This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5IPC 1
Harvard Depository
Brittle Book

Apocr.
785

481
Ger.
1898

Bd. Jan. 1902.

Library of the Divinity School.

Bought with money
GIVEN BY
THE SOCIETY
FOR PROMOTING
THEOLOGICAL EDUCATION.

Received 21 Nov. 1898-2 Feb. 1900.

Bible Apocrypha and Pseudepa. German
1898.

Die

Apokryphen und Pseudepigraphen

des

Alten Testaments

in Verbindung mit

Lic. Beer, Professor Blaß und Lic. Clemen in Halle, Professor Deißmann in Heidelberg, Cand. Fuchs in Straßburg, Professor Gunkel in Berlin, Professor Guthe in Leipzig, Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Dr. Littmann in Oldenburg, Professor Löhr in Breslau, Professor Rothstein in Halle, Professor Rysſel in Zürich, Lic. Pastor Schnapp in Dortmund, Professor Siegfried in Jena, Dr. Wendland in Charlottenburg

übersetzt und herausgegeben

von

E. Kautzsch,
Professor der Theologie in Halle.

Freiburg i. B.,
Leipzig und Tübingen.
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).
1898.

A 183

Divinity School.

481
Ger
1898

Vorwort des Herausgebers.

Die Übersetzung der „Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments“ (s. die Titel der einzelnen von uns aufgenommenen Bücher am Schlusse des Vorworts), von der wir hier die erste Probe vorlegen, bildet die von Anfang an geplante und schon vor längerer Zeit angekündigte Ergänzung zu dem vom Unterzeichneten in Verbindung mit zehn Fachgenossen 1894 (in zweiter Ausgabe 1896) herausgegebenen Bibelwerk: „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“. Wie im Format und der Druckeinrichtung * schließt sich die Ergänzung auch hinsichtlich der für die Bearbeiter maßgebenden Grundsätze durchaus an die in der Übersetzung des Alten Testaments geltend gemachten an. Demgemäß wurde in erster Linie die richtige Wiedergabe des zu Grunde gelegten Textes in einem durchaus verständlichen heutigen Deutsch angestrebt.

Über das Bedürfnis nach einer solchen Übersetzung der Apokryphen und Pseudepigraphen herrscht angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit dieser ganzen Litteratur für das Studium des Neuen Testaments und der neutestamentlichen Zeitgeschichte längst nur eine Stimme. Und dieses Bedürfnis wurde noch gesteigert durch den Umstand, daß die betreffenden Texte vielfach schwer zugänglich und (so wenigstens die Pseudepigraphen) fast nirgends in größerem Umfange zusammengestellt sind. So erklärt es sich, daß die Ausführung unseres Unternehmens mehrfach auf Schwierigkeiten stieß und sich sehr gegen unseren Wunsch verzögerte. Mehrere der hier aufgenommenen Bücher stellen an die textkritischen Leistungen und vor allem an die Sprachkenntnisse des Bearbeiters so hohe Anforderungen, daß nur Mitarbeiter, die auf dem betreffenden Gebiete schon längere Zeit thätig gewesen waren, herangezogen werden konnten, daß ihnen aber dann zu den umständlichen Vorarbeiten auch die nötige Zeit gelassen werden mußte. Mit der Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe hängt es auch zusammen, daß der Herausgeber hier nicht, wie in der Übersetzung des Alten Testaments, eine weitgehende Superredaktion zum Zwecke thunlichster textkritischer und sprachlicher Einheitlichkeit des Werks ausüben konnte. Vielmehr mußte hier, soweit nicht mündliche oder schriftliche Verhandlungen zu einer Einigung führten, die Verantwortung für den gebotenen Text den Mitarbeitern überlassen werden.

Als einen Vorzug dieser neuen Übersetzung glauben wir es bezeichnen zu dürfen, daß der Leser überall genau erfährt, welcher Text zu Grunde gelegt ist, und auf welchen Gründen die etwaigen Abweichungen von ihm beruhen. So selbstverständlich dieses Verlangen erscheint, so vergeblich sucht man doch fast in allen jetzt verbreiteten Übersetzungen der Apokryphen nach einer auch nur annähernden Befriedigung desselben. Weiter ist für das Verständnis und die richtige Würdigung der verschiedenen Bücher durch die jedem einzelnen vorausgeschickten, zum Teil sehr umfänglichen Einleitungen, nicht minder aber auch durch die Anmerkungen unter dem

* Daß auf die Anmerkungen nicht mehr mit Sternchen und Kreuzen, sondern mit kleinen lateinischen Buchstaben verwiesen wird, dürfte ebenso als eine Verbesserung empfunden werden, wie die Aufnahme der textkritischen Erläuterungen in die Fußnoten anstatt in abgesonderte Beilagen.

Texte gesorgt, so daß die Übersetzung in der Hauptsache zugleich den nötigen Kommentar erhält. Eine allgemeine Einleitung, die sich vor allem auch auf die litterarischen Hilfsmittel erstreckt, sowie ausführliche Register werden vom Herausgeber beigegeben werden. Nach alledem dürfen wir wohl hoffen, daß das ganze Werk demselben Wohlwollen begegnen werde, wie es bisher der Übersetzung des Alten Testaments zu teil geworden ist.

Halle, im August 1898.

Der Herausgeber **E. Kautzsch.**

Zum Schlusse lassen wir ein Verzeichnis der Mitarbeiter und der von ihnen bearbeiteten Bücher und Abschnitte folgen:

Lic. th. Dr. Georg Beer, Privatdocent der Theologie zu Halle: Das Buch Henoch und das Martyrium Jesajae.

D. Friedrich Blaß, Professor der klassischen Philologie zu Halle: Das Procœmium und Buch III—V der Sibyllinischen Orakel.

Lic. th. Dr. Carl Clemen, Privatdocent der Theologie zu Halle: Die Himmelfahrt Moses.

D. Adolf Deißmann, Professor der Theologie zu Heidelberg: Das sogenannte vierte Buch der Makkabäer.

Cand. th. C. Fuchs in Straßburg: Das Leben Adams und Evas (Apocalypsis Moses).

Lic. th. Dr. Hermann Gunkel, Professor der Theologie zu Berlin: Die Esra-Apokalypse.

D. Hermann Guthe, Professor der Theologie zu Leipzig: Das dritte Esrabuch.

D. Adolf Kamphausen, Professor der Theologie zu Bonn: Das zweite Makkabäerbuch.

D. Emil Kautzsch, Professor der Theologie zu Halle: Das erste und dritte Makkabäerbuch; das Testament Naphthalis nach dem hebräischen Text.

D. Rudolf Kittel, Professor der Theologie zu Breslau: Die Psalmen Salomos.

Cand. des höheren Schulamts Dr. Enno Littmann in Oldenburg: Das Buch der Jubiläen.

Lic. th. Dr. Max Löhr, Professor der Theologie zu Breslau: Das Buch Tobit und das Buch Judith.

Lic. th. Dr. Wilhelm Rothstein, Professor der Theologie zu Halle: Das Buch Baruch mit dem Briefe Jeremiä und die Zusätze zu Daniel.

D. Victor Ryssel, Professor der Theologie zu Zürich: Gebet Manasses, Zusätze zu Esther, die Weisheit Jesus Sirachs (Kap. 39—49 nach dem neugefundenen hebräischen Text) und die Baruch-Apokalypse.

Lic. th. F. Schnapp, Pastor in Dortmund: Die Testamente der zwölf Patriarchen.

D. Karl Siegfried, Geh. Kirchenrat und Professor der Theologie zu Jena: Die Weisheit Salomos.

Dr. Paul Wendland, Gymnasialoberlehrer zu Charlottenburg: Der Aristeasbrief.

Die
Apokryphen und Pſeudepigraphen
des
Alten Teſtaments.

Erſter Band:
Die Apokryphen.

Die

Apokryphen und Pseudepigraphen

des

Alten Testaments

in Verbindung mit

Lic. Beer, Professor Blaß und Professor Clemen in Halle, Professor Deißmann in Heidelberg, Pfarrvikar Fuchs in Monsweiler i. E., Professor Gunkel in Berlin, Professor Guthe in Leipzig, Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Dr. Littmann in Oldenburg, Professor Löhr in Breslau, Professor Rothstein in Halle, Professor Ryssel in Zürich, Lic. Pastor Schnapp in Dortmund, Professor Siegfried in Jena, Dr. Wendland in Charlottenburg

übersetzt und herausgegeben

von

E. Kautzsch,
Professor der Theologie in Halle.

Erster Band:

Die Apokryphen des Alten Testaments.

Tübingen,
Freiburg i. B. und Leipzig.
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1900.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort des Herausgebers.

Die Übersetzung der „Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments“ (s. die Titel der einzelnen von uns aufgenommenen Bücher am Schlusse des Vorworts), von der wir hier die erste Probe vorlegen, bildet die von Anfang an geplante und schon vor längerer Zeit angekündigte Ergänzung zu dem vom Unterzeichneten in Verbindung mit zehn Fachgenossen 1894 (in zweiter Ausgabe 1896) herausgegebenen Bibelwerk: „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“. Wie im Format und der Druckeinrichtung* schließt sich die Ergänzung auch hinsichtlich der für die Bearbeiter maßgebenden Grundsätze durchaus an die in der Übersetzung des Alten Testaments geltend gemachten an. Demgemäß wurde in erster Linie die richtige Wiedergabe des zu Grunde gelegten Textes in einem durchaus verständlichen heutigen Deutsch angestrebt.

Über das Bedürfnis nach einer solchen Übersetzung der Apokryphen und Pseudepigraphen herrscht angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit dieser ganzen Litteratur für das Studium des Neuen Testaments und der neutestamentlichen Zeitgeschichte längst nur eine Stimme. Und dieses Bedürfnis wurde noch gesteigert durch den Umstand, daß die betreffenden Texte vielfach schwer zugänglich und (so wenigstens die Pseudepigraphen) fast nirgends in größerem Umfange zusammengestellt sind. So erklärt es sich, daß die Ausführung unseres Unternehmens mehrfach auf Schwierigkeiten stieß und sich sehr gegen unseren Wunsch verzögerte. Mehrere der hier aufgenommenen Bücher stellen an die textkritischen Leistungen und vor allem an die Sprachkenntnisse des Bearbeiters so hohe Anforderungen, daß nur Mitarbeiter, die auf dem betreffenden Gebiete schon längere Zeit thätig gewesen waren, herangezogen werden konnten, daß ihnen aber dann zu den umständlichen Vorarbeiten auch die nötige Zeit gelassen werden mußte. Mit der Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe hängt es auch zusammen, daß der Herausgeber hier nicht, wie in der Übersetzung des Alten Testaments, eine weitgehende Superredaktion zum Zwecke thunlichster textkritischer und sprachlicher Einheitlichkeit des Werks ausüben konnte. Vielmehr mußte hier, soweit nicht mündliche oder schriftliche Verhandlungen zu einer Einigung führten, die Verantwortung für den gebotenen Text den Mitarbeitern überlassen werden.

Als einen Vorzug dieser neuen Übersetzung glauben wir es bezeichnen zu dürfen, daß der Leser überall genau erfährt, welcher Text zu Grunde gelegt ist, und auf welchen Gründen die etwaigen Abweichungen von ihm beruhen. So selbstverständlich dieses Verlangen erscheint, so vergeblich sucht man doch fast in allen jetzt verbreiteten Übersetzungen der Apokryphen nach einer auch nur annähernden Befriedigung desselben. Weiter ist für das Verständnis und die richtige Würdigung der verschiedenen Bücher

* Daß auf die Anmerkungen nicht mehr mit Sternchen und Kreuzen, sondern mit kleinen lateinischen Buchstaben verwiesen wird, dürfte ebenso als eine Verbesserung empfunden werden, wie die Aufnahme der textkritischen Erläuterungen in die Fußnoten anstatt in abgesonderte Beilagen.

durch die jedem einzelnen vorausgeschickten, zum Teil sehr umfänglichen Einleitungen, nicht minder aber auch durch die Anmerkungen unter dem Texte gesorgt, so daß die Übersetzung in der Hauptsache zugleich den nötigen Kommentar erhält. Eine allgemeine Einleitung, die sich vor allem auch auf die litterarischen Hilfsmittel erstreckt, sowie ausführliche Register werden vom Herausgeber beigegeben werden. Nach alledem dürfen wir wohl hoffen, daß das ganze Werk demselben Wohlwollen begegnen werde, wie es bisher der Übersetzung des Alten Testaments zu teil geworden ist.

Halle, im August 1898.

Der Herausgeber **E. Kautzsch.**

Zweites Vorwort des Herausgebers.

Mit vorliegender 29. bis 34. Lieferung übergeben wir dem Leser den Schluß der im Herbst 1898 begonnenen Ausgabe einer Übersetzung der Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments. Indem wir in betreff der von den Mitarbeitern befolgten Grundsätze auf das erste Vorwort vom August 1898, in betreff der Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl jüdischer Pseudepigraphen auf S. XI der Einleitung verweisen, möchten wir an dieser Stelle nur noch eine Bemerkung beifügen. Sie betrifft den von Manchem vielleicht befremdlich gefundenen Petit-Druck sämtlicher poetischer Perikopen, somit auch ganzer Bücher, wie z. B. des Jesus Sirach. Dabei ist keineswegs bloß die Rücksicht auf die Raumersparnis maßgebend gewesen, sondern auch der Wunsch, bei den längeren Verszeilen das lästige Umbrechen zu ersparen.

Gern ergreift der Unterzeichnete zum Schluß die Gelegenheit, sowohl dem Herrn Verleger für die opferwillige Erlaubnis zu einer nicht unerheblichen Überschreitung des ursprünglich vereinbarten Raums, als den Herren Mitarbeitern für ihr freundliches Eingehen auf die Wünsche des Herausgebers aufrichtig zu danken.

Halle, im December 1899.

Der Herausgeber **E. Kautzsch.**

Verzeichnis der Mitarbeiter

und der von ihnen bearbeiteten Bücher und Abschnitte.

Lic. th. Dr. Georg Beer, Privatdocent der Theologie zu Halle: Das Buch Henoch und das Martyrium Jesajae.

D. Friedrich Blaß, Professor der klassischen Philologie zu Halle: Das Proœmium und Buch III—V der Sibyllinischen Orakel.

Lic. th. Dr. Carl Clemen, Privatdocent der Theologie zu Halle: Die Himmelfahrt Moses.

D. Adolf Deißmann, Professor der Theologie zu Heidelberg: Das sogenannte vierte Buch der Makkabäer.

Pfarrvikar C. Fuchs in Monsweiler i. E.: Das Leben Adams und Evas (Apocalypsis Moses).

Lic. th. Dr. Hermann Gunkel, Professor der Theologie zu Berlin: Das 4. Buch Esra.

D. Hermann Guthe, Professor der Theologie zu Leipzig: Das dritte Esrabuch.

D. Adolf Kamphausen, Professor der Theologie zu Bonn: Das zweite Makkabäerbuch.

D. Emil Kautzsch, Professor der Theologie zu Halle: Das erste und dritte Makkabäerbuch; das Testament Naphthalis nach dem hebräischen Text.

D. Rudolf Kittel, Professor der Theologie zu Leipzig: Die Psalmen Salomos.

Cand. des höheren Schulamts Dr. Enno Littmann in Oldenburg: Das Buch der Jubiläen.

Lic. th. Dr. Max Löhr, Professor der Theologie zu Breslau: Das Buch Tobit und das Buch Judith.

D. Wilhelm Rothstein, Professor der Theologie zu Halle: Das Buch Baruch mit dem Briefe Jeremiä und die Zusätze zu Daniel.

D. Victor Ryssel, Professor der Theologie zu Zürich: Gebet Manasses, Zusätze zu Esther, die Weisheit Jesus Sirachs (Kap. 38—50 nach dem neugefundenen hebräischen Text) und die Baruch-Apokalypsen.

Lic. th. F. Schnapp, Pastor in Dortmund: Die Testamente der zwölf Patriarchen.

D. Karl Siegfried, Geh. Kirchenrat und Professor der Theologie zu Jena: Die Weisheit Salomos.

Dr. Paul Wendland, Gymnasialoberlehrer zu Charlottenburg: Der Aristeasbrief.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort des Herausgebers V
Zweites Vorwort des Herausgebers VI
Verzeichnis der Mitarbeiter VII
Einleitung XI
Druckfehler und Berichtigungen XXXII

I. Die Apokryphen des Alten Testaments.

A. Apokryphische Geschichtsbücher.

1. Das dritte Buch Esra (H. Guthe) 1
2. Das erste Buch der Makkabäer (E. Kautzsch) 24
3. Das zweite Buch der Makkabäer (A. Kamphausen) 81
4. Das sogen. dritte Buch der Makkabäer (E. Kautzsch) 119

B. Religiöse Unterweisungen in Erzählungsform.

5. Das Buch Tobit (M. Löhr) 135
6. Das Buch Judith (M. Löhr) 147

C. Zusätze zu kanonischen Büchern des Alten Testaments.

a) Das Gebet Manasse (V. Ryssel) 165
b) Die Zusätze zu Daniel (W. Rothstein) 172
c) Zusätze zum Buch Esther (V. Ryssel) 193

D. Religiöse Unterweisungen in lehrhafter Form.

1. Das Buch Baruch (W. Rothstein) 213
2. Der Brief Jeremias (W. Rothstein) 226
3. Die Sprüche Jesus', des Sohnes Sirachs (V. Ryssel) 230
4. Die Weisheit Salomos (K. Siegfried) 476

Einleitung.

§ 1. Begriff der Apokryphen und Pseudepigraphen. Ihre Wertung in Synagoge und Kirche.

Schürer, Art. „Apokryphen des A. T." in PRE.[3] I (1896), 622 ff. — Derselbe, Gesch. des Jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi[3] III, 135 ff. (die palästinensisch-jüdische Literatur) und 305 ff. (die hellenistisch-jüdische Literatur). — Dillmann, Art. „Pseudepigraphen des A. T." in PRE.[2] XII (1883), 341 ff. — Zöckler, Die Apokr. des A. T. nebst e. Anhang über die Pseudepigraphenliteratur. Bonn 1891. — Buhl, Kanon u. Text des A. T. (Leipzig 1891), S. 6 ff. — Th. Zahn, Gesch. des ntl. Kanons I, 123 ff. (1888). — König, Einl. in das A. T. (Bonn 1893), S. 466 ff.

Apokryphen oder apokryphische Bücher des A. T.s (vom griech. ἀπόκρυφος, verborgen) heißen jetzt in der protestantischen Kirche eine Anzahl Bücher und Schriftstücke, die nach der Lehre der Kirche zwar von den maßgebenden „kanonischen" Büchern zu unterscheiden, aber doch als nützliche Lesebücher zu betrachten sind und daher meist (doch s. u.) auch in die Volksbibeln aufgenommen worden sind. Bis zur Einbürgerung dieser Bedeutung hat jedoch der Sprachgebrauch des Wortes „apokryph" eine längere, vielfach verwickelte Geschichte durchlaufen.

Daß der Name von irgend einem Brauche der jüdischen Synagogen herstamme, läßt sich zum Mindesten nicht beweisen. Allerdings kennt das nachbiblische Hebräisch ein Zeitwort gānaz, „verbergen, bei Seite thun". Man bezeichnete damit teils die Beseitigung schadhaft gewordener Synagogenrollen durch Vergraben oder durch Aufbewahren (auch dieses bedeutet gānaz; vgl. genīzā, Aufbewahrungsort) an einem verschlossenen Ort, teils das Außer-Gebrauch-Setzen (Verbieten) bedenklicher Schriften. Aber die von uns „Apokryphen" genannten Bücher heißen nirgends genūzīm, „verborgene", und ebenso wenig kann davon die Rede sein, daß diese Bücher im Gegensatze zu den öffentlich ausgelegten abseits, etwa in einem Schranke, „verborgen" worden wären. Sie kamen überhaupt für den gottesdienstlichen Gebrauch der palästinensischen Synagogen nicht in Betracht, da die Beschränkung des Kanons auf die 24[a] Bücher, die noch heute als Kanon des A. T.s gelten, sicher schon seit dem letzten Jahrh. v. Chr. feststand. Denn die Streitigkeiten über die Kanonicität gewisser Bücher (so über Hesekiel, das Hohelied, den Prediger bis zur Synode von Jamnia, um 90 n. Chr., über das Buch Esther noch im 2. Jahrh.) beruhten schwerlich auf der Absicht, sie nachträglich aus dem Kanon zu entfernen.

Die strenge Unterscheidung zwischen den heiligen Büchern und aller sonstigen Litteratur schloß jedoch auch bei den palästinensischen Juden keineswegs eine völlige Verwerfung oder auch

[a] Wenn Josephus contra Apionem I, 8 (Riese V, 8 = I, 38) 22 Bücher als „mit Recht für glaubwürdig erachtete" anführt, so zählt er nicht nur Sam., Kön., Chronik, Esra u. Neh., sowie die 12 kl. Propheten, je als ein Buch, sondern faßt auch Ruth mit Richt., Klagelieder mit Jeremia zusammen.

nur Mißachtung unserer Apokryphen in sich. Wenn Rabbi Akiba nach dem Mischnatraktat Sanhedrin 10, 1 dem die ewige Seligkeit absprach, der in den „draußen befindlichen Büchern" lese, so kann er damit nur ketzerische und gottlose Bücher gemeint haben, nicht aber (wie ihm nachmals die Ausleger jener Mischnastelle unterlegten) das Buch Jesus Sirach und verwandte Schriften. Ohnedies wäre unbegreiflich, daß Jesus Sirach ziemlich häufig im Talmud, wie in der sonstigen rabbin. Litteratur citiert wird, z. T. mit Eingangsformeln, die sonst nur bei den kanonischen Büchern gebräuchlich sind[a]. Daß Bücher, wie 1 Makk., Tobit, Judith äußerst beliebte Lesebücher waren, ist ebensowohl bezeugt, wie wohlbegreiflich. Beachtung verdient schließlich auch, daß das N. Test. zwar kein ausdrückliches Citat aus den sogen. Apokryphen, wohl aber allerlei Anspielungen an dieselben enthält, (so im Römer-, Hebräer- und Jakobusbrief an die Weisheit Salomos, im Römer- und Jakobusbrief auch an das Sirachbuch, im Hebräerbrief 11, 34 ff. an 2 Makk.); ja im Judasbrief (V. 14 f.) wird sogar ausdrücklich das pseudepigraphische Henochbuch (Kap. 1, 9) citiert.

Anders als unter den aramäisch redenden, aber auch des Hebräischen noch immer leidlich kundigen palästinensischen Juden gestaltete sich das Verhältnis zu den außerkanonischen religiösen Büchern bei den hellenistischen Juden, als deren geistiger Mittelpunkt vor allem Alexandria in Betracht kommt; daher man neben dem palästinensischen auch von einem *alexandrinischen* jüd. Kanon zu reden pflegt. Zwar in der Theorie dürften die Ansichten über den Umfang des Kanon ganz dieselben gewesen sein, wie bei den Palästinensern, und auch die eigentümliche Ansicht Philos über die Inspiration, nach welcher jeder wahrhaft Weise und Tugendhafte als inspiriert zu betrachten ist, vermochte daran nichts zu ändern. Für die Praxis aber lag es nur zu nahe, die in *griechischer* Sprache umlaufenden beliebten Lesebücher dem gleichfalls nur in griechischer Übersetzung umlaufenden Kanon des A. Test.s gleichzustellen, zumal nachdem man die Dreiteilung des hebr. Kanons mehrfach durchbrochen und dabei auch nichtkanonische Schriften mitten unter die kanonischen gesetzt hatte. Daß es geschehen ist, wird durch die Praxis der ältesten Kirche bewiesen, die hierin ja nur dem Vorbilde der hellenistischen Synagogen gefolgt sein kann. Von einer festen Praxis ist dabei freilich keine Rede. Vielmehr weisen die Handschriften des griechischen A. Test.s in betreff der Zahl und der Auswahl aus den nichtkanonischen Schriften eine ziemliche Mannigfaltigkeit auf. Unerläßlich war dabei nur irgend welcher Zusammenhang mit dem Inhalte des A. Test.s oder Herkunft von einer namhaften Persönlichkeit des bibl. Altertums.

Mit Absicht reden wir allgemein von der Aufnahme „*nichtkanonischer*" Schriften, nicht von einer solchen „*apokryphischer*" Bücher. Denn der Name „Apokryphen" blieb bis ins 4. Jahrh. (so noch bei Augustin) auf die ketzerischen und verwerflichen Bücher beschränkt. Die aus dem sogen. alexandrinischen Kanon oder sonst von den Juden übernommenen Bücher werden zwar von den Gelehrten (so z. B. ausdrücklich von Origenes) in der Theorie von den kanonischen unterschieden, in der Praxis aber seit dem Ende des 2. Jahrh. von den kirchlichen Schriftstellern (und zwar auch von Origenes selbst) ganz so gewertet und verwertet, wie die kanonischen. Dabei handelt es sich übrigens nicht bloß um die von uns so genannten Apokryphen, sondern auch um etliche von unseren Pseudepigraphen (so bes. des Henochbuchs). Eine ausdrückliche Scheidung zwischen beiden Litteraturgattungen existierte noch nicht, wurde vielmehr erst in viel späterer Zeit durch die Praxis herbeigeführt. Wenn wir jetzt unter Pseudepigraphen solche Schriften verstehen, die *fälschlich* irgend einer hervorragenden Persönlichkeit des hebr Altertums zugeschrieben wurden, so kam dieses Merkmal für die alte Kirche, wenigstens bei einem Teile dieser Bücher, deshalb nicht in Betracht, weil sie von ihrer Echtheit ebenso fest

[a] S. die Zusammenstellung der Citate in Cowley and Neubauer, the original Hebrew of a portion of Ecclesiasticus. Oxf. 1897, p. XIX sq.

überzeugt war, wie von der des Qoheleth und des Danielbuchs, die — obschon gleichfalls Pseudepigraphen — noch in den Kanon gelangt waren. Ohne diese Überzeugung hätte übrigens auch das Gebet Manasses, das Buch Baruch und der Brief Jeremiä, sowie die Weisheit Salomos den Pseudepigraphen zugezählt werden müssen.

War im 2. und 3. Jahrh. sowohl in der griechischen wie in der lateinischen Kirche die Unterscheidung der kanonischen und einer Anzahl nichtkanonischer Bücher wenigstens im Gemeindebewußtsein fast ganz verschwunden, so begegnen wir dagegen im 4. Jahrh., zunächst in der griech. Kirche, verschiedenen Versuchen, den Unterschied zwischen den kanonischen und den „Vorlesebüchern" aufs Neue einzuschärfen, ja den Gebrauch der letzteren — zum Mindesten im Gottesdienste — ganz abzustellen.

In der latein. Kirche wurde die strengere Praxis, d. h. die Unterscheidung der libri canonici und der „libri ecclesiastici" oder kirchlichen Vorlesebücher, namentlich von Hieronymus vertreten. Zugleich aber verläßt dieser den bis dahin geltenden Sprachgebrauch, wenn er in seinem Prologus galeatus alle nichtkanonischen Bücher in Bausch und Bogen den Apokryphen zuzählt[a]. Daß damit nicht eine totale Verwerfung dieser Schriften ausgedrückt sein soll, wie sie noch Augustin mit dem Wort „Apokryphen" verband[b], ergiebt sich schon daraus, daß Hieronymus den größten Teil der in Frage kommenden Bücher in seine Bibelübersetzung aufnahm, und daß er sich in der praktischen Verwertung derselben (so, wenn er Jesus Sirach als „heilige Schrift" citiert) von den anderen Kirchenlehrern nicht unterscheidet.

Daß der Widerspruch gegen die Gleichstellung der kanonischen und der Vorlesebücher in der abendländischen Kirche allmählich verstummte, ist hauptsächlich der Auktorität Augustins zuzuschreiben. Allerdings will auch er[c] unter den Büchern des erweiterten Kanons einen Rangunterschied gemacht sehen. Die von allen Kirchen anerkannten sollen denen vorgehen, die von einigen nicht anerkannt werden. Über den Rang der letzteren soll dann wieder entscheiden, ob sie von einer größeren Zahl und von hervorragenden Kirchen oder nur von wenigen und minder angesehenen aufgenommen waren. Aber in der Praxis war die gleichmäßige Anerkennung der meisten Vorlesebücher als kanonischer bereits durchgedrungen. Der 36. Kanon des Konzils zu Hippo (393), dem auch Augustin beiwohnte, zählt unter den kanonischen Büchern fünf Salomonische (d. h. auch Weisheit und Jesus Sirach), Tobias, Judith und zwei Makkabäerbücher auf. Entscheidend aber wurde für die kirchliche Praxis, daß alle die genannten Bücher, sowie das Buch Baruch (samt dem Briefe Jeremiä) und die Zusätze zu Esther und Daniel aus der alt-latein. Bibelübersetzung auch in die Vulgata des Hieronymus aufgenommen wurden, und zwar Tobias und Judith zwischen Nehemia und Esther, Weisheit und Jesus Sirach zwischen dem Hohenlied und Jesaja, die „Prophetie Baruchs" zwischen den Klageliedern und Hesekiel, die beiden Makkabäerbücher hinter Maleachi. Eine offizielle Kanonisierung der Apokryphen war freilich auch damit noch nicht gegeben. Diese erfolgte erst in der 4. Session des Konzils von Trident (8. April 1546), wo das Anathema über einen jeden ausgesprochen wurde, der libros integros cum omnibus suis partibus, prout in ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri vulgata Latina editione habentur, pro sacris et canonicis non susceperit. Dabei blieb allerdings noch streitig, welche Handschrift oder Ausgabe der Vulgata eigentlich als verbindlich zu gelten habe; denn außer den oben erwähnten Apokryphen hatten

---

[a] Biblia sacra latina V. Ti. ed. Heyse et Tischendorf (Lips. 1873), p. XXVIII (nach einer Aufzählung der kanonischen Bücher): ut scire valeamus, quidquid extra hos est, inter apocrypha esse ponendum.

[b] Vgl. De civitate dei XV, 23: Omittamus igitur earum scripturarum fabulas, quae apocryphae nuncupantur, eo quod earum occulta origo non claruit patribus (beiläufig eine Deutung des Wortes „apokryph", die Augustin von den meisten unserer Apokryphen nicht hätte gelten lassen).

[c] De doctr. christ. II, 8 (um 397).

nachträglich auch der 3. und 4. Esra und das Gebet Manasse in die latein. Bibeln Eingang gefunden. Zwar die offizielle (sixtinische) Ausgabe der Vulgata von 1590 läßt alle drei weg; in der schließlich maßgebend gewordenen (klementinischen) von 1592 sind sie — jedoch in kleinerem Druck und ausdrücklich als „außerhalb der Reihe der kanonischen Bücher stehend" bezeichnet — in einen Anhang zum N. Test. verwiesen.

Mit der Kanonisierung der Apokryphen kam die katholische Kirche einem Bedürfnis entgegen, das sich seit dem Beginne der Reformation fühlbar gemacht hatte. Gewisse katholische Dogmen, obenan das Dogma von der Verdienstlichkeit der sog. guten Werke, hatten ihre stärkste Stütze in Belegstellen aus den Apokryphen. Natürlich kehrte sich die Polemik der Protestanten vor allem gegen diese Beweismittel. So erneuerte zuerst Karlstadt (De canonicis scripturis libellus, Wittenb. 1520) die Unterscheidung des Hieronymus zwischen kanonischen und apokryphischen Büchern, wenn er auch unter den letzteren die sechs von Augustin (s. o.) zum Kanon gerechneten wenigstens als Hagiographen gelten lassen will, während alle übrigen als gänzlich apokryph zu verwerfen seien. Luther hat dem bekanntlich insoweit Rechnung getragen, als er obige sechs Apokryphen samt den Zusätzen zu Esther und Daniel und dem Gebete Manasses, jedoch mit Ausschluß des 3. u. 4. Esra, in einen Anhang zum A. Test. verweist und diesen (zuerst in der Vollbibel von 1534) mit der Überschrift einführt „Apocrypha, das sind Bücher, so der heil. Schrift nicht gleichgehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind".

Auch die reformierte Kirche hat bei aller Betonung des Satzes, daß nur den kanonischen Büchern maßgebende Bedeutung für den Glauben der Kirche zukomme, doch von Haus aus keineswegs einen völligen Ausschluß der Apokryphen aus den Volksbibeln gewollt[a], und die schon im 17. Jahrh. anhebende Verwerfung der Apokryphen fand keineswegs allgemeine Zustimmung. Enthält doch die letzte Revision der Zürcher Bibel (1868) unter der Überschrift „Die apokryphischen Bücher, d. i. diejenigen B., welche von den kanon. Büchern immer unterschieden wurden", nicht nur sämtliche Apokryphen der Lutherbibel, sondern auch 3. und 4. Esra und das sogen. 3. Makkabäerbuch. Anderwärts (so namentlich in Schottland und England) führte jedoch die Überspannung der Begriffe „Inspiration" und „kanonisch" zu der Forderung des grundsätzlichen Ausschlusses der Apokryphen aus den Volksbibeln, da man sich anderenfalls einer Vermischung von Menschenwort mit Gottes Wort schuldig mache. In dem zweimal darüber entbrannten „Apokryphenstreit" (1825—29 und 1850—53) ist jedoch von lutherischer Seite das gute Recht der freieren Praxis mit durchschlagenden Gründen verteidigt worden.

§ 2. Gliederung und Inhalt.

Vgl. außer der zu § 1 angeführten Litteratur noch: O. Holtzmann, Neutestam. Zeitgesch., Freib. 1895, S. 14 ff. Zur Apokalyptik: Smend, Die jüd. Apokalyptik, ZAW 1885, S. 222 ff.; Bousset, Art. „Apokalyptik" in PRE.[2] I, 612 ff.; Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten, VI (Berl. 1899) S. 226 ff. Eine gedrängte, aber sehr instruktive Übersicht über die messianische Weissagung in den Apokryphen u. Pseudepigraphen bietet Hühn, Die messian. Weissagungen des israel.-jüdischen Volkes bis zu den Targumim (Freib. u. Tüb. 1899), S. 81 ff.; vgl. insbes. den „Rückblick auf die griechisch-röm. Periode", in welchem der Inhalt der messian. Weissagungen nach Materien (Vorereignisse, Gericht, Auferstehung ꝛc.) geordnet ist.

Die Apokryphen und Pseudepigraphen zum Alten Testament bilden einen Ausschnitt aus einer überaus weitschichtigen jüdischen — nachmals aber auch von den Christen angeeigneten, interpolierten, nachgeahmten und fortgesetzten — Litteratur, die neben rein religiösen Stoffen auch die Geschichtsschreibung, Philosophie und Dichtkunst in ihren Bereich zog. Das gemeinsame Band bilden immer gewisse religiöse und nationale Voraussetzungen, wie sie sich seit dem Exil,

[a] Vgl. hierzu Zöckler a. a. O., S. 16 ff.

namentlich infolge der Einführung des prieſterlichen Geſetzes durch Esra und Nehemia herausgebildet hatten.

In § 1 iſt gezeigt worden, daß die Heraushebung einer beſtimmten Anzahl von Schriften als religiöſer Leſebücher erſt allmählich erfolgt, und daß die Grenze zwiſchen den ſpäter als Apokryphen und Pſeudepigraphen unterſchiedenen Büchern eine fließende geweſen iſt. Henoch vermochte ſich trotz des Citats im Judasbrief und der günſtigen Beurteilung durch die Kirchenväter (ſ. u. II, 218) nicht unter den Apokryphen zu behaupten; ebenſo wenig das 4. Makkabäerbuch, obſchon es noch im Cod. Sinaiticus (IV. Jahrh.) und Alexandrinus (V. Jahrh.) Aufnahme gefunden hatte. Unſere Verteilung folgt dem Grundſatz, daß unter die Apokryphen alle die Schriften zu ſtellen ſeien, die als ſolche in der Lutherbibel ſtehen (daher auch das Gebet Manaſſes, obſchon es in der griech. Bibel fehlt), oder die als ein Beſtandteil der griech. Bibel (der ſogen. Septuaginta) auch in deutſche Volksbibeln — ſo nach dem Obigen der 3. Esra und das 3. Makkabäerbuch in die Zürcher Bibel — Aufnahme gefunden haben. Außer Betracht blieb darnach, daß verſchiedene dieſer Schriften (Baruch, Brief Jeremiä, Weisheit) thatſächlich Pſeudepigraphen ſind, während umgekehrt das unter die Pſeudepigraphen geſetzte Martyrium Jeſajas, ſowie das 4. Makkabäerbuch ſtreng genommen nicht Pſeudepigraphen ſind, da ſie nicht „fälſchlich einem fremden Verfaſſer zugeſchrieben werden".

Schwerer als dieſe äußerliche Unterſcheidung von Apokryphen und Pſeudepigraphen iſt vielleicht die Auswahl zu rechtfertigen, die wir unter den Erzeugniſſen dieſer ganzen weitſchichtigen Litteratur getroffen haben. In einem Punkte glauben wir allerdings auf allgemeine Zuſtimmung rechnen zu dürfen, das iſt die Beſchränkung auf Erzeugniſſe von jüdiſcher Hand. Mag auch die chriſtliche Litteratur dieſer (an das A. Teſt. ſich anlehnenden) Art der entſprechenden jüdiſchen noch ſo nahe verwandt ſein, wie dies ſchon durch die eifrige Aneignung ganzer jüdiſcher Bücher ſeitens der Kirche bewieſen wird, ſo bildet ſie doch anderſeits eine Welt für ſich und will als ſolche für ſich erforſcht ſein. Wir haben daher die chriſtlichen Zuthaten zu den jüdiſchen Pſeudepigraphen entweder einfach weggelaſſen (ſo die dem Martyrium Jeſajas als Kap. 6—11 angehängte „Viſion Jeſajas", ſowie die von Fritzſche als 5. Esra gezählten Kapitel 1. 2. 15. 16 des 4. Esra) oder durch anderen Druck als Interpolationen kenntlich gemacht (ſo in den Teſtamenten der 12 Patriarchen und im Leben Adams u. Evas; ſ. u. II, 463. 465 ff. 469 ff. 520 u. a.).

Abgeſehen von dieſer Beſchränkung auf jüdiſche Litteraturerzeugniſſe war eine zweite durch den Titel „Apokr. u. Pſeudepigr. zum Alten Teſtament" angezeigt. Damit fiel von ſelbſt Allerlei hinweg, was thatſächlich nur in entferntem Zuſammenhang mit dem A. Teſt. ſteht. Anderes durfte als gar zu ſekundär und unbedeutend ohne Schaden übergangen werden, wenn wir auch nicht leugnen wollen, daß eindringende religionsgeſchichtliche Forſchung auch an ſolchen ſekundären und ſelbſt tertiären Gebilden ein Intereſſe haben kann. Aber irgendwo mußte eine Grenze gezogen werden, und wenn es dabei ohne ſubjektives Urteil nicht abgehen konnte, ſo hoffen wir doch, nichts irgend Weſentliches vorenthalten zu haben.

Bei der Anordnung nun der von uns aufgenommenen Bücher lag die Verſuchung nahe, nicht bloß zwiſchen den verſchiedenen Stoffgattungen, ſondern vor allem zwiſchen den beiden — nicht gegenſätzlichen, aber doch durch gewiſſe Merkmale[a] von einander verſchiedenen — Gebieten der paläſtinenſiſchen und der helleniſtiſchen jüdiſchen Litteratur zu ſcheiden. Aber aus guten Gründen haben wir ſchließlich auf eine ſolche Scheidung verzichtet.

---

[a] Keinesfalls kann hierbei die Sprache das principium dividendi abgeben. Abgeſehen davon, daß bei einigen der in Frage kommenden Schriften die Urſprache zweifelhaft iſt, lehrt z. B. das 2. Buch der Makkabäer, daß auch Schriften, die ſicher von Haus aus griechiſch abgefaßt ſind, doch im Dienſte der phariſäiſchen, alſo ſpezifiſch paläſtinenſiſcher Intereſſen ſtehen können.

Sie würde nur dann möglich sein, wenn sich in jedem Apokryph und Pseudepigraph die Merkmale der einen oder der anderen Gattung in einigermaßen scharfer Ausprägung nachweisen ließen. In Wahrheit tritt uns jedoch nur die palästinensische Litteratur als ein verhältnismäßig geschlossenes Ganze mit den gleichen charakteristischen Merkmalen entgegen. Zu diesen gehört in erster Linie die Betonung der unbedingten Verbindlichkeit des Gesetzes und im Zusammenhang damit die möglichste Abschließung von der verunreinigenden Berührung mit den Heiden und heidnischem Wesen, kurz alle die Grundsätze, die von den Pharisäern z. T. in heftigem Kampfe mit den laxeren Ansichten der Sadducäer oder gar der Abtrünnigen zur Geltung gebracht wurden. Dazu, die Pflicht strengster Gesetzeserfüllung einzuschärfen und den unausbleiblichen Lohn derselben zu schildern, muß ebensowohl die Spruchweisheit (Jesus Sirach), wie die erbauliche Legende (Tobit, Judith) und die pseudepigraphische Dichtung (Psalmen Salomos) dienen. Da wo sich diese Litteratur mit dem anderen großen Haupt- und Grundgedanken der nachexilischen jüdischen Religion neben dem Gesetze befaßt, nämlich mit der messianischen Erwartung, da treten vor allem die Hoffnungen auf die glänzende Wiederherstellung des Volkes Israel und das göttl. Strafgericht über dessen Bedrücker, kurz die partikularistischen Erwartungen, in den Vordergrund (vgl. z. B. Ps. Sal. 17, 22 ff.; Henoch K. 62 f. u. a. [doch s. auch 48, 4 ff.]; 4 Esra 6, 56. 12, 33. 13, 5 ff. 27 ff.). Eine Abweichung von den oben erwähnten grundsätzlichen Anschauungen ist nur bei dem 1. Makkabäerbuche zu konstatieren, sofern hier bei allem sonstigen Gesetzeseifer doch in betreff der Sabbatsheiligung eine Ausnahme gestattet und überdies auch die Abschließung von Bündnissen mit syrischen Königen, wie mit Spartanern und Römern (s. u. I, 27) als unverfänglich erachtet wird. Aber obschon ein spezifisch palästinensisches Produkt, entstammt doch dieses Buch nicht den Kreisen der Pharisäer, sondern der Sadducäer.

Als die charakteristischen Merkmale der hellenistischen jüdischen Litteratur sind zu bezeichnen: die — allerdings in sehr verschiedenem Grad erfolgte — Beeinflussung durch griechische Kultur und Weisheit und infolge davon ein Trachten nach engerer Fühlung mit dieser heidnischen Bildungswelt. Freilich offenbart sich auch dieses Bestreben in sehr verschiedener Gestalt. Einerseits kann man von der Ausübung eines Missionsberufs unter den Heiden reden. So bei den seltsamen Offenbarungen der jüdischen Sibylle, sofern sie gegen den Polytheismus und gewisse heidnische Laster gerichtet sind. Anderwärts aber ist die möglichste Verherrlichung Israels, näher seines Gesetzes als des höchsten Gipfels aller Weisheit, sowie seiner herrlichen Gottesdienste der oberste Gesichtspunkt. Die stärkste Leistung in dieser Beziehung ist der (angeblich aus heidnischer Feder stammende) Aristeasbrief[a]. Sein Bericht über den Ursprung der Septuaginta, den man früher fast allgemein für den Hauptzweck des Briefs gehalten hat, sofern er eine Apologie dieser Übersetzung gegenüber den Angriffen der Palästinenser anstrebe, ist in Wahrheit nur Mittel zum Zweck. Die Hauptsache ist die Verherrlichung des Gesetzes selbst und des Volkes, dem es offenbart worden ist. Daher beginnt die Erzählung sogleich mit dem Nachweis, daß die Bibliothek zu Alexandria mit ihren 200 000 Büchern ohne die jüdischen Gesetze eine empfindliche Lücke aufwies. Um sie ausfüllen zu können, kauft der König für mehr als 660 Talente 100 000 jüdische Gefangene los, übersendet dem Hohenpriester fürstliche Geschenke und kennt nach der Ankunft der 72 Übersetzer in der Auszeichnung derselben und der Bewunderung ihrer Weisheit keine Grenzen. Anderseits erhält Pseudo-Aristeas als Mitglied der ägyptischen Gesandtschaft in Jerusalem Gelegenheit, die ganze Herrlichkeit der Stadt und des Tempels kennen zu lernen und aus dem Munde des Hohenpriesters selbst zu erfahren, daß auch die subtilsten Ceremonialgesetze einen überaus tiefen Sinn haben und

[a] Von Schürer a. a. O. III, 420 ff. treffend mit den Sibyllinen als „jüdische Propaganda unter heidnischer Maske" zusammengefaßt.

die heilsamsten Absichten verfolgen, so daß sie auch vor dem Forum der schärfsten philosophischen Kritik glänzend bestehen können.

Aus alledem dürfte sich ergeben, daß ein „kosmopolitischer" Zug in diesem Zweige hellenistischer Litteratur nur cum grano salis behauptet werden kann. Wohl ist bis zu einem gewissen Grade die Schranke gefallen, die den Juden vom Griechen trennt. Sie erfreuen sich mit einander an zahlreichen prunkvollen Gelagen: dabei ist aber alles — auch für den König! — nach jüdischen Bräuchen bereitet (V. 181). Dieser Zug ist überaus charakteristisch. Eine nähere Befreundung zwischen Juden und Griechen ist nur unter der Bedingung möglich, daß alle spezifisch jüdischen Lehren und Ansprüche aufrecht erhalten bleiben. Nicht bloß die selbstverständlichen und wohlberechtigten, wie der monotheistische, rein geistige Gottesbegriff und die strenge Verurteitung heidnischer Laster, sondern auch die Speisegesetze und alles andere, was vom jüdischen Gesetz im engeren Sinne gefordert wird.

Nun ist allerdings richtig, daß die Tendenz der Verherrlichung des Judentums nirgends so auf die Spitze getrieben ist, wie im Aristeasbrief. Doch steht ihm das gleichfalls ursprünglich griechische, sogen. 3. Makkabäerbuch in der Geltendmachung spezifisch jüdischer Anschauungen und Ansprüche nur wenig nach. Das ungeheure Sakrilegium, das Ptolemäus IV. durch das Betreten des Tempels begehen will, und das seine von Gott gewirkte Lähmung zur Folge hat, bildet die Exposition zu dem Drama, das mit einer ebenso wunderbaren, wie über alle Maßen glänzenden Errettung und Rehabilitation der schwer bedrohten ägyptischen Juden endet.

Schließlich sind aber auch die beiden hellenistischen Bücher, die anerkanntermaßen am Stärksten von griechischer Philosophie beeinflußt sind, die Weisheit Salomos und das vierte Makkabäerbuch, durch und durch von jüdischem Geist erfüllt. Die göttliche Weisheit, die der Verfasser des erstgenannten Buchs im Kampfe mit der gottlosen Weisheit dieser Welt darstellt, hat ihren vollkommensten Niederschlag in der Religion Israels, insbesondere im Gesetze, gefunden. Die Gesetzesübertretungen sind es, die im Endgericht als Ankläger der Abtrünnigen auftreten (4, 20), wie umgekehrt der unerschütterlichen Gesetzestreue unsterblicher Lohn winkt. Wie sich der Verfasser die Bevorzugung und besondere Führung Israels von Seiten Gottes denkt, dafür bietet die Schilderung in Kap. 16 ff. überaus charakteristische Belege. Im 4. Makkabäerbuch aber fällt trotz der hochphilosophischen Formulierung des Themas, „ob die fromme Vernunft Selbstherrscherin der Triebe sei", und trotz des theoretisierenden Eingangs das Schwergewicht durchaus auf den historischen Nachweis (3, 19 ff.), daß der rechte Israelit durch keine Qualen und Marter dazu gebracht werden kann, das Gesetz seines Gottes zu verletzen; der auf peinliche Gesetzeserfüllung gerichtete Sinn ist eben identisch mit der frommen Vernunft.

Wenn wir schließlich noch ein Wort über die Stoffkategorieen beifügen, nach denen wir die Bücher gruppiert haben, so kann dabei unsere Absicht nicht sein, den Einleitungen zu den einzelnen Büchern vorzugreifen; vielmehr müssen wir ausdrücklich auf dieselben verweisen. Immerhin dürften einige allgemeine Bemerkungen schon hier am Platze sein.

Unter den „Apokryphischen Geschichtsbüchern" verdient diesen Namen eigentlich nur das 1. Makkabäerbuch mit seinem zwar auch nicht überall einwandfreien, aber im Ganzen treuherzigen und wahrhaftigen Bericht. Dagegen nähert sich das 3. Buch Esra, obschon großenteils aus Abschnitten der Chronik und des kanonischen Esra zusammengesetzt, in vieler Hinsicht schon der Litteraturgattung, deren älteste Muster bereits im A. Test. (vgl. insbesondere 2 Chr. 20 mit der Vorlage in 2 Kön. 3!) selbst vorliegen, und die dann in nachkanonischer Zeit bis tief ins Mittelalter hinein endlos weitergewuchert hat — wir meinen den sog. Midrâsch (Mehrz. midraschîm), die erbauliche oder sonstwie tendenziöse Aus- und Umgestaltung der alttestam. Geschichtserzählung. Die Art und Weise, wie der Midrasch mit den geschichtlich

überlieferten Thatsachen umspringt, wirkt nicht selten verblüffend. Dies gilt z. B. auch vom 3. Esra, wenn hier die entscheidende Rückführung von Exulanten und die Erneuerung des Kultus in Jerusalem auf den Sieg des jungen Serubabel im Wettstreite der Leibpagen des Darius zurückgeführt wird. Das 2. Makkabäerbuch will als wirkliche Geschichtsdarstellung genommen sein. In Wahrheit aber zeigt das Buch, verglichen mit dem 1. Makkabäerbuch, nur zu deutlich, wie bedenkliche Anschauungen der Verfasser über die Pflichten des Geschichtsschreibers hegte, mag nun die Entstellung der Thatsachen ihm selbst oder dem so gefliſſentlich von ihm vorgeschobenen Jason von Kyrene zur Last fallen. Offenbar erachtete man alle diese Freiheiten für erlaubt, wenn sie nur den Zweck fördern halfen, der über allen anderen stand: die Anspornung zu peinlicher Gesetzeserfüllung unter allen und jeden Umständen und die Bestärkung in dem felsenfesten Glauben, daß den Auserwählten Gottes die Errettung aus allen Nöten — und wenn es dazu auch noch so großer Wunder bedürfte — gewiß ist. Dieselbe Lehre giebt auch das sogen. 3. Makkabäerbuch, bei dem allerdings von Geschichtsdarstellung so wenig die Rede sein kann, wie bei dem Buche Judith oder Tobit. In den beiden letzteren überwiegt die paränetische Tendenz in solchem Grade, daß schwerlich anzunehmen ist, die Erzählung habe als eine Wiedergabe wirklicher Begebenheiten gelten wollen. Lehrt Tobit den Erfolg und Segen treuer Gesetzeserfüllung im Privatleben des einzelnen frommen Israeliten, so Judith die gleiche Wirkung der Frömmigkeit in schweren öffentlichen Drangsalen. So geschickt auch in diesen Büchern (wie schon im Buch Esther) zugleich für die Unterhaltung des Lesers gesorgt wird, der Hauptzweck ist sie keineswegs.

Die Pseudepigraphen geschichtlichen Inhalts haben wir von vornherein insgesamt als Legenden bezeichnet. Über den durch und durch tendenziösen Charakter des falschen Aristeas, der sich aber offenbar als einen echten geben will, war schon oben die Rede. Das Martyrium Jesajas entsprang dem Bedürfnis, das so viele Legenden erzeugt hat, in der Lebensgeschichte großer Männer die Lücken der Überlieferung auszufüllen. Ganz eigenartig stellt sich endlich das Buch der Jubiläen dar. Man fragt sich billig, ob der Verfasser gemeint haben könne, für die z. T. stark von der kanonischen Genesis abweichenden Angaben Glauben zu finden. Nicht das ist auffällig, was an erbaulich belehrendem (sog. haggadischem) Stoff über die Genesis hinaus mitgeteilt wird, wie die Mahnrede Noahs (7, 20 ff.), der Bericht über die Gotteserkenntnis und die Wunderkräfte des jungen Abraham (11, 16 ff.), sein Bekehrungsversuch gegenüber Terach (12, 1 ff.) u. a., sondern das, was dem Berichte der Genesis und des übrigen Pentateuch widerspricht. Während der Priesterkodex, dem unser Erzähler charakteristischer Weise mit Vorliebe folgt, jede Art von Kultus in der Patriarchenzeit sorgfältig ausschließt, weil er vor der Beschaffung des legitimen Kultusorts (Ex. 25 ff.) schlechthin undenkbar ist, legt unser Erzähler bereits Noah die subtilsten kultischen Vorschriften in den Mund, läßt Abraham Laubhütten feiern (16, 20 ff.) und in der letzten Rede an Isaak (K. 21) eine Fülle kultischer Anweisungen geben; Levi wird bereits von Jakob zum Priester eingesetzt und ihm der Zehnte überwiesen (K. 32). Alle diese Anachronismen aber sind genau aus demselben Triebe geboren, der die Urheber des Priesterkodex förmlich zwang, die Kultuseinheit wenigstens bis in die Tage Moses zurückzudatieren. Den noch Späteren, die von frühester Kindheit an zu strengster Gesetzeserfüllung erzogen waren, erschien es unfaßbar, daß die von der Überlieferung längst mit einem Heiligenschein umgebenen Erzväter in Gesetzlosigkeit, d. i. für den Verfasser der Jubiläen in Gottlosigkeit, dahingelebt haben sollten. Dieser Makel mußte um jeden Preis von ihnen genommen werden. Wie dies geschah, ist aus den oben angeführten Abschnitten leicht zu ersehen.

Andere auffällige Abweichungen von der Genesis erklären sich aus ethischen Bedenken, die nach Beschwichtigung verlangten. Wenn Kanaan (10, 29 ff.) widerrechtlich und trotz ernstlicher Bedrohung Palästina in Besitz nimmt, so soll damit offenbar betont werden, daß seine Unter-

werfung und Ausrottung durch Israel selbstverschuldet war. Der Kampf Esaus und seiner Söhne gegen Jakob, der zur Erschießung Esaus durch Jakob führt (K. 38), holt die Bestrafung Esaus nach, die der biblische Bericht vermissen ließ, obschon er sich frevelhafter Mischehen mit Heidinnen und der Feindschaft gegen Jakob schuldig gemacht hatte. Auch die bittere Reue Judas nach dem Handel mit Thamar (41, 23 ff.) ist eine solche Ergänzung des biblischen Berichts, die dem Gewissen der Späteren unentbehrlich schien. Das alles sind charakteristische Merkmale des ächten Midrasch; nicht minder gehört aber dahin auch die Kleinmalerei (z. B. Kap. 35) in der Darstellung des Gemüts- und Familienlebens der Patriarchen. Auch an einem eschatologischen Ausblick (K. 23) fehlt es nicht.

Ziemlich mannigfaltige Tendenzen treten uns in den „Zusätzen zu kanonischen Büchern des A. Test." entgegen. Das Gebet Manasses ist höchstwahrscheinlich ein nachträglicher Ersatz für einen litterarischen Verlust, den man nach der Angabe 2 Chr. 33, 18 f. zu beklagen hatte. Das Gebet Asarjas (ursprünglich ein Gemeindelied), sowie der Lobgesang der drei Jünglinge sind nachträglich in den Bericht eingefügt, weil die Situation neben ihrer Weigerung, ein Götzenbild anzubeten, auch eine positive Bethätigung ihrer Frömmigkeit zu fordern schien. In der Geschichte von der Susanna dürfte sich das Hauptinteresse auf die Person und Leistung des jungen Daniel konzentrieren, während in den Geschichten von Bel und dem Drachen mit gutem Humor die Thorheit des Bilderdienstes gegeißelt wird. In den Zusätzen zu dem Buch Esther waltet, abgesehen von dem Weiterwuchern der Legende (so im 1. 2. und 5.—7. Stück) sichtlich auch das Bestreben, das spezifisch religiöse Element zu ergänzen, das im kanonischen Estherbuche befremdlicher Weise zu vermissen war (richtiger wohl: nachträglich eliminiert war, um bei der ausgelassenen Feier des Purimfestes eine Profanierung zu verhüten); so im 3. und 4. Stück.

Die „religiösen Unterweisungen in lehrhafter Form" haben das miteinander gemein, daß die Mahnung zur Gesetzestreue (Bar. 3, 9 ff.) insbesondere auch zur Verabscheuung des Götzendienstes (so im Briefe Jeremias) Hand in Hand geht mit dem Troste, daß die gegenwärtigen Leiden des Volkes doch nur vorübergehende seien und erneuter Herrlichkeit weichen werden, wenn erst das Gericht Gottes über die gottlosen Unterdrücker ergeht, Israel aufs Neue gesammelt, Jerusalem mit Freude erfüllt wird (Bar. 4, 17 ff.). Wenn in den Sprüchen des Jesus Sirach das tröstliche Element minder ausdrücklich (jedenfalls nicht in Gestalt messianischer Erwartungen) hervortritt, so fehlt es doch darum nicht. Es liegt in dem oft wiederkehrenden Hinweis auf die rechte von Gott verliehene Weisheit, die in allen Lagen und Schwierigkeiten Rat weiß und Hilfe bringt. Dem frommen Israeliten ist diese Weisheit in Gestalt des Gesetzes geoffenbart und zugänglich gemacht. Befolgt er dieses, so kann er sich auch mit unfehlbarer Sicherheit seiner heilsamen Wirkungen getrösten. Es war daher durchaus unrichtig, wenn man dem Siraciden wegen seiner „hausbackenen", ja bisweilen bedenklich „utilitaristischen" Moral[a] einen Rationalismus zugeschrieben hat, der dem Kultus und Ceremonialgesetz mindestens kühl gegenüber gestanden habe. Daß Aussprüche, wie 7, 9. 35, 1 ff. nicht so verstanden sein wollen, lehrt die Vergleichung von 7, 29 ff. 14, 11. 50, 5 ff. — Daß auch die Weisheit Salomos und das sogen. 4. Makkabäerbuch in erster Linie darauf ausgehen, zu treuestem Festhalten am Gesetz als der wahren Weisheit und höchsten Vernunft zu ermahnen und erhabenen Lohn dafür zu verheißen, wurde schon oben erörtert.

Das Mittelglied zwischen den bisher besprochenen Lehrschriften und der letzten Gruppe, den pseudepigraphischen Apokalypsen, bilden die Psalmen Salomos. Einerseits Tendenzlieder im Interesse pharisäischer Frömmigkeit und Gesetzeserfüllung und voll kräftigen Hasses gegen die Sadducäer, lehren sie anderseits (vgl. besonders Ps. 17 u. 18) das Ideal der messianischen

[a] Vgl. dazu u. I, 230.

Zeit und des messianischen Königs[a], dessen Verwirklichung die Pharisäer zu jener Zeit mit glühender Seele erhofften, und das uns auch in den Evangelien noch immer als ihr Ideal entgegentritt.

Die von uns in Bd. II, 177 ff. zusammengestellten „Pseudepigraphischen Apokalypsen" verteilen sich auf die Zeit von ca. 140 v. Chr. (ein Teil der Sibyllinen) bis ca. 90 n. Chr. (4. Esra), falls nicht die Baruchapokalypse mit Prof. Gunkel (II, 351, gegen Prof. Ryssel, S. 406 f.) nach 4. Esra anzusetzen ist. Von vornherein läßt sich erwarten, daß die apokalyptische Schriftstellerei innerhalb eines so langen Zeitraums sehr mannigfaltige Produkte erzeugt haben werde. So verhält es sich in der That: weder die Motive, noch die Aussagen lassen sich überall unter die gleichen Gesichtspunkte bringen. Allen gemeinsam ist nur die Einkleidungsform, d. h. die Herleitung der Enthüllungen von irgend einer in der religiösen Überlieferung des Volkes bedeutsam hervortretenden Persönlichkeit, sei es des graueſten Altertums (Adam u. Eva, Henoch, die Sibylle als Schwiegertochter Noahs, die 12 Patriarchen, Mose) oder aus Zeiten, mit denen eine neue Periode der Geschichte des Volkes anhob. Die auf der Grenzscheide zweier Zeiten stehenden Gottesmänner schienen am Geeignetsten, weissagend zu der näheren, wie zu der fernsten Zukunft eine Brücke zu schlagen.

In mehreren der aufgezählten 7, bezw. 8 Schriften wird übrigens der apokalyptische Inhalt so sehr durch einen anderen überwogen, daß sie nur mit Einschränkung zu den Apokalypsen gezählt werden dürfen. Dies gilt sowohl von dem überwiegend erzählenden Inhalt des „Leben Adams und Evas", wie von den Testamenten der 12 Patriarchen. Wie das Buch der Jubiläen[b], bieten die letzteren größtenteils haggadischen Midrasch. Anknüpfend an ein überliefertes oder fingiertes, bisweilen ungebührlich breitgetretenes Erlebnis behandeln die einzelnen Patriarchen — vielfach in sehr abstrakter Weise, aber auch unter Beimischung sehr individueller Geständnisse — irgend ein bestimmtes ethisches Thema (s. die Überschriften zu den einzelnen Testamenten), um schließlich in stereotypen Wendungen, meist unter Berufung auf eine alte Schrift Henochs, den künftigen Abfall der betreffenden Stämme und dessen Folgen zu verkünden. Solche Verkündigungen sind apokalyptischer Stoff im engeren Sinne: angebliche Vorhersagung künftiger, thatsächlich jedoch bereits hinter dem Verfasser liegender Ereignisse. Die paränetische Bedeutung dieser Art von Vorhersagungen ist gering, sofern sie nicht etwa mit speziellen Mahnungen (wie Simeon 5 mit der Einschärfung des Gehorsams gegen Levi) verbunden sind[c]. Nur in einigen Testamenten (Simeon, Levi, Juda) begiebt sich die Apokalypse auf das eschatologische Gebiet hinüber, und erst auf diesem — namentlich in der messianischen Weissagung — offenbart sich dann die volle Bedeutung und Trostkraft dieser Litteraturgattung. In den Vordergrund tritt dieses eschatologische Moment, wenn auch in verschiedener Weise, in den noch übrigen Apokalypsen. In den Sibyllinen bringt der messianische König nur eine vorläufige Errettung. Dauernden Frieden unter den Menschen wie in der Natur spendet Gott erst nach der Niederwerfung des letzten Ansturms der Heiden. Alle Völker umspannt ein Reich unter dem Scepter Gottes rings um Jerusalem. Eine solche Weitherzigkeit in der Berücksichtigung der Heidenwelt findet sich allerdings in keiner anderen Apokalypse; den Sibyllinen kann daher noch am Ehesten ein kosmopolitischer Zug (s. o.) zugeschrieben werden.

Fast alle Elemente der Apokalyptik sind in der jetzigen Gestalt des Henochbuchs vertreten. Neben die mythologisierenden Berichte über den Fall und die Bestrafung der Engel treten in

---

[a] Vgl. u. II, 129. [b] Nach Gaster (Proc. of the Soc. of. Bibl. Archaeol. 1893, p. 36) wären die Testamente urspr. ein Bestandteil der Jubiläen. [c] Ebenso enthält auch der Segen Jakobs (Gen. 49), die allteſt. Vorlage für die Testamente der 12 Patriarchen, statt der Paräneſe fast durchweg vielmehr Urteile über die Stämme und — sei es rühmende oder tadelnde — Schilderung von Zuständen.

den Reiseberichten allerlei Phantasien[a] über die Geheimnisse des Weltalls. Diese Enthüllungen über „astronomische Geheimnisse" ziehen sich vereinzelt auch durch die drei Bilderreden mit ihren wesentlich eschatologischen, und zwar auch speziell messianischen Weissagungen hindurch, um im 3. Hauptteile (Kap. 72 ff.) den Inhalt nochmals ganz zu beherrschen. Apokalyptisch im engeren Sinne sind die Traumgesichte des 4. Teils mit ihrer Übersicht über den Verlauf der Weltgeschichte (richtiger der Geschichte Israels) bis in die Makkabäerzeit; wie Daniel 7 und 12 gehen die apokalyptischen Enthüllungen zuletzt in eschatologische Weissagung über. Dasselbe gilt von der sog. Zehn-Wochen-Apokalypse (Kap. 93), in der sich an die Enthüllungen über sieben thatsächlich bereits verstrichene Perioden Offenbarungen über die drei noch ausstehenden anschließen, während in den Schlußkapiteln das haggadische Element — Mahnung und Trost — in den Vordergrund tritt. In der Apokalypse Moses (Kap. 10) erstreckt sich die eschatologische Erwartung vor allem auf die Vollstreckung des göttlichen Gerichts an den Zwingherren Israels. Überaus vielseitig ist wiederum der Inhalt des 4. Esra, dieser „sympathischsten" und tiefsinnigsten unter allen Apokalypsen. Zu der Enthüllung eschatologischer Geheimnisse gesellt sich hier die tiefeindringende theoretische Erörterung der denkbar wichtigsten religiösen Probleme mit einem sittlichen Ernst und einem tiefinnerlichen persönlichen Anteil, wie er in höherer Steigerung kaum gedacht werden kann. Die syrische Baruchapokalypse berührt sich in der Stellung der Probleme wie in der Art ihrer Lösung vielfach mit dem 4. Esra, wenn auch nicht ohne eigentümliche selbständige Momente in der Eschatologie. Neben der eigentlichen Apokalyptik (in der langatmigen Vision von den schwarzen und hellen Wassern, Kap. 53 ff.) nimmt schließlich auch das haggadische Element in den Mahnreden und den Briefen Baruchs einen breiten Raum ein. Dagegen bewegt sich die griechische Baruchapokalypse mit ihren Enthüllungen über die sieben Himmel vielfach im Geleise der astronomischen Partieen des Henochbuchs und läßt die religiöse Tendenz, von der die Exposition in Kap. 1 beherrscht ist, nur wenig hervortreten.

Für das Einzelne müssen wir auf die ausführlichen Einleitungen insbesondere zu Henoch, 4. Esra und den Baruchapokalypsen verweisen, um zum Schluß noch ein Wort über die Motive hinzuzufügen, aus denen diese ganze eigentümliche Litteraturgattung der Apokalypsen entsprang, sowie über die religionsgeschichtliche Bedeutung, die ihr zukommt. Wie bereits bemerkt, kann hierbei keinesfalls von einem einzigen Motiv die Rede sein. Daß das Grübeln über die noch unerfüllten Weissagungen, deren unbedingte Zuverlässigkeit doch anderseits dem Glauben feststand, bei der Entstehung der Apokalyptik eine wichtige Rolle gespielt hat, geht in höchst instruktiver Weise aus Daniel Kap. 9 hervor. Dort schöpft der Apokalyptiker einen mächtigen Trost aus der Erkenntnis, daß die Weissagung Jeremias von den 70 Jahren der Knechtschaft nur der richtigen Auslegung bedürfe, um in Kraft zu bleiben und zu getrostem Ausharren zu stärken. Einen ähnlichen Versuch, die Perioden der Heilsgeschichte und damit den Anfang der Endzeit zu bestimmen, bietet die sog. Wochenapokalypse Henochs (Kap. 93). Aber in solchen Grübeleien und Berechnungen hat sich das Interesse der Apokalyptiker keineswegs erschöpft. Ebenso sind wohl auch die oben erwähnten physikalischen und astronomischen Phantasieen samt den gnostizierenden großenteils als sekundäre Elemente zu betrachten. Die echten Apokalypsen stehen im Dienste eminent praktischer Zwecke. Auf das Exil war statt der erhofften großen Erneuerung die Zeit der kleinen Dinge gefolgt: Weissagungen wie die Haggais 2, 6 waren auch nach langer Frist unerfüllt geblieben. Der Eifer für das Gesetz, der in der Zeit Esras anhob und sich fort und fort steigerte, vermochte den Gott Israels nicht aus seinem rätselhaften Schweigen heraustreten zu machen: es blieb alles wie zuvor. Kein Wunder, daß sich ein tiefes Gefühl der Verlassenheit und Ratlosigkeit alles Volkes bemächtigte.

[a] Parallelen sind Test. Levis Kap. 3 f. u. die griech. Baruchapokal. Kap. 2 ff.

Der Mund der Propheten war mit Maleachi und Joel verstummt; die Anfänge der Apokalyptik, wie sie — wohl aus dem Ende des 4. Jahrh. — in Jes. 24—27 und Sach. 9—14 vorlagen, gaben nur den allgemeinen Trost einer künftigen Errettung, ganz wie die älteren Propheten, deren Schriften man sie frühzeitig einfügte oder beigab. Als nun in der syrischen Verfolgung seit 176 v. Chr. die Gefahr einer völligen Zertretung Israels und seiner Religion brennend geworden war, da griff der Eifer, den sinkenden Glauben zu stärken, ihn in der äußersten Not zum Ausharren zu bewegen, zu einem außerordentlichen Mittel. Es genügte nicht, in Midraschen, wie wir sie Dan. 1—6 lesen, Beispiele von wunderbarer Errettung der Frommen, wie von gründlicher Demütigung der Gottlosen zu Trost und Nachachtung vorzuführen. Es bedurfte noch eines doppelten anderen Nachweises. Was jetzt geschah und schlechthin unerhört und unglaublich erschien, das hatte Gott nicht allein von Anfang an vorhergewußt, sondern auch längst seinen Lieblingen enthüllt. Daß sie es (wie Dan. 10 f. geschieht) bis ins Einzelne vorausverkündigen können, ist ein unumstößlicher Beweis, daß alles, was geschehen ist, von Gott selbst auf das von ihm gewollte Ziel berechnet und geordnet war. Das andere aber, dessen es dringend bedurfte, war der Hinweis auf eine bestimmte und zwar *absehbare* Frist der Errettung; nur so konnte der Verzweiflung gewehrt, zur Aufbietung der letzten Kraft angespornt werden. Für beide Zwecke aber war es unerläßlich, einen Gottesmann, ja einen notorischen Liebling Gottes aus der Vergangenheit reden zu lassen. Nur ein solcher konnte Kommendes längere Zeit vorhersagen, und nur einem solchen eignete die Autorität, die für die Ansetzung der Rettungszeit Glauben fordern durfte.

Wie im Buche Daniel, dem Muster aller Apokalypsen, alle oben aufgeführten Merkmale greifbar vorhanden sind, so erweisen sich unter den übrigen vor allen das 4. Buch Esra und die syrische Baruchapokalypse durch die gleichen Merkmale als echteste Vertreter der Gattung. Der Anlaß zur Abfassung beider ist fast noch akuter, als der für das Buch Daniel. Das Ärgste, was ein Daniel hätte fürchten können, war nun Wirklichkeit geworden — Jerusalem von den Heiden erobert, entweiht, *zerstört*, der Überrest des Volkes in die Sklaverei verkauft oder in alle Winde zerstreut, jede Hoffnung betrogen, nichts übrig, als für immer und an Allem zu verzweifeln. Da ist es nun unleugbar etwas Großes, daß sich selbst in solcher Zeit noch einmal die Stimme eines Gottesmannes erhob — nicht eines Zeitgenossen, denn ihm hätte niemand Glauben geschenkt, — sondern die Stimme eines Baruch, eines Esra, die Ähnliches erduldet, die heilige Stadt in Trümmern, das Volk in der Verbannung geschaut hatten. Es mußte einen wundersamen, mächtigen Eindruck machen, wenn in ganz ähnlicher Lage ihre Klagen und Zweifel durch göttliche Offenbarung gänzlich zum Schweigen gebracht, auf den Trost des Endes — des *baldigen* Endes — verwiesen wurden.

Mit Obigem ist zugleich die oft aufgeworfene Frage beantwortet, ob die Pseudonymität lediglich als eine Einkleidungsform zu betrachten sei, von der der Verfasser selbst überzeugt gewesen sei, daß man sie nicht ernst nehmen werde. Im Daniel, 4. Esra und der syr. Baruchapokalypse ist dies sicher nicht der Fall; sie hätten ohnedies einfach ihren Zweck verfehlt. Dasselbe wird für *die* Bestandteile des Henochbuchs anzunehmen sein, die aus einem konkreten Anlaß, d. h. irgend einer schweren Bedrängnis des Volks entstanden waren. Für die übrigen Apokalypsen wage ich es nicht mit derselben Zuversicht zu behaupten, und zwar nach dem bereits oben Erörterten um so weniger, je stärker die Beimischung des midraschartigen und rein haggadischen (moralisierenden) Elementes ist, wie z. B. in den Testamenten der Patriarchen.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß die echten Apokalypsen, die den Anspruch auf Authenticität erhoben, eben darum als Fälschungen gebrandmarkt seien. Wir werden uns — schon um der alttestamentlichen Analogien willen — endlich daran gewöhnen müssen, anzuerkennen, daß der Begriff „Fälschung" den Urhebern dieser apokalyptischen Litteratur so

wenig bekannt und faßbar war, wie etwa dem Dichter des Segens Jakobs oder den Verfassern des Deuteronomiums. Alles kommt hier auf den Zweck an. War dieser zweifellos löblich, heilsam, gottwohlgefällig, so galt es offenbar nicht bloß als erlaubt, sondern als Pflicht, die Mittel zu wählen, die am Sichersten dazu führten, ihn zu erreichen. Ein sittliches Bedenken konnte schon darum nicht entstehen, weil die Unterschiebung sichtlich mit der Überzeugung gepaart war: so würde, ja so müßte der betreffende Gottesmann reden, wenn ihm *jetzt* die Belehrung, Ermahnung und Tröstung des Volks befohlen wäre.

Wenn Esra (14, 45 f.) von den 94 nach seinem Diktat geschriebenen Büchern 24 (die kanonischen des A. T.) sogleich veröffentlichen, 70 aber zurückhalten und nur den Weisen seines Volks übergeben soll, so sind unter den 70 offenbar Geheimschriften in der Art seiner eignen Apokalypse zu verstehen. Die Stelle ist somit ein drastischer Beleg, welchen Wert man in weiten Kreisen dieser Litteratur — fast über die kanonische hinaus — beilegte[a]. Wir können einer *solchen* Wertschätzung unmöglich beistimmen, aber den relativen Wert dieser Litteratur müssen auch wir sehr hoch anschlagen, und zwar in erster Linie nicht aus den Gründen, die zuerst in die Augen springen, daß uns nämlich hier in einzelnen eschatologischen Fragen wichtige Parallelen mit den neutestamentlichen Aussagen entgegentreten, wie die Theologumene von den „Geburtswehen" der messianischen Zeit (vgl. Matth. 24, 6 ff.), die Messiasnamen „Sohn Gottes", „Menschensohn", die Präexistenz des Messias, sowie das tiefere Eingehen auf die Fragen der Auferstehung und Unsterblichkeit. Aber wichtiger noch als alles dieses erscheint uns die instinktive Loslösung der eschatologischen Erwartungen von der spezifisch jüdischen Messiashoffnung, die in der Wiederaufrichtung des Davidischen Reichs und der Herrschaft des Messias über alle Völker das Endziel der Wege Gottes mit Israel erblickt. Wenn dagegen in den älteren Sibyllinen, im 4. Esra und in der Baruchapokalypse die Herrschaft des messianischen Königs, soweit sie der jüdischen Messiashoffnung entspricht, nur eine *vorübergehende* Episode ist, so zeigt sich darin die Erkenntnis, daß die Weissagung des alten Bundes doch nur einen Teil der göttlichen Geheimnisse erschaute, daß sie nicht heranreichte an die ganze Größe und Höhe der Erfüllung. Und anderseits: daß sie nicht ausreichend sei, dem Fragen und Sehnen des Individuums, das sich nicht mehr bloß als ein verschwindendes Teilchen des Volksganzen zu betrachten vermag, volle Genüge zu thun. Dem entspricht die allmähliche Verrückung des Ortes, an dem die Geretteten und ewig Seligen gedacht werden. An die Stelle des Diesseits, über welches die ältere eschatologische Erwartung nie hinausgeht, tritt bereits eine Art Jenseits, sei es eine vorher unsichtbare Welt (Bar.-A. 51, 8) oder das wiedererschlossene Paradies (4. Esra 8, 52) oder endlich der Sternenhimmel selbst (Himmelf. Moses 10, 9). Wer ersieht aus alledem nicht: es ist trotz alles jüdischen Partikularismus vielfach eine andere Welt, in die wir hier eintreten, wenn wir von den kanonischen Büchern des Alten Testamentes herkommen. Und weiter: sie berührt sich vielfältig mit der Gedankenwelt des Neuen Testaments. Nicht als eine Kopie der letzteren — denn auch ihre nachpaulinischen Erzeugnisse bewegen sich in einem längstvorhandenen Ideenkreis — aber auch nicht als ihre ausschließliche Vorlage, daß man etwa den Inhalt der neutestam. Offenbarung aus Apokryphen und Pseudepigraphen herauszukonstruieren vermöchte. Aber das ist unleugbar, daß auch sie mit ihrem Tasten und Suchen an ihrem Teil mitgeholfen haben, die Gemüter zu bereiten und so vor dem Kommen des Herrn einen Eliasberuf auszuüben, der noch heute unseren Dank verdient!

§ 3. Ausgewählte Litteratur.

Indem wir für die spezielle Litteratur zu den einzelnen Apokryphen und Pseudepigraphen auf die betreffenden Einleitungen, sowie auf die in § 4 folgenden Nachträge verweisen, beabsichtigen wir an

[a] Vgl. dazu unten Gunkel II, 401, Note e.

dieſer Stelle nur, die das ganze oder doch je einen größeren Teil des Gebiets umfaſſenden Quellen und Hilfsmittel aufzuführen, beſonders auch zu raſcher Orientierung über Namen, die in den Anmerkungen ſehr häufig ohne weitere Angaben genannt werden.

I. Die wichtigſten griech. Handſchriften.

Von den ſogen. Majuskel-Handſchriften gehören hierher:

1. Codex Sinaiticus (Sin.) in Petersburg (ed. Tiſchendorf, Petersb. 1862, 4 Bde.) IV. saec.; Beſtandteil desſelben iſt der Cod. Friderico Augustanus in Leipzig (ed. Tiſchendorf, Lpz. 1846). Die Hdſchr. enthält die Zuſätze zum Buch Eſther, Tobit, Judith, 1. u. 4. Makk., Weish., Sirach.
2. Cod. Vaticanus 1209 (B) IV. saec.[a] (ed. C. Vercellone et J. Cozza. 6 Bde. Rom 1868—81[b]; phototypiſche Ausg. Cozzas des A. T. Rom 1890). Enthält 3. Esra und alle Apokryphen der Lutherbibel außer den Makk. und Gebet Manaſſes.
3. Cod. Alexandrinus (A) im brit. Muſeum zu London, V. saec. (ed. Baber, Lond. 1816 ff.; photograph. Facſimile des A. T. Lond. 1881—83. 3 Bde.). Alle Apokryphen der Lutherbibel nebſt 3. Esra, 3. u. 4. Makk.
4. Cod. Venetus (Ven.), bei Holmes (ſ. u.) 23 (in Wahrh. Majuskelhdſchr.) VIII. oder IX. saec., enthält die Apokryphen der Lutherbibel (außer den Zuſätzen zu Eſther) nebſt 3. Makk.

II. Druckausgaben.

Vet. Test. graecum cum var. lectt. edd. R. Holmes et (tom. II—V) J. Parsons. Oxon. 1798—1827 (textkritiſcher Apparat aus den Majuskel- und einer ſehr großen Zahl von Minuskel-Hdſchr.).

Vet. Test. Graece juxta LXX interpretes. Lips. 1850. 2 Bde. 7. Aufl. (ed. E. Neſtle) 1887. Unentbehrlich iſt daneben der (auch ſeparat erſchienene) Anhang Neſtles zu den Ausgaben von 1880 und 87 mit der erneuten Kollation des Cod. Vatic. (B) u. Sinait.

The Old Test. in Greek according to the Septuagint. Ed. H. B. Swete, Cambr. 1887 bis 1894. 2. Aufl. 1895—99. 3 Bde. Text des Cod. Vat. (B), wo dieſer fehlt, des Alex. (A) mit den Varianten der wichtigſten Majuskelhdſchr. Apokryphen der Lutherbibel nebſt 3. Esra, 3. u. 4. Makk., Pſalmen Salomos (in der 2. Aufl. III, 789 ff. auch der griech. Henochtext).

O. F. Fritzſche, libri apocryphi vet. test. graece. Accedunt libri vet. test. pseudepigraphi selecti. Lips. 1871. Selbſtändige Textesrecenſion mit den Varianten der wichtigſten Majuskelhdſchr. und eines Teils der Minuskeln, ſowie der wichtigſten alten Verſionen. Apokryphen der Lutherbibel, nebſt 3. Esra, 3. u. 4. Makk.; von Pſeudepigraphen: Pſalmen Salomos, lat. Text des 4. u. 5. Esra (vgl. o. S. IX), lat. Text der ſyr.) Baruchapokalypſe, assumptio Mosis.

A. Fabricius, Codex pseudepigraphus vet. test. Hamb. 1722 f. 2 Bde. Bd. I in 1. Aufl. 1713; der Cod. pseud. N. Ti. erſchien bereits 1703), enthält Notizen u. Auszüge aus allerlei antiken u. mittelalterl. Schriftſtellern, geordnet nach der Reihenfolge der Patriarchen, die Henochfragmente des Georg. Syncellus, die Teſtamente der 12 Patriarchen u. die Pſalmen Salomos, in Bd. II den lat. Text des 4. Esra.

---

[a] Nach Rahlfs (Nachr. d. Gött. Geſellſch. d. Wiſſ. 1899, S. 72 f. abhängig vom 39. Feſtbrief des Athanaſius, ſomit nach 367 in Ägypten geſchrieben, Repräſentant des offiziellen ägypt. (heſychiſchen) Textes. [b] Vgl. über die ſchweren Mängel dieſes angeblichen Facſimiledruckes Neſtle in Theol. Lit.-Ztg. 1895, Nr. 6.

A. Hilgenfeld, Messias Judaeorum. Lips. 1869 (enthält ausführliche Prolegomena, dann den griech. Text der Psalmen Salomos, den griech. u. lat. Text des 4. Esra samt der lat. Übers. des syr., äthiop., arab. und armen. Textes, endlich Mosis assumptio).

III. Die wichtigsten alten Versionen.

1. Die alten latein. Übersetzungen (aus den Septuaginta, gewöhnlich als Itala[a] bezeichnet) sammelte Sabatier in Bibliorum sacrorum latinae verss. antiquae seu vetus italica et caeterae . . . quae cum vulgata lat. et cum textu graeco comparantur. Rheims 1739—49 (Bd. 1. 2, das A. Test. enthaltend; Bd. 3 mit dem N. Test. erschien Paris 1751). Über die offizielle latein. Bibel der röm. Kirche, die sog. Vulgata, die des Hieronymus Übersetzung aus dem Grundtext (jedoch Weish., Sirach, Baruch, 3. Esra, 1. u. 2. Makk. n. der alten lat. Version) enthält, vgl. oben S. VIII.
2. Die syrische Übersetzung: a) der sogen. Syrus-hexaplaris, d. i. die von Paulus von Tella 617 in Alexandria gefertigte Übersetzung der 5. (LXX-) Kolumne in Origenes' Hexapla. Die wichtigste Hdschr. ist die aus dem VIII. saec. stammende der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand (Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus photolithographice editus curante . . . A. M. Ceriani, Mediol. 1874) enthält Weish., Sirach, Baruch, Brief Jer., Zusätze zu Daniel. — b) die gewöhnliche, von jüdischen Händen im 2. Jahrh. nach Chr. gefertigte Übersetzung, die sog. Peschitta. Die wichtigste Handschr. gehört wiederum der Bibliotheca Ambrosiana an und ist gleichfalls von Ceriani: Translatio Syra Pescitto Vet. Ti. ex codice Ambros. sec. fere VI photolithographice edita) Mail. 1876—1883 in 2 tomi (4 partes) musterhaft herausgegeben. Sie enthält, z. T. inmitten der kanonischen Bücher, sämtliche Apokryphen (außer 3. Esra, Tobit und den Zusätzen zu Esther) nebst 3. u. 4. Makk., sowie der Baruchapokalypse u. 4. Esra. Vgl. außerdem Libri vet. ti. apocryphi Syriace e recognitione P. de Lagarde. Lips. 1861.

IV. Kommentarwerke zu sämtlichen oder doch zum größten Teile der Apokryphen.

Fritzsche u. Grimm, Kurzgef. exeget. Hdb. zu den Apokr. des A. T. Lpz. 1851—60. 6 Lief. (von Fritzsche, Lief. 1: 3. Esra, Zusätze zu Esther u. Dan., Gebet Man., Baruch, Br. Jer.; 2: Tob. u. Judith; 5: Jes. Sirach. Von Grimm, Lief. 3: 1. Makk.; 4: 2.—4. Makk.; 6: Weisheit).

Bibelurkunden. 3. Teil. Die apokryph. Bücher. Herausgeg. (mit anderen) von H. J. Holtzmann. Lpz. 1869 (Bd. 7 von Bunsens „Vollständ. Bibelwerk für d. Gemeinde). Alle Apokryphen der Lutherbibel nebst 3. Esra u. 3. Makk. in deutscher Übers. mit kurzen Anmerkungen. Im Anhang: Bruchstücke aus d. Buche Henoch.

E. C. Bissell, the Apocrypha of the Old Test. with historical introductions, a revised translation and notes critical and explanatory. New York 1880 (Zugabe [als Band 15]) zu einer engl. Bearb. von Langes Bibelwerk; enthält alle Apokr. der Lutherbibel nebst 3. Esra u. 3. Makk. Im Anhang 4. Esra und Notizen über alle von uns aufgenommenen Pseudepigraphen außer Aristeas, 4. Makk., griech. Baruchapokalypse u. Leben Adams.

O. Zöckler, die Apokr. des A. T. nebst einem Anhang über die Pseudepigraphenliter. (Einleitungen, sowie Übers. mit Anmerk.; aus Strack u. Zöcklers, Kurzgef. Kommentar zu den

---

[a] In Wahrheit ist Itala in Augustins doctrina christ. II, 15, wie schon 1824 Breyther, 1896 Burkitt, the old Latin and the Itala (in Robinsons Texts and Studies, Vol. IV, No. 3) gezeigt hat, die 384 in Rom gefertigte Übersetzung des Hieronymus zu den Evangelien.

hl. Schriften A. u. N. Teſt. 9. Abt. des A. Teſt.). München 1891 (behandelt unter den Apokr. auch 3. Makk. u. vom 3. Esra 3, 1—5, 6, vom 4. Makk. 1, 13—3,19). Im Anhang über die Pſeudepigraphen werden nur die Pſalmen Salomos u. 4. Esra vollſtändig, vom Henoch 6—11. 14—16. 46—51, aus den Sibyllinen das Gedicht auf den Jeſusnamen (VIII, 217 ff.) in Überſ. mitgeteilt, alle anderen kurz beſprochen.

Ball, the ecclesiastical or deutero-canonical books of the Old Test. commonly called the Apokrypha, edited with various renderings and readings. Lond. [1892], Zugabe zu der 1890 in 2. Aufl. von Cheyne, Driver u. a. herausgeg. ſogen. „Variorum Bible".

Ed. Reuß, das A. Teſt. herausgeg. aus dem Nachlaſſe des Verf. von Erichſon u. Horſt. 6. Bd.: Religions- u. Moralphiloſophie der Hebräer (Hiob, Sprüche Sal., Pred., Sirach, Weish., Jona, Tobia, Suſanna, die Pagen des Darius, Baruch, Gebet Man.) — Bd. 7: die polit. und polem. Litter., der Hebr. (Ruth, 1. u. 2. Makk., Dan., Eſther, Jud., 3. Makk., Bel u. die Schlange, die Epiſtel des Jer.) Braunſchw. 1894 (Überſ. mit Anmerk.; in Reuß' franzöſ. Bibelwerk erſchien der 6. u. 7. Teil 1878 f.).

The Holy Bible . . . with an explanatory and critical commentary etc. Apocrypha, edited by H. Wace. Lond. 1888. 2 Bde. (Zugabe zu dem 1871—81 von C. Cook mit anderen herausgeg. ſogen. „Speakers Commentary"). Die Mitarbeiter Waces, von dem nur das Vorwort ſtammt, waren[a] Salmon (allgem. Einl.), Lupton (3. u. 4. Esra), Fuller (Tobit u. Zuſätze zu Eſther), Ball (Judith, Zuſätze zu Dan., Gebet Man.), Farrar (Weish.), Ebersheim (Sirach, unter Mitwirkung von Margoliouth), Gifford (Bar. u. Br. Jer.), Rawlinson (1. u. 2. Makk.).

Für die Speziallitteratur zu den einzelnen Büchern verweiſen wir nochmals auf die faſt erſchöpfenden Angaben in den oben vor § 1 angeführten Arbeiten Schürers, ſowie auf die ſorgfältige Auswahl in Stracks Einl. ins A. Teſt. 5. Aufl. (Münch. 1898), S. 228 ff., ganz beſ. aber auf die Einleitungen und Anmerk. zu den von uns aufgenommenen Büchern und die unten in § 4 folgenden Nachträge.

§ 4. Nachträge und Berichtigungen.

Dieſer § bezweckt den Hinweis auf neueſte Litteratur, die weder von Schürer im 3. Bde. der Geſch. des jüd. Volkes, noch von uns mehr berückſichtigt werden konnte, ſowie eine kurze Erörterung einiger neuerdings aufgetauchter Streitfragen.

Bd. I: 1. Das dritte Buch Esra.

Die Beſprechung von E. F. in der Revue crit. 1899, Nr. 3 vermißt die Erwähnung der Hypotheſe [de Lagardes, Mittheil. IV, 318; vgl. auch Lupton in Wace Apocrypha u. Neſtle, Margin. S. 28], daß der Streit der Leibpagen (3. Esra 3, 4 ff.) urſpr. hinter Dan. 6, 1 geſtanden habe. — R. Neumann (Wochenſchr. f. klaſſ. Philol. 1899, Nr. 13) vermutet in derſelben Perikope die Überarbeitung einer nichtjüd. Überlieferung. — Einen gründl. Beitrag zur Textkritik liefert W. J. Moulton, über die Überlief. u. den textkrit. Wert des 3. Esrabuchs. Ztſchr. für die altteſt. Wiſſ. 1899, S. 209—258 (unvollendet).

Das Buch Tobit.

Über Text und Verſionen des Buches Tobit handelt ausführlich E. Neſtle in „Septuagintaſtudien III" (wiſſenſch. Beilage zum Progr. des ev. theol. Seminars Maulbronn. Stuttg.

---

[a] Obige Aufzählung erſchien darum nötig, weil unten in den Anmerkungen öfter Wace ſtatt der einzelnen Verfaſſer citiert iſt.

1899), S. 5 ff. und 22 ff. Über den sattsam bekannten Ton, in dem Nestle auch hier seine Belehrung spendet, sehe ich hinweg. Auf die gegen unsere Übersetzung des Tobit gerichteten Vorwürfe wird der Übersetzer selbst an anderer Stelle antworten. Ich begnüge mich hier mit der Bemerkung, daß ich in dem Hauptpunkt, der angeblichen größeren Ursprünglichkeit des Sin. gegenüber AB durch Nestles Gründe nicht überzeugt worden bin — nicht einmal in betreff der ΣΑ. *Ναουμ* (so Sin. 14, 4) statt *Ιωνας* (AB)[a]. Zu dem weiteren Vorwurf (S. 22), daß eine Erörterung des Verhältnisses dieses Erzählungsstoffes [des Tobit] zu den Erzählungen vom weisen Ahikar zu vermissen sei, bemerke ich, daß wir eine Übersetzung der Apokryphen und Pseudepigraphen mit Nachweis des zu Grunde gelegten Textes versprochen haben, nicht aber eine erschöpfende Erörterung aller litterar- und textkritischen Fragen, die dabei irgendwie in Betracht kommen können. Übrigens sind die Arbeiten, die das Interesse an der Achiqargeschichte und ihrem Verhältnis zum Buche Tobit auf Neue angeregt haben, erst nach dem Druck unserer Tobitübersetzung erschienen; so die litterar. Notizen bei Schürer III, 177; ferner F. C. Conybeare, J. Rendel Harris and S. Lewis, the story of Ahikar from the Syriac, Arabic, Armen., Greek and Slavonic Versions. Lond. 1898 (vgl. hierzu die instruktive Besprechung von Lidzbarski in d. Theol. Lit. Ztg. 1899, Nr. 22); E. Cosquin, le livre de Tobie et l'histoire du sage Ahikar (Rev. bibl. Jan. 1899).

Das Buch Judith.

Zu S. 151, Note [f]: Nach C. Torrey, the site of Bethulia (Journ. of the Amer. Orient. Soc. XX [1899], p. 160 ff. ist mit „Betylua" Sichem gemeint. Vgl. außerdem zum Buche Judith Winckler, altorient. Forschungen. 2. Reihe, Bd. II, 2 (1899), S. 266 ff.

Das Gebet Manasses.

Zu S. 167, Z. 24 ff. In Nestle, Septuagintastudien III (Stuttg. 1899), S. 4 u. 6 ff. wird eingehend erörtert: A der gedruckte Text, B die handschriftl. Bezeugung, C die Gestaltung des Textes, D die Herkunft des Textes, E aus der spätern Geschichte des Stücks. Nestle zeigt, daß das Gebet M., obschon in manchen LXX-Hdschriften unter die Gebete u. Hymnen im Anhang zu den Psalmen aufgenommen, doch erst sehr spät — strenggenommen erst durch Luther — Stellung und Rang eines bibl. Buches erhalten habe. Der griech. Text ist zuerst in der Vulgata-Ausgabe des Stephanus von 1540, in einer LXX-Ausgabe aber zuerst 1697 (in Fricks Nachdruck der ed. Sixtina von 1586/87) abgedruckt. Der handschriftliche Text (s. o.) stammt nach N. wahrsch. aus den apostol. Konstitutionen, bzw. deren Grundlage, der Didascalia.

Zu S. 168, Z. 17: Der syr. Text liegt gedruckt vor in Didascalia apostolorum syriace, ed. P. de Lagarde. Lips. 1854.

Die Sprüche Jesus Sirachs.

Zu S. 232 f. vgl. auf S. 425 die Anm. zu V. 15 ff.

Zu S. 232 Z. 18 v. u. ff.: In den zuletzt von Schechter edierten hebr. Fragmenten (s. u.) S. 256 f.) lautet die Unterschrift der letzten Seite: „Bis hierher [gehen] die Worte Simons,

---

[a] Dabei will ich indes nicht verschweigen, daß auch J. R. Harris, the double text of Tobit (Amer. Journal of theol. 1899, III, p. 541 ff.) nach dem Referat von Swete (Expository Times, Oct. 1899, p 39) auf Grund einer Vergleichung der beiden Recensionen des Tobittextes mit der Geschichte des Achiqar, den Jubiläen u. anderen alten Texten zu dem Ergebnis kommt, daß der Tobittext des Sin. dem hebr. Original näher stehe, sei es, daß er nach dem Hebr. oder einer vom Hebr. abhängigen Version korrigiert sei.

des Sohnes Jesus', der genannt wird »Ben Sira«. Die Weisheit Simons, des Sohnes Jesus', des Sohnes Eleazars, des Sohnes Siras."

Zu S. 236 f. Auch nach Willrich, Juden u. Griechen vor der makk. Erhebung (Gött. 1895), S. 111 ff. erklärt sich die Entstehung des Sirachbuchs am Besten aus dem Schreckensregiment des Menelaos (um 170).

Zu S. 239 oben rügt Halévy (brieflich), daß sein Hauptargument übergangen sei, sc. daß das Edikt Antiochus' des Gr. [vgl. dazu u. I, 236, Z. 13 ff.] ausschließlich von Reparaturen des Tempels spreche u. absolut über solche der Stadtmauern schweige, während ben Sira die einen u. die anderen erwähne. — Eine ausführliche Verteidigung seiner These, daß Sir. 50, 1 ff. Simon I gemeint sei, giebt Halévy in der Revue Sémitique Juli 1899, S. 237 ff.[a].

Zu S. 245, Z. 1 ff. schreibt mir Prof. Ryssel: „Die S. 384 (gegen S. 245) im Anschluß an Nestle ausgesprochene Vermutung, daß auch Cod. 248 die Ordnung aller übrigen griech. Handschriften teile, und daß der Herausgeber der Complutens. Polyglotte von sich aus auf Grund der vom griech. Text unabhängigen Übersetzungen die urspr. Ordnung restituiert habe, hat sich bei Einsicht dieses Codex, zu der ich im Frühjahr 1899 Gelegenheit hatte, als richtig erwiesen."

Zu S. 246, Z. 4 v. u.: Auch Schürer (³III, 384 ff.) bleibt dabei, daß die dem Aristobul zugeschriebene Schrift von einem griechisch gebildeten Juden Namens Aristobul zur Zeit des Ptolemäus Philometor, also um 170—150 v. Chr., verfaßt ist.

Zu S. 248 Z. 4 v. u.: Betreffs einzelner Fehler der Ausgabe de Lagarde's s. jetzt H. Herkenne, De Veteris Latinae Ecclesiastici capitibus I.—XLIII. una cum notis ex ejusd. libri translationibus Aethiop., Arm., Copticis, Lat. altera, Syro-Hexapl. depromptis. Lpz. 1899, S. 12, Anm. 3. Diese Monographie ist eine neue Ausg. der S. 249, Z. 11 v. u. erwähnten Dissertation (vgl. dazu Lit. Centralbl. 1899, Nr. 36).

Zu S. 250 Z. 22 f. Vgl. zu Peters Lit. Centralbl. 1899, Nr. 30, Sp. 1017 ff.

Zu S. 256 Z. 8 v. u. ff.: Diese neugefundenen hebr. Fragmente sind jetzt veröffentlicht u. d. T.: The Wisdom of Ben Sira. Portions of the book Ecclesiasticus from Hebrew manuscripts in the Cairo genizah Collection etc. Edited by S. Schechter and C. Taylor. Cambr. 1899. Es sind folgende Stücke: a) Sieben von Schechter ermittelte Blätter derselben zuerst gefundenen Hdschr., aus der Kap. 39, 15ᶜ ff. stammte. Sie enthalten K. 30, 11—31, 11. 32, 1—33, 3. 35, 9—36, 21. 37, 27—38, 27, endlich (Bl. 5—7) 49, 12—51, 30 (davon war Bl. 5 mit 49, 12—50, 22 bereits früher veröffentlicht u. liegt auch bereits unserer Übers. zu Grunde). Die Lücken nach 31, 11 u. 36, 21 werden ausgefüllt durch zwei von Margoliouth gefundene Blätter derselben Hdschr. — b) Vier Blätter einer anderen (nicht stichisch geschriebenen) Hdschr. = 3, 6—7, 29 u. 11, 34 bis 16, 26 (nach Schechter mindestens aus der Mitte des 11. Jahrh.). Mit diesen neuen Funden liegen nun von den 1402 Versen des griech. Textes 668 hebräisch vor (vgl. hierzu die reichhaltige Besprechung des Schechter-Taylor'schen Werkes von Smend in Theol. Lit.-Ztg. 1899, Nr. 18).

Die Freude an dem ganzen hochwichtigen Fund ist neuerdings Vielen getrübt worden durch die These von D. S. Margoliouth (The origin of the ‚Original Hebrew' of Ecclesiasticus. Lond. 1899), daß dieses angebliche hebr. Original in Wahrheit eine Rückübersetzung sei aus einer (mit Hilfe des Griechen u. Syrers gefertigten) persischen Version, verfaßt 1000 n. Chr. von einem arabisch Redenden, der sein Hebräisch von einem Juden gelernt hatte, dessen Aussprache der der Christen von Urmia glich.

[a] Die Polemik ist irrtümlich gegen den Herausgeber der Apokryphen, statt an Prof. Ryssel als den Übersetzer des Sirach gerichtet.

Gegen dieſe komplizierte und nur zum Teil mit diskutierbaren Gründen geſtützte Hypotheſe wendeten ſich Taylor (im Anhang zu der Ausg. der neuen Fragmente, p. LXX sq.) u. Ed. König in Expositor Times X, 512 ff. 564 ff. XI, 31 ff. 69 ff. (Aug.—Nov. 1899) mit gewichtigen Gegengründen. Aber durch die neu veröffentlichten Fragmente ſchien die Verteidigung der Originalität des hebr. Sirach noch erheblich ſchwieriger gemacht. Es finden ſich hier in der That ſo auffällige Arabismen, Aramaismen und Rabbinismen, daß Isr. Lévi (Rev. des Études Juives, tome 39 [1899], Nr. 77), namentlich auch auf Grund der Doppelüberſetzung mancher Verſe, deren eine dann immer dem Syrer entſtamme, ſowie der Textbeſchaffenheit des Akroſtichs 51, 13 ff., zu dem Ergebnis kommt, daß bei dem hebr. Sirach nur an eine Rücküberſetzung aus einer ſyriſchen Verſion gedacht werden könne.

Eine auch nur annähernd genügende Erörterung dieſer Streitfrage iſt an dieſer Stelle unmöglich. Wir müſſen uns vielmehr hier mit der Bemerkung begnügen, daß wir nach wie vor an der Originalität des hebr. Sirach feſthalten: 1) weil er eine Reihe von LAA. enthält, die zweifellos das Richtige bieten, aber ſchlechthin von Niemandem aus dem Griechen oder Syrer erraten werden konnten; 2) weil ſich die unleugbar befremdlichen Erſcheinungen im Text aus nachträglicher Verderbnis desſelben erklären laſſen. Prof. Ryſſel wird ſich eingehend über die ganze Frage äußern in Theol. Stud. u. Kritiken 1900, Heft 3. Ebenſo verweiſen wir im Voraus auf die Verhandlungen der ſemit. Sektion des XII. internat. Orientaliſtenkongreſſes zu Rom, wo (am 9. Okt. 1899) über die Streitfrage eingehend verhandelt wurde.

Zu S. 257 Z. 2. Den Text dieſes Blattes nebſt Überſetzung und einem gründl. Kommentar giebt Halévy in der Revue sémitique, Juli 1899, p. 214 ff.

Zu S. 420 ff. vgl. Zenner, Ecclesiasticus 38, 24—39, 10 in „Ztſchr. f. kath. Theol." 1897, Nr. 21.

Zu S. 425 ff. Über die ſtrophiſche Gliederung von Sir. 39, 15c—42, 8 handelt D. H. Müller in „Strophenbau u. Reſponſion." Wien 1898; vgl. dazu auch H. Grimme, ſtrophenartige Abſchnitte im Eccleſiaſticus, in Orient. Lit.-Ztg. 1899, VII, S. 213—217.

Die Weisheit Salomos.

J. K. Zenner, der erſte Teil des Buchs der Weisheit (in „Zeitſchr. für kathol. Theol. 1898, 3, S. 417 ff.), giebt eine nach Stichen u. Strophen gegliederte Überſetzung von Kap. 1, 1—6, 11.

Bd. II: Buch der Jubiläen.

Zu S. 37: Die Beſprechung von Singers „Buch der Jubiläen" durch Dr. Littmann erſchien in der Zeitſchr. der deutſchen morgenl. Geſ. 1899, II, S. 368 ff. Vgl. ferner G. D. im Lit. Centralbl. 1899, Nr. 1, nach welchem in den Jub. ein innerjüdiſcher Gegenſatz zwiſchen einer geſetzestreuen und geſetzesfeindl. Richtung zum Austrag kommt. — F. Bohn, „die Bedeutung des Buchs der Jub." wird in den Theol. Studien u. Krit. 1900, Heft 2 erſcheinen.

Pſalmen Salomos.

Zu S. 127: In der 2. Ausg. von Swetes Old Test. (ſ. o. S. XVIII) III, 765 ff. ſind bei den Pſalmen Sal. (auch ſeparat erſchienen: Psalms of Solomon with Greek fragments of the book of Enoch. Lond. 1899) nunmehr auch die Varianten von drei weiteren (zuerſt von O. von Gebhardt benutzten) Handſchriften, eines Casanatensis u. zweier vom Athos, nachgetragen.

Pſ. 17, 1—9 u. 23—51 bietet Dalman, meſſian. Texte (Lpz. 1898), S. 4 ff., nach D. v. Gebhardt, doch z. T. mit anderer Abteilung der parallelen Versglieder (reſp. m. Streichung von 17, 3c. 4c. 5c. 22a. 27c. 32c. 40c. 43c als überſchüſſiger dritter Glieder).

Das ſog. 4. Makkabäerbuch.

Zu S. 149: In der 2. Ausg. von Swetes Old Test. (ſ. o. S. XVIII) werden S. 900 ff. von Barnes „Variae lectiones e versione syriaca desumptae“ (nach Bensly, the fourth book of Macc. etc., nach des Verf. Tod Cambr. 1895 herausgeg. von Barnes) mitgeteilt.

Sibyllinen.

Buch III, 652—672 u. V, 414—433 bietet (nach dem Texte Rzachs) mit einigen Anmerk.: Dalman, meſſian. Texte (Lpz. 1898), S. 3 f.

Das Buch Henoch.

Zu S. 218 f.: Das von Bouriant in Facſimile herausgeg. Fragment des griech. Henoch findet ſich jetzt auch (kritiſch bearbeitet) in der 2. Ausg. von Swetes Old Test. (ſ. o. S. XVIII), p. 789 ff. (auch ſeparat erſch.; ſ. o. bei den Pſalmen Salomos) ſamt den Fragmenten des Synkellos u. dem von Mai aus einem Cod. Vatic. veröffentlichten Text von Kap. 89, 42—49 (vergl. dazu Schürer III, 191).

Zu S. 229: Unter Nr. 8 u. S. 230 Note a iſt Kap. 92 verſehentlich zur Zehnwochen-Apokalypſe gezogen, im Widerſpruch mit S. 223 V, c.

Vgl. außerdem: H. Hayman, the book of Enoch in reference to the New Test. and early christ. antiquity (Bibl. Word, Juli 1898, p. 37—46). — H. S. Lawlor, early citations from the book of Enoch: Journ. of philol. 1898, Nr. 56.

Kap. 46, 1—6. 62, 1—16. 90, 5—38 bietet Dalman, meſſian. Texte (Lpz. 1898), S. 7 ff., nach Dillmanns äthiop. Text überſetzt von F. O. Kramer.

Die Himmelfahrt Moſes.

Zu S. 312 Z. 13: Bei Charles iſt verſehentlich der nähere Titel weggefallen: R. H. Charles, the assumption of Moses. Lond. 1897 (Text der Hdſchr. u. gegenüber ein kritiſch hergeſtellter Text mit Einl., Kommentar u. engl. Überſ.).

Das 4. Buch Esra.

Zu S. 332 Nr. 3: Eine Überſ. des äthiop. Textes bietet R. Basset, les apocryphes éthiopiens, trad. en français. IX. Apocal. d'Esdras. Par. 1899.

Zu S. 333 Mitte (hebr. Original des 4. Esra) vgl. jetzt auch die ausdrückl. Zuſtimmung von Schürer, Theol. Lit. Ztg. 1899, Nr. 12.

Zu S. 344 f.: A. Hilgenfeld, Noch einmal der Adler d. Ezra-Propheten (Ztſchr. f. wiſſ. Theol. 1899, 3, S. 450 ff.).

Zu S. 352 Nr. 4: A. Hilgenfeld, Die Himmelfahrt des Moſes u. der Ezra-Prophet (ebendaſ. 1898, 4, S. 616 ff.). Nach H. iſt der 4. Esra bereits in der vor 70 a. Chr. verfaßten Himmelfahrt M.s berückſichtigt.

Kap. 12, 31—34. 13, 1—13. 25—40. 48—52 bietet Dalman, meſſian. Texte (Lpz. 1898), S. 15 ff. nach dem ſyr. Text in Monum. Sacra et Profana V, 1 (1868) überſetzt.

Syriſche Baruchapokalypſe.

Kap. 39, 5—40, 3 u. 72, 2—73, 3 bei Dalman, meſſian. Texte, S. 14 f. nach dem ſyr. Text in Monum. S. et Pr. V, 2 (1871) überſetzt.

Teſtamente der 12 Patriarchen.

Zu S. 458 f.: Die Verſchiedenheit des hebr. Naphthalitextes von dem griech. tritt vor allem in der Behandlung der Perſon Joſephs hervor. Während der griech. Text keinerlei Animoſität gegen denſelben verrät, vielmehr (in K. 7) der gerechte Schmerz Jakobs um Joſeph hervorgehoben wird, iſt Joſeph im hebr. Teſtament N.s überall der eigenwillige und gewaltthätige Störenfried; ja um ſeiner Verderbtheit willen muß Israel (nach K. 7) ins Exil wandern. Spricht ſich hierin, wie es nicht wohl anders ſein kann, der Haß gegen die Samaritaner aus, ſo wäre weiter zu unterſuchen, welche geſchichtlichen Anläſſe zu einem ſolchen Wiederaufleben des alten Haſſes gegen die Samaritaner geführt haben könnten, — falls nämlich das hebr. Teſt. Naphthalis wirklich mit Isr. Lévi (Revue des ét. Juives tome 38 [1899], Nr. 75, p. 154) einem abendländiſchen Erzähler des XII. od. XIII. Jahrh. zugeſchrieben werden müßte. Die vom Stil hergenommenen Gründe Lévis dürften doch ſubjektiv u. ein höheres Alter ſomit nicht ausgeſchloſſen ſein.

Übrigens iſt die Frage nach dem Alter dieſes[a] hebr. Teſtaments N.s von der nach einer hebr. Vorlage der Teſtamente überhaupt zu trennen. Die Möglichkeit und ſelbſt die Wahrſcheinlichkeit einer ſolchen kann nicht beſtritten werden. Vgl. hierzu beſ. die Einleitung Gasters zu ſeiner Ausgabe der Chronik Jerahme'els in Bd. XII des Oriental translation fund. Allerdings ſind Hebraismen bei einem griechiſch ſchreibenden Juden an ſich noch kein durchſchlagender Beweis für ein hebr. Original, und ſelbſt vereinzelte Wortſpiele[b] könnten aus irgend einem hebr. Midraſch herübergenommen ſein, ohne daß damit der geſamte griech. Text als Überſetzung erwieſen iſt.

---

[a] II, 459, Z. 9 ſollte gleichfalls „dieſen" geſperrt ſein! [b] Dahin rechne ich Sebulon 3, wo „wir wollen ihn zertreten, weil er ſagte, er wolle über uns herrſchen" erſt aus der Doppelbedeutung des hebr. רדה verſtändlich wird.

Druckfehler und Berichtigungen.

I, S. 10 l. in A. 4, 60 „dich preiſe ich“ ſtatt „dir bekenne ich es“. — 33, A. [b], Z. 2 l. „Madrid“ ſtatt „Mailand“. — 104, Z. 24 l. „darzureichen“. — 149, A. 2, 1 l. „des erſten Monats“ ſtatt „desſelben M.“ — 165, Z. 3 u. 4 v. u. l. „Aſſurbanipals“ ſtatt „Aſarhaddons“. — 167, Z. 4 v. u. l. „Hiskia“ ſtatt „Ezechiel“. — 203, A. [c] l. παραφυλάσσον ſtatt παραφάλυσσον. — 212, Z. 3 v. u. l. Froharân. — 232, Z. 4 v. u. l. אלעזר. — 243, Z. 10 v. u. l. יָסִי. — 250, Z. 8 v. u. l. 27, 14 ff. — 268, Z. 8 u. 10 l. (als Verszahl) 20 u. 21, ſomit in A. [f] 20 ſt. 19. — 274, A. [k], Z. 5 l. נַבְּשָׁךְ ſt. נַבְּ. — 277, A. [a] Z. 2 l. „ſchwer zu begehen“. — 280, A. [c], Z. 5 l. תסתור. — 281, A. 25[a] l. „ſo haſt du“. — 297, A. [f] l. אֲנָחָה. — 299, A. [d], Z. 6 l. ἀποπλ. — 308, Z. 21 gehört LXX zu Spr. 10, 6. — 310, A. [e], Z. 5 „lies mit Sin.“ — 316, A. [e], Z. 4 l. יַאֲבִיד. — 323, letzte Z. l. nach „las“ וְרֹוחַ. — 368, A. [d], Z. 6 l. „es viel Rauch“. — 385, Z. 15 ſtreiche Vokal! — 389, A. [g] l. מסכנורא. — 393, Z. 11 l. da'a. — 399, Z. 8 v. u. l. ἐπιδέησις. — 402, Z. 21 l. jactatus. — 408, A. [d], Z. 2 l. 26, 3. — ibid. Z. 5 v. u. l. „haſt ſeit“. — 425, Z. 13 l. 50, 22[b] (ſtatt 49, 10[c]). — 430, Z. 20 l. מְלָחָמָה. — 440, A. [c], Z. 9 l. מְמַתַּח. — 470, Z. 9 ſtreiche das Komma vor „an“. — 471, A. [a] l. V. 24[a].

II, S. 4, Z. 15 l. Pseudo-Justin. — 113, Z. 18 ſtreiche „ſeine Gnade und“. — 117, Z. 4 v. u. l. „denn . . .“ — 118, A. 50, 7 l. [dein] Werk. — ibid. Z. 7 v. u. l. das er ſich nicht ꝛc.

I.

Die Apokryphen des Alten Testaments.

A. Apokryphische Geschichtsbücher.

1. Das dritte Buch Esra.

Einleitung.

Das vorliegende Buch besteht zum größten Teil aus Abschnitten, die uns noch heute auch anderweitig bekannt sind. Die folgende Übersicht kann das leicht für die einzelnen Stücke zur Anschauung bringen.

3 Esra 1, 1—20	= 2 Chr. 35, 1—19	3 Esra 5, 47—63	= Esra 3, 1—13
" 1, 21—22	= ?	" 5, 64—71	= " 4, 1—5
" 1, 23—31	= 2 Chr. 35, 20—27	" 6, 1—7, 9	= " 5, 1—6, 18
" 1, 32—55	= 2 Chr. 36, 1—21	" 7, 10—15	= " 6, 19—22
" 2, 1—14	= Esra 1, 1—11	" 8, 1—66	= " 7, 1—8, 36
" 2, 15—26	= Esra 4, 7—24	" 8, 67—9, 36	= " 9, 1—10, 44
" 3, 1—4, 63	= ?	" 9, 37—55	= Neh. 7, 73—8, 12.
" 5, 1—6	= ?		
" 5, 7—46	= Esra 2, 1—70.		

Daraus ergiebt sich, daß unser Buch nichts anderes ist, als ein Teil der Bücher Chronik, Esra, Nehemia, die eigentlich ein zusammengehörendes Ganze bilden. Ob der Verfasser, richtiger Redaktor unseres Buches dieselbe Textgestalt dieser Bücher vor sich hatte, die uns heute vorliegt, kann mit Recht bezweifelt werden. Wahrscheinlich hat er auch andere Schriften gleicher Art benutzt, wohin einige die hebräische Grundlage von Kap. 5, 1—6 gerechnet haben.

In den von unserem Redaktor ausgewählten Abschnitten läßt sich ein sie auszeichnender gemeinsamer Gesichtspunkt nicht gerade deutlich erkennen, außer daß sie größtenteils (Kap. 1—7) die Geschichte des Tempels in Jerusalem betreffen. Man wird daher mit um so größerer Aufmerksamkeit dasjenige Stück ins Auge fassen müssen, das dem Buche eigentümlich ist, die Sage oder richtiger vielleicht das Märchen von dem Wettstreit der Leibpagen des Darius Kap. 3, 1—4, 63. Es zeichnet sich schon äußerlich durch seine gefälligere Form aus; denn es ist nicht, wie das übrige, Übersetzung aus dem Hebräischen[a], sondern ursprünglich griechisch geschrieben. Die Erzählung oder Schilderung hat eine behagliche Breite, hie und da auch einen Anflug von Humor oder Satire. Doch ist der Inhalt für das Verständnis des gesamten Buches das wichtige, und dieser kommt darauf hinaus, daß die Heimkehr einer großen Anzahl von Exulanten (Kap. 5, 1 ff.), die Wiederherstellung des Kultus in Jerusalem, der Neubau des Tempels (Kap. 5, 47 bis 7, 9), sowie die Bildung einer neuen Kultusgemeinde aus Exulanten und Ein-

[a] Daß der 3. Esra den hebr.-aramäischen Text des kanon. Esra und nicht etwa die LXX zu Grunde liegen hat, ist von Nestle, Marginalien (Tüb. 1893), S. 23 ff., endgiltig erwiesen worden.

heimischen (Kap. 7, 10—15) dem Eindruck zu danken ist, den Serubabel, Leibpage des Darius, durch seine weisen Reden auf den König machte und den er zur Erneuerung Israels mit großem Erfolge zu verwenden wußte. Die Heimkehr unter Cyrus hat nichts Bleibendes geschaffen (Kap. 2, 1—26); erst vom zweiten Jahre des Darius an, d. h. mit Serubabel, beginnt die Erneuerung Israels. Der wirkliche Neubau des Tempels, wie ihn Haggai und Sacharja schildern, ist eine That und ein Verdienst der damals heimgekehrten Exulanten.

Inwiefern diese Anschauung die Darstellung des Chronisten in Esra (Kap. 1—6) umgestaltet hat, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Nur sei darauf aufmerksam gemacht, daß für Josephus die Anschauung unseres Buches die wirkliche Geschichte ist. Vgl. Antiquit. XI, 1—4.

Aus diesem Grundgedanken des Buches läßt sich begreifen, weshalb der Redaktor seine Auswahl aus den Büchern Chronik, Esra und Nehemia gerade so getroffen hat. Der Rückkehr aus dem Exil und dem Neubau des Tempels stellte er die Erzählung von der Zerstörung Jerusalems und dem Beginn des Exils gegenüber. Da die ihm vorliegende Darstellung über die Erneuerung des Kultus in Jerusalem mit dem ersten gemeinsamen Passahfest abschloß, das Exulanten und Einheimische in Jerusalem feierten (Esra 6, 19—22), so stellte er an den Anfang seiner Darstellung die Erzählung von dem Passahfeste, das durch die Anordnungen des Josia für die Folgezeit maßgebend geworden war. Kap. 1, 21 f. läßt er den Faden seiner Gedanken durchblicken: Erfüllung dessen, was Gott durch die Propheten verkündigt hatte, und wahrscheinlich ist auch 5, 1—6 eine von seiner Hand herrührende Klammer.

Dies berührt jedoch nur den ersten, den Hauptteil des Buches, der Kap. 1—7 umfaßt. Der zweite Teil, Kap. 8 f., ist nicht vollendet worden; denn die Darstellung bricht 9, 55 mitten im Satze ab. Was der Redaktor im zweiten Teile seines Buches noch behandeln wollte, läßt sich daher nicht sicher erkennen. Vermutlich wollte er die Bedeutung der Wirksamkeit Esras für die nachexilische Gemeinde hervorheben, wie man aus der Benutzung seines Buches durch Josephus (Antiquit. XI, 5, 5) schließen kann.

Irgend welchen Anspruch auf geschichtlichen Wert kann das Buch nicht erheben. Es eignet ihm vielmehr mit vielen anderen Erzeugnissen der späteren jüdischen Litteratur das Verfahren, ältere Schriftstücke zur Einkleidung und Stütze eines in seiner Zeit herrschenden Gedankens zu verwerten, gleichviel ob sie dazu passen oder nicht.

Da das dritte Esrabuch von Josephus in Buch X und XI seiner Antiquitäten fleißig benutzt ist, so mag es spätestens um den Anfang unserer Zeitrechnung entstanden sein. Die Bezeichnung „drittes Buch des Esra" stammt erst aus der lateinischen Bibelübersetzung (Vulgata)[a], die unsere Bücher Esra und Nehemia als erstes und zweites Buch des Esra zählte. Die griechische Bibelübersetzung (Septuaginta) hatte es dagegen vor die Bücher Esra und Nehemia gestellt und daher „erstes Buch des Esra" genannt. Luther hat das Buch nicht übersetzt, weil sein Inhalt zu unbedeutend sei (E. A. Bd. 63, 103 f.).

Der folgenden Übersetzung ist der Text von O. Fr. Fritzsche in seinen „Libri apocryphi Vet. Test. graece", Lipsiae (1871) zu Grunde gelegt, jedoch unter Berücksichtigung der Ausgabe der LXX von Swete und der des sogen. Lucian'schen Textes (nach den Codd. 19. 93. 108), d. i. der Neubearbeitung der LXX durch den Presbyter Lucian († 311), von de Lagarde (s. die Titel in der Anm. zu 1, 22).

---

[a] Der Text der lateinischen (d. i. der einzigen antiken) Version des 3. Esrabuches existiert in doppelter Gestalt: einer älteren, die Sabatier in „Bibliorum sacrorum Latinae versiones antiquae" (Paris 1751) am Schluß des 3. Bandes aus einem Cod. Colbertinus mitteilt und die vielleicht mit der Vetus Latina identisch ist, und der „durch Glättung und Verbesserung" daraus entstandenen Recension in der Vulgata; vgl. Schürer, Art. „Apokryphen des A. T." in der Protest. Realencykl.[3] Bd. I (Leipzig 1896), S. 632.

Die Passahfeier des Josia.

1 [1] Darauf[a] feierte Josia seinem Herrn in Jerusalem das Passahfest und schlachtete das
Passahlamm am vierzehnten Tage des ersten Monats, [2] indem er die Priester je nach dem Dienst
in ihrer Amtstracht im Heiligtume des Herrn aufstellte. [3] Den Leviten aber, den Tempeldienern
Israels, befahl er, daß sie sich dem Herrn heiligen sollten, wenn sie die heilige Lade des Herrn
in dem Hause niedersetzten, das der König Salomo, der Sohn Davids, erbaut hatte. [4] Ihr
sollt sie nicht [mehr] auf den Schultern tragen! Dienet nun dem Herrn, eurem Gott, und be-
dient sein Volk Israel und richtet [die Passahlämmer] zu nach euren Geschlechtern und Gruppen
nach der Vorschrift Davids, des Königs von Israel, und nach der [vorgeschriebenen] Pracht
seines Sohnes Salomo. [5] Indem ihr in dem Heiligtume nach eurer Geschlechtereinteilung, 5
[nach der Einteilung] der Leviten nämlich, die euren Volksgenossen, den Israeliten, zu dienen
haben, auf dem Posten steht, [6] schlachtet die Passahlämmer, richtet die Opferstücke für eure Volks-
genossen zu und haltet das Passahfest nach dem Befehle des Herrn, der Mose gegeben wurde.

[7] Darauf lieferte Josia dem anwesenden Volke 30 000 Schaf- und Ziegenlämmer, 3000
junge Stiere; diese wurden gemäß einer Zusage aus dem königlichen Vermögen dem Volke,
den Priestern und den Leviten gegeben. [8] Ferner gaben Hilkia, Sacharja und Hasiel[b], die
Vorsteher des Heiligtums, den Priestern zum Passah 2600 Schafe, 300 junge Stiere. [9] Und
die Obersten Jechonja, Semaja, sein Bruder Nathanael, Hasabja, Ochiel und Joram[c] gaben
den Leviten zum Passah 5000 Schafe, 700 junge Stiere. [10] Was nun geschah, war folgendes: 10
die Priester und die Leviten mit den ungesäuerten Broten standen in stattlichem Schmuck je
nach ihren Gruppen und Geschlechtereinteilungen vor dem Volk, um dem Herrn nach den Vor-
schriften im Buche Moses zu opfern, und ebenso [verfuhren sie] beim Morgenopfer[d]. [11] Dann
brieten sie die Passahlämmer, wie es sich gehört, am Feuer und kochten die Opferstücke in Töpfen
und Kesseln unter Wohlgerüchen und brachten sie allen aus dem Volk. [12] Danach aber richteten
sie für sich selbst und für die Priester, ihre Genossen, die Aaroniden, zu. [13] Denn die Priester
hatten die Fettstücke bis spät in die Nacht darzubringen; so richteten die Leviten für sich selbst
und für die Priester, ihre Genossen, die Aaroniden, zu. [14] Die Tempelsänger, die Leute Asaphs,
standen auf ihrem Posten nach den Anordnungen, die David und die königlichen Beamten Asaph,
Sacharja und Eddinus[e] gegeben hatten. [15] Auch die Thorwächter standen bei jedem Thor; 15
keiner brauchte seinen Dienst im Stiche zu lassen, denn ihre Genossen, die Leviten, richteten
ihnen zu. [16] So wurden an jenem Tage die Geschäfte beim Opfer des Herrn vollzogen, näm-
lich, daß das Passahfest gefeiert, und daß die Opfer auf dem Altare des Herrn nach dem Be-
fehl des Königs Josia dargebracht wurden.

[17] Die Israeliten, die zu jener Zeit anwesend waren, feierten das Passahfest und das
Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang. [18] Ein solches Passah ist in Israel seit der
Zeit des Propheten Samuel nicht gefeiert worden. [19] Auch alle Könige Israels haben ein
solches Passah nicht gefeiert, wie es Josia und die Priester, die Leviten, die Judäer und alle
Israeliten, die in ihrem Wohnort, in Jerusalem, anwesend waren, gefeiert haben. [20] Im acht- 20
zehnten Jahre der Regierung Josias wurde dies Passahfest gefeiert.

---

[a] Kap. 1, 1—20 = 2 Chr. 35, 1—19. [b] Dieser Name ist unter Vergleichung von 1 Chr. 23, 9 eingesetzt. Der griech. Text hat nur Syel, der hebr. Text 2 Chr. 35, 8 Jehiel.

[c] Die beiden letzten Namen lauten 2 Chr. 35, 9 Jekel und Josabad. [d] V. 10 ist aus 2 Chr. 35, 10—12 gekürzt. Der eigentliche Sinn ist dadurch verdunkelt. Der Schluß lautet nach dem hebr. Text: und ebenso [verfuhren sie] mit den Rindern. Der Übersetzer hat statt בָּקָר gelesen בֹּקֶר = Morgenbrandopfer. Diese Auffassung ist hier unpassend, weil das Morgenbrandopfer in einer Schilderung des Passahopfers, das gegen Abend geschlachtet wurde, keinen Platz hat. [e] d. i. Jeduthun.

Josias Ende.

21 Was Josia that, hatte Erfolg vor seinem Herrn um seines von Frömmigkeit erfüllten
Sinnes willen. 22 Seine Geschichte ist in früheren Zeiten aufgeschrieben worden, wie man
gegen den Herrn gesündigt und gefrevelt hatte mehr als irgend ein Volk und Reich, 'wie' man
'außerdem' [a] ihn gekränkt hatte, und wie die Worte des Herrn an Israel in Erfüllung gingen.
23 Und [b] nach allen diesen Geschichten des Josia begab es sich, daß Pharao [c], der König von
Ägypten, herbeizog, um bei Karkemis am Euphrat Krieg zu führen. Da zog Josia aus ihm
entgegen. 24 Und der König von Ägypten sandte folgende Botschaft an ihn: Was habe ich
25 mit dir zu schaffen, König von Juda? 25 Ich bin nicht gegen dich von Gott dem Herrn ent-
boten worden, sondern nach dem Euphrat richtet sich mein Kriegszug. Nun ist der Herr mit
mir, und der Herr, der mit mir ist, treibt mich zur Eile an. Stehe ab und tritt nicht dem
Herrn entgegen! 26 Aber Josia wandte sich nicht um zu seinem Wagen, sondern unternahm
es, gegen ihn zu kämpfen, indem er sich nicht an die Worte des Propheten Jeremia [d] [, die]
aus dem Munde des Herrn [kamen,] kehrte; 27 sondern er bot ihm den Kampf an in der Ebene
von Megiddo. Da 'schossen die Bogenschützen' [e] auf den König Josia, 28 und der König be-
fahl seinen Dienern: Bringt mich aus der Schlacht hinweg, denn ich bin schwer verwundet!
Da brachten ihn seine Diener sofort aus der Schlachtordnung hinaus, 29 und er bestieg seinen
zweiten Wagen, und als er nach Jerusalem zurückgekehrt war, starb er und wurde in dem
30 Grabe seiner Väter beigesetzt. 30 In ganz Juda trauerte man um Josia, und der Prophet
Jeremia dichtete ein Klagelied auf Josia, und 'die Sänger' [f], sowie die Frauen pflegen ihm
bis auf diesen Tag Klagelieder zu singen. Und es erging der Befehl, daß solches dauernd bis
auf alle Geschlechter Israels geschehen solle. 31 Dies aber ist im Buche der Geschichten von den
Königen Judas aufgeschrieben; und die einzelnen Thaten der Geschichte, der Macht und der
Kenntnis Josias vom Gesetze des Herrn, sowohl was früher von ihm gethan wurde, als auch
die eben erwähnten Dinge, sind im Buche der Könige von Israel und Juda erzählt.

Die Nachfolger Josias bis zur Zerstörung Jerusalems.

32 Darauf [g] nahm die Landbevölkerung Jechonja [h], den Sohn des Josia, und rief ihn
anstatt seines Vaters Josia zum König aus, als er dreiundzwanzig Jahre alt war. 33 Er
war drei Monate lang König über Israel und Jerusalem. Dann setzte ihn der König von

---

[a] L. nach Swete, The Old Testament in Greek, Cambridge 1891, II, S. 132, und P. de Lagarde, Librorum Vet. Test. canonicorum Pars prior graece, Göttingen 1883, S. 488 (vergl. über diesen Text oben S. 2): *καὶ ἃ ἐλύπησαν αὐτὸν ἔτι.*

[b] Kap. 1, 23—31 = 2 Chr. 35, 20—27.

[c] Der Übersetzer hat den Eigennamen des ägyptischen Pharao, nämlich Necho (2 Chr. 35, 20), wahrscheinlich nicht gekannt, ihn ausgelassen und dafür Pharao als den Eigennamen des Königs behandelt. Dem Targum des Jonathan ist es ähnlich gegangen; es hat aus dem Pharao Necho den „lahmen" Pharao gemacht (נכה 2 Sam. 9, 3). Vgl. zu V. 26. [d] So lautet der sicher bezeugte Text; es steckt aber ein Irrtum darin. Die Überlieferung weiß von solchen Worten Jeremias nichts. Nach 2 Chr. 35, 22 ist zu erwarten: „an die Worte Nechos aus dem Munde Gottes". Der Übersetzer hat auch hier den Eigennamen des Pharao nicht erkannt und glaubte aus den darauf folgenden Worten auf den Namen eines Propheten schließen zu müssen. V. 30 gab ihm den Propheten Jeremia an die Hand. [e] Nach dem überlieferten Text: „da kamen die Anführer zu dem König Josia herab". Das ist sinnlos. Der Übersetzer scheint einen hier fehlerhaften hebr. Text vor sich gehabt zu haben. L. nach LXX zu 2 Chr. 35, 23 *καὶ ἐτόξευσαν οἱ τοξόται.* [f] Im griech. Texte steht: Die Obersten, sowie d. F.; der Übersetzer las שׂ statt שׁ. Vgl. 2 Chr. 35, 25.

[g] Kap. 1, 32—55 = 2 Chr. 36, 1—21.

[h] Irrtümlich für Joahas 2 Chr. 36, 1. 2 Kön. 23, 30.

Ägypten ab, so daß er nicht mehr König in Jerusalem blieb, 24 und legte dem Volk eine Geldbuße von hundert Talenten Silber und einem Talente Gold auf. 25 Darauf rief der König von 25
Ägypten den König Jojakim, seinen Bruder, zum König über Juda und Jerusalem aus. 26 Und
Jojakim legte die Obersten in Fesseln[a], aber seinen Bruder 'Joahas' nahm er mit sich und
'brachte ihn nach Ägypten'[b]. 27 Jojakim war fünfundzwanzig Jahre alt, als er über Juda
und Jerusalem König wurde, und that, was dem Herrn mißfiel. 28 Gegen ihn zog Nebukad-
nezar, der König von Babel, heran, legte ihn in Ketten und führte ihn nach Babel ab. 29 Auch
nahm Nebukadnezar einen Teil der heiligen Geräte des Herrn, schleppte sie weg und legte sie
in seinem Tempel in Babel nieder. 30 Was aber von ihm und seinen Schandthaten und seiner 30
Gottlosigkeit erzählt wurde, das ist in der Chronik der Könige aufgeschrieben.

31 An seiner Statt wurde sein Sohn Jojakim[c] König. Als er ausgerufen wurde, war
er achtzehn Jahre alt. 32 Er war drei Monate und zehn Tage lang König in Jerusalem und
that, was dem Herrn mißfiel. 33 Als das Jahr um war, ließ ihn der König Nebukadnezar
nach Babel bringen, zugleich mit den heiligen Geräten des Herrn, 34 und rief Zedekia zum König
von Juda und Jerusalem aus, der 21 Jahre alt war. Er regierte elf Jahre 35 und that, was 35
dem Herrn mißfiel, und hatte keine Scheu vor den Worten, die von dem Propheten Jeremia
gesprochen wurden, [die] aus dem Munde des Herrn [kamen]. 36 Obwohl er von dem König
Nebukadnezar bei dem Namen des Herrn in Eid genommen war, fiel er als ein Eidbrüchiger
ab und übertrat in Hartnäckigkeit und Verstocktheit die Gebote des Herrn, des Gottes Israels.
37 Sogar die Obersten des Volks und der Priester begingen viele Gottlosigkeiten und zwar über
alle Schandthaten aller Heiden hinaus und verunreinigten den geheiligten Tempel des Herrn
in Jerusalem. 38 Wohl ließ ihnen der Gott ihrer Väter durch seinen Boten Verwarnungen zu-
kommen, da er mit ihnen und mit seiner Wohnung Mitleid hatte. 39 Aber sie verhöhnten seine
Boten, und so oft der Herr redete, verspotteten sie seine Propheten, bis er, voll Zorn gegen sein
Volk wegen seiner Gottlosigkeiten, befahl, daß die Könige der Chaldäer gegen sie heranrücken
sollten. 40 Diese töteten ihre junge Mannschaft mit dem Schwerte rings um seinen heiligen 40
Tempel und verschonten weder Jünglinge noch Jungfrauen, weder Greise noch Kinder, sondern
überlieferten alle in ihre Gewalt. 41 Sie nahmen alle heiligen Geräte des Herrn, die großen
wie die kleinen, und die Schatzladen des Herrn und die königlichen Kleinode und schleppten sie
weg nach Babel. 42 Dann verbrannten sie das Haus des Herrn, rissen die Mauern Jerusalems
nieder, verbrannten seine Paläste 43 und machten alle seine Schätze zunichte. Wer übrig blieb,
den führte er mit dem Schwerte nach Babel. 44 Sie blieben seine und seiner Söhne Knechte
bis zur Herrschaft der Perser, damit das Wort des Herrn [, das] durch den Mund Jeremias
[erging,] erfüllt würde: 45 Bis das Land hinsichtlich seiner Sabbatjahre befriedigt[d] ist, die 45
ganze Zeit lang, in der es wüste liegt, soll es Sabbatjahre feiern, bis daß siebzig Jahre voll
werden[d].

Cyrus befiehlt den Neubau des Tempels in Jerusalem.

1 Im[e] ersten Jahre der Regierung des Perserkönigs Cyrus, damit das Wort des 2
Herrn [, das] durch den Mund Jeremias [ergangen war,] in Erfüllung ginge, 2 bewegte der
Herr den Sinn des Perserkönigs Cyrus, so daß er in seinem ganzen Reiche ausrufen und zu-

---

[a] So steht im griech. Text. 2 Chr. 36, 4 = 2 Kön. 23, 34 heißt es offenbar richtiger: Und er (der König von Ägypten) änderte seinen Namen (Eljakim) um in Jojakim.

[b] Joahas ist für den unverständlichen Namen *Ζαραχης* eingesetzt. Am Schluß ist nach 2 Chr. 36, 4 und 2 Kön. 23, 34 zu lesen *ἀπήγαγεν εἰς Αἴγυπτον*. Der griech. Text hat: er brachte ihn herauf aus Ägypten.

[c] Gemeint ist Jojachin oder Jechonja 2 Chr. 36, 8 f. 2 Kön. 24, 8 f.

[d] Vgl. 3 Mos. 26, 34 f. [e] Kap. 2, 1—14 = Esra 1, 1—11.

gleich durch Ausschreiben [bekannt machen] ließ: 8 Folgendes befiehlt der Perserkönig Cyrus: Mich hat der Herr Israels, der höchste Herr, zum Könige der Erde ausgerufen 4 und hat mir geboten, ihm ein Haus in Jerusalem in Juda zu bauen. 5 Wer von euch nun irgend zu seinem Volke gehört, der ziehe, von seinem Herrn geleitet, nach Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn Israels. Das ist der Herr, der in Jerusalem seine Wohnung aufgeschlagen hat. 6 So viele nun an den einzelnen Orten wohnen, die sollen von den Leuten ihres Orts durch Gold und Silber, durch Schenkung von Reittieren und Lasttieren unterstützt werden, samt den andern Gegenständen, die infolge von Gelübden für das Heiligtum des Herrn in Jerusalem hinzugefügt worden sind.

7 Infolge dessen setzten die Geschlechtshäupter des Stammes Juda und Benjamin, ferner die Priester und Leviten, sowie alle, deren Sinn der Herr bewegte, den Heimzug fest, um dem Herrn in Jerusalem ein Haus zu bauen. 8 Und ihre Umgebung unterstützte sie mit Sachen jeder Art, mit Silber und Gold, mit Reittieren und Lasttieren und mit zahllosen Weihgeschenken vieler, deren Sinn bewegt wurde. 9 Dazu ließ der König Cyrus die heiligen Geräte des Herrn, die Nebukadnezar aus Jerusalem weggenommen und in seinem Götzentempel niedergelegt hatte, — 10 der Perserkönig Cyrus ließ sie hervorholen und an seinen Schatzmeister Mithridates übergeben. 11 Durch diesen aber wurden sie an Sanabazar[a], den Landeshauptmann von Juda, übergeben. 12 Ihre Zahl[b] betrug: 1000 goldene Becken, 1000 silberne Becken, 29 silberne Räucherfässer, 30 goldene Becher, 2410 silberne [Becher] und 1000 andere Geräte. 13 Alle die Geräte, 5469 goldene und silberne, kamen zurück — 14 wurden von Sanabazar zugleich mit den Exulanten von Babel nach Jerusalem gebracht.

Unterbrechung des Tempelbaus bis auf Darius.

15 Zur[c] Zeit des Perserkönigs Artaxerxes schrieben an ihn, [als Beschwerde] wider die Bewohner von Juda und Jerusalem, Belemus, Mithridates, Tabellius, Rathymus, Beelteth-mus und der Schreiber Semellius und ihre übrigen Ratsgenossen, die in Samarien und den übrigen Orten wohnten, den nachstehenden Brief: 16 An den König Artaxerxes, den Herrn, deine Knechte, der Chronist[d] Rathymus und der Schreiber Semellius, sowie die übrigen Mitglieder ihres Rats und Richter in Cölesyrien und Phönicien 'u. s. w.'[e]. 17 Es sei dem Herrn Könige kund gethan, daß die Juden, die aus eurer Nähe aufgebrochen sind, zu uns nach Jerusalem gelangt sind und die aufrührerische und böse Stadt [wieder] befestigen, ihre Marktgassen und Mauern ausbessern und den Grund zu einem Tempel[f] legen. 18 Wenn nun diese

---

[a] Eine von den vielen Namensformen, die die griech. Texte für Sesbazar Esr. 1, 8 darbieten. Vgl. Guthe, The Books of Ezra and Nehemiah (1898) S. 26 f. (= Sacred Books of the Old Testament, ed. by Paul Haupt, Part 19). [b] Die folgenden Zahlen, die Einzelsummen wie die Gesamtsumme, stimmen nur zum Teil mit dem hebr. Grundtext überein. [c] Kap. 2, 15—26 = Esra 4, 7—24. Übrigens sind V. 15 und 16 eine freie Verbindung der in Esra 4, 7—11 enthaltenen Angaben. Dabei ist es für den Übersetzer nicht ohne eine Anzahl Irrtümer abgegangen. Esra 4, 7—11 redet von zwei verschiedenen Briefen, der Übersetzer nur von einem. Die Schreiber des Briefs Esra 4, 7 sind Bišlam, Mithredat und Tabeel, also die drei ersten Namen in V. 15. Die Schreiber des anderen Briefes Esra 4, 8 ff. sind Rehum und Simsai, denen in V. 15 und 16 offenbar Rathymus und Semellius entsprechen. Beelteth mus dagegen V. 15 und 22 beruht auf Mißverständnis des aramäischen Ausdrucks בְּעֵל טְעֵם, der Befehlshaber. Vgl. übrigens zu V. 16 und 22. [d] Beelteth mus von V. 15 ist hier verschwunden, dagegen ist Rathymus Chronist geworden. Das hat seinen Grund in einer Veränderung des Textes. Der eigentliche Übersetzer hielt בְּעֵל טְעֵם — vgl. zu V. 15 — für einen Eigennamen, ein späterer Gelehrter bemerkte das Versehen und setzte für den Eigennamen das Appellativwort ein. Vgl. zu V. 22. [e] Die Worte *καὶ νῦν* zu Anfang von V. 17 sollen den Ausdruck וּכְעֶנְתָּ Esra 4, 11 vertreten. Aber dieser aramäische Ausdruck ist eine Abkürzungsformel und gehört an den Schluß von V. 16.

[f] In V. 17 und 19 wird in diesem Briefe auch der Bau des Tempels erwähnt. Der zu Grunde liegende aramäische Ausdruck in V. 17 (= Esra 4, 12) ist unverständlich. In V. 19 (= Esra 4, 14)

Stadt befestigt und ihre Mauern vollendet werden sollten, so werden sie es sich durchaus nicht mehr gefallen lassen, Tribut zu zahlen, sondern werden sich auch gegen den König erheben. 19 Und da die Angelegenheiten des Tempels betrieben werden, so halten wir es für geziemend, dergleichen nicht zu übersehen, sondern dem Herrn Könige zu berichten, damit man, wenn es dir beliebt, in den von deinen Vätern [herrührenden] Büchern nachforsche. 20 Dann wirst du in den Denkwürdigkeiten die Aufzeichnungen über diese finden und erfahren, daß jene Stadt eine aufrührerische gewesen ist und Könige wie Städte beunruhigte, daß die Juden aufrührerisch gewesen sind und seit alter Zeit Belagerungen[a] in ihr anstifteten, weshalb diese Stadt auch zerstört wurde. 21 Daher geben wir dir, o Herr König, zu verstehen, daß du, falls diese Stadt befestigt und ihre Mauern [wieder] aufgerichtet werden sollten, keinen Zugang mehr nach Cölesyrien und Phönicien haben wirst.

22 Damals schrieb der König zurück an den Chronisten[b] Rathymus, an Beeltethmus, an den Schreiber Semellius und an die übrigen Ratsgenossen,[c] die in Samarien, Syrien und Phönicien wohnen, wie hier folgt: 23 Ich habe den Brief, den ihr an mich geschickt habt, gelesen. Als ich nun Befehl gab, nachzuforschen, da wurde gefunden, daß sich jene Stadt von Alters her feindlich wider Könige erhoben, 24 und daß die Leute Aufstände und Kriege in ihr ausgeführt haben. Mächtige und harte Könige haben in Jerusalem geherrscht und Cölesyrien wie Phönicien Tribut auferlegt. 25 Daher befehle ich hiemit, jene Männer an der Befestigung der Stadt zu hindern und dafür zu sorgen, daß nichts gegen diesen Befehl geschehe und die Übelstände nicht weiter vorschreiten, so daß sie Könige beunruhigen.

26 Nachdem das von dem König Artaxerxes [eingelaufene] Schreiben vorgelesen worden war, begaben sich damals Rathymus, der Schreiber Semellius und ihre Ratsgenossen eiligst mit Reiterei und Kriegsvolk nach Jerusalem und begannen, die Bauenden zu hindern. Und der Bau des Heiligtums in Jerusalem stand still bis zum zweiten Jahre der Regierung des Perserkönigs Darius.

Der Wettstreit der Leibpagen vor Darius.

1 Der König Darius veranstaltete ein großes Gelage für alle seine Untergebenen, für alle seine Haussklaven, für alle Vornehmen von Medien und Persien, 2 für alle Satrapen, Heerführer und Statthalter, die unter ihm standen, von Indien an bis nach Äthiopien in den 127 Satrapien. 3 Sie aßen und tranken, und als sie voll waren, zogen sie sich zurück. Der König Darius aber zog sich in sein Schlafgemach zurück; er schlief ein und wachte wieder auf. 4 Da sagten die drei jungen Leibwächter die den Leib des Königs zu bewachen hatten zu einander: 5 Wir wollen doch ein jeder einen Spruch darüber machen, was das mächtigste ist; und wessen Wort weiser als das des anderen erscheint, dem soll der König Darius große Geschenke und große Siegespreise geben; 6 der soll in Purpur gekleidet werden, der soll aus goldenen Bechern trinken und auf goldenem Bette schlafen, der soll einen Wagen mit goldenen Zügeln und einen Turban aus Byssus und ein Halsband haben; 7 der soll wegen seiner Weisheit auf dem ersten Platz neben Darius sitzen und zum Vetter des Darius ernannt werden. 8 Nachdem sie nun ein jeder seinen Spruch aufgeschrieben hatten, versiegelten sie ihn, legten ihn unter das Kopfkissen des Königs Darius 9 und sagten: Wenn der König erwacht, wird man ihm das Schriftstück übergeben, und dem, dessen Spruch der König und die drei Vornehmsten Persiens als den weisesten ansehen, soll der Sieg zuerkannt werden, wie es niedergeschrieben worden ist. 10 Der erste

---

liegt ein offenbares Versehen des Übersetzers vor. Dann ist in diesem Briefe nur von dem Bau der Mauern Jerusalems die Rede, nicht vom Tempelbau.

[a] Die nämlich der fremden Besatzung galten. [b] V. 22 zeigt gegen V. 16 den Unterschied, daß hier der Irrtum, der verbessert werden sollte — Beeltethmus — neben der Verbesserung stehen geblieben ist. [c] Streiche καὶ vor οἰκοῦσιν unter Vergleichung von V. 15.

schrieb: Der Wein ist am mächtigsten. 11 Der zweite schrieb: Der König ist am mächtigsten. 12 Der dritte schrieb: Die Weiber sind am mächtigsten, über alles aber siegt die Wahrheit.

13 Als der König erwachte, nahm man das Schriftstück und übergab es ihm, und er las es. 14 Darauf ließ er alle Vornehmen von Persien und Medien, Satrapen und Heerführer, Statthalter und Oberste, berufen. Als er sich im Staatssaal niedergesetzt hatte, wurde das 15 Schriftstück vor ihm verlesen. 15 Darauf befahl er: Ruft die Jünglinge, sie sollen selbst ihre Sprüche erklären! Sie wurden gerufen, und als sie eingetreten waren, 16 befahl man ihnen: Gebt uns Kunde über das Aufgeschriebene!

Da begann der erste, der von der Macht des Weins gesprochen hatte, und redete also: 17 Ihr Männer, wiefern der Wein am mächtigsten ist? Allen Menschen, die von ihm trinken, verwirrt er die Sinne. 18 Die Sinne eines Königs und eines Waisenknaben macht er gleich, die [Sinne] eines Sklaven und eines Freien, die [Sinne] eines Bettlers und eines Reichen. 19 Alle Sinne verwandelt er in Lustigkeit und Fröhlichkeit; er läßt alle Trauer und alle Schulden 20 vergessen. 20 Alle Herzen macht er reich, er läßt Könige und Satrapen vergessen und alle Reden läßt er sich in Talenten[a] ergehen. 21 Freunde und Brüder läßt er, wenn sie von ihm trinken, die Freundschaft vergessen und nicht lange, so zücken sie die Schwerter. 22 Wenn sie aber vom Wein[rausch] erwachen, so erinnern sie sich nicht [mehr] dessen, was sie gethan haben. 23 O, ihr Männer! Ist nicht der Wein am mächtigsten, weil er so zu handeln zwingt? Nachdem er so gesprochen, schwieg er.

4 1 Da begann der zweite zu reden, der von der Macht des Königs gesprochen hatte: 2 O, ihr Männer, sind nicht die Menschen am mächtigsten, da sie sich die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, unterwerfen? 3 Der König aber ist der mächtigste von ihnen; er beherrscht sie und gebietet über sie, und sie gehorchen ihm in allem, was er ihnen befiehlt. 4 Wenn er ihnen befiehlt, gegeneinander Krieg zu führen, so thun sie es. Wenn er sie gegen Feinde 5 aussendet, so marschieren sie und bezwingen Berge, Mauern und Burgen; 5 sie morden und lassen sich morden und handeln nicht gegen den Befehl des Königs. Wenn sie aber siegen, so bringen sie alles zum Könige, und wenn sie plündern, ebenso das andere ohne Ausnahme. 6 Und soviele nicht Kriegsdienste thun und nicht kämpfen, sondern das Land bebauen, bringen wiederum, nachdem sie geerntet, wenn sie gesäet haben, dem Könige Gaben; ja sie nötigen sich gegenseitig, dem Könige die Abgaben zu bringen. 7 Er allein ist einzig! Befiehlt er zu töten, so töten sie. Befiehlt er frei zu lassen, so lassen sie frei. 8 Befiehlt er zu schlagen, so hauen sie. Befiehlt er zu verwüsten, so verwüsten sie. Befiehlt er zu bauen, so bauen sie. 9 Befiehlt er 10 auszurotten, so rotten sie aus. Befiehlt er zu pflanzen, so pflanzen sie. 10 Sein ganzes Volk und seine Heere gehorchen ihm. Dabei setzt er sich selbst an den Tisch, ißt und trinkt und schläft. 11 Sie dagegen halten rings um ihn Wache; keiner von ihnen darf sich davon machen und seine eigenen Geschäfte betreiben, noch ihm den Gehorsam verweigern. 12 O, ihr Männer, wie sollte nicht der König am mächtigsten sein, weil ihm so Gehorsam geleistet wird? Darauf schwieg er.

13 Nun begann der dritte zu reden, der von den Weibern und der Wahrheit gesprochen hatte — nämlich Serubabel[b]: 14 Ihr Männer, ist nicht der König groß? Sind die Menschen nicht zahlreich? Ist der Wein nicht mächtig? Wer ist nun ihr Gebieter? Wer ihr Herrscher? 15 Sind es nicht die Weiber? 15 Weiber haben den König und alle die Leute hervorgebracht, die das Meer und die Erde beherrschen; 16 von ihnen wurden geboren und aufgezogen, die die Weinberge angepflanzt haben, von denen der Wein herkommt. 17 Sie sind es, die die Kleidung der Menschen anfertigen; sie, die den Menschen Zierrat verschaffen. Die Menschen können nicht

---

[a] Wir würden sagen „in Millionen“.

[b] Das liest sich wie ein Einschub in den ursprüngl. Zusammenhang. Vgl. zu 5, 6.

leben ohne die Weiber! 18 Wenn sie Gold und Silber und allerlei prächtige Dinge zusammengebracht haben und dann ein einziges Weib sehen, das reizend ist durch Gestalt und Schönheit, 19 so lassen sie das alles liegen, von Begierde nach ihr getrieben, und betrachten sie mit offenem Munde; alle ziehen sie bei weitem vor, sei es dem Golde oder dem Silber oder allerlei prächtigen Dingen. 20 Der Mensch verläßt seinen Vater, der ihn aufzog, und seine Heimat und hängt an seinem eigenen Weibe. 21 Das Weib im Herzen stirbt er, ohne an seinen Vater oder seine Mutter oder an die Heimat zu denken. 22 Daran müßt ihr erkennen, daß die Weiber euch beherrschen. Arbeitet und quält ihr euch nicht, um alles den Weibern zu geben und zu bringen? 23 Der Mensch nimmt sein Schwert und bricht auf, um auszurücken und zu rauben und zu stehlen, das Meer und die Ströme zu befahren; 24 er sieht dem Löwen ins Auge und wandert im Finstern — und wenn er gestohlen und geplündert und Straßenraub getrieben hat, so bringt er es der Geliebten. 25 Der Mensch liebt sein eigenes Weib mehr als Vater und Mutter. 26 Viele sind um der Weiber willen um ihre Sinne gekommen und um ihretwillen Sklaven geworden; 27 viele sind zu Grunde gegangen und ins Unglück geraten und Verbrecher geworden um der Weiber willen. 28 Glaubt ihr mir darum nicht? Ist der König nicht groß durch seine Gewalt? Hüten sich nicht alle Länder, ihn [auch nur] anzurühren? 29 Und doch schauten sie ihn und Apame, die Tochter des bewunderten Bartakes, das Kebsweib des Königs, wie sie zur Rechten des Königs saß, 30 das Diadem vom Haupte des Königs nahm und sich selber aufsetzte, und mit der Linken gab sie dem König einen Backenstreich, 31 während der König mit offenem Munde dabei saß und sie anschaute! Wenn sie ihn anlacht, so lacht er; wenn sie ihm böse ist, so schmeichelt er ihr, damit sie ihm wieder gut werde. 32 O, ihr Männer, wie sollten die Weiber nicht mächtig sein, weil sie so handeln?

33 Und da, als der König und die Vornehmen einander ansahen, begann er von der Wahrheit zu reden: 34 Ihr Männer, sind die Weiber nicht mächtig? Groß ist die Erde und hoch der Himmel und schnell im Lauf ist die Sonne, weil sie das Himmelsgewölbe umkreist und wieder an ihren Ort an einem einzigen Tage zurückläuft! 35 Ist nicht groß, wer solches thut? Aber die Wahrheit ist größer und mächtiger als alles! 36 Die ganze Erde ruft nach der Wahrheit, der Himmel preist sie, alles Geschaffene erbebt und zittert: nichts, gar nichts Unrechtes ist an ihr. 37 Der Wein ist ungerecht, der König ist ungerecht, die Weiber sind ungerecht, alle Menschenkinder sind ungerecht, und alle ihre Werke sind ungerecht, alles, was derartig ist. Wahrheit ist nicht in ihnen, und vermöge ihrer Ungerechtigkeit gehen sie zu Grunde. 38 Aber die Wahrheit bleibt und behält Macht auf ewig, sie lebt und behält Kraft in alle Ewigkeiten. 39 Auch ist bei ihr kein Ansehen der Person und keine Parteilichkeit, sondern sie thut, was recht ist, im Unterschied von allen Ungerechten und Bösen. Alle haben Wohlgefallen an ihren Werken. 40 In ihrem Urteil ist auch nicht das geringste Unrecht. 'Ihr gehört'[a] die Macht und die Herrschaft und die Gewalt und die Herrlichkeit aller Zeiten! Gepriesen sei der Gott der Wahrheit!

41 Als er damit aufhörte zu reden, da rief die ganze Versammlung laut, und da sprachen sie: Die Wahrheit ist groß, sie ist am mächtigsten! 42 Darauf sprach der König zu ihm: Bitte dir aus, was du willst, noch mehr als aufgeschrieben worden ist; wir wollen es dir geben, weil du als der weiseste erfunden worden bist. Du sollst den Platz neben mir haben und zu meinem Vetter ernannt werden. 43 Darauf sprach er zu dem Könige: Gedenke des Gelübdes, das du damals, als du deine Krone erlangtest, gethan hast, nämlich Jerusalem [wieder] zu befestigen 44 und alle die Geräte, die aus Jerusalem weggenommen wurden, zurückzusenden, die Cyrus ausschied, als er gelobte, Babel zu zerstören, und dorthin zurückzusenden gelobte. 45 Auch gelobtest du,

[a] L. mit Nestle, Marginalien (Tüb. 1893), S. 29 αὐτῆ statt αὕτη (so Fritzsche und noch Swete; dag. de Lag. a. a. O. αὐτῆς).

den Tempel [wieder] zu bauen, den die Idumäer in Brand steckten, als Juda von den Chaldäern verwüstet wurde. 46 Das ist es nun, was ich fordere, o Herr König, und um was ich dich bitte! Das ist die herrliche That, die von dir geschehen möge! Ich flehe, du mögest das Gelübde erfüllen, dessen Erfüllung du dem Könige des Himmels mit deinem Munde gelobtest.

47 Da stand der König Darius auf, küßte ihn und schrieb ihm die [nötigen] Briefe an alle Amtleute und Statthalter, Heerführer und Satrapen, daß sie ihm und allen, die mit ihm hinaufziehen würden, um Jerusalem [wieder] zu befestigen, freies Geleit geben sollten. 48 Auch gab er allen Statthaltern in Cölesyrien und Phönicien, sowie denen im Libanon schriftliche Befehle, daß sie Cedernstämme vom Libanon nach Jerusalem schaffen und ihm bei der Befestigung der Stadt helfen sollten. 49 Ferner gab er allen Juden, die aus dem Reiche nach Juda hinaufzogen, Freibriefe, nämlich daß kein Herrscher oder Satrap oder Statthalter oder Beamter vor
50 ihre Thore rücken dürfe, 50 daß ihnen das ganze Land, dessen sie sich bemächtigen würden, abgabenfrei gehören solle, sowie daß die Idumäer die Ortschaften zu räumen hätten, die sie von den Judäern in Besitz genommen hatten; 51 ferner, daß zum Bau des Heiligtums jährlich, bis es gebaut wäre, zwanzig Talente auszuzahlen seien; 52 ferner, daß, um auf dem Altare täglich Brandopfer zu opfern — wie sie das Gebot haben, siebzehn[a] darzubringen — jährlich zehn andere Talente [auszuzahlen seien]; 53 ferner, daß alle, die aus Babylonien zuwandern würden, um die Stadt [neu] zu gründen, frei sein sollten, sie und ihre Nachkommen, desgleichen alle Priester, die zuwandern würden. 54 Er gab aber auch den schriftlichen Befehl, den Unterhalt [der Priester] und die priesterlichen Gewänder, in denen sie den Dienst verrichten, zu liefern.
55 55 Ferner befahl er, den Leviten den Unterhalt zu gewähren bis zu dem Tag, an dem der Tempel und die Befestigung Jerusalems vollendet sein würde. 56 Ferner befahl er, allen Wächtern der Stadt Grundbesitz und Sold zu gewähren. 57 Auch sandte er alle Geräte, die Cyrus aus Babel ausgeschieden hatte; alles, was Cyrus versprochen hatte zu thun, das gab er nun Befehl zu thun und nach Jerusalem zu senden.

58 Als der Jüngling hinausging, erhob er sein Antlitz in der Richtung auf Jerusalem gen Himmel, pries den König des Himmels und sprach: 59 Von dir kommt der Sieg, von dir
60 kommt die Weisheit! Dein ist die Ehre, und ich bin dein Knecht! 60 Gepriesen seist du, der mir Weisheit gab! Dir bekenne ich es, Herr der Väter! 61 Dann nahm er die Briefe in Empfang, ging fort, begab sich nach Babel und meldete es allen seinen Volksgenossen. 62 Und sie priesen den Gott ihrer Väter, daß er ihnen Erlaubnis und Freiheit geschenkt hatte, 63 heimzukehren und Jerusalem, sowie den Tempel, der nach seinem Namen genannt war, [wieder] zu bauen. Dann hielten sie sieben Tage lang Gelage mit fröhlichem Gesang.

Die Heimkehr nach Jerusalem unter Darius.

5 1 Darnach wurden in ihren einzelnen Stämmen für die Heimkehr Geschlechtshäupter ausgewählt, dazu ihre Weiber nebst den Söhnen und Töchtern, ihre Sklaven nebst den Sklavinnen, sowie ihr Vieh. 2 Und Darius gab ihnen als Geleit tausend Reiter, die sie in ihre alten Rechte wieder einsetzen sollten, nach Jerusalem mit, unter Sicherheit und mit Gesang, Pauken und Flöten 3 und unter dem lustigen Spiel aller ihrer Volksgenossen, und ließ sie mit ihnen hinaufziehn.

4 Das sind die Namen der Männer, die geschlechterweise nach ihren Stammgebieten in
5 ihren Bezirk heimkehrten: 5 Die Priester, die Söhne des Pinehas, die Söhne Aarons, waren Jesua, Sohn des Jozadak, des Sohnes des Seraja, und Jojakim, Sohn des Serubabel, des Sohnes des Sealthiel aus dem Hause Davids, aus dem Geschlechte Perez, aus dem Stamme

---

[a] Was es mit diesen siebzehn täglichen Brandopfern auf sich hat, ist unbekannt.

Juda, 6 der[a] vor dem Perserkönig Darius im zweiten Jahre seines Königtums am ersten Tage des Monats Nisan weise Reden gehalten hatte.

7 Dies[b] sind die Judäer, die aus der Gefangenschaft der Exulanten, die der König Nebukadnezar von Babel nach Babel weggeführt hatte, hinaufgezogen 8 und nach Jerusalem und dem übrigen Juda heimgekehrt sind, ein jeder in seine Stadt, die [hier] eintrafen mit ihren Anführern Serubabel[c], Jesua, Nehemia, Asarja, Raamja, Nahemani, Mardachai, Bilsan, Mispereth, Bigevai, Rehum [und] Banna.

9 Die Zahl der Männer des Volks und ihre Anführer:

Das Geschlecht Pareos	2172	Das Geschlecht Bezai 323
10 " " Sephatja . . .	472	" " Hariph . . . [112]
" " Arah	756	" " Jora . . . . [112]
11 " " Pahath Moab, nämlich die Geschlechter Jesua und Joab	2812	23c " " Magbis . . . 156'
		28c " " Senaa . . . . 3330'
12 Das Geschlecht Elam	1254	17 Die Männer aus Bether . . . 3005
" " Sathu	945	" " " Bethlehem . . 123
" " Harim	705	18 " " " Netopha . . . 55
" " Bani	648	" " " Anathoth . . 158
13 " " Bebai	623	" " " Beth Asmaveth . 42
" " Asgad	3322	19 " " " Kirjath Jearim . 25
14 " " Adonikam . . .	667	" " " Kephira und Beeroth . . . 743
" " Bigevai . . .	2066	20 " " " c . . . . . d 422
" " Adin	454	" " " Rama und Geba 621
15 " " Ater, nämlich Hiskia	92	21 " " " Michmas . . 122
		" " " Bethel und Ai . 52
c) " " Asur	432	c) 22 Die Männer aus Lod, Hadid und Ono . 725
16 " " Hananja . . .	101	" " " Jericho . . 345
" " Hasum	32	

[a] Die Angaben V. 5 und 6 sind weder für sich noch im Zusammenhang des Ganzen verständlich. Nach dem Anfang von V. 5 erwartet man, daß mehrere Priester genannt werden; man findet aber nur Jesua, von dem wir Esra 3, 2 ff. 5, 2. Neh. 12, 7. 10. 26. Hagg. 1, 1. Sach. 3, 1 ff. wiederholt lesen. Denn die zweite Person wird als ein Glied des Davidischen Hauses bezeichnet. Nun kennen wir wohl einen Hohenpriester Jojakim, Sohn des Jesua, Neh. 12, 10. 26, aber von einem so heißenden Sohn des Serubabel wissen wir nichts (vgl. 1 Chr. 3, 19 f.). Ferner ist unklar, auf wen die Aussage von V. 6 gehen soll. Nach dem Wortlaut auf Jojakim, den Sohn des Serubabel. Das widerspricht aber der Angabe in 4, 13, die allerdings wie ein Einschub aussieht. Hat man etwa ursprünglich den Wettstreit der Leibpagen vor Darius von einem Sohne des Serubabel erzählt und die Geschichte dann auf Serubabel übertragen, von dem sie auch Josephus, Antiquit. XI. 3, 1 ff. erzählt? Oder ist, wie man nach dem Anfang von V. 5 vermuten könnte, der Text hier verletzt worden? Jedenfalls wird hier sehr deutlich, daß unser Buch auf geschichtliche Zuverlässigkeit keinen Anspruch erheben kann.

[b] Kap. 5, 7—46 = Esra 2, 1—70. Vgl. Neh. 7, 6—73.

[c] Die in V. 8 ff. verzeichneten Namen sind im griech. Text meistens sehr entstellt. Nur in einigen Fällen läßt sich aus der griech. Übersetzung etwas für die Verbesserung auch des hebr. Textes gewinnen. Da es zwecklos war, die entstellten Namen der griech. Übersetzung hier zu geben, so sind die durch die Lutherische Verdeutschung üblich gewordenen Namensformen gewählt worden. Was aus der griech. Übersetzung für die Verbesserung des hebr. Textes gewonnen werden kann, ist hier beibehalten. Die Einzelzahlen des griech. Textes sind nicht geändert, da diese überhaupt nicht mehr sicher herzustellen sind. Die Gesamtsumme V. 41 hingegen ist in völliger Übereinstimmung von Original und Übersetzungen auf uns gekommen. Die näheren Nachweise in Betreff der Namen finden sich bei Guthe, The Books of Ezra and Nehemiah (1898) S. 27 ff.; vgl. auch Meyer, Die Entstehung des Judentums (Halle 1896), S. 141 ff.

c › 15 ‹Die Männer aus Kegila und Aseka› . . 67
24 Die Priester:
Das Geschlecht Jedaja, des Sohnes Jesua, nämlich das Geschlecht Eljasib 972
Das Geschlecht Immer 1052
25 = = Pashur . . . 1247
= = Harim 1017
26 Die Leviten:
Das Geschlecht Jesua, nämlich Kadmiel, Benui und Hodavja . 74
27 Die Tempelsänger:
Das Geschlecht Asaph 148
28 Die Thorwächter:
Das Geschlecht Sallum,
= = Ater,
= = Talmon,
= = Akub,
= = Hatita,
= = Sobai, insgesamt 139
29 Die Tempelsklaven:
Das Geschlecht Ziha,
= = Hasupha,
= = Tabaoth,
= = Keros,
= = Sieha,
= = Padon,
= = Lebana,
30 = = Akub,
= = Uta,
= = Hagab,
= = Salmai,
= = Hanan,
= = Kua,
= = Giddel,
31 Das Geschlecht Gahar,
= = Reaja,
= = Rezin,
= = Nekoda,
= = Caseba,
= = Gasam,
= = Usa,
= = Paseach,
= = Hasra,
= = Bessai,
= = Asna,
= = Meunim,
= = Nephisim,
= = Hakupha,
= = Harhur,
= = Pharakem,
= = Bazeluth,
32 = = Mehida,
= = Barkos,
= = Sisera,
= = Thamach,
= = Neziah,
= = Hatipha.
33 Die Nachkommen der Sklaven Salomos:
Das Geschlecht Sophereth,
= = Prida,
= = Jaala,
= = Darkon,
= = Giddel,
34 = = Sephatja,
= = Hattil,
= = Pocheret Zebaim,
. . . . . .
= = Amon.
35 Alle Tempelsklaven und Nachkommen der Sklaven Salomos . . . 372

36 Diese sind die, die von Tel Melah und Tel Harsa hergezogen sind, deren Anführer Cherub, Addan und Immer waren; 37 doch vermochten sie nicht anzugeben, ob ihre Familie und ihr Geschlecht israelitisch wäre:

Das Geschlecht Delaja,
= = Tobia,
= = Nekoda 652.

38 Ferner an Priestern, die Anspruch auf das Priestertum machten, aber [in den Listen] nicht gefunden werden konnten:

Das Geschlecht Habaja,
= = Hakoz,
= = Jadduas, der von den Töchtern des Barsillai ein Weib, die

Augia, geheiratet hatte und nach seinem Namen genannt worden war. 39 Und als ihr Stammbaum in den Geschlechtsregistern gesucht, aber nicht gefunden wurde, wurden sie von dem Priestertum ausgeschlossen. 40 Und Nehemia und Attharja[a] befahl ihnen, daß sie keinen Anteil an den heiligen Gaben haben sollten, bis daß ein Priester aufstände, der Urim und Tummim[b] trüge. 40

41 Die Gesamtzahl belief sich — nämlich Israeliten von 12 Jahren an und darüber, abgesehen von Sklaven und Sklavinnen — auf 42 360. 42 Ihre Sklaven und Sklavinnen beliefen sich auf 7337, Sänger und Sängerinnen 245, 43 Kamele 435, Rosse 736, Maultiere 245, Esel 5525.

44 Einige Geschlechtshäupter gelobten, als sie bei dem Heiligtume Gottes in Jerusalem angelangt waren, das Haus an seinem Platze nach ihren Kräften [wieder] aufzurichten 45 und 45
in die heilige Schatzkammer für die Arbeiten 1000 Minen Gold, 5000 Minen Silber und 100 Priestergewänder zu spenden.

46 Die Priester und die Leviten und die Männer aus dem Volke[c] wurden in Jerusalem und dessen Gebiet angesiedelt, die Sänger aber und die Thorwächter und das ganze [übrige] Israel in ihren Ortschaften.

Der Neubau des Altars und die Grundsteinlegung des Tempels in Jerusalem.

47 Als[d] nun der siebente Monat herankam — die Israeliten wohnten schon alle auf ihrem Eigentum —, versammelten sie sich alle einmütig auf dem freien Platz am früheren Osttor, 48 und Jesua, der Sohn des Jozadak, und seine priesterlichen Genossen, sowie Serubabel, der Sohn des Sealthiel, und seine Geschlechtsgenossen machten sich daran, den Altar des Gottes Israels [wieder] herzustellen, 49 um Brandopfer auf ihm darzubringen, wie es im Buche Moses, des Gottesmannes, vorgeschrieben war. 50 Da versammelten sich gegen sie einige von den 50
Bewohnern des Landes. Aber sie stellten den Altar an seinem Platze wieder her — 'denn sie hielten sich wacker trotz der Feindschaft aller der Bewohner des Landes gegen sie'[e] — und brachten Schlachtopfer zu ihrer Zeit und Brandopfer dem Herrn dar, am Morgen und am Abend. 51 Dann feierten sie das Hüttenfest, wie es im Gesetze vorgeschrieben ist, mit den täglichen Brandopfern, wie es sich gebührt, 52 und später die regelmäßigen Brandopfer, sowie die Opfer an den Sabbaten und Neumonden und allen geheiligten Festen 53 und für alle, die Gott eine freiwillige Gabe darbringen wollten ‘ ’[f].

Am ersten Tage des siebenten Monats hatten sie angefangen, Gott Opfer darzubringen, als der Tempel Gottes noch nicht gebaut wurde. 54 Dann gaben sie Geld an die Holzhauer und Zimmerleute, ferner Speisen und Getränke und Öl an die Sidonier und Tyrier, daß sie Cedernstämme vom Libanon holten [und] Flöße nach dem Hafen von Joppe brächten, gemäß der ihnen vom Perserkönige Cyrus schriftlich gegebenen Erlaubnis. 55 Im zweiten Jahre nach ihrer An- 55
kunft bei dem Heiligtume Gottes in Jerusalem, im zweiten Monat, haben Serubabel, der Sohn

---

[a] Der hebr. Text lautet: Und der Thirschata befahl ihnen. Thirschata ist der persische Titel des Nehemia; vgl. Neh. 8, 9. 10, 2. Der griech. Text bietet den Titel als Eigennamen in der Form Attharja — ein Mißverständnis — und hat daneben den Personennamen. Daß beide durch „und“ verbunden wurden, ist ein zweiter Irrtum. [b] Die 2 Mos. 28, 30 dem Hohenpriester überwiesenen (in Wahrheit aber nach dem Exil nicht mehr verwendeten) heiligen Lose, die zur Erforschung des göttl. Willens geworfen wurden. [c] Ungenaue Übersetzung des Hebräischen: ein Teil des Volks.

[d] Kap. 5, 47—63 = Esra 3, 1—13. [e] Diese Stelle ist übersetzt nach dem Text bei de Lagarde a. a. O. S. 495: ὅτι ἐν ἐχθρᾳ αὐτοῖς ἦσαν πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς καὶ κατίσχυσαν. Vgl. Guthe a. a. O. S. 30. [f] Die Interpunktion folgt dem hebr. Texte. Der griech. Text liefert folgenden seltsamen Satz: Und soviele Gott ein Gelübde gethan hatten vom ersten Tage des siebenten Monats an, begannen Gott Opfer darzubringen, obwohl der Tempel Gottes noch nicht gebaut war.

Sealthiels, und Jesua, der Sohn Jozadaks, und ihre Volksgenossen, die Priester und die Leviten, sowie alle, die aus der Gefangenschaft nach Jerusalem gekommen waren, [das Werk] begonnen 56 und am ersten Tage des zweiten Monats des zweiten Jahres nach ihrer Ankunft in Juda und Jerusalem den Grundstein zum Tempel Gottes gelegt 57 und die Leviten im Alter von zwanzig Jahren an bei den [Bau-]Arbeiten des Herrn angestellt. So standen denn Jesua nebst seinen Söhnen und Brüdern und Kadmiel 'nebst seinen Söhnen und Brüdern und das Geschlecht Juda und das Geschlecht Henadad, ihre Söhne und Brüder' a, alle Leviten, einmütig als Aufseher, thätig für die Arbeiten am Hause des Herrn. Während die Bauleute am Tempel des Herrn bauten, 58 standen die Priester in ihrer Amtstracht mit Spiel und Trompeten und die Leviten, das Geschlecht Asaph, mit Becken, den Herrn lobend und preisend gemäß [der Vorschrift] David[s], des Königs von Israel. 59 Sie priesen mit lauten Lobliedern den
60 Herrn: denn seine Güte und seine Macht währt ewig über ganz Israel. 60 Und das ganze Volk blies auf Trompeten und jauchzte mit lauter Stimme zum Lobe des Herrn, als das Haus des Herrn [wieder] aufgerichtet wurde. 61 Jedoch von den Priestern, von den Leviten und von den Geschlechtshäuptern traten die Alten, die das frühere Haus gesehen hatten, an den Bau dieses [zweiten] mit Jammern und lautem Wehklagen heran, 62 während viele Trompeten bliesen und laute Freudenrufe ausstießen. 63 Das Volk konnte daher vor dem Wehklagen ' 'b die Trompeten nicht hören; denn die Menge trompetete so laut, daß es [nur] in der Ferne gehört wurde c.

Der Bau des Tempels wird unterbrochen.

64 Als d nun die Feinde der Judäer und Benjaminiten das hörten, kamen sie herbei, um
65 zu erfahren, was das für ein Trompetenschall wäre. 65 Da sie aber erfuhren, daß die Exulanten dem Herrn, dem Gott Israels, den Tempel [wieder] bauten, 66 begaben sie sich zu Serubabel und Jesua und zu den Geschlechtshäuptern und sprachen zu ihnen: Wir wollen gemeinsam mit euch bauen; 67 denn ebenso wie ihr sind wir eurem Herrn gehorsam und bringen ihm Opfer dar seit der Zeit des assyrischen Königs Assarhaddon, der uns hierher gebracht hat. 68 Aber Serubabel und Jesua und die Geschlechtshäupter Israels antworteten ihnen: Es ist nicht unsere gemeinsame Sache, dem Herrn, unserem Gott, das Haus [wieder] zu bauen, 69 sondern wir wollen für uns allein dem Herrn Israels bauen, wie uns der persische König
70 Cyrus geboten hat. 70 Da bedrängten und belagerten die Bewohner des Landes die Judäer so, daß sie den Bau aufhielten, 71 und dadurch, daß sie Ratssitzungen irreleiteten und Aufstände verursachten, hinderten sie die Vollendung des Baus, so lange als der König Cyrus lebte. Und so wurden sie zwei Jahre lang bis zur Herrschaft des Darius vom Bauen abgehalten.

Die Wiederaufnahme und glückliche Vollendung des Tempelbaus.

6 1 Im zweiten Jahre der Herrschaft des Darius begannen e die Propheten Haggai und Sacharja, der Sohn des Iddo, ihre Wirksamkeit unter den Juden in Juda und Jerusalem im Namen des Herrn, des Gottes Israels, der sie berufen hatte. 2 Darauf machten sich Serubabel, der Sohn Sealthiels, und Jesua, der Sohn Jozadaks, daran, den Bau des Hauses des Herrn in Jerusalem [wieder] zu beginnen, gemeinsam mit den Propheten des Herrn, die sie unterstützten. 3 In der Zeit kamen Sisinnes, der Statthalter von Syrien und Phönicien, und Sathrabusanes f

---

a Die Namen auch hier nach der Übersetzung Luthers. Zur Ordnung und Ergänzung des Textes vgl. Bertheau-Ryssel, Esra, Nehemia und Esther 2, S. 37 f. Guthe a. a. O. S. 30.

b Streiche τοῦ λαοῦ (des Volks). c Kaum verständlich. Vgl. Esra 3, 13.

d Kap. 5, 64—71 = Esra 4, 1—5. e Kap. 6, 1—7, 9 = Esra 5, 1—6, 18.

f Bei Luther heißen diese persischen Beamten nach dem hebr. Text Thathnai und Sthar Bosnai.

und deſſen Genoſſen zu ihnen und ſprachen zu ihnen: 4 Auf weſſen Erlaubnis hin baut ihr dieſes Haus und vollendet ihr dieſes Dach und alles das Übrige? Und wer ſind die Bauherren, die dieſes ausführen laſſen? 5 Aber die Vorſteher der Juden fanden Gnade, da der Herr ein wachſames Auge auf die Exulanten hatte, 6 und ſie wurden am Bauen nicht gehindert, bis dem Darius über ſie Anzeige gemacht und Bericht erſtattet war.

7 Abſchrift des Briefes, den ſie an Darius ſchrieben und abſandten: Siſinnes, der Statthalter Syriens und Phöniciens, Sathrabuſanes und ſeine Genoſſen, die Richter in Syrien und Phönicien, dem Könige Darius Heil! 8 Alles ſoll unſerem Herrn, dem Könige, kund gethan ſein! Wir begaben uns nämlich in das Gebiet von Juda und kamen nach der Stadt Jeruſalem und trafen ‘ ’a die Vorſteher der Juden in der Stadt Jeruſalem, 9 wie ſie dem Herrn ein großes, neues Haus bauten aus Quaderſteinen, mit koſtbarem Holzwerk, mit dem die Wände getäfelt wurden, 10 und wie jene Arbeiten mit Eifer betrieben wurden, und das Werk unter ihren Händen gut von ſtatten ging und mit aller Pracht und Sorgfalt vollendet wurde. 11 Dann haben wir den Vorſtehern dort folgende Frage vorgelegt: Auf weſſen Erlaubnis hin baut ihr dieſes Haus und ‘legtet’b den Grund zu dieſen Arbeiten? 12 Wir fragten ſie demnach, um es dir mitzuteilen und dir die Männer an ihrer Spitze aufzuſchreiben. Und wir forderten von ihnen ſchriftlich die Namen derer, die an ihrer Spitze ſtehen. 13 Sie aber erteilten uns in folgender Weiſe Beſcheid: Wir ſind die Knechte Gottes, der Himmel und Erde geſchaffen hat. 14 Das Haus wurde vor vielen, vielen Jahren durch einen großen und mächtigen König Iſraels erbaut und vollendet. 15 Als aber unſere Vorfahren den Herrn Iſraels im Himmel erzürnten und ſich verſündigten, gab er ſie in die Gewalt Nebukadnezars, des Königs von Babel, des Königs der Chaldäer. 16 Die haben das Haus zerſtört und in Brand geſteckt und das Volk nach Babel abgeführt. 17 Aber der König Cyrus hat im erſten Jahre der Herrſchaft des Cyrus über Babylonien die ſchriftliche Erlaubnis gegeben, dieſes Haus [wieder] aufzubauen. 18 Auch hat der König Cyrus die goldenen und ſilbernen heiligen Geräte, die Nebukadnezar aus dem Hauſe in Jeruſalem weggeholt und in ſeinem Tempel niedergelegt hatte, wieder aus dem Tempel in Babylonien hervorholen laſſen. Sie wurden dem Statthalter Serubabel und Sabanaſſarc übergeben, 19 und ihm wurde Befehl erteilt, und er nahm alle jene Gefäße mit weg, um ſie in dem Tempel in Jeruſalem niederzulegen, und der Tempel des Herrn ſollte an ſeiner Stelle [wieder] aufgebaut werden. 20 Darauf iſt Sabanaſſar angekommen und hat die Fundamente zum Hauſe des Herrn in Jeruſalem gelegt. Seit der Zeit bis zur Gegenwart iſt es im Bau, aber [noch] nicht zur Vollendung gekommen. 21 Daher möge, wenn es beliebt, o König, in den königlichen Archiven des Königs Cyrus in Babel nachgeforſcht werden, 22 und falls ſich dort findet, daß der Bau des Hauſes des Herrn in Jeruſalem gemäß dem Befehle des Königs Cyrus geſchieht, und es dem Herrn, unſerem Könige, beliebt, ſo möge uns darüber Beſcheid gegeben werden.

23 Darauf gab der König Darius Befehl, in den in Babel befindlichen Archiven nachzuforſchen, und es fand ſich in der Burg Ekbatana in der Provinz Medien eine ‘Rolle’d, in der Folgendes berichtet wurde: 24 Im erſten Jahre der Herrſchaft des Königs Cyrus gab der König Cyrus den Befehl, das Haus des Herrn in Jeruſalem [wieder] zu bauen, wo man in beſtändigem Feuer Opfer darbringt. 25 Seine Höhe ſollte 60 Ellen, ſeine Breite 60 Ellen betragen; in drei Schichten von Quaderſteinen und einer Schicht von einheimiſchem ‘ ’e Holz [ſoll es ausgeführt] und die Koſten aus dem [Schatz-]Hauſe des Königs Cyrus beſtritten werden.

---

a Streiche τῆς αἰχμαλωσίας. Es iſt eine Dublette im Hebräiſchen für das folgende τοὺς πρεσβυτέρους (שבי). b Lies nach Swete a. a. O. ἐθεμελιοῦτε. c Im Hebräiſchen (nach Luther) Sesbazar. Vgl. zu 2, 11. d L. mit dem Cod. Alex. τόμος und ſtreiche εἷς nach Swete S. 148.
e Streiche καινοῦ nach LXX zu Esra 6, 4.

26 Auch soll man die heiligen Geräte des Hauses des Herrn, die goldenen ebenso wie die silbernen,
die Nebukadnezar aus dem Hause in Jerusalem wegschleppte und nach Babel brachte, wieder
nach dem Hause in Jerusalem, wo sie aufbewahrt waren, zurückbringen, damit sie dort nieder-
gelegt werden. 27 Er[a] aber befahl dem Sisinnes, dem Statthalter von Syrien und Phönicien,
und dem Sathrabusanes und seinen Genossen und den in Syrien und Phönicien verteilten
Richtern, sich geflissentlich von dem Orte fern zu halten und es dem Knechte des Herrn, Seru-
babel, dem Statthalter von Juda, und den Vorstehern der Juden zu überlassen, das Haus des
Herrn dort an seiner Stelle [wieder] aufzubauen. 28 Ich selbst befehle hiermit, daß der Bau
vollständig ausgeführt und scharf darauf geachtet wird, daß man den Exulanten Judas Hilfe
leiste, bis das Haus des Herrn vollendet ist. 29 Ferner soll aus der Steuerkasse von Cölesyrien
und Phönicien an jene Leute fürsorglich ein Beitrag zu Opfern für den Herrn ausgezahlt
30 werden, nämlich an den Statthalter Serubabel zu Stieren, Widdern und Lämmern, 30 des-
gleichen Weizen, Salz, Wein und Öl regelmäßig Jahr für Jahr, ohne Widerrede, entsprechend
dem von den Priestern in Jerusalem angegebenen täglichen Verbrauch, 31 damit dem höchsten
Gott für den König und seine Söhne Opferspenden dargebracht werden und Gebete für ihr
Leben geschehen. 32 Außerdem soll verordnet werden, daß, wenn irgend jemand eine von diesen
Vorschriften überschreitet oder aufhebt, ein Balken aus seinem Eigentum genommen und er
selbst daran gebunden werden, sein Eigentum aber dem Könige verfallen soll. 33 Deshalb möge
auch der Herr, nach dessen Namen jene Stätte benannt ist, jeden König und jedes Volk ver-
nichten, die ihre Hand ausstrecken werden, dem Hause des Herrn dort in Jerusalem Hindernisse
oder Schaden zu bereiten. 34 Ich, König Darius, erlasse hiermit den Befehl, daß genau danach
gehandelt werde.

7 1 Darauf verfuhren Sisinnes, der Statthalter von Cölesyrien und Phönicien, und
Sathrabusanes und dessen Genossen nach Maßgabe dessen, was von dem König Darius ver-
ordnet worden war. 2 Sie trugen angelegentlichst Sorge für die heiligen Arbeiten, indem sie
den Vorstehern der Juden und den Tempelvorstehern hilfreiche Hand boten. 3 So gingen die
heiligen Arbeiten gut von statten während der Wirksamkeit der Propheten Haggai und Sacharja,
4 so daß sie sie nach dem Gebote des Herrn, des Gottes Israels, und mit der Erlaubnis des
Cyrus und Darius und des Perserkönigs Artaxerxes[b] bis zum sechsten Jahre des Perserkönigs
5 Darius vollendeten. 5 Der Bau wurde bis zum dreiundzwanzigsten Tage des Monats Adar
im sechsten Jahre des Königs Darius vollendet. 6 Da thaten die Israeliten, die Priester, die
Leviten und die übrigen Exulanten, die hinzugekommen waren, wie im Buche Moses geschrieben
steht, 7 und opferten zur Weihe des Heiligtums des Herrn hundert Stiere, zweihundert Widder,
vierhundert Lämmer 8 [und] zwölf Ziegenböcke als Sündopfer für ganz Israel nach der Zahl
nach Maßgabe der zwölf Stammhäupter Israels. 9 Und die Priester und die Leviten standen
in ihrer Amtstracht nach ihren Abteilungen bei dem Dienste des Herrn, des Gottes Israels,
gemäß dem Buche Moses, ebenso die Thorwächter bei jedem Thore.

Das erste gemeinsame Passah der Exulanten und der Einheimischen in Jerusalem.

10 Darauf[c] feierten die Israeliten, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, am vierzehnten
Tage des ersten Monats das Passah; 11[d] denn die Leviten hatten sich bis auf den letzten

---

[a] Gemeint ist Darius, vgl. V. 34. Der Übersetzer scheint hier die hebr. Vorlage (Esra 6, 6), in der der Übergang zu dem Briefe des Darius fehlt, verbessern zu wollen, geht aber V. 28 ebenfalls ohne Vermittelung in die Briefform über. [b] Den „Perserkönig Artaxerxes" hat unser Buch an dieser Stelle allerdings aus dem hebr. Texte Esra 6, 14, wo diese Worte zweifellos erst später hinzugefügt sind. Daß Artaxerxes je nach Bedürfnis vor Darius, wie auch aus Kap. 2, 15—26 zu entnehmen ist, oder nach Darius regiert, verursacht dem Redaktor unseres Buches keine Bedenken.

[c] Kap. 7, 10—15 = Esra 6, 19—22. [d] Aus den Dubletten bei Swete S. 150 läßt sich

Mann [rechtzeitig] geheiligt [12] und schlachteten das Passah für alle Exulanten, sowie für ihre Stammesgenossen, die Priester, und für sich selbst. [13] 'An dem Passah' [a] aber nahmen teil 'nicht nur' [b] die Israeliten, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, 'sondern auch' alle die, welche sich von dem unreinen Wesen der Heiden im Lande abgesondert hatten, um den Herrn zu verehren. [14] Sie feierten das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang in Freude vor dem Herrn; [15] denn er hatte den Rat des Königs der Assyrier ihnen zugewandt, so daß er sie 15
bei den Arbeiten für den Herrn, den Gott Israels, unterstützte.

Der Priester Esra führt Exulanten nach Jerusalem zurück.

[1] Später [c] als jene, unter der Herrschaft des Perserkönigs Artaxerxes, kehrte heim Esra 8
aus dem Geschlechte des Seraja, des Sohnes Asarjas [d], [2] des Sohnes Hilkias, des Sohnes Sallums, des Sohnes Zadoks, des Sohnes Ahitubs, des Sohnes Amarjas, des Sohnes Asarjas, des Sohnes Merajoths, des Sohnes Serachjas, des Sohnes Ussis, des Sohnes Bukis, des Sohnes Abisuas, des Sohnes Pinehas', des Sohnes Eleasars, des Sohnes des Priesterhauptes Aaron. [3] Dieser Esra zog von Babel herauf, ein Schriftgelehrter, der im Gesetze Moses, das von dem Gott Israels gegeben ist, wohl bewandert war. [4] Und der König hatte ihm Ehre zu teil werden lassen, da er vor ihm mit allen seinen Wünschen Gnade fand. [5] Und mit ihm 5
zugleich zogen Israeliten, Priester, Leviten, Tempelsänger, Thorwächter und Tempelsklaven nach Jerusalem hinauf, [6] im siebenten Jahre der Herrschaft des Artaxerxes, im fünften Monat **das ist das siebente Jahr des Königs**; denn sie waren am Neumond des ersten Monats aus Babel ausgezogen und langten in Jerusalem an, weil ihnen glückliche Reise von dem Herrn seinetwegen gegeben worden war. [7] Denn Esra besaß große Kenntnisse, um nichts von dem Gesetz und von den Geboten des Herrn außer acht zu lassen, um ganz Israel Gesetze und Rechte zu lehren.

[8] Nachdem der schriftliche Befehl von dem König Artaxerxes an Esra, den Priester und Vorleser des Gesetzes des Herrn, gekommen war, von dem Folgendes eine Abschrift ist [e]:
[9] Der König Artaxerxes an Esra, den Priester und Vorleser des Gesetzes des Herrn, Heil!
[10] Da ich menschenfreundlichen Sinnes bin, so befehle ich hiermit, daß die, die sich freiwillig 10
in dem Volk der Juden, unter den Priestern, unter den Leviten und auch in unserem Königreich dazu entschließen, mit dir nach Jerusalem ziehn. [11] Soviele es nun beherzigen, die sollen mit aufbrechen, gemäß dem Umstande, daß von mir und meinen sieben lieben Räten beschlossen worden ist, [12] die Dinge in Juda und Jerusalem nach dem Inhalt des Gesetzes des Herrn untersuchen zu lassen, [13] ferner die Geschenke, die ich und die Freunde gelobt haben, dem Herrn Israels nach Jerusalem zu schaffen, sowie [endlich] alles Gold und Silber, das sich etwa in dem Gebiet von Babylonien befindet, [14] zugleich mit den von dem Volke für das Heiligtum des Herrn, ihres Gottes, in Jerusalem gegebenen Geschenken, für den Herrn nach Jerusalem zusammenbringen zu lassen, das Gold und Silber zu Stieren, Widdern und Lämmern und den dazu gehörigen Opfern, [15] so daß sie dem Herrn auf dem Altar des Herrn, ihres Gottes, in 15
Jerusalem Schlachtopfer darbringen können. [16] Alles, was dir nebst deinen Volksgenossen mit dem Gold und Silber zu thun gut dünkt, das führe gemäß dem Willen deines Gottes aus.

---

der ursprüngliche griech. Text erraten: *ὅτε ἡγνίσθησαν οἱ ἱερεῖς καὶ οἱ Λευεῖται ἅμα* [11] *καὶ πάντες οἱ υἱοὶ τῆς αἰχμαλωσίας· ὅτι ἡγνίσθησαν. ὅτι οἱ Λευεῖται ἅμα πάντες ἡγνίσθησαν.* Nur der letzte Satz ist oben übersetzt.

[a] Nach LXX zu Esra 6, 21 ist *τὸ πάσχα* einzuschalten. [b] Nach Esra 6, 21 und LXX ist *καὶ* vor *πάντες* einzufügen. [c] Kap. 8, 1—66 = Esra 7, 1—8, 36.

[d] Auch hier sind die Namen nach dem hebr. Text im Anschluß an Luther gegeben.

[e] Der Übersetzer hat den Vers Esra 7, 11 in einem Vordersatz wiederzugeben versucht, aber vergessen, den Nachsatz hinzuzufügen. Man könnte V. 25 zur Not als den hier vermißten Nachsatz ansehen.

17 Die heiligen Gefäße des Herrn, die dir für den Bedarf des Heiligtums deines Gottes gegeben werden, sollst du vor deinem Gott in Jerusalem niederlegen. 18 Das Übrige, was dir etwa für den Bedarf des Heiligtums deines Gottes vorkommen mag, darfst du aus dem königlichen Schatz bestreiten, 19 und ich selbst, der König Artaxerxes, befehle hiemit den Schatzmeistern in Syrien und Phönicien, daß sie, was auch immer Esra, der Priester und Vorleser des Gesetzes des höchsten Gottes, fordern mag, ihm gewissenhaft verabfolgen: an Silber bis
20 zu 100 Talenten, 20 desgleichen an Weizen bis zu 100 Kor, an Wein bis zu 100 Bath 21 und Salz in Menge. Alles, was dem Gesetze Gottes entspricht, soll für den höchsten Gott gewissenhaft ausgeführt werden, damit nicht ein [göttlicher] Zorn auf das Reich des Königs und seiner Söhne komme.

22 Ferner wird auch kundgethan, daß keinem der Priester, der Leviten, der Sänger, der Thorwächter, der Tempelsklaven oder [sonstigen] Kultusdiener jenes Heiligtums irgend eine Besteuerung oder andere Auflage entstehen darf, daß keiner die Macht hat, sie ihnen aufzulegen.

23 Du aber, Esra, ernenne gemäß der Weisheit Gottes Vögte und Richter, daß sie in ganz Syrien und Phönicien allen, die das Gesetz deines Gottes kennen, Recht sprechen; und die es nicht kennen, sollst du belehren. 24 Aber alle, die etwa das Gesetz deines Gottes oder das des Königs übertreten, sollen in strenger Weise bestraft werden, entweder mit dem Tod oder mit [anderen] Strafen, sei es Geldbuße oder Wegführung.

25 25 Darauf sagte der Schriftgelehrte Esra: Gepriesen sei der einzige Herr, der Gott meiner Väter, der dieses dem König ins Herz gab, um sein Haus in Jerusalem zu verherrlichen, 26 und der mich ehrte vor dem Könige, seinen Räten, allen seinen Freunden und Vornehmen.

27 Ich aber faßte durch den Beistand des Herrn, meines Gottes, guten Mut und brachte Männer aus Israel zusammen, die mit mir heraufziehen sollten. 28 Und dies sind die Geschlechts- und Familienhäupter derer, die mit mir unter der Regierung des Königs Artaxerxes aus Babel aufgebrochen sind:

29 Vom Geschlecht Pinehas: Gerson [a].
" " Ithamar: Gamaliel.
" " David: Hattus, Sohn des Sechanja.
30 30 " " Pareos: Sacharja, und mit ihm waren eingetragen 150 Männer.
31 " " Pahath Moab: Elioenai, Sohn des Serachja, und mit ihm 200 Männer.
32 " " Sathu: Sechanja, Sohn des Jehasiel, und mit ihm 300 Männer.
" " Adin: Ebed, Sohn des Jonathan, und mit ihm 250 Männer.
33 " " Elam: Jesaia, Sohn des Athalja, und mit ihm 70 Männer.
34 " " Sephatja: Serachja, Sohn des Michael, und mit ihm 70 Männer.
35 35 " " Joab: Obadja, Sohn des Jehasiel, und mit ihm 212 Männer.
36 " " Bani: Selomith, Sohn des Josiphja, und mit ihm 160 Männer.
37 " " 'Buki': Sacharja, Sohn des Bebai, und mit ihm 28 Männer.
38 " " Asgad: Johanan, Sohn des Katan, und mit ihm 110 Männer.
39 " " Adonikam: die letzten. Dies sind ihre Namen: Eliphelet, Jehiel und Semaja, und mit ihnen 70 Männer.
40 40 " " Bigevai: Uthai, Sohn des Istalkur [b], und mit ihm 70 Männer.

41 Ich versammelte sie an dem Fluß Thera mit Namen, und dort lagerten wir drei Tage. Als ich sie musterte 42 und weder einen Priester noch einen Leviten dort fand, 43 sandte ich an Elieser [c], Ariel, Semaja, 44 Elnathan, Jarib, Sacharja und Mesullam, an einsichtige ‹ › [d]

---

[a] Auch von den Namen in V. 29—40 gilt das zu 5, 7 ff. Bemerkte. Vgl. Guthe a. a. O. S. 39.
[b] Der Name ist offenbar verderbt. Der hebr. Text hat Sachur; doch ist er wohl nicht vollständig.
[c] Zu diesen Namen vgl. Guthe a. a. O. S. 40. [d] Streiche καὶ nach de Lagarde a. a. O. S. 500.

Geschlechtshäupter, [45] und befahl ihnen, das Geschlechtshaupt Iddo an dem Orte der Schatz- 45
kammer aufzusuchen, [46] indem ich ihnen auftrug, mit Iddo und dessen Genossen und den dortigen
Schatzmeistern zu unterhandeln, daß sie uns die Kultusdiener im Hause unseres Herrn senden
sollten. [47] Darauf führten sie uns kraft der gewaltigen Hand unseres Herrn einsichtige Männer
zu, vom Geschlechte Maheli, des Nachkommens Levis, des Sohnes Israels, den Serebja [a] nebst
seinen Söhnen und Brüdern, 18 an Zahl, [48] ferner Hasabja, Annu und seinen Bruder Jesaia
aus dem Geschlecht Chanun nebst ihren Söhnen, 20 Männer; [49] endlich von den Tempelsklaven,
die David und die Heerführer für den Dienst der Leviten geschenkt hatten, 220 Tempelsklaven.
Von allen waren die Namen aufgezeichnet.

[50] Dann rief ich dort unter Gebet ein Fasten für die Jünglinge vor unserem Herrn aus, 50
um von ihm für uns und unsere Begleitung, für unsere Kinder und unser Vieh glückliche
Reise zu erbitten. [51] Denn ich hatte mich geschämt, vom Könige Mannschaften und Reiter
und Geleit zur Sicherheit vor unseren Widersachern zu verlangen. [52] Wir hatten nämlich dem
Könige gesagt: Die Macht unseres Herrn wird mit denen, die ihn suchen, sein behufs voll-
ständiger Wiederherstellung. [53] Dieses alles erbaten wir aufs neue von unserem Herrn, und
wir fanden ihn wohlgeneigt.

[54] Darauf sonderte ich von den Obersten der Priester zwölf Mann aus, ferner Serebja
und Hasabja, sowie außer ihnen zehn von ihren Brüdern, [55] und wog ihnen dar das Silber 55
und das Gold und die heiligen Geräte für das Haus unseres Herrn, sowie sie der König, seine
Räte und die Vornehmen, sowie ganz Israel geschenkt hatten. [56] Ich wog ihnen dar und über-
gab ihnen 650 Talente Silber, 100 Talente in silbernen Geräten, 100 Talente in Gold,
[57] 20 goldene Becher und eherne Geräte von edlem Erz, die goldähnlich erglänzten, 12 Stück,
[58] und sagte ihnen: Nicht nur ihr seid dem Herrn heilig, sondern auch die heiligen Geräte und
das Gold und das Silber ist ein Weihgeschenk für den Herrn, den Herrn unserer Väter. [59] Seid
achtsam und behutsam, bis ihr sie an die Obersten der Priester und Leviten und die Geschlechts-
häupter Israels in Jerusalem in den Kammern des Hauses unseres Gottes abliefert. [60] Und 60
die Priester und die Leviten nahmen das Silber und das Gold und die Geräte, die in Jerusalem
gewesen waren, in Empfang und brachten sie nach dem Heiligtume des Herrn.

[61] Und am zwölften Tage des ersten Monats brachen wir [b] von dem Fluß Thera auf,
bis wir kraft der gewaltigen Hand unseres Herrn, die uns beschützte, nach Jerusalem gelangten.
Er bewahrte uns vor dem Angriff von seiten irgend eines Feindes, so daß wir nach Jerusalem
gelangten. [62] Und als dort drei Tage vorüber waren, wurde am vierten Tage das Silber und
das Gold dargewogen und im Hause unseres Herrn dem Priester Meremoth, Sohn des Uria,
übergeben, [63] während neben ihm Eleasar, Sohn des Pinehas, und neben diesem die Leviten
Josabad vom Geschlecht Jesua und Noadja vom Geschlecht Binnui [c] standen — alles ge-
zählt und gewogen, [64] und jedes einzelne Gewicht wurde in jener Stunde aufgeschrieben. [65] Die 65
aber aus dem Exil eingetroffen waren, brachten dem Gotte Israels, dem Herrn, Brandopfer
dar, zwölf Stiere für das gesamte Israel, 96 Widder, 72 Lämmer, 12 Sündopferböcke — das
alles als Brandopfer für den Herrn. [66] Darauf übergaben sie die Befehle des Königs den
königlichen Amtleuten und Statthaltern in Cölesyrien und Phönicien, und sie erwiesen dem
Volk und dem Heiligtume des Herrn Ehre.

Esras Kampf gegen die Mischehen.

[67] Nachdem [d] diese Dinge erledigt waren, traten die Geschlechtshäupter mit folgenden
Worten an mich heran: [68] Weder das Volk Israel, noch die Obersten, noch die Priester, noch

---

[a] Nach dem Hebräischen. [b] In der Übersetzung ein Partizipialsatz, dem Subjekt und Prädikat fehlt. [c] Nach dem Hebräischen. [d] Kap. 8, 67—9, 36 = Esra 9, 1—10, 44.

die Leviten haben sich von den fremden Völkern des Landes und ihren Unreinheiten fern gehalten, von den Völkern der Kanaaniter, Hethiter, Pheresiter, Jebusiter, Moabiter, Ägypter und Edomiter. 69 Denn sie haben Töchter von ihnen für sich selbst und ihre Söhne zu Frauen genommen, so daß sich das heilige Geschlecht mit den fremden Völkern des Landes gemischt hat. Und die Obersten und die Vornehmen haben sich an dieser Gesetzesübertretung von Anfang der Sache an beteiligt.

70 70 Sobald ich diese Sache erfuhr, zerriß ich meine Kleider und das heilige Gewand, raufte mir Kopf- und Barthaare aus und setzte mich nachdenklich und tieftraurig auf den Boden. 71 Da versammelten sich zu mir alle, die um des Wortes des Herrn, des Gottes Israels, willen Bewegung verspürten, während ich über die Gesetzesverletzung die Trauer anstellte. Nachdem ich bis zum Abendopfer tieftraurig am Boden gesessen hatte, 72 erhob ich mich von der Kasteiung, sank mit zerrissenen Kleidern und zerrissenem heiligen Gewand auf die Kniee nieder, breitete meine Hände zu dem Herrn aus und sprach:

73 Ich fühle Scham und Scheu, o Herr, vor deinem Antlitz! 74 Denn unsere Sünden
75 sind uns über den Kopf gewachsen, und unsere Vergehen sind himmelhoch geworden 75 noch von den Zeiten unserer Vorfahren her, und wir leben in großer Sünde bis auf diesen Tag. 76 Wegen unserer und unserer Vorfahren Sünden sind wir selbst mit unseren Volksgenossen, mit unseren Königen und mit unseren Priestern den Königen der Erde preisgegeben worden, sei es für das Schwert oder für das Exil oder für die Ausraubung und Schande, bis auf den heutigen Tag. 77 Nun ist uns zwar einigermaßen [a] von dir, Herr, Barmherzigkeit widerfahren, indem uns Wurzel und Name an dem Orte deines Heiligtums übrig gelassen worden ist, 78 indem er 'unsere' [b] Leuchte in dem Hause des Herrn unseres Gottes enthüllte 'und' uns Nahrung in der Zeit unserer Knechtschaft schenkte. 79 Wir sind in unserer Knechtschaft von unserem Herrn nicht verlassen worden, sondern er hat uns Huld vor den persischen Königen verschafft,
80 daß sie uns Nahrung gaben 80 und das Heiligtum unseres Herrn ehrten und den verwüsteten Zion wieder herstellten, um uns eine Schutzwehr in Juda und Jerusalem zu verleihen. 81 Was aber sollen wir jetzt nach diesen Dingen sagen, o Herr? Wir haben deine Gebote übertreten, die du durch deine Knechte, die Propheten, gegeben hast, indem sie sagten [c]: 82 „Das Land, in das ihr erobernd eindringt, ist ein befleckes Land infolge der Befleckung durch die fremden [Völker] des Landes und durch die Unreinheit, mit der sie es angefüllt haben. 83 Daher gebt doch nicht eure Töchter ihren Söhnen zu Frauen und nehmt doch nicht ihre Töchter zu Frauen für eure Söhne! 84 Ihr sollt nie und nimmer friedliche Zustände für sie erstreben, damit ihr im Besitze der Macht die Güter des Landes genießt und es euren Nachkommen auf immer als
85 Erbe hinterlaßt!" 85 Alles, was uns getroffen hat, geschieht wegen unseres bösen Verhaltens und wegen unserer großen Sünden. Denn du, o Herr, hast unsere Sündenschuld erleichtert und hast uns [auch] diese Wurzel hier gegeben! 86 Wieder sind wir dazu umgekehrt, dein Gesetz zu übertreten, indem wir uns mit der Unreinheit der Völker des Landes vermischten; 87 und doch zürntest du nicht so gegen uns, daß du uns bis auf den letzten Rest unserer Wurzel, unserer Nachkommen und unseres Namens vernichtetest! 88 O Herr Israels! Du bist wahrhaftig; denn es ist eine Wurzel von uns gegenwärtig übrig geblieben. 89 Wir hier sind dir offenbar in unseren Übertretungen. Denn keiner vermag dabei vor dir zu bestehen!

90 90 Während nun Esra [so] betete und ein Bekenntnis ablegte, indem er weinte und vor

---

[a] Schreibe κατὰ ποσόν τι, nicht κατὰ πόσον τι. Der Satz ist nicht Fragesatz.

[b] Durch Ungeschick des Übersetzers, der in V. 77 statt der dritten Person die zweite setzte, ist hier die dritte Person stehen geblieben. Statt ἡμῖν ist mit Swete S. 157 ἡμῶν zu lesen und vor δοῦναι um des Sinnes willen καὶ einzusetzen. Der Übersetzer hat übrigens die Vorlage in V. 78 und 79 nur zum Teil verstanden.

[c] Die Worte lassen sich weder bei einem Propheten, noch auch sonst im A. T. genau nachweisen. Am ersten entsprechen noch 5 Mos. 7, 1—3 und 23, 7.

dem Heiligtum im Staube lag, versammelte sich um ihn aus Jerusalem eine sehr große Schar, Männer, Weiber und Kinder. Denn unter der Menge war ein großes Weinen ausgebrochen. 91 Da begann Schanja, der Sohn Jehiels, vom Geschlecht 'Elam' [a] also zu sprechen: O Esra, freilich haben wir gegen den Herrn gesündigt und fremde Frauen von den Völkern des Landes heimgeführt. Aber jetzt ist 'trotzdem eine Hoffnung für Israel vorhanden' [b]! 92 Wir wollen eine feierliche Verpflichtung gegen den Herrn eingehen, daß wir alle unsere Weiber aus den fremden [Völkern] nebst ihren Kindern verstoßen, wie du meinst. 'Und alle, die dem Gesetze des Herrn gehorsam waren, erhoben sich und sprachen zu Esra' [c]: 93 Stehe auf, führe es durch! Denn dir kommt die Sache zu, und wir wollen dir helfen, kräftig aufzutreten. 94 Darauf erhob sich Esra und legte den Obersten der Priester und der Leviten 'und' [d] des gesamten Israel einen Eid auf, demgemäß zu handeln, und sie leisteten den Eid. 1 Und als Esra die Halle des Heilig- 9
tums verließ, begab er sich in das Gemach Johanans, des Sohnes des Eljasib, 2 und blieb dort die Nacht über, ohne Brot zu genießen und ohne Wasser zu trinken, weil er über die großen Gesetzesverletzungen der Menge trauerte.

3 Dann erging ein Befehl in ganz Juda und Jerusalem an alle Exulanten, daß sie nach Jerusalem zusammenkommen sollten, 4 und daß die gesamte Habe eines jeden, der nicht binnen zwei oder drei Tagen gemäß dem Beschlusse der regierenden Vorsteher eintreffen würde, dem Banne verfallen, und er selbst aus der Menge der Exulanten ausgeschlossen werden sollte. 5 In- 8
folgedessen kamen alle Männer des Stammes Juda und Benjamin binnen drei Tagen nach Jerusalem zusammen [im Monat Kislew] [e], das ist der neunte Monat, am zwanzigsten Tage des Monats. 6 Als nun die ganze Menge auf dem freien Platze des Heiligtums saß, zitternd infolge der eingetretenen Regenzeit, 7 erhob sich Esra und sprach zu ihnen: Ihr selbst habt das Gesetz verletzt und fremde Frauen heimgeführt, so daß ihr die Sündenschuld Israels noch größer gemacht habt. 8 Legt jetzt ein Bekenntnis vor dem Herrn, dem Gott unserer Väter, ab, 9 thut seinen Willen und trennt euch von den [heidnischen] Bewohnern des Landes und von den fremden Frauen! 10 Darauf antwortete die ganze Menge und rief mit lauter Stimme: 10
So, wie du gesagt hast, wollen wir thun. 11 Aber die Menge ist zahlreich, die Jahreszeit ist regnerisch, und wir sind nicht im stande, unter freiem Himmel stehen zu bleiben; auch erledigt sich für uns die Arbeit nicht an einem oder an zwei Tagen, da wir in diesem Punkte zahlreiche Sünden begangen haben. 12 Es mögen doch die Obersten der Menge eintreten, und alle Männer aus unseren Ortschaften, so viele fremde Weiber besitzen, sollen sich einstellen zu bestimmten Fristen 13 und begleitet von den Vorstehern und den Richtern eines jeden Ortes, bis sie endlich den Zorn des Herrn in dieser Sache von uns abwenden.

14 Jonathan, Sohn des Asahel, und Jehasja, Sohn des Thikwa [f], unternahmen es, dem entsprechend zu handeln, und Mesullam und der Levit Sabthaj unterstützten sie in der Leitung. 15 Darauf handelten die Exulanten genau dem entsprechend. 16 Der Priester Esra wählte sich 15
Männer aus, Geschlechtshäupter von ihnen — alle sind mit Namen aufgeführt —; diese hielten ihre erste Sitzung, um die Angelegenheit zu untersuchen, am ersten Tage des zehnten Monats, 17 und die Sache der Männer, die fremde Frauen heimgeführt hatten, wurde bis zum ersten Tage des ersten Monats zu Ende geführt.

---

[a] Nach dem Hebräischen.

[b] L. mit de Lagarde a. a. O. S. 501 *καὶ νῦν ἐστὶν ἐλπὶς τῷ Ἰσραὴλ περὶ τούτου.* Fritzsche und Swete unverständlich: *καὶ νῦν ἐστιν ἐπάνω πᾶς Ἰσραήλ.*

[c] Der unvollständige Text bei Fritzsche und Swete ist ergänzt mit de Lagarde S. 502: *καὶ ὅσοι πειθαρχοῦσι τῷ νόμῳ κυρίου ἀναστάντες εἶπον πρὸς Ἔσδραν.*

[d] Vor *παντὸς* ist mit de Lagarde S. 502 *καὶ* einzusetzen.

[e] Der in Klammern stehende Zusatz erweist sich durch die folgenden Worte als ursprünglicher Bestandteil des Textes, obwohl die Textzeugen ihn nicht haben.

[f] Die Namen nach dem Hebräischen. Vgl. zu 5, 7 ff.

18 Als solche Versammelte, die fremde Weiber besaßen, wurden ausfindig gemacht
unter den Priestern:
19 vom Geschlecht Jesua, des Sohnes Jozadak, und seinen Brüdern: Maaseja[a],
Elieser, Jarib und Gedalja. 20 Sie gaben ihre Hand darauf, ihre Weiber zu ver-
stoßen und Widder wegen ihres Vergehens zur Sühne [darzubringen];
21 vom Geschlecht Immer: Hanani und Sebadja;
vom Geschlecht Harim: Maaseja, Elia, Semaja, Jehiel und Usia;
22 vom Geschlecht Pashur: Elioenai, Maaseja, Ismael, Nathanael, Josabad
und Eleasa.
23 Unter den Leviten: Josabad, Simei, Kelaja — d. i. Kelita — Petahja, Juda
und Elieser.
24 Unter den Tempelsängern: Eliasib und Sachur.
25 Unter den Thorwächtern: Sallum, Telem und Uri.
26 Unter Israel [überhaupt]:
vom Geschlecht Pareos: Ramja, Issia, Malkia, Mejamin, Eleasar, Micha und
Benaja;
27 vom Geschlecht Elam: Matthanja, Sacharja, Jehiel, Abdi, Jeremoth und Elia;
28 vom Geschlecht Satthu: Elioenai, Eljasib, Matthanja, Jeremoth, Sabad und
Asisa;
29 vom Geschlecht Bebai: Johanan, Hananja, Sabai und Athlai;
30 vom Geschlecht Bani: Mesullam, Malluch, Adaja, Jasub, Asahel und Jeremoth;
31 vom Geschlecht Pahath Moab: Adna, Chelal, Benaja, Maaseja, Matthanja,
Bezaleel, Binni und Manasse;
32 vom Geschlecht Harim: Elieser, Jesia, Malchia, Semaja, Simeon, Benjamin,
Malluch und Semarja;
33 vom Geschlecht Hasum: Mathnai, Mathatha, Sabad, Eliphelet, Jeremai,
Manasse und Simei;
34 vom Geschlecht Bani: Maadai, Amram, Joel, Benaja, Bedja .... Meremoth,
Eljasib, Mattanja, Mathnai ....[b];
vom Geschlecht Binnui: Simei, Selemja, Nathan und Adaja;
vom Geschlecht Asur: Sasai, Saraj, Asareel, Selemja, Samarja, Sallum, Amarja
und Joseph;
35 vom Geschlecht Nebo: Jeiel, Mathithja, Sabad, Sebina, Jaddai, Joel und
Benaja.
36 Alle diese hatten fremde Frauen heimgeführt und entließen sie samt den Kindern.

Esra liest ein Gesetzbuch vor.

37 Die[c] Priester und die Leviten und die Männer[d] aus Israel siedelten sich in Jerusa-
lem und dessen Gebiet an [e]. Am ersten Tage des siebenten Monats — die Israeliten
wohnten schon in ihren Orten — 38 versammelte sich die ganze Menge einmütig auf dem freien
Platz im Osten des heiligen Thors 39 und sagte zu dem Priester und Vorleser Esra, er möchte
das Gesetz Moses, das von dem Herrn, dem Gott Israels, gegeben ist, herbeibringen.

---

[a] Auch die Namen dieser Liste, deren Text ganz besonders verderbt ist, sind nach dem Hebräischen im Anschluß an Luther gegeben. Der griech. Text ist mehrfach zur Verbesserung des hebr. Textes gebraucht worden. Vgl. Guthe a. a. O. S. 43. [b] In diesem Verse ist der Text hoffnungslos verderbt. [c] Kap. 9, 37—55 = Neh. 7, 73—8, 12. [d] Ungenaue Übersetzung des Hebräischen: ein Teil des Volks. Vgl. 5, 46. [e] Neh. 7, 73 ist unvollständig übersetzt. Jedenfalls ist hinter χώρᾳ der Satz zu schließen und alles Folgende mit V. 38 zu verbinden.

40 Darauf brachte der Hoheprieſter[a] Esra das Geſetz vor die ganze Menge, Männer und 40
Weiber, vor alle, 'die ſich' aufs Anhören des Geſetzes 'verſtanden'[b], am erſten Tage des
ſiebenten Monats, 41 und las auf dem freien Platze vor dem heiligen Thore daraus vor, vom
frühen Morgen an bis zum Mittage, vor Männern und Weibern, und die ganze Menge richtete
ihre Aufmerkſamkeit auf das Geſetz.

42 Esra, der Prieſter und Vorleſer des Geſetzes, ſtand nämlich auf einer hölzernen Bühne,
die hergerichtet war, 43 und neben ihm ſtanden: Mathithja[c], Sema, Anaja, Aſarja, Uria,
Hilkia und Maeſeja an der rechten Seite, 44 Pedaja, Miſael, Malchia, Haſum,| Hasbadana,
Sacharja und Meſullam an der linken Seite. 45 So befand ſich Esra, als er das Buch vor 45
der Menge emporhob, auf einem Ehrenplatz, ausgezeichnet vor allen, 46 und alle ſtanden auf,
ſobald er das Geſetzbuch aufſchlug. Dann pries Esra den Herrn, den höchſten Gott, den all-
mächtigen Gott Zebaoth, 47 worauf die ganze Menge erwiderte: Amen! 'indem ſie die Hände
emporhob. Dann'[d] warfen ſie ſich nieder auf die Erde und beteten den Herrn an. 48 Die
Leviten Jeſua[e], Bani, Serebja, Jamin, Akub, Sabthai, Hodia, Maaſeja, Klita, Aſarja,
Joſabad, Hanan, Plaja hatten über das Geſetz des Herrn zu belehren und laſen das Geſetz
des Herrn für die Menge vor, indem ſie zugleich das Vorgeleſene einprägten.

49 Darauf ſagte Attharat[f] zu Esra, dem Hohenprieſter und Vorleſer, und zu den Leviten,
die die Menge belehrten, in Bezug auf alle: 50 Dieſer Tag iſt dem Herrn heilig; 'trauert nicht 50
und weinet nicht. Denn'[g] alle fingen an zu weinen, als ſie das Geſetz anhörten. 'Weiter
ſagte er ihnen'[h]: 51 Geht hin, eßt fette Speiſen und trinkt ſüße Getränke und ſendet Gaben
an die, die etwa nicht haben. 52 Denn der heutige Tag iſt dem Herrn heilig! Seid doch nicht
betrübt, denn der Herr wird euch Herrlichkeit ſchenken! 53 Darauf befahlen die Leviten dem
ganzen Volke: Dieſer Tag iſt heilig, ſeid doch nicht betrübt! 54 Da gingen ſie alle hinweg,
zu eſſen und zu trinken und fröhlich zu ſein und Gaben an die zu ſenden, die etwa nicht hätten,
und ein großes Freudenfeſt zu veranſtalten. 55 Denn ſie wurden getrieben durch die Worte, 55
die man ſie gelehrt hatte.

Darauf verſammelten ſie ſich[i] . . .

---

[a] So ſagt die griech. Überſetzung, ohne im hebr. Texte dafür einen Grund zu haben.

[b] Der griech. Text hat „vor alle Prieſter" (*ἱερεῦσιν*). Die kommen in der Aufzählung hier zu ſpät. Der hebr. Text hat מִבִּין = *ἐπιστήμων*, vgl. 8, 44. Danach iſt überſetzt.

[c] Auch dieſe Namen ſind nach dem Hebräiſchen im Anſchluß an Luther gegeben. Zu jeder Seite Esras ſtehen ſieben Männer. [d] Der Sinn erfordert die Umſtellung des *καί*, ſo daß es vor *προσπεσόντες* zu ſtehen kommt. Vgl. Neh. 8, 6. [e] Die Namen nach dem Hebräiſchen im Anſchluß an Luther. [f] Dieſer Name iſt die irrtümliche Wiedergabe des perſiſchen Titels Thirſchatha, mit dem hier und Neh. 10, 2 Nehemia bezeichnet wird. Vgl. zu 5, 40.

[g] Der griech. Text iſt hier unvollſtändig. Nach LXX iſt einzufügen: *μὴ πενθεῖτε μηδὲ κλαίετε.*

[h] Ebenfalls nach LXX einzufügen: *καὶ εἶπεν αὐτοῖς.*

[i] Der Text bricht mitten im Satze ab. Offenbar handelt es ſich um Neh. 8, 13. Vgl. Joſephus Antiquit. XI, 5, 5.

2. Das erste Buch der Makkabäer.

Einleitung.

Inhalt.

Das erste Buch der Makkabäer erzählt nach einem kurzen Überblick über die Geschichte Alexanders des Großen und die Verteilung seines Reichs an seine Nachfolger (1, 1—10) die Geschichte des jüdischen Volks in genauer chronologischer Reihenfolge[a] vom Jahre 137—177 der syrischen Zeitrechnung (= 175—135[b] vor Chr.), und zwar: 1) die schwere Verfolgung der gesetzestreuen Juden durch Antiochus Epiphanes (1, 11—67); 2) den Beginn des makkabäischen Aufstands durch den Priester Mattathias und seine Söhne und die Kämpfe gegen die Syrer bis zu seinem Tode (Kap. 2); 3) die Thaten und Schicksale des Judas, des dritten Sohns des Mattathias (3, 1—9, 22); 4) die erneute Bedrängnis durch die Syrer, die Erwählung Jonathans, des fünften Sohns des Mattathias, zum Anführer und seine Erfolge bis zu seiner Gefangennahme durch Tryphon (9, 23—12, 54); 5) die Erwählung Simons, des zweiten Sohns des Mattathias; seine Thaten und Schicksale bis zu seiner Ermordung durch seinen Schwiegersohn Ptolemäus und dem Regierungsantritt des Johannes Hyrkanus (13, 1—16, 24).

Höchstwahrscheinlich war jedoch die Absicht des ursprünglichen Verfassers (s. u. S. 31 f.) nur auf eine Darstellung der Ereignisse vom Auftreten des Mattathias bis zu der glücklichen Regierung Simons (mit Ausschluß des 14, 16 ff. Erzählten) gerichtet.

Mit dem Inhalt von 1 Makk. 1—8 deckt sich in der Hauptsache der Inhalt von 2 Makk. 4—15. Über das Verhältnis von Josephus Antiqu. XII, 5—XIII, 6 zu 1 Makk. 1, 11 bis 11, 23 vergl. unten S. 32.

Name.

Der Name *Μακκαβαῖος* ist nach 2, 4 (vergl. auch 2, 66) ursprünglich nur Beiname des Judas[c], des dritten Sohns des Mattathias, wurde aber später auf das ganze Geschlecht und schließlich (so z. B. in der Überschrift des sogen. dritten Makkabäerbuchs, das einen Vorgang der vormakkabäischen Zeit erzählt) auf alle Vorkämpfer der jüdischen Religion gegen die Griechen ausgedehnt.

Die wahrscheinlichste Deutung des Namens ist — unter der Voraussetzung von maqqābī als der ursprünglichen Namensform — noch immer die Herleitung vom aramäischen maqqābā (hebr. מַקֶּבֶת Richt. 4, 21 u. a.), der Hammer, wonach maqqabi etwa „der Hämmerer". Nun ist maqqaba allerdings nicht der Streit- oder doch Schmiedehammer, sondern der Arbeitshammer; trotzdem dürfte obige Deutung der von S. J. Curtiss (the name Machabee, Lpz. 1876) vorzuziehen sein, der den Namen unter Berufung auf lateinisches Machabaeus = *Μαχαβαῖος* (letztere Form bietet in der That Niese in Josephus Antiqu. XII, 6, 1 ꝛc.) von מַכְבִּי makhbī, „Auslöscher" (des Streits; vergl. Jes. 43, 17) herleitet.

Neben der Überschrift „erstes ꝛc. Buch der Makkabäer" (in griech. Handschriften *Μακκαβαίων α, β* ꝛc.) findet sich bei jüdischen Schriftstellern auch „Bücher der Hasmonäer" (aram. חשמנאי) סִפְרֵי חַשְׁמוֹנָיִם, von Chaschmon, griech. *Ἀσαμωναῖος*, den Josephus Antiqu. XII, 6, 1 als den Urgroßvater des Mattathias nennt. Der ursprüngliche Titel des ersten

---

[a] Vergl. die Daten 1, 10. 20. 54. 2, 70. 3, 37. 4, 52. 6, 16. 20. 7, 1. 9, 3. 54. 10, 1. 21. 57. 67. 11, 19. 13, 41. 51. 14, 1. 27. 15, 10. 16, 14. [b] oder 134? vergl. dazu unten S. 31.

[c] Im 2. Buch der Makkabäer heißt Judas außer an drei Stellen überall (8, 5 ꝛc.) kurzweg „der Makkabäer".

Buches aber lautete nach Origenes (bei Eusebius, Kirchengesch. VI, 25, 2) *Σαρβὴθ Σαβαναιέλ*[a] — ein noch immer ungelöstes Rätsel. Übrigens bezeichnet Origenes an derselben Stelle das Buch auch als *τὰ Μακκαβαϊκά*.

Sprache des Originals.

Daß unser Buch aus einem hebräischen Original ins Griechische übersetzt sei, wird, abgesehen von dem Titel, den Origenes überliefert hat (s. o.), ausdrücklich bezeugt von Hieronymus im sogen. Prologus galeatus („Machabaeorum primum librum hebraicum reperi"). Dabei ist jedoch noch immer fraglich, ob an eigentliches Hebräisch oder an das palästinensische Aramäisch zu denken sei[b], welches bekanntlich im N. Test. u. a. gelegentlich auch als „hebräisch" bezeichnet wird[c]. Die unleugbar zahlreichen Hebraismen[d] würden auch bei einem aramäisch schreibenden Juden, der in der Sprache des A. Test. lebte[e], wohl begreiflich sein, wie umgekehrt gewisse sogenannte Syriasmen (vergl. Grimms Kommentar zu 1, 5. 2, 19) bei einem hebräisch schreibenden, dem das Aramäische als Umgangssprache geläufig war. Immerhin sprechen allerlei Eigentümlichkeiten der Diktion, die auch durch die Übersetzung nicht verwischt sind, weit eher für ein hebräisches als ein aramäisches Original, und dieses Urteil findet eine starke Stütze in einigen Übersetzungsfehlern (vergl. die Anmerkungen zu 1, 28. 4, 19. 24. 14, 28), die sich am einfachsten unter der Voraussetzung eines hebräischen Originals erklären lassen[f].

Quellen.

Die im allgemeinen nüchterne und Vertrauen erweckende, mit zahlreichen chronologischen Angaben durchflochtene Darstellung von Ereignissen, die für den Verfasser höchstwahrscheinlich (s. u. S. 31) schon um mehrere Menschenalter zurücklagen, läßt an die Benutzung schriftlicher Aufzeichnungen denken, und solche sind daher auch als Quellen unseres Buchs vorausgesetzt worden[g]. Ein strikter Beweis läßt sich jedoch für diese Annahme nicht führen. Denn die Bemerkung 9, 22 muß nicht so verstanden werden, als habe der Verfasser seinen Stoff thatsächlich vorhandenen Aufzeichnungen entlehnt. Sie kann auch nur besagen wollen, weder er selbst, noch sonst jemand könne daran denken, die ganze, außerordentlich umfängliche Überlieferung über Judas zu erschöpfen.

Eine andere Frage ist dagegen, ob nicht in den 1, 25—28. 36—40. 2, 8—12. 44. 3, 3—9. 45. 9, 41. 14, 6—15 eingestreuten Versen eine Spur der thatsächlich von dem

---

[a] Für die Richtigkeit dieser Lesart (nicht *Σαρβανεὴλ*) spricht vor allem die Überschrift der syrischen Übersetzung, deren סבנאאיל nur aus סבנאאיל verschrieben sein kann (vergl. dazu Schmidt in ZAW 1897, S. 19). Damit erledigen sich von selbst Deutungen, wie „Geschichte (syr. scharbâ) des Fürsten der Söhne Gottes (שָׂרֵי בְנֵי אֵל)" oder „der Fürsten" (שָׂרֵי) 2c. oder vollends wie die Ewalds und Keils: „Scepter (שַׁרְבִּיט; dann wäre aber wenigstens *Σαρβητ* zu erwarten) des Fürsten" u. s. w. Schmidt (a. a. O. S. 20) denkt nach der richtigen Lesart *Σαβαν* an שָׂבְנֵי אֵל. Aber die Bezeichnung der Makkabäer und ihrer Anhänger als „Söhne Gottes" ist trotz Hos. 2, 1 höchst unwahrscheinlich.

[b] So Reuß, Das A. Test. VII, 25. H. Willrich, Juden und Griechen vor der makkab. Erhebung (Gött. 1895), S. 69. [c] Vergl. Kautzsch, Gramm. des Bibl.-Aram. S. 19.

[d] Vergl. z. B. 1, 16. 2, 48. 13, 17, sowie Keils Kommentar S. 23; Rawlinson in Wace Apokryphen II, 376 f. [e] Die Anlehnung der biblischen Citate an die Septuaginta (so 1, 54 = Dan. 11, 31; 7, 17 wesentlich nach Ps. 79, 2 f.; 9, 23 wesentlich wie Ps. 92, 8; 14, 8 ff. nach den in den Anmerkungen zu V. 8—12 angeführten Belegstellen) kommen natürlich auf Rechnung des Übersetzers.

[f] Auch Grimm (Komm. S. XVII) findet ein hebr. Original um so wahrscheinlicher, „da unser Schriftsteller ... die alte heilige Geschichtsschreibung sich zum Muster nahm". Dennoch meint er zu 11, 28 die LA *καὶ τὴν Σαμαρειτιδα* statt des Genetivs *τῆς Σαμαρ.* nur aus dem Verlesen von aram. דשמרין in רשמ erklären zu können. [g] So von Nöldeke, Die alttest. Litteratur S. 67; Mendelssohn in Acta soc. philol. Lips. ed. Ritschlius, V (1875), p. 99. Von den in die Darstellung verwebten Urkunden (Briefen 2c.) wird unten noch besonders zu reden sein.

Erzähler verwerteten Quellen zu erblicken ist. Denn daß an diesen Stellen der Verfasser selbst von der Begeisterung für seinen Stoff zu lyrischem Schwunge fortgerissen worden sei, ist in hohem Grade unwahrscheinlich. Jene Verse sind vielmehr offenbar (wie 7, 17 das ausdrückliche Citat aus Ps. 79, 2 f.) aus zeitgenössischen Psalmen und Klageliedern entlehnt, und diese können recht wohl auch positiven Stoff enthalten haben, der dem Verfasser für seine Darstellung zu Gute kam. Das Meiste mag allerdings aus der mündlichen Überlieferung geschöpft sein, wie sie namentlich in den Familien der Freiheitskämpfer fortlebte. So erklärt es sich, daß die Ereignisse bald lebendig und anschaulich, bald auffällig summarisch und ohne rechte Anschaulichkeit vorgeführt werden, je nachdem der Erzähler über reichliche oder nur über spärliche Mitteilungen verfügte.

Schriftstellerischer Charakter und Glaubwürdigkeit.

Über den geschichtlichen Wert des ersten Makkabäerbuchs ist von jeher sehr günstig geurteilt worden. In der That befleißigt sich der Erzähler einer nüchternen, von Ruhmredigkeit und Wundersucht freien Darstellung und unterscheidet sich namentlich in letzterem Punkte vorteilhaft von dem Verfasser des zweiten Makkabäerbuchs. Die innige Liebe zu seinem Volk und die Freude an den Heldenthaten, die zur Wiedergeburt desselben geführt haben, verleiten ihn nicht zu blindem Haß gegen die anderen Völker. Auch der Eifer für die Reinheit des Heiligtums und für die Beobachtung des priesterlichen Gesetzes tritt uns nicht im Gewande pharisäischer Engherzigkeit oder eines ungezügelten Fanatismus, sondern in dem schlichter und gesunder Frömmigkeit (so namentlich in den Gebeten der Helden!) entgegen[a]. Der Verfasser ist sich dessen wohlbewußt, daß die schöpferische Zeit der Religion Israels vorüber, die Prophetie — wenigstens vorläufig — erloschen sei (4, 46. 14, 41). Von der Hoffnung auf ein Fortleben nach dem Tode findet sich nirgends eine Spur. Die Belohnungen, auf die der sterbende Mattathias 2, 52 ff. hinweist, sind durchaus diesseitige[b]. Nach alledem wird man nicht fehlgehen, wenn man den Verfasser in den Kreisen der Sadducäer sucht[c].

Fragt man nun, wie weit die Geschichtsdarstellung unseres Buchs den Namen einer urkundlichen verdient, so werden allerdings an dem landläufigen, fast durchaus günstigen Urteil einige Abzüge zu machen sein. Daß die Zahl der von wenigen Juden bekämpften und getöteten Feinde oft eine verdächtige Höhe erreicht (vergl. besonders 7, 46 und die 100 000 in Kap. 11, 48), ist gegenüber dem apologetischen Eifer katholischer Theologen (die in den Makkabäerbüchern einen Bestandteil des Kanon zu verteidigen haben) längst anerkannt. Dabei hindert jedoch nichts die Annahme, daß der Verfasser in gutem Glauben berichtet, was ihm (der Natur der Sache nach vielfach nur auf Grund einer ungefähren Schätzung) mitgeteilt war. Ebensowenig kann es ihm zum Vorwurfe gemacht werden, daß er nach der bekannten und allverbreiteten Art der antiken Geschichtsschreibung die eingestreuten längeren Reden (so 2, 49 ff. 3, 18 ff. 6, 22 ff. 10, 67 ff.) vielfach frei gestaltet und so die Empfindungen und Anschauungen zum Ausdruck gebracht hat, die er jeweilen bei dem Redenden voraussetzen mußte oder auch (wie 6, 10 ff.) bei ihm vorhanden wünschte. Keinesfalls darf man sich endlich gegen die Zuverlässigkeit unseres Erzählers auf die Abweichungen des Josephus von seinem Berichte berufen.

---

[a] Daß der Verfasser nicht nur den Namen Jahwe, sondern überhaupt fast jede direkte Bezeichnung Gottes vermeidet (in Luthers Übersetzung ist „Gott" mehr als 30mal nur dem Zusammenhang entsprechend hinzugefügt!) und sich mit der Umschreibung durch „Himmel" begnügt, ist offenbar nur Anpassung an eine damals herrschende Gewohnheit. [b] Auch V. 57 ist wohl nur an die sehr lange Dauer der Davidischen Dynastie und nicht zugleich an das zukünftige messianische Reich gedacht.

[c] Geiger, Urschr. und Übersetzungen der Bibel (Breslau 1857), S. 217, findet den Beweis dafür in der stillschweigenden Billigung des Verhaltens der Makkabäer in betreff der Sabbatsheiligung (2, 41. 9, 43 ff.); die Pharisäer waren in diesem Punkte weit ängstlicher.

Allerdings versuchte Destinon (Die Quellen des Fl. Josephus. I: Die Quellen der Archäologie Buch XII—XVII. Kiel 1882, p. 60 ff.) den Nachweis zu führen, daß Josephus — oder vielmehr ein von ihm benutzter Anonymus — aus einer älteren, vielfach noch vollständigeren Recension des ersten Makkabäerbuchs geschöpft habe. Bei dem bekannten Charakter des Josephus ist es jedoch weit wahrscheinlicher, daß er in der Hauptsache nur über unseren (griechischen) Text des Buchs verfügte, und daß seine Abweichungen vielmehr auf Rechnung seiner Phantasie und Leichtfertigkeit zu setzen sind[a]. Die naive Unkenntnis aber, mit der der Verfasser 8, 1 ff. von dem Charakter und Staate der Römer spricht, beweist nur, daß er zu einer Zeit geschrieben hat, in der zu einer näheren Bekanntschaft mit den hochgepriesenen Bundesgenossen noch wenig Gelegenheit gewesen war.

So bleibt uns schließlich nur noch die Frage zu beantworten, was von den in die Darstellung eingeflochtenen Urkunden zu halten sei. Dieselben zerfallen naturgemäß in zwei Gruppen: a) Briefe von Auswärtigen an die Makkabäer, deren Originale somit dem Verfasser in Jerusalem zu Gebote stehen konnten, und b) Urkunden von der Hand der Makkabäer, die nach einer in Jerusalem zurückbehaltenen Abschrift mitgeteilt sein müßten. Zu ersterer Gruppe gehört:

1) Der Brief der Israeliten in Gilead an Judas 5, 10 ff.

2) Der Brief der Römer an Judas (auf ehernen Tafeln) 8, 22 ff.

3) Der Brief des Königs Alexander an Jonathan 10, 17 ff.

4) Der Brief des Königs Demetrius I. an Jonathan 10, 25 ff.

5) Der Brief des Königs Demetrius II. an Jonathan nebst Kopie des Briefs an Basthenes 11, 30 ff.

6) Der Brief Antiochus' des Jüngeren an Jonathan 11, 58.

7) Der Brief des spartanischen Königs Areus an den Hohenpriester Onias 12, 20 ff.

8) Der Brief des Königs Demetrius II. an Simon (13, 36 ff.).

9) Der Brief der Spartaner an Simon (14, 20 ff.).

10) Der Brief des Königs Antiochus an Simon 15, 2 ff.

11) Der Brief des römischen Konsuls Lucius an König Ptolemäus ꝛc.; eine Kopie davon wird dem Hohenpriester Simon zugestellt 15, 16 ff. — In dieselbe Gruppe gehört endlich:

12) Der Wortlaut der von den Juden zu Ehren Simons aufgestellten Inschrift.

Für die Gruppe b) bleibt somit nur:

13) Der Brief Jonathans an die Spartaner 12, 6 ff.

Nachdem in früheren Zeiten meist nur die Echtheit von Nr. 7 und 13 angezweifelt und z. T. entschieden verworfen worden war (vergl. darüber Grimms Kommentar S. 189 f. und 211 f.), erstreckten sich die Zweifel allmählich auch auf einen großen Teil der übrigen Urkunden. Dabei war man jedoch vielfach geneigt, die Seltsamkeiten in der äußeren Form der Urkunden von Mißverständnissen des Übersetzers herzuleiten, zumal ja fast bei allen eine doppelte Übertragung — erst ins Hebräische (oder Aramäische) und dann wieder ins Griechische — stattgefunden habe. So urteilt noch Reuß (a. a. O. S. 31), die meisten Aktenstücke seien unverdächtig, aber die Form der ausländischen schwerlich diplomatisch echt.

In ein neues Stadium ist die ganze Frage getreten durch H. Willrich[b], der (S. 69) die

---

[a] Schürer (Theol. Litteraturzeitung 1882, Nr. 17, Sp. 390, und Gesch. der Juden II, 581) hält daneben eine Benutzung anderweitiger Quellen wenigstens für möglich. Dagegen kommt Drüner (Untersuchungen über Josephus. Marb. 1896, S. 35 ff.) zu dem Ergebnis, daß Josephus für den betreffenden Zeitraum nur das erste Buch der Makk. benutzt habe. Übrigens erkannte bereits Destinon richtig, daß Josephus den Schluß des Buchs (nach Destinon Kap. 14—16; vergl. darüber unten S. 31) nicht gekannt hat.

[b] S. den Titel des Buchs oben S. 25, Anm. [b]. Vergl. über dasselbe Wellhausen in den Gött. gel. Anz. 1895, S. 947 ff., und Schürer in der Theol. Litteraturzeitung 1896, Nr. 2.

meisten Briefe und Aktenstücke des Buchs für Zusätze des Übersetzers zu dem (nach Willrich aramäischen) Original erklärt.

Eine eingehende Erörterung dieser Hypothese ist uns an dieser Stelle unmöglich. Wir müssen uns damit begnügen, die Ergebnisse zu nennen, zu denen wir bei der Prüfung jener Hypothese gelangt sind. Dabei ist vor allem streng zu scheiden zwischen den Urkunden, die dem ursprünglichen Verfasser angehört haben können (also Nr. 1—8 und 13), und den in der Ergänzung des Buchs enthaltenen (Nr. 9—12). Von den erstgenannten stehen 1. 3—6 und 8 in so unauflöslichem Zusammenhang mit dem Kontext der Erzählung, daß sie dem ursprünglichen Verfasser nicht abgesprochen werden können. Damit ist freilich noch nicht bewiesen, daß sie ihm im Originale vorgelegen haben und von ihm selbst übersetzt worden sind. Vielmehr sind sie unseres Erachtens ähnlich zu beurteilen wie die vom Verfasser in die Darstellung eingeflochtenen Reden (s. o. S. 26). Die Thatsache eines schriftlichen Verkehrs war samt dem ungefähren Inhalt der Schreiben durch die Überlieferung gegeben. Dem Verfasser lag es nun fern, zur Gewinnung des Wortlauts archivalische Forschungen anzustellen. Vielmehr bot er als Inhalt, was nach Lage der Sache als solcher zu vermuten war. So begreift sich zunächst die Farblosigkeit der Schreiben Nr. 3. 6 und 8. Was Nr. 1 anlangt, so ist die positive Notiz, daß Timotheus die Feinde anführe, bereits 5, 6 gegeben. Das Gerücht, daß alle Juden im Lande Tob, bei 1000 Mann, getötet worden seien, konnte sich auch außerhalb des Briefs sehr wohl erhalten haben. Dagegen enthalten die Briefe Nr. 4 und 5 in der That vieles Positive; aber gerade hier erheben sich gegen die Maßlosigkeit der den Juden gemachten Versprechungen starke Bedenken, zumal wenn man den Inhalt von Nr. 4 mit dem höchst nüchternen Bericht über die brieflichen Anerbietungen Demetrius' I. 10, 6 vergleicht. Man wird sagen, Demetrius konnte dreist sonst etwas versprechen, wenn er es doch nicht zu halten gedachte. Aber Verheißungen, wie die 10, 31. 34 f. 37. 40—45. 11, 35 gegebenen, bewegen sich zu deutlich auf dem Boden spezifisch jüdischer Wünsche und Interessen, als daß man nicht mindestens an eine Auffüllung des ursprünglichen Umfangs denken sollte. Ob aber eine solche erst dem Übersetzer des Originalwerks oder dem Veranstalter einer Sammlung von Aktenstücken[a] zuzuschreiben sei, lassen wir auf sich beruhen.

Anders als mit den bisher besprochenen Schriftstücken verhält es sich mit Nr. 2. 7 und 13. Sie stehen mit dem Kontext der Erzählung nicht in so unmittelbarem Zusammenhang und unterliegen daher stärker dem Verdacht, erst nachträglich — sei es bereits im hebräischen Original oder bei Gelegenheit der Übersetzung — eingefügt zu sein. In dem Schreiben der Römer 8, 23 ff. fällt, abgesehen von dem befremdlichen Vorbehalt in V. 29, die Bestimmung auf, daß die Juden den etwaigen Gegnern der Römer keine Schiffe liefern sollen, woran doch zur Zeit des Judas Makkabäus (161 v. Chr.) nicht zu denken war[b]. Der Brief des Areus an Onias aber (12, 20 ff.) erweckt schon dadurch die schwersten Bedenken, daß er nur von einem spartanischen König erlassen sein soll. Dazu die Berufung auf die gemeinsame Abstammung der Juden und Spartaner von Abraham und die Definierung des Bundes als des Verfügungsrechts über Vieh und Habe des andern Teils. Hier wird in der That die Be-

---

[a] Eine Sammlung von Schriftstücken, die der Verfasser benutzt habe, wird von Zöckler (Apokryphen S. 31) für sehr wahrscheinlich gehalten. Willrich nimmt (S. 72) die Benutzung einer solchen Sammlung durch den Interpolator des Buchs an. [b] Willrich (a. a. O. S. 73) nimmt deshalb an, daß die aus einer Sammlung von Aktenstücken entnommene Urkunde (s. o.) erst von dem Bearbeiter oder Übersetzer des Buchs an dieser Stelle eingeschoben sei, um das Bündnis mit Simon (s. u.) bereits auf Judas zurückzudatieren. Natürlich müßte man dann mit Willrich auch den ganzen Abschnitt 8, 1 bis 16 aus der Erzählung über Simon in die Zeit des Judas versetzt denken. Willrich beruft sich dafür auf V. 3, wo die völlige Unterwerfung Spaniens, und auf V. 10, wo die Zerstörung Korinths vorausgesetzt sei.

hauptung nicht abzuweisen sein, daß wir es in 12, 19 ff. mit einem nachträglichen Beleg zu der V. 7 f. gegebenen Notiz zu thun haben. Nicht minder starken Bedenken unterliegt aber auch der Brief Jonathans an die Spartaner (12, 6 ff.). Die Thatsache, daß Jonathan bei Gelegenheit einer Gesandtschaft nach Rom auch Briefe nach Sparta und anderen Orten gesandt habe, ist 12, 2 nebenher erwähnt (wenn nicht nachträglich eingeschoben, wie höchst wahrscheinlich καὶ ἕως Σπάρτης 14, 16; vergl. über letztere Stelle unten und S. 31). V. 3 wendet sich die Erzählung wieder zur Hauptsache, der Ankunft der Gesandten in Rom und ihrer Rücksendung mit Geleitsbriefen. So erscheint V. 5 ff. von vornherein als ein Anhängsel zu dem ursprünglichen Bericht. Aber lassen wir es einmal gelten, daß der Erzähler keinen geeigneteren Platz dafür finden konnte. Welchen Zweck hatte Jonathan, die Spartaner an das zwischen Areus und Onias geschlossene Bündnis zu erinnern, wenn er daran nur die Ausführung knüpfen wollte, daß die Juden durch den Trost ihrer heiligen Schriften (V. 10) und die göttliche Hilfe (V. 15) der Notwendigkeit überhoben waren, von der Bundesgenossenschaft mit den Spartanern Gebrauch zu machen? Dagegen hat der ganze Brief einen sehr guten Sinn, wenn er dazu bestimmt war, jüdischen Lesern den wahrhaft theokratischen Standpunkt in betreff der Bündnisse mit Heiden klar zu machen.

Die andere, oben unter Nr. 9—12 aufgezählte Gruppe von Schriftstücken bedurfte deshalb einer gesonderten Besprechung, weil sie dem bereits von Destinon (s. o.) erkannten Anhang zu dem ursprünglichen Buche angehört, nur daß man den Schluß des letzteren nicht bei 13, 54, sondern bei 14, 15 anzusetzen hat. Der Beweis für die nachträgliche Beifügung von 14, 16 ff. liegt erstlich in der Unbekanntschaft des Josephus mit Kap. 14—16. Da seine Darstellung in Antiqu. XII, 5—XIII, 6 nach dem oben Bemerkten fast ausschließlich auf 1. Makk. 2—13 beruht, wäre es doch ganz befremdlich, wenn er diese Quelle von Kap. 14 ab plötzlich ignoriert und z. B. statt 15, 27 in Antiqu. XIII, 7, 2 und Bell. Iud. 1, 2, 2, ebenso über Simons Ermordung (Antiqu. XIII, 7, 4 und 8, 1) Abweichendes berichtet hätte. Ein weiterer Beweis liegt in den schon von Grimm (Komm. S. 219 f.) nachdrücklich betonten Widersprüchen zwischen der chronologischen Anordnung der Thaten Simons in dem geschichtlichen Bericht Kap. 11—13 und der in der Urkunde 14, 27 ff. gebotenen. Die Schlußfolgerung Grimms, daß der Verfasser den Inhalt der ehernen Tafeln zu Ehren Simons (vergl. 14, 48) in unklarer Erinnerung reproduziert, die voraufgegangenen Erzählungen aber unter Benutzung schriftlicher Quellen niedergeschrieben habe, wird schwerlich jemandem einleuchten. Kap. 14, 27 ff. ist vielmehr das Werk eines jüngeren Bearbeiters, der sich um die Differenzen zwischen der Urkunde und der vorangehenden Geschichtserzählung nicht weiter kümmerte. War die Urkunde zu seiner Zeit wirklich noch vorhanden und lesbar, so müßte es doch — eben wegen der Abweichungen von Kap. 11—13 — als sehr fraglich bezeichnet werden, ob er sie in allen Teilen genau reproduziert habe.

In betreff des Schreibens der Spartaner (14, 20 ff.) ist zunächst zu bemerken, daß es sich auch im Anhang zum ursprünglichen Buch als eine Zuthat ausnimmt. V. 16—18 redete zunächst nur von den Römern und ihrem Schreiben auf ehernen Tafeln, im Hinblick auf den Bericht 8, 17 ff. und 12, 1 ff.[a]. Von einem Bündnis des Judas mit den Spartanern weiß jedoch der frühere Bericht nichts, sondern nur von einem solchen (und zwar sehr fraglichen; vergl. oben S. 28 f.) mit Jonathan. Das auffällig nachhinkende καὶ ἕως Σπάρτης (14, 16) dürfte somit erst nachträglich beigefügt sein im Hinblick auf das V. 20 ff. mitgeteilte Schreiben der Spartaner. Die Echtheit des letzteren unterliegt aber, abgesehen von seiner Farblosigkeit,

[a] Daß die Römer den Tod Jonathans von sich aus zum Anlaß nehmen, das Bündnis mit den Juden zu erneuern, ist mindestens sehr unwahrscheinlich. Der wirkliche Hergang war ohne Zweifel der, daß sich Simon durch Numenius um die Freundschaft der Römer bewarb.

schon deshalb starken Bedenken, weil es nach V. 22 von Numenius mitgebracht sein soll, der doch erst „nachher" (V. 24) von Simon nach Rom geschickt wird. In Wahrheit dürfte V. 24 ursprünglich die Fortsetzung zu V. 18 sein.

Das Schreiben des Antiochus an Simon (15, 2 ff.) erweckt abermals den Eindruck, als ob uns nicht der genaue Wortlaut, sondern eine freie Ausführung dessen geboten werde, was nach Lage der Sache als Inhalt vorauszusetzen oder zu wünschen war.

Weitaus die meisten Erörterungen hat endlich das Schreiben des römischen Konsuls Lucius an König Ptolemäus und zahlreiche andere Adressaten veranlaßt[a]. Die Fragen, um die es sich dabei handelt, sind in Kürze die folgenden. Ist das Schreiben authentisch und stammt es aus der letzten Zeit Simons, so ist unter dem Konsul Lucius L. Calpurnius Piso, einer der Konsuln des Jahres 139 v. Chr., zu verstehen. Aber nach 14, 1 war Demetrius II., einer der Adressaten, bereits 141 in die Gefangenschaft der Parther geraten. Betrachtet man vollends die Angabe 14, 40 als urkundlich, so wäre Demetrius II. erst durch die diplomatischen Erfolge Simons bei den Römern zur Freigebung der Juden veranlaßt worden. Der Abschluß des Bündnisses müßte also 143 v. Chr. fallen, und das Schreiben wäre mindestens an falscher Stelle eingerückt[b]. Für die Echtheit fiele jedoch ins Gewicht, daß alle in 15, 23 aufgezählten kleinen Staaten und Kommunen damals weder den Römern, noch einem der V. 16 und 22 genannten Könige unterthan waren[c].

Um so auffälliger ist, daß Josephus Antiqu. XIV, 8, 5 einen Senatsbeschluß aus dem neunten Jahre Hyrkans II. (63—40 v. Chr.; Josephus rechnet jedoch als erstes Jahr Hyrkans das Jahr 55 v. Chr.) mitteilt, der unter der Leitung des Prätors Lucius Valerius gefaßt und nahezu genau desselben Inhalts ist wie das nach 1. Makk. 15, 16 ff. von dem Konsul Lucius erlassene Schreiben. Hier wie dort ist die Überbringung eines goldenen Schildes durch Numenius und andere Gesandte der Anlaß zu einem Schutzbrief für die Juden, der an die von den Römern unabhängigen Könige und Städte gerichtet ist. Die Identität beider Senatsbeschlüsse wurde seit Ewald und Grimm weitaus von den meisten Kritikern anerkannt, zugleich aber meist dem Josephus Schuld gegeben, daß er seine Kopie von 1. Makk. 15, 16 ff. willkürlich an ganz falscher Stelle — um 92 Jahre zu spät — untergebracht habe[d]. Gegen diese Annahme ist jedoch nunmehr von Willrich geltend gemacht worden, daß der Wortlaut des von Josephus mitgeteilten Senatsbeschlusses von Mommsen[e] als echt und als thatsächlich aus der Zeit Hyrkans II. stammend erwiesen sei. Ist dem so, so wird man sich der weiteren Schlußfolgerung Willrichs (S. 72) nicht entziehen können, daß sich „der Bearbeiter oder Übersetzer von 1. Makk. eine ihm passende Urkunde [aus einer Sammlung von Aktenstücken] ausgewählt und sie an der Stelle eingeschoben habe, wo das Bündnis Simons mit Rom erwähnt war". Dabei wird übrigens die Thatsache eines Bündnisses Simons mit Rom, weil auch durch Justin 36, 3 bezeugt, von Willrich nicht angezweifelt, wohl aber ein Bündnis mit Judas und Jonathan.

---

[a] Vergl. über die ganze Streitfrage Schürer, Gesch. der Juden ꝛc. I, 198 ff., wo auch die umfängliche Litteratur verzeichnet ist; ferner Wellhausen, Israel. u. jüd. Gesch. S. 223, und namentlich auch Willrich a. a. O. S. 71 ff. [b] So Wellhausen, der für die nachträgliche Interpolation von 15, 15—24 besonders V. 25 geltend macht, wo der Interpolator den Riß durch Wiederaufnahme von V. 14 mit dem Zusatz ἐν τῇ δευτέρᾳ überklebe. [c] So Schürer a. a. O. S. 199.

[d] So ausdrücklich Grimm, Komm. S. 227. [e] Im Hermes IX, 284 ff. Durchschlagend erscheint uns 1) die Angabe, daß Cäsar im Monat Panemos (Juli) 47 v. Chr. den Anlaß zu jenem Beschluß gegeben habe; in der That war Cäsar damals in Syrien mit den jüdischen Angelegenheiten beschäftigt; 2) die Datierung aus dem Konkordientempel, in welchem doch erst seit 121 v. Chr. Senatssitzungen abgehalten wurden. — Mommsen selbst bestreitet übrigens die Identität von Antiqu. XIV, 8, 5 mit 1. Makk. 15, 16 ff.

Die Zeitrechnung des Buchs.

Die oben S. 24 Anm. [a] zusammengestellten chronologischen Angaben des 1. Makkabäerbuchs folgen der sogen. seleukidischen oder syrischen Ära (vergl. 1, 10: „im 137. Jahre der griechischen Herrschaft"), die nach Seleukus I. Nikator benannt, eigentlich mit dem 1. Tischri (dem 7. jüdischen Monat) im Herbst 312 v. Chr. beginnt. Unser Verfasser datiert jedoch den Beginn der Ära vom Frühjahr (1. Nisan), also um ein halbes Jahr (früher oder später? s. u.) als die gewöhnliche Ära. Der Beweis dafür ist zwar nicht aus 4, 52 (wo der Kislew der 9. Monat) oder 10, 21 (Laubhüttenfest im 7. Monat) oder 16, 14 (wo der Schebat der 11. Monat) zu führen — denn der Verfasser könnte sich, trotz der Datierung der Jahre vom 1. Tischri ab, in der Zählung der Monate doch der herrschenden jüdischen Praxis anschließen —, wohl aber aus anderen durchschlagenden Gründen, für die wir auf Schürer, Gesch. des jüd. Volkes ꝛc. I, 28 ff., verweisen müssen[a]. Eine andere Frage ist noch, ob die Ära unseres Buchs vom 1. Nisan 312 oder 311 datiert ist. Während sich Schürer mit fast allen anderen Forschern für erstere Möglichkeit entschieden hat, ist neuerdings Unger[b] für die Datierung vom 1. Nisan 311 eingetreten. Von den 18 Jahrdata des Buchs beziehen sich zwölf auf Ereignisse, die sich auch sonst chronologisch bestimmen lassen, und diese zwölf sollen nach Unger sämtlich nur auf die mit dem 1. Nisan 311 beginnende Ära passen. Darnach entspräche das früheste Datum, das 137. Jahr der griech. Ära, dem Jahre vom 1. Nisan 175—174 v. Chr., das letzte Datum (Schebat 177) der Zeit vom 26. Jan. bis 24. Febr. 134 v. Chr. Einen zwingenden Beweis hat jedoch Unger nicht erbracht.

Die 13, 41 f. erwähnte innerjüdische Ära, die nach der Befreiung vom syrischen Joch mit dem 1. Jahre Simons = 170 der seleukidischen Ära (= 143 v. Chr.) beginnt, wird nur 14, 27 (in Verbindung mit der syrischen) angewendet und scheint bald wieder abgekommen zu sein.

Abfassungszeit.

Als die äußerste Grenze für die Entstehung unseres Buchs ist von jeher und mit Recht das Jahr 63 v. Chr., d. h. die Eroberung Jerusalems durch Pompejus, betrachtet worden. Der Verfasser verrät keine Ahnung davon, daß die Römer jemals aus Freunden und Beschützern zu Zwingherren der Juden werden könnten. Andererseits schien die 16, 24 erwähnte Geschichte des Hohenpriestertums Joh. Hyrkans den Tod desselben (105 v. Chr.) vorauszusetzen, und es verblieb somit für die Abfassung des Buchs der Zeitraum von ca. 100—70 v. Chr. Liegt jedoch nach dem oben S. 29 Erörterten der ursprüngliche Schluß des Buchs in 14, 15 vor, so könnte es (da 14, 4 der Tod Simons vorausgesetzt ist) noch unter Joh. Hyrkanus, also zwischen 135—105 verfaßt sein. Die Art, wie 13, 30 von dem 143 v. Chr. errichteten Grabmal der Makkabäer zu Modein geredet wird, und nicht minder die poetische Schilderung des Zeitalters Simons 14, 4 ff. machen jedoch den Eindruck, als ob auf längst Vergangenes zurückgeblickt werde. Es wird somit bei der Ansetzung des ursprünglichen Buchs in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts v. Chr. verbleiben müssen.

Die Ansetzung des Anhangs (14, 16 ff.) hängt in erster Linie von dem Urteil über 15, 15 ff. ab. Stammt der hier mitgeteilte Senatsbeschluß in Wahrheit aus dem Dezember 47 v. Chr. (s. o. S. 30), so stammt die jetzt vorliegende Bearbeitung samt dem Schluß des Buchs

---

[a] Durch die Beweisführung Schürers erledigt sich auch die Hypothese Wieselers in der Protest. Realencykl.[2] I, 192 f., nach welchem unser Buch die syrische Ära vom Thebet (d. i. dem 10. jüd. Monat = Dezember bis Januar) 312 datieren soll. [b] G. F. Unger, „Die Seleukidenära der Makkabäerbücher" in den Sitzungsberichten der philol.-philos. und der histor. Klasse der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1895 (München 1896), S. 236 ff.

aus dem Ende der vorchristlichen Zeit, nach Willrich (S. 76) sogar frühestens aus den letzten Jahren des Herodes.

Textüberlieferung.

a) Griechische Handschriften und Ausgaben.

Da der Cod. Vaticanus die Makkabäerbücher nicht enthält, so kommen von Uncialcodices vor allem der Sinaiticus (X bei Fritzsche, ℵ bei Swete), der Alexandrinus (III bei Fritzsche, A bei Swete) und der Cod. Venetus aus dem 8. oder 9. Jahrh. (23 bei Parsons und Fritzsche, V bei Swete) in Betracht. Zu diesen kommen im Apparat von Holmes und Parsons noch 15 Minuskelcodices aus dem 5. oder 6. bis zum 14. Jahrh. (s. d. Beschreibung derselben nach Parsons in Grimms Kommentar S. XXXII sq.; bei Fritzsche Praef. XIX sq.).

Als textus receptus gilt der der editio Sixtina von 1587, der aus dem Codex Venetus (Parsons 23, s. o.) und aus nicht näher bezeichneten Minuskelcodices geflossen ist. Er ist „als der verbreitetste" u. a. auch in Grimms Kommentar zu Grunde gelegt.

b) Ausgaben des griechischen Textes.

Vergl. darüber die allgemeine Einleitung. Hier mag die Bemerkung genügen, daß Tischendorfs Vetus Test. graece gleichfalls den römischen Text von 1587 (s. o.) zu Grunde legt, während in den Noten die Varianten des Cod. Alex. verzeichnet sind.

Fritzsches Libri apocryphi bieten einen selbständig konstruierten Text auf Grund des Sin., Alex. und Venetus (s. o.), sowie aller Minuskeln (außer Cod. 68, dessen Text mit dem des Cod. Venetus identisch ist). Swete endlich bietet den Text des Alex. mit den Varianten des Sin. und Ven. Im allgemeinen ist der Text des 1. Makkabäerbuchs gut erhalten und ohne sonderliche Schwierigkeiten, wenn auch die Zahl der Stellen nicht gering ist, in denen sicher oder doch wahrscheinlich (so namentlich in der Wiedergabe der Eigennamen!) Mißverständnisse des Übersetzers vorliegen. Andererseits fehlt es in den Varianten nicht an willkürlichen Zusätzen, sowie an allerlei Korrekturen in sprachlichem Interesse.

Eine Gruppierung der Zeugen will nur relativ gelingen. Wie schon Fritzsche bemerkte, gehen Sin. Alex. und die Minuskeln 52. 56. 62. 106. 107[a] meist zusammen, überaus häufig aber auch Sin. und Ven. gegen Alex. Daß die fast immer zusammengehenden Minuskeln 19. 64. 93 (samt dem Syrer, s. u.) gegenüber der oben erwähnten Gruppe einen jüngeren Text und zwar die Recension Lucians bieten, ist längst durch de Lagarde[b] und Field festgestellt. Nur ist dieser Text für die Makkabäerbücher entfernt nicht von der Bedeutung wie für gewisse Bücher des A. Testaments, vielmehr voller Umstellungen und Korrekturen, die teils zur Verdeutlichung des Inhalts, teils zur Herstellung eines besseren Griechisch dienen sollen[c].

Die Meinung, daß Josephus in den Antiqu. Buch XII und XIII (s. o. S. 27) noch das hebräische oder aramäische Original des Buchs benutzt habe und somit wesentlich zur Verbesserung des Textes beitragen könne, hat sich längst als irrig erwiesen. Josephus schöpft aus der griechischen Übersetzung[d], und eine Bekanntschaft mit dem Original, wie sie J. D. Michaelis in seiner Übersetzung des 1. Makkabäerbuchs (1778) vorausgesetzt hatte, tritt nirgends hervor. Begreiflich ist dagegen, daß sich der Text des 1. Makkabäerbuchs und der des Josephus gegenseitig beeinflußt haben[e].

---

[a] Von diesen bilden, wie G. Schmidt, ZAW 1897, S. 252, geltend macht, 56 und 62 (nebst 55) das Mittelglied zwischen dem Vulgärtext und dem Lucians. [b] Die erneute Kollation von Cod. 19 durch de Lagarde ergab die Unzulänglichkeit der Kollation Parsons'. Der beste Zeuge von den dreien ist Cod. 64. [c] G. Schmidt a. a. O. S. 261: „eine sicher richtige Lesart habe ich bei Lucian nicht gefunden." [d] Vergl. darüber Bloch, Die Quellen des Flavius Josephus (Leipzig 1879), S. 80 ff. [e] Vergl. G. Schmidt a. a. O. S. 18 f.

c) Alte Übersetzungen.

Die syrische Übersetzung in der sogen. Peschitta (herausgegeben in der Pariser und Londoner Polyglotte, sowie von de Lagarde, Lips. 1861; s. die allgemeine Einleitung) ist nicht, wie J. D. Michaelis annahm, aus dem Original, sondern aus dem in den Minuskeln 19. 64. 93 vorliegenden Texte Lucians (s. o.) geflossen. Ihre textkritische Bedeutung beschränkt sich daher auf die gelegentliche genauere Wiedergabe der Eigennamen.

Eine vom Lucianschen Text abweichende Übersetzung bietet bis 14, 25 [a] ein von Ceriani (Mailand 1876) herausgegebener Codex Ambrosianus ca. des 6. Jahrhunderts. Nach den Variantenverzeichnissen und den daran geknüpften Untersuchungen von G. Schmidt („Die beiden syrischen Übersetzungen des 1. Makkabäerbuchs" in ZAW 1897, S. 1 ff. und S. 283 ff.) schließt sich dieser abweichende Text (S^2) genauer an den griechischen Text an und ist wahrscheinlich eine Korrektur des älteren (aus dem Lucianschen Text geflossenen) Syrers (S^1) unter Zuhilfenahme eines griechischen Textes. Von Haus aus eine sorgfältige Arbeit, ist S^2 durch die Schuld der Abschreiber arg entstellt.

Wie die syrische ist auch die altlateinische (vorhieronymianische) Version in zweifacher Gestalt überliefert: a) einer älteren, die Sabatier in Band II der Bibliorum sacr. Latinae versiones antiquae, p. 1017 ff. nach einem, bis zum Beginn von Kap. 14 reichenden [b] Codex Sangermanensis herausgab, und b) der in die Vulgata aufgenommenen. Beide sind aus dem griechischen Vulgärtext geflossen, und zwar ist der Vulgatatext, wie schon Fritzsche (Prolegg. p. XIX) erkannte, eine nachträgliche Überarbeitung des sprachlich rauheren und strenger wörtlichen anderen Textes.

d) Ergebnisse der Textkritik.

Nach alledem liegen die Textverhältnisse so einfach, daß von der Mitteilung eines umfänglichen textkritischen Apparats abgesehen werden konnte, zumal eine sehr große Zahl von Varianten für den Übersetzer von vornherein außer Betracht fällt. Wir haben vielmehr folgenden Weg eingeschlagen: der Übersetzung ist der Text des Cod. Alexandrinus (A) nach Swetes Ausgabe (jedoch mit stillschweigendem Absehen von ganz offenbaren Schreibfehlern) zu Grunde gelegt und jede Abweichung von ihm in den Anmerkungen gerechtfertigt. Da es sich fast immer um Lesarten handelt, die Sin. Ven. (Parsons und Fritzsche 23, Swete V) und die oben erwähnten, derselben Gruppe angehörenden Minuskeln gemeinsam bieten, so genügte die Berufung auf „Sin. etc." an Stelle einer immer wiederholten Aufzählung der ganzen Gruppe. Überall da jedoch, wo verwickeltere Streitfragen vorliegen und etwa auch das Zeugnis des Syrers oder Vetus Latinus (d. i., wo nichts anderes bemerkt ist, des vulgärsyrischen und des Vulgata-Textes) in Betracht kommt, ist alles Nötige mitgeteilt.

Hilfsmittel des Auslegers.

Außer den in der allgemeinen Einleitung aufgezählten Hilfsmitteln zu den Apokryphen überhaupt (unter denen Grimms Kommentar zum 1. Makk. von 1853 noch immer unentbehrlich ist) s. das fast erschöpfende Verzeichnis der speciellen Litteratur in Schürers Gesch. der Juden II, 582 ff. (bis 1884) und im Art. „Apokryphen des A. Testaments" in der Protest. Realencykl.[3] I, 646 f. (bis 1895). Von Wichtigkeit für die richtige Wertung des Buchs ist die dort nicht erwähnte Abhandlung von Kosters: De polemiek van het tweede boek der Makkabeën, in „Theol. Tijdschrift" XII (1878), p. 491 ff., da sie (p. 493 ff.) auch eine

[a] 14, 26 ff. bietet den vulgären (Lucianschen) Text.

[b] Den vollständigen Text dieser Recension enthält nach Berger, Notices et extraits des Mss. XXXIV, 2, p. 147 ff. ein Cod. Complutensis, der sich jetzt in der Univers.-Bibliothek zu Mailand befindet (vergl. Schürer, Prot. Realencykl.[3] I, 631).

eingehende Vergleichung des in beiden Büchern vorliegenden geschichtlichen Berichtes bietet. — Außer den oben in der Einleitung von uns angeführten Arbeiten vergleiche noch: H. Weiß, Judas Makkabäus. Freib. 1897 (vom Standpunkt katholischer Apologetik).

Einleitung: Das Reich Alexanders des Großen und seiner Nachfolger.

1 [1] Nachdem Alexander, der Sohn des Philippus, der Macedonier, der aus dem Lande Chittim[a] ausgezogen war, Darius, den König der Perser und Meder, geschlagen hatte, herrschte er an seiner Statt zuerst über Griechenland[b]. [2] Er unternahm viele Kriege, eroberte Festungen und ließ Könige hinrichten. [3] Er drang vor bis zu den Enden der Erde und gewann Beute von einer Menge von Völkern. Als ihm nun die Erde unterworfen war, da wurde er übermütig und sein Herz überhob sich. [4] Er sammelte eine überaus starke Heeresmacht und herrschte
5 über Länder und Völker und Fürstentümer, und sie wurden ihm tributpflichtig. [5] Darnach aber fiel er aufs Krankenlager, und als er nun merkte, daß er sterben müsse, [6] berief er seine vornehmsten Diener, die von Jugend auf mit ihm auferzogen waren, und verteilte noch bei Lebzeiten sein Reich unter sie[c]. [7] Alexander starb nach zwölfjähriger Regierung, [8] und es herrschten nun seine Diener, ein jeder an seinem Ort. [9] Nach seinem Tode aber setzten sich alle das Diadem auf[d] und ebenso ihre Söhne nach ihnen viele Jahre lang; und sie verübten viel Böses auf der Erde.

Der syrische König Antiochus IV. Epiphanes (175—164 v. Chr.) plündert auf der Heimkehr von einem Feldzug gegen Ägypten den Tempel zu Jerusalem und trachtet darnach, die jüdische Religion gänzlich auszurotten.

10 [10] Und aus ihnen ging ein gottloser Sproß hervor, Antiochus Epiphanes[e], der Sohn des Königs Antiochus. Er war als Geisel in Rom gewesen und wurde König im 137. Jahre der griechischen Herrschaft. [11] In jenen Tagen gingen aus Israel 'nichtswürdige Menschen'[f] hervor; die überredeten viele, indem sie sprachen: Laßt uns doch mit den Völkern, die rings um uns her sind, uns verbrüdern! Denn seit wir uns von ihnen abgesondert haben, hat uns viel Unglück betroffen! [12] Solche Rede gefiel ihnen wohl, [13] und etliche aus dem Volk erklärten sich bereit, zum Könige zu gehen; 'der gab'[g] ihnen Vollmacht, die Sitten der Heiden einzuführen. [14] So erbauten sie denn in Jerusalem ein Gymnasium[h] nach dem Brauche der Heiden,
15 stellten sich die Vorhaut wieder her[i] und wurden [so] abtrünnig von dem heiligen Bund, verbanden sich vielmehr mit den Heiden und verkauften sich dazu, Böses zu thun.

[16] Als nun Antiochus seine Herrschaft [genügend] befestigt sah, sann er darauf, [auch] über Ägypten zu herrschen, um beide Reiche zu beherrschen. [17] Er fiel daher mit gewaltiger

---

[a] A: Χεττιείμ für den hebr. Plural כִּתִּיִּים Kittiter, also eig. „aus dem Lande der K." So heißen nach der phöniz. Kolonie Kition oder Kittion auf Cypern Gen. 10, 4. Jes. 23, 1 u. a. die Cyprier, während es Jer. 2, 10. Dan. 11, 30 (und ebenso an unserer Stelle) von den Inseln und Küsten Griechenlands gebraucht wird. [b] Da der nächstliegende Sinn dieser drei letzten Worte („Alex. herrschte an Darius' Statt zuerst über Gr.") ausgeschlossen ist, können sie trotz der guten Bezeugung nur Glosse eines Lesers sein, der dem Mißverständnis vorbeugen wollte, als sei Alex. d. Gr. erst durch die Besiegung des Darius zu einer Herrschaft gelangt. [c] Ältestes Zeugnis für die nachmals weitverbreitete Fabel vom „Testament" Alexanders d. Gr. [d] Der Verfasser meint offenbar: sogleich nach dem Tode Alexanders. In Wahrheit nahmen nur fünf von den Generälen Alexanders, und zwar erst seit 306 v. Chr. den Königstitel an. [e] d. i. der Erlauchte.

[f] L. mit Sin.: ἐξῆλθον ἐξ Ἰ. υἱοὶ παράνομοι. A hat den Sing. trotz des nachfolg. Plurals.

[g] L. mit Sin. etc. ἔδωκεν· A „sie gaben". [h] Gebäude oder Halle zur Pflege von allerlei Leibesübungen. [i] Sie machten durch eine chirurgische Operation (vergl. 1 Kor. 7, 18) die Beschneidung unkenntlich, um nicht (da man in den Gymnasien nackt zu turnen pflegte) dem Spott der Heiden zu verfallen.

Heeresmacht in Ägypten ein, mit Wagen, Elefanten und Reitern und mit einer großen Flotte,
18 und führte Krieg mit Ptolemäus[a], dem Könige von Ägypten. Ptolemäus aber ergriff die
Flucht vor ihm, und es fielen zahlreiche Erschlagene. 19 Sie eroberten die festen Städte in
Ägypten, und er nahm die Beute von Ägypten.

20 Nachdem er so Ägypten geschlagen hatte, kehrte Antiochus im Jahre 143 um und zog 20
gegen Israel und Jerusalem mit gewaltiger Heeresmacht. 21 Er drang in [seinem] Übermut
ins Heiligtum ein, nahm den goldenen [Räucher-]Altar und den Leuchter samt allen seinen
Geräten, 22 den Tisch für die Schaubrote, die Kannen und Schalen und die goldenen Räucher-
gefäße, den Vorhang, die Kränze[b] und den goldenen Schmuck an der Vorderseite des Tempels
und schälte alles [Gold] ab. 23 Er nahm das Silber und das Gold und die kostbaren Geräte
und was er an verborgenen Schätzen fand. 24 Und nachdem er alles genommen hatte, zog er
ab in sein Land. Dazu richteten sie[c] ein Blutvergießen an und stießen[c] große Lästerungen aus.

25 Da kam große Trauer über Israel an allen seinen Wohnsitzen, 25
26 und es jammerten Oberste und Vornehme,
Jungfrauen und Jünglinge wurden kraftlos,
und der Frauen Schönheit schwand dahin.
27 Jeglicher Bräutigam brach in Wehklage aus,
die im Brautgemache saß, war in Trauer.
28 Das Land erbebte wegen[d] seiner Bewohner,
und das ganze Haus Jakob war mit Schmach bedeckt.

29 Zwei Jahre darnach sandte der König einen Obersteuereinnehmer[e] in die Städte
Judas; der kam nach Jerusalem mit gewaltiger Heeresmacht 30 und redete in hinterlistiger 30
Weise friedliche Worte zu ihnen, so daß sie ihm Glauben schenkten. Dann aber überfiel er
plötzlich die Stadt, brachte ihr eine große Niederlage bei und tötete viele Menschen in Israel.
31 Und nachdem er die Stadt geplündert hatte, steckte er sie in Brand und riß ihre Häuser und
ihre Mauern ringsum nieder. 32 'Sie führten'[f] die Weiber und Kinder gefangen hinweg und
bemächtigten sich des Viehs. 33 Die Stadt Davids befestigte er mit einer großen und starken
Mauer und starken Türmen, damit sie ihnen als [Zwing-]Burg diene. 34 Sodann legten sie
gottloses Volk, nichtswürdige Menschen, hinein; die setzten sich in ihr fest[g]. 35 Auch schafften 35
sie Waffen und Mundvorrat hinein und legten dort die Beute nieder, die sie aus Jerusalem
zusammengebracht hatten. Und [die Burg] wurde zu einem großen Fallstrick.

36 Und sie wurde zu einem Hinterhalt für das Heiligtum
und zu einem schlimmen Widersacher für Israel allezeit.
37 Sie vergossen unschuldiges Blut rings um das Heiligtum
und verunreinigten das Heiligtum.
38 Da flohen ihretwegen die Bewohner Jerusalems,
und sie ward zu einem Wohnsitz für Fremde,
daß sie fremd ward ihren Sprößlingen,
und ihre Kinder sie verließen.
39 Ihr Heiligtum verödete wie eine Wüste,
ihre Feste wurden in Trauer verkehrt,

---

[a] Ptolemäus VI. Philometor, 181—146 v. Chr. [b] d. h. wohl die als Weihgeschenke aufgehängten goldenen Kränze oder Kronen. [c] Der ursprüngliche Text (Sin. etc.) lautete wohl: richtete er ... und stieß ... Dann ist aber die Reihenfolge der Sätze doppelt auffällig (Blutvergießen und Lästerungen nach dem Abzug!). Nestle (Marginalien, Tüb. 1893, S. 48; l. dort 1 Makk. 1, 24 statt 5, 24) macht aufmerksam, daß 2 Makk. 5, 12 ff. die richtige Reihenfolge geboten werde. Vielleicht sind auch hier die Sätze umzustellen. [d] Der griech. Text hat „gegen seine B."; offenbar falsche Deutung des עַל, welches der hebr. Text bot. [e] 2 Makk. 5, 24 heißt er Apollonius.
[f] So mit Sin. etc.; A: er führte ꝛc. [g] Vergl. in betreff des Streits über die Lage dieser Burg, der sog. Akra, Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I, 154; mit Recht verlegt er sie auf den Ausläufer des Hügels südlich vom Tempelberg.

ihre Sabbate in Schmach,
ihre Ehre in Verachtung.
40 40 So groß wie [einst] ihre Herrlichkeit wurde [nun] ihre Entehrung,
und ihre Hoheit wurde in Trauer verkehrt.

41 Sodann ließ der König in sein ganzes Reich ein Schreiben ausgehen, daß alle zu einem Volke werden, 42 und ein jeder seine [besonderen religiösen] Gebräuche aufgeben solle. Und alle Völker fügten sich dem Gebote des Königs. 43 Auch aus Israel fanden viele Gefallen an seiner Religion, opferten den Götzen und entweihten den Sabbat. 44 Hierauf sandte der König durch Boten Briefe nach Jerusalem und den Städten Judas: sie sollten sich fortan
45 nach den Gebräuchen richten, die dem Lande fremd waren, 45 die Brandopfer und [sonstige] Opfer und Trankopfer im Heiligtum abstellen, die Sabbate und Feste entweihen, 46 das Heiligtum und die Heiligen[a] verunreinigen, 47 Opferhöhen, heilige Haine und 'Götzentempel'[b] errichten, Schweine und unreine Tiere opfern, 48 ihre Söhne unbeschnitten lassen und sich durch allerlei Unreines und 'Greuliches'[c] beflecken, 49 so daß sie des Gesetzes vergäßen und alle
50 Ordnungen [Gottes] abschafften. 50 Und wer dem Gebote des Königs nicht Folge leisten würde, der sollte sterben. 51 Solcherlei Vorschriften ließ er an sein Reich ergehen. Und er setzte Aufseher über das ganze Volk und befahl den Städten Judas, Stadt für Stadt zu opfern. 52 Und viele aus dem Volke schlossen sich ihnen an — alle, die von dem Gesetz abtrünnig wurden. Und sie verübten Böses im Lande 53 und nötigten Israel, sich in allerlei Schlupfwinkeln zu verbergen.

54 Am 15.[d] Kislev des Jahres '145'[e] errichtete er ein verwüstendes Scheusal[f] auf
55 dem [Brandopfer-]Altar und erbaute ringsum in den Städten Opferhöhen. 55 Und sie opferten an den Thüren der Häuser und auf den Straßen. 56 Die Gesetzbücher, die sie fanden, zerrissen und verbrannten sie. 57 Und wenn bei jemandem ein Buch des Bundes gefunden wurde, und wenn sich jemand nach dem Gesetze richtete, so überlieferte ihn der Erlaß des Königs dem Tode. 58 So verfuhren sie in Ausübung ihrer Macht Monat für Monat in den [einzelnen] Städten mit Israel, mit denen, die betroffen wurden.

59 Am 25. des Monats opferten sie[g] auf dem Altar, der auf dem [Brandopfer-]Altar
60 stand. 60 Die Frauen, die ihre Kinder hatten beschneiden lassen, töteten sie dem [königlichen] Befehle gemäß — 61 indem sie ihnen [zugleich] die Kinder an den Hals hingen — samt ihren 'Familien'[h] und denen, die sie beschnitten hatten. 62 Aber viele in Israel 'zeigten sich standhaft'[i] und beschlossen fest bei sich, nichts Unreines zu essen, 63 und wollten lieber sterben, um sich nicht durch Speisen zu verunreinigen und den heiligen Bund zu beflecken, und starben [auch wirklich]. 64 Und ein großer [Gottes-]Zorn lag überaus schwer auf Israel.

---

[a] d. h. wohl nicht bloß die Priester und Leviten, sondern alle Gesetzestreuen, die sich bisher vor aller levitischen Verunreinigung sorgfältig gehütet hatten. [b] So nach Sin. etc.; A: Götzenbilder.

[c] L. mit Sin. etc. καὶ βεβηλώσει· A: κ. βεβηλῶσαι. [d] Ohne Zweifel Textfehler für „am 25. K."; denn das V. 59 erwähnte Opfer am 25. jedes Monats richtet sich offenbar nach dem Datum des Einweihungsopfers; vergl. überdies das ausdrückliche Zeugnis 1 Makk. 4, 52. 54. — Der Kislev des Jahres 145 der seleuk. Ära entspricht dem Dezember 168 v. Chr.

[e] So notwendig mit Sin. etc. A: des 45. J. [f] Vergl. Dan. 11, 31. 12, 11. Mit dem Scheusal ist nicht eine Statue des Jupiter gemeint, sondern (vergl. besonders V. 59) ein kleiner Altar, der zum Behufe von Götzenopfern auf den großen Altar gestellt war.

[g] Vergl. die erste Anm. zu V. 54. [h] οἰκείους („Hausgenossen") dürfte erleichternde Lesart für οἴκους („Häuser") sein, das fast alle anderen Zeugen haben. Durch die falsche Deutung des οἴκους auf wirkliche Häuser entstand der schon von dem Syrer übersetzte und auch sonst vielbezeugte Text: καὶ τοὺς οἴκους αὐτῶν προενόμευσαν καὶ τοὺς περιτετμ. αὐτοὺς ἐθανάτωσαν „und plünderten ihre Häuser und töteten die, die sie beschnitten hatten.

[i] L. mit Sin. etc. ἐκραταιώθησαν· A: wurden aufgehängt.

Der Anlaß zur Erhebung des Priesters Mattathias und seiner Söhne.

1 In jenen Tagen trat auf Mattathias, der Sohn des Johannes, des Sohnes Simeons, 2
ein Priester, der zu den Söhnen Jojaribs von Jerusalem gehörte[a]; der wohnte in Modeïn[b].
2 Er hatte fünf Söhne: Johannes, mit dem Zunamen Gaddis[c], 3 Simon, genannt Thassis,
4 Judas, genannt Makkabäus, 5 Eleasar, genannt Awaran, und Jonathan, genannt 'Aphphus'[d]. 5
6 Als er die lästerlichen Dinge sah, die in Juda und in Jerusalem geschahen, 7 da sprach er:
Wehe mir! Warum doch ward ich geboren, um den Ruin meines Volkes und den Ruin der
heiligen Stadt zu sehn und müßig zu sitzen, während sie in die Gewalt der Feinde, das Heilig-
tum in die Gewalt Fremder gegeben wird?

8 Ihr Haus[e] ward wie das eines 'entehrten'[f] Mannes;
9 die herrlichen Gefäße wurden als Raub hinweggeführt.
Ihre Kinder wurden auf den Straßen gemordet,
ihre Jünglinge durch das Schwert des Feindes.
10 Welches Volk hat sich nicht 'ihre Herrschaft'[g] angeeignet 10
und ihrer Beute sich nicht bemächtigt?
11 All ihr Schmuck ward hinweggenommen,
aus einer Freien wurde sie zur Magd.
12 Ja fürwahr, was wir Heiliges hatten und unsere Schöne und unsere Herrlichkeit
wurde verwüstet,
und Heiden verunreinigten es.

13 Wozu leben wir noch? 14 Und Mattathias und seine Söhne zerrissen ihre Kleider und
hüllten sich in härene Gewänder und trauerten sehr.

15 Es kamen aber die Abgesandten des Königs, die zum Abfalle nötigen sollten, nach der 15
Stadt Modeïn, um sie zum Opfern zu bringen. 16 Und viele von Israel liefen ihnen zu;
Mattathias aber und seine Söhne versammelten sich. 17 Da hoben die Abgesandten des Königs
an und sprachen zu Mattathias also: Du bist ein Oberster und angesehen und groß in dieser
Stadt und stark durch Söhne und Brüder. 18 So tritt nun zuerst heran und thue, was der
König befiehlt, wie alle Völker thaten und die 'Männer'[h] von Juda und die in Jerusalem
Zurückgebliebenen. So wirst du und dein Haus zu den Freunden[i] des Königs gehören, und
du und deine Söhne werdet mit Silber und Gold und vielen Geschenken geehrt werden.
19 Mattathias aber antwortete und rief mit lauter Stimme: Wenn alle Völker, die sich im
Bereiche der Herrschaft des Königs befinden, ihm gehorchen, indem ein jeder der Religion seiner
Väter untreu wird, und sie sich nach seinen Geboten richten, 20 so wollen doch ich und meine 20
Söhne und meine Brüder in dem [von Gott] mit unseren Vätern geschlossenen Bunde wandeln.
21 Gott bewahre uns davor, daß wir vom Gesetz und den Satzungen abtrünnig werden sollten.
22 Dem Gesetze des Königs werden wir nicht gehorchen, daß wir von unserer Religion zur
Rechten oder Linken abweichen sollten!

---

[a] d. h. der ein Glied der nach Jojarib benannten Priesterordnung war, der ersten von den 24, die 1 Chr. 24, 7 ff. auf die Anordnung Davids zurückgeführt werden. [b] Daß Modeïn (A: Modeein, anderwärts aber Modeeim, vergl. zu der Namensform Schürer I, 156; jetzt el-medîje östlich von Lydda) längst der Sitz dieser Familie war, lehrt 2, 69 und 13, 25. [c] Weder dieser noch die vier folgenden Beinamen lassen sich mit einiger Sicherheit erklären. [d] So mit Josephus Antiqu. XII, 6, 1; A: Σαφφους, Sin. etc. Σαπφους mit irrtümlicher Herüberziehung des unmittelbar vorhergehenden ς.

[e] Der griech. Text hat „ihr Tempel", ohne Zweifel irrige Deutung des hebr. בֵּיתָהּ.

[f] Die Übersetzung folgt der LA des textus receptus ὡς ἀνὴρ ἄδοξος. Sin. A etc.: wie ein berühmter (ἔνδοξος) Mann, wohl auf Grund der Fassung: „ihr Tempel war wie ein ber. Mann".

[g] d. h.: welches Volk wäre nicht vertreten unter den Söldnerhaufen des Antiochus!

[h] Lies mit allen anderen Zeugen ἄνδρες· A ἄρχοντες, die Oberen.

[i] Die „Freunde des Königs" bildeten einen ausgezeichneten Stand in verschiedenen Abstufungen.

23 Als er eben diese Rede beendigt hatte, trat vor aller Augen ein jüdischer Mann herzu,
um auf dem Altar zu Modein dem Befehle des Königs gemäß zu 'opfern' [a]. 24 Als das
Mattathias sah, geriet er in Eifer, und sein Innerstes erbebte. Und er ließ seinem Zorne
25 freien Lauf, wie es sich gebührte, lief hin und tötete ihn am Altar. 25 Zugleich aber tötete er
auch den königlichen Beamten, der zum Opfern nötigen sollte, zerstörte den Altar 26 und eiferte
[so] für das Gesetz, wie Pinehas gegenüber Simri, dem Sohne Salus, that [b]. 27 Sodann
ließ Mattathias in der Stadt den lauten Ruf erschallen: Jeder, der für das Gesetz eifert und
den Bund aufrecht erhalten will, ziehe aus, mir nach! 28 So flohen er und seine Söhne ins
Gebirge und ließen alle ihre Habe in der Stadt zurück.

Eine schwere Niederlage der Gesetzestreuen in der Wüste nötigt zur Einschränkung der Sabbatsheiligung.

29 Damals zogen viele, die nach Gerechtigkeit und Recht trachteten, hinab in die Wüste,
30 um sich dort aufzuhalten, 30 sie und ihre Söhne, ihre Weiber und ihr Vieh, weil sie immer
härtere Übel trafen. 31 Da wurde den königlichen Beamten und den Truppen, die sich zu
Jerusalem, in der Davidsstadt, befanden, gemeldet: Von denen, die das Gebot des Königs
übertreten haben, sind welche in die Schlupfwinkel in der Wüste hinabgezogen. 32 Da gingen
ihnen viele nach, und als sie sie erreicht hatten, lagerten sie sich wider sie und rüsteten sich zum
Kampfe gegen sie am Sabbattage. 33 Und sie sprachen zu ihnen: Nun ist's genug! Kommt
heraus und thut nach dem Befehle des Königs, so werdet ihr am Leben bleiben! 34 Sie ant-
worteten: Wir werden nicht hinauskommen und nicht nach dem Befehle des Königs thun, daß
wir den Sabbattag entweihen sollten!
35 35 Da eröffneten sie sogleich den Kampf gegen sie. 36 Sie aber antworteten ihnen nicht,
noch schleuderten sie einen Stein auf sie, noch verrammelten sie die Schlupfwinkel, 37 sondern
sprachen: Laßt uns insgesamt in unserer Unschuld sterben! Der Himmel und die Erde zeugen
für uns, daß ihr uns ungerechterweise umbringt. 38 Da schritten sie zum Angriff auf sie am
Sabbat, und so starben sie samt ihren Weibern, ihren Kindern und ihrem Vieh, gegen tausend
Personen.
39 Als Mattathias und seine Freunde dies erfuhren, trauerten sie gar sehr über sie,
40 40 und einer sprach zum andern: Wenn wir alle so thun, wie unsere Brüder thaten, und nicht
für unser Leben und unsere Satzungen gegen die Heiden kämpfen, so werden sie uns gar bald
von der Erde vertilgen! 41 Daher faßten sie jenes Tags den Beschluß: Wenn uns jemand
am Sabbattage angreift, so wollen wir gegen ihn streiten, damit wir nicht alle sterben, wie
unsere Brüder in den Schlupfwinkeln starben.

Kriegerische Erfolge, Abschiedsrede und Tod des Mattathias.

42 Hierauf versammelte sich zu ihnen eine Schar von Asidäern [c], tapfere Männer aus
Israel, lauter solche, die sich willig dem Gesetze hingaben. 43 Und alle, die vor dem Unheil
flohen, gesellten sich zu ihnen und verstärkten sie. 44 Und sie brachten ein Heer zusammen

und schlugen die Sünder [d] in ihrem Zorn
und die gottlosen Männer in ihrem Grimm,

45 und die Übriggebliebenen flohen zu den Heiden, um sich zu retten. 45 Mattathias aber und
seine Söhne zogen rings umher, zerstörten ihre Altäre 46 und beschnitten die Kinder, die noch

---

[a] L. mit Sin. etc. θυσιάσαι· A: zu räuchern (θυμιάσαι). [b] Vergl. 4 Mos. 25, 6 ff., wo die Namen wie oben lauten; A bietet dafür Phineos (Sin. etc. Phinees), Zambri und Salom.

[c] Hebr. chasidim, d. h. „Fromme", Bezeichnung der gesetzeseifrigen Juden, die nach unserer Stelle (vergl. auch 7, 13) schon vor der makkabäischen Erhebung eine besondere Partei gebildet haben müssen. [d] Unter den Sündern und gottlosen (eig. vom Gesetz abtrünnigen) Männern sind die vom Glauben ihrer Väter abgefallenen Israeliten zu verstehen.

unbeschnitten waren, so viele sie im Gebiete Israels fanden[a], mit Gewalt. 47 Sie verfolgten
die Übermütigen, und das Werk hatte durch sie guten Fortgang. 48 Und sie traten für das
Gesetz ein gegenüber den Heiden und gegenüber den Königen und überließen den Sündern
nicht das Feld.

49 Als es nun mit Mattathias zum Sterben ging, sprach er zu seinen Söhnen: Jetzt
herrscht Übermut und Züchtigung und eine Zeit der Zerstörung und grimmiger Zorn. 50 So 50
eifert nun, meine Kinder, für das Gesetz und gebt euer Leben hin für den Bund, der mit euren
Vätern geschlossen ward. 51 Gedenkt der Thaten eurer Väter, die sie zu ihrer Zeit vollbracht
haben, damit ihr großen Ruhm und einen unsterblichen 'Namen'[b] erlangt. 52 Wurde nicht
Abraham in der Versuchung[c] treu erfunden, und ihm solches als Gerechtigkeit zugerechnet?[d]
53 Joseph beobachtete in der Zeit seiner Bedrängnis das Gebot [Gottes][e] und ward Herr über
Ägypten. 54 Unser Ahnherr Pinehas empfing, weil er [für Gott] eiferte[f], die Zusicherung
'ewigen'[g] Priestertums. 55 Josua wurde, weil er den Auftrag [Gottes] erfüllte, Richter[h] in 55
Israel. 56 Kaleb erhielt Land zum Erbbesitz, weil er vor der Gemeinde Zeugnis ablegte[i].
57 David erhielt wegen seiner Frömmigkeit einen immerwährenden Herrscherthron[k]. 58 Elias
wurde, weil er für das Gesetz eiferte[l], in den Himmel emporgehoben[m]. 59 Ananja, Asarja und
Misael[n] wurden, weil sie [Gott] vertrauten[o], aus der Flamme gerettet. 60 Daniel wurde ob 60
seiner Unschuld aus der Löwen Rachen errettet[p]. 61 Und so mögt ihr es bestätigt finden von
Geschlecht zu Geschlecht: alle, die auf ihn hoffen, werden nicht unterliegen! 62 Daher fürchtet
euch nicht vor den Drohungen eines sündigen Mannes, denn seine Herrlichkeit wird zu Kot
werden und den Würmern anheimfallen. 63 Heute wird er hoch erhoben und 'morgen'[q] ist er
nicht mehr zu finden, denn er wurde wiederum zu Erde, und mit seinen Anschlägen ist es vor-
bei[r]. 64 Ihr aber, meine Kinder, seid fest und steht mannhaft ein für das[s] Gesetz; denn da-
durch werdet ihr herrlich werden. 65 Und fürwahr, ich weiß, daß euer Bruder Simeon[t] ein 65
kluger Mann ist. Auf ihn hört allezeit: er wird euch Vater sein! 66 Judas der Makkabäer
aber, der war ein tapferer Held von Jugend auf; er wird euer Heerführer sein und den Krieg
mit den Völkern führen[u]. 67 Ihr aber, versammelt zu euch alle, die das Gesetz erfüllen, und
nehmt Rache für euer Volk! 68 Übt Vergeltung an den Heiden und haltet fest an den Vor-
schriften des Gesetzes!

69 Hierauf segnete er sie und wurde zu seinen Vätern versammelt. 70 Er starb im Jahre 70
146, und seine Söhne begruben ihn in der Gruft seiner Väter in Modein, und ganz Israel
hielt seinetwegen eine große Totenklage.

I. Die Kämpfe unter Judas Makkabäus.

Lobpreis des Judas. Seine Siege über Apollonius und Seron.

1 An seine Stelle trat sein Sohn Judas, mit dem Zunamen Makkabäus, 2 und alle seine 3
Brüder halfen ihm und alle, die seinem Vater angehangen hatten, und kämpften freudig
für Israel.

---

[a] L. mit Sin. etc. εὗρον· A „er fand". [b] L. mit Sin. etc. ὄνομα· A wiederholt noch-
mals „Ruhm". [c] Vergl. 1 Mos. 22, 1. [d] 1 Mos. 15, 6. [e] 1 Mos. 39, 9.
[f] 4 Mos. 25, 7. 13. [g] L. mit Sin. etc. αἰωνίας· A: heiligen Priestertums.
[h] Übersetzung des hebr. שֹׁפֵט im Sinne von Regent, Fürst, wie Mich. 4, 14.
[i] 4 Mos. 13, 31. 14, 24. Jos. 14, 14. [k] 2 Sam. 7, 16. [l] 1 Kön. 18, 40. 19, 10.
[m] 2 Kön. 2, 11. [n] Dan. 1, 6 f. [o] Dan. 3, 17. [p] Dan. 6, 22.
[q] Das im Gegensatz zu σήμερον unentbehrliche αὔριον Sin. etc. fehlt bei A. [r] Ps. 146, 4.
[s] A: euer Gesetz. [t] Anderwärts heißt er überall mit der üblichen Verkürzung „Simon".
[u] L. mit Sin. etc. πολεμήσει· A: und ihr werdet ... führen.

8 Er schaffte seinem Volke weithin Ruhm
und legte den Harnisch an wie ein Held
und umgürtete sich mit seinen kriegerischen Waffen.
Er lieferte Schlachten, indem er das Heer mit dem Schwerte schützte.
4 Er glich einem Löwen in seinen Thaten
und einem jungen Löwen, der nach Raub brüllt.
5 Er spürte die Gottlosen auf und verfolgte sie
und verbrannte[a] die, die sein 'Volk'[b] zerrütteten.
6 Die Gottlosen wurden bestürzt aus Furcht vor ihm,
und alle, die Gottlosigkeit verübten, mußten erbeben,
und die Errettung ging durch ihn glücklich von statten.
7 Er erbitterte viele Könige
und machte Jakob durch seine Thaten frohlocken.
Sein Gedächtnis bleibt ewig in Segen[c].
8 Er durchzog die Städte Judas
und vertilgte 'daraus'[d] die Gottlosen
und machte, daß sich der Zorn [Gottes] von Israel wandte.
9 Sein Ruhm erscholl bis ans Ende der Erde,
und er sammelte die Versprengten.

10 Apollonius[e] aber sammelte die Heiden und ein großes Heer aus Samaria, um gegen Israel zu kämpfen. 11 Als das Judas erfuhr, zog er aus ihm entgegen, schlug ihn und tötete ihn, und es fielen zahlreiche Erschlagene, und die Übriggebliebenen flohen. 12 Da nahmen sie die 'Beute'[f] von ihnen, und Judas nahm das Schwert des Apollonius und kämpfte [seitdem] beständig mit ihm.

13 Als nun Seron, der Befehlshaber über das syrische Heer, vernahm, daß Judas einen Haufen gesammelt habe und eine Schar von Getreuen, die mit ihm in den Kampf zogen, 14 da dachte er: Ich will mir einen berühmten Namen machen und großen Ruhm im Reiche erlangen und will Judas und seine Anhänger und die, die den Befehl des Königs mißachtet haben, bekämpfen. 15 Und er 'rückte nochmals'[g] an, und mit ihm zog ein starkes Heer von Gottlosen, um ihm zu helfen, an den Israeliten die Rache zu vollstrecken.

16 Als er nun bis nahe an die Steige von Beth Horon[h] gelangt war, zog ihm Judas mit wenigen Leuten entgegen. 17 Als sie aber das Heer erblickten, das 'ihnen'[i] entgegenkam, sprachen sie zu Judas: Wie können wir in so geringer Anzahl gegen eine so große Menge kämpfen, zumal wir ermattet sind, da wir heute noch nichts gegessen haben! 18 Judas aber sprach: Es ist wohl möglich, daß viele in die Hände weniger gegeben werden, und es macht für den Himmel[k] keinen Unterschied, durch viele oder wenige Hilfe zu schaffen[l]. 19 Denn der Sieg im Kampfe beruht nicht auf der Größe des Heeres, sondern vom Himmel[k] kommt die Stärke. 20 Sie kommen zu uns voller Frevel und Gottlosigkeit, um uns und unsere Weiber

---

[a] Vergl. 5, 5. 44. [b] L. mit Sin. etc. τὸν λαὸν αὐτοῦ· bei A fehlt λαὸν.
[c] Vergl. Spr. 10, 7. [d] L. mit Sin. etc. ἐξ αὐτῆς· A: ἐπ. α.
[e] Vielleicht identisch mit dem 1, 29 erwähnten Obersteuereinnehmer, der nach 2 Makk. 5, 24 Apollonius hieß. [f] L. mit Sin. etc. τὰ σκῦλα· A: τὰ σκεύη, die Waffen. Übrigens sind auch mit τὰ σκεύη wohl vor allem die sog. Exuvien — Rüstung und Waffen — gemeint.
[g] A Sin. und andere Zeugen bieten nur καὶ προσέθετο· da dieses (entsprechend hebr. וַיֹּסֶף) einer Ergänzung bedarf, so nimmt man in der Regel an, daß in A Sin. etc. τοῦ ἀναβῆναι (so Fritzsche nach zahlreichen Zeugen) weggelassen sei, weil es vor καὶ ἀνέβη entbehrlich schien, zumal der zweite Zug nicht von derselben Person unternommen wird. Vielleicht bot jedoch der urspr. Text καὶ προσεθ. καὶ ἀνέβη (als wörtliche Übersetzung von וַיֹּסֶף וַיַּעַל); καὶ ἀνέβη konnte dann vor den gleichen Worten leicht ausfallen. [h] Etwa 5 Stunden nordwestlich von Jerusalem. [i] L. mit Sin. etc. αὐτῶν· A: ihm. [k] Sin. etc. „für den Gott des Himmels", offenbar bloße Auffüllung des urspr. Textes, der nach jüdischer Sitte (vergl. z. B. Dan. 4, 23) die eigentl. Gottesnamen vermeidet und durch Ausdrücke wie „der Himmel, der Name, der Ort" umschreibt. [l] 1 Sam. 14, 6.

und unsere Kinder hinwegzuräumen und uns auszuplündern. 21 Wir aber kämpfen für unser Leben und unsere Satzungen. 22 Und er selbst[a] wird sie vor unserem Angesichte zermalmen; ihr aber — fürchtet euch nicht vor ihnen!

23 Als er seine Rede geendet hatte, stürzte er sich plötzlich auf sie, und Seron und sein Heer wurde vor ihm aufgerieben. 24 Und sie verfolgten sie auf der Steige von Beth Horon bis in die Ebene, und es fielen von ihnen gegen 800 Mann; die Übriggebliebenen aber flohen ins Philisterland. 25 Da begann die Furcht vor Judas und seinen Brüdern, und Schrecken über- 25
fiel die Heiden ringsum. 26 Und sein Name drang bis zum König, und alle Welt erzählte von den Schlachten des Judas.

Antiochus Epiphanes beauftragt vor dem Zuge nach Persien Lysias mit der Züchtigung der Juden.

27 Als aber Antiochus diese Dinge erfuhr, entbrannte sein Zorn, und er sandte aus und versammelte alle Truppen seines Reichs, ein überaus starkes Heer. 28 Und er that seine Schatzkammer auf und gab seinen Truppen Sold auf 'ein' Jahr[b] und wies sie an, sich [c] für jeglichen Dienst bereit zu halten. 29 Da er aber wahrnahm, daß ihm das Geld in seinem Schatz ausging, und daß die Steuern aus dem Lande spärlich eingingen wegen des Aufruhrs und wegen des Schadens, den er im Lande angerichtet hatte, um die Bräuche abzuschaffen, die von Urzeiten her in Geltung gewesen waren, 30 da geriet er in Besorgnis, daß er nicht, wie 30
schon früher bisweilen, genug habe für den Aufwand und für die Geschenke, die er zuvor mit freigebiger Hand 'und reichlicher als die früheren Könige'[d] gespendet hatte. 31 Und er war darüber sehr beunruhigt und beschloß, nach Persien zu ziehen, und die Steuern der Provinzen zu erheben und viel Geld zusammenzubringen. 32 Er ließ aber Lysias, einen angesehenen Mann aus königlichem Geschlecht, als Verwalter der königlichen Angelegenheiten [in den Ländern] vom Euphratstrome bis zu den Grenzen Ägyptens zurück 33 und beauftragte ihn auch mit der Erziehung seines Sohnes Antiochus, bis er selbst zurückkehren würde. 34 Zugleich übergab er ihm die Hälfte der Truppen und die Elefanten und gab ihm Weisung in betreff aller seiner Wünsche und in betreff [e] der Bewohner Judäas und Jerusalems, 35 daß er ein Heer gegen 35
sie entsenden solle, um die Macht Israels und den Überrest Jerusalems 'zu zermalmen'[f] und auszurotten und 'ihr'[g] Gedächtnis von dem Orte zu vertilgen, 36 Fremde in ihrem ganzen Gebiet anzusiedeln und ihr Land 'durch das Los zu verteilen'[h]. 37 Der König [selbst] aber nahm die andere Hälfte der Truppen und brach von Antiochia, seiner Königsstadt, im Jahre 147 auf, überschritt den Euphratstrom und durchzog die oberen Länder.

Lysias entsendet ein Heer gegen Judäa unter Ptolemäus, Nikanor und Gorgias. Die Vorbereitungen des Judas Makkabäus zum Kampfe.

38 Lysias aber erwählte Ptolemäus, den Sohn des Dorymenes, Nikanor und Gorgias, tapfere Männer aus der Zahl der Freunde des Königs[i], 39 und sandte mit ihnen 40 000 Mann und 7000 Reiter, damit sie ins Land Juda zögen und es gemäß dem Befehle des Königs verheerten. 40 Und sie brachen auf mit ihrer ganzen Heeresmacht, und als sie hingelangt waren, 40

---

[a] Vergl. zu der Vermeidung des Gottesnamens S. 40, Anm. k. [b] L. mit Sin. etc. εἰς ἐνιαυτόν· A: auf das Jahr. [c] Streiche mit Sin. etc. εἰς ἐνιαυτόν als irrige Wiederholung (oder Korrektur zu εἰς τὸν ἑ.?) aus dem Vorhergehenden. [d] L. mit Sin. etc. nach ἔδωκεν noch καὶ ἐπερίσσευσεν ὑπὲρ τοὺς βασιλεῖς τοὺς ἔμπροσθεν. [e] Streiche mit Sin. etc. πάντων vor τῶν κατοικούντων als irrige Wiederholung. [f] L. mit Sin. etc. τοῦ ἐκτρῖψαι· A: τοῦ ἐκρίψαι „hinauszuwerfen". [g] L. mit Sin. etc. αὐτῶν für αὐτοῦ.

[h] L. mit Sin. etc. καταχληροδοτῆσαι· A: καταχληρονομῆσαι „in Besitz zu nehmen".

[i] Vergl. die Anm. zu 2, 18.

lagerten sie sich nahe bei Emmaus[a] in der Ebene. 41 Als aber die Händler im Lande Kunde von ihnen erhielten, nahmen sie sehr viel Silber und Gold und 'Fußfesseln' [b] [mit sich] und kamen ins Lager, um die Israeliten als Sklaven anzukaufen. Auch gesellten sich zu ihnen Truppen aus Syrien und dem Philisterland.

42 Als nun Judas und seine Brüder sahen, daß das Unheil immer ärger drohte, und daß die [feindlichen] Truppen in ihrem Gebiete lagerten; als sie auch von den Drohungen des Königs vernahmen, die seinem Auftrage gemäß an dem Volke zu dessen Verderben und Vernichtung ausgeführt werden sollten, 43 da sprachen sie einer zu dem andern: Laßt uns wieder aufrichten, was in unserem Volke zerstört ist und 'für unser Volk und' das Heiligtum 'kämpfen' [c]. 44 Und die Volksmenge versammelte sich, um zum Kampfe bereit zu sein und um zu beten und Gnade und Erbarmen zu erflehen.

43 45 Jerusalem aber war unbewohnt wie eine Wüste,
niemand ging ein und aus von seinen Kindern.
Das Heiligtum war zertreten;
Ausländer [hausten] in der Burg,
eine Herberge [war die Stadt] unter den Heiden.
Die Freude war aus Jakob hinweggenommen,
und es schwiegen Flöte und Zither.

46 Sie versammelten sich und begaben sich nach Mizpa[d] gegenüber Jerusalem, denn Mizpa hatte in früheren Zeiten[e] Israel als Betort gedient. 47 Und sie fasteten an jenem Tage und hüllten sich in Trauergewänder, [streuten] [f] Asche auf ihre Häupter und zerrissen ihre Kleider. 48 Sodann breiteten sie das Gesetzbuch aus, [eines von denen,] nach welchen die Heiden gefahndet hatten, 'um' die Bilder ihrer Götzen 'darauf zu malen' [g]. 49 Auch brachten sie die priesterlichen Gewänder herbei [h] und die Erstlinge und die Zehnten und ...[i] die Nasiräer,
50 deren [Weihe-]Zeit um war. 50 Und sie riefen laut zum Himmel und sprachen: Was sollen wir mit diesen anfangen und wohin sollen wir sie bringen, 51 da doch dein Heiligtum zertreten und entweiht ward, und deine Priester in Trauer und Elend sind? 52 Und siehe, die Heiden sind gegen uns versammelt, um uns zu vertilgen; du weißt, was sie gegen uns planen! 53 Wie können wir vor ihnen standhalten, wenn nicht du uns hilfst? 54 Alsdann trompeteten sie mit den Trompeten [k] und schrieen mit lauter Stimme.

55 55 Hierauf setzte Judas Anführer über das Volk, Hauptleute über Tausend, über Hundert,

---

[a] Jetzt Ammâs, bei den Griechen Nikopolis, ca. 3 Meilen westlich von Jerusalem, nicht zu verwechseln mit E. Luk. 24, 13. [b] L. mit dem Syrer und Josephus Antiqu. XII, 7, 3 πέδας· alle griech. Handschriften (ohne Zweifel unter dem Einfluß des vorhergeh. παῖδας): παῖδας „Sklaven", nämlich zur Bewachung der neu zu erwerbenden. [c] Nach der LA καὶ πολεμήσομεν περὶ τοῦ λαοῦ ἡμῶν καὶ τῶν ἁγίων· der Ausfall in A entstand durch Abirren vom ersten auf das zweite καί.

[d] Im griech. Text Massepha. [e] Vergl. bes. 1 Sam. 7, 5 ff.

[f] Περιεβάλλοντο scheint zeugmatisch auch als regens von σποδὸν gedacht. Oder hat Cod. 55 in ἐπέθεντο den urspr. Text erhalten? [g] L. mit Cod. 55 etc. nach τὰ ἔθνη noch: τοῦ ἐπιγράφειν ἐπ' αὐτῶν· der Text von A Sin. etc. könnte nur bedeuten: in betreff derer die Heiden die Bilder (oder: die Ähnlichkeiten, Analogieen) ihrer Götzen aufspürten. Die Ausbreitung geschah (ähnlich wie 2 Kön. 19, 14), um Gott die Schändung des heiligen Buches durch die Heiden gleichsam vor die Augen zu halten. [h] Die Anlegung derselben durfte nur im Heiligtum stattfinden, ebenso wie die Darbringung der Erstlinge und die Ausweihung der Nasiräer ans Heiligtum gebunden war.

[i] Die überlieferte LA ἤγειραν „sie erweckten" (nach üblicher Erklärung „sie stellten dar") giebt keinen Sinn. Verführerisch ist die LA des Cod. 55 ἐκείραν „sie beschoren". Aber wie konnte das angesichts der Forderung 4 Mos. 6, 18 fern vom Heiligtum geschehen, und welchen Sinn hat dann die Frage V. 50? Es muß sich vielmehr darum handeln, die Unterlassung der Ausweihung zu entschuldigen.

[k] Wie der Zusammenhang zeigt, handelt es sich nicht um ein Lärmblasen (4 Mos. 10, 1 ff.), sondern die Trompeten sollen ihnen „ein gnädiges Gedenken von seiten Gottes schaffen" (4 Mos. 10, 10).

über Fünfzig und über Zehn. 56 Und er gebot, daß alle, die ein Haus gebaut oder um ein
Weib gefreit oder einen Weinberg gepflanzt hätten oder die furchtsam seien, nach Hause gehen
sollten, wie das Gesetz anordnete[a]. 57 Sodann brach das Heer auf und lagerte sich südlich von
Emmaus. 58 Judas aber gebot: Macht euch fertig und erzeigt euch als tapfere Männer!
Seid auf morgen früh bereit, gegen diese Heiden zu kämpfen, die sich wider uns zusammen-
geschart haben, um uns und unser Heiligtum zu vertilgen. 59 Denn es ist besser für uns, im
Kampfe zu sterben, als das Unglück unseres Volks und unseres Heiligtums mit anzusehen.
60 Aber — wie es im Himmel[b] beschlossen ist, also möge er thun! 60

Judas schlägt in zwei Treffen das Heer des Gorgias.

1 Gorgias aber nahm 5000 Mann und 1000 auserlesene Reiter, und das Heer brach 4
des Nachts auf, 2 um das Lager der Juden zu überfallen und sie plötzlich zu schlagen; dabei
dienten ihm Leute[c] aus der Burg als Führer. 3 Als das Judas hörte, brach er mit den
Kriegern auf, um das königliche Heer, das sich in Emmaus befand, zu schlagen, 4 so lange noch
die Truppen außerhalb des Lagers zerstreut waren. 5 Als nun Gorgias des Nachts in das 5
Lager des Judas kam und niemanden fand, suchte er sie im Gebirge; denn er dachte: Sie
fliehen vor uns! 6 Mit Tagesanbruch aber erschien Judas in der Ebene mit 3000 Mann;
nur hatten sie nicht Rüstungen und Schwerter so, wie sie wohl gewünscht hätten. 7 Als sie nun
ein starkes [und] wohl verschanztes Heer von Heiden erblickten, dazu Reiterei, die es rings um-
gab, lauter kriegsgeübte Leute, 8 da sprach Judas zu den Männern, die bei ihm waren: Fürchtet
euch nicht vor ihrer Menge und erschreckt nicht vor ihrem Ansturm! 9 Gedenket daran, wie
unsere Väter im Roten Meere errettet wurden, als sie der Pharao mit Heeresmacht verfolgte.
10 Und nun, laßt uns zum Himmel schreien, ob er Gefallen an uns haben[d] und des Bundes 10
mit den Vätern gedenken und dieses Heer heute vor unserem Angesicht aufreiben will, 11 damit
alle Heiden erkennen, daß es einen giebt, der Israel erlöst und errettet!

12 Als nun die Heiden[e] ihre Augen erhoben und sie gegen sich 'anrücken'[f] sahen, 13 brachen
sie aus dem Lager zum Kampfe auf; und die, die bei Judas waren, bliesen die Trompeten.
14 Alsdann wurden sie handgemein, und die Heiden wurden völlig geschlagen und flohen in
die Ebene; 15 die Nachzügler aber fielen insgesamt durch das Schwert. Und sie verfolgten sie 15
bis Gazera[g] und bis zu den Gefilden von .....[h] und bis Azotus[i] und Jamnia[k], und es
fielen von ihnen gegen 3000 Mann.

16 Als nun Judas mit dem Heere von ihrer Verfolgung zurückgekehrt war, 17 sprach er
zu dem Volke: Laßt euch nicht nach der Beute gelüsten, denn es steht uns [noch weiterer]
Kampf bevor; 18 denn Gorgias ist mit seinem Heere nahe bei uns auf dem Gebirge. Stellt

---

[a] 5 Mos. 20, 5 ff. [b] Vergl. zu der Vermeidung des Gottesnamens die Anm. zu 3, 18.

[c] L. mit Sin. etc. *υἱοὶ τῆς ἄκρας*· A: *οἱ υἱοὶ*. [d] So nach der LA *εἰ θελήσει ἡμᾶς* (A Sin. etc.). Leichter erscheint die von Grimm und Fritzsche nach einer Anzahl von Minuskeln, dem Syrer und der Vet. Lat. vorgezogene LA *εἰ ἐλεήσει* „ob er sich unser erbarmen wird". Aber es ist nicht abzusehen, warum diese einfache LA in das schwierigere *θελήσει* verändert worden wäre. *θελήσει* aber erklärt sich einfach als Reminiscenz an *ὅτι θέλει αὐτόν* LXX Ps. 22, 9.

[e] Wörtlich: die Ausländer. [f] L. mit Sin. etc. *ἐρχομένους*· A: *ἐχομένους* („benach-
bart"?), wohl nur Schreibfehler. [g] Die altkanaanitische Königsstadt Gäzer, 1873 wieder
entdeckt in Tell Dschezer zwischen 'Akir und Amwās (Emmaus). [h] A: *Ἰουδαίας*· aber Judäa lag
im Rücken der Verfolger, und an eine jüdische Enklave in der philistäischen Ebene ist schwerlich zu denken.
Die LA des Sin. etc. *Ἰδουμαίας* ist offenbar nur ein Nothehelf, da die Edomitergrenze nahezu zwei
Tagereisen in südöstlicher Richtung entfernt lag, und doch das Heer des Judas nach V. 16 noch an dem-
selben Tage wieder bei Emmaus vereinigt scheint. Wie könnte übrigens Idumäa zwischen Gezer und
Asdod genannt sein! [i] Im A. Test. Asdod, eine der fünf Hauptstädte der Philister.

[k] A hat Janneia; es kann aber nur Jamnia (so Sin. etc.), im A. Test. (wie noch heute) Jabne,
das zwischen Asdod und Jafa am Meere liegt, gemeint sein.

euch also nun unseren Feinden entgegen und bekämpft sie; nachher mögt ihr [die] Beute nehmen und zwar in aller Ruhe!

19 Noch hatte Judas nicht ausgeredet[a], da erschien eine Abteilung, die aus dem Gebirge
20 hervorkam. 20 Diese sah, daß [das syrische Heer] in die Flucht geschlagen war, und daß man das Lager in Brand gesteckt habe — denn der Rauch, der zu sehen war, machte das Geschehene offenbar. 21 Als sie dies gewahr wurden, erschraken sie sehr. Als sie aber auch das Heer des Judas zum Kampfe bereit in der Ebene erblickten, 22 flohen sie insgesamt ins Philisterland. 23 Judas aber wandte sich nun zur Plünderung des Lagers und erbeutete viel Gold und Silber, blauen Purpur und roten Purpur 'vom Meere'[b] und [überhaupt] große Reichtümer. 24 Und bei der Rückkehr sangen sie Loblieder und priesen [Gott] zum Himmel [gewendet], weil köstlich,
25 'weil'[c] ewig während seine Gnade. 25 Und Israel widerfuhr an jenem Tage eine große Errettung.

Judas Makkabäus besiegt auch Lysias.

26 So viele aber von den Heiden entronnen waren, die gingen hin und meldeten Lysias alles, was sich zugetragen hatte. 27 Als er nun alles vernommen hatte, wurde er bestürzt und mutlos, weil Israel nicht widerfahren war, was er gewollt, und es nicht so gegangen war, wie der König ihm aufgetragen hatte. 28 Daher hob er im folgenden Jahre 60 000 auserlesene Leute und 5000 Reiter aus, um sie zu bekriegen. 29 Als sie nun nach Idumäa gelangt waren und in Bethsura[d] ein Lager aufgeschlagen hatten, zog ihnen Judas mit 10 000 Mann ent-
30 gegen. 30 Als er das Heer in solcher Stärke erblickte, betete er und sprach: Gepriesen seist du, du Retter Israels, der du den Ansturm des Riesen[e] durch deinen Knecht David zu nichte gemacht und das Heer der Heiden in die Gewalt Jonathans, des Sohnes Sauls, und seines Waffenträgers[f] überliefert hast. 31 Überliefere nun dieses Heer in die Gewalt deines Volkes Israel, daß sie mit ihrer Kriegsmacht und Reiterei zu Schanden werden. 32 Jage ihnen Furcht ein und laß ihren trotzigen Mut schwinden; mögen sie erschüttert werden durch ihre Aufreibung! 33 Wirf sie nieder durch das Schwert derer, die dich lieben, damit dich alle, die deinen Namen 'kennen'[g], mit Lobliedern preisen! 34 Hierauf wurden sie miteinander handgemein, und es fielen von dem Heere des Lysias gegen 5000 Mann, und zwar fielen sie im Kampfe mit ihnen[h].
35 35 Als aber Lysias die Niederlage sah, die seinem Heere widerfahren war, und wie dem des Judas der Mut gewachsen war, und wie sie entschlossen waren, ritterlich zu leben oder zu sterben, da brach er nach Antiochia auf und warb fremde Söldner an, um, wenn sein Heer wieder vollzählig wäre, [abermals] nach Juda zu ziehn.

Die Reinigung, Wiederherstellung und Einweihung des Tempels. Befestigung des Tempelbergs und Bethsuras.

36 Judas aber und seine Brüder sprachen: Wohlan, unsere Feinde sind aufgerieben; so laßt uns nun hinaufziehn, das Heiligtum zu reinigen und wiederum einzuweihen. 37 Da versammelte sich das ganze Heer, und sie zogen hinauf auf den Berg Zion. 38 Als sie nun unser

---

[a] πληροῦντος bei A Sin. etc. beruht offenbar auf Verwechselung von dem מְמַלֵּל des Originals mit מְמַלֵּא. Die LA des textus rec. λαλοῦντος ist somit berechtigt. [b] L. mit Sin. etc. πορφύραν θαλασσίαν· A: πορφ. καὶ θαλ. Purpur und zwar vom Meere, d. h. echten, von der Purpurschnecke gewonnenen im Gegensatz zu künstlich erzeugtem. Natürlich sind Purpurstoffe gemeint.

[c] L. mit Sin. etc. nochmals ὅτι nach καλόν (A: weil köstlich für immer seine Gnade). Die hebr. Vorlage citiert offenbar die Formel des Lobpreises, „denn er ist gütig, und ewig währt seine Gnade" (Ps. 118, 1—4. 29. Ps. 136). Der Übersetzer aber faßt טוֹב befremdlicherweise als Prädikat zu ἔλεος.

[d] Im A. T. beth zur „Felsenhausen", im Süden von Juda. [e] Nämlich Goliaths, 1 Sam. 17, 42 ff. [f] 1 Sam. 14, 1 ff. [g] L. mit Sin. etc. εἰδότες (vergl. Jer. 48, 17). A: ἰδόντες, „die seinen Namen sahen", wohl nur Schreibfehler. [h] Wörtlich: „ihnen gegenüber", somit als Opfer der persönlichen Tapferkeit der Juden, nicht anderer Umstände.

Heiligtum verwüstet sahen, den Altar entweiht, die Thore verbrannt, in den Vorhöfen Gesträuch, das aufgewachsen war wie in einem Wald oder auf irgend einem Berge, und die Zellen zerstört, 39 da zerrissen sie ihre Kleider und stellten eine große Klage an und streuten Asche auf ihr Haupt. 40 Sie fielen auf ihr Angesicht zur Erde und trompeteten mit den Signaltrompeten [a] 40
und schrieen zum Himmel. 41 Alsdann beauftragte Judas [eine Anzahl] Männer, gegen die Besatzung der Burg zu kämpfen [b], bis er das Heiligtum gereinigt haben würde.

42 Hierauf wählte er Priester aus, die sich durchaus rein erhalten und das Gesetz treulich beobachtet hatten [c]. 43 Die reinigten das Heiligtum und schafften die greuelhaften [d] Steine an einen unreinen Ort. 44 Alsdann berieten sie wegen des entweihten Brandopferaltars, wie sie mit ihm verfahren sollten. 45 Da kam ihnen der gute Gedanke, ihn einzureißen, damit es ihnen 45
nicht zum Schimpfe gereiche, daß ihn die Heiden verunreinigt hatten. So rissen sie denn den Altar ein 46 und legten die Steine auf dem Tempelberg an einem geeigneten Orte nieder, bis ein Prophet erstehen würde, der ihnen Bescheid gäbe, was damit geschehen solle. 47 Sodann 'nahmen sie' [e] unbehauene Steine, wie das Gesetz vorschrieb [f], und 'erbauten' [g] einen neuen Altar nach dem Muster des früheren. 48 Hierauf stellten sie das Heiligtum und das Innere des Tempels wieder her [h] und 'weihten' [i] die Vorhöfe. 49 Sie erneuerten die heiligen Geräte und brachten den Leuchter und den Altar für ‹die Brandopfer und› [k] das Räucherwerk und den Tisch [für die Schaubrote] hinein in den Tempel. 50 Alsdann räucherten sie auf dem Altar 50
und zündeten die Lampen auf dem Leuchter an, daß sie im Tempelraum leuchteten. 51 Sie legten Brote auf den Tisch und hingen die Vorhänge auf.

Als sie nun alle die Arbeiten vollendet hatten, die sie in Angriff genommen hatten, 52 brachten sie in der Morgenfrühe des 25. [Tages] des 9. Monats — das war der Monat Kislev des Jahres 148 — 53 auf dem neuen Brandopferaltar, den sie errichtet hatten, ein Opfer, wie das Gesetz vorschrieb. 54 Um dieselbe [Jahres-]Zeit, an demselben Tage, an welchem ihn die Heiden verunreinigt hatten [l], an dem wurde er wieder eingeweiht mit Lobgesängen und Zithern und Harfen und Cymbeln. 55 Und das ganze Volk fiel aufs Angesicht 55
und sie beteten an und priesen zum Himmel [gewendet] den, der ihnen Gelingen gegeben hatte. 56 Und sie feierten die Einweihung des Altars acht Tage lang und brachten Brandopfer mit Freuden und opferten Dank- und Lobopfer. 57 Sie schmückten die Vorderseite des Tempels mit goldenen Kränzen und mit Schildchen, 'stellten' [m] die Thore und Zellen wieder her und versahen sie mit Thüren. 58 Und es herrschte sehr große Freude im Volk, daß die Beschimpfung durch die Heiden abgewendet war. 59 Judas aber und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israel setzten fest, daß die Tage der Altarweihe Jahr für Jahr zu ihrer Zeit — vom 25. des Monats Kislev an — acht Tage lang mit Freude und Frohlocken gefeiert werden sollten.

60 Ferner befestigten sie zu jener Zeit den Berg Zion ringsum mit hohen Mauern und 60

---

[a] Vergl. die Anm. zu 3, 54. [b] Nämlich für den Fall, daß sie versuchen würden, die Tempelreinigung zu stören. Der Auftrag geht also eigentlich dahin, sie in Schach zu halten.

[c] Wörtlich: makellose und Liebhaber des Gesetzes. Die übliche Erklärung versteht „makellos" im Sinn von 3 Mos. 21, 17 ff. Aber mit derartigen Gebrechen hätten sie überhaupt nicht Priester sein können. Vielmehr handelte es sich um das Freisein von levitischer Verunreinigung, das damals schwer zu erhalten war. [d] Wörtlich: „die Steine der Befleckung", aus denen der 1, 54 erwähnte Götzenaltar über dem Brandopferaltar erbaut war. [e] L. mit Sin. etc. ἔλαβον· A: nahm er.

[f] 2 Mos. 20, 25. 5 Mos. 27, 6. [g] L. mit Sin. etc. ᾠκοδόμησαν· A: erbaute er.

[h] Wörtlich: „sie bauten", s. v. a. „ausbessern, wieder herstellen", was בָּנָה im A. T. öfter bedeutet. Nach 1, 37 ff. war das Heiligtum zwar verunreinigt und verwüstet, aber nicht zerstört.

[i] L. mit Sin. etc. ἡγίασαν· A: er weihte.

[k] Die unbedachte Auffüllung τῶν ὁλοκαυτωμάτων καὶ (als ob der Brandopferaltar hätte im Tempelraum stehen können) auch in Sin. u. A. [l] Vergl. oben zu 1, 54.

[m] L. mit Sin. etc. ἐνεκαίνισαν· A: er stellte ꝛc.

ſtarken Türmen, damit nicht die Heiden kämen und ſie[a] niederträten, wie ſie zuvor gethan hatten. [61] Sie legten [auch] eine Beſatzung hinein, um ihn zu bewachen, und befeſtigten, um ihn zu bewachen[b], Bethſura[c], damit das Volk ein Bollwerk gegenüber Idumäa hätte.

Judas beſiegt die Edomiter und Ammoniter. Die Bewohner Gileads und Galiläas bitten ihn um Hilfe. Simon ſiegt in Galiläa, Judas in Gilead.

[1] Als aber die Heiden ringsum vernahmen, daß der Altar wieder aufgebaut und das Heiligtum wieder hergeſtellt ſei wie zuvor, gerieten ſie in großen Zorn [2] und beſchloſſen, die vom Geſchlechte Jakobs, die ſich in ihrer Mitte befanden, auszurotten, und fingen an, im Volke zu morden und auszurotten.

[3] Judas aber kämpfte gegen die Söhne Eſaus in 'Idumäa'[d] [und zwar] in [der Landſchaft] Akrabattene[e], weil ſie Israel durch ihre Einfälle beläſtigten. Er brachte ihnen eine große Niederlage bei und demütigte ſie und nahm die Beute von ihnen. [4] Er gedachte auch der Bosheit der Bewohner von Bajan[f], die dem Volke zur Schlinge und zum Fallſtrick[g] geworden waren, indem ſie ihm auf den Wegen auflauerten. [5] Daher wurden ſie von ihm in die Türme eingeſchloſſen, und er 'belagerte ſie'[h] und vollſtreckte den Bann an ihnen[i] und verbrannte die Türme der Stadt ſamt allen, die darin waren.

[6] Sodann zog er hinüber gegen die Ammoniter und fand [da] eine ſtarke Macht und zahlreiches Kriegsvolk und Timotheus als ihren Anführer. [7] Und er wurde mit ihnen in zahlreichen Treffen handgemein, und ſie wurden von ihm überwältigt, und er beſiegte ſie. [8] Und als er Jaezer[k] und die zugehörigen Ortſchaften erobert hatte, kehrte er nach Judäa zurück.

[9] Hierauf verſammelten ſich die Heiden in Gilead[l] gegen die Israeliten, die ſich auf ihrem Gebiete befanden, um ſie auszurotten. Sie aber flohen in die Feſtung Dathema[m] [10] und ſandten ein Schreiben an Judas und ſeine Brüder, des Inhalts: Die Heiden, die rings um uns wohnen, ſind gegen uns verſammelt, um uns auszurotten, [11] und ſchicken ſich an, zu kommen und die Feſtung zu erobern, in die wir geflohen ſind, und Timotheus führt ihr Heer an. [12] So komme nun und errette uns aus ihrer Gewalt! Denn [ſchon] iſt eine Menge von uns gefallen, [13] und alle unſere Brüder, die im Gebiete Tob[n] wohnten, ſind getötet, und ſie haben ihre Weiber und Kinder und die Fahrhabe weggeführt und haben dort gegen tauſend Männer umgebracht.

[14] Während dieſer Brief eben noch vorgeleſen wurde, kamen andere Boten aus Galiläa mit zerriſſenen Kleidern, die Ähnliches meldeten, [15] nämlich: es hätten ſich gegen ſie Leute aus Ptolemais[o] und Tyrus und Sidon und das ganze heidniſche Galiläa[p] verſammelt, um uns vollſtändig auszurotten.

---

[a] *αὐτὰ* (ſo A) kann ſich auf die Mauern (*τείχη*) beziehen; vielleicht iſt aber vielmehr an das Heiligtum (*τὰ ἅγια*) gedacht; die LA *αὐτὸ* würde auf den Berg (*ὄρος*) gehen. [b] *αὐτὸ τηρεῖν* iſt trotz der guten Bezeugung (auch durch Sin. und A; dagegen fehlt es bei dem Syrer und Cod. 55. 106) allzu verdächtig, nur auf irriger Wiederholung des vorhergehenden *τηρεῖν αὐτὸ* zu beruhen. Abgeſehen von der auffälligen Wortſtellung, iſt nicht abzuſehen, wie die vier Meilen entfernte Feſtung zum ſpeciellen Schutz des Tempelbergs dienen konnte; übrigens wird ein anderer Zweck ausdrücklich angegeben.

[c] Vergl. V. 29. [d] L. mit Sin. etc. *ἐν Ἰδουμαίᾳ*· A: *ἐν Ἰουδαίᾳ*.

[e] Wahrſcheinlich die Gegend des ma'ale aqrabbim, d. i. Skorpionenſtiege, 4 Moſ. 34, 4 u. a.

[f] Als Stamm oder Stadt ſonſt nicht erwähnt. [g] Vergl. Pſ. 69, 23.

[h] L. mit Sin. etc. *παρενέβαλεν*· A: *παρέβαλεν* „er gab ſie preis", aber offenbar nur Schreibfehler, da *ἐπ' αὐτοὺς* folgt. [i] Nach der Vorſchrift 5 Moſ. 7, 2. [k] L. mit Sin. etc. *Ἰαζηρ* (Stadt, die urſpr. zum Stamme Gad gehörte); A: *Ἰαζηλ*. [l] Gilead iſt hier wohl Bezeichnung des ganzen Oſtjordanlandes. [m] Unbekannt. Das Ramoth des Syrers iſt offenbar nur geraten.

[n] A und die meiſten Zeugen bieten: in dem [Gebiet] Tubias. Es kann aber nur das „Land Tob" (Richt. 11, 3. 2 Sam. 10, 6) gemeint ſein. [o] Im A. T. Akko, nördlich vom Karmel am Meere.

[p] Der „Kreis [hebr. Galil] der Heiden" (Jeſ. 8, 23) iſt das ſtark mit heidniſcher Bevölkerung durchſetzte Obergaliläa.

16 Als nun Judas und das Volk diese Berichte vernommen hatten, wurde eine sehr große Versammlung berufen, um zu beraten, was sie für ihre Brüder thun sollten, die in Bedrängnis waren und von den Heiden[a] bekriegt wurden. 17 Da sprach Judas zu seinem Bruder Simon: Wähle dir Männer aus, ziehe hin und rette deine Brüder in Galiläa. Ich aber und mein Bruder Jonathan wollen nach Gilead ziehn! 18 Er ließ aber Joseph, den Sohn des Sacharja, und Asarja als Anführer des Volks mit dem Reste des Heers in Judäa zur Bewachung zurück, 19 indem er sie anwies: Steht diesem Volke vor, aber laßt euch nicht auf einen Kampf mit den Heiden ein, bis wir zurückgekehrt sind! 20 Es wurden aber Simon 3000 Mann zu dem Zuge nach Galiläa zugeteilt und Judas 8000 Mann [zu dem Zuge] nach Gilead.

21 So zog denn Simon nach Galiläa und wurde in zahlreichen Treffen mit den Heiden handgemein, und die Heiden wurden von ihm überwältigt; 22 er verfolgte sie bis zu den 'Thoren'[b] von Ptolemais, und es fielen von den Heiden gegen 3000 Mann, und er nahm die Beute von ihnen. 23 Sodann nahm er 'die'[c] in Galiläa und Arbatta[d] [vorgefundenen Juden] samt ihren Weibern und Kindern und allem, was ihnen gehörte, und 'führte'[e] sie mit großer Freude nach Judäa.

24 Judas, der Makkabäer, aber und sein Bruder Jonathan überschritten den Jordan und zogen drei Tagereisen weit in die Wüste. 25 Da stießen sie auf die Nabathäer[f]; die begegneten ihnen freundlich und erzählten ihnen alles, was ihren Brüdern in Gilead begegnet sei, 26 und daß viele von ihnen in Bozra, Bezer, Alama, Kasphor, Maked und Karnain[g] — lauter festen und großen Städten — eingeschlossen[h] seien. 27 Auch in den übrigen Städten Gileads [— so erzählten sie —] sind welche eingeschlossen; und für morgen planen [ihre Feinde], die 'Festung'[i] zu belagern und zu erobern und sie alle an einem Tage zu vernichten.

28 Da wandte sich Judas und sein Heer plötzlich rückwärts in die Wüste gegen Bezer. Und er eroberte die Stadt, tötete alles, was männlich war, mit dem Schwert, nahm alle Beute von ihnen und steckte die Stadt in Brand. 29 Sodann brach er des Nachts von dort auf und zog bis zur Festung [Dathema]. 30 Als aber der Morgen anbrach, hoben sie ihre Augen auf und gewahrten da Kriegsvolk in unzählbarer Menge, das Leitern und [Belagerungs-]Maschinen trug, um die Festung zu erobern, und eben zum Angriff auf sie[k] schritt. 31 Als nun Judas

---

[a] Wörtlich „von ihnen" (nach der LA des Sin. etc. *αὐτῶν*· A: „von ihm").

[b] Nach der LA des Cod. 55 *τῶν πυλῶν*· Nur aus dieser konnte *τῶν πόλεων* (bis zu den Tochterstädten) bei A etc. entstehen. Die gewöhnliche LA *τῆς πύλης* floß aus dem unnötigen Bedenken, daß der Verfolger nur bis zu dem nächstgelegenen Thore vorgedrungen sei.

[c] L. mit Sin. etc. *τοὺς*· A: *αὐτούς*, wohl nur Schreibfehler. [d] Dies die am meisten bezeugte Namensform der übrigens unbekannten Gegend (A: *ἐν Ἀρβάκτοις*).

[e] L. mit Sin. etc. *ἤγαγεν* (oder vorher mit Sin. etc. *παρέλαβον*)· A: und sie führten sie.

[f] Arabisches Nomaden- und Handelsvolk, die Nebajoth des A. T. (1 Mos. 25, 13 u. a.).

[g] Die beiden ersten Namen lauten bei A: *Βοσσορα* (d. i. höchstwahrscheinlich das Jer. 48, 24 erwähnte moabitische Bozra) und *Βοσσόρ* (wofür V. 36 *Βοσορ*), d. i. ohne Zweifel die 4 Mos. 4, 43 u. a. erwähnte Stadt Bezer im Stammgebiet von Ruben. Alama, Kasphor (wofür V. 36 *Χασφώθ*) und Maked (V. 36 *Μακέδ*) sind unbekannt; Karnain ist wohl identisch mit dem Karnajim des A. T. (Am. 6, 13 u. a.). [h] In V. 26 und 27 ist der Text sichtlich in Verwirrung; ob bereits durch die Schuld des Übersetzers oder seiner Abschreiber, ist nicht auszumachen. Nach V. 9 haben sich die Juden in die Festung Dathema gerettet. In dieser werden sie V. 30 ff. von Timotheus belagert und noch rechtzeitig durch den Angriff des Judas befreit. Was soll also ihre Einschließung in den anderen Städten, die doch nach V. 28 und 36 in den Händen der Heiden sind und daher von Judas erobert werden müssen (die Annahme, daß Juden in diesen heidnischen Festungen gefangen gesessen oder sich dort in besonderen Judenvierteln verschanzt hätten, ist natürlich ein bloßer Notbehelf). Die einfachste Abhilfe schafft die scharfsinnige Vermutung Wellhausens (Israel. und jüd. Gesch., S. 212, Anm. 1), daß der urspr. Text in V. 26 lautete: Viele Heiden aus Bossora u. s. w. haben sich zusammengerottet vor der Feste (Dathema) ꝛc., und daß demgemäß V. 27 *τὸ ὀχύρωμα* statt des Plurals zu lesen sei.

[i] L. *τὸ ὀχύρωμα* und vergl. die vorige Anmerkung. [k] Auf die belagerten Juden.

sah, daß der Kampf begonnen hatte, und der Lärm von der Stadt bis zum Himmel emporstieg in [Gestalt von] Trompeten[schall] und großem Geschrei, 33 da sprach er zu den Männern seines Heers: Kämpft heute für unsere Brüder! 34 Hierauf griff er sie mit drei Heerhaufen[a] im Rücken an; dazu 'bliesen sie'[b] die Trompeten und stießen Gebetsrufe aus[c]. 34 Als aber das Heer des Timotheus erkannte, daß es der Makkabäer war, da flohen sie vor ihm. Und er brachte ihnen eine große Niederlage bei, und es fielen von ihnen an jenem Tage gegen 8000 Mann. 35 Alsdann bog er ab nach Mizpa[d], griff es an und eroberte es und tötete alles, was männlich darin war, nahm die Beute davon und steckte die Stadt in Brand. 36 Von da brach er auf und eroberte Chasphoth, Maked, Bezer[e] und die übrigen Städte Gileads.

37 Nach diesen Begebenheiten sammelte Timotheus ein anderes Heer und lagerte sich vor Raphon[f] jenseits des Bachs. 38 Judas aber sandte [Leute] aus, um das Lager auszukundschaften. Die meldeten ihm: Es haben sich zu ihnen alle Heiden versammelt, die rings um 'uns'[g] wohnen, eine sehr große Heeresmacht. 39 Auch 'Araber haben sie sich als Hilfstruppen gedungen'[h] und lagern jenseits des Bachs, bereit, zum Angriff gegen dich zu schreiten. Da zog ihnen Judas entgegen. 40 Timotheus aber sprach zu den Anführern seines Heers, während sich Judas und sein Heer dem Wasserbache näherten: Wenn er zuerst hindurchgeht auf uns los, so werden wir ihm nicht widerstehen können, weil er uns überlegen sein wird. 41 Wenn er sich aber fürchtet und sich jenseits des Flusses lagert, so wollen wir hinübergehn auf ihn los 'und werden ihn überwältigen'[i]. 42 Als nun Judas nahe an den Wasserbach gelangt war, stellte er die Beamten[k] des Volks an den Bach und gab ihnen die Weisung: Laßt niemanden sich lagern, sondern alle sollen in den Kampf gehen!

43 Sodann ging er zuerst hinüber auf sie los und sein ganzes Volk 'hinter'[l] ihm, und '[m] die Heiden wurden von ihm überwältigt, warfen '[n] ihre Waffen weg und flohen in den Tempel in Karnain. 44 Sie eroberten jedoch die Stadt und steckten den Tempel in Brand mit allen, die darin waren. So wurde Karnain gedemütigt, und 'sie'[o] vermochten Judas nicht länger zu widerstehen.

45 Hierauf versammelte Judas alle Israeliten, die sich in Gilead befanden, klein und groß, samt ihren Weibern und Kindern und der Fahrhabe — ein sehr großes Heerlager —, um ins Land Juda zu ziehn. 46 Und sie gelangten bis Ephron[p]. Das war eine große Stadt 'am'[q] Passe [gelegen und] sehr fest; es war unmöglich, rechts oder links von ihr auszuweichen, sondern man mußte mitten durch sie hindurchziehn. 47 Die in der Stadt aber versperrten ihnen den Weg und verrammelten die Thore mit Steinen. 48 Da sandte Judas an sie [Boten] mit

---

[a] Die altbeliebte, auch Richt. 7, 16. 1 Sam. 11, 11. 2 Sam. 18, 3 erwähnte Taktik.

[b] L. mit Sin. etc. *ἐσάλπισαν*; A im Sing., allenfalls: er ließ die Tr. blasen.

[c] Wörtlich: „und schrieen in Gebet". Offenbar hat man an einen Schlachtruf wie Richt. 7, 18 zu denken. [d] A: *Μασφά*, Schreibfehler für *Μασφα*. Gemeint ist ohne Zweifel das Richt. 11, 29 erwähnte Mizpa in Gilead. [e] Vergl. zu den Namen oben die erste Anm. zu V. 26. Da übrigens Bezer nach V. 28 bereits erobert war, so ist hier vielleicht Bozra zu lesen oder Bezer ist eine unbedachte Auffüllung. [f] Über die Lage dieser Stadt ist nichts Näheres bekannt.

[g] L. mit Sin. etc. *ἡμῶν*· A: „um euch". [h] L. mit Sin. etc. *Ἄραβας*· A: auch Ar. wurden gedungen. [i] Zusatz mit Sin. etc. [k] Wörtlich: „die Schreiber", offenbar Übersetzung des hebr. שֹׁטְרִים, die 5 Mos. 20, 5 ff. u. a. gleichfalls mit dem Heer in Zusammenhang stehen.

[l] L. mit Sin. etc. *ὄπισθεν*· A: vor ihm. [m] und [n] Streiche mit Sin. *πάντα*· A: „alle Heiden" und „warfen alle ihre Waffen weg". [o] L. mit Sin. etc. *ἠδύναντο*· A: *ἠδύνατο*.

[p] Wohl identisch mit dem von Antiochus d. Gr. eroberten *Γεφροῦς* oder *Γεφροῦν* bei Polyb. V, 70, 12 (so Schürer I, 164 nach Grätz, Gesch. der Juden II, 2, 453 ff.). [q] L. mit Sin. etc. *ἐπὶ* für *ἡ* (so A, wohl in der Bedeutung: die [bekannte] des Passes). Dabei ist allerdings fraglich, ob *εἴσοδος* an sich schon den Eingang in ein Thal oder eine Schlucht bedeute. Andere verbinden mit dem Folgenden „am Eingang [zu ihr] sehr fest". Die LA des Sin. etc. *ἐπὶ τῆς ὁδοῦ* „am Wege" ist eine müßige Erleichterung.

friedlichen Worten und ließ ihnen sagen: Laß mich 'durch'[a] dein Land hindurchziehn, damit wir in unser Land gelangen. Niemand soll euch etwas zu Leide thun; wir wollen nur einfach durchziehn. Sie aber wollten ihm nicht aufthun. 49 Da ließ Judas im Heere ausrufen, jeder solle da Halt machen[b], wo er sich gerade befinde. 50 Da machten die Männer 'des Heeres'[c] 50
Halt. Alsdann kämpften sie gegen die Stadt jenen ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und die Stadt fiel in ihre Gewalt. 51 Da brachte er alles, was männlich war, mit dem Schwert um und zerstörte die Stadt von Grund aus. Er nahm die Beute von ihr und zog durch die Stadt über die Getöteten hinweg. 52 Sodann überschritten sie den Jordan [und gelangten] in die große Ebene[d] bei Baithsan[e]. 53 Judas aber hielt beständig die Nachzügler zusammen und sprach dem Volk auf dem ganzen Wege Mut ein, bis es ins Land Juda gelangte. 54 Und sie zogen hinauf auf den Berg Zion mit Freude und Frohlocken und brachten Brandopfer dar, weil keiner von ihnen gefallen war, bis sie wohlbehalten zurückgekehrt waren.

Niederlage Josephs und Asarjas vor Jamnia. Erneuter Sieg des Judas über die Edomiter und Philister.

55 Während der Zeit aber, die Judas mit Jonathan in Gilead verweilte, und sein 55
Bruder Simon in Galiläa vor Ptolemais, 56 hörten Joseph, der Sohn Sacharjas, und Asarja, die Anführer der Streitkräfte [in Judäa], von den Heldenthaten und Kämpfen, die jene vollführt hatten. 57 Da sprachen sie: Auch *wir* wollen uns einen [berühmten] Namen machen und ausziehn, um gegen die Heiden, die rings um uns wohnen, zu kämpfen! 58 So boten sie denn die [Leute] auf, die zu dem Heere gehörten, das bei ihnen war, und zogen gegen Jamnia[f]. 59 Da kamen Gorgias und seine Leute aus der Stadt heraus, um sich ihnen zum Kampfe zu stellen. 60 Und Joseph und Asarja wurden in die Flucht geschlagen und bis zur Grenze von 60
Judäa verfolgt, und es fielen an jenem Tage vom Volke Israel gegen 2000 Mann. 61 So erlitt also das Volk eine große Niederlage, weil sie Judas und seinen Brüdern nicht gehorcht hatten, in dem Wahne, Heldenthaten verrichten zu können[g]. 62 *Sie* waren aber nicht von dem Stamme jener Männer, durch deren Hand Israel Heil verliehen war. 63 Der Held Judas aber und seine Brüder wurden sehr verherrlicht von ganz Israel und allen Heiden, wo irgend ihr Name gehört ward. 64 Und man versammelte sich zu ihnen, um Glück zu wünschen.

65 Alsdann zogen Judas und seine Brüder aus und kämpften gegen die Söhne Esaus 65
in dem Lande, das nach Süden zu lag. Er bezwang Hebron und die zugehörigen Ortschaften, riß sein Bollwerk[h] nieder und verbrannte ringsum seine Türme. 66 Sodann brach er auf, um ins Land der Philister zu ziehen, und durchzog 'Marisa'[i]. 67 Um dieselbe Zeit fielen Priester im Kampfe, 'die auch ihrerseits Heldenthaten verrichten wollten, indem sie'[k] unbedachterweise

---

[a] L. mit Sin. etc. *διὰ τῆς γῆς·* A: in dein Land. [b] Nach der üblichen Deutung: jeder solle sich da lagern u. s. w. Aber zum Lagern scheint Judas nach dem gleich Folgenden keine Zeit zu lassen. Wenn der Text richtig ist, könnte er nur bedeuten: Judas untersagte das Aufschlagen eines regelrechten Lagers für das ganze Heer, um keine Zeit zu verlieren. [c] L. mit Sin. etc. *τῆς δυνάμεως·* A: die M. der Stadt. [d] Zwischen dem Jordan und dem Gebirge Gilboa; „die große E." heißt sie wohl, weil sie viel breiter ist als ihre Fortsetzung im Osten des Jordan.

[e] Im A. Test. Bethsean, bei den Griechen Skytopolis. [f] Vergl. 4, 15.

[g] Mehrere Zeugen fügen bei: *καὶ αὐτοί* „auch ihrerseits". Eine Spur dieser Lesart ist vielleicht auch das sinnlose *αὐτὸν* des Cod. A. [h] d. h. wohl die zu Hebron gehörende Citadelle.

[i] Das von allen griech. Zeugen gebotene *Σαμάρειαν* ist unmöglich; der Umweg von Hebron nach Philistäa über Samarien wäre zu ungeheuerlich. L. mit Josephus *Μάρισαν* (so Riese III, 138; a. LA: *Μάρισσαν*), d. i. das alttestam. Marëscha in der Ebene von Juda. Gegen die Annahme, daß Josephus diese Variante zur Hebung der Schwierigkeit ersonnen haben sollte, spricht, daß sie sich auch im latein. Text des Codex Sangerm. erhalten hat. [k] Die Übersetzung folgt dem textus receptus *βουλόμενοι αὐτοὶ* (so Cod. 55) *ἀνδραγαθῆσαι ἐν τῷ αὐτοὺς ἐξελθεῖν* etc. Aber der ganze Vers ist hier

in den Kampf zogen. 68 Judas aber wandte sich nach Azotus[a] im Philisterland, zerstörte ihre Altäre, verbrannte die Schnitzbilder ihrer Götter, erbeutete die Beute von den Städten und kehrte nach Judäa zurück.

Antiochus Epiphanes stirbt in Persien nach Einsetzung des Philippus als Reichsverweser und Vormund des Antiochus Eupator.

6 1 Der König Antiochus aber durchzog die oberen Länder. Als er nun hörte, daß 'Elymais'[b] in Persien eine durch Reichtum, Silber und Gold berühmte Stadt, 2 und daß das Heiligtum darin überaus reich sei, indem sich dort goldene Rüstungen und Harnische und Waffen befänden, die der macedonische König Alexander, der Sohn des Philippus, der zuerst über die Hellenen herrschte, dort zurückgelassen habe, 3 zog er hin und suchte die Stadt zu erobern und zu plündern. Aber er vermochte es nicht, weil die Sache denen in der Stadt kund geworden war. 4 Daher erhoben sie sich gegen ihn zum Kampfe; er mußte fliehen und zog mit
5 großem Kummer von dort hinweg, um nach Babylon zurückzukehren. 5 Da kam einer, um ihm nach Persien zu melden, daß die Heere, die ins Land Juda gezogen waren, in die Flucht geschlagen worden seien; 6 Lysias sei an der Spitze eines starken Heeres ausgezogen und von ihnen geschlagen worden, die Juden aber seien stark geworden durch die Waffen, die sie den von ihnen geschlagenen Heeren abgenommen hätten; 7 sie hätten auch das Scheusal zerstört, das er auf dem Altar in Jerusalem errichtet habe[c], und hätten das Heiligtum wie zuvor rings mit hohen Mauern umgeben und ebenso auch seine Stadt Bethsura.

8 Als nun der König diesen Bericht vernahm, erschrak er und wurde tief erschüttert, so daß er sich zu Bette legen mußte und vor Kummer in eine Krankheit verfiel, weil es ihm nicht nach Wunsch gegangen war. 9 Und er blieb dort mehrere Tage, weil ihn immer aufs Neue
10 tiefer Kummer überfiel. Als es nun mit ihm zum Sterben ging, 10 da berief er alle seine Freunde[d] und sprach zu ihnen: Meine Augen flieht der Schlaf, und vor Kummer ist mir der Mut entsunken. 11 Ich dachte in meinem Herzen: In welche Trübsal und welchen großen Strudel bin ich geraten, in dem ich mich nun befinde, während ich doch gütig und beliebt war, solange ich regierte! 12 Jetzt aber gedenke ich des Bösen, das ich in Jerusalem verübte, indem ich alle die silbernen und goldenen Gefäße nahm, die sich darin befanden, und [Heere] aussandte, um die Bewohner Judas ohne Ursache auszurotten. 13 Ich sehe wohl, daß mich deshalb dieses Unglück betroffen hat, und nun muß ich in tiefem Kummer in einem fremden Lande sterben!

14 Alsdann berief er Philippus, einen seiner Freunde, setzte ihn über sein ganzes Reich
15 15 und übergab ihm das Diadem, den Mantel und den Fingerring, damit er seinen Sohn Antiochus leite und zum Herrscher erziehe. 16 Und der König Antiochus starb daselbst im Jahre 149. 17 Als nun Lysias erfuhr, daß der König gestorben sei, setzte er dessen Sohn Antiochus, den er in seiner Jugend erzogen hatte, an seiner Statt als König ein und nannte ihn Eupator.

---

verdächtig und obige LA vielleicht nur entstanden, um ihn im jetzigen Zusammenhang verständlich zu machen. Sin. A etc. bieten *βουλομένου αὐτοῦ* und *αὐτὸν* (für *αὐτοὺς*) und dies könnte sich wohl nur auf Joseph (V. 57) beziehen. V. 67 wäre dann Dublette oder Fortsetzung von V. 61.

[a] Vergl. 4, 15. [b] Sin. etc. *ενλυμαις*· A: *ενελυμες*· Cod. 55 etc. *εν ελυμαις*. Aber die konstante Beibehaltung der Nominativform lehrt deutlich, daß die Vorsetzung von *ἐν* nur ein Notbehelf war zur Beseitigung des Anstoßes, daß der Verfasser (oder Übersetzer?) Elymais für eine Stadt gehalten haben sollte. Die Annahme, daß der Übersetzer מְדִינָה irrtümlich mit „Stadt" anstatt mit „Provinz" übersetzt habe, ist nutzlos, da die ganze Schilderung nur einen Sinn hat, wenn von einer Stadt die Rede sein soll. Zum Überfluß sagt Josephus Antiqu. XII, 9, 1 im Anschluß an unsere Stelle ausdrücklich „eine Stadt . . . mit Namen Elymais".

[c] Vergl. 1, 54. [d] Vergl. 2, 18.

Judas belagert die Burg in Jerusalem. Antiochus Eupator zieht gegen ihn zu Felde und schlägt ihn, macht aber schließlich mit den Juden Friede.

18 Die in der Burg aber belästigten [a] Israel rings um das Heiligtum her und trachteten
darnach, Schaden zu thun, und dienten den Heiden als Rückhalt. 19 Judas aber gedachte sie
zu vertilgen und berief das ganze Volk zusammen, um sie zu belagern; 20 'und sie versammelten
sich insgesamt und belagerten sie' [b] im Jahre 150, und er richtete gegen sie Geschützturme und
[Belagerungs-]Maschinen auf. 21 Es entkamen aber einige von 'ihnen' [c] aus der Umschließung;
diesen schlossen sich etliche der Gottlosen aus Israel [d] an, 22 und sie reisten [zusammen] hin zum
König und sprachen: Wann wirst du endlich Gericht halten und unsere Brüder rächen? 23 Wir
waren willig, deinem Vater zu dienen und nach seinen Geboten zu wandeln und seinen Be-
fehlen zu gehorchen. 24 Denn unsere Volksgenossen [e] sind uns deshalb feind geworden; ja,
wer irgend von uns ergriffen wurde, wurde getötet, und unsere Habe wurde geplündert. 25 Und
nicht gegen uns allein streckten sie ihre Hand aus, sondern gegen alles, was an sie grenzt.
26 Und nun haben sie sich gar gegen die Burg in Jerusalem gelagert, um sie zu erobern, und
das Heiligtum und Bethsura haben sie befestigt. 27 Und wenn du ihnen nicht rasch zuvorkommst,
so werden sie noch Größeres als dies vollbringen, und du wirst nicht mehr im stande sein, ihnen
Einhalt zu thun!

28 Als das der König hörte, geriet er in Zorn. Er versammelte alle seine Freunde, die
Anführer seines Heers, und die Befehlshaber der Reiterei. 29 Auch aus anderen 'Reichen' [f]
und von den Inseln des Meers kamen zu ihm Söldnertruppen, 30 und es belief sich die Zahl
seiner Krieger auf 100 000 Fußsoldaten und 20 000 Reiter nebst 32 zum Kampfe abgerichteten
Elefanten. 31 Sie zogen durch Idumäa, lagerten sich gegen Bethsura und kämpften [dagegen]
eine geraume Zeit und errichteten [Belagerungs-]Maschinen. Die Belagerten aber fielen aus
und verbrannten sie und kämpften mannhaft.

32 Judas aber brach von der Burg [in Jerusalem] auf und lagerte bei Beth-Sacharja [g]
dem Heere des Königs gegenüber. 33 Am frühen Morgen aber ließ der König das Heer in
seinem Ungestüm in der Richtung nach Beth-Sacharja aufbrechen, und die Truppen wurden
in Schlachtordnung gestellt, und man blies die Trompeten. 34 Den Elefanten aber zeigte
man den roten Saft von Weintrauben und Maulbeeren, um sie zum Kampfe zu reizen. 35 Sie
verteilten die Tiere unter die 'Schlachthaufen' [h] und stellten zu jedem Elefanten 1000 Mann,
die mit Kettenpanzern bedeckt waren und eherne Helme auf dem Haupte trugen; außerdem
waren jedem Tiere 500 auserlesene Reiter beigeordnet. 36 Diese waren schon vorher [immer]
da, wo das Tier war, und wohin es ging, dahin gingen sie mit und trennten sich nicht von
ihm. 37 Auf ihnen aber befanden sich starke hölzerne Türme, die [sie] bedeckten und auf jedes
der Tiere mit [besonderen] Vorrichtungen befestigt waren, und auf jedem 32 Mann [i], die von
ihm aus [k] kämpften, und der Inder, der das Tier lenkte. 38 Die übrige Reiterei aber stellte
er hierhin und dorthin an die beiden Flügel des Heers, um [die Feinde] abzuschrecken und
die Schlachthaufen zu decken. 39 Als nun die Sonne auf die goldenen 'und ehernen' [l] Schilde

---

[a] Wörtlich: „waren einschließend", wobei aber nur an ein Hemmen des Besuchs des Heiligtums durch Ausfälle oder auch Geschosse von der Burg her gedacht sein kann. [b] Der Zusatz καὶ συνήχθησαν ἅμα καὶ περιεκάθισαν ἐπ' αὐτούς ist in A (urspr. auch im Sin.) durch Abirren vom ersten auf das zweite αὐτούς ausgefallen. [c] L. mit Sin. etc. ἐξ αὐτῶν· A (nach aram. Art?) „aus ihr, der Umschließung". [d] Vergl. 1, 11. [e] οὐ τοῦ λαοῦ statt οἱ τοῦ λ. bei A ist offenbar nur Schreibfehler. [f] L. mit Sin. etc. βασιλειῶν· A: von anderen Königen.

[g] Jetzt Ruinen von Betzakaria etwa eine Stunde südlich von Bethlehem, vier Stunden nördlich von Bethzur. [h] L. mit Sin. etc. φάλαγγας· A: in die Schluchten.

[i] Ist dies einfache Übertreibung oder alter Textfehler etwa für urspr. „zwei [oder] drei Mann"? In der Regel trug ein Elefant drei bis vier Kämpfer. [k] L. mit Sin. etc. ἀπ' αὐτοῦ· A: „gegen sie". [l] Der von den meisten Zeugen gebotene Zusatz καὶ χαλκᾶς fehlt bei A.

40 schien, erglänzten die Berge von ihnen und leuchteten wie Feuerfackeln. 40 Ein Teil des königlichen Heers breitete sich über die hohen Berge aus, und etliche über die Niederung, und sie rückten an mit Zuversicht und wohlgeordnet. 41 Und alle, die das Getöse von ihrer Menge und den Anmarsch der Menge und das Klirren der Waffen hörten, erbebten; denn das Heer war sehr groß und stark.

42 Judas aber nahte sich mit seinem Heere zum Kampf, und es fielen vom Heere des Königs 600 Mann. 43 Als nun Eleasar Awaran[a] eines der Tiere mit königlichen Panzern angethan und alle die [anderen] Tiere überragen sah, so daß es aussah, als ob sich der König auf ihm befände, 44 da opferte er sich auf, um sein Volk zu retten und sich ewigen Ruhm zu
45 erwerben. 45 Daher lief er kühn auf dasselbe zu, mitten in den Schlachthaufen hin, und metzelte zur Rechten und zur Linken [Feinde] nieder, so daß sie sich auf beiden Seiten von ihm[b] trennten. 46 Alsdann kroch er unter den Elefanten, durchbohrte ihn von unten[c] und tötete ihn; da fiel er zur Erde auf ihn, so daß er dort seinen Tod fand. 47 Als sie aber die königliche Macht und den Ansturm der Truppen gewahrten, wichen sie vor ihnen zurück.

48 'Die im Heere des Königs aber'[d] zogen hinauf nach Jerusalem, um ihnen entgegen zu treten, und der König lagerte sich [zum Kampfe] gegen Judäa und gegen den Berg Zion. 49 Mit denen in Bethsura aber schloß er 'Frieden'[e]. Sie 'ergaben'[f] sich, weil sie dort keine Nahrungsmittel hatten, daß sie [noch länger] hätten eingeschlossen bleiben können, weil das
50 Land Ruhezeit[g] hatte. 50 So nahm denn der König Bethsura ein und 'legte'[h] eine Besatzung hinein, um es zu bewachen.

51 Gegen das Heiligtum[i] aber lagerte er sich geraume Zeit und stellte dort Geschütztürme und [Belagerungs-]Maschinen, Feuerwerfer und Steinwerfer, Skorpionen — zum Entsenden von Pfeilen — und Schleudern auf. 52 Aber auch jene errichteten Maschinen gegen die der Belagerer und verteidigten sich eine geraume Zeit. 53 Es gab aber keinen Mundvorrat [mehr] in den 'Behältnissen'[k], weil es das siebente Jahr[l] war, und die vor den Heiden nach Judäa Geretteten[m] den Rest der Vorräte verzehrt hatten. 54 So waren denn im Heiligtume nur wenig Männer übrig geblieben, weil sie der Hunger bezwang, so daß sie sich zerstreut hatten, ein jeder in seine Heimat.

55 55 Als aber Lysias hörte, daß Philippus, den der König Antiochus bei seinen Lebzeiten zum Erzieher seines Sohnes Antiochus für das Herrscheramt bestellt hatte, 56 aus Persien und Medien zurückgekehrt sei, und zwar mit den Truppen, die 'mit dem Könige'[n] ausgezogen waren, und daß er darnach trachte, sich der Regierung zu bemächtigen, 57 da 'war er'[o] auf eiligen Abzug bedacht und sprach zu dem König und zu den Anführern des Heers und zu den Kriegern: Wir werden jeden Tag schwächer und haben nur wenig Nahrung, und der Ort, den

---

[a] A liest infolge falscher Wortabteilung *Ελεαζαρ ο Σαναραν* (statt *Ελεαζαρος Αναραν*). Vergl. über diesen Bruder des Judas 2, 11. [b] Dem Elefanten. [c] Wörtlich: legte (oder „setzte") ihm unter; Objekt dazu ist aber schwerlich „sich selbst" (= er setzte sich darunter sondern „das Schwert". In der That fügen mehrere Handschriften *τὸ ξίφος* bei, und dies ist wohl das Ursprüngliche.

[d] L. mit Sin. etc. *οἱ δὲ* · A: und vom Heere des K. zogen [welche] ꝛc.

[e] L. mit Sin. etc. nach *ἐποίησεν* das unentbehrliche *εἰρήνην*. [f] Wörtlich: „sie kamen aus der Stadt heraus" (*ἐξῆλθεν* kann trotz der Bezeugung durch Sin. A etc. nur Schreibfehler für *ἐξῆλθον* sein). [g] Vergl. über das sogen. Sabbatsjahr 3 Mos. 25, 1 ff.

[h] L. mit Sin. etc. *ἐπέταξεν* · A: *ἐπάταξεν* „schlug", wiederum sicher nur Schreibfehler.

[i] Den stark befestigten Tempelplatz zu Jerusalem. [k] Für *ἁγίοις* „im Heiligtum" ist trotz der Bezeugung durch Sin. A etc. nach anderen Zeugen *ἀγγείοις* zu lesen.

[l] Vergl. die Anm. zu V. 49. [m] Vergl. 5, 23 u. 45. [n] L. mit Sin. etc. *μετὰ* vor *τοῦ βασιλέως* · Der Text von A (ohne *μετὰ*) giebt keinen Sinn. [o] L. mit Sin. etc. *κατέσπευδεν καὶ ἐπέτεινεν* · Die Plurale, die A bietet, könnten sich nur auf die Umgebung des Lysias beziehen; aber dieser macht er erst im Folgenden den Vorschlag, abzuziehen.

wir belagern, ist fest; dazu liegt uns die Sorge für das Reich an. 58 Laßt uns daher nun diesen Leuten die Rechte bieten und Frieden mit ihnen schließen und mit ihrem ganzen Volke. 59 Wir wollen ihnen gestatten, nach ihren Bräuchen zu leben, wie früher. Denn wegen ihrer Bräuche, die wir abgeschafft haben, sind sie in Zorn geraten und haben alles das gethan!

60 Dieser Rat gefiel dem König und den Anführern wohl, und er sandte Botschaft an sie, 60
daß man Frieden schließen solle. 'Sie nahmen [ihn] an' [a], 61 und als ihnen der König samt den Anführern diese Bedingungen beschworen hatte, 'zogen sie ab' [b] aus der Festung, 62 und der König zog ein auf den Berg Zion. Als er aber die Befestigung des Platzes sah, brach er den Eid, den er geschworen hatte, und gab Befehl, die Mauer ringsherum niederzureißen [c]. 63 Alsdann 'brach er' [d] eilends auf und kehrte nach Antiochia zurück. Hier fand er Philippus als Herrn der Stadt und kämpfte gegen ihn und eroberte die Stadt mit Gewalt.

Demetrius wird König von Syrien, tötet Antiochus Eupator und Lysias und sendet Bakchides als Feldherrn, Alkimus als Hohenpriester zur Züchtigung der Juden nach Jerusalem. Heimtückisches Gebahren beider.

1 Im Jahre 151 entwich Demetrius, der Sohn des Seleukus, aus Rom, begab sich mit 7
wenigen Leuten in eine Stadt am Meer [e] und trat dort als König auf. 2 Als er nun in den Königspalast seiner Väter einzog, ergriffen die Truppen Antiochus und Lysias, um sie zu ihm zu führen. 3 Als ihm das kund ward, sprach er: Laßt mich ihr Angesicht nicht sehn! 4 Da wurden sie von den Truppen getötet, und Demetrius bestieg seinen königlichen Thron. 5 Es 5
kamen aber zu ihm alle abtrünnigen und gottlosen Männer aus Israel unter Anführung des Alkimus, der [Hoher-]Priester werden wollte, 6 und verklagten das Volk bei dem König, indem sie sprachen: Judas und seine Brüder haben alle deine Freunde umgebracht und uns aus unserem Vaterlande vertrieben. 7 Entsende daher nunmehr einen Mann, dem du vertraust, daß er hingehe und sich von dem ganzen Verderben überzeuge, das er über uns und das Land des Königs gebracht hat, und sie samt allen, die ihnen geholfen haben, 'bestrafe' [f].

8 Da erwählte der König aus den Freunden des Königs den Bakchides, der jenseits des [Euphrat-]Stroms regierte und im Reiche groß und dem Könige treu ergeben war. 9 Den entsandte er und den gottlosen Alkimus, 'sicherte' [g] diesem das [Hohe-]Priestertum zu und beauftragte ihn, an den Israeliten Rache zu nehmen. 10 Alsdann 'brachen sie auf und kamen' [h] 10
mit starker Heeresmacht ins Land Juda. Da sandte er Boten an Judas und seine Brüder mit friedlichen Worten [, aber] in Arglist. 11 Sie achteten jedoch nicht auf ihre Worte; denn sie sahen wohl, daß sie mit starker Heeresmacht gekommen seien. 12 Es versammelte sich aber zu Alkimus und Bakchides eine Schar von Schriftgelehrten, um Recht zu suchen. 13 Und die Asidäer [i] waren die ersten unter den Israeliten, die nach Frieden mit ihnen begehrten. 14 Denn sie dachten: Ist doch ein Priester von den Nachkommen Aarons mit den Truppen gekommen; der wird uns nichts zu Leide thun! 15 Und er redete mit ihnen friedliche Worte und schwur 15
ihnen: Wir werden nicht darnach trachten, euch und euren Freunden Übles zu thun. 16 Als

---

[a] L. mit Sin. etc. ἐπεδέξαντο· der Singular (so A) scheint auf Judas bezogen zu sein; dieser war jedoch gar nicht in Jerusalem. [b] L. mit Sin. etc. ἐξῆλθον· A wieder Singular.

[c] Für καθεῖλεν ist mit mehreren Minuskeln καθεῖλον zu lesen (die Vorlage hatte etwa ויצו וירהרסו); vergl. dazu Gesen.-K.[26] § 120 f [d] L. mit Sin. etc. ἀπῆρεν· A hat trotz des nachfolgenden Singulars den Plural. [e] Nach 2 Makk. 14, 1 und Josephus war es Tripolis.

[f] L. mit einem Teile der Handschriften καὶ κολασάτω· die auch von Sin. und A bezeugte LA καὶ ἐκολάσατο („und daß er sie [die Anhänger des Königs] bestrafte") hatte Judas zum Subjekt, ist aber durchaus gegen den Kontext. [g] L. mit Sin. etc. ἔστησεν· A: sie sicherten ꝛc.

[h] L. mit Sin. etc. ἀπῆρον καὶ ἦλθον· A hat den Singular ἀπῆλθεν καὶ ἦλθεν.

[i] Vergl. die Anm. zu 2, 42.

sie ihm nun vertrauten, ließ er sechzig Mann von ihnen festnehmen und tötete sie an Einem Tage gemäß den Worten, die geschrieben stehen[a]:

17 Die Leiber deiner Heiligen und ihr Blut verschütteten sie rings um Jerusalem her,
und sie hatten niemanden, der sie begrub[b].

18 Da wurde das ganze Volk von Furcht und Schrecken vor ihnen befallen; denn sie dachten: Es ist keine Wahrheit und keine Gerechtigkeit in ihnen, denn sie haben den Vertrag und den Eid, den sie geschworen hatten, gebrochen!

19 Bakchides aber brach von Jerusalem auf und lagerte sich in Bezeth. Und er sandte aus und ließ viele von denen festnehmen, die zu ihm[c] abgefallen waren, sowie einige von dem 20 Volk, und schlachtete [und warf] sie in die große Cisterne. 20 Sodann übergab er das Land dem Alkimus und ließ bei ihm eine Streitmacht, um ihm zu helfen. Darnach reiste Bakchides zum König. 21 Alkimus aber kämpfte um das Hohepriestertum, 22 und es sammelten sich zu ihm alle, die ihr Volk zerrütteten, und bemächtigten sich des Landes Juda und richteten in Israel eine große Niederlage an.

Judas nimmt Rache an den Abtrünnigen, nötigt Alkimus zum Abzug und schlägt Nikanor in mehreren Schlachten. Nikanor fällt.

23 Als nun Judas all das Unheil sah, das Alkimus mit seinem Anhang an den Israeliten verübte, schlimmer als die Heiden, 24 zog er aus in das ganze Gebiet von Judäa [c–d] ringsum und nahm Rache an den Männern, [c–e] die abtrünnig geworden waren, so daß sie 25 verhindert wurden, im Land umherzuziehn. 25 Als aber Alkimus sah, daß Judas und sein Anhang wieder zu Kräften gelangt sei, und erkannte, daß er ihnen 'nicht'[f] Stand halten könne, kehrte er zum Könige zurück und klagte sie schlimmer Dinge an.

26 Da sandte der König den Nikanor[g], der einer seiner angesehensten Heerführer war und Israel haßte und befeindete, und gab ihm den Auftrag, das Volk zu vertilgen. 27 So kam denn Nikanor mit starker Heeresmacht nach Jerusalem und sandte arglistigerweise an Judas und seine Brüder Botschaft in friedlichen Worten und ließ ihnen sagen: 28 Es soll nicht Kampf sein zwischen mir und euch! Ich werde mit wenigen Männern kommen, um friedlich mit euch zu verhandeln[h]. 29 Als er nun zu Judas kam, begrüßten sie einander friedlich, 30 während doch die Feinde bereit waren, Judas räuberisch zu entführen. 30 Als das Judas kund ward, daß er arglistigerweise zu ihm komme, scheute er sich vor ihm und wollte nicht mehr persönlich mit ihm verhandeln. 31 Als aber Nikanor erkannte, daß seine Absicht verraten war, zog er aus und stellte sich Judas bei Kepharsalama[i] entgegen. 32 Und es fielen von den Leuten des Nikanor ungefähr 'fünfhundert'[k] Mann; die übrigen flohen in die Stadt Davids.

33 Nach diesen Begebenheiten ging Nikanor hinauf auf den Berg Zion. Da kamen

---

[a] Wörtlich: „die er schrieb", nämlich der Schreibende. Die verschiedenen Ergänzungen des Subjekts in den Handschriften („David" oder „Asaph" oder „der Prophet") sind eigenmächtige Zuthat. Dagegen könnte noch gefragt werden, ob nicht Gott, der eigentliche auctor scripturae sacrae, als Subjekt gedacht sei. [b] Ps. 79, 2. 3 in abgekürzter Gestalt. [c] Wörtlich: „mit ihm", prägnant für: die abgefallen waren und es mit ihm gehalten hatten. Einen Sinn gewinnt man freilich erst, wenn man hinzudenkt „und die dann doch wieder zu Judas übergegangen waren". Für *μετ' αὐτοῦ* (so Sin. A etc.) lesen verschiedene Zeugen *ἀπ' αὐτοῦ*, aber dies ist offenbar nur nachträgliche Erleichterung. [d] Streiche mit Sin. etc. *καὶ* vor *κυκλόθεν* und ebenso [e] nach *ἀνδράσιν*.

[f] Ergänze mit Sin. etc. *οὐ* vor *δύναται*. Nach der LA von A wäre nicht Alkimus, sondern Judas Subjekt. [g] Vergl. über Nikanor 3, 37 ff. [h] Wörtlich: damit ich euer Angesicht mit Frieden sehe. [i] So (*Χαφαρσαλαμα*) ist mit den meisten Zeugen (auch Josephus, dem Syrer und der Vulgata) zu lesen für *Χαρφαρσαραμα* bei A. Fraglich ist, ob die Ortslage identisch ist mit der des heutigen Salame, eine Stunde östlich von Jafa; vergl. Schürer I, 170.

[k] L. mit Sin. etc. *πενταχόσιοι*· A: 5000.

einige von den Priestern aus dem heiligen Bezirk[a] heraus, sowie einige von den Vornehmsten des Volks, um ihn freundlich zu begrüßen und ihm das Brandopfer zu zeigen, das für den König dargebracht wurde. 24 Er aber verspottete und verlachte sie, [ja,] er verunreinigte sie und redete übermütig 25 und schwur voller Zorn also: Wenn mir Judas und sein Heer nicht 25
sofort ausgeliefert wird, so werde ich, wenn ich wohlbehalten zurückgekehrt bin, dieses Haus verbrennen! Sodann ging er voller Zorn von dannen. 26 Da gingen die Priester hinein und stellten sich vor den Altar und den Tempel, weinten und sprachen: 27 Du selbst erwähltest dieses Haus, damit es nach deinem Namen genannt werde, [und] für dein Volk ein Haus des Gebets und Flehens sei. 28 Nimm Rache an diesem Menschen und seinem Heer, daß sie durchs Schwert fallen. Gedenke ihrer Lästerungen und laß sie nicht Bestand haben!

29 Hierauf zog Nikanor von Jerusalem ab und lagerte sich in Beth Horon[b]; da stieß zu ihm ein syrisches Heer. 40 Judas aber lagerte sich mit 3000 Mann in Adasa[c]. Und Judas 40
betete und sprach: 41 Als die vom Könige[d] [Gesandten] lästerten, ging dein Engel aus und schlug von ihnen 185 000[e]. 42 Ebenso 'vernichte'[f] nun heute dieses Heer vor uns, damit die übrigen erkennen, daß er lästerlich wider dein Heiligtum geredet hat, und richte ihn, wie es seine Bosheit verdient! 43 Hierauf wurden die Heere handgemein, am 13. des Monats Adar, und das Heer Nikanors wurde geschlagen, und er selbst fiel zuerst im Kampfe. 44 Als aber das Heer Nikanors gewahrte, daß er gefallen sei, warfen sie ihre Waffen weg und flohen. 45 Und 45
sie verfolgten sie eine Tagereise weit von Adasa bis in die Gegend von Gazera[g] und bliesen hinter ihnen her die Signaltrompeten. 46 Da kamen sie aus allen Dörfern Judäas ringsum hervor und überholten ihre Flanken; da wendeten sich die Einen gegen die Andern[h], so daß sie alle durchs Schwert fielen und auch nicht Einer von ihnen übrig blieb. 47 Sodann nahmen sie die Beute und den Raub, schlugen Nikanor den Kopf und die rechte Hand ab, die er übermütigerweise ausgereckt hatte, nahmen sie mit und hängten sie[i] bei Jerusalem auf. 48 Das Volk aber war hocherfreut, und sie feierten jenen Tag als einen hohen Freudentag. 49 Zugleich setzten sie fest, daß dieser Tag alljährlich am 13. Adar zu feiern sei. 50 Und das Land Juda 50
hatte kurze Zeit Ruhe.

Judas schließt ein Bündnis mit den Römern.

1 Es hörte aber Judas von dem [gefeierten] Namen der Römer, daß sie stark und mächtig 8
seien und allen denen, die zu ihnen hielten, freundlich begegneten — und so viele zu ihnen hielten und zu ihnen kämen, denen hielten sie Freundschaft —, 2 und daß sie stark und mächtig seien. Man erzählte ihm auch von ihren Kriegen und von den Heldenthaten, die sie unter den Galatern[k] verrichtet hätten, und daß sie sie überwältigt und tributpflichtig gemacht hätten; 3 sodann, was sie im Lande Spanien ausgerichtet, indem sie sich der dortigen Silber- und Goldbergwerke bemächtigt 4 und das ganze Land durch ihre Klugheit und Beharrlichkeit in ihre Gewalt bekommen hätten, obschon jenes Land sehr weit von ihnen entfernt ist; ferner von den Königen, die vom Ende der Erde her gegen sie angerückt seien, bis sie sie überwältigten und eine große Niederlage unter ihnen anrichteten; die Übrigen aber zahlen ihnen alljährlich Tribut;

---

[a] d. h. aus dem Vorhofe, den Nikanor als Heide nicht betreten durfte. [b] Vergl. 3, 16.
[c] Etwa 1½ Stunde nordöstlich von Beth Horon. [d] Vom Assyrierkönige Sanherib (701 v. Chr.); vergl. 2 Kön. 18, 22 ff. [e] Vergl. 2 Kön. 19, 35. [f] L. mit Sin. etc. συντρίψον· A: vernichtete er. [g] Vergl. die Anm. zu 4, 15. [h] d. h. wohl: auch von vorn angegriffen, machte der Vortrab Kehrt und geriet so mit den vorwärts drängenden übrigen Flüchtlingen in ein Handgemenge. [i] Im Griechischen Wortspiel: weil er die Hand ausgereckt hatte (ἐξέτεινεν), hängten sie sie auf (ἐξέτειναν). [k] Damit sind schwerlich die in Kleinasien eingefallenen und 189 v. Chr. von Manlius Vulso besiegten, sondern die in Oberitalien seßhaften Gallier, die um 190 von den Römern unterworfen wurden, gemeint.

5 [5] ferner, wie sie Philippus und Perseus, den König der Kittiter[a], und die, die sich wider sie
auflehnten, im Kampf überwältigten und unterjocht hätten; [6] wie Antiochus der Große, der
König von Asien, der mit 120 Elefanten und Reiterei und Wagen und einem sehr starken
Heere gegen sie in den Kampf zog, von ihnen geschlagen[b] worden sei, — [7] und zwar nahmen
sie ihn lebendig gefangen[c] und legten ihm und seinen Nachfolgern in der Regierung die Ver-
pflichtung auf, einen hohen Tribut zu zahlen, Geiseln zu stellen und Land abzutreten [8] und
zwar das Indische Land, Medien und Lydien und einen Teil ihrer[d] schönsten Länder. Als
sie die von ihm erhalten hatten, gaben sie sie dem König Eumenes. [9] Als aber die Bewohner
10 von Hellas beschlossen hatten, zu kommen und sie zu vertilgen, [10] und ihnen das kund geworden
war, da sandten sie einen Feldherrn gegen sie und kämpften gegen sie, und es fielen von ihnen
zahlreiche Erschlagene. Ihre Weiber und Kinder führten sie gefangen hinweg und plünderten
sie aus; sie bemächtigten sich ihres Landes, zerstörten ihre Festungen [e] und machten sie
sich dienstbar bis auf den heutigen Tag[f]. [11] Auch die übrigen Könige und die Inseln, so viele
ihnen einst Widerstand leisteten, vernichteten sie und machten sie sich dienstbar. [12] Mit ihren
Freunden aber und denen, die auf sie vertrauten, — denen hielten sie Freundschaft und be-
herrschten die Königreiche nah und fern, und wer irgend ihren Namen höre, der fürchte sich vor
ihnen. [13] Alle, denen sie helfen und die sie herrschen lassen wollen, die 'herrschen'[g], und wen
sie absetzen wollen, den setzen sie ab; und so sind sie zu sehr hoher Macht gelangt. [14] Bei alle-
dem aber hat sich keiner von ihnen das Diadem aufgesetzt oder den Purpur angelegt, um darin
15 zu prangen. [15] Vielmehr setzten sie eine Ratsversammlung ein, und täglich berieten sich 320,
indem sie fort und fort für die [Wohlfahrt der] Menge Rats pflegten, damit es wohl um 'sie'[h]
stände. [16] Einem[i] Mann aber vertrauen sie alljährlich die Obergewalt und die Herrschaft
über ihr ganzes Land an; diesem Einen gehorchen alle, und es giebt weder Neid noch Eifer-
sucht unter ihnen.

[17] Da erwählte Judas den Eupolemus, den Sohn des Johannes, des Sohnes Akkos', und Jason, den Sohn Eleasars, und sandte sie nach Rom, um mit ihnen in Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu treten, [18] und damit sie ihnen das Joch abnähmen, wenn sie sähen, daß das Reich der Hellenen Israel knechte. [19] So reisten sie denn nach Rom — es war das
20 eine sehr lange Reise! — begaben sich in die Ratsversammlung und hoben an: [20] Judas, der auch Makkabäus heißt, seine Brüder und das ganze Volk der Juden, sandten uns zu euch, um mit euch in Bundesgenossenschaft und Friedensbund zu treten, und damit wir als eure Bundes-genossen und Freunde aufgeschrieben würden!

[21] Diese Rede fand ihren Beifall, [22] und dies ist die Abschrift der Urkunde, die sie auf eherne Tafeln aufzeichneten und nach Jerusalem sandten, damit sie dort bei ihnen als ein Denkmal des Friedensbundes und der Bundesgenossenschaft diene: [23] Möge es den Römern und dem Volke der Juden zu Wasser und zu Lande immerdar wohl gehen, und Schwert und

---

[a] d. h. der Macedonier; vergl. die Anm. zu 1, 1. Philippus III. von Macedonien wurde 197 von Quinctius Flamininus bei Kynoskephalä geschlagen, Perseus 168 bei Pydna von Amilius Paullus.

[b] In der Schlacht bei Magnesia 190. [c] Ungeschichtlich; ob Verwechselung des Antiochus mit Perseus? [d] Für αὐτῶν ist vielleicht mit einigen Handschriften αὐτοῦ „seiner" zu lesen. In Wirklichkeit trat Antiochus die Länder diesseits des Taurus an die Römer ab. Indien hatte ihm überdies nie gehört. Textänderungen, wie „Jonien und Asien" oder „Jonien und Mysien", haben alle Zeugen gegen sich. [e] Sin. A etc. haben hier nochmals „und plünderten sie aus".

[f] Bei dieser ganzen Schilderung denkt der Verfasser höchstwahrscheinlich an das Schicksal des achäischen Bundes 147—146 v. Chr., also 15 Jahre nach dem Tode des Judas Makkabäus.

[g] L. mit Sin. etc. βασιλεύουσιν· A: „die werden herrschen". [h] L. mit Sin. etc. αὐτούς. Nach anderer Deutung „damit sie sich wohl verhielten". A (ἑαυτούς) scheint auszudrücken „damit sie [selbst] in gutem Stande blieben". [i] Befremdliche Unkenntnis der römischen Verfassung, die zwei Konsuln vorschrieb.

Feind ihnen fern bleiben! 24 Wenn aber zuerst Rom oder irgend einem seiner Bundesgenossen
im ganzen Bereiche ihrer Herrschaft ein Krieg drohen sollte, 25 so soll das Volk der Juden mit 25
willigem Herzen Hilfe leisten, wie es die Umstände von ihnen fordern. 26 Doch werden sie[a]
den Kämpfenden Lebensmittel, Waffen, Geld und Schiffe weder geben noch verschaffen, soweit
es Rom nicht von selbst gut dünkt[b]; vielmehr werden sie ihren Verpflichtungen nachkommen,
ohne etwas [dafür] zu nehmen. 27 Ebenso werden aber auch die Römer, wenn zuerst dem Volke
der Juden ein Krieg drohen sollte, willig Hilfe leisten, wie es die Umstände von ihnen fordern.
28 Doch sollen den Hilfstruppen Lebensmittel, Waffen [und] Geld nicht gegeben werden, so-
weit es Rom nicht von selbst gut dünkt. Und sie werden diesen Verpflichtungen nachkommen
ohne Hinterlist.

29 Auf Grund dieser Bestimmungen also schlossen die Römer einen Vertrag mit dem
Volke der Juden. 30 Falls aber die Einen oder die Andern nachträglich[c] wünschen sollten, 30
etwas beizufügen oder wegzulassen, so mögen sie es nach ihrem Belieben[d] thun, und was sie
beifügen oder weglassen, soll gültig sein. 31 In betreff der Schädigungen aber, die der König
Demetrius ihnen zufügen könnte, haben wir ihm Folgendes geschrieben: Warum hast du
unseren Freunden, den Juden, unseren Bundesgenossen, ein so schweres Joch auferlegt?
32 Werden sie also noch weiter über dich Klage führen, so werden wir ihnen zu ihrem Rechte
verhelfen und dich zu Wasser und zu Lande bekriegen.

Judas Makkabäus fällt im Kampfe gegen Bakchides.

1 Als aber Demetrius vernahm, daß Nikanor und seine Truppen 'im Kampfe gefallen 9
seien'[e], sandte er Bakchides und Alkimus noch ein zweites Mal ins Land Judäa und den rechten
Flügel[f] [des syrischen Heeres] mit ihnen. 2 Sie zogen in der Richtung nach Galgata[g], lagerten
sich gegen Massaloth in Arbela, eroberten es und 'brachten'[h] viele Menschen um. 3 Und im
ersten Monat des Jahres 152 lagerten sie sich gegen Jerusalem. 4 Sodann brachen sie auf und
zogen nach Berea[i] mit 20 000 Mann und 2000 Reitern. 5 Judas aber hatte sich in Alasa[k] 5
gelagert und 3000 auserlesene Männer mit ihm. 6 Als sie nun die Menge der Truppen sahen,

---

[a] Nämlich die Römer, die sich auf diese Weise vorbehalten, ob und wie weit sie im Kriegsfalle für die Ausrüstung ihrer Bundesgenossen sorgen wollen. Nach anderer Deutung wären die Juden Subjekt und verpflichteten sich, die gegen Rom Kämpfenden in keiner Weise zu unterstützen. Dies verstand sich jedoch von selbst. [b] Wörtlich: „wie es Rom gut dünkte". Dies kann nur in dem prägnanten Sinne gemeint sein: es wird damit gehalten werden, wie es [im einzelnen Falle] Rom gut dünkt.

[c] Wörtlich: nach diesen Bestimmungen, d. h. nach ihrer Annahme von beiden Seiten.

[d] Hier muß ein Mißverständnis des Verfassers oder Übersetzers vorliegen, denn eine solche Licenz ist schlechthin undenkbar. Die übliche Auskunft, ἐξ αἱρέσεως αὐτῶν bedeute „mit Bewilligung der Andern", ist sprachlich unhaltbar, und die Deutung „mit ihrer, sc. der Römer, Bewilligung" ist durch „die Einen oder die Andern" ausgeschlossen. [e] L. mit Sin. (dessen επισεν offenbar nur Schreibfehler) etc. ἔπεσεν πολέμῳ (oder ἐν πολέμῳ). A: „daß Nik. und seine Truppen Krieg geführt hätten". Die Verschreibung von επεσεν in εποιησεν zog von selbst die LA πόλεμον nach sich.

[f] Da dem Hebräer der Osten als Vorderseite gilt, so bilden die Abteilungen der syrischen Armee, die im südl. Teile des Reichs standen, den rechten Flügel. [g] Die Namen sind sämtlich streitig. Galgal oder Galgala steht bei den LXX gewöhnlich für hebr. Gilgal, aber so heißen wenigstens drei verschiedene Ortschaften. Die Lesarten Γαλαάδ (d. i. Gilead) und Γαλιλαίαν (so Josephus) scheinen nur geraten. Letzterer Deutung folgt Wellhausen (Israel. und Jüd. Geschichte, S. 215, Anm. 2) unter Berufung auf Jos. 12, 23 LXX (wo Γάλγαλα = hebr. galil), indem er zugleich für Μασαλωθ [Sin. etc. Μασαλωθ, A Μεσσαλωθ] mit Tuch Μεσαδωθ lesen will, für Ἀρβήλοις nach dem arab. Arbad oder Arbid: Ἀρβήδοις. Es handelt sich nach Wellhausen um das Raubnest Arbeda im Galiläa, das Bakchides unterwegs ausgenommen habe. [h] L. mit Sin. ἀπώλεσαν· A: er brachte um.

[i] Berea ist unbekannt. Die Varianten Beërzath, Beërthaz und Berethiim helfen nicht weiter.

[k] Alasa (so A Cod. 55 und der Syrer) ist unbekannt. Andere Lesarten sind Elasa, Eleasa, Adasa, Laisa.

daß sie zahlreich seien, da gerieten sie in große Furcht, und es verliefen sich viele vom Heere, so daß von ihnen [schließlich] nur 800 Mann übrig blieben. 7 Als aber Judas sah, daß sich sein Heer verlief, und doch der Kampf unvermeidlich war[a], wurde er tief bekümmert, daß er nicht Zeit hatte, sie zu sammeln, 8 und in seiner Verzweiflung sprach er zu den noch Vorhandenen: Auf, laßt uns auf unsere Gegner losgehen, ob wir sie vielleicht bekämpfen können! 9 Da wehrten sie ihm und sprachen: Wir werden es nicht vermögen! Laßt uns vielmehr jetzt unser Leben retten; [hernach] wollen wir mit unseren Brüdern zurückkehren und gegen sie 10 kämpfen: wir sind [unser] zu wenige! 10 Judas aber sprach: Ferne sei es von mir, so zu thun, daß ich vor ihnen fliehen sollte. Wenn denn unsere Zeit gekommen ist, so wollen wir mannhaft für unsere Brüder sterben und auf unserem Ruhm keinen Flecken lassen!

11 Hierauf brach das Heer[b] aus dem Lager auf, und sie stellten sich ihnen entgegen. Die Reiterei war in zwei Abteilungen geteilt; die Schleuderer und die Bogenschützen samt allen den tapfersten Vorkämpfern zogen dem Heere voran. 12 Bakchides aber befand sich auf dem rechten Flügel. Und die Schlachtreihe rückte von beiden Seiten heran, und sie bliesen die Trompeten, 13 und die Leute des Judas bliesen gleichfalls die Trompeten, so daß 'von dem Getöse der Heere'[c] die Erde erbebte. Und der Kampf begann [und währte] vom Morgen bis zum Abend. 14 Als nun Judas sah, daß sich Bakchides und der Kern des Heers auf dem 15 rechten Flügel befanden, da[d] schlossen sich ihm alle an, die Mut im Herzen hatten, 15 und der rechte Flügel wurde von ihnen geschlagen, und er verfolgte sie bis zum ....[e] Berge. 16 Als nun die auf dem linken Flügel sahen, daß der rechte Flügel geschlagen war, da machten sie Kehrt und folgten Judas und seinen Leuten auf dem Fuße nach. 17 Da entspann sich ein harter Kampf, und auf beiden Seiten fielen zahlreiche Erschlagene. 18 Auch Judas fiel und die übrigen flohen. 19 Jonathan aber und Simon hoben ihren Bruder Judas auf und be- 20 gruben ihn in der Gruft seiner Väter in Modein. 20 Und sie beweinten ihn daselbst, und ganz Israel hielt um ihn eine große Totenklage; sie betrauerten ihn viele Tage lang und riefen:

21 Wie ist der Held gefallen, der Retter Israels[f]!

22 Was aber sonst noch von Judas zu sagen ist[g] und von den Kämpfen und den Heldenthaten, die er verrichtet hat, und von seiner Größe, das ward nicht aufgezeichnet, denn es war [dessen] sehr viel.

II. Die Kämpfe unter Jonathan.

Jonathan, infolge erneuter Bedrängnis zum Führer gewählt, kämpft mit Bakchides und erlangt nach dem Tode des Alkimus einen günstigen Frieden.

23 Nach dem Tode des Judas aber erhoben die Abtrünnigen im ganzen Gebiete Israels ihr Haupt, und blühten[h] alle Übelthäter. 24 [Zugleich] entstand in jenen Tagen eine sehr 25 große Hungersnot, so daß [gleichsam auch] das Land mit ihnen[i] abfiel. 25 Da erwählte Bakchides die gottlosen Männer und machte sie zu Herren im Lande. 26 Die forschten nach den

---

[a] Wörtlich: und der K. ihn drängte. [b] Wohl das syrische, nicht das judäische; dagegen sind im zweiten Satze die Judäer Subjekt. [c] L. mit Sin. etc. τῆς φωνῆς nach ἀπὸ und streiche αὐτῶν nach παρεμβολῶν. [d] Es scheint ein Satz ausgefallen zu sein, etwa: „da stürmte er auf diesen los“ und alle ... schlossen sich ihm an. [e] Alle Handschriften: ἕως Ἀζώτου ὄρους. Dies könnte nur heißen: „bis zum Berge Azotus“, nicht: „bis zum Berge bei A. (= Asdod)“, abgesehen davon, daß Asdod in der Ebene liegt. Es liegt also ein Schreibfehler vor. Josephus (Antiqu. XII, 11, 2) bietet Ἐζᾶ (so Niese III, 147) mit der gutbezeugten Variante Ἀζᾶ. [f] Klagelieder-Vers mit kürzerem zweiten Glied. Zum ersten vergl. 2 Sam. 1, 19. [g] Nachahmung der bekannten Schlußformel zu den Abschnitten der Königsbücher, z. B. 1 Kön. 11, 41. 14, 19 ꝛc. [h] Die Ausdrücke erklären sich als Anspielung an Ps. 92, 8. [i] Der sonst so fruchtbare Boden schien sich mit den Gottlosen zur Vernichtung der Frommen verbündet zu haben.

Anhängern des Judas und spürten sie auf und brachten sie zu Bakchides; der bestrafte sie, und man verspottete sie. 27 So kam große Trübsal über Israel, wie solche nicht gewesen war seit der Zeit, in der ihnen zuletzt ein Prophet erschienen war. 28 Da versammelten sich alle Anhänger des Judas und sprachen zu Jonathan: 29 Seitdem dein Bruder Judas tot ist, giebt es keinen Mann seinesgleichen, der gegen die Feinde und Bakchides und [überhaupt] gegen die Widersacher unseres Volks ausziehen könnte. 30 Daher erwählen wir dich nun heute, daß du an seiner Statt unser Oberhaupt und Anführer seist, um unsere Kriege zu führen! 31 Jonathan aber nahm zu jener Zeit die Führerschaft an und trat an die Stelle seines Bruders Judas.

32 Als das Bakchides erfuhr, trachtete er darnach, ihn zu töten. 33 Als aber Jonathan und sein Bruder Simon und alle, die bei ihnen waren, dies erfuhren, flohen sie in die Wüste von Thekoa [a] und lagerten sich am Wasser der Cisterne Asphar [b]. 34 Das erfuhr Bakchides am Sabbattag [c] und zog mit seinem ganzen Heer hinüber über den Jordan.

35 Er [Jonathan] hatte nämlich seinen Bruder [d] als Anführer des Trosses entsandt und seine Freunde, die Nabatäer [e], gebeten, daß sie ihre viele Fahrhabe bei ihnen niederlegen dürften. 36 Da kamen die Ambriter [f] von Medaba [g] her, nahmen Johannes mit allem, was er mit sich führte, gefangen und zogen damit ab. 37 Nach diesen Begebenheiten aber meldete man Jonathan und seinem Bruder Simon, daß die Ambriter eine große Hochzeit feierten und die Braut, die Tochter eines der angesehensten kanaanitischen Großen, mit großem Geleite von Nadabath [h] heimholten. 38 Da gedachten sie ihres Bruders Johannes, zogen hin und verbargen sich in einem Schlupfwinkel im Gebirge. 39 Als sie nun ihre Augen aufhoben und ausschauten, da [erscholl] plötzlich Lärm, und ein großer Troß [wurde sichtbar], indem ihnen [i] der Bräutigam mit seinen Freunden und Brüdern entgegenzog, mit Handpauken und Musikinstrumenten und vielen Waffen. 40 Da warfen sie sich von ihrem Hinterhalt aus auf sie und töteten sie, so daß zahlreiche Erschlagene fielen; die Übriggebliebenen flohen ins Gebirge, und sie nahmen von ihnen die gesamte Beute.

41 Die Hochzeit ward in Trauer verwandelt,
und der Schall ihrer Musik in Klagetöne.

42 So nahmen sie Rache für das Blut ihres Bruders und kehrten in die 'sumpfige Niederung' [k] am Jordan zurück.

43 Als das Bakchides vernahm, zog er am Sabbattage mit großer Heeresmacht bis zum Ufer des Jordan. 44 Da sprach Jonathan zu seinen Brüdern: Auf, laßt uns nun für unser Leben kämpfen! Denn es steht heute nicht wie gestern und ehegestern. 45 Droht uns doch Kampf von vorn und von hinten; das Wasser des Jordan ist hüben und drüben [l], dazu Sumpf

---

[a] Zwei Stunden südlich von Bethlehem. [b] Die Form Asphad bei A ist wohl nur Schreibfehler; übrigens ist die Ortslage ganz unbekannt. [c] V. 34 greift der weiteren Erzählung in verwirrender Weise vor. Was Bakchides erfährt und was ihn zur Überschreitung des Jordan veranlaßt, ist die Kunde von dem Rachezug, den Jonathan nach V. 38 ff. ins Ostjordanland unternommen hat; V. 35 f. wird der Anlaß zu jenem Rachezug erzählt. V. 35—42 sind also in Parentheſe zu denken, und V. 43 nimmt den Inhalt von V. 34 nochmals auf: Bakchides überschreitet den Jordan, um die mit Beute beladenen Juden in der sumpfigen Niederung des Jordan abzufangen.

[d] Johannes, wie V. 36. 38 zeigt. [e] Vergl. 5, 25. [f] „Die Söhne Ambri" nach der am besten bezeugten Lesart; die LA *Ιαμβρι* (wofür A *Ιαμβρειν*, V. 37 *Ιαμβριν*) scheint durch irrtüml. Herüberziehung des ι von *υἱοὶ* entstanden zu sein. Sehr fraglich ist dagegen, ob *υἱοὶ Α.* Wiedergabe des hebr. b^ene ämori, Amoriter, sein soll (Josephus Antiqu. XIII, 1, 4 *τοὺς Ἀμαραίου παῖδας*).

[g] Im A. T. Mēd^ebā im Stammgebiete von Ruben, ca. 7 Stunden südöstlich von der Jordanmündung. [h] Unbekannte Örtlichkeit. [i] d. h. wohl nicht: den Juden, sondern den Begleitern des Brautzugs. [k] L. mit Sin. *εἰς τὸ Ἕλος*· A: „ins Gebirge"; dies ist jedoch durch den Zusammenhang ausgeschlossen. [l] Dies deutet man am besten dahin, daß sie an einer Stelle in die Enge getrieben waren, wo sie den Fluß infolge einer starken Krümmung zu beiden Seiten hatten.

und Gehölz, und so ist kein Raum, um auszuweichen. 46 So schreit denn nun zum Himmel, damit ihr aus der Gewalt eurer Feinde errettet werdet! 47 Als nun der Kampf entbrannt war, reckte Jonathan seine Hand aus, um Bakchides zu schlagen[a]; er aber wich vor ihm zurück. 48 Da sprang Jonathan mit den Seinen in den Jordan, und sie schwammen ans jenseitige[b] Ufer; jene aber gingen nicht durch den Jordan, um sie [drüben] anzugreifen. 49 Es 'fielen'[c] aber an jenem Tag 'auf Seiten des Bakchides' gegen 1000 Mann.

50 Hierauf kehrten sie[d] nach Jerusalem zurück und erbauten feste Städte in Judäa: die Festung bei Jericho, ferner Emmaus, Beth Horon, Bethel, Thamnatha, Pharathon und Tephon[e] mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln 51 und legten Besatzungen hinein, um Israel zu befehden. 52 Auch befestigten sie 'die Stadt Bethsura'[f], Gazara und die Burg[g], und legten Truppen hinein und Vorräte von Nahrungsmitteln. 53 Und sie nahmen die Söhne der Vornehmsten des Landes als Geiseln und legten sie in der Burg zu Jerusalem in Gewahrsam.

54 Im zweiten Monat des Jahres 153 aber gebot Alkimus, die Mauer des inneren Vorhofs[h] des Heiligtums einzureißen, und zerstörte [so] die Werke der Propheten. Und schon 55 hatte er mit dem Niederreißen begonnen, 55 da wurde Alkimus zu [eben] dieser Zeit geschlagen, so daß sein Thun verhindert wurde, und zwar wurde ihm der Mund gestopft, und er wurde gelähmt, so daß er kein Wort mehr sprechen und sein Haus nicht bestellen konnte. 56 So starb Alkimus zu jener Zeit unter großen Qualen. 57 Als aber Bakchides sah, daß Alkimus tot war, kehrte er zum Könige zurück, und das Land Juda hatte zwei Jahre Ruhe.

58 Es berieten sich aber die Abtrünnigen insgesamt und sprachen: Fürwahr, Jonathan und die Seinigen sitzen in Ruhe und Sicherheit. Laßt uns doch nun Bakchides herbeiholen, damit er sie alle in einer Nacht gefangen nimmt! 59 So gingen sie denn hin und berieten 60 sich mit ihm. 60 Und er brach auf, um mit großer Heeresmacht hinzuziehn, und sandte heimlich Briefe an alle seine Anhänger in Judäa, daß sie Jonathan und die Seinigen gefangen nehmen sollten. Aber 'sie vermochten'[i] es nicht, weil ihr Vorhaben jenen kund geworden war. 61 Sie[k] nahmen aber von den Bewohnern des Landes, den Anstiftern der Bosheit, gegen 50 Mann gefangen; die ließ er töten. 62 Sodann entwichen Jonathan und Simon, und die sich zu ihnen hielten, nach Bethbasi[l] in der Wüste. Und er baute wieder auf, was von der Stadt zerstört war, und befestigte sie.

63 Als das Bakchides erfuhr, versammelte er seine ganze Schar und bot auch die aus Judäa auf, 64 zog hin und lagerte sich gegen Bethbasi, kämpfte lange Zeit gegen sie und er-

---

[a] Heißt das: „er unternahm einen persönlichen Angriff auf B.", oder überhaupt: „er griff [die Truppen des] B. an und benutzte das Zurückweichen derselben zu seiner Rettung"?

[b] An das westliche. [c] L. mit Sin. etc. ἔπεσον δὲ παρὰ Βαχχίδου· A seltsam: „es gingen neben B. hindurch" 2c. [d] Die Syrer. [e] Vergl. zu Emmaus 3, 40; zu Beth Horon 3, 16; Bethel, jetzt Beitin, ca. 4 St. nördlich von Jerusalem. Thamnatha entspricht hebr. timna oder timnata. Von den verschiedenen Orten dieses Namens ist wahrscheinl. das danitische (ca. 6 St. westlich von Jerusalem) gemeint. Gehört Pharathon eng mit Thamnatha zusammen (so Sin. A etc.), so dient es zur Unterscheidung dieses Th. von den andern. Liest man dagegen mit Josephus, dem Syrer und Vet. Lat. καὶ Φαρ. (und dies ist wohl das Richtige), so ist an eine besondere Festung zu denken. Im A. Test. entspricht Pir'athôn im Stamme Ephraim, jetzt Fer'ata, ca. 3 St. südwestlich von Nabulus (Sichem). Tephon entspricht wahrscheinl. dem jüdischen Tappûach des A. Test.; die Lage ist unbekannt.

[f] So nach der syr. und lat. Übersetzung. A: τὴν πόλιν καὶ Βεθσουραν, was nur allenfalls heißen könnte: die [Haupt-]Stadt u. Bethsura; andere Codd. ebenso sinnlos τὴν ἐν B. (die Stadt bei B.??); Sin. την Βαιθσουραν. Vergl. zu Bethsura 4, 29. [g] Vergl. zu Gazera 4, 15, zur Burg (in Jerusalem) 1, 33. [h] d. h. wohl: er ermöglichte den Heiden das Betreten des geheiligten Bodens; vergl. über die verschiedenen Deutungen der Stelle Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I, 176.

[i] L. mit Sin. etc. ἠδύναντο· A: er vermochte. [k] Jonathan und die Seinigen; im zweiten Satz ist Jonathan Subjekt. [l] Ganz unbekannt.

richtete [Belagerungs-]Maschinen. 65 Jonathan aber ließ seinen Bruder Simon in der Stadt 65
und zog hinaus ins [offene] Land, und zwar zog er [nur] mit einer geringen Zahl. 66 Und er
schlug Odomera[a] und seine Brüder und die Söhne Phasirons in ihrem Zeltlager. Als er nun
begann, Siege zu erfechten[b] und mit den Truppen anzurücken, 67 da fielen Simon und seine
Leute aus der Stadt aus und verbrannten die Maschinen. 68 Und sie kämpften gegen Bakchides,
und er wurde von ihnen geschlagen, und sie bereiteten ihm großen Kummer, weil sein Plan
und Feldzug zu nichte geworden war. 69 Und sie gerieten in großen Zorn über die Ab-
trünnigen, die ihm geraten hatten, ins Land zu kommen, und töteten viele von ihnen. So-
dann beschloß er, in sein Land zurückzukehren. 70 Als das Jonathan erfuhr, schickte er Gesandte 70
zu ihm, um Frieden mit ihm zu schließen und [zu erwirken,] daß er ihnen die Gefangenen
zurückgebe. 71 Er ging darauf ein und that nach seinem Vorschlag und schwur ihm, daß er ihm
sein Leben lang nichts Böses zufügen wolle. 72 Die Gefangenen, die er früher aus dem Lande
Juda weggeführt hatte, gab er ihm zurück; sodann kehrte er um und zog ab in sein Land und
kam fortan nie wieder in ihr Gebiet. 73 So war nun Israel vom Kriege befreit, und Jonathan
ließ sich in Machmas[c] nieder. Da fing Jonathan an, dem Volke Recht zu sprechen, und
machte, daß die Gottlosen aus Israel verschwanden.

Jonathan ergreift in dem Thronstreite zwischen Demetrius und Alexander [Balas], von beiden umworben, Alexanders Partei.

1 Im Jahre 160 aber rückte Alexander, der Sohn[d] des Antiochus, mit dem Beinamen 10
Epiphanes, an und eroberte Ptolemais; dieses nahm ihn auf, und so trat er dort als König
auf. 2 Als das der König Demetrius hörte, versammelte er sehr zahlreiche Streitkräfte und
zog gegen ihn in den Kampf. 3 Es sandte aber Demetrius einen Brief an Jonathan mit fried-
lichen Worten, um ihn hoch zu ehren. 4 Denn er dachte: Wir müssen [darin] zuvorkommen,
daß wir mit ihnen einen Freundschaftsbund schließen, bevor er ihn mit Alexander gegen uns
schließt! 5 Denn er wird alles des Bösen gedenken, das wir gegen ihn, seine Brüder und sein 5
Volk verübt haben. 6 So gab er ihm denn Vollmacht, Truppen zusammenzuziehn, Kriegs-
rüstungen zu veranstalten und sein Bundesgenosse zu sein. Auch befahl er, ihm die Geiseln
zu übergeben, die sich in der Burg [zu Jerusalem] befanden. 7 Da begab sich Jonathan nach
Jerusalem und las dem ganzen Volk und denen in der Burg den Brief laut vor. 8 Da ge-
rieten sie in große Furcht, als sie vernahmen, daß 'ihm'[e] der König Vollmacht gegeben habe,
Truppen zusammenzuziehn. 9 Und die in der Burg übergaben Jonathan die Geiseln, und
'er übergab'[f] sie ihren Eltern. 10 So 'wohnte'[g] nun Jonathan in Jerusalem und fing an, 10
die Stadt aufzubauen und wiederherzustellen. 11 Und er gebot den Werkleuten, rings um den
Berg Zion Mauern aus Quadersteinen zu errichten und ihn so stark zu befestigen. 12 Die
Fremden aber, die sich in den von Bakchides erbauten Festungen befanden, entflohen; 13 ein
jeder verließ seinen Wohnsitz und zog von dannen in seine Heimat. 14 Nur in Bethsura blieben
einige von denen zurück, die vom Gesetz und den Satzungen abtrünnig geworden waren; denn
die Stadt diente ihnen als Zufluchtsstätte.

15 Als nun der König Alexander von allen den Versprechungen hörte, die Demetrius 15
dem Jonathan übersandt hatte, und man ihm von den Kämpfen und Heldenthaten erzählte,
die er und seine Brüder verrichtet, und von den Mühsalen, die sie erlitten hatten, 16 da sprach
er: Könnten wir wohl [noch] einen solchen Mann finden? So wollen wir ihn denn jetzt zu

---

[a] So Sin. A etc.; andere: Odoarres. Es ist streitig, ob damit eine Person oder ein [Beduinen-?] Stamm gemeint ist. [b] Wörtlich: „zu schlagen". [c] Im A. T. Mikhmas, jetzt Muchmas, zwei Stunden nördlich von Jerusalem. [d] In Wahrheit ein Abenteurer, den die Feinde des Demetrius für einen Sohn des Antiochus ausgaben. [e] L. mit Sin. etc. αὐτῷ· A: ihnen.

[f] A: sie übergaben. [g] A: hörte (ηκουσεν, offenbarer Schreibfehler für ωκησεν).

unserem Freund [a] und Bundesgenossen machen! 17 Hierauf schrieb er einen Brief und ließ ihm folgende Botschaft zugehen: 18 König Alexander entbietet seinem Bruder Jonathan seinen Gruß. 19 Wir haben von dir vernommen, daß du ein 'tapferer' [b] Mann und geeignet seist, unser Freund zu sein. 20 So bestellen wir dich nun heute zum Hohenpriester deines Volks und [wollen,] daß du Freund des Königs heißest ('er sandte' [c] ihm zugleich ein Purpurgewand und eine goldene Krone), und daß du auf unserer Seite stehest und Freundschaft mit uns haltest! 21 Jonathan aber legte im siebenten Monate des Jahres 160 am Laubhüttenfest das heilige Gewand an, zog Truppen zusammen und veranstaltete große Rüstungen.

22 Als nun Demetrius von diesen Vorgängen hörte, wurde er betrübt und sprach: 23 Warum haben wir das geschehen lassen, daß uns Alexander [damit] zuvorkam, sich die Freundschaft der Juden 'zu erwerben' [d] und sich so zu verstärken? 24 Auch ich werde ihnen Worte der Bitte schreiben und Erhöhung und Geschenke versprechen, damit sie auf meine Seite treten und mir Hilfe leisten! 25 Und so ließ er denn folgende Botschaft an sie ergehen: König Demetrius entbietet dem Volke der Juden seinen Gruß. 26 Daß ihr die mit uns geschlossenen Verträge beobachtet und in der Freundschaft gegen uns verharrt habt und nicht zu unseren Feinden übergetreten seid, haben wir vernommen und uns darüber gefreut. 27 So verharrt nun auch weiter dabei, uns Treue zu bewahren, so wollen wir euch Gutes vergelten für das, was ihr uns gegenüber thut, 28 und wollen euch vielfältigen Erlaß gewähren und euch Geschenke geben. 29 Und zwar befreie ich euch hiermit und gewähre allen Juden Erlaß des Tributs [e], der Salzsteuer und der Kronen[steuer] [f]. 30 Ebenso erlasse ich von heute ab und weiterhin [den Steuerbetrag] für den dritten Teil der Saatfrüchte und für die Hälfte der Baumfrüchte, die zu nehmen mir zusteht, und will sie nicht mehr vom Lande Juda und von den drei zu ihm geschlagenen Bezirken Samarias und Galiläas [g] nehmen, vom heutigen Tag ab und für alle Zeit. 31 Jerusalem aber soll heilig sein und steuerfrei samt seinem Gebiet und ebenso die Zehnten und Zölle [h]. 32 Ich verzichte auch auf die Gewalt über die Burg zu Jerusalem und übergebe sie dem Hohenpriester, damit er Leute hineinlegt, die er selbst ausgewählt hat, um sie zu bewachen. 33 Alle Juden ohne Ausnahme, die aus dem Lande Juda irgendwohin in meinem Reiche als Gefangene weggeführt worden sind, gebe ich ohne Lösegeld frei. Und jedermann soll [ihnen] die Abgaben — auch für ihre Tiere — erlassen [i]. 34 Und alle Feste, Sabbate, Neumonde und festgesetzten Tage, dazu drei Tage vor dem Feste und drei Tage nach dem Feste — sie alle sollen für alle Juden in meinem ganzen Reiche Tage der Steuerfreiheit und des Erlasses sein [k], 35 so daß niemand Macht haben soll, einen von ihnen wegen irgend eines Rechtshandels zu belangen oder zu belästigen. 36 Ferner sollen von den Juden gegen 30 000 Mann öffentlich bei den Truppen des Königs eingetragen, und ihnen Unterhalt gewährt werden, wie er allen Truppen des Königs zukommt. 37 Und von ihnen sollen welche in die großen Festungen des Königs gelegt werden, und aus diesen sollen welche in Reichsämter

---

[a] Vergl. die Anm. zu 2, 18. [b] L. mit Sin. etc. δυνατὸς ἰσχύι (= hebr. gibbōr chajil)· ἀγαθὸς (so A) würde nicht zu ἰσχ. passen. [c] L. mit Sin. etc. ἀπέστειλεν· A: sie sandten.

[d] L. mit Grimm, Fritzsche ꝛc. nach den meisten Zeugen καταθέσθαι· Sin. A etc. καταλαβέσθαι, obschon dazu τοῖς Ἰουδαίοις nicht mehr paßt. [e] d. h. wohl: der Kopfsteuer.

[f] Goldene Kronen (oder Kränze) wurden urspr. als Huldigungsgabe dargebracht, nachmals als feststehende Abgabe gefordert. [g] Die 11, 34 aufgeführten drei Bezirke liegen sämtlich in Samarien; somit ist καὶ Γαλιλαίας, obschon allseitig bezeugt, ein irriger Zusatz. V. 38 fehlt es in den meisten Zeugen. [h] d. h. wohl: die dort erhobenen Zehnten und Zölle unterliegen nicht einer Besteuerung durch den König. [i] Heißt das: den aus der Gefangenschaft Heimkehrenden, oder ist es allgemein zu verstehen? In letzterem Falle kann bei φόροι an Wegzölle, aber auch an Frondienste, z. B. als Boten oder bei der Beförderung der Posten, gedacht werden.

[k] d. h., wie V. 35 zeigt, niemand darf in den angegebenen Fristen Steuern und Dienstleistungen oder die Bezahlung von Schulden von ihnen fordern.

gesetzt werden, die Vertrauen fordern. Ihre Vorgesetzten und Anführer aber sollen aus ihrer Mitte genommen werden. Auch mögen sie nach ihren Satzungen leben, wie es der König bereits im Lande Juda angeordnet hat. 38 Und die drei Bezirke, die von der Landschaft Samarien zu Judäa geschlagen wurden, — die sollen so zu Judäa geschlagen werden, daß sie als einem [Herren] unterstehend zu gelten haben und keiner anderen Gewalt unterthan sind, als der des Hohenpriesters. 39 Ptolemais und das dazu gehörende Gebiet schenke ich dem Heiligtume zu Jerusalem zur Bestreitung des für das Heiligtum erforderlichen Aufwands. 40 Ich selbst aber gebe alljährlich 15 000 Silbersekel aus den königlichen Einkünften, von den dazu geeigneten Orten [a]. 41 Und alles, was noch aussteht, was 'die Beamten' [b] [noch] nicht abgeliefert haben, wie in den früheren Jahren, soll von jetzt ab für den Tempeldienst gegeben werden. 42 Dazu 5000 Silbersekel, die man [bisher als Abgabe] von den Einkünften ‹wie in den früheren Jahren› [c] des Heiligtums, vom jährlichen Betrag, erhob, — auch diese sollen erlassen werden, da sie den dienstthuenden Priestern gebühren. 43 Und wer irgend in den Tempel zu Jerusalem und in seinen ganzen Bereich flieht, weil er gegenüber dem König oder sonst in irgend einer Angelegenheit eine Schuld auf sich hat, der soll mit allem, was ihm in meinem Reiche gehört, [von der Schuld] entledigt werden. 44 Und zum Bau und zur Wiederherstellung der Bauwerke des Heiligtums sollen die Kosten aus den Einkünften des Königs bestritten werden. 45 Ebenso sollen zum Bau der Mauern Jerusalems und zu seiner Befestigung ringsum die Kosten aus den Einkünften des Königs bestritten werden, wie auch zum Bau der Mauern [anderer Städte] in Judäa.

46 Als aber Jonathan und das Volk diese Versprechungen vernahmen, 'schenkten sie' [d] ihnen keinen Glauben und nahmen sie nicht an, weil sie der großen Bosheit gedachten, die er gegen Israel verübt und mit der er sie schwer bedrängt hatte. 47 Vielmehr hielten sie es mit Alexander, weil er ihnen zuerst [e] mit freundschaftlichen Worten begegnet war, und blieben allezeit seine Bundesgenossen.

Demetrius fällt im Kampfe gegen Alexander. Jonathan wird von Alexander zu Ptolemais hoch geehrt.

48 Der König Alexander aber versammelte eine große Truppenmenge und schlug Demetrius gegenüber sein Lager auf. 49 Und als die beiden Könige handgemein wurden, floh das Heer des 'Demetrius', und 'Alexander' [f] verfolgte ihn und gewann die Oberhand über sie. 50 Und er setzte den Kampf hartnäckig fort, bis die Sonne unterging; Demetrius aber fiel an jenem Tage.

51 Hierauf sandte Alexander an Ptolemäus, den König von Ägypten, Gesandte mit folgender Botschaft: 52 Nachdem ich in mein Reich zurückgekehrt bin und den Thron meiner Väter bestiegen und mich der Herrschaft bemächtigt, Demetrius besiegt und unser Land in meine Gewalt bekommen habe — 53 und zwar lieferte ich ihm eine Schlacht; da wurde er und sein Heer von uns besiegt, und wir bestiegen seinen königlichen Thron, — 54 so wollen wir nun 'mit einander' [g] Freundschaft schließen. Gieb mir jetzt deine Tochter zum Weibe, daß ich mich mit dir verschwägere und dir und ihr Geschenke gebe, die deiner würdig sind! 55 Der König Ptolemäus

---

[a] d. h. wohl durch Überweisung der Einkünfte aus Städten, die z. B. wegen ihrer Nähe vor anderen in Betracht kommen. [b] Ergänze mit Sin. *οἱ* vor *ἀπὸ τῶν χρειῶν*· A allenfalls: was sie nicht abgel. haben von den Einkünften. [c] *ὡς ἐν τοῖς πρώτοις ἔτεσιν* ist mit Sin. als irrige Wiederholung aus V. 41 zu streichen. [d] Sin. A bieten den Sing., die anderen Zeugen den Plural. [e] Vergl. jedoch oben V. 3 ff. [f] In Sin. A und einigen anderen Zeugen lautet es befremdlicherweise umgekehrt: das Heer Alexanders floh, und Demetrius verfolgte ihn. Stammt diese Variante aus der Berücksichtigung der Darstellung des Josephus (Antiqu. XIII, 2, 4), nach welchem der linke Flügel des Demetrius siegte und den Feind verfolgte, während der rechte geschlagen ward? [g] L. mit Sin. etc. *αυτους*, d. i. *αὐτοὺς* (= *ἑαυτοὺς*)· A: sinnlos „mit ihm".

aber antwortete also: Glücklich der Tag, an dem du in das Land deiner Väter heimkehrtest und ihren königlichen Thron bestiegst. 56 So will ich dir nun gewähren, wovon du schriebst. Aber komme mir entgegen nach Ptolemais, damit wir einander sehen und ich mich mit dir verschwägere, wie du gesagt hast. 57 So zog denn Ptolemäus mit seiner Tochter Kleopatra von Ägypten aus und kam nach Ptolemais im Jahre 162. 58 Und der König Alexander traf mit ihm zusammen, und er gab ihm seine Tochter Kleopatra zum Weibe und richtete ihre Hochzeit in Ptolemais aus mit großem Gepränge, wie die Könige pflegen. 59 Der König Alexander aber schrieb Jonathan, er möge sich zu einer Zusammenkunft mit ihm einstellen.
60 60 So zog er denn mit Gepränge nach Ptolemais und traf mit den beiden Königen zusammen. Und er gab ihnen und ihren Freunden Silber und Gold und zahlreiche Geschenke und fand Gnade vor ihnen. 61 Es rotteten sich aber gegen ihn schändliche Menschen aus Israel zusammen, abtrünnige Männer, um ihn zu verklagen; aber der König achtete nicht auf sie. 62 Vielmehr befahl [c] [a] der König, daß man [b] Jonathan seine Kleider ausziehe und ihm ein Purpurgewand anlege [c]; und man that so. 63 Hierauf ließ ihn der König neben sich setzen und gebot seinen obersten Beamten: Geht mit ihm hinaus mitten in die Stadt und ruft aus, daß ihn niemand wegen irgend welcher Sache anklagen und niemand wegen irgend welcher Angelegenheit belästigen dürfe. 64 Als nun die Ankläger sahen, welche Ehre ihm widerfuhr, [und hörten,] wie man ausrief, und daß er mit einem 'Purpurgewande' [d] bekleidet war, da ergriffen
65 alle die Flucht. 65 Und der König erwies ihm hohe Ehren und nahm ihn in das Verzeichnis der ersten Freunde auf. 66 Und Jonathan kehrte wohlbehalten und voller Freude nach Jerusalem zurück.

Demetrius II. tritt als Gegenkönig auf. Jonathan schlägt Apollonius, den Feldherrn des Demetrius, und wird dafür von Alexander Balas belohnt.

67 Im Jahre 165 aber kam Demetrius, der Sohn des Demetrius, aus Kreta in das Land seiner Väter. 68 Als das der König Alexander hörte, wurde er sehr bekümmert und kehrte nach Antiochia zurück. 69 Demetrius aber bestätigte Apollonius, den Statthalter von Cölesyrien [e]; der sammelte ein großes Heer und lagerte sich in Jamnia [f]. Und er sandte zu dem
70 Hohenpriester Jonathan und ließ ihm sagen: 70 Du ganz allein erhebst dich gegen uns; ich aber ward um deinetwillen zum Gelächter und zum Spott! Und warum maßest du dir Gewalt gegen uns im Gebirge an? 71 Nun wohlan, wenn du auf deine Truppen vertraust, so komme zu uns herab in die Ebene, damit wir uns dort mit einander messen; denn auf meiner Seite steht die Macht der Städte. 72 Erkundige dich nur, so wirst du erfahren, wer ich bin und die Andern, die uns helfen. Und man wird [dir] sagen: Es ist unmöglich für euch, vor uns stand zu halten, weil deine Väter zweimal in ihrem eignen Lande geschlagen worden sind [g]. 73 So wirst du nun auch vor der Reiterei und einer solchen Heeresmacht in der Ebene nicht standhalten können, wo es keinen Stein oder Kiesel oder [überhaupt] einen Ort giebt, wohin man fliehen könnte.

74 Als Jonathan diese Botschaft des Apollonius vernahm, wurde er sehr entrüstet, wählte 10 000 Mann aus und zog von Jerusalem aus; sein Bruder Simon aber stieß zu ihm,

---

[a] A fügt (gegen Sin. etc.) bei „ihnen", was nur auf die Verkläger gehen könnte.

[b] L. mit Sin. etc. ἐξέδυσαν und ἐνέδυσαν· A hat Singulare.

[c] Die Konstruktion ist wiederum die in Gesen.-K.[26] § 120 f besprochene.

[d] L. mit Sin. etc. πορφύραν· A: mit Linnen.

[e] Cölesyrien, eig. das Thal zwischen Libanon und Antilibanon, ist hier wahrscheinlich (wie auch anderwärts) in viel weiterem Sinne — von ganz Phönizien und Palästina — verstanden.

[f] Vergl. 4, 15.

[g] Nämlich von den Philistern, auf die jetzt Apollonius auch seine Hoffnung setzt. Mit den zwei Niederlagen sind wohl die 1 Sam. 4, 10 und Kap. 31 berichteten gemeint.

um ihm Hilfe zu leisten. 75 Und er lagerte sich gegen Joppe[a]. Die in der Stadt aber ver- 75
schlossen ihm die Thore, weil eine Besatzung des Apollonius in Joppe lag. Als sie sie aber
angriffen, 76 da öffneten die in der Stadt voller Furcht die Thore, und so wurde Jonathan
Herr von Joppe. 77 Als das Apollonius hörte, machte er 3000 Reiter und eine starke Streit-
macht [von Fußsoldaten] marschfertig[b] und marschierte auf Azotus[c], als wollte er vorüber-
ziehn, rückte aber sogleich in die Ebene vor[d], und zwar, weil er eine Menge Reiterei hatte
und auf sie sein Vertrauen setzte. 78 Jonathan aber setzte ihm nach bis Azotus, und die Heere
gerieten 'hinter ihm'[e] in Kampf miteinander. 79 Apollonius hatte heimlich 1000 Reiter hinter
ihnen zurückgelassen; 80 Jonathan aber merkte, daß ein Hinterhalt hinter ihm liege. Und sie 80
umringten sein Heer und schossen Pfeile auf seine Krieger vom Morgen bis zum [späten] Nach-
mittag. 81 Die Krieger aber hielten Stand, wie Jonathan befohlen hatte, während die Pferde
jener sich abmatteten. 82 Nun zog Simon seine Streitmacht heran und wurde mit dem Fuß-
volk[f] handgemein (denn die Reiterei war erschöpft); und sie wurden von ihm geschlagen und
flohen. 83 Auch die Reiterei zerstreute sich in der Ebene. Und sie flohen nach Azotus und be-
gaben sich in das Haus Dagons, ihren Götzentempel, um sich zu retten. 84 Jonathan aber
steckte Azotus und die Ortschaften rings um die Stadt her in Brand und nahm die Beute von
ihnen; auch den Dagontempel und 'die in ihn Geflohenen'[g] verbrannte er. 85 Es belief sich 85
aber die Zahl der durchs Schwert Gefallenen und der Verbrannten auf etwa 8000 Mann.
86 Sodann brach Jonathan von dort auf und lagerte sich gegen Askalon[h]. Da kamen die Be-
wohner der Stadt heraus, um ihm zu huldigen[i], mit großem Gepränge. 87 Hierauf kehrte
Jonathan mit seinen Leuten unter Mitnahme vieler Beute zurück. 88 Als aber der König
Alexander diese Begebenheiten vernahm, erwies er Jonathan noch größere Ehren. 89 Er über-
sandte ihm eine goldene Spange, wie sie den Verwandten der Könige gegeben zu werden pflegen.
Auch verlieh er ihm Akkaron[k] und sein ganzes Gebiet zum Besitztum.

Ptolemäus verbindet sich mit Demetrius II. gegen Alexander Balas. Demetrius wird nach Alexanders und Ptolemäus' Tode König von Syrien.

1 Der König von Ägypten aber zog Truppenmassen zusammen [so zahlreich] wie der 11
Sand am Ufer des Meers und viele Schiffe; denn er suchte sich des Reiches Alexanders mit
List zu bemächtigen und es zu seinem Reiche hinzuzufügen. 2 So zog er denn nach Syrien mit
friedfertigen Reden, und die Bewohner der Städte öffneten ihm [die Thore] und huldigten
ihm[l]; denn der König Alexander hatte befohlen, ihm zu huldigen, da er sein Schwiegervater
war. 3 Wenn aber Ptolemäus[m] in die Städte eingezogen war, legte er Besatzungstruppen in
jede Stadt. 4 Als er sich nun Azotus näherte, zeigte man ihm den verbrannten Dagontempel

---

[a] Das heutige Jafa, der Hafen an der Südküste von Palästina. [b] Dies bedeutet hier wahrscheinlich παρενέβαλεν· nach anderer Deutung: „dazwischen werfen", nämlich zwischen Jamnia und Joppe (?). [c] Vergl. 4, 15. [d] L. mit fast allen Zeugen προῆγεν· A: führte heran.

[e] ὀπίσω αὐτοῦ ist, obschon durch Sin. und A bezeugt, irrige Wiederholung aus dem Vorhergehenden. [f] Wörtlich: mit der Phalanx, dem schweren Fußvolk im Gegensatz zu den Reitern und Bogenschützen. [g] L. mit fast allen Zeugen nach Δαγών: καὶ τοὺς συνφεύγοντας (oder συνφυγόντας) εἰς αὐτό· A: und ihren (der Stadt) Tempel, ursprünglich offenbar erklärende Glosse zu τὸ ἱερὸν Δ. Beruht die Auslassung auf dem Wunsche, Jonathan von einer Unmenschlichkeit zu entlasten?

[h] Eine der fünf Hauptstädte der Philister, zwischen Asdod und Gaza am Meere gelegen, jetzt Asqalūn. [i] Wörtlich: „ihm entgegen". Aber auch im A. T. bedeutet „aus einer [belagerten] Stadt herausgehen" so viel wie „sich dem Sieger ergeben". Auch συναντᾶν (11, 2. 6) oder ἀπαντᾶν bedeutet: sich zu jemandem begeben, um ihm zu huldigen, oder doch seine Ehrerbietung zu bezeugen.

[k] Im A. T. Ekron, die nördlichste der fünf Philisterhauptstädte, jetzt ʿĀqir.

[l] Vergl. die Anm. zu 10, 86. [m] L. mit Sin. etc. εἰς τὰς πόλεις Πτολεμαΐος· A und einige andere Zeugen kontort: in die Städte von Ptolemais.

und wie Azotus und seine Umgebung zerstört war, und die herumliegenden Leichen und die Verbrannten, die er im Kampfe verbrannt hatte; denn sie hatten Haufen von ihnen an seinem Weg aufgeschichtet. 5 Und sie berichteten dem Könige, was Jonathan gethan habe, um ihn anzuschwärzen; der König aber schwieg. 6 Und Jonathan begab sich mit Gepränge nach Joppe, um dem Könige seine Ehrerbietung zu bezeugen [a], und sie begrüßten einander und blieben dort über Nacht. 7 Sodann begleitete Jonathan den König bis zu dem Flusse, der Eleutherus heißt, und kehrte nach Jerusalem zurück.

8 Der König Ptolemäus aber machte sich zum Herrn der Städte des Küstenlandes bis Selencia, das am Meere liegt [b], und führte gegen Alexander Schlimmes im Schilde. 9 Und so schickte er Gesandte an den König Demetrius und ließ ihm sagen: Wohlan, laß uns ein Bündnis miteinander schließen! Ich will dir meine Tochter, die Alexander hat, [zum Weibe] geben, und du sollst über das Reich deines Vaters herrschen. 10 Denn es reut mich, daß ich ihm meine Tochter gegeben habe, denn er hat mir nach dem Leben getrachtet! 11 Er verleumdete ihn aber deswegen, weil es ihn nach seinem Reiche gelüstete. 12 So nahm er ihm denn seine Tochter und gab sie Demetrius und 'brach mit Alexander' [c], so daß ihre Feindschaft offenkundig ward. 13 Und als Ptolemäus in Antiochia eingezogen war, setzte er sich die Krone von Asien auf; und so hatte er sich zwei Kronen aufs Haupt gesetzt, die von Asien und die von Ägypten.

14 Der König Alexander aber befand sich damals in Cilicien, weil die Bewohner jener Gegenden abgefallen waren. 15 Als nun Alexander vernahm [, was vorgefallen war], zog er gegen ihn in den Kampf. Ptolemäus aber rückte aus, zog ihm mit einer starken Heeresmacht entgegen und schlug ihn in die Flucht. 16 Alexander floh nach Arabien, um daselbst Schutz zu suchen, und so behielt der König Ptolemäus die Oberhand. 17 Der Araber Zabdiel aber schlug Alexander den Kopf ab und übersandte ihn dem Ptolemäus. 18 Drei Tage darauf starb [auch] Ptolemäus, die Besatzungen seiner Festungen aber wurden von den Bewohnern der Festungen niedergemacht, 19 und Demetrius wurde im Jahre 167 König.

Jonathan wird wegen der Belagerung der Burg zu Jerusalem bei Demetrius verklagt, erlangt aber von dem Könige zu Ptolemais neue Ehren und Vorteile.

20 Zu jener Zeit versammelte Jonathan die Judäer, um die Burg [d] in Jerusalem zu erobern; und sie errichteten viele [Belagerungs-]Maschinen gegen sie. 21 Da reisten einige, die ihr Volk haßten, abtrünnige Männer, hin zum König und meldeten ihm, daß Jonathan die Burg belagere. 22 Als er das vernahm, geriet er in Zorn, und sogleich, nachdem er es vernommen hatte, brach er auf und begab sich nach Ptolemais; zugleich befahl er Jonathan in einem Briefe, die Belagerung aufzuheben und sich zu einer Besprechung mit ihm aufs schnellste nach Ptolemais zu verfügen. 23 Als das Jonathan vernahm, gebot er, die Belagerung fortzusetzen. Sodann erwählte er [e] etliche von den Vornehmsten Israels und von den Priestern und setzte sich der Gefahr aus. 24 Er nahm Silber, Gold, Gewänder und andere Geschenke mehr [mit sich], reiste zu dem Könige nach Ptolemais und fand Gnade vor ihm. 25 Zwar verklagten ihn einige Abtrünnige von denen aus dem [jüdischen] Volk, 26 aber der König verfuhr mit ihm, wie seine Vorgänger mit ihm verfahren waren, und ehrte ihn hoch in Gegenwart

---

[a] Vergl. die Anm. zu 10, 86. [b] Eine Meile nördlich von der Mündung des Orontes.

[c] L. mit Fritzsche nach dem textus rec. ἠλλοιώθη τοῦ Ἀλεξάνδρου = er entfremdete sich Alexander. Die LA von A („es veränderte sich das Antlitz Alexanders") soll wohl ebenso wie die des Sin. (ἐδηλώθη τῷ Ἀλ. „es wurde dem Al. kund") den vermeintlichen Widerspruch mit V. 1 und 8 heben, nach welchen Ptolemäus von vornherein Schlimmes gegen Alexander plant.

[d] Vergl. 1, 33 und das (von Jonathan verschmähte) Anerbieten des Demetrius 10, 32.

[e] Als Begleiter auf der Reise.

aller seiner Freunde. 27 Er bestätigte ihm das Hohepriestertum und alle sonstigen Würden, die er zuvor inne gehabt hatte, und hieß ihn unter die ersten Freunde[a] zählen. 28 Jonathan aber bat den König, Judäa und die drei 'samaritischen'[b] Vogteien steuerfrei zu machen, und 'versprach'[c] ihm 300 Talente[d]. 29 Der König willigte ein und fertigte Jonathan über alles dies eine Urkunde aus in folgender Fassung: 30 König Demetrius entbietet seinem Bruder Jonathan und dem Volke 'der Juden'[e] seinen Gruß. 31 Eine Abschrift unseres Briefs, den wir euretwegen unserem Verwandten[f] Lasthenes schrieben, lassen wir auch euch zugehen, damit ihr davon Kenntnis nehmt: 32 König Demetrius entbietet Vater[g] Lasthenes seinen Gruß. 33 Wir haben beschlossen, dem Volke der Juden, unseren Freunden und redlichen Bundesgenossen, Gutes zu erweisen zum Danke für die 'von ihnen'[h] gegen uns bewiesene gute Gesinnung. 34 Daher überweisen wir ihnen hiermit das Gebiet von Judäa und die drei Bezirke Apherema[i], Lydda[k] und 'Ramathaim'[l], die von Samarien [abgetrennt und] zu Judäa geschlagen sind, samt allem, was zu ihnen gehört. Allen, die in Jerusalem opfern[m], [erlassen wir] den Betrag[n] der an den König zu zahlenden Abgaben, die der König früher alljährlich von ihnen erhob [und zwar] von den Erzeugnissen des Bodens und der Fruchtbäume; 35 ebenso von jetzt ab das Übrige, was uns zukommt an Zehnten und Zöllen, die uns zukommen, und die Salzteiche[o] und die uns zukommenden Kronen[p] — alles wollen wir ihnen gewähren, 36 und es soll nichts von [alle]dem widerrufen werden von jetzt ab für alle Zeit. 37 Tragt also nun Sorge, eine Abschrift davon anfertigen zu lassen, damit sie Jonathan übergeben und auf dem heiligen Berg[q] an einem geeigneten, [allen] sichtbaren Orte aufgestellt werde.

Jonathan leistet Demetrius thatkräftige Hilfe, wird aber durch den Undank des Königs genötigt, zu Tryphon und dem Gegenkönig Antiochus (VI.) überzugehen.

38 Als nun der König Demetrius gewahrte, daß sein Land ruhig war, und daß ihm nichts mehr Widerstand leistete, entließ er alle seine Truppen, einen jeden in seine Heimat, mit Ausnahme der fremden [Hilfs-]Truppen, die er von den Inseln der Heiden[r] angeworben hatte. Alle die Truppen aber, die schon unter seinen Vätern gedient hatten, waren ihm feindselig gesinnt.

39 Tryphon[s] aber gehörte zu denen, die früher auf seiten Alexanders gestanden hatten. Als er nun wahrnahm, daß alle Truppen gegen Demetrius murrten, begab er sich zu dem Araber 'Jamliku'[t], der Antiochus, den kleinen Sohn Alexanders, aufzog, 40 und lag ihm an,

---

[a] Vergl. 10, 65. [b] Alle Zeugen bieten: Judäa und die drei Vogteien und Samarien. Eine solche Bitte Jonathans für Samarien wäre jedoch undenkbar, und statt καὶ τὴν Σαμαρίτιν ist mit Grimm ꝛc. τῆς Σαμαριτίδος zu lesen. Vergl. 10, 30 und bes. 11, 34. [c] L. mit Sin. etc. ἐπηγγείλατο· A: „sie versprachen". [d] Als Ablösung (einmalige oder alljährliche) der von Judäa und den drei Bezirken zu zahlenden Steuern. [e] L. mit Sin. etc. Ἰουδαίων· A: dem jüd. Volke. [f] Vielleicht bloß Ehrentitel. [g] Wiederum wohl bloß Ehrentitel eines sehr hohen und (als Statthalter von Palästina?) für die Ausführung zuständigen Beamten. [h] L. mit Sin. etc. ἐξ αὐτῶν· ἑαυτῶν bei A Schreibfehler. [i] Offenbar, wie schon der Syrer richtig erkannte, Grücisierung von Ephraim, der 2 Sam. 13, 23 erwähnten Stadt. [k] Im A. T. Lod, jetzt Ludd, drei Stunden südöstlich von Jafa. [l] So ist mit dem Syrer und mehreren griech. Handschriften zu lesen; vergl. zu R. 1 Sam. 1, 1. Sin. A etc. Ραθαμεὶν. [m] Also nicht jedem beliebigen Einwohner. [n] Vergl. zu dieser Deutung des ἀντὶ 10, 30. Die so übersetzte hebr. Präposition hatte zugleich die Bedeutung eines Substantivs. Im Griechischen wäre allerdings (mit Grimm) τὰ vor ἀντὶ zu erwarten. [o] Am Toten Meer. [p] Vergl. 10, 29. [q] Wohl auf einer ehernen Tafel. [r] „Inseln der Heiden" (eig. „der Völker"), die im A. T. übliche Bezeichnung der Inseln und Küsten des Mittelmeers, namentlich des griech. Archipels. [s] Tryphon (Schwelger) ist späterer Beiname eines gewissen Diodotus. [t] In der hebr. Vorlage stand ohne Zweifel der arabische (auch durch palmyrenische Inschriften bezeugte) Name ימלכו, dem am besten die von Diodor (vergl. Grimm zu uns. Stelle) überlieferte Form Jamblichus entspricht. Dagegen beruhen Varianten wie

ihm denselben zu übergeben, damit er an Stelle seines Vaters König werde. 'Er erzählte' [a] ihm alles, was Demetrius gethan hatte, und von der Feindschaft, die seine Truppen gegen ihn hegten, und verweilte dort lange Zeit.

41 Jonathan aber sandte [Boten] an den König Demetrius, er möge die Besatzung der Burg zu Jerusalem und die Besatzungen der Festungen zurückziehen; denn sie befehdeten Israel beständig. 42 Da sandte Demetrius zu Jonathan und ließ ihm sagen: Nicht allein dies will ich dir und deinem Volk erweisen, sondern ich will dich und dein Volk hoch ehren, wenn sich mir günstige Gelegenheit bietet. 43 Jetzt nun wirst du wohl thun, wenn du mir Männer sendest, die mir beistehn, da alle meine Truppen abgefallen sind. 44 Da sandte 'ihm' [b] Jonathan 3000 tapfere Männer nach Antiochia. Als die zum Könige
45 kamen, war der König über ihren Zuzug erfreut. 45 Es rotteten sich aber die Bewohner der Stadt mitten in der Stadt zusammen, gegen 120 000 Menschen, und wollten den König umbringen. 46 Da floh der König in den Palast; die Bewohner der Stadt aber besetzten die Straßen der Stadt und fingen an zu stürmen. 47 Da rief der König die Juden zu Hilfe, und sie versammelten sich allzumal zu ihm. Hierauf zerstreuten sie sich in der Stadt [c] und töteten an jenem Tag in der Stadt gegen 100 000. 48 Sodann steckten sie die Stadt in Brand und gewannen an jenem Tage große Beute und retteten den König. 49 Als nun die Bewohner der Stadt sahen, daß die Juden nach ihrem Belieben in der Stadt schalteten, da
50 verloren sie den Mut und schrieen flehentlich zum Könige: 50 Mache Frieden mit uns [d], damit die Juden aufhören, uns und die Stadt zu bekämpfen. 51 Und sie warfen die Waffen weg und schlossen Frieden. Die Juden aber standen groß da vor dem König und vor allen Bewohnern seines Reichs und kehrten mit vieler Beute nach Jerusalem zurück. 52 Als aber der König Demetrius [wieder] auf seinem königlichen Throne saß, und sein Land ruhig war, 53 da brach er alles, was er versprochen hatte, und wurde dem Jonathan feind und vergalt ihm nicht die Beweise freundschaftlicher Gesinnung, die er ihm gegeben hatte, sondern bedrängte ihn hart [e].

54 Darnach aber kehrten Tryphon und Antiochus, ein noch sehr junger Knabe, zurück,
55 und [letzter]er trat als König auf und setzte sich die Krone auf. 55 Da versammelten sich zu ihm alle die Truppen, die Demetrius abgedankt hatte, und kämpften gegen diesen; und er ergriff die Flucht und wurde geschlagen. 56 Tryphon aber bekam die Elefanten in seine Gewalt und bemächtigte sich Antiochias. 57 An Jonathan schrieb der junge Antiochus Folgendes: Ich bestätige dir das Hohepriestertum und bestimme, daß du über die vier [f] Gebiete herrschest und zu den Freunden des Königs gehörest. 58 Zugleich sandte er ihm goldenes Tafelgeschirr und gab ihm Erlaubnis, aus goldenen Bechern zu trinken, sich in Purpur zu kleiden und eine goldene Spange [g] zu tragen. 59 Seinen Bruder Simon aber bestellte er zum Heerführer [für das Gebiet] von der Tyrischen Leiter [h] bis zur ägyptischen Grenze.

60 60 Da rückte Jonathan aus und durchzog das Gebiet diesseits des [Euphrat-]Stroms [i]

Ἰμαλκουέ (Sin. etc.), Ἐλμαλκουαί (so Fritzsche nach dem textus rec.), Malchus (Josephus, Syr. etc.) auf falscher Aussprache der hebr. Vorlage (vergl. Wellhausen, Israel. und jüd. Geschichte, S. 220). Außer Betracht fallen Σιμαλκουέ (Cod. 55 etc.) und Σινμαλκουή (A), weil auf irriger Herüberziehung des vorhergehenden Sigma beruhend.

[a] L. mit Sin. etc. ἀπήγγειλεν· A: sie erzählten. [b] L. mit Sin. etc. αὐτῷ· A (αὐτῶν) könnte nur bedeuten: da sandte Jon. 3000 tapfere M. von ihnen 2c. [c] Nach anderer Deutung wären hier die aufrührerischen Antiochener Subjekt (im nächsten Satze jedenfalls die Juden).

[d] Wörtlich: gieb uns die Rechte. [e] Nach Josephus durch Bedrohung mit Krieg, falls er nicht den rückständigen Tribut 2c. an Demetrius abführe. [f] Judäa und die drei V. 34 genannten Vogteien. [g] Vergl. 10, 89. [h] Name eines Vorgebirgs zwischen Tyrus und Ptolemais.

[i] Wörtlich: „und durchzog jenseits des Flusses", was man früher allgemein von einer Überschreitung des Jordan verstand. Aber πέραν τοῦ ποταμοῦ ist, wie Wellhausen (Israel. und jüd.

und die Städte, und es versammelten sich zu ihm alle syrischen Truppen[a], um ihm Hilfe zu leisten. Und als er nach Askalon kam, huldigten ihm[b] die Bewohner der Stadt mit Gepränge. 61 Von dort zog er nach Gaza[c]; die Bewohner von Gaza verschlossen ihm jedoch die Thore. Da belagerte er die Stadt, steckte ihre Umgebung in Brand und plünderte sie. 62 Da baten die Bewohner von Gaza Jonathan um Frieden, und er bewilligte ihn ihnen, nahm die Söhne ihrer Vornehmsten als Geiseln und schickte sie nach Jerusalem. Sodann durchzog er das Land bis Damaskus. 63 Als aber Jonathan vernahm, daß sich die Heerführer des Demetrius mit großer Heeresmacht zu Kedes[d] in Naphthali befanden, in der Absicht, ihm das Handwerk zu legen[e], 64 da zog er gegen sie; seinen Bruder Simon aber hatte er im Lande zurückgelassen. 65 Und Simon lagerte sich gegen[f] Bethsura, kämpfte lange Zeit gegen es und schloß es ein. 65
66 Da baten sie ihn, daß er Frieden mit ihnen mache, und er gewährte es ihnen. Doch vertrieb er sie von dort, nahm die Stadt in Besitz und legte eine Besatzung hinein.

67 Jonathan und sein Heer lagerten sich am Genneſarsee; früh am Morgen aber brachen sie nach der Ebene von 'Asor'[g] auf. 68 Da kam ihnen plötzlich in der Ebene ein heidnisches Heer entgegen. Die hatten einen Hinterhalt gegen ihn ins Gebirge gelegt; sie selbst aber zogen [ihm] entgegen. 69 Als nun die im Hinterhalte von ihrem Ort aufbrachen und [die Juden] angriffen, da flohen die Leute Jonathans insgesamt. 70 Auch nicht einer blieb von ihnen zurück, 70
außer Mattathias, der Sohn Absaloms, und Judas, der Sohn Chalpheis, die Anführer der Truppenschar. 71 Da zerriß Jonathan seine Kleider, streute Erde auf sein Haupt und betete. 72 Sodann wandte er sich zum Kampfe gegen sie und schlug sie, so daß sie flohen. 73 Als das die von ihm Geflohenen gewahrten, kehrten sie zu ihm zurück und verfolgten gemeinsam mit ihm [die Feinde] bis Kedes bis zu deren Lager; dort machten sie Halt. 74 Es fielen aber von den Heiden an jenem Tage gegen 3000 Mann. Hierauf kehrte Jonathan nach Jerusalem zurück.

Jonathan erneuert das Bündnis mit den Römern und Spartanern und kämpft glücklich gegen die Anhänger des Demetrius, fällt aber schließlich durch Verrat in die Hände Tryphons.

1 Als nun Jonathan sah, daß ihm die Zeit günstig war, erwählte er Männer[h] und 12
sandte sie nach Rom, 2 um den Freundschaftsbund mit ihnen zu bekräftigen und zu erneuern[i]. Auch an die Spartiaten und an andere Orte sandte er Briefe desselben Inhalts. 3 Als sie nun nach Rom gelangt waren, begaben sie sich in die Ratsversammlung und sprachen: Der Hohepriester Jonathan und das Volk der Juden sandten uns, den Freundesbund mit ihnen und die Bundesgenossenschaft unter den früheren Bedingungen zu erneuern. 4 Da gaben sie ihnen Briefe an die Behörden[k] allerorten, damit sie ihnen zu einer gesicherten Heimkehr ins Land Juda hälfen.

5 Und dies ist die Abschrift des Briefs, den Jonathan den Spartiaten schrieb: 6 Jonathan, 5
Hoherpriester des Volks, und die Ältestenversammlung und die Priester und das übrige Volk

---

Gesch. S. 220) richtig erkannte, einfach Übersetzung des hebr. 'eber hannahar; so heißt vom Standpunkte der Babylonier (1 Kön. 5, 4) und Perser (Esr. 8, 36. Neh. 2, 7) das Gebiet jenseits [für den Standpunkt Israels somit: diesseits] des Euphrat, also Syrien im weitesten Sinne.

[a] Nämlich die nach V. 43 von Demetrius abgefallenen. [b] Vergl. die Anm. zu V. 2.

[c] Die südlichste der fünf Hauptstädte der Philister, jetzt Ghazze. [d] Im A. Test. Kedesch, noch jetzt Kedes, nordwestl. vom Chulesee. [e] Wörtlich: ihn vom Geschäfte [der Hilfeleistung zu Gunsten des Antiochus] zu entfernen. [f] L. mit Sin. etc. ἐπὶ B. — A: in B.

[g] L. mit Sin., Josephus und dem Syrer Ἀσώρ, d. i. das alttestam. Chazor (Jos. 11, 1. Richt. 4, 2 u. a.); die gewöhnl. LA Νασώρ (so auch A) entstand durch falsche Herüberziehung des vorhergehenden n. [h] Siehe die Namen V. 16 u. 14, 22. [i] Vergl. 8, 17 ff. [k] Wörtlich: „an sie"; aber der Sinn kann nur der sein, daß sie die Juden allen öffentlichen Autoritäten zu Schutz und Förderung empfahlen.

der Juden entbieten den Spartiaten, ihren Brüdern[a], ihren Gruß. 7 Schon früher wurde von
'Areios'[b], der unter euch herrschte, ein Brief an den Hohenpriester Onias gesandt [des Inhalts], daß ihr unsere Brüder seiet; eine Abschrift davon liegt bei. 8 Onias empfing den [von euch] abgesandten Mann mit Ehrenbezeugungen und nahm den Brief entgegen, in dem ausdrücklich von Bundesgenossenschaft und Freundschaft geredet wird. 9 Obschon wir nun deren
10 nicht bedürfen, da wir die heiligen Bücher, die wir besitzen, zum Troste haben, 10 so haben doch auch wir es unternommen, [euch Botschaft] zu senden, um die Bruderschaft, die uns mit euch verbindet, und den Freundschaftsbund zu erneuern, damit wir euch nicht entfremdet werden. Denn es ist eine lange Zeit verstrichen, seitdem ihr [Botschaft] an uns gesandt habt. 11 Wir nun gedenken euer zu jeder Zeit unablässig an den Festen und den sonstigen geeigneten Tagen, bei den Opfern, die wir darbringen, und in den Gebeten, wie es denn recht und ziemlich ist, der Brüder eingedenk zu sein. 12 Wir freuen uns über euren Ruhm. 13 Uns aber haben von allen Seiten her viele Trübsale und viele Kriege betroffen, indem uns die Könige rings um uns her bekämpften. 14 Wir wollten jedoch in diesen Kämpfen weder euch, noch unseren übrigen
15 Bundesgenossen und Freunden beschwerlich fallen. 15 Denn wir haben die Hilfe vom Himmel her, die uns zu Hilfe kommt, und so wurden wir von unseren Feinden errettet und unsere Feinde wurden gedemütigt. 16 Nun aber erwählten wir Numenius, den Sohn des Antiochus, und Antipater, den Sohn Jasons, und sandten [sie] an die Römer, um die frühere Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit ihnen zu erneuern. 17 Zugleich beauftragten wir sie, auch zu euch zu reisen, euch zu begrüßen und euch den Brief zu übergeben, den wir in betreff der Erneuerung unserer Bruderschaft an euch gerichtet haben. 18 Und nun 'werdet ihr wohl thun'[c], uns darauf zu antworten.

20 19 Und dies ist die Abschrift des Briefs, den sie an Onias sandten: 20 'Areios'[d], König der Spartiaten, entbietet dem Hohenpriester Onias seinen Gruß. 21 Es fand sich in einer die Spartiaten und Juden betreffenden Schrift, daß sie Brüder seien und dem Geschlecht Abrahams entstammen. 22 Nachdem wir dies nun in Erfahrung gebracht haben, werdet ihr wohl thun, uns über euer Wohlergehn zu schreiben. 23 Wir aber werden euch wieder schreiben. Euer Vieh und eure Habe gehört uns, und das Unserige gehört euch. So geben wir nun Auftrag, daß man euch demgemäß berichten soll.

24 Als nun Jonathan vernahm, daß die Heerführer des Demetrius mit einer weit
25 größeren Heeresmacht als früher zurückgekehrt seien, um gegen ihn zu kämpfen, 25 brach er von Jerusalem auf und zog gegen sie ins Gebiet von Hamath[e]; denn er wollte ihnen nicht Zeit lassen, sein Land zu betreten. 26 Er entsandte aber Kundschafter in 'ihr'[f] Lager; die kamen zurück und meldeten, daß jene Anstalt machten, sie des Nachts zu überfallen. 27 Als nun die Sonne unterging, befahl Jonathan seinen Leuten zu wachen und bei den Waffen zu bleiben, um die ganze Nacht hindurch zum Kampfe bereit zu sein. Zugleich stellte er rings um das Lager Wachtposten aus. 28 Als nun die Feinde hörten, daß Jonathan und seine Leute zum Kampfe bereit seien, da fürchteten sie sich, und es entfiel ihnen der Mut. Daher zündeten sie Wachtfeuer in ihrem Lager an 'und zogen ab'[g]. 29 Jonathan aber und seine Leute merkten

---

[a] Die Verwandtschaft der Spartiaten und Juden wird seltsamerweise auch V. 21 und 2 Makk. 5, 9 vorausgesetzt. [b] Alle griech. Handschriften bieten παρὰ Λαρείου, dagegen Josephus Antiqu. XII, 4, 10 Ἀρειος und XIII, 5, 8 παρὰ Ἀρέως, Vet. Lat.: Arius. Eine Spur des Richtigen hat sich auch in V. 20 (s. u.) erhalten. Gemeint ist der spartan. König Areus I. (309—265), der neun Jahre Zeitgenosse des Hohenpriesters Onias' I. (ca. 323—300) war. [c] L. ποιήσετε (Sin. etc. —ται)· A verkehrt: ihr thatet wohl. [d] Auch hier bietet Vet. Lat.: Arius (= Ἀρειος; vergl. oben zu V. 7); dagegen der textus rec. durch irrige Verschmelzung mit dem vorhergehenden: Ονιαρης oder Ονειαρης (so A), nur Sin. in erster Hand Ονιααρης. [e] Im A. T. Chamath am Orontes, Hauptstadt eines aramäischen Reichs. [f] Sin. A etc. „in sein Lager".

[g] Die Schlußworte καὶ ἀνεχώρησαν bieten nur einige Minuskeln (wohl sämtlich Repräsentanten

nichts bis zum Morgen; denn sie sahen die Feuer brennen. 30 Alsdann setzten sie ihnen nach; 30
er vermochte sie aber nicht mehr einzuholen, da sie den Eleutherusfluß [bereits] überschritten
hatten. 31 Hierauf wandte sich Jonathan gegen die Araber, die den Namen Zabadäer[a] führen,
schlug sie und nahm die Beute von ihnen. 32 Sodann brach er auf, kam nach Damaskus und
durchzog das ganze Land. 33 Auch Simon war ausgerückt und hatte [das Land] bis nach
Askalon und den in der Nähe gelegenen Festungen durchzogen; sodann wendete er sich gegen
Joppe[b] und besetzte es rasch. 34 Denn er hatte gehört, daß sie beabsichtigten, die Festung den
Anhängern des Demetrius zu übergeben. Daher legte er eine Besatzung hinein, um sie zu
bewachen.

35 Als aber Jonathan zurückgekehrt war, berief er die Vornehmsten des Volks und beriet 35
sich mit ihnen über die Erbauung von Festungen in Judäa 36 und über die Erhöhung der
Mauern von Jerusalem und über die Errichtung einer hohen Mauer zwischen der Burg und
der Stadt, um sie von der Stadt zu trennen, damit sie gänzlich abgesperrt sei, so daß sie weder
kaufen noch verkaufen könnten. 37 So versammelten sie sich denn zum Bauen; ein Teil der
Mauer aber am [Kidron-]Bach nach Osten zu war eingestürzt, und man stellte das sogenannte
Chaphenatha[c] wieder her. 38 Simon befestigte Hadida[d] in der Niederung und versah es mit
starken Thoren und Riegeln.

39 Tryphon aber trachtete darnach, über Asien zu herrschen, sich die Krone aufzusetzen
und Hand an den König Antiochus zu legen. 40 Er besorgte aber, Jonathan möchte ihm das 40
nicht zulassen und könnte gegen ihn kämpfen; daher suchte er ein Mittel, ihn gefangen zu nehmen,
um ihn zu töten. So brach er denn auf und kam nach Bethsan[e]. 41 Jonathan aber zog aus,
um mit ihm zusammenzutreffen, mit 40 000 zum Kampf auserlesenen Männern, und kam nach
Bethsan. 42 Als nun Tryphon wahrnahm, daß er mit großer Heeresmacht erschienen sei, scheute
er sich, Hand an ihn zu legen, 43 sondern empfing ihn ehrenvoll, empfahl ihn allen seinen
Freunden, gab ihm Geschenke und befahl seinen Freunden und seinen Truppen, ihm zu ge-
horchen, 'wie ihm selbst'[f]. 44 Sodann sprach er zu Jonathan: Warum hast du alle diese
Krieger bemüht, da uns doch kein Krieg bevorsteht? 45 So entlasse sie nun jetzt in ihre Heimat, 45
nachdem du dir einige wenige Männer zu deiner Begleitung ausgewählt hast. Alsdann komm
mit mir nach Ptolemais, damit ich es dir samt den übrigen Festungen und den 'übrigen'[g]
Truppen und allen Beamten übergebe und dann umkehre und von dannen ziehe. Denn des-
halb bin ich erschienen! 46 Jonathan traute ihm und that, wie er gesagt hatte; er entließ die
Truppen, und sie kamen ins Land Juda. 47 Dreitausend Mann aber behielt er bei sich; 'von
diesen'[h] ließ er zweitausend in Galiläa, während ihn tausend begleiteten. 48 Als aber Jonathan
in Ptolemais eingezogen war, schlossen die Bewohner von Ptolemais die Thore, nahmen ihn
gefangen und metzelten alle seine Begleiter nieder. 49 Hierauf entsandte Tryphon [Fuß-]
Truppen und Reiterei nach Galiläa 'und'[i] in die große Ebene[k], um alle, die zu Jonathan
gehörten, umzubringen. 50 Als sie nun erfuhren, daß er gefangen und samt seinen Begleitern 50
umgekommen sei[l], da sprachen sie einander Mut ein und zogen in geschlossenen Reihen, zum
Kampfe bereit, einher. 51 Als aber die Verfolger sahen, daß es jenen [einen Kampf] ums Leben

---

des Lucianschen Textes), sowie Josephus und der Syrer. Aber sie sind zum Verständnis des nächsten Satzes unentbehrlich.

[a] Der Name hat sich vielleicht erhalten in dem des Landstrichs Zabdini, zwei Meilen nordwestl. von Damaskus. [b] Vergl. 10, 75 ff. [c] Die Bedeutung dieses Namens ist ganz unbekannt.

[d] Wahrscheinl. das alttestam. chādid, jetzt el-chadîte, östlich von Lydda. [e] Vergl. 5, 52.

[f] L. mit Sin. etc. αὐτοῦ ὡς αὐτοῦ (oder αὐτῷ ὡς αὐτῷ)· A: ὡσαύτως ebenso.

[g] L. mit Sin. etc. λοιπὰς· A: die vielen. [h] L. mit Cod. 23 (V bei Swete) etc. ὧν· A: ungefähr. [i] L. mit Sin. etc. καὶ vor εἰς. [k] Vergl. 5, 52.

[l] So wähnten sie; vergl. jedoch 13, 12 ff.

gelte, kehrten sie um. 52 Und so gelangten alle wohlbehalten ins Land Juda und betrauerten Jonathan und seine Begleiter und waren in großer Furcht. Und Israel hielt eine große [Toten-]Klage. 53 Alle Heiden rings um sie her aber trachteten, sie zu Grunde zu richten. Denn sie dachten: Sie haben keinen Anführer und Helfer [mehr]. Laßt uns also nun gegen sie kämpfen und ihr Gedächtnis unter den Menschen vertilgen!

III. Die Ereignisse unter Simon.

Simon wird Nachfolger Jonathans, Jonathan von Tryphon hingerichtet. Friede mit Demetrius. Eroberung Gazeras und der Burg zu Jerusalem.

13 1 Als nun Simon vernahm, daß Tryphon ein großes Heer zusammenzog, um ins Land Juda zu kommen, um es zu Grunde zu richten, 2 und wahrnahm, daß das Volk in Angst und Furcht sei, zog er hinauf nach Jerusalem und versammelte das Volk. 3 Und er ermutigte sie und sprach zu ihnen: Ihr wißt selbst, was ich und meine Brüder und die Familie meines Vaters um der Gesetze und des Heiligtums willen vollbracht haben, und 'welche' Kriege und Drangsale 'wir' erlebt haben[a]. 4 Darum sind alle[b] meine Brüder für Israel umgekommen, und ich bin allein übrig geblieben. 5 Nun aber sei es ferne von mir, daß ich mein Leben in irgend welcher Zeit der Trübsal schonen sollte; denn ich bin nicht besser als meine Brüder. 6 Vielmehr will ich für mein Volk und das Heiligtum und für unsere Weiber und Kinder als Rächer auftreten, da sich alle Heiden zusammengerottet haben, um uns aus Haß zu Grunde zu richten. 7 Da lebte der Mut des Volks wieder auf, 'sobald'[c] sie diese Worte vernahmen. 8 Und sie antworteten mit lautem Ruf also: Du bist unser Anführer an Stelle deiner Brüder Judas und Jonathan. 9 Führe unseren Krieg, so wollen wir alles thun, was du uns gebieten wirst! 10 Da versammelte er alle waffenfähigen Männer und beschleunigte die Vollendung der Mauern Jerusalems und befestigte es ringsum. 11 Jonathan[d] aber, den Sohn Absaloms, sandte er mit einem ausreichenden Heere nach Joppe; er vertrieb seine Einwohner und blieb dort in der Stadt.

12 Tryphon aber brach mit einem großen Heere von Ptolemais auf, um ins Land Juda einzufallen; dabei führte er Jonathan als Gefangenen mit sich. 13 Simon aber lagerte sich in Hadida[e] im Angesichte der Ebene. 14 Als nun Tryphon erfuhr, daß Simon an die Stelle seines Bruders Jonathan getreten sei und mit ihm in Kampf geraten wolle, sandte er Boten an ihn und ließ ihm sagen: 15 Wegen des Geldes, das dein Bruder Jonathan dem königlichen Schatze schuldet, von den Ämtern her, die er inne hatte, halten wir ihn gefangen. 16 So sende nun hundert Talente Silbers und zwei seiner Söhne als Geiseln, damit er nicht etwa nach seiner Freilassung von uns abfällt, — so wollen wir ihn freilassen. 17 Simon erkannte wohl, daß sie hinterlistig zu ihm redeten, sandte aber doch das Geld und die Knaben, damit er nicht bei dem Volke großen Haß auf sich lüde, 18 indem sie sagen könnten: Er kam um, weil ich ihm das Geld und die Knaben nicht sandte! 19 So sandte er also die Knaben und die hundert Talente. 20 Er aber brach sein Wort[f] und ließ Jonathan nicht frei. 21 Die in der Burg aber sandten Boten 'an Tryphon'[g], die ihn drängen sollten, daß er durch die Wüste zu ihnen komme und ihnen Lebensmittel sende. 22 Da machte er seine gesamte Reiterei marschfertig; in jener Nacht fiel jedoch sehr viel Schnee, so daß er wegen des Schnees nicht hingelangen konnte. Daher brach er auf und zog nach Gilead. 23 Als er aber nahe an

---

[a] S. mit den meisten Zeugen (gegen den urspr. Text des Sin., A etc.) am Schlusse noch ἃς εἴδομεν.
[b] Auch er hält Jonathan für tot (vergl. 12, 50). [c] S. mit Sin. etc. ἅμα τοῦ; daraus offenbar αὐτοῦ bei A verschrieben. [d] Mehrere Minuskeln bieten Ματταθίαν, vielleicht nur zum Ausgleich mit 11, 70. Oder steht dort Ματτ. fälschlich für Ἰωναθαν? [e] Vergl. 12, 38.
[f] Möglich wäre auch: er leugnete [seine Zusage] ab. [g] Zusatz mit Sin. etc.

Baskama[a] war, ließ er Jonathan töten, und er wurde dort begraben. 24 Sodann kehrte
Tryphon um und zog in sein Land. 25 Simon aber sandte hin, ließ die Gebeine seines 25
Bruders holen und begrub sie in Modein[b], der Stadt seiner Väter. 26 Und ganz Israel hielt
um ihn eine große Totenklage, und sie betrauerten ihn viele Tage lang. 27 Simon aber setzte
einen Bau auf das Grab seines Vaters und seiner Brüder, so hoch, daß man ihn weithin sehen
konnte, auf der Rückseite und der Vorderseite aus polierten Steinen [errichtet]. 28 [Darauf]
stellte er sieben Pyramiden, je eine gegenüber der anderen, für seinen Vater, seine Mutter und
[seine] vier Brüder[c]. 29 An diesen aber ließ er Kunstwerke anbringen, indem er große Säulen
umhersetzte, und an den Säulen brachte er zum ewigen Gedächtnis Waffenrüstungen an, und
neben den Waffenrüstungen waren Schiffe eingemeißelt, damit sie von allen gesehen würden,
die das Meer befuhren. 30 So war das Grabmal, das er in Modein errichtete [; es befindet 30
sich dort] bis auf den heutigen Tag.

31 Tryphon aber handelte hinterlistig gegen den jungen König Antiochus und ließ ihn
töten. 32 Sodann trat er an seiner Statt als König auf, setzte sich die Krone von Asien auf
und richtete großes Unheil im Lande an. 33 Simon aber stellte die Festungen in Judäa wieder
her, versah sie mit hohen Türmen und großen Mauern und Thoren und Riegeln und legte
Mundvorrat in die Festungen. 34 Sodann erwählte sich Simon einige Männer und sandte sie
zum Könige Demetrius, um Erlaß für das Land zu erwirken, weil alle Handlungen Tryphons
in Räubereien bestanden. 35 Und der König Demetrius sandte ihm die Gewährung seiner Bitte 35
und antwortete ihm, indem er ihm folgenden Brief schrieb: 36 König Demetrius entbietet
Simon, dem Hohenpriester und dem Freunde der Könige, sowie den Vornehmsten und dem Volke
der Juden seinen Gruß. 37 Die goldene Krone und den Palmenzweig, den ihr gesandt habt,
haben wir empfangen und sind bereit, euch vollen Frieden zu bewilligen und den Beamten zu
schreiben, daß sie euch Erlaß gewähren[d] sollen. 38 Alles, was wir in Bezug auf euch [soeben]
festgesetzt haben, bleibt in Kraft, und die Festungen, die ihr erbaut habt, mögen euch verbleiben.
39 Wir gewähren euch Verzeihung für die Versehen und Verfehlungen bis auf den heutigen
Tag und erlassen euch die Krone[e], die ihr schuldet, und wenn irgend eine andere Abgabe in
Jerusalem erhoben ward, so soll sie nun nicht mehr erhoben werden. 40 Und wenn einige von 40
euch geeignet sind, unter unsere Leibwächter eingetragen zu werden, so sollen sie eingetragen
werden, und es soll Friede zwischen uns sein!

41 So wurde im Jahre 170 das Joch der Heiden von Israel genommen, 42 und das
Volk Israel fing an, in den Urkunden und Verträgen zu schreiben: „Im ersten Jahre Simons,
des großen Hohenpriesters und Feldherrn und Anführers der Juden."

43 In jenen Tagen lagerte er sich gegen Gazera[f] und schloß es rings mit Truppen ein.
Er errichtete 'einen Belagerungsturm'[g] und brachte ihn nahe an die Stadt heran, legte Bresche
in einen Turm und eroberte ihn. 44 Als aber die in dem Belagerungsturme Befindlichen in die
Stadt hineinsprangen, entstand ein großer Aufruhr in der Stadt. 45 Die Bewohner der Stadt 45
stiegen samt den Weibern und Kindern mit zerrissenen Kleidern auf die Mauern, schrieen mit
lauter Stimme und baten Simon, ihnen Frieden zu gewähren, 46 und sprachen: Verfahre nicht
mit uns nach unseren schlimmen Thaten, sondern nach deiner Barmherzigkeit! 47 Simon zeigte
sich versöhnlich gegen sie und bekämpfte sie nicht weiter. Doch vertrieb er sie aus der Stadt
und reinigte die Häuser, in denen sich die Götzenbilder befanden, und so zog er unter Psalmen

---

[a] Gänzlich unbekannt. [b] Vergl. die Anm. zu 2, 1. [c] Die siebente für sich selbst.
[d] Vergl. 10, 28 ff. [e] Vergl. 10, 29. [f] So ist mit Josephus Antiqu. XIII, 6, 7 und Bell. Jud. 1, 2, 2 gegen alle Bibelhandschr. und Versionen, welche insgesamt Γάζαν bieten, zu schreiben. Die LA des Josephus wird zweifellos bestätigt durch V. 53. 14, 7. 34. 15, 28. 16, 1. Über Gazera vergl. die Anm. zu 4, 15. [g] Das Objekt ἑλέπολιν (Sin. ἐλεόπολιν) ist in A aus Versehen ausgefallen.

und Lobgesängen in die Stadt ein. 48 Und er entfernte aus ihr alle Unreinigkeit und siedelte Leute in ihr an, die das Gesetz beobachteten. Auch befestigte er sie noch stärker und erbaute sich eine Wohnung in ihr.

49 Die in der Burg zu Jerusalem aber wurden verhindert, heraus in das Land zu kommen und zu kaufen und zu verkaufen. Daher litten sie argen Mangel und viele von ihnen
50 kamen vor Hunger um. 50 Da schrieen sie zu Simon, er möge Frieden mit ihnen machen, und er bewilligte ihn ihnen. Doch vertrieb er sie von dort und reinigte die Burg von den Befleckungen. 51 Sodann zog er am 23. Tage des zweiten Monats des Jahres 171 in sie ein mit Lobpreis und Palmenzweigen und [unter dem Klang von] Cithern, Cymbeln und Harfen und mit Psalmen und Loblieder, weil ein großer Feind aus Israel vertilgt war. 52 Und er ordnete an, daß man diesen Tag alljährlich 'mit Freuden' [a] begehen solle. Den Tempelberg aber neben der Burg befestigte er noch stärker und wohnte dort mit den Seinigen. 53 Und da Simon wahrnahm, daß sein Sohn Johannes [b] [zum] Mann [herangereift] war, ernannte er ihn zum Anführer sämtlicher Streitkräfte, und er wohnte in Gazera.

Simons glückliches Regiment. Erneuerung des Bündnisses mit den Römern und Spartanern.

14 1 Im Jahre 172 versammelte der König Demetrius seine Truppen und marschierte nach Medien, um zur Bekämpfung Tryphons Verstärkung an sich zu ziehen. 2 Als nun Arsakes [c], der König von Persien und Medien, vernahm, daß Demetrius in sein Gebiet eingedrungen sei, sandte er einen seiner Heerführer, um ihn lebendig gefangen zu nehmen. 3 Dieser rückte aus, schlug das Heer des Demetrius, nahm ihn gefangen und brachte ihn zu Arsakes; der legte ihn in Gewahrsam.

4 Und das Land 'Juda' [d] hatte Ruhe, solange Simon lebte. Er war auf das Beste seines Volks bedacht, und sie hatten allezeit an seiner Macht und seinem Ruhm ihr Wohl-
5 gefallen. 5 Und zu all seinem [sonstigen] Ruhm kam noch, daß er Joppe zum Hafen gewann und so für die Inseln [e] des Meers einen Zugang schuf.

6 Er erweiterte seinem Volke die Grenzen
und herrschte über das Land.
7 Er brachte viele Gefangene [f] zusammen
und machte sich zum Herrn von Gazera, Bethsura und der Burg [g].
Er entfernte die Unreinigkeit aus ihr,
und es gab niemand, der ihm widerstand.
8 Sie konnten in Frieden ihr Land bebaun;
das Land gab seinen Ertrag
und die Bäume auf dem Feld ihre Frucht [h].
9 Greise saßen auf den Straßen [i], unterredeten sich alle über das gemeine Wohl;
und die Jünglinge bekleideten sich mit dem Schmucke des Kriegsgewands.
10 10 Die Städte versorgte er mit Speise
und rüstete sie aus mit Befestigungswerken,
daß sein ruhmvoller Name genannt wurde bis zu den Enden der Erde.
11 Er schaffte Frieden im Land,
und Israel ward hoch erfreut.
12 Ein jeder saß unter seinem Weinstock und Feigenbaum,
ohne daß sie jemand aufschreckte [k].

---

[a] Ergänze mit Sin. etc. nach *ταύτην* noch *μετὰ εὐφροσύνης*. [b] Der nachmalige Johannes Hyrkanus. [c] Vergl. die Anm. zu 15, 22. [d] Zusatz des Sin. etc. [e] Drei Codd. (Text Lucians) und der Syrer lesen *νασοι*, von Grimm gebilligt. Aber das sonst allgemein bezeugte *νήσοις* hat seinen guten Sinn: die Inseln des Meers haben noch heute zu der Küste Palästinas schwer Zugang, und es bedarf daher sehr der Fürsorge für einen Hafen. [f] Nämlich jüdische zur Zurückführung in die Heimat. [g] Vergl. oben 13, 43 ff. 11, 65 f. 13, 49 ff. [h] Vergl. 3 Mos. 26, 4. Ezech. 34, 27. [i] Sach. 8, 4. [k] Vergl. 1 Kön. 5, 5. Mich. 4, 4.

12 Es war niemand mehr, der sie auf Erden bekriegte,
und die Könige[a] wurden in jenen Tagen gedemütigt.
14 Er richtete auf alle Elenden seines Volks;
er war voll Eifer für das Gesetz
und beseitigte jeden Abtrünnigen und Schlechten.
15 Er machte das Heiligtum herrlich
und vermehrte die Geräte des Heiligtums.

16 Als es nun in Rom und bis Sparta 'kund ward'[b], daß Jonathan gestorben sei, waren sie sehr betrübt. 17 Als sie aber vernahmen, daß sein Bruder Simon an seiner Statt Hoherpriester geworden sei und das Land und die Städte darin regiere, 18 schrieben sie an ihn [einen Brief] auf ehernen Tafeln, um den Freundschaftsbund und die Bundesgenossenschaft mit ihm zu erneuern, die sie mit seinen Brüdern Judas und Jonathan geschlossen hatten. 19 Dieser Brief wurde der Gemeinde in Jerusalem vorgelesen. 20 Und dies ist die Abschrift des Briefs, den die Spartiaten sandten: Die Obersten[c] und die Stadt der Spartiaten entbieten dem Hohenpriester Simon, den Vornehmen, den Priestern und dem übrigen Volke der Juden, ihren Brüdern, ihren Gruß. 21 Die an unser Volk abgeschickten Gesandten haben uns über euren Ruhm und eure Ehre berichtet, und wir haben uns über ihr Kommen gefreut 22 und haben das von ihnen Vorgetragene unter den Volksbeschlüssen folgendermaßen aufgezeichnet: Numenius[d], der Sohn des Antiochus, und Antipater, der Sohn Jasons, kamen zu uns als Abgesandte der Judäer, um den mit uns geschlossenen Freundschaftsbund zu erneuern. 23 Und das Volk beschloß, diese Männer ehrenvoll zu empfangen und die Aufzeichnung ihrer Worte unter den Staatsurkunden niederzulegen, damit das Volk der Spartiaten ein Andenken habe. Eine Abschrift davon aber fertigten sie[e] dem Hohenpriester Simon aus. 24 Darnach sandte Simon den Numenius mit einem großen goldenen Schild im Gewichte[f] von 1000 Minen nach Rom, um die Bundesgenossenschaft mit ihnen zu befestigen.

Simon wird durch die Erhebung zum erblichen Priesterfürsten hoch geehrt. Aufzeichnung seiner Thaten und Würden auf ehernen Tafeln.

25 Als aber das Volk diese Begebenheiten vernahm, sprachen sie: Welchen Dank sollen wir Simon und seinen Söhnen abstatten? 26 Denn er und seine Brüder und seine väterliche Familie haben sich tapfer erzeigt und die Feinde Israels von ihnen abgewehrt und ihnen Freiheit geschafft! So zeichneten sie [es] denn auf eherne Tafeln auf und befestigten [diese] an einer Säule auf dem Berge Zion. 27 Und dies ist die Abschrift der Urkunde: Am 18. Elul des Jahres 172 — das ist das dritte Jahr unter dem Hohenpriester Simon, 28 'dem Fürsten des Volkes Gottes',[g] — 'wurde'[h] uns in einer großen Versammlung der Priester und des

---

[a] Streiche mit Sin. etc. *αὐτῶν* nach *βασιλεῖς*. [b] L. mit Sin. etc. *ἠκούσθη*· A: *ἤκουσεν*, wohl verschrieben für *ἤκουσαν*. [c] Die Ephoren; Könige gab es damals nicht mehr in Sparta. [d] Vergl. 12, 16. [e] Fritzsche nach V (Holmes 23) ꝛc. *ἐγράψαμεν*. Da aber die Urkunde überhaupt nicht vollständig ist, fragt sich sehr, ob nicht dieses „wir fertigten aus" nur eine Korrektur zu besserer Abrundung des Schlusses ist. [f] Dies ergäbe einen 440 Kilogr. schweren Goldschild! Es lag daher die Vermutung nahe, daß *ὁλκὴν* (text. rec. *ὁλκῆς*) irrtümlich beigefügt und vielmehr der Geldwert von 1000 Minen (= ca. 70 000 M.) gemeint sei (vergl. dazu 15, 18). Aber der Syrer übergeht *ολκην* wohl nur, weil er an der ungeheuren Summe Anstoß nahm. [g] A: *ἐν σαραμελ*, Sin. etc. *ενασαραμελ*. Nach allgemeiner Überzeugung hat der Übersetzer ein hebr. Wort beibehalten. Wäre *ἐν* ursprünglich, so läge eine Ortsangabe vor. Weit wahrscheinlicher ist aber Wernsdorfs Deutung von *σαραμελ* = hebr. sar ām 'ēl (daher wohl schon der Syrer „des Fürsten Israels"); *ἐν* wurde sehr früh von einem Schreiber beigefügt, der diesen Titel Simons für eine Ortsangabe hielt. (Nach Schürer I, 197 wäre *ἐν* Rest von *σεγεν* = hebr. סגן *στρατηγός*.) [h] Das fast einstimmig überlieferte *ἐγνώρισεν ἡμῖν* ist sinnlos, *ἐγνωρίσαμεν ὑμῖν* bei dem Syrer und im Lucianschen Text (Codd. 19. 64. 93) offenbarer Nothelfs. Mit Vet. Lat. (nota facta sunt haec) ist als urspr. Text הוֹדַע anzunehmen; der Übersetzer las dies הוֹדִיעַ.

Volks und der Obersten des Volks und der Vornehmsten des Landes [Folgendes] kund gethan:
29 Da oft Kriege im Land ausbrachen, haben sich Simon, der Sohn des Mattathias, der
Abkömmling der Söhne Jojaribs[a], und seine Brüder der Gefahr preisgegeben und den Feinden
ihres Volks Widerstand geleistet, damit ihr Heiligtum und das Gesetz erhalten bliebe, und
30 erwarben ihrem Volke hohen Ruhm. 30 Und als Jonathan ihr Volk vereinigt hatte und ihr
Hoherpriester geworden und zu seinem Volke versammelt worden war, 31 da beschlossen ihre
Feinde, in ihr Land einzudringen, um ihr Land zu verheeren und Hand an ihr Heiligtum zu
legen. 32 Damals trat Simon auf und kämpfte für sein Volk. Er wendete viel von seinem
eignen Vermögen auf, versah die Krieger seines Volks mit Waffen und gab ihnen Sold. 33 Er
befestigte die Städte Judäas und Bethsura[b] an der Grenze Judäas, das zuvor ein Waffen-
platz der Feinde gewesen war, und legte Judäer als Besatzung hinein. 34 Auch Joppe[c], das
am Meere liegt, befestigte er, sowie Gazera[d], das an das Gebiet von Azotus[e] angrenzt, wo-
selbst sich zuvor die Feinde festgesetzt hatten. Er siedelte dort Judäer an, und was irgend zu
35 ihrem Unterhalt erforderlich war, that er hinein. 35 Als aber das Volk die Treue Simons
sah und den Ruhm, den er seinem Volke zu verschaffen suchte, machten sie ihn zu ihrem An-
führer und Hohenpriester[f], weil er alles dieses ausgeführt hatte, und wegen der Gerechtigkeit
und Treue, die er seinem Volke bewahrte, und weil er sein Volk auf jede Weise zu heben
trachtete. 36 In seiner Zeit gelang es durch seine Hände, daß die Heiden aus ihrem[g] Lande
weggeschafft wurden und [ebenso] die in der Stadt Davids, in Jerusalem, die sich eine Burg
errichtet hatten, aus der sie Ausfälle machten und [alles] rings um das Heiligtum her ver-
unreinigten und die Heiligkeit [des Tempels] arg schädigten. 37 Und er siedelte Judäer in ihr
an und befestigte sie zur Sicherung des Landes und der Stadt und erhöhte die Mauern
Jerusalems. 38 Der König Demetrius aber bestätigte ihn demgemäß als Hohenpriester 39 und
40 zählte ihn unter seine Freunde[h] und erwies ihm große Ehre. 40 Denn er ‘hatte gehört’[i], daß
die Judäer von den Römern für ihre Freunde und Bundesgenossen und Brüder erklärt würden,
und daß sie die Abgesandten Simons ehrenvoll empfangen hatten. 41 So ‘ ’[k] beschlossen
denn die Judäer und die Priester, daß Simon für immer[l] ihr Anführer und Hoherpriester
sein solle, bis ein glaubhafter Prophet erstehen würde[m], 42 und daß er ihr Feldherr sein und ihm
die Sorge für das Heiligtum obliegen[n] solle, damit durch ihn [Leute] bestellt würden über ihre
[öffentlichen] Arbeiten und über das Land und die Waffen und die Festungen; 43 daß ihm die
Sorge für das Heiligtum obliegen und ihm von allen gehorcht werden solle; daß in seinem
Namen alle Urkunden im Land abgefaßt werden sollten, und daß er sich in Purpur kleiden
und goldenen Schmuck tragen solle. 44 Und es ist niemandem von dem Volk und den Priestern

---

[a] Vergl. 2, 1. [b] Vergl. 4, 29. [c] 12, 33 ff. [d] Vergl. 4, 15. 13, 43 ff.

[e] Vergl. 4, 15. Die Angabe ist schwerlich richtig, da Asdod von Gezer noch fünf Meilen entfernt liegt. [f] Nach 13, 8 ff. war dies schon vorher und zwar (trotz V. 30) noch bei Lebzeiten Jonathans geschehen. Überhaupt stimmt die Folge der Ereignisse, die in der Urkunde V. 27 ff. vorausgesetzt wird, nicht mit der 11, 16—14, 24 gebotenen Darstellung überein. [g] Aus dem der Juden.

[h] Vergl. die Anm. zu 2, 18. [i] L. mit Sin. etc. ἤκουσεν· A: „denn es war vernommen worden“. [k] Alle Zeugen außer dem (sonst nicht maßgebenden) Cod. 71: καὶ ὅτι . ., so daß also V. 41 ff. eine weitere Aufzählung dessen brächten, was Demetrius über die Juden gehört habe! Das ist inhaltlich unmöglich. Vielmehr muß jetzt folgen, was zu beurkunden der Zweck der ganzen Aufzeichnung war: die Auszeichnungen Simons. Somit ist ὅτι zu tilgen. [l] d. h. nicht lebenslänglich, sondern so, daß die Würde des Priesterfürsten (das Hohenpriestertum war an sich erblich) fortan in seiner Familie forterben sollte. [m] d. h. einfach, bis die jetzt erloschene Prophetengabe wieder aufleben und dann etwa durch einen Propheten eine andere Willensmeinung Gottes verkündigt werden sollte. Esr. 2, 63 (Neh. 7, 25) wird die event. Abänderung einer obrigkeitlichen Anordnung von der Wiedereinführung des heil. Loses abhängig gemacht. [n] Glosse, die irrtümlich aus V. 43 heraufgenommen ist; diese Annahme fordert trotz der einstimmigen Bezeugung der Worte ein Blick auf das gleich darauf Folgende.

gestattet, eine dieser Bestimmungen aufzuheben oder dem von ihm Angeordneten zu widersprechen oder ohne seine Zustimmung Volksversammlungen im Lande zu veranstalten oder sich in Purpur zu kleiden und mit einer goldenen Spange zu schmücken. 45 Wer aber dagegen 45
handeln oder eine dieser Bestimmungen aufheben sollte, der wird straffällig sein. 46 Und das
ganze Volk beschloß, zu Gunsten Simons zu verfügen, daß dem entsprechend verfahren werde.
47 Simon aber nahm es an und willigte ein, das Hohenpriesteramt zu bekleiden und Feldherr
und Volksfürst der Juden und der Priester zu sein und allem vorzustehn. 48 Und diese Ur-
kunde ließen sie auf ehernen Tafeln anbringen und diese an der Mauer[a] des Heiligtums an
einem [allen] sichtbaren[b] Ort aufstellen. 49 Eine Abschrift davon aber ließen sie in der Schatz-
kammer niederlegen, damit Simon und seine Söhne sie besäßen.

Antiochus VII. Sidetes sucht Simon für sich zu gewinnen und belagert Tryphon in Dora.

1 Antiochus[c], der Sohn des Königs Demetrius, sandte von den Inseln des Meeres aus 15
einen Brief an Simon, den Priester und Volksfürsten der Juden, und an das ganze Volk;
2 der hatte folgenden Inhalt: König Antiochus entbietet dem Hohenpriester und Volksfürsten
Simon und dem Volke der Juden seinen Gruß. 3 Nachdem sich einige Schändliche des Reichs
unserer Väter bemächtigt haben, ich aber willens bin, mich in den Besitz des Reichs zu setzen,
um es wieder herzustellen, wie es früher war, auch eine Menge von Truppen angeworben und
Kriegsschiffe ausgerüstet habe 4 und willens bin, zu landen und das Land zu durchziehn, um
die zu bestrafen, die unser Land verwüstet und zahlreiche Städte im Reiche verheert haben, 5 so 5
bestätige ich dir nun den Erlaß aller Abgaben, die dir die Könige vor mir erlassen haben, sowie
den Erlaß aller sonstigen 'Geschenke'[d], die sie dir erlassen haben, 6 'und gestatte dir'[e], eigne
Münzen für dein Land schlagen zu lassen. 7 Jerusalem aber und das Heiligtum sollen frei
sein; und alle die Waffen, die du beschafft, und die Festungen, die du erbaut hast, die du be-
sitzest, sollen dir verbleiben. 8 Und alles, was du der Krone schuldest[f] und künftig schulden
wirst, soll dir von nun an und für alle Zeit erlassen sein. 9 Sobald wir aber unser Reich
wieder hergestellt haben, wollen wir dir und deinem Volk und dem Tempel große Ehre er-
weisen, damit euer Ruhm auf der ganzen Erde offenbar werde.

10 Im Jahre 174 zog Antiochus in das Land seiner Väter, und es sammelten sich zu 10
ihm alle Truppen, so daß nur wenige bei Tryphon blieben. 11 Der König Antiochus aber
setzte ihm nach, und er gelangte fliehend nach Dora[g], das am Meere liegt. 12 Denn er merkte,
daß sich 'das'[h] Unheil über ihm zusammenzog, und daß ihn die Truppen im Stiche ließen.
13 Antiochus aber belagerte Dora mit 120 000 Kriegern und 8000 Reitern. 14 Er schloß die
Stadt ringsum ein, und vom Meere her griffen die Schiffe ein, und so bedrängte er die Stadt
vom Land und vom Meere her und ließ niemanden aus- oder eingehen.

---

[a] Möglich wäre auch „im Umgang um das H.“ oder „im Vorhofe des H.“.

[b] L. mit allen anderen Zeugen (wie 11, 37) *ἐν τόπῳ ἐπισήμῳ*· A: *πιστῷ* „an einem sicheren Ort“.

[c] Antiochus VII. Sidetes (von der Stadt Side in Pamphylien), Sohn Demetrius' I. und Bruder des damals von den Parthern gefangen gehaltenen Demetrius II.

[d] L. mit Sin. etc. *δόματα*· A hat nochmals *ἀφαιρέματα*. Bei den „Geschenken“ ist wohl besonders an die Kronensteuer gedacht (vergl. 10, 29).

[e] L. mit Sin. etc. vor *ποιῆσαι* noch *καὶ ἐπέτρεψά σοι*.

[f] Wörtlich: „die königliche Schuld“, d. h. die Verpflichtungen gegenüber dem Fiskus.

[g] Im A. T. die kanaanitische Königsstadt Dôr, jetzt Tantûra, ein Dorf zwischen Cäsarea und dem Karmel.

[h] L. mit Sin. etc. *τὰ κακά*· A ohne Artikel.

Rückkehr der jüdischen Gesandten aus Rom mit günstiger Botschaft.

15 15 Numenius[a] aber und seine Begleiter kamen aus Rom mit Briefen für die Könige
und Länder[b]; in denen stand Folgendes geschrieben: 16 „Lucius[c], Konsul der Römer, entbietet
dem Könige Ptolemäus[d] seinen Gruß. 17 Die Gesandten der Juden kamen zu uns als unsere
Freunde und Bundesgenossen, um die von alters her bestehende Freundschaft und Bundes-
genossenschaft zu erneuern, abgesandt vom Hohenpriester Simon und von der Volksgemeinde der
Juden. 18 Sie brachten aber einen goldenen Schild im Werte von 'tausend'[e] Minen. 19 So
beschlossen wir denn, den Königen und den Ländern zu schreiben, daß sie nicht trachten sollen,
ihnen Böses zuzufügen oder gegen sie und ihre Städte und 'ihr Land'[f] Krieg zu führen oder
20 sich mit denen zu verbünden, die gegen sie kämpfen. 20 Es dünkte uns aber gut, den Schild
von ihnen anzunehmen. 21 Falls nun etliche Schändliche aus ihrem Lande zu euch fliehen
sollten, so liefert sie dem Hohenpriester Simon aus, damit er sie nach ihrem Gesetze bestrafe."
22 Ebendasselbe schrieb er dem Könige Demetrius, Attalus, 'Ariarathes'[g] und Arsakes 23 und
in alle Länder; nach 'Sampsame'[h] und an die Spartiaten, ferner nach Delos, Mynbus,
Sicyon, 'Karien', Samos, Pamphylien, Lycien, Halikarnassus, Kos, Sibe, Arabus, Rhodus,
'Phaselis', Gortyna, Knibus, Cypern und Cyrene[i]. 24 Eine Abschrift davon fertigte er dem
Hohenpriester Simon aus.

Antiochus bricht den Vertrag mit Simon und entsendet Kendebäus gegen Juda.

25 25 Der König Antiochus aber belagerte Dora am zweiten [Tage][k], führte unablässig Mann-
schaften heran, verfertigte [Belagerungs-]Maschinen und schloß Tryphon ein, so daß er weder
ein- noch ausgehen konnte. 26 Als ihm nun Simon 2000 auserlesene Männer zu Hilfe sandte
und Silber und Gold und eine Menge [Kriegs-]Geräte, 27 da wollte er sie nicht annehmen,
sondern machte alles rückgängig, was er ihm früher versprochen hatte, und verfeindete sich mit
ihm. 28 Und zwar sandte er an ihn Athenobius, einen seiner Freunde, damit er mit ihm
unterhandle, und ließ ihm sagen: Ihr haltet Joppe und Gazera und die Burg in Jerusalem,
[lauter] Städte meines Reichs, besetzt. 29 Ihr Gebiet habt ihr verwüstet und dem Lande

---

[a] Vergl. 14, 24 und zu der ganzen Perikope V. 15—24 die Einleitung S. 30.

[b] d. h. für solche Länder (und Städte), die nicht von Königen regiert wurden.

[c] So (*Λούκιος*) nur die Codices mit dem Lucianschen Text u. Vet. Lat. (Lucius); die übrigen Zeugen *Λεύκιος*. Wie 8, 16 wird auch hier nur ein Konsul vorausgesetzt. [d] Ptolemäus VII. Physkon (regierte 170—164 gemeinsam mit seinem Bruder Ptolemäus VI. Philometor, dann allein 146—117). [e] L. mit Sin. und den meisten Zeugen *χιλίων*· A: 5000, während 14, 24 ein Gewicht von 1000 Minen berichtet wird. [f] L. mit Sin. etc. *τὴν χώραν*· A Vet. Lat. etc.: ihre Länder. [g] L. mit Sin. etc. *Ἀριαράθῃ* (A: *Ἀράθῃ*). Die hier aufgezählten Könige sind: Demetrius II. (s. o. 10, 67), der unterdes von den Parthern gefangen genommen war; Attalus II. Philadelphus, König von Pergamum (159—138 v. Chr.); Ariarathes V. Philopator, König von Kappadocien (162—130); Arsaces (s. o. 14, 2), eig. Mithridates I., König der Parther.

[h] L. mit Sin. etc. *Σαμψάμῃ* (A: *Σαμψάχῃ*), nach der üblichen, aber unsicheren Deutung eine Hafenstadt am Schwarzen Meer zwischen Sinope und Trapezunt, die im Mittelalter Samsun oder Samsacha hieß. Die LA Lampsaco (griech. Stadt auf dem asiatischen Ufer des Hellespont) in Vet. Lat. ist wohl nur geraten. [i] Von den in merkwürdiger Unordnung aufgezählten Namen sind Provinzen: Karien (L. mit Sin. und den meisten *εἰς τὴν Καρίαν*· A: *Καρίδα*, d. i. die Stadt Karis in Phrygien) im Südwesten von Kleinasien; östlich von Karien: Lycien und Pamphylien. Inseln sind: Delos und Samos (mitten im Archipel), Kos (gegenüber der Küste von Karien), Rhodus und Cypern. Städte sind: Mynbus, Halikarnassus und Knibus, alle drei in Karien, Sicyon westlich von Korinth im Peloponnes, Sibe an der Küste von Pamphylien, Phaselis (L. mit Sin. und den meisten Zeugen *εἰς Φασηλίδα*· A: *εἰς Βασιλείδα*) in Lycien, Arabus an der phönizischen Küste östlich von Cypern, Gortyna auf der Insel Kreta; Cyrene, Hauptstadt der Landschaft Cyrenaika westlich von Ägypten.

[k] Offenbar redaktionelle Anknüpfung an den V. 14 begonnenen und durch den Einschub V. 15 bis 24 unterbrochenen Bericht.

großen Schaden zugefügt und euch zahlreicher Ortschaften in meinem Reiche bemächtigt. 30 So 30
gebt nun die Städte heraus, die ihr besetzt habt, und die Steuern der Ortschaften, deren ihr
euch 'außerhalb' [a] des Gebiets von Judäa bemächtigt habt. 31 Wo nicht, so zahlt für sie 500
Talente Silbers und für die Verheerung, die ihr angerichtet habt, und für die Steuern der
Städte weitere 500 Talente. Wo nicht, so werden 'wir' [b] kommen und euch mit Krieg
überziehn.

32 Als nun Athenobius, der Freund des Königs, nach Jerusalem kam und die Pracht
Simons sah und den Schenktisch mit goldenen und silbernen Gefäßen und die zahlreiche Diener-
schaft, da erstaunte er und verkündigte 'ihm' [c] die Botschaft des Königs. 33 Simon aber ant-
wortete und sprach zu ihm: „Wir haben weder fremdes Land genommen, noch uns fremdes
Guts bemächtigt, sondern des Erbes unserer Väter, das von unseren Feinden zu einer gewissen
Zeit ungerechterweise in Besitz genommen worden war. 34 Wir aber halten, da wir nun
günstige Gelegenheit haben, [c] [d] unserer Väter Erbe fest. 35 Was aber Joppe und Gazera 35
betrifft, 'die' [e] du [zurück] verlangst, so richteten [vielmehr] sie unter dem Volk und in unserem
Lande großen Schaden an; doch wollen wir für sie 100 Talente zahlen." Er aber antwortete
ihm kein Wort, 36 sondern kehrte voller Ingrimm zum Könige zurück und berichtete ihm über
diese Rede und über die Pracht Simons und alles, was er gesehen hatte. Da geriet der König
in großen Zorn.

37 Tryphon aber bestieg ein Schiff und floh nach Orthosia [f]. 38 Hierauf bestellte der
König den Kendebäus zum Befehlshaber über das Küstenland, übergab ihm Fußtruppen und
Reiterei 39 und trug ihm auf, sich gegen Judäa zu lagern und trug ihm auf Kedron [g] zu be-
festigen und die Thore zu verstärken und das Volk zu bekriegen. Der König [selbst] aber setzte
Tryphon nach. 40 Kendebäus nun kam nach Jamnia [h] und fing an, das Volk zu beunruhigen, 40
nach Judäa einzufallen und Leute gefangen hinwegzuführen und zu töten. 41 Auch befestigte
er Kedron und stellte dort Reiter und Fußtruppen auf, damit sie auszögen und auf den Straßen
Judäas umherstreiften, wie ihm der König befohlen hatte.

Simons Söhne, Judas und Johannes, besiegen Kendebäus bei Kedron.

1 Johannes aber begab sich von Gazera [i] hinauf und meldete seinem Vater Simon, was 16
Kendebäus ausführte. 2 Da berief Simon seine beiden ältesten Söhne, Judas und Johannes,
und sprach zu ihnen: Ich und meine Brüder und die Familie meines Vaters haben die Kriege
Israels geführt von Jugend auf bis zum heutigen Tag, und es gelang wiederholt, Israel
durch unsere Hände zu erretten. 3 Nun aber bin ich alt geworden, während ihr durch [Gottes]
Gnade in den kräftigen Jahren seid. So tretet denn an meine und meines Bruders [k] Statt,
zieht aus und kämpft für unser Volk, und die Hilfe vom Himmel her sei mit euch! 4 Hierauf
erwählte er aus dem Lande 20 000 Krieger, sowie Reiter, und sie zogen gegen Kendebäus
und lagerten sich in Modein. 5 Frühmorgens aber brachen sie auf und zogen in die Ebene. 5
Da trat ihnen alsbald eine große Heeresmacht entgegen, Fußsoldaten und Reiter, und ein Bach
war zwischen ihnen. 6 Er [l] aber lagerte sich mit seinen Leuten ihnen gegenüber. Und da er

---

[a] L. mit Sin. etc. ἐκτὸς τῶν ὁρίων τῆς· in A verschrieben in τῶν ὁ. τῶν ἐκ τῆς.

[b] L. mit Cod. Ven. ἐκπολεμήσομεν· A: werden sie kommen ꝛc. [c] L. mit Sin. etc. αὐτῷ· A: ihnen. [d] Streiche mit Sin. etc. ἡμῶν καὶ nach κληρονομίας. [e] L. mit Sin. etc. Γαζάρων ὧν· A (wie schon V. 28): Γαζαρηνῶν. [f] Stadt an der phönizischen Küste, drei Stunden nördlich von Tripolis, jetzt Ruinenstätte Arthûsi. [g] Wahrscheinlich identisch mit Geberoth (Jos. 15, 41), jetzt Katra, südwestlich von Ekron. Nach 16, 4 ff. lag es in der Nähe von Modein.

[h] Vergl. die Anm. zu 1 Makk. 4, 15. [i] Vergl. 13, 53. [k] Nämlich Jonathans, der ihn nach 11, 59 zum Heerführer gemacht hatte. [l] Gemeint ist höchstwahrscheinlich Johannes, obschon in V. 2 erst an zweiter Stelle genannt.

gewahrte, daß sich seine Leute fürchteten, den Bach zu durchschreiten, durchschritt er ihn zuerst. Als ihn nun die Männer sahen, gingen sie hinter ihm drein hinüber. 7 Hierauf teilte er seine Leute und zwar [stellte er] die Reiter inmitten der Fußsoldaten [auf], denn die Reiterei der Feinde war überaus zahlreich. 8 Als sie nun die Trompeten[a] bliesen, wurde Kendebäus mit seinem Heer in die Flucht geschlagen, und es fielen 'von ihnen'[b] zahlreiche Erschlagene; die Übriggebliebenen aber flohen in die Festung[c]. 9 Damals wurde Judas, der Bruder des Johannes, verwundet. Johannes aber verfolgte sie, bis 'er'[d] nach Kedron gelangte, das 10 [jen]er befestigt hatte. 10 Und sie flohen in die Türme auf dem Gefilde von Azotus, und er steckte die Stadt in Brand[e]. Es fielen aber von ihnen gegen 1000 Mann[f], und er kehrte wohlbehalten nach Judäa zurück.

Simon wird nebst seinen Söhnen Mattathias und Judas von seinem Schwiegersohne Ptolemäus ermordet, Johannes aber noch rechtzeitig gewarnt.

11 Ptolemäus aber, der Sohn des Abubus, war als Befehlshaber in die Ebene von Jericho gesetzt. Der besaß viel Silber und Gold, 12 denn er war ein Schwiegersohn des Hohenpriesters. 13 Da überhob sich sein Herz, und er beschloß, sich des Landes zu bemächtigen, und schmiedete arglistige Pläne gegen Simon und seine Söhne, um sie aus dem Wege zu räumen. 14 Simon aber pflegte die Städte im Lande zu bereisen, um für ihre Bedürfnisse zu sorgen. So kam er mit seinen Söhnen Mattathias und Judas[g] im elften Monat des Jahres 15 177 — das ist der Monat Schebat — auch hinab nach Jericho. 15 Da empfing sie der Sohn des Abubus[h] in der kleinen Festung Dok[i], die er erbaut hatte, mit Hinterlist und veranstaltete für sie ein großes Gelage, hielt aber dort Männer versteckt. 16 Als nun Simon und seine Söhne trunken waren, erhoben sich Ptolemäus und seine Anhänger und ergriffen ihre Waffen, überfielen Simon im Speisezimmer und töteten ihn und seine Söhne und einige seiner Diener. 17 So beging er eine große 'Treulosigkeit'[k] und vergalt Gutes mit Bösem. 18 Hierauf sandte Ptolemäus dem König einen schriftlichen Bericht darüber, damit er ihm Truppen zu Hilfe sende und 'ihm'[l] ihr Land und die Städte übergebe. 19 Andere aber sandte er nach Gazera, um Johannes aus dem Wege zu räumen. Und den Hauptleuten sandte er Briefe, daß sie sich 20 zu ihm begeben möchten, damit er ihnen Silber und Gold und Geschenke gebe. 20 Noch andere entsandte er, damit sie sich Jerusalems und des Tempelbergs bemächtigten. 21 Es eilte aber 'einer'[m] voraus und meldete Johannes nach Gazera, daß sein Vater und seine Brüder umgekommen seien, und „schon hat er ausgeschickt, um auch dich zu töten!“ 22 Als er das vernahm,

---

[a] Vergl. 4 Mos. 10, 9. [b] L. mit Sin. etc. ἐξ αὐτῶν· A: von ihm (seinem Heer).

[c] Die Festung Kedron; vergl. 15, 41. [d] L. mit Sin. etc. ἦλθεν· A (ἐλθεῖν) meint wohl: „bis sie nach K. gelangten“. Wenn als Subjekt von ἦλθεν Kendebäus gemeint ist, schließt sich der Relativsatz gut an; andernfalls wechselt das Subjekt in störender Weise. [e] Der überlieferte sprunghafte Bericht kann nur so gedeutet werden: die, welche in Kedron nicht unterkommen konnten, flohen weiter und suchten in den Wachttürmen bei Azotus [Asdod] Schutz. Johannes aber setzte die Verfolgung fort, gelangte so bis Azotus, wohin sich ein Teil der Flüchtlinge gerettet hatte, und steckte die Stadt, die nach 10, 84 kaum zwölf Jahre vorher von Jonathan eingeäschert worden war, in Brand.

[f] Nach Sin. etc. 2000, nach dem Syrer und den Handschriften der Lucianschen Recension sogar 3000. [g] So fast alle Zeugen (wörtlich: er selbst und M. und J., seine Söhne); dagegen A: und seine Söhne. [h] Die Weglassung des eigentlichen Namens hat einen verächtlichen Nebensinn; vergl. 1 Sam. 22, 12 und das häufige „der Sohn Isais“ 1 Sam. 20, 27. 30. 22, 7 ff.

[i] Für Dok (d. i. aram. „die Warte“) hat Josephus Dagon. Aber der alte Name hat sich erhalten in ʿAin [Quelle] dûk, eine Stunde nordwestlich von Jericho. Im Mittelalter besaßen dort die Tempelherren ein Kastell Dok, das noch im 13. Jahrh. bestand. [k] L. mit Sin. etc. ἀθεσίαν· A: Gottlosigkeit. [l] Ergänze mit Fritzsche nach dem textus receptus αὐτῷ nach παραδῷ· Sin. und Cod. 23 (V bei Swete) helfen sich mit der LA παραδῷ τὰς πόλεις αὐτῷ καὶ τὴν χώραν.

[m] Ergänze mit Sin. etc. τις nach προδραμών.

erschrak er sehr, nahm die Männer, die gekommen waren, ihn umzubringen, gefangen und ließ sie töten; denn er wußte, daß sie danach getrachtet hatten, ihn umzubringen.

23 Was aber sonst noch über Johannes zu sagen ist und über seine Kriege und die Heldenthaten, die er vollbracht hat, sowie über den Bau der Mauern, die er aufgebaut hat[a], und seine [sonstigen] Handlungen, 24 das ist ja aufgezeichnet im Buche der Geschichte seines Hohenpriestertums von der Zeit ab, wo er nach seinem Vater Hoherpriester ward[b].

---

3. Das zweite Buch der Makkabäer.

Einleitung.

Luther, der dies Buch unter Benutzung der vorhieronymianischen lateinischen Übersetzung (vgl. Theol. Stud. und Kritiken 1883, S. 376. 392 ff.) aus der griechischen Grundsprache übersetzte, sagt in seiner „Vorrede auff das ander Buch Maccabeorum“ (Bindseils krit. Ausgabe der Lutherbibel, 7. Teil, S. 422), man würde es richtiger ein anderes, als das andere oder zweite Makkabäerbuch nennen, „weil es etliche Geschicht meldet, die vor des ersten Buchs geschichten geschehen sind, vnd nicht weiter kompt, denn auff den Judam Maccabeum, das ist, bis in das vij. capit. des ersten buchs.“ Sein Gesamturteil aber lautet: „So billich das erste Buch solt in die zal der heiligen Schrifft genomen sein, So billich ist dis ander Buch eraus geworffen, ob wol etwas gutes darinnen stehet“.

Unser zweites Buch besteht aus zwei sehr ungleichen Teilen, da erst auf die in Briefform eingekleideten Empfehlungen des jerusalemischen Tempelweihfestes (1, 1—2, 18), die von palästinensischen Juden an ihre Glaubensgenossen in Ägypten gerichtet sind, der erzählende Hauptteil folgt, der besonders von den Heldenthaten des gesetzlich frommen Judas Makkabäus und den Geschicken des weltberühmten heiligen Tempels in Jerusalem handelt. Diese Geschichtserzählung wird durch ein Vorwort (2, 19—32) des Erzählers eingeleitet, das alle folgenden Kapitel als einen Auszug aus dem in fünf Büchern verfaßten Werke eines sonst gänzlich unbekannten Jason von Kyrene bezeichnet. Da die zuerst (Kap. 3) berichtete wunderbare Bewahrung des Tempelschatzes in die letzte Regierungszeit des Seleukus IV. Philopator fällt, des Bruders und Vorgängers von Antiochus IV. Epiphanes, das letzte oder fünfzehnte Kapitel aber noch Besiegung und Tod des Judenfeindes Nikanor und die Einsetzung des diese Errettung feiernden Jahresfestes meldet, so umfaßt die eigentliche Erzählung einen Zeitraum von etwa 15 Jahren (176—161 v. Chr.). Nennen wir jetzt den Verfasser, der von 2, 19 an das Wort hat, kurzweg den Epitomator, so wird damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der angebliche Auszug lediglich eine Sache der schriftstellerischen Einkleidung sein könnte, eine bloße Maske, die dazu dienen sollte, das Ansehen eines ausführlicheren Geschichtswerks für den vorliegenden Bericht geltend zu machen. Wie im Vorwort der Epitomator dem Jason alle Verantwortlichkeit für die gründliche und richtige Erforschung der Thatsachen in etwas verdächtiger Weise überläßt, so giebt er auch in dem kurzen Nachwort (15, 37—39) deutlich genug zu verstehen, daß seine Thätigkeit sich auf die künstlerische Fassung des Geschichtsstoffes beschränkte.

---

[a] Die Mauern Jerusalems, nachdem sie 134 v. Chr. von Antiochus VII. Sidetes geschleift worden waren (Josephus Antiqu. XIII, 8, 3). [b] Vergl. zu V. 23 u. 24 die stehenden Verweisungsformeln in den Büchern der Könige: I, 11, 41. 14, 19. 29 ꝛc. und oben zu 9, 22.

Was nun die gewählte, nicht nur kunstvolle, sondern häufig auch gekünstelte Sprache des Epitomators betrifft, so erkannte schon Hieronymus, daß es von Hause aus die griechische ist, nicht eine Übersetzung aus dem Semitischen, wie uns eine solche im ersten Makkabäerbuche vorliegt. Auch für den Helleniſten Jason würden wir auf den Gebrauch der griechischen als der in Kyrene (vgl. Apostelgesch. 2, 10; 11, 20) eingebürgerten Sprache geführt werden. So sagt der Epitomator statt Panzer lieber Bepanzerungen (5, 3), braucht gerne ganz ungewöhnliche, ja sonst nicht nachweisbare (z. B. 14, 11. 18) Wörter, liebt künstlichen Periodenbau (vgl. 15, 18) und allerlei rednerischen Prunk, sucht überhaupt durch volltönende, zierliche und gezierte Rede Eindruck auf den] Leser zu machen. G. Rawlinson (H. Wace, Apocrypha. London 1888. Vol. II, p. 543) hat daher in der Häufung verbindungslos an einander gereihter Zeitwörter (vgl. 13, 22—26) schwerlich mit Recht den Beweis wirklicher Abkürzung finden wollen.

Wie durch seine Sprache, so unterscheidet sich das zweite vom ersten Makkabäerbuche auch durch seinen eigentümlichen religiösen Charakter. Die schlichte, mehr weltförmige, jedenfalls weltoffene Frömmigkeit des ersten Buchs weicht von der an derb orthodox-pietistische Art erinnernden des Epitomators sehr stark ab. Ganz unbefangen wird 1 Makk. 2, 41 berichtet, wie Mattathias und seine Freunde, durch die Not gezwungen, sich zum Waffengebrauch am Sabbat entschlossen. Dagegen lesen wir 2 Makk. 15, 5, daß der Erzböſewicht Nikanor zur Entheiligung des Sabbats das Ergreifen der Waffen an diesem heiligen Tage befohlen habe. Die glückliche Durchführung des Freiheitskrieges wäre ohne den unzweifelhaft geschichtlichen Beschluß der am Sabbat auszuübenden Gegenwehr, den der vom Epitomator mit Stillschweigen übergangene Mattathias mit den Seinigen faßte, selbstverständlich rein unmöglich gewesen, so daß 2 Makk. 15, 5 in sehr versteckter, aber doch wohl hinreichend deutlicher Weise Widerspruch gegen 1 Makk. 2, 41 zu erheben scheint. Die himmlischen, offenbar der Legende angehörigen Erscheinungen (z. B. 2 Makk. 3, 24 ff.; 11, 8), von denen nach der ausdrücklichen Erklärung von 2, 21 schon Jason berichtet haben soll, fehlen dem ersten Buche völlig. Ebenso fehlen dort die vom Epitomator oder schon (vgl. Rawlinson a. a. O.) von seinem angeblichen Gewährsmann zahlreich eingestreuten erbaulichen Betrachtungen, die mit besonderer Vorliebe darauf hinweisen, wie die Feinde Gottes und seines Volks und Tempels geradeso gestraft wurden (vgl. 2 Makk. 5, 9 f.; 9, 6; 13, 8), wie sie gesündigt hatten. Wie schon 2, 19 die Tempelreinigung unter den von Jason erzählten Begebenheiten an der Spitze steht, ebenso nachdrücklich ist das Absehen des Epitomators hauptsächlich auf die Verherrlichung des großen Heiligtums in Judäa gerichtet. Die auffällige Hervorhebung der beiden durch Judas Makkabäus gestifteten Feste muß auch derjenige zur Empfehlung des jerusalemischen Tempels bestimmt finden, der auf den Gegensatz zum ägyptischen Tempel in Leontopolis keinen besondern Nachdruck legen will, und um der an die ägyptischen Juden gerichteten Briefe (1, 1—2, 18) willen, die keineswegs den Eindruck echter Urkunden machen, noch nicht geneigt ist, Ägypten als die Heimat des Epitomators anzusehen. Ewald (Gesch. des Volkes Isr.[3] IV, 605 ff.) nämlich hat die richtige Beobachtung gemacht, daß der Epitomator die Entstehungsgeschichte des Tempelweihfestes (10, 1—8) an das Ende der ersten Hälfte seiner ganzen Erzählung gestellt hat, die des Nikanorfestes (15, 30—36) an das Ende der andern Hälfte. Auffällig aber ist diese Stoffverteilung, weil so die vor des Antiochus Epiphanes Tode geschehene Tempelreinigung ihre Stelle in der Erzählung hinter demselben gefunden hat, und weil man nun am Ende des Buchs einen kurzen Bericht vermißt über die dem Epitomator doch sicherlich bekannten letzten Thaten und Schicksale seines hochgefeierten Haupthelden, des Judas Makkabäus.

Offenbar will das ganze Buch die Geschichte nicht um ihrer selbst willen erzählen, sondern die Briefe und die darnach folgende Erzählung dienen praktischen Zwecken: sie wollen den Leser

in der Treue gegen das von den Vätern ererbte Gesetz bestärken, indem sie ihm für die vorgetragene Auffassung der Religion, die wir einfach als die phärisäische bezeichnen können, und für die eng damit verbundene Verehrung des jerusalemischen Tempels zu gewinnen suchen. Fragen wir weiter, wie sich die geschichtliche Glaubwürdigkeit unseres Buchs zu der des ersten Makkabäerbuchs verhalte, die zwar keine absolute, aber doch eine von allen Forschern hoch geschätzte ist, so kann ich bei der sehr großen Zahl der Stellen, in denen das zweite Buch vom ersten mehr oder weniger abweicht, weder hier noch in den folgenden Anmerkungen, die sonst einen viel größeren Raum als die ganze Übersetzung erfordern würden, an eine gründliche Erörterung der einzelnen Punkte denken, muß mich vielmehr auf eine kurze allgemeine Darlegung der verschiedenen Ansichten und meiner eigenen Meinung beschränken. Man hat zum Teil wunderliche Wege eingeschlagen, um die Schwierigkeit zu heben, welche die große Verschiedenheit der Erzählung in beiden Büchern darbietet. So meinte Herzfeld (Gesch. des V. Isr. 1855, S. 445 ff.), Jason aus Kyrene sei der 1 Makk. 8, 17 genannte Jason, der 2 Makk. 1, 10; 2, 14 Judas heiße, ein wohl unterrichteter Mann; dagegen habe der nicht gründlich, sondern vergnüglich schreiben wollende Epitomator zuweilen spätere Sagen dem Berichte Jasons vorgezogen, mitunter auch sich freie Ausschmückungen erlaubt, z. B. die Briefe 11, 22 ff. selber geschmiedet. Nicht viel besser ist die Hypothese von Schlatter, dessen Schriften Willrich (Juden und Griechen. Göttingen 1895, S. VII. 65) nennt und kurz beurteilt, daß der unbekannte Jason auch dem ersten Makkabäerbuche als Quelle gedient habe. Eher verständlich als solche Seltsamkeiten erscheint die dogmatische Stellung des durch das tridentinische Konzil gebundenen katholischen Theologen, dem seine Kirche mit der Kanonicität zugleich die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Buches verbürgt; aber H. Weiß (Judas Makkabäus. Ein Lebensbild. Freiburg i. Br. 1897) macht sich Schlatters Ansicht zu nutze bei seinem harmonistischen Versuche, „die Berichte der beiden Makkabäerbücher und des Flavius Josephus, die ihrerseits wieder aus Jason von Kyrene geschöpft haben und im einzelnen von einander abzuweichen scheinen, durch Erklärung und Hebung der scheinbaren Widersprüche zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufügen".

War es nun auch für die protestantischen Gelehrten immer selbstverständlich, daß dem ersten vor dem zweiten Makkabäerbuche der Vorzug größerer Glaubwürdigkeit gebühre, so wichen doch in der Schätzung des zweiten die Urteile noch ziemlich von einander ab. Konnte z. B. auch Keil in seinem Kommentar über die Makkabäerbücher (Leipzig 1875, S. 406) den Irrtum von 2 Makk. 13, 22 nicht in Abrede stellen, wonach der syrische König geschlagen wurde, während umgekehrt nach 1 Makk. 6, 47 die Juden sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen mußten, so wollte er doch die unleugbaren Irrtümer des Epitomators auf gelegentliche Trübung der Überlieferung zurückführen und nahm für das zweite Buch eine weit größere Glaubwürdigkeit in Anspruch als ein W. Grimm, dessen Auslegung des zweiten Buchs (Leipzig 1857) besondere Empfehlung verdient, oder Ed. Reuß (Das Alte Test. VII, S. 88 ff. Braunschweig 1894) zugestehen mochten. Wie H. Ewald im Streben nach gerechtem Urteil den Gehalt und Gebrauch des Buches nicht zu tief herabgesetzt wissen wollte und der Meinung war, man könne „in ermangelung anderer und älterer quellen auch aus ihm vielen ächtgeschichtlichen inhalt gewinnen", so haben auch Grimm, Reuß und andere Gelehrte der neueren Zeit einem vorsichtigen Gebrauch des Buches namentlich für 4, 1—6, 10 das Wort geredet, als stände dasselbe zum ersten Buch etwa in demselben Verhältnis wie die biblische Chronik zu den Büchern Samuels und der Könige. Noch Cornill (Einleitung in das A. T.[8] 267) nahm an, daß Jason früher als der Verfasser des ersten Makkabäerbuchs geschrieben habe; Rawlinson setzte den Jason etwa um 100 v. Chr. an, wenn nicht noch früher, den Epitomator nur um 20 Jahre später.

Allein die Vergleichung des biblischen Chronisten, dessen bona fides trotz seiner ver-

hältnismäßig geringen geschichtlichen Glaubwürdigkeit anerkannt werden muß, mit unserem Epitomator scheitert doch wohl daran, daß der letztere schwerlich von absichtlichen Entstellungen freigesprochen werden kann. Wellhausen (Die Pharisäer und die Sadducäer. Greifswald 1874, S. 82) vergleicht 2 Makk. 14, 6 mit 1 Makk. 7, 12 ff. und findet es mit Recht auch sonst schon durch Abr. Geiger (Urschrift und Übersetzungen der Bibel. Breslau 1857, S. 219 ff.) wahrscheinlich gemacht, daß das zweite Makkabäerbuch die Geschichte entstellt, indem es im pharisäischen Parteiinteresse die Darstellung des ersten Buches bekämpft. Leider warf Geiger auch auf das erste, den Hasmonäern (vgl. 1 Makk. 5, 62) freundlich gesinnte Buch, wie Wellhausen sich tadelnd ausdrückt, „wenigstens den Schein tendenziöser Darstellung", und dieser Umstand wird wohl dazu beigetragen haben, daß Geigers richtige Ansicht nicht durchdrang. So bestreitet Fritzsche (Schenkel, Bibel-Lexikon III, S. 418) noch 1871 in seinem Aufsatz über Judas, den Makkabäer, die Annahme von Hitzig (Gesch. des V. Isr., S. 415), daß im zweiten das erste Buch benutzt sei. Wichtiger noch als Geigers Ausführungen, wenngleich bisher wenig beachtet, ist die Abhandlung von W. H. Kosters, De polemiek van het tweede boek der Makkabeën (Theol. Tijdschrift. Leiden 1878, S. 491—558). Mag Kosters auch in seinen scharfsinnigen Kombinationen zuweilen zu weit gehen, so hat er doch m. E. Geigers Ansicht, daß das zweite Buch in bewußter polemischer Tendenz gegen das erste geschrieben sei, mit neuen Gründen gestützt und dabei wahrscheinlich gemacht, daß der angebliche Epitomator, der nach Geiger das geschichtliche Werk des Jason verdrängen wollte, der Verfasser selber ist, der die Person des Jason nur als Maske gebraucht. Dagegen unterscheidet ein so ausgezeichneter Forscher wie Schürer (Herzog-Hauck, Realencykl.[3] I, 648 f.) nicht nur den Jason noch vom Epitomator, was ja auch Wellhausen (Isr. und jüd. Geschichte 1894, S. 213 f. 235) thut und in Unbekanntschaft mit Kosters auch Willrich, der übrigens (Jud. und Gr., S. 76) den Jason erst „in den ersten Decennien unserer Zeitrechnung" schreiben läßt, sondern Schürer bekennt sich auch gegen Hitzig zu der von den meisten Gelehrten bisher vertretenen Ansicht, „daß Jason das erste Makkabäerbuch jedenfalls nicht gekannt hat".

Müssen wir nun aber unser Buch als eine das erste Makkabäerbuch bekämpfende, den Hasmonäern feindlich gesinnte pharisäische Parteischrift bezeichnen, so ist ihm damit keineswegs aller geschichtlicher Wert abgesprochen. Freilich, in Sachen des jüdischen Freiheitskriegs und in den damit zusammenhängenden Dingen kann sein Zeugnis einen selbständigen Wert nicht beanspruchen. Nicht, als ob dies Zeugnis, was ja von vornherein undenkbar ist, immer falsch wäre; aber bei der erwiesenen Unzuverlässigkeit des Schriftstellers kann sein Zeugnis für sich allein nicht genügen, sondern höchstens Berichten, die sich durch eigene innere Glaubwürdigkeit auszeichnen, zu einer gewissen Bestätigung dienen. Wir kennen die Quellen, die ohne Zweifel außer dem ersten Buche dem Epitomator zu Gebote standen, nicht näher und haben auch nur Vermutungen über den zeitlichen Abstand, der ihn von den erzählten Begebenheiten trennte. Ewald setzte die Abfassung des zweiten Buchs gegen hundert Jahre später als die des ersten, und Geiger (S. 229) meinte, die polemische Tendenz gegen die Makkabäer nötige zur Annahme der Abfassung „vor der Herrschaft des Herodes". Finden wir auch erst bei Clemens Alex., der auf 2 Makk. 1, 10 hinweist, ein ausdrückliches Citat des Buches, das dem Verfasser des Hebräerbriefs (vgl. Hebr. 11, 35 f. mit 2 Makk. 6, 18 — 7, 42) offenbar bekannt war und natürlich vor der Zerstörung des Tempels durch Titus geschrieben wurde, so besitzt das vielleicht um den Beginn der christlichen Zeitrechnung entstandene Buch doch für seine eigene Zeit einen geschichtlichen, nicht gering zu schätzenden Wert. Es ist nämlich, wie Kosters mit Recht sagt, „een hoogst gewichtige bijdrage ter kenschetsing van den geest en de historiebeschouwing der latere Farizeën". In der Christenheit schätzte man „den festen Glauben an Unsterblichkeit, Auferstehung und Weltgericht, sowie das todesmutige Vorkämpfen

für die wahre Religion". So sind die Märtyrer von Kap. 7, die nach der auch für Keil „höchst unwahrscheinlichen" Angabe in Anwesenheit des Königs gelitten haben sollen, für die katholische Kirche zu christlichen Heiligen geworden, deren Gebeine unter den Reliquien des Kölner Doms gezeigt werden. Auch Luther fand die Geschichte von den sieben Märtyrern und ihrer Mutter schön, während er die heidnische Verherrlichung des Selbstmords (14, 41 ff.) durchaus nicht lobt, sondern einen harten Knoten nennt.

Was endlich die der Erzählung vorausgeschickten Briefe anlangt, so verdient die gewöhnliche Annahme von zwei Briefen wohl den Vorzug vor der Zusammenfassung von 1, 1—2, 18 zu einem Briefe (Herzfeld, S. 444) oder der Zerteilung des Abschnitts in drei Briefe (so Bruston in Stades Zeitschrift 1890, S. 110—117; Willrich, S. 76 f.), als läge der zweite Brief in 1, 7b—10a vor. Ewald (Gesch.[3] IV, 336. 609 ff.) beginnt mit dem Datum von 1, 10, wo er mit zwei Handschriften 148 statt 188 liest, das zweite Sendschreiben, das der Epitomator aus dem Hebräischen übersetzt und mit dem von ihm selbst (Ewalds Jahrbb. VIII, S. 181) verfaßten ersten Briefe verbunden habe. Die hebräische Grundsprache scheint mir nicht erwiesen zu sein; dagegen finde ich mit Ewald in dem ganzen Abschnitt 1, 1—2, 18, der die erdichteten Briefe enthält, die Feder des Epitomators thätig, der für uns nicht nachweisbare Vorlagen benutzt haben kann. Natürlich konnte ihm der Widerspruch zwischen den beiden Sagen über den Tod des Antiochus Epiphanes (vgl. 1, 13—16 mit Kap. 9) schwerlich entgehen. Wir bedürfen aber wohl nicht der Annahme Willrichs (S. 67. 77. 132), daß 1, 13—16 durch einen Abschreiber, der 1, 1—9 irgendwo vorfand, in das von Jason verfaßte sogenannte zweite Schreiben eingeschoben sei. Unnötig erscheint mir neben anderen Hypothesen auch die Annahme Grimms und Kosters[a], daß die beiden von verschiedenen Verfassern herrührenden Briefe nicht schon vom Epitomator, sondern erst durch einen späteren an die Spitze des Buchs gestellt und durch das anreihende δέ in 2, 19 mit dem Folgenden verbunden worden seien, wie denn Luther gar meinte, das ganze Buch sei aus vielen Büchern zusammengeflickt. Das, was den Briefen mit dem übrigen Buch in Sprache und Inhalt gemeinsam ist, wiegt wohl schwerer als der den Tod des Wüterichs betreffende scheinbare Selbstwiderspruch des um die geschichtliche Wirklichkeit recht wenig bekümmerten Verfassers. Mir scheint, daß ihm die Sagen alle beide, ohne daß er für eine die Verantwortlichkeit übernahm, in so hohem Grade behagten, daß er dem Leser überließ, welche er vorziehen wollte.

In betreff des textkritischen Apparates vgl. das oben S. 32 f. zum ersten Makkabäerbuche Bemerkte. Von den Uncial-Codices fehlt hier außer dem Vaticanus auch der Sinaiticus. Von alten Übersetzungen kommt auch hier der in die Vulgata aufgenommene, ziemlich wortgetreue Vetus Latinus[b] und die vielfach fehlerhafte und ungenaue syrische Version in Betracht. Der nachfolgenden Übersetzung ist die Textrecension Fritzsches (Libri apocryphi Vet. Test. Graece. Lips. 1871) als die zur Zeit noch immer beste zu Grunde gelegt.

---

[a] Vgl. Theol. Tijdschrift, Jan. 1898, S. 68 ff.: strekking der brieven in 2 Macc. 1, 2—18. Nach Kosters geht der zweite Brief auf das 1 Makk. 4, 36—59 eingeführte Fest, und zwar wolle der Schreiber eine Feier, bei der man die volle Wiederherstellung des Tempels mit Tabernakel (σκηνή), Lade und „Herrlichkeit Jahwes" erflehte. Nach V. 11—17 gelte das Fest nicht der Tempelreinigung durch Judas, sondern der Rettung von Antiochus. Auch im ersten Briefe werde das Fest von der Tempelreinigung des Judas losgelöst; es sei ein Dankfest für Errettung aus der Not und habe mit einer Tempel- und Altarweihe nichts zu thun.

[b] Über zwei von der Vulgata abweichende Recensionen des latein. Textes, von denen die eine in Cerianis Monumenta sacra et profana T. I, fasc. 3 gedruckt, die andere (in einer Madrider Handschrift; vgl. Berger, Notices et extraits, p. 148 ff.) noch ungedruckt ist, s. Schürer in PRE.[2] I, 632 f.

Zur Litteratur vgl. außer dem oben bereits Angeführten die allgemeine Einleitung, sowie Schürer, PRE.², S. 648; zu den Sendschreiben noch: Büchler in „Monatsschr. für Gesch. und Wissensch. des Judent." 1897, S. 481 ff. und 529 ff.

Über die (höchstwahrscheinlich mit der des ersten Buchs identische) Zeitrechnung vgl. oben S. 31.

Schreiben der im heiligen Lande befindlichen Juden, worin sie ihre Glaubensgenossen in Ägypten zur Feier des Festes der jerusalemischen Tempelweihe auffordern.

1 [1] Den Brüdern, den Juden in Ägypten, unsern Gruß zuvor! Eure Brüder, die Juden zu Jerusalem und in der Landschaft Judäa, wünschen euch Glück und Heil. [2] Ja, Gott wolle euch Gutes thun und eingedenk sein seines Bundes mit Abraham und Isaak und Jakob, seinen treuen Knechten. [3] Er gebe euch allen ein Herz [das bereit ist], ihn zu fürchten und seinen Forderungen mit starkem Mut und williger Seele nachzukommen. [4] Er verleihe euch einen
5 offenen Sinn für sein Gesetz und seine Gebote und schaffe Heil. [5] Er wolle eure Gebete erhören und euch seine Gnade zuwenden und verlasse euch nicht zur Zeit der Not. [6] Also beten wir nun allhier für euch.

[7] Während der Regierung des Demetrius, im 169. Jahre, haben wir Juden an euch geschrieben in der höchsten Trübsal, die in jenen Jahren über uns kam, seitdem Jason und sein Anhang vom heiligen Land und vom Königreich abtrünnig ward, [8] und man das Thor verbrannte und unschuldiges Blut vergoß. Da beteten wir zum Herrn und wurden erhört. Wir brachten Schlachtopfer und Speisopfer dar und zündeten die Lampen an und legten die Schaubrote auf. [9] So feiert denn nun[a] die Tage [der Tempelweihe nach Art] des Laubhüttenfests
10 im Monat Kislew. [10] [Gegeben] im 180. Jahre.

Schreiben der palästinensischen Juden und des Makkabäers Judas an den Philosophen Aristobulus und die andern ägyptischen Juden in betreff des Tempelweihfestes.

Wir zu Jerusalem und in Judäa samt dem hohen Rat und Judas wünschen dem Aristobulus, dem Lehrer des Königs Ptolemäus, der von dem hohenpriesterlichen Stamme ist, sowie den Juden in Ägypten Heil und Wohlergehen. [11] Aus großen Gefahren von Gott errettet, bezeigen wir ihm großen Dank und wären auch zu neuen Kämpfen gegen den König bereit. [12] Er selber hat ja die hinausgeworfen, die in der heiligen Stadt zu kämpfen dachten. [13] Denn als der Fürst mit seiner für unüberwindlich geltenden Heeresmacht nach Persien gekommen war, wurden sie im Tempel der Nanäa erschlagen, indem die Priester der Nanäa eine List anwandten. [14] Da nämlich Antiochus samt den ihn begleitenden Freunden an den Ort kam, als wollte er sich mit ihr vermählen, um die reichen Schätze gleichsam als Mitgift in Empfang zu
15 nehmen, [15] und da sie die ‘Nanäa’-Priester[b] hervorholten und jener mit wenigen [Begleitern]

---

[a] Der Wortlaut läßt hier und 2, 16 unentschieden, ob als Ort für die Mitfeier die Stadt Jerusalem oder Ägypten als Wohnland der Aufgeforderten gemeint sei. Grimm (S. 12. 24) macht für erstere Auffassung den Namen des Laubhüttenfestes geltend, der 1, 9. 18 dem Tempelweihfeste gegeben wird, und man könnte dann Sach. 14, 16 ff. vergleichen. Aber die ägyptischen Juden wurden schwerlich, als könnte das Fest nur an diesem einen Orte (vgl. Ed. Reuß, S. 90 f.) richtig begangen werden, nach Jerusalem eingeladen, sondern nur zur Mitfeier des Festes ermahnt. Geiger (a. a. O. S. 227) beruft sich dafür auf 2, 15, wo den Lesern nicht angeboten wird, Schriften im heiligen Lande einzusehen, sondern sich solche nach Ägypten holen zu lassen. [b] Statt des von der gewöhnlichen LA τῆς Ναναίας hier wiederholten Namens der vorhin (V. 13) genannten Göttin (vgl. Riehm, Handwörterbuch s. v. Nane oder Nanäa) lesen Fritzsche und Swete nach mehreren Handschriften τοῦ Ναναίου. Weil aber der Tempel der Göttin, wie Grimm mit Recht bemerkt, τὸ Ναναῖον heißen müßte, so finden wir sie hier wohl besser selber mit Syr. und Vulg. erwähnt, zumal da schwerlich mit Böckler, der die persische Anahid als androgynes Wesen ansehen will, an die männliche Auflösung der Genetivform zu denken ist.

in den Bezirk des Heiligtums gegangen war, schlossen sie, sobald Antiochus eingetreten war, den Tempel zu. 16 Dann öffneten sie die verborgene Thür der Decke, warfen Steine [herab] und zerschmetterten den Fürsten, worauf sie [ihn] in Stücke hieben und 'den Kopf' [a] den draußen Stehenden zuwarfen. 17 Für alles sei unser Gott gepriesen, der die Gottlosen so dahingegeben hat!

18 Weil wir 'nun' [b] am 25. des Monats Kislev die Reinigung des Tempels zu feiern gedenken, haben wir nicht versäumen wollen, euch davon Kunde zu geben, damit auch ihr 'die Tage' [c] der Laubhütten und des Feuers feiert [das gegeben wurde], als Nehemia den Tempel samt dem Altar gebaut hatte und wieder ein Opfer darbrachte. 19 Da nämlich unsere Väter nach Persien weggeführt wurden, nahmen die damaligen frommen Priester heimlich etwas vom Feuer des Altars und versteckten es in der Höhlung eines Brunnens, wo er frei von Wasser war; darin hoben sie es sicher auf, so daß der Ort allen unbekannt blieb. 20 Als nun viele 20
Jahre vergangen und Nehemia, da es Gott gefiel, vom Könige Persiens hergesandt war, schickte er die Nachkommen der Priester, die das Feuer verborgen hatten, daß sie es holten. Da sie uns aber berichteten, kein Feuer, sondern dickes Wasser gefunden zu haben, befahl er ihnen, davon zu schöpfen und zu bringen. 21 Da nun alles zum Opfer zugerüstet war, befahl Nehemia den Priestern, sie sollten mit dem Wasser das Holz und was darauf lag begießen. 22 Als das aber geschehen war und nach einiger Zeit die bisher von Wolken verdeckte Sonne hell leuchtete, entzündete sich ein großes Feuer, so daß alle sich verwunderten. 23 Während nun das Opfer verzehrt wurde, verrichteten die Priester ein Gebet, die Priester und alles Volk, indem Jonathan anfing, die übrigen aber, wie auch Nehemia, einstimmten. 24 Das Gebet aber lautete also:

Herr, Herr, Gott, Schöpfer aller Dinge, du Furchtbarer, Gewaltiger, Gerechter und Barmherziger und allein der rechte König und Wohlthäter, 25 der du allein alle Gaben giebst, 25
der du allein gerecht, allmächtig und ewig bist, der du Israel aus allem Übel errettest, der du unsere Väter zu Auserwählten gemacht und sie geheiligt hast, 26 nimm das Opfer an für dein

---

[a] Die Leichtigkeit, mit der sich ohne Störung des Zusammenhangs V. 13—16 ausschalten ließen, genügt natürlich nicht zum Beweise späterer Einschaltung dieser Sage; vgl. oben S. 85. In der etwas unklaren Erzählung trifft das Zerschmettern von oben her (vgl. Thucyd. 4, 48) nur den König; dagegen bietet Vulg.: percusserunt ducem, et eos qui cum eo erant, et diviserunt membratim, et capitibus amputatis foras projecerunt. Ich würde noch eher mit Swete als Versschluß *καὶ τὰς κεφαλὰς τοῖς ἔξω παραρίψαντες* lesen als mit Fritzsche *καὶ τὰς κεφαλὰς ἀφελόντες τοῖς ἔξω παρέῤῥιψαν*. Man verkannte, daß das Zerstücken, worin das Abhauen des Kopfes bereits eingeschlossen ist, sich nur auf Antiochus bezieht, und übersah, daß der König allein im eigentlichen Tempel war, seine vom Heere zu unterscheidenden wenigen Freunde aber sich draußen im Vorhofe des Heiligtums befanden. Auf diese Weise wurde wohl der von einer Handschrift und dem Syrer bezeugte, auch von Keil mit Recht vorgezogene Kopf zu einer Mehrzahl von Köpfen. Darum lese ich einfach *τὴν κεφαλήν* statt Fritzsches *καὶ τὰς κεφαλὰς ἀφελόντες*. [b] Ich möchte mit Grimm und Keil das durch Vulg. und Syr. ausgedrückte *οὖν* beibehalten, obgleich es von Fritzsche und Swete wegen seines Fehlens in vielen Handschriften getilgt wird; vgl. Grimm.

[c] Fritzsche, der den gewöhnlichen Text *ἄγητε τῆς σκηνοπηγίας καὶ τοῦ πυρός, ὅτε* mit Grund für fehlerhaft hielt, begnügte sich nicht, wie der den Cod. Alex. wiedergebende Swete, mit der wenig empfehlenswerten Tilgung des in manchen Handschriften weggelassenen *τῆς*, sondern wollte lieber durch Einsetzen von *τρόπον* vor *καὶ* und von *εἰς μνημόσυνον* nach *καὶ* wenigstens den Sinn, wenn auch nicht den Wortlaut des Schriftstellers treffen; außerdem nahm Fritzsche im Anschluß an Vulg. (ignis, qui datus est, quando) *τοῦ δοθέντος* vor *ὅτε* in den Text auf. Aber die Härte des Ausdrucks, die Grimm zu der ähnlichen Ergänzung von *τοῦ ἀνευρεθέντος* vor *ὅτε* veranlaßte, nötigt wohl kaum zur Aufnahme einer solchen Milderung in den Text selber, so daß wir vielleicht mit der Einsetzung von *τὰς ἡμέρας* hinter *ἄγητε* ausreichen. (So auch Kosters in Theol. Tijdschr. 1898, S. 71, nur daß er dann nach Vet. Lat. auch *τοῦ δοθέντος* hinter *πυρὸς* beibehält.) Die kurz vorher geschehene Erwähnung des Kislev zeigt zur Genüge, daß es sich nicht um das eigentliche Laubhüttenfest handelt.

ganzes Volk Israel und behüte und heilige dein Erbteil. 27 Bringe uns Zerstreute wieder zusammen, mache die frei, die in Knechtschaft unter den Heiden sind. Die Verachteten und Verabscheuten sieh gnädig an, auf daß die Heiden erkennen, daß du unser Gott bist. 28 Strafe, die uns unterdrücken und die sich überheben in Übermut. 29 Pflanze dein Volk wieder an deinen heiligen Ort, wie Mose verheißen hat!

30 30 Die Priester aber sangen die Loblieder dazu. 31 Sobald nun die Opferstücke verbrannt waren, befahl Nehemia, auch das übrige Wasser auf größere Steine zu gießen. 32 Als das geschehen war, entzündete sich eine Flamme; aber sie wurde durch das vom Altar entgegenstrahlende Licht verzehrt. 33 Als aber die Sache bekannt wurde, und man dem Könige der Perser meldete, daß an dem Orte, wo die weggeführten Priester das Feuer verborgen hatten, [c] [a] Wasser zum Vorschein gekommen war, womit dann Nehemia und die Seinigen das Opfer geweiht hatten, 34 so ließ der König, nachdem er die Sache geprüft hatte, den Ort um-
35 friedigen und damit für heilig erklären. 35 Auch nahm der König und gab denen, welchen er wohlwollte, reichliche Geschenke. 36 Nehemia aber und die Seinigen nannten selbiges Wasser Nephthar, das heißt Reinigung; von den meisten jedoch wird es 'Nephtha' [b] genannt.

2 1 Man findet in den Schriften nicht nur, daß der Prophet Jeremia denen, die weggeführt wurden, etwas von dem Feuer zu nehmen befahl, wie oben angegeben ist, 2 sondern auch, wie der Prophet den Weggeführten einschärfte, als er ihnen das Gesetz mitgab, sie sollten des Herrn Gebote nicht vergessen und sich nicht verführen lassen in ihrem Sinn, wenn sie die goldenen und silbernen Götzenbilder in ihrem Schmucke sähen. 3 Und durch solche und ähnliche Reden ermahnte er sie, das Gesetz in ihrem Herzen zu bewahren. 4 Ferner stand in der Schrift, wie der Prophet infolge göttlichen Bescheids sich das Zelt und die Lade nachtragen ließ, wie er zu dem Berge hinzog, wo Mose hinaufgestiegen war und Gottes Erbland geschaut
5 hatte. 5 Als Jeremia dahin kam, fand er eine geräumige Höhle und er brachte das Zelt und die Lade und den Räucheraltar dort hinein und verstopfte den Eingang. 6 Einige seiner Begleiter kamen dann, um sich den Weg zu merken, und sie konnten ihn nicht finden. 7 Als das Jeremia erfuhr, tadelte er sie und sprach: Der Ort soll unbekannt bleiben, bis Gott sein Volk wieder zusammenbringen und sich gnädig erweisen wird. 8 Alsdann wird der Herr diese Dinge sichtbar werden lassen, und die Herrlichkeit des Herrn wird in der Wolke erscheinen, wie sie zur Zeit Moses sich zeigte, wie auch [damals, als] Salomo bat, daß der Ort in herrlicher Weise geheiligt würde. 9 Es war da auch erzählt, wie der mit Weisheit begabte [Salomo] zur Ein-
10 weihung und Vollendung des Tempels opferte. 10 Gleichwie Mose zum Herrn betete und Feuer vom Himmel herabfiel und die Opferstücke verzehrte, also betete auch Salomo, und das

---

[a] Das von Fritzsche und Swete vor ὕδωρ beibehaltene τὸ wird wohl besser von mehreren Handschriften weggelassen, unter welchen sich der (vgl. Swete, The Old Testament in Greek. Vol. III, p. XV. Cambridge 1894) für die Makkabäerbücher besonders wichtige Codex Venetus befindet. [b] Es liegt bei Nephtha, neben welcher Form die griechischen Handschriften auch Νεφθαι (so Fritzsche) und Νεφθαι bieten, wie Riehm (Handwörterbuch s. v. Nephthar) treffend bemerkt, „sprachlich und sachlich nichts näher, als an den Namen des bekanntlich leicht entzündlichen Erdöls Naphtha zu denken, der von den Alten ausdrücklich als ein medischer bezeichnet wird. Die Form Nephthar könnte dann eine vom Verfasser irrtümlich für richtiger gehaltene Korruption sein." Legen wir die sonderbare Gelehrsamkeit als Maßstab an, die statt des Serubabel oben in V. 18 den Nehemia zum Tempelerbauer gemacht hat, so werden wir der Dolmetschung von Nephthar als Reinigung kein großes Vertrauen entgegenbringen. Die vielen unmöglichen Versuche, die man zur Erklärung von Nephthar angestellt hat, mögen samt der sehr unwahrscheinlichen Deutung Brustons auf sich beruhen; eher mag die übrigens recht verwickelte Hypothese Riehms Erwähnung verdienen, daß beide Namensformen, sowohl das gewöhnlich gebrauchte Nephtha, als auch das vielleicht von dem persischen Gefolge Nehemias herrührende Nephthar, aus Babylonien stammten, woher ja auch das meiste Naphtha gekommen sei, und Öffnung oder Quelle bedeuteten.

Feuer, das herabfiel, zehrte die Brandopfer auf. 11 Und Mose sprach: Weil das Sündopfer nicht gegessen wurde, ist es verbrannt. 12 Ebenso feierte auch Salomo die acht Tage.

13 Nicht nur das alles war in den Schriften, nämlich den Denkwürdigkeiten Nehemias, berichtet, sondern auch, wie er als Stifter einer Bibliothek[a] die Bücher über die Könige und Propheten sammelte, auch die Davids, und Briefe von Königen über Weihgeschenke. 14 Ebenso hat auch Judas alle Bücher gesammelt, die während des Kriegs, den wir hatten, zerstreut worden waren, und sie befinden sich bei uns. 15 Solltet ihr etwas davon brauchen, so laßt es euch holen.

16 Da wir nun die Reinigung [des Tempels] zu feiern gedenken, so haben wir euch geschrieben. Ihr werdet also wohl daran thun, wenn ihr diese Tage feiert. 17 Unser Gott aber, der sein ganzes Volk erlöst und ihnen allen das Erbe und das Königtum und das Priestertum und die Heiligung verliehen hat, 18 wie er's durch das Gesetz verheißen hat, zu diesem Gott hoffen wir ja, daß er bald sich unser erbarmen und uns aus der weiten Welt an den heiligen Ort wieder zusammenbringen werde, wie er uns [bereits] aus großem Unglück errettet und den Ort gereinigt hat.

Vorwort des Verfassers, worin er alle folgenden Erzählungen als einen bloßen Auszug aus dem Werk eines Jason von Kyrene hinstellt.

19 Die Geschichten aber von Judas, dem Makkabäer, und seinen Brüdern und von der Reinigung des großen Tempels und der Einweihung des Altars, 20 ferner die Kriege gegen Antiochus den Erlauchten und seinen Sohn Eupator 21 und die himmlischen Erscheinungen, die denen zu teil wurden, die für das Judentum in glorreicher Weise tapfer stritten, so daß sie trotz ihrer geringen Zahl das ganze Land wieder eroberten und die Scharen der heidnischen Barbaren verjagten, 22 den in der ganzen Welt berühmten Tempel wieder erlangten, die Stadt befreiten und die Gesetze, die man abschaffen wollte, wieder aufrichteten, weil der Herr in seiner großen Güte ihnen gnädig war, — 23 dies alles, was Jason von Kyrene in fünf Büchern beschrieben hat, wollen wir versuchen, auf das Kürzeste zusammenzuziehn. 24 Denn da wir die große Menge der Zahlen erwogen samt der Schwierigkeit, die durch die Fülle des Stoffs denen bereitet wird, die sich in die Geschichtserzählungen hineinarbeiten wollen, 25 so waren wir für solche, die zum Lesen der Geschichte Lust haben, auf angenehme Unterhaltung bedacht, auf Erleichterung für diejenigen, die sie im Gedächtnis behalten möchten, kurz auf den Nutzen aller, denen dies Buch in die Hände fallen sollte.

26 Für uns freilich, die wir die Mühe des Auszugs übernommen haben, ist es nichts Leichtes, sondern ein Geschäft, das Schweiß und Nachtwachen kostet, 27 gleichwie es dem nicht an Arbeit fehlt, der ein Gastmahl bereitet und für das Behagen anderer sorgt. Dennoch wollen wir um des Dankes der vielen willen die Mühe gern ertragen, 28 indem wir die genaue Durchforschung des Einzelnen[b] dem Verfasser überlassen und uns nur die Anfertigung eines regelrechten Auszugs angelegen sein lassen. 29 Wie nämlich bei einem neuen Hause der Baumeister die ganze Bauausführung besorgen muß, der aber, der das Zeichnen und Malen unternimmt, sich nur um das zur Ausschmückung Dienliche bekümmert, also verhält sich's, dünkt mich, auch

---

[a] Zu den scheinbar über die Sammlung des alttestamentlichen Kanons wichtige Aufschlüsse gebenden Versen 13 und 14 vgl. Wellhausen in der alttestam. Einleitung von Bleek[4] 559 f. und die abweichende Ansichten mitteilende Einleitung von Ed. König (Bonn 1893), S. 442 f.

[b] Ed. Reuß, der hier frei „die Sorge für die genaue Untersuchung der einzelnen Thatsachen" übersetzt, bemerkt mit Recht, daß der Bearbeiter alle Verantwortlichkeit für die Thatsachen, als habe Jason in diesem Stück seine Pflicht gethan, entschieden ablehne, und nennt die Vergleichung in V. 29 darum wunderlich, weil der Maler doch keine Auszüge mache, und wer Auszüge mache, doch nichts auszuschmücken habe.

30 bei uns. 30 Eindringen und allseitige Betrachtung und sorgfältige Untersuchung der einzelnen Umstände, das ziemt sich für den, der die Geschichte zuerst abfaßt. 31 Dagegen ist das Streben nach Kürze des Ausdrucks und der Verzicht auf gründliche Geschichtsdarstellung dem zu gestatten, der den Stoff nur in eine andere Form bringt. 32 So wollen wir denn jetzt, nachdem wir uns bei der Vorrede so lange aufgehalten haben, mit der Erzählung beginnen; es wäre ja thöricht, im Eingange zur Geschichte weitschweifig zu sein, die Geschichte selbst aber kurz zu fassen.

Die wunderbare Beschützung des Tempelschatzes wider den vom syrischen Könige Seleukus nach Jerusalem gesandten Heliodorus.

3 1 Also, da die heilige Stadt im tiefsten Frieden lag, und die Gesetze noch aufs Beste beobachtet wurden, weil der Hoheprieſter Onias so fromm war und die Gottlosigkeit haßte, 2 kam es ab und zu vor, daß sogar die Könige dem Orte Ehre erwiesen und den Tempel durch die kostbarsten Geschenke verherrlichten. 3 Daher bestritt auch Seleukus, der König von Asien, aus seinen eigenen Einkünften allen Aufwand, den der Opferdienst erforderte. 4 Ein gewisser Simon aber, aus dem Stamme Benjamin, der als Vorsteher der Tempelverwaltung angestellt
5 war, entzweite sich mit dem Hohenpriester in Sachen der städtischen Marktaufsicht. 5 Und da er gegen Onias nichts ausrichten konnte, begab er sich zu Apollonius, des Thrasäus Sohn, der damals Statthalter in Cölesyrien und Phönizien war, 6 und meldete ihm, daß der Tempelschatz zu Jerusalem voll unermeßlicher Reichtümer sei, so daß die Menge des Geldes nicht gezählt werden könne. Sie gingen auch weit über das hinaus, was die Opfer kosteten, und das ließe sich wohl ‘alles’ [a] in die Gewalt des Königs bringen. 7 Da nun Apollonius zum Könige kam, machte er Anzeige von den ihm verratenen Schätzen. Dieser aber erwählte den Reichskanzler Heliodorus, gab ihm seine Befehle und sandte ihn ab, daß er die Auslieferung der vorhin erwähnten Schätze bewirke. 8 Sofort machte sich Heliodorus auf den Weg, dem Anscheine nach, als wollte er die Städte in Cölesyrien und Phönizien bereisen, in der That aber, um des Königs Absicht auszuführen.

9 Als er nun in Jerusalem angekommen und von dem Hohenpriester ‘und’ [b] der Stadt freundlich empfangen war, machte er von der geschehenen Anzeige Mitteilung und erzählte, warum er hergekommen sei, erkundigte sich aber, ob sich die Sache in Wirklichkeit also verhalte.
10 10 Da eröffnete ihm der Hoheprieſter, es sei hinterlegtes Gut, Gelder von Witwen und

---

[a] Fritzsche tilgte ἅπαντα vor ταῦτα, ebenso Swete, weil es in vielen Handschriften fehlt. Allein gerade der Grund, den Grimm für das Recht der Tilgung geltend macht, daß nämlich „dem unmittelbar vorhergehenden Sätzchen zufolge es nicht in der Absicht gelegen haben kann, dem Tempel auch die zur Bestreitung des Opferaufwandes nötigen Mittel zu entziehen“, konnte für Leser, die auf diesen der Erzählung selber fremden Gedanken der Entziehung verfielen, leicht der Anlaß zur Weglassung des durch Cod. Venetus und Vulg. geschützten Wörtchens werden, das Rawlinson und viele Ausleger durchaus nicht unpassend gefunden haben. [b] Der Empfang ὑπὸ τοῦ ἀρχιερέως καὶ τῆς πόλεως, der in 4, 22 ebenfalls vorkommt, würde hier nicht dem geringsten Bedenken unterliegen, wenn nicht in manchen Handschriften καὶ fehlte. Auch Vulg. (a summo sacerdote in civitate exceptus) hat καὶ nicht ausgedrückt, und diese offenbar schwierigere LA betrachten Fritzsche und Swete, auch de Wette, Reuß, Keil, Zöckler u. a. als die ursprüngliche. An und für sich scheint der „Hoheprieſter der Stadt“ genau dem neutestamentlichen „Hoheprieſter jenes Jahres“ (Joh. 11, 51; 18, 13) zu entsprechen. Ich würde daher die Ungenauigkeit, die im N. T. den zeitlichen Ausdruck betrifft, unbedenklich auch dem örtlichen Gebrauch in unserer Stelle zugestehen, spräche nicht hier der Zusammenhang dagegen. Da Jerusalem unmittelbar vorher erwähnt ist, so machen beim Fehlen des καὶ die von Luther einfach weggelassenen Worte τῆς πόλεως den Eindruck eines sehr befremdlichen Zusatzes. Darum halte ich mit Grimm das vom Syrer und einigen Handschriften, auch dem Cod. Ven., geschützte καὶ als vielleicht ursprüngliche LA fest.

Waiſen; 11 einiges gehöre auch dem Hyrkanus, des Tobias Sohn[a], einem in ſehr angeſehener Stellung befindlichen Manne. Die Sache verhalte ſich nicht ſo, wie der verruchte Simon fälſchlich angegeben habe; das Ganze betrage nur vierhundert Talente Silbers und zweihundert an Gold. 12 Schlechterdings unzuläſſig ſei es, daß die geſchädigt würden, die ihr Vertrauen auf die Heiligkeit des Orts und die Würde und Unverletzlichkeit des in aller Welt ſo hoch geehrten Tempels geſetzt hätten. 13 Heliodorus aber berief ſich auf die ihm erteilten königlichen Befehle und erklärte, das Geld müſſe durchaus in den königlichen Schatz abgeführt werden. 14 Als er nun auf einen beſtimmten Tag hineinging, um die Beſichtigung des Tempelſchatzes vorzunehmen, geriet die ganze Stadt in nicht geringe Beſtürzung. 15 Die Prieſter warfen ſich vor 15
dem Altar in ihren Prieſtergewändern hin und ſchrieen gen Himmel zu dem, der das Geſetz über das anvertraute Gut gegeben, daß er denen, die Gelder hinterlegt hatten, ſie unverſehrt erhalten wolle. 16 Jedem, der die Geſtalt des Hohenprieſters anſah, mußte das Herz bluten; denn ſein Ausſehen und die Veränderung ſeiner Farbe verrieten die Beſtürzung ſeiner Seele. 17 War doch der Mann von Schrecken und Erzittern des Leibes überfallen, wodurch denen, die zuſahen, der ſein Herz quälende Schmerz offenbar wurde. 18 Die Leute aber ſtürzten ſcharenweiſe aus den Häuſern, damit ſie alle gemeinſam beteten, weil der heilige Ort in Verachtung zu geraten drohte. 19 Die Weiber erſchienen, mit Trauergewändern angethan, unter der Bruſt gegürtet, in Menge auf den Straßen. Die Jungfrauen, die ſonſt nicht unter die Leute gingen, liefen, die einen an die Thore, andere auf die Mauern; einige lugten durch die Fenſter. 20 Alle 20
aber ſtreckten die Hände zum Himmel empor und flehten. 21 Es war zum Erbarmen, wie die Volksmenge unter einander gemiſcht auf die Kniee fiel, und wie der Hoheprieſter erwartungsvoll in größten Ängſten ſchwebte.

22 Wie ſie alſo den allmächtigen Gott anriefen, daß er das anvertraute Gut denen, die es hinterlegt hatten, unverſehrt und in aller Sicherheit erhalten wolle, 23 ſchickte ſich Heliodorus an, das Beſchloſſene auszuführen. 24 Als er ſich aber mit ſeinen Kriegsknechten eben dort in der Schatzkammer befand, rief der Herr der 'Geiſter' [b] und Herrſcher über alle Gewalt eine große Erſcheinung hervor, ſo daß alle, die ſich erkühnt hatten, mit hineinzukommen, von der Macht Gottes betroffen, mit Ohnmacht und Verzagtheit geſchlagen wurden. 25 Es erſchien 25
ihnen nämlich ein Pferd mit einem furchtbaren Reiter; das war mit prächtigem Geſchirr geſchmückt, und gewaltig heranſtürmend drang es mit den Vorderhufen auf Heliodorus ein. Der aber darauf ſaß, zeigte ſich mit goldenem Harniſch gerüſtet. 26 Auch ſah man zwei Jünglinge vor ihn hintreten, ausgezeichnet durch Leibesſtärke, in glänzender Schönheit und prächtigem Gewande; die ſtanden neben ihm zu beiden Seiten und geiſelten ihn unaufhörlich, indem ſie Schläge in Menge auf ihn fallen ließen. 27 Da fiel er plötzlich zur Erde, und große Finſternis hielt ihn umfangen, den man ergriff und auf eine Tragbahre legte. 28 Denſelben, der eben erſt unter zahlreicher Bedeckung und mit aller Kriegsmacht in die Schatzkammer hereingekommen war, trugen ſie nun, da er ſich ſelber nicht helfen konnte, und ſie erkannten darin die Offenbarung der Macht Gottes. 29 Und ſo lag er da, durch die göttliche Kraftwirkung ſprachlos geworden und aller Hoffnung und Rettung beraubt. 30 Die Juden aber prieſen den Herrn, der 30
ſeinen Ort ſo verherrlicht hatte. Und der Tempel, der kurz vorher voll Furcht und Beſtürzung geweſen war, wurde durch die Erſcheinung des allmächtigen Herrn mit Freude und Wonne erfüllt.

---

[a] Beachtung verdient die Vermutung Clermont-Ganneau's (in Revue crit. 1897, Nr. 52, S. 505), daß vielmehr gemeint ſei: „Hyrkans, der auch Tobia heißt". Mit dem Tobia in der Inſchrift von Araq el-Emir ſei eben Hyrkan, der Gründer von Araq, gemeint; Hyrkan ſei der griechiſche, Tobia der hebräiſche Name.

[b] Fritzſche lieſt *πατέρων*, während ich aus den von Grimm angeführten Gründen *πνευμάτων* vorziehe; die handſchriftliche Überlieferung ſchwankt hier wieder ſo, daß nur innere Gründe entſcheiden können. Möglicherweiſe haben wir außerdem das nicht ſtark bezeugte *κύριος* zu tilgen und mit Swete *ὁ τῶν πνευμάτων καὶ πάσης ἐξουσίας δυνάστης* zu leſen.

31 Sogleich baten einige von den Genossen des Heliodorus den Onias, er wolle doch den
Höchsten anrufen und so dem in den allerletzten Zügen Liegenden das Leben erhalten. 32 Weil
aber der Hohepriester die Besorgnis hegte, der König möchte einen Argwohn auf die Juden
haben, als hätten sie an Heliodorus ein Verbrechen begangen, brachte er ein Opfer für die
Rettung des Mannes dar. 33 Während nun der Hohepriester das Sühnopfer verrichtete, er-
schienen dieselben Jünglinge dem Heliodorus wieder in ihrer vorigen Kleidung, stellten sich hin
und sprachen: Sage dem Hohenpriester Onias vielen Dank, denn um seinetwillen hat dir der
Herr das Leben geschenkt. 34 Du aber, der du vom Himmel her die Geiselhiebe erhalten hast,
verkündige allenthalben die gewaltige Kraft Gottes! Nachdem sie das gesagt hatten, ver-
35 schwanden sie. 35 Und Heliodorus brachte dem Herrn ein Opfer dar und gelobte dem, der ihm
das Leben erhalten hatte, die größten Gelübde; dann kehrte er nach freundlichem Abschied von
Onias mit seiner Streitmacht zum Könige zurück. 36 Er bezeugte aber vor jedermann, was für
Werke des allerhöchsten Gottes er mit eigenen Augen geschaut habe. 37 Als nun der König
den Heliodorus fragte, wer wohl dazu geeignet wäre, noch einmal nach Jerusalem geschickt zu
werden, antwortete er: 38 Hast du etwa einen Feind oder Gegner deiner Regierung, den schicke
hin, und du bist sicher, daß er Geiselhiebe erhält, wenn er überhaupt mit dem Leben davon
kommt, weil an dem Orte wahrhaftig eine Gottesmacht waltet. 39 Denn er selbst, der seine
Wohnung im Himmel hat, ist jenes Ortes Wächter und Beschützer und er schlägt und ver-
40 nichtet, die in böser Absicht dahin kommen. 40 Und so ist die Geschichte von Heliodorus und
der Bewahrung des Tempelschatzes verlaufen.

Jason, der Bruder des von Simon verleumdeten Onias, erschleicht das Hohepriestertum und führt griechische Sitten ein.

4 1 Der vorhin erwähnte Simon, der zum Verräter des Schatzes und des Vaterlandes ge-
worden war, verleumdete den Onias, als hätte dieser den Heliodorus mißhandelt und das Un-
heil angerichtet. 2 Und den, der ein Wohlthäter der Stadt war, ein Beschützer seiner Lands-
leute und Eiferer für die Gesetze, erfrechte er sich einen Gegner der Regierung zu nennen.
3 Als aber die Feindschaft den Grad erreichte, daß durch einen von Simons Vertrauten sogar
Mordthaten verübt wurden, 4 und Onias erwog, wie gefährlich der Hader werden könne, und
daß Apollonius als Statthalter von Cölesyrien und Phönizien durch sein Wüten die Bos-
5 heit des Simon noch steigen würde, 5 begab er sich zum Könige, nicht um seine Mitbürger zu
verklagen, sondern weil er in jeder Hinsicht auf das Beste des ganzen Volks bedacht war.
6 Denn er sah, daß ohne königliche Fürsorge die öffentliche Ruhe nicht wieder hergestellt werden
könne, und Simon von seiner Ruchlosigkeit nicht ablassen würde.

7 Als aber Seleukus mit Tode abgegangen war, und Antiochus, der den Beinamen des
Erlauchten führte, die Regierung angetreten hatte, erschlich sich Jason, des Onias Bruder, das
Hohepriestertum, 8 indem er dem Könige bei einer Unterredung 360 Talente Silbers ver-
sprach und von einer anderen Einnahme 80 Talente. 9 Außerdem machte er sich anheischig,
weitere 150 zu verschreiben, falls ihm gestattet würde, daß er sich aus eigener Macht nicht nur
eine Ringschule mit einem Übungsplatze für Jünglinge errichte, sondern auch Einwohnern[a]
10 Jerusalems das Bürgerrecht von Antiochia verleihe. 10 Da der König dies bewilligte, führte
Jason, sobald er die Herrschaft ergriffen hatte, bei seinen Volksgenossen griechische Sitten ein.
11 Und er schaffte die menschenfreundlichen Vorrechte ab, die den Juden von den Königen durch
Vermittlung des Johannes verliehen worden waren, des Vaters jenes Eupolemus, der als

[a] Der Schluß von V. 9 lautet wörtlich: „die in Jerusalem [als] Antiochier aufzuschreiben". Das antiochenische Bürgerrecht gewährte gewisse Vorteile, z. B. das Recht der Beteiligung an den griechischen Spielen; vgl. V. 19. Jason hoffte wohl, durch den Verkauf dieses Bürgerrechts recht viel Geld zu gewinnen.

Gesandter, um Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu schließen, nach Rom geschickt wurde. Die gesetzmäßigen Einrichtungen hob er auf und ließ gesetzwidrige neue Bräuche an ihre Stelle treten. 12 Mit Absicht nämlich baute er gerade unter der Burg ein Gymnasium und verleitete die edelsten Jünglinge zum Tragen des griechischen Hutes. 13 So stark aber steigerte sich die Vorliebe für das Griechentum und der Übertritt zu ausländischem Wesen durch die übermäßige Verruchtheit des gottlosen und unhohepriesterlichen Jason, 14 daß die Priester sich nicht mehr um den Altardienst bekümmerten, sondern mit Verachtung des Tempels und Vernachlässigung der Opfer auf den Ringplatz liefen, um der gesetzwidrigen Aufführung von Kampfspielen nach der Aufforderung zum Scheibenwerfen beizuwohnen, 15 indem sie die vaterländischen Ehren für nichts achteten, die griechischen Auszeichnungen aber für sehr schön hielten. 16 Darum gerieten sie auch in eine schlimme Lage; denn eben die, deren Sitten sie nacheiferten und denen sie ganz gleich werden wollten, bekamen sie zu Feinden und Peinigern. 17 Es ist ja nichts Geringes, wider die göttlichen Gesetze zu freveln; zuletzt findet sich's doch.

18 Als das Kampfspiel zu Tyrus in Gegenwart des Königs gefeiert wurde, das in jedem fünften Jahre stattfand, 19 schickte der abscheuliche Jason Festgesandte als Vertreter Jerusalems hin, die [dem Bürgerrechte nach] Antiochener waren, daß sie 300 Silberdrachmen zu Opfern für den Herkules überbrächten. Die Überbringer aber baten, man solle das Geld nicht für Opfer verwenden, weil sich das nicht zieme, sondern für eine andere Ausgabe zurücklegen. 20 Das Geld war also nach der Absicht des Absenders zu Opfern für den Herkules bestimmt, wurde jedoch nach dem Willen der Überbringer zur Ausrüstung von Kriegsschiffen verwendet.

21 Und als Apollonius, des Menestheus Sohn, wegen der Thronbesteigung des Königs Philometor nach Ägypten gesandt wurde, und Antiochus erfuhr, daß dieser ein Gegner seiner Politik geworden war, nahm er auf seine eigene Sicherheit Bedacht. Darum begab er sich nach Joppe und gelangte dann nach Jerusalem, 22 wo er großartig von Jason und der Stadt empfangen wurde und unter Fackelschein und Freudengeschrei seinen Einzug hielt. Darauf zog er mit seinem Heere nach Phönizien.

Menelaus, der Bruder des Simon, verdrängt den Jason aus dem Hohenpriestertum, läßt den Onias durch Andronikus umbringen und weiß sich trotz der mit seinem Bruder Lysimachus verübten Schandthaten im Amte zu behaupten.

23 Nach Verlauf aber von drei Jahren sandte Jason den Menelaus, des oben genannten Simon Bruder, daß er dem Könige das Geld überbringe und schon angeregte dringende Sachen erledige. 24 Und da er bei dem König in Gnaden kam und ihn mit der Miene eines einflußreichen Mannes pries, brachte er das Hohepriestertum an sich selbst, indem er den Jason um 300 Talente Silbers überbot. 25 Nachdem er nun die königliche Bestallung erhalten hatte, langte er [wieder in Jerusalem] an, der nichts von der Art eines wahren Hohenpriesters besaß, wohl aber die Leidenschaften eines wütigen Tyrannen und den Grimm eines grausamen Raubtieres. 26 Und Jason, der den eigenen Bruder listig verdrängt hatte, wurde ebenso von einem andern verdrängt und als Flüchtling in der Ammoniter Land vertrieben. 27 Menelaus bemächtigte sich zwar der Herrschaft; von dem Geld aber, das er dem Könige versprochen hatte, berichtigte er nichts, obschon Sostrates, der Befehlshaber in der Burg [a], ihn darum mahnte. 28 Dieser hatte nämlich das Einziehen der Gelder zu besorgen. Aus diesem Grunde ließ sie der König beide vor sich laden. 29 Und Menelaus ließ als Stellvertreter im Hohenpriesteramt seinen Bruder Lysimachus zurück, Sostrates dagegen den Krates, den Obersten der Cyprier.

30 Da es nun also angeordnet war, geschah es, daß die Einwohner von Tarsus und Mallus [b] sich empörten, weil sie der Antiochis, des Königs Kebsweib, als Geschenk verfallen

[a] Zur Burg vgl. 1 Makk. 1, 33 und Benzinger, Hebräische Archäologie. Freiburg i. Br. 1894, S. 47. [b] Städte in der kleinasiatischen Provinz Cilicien.

waren. 21 Schleunigst kam nun der König herbei, um den Aufruhr zu stillen, und ließ als Stellvertreter den Andronikus zurück, einen seiner vornehmsten Diener. 22 Da meinte Menelaus, die günstige Gelegenheit benutzen zu sollen, brachte einige der goldenen Geräte des Tempels auf die Seite und schenkte sie dem Andronikus; andere hatte er nach Tyrus und in die umliegenden Städte verkaufen können. 23 Onias, der das neben Anderem zuverlässig erfuhr, rügte es 'scharf' [a], nachdem er sich in eine Freistatt bei Daphne, das vor Antiochia liegt, zurückgezogen hatte. 24 Daher nahm Menelaus den Andronikus beiseite und forderte ihn auf, den Onias umzubringen. Der begab sich dann zu Onias, und da er überredet war, List anzuwenden, reichte er ihm unter Eidschwüren [c] die Rechte [b] und überredete, obwohl er ihm verdächtig erschien, den Onias doch, daß er aus der Freistatt hervorkam. Sofort erstach er
25 ihn dann, indem er schamlos das Recht verletzte. 25 Darum waren nicht nur Juden, sondern auch viele von den andern Völkern aufgebracht und voll Entrüstung über den ungerechten Mord des Mannes. 26 Als nun der König von den Orten in Cilicien zurückkehrte, beschwerten sich die in der Hauptstadt wohnenden Juden, während sich die Griechen gleichfalls empört darüber zeigten, daß Onias so ungerechterweise getötet war. 27 Da ward Antiochus von Herzen betrübt, und zu Mitleid und Thränen gerührt wegen der Tugend und großen Rechtschaffenheit des aus dem Leben Hingeschiedenen 28 und von Zorn entbrannt, ließ er sofort dem Andronikus das Purpurgewand abnehmen, auch die Kleider herunterreißen und ihn durch die ganze Stadt herumführen, um dann an derselben Stelle, wo er den Frevel gegen Onias verübt hatte, den Meuchelmörder aus der Welt zu schaffen. Also hat ihm der Herr mit der verdienten Strafe vergolten.

29 Als aber viele Tempelberaubungen, die von Lysimachus unter Zustimmung des Menelaus ausgingen, in der Stadt vorgekommen waren und das Gerücht davon sich nach außen verbreitet hatte, rottete sich das Volk wider Lysimachus zusammen, nachdem schon viele
40 goldene Geräte verschleppt waren. 30 Und bei der Erbitterung der von Wut erfüllten Haufen bewaffnete Lysimachus gegen 3000 Mann und machte mit gewaltthätigem Vorgehen den Anfang. Das geschah unter Anführung eines gewissen 'Auranus' [c], eines Mannes von vor-

---

[a] Für den Sinn macht es kaum einen Unterschied, ob wir mit Fritzsche das ungewöhnlichere *παρελέγχειν* oder mit einigen Handschriften das wohl ein wenig kräftigere *ἀπελέγχειν* lesen, da beide Composita, obgleich Grimm das erstere durch „daneben rügen" erklären wollte, als Verstärkung von *ἐλέγχειν* gelten können. Zu Gunsten von *ἀπήλεγχεν* spricht aber die hieraus zu erklärende LA *ἀπήνεγκεν*, die sich, abgesehen vom Cod. Alexandrinus, aus welchem Swete sie trotz des wenig passenden Sinns „reichte Klagen ein" übernommen hat, nur noch in einer Handschrift findet. Nicht stärker ist in der folgenden Zeile *πρὸς Ἀντιοχείας* bezeugt, das Swete wieder nach dem Cod. Alex. in seinem Texte bringt, während auch der Cod. Venet. mit dem gewöhnlichen Text *πρὸς Ἀντιόχειαν* bietet. Mit Recht hält Fritzsche hier den ungewöhnlichen Akkusativ fest, zu welchem Wahl (Clavis, p. 424) Kap. 5, 8 vergleicht. Übrigens s. Riehm im Handwörterbuch zu Daphne, der auf der andern Seite des Orontes gelegenen Vorstadt von Antiochia. Wie *δάφνη* den Lorbeerbaum bedeutet, so bezeichnet der Eigenname insbesondere den großen prächtigen Hain, in dem sich der berühmte Tempel des Apollo und der Artemis und eine Asylstätte befand. [b] Dem handschriftlich schlecht bezeugten textus receptus *δεξιὰς μεθ' ὅρκων δούς*, der einen guten Sinn giebt, wird von Grimm, Fritzsche und Swete nach dem Cod. Alex. und andern Handschriften die LA *δεξιασθεὶς μεθ' ὅρκων δοὺς δεξιάν* vorgezogen, ohne daß sie über die durchaus unsichere Auffassung dieser ungewöhnlichen Redeweise, die freilich wegen ihrer Geziertheit wohl zu unserem Schriftsteller passen würde, einig wären. Allein Keil zieht mit Apel, Zöckler und Bissell den gewöhnlichen, vielleicht auch von Vulg. (datis dextris cum jurejurando) ausgedrückten Text wohl mit Recht darum vor, weil der unberechtigte (vgl. 11, 26) Anstoß an dem Plural *δεξιάς* und die von verschiedenen Abschreibern ausgeführte Ergänzung teils von *θεὶς* zu *δεξιάς*, teils von *δεξιάν* zu *δούς* zur Entstehung der schwülstigen LA führen konnten.

[c] Während Fritzsche mit dem gewöhnlichen Text und Vulg. *Τυράννου* (vgl. Apostelgesch. 19, 9) liest, bieten Cod. Alex. und einige Handschriften das von der englischen Bibel (A. V.) und Ewald wohl mit Recht vorgezogene *Αὐράνου*, zu welchem Cod. Ven. noch *τυράννου* hinzufügt. Wenn Swete

gerücktem Alter und nicht minderer Ruchlosigkeit. 41 Sowie sie nun aber gewahr wurden, daß Lysimachus angreifen ließ, griffen die einen nach Steinen, andere nach starken Stangen, einige rafften etwas von der daliegenden Asche zusammen und warfen alles durcheinander auf die Leute des Lysimachus. 42 Dadurch brachten sie vielen unter ihnen Wunden bei, einige schlugen sie zu Boden, alle aber trieben sie in die Flucht, und den Tempelräuber selber erschlugen sie bei der Schatzkammer.

43 Um dieser Dinge willen wurde eine gerichtliche Untersuchung gegen Menelaus eingeleitet, 44 und als der König nach Tyrus gekommen war, brachten drei Männer, die vom hohen Rate abgesandt waren, die Sache bei ihm vor. 45 Schon sah sich Menelaus überwiesen, 45
da versprach er Ptolemäus, dem Sohne des Dorymenes, eine große Summe Geldes, damit er den König überreden sollte. 46 Daher nahm Ptolemäus den König, als wollte er ihn sich abkühlen lassen, mit sich in einen Säulengang und stimmte ihn um. 47 Und während er den Anstifter alles Unheils, den Menelaus, von den Anklagen freisprach, verurteilte er die armen Leute zum Tode, die doch, sogar wenn sie vor Scythen ihre Sache geführt hätten, unschuldig erfunden und freigesprochen worden wären. 48 So erlitten die schnell die ungerechte Strafe, deren Fürsprache der Stadt und dem Volk und den heiligen Geräten gegolten hatte. 49 Aus diesem Grunde gaben darüber aufgebrachte Tyrier die Kosten her und veranstalteten ihnen ein prächtiges Leichenbegängnis. 50 Menelaus aber blieb durch die Habsucht der Machthaber in Amt 50
und Würden und war, da er an Bosheit nur noch zunahm, ein schlimmer Widersacher seiner Mitbürger.

Jerusalem wird von dem früheren Hohenpriester Jason überfallen. Er findet ein schimpfliches Ende, worauf die Stadt vom Syrerkönig Antiochus IV. schrecklich mit Blutvergießen, Tempelplünderung und anderer Heimsuchung geplagt wird.

1 Um diese Zeit unternahm Antiochus seinen zweiten Feldzug nach Ägypten. 2 Da ge- 5
schah es, daß man durch die ganze Stadt fast vierzig Tage lang Reiter in golddurchwirkten Gewändern und mit Lanzen bewaffnet in Rotten durch die Lüfte rennen sah, 3 auch Reitergeschwader in Schlachtordnung und wiederholtes Vordringen von Angriff und Abwehr auf beiden Seiten und Schilde in Bewegung und Speere in Menge und gezückte Schwerter und geschleuderte Geschosse und funkelnde goldene Rüstungen und mancherlei Bepanzerungen. 4 Daher betete jedermann, daß die Erscheinung nur Gutes bedeuten möge.

5 Unterdessen hatte sich ein falsches Gerücht verbreitet, als ob Antiochus aus dem Leben 5
geschieden wäre. Da brachte Jason einen Haufen von mindestens tausend Mann zusammen und griff die Stadt unversehens an. Als aber die Mannschaft auf der Mauer zurückgetrieben war, und die Stadt zuletzt schon eingenommen wurde, flüchtete sich Menelaus in die Burg. 6 Darauf richtete Jason schonungslos ein Blutbad unter seinen eigenen Mitbürgern an, ohne zu bedenken, daß das Kriegsglück gegen die Stammverwandten das größte Unglück ist, vielmehr in der Meinung, daß er Siegeszeichen von Feinden und nicht von Volksgenossen davontrage. 7 Dennoch gewann er die Herrschaft nicht, sondern erlangte als Lohn seines Anschlags nur Schande und mußte als Flüchtling wieder ins Ammoniterland abziehen. 8 Nun traf ihn das Ende seines bösen Wandels. Er wurde bei dem Araberfürsten Aretas 'verhaftet' [a], floh

---

Ἀράνου schreibt, so darf doch nicht mit Calmet (s. dagegen Grimm) homo in Auranitide erklärt werden.

[a] Fritzsche setzt nach Luthers „verklaget vor Aretas" diese von Grotius, Grimm u. a. gebilligte ansprechende Konjektur *ἐγκληθείς* in den Text, bei welcher allerdings (doch s. z. 4, 33) *πρός* mit dem Akkusativ bequemer wäre. Allein das von den Handschriften gebotene *ἐγκλεισθείς* wird z. B. von Keil und Swete mit Recht festgehalten. Sogar bei dem conclusus ab Areta der Vulg. berechtigt das folgende fugiens, wenn wir nur etwas ungeschickte Darstellung annehmen, keineswegs

dann von Stadt zu Stadt, verfolgt von allen und verhaßt als ein vom Gesetz Abtrünniger, und verabscheut als Henker des Vaterlands und der Mitbürger wurde er nach Ägypten weggejagt. 9 Er, der so viele aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, mußte auch selbst im fremden Land umkommen, nachdem er sich zu den Lacedämoniern begeben hatte, wo er um der Stamm-
10 verwandtschaft willen[a] Schutz zu finden hoffte. 10 Er, der eine Menge von Leuten unbegraben hatte hinwerfen lassen, blieb unbetrauert und erfuhr nicht einmal die ärmlichste Bestattung, noch wurde ihm ein Grab bei den Vätern zu teil.

11 Als aber Nachrichten über die Vorgänge zum Könige gelangten, meinte er, Judäa sei im Abfall begriffen. Er brach daher aus Ägypten auf mit tierischer Wut in der Seele und nahm die Stadt mit Waffengewalt ein. 12 Und er befahl seinen Kriegern, schonungslos die zu erschlagen, die ihnen in die Hände fielen, auch alle hinzuschlachten, die sich oben in die Häuser flüchten sollten. 13 Da geschah ein Niedermetzeln von Jungen und Alten, ein Morden von Männern und Weibern und Kindern, ein Abschlachten von Jungfrauen und Säuglingen. 14 So gingen in der kurzen Zeit von drei Tagen 80 000 zu Grunde, indem 40 000 durch
15 mordende Hände fielen und ebensoviele verkauft wurden. 15 Und damit noch nicht zufrieden, erfrechte er sich, in den allerheiligsten Tempel der Welt einzudringen, geführt von Menelaus, der an Gesetz und Vaterland zum Verräter geworden war, 16 und nahm mit seinen unreinen Händen die heiligen Geräte weg, und was andere Könige zu größerer Verherrlichung und Ehre des Ortes als Weihgeschenke gegeben hatten, raffte er mit seinen ungeweihten Händen zusammen. 17 Und hochfahrend in seinem Sinn, bedachte Antiochus nicht, daß um der Sünden der Bewohner willen der Herr für kurze Zeit der Stadt zürnte, und nur darum der Ort von solcher Preisgebung betroffen wurde. 18 Hätte sich nicht vorher das Versinken in viele Versündigungen zugetragen, so würde nicht anders als Heliodorus, der vom Könige Seleukus zur Besichtigung der Schatzkammer gesandt war, auch dieser bei seinem Vordringen alsbald gegeisselt und von seiner Verwegenheit abgebracht worden sein. 19 Aber nicht um des Ortes willen wurde das Volk, sondern um des Volkes willen wurde der Ort vom Herrn auserwählt.
20 Darum hatte auch der Ort selbst, nachdem er unter den eingetretenen Mißgeschicken mit dem Volke gelitten, an den späteren Wohlthaten seinen Anteil; und die Stätte, die jetzt, da der Allmächtige zürnte, aufgegeben war, wurde bei der Versöhnung des großen Herrschers mit aller Herrlichkeit wieder in Stand gesetzt.

21 Eben nun hatte Antiochus 1800 Talente aus dem Tempel weggenommen, da zog er schleunigst hinweg nach Antiochia, indem er vor lauter Überhebung meinte, das Land schiffbar machen zu können, das Meer aber gangbar wegen seines stolzen Mutes. 22 Er ließ aber auch Aufseher zurück, die das Volk mißhandeln sollten, in Jerusalem den Philippus, der seiner Abstammung nach ein Phrygier war, von Gesinnung aber noch grausamer als der, der ihn eingesetzt hatte, 23 zu Garizim den Andronikus und außer diesen den Menelaus, der am schlimmsten, noch ärger als die andern, die Bürger frech behandelte, feindselig gegen die jüdischen Bürger gesinnt. 24 Er schickte auch den Erzbösewicht Apollonius mit einem Heere von 22 000 Mann und befahl ihm, die Erwachsenen alle niederzumachen, die Weiber aber und das junge Volk zu
25 verkaufen. 25 Als dieser nun vor Jerusalem kam und die Rolle des Friedfertigen spielte, hielt er sich bis zum heiligen Sabbattage zurück, und da er dann die Juden feiernd fand, befahl er seinen Leuten, unter die Waffen zu treten. 26 Und alle, die herauskamen, um dem Schauspiele beizuwohnen, ließ er zusammen erstechen; darauf drang er mit den Waffen in die Stadt ein und streckte eine große Menge tot hin. 27 Aber Judas Makkabäus that sich mit neun andern

---

zum Abgehen von der Überlieferung, da der Flüchtling, wenn nicht Aretas selber ihn laufen ließ, entspringen konnte.

[a] Vgl. 1 Makk. 12, 2. 6 ff. 14, 20 ff.

zusammen und zog sich in die Wüste zurück. Er führte mit den Seinigen ein Leben nach Art der wilden Tiere im Gebirge und nährte sich beständig von Kräutern, um sich nicht gleich andern beflecken zu müssen.

Antiochus, der die Juden zum Heidentume zwingen will, läßt den Tempel zu Jerusalem schändlich entweihen.

1 Nicht lange darnach sandte der König einen alten Athener; der sollte die Juden zwingen, 6
daß sie von den väterlichen Gesetzen abfielen und ihren Wandel nicht mehr nach Gottes Gesetzen
führten. 2 Auch sollte er den Tempel zu Jerusalem entweihen und ihm den Namen des olym-
pischen Zeus geben und dem zu Garizim den Namen des gastlichen Zeus, entsprechend der gast-
freundlichen Gesinnung der Ortsbewohner. 3 Schwer erträglich und widerwärtig war selbst für
den großen Haufen dies Überhandnehmen der Bosheit. 4 Denn der Tempel wurde mit Üppig-
keit und wüsten Gelagen erfüllt von den Heiden, die sich mit Buhlerinnen belustigten und in
den heiligen Vorhöfen mit Weibern einließen und außerdem allerlei, was sich nicht ziemte,
hineinbrachten. 5 Der Altar aber wurde mit dem Gesetze zuwiderlaufenden, ungebührlichen 5
Opfern angefüllt. 6 Weder Sabbatfeier war möglich, noch die Beobachtung väterlicher Feste,
noch durfte sich einer merken lassen, daß er überhaupt ein Jude sei, 7 sondern man trieb sie mit
roher Gewalt alle Monate[a] zum Opferschmaus, wann des Königs Geburtstag gefeiert wurde.
Beging man aber das Fest des Bacchus, so wurden sie gezwungen, in Kränzen von Epheu dem
Dionysus zu Ehren einherzuziehen. 8 Es erging auch auf des Ptolemäus Anraten ein Befehl
an die benachbarten griechischen Städte, daß sie ebenso wider die Juden verfahren und Opfer-
schmäuse halten, 9 diejenigen aber, die den Übertritt zum griechischen Wesen ablehnen würden,
zu Tode bringen sollten. Da konnte man sehen, was für ein Jammer sich eingestellt hatte.
10 Zwei Frauen nämlich wurden vorgeführt, die ihre Söhne beschnitten hatten; diesen wurden 10
dann die Kindlein an die Brüste gehängt, worauf man sie öffentlich in der Stadt herumführte
und zuletzt über die Mauer hinabwarf. 11 Andere, die sich in nahe gelegenen Höhlen eilig ver-
sammelt hatten, um heimlicherweise eine Sabbatfeier zu halten, wurden dem Philippus ver-
raten und kamen zusammen durchs Feuer um, weil sie bei der Würde dieses so heiligen Tages
Scheu vor ihrer Selbstverteidigung hegten.

12 Ich ermahne nun alle, denen dies Buch in die Hände kommt, daß sie sich durch solche
Unglücksfälle nicht entmutigen lassen, vielmehr dafür halten, daß unserem Volke die Strafen
nicht zum Verderben, sondern zu seiner Erziehung widerfahren. 13 Denn darin, daß die Gott-
losen nicht lange Zeit in Ruhe gelassen werden, sondern alsbald in Strafen verfallen, zeigt sich
[Gottes] große Gnade. 14 Während nämlich der Herr bei den übrigen Völkern langmütig zu-
wartet und sie erst bestraft, nachdem sie das Maß der Sünden vollgemacht haben, wollte er in
anderer Weise mit uns verfahren, 15 auf daß uns nicht, nachdem wir mit den Sünden schon 15
zum Äußersten gekommen, zuletzt seine Rache treffe. 16 Darum entzieht er uns niemals sein
Erbarmen, und obgleich er mit Unglück züchtigt, verwirft er doch sein Volk nicht. 17 Doch zur
Erinnerung sei uns das gesagt, und nach dieser kurzen Abschweifung müssen wir wieder zur
Erzählung kommen.

Die Geschichte vom Zeugentod des greisen Eleasar und von den mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit erduldeten Qualen der sieben Brüder und ihrer Mutter.

18 Einer der vornehmsten Schriftgelehrten, Eleasar, dessen Gesicht bei schon vorgerücktem
Lebensalter den schönsten Anblick darbot, wurde mit Aufsperren des Mundes zum Essen von

---

[a] Da eine allmonatliche Geburtstagsfeier statt der jährlichen (vgl. Gen. 40, 20; Mt. 14, 6) sonst unerhört ist, läßt Vulg. *κατὰ μῆνα* unausgedrückt. Wir haben aber als Textkritiker und Ausleger durchaus kein Recht, uns über die gesamte Textüberlieferung hinwegzusetzen, sollten wir's auch wenig glaubwürdig finden, daß man die Juden gerade in dieser Weise geärgert hätte.

Schweinefleisch gezwungen. 19 Aber indem er einen ruhmvollen Tod einem mit Schande befleckten Leben vorzog, spie er's aus und schritt dann aus eignem Antrieb zur Marterbank, 20 gleichwie es denen ziemte herzutreten, die sich standhaft aller Kost erwehren wollen, deren Genuß nicht erlaubt ist, geschähe er auch aus natürlicher Liebe zum Leben. 21 Die aber zur Aufsicht über das gesetzwidrige Opfermahl bestellt waren, nahmen den Mann, weil sie ihn von alten Zeiten her kannten, beiseite und redeten ihm zu, er solle sich Fleisch bringen lassen, das er essen dürfe und selbst zubereitet habe, und sich dann stellen, als äße er nach des Königs Befehl von dem Opferfleische, 22 damit er durch solches Thun dem Tod entginge und wegen der alten Freundschaft mit ihnen menschenfreundliche Behandlung erführe. 23 Aber er faßte einen hochherzigen Entschluß, der seines Alters würdig war und des dem Hochbetagten zukommenden Ansehens und des wohlerworbenen und glänzenden grauen Haars und des sehr guten Wandels, den er von Jugend auf geführt hatte, vornehmlich aber in Übereinstimmung mit der heiligen und von Gott gestifteten Gesetzgebung, und sprach seine Meinung offen aus, indem er ohne Weiteres zur Unterwelt hingeschickt werden wollte. 24 Denn [sagte er] es ist unseres Alters unwürdig zu heucheln; sonst würden viele unter den jüngeren Leuten denken, 25 Eleasar, der nun neunzig Jahre alt ist, sei zum ausländischen Wesen übergegangen, 25 und auch sie würden wegen meiner Heuchelei und der Fristung des kurzen und spannenlangen Lebens durch meine Schuld verführt werden, während ich meinem Alter sicher Schimpf und Schande zuziehen würde. 25 Denn sollte ich auch für jetzt der Bestrafung durch Menschen entgehen, so könnte ich doch des Allmächtigen Händen weder lebendig noch tot entfliehen. 27 Darum will ich jetzt mannhaft mein Leben lassen und mich des Greisenalters würdig erweisen, 28 indem ich der Jugend ein edles Beispiel hinterlasse, wie man freudig und edelmütig für die erhabenen und heiligen Gesetze eines schönen Todes sterben soll. Nachdem er dies also geredet hatte, kam er sofort zur Marterbank hin. 29 Die ihn aber führten, verwandelten das kurz vorher ihm bezeigte Wohlwollen in Übelwollen, weil ihnen die eben mitgeteilten Worte nur als Tollheit er- 30 schienen. 30 Als er nun unter den Schlägen dem Tode nahe war, seufzte er auf und sprach: Der Herr, dem die heilige Erkenntnis zu eigen ist, der weiß auch, daß ich, der ich mich dem Tod entziehen konnte, nun grausame Schmerzen dem Leibe nach erdulde von den Geiselhieben, aber der Seele nach gern dieses leide um der Gottesfurcht willen. 31 Und dieser nun schied auf solche Weise aus dem Leben und hinterließ nicht nur der Jugend, sondern auch der Mehrzahl des Volks seinen Tod als ein Beispiel edler Gesinnung und ein Denkmal sittlicher Tüchtigkeit.

7 1 Es geschah auch, daß sieben Brüder samt ihrer Mutter ergriffen und mit Geiseln und Riemen gepeitscht wurden, weil der König sie zwingen wollte, von dem durch das Gesetz verbotenen Schweinefleisch zu essen. 2 Einer aber von ihnen, der als Wortführer auftrat, sprach also: Was willst du viel fragen und von uns erfahren? Wir sind entschlossen, lieber zu sterben, als unsere väterlichen Gesetze zu übertreten. 3 Da ergrimmte der König und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. 4 Als diese nun glühend waren, befahl er sofort, daß man dem, der als ihr Wortführer aufgetreten war, die Zunge ausschneide, ihn ringsum [durch Abziehen der Kopfhaut] nach scythischer Weise behandle und ihm die Hände und Füße ab- 5 haue, wobei die übrigen Brüder und die Mutter zusehen mußten. 5 Den ganz und gar verstümmelten Körper ließ er noch lebendig zum Feuer bringen und in der Pfanne braten. Als nun der Dampf aus der Pfanne sich weithin verbreitete, ermahnten sie einander samt der Mutter, edel zu sterben, und sprachen also: 6 Gott, der Herr, sieht es und erbarmt sich gewißlich über uns, gleichwie Mose es in seinem rückhaltslos strafenden Gesange mit den Worten verkündigt hat: „Und über seine Diener wird er sich erbarmen[a].“

---

[a] 5 Mos. 32, 36 (nach den LXX).

7 Nachdem der erste auf diese Weise aus dem Leben geschieden war, führte man den zweiten zur martervollen Verhöhnung, zog ihm ringsum vom Kopfe die Haut samt den Haaren ab und fragte: Willst du essen, ehe dir der Leib Glied für Glied gemartert wird? 8 Da antwortete er in der Sprache seiner Väter und sagte: Nein! Darum erlitt auch dieser die weitere Peinigung geradeso wie der erste. 9 Als er nun in den letzten Zügen lag, sprach er: Du verruchter Mensch, du nimmst uns zwar jetzt das zeitliche Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, zu ewigem Wiedererstehen wahren Lebens auferwecken.

10 Nach diesem wurde der dritte unter Verhöhnung gemartert. Und da man die Zunge von ihm verlangte, reckte er sie ohne Weiteres hin und streckte die Hände beherzt dar, 11 indem er edelmütig sprach: Vom Himmel stammt mein Besitz dieser Gliedmaßen, und um seines Gesetzes willen lasse ich diese fahren und von ihm hoffe ich dieselben wieder zu erlangen, 12 so daß der König selbst und seine Umgebung voll Erstaunens waren über den Mut des Jünglings, wie er die Schmerzen so für nichts achtete.

13 Nachdem aber dieser sein Leben gelassen hatte, mißhandelten und peinigten sie den vierten auf dieselbe Weise. 14 Und da er dem Tode nahe war, sprach er also: Trostreich ist uns, wenn wir durch Menschen das Leben verlieren, das Hegen der von Gott geschenkten Hoffnungen, daß wir von ihm wieder auferweckt werden sollen; denn für dich freilich wird es keine Auferstehung zum Leben geben.

15 Gleich darauf führten sie den fünften herbei und mißhandelten ihn. 16 Er aber sah den König an und sprach zu ihm: Weil du unter Menschen Gewalt besitzest, obwohl du vergänglich bist, so thust du, was du willst; glaube aber nicht, daß unser Volk von Gott verlassen sei. 17 Warte du nur eine kleine Weile, so sollst du seine herrliche Macht schauen, wie er dich und deine Nachkommen peinigen wird.

18 Nach diesem brachten sie den sechsten. Der sprach, als er nun sterben wollte: Gieb dich keinem vergeblichen Irrtum hin. Denn wir [Juden] leiden dieses um unseres eigenen Thuns willen, weil wir uns an unserem Gotte versündigt haben; darum sind so erstaunliche Dinge geschehen. 19 Rechne du aber nicht darauf, ungestraft zu bleiben, nachdem du dich unterwunden hast, wider Gott zu streiten.

20 Über alle Maßen aber war die Mutter bewundernswert und eines rühmlichen Andenkens würdig. Sah sie doch an einem einzigen Tage sieben Söhne umkommen und behielt freudigen Mut, weil sie mit ihnen auf den Herrn hoffte. 21 Jeden von ihnen ermahnte sie, mit edler Gesinnung erfüllt, in der Landessprache und, indem sie die weibliche Gemütsart mit männlichem Mut aufrichtete, sprach sie zu ihnen: 22 Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe zur Entstehung gekommen seid, und nicht ich habe euch den Odem und das Leben geschenkt, noch die Stoffe zur Bildung eines jeglichen kunstvoll geordnet. 23 Darum so wird euch der Schöpfer der Welt, der des Menschen Ursprung gebildet und das Werden aller Dinge erdacht und bewirkt hat, auch nach seiner Barmherzigkeit den Odem und das Leben wiedergeben, gleichwie ihr's jetzt um seines Gesetzes willen fahren laßt. 24 Antiochus aber, der sich verachtet glaubte und über die Schmähworte in ihrer Sprache 'wegsah'[a], gab dem noch übrigen Jüngsten

[a] Die schmähende Sprache übersehend, *τὴν ὀνειδίζουσαν ὑπερορώμενος φωνήν*, so lesen mehrere Handschriften, und diese LA wird durch die von Grimm, Fritzsche u. a. hier nicht beachtete Vulg. (exprobrantis voce despecta) vollkommen bestätigt. Da kurz vorher des Königs Meinung ausgesprochen ist, die Mutter habe verächtlich von ihm geredet — eine Meinung, die er sich leicht aus dem Tone der ihm sonst unverständlichen Rede bilden konnte, — so enthält der von Swete nach dem Cod. Alex. gegebene textus receptus, dem die gewöhnliche Auslegung folgt, in der Angabe, daß der König die Rede als eine schmähende beargwöhnt habe (*ὑφορώμενος*), eine unbequeme Tautologie. Dieselbe macht den Vers um einen in den Zusammenhang passenden Gedanken ärmer; dem *ὑφορώμενος* läßt sich

nicht nur gute Worte, sondern auch das eidliche Versprechen, er würde ihn zugleich reich und glücklich machen, wenn er von seinem väterlichen Gesetz abfiele, auch ihn als Freund halten und ihm Staatsämter anvertrauen. 25 Als aber der Jüngling durchaus nicht darauf achtete, rief der König die Mutter herbei und forderte sie auf, des Knaben Beraterin zu seinem Heile zu werden. 26 Erst nach vielem Zureden von seiner Seite nahm sie es auf sich, ihren Sohn zu überreden. 27 Indem sie sich aber zu ihm neigte, sprach sie mit Verspottung des grausamen Tyrannen in der Landessprache also: Mein Sohn, erbarme dich meiner, die ich dich neun Monate unter meinem Herzen getragen und drei Jahre[a] lang gesäugt und weiter mit Nahrung und Pflege bis zu diesem Alter auferzogen habe. 28 Ich bitte dich, liebes Kind, schaue auf zum Himmel und zur Erde und sieh alles an, was darin ist, und bedenke, daß diese Dinge aus solchen, die nicht waren, von Gott gemacht sind, und das Menschengeschlecht ist ebenso entstanden. 29 Fürchte dich nicht vor diesem Henker, sondern erdulde deiner Brüder würdig den Tod, damit ich zur Zeit der Erbarmung samt deinen Brüdern dich wieder gewinne.

30 Während sie noch 'im Reden begriffen'[b] war, sprach der Jüngling: Worauf wartet ihr? Keinen Gehorsam leiste ich dem Gebote des Königs, sondern dem Gebote des Gesetzes gehorche ich, das unseren Vätern durch Mose gegeben ist. 31 Du aber, der du alle Bosheit gegen die Hebräer ausfindig gemacht hast, wirst nimmermehr den Händen Gottes entrinnen. 32 Wir nämlich leiden um unserer eigenen Sünden willen. 33 Wenn nun auch der lebendige Herr zu unserer Strafe und Züchtigung für kurze Zeit erzürnt ist, so wird er doch seinen Knechten wiederum seine Gnade zuwenden. 34 Du aber, verworfener und ruchlosester aller Menschen, überhebe dich nicht in eitlem Trotz und nichtigen Hoffnungen, wider die Himmelskinder die Hand aufhebend; 35 bist du doch dem Gerichte des allmächtigen Gottes, der alles sieht, noch nicht entronnen. 36 Denn unsere Brüder sind jetzt, nachdem sie eine kurze Marter erlitten haben, in den Bereich göttlicher Bundesverheißung zu ewigem Leben eingetreten; du aber wirst durch Gottes Gericht die gerechte Strafe für deinen Übermut davontragen. 37 Ich gebe nun, wie meine Brüder, Leib und Leben hin für die väterlichen Gesetze, indem ich zu Gott flehe, daß er bald seinem Volke gnädig werde und dich unter Qualen und Peinigungen zu dem Bekenntnis bringe, daß er allein Gott sei, 38 und flehe, daß bei mir und meinen Brüdern der Zorn des Allmächtigen zur Ruhe komme, der über unser gesamtes Geschlecht mit Recht ergangen ist! 39 Da ergrimmte der König, und er ließ ihn noch grausamer martern als die andern, weil er durch die Verspottung erbittert war. 40 So schied auch dieser in Reinheit aus dem Leben, indem er sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzte. 41 Zuletzt nach den Söhnen fand auch die Mutter ihr Ende. 42 Damit sei nun genug erzählt von den Opferschmäusen und den überschwenglichen Martern.

---

ja nicht mit Schleusner der Sinn von *φοβούμενος* unterlegen. Der Doppelsinn von *φωνή* als Rede und (V. 21) Sprache wird zu beachten sein. Vielleicht führte der Anstoß an dem bei *ὑπεροράω* ungewöhnlichen Medium (doch vgl. Apostelgesch. 2, 25: *προορώμην*) zu der auch von Fritzsche und Grimm vorgezogenen LA *ὑφορώμενος*, zumal da wir in V. 11 und 23 unseres Kapitels das Aktivum lesen; aber der Verfasser liebt ja Abwechslung im sprachlichen Ausdruck.

[a] Zu den drei Jahren vgl. Benzinger, Hebr. Arch., S. 149.

[b] Frei habe ich „im Reden begriffen" für *καταλεγούσης* gesetzt, das ein feierlicher Ausdruck für die Auseinandersetzung oder den Vortrag der Mutter ist. Diese durch Vulg. (diceret) geschützte Lesart des text. rec. verdient den Vorzug vor dem *καταληγούσης* einiger Handschriften, das nicht nur Swete, den Schreibfehler *καταλγηγούσης* des Cod. Alex. richtig verbessernd, bietet, sondern auch Grimm und Fritzsche, während Keil mit Recht darauf hinweist, daß nach 9, 5, wo übrigens *καταλήγειν* mit *τὸν λόγον* verbunden ist, ein *ἄρτι* statt des jetzigen *ἔτι* zu erwarten wäre.

Siege des Judas Makkabäus über Nikanor, Timotheus und Bakchides.

1 Aber Judas Makkabäus und seine Genossen gingen auf Nebenwegen heimlich in die 8
Dörfer, riefen ihre Verwandten zu sich und brachten, indem sie die beim Judentume Verbliebenen sich beigesellten, gegen 6000 Mann zusammen. 2 Und sie riefen den Herrn an, er wolle das von allen zertretene Volk gnädig ansehen und des von den gottlosen Menschen entweihten Tempels sich erbarmen, 3 auch Mitleid haben mit der zu Grunde gehenden Stadt, die bald ganz dem Erdboden gleichgemacht werden solle, und das zu ihm schreiende Blut erhören, 4 auch der gegen alles Recht umgebrachten unschuldigen Kinder gedenken, sowie der seinem Namen widerfahrenen Lästerungen, und seinen Haß alles Bösen offenbar werden lassen. 5 Als 5
nun Makkabäus[a] eine Schar um sich gesammelt hatte, konnten ihm die Heiden schon nicht mehr widerstehen, weil sich der Zorn des Herrn in Erbarmen verwandelt hatte. 6 Städte und Dörfer überfiel er unversehens und steckte sie an. Und indem er die bequemsten[b] Orte einnahm, 'besiegte'[b] er die Feinde in großer Zahl und schlug sie in die Flucht. 7 Am meisten 'aber'[c] nahm er die Nächte für solche Überfälle zu Hilfe, und kein geringer Ruhm seiner Tapferkeit verbreitete sich überall hin.

8 Da nun Philippus sah, daß der Mann in kurzer Zeit zu Fortschritten gelangte und stärker vom Kriegsglück begünstigt wurde, schrieb er an Ptolemäus, den Statthalter von Cölesyrien und Phönizien, daß er der Sache des Königs zu Hilfe kommen solle. 9 Der aber erwählte sofort den Nikanor, des Patroklus Sohn, einen der vornehmsten Freunde [des Königs], und sandte ihn ab an der Spitze einer aus allerlei Völkern zusammengesetzten Heerschar von nicht weniger als 20000 Mann, um das ganze Geschlecht der Juden auszurotten. Auch ordnete er ihm den Gorgias bei als Heerführer und in kriegerischen Geschäften Erfahrung besitzenden Mann. 10 Nikanor aber beschloß bei sich, er wolle aus den gefangenen Juden dem 10
Könige das den Römern geschuldete Geld im vollen Betrage von 2000 Talenten lösen. 11 Darum schickte er alsbald in die am Meere gelegenen Städte und ließ zum Ankauf jüdischer Sklaven auffordern, indem er neunzig Stück für ein Talent abzugeben versprach, ohne der Strafe gewärtig zu sein, die ihn bald vom Allmächtigen erreichen sollte.

12 Als nun die Nachricht vom Anmarsche des Nikanor zu Judas gelangte, und er denen, die bei ihm waren, das Kommen des Heeres kund machte, 13 so liefen die Feigherzigen und die kein Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit hatten und machten sich davon. 14 Die anderen aber verkauften alles, was sie noch hatten, und baten zugleich den Herrn um Errettung derer, die der gottlose Nikanor schon vor dem Kampfe verkauft hatte; 15 und wollte er's nicht um ihret- 15
willen thun, daß er's doch thäte um der Bündnisse willen, die er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und um seines erhabenen und hochherrlichen Namens willen, nach dem sie genannt seien.

---

[a] Vgl. zu dieser Bezeichnung des Judas oben S. 24, Anm. c.

[b] Luther übersetzt τοὺς ἐπικαίρους (vgl. V. 31; 14, 22) wohl richtig die bequemsten, mag man nun die schicklichen oder passenden Orte von solchen verstehen, die ihm gerade in den Wurf kamen, oder besser mit Grimm an Orte denken, die für seine strategischen Zwecke wohl gelegen waren. Im Folgenden ist die LA streitig, indem der gewöhnliche Text durch das dem τροπούμενος vorgesetzte verbum finitum ἐνίκα den Satz mit dem Ende des Verses schließt, um (V. 7) mit μάλιστα δὲ einen neuen Satz zu beginnen, während Grimm, Fritzsche und Swete nach dem Cod. Alex. und mehreren Handschriften ἐνίκα und dann zu Anfang von V. 7 auch δὲ weglassen. Allein dieses δὲ wird durch den Cod. Ven. und einige andere Handschriften geschützt, und andererseits ist die von Grimm geforderte Konstruktion, wonach „die beiden asyndetisch aneinander gereihten Participialbestimmungen die Geltung eines temporellen Vordersatzes haben", doch sehr unbequem, ja logisch, wie ich Keil zugeben muß, nicht unbedenklich.

[c] Es liegt kein genügender Grund vor (vgl. die vorige Anmerkung) zur Weglassung von δὲ, das auf ἀπροσδοκήτως zurückblickt. Übrigens ist's ziemlich gleichgültig, ob wir hier ἐπιβουλάς, das gewöhnliche Wort für Anschläge, finden, oder aber das von mir mit Grimm und Swete nach dem Cod. Alex. und wenigen Handschriften vorgezogene ἐπιβολάς lesen.

16 Als nun Makkabäus seine Leute versammelt hatte, 6000 an der Zahl, ermahnte er sie, daß
sie vor den Feinden nicht erschrecken sollten, noch verzagen vor der großen Menge der wider
alles Recht gegen sie heranziehenden Heiden, sondern tapfer kämpfen, 17 wobei sie den Übermut
vor Augen haben sollten, den jene gottloserweise am heiligen Orte ausgelassen hätten, und die
Mißhandlung der verhöhnten Stadt und außerdem die Aufhebung der von den Vorfahren er-
erbten Verfassung. 18 Denn jene, sprach er, verlassen sich auf Waffen und auch auf Wagemut,
wir aber haben auf den allmächtigen Gott, der nicht nur die wider uns Heranziehenden, sondern
auch die ganze Welt in einem Augenblicke zu Boden schlagen kann, unser Vertrauen gesetzt.
19 Noch dazu erinnerte er sie auch an die zur Zeit der Vorfahren geschehenen Hilfserweisungen,
20 und wie unter Sanherib [a] die 185 000 Mann umkamen, 20 und an die in Babylonien den
Galatern gelieferte Schlacht, wo diesen im Ganzen nur 8000 Mann mit 4000 Macedoniern
im Kampf entgegentraten und die 8000, als die Macedonier ins Gedränge kamen, die 120 000
infolge der vom Himmel her ihnen geleisteten Hilfe erschlugen und reichen Gewinn davon-
trugen [b].

21 Nachdem er sie also mutig gemacht hatte und entschlossen, für Gesetz und Vaterland
zu sterben, teilte er das Heer in vier Abteilungen. 22 Auch bestellte er seine Brüder als An-
führer eines jeglichen Schlachthaufens, nämlich Simon, Joseph und Jonathan, indem er jedem
den Befehl über 1500 Mann gab. 23 Ferner 'ließ er' Eleasar das heilige Buch 'vorlesen' [c],
gab als Losung aus: Mit Gottes Hilfe! stellte sich selber an die Spitze des ersten Heer-
haufens und griff den Nikanor an. 24 Und da der Allmächtige ihr Mitstreiter war, metzelten
sie von den Feinden über 9000 nieder und brachten dem größten Teile von Nikanors Heer
25 Verwundung und Gliederverstümmelung bei, zwangen aber alle zur Flucht. 25 Sie nahmen
auch das Geld denen weg, die zu ihrem Ankauf herbeigekommen waren, verfolgten dann die
Fliehenden weit hin und kehrten erst um, als sie von der Zeit gedrängt wurden. 26 Es war
nämlich der Tag vor dem Sabbat, weshalb sie nicht lange daran festhalten konnten, ihnen
nachzujagen. 27 Als sie dann ihre Waffen aufgelesen und die Beute samt der Rüstung den
Feinden abgenommen hatten, feierten sie den Sabbat, indem sie höchlich den Herrn lobten und
priesen, der ihnen bis zu diesem Tage durchgeholfen und wieder angefangen hatte, ihnen sein
Erbarmen zu erzeigen. 28 Nach dem Sabbat teilten sie denen, die Mißhandlung erlitten hatten,
und den Witwen und Waisen von der Beute mit; das Übrige verteilten sie unter sich und
ihre Kinder. 29 Nachdem sie dieses vollbracht hatten, veranstalteten sie ein gemeinsames Gebet
und flehten zu dem barmherzigen Herrn, er wolle völlig seine Gnade wieder seinen Knechten
zuwenden.

30 30 Und im Kampfe mit den Leuten des Timotheus und Bakchides erschlugen sie ihrer mehr
als 20 000 Mann; auch brachten sie außerordentlich hoch gelegene Festungen in ihren Besitz
und verteilten die große Menge der Beutestücke, indem sie nicht nur den Mißhandelten, Waisen
und Witwen, sondern auch Greisen gleiche Anteile wie ihre eigenen gaben. 31 Die Waffen,
die sie aufgelesen hatten, legten sie alle sorgfältig an den bequemsten Orten nieder und brachten
die übrige Beute nach Jerusalem. 32 Den Phylarches aber, aus der Umgebung des Timotheus,

---

[a] Vgl. 2 Kön. 19, 35 (Jes. 37, 36). [b] Die jedenfalls stark übertreibende geschichtliche Notiz bezieht sich vielleicht auf einen Kampf zwischen Antiochus d. Gr. (223—187 v. Chr.) und dem aufrührerischen Statthalter Molon von Medien; vgl. Grimms Komm. S. 141. [c] Fritzsche liest mit Cod. Alex., dem Swete folgt, und Cod. Ven. παραναγνούς und ein Komma vorher, als wäre Judas der Vorleser und Eleasar der Führer der vierten Heeresabteilung. Wahrscheinlich aber war Eleasar (vgl. 1 Makk. 2, 5) nur der den Zug begleitende (vgl. Dt. 20, 2 ff.) Priester, und wir haben mit Luther nach mehreren Handschriften, Vulg. und Syr. παραναγνῶναι als von τάξας (V. 22) abhängigen Infinitiv zu lesen. Zu den vier (V. 21) Abteilungen kommt so die Schar (σπεῖρα, wie 12, 22), an deren Spitze Judas sich stellte, nicht als fünfte hinzu; vgl. übrigens zu 12, 20 wegen der etwas unklaren Darstellungsweise.

brachten sie um, einen ganz ruchlosen Mann, der den Juden viel Leids zugefügt hatte. 33 Und als sie das Siegesfest in der Vaterstadt begingen, verbrannten sie 'die Anzünder' der heiligen Thore, den Kallisthenes 'und einige andere, welche' in ein kleines Haus geflohen 'waren', daß 'sie' also den verdienten Lohn 'ihres' gottlosen Wesens 'empfingen' a. 34 Der Erzbösewicht Nikanor aber, der die tausend Händler zum Verkaufe der Juden mitgebracht hatte, 35 wurde 35
durch die Hilfe des Herrn von denen gedemütigt, die er für die Allergeringsten gehalten hatte. Und nachdem er sein Prachtgewand abgelegt hatte, kam er wie ein entlaufener Sklave mitten durchs Land auf einsamem Wege nach Antiochien, ganz unglücklich über die Vernichtung seines Heers. 36 Und der sich unterwunden hatte, er wolle von den Gefangenen Jerusalems eine den Römern geschuldete Steuer aufbringen, der mußte verkündigen, daß Gott für die Juden streite, und daß die Juden darum unverwundbar seien, weil sie den Gesetzen gehorchen, die er ihnen geboten hat.

Von des erkrankten Mörders und Gotteslästerers Antiochus Reue und schrecklichem Ende.

1 Um jene Zeit begab es sich, daß Antiochus mit Schanden aus den in Persien gelegenen 9
Orten abzog. 2 Er war nämlich in die den Namen Persepolis führende Stadt eingedrungen in der Absicht, den Tempel zu plündern und die Stadt zu behalten. Als nun infolge davon die Bürger in Masse aufstanden und zur Hilfe der Waffen griffen, wurde der Angriff zurückgeschlagen, und der von den Einwohnern zur Flucht genötigte Antiochus mußte sich schimpflich auf den Rückzug begeben. 3 So traf ihn auf dem Wege nach Ekbatana die Nachricht, wie es dem Nikanor ergangen war und dem Timotheus und seinen Leuten. 4 Und von Wut entbrannt, gedachte er die Juden für den Schimpf büßen zu lassen, der ihm durch die angethan war, die ihn in die Flucht geschlagen hatten. Daher befahl er dem Wagenführer, mit rastlosem Jagen die Reise zu vollenden, während das Strafgericht vom Himmel bereits über ihm schwebte. Denn also sprach er in seinem Übermut: Zum Totenacker für die Juden will ich Jerusalems Boden machen, sobald ich dahin gekommen bin. 5 Aber der alle Dinge sehende Herr, der Gott 5
Israels, schlug ihn mit einer unheilbaren und unsichtbaren Plage; kaum hatte er zu reden aufgehört, so ergriff ihn unerträglicher Schmerz in den Eingeweiden, und grausam wurden die inneren Teile seines Leibes gequält — 6 vollkommen gerecht, weil er mit vieler und unerhörter Marter andere Leute im Inneren gequält hatte. 7 Dennoch ließ er von seinem unbändigen Stolze nicht ab, sondern war des Übermuts noch voll, indem er Feuer und Flammen schnaubte

---

a Auf Grund der Vulg. beginnt Fritzsche unter Berufung auf die meisten, fast übereinstimmenden Handschriften, von welchen freilich Alex. und Ven. zu Anfang τοὺς ἐμπρήσαντας bieten, mit der Einzahl τὸν ἐμπρήσαντα τοὺς ἱεροὺς πυλῶνας Καλλισθένην, läßt dann die durch mehrere Handschriften bezeugten Worte καί τινας ἄλλους weg und führt am Ende des Verses mit Swete, der hier mit Cod. Alex. den Plural fahren läßt, in πεφευγότα καὶ τὸν ἄξιον τῆς δυσσεβείας ἐκομίσατο μισθόν den Singular durch. Lieber möchte ich mit Apel dem text. rec. folgen, der nur den Plural bietet und vollständig also lautet: τοὺς ἐμπρήσαντας τοὺς ἱεροὺς πυλῶνας, Καλλισθένην καί τινας ἄλλους ὑφῆψαν εἰς ἓν οἰκίδιον πεφυγότας, οἵτινες ἄξιον τῆς δυσσεβείας ἐκομίσαντο μισθόν. Zwar meinen Grimm und Keil, von der Kategorie der Anzünder (vgl. 1 Makk. 4, 38) werde als der Anstifter Kallisthenes besonders namhaft gemacht, und aus dem Anstoße, den man an der Verbindung der Plurale τοὺς ἐμπρήσαντας und οἵτινες mit den Singularen Καλλισθένην und πεφευγότα genommen habe, ließen sich die andern Lesarten alle erklären. Aber der Singular πεφευγότα kommt mir neben dem vor οἰκίδιον stehenden Zahlworte ἓν sehr unwahrscheinlich vor. Wollten wir auch das z. B. durch den Cod. Ven. geschützte οἰκίδιον mit Wahl als forma quidem, sed non significatione deminutivum ansehen oder mit dem Cod. Alex. das allerdings dem Gebrauche nach von οἶκος nicht verschiedene οἴκιον lesen, obgleich Grimm, als er die von Luther weggelassenen Schlußverse des Kapitels für die deutsche Volksbibel übersetzte, an dem kleinen Hause festhielt, so werden wir uns doch wohl nicht leicht dazu verstehen, mit Vulg. auch ἓν (vgl. 2, 23) zu quoddam abzuschwächen.

aus Wut gegen die Juden und rascheres Fahren befahl. Da geschah es, daß er von dem sausend dahinrollenden Wagen herabstürzte und einen so schweren Fall that, daß alle Glieder seines Leibes verrenkt wurden. 8 Und der eben noch vor übermenschlichem Hochmut vermeinte, er könne wohl den Wellen des Meeres gebieten, der auch die Höhen der Berge auf der Wagschale zu wägen sich vermaß, der mußte, zu Boden geworfen, sich in einer Sänfte tragen lassen, für alle ein deutlicher Beweis von der Macht Gottes. 9 Es kam so weit, daß sogar Würmer in Menge aus dem Leibe des gottlosen Menschen hervorwuchsen, und von dem unter Schmerzen und Qualen Lebenden das Fleisch stückweise abfiel, während das ganze Heer durch den Gestank des Verfaulenden belästigt wurde. 10 Und ihn, der kurz vorher noch wähnte, er könne an die Sterne des Himmels reichen, konnte um des unleidlich starken Gestanks willen niemand mehr tragen.

11 Jetzt endlich fing der 'so schwer' [a] Geplagte an, seinen Übermut größtenteils aufzugeben und zu besserer Erkenntnis zu kommen, da unter Gottes Geiselhieben die Schmerzen jeden Augenblick heftiger wurden. 12 Und als er selber den Gestank nicht mehr aushalten konnte, da sprach er: Es ist ja recht, daß man sich vor Gott demütige und als Sterblicher sich nicht 'Gott gleich' [b] dünke. 13 Nun betete der Verruchte zu dem Herrn, der sich seiner nicht mehr erbarmen wollte, und gelobte, 14 er werde die heilige Stadt, auf die er los eilte, um sie dem Boden gleich zu machen und in einen Totenacker zu verwandeln, für frei erklären; 15 die Juden aber, die nach seinem Willen nicht einmal eines Begräbnisses wert geachtet, sondern als Fraß für die Raubvögel mit ihren Kindern den wilden Tieren vorgeworfen werden sollten, wolle er sämtlich ebenso [frei] machen wie die Bürger zu Athen. 16 Auch gelobte er, den früher von ihm geplünderten heiligen Tempel mit den schönsten Weihgeschenken zu schmücken und alle heiligen Geräte vielfältig wiederzuerstatten, die Beiträge aber, die zum Bestreiten der Opfer erforderlich seien, aus seinen eigenen Einkünften darreichen. 17 Überdies wolle er selbst ein Jude werden und überall in der ganzen Welt den Menschen die Kraft Gottes verkündigen.

18 Da aber die Schmerzen durchaus nicht nachließen, weil Gottes gerechtes Strafgericht über ihn gekommen war, so gab er für sich alle Hoffnung auf und schrieb an die Juden den nachstehenden Brief, der eine demütig bittende Haltung und folgenden Inhalt hat: 19 Antiochus, König und Kriegsherr, entbietet den wackeren Juden, seinen Bürgern, viele Grüße und wünscht ihnen Gesundheit und Wohlergehen. 20 Wenn ihr samt euren Kindern gesund seid, auch sonst alles bei euch nach Wunsch geht, so gelobe ich Gott den größten Dank, indem ich

---

[a] Fritzsche liest nach Cod. Alex. und mehreren Handschriften statt des verbi comp. *ὑποτεθραυσμένος* das simplex. Wohl mit Recht aber vermutet Grimm, die anscheinende Schwierigkeit des *ὑπο* habe zu dessen Weglassung geführt, und erklärt, ein wenig verwundet sei per meiosin gleich schwer verwundet. Die außerdem von Grimm als möglich erwähnte und von Bissell vorgezogene Deutung von *ὑπο* als allmählich, d. h. je länger, je mehr, ist wohl noch wahrscheinlicher als die Erklärung unten, d. h. in der Tiefe, die Keil von Passow übernommen hat.

[b] Nach Fritzsches Urteil haben wir dem text. rec. *ἰσόθεα φρονεῖν ὑπερηφάνως* gegenüber nur die Wahl zwischen *ὑπερήφανα φρονεῖν*, welche LA er wegen ihrer besseren handschriftlichen Bezeugung, auch durch den Cod. Alex., mit Swete vorzieht, und zwischen *ἰσόθεα φρονεῖν*, da *ὑπερηφάνως* bei manchen Zeugen fehle. Für mich giebt ein innerer Grund den Ausschlag, der Gegensatz zu *θνητόν*, so daß ich mich mit Luther, Grimm u. a. für das auch durch Cod. Ven. und Vulg. geschützte *ἰσόθεα φρονεῖν* entscheide. Weiter meinte Grimm, dem Keil und Bissell beipflichten, diese ursprüngliche LA sei durch *ὑπερήφανα* glossiert worden, und Spätere, die den Begriff des Übermuts festhalten wollten, hätten die in das Adverb umgewandelte Glosse hinter *φρονεῖν* gesetzt. Wer an Glossen denken wollte, könnte aber vielleicht auch umgekehrt für die Ursprünglichkeit von *ὑπερήφανα* die Zähigkeit geltend machen, mit welcher sich der durch die Glosse *ἰσόθεα* nicht zu verdrängende Begriff des Übermuts in dem Adverb behauptete. Besäße nur von den drei Worten des text. rec. das letzte eine bessere äußere Beglaubigung, so würde uns die Vorliebe unseres Schriftstellers für wortreichen Ausdruck nicht hindern, den text. rec. für ursprünglich zu halten.

meine Hoffnung auf den Himmel setze. 21 Ich dagegen liege krank darnieder. Eurer Achtung und eures Wohlwollens bin ich in Liebe eingedenk. Da ich auf meiner Rückkehr aus den 'in Persien' [a] gelegenen Orten in eine schwere Krankheit verfallen bin, so habe ich's als notwendig erachtet, für die gemeinsame Sicherheit aller Sorge zu tragen. 22 Zwar verzweifle ich noch nicht an meinem Aufkommen, habe vielmehr die beste Hoffnung, von dieser Krankheit zu genesen. 23 Da ich aber erwäge, daß auch mein Vater zur Zeit, als er einen Kriegszug in die oberen Länder [b] unternahm, seinen zukünftigen Nachfolger bezeichnete, 24 damit die Leute im Reiche, falls etwas Unerwartetes vorfiele, oder etwas Mißliches gemeldet würde, wüßten, an wen die Regierung gefallen sei, und nicht in Unruhe gerieten, 25 da ich ferner in Betracht ziehe, 25
daß die angrenzenden Herrscher und die Nachbarn des Reichs auf die günstige Zeit lauern und nur darauf warten, wie es ablaufen wird, so bezeichne ich hiemit meinen Sohn Antiochus als König. Denselben habe ich ja schon oft, wenn ich in die oberen Provinzen gezogen bin, den Meisten von euch anvertraut und empfohlen. An ihn habe ich auch das beifolgende Schreiben gerichtet. 26 So ermahne ich euch nun und bitte, ihr wollet der euch allen insgemein und jedem insonderheit erwiesenen Wohlthaten eingedenk sein und allesamt eure freundliche Gesinnung mir und meinem Sohne weiterhin bewahren. 27 Denn ich bin überzeugt, daß er mit Milde und Menschenfreundlichkeit meinen Grundsätzen folgen und in gutem Verhältnis zu euch stehen wird.

28 Also brachte dieser Menschenmörder und Gotteslästerer, nachdem er ganz Schreckliches, wie er's selbst anderen zugefügt, erlitten hatte, in einem fremden Land auf dem Gebirge durch einen jämmerlichen Tod sein Leben zu Ende. 29 Seinen Leichnam aber bestattete Philippus, der mit ihm auferzogen war, derselbe, der sich aus Furcht vor des Antiochus Sohn zu Ptolemäus Philometor nach Ägypten begab.

Die Reinigung des Tempels und Stiftung des Tempelweihfestes.

1 Makkabäus aber und seine Genossen nahmen unter der Führung des Herrn den Tempel 10
und die Stadt wieder ein. 2 Und die Altäre, die auf den öffentlichen Plätzen von den Heiden errichtet waren, schafften sie samt den heiligen Hainen ab. 3 Und nachdem sie den Tempel gereinigt hatten, machten sie einen andern Altar, schlugen Funken aus Steinen, entnahmen ihnen Feuer und brachten nach einer Unterbrechung von zwei Jahren ein Opfer dar und sorgten wieder für das Räucherwerk und die Lampen und die Auflegung der Schaubrote. 4 Als nun dies alles geschehen war, warfen sie sich zur Erde nieder und baten den Herrn, er wolle sie nicht mehr in solches Unglück fallen lassen, sondern, wenn sie auch etwa sündigen sollten, sie gelinde züchtigen und nicht Gott lästernden und grausamen Heiden in die Hände geben. 5 Es 5
traf sich aber, daß der Tempel an eben demselben Tage wieder geweiht wurde, an welchem seine Entweihung durch die Heiden geschehen war, nämlich am 25. Tage des Monats Kislev.

---

[a] Anstatt des von Fritzsche als text. rec. beibehaltenen περὶ lese ich nach Cod. Alex., Ven. und anderen Handschriften mit Grimm κατὰ (τὴν Περσίδα), gerade wie in V. 1, obgleich dort, abweichend von dem durch Fritzsche festgehaltenen text. rec., περὶ handschriftlich besser bezeugt ist. An beiden Stellen giebt durch Persien hin (vgl. V. 24; 1, 1) einen besseren Sinn als in der Nähe von Persien. Während so Fritzsche mit Festhalten am text. rec. in V. 1 κατὰ, in V. 21 περὶ bietet, liest umgekehrt Swete nach Cod. Alex. und anderen Zeugen in V. 1 περὶ, in V. 21 κατὰ. Dieses κατὰ findet sich auch 10, 2, wo Luther τοὺς κατὰ τὴν ἀγορὰν βωμούς wohl richtig im Anschluß an per plateas der Vulg. als hin und wieder auf den Gassen aufgerichtete Altäre versteht. Wenn ich nämlich meine, daß der von den meisten Übersetzern (de Wette z. B. hat „auf dem Markt") beibehaltene Singular ἀγορά frei durch öffentliche Plätze wiedergegeben werden darf, so will ich keineswegs zur Vergleichung anführen, daß במרת Jer. 7, 31 von LXX durch τὸν βωμόν übersetzt ist, sondern möchte mich nur auf die distributive Kraft des κατὰ berufen, das außer dem Plural (vgl. 3, 19) auch zuweilen (z. B. 12, 2; 1 Makk. 12, 4) den Singular mit sich führt. [b] Vgl. 1 Makk. 3, 37.

6 Und voller Freude hielten sie eine achttägige Feier gleich einem Laubhüttenfeste, dessen eingedenk, wie sie noch vor kurzem während des Laubhüttenfestes auf den Bergen und in den Höhlen gleich wilden Tieren ihr Leben fristeten. 7 Darum trugen sie mit Laub umwundene Stäbe und schöne Reiser, auch Palmzweige, und stimmten dem zu Ehren Loblieder an, der die Reinigung des ihm geheiligten Ortes hatte gelingen lassen. 8 Auch stellten sie durch Verordnung und Beschluß der Gemeinde als Gesetz fest, daß das gesamte Volk der Juden jährlich diese Tage feiern solle. 9 Also verhielt sich's mit dem Ende des Antiochus, der den Beinamen des Erlauchten führte.

Wie nach dem Regierungsantritte des unmündigen Antiochus V. Eupator Judas Makkabäus über die Idumäer und den Timotheus gesiegt haben soll.

10 Jetzt aber wollen wir berichten, was sich unter Antiochus Eupator, dem Sohne jenes Gottlosen, zugetragen hat, indem wir nur kurz von den anhaltenden schlimmen Kriegshändeln erzählen. 11 Als nämlich dieser die Regierung übernahm, ernannte er einen gewissen Lysias zum Reichsverweser und obersten Befehlshaber in Cölesyrien und Phönizien. 12 Denn Ptolemäus, genannt Makron, der sich dadurch hervorthat, daß er mit Gerechtigkeit gegen die Juden verfuhr, weil ihnen bisher so viel Unrecht geschehen war, ging darauf aus, ihre Sachen friedlich zu erledigen. 13 Daher wurde er von den Freunden [des Königs] bei Eupator verklagt; auch hieß man ihn überall einen Verräter, weil er die von Philometor ihm anvertraute Insel Cypern verlassen hatte und zu Antiochus, dem Erlauchten, übergegangen war. Und da es ihm nicht gelungen war, durch edles Verfahren seine Amtsführung als eine edle zu erweisen, so nahm er Gift und machte seinem Leben ein Ende.

14 Als nun Gorgias Befehlshaber in diesen Gegenden geworden war, hielt er Kriegsknechte im Sold und überall hielt er den Krieg gegen die Juden im Gange. 15 Zugleich mit diesem machten auch die Idumäer, die günstig gelegene Festungen innehatten, den Juden viel zu schaffen, nahmen die aus Jerusalem Verjagten auf und suchten den Krieg im Gange zu halten. 16 Makkabäus aber und seine Leute veranstalteten ein Gebet, und nachdem sie Gott um seinen Beistand im Kampfe angefleht hatten, stürmten sie auf die Festungen der Idumäer los, 17 griffen sie mutig an und bemächtigten sich der Orte, nachdem sie alle auf der Mauer Kämpfenden zurückgeschlagen hatten. Was ihnen in die Hände fiel, machten sie nieder und brachten nicht weniger als 20 000 um. 18 Als aber nicht weniger als 9000 in zwei außerordentlich feste Türme flüchteten, denen zum Aushalten einer Belagerung nichts fehlte, 19 ließ Makkabäus den Simon und Joseph zurück, dazu auch den Zachäus mit seinen Leuten, so daß sie zur Belagerung jener Orte stark genug waren, und zog selbst an andere, die seiner Anwesenheit dringend bedurften. 20 Aber die geldgierige Umgebung Simons ließ sich von Leuten in den Türmen mit Geld bestechen und nach Empfang von 70 000 Drachmen ließen sie eine Anzahl entwischen. 21 Sobald Makkabäus erfuhr, was vorgefallen war, versammelte er die Hauptleute und erhob die Anklage, daß man die Brüder für Geld verkauft habe, als man ihnen zum Schaden die Feinde durchließ. 22 Diese nun, die zu Verrätern geworden waren, ließ er töten und eroberte alsbald die beiden Türme. 23 Und da er mit den Waffen in allem, was er unternahm, Gelingen hatte, so erschlug er in den beiden Festungen über 20 000 Mann.

24 Timotheus aber, den die Juden früher geschlagen hatten, brachte fremdes Kriegsvolk in Menge auf, versammelte auch die aus Asien gekommene Reiterei in großen Scharen und erschien, um Judäa mit Waffengewalt einzunehmen. 25 Bei seiner Annäherung streuten Makkabäus und seine Leute, um Gottes Schutz zu erflehen, Erde auf ihre Häupter, umgürteten ihre Lenden mit Trauergewändern, 26 warfen sich vor dem Altare nieder und baten [Gott], er wolle, ihnen gnädig, sich als Feind ihrer Feinde erweisen und als Widersacher den Wider-

sachern, wie das Gesetz[a] es verkündet. 27 Nachdem sie das Gebet verrichtet hatten, ergriffen sie die Waffen, zogen ziemlich weit vor die Stadt hinaus und machten erst in der Nähe der Feinde Halt. 28 Als eben das Morgenlicht erstrahlte, griff man auf beiden Seiten an; dabei hatten die einen als Bürgschaft für Glück und Sieg neben der Tapferkeit ihre Zuversicht zum Herrn, die andern aber wählten nur ihre Leidenschaft zur Führerin im Kampfe. 29 Als nun die Schlacht heftig entbrannte, erschienen den Feinden vom Himmel her auf goldgezäumten Rossen fünf herrliche Männer, und indem sie sich an die Spitze der Juden stellten, 'ihrer'[b] zwei 30 auch den Makkabäus in die Mitte nahmen und mit ihren eigenen Rüstungen deckten, schützten 30
sie ihn vor Verwundung, schleuderten aber gegen die Feinde Geschosse und Donnerstrahlen; darum wurden sie, von Blendung umfangen und von Verwirrung befallen, niedergeworfen. 31 Und es wurden erschlagen 20 500 [zu Fuß] und 600 Reiter. 32 Timotheus selbst aber entfloh in eine Festung Namens Gazara, einen sehr festen Platz, der unter dem Befehle des Chäreas stand. 33 Da belagerten Makkabäus und seine Leute voller Mut die Feste vier Tage lang. 34 Die aber drinnen waren, verließen sich auf die Festigkeit des Orts, lästerten maßlos und stießen gottlose Reden aus. 35 Als nun der fünfte Tag anbrach, stürzten zwanzig junge Männer 35
von den Leuten des Makkabäus, wegen der Lästerungen von Zorn entbrannt, mannhaft auf die Mauer los und schlugen mit Löwenmut jeden nieder, auf den sie stießen. 36 Ebenso griffen andere mit einer Schwenkung [auf der anderen Seite] die Besatzung an und steckten die Türme in Brand, zündeten auch Scheiterhaufen an und verbrannten die Lästerer lebendig. Wieder andere hieben die Thore auf, ließen das übrige Heer hinein und eroberten also die Stadt. 37 Und den Timotheus, der sich in einer Zisterne versteckt hatte, erschlugen sie samt seinem Bruder Chäreas und dem Apollophanes. 38 Als sie das alles vollbracht hatten, priesen sie mit Lobgesängen und Dankliedern den Herrn, der Israel so große Wohlthaten erwiesen und ihnen den Sieg gegeben hatte.

Nachdem Makkabäus den Reichsverweser Lysias zu schimpflicher Flucht genötigt, wird mit den Juden, die freundliche Briefe vom König und von den Römern erhalten, Friede geschlossen.

1 Ganz kurze Zeit darnach aber versammelte Lysias, des Königs Vormund und Vetter 11
und Reichsverweser, den das Vorgefallene sehr verdroß, 2 ungefähr 80 000 [Mann] samt der ganzen Reiterei und zog wider die Juden. Sein Vorhaben war, die Stadt zum Wohnorte für die Griechen zu machen, 3 den Tempel einer Steuer zu unterwerfen, gerade wie die übrigen Heiligtümer der Heiden, und das Hoheprieſtertum für jedes Jahr käuflich zu machen. 4 Dabei bedachte er keineswegs die Macht Gottes, sondern trotzte auf die Zehntausende des Fußvolks und die Tausende der Reiter und die achtzig Elefanten. 5 Als er nun in Judäa eingedrungen 5
und an Bethsura herangekommen war, einen festen und von Jerusalem etwa 'einhundert' fünf'zig'[c]

---

[a] Vgl. Ex. 23, 22. [b] ihrer zwei, wörtlich die zwei, wie Fritzsche und Swete mit dem gewöhnlichen Texte lesen. Diese beiden letzten Wörter von V. 29 erscheinen, noch abgesehen vom Artikel, etwas schwierig, wenn man sie zum Vorhergehenden zieht; stellten sich nämlich nur zwei an die Spitze, so weiß man nicht, was die übrigen drei thaten. Weil zwei in fünf Handschriften und beim Syrer fehlt, wollte Grimm δύο als erst durch μέσον λαβόντες in den Text geratenes Wörtchen tilgen, den Artikel als Relativum zum Folgenden ziehen und sich die Vorstellung des Erzählers so denken, „daß ein Engel dem Zuge voraufritt, zu beiden Seiten des Makkabäers aber je zwei ritten.“ Keil möchte auch noch οἱ streichen, und vielleicht noch leichter gesellte sich zur Tilgung von οἱ die Verwandlung von δύο in διὸ, da Judas als Anführer natürlich auch an die Spitze gehört. Jedenfalls möchte ich mir die Meinung des Erzählers so denken, daß drei Engel in der ersten Reihe ritten, und die beiden andern in der zweiten Reihe den Judas in die Mitte nahmen. Wird der Gedanke, daß alle fünf vorne ritten und dabei zwei von ihnen rechts und links von Judas, durch die zwei nicht klar genug ausgedrückt, so muß wohl geradezu δύο αὐτῶν gelesen werden. [c] Nach Eusebius war Bethzur (vgl. 1 Makk. 4, 29; 6, 31) 20 römische Meilen oder 160 Stadien von Jerusalem entfernt, so daß die von

Stadien entfernten Ort, setzte er demselben hart zu. 6 Da aber Makkabäus und seine Leute erfuhren, daß er die Festungen[a] belagerte, flehten sie unter Wehklagen und Thränen samt all ihrem Volke zum Herrn, er wolle einen guten Engel zur Rettung für Israel entsenden. 7 Dann ergriff Makkabäus, selber allen voran, die Waffen und ermahnte die andern, zusammen mit ihm der Gefahr zu trotzen und ihren Brüdern beizustehn; und gutes Muts zogen sie also mit einander aus. 8 Während sie aber [noch] dort, nämlich[b] in der Nähe von Jerusalem waren, erschien einer zu Roß in einem weißen Kleide; der zog vor ihnen her, goldene Waffen schwingend. 9 Da priesen sie alle zusammen den barmherzigen Gott und wurden so freudiges Muts, daß sie nicht nur Menschen niederzustrecken bereit waren, sondern auch die wildesten Tiere und
10 eiserne Mauern. 10 So rückten sie in guter Ordnung 'vorwärts'[c], da sie den zum Mitstreiter hatten, den ihnen der barmherzige Gott vom Himmel her gesandt hatte. 11 Wie die Löwen stürzten sie sich auf die Feinde und streckten ihrer 11 000 zu Boden und 1600 Reiter; alle [anderen] aber zwangen sie zur Flucht. 12 Die meisten von ihnen retteten [nur] als Verwundete ihr Leben ohne Waffen, und Lysias selbst entkam [nur] durch schimpfliche Flucht. 13 Da er aber nicht ohne Verstand war und über die Schlacht, die er verloren hatte, nachdachte, sah er ein, daß die Hebräer unüberwindlich waren, weil sie den alles vermögenden Gott zum Mitstreiter hatten. Darum schickte er hin 14 und bot ihnen Frieden an auf billige Bedingungen und [versprach], er wolle auch den König '[d] dahin bringen, daß er ihr Freund würde.
15 15 Makkabäus ging auf alles ein, was Lysias vorschlug, und fand seinen Vorteil dabei; denn die Forderungen, die Makkabäus für die Juden dem Lysias schriftlich überreicht hatte, wurden sämtlich vom Könige zugestanden. 16 Der Brief nämlich, der an die Juden von Lysias geschrieben war, hatte Folgendes zum Inhalt:

Lysias entbietet dem Volke der Juden seinen Gruß. 17 Johannes und Absalom, eure Gesandten, haben das mit [eurer] Unterschrift versehene[e] Schreiben überreicht und in betreff der darin vorgebrachten [Dinge um Bescheid] gebeten. 18 Was nun auch dem Könige vorgetragen werden mußte, das habe ich alles berichtet, und was thunlich war, hat er zugestanden.

Fritzsche nach den meisten Handschriften dargebotene LA σταδίους πέντε jedenfalls einen Irrtum enthielte. Schwerlich ist dem Verfasser ein so grober Irrtum zuzutrauen, wie die Verwechslung der an der edomitischen Grenze gelegenen Festung mit einem Örtchen dicht bei Jerusalem sein würde. Swete liest nach zwei Handschriften σχοίνους πέντε, und die bei der Größe dieses Landmaßes sich ergebenden 150 Stadien würden schon passen; da aber der σχοῖνος auch von unserem nach Stadien rechnenden Verfasser (vgl. 12, 9. 10. 17. 29) zur Angabe geographischer Ortsentfernungen nicht gebraucht wird, so bleibt wohl nur die Annahme eines Schreibfehlers übrig.

[a] Nicht mit Unrecht erblickt Ed. Reuß hier wieder (vgl. z. B. 10, 17—23) „eine Probe der flüchtigen Manier des Verfassers", da man die ungenaue Mehrzahlform nicht mit dem falschen Gerücht, Lysias belagere alle festen Plätze des Landes, oder mit der auf solches Thun gerichteten Absicht des Lysias rechtfertigen kann. Die nachlässige Schreibart erklärt sich eben daraus, daß es dem Verfasser überhaupt nicht um geschichtliche Wahrheit zu thun ist. [b] Das epexegetische καὶ vor πρὸς fehlt in manchen Handschriften und wird von Grimm und Swete weggelassen, weil der Ausdruck hier schleppend ist; aber das wohl noch auffälligere αὐτόθι wird doch durch das καὶ einigermaßen erträglich gemacht. [c] Obgleich es für den Sinn wenig Unterschied macht, ziehe ich mit Swete und Bissell die LA προῆγον (vgl. 10, 27) der von Fritzsche und Keil festgehaltenen προσῆγον vor; erst V. 11 erzählt das Losgehen (vgl. 15, 25) auf den Feind, nachdem V. 10 das Vorwärtsmarschieren berichtet hat.

[d] Nach den Worten: „er beredete sich auszusöhnen auf Grund alles Billigen" heißt es in V. 14 weiter: „und daß er auch den König überreden werde, nötige, Freund ihnen zu werden". Wahl, Keil und Bissell wollen diesen unklaren Worten den Sinn abgewinnen: „und daß er, zum Beweise dafür, daß er auch den König für sie gewinnen werde, schon jetzt ihn zu bewegen suche, mit ihnen Freundschaft zu schließen". Ich ziehe es mit Grimm vor, entweder πείσειν als Glosse zu ἀναγκάζειν zu streichen, oder die beiden Infinitive durch ein steigerndes καὶ miteinander zu verbinden. [e] Schwerlich ist statt des ordnungsmäßig von den Oberen des Volks „unterschriebenen" Schriftstücks das „unten geschriebene" (vgl. 9, 18. 25) zu verstehen, als hätte Lysias eine Abschrift desselben beigelegt.

19 Werdet ihr nun in der guten Gesinnung gegen die Regierung verharren, so will ich mich
auch fürderhin befleißigen, daß ich euer Bestes schaffen helfe. 20 Über die Einzelheiten aber
habe ich eure[a] und meine Gesandten beauftragt, mit euch [weiter] zu verhandeln. 21 Gehabt
euch wohl! [Gegeben] im 148. Jahre, am 24. [Tage] des [Monats] 'Dioskorus'[b].

22 Der Brief des Königs aber hatte folgenden Inhalt:

König Antiochus entbietet seinem Bruder Lysias seinen Gruß. 23 Nachdem unser Vater
unter die Götter versetzt worden ist, hegen wir den Wunsch, daß jedermann in unserem Reich
ungestört des Seinen warten möge. 24 Da wir nun vernommen haben, daß die Juden dem
von unserem Vater angeordneten Übertritt zum griechischen Wesen ihre Zustimmung versagen,
vielmehr ihre eigene Lebensweise vorziehen und bitten, es möchten ihnen ihre Gesetze zuge-
standen werden, 25 unser Wille demnach dahin geht, daß auch dieses Volk frei von Beunruhigung
bleibe, so beschließen wir, daß man ihnen den Tempel wiedergeben und sie dabei belassen soll,
daß sie ihr Leben führen nach der Weise ihrer Vorfahren. 26 Du wirst also wohl daran thun,
wenn du zu ihnen sendest und Frieden mit ihnen schließest, auf daß sie, wenn sie unsere Ge-
sinnung erkennen, gutes Muts seien und sich freudig der Besorgung ihrer Angelegenheiten
widmen.

27 Also aber lautete des Königs Brief an das Volk:

König Antiochus entbietet dem hohen Rate der Juden und der jüdischen Nation seinen
Gruß. 28 Wenn ihr euch wohl befindet, so ist's das, was wir wünschen; uns selbst geht es
auch wohl. 29 Es hat uns Menelaus eröffnet, daß ihr [aus Jerusalem] zurückzukehren und
euch euren Geschäften zu widmen begehrt. 30 Alle nun, die bis zum 30. des [Monats] Xan-
thikus heimkehren, sollen in Frieden ziehn und die Zusicherung haben, 31 daß den Juden der
Gebrauch ihrer eigenen Speisen und Gesetze zustehen soll, wie auch früherhin, und daß keiner
von ihnen auf irgend eine Weise wegen der [vorgefallenen] Vergehungen belästigt werden darf.
32 Zugleich sende ich euch den Menelaus, der euch [weitere] Beruhigung geben wird. 33 Ge-
habt euch wohl! [Gegeben] im 148. Jahre, am 15. des [Monats] Xanthikus.

34 Auch die Römer schickten einen Brief an sie folgendes Inhalts:

Quintus Memmius [und] Titus 'Manlius'[c], Botschafter der Römer, entbieten den
Juden ihren Gruß. 35 Zu allem, was Lysias, des Königs Vetter, euch zugestanden hat, geben
auch wir unsere Zustimmung. 36 Was aber die Dinge betrifft, die er dem Könige [zur Ent-
scheidung] vorzulegen für gut befunden hat, so überlegt diese und sendet sogleich jemand, da-
mit wir eine Auseinandersetzung zu euren[d] Gunsten geben können; wir sind nämlich auf dem

---

[a] Wörtlich: „diesen", d. h. den in V. 17 genannten jüdischen Gesandten. [b] Ich folge, indem ich den Dioskorus, wie der Name des dritten kretischen Monats lautet, hier in den Text setze, mit Luther der Vulgata, weil die von Fritzsche nach fast sämtlichen Handschriften gegebene LA überhaupt keinen bekannten Monatsnamen darbietet und wohl jedenfalls auf Irrtum beruht. Statt *Διοσκορινθίου* schreibt Swete besser *Διὸς Κορινθίου*, d. h. des korinthischen Zeus, da es keinen Nominativ Dioskorinthios giebt, wohl aber *Δῖος*, wie der erste makedonische Monat heißt; und auf einen makedonischen Namen führt auch die Erwähnung des Xanthikus oder sechsten Monats in V. 33. 38, den Luther nicht übel durch „April" wiedergiebt. Es empfiehlt sich aber vielleicht weniger, mit Grotius *Δῖον* in den Text zu setzen, als mit Riehm (s. Handwörterbuch s. v. Dioscorus) hier den ungefähr unserem März entsprechenden Dystros zu finden. Übrigens braucht der irrige Text wohl nicht auf Abschreiber zurückgeführt zu werden, da man auch an Unwissenheit des Verfassers denken kann.

[c] Statt der gewöhnlichen, auch von Apel und Swete gebotenen LA *Μάνλιος* giebt Fritzsche nach guten Handschriften *Μάνιος*, Vulg. Manilius. Die Schreibung der Namen dieser sonst nirgends erwähnten Gesandten schwankt in den Handschriften sehr. Vgl. Fritzsche s. v. Manius in Schenkels Bibel-Lexikon oder Schürer s. v. Manlius in Riehms Handwörterbuch.

[d] Am Schluß der Worte: „damit wir darlegen, wie es sich ziemt für euch", will Swete nach wenigen Handschriften „für uns" lesen, als sollte das Eintreten für die Juden ein pflichtmäßiges heißen. Obwohl die Erzählung nicht sehr klar ist, scheint doch in beiden Versen von derselben Gesandtschaft die

Wege nach Antiochien. 37 Darum eilt und sendet einige, damit auch wir erfahren, welcher Meinung ihr seid. 38 Lebt wohl! [Gegeben] im 148. Jahre, am 15. des [Monats] Xanthikus.

Judas bestraft die Judenfeinde in Joppe und Jamnia, besiegt die Araber, den Timotheus und Gorgias und bringt für die erschlagenen Juden Sühnopfer dar.

12 1 Nachdem diese Verträge geschlossen waren, zog Lysias zum Könige hin, die Juden aber warteten ihres Ackerbaues. 2 Aber die Befehlshaber in jenen Gegenden, Timotheus und Apollonius, des Gennäus [Sohn], ferner Hieronymus und Demophon, außerdem noch Nikanor, der Statthalter von Cypern, gönnten ihnen keinen ungestörten Frieden noch ein Leben in Ruhe. 3 Da führten Leute von Joppe folgendes Bubenstück aus: sie luden die bei ihnen wohnenden Juden ein, mit Weibern und Kindern in die von ihnen bereit gehaltenen Boote einzusteigen, als wenn sie nichts Böses gegen sie im Schilde führten, 4 sondern nach gemeinsamem Beschluß der Stadt [handelten] a. Und als diese es angenommen hatten, weil sie auf friedliches Benehmen bedacht waren und gar nichts Böses besorgten, so fuhr man sie auf die hohe See und versenkte sie in
5 die Tiefe, nicht weniger als 200 [Personen]. 5 Als nun Judas die an seinen Volksgenossen verübte Grausamkeit erfuhr, teilte er seiner Mannschaft die Nachricht mit 6 und zog, nachdem er Gott, den gerechten Richter, angerufen hatte, wider die Mörder seiner Brüder, zündete bei Nacht den Hafen an, verbrannte die Boote und stach die dahin Geflohenen nieder. 7 Da aber der Ort verschlossen war, zog er ab in der Absicht, wiederzukommen und das ganze Gemeinwesen von Joppe auszurotten. 8 Und als er erfuhr, daß auch die Leute von Jamnia dasselbe Verfahren gegen die unter ihnen ansässigen Juden im Sinne hatten, 9 so überfiel er sie auch zur Nachtzeit und steckte den Hafen von Jamnia samt der Flotte in Brand, so daß der Feuerschein bis nach Jerusalem leuchtete, auf eine Entfernung von 240 Stadien.

10 10 Als sie sich nun von dort neun Stadien weit entfernt hatten und einen Kriegszug wider Timotheus unternahmen, griffen ihn Araber an, nicht weniger als 5000 [zu Fuß] und 500 Reiter. 11 Da aber nach hitzigem Gefechte Judas und seine Leute durch göttliche Hilfe den Sieg behielten, baten die im Kampf unterlegenen Nomaden, daß Judas ihnen Frieden gewähre, und versprachen, sie wollten Vieh geben und auch sonst ihnen behilflich sein. 12 Weil nun Judas der Meinung war, sie könnten sich in der That vielfach nützlich erweisen, willigte er ein, Frieden mit ihnen zu halten, und nach der Bekräftigung durch Handschlag zogen sie heim zu ihren Zelten.

13 Er griff auch eine gewisse Stadt an, die durch Erdwälle b befestigt, mit Mauern umschlossen und von Heiden aus allerlei Volk bewohnt war, Namens Kaspin. 14 Die drinnen aber verließen sich auf die Festigkeit der Mauern und den Vorrat an Lebensmitteln, und so betrugen sie sich ganz ungezogen gegen Judas und seine Leute, schmähten und führten noch

---

Rede zu sein; wenigstens hat Luther in V. 36 „zu uns“ hinter „jemand“ eingesetzt und in V. 37 „auch“ hinter „damit“ weggelassen.

a Luther bezieht die Anfangsworte von V. 4: „Nach dem gemeinschaftlichen Beschluß der Stadt aber“, trotz des folgenden „und“ nicht auf das falsche Vorgeben der Einladenden, sondern nimmt sie als nicht mehr zu V. 3 gehörigen Ausdruck einer Thatsache. Es ist aber doch wahrscheinlich, daß nur ein Teil der Bewohner Joppes die Schandthat verübte und die freundschaftliche Spazierfahrt auf dem Meer als einen Beschluß des Gemeinderats hinstellte. b Mit „Erdwällen“ übersetze ich das von Fritzsche nach einer Handschrift aufgenommene γεφύραις, da die spätere Wortbedeutung „Brücken“ (so Luther nach Vulg.) hier nicht recht paßt und der gewöhnlichen LA dadurch noch kein Sinn abzugewinnen ist, daß man mit Swete in Γεφυρούν einen Eigennamen erblickt. Die hier Kaspin (s. Riehms Handwörterbuch) genannte Stadt hält noch Furrer für das 1 Makk. 5, 26. 36 erwähnte, in Gilead nördlich vom Jarmuk gelegene Kasphon oder Chasphor, das er nicht mit Hesbon (so Grotius, vgl. Hl. 7, 5) zusammenstellen will, sondern mit dem heutigen Schlosse Chisfin, indem er unter dem dabeiliegenden (V. 16) Teich oder See den ausgedehnten gefährlichen Sumpf versteht, der sich zwischen Chisfin und ʿAin Esfera befindet.

dazu lästerliche und sündhafte Reden. 15 Da rief Judas mit seinen Leuten den großen Herrn 15
der Welt an, der ohne Sturmböcke und Kriegsmaschinen Jericho zu Josuas Zeiten niederstürzte,
und mit Löwenmut stürmten sie gegen die Mauer an. 16 Als sie dann mit Gottes Willen die
Stadt erobert hatten, metzelten sie unsäglich viele [Menschen] nieder, so daß der in der Nähe
gelegene, zwei Stadien breite See voll von Blut zu fließen schien.

17 Als sie sich nun von dort 750 Stadien weit entfernt hatten, gelangten sie nach Charak[a]
zu den Juden, die man Tubianer nennt. 18 Den Timotheus aber fanden sie in der Gegend
nicht mehr vor, da er sich unverrichteter Sache davon gemacht und nur eine sehr starke Be-
satzung an einem gewissen Orte zurückgelassen hatte. 19 Da rückten von den Heerführern des
Makkabäus Dositheus und Sosipater aus und brachten die von Timotheus in der Festung
Zurückgelassenen um, mehr als 10 000 Mann. 20 Makkabäus teilte dann 'sein' Heer in mehrere 20
Scharen, stellte 'auch jene'[b] an die Spitze der Scharen und stürmte auf Timotheus los, der
120 000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter bei sich hatte. 21 Als aber Timotheus erfuhr, daß
Judas wider ihn anrücke, schickte er die Weiber und Kinder und den übrigen Troß vorher weg
nach einem Karnion heißenden Platze; der war nämlich schwer zu belagern und schwer zugäng-
lich, weil lauter Engpässe dahinführten. 22 Als nun die erste Schar des Judas erschien, und
Furcht über die Feinde kam, und Schrecken ob der Erscheinung dessen, der alle Dinge sieht, sie
überfiel, wandten sie sich jählings zur Flucht, indem der eine dahin, der andere dorthin rannte,
so daß ihrer viele von den eigenen Leuten verwundet und mit den Spitzen ihrer Schwerter
durchbohrt wurden. 23 Und hitzig betrieb Judas die Verfolgung, hieb die Bösewichter zu-
sammen und vertilgte gegen 30 000 Mann. 24 Timotheus selbst aber fiel den Leuten des
Dositheus und Sosipater in die Hände und bat mit starker Verstellung, man möge ihn unver-
sehrt entlassen, weil er von mehreren die Eltern, von andern die Brüder in der Gewalt habe,
und es diesen [sonst] schlimm ergehen würde. 25 Nachdem er nun durch viele Beteuerungen 25
sich feierlich verpflichtet hatte, diese unverletzt zurückzuschicken, ließen sie ihn frei um der Rettung
ihrer Brüder willen.

26 Darauf zog [Judas] aus gegen Karnion und den Tempel der Atergatis[c] und machte
25 000 Menschen nieder. 27 Nachdem diese besiegt und vernichtet waren, zog er mit dem Heer
auch wider die feste Stadt Ephron, in welcher 'Lysias wohnte und'[d] viele Leute aus allerlei
Volk. Es standen aber kräftige junge Männer vor den Mauern zu tapferer Abwehr; auch

---

[a] Von den Auslegern, die in dem Wort einen Eigennamen sehen, wird zum Teil die Form Charaka oder Charax vorgezogen. Der davorstehende Artikel würde auf die Bedeutung eines durch Schanzpfähle geschützten Ortes oder eines Festungswerks führen. Die *Τουβιῆνοι* findet man in der ostjordanischen, nördlich vom Jarmuk gelegenen Landschaft Tob, vgl. Richt. 11, 3; 2 Sam. 10, 6; 1 Makk. 5, 13. [b] Auf Grund der Handschriften bietet Swete mit Recht *περὶ αὐτὸν* statt des von Fritzsche vorgezogenen *ἑαυτοῦ*, da von dem eigenen Heere des Judas im Gegensatze zu den von Dositheus und Sosipater geführten Truppen schwerlich die Rede ist, und verwirft die von Fritzsche gebilligte Konjektur Grimms, der statt des allein bezeugten *αὐτούς*, das sich auf die genannten beiden Offiziere bezieht, *τοὺς* lesen will, um den selbstverständlichen und darum auch von Luther ausgelassenen Gedanken zu gewinnen, daß die einzelnen Abteilungen nicht ohne Anführer blieben. Die Darstellung ist in jedem Falle etwas ungeschickt, vgl. V. 24. Zwar meinte Keil, Judas habe, auch nachdem er die beiden an die Spitze des gesamten Heeres gestellt, noch immer als Oberbefehlshaber handeln können; allein der Zusammenhang zeigt deutlich, daß die beiden nur einen Teil des jüdischen Heeres, etwa die sogenannte Avantgarde, befehligten. Darum bleibe ich bei *αὐτούς*, vermute aber, daß *καὶ* vor *αὐτούς* ausgefallen ist. [c] Das *Ἀτεργατεῖον* ist keine Stadt, sondern das den Heiden als Asyl dienende Heiligtum der auch Derketo heißenden philistäisch-phönizisch-syrischen Fischgottheit Atergatis; vgl. 1 Makk. 5, 43 f. [d] Es ist leicht möglich, daß der Reichsverweser dort einen Palast besaß oder in Ephron zu Hause war. Darum folgen mit Grimm zahlreiche Ausleger dem gewöhnlichen Texte, während Fritzsche und Swete die in vielen Handschriften fehlenden Wörter „Lysias wohnte und" streichen.

waren dort Kriegsmaschinen und Geschosse in Menge vorrätig. 28 Doch sie riefen den Herrn
an, der mit gewaltiger Kraft der Feinde Macht zerbricht, überwältigten die Stadt und streckten
von denen, die darin waren, gegen 25 000 nieder. 29 Von dannen zogen sie weiter und gingen
30 auf Scythopolis los, das 600 Stadien weit von Jerusalem liegt. 30 Da aber die dort
wohnenden Juden den Bürgern von Scythopolis bezeugten, wie viel Wohlwollen und in den
schweren Zeiten freundliches Entgegenkommen sie ihnen bewiesen hätten, 31 so sagten sie dafür
Dank mit der Aufforderung, man wolle auch fernerhin gegen ihr Volk so wohlgesinnt sein;
und sie kamen nach Jerusalem hin, als das Wochenfest nahe bevorstand.

32 Nach diesem [auch] Pfingsten genannten Feste zogen sie aus wider Gorgias, den
Statthalter von Idumäa. 33 Der rückte ins Feld mit 3000 [Mann] zu Fuß und 400 Reitern.
35 34 Und als sie handgemein wurden, begab es sich, daß einige Juden fielen. 35 Ein gewisser
Dositheus aber, einer von Bakenors Leuten, der ein Pferd ritt und ein tapferer Mann war,
hielt den Gorgias, den er beim Mantel gefaßt hatte, fest und zog ihn kräftig fort, da er den
Verfluchten lebendig fangen wollte, als sich einer der Reiter aus Thracien auf ihn warf und
ihm den Arm abhieb, so daß Gorgias nach Maresa entkam. 36 Da nun Esri[a] und seine Leute
länger gekämpft hatten und ermattet waren, rief Judas den Herrn an, er wolle als Mitstreiter
und Anführer im Kampf erscheinen, 37 stimmte in der vaterländischen Sprache mit Lob-
gesängen das Kriegsgeschrei an, stürzte sich unversehens auf die Leute des Gorgias und trieb
sie in die Flucht.

38 Dann kam Judas mit seinem Heer in die Stadt Adullam. Und da gerade der
siebente Tag herankam, reinigten sie sich der Sitte gemäß und brachten daselbst den Sabbat
zu. 39 Am andern Tage darnach kamen die Leute des Judas, da es schon hohe Zeit war, um
sich die Leiber der in der Schlacht Gefallenen zu holen und bei ihren Verwandten in den väter-
40 lichen Gräbern beizusetzen. 40 Sie fanden aber bei einem jeden der Getöteten unter dem Hemde
Zaubermittel[b] von den Götzen aus Jamnia, die das Gesetz den Juden verbietet. Da ward es
allen klar, daß sie um dieser Ursache willen gefallen waren. 41 Alle nun priesen den Herrn,
den gerechten Richter, der das Verborgene offenbar macht. 42 Dann wandten sie sich zum Gebet
und flehten, daß die begangene Sünde gänzlich vergeben sein möchte. Der edle Judas aber
ermahnte die Menge, sich vor der Sünde zu hüten, weil sie mit eigenen Augen die Folgen der
Sünde an den in der Schlacht Gefallenen gesehen hätten. 43 Und nachdem er durch eine Samm-
lung unter den Leuten gegen 2000 Drachmen Silbers zusammengebracht hatte, sandte er's
nach Jerusalem, damit für die Sünde ein Opfer dargebracht würde. Und er that sehr wohl
und vortrefflich daran, indem er auf die Auferstehung Bedacht nahm. 44 Denn hätte er nicht
erwartet, daß die in der Schlacht Gefallenen auferstehen würden, so wäre es überflüssig und
45 eine Thorheit gewesen, für Tote zu beten. 45 Sodann zog er in Betracht, daß den in Frömmig-
keit Entschlafenen der herrlichste Gnadenlohn aufbehalten sei: ein heiliger und frommer Ge-
danke! Daher verrichtete er für die Getöteten das Sühnopfer, damit sie von ihrer Sünde er-
löst würden.

---

[a] Esri (d. h. Hilfe [Jahwes], vgl. 1 Chron. 27, 26) kommt nur hier vor, so daß Luther der falschen LA Gorgias folgte. Nach der Vermutung von Kosters (Theol. Tijdschr. 1878, p. 529) wäre, im Gegensatz zum Priesterstande (vgl. 1 Makk. 5, 67) und mittelbar zur priesterlichen Familie der Hasmonäer, das Lob der Tapferkeit im Freiheitskriege auf die gesetzlich Frommen, die Chasidîm, übertragen, die wirklich auf Jahwes Hilfe rechnen konnten; vgl. 14, 16; 1 Makk. 7, 13.

[b] Unter dem nur hier vorkommenden griechischen Worte, das der Ableitung nach geheiligte Dinge bedeutet, versteht man kostbare kleine Weihgeschenke oder auch Götterbildchen, die als Amulette von der kleinen Zahl (V. 34) der abergläubischen Juden getragen wurden, mochten sie nun durch Plünderung oder durch Kauf in den Besitz dieser vermeintlichen Schutzmittel gekommen sein. Vgl. Deut. 7, 25 f.; Jos. 7; 2 Sam. 5, 21.

Schreckliches Ende des Menelaus und vergeblicher Kriegszug des Antiochus Eupator und des Lysias gegen die Juden, mit welchen Friede geschlossen wird.

1 Im 149. Jahre gelangte die Nachricht zu Judas und seinen Leuten, daß Antiochus 13
Eupator mit Heeresmassen gegen Judäa anrücke 2 und mit ihm sein Vormund Lysias, der
Reichsverweser, jeder mit einer griechischen Streitmacht von 110 000 [Mann] Fußvolks, 5300
Reitern, 22 Elefanten und 300 Sichelwagen. 3 Auch Menelaus gesellte sich zu ihnen und er-
munterte, indem er sich stark verstellte, den Antiochus [zum Kriege], nicht zum Heile seines
Vaterlandes, sondern in der Hoffnung, in die Herrschaft [a] [wieder] eingesetzt zu werden. 4 Aber
der König aller Könige erweckte den Zorn des Antiochus gegen den Bösewicht. Und da Lysias
zeigte, daß dieser der Urheber aller der Unglücksfälle sei, so befahl er, ihn nach Beröa zu führen
und auf die dort übliche Weise ums Leben zu bringen. 5 Es befindet sich nämlich an dem Ort 5
ein Turm, fünfzig Ellen [hoch], voll [glühender] Asche; dieser hatte eine Vorrichtung, die sich
umdrehen ließ, so daß sie von allen Seiten zur Asche hinabschleuderte [b]. 6 Daselbst stoßen sie
den des Tempelraubs Schuldigen und sonstige große Übelthäter allesamt ins Verderben hin.
7 Eines solchen Todes mußte der gottlose Menelaus sterben und ward nicht einmal [eines
Grabes in] der Erde teilhaftig: ganz mit Recht. 8 Denn nachdem er sich vielfach in betreff des
Altars versündigt hatte, dessen Feuer heilig war samt der Asche, trug er in der Asche den
Tod davon.

9 Erfüllt aber von wilder Grausamkeit, zog der König heran und wollte das Schlimmste
von dem, was unter seinem Vater geschehen war, den Juden anthun. 10 Als Judas das er- 10
fuhr, gebot er der Menge, bei Tage und bei Nacht den Herrn anzurufen, er wolle, wenn je-
mals sonst, auch jetzt denen helfen, die des Gesetzes, des Vaterlandes und des heiligen Tempels
beraubt werden sollten, 11 auch nicht zulassen, daß das Volk, nachdem es sich kaum ein wenig
erholt habe, [schon wieder] den verruchten Heiden in die Hände falle. 12 Als sie nun alle das-
selbe einmütig gethan und den barmherzigen Herrn mit Weinen und Fasten und Niederfallen
drei Tage lang unablässig angefleht hatten, redete Judas ihnen zu und hieß sie bereit sein.
13 Und nach einer besonderen Beratung mit den Ältesten faßte er den Beschluß, daß sie, ehe
der König mit seinem Heer in Judäa einfiele und sich der Stadt bemächtigte, hinausziehn und
die Sache mit Gottes Hilfe zu Ende bringen wollten. 14 Indem er so die Entscheidung dem
Schöpfer der Welt anheimstellte, ermahnte er seine Leute zu tapferem Kampfe bis in den Tod
für Gesetz, Tempel, Stadt, Vaterland, Verfassung und schlug sein Lager bei Modein auf.
15 Nachdem er dann den Seinen die Losung gegeben hatte: Gott siegt! griff er mit der aus- 15
erlesenen Schar der besten jungen Männer bei Nacht das königliche Gezelt an und erschlug im
Lager gegen 2000 Mann; auch den hervorragendsten unter den Elefanten samt allen, die im
Türmlein waren, machte er nieder. 16 Endlich, nachdem sie das [ganze] Lager mit Furcht und
Schrecken erfüllt hatten, zogen sie sich siegreich mit Ehren zurück. 17 Dieses aber geschah, als
schon der Tag anbrach, infolge der hilfreichen Beschützung durch den Herrn.

---

[a] Menelaus, der sich vielleicht nach der Eroberung des Tempels durch Judas außer Landes begeben hatte, hielt jetzt die Zeit für günstig, um wieder in den Besitz des Hohenpriestertums (vgl. 4, 10. 23 ff.) zu gelangen, und gab vor, die Vernichtung der unruhigen altgläubigen Partei sei zum Besten des Landes nötig. [b] Nach dem sehr unklaren Wortlaut hatte der Turm „eine Maschine, drehbar, von allen Seiten abschüssig zur Asche." Man hat gemeint, daß durch die Maschine auch das Umtreiben und Aufrühren der Asche geschah, so daß der hineingestürzte Missethäter in ihr versinken und ersticken mußte. Handelte es sich bloß um Verbrennen oder um den Hungertod, so erscheint die Maschine als überflüssig. Da aber σποδός besonders die noch heiße Asche bedeutet, so lag es nahe, hier die bei den Persern (vgl. Ktes. Pers. 51) nachweisbare Todesstrafe des Hineinwerfens in glühende Asche zu finden. Ebenso undeutlich ist in V. 6 der Nominativ ἅπαντες; da schwerlich alle Bewohner der syrischen Stadt Beröa als Vollstrecker der Hinrichtung gemeint sind, so steht das Wort wohl überflüssig und beruht auf einem Textfehler.

18 Als aber der König einen Vorgeschmack von der Kühnheit der Juden empfangen hatte,
trachtete er, die Orte mit List in seine Gewalt zu bringen. 19 So rückte er vor Bethsura, eine
starke Festung der Juden, ward zurückgeworfen, griff [wieder] an, wurde [jedoch] geschlagen,
20 20 denn Judas schickte den Belagerten hinein, was ihnen nötig war. 21 Als nun Rodokus,
einer aus dem jüdischen Heere, die Heimlichkeiten den Feinden verriet, wurde er aufgespürt,
ergriffen und eingesperrt. 22 Zum zweiten Male wandte sich der König an die in Bethsura, bot
Frieden an, erhielt ihn, zog ab, griff des Judas Heer an, wurde geschlagen, 23 erfuhr, daß
Philippus sich empört hatte, der in Antiochien als Reichsverweser zurückgelassen war, wurde
bestürzt, gab den Juden gute Worte, fügte sich und beschwor alle billigen Bedingungen, ver-
söhnte sich und brachte ein Opfer dar, ehrte den Tempel und bezeigte dem Orte sein Wohl-
wollen. 24 Auch empfing er den Makkabäus freundlich, ließ als Befehlshaber von Ptolemais
25 an bis zum Gebiete der Gerrener[a] den Hegemonides[b] zurück, 25 kam nach Ptolemais. Über
die Verträge waren die Bürger von Ptolemais entrüstet, denn sie ärgerten sich über die Be-
stimmungen und hätten sie daher gern umgestoßen. 26 Es trat Lysias auf die Rednerbühne,
verteidigte nach Möglichkeit, überredete, besänftigte, begütigte, zog nach Antiochien zurück.
Also ist die Geschichte von des Königs Anrücken und Wiederheimzug verlaufen.

Auf Betreiben des Alkimus sendet König Demetrius den Nikanor gegen die Juden, der nach kurzem Frieden wieder feindlich auftritt und den jerusalemischen Ältesten Razis in den Tod treibt.

14 1 Nach einer Zeit von drei Jahren gelangte die Nachricht zu Judas und seinen Leuten,
daß Demetrius, des Seleukus [Sohn], in den Hafen von Tripolis mit einer starken Heeres-
macht und Flotte eingelaufen sei, 2 sich des Landes bemächtigt und den Antiochus samt dessen
Vormund Lysias aus dem Wege geräumt habe. 3 Ein gewisser Alkimus aber, ein vormaliger
Hoherpriester, der sich in den Zeiten der [Religions-]Mengerei[c] freiwillig befleckt hatte, kam,
da er einsah, daß ihm sonst in keinerlei Weise zu helfen sei, auch weiter kein Zutritt zum
heiligen Altare sich finde, 4 zum Könige Demetrius im 151. Jahre und brachte ihm einen
goldenen Kranz und Palmzweig, außerdem Ölzweige[d], wie man solche namens des Tempels
5 darzubringen pflegte, und verhielt sich an jenem Tage [noch] still. 5 Dagegen fand er eine für
die ihm eigene Ruchlosigkeit günstige Zeit, als er von Demetrius in eine Ratsversammlung
berufen wurde. Und auf die Frage, wie sich's mit der Stimmung der Juden verhalte und was
sie vorhätten, gab er folgende Antwort: 6 Die den Namen Chasidäer[e] führenden Juden, an
deren Spitze Judas Makkabäus steht, erregen immerdar Krieg und Aufruhr, indem sie das

---

[a] Die Bewohner der alten Philisterstadt Gerar südöstlich von Gaza. [b] Statt des auch von Fritzsche anerkannten Eigennamens fand Luther mit der Vulgata hier ein auf den Makkabäer bezügliches Appellativum, wie noch Passow und Swete ἡγεμονίδην im Sinne von ἡγεμόνα nehmen. Grimms Einwand, daß von den beiden Akkusativen (vgl. zu ihrer Stellung V. 7) der eine überflüssig sein würde, wiegt nicht so schwer als der weitere, daß es in gutem Griechisch keine Appellativa auf ιδης gebe. Mit Sicherheit aber wird durch diese Gründe der Eigenname nicht erwiesen, weil unser Verfasser Häufung des Ausdrucks liebt und zuweilen ein ungewöhnliches Griechisch schreibt. [c] Fritzsche und Swete lesen nach manchen Handschriften ἀμιξίας. Aber die Zeiten der Unvermischtheit, die der Text in V. 38 sicher bietet, passen hier nicht und werden erst durch den beabsichtigten Gegensatz gegen die vorher erwähnten Zeiten der Vermischung recht verständlich. So bietet die Vulgata V. 3 commistionis, nur V. 38 continentiae. Siehe zu V. 38. [d] Als wäre er der Vertreter des jüdischen Volks, so brachte Alkimus, wie es wörtlich heißt, „von den üblichen [Öl-]Zweigen des Heiligtums". Zu den Sinnbildern der königlichen Würde und des Siegs gesellten sich also die des friedlichen Schutzes, die dem Könige bei seinem Regierungsantritt als Huldigungsgeschenk dargebracht wurden.

[e] Das hebräische Wort חֲסִידִים, das Luther richtig „Fromme" übersetzt, lautet in griechischer Wiedergabe Ἀσιδαῖοι. Zu dieser Partei der altgläubigen Juden, die keineswegs mit dem Anhange der Makkabäer zusammenfällt, vgl. 1 Makk. 2, 42. 7, 12 ff.

Reich nicht zur Ruhe kommen lassen. 7 Darum bin ich, nachdem sie mich meiner angestammten Würde, das heißt eben des Hohenpriestertums, beraubt haben, jetzt hieher gekommen, 8 zuvörderst aus aufrichtiger Sorge für das, was dem Könige zukommt, sodann aber auch aus Rücksicht auf meine eigenen Mitbürger; denn unsere ganze Nation wird durch das thörichte Treiben der vorher genannten [Leute] nicht wenig geschädigt. 9 Wenn du nun, o König, dieses alles erkundet hast, so nimm dich unseres Landes und unseres bedrängten Volkes an, gemäß der dir eigenen, gegen jedermann gütigen Menschenfreundlichkeit. 10 Denn solange Judas lebt, ist 10
es nicht möglich, daß Friede im Staate werde.

11 Nachdem dieser solche Reden geführt hatte, hetzten alsbald die übrigen Ratsherren [a], die feindlich gegen Judas gesinnt waren, den Demetrius noch mehr auf. 12 Sofort ließ er den Nikanor, den früheren Obersten über die Elefanten, herbeirufen, ernannte ihn zum Befehlshaber über Judäa und sandte ihn ab, 13 indem er ihm schriftlich den Befehl mitgab, den Judas aus dem Wege zu räumen, die Leute desselben auseinander zu treiben und den Alkimus zum Hohenpriester des sehr großen Tempels einzusetzen. 14 Da schlossen sich an Nikanor haufenweise alle die Heiden an, die über Judäa hin vor Judas flüchtig geworden waren, weil sie meinten, der Juden Mißgeschick und Unglück würden ihr eigenes Glück sein.

15 Als sie aber vom Anrücken des Nikanor und dem feindseligen Vorgehen der Heiden 15
hörten, bestreuten sie sich mit Erde und richteten ihr Gebet an den, der auf ewige Zeiten sein Volk ausgerüstet hat und immerdar sichtbarlich seines Erbteils sich annimmt. 16 Auf Befehl des Anführers 'brachen sie' [b] sogleich von dort auf und 'stießen' mit ihnen bei dem Dorfe Dessaù [c] zusammen. 17 Simon aber, des Judas Bruder, war auf Nikanor gestoßen und infolge der von den Feinden ausgehenden plötzlichen Bestürzung 'für kurze Zeit' [d] ins Wanken geraten. 18 Dennoch trug Nikanor, als er von der dem Judas und seinen Leuten eigenen Mannhaftigkeit und von ihrer Tapferkeit in den Kämpfen für das Vaterland hörte, einigermaßen Bedenken, die Entscheidung durch Blutvergießen herbeizuführen. 19 Daher sandte er den Posidonius, Theodotus und Mattathias, daß sie [Vorschläge zum] Frieden machten und empfingen. 20 Nachdem nun darüber reifliche Erwägung stattgefunden, auch der Anführer dem 20
ganzen Heere die Vorlage gemacht, und volle Einstimmigkeit sich herausgestellt hatte, gaben sie ihre Einwilligung zum Abschlusse des Friedens. 21 Sie bestimmten dann einen Tag, an welchem sie [beide] allein an demselben Orte zusammenkommen sollten. Und als er vortrat, waren Stühle hingesetzt, auf jeder Seite ein Stuhl. 22 Judas hatte Bewaffnete an schicklichen Orten bereit gestellt, falls von seiten der Feinde unversehens ein tückischer Überfall geschähe. In aller Ordnung brachten sie ihre Unterredung zur Ausführung.

23 Nikanor nahm einen Aufenthalt zu Jerusalem und that nichts Unrechtes, entließ vielmehr die zusammengebrachten Kriegsscharen haufenweise. 24 Und er hatte den Judas allezeit um sich, war dem Manne von Herzen zugethan 25 [und] ermunterte ihn, zu heiraten und Kinder 25
zu zeugen. Er heiratete, befand sich wohl, genoß das Leben.

26 Als aber Alkimus ihr gegenseitiges Wohlwollen und die geschlossenen Verträge wahr-

---

[a] Ratsherren, wörtlich: „Freunde" [des Königs]; vgl. 7, 24; 10, 13 und die Anmerkung zu 1 Makk. 2, 18. [b] Fritzsche und Swete lesen mit manchen Handschriften ἀναζεύξας συμμίσγει statt der von Vulg. und den meisten Auslegern wiedergegebenen gewöhnlichen Lesart ἀνέζευξαν καὶ συμμίσγουσιν, die den in V. 15 gebrauchten Plural ausdrückt. Jedenfalls ist nach dem Zusammenhang auch bei der Fassung „aufgebrochen, stieß man" von dem Teile des jüdischen Heeres die Rede, der dem Befehle des Judas (vgl. V. 20) folgte. [c] Da ein Flecken Dessaù nur hier vorkommt, wollte Ewald, obgleich das Dreschen, wie Grotius דִּישׁ deuten wollte, keinen üblen Sinn für einen Ortsnamen gäbe, hier lieber das 1 Makk. 7, 40. 45 erwähnte Adasa lesen.

[d] Statt „kurz" lesen Fritzsche und Swete mit mehreren Handschriften „langsam" (βραδέως); aber Grimm nennt diese LA wohl mit Recht „eine willkürliche Änderung", um so viel als möglich Simons Heldenruhm zu wahren.

genommen hatte, nahm er [sie][a], verfügte sich zu Demetrius und beschuldigte den Nikanor einer gegen die Regierung feindseligen Gesinnung; habe er doch den Reichsfeind Judas zu seinem Nachfolger [im Hohenpriestertum] bestimmt. 27 Da ward der König sehr zornig, und durch die Verleumdungen des Erzschurken aufgereizt, schrieb er dem Nikanor, indem er sich mit den Verträgen ganz unzufrieden erklärte und den Makkabäus unverzüglich gefesselt nach Antiochien zu schicken befahl. 28 Als diese Kunde zu Nikanor gelangte, wurde er bestürzt, und es verdroß ihn sehr, daß er die Übereinkunft zu nichte machen sollte, obgleich der Mann gar kein Unrecht begangen hatte. 29 Da sich aber dem Könige nicht zuwiderhandeln ließ, wollte er eine Gelegenheit abwarten, um [den Auftrag] mit List auszuführen. 30 Jedoch Makkabäus merkte, daß Nikanor sich unfreundlicher gegen ihn stellte [als zuvor] und das gewohnte Entgegenkommen in Zurückhaltung verwandelte; und da er einsah, daß dies unfreundliche Wesen nichts Gutes bedeutete, scharte er nicht wenige seiner Leute zusammen und verbarg sich vor Nikanor. 31 Als nun der andere erkannte, daß er auf edle Weise von dem Manne überlistet worden sei, begab er sich in den sehr großen und heiligen Tempel, während die Priester die gebührenden Opfer darbrachten, und befahl, den Mann auszuliefern. 32 Aber obgleich sie hoch und teuer schwuren, sie wüßten nicht, wo der Gesuchte wohl sein möge, 33 schleuderte er mit der ausgestreckten Rechten folgenden Schwur gegen den Tempel: Wenn ihr mir nicht den Judas gefesselt ausliefert, so werde ich diese Gottes-Behausung dem Erdboden gleich machen, den Altar umreißen und an dieser Stelle dem Bacchus einen prächtigen Tempel errichten! 34 Als er Solches gesagt hatte, ging er weg. Die Priester aber streckten ihre Hände zum Himmel empor und riefen den an, der allezeit für unser Volk streitet, und sprachen also: 35 Dir, o Herr, der du keines Dinges bedarfst, dir ist es wohlgefällig gewesen, daß ein Tempel, darin du wohnest, unter uns sei. 36 Darum also, heiliger Herr, von dem alle Heiligung kommt, wolleſt du dieses erst vor Kurzem gereinigte Haus ewiglich vor Befleckung bewahren[b].

37 Es ward aber dem Nikanor ein gewisser Razis angezeigt, der zu den Ältesten von Jerusalem gehörte, ein Mann, der seine Mitbürger liebte und in sehr gutem Rufe stand, auch wegen seines Wohlwollens den Beinamen eines Vaters der Juden erhalten hatte. 38 Er war nämlich in den früheren Zeiten, als[c] man sich von Vermengung zurückhielt, entschieden für das Judentum eingetreten und hatte Leib und Leben mit aller Beharrlichkeit für das Judentum eingesetzt. 39 Da nun Nikanor öffentlich zeigen wollte, wie bitter feind er den Juden sei, schickte er über 500 Kriegsknechte aus, daß sie ihn gefangen nähmen. 40 Denn er meinte, durch die Gefangennahme jenes werde er diesen einen schweren Schlag versetzen. 41 Als aber der Haufe nahe daran war, den Turm [darin er sich befand] einzunehmen, den Eingang zum Hofe erzwang, Feuer herbeischaffen und die Thüren in Brand stecken ließ, merkte er, daß man ihn bald ergreifen würde, und stürzte sich selbst in das Schwert. 42 Denn in edler Gesinnung wollte er lieber sterben, als etwa den Verruchten in die Hände fallen und eine seines Seelenadels unwürdige Mißhandlung erfahren. 43 Da er sich aber in der Hast der Aufregung nicht tödlich

---

[a] Vor, nicht hinter ἀναλαβών (Swete liest nach mehreren Handschriften λαβών) ist das Komma zu setzen und zu erklären, daß er Abschriften davon mitnahm. Da συνθήκας nicht von ἀναλαβών abhängen kann, als hätte dieses im Parallelismus mit συνιδών die Bedeutung von μεταλαβών (15, 1), so bliebe sonst für ἀναλαμβάνειν nur die hier wenig wahrscheinliche Fassung „sich erholen, wieder Mut fassen“ übrig. [b] Einige Handschriften haben hier den schwerlich ursprünglichen Zusatz: „Und stopfe jedes gottlose Maul“, den auch Luther vorfand. [c] Über den Ausdruck: „Zeiten der Unvermischtheit“ s. z. B. 3. Dort sind mit der entgegengesetzten Bezeichnung vielleicht dieselben kritischen Zeiten gemeint, als die einen sich mit heidnischem Wesen einließen, während sich die andern, die sich für das Judentum entschieden, von den Heiden absonderten und von allem heidnischen Verkehr fernhielten. Aber wenn auch die freie Übersetzung von Ed. Reuß: „Früher schon, als es galt, sich von den Heiden zu trennen, hatte er sich offen zum Judentum bekannt“ den Sinn vielleicht trifft, so kann sie doch dem ungewöhnlichen sprachlichen Ausdruck gegenüber nicht als sicher gelten.

getroffen hatte, und schon viele durch die Thüren eindrangen, lief er edelmütig auf die Mauer und stürzte sich mannhaft auf die Menge hinab. 44 Und da durch ihr rasches Zurückweichen ein Zwischenraum entstand, so fiel er mitten auf den leeren Platz hin. 45 Er lebte aber noch, 45
und von Zorn entbrannt, stand er auf, während das Blut strömend hervorquoll, und die Wunden schmerzten, rannte mitten durch die Menge und trat auf einen abschüssigen Felsen. 46 Schon ganz verblutet, riß er sein Eingeweide heraus, faßte es mit beiden Händen und schleuderte es unter die Menge. Nachdem er darauf den, der über Leben und Geist Herr ist, angerufen hatte, er wolle ihm dieses [alles] wiedergeben, verschied er also.

Nikanors Niederlage und Tod.

1 Als aber Nikanor erfuhr, daß sich Judas mit den Seinen in den Orten Samariens 15
aufhalte, beschloß er, sie am Ruhetage ohne alle Gefahr anzugreifen. 2 Und da die Juden, die ihm gezwungen folgten, sprachen: Bringe [sie] doch nicht so grausam und unmenschlich um, sondern halte den Tag in Ehren, der von dem, der alle Dinge sieht, mit Heiligkeit zuvor geehrt worden ist, 3 fragte der Erzbösewicht, ob es im Himmel einen Herrscher gebe, der den Sabbat zu halten geboten habe. 4 Und als sie offen erklärten, es sei der lebendige Herr selber ein Herrscher im Himmel, der den siebenten Tag zu feiern befohlen habe, 5 sprach der andere: 5
Und ich bin ein Herrscher auf Erden, der gebietet, die Waffen zu ergreifen und den königlichen Dienst zu verrichten! Gleichwohl gelang es ihm nicht, sein schändliches Vornehmen zu vollbringen.

6 Und Nikanor, der sich mit allem Hochmute stolz überhob, hatte sich wohl vorgesetzt, ein öffentliches Denkmal des Siegs über Judas und seine Leute zu errichten. 7 Makkabäus aber war unablässig voller Vertrauen mit aller Hoffnung, daß er Hilfe vom Herrn erlangen werde, 8 und ermahnte die Seinigen, sich durch das Anrücken der Heiden nicht einschüchtern zu lassen. Vielmehr sollten sie, der ihnen vormals oft vom Himmel her zu teil gewordenen Hilfe eingedenk, auch jetzt fest auf den vom Allmächtigen zu erwartenden Sieg hoffen. 9 Er tröstete sie aus dem Gesetz und den Propheten, erinnerte sie außerdem an die Kämpfe, die sie bestanden hatten, und stärkte so ihren Mut. 10 Nachdem er ihre Gemüter also mit Begeisterung erfüllt 10
hatte, erteilte er seine Befehle, wobei er zugleich auf die Treulosigkeit der Heiden und ihre Verletzung der Eidespflicht hinwies. 11 Als er nun einen jeden von ihnen gewappnet hatte, nicht sowohl mit der Zuversicht auf Schilde und Spieße als mit dem Troste trefflicher Worte, erzählte er noch zur Freude aller einen überaus[a] glaubwürdigen Traum. 12 Das Gesicht aber, das sich darin darbot, war folgendes: Onias, der frühere Hoheprieſter, ein edler und vortrefflicher Mann, bescheiden im Umgange, sanft von Sinnesart, würdevoll in seiner Rede und von Jugend auf aller Tugend beflissen, dieser habe mit ausgestreckten Händen für die gesamte Gemeinde der Juden gebetet. 13 Darnach sei in derselben Haltung ein durch graues Haar und herrliche Gestalt ausgezeichneter Mann erschienen, umstrahlt von wunderbarer und ganz prächtiger Hoheit. 14 Und Onias habe das Wort ergriffen und [zu Judas] gesagt: Der Freund der Brüder ist dieser, der viel betet für das Volk und die heilige Stadt, Jeremias, der Prophet Gottes. 15 Dann habe Jeremias die Rechte ausgestreckt und dem Judas ein goldenes Schwert 15

---

[a] Swete folgt der LA *ὑπέρ τι*, d. h. mehr als irgend etwas, wie z. B. auch Grimm, Schneider-Holtzmann in Bunsens Bibelwerk, Zöckler die Steigerung des Begriffs nicht der Freude, sondern der Glaubwürdigkeit hier passend finden. Der Verfasser betont damit, daß es sich nicht um ein Wahngebilde handelte, sondern um ein von Gott gewirktes und darum auch in Erfüllung gehendes Gesicht. Einen ähnlichen Sinn ergiebt die nach Fritzsche auch von Keil und Bissell vorgezogene LA *ὅπαρ τι*, die den Traum bezeichnet als „eine Art wahrer Erscheinung (oder: gewissermaßen eine sichtbare Erscheinung) im Zustande des Wachens", die also ebenfalls die Wirklichkeit im Gegensatz zur Täuschung hervorhebt.

gegeben, die Übergabe aber mit folgender Anrede begleitet: 16 Nimm hin das heilige Schwert, das Gott [dir] schenkt; damit sollst du die Feinde schlagen!

17 Da sie nun durch die gar schönen Worte des Judas gestärkt waren, die auch zur Tapferkeit anzufeuern und die Jünglingsseelen mit Mannesmut zu erfüllen vermochten, beschlossen sie, kein Lager aufzuschlagen, sondern edelmütig anzugreifen und dadurch, daß sie sich mit aller Mannhaftigkeit in das Handgemenge stürzten, die Sache zu Ende zu bringen, weil die Stadt und alles Heilige und der Tempel in Gefahr stehe. 18 Denn für Weiber und Kinder, dazu Brüder und Verwandte waren sie weniger schwer, am meisten aber und ersten für den geheiligten Tempel besorgt. 19 Aber auch die in der Stadt Zurückgebliebenen hatten keine geringe Angst, da sie wegen der Schlacht draußen im Felde beunruhigt waren. 20 Schon harrten alle der kommenden Entscheidung entgegen, schon hatten die Feinde sich zusammengezogen, und das Heer war in Schlachtordnung aufgestellt; auch hatten die Elefanten an einem schicklichen Orte Stellung gefunden, und die Reiterei stand geordnet auf beiden Flügeln, 21 da streckte Makkabäus, als er das Anrücken der großen Menge gewahrte, auch die mancherlei Waffengattungen und die Wildheit der Bestien, seine Hände gegen den Himmel aus und rief den wunderthätigen Herrn an, da er erkannte, daß es nicht auf Waffengewalt ankommt, er vielmehr denen, die er etwa dessen würdig erachtet, den Sieg verleiht. 22 Sein Gebet aber lautete folgendermaßen: Du, o Herr, hast zur Zeit Hiskias, des Königs von Juda, deinen Engel gesandt, und er schlug von Sanheribs Lager gegen 185 000 [Mann]. 23 So sende auch jetzt, du Herrscher im Himmel, einen guten Engel vor uns her zu [der Feinde] Furcht und Zittern. 24 Durch die Größe deines Arms laß sie mit Schrecken erfüllt werden, die wider dein heiliges Volk heranziehen! Und dieser endigte hiermit.

25 Nikanor aber und seine Leute rückten mit Trompetenschall und Kriegsgesängen vor. 26 Judas dagegen und die Seinen wurden unter Gebet und Flehen mit den Feinden handgemein. 27 Indem sie so mit den Händen kämpften, mit den Herzen aber zu Gott beteten, streckten sie nicht weniger als 35 000 [Mann] nieder, hoch erfreut durch Gottes sichtbare Hilfe. 28 Als nun der Kampf beendigt war, und sie mit Freuden wieder abzogen, bemerkten sie den in der Schlacht gefallenen Nikanor mit seiner vollen Rüstung. 29 Da erhob sich ein großes Geschrei und Getümmel, und sie priesen den Herrn in ihrer vaterländischen Sprache. 30 Und er, der in jeder Hinsicht mit Leib und Seele an erster Stelle für seine Mitbürger gekämpft und von Jugend auf sein Wohlwollen gegen die Volksgenossen treu bewahrt hatte, gab den Befehl, man solle dem Nikanor den Kopf und die Hand samt dem Arm abhauen und [mit] nach Jerusalem bringen. 31 Als er dann dorthin gelangt war, die Volksgenossen zusammengerufen und die Priester vor dem Altare sich hatte aufstellen lassen, schickte er nach den Feinden auf die Burg[a]. 32 Er zeigte nun des verruchten Nikanor Kopf und des Lästerers Hand, welche er gegen das heilige Haus des Allmächtigen mit vermessenen Worten ausgestreckt hatte, 33 ließ auch dem gottlosen Nikanor die Zunge ausschneiden und befahl, sie stückweise den Vögeln vorzuwerfen, den Lohn[b] seiner Ruchlosigkeit aber dem Tempel gegenüber aufzuhängen. 34 Und sie priesen alle zum Himmel empor den [hilfreich] erschienenen Herrn, indem sie sprachen: Gepriesen sei der, der seine Stätte unbefleckt erhalten hat! 35 Er ließ aber des Nikanor 'Kopf'[c]

---

[a] Luthers freie Übersetzung „schickte nach den Feinden auf die Burg" (wörtlich heißt es: ließ die F. aus der Akra herholen) scheint den Sinn des Verfassers richtig zu treffen, da der Gegensatz zu den Volksgenossen auf die damals in der Burg (vgl. 4, 27; 1 Makk. 1, 33 ff.; 13, 49 ff.) noch vorhandene syrische Besatzung hinweist, die sich durch den Augenschein (V. 32) vom Tode des Nikanor überzeugen sollte. [b] Unter dem Lohn oder Zeichen der Bestrafung sind wohl die abgehauenen Körperteile zu verstehen. [c] Statt der gewöhnlichen, auch von Vulg. ausgedrückten LA *κεφαλήν* setzen Fritzsche und Swete *προτομήν* (vgl. 1 Kön. 10, 19) in den Text, eine Bezeichnung des Tiergesichts, aber auch des oberen Körpers bis zum Nabel.

an der Burg aufhängen als ein für alle deutliches und sichtbares Zeichen der Hilfe des Herrn. 36 Und alle stellten durch Gemeindebeschluß als Gesetz fest, daß man diesen Tag keinesfalls ungefeiert lassen, sondern festlich begehen solle, [nämlich] den dreizehnten des zwölften Monats, der in der syrischen Sprache Adar heißt, einen Tag vor dem Mardochäustage.

Schluß des Buchs oder Nachwort des Verfassers.

37 Da nun die Geschichte von Nikanor diesen Verlauf genommen, und von jenen Zeiten an die Stadt von den Hebräern behauptet wurde, so will ich auch hier meine Erzählung schließen. 38 Und wenn [alles] schön [erzählt sein sollte] und geschickt dargestellt, so geschah eben das, was ich selbst wollte; wenn aber [zum Teil] schwach und mittelmäßig, so that ich doch, was ich konnte. 39 Jedenfalls[a], gleichwie Wein allein zu trinken und gerade ebenso andererseits [nur] Wasser nicht angenehm ist, während Wein mit Wasser vermischt lieblich schmeckt und köstlichen Genuß gewährt, also dient die Art, wie die Erzählung gestaltet ist, zur Ergötzung derer, denen die[se] Darstellung zu Gehör gebracht wird. Das sei das Ende!

---

4. Das sogenannte dritte Buch der Makkabäer.

Einleitung.

Inhalt.

Das sogenannte dritte Makkabäerbuch[b] berichtet über Vorgänge unter Ptolemäus IV. Philopator (221—204). Nachdem dieser Antiochus den Großen in der Schlacht bei Raphia (217 v. Chr.) besiegt hat, besucht er Jerusalem, und besteht hier darauf, das Innere des Tempels zu betreten. Alle Abmahnungen und alles Jammergeschrei der Juden sind fruchtlos. Wohl aber bewirkt das Gebet des Hohenpriesters Simon, daß Ptolemäus alsbald, von Gott geschlagen, gelähmt und sprachlos am Boden liegt. Von seinen Begleitern herausgezogen, erholt er sich wieder und kehrt racheschnaubend nach Alexandria zurück (1, 1—2, 24). Hier versucht er die ägyptischen Juden durch die Versetzung in den Sklavenstand zum Götzendienst und zwar insbesondere zum Dionysoskultus zu zwingen, aber die meisten bleiben dem Glauben ihrer Väter treu. Erbittert darüber, läßt der König sämtliche ägyptische Juden gefesselt nach Alexandrien bringen und dort in die Rennbahn einsperren. Der Versuch, ihre Namen alle aufzuzeichnen, schlägt jedoch fehl, da es wegen ihrer ungeheuren Menge nach vierzig Tagen an dem nötigen Papier und an Schreibrohren gebricht (2, 25—4, 21). Nun befiehlt der König, sie durch 500 wütend gemachte Elefanten zerstampfen zu lassen. Aber drei Tage nacheinander

---

[a] Statt „Jedenfalls" bietet der Grundtext das nur durch Ergänzung klar zu stellende „Denn". Offenbar thut sich der Verfasser etwas zu gute auf die schöne Gestaltung oder künstlerische Fassung des Stoffs, für dessen Richtigkeit er ja seinen angeblichen Gewährsmann Jason verantwortlich gemacht hat. Trotz einer gewissen Eitelkeit giebt sich der Verfasser bescheiden als einen, der bald mehr, bald weniger schön geschrieben haben werde, aber als einen Schriftsteller, der auf seine nun vollendete Arbeit ungeachtet ihrer etwa vorhandenen Mängel zufrieden hinblickt und die Meinung hegt, daß auch seine Leser auf alle Fälle mit seiner Leistung zufrieden sein können. Der im letzten Verse vorliegende Vergleichungspunkt besteht nicht sowohl in dem Wechsel zwischen mehr oder weniger schönen Erzählungsstücken, als vielmehr in der Verbindung beider Arten zu einer wohl bekömmlichen Mischung.

[b] Vgl. über die Ausdehnung des Namens „Makkabäer" auf vormakkabäische Vorkämpfer (und Märtyrer) für das Judentum gegenüber griechischen Verfolgern oben S. 24.

werden die Juden infolge ihres Gebets wunderbar gerettet. Am ersten verschläft Ptolemäus die für die Exekution angesetzte Zeit, am zweiten hat ihn völliges Vergessen des Mordbefehls befallen, und am dritten Tage wird die Ausführung durch das Eingreifen zweier Engel verhindert; die wütenden Elefanten wenden sich vielmehr gegen die Truppen des Königs und zertreten sie (5, 1—6, 21). Völlig umgestimmt, erweist sich nun der König den Juden überaus freundlich; auf seine Kosten feiern sie ein siebentägiges Freudenfest und beschließen, diese Feier fortan alljährlich um dieselbe Zeit zu wiederholen (6, 22—41). Hierauf kehren sie mit einem Schutzbriefe des Königs und mit der Erlaubnis, die abtrünnig gewordenen Juden töten zu dürfen, in ihre Wohnsitze zurück, veranstalten in Ptolemais nochmals ein Freudenmahl und beschließen, künftig auch diese Tage als Freudentage zu feiern.

Dieser Inhalt macht die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Erzählung überflüssig, mag immer der geschichtliche Eingang den Schein erwecken, als solle wirkliche Geschichte erzählt werden. Die bis aufs Äußerste gehäuften physischen und psychologischen Unmöglichkeiten zeigen, daß wir es in allen Teilen mit einer Dichtung zu thun haben. Gewiß dürfte nur das sein, daß von den Juden zu Alexandria und Ptolemais (6, 36. 7, 19) ein Fest zum Andenken an irgend welche Errettung gefeiert wurde, und daß unser Verfasser die verblaßte Erinnerung an den Anlaß der Feier durch seine neue drastische Geschichte ersetzt. In einem Punkte lehnt er sich dabei offenbar an das an, was Josephus c. Apionem II, 5 (in Nieses Ausgabe Vol. V, 61) in einer nur lateinisch erhaltenen Stelle berichtet, daß Ptolemäus Physkon (146—117 v. Chr.) aus Erbitterung über den jüdischen Feldherrn Onias, den Parteigänger der Kleopatra, sämtliche Juden Alexandrias samt Kindern und Weibern nackt und gefesselt den trunken gemachten Elefanten zum Zertreten vorgeworfen habe. Die Elefanten wendeten sich jedoch vielmehr gegen seine Freunde und töteten deren viele. Der König bereute seine Absicht, und die Juden feierten seitdem an diesem Tag ein Freudenfest. Wir lassen dahingestellt, wie weit die Erzählung des Josephus Glauben verdient[a]. Jedenfalls hat die des dritten Makkabäerbuchs nichts weiter mit ihr gemein als die Absicht des Königs, die Juden durch Elefanten hinrichten zu lassen[b]. Der Hauptanlaß des Ganzen, das Eindringen des Ptolemäus Philopator in den Tempel, hat offenbar den Bericht über Heliodor 2 Makk. 3, 9 ff. zur Vorlage. Nicht minder lehnt sich die Art der Errettung in 3 Makk. 6, 18 ff. deutlich an 2 Makk. 3, 25 ff. an.

Bei alledem wäre möglich, daß der Verfasser mit seiner Geschichte einen bestimmten Zweck, nämlich Trost und Ermutigung seines Volks in einer besonderen Gefahr, verfolgt hätte. Nach Ewald (Geschichte des Volkes Israel[3] IV, 611 f.) „wollte der Verfasser durch die Fassung und Ausprägung seiner Erzählung beweisen, daß die Judäer in Ägypten immer gute Unterthanen waren und so von den Ptolemäern viele Ehren, Rechte und Freiheiten sich erwarben." Der Versuch des Ptolemäus, in den Tempel einzudringen, soll an das Verlangen des Kaisers Cajus (Caligula) anspielen, daß seine Statuen im Tempel aufgestellt würden[c], und die ganze Schrift würde somit zum Ausharren in den von Caligula bereits be-

---

[a] Nach Willrich, Juden und Griechen vor der makkab. Erhebung (Gött. 1895), S. 145, stammt auch die „Physkonlegende" erst aus der Zeit um 40 n. Chr. Ihr Verfasser sei jedenfalls ein Anhänger des Oniastempels, der Verfasser des 3. Makkabäerbuchs aber ebenso gewiß jerusalemisch gesinnt, beide Legenden also in gewissem Sinne Konkurrenzschriften. [b] Weit ferner liegt die Vermutung, dem Erzähler habe bei den Scenen in der Rennbahn das von Josephus Antiqu. XVII, 6, 5 (Niese IV, 100 ff.) Erzählte vorgeschwebt (Herodes d. Gr. befiehlt sterbend, die in der Rennbahn bei Jericho eingeschlossenen vornehmen Juden durch Speerwürfe zu töten, damit es bei seinem Tode nicht an Trauernden fehle). Noch weniger ist an den Antiqu. XVIII, 3, 1 berichteten Vorgang zu denken; hier bedroht Pilatus die Juden, die ihn hartnäckig um die Zurückziehung der auf den Feldzeichen angebrachten Kaiserbilder aus Jerusalem bitten, mit einem Blutbad in der Rennbahn, läßt sich aber dann durch ihre Gesetzestreue und ihren Todesmut zum Nachgeben bewegen. [c] So Josephus B. J. II, 10, 1.

gonnenen[a] oder noch zu fürchtenden Verfolgungen ermutigen. Als Gegenbild des Caligula eignete sich niemand besser als der halb wahnwitzige und liederliche Ptolemäus IV., überdies der letzte Ptolemäer, der Palästina und Ägypten unter seinem Scepter vereinigte. Aber das alles sind doch nur Vermutungen, und die Ansetzung des Buchs unter Kaiser Caligula (um 40 n. Chr.) ist mit nichts zu beweisen. Überhaupt muß bei der Bestimmung der Abfassungszeit ein weiter Spielraum gelassen werden. Da der Verfasser (s. u. die Anmerkung zu 6, 6) bereits die griechischen Zusätze zu Daniel kennt, so kann er nicht wohl vor dem Ausgange des 2. Jahrhunderts v. Chr. geschrieben haben. Anderseits wäre als äußerster Termin das Jahr 70 n. Chr. anzusehen. Denn von der Unantastbarkeit des Tempels konnte so nur geredet werden, wenn der Tempel noch stand. Das meiste spricht für die Entstehung des Buchs im Anfange der christlichen Zeitrechnung; die erste Erwähnung (*Μακκαβαίων τρία*) findet sich in Canon 85 der apostolischen canones; Josephus kennt das Buch nicht (vgl. Schürer a. a. O. II, 745).

Daß das Buch von Haus aus griechisch geschrieben war, ist allgemein anerkannt. Der Eingang ist durch irgend einen Unfall verloren gegangen. Dafür beweist nicht bloß die Partikel *δέ* im ersten Satze, sondern auch die Rückverweisung auf jetzt Fehlendes 1, 2 und 2, 25. Nach Ewald (a. a. O. S. 611) wäre das Buch in einen weit größeren Zusammenhang eingereiht gewesen. Mit mehr Recht dürfte Reuß vermuten, daß nur ein Blatt verloren sei.

Was den schriftstellerischen Charakter des Buches anlangt, so überbietet es an Schwulst und überkünstlicher gespreizter Rhetorik, geschraubten Wendungen und unnatürlichen Wortstellungen wohl alle anderen Erzeugnisse derselben Litteraturgattung. Wohl weiß der Erzähler den Leser geschickt in Spannung zu erhalten, schädigt aber den Eindruck empfindlich durch so ungeheuerliche Übertreibungen, wie sie z. B. 1, 17 ff. 4, 8 ff. 4, 17 ff. zu lesen sind.

Der textkritische Apparat (vgl. dazu Fritzsche, Praef. XX und oben S. 32) ist wenig umfangreich. Da nicht bloß der Cod. Vat., sondern auch der Cod. Sin. fehlt, so ist die Textkonstruktion wesentlich auf den (von Swete III, 709 ff. zu Grunde gelegten) Cod. Alex., sowie auf den Cod. Venetus (Parsons 23) und die Minuskeln 55. 74 angewiesen; die Repräsentanten des Lucianschen Textes, die Codd. 19. 62. 64 [bis 6, 13]. 93, sind vielfach durch gewaltsame Korrekturen entstellt. Von alten Übersetzungen kommt nur die (sehr freie) syrische in Betracht.

Zur Litteratur vgl. die allgemeine Einleitung, sowie: J. Abrahams, The third book of the Maccabees, in Jewish Quarterly Rev., Oct. 1896, p. 39 ff. Der Verfasser sucht im Anschluß an J. P. Mahaffys „empire of the Ptolemies“ (Lond. 1896) das ungünstige Urteil über den geschichtlichen Charakter unseres Buchs thunlichst zu mildern.

Ptolemäus IV. Philopator besiegt Antiochus d. Gr. bei Raphia.

. . . [1] Als aber Philopator[b] von den Zurückgekehrten[c] die durch Antiochus[d] bewerk- 1
stelligte Wegnahme der [früher] von ihm beherrschten Plätze vernahm, bot er sämtliche Truppen, sowohl Fußsoldaten, wie Reiter, auf, nahm [auch] seine Schwester[e] Arsinoe mit, brach auf und zog bis in die Gegend von Raphia[f], wo Antiochus und seine Leute ihr Lager aufgeschlagen

---

[a] Gerade die alexandrinischen Juden hatten unter Caligula Vieles zu erdulden.

[b] Ptolemäus IV. Philopator (221—204); s. die Einleitung. [c] d. h. wohl von den durch Antiochus vertriebenen ägyptischen Befehlshabern und Beamten. Der 221 begonnene Krieg hatte 218 zur Festsetzung des Antiochus in Palästina geführt. 217 rüstete Philopator energisch und siegte bei Raphia. [d] Antiochus III. d. Gr. (224—187). [e] und zugleich Gemahlin, anderwärts auch Kleopatra genannt. [f] ca. drei Meilen südwestlich von Gaza, nahe an der Küste.

hatten. 2 Ein gewisser Theodotus[a] aber beschloß, den[b] Anschlag auszuführen, nahm die Tapfersten der Soldaten des Ptolemäus, die ihm früher untergeben gewesen waren, mit sich und begab sich des Nachts zu dem Zelte des Ptolemäus, um ihn allein[c] zu töten und damit den Krieg zu beendigen. 3 Diesen[d] aber hatte Dositheus, der ein Sohn des Drimylus hieß, — von Geburt ein Jude, der aber später vom Gesetz abgefallen war und sich von den väterlichen Satzungen losgesagt hatte, — anderswohin gebracht und einen unbedeutenden Menschen ins Zelt gelegt; dieser mußte nun die jenem zugedachte Strafe auf sich nehmen[e]. 4 Als sich sodann ein heftiger Kampf entspann, und der Sieg mehr auf die Seite des Antiochus neigte, da lief Arsinoe durch die Reihen der Truppen und ermahnte sie dringend, unter Jammer und Thränen und mit aufgelösten Flechten, sich und ihre Kinder und Weiber tapfer zu verteidigen, indem sie [zugleich] versprach, für den Fall des Siegs einem jeden zwei Minen Goldes geben zu wollen. 5 5 So geschah es, daß die Feinde im Handgemenge aufgerieben, viele aber auch zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. 6 Nachdem er so den Anschlag[f] vereitelt hatte, beschloß er, die umliegenden Städte zu besuchen und ihnen Mut einzusprechen. 7 Das that er, verteilte Geschenke an die Tempel und machte so die Unterthanen gutes Muts.

Ptolemäus besucht Jerusalem und besteht trotz der Bestürzung und des Widerspruchs der Juden auf dem Betreten des Allerheiligsten.

8 Als aber die Juden einige vom Rat und von den Ältesten an ihn gesandt hatten, um ihn zu begrüßen und Geschenke zu überbringen und wegen des Geschehenen zu beglückwünschen, da wurde er nur um so begieriger, sich so bald als möglich zu ihnen zu begeben. 9 Als er nun nach Jerusalem gelangt war, opferte er dem größten Gott und stattete ihm Dank ab. Und nachdem er so Etwas von dem, was dem Orte gemäß war, vollbracht hatte und vollends an die [heilige] Stätte[g] gelangt war, staunte er über die Sorgfalt und Pracht [der Einrichtung]; 10 10 dazu bewunderte er die treffliche Ordnung im Heiligtum, und so kam es ihm in den Sinn, den Entschluß zu fassen, [auch] das Allerheiligste[h] zu betreten. 11 Als man [ihm] nun sagte, es gezieme sich nicht, daß dieses geschehe, da es weder den Angehörigen des [jüdischen] Volks erlaubt sei, hineinzugehn, noch auch allen Priestern, sondern nur dem Hohenpriester, der aller Oberhaupt sei, und zwar diesem alljährlich[i] einmal, ließ er sich durchaus nicht abbringen. 12 Und [auch] als [ihm] das [betreffende] Gesetz vorgelesen worden war, ließ er keineswegs ab, sich vorzudrängen, indem er behauptete, er müsse hineingehn; und wenn jene dieser Ehre beraubt seien, „so brauche doch ich es nicht!“ 13 Auch wollte er wissen, aus welchem Grunde ihn dann niemand von den Anwesenden überhaupt[k] am Betreten des Tempels gehindert habe. 15 14 Da sagte einer unbedachterweise, es sei übel gethan, eben damit zu prahlen. 15 Nachdem

---

[a] Früher ägypt. Oberbefehlshaber in Cölesyrien und gegen Antiochus siegreich, aber von Philopator mit Undank gelohnt, war Theodotus 219 zu Antiochus übergegangen. [b] Der Anschlag muß in dem jetzt verlornen Eingang erwähnt gewesen sein. [c] „allein“ geht auf Theodotus; die Begleitung sollte ihm nur im Notfalle zum Schutze dienen. [d] Den Ptolemäus.

[e] Nach Polybius V, 81 verwundete er zwei im Zelte Liegende und tötete des Königs Arzt Andreas. Von der Rettung durch einen jüdischen Mann weiß Polybius nichts.

[f] Nämlich den des Antiochus auf die ägyptische Herrschaft in Palästina.

[g] So oft in unserem Buche vom heiligen Bezirk samt dem Heiligtum; vgl. denselben Gebrauch des hebr. *maqâm* (Ort) für „Kultstätte“, 1 Mos. 12, 6. 22, 4. 28, 11.

[h] Wörtlich: „den Tempel“, aber zweifellos so wie oben zu verstehen.

[i] Am großen Versöhnungstage (an diesem aber mehrmals); s. das Ritual 3 Mose 16, 2 ff.

[k] Sinn: die Konsequenz fordere nun die Zulassung zu allen Räumen. Dabei ist allerdings vorausgesetzt, daß εἰς πᾶν τέμενος mit Grimm zu fassen ist „in den ganzen Tempel“ oder daß εἰς πᾶν τὸ τ. zu lesen ist. Andernfalls wäre die Meinung: „warum ihn denn anderwärts niemand von den Anwesenden am Betreten irgend eines Tempels gehindert habe.“

dies, sprach er, aus irgend welchem Grunde geschehen sei, solle er da nicht ganz hineingehn, sie möchten nun wollen oder nicht?

16 Als sich nun die Priester in allen[a] Gewändern niederwarfen und den größten Gott baten, in der gegenwärtigen Not zu helfen und den Ansturm des böslich Andringenden abzuwenden, und das Heiligtum mit Geschrei und Thränen erfüllten, 17 da sprangen die in der Stadt Zurückgebliebenen erschreckt hervor, indem sie mutmaßten, es müsse sich etwas Unerhörtes zugetragen haben. 18 Die in den Gemächern verschlossenen Jungfrauen stürmten samt den Müttern hervor, bestreuten das Haar mit Asche und Staub und erfüllten die Straßen mit Wehklagen und Seufzen. 19 Ja, auch die, die sich ganz zurückgezogen hatten, verließen die zur Beiwohnung hergerichteten Gemächer und [setzten] die geziemende Scham [beiseite] und verführten in der Stadt ein unordentliches Laufen. 20 Die bei den neugeborenen Kindern befindlichen Mütter und Ammen ließen diese hier und dort, die einen in den Häusern, die andern auf den Straßen, im Stich und sammelten sich unbekümmert [um sie] bei dem erhabensten Heiligtume. 21 Vielfältig aber war das Gebet der an ihm Versammelten aus Anlaß des frevelhafterweise von jenem Unternommenen. 22 Wie diese wollten auch die Mutvollen unter den Bürgern durchaus nicht dulden, daß er darauf bestehe und auf die Ausführung seines Vorhabens bedacht sei. 23 Indem sie nun dazu aufriefen, sich auf die Waffen zu stürzen und mutig für das väterliche Gesetz zu sterben, verursachten sie an der [heiligen] Stätte eine nicht geringe Aufregung. Nachdem sie mit Mühe von den Greisen und Ältesten davon abgebracht waren, begaben sie sich auf denselben Standort zum Beten. 24 Die Menge aber verharrte während dessen wie zuvor im Gebete. 25 Die Ältesten aber, die um den König waren, versuchten vielfältig, seinen hochfahrenden Sinn von dem gefaßten Beschluß abzubringen. 26 Aber kühn gemacht und alles beiseite setzend, trat er schon näher hinzu, indem er vermeinte, das Angekündigte zur Ausführung zu bringen. 27 Als nun auch die um ihn Befindlichen dies gewahrten, wandten sie sich dazu, vereint mit den Unsrigen den, der alle Gewalt besitzt, anzurufen, daß er die drohende Gefahr abwehre, indem er das gottlose und übermütige Gebahren nicht unbemerkt lasse. 28 Durch das immer wiederholte und heftige Geschrei der angesammelten[b] Massen aber entstand ein unbeschreibliches Geschrei. 29 Denn man hätte glauben können, daß nicht nur die Menschen, sondern auch die Mauern und der ganze Boden tönten, indem ja alle damals lieber den Tod wollten als die Entweihung der [heiligen] Stätte.

Das Gebet des Hohenpriesters Simon wird durch die plötzliche Lähmung des Ptolemäus Philopator erhört.

1 [c] Der Hohepriester Simon[d] beugte im Angesichte des Tempels seine Kniee, streckte die 2
Hände aus und betete in geziemender[e] Weise also: 2 O Herr, Herr, du König des Himmels und Gebieter aller Kreaturen, Allheiliger, Alleinherrschender, Allmächtiger, achte auf uns, die wir von einem Unheiligen und Ruchlosen, der auf [seine] Kühnheit und Stärke pocht, bedrängt werden! 3 Denn du, der du das All geschaffen und alles in deiner Gewalt hast, bist ein gerechter Herrscher und richtest die, die Etwas in frevelhafter und hochfahrender Weise thun. 4 Du hast die vernichtet, die vor Zeiten Unrecht thaten, unter denen sich auch die auf [ihre]

---

[a] Der textus receptus hat: in den heiligen Gewändern; auch unser Text meint offenbar „unter Anlegung" aller Insignien ihres heiligen Amts. [b] Nach der LA *συναγομένων* (Schleusner, Grimm); der überlieferte Text hat (außer vielleicht dem Syrer) *συναγομένης*, d. h. wohl: [infolge] des zusammen erhobenen [Geschreis]. [c] Die Auslassung von V. 1 in A Ven. und Cod. 55 kann nur auf Irrtum beruhen; eine willkürliche Ausfüllung der Lücke ist offenbar das „und sie sprachen einmütig" in mehreren Minuskeln. [d] Simon II., Sohn Onias' II. [e] Wörtlich: „wohlgeordnet", d. h. ohne heftige Geberden und in geordneter Rede im Gegensatze zu dem wilden Geschrei der andern.

Kraft und Kühnheit vertrauenden Riesen[a] befanden, indem du unermeßliches Wasser über sie kommen ließest. [5] Du hast die Übermütiges verübenden Sodomiten, die durch ihre Schandthaten berüchtigt waren, durch Feuer und Schwefel[b] verbrannt und so für die Nachkommen ein warnendes Beispiel aufgestellt. [6] Du hast den trotzigen Pharao, der dein heiliges Volk Israel knechtete, durch mannigfaltige und zahlreiche Plagen geprüft und so deine große Macht kundgethan. [7] Und als er mit Wagen und einer Menge von Kriegern nachsetzte, versenktest du ihn in die Tiefe des Meers; die aber, die auf dich, als den Gebieter der ganzen Schöpfung, vertrauten, führtest du wohlbehalten hindurch. [8] Und da sie die Werke deiner Hand gesehen hatten, priesen sie[c] dich, den Allmächtigen. [9] Du, o König, der du die unbegrenzte und unermeßliche Erde geschaffen hast, erwähltest diese Stadt und heiligtest diese Stätte auf deinen Namen[d] dir, der keines Dinges bedarf, und verherrlichtest sie durch [deine] majestätische Erscheinung, indem du sie aufrichtetest zur Verherrlichung deines großen und hochgepriesenen Namens. [10] Und aus Liebe zum Hause Israel verhießest[e] du ja, daß, wenn wir abtrünnig würden, und uns Not überfiele, und wir [dann] an diese Stätte kommen und beten würden, du unser Gebet erhören wolltest. [11] Und du bist ja treu und wahrhaftig! [12] Als aber unsere Väter oftmals bedrängt wurden, halfst du ihnen in der Erniedrigung und errettetest sie aus großen Gefahren. [13] Ja, siehe nun, heiliger König, wegen unserer vielen und großen Sünden werden wir unterdrückt und unterlagen unseren Feinden und sind schlaff in Ohnmacht. [14] In unserem Elend aber trachtet dieser Freche und Ruchlose die heilige Stätte zu beschimpfen, die auf Erden deinem herrlichen Namen geweiht ist. [15] Denn deine Wohnung, der höchste Himmel, ist den Menschen unerreichbar. [16] Aber da du aus Wohlgefallen an deiner Verherrlichung in deinem Volk Israel diese Stätte geheiligt hast, [17] so strafe uns nicht durch die Unreinigkeit dieser [Menschen], noch züchtige uns durch [ihre] Ruchlosigkeit, damit sich die Gottlosen nicht rühmen in ihrem Hochmut, noch mit ihrer frechen Zunge triumphieren und sprechen: [18] Wir entweihten das hochheilige Haus, wie die Häuser der Scheusale[f] entweiht werden! [19] Wische hinweg unsere Sünden und tilge unsere Vergehungen und offenbare zu dieser Stunde deine Barmherzigkeit! [20] Möchte uns bald dein Erbarmen zu teil werden, und bringe Loblieder in den Mund derer, die betrübten und zerschlagenen Herzens sind, indem du uns Frieden schaffst!

[21] Darauf erhörte der alles schauende Gott, der allheilige Urvater, das dem Gesetz entsprechende Flehen und züchtigte den, der sich in frevelhaftem Übermut und Frechheit gewaltig überhoben hatte, [22] indem er ihn hin und her schüttelte wie ein Rohr, [das] vom Winde [geschüttelt wird], daß er, regungslos am Boden [liegend] und dazu an allen Gliedern gelähmt, auch nicht ein Wort reden konnte, von gerechtem Gerichte getroffen. [23] Als daher die Freunde und die Leibwächter die scharfe Strafe sahen, die ihn getroffen hatte, und befürchteten, daß es mit dem Leben zu Ende gehe, zogen sie ihn, von unmäßiger Furcht ergriffen, schnell heraus. [24] Nachdem er alsdann allmählich wieder zu sich gekommen war, empfand er, trotz der Züchtigung, keine Reue, sondern zog unter heftigen Drohungen von dannen.

Nach Ägypten zurückgekehrt, beginnt Ptolemäus aus Rache die Juden zu verfolgen.

[25] Als er aber nach Ägypten gelangt war und es mit boshaften Thaten noch ärger trieb, überließ er sich unter dem Einflusse der obenerwähnten[g] Zechgenossen und Gefährten, die sich

---

[a] 1 Mos. 6, 2 ff. [b] 1 Mos. 19, 24. [c] Vgl. 2 Mos. 15, 1 ff.

[d] Wie Grimm richtig gesehen hat, drang εἰς ὄνομά σου (so Cod. Ven. und 55) als Glosse vor σοι in den Text ein; durch den Wegfall von σου vor σοι entstand der textus receptus εἰς ὄν. σοι.

[e] Vgl. 1 Kön. 8, 33 ff. Das dort von Salomo Erbetene ist hier als von Gott verheißen gedacht.

[f] Der Verfasser vergißt, daß die Worte Heiden in den Mund gelegt sind, und bedient sich der bei den Juden üblichen Bezeichnung der Götzen.

[g] Ohne Zweifel in dem jetzt verlorenen Eingang des Buchs.

von allem, was recht war, losgesagt hatten, [26] nicht nur zahllosen Schwelgereien, sondern ging in seiner Frechheit so weit, daß er Verleumdungen an den Plätzen[a] ausstreute, und daß viele seiner Freunde, die auf das Vorhaben des Königs achteten, auch ihrerseits seinem Willen Folge leisteten. [27] Er nahm sich aber vor, daß [jüdische] Volk öffentlich herabzuwürdigen. Er ließ bei dem Turm am Palast eine Säule aufstellen und eine Schrift [darauf] eingraben, [28] daß niemand von denen, die nicht opferten, ihre Heiligtümer betreten dürfe[b], daß aber alle Juden in die Listen des gemeinen Volks einzutragen und in den Stand von Leibeigenen zu versetzen seien[c]; die Widerstrebenden seien mit Gewalt herbeizuholen und des Lebens zu berauben. [29] Die Aufgeschriebenen aber seien zu kennzeichnen und zwar mit dem in den Körper eingebrannten Zeichen des Dionysos[d], einem Epheublatt; auch seien sie in die beschränkte rechtliche Stellung von ehedem zu versetzen. [30] Damit er aber nicht allen verhaßt erschiene, schrieb 30
er darunter: Falls etliche von ihnen vorzögen, in die Gemeinschaft der in die Mysterien[e] Eingeweihten einzutreten, sollten sie die gleichen bürgerlichen Rechte haben wie die Alexandriner.

[31] Einige nun, die wegen [des Bürgerrechts in] einer Stadt die Zugänge zu der Stadt der Frömmigkeit haßten, fügten sich ohne Weiteres, indem sie vermeinten, durch den künftigen Umgang mit dem Könige großer Ehre teilhaftig zu werden. [32] Die Meisten aber hielten mit edler Seele stand und wichen nicht von der Frömmigkeit. Und indem sie Geld hingaben[f], um ohne Furcht leben zu können, versuchten sie sich vor der Eintragung[g] zu retten. [33] Sie lebten aber der sicheren Hoffnung, Hilfe zu erlangen, und verabscheuten die, die von ihnen abtrünnig geworden waren, erachteten sie für Feinde des Volks und gönnten ihnen nicht den gemeinsamen Verkehr und Umgang.

Ptolemäus plant die Vernichtung aller ägyptischen Juden.

[1] Als das auch der Gottlose vernahm, geriet er in solchen Zorn, daß er nicht allein denen 3
[Juden] in Alexandria grollte, sondern auch denen im Lande schärfer entgegentrat und Befehl gab, schleunigst alle an einem und demselben Orte zu versammeln und mit dem schlimmsten Tod umzubringen. [2] Während dies nun ins Werk gesetzt ward, wurde ein böswilliges Gerücht gegen das [jüdische] Volk ausgesprengt, indem Leuten, die im Verlangen, Böses zu thun, einig waren, ein Anlaß zu der Behauptung gegeben war, sie würden von jenen an der Beobachtung der Gesetze gehindert. [3] Die Juden nun bewahrten alle Zeit die[selbe] gute Gesinnung und unwandelbare Treue gegen die Könige. [4] Da sie aber Gott fürchteten und nach seinem Gesetze wandelten, sonderten sie sich in betreff der Speisen ab, daher sie einigen verhaßt erschienen. [5] Da sie aber ihren gemeinsamen Wandel durch das den Rechtschaffenen eigene Wohlverhalten 5
schmückten, standen sie bei allen Menschen in gutem Rufe. [6] Dieses unter allen vielbesprochene Wohlverhalten des Volks nun brachten die Fremden ganz und gar nicht in Anschlag, [7] wohl aber besprachen sie vielfältig den Unterschied zwischen den Arten[h] der Gottesverehrung und in betreff der Speisen, indem sie behaupteten, die[se] Menschen seien weder dem Könige noch den [obrigkeitlichen] Gewalten treu, sondern seien feindselig gesinnt und handelten der Regierung gar sehr zuwider. Und so beschimpften sie [sie] mit nicht gewöhnlichen Schmähungen. [8] Die in der Stadt wohnenden Griechen aber, die in keiner Weise [von ihnen] beleidigt waren,

---

[a] Der Sinn dieses Ausdrucks ist unklar. [b] d. h. die Juden (die allein von allen Bewohnern Alexandrias nicht opferten, da dies nur im Tempel zu Jerusalem geschehen durfte) sollten nun auch ihre Synagogen nicht betreten dürfen und somit an jeder Art von Gottesdienst gehindert sein.

[c] Sie sollten auf eine Stufe mit den Eingebornen kommen, während sie längst der herrschenden Klasse, den Macedoniern, gleich gestellt worden waren. [d] Dionysos (Bacchus) war der Familiengott der Ptolemäer; Pt. Philopator trug selbst das erwähnte Zeichen, das zur Verehrung des Bacchus verpflichtete. [e] Die Mysterien des Bacchus. [f] Nämlich zur Bestechung der königlichen Beamten. [g] S. oben 2, 28 und 29. [h] Nämlich der jüdischen und der heidnischen.

als sie die unerwartete Erregung gegen die[se] Menschen und die unvermuteten Zusammenläufe sahen, waren zwar unvermögend zu helfen — denn es war ein tyrannischer Zustand —, sprachen aber Mut ein und waren unwillig und meinten, daß in dieser Sache ein Umschlag eintreten werde. 9 Denn eine so bedeutende Nation werde, da sie nichts verbrochen habe, nicht 10 in solcher Weise ohne Hilfe gelassen werden. 10 Schon aber gaben einige Nachbarn und Freunde und Handelsgenossen, indem sie heimlich etliche [zu sich] heranzogen, das Versprechen, [sie] zu beschützen und jede mögliche Anstrengung zur Hilfeleistung zu machen.

11 Jener nun schrieb, da er durch sein augenblickliches Glück übermütig gemacht war und die Macht des größten Gottes nicht erkannte, sondern der Meinung war, er werde beständig bei demselben Vorsatze beharren, folgenden Brief gegen sie: 12 König Ptolemäus Philopator entbietet den Befehlshabern in Ägypten und an den verschiedenen Orten, sowie den Soldaten Gruß und Heil. 13 Auch um mich selbst und meine Angelegenheiten steht es wohl. 14 Nachdem der von uns nach Asien unternommene Feldzug, von dem auch ihr wißt, durch den außer- 15 ordentlichen Beistand der Götter nach Wunsch zu Ende geführt ist, 15 glaubten wir die Völker, welche Cölesyrien und Phönizien bewohnen, nicht durch Waffengewalt, sondern durch Milde und große Menschenfreundlichkeit gewinnen und ihnen willig Gutes erweisen zu sollen. 16 Und indem wir den Tempeln in den verschiedenen Städten sehr viele Einkünfte zuwiesen, rückten wir auch nach Jerusalem vor; und zwar zogen wir hinauf, um den Tempel der Verruchten, die niemals vom Unsinn ablassen, Ehre zu erweisen. 17 Sie aber haben uns, obschon sie in Worten unsern Besuch willkommen hießen, in der That jedoch heuchlerisch gesinnt waren, als wir den Wunsch hegten, in ihren Tempel hineinzugehn und ihn durch ausgezeichnete und schönste Weihgeschenke zu ehren, 18 von einem nur zu lange gehegten Dünkel getrieben, den Zugang verweigert, indem sie unsere Stärke nicht zu fühlen bekamen vermöge der Menschenfreundlichkeit, die wir gegen alle Menschen hegen. 19 Indem sie ihre Feindschaft gegen uns sichtbar an den Tag legen, als die einzigen von allen Völkern, die gegenüber Königen und 20 ihren Wohlthätern den Nacken hoch tragen, wollen sie nichts, was billig ist, ertragen. 20 Wir aber, indem wir uns ihrem Unverstand anbequemten und, siegreich [a] nach Ägypten zurückgekehrt, allen Völkern menschenfreundlich begegneten, handelten, wie es sich ziemte, 21 und zwar unter anderem auch insofern, als wir in betreff ihrer Volksgenossen allen ein Vergessen des Unrechts kund thaten. Da wir es aber wegen der im Kriege von ihnen geleisteten Dienste und wegen der ihnen von Alters her ohne Arg anvertrauten zahllosen Geschäfte über uns vermochten, eine Änderung [in ihrer Stellung] vorzunehmen, beschlossen wir, sie sogar des Alexandrinischen Bürgerrechts für würdig zu erachten und sie an den ewigen 'Gottesdiensten' [b] teilnehmen zu lassen. 22 Sie aber nahmen es von der entgegengesetzten Seite auf, und indem sie aus angeborener Tücke das Gute von sich stießen und sich hartnäckig dem Schlechten zuneigten, 23 verschmähten sie nicht allein das unschätzbare Bürgerrecht, sondern bezeigten auch den Wenigen unter ihnen, die redlich gegen uns gesinnt sind, durch Reden und Schweigen ihren Abscheu, indem sie beständig darauf lauern, daß wir wegen ihres höchst unrühmlichen Verharrens in ihrer Lebensweise die Verordnungen binnen Kurzem rückgängig machen würden. 24 Da wir somit durch [sichere] Beweise völlig überzeugt sind, daß uns diese in jeder Hinsicht feindselig gesinnt sind, und verhüten wollen, diese Verruchten, falls sich künftig einmal ein plötzlicher Aufruhr gegen uns erhöbe, als Verräter und barbarische Feinde im Rücken zu 25 haben, 25 so haben wir verordnet, die Bezeichneten sofort nach dem Eintreffen dieses Briefes samt ihren Weibern und Kindern ringsum von eisernen Fesseln umschlossen unter Mißhand-

---

[a] Streiche mit dem Lucianschen Text *καὶ* vor *εἰς τὴν Αἴγυπτον*.

[b] L. mit Grotius ꝛc. *ἱερῶν* statt des allgemein bezeugten *ἱερέων* (Priestern). Gemeint sind wiederum, wie 2, 30, die Mysterien des Bacchus.

lungen und Qualen zu uns zu senden zu grausamer und — wie es für Feindselige ziemt — schmachvoller Hinrichtung. 26 Denn wir haben die Überzeugung gewonnen, daß [erst], wenn diese insgesamt bestraft sind, unser Staat für die Zukunft völlig in guter Ordnung und bester Verfassung dastehen werde. 27 Wer aber einen von den Juden — sei es ein Greis oder ein Kind oder [auch nur] ein Säugling — verbirgt, soll mit seiner ganzen Familie durch die schimpflichsten Marter zu Tode gepeinigt werden. 28 Anzeigen soll, wer Lust hat[a]; ein solcher soll nicht nur das Vermögen des der Strafe Verfallenden erhalten, sondern außerdem noch 2000 Silberdrachmen aus dem königlichen Schatz; auch soll er die Freiheit erlangen und mit einer Krone[b] belohnt werden. 29 Jeder Ort aber, wo überhaupt ein versteckt gehaltener Jude ertappt wird, soll verwüstet und verbrannt werden und jedem sterblichen Wesen für alle Zeiten als schlechthin unbrauchbar gelten. 30 In solchen Ausdrücken war der Brief abgefaßt. 30

Sämtliche Juden werden in die Rennbahn zu Alexandria geschleppt; zu ihrer Aufzeichnung reicht jedoch das Schreibmaterial nicht aus.

1 Überall nun, wohin diese Verordnung gelangte, veranstalteten die Heiden unter Jubel 4
und Frohlocken auf öffentliche Kosten Gelage, da ja der längst in ihrem Herzen eingewurzelte Haß nunmehr offen hervorbrechen werde. 2 Unter den Juden aber herrschte endlose Trauer und überaus klägliches Geschrei mit Thränen, indem ihr Herz allseitig von Seufzern entzündet war und sie das unvermutete, plötzlich über sie beschlossene Verderben bejammerten. 3 Welcher Gau oder welche Stadt oder überhaupt welcher bewohnte Ort oder welche Straßen wurden nicht ihretwegen von Klagen und Weherufen erfüllt! 4 Denn solchergestalt wurden sie von den Befehlshabern der einzelnen Städte mit Grausamkeit und erbarmungslosem Herzen insgesamt ausgetrieben, daß angesichts der ausgesuchten Peinigungen auch einige von den Feinden, indem sie sich das allgemeine Elend vor Augen stellten und den ungewissen Ausgang des [menschlichen] Lebens erwogen, ihre so überaus traurige Austreibung beweinten. 5 Denn da wurde 5
eine Menge mit grauem Haar geschmückter Greise einhergeführt, die infolge der Gewalt, mit der man sie ohne jede Scheu vorwärts stieß, ihre vom Alter gekrümmten schwerfälligen Füße zu raschem Gange zwingen mußten. 6 Die jungen Frauen aber, die sich eben zu ehelicher Lebensgemeinschaft ins Brautgemach zurückgezogen hatten, vertauschten die Freude mit Weherufen, und während das von Salbe triefende Haar mit Staub befleckt war, wurden sie unverschleiert einhergeführt und stimmten einmütig statt der Hochzeitsgesänge Klagelieder an, als solche, die durch heidnische Mißhandlungen gepeinigt wurden. 7 Vor aller Augen[c] gefesselt, wurden sie mit Gewalt fortgeschleppt, bis man sie in das Schiff hineinstieß. 8 Ihre Gatten aber verbrachten mitten im frischen und jugendlichen Alter, den Nacken mit Stricken statt mit Kränzen umwunden, die übrigen[d] Tage der Hochzeitsfeier, statt in Lust und jugendlicher Fröhlichkeit, in Klageliedern, indem sie schon die Unterwelt vor ihren Füßen liegen sahen. 9 Sie wurden aber, wie wilde Tiere durch den Zwang eiserner Fesseln getrieben, hinabgeführt; die einen wurden mit den Hälsen an die Ruderbänke der Schiffe angeschmiedet, die andern an den Füßen mit unzerreißbaren Fesseln gebunden. 10 Dazu waren sie auch durch die oberhalb dazwischen 10

---

[a] So mit Deißmann, Bibelstudien (Marburg 1895), S. 260, der durch die Vergleichung eines Papyrus vom Jahre 145 v. Chr. zeigt, daß die Formel *μηνύειν δὲ τὸν βουλόμενον* im Ediktstil einen Satz für sich bildet. [b] So nach dem von Fritzsche gebotenen textus receptus. Da aber die wichtigsten Zeugen (Cod. Alex. Ven. 55. 74) *τεύξεται καὶ* nicht lesen, so dürften diese Worte erst eingefügt sein, um den verstümmelten Text verständlich zu machen. Deißmann (a. a. O. S. 261) vermutet höchst ansprechend *τῇ ἐλευθερίᾳ* (*ἐλευθερίας* entstand durch irrige Herübernahme des *σ* von *στεφ.*!) — er wird mit der Freiheit (deren Verlust ihm als Juden drohte) belohnt werden. Von einer Bekränzung der Angeber brauche gar nicht die Rede zu sein. [c] L. mit A etc. *δημοσίᾳ*· Fritzsche nach dem textus rec. *δημόσιαι*, d. i. der Öffentlichkeit preisgegeben.

[d] Wie 1 Mos. 29, 27. Richt. 14, 12 ist wohl eine siebentägige Feier der Hochzeit vorausgesetzt.

liegende dicke Bretterschicht 'vom Licht abgesperrt' [a], damit ihre Augen ringsum von Finsternis umgeben wären, und sie so bei der ganzen Hinabfahrt die Behandlung von Verrätern erführen.

11 Als sie aber zu dem Schedia [b] genannten Orte gebracht worden waren, und die Fahrt am Ufer entlang beendigt war, wie es der König verordnet hatte, befahl er, sie in der vor der Stadt liegenden Rennbahn zu lagern, die einen ungeheuren Umfang hatte und überaus dazu geeignet war, sie allen als ein Schauspiel hinzustellen, sowohl denen, die in die Stadt hinabgingen, als denen, die sich von da [hinaus] aufs Land begaben, um sich dort aufzuhalten. Sie sollten aber weder mit seinen Truppen verkehren, noch überhaupt [des Aufenthalts] innerhalb der Ringmauern gewürdigt werden. 12 Als dies aber geschehen war, vernahm er, daß ihre Volksgenossen in der Stadt öfter heimlich hinausgingen [c], um das schmähliche Elend ihrer Brüder zu bejammern. 13 Da befahl er voller Zorn, zugleich auch diese genau auf dieselbe Art wie jene zu behandeln, so daß ihre Strafe in keiner Beziehung hinter der zurückstände, die über jene verhängt war. 14 Vielmehr solle der ganze Stamm namentlich verzeichnet werden, nicht zu dem früher [d] in Kürze angedeuteten mühseligen Frondienste, sondern um sie mit den angedrohten Qualen zu foltern und zuletzt im Zeitraum eines einzigen Tages zu vernichten. 15 So erfolgte denn ihre Aufzeichnung mit grausamem Eifer und wetteifernder Emsigkeit vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergang, um nach vierzig Tagen unvollendet abgebrochen zu werden.

16 Der König aber, in hohem Maß und stetig von Freude erfüllt, veranstaltete bei allen Götzen Trinkgelage und pries mit einer von der Wahrheit fern abirrenden Gesinnung und ruchlosem Munde die stummen [Götzen], die doch weder mit ihnen reden noch ihnen helfen konnten, während er gegen den größten Gott Unziemliches redete. 17 Nach dem oben erwähnten Zeitraum aber meldeten die Schreiber dem Könige, die Aufzeichnung der Juden könne wegen der unermeßlichen Menge [e] derselben nicht fortgesetzt werden. 18 Zudem befänden sich die Meisten noch im Lande, indem die Einen noch in den Häusern beisammen seien, die Andern an verschiedenen Orten, da es auch sämtlichen Befehlshabern über Ägypten unmöglich gewesen sei [, alle zu versammeln] [f]. 19 Als er sie aber härter bedrohte, als hätten sie sich durch Geschenke zur Beschaffung d[ies]er Ausflucht bestechen lassen, mußte er sich klar davon überzeugen lassen, 20 indem sie die Behauptung erhärteten, daß bereits die Papierfabrik [zu liefern aufgehört habe] und die Schreibrohre, deren sie bedurften, ausgegangen seien. 21 Das war aber das Werk der unüberwindlichen Vorsehung, die den Juden vom Himmel her zu Hilfe kam.

Die Ausführung des Mordbefehls wird nach zweitägiger Verzögerung auf den dritten Tag festgesetzt.

5 1 Da berief er den Hermon, dem die Besorgung der Elefanten oblag, mit schwerem Zorn und Grimm erfüllt, in jeder Hinsicht unbeugsam, 2 und befahl ihm, auf den folgenden Tag alle Elefanten, deren Zahl sich auf fünfhundert belief, mit vielen Händen voll Weihrauch und sehr vielem unvermischten Wein zu tränken und sie, wenn sie durch das reichlich gespendete Getränk wild gemacht wären, hineinzutreiben, um die Hinrichtung der Juden zu bewerkstelligen [g]. 3 Nachdem er dies angeordnet hatte, wandte er sich zum Gelage, zu dem er die von seinen Freunden und aus dem Heere versammelt hatte, die den Juden am meisten feindselig

---

[a] Das vom textus rec. beigefügte, von Fritzsche mit A etc. gestrichene Prädikat τὸ φέγγος ἀποκλειόμενοι ist syntaktisch unentbehrlich. [b] σχεδία (eig. „Floß"), offenbar ein Landungsplatz in nächster Nähe der Stadt. [c] Der Erzähler scheint hier zu vergessen, daß nach 3, 25 alle Juden von dem Haftbefehle betroffen waren. [d] Vgl. 2, 28. [e] Bei den 5, 5 und 6, 33 ff. berichteten Vorgängen bildet die Menge der Juden für den Erzähler kein Hindernis.

[f] Von obiger durchaus unentbehrlichen Ergänzung des Satzes hat sich in der Textüberlieferung keine Spur erhalten. [g] Wörtlich: „entgegen dem Schicksale der Juden".

gesinnt waren. 4 Der Elefantenoberst aber führte den erhaltenen Auftrag pünktlich aus. 5 Die dazu bestellten Diener gingen am Abend hinaus, banden den Unglücklichen die Hände[a] und trafen in betreff ihrer die Sicherheitsmaßregeln, die sonst für die Nacht erforderlich waren, indem sie wähnten, daß das Volk gleichzeitig seinen völligen Untergang finden werde. 6 Die Juden aber, die den Heiden jegliches Schutzes beraubt zu sein schienen, wegen des Zwangs der Fesseln, der sie von allen Seiten umgab, 7 riefen insgesamt mit ununterbrochenem Geschrei unter Thränen den allmächtigen Herrn und Gewalthaber über alle Macht, ihren barmherzigen Gott und Vater, an, indem sie ihn baten, 8 er möge den ruchlosen Anschlag gegen sie vereiteln und sie durch eine außerordentliche Erscheinung von dem unmittelbar drohenden Schicksal erretten. 9 So stieg denn ihr Flehen anhaltend zum Himmel empor.

10 Nachdem aber Hermon die erbarmungslosen Elefanten getränkt hatte, so daß sie des reichlich gespendeten Weines voll und mit Weihrauch erfüllt waren, stellte er sich frühmorgens am Hofe ein, um dem Könige Bericht darüber zu erstatten. 11 Er[b] hatte aber die von ewigen Zeiten her vorhandene köstliche Wohlthat, die von dem, der allen, denen er selbst will, gnädig spendet, bei Nacht und bei Tage zugeteilt wird, ein [gutes] Teil Schlaf, dem Könige gesandt. 12 Und so wurde er durch das Wirken des Herrn von einem gar süßen und tiefen [Schlafe] festgehalten, so daß er in betreff seines ungerechten Vorhabens arg getäuscht und in betreff seines unabänderlichen Entschlusses gewaltig betrogen ward. 13 Nachdem so die Juden der vorherbestimmten Stunde entronnen waren, priesen sie ihren heiligen Gott und baten wiederum den leicht Versöhnlichen, daß er den hochmütigen Heiden die Stärke seiner großmächtigen Hand beweisen möge. 14 Als aber die zehnte[c] Stunde schon beinahe zur Hälfte verflossen war, trat der, der mit den Einladungen beauftragt war, da er die Geladenen in großer Zahl versammelt sah, herzu und rüttelte den König auf. 15 Und als er ihn mit Mühe aufgeweckt hatte, meldete er ihm, daß die für das Mahl angesetzte Zeit beinahe schon verflossen sei, indem er darüber Bericht erstattete. 16 Der König beherzigte diesen, wandte sich zum Trinkgelage und befahl den zum Mahle Erschienenen, sich ihm gegenüber zu lagern. 17 Als dies geschehen war, ermahnte er sie, sich der Lust hinzugeben und die gegenwärtige Beteiligung am Mahle, da sie [dadurch] hoch geehrt würden, mit Freuden zu genießen. 18 Als aber die Unterhaltung weiter vorschritt, ließ der König den Hermon holen und forschte ihn unter heftigen Drohungen aus, aus welchem Grunde die Juden diesen Tag am Leben gelassen worden seien. 19 Als dieser nun erklärte, daß das Befohlene bei Nacht vollständig ausgeführt worden sei, und die Freunde ihm das bezeugten, 20 da sprach er, der den Phalaris[d] an Grausamkeit überbot, das hätten sie dem heutigen Schlafe zu danken; „aber setze unverzüglich die Elefanten bis Tagesanbruch in derselben Weise zur Vernichtung der verruchten Juden in Bereitschaft!“ 21 Als der König [so] sprach, gaben ihm willig alle Anwesenden einstimmig mit Freuden Beifall und gingen ein jeder in sein Haus. 22 Aber sie verwendeten die Zeit der Nacht nicht sowohl zum Schlafen, als dazu, wider die vermeintlich Unglücklichen Verhöhnungen zu ersinnen.

23 Kaum hatte früh am Morgen der Hahn gekräht, da rüstete Hermon die Tiere aus und reizte sie im großen Säulengange. 24 Die Volksmenge in der Stadt aber versammelte sich zu dem erbarmungswürdigsten Schauspiel, indem sie voller Ungeduld den Morgen erwarteten. 25 Die Juden aber, die nur noch einen Augenblick zu leben hatten, richteten unter vielen Thränen in klagenden Weisen, indem sie die Hände zum Himmel ausstreckten, die flehentliche Bitte an den größten Gott, daß er ihnen wiederum baldigst helfen möge. 26 Noch hatte die

---

[a] Der Erzähler scheint das 3, 25 und 4, 9 Berichtete vergessen zu haben. [b] Subjekt ist natürlich „Gott“. [c] Die zehnte nach der auch von den Griechen befolgten babylonischen Rechnung, unsere vierte Nachmittagsstunde. [d] Tyrann von Agrigent auf Sicilien, um 560 v. Chr., von sprichwörtlicher Grausamkeit, soll die Verurteilten in einem glühend gemachten ehernen Stier geröstet haben.

Sonne ihre Strahlen nicht ausgestreut, da empfing der König seine Freunde. Hermon aber, der dabei stand, mahnte zum Aufbruch, indem er meldete, daß das vom König Beabsichtigte vorbereitet sei. 27 Als er das vernahm und über den ordnungswidrigen Aufbruch betroffen war, da ihn ein vollständiges Vergessen befallen hatte, fragte er, was das für eine Angelegenheit sei, wegen der dies so eifrig von ihm ins Werk gesetzt worden sei. 28 Dies war aber das Werk des über alle Dinge gebietenden Gottes, der ihm ein Vergessen seiner früheren Veranstaltungen ins Herz gegeben hatte. 29 Hermon aber und alle Freunde erklärten, daß die Tiere und die Truppen in Bereitschaft gesetzt seien „nach deiner ausdrücklichen Anordnung, o König!“ [a] 30 Er aber war über das Mitgeteilte von heftigem Zorn erfüllt und sprach, da ihm in betreff dieser Dinge durch Gottes Fürsorge der Verstand vollständig benommen war, indem er [ihn] scharf anblickte unter Drohungen: 31 Wenn Eltern oder Kinder [von dir] zugegen wären, so würde ich sie den wilden Tieren zum reichlichen Schmause herrichten statt der unschuldigen Juden, die mir und meinen Vorfahren in ausgezeichneter Weise vollkommene feste Treue gehalten haben. 32 Fürwahr, wenn es nicht aus Liebe infolge der gemeinsamen Auferziehung und des Amts geschähe [b], so würdest du statt ihrer des Lebens beraubt! 33 So erfuhr Hermon eine unerwartete und gefährliche Drohung und zeigte sich in Blick und Haltung bestürzt. 34 Von den Freunden aber schlich sich einer nach dem andern finster blickend davon; die Versammelten [c] entließen sie, einen jeden zu seinem Geschäft. 35 Als aber die Juden von dem Verhalten des Königs hörten, priesen sie den offenbar gewordenen Gott und König der Könige, daß sie auch dieser Hilfe von ihm teilhaftig geworden waren.

36 Nachdem aber der König wiederum in gewohnter Weise das Gastmahl veranstaltet hatte, ermahnte er, sich der Fröhlichkeit hinzugeben. 37 Er ließ aber den Hermon rufen und sprach drohend [zu ihm]: Wie oft muß man dir, du Unglückseliger, in betreff dieser Dinge Befehl geben? 38 Rüste sofort die Elefanten für morgen zu zur Vernichtung der Juden! 39 Seine Verwandten [d] aber, die mit zu Tische lagen, wunderten sich über seinen wankelmütigen Sinn und erklärten Folgendes: 40 O König, wie lange stellst du uns auf die Probe, als ob wir Narren wären, indem du nun schon zum dritten Male befiehlst, sie zu vernichten, und dann, wenn es zur Ausführung kommt, wieder anderes Sinnes wirst und das von dir Angeordnete rückgängig machst? 41 Daher ist die Stadt vor [lauter] Erwartung in Aufregung versetzt, und da in ihr zahlreiche Zusammenrottungen stattfinden, läuft sie auch bereits Gefahr, oft geplündert zu werden! 42 Da schwur der König — in allen Stücken ein Phalaris! [e] — von Unvernunft erfüllt und ohne irgendwie die Sinnesänderung, die zur Rettung der Juden in ihm vorgegangen war, in Betracht zu ziehen, einen kräftigen [obschon] ganz vergeblichen Eid und ordnete an, sie unverzüglich von den Knieen und Füßen der Tiere gemartert in die Unterwelt zu senden; 43 zudem werde er gegen Judäa zu Felde ziehn und es aufs Schnellste mit Feuer und Schwert dem Erdboden gleich machen, auch ihren uns unzugänglichen Tempel schleunigst mit Feuer von Grund aus zerstören und dafür sorgen, daß er für alle Zeit von Solchen, die dort Opfer brächten, verlassen sei. 44 Da brachen die Freunde und Verwandten hocherfreut voller Zuversicht auf und stellten die Truppen an den geeignetsten Plätzen der Stadt zur Bewachung auf. 45 Der Elefantenoberst aber hatte die Tiere durch überaus wohlriechende Getränke von mit Weihrauch vermischtem Wein in einen Zustand — man könnte fast sagen: von

---

[a] Cod. 64 bietet hier einen längeren Zusatz (im Wortlaute mitgeteilt in Grimms Kommentar, sowie in Fritzsches Text) des Inhalts: die Freunde sind unwillig über den König; einer von ihnen, Hermon (der also erst hier auf dem Schauplatz erscheint), sucht ihn vergeblich durch den Hinweis auf seinen eignen schriftlichen Befehl und die Gefährlichkeit der Juden umzustimmen. [b] Nämlich: daß ich dir Schonung widerfahren lassen muß. [c] Die in der Rennbahn und wohl auch in der Nähe des Palasts wartende Volksmenge. [d] Bezeichnung der höchsten Rangstufe am Hofe der Ptolemäer. [e] Vgl. oben V. 20.

Raserei versetzt und fürchterlich mit Werkzeugen[a] ausgerüstet. 46 Um die [Zeit der] Morgenröte aber, als die Stadt schon von unzählbaren Volksmassen gegen die Rennbahn hin angefüllt war, begab er sich hinein in den Palast und trieb den König an zu dem, was im Werke war. 47 Er aber, dessen gottloser Sinn von wildem Zorn erfüllt war, stürmte in voller Wucht mit den Tieren hinaus, da er mit unbeugsamem Herzen und [eignen] Augen[b] den elenden und jämmerlichen Untergang der Zuvorbezeichneten mit ansehen wollte. 48 Als nun die Juden die Staubwolke von den zum Thore hinausgehenden Elefanten und der sie begleitenden bewaffneten Macht und dem einherziehenden Volke sahen und den dröhnenden Lärm vernahmen, 49 da wandten sie sich, in der Überzeugung, daß dies der letzte Augenblick ihres Lebens sei und das Ende der jammervollsten Erwartung, zum Jammern und Wehklagen, küßten einander, umschlangen die Verwandten, indem sie einander um den Hals fielen, die Eltern den Kindern und die Mütter den Jungfrauen; andere aber hatten neugeborene Kinder an der Brust, die [eben] die letzte Milch sogen. 50 Nichtsdestoweniger aber warfen sie sich, da sie ja die Errettungen erlebt hatten, die ihnen früher vom Himmel zu teil geworden waren, einmütig, nachdem sie die Kinder von den Brüsten genommen hatten, auf den Boden 51 und schrieen mit überaus lauter Stimme, indem sie den Gebieter über alle Macht anflehten, er möge sich ihrer, die schon an den Pforten der Unterwelt ständen, mittelst einer Erscheinung erbarmen.

Auf das Gebet des Priesters Eleasar werden die Juden wunderbar gerettet und feiern ein Freudenfest.

1 Ein gewisser Eleasar[c] aber, ein angesehener Mann von den im Lande befindlichen Priestern, der es mit seinem Lebensalter schon zum Greisenalter gebracht hatte und mit jeglicher Tugend des Lebens geschmückt war, hieß die Ältesten, die um ihn waren, von der Anrufung des heiligen Gottes abstehn und betete [selbst] also: 2 Großmächtiger König, höchster, allmächtiger Gott, der du die ganze Schöpfung voller Erbarmen regierst, 3 siehe auf den Samen Abrahams, auf die Kinder des [dir] geheiligten Jakob, das Volk, das dein geheiligtes Erbteil ist [und nun] fremd in fremdem Land ungerechterweise zu Grunde geht, o Vater! 4 Du hast den Pharao mit seinen vielen Wagen, den einstigen Beherrscher [eben] dieses Ägyptens, als er sich in gottlosem Trotz und mit großsprecherischer Zunge überhob, samt seinem übermütigen Heer ins Meer versenkt und umgebracht, indem du dem Volk Israel das Licht de[ine]r Gnade scheinen ließest. 5 Du hast den auf seine unzähligen Scharen pochenden Sanherib, den stolzen König der Assyrier, nachdem er sich bereits das ganze Land mit dem Schwert unterworfen hatte und sich gegen deine heilige Stadt erhob und in prahlerischem Trotze Lästerliches redete, — du, Herr, hast ihn zerschmettert, indem du vielen Völkern deine Macht offenkundig werden ließest. 6 Du hast die drei Gefährten in Babylonien, die ihr Leben freiwillig dem Feuer preisgaben, um nicht den nichtigen [Götzen] dienen zu müssen[d], bis auf das Haar unversehrt errettet, indem du den vom Feuer durchglühten Ofen mit Tau benetztest[e] und die Flamme gegen alle [ihre] Feinde triebst[f]. 7 Du hast Daniel, als er infolge neidischer Verleumdungen den Löwen unter der Erde als Fraß für Tiere hingeworfen war[g], unverletzt wieder ans Licht heraufgebracht. 8 Jonas aber, der im Bauche des von der Meerestiefe genährten Seeungeheuers rettungslos dahinschwand, hast du, o Vater, allen den Seinigen unversehrt wiedergezeigt[h].

---

[a] Offenbar hat man an Messer, Sicheln u. dergl. zu denken, die an den Tieren befestigt waren.

[b] Wörtlich: „mit den Augäpfeln". Dies deuten einige „mit scharfen Augen"; richtiger vielleicht „mit vollen (weit geöffneten) Augen".

[c] Der Name ist wohl wegen seiner Bedeutung („Gott hilft") gewählt.

[d] Vgl. Dan. 3, 12 ff.

[e] So nach den Zusätzen zu Daniel in der griech. Bibel Dan. 3, 50 (= Gebet Asarjas V. 27).

[f] Auch dieser Zug entstammt wohl (abgesehen von dem stark übertreibenden „allen") dem Gebet Asarjas V. 25; der hebr. Daniel weiß (3, 22) nur von dem Tode derer, die den Befehl Nebukadnezars ausführten.

[g] Dan. 6, 16 ff.

[h] Das Jonabuch im A. Test. sagt darüber nichts.

9 Und nun, du Frevelhassender, Erbarmungsreicher, des Alls Beschützer, erscheine eilends
denen, die von Israels Geschlecht sind, [jetzt] aber von den abscheulichen, gottlosen Heiden
10 mißhandelt werden. 10 Wenn aber unser Leben infolge des Aufenthalts in der Ferne in Gott-
losigkeiten verstrickt worden ist[a], so rette uns aus der Feinde Hand und vernichte uns, o Herr,
durch einen Tod, wie es dir beliebt, 11 damit nicht die auf Eitles Sinnenden den eitlen [Götzen]
Dank sagen wegen des Verderbens deiner Geliebten und sprechen: Nicht einmal ihr Gott er-
rettete sie! 12 Du aber, der du alle Stärke und alle Macht besitzest, Ewiger, sieh jetzt darein!
Erbarme dich unser, die wir infolge des unvernünftigen Übermuts der Gottlosen in der Weise
von Verrätern des Lebens verlustig gehn sollen. 13 Mögen heute die Heiden erschrecken vor
deiner unbezwinglichen Macht, du Herrlicher, der du Macht hast, das Geschlecht Jakobs zu er-
15 retten. 14 Mit Thränen fleht dich an die ganze Menge der Kinder und ihre Eltern. 15 Möge
allen Heiden offenbar werden, daß du mit uns bist, o Herr, und dein Antlitz nicht von uns
abgewendet hast; sondern wie du gesagt hast: „auch wenn sie sich im Land ihrer Feinde be-
finden, übersehe ich sie nicht“[b] — das mache nun wahr, o Herr!

16 Als nun Eleasar eben mit seinem Gebete zu Ende war, zog der König mit den Tieren
und dem ganzen tobenden Heere gegen die Rennbahn heran. 17 Als das die Juden sahen,
schrieen sie laut zum Himmel auf, so daß auch die umliegenden Thäler wiederhallten und sie
bei dem ganzen Heer ein nicht aufzuhaltendes Jammergeschrei hervorriefen[c]. 18 Da ließ der
hochherrliche, allmächtige und wahrhafte Gott sein heiliges Antlitz scheinen und öffnete die
Pforten des Himmels; aus ihnen stiegen zwei lichtglänzende Engel von furchtbarem Aussehen
herab, allen sichtbar außer den Juden. 19 Die stellten sich dem Heere der Feinde entgegen und
20 erfüllten es mit Entsetzen und Furcht und banden es mit unbeweglichen Fesseln[d]. 20 Und auch
der Leib des Königs wurde von Schauder ergriffen, so daß er seines grimmigen Trotzes vergaß.
21 Die Tiere aber wandten sich um gegen die ihnen folgenden bewaffneten Truppen und zer-
traten sie und brachten sie um.

Die befreiten Juden feiern auf Kosten des Königs ein Freudenfest und beschließen die alljährliche Wiederholung desselben.

22 Da verwandelte sich der Zorn des Königs in Mitleid und Thränen wegen dessen, was
er vorher geplant hatte. 23 Denn als er das Geschrei hörte und alle dem Verderben nahe
sah, da stieß er vor Zorn weinend heftige Drohungen gegen die Freunde aus und sprach:
24 Ihr maßt euch königliche Gewalt an und überbotet Tyrannen an Grausamkeit und schon
seid ihr darauf bedacht, mich selbst, euren Wohlthäter, der Herrschaft und des Lebens zu be-
25 rauben, indem ihr heimlich Dinge plant, die dem Reiche nicht frommen. 25 Wer hat die, die
unsere Landesfestungen treulich besetzt hielten[e], aus ihrem Hause weggeschleppt und einen jeg-
lichen ohne vernünftigen Grund hierher versammelt? 26 Wer hat die, die sich von Anfang an
durch gute Gesinnung gegen uns in jeder Hinsicht vor allen Völkern auszeichneten und gar oft
die schlimmsten Gefahren, die Menschen treffen können, erduldeten, so ungerechten Mißhand-
lungen preisgegeben? 27 Löst, ja löst die ungerechten Fesseln! Entlaßt sie in Frieden in ihre
Heimat und bittet ihnen das zuvor Geschehene ab! 28 Befreit die Söhne des allmächtigen,
himmlischen, lebendigen Gottes, der unseren Angelegenheiten von unseren Vorfahren her bis

---

[a] d. h. wenn uns durch die Entfernung von dem heiligen Boden Palästinas und die unvermeid-
liche Berührung mit den Heiden die peinlich strenge Beobachtung des Gesetzes unmöglich geworden ist.
[b] Fast wörtlich wie 3 Mos. 26, 44 LXX. [c] d. h. auch die Soldaten des Königs mußten
unwillkürlich in das Jammergeschrei mit einstimmen. [d] Sie bewirkten, daß sie vor Angst kein
Glied rühren konnten. [e] Schon unter Ptolemäus Lagi wurden jüdische Söldner wegen ihrer
gewissenhaften Haltung des Fahneneids vielfach zur Bewachung der Festungen verwendet (vgl. Schürer
a. a. O. II, 500).

auf den heutigen Tag ununterbrochenes glanzvolles Gedeihen giebt! 29 Also sprach er; sie aber wurden augenblicklich der Fesseln entledigt und priesen, eben erst dem Tod entronnen, Gott, ihren heiligen Erretter.

30 Sodann berief der König, als er in die Stadt zurückgekehrt war, den über die Einkünfte Gesetzten und befahl ihm, den Juden für sieben Tage Weine und was sonst zu einem Mahle gehört, zu liefern, indem er beschloß, daß sie an eben dem Ort, an dem sie dem Verderben zu verfallen gemeint hatten, in aller Fröhlichkeit ein Rettungsfest feiern sollten. 31 Da veranstalteten nun die, die zuvor geschmäht und der Unterwelt nahe gewesen waren oder sie vielmehr schon betreten hatten, anstatt einem bitteren und höchst bejammernswerten Tode zu verfallen, ein Rettungsgelage und verteilten den zu ihrem Fall und Grab bereitgestellten Raum voller Freuden zu Lagerstätten[a]. 32 Sie ließen ab von des Klagegesangs trauriger Weise und stimmten ein vaterländisches Lied an zum Preise des errettenden und wunderthuenden Gottes. Sie gaben alles Seufzen und Jammern auf und veranstalteten Reigentänze, das Zeichen einer aus Wohlfahrt stammenden Fröhlichkeit. 33 Ebenso versammelte aber auch der König aus gleichem Anlaß eine ansehnliche Tischgesellschaft und dankte unablässig, zum Himmel gewendet, in hochfeierlicher Weise für die wunderbare Rettung, die ihm[b] zu teil geworden war. 34 Diejenigen aber, die zuvor gewähnt hatten, daß jene dem Verderben verfallen und zum Fraße für die Vögel dienen würden, und sie voller Freude verzeichnet hatten[c], seufzten auf, weil sie sich aufs Tiefste über sich selbst schämten, und ihre feuerschnaubende Kühnheit schimpflich ausgelöscht war. 35 Die Juden dagegen veranstalteten, wie oben bemerkt, den obenerwähnten Reigentanz und verbrachten die Zeit beim Mahl unter fröhlichen Danksagungen und Psalmen. 36 Auch faßten sie in betreff dieser Dinge einen gemeinsamen Beschluß für die ganze Zeit ihres Aufenthalts in der Fremde von Geschlecht zu Geschlecht und setzten fest, daß die vorerwähnten Tage als ein fröhliches Fest zu begehen seien, nicht des Trinkens und Schwelgens wegen, sondern wegen der von Gott ihnen widerfahrenen Rettung. 37 Sodann wandten sie sich an den König mit der Bitte, sie in ihre Heimat zu entlassen. 38 Verzeichnet hatte man sie vom 25. Pachon[d] bis zum 4. Epiphi[d], vierzig Tage lang; zu ihrer Vernichtung aber hatte man die Zeit vom 5. bis zum 7. Epiphi anberaumt, drei Tage, 39 an denen auch der Beherrscher aller Dinge seine Barmherzigkeit in herrlicher Weise offenbarte und sie insgesamt unversehrt errettete. 40 Sie schmausten aber, vom Könige mit allem versehen, bis zum 14. [Epiphi], an welchem sie auch wegen ihrer Entlassung vorstellig wurden.

Die Geretteten erhalten einen königlichen Schutzbrief und ziehen nach blutiger Rache an den abtrünnigen Volksgenossen mit großen Ehren ab. Einsetzung eines zweiten Gedenkfestes zu Ptolemais. Errichtung einer Denksäule und eines Gebetshauses.

41 Der König belobte sie und schrieb ihnen den nachfolgenden Brief an die Befehlshaber der einzelnen Städte, der in hochherziger Weise von seinen guten Absichten Kunde gab.

7 1 Der König Ptolemäus Philopator entbietet den Befehlshabern in Ägypten und allen Staatsbeamten seinen Gruß und wünscht ihnen Wohlergehen. 2 Auch uns selbst und unseren Kindern[e] geht es wohl, da der große Gott zu unseren Angelegenheiten so, wie wir es wünschen,

---

[a] Auf denen liegend sie das Mahl halten wollten. So öfter im N. Test. „zu Tische liegen", wofür Luther das unserer Sitte entsprechende „zu Tische sitzen" bietet. [b] Auch er hätte von den Elefanten zertreten werden können. Oder ist die Bewahrung vor dem Zorne Gottes gemeint, der ihn nach der Vernichtung der Juden schrecklich getroffen hätte? A 55. 93 lesen minder passend αὐτῶν (für die ihnen [den Juden] widerfahrene Rettung). [c] Vgl. 4, 14 ff. [d] Der Pachon ist der 9. der (durchweg 30tägigen) ägyptischen Monate und beginnt mit dem 26. April; der Epiphi, der 11. Monat, beginnt mit dem 25. Juni des julianischen Kalenders. [e] In Wahrheit wurde ihm ein legitimer Sohn, der nachmalige Ptolemäus V., erst 208 geboren, also 8—9 Jahre nach dem hier vorausgesetzten Zeitpunkte.

Gedeihen gegeben hat. 8 Einige unserer Freunde lagen uns in boshafter Gesinnung hartnäckig an und überredeten uns, die im Reiche lebenden Juden auf einen Haufen zu versammeln und mit ungewöhnlichen Strafen, wie sie Empörern geziemen, zu züchtigen, 4 indem sie behaupteten, daß unsere Angelegenheiten wegen der Feindseligkeit, die jene gegen alle Völker hegten, niemals 5 wohlbestellt sein würden, bis dies vollbracht wäre. 5 So brachten sie sie denn unter Mißhandlungen gefesselt herbei, wie Sklaven oder vielmehr wie Hochverräter, und schickten sich an, sie ohne alle Untersuchung und Prüfung umzubringen, angethan mit einer Grausamkeit, die es an Wildheit der Art der Scythen[a] noch zuvorthat. 6 Wir nun haben [sie] wegen dieser Dinge gar hart bedroht und ihnen kraft der Milde, die wir gegen alle Menschen hegen, eben noch das Leben geschenkt. Und da wir erkannten, daß der himmlische Gott die Juden sicher beschirmt und allezeit für sie kämpft[b] wie ein Vater für seine Söhne, 7 da wir ferner die unwandelbare Freundesgesinnung, die sie gegen uns und unsere Vorfahren bewiesen haben, in Betracht zogen, so haben wir sie billigerweise von jeder Beschuldigung, welcher Art sie auch sein möge, losgesprochen 8 und wollen einem jeden befohlen haben, sie alle in ihre Heimat zurückkehren zu lassen, ohne daß sie jemand an irgend einem Ort in irgend welcher Weise schädigt oder wegen des widerrechtlich Geschehenen beschimpft. 9 Denn ihr müßt erkennen: wenn wir gegen diese etwas Böses unternehmen oder sie irgendwie betrüben, so werden wir nicht einen Menschen, sondern den, der über alle Macht gebietet, den höchsten Gott, beständig zum Gegner haben; er wird am Staate Rache nehmen, ohne daß wir ihm irgendwie entrinnen könnten. Gehabt euch wohl!

10 10 Als sie diesen Brief in Empfang genommen hatten, beeilten sie sich nicht sogleich mit den Anstalten zur Abreise, sondern erbaten weiter vom Könige, daß die vom Stamme der Juden, die von dem heiligen Gott und dem Gesetze Gottes freiwillig abgefallen wären, die verdiente Strafe durch sie empfangen möchten, 11 indem sie behaupteten, daß die, die um des Bauches willen die göttlichen Gebote übertreten hätten, auch der Sache des Königs niemals wohlgesinnt sein würden. 12 Er nun gab zu, daß sie wahr redeten, belobte sie und gab ihnen in jeder Hinsicht volle Freiheit, die vom Gesetze Gottes abtrünnig Gewordenen an jedem Ort in seinem Reich unerschrocken ohne irgend welche [besondere] königliche Vollmacht oder Kenntnisnahme umzubringen. 13 Nachdem sie ihm sodann, wie es sich gebührte, Segenswünsche zugerufen hatten, gingen ihre Priester und die ganze Menge unter Anstimmung des Halleluja voller Freuden von dannen. 14 Demgemäß nun bestraften sie [je]den Volksgenossen aus der Zahl der Befleckten, der ihnen unterwegs in die Hände fiel und brachten ihn unter Beschimpfungen 15 um. 15 Und zwar brachten sie an jenem Tage mehr als 300 Männer um und begingen ihn voller Freuden als einen Festtag, weil sie die Ruchlosen getötet hatten. 16 Sie selbst aber, die bis zum Tod an Gott festgehalten und den vollen Genuß der Rettung erlangt hatten, brachen, mit allerlei äußerst wohlriechenden Blumen bekränzt, voller Fröhlichkeit und Jubel aus der Stadt auf, indem sie dem Gott ihrer Väter, dem ewigen Retter Israels, mit Loblieder und mit Gesängen in allerlei Melodien Dank sagten.

17 Als sie aber nach [der Stadt] Ptolemais[c] gelangt waren, die wegen der Eigentümlichkeit des Orts die rosentragende heißt, wo die Flotte nach ihrem gemeinschaftlichen Beschlusse sieben Tage lang auf sie wartete[d], 18 veranstalteten sie dort ein Gelage zur Feier der Rettung,

---

[a] Vgl. zu der sprichwörtlichen Grausamkeit der Scythen 2 Makk. 4, 47. [b] L. mit dem textus rec. ὑπερμαχοῦντα· Fritzsche nach A Cod. Ven. etc. συμμαχοῦντα. Aber der ganze Zusammenhang läßt nur an ein Kämpfen für die Juden, nicht an einen Beistand im Kampfe denken.

[c] Von den verschiedenen Städten dieses Namens kann nur Pt. am rechten Ufer des Josephkanals, ca. 12 Meilen südsüdwestlich von Kairo, 1½ Meilen östlich von Medinet el-Fajum, jetzt el-Lahun, gemeint sein. [d] d. h. die Schiffe, auf denen sie gemeinsam von Alexandria bis Ptolemais gefahren waren, ließen ihnen Zeit zu einem siebentägigen Fest, ehe sie die Einzelnen vollends in ihre Heimat brachten.

da ihnen der König bereitwillig alles geliefert hatte, was ein jeder bis zur Ankunft im eigenen Hause bedurfte. 19 Nachdem sie also wohlbehalten unter den geziemenden Danksagungen gelandet waren, setzten sie in gleicher Weise auch dort fest, daß auch diese Tage für die Zeit ihres Aufenthalts in der Fremde als Festtage zu feiern seien. 20 Sie erklärten sie auch an einer Säule[a] für heilig, errichteten am Orte des Mahls ein Bethaus[b] und kehrten dann unversehrt, frei [und] hocherfreut, durch des Königs Gebot durch Land, Meer und Fluß hindurchgerettet, ein jeder nach Hause zurück. 21 Und zwar hatten sie weit größere Macht unter den Feinden erlangt als zuvor, waren geehrt und gefürchtet und wurden in keiner Weise von irgend jemand in betreff ihres Vermögens beunruhigt. 22 Sie erhielten insgesamt alle ihre Habe von der Aufzeichnung[c] zurück, so daß die, die etwas [davon] inne hatten, es ihnen mit der größten Furcht zurückgaben, da der höchste Gott bis zum letzten Ende große Thaten zu ihrem Heile vollbrachte. 23 Gepriesen sei der Retter Israels bis in ewige Zeiten! Amen.

B. Religiöse Unterweisungen in Erzählungsform.

5. Das Buch Tobit.

Einleitung.

Das Buch Tobit liegt uns in einer Reihe von mehr oder minder abweichenden Texten vor. Diese verschiedenen Texte sind jedoch nicht etwa von einander unabhängige Behandlungen des nämlichen Themas, sondern nur Variationen der ursprünglichen Bearbeitung desselben.

Als ursprünglichster oder gar der ursprüngliche Text darf wohl mit Nöldeke (Monatsberichte der Berliner Akad. 1879, S. 45 ff.) der des Cod. Alexandrinus (A) angesehen werden. Er ist daher der unten folgenden Übersetzung zu Grunde gelegt.

Verhältnismäßig wenige und geringe, aber immerhin als Glättungen erkennbare Abweichungen davon zeigt der Cod. Vaticanus (B).

Den Charakter einer Text-Bearbeitung trägt der Cod. Sinaiticus (ℵ).

Ein Stück besonderer griech. Textgestalt von 6, 9—13, 8 bieten die Codd. 44. 106. 107.

Als Übersetzungen aus dem Griechischen sind zu nennen:

a) die syrische; diese besteht aus zwei Stücken verschiedener Herkunft, 1, 1—7, 11 und 7, 11—14, 15. Der erste Teil stimmt mit der hexaplarischen Übersetzung überein, soweit wir wenigstens nach den Bemerkungen des Andreas Masius in seinem Syrorum Peculium (Bd. IV der Antwerpener Polyglotte 1571) urteilen können. Vgl. E. Nestle, Marg. und Mat. S. 43; de Lagarde, Bibl. syr. S. 32[i];

---

[a] In einer an der Säule angebrachten Inschrift. [b] Mit dem fast einstimmig bezeugten προσευχῆς (so auch Fritzsche) ist nichts anzufangen; offenbar stammt dieser Genetiv nur aus der nächstliegenden, aber gedankenlosen Verbindung mit τόπον. L. mit Grimm nach dem in Cod. 19. 93 erhaltenen Lucianschen Texte προσευχήν. [c] Gemeint ist offenbar eine (4, 14 ff. nicht erwähnte) Aufzeichnung ihrer beweglichen Habe zum Zwecke der Konfiskation und Veräußerung zu Gunsten des Königs oder des Fiskus.

b) die altlateinische; ihr liegt größtenteils der Text des Cod. Sin. zu Grunde.

Als Bearbeitungen, zum Teil jung und ohne Wert für die Textkritik, sind anzuführen:

a) die des Hieronymus, im Anschluß an die altlateinische;

b) eine aramäische, herausgegeben von Neubauer (The book of Tobit. A Chaldee text from a unique ms. in the Bodleian library with other rabbinical texts, English translations and the Itala, Oxf. 1878); vgl. darüber Monatsberichte der Berliner Akad. 1879 a. a. O.;

c) drei hebräische: 1. Hebraeus Fagii und 2. H. Münsteri, „anerkanntermaßen späte Produkte". Kaum anders wird das Urteil lauten müssen über 3. die von Gaster (Two unknown Hebrew versions of the Tobit Legend: Proceedings of the soc. of bibl. arch. 1896, S. 208 ff.; 1897, S. 27 ff. und Heft 3, S. I—XV) veröffentlichten hebräischen Texte.

Es läßt sich fast mit Sicherheit behaupten, daß unser Buch ursprünglich griechisch geschrieben gewesen ist. Der von A (und B) dargebotene Text ist durchweg kritisch unanfechtbar.

Das Buch bietet natürlich nicht wirkliche Geschichte. Als Historiker aufzutreten, lag gar nicht in der Absicht seines Verfassers; der Zweck, den er verfolgte, war, seine Glaubensgenossen zu ermahnen und zu erbauen durch den Gedanken, daß der Fromme, der seine Frömmigkeit, d. i. hier das genaue Einhalten der sittlichen und nicht zum wenigsten der rituellen Gebote Gottes, im Unglück und unter den Heiden bewährt, von Gott wunderbar geleitet und mit reichem Lohne bedacht wird.

Über Zeit und Ort der Abfassung ist viel Sicheres und Genaues nicht festzustellen. Nach Cornill lassen uns die entwickelte Dämonologie und Angelologie, sowie das pharisäische Frömmigkeits-Ideal nicht über das zweite vorchristliche Jahrhundert zurückgreifen. Vielleicht darf der Umstand, daß viele „Brüder" des gesetzestreuen Tobit in ihren religiösen Pflichten lässig sind, uns nach Nöldeke an die Zeit kurz vor dem Auftreten der Makkabäer erinnern, so daß wir als terminus a quo etwa die Zeit $\pm$ 175 anzusehen hätten. Ein terminus ad quem läßt sich besser feststellen: es ist die Zeit $\pm$ 25 v. Chr. Der Verfasser unterscheidet nämlich 14, 5 den gegenwärtigen unansehnlichen, d. h. dem Salomonischen ungleichen Tempel Serubbabels von dem zukünftigen herrlichen Bau der messianischen Zeit. Er kennt also noch nicht den herodianischen Prachtbau, schreibt somit vor dessen Zeit.

Der Ort der Abfassung ist mit Nöldeke wahrscheinlich außerhalb Palästinas, vielleicht in Ägypten zu suchen; die Betonung der αἰχμαλωσία des Tobit scheint den Standpunkt des Verfassers selbst anzudeuten. Ebenso weist die schwärmerische Verehrung Jerusalems auf die jüdische Diaspora. Manches spricht nun dafür, an die ägyptische zu denken; denn

1) in Oberägypten wird der Dämon gefesselt;

2) die Kenntnis der mesopotamischen Gegenden ist ungenau;

3) am ägyptischen (ptolemäischen Hofe) finden wir wiederholt Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Amt und Würden.

In betreff der exegetischen Litteratur vgl. die allgemeine Einleitung, sowie Schürer in der Prot. Real-Encykl.[3] I, 642 f.

---

1 [1]Buch der Geschichte[a] des Tobit, des Sohnes des Tobiel, des Sohnes des Ananiel, des Sohnes des Aduel[b], des Sohnes des Gabael aus dem Geschlechte des Asiel, aus dem

---

[a] Andere: Buch der Aussprüche, vgl. V. 3 ff. 12, 20. [b] Hier und im Folgenden zeigt A Abweichungen in den Namen. Diese und andere Differenzen zwischen A und B werden künftig nur noch bemerkt, wenn sie von wesentlicher Bedeutung sind.

Stamme Naphthali, [2] welcher in den Tagen Enemessars [a], des Königs der Assyrier, gefangen fortgeführt wurde aus Thisbe, das rechts [b] von Kades Naphthali in Galiläa über Hazor liegt.

Tobits Erzählung über seine Frömmigkeit und seine Schicksale in Ninive.

Ich, Tobit, wandelte in den Wegen der Wahrheit und der Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens [3] und übte viel Barmherzigkeit an meinen Brüdern und meinem Volke, die mit mir in das Land der Assyrier gezogen waren, nach Ninive. [4] Und als ich noch in meiner Heimat war, im Lande Israel, während meiner Jugend, war der ganze Stamm des Naphthali, meines Ahnen, abgefallen von dem Hause Jerusalems, welches aus allen Stämmen Israels erwählt war, damit alle Stämme daselbst opferten. Und es war der Tempel der Wohnung des Höchsten geheiligt und erbaut für alle Geschlechter. [5] Und alle Stämme, welche mit abgefallen waren, opferten dem Baals-Kalbe, auch das Haus Naphthalis, meines Ahnen. [6] Ich allein zog oft nach Jerusalem an den Festen, wie es dem ganzen Israel durch eine ewige Satzung vorgeschrieben ist, mit den Erstlingen und Zehnten der Bodenerzeugnisse und den Erstlingen der Schur [7] und gab sie den Priestern, den Söhnen Aarons, für den Altar; den Zehnten aller Bodenerzeugnisse gab ich den Söhnen Levis, welche Dienst thaten in Jerusalem, und den zweiten [c] Zehnten verkaufte ich und zog hin und verwandte ihn in Jerusalem alljährlich. [8] Und den dritten [d] gab ich, welchen er gebührte, wie es Debora, die Mutter meines Vaters, geboten hatte. [9] Und als ich ein Mann geworden, nahm ich Anna aus unserem väterlichen Geschlechte zum Weibe und zeugte mit ihr den Tobias. [10] Und als ich [e] nach Ninive gefangen fortgeführt war, aßen alle meine Brüder und die aus meinem Volke von den Speisen der Heiden. [11] Ich aber hütete mich, [davon] zu essen, [12] weil ich von ganzem Herzen Gottes eingedenk war. [13] Und der Höchste verlieh mir Anmut und schöne Gestalt vor Enemessar, und ich wurde sein Einkäufer [f]. [14] Und ich reiste nach Medien und hinterlegte bei Gabael, dem Bruder des Gabrias, in Rages in Medien, zehn Talente Silbers.

[15] Als aber Enemessar starb, ward Sennachorim [g], sein Sohn, König an seiner Statt. Aber seine Wege [h] waren unstät, so daß ich nicht mehr nach Medien zu reisen vermochte. [16] Und in den Tagen des Enemessar that ich viel Barmherzigkeit an meinen Brüdern. [17] Meine Speisen gab ich den Hungernden und meine Kleider den Nackten. Und wenn ich einen aus meinem Volke gestorben und hinter die Mauer von Ninive geworfen sah, so begrub ich ihn. [18] Und wenn der König Sennachorim jemanden tötete, als er flüchtig aus Judäa heimkehrte, so begrub ich ihn heimlich. Viele nämlich tötete er in seinem Zorn; und wurden die Leichname vom Könige gesucht, so fand man sie nicht. [19] Es ging aber einer von den Niniviten hin und zeigte dem König an, daß ich es sei, der sie begrabe [i]. Und ich verbarg mich. Als ich aber erfuhr, daß man mich zu töten suchte, entfloh ich aus Furcht. [20] Und all mein Besitztum wurde fortgenommen und mir nichts gelassen außer Anna, meinem Weibe, und meinem Sohne Tobias. [21] Es waren aber nicht fünfzig Tage verstrichen, bis ihn seine beiden Söhne ermordeten. Die flohen in die Berge von Ararat. Und es ward König sein Sohn Sacharban [k] an seiner Statt und setzte den Achiachar, den Sohn meines Bruders Anael, über das ganze Geldwesen seines Reichs und über die ganze Verwaltung. [22] Und Achiachar bat für mich, so daß ich nach Ninive

---

[a] Mit Enemessar kann nur Salmanassar IV. (727—723) gemeint sein. In Wahrheit wurde Samaria erst von dessen Nachfolger Sargon (722—706) zerstört. [b] Südlich. Vgl. Jos. 19, 36 f.

[c] 5 Mos. 14, 25 f. [d] 5 Mos. 14, 28 f. 26, 12. [e] B: als wir .... fortgeführt waren.

[f] Hoffourier; Sin. Vet. Lat.: ich mußte ihm alles für seinen Bedarf einkaufen.

[g] Im A. Test. „Sancherib“ (705—681). [h] Seine zahlreichen Kriege beunruhigten die Verkehrsverhältnisse. [i] Andere: daß ich es sei, der sie heimlich begrabe. [k] Im A. Test. „Esarchaddon“; über die Ermordung Sanheribs durch seine Söhne Adrammelech und Sarezer vgl. 2 Kön. 19, 37.

zurückkehrte. Achiachar aber war Mundschenk und Siegelbewahrer und Kanzler und Vorsteher des Geldwesens, und Sacharbau setzte ihn als Zweiten in seinem Reiche ein. Er war aber mein Neffe.

2 [1] Als ich aber in mein Haus zurückgekehrt war, und mir Anna, mein Weib, und mein
– Sohn Tobias wiedergegeben waren, da richtete ich am Pfingstfeste, welches das heilige Fest der sieben Wochen ist, ein schönes Mahl her und setzte mich nieder zu essen. [2] Und beim Anblick der vielen Speisen sprach ich zu meinem Sohne: Geh, und wenn du unter unseren Brüdern einen Bedürftigen findest, der des Herrn eingedenk ist, so bring ihn her; siehe, ich warte auf dich! [3] Und er kam wieder und sprach: Vater, einer von unserem Volke liegt erdrosselt auf dem Markte! [4] Und bevor ich noch etwas genossen hatte, stand ich auf und brachte ihn in ein
5 Gebäude, bis die Sonne untergegangen war. [5] Und zurückgekehrt, wusch ich mich und aß mein Brot in Trauer [6] und gedachte der Weissagung des Amos, wie er spricht: Eure Feste sollen in Trauer verkehrt werden und all euer Jauchzen in Klage[a]. [7] Und ich weinte. Und als die Sonne untergegangen war, ging ich und grub ein Grab und bestattete ihn. [8] Und die Nachbarn spotteten, indem sie sagten: Der fürchtet sich nicht mehr, wegen dieser Sache getötet zu werden. Er war flüchtig und siehe, nun bestattet er wieder die Toten! [9] Und in derselben Nacht von dem Begräbnis zurückgekehrt, schlief ich, weil verunreinigt, neben der Hofmauer mit
10 unbedecktem Angesicht. [10] Und ich wußte nicht, daß Sperlinge in der Mauer waren. Und während meine Augen geöffnet waren, schmeißten die Sperlinge heiß in meine Augen. Da entstanden weiße Flecken in meinen Augen, und ich ging zu Ärzten, aber sie konnten mir nicht helfen. Achiachar aber unterhielt mich, bis ‘er’ [b] nach Elymais zog. [11] Und mein Weib Anna wob Wolle in den Frauengemächern[c] [12] und sandte sie den [Arbeits-]Herren, und diese zahlten ihr Lohn und schenkten ihr dazu ein Böckchen. [13] Als sie aber zu mir kam, fing es an zu schreien, und ich sprach zu ihr: Woher das Böckchen? Es ist doch nicht gestohlen? Gieb es den Herren zurück; denn es ist nicht erlaubt, Gestohlenes zu essen! [14] Sie aber sprach: Als Geschenk ist es mir gegeben zu dem Lohne; aber ich glaubte ihr nicht. Und ich befahl, es den Herren zurückzugeben und errötete [im Zorne] vor ihr. Sie aber antwortete und sprach zu mir: Wo ist deine Barmherzigkeit und Mildthätigkeit? Siehe, alles an dir ist offenbar[d]!

3 [1] Und betrübt weinte ich und betete in meinem Schmerz also: [2] Gerecht bist du, Herr, und alle deine Werke und alle deine Wege sind Erbarmen und Wahrheit, und wahrhaftiges und gerechtes Gericht übst du in Ewigkeit. [3] Gedenke mein und blicke gnädig auf mich herab. Strafe mich nicht nach meinen Sünden und nach meinen Vergehungen und denen meiner Väter, welche vor dir sündigten; [4] denn sie übertraten deine Gebote, und so gabst du sie hin zum Raub und in Gefangenschaft und Tod und zum Spottlied aller Völker, unter die wir zer-
5 streut sind. [5] Und nun sind deine vielen Gerichte wahrhaftig, um mit mir zu thun nach meinen und meiner Väter Sünden, weil wir nicht nach deinen Geboten thaten; denn wir wandelten nicht in Wahrheit vor dir. [6] Und nun thue mit mir nach deinem Wohlgefallen. Befiehl, meinen Geist hinzunehmen, damit ich sterbe und Erde werde, weil es mir besser ist zu sterben, als zu leben. Denn lügnerische Schmähungen habe ich gehört, und mein Schmerz ist groß. Befiehl, daß ich von dieser Not befreit werde [und] schon jetzt hin [gelange] zu dem ewigen Orte. Wende dein Angesicht nicht von mir ab!

---

[a] Am. 8, 10. [b] Lies mit Fritzsche nach Vet. Lat. ἐπορεύθη (vgl. auch Sin.: πρὸ τοῦ αὐτὸν βαδίσαι); AB: ἐπορεύθην. Aber Tobit hält sich nach der weiteren Erzählung immer in Ninive auf. [c] Sin., Vet. Lat.: fertigte um Lohn weibliche Handarbeiten.

[d] Sein Unglück (Erblindung und Armut) bringe es ans Licht, daß seine Frömmigkeit nur Schein gewesen ist.

Saras Unglück und ihr Gebet.

7 An demſelben Tage widerfuhr es der Sara, der Tochter Raguels, zu Ekbatana in
Medien, daß auch ſie geſchmäht wurde von den Mägden ihres Vaters, 8 weil ſie ſieben Männern
gegeben war. Asmodäus aber, der böſe Geiſt, hatte ſie getötet, bevor ſie ehelich mit ihr in
Berührung gekommen waren. Und ſie ſagten zu ihr: Biſt du nicht klug, daß du deine Männer
umbringſt? Schon ſieben haſt du gehabt und nach keinem von ihnen biſt du genannt. 9 Was
ſchlägſt du uns? Wenn ſie ſtarben, geh mit ihnen; wir möchten nimmermehr einen Sohn
oder eine Tochter von dir ſehn! 10 Als ſie dies hörte, ward ſie ſehr betrübt, ſo daß ſie ſich er- 10
hängen wollte. Aber ſie ſprach: Ich bin die einzige Tochter meines Vaters; wenn ich dies
thue, gereicht es ihm zur Schande, und ich bringe ſein Alter mit Kummer in die Grube. 11 Und
ſie betete am Fenſter[a] und ſprach: Geprieſen ſeiſt du, Herr, mein Gott, und geprieſen ſei dein
heiliger und in alle Ewigkeit hehrer Name. Preiſen ſollen dich alle deine Werke in Ewigkeit!
12 Und nun, Herr, habe ich meine Augen und mein Angeſicht auf dich gerichtet. 13 Befiehl,
mich abzurufen von der Erde, daß ich nicht mehr Schmähungen hören muß. 14 Du weißt, Herr,
daß ich rein bin von jeglicher Sünde mit einem Mann, 15 und daß ich meinen Namen nicht 15
befleckt habe, noch den Namen meines Vaters im Lande meiner Gefangenſchaft. Ich bin die
einzige Tochter meines Vaters, und er hat weiter kein Kind, das ihn beerben könnte, noch einen
nahen Verwandten. Noch hat ein ſolcher einen Sohn, daß ich mich ihm als Weib erhalten
ſollte. Schon ſind mir ſieben [Männer] geſtorben; wozu ſoll mir das Leben? Wenn es dir
aber nicht gut ſcheint, mich zu töten, ſo befiehl, gnädig auf mich herabzublicken und ſich meiner
zu erbarmen, daß ich nicht mehr Schmähungen hören muß! 16 Und der Herr erhörte das
Gebet beider in Gegenwart der Herrlichkeit des großen Rafael[b], 17 und [dieſ]er wurde ab-
geſchickt, die beiden zu heilen: Tobits weiße Flecken fortzunehmen und Sara, die Tochter
Raguels, dem Tobias, dem Sohne Tobits, zum Weibe zu geben und Asmodäus, den böſen
Geiſt, zu feſſeln, weil Tobias ein Recht habe, ſie zu beſitzen. Zu derſelben Zeit kehrte Tobit
zurück und ging in ſein Haus, und Sara, die Tochter Raguels, ſtieg hernieder aus ihrem
Obergemach.

Tobit ſchickt ſeinen Sohn Tobias auf Reiſen.

1 An dieſem Tage gedachte Tobit des Geldes, das er bei Gabael zu Rages in Medien 4
hinterlegt hatte. 2 Und er ſprach bei ſich: Ich habe mir den Tod gewünſcht; warum rufe ich
nicht meinen Sohn Tobias, damit ich es ihm anzeige, bevor ich ſterbe? 3 Und er rief ihn und
ſprach: Kind, wenn ich ſterbe, ſo beſtatte mich und vernachläſſige nicht deine Mutter. Ehre ſie
alle Tage deines Lebens und thue, was ihr wohlgefällt, und betrübe ſie nicht. 4 Bedenke, Kind,
daß ſie deinetwegen viele Gefahren ausgeſtanden hat, als ſie dich unter dem Herzen trug.
Wenn ſie ſtirbt, ſo beſtatte ſie neben mir in einem Grabe. 5 Alle Tage gedenke, Kind, des 5
Herrn, unſeres Gottes, und ſei nicht gewillt, zu ſündigen und ſeine Gebote zu übertreten; übe
Gerechtigkeit alle Tage deines Lebens und wandle nicht auf den Wegen der Ungerechtigkeit.
6 Denn wenn du die Wahrheit thuſt, ſo wirſt du glücklich ſein in deinen Werken. Und allen,
die die Gerechtigkeit üben, 7 erweiſe Barmherzigkeit von deinem Gut, und dein Auge ſei nicht
neidiſch, wenn du Barmherzigkeit erweiſeſt, und wende nicht dein Angeſicht von irgend einem
Armen ab, ſo wird ſich auch das Angeſicht Gottes nicht von dir kehren. 8 Wenn du viel haſt, ſo
übe damit Barmherzigkeit; wenn du wenig beſitzeſt, ſo ſcheue dich nicht, dem Wenigen ent-
ſprechend Barmherzigkeit zu thun. 9 Denn ſo ſammelſt du dir einen guten Schatz auf den Tag

---

[a] An einem in der Richtung nach Jeruſalem zu geöffneten Fenſter; vgl. Dan. 6, 11.

[b] B: „und es wurde erhört ... vor der Herrlichkeit ...“ Sin., dem ſich die meiſten anſchließen, der aber noch mehr als B ſpätere Diaskeuaſe zu bieten ſcheint: „damals wurde das Gebet beider erhört vor der Herrlichkeit des großen Gottes, und es wurde Rafael abgeſandt ...“

der Not; denn Barmherzigkeit errettet vom Tod und läßt nicht in die Finsternis eingehn.
Vor dem Höchsten ist Barmherzigkeit für alle, die sie üben, ein gutes Opfer. Hüte dich,
Kind, vor aller Unkeuschheit — und vor allem: nimm ein Weib aus dem Geschlechte deines Vaters.
Nimm kein fremdes Weib, welches nicht aus dem Stamme deines Vaters ist; denn wir sind
Nachkommen von Propheten: Noah, Abraham, Isaak und Jakob. Unserer Väter vor Alters
gedenke, mein Kind, daß diese alle Weiber nahmen von ihren Brüdern und gesegnet wurden
in ihren Kindern, und ihr Geschlecht wird das Land besitzen. Und nun, Kind, liebe deine
Brüder und wende dich nicht hochmütigen Herzens ab von deinen Brüdern und von den
Söhnen und Töchtern deines Volks, daß du dir nicht aus ihnen ein Weib nehmen solltest.
Denn im Stolze liegt Verderben und viel Verwirrung und in der Nichtsnutzigkeit Verlust und
große Dürftigkeit. Denn die Nichtsnutzigkeit ist die Mutter des Hungers. Deines Arbeiters
Lohn halte nicht bei dir zurück, sondern gieb ihn ihm sogleich. Wenn du so dem Herrn dienst,
wird es dir vergolten werden. Habe acht, Kind, auf dich in allen deinen Werken und zeige
dich wohlerzogen in deinem ganzen Wandel. Und was dir selbst unangenehm ist, das thue
niemandem[a]. Trinke nicht Wein bis zur Trunkenheit, und nicht wandle mit dir Trunkenheit
auf deinem Wege. Von deinem Brote teile dem Hungrigen mit und von deinen Kleidern
dem Nackten. Alles, wovon du Überfluß hast, damit übe Barmherzigkeit. Und nicht blicke
dein Auge neidisch, wenn du Barmherzigkeit übst. Spende reichlich deine Speise beim Be-
gräbnis der Gerechten; aber gieb nicht den Sündern. Suche Rat bei jedem Verständigen
und verachte keinen nützlichen Rat. Allezeit preise Gott den Herrn und bitte ihn, daß deine
Wege gerade seien, und alle deine Pfade und Ratschläge wohl gelingen mögen. Denn niemand
vermag etwas aus eigenem Willen, sondern der Herr selbst giebt alles Gute und erniedrigt,
wen er will, nach seinem Gefallen. Und nun, Kind, gedenke meiner Gebote und laß sie nicht
ausgelöscht werden aus deinem Herzen. Und nun thue ich dir kund von den zehn Talenten
Silbers, die ich bei Gabael, dem Sohne des Gabrias, zu Rages in Medien hinterlegte.
Fürchte dich nicht, Kind, weil wir arm geworden sind; du besitzest viel, wenn du den Herrn
fürchtest und dich fernhältst von jeglicher Sünde und thust, was vor ihm wohlgefällig ist!

5 Und Tobias antwortete und sprach zu ihm: Vater, ich werde alles thun, was du mir
befohlen hast. Aber wie werde ich das Geld erheben können, ohne daß ich ihn kenne? Da
gab er ihm die Handschrift und sprach zu ihm: Suche dir einen Menschen, der mit dir reist;
ich will ihm Lohn geben, weil ich noch lebe, und reise und erhebe das Geld! Und er ging,
einen Menschen zu suchen, und fand Rafael. Dieser war ein Engel; Tobias aber wußte das
nicht. Und er sprach zu ihm: Kann ich mit dir nach Rages in Medien reisen? Und kennst
du die Gegend? Der Engel sprach zu ihm: Ich will mit dir reisen; ich kenne den Weg wohl
und habe schon bei Gabael, unserem Bruder, übernachtet. Und Tobias sprach zu ihm: Warte
auf mich, ich will es meinem Vater mitteilen. Er antwortete ihm: Geh und säume nicht!
Und er ging hinein und sprach mit seinem Vater: Siehe, ich habe einen gefunden, der mit
mir reisen will. Der aber sprach: Rufe ihn zu mir, damit ich erfahre, aus welchem Stamm
er ist, und ob er zuverlässig ist, mit dir zu reisen. Und er rief ihn, und jener ging hinein,
und sie begrüßten einander. Und Tobit fragte ihn: Bruder, aus welchem Stamm und aus
welcher Familie bist du? Thue es mir kund! Da sprach er zu ihm: Suchst du Stamm und
Familie oder einen Lohndiener, der mit deinem Sohne reisen soll? Und Tobit sprach zu ihm:
Ich möchte, Bruder, deine Herkunft und deinen Namen wissen. Jener aber sprach: 'Ich
bin'[b] Azaria, Sohn des großen Ananias, von deinen Brüdern. Und er sprach zu ihm:
Sei willkommen, Bruder, und zürne mir nicht, weil ich deinen Stamm und deine Familie zu
erfahren suchte; du aber bist, mein Bruder, aus hochangesehener Familie. Ich habe nämlich

---

[a] Matth. 7, 12. [b] So nach B; bei A fehlt ἐγώ.

kennen gelernt Ananias und Jonathan, die Söhne Simeis, des Großen, da wir gemeinsam nach Jerusalem reisten, anzubeten und die Erstlinge und den Zehnten der Bodenerzeugnisse darbrachten. Sie verfielen nicht in den Irrtum der Brüder. Du stammst aus trefflicher[a] Wurzel, Bruder! [15] Aber sage mir, welchen Lohn soll ich dir geben? Eine Drachme auf den 15
Tag und wessen du sonst bedarfst, wie auch mein Sohn? [16] Auch will ich dir etwas hinzuthun zu dem Lohne, wenn ihr gesund heimkehrt. [17] Und sie wurden einig.

Und er sprach zu Tobias: Mache dich reisefertig, und möge eure Reise eine glückliche sein! Und sein Sohn rüstete sich zur Reise, und sein Vater sprach zu ihm: Ziehe hin mit diesem Manne; der Gott aber, der im Himmel wohnt, gebe euch eine glückliche Reise und sein Engel ziehe mit euch! Beide aber traten hinaus, um abzureisen, und der Hund des Jünglings lief mit ihnen. [18] Seine Mutter[b] aber weinte und sprach zu Tobit: Warum hast du unser Kind fortgeschickt? War er nicht der Stab für unsere Hand, indem er vor uns aus und ein ging? [19] Mag auch das Geld nicht zu dem anderen kommen, sondern als Lösegeld für unsern Sohn dienen[c]. [20] Denn was uns von seiten Gottes zum Leben gewährt ist, das ist genug für 20
uns. [21] Und Tobit sprach zu ihr: Habe keine Sorge, Schwester, er wird gesund heimkehren, und deine Augen werden ihn sehen. [22] Denn sein guter Engel wird mit ihm ziehen, und sein Weg wird glücklich sein. Gesund wird er heimkehren! [1] Da hörte sie auf zu weinen. 6

Reise und Heirat des Tobias.

[2] Die aber zogen ihre Straße und kamen abends an den Tigris und übernachteten daselbst. [3] Der Jüngling aber stieg hinab, um zu baden. Da fuhr ein Fisch aus dem Fluß und wollte den Jüngling verschlingen. [4] Der Engel aber sprach zu ihm: Ergreife den Fisch! Und der Jüngling ergriff den Fisch und warf ihn auf das Land. [5] Und der Engel sprach zu 5
ihm: Schneide den Fisch auf und nimm Herz, Leber und Galle heraus und bewahre sie sorgfältig! [6] Und der Jüngling that, wie ihm der Engel befohlen hatte; den Fisch aber brieten und aßen sie. Sodann zogen die beiden weiter, bis sie sich Ekbatana näherten. [7] Und der Jüngling sprach zum Engel: Bruder Azaria, was hat es mit Leber, Herz und Galle des Fisches auf sich? [8] Er antwortete: Was Herz und Leber betrifft, so muß man sie, wenn jemand von einem Dämon oder bösen Geiste geplagt wird, vor diesem, sei's Mann oder Weib, räuchern. Dann wird er nicht mehr geplagt. [9] Was aber die Galle betrifft, so muß man damit einen Menschen, der weiße Flecken in den Augen hat, bestreichen; so wird er gesund. [10] Als sie sich aber Rages[d] näherten, [11] sprach der Engel zu dem Jüngling: Bruder, heute 10
werden wir bei Raguel übernachten. Er ist dein Verwandter und hat einzig eine Tochter mit Namen Sara. [12] Ich werde ihretwegen [mit ihm] sprechen, daß sie dir zur Frau gegeben werde. Denn dir kommt ihr Erbe zu, weil du allein aus ihrem Geschlechte bist. Und das Mädchen ist schön und klug. [13] Und nun höre mir zu: Ich werde mit ihrem Vater sprechen, und wenn wir aus Rages zurückkehren, wollen wir die Hochzeit feiern. Denn ich weiß, daß Raguel sie keinem anderen Manne geben kann, nach dem Gesetze Moses, ohne des Todes schuldig zu sein. Dir aber kommt es vor jedem anderen zu, das Erbe zu empfangen. [14] Da sprach der Jüngling zum Engel: Bruder Azaria, ich habe gehört, daß das Mädchen schon sieben Männern gegeben war, daß aber alle im Brautgemache gestorben sind. Und nun bin ich der einzige Sohn meines Vaters und fürchte, ich möchte, wenn ich hineingehe, sterben wie die andern, weil ein Dämon sie liebt und niemandem etwas zu leide thut außer denen, die ihr nahen. [15] Und nun 15

---

[a] So B: ἐκ ῥίζας καλῆς· A: ἐκ ρ. μεγάλης. [b] B: Anna aber, seine Mutter, ...

[c] Sie will auf das abzuhebende Geld gern verzichten (es mag nicht zu dem im Besitz ihres Mannes befindlichen hinzukommen), wenn nur ihr Sohn glücklich heimkehrt (es mag als Opfer dienen für seine glückliche Heimkehr). [d] Man muß entweder ein uns sonst unbekanntes Rages in der Nähe von Ekbatana annehmen oder besser mit B, Sin. Ekbatana dafür einsetzen.

fürchte ich, ich möchte sterben und dann das Leben meines Vaters und meiner Mutter mit Kummer um mich in die Grube bringen. Einen anderen Sohn haben sie ja nicht, der sie bestatten könnte. 16 Der Engel aber sprach zu ihm: Gedenkst du nicht der Worte, die dir dein Vater aufgetragen hat, daß du ein Weib aus deinem Geschlechte nehmen sollst? Und nun höre mich, mein Bruder: Sie wird dein Weib werden. Um den Dämon aber sorge dich nicht, denn diese Nacht wird sie dir zum Weibe gegeben werden. 17 Und wenn du in das Brautgemach hineingehst, so nimm eine Kohle vom Rauchwerk und lege darauf etwas von dem Herzen und der Leber des Fisches und räuchere. 18 Wenn der Dämon das riecht, wird er fliehen und in Ewigkeit nicht wiederkommen. Wenn du aber zu ihr gehst, so erhebt euch und ruft zu dem barmherzigen Gott, und er wird euch erlösen und sich eurer erbarmen. Fürchte dich nicht, denn sie ist dir bestimmt von Anfang an, und du wirst sie retten, und sie wird mit dir ziehen, und ich glaube, du wirst von ihr Kinder haben! Als Tobias das hörte, da liebte er sie, und seine Seele hing sehr an ihr. Und sie kamen nach Ekbatana.

7 1 Als sie nun ins Haus Raguels gelangten, ging ihnen Sara entgegen und begrüßte sie, und sie begrüßten jene. Und sie führte sie ins Haus. 2 Und Raguel sprach zu seinem Weibe Edna: Wie ist doch dieser Jüngling meinem Vetter Tobit ähnlich! 3 Und Raguel fragte sie: Woher seid ihr, Brüder? Sie sprachen zu ihm: Von den Nachkommen Naphthali's, die kriegsgefangen zu Ninive sitzen. 4 Da sprach er zu ihnen: Kennt ihr unsern Bruder Tobit? Sie
5 aber sprachen: Ja. Und er sprach zu ihnen: Ist er gesund? 5 Sie sprachen: Er lebt und ist gesund; und Tobias sprach: Er ist mein Vater! 6 Da sprang Raguel auf und küßte ihn und weinte. 7 Sodann segnete er ihn und sprach zu ihm: Du bist der Sohn eines hochangesehenen Mannes. Und als er hörte, daß Tobit sein Augenlicht verloren habe, ward er betrübt und weinte. 8 Und Edna, sein Weib, und seine Tochter Sara weinten und nahmen sie bereitwilligst auf. 9 Und sie schlachteten einen Bock und trugen mehrere Gerichte auf.

Tobias aber sprach zu Rafael: Bruder Azaria, sprich du wegen dessen, was du auf der
10 Reise gesagt hast, daß die Sache erledigt werde! 10 Da besprach er die Sache mit Raguel, und Raguel sprach zu Tobias: Iß und trink und laß dir's wohl sein, denn dir gebührt es, mein Kind zu nehmen. Nur muß ich dir die Wahrheit sagen: 11 Ich habe mein Kind sieben Männern gegeben, aber jeder, der zu ihr einging, starb über Nacht. Doch jetzt laß dir's wohl sein! Tobias aber sprach: Ich genieße nichts, bis ihr sie mir feierlich zugeführt habt[a]. Da sprach Raguel: So nimm sie hin von nun an nach dem Gesetze. Du bist ihr Bruder und sie gehört dir. Der barmherzige Gott geleite euch aufs Beste! 12 Sodann rief er seine Tochter Sara, ergriff ihre Hand, gab sie Tobias zum Weibe und sprach: Hier, empfange sie nach dem Gesetze Moses und bringe sie zu deinem Vater! Und er segnete sie. 13 Hierauf rief er sein Weib Edna, nahm ein Blatt, schrieb einen Ehevertrag und versiegelte ihn. 14 Und sie fingen an zu speisen.
15 15 Sodann rief Raguel sein Weib Edna und sprach zu ihr: Schwester, richte das andere Gemach zu und führe sie hinein! 16 Und sie that, wie er befohlen hatte, und führte Sara dort hinein; die aber weinte. Und Edna fing die Thränen ihrer Tochter auf und sprach: Sei mutig, Kind! Der Herr des Himmels und der Erde gebe dir Freude statt dieser deiner Trauer. Sei mutig, Tochter!

8 1 Als sie aber gespeist hatten, führten sie Tobias zu ihr. 2 Er aber ging und gedachte der Worte Rafaels, nahm eine Kohle vom Räucherwerke, legte darauf das Herz und die Leber des Fisches und räucherte. 3 Als aber der Dämon den Geruch roch, da floh er bis in das obere Ägypten, und der Engel band ihn daselbst. 4 Als sie aber beide eingeschlossen waren, stand Tobias vom Lager auf und sprach: Stehe auf, Schwester, und laß uns beten, damit sich der
5 Herr unser erbarme! 5 Und Tobias begann zu sprechen: Gepriesen seist du, Gott unserer

---

[a] Wörtlich: „bis ihr [sie] darstellt und euch [als Zeugen] vor mich stellt."

Väter, und gepriesen sei dein Name, heilig und hehr in Ewigkeit! Preisen sollen dich der Himmel und alle deine Geschöpfe! 6 Du hast Adam geschaffen und ihm als treue Gehilfin sein Weib Eva gegeben. Aus diesen ist das menschliche Geschlecht entsprossen. Du hast gesagt: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; wir wollen ihm eine Gehilfin schaffen, die ihm ähnlich sei.“ 7 Und nun, Herr, nicht aus Fleischeslust nehme ich diese, meine Schwester, sondern in lauterer Gesinnung[a]. Befiehl, daß ich Gnade finde und alt werden möge mit ihr! 8 Und sie sprach mit ihm: Amen. 9 So schliefen sie jene Nacht bei einander.

Raguel aber stand auf, ging hinaus und grub ein Grab, 10 indem er dachte: Auch dieser wird sterben. 11 Und als Raguel in sein Haus zurückkam, 12 sprach er zu seinem Weibe Edna: Sende eine von den Mägden und laß nachsehen, ob er lebt. Wo nicht, wollen wir ihn begraben, daß es niemand erfahre! 13 Und die Magd öffnete die Thür und ging hinein und fand beide schlafend. 14 Da ging sie wieder hinaus und meldete ihnen, daß er lebe. 15 Und Raguel pries Gott, indem er sprach: Gepriesen seist du, Gott, mit jeglichem reinen und heiligen Preise, und preisen sollen dich deine Heiligen und alle deine Geschöpfe und alle deine Engel und alle deine Erwählten! Preisen sollen sie dich in alle Ewigkeit! 16 Gepriesen seist du, weil du mich erfreut hast, und mir nicht geschehen ist, wie ich vermutete, sondern nach deinem großen Erbarmen hast du an uns gehandelt. 17 Gepriesen seist du, weil du dich erbarmt hast zweier einziger Kinder; übe an ihnen, Herr, Barmherzigkeit und laß sie ihr Leben hinbringen in Gesundheit und Freude und Erbarmen! Sodann befahl er den Dienern, das Grab zuzuschütten. 18 Und er richtete ihnen eine vierzehntägige Hochzeit aus. 19 Und ehe noch die Tage der Hochzeit zu Ende waren, beschwor ‘ihn’[b] Raguel, nicht abzureisen, bevor die vierzehn Tage der Hochzeit zu Ende wären. 20 Dann möge er die Hälfte seiner Güter nehmen und in Gesundheit zu seinem Vater reisen; „das Übrige aber, wenn ich und meine Frau gestorben sind“.

9 1 Und Tobias rief den Rafael und sprach zu ihm: 2 Bruder Azaria, nimm mit dir einen Sklaven und zwei Kamele und reise nach Rages in Medien zu Gabael, verschaffe mir das Geld und bringe mir ihn selbst auf die Hochzeit. 3 Denn Raguel hat geschworen, daß ich nicht fortziehen darf. 4 Mein Vater aber zählt die Tage, und wenn ich lange säume, wird er sich sehr betrüben. 5 Da reiste Rafael hin, übernachtete bei Gabael und übergab ihm die Handschrift; der aber brachte die Beutel mit den Siegeln und gab sie ihm. 6 Und sie machten sich gemeinsam in der Frühe auf und kamen auf die Hochzeit, und Tobias pries sein Weib[c].

Rückkehr des Tobias, Heilung Tobits, Abschied Rafaels.

10 1 Sein Vater Tobit aber zählte jeden Tag. Und als die für die Reise bestimmte Zeit verstrichen war, und sie nicht zurückkamen, 2 da sprach Tobit: Sollten sie etwa zurückgewiesen sein? Oder ist etwa Gabael gestorben, und niemand giebt ihm das Geld? 3 Und er wurde sehr bekümmert. 4 Sein Weib aber sprach zu ihm: Umgekommen ist das Kind, weil es [so lange] säumt! Und sie fing an, ihn zu beweinen und sprach: 5 Es macht mir Kummer, Kind, daß ich dich, das Licht meiner Augen, habe wegziehen lassen. 6 Und Tobit sprach zu ihr: Schweig und sorge dich nicht, er ist gesund! 7 Sie aber sprach zu ihm: Schweig! Täusche mich nicht; umgekommen ist mein Kind! Und sie ging täglich auf den Weg hinaus, auf welchem sie fortgezogen waren. Des Tages aß sie nichts; die ganzen[d] Nächte aber hörte sie nicht auf,

---

[a] Zur Erklärung vgl. Vulg.: sed sola posteritatis dilectione, in qua benedicatur nomen tuum in saecula saeculorum. [b] Lies mit B: εἶπεν αὐτῷ . . . ἐνόρκως (A: εἶπεν αὐτοῖς).

[c] Statt des letzten Satzes bieten Sin., Vet. Lat. und Vulg.: „und Gabael fand Tobias [bei Tische?] liegend.“ Hieran schließt sich eine Begrüßung und der Segensspruch des Gabael in längerer Ausführung, deren Wortlaut in Sin. und Vet. Lat. fast wörtlich übereinstimmt, in Vulg. zum Schlusse gekürzt ist. [d] B: die Nächte.

ihren Sohn Tobias zu beweinen, bis die vierzehn Tage der Hochzeit vorüber waren, die er nach dem Schwure Raguels dort verbleiben sollte.

Tobias aber sprach zu Raguel: Entlaß mich; denn mein Vater und meine Mutter hoffen nicht mehr, mich wiederzusehen. 8 Sein Schwiegervater aber sprach: Bleibe bei mir! Ich will zu deinem Vater senden, und man soll ihm melden, wie es dir geht. 9 Tobias sprach:
10 Nein, sondern laß mich zu meinem Vater! 10 Da stand Raguel auf und gab ihm sein Weib Sara und die Hälfte seiner Güter: Sklaven und Vieh und Geld. 11 Und er segnete sie und entließ sie mit den Worten: Der Gott des Himmels beglücke euch, Kinder, bevor ich sterbe. 12 Und er sprach zu seiner Tochter: Ehre deine Schwiegereltern, sie sind jetzt deine Eltern; möchte ich ein gutes Gerücht über dich hören! Und er küßte sie. Und Edna sprach zu Tobias: Geliebter Bruder! Der Herr des Himmels möge dich zurückbringen und mir gewähren, deine Kinder zu schauen von meiner Tochter Sara, damit ich mich freue vor dem Herrn. Und siehe, ich vertraue dir meine Tochter als ein Unterpfand an; mögest du sie nicht betrüben! 13 Darnach zog Tobias fort, Gott preisend, daß er seinen Weg gesegnet hatte, und verabschiedete sich unter Segenswünschen von Raguel und seinem Weibe Edna. Und er reiste, bis sie nahe an Ninive kamen.

11 1 Und Rafael sprach zu Tobias: Du weißt doch, Bruder, wie du deinen Vater verlassen
hast. 2 Wir wollen deinem Weibe vorauseilen und das Haus in stand setzen. 3 Nimm aber die Galle des Fisches zur Hand. Und sie eilten, und der Hund lief hinter ihnen mit. 4 Anna
5 aber saß und schaute auf dem Wege nach ihrem Sohne aus. 5 Und sie sah ihn kommen und sprach zu seinem Vater: Siehe, dein[a] Sohn kommt mit seinem Reisegefährten!

6 Und Rafael sprach: Ich weiß, Tobias, daß dein Vater die Augen aufthun wird. 7 Du nun streiche die Galle in seine Augen, und wenn es ihn beißt, wird er sie reiben, und die weißen Flecken werden abfallen, und er wird dich erblicken. 8 Anna aber eilte herzu, fiel ihrem Sohn um den Hals und sprach zu ihm: Ich habe dich gesehen, Kind: nun will ich sterben! Und beide weinten. 9 Und Tobit kam heraus an die Thür und stieß sich. Sein Sohn aber
10 lief ihm entgegen, 10 ergriff seinen Vater, strich die Galle über die Augen seines Vaters und sprach: Sei getrost, mein Vater! 11 Als es ihn aber biß, rieb er seine Augen, 12 und die weißen Flecken schälten sich von seinen Augen ab, und er erblickte seinen Sohn und fiel ihm um den Hals. 13 Und er weinte und sprach: Gepriesen seist du, Gott, und gepriesen dein Name in Ewigkeit, und gepriesen seien alle deine heiligen Engel, 14 weil du mich gezüchtigt und dich meiner erbarmt hast. Sehe ich doch Tobias, meinen Sohn! Und sein Sohn trat voll Freude ein und erzählte seinem Vater die großen Dinge, die ihm in Medien begegnet
15 waren. 15 Und Tobit ging hinaus, seiner Schwiegertochter entgegen, voll Freude und Gott preisend, bis an das Thor Ninives; und die ihn sahen, wunderten sich, daß er sehen konnte. 16 Und Tobit bekannte vor ihnen, daß sich Gott seiner erbarmt habe. Und als sich Tobit seiner Schwiegertochter Sara näherte, begrüßte er sie unter Segenssprüchen, indem er sprach: Sei willkommen, Tochter! Gepriesen sei Gott, der dich zu uns geführt hat, und dein Vater und deine Mutter! Und es war Freude bei allen seinen Brüdern in Ninive. 17 Es kamen auch Achiachar und sein Neffe Nasbas[b], und die Hochzeit des Tobias wurde sieben Tage lang fröhlich begangen.

12 1 Tobit aber rief seinen Sohn Tobias und sprach zu ihm: Besorge, Kind, den Lohn für deinen Reisegefährten, und man muß ihm etwas zulegen. 2 Er antwortete ihm: Vater, es macht mir keinen Schaden, wenn ich ihm die Hälfte von dem gebe, was ich davon getragen habe. 3 Denn er hat mich gesund zu dir zurückgebracht und mein Weib geheilt und mein Geld
5 gebracht und dich ebenfalls geheilt. 4 Da sprach der Alte: Es gebührt ihm. 5 Sodann rief er

---

[a] B: mein Sohn. [b] Sonst nicht erwähnt. Vgl. auch 1, 21 f.

den Engel und sprach zu ihm: Nimm die Hälfte von allem, was ihr davon getragen habt, und ziehe dahin in Gesundheit!

6 Er aber rief beide beiseite und sprach zu ihnen: Preiset Gott und danket ihm, gebt ihm die Ehre und danket ihm vor allen lebenden Wesen für das, was er an euch gethan hat! Löblich ist es, Gott zu preisen und seinen Namen zu verherrlichen und die Werke Gottes rühmend zu verkünden. Zögert nicht, ihm zu danken. 7 Es ist schön, das Geheimnis eines Königs geheim zu halten, die Werke Gottes aber zu offenbaren, ist herrlich[a]. 8 Löblich ist Gebet mit Fasten und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel mit Ungerechtigkeit. Besser ist es, Barmherzigkeit zu üben, als Gold aufzuhäufen. 9 Denn Wohlthätigkeit errettet vom Tod und reinigt von jeglicher Sünde. Die da Barmherzigkeit und Gerechtigkeit üben, werden langes Leben haben. 10 Die Sünder aber sind Feinde ihres eigenen Lebens. 10
11 Ich will vor euch nichts geheim halten; ich habe ja gesagt: das Geheimnis eines Königs zu verbergen, ist schön, aber die Werke Gottes zu offenbaren, ist herrlich. 12 Und nun, als ihr betetet, du und deine Schwiegertochter Sara, brachte ich euer Gebetsopfer vor den Heiligen, und als du die Toten begrubst, war ich ebenfalls dir zur Seite. 13 Und als du nicht zögertest, aufzustehn und dein Mahl zu verlassen, um hinzugehn und die Toten zu begraben, da blieb mir diese gute That nicht verborgen, sondern ich war mit dir. 14 Und nun hat mich Gott gesandt, dich und deine Schwiegertochter Sara zu heilen. 15 Ich bin Rafael, einer von den sieben 15
heiligen Engeln, die die Gebete der Heiligen hinauftragen und zu der Herrlichkeit des Heiligen Zutritt haben.

16 Da erschraken die beiden und fielen auf ihr Angesicht aus Furcht. 17 Er aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Friede sei mit euch! Preiset aber Gott in Ewigkeit! 18 Denn nicht aus eigner Gunst, sondern nach dem Willen unseres Gottes bin ich gekommen; darum preiset ihn in Ewigkeit! 19 Alle Tage erschien ich euch und ich aß nicht, noch trank ich, sondern eine Erscheinung habt ihr gesehen. 20 Und nun preiset Gott, denn ich gehe hinauf zu dem, der 20
mich gesandt hat, und schreibt alles, was geschehen ist, in ein Buch! 21 Als sie nun aufstanden, sahen sie ihn nicht mehr. 22 Und sie priesen die großen und wunderbaren Werke Gottes, und daß ihnen der Engel des Herrn erschienen war.

Tobits Lobgesang.

1 Und Tobit schrieb ein Freudengebet nieder und sprach: Gepriesen sei Gott, der da lebt 13
in Ewigkeit, und sein Königtum! 2 Denn er züchtigt und erbarmt sich; er stürzt in die Unterwelt und führt herauf. Und niemand ist, der seiner Hand entrinnt. 3 Danket ihm, ihr Söhne Israels, vor den Heiden, denn er hat uns unter sie zerstreut. 4 Daselbst verkündet seine Herrlichkeit; erhebt ihn vor allem Lebenden, weil er unser Herr ist und Gott unser Vater in alle Ewigkeit. 5 Er wird uns züchtigen wegen unsrer Ungerechtigkeit und sich wiederum erbarmen 5
und uns sammeln aus allen Heiden, unter die ihr zerstreut wurdet. 6 Wenn ihr euch von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu ihm wendet, vor ihm Treue zu üben, dann wird er sich zu euch kehren und sein Angesicht nicht vor euch verbergen. Und wenn ihr schaut, was er mit euch thun wird, so rühmt ihn mit vollem Mund und preist den gerechten Herrn und erhebt den ewigen König! Ich bekenne ihn in dem Land, in dem ich als Gefangener weile, und verkünde seine Macht und Größe einem Volke von Sündern. Bekehrt euch, ihr Sünder, und übt Gerechtigkeit vor ihm! Wer weiß, ob er nicht auch an euch Gefallen findet und euch Barmherzigkeit erweist. 7 Meinen Gott will ich erheben, und meine Seele [erhebe] den König des Himmels, und jubeln wird sie über seine Herrlichkeit. 8 Alle sollen sprechen und ihm danksagen in Jerusalem.

---

[a] B fügt noch bei: Thut Gutes, so wird euch nichts Böses widerfahren.

9 Jeruſalem, du heilige Stadt, — er wird dich züchtigen um der Werke deiner Söhne willen
10 und ſich wiederum der Söhne der Gerechten erbarmen. 10 Dankſage dem König recht und preiſe
den ewigen König, damit ſein Zelt wiederum in dir gebaut werde mit Freuden, und er in dir
erfreue die c [2] a Gefangenen und in dir Liebe erweiſe den Betrübten von Geſchlecht zu Ge-
ſchlecht bis in Ewigkeit. 11 Viele Völker werden von weit her kommen zu dem Namen des
Herrn, unſeres Gottes, mit Geſchenken in den Händen, Geſchenken für den König des Himmels.
Von Geſchlecht zu Geſchlecht werden ſie dich preiſen und dir Lobgeſang bringen. 12 Verflucht
ſeien alle, die dich haſſen. Geſegnet werden ſein alle, die dich lieben, in Ewigkeit. 13 Freue
dich und frohlocke über die Söhne der Gerechten, denn ſie werden geſammelt werden und den
Herrn der Gerechten preiſen. 14 Selig, die dich lieben! Sie werden ſich freuen deines Friedens.
Selig alle, die betrübt wurden durch alle deine Schläge. Denn ſie werden ſich freuen über dich,
wenn ſie alle deine Herrlichkeit ſchauen und werden fröhlich ſein in Ewigkeit.
15 15 Meine Seele b preiſe Gott, den großen König! 16 Denn Jeruſalem wird gebaut werden
mit Sapphir, Smaragd und Edelſteinen, deine Mauern und Türme und Befeſtigungen mit
lauterem Gold. Und die Straßen Jeruſalems werden gepflaſtert ſein mit Beryll und Kar-
funkel und Steinen aus Ophir. Und alle ihre Straßen werden ſprechen: Halleluja! und lob-
14 preiſen mit den Worten: Geprieſen ſei Gott, der [dich] erhöht hat für alle Ewigkeit! 1 Und
Tobit endigte ſeinen Lobpreis.

Die Ausgänge der Geſchichte Tobits und Tobias'.

2 Er war achtzig Jahre c alt, als er das Augenlicht verlor, und nach acht Jahren
wurde er wieder ſehend. Und er übte Barmherzigkeit und fuhr fort, Gott den Herrn zu fürchten
und ihm zu danken. 3 Er wurde aber ſehr alt. Und er rief ſeinen Sohn und deſſen ſechs
Söhne und ſprach zu ihm: Kind, nimm deine Söhne; ſiehe, ich bin alt geworden und ſtehe
im Begriff, aus dem Leben zu ſcheiden. 4 Geh nach Medien, Kind; denn ich glaube alles, was
der Prophet Jona über Ninive geſprochen hat, daß es zerſtört werden wird, — in Medien aber
wird bis zu einer gewiſſen Zeit mehr Friede ſein — und auch, daß unſere Brüder im Lande
werden zerſtreut werden, fern von dem ſchönen Land, und daß Jeruſalem wüſte ſein und das
5 Haus Gottes in ihm verbrannt werden und wüſte ſein wird bis zu einer gewiſſen Zeit. 5 Aber
Gott wird ſich ihrer wiederum erbarmen und ſie zurückführen in das Land, und ſie werden das
Haus aufbauen, nicht wie das frühere war, bis die Weltzeiten erfüllt ſind. Darnach werden
ſie aus der Gefangenſchaft zurückkehren und werden Jeruſalem herrlich aufbauen. Und das
Haus Gottes in ihm wird aufgebaut werden für alle künftigen Geſchlechter zu einem herrlichen
Bau, wie die Propheten über dasſelbe geredet haben. 6 Und alle Heiden werden ſich bekehren
zur Wahrheit und Furcht Gottes, des Herrn, und werden ihre Götzenbilder vergraben. 7 Und
alle Heiden werden den Herrn preiſen und ſein Volk wird Gotte danken, und der Herr wird
ſein Volk erhöhen, und freuen werden ſich alle, die Gott den Herrn lieben in Wahrheit und
Gerechtigkeit, indem ſie Erbarmen üben an unſeren Brüdern. 8 Und nun, mein Kind, geh von
Ninive fort; denn alles wird geſchehen, was der Prophet Jona geſagt hat.
9 Du aber halte das Geſetz und die Gebote und ſei barmherzig und gerecht, damit es
10 dir wohlgehe. 10 Begrabe mich ſchön und deine Mutter neben mir und bleibe nicht länger in
Ninive. Bedenke, Kind, was Haman d ſeinem Ernährer Achiachar that, wie er ihn aus Licht
in die Finſternis führte, und was er ihm alles vergalt. Achiachar wurde gerettet; jenen aber
traf die Vergeltung, und er ſtürzte hinab in die Finſternis. Manaſſe übte Barmherzigkeit und

---

a Streiche mit Sin. B etc. ἐκεῖ vor αἰχμαλώτους. b B: und es wird fröhlich ſein in Ewigkeit meine Seele. 15: Preiſe Gott .... c B: 58 Jahre. d Auf welche Begebenheit(en) hier angeſpielt wird, läßt ſich nicht mit Sicherheit ſagen.

wurde aus der Schlinge des Todes errettet, die jener ihm gelegt hatte; Haman aber fiel in die Schlinge und ging zu Grunde. 11 Und nun, Kinder, seht, was Barmherzigkeit vermag, und wie Gerechtigkeit rettet. Und als er dies sagte, verließ ihn seine Seele auf dem Lager. Er war aber 158 Jahre alt, und er bestattete ihn in Ehren.

12 Und als Anna gestorben war, begrub er sie bei seinem Vater. Tobias aber zog mit seinem Weibe und seinen Söhnen nach Ekbatana zu Raguel, seinem Schwiegervater, 13 und erreichte ein ehrenvolles Alter. Er bestattete seine Schwiegereltern in Ehren und erbte ihre Habe und die seines Vaters Tobit. 14 Und er starb 127 Jahre[a] alt in Ekbatana in Medien. 15 Vor seinem Tod aber hörte er noch von dem Untergange Ninives, welches Nabuchodonozor 15
und Asverus[b] erobert hatten. Und er freute sich, bevor er starb, über Ninive. Amen.

---

6. Das Buch Judith.

Einleitung.

Das Judith-Buch ist, wie mit Sicherheit behauptet werden darf, ursprünglich hebräisch geschrieben gewesen. Das beweisen nicht nur die zahlreichen Hebraismen, wie ἡμέρας πολλάς und ἐν ταῖς ἡμέραις oder σφόδρα und πλῆθος πολὺ σφόδρα u. v. a., sondern auch Mißverständnisse des griechischen Übersetzers, wie das 3, 9. — Auffallend ist bei dieser Annahme eines hebräischen Originals das LXX-Citat 8, 16, worauf E. Nestle in seinen Marginalien S. 46 aufmerksam macht.

Der Text der griechischen Übersetzung liegt in drei Recensionen vor:

a) Der der LXX-Codices A und B, welch ersterem Sin. häufig folgt. Unserer Übersetzung ist der Text von A zu Grunde gelegt.

b) Der der Codd. 19. 108, Lucians Textrevision.

c) Der des Cod. 58, mit welchem Vet. Lat. und Syr. zusammengehen. Einer dieser drei letztgenannten Zeugen muß Lucian als Quelle gedient haben, worüber Nestle a. a. O. handelt. Übrigens gehen nach Scholz (s. d. Titel am Schlusse der Einleitung), S. XIV sq. alle uns erhaltenen Texte auf einen Archetypus zurück, dem ursprünglich ein kürzerer hebräischer Text zu Grunde lag, der mit der Zeit zahlreiche Ergänzungen erfuhr (vgl. hierzu Siegfried im Theol. Jahresber. für 1896, S. 71).

Als Tochter-Übersetzungen der LXX entstanden:

1) Zwei syrische: die Peschitta und die im Jahre 616 zu Alexandria von Paul v. Tella angefertigte sog. hexaplarische. Beides sind fast wörtliche Wiedergaben des griechischen Originals. Der Text der zweiten, niedergelegt in der bekannten verlorenen Handschrift des Andreas Masius, ist uns nur nach den ca. 50 Stellen bekannt, welche Masius selbst in seinem Syrorum Peculium (Bd. IV der Antwerpener Polyglotte 1571) darbietet, und die von de Lagarde in seiner Biblioth. Syr. S. 32f. wieder abgedruckt sind. Der Wert dieser Stellen ist vorwiegend ein lexikalischer. Textgeschichtlich wertvoll ist 10, 5, welche Stelle durch den Zusatz „und Käse" beweist, daß Paul v. Tella nach einem Exemplare der Lucian'schen Recension übersetzt hat; vgl. Nestle a. a. O.

2) Die altlateinische, vgl. oben litt. c.

---

[a] B: 107 Jahre. [b] Kyaxares? Anderwärts ist Ἀσσούηρος (hebr. achaschwērōsch) Bezeichnung des Xerxes (vgl. Esra 4, 6).

Zu dieser tritt noch die des Hieronymus, welcher behauptet, eine aramäische Darstellung benutzt zu haben. Dieselbe kann erst nachorigenistisch, keinesfalls das Original unseres Buches sein, da dem Origenes und seinen jüdischen Beratern ein hebräischer oder aramäischer Text nicht bekannt war.

Weit jünger noch als diese Übersetzungen sind einige hebräische Bearbeitungen. Außer der in allen bisher besprochenen Handschriften und Versionen vorliegenden Gestalt des Judith-Buchs existiert noch eine kürzere Recension, in der sich nichts von Holofernes und Betylua findet. Sie war früher nur in einem 1519 und 1544 gedruckten Texte bekannt. Eine ältere und bessere Gestalt dieses Textes fand Gaster in einer in älterem Aramäisch geschriebenen Handschrift des 11. Jahrh. („An unknown hebrew version of the history of Judith", Proceedings of the Soc. of bibl. archaeol. XVI, 5. 6 [1894], p. 156 ff.); vgl. hierzu Siegfried, Theol. Jahresbericht für 1894, S. 74 f.

Unser Buch dient ähnlich wie das Tobit-Buch der Glaubensstärkung und Erbauung der Volksgenossen des Verfassers. Auch gegen die heidnische Übermacht sollen sie bereit sein, für ihren Glauben und Kultus den Kampf aufzunehmen. So lange sie sich nicht an ihrem Gotte versündigen durch Götzendienst oder Übertretung seiner rituellen Gebote, sind sie seines Schutzes gewiß, und vermag die gewaltigste Kriegsmacht nichts wider sie. Dieser Gedanke ist in eine Geschichte gekleidet, die wahrscheinlich vom Verfasser frei erfunden ist. Benutzt hat er für seine Darstellung mancherlei Namen historischer Personen und Ortschaften. Von jenen sei Nabuchodonozor, den er zum Könige von Ninive macht, Holofernes, der Satrap und Feldherr des Artaxerxes Ochus, und der Eunuch Bagoas, ein Zeitgenosse des vorigen, erwähnt. Unter den Ortsnamen müssen wir vor allem Betylua nennen, da „der Verfasser seine Erzählung nicht geographisch in die Luft gebaut haben wird" (Schürer).

Als Abfassungszeit unseres Buchs wird allgemein[a] die Zeit der Makkabäer angesehen. Ein kriegerischer Geist durchweht das Ganze. Derselbe äußert sich in fanatischem Hasse wider alles heidnische Wesen, so daß selbst die vom A. T. verurteilte Schandthat des Simeon und Levi Anerkennung findet, und nicht minder ist für ihn charakteristisch das starke Bewußtsein, daß der gegenwärtige Krieg ein heiliger, für Jahwe und seinen Kultus geführter ist. Endlich erscheint als Feind der Juden der König Nabuchodonozor, ein Typus für Antiochus Epiphanes; vgl. Cornill, Einl.[3] S. 271. Das alles sind deutliche Merkzeichen der makkabäischen Zeit.

Zur exegetischen Litteratur vgl. außer der allgemeinen Einleitung: Schürer in der Prot. Real-Encykl.[3] I, 644 f. Nachzutragen ist dort, daß Scholz' „Kommentar über das Buch Judith und über Bel und Drache", Würzb. 1896 in 2. Auflage erschien (vgl. dazu Siegfried im Theol. Jahresber. für 1896, S. 71); ferner A. S. Weißmann, Das Buch Judith, historisch-kritisch beleuchtet, Wien 1891. Duncan, „A Hebrew political romance" in Bibl. World 1894, p. 429 ff.

Krieg zwischen Nabuchodonozor und Arphaxad. Im Auftrage Nabuchodonozors unternimmt Holofernes einen Rachezug gegen die westlichen Völker.

1 [1] Es war im zwölften Jahre der Regierung des Nabuchodonozor [Nebukadnezar], welcher in Ninive, der großen Stadt, über die Assyrier herrschte, und in den Tagen Arphaxads, welcher über die Meder in Ekbatana herrschte, [2] da baute dieser rings um Ekbatana Mauern aus behauenen Steinen, deren Breite drei, deren Länge sechs Ellen betrug. Die Höhe der Mauern

---

[a] Nur Klein, „Über das Buch Judith" in den Actes du VIII. Congrès internat. des Orientalistes (Leiden 1893) I, 85 ff., erklärt den Barkochba-Krieg („in den letzten fünf Tagen vor dem Falle Bethars") für den geschichtlichen Hintergrund.

bemaß er auf 70 und ihre Breite auf 50 Ellen. 8 Ihre Türme errichtete er auf den Thoren 100 Ellen hoch und gab ihnen eine untere Breite von 60 Ellen. 4 Die Thore selbst ließ er 70 Ellen hoch aufführen; ihre Breite aber betrug 40 Ellen, damit seine reisige Macht und die Scharen seines Fußvolks ausziehen könnten. 5 In jenen Tagen unternahm der König Nabuchodonozor einen Feldzug gegen den König Arphaxad in der großen Ebene, d. i. die Ebene in dem Gebiete von Ragau. 6 Da stießen zu ihm alle, die das Gebirge bewohnten, und alle Anwohner des Euphrat und des Tigris und des Hydaspes[a] und die aus der Ebene des Arioch, des Königs der Elymäer; und sehr viele Völker kamen zusammen wider die Söhne des Cheleūd[b]. 7 Nabuchodonozor aber, der König der Assyrier, sandte zu allen Bewohnern von Persien und zu allen denen, die gegen Westen wohnten, zu den Bewohnern von Cilicien und Damaskus, des Libanon und des Antilibanon und zu allen denen, die an der Meeresküste wohnten, 8 sowie zu denen, die unter den Völkern des Karmel und in Gilead wohnten und in Ober-Galiläa und in der großen Ebene Esdrelom, 9 und zu allen denen, die in Samaria und seinen Städten wohnten und jenseits des Jordans bis Jerusalem und in Betana[c] und Chellus[d] und Kedes bis zum Flusse von Ägypten und Tafnä[e] und Rameſſe[f] und in das ganze Land Gosen 10 bis über Tanis und Memphis hinaus und zu allen Bewohnern Ägyptens bis an die Grenze von Äthiopien. 11 Doch alle Bewohner der ganzen Erde verachteten das Wort Nabuchodonozors, des Königs der Assyrier, und leisteten ihm keine Heeresfolge; denn sie fürchteten ihn nicht, sondern er galt ihnen wie irgend ein [gewöhnlicher] Mensch. So schickten sie seine Gesandten leer und mit Schande von sich zurück. 12 Da ergrimmte Nabuchodonozor über dieses ganze Gebiet sehr und schwur bei seinem Throne und bei seiner Herrschaft, an allen Gebieten von Cilicien und Damaskus und Syrien Rache zu nehmen und mit seinem Schwert alle Bewohner von Moab und die Ammoniter und ganz Judäa und alle in Ägypten bis zum Gebiete der zwei Meere[g] zu vernichten. 13 Er griff aber mit seiner Streitmacht den König Arphaxad im 17. Jahre an, überwältigte ihn im Kampf und vernichtete die ganze Macht des Arphaxad, alle seine Rosse und alle seine Wagen. 14 Darauf eroberte er seine Städte und drang bis Ekbatana vor, bemächtigte sich der Türme, verwüstete seine Straßen und machte seine Herrlichkeit zu Schanden. 15 Den Arphaxad aber nahm er in den Bergen von Ragau gefangen, durchbohrte ihn mit seinen Wurfspießen und brachte ihn so an demselben Tage um. 16 Sodann kehrte er nach Ninive zurück samt allen, die sich ihm anschlossen, eine sehr große Menge von Kriegsvolk. Daselbst rastete er mit seiner Kriegsmacht und schmauste 120 Tage.

2 1 Im 18. Jahre, am 22. desselben Monats, entstand im Palaste Nabuchodonozors, des Königs der Assyrier, das Gerücht, daß er Rache nehmen wolle an dem ganzen Gebiete, wie er gesagt hatte. 2 Und er berief alle seine Beamten und alle seine Großen und teilte ihnen das Geheimnis seines Planes mit und seinen festen Entschluß, die ganze Erde zu verderben[h]. 3 Jene aber meinten, daß alles zu vernichten sei, was dem Gebote seines Mundes nicht gefolgt sei. 4 Nach Beendigung seiner Beratung berief Nabuchodonozor, der König der Assyrier, seinen Heeresobersten Holofernes[i], der nach ihm der Zweite war, und sprach zu ihm: 5 Folgendes befiehlt der Großkönig, der Herr der ganzen Erde: Du sollst von mir ausziehn und mit dir

---

[a] Der indische Hydaspes steht irrtümlich für Choaspes; oder lies mit Syr. Ulai = Euläus.

[b] B: Cheleul. Syr. contra Chaldaeos. [c] Vielleicht Beth-'anoth Jos. 15, 59.

[d] Vielleicht Chalhūl Jos. 15, 58. [e] Wahrscheinlich Tachpanches Jer. 43, 7 ff., vgl. Ez. 30, 18. [f] Vgl. Gen. 46, 28 LXX. 47, 11. Ex. 1, 11. 12, 37 MT und LXX.

[g] d. h. nach den meisten: der beiden Nilarme Astaboras und Astapus.

[h] Am Besten ist mit Wace im Anschluß an 1 Sam. 20, 7. 25, 17 als hebräisches Original anzunehmen ויכל רעה על־כל־דהארץ מפיו. [i] Vgl. über ihn Marquart im Philologus LIV, 3, p. 509. In der kürzeren Recension des Judith-Buchs (vgl. oben S. 148) erscheint statt des Holofernes der König Seleukus.

nehmen Männer, die zu ihrer Kraft Vertrauen haben, an Fußvolk 120 000 [Mann] und an Rossen samt Reitern eine Menge von 12 000, 6 und sollst dich gegen das ganze Gebiet des Westens wenden, weil sie dem Gebote meines Mundes nicht Gehorsam geleistet haben. 7 Gebiete ihnen, Erde und Wasser [für mich] bereit zu halten[a], denn ich will in meinem Zorn wider sie ausziehen und ihr ganzes Gebiet mit den Füßen meiner Kriegsleute bedecken und sie ihnen zur Beute preisgeben. 8 Ihre Verwundeten sollen ihre Felsschluchten und Gießbäche anfüllen, und der Fluß soll von ihren Leichen zum Übertreten voll werden. 9 Ihre Gefangenen
10 aber will ich an die Enden der ganzen Erde schleppen. 10 So ziehe du nun aus und unterwirf mir vorher ihr ganzes Gebiet. Werden sie sich dir ergeben, so bewahre sie mir auf auf den Tag ihrer Strafe. 11 Der Ungehorsamen aber schone nicht, sondern gieb sie überall in Tod und Plünderung dahin. 12 So wahr ich lebe und bei der Macht meiner Herrschaft: ich habe es gesprochen und werde es ausführen mit meiner Hand! 13 Du aber übertritt keines der Gebote deines Herrn, sondern erfülle sie, wie ich dir befohlen habe, und zögere nicht damit!

14 Da ging Holofernes von dem Angesichte seines Herrn hinweg, berief alle Fürsten und
15 Feldherrn und Hauptleute der assyrischen Heeresmacht 15 und musterte die zum Kampf auserwählten Mannschaften, wie ihm sein Herr befohlen hatte, 120 000 [Mann] und 12 000 reitende Bogenschützen. 16 Sodann ordnete er sie, wie man ein Kriegsheer ordnet. 17 Auch nahm er für ihr Gepäck Kamele und Esel und Maultiere mit in sehr großer Menge und unzählige Schafe, Rinder und Ziegen zu ihrem Unterhalt 18 und eine Menge Lebensmittel für jeden Mann und sehr viel Silber und Gold aus dem Palaste des Königs. 19 Und er machte sich mit seiner ganzen Kriegsmacht auf den Marsch, um vor dem Könige Nabuchodonozor herzuziehen und das ganze Gebiet gegen Westen mit Wagen und Reitern und auserlesenem Fuß-
20 volke zu bedecken. 20 Zahlreich wie Heuschrecken war die Menge, die sich ihnen anschloß und gleich dem Sande der Erde. Ja, zahllos war ihre Menge. 21 Und er zog von Ninive aus drei Tagemärsche gegen die Ebene hin. Dann bezogen sie ein Lager von Bekteleth[b] an bis in die Nähe des Gebirgs, das nördlich von Obercilicien liegt. 22 Darauf nahm er seine ganze Kriegsmacht, das Fußvolk, seine Reiter und Wagen, und zog von dort in das Gebirge. 23 Und er zerstreute Put und Lud[c] und plünderte alle Söhne Raffis[d] und die Söhne Ismaels, welche am Rande der Wüste gegen Süden des Landes der Cheläer[e] wohnen. 24 Er überschritt den Euphrat, durchzog Mesopotamien und zerstörte alle die befestigten Städte am Flusse Abronas[f]
25 bis zum Meer. 25 Er eroberte das Gebiet von Cilicien und vernichtete alle, die ihm entgegentraten, und gelangte bis in das Gebiet von Japheth[g], das südlich vor Arabien liegt. 26 Er umzingelte alle Söhne Midians und verbrannte ihre Zelte und plünderte ihre Hürden. 27 Dann zog er hinab in das Gebiet von Damaskus in den Tagen der Weizenernte, verbrannte alle ihre Äcker und vernichtete das Kleinvieh und die Rinderherden, plünderte ihre Städte und verwüstete ihre Gefilde und schlug alle ihre Jünglinge mit der Schärfe des Schwerts. 28 Da fiel Furcht und Zittern vor ihm auf die Bewohner der Meeresküste in Sidon und Tyrus und die Bewohner von Sur[h] und Okina[i] und alle Bewohner von Jamnia, und die Bewohner von Asdod und Askalon fürchteten sich vor ihm.

3 1 Da schickten sie zu ihm Gesandte mit Friedensanerbieten: 2 Siehe, wir liegen vor dir als Sklaven des Großkönigs Nabuchodonozor, daß du mit uns thuest, wie es dir gut dünkt.

---

[a] Als Zeichen der Unterwerfung. [b] Die Schreibung des Namens in Handschriften und Versionen schwankt. Es ist ein in der Nähe des Taurus gelegener, uns unbekannter Ort.

[c] Ebenso zusammen genannt Jer. 46, 9. Ez. 27, 10. 30, 5. [d] Nach einigen Versionen das cilicische Tarsus; oder Πῶσος südl. vom Amanus? [e] Die Schreibung ist ziemlich einheitlich. Bis jetzt nicht erklärt. [f] Das unter [e] Bemerkte gilt auch vom Abronas. [g] Das Gebiet östl. vom persischen Meerbusen, nach Wace. [h] Nach Wace wahrsch. eine zufällige Wiederholung des vorhergehenden Tyrus, hebr. Çor. [i] Vielleicht hebr. ʿAkko, bekannter unter dem Namen Ptolemais.

8 Unsere Gehöfte und alle unsere Weizengefilde und das Kleinvieh und Rindvieh und alle Hürden unserer Zelte liegen vor dir, daß du damit thuest, wie es dir gefällt. 9 Auch unsere Städte und deren Bewohner sind deine Knechte; komm und verfahre mit ihnen, wie es in deinen Augen gut scheint! 10 Als die Männer zu Holofernes kamen, verkündeten sie ihm Solches. 11 Da zog er mit seiner Kriegsmacht zur Meeresküste hinab und legte Besatzungen in die festen Städte und nahm auserlesene Männer aus ihnen in sein Heer auf. 12 Man empfing ihn aber in der ganzen Umgegend mit Kränzen und Reigen und Pauken. 13 Er jedoch verwüstete ihr ganzes Gebiet und ließ ihre Haine umhauen. Es war nämlich sein Vorsatz, alle Götter der Erde zu vernichten, damit dem Nabuchodonozor allein alle Völker dienten, und alle Zungen und alle Geschlechter ihn als Gott anriefen. 14 So gelangte er nach Esdrelom, nahe bei Dothan, welches gegenüber der großen Ebene[a] von Juda liegt, 15 und bezog ein Lager zwischen Gabä[b] und Skythopolis und weilte daselbst einen Monat, um den ganzen Troß seiner Kriegsmacht zu sammeln.

Holofernes zieht gegen die Juden, die sich durch Gebet und Fasten zum Kampfe vorbereiten. Achior belehrt den Holofernes über das Volk der Juden. Zur Strafe läßt ihn dieser nach Betulua bringen, welche Stadt er selbst belagert, indem er ihr das Wasser abschneidet und dadurch große Bestürzung unter der Bürgerschaft hervorruft.

1 Als die Israeliten, die in Judäa wohnten, alles das hörten, was Holofernes, der Heeresoberste Nabuchodonozors, des Königs der Assyrier, den Völkern angethan hatte, und wie er alle ihre Heiligtümer geplündert und sie selbst der Vernichtung preisgegeben hatte, 2 da fürchteten sie sich gar sehr vor ihm und gerieten in Bestürzung wegen Jerusalems und des Tempels des Herrn, ihres Gottes. 3 Denn unlängst waren sie aus der Gefangenschaft heraufgekommen, und jüngst erst war das ganze Volk Judäas versammelt gewesen, und waren die Geräte und der Altar und der Tempel nach der Entweihung neu geheiligt. 4 So sandten sie denn in das Gebiet von Samaria und in die Dörfer[c] und nach Bethoron und Belmain[d] und Jericho und nach Choba[e] und Chazor und in das Thal Salem 5 und besetzten alle Gipfel der hohen Berge und befestigten die Ortschaften auf ihnen und versorgten sie mit Lebensmitteln für den Kriegsfall; denn unlängst waren ihre Felder abgeerntet. 6 Jojakim aber, der damalige Hoheprieſter zu Jerusalem, schrieb an die Einwohner von Betylua[f] und Betomesthaim[g] gegenüber Esdrelon vor der Ebene nahe bei Dothan: 7 sie sollten die Zugänge des Gebirgs besetzen, weil durch sie der Weg nach Judäa führte, und es leicht war, den Zugang zu hindern, da es ein Engpaß war für höchstens zwei Männer. 8 Da thaten die Israeliten, wie ihnen Jojakim, der Hoheprieſter, und die Ältesten des ganzen Volkes Israel, die in Jerusalem saßen, befahlen. 9 Ganz Israel aber rief zu Gott mit großer Inbrunst, und sie demütigten sich mit großer Inbrunst. 10 Sie und ihre Weiber und ihre Kinder und ihr Vieh und jeglicher Fremdling und Tagelöhner und die von ihnen gekauften Sklaven legten Sacktuch um ihre Lenden. 11 Und ganz Israel, Männer, Weiber und Kinder, die Einwohner Jerusalems, fielen in dem Tempel nieder und bestreuten ihre Häupter mit Asche und breiteten ihre Sacktücher vor dem Herrn aus. 12 Auch den Altar bekleideten sie mit Sacktuch und schrieen zum Gott Israels einmütig und inbrünstig, er möge ihre Kinder nicht zum Raube werden lassen und ihre Weiber

---

[a] Nach Fritzsche u. a. liegt hier ein Übersetzungsfehler vor: πρίονος = מְשׂוֹר Säge, für מִישׁוֹר Ebene. [b] So nach Cod. Ven. u. 58; A taiban. [c] L. mit Fritzsche und Wace statt des unverständlichen Κωνα oder dergl. mit einigen LXX-Handschriften und Versionen καὶ κώμας.

[d] Noch 7, 3. 8, 3. 15, 4, in der Nähe von Dothan. Vgl. Syr.: Abel-Mehola.

[e] Noch 15, 4. Bis jetzt nicht identifiziert. Vgl. übrigens Syr. [f] Die Lage von B., welche Stadt nur in diesem Buche vorkommt, ist nach 4, 6. 7, 3. 8, 3 zu bestimmen als nahe bei Dothan liegend. Nachgewiesen ist sie daselbst zwar noch nicht. An ihrer Historicität ist deshalb aber noch nicht zu zweifeln. [g] Unbekannt.

nicht zur Beute und die Städte ihres Erbbesitzes nicht zur Vernichtung und das Heiligtum nicht zur Entweihung und Schmach, zum Spotte für die Heiden. 13 Der Herr aber vernahm ihre Stimme und sah an ihre Not. Das Volk fastete mehrere Tage in ganz Judäa und Jerusalem vor dem Heiligtume des allmächtigen Herrn. 14 Und Jojakim, der Hohepriester, und alle, die vor dem Herrn standen, die Priester und Diener des Herrn, brachten, die Lenden mit Sacktuch umgürtet, das tägliche Brandopfer und die Gelübde und die freiwilligen Gaben des Volkes dar. 15 Asche lag auf ihren Kopfbinden, und sie schrieen zum Herrn mit aller Macht, daß er das ganze Haus Israel gnädig anschauen möge.

5 1 Dem Holofernes aber, dem Heeresobersten Assurs, wurde gemeldet, daß sich die Israeliten zum Kriege rüsteten und die Gebirgspässe verschlössen und jeglichen hohen Berggipfel befestigten und in den Ebenen Verhaue errichteten. 2 Da ergrimmte er sehr und berief alle Fürsten Moabs und die Feldherrn Ammons und alle Satrapen der Meeresküste 3 und sprach zu ihnen: Thut mir doch kund, ihr Söhne Kanaans: was ist das für ein Volk, das im Gebirge wohnt, und was sind das für Städte, die sie bewohnen? Und welches ist die Größe ihrer Streitmacht, und worin beruht ihre Kraft und Stärke? Und wer ist über sie zum obersten Führer ihres Heeres gesetzt? 4 Und weswegen verschmähten sie allein es, mir entgegen zu kommen, von allen, die gegen Westen wohnen? 5 Da sprach zu ihm Achior, der Anführer aller Ammoniter: Höre an, mein Herr, die Rede aus dem Munde deines Knechts! Ich will dir die Wahrheit kund thun über jenes Volk, welches dieses Gebirge bewohnt nahe bei dir, und nicht soll eine Lüge aus dem Munde deines Knechts hervorgehn. 6 Diese Leute sind Nachkommen der Chaldäer. 7 Vormals wohnten sie in Mesopotamien. Da sie nämlich nicht den Göttern ihrer Väter folgen wollten, die im Lande der Chaldäer lebten, 8 fielen sie ab von der Religion ihrer Vorfahren und dienten dem Gotte des Himmels, dem Gotte, den sie kennen gelernt hatten. Da vertrieben ihre Väter sie von dem Angesicht ihrer Götter, und sie flohen nach Mesopotamien und weilten daselbst lange Zeit. 9 Ihr Gott aber gebot ihnen, aus ihren Wohnsitzen fortzuziehn und in das Land Kanaan auszuwandern. So ließen sie sich daselbst nieder und wurden reich an Gold und Silber und sehr vielen Herden. 10 Dann zogen sie hinab nach Ägypten, denn eine Hungersnot bedeckte das kanaanäische Land. Und sie weilten daselbst, so lange sie Nahrung fanden, und wurden daselbst zu einer ungeheuren Menge. Ja, zahllos ward ihr Geschlecht. 11 Da erhob sich wider sie der König Ägyptens und handelte listig gegen sie und unterdrückte sie durch Ziegelarbeit und machte sie zu Sklaven. 12 Als sie aber zu ihrem Gotte schrieen, schlug dieser das ganze Ägyptenland mit unheilbaren Plagen. Da trieben die Ägypter sie von sich fort; 13 Gott aber trocknete das Rote Meer vor ihnen aus 14 und geleitete sie nach dem Sinai und nach Kades Barnea, und sie vertrieben alle, die in der Steppe wohnten. 15 Und sie wohnten im Lande der Amoriter und vernichteten durch ihre Macht alle Einwohner von Hesbon und überschritten den Jordan und nahmen das ganze Gebirge in Besitz. 16 Dann vertrieben sie vor sich die Kanaaniter und die Pheresiter und die Jebusiter und die Einwohner von Sichem und alle Girgasiter und wohnten daselbst lange Zeit. 17 Und so lange sie nicht vor ihrem Gotte sündigten, war das Glück mit ihnen, weil ein das Unrecht hassender Gott mit ihnen ist. 18 Da sie aber abwichen von dem Wege, den er ihnen bestimmt hatte, wurden sie zu Grunde gerichtet durch viele Kriege auf lange hinaus und wurden gefangen geführt in ein fremdes Land, und der Tempel ihres Gottes wurde zerstört, und ihrer Städte bemächtigten sich die Feinde. 19 Nun aber haben sie sich ihrem Gotte wieder zugewandt und sind aus der Zerstreuung, darein er sie gegeben hatte, heraufgezogen und haben Jerusalem eingenommen, woselbst ihr Heiligtum ist, und haben sich niedergelassen im Gebirge, weil es unbewohnt war. 20 Und nun, Herr und Gebieter, wenn Sünde in diesem Volke ist, und sie wider ihren Gott sündigen, so werden wir sehen, daß dieses für sie den Untergang bedeutet, und wollen hinaufziehen und sie im Kampfe vernichten. 21 Wenn aber keine Ungesetzlichkeit in ihrem Volke ist,

so ziehe doch, mein Herr, vorüber, daß nicht ihr Herr und Gott den Schild über sie breite, und wir vor aller Welt zu Schanden werden! 22 Als Achior diese Rede beendet hatte, murrte das ganze Volk, das im Kreise um das Zelt herumstand, und es rieten die Großen des Holofernes und alle Bewohner der Meeresküste, Achior zusammenzuhauen: 23 „Wir wollen uns nicht fürchten vor den Israeliten, denn sie sind ein Volk, in welchem keine Kraft und keine Macht ist zu starkem Widerstand. 24 Darum wollen wir jetzt hinaufziehn, und sie sollen zum Fraße werden für dein ganzes Heer, Gebieter Holofernes!"

6 1 Nachdem sich der Lärm der Männer rings in der Versammlung gelegt hatte, sprach Holofernes, der Heeresoberste der assyrischen Kriegsmacht, zu Achior vor der ganzen Schar von Fremden und zu allen Moabitern[a]: 2 Wer bist du, Achior, und ihr Mietlinge Ephraims, daß du unter uns so prophezeihst wie heute und rätst, das Volk Israel nicht zu bekriegen, weil ihr Gott sie schützen würde? Wer ist Gott, außer Nabuchodonozor? Dieser wird seine Macht entsenden und wird sie von der Erde vertilgen, ohne daß ihr Gott sie zu retten vermag. 3 Wir aber, seine Knechte, werden sie schlagen wie einen Mann, und sie werden dem Ansturm unserer Rosse nicht widerstehen können. 4 Denn wir werden sie überfluten[b] mit ihnen, daß ihre Berge mit ihrem Blute getränkt werden, und ihre Gefilde sich mit ihren Leichen füllen; sie werden uns nicht widerstehen können[c], sondern vollständig zu Grunde gehen, spricht der König Nabuchodonozor, der Herr der ganzen Erde. Denn er sprach: Nicht unerfüllt soll bleiben, was ich gesprochen. 5 Du aber, Achior, du Mietling Ammons, der du solche Worte gesprochen hast am Tage deines Unrechts, nicht sollst du ferner mein Angesicht sehen von heute an, bis ich Rache genommen habe an dem Geschlechte derer aus Ägypten[d]. 6 Dann aber wird das Schwert meines Heers und der Speer[e] meiner Trabanten dich durchbohren, und du wirst fallen unter ihren Erschlagenen, wenn ich zurückkehre. 7 Meine Diener sollen dich in das Gebirge fortschaffen und in eine Bergstadt bringen. 8 Nicht sollst du umkommen, bis daß du mit jenen [Israeliten] zusammen vernichtet werdest. 9 Hoffst du aber in deinem Herzen, daß sie nicht eingenommen werden, so magst du nicht betrübt sein; ich habe gesprochen, und keines meiner Worte soll zur Erde fallen! 10 Darauf befahl Holofernes seinen Dienern, die in seinem Zelte dabeistanden, den Achior zu ergreifen, ihn nach Betylua zu bringen und den Israeliten auszuliefern. 11 Da ergriffen ihn seine Diener und führten ihn aus dem Lager in die Ebene und brachten ihn aus der Ebene ins Gebirge und gelangten zu den Quellen unterhalb Betyluas. 12 Und da die Bewohner der Stadt[f] jene erblickten, nahmen sie ihre Waffen und gingen aus der Stadt heraus auf den Gipfel des Bergs, und alle Schleuderer besetzten den Aufstieg zu ihnen und warfen mit Steinen auf sie. 13 Die aber bückten sich unter den Berg, banden den Achior, ließen ihn am Fuße des Berges liegen und gingen zurück zu ihrem Herrn. 14 Die Israeliten aber kamen aus ihrer Stadt herab und traten zu ihm, banden ihn los und führten ihn nach Betylua und stellten ihn vor die Obersten der Stadt, 15 welche damals waren Ozias, der Sohn des Micha, aus dem Stamme Simeon, und Chabris, der Sohn des Gothoniel, und Charmis, der Sohn des Melchiel. 16 Danach beriefen sie alle Ältesten der Stadt, und alle ihre Jünglinge und die Weiber eilten herbei zur Versammlung. Und sie stellten den Achior in die Mitte ihres ganzen Volks, und Ozias befragte ihn über das Geschehene. 17 Da antwortete er und teilte ihnen die Reden aus der Ratsversammlung des Holofernes mit und alle die Worte, die er inmitten der Hauptleute der Assyrier gesprochen hatte, und wie Holofernes geprahlt hatte

---

[a] A>B: und zu allen Moabitern. Vgl. V. 12.

[b] Mit Fritzsche nach mehreren LXX-Handschriften *καταχλύσομεν* statt *καταχανόσομεν* bei A B.

[c] Zur Übersetzung vgl. Jos. 1, 3. Richt. 2, 14 (Wace). [d] Die als Sklaven den Ägyptern entlaufen sind, vgl. 14, 13. 17. [e] Nach Fritzsche, Wace u. a. ist *λαός* für *λόγχη* verschrieben.

[f] Hinter „der Stadt" bieten A B: „auf den Gipfel des Bergs"; irrtümlich vorweggenommen. So auch Wace. Vgl. oben V. 1.

gegen das Haus Israel. 18 Da fiel das Volk nieder und betete zu Gott, indem es rief und
sprach: 19 Herr, Gott des Himmels, sieh an ihren Übermut und erbarme dich der Not unseres
20 Geschlechts und blicke gnädig auf die dir heute Geheiligten! 20 Darauf trösteten sie den Achior
und lobten ihn sehr. 21 Ozias aber nahm ihn aus der Versammlung mit in sein Haus und
bereitete den Ältesten ein Mahl. Dann riefen sie den Gott Israels um Hilfe an die ganze
Nacht hindurch.

7 1 Am folgenden Tage gebot Holofernes seinem ganzen Heer und dem ganzen Volke seiner
Bundesgenossen, gegen Betylua aufzubrechen, die Zugänge des Gebirgs zu besetzen und den
Krieg gegen die Israeliten zu eröffnen. 2 Da brachen jenes Tags alle Kriegsleute auf, und
ihre Streitmacht bestand aus 170 000 Mann Fußvolk und 12 000 Reitern außer dem Troß.
Und die Menge derer, welche ihn zu Fuße begleiteten, war sehr groß. 3 Und sie lagerten sich
in dem Thale bei Betylua an der Quelle und dehnten sich aus in die Breite bis Dothan und
bis Belmain und in die Länge von Betylua bis Kyamon [a], welches gegenüber Esdrelom liegt.
4 Als aber die Israeliten ihre Menge sahen, entsetzten sie sich sehr, und einer sprach zum andern:
Jetzt werden diese das ganze Land auffressen, und weder die hohen Berge, noch die Thäler, noch
5 die Hügel werden ihre Last ertragen. 5 Da nahmen sie ein jeder ihre Kriegswaffen und zün-
deten Wachtfeuer an auf ihren Türmen und hielten Wache jene ganze Nacht. 6 Am folgenden
Tage führte Holofernes alle seine Rosse aus angesichts der Israeliten in Betylua 7 und er-
forschte die Zugänge zu ihrer Stadt und suchte ihre Wasserquellen auf und nahm Besitz davon.
Dann stellte er bei ihnen Besatzungen von Kriegsleuten auf; er selbst aber kehrte zurück zu
seinem Kriegsvolk. 8 Da kamen zu ihm alle Obersten der Edomiter und alle moabitischen
Fürsten und die Heerführer der Meeresküste und sprachen: 9 Unser Herr möge ein Wort an-
10 hören, damit nicht ein Unfall deine Kriegsmacht treffe. 10 Denn das Volk der Israeliten ver-
traut nicht auf seine Speere, sondern auf die Höhen seiner Berge, auf welchen sie wohnen.
Denn es ist nicht leicht, zu den Gipfeln ihrer Berge hinaufzudringen. 11 Darum, Herr, streite
nicht wider sie, wie man in Schlachtordnung streitet; dann wird kein Mann von deinem Volke
fallen. 12 Bleibe in deinem Lager und halte alle Leute deiner Kriegsmacht in Obhut. Nur
mögen deine Knechte die Wasserquelle besetzen, welche am Fuße des Bergs hervortritt. 13 Denn
von dort her schöpfen alle Bewohner Betyluas Wasser; so wird sie der Durst vernichten und
sie werden die Stadt übergeben. Wir aber und unser Volk werden hinaufziehn auf die benach-
barten Gipfel der Berge und uns daselbst lagern, um aufzupassen, daß niemand aus der Stadt
herausgehe. 14 Dann werden sie vor Hunger verschmachten, sie und ihre Weiber und ihre
Kinder. Und bevor das Schwert über sie kommt, werden sie dahingestreckt liegen in den
15 Straßen ihres Wohnorts. 15 Du aber wirst ihnen schwer vergelten, daß sie dir Widerstand ge-
leistet haben und dir nicht in Frieden entgegen gezogen sind! 16 Ihre Worte gefielen dem
Holofernes und allen seinen Trabanten, und er befahl, zu thun, wie jene geraten hatten. 17 So
brach das Lager der Ammoniter auf und mit ihnen 50 000 Assyrier, und sie lagerten sich im
Thal und besetzten die Wasser und die Wasserquellen der Israeliten. 18 Dann zogen die
Edomiter und Ammoniter hinauf und lagerten sich im Gebirge gegenüber Dothan. Eine Ab-
teilung von sich sandten sie gegen Süden und Osten gegenüber Ekrebel [b], welches nahe bei Husi [c]
liegt am Flusse Mochmur [d]. Das übrige Heer der Assyrier lagerte sich in der Ebene und be-
deckte das ganze Land. Und ihre Zelte und ihr Gepäck lagerten sie mit vielem Volk, und es
war ihrer eine sehr große Menge. 19 Da schrieen die Israeliten zum Herrn, ihrem Gott; denn
sie waren kleinmütig geworden, weil alle ihre Feinde sie umringten, und sie aus ihrer Mitte

---

[a] Nach Ritter u. a. das heutige Kûmieh am Südabhange des kleinen Hermon.

[b] Das heutige Dorf Auraba, 3 Stunden östlich von Nabulûs. [c] Nach Movers, dem Wace zustimmt, zusammenhängend mit Kuthi = Samaritaner. [d] Die Schreibung in Handschriften und Versionen schwankt. Wahrscheinlich ein entstellter Name.

nicht zu entfliehen vermochten. 20 Das ganze Lager der Assyrier aber, Fußvolk, Wagen und 20
Reiter derselben, blieb rings um sie 34 Tage, so daß allen Bewohnern von Betylua alle ihre
Wasservorräte ausgingen. 21 Auch die Gruben wurden leer, und sie konnten nicht einen Tag
ihren Durst löschen, weil man ihnen nur ein [kärgliches] Maß zu trinken gab. 22 Da wurden
ihre Weiber und ihre Kinder mutlos, und die Jünglinge wurden ohnmächtig vor Durst und
fielen nieder auf den Straßen der Stadt und in den Gängen der Thore, und es war keine Kraft
mehr in ihnen. 23 Da versammelte sich das ganze Volk bei Ozias und den Obersten der Stadt,
die Jünglinge und Weiber und Kinder, und schrieen mit lauter Stimme und sprachen vor allen
Ältesten: 24 Es richte Gott zwischen uns und euch, weil ihr an uns großes Unrecht gethan
habt, indem ihr nicht Friedensunterhandlungen mit den Assyriern eingegangen seid. 25 Jetzt 25
giebt es keine Hilfe für uns, sondern Gott hat uns in ihre Hand verkauft, daß wir vor ihnen
dahingestreckt werden durch Durst und großes Unheil. 26 Nun ruft sie herbei und liefert dem
Kriegsvolke des Holofernes und seiner ganzen Macht die ganze Stadt zur Plünderung aus!
27 Denn es ist besser, daß wir ihnen zur Beute werden. Wir werden dann zwar Sklaven sein,
aber doch am Leben bleiben und nicht den Tod unserer Kinder mit unseren Augen[a] sehen
müssen und wie unsere Weiber und Kinder verschmachten. 28 Wir beschwören euch bei dem
Himmel und der Erde und bei unserem Gott und dem Herrn unserer Väter, der uns straft
gemäß unseren Sünden und gemäß den Vergehungen unserer Väter, damit er nicht thue nach
diesen Worten am heutigen Tage. 29 Und ein gewaltiges Wehklagen entstand inmitten der
großen Versammlung einmütig, und sie schrieen zu Gott, dem Herrn, mit lauter Stimme.
30 Da sprach zu ihnen Ozias: Seid mutig, ihr Brüder! Noch fünf Tage wollen wir aushalten, 30
während deren der Herr, unser Gott, sein Erbarmen uns zuwenden wird. Denn er wird uns
nicht vollständig verlassen. 31 Wenn uns aber in deren Verlauf keine Hilfe kommt, so will ich
thun nach euren Worten. 32 Darauf entließ er das Volk in sein Lager. Sie aber gingen da-
von auf die Mauern und Türme ihrer Stadt und sandten ihre Weiber und Kinder in ihre
Häuser. In der Stadt herrschte große Betrübnis.

Die Heldenthat der Judith.

1 Solches vernahm damals Judith, die Tochter Meraris, des Sohnes Oz', des Sohnes 8
Josephs, des Sohnes Oziels, des Sohnes Elkias[b], des Sohnes Elias, des Sohnes Chelkias,
des Sohnes Eliabs, des Sohnes Nathanaels, des Sohnes Salamiels, des Sohnes Sarasadais,
des Sohnes Israels. 2 Ihr Mann Manasse aus ihrem Stamm und Geschlechte war in den
Tagen der Gerstenernte gestorben. 3 Als er nämlich bei den Garbenbindern auf dem Felde
stand, traf der Glutwind sein Haupt, und er legte sich zu Bett und starb in seiner Stadt
Betylua. Man bestattete ihn bei seinen Vätern auf dem Felde zwischen Dothan und Balamon.
4 Judith aber blieb als Witwe in ihrem Hause drei Jahre und vier Monate 5 und richtete 5
sich eine Hütte auf dem Dach ihres Hauses ein und legte Sacktuch um ihre Hüfte und trug
die Kleider ihrer Witwenschaft. 6 Und sie fastete alle Tage ihrer Witwenschaft, außer an den
Vorsabbaten und den Sabbaten und an den Vorneumonden und Neumonden und an den
Festen und an den Freudentagen des Hauses Israel. 7 Sie war schön von Gestalt und von
sehr blühendem Aussehen. Ihr Mann Manasse aber hatte ihr hinterlassen Gold und Silber
und Knechte und Mägde und Vieh und Äcker, und sie blieb in ihrem Besitz. 8 Es gab nie-
manden, der über sie ein böses Wort gesagt hätte, denn sie war sehr gottesfürchtig. 9 Da hörte
sie die schlimmen Reden des Volks wider den Obersten, weil sie infolge des Wassermangels
kleinmütig waren. Auch vernahm Judith alle Reden, die Ozias zu den Leuten gesprochen hatte,
indem er ihnen schwur, den Assyriern die Stadt binnen fünf Tagen zu übergeben. 10 Da 10

---

[a] B>A: mit unsern Augen. [b] Von hier an bei A andere Namen.

ſandte ſie ihre Sklavin, welche über alle ihre Beſitztümer geſtellt war, und ließ Ozias[a] und Chabris und Charmis, die Älteſten ihrer Stadt, zu ſich rufen. 11 Als ſie zu ihr kamen, ſprach ſie zu ihnen: Hört mich an, ihr Oberſten der Bewohner Betyluas! Denn nicht recht iſt eure Rede, die ihr heute vor dem Volke gehalten habt, und habt bei Gott einen unverbrüchlichen Eid gethan und verſprochen, unſeren Feinden die Stadt [innerhalb fünf Tagen] preiszugeben, wenn nicht bis dahin der Herr euch Hilfe zuwende. 12 Und nun, wer ſeid ihr, daß ihr Gott verſucht habt am heutigen Tag und an Gottes Statt unter den Menſchen getreten ſeid? 13 So nun ſtellt ihr den allmächtigen Herrn auf die Probe und werdet doch nichts erkennen in Ewigkeit. 14 Denn die Tiefe eines Menſchenherzens ergründet ihr nicht und ſeine Gedanken und Sinne erfaßt ihr nicht. Wie wollt ihr Gott, der dieſes alles erſchaffen hat, erforſchen und ſeinen Sinn erkennen und ſeine Gedanken verſtehen? Nimmer, ihr Brüder, erzürnet den Herrn, unſern Gott! 15 Denn wenn er uns in den fünf Tagen nicht helfen will, ſo hat er die Macht, uns zu beſchützen, an welchem Tag er will, oder auch uns vor unſern Feinden zu verderben. 16 Ihr aber wollet nicht erzwingen die Ratſchläge des Herrn, unſeres Gottes; denn Gott läßt ſich nicht drohen wie ein Menſch, noch wird er wie ein Sterblicher ſchwankend in ſeinem Vorſatze[b]. 17 Darum laßt uns warten auf ſeine Hilfe und ihn anrufen zu unſerer Rettung; ſo wird er auf unſere Stimme hören, falls es ihm gefällt. 18 Denn nicht giebt es unter unſeren Geſchlechtern eins, noch iſt heute ein Stamm oder ein Vaterhaus oder eine Familie oder eine Stadt von uns, die da Götter anbeteten, von Menſchenhänden gemacht, wie es in früheren Zeiten geſchah, 19 weswegen unſere Väter dahingegeben wurden dem Schwert und der Plünderung und in großer Niederlage fielen vor unſeren Feinden. 20 Wir aber kennen keinen anderen Gott außer ihm; deswegen hoffen wir, er wird uns nicht überſehen, noch einen von unſerem Geſchlecht. 21 Denn wenn unſere Stadt genommen wird, ſo wird ganz Juda erobert[c], und unſer Heiligtum wird man plündern, und der Herr wird für ſeine Entweihung von uns Rechenſchaft fordern. 22 Und den Mord unſerer Brüder und die Gefangenſchaft [der Bewohner] des Lands und die Verwüſtung unſeres Erbes wird er auf unſer Haupt bringen unter den Heiden, woſelbſt wir dienen werden. Und Spott und Schmach werden wir ſein vor denen, die uns erwerben. 23 Denn unſere Knechtſchaft wird ſich nicht zum Guten wenden, ſondern der Herr, unſer Gott, wird ſie in Schmach verwandeln. 24 Und nun, ihr Brüder, laßt uns unſeren Brüdern zeigen, daß ihr Leben von uns abhängt, und das Heiligtum, Tempel und Altar, auf uns geſtützt iſt. 25 Deshalb laßt uns dem Herrn, unſerem Gotte, danken, der uns verſucht, wie auch unſere Väter. 26 Gedenket, was er Abraham gethan hat und wie viel er Iſaak verſucht hat, und was alles Jakob begegnete im ſyriſchen Meſopotamien[d], da er die Herden Labans, des Bruders ſeiner Mutter, weidete. 27 Denn wie er jene geprüft hat zur Erforſchung ihres Herzens, ſo hat er auch uns geprüft, nicht geſtraft; ſondern zur Warnung züchtigt der Herr die, welche ihm nahen. 28 Da ſprach zu ihr Ozias: Alles, was du geſagt haſt, haſt du aus einſichtigem Herzen geſprochen, und es giebt niemanden, der deiner Rede widerſteht. 29 Denn nicht erſt heute iſt deine Weisheit offenbar, ſondern von Anbeginn deiner Tage hat alles Volk deinen Verſtand erkannt, und wie die Gedanken deines Herzens klug ſind. 30 Aber das Volk leidet großen Durſt, und ſo zwangen ſie uns zu thun, wie wir ihnen verſprochen, und einen Eid auf uns zu laden, den wir nicht übertreten werden. 31 Nun bitte für uns, denn du biſt ein gottesfürchtiges Weib; ſo wird der Herr Regen ſenden und unſere Gruben

---

[a] Mit Fritzſche iſt hier „Ozias und“ einzuſchalten, da dieſer V. 28. 35 das Wort ergreift.

[b] Zu leſen iſt mit Fritzſche διαρτηθῆναι mit einigen LXX-Handſchriften gegen διαιτηθῆναι in A B. Es liegt ein (übrigens nicht genaues) Citat aus Num. 23, 19 LXX vor. Bemerkenswert iſt, daß dieſes Citat nur in dem Sinne, den der Satz in LXX hat, hier paßt, worauf Neſtle aufmerkſam macht. Vgl. die Einleitung S. 147.

[c] Die Überſetzung mit Neſtle nach der von Vet. Lat. Syr. und Cod. 58 gebotenen LA λη(μ)φθήσεται.

[d] Zum Verſtändnis vgl. Gen. 25, 20 u. ö. LXX.

füllen, damit wir nicht mehr verschmachten. 32 Da sprach Judith zu ihnen: Hört mich an! Ich will eine That vollbringen, welche bis in ferne Zeiten den Söhnen unseres Volks bekannt werden soll. 33 Steht ihr diese Nacht am Thore! Ich werde mit meiner Sklavin hinausgehen, und in den Tagen, nach welchen ihr versprochen habt, unseren Feinden die Stadt zu übergeben, wird der Herr durch meine Hand Israel erretten. 34 Ihr aber forscht nicht nach meiner That. Denn ich werde es euch nicht sagen, bis vollendet ist, was ich thun will. 35 Da 35
sprachen Ozias und die Obersten zu ihr: Gehe hin in Frieden! Und Gott, der Herr, sei mit dir zur Rache an unseren Feinden! 36 Sodann kehrten sie aus der Hütte zurück und gingen an ihre Standorte.

1 Judith aber fiel auf ihr Angesicht und streute Asche auf ihr Haupt und legte das Sack- 9
tuch, mit welchem sie angethan war, ab. Und es wurde jenes Abends gerade zu Jerusalem im Hause Gottes das Rauchopfer dargebracht. Da rief Judith mit lauter Stimme zum Herrn und sprach: 2 Herr, Gott meines Ahnen Simeon, dem du in die Hand gabst ein Schwert zur Rache an den Fremden a, die den Schoß der Jungfrau entblößten zur Befleckung und den Schenkel aufdeckten zur Schmach und den Schoß zur Schande entweihten! Du hattest nämlich geboten, es solle nicht also sein, und doch thaten sie es; 3 deswegen gabst du ihre Führer zum Morde dahin und ihr Lager, welches sich ihres Betruges schämte, zum Blutbad und schlugst Knechte und Herren, ja Fürsten auf ihren Thronen. 4 Und du gabst ihre Weiber zur Beute dahin und ihre Töchter in Gefangenschaft und alle ihre Geräte zur Plünderung deinen geliebten Söhnen, die von Eifer für dich erglühten und die Befleckung ihres Bluts verabscheuten und dich um Hilfe anriefen. Gott, mein Gott, erhöre auch mich, die Witwe! 5 Denn du hast 5
gethan, was früher war, als Jenes und Jenes und das Spätere und das Jetzige. Das Zukünftige hast du bedacht, und es geschah, was du bedacht. 6 Es stand da, was du beschlossen, und sprach: Da bin ich! Denn alle deine Wege sind in Bereitschaft und dein Gericht vorhergesehen. 7 Denn die Assyrier da sind zahlreich in ihrer Kriegsmacht und rühmen sich ihrer Rosse und Reiter und sind stolz auf die Kraft des Fußvolks und setzen ihre Hoffnung auf Schild und Speer und Bogen und Schleuder und wissen nicht, daß du der Herr bist, der den Kriegen ein Ende macht. 8 „Herr" ist dein Name! Brich ihre Kraft durch deine Macht und zertrümmere ihre Stärke durch deinen Zorn! Denn sie haben beschlossen, dein Heiligtum zu entweihen und das Zelt, da dein herrlicher Name wohnt, zu schänden und mit dem Schwerte das Horn deines Altars abzuhauen. 9 Blicke herab auf ihren Übermut und sende deinen Zorn auf ihr Haupt. Und lege in meine, der Witwe, Hand Kraft zu dem, was ich vorhabe. 10 Schlage 10
durch meine trügerischen Lippen Diener und Herrn und Herrn und Diener. Vernichte ihren Stolz durch die Hand eines Weibes. 11 Denn nicht in der Menge besteht deine Kraft, noch deine Macht in Gewaltigen, sondern du bist der Gott der Demütigen, der Helfer der Niedrigen, der Beistand der Schwachen, der Beschützer der Verstoßenen, der Retter der Verzweifelten. 12 Ja, ja, Gott meines Vaters, Gott des Erbes Israel, Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer der Wasser, König deiner ganzen Schöpfung, erhöre mein Gebet 13 und laß meine trügerische Rede zur Wunde und Strieme sein für die, die gegen deinen Bund und dein heiliges Haus und den Gipfel des Zion und den Wohnsitz deiner Söhne Grausames beschlossen haben. 14 Und mache, daß dein ganzes Volk und jeder Stamm erkenne und wisse, daß du der Gott aller Macht und Stärke bist, und daß kein anderer ist, der das Geschlecht Israels beschirmt, außer dir!

1 Nachdem sie aufgehört hatte, zum Gott Israels zu beten, und alle diese Worte be- 10
endet hatte, 2 erhob sie sich von der Erde, rief ihre Sklavin und ging hinab in das Haus, in welchem sie an den Sabbaten und an ihren Festen weilte. 3 Dann legte sie das Sacktuch, mit

---

a Gen. 34, 30. 49, 5 ff. eine andere Beurteilung.

dem sie angethan war, ab und zog ihre Witwenkleider aus, badete den Leib mit Wasser und salbte ihn mit kostbarer Salbe. Sodann ordnete sie die Haare ihres Hauptes, setzte einen Turban darauf und zog ihre Freudenkleider an, mit welchen sie sich bei Lebzeiten ihres Mannes Manasse zu kleiden pflegte. 4 Dann legte sie Sandalen an ihre Füße und that die Schrittkettchen um und die Armbänder und die Fingerringe und die Ohrringe und ihren ganzen Schmuck. So schmückte sie sich sehr, um die Augen aller Männer, die sie sehen würden, zu bestechen. 5 Und sie gab ihrer Sklavin einen Schlauch Wein und einen Krug Öls und füllte einen Ranzen mit Gerstenbrot und Feigenkuchen und reinen Broten[a] und umwickelte alle ihre Gefäße und legte sie der Sklavin auf. 6 Und sie gingen hinaus zum Thore der Stadt Betylua und fanden an demselben den Ozias und die Ältesten der Stadt Chabris und Charmis. 7 Als diese aber Judith erblickten — ihr Angesicht war verändert und ihre Kleidung verwandelt —, da staunten sie über ihre Schönheit gar sehr und sprachen zu ihr: 8 Der Gott unserer Väter gebe dir Gnade und vollende dein Vorhaben zum Stolze der Israeliten und zur Verherrlichung Jerusalems. Dann beteten sie[b] zu Gott. 9 Sie aber sprach zu ihnen: Befehlt, daß man mir das Stadtthor öffne; so will ich hinausgehen, um das zu vollenden, was ihr mit mir gesprochen habt. Und sie befahlen den Jünglingen, ihr zu öffnen, wie sie gesagt hatte[c]. 10 Die thaten also. Da ging Judith hinaus und ihre Sklavin mit ihr. Die Männer der Stadt aber schauten ihr nach, bis sie den Berg hinabgestiegen war und das Thal durchschritten hatte, und sie sie nicht mehr sehen konnten. 11 Nun ging sie im Thale geradeaus, bis ihr die assyrischen Vorposten begegneten. 12 Die hielten sie an und fragten: Wer bist du und woher kommst du und wohin willst du gehen? Sie antwortete: Ich bin eine Tochter der Hebräer und fliehe von ihnen, denn sie werden euch zum Fraße gegeben werden. 13 Ich will zu Holofernes, eurem Heeresobersten, um ihm Worte der Wahrheit zu melden. Ich will ihm einen Weg zeigen, auf dem er gehen und das ganze Gebirge in Besitz nehmen soll, ohne daß von seinen Leuten irgend ein Fleisch oder eine lebendige Seele umkommen soll! 14 Als aber die Männer ihre Worte hörten und ihr Angesicht erblickten — sie erschien ihnen von gar bewundernswerter Schönheit —, da sprachen sie zu ihr: 15 Du hast dein Leben gerettet, indem du eiligst zu unserem Herrn herabgekommen bist. Und nun geh zu seinem Zelt, und von uns sollen dich Einige begleiten, bis sie dich seinen Händen überliefert haben. 16 Wenn du aber vor ihm stehst, fürchte dich nicht, sondern melde ihm, wie du gesagt hast, so wird er dir wohlthun. 17 Darauf wählten sie aus sich 100 Leute und gaben sie ihr und ihrer Sklavin zur Begleitung. Die führten sie zum Zelte des Holofernes. 18 Es entstand aber ein Zusammenlauf im Lager; denn das Gerücht von ihrer Ankunft war in die Zelte gedrungen. Und sie kamen und umringten sie, wie sie außerhalb des Zeltes des Holofernes dastand, bis man ihm Meldung über sie gethan hatte. 19 Und sie bewunderten ihre Schönheit und bewunderten die Israeliten ihretwegen und sprachen einer zum andern: Wer mag dieses Volk verachten, das unter sich solche Weiber hat? Es ist nicht gut, daß man von ihnen einen Mann übrig lasse, da sie, frei gelassen, die Erde überlisten könnten. 20 Und die bei Holofernes Wache hielten, kamen heraus und alle seine Trabanten und führten sie ins Zelt. 21 Holofernes aber ruhte auf seinem Lager unter dem Mückennetze, welches aus Purpur war und Gold und Smaragd und eingewebten Edelsteinen. 22 Als man ihm von ihr meldete, ging er in das Vorzelt hinaus, während ihm silberne Leuchter vorausgetragen wurden. 23 Als aber Judith ihm und seinen Trabanten zu Gesichte kam, da wunderten sich alle über die Schönheit ihres Antlitzes. Sie indes fiel auf ihr Angesicht und huldigte ihm; seine Diener aber hoben sie auf.

---

[a] Nestle macht darauf aufmerksam, daß Vet. Lat. Syr. und Cod. 58 hinter „Broten" bieten „und legte Käse in ihn hinein".

[b] „Sie beteten" nach mehreren LXX-Handschriften, erfordert der Zusammenhang; so auch Wace. Den Sing. „sie betete" zeigen A B und die unter a genannten Zeugen.

[c] So A, dem Zusammenhang entsprechend; B „gesagt hatten".

[1] Darauf sprach Holofernes zu ihr: Sei getrost, Weib, fürchte dich nicht! Ich pflege 11
niemandem etwas zu leide zu thun, der bereit ist, Nabuchodonozor, dem Könige der ganzen
Erde, zu dienen. [2] Was dein Volk betrifft, welches das Gebirge bewohnt, so würde ich meinen
Speer nicht wider sie erhoben haben, wenn sie mich nicht verachtet hätten. Sie haben sich dies
selbst zugezogen. [3] Aber nun sage mir: warum entrannst du ihnen und bist zu uns gekommen?
Zu deinem Heile nämlich bist du gekommen! Sei getrost, du sollst dein Leben in dieser Nacht
behalten und künftig. [4] Niemand soll dir etwas zu leide thun, sondern man soll dir wohl-
thun, wie den Knechten meines Herrn, des Königs Nabuchodonozor, geschieht. [5] Da sprach 5
Judith zu ihm: Nimm gnädig an die Worte deiner Magd und laß deine Sklavin vor dir
reden. Keine Lüge will ich meinem Herrn in dieser Nacht verkünden. [6] Wenn du den Worten
deiner Sklavin folgst, so wird Gott das Werk mit dir sicher vollenden, und mein Herr wird
seines Vorhabens nicht verfehlen. [7] Denn beim Leben Nabuchodonozors, des Königs der
ganzen Erde, und bei seiner Macht, der dich ausgesandt hat, alles, was lebt, zur Ordnung zu
bringen; nicht allein Menschen dienen ihm um deinetwillen, sondern auch die Tiere des Feldes
und das Vieh und die Vögel des Himmels werden durch deine Kraft leben für Nabuchodonozor
und sein ganzes Haus. [8] Denn wir haben von deiner Weisheit und der Klugheit deines Geistes
gehört, und aller Welt ist kund geworden, daß du allein trefflich bist im ganzen Reich und ge-
waltig an Einsicht und bewundernswürdig in der Kriegskunst. [9] Was die Rede betrifft, die
Achior in deiner Ratsversammlung gehalten hat, so haben wir seine Worte gehört; denn die
Bewohner von Betylua ließen ihn am Leben, und er verkündete ihnen alles, was er bei dir
geredet hatte. [10] Darum, Herr und Gebieter, verachte nicht seine Rede, sondern nimm sie dir 10
zu Herzen; denn sie ist wahr. Unser Volk wird nämlich nicht gestraft, und ein Schwert ver-
mag nichts wider sie, es sei denn, daß sie wider ihren Gott sündigen. [11] Und nun, damit
nicht mein Herr vertrieben werde und unverrichteter Sache abziehen müsse, sondern der Tod
über sie komme, so hat sie Sünde ergriffen, womit sie ihren Gott zum Zorne reizen werden,
sobald sie Unstatthaftes thun. [12] Nachdem ihnen nämlich die Lebensmittel ausgegangen waren,
und alles Wasser mangelte, beschlossen sie, die Hände an ihr Vieh zu legen, und alles, was
ihnen Gott durch sein Gesetz zu essen verboten hat, haben sie in Absicht zu verzehren. [13] Auch
die Erstlinge des Getreides und die Zehnten an Wein und Öl, welche sie aufbewahrt hatten,
um sie den Priestern, die in Jerusalem vor dem Angesicht unseres Gottes stehen, zu weihen,
haben sie beschlossen aufzuzehren, — Dinge, an welche keiner aus dem Volke nicht einmal mit
den Händen rühren darf. [14] Auch haben sie nach Jerusalem Männer gesandt, weil die dort
Wohnenden auch Solches gethan haben, die ihnen Nachlaß von seiten des Rats bringen
sollen. [15] Sobald ihnen dieser verkündigt wird, und sie darnach thun, werden sie dir an jenem 15
Tage zum Verderben preisgegeben werden. [16] Deshalb bin ich, deine Magd, nachdem ich dies
alles erfahren hatte, von ihnen entflohen, und Gott hat mich gesandt, mit dir Thaten zu thun,
über die alle Welt, die es hört, sich entsetzen wird. [17] Denn deine Magd ist gottesfürchtig und
dient Nacht und Tag dem Gotte des Himmels. Ich werde bei dir bleiben, mein Herr, und
deine Magd wird nachts hinausgehen in die Felsschlucht, um dort zu Gott zu beten. Er
aber wird mir sagen, wenn sie ihre Sünde gethan haben. [18] Dann werde ich kommen und es
dir eröffnen, und du wirst mit deiner ganzen Kriegsmacht ausziehen, und keiner von ihnen wird
dir widerstehen können. [19] Und ich werde dich mitten durch Judäa führen bis vor Jerusalem
und werde deinen Thron in seiner Mitte aufstellen, und du wirst sie verjagen wie Schafe, die
keinen Hirten haben. Und kein Hund wird mit seiner Zunge wider dich mucksen. Solches ist
mir durch Offenbarung gesagt und verkündigt, und ich ward entsandt, es dir anzuzeigen.
[20] Ihre Worte gefielen Holofernes und allen seinen Trabanten. Sie bewunderten ihre Weis- 20
heit und sprachen: [21] Ein solches Weib giebt es nicht von einem Ende der Erde bis zum andern,
von so schönem Angesicht und so verständiger Rede. [22] Und Holofernes sprach zu ihr: Gott

hat wohlgethan, daß er dich vor dem Volke hergesandt hat, damit in unsere Hände der Sieg gelange, über jene aber, die meinen Herrn verachtet haben, das Verderben komme. 23 Und nun, schön bist du von Gestalt und trefflich in deinen Worten. Wenn du nun thun wirst, wie du gesagt hast, so wird dein Gott mein Gott sein, und du wirst im Hause des Nabuchodonozor, des Königs, wohnen und berühmt sein auf der ganzen Erde.

12 1 Darauf befahl er, sie hineinzuführen, wo das Silbergeschirr aufgestellt war, und ließ ihr ein Polster hinbreiten, damit sie von seinen leckeren Speisen äße und von seinem Weine tränke. 2 Judith aber entgegnete: Ich werde nicht davon essen, damit kein Ärgernis entstehe, sondern von dem, was mir nachgebracht wird, soll mir gereicht werden. 3 Da sprach Holofernes zu ihr: Wenn aber das, was du bei dir hast, ausgeht, woher sollen wir dir Ähnliches herbeischaffen und reichen? Denn bei uns ist niemand von deinem Volke. 4 Judith antwortete ihm: Bei deinem Leben, mein Herr: deine Magd wird nicht aufzehren, was sie bei sich hat, bis der
5 Herr durch meine Hand thun wird, was er beschlossen hat! 5 Darauf führten die Trabanten des Holofernes sie ins Zelt, und sie schlief bis Mitternacht und stand auf gegen die Morgenwache. 6 Und sie sandte zu Holofernes und ließ ihm sagen: Mein Herr, gieb Befehl, daß man deine Magd zum Gebet hinausgehen lasse! 7 Holofernes aber befahl den Leibwächtern, sie nicht zu hindern. So blieb sie im Lager drei Tage: nachts pflegte sie hinauszugehen in die Felsschlucht von Betylua, um im Lager an der Wasserquelle zu baden. 8 Und wenn sie herausgestiegen war, bat sie den Herrn, den Gott Israels, ihr zur Errettung ihres Volks den Weg zu bereiten. 9 Und nachdem sie rein zurückgekehrt war, blieb sie im Zelte, bis man ihre Speise
10 auftrug gegen Abend. 10 Am vierten Tag aber gab Holofernes seinen Leuten allein ein Mahl und lud keinen von den Beamten zur Teilnahme ein. 11 Und er sprach zu Bagoas, dem Eunuchen, der über all' das Seine gesetzt war: Geh und überrede das hebräische Weib, welches bei dir ist, zu uns zu kommen und mit uns zu essen und zu trinken. 12 Denn das wäre doch schimpflich für uns, wenn wir ein solches Weib durchließen, ohne mit ihr in Verkehr getreten zu sein. Wenn wir sie nicht heranziehen werden, wird sie uns auslachen. 13 Da ging Bagoas von Holofernes zu ihr hinein und sprach: Nicht zögere diese schöne Magd, zu meinem Herrn zu kommen, um vor ihm geehrt zu werden und mit uns in Fröhlichkeit Wein zu trinken und an diesem Tage zu sein wie eine Tochter der Assyrier, die im Hause Nabuchodonozors sind. 14 Da sprach Judith zu ihm: Wer bin ich, um meinem Herrn zu widerstehen? Alles, was in seinen Augen wohlgefällig ist, will ich eilends thun, und wird mir Solches bis zum Tage
15 meines Todes eine Freude sein! 15 So stand sie denn auf und schmückte sich mit dem Gewand und allerlei weiblichem Schmuck. Ihre Sklavin aber ging voraus und breitete ihr vor Holofernes Teppiche aus, die sie von Bagoas erhalten hatte für ihr tägliches Bedürfnis, um auf ihnen liegend zu essen. 16 Und Judith kam herein und legte sich nieder. Das Herz aber des Holofernes entbrannte für sie, und sein Inneres geriet in Wallung, und er verlangte sehr, mit ihr zusammen zu sein. Er suchte nämlich nach einer Zeit, um sie zu verführen seit dem Tage, da er sie gesehen hatte. 17 Und Holofernes sprach zu ihr: Trink doch und sei mit uns fröhlich! 18 Judith antwortete: Ich will ja trinken, Herr, denn mein Leben ist heute geehrt worden, mehr als alle Tage seit meiner Geburt. 19 Und sie nahm und trank und aß vor ihm,
20 was ihre Sklavin bereitet hatte. 20 Und Holofernes freute sich über sie und trank sehr vielen Wein, so viel, wie er nie jemals an einem Tage seit seiner Geburt[a] getrunken hatte.

13 1 Als es aber spät geworden war, eilten seine Leute, aufzubrechen. Und Bagoas verschloß das Zelt von außen und schloß die Dabeistehenden aus von dem Angesichte seines Herrn. Und sie gingen auf ihr Lager; denn alle waren durch das langandauernde Mahl ermüdet. 2 Judith aber war allein im Zelte[b] zurückgelassen, während Holofernes, von Wein beschwert, vorwärts

---

[a] Jemals an einem Tage B>A. [b] Im Zelte B>A.

auf sein Lager gesunken war. 9 Judith aber hatte ihrer Sklavin geboten, außerhalb ihres Schlafgemachs zu stehen und auf ihren Ausgang zu warten, wie täglich. Sie sagte nämlich, daß sie zum Gebet hinausgehen werde, und hatte dem Bagoas ebenso gesagt. 10 Als nun alle fortgegangen waren, und niemand im Schlafgemache zurückgeblieben war, weder groß, noch klein, trat Judith an Holofernes' Bett und sprach still bei sich: Herr, Gott aller Macht! Blicke in dieser Stunde auf das Werk meiner Hände zur Verherrlichung Jerusalems! 11 Denn jetzt ist es Zeit, daß du dich deines Erbes annehmest und mein Vorhaben vollbringest zum Verderben der Feinde, die wider uns aufgestanden sind! 12 Und sie trat an die Säule des Bettes, welche zu Häupten des Holofernes stand, und nahm sein Schwert von ihr herab, 13 näherte sich dem Lager und ergriff das Haar seines Hauptes und sprach: Stärke mich, Gott Israels, heute! 14 Darauf hieb sie in seinen Hals zweimal mit [aller] ihrer Kraft und schlug ihm das Haupt ab. 15 Dann wälzte sie seinen Leib vom Lager und nahm das Mückennetz von der Säule. Gleich darauf ging sie hinaus und übergab ihrer Sklavin das Haupt des Holofernes. 16 Die steckte es in ihren Ranzen. Dann gingen sie beide nach ihrer Gewohnheit hinaus zum Gebet[a]. Sie durchschritten das Lager und durchwanderten jene Felsschlucht ganz und stiegen hinauf den Berg von Betylua und gelangten an die Thore der Stadt. 17 Und Judith rief von ferne den Wächtern auf den Thoren: Öffnet, öffnet das Thor! Mit uns ist Gott, unser Gott, um fürder Stärke in Israel und Macht wider unsere Feinde zu erweisen, wie er auch heute gethan hat! 18 Und es geschah, als die Männer der Stadt ihre Stimme vernahmen, eilten sie, zum Thor ihrer Stadt herabzusteigen, und riefen die Ältesten der Stadt zusammen, 19 und es liefen zusammen alle, klein und groß; denn es war ihnen unerwartet, daß sie wiederkam. Und sie öffneten das Thor und empfingen sie, zündeten Feuer an, zu leuchten, und umringten sie. 20 Die aber sprach mit lauter Stimme zu ihnen: Lobet Gott, lobet! Lobet Gott, der dem Hause Israel sein Erbarmen nicht entzogen, sondern unsere Feinde durch meine Hand in dieser Nacht geschlagen hat! 21 Dann zog sie das Haupt aus dem Ranzen hervor, zeigte es und sprach zu ihnen: Hier ist das Haupt des Holofernes, des Heeresobersten der assyrischen Macht, und hier das Mückennetz, unter dem er in seinem Rausche lag. Der Herr hat ihn geschlagen durch die Hand eines Weibes. 22 So wahr der Herr lebt, der mich bewahrt hat auf meinem Wege, den ich ging: Mein Angesicht betrog ihn zu seinem Verderben, aber er beging keine Sünde mit mir zur Befleckung und Schande. 23 Da entsetzte sich alles Volk sehr, und sie beugten sich und beteten an vor Gott und sprachen einmütig: Gepriesen seist du, unser Gott, der am heutigen Tage die Feinde unseres Volks vernichtet hat! 24 Ozias aber sprach zu ihr: Gepriesen seist du, Tochter, von Gott, dem Höchsten, vor allen Weibern auf Erden, und gepriesen sei der Herr, Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und der dich geleitet hat, das Haupt des Obersten unserer Feinde zu zerschmettern! 25 Nicht wird aufhören die Erinnerung an dein Gottvertrauen in den Herzen der Menschen, die eingedenk sind der Macht Gottes in Ewigkeit. 26 Möge Gott dir dies zu ewigem Ruhme gereichen lassen, daß er dich segne mit Gütern dafür, daß du dein Leben nicht geschont hast um der Erniedrigung deines Volkes willen, sondern aufgeholfen hast unserem Fall, auf rechtem Wege wandelnd vor unserem Gott! Und alles Volk rief: So sei es, so sei es!

1 Da sprach zu ihnen Judith: Hört mich an, ihr Brüder! Nehmt dieses Haupt und hängt es an die Brustwehr eurer Mauer. 2 Und wenn der Morgen anbricht, und die Sonne über der Erde aufgeht, so nehmt ein jeder eure Kriegsrüstung und geht hinaus, alle kriegstüchtigen Männer, aus der Stadt und setzt einen Hauptmann über sie, als wenn ihr in die Ebene hinabziehen wolltet gegen den Vorposten der Assyrier. Zieht aber nicht hinab. 3 Dann werden diese ihre Waffen ergreifen und in ihr Lager eilen und die Feldherrn der assyrischen

[a] Zum Gebet A>B.

Macht wecken und zum Zelte des Holofernes zusammenlaufen, ihn aber nicht finden. Furcht wird sie alsdann befallen, und sie werden vor euch fliehen. 4 Dann setzt ihr und alle, die das
5 Gebirge Israels bewohnen, ihnen nach und streckt sie nieder auf ihren Wegen. 5 Bevor ihr aber Solches thut, ruft mir den Achior, den Ammoniter, damit er sehe und erkenne den, der das Haus Israels verachtete und ihn selbst wie zum Tode zu uns sandte. 6 Da riefen sie den Achior aus dem Hause des Ozias. Als er aber kam und das Haupt des Holofernes in der Hand eines Mannes aus der Versammlung des Volks erblickte, fiel er auf sein Angesicht und wurde ohnmächtig. 7 Als sie ihn aber aufhoben, fiel er Judith zu Füßen, huldigte ihr und sprach: Gepriesen seist du in jeder Hütte Judas und bei allen Völkern! Diese werden beim Hören deines Namens erschrecken. 8 Und nun sage mir alles, was du in diesen Tagen gethan hast! Da erzählte ihm Judith inmitten des Volkes alles, was sie gethan hatte, seit dem Tage, da sie ausgegangen war, bis zu dem, da sie mit ihnen redete. 9 Als sie aber aufhörte zu reden,
10 jubelte das Volk mit lauter Stimme und ließ in ihrer Stadt Freudenrufe erschallen. 10 Da aber Achior alles das sah, was der Gott Israels gethan hatte, glaubte er fest an diesen Gott und ließ sich das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden und wurde in das Haus Israels aufgenommen bis auf diesen Tag. 11 Als nun der Morgen anbrach, hängten sie das Haupt des Holofernes an die Mauer, und jeglicher Israelit ergriff seine Waffen, und sie zogen in Scharen aus nach den Bergpässen. 12 Als nun die Assyrier sie erblickten, sandten sie zu ihren Anführern; diese aber begaben sich zu den Feldherren und Obersten und zu allen ihren Hauptleuten. 13 Die kamen zum Zelte des Holofernes und sprachen zu dem, der über alles das Seine gesetzt war: Wecke doch unsern Herrn, denn die Sklaven[a] haben gewagt, zu uns herabzusteigen zum Kampfe, damit sie gänzlich vertilgt werden! 14 Da ging Bagoas hinein und klopfte an
15 den Vorhang des Zeltes, denn er meinte, daß er bei Judith schlafe. 15 Da er aber niemand hörte, schob er den Vorhang weg, ging in das Schlafgemach und fand ihn an dem Schemel tot daliegend mit abgehauenem Haupte. 16 Da schrie er mit lauter Stimme, mit Weinen und Klagen und großem Geschrei und zerriß seine Kleider. 17 Dann eilte er in das Zelt, wo Judith gewohnt hatte, fand sie aber nicht. Darauf lief er unter das Kriegsvolk und schrie: 18 Die Sklaven[a] haben hinterlistig gehandelt, und Schande hat ein einziges Weib der Hebräer über das Haus des Königs Nabuchodonozor gebracht. Denn Holofernes liegt am Boden, sein Haupt ist ihm abgehauen! 19 Als aber die Obersten der assyrischen Macht die Kunde vernahmen, zerrissen sie ihre Kleider und waren sehr bestürzt. Und ihr Wehklagen und großes Geschrei erhob sich laut inmitten des Lagers.

Schluß: Vernichtung des assyrischen Heeres. Judiths Lobgesang.

15 1 Als es aber die in den Zelten hörten, entsetzten sie sich über das, was geschehen war,
2 und es befiel sie Furcht und Zittern. Niemand blieb noch bei seinem Nächsten, sondern sie zerstreuten sich und flohen allzumal auf allen Wegen der Ebene und des Gebirgs. 3 Und auch die, welche auf dem Gebirge rings um Betylua sich gelagert hatten, wandten sich zur Flucht. Da stürzten sich die Israeliten, alle streitbaren Männer unter ihnen, über sie her. 4 Ozias aber sandte nach Betomesthaim und Chobae[b] und Chola[c] und in das ganze israelitische Gebirge Boten, welche melden sollten, was vollbracht war, und daß sich alle auf die Feinde
5 stürzen sollten zu ihrer Vernichtung. 5 Als aber die Israeliten davon hörten, fielen sie allzumal über jene her und schlugen sie bis Choba[d]. Ebenso hatten sich auch die aus Jerusalem

---

[a] Bezeichnung der Israeliten, vgl. 6, 5. — In V. 18 vermutet Nestle nach משעי העברים 1 Sam. 13, 3 „die Hebräer" statt „die Sklaven", entsprechend dem „ein einziges W. der H.".

[b] Die Schreibung des Namens schwankt; vgl. übrigens 4, 4. [c] Die Schreibung des Namens schwankt; der Ort ist unbekannt. Fritzsche u. a. erinnern an Cholon Jos. 15, 51.

[d] Ist hier das Choba nördl. von Damaskus gemeint, Gen. 14, 15?

und aus dem ganzen Gebirge eingestellt; denn man hatte ihnen gemeldet, was im Lager ihrer Feinde geschehen war. Auch die aus Gilead und Galiläa überwältigten die Feinde in einer großen Niederlage, bis sie Damaskus und dessen Grenze überschritten hatten. 6 Die übrigen Bewohner aber von Betylua fielen über das assyrische Lager her und plünderten sie und bereicherten sich sehr. 7 Die Israeliten aber, die von der Verfolgung zurückkehrten, bemächtigten sich des Übrigen. Die Dörfer und Gehöfte im Gebirge und der Ebene gewannen viele Beute, denn es war eine sehr große Menge. 8 Jojakim, der Hohepriester, und der Rat der Israeliten, die in Jerusalem wohnten, kamen, um das Herrliche zu schauen, das der Herr an Israel gethan hatte, und um Judith zu sehen und freundlich mit ihr zu sprechen. 9 Als sie aber zu ihr hineinkamen, priesen sie sie alle einmütig und sprachen zu ihr: Du Stolz Jerusalems, du großer Ruhm Israels, du große Zierde unseres Volks, 10 du hast alles dieses durch deine Hand voll- 10
bracht, du hast Herrliches gethan an Israel! Gott möge daran Wohlgefallen haben! Gepriesen seist du bei dem Herrn, dem Allmächtigen, bis in Ewigkeit! Und das ganze Volk rief: So sei es! 11 Es plünderte aber das ganze Volk das Lager dreißig Tage lang, und man gab Judith das Zelt des Holofernes und alle die Silbergeräte und die Betten und die Kissen und alle seine Geräte. Sie aber nahm es und legte es auf ihr Maultier und spannte ihre Wagen an und packte es darauf. 12 Es liefen aber alle Weiber Israels zusammen, um sie zu sehen, und priesen sie und veranstalteten ihr zu Ehren einen Reigentanz unter sich. Da nahm sie Zweige in ihre Hände und gab sie den Weibern, die mit ihr waren. 13 Dann bekränzten sie sich mit Ölzweigen, sie und die, welche mit ihr waren. So ging sie vor dem ganzen Volke her, indem sie alle Weiber im Reigen anführte. Alle Israeliten aber folgten in Rüstung, bekränzt und Lobgesänge auf den Lippen.

1 Judith aber hob folgenden Lobgesang in ganz Israel an, und das ganze Volk sang 16
dieses Loblied nach. 2 Und Judith sprach:

Stimmet an meinem Gotte zu Ehren mit Pauken,
  singet dem Herrn mit Cymbeln!
Laßt ihm ertönen ein neues Lied [a],
  erhebet und rufet an seinen Namen!
3 Denn ein Gott, der Kriegen ein Ende setzt, ist der Herr;
  denn er errettete mich in sein Lager inmitten des Volks aus der Hand meiner Verfolger.
4 Assur kam vom Gebirge des Nordens,
  kam mit Myriaden seiner Streitmacht.
Ihre Menge verstopfte die Thäler,
  und ihre Rosse bedeckten die Hügel.
5 Es gedachte, mein Gebiet [b] zu verbrennen, 5
  meine Jünglinge zu töten mit dem Schwert
und meine Säuglinge zu Boden zu schmettern,
  meine Kinder zur Beute zu geben
  und meine Jungfrauen zu rauben.
6 Der Herr, der Allmächtige, hat sie vernichtet durch eines Weibes Hand.
7 Denn ihr Feldherr fiel nicht durch Jünglinge,
  auch nicht Söhne von Titanen schlugen ihn,
  noch griffen ihn an gewaltige Giganten,
sondern Judith, die Tochter des Merari,
  lähmte ihn durch die Schönheit ihres Antlitzes.
8 Denn sie zog aus ihre Witwenkleider,
  um aufzurichten die Bedrängten in Israel.
Sie salbte ihr Angesicht mit Salben
9 und band ihre Haare zusammen, um den Turban aufzusetzen,
  und legte ein leinenes Kleid an, um ihn zu verführen.

---

[a] Nach A *καινὸν* statt B *καὶ αἶνον*. [b] Nach A; B bietet „Berge".

10 [10] Ihre Sandale riß sein Auge hin,
und ihre Schönheit nahm seinen Sinn gefangen —
es durchdrang das Schwert seinen Hals.
[11] Es schauderten die Perser ob ihrer Kühnheit,
und die Meder waren entsetzt ob ihres Muts.
[12] Da jauchzten meine Gedemütigten,
und jubelten laut[a] meine Schwachen.
Sie aber erschraken
und erhoben ihre Stimme und flohen davon.
[13] Söhne von Mädchen durchbohrten sie
und wie entlaufene Sklaven stießen sie sie nieder.
Sie kamen um durch die Schlachtreihe meines Herrn.
[14] Singen will ich meinem Gott ein neues Lied:
Herr, groß bist du und herrlich,
wunderbar an Macht, unübertrefflich.
15 [15] Dir soll dienen deine ganze Schöpfung.
Denn du geboteſt, und sie war da;
du entsandteſt deinen Geist, und er baute,
niemand ist, der deiner Stimme widersteht!
[16] Denn Berge werden von Grund aus wanken samt den Wassern,
Felsen vor deinem Angesichte wie Wachs zerschmelzen.
Denen aber, die dich fürchten, — gnädig bist du ihnen!
[17] Denn gering ist jegliches Opfer zum lieblichen Geruch,
und sehr gering alles Fett dir zum Brandopfer.
Wer aber den Herrn fürchtet, ist groß immerdar.
[18] Wehe den Völkern, die sich erheben wider mein Volk;
der Herr, der Allmächtige, wird sie strafen am Tage des Gerichts,
indem er Feuer und Würmer giebt in ihr Fleisch,
so daß sie heulen vor Schmerz in Ewigkeit!

[19] Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren, beteten sie an vor Gott; und nachdem sich das Volk gereinigt hatte, brachten sie ihre Brandopfer dar und ihre freiwilligen Gaben
20 und Geschenke. [20] Judith aber weihte alles Geräte des Holofernes, das ihr das Volk gegeben hatte; auch das Mückennetz, das sie sich von seinem Lager genommen hatte, gab sie zum Weihgeschenk für Gott. [21] Das Volk aber war fröhlich zu Jerusalem vor dem Heiligtume drei Monate lang, und Judith blieb bei ihnen. [22] Nach diesen Tagen aber kehrte jeder in seinen Erbbesitz zurück. Judith aber kehrte nach Betylua heim und weilte bei ihrem Besitztum. Und sie war während ihrer ferneren Lebenszeit berühmt im ganzen Lande. [23] Viele begehrten sie, aber kein Mann erkannte sie alle Tage ihres Lebens, seitdem Manasse, ihr Mann, gestorben und zu seinem Volke versammelt war. [24] Und sie wurde sehr alt und erreichte im Hause ihres Mannes eine Lebensdauer von 105 Jahren. Ihre Sklavin ließ sie frei. Sie starb zu Betylua, und
25 man bestattete sie in der Grabhöhle ihres Mannes Manasse. [25] Das Haus Israel betrauerte sie sieben Tage. Bevor sie starb, verteilte sie ihre Habe an alle nächsten Angehörigen ihres Mannes Manasse und an die nächsten Angehörigen ihres Geschlechts. [26] Und es gab niemand mehr, der die Israeliten schreckte in den Tagen Judiths und lange Zeit nach ihrem Tode.

---

[a] Nach einigen LXX-Handschriften und Versionen für das sinnlose „sie fürchteten sich“ des A, B.

C. Zusätze zu kanonischen Büchern des Alten Testaments.

a) Zusatz zu 2 Chr. 33: Das Gebet Manasses.

Einleitung.

Der in den griechischen Handschriften unter dem Titel: „Gebet Manasses, des Sohnes Hiskias", überlieferte Psalm will ohne Zweifel das Gebet dieses judäischen Herrschers sein, von dem im 33. Kapitel des zweiten Buchs der Chronik, V. 18 und 19, angegeben wird, daß es in der „Geschichte der Könige von Israel" und ebenso in der „Geschichte der Seher" (lies statt חוֹזי nach LXX, vgl. HT. V. 18, חוֹזים) aufgezeichnet sei. Aus dieser Angabe ergiebt sich, daß dem Chronisten in seinen Quellen ein Gebet in hebräischer Sprache vorlag, dessen Inhalt sich aus der vorhergehenden Geschichtserzählung mutmaßen läßt. Denn nachdem erzählt ist, daß Manasse zur Strafe dafür, daß er in Jerusalem längere Zeit schlecht über das Reich Juda geherrscht und den von seinem Vater Hiskia ausgerotteten Götzendienst wieder hergestellt hatte, vom Assyrierkönig gefesselt nach Babylon deportiert wurde, wird V. 13 berichtet, daß er sich in seiner Not vor dem Gotte seiner Väter demütigte und zu ihm betete. Es wird dann weiter erzählt, wie Gott sein Flehen erhörte und ihn wieder nach Jerusalem auf den Thron seines Hauses zurückführte, wie er sich darnach vom Götzendienste lossagte und die Bürger seines Reichs dem Dienste Jahwes wieder zuführte. Nun ist uns in den griechischen Handschriften ein „Gebet Manasses" überliefert, in welchem passend auf die Lage des Betenden Bezug genommen ist, und das auch einigen litterarischen Wert hat, da es nicht, gleich dem Psalm des Jona, nur aus anderwärts her entlehnten Floskeln zusammengewoben ist (wie Bertholdt in seiner Einl. V. 5, S. 2619 behauptete), sondern einen klar vorwärtsschreitenden, wohlgeordneten Gedankenzusammenhang hat. Es ist somit die Frage, ob dieses „Gebet Manasses" wirklich eine Übersetzung des in den alten, vom Chronisten benutzten Quellen überlieferten hebräischen Gedichtes ist, oder ob man auf Grund der obigen Erzählung ein Gedicht entsprechenden Inhalts in der späteren nachbiblischen Zeit in griechischer Sprache neu angefertigt hat, weil es doch von allgemeinem Interesse war, das Bußgebet kennen zu lernen, das sich einst als so wirksam erwiesen hatte.

Als zweifellos hat zu gelten, daß das „Gebet Manasses" nicht aus alten Quellen und aus der Zeit des Manasse stammen und von diesem verfaßt sein kann. Denn hiergegen spricht schon dies, daß der historischen Kritik die ganze Erzählung von der Wegführung Manasses nach Babylon und von seiner Zurückführung nach Jerusalem wenig glaubwürdig erscheint. Zwar hat Eb. Schrader („Die Keilinschriften und das Alte Testament[2]", S. 366 ff.) nachgewiesen, daß die Einwendungen, die man gegen die innere Glaubwürdigkeit der Erzählung vorgebracht hat, nicht stichhaltig sind. Denn der Einwendung, daß einer Obmacht der Assyrier in jener Zeit (ca. 700—650) nicht Erwähnung geschehe, steht die uns jetzt aus den Keilinschriften bekannte Thatsache gegenüber, daß sich schon Asarhaddon (681—668) gegen Ende seiner Regierung ganz Syrien und Ägypten botmäßig machte; ja es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß auch Manasse mit den phönizisch-palästinischen Rebellen, die sich mit dem rebellischen Bruder Asarhaddons Šamaš-šum-ukîn in eine Verschwörung eingelassen hatten, und gegen die sich der Zug Asarhaddons richtete, mit im Bunde war oder wenigstens in Verdacht kam, an der geplanten Empörung mit teilgenommen zu haben. Und gegenüber der Einwendung, daß ja Manasse nach Babylon und nicht, wie man vom Assyrierkönig erwarten müsse, nach Ninive

fortgeführt worden sein solle, steht die historische Thatsache, daß Asarhaddon in Babylon Gesandtschaften empfangen hat, weil er nach der Eroberung Babyloniens dort zeitweilig residierte. Ja es liegt sogar eine geradezu merkwürdige Parallele zu den in der Chronik von Manasse berichteten Schicksalen in dem vor, was uns die Keilinschriften von dem Pharao Necho I. erzählen, daß er nämlich in Ketten aus seinem Lande weggeführt und nach Ninive geschleppt, später aber wieder freigegeben wurde und darnach auf den Thron seiner Väter zurückkehrte. Wenn somit kein Grund vorliegt, die einzelnen Momente der Erzählung — „soweit sie Thatsächliches berichtet" — zu verdächtigen, und andererseits das Erzählte sich genügend aus einer Zeitlage wie die um 647 (d. i. ein Jahr nach jener ins Jahr 648 fallenden Felonie) begreift, so ist doch gegen die Thatsächlichkeit der Erzählung an sich Einspruch zu erheben. Bedenklich ist vor allem dies, daß sie in den Königsbüchern fehlt. Denn bei dem bekannten Charakter des Chronikbuchs lassen sich angesichts dieser Sachlage für ihre Geschichtlichkeit wenig genug ernsthafte Gründe vorführen (Kittel, Gesch. der Hebräer II, 1892, S. 320). Zudem läßt sich ganz gut vorstellen, welche Gründe zu der tendenziösen Abfassung jener Erzählung geführt haben können. De Wette, Graf und Nöldeke (in Schenkels Bibelwerk, Art. Manasse) haben darauf hingewiesen, daß es den Späteren großen Anstoß erregen mußte, daß ein König wie Manasse nicht auch persönlich das Schicksal Ahabs gehabt haben sollte. Man bezog darum die Worte Jes. 39, 7 (= 2 Kön. 20, 18) auf Hiskias Sohn Manasse, und da zu seiner Zeit noch die Assyrier herrschten, so mußten ihn diese nach Babylon wegführen. Mit der Geschichtlichkeit der Erzählung von Manasses Wegführung fällt aber auch die Möglichkeit hinweg, daß sein Bußgebet auf alter Überlieferung beruhen könne. Wohl aber bliebe an sich zunächst noch die Möglichkeit, daß dieselbe Hand, die jenen tendenziösen Bericht niederschrieb, auch das Gebet verfaßt haben könnte, das der Chronist noch vor sich zu haben behauptet. Auf diese letztere Möglichkeit gründet sich das, was Ball (in Wace's Apocrypha II, 1888, S. 361 ff.) für ein hebräisches Original, von dem der griechische Text nur die Übersetzung sein würde, geltend gemacht hat. Er geht davon aus, daß bei jüdischen und christlichen Schriftstellern mancherlei Legendenhaftes von Manasse berichtet wird (vgl. die Quellenangaben bei Fritzsche im Kurzgefaßten exegetischen Handbuch zu den Apokryphen des A. T. I, S. 158, und bei Ball a. a. O. S. 362 ff.). Alle diese sagenhaften und zum Teil recht wunderlichen Nachrichten über Manasses frühere Schandthaten und spätere Bekehrung beweisen nach ihm die frühzeitige Existenz einer haggadischen Legende über Manasse (bezw. einer Gruppe von solchen), mit der das Gebet verbunden gewesen sei, und die sich ihrerseits vielleicht auf das ältere Dokument gegründet habe, aus dem der Chronist die Details seiner Geschichte Manasses entnahm. Dadurch werde zugleich auch erklärt, wie es kam, daß uns dieses Gebet noch erhalten ist, während es ganz unwahrscheinlich sei, daß sich ein so kurzes Stück, wenn es von vornherein isoliert von einem historischen Zusammenhang (wie dies jetzt der Fall ist) existiert hätte, so lange Zeit könnte erhalten haben. Was Ball sonst noch geltend macht, um die Existenz eines hebräischen Originals zu erweisen, sind unbewiesene Behauptungen. Denn es ist viel leichter begreiflich, daß ein jüdischer Schriftsteller, der sein Griechisch ganz gut kannte (wie sich dies thatsächlich aus einigen sprachlichen Eigentümlichkeiten schließen läßt) und der die Schnitzer und Unebenheiten der anderen Übersetzer vermied, ein solches Gebet frei von sich aus verfaßte, als daß er bei einer Übersetzung sich so frei bewegt hätte, daß kundige Beurteiler wie Fritzsche trotz einzelner Hebraismen, wie sie übrigens der gesamten jüdisch-griechischen Litteratur eigen sind, doch den Eindruck gewannen, daß hier ein griechisches Original vorliege. So ergiebt sich denn das Resultat, daß das „Gebet des Manasse" demselben durch seine in 2 Chr. K. 33 berichteten wunderbaren Erlebnisse geweckten regen Interesse seine Entstehung verdankte, auf das auch die reich wuchernde spätere Ausgestaltung der Manasse-Legenden zurückzuführen ist. Sonach ist es erst später auf dem Grunde der Erzählung der Chronik entstanden und fällt in dieser Beziehung ganz in die

Kategorie der Zusätze zu Esther K. 2—4. 6 und noch mehr des Zusatzes zu Dan. 3, 23, d. i. des Gesangs der drei Männer im feurigen Ofen.

In dieser Annahme begegnen sich denn auch Bibelforscher wie Berthold (Einl., 3. B., S. 2622), Fritzsche (a. a. O. S. 157), Bissell (The Apocrypha of the Old Testament, 1880, p. 197), Schürer (PRE.[3] I, S. 640), Zöckler (Apokryphen des A. T., 1891, S. 236) u. a.

Bei der Frage nach der Abfassungszeit des Gedichts scheiden nach dem Obigen die Ansichten älterer Forscher aus, die nicht daran zweifelten, daß uns in ihm die Übersetzung des Originals erhalten sei, das noch der Chronist vor sich gehabt habe. So hat noch Ewald (Geschichte Israels IV, S. 217 f.) angenommen, daß uns in dem Gebet vielleicht ein Rest der דִּבְרֵי חוֹזַי erhalten sei, und J. Fürst (Gesch. der bibl. Litteratur und des biblisch-hellenistischen Schrifttums II, S. 399) suchte sogar Spuren aufzuzeigen, die beweisen sollten, daß das Gebet aus dem Hebräischen übersetzt sei. Das andere Extrem repräsentiert Berthold (a. a. O. S. 2622), der die Abfassung in das 2. oder 3. nachchristliche Jahrhundert verlegte. Wenn er aber diese seine Annahme im Wesentlichen damit begründet, daß die übertriebene Vorstellung von dem Verdienste der Patriarchen rabbinisch sei, so ist zu bedenken, daß sich jene Vorstellung auf Stellen wie 2 Mos. 32, 13, vgl. 3, 6 (s. auch 1 Mos. 18, 23 ff. 19, 19 ff. u. a.) gründet, wie auch die Versicherungen der persönlichen Integrität von seiten der Psalmdichter und Stellen wie Gen. 6, 9. 17, 1 auf die Entstehung jener idealisierten Auffassung von ihrer vollkommenen Sittlichkeit mit eingewirkt haben. Ebenso erklärt sich die Verwendung der unbiblischen Ausdrücke „Gott der Gerechten" und, als Gegenstück hierzu, „Gott der Reuigen" genügend aus dem Zusammenhang; auch dürfen sie um so weniger als Kennzeichen einer späteren Abfassungszeit angesehen werden, da sie ja nicht ohne Rücksicht auf den Gedankengang verwendet werden, wie dies bei kurrenter Münze so gern geschieht. Ferner scheitert die Hypothese von J. A. Fabricius (Libri Veteris Testamenti apocryphi 1694, p. 208), daß der Verfasser der Constitutiones apostolorum, in denen das Gebet erstmalig, und zwar in vollem Umfange, citiert wird, auch der Verfasser desselben sein werde, an dem Umstande, daß der Verfasser nicht Christ, sondern Jude war. Es ergiebt sich dies nicht bloß aus den eben angeführten einzelnen Vorstellungen, sondern aus der ganzen Gedankenwelt, die auf jüdischem Boden erwachsen sein muß. Vielleicht wurde der Bußpsalm, gleich zahlreichen anderen apokryphischen Stücken, in der Makkabäerzeit verfaßt, zu dem Zweck, um den Juden den Gedanken nahe zu legen, daß Buße auch das jüdische Volk aus seiner schweren, wenngleich wohlverdienten Not befreien könne. Gegen diese zeitliche Ansetzung läßt sich nicht einwenden, daß das Gebet erst nach Jahrhunderten — zuerst in den Constitutiones apostolorum — erwähnt wird; denn man kann nicht erwarten, daß es viel Veranlassung gab, Stellen aus einem so kurzen Litteraturwerke von wenig auffallendem Inhalte zu citieren, darf also auch aus der späten Erwähnung nicht den Schluß ziehen, daß frühere christliche Schriftsteller es nicht gekannt hätten.

In den griechischen Handschriften hat das Gebet seine Stellung zwischen den Hymnen, die dem Psalmenbuche angehängt sind: so im Cod. Alex. (A) und in der Züricher Psalmenhandschrift (T = Psalterium Turicense); ebenso auch in der von Ludolf herausgegebenen äthiopischen Psalmenübersetzung (Frankf. 1701). Es nimmt unter diesen „Oden", die als Schluß des Ganzen hinter den „Psalmen Salomos" stehen, die achte Stelle ein (hinter den Psalmen des Mose in 2 Mos. 15. 5 Mos. 32, der Hanna, des Jesaja, des Jona, des Habakuk und Ezechiel und vor denen des Asarja, des der drei Männer hinter Dan. 3, 23, der Maria, des Symeon, des Zacharias und dem Morgenhymnus). An dieser Stelle findet es sich auch bei Swete, The Old Testament in Greek according to the Septuagint, Vol. III, p. 802/4, welcher Text der nachstehenden Übersetzung zu Grunde gelegt ist. In der Vulgata steht es

hinter der Chronik; doch wurde es seit dem Konzile von Trient mit 3. und 4. Esra an das Ende (des N. T.) gesetzt. Luther stellte es ans Ende der alttestamentlichen Apokryphen. In den älteren Ausgaben der LXX und auch in manchen neueren (z. B. bei Tischendorf) ist es weggelassen worden, weil es, wie soeben erwähnt, auch bei den Katholiken nicht für kanonisch galt.

Für die Herstellung des in der Hauptsache gut erhaltenen griechischen Originaltextes kommt neben den Handschriften A und T (s. o.) auch der Text in den Constitutiones apostolorum II, 22 (ed. de Lagarde, 1862, S. 45, Z. 15 bis S. 46, Z. 22), aus dem u. a. die Lücke in V. 7 ausgefüllt werden kann, in Betracht. Ferner stehen folgende Übersetzungen zur Verfügung, die gleichfalls hie und da zur Eruierung der ursprünglichen Textgestalt dienlich sind: die „genaue und stilistisch gut gehaltene" lateinische Übersetzung (ed. Sabatier III, 1038 ff.), die nicht von Hieronymus herrührt, aber auch ganz anderer Art ist als sonst Vet. Lat., also wohl ziemlich späten Ursprungs (deshalb irreführend von Fritzsche als Vet. Lat. bezeichnet, bloß um dadurch anzudeuten, daß sie nicht von Hieronymus herrührt); die syrische Übersetzung, die einen sehr guten Text aufweist und die nicht bloß die Lücke in V. 7, sondern eine weitere in V. 9 auszufüllen ermöglicht (handschriftlich in Paris Anc. Fonds 11, Rom Bibl. Vat. Cat. II, nr. 7, das einzig noch nicht gedruckte Stück der syrischen Bibel, — von mir nach einer Abschrift aus der Pariser Handschrift verwertet); die äthiopische Übersetzung (in der von Thomas Pell Platt, London 1834, herausgegebenen äthiopischen Übersetzung der Constitutiones apostolorum) und die arabischen Übersetzungen (in den noch nicht edierten, handschriftlich im Brit. Mus. und der Bodleianischen Bibliothek vorhandenen arabischen Übersetzungen der Const. apost.). — Eine hebräische Übersetzung, die ebenfalls nach dem griechischen Originaltext angefertigt ist, findet sich in Wolfs Bibl. Hebr. I, 778.

Das Gebet Manasses.

1 [a] Allmächtiger, himmlischer [b] Herr,
du Gott unserer Väter,
Abrahams und Isaaks und Jakobs,
und ihrer gerechten [c] Nachkommenschaft,
2 der du den Himmel und die Erde samt allem, was sie schmückt [d], geschaffen hast,
3 der du das Meer eingeschnürt [e] hast durch dein Kommandowort [f],
der du die Tiefe [g] verschlossen hast und hast ‹sie› [h] versiegelt [i] mit deinem furchtbaren und gepriesenen Namen,

---

[a] V. 1—7[b]. Anrede an Gott, der nicht nur der allmächtige Schöpfer der ganzen Welt ist (V. 1—3), vor dessen Macht sich alles fürchtet (V. 4 f.), sondern auch unermeßlich reich an Gnade und Erbarmen (V. 6 f.). [b] ἐπουράνιε fehlt in T, aber auch in Const. Apost. und beim Syr. Übrigens entspricht in LXX ἐπουράνιος (vgl. Dan. 4, 23. 2 Makk. 3, 39. Matth. 18, 35) dem hebr. שַׁדַּי (Ps. 68, 15), ebenso wie „allmächtiger Gott" dem hebr. יְהוָה צְבָאוֹת. Vgl. 2 Sam. 7, 27 (= 1 Chron. 17, 24).

[c] Nach der Anschauung des nachbiblischen Judentums ist Jahwe nicht der Gott aller Juden, sondern nur der gerechten, der allein echten Nachkommen der Erzväter (vgl. Röm. 9, 6—8); diese werden nicht nur selbst als gerecht angesehen (s. u. V. 8. Sir. 10, 19), sondern es wird auch angenommen, daß ihre Verdienste für ihre Nachkommen wirksam seien. [d] Wörtlich: „samt allem ihrem Schmucke"; κόσμος steht für צָבָא (vgl. 1 Mos. 2, 1) und bezeichnet besonders das „Heer des Himmels", die Sterne (5 Mos. 4, 19. 17, 3. Jes. 24, 21. 40, 26). [e] Eig. gebunden (πεδάω = אָסַר wie Hiob 36, 8), d. h. ohne Bild: du hast dem Meere seine Grenzen angewiesen. Dasselbe bezeichnet im parallelen Gliede das Zeitwort „verschließen"; vgl. Hiob 38, 10 f. Offenb. 10, 3, sowie Ps. 24, 2. 136, 6 ff.

[f] Siehe Hiob 38, 8—11 u. vgl. 1 Mos. 1, 9. Der äthiopische Übersetzer dachte an Ps. 104, 7 und setzte darum „schelten" an Stelle von „binden". [g] תְּהוֹם 1 Mos. 1, 2. 7, 11. 8, 2. [h] Ergänze mit T und Const. Apost. αὐτήν. [i] d. h. du hast den Verschluß des Meeres zu einem fest gesicherten und unverletzlichen gemacht; vgl. Dan. 6, 9. Hiob 9, 7. Man dachte dies bewirkt durch die

4 vor dem alles erschauernd zittert[a] von wegen deiner [All]macht —
5 denn die Majestät[b] deiner Glorie ist nicht auszuhalten,
und der Zorn[c], den du den Sündern angedroht hast, nicht zu ertragen —,
6 und[d] unermeßlich und unfaßbar ist die Gnade, die du verheißen hast;
7 denn du, o Herr, bist hocherhaben[e], barmherzig, langmütig[f] und gnadenreich,
und es reuen dich die Leiden der Menschenkinder.
8So[g] hast du denn entsprechend deiner liebreichen Güte Bußvergebung verheißen denen, die gesündigt haben,
und kraft der Fülle deines Erbarmens hast du Buße den Sündern verordnet, daß sie gerettet[h] werden könnten[i].
9 Nun[k] hast du [zwar], o Herr, du Gott der Gerechten,
nicht Buße auferlegt den Gerechten,
Abraham, Isaak und Jakob, die [ja auch] nicht an dir gesündigt hatten,

---

magische Kraft, die die späteren Juden dem Tetragrammaton beilegten, weshalb z. B. im Talmud, Gittin 68a, erzählt wird, daß Salomos wunderkräftiges Siegel mit dem Tetragrammaton graviert gewesen sei.

[a] Wörtlich: „erschauert und zittert"; beide Zeitwörter werden im Griechischen der jüdischen Schriftsteller mit dem Akkusativ konstruiert, s. Judith 16, 10 und Jes. 66, 2. 5. Es ist darum geratener, (gegen Fritzsche) ὃν auch noch zu τρέμει zu beziehen und ἀπὸ προσώπου nicht als Äquivalent von מִמְּךָ (= sich fürchten vor jemandem, wie Ps. 119, 7. Pred. 8, 13. 2 Chron. 32, 7) bezw. von מִפָּנֶיךָ in derselben Bedeutung (vgl. Ri. 5, 5. 1 Sam. 7, 7, so Ball), sondern von מִפָּנֶיךָ in der Bedeutung „von wegen" (wie 5 Mos. 28, 20 u. a.) anzusehen. [b] Ps. 145, 5. 12 (verbunden mit Herrlichkeit). Ps. 8, 2. 71, 8. [c] Gemeint ist das Strafgericht über die Sünder, das die Folge seines Zorns über die Sünde ist; vgl. זַעַם Jes. 10, 5. 25. Ez. 22, 24. Dan. 8, 19. 11, 36. [d] Die Handschriften haben τὲ καὶ, was erst neuere Ausgaben durch δὲ καὶ ersetzt haben, und zwar wegen des (auch schon von dem lateinischen Übersetzer, der vero et hat, empfundenen) Gegensatzes zu V. 5. Aber die Gnade ist dem Zorne koordiniert, weil beide unermeßlich und unfaßbar (vgl. Hiob 5, 9. 9, 10. Röm. 11, 33) sind und zugleich beide ein Grund für die Menschen, Gott zu fürchten (Ps. 130, 4).

[e] Vgl. Ps. 92, 9. 97, 9. In Const. Apost. und beim Syr. fehlt das Wort; jedenfalls ist es absichtlich weggelassen worden, weil es nicht zu den folgenden Attributen zu passen schien (während es doch die Unermeßlichkeit auch des Erbarmens begründen soll). Der Zusatz des Lat. super omnem terram ist aus Ps. 97, 9 entnommen, aber hier durchaus nicht sinngemäß. Auch die Weglassung von καὶ vor πολυέλεος in Const. Apost. ist wohl sekundär. [f] Vgl. Ps. 86, 15. 2 Mos. 34, 6. Joel 2, 13. Jon. 4, 2; aus den letzten beiden Stellen, von denen entweder die eine oder die andere unserer Stelle zu Grunde liegt, ergiebt sich zugleich, daß das καὶ vor μετανοῶν, das in T fehlt, beizubehalten ist. Ohne καὶ wäre zu übersetzen: „indem es dich reut u. s. w.", was an sich ganz ansprechend ist. Daß es Gott reut, wenn er wegen der Sünden Leiden (eig. Übel, κακά) über die Menschen verhängen muß, ist ein echt alttestamentlicher Anthropopathismus; vgl. Am. 7, 3. 6. 1 Chron. 21, 15.

[g] V. 7c—10. Entsprechend seiner reichen Gnade hat Gott den Sündern durch Buße Gelegenheit gegeben, Sündenvergebung zu erlangen, was zwar für die Gerechten nicht notwendig ist, wohl aber für mich, der ich zahllose Sünden begangen habe und jetzt unter der von Gott über mich verdientermaßen verhängten Strafe seufze. [h] εἰς σωτηρίαν (vgl. Esr. 9, 8. Röm. 10, 1. 10), was hier bedeutet: daß sie durch die Buße und die infolge dieser erwirkte Sündenvergebung Befreiung von der auf ihnen lastenden und ihnen drohenden Bestrafung erlangen könnten. Syr. frei: „damit sie leben könnten".

[i] Der Doppelzeiler fehlt in A und T, sowie beim Aeth., aber sicher mit Unrecht, weil er für den Zusammenhang nötig ist. Er findet sich in Const. Apost. und beim Syr.; an letzterem Orte mit der Abweichung: „Vergebung denen, die sich bekehren von ihren Sünden", was aber jedenfalls nicht auf einen abweichenden Text zurückgeht, sondern nur den auffälligen Ausdruck „Vergebung der Buße" (d. h. durch Buße zu erlangende Vergebung) umgehen soll. Daß Gott diese Möglichkeit der Rettung den Sündern bietet, ist ein Ausfluß seiner großen Güte (vgl. Neh. 13, 22. Ps. 145, 7) und Gnade (vgl. Ps. 51, 1. 69, 17). Von der durch Buße zu erlangenden Vergebung handeln auch folgende alttestamentl. Stellen: Hos. 2, 1. 4 ff. 6, 1 f. Kap. 14. Jes. 1, 16 ff. Ez. 18, 21 ff. Weish. 12, 19.

[k] Die späteren Juden idealisierten die Patriarchen und sahen sie als sittlich vollkommen an, derart, daß ihr Verdienst auch für ihre ganze Nachkommenschaft (s. o. V. 1) ausreiche; deshalb fühlten sich die Juden als Nachkommen Abrahams sicher (vgl. Matth. 3, 9. Joh. 8, 33. 39 und Weber, System der altsynagogalen palästin. Theologie 1880, § 63: Die stellvertretende Gerechtigkeit der Väter).

wohl aber hast du Buße auferlegt mir[a], der ich ein Sünder bin[b].
9 Denn ich habe Sünden begangen mehr als die Zahl der Sandkörner[c] des Meers,
weil[d] meine Vergehungen sehr zahlreich sind,
und nicht[e] bin ich wert[f], meine Augen zu erheben und die Himmelshöhe zu schauen wegen der Menge meiner Versündigungen.
d'Und[g] nun, o Herr, werde ich mit Recht gepeinigt und werde verdientermaßen gequält;
denn siehe! ich bin gefangen,' 10 indem ich niedergebeugt werde[h] durch viele eiserne Fesseln[i],
so daß ich mein Haupt nicht erheben kann wegen meiner Sünden[k] und keine Erholung habe[l].
c Denn deinen grimmen Sinn habe ich zum Zorne gereizt[m]
und[n] habe gethan, was dir mißfällig war[o],
indem ich Greuelbilder aufstellte und der Schandgötzen viel machte.

---

[a] Statt ἐμοὶ haben T und Const. Apost. ἐπ' ἐμοί, wodurch nach hebraisierendem Sprachgebrauch die Buße als eine auf ihm lastende Pflicht bezeichnet wird. [b] Wörtlich: „[mir] dem Sünder"; vgl. Luk. 18, 13. [c] Siehe Hiob 6, 3. Sir. 22, 15 (LXX meist ἄμμος); Weish. 7, 9 wie hier ψῆφος. [d] ὅτι fehlt in T und Const. Apost. Hinter dem Satze hat T nochmals: „und sie sind zahlreich" (καὶ ἐπληθύναν); aber obgleich solche Wiederholungen zum Zwecke der Verstärkung sich nicht selten finden (s. V. 12 f. Esth. 3, 2. Ps. 75, 2. 77, 2. 123, 3), so ist sie doch hier nach A, Const. Apost., Syr. und Aeth. zu streichen. Zur Sache vgl. Jes. 59, 12. [e] Const. Apost. „nicht mehr". [f] Siehe Luk. 18, 13. Sus. 9 vgl. mit Ps. 123, 1. [g] Die Sätze V. 9d und e$^{\alpha}$ sind nach Syr. eingefügt, obwohl sie in den Handschr. und Const. Apost. fehlen. Aber sie sind dem Zusammenhange durchaus angemessen und werden überdies dadurch gefordert, daß bei dem vorliegenden Texte die Periode allzulang ist und zugleich sehr schwerfällig, besonders durch Anfügung von εἰς τὸ etc. an καταχαμπτόμενος, das seinerseits als nähere Bestimmung an das Vorige angeknüpft ist; überdies kommen die fast gleichlautenden Sätze in V. 9c u. 10b zu nahe aneinander. Auch ergeben sich bei obiger Ergänzung des Textes aus Syr. drei Stichoi, die dem vorausgehenden und folgenden Dreizeiler entsprechen. [h] In dem vorliegenden Wortlaute des griech. Textes schließt sich das Particip καταχαμπτόμενος „indem ich niedergebeugt werde" unmittelbar an V. c an; in dem ursprünglichen Wortlaute war es abhängig von „ich bin gefangen", welche Konstruktion der Syrer nach seiner Weise dadurch aufgelöst hat, daß er koordiniert übersetzte: „ich bin gefangen und ich bin niedergebeugt".

[i] Wörtlich: „von vieler eiserner Fessel"; statt σιδηρῷ „eiserner" T haben A und Const. Apost. σιδήρου „von Eisen". Da in 2 Chr. 33, 11 nicht von „eiserner Fessel", sondern von „eherner Kette" die Rede ist (was thatsächlich nur einen Unterschied im Ausdruck bildet), so will Ball und nach ihm Zöckler die „eiserne Fessel" eher metaphorisch (wie in Klgl. 1, 14. Ps. 107, 10. 14) als buchstäblich verstanden wissen, und zwar sollen die Ketten der Sünde und des Elends hier gemeint sein. Aber sie haben dabei übersehen, daß hier von dem Strafleiden die Rede ist, unter dem Manasse jetzt seufzt, während von den Sünden, die es hervorgerufen haben, erst in dem letzten Doppelzeiler von V. 10 die Rede ist. [k] Die Übersetzung folgt dem Texte von T, sowie von Syr. und Lat. (wogegen die Worte εἰς τὸ — — ἄνεσις in Const. Apost., sicher mit Unrecht, ganz fehlen); A hat dafür εἰς τὸ ἀνανεῦσαί με ὑπὲρ ἁμαρτιῶν μου etc. (also ohne μὴ), was nach Fritzsche zu übersetzen ist: „so daß ich den Kopf schüttele über meine Sünden". Aber es fragt sich, ob der Schreiber von A vielleicht meinte, εἰς τὸ c. Inf. könne ausnahmsweise an Stelle von τοῦ c. Inf. (= hebr. לְ c. Inf., wie z. B. 1 Mos. 27, 1) stehen, in welchem Falle der Sinn der gleiche und darnach so zu übersetzen wäre: „indem ich [allzusehr] niedergebeugt werde ..., als daß ich mein Haupt erheben könnte". Zum Sinne vgl. Ps. 40, 13. 110, 7.

[l] Vgl. 3 Esr. 4, 62. Sir. 15, 20. 2 Kor. 7, 5. Beim Syr. findet sich dieser Satz samt dem vorausgehenden (10b $\beta\alpha$) bereits am Ende von V. 9a (an Stelle von V. 9b); daran schließen sich dann die übrigen Verszeilen in folgender Reihenfolge an: 9d—10b α. 9c. 10d c e. Da auch diese Aufeinanderfolge der Gedanken mancherlei für sich hat, so ist nicht ausgeschlossen, daß sich beim Syr. die ursprüngliche Wortfolge erhalten hat. [m] Wörtlich: „ich habe zum Zorne gereizt deinen Grimm", indem dieses Objekt an Stelle von „dich" zur Verstärkung des Ausdrucks steht. [n] Vgl. zu den beiden folgenden Verszeilen 2 Chr. 33, 6 gegen Ende und 7 Anfang; die Nennwörter βδέλυγμα und προσόχθισμα entsprechen den hebr. תּוֹעֵבָה und שִׁקּוּץ und werden auch im Hebräischen oft von den Götzenbildern gebraucht. [o] Hier schaltet T noch ein: „indem ich nicht deinen Willen that und deine Befehle beobachtete". Aber der Zusatz ist, wie schon Fritzsche richtig bemerkt hat, unnötig, fast störend; auch fehlt er in lat. Handschriften (sowie außer in A auch in Const. apost. — im griech. Text wie in der äthiop. Übersetzung — und ebenso beim Syr.); und wenn er echt wäre, müßte man καὶ vor στήσας erwarten. Man kann deshalb wohl mit Sicherheit behaupten, daß er zu streichen ist. Andererseits ist das Fehlen von στήσας — — προσοχθίσματα in T jedenfalls nur auf ein Versehen zurückzuführen.

11 [a] Und nun [b] beuge ich die Knie meines [c] Herzens, indem ich Verlangen trage nach der Milde, die dir zu eigen ist:

12 Ich habe gesündigt [d], o Herr, ich habe gesündigt
und meine Vergehungen kenne ich [e].
13 So bitte ich [f] dich flehentlich:
Vergieb [g] mir, o Herr, vergieb mir
und [h] vertilge mich nicht samt meinen Vergehungen!
d Auch zürne mir nicht auf ewig und bewahre [i] meine Übelthaten [k] nicht auf;
auch verdamme mich nicht, [wenn ich] in den tiefsten Tiefen der Erde [l] [bin].
f Denn du bist, o Herr [m], der Gott der Reuigen!
14 So wirst [n] du denn auch an mir deine [o] Güte erzeigen:
denn, obwohl ich dessen unwert bin, wirst du mich doch erretten [p] nach deiner großen Barmherzigkeit!

15 Und ich will dich preisen immerdar in [allen] den Tagen [q] meines Lebens:
denn dich preisen alle die himmlischen Mächte [r],
und dein ist die Herrlichkeit in alle Ewigkeiten! Amen!

---

[a] V. 11—15. So bekenne ich denn nun meine Sünden und flehe dich um Vergebung an (V. 11 bis 14); für meine Rettung aber will ich dich lebenslang, gleich den Himmelsheeren, preisen (V. 15).

[b] „Und jetzt" entspricht hebräischem וְעַתָּה, wodurch oft auf die Gegenwart zurückgelenkt wird; so besonders in Gebeten (Dan. 9, 15. 17; 2 Chr. 20, 10. 6, 16 f. 40 f.), aber auch sonst (1 Chr. 28, 8. 29, 13. 2 Chr. 2, 12. 14). [c] μου fehlt in A. Das Kniebeugen ist Gestus des Betenden (Esr. 9, 5. 2 Kön. 1, 13); wenn also diese Redeweise vom Herzen ausgesagt wird, so besagt dies, daß das Gebet innerlich, somit aufrichtig ist; s. Hos. 14, 3 (vgl. Ps. 51, 19) und Joel 2, 13, sowie den paulinischen Ausdruck von der Beschneidung des Herzens, Röm. 2, 29. [d] Vgl. V. 9.

[e] γινώσκω nach A und T, statt der gewöhnlichen Lesart ἀναγινώσκω „erkenne ich an", welches Zeitwort allerdings in LXX fast immer s. v. a. „lesen" bedeutet; s. auch Ps. 51, 5, wo γινώσκω in gleichem Zusammenhange steht. Zum Sinne vgl. Ps. 19, 13. [f] Statt des bloßen αἰτοῦμαι in A (und Syr.) haben T und Const. apost. ἀλλ' αἰτοῦμαι „doch bitte ich dich". Wenn Lat. quare hat, so ist dies freie Hinzufügung, die fehlendes ἀλλὰ zur Voraussetzung hat. [g] ἄνες, wozu das Objekt (d. i. meine Sünden) zu ergänzen ist; vgl. LXX Ps. 39, 13 mit Jos. 24, 19. Jes. 1, 14.

[h] καὶ fehlt in A. [i] τηρεῖν = נצר Ps. 81, 20; vgl. auch 2 Mos. 34, 7, sowie Ps. 103, 9. Jes. 57, 16. Jer. 3, 5. 12. [k] κακὰ, was sich aber nicht auf die zukünftigen Strafen beziehen kann, wie Ball für möglich hält. [l] τὰ κατώτατα τῆς γῆς entspricht dem hebr. תַּחְתִּיּוֹת־אֶרֶץ (Jes. 44, 23. Ps. 139, 15) und bezeichnet hier die Unterwelt (vgl. Ps. 86, 13. 5 Mos. 32, 22). Man darf aber nicht (mit Lat.: in infima terrae loca, Syr.: „verdamme mich nicht und wirf mich nicht in die tiefsten Tiefen der Erde") den Dativ τοῖς κατωτάτοις übersetzen wollen: „verdamme mich nicht mit der Höllen[strafe]", wobei das Hinabkommen zur Unterwelt als Folge des Verdammens erscheint, sondern der Sinn ist: verdamme mich nicht als einen in den Hades Gekommenen (so schon Fritzsche).

[m] Statt Κύριε ὁ θεὸς steht in Const. Apost. θεὸς, θεὸς τῶν μετανοούντων. [n] Die Übersetzung folgt dem Texte der Const. Apost.: δείξεις, womit Manasse seine bevorstehende Rettung zuversichtlich ausspricht (Fr.), vgl. Röm. 16, 20; A und T haben δείξῃς, in welchem Falle der Satz fortgeführt und aus dem vorhergegangenen μὴ in Gedanken ein ἵνα oder ὅπως zu nehmen wäre.

[o] T und Const. Apost. fügen πᾶσαν „alle" bei. [p] d. h. mir die Sünden vergeben und dadurch statt Strafe Heil zueignen. [q] Statt ἐν ταῖς ἡμέραις in A und T haben die Const. Apost. das gewöhnlichere πάσας τὰς ἡμέρας; der Sinn ist der gleiche: so lange ich lebe.

[r] d. h. die Engel; s. Jes. 34, 4. 2 Chr. 18, 18. Matth. 24, 29, vgl. Ps. 29, 1. 89, 6. 103, 20 f.

b) Die Zusätze zu Daniel.

Einleitung.

Von den fünf Stücken sind nur die beiden ersten, das Gebet Asarjas und der Lobgesang der drei Jünglinge im glühenden Ofen, mit dem Texte des Danielbuchs in eine organische Verbindung gebracht. Sie sind zwischen Dan. 3, 23 und V. 24 gestellt und in einigermaßen geeigneter Weise durch Übergänge mit der Umgebung verbunden. Die anderen Stücke, Susanna und die beiden inhaltlich enger zusammengehörigen Erzählungen Bel und der Drache, haben mit dem Danielbuche nur insofern zu thun, als in ihnen Daniel eine Rolle spielt.

In der rezipierten Gestalt der griechischen Bibel steht, offenbar mit Rücksicht auf das vorausgesetzte Lebensalter Daniels, die Geschichte von der Susanna an der Spitze des Danielbuchs, während die beiden anderen Stücke an dasselbe angehängt sind. Das scheint indes nicht die ursprüngliche Ordnung gewesen zu sein, sondern die in der Übersetzung des Theodotion befolgte oder vielleicht auch die, welche beliebt wurde, als an Stelle der LXX-Übersetzung des Danielbuchs die des Theodotion in die griechische Bibel aufgenommen wurde.

Letzteres war (um das hier einzufügen) zur Zeit des Hieronymus längst geschehen, so daß dieser schon nicht mehr mit Sicherheit sagen konnte, warum die Verdrängung der älteren Übersetzung dieses biblischen Buchs durch die jüngere erfolgt sei. Allerdings sagt er einmal — und damit hat er auch wohl das Richtige getroffen —, es sei geschehen, weil die ältere in so erheblichem Maße von der „Wahrheit", d. h. von der hebräischen, beziehungsweise aramäischen Textgestalt, abweiche. Jedenfalls gehört der Theodotion-Text seit der patristischen Zeit zu der anerkannten griechischen Bibel; derselbe liegt daher auch der Übersetzung in der Vulgata und schließlich auch der Luther'schen Übersetzung zu Grunde.

In der lateinischen Bibel ist nun aber die Geschichte von der Susanna nicht mehr am Eingange des Danielbuchs zu finden; sie folgt demselben vielmehr als Kap. 13, woran sich alsdann die Erzählungen von Bel und dem Drachen als Kap. 14 anschließen. An der gleichen Stelle stehen diese Stücke auch in der lange verlorenen, im 18. Jahrhundert in der Bibliothek des Kardinals Chigi in Rom wieder aufgefundenen LXX-Übersetzung des Danielbuchs (Codex Chisianus).

Für unsere Kenntnis des LXX-Textes auch der hier in Frage stehenden Stücke steht außer der genannten einzigen griechischen Handschrift noch der nicht viel später in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand wieder entdeckte Text der syrischen Übersetzung der Origenes' Hexapla entnommenen kritischen Gestalt des Danielbuchs zu Gebote (Syr. Hexapl.). Sehr zahlreich ist dagegen natürlich die handschriftliche Zeugenreihe für den Text der Übersetzung Theodotions[a]. Beide Übersetzungen stimmen bei den beiden ersten Stücken, Gebet und Lobgesang, im Wesentlichen überein; die wichtigsten Abweichungen sind in den Anmerkungen zu unserer Übersetzung erwähnt und kritisch verwertet. Bei den übrigen Stücken (Susanna, Bel und Drache) sind die Unterschiede jedoch erheblicher. Zumal die Geschichte der Susanna hat in Theodotions Übersetzung trotz der unverkennbar gleichen Sagengrundlage, von der sie ausgegangen ist, ein von ihrer Gestalt in den LXX in vielen Zügen recht verschiedenes Aussehen. Hier liegt entweder eine Fortbildung der im LXX-Texte vorliegenden Gestalt der Er-

[a] Die in den Anmerkungen zu der folgenden Übersetzung angewendeten Zeichen zum Zwecke der Verweisung auf die handschriftlichen Zeugen entsprechen der in Swete, the Old Test. in Greek zu findenden. Übrigens sei zugleich bemerkt, daß in der Hauptsache diese Ausgabe auch für die Übersetzung die Grundlage bildet.

zählung vor (die dann in der alten syrischen Bibelübersetzung, der sog. Peschitta, an nicht wenigen Stellen noch weitere Vermehrungen in oratorischen Zusätzen, freilich nicht im sachlichen Gerippe, erfahren hat) oder aber eine besondere Gestalt der Sage, die sich parallel der im LXX-Text überlieferten gebildet hatte. Die Abweichungen zwischen beiden Übersetzungsgestalten sind bei den letzten beiden Erzählungen minder bedeutend, aber immerhin stärker als bei dem Gebet Asarjas und dem Lobgesang. Es erschien deshalb angemessen, nicht bloß bei der Geschichte von der Susanna, sondern auch bei den Erzählungen von Bel und dem Drachen die Übersetzung des Theodotion-Textes im ganzen Umfange neben die des LXX-Textes zu stellen.

I. Das Gebet Asarjas und der Lobgesang der drei Jünglinge im glühenden Ofen. Unverkennbar klafft im kanonischen Danielbuche zwischen 3, 19—23 und dem mit V. 24 beginnenden Abschnitte der Erzählung im sachlichen Fortschritt oder doch in Bezug auf die Motivierung einzelner Züge des Folgenden eine Lücke. Diese Lücke scheint nun, wenigstens oberflächlich betrachtet, durch die beiden Stücke ganz passend ausgefüllt zu werden. Aber es scheint nur so.

Es bedarf kaum eines Nachweises, daß der Inhalt des Gebets nicht das Mindeste gemein hat mit der Lage, in der sich die befinden, von denen es ausgegangen sein soll. In ihm handelt es sich vielmehr um ein Bekenntnis zu der Gerechtigkeit Gottes, die sich in dem schweren Gerichte geoffenbart hat, das über Gottes Volk um seiner Sünde willen hereingebrochen ist, und um die Bitte, Gott möge seiner den Vätern gegebenen Verheißungen eingedenk sein und das Gebet des zwar ohne äußeren Kult, aber mit zerbrochenem, demütigem Herzen vor ihn tretenden Volks um Erlösung aus der Gewalt der gottlosen, gewaltthätigen Feinde erhören. Wir stehen hier also einem Bußgebete gegenüber, wie es deren zumal in der jüngeren alttestamentlichen und außerbiblischen jüdischen Litteratur nicht wenige giebt, ja, von deren Produktion man als von einem eigenen Zweige der jüngeren litterarischen Thätigkeit reden darf. Wenn wir sodann beachten, daß fast überall in diesem „Gebete" eine rhythmische Anlage erkennbar ist, so ergiebt sich, daß es ein Buß- und Gebetslied ist, das hier eingefügt ist, wie es deren im biblischen Psalter und z. B. auch in den nachbiblischen „Psalmen Salomos" genug giebt. Und wenn die in der folgenden Übersetzung zur Darstellung gebrachte und in den Anmerkungen begründete Ansicht, daß dieses Bußlied an manchen Stellen eine an ihrer Störung des regelmäßigen, glatten inhaltlichen und rhythmischen Ganges des Lieds erkennbare Erweiterung erfahren hat, die aber auch noch keinerlei Beziehung auf die besondere Lage des Beters nimmt, dem das Gebet jetzt in den Mund gelegt wird, so ergiebt sich weiter, daß auch diese Erweiterung des ursprünglichen Psalms schon erfolgt war, als ihn jemand an die Stelle versetzte, wo er jetzt steht. Um für die Einfügung eines solchen Psalms in einen Erzählungszusammenhang, mit dessen Voraussetzungen in Bezug auf die bestimmte Situation des Betenden (die obendrein noch eine gewisse Ähnlichkeit mit der Asarjas und seiner Genossen hat) sein Inhalt wenig Berührungspunkte bietet, ein lehrreiches Beispiel aus der prophetischen Litteratur anzuführen, erinnere ich an das jetzt Jona im Fischleibe in den Mund gelegte Lied Jona 2, 2—10. Im Buche Daniel selbst ist vielleicht das Gebet 9, 4 ff. auch erst nachträglich eingefügt (vgl. von Gall, Die Einheitlichkeit des Buchs Daniel, S. 123 ff.).

Die Frage, ob das „Gebet" ursprünglich hebräisch abgefaßt war, wird seit Eichhorn von den meisten protestantischen Gelehrten verneint (vgl. u. a. Fritzsche, Kurzgef. exeget. Handbuch zu den Apokr. des A. Test. I, S. 115 f.; Schürer, Gesch. des jüd. Volks, II, S. 717; König, Einl., S. 486; Cornill, Einl.[3], S. 264; Strack, Einl.[5], S. 162), dagegen von den katholischen Gelehrten durchweg behauptet (vgl. zuletzt besonders Bludau, Die alexandrin. Übersetzung des B. Daniel und ihr Verhältnis zum massoret. Texte, S. 155 ff.), aber auch von einigen protestantischen (z. B. Delitzsch, De Habacuci vita et aetate, S. 50; Zöckler, Daniel in „Langes theol.-homil. Bibelwerk", S. 42; Bissell, The Apocrypha

of the O. Test., S. 448 f.; Ball, Apocrypha, S. 308 ff.; Vatke, Einl. ins A. Test., ed. von Preiß, S. 668). Selbst Reuß (Gesch. der heil. Schriften A. Test., S. 437) erklärt, daß wenigstens „der Schein" dafür spreche, daß die Gebete (d. i. Gebet und Lobgesang) auf einer hebräischen Grundlage beruhten; freilich fügt er (sicher berechtigt) hinzu, man dürfe nicht vergessen, daß der Jude in Gebeten „nicht anders als hebräisch" habe denken können. Unseres Erachtens ist wenigstens für den ursprünglichen Psalm wahrscheinlich, daß er wirklich Übersetzung einer hebräischen Vorlage ist; es ist auch die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß selbst noch die Erweiterungen vor der Übertragung des Ganzen ins Griechische erfolgt sind.

Der Lobgesang (offenbar antiphonisch aufzufassen nach Art von Ps. 136) hat in der Art, wie hier alle Kreatur im Himmel und auf Erden aufgefordert wird, Gott, den Herrn, zu loben, weil er gütig ist und seine Gnade in Ewigkeit währt (V. 89, vgl. mit Ps. 136, 1b ff.; 106, 1; 107, 1), sein Vorbild in Ps. 148. In ihm ist nun auch in V. 88 eine Beziehung auf die besondere Lage der drei Jünglinge zu finden. Nach dem Wortlaute fordern sie sich (seltsamerweise) selbst mit Nennung ihrer Namen auf, den Herrn zu loben und zu preisen, weil er sie dem Tode, der glühenden Lohe entrissen hat. Aber wenn man den durchaus nicht planlosen Aufbau des litaneiartigen Psalms sorgfältig beachtet und dann, von V. 82—87 kommend, die Fortsetzung erwägt, so kann man den Eindruck gewinnen, die naturgemäße Fortsetzung zu V. 87 und zugleich den abrundenden Schluß des Ganzen biete V. 89. 90; oder wenn man V. 88 nicht ganz ausschließen zu dürfen meinen sollte, so würde sich aus formellen Gründen nur V. 88a, wo die drei Jünglinge ebenso, wie vorher alles andere, aufgefordert werden, in den Lobpreis des Herrn einzustimmen, gut in das Ganze einfügen, während V. 88b. c, weil hier die drei Jünglinge in erster Person redend eingeführt werden, aus dem Ganzen herausfallen. Diese beiden Verszeilen (88b. c) machen eigentlich ganz allein den „Lobgesang" zu einem Lobgesange der drei; die Vermutung liegt daher nicht fern, daß gerade sie zu dem Zwecke hinzugefügt wurden, um das Lied für die ihm im Buche Daniel zugewiesene Stelle passend zu gestalten. Im Falle nun ferner V. 88a wirklich als ursprünglich zu dem Liede gehörig betrachtet werden müßte, so müßte man annehmen, daß dasselbe (nach Anleitung von Ps. 148) thatsächlich im Hinblick auf die in Dan. 3 erzählte wunderbare Errettung gedichtet worden sei. Indes uns ist es wahrscheinlicher, daß der Psalm vorhanden war, und auch V. 88a erst eingefügt worden ist, um ihn für den bestimmten Fall zu verwerten. Warum man zu dem Zwecke gerade einen solchen, an sich wenig geistvollen Lobgesang erwählte, ist natürlich nicht mit Sicherheit zu sagen. Vielleicht war dabei der Gedanke maßgebend, daß, der Situation allerdings recht wohl entsprechend, in demselben die Erhabenheit und Herrschaft des Gottes Israels über alle kreatürlichen, sei es segenbringenden, sei es verderbenwirkenden, Kräfte zu besonders nachdrücklichem Bekenntnis kommt. Daß dieser „Lobgesang" auf alle Fälle ein Zusatz zu dem Danielbuch ist, darüber kann natürlich kein Zweifel sein.

Bezüglich der hebräischen Urgestalt ist bisher genau so geurteilt worden und unseres Erachtens auch genau so zu urteilen wie bei dem „Gebet".

In den Anmerkungen zu der Übersetzung der beiden Stücke (vgl. S. 179. 181. 184) wird auf gewisse Differenzen in den erzählenden, in LXX und bei Theodotion anzutreffenden Übergängen hingewiesen, die einerseits das Gebet rückwärts mit dem biblischen Text und den Lobgesang vorwärts mit demselben verknüpfen, anderseits eine von dem Gebete zu dem Lobgesang hinüberleitende Brücke herstellen. Wie dies zu erklären, ist eine schwierige Frage; hier sei von dem Versuch einer Antwort abgesehen. Indes auf eine andere Erwägung, zu der der letztere größere Abschnitt Veranlassung giebt, soll mit ein paar Worten noch eingegangen werden.

Unten S. 181 Anm. d haben wir der Ansicht Ausdruck verliehen, daß zunächst nur der „Lobgesang" in das Buch Daniel eingefügt sei, erst später auch noch das „Gebet". Diese Ansicht festigt sich uns je länger je mehr. Die nachträgliche Einfügung des Gebets läßt sich auch

unschwer begreifen. Man vermißte eben neben dem Lobgesang über die Errettung aus der Todesgefahr das als Voraussetzung für die göttliche Hilfe für notwendig erachtete Bußgebet. Das (theologische) Bedürfnis, diesem Mangel abzuhelfen, hatte aber, als man zur Ausführung schritt, noch eine interessante weitere Folge. Man konnte nun auch den heilbringenden Engel Gottes erst *nach* dem Bußgebet erwähnt werden lassen. Und so ist es denn gekommen, daß man das große Erzählungsstück aus seinem natürlichen Zusammenhang und von seiner natürlichen Stellung wegriß und, wie LXX V. 46 zeigt, sich infolgedessen zu dem allerdings nicht gelungenen Versuche veranlaßt sah, den Inhalt des so abgerissenen Erzählungsstücks an der ihm nun zugewiesenen Stelle verständlich zu machen. Beruht unsere Annahme von der erst nachträglich erfolgten Einfügung des „Gebets" auf gutem Grunde, wie wir allerdings überzeugt sind, so gelangen wir von hier aus noch zu einem weiteren bedeutsamen Ergebnis.

Wir sprachen oben von einer im kanonischen Danielbuche zwischen 3, 23 und 24 ff. klaffenden Lücke zumal in Hinsicht auf die Motivierung einzelner Züge des folgenden Abschnitts der Erzählung. Nun darf und muß darauf hingewiesen werden, daß der zwischen Gebet und Lobgesang stehende erzählende Abschnitt (der übrigens, wenn das unten S. 181 Anm. b aus LXX Ausgeschiedene beiseite gelassen wird, in LXX und Theod. gleich lautet, — ein Umstand, der ernstliche Beachtung verdient) thatsächlich den Stoff enthält, der die vermißte Motivierung vollständig darbietet.

V. 49. 50 würden, im biblischen Text hinter V. 23 gestellt, den Umstand begründen, daß die drei Jünglinge in dem Ofen trotz aller Schürung der Glut unverletzt und unbelästigt blieben. Damit wäre also die Lücke nach einer Seite ausgefüllt. Unmotiviert bliebe aber darum doch noch das Erstaunen des Königs, von dem in V. 24 des kanonischen Danielbuchs die Rede ist; denn, um das zu begreifen, muß man voraussetzen, daß etwas geschehen ist (also auch vorher berichtet wurde), das geeignet war, des Königs staunende Aufmerksamkeit auf das im Ofen Vorgehende zu lenken. Und wenn wir jetzt in dem vom Ende des Lobgesangs in den biblischen Text wieder überleitenden Satze (inhaltlich in LXX und Theod. gleich) lesen, des Königs Aufmerksamkeit sei durch den Gesang der Jünglinge geweckt worden (vgl. S. 184 Anm. a), so würde die Annahme, daß dies auch an der Stelle der gegenwärtigen Lücke einst im Zusammenhange der Erzählung gestanden hat, nicht allzufern liegen. Nun haben wir unten S. 181 Anm. d auf einen (in LXX jetzt nicht mehr vorhandenen) Vers bei Theod. (V. 24 vgl. S. 179 Anm. b) aufmerksam gemacht, der nur auf den Lobgesang, aber nicht auf das Gebet vorbereitet und — was auch beachtenswert ist — seiner ganzen Art nach ganz gut zu den zwischen den beiden Stücken stehenden (in LXX und Theod. gleichen) erzählenden Sätzen paßt. Wenn in diesem Verse steht, die drei seien inmitten der Flammen umhergegangen, indem sie Gott priesen, so setzt das einerseits das in V. 49. 50 Berichtete voraus und würde andererseits, wenn dieser Vers hinter V. 49. 50 an Stelle des gegenwärtigen V. 51 eingesetzt würde, gut zu dem Lobgesang überleiten. Doch nun der Schluß aus alledem!

Wenn wir recht haben mit der Annahme, daß das Gebet erst nachträglich, nachdem der Lobgesang eingeschaltet war, hinzugefügt worden ist, so ergiebt sich, daß in dem Text, in den der Lobgesang eingeschaltet wurde, höchstwahrscheinlich, um nicht zu sagen sicher, die jetzt als V. 46—50 (V. 46 natürlich ohne Erweiterung) gezählten Verse und hinter ihnen der noch bei Theod. erhaltene V. 24 dem Lobgesang vorausgingen, und daß dieser in sich regelmäßig aufgebaute Abschnitt in seinem Anfang auch mit dem vorausgehenden Stück der Erzählung (V. 19—23) in gutem, wohl erst bei der Einfügung des Gebets zerstörtem Zusammenhang gestanden haben wird. Die Einfügung des Lobgesangs konnte ohne weitere Änderung des vorausgehenden Textes unmittelbar an den bei Theod. als V. 24 erhaltenen Satz erfolgen; allerdings verlangte sie hernach zur Verbindung desselben mit dem weiteren biblischen Texte eine Überleitung, wie sie, sei es in den LXX, sei es bei Theod., in V. 91 enthalten ist.

Dagegen wurden infolge der Gründe, die zur Einfügung des Gebets so, wie sie geschehen ist, führten (vgl. oben S. 175), die Änderungen in V. 22b. 23 und die Schaffung von V. 24. 25 teils wirklich nötig, teils für nötig gehalten. Wir werden damit aber nun zu der weiteren Annahme, wenigstens als einer Möglichkeit, geführt, daß in der That die oben bezeichneten Verse 46—50. 24 (in der reinen Form, wie sie bei Theod. stehen) einst wirklich auch dem biblischen Danieltext angehört haben (vgl. von Gall a. a. O., S. 23, Anm. 1, allerdings ohne jede Begründung; Bludau a. a. O., S. 207 f.), und daß sie wahrscheinlich mit der Entfernung der Zusätze aus dem Danielbuch, als dasselbe in die Sammlung kanonischer Schriften des hebräischen A. Test. Aufnahme fand oder (irgend wann) einer Säuberung für bedürftig gehalten wurde[a], aus ihrem natürlichen Zusammenhange fortgerissen wurden, während sie in der griechischen Bibel erhalten blieben.

Mit alledem ist eigentlich auch schon die Frage nach der Entstehungszeit dieser beiden Stücke, soweit dieselbe überhaupt beantwortet werden kann, beantwortet. Die letzten Schlüsse verlangen die Annahme, daß sie vor der Herstellung der griechischen Übersetzung (LXX) in den biblischen Danieltext eingefügt wurden; ihre eigene Entstehungszeit, da sie unmöglich erst zum Zwecke der Einschaltung in diesen Zusammenhang gedichtet sein können (in diesem Falle sollte man größeren Zusammenklang mit der Situation erwarten), muß also älter sein als die Übersetzung ins Griechische, und zwar als die Übersetzung des ganzen Danielbuchs ins Griechische. Letztere Annahme ist im Zusammenhange mit unsern Ergebnissen auch darum nötig, weil genaue Untersuchung der stilistischen Seite des griechischen Danielbuchs (LXX) mit derjenigen der Zusätze gezeigt hat, daß das Griechisch der Zusätze auf dieselbe Hand zurückgehen muß wie das der Übersetzung des kanonischen Danielbuchs (vgl. Fritzsche a. a. O., S. 114; Ball a. a. O., S. 309, auch Bludau, S. 161). — Freilich ist es nun fraglich, wann die LXX-Übersetzung des Danielbuchs gemacht worden ist. Wenn es richtig ist, daß 1 Makk. 1, 54 die griechische Übersetzung von Dan. 11, 31; 12, 11 voraussetzt (vgl. oben S. 36, sowie Fritzsche a. a. O., S. 113), so würde man mit der zeitlichen Ansetzung der LXX-Übersetzung dieses Buchs spätestens in das erste Viertel des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt gehen müssen (vgl. Fritzsche a. a. O., S. 121). Die Entstehungszeit der beiden hier zunächst in Frage stehenden Stücke in ihrer Urgestalt würde dann noch früher fallen. Sicheres läßt sich nicht ausmachen.

Zuletzt sei noch die (kritisch nicht unwichtige) Thatsache erwähnt, daß sowohl im Bereiche des Gebets wie in dem des Lobgesangs die drei Jünglinge mit ihren hebräischen Namen genannt werden, nicht, wie in dem kanonischen Texte vorher und nachher (bei Theod. auch noch V. 23, vgl. unten S. 179 Anm. b), mit den ihnen verliehenen babylonischen.

II. Susanna. Es ist schon oben auf die Thatsache hingewiesen worden, daß sehr auffällige Verschiedenheiten zwischen der Gestalt dieser Erzählung, wie sie die LXX bieten, und der von Theodotion dargebotenen vorhanden sind. Allerdings muß auch schon eine oberflächliche Betrachtung der beiden Erzählungsgestalten anerkennen, daß ihnen einer und derselbe stoffliche Kern zu Grunde liegt. Aber ebensowenig kann es genauerem Eingehen verborgen bleiben, daß das in ihnen gebotene Gesamtbild durch die Verschiedenheiten in den Einzelzügen eine so verschiedenartige Färbung zeigt, daß nichts anderes übrig zu bleiben scheint als die Annahme, hier zwei besonderen Ausgestaltungen des gleichen Erzählungsstoffes gegenüberzustehen. Bei genauerer Vergleichung nicht bloß des Inhalts der beiden Textgestalten, sondern auch des Ausdrucks im Einzelnen kommt man jedenfalls nicht mit der Annahme aus, die z. B. Fritzsche a. a. O., S. 119, vgl. S. 114, zur Lösung des Problems vertreten zu können

[a] Es ist übrigens interessant, daß Origenes (ep. ad Afric.) mitteilt, Aquila habe in seiner Übersetzung in Dan. 3 die Zusätze nicht gehabt.

gemeint hat, „Theodotion habe den Text der LXX bloß überarbeitet, die Erzählung erweitert, abgerundeter und wahrscheinlicher gemacht". Man erkennt bei den meisten Einzelabweichungen, um nicht zu sagen bei allen, durchaus nicht, was Theod. bewogen haben sollte, die Erzählung im LXX-Text so umzugestalten, wie es geschehen sein müßte; man erkennt dies um so weniger, als auch die Erzählungsgestalt der LXX in ihrem Aufbau ein wohl geordnetes und überall wohl motiviertes Ganze darbietet. Man wird unseres Erachtens den einfachen Thatsachen nur gerecht, wenn man zugiebt, daß es sich hier um zwei Parallelgebilde desselben Erzählungsstoffes handelt (vgl. Bludau a. a. O., S. 178 ff.). Allerdings sind mit diesem allgemeinen Satze nicht alle sich aufdrängenden Fragen erledigt; aber wir müssen uns hier damit begnügen. Daß die Susannageschichte ein beliebter Lese- oder Erzählungsstoff war und darum auch leicht in seiner Form und auch in seiner inhaltlichen Gestaltung Wandlungen und auch gelegentlichen Mehrungen ausgesetzt gewesen ist, bedarf kaum einer besonderen Begründung, und daß auch, nachdem sie schriftlich fixiert war, des Zuwachsens, wenn auch nicht zu dem eigentlichen Gewebe der Erzählung, so doch zu den leichter Erweiterungen vertragenden oratorischen Partien, kein Ende gewesen ist, dafür legt, wie oben schon erwähnt wurde, die syrische Übersetzung zur Genüge Zeugnis ab.

Ob der Susannaerzählung wirkliche Geschichte zu Grunde liegt, wird nie einer beweisen oder auch verneinen können. Aber auch wenn wir die Frage nach der Geschichtlichkeit gänzlich außer Betracht lassen, behält sie ihre nicht gering zu wertende kulturgeschichtliche Bedeutung. Ihre Erhaltung verdanken wir gewiß dem Umstande, daß die Person Daniels mit ihr in Zusammenhang steht, und vielleicht dürfen wir noch aus dem eigentümlichen (bei Theod. nicht zu findenden) paränetischen Schluß in den LXX entnehmen, zu welchem besonderen Zweck diese Geschichte in der jüdischen Gemeinde didaktisch verwertet wurde. Es darf dabei zu dem (griechischen) Wortlaut in Susanna V. 63 auf den Satz 1 Makk. 2, 60 verwiesen werden, wo (mit Bezug auf Dan. 6) gesagt wird, Daniel sei infolge seiner Aufrichtigkeit (wörtlich: [Herzens-]Einfalt) aus dem Rachen der Löwen errettet worden. Doch das ist nicht das einzige oder auch nur wichtigste Moment, das die Erzählung wertvoll macht. Nur andeutungsweise sei noch auf Folgendes hingewiesen. Einerseits bezeugt sie, daß Zuchtlosigkeit und Unrecht innerhalb der jüdischen Diaspora (vornehmlich der babylonischen) bis in die führenden Kreise hinein herrschen (wozu eine bedeutsame Parallele Jer. 29, 23 zu finden ist), und daß dieselben auch, wenn wir dem angeblichen, aber wenigstens litterarisch nicht nachweisbaren Gottesspruch V. 5 (eine Analogie dazu findet sich Jer. 23, 15) Folge geben können, in bedenklicher Weise ihre verführende Wirkung innerhalb der, wenigstens äußerlich gesetzestreuen Gemeinde zu thun begonnen haben. Bei der, vielleicht an einen wirklichen Vorgang anknüpfenden Gestaltung, Fortentwicklung und Verwendung der Erzählung dürfte daher als treibende Kraft das Interesse, in der jüdischen Gemeinde Zucht und Recht zu erhalten, wesentlich mitgewirkt haben. Andererseits läßt die Erzählung in V. 57 (LXX und Theod.) die fromme und in ihrer Frömmigkeit starke Jüdin in einem gewissen Gegensatze zu ihren israelitischen Schwestern erscheinen, die sich zwar auch nur aus Furcht vor der Rache der zuchtlosen Richter-Ältesten zu unzüchtigem Handeln verleiten ließen, von denen aber gesagt wird, daß sie unzüchtig geworden seien. Es mag genügen, in dieser zwiefachen Richtung auf die Bedeutung der Erzählung aufmerksam gemacht zu haben.

Die Frage, ob diese Erzählung in ihrer griechischen Form auf einer hebräischen Vorlage beruht, wird von weitaus den meisten protestantischen Forschern mit noch größerer Entschiedenheit verneint als bei dem Gebet und Lobgesang. Selbst Reuß a. a. O., S. 637, findet hier nicht einmal den dafür sprechenden Schein, den er für jene wenigstens zugiebt. Aber außer den katholischen Gelehrten (vgl. zuletzt Bludau a. a. O., S. 185 f.) fehlt es auch nicht ganz an protestantischen Forschern, die jene Frage zu bejahen geneigt sind (so Eichhorn, Delitzsch,

mehr oder weniger zweifelnd Bissell und Ball). Vor allem führt man (schon Julius Africanus verwies Origenes gegenüber darauf) die allerdings stark für ein griechisches Original sprechenden Wortspiele in V. 54. 55 und V. 58. 59 (LXX = Theod.) an, die in unserer Übersetzung leider verloren gehen mußten (vgl. die Anm. zu den genannten Versen). Allerdings sagt schon Origenes, er habe keinen Juden finden können, der ihm zu sagen imstande gewesen wäre, welcher hebräische Ausdruck diesen Wortspielen zu Grunde liegen könne. Immerhin schließt das nicht aus, daß ein hebräisches Original zu Grunde liegt. Denn jedenfalls ist die Möglichkeit vorhanden, daß das gegenwärtige in den LXX vorliegende Wortspiel erst vom Griechen gebildet (und dann auch von Theod. aufgenommen) und zwar mit einer gewissen Freiheit gegenüber dem semitischen Original gebildet wurde, so daß wir uns heute vergeblich bemühen, von dem griechischen Wortlaut auf die wirkliche semitische Vorlage zurückzuschließen. Wir gestehen, wenn im Übrigen die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß das griechische nicht das Originalgewand der Erzählung ist, so können jene Verse mit ihren Wortspielen uns nicht hindern, anzunehmen, daß der Erzählungsstoff ursprünglich hebräisch aufgezeichnet worden ist (vgl. übrigens P. de Lagarde in den Göttinger gel. Anzeigen, 1871, S. 517). Und wenn wir dies annehmen müßten (eine wirklich erschöpfende Behandlung und Entscheidung der Frage liegt nicht in unserer Absicht und Aufgabe), so drängte sich selbstverständlich auch die weitere Nötigung auf, anzuerkennen, daß auch die besondere, von Theodotion dargebotene Gestalt der Erzählung auf eine hebräische Vorlage zurückzuführen sei, daß aber die Übersetzung Theodotions nicht ohne gleichzeitige Berücksichtigung der LXX entstanden sein könne. Nur wenn wir annehmen, daß Theodotion zwar den LXX-Text kannte und bei seiner Arbeit verwertete, aber nicht mehr seine hebräische Vorlage, daß er dagegen die andere Erzählungsgestalt in hebräischem Gewande vor sich hatte, wird auch begreiflich, daß er dieser vor der anderen den Vorzug gab und im einzelnen Ausdruck mit dem griechischen LXX-Text so weitgehend übereinstimmt.

Wenn man auch für „Susanna" (LXX) gelten lassen muß, daß nach dem allgemeinen Charakter des Stils der Übersetzer (oder Verfasser) mit dem Übersetzer des übrigen Danielbuchs identisch sein muß, so würde die erste schriftliche Aufzeichnung der Erzählung, falls wir ein hebräisches Original voraussetzen dürfen, vielleicht noch im 2. Jahrhundert v. Chr. angesetzt werden müssen. Natürlich läßt sich mit irgend welcher Sicherheit über diese Frage nichts ausmachen.

III. Bel und der Drache. An der Spitze dieser beiden miteinander verbundenen und ihrer inhaltlichen Tendenz nach gleichartigen Erzählungen steht in den beiden handschriftlichen Zeugen des LXX-Textes, sie seien aus der Prophetie Habakuks, des Sohnes Jesus' vom Stamme Levi, genommen. Daß damit kein anderer Prophet gemeint sein kann als der Zeitgenosse Jeremias, unter dessen Namen unter den sog. zwölf kleinen Propheten ein Büchlein geht, ist gewiß. Aber was es mit der „Prophetie", aus der unsere Erzählungen herstammen sollen, für eine Bewandtnis hat, kann niemand sagen. Nach dem Eingange des Theodotion-Textes soll sich das, was in diesen Geschichten erzählt wird, zur Zeit des Cyrus zugetragen haben. Natürlich ist mit dieser zeitlichen Angabe für die Geschichtlichkeit der Erzählungen ebensowenig anzufangen wie mit der Angabe am Eingange des LXX-Textes, Daniel sei ein Priester gewesen, für die geschichtliche Würdigung der Persönlichkeit dieses Daniel und des „Daniel" überhaupt. Wir haben hier sichtlich Sagengebilde, die den im biblischen Danielbuche vereinigten parallel stehen; die Geschichte vom Drachen und von Daniels Geschick im Zusammenhange damit hat ihr Gegenstück in Dan. 6, ist selbst aber wohl auf einem anderen Boden innerhalb der jüdischen Welt (Ägypten?) erwachsen. Die Tendenz der Erzählungen liegt (wie bei den Geschichten im Danielbuche) ziemlich deutlich zu Tage. Es soll der gleiche Gedanke, den wir z. B. Jes. 44, 9 ff. u. ö., Jer. 10, 1 ff. in anderer lehrhafter Form aus-

gesprochen finden, den jüdischen Lesern eingeprägt werden, nämlich, daß die heidnischen Götzen, die (wie bei Deutero-Jesaja) mit ihren Bildern identifiziert sind, und ihr Kultus eitel Lug und Trug sind.

In Bezug auf die Frage nach einer hebräischen Grundlage (vielleicht sogar je für die verschiedene Gestalt der Erzählung in LXX und Theodotion eine besondere) und nach der Entstehungszeit des LXX-Textes und der ihr vielleicht vorausgegangenen hebräischen Textgestalt wird so wie bei „Susanna" geurteilt und auch wohl geurteilt werden müssen. Allerdings wird niemals eine unzweifelhafte Entscheidung gefällt werden können, es sei denn, daß bisher noch unbekanntes Material ans Licht trete. Es soll hier schließlich nicht ungesagt bleiben, daß schon Origenes und andere Kirchenväter bezeugt haben, daß zu ihrer Zeit von einem hebräischen Original dieser Geschichten nichts mehr bekannt war; freilich beweist das nicht, daß es nie ein solches gegeben hat.

In betreff der litterarischen Hilfsmittel vgl. außer der allgemeinen Einleitung besonders Schürer in PRE.[3] I, 639 f.

I. Das Gebet Asarjas und der Lobgesang der drei Jünglinge im glühenden Ofen.

[1](24) [a] Folgendermaßen beteten Ananias und Asarja und Misael und lobsangen dem Herrn, als der König angeordnet hatte, daß sie in den Ofen geworfen würden. [2](25) Asarja trat hin und betete also; er öffnete seinen Mund und dankte dem Herrn zugleich mit seinen Genossen inmitten des Feuers des von den Chaldäern übermäßig geheizten Ofens, und sie sprachen: [b]

1. Das Gebet Asarjas.

[3](26) Gelobt seist du, Herr, Gott unserer Väter,
und gerühmt [c] und verherrlicht dein Name immerdar!
[4](27) Denn gerecht bist du in Allem,
was du an uns gethan hast,
und alle deine Werke sind wahrhaftig
und deine Wege gerade
und alle deine Gerichte wahrhaftig [d]!
[5](28) Gerechte Gerichte hast du geübt
in Allem, was du über uns hast kommen lassen,

---

[a] Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Verse im Zusammenhange des Danieltextes.

[b] Zur besseren Verknüpfung des Zusatzes mit dem vorausgehenden biblischen Texte ist der letztere in den LXX schon von V. 22[b] an durch eine leichte Satzumstellung und eine kleine Erweiterung verändert worden. Nachdem gesagt ist (V. 22[a]), der Ofen sei überaus stark geheizt worden, heißt es dann in V. 22[b] weiter: die mit der Hinrichtung beauftragten Männer hätten Asarja mit seinen Genossen zu dem Ofen geführt und in denselben hineingeworfen; die aus dem Ofen herausschlagende Flamme habe jene Schergen ergriffen und getötet, während die drei Jünglinge unversehrt geblieben seien (dies letztere ist zugesetzt). Im Text des Theodotion ist V. 22[b] ganz weggelassen, und in V. 23 wird nur gesagt (= V. 23 in der Bibel), die drei, Sadrach, Mesach und Abednego [in LXX ist in V. 23 der Name Asarja gebraucht], seien gebunden mitten in den glühenden Ofen hineingefallen. V. 24. 25 lauten dann, auch abweichend von dem oben stehenden Texte, folgendermaßen: „[24] Und sie gingen inmitten der Flamme umher, indem sie Gott priesen und den Herrn lobten. [25] Dann trat Asarja hin und betete also; er öffnete seinen Mund inmitten des Feuers und sprach." — Die oben als Glosse bezeichneten Worte sind wahrscheinlich jüngerer Zusatz, der mit dem vorausgehenden Teile des Verses unverträglich ist. Die Einfügung hatte die Abänderung des Schlußwortes zur Folge; es hat ursprünglich geheißen: „und er sprach" (nämlich Asarja). [c] Nach Theod. gehört dieses Wort noch als Prädikat zum ersten Versgliede.

[d] Diese Worte dürften Zusatz eines Späteren sein. Sie sind nach dem Vorausgehenden überflüssig und nehmen in ihrem zweiten Teile V. 5 unangenehm vorweg.

und über deine heilige Stadt, die [Stadt] unserer Väter, Jerusalem;
denn in wahrhaftigem Gerichte hast du all das gethan[a] um unserer Sünden willen[b].
6 (29) Denn wir haben **in Allem gefehlt und** übel gethan, abzufallen von dir,
und haben in Allem gefehlt[c];
7 (30) wir haben auf deines Gesetzes Gebote nicht gehört,
noch [sie] beobachtet oder gethan,
sowie du uns befohlen, damit es uns wohl ergehe[d].
8 (31) Doch nun: **Alles, was du über uns hast kommen lassen, und**[e] Alles, was du an uns gethan hast,
in wahrhaftigem Gerichte hast du es gethan
9 (32) und hast uns preisgegeben in die Gewalt unserer[f] Feinde,
gottloser und feindseligster Abtrünniger,
und einem Könige, der ungerecht ist und an Bosheit ohne gleichen auf der ganzen Erde[g].
10 10 (33) Nun ist's uns versagt, den Mund zu öffnen,
Schmach und Schimpf hat getroffen deine Knechte
und die dich fürchten[h].
11 (34) So verstoße uns doch nicht für immer um deines Namens willen
und nicht mögest du brechen deinen Bund!
12 (35) Nimm auch nicht von uns dein Erbarmen
um Abrahams, deines Geliebten, willen
und um Isaaks, deines Knechts, und Israels, deines Heiligen, willen[i],
13 (36) denen du verhießest, ihr Same solle gemehrt werden
wie die Sterne am Himmel
und wie der Sand am Ufer des Meeres[k].
14 (37) Denn wir sind, o Herr, vor allen Völkern gering geworden
und sind gedrückt **heute** auf der ganzen Erde **um unserer Sünden willen**[l].
15 15 (38) Auch haben wir zu dieser Zeit weder König,
noch Prophet, noch Leiter[m],
weder Brand-, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk,
noch einen Ort, dir darzubringen die Erstlinge und Erbarmen zu finden.
16 (39) Doch mit zerbrochenem Herzen und demütigem Geiste laß uns Aufnahme finden!
17 (40) Wie [wenn wir kämen] mit Ganzopfern von Widdern und Stieren
und wie [wenn wir kämen] mit Myriaden von fetten Lämmern,
so laß heut unser Opfer vor dich kommen
und 'freundlich stimmen dein Angesicht'[n];
denn nicht werden zu schanden, die auf dich vertrauen ‹ ›[o].

---

[a] Theod.: „hast du ... kommen lassen". [b] Die letzten beiden Zeilen scheinen nachträgliche Auffüllung zu sein. Zur letzten vgl. V. 8. [c] Der identische Ausdruck am Anfang u. Schluß ist nicht einmal ursprünglich. Mit Rücksicht auf Theod. halte ich den an erster Stelle für einen Fehler. [d] Auch dieser letzte Satz dürfte Glosse sein. [e] Einer der beiden inhaltlich identischen Sätze ist zu streichen. Mit A u. a. jedenfalls der erste. [f] Bei Theod. fehlt das „unserer"; vielleicht war auch das Ursprüngliche: „in die Gewalt gottloser Feinde"; so käme der folgende Superlativ auch [durch den Rhythmus] aus der üblen Verbindung mit dem vorausgehenden Adjektiv. Der Rhythmus würde auch besser. [g] Diese Zeile scheint auch erläuternde Glosse zu dem vorausgehenden Satze zu sein. [h] Diese Worte dürften Zusatz sein. [i] Auch diese Worte sind wohl spätere Auffüllung. Ist das der Fall, so muß natürlich in V. 13 die pronominale Rückbeziehung im Singular stehen, weil sie dann allein auf Abraham geht. [k] Ebenfalls Zusatz eines allerdings leicht in die Feder fließenden, der Erinnerung nahe liegenden Ausdrucks. [l] Die ausgeschiedenen Worte stören den Rhythmus und sind an sich nach dem Zusammenhang überflüssig. [m] „Leiter" wohl von den Priestern. Übrigens ist in V. 15—17 der bisher [und auch nachher wieder] erkennbare ursprüngliche Rhythmus ganz verloren gegangen. [n] Der Text ist hier verdorben (auch die Lesart Theod.s giebt keinen Sinn). Es ist sicher herzustellen *ἐξιλάσαι τὸ πρόσωπόν σου:* das entspricht einem hebräischen Ausdruck, der von der Begütigung Gottes durch Opfer gebräuchlich ist (vgl. LXX Mal. 1, 9. Sach. 7, 2. 8, 22). [o] Die (bei Theod. fehlenden) Worte bedeuten (einer prägnanten hebräischen Phrase entsprechend, vgl. z. B. 5 Mos. 1, 36): „und zwar dir vollkommen zu folgen". Das könnte allenfalls im Anschluß an das Vorausgehende heißen: „und zwar, indem sie dir vollkommen folgen" oder vollkommenen Gehorsam leisten. Indes der Ausdruck ist zu sonderbar, um ursprünglich zu sein. Wahr-

18(41) Und nun, wir sind gehorsam von ganzem Herzen
und fürchten dich und suchen dein Angesicht:
19(42) Laß uns nicht zu schanden werden, sondern verfahre mit uns [a]
nach deiner Gnade und nach der Fülle deiner Barmherzigkeit,
20(43) und errette uns nach deinen Wunderthaten
und gieb, o Herr, deinem Namen die Ehre!
21(44) Laß aber beschämt werden alle,
die deinen Knechten Übles gethan haben;
laß sie zu schanden werden mit aller [ihrer] Macht
und zerschmettert werden ihre Kraft,
22(45) daß sie erkennen, daß du, Herr, allein Gott bist
und herrlich über dem ganzen Erdkreis!

23(46) Die Schergen des Königs aber, die sie hineinwarfen, hörten nicht auf, das Feuer im Ofen zu schüren mit Naphtha und Werg und Pech und Reisig[b]. 24(47) Die Flamme schlug gegen 49 Ellen über den Ofen hinaus empor, 25(48) und indem sie hervorbrach, verbrannte sie von den Chaldäern, wen sie rings um den Ofen erreichte. 26(49) Indes zugleich mit Asarja und seinen Genossen war ein[c] Engel des Herrn in den Ofen hinabgestiegen und hatte die Lohe des Feuers aus dem Ofen hinausgetrieben 27(50) und bewirkt, daß der Innenraum des Ofens war, wie wenn ihn ein frischer Tauwind durchwehe. So berührte sie das Feuer überhaupt nicht, noch that es ihnen wehe, noch auch beläſtigte es sie[d]. 28(51) Da hoben die drei an und sangen wie mit einem Munde ein Loblied und verherrlichten und lobten und rühmten im Ofen Gott also:

Um Zusätze zu Daniel. I. V. 18—29. 181

Alle Schergen des Königs aber, die sie hineinwarfen, hörten nicht auf, das Feuer im Ofen zu schüren Als sie jedoch die drei auf einmal in den Ofen hineingeworfen hatten — der Ofen aber war im Vergleich zu seiner gewöhnlichen Erhitzung siebenfach glühend gemacht —, als sie nun dieselben hineingeworfen hatten, befanden sich die einen, die sie hineinwarfen, oben über ihnen, die andern aber schürten das Feuer unter ihnen mit Naphtha und Werg und Pech und Reisig[b].

2. Der Lobgesang.

29(52) Gelobt seist du, Herr, Gott unserer Väter,
und gepriesen und hochgerühmt in Ewigkeit,
und gelobt sei dein heiliger, herrlicher Name
und hochgepriesen und hochgerühmt in alle[e] Ewigkeit!

---

scheinlich ist es eine vom Rand in den Text eingedrungene Erklärung des S. 180 Anm. n besprochenen, in Verderbnis geratenen Ausdrucks (dafür spricht auch die für denselben von Theod. aufgenommene Lesart). Vielleicht ist sein Eindringen auch durch den folgenden Vers bedingt gewesen.

[a] Nach dem im Cod. Chis. (vgl. Syr.-Hexapl.) stehenden, aber durch kritische Zeichen mit Recht verdächtigten Texte heißt es hier: „sondern übe an uns Barmherzigkeit". In Theod.s Text fehlt das Wort jetzt auch. [b] Theod. hat in V. 46 nur dies: „Die Schergen des Königs aber, die sie hineinwarfen, hörten nicht auf, das Feuer im Ofen zu schüren mit Naphtha und Pech und Werg und Reisig". Sicher sind die oben als Glosse bezeichneten, bei Theod. nicht vorhandenen Sätze auch Zusatz jemandes, der anscheinend den Widerspruch von V. 46—48 mit V. 23, wo die Tötung der Schergen, die die drei Jünglinge in den Ofen warfen, schon berichtet ist, ausgleichen wollte, indem er von jenen Männern die unterschied, welche den Ofen von unten her weiterschürten. Doch vgl. weiter Anm. d.

[c] Bei Theod. steht „der Engel des Herrn". Vielleicht ist dies auch von den LXX gemeint.

[d] Alles, was in diesem erzählenden Abschnitte steht, sollte man schon oben vor V. 23 erwarten, da die in ihm berichteten Umstände ja auch das Gebet erst denkbar machen. Die auffällige wirre Gestalt des Textes wird nur durch die Annahme begreiflich, daß das „Gebet" später als der „Lobgesang" in den Zusammenhang eingefügt wurde. Zunächst dürfte von den Bearbeitern des griechischen Textes V. 46—50 gleich hinter V. 22 (griech.) angefügt gewesen sein als Überleitung zum „Lobgesang". Die (allerdings ungeschickte) später erfolgende Einfügung des „Gebets" an der gegenwärtigen Stelle hatte zur Folge, daß V. 23 als kurze Vorwegnahme des Inhalts von V. 46—50 neugeschaffen werden mußte. Beachtenswert ist auch die Thatsache, daß der nur bei Theod. vorhandene (im LXX-Texte jetzt allerdings fehlende) V. 24 (vgl. oben S. 179, Anm. b) in seinem Wortlaute nur auf den „Lobgesang", aber nicht auf das „Gebet" Bezug hat; derselbe dürfte also ursprünglich die Stelle des im Wesentlichen in LXX und bei Theod. gleichlautenden V. 51 eingenommen haben. [e] Mit AQ und mit Rücksicht auf die regelmäßige Form des Satzes im Liede ist „alle" zu streichen.

30(53) Gelobt seist du in dem Tempel deiner heiligen Herrlichkeit
und hochbesungen und hochverherrlicht in Ewigkeit!
31(54) Gelobt seist du auf dem Throne der Herrlichkeit[a] deines Königtums
und besungen und hochgerühmt in Ewigkeit!
32(55) Gelobt seist du, der du auf den Keruben thronend die Tiefen schaust,
und gepriesen und verherrlicht in Ewigkeit[b]!
33(56) Gelobt seist du über der Feste des Himmels[c]
und besungen und verherrlicht in Ewigkeit!
34(57) Lobet den Herrn, all ihr Werke des Herrn,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
35(58) Lobet den Herrn, ihr Engel des Herrn,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
36(59) Lobet, ihr Himmel, den Herrn,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
37(60) Lobet den Herrn, ihr Wasser und[d] alle oben über dem Himmel,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
38(61) Lobet den Herrn, all ihr Mächte des Herrn[e],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
39(62) Lobet den Herrn, Sonne und Mond,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
40(63) Lobet den Herrn, ihr Sterne des Himmels,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
41(64) Lobet den Herrn, aller[f] Regen und Tau,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
42(65) Lobet den Herrn, all ihr Winde,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
43(66) Lobet den Herrn, Feuer und Hitze,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
44(67) Lobet den Herrn, Frost und Kälte[g],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
45(68) Lobet den Herrn, Tautropfen und Schneeflocken[h],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
46(69) Lobet den Herrn, Eis und Kälte[i],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!

---

[a] Nach Syr. Hexapl. zu tilgen. [b] Bei Theod. stehen die V. 54. 55 in umgekehrter Reihenfolge. [c] Mit Cod. Chis. Syr. Hexapl. zu streichen. [d] Nach Syr. Hexapl. und nach AQ bei Theodotion ist dies „und" zu streichen (vgl. Vulg.). LXX (Cod. Chis.) und Theod. (B) überliefern es. Im Falle seiner Richtigkeit müßte wohl „alles, was über dem Himmel ist" von den „Wassern" unterschieden werden. Was aber sollte das nach dem Vorausgehenden und dem Folgenden noch sein? [e] Theod. (B) hat singularisch: „Lobe den Herrn, alle Macht, . ." Dagegen AQ lesen wie LXX. [f] Dies „aller" ist zwar gut bezeugt, aber es ist sonderbar und wohl (mit Syr. Pesch.) zu streichen; vgl. auch die Wortpaare V. 66 ff. [g] Bei Theod. (A) steht als V. 67: „Lobet den Herrn, Kälte und Glutwind (oder Glut) u. s. w."; in B aber fehlt dieser Vers. Da, wie man leicht sieht, die Wortpaare durchweg begrifflich oder sachlich Zusammengehöriges zusammenfügen, so dürfte V. 67 LXX ursprünglich sein, wenn man nicht sein Fehlen in Theod. (B) geltend machen will.

[h] V. 68 ist eine Dublette teils zu V. 64, teils zu V. 70; nur insofern bringt er Neues, als das Wort für Tau hier im Unterschiede von V. 64 im Plural steht, und für Schnee dasjenige Wort gebraucht ist, das Schneeflocken oder den fallenden Schnee bedeutet; allerdings wäre es auch zulässig, das V. 70 im Plural stehende Wort für den (gefallenen) Schnee von den Schneeflocken zu verstehen. Da nun aber V. 68 das Wortpaar Gegensätzliches zusammenstellt, der Satz auch bei Theod. (B) fehlt, freilich nicht bei Theod. (A), so ist es wahrscheinlich, daß V. 68 kein ursprünglicher Bestandteil des Liedes ist.

[i] Dieser Vers ist eine Dublette von V. 67 (das Wort, das oben „Eis" übersetzt ist, könnte auch als „Frost" oder „Eiskälte" gedeutet werden). Er fehlt bei Theod. (B, nicht A). An seiner Stelle steht bei Theod. (B) vielmehr: „Kälte und Hitze", also teils gleich V. 67, teils gleich V. 66. Die Zusammenstellung dieser beiden Begriffe entspricht aber wieder nicht dem sonst beobachteten Prinzip.

47 (70) Lobet den Herrn, Reif und Schnee[a],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
48 (71) Lobet den Herrn, Nächte und Tage[b],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
49 (72) Lobet den Herrn, Licht und Finsternis[b],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
50 (73) Lobet den Herrn, Blitze und Wolken,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
51 (74) Lobe, Erde, den Herrn,
lobsinge und rühme ihn hoch in Ewigkeit!
52 (75) Lobet den Herrn, Berge und Hügel,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
53 (76) Lobet den Herrn, all ihr Gewächse auf der Erde,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
54 (77) Lobet den Herrn, ihr Regengüsse und[c] Quellen,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
55 (78) Lobet den Herrn, Meere und Flüsse[d],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
56 (79) Lobet den Herrn, Seeungeheuer und alles, was sich im Wasser regt,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
57 (80) Lobet den Herrn, all ihr Vögel unter dem Himmel,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
58 (81) Lobet den Herrn, Vieh und Wild[e],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
59 (82) Lobet den Herrn, ihr Menschenkinder,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
60 (83) Lobet, Israel, den Herrn,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
61 (84) Lobet den Herrn, ihr Priester Knechte des Herrn[f],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
62 (85) Lobet den Herrn, ihr Diener[g],
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
63 (86) Lobet den Herrn, ihr Geister und Seelen der Gerechten,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
64 (87) Lobet den Herrn, ihr Frommen, und die ihr von Herzen demütig seid,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
65 (88) Lobet, Hananja, Asarja, Misael, den Herrn,
lobsinget und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
Denn er hat uns entrissen der Unterwelt
und aus des Todes Gewalt uns errettet.
Er hat uns geholfen mitten aus der glühenden Lohe
und aus dem Feuer uns erlöst!

---

[a] Nach dem in den letzten Anmerkungen Gesagten dürften Anerkennung ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zum LXX-Texte des Liedes nur V. 67. 70 beanspruchen können. In V. 68. 69 haben wir in den Text eingedrungene Varianten zu erkennen. V. 70 wird auch durch Theod. (B A Q) als ursprünglich bestätigt. [b] Bei Theod. stehen V. 71. 72 hinter V. 66. [c] Der „Regen" schon V. 64; hier steht dasselbe Wort, nur im Plural. Nach Syr. Hexapl., auch Theod. (B. A), Vulg. ist das Wort zu tilgen. Syr. Pesch. hat es anscheinend gelesen. [d] Bei Theod. steht V. 78 vor V. 77. [e] Wörtlich: „Vierfüßler und Getier der Erde" (vgl. 1 Mose 1, 24[b] LXX). Theod. hat: „alles [wilde] Getier und [zahmes] Vieh". [f] So Cod. Chis. am Rande. Nach Syr. Hexapl. und Theod. (B) sind die Worte „Knechte des Herrn" zu streichen. Nach Theod. (AQ) Syr. Pesch. Vulg. wäre „Priester des Herrn" zu schreiben. Vielleicht empfiehlt die Analogie von V. 58. 61 diese Lesart. [g] Unter „Diener" (Knechte) sind wohl die Heiligtumsdiener (die Nethinim, vielleicht auch ohne weiteres die Leviten) zu verstehen. Nach Theod. (AQ) Syr. Pesch. Vulg. (allerdings nicht Cod. Chis. und Theod. B) ist hier „Diener des Herrn" zu lesen (vgl. Anm. f).

66(89) Danket dem Herrn, denn er ist gütig,
ja, in Ewigkeit währt seine Gnade!
67(90) Lobet alle, die ihr den Herrn fürchtet,
den Gott der Götter!
Lobsinget und danket,
denn in Ewigkeit währt seine Gnade
und in die Ewigkeit der Ewigkeiten a!

II. Susanna.

LXX.

1 Es war ein Mann, der wohnte in Babylonien, und Jojakim war sein Name. 2 Derselbe nahm sich ein Weib, mit Namen Susanna, die Tochter Hilkias, die sehr schön war und den Herrn fürchtete; 3 auch ihre Eltern waren fromm und hatten ihre Tochter dem Gesetze Moses gemäß erzogen. 4 Jojakim aber war sehr reich und besaß in nächster Nähe seines Hauses einen Park, und bei ihm pflegten die Juden zusammenzukommen, weil er 5 vor allen hoch angesehen war. 5 Nun waren in jenem Jahre zwei Älteste aus dem Volk als Richter bestellt worden b, von denen der Herr gesagt hat: Die Gottlosigkeit ist von Babylonien ausgegangen, von den Ältesten [, die zu] Richtern [bestellt waren] c, von denen man meinte, daß sie das Volk regierten. 6 Und Rechtsstreitigkeiten wurden [auch] aus anderen Städten vor sie gebracht.

7 Dieselben sahen ein Weib von schöner Gestalt, das Weib eines ihrer israelitischen Brüder, mit Namen Susanna, die Tochter Hilkias, das Weib Jojakims, am Nachmittag im Park ihres Mannes lustwandeln 8 und, von Liebesverlangen nach ihr entbrannt, 9 ver-

Theodotion.

1 Es war ein Mann, der wohnte in Babylonien, und Jojakim war sein Name. 2 Derselbe nahm sich ein Weib, mit Namen Susanna, die Tochter Hilkias, die sehr schön war und den Herrn fürchtete; 3 auch ihre Eltern waren fromm und hatten ihre Tochter dem Gesetze Moses gemäß erzogen. 4 Jojakim aber war sehr reich und besaß in nächster Nähe seines Hauses einen Park, und bei ihm pflegten die Juden zusammenzukommen, weil er vor allen hoch angesehen war. 5 Nun waren in jenem Jahre zwei Älteste aus dem Volk als Richter bestellt worden, von denen der Herr gesagt hat: Die Gottlosigkeit ist von Babylonien ausgegangen, von den Ältesten [, die zu] Richtern [bestellt waren], von denen man meinte, daß sie das Volk regierten. 6 Diese weilten regelmäßig im Hause Jojakims, und alle, die einen Rechtsstreit hatten, kamen zu ihnen.

7 Jedesmal nun, wenn das Volk um die Mitte des Tags fortgegangen war, ging Susanna und lustwandelte in dem Park ihres Mannes, 8 und die beiden Ältesten sahen sie täglich hinausgehen und lustwandeln und entbrannten in Liebesverlangen nach ihr. 9 Sie

a Die Schlußworte fehlen bei Theod. Syr. Pesch. Vulg. und sind auch im Syr. Hexapl. mit kritischem Zeichen versehen. Sie dürften ein späterer Zusatz sein. Zur Überleitung in den biblischen Text ist in den LXX in V. 91a Folgendes hinzugefügt: „Und als der König sie singen hörte, trat er hinzu und sah, daß sie noch lebten“. Darauf folgt im Wortlaute der biblische Text. Bei Theod. ist die Überleitung in noch kürzerer Form bewirkt: „Und Nebukadnezar hörte sie singen und ....“; damit beginnt sodann der biblische Text wieder.

b V. 1—5a sind (wie auch die kritischen Angaben des Cod. Chis. und des Syr. Hexapl. sagen wollen) jedenfalls der ursprünglichen Gestalt der Susannageschichte in LXX fremd. V. 7 setzt sichtlich nicht voraus, was wir jetzt V. 1 f. lesen. Es ist möglich, daß V. 5 ganz dem ursprünglichen LXX-Texte fremd gewesen ist. An Stelle des gegenwärtigen Eingangs wird vor V. 6 eine kurze einleitende Bemerkung über die beiden Richter-Ältesten gestanden haben. c Die beiden Ausdrücke „Älteste“ und „Richter“ stehen hier unverbunden nebeneinander; in V. 29. 34 (LXX) sind sie durch „und“ verbunden.

LXX.

kehrten sie ihren Sinn und senkten ihre Augen, um nicht zum Himmel hinaufzusehen, noch der gerechten [ihnen drohenden] Gerichte zu gedenken. 10 Beide waren von Liebesweh um sie ergriffen; indes, einer verhehlte dem andern die böse Leidenschaft, die sie um ihretwillen erfaßt hatte. Auch das Weib wußte von der Sache nichts.

12 Als jedoch der Morgen angebrochen war, machten sie sich auf und eilten, verstohlen einer vor dem andern, wer von ihnen ihr begegnen und sie anreden möchte, 13 und siehe da, sie lustwandelte nach ihrer Gewohnheit. Kaum aber war der eine von den Ältesten angekommen, da erschien auch schon der andere, und einer fragte den andern: Wozu bist du so früh ausgegangen, ohne mich mitzunehmen? 14 Und sie gestanden einander ihren Liebesschmerz.

19 Dann sagte einer zum andern: Wir wollen zu ihr hingehen! Und nachdem sie übereingekommen waren, gingen sie zu ihr hin und suchten sie zu vergewaltigen.

Theodotion.

verkehrten ihren Sinn und senkten ihre Augen, um nicht zum Himmel hinaufzusehen, noch der gerechten [ihnen drohenden] Gerichte zu gedenken. 10 Beide waren von Liebesweh um 10
sie ergriffen; indes, sie teilten einander ihren Schmerz nicht mit, 11 denn sie schämten sich, von ihrem sinnlichen Begehren Mitteilung zu machen, daß sie nach dem Beilager mit ihr verlangten.

12 Jedoch, eifrig suchten sie Gelegenheit, sie täglich zu sehen. 13 Da sagte [eines Tags] einer zum andern: Laß uns doch nach Hause gehen, denn die Stunde des Frühstücks ist da! Und nachdem sie hinausgegangen waren, trennten sie sich von einander, 14 gingen dann aber auf einem Umwege zurück und trafen sich an derselben Stelle, und als nun einer den andern nach dem Grunde fragte, gestanden sie ihre Leidenschaft. Sodann verabredeten sie sich gemeinsam für eine Zeit, wo es ihnen gelingen möchte, sie allein zu treffen. 15 Da ge- 15
schah es, während sie auf einen geeigneten Tag lauerten, daß sie eines Tags, wie sie seit langer Zeit zu thun pflegte, mit nur zwei Dienerinnen in den Park ging und sich [in demselben] zu baden begehrte, weil es heiß war. 16 Sonst befand sich auch niemand dort außer den beiden Ältesten, die sich versteckt hatten und sie belauerten. 17 Sie sagte alsdann zu den Dienerinnen: Bringt mir Öl und Salben und verschließt die Thür des Parks, damit ich mich baden kann. 18 Diese thaten, wie sie gesagt hatte. Sie verschlossen die Thüre des Parks und gingen durch eine Hinterpforte hinaus, um das ihnen Aufgetragene herbeizuholen; sie wußten jedoch nichts davon, daß sich die Ältesten [im Parke] versteckt hatten.

19 Sobald jedoch die Dienerinnen hinausgegangen waren, erhoben sich die beiden Ältesten, eilten auf sie zu 20 und sagten: Sieh, 20
die Thüre des Parks ist verschlossen, und niemand sieht uns. Wir sind in Liebe zu dir entbrannt, darum gewähre dich uns und pflege Umgang mit uns; 21 wo nicht, so werden wir wider dich bezeugen, es habe ein Jüngling mit dir verkehrt, darum habest du die Dienerinnen

LXX.

22 Die Jüdin aber sagte zu ihnen: Ich
weiß, wenn ich dies thue, so bin ich dem Tode
verfallen, und wenn ich es nicht thue, so werde
ich euren Händen nicht entgehen; 23 aber es ist
besser für mich, es nicht zu thun und in eure
Hände zu fallen, als vor dem Herrn eine
Sünde zu begehen.

28 Die gesetzesvergessenen Männer gingen
fort, im Stillen ihr drohend und darauf sin-
nend, wie sie sie dem Tode überliefern könnten,
und als sie zum Versammlungsort [Synagoge]
der Stadt, in der sie wohnten, kamen, waren alle
dort ortsangesessenen Israeliten versammelt.
29 Alsbald traten die beiden Ältesten und
Richter auf und sprachen: Lasset Susanna,
die Tochter Hilkias, die das Weib des Joja-
kim ist, holen! Man ließ sie sofort herbei-
30 rufen. 30 Als sodann das Weib mit seinem
Vater und der Mutter erschien, erschienen auch
seine Sklaven und Sklavinnen, fünfhundert
an der Zahl, samt den vier Kindern der Su-
sanna. 31 Das Weib aber war sehr üppig.
32 Die gesetzesvergessenen [Männer] ordneten
an, ihr den Schleier abzunehmen[a], um sich
an ihrer Schönheit dem Verlangen nach ihr[b]
zu erlaben. 33 Es weinten aber alle, die
ihr zugehörten, samt allen, die sie kannten.
34 Die Ältesten und Richter erhoben sich darauf

Theodotion.

von dir fortgeschickt! 22 Da seufzte Susanna
und sprach: Nach allen Seiten bin ich in Be-
drängnis! Denn, wenn ich dies thue, so bin
ich dem Tode verfallen, und wenn ich es nicht
thue, so werde ich euren Händen nicht ent-
gehen; 23 aber es ist vorzuziehen für mich, es
nicht zu thun und in eure Hände zu fallen,
als vor dem Herrn eine Sünde zu begehen.
24 Dann schrie Susanna mit lauter Stimme;
aber auch die beiden Ältesten erhoben ihr ent-
gegen Lärm, 25 und der eine lief hin und 25
öffnete die Thüre des Parks. 26 Als aber die
Dienerschaft des Hauses das Geschrei im Parke
vernahm, eilte sie durch die Hinterpforte, um
zu sehen, was ihr [der Herrin] zugestoßen sei.
27 Als nun die Ältesten ihre Aussagen gemacht
hatten, fühlten sich die Diener sehr beschämt;
denn noch nie zuvor war eine solche Rede über
Susanna laut geworden.

28 Als sich nun am folgenden Tage das
Volk bei ihrem Manne Jojakim versammelte,
kamen [auch] die beiden Ältesten, beseelt von
dem gottlosen Gedanken wider Susanna, sie
dem Tode zu überliefern, und sie sagten vor
dem [versammelten] Volke: 29 Laßt Susanna,
die Tochter Hilkias, die das Weib Jojakims
ist, holen! Und man ließ sie holen. 30 Sie 30
kam mit ihren Eltern, ihren Kindern und allen
ihren Verwandten. 31 Susanna aber war sehr
üppig und von schöner Gestalt. 32 Da be-
fahlen die gesetzesvergessenen [Männer], es
solle ihr der Schleier abgenommen werden —
denn sie war verschleiert —, um sich an ihrer
Schönheit zu erlaben. 33 Es weinten aber ihre
Angehörigen und alle, die sie sahen. 34 Die
beiden Ältesten erhoben sich darauf inmitten
des Volks und legten ihr die Hände auf das
Haupt; 35 sie aber blickte weinend zum Himmel 35
empor, denn ihr Herz vertraute auf den Herrn.
36 Die Ältesten sagten sodann: Während wir

---

[a] Wörtlich: „sie zu enthüllen"; aber es ist, wie oben übersetzt ist, zu verstehen.

[b] Im Syr. Hexapl. stehen die beiden Ausdrücke in umgekehrter Folge. So ließe sich etwa übersetzen: „um sich an dem Verlangen nach ihrer Schönheit zu erlaben". Aber es ist wahrscheinlicher, daß eins der beiden Wörter erst nachträglich eingefügt ist. Da bei Theod. (V. 32) nur „Schönheit" steht, so liegt die Möglichkeit vor, daß das betreffende Wort in die LXX übertragen ist. Die vorher erwähnte Entschleierung legte diese „Erklärung" des anderen, in diesem Zusammenhange sachlich weniger auf der Oberfläche liegenden Wortes nahe. Vgl. allerdings V. 56.

LXX.

und legten ihre Hände auf ihr Haupt[a];
35 [35] ihr Herz jedoch vertraute auf den Herrn,
ihren Gott, und indem sie ihr Haupt erhob,
betete sie weinend still bei sich: O Herr, du
ewiger Gott, der du alles weißt, ehe es da ist,
du weißt [auch], daß ich nicht gethan habe,
wessen diese gottlosen Leute mich in ihrer Bos-
heit bezichtigen! Und der Herr erhörte ihr
Gebet. [36] Die beiden Ältesten sagten sodann:
Wir wandelten in dem Park ihres Mannes
umher [37] und während unseres Rundgangs
sahen wir diese da in den Armen eines Mannes
ruhen. Wir blieben stehen und waren Augen-
zeugen, wie sie miteinander Umgang pflogen;
[38] sie hatten aber nicht bemerkt, daß wir da-
standen. Sofort besprachen wir uns und
sagten: Wir wollen doch zusehen, wer diese
da sind? [39] Und als wir hinkamen, erkannten
wir sie; der Jüngling aber entkam [unerkannt],
40 weil er sich verhüllt hatte. [40] Sofort hielten
wir diese da fest und fragten sie: Wer war
der Mensch? [41] Indes, sie sagte uns nicht,
wer er war. Dies bezeugen wir! Die ganze
Versammlung glaubte ihnen, weil sie Älteste
und Richter des Volkes waren.

45 [45] Doch, siehe da, ein Engel des Herrn, —
als jene hinausgeführt wurde, um hingerichtet
zu werden, gab der Engel, wie ihm befohlen
war, dem Daniel, der noch sehr jung war, den
Geist der Einsicht. [48] Daniel machte sich so-
dann in den Volkshaufen hinein Bahn, trat
mitten in denselben und sprach: Seid ihr so
thöricht, ihr Israelssöhne? Tötet ihr denn
ohne Untersuchung und ohne den genauen
Sachverhalt zu wissen eine Tochter Israels?
[51] Und nun, trennt mir sie weit von einander,
damit ich sie verhöre! Als sie sodann von ein-
ander getrennt waren, sprach Daniel zu der
Versammlung: Wohlan! Seht nicht darauf,
daß dies Älteste sind, indem ihr meint: „Sie
werden nicht lügen"; ich will sie vielmehr
nach dem, was mir aufgestoßen ist, verhören.

Theodotion.

allein im Park umherwandelten, kam diese
da mit zwei Sklavinnen in denselben; sie ließ
die Thüre des Parks verschließen und entließ
die Sklavinnen. [37] Dann kam ein Jüngling,
der sich versteckt gehalten hatte, zu ihr und
legte sich mit ihr hin. [38] Wir, die wir uns
währenddessen im Winkel des Parks befanden,
eilten, als wir den Frevel sahen, zu ihnen hin.
Wir sahen, wie sie Umgang miteinander
pflogen, [39] konnten aber jenes [Jünglings] nicht
habhaft werden, weil er uns an Kraft über-
legen war und sich, nachdem er die Thüre ge-
öffnet hatte, davon machte; [40] diese dagegen 40
ergriffen wir und fragten sie: Wer war der
Jüngling? [41] Indes, sie wollte es uns nicht
mitteilen. Dies bezeugen wir! Die Versamm-
lung glaubte ihnen als Ältesten des Volks
und Richtern, und man verurteilte sie zum
Tode. [42] Da brach Susanna in laute Weh-
klage aus und sprach: O du ewiger Gott, der
du das Verborgene kennst, der du alles weißt,
ehe es da ist, [43] du weißt [auch], daß sie falsches
Zeugnis wider mich abgelegt haben; fürwahr,
ich sterbe, obwohl ich nichts von dem begangen
habe, dessen mich diese da in ihrer Bosheit
bezichtigt haben! [44] Und der Herr hörte auf
ihre Stimme.

[45] Als sie nun abgeführt wurde, um hin- 45
gerichtet zu werden, erweckte Gott den heiligen
Geist eines noch sehr jungen Mannes Na-
mens Daniel, [46] und derselbe rief mit lauter
Stimme: Ich bin unschuldig an dem Blute
dieser da! [47] Das ganze Volk wandte sich ihm
zu, und man sprach: Was meinst du mit dem
Worte, das du geredet hast? [48] Er trat in
ihre Mitte und sprach: Seid ihr so thöricht,
ihr Israelssöhne? Verurteilt ihr denn ohne
Untersuchung, und ohne den genauen Sach-
verhalt zu wissen, eine Tochter Israels?
[49] Kehrt zum Gerichtshause zurück, denn diese
da haben falsches Zeugnis wider sie abgelegt!
[50] Und eiligst kehrte das ganze Volk um. 50
Dann sprachen die Ältesten zu ihm: Komm
hierher, setze dich in unsere Mitte und gieb
uns Kenntnis; denn dir hat Gott die Einsicht

[a] Nämlich als Zeugen; vgl. 3 Mos. 24, 14.

LXX.

52 Dann rief er den einen von ihnen, und man brachte den Ältesten zu dem Jünglinge. Daniel aber sprach zu ihm: Höre, höre, du in einem gottlosen Leben alt gewordener, — nun kommt die Ahndung deiner Sünden, die du vordem gethan hast, 53 da du damit betraut warst, Anklagen auf den Tod anzuhören und zu entscheiden; den Unschuldigen verurteiltest du, die Schuldigen dagegen ließest du frei ausgehen, obwohl der Herr sagt: Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten[b]! 54 Nun also, unter was für einem Baum und an welcher Stelle des Parks sahst du sie bei einander? Und der Gottlose sprach: Unter
55 einem Mastixbaume! 55 Da sprach der Jüngling: Trefflich hast du wider dein eigenes Leben gelogen; der Engel des Herrn wird noch heute dein Leben vernichten[c]. 56 Nachdem er alsdann diesen hatte fortbringen lassen, sagte er, man solle ihm den andern zuführen. Zu diesem aber sprach er: Warum ist deine Art[d] verkehrt wie [die] von Sidon und [warum ist sie] nicht wie [die] von Juda [sein soll]? Die Schönheit verführte dich, die niedrige Sinnenlust. 57 So verfuhrt ihr mit den Töchtern
• Israels, und sie ließen sich aus Furcht mit euch in Umgang ein; eine Tochter Judas hingegen ertrug es nicht, in gottloser Weise auf euer geiles Begehren einzugehen. 58 Nun also, sage mir: Unter was für einem Baum und an welcher Stelle des Gartens überraschtest du sie im Umgange miteinander? Er sprach: Unter einer Eiche! 59 Da sprach Daniel: Du Sünder, nun steht der Engel des Herrn mit dem Schwert in der Hand bereit, bis das Volk euch vernichten wird, um dich [alsdann] zu zerhauen[e].

Theodotion.

des Alters[a] verliehen! 51 Daniel aber sprach zu ihnen: Trennt sie weit von einander; ich will sie verhören!

52 Als sie sodann von einander getrennt waren, rief er den einen von ihnen und sprach zu ihm: Du in einem gottlosen Leben alt gewordener, — nun kommt die Ahndung deiner Sünden, die du vordem gethan hast, 53 da du ungerechte Urteile fälltest, indem du die Unschuldigen verurteiltest, die Schuldigen aber frei ausgehen ließest, obwohl der Herr sagt: Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten[b]! 54 Nun also, wenn anders du diese da wirklich gesehen hast, sprich: Unter was für einem Baume sahst du sie im Umgange miteinander? Er sprach: Unter einem Mastixbaume! 55 Da sprach Daniel: Trefflich hast 55
du wider dein eigenes Haupt gelogen; denn nun wird der Engel Gottes von Gott Befehl erhalten und dich mitten durch zerhauen[c]. 56 Nachdem er ihn sodann hatte fortbringen lassen, befahl er, man solle [ihm] den anderen zuführen. Zu ihm aber sprach er: Du von Kanaans und nicht von Judas Art[d], die Schönheit verführte dich und Sinnenlust verkehrte dein Herz. 57 So verfuhrt ihr mit den Töchtern Israels, und diese ließen sich aus Furcht mit euch in Umgang ein; eine Tochter Judas hingegen ertrug eure Gottlosigkeit nicht. 58 Nun also, sage mir: Unter was für einem Baum überraschtest du sie im Umgange miteinander? Er sprach: Unter einer Eiche! 59 Da sprach Daniel zu ihm: Trefflich hast auch du wider dein eignes Haupt gelogen; denn der Engel Gottes harrt schon, mit dem Schwert in der Hand, darauf, dich mitten durch zu zerhauen[e], damit er euch vernichte.

---

[a] So, frei übersetzt, ist vielleicht der Sinn des Satzes getroffen. Wörtlich steht da nur: „denn dir hat Gott das Alter verliehen". [b] Vgl. 2 Mose 23, 7. [c] Eigentlich: zerspalten. Im Griechischen besteht ein schönes Wortspiel zwischen dem Namen des Baums (σχῖνος) und diesem Zeitwort (σχίζω); im Deutschen läßt es sich nicht nachahmen. [d] Wörtlich: dein Same. — Bei Theod. steht wörtlich: „Same Kanaans und nicht Judas". [e] Wörtlich: „zersägen". Auch hier geht das im Griechischen vorhandene Wortspiel zwischen diesem Zeitwort (πρίζω) und dem Baumnamen (πρῖνος) in V. 58 verloren.

LXX.

60 [60] Die ganze Versammlung aber jubelte über den Jüngling, daß er beide durch das ihrem eigenen Mund entlockte Geständnis als falsche Zeugen erwiesen hatte. [61] Und man verfuhr mit ihnen, wie es das Gesetz befiehlt, entsprechend dem Bösen, das sie wider die Schwester herbeigeführt hatten. [62] Man band sie, führte sie hinaus und stürzte sie in eine Schlucht. Dann schleuderte der Engel des Herrn Feuer [a] mitten durch sie. So wurde an jenem Tag unschuldiges Blut gerettet.

[63] Darum sind die Jünglinge, die da aufrichtig sind, Lieblinge Jakobs. [64] Und wir wollen 'wie' [b] Söhne die wackeren Jünglinge behüten. Denn werden die Jünglinge gottesfürchtig sein, so wird in ihnen der Geist der Weisheit und der Einsicht wohnen in alle Ewigkeit.

Theodotion.

[60] Die ganze Versammlung aber jubelte 60
mit lauter Stimme und lobte Gott, der errettet, die auf ihn hoffen. [61] Dann erhob man sich wider die beiden Ältesten, denn Daniel hatte sie aus ihrem eigenen Mund als falsche Zeugen erwiesen, und verfuhr mit ihnen nach dem Bösen, das sie wider den Nächsten herbeigeführt hatten, [62] indem man nach dem Gesetze Moses verfuhr, und tötete sie. So wurde an jenem Tag unschuldiges Blut gerettet.

[63] Da priesen Hilkia und sein Weib Gott um ihrer Tochter willen mit Jojakim, ihrem Mann, und allen Verwandten, daß keinerlei Schande an ihr gefunden worden war. [64] Daniel aber stand von diesem Tage an und hinfort in hohem Ansehen bei dem Volke.

III. Bel und der Drache.

LXX.

[1] Aus der Prophetie des Habakuk, des Sohnes Jesus', vom Stamme Levi.

1. Bel.

[2] Es war einmal ein Priester, Daniel mit Namen, ein Sohn des Habal, ein Tischfreund des Königs von Babylonien. [3] Es gab da auch einen Bildgott, Bel, den die Babylonier verehrten. Man verbrauchte für ihn alltäglich zwölf Scheffel Feinmehl, vier Schafe und sechs Maß Öl. [4] Auch der König verehrte ihn, und der König ging alltäglich hin und betete ihn an; Daniel aber betete zu dem Herrn. Da sprach der König zu Daniel: Warum betest
5 du nicht den Bel an? [5] Daniel aber sprach zu dem Könige: Ich verehre niemanden außer dem Herrn, dem Gott, der den Himmel und die Erde geschaffen hat und Herr über alles Fleisch ist. [6] Der König sprach sodann zu ihm: Also ist dieser da nicht Gott? Siehst du denn nicht, wie viel für ihn alltäglich an Opfergaben

Theodotion.

1. Bel.

[1] Der König Astyages war zu seinen Vätern eingegangen, und der Perser Cyrus hatte sein Königtum übernommen. [2] Daniel aber war Tischfreund des Königs und angesehener als alle seine Freunde. [3] Die Babylonier besaßen einen Bildgott, der Bel hieß; sie verbrauchten für ihn alltäglich zwölf Scheffel Feinmehl, vierzig Schafe und sechs Maß Wein. [4] Auch der König verehrte ihn und ging alltäglich hin, ihn anzubeten; Daniel aber betete seinen Gott an. Da sprach der König zu ihm: Warum betest du nicht den Bel an? [5] Er aber sprach: Ich verehre keine von Hän- 5
den gemachten Bildgötter, sondern [nur] den lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde geschaffen hat und Herr über alles Fleisch ist. [6] Da sprach zu ihm der König: Hältst du denn Bel nicht für einen lebendigen Gott? oder siehst du denn nicht, wie viel er alltäglich ißt und trinkt? [7] Lachend sprach Daniel:

---

[a] Nämlich in Gestalt eines Blitzes.

[b] So (ὡς) lies mit Fritzsche; jedenfalls wird auch der Text so zu verstehen sein.

LXX.

aufgewendet wird? 7 Daniel sprach darauf zu ihm: Laß dich doch nur ja nicht von irgend jemandem täuschen! Denn dieser da besteht inwendig aus Thon und von außen aus Erz; ich schwöre dir aber bei dem Herrn, dem Gotte der Götter, daß dieser da noch niemals etwas gegessen hat! 8 Der König geriet darüber in Aufregung, berief die Vorsteher des Heiligtums und sprach zu ihnen: Weist mir den nach, der das ißt, was für den Bel zugerichtet wird! Geschieht es nicht, so müßt ihr sterben! 9 Andernfalls [soll] Daniel [sterben], der behauptet, es werde nicht von ihm gegessen. Sie sprachen: Bel selbst ist der, der es ißt. Daniel jedoch sprach zum Könige: Es sei also! Wenn ich nicht nachweise, daß Bel es nicht ist, der es ißt, so will ich samt allen meinen Angehörigen sterben! 10 Bel aber hatte siebenzig Priester außer den Weibern und Kindern. Sie führten sodann den König in den Götzentempel, 11 und in Gegenwart des Königs und Daniels wurden die Speisen zugerichtet, und gemischter Wein hereingebracht und Bel vorgesetzt. 12 Darauf sprach Daniel: Du siehst selbst, o König, daß dies hingesetzt ist. 13 Nun versiegle die Schlösser des Tempels, nachdem er zugeschlossen ist. Der Vorschlag gefiel dem Könige. 14 Daniel ließ sodann seine Begleiter, nachdem sie alle [Übrigen] aus dem Tempel entfernt hatten, den ganzen Tempel mit Asche bestreuen, wovon niemand von denen, die sich draußen befanden, etwas wußte. Dann ordnete er an, den Tempel mit dem Siegelringe des Königs und den Siegelringen einiger angesehener Priester sorgfältig zu versiegeln, und es geschah also. 15 Am anderen Morgen aber erschienen sie wieder an dem Orte. Die Priester des Bel waren inzwischen durch geheime Thüren hineingegangen und hatten alles, was dem Bel vorgesetzt worden war, aufgegessen und den Wein getrunken. 16 Daniel sprach: Seht, ihr Priester, eure Siegel nach, ob sie noch vorhanden sind, und du, o König, gieb acht, ob nicht etwas dir

Theodotion.

Laß dich nicht irre führen, o König! Denn dieser da ist inwendig Thon und von außen Erz; noch nie hat er [etwas] gegessen[a]. 8 Der König geriet darüber in Aufregung, berief seine Priester und sprach zu ihnen: Wenn ihr mir nicht sagt, wer diese Opfergaben[b] verzehrt, so müßt ihr sterben; 9 wenn ihr aber nachweisen könnt, daß sie Bel verzehrt, so soll Daniel sterben, weil er [alsdann] eine Gotteslästerung gegen Bel gesagt hat. Daniel sprach zum Könige: Es sei, wie du gesagt hast! 10 Der Priester Bels aber waren siebenzig außer den Weibern und Kindern. Hierauf ging der König mit Daniel in Bels Tempel, 11 und die Priester Bels sprachen: Wohlan, wir gehen hinaus; lege du nun selbst, o König, die Opferspeisen auf, mische den Wein und stelle ihn hin, verschließe auch die Thür und versiegle sie mit deinem Siegelring! 12 Und wenn du dann in der Frühe kommst und nicht alles von Bel verzehrt findest, so wollen wir sterben, andernfalls aber Daniel, der Lügen wider uns gesagt hat. 13 Dabei dachten sie daran, daß sie unter dem Opfertisch einen verborgenen Eingang hergerichtet hatten, und durch ihn gingen sie stets hinein und verzehrten sie [die Opfer]. 14 Und als sie hinausgegangen waren, legte der König die Opferspeisen für Bel auf. Dann gab Daniel seinen Sklaven Befehl, und sie brachten Asche und bestreuten damit vor den Augen des allein anwesenden Königs den ganzen Tempel. Dann gingen sie hinaus, verschlossen die Thüre, versiegelten [sie] mit dem Siegelringe des Königs und gingen fort. 15 Während der Nacht gingen die Priester ihrer Gewohnheit gemäß samt ihren Weibern und Kindern hinein [und] aßen und tranken alles. 16 Frühmorgens machte sich der König auf und Daniel mit ihm, 17 und er sprach: Daniel, sind die Siegel unversehrt? Er sprach: Ja, o König! 18 Alsdann warf der König sofort bei der Öffnung der Thür einen Blick auf den Opfertisch und rief mit lauter Stimme: Groß bist du, Bel, und bei

[a] In AQ Syr. Pesch. folgt darauf noch: „noch hat er getrunken". Das könnte aber auch Zusatz mit Rücksicht auf V. 6 sein. [b] Wörtlich: „diesen Aufwand".

LXX.

Unliebsames vorgegangen ist. 17 Und sie fanden das Siegel in unverletztem Zustand und nahmen das Siegel ab. 18 Nachdem sie sodann die Thüre geöffnet hatten, sahen sie alles Vorgesetzte verzehrt und die Tische leer, und der König war darüber erfreut und sprach zu Daniel: Groß ist Bel, und keinen Betrug giebt es bei ihm! 19 Jedoch, Daniel brach in lautes Lachen aus und sprach zum Könige: Wohlan, so sieh doch hier den Betrug der Priester! Und Daniel sprach weiter: O König, diese
20 Fußspuren da — von wem sind sie? 20 Der König sprach: Von Männern und Weibern und Kindern! 21 Dann ging er zu dem Hause, in dem sich die Priester aufhielten, und fand die Speisen des Bel samt dem Weine. Daniel aber zeigte dem Könige die geheimen Thüren, durch die die Priester hineingegangen waren, um das dem Bel Vorgesetzte zu verzehren. 22 Nun trieb sie der König aus dem Beltempel und übergab sie dem Daniel. Auch den für ihn [Bel] bestimmten Aufwand gab er dem Daniel; den Bel aber zerstörte er.

2. Der Drache.

23 An dem gleichen Orte war auch ein Drache; dem erwiesen die Babylonier göttliche Verehrung. 24 Und der König sprach zu Daniel: Von diesem wirst du doch wohl nicht auch sagen, daß er von Erz sei? Sieh, er lebt, frißt und trinkt, — bete ihn an! 25 Da sprach Daniel: O König, gieb mir Erlaubnis, so will ich den Drachen ohne Schwert[a] und Stab töten! Und der König bewilligte ihm das und sprach zu ihm: Es sei dir gewährt! 27 Darauf nahm Daniel dreißig Minen Pech, Fett und Haare, kochte sie zusammen, bereitete einen Fladen daraus und warf [ihn] dem Drachen ins Maul. Nachdem er [ihn] gefressen hatte, zerbarst er. Er zeigte ihn sodann dem König und sprach: Nicht wahr, solchen Wesen erweist ihr göttliche Verehrung, o König! 28 Da rotteten sich die Bewohner

Theodotion.

dir giebt es keinen Betrug, auch nicht einen einzigen! 19 Jedoch, Daniel lachte und hielt den König fest, daß er nicht eintrete; sodann sprach er: Sieh doch den Fußboden an und erkenne, wessen Fußspuren das sind! 20 Der 20
König sprach: Ich sehe Fußspuren von Männern und Weibern und Kindern! 21 Da geriet der König in Zorn und ließ sofort die Priester samt ihren Weibern und Kindern zusammenkommen, und sie zeigten ihm die verborgene Thür, durch die sie hineingegangen waren, um die auf dem Tisch aufgelegten Gaben zu verzehren. 22 Der König ließ sie töten, den Bel aber gab er dem Daniel preis, und er zerstörte ihn samt seinem Heiligtum.

2. Der Drache.

23 Es gab [da] auch einen großen Drachen; dem erwiesen die Babylonier göttliche Verehrung. 24 Und der König sprach zu Daniel: Von diesem wirst du doch wohl nicht auch sagen, daß er von Erz sei? Sieh, er lebt, frißt und trinkt[b]; du kannst nicht sagen, derselbe sei nicht ein lebendiger Gott, — bete ihn an! 25 Da sprach Daniel: Den Herrn, meinen 25
Gott, werde ich anbeten, denn er ist der lebendige Gott. 26 Du aber, o König, gieb mir Erlaubnis, so will ich den Drachen ohne Schwert[a] und Stab töten! Und der König sprach: Ich gewähre es dir! 27 Darauf nahm Daniel Pech, Fett und Haare, kochte sie zusammen und bereitete Fladen daraus und gab [sie] dem Drachen ins Maul. Nachdem der Drache [sie] gefressen hatte, zerbarst er. Dann sprach er: Seht da die Gegenstände eurer

---

[a] Wörtlich: Eisen. Bei Theod. steht das Wort für „Schwert".

[b] Die Worte der Rede bis „trinkt" stehen zwar in AQ, sekundär auch in B, aber nicht im eigentlichen Kontext in B. Es ist möglich, daß sie dem ursprünglichen Theod.-Texte nicht angehörten.

LXX.

des Landes alle wider Daniel [a] zusammen und sprachen: Der König ist Jude geworden! Den Bel hat er zerstört und den Drachen getötet.
30 30 Als der König sah, daß sich das Volk des Landes wider ihn zusammenrottete, rief er seine Freunde und sprach: Ich übergebe [euch] den Daniel zur Vernichtung! 31 Es war aber da eine Grube, in der sieben Löwen unterhalten wurden; ihnen wurden diejenigen überliefert, die einen Anschlag gegen den König gemacht hatten, und alltäglich wurden ihnen zwei Leichname von den zum Tode Verurteilten zur Nahrung gegeben. 32 In diese Grube warf der Volkshaufe auch den Daniel, damit er aufgefressen und keines Grabes teilhaftig werde. Daniel aber blieb sechs Tage lang in der Grube. 33 Es war am sechsten Tag, als Habakuk gerade mit Brot in einem Napfe, das in Gekochtes eingebrockt war, und mit einem Kruge voll gemischten Weins auf das Feld hinaus zu den Schnittern ging. 34 Da sprach der Engel des Herrn zu Habakuk folgendermaßen: So spricht zu dir der Herr Gott: Das Mahl, das du bei dir hast, bringe Daniel
35 in die Löwengrube in Babylonien. 35 Habakuk aber sprach: O Herr Gott, ich habe Babylonien nie gesehen, noch weiß ich, wo die Grube ist! 36 Darauf ergriff der Engel des Herrn den Habakuk an seinem Haupthaar und versetzte ihn oben an die Grube in Babylonien. 37 Und Habakuk sprach zu Daniel: Auf, iß das Mahl, das dir der Herr Gott geschickt hat! 38 Da sprach Daniel: Es hat also der Herr Gott, der die, welche ihn lieben, nicht im Stiche läßt, meiner gedacht! 39 Und Daniel aß. Der Engel des Herrn aber versetzte den Habakuk an demselbigen Tage wieder dahin, von wo er ihn entführt hatte. Der
40 Herr Gott aber gedachte Daniels. 40 Danach ging der König trauernd um Daniel hinaus; als er aber in die Grube hineinschaut, sieht er ihn dasitzen. 41 Der König jubelte und sprach: Groß ist der Herr Gott, und es giebt außer ihm keinen andern! 42 Sodann ließ

Theodotion.

Verehrung! 28 Indes, als die Babylonier davon hörten, gerieten sie in gewaltige [b] Aufregung; sie rotteten sich wider den König zusammen und sprachen: Der König ist Jude geworden; den Bel hat er gestürzt und den Drachen getötet, auch die Priester hat er hingeschlachtet! 29 Und als sie zum Könige kamen, sprachen sie zu ihm: Übergieb uns den Daniel; wenn nicht, so werden wir dich samt deinem Hause töten! 30 Da der König sah, daß sie 30
heftig auf ihn eindrangen, übergab er ihnen, der Not gehorchend, den Daniel. 31 Sie aber warfen ihn in die Löwengrube, und er verblieb sechs Tage darin. 32 In der Grube waren sieben Löwen; ihnen gab man alltäglich zwei Leichname und zwei Schafe. Damals aber gab man ihnen nichts, damit sie den Daniel fräßen. 33 In Judäa lebte [zu der Zeit] der Prophet Habakuk. Derselbe hatte einen Brei gekocht und [dazu] Brot in einen Napf gebrockt und ging auf das Feld hinaus, um es den Schnittern zu bringen. 34 Da sprach der Engel des Herrn zu Habakuk: Das Mahl, das du bei dir hast, bringe nach Babylonien dem Daniel in die Löwengrube! 35 Habakuk aber sprach: O Herr, ich 35
habe Babylonien nie gesehen, noch kenne ich die Grube. 36 Darauf ergriff ihn der Engel des Herrn am Kopfe, erfaßte sein Haupthaar und versetzte ihn nach Babylonien oben an die Grube mit der Schnelligkeit seines Hauchs. 37 Habakuk aber rief: Daniel, Daniel, nimm das Mahl, das dir Gott gesandt hat! 38 Da sprach Daniel: O Gott, du hast meiner gedacht; ja, du lässest nicht im Stiche, die dich lieben! 39 Und Daniel erhob sich und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habakuk sofort wieder an seinen Ort zurück. 40 Am sie- 40
benten Tage ging der König hinaus, um Daniel zu beklagen; als er aber an die Grube kam, blickte er hinein, und siehe da, Daniel saß darin. 41 Er brach in lauten Jubel aus und sprach: Groß bist du, o Herr, Gott Daniels, und es giebt außer dir keinen andern! 42 So-

[a] Der Zusammenhang läßt statt Daniel eher „den König" erwarten, wie bei Theod. auch zu lesen ist; vgl. dort V. 29. [b] So nach AQ, freilich nicht B (oder doch nur sekundär).

LXX.	Theodotion.
der König Daniel aus der Grube herausholen und vor den Augen Daniels die Urheber seines Unglücks hineinwerfen; sie aber wurden aufgefressen.	dann ließ er ihn herausziehen, die Urheber seines Unglücks aber in die Grube werfen, und sofort wurden sie vor seinen Augen aufgefressen.

c) Zusätze zum Buch Esther.

Einleitung.

Das hebräische Buch Esther giebt uns über die Entstehung des Purimfestes folgende Darstellung: Esther, eine Jüdin, die Verwandte und Pflegetochter des Mardachai, wird von dem König Ahasveros nach Verstoßung seiner Gemahlin Vasthi zur Königin erhoben. Sodann erhält Mardachai von der Verschwörung zweier Eunuchen gegen das Leben des Königs Kenntnis und benachrichtigt hiervon durch Esther den König. Als aber Mardachai sich weigert, dem Haman, den der König zum obersten Machthaber ernannt hat, zu huldigen, beschließt dieser, Mardachai samt seinem ganzen Volke zu vernichten, und der König, ihm willfahrend, erläßt bereits den Befehl, an einem bestimmten Tage die Juden auszurotten. Da entschließt sich Esther, trotz strengsten Verbotes, ungerufen zum Könige zu gehen und für ihr Volk zu bitten, was dieser freundlich aufnimmt. Als aber der König in schlaflos verbrachter Nacht aus den ihm vorgelesenen Reichsannalen zufällig von der Rettungsthat des Mardachai hört, beschließt er, um Versäumtes nachzuholen, ihn nun nach Gebühr zu ehren. Haman, der schon Mardachais Tod vom Könige verlangen wollte, wird nun seinerseits an dem für jenen errichteten Galgen aufgehängt, und der Mordbefehl gegen die Juden nicht bloß zurückgenommen, sondern durch ein Edikt ersetzt, wonach die Feinde der Juden diesen in die Hände geliefert werden; und nachdem die Juden am 13. Adar, dem durch das Edikt festgesetzten Tag, ihre Feinde überwältigt haben, wird der darauffolgende Tag für alle Zeiten zu einem Festtage gemacht.

In diese Erzählung, die sich als Geschichte giebt, aber zum mindesten stark mit sagenhaften Zügen durchtränkt ist, ist nun von späterer Hand eine Reihe von Zusätzen eingefügt worden, die verschiedene Momente der Erzählung weiter ausmalen wollen. So wird uns in ihnen der Wortlaut der im Buche Esther erwähnten königlichen Edikte mitgeteilt: sowohl des von Haman erlassenen, das die Ausrottung der Juden anbefiehlt, als auch des durch Mardachai erlassenen, wonach die Juden ihre Feinde töten sollen. Ferner werden uns die Gebete des Mardachai und der Esther mitgeteilt, die uns die Gedanken schildern, welche diese beiden in der kritischen Zeit bewegten, wo sich Esther auf Mardachais Zureden hin entschlossen hat, zum Könige zu gehen, und es werden zugleich die näheren Umstände eingehend geschildert, unter denen sich das für Esther so gefahrvolle, aber auch von so schönem Erfolge begleitete Erscheinen vor dem Könige vollzog. Schließlich wird noch von einem Traum erzählt, den Mardachai hatte, noch ehe die im Buche Esther berichteten Begebenheiten begonnen hatten, sich zu ereignen, und am Schlusse des Ganzen wird auf Grund dieser Begebenheiten eine Deutung des Traums gegeben. Auch ist von einer anderen, und zwar weit früheren Verschwörung zweier Eunuchen und von ihrer Entdeckung durch Mardachai die Rede. Diese sieben (oder nach anderer Zählung, die den Traum als Einleitung nicht mitzählt, nur sechs) Erzählungsstücke sind je an

dem Ort eingefügt, wohin sie ihrem Inhalte nach gehören: das I. Stück, der Traum des Mardachai samt der Entdeckung der Verschwörung, vor 1, 1; das II. Stück, das Edikt des Haman, nach 3, 13; das III. Stück, das Gebet des Mardachai, nach 4, 17; das IV. Stück, das Gebet der Esther, im Anschlusse hieran, also ebenfalls nach 4, 17; das V. Stück, das Erscheinen der Esther vor dem König, an Stelle von 5, 1 f.; das VI. Stück, das Edikt des Mardachai, an Stelle von 8, 13, und das VII. Stück, die Deutung des Traums samt der Einführung des Festes, nach 10, 3.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß die früheste schriftliche Fassung der Estherlegende das hebräische Buch Esther ist, und daß die griechischen Zusätze, die in den LXX stehen, die ältesten und einfachsten Erweiterungen des hebräischen Buchs darstellen. In den schweren Zeiten der Bedrückung und Not, wo das Nationalgefühl der Juden unter dem Drucke fremder Herrscher aufs tiefste verletzt wurde, wurde das Buch Esther durch seinen Inhalt eine Quelle des Trostes und der Hoffnung auf eine neue wunderbare Rettung (vgl. Esther 9, 28). In solchen Zeiten wurde das Buch nicht nur aufs Eifrigste gelesen, sondern es wurden auch die darin erzählten Begebenheiten weiter ausgeschmückt, weil sich bei dem großen Interesse, das man in Zeiten gleicher Not und Bedrückung dem Buch entgegenbrachte, zugleich der Wunsch regte, über manches, was in ihm nur angedeutet war, mehr zu erfahren, wie ja auch andere Produkte dieser Art von apokrypher Schriftstellerei der gleichen Wißbegierde ihre Entstehung verdanken. Manches mag auch beigefügt worden sein, nachdem die Lust am Fabulieren einmal geweckt war und nun in dieser zum jüdischen Volksbuche gewordenen Estherlegende ein geeignetes Substrat für die Auswüchse ihrer ungezügelten Phantasie sah. So ist denn die Estherlegende, deren Quelle uns in der hebräischen Erzählung entgegentritt, zu einem großen Strome geworden, der sehr verschiedenartige Zuthaten, sowohl der unbewußt schaffenden Sage als der tendenziös gestaltenden Dichtung, in sich vereinigte.

Ehe wir nun auf den Text der griechischen Zusätze in den LXX näher eingehen, wollen wir zunächst noch einen Blick auf jene reiche Legendenlitteratur werfen, die in hebräischer oder aramäischer Sprache abgefaßt ist. Wir werden dadurch zugleich in den Stand gesetzt, einer Annahme entgegenzutreten, die bis in die Gegenwart herein, besonders von katholischen Theologen, wie Langen (Theol. Quartalschrift. 1860, S. 263 ff.), Kaulen (Einl. in die hl. Schrift A. Ts. § 270 ff. und Art. Esther in Wetzer und Welte's Kirchen-Lexikon[2]) und Scholz (Kommentar über das Buch Esther mit seinen Zusätzen, 1892, S. XXI ff.), aufgestellt worden ist, daß nämlich den griechischen Zusätzen ein hebräisches oder aramäisches Original zu Grunde liege. Diese Annahme scheitert jedoch schon daran, daß diese hebräischen und aramäischen Texte, wie sich zeigen wird, sehr späten Ursprungs sind und sich umgekehrt als weitere Ausschmückungen der in den griechischen Zusätzen vorliegenden Gestalt der Estherlegende erweisen. Derartige Ausschmückungen finden sich bereits in den beiden Targumim, d. h. den aramäischen Übersetzungen des hebr. Buches Esther. Diese sind überhaupt nicht Übersetzungen im strengen Sinne des Worts, da sie weniger den Wortlaut als den Sinn des Originals wiedergeben wollen und zu diesem letzteren Zwecke einzelne Wörter oder auch kleine Sätze einschieben. Das Material aber, das sie hierzu verwerten, entstammt nur zum kleineren Teil ihrer eigenen Erfindungsgabe; vielmehr haben sie es beide zum größeren Teile dem Stoffe der zu ihrer Zeit bereits weitverzweigten und vielgestaltigen Estherlegende entnommen. Aber während das sogenannte Targum I sich hierbei in gewissen Grenzen hält, ist das Targum II reich an Schilderungen, Reden und Gebeten, welche in jenem fehlen; ja es enthält verschiedenartige große Einschaltungen, die durchaus legendenhaft und nur lose aneinander gefügt sind. Das Targum I, das in den Polyglotten (und zwar in der Antwerpener und Pariser in einem anderen, kürzeren Texte als in der Londoner) enthalten und durch de Lagarde's Wiederabdruck des Textes der ersten Venetianerbibel (Hagiographa Chaldaice, Leipzig 1873)

leicht zugänglich gemacht ist, hat seine Schlußredaktion um 700 n. Chr. in Palästina erhalten, wahrscheinlich in der Gegend des „unteren Galiläa", weil es mit der Sprache und Auffassung der sogen. jerusalemischen Targumim nahe verwandt ist (vgl. S. Posner, Das Targum Rischon zu dem biblischen Buche Esther, Breslau 1896). Das Targum II, das außer von de Lagarde (a. a. O. S. 223—270) von L. Munk (Berlin 1876, deutsch von P. Cassel, Berlin 1891) herausgegeben worden ist (vgl. hierzu die Textverbesserungen von J. Reiß in der Monatsschr. für Gesch. und Wissensch. des Judentums, 1876, S. 161 ff. 276 ff. 398 ff. und 1881, S. 473 ff.), ist etwas später, frühestens um 800, verfaßt. Eine lateinische Übersetzung (ohne aramäischen Text!) hat Tailer (Targum prius et posterius, London 1655) veröffentlicht; auch Fuller (Wace's Apocrypha I, 370 ff.) hat reiche Proben aus beiden Targumim (in englischer Übersetzung) seinem Kommentare beigegeben.

Aber außer den beiden Targumim findet sich in der jüdischen Litteratur noch eine so große Anzahl midraschischer Bearbeitungen, wie sie kein anderes Buch der Bibel aufweisen kann. Die wichtigsten derselben sind, in chronologischer Reihenfolge aufgezählt, folgende: 1) im bab. Talmud Megilla 10b ff. ein ganzer fortlaufender Midrasch zum Buche Esther, der bei der Schlußredaktion des Talmud im 6. Jahrh. n. Chr. in den Talmud aufgenommen wurde; 2) in den Pirke Rabbi Elieser C. 49 f. aus dem 8. Jahrh.; 3) in Josippon (Joseph ben Gorion) aus dem Anfange des 10. Jahrh. (Josephus Hebraicus ed. Breithaupt, Gothae 1707, II, p. 72—84; s. weiteres in Bertheau-Ryssel, Kommentar zu Esra, Neh., Esther, S. 366); 4) der Midrasch Esther rabba (deutsch von Aug. Wünsche, Lpz. 1881; reiche Auszüge daraus englisch bei Fuller a. a. O.), der aus dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrh. stammt, nicht schon aus früherer Zeit, wie u. a. Weber und Wünsche angenommen haben; 5) im Midrasch Lekach Tob des Tobia ben Elieser, der um 1100 verfaßt ist; 6) der Midrasch Abba Gorion (zuerst von Jellinek im Bet ha-Midrasch I, 1—18, jetzt von Buber u. d. T. ספרי דאגדתא, Wilna 1880, herausgegeben); 7) der Midrasch Schocher Tob zu Ps. 22 und 8) der Midrasch Megillot Esther (zuerst Konstantinopel 1519 gedruckt und jetzt von Horwitz in seiner Sammlung kleiner Midraschim, Berlin 1881, herausgegeben). Ein neuntes Stück, der Traum des Mardachai (חילמא דמרדכי), ist in aramäischer Sprache abgefaßt. Es ist deshalb von besonderem Interesse, weil de Rossi (s. u.) daraufhin seinerzeit die Hypothese aufstellte, daß ein weitläufigeres aramäisches Original des Buches Esther unseren Texten zu Grunde gelegen habe. So ist es denn auch mehrfach ediert worden: zuerst von S. E. Assemani in Bibl. Vatic. Cat. I, 452 f., dann von de Rossi in Specimen variarum lectionum sacri textus et chaldaica Estheris additamenta, Romae 1782, IV (p. 138—161) und Tubingae 1783 (p. 122—149 u. d. T. תפלתו של מרדכי ואסתר), und neuerdings haben es wieder herausgegeben Jellinek (Bet ha-Midrasch V, 1873, S. 1—8, Col. 1), de Lagarde (Hagiographa Chaldaice 1873, p. 362—365) und Ad. Merx (Chrestomathia Targumica 1888, p. 154—164). Das Stück enthält, was der Titel „Traum Mardachais" nicht vermuten läßt, außer der Erzählung von diesem Traume (Merx S. 154—156) auch noch das Gebet des Mardachai und das der Esther (ib. S. 156—159 und 159—164), von denen das Gebet der Esther am breitesten paraphrasiert ist. Es kann aber gar kein Zweifel obwalten, daß es, wie andere hebräische und aramäische Texte unserer Apokryphen, wenn nicht direkt, so doch indirekt (d. h. durch Vermittelung des Josippon), aus dem Griechischen geflossen ist (so Bissell, The Apocrypha of the Old Testament, 1880, p. 202; Fuller in Wace's Apocrypha I, 1888, p. 364 gegen Langen, Die deuterokanonischen Stücke des B. Esther, Freiburg 1862). Auch ist es sehr späten Ursprungs; Zunz (Gottesdienstl. Vorträge², 128) weist die Sprache mit Recht der gaonäischen Periode zu, welche etwa in die Zeit von 600—1000 n. Chr. fällt. Da jedoch der wesentlichste und größte Teil dieses Stücks, das Gebet des Mardachai und der Esther, mit dem bei Josippon

mitgeteilten im Wesentlichen (d. h. abgesehen von verschiedenen Freiheiten der Wiedergabe) identisch und darum wohl aus Josippon, der sein Werk am Anfange des 10. Jahrh. verfaßte, entlehnt ist, so muß es aus der Endzeit der gaonäischen Periode stammen. Übrigens ist auch im Midrasch Esther rabba das Gebet des Mardachai und der Esther aus Josippon entlehnt, nur daß es hier gekürzt worden ist; und ebenso ist auch das Gebet der Esther im Midrasch Lekach Tob aus Josippon entnommen. Überhaupt ist vielfach ein enger Zusammenhang unter den verschiedenen Ausstrahlungen der Estherlegende zu konstatieren, der auf gegenseitige Benutzung ihres Materials zurückzuführen ist. Überall ist aber durch alle die buntfarbigen Bilder der Inhalt der biblischen und apokryphischen Bestandteile als ihr Untergrund deutlich erkennbar.

Wie nun die Möglichkeit, daß eine der soeben namhaft gemachten hebräischen oder aramäischen Bearbeitungen der Estherlegende den griechischen Zusätzen zu Grunde liege, dadurch ausgeschlossen ist, daß jene sämtlich weit jünger als die griechischen Zusätze und überdies von ihnen abhängig sind, ebenso wird die Möglichkeit, daß verloren gegangene Stücke dieser Art, die zeitlich und stofflich den griechischen Zusätzen voraufgegangen sein könnten, von dem griechischen Übersetzer samt dem kanonischen Buche Esther übersetzt worden seien, dadurch ausgeschlossen, daß die Zusätze ihrem Sprachcharakter nach durchaus keine Kennzeichen an sich tragen, die mit einiger Sicherheit auf Übersetzung aus einem hebräischen oder aramäischen Originale schließen ließen, und daß im Gegenteil an vielen Stellen eine Übersetzung ins Hebräische Mühe machen würde (Fritzsche a. a. O., S. 71). Die Hebraismen aber, die sich innerhalb der sonst gut griechischen Diktion vorfinden, gehen, wie bei anderen Denkmälern der hellenistischen Litteratur, eben einfach darauf zurück, daß der Verfasser ein Jude war. Der Gewalt dieser Thatsachen sich fügend, haben denn auch die meisten Neueren seit Fritzsche als sicher angenommen, daß der Verfasser der griechischen Zusätze sie griechisch schrieb, und daß der griechische Text nicht etwa die Übersetzung eines hebräischen Originals ist: so u. a. Fuller, der die Kaulen'sche Hypothese am Eingehendsten beleuchtet und am Gründlichsten widerlegt hat (s. Wace, Apocrypha I, 361—365), Bissell (a. a. O., S. 199), Schürer (Gesch. des jüd. Volkes[2] II, S. 702 und 716 und Protest. Real-Encykl.[3] I, S. 638), und von jüdischen Gelehrten A. Jellinek, Bet ha-Midrasch V, p. VIII.

Wann aber wurden diese griechischen Stücke verfaßt? Als terminus ad quem der Abfassung hat die Zeit des Josephus zu gelten, der für die Estherzusätze, ebenso wie für den apokryphischen Esra der älteste Zeuge ist, der aber, wie hier nur beiläufig bemerkt sei, noch manches Andere einmischt, was die palästinensische Haggada in das Buch Esther hineingedichtet hatte (s. Weiteres bei B. Jakob in der Zeitschr. für altteſt. Wiss. X, 1890, S. 262—266 und S. 295 ff.). Nun bietet zwar scheinbar die Unterschrift, die uns in das Jahr 114 v. Chr. weist (s. u. S. 212), eine ganz bestimmte Angabe über die Zeit der Abfassung; aber sie bezieht sich auf das ganze Buch, sofern dieses nach 9, 20 des hebr. Textes als „Brief" des Mardachai an die Juden angesehen wird, und somit kann die Unterschrift nicht als Zeugnis für das Alter der eingeschobenen Stücke verwendet werden. Auch verdient sie an sich so wenig Glauben, daß es ebensowenig erlaubt ist, die Übersetzung des ganzen Buches Esther darnach fixieren zu wollen. Betreffs dieser ergiebt sich aus inneren Gründen, wie B. Jakob (a. a. O., S. 274 bis 290) eingehend nachgewiesen hat, daß sie ägyptische Verhältnisse und Einrichtungen, sowie ägyptisch-griechisches Sprachgefühl so deutlich wiederspiegelt, daß sie in Ägypten verfaßt sein muß (wodurch die Angabe der Unterschrift, daß sie aus Palästina stamme, als falsch erwiesen wird). Darnach ergiebt sich für sie als terminus ad quem das Jahr 80. v. Chr., in welchem die Ptolemäerherrschaft für alle Zeit ein Ende nahm. Da jedoch dem griechischen Übersetzer des Buches Jesus Sirach im 38. Jahre des Ptolemäus Euergetes II. (der nach jetzt allgemeiner Annahme gemeint sein muß), d. i. im Jahre 132 v. Chr., der größte Teil des dreigeteilten

hebräischen Kanons bereits im Griechischen vorgelegen haben muß, so wird auch die Übersetzung des Buches Esther noch vor 132 v. Chr. entstanden sein, weil bei der Beliebtheit dieses Buchs angenommen werden muß, daß es sehr bald nach dem Pentateuch, der von allen Büchern zuerst übersetzt wurde, auch seinerseits ins Griechische übertragen worden ist. — Fragen wir aber, da äußere Anhaltspunkte für die Bestimmung der Abfassungszeit der griechischen Zusätze nicht vorhanden sind, ob uns innere Gründe auf eine bestimmte Zeit hinweisen, so werden wir in die große nationale Notzeit der Juden, die noch so manches andere Denkmal der jüdischen Litteratur hat entstehen lassen, in die Zeit der Makkabäer, geführt. Denn sicher werden die Zusätze zu einer Zeit entstanden sein, wo das Volk, da es in gleicher Weise wie in den Tagen des Mardachai und der Esther mit dem Untergange bedroht war und eine gleich wunderbare und herrliche Errettung aus Feindeshand erhoffte, eben deshalb ein erhöhtes Interesse für das Buch Esther gewann, und wo sich darum auch der Gedanke regte, das zu ergänzen, was der forschenden Wißbegierde zu fragen übrig blieb. Für die Zeit der Makkabäer sind denn auch verschiedene Vertreter historischer Kritik wie Reuß (Gesch. der hl. Schriften A. Ts.[2], § 470 ff.), Wellhausen (in Bleeks Einl. ins A. T.[5], § 120), J. S. Bloch (Hellenistische Bestandteile im bibl. Schrifttum. Eine kritische Untersuchung des B. Esther[2], S. 8) u. a. eingetreten. In diese Zeit weist uns übrigens auch dies, daß sich, wie Fritzsche (s. S. 73) beobachtet hat, die Zusätze sprachlich besonders mit dem zweiten Makkabäerbuche berühren. Angesichts dieser Zeitbestimmung ist es übrigens irrelevant, ob man z. B. mit Zöckler (Die Apokryphen des A. T. 1891, S. 222 f.) die griechische Estherbearbeitung mit der Abfassung der Zusätze gleichsetzt, oder ob man mit Fritzsche (Komm., S. 72 f.) annimmt, daß die Zusätze erst (einige Jahrzehnte?) später zu dem griechischen Estherbuche hinzukamen, und daß die Unterschrift, die sich auf das ganze Buch Esther bezieht, erst nach der Vereinigung des kanonischen Buches Esther mit den Zusätzen hinzugefügt worden sei.

Mag nun aber der Verfasser der Zusätze mit dem Übersetzer des hebräischen Estherbuchs identisch oder von ihm verschieden sein, so ist doch so viel sicher, daß zu seiner Zeit bereits ein reiches Material mündlicher oder auch schriftlicher „Estherlegende" vorhanden war, das er für die Abfassung seiner Zusätze verwerten konnte, und daß wir deshalb diese litterarisch selbständigen größeren griechischen Zusätze in stofflicher Hinsicht zum Teil doch nur als einen Niederschlag des damals vorliegenden Materials an Esther-Haggada anzusehen haben. Dies beweisen die kleinen Zusätze, die in die griechische Übersetzung des kanonisches Buches Esther an verschiedenen Stellen eingedrungen sind: wie 1, 7, wo hinter „goldene und silberne Gefäße" hinzugefügt ist: „und einen Prachtbecher von Karfunkelstein (?) im Werte von 30 000 (wofür wohl 30 zu lesen ist) Talenten"; 2, 18 die Angabe, daß die Hochzeit des Königs mit Esther sieben Tage gedauert habe; 2, 20 der Zusatz: [denn so hatte ihr Mardachai anbefohlen,] Gott zu lieben und seine Gebote zu thun, [gemäß dem, daß sie bei ihm war;] und Esther änderte ihre Lebensweise nicht (vgl. noch 4, 8); 4, 1, wo dem Mardachai der (auch durch Jos. Ant. XI, 6, 7 bezeugte) Ausruf in den Mund gelegt wird: „Es wird ein Volk vertilgt, das nichts Böses gethan hat", und 5, 4, wo Esther ihre Einladung mit den Worten begründet: „Ich habe heute [einen, bezw. meinen] Feiertag" (vgl. 2 Makk. 15, 36).

So viel über den Stoff, der in den griechischen Zusätzen verarbeitet worden ist. Aber auch der Text liegt nicht in einer einheitlichen Recension vor. Von dem gewöhnlichen, auch der nachstehenden Übersetzung (s. u.) zu Grunde gelegten Texte der LXX-Ausgaben, der sich auf die Handschriften A (Cod. Alex.), B (Cod. Vatic.) und ℵ (Cod. Sinait.; ℵ bei Tischendorf und Swete = S bei de Lagarde und Nestle, X bei Fritzsche; das Buch Esther gehört zu dem Bestandteile des Cod. Sin., den Tischendorf 1846 als Cod. Friderico-Augustanus herausgab) gründet, unterscheidet sich die Textgestalt, die in den Handschriften 19. 93[a] und 108[b] (in diesen beiden auch die andere Recension), die bei de Lagarde mit h, m und d

bezeichnet sind, enthalten ist. Nachdem schon Fritzsche das textkritische Material von Holmes-Parsons und den 1846 herausgegebenen Cod. Friderico-Augustanus für seine beiden Ausgaben des griechischen Esther-Textes (in der Separatausgabe 1848 und in seiner Ausgabe der Apokryphen 1871) benutzt hatte, hat de Lagarde (Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior. 1883, p. 504 ff.) beide Texte mit gewohnter musterhafter Akribie herausgegeben und den vollständigen textkritischen Apparat (für den gewöhnlichen Text aus A, B und Sin.) hinzugefügt (wobei er den gewöhnlichen Text mit β, den andern mit α bezeichnet, während Fritzsche und alle anderen vor de Lagarde und Scholz den Text $\beta = B$ als Text A, den Text $\alpha = A$ als Text B bezeichnen). Eine recht brauchbare Zusammenstellung der beiden Texte samt dem Texte des hebr. Buches Esther (in deutscher Übersetzung) und dem des Josephus hat sodann A. Scholz seinem „Kommentar über das Buch Esther mit seinen Zusätzen ꝛc." (Würzburg und Wien 1892) auf S. II—XCIX in vier genau korrespondierenden Kolumnen beigefügt (wobei er nach de Lagarde die Texte A und B bei Fritzsche mit B und A bezeichnet). Dieser andere von dem der Hdschr. A, B, Sin. abweichende Text (englisch übersetzt bei Bissell, The Apocrypha of the Old Testament [Edinb. and New York 1880], p. 217—220) ist nun, wie Field (Hexapla LXXXIV sqq.) und de Lagarde unabhängig von einander erkannt haben, die Recension Lucians, die der Märtyrer dieses Namens gegen Ende des 3. Jahrhunderts in Antiochien herstellte, und die im Sprengel von Antiochien und Konstantinopel im Gebrauche war. Diese Recension ist also nicht eine zweite Übersetzung des hebr. Esther-Textes, wie früher Ussher u. a. und schwankend auch noch Fritzsche und Langen gemeint haben, sondern eine tief eingreifende, freilich nicht konsequent durchgeführte Bearbeitung des gewöhnlichen Textes, bei welcher er wahrscheinlich vorzugsweise Aquila benutzte. Diese Umarbeitung ist indessen eine so durchgreifende gewesen, daß in ihr vom LXX-Texte nur noch Bruchstücke vorhanden sind. Viel hat dazu auch dies beigetragen, daß dem Lucian ein sehr schlechter Text vorlag, der ihn oft irre leitete. Es läßt sich denken, daß ein Text von solcher Beschaffenheit zur Restituierung des ursprünglichen Textes nur wenig nützen kann. Immerhin finden sich Stellen, wo der Lucian-Text eine völlig befriedigende Lesart bietet, die die fehlerhafte Lesart des Textes A heilt, — freilich, ohne daß wir die Garantie haben, daß uns Lucian den ursprünglichen Text aufbewahrt hat, da auch die andere Möglichkeit vorliegt, daß seine Lesart bereits dem gleichen Wunsche nach Restitution des ursprünglichen Textes ihre Entstehung verdankt (vgl. z. B. II, 3 *ἀπαραλλακτῷ* statt *-άκτως*; VI, 9 *οὐ χρώμενοι ταῖς διαβολαῖς* statt *χρώμενοι ταῖς μεταβολαῖς*, sowie den am Schlusse von I, 17 ausgefallenen Satz u. dergl.; der seltene Fall, daß der Text B nach A verbessert werden kann, findet sich z. B. I, 16, wo es heißen muß: *καὶ ἔδωκεν αὐτῷ περὶ τούτων δόματα, καὶ ἦν ἔνδοξος Ἅμαν* etc.). Anderes wieder geht jedenfalls auf absichtliche Änderung von seiten Lucians zurück (so z. B. I, 10 *ποταμοὶ* statt *ταπεινοὶ* wegen V. 9; I, 11 „bis zum Tage" statt „bis zur [nächstfolgenden] Nacht"; ebenso wohl auch III, 7 *ἐν πειρασμῷ*, d. i. „indem ich [Gott] versuche", statt *ἐν ὑπερηφανίᾳ*). Abgesehen von erläuternden Zusätzen (wie z. B. I, 1: [Adar-Nisan] welcher [Monat] der Dystros-Xanthikos ist; vgl. II, 6) findet sich nur selten ein Plus gegenüber dem gewöhnlichen Texte (so z. B. IV, 24: „und mache lieblich meine Worte vor dem Könige"; IV, 16 „indem er ihnen [den Israeliten] hinzugab das ewige Erbe", d. h. das Land der Verheißung, wo übrigens *Ἰσραήλ* gestrichen werden muß). Viel häufiger sind dagegen Weglassungen (vgl. z. B. IV, 23, wo der Text um die Worte *βασιλεῦ τῶν θεῶν καὶ πάσης ἀρχῆς ἐπικρατῶν* gekürzt ist; IV, 25, wo *τῇ μόνῃ καὶ μὴ ἐχούσῃ εἰ μὴ σέ, Κύριε*, und IV, 27, wo *καὶ οὐ φορῶ αὐτὸ ἐν ἡμέραις ἡσυχίας μου* fehlt; vgl. noch VII, 6, wo, abgesehen von anderen Kürzungen wie in dem ganzen Stücke V. 2 ff., der ganze Satz *καὶ ἔσωσεν* etc., der allerdings, wenn nicht auffällig, so doch entbehrlich ist, fehlt). Auch die Form der Eigennamen weicht ab; bemerkenswert ist u. a. dies,

daß I, 1 statt Ἀρταξέρξου die dem hebr. Achaschwerosch genauer entsprechende Form Ἀσσυήρου verwendet ist. Zum Schlusse geben wir noch im Wortlaut das Briefchen des Mardachai, welches nur im Texte B steht. Es findet sich an Stelle von 8, 14 des hebr. Textes, ist (nach 3, 12 ff. des hebr. Textes; vgl. 8, 9 nach Text A) als eine bloße Wiederholung des vom König ausgegangenen Ediktes VI, 1 ff. anzusehen und lautet so: „Der Brief aber, den Mardachai sandte, hatte folgenden Inhalt: ‚Haman hat euch eine Schrift gesandt, die so lautete: Beeilt euch, das ungehorsame Volk der Juden rasch mir ins Verderben zu schicken'. Ich aber, Mardachai, thue euch kund, daß der, der dies veranlaßt hatte, an den Thoren von Susa aufgehängt, und seine Familie (wörtl. Haus) getötet worden ist." Übrigens ist auch dieser Brief nur ein Duplikat, das der Angabe des Inhalts in V. 13 als Parallele an die Seite gestellt ist. Denn bereits in V. 13 wird der Inhalt des Edikts in folgender Fassung angegeben: .... („Es sandte aber Mardachai schriftlich [einen Befehl] und versiegelte ihn mit dem Ringe des Königs), daß sein Volk, alle in ihren Ländern, bleiben und Gotte Feste feiern dürfe" (wobei der erste Satz nach VI, 19 bedeuten soll, daß die Juden nach ihren eigenen Gesetzen weiter leben dürfen). Aus alledem ergiebt sich, daß der Lucian-Text nichts als eine jüngere Umarbeitung des ursprünglichen Textes ist, bei welcher der Verfasser da änderte, wo er den vorliegenden Text nicht verstand, oder auch da, wo er ihm in sprachlicher und sachlicher Beziehung mißfiel, indem er im ersteren Falle allzu breite Partien zusammenzog, im letzteren Widersprüche auszugleichen suchte (vgl. noch B. Jakob a. a. O., S. 258—262). Trotzdem hat Langen (in seinem Aufsatze: „Die beiden griechischen Texte des Buches Esther", in der Theol. Quartalschrift 1860, S. 244—272) gemeint, nachweisen zu können, daß dieser recensierte Text schon dem Josephus vorgelegen habe (S. 262 f.). Nun hat aber Josephus sicher den gewöhnlichen Text benutzt, mit dem er sich viel stärker berührt, als mit dem recensierten [Lucian-]Texte (vgl. Ant. IX, 6, 4, wo ersichtlich ist, daß er das im recensierten Texte ganz getilgte Stück 2, 21—23 an dieser seiner ursprünglichen Stelle vor sich gehabt haben muß; IX, 6, 7, wo er den Namen des Eunuchen Achrathaios 4, 5 anführt, der im recensierten Texte fehlt, u. dergl.). Wenn also doch eine oder zwei Berührungen zwischen Josephus und dem recensierten Texte nicht rein zufällig sein sollten, so würde dies nur beweisen, daß die betreffenden Worte ehedem auch im Vulgärtexte standen (vgl. hierzu z. B. I, 17 und Mez, Die Bibel des Josephus untersucht für Buch V—VII der Archäologie, 1895, der gezeigt hat, daß sich auch für andere Abschnitte bei Josephus nachweisen läßt, daß der von ihm benutzte LXX-Text schon „lucianische" Lesarten enthalten hat).

Zur Herstellung des ursprünglichen Textes können weiter die beiden lateinischen Übersetzungen dienen (s. Fritzsche im Kommentar, S. 74 f.): die Übersetzung in der Vulgata, die von Hieronymus stammt, der den Text A vor sich hatte und so frei übersetzte, daß er bisweilen nur den allgemeinen Sinn wiedergab, weshalb sich die Übersetzung fast wie ein lateinisches Original liest, und die altlateinische Übersetzung (Vet. Lat.), die aber, obgleich sie gleichfalls sehr frei gehalten und manchmal mehr freie Bearbeitung als Übersetzung ist, doch einen ungefügigen und rauhen Eindruck macht. Sie enthält sogar längere Zusätze, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie alle erst von christlicher Hand stammen (s. die ausführliche Übersicht bei Fritzsche, S. 75, und vgl. B. Jakob a. a. O., S. 249—258). Ihr Text (ed. Sabatier) steht dem Texte A am nächsten (vgl. z. B. VI, 7, wo Vet. Lat. sicut tradidimus las wie A: ὡς παρεδώκαμεν, aber B bereits in παραδεδομένων gebessert hatte; s. u. z. St.); an einigen Stellen jedoch liegt entschieden der Text B zu Grunde. Ins Syrische sind die Esther-Zusätze nicht übersetzt worden. Wenigstens findet sich in keiner Handschrift irgend einer der syrischen Übersetzungen ein Stück der Esther-Zusätze; auch das kanonische Buch Esther fehlt, wenngleich nicht in den jakobitischen, so doch in nestorianischen Handschriften.

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß wir unserer Übersetzung den Text von Swete

(II, S. 755—780) zu Grunde gelegt, diesen Text aber, eine zuverlässige Ausgabe des Textes des Cod. Vatic. (mit den Varianten von A und Sin.), nachträglich mit de Lagarde's Text kollationiert haben. Ferner sei noch erwähnt, daß wir in den Anmerkungen den Text des kanonischen Buches Esther mit HT. (hebr. Text) citieren, die Zusätze aber mit latein. Ziffern (entsprechend den Überschriften) unter Hinzufügung der Verszahlen bei Swete; dabei schließt sich die Numerierung der Stücke an Fritzsche u. a. an. Es entsprechen sich somit hier und bei Swete: I. = A 1—17 (S. 755 f.); II. = B 1—7 (S. 762 f.); III. = C 1—11 (S. 765 f.); IV. (= Fr. IV, 1—16) = C 12—30 (S. 766 f.); V. = D 1—16 (S. 767 f.); VI. = E 1—24 (S. 773—775); VII. = F 1—11 (S. 779 f.). Außerdem ist in den Anmerkungen genau angegeben, welche Stelle die Zusätze innerhalb des Textes der LXX einnehmen und was sie in der Vulgata, wo sie am Schlusse zusammengestellt sind, für eine Kapitel- und Verszählung erhalten haben.

I. Stück: Der Traum des Mardachai[a].

1 [1] Im zweiten Jahre der Regierung des mächtigen 'Königs' [b] Artaxerxes, am ersten Tage des Nisan, sah Mardachai, der Sohn des Jair, des Sohnes des Simei, des Sohnes des Kis aus dem Stamme Benjamin[c], [2] ein jüdischer Mann, der in der Stadt Susa wohnte, ein Mann von großem Ansehen, der am Hofe des Königs diente[d], ein Traumgesicht. [3] Er gehörte aber zu den Gefangenen, die Nebukadnezar, der König von Babylon, aus Jerusalem zusammen mit Jechonja, dem Könige von Judäa, wegführte[e]. [4] Und dies war sein Traumgesicht:

---

[a] Das erste Stück der Zusätze zu Esther steht in LXX (bei Swete II, 755 f. als A 1—17) am Anfang, also vor der Übersetzung des kanonischen Buches Esther; in der Vulgata bildet es Kap. XI, 2—12 und Kap. XII. An letzterem Ort ist dem Abschnitte die Bemerkung vorausgeschickt: Hoc quoque principium erat in editione vulgata, quod nec in Hebraeo, nec apud ullum fertur interpretum; es ist dabei Bezug genommen auf die vor Kap. X, 4 der Vulgata stehende Bemerkung: Haec quae sequuntur scripta reperi in editione vulgata, quae Graecorum lingua et litteris continentur. Die erste Erzählung, von dem Traume, steht mit dem Texte des kanonischen Buches Esther (HT.) in Widerspruch. Denn der bereits am Hofe dienende Mardachai hat den Traum im zweiten Jahre des Artaxerxes, während nach HT. 2, 16. 19 Esther erst im siebenten Jahre zur Königin erhoben wird, und Mardachai erst dann an des Königs Hof kommt. Der Verfasser unseres Textes dachte sich die geschichtliche Reihenfolge der Ereignisse so: in das zweite Jahr fallen der Traum des Mardachai und eine erste Verschwörung, die er von der HT. 2, 21—23 berichteten, die ins siebente Jahr fällt, unterscheidet, und Mardachai ist damals bereits, also früher als Esther, am Hofe. Da Mardachai selbst dem Könige diese Verschwörung anzeigt und deshalb vom Könige belohnt wird, so sucht nun Haman, der mit den Verschwörern wohl in Verbindung gestanden hat, dem Mardachai und seinem Volke zu schaden, bis im Anschluß an die zweite Verschwörung im siebenten Jahre die in HT. erzählte Schicksalswendung eintritt. Die Namen der Verschwörer der ersten Verschwörung sind aus HT. 2, 21 entnommen, dafür aber bei der zweiten weggelassen. Der Grund der Verschwörung ist (wie in HT. 2, 21) bei der ersten nicht angegeben; bei der zweiten ist als Grund angeführt, daß Mardachai den Verschwörern vorgezogen wurde. Zu beachten ist noch dies, daß im griechischen Texte B die zweite Verschwörung, ebenso wie in Vet. Lat. die erste, ganz fehlt. [b] Fehlt bei Sin. und A; doch ist ὁ μέγας βασιλεύς die gewöhnliche Bezeichnung des Perserkönigs (so auch II, 1. VI, 1). [c] Die Genealogie des Mardachai (Μαρδοχαῖος) wird nach HT. 2, 5 gegeben. Mit Kis ist natürlich nicht sein Urgroßvater, sondern sein Stammvater, der Vater des Saul (s. 1 Sam. 9, 1), gemeint (J. D. Michaelis). [d] Nach HT. 2, 19. 6, 10; Vulg. schmückt es weiter aus: inter primos aulae regiae. [e] Es ist wohl kaum gemeint, daß der Mardachai des Estherbuchs der von Nebukadnezar fortgeführte Mardachai sei, der nach Esra 2, 2. Neh. 7, 7 mit Serubabel zurückkehrte; denn dies würde schlecht dazu stimmen, daß er nach dem Buche Esther noch bis zur Zeit des Xerxes lebt. Vielmehr soll er nur als Angehöriger einer solchen Exulantenfamilie bezeichnet werden (übrigens läßt sich der griechische Wortlaut: „er war von der Gefangenschaft" ebensowohl so übersetzen, wie oben geschehen ist, als auch direkt so: „er stammte von den Gefangenen ab").

Siehe, [es entstand] Getöse und Lärm[a], Donner und Erdbeben, Schrecken auf der Erde. [5] Und siehe, zwei gewaltige Drachen brachen hervor[b], bereit, mit einander zu kämpfen. Und ihr Getöse ward groß. [6] Und durch ihr Getöse wurden alle Völker zum Kampf aufgereizt, so daß sie das Volk der Gerechten[c] bekämpften. [7] Und siehe, [es war] ein Tag der Finsternis und des Dunkels[d], Drangsal und Beängstigung, große Mißhandlung und Bestürzung auf der Erde. [8] Und es wurde in Schrecken gesetzt das ganze gerechte Volk, indem sie Unheil befürchteten, das sie treffen werde, und sie machten sich [bereits] darauf gefaßt, umzukommen. [9] Und sie schrieen zu Gott. Von ihren Jammerthränen[e] aber entstand wie aus einer kleinen Quelle ein großer Strom, der viel Wasser enthielt. [10] Da ging ein Licht und die Sonne[f] auf, und die Niedergedrückten wurden erhöht und sie verzehrten die, die [bisher] in Ehren standen[g]. [11] Nachdem nun Mardachai dieses Traumgesicht und [somit] das, was Gott beschlossen hatte zu thun, gesehen hatte, erwachte er; und er behielt es in seinem Herzen[h], und gern hätte er es in allen Stücken bis zur [folgenden] Nacht[i] verstehen mögen.

Die Entdeckung der Verschwörung gegen König Artaxerxes durch Mardachai und Hamans Haß auf ihn und sein Volk[k].

[12] Und es schlief Mardachai im Palaste zusammen mit Gabatha[l] und Tharra[m], den beiden Eunuchen des Königs, die den Palast bewachten. [13] Und er hörte ihre Anschläge und ergründete die Sorgen, die sie sich [ihrethalben] machten, und er erfuhr, daß sie beabsichtigten, die Hände an den König Artaxerxes zu legen. Und er gab dem Könige über sie Aufschluß. [14] Und der König verhörte die beiden Eunuchen, und da sie gestanden, wurden sie abgeführt[n]. [15] Und der König ließ diese Dinge zur Erinnerung aufschreiben, und [auch] Mardachai schrieb einen Bericht über diese Dinge nieder. [16] Und der König trug dem Mardachai auf, im Palaste Dienst zu thun, und gab ihm dieserhalb[o] Geschenke. [17] [p] Und Haman, der Sohn des Hamadatha, der 'Agagite' [q], stand in Ehren bei dem Könige; und er ging darauf aus, dem Mardachai

---

[a] Dafür A: lärmendes Getöse; *φωναί* ist nicht wörtlich mit „Stimmen" zu übersetzen.

[b] A wie Text B: traten herzu. [c] Der Ausdruck bezeichnet, wie der Ausdruck „das ganze gerechte Volk" in V. 8, die Juden; vgl. auch Gebet Manasses V. 1. Weisheit 10, 15. 17, 2.

[d] Wie Joel 2, 2; der bildliche Ausdruck wird durch die folgenden Substantiva erläutert. Für „Dunkel" hat Vulg. „discrimen", was wohl urspr. auf eine Ableitung des אֲפֵלָה von הִבְדִּיל „einen Unterschied machen" (Ex. 9, 4), die natürlich ebenso unzutreffend wie sprachlich unrichtig ist, zurückgeht.

[e] Wörtlich: von ihrem Geschrei, wobei wegen des folgenden „wie aus einer Quelle" an die dabei vergossenen Thränen zu denken ist. Mit der kleinen Quelle, die zu einem großen Strome wird, ist übrigens nach VII, 3 Esther, die zur Königin erhoben ward, gemeint. [f] Licht (s. VII, 3) und Sonne sind Bilder des Glücks, wie Weish. 5, 6. [g] Es ist besonders an Haman zu denken; im folgenden Stücke V. 17 (= Vulg. 12, 6) heißt es auch ausdrücklich von ihm, daß er bei dem König in Ehren stand. [h] Vgl. Luk. 2, 19. Statt des zweiten „es" hat A: „dieses Traumgesicht".

[i] „bis zur N." fehlt in Vulg. [k] Diese Erzählung (= Vulg. Kap. 12) schließt sich unmittelbar an die erste an (s. o.). [l] Wohl derselbe Name wie Bigthan HT. 2, 21, wofür Vulg. Bagatha (Josephus *Βαγάθωος*) hat, woraus durch Buchstabenversetzung Gabatha entstanden ist.

[m] Dasselbe wie Theresch HT. 2, 21, wofür auch Vulg. Thara (Jos. *Θεοδόσιτος*, was nach Fuller und Jacob auf die Lesung תרש zurückgeht). Daß die Namen in LXX 6, 2 weggelassen sind, weil sie hier stehen, wurde schon erwähnt (s. o. S. 200). [n] Dem Zusammenhange nach zur Todesstrafe (Vulg. fügt ad mortem bei), weshalb es sinngemäß ist, wenn Compl. statt *ἀπήχθησαν* (wofür Sin.c.b und A in gleichem Sinne *ἐξήχθησαν* lesen) *ἀπήγχθησαν* „sie wurden gehenkt" bietet.

[o] *περὶ τούτων* (bezw. *αὐτῶν* Sin.c.a und A), d. h. wegen der aufgezeichneten Dinge (s. V. 15; weniger gut wird der Ausdruck „um dieser willen" übersetzt und auf die Eunuchen bezogen). In Vulg. steht dafür erläuternd: pro delatione. [p] V. 17 soll erklären, warum Haman (*Ἀμὰν Ἀμαδάθου*) den Mardachai haßte (s. o.). [q] d. h. der Nachkomme des Amalekiterkönigs Agag (1 Sam. K. 15). Der Text bietet freilich dafür *Βουγαῖος*; aber dies wird nur, vielleicht unter Vermittelung der Form *Γωγαῖος* für HT. 3, 1 im Texte B, infolge falscher Lesung des Anfangs des

und seinem Volk um der beiden Eunuchen des Königs willen Übles zuzufügen, 'weil sie getötet worden waren' [a].

II. Stück: Edikt des Königs an die Satrapen betreffend die Vernichtung des Volks der Juden [b].

2 [1] Die Abschrift dieses Briefs aber lautet folgendermaßen: Der mächtige [c] König Artaxerxes schreibt also an die Statthalter und die [ihnen] unterstellten Landpfleger der 127 [d] Landschaften, die sich von Indien bis nach Äthiopien hin erstrecken: [2] Obwohl ich über viele Völker herrsche und den ganzen Erdkreis in meiner Gewalt habe, habe ich doch den Entschluß gefaßt, nicht in der Überhebung, wie sie das stolze Vertrauen auf meine Macht mir einflößen könnte, sondern in dem Bestreben, immer so mild und sanft als möglich zu regieren, allezeit das Leben meiner Unterthanen vor Beunruhigungen zu sichern [e] und dadurch, daß ich dafür sorge, daß das Reich bis an die [äußersten] Grenzen wohl angebaut [f] und bequem zu bereisen sei, [zugleich] ihm den von allen Menschen [g] heiß ersehnten Frieden aufs Neue zu verschaffen. [3] Als ich aber meine Räte befragte, wie dies wohl zur Durchführung gebracht werden könne, hat der durch Besonnenheit bei uns [h] sich auszeichnende und als 'unwandelbar' [i] wohlgesinnt und zuverlässig treu bewährte und die zweite Ehrenstelle [k] im königlichen Palast [l] innehabende Haman [4] uns dargelegt, daß allen den auf dem Erdkreise wohnenden Völkerstämmen ein gewisses Volk von feindseliger Gesinnung [m] beigemengt ist, das sich durch seine Gesetze zu allen [anderen] Völkern in Gegensatz stellt [n] und die Verordnungen der Könige ununterbrochen nicht beachtet,
5 so daß die von uns tadellos geleitete Reichsregierung nicht zur Ruhe kommen [o] kann. [5] Da

---

Wortes aus ursprünglichem Ἀγαγαῖος entstanden sein. Jedenfalls darf man Βουγαῖος nicht als eine Gräcisierung von pers. Bagoas (s. Judith 12, 11; vgl. Bagaios bei Herod. III, 118. VII, 80) auffassen. Dagegen ist die Bezeichnung des Haman als „Macedoniers" (LXX HT. 9, 24 und VI, 10 im Texte A, sowie I, 18 im Texte B) eine tendenziöse Änderung; denn Mardachai soll dadurch als Erbfeind der Perser charakterisiert werden, sofern er wegen seiner Abstammung die Absicht gehabt habe, die Herrschaft Persiens an Macedonien zu bringen, wie es VI, 14 ausdrücklich heißt. Daß dies deshalb historisch nicht möglich war, weil zu Xerxes Zeit Macedonien noch keine Macht war, die Persien irgendwie gefährlich werden konnte, kommt hierbei nicht in Betracht.

[a] Wie B. Jakob (ZAW. X, 298) mit Recht verlangt, muß man hier aus dem Texte B die Worte διότι ἀνῃρέθησαν aufnehmen, da auch Hieronymus, der in den Stücken stets nach dem Texte A übersetzt, am Schlusse noch die Worte hat: qui fuerant interfecti. [b] Das zweite Stück (= Vulg. K. 13, 1—7) steht in LXX zwischen V. 13 und 14 des 3. Kapitels des HT. Der Grund zur Abfassung dieses Edikts lag darin, daß HT. 3, 14 von einem solchen Edikte die Rede ist.

[c] Siehe zu 1, 1. [d] Wie Esth. 1, 1; gegen „120" Dan. 6, 2, die nach Bevan (Commentary on the Book of Daniel, p. 109) nur eine Variante der 127 Provinzen sind, in die nach Esth. 1, 1 das persische Reich geteilt war. Nach Herod. III, 89 bestand das ganze persische Reich zur Zeit des Darius Hystaspis nur aus 20 Satrapien, weshalb hier und VI, 1 nicht eigentliche Satrapien gemeint sein können. [e] Wörtlich: „zu einem von Wogen nicht bewegten zu machen".

[f] ἥμερον, eig. mild, sanft, hier von einem Lande, das durch Erbauung von Städten und Straßen, durch Ausrottung von wilden Tieren und von Räubern gewissermaßen zahm geworden ist; weniger gut A ἤρεμον ruhig. [g] A: bei a. M. [h] d. h. in meiner Umgebung, zu der Haman als oberster Rat der Krone gehört. Vgl. Esth. 1, 4. [i] Statt ἀπαραλλάκτως ist mit Compl. nach Fritzsche ἀπαραλλάκτῳ, als Adjektiv zu εὐνοίᾳ, zu lesen. [k] Wobei die königliche Würde selber als erste gezählt ist; vgl. V. 6. [l] Statt βασιλειῶν ist mit Fritzsche βασιλείων zu accentuieren, sofern τὰ βασίλεια den königlichen Palast bezeichnet; βασιλέων Sin.* A ist nur Schreibfehler.

[m] Die Schilderung des Volkes Israel ist nur weitere [freie] Ausführung von HT. 3, 8. Vgl. noch Jos. Ant. XI, 6, 5 und die bekannte Bezeichnung der Juden als odium humani generis.

[n] Wörtlich: „entgegengesetzt", ἀντίθετον, wofür ἀντίτυπον Sin. A „widerspenstig" jedenfalls absichtliche Korrektur ist. Auch die Weglassung von ἐν πάσαις Sin.* ist wohl nur sekundär; ebenso die Wortform διατάγματα Bab Sin. A statt προστάγματα. [o] κατατίθεσθαι kann „im solchen Sinne" wohl bezeichnen: „damit niedergestellt, d. h. in Sicherheit gestellt werde", oder „damit sich niederlege, d. h. sich beruhige"; darnach wäre es nicht nötig, mit Fritzsche καθίστασθαι zu lesen.

wir nun erwogen haben, daß einzig und allein dieses Volk allezeit gegen jedermann eine feindselige Stellung einnimmt, eine fremdartige Lebensweise[a] auf Grund seines Gesetzes[b] 'beobachtet'[c] und in feindseliger Gesinnung gegen unsere Angelegenheiten die schlimmsten Übelthaten verübt, und zwar in einer Weise, daß das Reich nicht geordneter Verhältnisse teilhaftig werden kann, [6] so haben wir nun[d] verordnet, daß man die von Aman, dem Vorsteher[e] der Reichsangelegenheiten und unserem zweiten Vater[f], in seiner Zuschrift euch Bezeichneten, alle samt Weibern und Kindern, durch Feindesschwert[g] ohne alles Mitleid und Schonung von Grund aus am vierzehnten[h] Tage des zwölften Monats Adar des gegenwärtigen Jahres ausrotten soll, [7] damit die [schon] längst und auch jetzt [wieder] feindselig Gesinnten dadurch, daß sie an einem Tage gewaltsam in die Unterwelt hinabfahren, uns die Möglichkeit bieten, daß in der Folgezeit die Reichsangelegenheiten[i] immerfort in guter Ordnung und ohne alle Beunruhigung bleiben.

III. Stück: Gebet des Mardachai zu Gott um Errettung des Volks aus der ihm drohenden Gefahr[k].

[1] Und er[l] [Mardachai] betete zum Herrn, indem er dabei aller Thaten des Herrn ein- 8
gedenk war, [2] folgendermaßen: O Herr[m], Herr, du allmächtiger[n] König! In deiner Gewalt steht ja das All[o], und niemand vermag dir zu widersprechen, wenn du Israel retten willst. [3] Du hast den Himmel und die Erde und alles, was unter dem Himmel bewundert wird, ge-

---

[a] Wörtlich: „in feindselig beobachtender Stellung (ἀντιπαραγωγῇ, von ἀντιπαράγειν, das z. B. 1 Makk. 13, 20 in seiner ursprünglichen militärischen Bedeutung steht) liegt"; für κείμενον liest Sin.* κεινούμενον („sich bewegt" = sich rührt, bezw. in Unruhe versetzt ist), was sicher als sekundär zu gelten hat. [b] Wörtlich: „nach Gesetzen" (νόμων als Genetiv zu διαγωγήν). Da jedoch das mosaische Gesetz im Gegensatz zu den persischen Landesgesetzen gemeint ist, ist in der Übersetzung der Singular vorgezogen. [c] Statt παραλλάσσον ist mit Fritzsche παραφάλυσσον zu lesen, wenn man nicht, da παραλλάσσον schon durch den Text des Josephus bestätigt wird, ξενίζουσαν streichen will, wodurch sich der Sinn ergiebt: „es verändert die (gewöhnliche) Lebensweise nach (unseren) Gesetzen", d. h. es weicht davon ab. Die LA παράλλαξιν Sin.c.a A würde auch dann kaum richtig sein, wenn ein Zeitwort des Machens dabei stände, was etwa den Sinn geben könnte: „es macht die (gewöhnliche) Lebensweise nach Gesetzen zu einer fremdartigen Abweichung". [d] οὖν fehlt in Sin.c.a.

[e] Eig. „der vorgesetzt ist" (Vulg. praepositus). Vgl. Dan. 6, 7. [f] Vgl. oben V. 3; der Ausdruck „Vater" weist hier nach dem Zusammenhange weniger auf die liebevolle Hingabe und Sorgfalt von seiten Hamans (Fritzsche), als auf des Königs inniges Verhältnis zu ihm (Zöckler) hin. Vgl. VI, 11. 1 Makk. 11, 32. [g] Im Griechischen steht der Plural; zum Sinne vgl. Jer. 20, 4. 30, 14. Die LA von A (ἐθνῶν statt ἐχθρῶν): „durch die Schwerter der [nichtjüdischen] Völker" ist um so beachtenswerter, als der Artikel vor ἐχθρῶν auffällig ist, während er vor ἐθνῶν durchaus am Platze ist. Dagegen ist μάχαις statt μαχαίραις, das sich gleichfalls in A findet, sicher sekundär; denn „durch Schlachten der Völker" kann nicht bedeuten: „durch die Hinmetzelungen von seiten der Völker".

[h] Anders HT. 3, 13. 8, 12. 9, 1 und ebenso auch VI, 20, wo als Mordtag der 13. Adar genannt ist. Es zeigt sich hierin, wie Fritzsche richtig bemerkt, die Unsicherheit der Tradition und der Mangel an einheitlicher Redaktion. [i] τὰ πράγματα, wofür A, jedenfalls in Erinnerung an V. 4, τὰ προστάγματα schreibt. Doch passen dazu die Prädikate nicht; auch weist εὐσταθῆ auf εὐστάθεια V. 5 zurück. [k] Das dritte Stück (= Vulg. Kap. 13, 8—18) gehört in LXX hinter 4, 17. Es verdankt seine Entstehung, ebenso wie das sich unmittelbar daran anschließende Stück, der Erzählung in HT. 4, 16, daß Esther dem Mardachai sagen ließ, es sollten alle Juden drei Tage lang für Esther fasten, ehe sie, die mit ihren Dienerinnen gleichfalls fasten werde, ihren Versuch zur Rettung des Volkes mache. Dementsprechend soll nun in den beiden Stücken gezeigt werden, wie Mardachai und Esther, die Hauptpersonen, Gott ihre Anliegen vorgetragen haben. [l] Sin.c.a A haben Μαρδοχαῖος in den Text aufgenommen. [m] Zu diesem ersten „Herr" fügt A „Gott" bei. [n] Statt πάντων κρατῶν hat nur Sin.c.a die gewöhnliche zusammengesetzte Form παντοκράτωρ. Der folgende, im Griechischen mit ὅτι beginnende Satz soll die Aussage, daß Gott allmächtig ist, näher begründen.

[o] τὸ πᾶν, statt [τὰ] πάντα, nur noch Sirach 42, 17. 43, 27. Als die Hauptbestandteile des Alls werden im Folgenden Himmel und Erde genannt; vgl. Jes. 45, 18.

schaffen. 4 Und[a] Herr bist du von allem, und niemand vermag dir, dem Herrn, zu widerstehen.
5 5 Du kennst alles, du weißt, o Herr, daß ich nicht aus Übermut, noch aus Überhebung, noch aus Ruhmsucht dies gethan habe, daß ich mich nicht vor dem hochmütigen Haman niederwerfen wollte. 6 Denn gern hätte ich seine Fußsohlen küssen wollen, um [dadurch] die Rettung Israels herbeizuführen[b]. 7 Vielmehr habe ich dies gethan, damit ich nicht etwa die Ehre eines Menschen[c] über die Ehre Gottes[d] setzte. Denn vor niemandem will ich mich niederwerfen als allein vor dir, meinem Herrn, indem ich nicht aus Überhebung so handle[e]. 8 Und nun, o Herr, mein Gott[f] und König, du Gott Abrahams, schone deines Volks! Denn sie lauern auf uns, um uns zu verderben, und sie haben darnach getrachtet, das dir von Anfang an zugehörige Eigentum[svolk][g] zu vertilgen[h]. 9 Mißachte nicht diesen deinen Besitz, den du für
10 dich aus dem Land Ägypten durch Loskauf erworben hast[i]! 10 Erhöre mein Gebet und sei gnädig deinem Besitztum und wandle unsre Trauer in Freude[k] um, damit wir am Leben bleiben und so deinen Namen preisen können, o Herr, und[l] laß nicht umkommen[m] den Mund derer, die dich loben.

11 Und[n] alle Israeliten schrieen[o], so sehr sie nur konnten[p]; denn ihr Tod stand ihnen deutlich vor Augen.

IV. Stück: Gebet der Esther[q].

12 Und die Königin Esther flüchtete sich [im Gebete] zum Herrn, da sie von Todesangst ergriffen war. 13 Und sie legte ihre prächtigen[r] Kleider ab und bekleidete sich mit Gewändern der Betrübnis[s] und des Jammers und an Stelle der stolzen Spezereien brachte sie Staub und Kot[t] in Menge auf ihr Haupt. Und sie verunzierte[u] ihren Leib gar sehr und alle Stellen [ihres Körpers], die [sonst] zu ihrer Freude Schmuck zierte, bedeckte sie [jetzt] mit ihren [aufgelösten] Haarflechten. 14 Und sie betete zu dem Herrn, dem Gott Israels, und sprach:

---

[a] καὶ fehlt in A. [b] V. 6 bezieht sich darauf, daß Mardachai gerade dadurch, daß er dem Haman die Huldigung durch den Fußkuß (vgl. Xenoph., Cyropaed. 7, 5, 32) versagt hatte, das Ungewitter über das Volk herbeizog. Ein Beispiel ähnlicher Skrupulosität, wie sie nach V. 5 den Mardachai zu seinem Verhalten veranlaßt hatte, findet sich Judith 10, 23. Sie ist ein Zeichen des späteren Judentums. [c] Sin.*: „von Menschen". Zur Sache vgl. Dan. 3, 18. 2 Makk. 7, 2.

[d] Sin.c.a und A: „meines Gottes". [e] Wörtlich: „und nicht werde ich Solches thun aus Überhebung", nämlich dem Haman die Huldigung durch Fußkuß zu verweigern; vgl. oben V. 5.

[f] Griechisch ὁ θεός, was in Sin. u. A fehlt. [g] κληρονομία, ebenso wie Besitz (μερίς) V. 9 und Besitztum (κλῆρος) V. 10, Bezeichnung für Gottes Eigentumsvolk Israel; μερίς (s. 5 Mos. 32, 9. Sir. 17, 17) findet sich seltener in diesem Sinn als die beiden anderen. Zu κληρονομία vgl. IV, 20. VII, 9. Ps. 28, 9. 94, 5. 14. 106, 5. 40 und zu κλῆρος vgl. 5 Mos. 4, 20. 9, 29.

[h] Dafür A: „[daß das . . . Eigentumsvolk] vertilgt werde". [i] Vgl. 5 Mos. 9, 26. 29.

[k] εὐωχίαν, eig. Schmauserei, wie VI, 22. 3 Makk. 6, 30. [l] Wörtlich: „tilge nicht weg" μὴ ἀφανίσῃς), wofür Vulg. frei dem Sinne nach „ne claudas" (ähnlich wie IV, 20) setzt. Der griech. Ausdruck erklärt sich hier daraus, daß der Vers. an den Tod derer denkt, die Gott loben.

[m] Dafür Sin.* τὸ αἷμα „das Blut", was absolut nicht zum Folgenden paßt; das Richtige, στόμα, hat schon Sin.c.a dafür eingesetzt. [n] Zu V. 11 vgl. HT. 4, 16. [o] Vulg. fügt bei: pari mente et obsecratione. [p] Wörtlich: aus ihrer Macht; vgl. „mit Macht" = „laut" Dan. 3, 4. 4, 11. Jes. 58, 1, vgl. 42, 13. [q] Das IV. Stück (= Vulg. Kap. 14, 1—19) schließt in LXX unmittelbar an das Vorausgehende an (s. o.), weshalb auch die Numerierung der Verse weiter geht (V. 12—30). V. 12 f. schildern, wie sich Esther auf ihr Gebet vorbereitete, um ihre demütige Stimmung äußerlich zu versinnbildlichen. [r] d. h. die königlichen, zu denen vor allem die Krone gehörte, s. V, 16. HT. 1, 11. 2, 17. [s] Das Trauerkleid bestand in dem Sakkos; vgl. Judith 8, 5. 9, 1. Es könnte aber auch nur gewöhnliche Kleidung gemeint sein. [t] Wohl nur hyperbolische Steigerung des Brauchs, das Haupt mit Asche zu bestreuen; vgl. Klag. 4, 5. Jes. 3, 24. Mal. 2, 3.

[u] Wörtlich: sie erniedrigte ihren Körper, was sonst s. v. a. „kasteien" (insbes. durch Fasten) bedeutet (z. B. 3 Mos. 16, 29. Ps. 35, 13), hier aber dem Zusammenhange nach von dem Ablegen des Schmuckes zu verstehen ist.

O mein Herr[a], unser König bist du allein. Hilf mir Verlassenen, die keinen anderen Helfer
hat als dich; [15] denn meine Gefahr ist mir zum Greifen nahe[b]! [16] Ich hörte von meiner Ge- 15
burt an in dem Geschlechte, dem meine Familie angehört, daß du, o Herr, Israel aus allen
Völkern herausgegriffen und [gerade] unsere Väter von allen ihren Vorfahren zu [deinem] ewigen
Eigentume [gemacht] hast[c] und daß du alles, was du[d] verheißen hattest, ihnen erfüllt hast.
[17] Jetzt[e] aber haben wir gesündigt vor dir[f], und du hast uns den Händen unserer Feinde
überliefert [18] zur Strafe dafür, daß wir ihren Göttern [göttliche] Ehre erwiesen haben. Du
bist gerecht, o Herr! [19] Nun aber ließen sie sich nicht genügen an dem bitteren Lose unserer
Knechtschaft, sondern sie haben 'ihren Götzen'[g] in die Hände zugeschworen, [20] die Bestimmung 20
deines Mundes[h] aufzuheben und dein Eigentum auszurotten und denen, die dich loben, den
Mund[i] zu stopfen und den Ruhm deines Hauses und deines Altars auszulöschen [21] und den
Mund der Heiden zum Preise der Vorzüge der nichtigen [Götter] aufzuthun und einen fleisch-
lichen König auf ewig bewundern zu lassen[k]. [22] Überlaß, o Herr, dein Scepter[l] nicht den
Nichtseienden[m], und nicht mögen sie [unsere Feinde] ein Hohngelächter aufschlagen, wenn wir
zu Falle kommen, sondern laß ihren[n] Beschluß zu ihrem eigenen Verderben ausfallen. Den
aber, der angefangen hat gegen uns [so zu handeln], mache zu einem Gegenstande der all-
gemeinen Beschimpfung[o]! [23] Erinnere dich doch [unser], o Herr! Thue dich [uns] kund zur
Zeit unserer Drangsal und flöße mir Mut ein, du König der Götter[p] und Herrscher über jede
Macht! [24] [q] Lege ansprechende Rede in meinen Mund angesichts des Löwen[r] und wandle sein
Herz in Haß gegen den, der uns bekriegt, damit er samt den ihm Gleichgesinnten dem Ver-
derben anheimfalle. [25] Uns aber errette durch deine Hand und hilf mir Verlassenen[s], die 25
niemand hat als nur dich, o Herr! Du hast von allem Kenntnis [26] [t] und du weißt [auch], daß

---

[a] A fügt bei: „und Gott" (wie oben V. 2). Swete interpungiert anders: „Mein Herr, unser König, du bist [existierst] allein". Man beachte ferner im Griechischen die Alliteration: σὺ μόνος ... μοι τῇ μόνῃ; zu μόνῃ vgl. V. 25. [b] Wörtlich: ist in meiner Hand. [c] Vgl. 1 Mos. 12, 1 ff. 5 Mos. 26, 5. Jos. 24, 2. [d] Sin. und A fügen bei: ihnen. [e] Wörtlich: „und nun", wofür A „weil (ὅτι)". [f] V. 18a bezieht sich jedenfalls auf die Verehrung der persischen Götterbilder, von denen in V. 19 die Rede ist, nicht auf den vorexilischen Götzendienst der Israeliten (2 Kön. 17, 10—16. 29—41. 21, 7. 21. 23, 26 f.). [g] Statt des bloßen αὐτῶν ist mit Sin.* τῶν εἰδώλων αὐτῶν „ihren Göttern" zu lesen, oder noch besser mit de Lagarde nach Sin.c.a, der den Ausdruck am Rande ergänzt, [ἔθηκαν τὰς χεῖρας αὐτῶν] ἐπὶ τὰς χεῖρας τῶν εἰδώλων „sie legten ihre Hände in die Hände der Götterbilder"; dies die vollständige Formel, die infolge des doppelten τὰς χεῖρας leicht verstümmelt werden konnte. Betreffs der Sitte, zum äußeren Ausdrucke eines Vertragsschlusses oder der Eingehung einer Gemeinschaft mit jemandem in die Hände dieses einzuschlagen, vgl. Esr. 10, 19 (יָדָן יָד), auch 1 Makk. 11, 50. [h] d. h. die Verheißung des Heils für Israel. [i] Sin. hat dafür den Plural. Statt „loben" hat A „preisen" (ὑμνούντων). [k] Im Griechischen steht das Passivum: und [so zu bewirken], daß ein fleischlicher König bewundert werde; gemeint ist der Perserkönig, dem man für alle Zeiten Bewunderung zollen würde, wenn es ihm gelänge, das Volk der Juden auszurotten. [l] Sin. fügt bei: „o Herr"! [m] τοῖς μὴ οὖσιν, d. h. den Götzen; s. 1 Kor. 8, 4. 10. 19 und μάταιοι V. 21. [n] Sin.* hat dafür „seinen", bezüglich auf Haman, von dem im folgenden Satze die Rede ist. [o] παραδειγμάτισον, vgl. Hebr. 6, 6; gut Luther: zeichne ihn. [p] Vgl. Ps. 84, 8. [q] V. 24—29 bittet Esther für sich um Erfolg ihres Beginnens, nachdem sie im Vorausgehenden die Notlage des Volkes Gotte vorgelegt und um Abhilfe gefleht hat. Zur Unterstützung ihres Anliegens legt sie (V. 26 ff.) dar, daß sie aus religiösen Bedenken (die an die Skrupulosität des Mardachai, s. o. V. 5 ff., erinnern) den Glanz ihrer Stellung verabscheue und sich möglichst von allem, was mit heidnischem Wesen zusammenhängt, zurückgezogen habe. [r] Das Bild weist sowohl auf die Stärke (Jer. 49, 19) als auch auf die Furchtbarkeit (Spr. 19, 12. 20, 2. Sir. 25, 16. 28, 23) hin. In dem aramäischen „Traum Mardachais" (s. o. S. 195) ist das Bild ausgeführt: „denn deine Magd fürchtet sich vor ihm, wie das Ziegenböckchen vor dem Löwen" (Merx, Chrestom. Targ. S. 164, Z. 3; vgl. 161, 5). [s] Vgl. V. 14. Wie in V. 14 fügt A auch hier hinter μὴ ἐχούσῃ noch βοηθὸν „Helfer" ein. [t] V. 26 will besagen, daß sich Esther nicht um des Glanzes ihrer königlichen Stellung willen dem Perserkönige hingab, sondern nur der Not (s. V. 27) gehorchend (vgl. HT. 2, 8—17).

ich den Glanz der Gesetzlosen[a] haßte und das Bett der Unbeschnittenen und jedes Fremden verabscheue. 27 Du kennst meine Not[b], — daß ich das Zeichen meiner Überhebung, das auf meinem Haupte ist an den Tagen, wo ich mich öffentlich zeige, verabscheue. Ich verabscheue es wie ein durch die monatliche Reinigung befleckes Tuch[c] und trage es nicht an den Tagen, wo ich ruhig für mich bin. 28 Auch hat deine Magd nicht mit am Tische Hamans gegessen[d], und nicht habe ich ein Trinkgelage[e] des Königs verherrlichen helfen, noch habe ich von dem Weine der Trankopfer[f] getrunken. 29 Auch hat sich deine Magd nicht [mehr] gefreut seit dem Tage, wo ich hierher versetzt wurde[g], bis heute, außer über dich, mein Herr, Gott Abrahams!
30 30 O Gott, der du stärker bist als alle, erhöre die Stimme derer, die verzweifeln[h], und rette uns aus der Hand der Übelthäter und befreie mich von meiner Furcht[i]!

V. Stück: Esthers Aufnahme beim Könige[k].

4 1 Und am dritten Tag[l], als sie aufgehört hatte zu beten, zog sie die Kleider ihres [Gottes-]Dienstes[m] aus und legte ihre Prachtkleider an. 2 Und nachdem sie herrlich angethan war und den alles erschauenden Gott und Helfer angerufen hatte, nahm sie die beiden Dienerinnen[n] zu sich 3 und auf die eine lehnte sie sich, als ob sie zu zart sei[o] [um sich aufrecht

---

[a] d. h. den Heiden, welche im Folgenden als Unbeschnittene und Fremde (= Nichtisraeliten) bezeichnet sind. In A fehlen, wohl nur aus Versehen, die Worte von κοίτην in V. 26 bis zu βδελύσσομαι in V. 27. Auch hat A für „meiner Überhebung" nur „der Überhebung" (ohne μου) und für „an den Tagen" den Singular. [b] Diese ihre Not besteht eben darin, daß sie gegen ihren Willen das Weib des heidnischen Königs ist und darum auch das ihr verhaßte Zeichen der Königswürde, die Krone, tragen muß. Als Zeichen der Überhebung bezeichnet sie die Krone insbesondere wohl im Hinblick auf die göttlichen Ehren, die die Perser ihrem Könige zollten. Vgl. noch HT. 1, 11. 2, 17.

[c] ὡς ῥάκος καταμηνίων, nach Jes. 64, 5 כְּבֶגֶד עִדִּים, d. i. wörtlich: „wie ein Kleid der Periode". [d] Vgl. Dan. 1, 13. 15. [e] Siehe HT. 1, 5. 2, 18. [f] Eig. der Spenden, Libationen (vgl. 5 Mos. 32, 38 LXX); nach Fuller liegt hier vielleicht eine Anspielung auf den Haoma-Trank vor, der als Gott des Unsterblichkeitstranks personifiziert von den Persern verehrt wurde, so daß es sehr begreiflich sein würde, daß Esther aus religiösen Bedenken sich scheut, ihn zu trinken (vgl. Dan. 1, 8. 1 Kor. Kap. 8). [g] Wörtlich: meiner Versetzung (in Sin.* fehlt μου); denn μεταβολή, eig. Umänderung, bezieht sich hier auf die Veränderung ihres Aufenthaltsorts, wie schon der aramäische „Traum des Mardochai" (Merx, Chrestom. Targ. S. 163, Z. 11) es richtig wiedergiebt („seit dem Tage, wo man mich hierher brachte"; ähnlich Vulg., Luther), nicht aber auf die Veränderung ihrer Verhältnisse, d. h. auf ihre Erhebung zur Königin, HT. 2, 16 (so de Wette, Fuller, Zöckler). [h] Vgl. Jes. 29, 19. Judith 9, 11. [i] Greift auf V. 23 zurück.

[k] Das V. Stück (= Vulg. 15, 1—19) schließt sich in LXX unmittelbar an das Vorausgehende an; es folgt sodann HT. 5, 3 ff. In Vulg. gehen dem Stücke drei Verse voraus, die den Inhalt von HT. 4, 13 f. freier wiedergeben. Die Erzählung will ausführlich schildern, was HT. 5, 1 f. kurz bemerkt ist: daß Esther, als sie vor dem König erschien, bei ihm freundliche Aufnahme fand. Dabei dient u. a. der anfängliche Zornesanfall des Königs dazu, auf das Gefährliche ihres Beginnens hinzuweisen.

[l] Vgl. HT. 4, 16. 5, 1. [m] Gemeint ist ihr Dienst in Bezug auf Gott (Sir. 32, 20), der nach HT. 4, 16 in Kasteiung und Gebet (weshalb Fritzsche mit Recht in Vulg. vestimenta oratus statt vest. ornatus lesen will) bestand; dieselben Kleider werden IV, 13 als Trauerkleider bezeichnet.

[n] ἁβραί, welches Wort nicht von חַבֶּרֶת „Gefährtin" Dan. 7, 20 abzuleiten ist (Schleußner), sondern als Feminin von ἁβρός eig. „die Zarte, Liebliche" bedeutet und dann zur Bezeichnung der Lieblingssklavin, Favoritin wurde; es findet sich auch Judith 8, 33 und ebenso bei späteren griechischen Schriftstellern. Hier bezeichnet es die Dienerinnen, die ihr nach HT. 2, 9 zu ihrer persönlichen Bedienung als Ehrendamen beigegeben waren. Obwohl es nach dieser Stelle sieben waren, ist hier doch nicht der Artikel mit Sin. A (und de Lagarde) zu streichen; denn er bezeichnet die zwei als die, die Esther bei ihrem Erscheinen vor dem Könige nach persischer Hofetikette zu ihrer Begleitung nötig hatte.

[o] Wörtlich: „wie eine Verweichlichte, Verzärtelte" (vgl. Vulg.), indem also Esther die Haltung und das Gebahren vornehmer Haremsdamen nachahmte. Auch dies, daß die zweite Dienerin ihr die Schleppe trug (wörtlich: „das Gewand ihr erleichterte"), soll die Zartheit ihrer Erscheinung markieren.

erhalten zu können], 4 die andere aber folgte ihr, indem sie ihr die Schleppe ihres Gewandes trug. 5 Und sie erglühte im vollen Glanz[a] ihrer Schönheit, und ihr Antlitz war heiter, wie wenn sie [des Eindrucks] ihrer Liebenswürdigkeit sicher wäre[b], ihr Herz aber war beklommen infolge der Furcht. 6 Nachdem sie nun alle[c] Thüren durchschritten hatte, stellte sie sich vor den König hin[d]. Und er saß auf dem Throne seines Königreichs und hatte seine ganze Prachtgewandung angelegt, so daß er ganz in Gold und Edelstein erschien, und war gar furchtbar anzusehen[e]. 7 Und als er sein Antlitz, das vor Hoheit[f] aufzuflammen schien, erhob, blickte er in vollem Grimme [vor sich hin]. Und die Königin fiel zu Boden[g] und ohnmächtig werdend wechselte sie die Farbe und neigte sich auf das Haupt der Dienerin[h], die vor ihr herging. 8 Aber Gott verwandelte[i] das Zornesschnauben des Königs in Milde, und tiefbekümmert sprang er auf [und] von seinem[k] Throne herab und nahm sie in seine Arme, bis sie wieder zu sich kam, und sprach ihr mit liebenswürdigen Worten zu. 9 Und er sprach zu ihr: Was ist [dir], Esther? Ich bin dein Bruder[l]; sei getrost, 10 du wirst auf keinen Fall sterben! Denn unser Befehl gilt [nur] im Allgemeinen[m]. 11 Tritt herzu! 12 Und er erhob den goldenen Stab und legte ihn auf ihren Nacken; sodann küßte er sie[n] und sprach: Rede zu mir! 13 Und sie sprach zu ihm: Du erschienst mir, o Herr, wie ein Engel Gottes[o], und mein Herz ward infolge der Scheu[p] vor deiner Herrlichkeit aus der Fassung gebracht. 14 Denn du bist wunderbar, o Herr, und dein Antlitz strahlt von Anmut. 15 Indem sie aber so redete, fiel sie ohnmächtig[q] zu Boden. 16 Und der König geriet in Aufregung, und seine ganze Dienerschaft sprach ihr zu.

---

[a] Wörtlich: „in der Spitze, dem höchsten Grade" (vgl. u. V. 7 vom Zorn). Die Abweichungen: ὡς vor ἀκμῇ in Sin.* und ἐν ἀκμῇ (wie V. 7) in Sin.c.a verändern den Sinn ganz unwesentlich.

[b] Wörtlich: „wie ein liebenswürdiges (Antlitz)". [c] In Sin.* fehlt πάσας; doch hat es schon Sin.c.a hinzugefügt. [d] κατέστη, wofür Sin.c.a und A ἔστη „stand sie vor dem Könige da" haben. [e] Ein Bild von der glänzenden Pracht und der gravitätischen Hoheit eines Perserkönigs auf dem Throne geben uns die altpersischen Skulpturen von Persepolis (s. Rawlinson, Ancient monuments IV, 153). Die Griechen schätzten allein den Wert des königlichen Schmucks, den Xerxes trug, auf 12 000 Talente (s. weiteres bei Fuller z. St.). [f] δόξῃ fehlt in A; da in A (wie in Sin.*) auch ἔβλεψεν fehlt, so ist der Satz zu übersetzen: „und als er sein Antlitz erhob, das in vollem Zorn aufflammte". [g] Vgl. HT. 8, 3. [h] Für τῆς προπορευομένης hat Sin. τῆς προσπορ. „die herantrat", sc. zum Könige hin. [i] μετέβαλεν, wofür Sin.* μετέλαβεν („vertauschte, veränderte") liest, was gleichfalls einen guten Sinn giebt; da sich aber in A auch statt ἀνέλαβεν das weniger gut passende ἀνέβαλεν (das etwa bedeuten könnte: „er hob sie in seine Arme auf") findet, so wird wohl die Abweichung in Sin. nur einer Verwechselung seine Entstehung verdanken.

[k] αὐτοῦ fehlt in A. [l] Ausdruck der Vertraulichkeit (vgl. HS. 8, 1), der hier zugleich andeuten soll, daß der König Esther als gleichberechtigt ansieht. [m] Wörtlich: „unser Befehl ist ein gemeinsamer", d. h. (nicht: geht mit von dir aus, so daß er dich nicht berührt, wie Fritzsche meint, sondern) er gilt für alle [übrigen], für die große Menge, aber nicht für dich (vgl. Vulg.). Der Ausdruck bezieht sich, wie aus der unmittelbar folgenden Aufforderung hervorgeht, auf das Gebot, das den Zutritt zum Könige für jeden, der nicht gerufen war, untersagt (vgl. HT. 4, 11).

[n] A „die Esther", wo aber das Pronomen besser am Platze ist.

[o] d. h. ebenso glanzvoll und furchtbar. Doch paßt der Ausdruck wenig zu der Skrupulosität, die Esther sonst an den Tag legt (s. oben S. 206, Anm. q); und dies ist wohl der Grund, weshalb der Midrasch, sowie Josephus und Gorionides den Ausdruck weglassen.

[p] A läßt φόβου weg: „infolge deiner Herrlichkeit", was auch gut paßt.

[q] Wörtlich: „infolge einer Ohnmacht" (Sin. und A fügen αὐτῆς bei); sie fiel also ein zweites Mal in Ohnmacht (vgl. V. 7).

VI. Stück: Edikt des Königs an die Satrapen, nach welchem den Juden in der Zeit ihrer Not gegen ihre Feinde geholfen werden soll[a].

[1] Das Nachstehende ist die Abschrift des Briefs:

Der mächtige König Artaxerxes entbietet denen, die in den 127 Satrapien[b] von Indien bis nach Äthiopien hin die Landesherrschaft ausüben, und denen, die [sonst] mit unseren Angelegenheiten zu thun haben, seinen Gruß! [2] Viele, die durch die allzugroße Güte ihrer Wohlthäter[c] allzusehr geehrt werden, wollen [noch] höher hinaus[d] [3] und suchen[e] nicht bloß unseren[f] Unterthanen Übles zuzufügen, sondern, indem sie ihren Überfluß [an Ehren][g] nicht zu ertragen vermögen, unterfangen sie sich sogar, gegen ihre eigenen Wohlthäter vorzugehen; [4] und indem sie nicht nur die Dankbarkeit[h] unter den Menschen abschaffen möchten, sondern sich auch in prahlerischer Weise[i], als ob sie nie Wohlthaten empfangen hätten, überheben, vermeinen sie[k], dem das Böse hassenden[l] gerechten Gerichte des immer allesschauenden Gottes entgehen zu können. [5] Oftmals aber sind auch viele von denen, welche als Machthaber [von Gott] eingesetzt sind, durch die [lügenhafte] Überredung[m] von seiten der Statthalter[n], denen

---

[a] Das VI. Stück (= Vulg. Kap. 16, 1—24) steht in LXX hinter 8, 12. Es ist die griechische Ausführung des HT. 8, 13 erwähnten Edikts, durch welches das früher gegen die Juden erlassene Edikt (s. oben II. Stück) aufgehoben und allen Unterthanen aufs Strengste anbefohlen wird, den Juden an dem kritischen Tag, am 13. des 12. Monats, ihre Hilfe zukommen zu lassen. [b] Vgl. II, 1. Die Übersetzung folgt der LA σατραπείαις B, die jedenfalls der LA von Sin.* σατράπαις (wofür schon Sin.c.a σατραπίαις hat) vorzuziehen ist. Sonach sind nicht (mit Fritzsche u. a.) drei Beamtenklassen, resp. (nach Fuller) zwei Beamtenklassen und die Unterthanen überhaupt angeredet, sondern zunächst die Obersten der Satrapien (χωρῶν ἄρχουσι), also die eigentlichen Satrapen, und dann die sonstigen Reichsbeamten, da der Ausdruck οἱ τὰ ἡμέτερα φρονοῦντες doch weniger gut die Unterthanen überhaupt (als solche, die zur Sache des Königs stehen, bezw. stehen sollen) bezeichnen kann. Die Übersetzung der Vulgata: qui nostrae iussioni obediunt, ist viel zu frei, als daß man auf sie etwas geben könnte, zumal da in V. 3 die Unterthanen ganz unzweideutig genannt sind. Vor χωρῶν hat Sin.* noch ἰδίων, wobei an die Unterkönige gedacht werden kann, denen das Land gehörte, ehe es die Perser eroberten und ihnen übertrugen; und in Sin.c.a (am Rande) und A heißt es zu zweit: „und den Satrapen (σατράπαις), die mit unseren Angelegenheiten zu thun haben", was deshalb unzutreffend ist, weil doch die Satrapen die erstgenannte Beamtenklasse ausmachen müssen. [c] Gemeint sind die Könige, die ihnen ihre hohe Würde anvertraut haben. Man denke an den Ehrentitel Εὐεργέτης, der Ptolemäus dem III. von den Ägyptern beigelegt wurde. [d] μεῖζον ἐφρόνησαν, was zwar an sich auch „sie wurden hochmütiger" bedeuten könnte, hier aber doch andeutungsweise von dem hochverräterischen Streben des Haman zu verstehen ist, von dem dann in V. 12 ff. ausführlicher die Rede ist.

[e] Sin.*: „fordern"; vgl. V. 13. [f] Sin.*: „euren". [g] Wörtlich: ihre Sättigung, d. h. das Übermaß der ihnen zu teil gewordenen Ehren. Der Ausdruck enthält wohl eine Anspielung an das Sprichwort τίκτει τοι κόρος ὕβριν, d. h. „Sättigung gebiert dir Übermut"; daß sie zugleich zu Undankbarkeit führt, sagt der folgende Vers. [h] Sin. und A haben vor τὴν εὐχαριστίαν die Präposition κατὰ, was aber nur auf einem Schreibfehler beruhen kann (durch Dittographie von και). [i] Wörtlich: „mit den Prahlereien der Wohlthatenunkundigen"; doch sind mit diesen wahrscheinlich nicht andere, z. B. Fürsten, die vermöge ihrer Geburt eine derartige hohe Stellung einnehmen, gemeint, sondern der Ausdruck bezieht sich in dem durch die Übersetzung ausgedrückten Sinn auf die undankbaren Wohlthatenempfänger selbst. [k] Sin.* und c.b haben διαλαμβάνουσιν statt ὑπολ. in gleicher Bedeutung. [l] Dieses Attribut, das eigentlich zu Gott gehört, wird hier in mehr poetischer Ausdrucksweise auf das Gericht bezogen. In Sin.* fehlt übrigens δίκην, jedenfalls nur durch ein Versehen; schon Sin.c.a hat das Wort übergeschrieben. [m] Im Griechischen ist „Überredung" Subjekt, „viele" Objekt und das Prädikatsverbum ist aktiv: „hat [gemacht und] verwickelt"; bei Beibehaltung der Konstruktion würde im Deutschen die Voranstellung des Objekts lästig empfunden werden. [n] Wörtlich: „der Freunde"; den allgemeinen Ehrentitel φίλοι führten in Ägypten die höchsten Beamten des Königs (vgl. oben die Anm. zu 1 Makk. 2, 18 und die Litteratur bei Jakob in ZAW. X, 283). Die freie Wiedergabe durch „Statthalter" soll dasselbe besagen wie der griechische Ausdruck, nämlich dies, daß sie den Herrschern unmittelbar nahe stehen. Solange man diese Titulatur nicht kannte, mußte man an der Bezeichnung φίλοι Anstoß nehmen, da ja die hier geschilderten

man die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut hatte, zu 'Mitschuldigen' [a] an der Hinmordung Unschuldiger [b] gemacht und in unheilbares Unglück verwickelt worden, [c] indem jene mit der lügnerischen List der Schlechtigkeit [c] das arglose Wohlwollen der Herrscher überlisteten. [7] Es ist dies aber zu ersehen nicht sowohl aus den älteren Geschichten, 'die man überliefert hat' [d], 'als indem ihr das' [e], was sich unmittelbar vor euch abspielt, näher ins Auge faßt: [das nämlich,] was durch das bösartige Verhalten derer, die 'auf [höheren] Befehl' [f] die Regierung führen, an frevelhaften Thaten verübt worden ist. [8] Und es ist [g] [darum] für die Folgezeit [h] die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß wir das Reich für alle Menschen in ungestörtem Frieden zu erhalten suchen, [9] indem wir [zwar] von 'Verleumdungen keinen' [i] Gebrauch machen,

---

Leute sicher nicht angemessen Freunde genannt werden konnten. Fritzsche konjizierte darum, daß φίλων in φιλοτίμως oder besser φιλοφρόνως zu ändern sei, was an sich einen recht ansprechenden Sinn giebt: „derer, denen man das Zutrauen geschenkt hatte, daß sie in wohlwollender Weise die Staatsgeschäfte leiten würden"; doch ist die Konjektur nach Obigem absolut unnötig.

[a] Statt μετόχους B (eig. „Teilhaber an etwas") ist wohl als das Ursprüngliche μεταιτίους zu restituieren, welches Wort zwar nur der Text b des Cod. 93 bietet, aus dem aber sowohl μετενους in Sin.* als auch μεταγνουσα in A, welche Lesarten beide keinen Sinn geben, korrumpiert sind. Auch αἰτίους im Texte B geht darauf zurück. [b] Wörtlich: „unschuldig vergossenen Blutes"; vgl. 1 Sam. 25, 26. 2 Sam. 16, 7. Ez. 24, 6 und Matth. 27, 4. [c] In Sin.c. a ist am Rande τρόπῳ hinter τῆς κακοηθείας hinzugefügt, was an sich einen guten Sinn ergiebt: „indem sie nach der Weise der Schlechtigkeit (d. h. so wie die Schlechtigkeit zu thun gewöhnt ist) durch lügnerische List das arglose Wohlwollen der Herrscher überlisteten". [d] Statt ὡς (wofür aber auch Cod. XI ὧν hat) παρεδώκαμεν ist mit Fritzsche zu lesen: ὧν παρέδωκαν; für die Richtigkeit dieser Konjektur legt die Wortstellung Zeugnis ab. Der vorliegende Text würde bedeuten: „gleichwie wir überliefert haben", nämlich schon früher, was aber nicht zu τῶν παλαιοτέρων ... ἱστοριῶν paßt; denn damit sind die früheren (d. h. in früherer Zeit und darum auch im Auftrage früherer Herrscher aufgezeichneten) Annalen oder Reichschroniken (vgl. HT. 2, 23. 6, 1) gemeint. Und zu übersetzen: „Nun mögt ihr sehen, wie wir erklärt haben, nicht sowohl u. s. w." (Fuller), verbietet die Wortstellung. [e] Statt ὅσαν ἐστὶν ist mit Fritzsche zu lesen ὅσον τὰ (wovon ὅσον sich auch im Sin. findet); der Ausdruck τὰ παρὰ πόδας (eig. „was vor Füßen liegt") wird weniger genau durch „vor [unseren] Augen" (Jos.; auch Zöckler) wiedergegeben. Wenn übrigens Sin.* ὑμῖν statt ὑμᾶς (so schon Sin.c. a) hat, so kann ὑμῖν ja an sich zu παρὰ πόδας gezogen werden, aber es müßte daneben auch noch ὑμᾶς stehen, was gegen die Ursprünglichkeit von ὑμῖν spricht. Zur Sache vgl. unten V. 13 f. und HT. Kap. 3 f.

[f] Statt ἀνάξια ist ἀναξίᾳ (als Dativ des Derivats von ἀνάσσω) zu accentuieren und dabei an den Befehl der Könige zu denken, durch den die genannten Leute in ihre hohen Beamtenstellen berufen worden sind. Fritzsche faßte ἀναξίᾳ als Adjektiv zu λοιμότητι = „durch die unwürdige Bösartigkeit der Gewalthaber", was einerseits die Versetzung von ἀναξίᾳ vor τῶν oder doch nach δυναστευόντων zur Voraussetzung hat und überdies deshalb weniger gut ist, weil aus dem bloßen δυναστεύοντες nicht ohne Weiteres zu ersehen ist, daß Regierungsbeamte gemeint sind. Nimmt man aber an, daß das Wort an seiner ursprünglichen Stelle steht, so wäre es am geratensten, dafür (mit Cod. 248) ἀναξίως zu lesen oder das (freilich recht lange) Compositum ἀναξιοδυναστεύειν, auf das die LA von A, wo nur αν abgefallen ist, hinweist; denn ἀνάξια mit Swete als neutrum pluralis (wohl in Erinnerung an — das anders geartete — ἀνάξια πράττων) zu accentuieren, ist kaum angänglich.

[g] Vor προσέχειν ist aus V. 7 das ἔξεστιν zu ergänzen. [h] εἰς τὰ μετὰ ταῦτα, wofür εἰς τὸ μ. τ. in Sin.* kaum richtig ist; jedenfalls müßte man dann mit Fritzsche nach Codd. 52. 64. 243. 248 und Compl. ὥστε statt des zweiten εἰς τὸ (B u. a.) lesen. Übrigens ist nach εἰς τὸ statt παρεξόμεθα vielmehr παρέχειν (mit Cod. 93, Text b) oder παρέξειν (mit Cod. 108, Text a) zu schreiben.

[i] Die Übersetzung folgt der Konjektur Fritzsches, nach welchem vor χρώμενοι nach dem Texte B einzufügen ist οὐ, das Sin.c. a und A auch wirklich lesen, und statt ταῖς μεταβολαῖς zu lesen ταῖς διαβολαῖς, indem διαβολαῖς sowohl durch den Text B, wie durch Josephus und Vet. Lat. (wo varietatibus auf διαφοραῖς hinweist, das nur Variante von ursprünglichem διαβολαῖς sein kann) bestätigt wird. Als Grund dafür, daß man von der vorliegenden Textgestalt (χρώμενοι ταῖς μεταβολαῖς „indem wir den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen") abzuweichen habe, hat man hauptsächlich dies geltend gemacht, daß in diesen Worten eine förmliche Revokation des früheren Edikts und somit ein grober Widerspruch mit Dan. 6, 9. 13 liegt, wonach persische Königserlasse absolut unwiderruflich und

dagegen das, was [uns] unter die Augen kommt, beurteilen, indem wir immer[a] mit mög-
10 lichster Milde daran herantreten. [10] Wie denn auch Haman, der Sohn des Hamadatha, der Macedonier[b], der thatsächlich gar nicht gleich uns persischen Geblüts ist[c], und dem unsere Gütigkeit sehr fern liegt, von uns gastlich aufgenommen wurde [11] und die Menschenfreundlichkeit, die wir gegen jedes Volk hegen, in solchem Maße erfuhr, daß er beständig sogar als unser Vater öffentlich bezeichnet und als die zweite Person[d] nach dem königlichen Throne von allen unterthänig verehrt wurde. [12] Weil er aber seinen Hochmut nicht niederzuhalten wußte, hat er darnach getrachtet, uns der Herrschaft und des Lebens zu berauben[e], [13] indem er zugleich mit arglistigen Überredungskünsten forderte, daß unser Retter und immerwährender Wohlthäter Mardachai und die untadelige Genossin des Königsthrons Esther mit allen ihren Volksgenossen dem Untergang überliefert würden. [14] Denn durch diese[f] Ränke hoffte er, wenn er uns [dann] vereinsamt angetroffen hätte, die Oberherrschaft über die Perser auf die
15 Macedonier zu übertragen. [15] Wir aber finden, daß die von dem dreifach[g] mit Sündenschuld Beladenen der Vernichtung preisgegebenen Juden keine Verbrecher sind, vielmehr nach durchaus gerechten Gesetzen als Staatsbürger leben, [16] und daß sie Söhne des höchsten, größten, lebendigen Gottes sind, der uns und unseren Vorfahren das Reich in der [denkbar] schönsten Verfassung erhalten hat. [17] So werdet ihr denn nun wohl daran thun, wenn ihr euch nicht nach den von Haman, dem Sohne des Hamadatha, gesandten Schreiben richtet, [18] weil der, der dies angestiftet hatte, mit seinem ganzen Hause[h] vor den Thoren von Susa aufgehängt worden ist, indem ihm der allwaltende Gott rasch das von ihm wohlverdiente Strafgericht heimgezahlt hat. [19] Die Abschrift dieses Briefs sollt ihr aber an jeglichem Ort öffentlich bekannt
20 machen[i]: daß man [nämlich] die Juden nach ihren eigenen Gesetzen[k] leben lasse [20] und daß man sie unterstütze, damit sie sich derer, die ihnen[l] zur Zeit ihrer Drangsal auffässig waren, am dreizehnten[m] Tage des zwölften Monats Adar, an eben dem Tag[n], erwehren können. [21] Denn[o] diesen hat ihnen der über Allem waltende Gott, anstatt das auserwählte Geschlecht

---

unabänderlich seien (Böckler). Um diesen Einwand gegen die Richtigkeit des Textes zu entkräften, zählt Fuller eine Reihe von Fällen auf, wo persische Könige ihren Entschluß änderten und Edikte aufhoben. Aber entscheidend für die Notwendigkeit einer derartigen Textänderung ist, wie schon Fritzsche richtig gesehen hat, vielmehr dies, daß es im Folgenden heißt, der König wolle hinfort nur das (mild) beurteilen, was ihm vor die Augen tritt; dies kann aber nur im Gegensatze dazu gesagt sein, daß man früher falschen Einflüsterungen sein Ohr geliehen hat, weshalb der König eben verspricht, dies künftig nicht mehr zu thun.

[a] δεῖ Sin.* statt ἀεὶ ist nichts als ein sinnloser Schreibfehler; ebenso giebt die Lesung ἀγανακτήσεως („mit Unwillen", bezw. „Entrüstung") statt ἀπαντήσεως (eig. „mit . . . Entgegenkommen") einen ganz unbefriedigenden Sinn. [b] S. oben zu I, 17. [c] Wörtlich: „fremd [bezüglich] des Blutes der Perser"; es soll damit zugleich die reichsfeindliche Gesinnung des Haman (s. unten V. 14) erklärt werden (weshalb Vulg. ihn „et animo et gente Macedo" nennt). [d] S. oben II, 6 und 3; vgl. noch HT. 3, 1. 2 Chron. 28, 7. 1 Esra 3, 7. [e] S. oben zu I, 17; das hier angegebene Motiv Hamans ist übrigens ein anderes als das HT. 3, 5 f. 9, 24 (vgl. auch HT. 3, 11. 7, 4) angeführte. [f] Fehlt in A; die Konstruktion λαβεῖν . . . τήν τε (statt λαβὼν . . . τὴν) in Sin.c.a und A ändert den Sinn nicht. [g] Vgl. 2 Makk. 8, 34. 15, 3. Diese Charakteristik der Juden ist jüdischen Ursprungs; s. Hos. 1, 10 und vgl. Dan. 6, 27. Esra 1, 3. 7, 21, sowie Weish. 2, 18.

[h] Ähnlich Dan. 6, 25: „mit ihren Weibern und Kindern". Obwohl es persische Sitte war, mit dem Schuldigen (jedoch wahrscheinlich nur dann, wenn es ein Verschwörer gegen den König war) zugleich die Seinigen hinzurichten, so ist HT. 8, 7, vgl. 9, 10, doch nur davon die Rede, daß Haman an den Galgen gehängt worden sei (vgl. noch HT. 7, 10). [i] ἐκτιθέναι, ein speciell ägyptisch-griechisches Wort (s. ZATW. X, 282). [k] Vgl. Esra 7, 25 f. Jos. Ant. XII, 3, 3. XVI, 6, 2.

[l] Fehlt in Sin.*. [m] So nach HT. 9, 1; doch steht dieses Datum mit II, 6 in Widerspruch.

[n] d. h. an dem Tage, den Haman für die Ausrottung der Juden festgesetzt hatte; s. HT. 3, 13. 8, 11.

[o] „Denn" fehlt in Sin.*; in A steht ἐπὶ πάντα statt bloßem πάντα; und Sin.c.a hat εἰς vor εὐφροσύνην.

zu vernichten, zu [einem] Freude[ntage] gemacht. 22 So sollt ihr denn nun an den mit dem Namen 'Purim' [a] belegten Festtagen einen Tag auf besonders festliche Weise [b] fröhlich feiern, 23 damit er sowohl jetzt als in der Folgezeit für 'euch' [c] und die euch freundlich gesinnten Perser Heil [d] bedeute, für die aber, die uns nach dem Leben trachten [e], eine Erinnerung an den Untergang. 24 Jede Stadt aber oder Landschaft ohne alle Ausnahme, die nicht nach diesem Erlasse handelt, soll mit Waffengewalt und mit Feuer [f] grausam verwüstet werden: sie soll in einen solchen Zustand versetzt werden, daß sie nicht bloß den Menschen unzugänglich [g], sondern auch für die wilden Tiere und für die Vögel für alle Zeit [h] aufs Äußerste verderblich ist.

VII. Stück: Die Deutung des Traumes des Mardochai [i].

1 Und es sprach Mardochai: Von Gott aus ist das [k] geschehen. 2 Ich habe mich näm- 6
lich [l] des Traumgesichts erinnert, das ich über diese Begebenheiten geschaut habe; denn nicht ist irgend etwas von ihnen unerfüllt geblieben. 3 m Die kleine Quelle [n], die zum Strome wurde, und es kam [auch] ein Licht und die Sonne und vieles Wasser —: Esther ist der Strom, sie, die der König heiratete und zur Königin machte. 4 Die zwei Drachen [o] aber — das bin ich und Haman. 5 Und die Völker [p] — das sind die [Völker], die sich versammelten, 5
um den Namen der Juden auszutilgen. 6 Mein Volk aber — das sind die Israeliten, die zu Gott schrieen [q] und gerettet wurden. Und es rettete der Herr sein Volk, und es erlöste uns der Herr aus allen diesen Leiden. Und der Herr that die Zeichen und die Wunder [so gewaltig], wie sie noch nie unter den Völkern geschehen waren. 7 r Darum hat Gott zwei

---

[a] Der vorliegende Text kann übersetzt werden: „feiert zur bestimmten Zeit eures Festes einen herrlichen Tag mit aller Fröhlichkeit" (Böckler). Aber so vermißt man die Nennung des Purimfestes; auch fordert ἐπώνυμος „mit Beinamen benannt", wozu — wenn es in dieser seiner eigentlichen Bedeutung gefaßt wird — ὑμῶν nicht paßt, die Angabe dieses Namens. Es ist darum geraten, mit Grotius und Fritzsche κλήρων (eig. „Lose", als Übersetzung von פוּרִים) zu lesen.

[b] Wörtlich: „einen ausgezeichneten, bevorzugten Tag"; vgl. 2 Makk. 15, 36. Fraglich ist, ob man nicht, mit Ergänzung (oder eventuell mit Einsetzung) von ταύτην bezw. αὐτήν, übersetzen soll: „diesen (d. h. nach V. 20 den 13. des 12. Monats) als einen besonders ausgezeichneten Tag".

[c] Statt ἡμῖν ist nach Fritzsche mit Sin.* (und A, wo sich wenigstens ὑμῶν [καὶ τῶν εὐνοούντων] findet) ὑμῖν zu lesen, was besser zu ὑμεῖς V. 22 paßt. [d] Fritzsche hat σωτήρια (sc. ἱερά) accentuiert, im Sinne von „Rettungsfest", d. h. Dankfest für die Errettung; aber der Gegensatz zu ἀπωλείας spricht mehr für σωτηρία (ἡ fehlt in B ꝛc.). Der Sinn ist dann, daß der Tag sowohl heilbringend sein, als auch an das Heil, d. i. die Errettung des Königs aus der ihm drohenden Gefahr (s. o. V. 14), erinnern sollte. Übrigens ist zu beachten, daß die Perser nicht das ganze Purimfest mitfeiern, sondern nur den einen Tag zum Andenken an die Rettung ihres Königs festlich begehen sollen.

[e] Eig. „nachstellen". [f] Vgl. unsere deutsche Redewendung „mit Feuer und Schwert".

[g] Vgl. Stellen wie Jer. 32, 43. 51, 62. Ez. 25, 13. 32, 13 und Dan. 3, 29. 6, 26.

[h] Fehlt in A. [i] Das VII. Stück steht in Vulg. als Kap. 10, 4—11, 1; es schließt sich also unmittelbar an den Schluß des kanonischen Buches an und geht somit allen anderen Zusätzen voraus (s. o. S. 200 die Überschrift). In den LXX dagegen, die die anderen Zusätze früher, innerhalb des Textes des kanonischen Buches, bringen, bildet es den Abschluß des Ganzen. Der Traum selbst folgt in Vulg. als Kap. 11, 2—11, wogegen er in LXX den Anfang des Ganzen bildet, also dem Texte des kanonischen Buches vorausgeht. Bei Josephus fehlt sowohl der Traum als auch die Deutung.

[k] Nämlich das, was (in HT.) bisher erzählt worden ist. Durch den Ausdruck „von Gott aus" (παρὰ wie Matth. 21, 42) wird das Geschehene als göttliche Schickung bezeichnet. [l] Fehlt in Sin. (?) und A. [m] V. 3—6: die Deutung. Die abrupte Fassung des ersten Satzes entspricht dem Stile, der bei solchen Deutungen gebräuchlich ist. [n] Siehe I, 9. Daß die kleine Quelle zu einem Strome wurde, weist auf die Erhebung der Esther hin und Licht und Sonne (s. I, 10) auf das Heil und die Freude, die infolge ihres mutigen Auftretens den Juden zu teil wurden (vgl. noch HT. 8, 16).

[o] Siehe I, 5; „zwei" fehlt in A. [p] Siehe I, 6; vgl. HT. 3, 6—9. [q] Siehe III, 11. Das erste Κύριος fehlt in A, das zweite in A und Sin.c. a. [r] V. 7 fehlt in A ganz.

Lose[a] gemacht: eines für das Volk Gottes und das andere für alle [anderen] Völker. 8[b] Und diese beiden Lose kamen zur festgesetzten Zeit und Stunde, nämlich auf den Tag des Gerichts, vor Gott, 'für sein Volk'[c] und über alle die Völker. 9 Und Gott[d] gedachte seines Volks und 10 er erklärte, daß sein Eigentum[svolk] im Rechte sei[e]. 10 Und es sollen von ihnen[f] diese Tage im Monat Adar, am vierzehnten und am fünfzehnten[g] Tag eben dieses Monats, mit Festversammlung und mit Freude und Frohsinn[h] vor Gott gefeiert werden, so daß sie für alle Generationen[i] auf ewig in seinem Volk Israel bestehen bleiben.

Die Unterschrift.

11 Im vierten Jahre der Regierung des Ptolemäus und der Kleopatra[k] brachte Dositheus, der da behauptete, ein Priester und Levit zu sein, und sein Sohn Ptolemäus den vorliegenden Brief[l] über die Purim[m] herein [nach Ägypten], von dem sie behaupteten, daß es der [richtige] sei, und daß Lysimachus, der Sohn des Ptolemäus, der zu den Einwohnern von Jerusalem gehörte[n], ihn übersetzt habe.

---

[a] Die beiden Lose bedeuten das Volk Gottes und die Heiden, genauer die Schicksale dieser beiden entgegengesetzten Parteien (vgl. HT. 3, 7, sowie als Analogon 1 Sam. 14, 41 f.). Deshalb kann es in V. 8 heißen: „die Lose kamen", d. h. die durch sie repräsentierten Schicksale trafen ein.

[b] V. 8 fehlt in B*, ist aber auf dem unteren Rande beigeschrieben. [c] τῷ λαῷ αὐτοῦ ist nach Fritzsche in den Text zu setzen; es empfiehlt sich dies besonders deshalb, weil von den beiden Losen die Rede ist. Vielleicht ist der Umstand, daß von dem Volk Israel in V. 9 die Rede ist, die Veranlassung gewesen, daß man τῷ λαῷ αὐτοῦ hier wegließ. Wer diese Konjektur für unnötig hält, muß καὶ epexegetisch fassen: „und zwar für die Völker". Sin.[c.a] liest ἐν vor πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν.

[d] A: der Herr. [e] Wörtlich: erklärte für gerecht (ἐδικαίωσεν); da Vet. Lat. und Vulg. den Sinn, den das vorauszusetzende וַיְצַדֵּק (vgl. 5 Mos. 25, 1. Sir. 13, 22) hier hat, nicht erfaßten, übersetzten sie es frei durch „salvavit" und „misertus est". [f] Wörtlich: sollen ihnen sein.

[g] „und am 15." fehlt in Sin.*, doch ist es von Sin.[c.a] am Rande beigefügt worden. Der vierzehnte Tag wird 2 Makk. 15, 36 als ἡ Μαρδοχαϊκὴ ἡμέρα erwähnt. Zur Sache vgl. noch HT. 9, 18—22.

[h] Vgl. HT. 8, 17. 9, 18. Spr. 29, 6. [i] Dafür A κατὰ γενεὰν „von Generation zu Generation". [k] Da von den vier Ptolemäern, die eine Kleopatra zur Frau hatten (es sind Epiphanes, Philometor, Physkon und Soter, die zwischen 205 und 81 regierten), nur der letzte, Soter II., in seinem vierten Regierungsjahre mit einer Kleopatra vermählt war, so würde diese Zeitbestimmung auf das Jahr 114 als Jahr der Abfassung der Übersetzung führen (s. B. Jakob, Das Buch Esther bei den LXX, in ZAW. X [1890], S. 274 ff.). [l] ἐπιστολὴν τῶν φρ.; vgl. HT. 9, 20. 29. Gemeint ist damit das ganze Estherbuch, welches somit als ein die Purimfeier betreffender Brief des Mardachai an die Juden angesehen wird. [m] Statt Φρουραί (wofür Φρουρίμ in Sin.[c.a]) ist wahrscheinlich mit Sin.* und A Φρουραῖα zu lesen, welche Form auch Josephus (Ant. XI, 6, 13) hat. Die ursprüngliche persische Form ist nach de Lagarde, Purim, S. 15 f., Fravardigân, das aber auch zu Froharâm verkürzt wurde. Die Schlußbemerkung, die in Sin. hinter dem Estherbuche steht (s. Swete II, 780), stammt von dem Korrektor dieser Handschrift (s. PrRE.[3] III, 13). [n] So nach B und Sin. τῶν, wofür Fritzsche und de Lagarde τὸν in den Text aufgenommen haben.

D. Religiöse Unterweisungen in lehrhafter Form.

1. Das Buch Baruch.

Einleitung.

In der griechischen Bibel steht in enger Verbindung mit dem Buche Jeremia und vor dem Buche der Klagelieder ein Buch, das von Baruch, dem bekannten Freund und treuen Gehülfen Jeremias, abgeleitet ist. Baruch soll dasselbe in Babylonien hergestellt, dem exilierten Könige Jojachin und dem mit ihm aus Judäa fortgeführten Volke vorgelesen und alsdann nach Jerusalem an den Hohenpriester geschickt haben. Zugleich, so wird uns gesagt, habe man eine Geldsammlung nach Jerusalem geschickt zu dem Zwecke, daß man dort Opfer kaufe und unter Gebeten für das Leben Nebukadnezars und seines Sohns Baltasar darbringe, damit es den in der Verbannung Lebenden unter diesen ihren neuen Gebietern wohl ergehe. Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß sie „viele Tage" in diesem Dienstverhältnisse bleiben müssen. Das mitgesandte Buch soll man an Festtagen vorlesen. Es ist nun fraglich, ob nach dem erzählenden Bericht 1, 3—14 das eigentliche Buch Baruchs beginnt, also ob das 1, 15—3, 8 stehende große Bußgebet als dieses Buch oder als der erste Teil desselben zu betrachten ist, oder ob dasselbe vielmehr erst mit 3, 9 beginnt. Indes, wie dem auch sein mag, jedenfalls ist dies sicher: weder handelt es sich hier um ein wirkliches Produkt des geschichtlichen Baruch, noch auch um ein irgendwie einheitliches Werk.

Zunächst weiß die geschichtliche Erzählung des Jeremiabuchs gar nichts davon, daß Baruch unter den Exulanten in Babylonien gewesen sei, wie hier (1, 3) vorausgesetzt wird (nur in der syrischen Übersetzung wird gesagt, Baruch habe seine Schrift nach Babel gerichtet); vielmehr sprechen die uns bekannten und geschichtlich verwertbaren Nachrichten dagegen. Zur Zeit, als Jerusalem in Flammen aufging (im J. 587), befand er sich jedenfalls bei Jeremia auf palästinensischem Boden. Es ist also nur eine Fiktion, wenn das, was in dieser Schrift enthalten ist, mit dem Namen Baruchs in Zusammenhang gebracht wird.

Aber das Werk ist auch keine Einheit oder doch nur insofern, als das Bußgebet wie die übrigen Teile des Buchs den Fall Jerusalems und die Zerstreuung des Volks in die Heidenwelt voraussetzen. Im Übrigen unterscheidet sich, zumal in formaler Hinsicht, das, was von 3, 9 an folgt, wesentlich von dem vorausgehenden Bußgebet. Während dies, zwar nicht unschön, aber ganz prosaisch gehalten ist, haben wir es von 3, 9 ab mit poetischen Produkten von teilweise beachtenswerter Schönheit zu thun. — Zur litterargeschichtlichen Beurteilung des Bußgebets ist von Wichtigkeit, daß es das gleichartige Gebet in Dan. 9 zum Teil wörtlich in sich aufgenommen hat.

Doch auch der zweite Teil des Buchs (3, 9—5, 9) ist keine Einheit. Er zerfällt wieder in zwei Hauptteile 3, 9—4, 4 und 4, 5—5, 9.

In dem ersten Stück wird Israels Unglück darauf zurückgeführt, daß es unterlassen hatte, an der ihm allein vor allen Völkern durch Gott gewährten wahren Lebensweisheit festzuhalten. Es wird in wohlerwogenem Gedankenfortschritt und in regelmäßig dahinfließendem Rhythmus (wenn einzelne jüngere Zusätze ausgeschieden werden) dargethan, daß die rechte Weisheit, die langes Leben und wahrhaftes Lebensglück eintrage, niemals von Menschen, wie gewaltig und welcherlei Art sie auch waren, erreicht und besessen wurde, daß Gott allein sie

kannte und besaß, und daß er sie seinem erwählten Volk in dem Buche seiner Gebote verliehen habe. Das Ganze schließt dann folgerichtig mit der Ermahnung, Israel möge sich zu diesem seinem köstlichen Besitze bekehren, damit es des Heils teilhaftig werde, das ihm in dem Geschenke des göttlichen Gesetzes dargeboten ist. Das Gedicht ist eine schöne poetische Ausführung des Gedankens in 5 Mose 4, 5 ff. vgl. mit 30, 11 ff.; sein Inhalt stimmt sachlich auch mit dem Lehrinhalt von Sprüche 1—9 und hat ferner eine schöne Parallele in Sirach 24. Von besonderem Interesse ist 3, 38, wo wir sichtlich einem Hinweis auf die „Menschwerdung" und, wie ziemlich allgemein und mit Recht angenommen wird, einem Einschub von christlicher Hand gegenüberstehen (vgl. unten die Anm. zu 3, 38). Zur Entscheidung der litterarhistorischen Frage bezüglich dieses Gedichts trägt natürlich dieser Vers, da er ohne Zweifel ein Zusatz ist, nichts aus.

Das zweite Stück (4, 5—5, 9) ist offenbar jetzt als ein Ganzes zu betrachten. Der Hinweis am Ende darauf, daß Gott seiner Verheißung gemäß Israel aus seinem Elende wieder heimbringen werde, ist der volltönende Wiederhall des Trostrufs am Anfange, das Volk möge in den um seiner Sünde willen über es verhängten Leiden nicht aufhören, zu hoffen; denn es sei nicht für immer und zur völligen Vernichtung in die Gewalt seiner Feinde gegeben. Aber die Einheit ist nur eine scheinbare. Es sind hier allem Anscheine nach mehrere besondere Lieder zu einem Kranze vereinigt, die sich im Großen und Ganzen auf dem Boden deuterojesajanischer Gedanken bewegen und nicht selten direkt an Stellen im deuterojesajanischen Prophetenbuche erinnern. Der recht prosaisch gehaltene Übergang (4, 9^a) von den Einleitungsversen (4, 5—8), die zugleich deuterojesajanischen Geist atmen und im Liede Moses (Deut. 32) sachliche Parallelen haben, zeigt deutlich, daß das von 4, 9^b an folgende erste Lied nicht von Anfang an mit den vorausgehenden Einleitungsversen verbunden gewesen ist. Uns scheint es sicher, daß 4, 9^b—29 ursprünglich ein Lied für sich gebildet hat. Es ist ein zweiteiliger Gesang. Im ersten Teil (4, 9^b—16) erhebt die personifizierte Jerusalem ein Klagelied über die Wegführung ihrer Kinder und zwar wendet sie sich dabei an ihre Nachbarinnen, sie bittend, den Grund ihres Leids wohl zu erwägen und sich nicht über sie zu freuen. Im zweiten Teil (4, 17—29) ermahnt sie ihre fortziehenden Kinder, zu hoffen und zu beten und sich ernstlich zu bekehren, damit Gott das verheißene Heil nach dem Gerichte bald herbeiführen möge. Sie selbst weiß sich des wiederkehrenden unendlichen Glücks gewiß. Unseres Erachtens hat dieser Klage- und Trostpsalm eine starke Veränderung durch Überarbeitung, durch Eindringen von erklärenden Randglossen u. dgl. erfahren (vgl. unten die Anmerkungen), jedenfalls in viel höherem Maße als das letzte Stück. Von besonderem Interesse ist eine leicht zu machende Beobachtung, nämlich die, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in der ursprünglichen Vorlage stets „Gott" es ist, der dies oder das gethan hat, oder von dem dies oder das erwartet wird. Die Bearbeitung hat dafür gern von dem Ewigen oder dem Heiligen geredet. Und da man die gleiche Beobachtung an dem letzten Liede machen kann, so dürfte es nicht allzu gewagt sein, zu vermuten, diese Bearbeitung gehe zum Teil (wenigstens so weit die eben berührte Eigenart der Zusätze reicht) auf die Hand zurück, die die Lieder mit einander verknüpfte. Doch wie dem auch sein mag, jedenfalls haben wir in 4, 30—5, 9 ein neues, ursprünglich selbständiges Lied vor uns, ein Lied, das, wenn es von den späteren Zusätzen befreit ist, einen schönen Aufbau der Gedanken zeigt und voll poetischen Schwungs und poetischer Kraft ist. Es ist ein prophetisches Trost- und Verheißungslied, teilweise in der Form eines direkten Gotteswortes. Es ist an Jerusalem gerichtet, ganz in der Art, wie in der deuterojesajanischen Prophetie Zion Trost- und Heilsworte zugerufen werden. Wir haben demnach, wenn wir 4, 5—5, 9 in dem gegenwärtigen Zustand als eine Liedereinheit betrachten müssen, in dieser Komposition ein litterargeschichtlich interessantes Produkt jüngerer Zeiten vor uns. Und es kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß die drei Hauptteile, in die das mit Baruchs Namen geschmückte Buch von

ſelbſt zerfällt, ihrem Urſprunge nach nichts mit einander gemein haben. Das allgemeine, ſie zuſammenhaltende Band, die allen gemeinſame Vorausſetzung des Falls Jeruſalems und der Verbannung des Volks, wurde ſchon erwähnt. Hier möchten wir nur noch auf eins hinweiſen, das vielleicht auch dazu mitgewirkt hat, daß man dieſe Stücke zu einem ſcheinbaren Ganzen vereinigte. Vielleicht iſt es auch der Geiſt der jeremianiſchen Prophetie und der auf Jeremia zurückgeführten Klagelieder in dem Bußgebet und der mit der jeremianiſchen Prophetie recht nahe verwandte, ernſte deuteronomiſtiſche und deuterojeſajaniſche Geiſt in den beiden anderen Hauptteilen, die von Einfluß auf die Zuſammenſtellung gerade dieſer Stücke zu einem Buchganzen geweſen ſind. Dazu iſt es der Erinnerung wert, daß in Dan. 9 unmittelbar vor Beginn des Bußgebets, deſſen Nachhall wir hier haben, auf Jeremias Prophetie hingewieſen wird. Daß man Baruchs Namen mit dieſem Buß- und Troſtbuch in Verbindung brachte, läßt ſich ſo unſchwer begreifen; es geſchah, weil er Jeremia, dem Prediger des Gerichts, perſönlich ſo nahe geſtanden hat.

Was nun die Frage anlangt, in welcher Sprache die in dieſem Buche vereinigten Stücke urſprünglich abgefaßt worden ſind, ſo haben, wie die Mehrzahl der älteren Kritiker, zuletzt noch Kneucker (Das Buch Baruch) und König (Einl., S. 485) an einem hebräiſchen Original feſtgehalten, unſeres Erachtens mit vollem Rechte. Die meiſten Neueren allerdings (vgl. z. B. Cornill, Einl., S. 273; Schürer, Geſch. d. jüd. V. II, S. 722 f.) wollen nur für den erſten Teil eine hebräiſche Vorlage zugeben, während die letzten Teile von 3, 9 an griechiſches Original ſein ſollen. Die Eleganz des Griechiſchen (Cornill) in dieſen Teilen kann ſelbſtverſtändlich nicht gegen die Annahme einer hebräiſchen Grundlage beweiſen. Sie bewieſe nur die Geſchicklichkeit des Überſetzers; übrigens iſt dieſelbe auch nicht ſo gar groß. Uns hat ſich bei der kritiſchen Unterſuchung des Texts und ſeiner rhythmiſchen Rekonſtruktion in der Überſetzung je länger je mehr die Überzeugung unabweisbar aufgedrängt, daß es ſich auch in den Liedern um urſprünglich wirklich hebräiſche Geſänge handelt. Jedenfalls halten wir das hier für ebenſo ſicher wie bei den ſog. Pſalmen Salomos.

Die Frage nach der Entſtehungszeit iſt natürlich nach den kritiſchen Ergebniſſen, die oben mitgeteilt wurden, eine komplizierte. Wir haben die Zeit der Herſtellung des ganzen Buchs von der Zeit der Entſtehung der einzelnen Stücke zu trennen. Die letzteren können lange vorhanden geweſen ſein, ehe ſie zu der Einheit als Buch Baruch verbunden wurden. Für das Bußgebet würde nun Dan. 9, 4 ff. eine Linie angeben, über die wir bei der zeitlichen Anſetzung desſelben nicht hinaufgehen dürfen, und da es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß auch das Gebet in Dan. 9 erſt nachträglich eingefügt iſt, ſo läge es durchaus nicht fern, zu ſchließen, daß dann die Entſtehung des Bußgebets in Baruch 1—3 noch tiefer hinab anzuſetzen ſei. Jedenfalls würde aber die Makkabäerzeit nach oben die Grenze ſein. Die Mehrzahl der Forſcher bleibt auch bei dieſer Zeit ſtehen (vgl. z. B. Fritzſche). Aber da nun alle Teile unſeres Buchs die Zerſtörung Jeruſalems und die Wegführung des Volks vorausſetzen, ſo hat man neuerdings geſagt, das zwinge dazu, an eine Herſtellung des Buchs nach der Zerſtörung Jeruſalems durch Titus im Jahr 70 n. Chr. zu denken, denn auf einen anderen Zeitpunkt der jüdiſchen Geſchichte ſeit der Makkabäerzeit paſſe die Vorausſetzung durchaus nicht mehr: vgl. nach Hitzig (Zeitſchr. f. wiſſenſch. Theol. 1860, S. 262 ff.) beſonders Kneucker (a. a. O.), Schürer u. a. Indes, dies würde zunächſt doch nur auf die Vereinigung der verſchiedenen Stücke zu dem Buch und höchſtens auch noch auf das Bußgebet Anwendung finden. Die Lieder könnten ihrer hebräiſchen Grundlage nach ganz gut ſehr viel älter ſein. Allerdings ſcheint in dem letzten 5, 5 ff. von dem Pſ. Sal. 11, 3 ff. abhängig zu ſein (vgl. z. B. Schürer a. a. O., S. 724; Cornill, S. 274). Jedenfalls finden ſich hier auffällige Berührungen im Einzelnen. Aber uns macht das letzte Lied des Baruchbuchs ſeinem ganzen Charakter nach eher noch den Eindruck, als ſei es die originale Vorlage für den Salomopſalm. Indes, jedenfalls läßt ſich

darüber nur subjektiv urteilen. Wir müssen uns hier mit diesen Angaben begnügen; tiefer auf die schwierigen Fragen einzugehen, dafür ist hier nicht der Ort.

In betreff der Textüberlieferung und des unserer Übersetzung zu Grunde gelegten Textes gilt das oben S. 172, Anm. Bemerkte; in betreff der litterarischen Hilfsmittel vgl. die allgem. Einleitung, sowie Schürer, PRE.³ I, 640 ff.

---

1 [1] Dies ist der Inhalt des Buchs, den Baruch, der Sohn Nerias, des Sohnes Mahsejas, des Sohnes Zedekias, des Sohnes Hasadjas, des Sohnes Hilkias, in Babel schrieb [2] im fünften Jahr, am siebenten des Monats [a], zur Zeit, als die Chaldäer Jerusalem eingenommen und verbrannt hatten.

[3] Baruch las den Inhalt dieses Buchs vor in Gegenwart Jojachins, des Sohnes Jojakims, des Königs von Juda, und in Gegenwart des ganzen Volks, das zum [Anhören des] Buche[s] gekommen war [4] und in Gegenwart der Angesehenen und der königlichen Prinzen und in Gegenwart der Ältesten und in Gegenwart des ganzen Volks, klein und groß, aller derer, die in Babylonien am
5 Flusse Sud angesiedelt waren [b]. [5] Sie weinten, fasteten und beteten vor dem Herrn [6] und brachten Geld zusammen, so viel als ein jeder vermochte. [7] Das schickten sie sodann nach Jerusalem an Jojakim, den Sohn Hilkias, des Sohnes Sallums, den Hohenpriester, samt den Priestern und dem ganzen Volke, so viel davon noch mit ihm in Jerusalem vorhanden war, [8] als er [Baruch] die Gefäße des Hauses des Herrn, die aus dem Tempel fortgeschleppt worden waren, am 10. Siwan in Empfang nahm, um sie nach dem Lande Juda zurückzubringen, [nämlich] die silbernen Gefäße, die Hekelia (?), der Sohn Josias, der König von Juda, hatte herstellen lassen [c], [9] nachdem Nebukadnezar, der König von Babel, Jechonja zugleich mit den Oberen und den Gefangenen [d], den Angesehenen und der Bevölkerung des
10 Landes aus Jerusalem fortgeführt und ihn nach Babel gebracht hatte. [10] Dazu ließen sie sagen: Wir senden euch hiermit Geld; kauft für das Geld Brand- und Sühnopfer und Weihrauch. Richtet auch 'Speisopfer' [e] zu und bringt [die Opfer] auf den Altar des Herrn, unseres Gottes, [11] und betet für das Leben Nebukadnezars, des Königs von Babel, und für das Leben Baltasars [f], seines Sohnes, damit ihre Tage währen, wie die Tage des Himmels über der Erde, [12] daß der Herr uns Kraft verleihe und unsere Augen leuchten mache, und wir unter dem Schutze Nebukadnezars, des Königs von Babel, und unter dem Schutze seines Sohnes

---

[a] Die Zeitangabe ist verdächtig, nicht bloß, weil die Angabe des Monats fehlt, sondern auch, weil sie sich mit der gleich folgenden allgemein gehaltenen Zeitbestimmung stößt. Zunächst ist wohl das 5. Jahr in den 5. Monat zu verwandeln und dann in dieser Datierung eine Glosse zu sehen, zu der jemand durch die Erwähnung der Tempelverbrennung veranlaßt wurde und die er auf Grund von 2 Kön. 25, 8 herstellte (ähnlich urteilt Kneucker, Das Buch Baruch, S. 8 f.). [b] Nachdem in V. 3 neben dem Könige das ganze Volk genannt ist, erwartet man nicht mehr einen Vers wie V. 4. In V. 4 haben wir wohl eine in den Text eingedrungene Variante oder Randglosse zu erkennen. V. 5 schließt sich ganz gut an V. 3 an, wenn V. 5 ff. überhaupt die ursprüngliche Fortsetzung von V. 3 sind, was sehr zweifelhaft ist. Man sollte jedenfalls hinter V. 3 das vorgelesene Buch erwarten.

[c] V. 8 ist bedenklich, schon weil das Subjekt des Satzes rückwärts keine naheliegende Verbindung hat. V. 9 schließt sich inhaltlich auch besser an das Ende von V. 7 an. Möglich ist also, daß wir in V. 8 eine Randbemerkung haben, die in den Text eingedrungen ist. Ob der Satz aber ursprünglich anderwärts gestanden und verdrängt worden ist (nach Kneucker, S. 17 f., soll er in V. 2 hinter der Jahrangabe gestanden haben und der jetzt darauf folgenden Angabe bis Ende von V. 2 gewichen sein), ist schwerlich auszumachen. Vielleicht ist auch der breite V. 9 Auffüllung von späterer Hand (vgl. Anm. d); V. 10 wäre die natürliche Fortsetzung von V. 7. [d] So wörtlich. V. 9 entspricht fast ganz Jer. 24, 1b. Das dort im hebräischen Texte stehende Wort (von LXX dort wie hier übersetzt) deutet man gewöhnlich als „Schlosser". [e] Die fast allgemein bezeugte vulgäre Lesart μάννα ist schwerlich richtig. Es ist vielmehr (mit einigen Handschriften und nach Syr.-Pesch.) μανὰ zu lesen, d. i. die griechische Umschreibung des hebräischen mincha (Speisopfer), die sich in LXX wiederholt findet; vgl. 2 Kön. 8, 8 f.; 20, 12; 2 Chr. 7, 7. [f] d. i. Belsazar Dan. 5, 1.

Baltasar leben, ihnen viele Tage dienen und Gnade vor ihnen finden. 18 Betet auch für uns zum Herrn, unserem Gott; denn wir haben wider den Herrn, unsern Gott, gesündigt, und bis heute hat sich des Herrn Zorn und sein Grimm noch nicht von uns gewendet! 14 Dieses Buch aber, das wir euch zugesandt haben, daß ihr es am Hause des Herrn an Fest- und Versammlungstagen kund macht, sollt ihr vorlesen 15 und sprechen: 15

Das Bußgebet der Verbannten.

Der Herr[a], unser Gott, ist vollkommen gerecht. Uns aber treibt es jetzt die Schamröte ins Gesicht, [uns] den Judäern wie den Bewohnern von Jerusalem, 16 unsern Königen und unsern Oberen, unsern Priestern, unsern Propheten und unsern Vätern, 17 'weil'[b] wir gegen den Herrn gesündigt 18 und uns gegen ihn aufgelehnt und nicht auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, gehört haben, daß wir wandelten nach den Satzungen des Herrn, die er uns vorgelegt hat. 19 Von der Zeit an, da der Herr unsere Väter aus dem Land Ägypten herausführte, bis auf diesen Tag verharrten wir im Ungehorsam gegen den Herrn, unsern Gott, und 'waren abgeneigt'[c], auf seine Stimme zu hören. 20 So trafen uns denn unaufhörlich die Übel 20
und der Fluch, den der Herr seinem Knechte Moses zu der Zeit auftrug, als er unsere Väter aus dem Lande Ägypten herausführte, um uns ein Land zu verleihen, das von Milch und Honig überfließt, wie es noch heute ist. 21 Wir aber hörten nicht auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, trotz aller Worte der Propheten, die er zu uns gesandt hat, 22 wandelten vielmehr ein jeder nach den Gedanken seines bösen Sinnes, indem wir fremden Göttern dienten [und] thaten, was dem Herrn, unserem Gotte, mißfällig war. 1 Und der Herr machte sein Wort 2
wahr, das er wider uns und wider unsere Regenten, die Israel regierten, und wider unsere Könige und wider unsere Oberen und wider die Israeliten und Judäer geredet hatte, 2 daß er großes Unheil über uns kommen lassen wolle, so daß dergleichen nirgends unter dem Himmel geschehen ist[d], wie er in Jerusalem hat geschehen lassen, — gemäß dem, was im Gesetze Moses geschrieben ist, 3 daß wir [nämlich] ein jeglicher seines Sohnes Fleisch und ein jeglicher seiner Tochter Fleisch essen sollten[e]. 4 Er gab sie in die Gewalt aller Reiche rings um uns her, [machte sie] zu einem Gegenstande der Beschimpfung und des Entsetzens[f] unter allen Völkern ringsum, wohin der Herr sie zerstreut hat. 5 So ging es denn mit ihnen abwärts und nicht 5
aufwärts, weil wir an dem Herrn, unserem Gotte, gesündigt hatten, indem wir auf seine Stimme nicht hörten. 6 Der Herr, unser Gott, ist vollkommen gerecht, uns aber und unsern Vätern treibt es jetzt die Schamröte ins Gesicht. 7 Das, was der Herr wider uns geredet hat, — all'

---

[a] Zu dem folgenden Gebet ist Dan. 9, 7 ff. zu vergleichen. [b] So ist jedenfalls das Relativum zu verstehen; in der hebräischen Grundlage hat das einfache Pron. rel. gestanden (vgl. Dan. 9, 8[b]). Der Genetiv beruht vielleicht auf ungewöhnlicher Attraktion, vielleicht aber steckt auch ein Fehler in der überlieferten griechischen Textgestalt (vgl. Fritzsche, Kneucker z. St.). [c] Aorist nach A; auch das überall sonst bezeugte Präsens kann kaum anders verstanden werden. Zur Deutung des schwierigen Worts vgl. die Parallele Dan. 9, 11[a]β. [d] So im Allgemeinen nach dem vulgären (gegen B von AQ u. a. bezeugten, von Theod. und in Q am Rande durch Asterisk gekennzeichneten) Texte (vgl. ed. Tischendorf, auch Fritzsche, Libr. apocr., S. 95); in B (Theod. etc.) fehlt V. 2[a]α und das Folgende ist als unabhängiger Satz aufgefaßt („nicht ist dergleichen geschehen unter dem Himmel, wie . . ."). Der vulgäre Text ist beibehalten worden (in V. 2[a]β nach BA), weil der genaue Anschluß von V. 1. 2 an Dan. 9, 12 dafür spricht, sodann, weil möglicherweise das Fehlen jener Worte in der betreffenden Zeugenreihe auf den Ausfall einer Manuskriptzeile, also auf einen Kopistenfehler zurückgeht. Für die Beibehaltung der Worte spricht auch der genaue Parallelismus, in dem alsdann der finale Infinitivsatz (V. 3), abhängig von V. 2[b] („gemäß dem, was . . ."), zu dem gleichgeformten Finalsatz (V. 2[a]), abhängig von V. 1 („. . . sein Wort, das er . . . geredet hatte"), steht.

[e] Vgl. 3 Mos. 26, 29; 5 Mos. 28, 53; Jer. 19, 9; Klagelieder 4, 10.

[f] Die Übersetzung des hier stehenden griechischen Worts ist nicht mit Sicherheit zu rechtfertigen.

das Unheil [a] ist über uns hereingebrochen. 8 Gleichwohl suchten wir nicht den Herrn für uns günstig zu stimmen dadurch, daß sich ein jeglicher von den Gedanken seines bösen Sinnes abwendete, 9 und so war denn der Herr auf das Unheil bedacht, und der Herr ließ es über uns hereinbrechen, denn der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, die er uns anbefohlen hat[b]; 10 indes, wir hörten nicht auf seine Stimme, daß wir wandelten nach den Geboten des Herrn, die er uns vorgelegt hat. 11 Und nun, o Herr, Gott Israels, der du dein Volk mit starker Hand, unter Zeichen und Wundern und mit großer Macht und mit erhobenem Arm aus dem Land Ägypten weggeführt und dir [dadurch] bis auf den heutigen Tag einen Namen gemacht hast: 12 wir haben gesündigt, gottlos gehandelt, Unrecht gethan, Herr, unser Gott, in Bezug auf alle deine Gerechtigkeitsforderungen. 13 Laß doch deinen Zorn sich von uns abwenden; denn unser sind nur noch wenige unter den Völkern, wohin du uns zerstreut hast, übrig geblieben. 14 Höre, o Herr, unser Gebet und unser Flehen, errette uns um deinetwillen und laß uns bei denen, die uns in die Fremde verpflanzt haben, Gnade finden, 15 auf daß alle Welt erkenne, daß du der Herr, unser Gott, bist, daß Israel und sein Geschlecht nach deinem Namen genannt ist. 16 O Herr, schau herab aus deiner heiligen Wohnung und merke auf uns, — neige, o Herr, dein Ohr und höre! 17 Öffne deine Augen und sieh, denn nicht die Toten in der Unterwelt, deren Lebensodem ihrem Leibesinnern entzogen ist, können des Herrn Herrlichkeit und Gerechtigkeit preisen; 18 nur die Seele, die betrübt ist . . . . . [c], und die verschmachtenden Augen und die hungernde Seele können, o Herr, deine Herrlichkeit und Gerechtigkeit preisen. 19 Denn nicht um der Verdienste unserer Väter und unserer Könige willen lassen wir unser Flehen vor dich kommen, Herr, unser Gott. 20 Hast du ja doch deinen Zorn und deinen Grimm wider uns losgelassen ganz so, wie du durch deine Knechte, die Propheten, gesagt hattest: 21 „So spricht der Herr [d]: Beugt euren Nacken und dient [e] dem Könige von Babel, auf daß ihr wohnen bleibet auf dem Boden, den ich euren Vätern verliehen habe! 22 Wenn ihr aber nicht auf die Stimme des Herrn hört, daß ihr dem Könige von Babel dient, 23 so werde ich aus den Städten Judas und von den Gassen [f] Jerusalems Wonnejubel und Freudenjubel, Bräutigamsjubel und Brautjubel verschwinden lassen, und das ganze Land soll zur Wüstenei werden ohne Bewohner!“ 24 Wir aber hörten nicht auf deine Stimme, daß wir dem Könige von Babel gedient hätten, und so machtest du deine Worte wahr, die du durch deine Knechte, die Propheten, geredet hattest, daß die Gebeine unserer Könige und die Gebeine unserer Väter aus ihrer [Grab-]Stätte herausgeholt werden sollten, 25 und fürwahr, sie sind herausgeworfen [und preisgegeben] der Hitze bei Tag und der Kälte bei Nacht. Ja, sie verfielen dem Tode durch schlimme Übel, durch Hungersnot und durchs Schwert und durch die Pest [g], 26 und du hast um der Bosheit des Hauses Israel und des Hauses Juda willen das Haus, das nach

---

[a] Das hier stehende Pron. rel. ist (mit Q u. a.) zu streichen; vgl. die genaue Parallele Dan. 9, 13$^{a\beta}$; zu dem vorausgeschickten Relativsatze vgl. Dan. 9, 13$^{a\alpha}$. [b] Möglich wäre auch: „die er für uns [= über uns] angeordnet hat“. Dann handelte es sich um seine Gerichtsthaten. Für diese Auffassung spricht jedenfalls die genaue Parallele Dan. 9, 14. [c] Die ausgelassenen Worte sind sehr schwierig. Wörtlich scheinen sie übersetzt werden zu sollen: „. . . über (?) die Größe, welche gebeugt und schwach einhergeht“. Vielleicht ist das Relativpronomen der hebräischen Vorlage vom Übersetzer fälschlich auf das nächstvorhergehende, im Griechischen als „Größe“ wiedergegebene Wort bezogen worden, anstatt es auf „Seele“ am Anfange des Satzes zu beziehen oder auch es ganz selbständig und persönlich zu fassen (= „der, welcher einhergeht . . .“). Bei beiden zuletzt genannten Auffassungsweisen müßte der Ausdruck vor dem Relativ als Adverb aufgefaßt werden („bis zur Größe“ = etwa: in dem Vollmaß der der Seele möglichen Betrübnis!). Wahrscheinlicher aber liegt eine bisher noch ungeheilte Textverderbnis vor. [d] Die folgenden Prophetenworte finden sich (nur teilweise) Jer. 27, 11 f.

[e] So mit B. [f] Dieser Satz entspricht Jer. 7, 34. Die an dieser Stelle stehende griechische Präposition (= außerhalb) kann nur (wenn auch mißverständlich) den in der angegebenen Jeremiastelle stehenden hebräischen Ausdruck wiedergeben sollen (vgl. LXX Jer. 33, 10; 44, 6. 9. 17).

[g] So ist das letzte seltsame Wort nach LXX Jer. 32, 36 zu verstehen.

deinem Namen genannt ist, in den Zustand versetzt, in dem es heute ist. 27 Jedoch, du hast,
o Herr, unser Gott, an uns nach all' deiner Milde und nach all' deiner großen Barmherzigkeit
gehandelt, 28 wie du durch deinen Knecht Moses gesagt hast, als du ihm befahlst, dein Gesetz
aufzuschreiben und den Söhnen Israels vorzulegen, nämlich: 29 „Wenn ihr nicht auf meine
Stimme hören werdet, — 'fürwahr' a, so wird diese große, zahlreiche Menge unter den Völkern,
wohin ich sie zerstreuen werde, zu einem kleinen Häuflein werden. 30 Denn ich weiß, daß sie 30
nicht auf mich hören werden; denn es ist ein hartnäckiges Volk. Aber im Land ihrer Ver-
bannung werden sie es sich zu Herzen gehen lassen, 31 und sie werden erkennen, daß ich der
Herr, ihr Gott, bin. Alsdann werde ich ihnen ein [empfängliches] Herz und hörende Ohren
verleihen, 32 und sie werden mich in dem Land ihrer Verbannung preisen und meines Namens
eingedenk sein; 33 sie werden sich von ihrer Hartnäckigkeit und von ihren bösen Thaten bekehren,
indem sie gedenken, wie es ihren Vätern ergangen ist, weil sie sich wider Jahwe versündigten.
34 Dann werde ich sie in das Land zurückführen, das ich ihren Vätern, Abraham, Isaak und
Jakob, geschworen habe, damit sie es besitzen, und ich will sie mehren, und nicht sollen sie
wieder vermindert werden. 35 Und einen ewigen Bund will ich mit ihnen schließen, so daß ich 35
ihr Gott bin, und sie sollen mein Volk sein; aber ich werde mein Volk Israel nicht wieder
von dem Land entfernen, das ich ihnen verliehen habe." 1 O Herr, Allmächtiger, du Gott 3
Israels, eine angsterfüllte Seele und ein bekümmerter Geist schreit zu dir! 2 Höre, o Herr,
und erbarme dich, denn wir haben gesündigt wider dich; 3 ja, du thronst in Ewigkeit, wir aber
müssen für immer zu Grunde gehn! 4 O Herr, Allmächtiger, du Gott Israels, erhöre doch nun
das Gebet der von Israel dem Tode Verfallenen und der Söhne derer, die wider dich ge-
sündigt haben, die auf deine, ihres Gottes, Stimme nicht hörten, darum uns das Unheil un-
aufhörlich verfolgt hat. 5 Gedenke nicht der Missethaten unserer Väter; gedenke vielmehr zu 5
dieser Zeit deines Arms und deines Namens; 6 denn du bist der Herr, unser Gott, auf daß
wir, o Herr, dich preisen! 7 Ja, darum hast du uns ja auch ins Herz gegeben, daß wir dich
fürchten und deinen Namen anrufen, daß wir dich im Land unserer Verbannung preisen, da
wir von unserem Herzen alle Ungerechtigkeit unserer Väter, die wider dich sündigten, abgethan
haben. 8 Doch siehe, heute sind wir noch im Land unserer Verbannung, wohin du uns zerstreut
hast zum Gegenstande der Beschimpfung und zum Gegenstande der Verwünschung und zum
Tragen der Schuld b für alle Missethaten unserer Väter, die von dem Herrn, unserem Gott,
abgefallen sind.

Gottes Gesetz — wahre Lebensweisheit; Ermahnung Israels zur Rückkehr zu ihr.

9 Höre, Israel, die Gebote des Lebens,
horcht auf, daß ihr lernt, einsichtig sein!
10 Wie kommt's, Israel? ja, wie, daß du im Feindeslande bist, 10
daß du dahinsiechen mußt im fremden Lande,
daß du Leichen gleich geschändet wirst,
11 ins Grab Gesunkenen zugerechnet bist?
12 Du verließest den Quell der Weisheit c.

---

a An zweiter Stelle ist (gegen den überlieferten Text) die Negation zu lesen (vgl. Kneucker z. St.); über eine andere (die Übersetzung nicht ändernde) Möglichkeit, die auch nicht ohne Bezeugung ist, vgl. Fritzsche z. St. b So kann allenfalls der schwer auf seine hebräische Grundlage zurückzuführende Ausdruck wiedergegeben werden. Vielleicht beruht die griechische Übersetzung auf einer nicht richtig erkannten oder einer verderbten Lesart in der Vorlage. c Zu diesem Satze fehlt die Versparallele. Das ist angesichts des sonst regelmäßig eingehaltenen Parallelismus der Versglieder natürlich auffällig. Außerdem nimmt der Satz in prosaischer Weise den im Zusammenhange der folgenden Verse ausgeführten Gedanken vorweg. Es dürfte ein späterer Zusatz sein (vgl. den auch sachlich ähnlichen Zusatz hinter Sir. 1, 4).

13 Wenn du auf Gottes Wege gewandelt wärst,
in Frieden weilteſt daheim du immerdar!
14 Lerne, wo Klugheit iſt, wo Kraft zu finden,
wo Einſicht iſt, daß du erkenneſt zugleich,
wo Lebenslänge iſt und Lebensglück,
wo es leuchtende Augen giebt und Frieden!
15 Wer hat je ihre Stätte gefunden
und wer iſt zu ihren Schätzen gedrungen?
16 Wo ſind die Gebieter der Völker
und die da herrſchten über die Tiere auf der Erde,
17 die mit den Vögeln unter dem Himmel ſpielten
und Silber in Haufen ſammelten
und Gold, worauf der Menſchen Glaube ſich ſtützt, —
daß ohn' Ende ihr Beſitz?
18 'Wo'[a] ſind, die das Silber ſchmiedeten und ſich mühten,
daß unergründbar ihre Werke[b]?
19 Sie ſind verſchwunden und zur Totenwelt hinabgeſtiegen,
und andere traten an ihre Stelle.
20 Spätere ſahen das Licht
und wohnten auf der Erde,
den Weg zur Weisheit erkannten auch ſie nicht,
21 noch begriffen ſie ihre Pfade:
Auch ihre Söhne erfaßten ſie nicht[c],
dem Wege 'zu ihr'[d] blieben ſie fern.
22 Auch iſt in Kanaan nichts von ihr verlautet,
noch auch ward ſie in Theman geſehen.
23 Auch Hagars Söhne, die ſich um Einſicht mühen . . . .[e],
die Kaufleute von 'Medan und Thema'[f]
und die Spruchredner und die nach Einſicht Strebenden —[g]
den Weg zur Weisheit erkannten auch ſie nicht,
noch hatten ſie Kunde von ihren Pfaden.
24 O Iſrael, wie groß iſt Gottes Haus[h]
und weit die Stätte ſeines Beſitzes, —
25 groß und unendlich,
hoch und unermeßlich!
26 Dort wurden die Rieſen geboren,
die hochberühmten, 'die'[i] uralten,

---

[a] An Stelle des unerträglichen griechiſchen Wortlauts. Es liegt vielleicht eine Verderbnis oder irrtümliche Leſung der (hebräiſchen) Grundlage vor (vgl. Reuſch, Erklärung des Buches Baruch, S. 183 Anm., Kneucker z. St.). [b] Der überlieferte Text dieſes Verſes wird von anderen in innerem Zuſammenhange mit der vorausgehenden Frage auch ſo gefaßt: „denn (?) die auf Geld ſinnen und dafür beſorgt ſind — deren Werke ſind nicht zu finden" (oder auch, und wohl zutreffender: „ſo daß nicht zu finden" oder „zu ergründen ſind ihre Werke", d. i. ihre Bemühungen um den Beſitz oder auch ihr Beſitz ſelbſt). Die oben ſtehende Überſetzung bietet auch die Möglichkeit, an die Verwendung des aufgehäuften Edelmetalls zur Anfertigung von Götzenbildern (im Sinne von Jeſ. 40, 19 f.; 44, 9 ff.; Jer. 10, 1 ff.) zu denken. [c] Die traditionelle Satzabteilung iſt mit Vulg. und den neueren Exegeten (Ewald, Fritzſche, Reuſch, Kneucker) aufzugeben. Auch der Rhythmus fordert die oben befolgte Verbindung der Satzglieder. [d] So mit Syr.-Pesch., einigen Handſchriften und den Neueren.

[e] Die ausgelaſſenen Worte („die auf der Erde ſind") ſind ſehr rätſelhaft. [f] Statt des im griechiſchen Texte ſtehenden *Μερρὰν* dürfte (mit Hitzig) *Μεδὰν* zu leſen ſein. Das wiederholte, ſehr unbequeme Thaimān hat Kneucker gut durch Thēmā erſetzt. [g] Die erſte Hälfte des Doppelverſes 23 iſt anakoluthiſch und hat jedenfalls ein rhythmiſch überſchüſſiges Glied. Sie ſcheint einem beſonderen Geſchicke verfallen zu ſein. Die als Gloſſe bezeichnete Zeile macht den Eindruck einer recht gelehrten, aber überflüſſigen Randbemerkung. [h] Hier iſt die Welt, nicht der Tempel gemeint.

[i] So nach A u. a. Handſchr., Vulg. u. a., auch Reuſch, Kneucker. Übrigens iſt entgegen der gewöhnlichen Wortabteilung das folgende Partizip (*γενόμενοι*) mit dem ihm folgenden Adjektiv zuſammenzunehmen. Zur Sache vgl. 1 Moſ. 6, 4.

die Männer hohen Wuchses gewesen,
kundig des Kriegs.
27 Nicht sie erwählte sich Gott,
noch verlieh er ihnen den Weg zur Weisheit:
28 Ja, sie kamen um, da sie ohne Erkenntnis waren;
sie kamen um wegen ihrer Thorheit.
29 Wer stieg zum Himmel hinauf und holte sie
und brachte sie aus den Wolken herab?
30 Wer fuhr über das Meer und fand sie, 30
daß er sie gebracht hätte für köstliches Gold?
31 Niemand kennt den Weg zu ihr,
und keiner hat Kunde von ihrem Pfade!
32 Nur er, der alles weiß, — er kennt sie,
er hat sie erkundet mit seiner Einsicht, —
er, der die Erde gegründet für ewig,
sie angefüllt hat mit Tieren[a];
33 der den Blitz[b] entsendet, und er bricht hervor,
der ihn ruft, und er gehorcht ihm mit Zittern:
34 Die Sterne leuchten auf ihren Posten und freuen sich[c].
35 Er ruft sie[d], und sie sprechen: Hier sind wir! 35
Sie leuchten auf mit Freuden für den, der sie schuf.
36 Das ist unser Gott —
ein anderer gilt nicht neben ihm[e] —
[er][f] hat erkundet jeglichen Weg zur Weisheit
37 und hat sie verliehen Jakob, seinem Knecht,
und Israel, seinem Liebling!
38 Danach erschien sie auf der Erde
und wandelte unter den Menschen![g]
1 Sie[h] ist das Buch der Gebote Gottes, 4
das Gesetz, das in Ewigkeit besteht:
Alle, die an ihr halten, gewinnen das Leben,
die sie verlassen, verfallen dem Tode!
2 Kehre um, Jakob, und ergreife sie[i],
wandle in dem Glanze gegenüber dem Lichte[k] von ihr!

---

[a] Wörtlich: mit vierfüßigen Tieren; aber der zu Grunde liegende hebräische Ausdruck ist allgemeiner zu verstehen. [b] Wörtlich: das Licht; aber es ist der Blitz gemeint (vgl. im Hebräischen „Licht" so gebraucht Hiob 38, 35; 37, 3). [c] Der Satz fällt völlig aus dem sonst beobachteten Rhythmus heraus (vgl. auch Reusch) und ist entweder verstümmelt oder eine Glosse. Inhaltlich fällt er mit V. 35b zusammen und dürfte eine Glosse zu diesem sein, veranlaßt durch das pluralische Objekt zu „Er ruft" in V. 35a; vgl. die folgende Anmerkung. [d] Jetzt geht natürlich das Pronomen auf die Sterne in V. 34; ursprünglich bezog es sich aber auf das kollektive „Licht" oder „Blitz" (= Blitzstrahlen) in V. 33. Eine gute Parallele hierzu bietet Hiob 37, V. 4, wo auch das in V. 3 stehende kollektive „Licht" (= Blitz) in V. 4b durch das Suffix der 3. Plur. wieder aufgenommen wird. Der Verfasser unserer Verse dürfte die Stellen des Buches Hiob (sicher Hiob 38, 35) vor Augen gehabt haben.

[e] In V. 36. 37 ist ein Satz rhythmisch überschüssig. Da nun aber bisher im Lied auf die Möglichkeit des Vorhandenseins eines fremden Gottes nirgends unzweifelhaft (auch nicht V. 18, vgl. S. 220, Anm. b) hingedeutet ist, der nachdrückliche Eingang (V. 36) aber einem Leser den Gedanken an das Nichtsein der anderen Götter nahe legen konnte, so dürfte V. 36b als Glosse zu betrachten sein.

[f] An die Spitze des Satzes ist mit Vulg. Syr.-Pesch. Arab. und einem Manuskr. das griechische Demonstrativpronomen (gleich dem demonstrativ gebrauchten hebräischen Pronomen der 3. masc.) zu setzen. [g] Vulg. und Kirchenväter lassen in diesem Verse nicht die Weisheit, wie der Zusammenhang fordert, sondern Gott Subjekt sein; dann bezieht sich der Vers aber auf die Menschwerdung. Diese messianische Beziehung scheint, auch wenn die Weisheit Subjekt ist, wenigstens nahe zu liegen. Dann aber ist V. 38 als Einschub von christlicher Hand anzusehen. [h] Wörtlich: diese, nämlich die Weisheit. Der Satz greift auf 3, 37 zurück. [i] Oder hebräischer Ausdrucksweise entsprechend: „Ergreife sie wieder, o Jakob". [k] Scheint verdeutlichende Glosse zu dem vorhergehenden Ausdruck zu sein. Auch der Rhythmus verlangt die Streichung eines der beiden Ausdrücke.

3 Gieb doch deine Ehre keinem anderen preis,
noch dein Heil einem fremden Volke!
4 Heil uns, Israel, daß uns bekannt ist,
was Gott gefällt!

Klage- und Trostlieder von Jerusalem und an Jerusalem.

a) Einleitung: Israels Leid ist Strafe für seinen Abfall, nicht ewiges Verderben.

5 Seid getrost, mein Volk,
die ihr Israels Namen tragt[a]!
6 Ihr seid an die Heiden verkauft, —
doch nicht zur Vernichtung!
Weil ihr Gott geärgert,
wurdet ihr preisgegeben den Feinden:
7 Denn ihr ereifertet ihn, der euch geschaffen,
da ihr Geistern opfertet, die nicht Gott,
8 vergaßet ihn, der euch geboren[b],
den ewigen Gott.
Ihr betrübtet nun auch, die euch groß gezogen, Jerusalem;
9 Denn sie sah den Zorn von Gott her über euch kommen
und sprach:

b) Jerusalems Klagelied über die Wegführung ihrer Kinder.

Hört, die ihr Zion umwohnt[c],
'denn'[d] großes Leid hat Gott über mich kommen lassen!
10 Ja, ich sah die Wegführung meiner Söhne und Töchter,
die der Ewige über sie hat kommen lassen.
11 Ja, mit Wonnegefühlen erzog ich sie,
doch mit Weinen und Klagen ließ ich sie fortziehn!
12 Niemand wolle sich freuen über mich,
die Witwe geworden und von so Vielen verlassen ist:
Ich ward vereinsamt wegen der Sünden meiner Kinder[e],
weil sie abgewichen von Gottes Gesetz
13 und um seine Rechte sich nicht kümmerten
und auf den Wegen der Gebote[f] Gottes nicht wandelten,
noch die Pfade seiner Zucht in Gerechtigkeit[g] betraten.

---

[a] Diese Übersetzung des schwierigen Ausdrucks beruht auf Vermutung. [b] So nach der genauen Parallele 5 Mos. 32, 18. [c] Wörtlich: „ihr Nachbarinnen Zions". Das können die Städte rings um Jerusalem sein, aber auch die (ebenfalls personifiziert gedachten) rings um Juda liegenden Länder und Völker. Letztere Auffassung (vgl. Klagel. 1, 2. 17. 18) ist hier richtig.

[d] So mit A u. a. Handschr., Vulg. Syr.-Pesch. Arab. [e] Diese Zeile fügt sich nicht in den Rhythmus; vorher und nachher sind in V. 12. 13 recht gute Parallelglieder. V. 12[d] schließt sich auch ohne die vorausgehende Zeile als Begründung ziemlich gut an 12[b] an (vgl. aber nachher S. 223, Anm. b). Besser würde V. 12[c] an Stelle von V. 10[b] passen; letzterer Halbvers ist ohnehin im Ausdruck dem V. 9[c] allzu ähnlich und kehrt hernach V. 14[c] nochmals wieder. [f] Für die beiden Ausdrücke in enger Verbindung kann auf Ps. 119, 32 hingewiesen werden. Aber der einfache Ausdruck „Wege Gottes" ist in der vorliegenden Wendung gewöhnlicher. Vielleicht liegt eine erklärende Glosse vor. Durch die Beseitigung wird auch den rhythmischen Forderungen im Verse besser genügt.

[g] Der Ausdruck ist schwierig. Man könnte allenfalls (mit Kneucker) statt „in G." übersetzen: „nach Gebühr". Wahrscheinlicher ist aber, daß es sich auch hier um eine Glosse handelt, die den Inhalt der göttlichen „Zucht" angeben sollte. Man wird übrigens lebhaft an 2 Tim. 3, 16 erinnert. Auch hier wird durch die Tilgung der Worte der Vers besser.

14 'Kommt'[a], die ihr Zion umwohnt,
  und bedenkt die Wegführung meiner Söhne und Töchter,
  die der Ewige über sie hat kommen lassen[b].
15 Denn er brachte über sie ein Volk von fern her, 15
  ein Volk freches Angesichts und fremder Zunge,
  'das'[c] ohne Scheu den Greis mißhandelte
  und sich auch des Kindes nicht erbarmte,
16 das die Lieblinge der Witwe entführte
  und die Vereinsamte der Töchter beraubte.

c) Jerusalems Trostgesang und Ermahnung zu Gebet und Bekehrung an die Verbannten.

17 Doch, wie vermöchte ich euch zu helfen?![d]
18 Er, der das Unheil 'über euch'[e] hat kommen lassen,
  er wird euch aus der Gewalt eurer Feinde erretten!
19 Zieht fort, o Kinder, zieht fort,
  denn ich muß verlassen sein, vereinsamt!
20 Schon zog ich aus das Kleid des Heils 20
  und zog an das Trauergewand meines Elends[f]:
  Ich will schreien zu dem Ewigen, so lange ich lebe[g].
21 Seid getrost, o Kinder, ruft zu Gott,
  daß er euch errette aus der Herrschaft[h] aus der Feinde Gewalt.
22 Ich fürwahr, ich hoffe bei dem Ewigen[i] auf euer Heil,
  daß mir zu teil wird die Freude von dem Heiligen[i] über die Erbarmung,
  die euch in Bälde zu teil werden wird von dem Ewigen, eurem Heilande[g].
23 Ja, mit Weinen und Klage ließ ich euch fortziehn,
  aber Gott wird euch mir wieder geben mit Freude und Wonne[k] für immer:
24 Denn wie jetzt Zions Nachbarn eure Wegführung gesehen,
  so werden sie in Bälde eures Gottes Heilshilfe schauen,
  die euch mit großer Herrlichkeit und Glanz des Ewigen zu teil werden wird[g].

---

[a] Der griechische Text setzt einen Jussiv voraus, aber wahrscheinlich hat hier ein Imperativ am Anfange des Satzes gestanden (vgl. Kneucker z. St.). [b] Der Satz ist eine irrtümliche Wiederholung aus V. 10 oder von der gleichen Hand dort wie hier eingefügt. Weil auch der Rhythmus die Ursprünglichkeit des Satzes an dieser Stelle nicht befürwortet, so ist er zu streichen. Aber der ganze V. 14 scheint sich störend zwischen V. 13 und V. 15 einzuschieben. Ursprünglich bildete vielleicht V. 13 den Vordersatz zu V. 15. Natürlich würde dann das „Denn" an der Spitze von V. 15 auch auf die Hand des Überarbeiters des Textes zurückgehen. [c] Mit A u. a. Handschr., Vulg. etc. ist statt der hier stehenden Konjunktion das Relativpronomen (plur. masc.) zu lesen (so auch Kneucker; vgl. auch die genaue Parallele 5 Mos. 28, 50[b]). [d] Ob in dem Wortlaute des griechischen Textes die zwei Parallelglieder eines Verses vorhanden sind, ist möglich, wenn auch nicht sicher. [e] So mit A Vulg. Syr.-Pesch. u. a. [f] So mit Bezug auf Ps. 22, 25 LXX. Sonst wäre wörtlicher: „meines Gebets". Diese Auffassung spiegelt sich auch in der folgenden Zeile wieder. [g] Metrisch schießt dieser Vers ebenso über wie nachher V. 22[c]. 24[c]. In allen drei Fällen haben wir es wahrscheinlich mit Zusätzen einer Bearbeitung zu thun. Auch andere Bedenken gegen die ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Verse zu dem Liede drängen sich auf. [h] Ist wohl Glosse zu dem inhaltlich gleichen nachfolgenden Ausdruck. Der allgemeinere Ausdruck dürfte der ursprüngliche sein. Auch rhythmische Gründe sprechen hier wie in den folgenden Versen für die Beseitigung einzelner Ausdrücke.

[i] In den parallelen Versgliedern sind die als Glossen bezeichneten Ausdrücke zu beseitigen. Wir verlieren dadurch nichts, was zum richtigen Verständnis der Sätze notwendig ist. Dagegen verschwinden zweifellose Unebenheiten in der grammatischen (in V. 22[a]) und sachlichen (in V. 22[b], wo das „von dem Heil." hinter dem folgenden „über die Erb." zu erwarten wäre) Konstruktion der Sätze.

[k] Einer der beiden synonymen Ausdrücke ist zu tilgen. Da allerdings die entsprechenden hebräischen Worte sehr oft verbunden vorkommen, so konnte einem einfachen Kopisten leicht auch das zweite Wort nach dem einen in die Feder fließen. „mit Freude für immer" hat seine Parallele Jes. 35, 10 = 51, 11.

25 25 O Kinder, ertragt geduldig den Zorn, der von Gott über euch gekommen[a],
'daß'[b] dich verjagt hat der Feind.
In Bälde wirst du schauen sein Verderben
und auf ihren Nacken den Fuß setzen[c]!
26 Meine zarten [Kinder] mußten rauhe Wege ziehn,
wurden fortgeschleppt wie eine Herde, die von Feinden geraubt ward.
27 Seid getrost, o Kinder, und ruft zu Gott,
denn es wird euer gedacht von dem, der [dies] hat kommen lassen[d].
28 Jedoch, wie euer Sinn geneigt war, von Gott abzuirren, —
seid zehnfach eifriger, ihn wieder zu suchen!
29 Ja, dann wird der, der über euch das Unheil kommen ließ,
über euch mit eurer Rettung[e] immerwährende Freude kommen lassen.

Gottes Trost und Verheißung an Jerusalem.

30 30 Sei getrost, Jerusalem,
es wird dich trösten, der dich mit Namen nennt!
31 Unheil ihnen, die dich bedrückten
und sich freuten über deinen Fall!
32 Unheil den Städten, denen deine Kinder dienen mußten!
Unheil ihr, die deine Kinder fortgeschleppt[f]!
33 Ja, wie sie sich freute über deinen Fall
und froh war über deinen Sturz[g],
so wird sie klagen über ihre eigene Verödung.
34 Ich werde ihr nehmen die Freude an des Volkes Menge
und in Trauer [verwandeln] ihre Hoffart!
35 35 Denn Feuer wird über sie kommen von dem Ewigen[h] bis auf ferne Tage[i],
und sie soll von Geistern bewohnt sein auf lange Zeit.

* * *

36 Erhebe gegen Aufgang deine Augen, Jerusalem,
und sieh die Freude, die dir von Gott kommt!
37 Siehe, es kommen deine Kinder, —
die du mußtest fortziehen lassen, sie kommen[k],
gesammelt vom Aufgang bis zum Niedergang auf das Wort des Heiligen[l],
von Freude erfüllt über die Herrlichkeit Gottes.

---

[a] Der Satz ist (metrisch) überfüllt. Die im Relativsatze zur Übersetzung gebrachten Worte des griechischen Textes sind zum Teil wohl zu streichen, um so eher, als ja die Bemerkung, daß der Zorn (das Unheil) „über sie gekommen", seit V. 9 in eintöniger Weise immer und immer wiederkehrt.

[b] So nach AQ u. a. Handschr. Vulg. und mit Rücksicht auf das hebräische Äquivalent für das griechische Wort für „denn". [c] Sehr auffällig ist, daß nur hier in V. 25b–d die Anrede in der 2. p. Sing. erfolgt. [d] Die Ursprünglichkeit des jedenfalls die Ergänzung eines Objekts erfordernden in diesem Relativsatz ausgedrückten Textworts kann bezweifelt werden. [e] Nach dem Zusammenhange sachlich selbstverständlich, mindert dieser Beisatz auch das rhythmische Gleichgewicht der Parallelglieder des Verses; er beruht vielleicht auch auf Auffüllung. [f] Das griechische Wort könnte auch bedeuten: „d. d. K. aufnahm"; aber es handelt sich sichtlich um die Wiedergabe des hebräischen laqach, und das kann hier nach dem Zusammenhange schwerlich in dem freundlichen Sinne der Aufnahme gemeint sein. Übrigens ist mit der hier bedrohten Stadt Babel gemeint. Aber daß sie erst an dritter Stelle genannt wird, bleibt auffällig. Es scheinen auch in V. 31—33 Auffüllungen, sei es infolge von Überarbeitung, sei es durch Eindringen von Textvarianten oder Randbemerkungen, vorzuliegen (vgl. Anm. g). [g] Dieser Satz ist nichts als eine Variante zu dem Vorhergehenden. In der syrischen Übersetzung findet sich nur einer von den beiden; einer ist also zu streichen.

[h] Da Gott ja selbst redet, so muß dies eine Glosse sein; überdies wird durch seine Entfernung auch das Metrum besser. [i] d. h. sie soll niedergebrannt bis auf ferne Zeiten (wohl = immer) wüste liegen. [k] So sind in diesem Verse gegen die herkömmliche Abteilung die Worte syntaktisch zu verbinden. [l] Aus demselben Grunde, wie in V. 35 (vgl. Anm. h), sind diese Worte hier zu streichen. Auch die Rücksicht auf das rhythmische Gleichgewicht der Versglieder verlangt die Beseitigung.

1 Zieh' aus, Jeruſalem, das Gewand deiner Trauer und deines Elends [a]
und zieh' an die Zier der Herrlichkeit Gottes für immer [b]!
2 Leg' an den Mantel des Heils [c] Gottes,
ſetze die Kopfzier auf dein Haupt der Herrlichkeit des Ewigen [d]!
3 Denn Gott wird ſchauen laſſen die ganze [Erde] unter dem Himmel deinen Glanz [e].
4 Denn beigelegt wird dir nun als Name von Gott für immer [f]:
„Heil der Gerechtigkeit" und „Herrlichkeit der Frömmigkeit"!

* * *

5 Auf, Jeruſalem, und tritt auf die Höhe
und erhebe gegen Aufgang deine Augen
und ſieh' deine Kinder geſammelt,
vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang auf das Wort des Heiligen [g]
von Freude erfüllt, daß Gott ihrer gedacht!
6 Fürwahr, fort zogen ſie von dir zu Fuß,
von Feinden geführt,
und Gott führt ſie zurück zu dir,
[ſie,] getragen in Ehren wie auf einem Königsthron.
7 Ja, Gott befahl, es ſolle erniedrigt werden
jeglicher hohe Berg und die ewigen Hügel [h],
und aufgefüllt werden die Thäler
zu ebenem Lande,
damit Israel heimziehe
ſicher unter der Herrlichkeit Gottes.
8 Und auch die Wälder und jeglicher Duftbaum
ſpenden Israel Schatten auf Gottes Befehl.
9 Ja, Gott geleitet Israel,
mit Wonne erfüllt, durch das Licht ſeiner Herrlichkeit
mit Erbarmung und Gerechtigkeit von ihm [i].

---

[a] Schon aus rhythmiſchen Gründen muß einer der beiden Ausdrücke fallen. Das Wort für „Trauer" iſt aber allerſeits bezeugt; dagegen ſcheint A noch erkennen zu laſſen, daß das zweite Wort lediglich eine Variante zum erſten iſt, die ſchließlich in den Text eindrang und erſt dann zur Vervollſtändigung des Wortlauts nötigte, wie er z. B. in B vorliegt. [b] Überfüllt den Halbvers; die Hinzufügung durch eine jüngere Hand iſt leicht begreiflich. [c] Wörtlich: der Gerechtigkeit. Das Wort iſt aber hier gebraucht wie z. B. Jeſ. 46, 12 f. [d] Der Genetiv gehört ſachlich zu „Kopfzier"; die Trennung davon iſt dem griechiſchen Wortlaut nachgemacht, um die Zweifelhaftigkeit der Urſprünglichkeit dieſer (auch metriſch überſchüſſigen) Worte zu erkennen zu geben.

[e] Ob dieſe Zeile zwei tadelloſe Halbverſe der Vorlage wiedergiebt, iſt zweifelhaft. Der Inhalt macht auch einen etwas proſaiſchen Eindruck. Der Satz könnte ſpäter (mit Rückſicht auf Stellen wie Jeſ. 60, 2; 62, 2) zugefügt ſein. Jedenfalls würde ſich V. 4 gut und poetiſch nachdrücklich an V. 1. 2 anſchließen und nichts vermißt werden, wenn V. 3 fehlte. [f] Aus metriſchen Gründen vielleicht wie in V. 1b als jüngerer Zuſatz zu ſtreichen. [g] Dieſe Worte ſtören den Rhythmus und ſind lediglich ſpätere Auffüllung aus 4, 37. [h] Der Rhythmus ſpricht dafür, daß dieſer Ausdruck eine (nach Jeſ. 40, 4 leicht begreifliche) nachträgliche Auffüllung darſtellt (der griechiſche Ausdruck findet ſich genau ſo 1 Moſ. 49, 26 LXX); einen analogen Fall bietet Q im „Brief Jer." V. 62.

[i] Dieſe Worte überfüllen metriſch den Vers; ſie dürften (auch ſchon wegen der ſonderbaren Formulierung des Ausdrucks) als erklärende Gloſſe zu den unmittelbar vorausgehenden Worten anzuſehen ſein.

2. Der Brief Jeremias.

Einleitung.

Diesen Brief soll Jeremia geschrieben haben, um die Judäer, die im Begriffe waren, als Gefangene nach Babylonien zu ziehen, vor dem Abfall zu den Götzen der Heiden zu warnen. Zu dem Ende wird in der mannigfaltigsten Weise die Nichtigkeit der Götzen, d. i. der hölzernen, silbernen und goldenen Gottesbilder, dargethan. Es ist wohl kein Zweifel daran möglich, daß dieser Brief von Hause aus griechisch abgefaßt ist[a]. Man hat gemeint, es sei schon in 2 Makk. 2, 1 ff. auf ihn Bezug genommen; aber sicher mit Unrecht. Die Abfassungszeit zu bestimmen, ist unmöglich. In der Vulgata gilt der Brief als Kap. 6 des Baruchbuchs; auch sonst steht er in Handschriften und Ausgaben hinter diesem Buch als Anhang.

In betreff der Textüberlieferung und des von uns zu Grunde gelegten Textes gilt wiederum das oben S. 172 Anm. a Bemerkte; zur Litteratur vgl. Schürer, PRE.[3], S. 642.

Abschrift eines Briefs, den Jeremia an die, welche vom Könige der Babylonier als Gefangene nach Babel weggeführt werden sollten, gesandt hat, um ihnen kund zu thun, womit ihn Gott beauftragt hatte.

[1] Um der Sünden willen, die ihr gegen Gott begangen habt, werdet ihr von Nebukadnezar, dem Könige der Babylonier, als Gefangene nach Babel geführt werden. [2] Ihr werdet also nach Babel kommen und daselbst viele Jahre und lange Zeit, bis auf sieben Generationen, bleiben müssen. Danach werde ich euch von dort in Frieden wieder wegführen. [3] Nun werdet ihr in Babel silberne und goldene und hölzerne Götter sehen, die auf den Schultern getragen werden und [dennoch] den Heiden Furcht einflößen. [4] Darum hütet euch, daß nicht auch ihr den Fremden gleich werdet, und Furcht vor ihnen [auch] euch erfaßt, [5] wenn ihr den Volkshaufen vor ihnen und hinter ihnen dieselben anbeten seht! Sagt vielmehr in eurem Sinn: Dir, o Herr, gebührt unsere Anbetung! [6] Denn mein Engel ist bei euch, und er ist beflissen, euer Leben zu bewahren.

[7] Denn ihre Zunge ist vom Künstler geschnitzt, und sie selbst sind mit Gold und Silber überzogen; Truggebilde sind sie und nicht imstande zu reden. [8] Wie für eine putzsüchtige Jungfrau nehmen sie Gold [9] und fertigen Kronen für die Häupter ihrer Götter. Bisweilen kommt es sogar vor, daß die Priester ihren Göttern das Gold und Silber fortnehmen und für sich verwenden; [10] ja, sie geben von ihnen [Weggenommenes wohl] auch den Huren im Hurenhause. Sie schmücken sie — die silbernen Götter und die goldenen und hölzernen Götter — auch nach Menschen Art mit Kleidern; [11] dieselben vermögen sich aber nicht [einmal] vor Rost und Zerfressung zu bewahren. Sie[b] sind mit einem Purpurgewande bekleidet, [12] müssen sich aber ihr Antlitz abwischen lassen um des aus dem Tempel auffliegenden Staubes willen, der sich in Menge auf sie gelagert hat. [13] Auch hat er [der Gott] ein Scepter [, aber] wie ein Mensch, der Richter einer Provinz, der den nicht töten kann, der sich gegen ihn vergeht.

---

[a] Nestle (Marginalien S. 42 f.) verwundert sich darüber, daß sich die für ein hebr. Original eintretenden katholischen Theologen die Stütze für ihre These haben entgehen lassen, die das Targum zu Jer. 10, 11 bietet: „dies ist die Abschrift des Briefs, den der Prophet Jeremia an den Überrest der Ältesten der Exulantenschaft sandte, die in Babel [waren]". Aber die Übereinstimmung des Targums mit Brief Jer. 1, 1 erstreckt sich eig. nur auf den Anfang, so daß eine Bekanntschaft des Targumisten mit dem griechischen Brief Jeremias nicht zu erweisen ist. Weit eher dürfte die Vorlage des Targumisten in Jer. 29, 1 zu finden sein. [b] Entgegen der traditionellen Satzabteilung ist V. 11[b] (mit Vulg. Ar. Luther) zum folgenden Verse zu ziehen.

14 Auch hat er [wohl] Schwert und Beil in der Rechten, aber er vermag sich des Kriegs und
der Räuber nicht zu erwehren. Aus alledem erkennt man, daß sie keine Götter sind: fürchtet
euch also nicht vor ihnen!
15 Ja, wie das Gefäß eines Menschen, wenn es zerbrochen ist, nutzlos wird, 16 so geht es 15
auch mit ihren Göttern. Wenn[a] sie in den Tempeln aufgestellt sind, so werden ihre Augen voll
vom Staube [, der] von den Füßen der Hineinkommenden [auffliegt], 17 und wie man einem,
der sich an einem Könige vergangen hat, [den Ausgang auf] die Höfe nach allen Seiten ver-
schließt, — wie einem, der zur Hinrichtung verurteilt ist, so sichern die Priester sie in ihren
Tempeln mit Thüren und Schlössern und Riegelbalken, damit sie nicht von Räubern gestohlen
werden. 18 Lichter zünden sie an, sogar mehr als für sich selbst, von denen sie [die Götter]
jedoch keines zu sehen vermögen. 19 Sie sind gleich den Balken am Tempel; ihr Inneres wird,
wie man sagt, zerfressen[b]: sie merken es nicht, wenn Erdengewürm sie und ihre Kleidung zer-
nagt. 20 In ihrem Angesichte sind sie geschwärzt von dem Rauch im Tempel. 21 Auf ihren 20
Leib und ihr Haupt fliegen Fledermäuse, Schwalben und [andere] Vögel; gleicherweise [setzen
sich auf sie] sogar die Katzen. 22 Hieraus werdet ihr erkennen, daß sie keine Götter sind: fürchtet
euch also nicht vor ihnen!
23 Ja, das Gold, womit sie zur Verzierung umkleidet sind, — wenn niemand den Rost
[davon] abwischt, so glänzen sie nicht; hatten sie ja nicht einmal eine Empfindung davon, als
sie gegossen wurden. 24 Um jeden Preis hat man sie sich erworben, obwohl in ihnen kein
Lebenshauch ist. 25 Der Füße nicht mächtig, werden sie auf den Schultern getragen und lassen 25
dabei die Menschen ihre Nichtigkeit schauen, und mit Scham bedeckt werden auch die, welche
sie bedienen, 26 weil sie durch sie wieder aufgerichtet werden müssen, wenn sie einmal hingefallen
sind[c]. Auch vermag sich ein solcher, wenn ihn jemand aufrecht hingestellt hat, nicht von selbst
zu bewegen, noch auch kann er sich, wenn er in eine schiefe Lage gerät, wieder aufrichten. Wie
Toten vielmehr werden ihnen die Opfergaben vorgesetzt. 27 Ihre Opfer geben ihre Priester hin
und verbrauchen sie für sich; so salzen auch ihre Weiber davon ein, einem Armen oder Be-
dürftigen mögen sie nichts davon geben. 28 Die vom Blutfluß Unreine und die Wöchnerin be-
rühren [sogar] ihre Opfer. Wenn ihr nun aus Solchem erkannt habt, daß sie keine Götter
sind, — fürchtet euch nicht vor ihnen!
29 Wie könnten sie denn auch Götter genannt werden? Bereiten doch sogar Weiber den
silbernen und goldenen und hölzernen Göttern den Opfertisch; 30 in ihren Tempeln sitzen[d] die 30
Priester mit zerrissenen Kleidern und mit geschorenen Köpfen und Bärten, dabei unbedeckten
Hauptes, 31 und brüllen, indem sie vor ihren Göttern beten, wie manche thun beim Toten-
mahle. 32 Von ihren Gewändern nehmen sich die Priester und bekleiden ihre Weiber und Kinder
damit. Weder wenn sie von jemandem Böses, 33 noch wenn sie Gutes erfahren, sind sie im-
stande, es zu vergelten. Sie können weder einen König einsetzen, noch absetzen. 34 Ebenso ver-
mögen sie weder Reichtum noch Geld zu verleihen. Wenn ihnen jemand ein Gelübde thut und
es nicht erfüllt, sie heischen es sicher nicht! 35 Sie vermögen nicht einen Menschen vom Tode 35
zu erretten, noch einen Schwächeren einem Starken zu entreißen. 36 Einem Blinden können
sie nicht wieder zum Sehen verhelfen, noch einen in Not befindlichen Menschen aus derselben

---

[a] Dieser Satzteil ist (mit Vulg. u. a.) entgegen der gewöhnlichen Satzabteilung zum Folgenden zu ziehen. [b] Hier ist mit neueren Auslegern (Fritzsche, Reusch) entgegen der traditionellen (auch in der Vulg. befolgten) Satzeinteilung ein Einschnitt zu machen. [c] So nach AB. Nach der vulgären Textgestalt lautet der Satz: „weil sie sich von selbst nicht wieder aufrichten können, wenn sie einmal hingefallen sind". [d] Die gewöhnliche Bedeutung des hier stehenden Verbums („fahren") paßt in keiner Weise. Entweder liegt eine Textverderbnis vor oder das Wort hat hier die anscheinend allein passende Bedeutung („sitzen", vgl. griech. δίφρος = Sitz), die einige Handschriften, auch Vulg. und Syr. ihm geben.

erlösen. 37 Einer Witwe können sie sich nicht erbarmen, noch einem Verwaisten wohlthun. 38 Den aus dem Berge gebrochenen Steinen gleichen sie — die[a] hölzernen und die vergoldeten und die versilberten [Gottesbilder] —, und die, die ihnen Dienst thun, werden zu schanden werden. 39 Wie kann man danach also noch glauben oder laut sagen[b], daß sie wirklich Götter seien? 40 40 Verunehren sie doch obendrein die Chaldäer selbst, indem sie, wenn sie einen Stummen sehen, der nicht reden kann, den Bel herbeibringen und [von ihm] verlangen, daß er [der Stumme] rede, als sei er [Bel] imstande, [sie] zu vernehmen; 41 freilich sind sie, obwohl sie es bemerken müssen, nicht imstande, sie [die Götter] fahren zu lassen, denn es fehlt ihnen dazu das Vermögen zu begreifen[c]. 42 Die Weiber legen sich Gürtel[d] um und setzen sich an den Wegen hin, um Kleie zu räuchern; 43 wenn sodann eine von ihnen von irgend einem der Vorübergehenden mitgenommen wurde und mit ihm den Beischlaf vollzogen hat, so verhöhnt sie die Nachbarin, daß sie nicht wie sie gewürdigt, und ihr Gürtel noch nicht zerrissen wurde. 44 Alles, was in Bezug auf sie [die Götter] geschieht, ist Trug. Wie also kann man glauben oder laut sagen[e], daß sie wirklich Götter seien?

45 45 Von Künstlern und Goldschmieden sind sie geschaffen, und sie können nichts anderes werden, als was die Werkleute wollen, daß sie werden. 46 Nun sind die, welche sie schaffen, selbst nicht von langer Lebensdauer: 47 wie sollte es doch das von ihnen Geschaffene sein? Ja, sie hinterlassen den Nachkommen nur Enttäuschung und Schmach. 48 Denn wenn Krieg und Unheil über sie hereinbricht, dann beraten sich die Priester, wo sie sich samt ihnen verbergen sollen. 49 Wie ist es also möglich, daß man nicht merke, daß sie keine Götter sind, — sie, die sich selbst weder aus Krieg[sgefahr] noch aus [drohendem] Unheil retten können? 50 50 Ja, man wird danach erkennen, daß die hölzernen und vergoldeten und versilberten Götzen Trug sind; allen Völkern und Königen wird es offenbar werden, daß sie keine Götter sind, sondern nur Machwerke von Menschenhänden, und daß bei ihnen ein Thun nach Gottes Art nicht zu finden ist. 51 Wer bedarf also noch der Erkenntnis, daß sie keine Götter sind?

52 Denn sie vermögen keinen König über ein Land einzusetzen, noch Menschen Regen[f] zu geben; 53 auch vermögen sie 'ihnen'[g] nicht Recht zu verschaffen, noch auch 'den Vergewaltigten'[h] zu erretten; weil sie machtlos sind: 54 Krähen zwischen Himmel und Erde sind sie gleich.

---

[a] Vielleicht ist diese Aufzählung eine Glosse. Der Wechsel des Geschlechts (der vorausgehende Verbalausdruck ist, wie nach dem Vorangehenden nicht anders zu erwarten war, maskulinisch und auf „Götter" bezüglich; die Nominalausdrücke aber, die darauf folgen, sind neutrisch und können höchstens als Apposition zum vorausgehenden Verbum aufgefaßt werden) spricht dafür. [b] So frei übersetzt. Wörtlich: „nennen" (nämlich: die so geschilderten Götter nennen). Die Konstruktion des Satzes ist keine glatte; κλητέον dürfte hebraisieren (vgl. das hebräische qārā'). [c] Ob nicht von dem Verfasser der letzte mit „denn" eingeleitete Satz (hebraisierend) ursprünglich als Objekt auf den vorhergehenden partizipialen Nebensatz bezogen wurde, und damit die an den Göttern (oder Götterbildern) zu machende, vorher durch eine Thatsache illustrierte Beobachtung bezeichnet werden sollte?

[d] Diese Deutung ist unsicher; das griechische Wort heißt Strick, Schnur. Jedenfalls handelt es sich (ob diese Schnur nun als Kopfbinde oder als Gürtel oder was sonst aufzufassen ist, ist schwerlich mit Sicherheit zu entscheiden) um ein äußeres Zeichen dafür, daß das Weib, bei dem dasselbe noch unversehrt ist, der unzüchtigen religiösen Pflicht (vgl. Herodot I, 199) bisher noch nicht genügt hat.

[e] Vgl. oben Anm. b. [f] Der „Regen" ist hier im Zusammenhange recht auffällig. Das Wort dafür ist allerdings gut bezeugt. Unter der Voraussetzung einer hebräischen Grundlage unseres Textes ließe sich (mit Reusch, Erkl. des B. Baruch, S. 260) der Satz durch die Annahme bessern, das hebr. Wort (mōrēh), das „Frühregen" und „Lehrer" übersetzt werden kann, liege zu Grunde und sei irrtümlich mit „Regen" wiedergegeben worden, anstatt mit „Lehrer" oder (wie z. B. Hiob 36, 22 LXX) „Gebieter" (δυνάστης). [g] So mit 'AQ, auf Menschen bezüglich. Die vulgäre, auch in B bezeugte Lesart sagt, daß die Götter sich selbst nicht Recht schaffen können. Im Zusammenhange scheint jenes näher zu liegen. [h] So mit A Syr. Ar. Die vulgäre, auch von B u. a. bezeugte Lesart könnte allenfalls heißen: „noch vermögen sie gestohlenes Gut zu retten".

Ja, wenn gar einmal der Tempel der hölzernen oder vergoldeten oder versilberten Götter plötzlich vom Feuer ergriffen wird, so fliehen ihre Priester und suchen ihre eigene Rettung; sie jedoch müssen wie Balken mitten durch verbrennen. [55] Weder einem Könige noch Feinden ver- 55
mögen sie sich entgegenzustellen. [56] Wie läßt sich also annehmen oder glauben, daß sie Götter sind?

Weder vor Dieben noch vor Räubern vermögen sie sich zu retten, die hölzernen und versilberten und vergoldeten Götter; [57] ja, die sie in ihre Gewalt bekommen, nehmen das Gold und Silber ringsum von ihnen hinweg und mit der Bekleidung, die ihnen angelegt war, gehen sie fort: sie jedoch vermögen sich selbst dagegen nicht zu helfen, [58] so daß es besser bestellt ist um einen König, der seine Tapferkeit bewährt, oder um ein nützliches Gerät im Hause, dessen sich der Besitzer bedienen kann, als um die falschen Götter[a], — oder [besser] auch um eine Thür am Hause, die das, was in demselben ist, beschützt, als um die falschen Götter, und um eine hölzerne Säule im Königspalast als um die falschen Götter. [59] Ja, Sonne und Mond und Sterne, die strahlend leuchten und, daß sie nützen, bestellt sind, sind gehorsam; [60] ebenso ist auch der Blitz, wenn er erscheint, von schönem Anblick. Desgleichen weht auch der 60
Wind auf der ganzen Erde, [61] und wenn den Wolken von Gott aufgetragen wird, über den ganzen Erdkreis zu ziehen, so führen sie das ihnen Aufgetragene aus; [62] auch das Feuer, von oben gesandt, Berge und Wälder zu verzehren, thut das ihm Aufgetragene. Diese [die Götter] aber sind ihnen weder an Gestalt noch an Kraft vergleichbar. [63] Daher kann man weder glauben noch laut sagen, daß sie wirkliche Götter seien, da sie weder imstande sind, Gericht zu üben noch den Menschen wohlzuthun. [64] Wenn ihr also erkannt habt, daß sie keine Götter sind, so fürchtet euch nicht vor ihnen! [65] Denn sie vermögen Königen weder zu fluchen noch 65
sie zu segnen. [66] Auch vermögen sie unter den Völkern keine Zeichen am Himmel erscheinen zu lassen, auch nicht zu erstrahlen wie die Sonne oder zu leuchten wie der Mond. [67] Selbst die Tiere sind besser daran als sie, da sie imstande sind, durch die Flucht an einen schützenden Ort sich selbst zu helfen. [68] In keiner Hinsicht also ist es uns einleuchtend, daß sie Götter sind: darum fürchtet sie nicht! [69] Ja, wie eine Vogelscheuche im Gurkengarten, die keinen Schutz bietet, also sind ihre hölzernen und vergoldeten und versilberten Götter. [70] Ebenso gleichen 70
ihre hölzernen und vergoldeten und versilberten Götter auch der Dornhecke am Garten, auf die sich jeder Vogel setzt, gleicherweise aber auch einem Leichnam, der ins Dunkel [des Grabes] geworfen ist. [71] Auch an dem Vermodern des Purpurs und des marmorhellen Gewandes, womit sie bekleidet sind, wird erkannt, daß sie keine Götter sind, und zuletzt werden auch sie selbst zerfressen und sind eine Schmach im Lande. [72] Es ist also besser bestellt um einen Menschen, der gerecht ist und keine Götzen hat; denn er wird der Schmach entrückt sein.

---

[a] Im Griechischen wird mit diesem Satzteile die im Anfang von V. 58 eingeleitete Konstruktion verlassen; in der Übersetzung ist die anfängliche Konstruktion gleichmäßig festgehalten worden; sie ist also im Folgenden keine absolut wörtliche. Es ist aber fraglich, ob der Satz in seiner ursprünglichen Gestalt unversehrt erhalten ist.

3. Die Sprüche Jesus', des Sohnes Sirachs.

Einleitung.

Die umfangreiche Spruchsammlung, die in der Lutherschen Bibelübersetzung den Titel „Das Buch Jesus Sirach" trägt, beansprucht unter den Apokryphen des A. Test. schon dadurch ein besonderes Interesse, weil sie die älteste dieser Schriften ist und an Alter sogar das Buch Daniel überragt, das noch in den Kanon Aufnahme gefunden hat, — jedenfalls deshalb, weil es den altehrwürdigen Namen des berühmten Daniel, eines Zeitgenossen des Cyrus, trug, während der Siracide sein Werk unter seinem Namen veröffentlichte. Aber dieses Werk ist zugleich unter den in rhythmischer Form abgefaßten Apokryphen das bedeutendste, ebenso wie das erste Buch der Makkabäer unter den apokryphischen „Geschichtsbüchern".

Sein Inhalt bringt die Ergebnisse der praktischen Lebensweisheit, die sich ein reichbegabter und durch unablässiges Studium der biblischen Litteraturwerke wohlunterrichteter, zugleich aber durch die Erfahrungen seines eigenen Lebens und durch die Beobachtung des Weltlaufs und der Sitten und Schicksale anderer gereifter Mann angeeignet hatte, in Weisheits- und Sittensprüchen von schöner Form und tiefsinnigem Gehalte zum Ausdruck. Der Verfasser zieht dabei das ganze Gebiet des menschlichen Lebens nach allen seinen Richtungen und Beziehungen in den Kreis seiner Betrachtungen und Ratschläge, um dadurch in allen Lagen des Lebens das richtige Handeln zu ermöglichen. Er zeigt die Pflichten auf, die sich für den Einzelnen je nach seiner Lebensstellung ergeben: er schildert, wie sich die Niedrigen und die Hohen, die Armen und die Reichen, die Sklaven und die Herren in ihrem wechselseitigen Verhältnisse zu einander zu benehmen haben, was man in der Jugend und im Alter und ebenso in den einzelnen Berufsthätigkeiten und Lebensstellungen für Pflichten zu beobachten hat, was in der Familie die Kinder den Eltern und diese den Kindern, und was die Gatten sich gegenseitig schuldig sind, wie man aber auch den Freunden und der Gemeinde gegenüber und schließlich auch im politischen Leben sich als rechter Mann bewähren und in allen Lagen des Lebens die persönliche Ehre wahren soll. Auch zeigt er die Pflichten auf, die der Einzelne gegen sich selbst hat: wie man den Körper pflegen und den Geist ausbilden soll, und ebenso giebt er gute Lehren für den geselligen Verkehr und für das öffentliche Leben. Er steigt dabei bisweilen von der höheren Stufe sittlicher Mahnungen zu der niedrigeren bloßer Klugheitsregeln herab. Aber auch bei den sittlichen Mahnungen ist die Moral manchmal nicht bloß hausbacken, sondern auch direkt utilitaristisch (s. z. B. 22, 23). Er macht nicht immer nur die Forderungen der Sittlichkeit zur höchsten Norm für das Verhalten, sondern läßt sich bei seinen Ratschlägen auch von der Rücksicht auf den Vorteil und die öffentliche Meinung leiten; und eiskalt berührt es uns, wenn er z. B. 38, 17 sagt, man solle um einen verstorbenen Anverwandten trauern „um der üblen Nachrede willen". Doch verläßt der Verfasser auch bei solchen Klugheitsregeln, wie sie ja auch das kanonische Spruchbuch enthält (s. z. B. 6, 1—5), nicht den Boden sittlicher Lebensanschauung, sondern nimmt nur die Menschen, wie sie sind, und will, das man dies auch im Umgange mit ihnen nicht aus dem Auge lasse. Manches erhält dabei bei kritischer Textbetrachtung ein anderes Aussehen, wie z. B. die nach dem griechischen Wortlaute recht böse Stelle 20, 29 (s. z. St.; vgl. auch zu 11, 9).

Die wackere, sittlich ernste Grundgesinnung aber, die sich in allem ausspricht, hat ihre Wurzeln in der Religiosität des Verfassers, die sich auf seinen unerschütterlichen Glauben an die Wahrheit und Göttlichkeit der in den Schriften der Väter niedergelegten göttlichen Offenbarung gründet. Doch hat sie für ihn auch keinen anderen Zweck als den, das rechte sittliche Verhalten nach allen Richtungen des menschlichen Lebens zu lehren und dadurch zu ermöglichen; denn

nur, wenn sich die Lebensführung an das Gesetz halte, könne das Leben gesegnet und glücklich sein. Glückseligkeit zu erlangen erscheint ihm, nach Art des Eudämonismus, als das höchste Ziel des Lebens, Gottesfurcht als der Weg, auf dem man zu ihr gelangen kann, und die Weisheit als das Mittel, das Gott uns gegeben hat, um die Gottesfurcht zu erstreben. Wie es nun das praktische Ziel eines jeden Menschen sein muß, der Weisheit entsprechend zu handeln, so muß es sein theoretisches Ziel sein, sie sich zu eigen zu machen. Aber diese von Gott über die Welt ausgegossene, also allerorten erreichbare Weisheit ist im letzten Grunde nur ein Ausfluß der von Ewigkeit in Gott ruhenden Weisheit, die er zuerst in der Schöpfung, dann aber in besonderer Weise im mosaischen Gesetze geoffenbart hat. Und da die Weisheit Gottes gerade die Eigenschaft ist, welche dem verstandesmäßigen Gotteserkennen am Nächsten liegt, so ist der Verfasser auf dem in Sprüche Kap. 8 vorgezeichneten Wege weiter fortgeschritten, ohne aber bereits bei der Hypostasierung der Weisheit anzugelangen, die dann für die alexandrinische Philosophie charakteristisch ist. Überhaupt ist Jesus Sirach durchaus ein Vertreter der palästinensischen Geistesrichtung der damaligen Juden. Seine religiösen Anschauungen sind die des Alten Testaments, nur daß er von einem persönlichen Messias absolut nichts weiß und ebensowenig von einem „messianischen Reiche", obwohl er für die nächste Zeit sehnlichst die Befreiung seines Volks von dem schwer auf ihm lastenden Druck der Heiden erhofft. Auch die Zukunftshoffnungen des Einzelnen sind dieselben wie im A. Test.: da er kein Jenseits kennt, so erfolgt die Vergeltung diesseits, wenn auch oft spät, vielleicht erst in der Todesstunde (vgl. 1, 18b. 11, 26 f.), in dem Schicksale der Kinder und in der Dauer oder dem Untergange des Namens. Ein fremder Einfluß zeigt sich nirgends; und daß der Verfasser trotz seines der ganzen großen Welt zugewandten Sinnes und seines weiten Blicks doch auf streng nationalem Standpunkte steht, das beweist vor allem der den Abschluß des Ganzen bildende Lobpreis Gottes, bei welchem der Verfasser zwar auch schildert, wie Gott die Welt zweckmäßig geschaffen habe (Kap. 42, 15—43, 33), mit besonderer Inbrunst aber der dankbaren Überzeugung Ausdruck giebt, daß er sich in der Leitung seines Volkes Israel noch herrlicher bewährt habe (Kap. 44—50). In diesem „kleinen Nationalepos", in dem er eine Heerschau über die Helden der israelitischen Geschichte hält, und insbesondere bei der Schilderung der hehren Erscheinung des Hohenpriesters und seines Tempeldienstes überkommt ihn eine Wärme religiöser Begeisterung, die auch den dichterischen Ausdruck weit über die sonstige ruhig nüchterne Art der Darlegung emporhebt. Von einer weiteren Darlegung der „Glaubens- und Sittenlehre" des Siraciden müssen wir hier absehen und verweisen darum auf die ausführlichen Darstellungen bei Raebiger (Ethice apocr. II, 1838, p. 41 ff.), Bruch (Weisheitslehre der Hebräer, 1851, S. 266 ff.), Merguet (Die Glaubens- und Sittenlehre des Buches Jesus Sirach, 1874), Daubanton (Het apokryphe boek *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ* en te leertype daarin vervat; Theol. Studiën IV, 1886, S. 235 ff. 333 ff. 433 ff. und V, 1887, S. 21 ff.), Cheyne, Job and Solomon (Lond. 1887), p. 179 ff., und Bois (Essai sur les origines de la philosophie Judéo-Alexandrine, 1890, p. 160 ff. 313 ff.).

Die Form, in die der Verfasser seine Gedanken eingekleidet hat, bewegt sich, entsprechend der Spruchdichtung des Alten Testaments, in parallelen Gliedern. Sie ist also rhythmisch und poetisch, und die Zweizeiler sind so regelmäßig gebaut, daß Abweichungen in der Form immer auf Störungen in der Textüberlieferung hinweisen. Es gilt dies nicht bloß von den rein lyrischen Stücken, die wohlgelungene poetische Kunstwerke sind, sondern auch von den weit umfangreicheren didaktischen Partieen, wo der mehr prosaische Stoff auch eine weniger gehobene, mehr der Prosa ähnelnde Ausdrucksweise zur Folge gehabt hat, wo also von der Poesie nur der Rhythmus geblieben ist. Die Frage, ob jeder einzelne dieser Zweizeiler wieder nach einem besonderen Metrum gegliedert gewesen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit beantworten. S. Margoliouth hat in einer besonderen Schrift (An Essay on the place of Ecclesiasticus

in Semitic Literature, Oxford, 1890) die Hypothese zu begründen gesucht, daß Jesus Sirachs Spruchsammlung in Trimetern und Tetrametern (genauer: in einem dem arabischen Versmaße Mutaqārib ähnlichen Rhythmus) gedichtet gewesen sei, S. 7; aber namhafte Gelehrte, wie Driver (Oxford Magazine, Febr. 1890), Cheyne (Academy, 15. Febr. 1890), Nöldeke (Lit. Centralbl. 1890, Sp. 985 ff.), haben sich dagegen erklärt (vgl. noch Margoliouths Antworten im Expositor, I, S. 295 ff. 381 ff. und II, S. 350 ff.); und durch die inzwischen aufgefundenen hebräischen Fragmente ist seine Hypothese auch nicht bestätigt worden. Neuerdings hat man nun gerade auf Grund dieser hebräischen Fragmente die Theorie aufgestellt, daß das Metrum innerhalb des Halbverses durch vier Hebungen gebildet werde, wobei Segolatnomina durchweg einsilbig zu sprechen seien (s. Schlatter, Das neu gefundene hebr. Stück des Sirach ꝛc. 1897, S. 4). Aber auch diese Theorie läßt sich angesichts des Thatbestandes nicht festhalten. Vielmehr waltet, wie in den Versen der altteſtam. Dichtung, eine völlig ungebundene Freiheit der poetischen Form, da die frische und lebhafte Darstellung nur im Allgemeinen Gleichmäßigkeit der Glieder erstrebt, im Einzelnen aber Gang und Bildung der Halbverse mehr dem Zufall überläßt und vor allem die Form dem Gedankengehalt anzupassen bestrebt ist. Thatsächlich sind denn auch die Zeilen sehr ungleichmäßig bezüglich ihrer Länge und nichts weist darauf hin, daß der Autor sie einem uniformen metrischen Schema anpassen wollte. Ferner ist auch ein genauer Strophenbau im Buche Jesus Sirach nachzuweisen, der darin besteht, daß der Verfasser analoge Gegenstände in einer gleichmäßigen Zahl von Zweizeilern zu behandeln pflegt, so daß sich diese, entsprechend dem Parallelismus der einzelnen Glieder, ihrerseits wieder deutlich gruppieren (vgl. noch Bickell, Die Strophik des Ecclesiastikus, Wiener Zeitschr. für die Kunde des Morgenlands, VI, 1892, S. 87 ff.). Mit dieser strophischen Gliederung und überhaupt mit der poetischen Form des Buchs hat es dagegen nichts zu thun, wenn Jesus Sirach seine Zweizeiler gern in Gruppen von 50 oder 100 Versen zusammenordnete, wie Schlatter (a. a. O. S. 100 ff.) überzeugend nachgewiesen hat. Darnach bestand das Buch aus 1600 Zweizeilern, von denen 700 auf das erste bis zum Lobe der Weisheit (in Kap. 24) reichende Stück kommen, weitere 400 auf das folgende Stück bis zum Preise des Gelehrtentums (bis Kap. 38, 24) und die letzten 500 auf den dritten abschließenden Teil. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Verszählung der Sicherung des Textbestands diente.

Der Name der Spruchsammlung war מְשָׁלִים „Sprüche", wie uns dies ausdrücklich von Hieronymus bezeugt wird, der das Buch noch hebräisch sah: . . . Hebraicum reperi, non Ecclesiasticum ut apud Latinos, sed Parabolas praenotatum (in der Praef. in vers. libr. Salom.; Vall. IX, p. 1293 sq.). Dazu stimmt dies, daß man in der rabbinischen Litteratur das Buch Jesus Sirach durch die Einführungsformel מָשָׁל oder מַתְנָא citierte (Exod. r. c. XXI und Num. r. c. XXIII; vgl. hierzu J. Levi in der Revue des études Juives, XXXV, p. 22). Da es also denselben Titel trug wie das Salomonische Spruchbuch, so konnte es nicht fehlen, daß beide Bücher, deren Inhalt ja ohnehin nahe verwandt ist, häufig mit einander verwechselt wurden. In den griechischen Handschriften trägt unsere Spruchsammlung für gewöhnlich den Titel: *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σειράχ*, was aber auch zu *Σοφία Σειράχ* gekürzt wird. Doch ist dieser Titel nicht etwa erst auf dem Boden der Kirche entstanden; vielmehr geht er darauf zurück, daß die „salomonischen Bücher" (die Sprüche und der Prediger) bei den Juden als סִפְרֵי חָכְמָה „Bücher der Weisheit" bezeichnet wurden (Tosaphoth zu Bab. Batr. 14b), und daß man ihnen das Buch Sirach und die apokryphische „Weisheit" beiordnete. Gelegentlich ist denn auch das Buch Jesus Sirachs in der jüdischen Litteratur kategorochen als סֵפֶר הַחָכְמָה bezeichnet worden (vgl. J. Levi a. a. O., S. 20 f.). Ferner geht hierauf auch die seltsame Thatsache zurück, daß es in der lateinischen Kirche vielfach als ein Werk Salomos gegolten hat, wie uns Cyprian und auch Hieronymus in der Comment. in

Dan. Kap. 9 berichten, und wie sich auch daraus ergiebt, daß manche abendländischen Kanonsverzeichnisse ohne Weiteres fünf salomonische Schriften zählen (Zahn, Gesch. des neutestam. Kanons, II, S. 151. 245. 251. 272. 1007 ff.). Derselbe Titel „Die Weisheit des Sohnes Sira's" findet sich im Syrischen (in Ms. Brit. Mus. 12,142; vgl. de Lagarde, Libri V. T. Apocr. Syriace, p. IV). Auch die dem Buche zur Auszeichnung beigelegte Bezeichnung ἡ πανάρετος Σοφία, die sich zuerst bei Eusebius (Chron. II, 22; Dem. evang. VIII, 2, 71) findet und deren kürzere Fassung ἡ πανάρετος (bei Hieronymus im Comm. in Dan. 9) gelegentlich auch den salomonischen Sprüchen beigelegt wird (s. z. B. Eus. Hist. eccl. IV, 22, 8), mag ein hebräisches Äquivalent gehabt haben (s. Nowack, Sprüche Sal., S. X). Bei den Abendländern wird das Buch des Siraciden als Ecclesiasticus bezeichnet; so zuerst bei Cyprian (Testim. II, 1. III, 1. 35. 51. 95 ff. 109 ff.; vgl. die lateinische Übersetzung des Origenes in Numer. homil. XVIII, 3), dann in der Vulgata, bei Hieronymus, Rufinus, Augustinus u. a. Dieser Titel, der im Unterschiede von Eccl., der Abkürzung von Ecclesiastes (= Koheleth, d. i. der Prediger Salomonis), zu Eccl^{i} oder Eccl^{us} (oder Eccli. und Ecclus.) abgekürzt wird, ist nicht etwa so entstanden, daß man einen dem Ecclesiastes ähnlichen und doch zugleich verschiedenen Titel hätte bilden wollen, sondern da der Ausdruck libri ecclesiastici in der Kirche im Gegensatze zu den libri canonici die apokryphen Bücher des A. Test. bezeichnet, so ist er eine synekdochische Bezeichnung des Buches Sirach als der apokryphen Schrift schlechthin. Aus ihnen wurde das Buch Sirach durch jene Bezeichnung als das wertvollste und meistgelesene ebenso ehrend herausgehoben, wie wenn man Paulus kat' exochen als „den Apostel" bezeichnete. In ähnlicher Weise hat übrigens Clemens Alexandrinus (aber nur dieser) das Buch Sirach einige Male als Παιδαγωγός, d. i. als den Erzieher zur Weisheit, bezeichnet (Paed. II, 10, 99. 101. 109).

Der Verfasser nennt sich selbst in seiner Schrift (50, 27) „Jesus, Sohn Sirachs, aus Jerusalem". Nun steht aber in den Handschriften des alexandrinischen Texttypus (s. u. S. 245) hinter Σειρὰχ noch Ἐλεάζαρ bezw. (in zwei Hdschr.) Ἐλεάζαρος und in Cod. 68 (und darnach in Ald.) der durch den Zusammenhang geforderte Genetiv Ἐλεαζάρου. Denn da der Vater nicht zwei Namen gehabt haben wird, so kann Ἐλεάζαρ nur Name des Großvaters sein, in welchem Fall allerdings υἱοῦ oder τοῦ vor Ἐλεάζαρ erwartet werden müßte, wenn der Ausdruck korrekt sein sollte. Fritzsche hat darum angenommen, ein Späterer habe durch diesen Zusatz den Jesus mit einem bekannten Elieser, wohl dem Hohenpriester, in Verbindung bringen wollen (Kurzgef. exeg. Handbuch zu den Apokr. des A. T.: die Weisheit Jesus Sirachs, S. 306). Aber die Sache liegt anders. Wir müssen vielmehr annehmen, daß die Angabe auf alte Tradition zurückgeht, da sie durch die Bemerkung des Saadja Gaon (im סֵפֶר הַגָּלוּי, ed. Harkavy, p. 151) gestützt wird, daß „Simon, der Sohn Josuas, des Sohnes des Elieser Ben Sira," das Sprüchwörterbuch verfaßt habe. Denn es kann auf Grund einer Vergleichung mit dem ausführlicheren Titel der syrischen Übersetzung kaum einem Zweifel unterliegen, daß hierfür zu lesen ist: „Josua, Sohn Simons, des Sohnes des Elieser Ben Sira" (so Harkavy, Studien und Mitteilungen V, S. 200), und daß Ben Sira der Familienname war entsprechend der Benennung der in der Inschrift der sogen. St. Jakobsgrotte bei Jerusalem (Corpus inscr. hebr., p. 65) genannten Bene Chezir (so J. Levi a. a. O., S. 20, der aber S. 24 allzukühn annimmt, daß auch der Name des Elieser ben 'Jrai, von dem die Abfassung eines dem Buche Jesus Sirachs an die Seite gestellten Weisheitsbuches berichtet wird, und dem Saadja Gaon a. a. O., S. 178 fälschlich die Stelle 3, 21 f. aus dem Buche des Jesus Sirach zuschreibt, nur durch verkehrte Abkürzung aus ישוע בן שמעון בן עלעזר בן סירא entstanden sei). Betreffs der Namensform Σειράχ meint Schlatter (a. a. O., S. 1 Anm.), daß statt Σειρὰχ Ἐλεαζάρ ursprünglich im Texte gestanden habe: ΣΕΙΡΑ $\overline{\text{Υ}}$ ΕΛΕΑΖΑΡ ($\overline{\text{Υ}}$ als Abkürzung für υἱοῦ), und daß X aus $\overline{\text{Υ}}$ verdorben, also auf einen

Schreibfehler zurückzuführen sei. Nun kann zwar nicht bezweifelt werden, daß die ursprüngliche Namensform סירא lautete, wie denn auch im Talmud der Verfasser immer als בֶּן־סִירָא bezeichnet wird; aber das χ am Ende der griechischen Namensform Σειραχ dient, wie in dem Namen Ἰωσηχ = יוסי (Luk. 3, 26) und Ἀκελδαμαχ = חֲקַל דְּמָא (Apost. 1, 19 B), nur dazu, das fremde Wort als indeklinabel zu bezeichnen (Ebersheim in Wace's Apocrypha II, S. 3; Dalman, Gramm. des jüd.-paläst. Aram., S. 161, A. 6), erklärt sich also auch nicht aus der Schreibung סירה statt סירא, wie Halévy (Journ. As. 1898, Nr. 2) meint. Die appellativische Bedeutung des Vatersnamens סירא wird dabei wohl eher „Dorn" (bezw. „Dornhecke") sein, als „Panzer", wie man gewöhnlich übersetzt (vgl. Levy, Neuhebr. und Chald. W. B. III, 519 u. 520). Hiermit stimmt auch die ursprüngliche Überschrift der syrischen Übersetzung überein, die nach dem aus dem 6. Jahrh. stammenden Cod. Brit. Mus. 12, 142 und nach der (von der syrischen abhängigen) arabischen Übersetzung (deren Titel freilich andere Zusätze hat) lautete: „Die Weisheit (bezw. „das Buch" nach Ar.) des Bar-Sira". Die gewöhnliche Überschrift der syrischen Bibel, die auch die Londoner Polyglotte hat, lautete: „Das Buch des Jesus, des Sohnes Symeons des Gefangenen (אסירא), welches Buch auch benannt wird: Die Weisheit des Bar-Sira". Hier erklärt sich das אסירא „der Gefangene" als bloße Korruption des Namens סירא. Entweder hatte der Syrer, auf den dieser Titel zurückgeht, einfach deshalb, weil ihm der Name סירא nicht geläufig war, direkt אסירא statt בר סירא gelesen; oder die Verwandlung des Eigennamens סירא in ein Appellativum war die Folge davon, daß vor סירא das בן bezw. בר ausgefallen war, wodurch es dann nahe gelegt wurde, סירא als eine Art Cognomen anzusehen. Später hat man dann thörichterweise bei den Syrern diesen Symeon mit „dem greisen Symeon, der unseren Herrn im Tempel auf seine Arme nahm" (Luk. 2, 25 ff.), identifiziert. Aber obwohl der Araberbischof Georg (vgl. Georgs des Ar. Gedichte und Briefe, S. 59 f. u. 179 f.) nachweist, daß dies schon aus chronologischen Gründen unmöglich und verkehrt ist, so trägt es doch auch Barhebräus wieder vor, wobei er übrigens „Simon [II.], den Sohn Onias", bestimmt als den Vater des Spruchdichters Jesus bezeichnet (vgl. Kaatz, Die Scholien des Gregorius Abulfaragius Bar Hebräus, 1892, S. 19 f.). Mit dem Sohne jenes Hohenpriesters Simon II. Jesus oder, wie er sich lieber mit griechischem Namen bezeichnete, Jason haben auch neuere Gelehrte den Jesus Sirach identifiziert; aber das Bild, das uns von diesem Griechenfreunde, der seinen eigenen Bruder Onias III. aus seinem hohenpriesterlichen Amte verdrängte, entworfen wird, paßt wenig zu dem Bilde, das wir uns nach dem Buche von seinem Verfasser machen müssen. Ebenso geht auch die bei Syncellus (Chron., ed. Dindorf I, 525) sich findende Angabe, daß Jesus Sirach auf Simon II. als Hoherpriester gefolgt sei, nachweisbar nur auf das Mißverständnis einer Stelle im Chronicon des Eusebius zurück (Schürer, Gesch. des jüd. Volkes[3] III, 159). Wir übergehen auch andere haltlose Vermutungen, wie daß er ein Priester (Linde, Zunz), was übrigens schon im Cod. Sin. (von erster Hand) in 50, 27 verzeichnet steht, oder daß er ein Arzt gewesen sei (Hugo Grotius), da sich weder das Erstere durch Stellen wie 7, 29—31, noch das Letztere aus 38, 15 hinreichend erweisen läßt, und stellen das Wenige zusammen, was wir aus seinem Buch über ihn und seine Lebensschicksale wissen. Darnach war er einer der jüdischen Weisen jener Zeit, und die Bedeutung und der Ruf, die ihm seine durch eifriges Studium erworbene Gelehrsamkeit verschafften, verhalfen ihm zu der hervorragenden öffentlichen Stellung, die er nach Stellen, wie 38, 24. 33. 39, 1—5, bekleidet haben muß. Seine Reisen (31, 12) brachten ihn mehrfach in Lebensgefahr (31, 13); und 51, 1—12 ist davon die Rede, daß er einst auch durch Verleumdung bei einem König in Lebensgefahr geraten sei (s. spez. V. 6). In betreff seines inneren Entwickelungsgangs erfahren wir noch durch seinen Enkel, daß er sich eifrig mit dem Studium der altjüdischen Litteratur beschäftigt habe, und aus seinen eigenen Worten (39, 1—4) geht hervor, daß er zwar auf den Reisen in ferne Länder

seinen Blick und seine Kenntnisse erweiterte, durch diese Erfahrungen aber nur in seiner religiösen Überzeugung, dem auf die Schrift basierten Glauben der Väter, befestigt wurde.

Eine nähere Bestimmung der Abfassungszeit ist auf Grund der im Vorstehenden mitgeteilten Einblicke in sein Leben und Streben nicht möglich. Dagegen liegen zwei Momente zur näheren Bestimmung der Zeit Jesus Sirachs vor: das eine in der Angabe seines Enkels, daß er, nachdem er im 38. Jahre unter Euergetes nach Ägypten gekommen war, dort seine griechische Übersetzung der Schrift des Großvaters abfaßte, das andere in der Schilderung, die Jesus Sirach selbst von dem Hohenpriester Simon, dem Sohne des Onias (bezw. Jonias und nach dem hebr. Texte Jochanan), entwirft (50, 1 ff.). Aber diese scheinbar recht bestimmt lautenden Angaben geben thatsächlich zu den verschiedenartigsten Zeitbestimmungen Anlaß und Gelegenheit, und zwar schon deshalb, weil es zwei Euergetes und zwei Hohepriester Simon gegeben hat. Hieran schließen sich noch verschiedene andere Streitfragen an: zunächst die, ob mit dem 38. Jahre das 38. Lebensjahr des Enkels oder das 38. Regierungsjahr des Euergetes gemeint sei, in welch letzterem Falle zwei Könige mit dem Beinamen „Euergetes" in Betracht kommen würden. Aber da von diesen beiden nur der zweite, der mit seinem vollen Namen Ptolemäus VII. Physkon Euergetes II. hieß, länger als 38 Jahre regiert hat, so fällt der erste Ptolemäus Euergetes, der nur 25 Jahre (247—221) regierte, außer Betracht, wenn mit dem 38. Jahre das Regierungsjahr des Königs gemeint ist. Wer dagegen jene Angabe „im 38. Jahre unter Euergetes" von den Lebensjahren des Übersetzers verstehen zu müssen meinte (so u. a. Hug, Scholz, Welte, Keil, Vaihinger, Böhl), was auch kritische Forscher, wie de Wette und Westcott, aus sprachlichen Gründen für nötig hielten, der erhielt dadurch die Möglichkeit, an den älteren Euergetes zu denken, in welchem Falle der Übersetzer etwa 100 Jahre früher gelebt hätte. Denn das 38. Regierungsjahr des zweiten Euergetes, der zwar zuerst (von 170 an) mit seinem Bruder gemeinsam und erst seit 145 allein regierte, der aber seine Regierungsjahre vom Jahre 170 an rechnete, ist das Jahr 132 v. Chr. Geb. Aber seit Eichhorn haben fast alle Ausleger, wie Fritzsche, Holtzmann, Bissell, Schürer, Deißmann [Bibelstudien I, S. 255 ff., woselbst Belege für das pleonastische ἐπὶ des Sirachprologs] u. a., anerkannt, daß nur das 38. Regierungsjahr des Euergetes gemeint sein kann. Es wäre auch in der That ganz zwecklos gewesen, wenn der Übersetzer das Jahr seines Lebens angegeben hätte, in welchem er nach Ägypten kam. Kam aber sonach der Enkel im Jahre 132 nach Ägypten, so fällt die Anfertigung der Übersetzung höchstwahrscheinlich in die nächsten Jahre, etwa 130. Und wenn der Großvater bei der Abfassung seiner Spruchsammlung etwa 40—60 Jahre älter war als der Enkel bei der Übersetzungsarbeit, so fällt die erstere in die Jahre 190—170 v. Chr., und der Hohepriester Simon, dessen Verdienste um sein Volk und dessen hehre Erscheinung beim Gottesdienst Jesus Sirach im frischen Andenken an den eben Dahingegangenen preist, ist alsdann Simon II., der nach Schürer[3] (III, 159) Anfang des 2. Jahrh. (wogegen sich Ewald's Fixierung auf 219—199 nicht aufrecht halten läßt) Hoherpriester war.

Diese Ansicht, die wir mit den meisten Neueren für die richtige halten, ist aber vielfach angefochten worden. Wir müssen deshalb zunächst die Frage aufwerfen, ob das, was uns von Simon II. und den Verhältnissen seiner Zeit berichtet wird, wirklich mit dem zusammenstimmt, was uns im Buche des Jesus Sirach von ihm und den politischen Verhältnissen jener Zeit vorgetragen wird. Von diesem Simon II. meldet uns Josephus (Ant. XII, 4, 10 f.), daß er seinem Vater Onias, dem Oheim des bekannten Steuerpächters Joseph, Sohn des Tobias, in der hohenpriesterlichen Würde folgte und daß er infolge der Verwandtschaft mit Joseph in die politischen Wirren und die Kämpfe der Söhne Josephs gegeneinander mit hineingezogen wurde. Es ist wenig genug, was hier von ihm gesagt wird. Trotzdem dürfen wir deshalb nicht daran zweifeln, daß Simon II. ein hochbedeutender Mann gewesen sein kann. Wie viele, die zu ihrer Zeit durch die Macht ihrer Persönlichkeit und durch ihren mächtigen Einfluß auf ihre

Zeitgenossen einen imponierenden Eindruck machten, sind von der Nachwelt rasch vergessen worden. Wir müssen uns dabei auch vergegenwärtigen, daß Jesus Sirach unter dem frischen Eindrucke der Persönlichkeit und des Auftretens des ihm vielleicht befreundet gewesenen Mannes schreibt, und daß er vor allem aus diesem Grund eine nähere Bezeichnung seines Simon im Gegensatze zu Simon I., von dem noch weiter die Rede sein wird, nicht für nötig hielt, da ja ausgeschlossen war, daß er einen anderen als den eben dahingegangenen Hohenpriester meinen könne. Für Simon II. und seine Zeit sprechen aber noch verschiedene wichtige Momente. Zunächst die in Kap. 50, 1—4 geschilderten Bauten, die der Hohepriester Simon ausführen ließ: die Befestigung der Stadt, die Ausbesserung des Tempels, die Anlegung eines Wasserbeckens und die Erbauung einer Tempelmauer (so nach dem hebr. Text). Es stimmt dies vortrefflich zu dem, was Josephus aus der Zeit der hohenpriesterlichen Amtsführung Simons II. (vgl. noch S. 238) berichtet, auch wenn er dabei nicht direkt den Namen des notwendigerweise hierbei mitbeteiligten Hohenpriesters nennt. Er erzählt uns (Ant. XII, 3, 3), daß Antiochus der Große von Syrien (223—187), als er sich nach der entscheidenden Niederlage, die er 198 bei Paneas in Cölesyrien den Ägyptern beigebracht hatte, des Landes Palästina bemächtigte, den Juden verschiedene sehr günstige Zugeständnisse machte, teils zur Belohnung dafür, daß sie rechtzeitig seine Partei ergriffen hatten, teils zu dem Zwecke, sie durch ein kluges und mildes Entgegenkommen für sich zu gewinnen und dauernd an sich zu fesseln, und daß er ihnen dabei auch das nötige Material zur Ausbesserung ihrer öfters beschädigten Hauptstadt und des Tempels schenkte, was also derartige Bauten, wie sie Jesus Sirach in Kap. 50, 1—4 auf den Hohenpriester Simon zurückführt, zur Folge haben mußte. Ferner erklärt sich die Lebensgefahr, in welche Jesus Sirach durch Verleumdung bei einem Könige kam (51, 5 f.), recht gut aus den politischen Verhältnissen jener Zeit. Da sich seine Reisen jedenfalls bis nach Syrien und Ägypten ausgedehnt haben, so konnte er bei einem der beiden Könige dieser Länder leicht in den Verdacht kommen, zu Gunsten des anderen Herrschers gegen ihn konspiriert zu haben. Denn der Antagonismus beider Reiche drehte sich in den Jahren von 217, wo Antiochus d. Gr. in der Schlacht bei Raphia besiegt wurde und des bis dahin von ihm festgehaltenen Besitzes der drei Provinzen Cölesyrien, Phönicien und Palästina an Ptolemäus IV. Philopator verlustig ging, bis zu dem Jahre 198, wo er, wie schon erwähnt, die Ägypter bei Paneas aufs Haupt schlug, in erster Linie um den Besitz von Palästina. Auch noch andere Momente, wie dies, daß er bittere Gefühle gegen den Hochmut und die Übergriffe der Heiden und ihrer Herrscher empfindet (s. Kap. 32 f.), während von direkten Eingriffen in die Religionsübungen der Juden, wie sie sich später Antiochus Epiphanes zu Schulden kommen ließ, noch nicht die Rede ist, passen trefflich in die Jahre von 190—170, die wir als die mutmaßliche Abfassungszeit des Buches Jesus Sirach bezeichnet haben. Auch darf man nicht weiter als bis zum Jahre 170 herabgehen, wie dies Hitzig gethan hat, der in seinem 1836 erschienenen Psalmenkommentare, II, S. 118, die Ansicht ausspricht, daß das Buch während der makkabäischen Freiheitskämpfe, die in dem nun folgenden Jahrzehnte beginnen, geschrieben worden sei. Daß dies aber thatsächlich ausgeschlossen ist, das hat schon Barhebräus (a. a. O., S. 19) richtig erkannt, wenn er sagt: „Jesus Sirach ist älter als die Makkabäer und deswegen erwähnt er sie nicht"; und König (Einleitung ins A. T., S. 489) hat dem noch den richtigen Gesichtspunkt beigefügt, daß Jesus Sirach das Buch Daniel, das doch in den Jahren 168—164 verfaßt sein muß, nicht bei seiner Lektüre der väterlichen Schriften kennen gelernt haben könne, weil er dann nicht (in 49, 15) geschrieben hätte, daß es niemanden gegeben habe, der wie Joseph für seine jüdischen Volksgenossen gesorgt habe.

Wenn wir nun noch die Einwendungen skizzieren wollen, die gegen die eben ausgesprochene Ansicht geltend gemacht worden sind, so scheiden wir zunächst die Ansicht Königs (a. a. O., S. 488) aus, daß der Hohepriester Simon der erste dieses Namens gewesen sein

könne, auch wenn man die Abfassung des Buchs in die Jahrzehnte vor dem Ausbruche des makkabäischen Freiheitskampfes im J. 168 verlege, wie dies vor ihm auch Linde, Winer und de Wette angenommen haben. Denn der Behauptung, daß der vom Siraciden so herausgehobene Mann gar nicht sein Zeitgenosse gewesen zu sein brauche, steht doch dies gegenüber, daß sich wohl einem jeden bei der Schilderung der hehren Erscheinung des in seiner Amtswürde fungierenden Hohenpriesters die Überzeugung aufdrängt, daß Jesus Sirach diesen Simon selbst gesehen und gekannt haben müsse; und der weitere Einwand, daß die Annahme, Simon sei sein Zeitgenosse gewesen, Jesus Sirach zu einem Schmeichler zu machen drohe, wird dadurch völlig gegenstandslos, daß aus der Schilderung selbst (insbesondere aus V. 3) deutlich hervorgeht, daß Simon nicht mehr unter den Lebenden weilte, als sein Bewunderer den von ihm empfangenen Eindruck schilderte. Da aber die für König maßgebende Erwägung, daß der nach Nehemia allein unter den Gottesmännern herausgehobene Simon eine besonders hervorragende Stelle eingenommen haben müsse, und daß deshalb eher Simon I. „der Gerechte", als Simon II. gemeint sein werde, auch für die meisten anderen bestimmend gewesen ist, so müssen wir auch auf diese Frage noch näher eingehen. Zunächst ist rückhaltlos zuzugeben, daß die Bezeichnung πάππος, die der Übersetzer von dem Verfasser des Buches anwendet, keinen entscheidenden Gegengrund gegen die zeitliche Möglichkeit bildet, daß Simon I., der Anfang des 3. Jahrh. (nach Ewald etwa von 310—291) Hoherpriester war, gemeint sein könne. Denn ebensogut wie πάππος in wörtlicher Auffassung den Großvater bezeichnet, kann es auch in allgemeinerem Sinne den „Vorfahren" bezeichnen, was Stellen wie Arist. Pol. III, 2, 1 und Dion. Hal. IV, 47 unwiderleglich darthun. Aber war nun Simon I. der Gerechte wirklich eine hervorragende Persönlichkeit des Stils, wie ihn Sirach in Kap. 50 kennzeichnet? Auch von ihm wissen Geschichte und Tradition nur wenig zu berichten: Josephus (Ant. XII, 2, 5. 4, 1) erzählt uns, daß er den ehrenden Beinamen „der Gerechte" erhalten habe, was durch die Stelle in Pirke Aboth 1, 2 bestätigt wird, wo zugleich sein Wahlspruch mitgeteilt wird: „Wegen dreier Dinge besteht die Welt: wegen des Gesetzes und wegen des [Gottes-] Dienstes und wegen der Mildthätigkeit". Beides, Beiname und Wahlspruch, lassen uns eher an einen Mann der Frömmigkeit und bedeutenden Gesetzeslehrer denken als an eine imposante Persönlichkeit, die nicht nur bei den gottesdienstlichen Funktionen einen hehren Eindruck machte, sondern sich auch durch Bauten zur Ausschmückung des Tempels wie zur Befestigung der Hauptstadt praktisch bethätigte, wie dies gerade zur Persönlichkeit und Zeit von Simon II. paßt. Es ist deshalb auch nicht notwendig anzunehmen, daß der Beiname „der Gerechte" gar nicht dem ersten Simon, sondern eben seinem Enkel Simon II. beigelegt worden sei, indem Josephus dies durch Verwechselung auf Simon I. übertragen habe, wie dies Zunz, Herzfeld (Geschichte II, 189 ff. u. 377 f.), J. Derenbourg (Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine I, 47), S. Friedmann (Jüd. Litt.-Blatt 1880, S. 194) und nach diesen jüdischen Gelehrten u. a. auch Sieffert (in PRE.[2] XIII, 219) gemeint haben. Denn hiergegen spricht die Tradition in Aboth 1, 2, wonach Simon der Gerechte eines der letzten Mitglieder der großen Synagoge gewesen sein soll, was wohl bei dem um 300 lebenden Simon I., nicht aber bei dem um 100 Jahre späteren Enkel Simon II. möglich ist (da nämlich nach der talmud. Chronologie vom Wiederaufbau des Tempels bis zum Sturze der Perserherrschaft nicht 185 = 516—331, sondern nur 34 Jahre verflossen sind). Auch kann für die Richtigkeit der Identifizierung Simon des I. mit dem Simon des Buches Sirach nicht mit Grätz (Gesch. der Juden II, 235, Anm.) geltend gemacht werden, daß in der syrischen Übersetzung von 50, 23 ausdrücklich „Simon der Gerechte" genannt sei, da statt חסדא (in V. 24) חסיא gelesen werden müsse, was jedenfalls zutreffend ist (wiewohl die Lesung חסידא „der Begnadete", was z. B. Luk. 1, 28 in der Philoxenianischen Übersetzung für κεχαριτωμένος steht, mindestens ebenso nahe liegen würde). Denn abgesehen davon, daß dies, wenn es über-

haupt im ursprünglichen syrischen Texte stand, nur eine alte Tradition wie andere derartige sein würde, so bezeichnet חסיא gar nicht Simon als „den Gerechten", sondern ebenso wie das Adjektiv selbst nicht „gerecht", sondern „heilig" bedeutet, so bezweckt auch die Hinzufügung des Wortes zu Simon nur, ihn als „hochwürdigen Herrn" zu bezeichnen, ebenso wie die syrischen Bischöfe das Prädikat חסיא hatten, so daß es in der späteren syrischen Litteratur direkt als gleichbedeutend mit „Bischof" verwendet wird. Wenn ferner gesagt worden ist, daß gerade unter Simon I. die Bauten in Jerusalem nötig gewesen seien, weil Ptolemäus I. die befestigten Städte Palästinas, und deshalb zweifelsohne auch Jerusalem, zu seiner Zeit demoliert hatte (Grätz a. a. O., S. 230; Ebersheim, S. 7; Halévy, Étude sur la partie du texte Hébren de l'Ecclesiastique, S. 66), so braucht nicht bezweifelt zu werden, daß damals solche Wiederherstellungsbauten nötig waren; doch wird uns von ihnen nichts gemeldet, während doch in der Zeit Simons II. ausdrücklich von Ausbesserungsarbeiten am Tempel berichtet wird, und es selbst dann, wenn Ewalds Fixierung des Todesjahrs Simons II. auf 199 doch richtig sein sollte, nicht zweifelhaft sein kann, daß schon vor 198 infolge der von Josephus (Ant. XII, 3, 3) bezeugten mehrfachen Beschädigungen der Stadt derartige Ausbesserungsarbeiten nötig waren. Wenn aber z. B. Ebersheim (S. 7) weiter behauptet, die Leiden, welche dem Verfasser die bitteren Gefühle gegen die Heiden einflößten, die er Kap. 32 f. ausspricht, seien entweder vergangen oder zukünftig (!?), sicher aber nicht gegenwärtig, weil die Gegenwart ruhig und glücklich erscheine (45, 26. 50, 22—24), so läßt sich dies ebensogut für die Zeit Simons II. geltend machen, weil nach den kriegerischen Ereignissen, die Antiochus d. Gr. in den Besitz des Landes setzten, durch ihn alles gethan wurde, um die Juden mit den bestehenden Verhältnissen auszusöhnen. Wie wenig überdies auf solche Behauptungen zu geben ist, erhellt daraus, daß Halévy (S. 66) gerade das gegen die Möglichkeit einer Abfassung des Buches Jesus Sirach zur Zeit Simons des II. geltend macht, daß diese Zeit viel zu bewegt und unglücklich gewesen sei, als daß ein Werk von so ruhiger Haltung und kaltblütiger Stimmung damals geschrieben worden sein könne. Während dies aber nach dem eben Gesagten als unzutreffend bezeichnet werden muß, ist andererseits sicher dies richtig, daß die traurige und gedrückte Lage der Juden, die nach 32, 21 ff. und 36, 1 ff. vorauszusetzen ist, nicht zu den glücklichen Verhältnissen unter den ersten Lagiden paßt (Reuß, Gesch. der heil. Schriften A. T., § 446). Und wenn Ebersheim (S. 8) schließlich der Stelle 45, 25 eine „historische" Bedeutung beimißt, indem er sie auf Onias II. bezieht, der (etwa) im J. 250 endlich seinem Vater Simon I. in der hohenpriesterlichen Würde folgte, nachdem sie dessen Bruder Eleasar und Oheim Manasse seit dem Tode des Vaters (etwa 291) bekleidet hatten, und wenn er in V. 26 eine Beglückwünschung des Onias II. sieht, so ist diese Bezugnahme auf Onias II. in dem Wortlaute von 45, 25, zumal nach der uns jetzt bekannt gewordenen Fassung des hebräischen Originals (s. unten z. St.), keineswegs so zu Tage liegend, wie Ebersheim (vgl. auch Zöckler, S. 258) meint; und in V. 26 eine Beglückwünschung Onias des II. zu sehen, widerrät schon dies, daß sich der Verfasser nicht an einen, sondern an die Hohenpriester richtet (ὑμῖν), was durchaus der allgemeinen Fassung von V. 25, wo von dem „ganzen Samen" Aarons die Rede ist, entspricht, ebenso wie sich auch die Apostrophe an die Hohenpriester nicht etwa nur durch ein speciell hierauf passendes Ereignis erklärt, sondern aus der Gewohnheit des Siraciden, längere Darlegungen mit Mahnungen, Wünschen und Fürbitten abzuschließen. Schließlich war die Möglichkeit politischer Verleumdungen, wie wir bereits gezeigt haben, zur Zeit Simons II. mindestens ebenso reichlich vorhanden, wie zur Zeit Simons I.; und überhaupt muß ausdrücklich dagegen protestiert werden, daß zum Inhalte des Buchs passende Zeitverhältnisse als beweiskräftig für die Zeit Simons I. angeführt werden, ohne daß zugleich der nicht minder oder eher noch besser passenden Zeitverhältnisse, die für Simon II. sprechen, auch nur Erwähnung gethan wird.

Neuerdings hat nun noch Halévy (a. a. O., S. 63) einen eigenartigen Grund dafür geltend gemacht, daß der jüngere Siracide als der Übersetzer des Werkes seines „Großvaters" durch einen weit längeren Zeitraum als den zweier Generationen von diesem getrennt gewesen sein müsse, weshalb auch er, wie andere vor ihm (s. oben S. 237), *πάππος* im Sinne von „Vorfahr" fassen will. Er macht nämlich geltend, daß ein sehr viel längerer Zeitraum deshalb verstrichen sein müsse, weil 1) der Text Zeit gehabt hatte, sich durch wenig korrekte Lesarten zu verändern und zu verschlechtern, und 2) weil aus dem Geiste des Übersetzers bereits die ganze Tradition, betreffend die Auslegung des Buchs, das ihm als direktem Nachkommen, ja als Enkel des Autors gut bekannt hätte sein müssen, ausgelöscht gewesen sei, weil er sonst nicht so schlecht habe übersetzen können. Aber in Bezug auf den ersten Punkt ist zu sagen, daß die Beschaffenheit eines Textes und dessen Veränderungen von zu vielen und rein zufälligen Umständen abhängig sein können, als daß man daraus irgendwie bestimmte Schlüsse ziehen könnte; und was die vielen Fehler der Übersetzungsarbeit des jüngeren Siraciden anlangt, so würde dieser Thatsache nur dann eine Beweiskraft zukommen, wenn sich nachweisen ließe, daß die Fehler des Übersetzers ihren Ursprung darin hatten, daß sich seit der Abfassung des Werkes der Sprachgebrauch so geändert hatte, daß der Übersetzer den Sinn der von dem Verfasser gebrauchten Wendungen nicht richtig verstehen konnte. Aber dies ist durchaus nicht der Fall; vielmehr gehen gerade die schlimmsten Übersetzungsfehler, von denen sich übrigens manche als spätere innergriechische Textkorruptionen erweisen (s. S. 242), auf ganz andere Gründe zurück. Fehler, wie der, daß er in dem unvokalisierten Texte z. B. 17, 6 die Verbalform וַיִּיצֶר „und er schuf" als das Substantiv וְיֵצֶר las, das er durch *διαβούλιον* wiedergab, und 27, 3 das Substantiv וְגִיד „Vermögen" als eine Verbalform von נָגַד, die er adverbiell faßte und durch *κατὰ σπουδήν* wiedergab (s. Weiteres unten S. 243), haben mit einer Änderung des Sprachgebrauchs nichts zu thun; und auch da, wo er sich in der Wiedergabe der Bedeutung einzelner Wörter vergreift, hängt dies nicht mit der inzwischen fortgeschrittenen Entwickelung des Hebräischen zusammen, sondern damit, daß er die einzelnen Wörter durch dieselben griechischen Äquivalente wiedergab, ohne Rücksicht darauf, ob sie nicht in einer besonderen Bedeutungsnuance stehen. So wenn er 20, 9 חֵפֶץ durch *εὐδοκία* (dies die richtige Lesart statt des sekundären *εὐοδία*) wiedergiebt, obwohl es dort in der auch im Buche Koheleth vorkommenden Bedeutung „Sache, Angelegenheit" steht.

Eine weitere Frage ist die nach der Echtheit des Buches Jesus Sirach, d. h. darnach, ob es wirklich so, wie es uns vorliegt, von Jesus Sirach herstammt. Und zwar handelt es sich dabei weniger um die Möglichkeit, daß man später ähnliche Spruchsammlungen anderer Verfasser in die des Jesus Sirach eingeschaltet habe, sondern darum, ob nicht schon Jesus Sirach selber seinem Werke mehr oder weniger große Partien aus den Werken früherer Spruchdichter einverleibte. Man hat dies nämlich aus der Stelle 30, 16 schließen wollen, wo er von sich sagt, daß er als ein Letzter der Weisen hinter den anderen her gewissermaßen Nachlese halte. Aber schon der Ausdruck an sich läßt die Ansicht durchaus nicht als nötig erscheinen, daß er wirklich die Aussprüche anderer Weisen seinem Werke einverleibte. Vielmehr wollte er damit nur sagen, daß es schon vor ihm Weise gab, welche Sprüchwörter zur Belehrung ihrer Volksgenossen dichteten, und daß er als ihr Nachfolger, der sich wohl auch an ihnen gebildet hatte, gleich ihnen als Lehrer der Weisheit für das Volk auftrete. Diese Theorie, daß Jesus Sirach auch anderes Gut mit verwertet habe, ist am vollkommensten von H. Ewald ausgebildet worden (Jahrbb. für bibl. Wissensch. III, 131 ff. und Geschichte des Volkes Israel[3] IV, 342 ff.). Ihm ist es gewiß, daß der Verfasser zwei frühere Spruchbücher (Kap. 1—16, 23 und Kap. 16, 24—36, 22) dem seinigen zu Grunde legte und ziemlich wörtlich wiederholte, so daß sein eigenes Verdienst mehr nur im Zusammenfassen dieser beiden früheren Werke und in ihrer Vermehrung bestehe. Aber diesen Vermutungen gegenüber (vgl. noch unten zu 30, 16)

wird es bei dem Urteile Schürers (III, 158) sein Bewenden haben: „Der Verfasser ist nicht bloßer Sammler: dazu tritt seine charaktervolle Persönlichkeit viel zu deutlich und bestimmt in den Vordergrund." Die Entstehung der Spruchsammlung wird man sich dabei so zu denken haben, daß der Verfasser, als er dazu schritt, alles das, was er im Laufe der Zeit stückweise niedergeschrieben hatte, zu einem Ganzen zu gestalten, darauf verzichtete, das Vorliegende zu verarbeiten, d. h. es frei zu benutzen und Anderes zuzusetzen, um nach einem gewissen Plan ein Ganzes zu schaffen, und sich vielmehr damit begnügte, das Gegebene zu ordnen, d. h. es ohne wesentliche Veränderungen nach gewissen Gesichtspunkten zu einem Schriftwerke zusammenzustellen (s. weiteres bei Fritzsche, S. XXXII). Darnach läßt sich das Ganze in sieben ungleich lange Abschnitte zerlegen, deren Inhalt sich unter gewisse allgemeine Gesichtspunkte unterordnen läßt, und die „nach Eingang, Verlauf und Abschluß eine gewisse Abrundung darstellen" (so Fritzsche, Holtzmann, Bissell, Zöckler, wogegen z. B. Edersheim fünf Teile unterscheidet). Es sind dies folgende:

Teil I: Das Wesen der Weisheit (Ermunterungen und Ratschläge, betreffend die Hingabe an sie): 1, 1—16, 23.
" II: Gott in der Schöpfung und des Menschen Stellung zu ihm: 16, 24—23, 27.
" III: Die Weisheit und das Gesetz (sociale Lebensregeln): 24, 1—30, 27.
" IV: Der Herr und sein Volk (Klugheits- und Tugendlehren): 30, 28—36, 22.
" V: Weitere Lehren und Regeln für gesellschaftliches Zusammenleben: 36, 23—39, 11.
" VI: Nochmals die Schöpfung und des Menschen Stellung in ihr: 39, 12—42, 14.
" VII: Preis des Herrn ob seiner Bezeugung in Natur und Geschichte: 42, 15—50, 26.

Hieran schließt sich dann noch ein Schlußwort (50, 27—29) und Anhang: Jesus Sirachs Dankgebet und Mahnung zum Trachten nach Weisheit: 51, 1—30.

Die Bezeugung des Buchs beginnt in der jüdischen Litteratur mit den Citaten im Talmud. Diese Citate, welche für gewöhnlich dem Ben Sira zugeschrieben werden, entsprechen nicht genau dem Wortlaute des Originals, was die einfache Folge davon ist, daß solche Sprüche im Volksmund häufig verwendet wurden und darum entsprechend dem Sprachgebrauche der späteren Zeit umgemodelt wurden. Manche von ihnen wurden direkt ins Aramäische übertragen und auch in dieser Fassung noch als Aussprüche des Ben Sira angeführt; doch ist fraglich, ob eine vollständige aramäische Übersetzung jemals existiert hat, wie dies Zunz (Die gottesdienstl. Vorträge der Juden², S. 110) behauptet hat. Zusammenstellungen dieser Sentenzen des Ben Sira finden sich in Wolfs Bibliotheca Hebraea I, 257 ff., bei Zunz (a. a. O., S. 101 f.), Delitzsch (Zur Geschichte der jüdischen Poesie 1836, S. 204 f.), Dukes (Rabbinische Blumenlese 1844, S. 67 ff.), Joel (Blicke in die Religionsgeschichte 1880, S. 71 ff.), Strack (in PRE.² VII, S. 430 f.), Hamburger (Real-Encykl. für Bibel und Talmud, Suppl. 1886, S. 83 ff.), Schechter (The Quotations from Ecclesiasticus in rabbinic literature, in: Jewish Quaterly Review III [1891], p. 682—706) und Cowley and Neubauer (The original Hebrew of a portion of Ecclesiasticus 1897, p. XIX—XXX, wonach wir die in der talmudischen und rabbinischen Litteratur erhaltenen Sprüchwörter Ben Siras citieren); vgl. noch Schürer (Geschichte des jüd. Volkes³ III, S. 161) und Edersheim (a. a. O., S. 33 f.). In diesem Zusammenhange sei noch des sogenannten Alphabets des Ben Sira gedacht, einer Sammlung von 44 Sprüchen, von denen 22 nach der Reihenfolge des aramäischen und sodann die anderen 22 nach der des hebräischen Alphabets mitgeteilt

werden. Sie sind früher mehrfach ediert worden: von Fagius, Isnae 1542, und von Drusius, Franek. 1597, sowie neuerdings von Steinschneider, Alphabetum Siracidis utrumque, Berlin 1858; auch haben Cowley-Neubauer den ersten Teil wieder ganz abgedruckt und vom zweiten wenigstens die aus Sirach stammenden Citate (s. a. a. O., S. XXVIII f., vgl. die Litteraturangaben ebenda S. XV, Anm. 1; bei Fritzsche, S. XXXVII, und in Fürsts Bibliotheca Judaica III, S. 341). In dieser apokryphen Sammlung werden zwar nur 6 Sprüche aus dem eigentlichen Buche Jesus Sirach citiert, aber sie sind darum nicht ohne Interesse, weil sie für das hohe Ansehen Zeugnis ablegen, das Jesus Sirach auch noch in späterer Zeit unter seinem Volk als Spruchdichter genoß. Sie ist eine späte, wahrscheinlich aus dem 11. Jahrh. oder vielleicht noch aus späterer Zeit stammende Zusammenstellung und verdankte ihre Entstehung wohl der richtigen Überlieferung, daß Ben Sira ein Alphabet, d. h. eine nach dem Alphabete geordnete Spruchreihe geschrieben, die uns in 51, 13—29 vorliegt. Innerhalb der christlichen Litteratur findet sich zuvörderst eine umfassende Benutzung des Buches Jesus Sirach im Jakobusbriefe: vgl. Jak. 1, 2—4 mit Sir. 2, 1—5; Jak. 1, 5 mit Sir. 51, 13; Jak. 1, 10 f. mit Sir. 6, 2 f.; Jak. 1, 12 mit Sir. 6, 28—31 und besonders Jak. 1, 19 mit Sir. 5, 11 (s. Weiteres bei Ebersheim, S. 21 f., und bei Werner, Theol. Quartalschrift 1872, S. 265 ff.). Auch scheinen apokryphe Schriften, wie das Buch Henoch (Charles, The Book of the Secrets of Enoch, p. 96, Index I) und die Psalmen Salomos (Ryle and James, The Psalms of Solomon, p. LXIII sq.), durch das Buch Jesus Sirach beeinflußt worden zu sein. Innerhalb der patristischen Litteratur findet sich die erste Berührung mit Jesus Sirach in den „Zwei Wegen", die den Schluß des Barnabasbriefs und den Eingang der „Lehre der Apostel" bilden; denn Ep. Barn. 19, 9 und Did. 4, 5 (vgl. auch Clemens Rom. 1 Kor. 2, 1) gehen sicher auf Sir. 4, 31 zurück, wogegen in Did. 1, 6 die Berührung mit Sir. 12, 1 f. (s. z. St.) nur eine zufällige sein könnte. Auch die Stelle bei Tertullian (De exhort. castit. c. 2; vgl. De monog. 14), die man als eine Anspielung auf Sir. 15, 17 angesehen hat, geht eher auf 5 Mos. 30, 15 zurück, ebenso wie die Stelle bei Minucius Felix 36, 9 eher auf Spr. 17, 3 als auf Sir. 2, 5 anspielt. Dagegen findet sich unter den abendländischen Kirchenvätern bei Cyprian eine reiche Benutzung des Buchs Sirach, und zwar zeigen die Bruchstücke, die er aus Sirach citiert, daß der ihm vorliegende Text im Wesentlichen kein anderer gewesen sein kann als der, welcher heute einen Bestandteil der offiziellen Vulgata bildet (s. u. 248). Im Morgenlande beginnt die häufige Verwendung des Buchs Sirach mit Clemens Alexandrinus (s. o. S. 233), bei dem sich sehr häufige Citate finden, die für die Textgeschichte des Buchs von großer Bedeutung sind (s. u. S. 245). Er wie Origenes citiert dasselbe meist als ἡ γραφή, d. h. als „die heilige Schrift"; gelegentlich legt er seine Aussprüche der Weisheit oder dem Paidagogos in den Mund (s. o. S. 233); ebenso nennt Clemens Alex. nur zweimal und Origenes nur einmal „Jesus Sirach" als den Verfasser. Aber während es der erstere einmal auch dem Salomo als Verfasser beizulegen scheint (wie dies in der lateinischen Übersetzung der Homilien des Origenes gleichfalls geschieht), sagt letzterer an einer Stelle (in Num. hom. XVIII, 3) ausdrücklich: in libro, qui apud nos quidem inter Salomonis volumina haberi solet et Ecclesiasticus dici, apud Graecos vero Sapientia Jesu filii Sirach appellatur. Später wurde es, wie Augustin ausdrücklich betont, zwar nicht mehr als salomonisch, wohl aber als kanonisch angesehen und unter die „prophetischen Bücher" gerechnet, und so ward es von da an in der Kirche als Bestandteil der „Schrift" ebenso häufig wie die anderen biblischen Bücher benutzt und angeführt.

I. Die Restitution des Textes des Buchs Jesus Sirach.

Aber dieser hebräische Originaltext, den noch Hieronymus in einem Codex zusammen mit dem Buche Koheleth und dem Hohenliede gesehen hatte, ging in der Folgezeit spurlos verloren. Man war also auf die Übersetzungen angewiesen, wie man dies für den größeren Teil des Textes des Buchs noch heute ist. Versetzen wir uns darum in die Zeit vor der Auffindung der hebräischen Fragmente, von denen unten weiter die Rede sein wird, und werfen wir zunächst die Frage auf: Welche der Übersetzungen bietet uns die getreueste Wiedergabe des Originals? Man hat diese Frage lange Zeit unbedenklich in dem Sinne beantwortet, als ob uns die griechische Übersetzung diesen Dienst erweise; und man hat schon deshalb nur sie als Äquivalent des hebräischen Originals angesehen, weil man die zweite Übersetzung, die ihr an Selbständigkeit und deshalb an Wert mindestens an die Seite zu stellen ist, die syrische, entweder gar nicht kannte, wie dies während des ganzen Mittelalters und bis ins 17. Jahrh. hinein der Fall war, oder doch wenigstens nicht über die nötigen Sprachkenntnisse verfügte, um sie textkritisch ausbeuten zu können. Ein solches weiteres Hilfsmittel, das behufs der Restitution des Textes der griechischen Übersetzung ergänzend an die Seite treten konnte, war aber um so nötiger, weil diese selbst weder als eine wirklich gute Übersetzung gelten kann, noch auch in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit überliefert, vielmehr durch alle möglichen Textkorruptionen verändert und von Glossen überwuchert ist.

Ehe wir aber auf eine Schilderung dieser beiden Übersetzungen, der griechischen und der syrischen, eintreten, müssen wir zunächst noch einer Hilfsquelle gedenken, die zwar nur sehr spärlich und auch nicht immer rein fließt, die aber doch an einzelnen Stellen dazu verholfen hat, den ursprünglichen Text zu eruieren. Wir meinen, da wir hier wie in diesem ganzen Abschnitte von den neugefundenen hebräischen Fragmenten noch absehen, die in der jüdischen Litteratur aufbewahrten Citate aus dem Buche Jesus Sirach. Wir haben schon oben (S. 240) darauf hingewiesen, daß der Wortlaut, in dem sie uns überliefert sind, meist nicht der ursprüngliche ist, da sie als Sprüchwörter des täglichen Lebens sich auch entsprechend dem herrschenden Sprachgebrauch ummodelten, so daß wir immer erst untersuchen müssen, ob die in diesen Sprüchen verwendeten Wörter wirklich der Sprache des Jesus Sirach entsprechen. Aber so gering auch der Umfang dessen ist, was uns unter diesen Umständen durch sie von dem Bestande des Originals erhalten ist, so konnten wir doch mit Hilfe solcher Citate 26, 3 חִיִּק statt des zweiten חֵלֶק und 28, 12 „Kohle" (גַּחֶלֶת) an Stelle von „Funke" (nach σπινθήρ der griechischen Übersetzung) als Textwort des Originals nachweisen. Im ersteren Fall ergab sich so, daß der Verfasser statt einer lästigen Wortwiederholung eine stilistisch gewandte und bezeichnende Wendung gebraucht hatte, und im zweiten Fall ergab sich statt eines weniger passenden ein treffendes, leicht verständliches Bild.

Von den Übersetzungen aber steht sowohl wegen ihres Alters als wegen der Bedeutung, die sie innerhalb der Kirche als offizieller Text gewann,

die griechische Übersetzung der LXX

voran. Wenn wir nun zunächst die Frage nach dem Charakter dieser Übersetzung aufwerfen, deren Beantwortung dann auch für unser Urteil über den Wert der Übersetzung als solcher entscheidend ist, müssen wir uns zunächst, um gegen sie nicht ungerecht zu werden, vergegenwärtigen, daß uns der Text an einzelnen Stellen in einer recht fehlerhaften Gestalt überkommen ist; so, wenn z. B. 18, 1 das ursprüngliche Textwort *κρίνει* in *ἔκτισεν* verderbt wurde, welches fälschlich eingedrungene Wort dann wiederum den Glossator bewog, eine Beschreibung der alles umfassenden Regierung Gottes in den Text einzuschalten, oder wenn umgekehrt 16, 26 die ursprünglichen Textworte *ἔκτισεν κύριος* zu *ἐν κρίσει κυρίου* verstümmelt wurden. Ferner

wird der Übersetzer bisweilen auch dadurch von der Verantwortung für Übersetzungsfehler entlastet, daß er in seiner Wiedergabe an Sonderbarkeiten der jüdischen Tradition gebunden war. Wenn nämlich frühere Ausleger als Beispiele einer besonders thörichten Übersetzung gern die Wiedergabe von רֹאשׁ „Gift" 25, 15 durch „Kopf" und von כַּיְאוֹר „wie der Nil" 24, 27 durch „wie Licht" anführten (so z. B. Reuß, Gesch. der heil. Schriften A. T.s, § 446), so bedachten sie nicht, daß man, da auch der Syrer nicht anders übersetzt, in der jüdischen Tradition die Bedeutung „Gift" für רֹאשׁ auf den „Kopf" der Schlange (im Anschluß an die Erzählung vom Sündenfalle Gen. 3) zurückgeführt zu haben scheint (s. z. St.), und daß der Verfasser wohl im Anschluß an die Textüberlieferung in Am. 8, 8 כְּיָאוֹר statt כַּיְאוֹר schrieb. Ferner wird manche auffallende und thöricht erscheinende Wiedergabe des Urtextes auch auf einen Fehler der ihm vorliegenden Textgestalt zurückgehen, den er vielleicht im einzelnen Falle bei einigem Scharfsinn hätte verbessern können, wenn ihn nicht die Scheu vor dem geschriebenen Worte verhindert hätte, bessernd einzugreifen. Insbesondere hat sich auf Grund einer Vergleichung der griechischen Übersetzung mit den neugefundenen hebräischen Fragmenten das sehr wichtige Resultat ergeben, daß der vom Übersetzer benutzte Text nicht bloß eine große Zahl von Lesarten enthielt, die von diesem hebräischen Text und seinen Varianten, sowie auch von dem ursprünglichen Texte verschieden waren, sondern daß er auch an manchen Stellen verblaßt und schwer zu lesen war (vgl. Halévy, S. 62). Schließlich müssen wir noch erwägen, daß der Übersetzer als Mittel der Übertragung des hebräischen Originals ins Griechische eine Sprachgestalt vorfand, die an sich schon die Eigenarten einer unfreien Übersetzung an sich trug: die Sprache der griech. Übersetzung des A. Test.s, die ihm nach dem Vorworte (zum Mindesten in der Hauptsache) bereits vorlag, als er sich an seine Übersetzungsarbeit machte. Diese Sprache der LXX, die sich ja in vielen wesentlichen Punkten auch mit dem Jargon gedeckt haben wird, das die ägyptischen Juden sprachen, und das aus hebräischen und griechischen Elementen gemischt war, diente ihm jedenfalls als Vorlage und Muster für seine Arbeit, besonders da, wo sich der Verfasser des Buchs an alttestamentl. Stellen wörtlich oder ihrem Inhalte nach anlehnte oder auf ihren Anschauungsgehalt seine eigenen Ideen weiterbaute; und es ist eines der Hauptverdienste Ebersheims, daß er durch eingehende Vergleichung der LXX den Sinn mancher Wendungen endgiltig festgestellt hat, wiewohl schon Fritzsche (S. XXII) auf die Benutzung der LXX hingewiesen hatte. (Umgekehrt stammt die Interpolation in LXX Spr. 26, 11 aus Sirach 4, 21 [vgl. die in S 27, 20 aus Spr. 6, 5]; doch ist sie wahrscheinlich erst vom Rand aus, wo sie jemand beigeschrieben hatte, später in den Text eingedrungen). Wir dürfen also nicht sagen, daß der Übersetzer von sich aus einen falschen Ausdruck wählte, wenn er z. B. דָּבָר auch da, wo es „Sache" bezeichnet, durch λόγος wiedergiebt, da dies bereits der LXX-Sprache angehört, und die Juden auch mit λόγος die Bedeutungsnuancen in ihrer Vorstellung verknüpften, die sich an דָּבָר anschlossen. Noch weniger ist es aber berechtigt, wenn Ebersheim (S. 24, Anm.) den Übersetzer z. B. dafür verantwortlich machen will, daß er 24, 16 חֵן i. S. von „Liebreiz, Schönheit" durch χάρις wiedergiebt, zumal da sogar im guten Griechisch χάρις diese Bedeutung hat, weshalb es der Übersetzer 49, 22 mit Recht auch für das Textwort יְפִי verwenden konnte (vgl. in betreff der Bedeutungsnuancierungen von χάρις noch zu 20, 13. 21, 16. 35, 10. 37, 21). Dagegen gehört hierher z. B. auch die falsche etymologisierende Wiedergabe des Zeitworts שִׁחַר „suchen" durch ὀρθρίζειν (s. u. zu 4, 12), da sie bereits der LXX-Sprache angehört, und der Sirach-Übersetzer sie als kurante Münze von dort für seine Arbeit herübernahm. Dieses mit Hebraismen reich durchtränkte Griechisch, das überdies hinsichtlich seines griech. Bestandteils voller Solöcismen war, so daß z. B. vielleicht sogar das Genus verbi nicht immer korrekt verwendet wurde (s. zu 26, 10, wo χρῆσθαι wohl i. S. v. „sich gebrauchen lassen" statt „gebrauchen" steht), war die gegebene Sprache, deren sich der Übersetzer bedienen mußte, wenn er seinen Zweck, den Juden Ägyptens das Buch Sirach zugänglich

zu machen, am besten erreichen wollte. Fragen wir aber weiter, wie der Übersetzer den ihm vorliegenden Text mit dem ihm zu Gebote stehenden griechischen Idiom wiederzugeben bestrebt war, so kann kein Zweifel sein, daß er seine Aufgabe darin sah, seine Textvorlage möglichst wörtlich in sein griechisches Idiom umzuprägen. So wenig sich nun die auf diese Weise entstandene Übersetzung als ein Werk von griechischem Geschmacke darstellt, so hat diese Übersetzungsmethode doch für unsere Restitutionsarbeit einen außerordentlichen Wert, weil wir dadurch in den Stand gesetzt sind, uns durch Rückübersetzungen nicht bloß überhaupt den ungefähren Wortlaut, sondern vor allem auch die Übersetzungsfehler zu vergegenwärtigen. Von ihrer schlimmsten Gattung, die in der Verkennung von Wortformen, also in der Verwechselung von Nominalformen mit Verbalformen und umgekehrt besteht, ist schon die Rede gewesen (s. S. 239), so daß wir hier nur noch ein ähnliches durch den hebräischen Text absolut gesichertes Beispiel solcher Art von mangelndem Verständnis anführen wollen: die Fassung der Participialform des Niphal von יָשַׁב = נוֹשֶׁבֶת „die bewohnte" (sc. „Erde") in 43, 4 als Particip des Qal von נָשַׁב = „sie haucht, entfacht". Aber auch in der Wiedergabe der einzelnen Wörter und Wendungen hat sich der griechische Übersetzer, den wir von jetzt an immer mit der Chiffre G bezeichnen wollen, mehrfach vergriffen: z. B. wenn er חֵפֶץ, obwohl es 20, 9 in der Bedeutung „Sache" steht, doch durch das seiner Grundbedeutung entsprechende Nennwort εὐδοκία „Wohlgefallen" wiedergegeben hat (vgl. o. S. 239). Es mag schon hier erwähnt werden, daß sich in den meisten solchen Fällen der syrische Übersetzer als feinfühliger erwiesen hat, ebenso wie er z. B. auch für den Humor des Siraciden das nötige Verständnis hatte, indem er 38, 25 herausfühlte, daß der Verfasser sagen wollte, der Landmann habe nur Gelegenheit, sich mit seinen Zugstieren zu unterhalten, während G an eine Unterhaltung über die Stiere dachte.

Die Restitution des ursprünglichen Textes, die bei einer derartigen Beschaffenheit der Übersetzungsarbeit des G begreiflicherweise ihre Schwierigkeiten hat, wird nun noch ganz wesentlich dadurch erschwert, daß uns nicht mehr der echte, ursprüngliche Text von G vorliegt, sondern nur eine vielfach korrumpierte und durch Glossen überwucherte Textgestalt, aus der wir uns den ursprünglichen Wortlaut vielfach nur mühsam vergegenwärtigen können. Wenn wir nun der Frage nach der Textbeschaffenheit näher treten wollen, so müssen wir zunächst angeben, auf welchen Handschriften der uns überlieferte Text beruht. Es sind folgende (vgl. Fritzsche a. a. O., S. XXI; Hatch, Essays in Biblical Greek 1889, p. 247 sq. und Schürer in PRE.[3] I, S. 629 f.): 1) Uncialhandschriften: die Codd. Alexandrinus (A); Vaticanus (B); Sinaiticus (Sin.); Ephraemi rescriptus (C), und Cod. Venetus Nr. 1 (von Holmes und Parsons irrtümlich, durch die Nr. 23, als Minuskelhandschrift bezeichnet); — und 2) Minuskelhandschriften: die Codd. Nr. 55; 68; 70 (dieser wahrscheinlich der von Höschel verglichene und darum von Fritzsche mit H bezeichnete Cod. Augustanus, von dem für Holmes und Parsons nur Kap. 1 kollationiert wurde); 106; 155 (den Hatch für seine Untersuchung „On the text of Ecclesiasticus" a. a. O., S. 246—282, neu kollationierte); 157; 248; 253; 254; 296 (in welchem 18, 18—19, 3. 23, 3 fin. — V. 16 med. 48, 12—49, 15. K. 51 fehlen); 307 (der mit 43, 32 abschließt und 21, 3 med. — 26, 20 med. nicht hat) und 308 (in welchem sich die gleichen Defekte wie in Cod. 296 finden, und außerdem noch 45, 15—46, 12 fehlt). Erwähnt sei, daß die aus dem 6. oder 7. Jahrh. stammenden Palimpsestfragmente des Sirach, die Tischendorf aus dem Oriente nach Petersburg gebracht hat, und die für den nicht erschienenen 8. Band der Monumenta sacra inedita bestimmt waren, noch nicht verglichen sind, und ebensowenig die Wiener Codd. Theol. Gr. XI und CXLVII, die Busbecq aus Konstantinopel brachte und die nur Hatch für seinen obengenannten Aufsatz teilweise kollationierte. Alle diese Handschriften gehen auf ein und denselben Urtext zurück, weil sich in allen die Versetzung zweier Blätter, die den Text von Kap. 30 bis 36 in Unordnung gebracht hat, findet (s. u. zu 30, 24); denn daß auch Cod. 248, der

einzige, in welchem sich diese Versetzung nicht findet, den gleichen Text repräsentiert, ergiebt sich daraus, daß sich auch in ihm in 36, 16b, an der Stelle, wo der in Unordnung geratene Text wieder in den richtigen einmündet, der Aorist κατεκληρονόμησα findet, der infolge des falschen Anschlusses an 36, 16a das richtige Futurum verdrängt hatte, so daß ersichtlich ist, daß nur auf Grund der Vergleichung einer der Übersetzungen, die die richtige Ordnung aufweisen (S oder L), in Cod. 248 diese Ordnung restituiert wurde (ohne daß dem Schreiber von 248 ein anderer Text vorlag, wie ja auch die ganze Textbeschaffenheit des Kodex beweist). Diese Thatsache, die im Anschluß an Fritzsche (S. 170) von allen Textforschern, zuletzt von Swete (Pref. to Vol. II, p. VII) und Schlatter (a. a. O., S. 6) anerkannt worden ist, hätte nicht von Nestle (Marginalien und Materialien, S. 49) auf Grund der Textverschiedenheit in den Handschriften, die nicht geleugnet wird, die sich aber auf anderem Wege erklärt (s. u. S. 247), in Frage gezogen werden sollen. — Innerhalb der genannten Handschriften lassen sich aber verschiedene Texttypen unterscheiden, die sich äußerlich am Deutlichsten dadurch von einander abheben, daß der eine Text glossiert ist, während der andere Texttypus diese Glossen nicht enthält. Dem glossierten Texte gehören folgende Handschriften an: der Uncialkodex Nr. 23 und von den Minuskelhandschriften außer 70 (= H, s. o.) und den teilweise in Frage kommenden Codd. 106 und 55 Cod. 248, der dem Complutensischen Texte zu Grunde liegt (weshalb ich im Kommentar von einer Erwähnung von Compl. neben 248 absehen zu können meinte) und der die Blätterversetzung nicht hat, ohne daß der Text darum älter zu sein brauchte als der der anderen Handschriften, und 253, dessen Text sich mit der Vorlage der syro-hexaplarischen Übersetzung, die Ceriani 1874 in Lichtdruck herausgab, fast vollständig deckt, nur daß sie auch Lesarten zeigt, die zu Cod. 248 gehören, und daß bei der Wiedergabe schwieriger Wörter (z. B. 4, 30 φαντασιοκοπῶν; 31, 25. 45, 23) die Peschitta zu Rate gezogen zu sein scheint (Margoliouth in Wace's Apocrypha II, S. 33; vgl. Nestle a. a. O., S. 48 f.). Von besonderem Wert ist dieser Text des hexaplarischen Codex Ambrosianus auch um deswillen, weil er, wie sich schon aus seiner Verwandtschaft mit Cod. 253 ergiebt, zwar den glossierten Text hat, die Glossen aber (namentlich im ersten Teile des Kodex) als solche kenntlich gemacht sind. Mit dem Texte dieser glossierten Handschriften stimmte nun aber auch die griechische Textvorlage überein, die der alten lateinischen Übersetzung (= L) zu Grunde liegt und die zugleich bei der Anfertigung der syrischen Übersetzung (= S) neben der Wiedergabe des hebräischen Urtextes mit zu Rate gezogen wurde (s. weiteres u. S. 249 und S. 253), ferner auch die Korrekturen von erster Hand im Cod. Sinaiticus (= Sin.c.a), also in einer glossenfreien Handschrift, und schließlich auch die zahlreichen Citate bei Clemens Alexandrinus. Wie durch diese Übereinstimmung mit Clemens Alex. erwiesen wird, repräsentiert der Text, der durch die genannten Handschriften samt dem Syr.-Hex. und durch L und S überliefert ist, den alexandrinischen Texttypus, den wir durch die Chiffre GAl. bezeichnen (wobei wir eben nicht neben den Hdschr. noch besonders L und S und Clem. anführen, wenn nicht besondere Gründe hierfür vorhanden sind); und zwar verwenden wir die Bezeichnung GAl. auch da, wo nicht alle oder der größere Teil der Textzeugen für den alexandrinischen Texttypus zusammentreffen, sondern nur einige, während wir überall da, wo uns nur ein einziger Textzeuge eine Lesart übermittelt, dies immer ausdrücklich namhaft machen, weil bei der Bezeugung einer Lesart durch eine einzige Hdschr. die Möglichkeit vorhanden ist, daß diese Lesart sekundär ist, d. h. erst von dem Schreiber der Hdschr. herstammt.

Ehe wir uns aber dem glossenfreien Texttypus zuwenden, müssen wir zunächst noch etwas über die Beschaffenheit und die Herkunft der Glossen sagen. Unter den Glossen des glossierten Textes sind nämlich zu verstehen die Zusätze, die zu dem mit der hebräischen Textvorlage sich deckenden griechischen Texte später hinzugefügt worden sind. Es werden also von der Bezeichnung „Glosse" von vornherein alle die Interpolationen ausgeschieden, die zum Ersatze für

den hebräischen Wortlaut, sei es, daß der Text für den Übersetzer unleserlich, unverständlich oder nicht acceptierbar war, von diesem eingesetzt wurden; so z. B. 7, 17, wo der griechische Text: „denn die Strafe des Gottlosen ist Feuer und Wurm", jedenfalls nicht auf den hebräischen Urtext zurückgeht (s. z. St.). Ferner gehören zu diesen „Glossen" nicht die kleineren Zusätze zum ursprünglichen griechischen Texte, die von Randbemerkungen aus versehentlich in den Text eingedrungen sind (s. z. B. zu 37, 5), indem in diesem wie in dem vorhergehenden Falle neben dem Sinne des Zusatzes auch das Fehlen desselben bei S darauf hinweist, daß man es hier mit einem Ersatze für den Wortlaut des Urtextes zu thun hat. Ferner muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch die Glossen selbst aus verschiedener Zeit und von verschiedenen Händen stammen. Die Glossen des glossierten Textes, die diesen von dem glossenfreien Text unterscheiden, heben sich nun von den übrigen, an Zahl geringeren und mehr zufällig entstandenen Einzelglossen dadurch ab, daß sie, wie Schlatter im zweiten Teile seiner mehrfach erwähnten Schrift (mit der Überschrift: „Der Glossator des griechischen Sirach und seine Stellung in der Geschichte der jüdischen Theologie") überzeugend nachgewiesen hat, auf eine und dieselbe Hand zurückgehen und zugleich einen ganz bestimmten Kreis von Anschauungen und charakteristischen Wendungen zeigen. Alle diese Glossen haben wir den Anmerkungen unter dem Texte der Übersetzung einverleibt und sie durch gesperrten Druck herausgehoben, mögen sie nun in einzelnen Wörtern oder ganzen Versen bestehen. Wo sich dagegen für solche Partien, die man als Glossen angesehen hat, weil sie sich nur in einzelnen Handschriften vorfinden, nachweisen lassen konnte, daß eine hebräische Textvorlage für G (und S) vorhanden war, so haben wir sie in den Text aufgenommen, weil es u. E. über die Möglichkeit unseres Erkennens hinausgeht, derartige Erweiterungen des hebräischen Textes (die Smend, Das hebr. Fragment ꝛc., S. 4, in größerem Umfang anzunehmen scheint) von dem Texte des von Jesus Sirach stammenden Originalwerks zu unterscheiden: so die Partie 26, 19—27, welche sich nur in H und Cod. 248 findet, also in den meisten Handschriften, darunter in allen Uncialhandschriften, fehlt. Alle anderen Glossen als die auf den „Glossator" zurückgehenden haben wir im Texte der Übersetzung selber durch „Glossenschrift" kenntlich gemacht; wie die wahrscheinlich uralten Zusätze, die auf G selbst zurückgehen werden (vgl. z. B. 1, 4 und 19), oder Stellen, die sich doppelt finden, die aber doch nur an einer Stelle ursprünglich sein werden, wo die Interpolation jedenfalls erst in späterer Zeit erfolgt ist (vgl. z. B. 24, 34, welcher Vers aus 30, 26 herübergenommen ist, und 20, 30 f., die in Kap. 41 ursprünglich sind, nur daß sie hier, wie der hebräische Text zeigt, nicht, als V. 14^{bc} und 15^{ab}, hinter V. 14^{a}, sondern hinter V. 13^{b} als Abschluß des vorhergehenden Abschnitts gehören). Hinsichtlich der ersteren Glossen, die auf G selbst zurückgehen werden, hat Ebersheim (S. 23) den an sich ganz richtigen Grundsatz aufgestellt, daß wir überall da, wo S einen Text bietet, der eine gewöhnliche jüdische Anschauung ausspricht, während G ein mehr hellenistisches Gepräge hat, anzunehmen haben, daß der jüngere Siracide Sinn und Ausdruck seiner hebräischen Textvorlage geändert hat. Aber an vielen Punkten geht Ebersheim mit der Annahme absichtlicher Änderung des Sinnes zweifelsohne zu weit, wie auch z. B. 43, 27 die Vergleichung des hebräischen Urtextes beweist; denn während er den Satz *Τὸ πᾶν ἐστιν αὐτός* als eine deutliche hellenistische Zuthat von G ansieht, findet sich הוּא הַכֹּל bereits im Urtexte. In betreff der Herkunft der Glossen des Glossators geht nach Schlatter (a. a. O., S. 163. 166. 190) aus 17, 4 und anderen Stellen dies hervor, daß die Anschauungswelt, die in den „Fragmenten des Aristobul" niedergelegt ist, in den Glossen zu Tage tritt; man hat also entweder mit Schlatter selbst anzunehmen, daß ein Lehrer aus der Schule der synagogalen Theologie des Aristobul, der nach den vorliegenden Angaben, wonach Aristobul auf 170—150 anzusetzen ist, der Generation vor dem jüngeren Siraciden angehörte, das griechische Buch Jesus Sirach mit seinen Zusätzen erweiterte, oder, wenn man mit Willrich, Elter u. a.

(vgl. Bousset in PRE.[3] II, S. 48 f.) den um 150 lebenden Schriftsteller Aristobul als eine jüdische Fiktion ansieht, so wird man sagen müssen, daß die eigenartige Anschauungswelt, die man später dem Aristobul als Urheber zueignete, durch einen ihrer Anhänger zu den Glossen verarbeitet und in das Buch hineingeflochten wurde. Aber außer den gleichen Ideen und Wendungen, die die Glossen kenntlich machen, giebt es auch äußerliche Erkennungszeichen für sie. Das einfachste und wichtigste ist dies, daß sie in den Uncialhandschriften, sowie in den Minuskelhandschriften, die nicht zum alexandrinischen Texttypus gehören, also in 68, 155, 157, 296, 307 und 308 (welche letztgenannte allein den lucian'schen Typus repräsentiert) fehlen. Aber auch diese Handschriften gehen auf den glossierten Text zurück, und ihr Text ist eben dadurch erst entstanden, daß man die Glossen (zum größten Teil) ausgestoßen hat. Diese Ausstoßung ist aber erfolgt auf Grund des Textes des Origenes, über dessen Beschaffenheit uns noch der syro-hexaplarische Cod. Ambrosianus Aufschluß giebt. Denn in ihm sind zwar die Glossen im Texte mitenthalten, aber (namentlich im ersten Teil) als solche kenntlich gemacht, was Origenes jedenfalls mit Hilfe einer anderen Textquelle, in der man mit Schlatter (S. 7) den palästinensischen Text vermuten kann, bewerkstelligte, indem er sie mit der alexandrinischen Textüberlieferung zusammenhielt und als kritisches Maß für dieselbe verwertete. Ja aus Cod. Sin., der gelegentlich noch das hexaplarische Zeichen ※ erhalten hat (so z. B. vor 23, 2^{d}. 23, 19^{b}, wohin es wenigstens gehört, wenn es auch irrtümlich vor V. 18^{c} steht, und vor 18, 12), aber ohne die dadurch ausgeschiedene Glosse, können wir noch heute handgreiflich ersehen, daß Sin., A und B auf einen Kodex zurückgehen, der die Glossen zwar enthielt, aber mittelst kritischer Zeichen absonderte, was freilich nicht vollständig durchgeführt wurde (Schlatter, S. 129 Anm.). Nur ist weiter zu beachten, daß Cod. A zwar auch einen nichtglossierten Text hat, daß dieser aber mit dem Texte der glossierten Handschriften zusammenstimmt und gleich den Handschriften 23, 70, 248, 253 und 106 und 55 den alexandrinischen Typus repräsentiert.

Den Vorgang der Textgeschichte müssen wir uns etwa so vorstellen: Alle griechischen Texte gehen auf einen Archetypus zurück, auf den Kodex mit den verstellten Blättern. Nach einer Abschrift dieses Archetypus, der eine Art offiziellen Textes dargestellt haben könnte, wurde L übersetzt, ehe die Blätterversetzung geschah. Ebenso hat man wohl diesen ursprünglicheren Text bei der Anfertigung der aus dem hebräischen Urtext angefertigten syrischen Übersetzung mit zu Rate gezogen. Darnach sind ferner alle Textkorruptionen sekundär, d. h. erst nach der Versetzung der beiden Blätter und auf Grund innergriechischer Verderbnis entstanden. Diese Textverderbnis ist in den verschiedenen Zeiten und Gegenden in verschiedenem Maß eingetreten. Am reinsten erhielt sich der alexandrinische Texttypus, der sich uns aber nur in einer durch die Glossen des Glossators in seiner Reinheit beeinträchtigten Gestalt darstellt, wodurch zugleich der Thatbestand des Verhältnisses der Texttypen unter einander in der Weise verdunkelt wurde, daß man annahm, G (d. h. der Typus der glossenfreien Handschriften) repräsentiere den ursprünglichen Text, und die besseren Handschriften von GAl. gingen darauf zurück, daß dieser Text ursprünglich von S aus emendiert und nachher von einer wahrscheinlich christlichen Hand revidiert, gereinigt und glossiert worden sei (Edersheim, S. 26), oder daß man mit den Glossen auch eine Anzahl alter echter Lesarten in den Text aufgenommen habe (Schlatter, S. 6). Vielmehr gehen die guten Lesarten, die uns GAl. erhalten hat, auf den ursprünglichen Text der griech. Übersetzung zurück, was auch an sich viel wahrscheinlicher ist, als daß sie erst durch eine spätere Hand (woher?) in den Text aufgenommen worden seien. Der glossenfreie Texttypus, den vor allem die Uncialhandschriften repräsentierten, entstand nun dadurch, daß man auf Grund der Vergleichung mit einem anderen Texttypus (nach Schlatter dem palästinensischen) oder vielleicht auch auf Grund einer (rein mechanischen) Vergleichung mit dem hebräischen Urtexte die Glossen entfernte. Der so gereinigte Text ver-

schlechterte sich nun rascher als der nicht gereinigte Text, aus Gründen, die uns nicht bekannt sind; doch läßt sich im einzelnen Falle recht gut annehmen, daß auch die Glossen die Veranlassung waren, daß sich der Text, durch den Zusatz geschützt, reiner erhielt, wiewohl es ja umgekehrt auch Fälle gegeben hat, daß eine Glosse erst durch eine sehr alte falsche Textlesart veranlaßt wurde (so bei 18, 1; s. o. S. 242). So ist es gekommen, daß uns gerade die ältesten und besten Handschriften, wie Cod. Vatic. und der nicht korrigierte Sinaiticus, nicht den ursprünglichen Text aufbewahrt haben, sondern verschiedene Minuskelhandschriften, die mit A und Sin.$^{c.a}$, sowie mit L und S zusammen den alexandrinischen Texttypus repräsentieren. So bieten z. B. Cod. 248 in 18, 4^{a} und 25, 18^{b}, sowie Cod. 253 in 3, 1 von allen griech. Handschriften allein den richtigen Text, der durch S bestätigt wird; und ebenso hat uns Sin.$^{c.a}$ z. B. 16, 21^{a}. 17, 8^{b} und 25, 7^{a} den gleichfalls durch S bestätigten ursprünglichen Wortlaut der griechischen Übersetzung erhalten. Auch sieht man deutlich, daß z. B. 25, 7^{a} ἀνυπονόητα „unvermutete Dinge" nicht etwa durch Korrektur nach S in den Text gekommen ist, sondern daß ὑπονοήματα nur durch innergriechische Textverderbnis in G entstanden ist, zumal da bei diesem Beispiele zugleich auch dies zweifellos ist, daß ein Abschreiber, der den hebräischen Urtext nicht zur Vergleichung heranziehen konnte, leicht darauf kommen konnte, ὑπονοήματα für ἀνυπονόητα (aber nicht umgekehrt) zu schreiben.

Damit ist uns zugleich der Weg für die Restitution des ursprünglichen griechischen Textes gewiesen, und ein Übelstand ist in dieser Hinsicht nur insofern vorhanden, als bisweilen sowohl der von Swete mit größter Sorgfalt abgedruckte, aber für das Buch Jesus Sirach minderwertige Text von B (vgl. auch Hatch a. a. O., S. 281), als auch die aus Sin., A und C entnommenen Varianten gar nicht den richtigen Text bieten (wogegen Fritzsches Text wenigstens im Apparat die ursprüngliche Lesart mitteilt), sondern nur der Apparat bei Holmes und Parsons; doch haben wir aus äußeren Gründen nicht darauf verzichten können, den Text Swete's unserer Übersetzung zu Grunde zu legen. Selbstverständlich sind wir aber überall da von ihm abgewichen, wo GAl. (samt L und S) gegen die „besten" Handschriften Zeugnis ablegen (so z. B. 37, 26, wo Cod. 248, L und S samt Ar. δόξαν „Ehre" bieten statt πίστιν „Glauben" in allen sonstigen griechischen Handschriften).

Ehe wir nun zu der mit G völlig gleichberechtigten syrischen Übersetzung übergehen können, haben wir zunächst noch zu behandeln

die von LXX abhängigen alten Übersetzungen.

Unter diesen, zu denen auch die syrisch-hexaplarische Übersetzung gehört, von welcher schon oben (S. 245) die Rede war, steht an Alter und Bedeutung unbestritten obenan

1) die altlateinische Übersetzung. Hieronymus sagt uns in der erhaltenen praef. in edit. librorum Salomonis iuxta Sept. interpretes, daß er bei Sirach (und der Weisheit Salomonis) „die Feder gespart" habe. Also hat er den ihm vorliegenden Text des Vetus Latinus nicht emendiert, und es liegt uns somit in der Vulgata dieser selbst in einer alten oder richtiger vorhieronymianischen Gestalt vor. Zu diesem Texte giebt Sabatier die Varianten von vier Handschriften; ferner giebt Fritzsche die Varianten eines guten Zürcher Kodex aus dem 9. Jahrh. (s. S. XXIII), und anderweitige Varianten sind im Spicilegium Romanum (T. IX, p. 78 ss.) mitgeteilt. Da sowohl der offizielle Vulgata-Text als auch der der Biblia sacra latina Veteris Testamenti von Heyse und Tischendorf (Leipzig 1873) kritisch unzulänglich ist, so hat de Lagarde „die Weisheiten der Handschrift von Amiata" in seinen „Mitteilungen" (I, Gött. 1884) in kritisch zuverlässiger Weise ediert (der Text des Sirach steht S. 285—378). Nach den Untersuchungen von Ph. Thielmann (Archiv für latein. Lexikographie und Grammatik VIII, S. 501—601, und IX, S. 247—284) ist diese Übersetzung in Afrika in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. entstanden; nur die laus patrum in

Kap. 44—50, sowie der Prolog stammen nicht von einem Afrikaner, sondern sind das Werk zweier Europäer, und der Verfasser der Übersetzung der laus patrum hat an der älteren Übersetzung, besonders an den letzten Kapiteln 43 und 51, Änderungen vorgenommen. Der Text ist leider ziemlich inkorrekt überliefert; doch ergiebt die Vergleichung mit G vielfach leicht die ursprüngliche Lesart (vgl. außer den gelegentlich der Verwendung von L in den Anmerkungen gegebenen Textverbesserungen noch folgende von Thielmann vorgeschlagene: 4, 13 complebuntur; 24, 21 incensus [statt non incisus]; 24, 38 infimior; 28, 7 immanet; 29, 5 acedia; 33, 10 sanctificabit; 34, 20 praecautio; 43, 24 hilarem; 51, 19 efflorebit). Die griechische Vorlage, auf welche L zurückgeht, ist der Text von GAl. (vor allem Cod. 248) samt den Glossen dieses Textes, wobei überdies L gar nicht selten neben den eigentlichen Lesarten zugleich auch deren Varianten mit in seinen Text aufnahm (s. z. B. 25, 17 saccum = *σάκκον* und ursus = *ἄρκος*; vgl. z. B. noch 25, 18. 26, 3 und 27, 11). Andererseits kommt es auch vor, daß man da, wo L von GAl. abweicht, jedenfalls anders zu lesen hat, indem der urspr. Text mit GAl. übereinstimmte (s. z. B. 30, 25). Ebenso wie nun L mit GAl. nicht selten die guten Lesarten dieses Texttypus teilt, so finden sich doch auch darin innergriechische Textverderbnisse, die so alt sind, daß alle unsere Handschriften sie mit der Vorlage von L teilen, wie sich besonders durch Vergleichung mit den neugefundenen hebräischen Fragmenten ergeben hat: so 41, 1 *τροφήν* statt *τρυφήν*, 42, 21 *ἕως* bezw. *ὡς* oder *ὃς* statt *εἷς*, 43, 4 *φυλάσσων* statt *φυσῶν* und 43, 23 *Ἰησοῦς* statt *νήσους* (vgl. sonst z. B. noch 37, 3). Aus der Benutzung dieser alten Textvorlage von L durch S neben der hebräischen Textvorlage, nicht aber durch nachträgliche Emendationen aus S, wie Ebersheim (S. 30 ff.) annimmt, und noch weniger durch Zurückgehen auf den hebräischen Urtext, wie einst Cornelius a Lapide (Comm., p. 20), Sabatier und besonders E. G. Bengel (Eichhorns Allgem. Bibliothek der bibl. Litteratur VII, S. 832 ff.) annahmen, erklären sich die vielen und auffallenden Berührungen von L mit S (s. z. B. zu 20, 14 f. 25, 9. 12. 26, 3. 18. 27, 3. 28, 24 f. 29, 7). Andererseits erklärt es sich aber aus der Benutzung des hebräischen Urtextes durch S, neben der die Benutzung von G nur an manchen Stellen nebenherging, daß S von solchen Fehlern frei ist, die auch in der griechischen Übersetzung, die ursprünglich mit dem Urtexte zusammenstimmte, erst sekundär sind, und die L doch, da sie sich in der Handschrift, von der alle Abschriften stammen, fanden, mit der gesamten uns vorliegenden Überlieferung der griechischen Übersetzung teilt; so z. B. (außer in den oben angeführten Stellen 41, 1 und 43, 4, wogegen 42, 21 und 43, 23 in S ganz fehlen) auch 36, 19, wo populum = *λαόν* steht, wo aber der griechische Text sicher ursprünglich *ναόν* = „Tempel" (wie S und der Urtext) gelautet hat, wie dies auch 49, 12 (vgl. noch 50, 1) der Fall gewesen ist. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß manche der Textabweichungen von L sich einfach durch falsche Lesungen in der griech. Vorlage erklären; so z. B. 25, 18, wo modicum auf *μικρά* statt *πικρά* zurückgeht. Einige der Zusätze (z. B. zu 23, 9. 24, 12) rühren deutlich von christl. Hand her. Vgl. jetzt noch Henr. Herkenne, De Veteris Latinae Ecclesiastici capitibus I—XLIII dissertatio. Lips. 1897.

2) Die armenische Übersetzung ist veröffentlicht in der Venediger Ausgabe der armenischen Bibel (1805) von Johannes Zohrab; doch fehlen darin außer der großen Lücke von 32, 25—38, 14 und dem Schlusse von 42, 24 an auch kleinere Stücke wie Kap. 8 und einzelne Verse (z. B. 20, 15. 24[b]). Dagegen wurde die erst in neuerer Zeit aufgefundene alte Übersetzung des Buches Jesus Sirach 1833, 1853 und 1881 in Venedig besonders herausgegeben (vgl. Theol. Jahrbücher II, S. 16). Gleich den übrigen armenischen Übersetzungen biblischer Bücher ist sie sehr treu und zeigt gelegentlich eine ungewöhnliche Kenntnis des Griechischen. Der Text, dem sie folgt, gleicht dem des Cod. A; wichtige Varianten finden sich 40, 6 und 41, 17. Wir folgen in dem, was wir aus Armen. anführen, den Angaben von Margoliouth bei Ebersheim (s. a. a. O. S. 32, Anm.).

3) Die äthiopische Übersetzung war bis vor kurzem nur erst handschriftlich vorhanden (11 im Brit. Mus., 2 in Berlin und einige in der Bibl. Nat. zu Paris); doch hatte Ewald (Zeitschr. der deutschen Morgenl. Gesellsch. I, S. 13 f.) von einer in Tübingen befindlichen Handschrift einen kurzen Bericht gegeben. Darnach ist die Übersetzung unwissend und paraphrastisch; an einigen Stellen zeigt sie Spuren einer Beeinflussung durch S (z. B. 8, 5. 22, 15. 38, 30). Seit 1894 haben wir eine kritische Ausgabe des Textes in dem 5. Bande der Bibel-Ausgabe Dillmanns, von der außer dem 1. und einem Teile des 2. Bands nur noch dieser letzte Band, kurz vor Dillmanns Tod, erschienen ist. Nach ihm (s. das Verzeichnis der abessin. Handschr. der Kgl. Bibliothek in Berlin 1878, S. 3) ist, wie bei anderen Büchern der äthiopischen Bibel, zwischen revidierten und nicht revidierten Handschriften zu unterscheiden: die nicht revidierten (wie auch die Tübinger) beginnen mit 1, 20 (doch ist 1, 1—19 — nachträglich — vorgesetzt); dann fehlt 4, 29—5, 12; auf 4, 28ª folgt zunächst 22, 11—27; 23, 1—25; 5, 13—22, 8 [10] und zum Schluß 25, 19—51, 30; in den die revidierte Übersetzung bietenden Exemplaren sind die Lücken ausgefüllt und ist die gewöhnliche Ordnung hergestellt. Für die nachstehende Übersetzung konnte Dillmanns Text noch nicht verwertet werden (s. PRE³ III, 88, Z. 40); die gelegentlichen Angaben aus Aeth. stammen aus Ebersheim.

4) Die koptische (im sahidischen Dialekt) ist in einer einzigen Handschrift des 6. Jahrh. zu Turin erhalten und von de Lagarde in den „Aegyptiaca" (Gött. 1883; Neudruck 1896) herausgegeben. Der Text, den sie wiedergiebt, gleicht dem des Cod. Sin., mit einigen Auslassungen und wenigen Zusätzen; in sehr wenig Fällen bietet er gewisse Verbesserungen des Griechischen (Margoliouth a. a. O.; doch vgl. jetzt Norb. Peters, Die Sahidisch-koptische Übers. des Buches Ecclesiasticus auf ihren wahren Wert für die Textkritik untersucht. Freiburg 1898. Außerdem ward ein Fragment einer memphitischen Übersetzung (Kap. 2, 1—9) von de Lagarde in den „Orientalia" I (Gött. 1880) herausgegeben.

5) Die altslavische in den slavischen Bibeln folgt einem Texte, der dem der Complutensischen Ausgabe (= Cod. 248) gleicht, aber nur einen Teil der Zusätze enthält.

Zum Schlusse sei noch einer handschriftlich (in Bibl. Med. zu Florenz) vorhandenen arabischen Übersetzung gedacht, die nach dem Griechischen korrigiert ist. An und für sich ist aber die arabische Übersetzung nach der syrischen der Peschitta angefertigt (s. u. S. 254).

Gleich der griechischen Übersetzung der LXX ist auch

die syrische Übersetzung der Peschitta

nach dem hebräischen Urtext angefertigt. Diese von der syro-hexaplarischen Übersetzung, die eine getreue Wiedergabe des hexaplarischen Textes der LXX ist (s. o. S. 245), völlig verschiedene Übersetzung liegt uns in der handlichen Ausgabe von de Lagarde, Libri Vet. Test. apocryphi Syriace (Lips. 1861, S. 2—51) vor, die ein Abdruck des Vulgärtextes der Londoner Polyglotte unter Vergleichung von Cod. 12142 (aus dem 6. Jahrh.) des britischen Museums und gelegentlichen Textverbesserungen ist; sie giebt das benutzte Material ganz korrekt wieder und nur die Verteilung des syrischen Textes auf die aus G (nach dem Zürcher Abdruck des Grabe'schen Textes, 1730) entnommene Numerierung ist nicht immer zutreffend (s. z. B. zu 27, 17 ff. und 30, 12). Doch ist das Buch Jesus Sirach auch in der wichtigsten Handschrift, dem Cod. Ambrosianus B. 21 Inf. aus dem 6. Jahrh., enthalten und findet sich in der photolithographierten Prachtausgabe dieser Handschrift von Ceriani (Mail. 1876—1883) auf S. 458 Kol. 2 bis S. 486 Kol. 1.

Es kann jetzt als ausgemacht gelten, daß S nach dem hebräischen Urtext angefertigt wurde (allerdings unter gelegentlicher Zuziehung von G; s. u. S. 253). Der erste, der diese Thatsache dargelegt und eingehend begründet hat, war Bendtsen (Specimen exercitationum criticarum in Vet. Test. libros apocryphos 1789, p. 16. 29); aber noch Fritzsche hat

1859 in seinem sonst so trefflichen Kommentare (S. XXIV) behauptet, daß sie bestimmt das Griechische zur Grundlage habe, und daß überhaupt dieses Werk nicht sowohl eine Übersetzung, als vielmehr überwiegend eine ziemlich leichtfertig hingeschriebene Paraphrase sei, die uns in Kritik und Exegese nur geringe Dienste leisten könne, — welche gänzliche Verkennung des Sachverhalts darum nicht zu sehr zu bedauern ist, weil Fritzsche des Syrischen nicht soweit mächtig war, um überall auf Grund des syrischen Wortlauts selbst ein selbständiges Urteil fällen zu können, so daß er im Wesentlichen auf die Benutzung der weder genauen, noch auch immer ganz korrekten lateinischen Übersetzung der Londoner Polyglotte angewiesen gewesen wäre. Dagegen haben seitdem Geiger (Zeitschr. d. deutschen Morgenl. Gesellsch. XII [1858], S. 536 ff.), Horowitz (Das Buch Jesus Sirach, 1865), Nöldeke (Die alttestam. Litteratur, 1868, S. 168; Zeitschr. für alttestam. Wissensch. VIII, 156), de Lagarde (Symmicta I, 88; Mitteilungen I, 1884, S. 191: Durch die der syrischen Version des Buches in meiner Ausgabe angewiesene Stelle habe ich angezeigt, daß ich annehme, der Syrer habe aus dem „Hebräischen" übertragen), Seligmann (Das Buch der Weisheit Jesus Sirach, 1883), Bickell (Ein alphabetisches Lied Jesus Sirachs in der Zeitschr. für kathol. Theol. VI, 1882, S. 330; vgl. III, 1879, S. 387), Gwynn (Wace, Apocrypha I, 1888, S. XLV), Margoliouth (An essay on the place of Ecclesiasticus in semitic literature, 1890, p. 4 sq.), Ebersheim (a. a. O., S. 26 ff., der zuerst in seinem Kommentar eine detaillierte Untersuchung des ganzen Buchs nach S giebt), König (Einl. ins A. Test., 1893, S. 487 f.), Schürer (PRE.[3] I, S. 651), Renan (Histoire du peuple d'Israël IV, 1893, p. 282—296) u. a. mehr oder weniger gründlich den Nachweis geführt, daß S allerdings nach dem hebräischen Urtext übersetzte. Der Beweis hierfür wird dadurch geliefert, daß Abweichungen zwischen G und S in der Wiedergabe der hebr. Textvorlage sich leicht (und zugleich nur) dadurch lösen, daß beide Übersetzer denselben Text vor sich hatten und daß sie dadurch zu ihrer verschiedenen Übersetzung kamen, daß sie ihn verschieden auffaßten: 1) bezüglich der Bedeutung eines Worts (so z. B. חֵפֶץ 20, 9 G „Wohlgefallen", S „Sache"; vgl. 24, 27 בָּאוֹר G „wie das Licht", S „wie der Nil" nach Am. 8, 8); 2) bezüglich der Vokalisation eines Worts (so z. B. אמת 4, 15 G אֱמֶת, S אֲמָת; vgl. noch 10, 15 f.); 3) bezüglich der Lesung (so z. B. אִיּוֹב 49, 9 S „Hiob", G אוֹיֵב „Feind"; vgl. die vielen Beispiele einer Buchstabenverwechselung unten S. 253), wozu auch der Abschnitt über die Methode der Restitution des Textes (S. 255) zu vergleichen ist.

Erst nachdem diese Thatsache konstatiert und der Beweis dafür geliefert worden ist, können wir zu einer Beantwortung der Frage nach dem Charakter, d. h. der Methode und dem Werte der Übersetzungsarbeit von S, übergehen. Zunächst ist ersichtlich, daß er den hebr. Text recht gut verstand, da er sowohl die nötigen Sprachkenntnisse besaß, als auch für den Inhalt das richtige feinfühlige Verständnis hatte, und zwar beides in höherem Maß als G (vgl. außer den oben S. 244 gegebenen Beispielen z. B. noch 29, 1, wo er den Sinn von הַחֲזִיק בְּיָדוֹ „seine Hand anfassen" i. S. von „unterstützen" richtig erfaßte, während G übersetzt: „mit seiner Hand stärken"). Das schließt natürlich nicht aus, daß er auch gelegentlich den Sinn einer Stelle gründlich verkannte, wie z. B. 8, 10, wo er aber wohl eher גמור (nach syr. גמירא = „vollkommen") an Stelle von גֶּמְרֵי „Kohlen" las, als daß man annehmen müßte, er habe das letztere Textwort nicht gekannt. Selten kommt dagegen der Fall vor, daß er die Bedeutung eines Worts verkannte, wie wenn er z. B. שׂוּם, das 9, 7 in der Bedeutung „umherschweifen" steht, in der Bedeutung „mißachten" faßte; doch hängt dies jedenfalls damit zusammen, daß ihm nur die aramäische Bedeutung des Zeitwortes שׂוּם geläufig war. Auch sonst passierte es ihm wohl das eine oder andere Mal, daß er, ähnlich wie die anderen alten Bibelübersetzer, ein Wort in der Bedeutung faßte, die es in dem von ihm gesprochenen aramäischen Dialekte, vielleicht auch in dem Neuhebräischen seiner Zeit, nicht aber im Hebräischen des Siraciden hatte (vgl. z. B. noch עוֹלָם „Ewigkeit" 18, 10, das er i. S. von „Welt" faßte).

Wenn er nun auch durch seine Sprachkenntnisse befähigt war, den Sinn seiner Vorlage genauer wiederzugeben, so verzichtet er doch zuweilen freiwillig darauf, und zwar auf Grund seiner Übersetzungsprincipien. Er hat nämlich die sehr bedauerliche Manier, die poetischen Bilder des Siraciden nicht wiederzugeben, wie sie lauten, sondern er erläutert sie, was die poetische Schönheit der Diktion sehr beeinträchtigt (s. z. B. 31, 19). Auch hat er eine Vorliebe für Gemeinplätze (s. z. B. zu 36, 24); doch müssen wir annehmen, daß er überall da, wo er zu solchen seine Zuflucht nimmt, den hebräischen Urtext entweder nur ganz undeutlich oder überhaupt nicht mehr lesen konnte (s. z. B. zu 27, 26. 37, 18), so daß wir an allen diesen Stellen darauf verzichten müssen, auf Grund von S Textkritik zu treiben. Manche solcher Abweichungen vom Urtexte werden auch darauf zurückgehen, daß ihm der Sinn der Textvorlage aus religiösen Gründen oder sonstwie nicht konvenierte, und daß er deshalb etwas anderes in den Text setzte (vgl. z. B. zu 7, 31 und die Weglassung der Schilderung von der Herrlichkeit des aaronitischen Priestertums 45, 9—14); doch geht Edersheim in der Annahme von christlichen Interpolationen und überhaupt von tendenziösen Änderungen jedenfalls viel zu weit, da vielfach nur die Mangelhaftigkeit des Textes S zu Abweichungen nötigte (vgl. noch zu 24, 5 und 27, 17). Am ehesten wird noch absichtliche Änderung an Stellen wie 11, 12 vorliegen, wo S den Anthropopathismus beseitigen wollte, was darauf hinweisen würde, daß die syrische Übersetzung des Sirach, wie andere syrische Übersetzungen biblischer Bücher, jüdischen Ursprungs gewesen ist und erst nachträglich durch eine christliche Hand zu einer für den kirchlichen Gebrauch geeigneten Übersetzung umgeschrieben wurde (so Schlatter a. a. O., S. 6, Anm. 1). Auch da, wo S, wie L (s. o. S. 249), gelegentlich zwei Varianten zugleich seinem Text einverleibte (z. B. 34, 10 הָרַע als Inf. Hiph. von רָעַע und הָרֵעַ „der Freund"), liegt es nahe, zu vermuten, daß dies erst auf eine spätere Hand zurückgehe (s. z. St.).

Die Textbeschaffenheit läßt Manches zu wünschen übrig; denn obgleich im Ganzen gut überliefert, leidet der Text doch an vielen innersyrischen Verderbnissen, von denen wir über 40 Stellen (z. T. nach dem Vorgange von Bernstein, Margoliouth und Nestle) verbessern konnten. Auch finden sich einzelne wenige spätere Glossen vor, die man aber dadurch als sekundär erweisen kann, daß sie in der von S völlig abhängigen arabischen Übersetzung fehlen (s. z. B. 27, 17). Auch sind Glossen vom Rand aus in den Text eingedrungen (s. z. B. 29, 19), die gleichfalls in Ar. fehlen; und ähnlich diesen Glossen sind auch die gelegentlichen alten Überschriften später irrtümlich in den Text hineingezogen worden, was bisher noch Niemand bemerkt zu haben scheint (s. zu 18, 30. 19, 20. 20, 27. 23, 7). Dagegen würde es unberechtigt sein, wenn man alle Berührungen mit G, von denen sogleich die Rede sein wird, als spätere Interpolationen ansehen wollte; vielmehr hat S selbst bei seiner Übersetzungsarbeit (bezw., wenn er auf Grund einer älteren Vorlage arbeitete, bei seiner Redaktion) augenscheinlich G mit zu Rate gezogen. Bemerkt sei noch, daß für das richtige Verständnis des syrischen Textes bisweilen Barhebraeus gute Dienste leistet (s. S. Kaatz, Die Scholien des Gregorius Abulfaragius Bar Hebraeus zum Weisheitsbuche des Josua ben Sira, Halle 1892).

Bei der Frage nach der Textvorlage des S muß man sich von vornherein klar machen, daß viele der mangelhaft übersetzten Stellen bei den rühmenswerten Qualitäten, die S als Übersetzer hatte, weniger ihm als dem Texte, der ihm vorlag, zur Last fallen werden. Schon Nöldeke hat darauf aufmerksam gemacht (Die alttestam. Litteratur, S. 168), daß der Text, den S benutzte, sehr entstellt war; und zwar scheinen ganze Verse und sogar größere Stücke in der Handschrift undeutlich geworden zu sein, so daß er sich genötigt sah, die Lücken von sich aus zu ergänzen, was er nun allerdings meist durch Gemeinplätze gethan hat (s. z. B. zu 27, 26). Daß er aber auch hier sein Möglichstes that, scheint mir das größere, aus seiner Hand stammende Stück Kap. 1, 20—27 zu beweisen, wo wir sehen können, wie S aus den geringen Resten des ursprünglichen Textes, die er erkennen konnte, ein leidlich in den Zusammenhang

passendes Stück selbständig komponiert hat (s. z. St.). Ja, an einzelnen Stellen scheint sich noch als Thatbestand dies erkennen zu lassen, daß der linke Rand der Handschrift über einige Verse hin undeutlich geworden war (s. zu 38, 17, vgl. 26, 18). Auch an den Stellen, wo S durch Homoioteleuton Manches in seiner Übersetzung übergangen hat (s. zu 6, 9 f. 6, 30, vgl. 34, 23), ist an sich ebensogut die Möglichkeit vorhanden, daß diese Stücke schon in der Textvorlage des S, also durch Schuld des Schreibers dieser Handschrift, ausgefallen waren. Ferner hat S in seiner Textvorlage einzelne der Glossen des Glossators vorgefunden; oder falls er eine Handschrift mit allen (vielleicht als solche bezeichneten) Glossen vor sich hatte (s. o. S. 247), so hat er gelegentlich einzelne Glossen bei der Übersetzung nicht ausgeschieden: so z. B. 11, 15 f. 19, 15 und 26, 3, sowie 44, 12, wo die Vergleichung mit dem Urtexte den Vers, den G und S beide bieten, als Glosse erweist. Andererseits ist das Stück 43, 2 ff., dessen größerer Teil übrigens bei S fehlt, nicht aus dem Hebräischen, sondern aus dem Griechischen nachträglich eingelegt, wie V. 8 deutlich zeigt. Es bringt uns dies auf die beiden schwierigen Fragen, ob und inwieweit G von S bei seiner Übersetzung zu Rate gezogen worden ist. Die erste Frage muß, schon auf Grund dessen, was soeben über die Glossen gesagt wurde, ohne Widerrede bejaht werden. Hinsichtlich der zweiten ist zu beachten, daß diese Berücksichtigung von G sich nicht auf die Glossen beschränkt; zugleich ergiebt sich dies, daß S wahrscheinlich überall da G zu Rate zog, wo sein hebr. Text eine Lücke bot. So sehen wir 5, 6^{c} deutlich, daß der urspr. Text etwa lautete: „Denn zugleich mit ihm läuft sein Zorn" (vgl. zum Ausdruck 13, 13^{b}, wobei das ursp. Vorhandensein des Zeitworts auch durch V.^{d} nahegelegt wird); nun ist aus ἐλεύσεται am Anfange des Verses in G ἔλεος [καὶ] geworden, was S genau wiedergiebt — doch jedenfalls deshalb, weil das Zeitwort unleserlich geworden war. Instruktiv ist auch die Stelle 33, 10, wo S קצא „Ende" hat, was dem im Sin. erhaltenen ὁρισμοῦ entspricht, das seinerseits nur Variante des ursprünglichen und richtigen Textwortes ὁρκισμοῦ „des Eides" ist, wo also S nicht auf eine Variante des hebr. Urtextes zurückgehen kann (vgl. noch zu 34, 10 und zu 34, 13, wo sich der letzte Satz als eine zweite, nachträglich noch aus G entnommene Übersetzung erweist). Besonders instruktiv sind noch zwei Stellen, wo uns der vorliegende hebr. Text einen deutlichen Einblick in den Thatbestand gewährt: 43, 2^{b}, wo G und S מן (nach aramäischem Sprachgebrauche) statt מה übersetzen, und 43, 4^{b}, wo beide שלוש statt שלוחו übersetzen, indem es an beiden Stellen doch höchst unwahrscheinlich ist, annehmen zu wollen, daß etwa beide unabhängig von einander die andere Lesung aufgegriffen hätten. Darnach wird man sich den Gang der Textgeschichte entweder so zu denken haben, daß ein urspr. jüdischer Text von christlicher Hand mit Zuhilfenahme von G aufgebessert worden ist, jedenfalls deshalb, weil er schadhaft geworden war, oder auch — was mir wahrscheinlicher dünkt — so, daß bereits der ursprüngliche Übersetzer, der jedenfalls ein Jude war, die Übersetzung mit Zuhilfenahme von G anfertigte, weil die Handschrift des Urtextes, die ihm zur Verfügung stand, vielfach unleserlich war, wogegen die Spuren einer christlichen Hand dann auf spätere Interpolationen zurückzuführen sind. Ein definitives Urteil über diese Frage kann vielleicht bei weiterer Untersuchung, möglicherweise aber überhaupt nicht abgegeben werden.

Fragen wir zum Schlusse noch, wie sich der Text, der dem S vorlag, zu der Textvorlage des G verhält, so ergeben sich verschiedene kleine Abweichungen, die vielleicht auf Nachlässigkeiten des einen oder anderen der Übersetzer zurückgehen. So sind sie natürlich für falsche Vokalisation verantwortlich: vgl. z. B. S 14, 9^{b}, wo er statt רַע, wie G richtig liest, fälschlich רֵעַ las (vgl. dagegen S רע statt G רֵעַ 13, 21. 19, 17. 37, 4). Solche Varianten, die sich auf einzelne Buchstaben beschränken, sind z. B. die Lesung von כלא statt (falschem) כלה (21, 18; umgekehrt 22, 11^{a}), רע statt דע 12, 1, חסר statt חסר 19, 7, אחרות statt אחריות 2, 3. 3, 31 vgl. 20, 26, מעד 34, 13 statt דמע und 32, 10 statt מעט, sowie עמד 16, 18 für מעד, ירץ statt יצר 38, 30, שטה statt שטף 4, 26, שיחות statt שיחות 9, 4, vgl. 19, 7 u. dergl. In

vielen dieser Fälle ist die Lesart von S der von G vorzuziehen, aber durchaus nicht in allen; vielmehr haben falsche Lesungen von seiten des S auch manchmal recht thörichte Übersetzungen zur Folge gehabt; so z. B. 32, 14, wo S שוחר statt שוחד las; vgl. 4, 26. 39, 13 u. s. w.

Zum Schlusse ist hier noch auf die arabische Übersetzung hinzuweisen, da diese ganz von S abhängig ist. Aber bei aller Übereinstimmung weicht sie doch gelegentlich von S ab (s. z. B. 22, 1); bisweilen kann sie dann dazu dienen, spätere Zusätze in S auszuscheiden (z. B. 27, 17, wo der Zusatz zum Texte von S in Ar., wie auch in L, fehlt, und sonst, besonders Kap. 17 und 28; vgl. noch o. S. 252). Doch scheint Anderes auf eine Revision mit Hilfe von G zurückzugehen (so z. B. 39, 6, wo die Worte „und Weisheit" die abweichende Übersetzung von S ersetzen). Der Text der arabischen Übersetzung findet sich, nebst einer lat. Übersetzung, in der Londoner Polyglotte.

Die Restitution des Urtextes auf Grund von G und S.

Nach dem, was im Vorstehenden über die Beschaffenheit der griechischen und syrischen Übersetzung gesagt worden ist, kann kein Zweifel sein, daß die letztere für die Restitution des Urtextes denselben Wert hat wie die erstere, die man früher einseitig zu diesem Zweck heranzog. Aber nicht bloß hierin hat Fritzsche infolge seiner gänzlichen Verkennung des Charakters von S einen falschen Standpunkt eingenommen (s. o. S. 251), sondern auch darin, daß er bei der Restitutionsarbeit auf Grund von G ausschließlich den Sprachgebrauch der LXX ins Auge faßte, also bei seinen Rückschlüssen nur auf althebr. Wörter und Wendungen Rücksicht nahm. (Auch hat die durch die Auffindung der hebr. Fragmente ermöglichte Vergleichung des Urtextes mit G und S gezeigt, daß beide freier übersetzten als man bisher annahm, so daß auch in dieser Hinsicht die von Fritzsche u. a. befolgte Methode der Restitution sich nicht rechtfertigen läßt.) Aber das Hebräische des Buches Jesus Sirach steht, wenngleich altklassisch in Rücksicht auf Grammatik und Syntax (vgl. Weiteres bei Cowley-Neubauer a. a. O., S. XIII), seinem Wortschatze nach dem Neuhebräischen (bezw. dem mit diesem nahe verwandten Aramäischen) näher als dem Sprachgebrauche des Alten Testaments, während sich natürlich die spätesten Bücher, wie das Buch Koheleth, das überdies auch einen verwandten Stoff hat, vielfach mit dem Wortschatze des Siraciden berühren (vgl. z. B. das schon mehrfach citierte חֵפֶץ i. S. von „Sache" 20, 9 wie Koh. 3, 1. 5, 7. 8, 6). Es ist deshalb manchmal ebenso wichtig, den Sprachgebrauch des Neuhebräischen — an der Hand von Levys Neuhebräischem Wörterbuch (das stets gemeint ist, wenn Levy ohne weiteren Zusatz citiert wird) — zu kontrollieren. Ein besonderes Verdienst haben sich in dieser Hinsicht Ebersheim (a. a. O.) und Perles (Revue des études Juives XXXV, p. 48—64) erworben und haben gerade dadurch die Auslegung des Buches Sirach über Fritzsche hinaus gefördert; so hat z. B. Perles den Nachweis geführt, daß die Redeweise גָּמַל חֲסָדִים nicht, wie G 3, 31 und 32, 3 fälschlich übersetzt, die Bedeutung „Wohlthaten vergelten" hat, sondern: „Mildthätigkeit üben", und daß als Textwort für μακροθυμία in 5, 11 das neuhebr. Nennwort מְתִינוּת vorauszusetzen ist, das nicht „Langmut", sondern „Bedachtsamkeit, Vorsicht" bedeutet.

Die Restitutionsarbeit selbst ist natürlich überall da unwesentlich, wo G und S dem Sinne nach übereinstimmen, wo also nur ein gelehrtes Interesse daran hängt, welcher hebräische Ausdruck wohl im Urtexte gestanden habe. Dagegen ist ein aktuelles Interesse überall da vorhanden, wo G und S nicht übereinstimmen, und sich die Frage erhebt, welche der beiden Übersetzungen uns den dem Urtext homogenen Sinn und Inhalt überliefert. Eine befriedigende Beantwortung dieser Frage ist nicht überall möglich. Es ist darum da, wo beide Textwiedergaben dem Urtext entsprechen können, Pflicht, beide Texte mitzuteilen und zugleich die Gründe anzugeben, die für den einen oder den andern sprechen, und warum es nicht möglich ist, eine Entscheidung zu treffen. In den Text haben wir in solchen Fällen die Übersetzung von G ge-

stellt, nicht weil wir doch in allen zweifelhaften Fällen dem griechischen Text aus allgemeinen Gründen eine größere Bedeutung beimäßen, sondern einfach deshalb, weil die gesamte Tradition der Kirche sich an G angeschlossen hat. Aber wir müssen uns klar machen, daß es an sich wissenschaftlich ebenso berechtigt wäre, den Text von S zu Grunde zu legen, wie dies Jehuda Löw Ben Zeebh (יהודה ליב בן זאב) gethan hat, der das Buch Sirach nach dieser Übersetzung, deren Text er in hebräischen Lettern abdruckte, ins Hebräische und Judendeutsche übertrug, unter Beifügung eines kurzen hebr. Kommentars (Breslau 1798; [4] Wien 1828). Höchstens könnte man die notorisch schlechte Beschaffenheit des von S benutzten Urtextes (s. o. S. 252 f.) vom wissenschaftlichen Standpunkt aus hiergegen geltend machen. Die Methode der Textrestitution besteht nun darin, daß man überall da, wo G und S differieren, die Übersetzung beider ins Hebräische zurückübertrügt. Denn auf diesem Wege lernen wir verstehen, wie die Verschiedenheit der Übersetzungen entstanden war, ob durch abweichende Lesung oder durch Mißverständnis eines hebräischen Worts; zu gleicher Zeit aber werden wir auch in den meisten Fällen in den Stand gesetzt, zu beurteilen, welche von diesen beiden verschiedenen Textvorlagen oder Wortauffassungen den Vorzug verdient. Es ergeben sich nun a priori folgende Möglichkeiten: 1) G hat die richtige Lesung bezw. Wortauffassung und S nicht (vgl. z. B. 14, 9[b] רע G gegen רַע S und 15, 16 חִנִּיחַ „legen" G statt „lassen" [= חַנִּיחַ?] S); 2) S hat die richtige Lesung bezw. Wortauffassung und G nicht (vgl. z. B. 19, 6 שִׁנָּה S gegen שִׁנָּא G und 9, 8 אָבַד = „zu Grunde gehen" S gegen „irren" G). Es giebt aber auch Fälle, wo nicht die eine Übersetzung dazu dient, den Fehler der anderen aufzudecken, und wo es doch möglich ist, das Richtige zu eruieren; wie 6, 30, wo G falsch עֲלִיהָ statt עִלָּהּ gelesen hat, wogegen in S der Stichos ganz fehlt, und 15, 1, wo beide das Textwort בֵּן fälschlich i. S. von „so" gefaßt haben, während der vom Verfasser beabsichtigte Sinn vielmehr „recht" (vgl. Koh. 8, 10, wo es auch als Objekt von עָשָׂה steht) war. Außerdem ist es durch Vergleichung von G und S gelegentlich möglich, den ursprünglichen Text dieser beiden Übersetzungen zu eruieren; so läßt sich z. B. in G durch S berichtigen: 16, 16 *τῷ Ἀδάμ* (= לבני אנשא) statt *τῷ ἀδάμαντι* und 36, 19 *ναόν* (= היכל) statt *λαόν* (s. o. S. 249), und ebenso S durch G: 2, 15 נסלון (= *ἀπειθήσουσι*) statt נסנון und 38, 28 כורא (= *καμίνου*) statt נורא. Ebenso kann man gelegentlich ein ausgefallenes Wort restituieren, wie z. B. 34, 23 ספורתא in S nach G einzusetzen ist. Auch die oben erwähnte Konstatierung einer Reihe von Wörtern, denen man im A. Test. noch nicht begegnet, verdanken wir dieser Methode der Vergleichung der beiden Übersetzungen; so ergiebt sich z. B. גְּמָרֵי „Kohlen" 8, 10 durch die sehr verfehlte Übersetzung dieses Textwortes bei S durch גמיר. Ganz besonders wichtig sind aber die Fälle, wo wir durch Vergleichung der anderen Übersetzung zu eruieren vermögen, welche der uns vorliegenden Varianten des Textes das ursprüngliche Textwort der Übersetzung (und zugleich damit das Textwort des Urtextes) repräsentiert; wie z. B. 25, 7, wo wir durch S erfahren, daß nicht *ὑπονοήματα*, sondern *ἀνυπονόητα* das ursprüngliche Textwort ist, woraus sich weiter ergiebt, daß im Urtexte stand: „Nichtgeahntes".

II. Die hebräischen Fragmente des Buches Jesus Sirach.

Länger als in der Kirche, wo wir bei Hieronymus († 420) die letzte Spur des hebr. Buches Jesus Sirach antreffen (s. o. S. 242), hat sich in den Kreisen der jüdischen Gelehrten die Bekanntschaft mit dem Urtext erhalten. R. Nathan (9. Jahrh.) in seiner Spruchsammlung (ed. Schechter, Wien 1887) und R. Saadja Gaon (920 n. Chr.) haben ihn noch gekannt und benutzt (s. Weiteres bei Cowley and Neubauer a. a. O., S. X f.), und der Letzte, der Bekanntschaft damit zeigt, war der dem 11. Jahrh. angehörende Dichter und Philosoph

Salomo ibn Gabirol, der in seiner מבחר הפנינים, d. i. „Perlenauswahl", betitelten Spruchsammlung Beeinflussung durch Jesus Sirach zeigt (s. die in Frage kommenden Sprüche Nr. 318. 357. 58. 66 f. 457. 564 bei Cowley-Neubauer, S. XXX; vgl. Reifmanns Aufsatz in der jüdischen Zeitschr. האסיף III, S. 250). Was später aus Sirach citiert wurde, wird aus Saadjas ספר הגלוי entlehnt sein, da sich keine Spuren direkter Benutzung zeigen. Denn auch Raschi († 1105) und Maimonides († 1204) haben das hebräische Buch sicher nicht mehr besessen. Daß man übrigens dem Buch eine besondere Sorgfalt zuwendete, geht daraus hervor, daß nach Saadja Gaon Ben Sira, das Buch der Weisheit des Elieser ben 'Irai (s. o. S. 233) und „die Rolle der Hasmonäer" analog wie der Kanon vokalisiert waren. Daß trotzdem das Buch verloren gehen konnte, lag jedenfalls darin begründet, daß man sich in den späteren Zeiten ausschließlich mit dem Kanon des A. Test. beschäftigte. Das Buch Sirach hat aber wohl mit anderen dem hebräischen Kanon fremden Schriften zum griechischen Bibelkanon der hellenistischen Juden, dagegen sicher nicht in der palästinensischen Synagoge zum altteslam. Kanon gehört; vielmehr schließen es alte Zeugen, vor allem Josephus mit seiner Fixierung der Zahl der kanonischen Schriften auf 22 (c. Apion. I, 8), ausdrücklich von ihm aus (vgl. hierzu Strack im Art. „Kanon des A. T." PRE.² VII, S. 431, und zu der von Schlatter a. a. O., S. 2 angeführten Stelle vgl. Joel, Blicke in die Religionsgesch. zu Anfang des 2. christlichen Jahrh. 1880, I, S. 68 ff.). Doch hinderte dies selbst einen R. Akiba nicht, wörtlich Stellen aus ihm zu entlehnen (s. Bacher, Die Agada der Tannaiten, I, S. 277, Anm. 2, vgl. S. 417, Anm. 1 und 2).

Um so überraschender und erfreulicher war es, als plötzlich reiche Überreste des hebr. Sirach wieder an das Tageslicht traten. Unter verschiedenen Manuskriptfragmenten, die Mrs. Lewis und Mrs. Gibson, dieselben, die 1892 im Sinaikloster den hochwichtigen altsyrischen Evangelientext entdeckten, im südl. Palästina erworben hatten, erkannte S. Schechter, Lektor des Talmudischen an der Universität Cambridge, ein Blatt als ein Fragment aus Sirach (39, 15 bis 40, 8) enthaltend, das er im „Expositor" (IV, Juli 1896, S. 1—15) veröffentlichte (vgl. hierzu S. Margoliouth ebenda S. 140—151 und neuerdings C. Taylor in der Jewish Quarterly Review, April 1898, X, S. 476—488). Fast gleichzeitig erwarb die Bodleianische Bibliothek durch Prof. Sayce ein Bündel hebräischer (und arabischer) Fragmente, unter denen Cowley und Neubauer ein weiteres Stück desselben Sirachtextes von neun Blättern entdeckten, das sich an das Blatt der Mrs. Lewis anschließt und von 40, 9 bis 49, 11 reicht. Die Handschrift, zu welcher diese Fragmente einst gehörten, kann nicht mit der von Saadja erwähnten identisch sein, weil sie nicht mit Vokalzeichen versehen ist und auch erst dem Ende des 11. Jahrh. angehört. Wegen der persischen Randglossen hatte man zunächst angenommen, daß sie im Besitz eines persischen Juden gewesen sei (s. Schlatter, S. 3); doch ist jetzt Smend (S. 5) eher der Ansicht, daß nur eine Vorlage der Handschrift aus dem persischen Sprachgebiet herzuleiten ist. In den Fragmenten finden sich, allerdings nur bis 45, 8 (sonst nur noch 47, 8 f.), Varianten am Rand angeführt, die zumeist aus einer augenscheinlich bereits mit Varianten versehenen und nach einer Randbemerkung nur bis 45, 9 reichenden anderen Sirach-Handschrift, teilweise aber auch aus einer zweiten herstammen (s. Weiteres bei Cowley und Neubauer, S. XIII). Neuerdings hat nun aber S. Schechter, der den ersten Fund entdeckte und veröffentlichte, in der „Jewish Quarterly Review" (Januar 1898, X, S. 197—206) mitgeteilt, daß er unter großen Haufen von meist arg beschädigten Handschriften in der Synagoge zu Kairo noch weitere Fragmente derselben Handschrift der hebr. „Sprüche" Jesus Sirachs gefunden hat, die, so weit die Sichtung der umfangreichen Haufen vorgeschritten war, bereits einen noch größeren Teil des Buchs als die bisher veröffentlichten zehn Blätter enthielten (S. 202). Da nun die bis jetzt veröffentlichten zehn Blätter Kap. 39, 15—49, 11, also ungefähr ein Fünftel des ganzen Buchs, enthalten, so würden wir darauf rechnen können,

daß uns etwa die Hälfte des Sirach im Originaltext aufs Neue geschenkt worden ist. Vorläufig hat Schechter (a. a. O.) von diesem neuen Funde nur ein Blatt veröffentlicht, das zu derselben Handschrift gehört wie die früher gefundenen und 49, 12—50, 22 umfaßt, sich also unmittelbar an jene anschließt (vgl. zu 50, 1—3 C. Taylor in Jewish Quaterly Review, April 1898, X, 473—476).

Die obenerwähnten zehn Blätter, die zuerst gefunden wurden, sind erstmalig veröffentlicht worden von A. E. Cowley und Ad. Neubauer unter dem Titel: The original Hebrew of a portion of Ecclesiasticus (39, 15 to 49, 11) etc. (Oxford 1897); die Herausgeber haben dem Text außer einer englischen Übersetzung die griechische Übersetzung (nach Swete) und die syrische (nach de Lagarde) beigegeben; außerdem ist auf S. XXXVII—XLVII die Vetus Latina (nach de Lagardes Abdruck des Cod. Amiatinus; s. o. S. 248) abgedruckt. Die Einleitung handelt von den Spuren des hebräischen Sirach in der jüdischen Litteratur und über die zum Abdruck gebrachten Texte; auch ist eine lexikalische Aufzählung der im alttestam. Hebräisch nicht oder selten vorkommenden Wörter nebst einer Besprechung ihrer Orthographie (von Driver) beigefügt. Weiter geben die Herausgeber eine Zusammenstellung der talmudisch-rabbinischen Citate aus Ben Sira (s. o. S. 240). Gleichzeitig veröffentlichten die Herausgeber die Collotype facsimiles (photographische Abzüge) der Oxforder Sirachblätter (vgl. Theol. Litt.-Zeitung 1897, Nr. 6 und 10, und hierzu Cowley-Neubauer in Jewish Quaterly Review, Juli 1897, S. 563—567). Auf Grund einer nochmaligen Vergleichung der Oxforder Blätter mit der genannten Ausgabe und einer erneuten Untersuchung der Photographien bietet Smend (Abh. der Kgl. Gesellsch. der Wissensch., Göttingen, Neue Folge, Bd. 2, Nr. 2; auch separat: Das hebräische Fragment der Weisheit des Jesus Sirach, Berlin 1897) eine neue Ausgabe des hebr. Textes mit einer Menge von abweichenden Lesungen; dem Texte sind außer einer Einleitung fortlaufende Noten mit weiteren Emendationsvorschlägen beigegeben. Während diese diplomatisch getreuen Abdrucke des Textbefunds ihre Verbesserungen in den Anmerkungen zum Texte bieten, haben zwei andere Gelehrte einen durch ihre Emendationen berichtigten Text geben wollen: J. Halévy in seiner Étude sur la partie du texte Hébreu de l'Ecclésiastique récemment découverte (Paris 1897; Sonderabdruck aus der Revue Sémitique) und A. Schlatter im ersten Teile der schon mehrfach (s. o. S. 232 ff.) citierten Abhandlung (Beiträge zur Förderung christl. Theologie, 5. und 6. Heft, Gütersloh 1897). Ferner verdanken wir eine Förderung der Auslegung der Fragmente durch Vorschläge zu Verbesserungen des Textes und durch Besprechung wichtiger Worte folgenden Gelehrten: Th. Nöldeke (Expositor 1897, S. 347—364), E. Kautzsch (Theol. Studien und Kritiken, LXXI, 1898, S. 185—189), M. Lambert (Journal Asiatique, April 1897), J. Touzard (L'original Hebreu de l'Ecclés.; Revue biblique, 1897, S. 271—282 und 547—573), W. Bacher (The Hebr. Text of Ecclus., Jewish Quaterly Review, 1897, IX, 543—562), T. Smith (The Hebr. Ecclus., Biblical World, 1897, S. 58—63), H. W. Hogg (Ecclus. in Hebr., Expositor 1897, S. 262—266), J. Lévi (La sagesse de Jésus fils Sirach, Revue des études Juives XXXIV, S. 1—50. 294—296, XXXV, S. 29—47), L. Blau (ebenda S. 19—29), F. Perles (Recension der Ausgabe von Cowley-Neubauer, Wiener Zeitschr. f. die Kunde d. Morgenlandes, 1897, S. 95—103; vgl. desselben Aufsatz über Kap. 1—39 oben S. 254 und dessen Separatabdruck u. d. T.: Notes critiques sur le texte de l'Ecclésiastique, Paris 1897; 19 Seiten). Ferner haben Notizen zu einzelnen Worten und Stellen und Nachträge zu den eben erwähnten Aufsätzen geliefert: Cowley-Neubauer und S. Krauß über das Wort תחליף 44, 17; Jewish Quarterly Review, 1897, IX, 563 und 1898, XI, 156—158, vgl. 150 ff., G. Buchanan-Gray (zu 41, 19; ebenda 1897, IX, 567—572), C. Taylor (über 43, 20; ebenda 1898, X, 471 f.), D. Kaufmann (zu 43, 30 u. 40, 12; ebenda 1898, XI, 159—162); ferner D. H. Müller (Nachtrag zu

Perles, ebenda S. 103—105) und S. Fränkel (Monatsschr. für Gesch. u. Wiss. des Jud., XLII, S. 380—384, bes. über die substantivischen Adjektiva). Außerdem hat J. Lévi unter dem gleichen Titel, wie die oben genannten Aufsätze, den ersten Teil eines die hebr. Fragmente behandelnden Kommentars (über 39, 15—49, 11, Paris 1898) herausgegeben. Eine ganz hervorragende Förderung der Restitution des Textes der verloren gegangenen Stücke werden eine hebr. Konkordanz zu dem Fragment und den rabbinischen Citaten, sowie eine griechisch-syrisch-hebräische Konkordanz zum ganzen Buche, welche Smend seiner Textausgabe folgen lassen will (vgl. a. a. O. S. 7), uns bieten.

Für die Partien, deren hebr. Text uns jetzt vorliegt (wir bezeichnen ihn mit H, sowie die Randlesarten mit H^r), haben wir ein anderes Verfahren eingeschlagen als bei den übrigen nichterhaltenen und deshalb zu restituierenden Teilen des hebr. Textes (die wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, nicht mit einer derartigen Chiffre bezeichnet haben). So interessant und lehrreich es ist, an der Hand des Urtextes nachzuforschen, auf welche falsche Lesungen und Mißverständnisse die Abweichungen der beiden Übersetzungen zurückgehen (vgl. hierüber Halévy, p. 40—62; J. Lévi, p. XL—LIII), so haben wir doch von einem derartigen Nachweise, schon in Rücksicht auf den Raum, absehen zu müssen gemeint, da es sich bei unserer Übersetzung doch nur darum handeln kann, anzugeben, woher wir unseren Text entlehnt haben: von H oder H^r oder von einer durch G oder S oder sonstwie ermöglichten Textverbesserung; und nur in den Fällen, wo die von uns vorgeschlagene Textemendation hiermit zusammenhing, oder wo wir sonst aus irgend einem Grund es für wünschenswert hielten, haben wir über die Auffassung des Urtextes durch G oder S Mitteilung gemacht, obwohl wir natürlich für uns bezüglich des ganzen Materials diese Untersuchung anstellen mußten.

Von dem Charakter des Hebräischen, in dem das Buch Jesus Sirach abgefaßt ist, ist schon oben (S. 254) die Rede gewesen. Es erübrigt hier nur noch, darauf hinzuweisen, daß der Gebrauch des Hebräischen zur Zeit des Siraciden nicht etwa darauf zurückgeht, daß man sich des Hebräischen noch als Umgangssprache bediente, sondern auf gelehrte Schulung, die sich auf ein stetes und eingehendes Studium der heiligen Schriften des A. Test. stützte. Durch den Urtext ist zugleich noch weit mehr, als dies auf Grund der Übersetzungen möglich war, zu Tage getreten, daß der Verfasser die Wendungen und Anschauungen der Bibel als die Bausteine benutzte, mit denen er, nicht in mechanischer Zusammenfügung, sondern in freischaffender, geist- und schwungvoller Verwertung, seine eigene Gedankenwelt zu einem formenschönen und gedankenreichen Ausdruck brachte. Obwohl auch der Wortlaut, der G und S vorlag, vielfach auf alter Überlieferung beruhen wird, wenn sie gelegentlich von H abweichen, so sind wir doch grundsätzlich nur da von H abgewichen, wo der hier dargebotene Text sicher verderbt ist. In solchen Fällen oder da, wo der Text unleserlich ist, waren wir darauf angewiesen, zunächst die Randlesarten zu Rate zu ziehen, in deren Beurteilung die Ausleger weit auseinandergehen. Denn während z. B. Schlatter und Touzard die Randlesarten für ebenso wertvoll bezw. für besser halten als die des Textes selbst, hat sie Smend als „meistens wertlos" bezeichnet (vgl. noch Cowley und Neubauer a. a. O., S. XIV).

Aus den einleitenden Vorbemerkungen wird man ersehen haben, wie die Erforschung des Buches Jesus Sirach auf allen Punkten wesentliche Fortschritte zu verzeichnen hat, daß aber auch noch viel zu thun ist. Ist doch sogar das Material, das zur Verfügung steht, noch nicht auf allen Punkten ausgebeutet worden, und die äthiopische und armenische Übersetzung harren noch gänzlich ihrer Verwertung, die auch wir bei der uns zu Gebote stehenden knapp zugemessenen Zeit nicht in Angriff nehmen konnten.

Wie schon erwähnt, wurde der nachstehenden Übersetzung der Text von Swete, The Old Testament in Greek, Vol. II, p. 644—754, zu Grunde gelegt (vgl. jedoch über ihn oben S. 248). Von den Separatausgaben des Buches Jesus Sirach seien erwähnt die neueren

von Linde (Sententiae Jesu Siracidae, Gedani 1795), die allerdings kritisch wertlos ist, und C. G. Bretschneider (Liber Jesu Siracidae Graece, ad fidem codd. et verss. emendatus et perpetua annotatione illustratus, Ratisb. 1806), sowie wegen der auch neben dem Apparatus criticus von Holmes und Parsons (s. o. S. 248) nicht unwichtigen Variantensammlung (von 14 Ausgaben und 3 Handschriften, darunter dem Cod. 70, s. o. S. 244), die Ausgabe von D. Höschel (Aug. Vind. 1604). — Auch für die Numerierung haben wir Swetes Textausgabe zu Grunde gelegt. Obwohl nun aber infolge der sehr verschiedenen Zählung, die vor allem die Folge davon ist, daß man entweder die Glossen mitzählte oder nicht, mehrfache Numerierung vielfach ganz angebracht gewesen wäre, so haben wir doch im Interesse der Einfachheit und Übersichtlichkeit darauf verzichtet. Eine besonders störende Zwiespältigkeit ist in der Numerierung durch das Versetzen zweier Blätter in der allen unseren griechischen Texten zu Grunde liegenden Handschrift (s. hierüber Näheres oben S. 244 ff. und unten in den Anmerkungen hinter 30, 24) eingetreten; aber auch hier konnten wir, da wir einmal den griechischen Text zu Grunde gelegt haben, nicht eine andere, richtigere Numerierung wählen, um uns nicht der Inkonsequenz schuldig zu machen.

Vorwort[a].

[c]. . .'[b] Da für das Viele und Bedeutende, was uns[c] durch das Gesetz, die Propheten und die anderen, die ihnen nachgefolgt sind[d], überliefert worden ist — um dessentwillen man Israel der Bildung und Weisheit[e] wegen loben muß —, nicht nur gerade bloß die, die es lesen [können][f], Verständnis gewinnen sollen, sondern da es nötig ist, daß auch die Auswärtigen von den Schriftbeflissenen[g] [hierin] sowohl durch Wort als auch durch Schrift unter-

---

[a] sc. des griechischen Übersetzers. [b] Das vor ὡς stehende καὶ, das L noch nicht hat, ist zu streichen, da es erst in den Text kam, als man, die syntaktische Beziehung des Genetivs zu ἐπιστήμονας aufgebend, den Anfang der Periode als Genetivi absoluti ansah, obwohl auch bei dieser Voraussetzung die Periode ohne καὶ besser griechisch ist als mit diesem (Zenner, Zeitschr. für katholische Theologie XX, 572). [c] den Juden. [d] sc. als Schriftsteller; daß die Genannten in der gleichen Bethätigung die Nachfolger der Propheten waren, wird durch das weitschichtige κατ' αὐτούς (statt des bloßen αὐτοῖς) angedeutet. Gemeint sind natürlich die Verfasser der Hagiographen.

[e] Siehe zu 1, 27. Daß es der Übersetzer für nötig hält, ausdrücklich zu sagen, Israel verdiene um seiner Litteratur willen Anerkennung, erklärt sich aus dem für den Hellenismus charakteristischen Streben, auf den Wert der biblischen Litteratur gegenüber der griechischen hinzuweisen und so zugleich die Gunst der gebildeten Griechen zu gewinnen. [f] d. h. in der Ursprache, also ohne einer Übersetzung zu bedürfen. Diesen, den palästinensischen Juden, werden dann „die Auswärtigen" gegenübergestellt, d. i. die außerpalästinensischen Juden, die am Schlusse des Vorworts als „die in der Fremde" bezeichnet werden. Schon dadurch ist es ausgeschlossen, daß griechische Proselyten oder wißbegierige Heiden gemeint sein könnten (Ebersheim). Auch wenn man οἱ ἐκτός nach dem Sprachgebrauche des Polybius einfach mit „die anderen" übersetzt, so können damit doch nur die außerpalästinensischen Juden gemeint sein, nicht aber die Laien im Gegensatze zu den Schriftgelehrten. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß der Übersetzer neben jenen Juden der Diaspora auch noch mit an die Proselyten und judenfreundliche Griechen gedacht haben könnte. [g] Nach dem Zusammenhang, in welchem οἱ φιλομαθοῦντες hier steht, könnte man annehmen, es seien „die Lehrbeflissenen" (wörtlich: „Freunde der μάθησις", i. S. von „des Lehrens") gemeint. Da aber diese Bedeutung an der zweiten Stelle, wo sich οἱ φιλομαθεῖς findet, und für das Zeitwort φιλομαθεῖν nicht in Betracht kommen kann, so bezeichnet das Wort auch hier „die Schriftbeflissenen", d. h. Leute, die sich der Lehre (μάθησις = תּוֹרָה „das Gesetz", eig. die Weisung) befleißigen: in erster Linie dadurch, daß sie selbst das Gesetz (oder besser: die gesamte unter dem Gesetz im weitesten Sinne des Worts zu verstehende Offenbarungslitteratur) eingehend studieren. In diesem Sinne betrachtet Philo die μάθησις, d. h. das Lernen des Gesetzes, als die erste der drei Bethätigungsweisen, vermöge deren sich die Erhebung aus dem Sinnlosen zum Geistigen stufenweise vollzieht. An unserer Stelle sind freilich Leute gemeint, die, wie die Schriftgelehrten, die

stützt werden können[a], so sah sich mein Großvater[b] Jesus, der sich mehr [als andere][c] dem Lesen des Gesetzes, der Propheten und der anderen Bücher der Vorfahren[d] gewidmet und sich durch die Beschäftigung mit ihnen eine ausreichende Fertigkeit angeeignet hatte, dazu veranlaßt[e], auch selbst ein solches auf Bildung und Weisheit bezügliches Werk zu verfassen, damit die Schriftbeflissenen, wenn sie sich auch damit[f] eingehend beschäftigen würden, in der dem Gesetz entsprechenden Lebensweise noch viel größere Fortschritte machen möchten.

Ihr seid nun gebeten, mit wohlwollender Aufmerksamkeit das Lesen [dieses Buchs] vorzunehmen und Nachsicht zu haben in den Fällen, wo wir etwa, trotz alles auf die Übersetzungsarbeit verwendeten Fleißes, einzelne Wendungen, wie es scheint, unzureichend wiedergegeben haben[g]. Denn nicht hat es ganz den gleichen Sinn[h], wenn etwas ursprünglich hebräisch ausgedrückt ist[i] und dieses dann in eine andere Sprache übertragen wurde. Aber nicht nur dieses [Werk][k], sondern auch das Gesetz selbst, die Weissagungen und die übrigen Schriften lauten ganz anders in ihrer ursprünglichen Fassung.

Als ich nämlich im 38. Jahre[l] unter der Regierung des Königs Euergetes nach Ägypten gekommen war und mich [dort] aufhielt, fand ich einen nicht geringen Unterschied der Bildung[m]

---

durch ihr Studium gewonnene Erkenntnis dazu verwerten, andere in der Erkenntnis der Gesetzeslitteratur zu fördern.

[a] Wörtlich: „sondern auch den Auswärtigen die Schriftbeflissenen im stande sein müssen nützlich zu sein." [b] S. oben S. 237. In der vorlutherischen deutschen Bibel (Mentelin[1], Straßburg 1466, fol. 212[b]) wird Jesus Sirach durch einen, jedenfalls aus der von dem Übersetzer benutzten lateinischen Handschrift stammenden Zusatz als „ein Sohn Josedechs, der einer der Siebenzig war" bezeichnet; es geht dies auf eine sehr alte Tradition zurück, deren schon Isidor von Sevilla gedenkt. S. Nestle in ZAW. XVII, 123 f. [c] = ἐπὶ πλεῖον, was nach dem Sprachgebrauche des Polybius so zu übersetzen ist; auch wird dieser Sinn durch die Stelle 30, 25 im Buche des Jesus Sirach selbst nahegelegt, auf die der Übersetzer wohl mit dieser Wendung anspielen wollte. Von sonstigen Bedeutungen, die möglich sind, könnte „immer eingehender" (Fr.) eher noch in Betracht kommen als „längere Zeit, lange" (de Wette, Wahl). [d] Gemeint sind die Hagiographen. Die Dreiteilung des alttestam. Kanons, die auch Luk. 24, 44 und Jos. c. Ap. I, 8 vorausgesetzt wird, wird hier zuerst erwähnt. Da die später unter dem Namen „Hagiographen" bekannten Bücher hier mit einer so allgemeinen Bezeichnung gekennzeichnet werden, so werden sie eben damals jenen besonderen Namen noch nicht gehabt haben. [e] Der Verfasser, Jesus Sirach, erfüllte also mit der Abfassung die Pflicht der Gelehrten, andere zu lehren, von der auch sonst in der älteren jüdischen Litteratur die Rede ist, so Debarim Rabba 2, vgl. Kethub. 50[a]. Sukk. 49[b]. [f] Wörtlich: „auch mit diesen Dingen" (τούτων), d. i. auch mit dieser neuen (von Jesus Sirach verfaßten) Schrift. Gemeint ist, daß die Schriftbeflissenen, die als solche ohnehin die heilige Schrift fleißig studieren, sich auch mit diesem Buche eifrig beschäftigen sollen, da es — als eine fortlaufende Empfehlung der im Alten Testamente niedergelegten Weisheit — auch in hervorragender Weise dazu dienen kann, den Leser im Leben nach dem Gesetze zu fördern. Ebersheim denkt fälschlich an die im Vorausgehenden genannten Schriften des alten Bundes, durch die sich Jesus Sirach seine Fertigkeit zu eigener schriftstellerischer Arbeit erworben hatte. Wenn er aber meint, daß diese Auffassung besser zu dem Plurale τούτων passe, während das Werk des Jesus Sirach durch den Singular (τι τῶν etc. „ein solches ... Werk") bezeichnet werde, so hat er dabei übersehen, daß es unmittelbar nachher gerade auch durch ταῦτα bezeichnet wird. [g] Wörtlich: „einzelnen Wendungen nicht gewachsen zu sein scheinen". [h] Zur Entschuldigung etwaiger Übersetzungsfehler weist der Übersetzer nun darauf hin, daß keine Übersetzung das Original völlig ersetzen kann. [i] Wörtlich: „das, was an und für sich hebräisch gesagt wird". Der Ausdruck „auf hebräisch" (Ἑβραιστί) zur Bezeichnung der Sprache des kanonischen Alten Testaments kommt innerhalb der alttestamentl. Litteratur hier zuerst vor. [k] ταῦτα, d. i. die vorliegende Schrift. Aus dem Folgenden geht hervor, daß der größte Teil der Bücher des alttestamentl. Kanons damals bereits ins Griechische übersetzt war. Vgl. PRE.[3] III, S. 3. [l] S. oben S. 235. [m] Derselbe war eben bei den ägypt. Juden, die griechisch redeten und das Hebräische nicht mehr verstanden, gegenüber den paläst. Juden, bei denen das Letztere der Fall war, so groß, daß für die ersteren Übersetzungen der hebräisch verfaßten Schriften ins Griechische nötig waren, damit sie sie als Bildungsmoment benutzen könnten. Syr.-Hex. übersetzt: „eine ähnliche Bildung" (d. h. nach der Randglosse: der seines Großvaters).

vor. So hielt ich es 'denn auch'[a] selbst für durchaus notwendig, einigermaßen Eifer und Fleiß anzuwenden, um das nachstehende Buch zu übersetzen, indem ich nämlich die ganze Zeit hindurch[b] viele rastlose Mühe[c] und [alle meine] Sachkenntnis verwendete, um das Buch, wenn ich es zu Ende 'geführt hätte'[d], auch für die in der Fremde[e] herauszugeben, welche Willens sind, sich der Schrift zu befleißigen, sofern sie sich in Beziehung auf ihr sittliches Verhalten dazu vorbereiten lassen, eine dem Gesetz entsprechende Lebensweise zu führen.

Der Ursprung der Weisheit und ihr Wesen im Verhältnis zur Gottesfurcht.

1 [f] Alle Weisheit[g] stammt vom Herrn, und bei ihm[h] ist sie in Ewigkeit. 1

2 [i] Den Sand der Meere[k] und die Tropfen des Regens[l] und die Tage der Ewigkeit[m] —
wer kann sie zählen?

3 Die Höhe des Himmels[n] und die Breite der Erde[o] und den Ocean[p] und die Weisheit[q] — wer kann sie ergründen?

4 [r] Früher als alle Dinge ward die Weisheit geschaffen,
und die verständige Einsicht[s] seit Ewigkeit[t].

5 Die Wurzel[u] der Weisheit — wem ward sie offenbart?
und ihre klugen Pläne — wer erkannte sie[v]?

---

[a] Auf Grund von Sin., C, GAl. u. a. Handschr. ist hinter ἀναγκαιότατον einzuschalten οὖν und hinter ἐσθέμην ebenso καὶ. [b] wo er an der Übersetzung arbeitete. [c] Wörtlich: „Schlaflosigkeit"; das Nennwort ἀγρυπνία steht 42, 9 (vgl. auch 34, 1) für hebr. שְׁקֵד, zu dessen metaphorischer Bedeutung bereits das Zeitwort שָׁקַד im A. T. (Jer. 1, 12 und Spr. 8, 34) in der Bedeutung „über etwas wachen" zu vergleichen ist. [d] Statt ἄγοντα ist nach Sin., C, GAl. u. a. Handschr. ἀγαγόντα zu schreiben. [e] d. h. im Auslande (der sog. Diaspora); s. oben. Gemeint sind hier insbesondere die ägyptischen Juden, für die das Buch des Jesus Sirach, das in seiner Ursprache nur den palästinensischen Juden zugänglich war, durch die Übersetzung nun auch von Nutzen sein sollte.

[f] Kap. 1. Einleitung zum ganzen Werke. Kap. 1, 1—8. Der Ursprung der Weisheit und ihr Wesen. Vgl. Weish. 7, 21— 27 und Kap. 8. Zu V. 1[a] vgl. Spr. 2, 6. [g] Weisheit jeder Art; vgl. 19, 20. 37, 21. [h] Vgl. Hiob 12, 13; im N. T. Joh. 1, 1 f. L hat an Stelle von V. 1[b]: „und sie war immer bei ihm und sie ist [schon] vor der Welt". [i] Zu V. 2 f. vgl. Spr. 30, 4. Der Sinn ist: die in V. 2 genannten Dinge sind ein Bild der Unzählbarkeit, die in V. 3 ein Bild der Unergründlichkeit, ebenso wie die Tage des Bestandes der göttlichen Weisheit unzählbar sind und ihr Wesen unergründlich ist. [k] Ps. 78, 27. [l] Vgl. Hiob 36, 27 (LXX). [m] = ἡμέρας αἰῶνος, was nicht nach alttestam. Sprachgebrauche „die Tage der Vorzeit", d. h. alle Tage, die bereits vergangen sind, bedeutet (Fr.), sondern nach späterem Sprachgebrauche „die Tage der Ewigkeit" (wie z. B. V. 1. 4. 16, 28. 18, 10 und insbes. auch 24, 9 (de Wette, Wahl, Bissell, Ebersh., Zöckler), wogegen die rabbinische Verwendung von עוֹלָם i. S. von „Welt" (Luther, Bretschn.) in solchen zeitlichen Wendungen für gewöhnlich nicht vorliegt (anders 39, 20; w. s.). [n] wie 17, 32, vgl. Ps. 103, 11. [o] Vgl. Ps. 19, 5. 7. [p] eig. Tiefe, = ἄβυσσος (auch 16, 18. 24, 5. 29 und Gebet des Manasse V. 3) für תְּהוֹם. Armen. hat: „die Tiefe der Weisheit". [q] Die Worte „und die Weisheit" fehlen in S und L, weshalb Ebersheim sie als einen hellenisierenden Zusatz von G (vgl. Philo, De mundi opif. I, 6 f.) ansieht. [r] Zu V. 4 vgl. Spr. 8, 22 und betreffs der Ansicht der Rabbinen, daß das Gesetz, das sie für die Weisheit substituieren, vor der Welt geschaffen sei, vgl. Bereschith Rabba 1. Midr. zu HL. 5, 11. Philo, De temul. I, 362. Für V. 4, der den Grund der Unergründlichkeit angiebt, hat S: „Mehr als alle diese (d. h. als der Himmel, die Erde und der Ocean) ward die Weisheit groß (eig. „ward der Weisheit viel") und der Glaube stark von alters her" (V. 4[b] mit christlicher Färbung). [s] Wörtlich: „die Einsicht der Klugheit" (wie Spr. 8, 12). Armen. hat die beiden Worte koordiniert wie Spr. 1, 4. Auch V. 4 steht Ebersheim mit Recht für einen hellenistischen Zusatz von G an. [t] Der Zusatz, den GAl. nach V. 4 bietet, ist eine Glosse, die erklären soll, warum die Weisheit präexistent ist; er lautet: „Die Quelle der Weisheit ist Gottes Wort in den [Himmels-]Höhen, und ihre Wege sind die ewigen Gebote". Mit „ihre Wege" sind gemeint die Wege, die sie gehen heißt, bezw. auch selbst geht; sie sind identisch mit dem Gesetz (s. Tob. 1, 6). [u] d. h. der Ursprung. Unergründlich ist die Weisheit auch rücksichtlich ihres Ursprungs (V. 6[a]) und ihrer Wirksamkeit (V. 6[b]). [v] V. 6[b] fehlt in Armen. Die Worte מן לקודמין, die in S am Anfange von V. 6 stehen, gehören an den Schluß von V. 4, wo sie dem ἐξ

8 Einer ist weise, furchtbar gar sehr[a],
sitzend auf seinem Throne[b].

9[c] Der Herr selbst hat sie geschaffen
und er sah sie und zählte sie her
und er goß sie aus[d] über alle seine Werke[e]
10[f] samt allem Fleisch, entsprechend seiner Gabe[g],
und er spendete sie denen, die ihn lieben[h].
11[i] Die Furcht des Herrn verleiht[k] Ruhm und Rühmen[l]
und Frohsinn und eine Freudenkrone[m].
12 Die Furcht des Herrn labt[n] das Herz
und sie giebt Frohsinn und Freude und langes Leben[o].
13 Dem, der den Herrn fürchtet, wird's am Ende[p] wohl ergehen,
und am Tage seines Abscheidens[q] wird er gesegnet werden[r].
14[s] Der Anfang der Weisheit ist es, Gott zu fürchten[t],
[u]und mit den Frommen[v] ward sie im Mutterleibe zugleich geschaffen.
15 Und bei den Menschen[w] 'schuf sie sich' einen Wohnsitz[x] für ewige Zeiten
und bei ihren Nachkommen 'wird sie beständig bleiben'[y].

αἰῶνος in G entsprechen (s. b.). Der Zusatz nach V. 6 in GAl. lautet: „Die Erkenntnis der Weisheit — wem ward sie kundgethan? Und ihre reiche Erfahrung — wer hat sie verstanden?

[a] Vgl. 43, 29 und Joel 2, 11. S und Ar. haben dafür: „herrscht über alle ihre Schätze" (wobei das Wort „weise" außer in S auch in L fehlt, woraus Ebersheim schließt, daß es nicht im hebr. Originale stand. [b] Zu V. 8[b] vgl. Ps. 47, 9. Jes. 6, 1. [c] V. 9—15. Von der Verleihung der Weisheit durch Gott an seine Geschöpfe. [d] V. 9[b] schließt sich an Hiob 28, 27 (wo in LXX aber ἐξηγήσατο αὐτήν „er machte sie kund" steht) an; der Verfasser (nicht erst G) wählte einen ihm prägnanter erscheinenden Ausdruck, der bezeichnen soll: „einzeln aufzählen und so anderen zumessen" (was S und Ar. ausdrücken). [e] d. h. teilte sie reichlich mit; vgl. 18, 11. 16, 11 u. a., auch Apostelg. 2, 17. 33. [f] V. 10. Gegenüber der Offenbarung der Weisheit in der gesamten Schöpfung (V. 9[c]) wird nun ihre Verleihung an die lebenden Wesen, d. h. (nach Gen. 6, 12. Joel 3, 1) an die Menschen (V. 10[a]) besonders hervorgehoben, unter denen wieder die Frommen (V. 10[b]) sie in besonderem Maße besitzen; vgl. 2, 16. 31, 19 f. [g] d. h. in dem Maße, wie er gerade den Einzelnen schenken will; vgl. Weish. 1, 4 f. 7, 14. [h] Nach V. 10 hat GAl. und L (hier erst nach V. 11) den Zusatz: „Die Liebe zum Herrn ist herrliche Weisheit; denen er aber erscheint, denen teilt er sie zu, damit sie ihn schauen"; der Zusatz, der sonach vom Gottschauen als dem höchsten Glücke (vgl. 49, 8. Matth. 5, 8) handelt, soll den scheinbar mangelnden Übergang vermitteln.

[i] In V. 11—13 ist von der Gottesfurcht, als der praktischen Weisheit, und ihren Segnungen im Leben und im Tode die Rede. [k] Wörtlich: „ist". [l] = καύχημα, d. i. konkret „eine Sache, deren man sich rühmen darf"; vgl. 10, 22. [m] Vgl. V. 18. 6, 31. 15, 6.

[n] Vgl. Spr. 27, 9 LXX. [o] das auch Dt. 6, 2. 4, 40 verheißen wird und als Lohn der Frömmigkeit 3, 6, vgl. 1, 10. Spr. 3, 2. 16. 10, 27. Ex. 20, 12, erscheint. Nach V. 12 der Zusatz: „Die Furcht des Herrn ist ein Geschenk vom Herrn, denn sie stellt auch [den Gottesfürchtigen] hin auf die Pfade der Liebe", bezw. (nach Syr.-Hex.) „denn sie stellt auch zur Liebe hin die Pfade". [p] des Lebens; vgl. 38, 20. Spr. 5, 11. Weish. 3, 17. [q] eig. „des Endes" (τελευτῆς) wie 11, 26. 40, 2, vgl. LXX 2 Chron. 26, 21. Gen. 27, 2. [r] Nach Sin., C und GAl., sowie in S und Ar. war εὐλογηθήσεται (εὐλογέω wie 4, 13. 36, 12) die ursprüngliche Lesart statt εὑρήσει χάριν „wird er Gnade finden". Doch bezieht sich der Ausdruck nicht etwa auf die „öffentliche Anerkennung beim Tode" durch ein feierliches Begräbnis unter allgemeiner Teilnahme (Ebersheim); der Segnende ist vielmehr Gott und beide Hälften des Verses beziehen sich auf einen sanften Tod (11, 26 f.). [s] V. 14 f. handelt wieder von der Weisheit (wie V. 9 f.). [t] Zu V. 14[a] vgl. Spr. 1, 7. 9, 10. Ps. 111, 10. [u] Zu V. 14[b] vgl. 49, 7 nach Jer. 1, 5.

[v] = πιστοί für נֶאֱמָנִים eig. „die sich (als treu) bewährt haben", sc. im Verhältnis zu Gott, wie 2 Makk. 1, 2. [w] Speziell bei den Juden. Nach 24, 7. 8 ist an das mosaische Gesetz zu denken. Vgl. Apok. des Baruch § 17 ff. und 59. [x] Eig. „Gründung", vgl. Spr. 10, 25. Der ganze Satz lautet wörtlich: „bei Menschen nistete sie, eine ewige Gründung"; doch liegt vielleicht ein Mißverständnis des Übersetzers vor, der statt תִּכּוֹן (s. 47, 9 hebr. Text), bezw. nach Fr. statt אֻמָּנָה meinte אֻמָּן

16 [a] Das Vollmaß der Weisheit ist es, den Herrn zu fürchten,
und sie macht sie trunken [b] von ihren Früchten.
17 [c] Ihr ganzes Haus füllt sie an mit kostbaren Gütern [d]
und die Vorratskammern mit ihren Erzeugnissen [e].
18 Die Krone [f] der Weisheit ist die Furcht des Herrn,
die da aufblühen läßt Heil und kraftstrotzende Gesundheit [g].
19 Und er sah sie und machte sie kund [h],
Einsicht und vernünftige Erkenntnis goß er wie Regen aus [i]
und den Ruhm derer, die sie sich aneignen, erhöhte er [k].
20 Die Wurzel der Weisheit ist es, den Herrn zu fürchten [l], 20
und ihre Zweige sind langes Leben [m].

Von der Geduld und anderen Äußerungen der Weisheit [n].

21 [o] Nicht kann ungerechter Zorn [p] gerechtfertigt werden,
denn die Leidenschaftlichkeit seines Zorns führt seinen [q] Sturz herbei [r].

---

lesen zu müssen. In diesem Falle würde der Urtext so wiederzugeben sein: „bei Menschen richtete sie sich ein (bezw. erwarb sie sich) einen ewigen Wohnsitz". [p] So ist nach Fr. zu übersetzen, indem dieser annimmt, daß ἐμπιστευθήσεται falsche Wiedergabe von תֵּאָמֵן ist; nach Ebersh. wäre (nach 36, 21) zu übersetzen: wird sie für wahr gehalten (d. h. wird ihr geglaubt werden), bezw. wird sie wahr befunden werden. V. 15 wird in L abweichend wiedergegeben: „Mit auserlesenen Frauen wandelt sie einher (Amiat.: creditur) und mit Gerechten und Treuen wird sie anerkannt"; daran schließt sich der Zusatz: „Die Furcht des Herrn ist kenntnisreiche Religiosität; Religiosität bewahrt und macht rechtschaffen das Herz, Wonne und Freude verleiht sie. Dem Gottesfürchtigen wird es wohlergehen, und in den Tagen seines Endes wird er gesegnet werden". Er enthält also am Schluß eine zweite Wiedergabe von V. 13, die schon deshalb nicht die ursprüngliche sein kann (wie Schlatter meint), weil „in extremis" in V. 13[a] durch G und S bestätigt wird.

[a] V. 16—20. Vom Werte der Weisheit für die Weisen. V. 16 leitet, im Anschluß an V. 14, zu dem Folgenden über. [b] die, welche die Weisheit besitzen; zum Ausdrucke vgl. 35, 13. Dt. 32, 42 und Ps. 22, 7 LXX. [c] Zu V. 17 vgl. Spr. 8, 18 f. 9, 1 ff. [d] S „mit Weisheit"; also las er wohl irrtümlich חָכְמָה statt חֶמְדָּה. [e] Nach V. 17 findet sich in GAl. der Zusatz: „Doch ist beides (d. h. Weisheit und Gottesfurcht) Gottes Gabe", wozu zwei Handschr. beifügen: [die] zum Frieden [führt]. [f] Vgl. 25, 6. Spr. 12, 4. 16, 31. 17, 6. Statt „Krone" steht V. 14 „der Anfang", was S auch hier hat, weshalb es dort weiter heißt: „und sie mehrt (eig. „macht viel") Heil und Leben und Gesundheit". [g] Nach V. 18 folgt noch in GAl.: „er (nämlich der Herr) macht aber das Rühmen weit denen, die ihn lieben", d. h. sie giebt viel Veranlassung, sich zu rühmen; zu καύχησις vgl. 11[a]. [h] V. 19[a] fehlt in GAl., ist aber nicht, weil parallel mit V. 9[b], als Zusatz zu verwerfen (Böckler), schon deshalb nicht, weil dann für das Folgende das Subjekt (Gott) fehlt (Fr.). Doch sind V. 19[a] und [b], die durchaus hellenistisch sind, nach Ebersh. als Zuthat des Übersetzers auszuscheiden; dagegen könnte V. 19[c] (nur in anderer Fassung) auf die ursprüngliche Textvorlage zurückgehen. Denn in S lautet V. 19: „Ein kräftiger Stab ist sie (die Weisheit) und eine herrliche Stütze [vgl. hierzu den analogen Ausdruck כלילא דתשבוחתא in V. 11[b]], und eine ewige Ehre für jeden, der hinter ihr hergeht"; und man kann darnach wohl annehmen, daß der Glossator zu V. 19[c] echte Bestandteile benutzte und nur V. 19[ab] an Stelle des ursprünglichen V. 19[a] neu schrieb. Freilich wird der Wortlaut von S, der an sich ganz ansprechend ist, dadurch wieder verdächtigt, daß mit V. 20 in S die große Abweichung von G beginnt, die nur auf Bruchstücke des ursprünglichen Textes zurückzugehen scheint. [i] Wörtlich: „regnete er" (wie 10, 13), was wohl für וְהִמְטִיר (nach Ex. 16, 4) steht; die gleiche Wendung braucht Philo (de prof. c. 25) von der Weisheit. [k] Zu V. 19[c] vgl. Spr. 4, 8. [l] Zu V. 20[a] vgl. V. 6; in V. 20[b] (vgl. V. 12) wird das Bild vom Baume weiter ausgeführt. [m] Der Zusatz nach V. 20: „Die Furcht des Herrn vertreibt die Sünden; wer aber in ihr bleibt, wird allen Zorn [von sich] abwenden", findet sich in GAl. (in zwei Handschr. steht „vernichten" für „abwenden"); für die zweite Hälfte steht in L = Clem. Alex.: „Wer aber ohne Gottesfurcht ist, kann nicht gerechtfertigt werden" (= V. 22[a]). [n] Statt V. 20—27 bietet S ein ganz abweichendes Stück, in welchem nur einzelne Wendungen an den Text von G (in V. 20, 25 vgl. 18, 28. 30[c]) erinnern: „Ihre (der Weisheit) Wurzeln sind ewiges Leben und ihre Zweige Dauer der Tage. Heil dem Menschen, der über sie nachdenkt; denn sie ist besser für ihn als alle Schätze. Heil dem Menschen, der an sie herantritt und von ihren Geboten

28 Bis zur [rechten] Zeit wird der Geduldige[a] ‘an sich halten’[b],
aber hinterher wird ihm Frohsinn aufsprossen.
24 Bis zur [rechten] Zeit wird er seine Worte verbergen,
und die Lippen ‘Vieler’[c] werden von seiner Klugheit[d] erzählen.
25 25[e] In den Schätzen der Weisheit giebt's einsichtsvollen Spruch;
ein Greuel aber für den Sünder ist die Gottesfurcht.
26 Verlangst du nach Weisheit, so halte die Gebote,
und der Herr wird sie dir spenden.

27[f] Denn Weisheit und Bildung[g] besteht in Furcht des Herrn,
und sein[h] Wohlgefallen sind Treue und Sanftmut[i].
28 Sei nicht ungehorsam der Furcht des Herrn[k]
und tritt nicht an sie heran mit schwankendem Herzen[l].
29 Heuchle nicht ‘angesichts’[m] der Leute
und auf deine Lippen[n] habe acht.
30 30[o] Erhebe dich nicht selbst, damit du nicht fallest
und über dich selber Schande herbeiführest.
Und der Herr wird deine Geheimnisse[p] offenbaren
und inmitten der Gemeindeversammlung wird er dich stürzen,
weil du nicht an die Furcht des Herrn herantratst[q],
und dein Herz voll war von Trug.

Gebrauch macht. Eine ewige Krone wird sie ihm aufsetzen und Sieg für [alle] Ewigkeiten unter den Heiligen. Er wird sich über sie freuen, und sie wird sich über ihn freuen, und nicht wird sie ihn verwerfen in Ewigkeit der Ewigkeiten. Die Engel Gottes werden sich über ihn freuen und werden alle Herrlichkeiten des Herrn aufzählen. Siehe, die Schrift ist ganz voll des Lebens; Heil dem Menschen, der sie hört und thut. Hört auf mich, ihr, die ihr Gott fürchtet, und merkt und achtet auf meine Worte, wer da Leben erben will, ewigen Gewinn (l. יותרנא nach Ambr.) und große Freude. Alle meine Worte höre und thue, und du wirst aufgeschrieben werden in den Büchern des Lebens! Liebe die Furcht des Herrn und mache fest in ihr dein Herz und fürchte dich nicht! Tritt herzu und verziehe nicht, und du wirst Leben finden für deinen Geist; und wenn du herantrittst, [so thue es] wie ein Held und wie ein Mächtiger!“ [o] V. 22—26 (betreffs S s. o.). Im Besonderen äußert sich die Weisheit als Geduld und Zurückhaltung. [p] wofür GAl. erläuternd „ein zorniger Mann“ (vgl. Spr. 15, 18) hat. [q] des Mannes, der ungerechten Zorn äußert. [r] Wörtlich: „ist ihm der Sturz“.

[a] wie Spr. 14, 29. 15, 18. [b] = ἀνέξεται GAl.; Ebersh. will an der Lesart ἀνθέξεται festhalten, die er übersetzt: „er wird aushalten bis zur Zeit“, sc. der Rache und Befreiung durch Gott (doch s. Fr. z. St.). [c] Statt πιστῶν „Frommer“ (wie V. 14) ist nach Sin., GAl. u. a. Handschr. πολλῶν zu lesen, wie auch die Stelle 39, 9 beweist. [d] die er dadurch zeigte, daß er schwieg; σύνεσις ist Bezeichnung der σοφία nach ihrer praktischen Seite. [e] V. 25. Diese Sprüche haben die Gottesfurcht zum Gegenstande, die dem Sünder ein Greuel (wie 13, 20. 19, 23) ist. Deshalb aber führt das Halten der Gebote zur Weisheit (V. 26[a]). [f] V. 27—30. Aufrichtige und demütige Gottesfurcht und Gesetzeserfüllung sind die Vorbedingungen der Weisheit. [g] Vgl. Spr. 15, 33 (woher V. 27[a] entlehnt ist) LXX: παιδεία καὶ σοφία für מוּסַר חכמה (vgl. 38, 33 π. καὶ κρῖμα Sin. A u. L mit S „Lehre der Weisheit“), wo aber der griech. Übersetzer und der Siracide מוסר וחכמה gelesen haben könnten. S. Perles. [h] Gottes. [i] = (Hr אֱמוּנָה וַעֲנָוָה (וְעַנְוָתָנוּת nach 45, 4; vgl. 15, 15. 40, 12 u. 3, 17. [k] In GAl. ist hier noch (als Glosse) angefügt: „wenn du bedürftig bist“. [l] Wörtlich: „mit doppeltem H.“ = לֵב וָלֵב Ps. 12, 3, vgl. δίψυχος Jak. 1, 8. 4, 8. [m] Wörtlich: „im Munde“ (Plur.), was bedeuten könnte: so daß du im Munde der Leute als gottesfürchtig giltst; aber wahrsch. las der Übersetzer irrtümlich בְּפִי statt urspr. בְּמֶנִי „angesichts“ (vgl. Jer. 4, 1 LXX), was auch S und L ausdrücken. [n] auf das, was sie sagen, damit du nicht dadurch heuchelst. [o] Vgl. Spr. 29, 23. Hiob 22, 29. Ez. 17, 24. Matth. 23, 12. Luk. 18, 14; zu V. 30[f] vgl. 19, 26. Jer. 5, 27. Apostelg. 13, 10. [p] = מִסְתָּרִיךָ (vgl. Jer. 49, 10) wofür S irrtümlich מִסְרֹתֶיךָ las. [q] = נִקְרַבְתָּ, wofür S נִקְרֵיתָ las und darnach die Negation wegließ: „weil du berühmt geworden [wörtlich „genannt worden“] warst durch Gottesfurcht und [doch] das Innere deines Herzens voll war von Trug“.

Mahnungen, in der Anfechtung des Leidens nicht zu unterliegen.

1 [a] Mein Sohn [b], wenn du dich anschickst, Gott dem Herrn zu dienen, 2
so bereite dich in deiner Seele vor [c] auf Versuchung:
2 [d] Mache dein Herz geschickt [e] und sei standhaft
und versage nicht eilends [f] in der Zeit der Schickung [g].
3 Hange ihm an und steh nicht ab [h] von ihm,
damit du am Ende [i] groß werdest.
4 Alles, was über dich verhängt wird [k], nimm entgegen [l]
und bei den Wechselfällen [m] des Elends [n] übe Geduld.
5 Denn im Feuer wird das Gold geprüft, 5
und Menschen, die Gott angenehm sind, im Schmelzofen des Elends [o].
6 [p] Vertraue auf ihn, und er wird sich deiner annehmen,
wandle auf geraden Wegen und hoffe auf ihn [q]!

---

7 [r] Die ihr den Herrn fürchtet, harrt auf seine Gnade
und weicht nicht zur Seite, damit ihr nicht fallet!
8 Die ihr den Herrn fürchtet, vertraut auf ihn,
und euer Lohn wird euch nicht entgehen [s].
9 Die ihr den Herrn fürchtet, hofft auf Gutes
und auf immer frohen Sinn [t] und [auf] Gnade [u].
10 [v] Blickt auf die früheren Geschlechter und seht: 10
Wer vertraute auf den Herrn und ward zu Schanden?
Oder wer beharrte in der Furcht vor ihm und ward verlassen?
Oder wer rief ihn an, und er übersah ihn?

---

[a] V. 1—6. Weiteres über Glauben, Geduld und Demut. [b] d. i. Schüler. wie 7, 3 (vgl. 39, 13 im Plural: „ihr frommen Söhne"), sowie häufig in den Sprüchwörtern. [c] Wörtlich: „bereite deine Seele vor", was nach Perles ursprünglichem מְסוֹר נַפְשְׁךָ „gieb dich hin" (vgl. S 15, 14. 26, 28) entspricht. [d] V. 2 fehlt in S. [e] = הָכֵן לִבְּךָ (nicht יַשֵּׁר nach Fr.), vgl. LXX Ps. 78, 8. 2 Chr. 12, 14. 30, 19. [f] Wörtlich: „sei nicht eilig", sc. dich vom Herrn loszusagen; möglicherweise stand נִבְהָל im Urtexte, welches Niphal von בהל (im Gegensatze zu dem Piel בִּהַל „eilen") „erschrocken, bestürzt sein" hätte übersetzt werden müssen. [g] = ἐπαγωγή, d. i. das (von Gott zur Prüfung oder Strafe) Herbeigeführte, also Unglück; so in LXX Dt. 32, 36. Spr. 27, 10 Theod. und öfter bei Philo. [h] wohl = סוּר מִן „weichen". [i] בְּאַחֲרִיתְךָ, wofür S („in deinen Wegen") בְּאָרְחוֹתֶיךָ las; doch hat Cod. Ambr. באחריתך. [k] von Gott, sc. Unglück. [l] sc. gelassen, indem du dich der Schickung ruhig unterwirfst. [m] Ebersh. hält den Sing. ἀλλάγματι „Wechsel" (= Katastrophe), den Cod. 248 und S bezeugen, für die richtige Lesart. [n] wie V. 5; das griech. Textwort ταπείνωσις entspricht in LXX dem hebräischen עֳנִי; zur Sache vgl. Jes. 48, 10. [o] Vgl. zum Bilde Spr. 17, 3. 27, 21. Sach. 13, 9. Mal. 3, 3. Weish. 3, 6. 1 Petr. 1, 7. [p] Zu V. 6 vgl. Ps. 37, 3. 5. [q] Für V. 6[b] hat S: „hoffe auf ihn, und er wird deine Wege gerade machen"; die Umkehrung ist dadurch bedingt, daß S den Ausdruck „die Wege gerade machen", der hier i. S. von „auf geraden Wegen (d. h. rechtlich) wandeln" steht, i. S. von „glücklich vorwärtskommen" faßte, im Anschluß an Stellen wie Ps. 5, 9. Jes. 45, 13 und bes. Spr. 3, 5 f. (יְיַשֵּׁר אֹרְחוֹתֶיךָ); vgl. auch Sir. 37, 15. In GAl. ist hier eingeschoben: „In Krankheiten und Armut (wie S in 4[b]) verlaß dich auf ihn". [r] V. 7—11. Drei Ermahnungen an die Gottesfürchtigen (V. 7—9) nebst Angabe des Grundes einer jeden (V. 10 f.). In V. 7—9 liegt der Gedankenfortschritt immer im zweiten Gliede. [s] eig. „anstoßen"; doch steht πταίειν hier i. S. von „fallen" = verloren gehen (vgl. 37, 12[d]). Die freie Übersetzung in S: „und er (Gott) wird euren Lohn nicht zurückhalten (eig. übernachten lassen)", erklärt sich durch Lev. 19, 13. [t] eig. „ewigen Frohsinn" (wie Jes. 35, 10. 51, 11. 61, 7), d. i. nicht: auf dauernde, lange Freude (Fr.), sondern: immer wieder (und zwar allemal, wenn es nötig ist) durch Gottes Gnade bewirkte Freudenstimmung.

[u] Der Zusatz nach V. 9: „Denn ewige Gabe [verbunden] mit Freude ist seine Vergeltung", findet sich in GAl.; doch fehlt diese Glosse bei L, der hier noch weiter von G abweicht, überdies auch einen weiteren Vers in seiner Vorlage vorfand: „Die ihr den Herrn fürchtet, liebet ihn, und eure Herzen sollen erleuchtet werden". [v] Der Rückblick auf die bisherige Erfahrung der Gläubigen dient zur Aufmunterung, den vorhergehenden Ermahnungen Folge zu leisten. Vgl. auch Ps. 37, 25.

11 Denn mitleidig und barmherzig[a] ist der Herr
und er vergiebt Sünden und rettet zur Zeit der Drangsal.

12[b] Wehe den furchtsamen Herzen[c] und den erschlafften Händen[d]
und dem Sünder, der auf zwei Pfaden[e] einherschreitet!
13 Wehe dem erschlafften Herzen: weil es nicht vertraut,
darum wird es nicht beschirmt werden.
14 Wehe euch, die ihr die Geduld[f] verloren habt[g]:
Und was werdet ihr thun, wenn der Herr heimsuchen wird?
15 15[h] Die den Herrn fürchten, werden nicht ungehorsam sein[i] seinen Worten,
und die ihn lieben, werden seine Wege einhalten.
16 Die den Herrn fürchten, suchen sein Wohlgefallen zu erlangen,
und die ihn lieben, werden voll des Gesetzes sein[k].
17 Die den Herrn fürchten, werden ihre Herzen geschickt machen
und werden vor ihm ihre Seelen demütigen[l].
18[m] 'Denn wie seine Größe, so ist seine Barmherzigkeit,
und wie sein Name, so sind seine Werke'.

Die Pflichten der Kinder und der Lohn ihrer Erfüllung.

3 1[n] Auf mich, den Vater, hört, ihr Kinder,
und thut so, damit es euch wohl ergehe[o].

---

[a] GAl. fügt bei: „langmütig und gnadenreich", nach Jon. 4, 2. Ps. 103, 8. 145, 8. Neh. 9, 17. [b] V. 12—18. Ein dreifaches Wehe über die, die jene drei Ermahnungen nicht beherzigen, und eine dreifache Schilderung des Schicksals derer, die Gott fürchten (also V. 15—17 nicht ermahnenden Charakters wie V. 7—9), mit Angabe des Grundes hierfür (V. 18, korrespondierend mit V. 10 f.) V. 12—14. Gegen den Mangel an Festigkeit, an Mut und an Geduld. [c] Dt. 20, 8. 2 Chr. 13, 7. [d] Wie 25, 23; vgl. Hiob 4, 3 und Jes. 35, 3. [e] Vgl. Spr. 28, 6. 18 (und 1 Kön. 18, 21): gemeint ist einer, der es mit keiner Seite verderben will, ein Mann zweideutigen Handelns. [f] ὑπομονή, eig. „Ausdauer" im Leiden; doch steht es hier mehr i. S. von „Hoffnung" (wie 41, 2[d], wo es hebr. תִּקְוָה entspricht); so richtig schon Fr. (anders Ebersh.). Vgl. noch 16, 13. 17, 24. [g] = אֲבַדְתֶּם, wofür S („ihr Helden des Vertrauens") irrtümlich אַבִּרֵי las. [h] V. 15—17 (s. o.). [i] Wie 16, 28, nach Ps. 105, 28 vgl. 107, 11, = לֹא יָמְרוּ (für הָמְרָה in LXX oft ἀπειθεῖν; dagegen 39, 31 παραβαίνω λόγον für יַמְרוּ פִּיהוּ); in S („werden sein Wort nicht hassen") ist wahrscheinlich נשכון in נשלון („werden nicht mißachten") zu verbessern (Perles). [k] Eig. „sich sättigen mit dem Gesetze", nämlich dadurch, daß sie es lieben und nur nach ihm ihre Handlungsweise einrichten. [l] יַשְׁחִיתוּ bezw. יַשְׁחִיתוּ (vgl. Spr. 12, 25), wofür S („wird zu Grunde richten") irrtümlich יַשְׁחִית las (Ebersh.). [m] V. 18 folgt oben dem Wortlaut in S; dagegen lautet er in G (und L; s. u.): „Wir werden in die Hände des Herrn fallen und nicht in die Hände von Menschen; denn wie seine Größe ist, so ist auch seine Barmherzigkeit". Dem Zusammenhange nach ist dies die Erwägung, die die Gottesfürchtigen dazu veranlaßt, sich vor Gott zu beugen, weshalb Cod. 253 λέγοντες „indem sie sagen" vorausgehen läßt. Nun hat aber S einen anderen Wortlaut (V. 18[b] in G als V. 18[a] und einen genau entsprechenden V. 18[b] als Parallelglied zu diesem V. 18[a]), der in den Zusammenhang besser paßt; und da der Vers in G mit 2 Sam. 24, 14 übereinstimmt, so ist anzunehmen, daß S uns den ursprünglichen Text aufbewahrt hat, und daß V. 18[a] in G Zuthat des Übersetzers oder späterer Abschreiber ist, entnommen aus 2 Sam. 24, 14 unter Weglassung von V. 18[b]. In L lautet der Vers wie in G; doch geht ihm noch ein vierter Spruch über die Gottesfürchtigen voraus: „Die den Herrn fürchten, werden seine Gebote beobachten und sie werden Geduld haben bis zu seiner Heimsuchung" (der analoge Zusatz in S fehlt im Cod. Ambr.), indem sie sagen: „Wenn wir keine Buße gethan haben — (welch letzteres Supplement nach Fr. falsch ist) —, [so werden wir in die Hände des Herrn fallen und nicht in die Hände von Menschen]"; hierauf folgt zunächst V. 18[b] in G = V. 18[a] in S (als V. 23), sodann aber noch folgende Glosse (als 3, 1): „Die Söhne der Weisheit sind die Versammlung der Gerechten und ihr Geschlecht ist Gehorsam und Liebe".

[n] V. 1—16. Empfehlung der Pflicht der Kinder, ihre Eltern zu ehren und ihnen zu helfen, in zwei Abschnitten: V. 1—9 und V. 10—16. Nach dem Wortlaute von G würden sich die Ausdrücke in V. 1[a] (wie in 2, 1) auf den Lehrer und seine Schüler beziehen; doch scheint der urspr. Text in Cod. 253

2[a] Denn der Herr hat die Ehrung des Vaters den Kindern zur Pflicht[b] gemacht
und die Rechte[c] der Mutter hat er für die Söhne festgestellt.
3 Wer den Vater ehrt, der wird Sünden sühnen[d],
4 [d] und wie der, der sich einen Schatz[e] sammelt, ist der, der seine Mutter ehrt.
5 Wer den Vater ehrt, wird Freude erleben durch[f] seine Kinder, 5
und wie der, der sich einen Schatz sammelt, ist der, der seine Mutter ehrt,
und an dem Tage, wo er betet, wird er erhört werden.
6 Wer den Vater hoch hält, wird langes Leben haben,
und der, der auf den Herrn hört, wird seine Mutter erquicken[g],
7 [h] und wie Gebietern dient er denen[i], die ihn erzeugt haben.
8 Mit That und Wort[k] ehre deinen Vater[l],
damit von ihm aus Segen über dich komme.
9 Denn der Segen[m] eines Vaters macht[n], daß die Häuser der Kinder fest dastehen[o],
der Fluch einer Mutter aber reißt sie nieder bis auf den Grund.

10[p] Suche nicht deinen Ruhm in der Unehre[q] deines Vaters[r]; 10
denn nicht zollt man dir Ruhm bei [seiner] Unehre.
11 Denn der Ruhm eines Menschen hängt von der Ehre seines Vaters ab,
und zur Schande gereicht den Kindern eine Mutter mit schlechtem Rufe.
12[s] Du Sohn, nimm dich deines Vaters im Alter an
und mache ihm keinen Kummer[t], so lange er lebt.
13 Und wenn er abnimmt an Verstand, so übe Nachsicht
und mißachte ihn nicht, weil du in deiner vollen Manneskraft stehst[u].
14 Denn Mitleid mit dem Vater wird nicht vergessen werden[v],
und an Stelle der Sünden[strafen] wird dir Wohlstand zu teil werden[w].
15 Am Tage der Drangsal wird deiner gedacht werden: 15
Wie [wenn] warme Witterung bei Eis [eintritt], so werden deine Sünden wegschmelzen[x].

---

und S erhalten zu sein: „Hört, ihr Kinder, auf die Rechte des Vaters!" Bestätigt wird die Lesung ἀκούσατε τέκνα κρίσιν πατρὸς überdies durch κρίσις μητρὸς in V. 2[b]. Dabei steht κρίσις für מִשְׁפַּט = „das Recht" (z. B. Dt. 18, 3), wie in LXX 132 mal. In S ist (nach Syr.-Hex.) anders zu lesen (Rest le): דינא דאבהא (bezw. דין אבהא) statt דין לאבהא „ihr Kinder aber, auf die Väter hört" (wobei ל sekundär ist). [o] eig. „damit ihr das Heil erlangt" (ἵνα σωθῆτε), was sich auf das Wohlergehen im diesseitigen Leben (n ach Dt. 5, 16) bezieht.

[a] Vgl. Ex. 20, 12. [b] Wörtlich: „denn der Herr hat den Vater geehrt bei den Kindern".
[c] S. oben zu V. 1[a]. [d] was nach V. 14 f. zukünftiges Wohlergehen zur Folge hat.
[e] Etwas, was zur Zeit der Not ihm Nutzen bringt (der griech. Ausdruck nur noch 1 Tim. 6, 19).
[f] = ὑπὸ, sonst gewöhnlich „an" = ἐπὶ, weshalb in GAl. so geändert ist.
[g] = יְנִיחֵנּוּ, vgl. Spr. 29, 17 u. a. Vor V. 7 steht in GAl.: „Wer den Herrn fürchtet, wird den Vater ehren"; doch ist dies nicht der urspr. Text, sondern ein Einschub, den man für nötig hielt, weil man das Dreigliedrige des Satzes V. 6 f. (parallel dem Satze V. 5) verkannte.
[h] Auch die Rabbinen nahmen an, daß ein Kind verpflichtet sei, dem Vater, wie auch dem Lehrer, wie ein Sklave zu dienen. [i] eig. „unter denen"; vgl. LXX Jer. 25, 11. [k] Vgl. Luk. 24, 19.
[l] wozu GAl. „und deine Mutter" hinzufügt, weshalb dann in V. 8[b] „von ihnen aus" steht. [m] Vgl. Spr. 11, 11. [n] Wörtlich: „macht fest". [o] bezieht sich sowohl auf den Wohlstand, den sie repräsentieren, als auf die Dauer der Familie. [p] V. 10—16. Die negative Seite der bisherigen Ermahnungen. Zu V. 10 f. vgl. Spr. 17, 6 [q] d. h. wenn du ihn nicht ehrst, wie V. 2 ff. fordern. Zu V. 10[b] vgl. Hatch, p. 259. [r] Vgl. das Citat im Midrasch Ester III in.: יַקִּיר עַצְמְךָ וְיַקִּיר אֲבִיךָ (Perles). [s] Vgl. Spr. 23, 22. [t] תַּעֲצֹב (bezw. תְּעַצֵּב), wofür S („laß nicht seine Ehre fahren", d. h. höre nicht auf, ihn zu ehren) תַּעֲזֹב las. [u] Wörtlich: „in deiner vollen Kraft", mit Beziehung darauf, daß sich gerade der Kräftige nicht leicht in die Schwäche eines anderen finden kann; S hat dafür: „alle Tage deines Lebens", entsprechend V. 12[b], woraus der Ausdruck entlehnt sein kann, ohne daß er כָּל־יְמֵי חַיָּיו statt חֵילְךָ las (so Ebersheim).
[v] von Gott. [w] Wörtlich: „es wird dir wieder aufgebaut werden", wohl = יִבָּנֶה (vgl. Mal. 3, 15. Hiob 22, 23 u. a.), entsprechend dem häufigen Bilde vom Hause als Sitz des Wohlstandes (s. o. zu V. 9). [x] Wörtlich: „wie heiteres (= mildes) Wetter bei Eis" sc. wirkt, nämlich das Eis schnell zum Schmelzen und dadurch zum Verschwinden bringt. S macht zum Subjekt von

16 Wie ein Gotteslästerer ist der, der den Vater im Stiche läßt [a],
und wie vom Herrn verflucht [b] der, der seine Mutter in Zorn bringt [c].

Ermahnungen zur Bescheidenheit und Barmherzigkeit.

17 [d] Mein Sohn, in Demut vollbringe deine Geschäfte,
und von einem Manne, der [Gott] angenehm [e] ist, wirst du geliebt werden.
18 [f] Je größer du bist, um so mehr erniedrige dich selbst,
und angesichts des Herrn wirst du Gnade finden.
19 Denn groß ist die Macht [g] des Herrn,
und von den Demütigen wird er gepriesen.

---

20 20 [h] Was für dich zu schwer ist, darnach strebe nicht,
und was über deine Kräfte geht, suche nicht zu erforschen.
22 Was dir aufgetragen ist, darauf denke:
Denn nicht hast du die verborgenen Dinge nötig [i].
23 Wenn du zu vielerlei treibst [k], so thue [erst recht] nichts Überflüssiges [l];
denn zu viele Dinge der menschlichen Einsicht [m] sind dir gezeigt worden.
24 Denn viele hat ihre Einbildung [n] in die Irre geführt,
und schlimmer Wahn hat ihre Gedanken [o] zu Falle gebracht [p].

V. 15 (und 14[b]) das von V. 14[a] und übersetzt darnach die Zeitwörter in V. 15 aktiv: „Das Almosen des Vaters (d. h. das du dem Vater giebst) wird nicht vergessen und an Stelle der Verschuldungen wird es eingepflanzt; am Tage der Trübsal wird es deiner gedenken, wie Hitze gegen Eis, um deine Sünden zu beseitigen."

[a] d. h. ihm in Not nicht hilft. [b] Lev. 20, 9. Dt. 27, 16. [c] durch Verweigerung von Hilfe. [d] V. 17—28 zerfällt wieder in zwei Teile: V. 17—24, die eine Verherrlichung der Bescheidenheit enthalten, und V. 26—28 (betr. V. 25 s. u.), die sich gegen den Stolz richten. V. 17—19. Empfehlung der Bescheidenheit: denn sie sichert das Wohlgefallen der Frommen (V. 17) und sie verschafft Gnade bei Gott (V. 18). [e] Vgl. 2, 5. [f] Vgl. Spr. 3, 34. 1 Petr. 5, 5. In GAl. steht nach V. 18 folgendes Zusatz: „Viele sind in hoher Stellung und berühmt; aber dem Demütigen werden seine (Gottes) Geheimnisse offenbart." Die zweite Hälfte des Einschubs findet sich in S als V. 19[b], weshalb dieser Satz zum Wenigsten ein sehr alter Zusatz ist, wenn nicht sogar ein Bestandteil des ursprünglichen Textes. [g] Dafür S „die Gnade", was er wohl aus V. 18[b] nahm (also, ohne daß er חֶסֶד statt חֹזֶק las). Betreffs V. 19[b] in S s. o.

[h] V. 20—24. Empfehlungen zu Bescheidenheit des Sinnes, der nicht nach zu hoher Erkenntnis streben, vielmehr von unnützen und verderblichen Spekulationen absehen, dafür aber thätigem Gehorsam sich widmen soll. Zu V. 20 f. vgl. Jer. 45, 5. Spr. 25, 27. Röm. 12, 3; auch werden V. 20 f. in der rabbinischen Litteratur mehrfach citiert: bei Saadja (ס' הגלוי S. 178, Z. 18), jer. Chagiga 77[c], bab. Chag. 13[a] und Beresch. rabb. VIII (Cowley-Neubauer S. XIX). [i] Der Sinn ist: denke darauf [richtig und gewissenhaft auszuführen], was dir aufgetragen ist, und was eben darum nicht zu schwer für dich ist, wogegen du dem, was dir verborgen ist, nicht nachforschen sollst, weil es für deinen Verstand zu hoch ist. GAl. hat hier mehrere Zusätze: „darauf denke religiösen Sinnes" (ὁσίως) und: „nicht hast du nötig, die verborgenen Dinge mit deinen Augen zu schauen".

[k] Wörtlich: „Bei deinen allzuvielen Geschäften". [l] = περιεργάζεσθαι wie 2 Thess. 3, 11.

[m] die der menschliche Geist zwar begreifen und behalten kann, die du aber nicht alle ausführen kannst. [n] auf sich selbst, als ob sie Alles vermöchten (Fr.), oder auch allgemein: falsche Beurteilung der Sachlage (Ebersh.). [o] die auf verkehrte Unternehmungen hinleiteten.

[p] Der Zusatz nach V. 24, der sich in GAl. findet, steht auch in S und Ar., aber hier erst hinter V. 27; er lautet: „Wenn du keine Augäpfel hast, wird dir das Licht mangeln; wenn dir aber nicht Erkenntnis zu eigen ist, so behaupte (bezw. verspricht) nicht [sie zu besitzen]". Dagegen lautet V. 24[b] in S ein wenig anders: „und wenn du der Erkenntnis bar (eig. „blind") bist, so verspricht nicht, zu belehren (d. h. nach Barhebraeus: so lange du nicht genug [Erkenntnis] hast, überrede nicht andere, daß du sie [etwas] lehren könnest).

26 [a] 'Einem vermeſſenen Sinne wird es am Ende übel ergehen,
und der [b], der Gefahr liebt, wird in ihr umkommen'.
27 Einem vermeſſenen Sinne wird es der Mühen zu viel werden,
und der Sünder häuft Sünde auf Sünden [c].
28 Die Heimſuchung [d] des Hochmütigen [e] bringt [ihm] nicht Heilung;
denn die Pflanze der Bosheit hat in ihm Wurzel gefaßt.
29 [f] Der Sinn des Einſichtigen denkt auf Sprüchwörter,
und ein aufmerkſames Ohr iſt das, wonach den Weiſen verlangt [g].
30 [h] Brennendes Feuer löſcht das Waſſer aus,
und Mildthätigkeit ſühnt Sünden.
31 Wer Wohlthaten 'erweiſt' [i], gedenkt an das, was hernach kommt [k],
und zur Zeit, wo er zu Falle kommt, wird er Stützung [l] finden.

Die Pflichten gegen Arme und Unterdrückte.

1 [m] Mein Sohn, entziehe [n] nicht dem Armen ſeinen Lebensunterhalt [o]
und bedürftige Augen halte nicht hin [p].

[a] V. 26—28. Warnungen vor Vermeſſenheit, die dazu führen könnte, die vorausgehenden Mahnungen nicht zu beachten, durch Hinweis auf ihre verderblichen Folgen. Vgl. zum Ausdruck „hartes Herz" (d. i. hier: das von ſeiner Hoffart nicht laſſen will) Dt. 10, 16 u. a. Statt ἐμπεσεῖται (nur B und Augustinus, ſ. Hatch, p. 260) iſt ἀπολεῖται zu leſen. In G ſteht die zweite Vershälfte von V. 26 voran; doch hat ſich die ſicher urſprüngliche Ordnung, der wir in der Überſetzung gefolgt ſind, erhalten in GAl., was auch das καὶ am Anfang und der parallele V. 27 beſtätigen. Ferner enthält der Cod. $B^{1?ab}$ einen dritten Stichos: „Einem vermeſſenen Sinne wird es am Ende zu viel werden"; doch iſt dieſer, als aus V. 27^{a} entnommen, jedenfalls zu ſtreichen, zumal da der Satz erſt durch den Zuſatz „der Mühen" klar verſtändlich wird. [b] = ebenſo wie der ꝛc.; die Vergleichung iſt zur Erläuterung beigefügt (Fr.). Was S an Stelle von V. 26^{b} in G hat („und der, der das Gute liebt, wird darin wandeln"), kann ſchon deshalb nicht urſprünglich ſein, weil ſich in dem ganzen Abſchnitte keine Antitheſe findet.

[c] V. 27^{b} (vgl. 5, 5) enthält wie V. 26^{b} eine Vergleichung; der Vergleichungspunkt liegt darin, daß ſich ſowohl die Mühen als die Sünden immerfort mehren. [d] Eig. „Schickung"; ſ. zu 2, 2.

[e] Eig. „iſt", wie 1, 11; GAl. hat dafür: „durch die Heimſuchung ... iſt nicht (= ſtellt ſich nicht ein) Heilung. [f] V. 29—31. Die Nutzanwendung: im Gegenſatze zu dem Vermeſſenen und Eingebildeten bemüht ſich der Weiſe, weiſe Lehren wie die vorausgehenden zu behalten und zu befolgen. [g] Der Zuſatz hinter V. 29: „Ein weiſes und verſtändiges Herz wird ſich von Sünden fernhalten, und durch Werke der Gerechtigkeit wird es ihm gelingen", ſteht nur in L. [h] V. 30 enthält eine Vergleichung wie V. 26 f.; der Vergleichungspunkt liegt in der zerſtörenden Kraft von Waſſer und Mildthätigkeit gegenüber dem Feuer und den Sünden. Vom Segen der Mildthätigkeit iſt auch in Kap. 29, ſowie Spr. 16, 6. Tob. 4, 9 ff. 12, 9 die Rede.

[i] Nicht „vergilt", wie man nach dem griech. ἀνταποδιδοὺς überſetzen müßte (vgl. betreffs der Wiedervergeltung von Wohlthaten durch Menſchen 7, 28. 30, 6, ſ. u.), oder indem man an Gott dachte: „der, der vergilt" (nach 32, 13), wonach GAl. „der Herr" voranſtehen hat, was aber ſchon dadurch widerraten wird, daß auch in V. 31^{b} der Menſch Subjekt iſt. Überdies hat Perles gezeigt, daß G nur die nachbibliſche Redeweiſe (ſ. z. B. Aboth 1, 2) גומל חסדים ſklaviſch wiedergegeben hat, in welcher גמל nicht i. S. von „vergelten", ſondern i. S. von „ausüben" ſteht; hierdurch wurde aber der Sinn ganz entſtellt, indem im urſpr. Texte nur von Mildthätigkeit (wie in V. 30) die Rede war. Dasſelbe Verſehen findet ſich auch betreffs der Wiedergabe von גמל חסדים in 30, 6 (wo jedoch ebenſo gut von Wiedervergeltung die Rede ſein könnte) und 32, 3. Hiermit fällt auch die Annahme Ebersheims dahin, der die Wohlthaten nach V. 1—16, auch die von den Eltern den Kindern erwieſenen, einſchränken will. [k] = אַחֲרִיתוֹ, wofür S („auf ſeinen Wegen") אָרְחָתָו las, ähnlich wie 2, 3.

[l] = στήριγμα i. S. von Hilfe in der Not, vgl. 31, 19. 49, 15.

Kap. 4. Auch gegen die Armen (wie gegen die Eltern; ſ. Kap. 3) haben wir die Pflicht, wohlzuthun (V. 1—10), indem wir dadurch die rechte Weisheit zeigen, die in V. 11—19 geprieſen wird, ebenſo wie V. 20—28 davor gewarnt wird, ſie aufzugeben dadurch, daß man ſündigt.

[m] V. 1—10. Von der Pflicht gegen die Armen. V. 1: Allgemeine Einleitung (vgl. Spr. 3, 27 f.).

[n] Eig. „beraube", vgl. LXX Dt. 24, 16 (Cod. A) und Mal. 3, 5, wahrſch. = בָּזַז, wofür S („verſpotte nicht") בָּזָה las. [o] Wörtlich: „Leben", vgl. 31, 25 und Spr. 27, 27. Luk. 12, 15; zur Sache vgl. Spr. 3, 28. [p] d. h. das von den Augen ſehnſüchtig Begehrte (nach Fr. Speiſe)

2 Wenn einer Hunger empfindet, so behandle ihn nicht verletzend[a]
und jemanden, der sich in Verlegenheit befindet, bringe nicht auf[b].
3 Ein aufgebrachtes Gemüt reize nicht noch mehr
und die Gabe für einen Bedürftigen halte nicht hin[bb].
4[c] Einen Bittenden, der in Bedrängnis ist, weise nicht ab
und wende dein Antlitz nicht weg von einem Armen.
5 Von dem Bittenden wende das Auge nicht weg
und gieb niemandem Gelegenheit, dir zu fluchen[d].
6 Denn wenn er dir flucht, weil sein Gemüt verbittert ist,
so wird sein Schöpfer seine Bitte erhören.

7[e] Mache dich beliebt bei der Gemeinde
und vor Hochgestellten trage deinen Kopf nicht hoch.
8 Neige dem Armen dein Ohr zu[f]
und gieb ihm in freundlicher Weise beruhigenden Bescheid[g].
9[h] Rette den Unterdrückten aus der Hand des Unterdrückers
und sei nicht kleinmütig[i], wenn du ein Urteil sprichst.
10[k] Sei den Waisen wie ein Vater
und der Stellvertreter des Mannes ihrer Mutter[l],
so wirst du sein wie ein Sohn des Höchsten,
und dieser wird dich mehr lieben als deine Mutter[m].

Die Frucht der Weisheit.

11 Die Weisheit erhöht[n] ‹ihre› Söhne[o]
und nimmt sich derer an, die sie zu erlangen suchen.
12[p] Wer sie liebt, liebt das Leben,
und die nach ihr ‹suchen›[q], werden mit Frohsinn erfüllt werden[r].

---

sollst du zur rechten Zeit gewähren; für עֵינַיִם כָּלוֹת „schmachtende Augen" (vgl. Dt. 28, 32, auch Baruch 2, 18), wie im Urtexte dafür stand, las S irrtümlich עֲנִיִּים (und darnach wohl כָּלִים) „den verdunkelten (d. i. verdüsterten, vgl. Dt. 28, 65 S) Armen".

[a] Eig. „betrübe nicht", weniger durch Nichtgeben, als dadurch, daß du ihm Vorwürfe machst über sein unverschuldetes Mißgeschick (wie V. 2[b] zeigt). [b] Dafür S: „vergiß nicht", was vielleicht nur freie Übersetzung der Textvorlage von μὴ παρελκύσῃς = „halte nicht hin" (wie in V. 1[b]), wie GAl. bietet, ist. Wenn freilich S wirklich in V. 1 u. 2 dasselbe Zeitw. vor sich hatte, so fragt es sich, ob man nicht תטעא in das in V. 1[b] stehende תטרף „rege nicht auf" verändern soll. Ferner sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß man תטעא auch als Aphel lesen kann: „täusche nicht", und daß in diesem Falle S תַּשֵּׁא statt תַּסֵּת gelesen (oder gehört?) haben könnte. [bb] V. 3[b] bringt einen speziellen Fall zur Erläuterung von V. 3[a] herbei. [c] V. 4—6 in S ohne 4[b] und 5[a]. Zu V. 4 s. Tob. 4, 7; zur Sache vgl. Matth. 5, 42 und Spr. 28, 27 (was weitergeht als Ex. 22, 22 f. und Dt. 15, 9).

[d] V. 5[b] zeigt, wohin die Verbitterung den in Not Befindlichen bei einer Abweisung führen kann, und V. 6 zeigt, daß ein solcher Fluch nicht wirkungslos sein würde. [e] V. 7—10: vom rechten Verhalten gegen Gleichgestellte und Höherstehende (V. 7, als Gegensatz zu V. 1—6, wo von der Unfreundlichkeit gegen Arme die Rede ist) und gegen solche, die der Hilfe bedürfen (V. 8—10, die positive Seite zu V. 1—6). V. 7 ist nicht mit Bretschneider zu streichen, aber es ist auch nicht V. 7[a] mit L durch den Zusatz: „[bei der Versammlung] von Armen" auf den Umgang mit Armen zu beschränken (betreffs des wirklichen Gedankengangs s. o.). [f] Vgl. Ps. 17, 6. Jer. 11, 8. [g] Wörtlich: „antworte ihm Freundliches", wie Gen. 41, 16. Dt. 20, 11 LXX. [h] Vgl. Ps. 82, 3 f.

[i] indem du Bedenken tragen könntest, gegenüber dem angesehenen Unterdrücker des Armen (siehe V. 9[a]), diesem sein Recht zu verschaffen. [k] Vgl. 5 Mos. 24, 17—21. Jes. 1, 17. Hiob 29, 15—17. 31, 16—18. Jak. 1, 27. [l] Also der Witwe. [m] Vgl. Jes. 49, 15. V. 11—19. Preis der Segnungen der Weisheit. [n] d. h. bringt zu Größe und Glück; nach L und Clem. stand dafür wohl ἐνεψύχωσε „beseelt" (Hatch, p. 260). [o] Die sie geistig sich erzeugt hat, sofern die, die ihr zugethan sind, ihr angehören; vgl. Matth. 11, 19. Statt ἑαυτῇ, was als dativus commodi zu deuten wäre, ist mit Sin., C und GAl. αὐτῆς zu lesen. [p] Vgl. Spr. 3, 18 und Weish. 7, 11 ff. 8, 16. [q] Griech. οἱ ὀρθρίζοντες πρὸς αὐτὴν, „die sich frühe aufmachen nach ihr", was ursprünglichem מְשַׁחֲרֶיהָ entspricht; das Zeitwort שִׁחַר (ebenso 6, 36. 35, 14. 39, 5 und Spr. 8, 17. 11, 27) ist

12[a] Wer sich in ihren Besitz setzt, erlangt Ruhm,
und wo er[b] ins Haus tritt, wird der Herr segnen.
14 Die ihr dienen, leisten dem Heiligen[c] Dienste,
und die sie lieben, liebt der Herr.
15 Wer ihr gehorcht, wird 'in Wahrheit'[d] richten, 15
und wer 'sich nach ihr richtet'[e], wird sicher wohnen[f].
16 Wenn 'er'[g] [zu ihr] Vertrauen 'hat', so 'wird er' sie[h] zu eigen erhalten,
und in ihrem Besitze werden [auch] seine Nachkommen bleiben.
17[i] Denn nicht auf den geraden Wegen[k] geht sie zuerst mit ihm,
Furcht und Zagen bringt sie vielmehr über ihn,
und sie plagt ihn mit ihrer Zucht,
bis sie ihm[l] Vertrauen geschenkt
und ihn geprüft hat durch ihre Vorschriften[m].
18 Und [nun] wendet sie sich wieder auf geradem Wege zu ihm hin und erfreut ihn
und offenbart ihm ihre Geheimnisse.
19 Ist er [aber] abgeirrt, so verläßt sie ihn
und händigt ihn seinem Fall aus[n].

Ermahnung, daß man sich in verschiedenen Lagen des Lebens der Weisheit entsprechend vor dem Bösen hüten soll.

20[o] Nimm dich vor der Gelegenheit[p] in acht und hüte dich vor dem Bösen 20
und über dich selbst mögest du dich nicht schämen müssen[q].
21[r] Denn es giebt eine Scham, die Sünde herbeiführt,
und es giebt eine Scham, die Ruhm und Beliebtheit verleiht.
22[s] Sei nicht parteiisch gegen dich selbst
und habe keine [falsche] Scheu, die dich zu Falle bringen könnte.

---

aber einfach (wie in S) wiederzugeben durch „suchen", und die Übersetzung durch ὀρθρίζειν (sonst = יְחַשְּׁרֵם) erklärt sich daraus, daß der Übersetzer das Zeitwort שִׁחַר irrtümlich mit שַׁחַר „Morgen" zusammenbrachte. [r] Dafür hat S: „werden Gunst (eig. Wohlgefallen) vom Herrn erlangen", und L: „complectentur placorem" (doch s. S. 249), was auf urspr. יָפִיקוּ רָצוֹן (vgl. Spr. 8, 35. 12, 2. 18, 22, wo S ganz gleich übersetzt) zurückgeht; 35, 14 übersetzt auch G: „werden Wohlgefallen finden". [a] Vgl. 1, 19 und Spr. 3, 35. [b] Dafür Bretschn. und Ebersh.: sie, die Weisheit. [c] Gotte, s. 43, 10 (Sin., A, C). 47, 8; vgl. 23, 9 und Baruch 4, 22 f. 5, 5. [d] dafür G „die Völker" (= Heiden); jedenfalls las er irrtümlich אֻמָּה statt אֱמֶת, entsprechend der messianischen Erwartung seiner Zeit (s. z. B. auch Weish. 3, 8. 6, 22. 8, 14), wobei er wohl an Stellen wie Jes. 3, 13 und Ps. 7, 9. 9, 9. 50, 4. 96, 10. 1 Sam. 2, 10 dachte. [e] = προσέχων, wie GAl., C (auch L) richtig statt προσελθών (B) lesen. [f] Vgl. Dt. 33, 12. 28, und mit Bezug auf die messianische Erwartung, die aber bei richtiger Lesung (s. o.) auch in V. 15[a] nicht in Betracht kommt, Jer. 23, 6 (an beiden Orten in LXX derselbe Ausdruck). [g] So in der 3. Person ἐμπιστεύσῃ und κατακληρονομήσει nach GAl. und C statt der 2. Person in B zu lesen. [h] die Hoffnung, d. h. das, was ihren Inhalt ausmacht. [i] Zu V. 17[a] vgl. 6, 23 ff. Matth. 7, 13 f. [k] eig. auf gewundenen (d. i. mühevollen) Wegen; vgl. Ri. 5, 6. Spr. 8, 13. [l] Wörtlich: seiner Seele; warum sie ihm dann traut, sagt das Folgende. [m] indem sie sieht, ob er ihnen Folge leistet, auch wenn sie schwer zu erfüllen sind (vgl. V. 17[a]). [n] תַּגִּירֵהוּ עַל יְדֵי wie Ps. 63, 11, wo LXX und S ebenso übersetzen. [o] V. 20—28. Warnung vor dem Bösen, damit man sich nicht schämen muß V. 20—22, besonders aber vor den Sünden durch die Rede, V. 23 ff. [p] zu sündigen; nicht: „nimm die Zeit in Obacht" (Fr.). [q] Wegen V. 21[a] will Ebersh. V. 20[b] so übersetzen: „und schäme dich nicht über dich selbst" (als Warnung vor der die Sünde herbeiführenden falschen Scham); aber besser wird V. 20[b] als (zu meidende) Folge von V. 20[a] aufgefaßt: = „damit du dich nicht schämen mußt" (wie הֵבִישׁ im A. Test.), und der Zusammenhang mit V. 21 ist nur so vermittelt, daß die Erwähnung der Scham, die eine Folge der Sünde ist, den Verfasser an die falsche Scham, die Sünde herbeiführt, und an die rechte Scham, die geehrt und beliebt macht, erinnerte. [r] V. 21 (in LXX hinter Spr. 26, 11 eingeschaltet) handelt von der falschen (vgl. V. 22 ff. 20, 22 f. 41, 16) und von der rechten (vgl. 29, 14. 41, 17 ff.) Scham; vgl. noch 2 Kor. 7, 10. [s] V. 22 schildert die erste Bethätigung der falschen Scham (vgl. o. V. 9), die als Parteilichkeit gegen die eigene Seele (d. h. zu eigenem Ungunsten) bezeichnet wird, weil eben solche falsche Scham zur Sünde verführt (vgl. V. 21[a]).

22 Halte mit der Rede nicht zurück, wenn es [noch] Zeit zur Rettung ist,
a ‹und verbirg nicht deine Weisheit, um dir Ruhm zu verschaffen›b.
24 c Denn [erst] durch die Rede wird die Weisheit erkannt
und Bildung durch Worte der Zunge.
25 25 d Widersprich nicht der Wahrheit
und schäme dich e darüber, wenn du ununterrichtet bist.
26 f Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen,
und wolle nicht die Strömung des Flusses bezwingen.
27 Stelle dich nicht einem thörichten Menschen zur Verfügung g
und nimm nicht Rücksicht auf die Person eines Mächtigen.
28 h Bis zum Tode kämpfe für die Wahrheit,
und Gott der Herr wird für dich streiten.

---

29 i Sei nicht verletzend k mit deiner Zunge
und träge und lässig in deinen Geschäften.
30 30 l Sei nicht wie ein Löwe in deinem Hause
und kein Gespensterseher m unter deinen Hausgenossen.
31 n Nicht sei deine Hand ausgestreckt zum Nehmen
und beim Wiedergeben fest geschlossen o.
5 1 p Verlaß dich nicht auf deine Besitztümer
und sprich nicht: „Ich habe genug“ q.
2 Folge nicht deinem Gelüste r und [dem Gefühle] deiner Kraft, indem du in den Begierden s
deines Herzens dahinwandelst,

---

a V. 23b fehlt zwar in G, wird aber durch GAl., sowie dadurch, daß sonst das zweite Glied von V. 23 fehlt, als ursprünglich erwiesen. b Wörtlich: „zum Schmucke“, bezw. „Ruhme“ (wohl = לְתִפְאֶרֶת), d. i. um dich damit zu schmücken, bezw. rühmen zu können. c Das hier Gesagte soll zum Befolgen der Mahnung in V. 23 ermuntern. L fügt noch hinzu: et firmamentum in operibus iustitiae, d. i. „und ein Halt [liegt] in den Werken der Gerechtigkeit“.

d Zu V. 25a setzt GAl. „auf keine Weise“ bei und zu V. 25b ψεύσματος, so daß er lautet: „und schäme dich der Lüge deiner Unwissenheit“, d. h. wenn du aus Unkenntnis etwas Falsches gesagt hast. e = דִּבְּלֵם, wofür S („halte dich zurück von deinen Thorheiten“) דִּבְּלֵא las, bezw. lesen zu müssen glaubte. f V. 26 enthält wieder eine Vergleichung (wie 3, 26 ff.); der Vergleichungspunkt liegt in der Vergeblichkeit des Unternehmens (zu V. 26b vgl. unser deutsches: „gegen den Strom schwimmen“). Die Erkenntnis, daß es nicht möglich ist, die Sünden zu verdecken, bezw. zu bemänteln, soll von dieser weiteren Folge falscher Scham zurückhalten. Das hebr. Textwort für „Strömung“ war שִׁטָּה, wofür S („und stelle dich nicht dem Thoren entgegen“) שִׁטָּה las (vgl. betreffs dieses im Rabbinischen häufigen Nennwortes, das sich aber auch bei S V. 27a in der emphatischen Form שִׁטְיָא und in der gleichen Bedeutung „Thor“ findet, Margoliouth im Expositor IV, 147 sq.).

g eig. „unterbreite dich nicht“ = אַל־תַּצִּיעַ נַפְשֶׁךָ, welche Redeweise sich noch nicht im A. T. findet. Einem Thoren zu Willen sein ist darum bedenklich, weil er leicht zu falscher Scham verleitet und überhaupt von dem Rechten sich entfernt (Fr.). h Die positive Ergänzung zu V. 25; vgl. 2 Makk. 13, 14 f. i V. 29—31. Die Nutzanwendung (wie auch die drei letzten Verse von Kap. 3).

k = τραχὺς (eig. rauh, hart), wofür nur Sin.*, A und 3 Minuskeln ταχὺς „schnell“ haben, was wegen der guten Antithese zu V. 29b und mannigfacher Parallelen (5, 11. Spr. 29, 20. Koh. 5, 1 f. Jak. 1, 19) von vielen Auslegern (auch Ebersh.) gebilligt wird, aber doch zu wenig bezeugt ist. Dagegen haben Sin.c.a u. GAl. θρασὺς „keck“ (ebenso S und Ar., die es durch „prahlerisch“ wiedergeben), was gleichfalls eine gute Antithese giebt. l Die Vergleichung mit dem Löwen (wofür S „Hund“, indem er כֶּלֶב statt [א]כְּלָבִי las) bezieht sich auf die Wildheit und Grausamkeit. V. 30a ist citiert bab. T. Gittin 6b. m d. h. argwöhnisch, mißtrauisch ohne thatsächlichen Grund.

n Vgl. Apostelg. 20, 35, auch Clem. Rom. 1 Kor. 2, 1 und bes. Lehre der Apostel 4, 5 (etwas anders Barnab. ep. 19, 9). o Wörtlich: „zusammengezogen“, d. h. nicht geneigt, wieder herauszugeben. p Kap. 5. 1. Teil: V. 1—8, zunächst V. 1—3: Fortführung des Vorausgehenden. Zu V. 1 vgl. Ps. 62, spez. V. 11b und Luk. 12, 15. 19. q zum Leben, was GAl. beifügt; der Sinn ist, daß dem Redenden kein Unfall etwas anhaben könne. r Wörtlich: „deiner Seele“; wohl Glosse, da es in S und L fehlt und dem Sinne nach identisch mit „deines Herzens“, was folgt, ist).

s GAl. hat dafür: „Wegen“; wenn dies nicht auf eine bloß nachträgliche Veränderung des

8 und sprich nicht: „Wer hat mir zu befehlen“[a]?
Denn der Herr wird dich[b] sicherlich strafen.

4[c] Sprich nicht: „Ich sündigte, und was geschah mir[d]?
Denn der Herr ist langmütig.
5[e] In Bezug auf Sühne sei nicht ohne Bangen,
berart, daß du Sünde auf Sünden häufen würdest.
6[f] Und sprich nicht: „Sein Erbarmen ist groß;
meine vielen Sünden wird er mir vergeben.
Denn 'zugleich mit ihm läuft sein' Zorn[g],
und auf den Sündern ruht[h] sein Grimm.
7 Zögere nicht, dich an den Herrn zu wenden,
und schieb es nicht auf von Tag zu Tag[i].
Denn plötzlich wird der Zorn des Herrn hervortreten[k],
und zur Zeit der Ahndung wirst du umkommen.
8[l] Verlaß dich nicht auf unrechtes Gut[m],
denn es wird dir[n] am Tage der Heimsuchung[o] nichts nützen.

9[p] Worfle nicht bei jedem Wind
und wandle nicht auf jedem Pfade!
So [macht es] der doppelzüngige Sünder[q].
10 Sei gefestigt in deiner Überzeugung[r],
und deine Rede bleibe sich immer gleich[s].

11[t] Sei schnell zum Zuhören[u]
und mit Bedächtigkeit[v] laß die Antwort vernehmen.

---

griechischen Ausdrucks zurückgeht, so könnte dem Worte ὁδοῖς die Lesung בְּאַרְחוֹת statt בְּאַרְשׁוֹת (vgl. אַרְעָא „Begehren“ Ps. 21, 3) zu Grunde liegen.

[a] Eig. „wer wird meiner mächtig werden“ = hebr. מִי יוּכַל לִי, vgl. Gen. 32, 26, wo S ebenso übersetzt. Hierzu der Zusatz: „wegen meiner Werke“ in GAl. [b] Dafür GAl.: „deinen Übermut“; L (vindicans vindicabit) und das Fehlen von „dich“ in GAl. weist auf urspr. נָקַם יִנָּקֵם hin: „wird Rache nehmen“. [c] V. 4—7. Von der Vergeltung, die zwar verziehen kann, aber schließlich doch kommt. Zu V. 4 vgl. Koh. 8, 11. Der Vers findet sich citiert im bab. T. Chagiga 16a, V. 5 bei Saadja S. 179, Z. 19; V. 7 im bab. T. Schabbath 153a. [d] „Trauriges“, was GAl. beifügt, wie am Schlusse von V. 4b: „er wird dich ganz gewiß nicht verlassen“.

[e] Die Langmut Gottes (V. 4b) soll dich vielmehr zur Reue (V. 7) und Sühne (כַּפָּרִים, nicht nach Ebersh. כַּפֹּרֶת, wie sühnen = כַּפָּר, vgl. V. 6b) einladen; da letztere nicht so leicht zu bewirken ist, so soll man nicht sorglos damit sein, was nur weitere Sünde zur Folge haben würde (V. 5b). [f] V. 6 in S vor V. 5. [g] Zu V. 6c (in G wie 16, 11b) vgl. o. S. 253. [h] dauernd; vgl. z. B. נוּחַ Jes. 11, 2. [i] Vgl. Gen. 39, 10. Num. 30, 15 LXX; 2 Petr. 2, 8. [k] Hier folgt in GAl. der Zusatz: „und wenn du nicht daran denkst, wirst du vernichtet werden“.

[l] V. 8 schließt den ersten Teil ab, indem V. 8a formell auf V. 1a zurückgreift. [m] Vgl. Spr. 10, 2 = auf unrechte Weise erworben; s. 31, 21, vgl. 24. [n] Entweder ὠφελήσεις (s. 31, 30 f.) oder ὠφελήσει σε GAl. [o] Siehe zu 2, 2. [p] V. 9—6, 1: von den Zungensünden (als 2. Teil des Kapitels). V. 9 f. Warnung vor Doppelzüngigkeit (vgl. Spr. 11, 13. 20, 19 und s. zu 2, 12) und Mahnung zur Festigkeit (zum Sichgleichbleiben) in Gesinnung und Wort.

[q] Die Vergleichung liegt darin, daß man nur bei gutem Winde worfeln, auf dem richtigen Wege wandeln soll, während der Doppelzüngige sich bei seinem Handeln von allen beeinflussen läßt, statt nach seiner (bezw. der richtigen) Weise zu handeln, wozu V. 10 mahnt. In V. 14 ff. wird dann an dem Doppelzüngigen die Falschheit in seinen Reden herausgehoben. [r] Eig. „Einsicht“ (σύνεσις), d. h. die, die man im gegebenen Falle gewonnen hat. [s] Wörtlich: „und eine [und dieselbe] sei deine Rede“. [t] V. 11—16. Sei nicht vorschnell (V. 11—13) und verleumderisch (V. 14—6, 1) in dem, was du sagst. [u] Wörtlich: „bei deinem Hören“, worauf GAl. einschaltet: „und in Wahrheit sei dein Leben“, was aber nicht zum Zusammenhange paßt. [v] = ἐν μακροθυμίᾳ, was gewöhnlich „mit Langmut“ bedeutet und darum nicht recht am Platze ist. Der urspr. Text lautete wohl בְּמִתִּינוּת (wie in S), was sich nicht im A. T. findet, wohl aber z. B. Beresch. rabb. X

12 Wenn du [die nötige] Einsicht hast, so antworte dem Nächsten;
wenn aber nicht, so möge deine Hand auf deinem Munde liegen[a].
13[b] Ruhm und Unehre liegt im Reden,
und des Menschen Zunge kann ihn zu Falle bringen[c].
14[d] Nicht möge man dich einen Ohrenbläser nennen,
und stelle nicht [jemandem] nach mit deiner Zunge.
Denn dem Diebe[e] wird Schande[f] zu teil
und schlimmer Tadel dem Doppelzüngigen.
15 15[g] 'Mißachte' nicht den Großen und [auch nicht] den Kleinen
6 1 und werde nicht ein Feind, anstatt ein Freund zu sein.
Denn ein schlechter Name bringt Schande,
und Schmach wird zu eigen ‹ › dem Doppelzüngigen[h].

2[i] Gieb dich nicht [völlig] dem Gelüste deiner Seele hin[k],
damit deine Seele nicht wie 'eine Rebanlage' ausgeplündert werde[l].

---

init. (im Gegensatz zu בְּמַהֲירוּת, wie hier; vgl. auch נָהִיר לִשְׁמוֹעַ in V. 11[a] mit Aboth 5, 15) und das Adj. מָהִיר „bedächtig" in Aboth 1, 1; Jak. 1, 19 βραδὺς entspricht genau.

[a] Vgl. יָד לְפֶה Spr. 30, 32, bezw. יָד עַל־פֶּה Hiob 21, 5, auch 29, 9. [b] Vgl. Spr. 18, 21. Matth. 12, 37. [c] Wörtlich: „ist sein Fall"; doch lautete der urspr. Text wohl תַּכְשִׁילַהוּ, nach Ps. 64, 9 (vgl. S). [d] Vgl. 28, 13 ff. [e] Die Vergleichung bezieht sich darauf, daß der Verleumder den guten Namen stiehlt. [f] In GAl. mit dem Zusatze μοχθηρά „schlimm".

[g] V. 15 lautet in G: „Vergeh dich nicht im Großen und im Kleinen", was den Sinn haben könnte: weder in schlimmerer noch in weniger schlimmer Weise sollst du dich vergehen (ἀγνοεῖν = hebr. שָׁגָה), dem Zusammenhange nach mit deiner Zunge (ein Beispiel schlimmer Versündigung mit der Zunge giebt V. 15[b], wo von der Verleumdung des Freundes die Rede ist). Es ist aber sehr fraglich, ob der Übersetzer hier richtig gelesen und übersetzt hat. S hat: „Groß und Klein sollst du nicht schädigen", sc. durch Verleumdung (was wohl auf die Lesung תַּשְׁחִית, vgl. הַשְׁחִית c. Acc. = „schädigen" Ruth 4, 6, zurückgeht); auch der Spruch אל תהי בז לכל אדם „du sollst keinen Menschen verachten" Aboth 4, 3 wird ein Citat sein. Man wird nach diesem Citate anzunehmen haben, daß das ursprüngliche Textwort תָּשִׁים (שׂוּם „verachten", s. Hes. 16, 57. 28, 24. 26; ebenso Pe. und Aph. im Syrischen) war, und daß G dafür irrtümlich תִּשְׁגֶּה las und darnach auch das Objekt zu תשום nicht richtig faßte.

[h] Kap. 6, 1[bc] lautet in G: „Denn ein schlechter Name bringt Schande, und Schmach wird ihm zu eigen: — So [ergeht es] dem doppelzüngigen Sünder". Nun ist zwar nicht, wie z. B. Houbigant wollte, der ganze Stichos 6[c] für unächt (weil aus 5, 9 entnommen) zu erklären. Vielmehr ist es ganz passend, daß hier zum Abschlusse nochmals von dem Doppelzüngigen die Rede ist; denn das, was V. 15 aussagt, ist (ebenso wie V. 14) auch noch mit Bezug auf den Doppelzüngigen gesagt, da ihm ja solche Falschheit zuzutrauen ist. Wohl aber ist es nach V. 14[cd] am einfachsten, mit Ebers h. οὕτως (das allerdings aus V. 9 herübergenommen sein wird und auch in S fehlt), aber zugleich auch (um des Gleichmaßes der Glieder willen) ὁ ἁμαρτωλὸς zu streichen. [i] V. 2—4. Schließlich warnt der Verfasser noch davor, daß man sich nicht der sinnlichen Begierde hingeben solle, weil dies dem Menschen alle Lebensfrische raubt. [k] Der Text in G lautet: „Überhebe dich nicht, wenn du in deiner Seele etwas planst (wörtlich: „bei dem Ratschlusse deiner Seele" = בַּעֲצַת נַפְשְׁךָ, was aber nicht als Grund zu betrachten ist, wie Fr. will, der es so faßt: indem dich der Anschlag deiner Seele dazu verführt). Aber nach S: „überliefere dich nicht in die Hand (d. i. Gewalt) deiner Seele", wird der Urtext anders gelautet haben, als G voraussetzen läßt: etwa אַל־תִּגֹּר נַפְשְׁךָ עַל־יְדֵי נַפְשְׁךָ (vgl. Hes. 35, 5. Jer. 18, 21. Ps. 63, 11 und s. o. zu 4, 19) statt אַל־תִּגְבַּר ꝛc., was den Sinn hat: gieb dich nicht rückhaltlos deinen sinnlichen Begierden hin (so schon Barhebraeus: = „mache dich nicht zum Sklaven deiner Begierden), was vortrefflich zu V. 3 und, soweit ein befriedigender Sinn darin liegen kann, auch besser (als die Warnung vor Überhebung) zu V. 2[b] paßt. [l] In G steht: . . . „wie ein Stier zerfleischt werde" = διαρπαγῇ, was etwa für טָרַף (Ps. 7, 3, wo es auch bildlich vom Zerreißen der Seele gebraucht wird) steht und hier als Äquivalent von טָרַח die Bedeutung „zerreißen" haben muß, obwohl es in LXX sonst nur i. S. von „ausrauben" steht. Der Sinn würde darnach sein: damit deine Seele nicht von den Leidenschaften zerrissen werde, wie der Stier, dieses wilde, unbändige Tier, zerfleischt wird, wenn er, wütend geworden, sich allen Gefahren (wie z. B. dem Angriff eines Löwen oder wie heutzutage nicht selten einem Bahnzug) tollkühn entgegenstellt. Diese einzig mögliche Ausdeutung der vorliegenden griechischen Worte, die auch durch S: „damit sie [die Seele, d. i. Begierde] nicht wie ein

8[a] Deine Blätter wirst du [so] verzehren[b]
und deine Früchte wirst du umbringen lassen.
Und du wirst von dir [nur so viel] übrig lassen, daß du dürrem Holze gleichst.
4[c] Eine schlimme[d] Seele richtet den zu Grunde, der sie zu eigen hat,
und sie macht ihn zum Gespötte[e] der Feinde.

Von wahrer und falscher Freundschaft.

5[f] Eine süße Kehle erwirbt sich viele Freunde, 5
und eine wohlredende Zunge hat viele Liebenswürdigkeiten[g] im Gefolge.
6[h] Von solchen, die in Frieden mit dir leben, mag es viele geben;
als dein Berater[i] aber [mag] Einer aus Tausenden [dir zur Verfügung stehen].
7[k] Wenn du dir einen Freund aneignest, so eigne ihn dir unter Prüfung an
und schenke ihm nicht [vor]eilig Vertrauen.

Stier deine Kraft angreife" (wozu Barhebraeus erläuternd hinzufügt: „indem sie [dich] schwächt"), bestätigt wird, ist zwar unserem Empfinden wenig angemessen, aber sie läßt sich zur Not durch den alttestam. Ausdruck in Ps. 7, 3 (s. o.) erklären. Die verschiedenen Versuche, den griech. Text zu verbessern, können ebensowenig befriedigen; so die von F. Böttcher aufgestellte, aber auch selbst wieder zurückgenommene Konjektur ὡς σταυρός (s. Fr. z. St.), die von Ebersh. wieder aufgegriffen worden ist. Dieser vermutet ein Wortspiel zwischen עֲצָה in V. 2[a] und עֵץ, bezw. spätebräischem עֲצָה, indem er folgenden Sinn in den Worten findet: „Richte dich nicht auf in deinem Sinne (wie einen Pfahl), damit deine Seele nicht wie ein Pfahl (beraubt d. h.) kahl abgestreift werde" (!). Eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit der Konjektur ὡς σταυρός sieht Ebersh. in der Schilderung von V. 3, die eine weitere Ausführung des Bildes in V. 2[b] sein würde, und in dem parallelen ὡς ξύλον (was auch für עֵץ in LXX steht, z. B. Gen. 40, 19. Dt. 21, 22). Noch weniger befriedigt es, σταυρός mit „Palme" zu übersetzen (Holtzmann, Bissell). Eher könnte die Vermutung von Bendtsen (s. o. S. 250) in Betracht kommen, der annimmt, daß im Urtexte כְּשׁוֹרֵק (wofür man irrtümlich כְּשׁוֹר gelesen habe) „wie eine Weinrebe" stand, in welchem Falle διαρπάζεσθαι in seiner gewöhnlichen Bedeutung „ausgeplündert werden" stände; doch erwartete man alsdann eher ein Wort wie „Weinberg". Dieses Bedenken wird nun aber beseitigt, wenn man annimmt, daß nicht כשורק, sondern כְּשׁוּרָה im Urtexte stand; denn das seltenere (und darum vielleicht den Übersetzern weniger geläufige) Wort שׁוּרָה bezeichnet im Mischnischen eine „Reihe", insbesondere eine Reihe, bezw. Terrasse von Weinstöcken (so schon Hiob 24, 11 und wahrsch. auch Jer. 5, 10, wo wohl שְׂרוֹת zu lesen ist). Der Ausdruck καταφάγεσαι in V. 3[a] würde übrigens am Besten auf Verheerung durch Tiere passen.

[a] Dem gesunden Baume mit seinen Blättern und Früchten wird hier der dürre Baumstamm (bezw. Pfahl; s. zu V. 2[b]) gegenübergestellt, als Bild des Mannes, der sich durch seine Ausschweifungen um alle Lebensfrische bringt. [b] Nach S (תתר „abwerfen") vermutet Perles hier das althebr., aber erst in der Mischna (vgl. Succa 10[a]) aufzuweisende Zeitwort וְהִשִּׁיר (Hiph. von נָשַׁר = syr. נתר); doch hat er übersehen, daß S im parallelen Glied (also an Stelle von ἀπολέσεις „du wirst umkommen lassen") תאכול „du wirst verzehren" hat, also wohl nur die Zeitwörter des Urtextes an anderer Stelle verwendete. [c] V. 4. Derselbe Übergang wie von Ps. 1, 3 zu V. 4 ff.; vielleicht erinnerte das Bild in V. 2 den Verfasser an die Psalmstelle (Ebersh.). [d] Damit könnte hier nach V. 2 f. eine allen sinnlichen Genüssen fröhnende Seele gemeint sein; aber ebensogut kann sich der Ausdruck auf alle die verschiedenen, in dem ganzen Abschnitte von 4, 20 an geschilderten sittlichen Mängel beziehen, indem hier zum Abschluß nochmals zusammenfassend gesagt werden soll, daß eine Seele, die in einer oder der anderen Weise schlimm handelt, den Menschen ins Verderben bringt. [e] das zugleich von Schadenfreude zeugt, wie in ἐπίχαρμα angedeutet liegt. [f] Kap. 6, V. 5—17. Im Gegensatze zu allen den im vorhergehenden Abschnitte geschilderten sittlichen Mängeln, die nur verächtlich machen, rät nun der Verfasser dazu, sich Freunde zu erwerben, die aber gut und weise sein müssen, wenn sie wirklich nützen sollen, weshalb er zuerst die falschen und dann erst die wahren Freunde schildert (V. 8—13 und 14—17). V. 5 bildet die Überleitung von dem bisherigen Thema, dessen Ausführung mit der Erwähnung der (persönlichen) Feinde schließt, zu dem neuen über die Freundschaft.

[g] die dem, der wohlredend ist (d. h. hier: der nicht verletzend redet), erwiesen werden.

[h] V. 6 ist citiert bei Saadja S. 178, Z. 1, auch im bab. T. Jebamoth 63[b] und Sanhedrin 100[b]; ebenso V. 7 f. bei Saadja S. 178, Z. 3.

[i] Vgl. 37, 7 f.; gemeint sind intime Freunde, denen man volles Vertrauen schenken kann.

[k] V. 7[b] müßte eigentlich vor V. 7[a] stehen (Ebersh.).

8[a] Denn mancher ist Freund, so lange es ihm zusagt[b],
und bleibt es nicht am Tage deiner Drangsal.
9 Und mancher Freund [ändert sich und] kehrt sich der Feindschaft zu
und bringt den Streit an den Tag, der dir zur Schmach gereicht[c].
10 Und mancher ist Freund als Tischgenosse[d]
und bleibt es nicht am Tage deiner Drangsal[e].
11 Und [so lange du] in deinem Glücke [bist][f], wird er sein wie du[g]
und gegen dein Hausgesinde wird er rücksichtslos auftreten.
12 Bist du heruntergekommen, wird er gegen dich sein,
und wenn du dich sehen lässest[h], wird er sich [vor dir] verbergen.
13[i] Von deinen Feinden halte dich fern[k]
und vor deinen Freunden[l] nimm dich in Acht.

14[m] Ein treuer Freund ist ein starker Schutz:
Wer ihn gefunden hat, hat einen Schatz gefunden.
15 Für einen treuen Freund ist kein Preis [zu hoch][n],
und nicht giebt's ein Gewicht[o] für seinen Wert.
16 Ein treuer Freund ist ein Lebenselixir[p],
und die, die den Herrn fürchten[q], werden ihn finden.
17 Wer den Herrn fürchtet, zeigt echte Freundschaft[r],
denn so wie der eine ist auch der andere[s].

Aufforderung, sich der Weisheit zu widmen.

18[t] Mein Sohn, von deiner Jugend an 'eigne dir Bildung an'[u],
und bis zum Greisenalter[v] wirst du Weisheit erlangen:
19[w] Wie der Pflüger und der Säemann tritt an sie[x] heran
und warte darauf, daß sie gute Früchte bringt.

---

[a] V. 8—13: von falschen Freunden. [b] Eig. zu seiner Zeit, d. h. so lange er Vorteil davon hat, und es ihm deshalb paßt. [c] Eig. „deiner Schmach"; gemeint ist der Streit, der das bisherige Freundschaftsverhältnis zu einem feindseligen umänderte und der dir nach der Darstellung, in welcher ihn der bisherige Freund in die Öffentlichkeit bringt, zur Schande gereicht.

[d] d. h. so lange er von dir zu Tische geladen wird; vgl. Spr. 19, 4. 14, 20.

[e] V. 9 f. sind in S weggelassen; jedenfalls war das Homoioteleuton (in V. 8[b] und 10[b]) daran schuld. [f] Vgl. 12, 9. Spr. 11, 10. [g] d. h. wird er immer deiner Ansicht sein und sich so benehmen, als wäre er du selbst, was V. 6 näher erläutert: er wird im Vertrauen darauf, daß er dein Freund ist, so ungeniert im Hause schalten (eig. „frei, ohne Scheu reden"), als wären deine Dienstleute die seinen. [h] Wörtlich: „vor deinem Angesicht", was sonst einfach s. v. a. „vor dir"; vgl. zur Sache 22, 23. Man beachte den genauen Gegensatz der Glieder von V. 12 gegen die von V. 11.

[i] V. 13 findet sich als Citat bei Saadja S. 178, Z. 8. [k] Eig. „trenne dich", d. h. laß dich überhaupt nicht mit ihnen ein. [l] d. h. vor solchen eigennützigen, veränderlichen und unzuverlässigen Freunden, wie sie im Vorausgehenden geschildert sind. [m] V. 14—17. Von wahren Freunden. [n] Eig. „giebt's keinen Kaufpreis" (ἀντάλλαγμα, eig. „Umtausch"), vgl. 26, 14. Matth. 16, 26 und 1 Kön. 20, 2 LXX (Cod. Alex.). [o] zur Berechnung des Wertes, da man die Münzen wog; vgl. 26, 15. [p] Eig. Arznei (38, 4), und zwar solche, die das Leben erhält.

[q] Nur ihnen wird das Glück treuer Freundschaft zu teil, wie auch nur sie solcher fähig sind (V. 17[a]), und zwar deshalb, weil wahre Freunde immer gottesfürchtig, also einer wie der andere sind (V. 17[b]). [r] Wörtlich: „macht seine Freundschaft gerade". [s] Eig. „denn ihm entsprechend ist auch sein Genosse (ὁ πλησίον)", vgl. רֵעֵהוּ . . . אִישׁ (also nicht: „sein Nachbar", Ew.).

[t] Kap. 6, V. 18—37. Wie die wahre Freundschaft sich nur bei Gottesfurcht findet (V. 16[b] u. 17), so kommt der beste Rat nur von der Weisheit, der man sich also widmen soll. V. 18—22: Sie zu erlangen, kostet Mühe, die anzuwenden nicht jeder die Ausdauer hat. [u] G hat: „erwähle" (בְּחַר), als das, was du dir am Meisten angelegen sein lässest; aber nach S und den Varianten in V. 23 (δέξαι, ἐκδέξαι, ἐκλέξαι) wird ἐπίδεξαι statt ἐπίλεξαι zu lesen sein (Nestle). [v] Eig. „bis zu den grauen" sc. Haaren. [w] Bild von der mühevollen, aber lohnenden Arbeit des Landmanns (mit nachfolgender Erklärung, jedoch immer unter Beibehaltung des Bildes in V. 19[c d]); vgl. Jak. 5, 7. Mark. 4, 26 ff. [x] die Weisheit.

Denn wenn du sie bearbeitest, wirst du dich eine kleine Weile abmühen müssen
und bald wirst du ihre Erzeugnisse genießen.
20 Wie 'rauh'[a] erscheint 'die Weisheit' den Ungebildeten[b], 20
und nicht hält bei ihr ein Unverständiger[c] aus.
21 Wie ein Übungsstein[d] lastet sie 'schwer' auf ihm,
und nicht zögert er, sie von sich wegzuwerfen.
22 Denn die Weisheit entspricht dem, was ihr Name besagt[e],
und nicht vielen wird sie offenbar[f].

---

23 [g] Höre, mein Sohn, und nimm meine Meinung an[h]
und verzichte nicht von vornherein auf meinen Rat.
24 [i] Und stecke deine Füße in ihre Fesseln hinein
und in ihr Halseisen[k] deinen Hals.
25 [l] Lege deine Schulter unter und trage sie 25
und werde nicht unwillig über ihre Bande[m].
26 Mit deiner ganzen Seele[n] tritt an sie heran
und mit aller deiner Kraft sollst du ihre Wege einhalten.
27 Spüre nach und suche, und sie wird dir bekannt werden,
und wenn du in ihren Besitz gekommen bist, so laß sie nicht [wieder] los[o].

---

[a] B hat zwar ταχεῖα, doch ist dies nach B^c, Sin., A, C nur aus τραχεῖα verschrieben. Der bildliche Ausdruck kann noch auf das Bild vom Acker in V. 19 zurückgehen (rauh = schwer zu bearbeiten); es könnte aber auch das noch weit häufigere Bild vom rauhen Wege dem Verfasser vorgeschwebt haben (rauh = schwer zu begehren). Das dabeistehende σφόδρα „gar sehr [rauh]" ist jedenfalls nur ein Abschreibefehler für σοφία, weil auch S und L das Textwort חָכְמָה voraussetzen lassen.

[b] weist zurück auf V. 18a. [c] Eig. „ein Herzloser" (ἀκάρδιος), sofern das Herz nach hebräischer Anschauung Sitz des Verstandes ist; vgl. LXX Spr. 17, 16. Jer. 5, 21, ähnlich Spr. 10, 13.

[d] Ein neues Bild, hergenommen von der (uns durch Hieronymus zu Sach. 12, 3 bekannten) palästinensischen Sitte, daß in Städten und Dörfern sehr schwere Steine zu dem Zwecke hingelegt waren, daß die Jünglinge an ihnen ihre Kräfte üben und prüfen sollten; der Vergleichungspunkt liegt also darin, daß sie, wie die Weisheit für den Ungebildeten, eine zu schwere Last für viele waren, die dieselbe deshalb rasch von sich werfen mußten. Übrigens hat G das Adjektiv „schwer" zu „Stein" statt auf „Weisheit" bezogen, so daß es bei ihm heißt: „Wie ein gewaltiger Übungsstein lastet sie auf ihm". Das Richtige zeigt S, wo (nach Syr.-Hex.) in V. 21b נחור zu נורה zu verbessern ist (Nestle).

[e] Aus V. 22b geht entweder hervor, daß die Meinung des Verfassers war, in der Etymologie des Wortes חָכְמָה liege es ausgedrückt, daß die חָכְמָה als solche verborgen sei (was jedenfalls sprachlich nicht richtig ist; ebenso wie es nicht ratsam ist, ein anderes Wort für „Weisheit" zu statuieren, so עֶלֶם, wie Hitzig zu Koh. 3, 11 meint, vgl. mit נֶעֱלָם verborgen sein; doch s. Nowack z. St.); oder es ist der Sinn einfach der, daß es in dem Namen (und somit im Begriffe) der Weisheit für jeden ausgesprochen liege, daß sie etwas Großes, Erhabenes sei, was seinem Wesen nach sich nur wenigen offenbaren könne. Andere haben versucht, durch Zurückgehen auf den mutmaßlichen Urtext ein besseres Verständnis der Stelle zu erzielen; so hat Horowitz (in der Monatsschrift für Gesch. und Wissensch. des Judentums, XIV, 197) folgendes hebr. Original angenommen: דַּחָכְמָה רַק בִּשְׁמָהּ יִרֵא לוֹ, was bedeuten soll: „die Weisheit ist sein (besitzt er) nur durch ihren Namen" (?); der Übersetzer habe irrtümlich בִּשְׁמָהּ gelesen und das dadurch unverständlich gewordene לוֹ weggelassen. S hat: „ihr Name ist wie ihre Lehre [und von den Thoren wird sie nicht erprobt]", was etwa bedeuten könnte, daß ihr Name, d. i. ihr Wesen, ebenso wie die Summe ihrer Lehren verborgen, bezw. schwer zugänglich ist.

[f] Der Zusatz nach V. 22: „denen sie aber bekannt wird, denen verbleibt sie bis zur Schauung Gottes" steht nur in L (vgl. 48, 22 und die Glosse 46, 15, sowie 43, 31).

[g] V. 23—31. Aufforderung, sich der Weisheit ganz hinzugeben unter Hinweis auf den herrlichen Lohn. [h] Mache dir meine Ansicht vom Werte der Weisheit zu eigen. [i] Vgl. V. 29.

[k] Bild der beengenden und lästigen Zucht; vgl. 51, 26 und Matth. 11, 29. [l] Neues Bild, von einer beschwerlichen Last, die man wie ein Lasttier sich aufladen soll; vgl. Gen. 49, 15.

[m] Wieder das Bild von V. 24, nicht aber ein neues Bild von einem des Jochs ungewohnten Tiere (so Ebersh.). [n] Dt. 6, 5; Sir. 7, 30. [o] = הַחֲזֵק בָּהּ אַל־תֶּרֶף nach Spr. 4, 13 (und S Sir. 25, 12. 50, 29).

28 Denn am Ende wirst du die Wonne empfinden, die sie verleiht,
und sie[a] wird sich dir in Frohsinn verwandeln,
29[b] und ihre Fesseln werden dir zum starken Schutze werden,
und ihre Halseisen zum Prachtgewande[c].
30 Denn ein goldener Schmuck[d] ist ihr 'Joch'[e],
und 'ihre Stricke'[f] sind ein purpurblaues Gespinst.
31 Als Prachtgewand wirst du sie anziehen
und als Freudenkrone[g] wirst du sie dir aufsetzen.

32[h] Wenn du willst, mein Sohn, so wirst du wohl unterrichtet werden,
und wenn du deinen Sinn [auf sie] richtest, wirst du klug werden.
33 Wenn du mit Liebe zuhörst, so wirst du es[i] in dich aufnehmen,
und wenn du dein Ohr hinneigst, so wirst du weise werden.
34 Wo viele Alte beisammen sind[k], da stelle dich hin,
und wer weise ist, an den schließe dich an.
35 Jede Erzählung von göttlichen Dingen höre gern[l]
und verständige Sprüche[m] laß dir nicht entgehen[n].
36 Wenn du einen Verständigen siehst, so 'suche ihn auf'[o],
und die Schwellen seiner Thüren soll dein Fuß abtreten[p].
37 Sinne nach über die Verordnungen Gottes
und über seine Gebote denke allezeit nach.
Er ist's, der dein Herz stark machen wird,
und dein Verlangen nach der Weisheit wird dir gestillt werden.

Warnungen vor der Sünde und vor verschiedenen einzelnen Fehlern.

7 1[q] Thue nicht Böses[r], so wird dir nichts Böses widerfahren.
2 Stehe ab vom Unrecht, so wird es dich verschonen[s].
3 Mein Sohn, säe[t] nicht in die Furchen der Ungerechtigkeit,
so wirst du nicht von ihnen siebenfältig[u] ernten.

---

[a] die Weisheit, die bisher (nach V. 24 f.) sehr lästig und mühsam war; also ist nicht zu übersetzen (Ebers h.): es (diese Beschwerde und Mühe) wird sich dir umwandeln in Frohsinn.

[b] Vgl. V. 24. [c] V. 31. 45, 7. 50, 11. Ex. 33, 5 LXX. [d] Siehe 35, 5. 21, 21 und Jer. 4, 30. [e] Der griech. Text lautet: „Denn sie hat einen goldenen Schmuck auf ihrem Haupte", wörtl. „auf sich"; doch las der Übersetzer nur irrtümlich עָלֶיהָ statt עֲלֵיהֶ (ähnlich wie Klag. 3, 28 עָלוֹ statt עָלָיו zu lesen ist; vgl. auch Sir. 45, 12, wo im hebr. Texte מֵעַל statt מַעַיִל = ἐπάρω steht). [f] Die „Stricke" stehen auch 28, 19 f. und Jer. 2, 20. 5, 5 (מוֹסֵרוֹת) parallel zu „Joch" (Perles). Mit den Stricken sind die Stricke gemeint, mit denen die hölzernen Teile des Jochs unter dem Halse des Rindes zusammengebunden werden (s. die Abbildung in Riehms Bibl. Handwörterb., Art. Ackerbau). So lange man die ursprüngl. Lesart עֲלֵי nicht kannte, verstand man unter den δεσμοί „ihre Binden" (d. h. die Binden auf ihrem Haupt) und dachte dabei an die Kopfbedeckung des Hohenpriesters (Ex. 39, 28), bezw. an den bildlichen Ausdruck in Jer. 4, 30. Die Weglassung von V. 29[b] und 30 in S hängt wohl nicht (nach Ebers h.) hiermit zusammen (weil nämlich der christliche Syrer dafür kein Interesse gehabt habe), sondern sie erklärt sich viel einfacher durch das Homoioteleuton „Prachtgewand" in V. 29[b] und 31[a]. [g] Siehe 1, 11. [h] V. 32—37: Benutze jede Gelegenheit, dir Weisheit anzueignen. Zu V. 32 vgl. V. 18. [i] das Gehörte; vgl. zu ἐκδέχομαι 18, 14. Spr. 19, 20 und LXX Jes. 57, 1. Der Zusatz „Einsicht" (sc. wirst du aufnehmen) in GAl. ist unnötig. [k] Wörtlich: „in der Menge der Alten" (ebenso 7, 14); vielleicht stand im Urtexte בְּקָהַל זְקֵנִים. [l] Eig. „wolle hören"; ebenso 7, 13. [m] = מְשָׁלֵי בִינָה (d. i. wörtl. „Spr. der Einsicht"). [n] Wörtlich: „mögen dich nicht fliehen". [o] Siehe zu 3, 12.

[p] durch öfteres Darübergehen; vgl. Spr. 8, 34.

[q] Kap. 7. Vorschriften für den Weisen, und zwar hinsichtlich seiner selbst (V. 1—17) und hinsichtlich anderer (V. 18—36). V. 1—3. Einleitung: Warnung vor der Sünde überhaupt.

[r] d. i. in V. 1[a] Sünden, in V. 1[b] ein Übel. Dieser Vers findet sich citiert in Beresch. rabb. 44[a]; Midr. Koh. 5; Midr. Tanchuma חקת § 1. [s] Eig. „weichen"; gemeint sind die verderblichen Folgen des Unrechts (ἄδικον). [t] Das Bild wie Spr. 22, 8. Hos. 10, 12. Hiob 4, 8. Gal. 6, 8.

[u] Siehe zu 20, 14.

4 [a] Suche nicht vom Herrn [b] eine Herrscherstellung [c] zu erlangen,
noch auch vom König einen Ehrensessel [d].
5 [e] Wolle nicht vor dem Herrn als gerecht dastehen
und bei dem König als weise.
6 Strebe nicht darnach, Richter zu werden;
du möchtest nicht vermögen, Ungerechtigkeiten auszurotten.
Vielleicht möchtest du gegen die Person des Mächtigen zu viel Rücksicht nehmen
und [so] Anstoß erregen [f] trotz deiner Rechtschaffenheit.

---

7 [g] Sündige nicht gegen das Publikum
und bringe dich nicht selbst in Mißachtung bei dem Volke.

---

8 [h] Meine nicht, zweimal [hintereinander] Sünde sühnen zu können [i];
denn [schon] bei der ersten wirst du nicht straflos ausgehen.
9 Sprich nicht: „Auf die Menge meiner Opfergaben wird der Herr herabschauen,
und wenn ich Gott dem Höchsten etwas darbringe, so wird er's annehmen" [k].
10 [l] Sei nicht kleinmütig, wenn du betest [m],
und Wohlthaten zu üben, vernachlässige nicht.

---

11 Verlache nicht den Menschen, der in seinem Gemüte verbittert ist [n],
Denn einer ist's, der da erniedrigt und erhöht.

---

[a] Mit V. 4 beginnt nun die Aufzählung der verschiedenen Gelegenheiten, zu sündigen, vor deren Folgen V. 1—3 gewarnt hat (Edersh.). V. 4—7: sei nicht ehrgeizig. [b] d. i. von Gott.

[c] ἡγεμονία wie 10, 1[a], wo es „Regierung" bedeutet; hier steht es vielleicht spezieller i. S. von Amt eines Prokonsuls. [d] d. i. die Stellung eines hohen Staatsbeamten. In S wird statt מוהבתא „Geschenk" zu lesen sein מותבא „Sitz", indem ersteres innersyrische Textkorruption ist (Thornd., Nestle); dabei schwebte dem Schreiber die Stelle 38, 2 vor. [e] Edersheim schlägt vor, die Glieder dieser beiden Verse so anzuordnen: V. 5[a] und 6[b]; 5[b] und 6[c]; 6[a] und 6[d]; aber es ist kein Grund, zu ändern, und 6[bcd] passen am besten, wenn sie die Gefahren des Richterstandes schildern sollen. Hinter V. 5[a] hat L die Glosse: „weil er der Herzenskündiger ist". [f] = תִּתֶּן־דֳּפִי wie in Ps. 50, 20 (vgl. LXX); ebenso 27, 23[d]. 44, 19 (wo am Rande die richtige Lesart דופי [נתן] steht).

[g] Von der Pflicht gegen das Publikum (wörtl. „die Menge der Stadt"): man soll nicht gegen dasselbe sündigen (vgl. LXX Gen. 20, 6. 9. 43, 8. 44, 32 u. o.), d. h. wohl: es nicht verletzen, brüskieren durch herrisches, rücksichtsloses Betragen, das bedingt ist durch falsche Rücksichtnahme gegen den Herrscher (s. V. 6[c]). Ebensowenig aber soll man sich (ohne Not) in den Augen des Publikums schaden; καταβάλλειν nicht direkt s. v. a. „stürzen" (wie 1, 30, sc. durch die Bedrückung des Volks; Fr., Zöckler), aber auch nicht „sich wegwerfen" (Edersh.), sondern: „sich herabsetzen", sc. in der Achtung.

[h] V. 8—10. Warnung vor allzugroßem Vertrauen auf die Sühnkraft der Opfer, sowie vor Kleinmut beim Gebet. [i] Wörtlich: „unterbinde nicht zweimal die (von dir begangene) Sünde", d. h. sündige nicht zweimal, indem du meinst, beide Sünden sühnen zu können (Fr.). Nach Edersh. sind Stellen wie M. Joma 8, 9 und T. Joma 86[b]. 87[a] zu vergleichen, wonach jemand, der sich vornimmt, die von ihm zu begehende Sünde nachher zu bereuen, durch seine Reue keine Sühnung der Sünde erzielt, und daß jemand, der (bewußt) eine Sünde wiederholt, diese schließlich für etwas Gesetzmäßiges hält. S hat einfach: „Nicht mögest du ein zweites Mal Sünden begehen, weil du bei den früheren [noch] nicht gerechtfertigt worden bist". [k] In GAl. ist hinzugefügt: „meine Gaben".

[l] V. 10 hat nach Edersh. den Zweck, ein mögliches Mißverständnis zu berichtigen: wenn der vermessene Sünder nicht auf Annahme seiner Opfer und sonstiger Sühnegaben rechnen kann, so haben andere sie gar nicht nötig und brauchen nicht kleinmütig bei ihren Gebeten zu sein. Aber V. 9 tadelt das falsche Vertrauen des Sünders auf die Sühnkraft seiner Opfer, das ihn nach V. 8 zu immer neuen Sünden veranlaßt, und V. 10 stellt diesem übermäßigen (weil zu falschen Konsequenzen führenden) Vertrauen des Sünders die übermäßige (weil grundlose) Verzagtheit des Frommen gegenüber. Insofern hat Fr. recht, wenn er sagt, V. 10 gebe die rechten Mittel an, Gott zu gefallen. [m] Zu V. 10[a] vgl. Jak. 1, 6. Auch ist V. 10[a] bab. T. Erubhin 65[a] citiert (statt יוֹרֶה ist zu lesen יוֹדֶה); doch könnte eine Reminiscenz an Ps. 6, 6 vorliegen. [n] Sei schonend gegen den Unglücklichen; vgl. 4, 1—6 und Spr. 17, 5. Der Spruch ist veranlaßt durch V. 10[b].

12[a] Betrachte deinen Bruder[b] nicht als Ackerfeld für deine Lügen,
auch thue nicht dem Freunde das Gleiche an.
13 Wolle nie irgend eine Lüge sagen;
denn das Verharren darin schlägt nicht zum Guten aus.
14 Sei nicht schwatzhaft[c], wo viele Alte beisammen sind,
und wiederhole die Worte nicht, wenn du betest[d].

---

15 15[e] Hasse nicht die mühsame [Feld-]Arbeit[f]
und den Landbau, der vom Höchsten ins Leben gerufen ist.

16[g] Stelle dich nicht [selbst] unter die Zahl der vielen Sünder;
'sei dessen eingedenk, daß der Zorn nicht lange verzieht.
17 Demütige tief deine Seele'[h];
denn 'das Endschicksal aller Menschen besteht im Gewürm'[i].

18[k] Vertausche nicht den Freund um schnödes 'Geld'[l],
noch den leiblichen Bruder[m] um Ophirgold[n].

---

[a] V. 12—14: Man soll nicht die Unwahrheit (V. 12 f.), aber auch nichts Unnötiges (was oft mit Unwahrheit verbunden ist) sagen (V. 14). V. 12[a] lehnt sich an Spr. 3, 29 an, wo חָרַשׁ עַל von den meisten Auslegern i. S. von „schmieden (= aussinnen) gegen" gefaßt wird, weshalb man auch hier so übersetzen kann, indem man annimmt, G habe eben falsch übersetzt (Fr.). Aber da hier von Zungensünden, nicht von der Absicht, zu sündigen, die Rede ist (Ebersh.), und auch das Bild von der Ackerbearbeitung an sich nicht selten (s. z. B. 6, 19) und überdies ganz passend ist (Lügen in ihn einsäen, damit die Saat aufgehe), und da ferner V. 15 von unserer Stelle abhängig sein kann, so ist's geraten, bei der Wiedergabe von G zu bleiben. [b] d. i. Volksgenosse (Fr.), nicht Nachbar (Bretschn., Ebersh.); ebenso 10, 20. 29, 10 u. s. w. [c] Obgleich das Zeitwort ἀδολεσχεῖν (auch 35, 9) in LXX, mit einziger Ausnahme von Ps. 68 (69), 13, immer im guten Sinne steht, so läßt es sich doch nicht bezweifeln, da das hebräische Textwort „sich unterhalten" auch durch S bestätigt wird, sofern für תסתר נפשך „verbirg dich selbst" (wobei נפשך sekundär ist, weil eingesetzt, um das transitive Pael סתר verständlich zu machen) zu lesen ist תסרוד „unterhalte dich", welches Zeitwort sich auch 9, 4 (s. d.) findet (Nestle). [d] Zu V. 14[b] vgl. Matth. 6, 7. [e] V. 15—17: von Verschiedenem, was im Leben schlechte Folgen hat, als Trägheit, schlechte Gesellschaft und Überhebung.

[f] Gemeint ist nicht jedwede Thätigkeit, als ob erst V. 15[b] den Landbau (als Beispiel) anführe.

[g] V. 16 f. Im Cod. Vat. ist die Reihenfolge anders: 16[a] und 17[a]; 16[b] und 17[b]; doch ist dies nur ein Versehen (Fr.). [h] Nicht, wie in LXX (Lev. 16, 29. 31. 23, 29. 32. Jes. 58, 3. 5), aufs Fasten zu beziehen, sondern von der Unterwerfung unter Gott, in einem ähnlichen Sinne wie Mich. 6, 8. Speziell an den Nationalstolz der Juden (Ebersh.) hat der Verf. kaum gedacht.

[i] V. 17[b] lautet in G: „Denn die Bestrafung der Gottlosen (dies nach V. 16[a]) besteht in Feuer und Wurm". Es braucht sich dies nicht unbedingt auf die Bestrafung nach dem Tode zu beziehen, sondern könnte nach Judith 16, 17 auf die voraussichtlich zeitlichen Gerichte gegen die Heiden zur messianischen Zeit Bezug haben (s. Fr. zu Jud. 16, 17). Immerhin ist's am Einfachsten, anzunehmen, daß die vorliegende Fassung christliche Interpolation ist (als Anspielung auf Mark. 9, 48, wo Jes. 66, 24 auf die Hölle bezogen ist); denn bei S lautet der Vers so: „Gar sehr demütige deine Seele; denn was von allen Menschen übrig bleibt (wörtl. „das Letzte aller M."), wird dem Gewürm anheimfallen", und in Aboth 4, 4 wird er in freier Wiedergabe so citiert: „Gar sehr sei bescheidenen Geistes, denn die Hoffnung des Menschen ist das Gewürm, und der Menschensohn ist eine Made" (vgl. Hiob 25, 6). Darnach war wohl im Urtexte (nach S) אַחֲרִית ꝛc. das Subjekt, wozu רִמָּה (nach G) das Prädikat bildete; dieser Annahme folgt die Übersetzung. [k] V. 18—36, der zweite Teil des Kapitels, bietet Regeln für den Verkehr mit anderen Menschen, zunächst mit den Nächststehenden (den Freunden und der Frau) und Untergebenen (V. 18—21). [l] Dafür G: „um etwas Gleichgiltiges", indem ἀδιάφορον im Sinne der stoischen Philosophie (vgl. Seneca, ep. 82, 12) die media oder indifferentia, wie Reichtum, Macht, Ansehen, Ehre, Herrschaft u. s. w. bezeichnet, hier aber nach dem Parallelismus von V. 18[b] speziell das Geld gemeint sein muß (weshalb S ממונא bietet); „schnödes" ist zu „Geld" hinzugefügt, um zugleich auf den eigentlichen Sinn von ἀδιάφορον hinzuweisen. Da nun aber bei Polybius u. a. τὸ διάφορον (auch im Plural) „Geld" bedeutet, so ist es wohl als sicher anzusehen, daß an allen den Stellen, wo ἀδιάφορον in diesem Sinne vorkommt (noch 27, 1. 42, 5, wahrsch. für מְחִיר „Kauf-

19 Sage dich nicht los[a] von einer klugen und guten Frau,
denn auch ihre Anmut gilt mehr als dein Gold.
20 Behandle den Knecht nicht schlecht[b], der in Treuen [für dich] arbeitet, 20
noch auch den Tagelöhner, der sich dir [ganz] widmet[c].
21 Liebe von ganzer Seele den guten Dienstboten;
nicht wolle ihn um seine Freiheit[d] bringen.

22e Hast du Viehstand[f], so sorge für deine Tiere,
und wenn sie dir nützlich sind, so behalte sie.

23g Hast du Kinder, so erziehe sie
und beuge 'sie' von Jugend auf[h].
24 Hast du Töchter, so habe Obacht[i] auf ihren Leib
und zeige ihnen nicht ein [allzu] freundliches Gesicht[k].
25 Verheirate[l] eine Tochter, so du hast ein großes Werk fertig gebracht, 25
und einem verständigen Manne[m] gieb sie zur Frau.

---

26 Hast du eine Frau nach deinem Sinne[n], so laß dich nicht von ihr scheiden[o];
'und wenn sie dir zuwider ist, so schenke ihr nicht dein Vertrauen'[p].
27q Mit deinem ganzen Herzen[r] ehre deinen Vater
und der Mutter Geburtswehen vergiß nicht.

---

preis"; s. z. St.), dafür διάφορον (vgl. hier L: differenti) zu lesen ist (so schon Casaubonus, Schlatter, Smend; s. Hatch 261). [m] γνήσιος, was jedoch nach 2 Makk. 14, 8 u. a. auch „treu" bedeuten kann. [n] Für Ophir steht im Griechischen Supheir, wie in LXX.

[a] So nach V. 18a „vertausche nicht" (was S auch hier hat), nicht aber „vernachlässige", was dem Wortlaute (ἀστοχεῖν = „absehen", sc. von der nötigen Rücksichtnahme) an sich besser entsprechen würde. [b] bezw. direkt: „Mißhandle nicht". [c] Wörtlich: „der dir seine Seele giebt", wohl = נֹתֵן אֶת־נַפְשׁוֹ i. S. von „sich opfern" (vgl. Mechilta 68b), nach S 51, 26 (wogegen S hier hat: „der sich abmüht"). In 6, 32 steht die griechische Wendung für שָׂם לֵב, wie auch S hat; dagegen paßt die von Ebersh. angezogene Redeweise נָשָׂא אֶת־נַפְשׁוֹ Dt. 24, 15 hier nicht (Perles).

[d] = Freilassung, wie sie Jer. 34, 8—18 verlangt wird: nach sechsjähriger Dienstzeit oder im Jobeljahr; vgl. 10, 25. [e] V. 22—28. Regeln für den Verkehr gegenüber dem Vieh, den Kindern, der Frau und den Eltern. Zu V. 22 vgl. Spr. 27, 23. 12, 10. [f] = κτήνη für מִקְנֶה.

[g] Vgl. 30, 1 f. [h] Für V. 23b hat S: „und nimm ihnen Weiber in ihrer Jugend"; da nun Qiddusch. 30a im Anschluß an die (auch hier in Betracht gezogene) Stelle Spr. 22, 6 sich der Rat findet, seinen Sohn zu verheiraten, „so lange deine Hand auf seinem Nacken ist" (i. S. von „so lange er jung ist"), so nimmt Ebersh. (vielleicht mit Recht) an, daß uns hier S den urspr. Text bewahrt hat, während G ihn veränderte, weil er Anstoß an dem Inhalte nahm. Aber auch der griechische Text selbst ist interpoliert; denn aus Clemens Alex. und L geht hervor, daß in G: „und beuge ihren Nacken von Jugend an" τὸν τράχηλον vom Glossator stammt und αὐτῶν sich ursprünglich auf ἐκ νεότ. bezieht (= „von ihrer Jugend an"). [i] Eig. „sorge für ihren Leib", sc. dafür, daß er rein und keusch bleibe. [k] Wörtlich: „und erheitere nicht gegen sie das Gesicht" = אַל־תַּצְהֵל פָּנֶיךָ (s. S und Ps. 104, 15 LXX); vgl. zur Sache 42, 9 und die rabbinischen Aussprüche bei Ebersh. z. St. Gemeint ist, daß allzugroße Freundlichkeit (gewissermaßen „joviales Wesen") mehr schadet als nützt, weil der Erziehung dann der nötige Ernst fehlt. [l] Wörtlich: „gieb heraus", sc. aus dem Hause; siehe 1 Makk. 10, 58. [m] Dies schränkt den zu allgemeinen Ausdruck von V. 25a in der rechten Weise ein. [n] Diese Worte, die auch in S fehlen, stammen jedenfalls vom Glossator; dieser empfiehlt also auch gegebenenfalls die Scheidung; doch will er sie durch den Zusatz einschränken (s. Schl., S. 152). [o] Wörtlich: „vertreibe (= verstoße) sie nicht", sc. durch bezw. unter Aushändigung des Scheidebriefs (Lev. 21, 7) an sie; ἐκβάλλειν (auch 28, 15) = גָּרַשׁ (s. Levy I, 366), wofür im A. T. immer שִׁלַּח steht, während nur das Part. pass. Kal גְּרוּשָׁה im A. T. vorkommt. [p] V. 26b ist nur in Sin., GAL und S u. Ar. erhalten; daß es den urspr. Text bietet, geht sowohl daraus hervor, daß sonst das zweite Glied fehlt, als auch aus dem Sinne: wenn die Frau aber nicht nach deinem Sinn ist, ohne daß (wie bei bloßer Abneigung) Scheidung am Platze wäre, so empfiehlt es sich wenigstens, nicht allzu vertrauensselig zu sein. [q] Vgl. 3, 1 ff. Tob. 4, 4. [r] Siehe zu 6, 26.

28 Sei dessen eingedenk, daß du durch beide entstanden bist,
und wie könntest du ihnen zurückgeben so, wie sie dir gaben?

---

29 a Mit deiner ganzen Seele fürchte den Herrn
und seine Priester halte in Ehren b.
30 Mit all deiner Kraft liebe den, der dich erschaffen hat,
und seine Diener laß nicht im Stiche c.
31 Fürchte den Herrn und ehre den Priester
und gieb ihm seinen Teil, wie es dir anbefohlen ist von Anfang an,
und das Schuldopfer und die Schenkelgabe d
und das hochheilige Opfer e und die Erstlinge f.

---

32 g Und dem Armen strecke deine Hand hin,
damit dir vollkommener Segen h zu teil werde.
33 Gnädiges Geschenk i ist am Platze gegenüber jedem Lebenden,
und wenn einer tot ist, so versage ihm die [letzte] Gnade nicht.
34 k Entziehe dich nicht den Weinenden
und mit den Trauernden traure.
35 Laß dich's nicht verdrießen, den Kranken l zu besuchen,
denn auf Grund solcher Dinge m wirst du geliebt werden.
36 n Bei allem, was du vorhast o, gedenke des Endes
so wirst du in alle Zukunft nicht sündigen.

Vom Verhalten im Verkehre mit Leuten verschiedener Lebensstellung und Lebensrichtung.

8 1 p Streite nicht q mit einem mächtigen Manne,
damit du ihm nicht in die Hände fallest.
2 Zanke nicht mit einem reichen Manne,
damit er nicht sein Geld gegen dich ausspiele r.

---

a V. 29—31: Regeln für das Verhalten gegen Gott und seine Priester. b = θαύμαζε, was nach Lev. 19, 15 (s. LXX) hebräischem [פָּנִים] הָדַר entspricht. Vgl. 38, 3. Dt. 10, 17.

c Vgl. Dt. 12, 19. d Lev. 7, 32. Ex. 29, 27. Dt. 18, 3. e wohl das unblutige Speiseopfer, die מִנְחָה, nach Lev. 2, 3. 6, 10. f „der Heiligen" (d. i. Priester), wie Sin. und A hinzufügen; vgl. Num. 18, 11 ff. 15, 18 ff. In S fehlen V. 31cd; dafür steht: „das Brot der Opfergaben und die Erstlinge der Hände", was Ebersh. für eine christliche Interpolation hält, aus der man noch die erste christliche Praxis erkennen könne. g V. 32—35: Regeln für das Verhalten gegen die Nachbarn, insbesondere dem Armen, dem Trauernden und dem Kranken zu helfen (V. 32. 34 f.) und dem Toten die letzte Ehre zu erweisen (V. 33). h = בְּרָכָה, d. h. Segnung von seiten Gottes, Glück; s. 40, 27 (vgl. 17a) H. i = χάρις δόματος, wozu das rabbinische גְּמִילוּת חֲסָדִים (s. o. zu 3, 31) zu vergleichen ist, das (nach Sukk. 49b) die Art der „Ausübung von Barmherzigkeit" bezeichnet, die sowohl durch Geld (was zu V. 33a paßt, wo jedenfalls Almosengeben gemeint ist) als persönlich geschieht, die sowohl dem Armen als dem Reichen und ebenso auch dem Lebenden wie dem Toten (durch die Bestattung, vgl. Tob. 1, 17, u. s. w., was zu V. 33b paßt) erwiesen werden soll (Ebersh.). k Vgl. Röm. 12, 15, sowie Derech 'erez zuta V, 34d und Moed Q. 28b. l Dafür GAl. und verschiedene andere Handschr.: „den kranken Mann".

m wie die im Vorausgehenden erwähnten. n Abschluß durch eine allgemeine Sentenz. Zu V. 36a vgl. 28, 6. Koh. 11, 9. o Wörtlich: „bei allen deinen Dingen" (λόγοις = דְּבָרִים), d. i. Handlungen, Unternehmungen; vgl. Aboth 3, 1.

p Kap. 8. Praktische Lebensregeln, in zwei Teilen: hinsichtlich der eigenen Persönlichkeit (V. 1 bis 9) und hinsichtlich anderer (V. 10—19). Das ganze 8. Kapitel fehlt in der armenischen Übersetzung. 1. Teil. V. 1—9, bestehend aus drei Strophen: V. 1—3, 4—7, 8 und 9, die durch die gleiche Form des Anfangs kenntlich sind. V. 1—3. Warnung vor Wortstreit. q = Laß dich in keinen Wortstreit ein. r Wörtlich: „damit er nicht entgegenstelle gegen dich das Gewicht", sc. das er hat vermöge seines Geldes, d. h. seine Wagschale durch die Schwere seines Geldes zum Sinken bringe (wir würden etwa sagen: sein Geld in die Wagschale werfen), was sich, wie das Folgende zeigt, auf Bestechung bezieht, die ihm sein vieles Geld ermöglicht. S: „damit er nicht abwäge dein Gewicht", geht wahrscheinlich auf denselben Text zurück.

Denn viele hat schon das Gold verderbt [a]
und die Herzen der Könige brachte es auf Abwege.
3 Streite nicht mit einem geschwätzigen [b] Manne
und lege nicht noch [mehr] Holzscheite zu seinem Feuer darauf [c].

4 [d] Scherze nicht mit einem Ungebildeten [e],
damit deine Vorfahren nicht beschimpft werden.
5 Schilt nicht einen Mann, der sich von der Sünde abwendet;
sei dessen eingedenk, daß wir alle Strafe verdienen [f].
6 7 Achte niemanden gering, weil er alt geworden ist;
denn auch von uns [h] werden welche alt.
7 Freue dich nicht [i], wenn einer gestorben ist;
sei dessen eingedenk, daß wir alle sterben müssen.

8 [k] Vernachlässige nicht die Erzählung der Weisen
und mit ihren Sprüchen beschäftige dich.
Denn von ihnen kannst du Lebensart lernen
und kannst bei den Großen [l] Dienst thun.
9 Laß dir nicht die Erzählung der Greise entgehen,
denn auch sie [m] lernten von ihren Vätern.
Denn von ihnen kannst du Einsicht lernen und Antwort zu geben zur Zeit, wo es nötig ist.

10 [n] Setze die Kohlen des Sünders nicht in Brand [o],
damit du nicht in seiner Feuerflamme verbrennest.
11 Gerate nicht außer dir wegen eines frechen Menschen [p],
damit er sich nicht gegen deinen Mund [q] gewissermaßen ‹in den Hinterhalt legt›[r].

---

[a] Hier in sittlicher Beziehung zu verstehen (s. zu V. 2[b]), was sich nach dem starken Ausdruck eher auf Bestechung (Fr.) als auf bloße Beeinflussung durch den Reichtum anderer (so Ebersh.) beziehen wird. S las dasselbe Textwort; denn statt משטא ist nach Syr.-Hex. מסטא zu lesen (Nestle).

[b] Eig. „zungenfertig" (γλωσσώδης, L gut „glossatus"), wie 25, 20. [c] d. i. ohne Bild: gieb ihm durch dein Streiten nicht noch mehr Gelegenheit, seine Zungenfertigkeit zur Geltung zu bringen.

[d] V. 4—7. Warnung vor spöttischer, geringschätziger und schadenfroher Rede.

[e] der keinen Scherz versteht und sich auch über deine Vorfahren verächtlich äußern könnte.

[f] V. 5[b] giebt den Grund an für V. 5[a]: da wir alle Sünder sind, haben wir dem, der sich bessert, gerade am Allerwenigsten etwas vorzuwerfen. Das freie Citat von V. 5 in M. Baba Mez. 4, 10 lautet: „Wenn sich jemand bekehrt, so soll man nicht zu ihm sagen: Gedenke deiner früheren Sünden!" Doch hat auch S: „Gedenke, daß wir alle Sünder sind!" [g] Vgl. 3, 13. [h] statt „wir" gesagt, weil ja nicht alle alt werden. Perles vermutet, daß der Urtext lautete: בי זקנו ממנו, d. h. „denn sie sind älter als wir", was G falsch übersetzte, da er nicht erkannte, daß ממנו komparativen (nicht partitiven) Sinn hat. Doch ist gegen diese sinnreiche Hypothese dies einzuwenden, daß schon der zweite Teil von V. 6[a] denselben Sinn zum Ausdruck bringt. [i] aus Schadenfreude; doch braucht sich diese nicht bloß einem Feinde gegenüber zu äußern, weshalb der Zusatz des GAl.: „wenn dein ärgster Feind gestorben ist" nicht so sinngemäß ist, wie Ebersh. meint. [k] V. 8 f.: sei nicht nachlässig, wenn du etwas Nützliches lernen kannst. V. 8 ist bab. T. Sukka 21[b] und Aboda z. 19[b] frei citiert. [l] „leicht", εὐμαρῶς (bezw. H.: „geschickt", εὐμαθῶς wie Weish. 13, 11) ist in GAl. beigefügt, um das Schwierige des Dienstes bei den Großen hervorzuheben.

[m] wie du es jetzt von ihnen kennst. [n] V. 10—19, zweiter Teil von Kap. 8, handelt von den Pflichten gegen andere. V. 10 f.: mit einem frechen Sünder soll man sich weder einlassen, noch sich über ihn aufregen. [o] = אֵל־תַּחַתְּ גַּמְרֵי רָשָׁע; für תַּחַתְּ (von חָתָה, wie Spr. 6, 27. 25, 22. Jes. 30, 14) hat S תַּחַד (von יָחַד, wie umgekehrt Gen. 49, 6 תַּחַת statt תַּחַד) gelesen und bei גמרי רשע an das talmudische גַּמְרֵי רָשָׁע „vollendeter Bösewicht" gedacht, vielleicht deshalb, weil גמר „Kohle" sich nicht im A. T. findet, daher seine Übersetzung lautet: „Sei nicht der Kompagnon des vollendeten Frevlers". Die Kohlen sind hier Bild der sündigen Leidenschaften, deren Ausbruch den, der sich ihnen hingiebt, ins Verderben stürzen kann, da sie, um ihre Gier zu befriedigen, vor nichts zurückschrecken. [p] Mit ὑβριστής (auch 32, 23), dem im Urtexte גַּאֲוָה (nach LXX) oder מִתְגָּאֶה (nach targumischem Sprachgebrauch) entsprach, ist ein übermütiger und zugleich gottloser Lästerer ge-

12 [a] Leihe nicht einem Manne, der mächtiger ist als du;
und wenn du ihm etwas geliehen hast, so betrachte es als verloren [b].
13 Leiste nicht Bürgschaft über dein Vermögen;
und wenn du gebürgt hast, so kümmere dich darum [c], als ob du es bereits bezahlen müßtest.

---

14 [d] Führe keinen Prozeß mit einem Richter [e],
denn gemäß dem Ansehen, das er genießt, wird man ihm [f] das Urteil sprechen.
15 15 Mit einem Tollkühnen wandere nicht des Wegs,
damit nicht 'dein Unglück' [dich ganz] niederdrücke [g].
Denn er wird nach seinem Willen handeln,
und durch seine Unbesonnenheit wirst du mit zu Grunde gehen.
16 [h] Mit einem Zornigen laß dich in keinen Streit ein
und durchwandere nicht mit ihm die Wüste.
Denn wie nichts ist Blut in seinen Augen,
und wo es keine Hilfe giebt, wird er dich zu Boden schlagen.

---

17 [i] Mit einem Thoren berate dich nicht,
denn nicht wird er eine Sache verschweigen [k] können.
18 [l] Angesichts eines Fremden [m] thue nichts, was verborgen bleiben soll;
denn du weißt nicht, was er anstellen [n] wird.
19 Offenbare niemandem dein Herz,
so wirst du nicht [schlechten] Dank [o] dafür ernten.

Vom Verhalten gegen Frauen.

9 1 [p] Sei nicht eifersüchtig gegen die Frau, die dir am Busen ruht [q],
und gieb ihr [so] nicht eine schlimme Lehre [r], die sich gegen dich selbst kehren könnte.

---

meint. Davor stand nach dem Wortlaute von G מִפְּנֵי = „infolge von"; hiermit fallen auch die Bedenken Fr.'s gegen die Fassung von ἐξανασταῖναι im bildlichen Sinne dahin. [q] gegen das, was du sagst, um dich nämlich zu verderben; im Urtexte stand wohl לְפִיךָ, wofür S („vor dir") irrtümlich לְפָנֶיךָ las (vgl. 1, 29. Spr. 15, 14). [r] Statt ἐνεδρον „Hinterhalt" (wie 11, 29), was vielleicht Übersetzungsfehler ist (Fr.), ist es einfacher, ἐνεδρεύων (= אֹרֵב statt אֹרֶב) zu lesen.

[a] V. 12 f.: Leihe keinem Mächtigeren und leiste nicht zu hohe Bürgschaft.

[b] Wörtlich: „sei wie einer, der (das Geborgte) verloren hat", d. h. sieh die Sache so an, als ob du es verloren hättest. Der Satz dient, trotz der Verknüpfung durch „und", zur Begründung der Warnung in V. 12a. [c] d. h. sei darauf bedacht, bezw. vorbereitet. Zur Sache vgl. 29, 19 f., sowie Spr. 11, 15. 17, 18. 20, 16. 22, 26. 6, 1—5. [d] V. 14—16: Stürze dich nicht in vorauszusehende Gefahren, indem du mit einem Richter prozessierst (V. 14), mit einem Tollkühnen zusammen reisest (V. 15) und mit einem Zornigen dich in Streit einlässest (V. 16). [e] Falsch Bretschn. „Abligen", indem er κριτοῦ hier (und 41, 18) als Genetiv von κριτός faßte. [f] zum Vorteile (αὐτῷ, dativus commodi). [g] G hat dafür: „damit er nicht beschwerlich (= gefährlich) für dich werde". Aber nach S („daß er nicht dein Unglück verschärfe", eig. härter mache) und L (ne forte gravet mala sua in te) ist vielmehr κακά σου (statt κατὰ σοῦ) die richtige Lesart (Reftle).

[h] Vgl. 28, 8 und Spr. 15, 18. 22, 24. 29, 22 (wo überall auch in LXX θυμώδης steht).

[i] V. 17—19: Thue deine geheimen Pläne, Thaten und Gedanken niemandem kund; denn der Thor kann nicht schweigen, ein Fremder ist dir nicht genug bekannt, und überhaupt hat man von allzugroßer Offenheit nur Undank. [k] wohl = כַּסֹּה דָּבָר. [l] Frei citiert bab. T. Pesachim 49b. [m] Nicht etwa: „ein Nichtisraelit" (Ebersh.), sondern dem Zusammenhange nach: „einer, der dir fern steht und deshalb kein Interesse an deinem Wohl und Wehe nimmt, und den du auch zu wenig kennst, als daß du wissen könntest, wie er sich benehmen wird. [n] Eig. „gebären", d. h. an den Tag bringen; vgl. Hiob 15, 35. Ps. 7, 15. [o] natürlich „schlechten", was GAl. ausdrückt (ψευδῆ, d. i. wörtlich „falschen"). S hat: „damit er dir nicht den Dank schuldig bleibe"; darnach wäre es möglich, daß im Urtexte das gleiche Verbum נָחַיָּב (Pi. von חוּב „schuldig sein", aber nicht i. S. von „schuldig machen", wie Dan. 1, 10, sondern = „schuldig bleiben") stand und daß G dafür תָּשִׁיב (mit gleichem Subjekt wie V. 19a) las, womit zugleich erklärt wäre, daß bloßes χάριν dasteht. [p] Kap. 9. Klugheitsregeln für den Verkehr mit Frauen (V. 1—9) und Bekannten (V. 10—18). V. 1—9: Fünferlei Mahnungen bezüglich des Umgangs mit Frauen: V. 1 f., 3 f.,

2 Überliefere dich nicht selbst [der Gewalt] deiner Frau [a],
daß sie zu der dir zukommenden Herrschaft emporsteige.
3 [b] Suche nicht die Begegnung mit einem buhlerischen [c] Weibe,
damit du nicht in ihre Schlingen fallest.
4 Mit einer Sängerin [d] sei nicht [zu] lange beisammen,
damit du dich nicht von ihren Künsten [e] fangen lassest.
5 [f] Eine Jungfrau sollst du nicht genau betrachten,
damit du nicht in Sünde verfallest, so daß du ihr Strafgelder zahlen mußt [g].
6 [h] Laß dich nicht mit Buhldirnen ein,
damit du nicht um dein Hab und Gut [i] kommest.
7 [k] Schaue nicht in den Gassen der Stadt umher [l]
und auf ihren einsamen Plätzen [m] streiche nicht herum.
8 [n] Wende das Auge ab von einem wohlgestalteten Weib
und betrachte nicht genau fremde Schönheit.
Durch die Schönheit eines Weibes wurden Viele 'zu Grunde gerichtet' [o],
und an ihr entzündet sich Liebe wie Feuer.
9 [p] Mit einer verheirateten Frau pflege überhaupt keinen Umgang [q]
und halte nicht mit ihr beim Wein üppige Gelage ab [r],
damit sich nicht dein Sinn zu ihr hinneige [s],
und du durch deine Leidenschaft [t] ins Verderben stürzest.

---

5 f., 7 f. und 9. V. 1 f.: Sei weder eifersüchtig noch allzu vertrauensselig. [q] S. Dt. 13, 6. 28, 54, d. h. deine Frau, die dir [als solche] am teuersten ist und dir am nächsten von allen steht.

[r] Nicht: selbst eifersüchtig zu sein, sondern: die Untreue zu begehen, die du ihr zutraust.

[a] Wörtlich: „Gieb nicht der Frau deine Seele hin, so daß sie emporsteigt zu deiner Gewalt" (weniger gut: entgegen deiner G.; falsch: über deine G.); anders Ebersh.: daß sie nicht ihren Fuß setze (herumtrete) auf deine Macht (d. i. Autorität). [b] V. 3 f.: Verkehre nicht zu intim mit leichtfertigen Frauen. [c] = ἑταιριζομένῃ i. S. v. ἑταίρᾳ (wie 41, 20. Richt. 11, 2. Spr. 19, 13) „die sich Freunde verschafft". [d] Dafür L „Tänzerin"; denn ψάλλουσα kann auch bedeuten: eine, die ein Musikinstrument spielt (bezw. dazu tanzt). Übrigens legt die Vergleichung von S, wo hier dasselbe Zeitwort steht wie in 7, 14 (w. s.) für ἀδολεσχεῖν in G, es nahe, auch hier statt ἐνδελεχίζειν zu lesen ἀδολεσχεῖν.

[e] = בְּשִׁירוֹתֶיהָ, wofür S בשׁירותיה las (wie LXX in Ps. 119, 85 umgekehrt; s. o. zu 7, 14), was er „durch ihre Unterhaltung" übersetzt. [f] V. 5 f.: Laß dich nicht verführen, weder von Jungfrauen noch von Buhldirnen. S. Hiob 31, 1. [g] Wörtlich: „damit du nicht in Sünde verfallest zu ihren Strafgeldern" (ἐπιτίμιον, eig. „Strafe"), d. h. damit du nicht deswegen, weil du sie verführt hast, die hierfür festgesetzte (und ihrem Vater zu zahlende) Strafe zahlen mußt; nach Dt. 22, 29 waren es (bei Notzucht) 50 Sekel, also etwa das Doppelte des gewöhnlichen Kaufpreises (מֹהַר) einer Frau (deshalb S und Ar.: „damit du nicht zur Zahlung ihres doppelten Kaufpreises verurteilt werdest"), abgesehen davon, daß er sie heiraten mußte. Möglich wäre auch: „damit du nicht in Sünde verfallest zu ihren Strafen", d. h. ihr zu Strafe, nämlich, wenn sie sich verführen ließ. [h] Vgl. Spr. 5, 10. 6, 26. 29, 3.

[i] = κληρονομία, eig. „Erbe, Besitztum". [k] V. 7. Gehe nicht auf Dirnen aus (vgl. Spr. 7, 8) und schaue nicht nach fremder Schönheit (d. h. nach einer schönen Frau, die aber nicht die deine ist) aus.

[l] = אַל־תְּשׁוֹטֵט (wörtl. „irre nicht umher", vgl. Sach. 4, 10. 2 Chr. 16, 9), wobei S an שׂוּם „mißachten" dachte (vgl. S Hes. 28, 24 und oben zu 5, 15), weshalb er wohl תִּשּׂוֹם als Niphal las und darnach übersetzt: „und [damit du nicht] beschimpft werdest". [m] = בְּרְחוֹבֹתֶיהָ, wofür S las בְּחוֹבֹתֶיהָ, denn er übersetzt: „und [damit du nicht] aufgeschrieben werdest in der Schuldentabelle" (= im Schuldbuche, d. h. in Schulden geratest). [n] V. 8 und 9 sind ganz frei citiert bab. T. Sanhedrin 100[b] und Jebamoth 63[b], wobei die letzten Worte des Citats aus Spr. 7, 26 f. entlehnt sind.

[o] Dafür G: „auf Abwege (eig. in die Irre) geführt"; im Urtexte stand, wie auch das oben erwähnte Citat zeigt, wo dafür הֻשְׁחֲתוּ steht, אָבְדוּ, d. i. „sie sind zu Grunde gegangen", wie S übersetzt, während es G mißverstand, indem er אָבַד in der Bedeutung „irre gehen" faßte (vgl. das Umgekehrte 1 Makk. 3, 9; vgl. Perles z. St.). [p] Laß dich nicht mit einer verheirateten Frau (בַּעֲלַת בַּיִת, neuhebr. Bezeichnung der Hausfrau) ein. [q] In GAl. ist hier beigefügt: „und lagere dich nicht mit ihr auf die Ellbogen" (d. h. zu Tische). [r] = συμβολοκοπεῖν „Schmausereien lieben" (= gern geben, vgl. 18, 33), hier = „schmausen"; das dem Zeitwort zu Grunde liegende Nomen συμβολοκόπος steht in LXX (Dt. 21, 20), bei Theod. Symm. Aqu. (Spr. 23, 20. 23, 21. 28, 7) für זוֹלֵל „Verschwender". [s] Zu V. 9[c] vgl. Spr. 7, 25. [t] = πνεῦμα, das hier wie רוּחַ

Vom Verhalten gegen alte Freunde und gegen verschiedenartige andere Menschen.

10 10[a] Laß einen alten Freund nicht fahren,
denn der neue kommt ihm nicht gleich.
Wie neuer Wein so ein neuer Freund[b]:
Erst wenn er alt geworden ist, trinkst du ihn mit Wonne.

11[c] Sei nicht neidisch auf die Herrlichkeit[d] des Sünders,
denn du weißt nicht, was für eine Katastrophe[e] ihn treffen wird.
12 Habe nicht Wohlgefallen an dem 'Wohlergehen' der Gottlosen[f]:
Sei dessen eingedenk, daß sie nicht bis zum Grab als Gerechte dastehen werden[g].

13[h] Halte dich weit weg von einem Manne, der die Gewalt hat, zu töten[i],
so brauchst du nicht immer in Todesangst zu schweben.
Und wenn du mit ihm zu thun hast, so laß dir nichts zu Schulden kommen[k],
damit er dir nicht das Leben raube.
Bedenke, daß du mitten zwischen Fallstricken[l] dahinschreitest
und auf Stadtmauerzinnen einherwandelst[m].

---

14 So viel du vermagst, suche die Nächsten zu erforschen[n]
und [nur] mit weisen Leuten berate dich;

---

i. S. von „Gier" steht; in GAl. steht *ἀκματι* statt *πνεύματι*, was ursprünglich sein wird (s. u.). Der Ausdruck „ins Verderben stürzest" (wörtl. „ausgleitest") bezieht sich wohl darauf, daß auf Ehebruch der Tod stand, Lev. 20, 10. Dt. 22, 22, vgl. Spr. 7, 26 f. Nach Perles herrscht im Texte von V. 8 f. Verwirrung, indem die Ordnung der Glieder in G, P und im Talmud (s. oben) nicht die gleiche ist. In S steht V. 9 in zweierlei Gestalt: zuerst vor V. 8 (fast ganz übereinstimmend mit G), wo der Vers eine Interpolation ist; sodann nach V. 8 in einer Form, die die ursprüngliche zu sein scheint, wie das Citat in Aboth 1, 5 (vgl. Geiger in ZDMG. XII, 537 und Cowley-Neubauer, p. XXVII) zeigt: „Mit einer verheirateten Frau pflege nicht viel Unterhaltung (dies auch in Aboth) und führe nicht lange Gespräche mit ihr, damit sich nicht dein Herz ihr nach ablenken läßt (wörtl. „abbiegt"), und du mit schuldigem Blute (d. h. mit Blutschuld, vgl. z. B. 2 Sam. Kap. 11) in die Unterwelt hinabsteigst." Als urspr. Text von V. 9[d] steht Perles nach S (s. o.) und Aboth (רסופו יורד גהינם) an: וּבְדָם תֵּרֵד שְׁאוֹל (besser: וּבְדָמִים; s. zu 22, 24).

[a] V. 10—18. Regeln für den Verkehr mit Bekannten (V. 11—16), in fünf Strophen: V. 10, 11 f., 13, 14—16, 17 f. V. 10: Laß einen alten Freund nicht fahren! [b] Wörtlich: „neuer Wein neuer Freund", also ohne Vergleichungspartikel, die bisweilen fehlt (s. Delitzsch, Komm. zu den Sprüchen, S. 10 f.). [c] V. 11 f. Erstrebe nicht, was Gottlose besitzen und gern haben. Zu V. 11 vgl. Ps. 37, 1 f. [d] = das Glück, die Schätze. [e] ἡ καταστροφὴ αὐτοῦ = סֹפוֹ (wie S und LXX Dan. 7, 28 zeigen). [f] In G steht: „an dem Wohlgefallen der Gottlosen" (was bedeuten könnte: an dem, was ihr Wohlgefallen ausmacht); aber nach S und Syr.-Hexapl. ist εὐδοξίᾳ (statt εὐδοκίᾳ) zu lesen, was auch vortrefflich zu V. 12[b] paßt. [g] da sie das Strafgericht noch vor ihrem Tode treffen wird. [h] Vermeide den Umgang mit Gewalthabern; vgl. Spr. 16, 14. 20, 2. [i] d. i. ein Hochstehender, Herrscher; nicht ist nur der gottlose Sünder von V. 11 f. gemeint, der durch sein Beispiel und durch seine Thaten den, der sich ihm anschließt, ins Verderben reißt (Ebersh.). Der Vers will darlegen, daß die Stellung in der Nähe eines Herrschers sehr gefährlich ist, wie auch die Bilder in V. 13[e f] schildern. [k] Wörtlich: „sündige nicht". [l] die dich zu Falle bringen. [m] Wenn man nicht bloß das Gefährliche seiner hohen Stellung, das darin liegt, daß ihn alle beobachten können, in dem Bilde ausgedrückt sehen will (was wegen des vorausgehenden Glieds nicht ratsam ist), so wird man mit Ebersh. an eine belagerte Stadt zu denken haben. Aber nach S („und auf Netzen wandelst du einher") ist es nicht unwahrscheinlich, daß im Urtexte מְצוּדוֹת i. S. von „Netze" stand, und daß G irrtümlich an מְצוּדוֹת i. S. von „Festungen" dachte, wobei *πόλεων*, bezw. *πόλεως* in GAl. späterer Zusatz sein könnte (Perles). V. 14—16: Unterhalte dich nur mit weisen und frommen Leuten. [n] um zu sehen, ob sie weise und fromm sind. Im Urtexte stand wohl חֲבֵרִים, das im Neuhebräischen auch s. v. a. „Weise" (eig. Genossen, sc. des Gelehrtenbundes; s. Levy II, 8) bedeutet; aber obwohl das parallele Glied in V. 14[b] dafür sprechen könnte, daß חָבֵר vom Verfasser in diesem Sinne gemeint gewesen sei, so spricht doch dies dagegen, daß sowohl G als S diesen Sinn nicht erkannt haben.

15 und [a] mit verständigen Leuten finde deine Unterhaltung statt, 15
und jedes deiner Gespräche beschäftige sich mit [b] dem Gesetze des Höchsten.
16 Rechtliche Männer seien deine Tischgenossen [c],
und dein Rühmen habe die Furcht des Herrn zum Gegenstande.

---

17 [d] Auf Grund der Kunstfertigkeit der Künstler [e] wird ein Werk gelobt,
und so ist auch der Führer eines Volks weise auf Grund dessen, was er sagt [f].
18 Gefürchtet ist in seiner Stadt der geschwätzige Mann,
und wer mit seinen Reden voreilig [g] ist, ist verhaßt.

Von weisen und unweisen Herrschern und von Überhebung und Gewaltthätigkeit.

1 [h] Ein weiser Herrscher [i] hält sein Volk in der Zucht, 10
und die Regierung eines Verständigen ist wohlgeordnet.
2 [k] Wie der Herrscher seines Volks ist, so sind auch seine Beamten [l],
und wie der oberste Leiter der Stadt, so sind auch ihre Einwohner.
3 Ein König, der nicht gut erzogen ist, richtet sein Volk zu Grunde,
und eine Stadt wächst [m] durch die Einsicht ihrer Gewalthaber.
4 [n] In der Hand des Herrn liegt das Regiment [o] über die Erde,
und zur rechten Zeit läßt er auf ihr den Tüchtigsten [als Herrscher] auftreten.
5 In der Hand des Herrn liegt [auch] des Mannes Glück [p], 5
und der Person des Kanzlers [q] verschafft er das Ansehen.

---

6 [r] Über keinerlei Unrecht grolle deinem Nächsten
und thue gar nichts, wenn man gewaltthätige Handlungen verübt [s].
7 Verhaßt beim Herrn und bei den Menschen ist Überhebung,
und gegen beide [t] läßt sie sich Unrecht zu Schulden kommen.

---

[a] „und" fehlt in GAl. und verschiedenen Handschr. [b] Wörtlich: „sei im". In S ist nach ἐν νόμῳ wohl באוריתה דמריא statt באוריתה ד' zu lesen (Nestle). [c] Vgl. 6, 10.

[d] V. 17 f. Sei nicht schwatzhaft und voreilig, da man die Tüchtigkeit eines Mannes aus seiner Rede erkennt. V. 17 enthält eine Vergleichung; der Vergleichungspunkt liegt in dem, was für die Beurteilung eines jeden maßgebend ist: für den Künstler und sein Werk die Kunstfertigkeit, für den Regierenden die Macht seiner Rede, bezw. die Klugheit seiner Anordnungen. [e] Wörtlich: „durch die Hand der Künstler". [f] Wörtlich: „durch seine Rede", wofür S hat: „[der Weise] und Verständige", was natürlich nicht, wie Perles meint, den richtigen Text repräsentiert (indem auch in G ἐν λόγῳ αὐτοῦ zu V. 18 gehören und V. 17 am Ende σοφός καὶ συνετός gelautet haben soll).

[g] Vgl. Spr. 10, 14. 13, 3 LXX. [h] Kap. 10, das von guten und schlechten Herrschern und von der bei Herrschern so häufigen Überhebung handelt, zerfällt in zwei Teile: zunächst V. 1—17, wo von dem gottgewollten Verhältnis der Herrscher zu ihrem Volk und von dem Stolze der Herrscher, aber auch der Völker, wodurch Gottes Gericht herausgefordert wird, die Rede ist; und V. 18 bis 11, 1, wo in der Form von Ermahnungen auseinandergesetzt wird, worin wahre Ehre besteht und wie sie erstrebt werden soll. V. 1—5: Von guten und schlechten Herrschern. [i] Wörtlich: „Richter", s. V. 2. 24 und 41, 18, wo אָדוֹן im Urtexte dafür steht (woraus wohl zu entnehmen ist, daß G dem Subst. אָדוֹן, das er als Derivat von דִּין „richten" ansah, die etymologische Grundbedeutung „Richter" zueignete); vgl. Spr. 20, 8. [k] Vgl. Spr. 29, 12. [l] Eig. Diener. [m] Eig. „wird gebaut", von einer Stadt, die bevölkert und zugleich in Wohlstand versetzt wird; vgl. zu 16, 4.

[n] Vgl. Dan. 2, 21. [o] ἐξουσία = מֶמְשָׁלָה. [p] Gemeint ist hier sein Emporsteigen zur Herrschaft, allerdings einschließlich des Glücks, das er im Verlaufe seiner Regierung hat. In S steht statt εὐοδία ἀνδρός: „die Herrschaft über alles", was dem Sinne nach mit V. 4 übereinstimmt, aber wohl dadurch fälschlich in den Text gekommen ist, daß V. 4 mit denselben Worten anfing und infolgedessen auch das Wort שולטנא in V. 5 eindrang. Nach 43, 26 entsprach dem εὐοδία (sonst noch 20, 9. 38, 13) im Urtexte יְצַלַּח; also lautete dieser: „Durch die Hand des Herrn hat Erfolg der Mann". [q] Wörtlich: „Schreiber", aber nicht i. S. von „Schriftgelehrter", sondern als Äquivalent (wie in LXX Ex. 5) für שֹׁטֵר „Vorsteher, Beamter". [r] V. 6—17. Von den verderblichen Folgen der Überhebung — insbesondere bei Herrschern —, die an sich thöricht ist, aber Sünde veranlaßt und ganze Völker ins Verderben stürzt. [s] Wörtlich: „bei Werken der Gewaltthätigkeit"; die Warnung will Rachethaten im Affekt verhindern. [t] Gott und Menschen; statt

8 Die Oberherrschaft geht von einem Volke zum andern über
[a] auf Grund von Ungerechtigkeit und Übermut und Geld[gier] [b].
9 [c] Wie kommt Erde und Asche dazu, sich zu überheben?
da doch [schon], während er noch lebt, seine Eingeweide 'zerfließen' [d].
10 10 [e] Ein langes Siechtum: [noch] scherzt der Arzt,
und — König [f] heute, und morgen geht's zu Ende mit ihm!
11 [g] Denn wenn der Mensch gestorben ist, da wird er Maden und [anderes] Getier und Würmer bekommen [h].
12 [i] Der Anfang der Überhebung ist es, wenn ein Mensch vom Herrn abfällt,
und wenn sein Herz sich von dem, der ihn erschaffen hat [k], abwendet.
13 [l] Denn der Anfang der Überhebung ist die Sünde;
und wer sie [m] sich zu eigen macht, der fließt [dann] von Greueln über [n].

„gegen" wäre nach dem griech. Wortlaute zu übersetzen: „nach beiden", entsprechend ihrem Urteile (Bretschn., Wahl, Ebersh.); aber nach מְלֹא אָשָׁם מִן Jer. 51, 5 ist anzunehmen, daß man auch sagen konnte: „sich verschulden von jem. her" (מִן, ἐξ) — statt des gewöhnlichen לְ „an jemandem" —, d. h. gegen jem. (Fr.), wie man sagte: נָקַם מִן (neben נָקַם בְּ) und ulcisci ab aliquo. Da ἐξ ἀμφοτέρων sich schlechthin nicht auf ὕβρις V. 6[b] und ὑπερηφανία in V. 7[a] zurückbeziehen läßt, so wird diese sprachliche Schwierigkeit auch nicht gehoben, wenn man πλημμέλεια καὶ ἀδικία liest (Nestle), worauf Syr.-Hexapl. und GAl. (H und Cod. 248, wo πλ. ἀδικίας steht; vgl. auch Sin. und andere Handschr. von GAl. ἀδικία und C ἀδικίαν bei πλημμελήσει) hinweisen. Man bleibt deshalb besser bei dem gewöhnl. Texte. Im Syr.-Hex. ist auch V. 7 u. 8 (wie der untenstehende Zusatz) als Glosse gekennzeichnet.

[a] Der Verfasser denkt hier wohl weniger an diese Leidenschaften, sofern sie fremde Herrscher zur Eroberung anderer Länder drängen, als sofern die Leidenschaften eines Herrschers, wenn sie innerhalb seines eigenen Volks schrankenlos walten, dies schwächen und sogar zu Grunde richten (umgekehrt Fr.). Vgl. Weish. 6, 5 ff. [b] Der Zusatz des GAl.: „Denn es giebt nichts Gesetzwidrigeres, als den Geldgierigen, denn dieser macht auch seine eigene Seele verkäuflich", steht in Cod. 106 richtig nach V. 8, dagegen in Cod. 248 erst nach V. 9, wohin er sicher nur durch ein Versehen geraten ist; L hat ihn zwischen V. 9[a] und [b], aber den ersten Teil auch schon nach V. 8 (hier „der Geizige", wie Cod. 248, in V. 9 aber „die Geldliebe", wie Cod. 106). [c] V. 9—11: Wie thöricht ist es doch, wenn der hinfällige Mensch (vgl. Gen. 18, 27) sich überhebt. [d] V. 9[b] enthält eine sarkastische Schilderung des natürlichen (oder besser, wegen V. 10, durch Krankheit beschleunigten, bezw. krankhaft gearteten) Vorgangs der Ausleerung der Exkremente aus den Eingeweiden; es ist dabei angenommen, daß im Urtexte das Zeitwort רָמַם „sich zersetzen, schwinden, zerfließen" stand, das G mit רָמָה „werfen" verwechselte, woher es kam, daß er ἐῤῥίψαν übersetzte: „[seine Eingeweide] werfen aus". Da jedoch dieser (absolute) Gebrauch von ῥίπτω ungewöhnlich ist, so ward ἐῤῥίψαν, das sich nur in A, 157 und 248, findet, teils in ἐῤῥίψε (Orig. in Ezech. hom. 9, 2 und L: projecit) verwandelt: „er schüttet aus seine Eingeweide", oder im Cod. Vatic. in ἐῤῥίψα: „ich (Gott) schütte aus s. E." (woher vielleicht die Erzählung Apostelg. 1, 18; Nestle), wogegen die Übersetzung von Fr.: „ich habe seinen inneren Organismus erschüttert (eig. umgestürzt)", sprachlich kaum berechtigt ist. S („in dessen Seiten ... die Würmer herumkriechen") und Ar. („aus dem ... die Würmer hervorkriechen") lasen jedenfalls רִמָּה „Gewürm". [e] V. 10 schildert, wie nun diesen Menschen, dessen Konstitution an sich schon daran erinnert, daß sein Leib einst verwesen wird, ein langes Siechtum befällt, das der Arzt noch für ganz ungefährlich hält, bis dann plötzlich von einem Tage zum andern das Ende eintritt.

[f] Nach einer sehr ansprechenden Vermutung Margoliouth's stand im Urtexte מלך, was aber nicht mit G מָלְכְּךָ zu lesen war, sondern מַהֵרֵךְ = מַיֶּתְךָ (wie S hat), so daß der Sinn ist: „heute geht er noch umher und morgen stirbt er". Da aber die Erwähnung des Königs nach dem ganzen Zusammenhange nahe liegt, so läßt sich gegen die Lesung מָלְכְּךָ an sich wenig einwenden. [g] V. 11 wurde von Bretschn. samt V. 10[b] als unechter Zusatz angesehen, deshalb, weil er annahm, V. 11 beziehe sich auf den speziellen Fall des Todes des Antiochus Epiphanes (s. 1 Makk. 6, 8 f. 2, 62. 2 Makk. 9, 9); aber da sich der Wortlaut ebensogut auf das Endschicksal jedes Menschen beziehen läßt, so ist kein Grund vorhanden, V. 10[b] u. 11 auszuscheiden, noch abgesehen von dem Falle, daß nach S מַיֶּתְךָ der urspr. Wortlaut war. Zur Sache vgl. Jes. 14, 11. [h] Eig. erben; näher würde es liegen, zu sagen, daß die Würmer ihn in Besitz nehmen (so 14, 3). [i] V. 12—17: Die verderblichen Folgen der Überhebung, insbesondere auch des Nationalstolzes. V. 12 giebt die Quelle menschlicher Überhebung an.

[k] = מַעֲשֵׂהוּ, wofür aber S מַעֲשֵׂיהוּ las: „und ihre Werke [machen ihr Herz abwendig]".

[l] Für V. 13[a] hat GAl.: „Denn der Anfang der Sünde ist die Überhebung", was

Darum hat der Herr wunderbare Heimsuchungen ergehen lassen [a]
und hat sie [b] gänzlich niedergeworfen.
14 [c] Throne von Fürsten [d] hat der Herr umgestürzt
und hat Sanftmütige an ihrer Stelle hingesetzt.
15 [e] Wurzeln von 'Stolzen' hat der Herr herausgerissen
„und hat Demütige an ihrer Stelle hingepflanzt.
16 Länder von Völkern hat der Herr von Grund aus verwüstet
und hat sie bis auf den Grund der Erde [f] zerstört.
17 Er hat manche von ihnen zur dürren Wüste gemacht [g] und die Leute vernichtet
und hat ihr Gedächtnis von der Erde vertilgt [h].

Der hohe Wert der Gottesfurcht im Gegensatz zu unnatürlicher Überhebung.

18 [i] Nicht ist die Überhebung für die Menschen geschaffen [k],
noch auch wütender Zorn [l] für die, die von Weibern geboren sind.

---

19 [m] Welches Geschlecht steht in Ehren? Das Geschlecht des Menschen.
Welches Geschlecht steht in Ehren? Die, die den Herrn fürchten.
Welches Geschlecht steht nicht in Ehren? Das Geschlecht des Menschen.
Welches Geschlecht steht nicht in Ehren? Die, die die Gebote übertreten.
20 [n] Im Kreise der Brüder steht ihr Oberhaupt in Ehren,
[o] und 'wer den Herrn fürchtet, ist mehr geehrt als er' [p].

---

nicht so albern ist, wie Fr. meint, denn man kann ebensogut auch sagen, daß die Sünde in der menschlichen Überhebung ihren Ausgangspunkt (S: „ihre Quelle") habe. [m] die Überhebung (Bretschn.), nicht: die Sünde (Fr.). [n] Eig. „läßt regnen", s. zu 1, 19.

[a] Eig. „macht wunderbar die Heimsuchungen" (παραδοξάζω = הִפְלִיא Dt. 28, 59 LXX). [b] die stolzen Sünder. [c] Vgl. 1 Sam. 2, 7 f. Luk. 1, 52; dient zur Erläuterung von V. 18c. [d] GAl. setzt, wie in V. 15 zu Völkern, hinzu: stolzen, was an sich nach V. 13 richtig, aber nicht nötig ist. [e] Vgl. Ps. 44, 3. S bietet in V. 15 und 16 „Stolzen" statt „Völkern"; er las also גֵּיִם (= גַּאִים, plur. von גַּאֶה) statt גּוֹיִם (גּוֹיִם) in G; ersteres repräsentiert in V. 15, wie der Parallelismus zeigt, den urspr. Text, letzteres in V. 16 (wo an sich zwar auch ersteres möglich wäre, aber durch Cod. 248 und L letzteres im Gegensatze zu V. 15 bezeugt wird). [f] Vgl. 16, 19. Spr. 8, 29. S hat dafür: „und er vertilgte ihr Gedächtnis von der Erde", indem er jedenfalls V. 17b im Auge hatte. [g] Eig. „er hat ausgetrocknet" = הֶחֱרִיב (wobei „manche von ihnen" sich auf „Länder" bezieht); aber GAl. hat dafür (als Korrektur, weshalb man nicht mit Hatch u. Neſtle ἐξῆρεν statt ἐξήρανεν lesen darf): „er hat weggeführt" (wobei „manche von ihnen" sich auf „Völker" bezieht). Ersteres ist vorzuziehen, und mit dem folgenden αὐτοὺς, das wir freier mit „die Leute" übersetzt haben, sind die Bewohner der vorher genannten Länder gemeint. [h] Vgl. 38, 23. Dt. 32, 26; dies die härteste Strafe. [i] 10, 18—25, des zweiten Teils (s. o.) erste Hälfte, in welcher der Unvernunft, die sich in Überhebung und Wutausbrüchen zeigt (V. 18), die rechte Weisheit, d. i. die Gottesfurcht, als das, „was den Menschen ziert", gegenübergestellt wird (V. 19—25). [k] d. i. bestimmt; der Ausdruck erklärt sich so, daß die Überhebung personifiziert ist (ähnlich 7, 15b; vgl. noch 40, 1).

[l] Eig. „Zorn der Wut"; gemeint sind jähzornige Wutausbrüche. [m] Für V. 19 giebt GAl. (bezw. in Cod. H vor V. 19 eingeschaltet): „Ein festgewurzeltes Geschlecht sind die, die den Herrn fürchten, und eine in Ehren stehende Pflanzung die, die ihn lieben. Ein der Schande verfallenes Geschlecht sind die, welche nicht auf das Gesetz achten, ein in der Irre gehendes Geschlecht die, welche die Gebote übertreten". In L steht dies (für V. 19 als V. 23) in kürzerer Fassung: „Geehrt wird der Same der Menschen, der Gott fürchtet; der Same aber wird verunehrt, der die Gebote des Herrn übertritt. [n] V. 20a und b bilden eine Vergleichung: dem Oberhaupte, das unter seinen Brüdern, d. i. Volksgenossen (s. o. 7, 12), geehrt ist, werden unter den Menschen die Gottesfürchtigen gleichgestellt. [o] V. 20b lautet in G: „und [so auch] die, die den Herrn fürchten, in seinen [Gottes] Augen"; doch stand im Urtexte וְיִרְאֵי יי נִכְבָּד מִמֶּנּוּ, und G hat ממנו nicht in seiner komparativen Bedeutung erkannt und es darum fälschlich auf Gott bezogen, i. S. von „von ihm" (vgl. 8, 6). [p] In GAl. steht nach V. 20 folgender Zusatz, zu dessen Sprachgebrauch Röm. 11, 15 zu vergleichen ist: „Der Anfang der Annahme [bei Gott] ist die Furcht des Herrn, der Anfang der Verwerfung aber ist [Selbst-]Verhärtung und Überhebung".

22 Der Reiche und der Angesehene und der Arme —
das, dessen sie sich [einzig] rühmen können[a], ist die Furcht des Herrn.
23 Es ist nicht recht, einen Armen, der verständig[b] ist, gering zu achten,
und nicht ziemt es sich, einen sündigen Mann[c] zu ehren.
24[d] Der Patrizier[e] und der Richter und der Gewalthaber werden geehrt;
und [doch] ist keiner von ihnen größer als der, der den Herrn fürchtet.
25 25[f] Dem weisen[g] Bediensteten stehen Freie zu Diensten,
und ein einsichtiger Mann murrt nicht [darüber][h].

Warnung vor Unthätigkeit, aber auch vor Selbstentwürdigung, da die Weisheit auch dem Armen und Geringen Würde verleiht.

26[i] Klügle nicht [erst][k], wenn du dein Werk thun willst,
und rühme dich nicht[l] [auch noch] zur Zeit, wo du in Bedrängnis geraten bist.
27[m] Besser ist der, der arbeitet 'und in allem reichlich hat',
als[n] der sich [auch noch] rühmt, obwohl er nicht genug Brot hat[o].
28 Mein Sohn, in Demut[p] ehre dich selbst
und zolle dir Ehre, so viel du verdienst.
29 Wer wird den, der gegen sich selbst sündigt[q], für gerecht halten?
Und wer wird den ehren, der sein Leben verunehrt?

---

30 30[r] Der Arme[s] wird geehrt auf Grund seiner Einsicht,
und der Reiche[t] wird geehrt auf Grund seines Reichtums.
31 Wer aber [schon], wenn er arm ist, geehrt wird — um wie viel mehr, wenn er reich wäre?
Und wer als Reicher nicht in Ehren steht, um wie viel mehr, wenn er arm wäre?
11 1 Die Weisheit des Niedrigen erhöht sein Haupt[u]
und in der Mitte der Patrizier läßt sie ihn sitzen.

---

[a] Wörtlich: „ihr Rühmen" = *καύχημα*, wie 1, 11. Der Sinn ist: der Gottesfurcht gegenüber sind (bei Gott, s. V. 20[b]) alle Unterschiede der Lebensverhältnisse irrelevant, woraus sich auch für die Menschen verschiedene Folgerungen ergeben (V. 23—25). [b] Hier = gottesfürchtig, weil nur ein solcher im vollen Sinne weise ist. [c] auch wenn er reich ist (wie sich aus dem Gegensatze ergiebt); S hat darum: „den sündhaften Reichen". [d] Vgl. 40, 26 f. [e] = *μεγιστάν* („Magnat"). [f] Vgl. Spr. 17, 2. [g] S. oben zu V. 23. [h] über dies Mißverhältnis, da es ihm als das Richtige, im inneren Werte des Sklaven Begründete erscheint. GAl. hat den Zusatz *παιδευόμενος*, d. i. „wenn er [die nötige] Bildung hat", was aber neben „einsichtig" unnötig ist.

[i] V. 26 bis 11, 1, des zweiten Teils (s. o.) zweite Hälfte: a) V. 26—29: Warnung vor dem falschen Stolze, der sich auch durch selbstverschuldetes Unglück nicht irre machen läßt, und ebenso auch vor Selbstentwürdigung. [k] derart, daß du dich dadurch vom Arbeiten selber abhalten läßtest, diese Bedenken zum Vorwande für deine Faulheit nehmend (vgl. Koh. 7, 16 LXX); S setzt deshalb einfach: „Sei nicht träge" (was L in V. 26[b] bietet). [l] dessen, was du gethan haben willst, das dich aber doch nicht vor der Bedrängnis bewahrt habe. [m] Vgl. Spr. 12, 9.

[n] B hat dafür: „Besser ist in allem (= auf alle Fälle) der, der arbeitet als der Müßiggänger (eig. „der Umhergehende"), der sich rühmt (denn vor *δοξαζόμενος* ist dann das *ἤ* zu streichen; aber nach S und L haben die Codd. 23 und 248 den richtigen Text (*ἐργ. καὶ περισσεύων ἐν πᾶσιν ἢ ὁ δοξ.*) erhalten (Hatch p. 262 f.).

[o] d. h. wenn er durch sein Nichtsthun in Not geraten ist. [p] also nicht in Überhebung, vielmehr nur beinem wirklichen Wert entsprechend (V. 28[b]). [q] eben durch Mangel an (der V. 28 empfohlenen) Selbstachtung, der sich auch darin zeigt, daß man sein Leben, d. h. die Stellung, die man im Leben einnimmt, zu niedrig schätzt (V. 29[b]). [r] b) V. 30 bis 11, 1. Wahren Wert verleiht nur die Weisheit, nicht der Reichtum. [s] auch wenn er arm ist. [t] nur weil er reich ist, weshalb es V. 31[b] heißt: wie wenig würde er, der als Reicher schon kein Ansehen genoß, erst in Achtung stehen, wenn er arm wäre (bezw. würde)! [u] S. V. 13. 38, 3. Ps. 3, 4; statt *ἀνύψωσεν* „hat erhöht" muß es nach Sin., C und GAl. heißen *ἀννψώσει* „wird erhöhen" (entsprechend *καθίσει* in V. 1[b]) und außerdem *αὐτοῦ* hinter *κεφαλήν*. Der ganze Vers greift auf V. 30[a] zurück, ihn erläuternd; V. 1[b] wird als Wort des Ben Sira citiert (im Anschluß an den Anfang von Spr. 4, 8) im jer. T. Berakhoth 7, 2 und in Midraschim (dagegen citiert bab. T. Berakhoth 48[a] die Stelle Spr. 4, 8 ganz, ohne die Worte נגידים תושיבך ובין aus unserer Stelle).

Warnung vor dem Urteilen nach dem äußeren Scheine, vor Voreiligkeit und vor Vielgeschäftigkeit.

2[a] Lobe keinen Mann um seiner Schönheit willen
und verabscheue niemanden um seines Aussehens willen[b]:
3 Klein ist unter den Fliegtieren 'die'[c] Biene,
und doch steht ihre Frucht unter allen Süßigkeiten obenan[d].
4 Der Kleider[e], die du anzuziehen hast, rühme dich nicht
und am Tage, wo du in vollem Glanz erscheinst, überhebe dich nicht.
Denn wunderbar sind die Werke des Herrn,
und verborgen sind seine Werke unter den Menschen.
5[f] Viele Herrscher mußten am Boden sitzen[g],
der aber, an den man nicht gedacht hatte, trug [schließlich] das Diadem.
6 Viele Gewalthaber wurden aufs tiefste entehrt,
und Leute, die in Ehren standen, wurden den Händen anderer[h] überliefert.

7[i] Bevor du untersucht hast, tadle nicht[k];
überlege erst und dann schilt!
8[l] Bevor du gehört hast, antworte nicht
und falle, wenn jemand redet, ihm nicht mitten ins Wort.
9 Um eine Sache, 'die' dich nichts angeht[m], streite nicht,
und wenn die Sünder urteilen[n], setze dich nicht mit hin.

10[o] Mein Sohn, nicht um vielerlei Dinge sollen sich deine Geschäfte drehen:
Wenn du viel treibst[p], kannst du nicht schuldlos bleiben[q];

---

[a] Kap. 11, 2—28 zerfällt in zwei Teile, deren erster (V. 2—13) davor warnt, daß man voreilig urteilt betreffs dessen, was wir sehen (V. 2—6), hören (V. 7—9) und thun (V. 10—13), und deren zweiter (V. 14—28) dem äußeren Scheine das Urteil Gottes gegenüberstellt, der alle Verhältnisse der Menschen regelt (V. 14—21), und dessen schließliche Vergeltung alle Ungleichheiten des Lebens ausgleichen wird (V. 22—28). — V. 2—13, erster Teil: vom falschen äußeren Schein, zunächst betreffs des Aussehens (V. 2—6). Zu V. 2 vgl. 1 Sam. 16, 7. [b] Dafür S und Ar. richtig: der von Ansehen häßlich ist.
[c] Nach GAl. statt „eine". [d] Wörtlich: „die Hauptsache (= hebr. ראשׁ, s. H. 2. 4, 14. Hes. 27, 22, bezw. ראשׁית, s. Am. 6, 6) der Süßigkeiten ist ihre Frucht". [e] die da zeigen, daß du in guten Verhältnissen lebst; deshalb die Warnung in V. 4[c d], die auf die Möglichkeit schnellen Glückwechsels durch Gottes Einschreiten hinweist. S übersetzt V. 4[a b]: „Den, der in Lumpen gekleidet ist, verlache nicht und verachte nicht den Mann, der verbittert ist (wörtl. „dessen Kehle bitter ist", wie 4, 6[a])", wobei V. 4[a] (nach Ebersh.) nicht mit sonstigen rabbinischen Äußerungen übereinstimmt; doch braucht der Derech 'erez zuta gegen Ende als Wort Ben Siras citierte Ausspruch: „Der Schmuck Gottes ist der Mensch; der Schmuck des Menschen ist seine Kleidung", nicht unbedingt so verstanden zu werden, daß man das Urteil über jemanden von seiner Kleidung abhängig machen soll. [f] Vgl. Ps. 113, 7 f.
[g] weil sie gestürzt waren. [h] ἑταίρων B, Sin. statt ἑτέρων B[a b], A, C u. a. ist Schreibfehler.
[i] V. 7—9. Sei nicht vorschnell dem gegenüber, was du hörst. [k] [nur] nach Hörensagen, wie Cod. H beifügt. [l] Vgl. Spr. 18, 13. Dieser Vers ist (in umgekehrter Anordnung der beiden Glieder) Aboth 5, 7 citiert, ebenso V. 9 in Midr. Tanchuma 73[a]. [m] Im Vatic. steht χρεία dabei (= „eine Sache, nach der du kein Bedürfnis hast, die du nicht brauchst"); doch fehlt es in Sin., C u. GAl. und ist ein Zusatz (Hatch p. 263). Wäre χρεία echt, so würde eine Klugheitsregel gegeben; ohne χρεία wird davor gewarnt, um etwas zu streiten, was dich nichts angeht, d. h. was du nicht richtig beurteilen kannst (ebenso wie, nach V. 9[b], die Sünder falsch urteilen — diese deshalb, weil sie das ungerechte Urteil beabsichtigen). [n] Wörtlich: „im (beim) Gericht der Sünder"; vgl. zum Ausdruck Ps. 1, 1. [o] V. 10—13. Sei nicht vorschnell im Handeln, wie der Vielgeschäftige, der sich leicht in Schuld verwickeln kann und der doch nicht vorwärts kommt, da alles von einer höheren Macht abhängt.
[p] Eig. „wenn du viel machst", sc. deine Geschäfte, d. h. dich mit vielem abgiebst (wie V. 10[a]); anders Ebersh.: wenn du vollmachst, vollendest, d. h. Erfolg hast, was aber πληθύνω nicht bedeuten kann; auch nicht: wenn du reich wirst (Drusius, Bretschn., de Wette). [q] sofern man bei allzu ausgedehnter Thätigkeit nicht skrupulös sein kann, also Schuld auf sich laden wird; der Wortlaut (vgl. 16, 11) verbietet es, den Ausdruck vom bloßen (nicht moralischen) Verkehrtmachen zu verstehen, was an sich nahe liegen würde.

und wenn du [ihnen] nachjagst[a], wirst du es nicht erlangen,
und nicht wirst du entrinnen[b], wenn du auch davon läufst.
11 [c] Mancher arbeitet und müht sich ab und sputet sich[d]
und nur um so mehr leidet er Mangel.
12 Mancher 'müht sich ab'[e] und hat es nötig, daß man sich seiner annimmt,
hat Mangel an Geld[f] und Überfluß an Armut.
Und die Augen des Herrn blicken auf ihn ihm zum Heil[g],
und er richtet ihn aus seiner Niedrigkeit auf
13 und hebt sein Haupt[h] empor,
und es verwundern sich viele über ihn[i].

Von Gottes gerechter Vergeltung, die alle Ungleichheiten des Lebens ausgleicht.

14 [k] Gutes und Schlimmes, Leben und Tod,
Armut und Reichtum kommen vom Herrn[l].
15 [m] Mancher ist reich infolge seiner Genauigkeit[n] und Knickerei,

---

[a] den vielen Dingen. [b] ohne Schuld (nach V. 10b) oder auch ohne Schaden, bezw. Enttäuschung (nach V. 10c). S hat den Sinn von V. 10cd nicht verstanden und bietet dafür, unter Hinzufügung der Negation, folgenden Gemeinplatz: „Mein Sohn, wenn du nicht läufst, so wirst du's nicht erreichen; und wenn du nicht suchst, wirst du nicht finden. [c] Vgl. Koh. 9, 11. Ps. 127, 1 f. Spr. 10, 22. [d] um Reichtum zu erwerben; vgl. 2, 2 und Spr. 11, 24. 21, 5. S hat dafür: „es giebt manchen, der da rennt (was dem σπεύδων in G entspricht) und sich abmüht und abarbeitet und [doch] überall (wörtl. bei allen, sc. Dingen) zu spät kommt". [e] Dafür G: „ist träge", was aber nicht in den Zusammenhang paßt, da doch nicht der Sinn sein kann, daß Gott den Trägen durch seine Hilfe in seiner Trägheit unterstützt (was Ebersh. vergeblich dadurch zu beseitigen sucht, daß er unter νωθρός einen Langsamen, dem es an der nötigen Kraft fehlt, versteht). Vielmehr geht aus S („es giebt manchen, der sich abmüht und abarbeitet", vgl. V. 11a) hervor, daß G für יגע des Urtextes fälschlich יָעֵל las. Hinter diesen beiden Zeitwörtern, die dem Textworte יגע entsprechen, hat S noch: „und der an seinem Leibe verfällt (= חסיר פגרה, was nicht bedeutet: „der seines Leibes verlustig geht", so Schl., S. 131); es entspricht dies entweder dem προσδεόμενος ἀντιλήψεως, indem S das Textwort יָעֵל (= „Hilfe", wie Ps. 88, 5), G aber יאל (= „Körper", wie Ps. 73, 4) las, oder ist es Dublette zu חסיר כל (s. o.), indem S das ursprüngliche חסיר כֹּחַ, das sich daneben erhielt, so ausdrückt, weil er כֹּחַ von Körperkraft verstand. Hierzu gehört die Glosse in Cod. 253 und Syr.-Hex.: δι' ἐπαγγελίαν ὤμων ἰδίων αὐτοῦ „weil es (= während es doch) seine Schultern [zu leisten] versprochen". [f] כֹּחַ i. S. von Vermögen, wofür S („und dem es an allem gebricht") fälschlich כֹּל las.

[g] Für V. 12c hat S: „Das Wort des Herrn (d. i. Gottes) ist gegen ihn gütig", woraus Perles mit Recht abnimmt, daß S den Anthropomorphismus des Urtextes beseitigen wollte, was gleichzeitig für jüdischen Ursprung der syrischen Übersetzung (bezw. für Umschreibung einer palästinisch-aramäischen jüdischen Übersetzung ins Ebessenische, wie Schlatter, S. 6, Anm. 1 meint) Zeugnis ablegt.

[h] „aus der Bedrängnis", was GAl. hinzufügt; ebenso nach „viele" in V. 13b: „die es sehen". [i] V. 13b ist aus Jes. 52, 14 entlehnt (ἀποθαυμάζειν für יִשֹּׁמּוּ; vgl. Dan. 4, 16).

[k] V. 14—28, der zweite Teil, handelt von dem Urteile Gottes, das dem äußeren Schein, von dem der erste Teil handelt, gegenübergestellt wird. Dieser „göttliche Gesichtspunkt" (Ebersh.) wird zunächst in einem kurzen Satze prinzipiell dargelegt (V. 14). [l] Nach V. 14 steht in GAl. ein längerer Zusatz (= V. 15 u. 16) des glossierten Textes, der sich auch in S vorfindet; da nun aber V. 17 die genaue Antithese zum Schlusse der Glosse ist, so nimmt Schlatter (S. 108) mit Recht an, daß auch V. 17 noch zur Glosse gehört, zumal da der in V. 14 ausgesprochene Gedanke erst mit V. 18 seine weitere Erläuterung findet. Der Zusatz lautet: 15 „Weisheit und Einsicht und Erkenntnis des Gesetzes kommen vom Herrn; das Lieben und die Wege guter Werke kommen von ihm. 16 Irrtum und Finsternis sind mit den Sündern zugleich (S hat dafür, kaum richtig: „für die Sünder") erschaffen; wer aber mit der Bosheit sich brüstet (bezw. nach S, der hier den Sinn [von הִתְצַלָּה?, vgl. Jer. 51, 3] richtiger erfaßte: „aufgezogen wird" = „aufwächst"), mit dem zugleich altert das Böse. 17 Was der Herr giebt (wörtl. die Gabe des H., d. i. der Reichtum, nicht aber „sein Wohlgefallen", wie Ebersh. nach 1, 10a will), verbleibt den Frommen, und sein Wohlgefallen hat immer dauerndes Gedeihen zur Folge." [m] V. 18—21. Vom Reichen, der nichts von seinem Reichtum haben wird, wogegen Frömmigkeit zu einem guten Ende führt.

[n] Eig. „Aufmerksamkeit", sc. auf das Geld, um dieses zusammenzuhalten und zu mehren.

und das[a] ist es, was ihm als sein Lohn zu Teil wird[b]:
19[c] Wenn er spricht: „Ich kann mir jetzt Ruhe gönnen[d]
und nun will ich zehren von meinem Gute!"
so weiß er nicht, wie viel Zeit noch an ihm vorübergehen wird,
und er muß es andern zurücklassen und sterben.
20[e] Stehe fest[f] in deinem Bund[g] und bethätige dich[h] in ihm 20
und werde alt, indem du so dein Werk thust.
21[i] Wundere dich nicht bei den Erfolgen der Sünder[k],
vertraue dem Herrn und beharre bei deiner Arbeit;
denn leicht[l] ist's in den Augen des Herrn, schnell und unvermutet den Armen reich zu machen.

22[m] Der Segen des Herrn ist[n] der Lohn des Frommen,
und in rascher Frist läßt er seinen Segen aufsproſſen[o].
23 Sprich nicht: „Welchen 'Vorteil'[p] habe ich,
und was wird von nun an[q] mein Glück sein?"
24 Sprich nicht: „Ich habe genug,
und was kann mir von nun an Übles widerfahren?"

---

[a] d. h. das Folgende, wovon V. 19 handelt; andere (Gaab, Ebersh.) nehmen an, daß der Gedanke in V. 18 abgeschlossen ist, und müssen darum (weniger gut) annehmen, daß sich „das" (αὕτη) auf das Vorhergehende (vgl. V. 14[b]) zurückbeziehe. [b] Wörtlich: „der Teil, Anteil (= חֵלֶק) seines Lohnes". [c] V. 19 bildet logisch ein konditionales Satzgefüge, dessen Vordersatz durch בְּאָמְרוֹ (das G wörtlich durch ἐν τῷ εἰπεῖν wiedergab) eingeleitet wurde, der Nachsatz aber durch וְלֹא יָדַע (καὶ οὐκ οἶδεν); ähnlich wie 4, 9. 7, 9. 10, 11. 46, 5. Zum Sinne vgl. 34, 3. Luk. 12, 16 ff. Hiob 27, 16 ff., sowie Midrasch zu Koh. 1, 4. 2, 1. [d] Wörtlich: „ich habe R. gefunden", sc. durch meinen (nach V. 18[a] ruhelos erworbenen) Reichtum. [e] V. 20. Vom Segen ruhiger Arbeit.

[f] Vgl. 44, 12. 1 Makk. 2, 20. [g] mit Gott; vgl. Neh. 10, 1. [h] Eig. verkehre (ὁμιλεῖν = וְתִתְהַלֵּךְ, vgl. Spr. 23, 31 LXX). [i] V. 21: Laß dich in deinem gleichmäßigen Streben auch nicht durch das Glück der Frevler irre machen. [k] Wörtlich: „bei den Werken der Sünder", d. h. sofern diese Erfolg haben, also bei ihrem Ergehen, das dich irre machen könnte an der Richtigkeit deines Verhaltens (weniger gut: laß dich nicht durch ihr Thun selber in deiner ruhigen Pflichterfüllung irre machen). [l] wofür der Urtext nach S קָרֹב eig. „nahe" hatte (so Perles).

[m] V. 22—28. Von der göttlichen Vergeltung, die schließlich alles ausgleicht, und durch die auch der wirkliche Wert des Menschen an den Tag gebracht wird. V. 22—26 fehlt in S, wahrscheinl. nur darum, weil das Auge des Übersetzers von V. 21[b] auf V. 26 irrte, der ebenso wie V. 21[c] anfängt; aus dem nämlichen Grunde sind in S auch 6, 9 f. und 6, 29[b] u. 30 weggefallen. Zu V. 22 vgl. Spr. 10, 22.

[n] Eig. „besteht in dem Lohne des Fr."; aber „der Lohn" ist Subjekt und das ἐν entspricht dem sogen. בְּ essentiae im Hebräischen. [o] Gott; vgl. 1, 18. Das Objekt „seinen Segen" kann sich nur auf Gottes Segen beziehen, wiewohl man eine Bezugnahme auf den Frommen hier erwarten sollte (was Bretschn. und de Wette zu der falschen Meinung verführte, „seinen Segen" bedeute s. v. a. des Frommen Wohlergehen); es ist darum sehr ansprechend, mit Margoliouth als ursprüngliches Textwort חֶפְצוֹ zu vermuten, indem חֵפֶץ in V. 22[b] nicht, wie in V. 22[a], das „Wohlgefallen" bedeutete, sondern nach der späthebräischen Bedeutung des Wortes s. v. a. „Geschäft", „Unternehmung", so daß „sein" sich in der That auf den Frommen bezieht. G verkannte aber die doppelte Bedeutung von חֵפֶץ. [p] Dafür steht bei G χρεία, das nicht, wie Fritzsche meint, hier statt „Bedürfnis (so 17 mal im Sirach und nur einmal, 35, 2, in der Bedeutung „Geschäft", sowie 3, 22 in zweifelhaftem Sinne) einfach die Bedeutung „Nutzen, Vorteil" haben kann (wofür man die Stellen bei Jeremia, 22, 28 und 48, 38, anführen könnte, wo es in LXX für חֵפֶץ „Gefallen" steht); da aber V. 23 eine Antithese zu V. 24 bildet, wie die zweite Hälfte der Verse zeigt, und hier von einem Vollbefriedigten, Selbstgenügsamen die Rede ist, so kann in V. 23 nur ein Unbefriedigter, Verzweifelter reden, und man muß darum annehmen, daß für χρεία ursprünglich ein anderes Wort (etwa ὠφέλεια) in G stand, das aus Mißverständnis (weil man in V. 23[a] den gleichen Sinn wie in V. 24[a] erwartete) nachträglich mit χρεία vertauscht wurde. [q] Hier und V. 24 i. S. von „in der unmittelbaren Gegenwart". GAl. hat wieder verschiedene Zusätze; in V. 23[a]: „[habe ich] zu meinem Wohlgefallen (= mir zum Behagen)"; und in V. 24: „[genug] und viel ist, was ich besitze", und: „[Übles widerfahren] im Leben".

25 26[a] Am Tage des Glücks gedenkt man nicht [mehr] des Unglücks,
und am Tage des Unglücks gedenkt niemand [mehr] des Glücks.
26[b] Denn leicht ist es vor dem Herrn am Tage, wo das Ende kommt,
dem Menschen nach seinem Wandel zu vergelten.
27 Das Unglück einer [einzigen] Stunde[c] läßt das [frühere] Wohlleben vergessen,
und beim Lebensabschluß eines Menschen werden seine Thaten offenbar[d].
28 Vor dem Tode preise niemanden glücklich,
und 'durch sein Ende'[e] wird der Mann erkannt werden.

Warnung vor näherem Verkehr mit schlimmen Leuten, vor falscher Wohlthätigkeit und vor Vertrauensseligkeit gegenüber dem Feinde.

29[f] Nicht jeglichen Menschen führe in dein Haus[g] ein,
denn vielartig ist die Hinterlist, mit der der Listige dir auflauert[h].
30 30 Ein zur Jagd abgerichtetes[i] Rebhuhn im Korbgeflecht[k]:
So ist das Herz des Übermütigen[l],
und wie der Kundschafter lauert er auf Untergang[m].
31[n] Denn das Gute 'verkehrt er' zu Bösem,

---

[a] Vgl. 18, 24 f. V. 25 soll nach Fr. die angeführten entgegengesetzten Stimmungen erklären, daß man nämlich im Glücke nicht des Unglücks und im Unglück nicht des Glücks gedenkt, d. h. daß Unglück und Glück kommen könne; es ist aber wohl eher so zu verstehen, daß das schließliche Glück, das dem Gerechten zu teil wird, eben darum einen wirklichen Lohn repräsentiert, weil er dann das frühere Unglück ganz vergißt, und ebenso betreffs des schließlichen Unglücks des Gottlosen (vgl. auch Midr. zu Koh. 1, 3, wo es heißt: „Nach aller deiner Freude der Tod; und was für einen Vorteil hast du dann von der Freude?"). Bei dieser Fassung schließt sich das Folgende gut an (während im ersteren Falle V. 26 — über V. 25, der dann nur einen zwischeneingeschobenen Gedanken zum Ausdruck bringt, hinweg — zur Begründung des „Sprich nicht" in V. 23 f. dient): weil es so ist, wie V. 25 schildert, darum liegt in der schließlichen Vergeltung von seiten Gottes wirklich volle Gerechtigkeit (V. 26), und eben darum (d. h. aus dem in V. 27[a], der den Gedanken von V. 25 wiederholt, angegebenen Grunde) soll man niemanden vor seinem Tode glücklich preisen (V. 28). [b] Für Gott ist es leicht, weil die schließliche Vergeltung einzig entscheidend ist (V. 27[a]; s. o.), aber auch deshalb, weil er die Thaten der Menschen kennt (V. 27[b]). [c] nicht etwa: der Todesstunde (Bretschn.). [d] sofern man aus den Verhältnissen, unter denen er zuletzt lebt, erkennen kann, wie er gehandelt hat, ob gut oder böse; dies einer der Hauptgedanken von V. 14—28. [e] Dafür G: „an seinen Kindern", was den Sinn giebt: da die Vergeltung sich auch auf das Schicksal der Kinder erstreckt, so kann man auch aus dem Schicksale der Kinder seine wirkliche sittliche Beschaffenheit erkennen (vgl. V. 27[b]). Aber nach S und dem Citat bei Saadja, S. 178, Z. 6 lautete das Textwort אַחֲרִית, das G i. S. v. „Nachblieb" (wie Ps. 109, 13 u. s.) faßte.

[f] Kap. 11, 29 bis Kap. 12, 18 handelt davon, mit wem man sich nicht in einen näheren Verkehr einlassen soll: weder mit schlimmen Leuten durch intimen Verkehr (11, 29—34), noch mit den Gottlosen durch ihnen erwiesene Wohlthaten (12, 1—7), noch mit seinen Feinden durch falsches Zutrauen (12, 8—18). Doch tritt in 12, 1—7 der positive Gedanke, daß man dem Frommen und Demütigen wohl thun solle, stark hervor. — V. 29—34. Laß übermütige und boshafte Frevler nicht allzunahe an dich herankommen. V. 29[a] wird citiert im bab. T. Sanhedrin 100[b] und Jebamoth 63[b]. [g] als Hausfreund, s. V. 34. [h] Wörtlich: „des Listigen", δόλου, wofür GAl. διαβόλου „des Widersachers" (nicht: „des Teufels", Ed.). [i] um andere Rebhühner anzulocken, nach Arist. hist. anim. 9, 8. Aelian. de nat. anim. 4, 16, wogegen in der jüdischen Litteratur von solchen Lockvögeln nicht die Rede ist. S würde nach Walton und de Lagarde lauten: „Wie ein Rebhuhn gefangen (צִירָא) im Korbe" (wozu Barhebraeus erläuternd hinzufügt: „es ruft die anderen herbei, ihm zu helfen, und nicht sind sie imstande, es zu befreien"); doch ergiebt sich aus einer Glosse am Rande der syro-hexaplarischen Übersetzung, daß צִירָא zu vokalisieren ist, was genau dem θηρευτής in G entspricht (s. Kaatz, S. 24, Anm. 3).

[k] κάρταλλος (4mal in LXX), das in der aram. Form קַרְטָלָא, fem. קַרְטָלִיתָא in die rabbin. Umgangssprache aufgenommen worden war. [l] d. i. des Sünders und Boshaften in V. 32 f., ebenso wie „fromm" und „demütig" miteinander abwechseln (z. B. 12, 2 und 5). [m] Eig. „Fall" = Verderben. Die Schilderung in V. 30[c] lehnt sich an Ps. 140, 5 f. an, wo auch von גְּאִים (LXX ὑπερήφανοι) die Rede ist. [n] Um seinen Endzweck, das Verderben seines Opfers, zu erreichen, scheut er nicht davor zurück, dessen gute Seiten (Tugenden, bezw. Wohlthaten) zu seinem Verderben auszubeuten, ihnen niedrige Motive unterschiebend. Nach S stand für ἐνεδρεύει kein Äquivalent im Urtexte (s. u.).

und auch 'den trefflichsten [Dingen]' hängt er einen Schandfleck[a] an.
22 [b] Von einem Feuerfunken[c] aus gerät ein Kohlenhaufen völlig in Brand:
und [so] lauert auch der Sünder auf, sogar bis zum Blutvergießen.
23 Hüte dich vor dem Boshaften[d] — denn er schmiedet[e] Böses —,
daß er dir nicht für immer einen Schandfleck anhänge.
24 [f] Nimm nur einen Fremden[g] in dein Haus auf, und er wird durch Zwistigkeiten[h] deine Stellung [darin] anders gestalten
und wird dich deinen [eigenen] Angehörigen[i] entfremden.

---

1 [k] Wenn du Gutes thust, so achte darauf[l], wem du es erweisest, 12
und es wird deinen Wohlthaten[m] Lohn zu teil werden.
2 Thue dem Frommen Gutes und du kannst auf Vergeltung rechnen;
und wenn nicht von ihm, so doch vom Höchsten.
3 Nicht sind Wohlthaten[n] am Platze[o] bei dem, der immer darauf aus ist[p], Böses zu thun,
und bei dem, der nicht Wohlthätigkeit[q] vergilt.
4 [r] Gieb dem Frommen und nimm dich nicht des Sünders an,

---

[a] = מוּם, eig. „Fehler" (so oft im Lev. betreffs der Opfertiere), aber auch = sittlicher Makel (so Dt. 32, 5. Hiob 11, 15. 31, 7. Spr. 9, 7). S hat für V. 31[b]: „und durch die Organe der Begierde giebt er ihm eine Veranlassung, zu sündigen" (wörtl. „einen Anstoß"). Perles meint nun, daß man statt במאני lesen müsse וכמן (= ἐνεδρεύει; vgl. V. 29) und ebenso statt רגתא ein anderes Wort; aber die Sache liegt umgekehrt: S hat falsch übersetzt, weil er in בִּכְלֵי חֲמֻדוֹת „auf die kostbarsten Geräte [bringt er einen Schandfleck]", was nach 2 Chron. 20, 25 als Textvorlage vorauszusetzen ist, das בְּ als Bezeichnung des Instrumentes faßte und חמדות als gleichbedeutend mit חֶמְדָּה „Begehren" ansah. Andererseits scheint G aus בכלי etwa יַכְמִין „er liegt im Hinterhalt" (vgl. betreffs הֶכְמִין Levy, Neuhebr. WB. II, 344) herausgelesen zu haben, und ἐν τοῖς αἱρετοῖς entspricht bloßem חמדות[ב], das auch Esra 8, 27 ohne כלי i. S. von „kostbare Geräte" steht, weshalb V. 31[a] nach S zu übersetzen ist. Übrigens könnte die Interpolation in G auch durch V. 30[c] bedingt sein.

[b] Eine Vergleichung; der Vergleichungspunkt liegt darin, daß in beiden Fällen aus einer geringfügigen Ursache ein großes Unglück entsteht. Vgl. Jak. 3, 5. [c] Eig. „Funken des Feuers", wofür GAL „einem kleinen Funken" (und L infolge einer Verwechslung von μικρᾶς mit μιᾶς: „einem einzigen Funken"). [d] Wörtlich: „Tückischen". [e] Eig. „zimmert zusammen".

[f] S hat für V. 34[a]: „Schließe dich nicht dem Frevler an"; augenscheinlich erkannte er nicht den konditionalen Sinn des Imperativs, und da er gleichzeitig זָר, was sicher im Urtexte stand, falsch i. S. von „Sünder" statt „Fremder" faßte, so fügte er, um einen Sinn zu erhalten, die Negation bei.

[g] der kein Interesse für dein Wohl und Wehe hat; nicht: einen Landfremden oder Feind (Bretschn.). [h] Eig. „Entzweiungen", d. h. dadurch, daß er solche anstiftet.

[i] Eig. „Eigenen" (ἰδίων), d. h. deiner Familie; aber nicht neutrisch: „von deinem Eigentume wird er dich entfernen" (auch Jos. Ant. IV, 1, 1 persönlich): Wortspiel zwischen „ein Fremder" und „entfremden" (sc. der Familie). [k] Kap. 12, 1—7. Dem Frommen darfst du wohl, nicht aber dem Gottlosen Wohlthaten erweisen. — V. 1. Allgemeine Einleitung. Vgl. zu diesem Spruche Lehre der Apostel 1, 6 (s. Resch, Agrapha 212 ff. 288. 464 f.). [l] Wörtlich: „wisse", = דַּע, wofür S („Wenn du dem Böses Gutes thust, so thust du nichts") aus Versehen רַע las. [m] ἀγαθά, wie V. 3. 5. 20, 16, vgl. 18, 17. Röm. 12, 21. Philem. 14. [n] Wörtlich: „es giebt nicht", „es gehören nicht". [o] גְּמוּלִים טוֹבִים oder חֲסָדִים; s. o. zu 3, 31. [p] ἐνδελεχίζοντα, viell. = מַתְמִיד (kaum מִסְתַּכֵּל nach späterem Sprachgebrauche), verbunden mit בְּרַע, was G durch εἰς κακὰ wiedergab. [q] גּוֹמֵל חֶסֶד; da G bei גָּמַל nur an die hier nicht vorliegende Bedeutung „erweisen" (s. o. zu 3, 31) dachte, so übersetzte er es durch χαρίζεσθαι, während hier die Bedeutung „vergelten" vom Verfasser beabsichtigt war; es liegt also hier der umgekehrte Fall von 3, 31 vor. Der vorliegende Text von G ließe sich zur Not auch rechtfertigen, wenn man ihn so faßt: „und dem, der nicht [gern] Wohlthätigkeit übt" (als speziellere Charakteristik des Bösen). [r] V. 4 steht im Gegensatze zu Matth. 5, 42—48, entspricht aber völlig rabbinischen Aussprüchen, wie: „Thue dem Böses nicht Gutes, und Böses wird dich nicht treffen" (in den Midraschim: Ber. r. 22, Vajj. r. 22; Midr. Koh. 5, 9). In S steht V. 4 und 5[a] (als V. 7) hinter V. 6 (nur mit Umdrehung der beiden Imperative), und vor V. 5[b c], die mit der Textvorlage von G übereinstimmen (s. u.), steht V. 5[d] als V. 5[a] (in folgender Fassung: „Doppelt so viel Böses wird dich treffen zur Zeit deiner Bedürftigkeit"); V. 6 stimmt wieder in S und G überein. Weiteres s. zu V. 7.

5 5 thue Gutes dem Demütigen[a] und gieb nicht dem Gottlosen.
'Deine Waffen liefere ihm nicht aus'[b],
damit er dich nicht durch sie in seine Gewalt bekomme[c].
Denn auf doppelt so viel Schlimmes mußt du dich gefaßt machen
bei allen Wohlthaten, die du ihm erweisest.
6 [d] Denn auch der Höchste haßt die Sünder[e]
und den Gottlosen zahlt er mit Ahndung heim.
7 [c]. . . . . .'

---

8 [f] Nicht wird im Glücke der Freund 'vermißt'[g],
und nicht wird im Unglücke der Feind verborgen bleiben.
9 [h] Wenn jemand im Glück ist, so sind seine Feinde in Trauer,
und wenn er im Unglück ist, trennt sich auch der Freund[i] [von ihm].
10 10 [k] Traue in Ewigkeit nicht deinem Feinde,
denn wie das Eisen rostet, so ist's auch mit seiner Schlechtigkeit.
11 [l] Und wenn er sich demütigt und gebückt einhergeht,
so habe doch acht[m] auf ihn und hüte dich vor ihm.

---

[a] S. oben zu 11, 30. [b] V. 5[b] lautet nach G: „Enthalte ihm sein Brot vor und gieb's ihm nicht", was etwa bedeuten könnte: gieb ihm nicht geschenkweise das Brot (d. i. die Nahrung, wie לֶחֶם), das er braucht (wofür „dein Brot" in Compl. und zwei Hdschr. Korrektur ist); und V. 5[c] hat dann den Sinn: wenn du ihm Lebensunterhalt bietest und ihn so länger erhältst, schafft du ihm nur die gern benutzte Möglichkeit, über dich herzufallen und dich zu schädigen. Aber S übersetzt: „Die Waffen deiner Ausrüstung gieb ihm nicht", und darnach wird im Urtexte gestanden haben: בְּלֵי מִלְחַמְתְּךָ לַמֶּלֶךְ אַל־תִּתֵּן לוֹ (vgl. zu כְּלֵי לחם Richt. 5, 8 und בְּ מִלְחָמָה Richt. 18, 11. 16. 2 Sam. 1, 27), wofür G fälschlich las בְּלֹא לַחְמוֹ (bezw. לַחְמְךָ, wenn αὐτοῦ sekundär sein sollte; s. o.) und darnach vor אל תתן לו „und" einsetzte. Diese Annahme (s. Perles) wird übrigens durch ἐν αὐτοῖς in V. 5[c], das bei der Beziehung auf die Waffen viel besser paßt, bestätigt. [c] Eig. „damit er dich nicht . . . überwältige", vgl. o. zu 5, 3. [d] V. 6 soll die in V. 5 zum Ausdruck gelangende Gesinnung rechtfertigen; der Inhalt steht in Gegensatz zu Röm. 12, 19—21. [e] Am Schlusse von V. 6[a] findet sich, nur in L, der Zusatz: „und erbarmt sich der Reuigen"; und am Schlusse des ganzen Verses findet sich als Zusatz von GAl. (nach L u. verschiedenen anderen Zeugen): „er bewahrt sie aber bis auf den Tag [Syr.-Hex. u. Cod. H: gewaltigen T.] ihrer Ahndung". In S lautet V. 7: „Thue wohl dem Guten und verweigere [es] dem Bösen, gieb dem Demütigen und verweigere es dem Anmaßenden"; also = V. 4 u. 5[a] bei G. In G lautet V. 7: „Gieb dem Guten und nimm dich nicht des Sünders an", was Wiederholung von V. 4 ist. Jedenfalls schwankte der Platz, wohin V. 4 und 5[a] gehörte; aber aus dem Zusammenhang ist klar, daß V. 4 und 5[a] an die Stelle gehört, wo der Doppelzeiler jetzt in G steht, weil nämlich „ihm" in V. 5[b] sich auf den Gottlosen in V. 5[a] zurückbezieht. Darnach muß aber V. 7 in G, als Überrest jenes Schwankens, gestrichen werden, so daß V. 6 den durchaus passenden Abschluß bildet; dagegen ist es nicht nötig, die ganze Stelle von V. 5[b] bis V. 7 (mit Bretschn. und Holtzm.) als späteren Zusatz zu streichen, und ebensowenig, V. 7 in S als den Urtext von V. 7 anzusehen (wie Ebersh. annimmt, der aber übersah, daß V. 7 in S mit V. 4 identisch ist).

[f] V. 8—18. Traue niemals dem Feinde; denn das ist ebenso undankbar wie gefährlich. Vgl. 6, 7 ff.

[g] Nach Margol. stand im Urtexte hier יִדָּרֵשׁ, was im Cod. Vatic. mit ἐκδικηθήσεται „wird heimgesucht" (vgl. V. 6 und LXX Dt. 18, 19 ἐκδικέω für דָּרַשׁ = „ahnden") übersetzt ist; doch ist hier der ursprüngliche Sinn von דָּרַשׁ mehr am Platze: „wird gesucht", d. h. man braucht nicht nach ihm zu suchen. GAl. bietet teils: „wird erkannt", teils: „wird vertrieben" (ἐκβληθήσεται (wofür A falsch ἐνβλ.) — beides willkürliche Änderungen von ἐκδικηθήσεται (Fr.). [h] Vgl. Spr. 19, 4. 7.

[i] Jedenfalls = מֵרֵעֵהוּ יִפָּרֵד wie in Spr. 19, 4. [k] Der Vergleichungspunkt liegt darin, daß die Seele des Feindes, wie das Eisen durch den Rost, so durch die feindselige Gesinnung getrübt wird, indem sie vollständig das gesunde, objektive Urteil über alles, was den Feind angeht, verliert und alles nur von der gehässigsten Seite aus betrachtet. S hat für V. 10[b]: „weil er wie das Erz ist, das anderes (eig. seinen Genossen) beschmutzt" (wozu Barhebraeus zur Erläuterung beifügt: „nämlich durch seinen Rost"). [l] Vgl. Spr. 26, 24 ff. Wenn er sich verstellt und sich dir gegenüber demütig und unterwürfig zeigt (vgl. 3, 18. 19, 26), so mußt du erst recht auf ihn achten, weil dies nur eine List ist, um dich zu fangen. [m] = שִׂים לֵב „richte den Sinn", wie G wörtlich wiedergiebt.

[a] Und du wirst ihm gegenüber sein wie einer, der einen Spiegel abpoliert hat,
und wirst erkennen, daß er nicht für immer mit Rost überzogen ist.
12 Stelle ihn nicht neben dich [b],
damit er dich nicht umstoße und dann an deine Stelle trete;
setze ihn nicht dir zur Rechten [c],
damit er nicht etwa deinen Sessel [d] [einzunehmen] trachte [e],
und du am Ende meine Worte [als richtig] erkennst
und über meine Mahnungen betrübt bist [f].
13 [g] Wer bemitleidet einen Schlangenbeschwörer, der von seiner Schlange gebissen wird,
und alle, die sich an reißende Tiere heranmachen?
14 Ebenso [niemand] den, der sich mit dem Sünder einläßt
und sich in seine Sünden hineinmengt.
15 [Nur] eine Stunde [h] wird er bei dir bleiben, 15
und wenn du andere Wege einschlagen [i] willst, wird er nicht aushalten [k].
16 [l] Und mit seinen Lippen redet der Feind süß [m],
aber in seinem Herzen geht er mit dem Gedanken um, dich in die Grube zu stoßen.
Mit seinen Augen vergießt der Feind Thränen,
aber wenn er Gelegenheit findet, kann er nicht satt bekommen vom Blute [n].
17 Begegnet dir Unglück, so wirst du ihn noch früher als dich dort [o] antreffen,
und als ob er dir helfen wollte, wird er dir ein Bein stellen.

---

[a] Der Sinn von V. 11c ist: wenn du dich ihm gegenüber in acht nimmst, so wirst du — auch trotz der Verstellung — seine wahre, feindselige Natur erkennen; du wirst also sein wie einer, der den Spiegel abpoliert, geglättet hat (was bei den Spiegeln der Alten von poliertem Metalle nötig war, wenn man in ihnen den Gegenstand ungetrübt und deutlich sehen wollte). Wenn du aber durch deine scharfe Beobachtung seine wahre Natur trotz der angenommenen Maske, die er eben nicht immer festhalten konnte, erkannt hast (s. noch 19, 29 f.), so gleichst du dem, der den Spiegel abpoliert hat und dabei erkennt, daß er nicht für alle Zeit (wörtl. „bis ans Ende", endgiltig) mit Rost überzogen ist, sondern eben von ihm wieder gereinigt werden konnte. Ebersh. nimmt an, daß der Urtext gelautet habe: בִּי לֹא לָכֶצַח חֶלְאָה (vgl. das Subst. חֶלְאָה Jes. 24, 6. 11); da aber die Grundbedeutung von חֶלְאָה nicht „Rost" (dies vielmehr חֶלּוּדָה, vom Zeitwort חלד „rostig werden", im Neuhebräischen) sei, sondern „Trübung", „Schmutz" (weshalb es im Targ. durch זִירְהִימָא = „Schmutz" [das freilich nach Levy eventuell s. v. a. „Rost" bedeuten kann] wiedergegeben wird), so müsse übersetzt werden: „wie einer, der den Spiegel abgewischt hat, und du wirst erkennen, daß er nicht immer getrübt ist". Obwohl auch dies einen guten (einerseits näherliegenden, andererseits freilich recht abgeblaßten) Sinn giebt, und überdies die Bedeutung „Rost" für חֶלְאָה mit Unrecht angezweifelt wird, so bleiben wir doch bei der obigen Fassung, weil κατίωσεν (auch nach Jak. 5, 3) bedeutet: „verrostet ist". Übrigens kam der Verf. wohl durch V. 10b zu dem immerhin gesuchten Bilde. S hat für V. 11c d: „Sei ihm [gegenüber] wie ein Geheimnisoffenbarer (d. h. wie einer, der auch das Verborgenste, nämlich seine wahre Natur, aufzudecken versteht), und er wird dich nicht zu verderben vermögen". [b] d. h., wie V. 12b zeigt, in eine der deinigen ähnliche, also gleich hohe Stellung. [c] also auf den Ehrenplatz.

[d] καθέδρα bezeichnet hier wie 7, 4 die hohe Staatsbeamtenstellung. [e] GAl. fügt bei: „zu nehmen". Nach dem ältesten Texte von L sind V. 12c und d Gloſſen (Hatch, p. 263—265).

[f] weil du sie nicht befolgt hast; καταγνῷσῃ wie 14, 1. 20, 21. 47, 20 (wo es frei für אֶנָּחָה steht; sonst in LXX für הִתְעַצֵּב Gen. 34, 7 oder נִכְאָה Ps. 109 [108], 16). In Cod. 68 und Ald. folgt nach V. 12 eine etwas freie Wiederholung von 7, 8. [g] V. 13—18 wird geschildert, wie es dem ergeht, der die vorausgehende Warnung nicht befolgt. — V. 13. Niemand wird ihn bemitleiden, und ebenso niemand den, der sich mit gefährlichen Menschen einläßt und dadurch zu Schaden kommt (V. 14). [h] d. h. eine kleine Weile, wie 11, 27. [i] d. h. „nicht mehr mitthun" oder dich von ihm zurückziehen (s. 22, 13e). [k] in seinem Sympathieverhältnis zu dir. Zu V. 15a hat GAl. den Zusatz: „in gerechtem Zustande", zu V. 15b: „[sich nicht enthalten] des Unrechts".

[l] V. 16 ff. Äußerlich ist er teilnehmend, innerlich dein Todfeind, der jede Gelegenheit benutzt, dich zu verderben. [m] Hinter V. 16a findet sich in Cod. 68 und Ald. noch folgender Zusatz: „und vieles wird er ziscbeln (wie V. 18c) und schöne Worte dir sagen".

[n] nicht eher befriedigt sein, als wenn es geflossen ist (Fr.), oder auch: er wird sich nicht damit begnügen, daß du dem Verderben anheimfällst, sondern selbst mithelfen (Ebersh. nach V. 17).

[o] an der Unglücksstätte.

18 Er wird den Kopf schütteln [a]
und wird mit den Händen klatschen [b]
und Vieles wird er zischeln [c] und [nun] ein anderes Gesicht machen [d].

Warnung vor dem Umgange mit Mächtigen und Reichen, zu denen der Arme nicht paßt.

13 1 [e] Wer Pech angreift, besudelt sich [f],
und wer mit einem Hochmütigen umgeht, wird diesem gleich [g] werden.
2 [h] Eine Last, die über deine Kräfte geht, hebe nicht auf
und mit jemand, der mächtiger und reicher ist als du, gehe nicht um.
Was kann der Topf [i] für eine Gemeinschaft mit dem Kessel haben?
Dieser wird anstoßen, und jener wird zerbrochen werden.
3 [k] Der Reiche thut Unrecht und brummt noch dazu [l];
dem Armen wird Unrecht gethan, und er thut noch Abbitte [m].
4 Wenn du [ihm] Nutzen bringen [n] kannst, so gebraucht er dich [o],
und wenn du [selbst] nichts hast, so kümmert er sich nicht um dich [p].
5 5 Wenn du etwas hast, so lebt er mit dir zusammen [q]
und beutelt dich aus und er selbst macht sich keine Sorge [darum] [r].
6 Hat er dich nötig, so verleitet er dich [s];
er lächelt dich an und macht dir Hoffnung.
Er macht dir angenehme Aussichten und sagt: „Was hast du nötig" [t]?
7 [u] Und er beschämt dich durch seine Gastmahle [v],

---

[a] V. 18. Gestus des Spottes, s. 13, 7. Hiob 16, 4. [b] Ausdruck der Schadenfreude, s. Nah. 3, 19. [c] allerlei Böses über dich heimlich verbreiten. [d] das des Feindes; kurz: er wird sich dann in seiner wahren, feindseligen und bösartigen, Gestalt zeigen.

[e] Kap. 13, 1—23 warnt vor weiterem unklugen Verkehre, nämlich davor, daß der Arme in näheren Umgang mit dem Reichen zu kommen trachte. Der Abschnitt zerfällt in zwei Teile: V. 1—18 und 15—23; und V. 1 dient dazu, den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden herzustellen. V. 1 bis 13: Es ist eine Thorheit, wenn der Arme mit dem Reichen umgehen will. [f] GAl. fügt bei: „an ihm". S hat: „Wer dem Pech zu nahe kommt, dem klebt es an seine Hand".

[g] Dafür in S: „der nimmt an von seiner Handlungsweise", wörtl. „der bekleidet sich mit seinen Wegen" (vgl. die syr. Redeweise לביש בדמותא „einer, der Ähnlichkeiten angezogen hat", d. h. jemandem ähnlich geworden ist). [h] Das erste Bild besagt: es ist für dich zu schwer = du kannst es nicht durchführen; das zweite: du als der Schwächere wirst dabei zu Grunde gehen.

[i] d. i. ein Kochtopf von Thon, wogegen der Kessel von Eisen ist. S übersetzt direkt: „denn was kann der thönerne Krug für eine Gemeinschaft haben mit dem ehernen Kessel, [als] daß der an ihn stößt und ihn zerbricht"? Es ist aber falsch, nach S das erste αὐτῇ (wofür allerdings eigentlich das Masc. stehen müßte) in αὐτῷ verwandeln zu wollen (so Houbigant, Ebersh.; s. dagegen Fr.).

[k] V. 3—8: der Reiche, verwöhnt wie er ist, wird dich nur ausnützen und schließlich noch auslachen.

[l] spielt noch den Beleidigten, als ob ihm Unrecht geschehen wäre. GAl. hat dafür: „und sie bitten ihn noch [um Entschuldigung]"; und in V. 3b für „er thut Abbitte": „man droht ihm noch dazu". [m] als ob er Unrecht gethan hätte. [n] durch das, was du besitzest, wie das parallele Glied zeigt; der Verfasser sieht also in V. 4a davon ab, daß er in diesem Abschnitte eigentlich nur von dem Armen handelt. [o] Wörtlich: „arbeitet er durch dich" = עָבַר בְּ wie Jer. 22, 13. 25, 14. 30, 8, d. i. er läßt dich für sich arbeiten, nützt dich aus; vgl. noch 30, 13. 34.

[p] V. 4 findet sich samt V. 2b, indem dieser Halbvers voransteht, citiert Aboth 2, 3 (s. Monatsschrift für jüd. Gesch. u. Litt. 1865, S. 186, Anm. 8). [q] gesellschaftlich (so auch S: „so wird er freundliche Gespräche mit dir führen"; vielleicht las er יְחַלֶּה „er wird schmeicheln" statt יְחִיֶה „er wird leben"). Dagegen ist wohl kaum an geschäftliche Gemeinschaft (Ebersh.) zu denken, weil dazu wohl V. 5b und 6, aber nicht V. 7 paßt. [r] Wörtlich: „hat keine Mühe (keinen Schmerz) davon", d. h. er grämt sich nicht darüber, es ist ihm gleichgiltig. [s] ihm zu helfen, aber nicht notwendig (wie Ebersh. richtig bemerkt): zu deinem Schaden. [t] Ich will es dir schon verschaffen.

[u] Nach Ebersh. liegt den beiden Zeitwörtern in V. 7a und b ein Wortspiel zu Grunde: וְהֵבִישְׁךָ (Hiph. von בּוֹשׁ) „beschämen" und וְהֹבִישׁ (Hiph. von יָבֵשׁ) „austrocknen" für ἀποξενώσει (welches Zeitwort nur bei Aqu. Symm. und Theod. Richt. 3, 24. 1 Sam. 24, 4. Ps. 141, 8 vorkommt).

[v] Eig. „Speisen", d. h. dadurch, daß er dich öfter einladet, um dich zu verleiten (s. V. 6a), ihm zu helfen. S hat dafür: בתוקנוהי, was aber nicht „durch seine Listen" bedeutet (wie Ebersh. meint,

bis er dich zwei- oder dreimal ausgebeutelt hat [a],
und am Ende verlacht er dich noch.
Wenn er darnach dich sieht, wird er sich nicht um dich kümmern
und wird seinen Kopf schütteln [b] über dich.
8 [c] Nimm dich in acht, daß du dich nicht verleiten lässest
und 'infolge deiner Unvernunft' [d] nicht gedemütigt wirst.

---

9 [e] Wenn dich ein Mächtiger zu sich ruft, so sei zurückhaltend [f],
und um so mehr wird er dich zu sich rufen.
10 [g] Dränge dich nicht auf, damit du nicht zurückgestoßen,
und stehe auch nicht weit weg, damit du nicht vergessen werdest [h].
11 Lege keinen Wert darauf, mit ihm wie mit deines Gleichen [i] zu reden,
und traue nicht seinen vielen Worten.
Denn dadurch, daß er [so] viel spricht, wird er's mit dir versuchen [k],
und indem er dich gleichsam anlächelt, wird er dich ausforschen [l].
12 Unbarmherzig ist der, der die Worte [m] nicht bei sich behält,
und nicht wird er [anderen] Mißhandlungen und Banden ersparen [n].
13 [o] Sieh dich vor und hab gut acht [p],
denn du gehst mit [q] deinem Sturze spazieren [r].

---

15 [s] Jedes Lebewesen liebt seines Gleichen [t],
und jeder Mensch seinen Nächsten.

---

der deshalb annimmt, S habe statt eines Derivates von אכל ein solches von נכל gelesen, also etwa בִּנְכָלָיו statt בְּאָכְלוֹ), sondern, ganz wie bei G: „durch seine Gastmähler"; denn תוקנא bezeichnet zunächst das Herrichten eines Mahles, dann aber auch dieses selbst.

[a] dadurch, daß du ihm hast borgen müssen (Fr., Holtzm.), oder: dadurch, daß du dich ruinierst, indem du wieder glänzende Gastmähler giebst (Grot., Bretschn., Edersh., Zöckler). V. 5 spricht mehr für das Letztere, V. 6 und der Zusatz „zwei- oder dreimal" mehr für das Erstere.

[b] dich verspotten (s. 12, 18; vgl. V. 7[c]), und zwar deshalb, weil du gemeint hast, er werde sich weiter um dich kümmern (V. 7[d]), bezw. dir helfen, wenn du darnach selbst in Not bist (Fr.).

[c] V. 8 beginnt nicht einen neuen Abschnitt (Edersh.), sondern schließt das Vorausgehende ab (vgl. V. 8[a] mit V. 6[a]). [d] G hat dafür ἐν εὐφροσύνῃ σου, d. i. „bei deiner Freude", was Houbigant und Zöckler auf das Vergnügen bei den Gastmählern (s. V. 7), Edersh. auf die Einladungen (s. V. 9) beziehen, was jedoch einfacher i. S. v. „während du froh und glücklich bist (bezw. sein könntest)" zu fassen ist. Nun las aber L (in stultitiam humilieris) ἀφροσύνη statt εὐφροσύνη und auch S hat so gelesen, nur mit anderem Pronomen: „durch seinen Verstandesmangel [dich täuschen lässest, = ἀππλανηθῆς]". Demnach wird doch wohl ἀφροσύνη ursprünglich sein, — sicher aber mit dem Pronomen der 2. Person. [e] V. 9—13. Darum sei zurückhaltend gegenüber dem Mächtigen, damit du es nicht zu bereuen hast. [f] Wörtlich: „zieh dich zurück", d. h. folge erst erneuter Einladung, wie auch sonst in der jüdischen Litteratur angeraten wird (allerdings sonst mehr aus Gründen der Bescheidenheit als um der Vorsicht willen). [g] Doch sollst du auch dabei das Extrem meiden, d. h. dem Zusammenhange nach: ebensowenig wie du dich aufdrängen sollst, sollst du auch nicht durch deine Ablehnung jeden Verkehr unmöglich machen. [h] תִּנָּשֶׁה, wofür S irrtümlich תִּשָּׂנֵא „verhaßt werdest" las. [i] d. i. weniger: familiär, als vielmehr: freimütig, ohne Reserve.

[k] dich offener, vertraulicher zu machen, so daß du ohne alle Reserve sagst, was du weißt und denkst (s. auch V. 11[d]). [l] V. 11[cd] findet sich citiert bei Saadja S. 178, Z. 15.

[m] die er auf die in V. 11 geschilderte Weise aus dir herausgelockt hat. [n] = חוס oder חָמַל, die beide in diesem Sinne stehen und auch in LXX so übersetzt werden. [o] Vgl. 9, 13.

[p] Dazu in GAl. der Zusatz: „zu hören". [q] wie Spr. 13, 20. Hiob 31, 5; der Sinn des Bildes ist: dein Fall ist, wenn du so wandelst, dir allezeit wie ein Begleiter nahe, d. h. er kann jederzeit eintreten. [r] Nach V. 13 steht in GAl. folgender Zusatz: „indem du es hörst: — in deinem Schlafen und Wachen (vgl. noch Schl. S. 109, Anm. c), während deines ganzen Lebens liebe den Herrn und rufe ihn an zu deinem Heile"; dabei sollen die Worte ἀκούων αὐτά den Zusatz mit dem Vorausgehenden (allerdings ziemlich ungeschickt) verknüpfen.

[s] Kap. 13, V. 15—23, zweiter Teil: Es ist auch etwas Unnatürliches und zugleich eine Gefahr,

16 Jedes Geschöpf steht in Gemeinschaft mit seinem Geschlecht [a],
und mit seinesgleichen schließt sich der Mann zusammen.
17 Was hat der Wolf für eine Gemeinschaft mit dem Lamm [b]?
So auch der Sünder gegenüber dem Frommen.
18 Welche Eintracht [c] kann es geben zwischen der Hyäne und dem Hunde,
und welche Eintracht zwischen dem Reichen und dem Armen?
19 [d] Die Jagdbeute der Löwen sind die Wildesel in der Steppe [e]:
Ebenso dienen auch die Armen den Reichen zur Weide.
20 [f] Ein Greuel ist dem Hochmütigen die Demut:
Ebenso ist auch der Arme dem Reichen ein Greuel [g].

21 [h] Gerät der Reiche ins Schwanken [i], so wird er von Freunden gestützt;
ist aber der Niedrige gefallen, so wird er von den Freunden noch dazu weggestoßen [k].
22 Ist der Reiche gestürzt [l], so giebt's viele, die zugreifen [m];
er sagt Sinnloses [n], und sie halten ihn für gerechtfertigt.
Der Niedrige ist gestürzt, und man macht ihm noch dazu Vorwürfe;
er läßt Verständiges hören, und nicht läßt man's gelten [o].
23 Der Reiche spricht, und alle schweigen [p]
und seine Worte [q] erheben sie bis in die Wolken.
Der Arme redet, und sie sagen: „Wer ist der da" [r]?
Und wenn er anstößt, so wirft man ihn noch vollends nieder.

---

wenn der Arme mit dem Reichen umgeht. — V. 15—19: Es giebt wohl eine Gemeinschaft zwischen gleichartigen Lebewesen, nicht aber zwischen unähnlichen wie zwischen Arm und Reich. [t] Vgl. 27, 9; ein allgemeines Gesetz für die sinnliche und moralische, aber auch für die gesellschaftliche Welt (Ebersh.).

[a] Eig. geschlechterweise, = לְמִינֵהוּ (wie LXX Gen. 1, 11 ff.). Der Vers ist als Citat aus den Hagiographen (neben einem Beispiel aus dem Gesetz und den Propheten: Gen. 28, 9 und Richt. 11, 3) citiert im bab. T. Baba qamma 92[b]; wenn es aber dort statt „alles Fleisch" heißt: „alles Geflügel", so geht die Abweichung in G nicht etwa (wie schon Raymundus Martini meinte) darauf zurück, daß G בָּל־גּוֹף statt בָּל־עוֹף las, sondern in der Talmudstelle ist unsere Stelle mit 27, 9 zusammengemengt. S hat für V. 15[b] und 16: „und der Mensch [liebt] den, der ihm gleicht von allem Fleische bei ihm, und an seinem Geschlechte hängt der Mensch". [b] Vgl. Jes. 11, 6. Matth. 10, 16; vgl. auch Hor. epod. 4, 1. [c] Wörtlich: „Friede", d. i. friedliches Einvernehmen. Wie die Hyäne es anstellt, den Hund anzulocken, um ihn dann zu fressen, schildern Aelianus (hist. anim. 7, 22) und Plinius (hist. nat. 8, 30); vgl. auch Plautus (Aulul. 3, 4). [d] Vgl. Jak. 2, 6. [e] Vgl. Hiob 24, 5 LXX: ὄνοι ἐν ἀγρῷ (wozu Field z. St. zu vergleichen ist). Die Löwen sind auch sonst Bild der gewaltthätigen Reichen: Ps. 34, 11. 35, 17. 58, 7. Sach. 11, 3. [f] V. 20 fehlt in S. Da nun zugleich die ganz andersartige Antithese in V. 20[a] auffällig ist und der Sinn von V. 20[b] nur eine andere Wendung des Gedankens von V. 19[b], so hat V. 20 als Glosse (aber nicht von dem gewöhnlichen Glossator stammend) zu gelten. [g] Spr. 29, 27. [h] V. 21—23. Es ist nun einmal ein thatsächlicher Unterschied zwischen der socialen Stellung des Reichen und des Armen, indem man ersterem gegenüber alle möglichen Rücksichten nimmt, die man dem Armen gegenüber nicht für nötig hält.

[i] d. h. kommt er in eine bedenkliche, mißliche Lage; vgl. Ps. 13, 5. 16, 8. 10, 6 (wo LXX auch σαλεύεσθαι für מוֹט setzt). Ebersh. meint, daß sich der Ausdruck nicht im engeren Sinn auf den Niedergang der äußeren Verhältnisse beziehe, sondern in sehr allgemeiner und weiter Beziehung stehe.

[k] aus dem Wege, durch Stöße oder Fußtritte. S übersetzt: „so wird er fortgestoßen von einem Unglück ins andere (wörtl. a malo in malum)"; er las also irrtümlich רַע statt רֵעַ, wie 19, 17 und umgekehrt 14, 9. [l] nicht aber = „hat er gefehlt". [m] die ihm helfen wollen oder die seine Partei ergreifen. [n] an sich einfach: „was keinen Sinn hat"; nach dem Zusammenhang aber liegt zugleich dies darin, daß das, was er sagt, ihn rechtfertigen, bezw. entschuldigen soll (vgl. V. 22[d]), daß es dies aber nicht bewirkt, ja ihn vielleicht sogar noch mehr graviert.

[o] Wörtlich: „nicht wurde ihm Platz gegeben" (wie 19, 17. 38, 12), was auch heißen kann: er wird überhaupt nicht zugelassen, d. i. angehört; dem Zusammenhange nach nimmt man aber besser an, daß es bedeuten soll: man räumt ihm, d. h. seiner Entschuldigung, keine Stelle ein, d. h. läßt sie nicht gelten. [p] aus Achtung, vgl. Hiob 29, 9. [q] מַאֲמָרוֹ (bezw. מַאֲמָרָיו?), wofür S fälschlich מְאַשְּׁרָיו („seine Gönner"; vgl. S Jes. 3, 12. 9, 15) las.

[r] = Wie kann er sich unterstehen, das Wort zu ergreifen?

Mahnung, auch den Reichtum von Sünde frei zu halten und ihn nicht falsch, wie der Geizige es thut, sondern zu seinem und anderer Wohle zu verwenden.

24 [a] Gut ist der Reichtum, an dem keine Sünde hängt [b],
und schlimm ist die Armut nach den Aussagen des 'Gottlosen' [c].
25 [d] Das Herz des Menschen verändert sein Gesicht, 25
sei es zum Guten, sei es zum Bösen [e].
26 Das Kennzeichen eines Herzens im Glück [f] ist ein heiteres Gesicht,
und das Ersinnen von Denksprüchen kostet mühsames Nachdenken [g].

---

1 [h] Heil dem Manne, der keinen Fehltritt that mit seinem Munde [i] 14
und der nicht betrübt war [k] aus Trauer über seine Sünde.
2 Heil dem Manne, den sein Bewußtsein nicht verdammt [l],
[m] und der seiner Hoffnung [n] nicht verlustig ging.

---

3 [o] Für den, der kleinlich geizig ist, ist der Reichtum nicht gut [p],
und wozu dienen einem mißgünstigen Menschen seine Schätze [q]?

---

[a] 13, 24 bis 14, 19. Von der richtigen Verwendung des Reichtums. — V. 24—26: Der Reichtum ist nicht immer und unter allen Umständen wünschenswert; vielmehr kommt das Glück mehr von innen als von außen, weshalb man auch nicht ohne Not seinen Sinn mit grüblerischen und darum quälenden Gedanken beladen soll. [b] Nachdem im Vorhergehenden davon die Rede war, daß man ungerechtfertigterweise dem Reichen um seines Reichtums willen alle Rücksicht zu teil werden läßt, sagt nun der Verfasser, daß diese Ungerechtigkeit nicht mit dem Reichtum an sich zusammenhänge; dieser kann an sich etwas Gutes sein, vorausgesetzt, daß nicht Sünde an ihm klebt. [c] Denn der Fromme erblickt in der Armut kein Übel. Statt *εὐσεβοῦς* B ist mit Sin. und A *ἀσεβοῦς* zu lesen; auch muß man wegen des Singulars mit Sin. und GAl. *στόματι* statt *στόμασιν* lesen. Dem Sinne nach wäre *ἐν στόμασιν ἀσεβῶν* entsprechender; doch drücken die Singulare dasselbe aus. [d] Überhaupt hängt Glück oder Unglück gar nicht von den äußeren Verhältnissen jemandes ab, sondern von seiner inneren Beschaffenheit, dem „Herzen"; vgl. Spr. 15, 13. Der Vers ist in Beresch. rabba 64[b] citiert (V. 25[b]: בֵּין לְטוֹב בֵּין לְרַע). [e] Nicht im moralischen Sinne: sei es, daß es auf Gutes oder Böses gerichtet sei (Linde, Dereser), sondern nach V. 26 so: sei es zum Freundlichen oder zum Unfreundlichen, Düsteren (Fr., Ebersh.). Der Zusatz in GAl. hinter V. 25: „und heiter macht (*ἀγαθύνει*) das Angesicht ein wonniglich gedeihendes (*θάλλουσα*, eig. aufsprossendes) Herz", ist nur eine (etwas erweiterte) Reproduktion von Spr. 15, 13[a] LXX: *καρδίας εὐφραινομένης πρόσωπον θάλλει*. [f] = das sich wohl befindet, wie 12, 8. [g] Dem glücklichen und darum frohen Gemüt wird ein selbstquälerisches und getrübtes Gemüt gegenüber gestellt, das sich mit dem Auffinden (*εὕρησις*) weiser Aussprüche (d. i. mit ihrer Ausfindigmachung und Formulierung, eventuell auch nur mit der Erfassung ihres tiefen Sinnes) befaßt; alles dies aber, weil es mühsames Nachdenken erfordert, prägt sich unvorteilhaft auf dem Gesicht aus. Der Verfasser hatte jedenfalls Koh. 12, 12 im Sinne, wo vor vielem Studium als einer Abmühung des Fleisches (יְגִיעַת בָּשָׂר) gewarnt wird, zumal vor grüblerischem Nachdenken, das noch über die „Parabeln" und „Sprüche der Weisen" (s. ebenda V. 9—11) hinauszukommen sucht (vgl. וְיֹתֶר מֵהֵמָּה V. 12). Die weiteren Konsequenzen, die noble Schlußfolgerung in Koheleth V. 13 f. und die zweifelsvolle, wenn nicht thatsächlich epikuräische Darlegung im Sirach 14, 11—19 gehen freilich weit auseinander (Ebersh.). [h] Kap. 14, 1 f. Anders steht es freilich mit dem, der durch Wort und That Schuld auf sich geladen hat, weil dessen Herzensbeängstigungen begründet sind; eben deshalb preist der Verfasser jeden glücklich, bei dem dies nicht der Fall ist.

[i] Vgl. Ps. 17, 3. 39, 2. 141, 3, welche Stellen der Verfasser wohl im Sinne hatte; vgl. auch Jak. 3, 2. [k] den nicht bloß nicht das böse Gewissen quält, sondern auch nicht die Trauer über die Sünde (in GAl. der Plural), d. i. die Reue, unglücklich machte. S übersetzt: „und vor dessen Augen das Gericht nicht verborgen ist"; er las also wohl וְלֹא הִתְעַלַּם מֵעֵינָיו (oder auch nach Jes. 33, 15: וְלֹא עִצֵּם[עֵינָיו]מִן, d. i. und der nicht seine Augen verschließt vor), G dagegen וְהִתְעַצֵּב wie Gen. 6, 6 (bezw. נֶעֱצַב wie Gen. 45, 5). [l] d. h. der Sünde zeiht (vgl. *καταγιγνώσκω* 1 Joh. 3, 20 f.).

[m] Zu V. 2[b] vgl. Ps. 5, 11 LXX. [n] In GAl. ist beigefügt: „auf Gott", was insofern richtig ist, als „Hoffnung" bisweilen für das Objekt der Hoffnung steht (vgl. den Ausdruck „Rühmen" 1, 11). Vielleicht hatte aber der Verfasser Koh. 9, 4 und ähnliche Stellen im Auge, in welchem Falle hier absolute und endgiltige Verzweiflung gemeint sein würde (Ebersh.). [o] V. 3—10: Der Reichtum ist auch keine Wohlthat für den Habsüchtigen und Neidischen (vgl. o. 13, 24—26). [p] weil er ihn

4 [a] Wer zusammenscharrt [b] und es dabei sich selbst entzieht, der scharrt für andere zusammen,
und mit seinen Gütern werden andere schwelgen.
5 [c] Wer gegen sich selbst garstig ist [d], gegen wen wird der gütig [e] sein?
Und nicht wird sich der seiner Schätze erfreuen.
6 [f] Es giebt keinen Schlimmeren als den, der sich selbst nichts gönnt [g],
und [gerade] dies [h] ist die Vergeltung für seine Schlechtigkeit.
7 Und wenn er Gutes thut, thut er's, indem er sich vergißt [i],
und am Ende verrät er doch seine Schlechtigkeit.
8 [k] Schlecht ist der, der seine Mißgunst mit dem Auge offenbart [l],
indem er sein Gesicht wegkehrt [m] und die sehnsüchtig Verlangenden [n] übersieht.
9 Des Habsüchtigen Auge wird nicht mit einem Teile befriedigt,
und neidische Ungerechtigkeit [o] trocknet die Seele aus [p].
10 Ein neidisches Auge ist mißgünstig [sogar] beim Brote [q]
und läßt es fehlen [r] an seinem Tische.

---

11 [s] Mein Sohn, dem entsprechend, wie du hast, thue dir was zu Gute
und bringe dem Herrn Gaben [t] dar, wie es sich für dich geziemt [u].

---

nicht benutzt. Im Urtexte stand wohl יָפֶה, was auch LXX Koh. 5, 17 durch *καλόν* wiedergiebt; indem Ebersh. annimmt, daß der Verfasser jene Stelle samt V. 9—16, die zu V. 17 emporleiten, im Auge hatte, findet er in V. 3[a] eine Anspielung darauf: der Reichtum ist darum für den Geizhals nicht gut, weil er ihn nicht nach Anleitung von Koh. 5, 17 benutzt, also nicht ißt und trinkt und sich sonst seines Lebens freut. [q] V. 3[b] ist dagegen jedenfalls von Spr. 28, 22 abhängig, sowohl im Ausdruck, sofern *ἄνθρωπος βάσκανος* „ein mißgünstiger Mensch" in LXX Wiedergabe des dort stehenden Ausdrucks „ein Mann mit bösem Auge" ist (opp. טוב־עין Spr. 22, 9), als auch im Sinne: deshalb dienen ihm seine Schätze zu nichts, weil ihn schließlich doch Mangel überkommen wird; siehe Spr. 28, 22[b].

[a] Vgl. Koh. 6, 2. [b] Wörtlich: „von seiner Seele weg", d. h. sich kasteiend.

[c] V. 5[a] ist wohl eine Anspielung auf Spr. 11, 17; unsere Stelle ist jer. T. Peah gegen Ende citiert. [d] sich nichts gönnend. [e] Eig. „gut", = wohlmeinend, gutthätig.

[f] Vgl. Spr. 11, 17. [g] Eig. „sich selbst beneidet"; zur Sache vgl. V. 4[a] und 5[a].

[h] daß er sich nichts gönnt und sich so selber abstraft; nicht aber ist „dies" ein Hinweis auf das Folgende. [i] also ohne sein Wissen und Willen, entgegen seiner wahren Natur, d. h. seiner Schlechtigkeit, die er schließlich doch nicht verbergen kann (V. 7[b]), indem dadurch an den Tag kommt, daß seine Wohlthat nicht der Ausfluß von Herzensgüte und die Folge des Wunsches zu helfen war.

[k] V. 8 fehlt in S. [l] Wörtlich: „Schlecht ist der, der mißgünstig ist mit dem Auge (s. o. zu V. 3, sowie in V. 10; vgl. zu *βασκαίνω* [τῷ] *ὀφθαλμῷ* die gleiche Redeweise in LXX Dt. 28, 54, vgl. V. 56, für תָּרַע עֵינוֹ); inwiefern er dies thut, sagt V. 8[b] (vgl. 4, 4). [m] Deshalb fügt GAL zu *βασκαίνων* hinzu: „zu sehen". [n] Wörtlich: „die Seelen"; s. o. zu 9, 9.

[o] Dafür GAl.: „die Ungerechtigkeit des Neidischen" (eig. Bösen); sie zeigt sich gegenüber den gerechten Ansprüchen anderer, die der Habsüchtige nicht befriedigt, da er selbst alles (vgl. V. 9[a]) haben will. [p] d. i. erstickt jedes bessere Gefühl, wodurch die Seele mehr und mehr verödet (gefühllos wird und überhaupt verkommt). S übersetzt: „und der, der nimmt, was seines Nächsten ist, richtet sich selbst (eig. seine Seele) zu Grunde"; er hat also (wie umgekehrt 13, 21 und 19, 17, vgl. auch 12, 1) רַע statt רַע gelesen. [q] d. h. selbst beim Notwendigsten; die Übersetzung des S („Das böse Auge vergrößert das Brot", d. h. doch wohl: läßt es größer erscheinen als es ist) geht nicht auf eine falsche Lesung des Urtextes zurück (so Ebersh.), sondern giebt frei den Sinn wieder.

[r] Wörtlich: „und ist entbehrend" (wohl = וְחָסֵר), d. h. hat nicht genug, sc. zu essen, natürlich aus Geiz; denn weil er geizig ist, gönnt er sowohl anderen als sich nichts. Somit leitet V. 10[b] zugleich zum Folgenden über. [s] V. 11—19. Anders als der Geizige sollst du von dem, was du hast — und in dem Maße, wie du hast —, dir und anderen etwas zu gute thun, zumal da das Leben nur kurz ist, und der Tod nicht verzieht. Vgl. Weish. 2, 5 ff. V. 11[a] ist zusammen mit V. 12[b]. 16[b]. 17[b] und 18 im bab. T. Erubhin 54[a] als Mahnung des Rab (Abba) an seinen Sohn citiert.

[t] Dieselbe Zusammenstellung des Vergnügens und der Frömmigkeit findet sich auch Koh. 2, 3; dagegen ist es gesucht, wenn Ebersh. meint, daß der Verfasser bei der Abfassung des Verses Spr. 17, 1 im Sinne gehabt habe, indem er dessen Inhalt in freier Fassung habe wiedergeben wollen.

[u] Für V. 11[b] hat S: „und wenn du etwas hast, so thue dir Gutes", was nur eine Wiederholung von V. 11[a] (hier: „so bediene dich selbst") ist.

12 Sei dessen eingedenk, daß der Tod nicht verzieht,
und die mit der Unterwelt ausgemachte Vertragsfrist[a] dir nicht mitgeteilt ist.
12[b] Bevor du abscheidest, thue dem Freunde Gutes
und entsprechend deinem Vermögen reiche hin[c] und gieb ihm.
14 Laß dir nicht[d] einen guten Tag[e] entgehen
und den dir zukommenden Anteil an einem erlaubten[f] Genusse laß nicht an dir vorübergehen[g].
15 Wirst du nicht einem anderen, was du dir mühsam erarbeitet hast[h], zurücklassen 15
und dein sauer Erworbenes zur Verteilung durchs Los?
16 Gieb und nimm[i] und verleite dich selbst[k];
denn in der Unterwelt geht's nicht an, nach Wohlleben zu verlangen[l].
17[m] Alles Fleisch wird alt wie ein Gewand;
denn von Urzeit her[n] besteht die Abmachung[o]: „Du wirst sicherlich sterben"[p]!

---

[a] Wörtlich: „der Bund der Unterwelt", d. i. (nach V. 17[b] und 16, 22; s. d.) der Bund, den Gott mit ihr rücksichtlich der Zeit deines Todes geschlossen hat; anders Fritzsche: der Bund, den die Unterwelt mit dir geschlossen hat, während Edersheim, nach welchem vielleicht eine Bezugnahme auf Jes. 28, 15, wo die Spötter so reden, vorliegt, zu übersetzen vorschlägt: „ein Bund mit der Unterwelt ist dir nicht mitgeteilt", was eben den Gedanken zum Ausdruck bringe, daß ein solcher nicht existiert; doch läßt sich ganz gut denken, daß dem Verfasser der Gedanke vorschwebte, die Zeit, die der Körper des einzelnen Menschen sich lebend erhält, gehe auf einen ihm unbewußten Vertrag mit dem Tode zurück. Jedenfalls stand im Urtexte: ... בְּרִי חֹק שְׁאוֹל in dem von G richtig erfaßten Sinne „die Abmachung mit der Unterwelt" (bezw. nach S: „die Verordnnng der Unterwelt"), wogegen man später fälschlich übersetzte: „denn in der Unterwelt wird dir das Gesetz nicht mitgeteilt", wie aus der von Edersh. angeführten Talmudstelle (Erubh. 54[a]), die sich als eine paraphrastische Wiedergabe von V. 11 f., vgl. V. 16 und 18, erweist, hervorgeht. Dort heißt es: ... „wenn du sagen willst: Ich gehe nicht in die Unterwelt, um mich zu vergnügen, sondern für meine Söhne und meine Töchter, — wer soll dir denn in der Unterwelt das Gesetz verkündigen"? (חֹק הַשְׁאוֹל מִי יַגִּיד לָהּ), wobei wohl zugleich an Stellen wie Ps. 6, 6. 30, 10. 115, 17 (vgl. Sir. 17, 27) gedacht wurde. Aber gerade weil חֹק an unserer Stelle in einer selteneren Bedeutung steht, die deshalb in dieser Paraphrase mit der gewöhnlichen Bedeutung „Gesetz" vertauscht ist, darf man nicht (wie Edersh.) annehmen, daß G den Sinn seiner Vorlage verkannt oder absichtlich nicht zum Ausdruck gebracht habe. [b] Vgl. Spr. 3, 28. [c] Wörtlich: „strecke aus", sc. deine Hand; vgl. 4, 31. [d] Wörtlich: „entziehe dich nicht von"; vgl. 7, 34. Neh. 9, 29.

[e] wie Esth. 9, 19 = einen Festtag, an dem man sich etwas zu gute thut (Fr.); nach Edersh. hatte der Verfasser Koh. 7, 14[a] im Sinn und beabsichtigte damit vielleicht eine Paraphrase der Worte בְּיוֹם טוֹבָה הֱיֵה בְטוֹב (LXX ἐν ἡμέρᾳ ἀγαθωσύνης); aber ebensogut konnte er יוֹם טוֹבָה eben im Sinne des späteren Sprachgebrauchs in der Bedeutung „Festtag" fassen. In A ist irrtümlich ἀπὸ ἀγαθῆς ausgelassen. [f] Eig. „guten" (= rechten); vgl. ἐπιθ. Spr. 11, 23. 13, 12. 12, 12. 21, 26.

[g] sondern genieße es. S hat für V. 14[b] frei: „und an einem häßlichen Vergnügen vergnüge dich nicht" (Vergnügen = רגוא, das genau dem griech. ἐπιθυμία entspricht). [h] Wörtlich: „deine Arbeiten, bezw. Mühen" = יְגִיעֶיךָ, was sowohl „Mühen" als (die Früchte der Mühen, d. i.) „Schätze, Vermögen" bedeutet. Vgl. 28, 15 (und s. zu 27, 3[a]). Dt. 28, 33. Ps. 109, 11.

[i] d. i. gieb anderen und nimm für dich. [k] Wörtlich: „deine Seele", nämlich dazu, daß du genießest, anstatt nur zu sparen und zu geizen. Weil man diesen Sinn nicht erkannte, hat man auf vielfache Weise versucht, einen befriedigenden Sinn zu erzielen: man änderte ἀπάτησον in ἀγάπησον (armen. Übersetz.; auch Grotius) = „liebe dich selbst" (vgl. 30, 23), was aber hier den (nicht in אָהַב liegenden) Sinn haben müßte: meine es gut mit dir, verschaffe dir Genuß; und auch die abweichenden Lesungen der Handschriften (ἀγίασον in GAl.) und der alten Übersetzungen (S „nähre deine Seele", wozu er, jedenfalls in apologetischem Interesse, hinzufügt: „und alles, was edel ist vor Gott zu thun, das thue"; ähnlich L „rechtfertige deine Seele") sind ebensoviele Versuche, den Text richtig zu erfassen.

[l] Zu V. 16[b] vgl. 17, 27. 41, 4[d]. [m] Vgl. Ps. 102, 27, welche Stelle hier vielleicht einfach citiert ist (da in LXX dieselben Ausdrücke sich finden), nur daß der Verfasser statt „sie alle" das bestimmtere „alles Fleisch" (d. h. alle lebenden Wesen, oder etwas spezieller: alle Menschen) einzusetzen für richtiger hielt. [n] = von Anfang an, s. 44, 2. [o] auf Grund des Bundes mit Gott, s. 17, 12. 44, 18 (hier διαθῆναι für אוֹת H); vgl. oben V. 12[b]. [p] Wörtlich: „des Todes" sterben; genaue Nachbildung des hebr. מוֹת תָּמוּת, wie in LXX Gen. 2, 17. Zur Sache vgl. die interessante Parallele aus Siphre (ed. Friedmann, S. 141[a]), wo der Ausdruck זֹאת הַתּוֹרָה Num. 19, 14

18 [a] Wie die grünen Blätter am dichtbelaubten [b] Baum —
die einen wirft er ab, die anderen aber läßt er [wieder] wachsen:
Ebenso ist's mit dem Geschlechte von Fleisch und Blut [c] —
das eine stirbt, das andere aber wird geboren.
19 Jedes Werk, das da fault [d], nimmt ein Ende,
und der, der es herstellt, geht mit ihm [e] dahin [f].

Vom Segen der Weisheit, der sich nur der Gottesfürchtige ganz ergeben kann.

20 [g] Heil dem Manne, der über die Weisheit 'nachdenkt' [h]
und auf Grund seiner Einsicht sich äußert [i],
21 der [k] in seinem Herzen ihre [l] Wege überdenkt
und ihre geheimen Äußerungen erwägt.
22 [m] Geh heraus hinter ihr her wie ein Späher
und laure ihr auf, wenn sie wo hineingeht.
23 [n] Er guckt durch ihre Fenster hinein [o]
und er horcht an ihren Thüren.
24 [p] Er hält ganz nahe ihrem Hause Rast,
und schlägt den Zeltpflock [q] an ihren Mauern ein.
25 26 Er errichtet sein Zelt an ihrer Seite
und hält Rast in der Herberge des Glücks [r].
26 [s] Er 'greift mit seinen Händen nach ihren Ästen'
und unter ihren Zweigen schlägt er seine Wohnung auf.

---

mit auf die göttliche Bestimmung des Todes aller Menschen bezogen wird. — Für V. 17 hat S: „Denn alle Menschen altern, und die Geschlechter der Welt sterben", was keine spätere, bezw. christliche Modifikation von V. 17 ist (so Ebersh.), sondern nur freie Übersetzung.

[a] Vergleichung der Blätter eines Baumes, bei denen die neuwachsenden die abgefallenen ersetzen, mit den Menschen, bei denen das gleiche Verhältnis stattfindet (wie Hom. Il. VI, 146 ff.).

[b] eig. „dick" = an Zweigen und Laub reich; nicht = רַעֲנָן (Ebersh.), sondern = עָבֹת (fehlt in S). [c] = בָּשָׂר וָדָם, stehender Ausdruck für die Menschen, sofern sie vergängliche Wesen sind.

[d] Bildlicher Ausdruck, hergenommen von dem Bilde in V. 18[a.b]. [e] d. h. so wie das Werk.

[f] d. i. scheidet ab, stirbt. S hat: „Alle seine (des Menschen) Werke werde vor ihm untersucht (S las also wohl יִשָּׁבֵר, Niph. von שָׁבַר untersuchen Neh. 2, 13. 15, statt יֵעָבֵר, da die sonst nahe liegende Auffassung des Textwortes יִפָּקֵד = „wird untersucht" und „wird vermißt" wegen der Wahl des Zeitworts in G: ἀπελεύσεται nicht in Betracht kommen kann), und das Werk seiner Hände folgt ihm nach"; wobei V. 19[b] freie Übersetzung ist, die wohl durch Apoc. 14, 13 beeinflußt wurde (jedoch ohne daß sich der Wortlaut hier an den der Peschitta in jener Stelle anschließt). [g] Kap. 14, 20 bis 15, 10, in zwei Teilen: 1) 14, 20—27: nur der Gottesfürchtige kann sich der Weisheit ganz ergeben; 2) 15, 1—10: nur der Gottesfürchtige kann die Weisheit erlangen, nicht aber der Sünder. V. 20—27 (s. o.). Zu V. 20 vgl. Ps. 1, 2, nur daß „die Weisheit" hier steht, wo dort „das Gesetz".

[h] = μελετήσει [mit der Glosse καλὰ „Schönes"] nach GAl. (s. Hatch, p. 265); die Lesart τελευτήσει (L: in sapientia morietur) ist wahrscheinlich nur ein Versehen, bewirkt durch V. 18 f. (Fr.).

[i] „sich äußert" entspricht dem יֶהְגֶּה in Ps. 1, 2; GAl. setzt ἅγια bei: „Heiliges redet".

[k] d. h. Heil dem Manne, der. [l] der Weisheit, die hier personifiziert ist, weshalb hier von ihren Wegen, wie in 2, 15 von Gottes Wegen, die Rede ist. [m] Das Bild ist von der Jagd hergenommen; der Ausdruck „laure ihr auf, wenn sie wo hineingeht", erklärt sich dadurch, daß man des Wildes habhaft zu werden sucht, indem man es besonders beim Hineingehen in seinen Lagerplatz, bezw. in seine Höhle belauert. Der Vers ist als eingeschobene Mahnung an den Leser anzusehen; freilich S, der hier vielleicht den Urtext getreuer wiedergiebt, ordnet auch noch diesen Satz dem מורודי לגברא in V. 20 unter: „[Heil dem Manne, der . . .] und der hinter ihr her herausgeht als Späher und auf ihre Pfade lauert". [n] Die Bilder drücken nur das aus, daß er, der glücklich gepriesen wird (s. V. 20[a]), nichts unversucht gelassen hat, ihre Geheimnisse zu erfahren. [o] Zu V. 23[a] vgl. 21, 23. Hoh. S. 2, 9, sowie Spr. 8, 34. [p] Der Mensch, der sich um sie bemüht, schlägt sein Zelt dauernd unmittelbar an den Mauern ihrer Wohnung auf, die als festes Haus gedacht ist. [q] = יָתֵד, was in LXX immer durch πάσσαλος wiedergegeben wird (auch Ex. 38, 31 MT. = 39, 9 LXX); vgl. Jes. 22, 23. [r] Wörtlich: „des Guten", d. h. die von Gutem, guten Dingen voll ist.

[s] V. 26 bietet nach G („Er stellt seine Kinder unter ihren Schutz"; V. 26[b] wie oben) ein neues

27 Er wird geschützt durch sie vor der Hitze [a]
und er nächtigt [b] in der Pracht, die sie umgiebt [c].

15

1 [d] Wer den Herrn fürchtet, wird so thun [e],
und wer sich an das Gesetz hält, wird sie [f] erlangen.
2 Und sie wird ihm wie eine Mutter [g] entgegentreten
und wie ein jungfräuliches Weib [h] wird sie ihn [bei sich] aufnehmen.
3 Sie wird ihn speisen mit dem Brote [i] der Einsicht
und das Wasser [i] der Weisheit wird sie ihm zu trinken geben.
4 Er wird sich auf sie stützen und nicht ins Wanken kommen;
er wird sich an sie halten und nicht zu Schanden werden.
5 Und sie wird ihn erhöhen mehr als seine Genossen
und inmitten der Versammlung wird sie seinen Mund öffnen.
6 Frohsinn und eine Freudenkrone [k]
und einen unvergeßlichen [l] Namen wird er erlangen.
7 [m] Unverständige Leute werden sie nicht zu eigen erhalten,
und Sünder werden sie nicht schauen.
8 Weit weg ist sie von Überhebung [n],
und Lügner denken nicht an sie [o],
9 [p] Nicht angemessen ist Lobpreis [q] im Munde des Sünders;

Bild: vom Baume, der (gleich der Weisheit) Schutz gewährt, sc. vor der Hitze (V. 27[a]; vgl. Jes. 4, 6. 25, 4. Hiob 30, 30); und zwar wird dieser Nutzen auch den Kindern, d. i. Nachkommen, zu teil; vgl. Ps. 25, 13. S bietet statt V. 25 u. 26: „und er rastet in guter Herberge und seine Hände legt (eig. wirft) er an ihre Äste", wobei er wohl nicht das יָדֶיהָ in V. 25, das dort aber in der Bedeutung „ihre Seite" steht, (als יָדֶיהָ) hierherzog (Ebersh.), was schon deshalb nicht paßt, weil V. 25[a] ganz fehlt, V. 25[b] und 26[a b] aber (bis auf die erwähnte Abweichung) in G und S einander genau entsprechen; vielmehr werden wir anzunehmen haben, daß uns S den ursprünglichen Text aufbewahrt hat, und daß G dadurch von diesem abwich, daß er יָלָדֶיהָ statt יָדֶיהָ und סֹכָכָהּ (vgl. סֹכֶךְ „Schutzdach" Nah. 2, 6) statt סֻכָּתָהּ (vgl. שׂוֹכָה „Zweig" Richt. 9, 48 und aram. סוכא) las. Der bildliche Ausdruck, der sich bei dieser Rekonstruktion des Textes ergiebt, besagt nach ähnlichen Bildern (z. B. 1, 20; vgl. 16[b]), daß er sich an den Früchten der Weisheit erlabt. Empfohlen wird die Textänderung auch noch dadurch, daß nach dem Texte von G hier bereits von dem Nutzen des Schutzes, den der Baum darbietet, für die Kinder die Rede wäre, während doch von diesem Schutze selber erst in V. 26[b] und 27[a] die Rede ist.

[a] S. o. zu V. 26[a]. [b] eig. „er löst auf" (καταλύσει), d. i. erleichtert, sc. den Geist; in LXX für יָשֹׁבֶת, also = „er ruht aus". [c] Wörtl.: „in ihrer Pracht"; S las statt הָדָר des Urtextes חֶדֶר, denn er übersetzt: „und in ihren Stockwerken wird er hin- und hergehen" (dies der Sinn von מטיל, nicht aber „relaxavit animum", wie die Polyglotte, jedenfalls im Anschluß an καταλύσει, s. oben, übersetzt). [d] Kap. 15, 1—10. Nur der Gottesfürchtige (V. 1—6), nicht aber der Sünder (V. 7 bis 10) kann die Weisheit erlangen. [e] d. h. hinter ihr hergehen und sie zu erlangen suchen (Fr.), nicht aber: das Folgende, nämlich die Weisheit, erlangen (Ebersh.). [f] die Weisheit, zugleich ihr Glück und ihren Schutz (14, 25 ff.). In einer für den Hellenismus charakteristischen Weise ergiebt sich hier aus den beiden Versgliedern, daß der Verfasser die Furcht des Herrn dem Suchen nach der Weisheit, den Besitz (d. h. die Befolgung) des Gesetzes aber der Erlangung der Weisheit gleichsetzt. Ein anderer Sinn würde sich freilich ergeben, wenn Perles recht hätte, nach welchem G und S den Urtext יַעֲשֶׂה חֵן beide falsch verstanden hätten, indem zu übersetzen sei: „wird recht handeln", was in V. 1[b] durch ὁ ἐγκρατὴς τοῦ νόμου wieder aufgenommen sein würde. [g] um ihn aufs Zärtlichste zu empfangen; s. Jes. 66, 13. [h] nicht = eine Jungfrau (Fr.), sondern = אֵשֶׁת נְעוּרִים „Weib der Jugendzeit" nach Jer. 3, 4 LXX, wo auch παρθενίας für נְעוּרִים steht; vgl. Spr. 2, 17.

[i] d. i. nach Fr.: wie Brot und Wasser die gewöhnlichen Nahrungsmittel sind, so wird die Weisheit die gewöhnliche geistige Nahrung sein. Ebersh. hält die Hinzufügung dieser Adjectiva für unnötig und erinnert an die Steigerung: Nahrung (V. 3), Stützung (V. 4), Erhöhung (V. 5) und Wonne (V. 6).

[k] 1, 11; Subjekt „er" wie in V. 4. Anders Hatch, p. 265 f. [l] Wörtlich: „ewigen", s. Jes. 56, 5.

[m] „Und" am Anfang in GAl.; wohl nicht ursprünglich. Zum Sinne vgl. Erubhin 55[a].

[n] Hier = von Übermütigen. Vgl. Matth. 23, 12; Erubhin 13[b], Baba bathra 10[b] u. a.

[o] d. i. kümmern sich nicht um sie, weil sie sie eben nicht haben. [p] Zu V. 9 f. vgl. Weish. 8, 21 ff.

[q] Vgl. Ps. 50, 16. 33, 1 (Fr.), während Bretschn. αἶνος mit מָשָׁל = „Weisheitsspruch" nach

denn er ist [ihm] nicht vom Herrn eingegeben [a].
10 10 Denn mit Weisheit wird der Lobpreis ausgesprochen,
und der Herr [selbst] 'wird sie ihnen [b] geben'.

Die eigene Verantwortlichkeit des Sünders für sein Los.

11 [c] Sprich nicht: „Durch den Herrn [d] bin ich abtrünnig geworden";
denn was er haßt, das sollst du nicht thun [e].
12 [f] Sprich nicht: „Er selbst verleitete mich";
denn er bedarf [g] keines sündigen Mannes.
13 Jeglichen Greuel [h] haßt der Herr,
und nicht ist solcher beliebt bei denen, die ihn fürchten.
14 [i] Er schuf von Anfang an [k] den Menschen
und überließ ihn dann dem Einflusse [l] seiner Selbstentscheidung [m].
15 15 Wenn du willst, so beobachtest du die Gebote
und Treue üben kannst du, wenn es dir gefällt [n].

Spr. 26, 7 zusammenstellt, was aber *αἶνος* nicht bedeuten kann. Ebersheim dagegen erinnert an Spr. 27, 21b, welcher Vers in LXX so übersetzt ist: „aber ein Mann wird erprobt durch den Mund derer, die ihn preisen", worauf der Zusatz folgt: „das Herz des Übertreters sucht nach Schlechtem, aber ein aufrichtiges Herz sucht nach Kenntnis". Ebersh. nimmt nun an, daß der Verfasser Spr. 27, 21 paraphrasieren wollte, in folgender Weise: „Solcher Lobpreis, wenn er aus dem Mund eines Sünders kommt, ist nicht angemessen, d. h. kein wirkliches Lob; wahrer Lobpreis aber wird mit Weisheit, d. h. von dem weisen Frommen, ausgesprochen, und solchen bestätigt der Herr durch seinen Segen. L hat für V. 10: „Der Weisheit nämlich wird Gottes Lob zur Seite stehen (= *σταθήσεται*?), und in frommem Munde wird sie überreich sein, und der Herrscher wird sie jenem geben" (= *ὁ κυριεύων δώσει*); S: „Im Munde der Weisen wird Lobpreis ausgesprochen, und der, der sie beherrscht (d. h. der über die Weisheit verfügt), wird sie lehren" (wodurch gleichfalls *κυριεύων* und wohl auch *δώσει* als Textvorlage bestätigt wird). Darnach läßt sich V. 10b, der in G („und der Herr läßt ihn gut zu stande kommen") einen wenig befriedigenden Sinn giebt, so rekonstruieren, wie oben geschehen ist, was zugleich einen guten Gegensatz zu V. 9b ergiebt.

[a] = *ἀπεσταλη* in gleichem Sinne wie 31, 6 (nicht aber: „es wird ihm keiner gespendet"; Zöckler). In GAl. ist das zu ergänzende „ihm" beigefügt. [b] d. i. den Weisen, von deren Weisheit in V. 10a die Rede ist. [c] Kap. 15, 11—20. Der Sünder kann nicht Gott für seine Sünden verantwortlich machen, deshalb weil Gott ja seinen Fall verschuldet habe (V. 11—15); vielmehr hat Gott dem Menschen freie Wahl zwischen Gut und Böse, Leben und Tod gelassen und er will ihm auch helfen, wenn er bestrebt ist, gut zu handeln (V. 16—20). [d] durch seine Schuld; vgl. 25, 24b. 2 Makk. 6, 25. [e] Denn dies ist ja unberechtigt und thöricht, da er dir doch die Sünde verboten hat. [f] Vgl. Jak. 1, 13. [g] = *οὐ χρείαν ἔχει*; wenn dies aber (nach Spr. 18, 2; vgl. Jes. 13, 17) die Übersetzung von לֹא־יַחְפֹּץ ist, so müßte übersetzt werden: „er hat nicht Wohlgefallen am Sünder", oder nach der Bedeutung von חֵפֶץ (= *χρεία*) in Koh. 3, 1. 17. 5, 3 (vgl. oben zu 11, 23): „er hat nichts gemein mit dem Sünder". S („denn nicht hat er Nutzen durch den sündigen Menschen", bezw. auch „hat er Vergnügen an dem S.") bestätigt nicht so unbedingt, wie Ebersh. meint, die erstere Übersetzung, da die Grundbedeutung von הנינא „Nutzen" ist und er für „Wohlgefallen haben" sicher einen anderen Ausdruck gewählt haben würde. [h] d. h. Sünde überhaupt, wie 10, 13. 17, 26, nicht speziell „Abgötterei" (Luther). S übersetzt V. 13: „Alle Sünde und Anmaßung haßt er und nicht gestattet (wörtl. giebt) er sie (diese beiden sittlichen Mängel) seinen Freunden"; er las jedenfalls יֹהֵב statt יְאֻהַב (so Margoliouth) oder besser יָאֳהַב (bezw. יָאֳהוּב) und änderte darnach den Wortlaut. [i] V. 14b zusammen mit V. 15 bestätigen es als die Überzeugung des Verfassers, daß jeder Mensch, trotzdem daß er von dem durch Gott geschaffenen ersten Menschen abstammt (V. 14a), und die Sünde durch das erste Weib in die Welt kam (25, 24), doch die volle Freiheit der Selbstwahl (das liberum arbitrium) hat. [k] Nach S (der מן ברשית dafür hat, nicht bloßes ברשית, wie Ebersh. meint) und G etwa für מִבְּרֵאשִׁיתָה. [l] Wörtlich: „in die Hand, Gewalt".

[m] = *διαβούλιον*, welches Wort nicht die ursprüngliche (jedenfalls auch vom Verf. beabsichtigte) Bedeutung von יֵצֶר, d. i. „Gesinnung" (so S), wiedergiebt, sondern die spätere, neuhebräische Bedeutung dieses Wortes: „der Trieb zum Guten oder zum Bösen" (s. Levy, NHWB. II, 258 f.).

[n] Wörtlich: „und Treue zu üben (*ποιῆσαι* als Subjekt) ist [Sache des] Wohlgefallens" (*εὐδοκίας*, sc. *ἐστί*) bezw. Sache des freien Willens (wenn *εὐδοκία* für רָצוֹן stand, und dieses einfach im Sinne des

16 Vorgelegt hat er dir[a] Feuer und Wasser[b]:
Wonach du willst, kannst du deine Hand ausstrecken[c].
17[d] Vor den Menschen liegt das Leben und der Tod,
und was ihm [besser] gefällt[e], das wird ihm gegeben werden.
18[f] Denn groß ist die Weisheit des Herrn,
gewaltig ist er an Macht und alles schauend,
19 und seine Augen sind auf die gerichtet, die ihn fürchten[g],
und er kennt jede That eines Menschen.
20 Und[h] keinem gebot er, gottlos zu handeln, 20
und keinem gab er die Erlaubnis zu sündigen[i].

Die Vergänglichkeit des Glücks gottloser Kinder, deren Thaten dem gerechten Gotte nicht so verborgen bleiben wie seine Wege uns.

1[k] Trage kein Verlangen nach einer Menge nichtsnutziger[l] Kinder, 16
auch freue dich nicht über gottlose Söhne.
2 Wenn ihrer[m] viel werden, freue dich nicht über sie;
wenn keine Furcht des Herrn bei ihnen ist, 3 so traue ihrem Leben[n] nicht
und verlaß dich nicht auf ihre Wohnstätte[o].

---

aram. רְעוּת „Wille" gebraucht ist, Fr.). Gegen die Fassung „indem du wohlgefällige Treue übst" (also לַעֲשׂוֹת in gerundivem Sinne, Ed.), und die Accentuation *ποίησαι* (als 2. S. Imper. Aor. Med.) entscheidet, daß G, um diesen Sinn auszudrücken, sicher geschrieben hätte: *ποιησαι πίστιν εὐδοκίας*. Vgl. noch Spr. 12, 22. [a] = הִנִּיחוּ לְפָנֶיךָ, was S („gelassen sind vor dir") fälschlich הִנִּיחוּ las und darum mit „lassen" übersetzte. [b] also ganz Entgegengesetztes. [c] um es zu ergreifen und dir anzueignen (vgl. 34, 14. 18); es stand יָדְךָ שְׁלַח im Urtexte. [d] Vgl. Dt. 30, 15. Jer. 21, 8.

[e] Im Urtexte stand dafür רָצָה oder חָפֵץ (s. LXX); gemeint ist, daß er unter den verschiedenen Handlungsweisen auswählen und sich entweder die, die zum Leben führt, zu eigen machen kann oder die, die zum Tode führt. Da man, zumal bei der Annahme, daß unsere Stelle auf den obengenannten Bibelstellen basiert, einen Hinweis auf Gott vermißt (den der Verfasser an sich weggelassen haben könnte, um die sittliche Freiheit des Menschen stärker herauszuheben; vgl. oben zu V. 14[b] u. 15), so könnte S auch hier den urspr. Text treuer bewahrt haben; er übersetzt: „denn den Menschen ist Leben und Tod gegeben, daß sie sich das Leben erwählen und den Tod lassen sollen"; doch könnte hier ebensogut eine Modifikation im Sinne der christlichen Anschauung vorliegen. Vgl. noch das Bild von den zwei Wegen, dem des Lichts und dem der Finsternis, in der Lehre der Apostel 1, 1 ff. und Barnab. ep. 18, 1. 19, 1 ff. [f] Da Gott allmächtig und allwissend ist, kann er die in V. 17 geschilderte Verteilung von Lohn und Strafe an die Menschen je nach ihrer sittlichen Beschaffenheit vornehmen.

[g] d. i. nach Ps. 33, 18. 34, 16: עֵינֵי יְיָ אֶל־יְרֵאָיו, wofür S („und alles sehen seine Augen") irrtümlich las: עֵינֵי כֹל יִרְאֶה. Vgl. 31, 19[a]. [h] „Und" fehlt in Sin. A, C und in L.

[i] Am Schlusse hat L noch: „denn er sehnt sich nicht nach einer Menge ungetreuer und unnützer (doppelte Übersetzung von *ἀχρήστων*) Kinder", hat also 16, 1 zum vorhergehenden Verse gezogen. Auch S fügt zu V. 20 hinzu: „und nicht erbarmt er sich der treulosen (was nicht notwendig, wie Schlatter meint, auf eine andere Lesung: *ἀπίστων*, hinweist) Knechte", welcher Satz ganz gut auch ursprünglich sein könnte.

[k] Kap. 16, 1—23: Zunächst der Nachweis, daß alle Gottlosen die wohlverdiente Strafe trifft, und daß Zorn wie Gnade (mehr noch als auf des Menschen Thun, vgl. Kap. 15) auf Gottes Willen und Bestimmung zurückgehen (V. 1—14) und gegenüber der falschen Meinung, als könne sich der Mensch der schuldigen Rechenschaft für seine Thaten entziehen (V. 17; betreffs V. 15 u. 16 s. z. St.) der Nachweis, daß Gottes Gedanken höhere sind, und daß er oft seine verborgene Weisheit und Gerechtigkeit offenbart (V. 18—23). — Der erste Teil, V. 1—23, zerfällt in 3 Abschnitte: V. 1—5, 6—10, 11—14. — V. 1—5. Wenn jeder Mensch für sein Thun verantwortlich ist und allein die Gottesfurcht über das Glück des Einzelnen entscheidet (vgl. 15, 11—20), so ist es auch nicht schlechterdings ein Glück, viele Kinder zu haben, vielmehr nur dann, wenn sie nicht gottlos sind. Vgl. Weish. 3, 19. 4, 1.

[l] = *ἀχρήστων*, das LXX Hos. 8, 8 für אֵין חֵפֶץ בּוֹ (wofür Jer. 22, 28. 48, 38 = LXX 31, 38 *οὐκ ἔστι χρεία αὐτοῦ*) steht (vgl. auch Philem. V. 11), von einem Gefäße, das „keinen Wert hat" (also anderen Sinnes als Röm. 9, 21. 2 Tim. 2, 20); hier steht der Ausdruck, in strengerem Sinne, von Kindern, an denen man keine Freude haben kann (vgl. das parallele *ἀσεβεῖς*). [m] der Kinder.

[n] d. h. glaube nicht, daß sie lange leben werden. [o] Dafür Sin. und GAL „Menge"

Denn besser ist eines[a] als tausend[b],
und kinderlos sterben [besser,] als gottlose Kinder haben.
4 Denn von einem Verständigen aus wird eine Stadt reich bevölkert[c],
das Geschlecht[d] der Gottlosen aber wird menschenleer.
5 Vieles derartige[e] hab' ich mit meinen Augen gesehen,
und Schlimmeres[f] als dieses hat mein Ohr gehört.

---

6 7 In einer Versammlung von Sündern entbrennt Feuer,
und in einem ungehorsamen Volk entbrannte[h] [einst] der Zorn [Gottes].
7 Nicht ließ er sich versöhnen[k] betreffs der Riesen der Vorzeit,
die sich 'gegen ihn' empörten[l], weil sie stark waren[m].
8 Nicht verschonte er die Mitbürger[n] Lots,
die er verabscheute um ihrer Frechheit willen.

(τὸ πλῆθος), was nur Korrektur für τὸν τόπον ist (anders Hatch, p. 266), weil man dessen Sinn nicht erkannte. מָקוֹם, das für τόπος im Urtexte stand, kann sowohl „Stätte" = „Wohnung" (vgl. Hiob 7, 10) sein, wozu V. 4 gut paßt (sofern eben die Wohnstätte der Gottlosen nicht sicher ist, nicht festen Bestand hat; Fr.), oder auch in der Bedeutung stehen, die das Wort in der nachbibl. Litteratur hat, d. i. = „Rang, Lebenslage" (z. B. Taan. 21b; vgl. nach Ebersh. auch schon Koh. 3, 16 und bes. 10, 4), also: verlaß dich nicht auf ihre gegenwärtigen Lebensverhältnisse (Eb.). Eine weitere Textvariante läßt L „labores" voraussetzen: κόπον statt τόπον, was L wie 14, 15. 28, 15 i. S. v. „die (durch die Arbeitsmühen erworbenen) Güter" (also = יְגִיעַ) faßte. Sin.c.a hat hinter V. 3b folgende Einschaltung: „denn du wirst mit vorzeitiger Trauer (vgl. Weish. 14, 15 LXX; Spr. 10, 6) seufzen und plötzlich ihren Untergang bemerken" (lies γνώσῃ statt γνώσεται entsprechend dem parallelen στενάξεις); hierauf folgt bei ihm der wie in anderen Handschr. glossierte Text: „denn ein Gerechter, der den Willen des Herrn thut, ist besser als tausend Gottlose", wogegen er den ursprünglichen Wortlaut als zu tilgend bezeichnet. Auch in dem folgenden Stichos setzt er δίκαιον an Stelle von καὶ ein: „daß ein Gerechter kinderlos sterbe" u. s. w.

[a] ein Kind (bezw. Sohn); dazu in GAl. der unnötige Zusatz: „das gerecht (L „gottesfürchtig") ist". [b] Auch hier findet sich, nur in Cod. H, der Zusatz: „sündige" (L: „gottlose Söhne"). [c] und zugleich im Wohlstand; s. oben zu 10, 3. [d] Im Urtexte stand dafür jedenfalls בַּיִת „Haus" (i. S. von מִשְׁפָּחָה, also = Familie, Verwandtschaft), wodurch zugleich der Parallelismus zu „Stadt" ein engerer war; auch konnte man deshalb ganz passend den Ausdruck „[menschen]leer werden" (= חָרַב oder שָׁמַם) als Prädikat gebrauchen. [e] Dafür S: „mehr als dies", was aber wohl eher auf Gleichmachung gegenüber V. 5b zurückgeht, als darauf, daß wirklich מֵאֵלֶּה statt כְּאֵלֶּה im Text gestanden hätte, wie Perles annimmt. [f] Wörtlich: „Stärkeres", d. h. nicht „entscheidendere Beispiele", sondern nach dem Folgenden „Schlimmeres".

[g] V. 6—10: Die Schlechten rafft das göttliche Strafgericht hinweg, auch wenn es noch so viele sind, was an Beispielen aus der Geschichte des Volkes Israel nachgewiesen wird. Zu V. 6 vgl. Num. 11, 1 (Ps. 78, 21) und wohl auch Num. Kap. 16; zur Sache vgl. 21, 9. [h] In G steht jedoch nicht ἐξεκαύθη (was sich aber in V. 6b findet), sondern ἐκκαυθήσεται „es wird entbrennen". Es ist nun ebensogut möglich, daß G nur aus Versehen das hebräische Imperfekt durch das Futurum wiedergab, während er ἐξεκαύθη (wie Num. 11, 1 LXX) hätte schreiben müssen (in welchem Falle „Versammlung" und „Volk" pluralisch zu denken sind; Fr.), als daß der futurische Sinn beabsichtigt war, indem der Verfasser sagen wollte, daß das, was bereits geschehen ist, bei ähnlichen Voraussetzungen auch wieder eintreten könne; und nicht mit Unrecht hat Ebersh. für diese Auffassung das geltend gemacht, daß so auch der Übergang von den späteren Ereignissen zu den früheren, die überdies in strenger chronologischer Ordnung aufeinander folgen (Riesen, Lot, Israel), viel weniger hart und auffallend ist.

[i] Vgl. Gen. 6, 1—4 und betreffs der späteren Ausschmückungen Baruch 3, 26. Weish. 14, 6. 3 Makk. 2, 4, sowie B. Henoch, B. der Jubiläen (vgl. Dillmann zu Gen. 6, 1—4 und zum B. Henoch S. XLII). S („nicht vergab er den früheren Königen, welche die Welt erfüllten mit ihrer Heldenhaftigkeit") dachte vielleicht an die Besiegung des den Israeliten übelwollenden Amoriterkönigs Sihon und des riesenhaften Königs Og von Basan Num. 21, 21 ff. [k] Wie 2 Chr. 30, 18. 2 Kön. 5, 18.

[l] = מִתְעַלִּים, wofür S (s. o.) irrtümlich מָלְאוּ דְּעוֹלָם (Konstruktion wie Hes. 8, 17 u. s.) las; G hat das allerdings entbehrliche מִתְעַלִּים übergangen oder gar nicht gelesen.

[m] Wörtlich: „in ihrer Kraft", wozu GAl. hinzufügt: „ihres Unverstands".

[n] = παροικία (das Abstractum für das Concretum πάροικοι); aber Ebersh. wendet hier-

9 Nicht erbarmte er sich des dem Verderben verfallenen Volks [a],
die hinweggerafft wurden in ihren Sünden.
10 Und so auch [raffte er hinweg] die sechshunderttausend Mann [b], 10
die sich zusammenrotteten in ihrem verhärteten Sinne [c].

---

11 [d] Und wenn einer [e] halsstarrig [f] ist, so wäre das wunderbar, wenn er ungestraft bliebe.
Denn Gnade und Zorn [g] sind bei ihm;
er hat die Sühnungen in seiner Gewalt [h] und gießt aus seinen Zorn.
12 Wie groß seine Gnade ist, so groß ist auch seine Züchtigung:
Jeden richtet er nach seinen Werken.

---

gegen ein, daß der Ausdruck παροικία = מְגוּרִים unpassend sei, weil nicht die Sodomiten bei Lot, sondern er bei ihnen als Fremdling wohnte, und daß die anderen Beispiele (V. 9 f. vgl. V. 6) von den Israeliten hergenommen sind, weshalb er als Vorlage für παροικία בַּיִת (besser würde מוֹשָׁב entsprechen, das auch 2 Sam. 9, 12 i. S. v. „Hausgenossen" vorkommt) annimmt und es auf die Familienglieder Lots bezieht, die untergingen, weil sie sich nicht warnen ließen. Nun kann aber παροικία in dem weiteren Sinne „Mitbewohnerschaft" recht gut auch die Mitbürger des „Beisassen" Lot bezeichnen, und die Behauptung, daß sich die weiteren Beispiele auf die Israeliten bezögen, ist unzutreffend (s. u. zu V. 9). So werden denn auch hier die Sodomiter gemeint sein, zumal da die Schilderung, wenngleich V. 8b zur Not auf Gen. 19, 14 bezogen werden könnte, doch besser auf das ganze Verhalten der Sodomiter paßt, und überdies auch Hes. 16, 49 ihre Sünde als גָּאוֹן „Hochmut" bezeichnet wird.

[a] Wörtlich: „des Volkes des Verderbens"; gemeint sind jedenfalls nicht die Israeliten, die in der Wüste ihren Tod fanden (vgl. Num. Kap. 11 oder auch Ex. Kap. 32), sondern da nach S der Urtext (mit einem Wortspiel): וְלֹא רִחַם עַל גּוֹי חֶרְמוֹ lautete (גּוֹי חֵרֶם wie 46, 6c H), so wird der Verfasser mit dem „Volke des Verderbens" die Feinde Israels, also die Kanaaniter, gemeint haben. Auch läßt sich (mit Ebersh.) zugleich noch dies dafür geltend machen, daß thatsächlich S auch sonst in V. 6—9 immer die Feinde Israels im Sinne gehabt hat. Andererseits haben ältere Ausleger, sicher mit Unrecht, in V. 10 an die Sodomiter und Ägypter gedacht. Betreffs des Zusatzes nach V. 9 s. u. zu V. 10. [b] Gemeint sind nach Ex. 12, 37 die Israeliten, die in dieser Zahl aus Ägypten auszogen (s. auch 46, 8). Da V. 10, wie er vorliegt, unvollständig ist, so muß etwas ergänzt werden: am einfachsten erscheint es, aus V. 9a „er erbarmte sich nicht" zu ergänzen; trotzdem ist es geratener, aus der Wendung „die hinweggerafft wurden" in V. 9b zu ergänzen: „er raffte hinweg" (wie nicht selten auch im A. T. aus einem Passivum ein Activum). Wenn freilich das als Vorlage für τοὺς ἐπισυναχθέντας vorauszusetzende הַנֶּאֱסָפִים (weniger gut: אֲשֶׁר נֶאֱסְפוּ) im Sinne des Verfassers wiederzugeben wäre durch „die da hinweggerafft wurden", dann wäre nicht zu ergänzen „raffte er hinweg", sondern „erbarmte er sich". Es ist aber geraten, bei der Übersetzung des G zu bleiben; denn die Schilderung, daß „sie sich zusammenrotteten", ist ja durchaus angemessen; auch wird durch die Veränderung der Übersetzung von הנאספים das Satzgefüge nicht gebessert (auch dann nicht, wenn man gegen den griech. Wortlaut נֶאֱסְפוּ schreiben wollte = „und so wurden auch hinweggerafft", weil dies das Schema des zweigliedrigen Verses nicht ausfüllt). [c] In Sin.c.a findet sich nach V. 9 folgender Zusatz, der den Übergang von den Kanaanitern zu dem in der Wüste untergehenden Israel vermitteln soll: „Dieses alles that er hartherzigen Völkern an und auch bei der Volksmenge der Heiligen ließ er sich nicht erweichen"; und nach V. 10 hat GAl. die folgende Glosse, die augenscheinlich den unvollständigen Text von V. 10 komplettieren soll: [„Und ebenso hat er die 600000 Mann, die sich zusammenrotteten in ihrem verhärteten Sinne], [sie] züchtigend, sich [ihrer] erbarmend, [sie] schlagend, heilend, mit Barmherzigkeit und Zucht erhalten". Jedenfalls wollte der Glossator den Sinn der Stelle umbiegen, weil es ihm anstößig erschien, daß Ben Sira das in der Wüste verderbende Israel den vorher genannten Heiden gleichgestellt hatte (Schlatter). [d] V. 11—14. Nicht bloß Gemeinschaften, sondern auch Individuen wurden von Gott bestraft. [e] Wenn nicht einmal so viele ungestraft blieben, um viel weniger ein Einzelner.

[f] In GAl. (248) der Zusatz: „im Volke" (um den Gegensatz des neuen Abschnitts zum vorhergehenden mehr herauszuheben); und hinter „bei ihm": rasch (adv.). [g] Wie 5, 6 in G. Unmittelbar gehört nur der Zorn hierher; der Verf. wollte aber hervorheben, daß Gott eben beides ist, der Erbarmende und der Strafende. [h] δυνάστης = [סַלְחוֹת] רַב, was S ganz richtig wiedergiebt durch: „der viel vergiebt (wörtl.: der viel macht zu vergeben)", vgl. 18, 12 in S; dagegen hat G רַב in der neuhebräischen Bedeutung „Herr" gefaßt.

12 Nicht wird der Sünder mit seinem Raub entkommen,
und nicht schiebt er die Hoffnung[a] des Frommen hinaus.
14[b] Jeglicher Erbarmung giebt er Raum[c];
einem jeden wird zu teil werden nach seinen Werken[d].

17[e] Sprich nicht: „Vor dem Herrn will ich mich verbergen;
und wer wird aus der Höhe sich meiner erinnern?
Unter [so] vielen Leuten wird man sich meiner nicht erinnern!
Denn was ist meine Seele ‹unter all den vielen Geistern›[f]?"
18[g] Siehe, der Himmel und der Himmel des Himmels ‹ ›[h],
der Ocean und die Erde schwanken, wenn er sie heimsucht[i].

---

[a] Gemeint ist die Erfüllung der Hoffnung; d. h. Gott wird zur rechten Zeit thun, was der Fromme hofft. ὑπομονή bedeutet nicht „Geduld", sondern, ebenso wie es in 41, 2[d] und in LXX für תִּקְוָה steht, auch hier „Hoffnung"; s. 2, 14. 17, 24. Im Urtexte stand wohl לֹא יְאַחֵר וְתִקְוַת צַדִּיק (Pi. אָחַר wie Ex. 22, 28). [b] Vgl. Ps. 62, 13.

[c] = לָתֵת מָקוֹם לְ, vgl. Apostelg. 25, 16. Röm. 12, 19. Hebr. 8, 7. 12, 17; das nomen ἐλεημοσύνη aber bedeutet hier nicht, wie sonst meist, „Almosen" (auf welche Fassung die Lesart ποίησον in GAl. zurückgeht), sondern „Erbarmung", welche Bedeutung ἐλ. 17, 29 und in LXX Ps. 102 (103), V. 6[a] hat, wo es für צְדָקוֹת steht. Nach einer ansprechenden Vermutung Ebersheims handelt es sich hier nur um eine Paraphrase des ποιῶν ἐλεημοσύνας dieser Psalmstelle (deshalb auch πάσῃ, was an sich eher auf menschliche Almosen hinzuweisen scheint). [d] Hinter V. 14 findet sich, als V. 15 und 16 der alten Zählung, in GAl. folgender Zusatz: „Der Herr verhärtete den Pharao, so daß ihn dieser nicht erkannte, damit seine Bethätigungen kund würden dem [Erdkreis] unter dem Himmel. Der ganzen Schöpfung ist seine Gnade offenbar, und sein Licht und die Finsternis teilte er ‹den Menschen› zu". Auffallenderweise steht dieser Zusatz aber auch in S, weshalb Perles ihn für ursprünglich hält; doch läßt sich wohl eher annehmen, daß es bereits ein Zusatz zum Urtexte war. Zur Sache vgl. Ex. 9, 16; ähnlich Röm. 9, 17. 22. In dem Zusatz ist τῇ (sc. γῇ, χώρᾳ) ὑπ' οὐρανόν (wie auch Zusatz zu Esth. 3, 3) eine Nachahmung des תַּחַת הַשָּׁמַיִם Ex. 17, 14. Dt. 25, 19. 29, 19. Hiob 41, 3; und für „den Menschen" steht im griech. Texte τῷ ἀδάμαντι, d. i. wohl „mit dem Senkblei" (da ἀδάμας Am. 7, 7 f. für אֲנָךְ steht), was nach Fr. das Unabänderliche der Scheidung zwischen Licht und Finsternis andeuten soll. Da aber S לבני אנשא dafür hat, so kann als sicher gelten, daß im Urtexte stand לָאָדָם וְחֹשֶׁךְ; G gab dies durch τῷ ἀδάμ wieder, woraus durch einen Abschreiberfehler ἀδάμαντι wurde. [e] Es folgt nun zunächst in V. 17 eine Einwendung (in derselben Form eingeführt wie die analoge in Kap. 15, V. 11 f.): des Inhalts, daß es doch unvernünftig sei, anzunehmen, daß jedes einzelne Individuum in dem ungeheuren Universum zu einer besonderen Rechenschaftsablegung berufen werde (im Gegensatze zu Ps. 33, 13 ff.). Statt μὴ B, C u. a. lies mi אל u. GAl. (s. Hatch, p. 266), sowie dem Citate bei Saadja, S. 178, Z. 12 καὶ. [f] Für ἐν ἀμετρήτῳ κτίσει „in der unermeßlichen Schöpfung" hat S: „unter den Geistern aller Menschen", wodurch die Worte בְּקִצּוֹת רוּחוֹת in dem schon erwähnten Citat als ursprünglich erwiesen werden. Weiteres s. unten zu V. 18. [g] V. 18—23. Um der in V. 17 mitgeteilten verkehrten Einwendung wirksam entgegenzutreten, wird nun die furchtbare Macht Gottes geschildert. An sich könnte man meinen, daß V. 18 ff. noch zu der Einwendung in V. 17 gehöre, indem diese auf einem falschen Schluß aus der Größe Gottes beruhen könnte; doch paßt die großartige Schilderung — die allerdings wohl auf eine spätere Umgestaltung zurückgeht (s. u.) — nicht in den Mund eines Ungläubigen, und da V. 21 und 22 sicher als Antwort auf den in V. 17 ausgesprochenen falschen Gedanken gedacht sind, so werden auch V. 18 und 19 besagen sollen, daß Gott, obwohl er unendlich groß ist, doch nicht der von ihm geschaffenen Welt fern steht, sondern alles durchdringt und erkennt (Ebersh.). [h] Zu V. 18[a] vgl. Dt. 10, 14. 1 Kön. 8, 27 und 3 Makk. 2, 15; hinter „des Himmels" steht in B noch „Gottes", was aber nach Sin., GAl. und den meisten anderen Handschr., auch nach S und Ar., als Gloſſem zu streichen ist (vgl. Hatch, p. 267).

[i] Vgl. Ps. 104, 32; dafür S: „bestehen durch seine Offenbarung über sie"; er las nur statt יִמְעֲדוּ des Urtextes aus Versehen יַעֲמִידוּ (vgl. die ähnliche Verwechslung Hes. 29, 7), und da auch V. 19 ganz mit G übereinstimmt, so läßt sich nicht (mit Ebersh.) annehmen, daß S die ganze Stelle V. 17—19 anders aufgefaßt habe (betreffs V. 20 ff. s. S. 311, Anm. g). Am Schlusse von V. 18 hat GAl. (wo auch hinter „die Erde" eingeschaltet ist: „und das, was auf ihnen ist") den Zusatz (der als Anfang von V. 19, also auch als Subjekt für „zittern", anzusehen ist): „Die gesamte Welt, die durch seinen Willen geworden ist und wird" (dies nur in Cod. 248).

19 Die Berge allzumal und die Grundfesten der Erde
erzittern vor Schreck, wenn er sie anschaut.
20 Und darüber[a] macht sich niemand Gedanken?[b] 20
Und wer beherzigt seine Wege?
21 [c] Wie der Sturmwind[d], den der Mensch nicht sehen kann,
so sind doch auch die meisten seiner Werke [für ihn] im Verborgenen.
22 „Wer kann die Strafgerichte verkündigen? [e]
Oder wer sie erwarten[f]? Denn fern ist [noch] die Ausmachung" [g].
23 Denn wem es an Verstand[h] gebricht, der denkt sich dies[i],
und der unverständige und dem Irrtum unterworfene Mensch denkt sich Thörichtes[k].

---

[a] über das im Vorausgehenden über Gott Gesagte. [b] Wörtlich: „denkt kein Herz (לֵב im hebr. Sinne als Sitz des Verstandes) nach"? Es soll (vielleicht im Anschluß an Ps. 92, 7) getadelt werden, daß dies nicht (d. h. im Allgemeinen nicht) geschieht (Fr.); also soll das Futurum nicht (nach Ebersh.) ausdrücken, was moralisch unmöglich ist (wie Röm. 5, 7. 1 Kor. 8, 8): = „und darüber sollte sich niemand Gedanken machen"? Denn hierzu paßt durchaus nicht V. 20[b], auch wenn man ihn (wie Ebersh.) übersetzt: „Und seine Wege — wer sollte sie beherzigen"? (da man „nicht" aus V. 20[a] kaum ergänzen kann). [c] V. 21 schließt sich nun an die tadelnde Bemerkung in V. 20 an, um die gedankenlosen Menschen einigermaßen zu entlasten: allerdings sind die meisten der Werke Gottes dem Menschen verborgen (vgl. 43, 32), was in V. 21[a] durch ein Beispiel verdeutlicht wird.

[d] Vgl. Ps. 135, 7. Spr. 30, 4. Koh. 1, 6 (vielleicht 8, 8) und 11, 5; bes. auch Joh. 3, 8.

[e] Die Antwort lautet: niemand; denn sie ist schlechterdings unbekannt.

[f] Antwort: man kann das nicht; etwas anders nach Ebersh.: man thut es nicht; genauer: nur Wenige warten auf die göttlichen Gerechtigkeitsbethätigungen, da sie ja nach V. 21[b] heimlich und plötzlich eintreten. [g] Wörtlich: „der Bund", sc. Jahwes gegenüber dem Volke, wobei aber Jahwe nur als Strafender in Betracht kommt. Da nun vorher vom Erwarten die Rede ist, so kann mit dem Satze: „Fern ist der Bund", der noch zu den Worten des frechen Sünders gehört, nicht der Sinn ausgedrückt sein: Es ist schon lange her, daß ihn Gott mit den Erzvätern und mit Mose geschlossen hat u. s. w. (Zöckler), sondern es kann sich dieser Ausspruch nur auf die Ausführung der Bundesbestimmungen, d. h. die Strafgerichte (s. V. 22[a]), zu welchen Gott kraft des Bundes berechtigt, bezw. genötigt ist, beziehen. Gemeint ist also: die Ausmachung, wonach die Strafgerichte kommen werden. Die aber, die das Strafgericht gern in der Ferne wissen, das sind die Sünder, denen also hier, wie sich aus V. 22 sicher ergiebt, die Äußerung in den Mund gelegt ist. Der Zusammenhang ist also folgender (nach Fr.): der Verfasser stellt aus dem richtigen Gedanken V. 21 im Sinne des Sünders V. 22 eine Folgerung hin, die er aber V. 23 abweist. Im Gegensatz hierzu denkt Ebersh. an den Bund mit Tod und Unterwelt, von dem schon 14, 12. 17 die Rede war, und nimmt an, daß der Verfasser (doch s. u.) hier Jes. 28, 15 ff. nach LXX im Sinne hatte, wofür die große Übereinstimmung (vgl. auch im Einzelnen κατακλύς Jes. V. 17 wie in V. 21, und διαθήκη Jes. V. 18 wie in V. 22) sich geltend machen läßt. — V. 22 hat in GAl. noch folgenden Abschluß: „[Denn fern ist noch die Ausmachung] und die Prüfung aller am Schlusse". Aber nicht bloß dieser Abschluß, sondern der ganze V. 22, sowie auch V. 21 (der jetzt in G infolge einer Textverderbnis in V. 21[a] sich ganz vom Urtexte entfernt; s. u.) sind wahrscheinlich eine Glosse, die den Zweck hat, das Urteil des Verfassers in V. 23 zu rechtfertigen, indem vorher wieder in den Gedankengang der Sünder zurückgelenkt wird. Dies aber war deshalb nötig, weil die Worte in V. 20—22, die ursprünglich Worte des Sünders sind, der sich dadurch von dem Gedanken befreit, daß Gott auf ihn und sein Sündigen achte, jetzt zu einem Preise der Macht Gottes umgestaltet sind (Schlatter, S. 124 f.). Den ursprünglichen Wortlaut der Stelle kann man, wenigstens in der Hauptsache, noch aus S erkennen, wo V. 20 ff. so lauten: [20] „Und auch ich sollte mir keine Gedanken machen? »Und meine Wege — wer kennt sie denn? [21] Wenn ich sündige, so kann mich kein Auge sehen! oder, wenn ich lüge an jeglichem verborgenen Orte, wer weiß es denn?« [22] Die, denen es an Verstand fehlt, sagen dies; und der sündhafte Mann denkt so!" Aus dem Texte von V. 21[a] in Sin.c.[a] kann man überdies zugleich erkennen, wie durch Textverderbnis der jetzige Text von G entstanden ist, und was wohl der Übersetzung des S für ein Text zu Grunde gelegen hat: καὶ καθὸ ποιεῖ ανος (vgl. κατακλύς ἦν οὐκ in G und etwa καὶ καὶ ποιοῦντα [με] οὐκ als Vorlage des S) ὄψεται ὁ ὀφθαλμὸς αὐτοῦ. [h] Eig. Herz, vgl. לֵב = חָסַר.

[i] was V. 22 besagt. [k] Da in S (s. o.) für „Thörichtes" steht: „[denkt es sich] so", so ist jenes vielleicht Glosse, wie inania in L statt „dies" V. 23[a].

Der Herr als Schöpfer der Welt und die Stellung des Menschen ihm gegenüber.

24 [a] Höre mir zu, mein Sohn, und lerne Erkenntnis
und auf meine Worte hab' Obacht in deinem Sinne [b].
25 25 'Ich will' [c] wohl abgewogen [d] Wissenschaft 'ans Licht bringen'
und mit Genauigkeit Weisheit 'offenbaren'.

---

26 'Es schuf der Herr' seine Werke von Anfang an [e]
und von ihrer Erschaffung an schied er ihre Teile [f].
27 S Er richtete ihre Werke für alle Zeiten ein [h]
und ihren Machtbereich [i] für alle Generationen [k].
Weder hungern sie, noch werden sie müde;
und sie hören nicht auf, ihr Werk zu thun.
28 [l] Keiner drängt den andern
und bis in Ewigkeit sind sie seinem Befehle nicht ungehorsam.
29 [m] Und darnach schaute der Herr auf die Erde
und füllte sie mit seinen Gütern [n] an.

---

[a] Kap. 16, 24 bis 17, 14: Von der Erschaffung der Welt (16, 24—30) und des Menschen (17, 1—14). — V. 24—30: Nach einer Aufforderung zur Aufmerksamkeit, weil das, was nun dargelegt werden soll, höchst bedeutsam ist (V. 24 f.), schildert der Verfasser, wie Gott den Gestirnen für alle Zeiten ihren Platz und ihren Wirkungskreis zuwies und insbesondere die Erde mit seinen Gütern und allerlei Lebewesen anfüllte (V. 26—30). Vgl. Gen. 1, 1—25. [b] Wörtlich: „Herzen", = לֵב שָׂרִים; wahrscheinlich aus Dt. 32, 46 (vgl. LXX) entnommen; vgl. auch Jes. 44, 5. [c] Denn statt ἐκφαίνω und ἀπαγγέλλω ist nach Sin. und GAl. ἐκφανῶ und ἀπαγγελῶ zu schreiben (Fr.).

[d] Wörtlich: „mit dem Gewicht", d. h. mit Sorgfalt, genau; doch kann auch ein Hinweis auf den Wert, die Bedeutung des Darzulegenden darin liegen. [e] Nach dem uns vorliegenden Texte von G ist zu übersetzen: „Nach der Anordnung des Herrn bestehen seine Werke (ἐν κρίσει etwa = בְּמִשְׁפַּט). Nun aber übersetzt S V. 26 so: „Als Gott seine Werke (d. h. den Himmel und die Erde) ehedem geschaffen hatte, teilte er ihren Geschöpfen ihre Gesetze mit" (d. h. er ließ die Geschöpfe des Himmels und der Erde an deren Gesetzen teilnehmen, sofern er sie auch für die Einzelgeschöpfe giltig und verbindlich machte), weshalb Perles angenommen hatte, daß der ursprüngliche Text von G ἐν κτίσει (statt ἐν κρίσει) lautete, was einen recht ansprechenden Sinn giebt: „durch Gottes Schöpfung[swerk] bestehen seine Werke ꝛc."; aber nach Schl. (S. 140) ist es am Ratsamsten, auf Grund von S ברא (wobei die Einkleidung von V. 26 in einen Vordersatz und Nachsatz als Zuthat von S anzusehen ist) anzunehmen, daß ἐν κρίσει κυρίου durch Schreibfehler aus ἔκτισεν κύριος (vgl. die entgegengesetzte Textverderbnis 18, 1; w. f.) entstanden ist. Dieser Annahme folgt die oben gegebene Übersetzung.

[f] wohl = חֻקֹּתָם (bezw. חֻקָּם, wie Perles meint), was S irrtümlich i. S. von „ihre Gesetze" faßte. Da sich durch die Vergleichung mit S als Textwort חֹק ergiebt (wogegen in 44, 23 μερίδας freie Übersetzung für שְׁבָטִים ist), so fällt damit auch die Möglichkeit, mit Ebersh. den Urtext so zu rekonstruieren: וּלְכָל־אֶחָד חֵלֶק וְחֶלְקוֹ „und einem jeden hat er seinen Anteil zugeteilt", was im Gegensatze zu V. 17 ff. stehen soll. [g] Vgl. 39, 16. [h] d. h. er wies ihnen ihren Ort, bezw. ihre Bahn an; wörtl. „er schmückte", was nach Fr. nur bedeuten sollte: „er stattete sie schön, reich aus"; da aber statt τὰ ἔργα αὐτοῦ nach S und nach Ps. 103, 22 τὰ ἔργα αὐτῶν = מַעֲשֵׂיהֶם zu lesen sein wird (Perles nach M. Friedmann), so kann hier nicht von der Ausstattung der Hauptwerke Gottes (d. i. des Himmels und der Erde) mit ihren Wesen die Rede sein, sondern nur von der Installierung der Einzelwesen (d. i. der Sonne und der Sterne) selber (vgl. κοσμεῖν Mich. 6, 9 LXX).

[i] = מֶמְשַׁלְתָּם, ebenfalls nach Ps. 103, 22, d. h. das Gebiet ihrer Wirksamkeit, wozu Gen. 1, 16. 18 zu vergleichen ist, da der Verfasser hier in erster Linie an die Himmelskörper denkt, wie die folgende Schilderung und dann in V. 29 der Übergang zur Erde zeigt (vgl. auch die Bezeichnung der Sonne und der Sterne als ἄρχοντες bei Philo, De Monarch. I, § 1, vgl. II, § 5 sq.). Unter ἀρχαί, das G i. S. von „Herrschaften" (nicht aber i. S. von „Grundstoffe", wie Arnald, Wahl, oder „Summen", wie Holtzmann) meint, hat man ebenfalls die Himmelskörper verstanden, und zwar als „die obersten" (höchsten), sc. der Werke (Fr., Zöckler); doch sind diese bereits mit dem Ausdruck „die Werke" in V. 27[a] gemeint. [k] = לְדֹרֹתָם; vgl. Ps. 148, 6 לָעַד לְעוֹלָם und Ps. 135 (136), 8 f. LXX. Zu V. 27[cd] vgl. 43, 10 und Jes. 5, 27. 40, 28. 30. Dt. 25, 18. [l] Vgl. Ps. 104, 19; zu V. 28[b] vgl. Ps. 148, 6. [m] Zu V. 29 f. vgl. Gen. 1, 20 ff. [n] Vgl. Ps. 104, 24 f. mit Gen. 1, 29 f.

so[a] Mit allerlei Lebewesen[b] bedeckte er ihre Oberfläche, so
und zu ihr[c] kehren sie wieder zurück[d].

1[e] Der Herr erschuf den Menschen aus Erde 17
[f] und läßt ihn wieder zu ihr zurückkehren[g].
2[h] Tage von bestimmter Anzahl[i] und eine Zeitfrist gab er ihnen
[k] und er gab ihnen Gewalt über die[l] Wesen, die auf ihr[m] sind.
3[n] Er bekleidete sie mit Stärke, daß sie ‹ihm›[o] entsprächen,
und nach seinem Bilde schuf er sie.
4[p] Und er legte die Furcht vor ihnen[q] auf alles Fleisch
und [verlieh ihnen] zu herrschen über Tiere und Vögel[r].
7 Verständige Einsicht gab er ihnen reichlich
und Gutes und Böses zeigte er ihnen.
6 Und ‹er schuf ihnen›[s] Zunge und Augen,
Ohren und ein Herz, damit zu denken, gab er ihnen,
8[t] ‹. . . . . .›

---

[a] Vgl. Gen. 1, 24. [b] eig. „Seele"; für ψυχὴν will Fritzsche ψυχὴ lesen, was, obwohl sich ψυχὴ in Sin. findet, doch kaum nötig ist, da im Hebräischen wohl stand: מְלֵאָה כָּל־חַי נַפְשׁ. [c] zur Erde; vgl. Gen. 3, 19. 2, 19. [d] Wörtlich: „ist ihre Rückkehr", d. i. der Tiere, die mit den „Lebewesen", zu denen an sich auch die Menschen gehören, hier gemeint sind, da von den Menschen von 17, 1 an die Rede ist. Vgl. Ps. 104, 29. Koh. 12, 7.

[e] Kap. 17, 1—14. Auch die Menschen hat Gott geschaffen und reich ausgerüstet mit Gaben des Leibes und Geistes, hat ihnen auch das Gesetz gegeben und geboten, das Böse zu meiden.

[f] Vgl. Ps. 146, 4 nach Gen. 2, 19. [g] wahrscheinl. = וַיָּשֶׁב יְשִׁיבֵם (vgl. S); der Aorist ἀπέστρεψεν steht vielleicht für das Futurum (wie Apok. 10, 7. 1 Kor. 7, 28; Ebersh.), wenn es nicht einfach gedankenlose Wiedergabe des hebr. Imperfekt ist. Möglich wäre auch, daß G ausdrücken wollte: „er ordnete an, daß sie zurückkehren sollten". Vgl. auch 16, 30b. [h] Zu V. 2a vgl. 25, 24.

[i] Wörtlich: „Tage der Zahl", was für gewöhnlich s. v. a. „wenige (eig. zählbare) Tage" bedeutet (s. 37, 25. 41, 13 = ימי מספר H, vgl. Hiob 16, 22. Num. 9, 20, wo LXX allerdings ἡμέρας ἀριθμῷ); aber wegen des parallelen καιρός (= עת, wie Koh. 3, 2 ff.) hat man an bestimmte Tage zu denken. Vgl. noch Hes. 7, 7. 12, wo beide in umgekehrter Reihenfolge stehen. [k] Zu V. 2b vgl. Gen. 1, 26. [l] Cod. H: „alle". [m] der Erde. [n] Vgl. Gen. 1, 26 f. [o] Es ist am Einfachsten, statt καθ' ἑαυτοὺς mit Fr. zu lesen καθ' ἑαυτόν, da nach dem parallelen „nach seinem Bilde" kein Zweifel sein kann, daß auch καθ' ἑαυτ. von der Ähnlichkeit mit Gott zu verstehen ist. Eventuell könnte der Ausdruck bedeuten sollen: mit Stärke, wie sie ihnen — eben als Gottes Ebenbildern — zukommt (so daß καθ' ἑαυτοὺς nur den Genetiv verträte, wie Apostelg. 17, 28. 18, 15. 26, 3. Eph. 1, 15; Ebersh.). S hat für V. 3: „Kraft seiner Weisheit bekleidete er sie mit Stärke und er umhüllte sie mit Furcht"; er las also wohl בְּחָכְמָתוֹ, was aus ursprünglichem בְּדִמּוּתוֹ entstanden, bezw. dafür gelesen sein könnte, so daß dadurch wieder die obige Konjektur bestätigt würde. Und V. 3b in S ist jedenfalls aus V. 4a entstanden, obwohl auch dieser sich in S wortgetreu findet. [p] Vgl. Gen. 1, 28. Weish. 9, 2 f. [q] In G steht: „seine Furcht" (αὐτοῦ als Genetivus objectivus; der Singular nach V. 1), wofür S „ihre Furcht" = αὐτῶν (nach V. 2 ff.) hat, was mit Schlatter (S. 141) als das Richtige anzusehen ist. [r] In GAl. (248) ist am Schlusse von V. 4 noch hinzugefügt: „im Ebenbilde"; dann folgt der Zusatz: „Sie empfingen den Gebrauch der fünf Kräfte des Herrn (d. h. der fünf Sinne), als sechste aber teilte er ihnen zum Geschenke die Vernunft zu und zu siebent das Wort, den Dolmetscher seiner Kräfte" (oder auch: „seiner [d. i. der göttlichen] Werke"). Es liegt hier die Annahme von sieben Seelenkräften zu Grunde, deren höchste νοῦς und λόγος sind. [s] So nach S = [לָהֶם] וַיִּצֶר, wofür G וַיֶּצֶר (unter Weglassung von להם) = διαβούλιον hat, das aber hier nicht, wie 15, 14, die Wahlfreiheit bezeichnen könnte, sondern etwa „Überlegung" (Luther: Vernunft) bedeuten würde. Daß G להם, das doch wohl auch deshalb dastand, weil der Vers sonst unverhältnismäßig klein wäre, nicht ausdrückt, ist eben die Folge der falschen Fassung von יצר; doch wäre auch möglich, daß er להם als Dittographie des sehr ähnlichen לשון ansah. In S steht V. 7 vor V. 6, was deshalb das Ursprüngliche sein wird, weil sich V. 8 besser an V. 6 anschließt. [t] G hat als V. 8a: „Er setzte sein Auge in ihre Herzen" (vgl. L 16, 25), was aber, wie die Vergleichung mit S lehrt, Glosse ist; auch die Anschauung, daß das Verständnis (insbesondere der göttlichen Werke) dem Menschen dadurch erschlossen ist, daß er sie lehrte, sie mit seinem Auge zu betrachten, paßt gut zur Anschauungswelt des Glossators.

um ihnen die Erhabenheit seiner Werke zu zeigen,
[a] 'und daß sie sich rühmen sollten seiner Wunderwerke',
9 [b] damit sie die Erhabenheit seiner Werke [c] weiter erzählen
10 10 [d] und seinen heiligen Namen lobpreisen sollten.
11 Er 'legte ihnen Einsicht vor' [e]
und das Gesetz, das Leben wirkt [f], gab er ihnen zu dauerndem Besitz.
12 Den ewigen [g] Bund richtete er mit ihnen auf
und seine Anordnungen [h] zeigte er ihnen.
13 [i] Seine herrliche Majestät [k] sahen ihre Augen,
und die Herrlichkeit 'seiner' [l] Stimme hörte ihr Ohr.
14 [m] Und er sagte zu ihnen: „Hütet Euch vor jeglichem Unrecht!"
[n] und gab ihnen Gebote, wie sich ein jeder gegen seinen Nächsten [o] verhalten solle [p].

---

[a] V. 8c fehlt in G (wie in Cod. 248 und Compl. auch V. 8b), wird aber sicher zum ursprünglichen Bestande des Urtextes (als zweiter Stichos von V. 8, dessen ersten der jetzige V. 8b bildet) gehören. S hat dafür: „daß sie betrachten sollten seine Wunderwerke", was an sich gut in den Zusammenhang paßt, aber doch wohl nur auf innersyrische Textverderbnis zurückgeht; denn da Sin.c.a (und L) *καυχήσασθαι ἐν*, bezw. Cod. 248 *καυχᾶσθαι ἐπὶ* haben, so scheint דנסתכלון nur aus dem graphisch sehr nahe stehenden דנשתקלון (mit folg. ב) entstanden zu sein, das zwar ebenso in den Zusammenhang paßt, aber doch einem Abschreiber nicht ganz so naheliegend erschien. [b] V. 9 und 10 stehen in G in umgekehrter Reihenfolge. [c] S hat dafür: „in der Welt seine Furcht", was nicht mit Sicherheit als das Ursprüngliche bezeichnet werden kann. Ebensowenig läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß G *τὰ μεγαλεῖα τῶν ἔργων αὐτοῦ* (= גדלות, wie Ps. 71, 19), wo allerdings der Genetiv auffällt, nur aus V. 8 wiederholt habe. [d] In dem glossierten Text (GAl.) lautet der Vers: „und die Auserwählten sollen preisen seinen heiligen Namen"; doch hat G das Subjekt *ἐκλεκτοί* (in Cod. 248 samt der urspr. Reihenfolge von V. 9 und 10 erhalten) ausgetilgt, trotzdem aber das Futurum *αἰνέσουσιν* selbständig stehen gelassen und demgemäß auch vor *ἵνα* gestellt, woher sich zugleich die Umstellung von V. 9 und 10 in G erklärt. [e] = *προέθηκεν*, wie nach S, der סם קדמיהון bietet, statt *προσέθηκεν* zu lesen ist (Ebersh.). Mit der Einsicht ist nach V. 11b die Kenntnis des Gesetzes gemeint. [f] Wörtlich: „das Gesetz des Lebens" (45, 5 = תורת חיים); gemeint ist das mosaische (vgl. 24, 8). Wenn der Ausdruck „Gesetz des Lebens" in den Zusammenhang hineinpassen soll, so müßte man ihn freilich mit Houbigant vom Naturgesetze, das allen Menschen bekannt ist, verstehen, während angesichts der Ausdrücke in V. 11 f. doch nur das mosaische Gesetz gemeint sein kann. Man muß deshalb entweder mit Fr. annehmen, daß dem Verfasser etwa der Gedanke vorschwebte, daß das mosaische Gesetz seiner allgemeinen Substanz nach (s. V. 14a) allen Menschen bekannt sei (vgl. V. 17), oder man muß mit Ebersh. annehmen, daß der jetzt allgemeiner gefaßte Text ursprünglich bestimmter lautete, daß nämlich nach S in V. 11a „den Bund" statt „Einsicht" und in V. 11b „lehrte sie" (והודיעם) statt „ließ sie erben" stand, was die Beziehung auf das mosaische Gesetz unzweideutiger zum Ausdruck brachte; G dagegen habe gerade durch diese Abänderungen die allgemeinere Beziehung auf das Naturgesetz, die hier an sich näher liegt, weil zunächst noch von den Menschen im Allgemeinen die Rede ist, ermöglichen wollen. Doch spricht gegen diese letztere Annahme dies, daß V. 13 unzweideutig vom mosaischen Gesetze handelt. [g] Siehe Bar. 4, 1. [h] = מִשְׁפָּטִים nach 45, 5. 17; vgl. auch 18, 14. [i] V. 13 schildert die furchtbar prächtige Erscheinung Gottes bei der Gesetzgebung am Sinai (Ex. 19, 3 ff.). [k] Wörtlich: „die Majestät der Herrlichkeit", wobei aber nicht etwa „seine" mit Absicht weggelassen ist, weil sie ja nicht „seine", sondern überhaupt nur Herrlichkeit gesehen hätten (Ebersh.); vielmehr ist gemeint, daß sie diese *δόξα* (nach Ex. 19, 9) zwar nicht im eigentlichen Sinne sahen, aber doch so, wie sie sich ihnen eben nur kundgeben konnte (Fr.).

[l] Statt *αὐτῶν* ist nach Sin., C und GAl., sowie nach S und Ar. zweifelsohne *αὐτοῦ* zu lesen, zumal da der Schreibfehler *αὐτῶν* sehr leicht entstehen konnte (Fr.); es hat keinen Zweck, *αὐτῶν* verteidigen zu wollen, indem man es auf die Anordnungen V. 12b (Ebersh.) oder gar auf die bei der Gesetzespromulgation nach späterer jüdischer Anschauung mitbeteiligten Engel (Bretschn. nach Dt. 33, 2 LXX und Gal. 3, 19) bezog. [m] V. 14a bietet eine kürzeste Zusammenfassung des ganzen Gesetzes. [n] V. 14b bezieht sich, wie es scheint, speziell auf die Vorschriften des „Bundesbuchs" Ex. 21—23, die auf die zehn Gebote in Kap. 20 folgen. [o] *τοῦ πλησίον*; s. oben zu 6, 17.

[p] Als Abschluß dieses Abschnitts ist aus dem Folgenden V. 17 heraufzuziehen. Da nämlich V. 17 den von V. 15 an (an den V. 19 sich eng anschließt) neu beginnenden Gedanken, daß vor Gott alle Handlungen der Menschen offenbar sind, unterbricht, andererseits aber einen guten Abschluß zu

17 Jedem Volke bestellte er einen [Engel-]Fürsten [a],
aber der Anteil, den der Herr sich zueignete, ist Israel [b].

Ermahnung zur Besserung, weil der Herr, der Alles sieht, zwar gerecht richtet, dabei aber in seiner großen Gnade auf die menschliche Schwachheit Rücksicht nimmt.

15 [c] Ihre Wege liegen allezeit vor ihm; 15
nicht können sie sich verbergen vor seinen Augen [d].
19 Alle ihre Handlungen liegen vor ihm wie die Sonne [e],
und seine Augen sind ununterbrochen gerichtet auf ihre Wege [f].
20 Nicht sind vor ihm verborgen ihre Ungerechtigkeiten 20
und alle ihre Sünden gegenüber dem Herrn [g].
22 [h] Die Wohlthätigkeit eines Mannes ist wie ein Siegelring [i] bei ihm [k],
und die Güte eines Menschen bewahrt [l] er wie den Augapfel [m].

---

dem vorausgehenden Abschnitte bildet, so ist V. 17 vor V. 15 zu stellen (so auch Bretschn., Holtzm., Böckler). Daß der Text hier nicht in Ordnung war, bezeugen übrigens auch die mehrfachen Glossierungen.

[a] So fassen wir (mit Fr.) ἡγούμενον, also im Anschluß an die spätere, aber auch schon früher nachweisbare Vorstellung von den Schutzengeln der einzelnen Völker, die gewissermaßen Jahwes Statthalter waren, und durch die er auf die anderen Völker achtete und einwirkte (Dt. 32, 8 LXX, wo die Tradition im jer. Targ. zu Gen. 11, 7 f. zu Grunde liegt, Jes. 24, 21. Dan. 10, 13 ff. und Pirke de R. Elieser 24). Wenn Ebersh. dies zurückweist, unter Hinweis darauf, daß hier von keiner Feindseligkeit dieser Engelfürsten gegen Israel, die in dem spätern Midrasch (vgl. Ber. r. 56; Schem. r. 21; Wajj. r. 29; Ruth r. 36[b]) eine große Rolle spielt, die Rede sei, so ist dem entgegenzuhalten, daß hier gar keine Veranlassung vorlag, dieser, überdies späteren, Vorstellung von ihrem feindseligen Verhältnis zu Israel Erwähnung zu thun. Aber die Auffassung der Volksfürsten als weltlicher Herrscher (im Anschluß an Dt. 32, 8 f. im hebr. Texte) kann wegen des Verhältnisses zu V. 17[b] erst recht nicht befriedigen, da Jahwe nicht gut weltlichen Herrschern gegenübergestellt sein kann. Wenn aber Ebersh. schließlich meint, daß den Engelfürsten der anderen Völker wohl Michael, der Volksfürst Israels, entgegengestellt sein würde, so hat er übersehen, daß es sich hier um die im A. T. immer wiederkehrende Anschauung handelt, daß als der eigentliche König doch immer nur Jahwe zu gelten habe.

[b] Zu V. 17[b] vgl. Dt. 32, 9.

[c] Kap. 17, V. 15 bis Kap. 18, V. 14. Von Gottes Barmherzigkeit, kraft deren er wünscht, daß sich die Menschen bessern (17, 15—32) und daß sie sich von ihm erziehen lassen (18, 1—14). Erster Teil, 17, 15—32: Da Gott, dem alles klar vor Augen liegt, die Sünden wie auch die Gutthaten der Menschen kennt, so wird er jeden einzelnen nach seinen Thaten richten, wobei er jedoch will, daß sich die Menschen bessern (V. 15—24); und deshalb ermahnt nun der Verfasser zur Besserung, unter Hinweis darauf, daß ja Gott mit der menschlichen Schwäche Erbarmen hat (V. 25—32). — V. 15—24. Der Inhalt dieses Abschnitts (s. o.), der sich nach dem Vorausgehenden (vgl. bes. V. 17[b]) insbesondere auf Israel bezieht, gehört noch zu der Widerlegung des in 16, 17 geschilderten Irrtums. Zu V. 15 vgl. 39, 19. 42, 20. Ps. 90, 8. In GAl. stehen die Glieder von V. 15 in umgekehrter Folge. [d] Hinter V. 15 ist in GAl. hinzugefügt: „Ihre Wege sind von Jugend an nach dem Bösen, und nicht vermochten sie ihre Herzen aus steinernen zu fleischernen zu machen"; vgl. zu V. [a] Gen. 6, 5 und zu V. [b] Hes. 11, 19. 36, 26 und Sir. 6, 20 λιθοκάρδιος in GAl. Ferner heißt es in GAl. statt V. 17: „Denn bei der Sonderung der Völker (Dt. 32, 8) der ganzen Erde bestellte er jedem Volk einen Fürsten; [18] und er nahm' Israel für sich selbst zum Anteile, das er als seinen Erstgeborenen (36, 17. Ex. 4, 22) bei [strenger] Zucht liebevoll aufzog und, das Licht der Liebe [ihm] zuteilend, nicht preisgiebt (eig. fahren läßt; vgl. 18, 13)". Übrigens ergiebt sich schon daraus, daß V. 17 in G wie S lautet, daß der voranstehende Text eine Glosse ist.

[e] so hell und klar; vgl. V. 31 und 23, 19. [f] Für V. 19[b] (nicht für V. 20[b], wie Ebersh. meint) steht in S: „und offenbar sind ihm alle ihre Gedanken", was vielleicht der urspr. Text ist.

[g] Nach V. 20 steht als Zusatz in GAl.: „Der Herr aber, da er gütig ist und sein Gebilde kennt, hat sie weder aufgegeben noch verlassen, indem er sie verschonte"; vgl. zu V. [a] Ps. 103, 14. Hab. 2, 18 LXX und zu V. [b] Dt. 31, 6. 8. 1 Chr. 28, 20. [h] V. 22—24. Wie die Sünde, so bleibt ihm auch die Tugend nicht unbekannt. [i] der dem Hebräer eine hohe Zierde, das teuerste Kleinod war; vgl. 49, 11. Jer. 22, 24. Hagg. 2, 23. Hoh. L. 8, 6. S paraphrasiert: „Die Unschuld ... ist versiegelt und bei ihm aufgehoben". [k] Gott. [l] d. i. vergißt er nicht,

22 Später [a] wird er sodann aufstehen [b] und ihnen vergelten
und ihre Vergeltung wird er ihnen abzahlen, daß sie ihnen aufs Haupt kommt.
24 Jedoch den Bereuenden gestattete er die Umkehr [c]
und denen, die die Hoffnung verlieren wollten [d], sprach er zu [Herzen] [e].

---

25 25 [f] Wende dich zum Herrn und laß ab von den Sünden,
bitte zu seinen Füßen [g] und laß es weniger Ärgernis [h] geben.
26 Kehre dich wieder zum Höchsten und wende dich ab von der Ungerechtigkeit
und hasse grimmig den [Sünden-]Greuel [i].

---

27 [k] Wer wird in der Unterwelt den Höchsten preisen
an Stelle derer, die da leben und ihren Dank durch ihren Lobgesang abstatten [l]?

---

wie einen Augapfel, den man aufs Sorgfältigste behütet; vgl. Dt. 32, 10. Ps. 17, 8. Spr. 7, 2. Es liegt hier ein klarer Hinweis auf die spätere Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke, insbes. der Almosen vor, und zugleich bildet der Vers eine spätere jüdische Paraphrase oder richtiger Umbildung von Dt. 32, 10 (Ebersheim). [m] Am Schlusse von V. 22 steht noch in GAl.: „indem er (Gott) seinen Söhnen und Töchtern die Reue zuteilt"; die Buße ist auch eine Gabe Gottes, da sie dem sündigen Menschen die Möglichkeit verschafft, mit Gott im Gemeinschafts- [und Kindes-]Verhältnis zu bleiben. Vgl. Gebet des Manasse V. 7.

[a] also unbestimmt, wann. [b] zum Strafgericht; denn der Vers hat die Sünder zum Gegenstande, wie der Gegensatz in V. 24 zeigt und auch V. 23b, der eine Wiedergabe von Joel 4, 7 vgl. 4 (nach dem Wortlaute der LXX) ist, nicht aber die in V. 22 erwähnten Frommen. Dies drückt auch S aus: „und er wird ihnen ihre Verschuldungen aufs Haupt geben"; hierbei entspricht „ihre Verschuldungen" wohl ursprünglichem גְּמוּלָם, das in Redeweisen wie שְׁלֵם גְּמוּלָם בְּרֹאשָׁם (bezw. הֲיָשִׁיב) Joel 4, 7 bezw. 4 (vgl. z. B. auch Ps. 28, 4) das bezeichnet, was jemand gegen den anderen verschuldet hat. Über den Zusatz in L zu V. 23 s. u. nach V. 24. [c] vom Bösen zum Guten; er gestattete sie, d. h. er bewilligte ihnen, daß sie sich trotz ihres bisherigen Sündenlebens doch noch dem Heile wieder zuwenden durften, worin zugleich liegt, daß er auf ihre Besserung Rücksicht nehme, sie ihnen anrechnen will. [d] Wörtlich: „verlassen", „aufgeben", d. h. die, die im Begriff sind, daran zu verzweifeln, daß er sie wieder zu Gnaden annehmen werde. [e] die Hoffnung nicht aufzugeben. S übersetzt den Vers so: „Doch den Reuigen gestattet er die Reue und zu Grunde richten will er alle die, die den Gerechten schaden"; es ist anzunehmen, daß kein abweichender Text, sondern nur ein Mißverständnis in V. 24b zu Grunde liegt. Wahrscheinlich begann V. 24b im Urtexte אֲשֶׁר בַּאֲבִיר bezw. מַאֲבִיר; da aber S dieses Hiphil von אָבַד irrtümlich i. S. von „zu Grunde richten" (statt = „verlieren") faßte, so glaubte er den Rest des Stichos gänzlich umgestalten zu müssen. In L steht noch am Schlusse von V. 23: „und er wird sie hinbringen in die untersten Teile der Erde" (vgl. Eph. 4, 9), und am Schlusse von V. 24: „und er bestimmte für sie das Los der Wahrheit" (d. i. nicht: das wahrhaftig eintretende Los, sondern nach dem Zusatze zu 6, 4: das Los der Anhänger der Wahrheit).

[f] V. 25—32. Auf V. 24 folgt nun durchaus ansprechend eine Aufmunterung zur Umkehr (s. o.), gewissermaßen als die Nutzanwendung des Vorhergehenden. [g] Wörtlich: „im Angesichte", sc. des Herrn, d. h. vor ihm im Gebete liegend. [h] = τὸ πρόσκομμα, s. LXX Ex. 23, 33. 34, 12. Jes. 8, 14. 29, 21 (für verschiedene hebr. Wörter) und im N. T. Röm. 9, 32 f. 14, 13. 20. 1 Kor. 8, 9. 1 Petr. 2, 7; gemeint ist, man solle mehr und mehr alles meiden, was zum Sündigen führen kann. S bietet an Stelle von V. 25 f. folgenden Text, der wohl Übersetzung von V. 26 (nicht von V. 25, wie Ebersh. meint) ist: „Kehrt um zum Herrn und ihr werdet umkehren vom Untergehen; kehrt um, nicht länger zu sündigen und [dadurch Gott] zum Zorne zu reizen"; auch hier ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Text des S dem Urtexte näher steht als der von G. [i] Siehe zu 15, 13. Am Schlusse von V. 26 steht noch in GAl.: „Denn er selbst wird dich aus der Finsternis leiten zu dem Lichtglanze, der Gesundheit verleiht"; vgl. hiezu die Glossen zu 11, 14. 16, 14. [k] Der Zusammenhang mit dem Vorausgehenden ist der: sorge dafür, daß es nicht zu spät wird; denn in der Unterwelt hört der Lobpreis Gottes auf (vgl. 14, 16 und Bar. 2, 17; s. auch zu 14, 12), wie an der Hand von Ps. 30, 10 und 115, 17 f. (vgl. 6, 6) beispielsweise gesagt wird, — damit aber zugleich alle Thätigkeit, also auch die Möglichkeit einer Umkehr zu Gott. [l] Hinter V. 27 ist in L noch beigefügt: „Und erkenne die Rechtsforderungen und Rechtsnormen Gottes und stehe im Lose des Wohlgefallens und des Gebets des höchsten Gottes. In die Gegenden (wörtl. Teile) der heiligen Welt (s. o. den Zusatz zu V. 23) wandere hin mit den Lebenden und denen,

28 Bei dem Toten, der ja nicht einmal [mehr] ist, hat der Lobgesang aufgehört;
wer lebt und gesund ist[a], lobt den Herrn.
29 [b] Wie groß ist die Barmherzigkeit[c] des Herrn[d],
und seine Versöhnlichkeit gegen die, die sich ihm [wieder] zuwenden.
30 Denn 'Gott ist nicht wie der Mensch'[e], 30
'auch nicht sein Sinn wie der der Menschen'.
31 Was scheint heller als die Sonne? Und [sogar] sie verfinstert sich[f]:
'Um wie viel mehr der Mensch, dessen Trieb doch' Fleisch und Blut ist[g].

---

die Gott Dank (confessio) abstatten (vgl. hierzu V. 27[b]). Verweile nicht [länger] in dem Irrtume der Gottlosen; vor dem Tode danke", woran sich der durch die letzte Zeile vorbereitete V. 28 anschließt. Betreffs V. 27 in S s. u. nach V. 28.

[a] wozu GAl. hinzufügt: „am Herzen"; vielleicht nahm der Glossator daran Anstoß, daß nach dem Wortlaute nur deshalb kein Lobpreis Gottes mehr in der Unterwelt stattfindet, weil die körperliche Gesundheit und das damit zusammenhängende Wohlbehagen niemanden mehr zum Preise Gottes veranlaßt, und spielte deshalb durch Hinzufügung von ἐν τῇ καρδίᾳ den Gedanken auf das geistliche Gebiet über. S hat für V. 27 f. nur: „Denn welchen Nutzen hat Gott von allen denen, die in der Welt untergegangen (d. h. verloren gegangen) sind, gegenüber (eig. an Stelle von) denen, die da leben und ihm Lobpreis darbringen"; hier ist kaum anzunehmen, daß er uns gegen G den richtigen Text erhalten hat: denn das altest. Citat in V. 27[a], das dem Verfasser eben als Bibelcitat für unbedenklich galt, obwohl es dem Wortlaute nach die persönliche Unsterblichkeit leugnet, und im Anschlusse hieran auch V. 28 waren jedenfalls für S mehr als selbst für G anstößig, so daß er sich veranlaßt sah, den Gedanken umzugestalten. Ebenso setzt ja auch die Textvorlage von L den Unsterblichkeitsgedanken voraus.

[b] V. 29—32. Diese Mahnung zur Umkehr ist deshalb sehr wohl am Platze, weil Gott, eingedenk der menschlichen Schwachheit, in seiner Barmherzigkeit sich gern des Reuigen annimmt.

[c] = ἐλεημοσύνη wie 16, 14. [d] „unseres Gottes", und (als Zusatz zu „zuwenden") „fromm"; beides Zusätze des GAl. [e] Der vorliegende Text von V. 30 nach G ist zu übersetzen: „Denn es kann nicht alles in dem Menschen sein, da ja der Menschensohn nicht unsterblich ist". Der Sinn von V. 30[a] würde darnach ungefähr sein: sie können nicht alles haben, können nicht vollkommen sein, wozu V. 30[b] an sich ganz gut paßt: denn nur der Unsterbliche ist vollkommen. V. 30 begründet also die Barmherzigkeit Gottes durch den Hinweis auf die Unvollkommenheit des Menschen. Weil aber der Ausdruck in V. 30[a] auffällig ist, so hat Horowitz (Monatsschr. für jüd. Gesch. u. Litt., XIV, S. 198) versucht, ihn durch Mißverständnis des Wortlauts des Urtextes zu erklären, als welchen er voraussetzt: כִּי לֹא אֵל כְּאָנוֹשׁ (bezw. כְּאָדָם) = „denn Gott ist nicht wie der Mensch", indem G כֹּל statt אֵל und darnach בָּאנוֹשׁ statt כאנוש gelesen hätte. Doch müßte V. 30[b] dann sekundär sein, und in der That hat dies manches für sich, da er gar zu matt und allgemein ist. Wenn wir ihn streichen, so bietet sich uns als Ersatz dar, was S als V. 30[b] hat: „auch nicht sein Sinn (gewissermaßen: seine Gedankenwelt) wie der Sinn der Menschen" (vgl. Jes. 55, 8 f.); es paßt dies trefflich zu obiger Konjektur, zugleich aber schließt es sich auch passend an V. 30[a] an: „denn nicht ist er (d. i. Gott, nach V. 29) wie das im Menschen", was etwa auf כִּי לֹא [הוּא] בָּאָדָם hinweisen würde (also אֵל = אֱלֹהִים gefaßt und darnach sekundäre Änderung). Mit einer Änderung von πάντα in ταῦτα, die nach S nahe liegen würde, ist nach dem Obigen wenig gebient. [f] Man könnte an Sonnenfinsternisse denken; doch wird, obgleich der Ausdruck alsdann nicht streng logisch ist, doch einfach die Verfinsterung des Tageslichtes durch das tägliche Untergehen der Sonne (so S; s. u.) gemeint sein. Der Gedankengang ist nun folgender: wenn sogar sie, das Hellste in der Welt, sich verfinstert, so darf man sich nicht wundern, wenn sich auch der schwache Mensch moralisch trübt, d. h. sündigt; vgl. Hiob 25, 5. 15, 15. Statt τοῦτο, bezüglich auf ἥλιος, müßte es heißen: οὗτος; doch wird dem G vorgeschwebt haben: „dies", nämlich das Hellste. [g] V. 31[b] lautet nach dem vorliegenden Texte von G: „Und so berücksichtigt auch der Böse, daß er Fleisch und Blut ist", was bedeuten kann: der Böse, Sündige zieht, bei seiner Erwägung, wie er handeln soll, in Betracht, daß er Fleisch und Blut, d. h. irdisch und darum sinnlich ist, und leistet darum seiner Sinnlichkeit Folge (Fr.). Mit dieser Deutung stimmt völlig überein S, der paraphrasierend so übersetzt: „Wenn die Sonne nach Ablauf des hellen Tages untergegangen ist, wird auch sie (bezw. er) finster; ebenso der Mensch, der seinen Sinn (= יִצֶר) nicht bezähmt, weil er Fleisch und Blut ist". Auch läßt sich hiergegen nicht einwenden, daß es unpassend sei, die natürliche Verdunkelung der Sonne mit der freiwilligen moralischen Verdunkelung des Sünders zu vergleichen; denn Gleichnisse, ganz besonders aber die der orientalischen Litteratur, sind nicht zu pressen. Immerhin wird der Wortlaut von V. 31[b] in G nicht richtig überliefert sein. Von den Versuchen, dem vorliegenden Texte besser beizukommen,

ss 'Er' mustert[a] das Heer[b] der Himmelshöhe
'und auch die Menschen alle, die doch Erde und Asche sind'[c].

---

18 1[d] Er, der da lebt in Ewigkeit, 'richtet'[e] alles zusammen[f];
2 der Herr allein ist gerecht[g].
4 'Wem'[h] gab er die Macht[i], seine Werke zu verkündigen[k],
und wer kann seine[l] Großthaten[m] erforschen[n]?

---

scheidet die Lesart von GAl.: *πονηρὸν ἐνθυμηθήσεται σὰρξ* (so auch B$^{a\,b}$ und C statt *σαρκα* B$^{*\,b}$ und Sin.) *καὶ αἷμα* = „Böses ersinnt Fleisch und Blut", deshalb aus, weil diese Lesung nichts als beabsichtigte Korrektur ist. Ansprechend dagegen sind die Vermutungen von Horowitz (a. a. O.), daß der Urtext gelautet habe: אַף כִּי מַחְשְׁבוֹת אֱנוֹשׁ בָּשָׂר וְדָם „um wie viel mehr die Gedanken des Menschen, der Fleisch und Blut ist", oder: אַף כִּי יֵצֶר אָדָם הָרַע בָּשָׂר וָדָם „um wie viel mehr der Sinn des bösen Menschen, der Fleisch und Blut ist". Für letzteres spricht die Übersetzung des S, welcher das Textwort יֵצֶר zu Grunde liegt, das er richtig als nomen erkannte, während G es fälschlich als Zeitwort i. S. von „bilden" = „ausdenken" faßte (s. den umgekehrten Fall 17, 6). Da nun aber in G nach S *ἀνὴρ ὅς* statt *πονηρὸς* zu lesen ist (Nestle), so wird der Urtext gelautet haben: אַף כִּי אֱנוֹשׁ אֲשֶׁר יִצְרוֹ בָּשָׂר וָדָם (vgl. Gen. 6, 5), wobei jedoch der Ausdruck, daß der menschliche Trieb selber Fleisch und Blut (d. h. sinnlich) sei, dem S so auffällig erschien, daß er meinte, vor יצרו sei לֵא כִבֵּשׁ ausgefallen.

[a] G: „sie mustert", d. i. die Sonne, deren Erhabenheit über den Menschen darnach zur Verdeutlichung von V. 31 stark herausgehoben würde. S übersetzt: „Die Heere des Himmels richtet Gott, — auch die Menschen, die doch Staub und Asche sind"; der Urtext von V. 32^{a} lautete also wohl: צְבָא מְרוֹם יִפְקֹד הוּא, und G bezog das הוּא irrtümlich auf הַשָּׁמֶשׁ „Sonne" (im Hebr. masc.!). Perles macht darauf aufmerksam, daß diese Stelle dem Verfasser des Pijjut תקף ונחנה vorgeschwebt haben muß. [b] = *δύναμιν*, das in LXX für חֵיל steht, auch wenn dieses „Heer" bedeutet.

[c] Vgl. Gen. 18, 27. In G lautet V. 32^{b}: „und die Menschen alle sind Staub und Asche", was nach S im Anschluß an V. 32^{a} zu verändern ist. Der Gedanke schließt sich bei dieser Fassung eng an Stellen wie Hiob 15, 14 f. an.

[d] Zweiter Teil, 18, 1—14. Weiterer Hinweis auf den Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit des allein gerechten, sowie auch unerforschlichen Gottes gegenüber dem armseligen und kurzlebigen Menschen, die sich besonders auch darin zeigt, daß er die, die sich seiner Zucht hingeben, durch seine Zucht und Mahnung seiner erbarmenden Fürsorge wert macht. [e] Aus der Vergleichung von G mit S (s. u. nach V. 4) ergiebt sich, daß statt *ἔκτισεν* zu lesen ist *κρίνει* (vgl. den entgegengesetzten Fall 16, 26), was auch durch den Zusammenhang der ganzen Stelle als richtig erwiesen wird. Möglich ist übrigens, daß diese falsche Lesung „er schuf" veranlaßt wurde durch den Inhalt von V. 4 ff., wo Gottes gerechtes Gericht begründet wird durch die unerfaßbare Erhabenheit seines Wesens und seiner Werke (wo nur V. 5^{b} den Gedanken ans Gericht nahelegt), die besser zu der Erwähnung der Thatsache der Schöpfung zu passen schien. [f] *κοινῇ*, wie 50, 17 und 2 Makk. 9, 26; nicht zeitlich: „alles auf einmal", wie es Origenes (De princ. IV, 16) faßte. [g] Wörtlich: „wird für gerecht erklärt werden", d. h. es wird sich herausstellen, daß er gerecht ist, beim Richten (nicht als Schöpfer, nach dem falschen Texte von G). In GAl. findet sich nach V. 2 eine große Glosse, die sich inhaltlich an das falsche *ἔκτισεν* anschließt, also die alles umfassende Regierung Gottes beschreibt: „[Der Herr ist allein gerecht] und es ist kein anderer außer ihm (vgl. Jes. 45, 21), der die Welt steuert mit der Spanne seiner Hand (vgl. Jes. 40, 12), und alles gehorsamt seinem Willen (vgl. 42, 23). Denn er ist König aller, die in seiner Macht stehen, indem er ihnen das Heilige vom Gemeinen trennt (Hes. 22, 26)". [h] = *τίνι*, wie nach Cod. 248 und dem Parallelismus statt *οὐδενὶ* zu lesen ist. [i] = *ἐξεποίησεν*, d. i. machte er fähig, tauglich dazu; das Zeitwort ist nicht, wie Fr. meint, der gleichen Bedeutung wie *ἐμποιεῖν* 42, 17, d. h. wenn dieses die Bdtg. „gestatten" hätte (Fr.); da es aber dort richtiger gefaßt wird i. S. von „beibringen" (Wahl), so berühren sich allerdings die Bedeutungen von *ἐκποιεῖν* und *ἐμποιεῖν* hier näher. Übrigens steht *ἐμποιεῖν* 42, 17 für הַסְפִּיק, das im Neuhebräischen (Levy, III, 569 f.) die Bedeutung „Gelegenheit geben" hat, dort aber in der intransitiven Bedeutung „genügen" steht, was G nicht erkannte, weshalb er הסכיק statt הסכיקו las und das Subjekt als Objekt faßte. [k] Vgl. Ps. 106 (= MT 107), 22 LXX, und dem Sinne nach Ps. 105 (= MT 106), 2. [l] Dafür in Cod. C.: „des Herrn".

[m] = גְּדֻלּוֹת wie Ps. 70 (71), 19 LXX. [n] = *ἐξιχνιάζειν*, was in LXX für דָּרַשׁ und חָקַר steht. S hat für V. 1—6 folgenden Text: „Wer kann seine Werke verkündigen, oder wer

5 Wer kann den Umfang seiner Erhabenheit ausreichend schildern [a],
und wer wird noch überdies seine Gnadenerweisungen darlegen [b]?
6 [c] Da giebt's nichts abzuziehen und nichts hinzuzuzählen,
und nicht ist's möglich, die Wunderwerke [d] des Herrn zu erforschen.
7 Wenn der Mensch dies zu Ende gebracht hat [e], so fängt er [eben erst] an,
und wenn er aufhört, wird er in Verlegenheit sein [f].
8 [g] Was ist der Mensch und wozu ist er nütze [h],
und was ist sein Glück, und was ist sein Unglück?
9 [i] Die Zahl der Tage des Menschen beträgt viele Jahre, wenn es hundert sind [k]:
10 Wie ein Tropfen Wasser aus dem Meer und ein Körnchen Sand,
so sind 'diese' [l] wenigen Jahre im Verhältnis zu einem Tage der Ewigkeit.
11 Darum [m] ist der Herr langmütig ihnen gegenüber
und gießt über sie sein Erbarmen aus.
12 Er ‹ › erkannte [n], daß es ein schlimmes Ende [o] mit ihnen nehmen werde;
darum läßt er ihnen seine Vergebung reichlich zu teil werden [p].

---

kann seine Großthaten herzählen (dies = V. 4; vgl. noch das Prädikat in V. 5[a])? Die ganze Welt wird zusammen geprüft, und der Herr allein ist gerecht" (dies = V. 1 u. 2). Es ist möglich, daß die Textvorlage des Anfangs von V. 1, wie man aus Vergleichung mit V. 1 in G schließen kann, ursprünglich voller so lautete: „Er, der da lebt in Ewigkeit, [prüft alles zusammen]" = ... לְעוֹלָם חַי; weil aber חַי לְ unbeutlich geworden war, verwandelte S das activum „prüfen" in das passivum, weil das stehengebliebene עולם von ihm als Subjekt des folgenden Satzes angesehen werden mußte.

[a] Wörtlich: „herzählen", wie Lev. 15, 13. Num. 23, 10. Ps. 90, 12. 139, 18. Hiob 31, 4; S, in welchem V. 5 fehlt, hat das Äquivalent מנא in V. 4(b), der bei ihm das Kapitel beginnt.

[b] V. 5[b] lautete im Urtext etwa = מִי יוֹסִיף לְהַגִּיד חֲסָדָיו (Ebersh.); zu חֲסָדִים vgl. 2 Chron. 6, 42. Ps. 17, 7. 25, 6. [c] Vgl. 42, 21. [d] = נִפְלָאוֹת, wofür in LXX 31 mal θαυμάσια steht; ebenso auch 42, 17. [e] nämlich Gottes Wunderthaten zu erforschen. [f] bezw. in Zweifel und Verzweiflung (vgl. ἀποροῦμαι Gen. 32, 8 in LXX für וַיֵּצַר לוֹ); denn er war ja außer Stande, etwas zu erforschen, da er bei der Menge der Werke gar nicht über den Anfang hinauskam. S übersetzt V. 7[b] so: „und wenn sie wieder von vorn anfangen (wörtl. umkehren), werden sie staunen"; er hat also für יִשְׁתּוֹמֵם (nicht יַשְׁוֶה, Ebersh.) irrtümlich יִשּׁוּב gelesen. [g] V. 8 sagt, warum das Resultat der Forschung ein so geringes ist: der Mensch ist ein unbedeutendes, armseliges Wesen; vgl. Ps. 8, 5. [h] Dafür S: „und was ist ihr (der Menschen) Mangel (d. h. was mangelt ihnen) und was ist ihr Vorteil"? = מָה חֶסְרוֹנוֹ וּמַה־יִּתְרוֹנוֹ, eine stehende Redeweise (vgl. betreffs חֶסְרוֹן Koh. 1, 15 und Levy, II, 91). [i] Vgl. Ps. 90, 10. [k] Wörtlich: „viele Jahre, hundert"; zur Sache vgl. Seneca, De brevit. vitae 3, der zwar auch 100 Jahre in runder Summe angiebt, dann aber bemerkt, daß die wirkliche Lebensdauer doch recht kurz sei, wenn man alles abziehe, was durch Krankheit, Kummer und nutzlose Vergeudung verloren gehe. [l] Da der Ausdruck ὀλίγα ἔτη sich auf die in in V. 9 genannte Zahl der Lebensjahre eines Menschen zurückbezieht, so muß es heißen: τὰ ὀλίγα ἔτη. GAl. hat für ὀλίγα: χίλια „tausend", was doch wohl nach Ps. 90, 4 für ursprüngliches ὀλίγα eingesetzt (also nicht, wie Nestle meint, ursprünglich) ist; zu übersetzen ist dann: „so sind tausend Jahre ꝛc.", so daß der Artikel τὰ dann nicht am Platze ist, was zu der Vermutung führt, τὰ könne vielleicht erst infolge des Eindringens von χίλια weggelassen worden sein. S las statt בְּיוֹם, jedenfalls in Erinnerung an Ps. 90, 4, כְּיוֹם, und da er gleichzeitig עוֹלָם „Ewigkeit" i. S. von „Welt" (s. o. zu 1, 2) nahm, so übersetzte er V. 9[b]: „Die Zahl der [Lebens-]Tage des Menschen, wenn er lange lebt (aus Ps. 90, 10, jedoch nicht nach Pesch.), sind 100 Jahre. [10] Wie [sehr wenig nötig ist,] um zu füllen einen Wasserschlauch aus dem Meer, und wie ein Körnchen aus dem Sande, so sind tausend Jahre von dieser Welt nicht [so viel] wie ein Tag in der Welt der Gerechten", indem zugleich dieser letzte Ausdruck nach 17, 26 ff. 24, 32 ff. (vgl. L partes saeculi sancti) auf eine griechische Quelle zurückgehen wird (so Schl., S. 148). [m] weil die Menschen so vergänglich und schwach sind.

[n] S. unten. [o] = καταστροφή, jedenfalls = אַחֲרִיתָם (wie auch in S), vgl. 9, 11. Hiob 21, 17. [p] Wörtlich: „macht viel". In L heißt es am Anfang von V. 12: „Er sah die Neigung (praesumptio; oder steht es in seiner gewöhnlichen Bedeutung, d. i. = „Vorstellung"?) ihres Herzens, daß sie böse ist (vgl. Gen. 8, 21, wie in der Glosse 17, 15), und erkannte ꝛc."; hieraus geht hervor, daß das ἔδει in G zu der (dort entfernten) Glosse gehört (s. o. S. 247) und darum zu tilgen ist. L fügt am Schlusse von V. 12[b] noch bei: „und zeigt ihnen den Weg der Billigkeit".

13 [a] Das Erbarmen des Menschen hat auf seinen Mitmenschen Bezug,
das Erbarmen des Herrn aber hat auf das ganze Menschengeschlecht Bezug,
indem er [b] zurechtweist und erzieht und lehrt
und wieder auf den rechten Pfad führt [c] wie ein Hirt seine Herde.
14 Er erbarmt sich derer, die Lehre annehmen [d],
und derer, die sich seiner Verordnungen [e] befleißigen [f].

Warnung vor Unzartheit beim Geben und vor unvorsichtigem Verhalten überhaupt, gemäß den Geboten der Weisheit.

15 15 [g] Mein Sohn, beim Gutesthun hänge niemandem einen Schandfleck an [h]
und bei jeglicher Gabe gieb nicht Veranlassung zu Ärger durch deine Worte [i].
16 [k] Mildert [l] nicht der Tau den glühenden Ostwind [m]?
So ist auch das, was man [dazu] sagt, besser als das Geben [selbst] [n].
17 Ist denn nicht ein Wort [o] mehr wert als eine gute Gabe [p]?
Und beides steht dem liebenswürdigen [q] Manne zur Verfügung [r].

---

[a] V. 13 betont den Gegensatz zwischen dem Erbarmen des Menschen, das sich nur auf seinen Mitmenschen, und Gottes, das sich auf alle erstreckt. S hat an Stelle von πλησίον: „Blutsverwandten", wörtl.: „der ihm nahe steht in Beziehung auf sein Fleisch", was in Pesch., z. B. Lev. 18, 6, für hebr. שְׁאֵר בְּשָׂרוֹ steht, das dieselbe Bedeutung hat. [b] Gott, der sich allerdings auch als Zurechtweisender bethätigen muß, wenngleich nur in bester Absicht, um sich nämlich derer erbarmen zu können, die seine Zucht annehmen (V. 14; s. z. St.). [c] Wörtlich: „zurückführt"; vgl. Jes. 40, 11.

[d] Siehe 35, 14 (vgl. Ps. 2, 11 LXX); d. h. die sich von Gottes Lehre (d. h. vom Gesetz) leiten lassen, sich ihr unterwerfen und so Gott gehorsam ihr entsprechend handeln. [e] = מִשְׁפָּטִים, s. o. 17, 12. Dafür Clem. Alex.: „um die Einigung mit ihm [sich bemühen]". [f] Für V. 14 hat S: „Heil denen, die auf seine Gnade harren, und denen, die seine Gerichte annehmen" (= über sich ergehen lassen).

[g] Kap. 18, 15—29. Auch der Mensch soll Gottes Güte nachahmen, zunächst dadurch, daß er nicht beim Geben durch verletzende Rede kränkt, V. 15—18. [h] Wörtlich: „geben" (נָתַן מוּם 47, 20); so auch 30, 31 und 11, 31 (ἐπιτιθέναι), vgl. Lev. 24, 19 f.; hier dadurch, daß er dem, dem er die Wohlthat erweist, Vorwürfe macht, indem er seine Not auf eigene Verschuldung zurückführt. Vgl. den Gegensatz betreffs Gottes Wohlthaten Jak. 1, 5. [i] V. 15[b] lautet wörtlich: „und bei jeder Gabe gieb (d. h. veranlasse) nicht Trauer der Worte", d. h. durch deine verletzenden Bemerkungen. GAl. (Cod. 248) hat δεήσει statt δόσει: bei jeder Bitte sc. eines Hilfesuchenden. S hat für V. 15: „Mein Sohn! den, der seinem Nächsten Gutes thut, halte nicht ab und auf den, der da giebt, schaue nicht dein Auge scheel"; er las also wohl statt מאום בְּהִיטִיב אַל־תְּחֹתֵן etwa so: [לַ]מֵיטִיב מְאוּמָה (bezw. אַל־תְּמַנַּע) אַל־תָּנָא, wobei er מְאוּמָה i. S. von „irgendwie" (wie 1 Sam. 21, 3) faßte. Doch ist es ebensogut möglich, daß S nur statt בהיטיב oder statt מאום falsch las und darnach das Übrige änderte, bezw. anders lesen zu müssen glaubte. [k] Vgl. 31, 19. 43, 22. [l] eig. „läßt aufhören", sc. seine versengende Wirkung: dadurch, daß der Tau das Versengte netzt und wieder belebt.

[m] = καύσων für קָדִים; vgl. Jak. 1, 11. [n] Eigentlich erwartete man bei streng durchgeführtem Vergleich: wie der Tau die schlimmen Wirkungen des heißen Ostwinds ausgleicht, bezw. beseitigt, so nimmt ein freundliches Wort die Bitterkeit des Unglücks oder auch das Beschämende eines Almosens hinweg; dafür heißt es nun aber, daß dieses Trostwort besser ist als die Gabe selber, um die Bedeutung der Zusprache, von der hier überhaupt die Rede ist, noch mehr herauszuheben. Aber da V. 16[b] mit V. 17[a] dem Sinne nach identisch ist, so liegt es nahe, anzunehmen, daß V. 16[b] nicht den urspr. Text wiedergiebt; vielleicht ist dieser bei S erhalten: „Denn wie der Regen, der die Gluthitze wegschafft (eig. aufhören läßt), so wandelt ein Wort die Gabe um" (d. h. wohl: es nimmt ihr den bitteren Beigeschmack des Almosens). [o] d. h. ein gutes, freundliches. [p] Wörtlich: „über die Gabe" (also nicht = טוֹב מַתָּן, wie Ebersh. meint, der aber ganz übersehen hat, daß ἀγαθόν nicht Prädikat zu λόγος sein kann). Ähnliche Aussprüche finden sich im Talmud, z. B. bab. T. Baba bathra 9[b]: „Wer einem Armen einen Heller (פְּרוּטָה) giebt, wird sechsmal gesegnet (nach Jes. 58, 8 f.), und wer ihm mit Worten zuspricht, elfmal (nach Jes. 58, 10—12)", was Cowley und Neubauer als Citat aus unserer Stelle ansehen (s. noch jer. T. Pea 8, 9; Aboth de R. Nathan 13).

[q] eig. „begnadigt" (wie Luk. 1, 28 und Ps. 18, 26 Symm.), hier i. S. von „mit Freundlichkeit, Milde ausgestattet". [r] Wörtlich: „ist bei dem l. M.", d. h. er spendet beides, Wort und Gabe, dem Unglücklichen.

18 Der Thor macht auf unliebenswürdige Weise Vorwürfe [a],
und die Gabe des Mißgünstigen [b] läßt die Augen schmachten [c].

---

19 [d] Ehe du redest, unterrichte dich,
und bevor du krank wirst, sorge für deine Gesundheit.
20 Bevor Urteil gesprochen wird [e], prüfe dich selbst [f], 20
und in der Stunde der Heimsuchung [g] wird dir Sühnung [h] zu teil werden.
21 Ehe du dem Siechtum verfällst, demütige dich [i]
und zur Zeit, wo du Sünden [begangen] hast, lege Umkehr an den Tag [k].
22 [l] Laß dich nicht davon abhalten, Gelübde zur rechten Zeit zu erfüllen,
und warte nicht bis zum Tod [m], ehe du deine Schuldigkeit thust.
22 [n] Ehe du ein Gelübde thust, 'bereite dein Gelübde vor' [o]
und sei nicht wie ein Mensch, der den Herrn versucht.

---

[a] = Wörtlich: „schmäht" (41, 22[d] für נָאַץ, auch 20, 15. 22, 20; vgl. ὀνειδισμός 41, 22[c] für חֶרְפָּה, auch 22, 22), hier i. S. von: jemandem etwas vorrücken; er thut das, wenn er giebt, und ist eben darum ein Thor, denn er nimmt der Gabe allen Wert. [b] Scheelsüchtigen, wie βάσκανος 14, 3.

[c] Wörtlich: „zerschmilzt", wie Hiob 31, 16 = כָּלָה, was aber nicht s. v. a. „in Thränen zerfließen lassen" (Fr.) ist, sondern s. v. a. „die Augen schmachten lassen", d. h. hier nicht bloß: ihn vergeblich hoffen lassen, sondern auch: die Augen hinschwinden, sich verzehren lassen, sowohl wegen der Kleinheit der Gabe als wegen der beschämenden Art, wie sie gereicht wird. [d] V. 19—29. Wie aber beim Geben einer Gabe das Wort, mit dem du sie darreichst, das Wichtigere ist, so muß man auch beim Reden vor allem darauf achten, daß man zu reden versteht. — V. 19 enthält eine Vergleichung: wie es ratsamer ist, daß du dich unterrichtest, ehe du redest, so ist auch ratsamer, daß du für deine Gesundheit sorgst (θεραπεύεσθαι „sich heilen", d. h. hier: „sich zu heilen suchen"), ehe du krank wirst. S hat für V. 19: „Solange du noch nicht kämpfst, suche dir einen Helfer; und solange du noch nicht krank bist, suche dir einen Arzt"; also las S wohl statt תתורש „[bevor] du disputierst": תתורר (nach syr. Sprachgebrauch) „[bevor] du kämpfst", sodann statt מְיַסֵּר „[suche dir] einen Unterrichter" (יָסַר) wie Jes. 28, 26): מְאַשֵּׁר „einen Helfer" (nach מְאַשְּׁרִים Jes. 1, 17, das er i. S. von „Helfer" faßte); ferner las er wohl statt רַפֵּא (absolut gebrauchtes Piel causativum = „für Heilung sorgen" wie Ex. 21, 19) רֹפֵא „Arzt" und modelte dem entsprechend auch den Ausdruck in V. 19[a] um.

[e] Wörtlich: „bevor du gerichtet wirst", sc. von Gott, wie V. 20[b] und 21 zeigen.

[f] ob du schuldig bist oder unschuldig, damit du im ersteren Falle dich bessern kannst (vgl. V. 21).

[g] d. h. wenn Gott kommt, um Gericht zu halten; s. o. zu 2, 18 (Zusatz zu L) und vgl. 16, 18.

[h] Aussöhnung mit Gott (wörtl. „wirst du finden"). Der Sinn ist: wenn jemand durch Selbstprüfung dazu geführt wird, sich auf das göttliche Gericht vorzubereiten, so wird es ihm nichts anhaben können. S hat: „Und so lange dich [noch] nicht Drangsal trifft, bete; und zur Zeit der Drangsal wirst du sie finden, und sie wird dir antworten", wobei es sich fragt, worauf sich das „sie" bezieht: auf das Gebet (sofern das leicht zu ergänzende צלותא „Gebet" ein Femin.), oder die Weisheit, an die oft in S gedacht wird, auch wo im Zusammenhange nicht unmittelbar von ihr die Rede ist? Oder ist zu lesen תשכחה ונענך, so daß zu übersetzen ist: „du wirst ihn (= Gott) finden, und er wird dir antworten" (vgl. z. B. 1 Chr. 28, 9)? [i] durch Kasteiung (was in GAl. beigefügt ist; vgl. 31, 31[d]) und Gebet, um nämlich das Siechtum, das hier als Folge der Sünden gedacht ist, von dir abzuwenden.

[k] V. 21[b] lautet wörtl.: „zur Zeit der Sünden zeige Umkehr", sc. zu Gott (wie 49, 2 = מְשׁוּבָה), nämlich um den Strafen (als den Folgen der Sünde) noch zeitig genug vorzubeugen (Fr.). Ebersh. macht darauf aufmerksam, daß V. 19—21 ihrer Auffassung nach streng jüdisch sind, und führt folgende Parallelen aus rabbinischen Schriften an: jer. T. Taan. III, 6, p. 9[a]; Schem. r. 21 (vgl. mit Sir. 38, 1); Schabb. 32[a]; Sanh. 44[b]; Nedar. 41[a]; Baba qamma 46[b]. Statt „zeige Umkehr" hat S erklärend: „gieb Almosen". [l] V. 22—24. Insbesondere soll man auch Gelübde nicht unbedacht aussprechen, d. h. ohne imstande zu sein, sie zu erfüllen; denn da die Gelübde hochheilig sind, so ist das eine schwere Sünde, die Gott sicherlich ahnden wird. Zu V. 22 vgl. Koh. 5, 3 f.; s. auch Brief Jer. V. 34.

[m] Hieraus geht hervor, daß man die Erfüllung der Gelübde gern bis kurz vor dem Tod hinausschob, um dann erst seine Schuldigkeit zu thun (wörtl. „gerechtfertigt zu werden") und so der Bestrafung zu entgehen. S paraphrasiert V. 22 so: „Laß dich nicht abhalten, deine Sünden wegzuschaffen, und sei nicht nachlässig, bis daß es dir leid wird. Schiebe nicht hinaus, von deinen Sünden umzukehren; gedenke daran, daß der Tod nicht verzieht." [n] Vgl. Koh. 5, 4 f. [o] In G steht: ἑτοίμασον σεαυτόν „setze dich in den Stand" (eig. „bereite dich vor"), d. h. daß du es erfüllen kannst; eventuell

24 [a] Sei eingedenk des Zorns in den Tagen deines Endes [b]
und der Zeit der Ahndung, wenn er sein Antlitz von dir abwendet [c].
25 25 [d] Sei eingedenk der Zeit des Hungers zur Zeit, wenn du in Fülle hast,
der Armut und Dürftigkeit in den Tagen des Reichtums.
26 Vom Morgen bis zum Abend [e] ändert sich die Zeit [f],
und so ist Alles in schnellem Wechsel vor Gott begriffen [g].
27 [h] Der weise Mann nimmt sich in Allem [i] in acht
und in Tagen der Sünden [k] hütet er sich vor Vergehung [l].
28 Jeder Verständige erkennt [m] die Weisheit,
und 'der', dem sie zu teil wird, 'hat Lobpreis abzustatten'.

---

auch: prüfe dich, ob es nötig ist (nicht: ob du es erfüllen willst). Nun ist aber V. 23 in Midr. Tanchuma וישלח § 8, wo die Stelle mit Koh. 5, 4 f. in Verbindung gebracht ist, so citiert: „Ehe du ein Gelübde thust, mache zurecht dein Gelübde; nicht sollst du sein wie ein Betrüger", und die Wendung הָכֵן נִדְרְךָ wird nicht bloß durch S (טיב נדריך), sondern auch durch Sin.$^{c.a}$, wo *τὴν εὐχήν σου* statt *σεαυτόν* steht, als ursprünglich bestätigt, so daß es nahe liegt, die Vermutung auszusprechen, daß auch in G ursprünglich *αὐτήν* statt *σεαυτόν* im Texte stand, und daß letzteres für ersteres eingesetzt wurde, weil das nomen *εὐχή* „Gelübde" wenigstens am Anfange von V. 23^{a} nicht ausgedrückt ist. Sonst stimmt S mit G überein; nur daß er am Schlusse hat: „wie ein Mann, der seinen Herrn versucht"; also las S אֲדֹנָיו, was er von einem irdischen Herrn (d. i. Auftraggeber) versteht, statt אֲדֹנָי (wogegen aus dem Midrasch-Citat nicht mit Ebersh. zu schließen ist, daß im Urtext אדני gar nicht gestanden habe). Der Sinn des von G augenscheinlich richtig wiedergegebenen Satzes ist der, daß der, der unüberlegt etwas gelobt, Gott versucht, da er doch gewissermaßen Gott zum Bürgen für ein Versprechen macht, das er nicht zu erfüllen vermag.

[a] V. 24 soll von der Nichterfüllung der Gelübde (V. 22 f.) oder wohl überhaupt vom Sündigen (vgl. V. 20 f.) abmahnen durch den Hinweis auf das göttliche Strafgericht (eine Paraphrase von Koh. 5, 6^{b}). [b] d. h. wenn du zum Sterben kommst; denn die Vergeltung tritt nach dem Verfasser noch im diesseitigen Leben, also spätestens in der Todesstunde ein (s. o. zu 7, 17, vgl. 1, 13. 11, 26 f.). Ebersh. wendet gegen die Beziehung des Ausdrucks „in den Tagen deines Endes" auf die Zeit des Todes ein, daß man in diesem Falle den Singular „am Tage" (auch nach 11, 26) erwarten müßte, und nimmt an, daß „Ende" hier dem Textworte אחרית (neuhebr. = die Zukunft) entspreche, das in Spr. 24, 14 LXX auch durch *τελευτή* wiedergegeben ist. Alsdann paßt allerdings V. 24^{a} besser zu V. 24^{b}, wo auch ganz allgemein von einer „später" eintretenden Zeit der Heimsuchung die Rede ist.

[c] Vgl. Dt. 31, 18 LXX (worauf der Ausdruck des Verfassers zu basieren scheint). 32, 20 u. a. S paraphrasiert V. 24 so: „Gedenke, daß der Zorn am Ende aller Sünden [eintritt], und zur Zeit der Drangsal wird er (der Zorn oder Gott) nicht von dir das Antlitz abwenden." [d] V. 25 f.: Sei auch fürsorglich für die Zukunft, wenn es dir gut geht; denn die Zeit kann sich ändern und dich rasch arm machen. Betreffs V. 25 speziell an Gelübde zu denken, die in einer Zeit des Wohlstandes unbedacht gethan werden könnten (Ebersh.), ist nicht ratsam; der Gedanke ist um so eher ganz allgemein zu verstehen, da schon V. 24 allgemeinere Beziehung hat (s. d.) [e] also rasch; vgl. Hiob 4, 20.

[f] Auch hier ist der allgemeinere Sinn des Wortes *καιρός* der spezielleren Bedeutung „Wetter", die ebenfalls recht ansprechend ist, vorzuziehen. [g] V. 26^{b} lautet wörtl.: „und alles ist schnell vor dem Herrn", d. h. alle Schicksale ändern sich schnell. [h] V. 27 ff.: Der Weise freilich ist in allem vorsichtig, und darum weiß er auch die Weisheit, die er gut kennt, zu schätzen; und ebenso wie er die Weisheitssprüche versteht, so läßt er selbst viele vernehmen. [i] Bei jeder Veranlassung ist er vorsichtig, d. h. wird sich vor Sünden hüten. [k] wo Sünden besonders im Schwange gehen; gemeint könnte nach V. 21^{b} auch sein: in Zeiten, wo er Sünden begehen könnte (vgl. z. B. 17, 24^{b}: die die Hoffnung verlieren könnten), nämlich deshalb, weil die Verführung dazu an ihn herantritt.

[l] S hat für V. 27: „Der weise Mann kümmert sich um alles dies und in den Tagen der Gottlosigkeit fürchtet er sich nicht vor dem Unheil". Er faßte also בִּישׁ (= „Sünde") i. S. von „Unheil" und setzte darum die Negation vor das Prädikat. Am Schlusse von V. 27 steht in GAl: „und der Unverständige weiß nicht die Zeit zu beachten (*συντηρεῖν καιρόν*, wie 4, 20. 27, 12).

[m] weiß sie zu schätzen, weil er ihren Wert kennt. S hat: „Jeder, der weise ist, hat (eig. jedem liegt es ob) Weisheit zu lehren, und die, die sie kennen (eig. ihre Kenner), haben Dank abzustatten", was besser zu V. 29 paßt. Außerdem geht aus V. 28^{b} bei S hervor, daß G die Konstruktion falsch verstanden hat: im Urtexte stand wahrscheinlich לְ cum Infin. mit vorausgestelltem Subjekt im Dativ (vgl. Ges.-Kautzsch, Hebr. Grammatik, § 114^{l}), was den obigen Sinn ausdrücken sollte; da G aber den Dativ

30 Und die, die sich verstehen auf [kluge] Sprüche[a], sind auch selbst weise[b]
und lassen scharfsinnige[c] Gleichnisse in Menge von sich ausströmen[d].

Warnung, sich den Lüsten hinzugeben.

30 Gehe nicht deinen Begierden nach[f] 30
und von deinen Lüsten halte dich zurück.
31 Wenn du deiner Seele zugestehst, daß sie Gefallen an der Begierde hat[g],
so wird sie dich deinen Feinden[h] zum Gespötte[i] machen.
32 Erfreue dich nicht an öfterem Wohlleben[k],
'daß dir nicht [schließlich] doppelt so viel zum Bedürfnis wird'[l].
33 Werde nicht arm, indem du Schmausereien veranstaltest[m] mit erborgtem Gelde,
da du nichts in deinem Beutel hast[n].

---

mißverstand und von „Dank abstatten" als entfernteres Objekt abhängig machte, so übersetzte er: „und dem, dem sie zu teil wird, widmet er Lobpreis". Betreffs V. 28ᵃ läßt sich nicht mit gleicher Sicherheit ausmachen, daß uns S den ursprünglichen Text erhalten hat; vielmehr kann er recht gut V. 28ᵃ nach V. 28ᵇ umgestaltet haben, — weshalb wir die Übersetzung von G unangetastet haben stehen lassen. In GAl. ist zu „Weisheit" beigesetzt: „und Bildung" (*παιδείαν*).

[a] d. i. ihren Sinn verstehen. [b] nämlich um selbst solche Sprüche auszudenken (deshalb V. 29ᵇ). [c] Wörtlich: „genaue", nämlich: genau den Verhältnissen entsprechende, also: treffende.

[d] S. zu 1, 19. GAl. fügt bei: „zum Leben"; darauf folgt noch (in Cod. 248): „Besser ist es, zuversichtlich zu sein (= *παῤῥησία*) auf Grund des, der allein Herr ist, als (*ἢ περ* statt *ἐκπερ* zu lesen) mit totem Herzen (vgl. Jak. 2, 17. Hebr. 6, 1) an einem Toten (d. i. nach Schlatter: einem heidnischen Gotte) zu hängen". Es ist nicht recht abzusehen, wie der Zusatz hierher kam (Fr.). — Im Folgenden beginnen nun die scharfsinnigen Sprichwörter, von denen in V. 29 die Rede ist. [e] Kap. 18, 30 bis Kap. 19, 3. In der Sammlung weiser Sprüche, die hier beginnt, stehen voran Sprüche, die davor warnen, daß man den Lüsten frönen soll. Im griechischen Texte steht hier die Überschrift voran: „Enthaltsamkeit der Seele", die an sich nicht unpassend ist, aber kaum dem Urtext angehört, sondern eher vom Rand in den Text hineingeraten sein könnte. Ebersh. meint: wenn sie ursprünglich wäre, müßte sie auch in S stehen; er hat aber dabei übersehen, daß die letzten Worte von V. 29 (nach: „Worte der Sprichwörter und Worte der Weisheit"; dies = *παροιμίας ἀκριβεῖς*): „und Belehrung der Seele" jedenfalls ursprünglich die Überschrift zum Folgenden bildeten, und daß sie erst nachträglich durch „und" irrtümlicherweise zu V. 29 gezogen wurden. Daß es sich so verhält, wird auch dadurch bestätigt, daß sich die Überschrift vor 20, 27 *λόγοι παραβολῶν*, gleichfalls verschmolzen mit dem Folgenden, auch in S nachweisen läßt: „der, der voll ist an Sprichwörtern der Weisheit". Immerhin bleibt die Annahme in Kraft, daß diese Überschriften nicht vom Verfasser selbst stammen, sondern spätere Zuthaten sind, die vielleicht vom Rand in den Text kamen. Aber sie sind insofern interessant, weil sie sicher auf den Versuch zurückgehen, in den nur lose verbundenen Sprüchen eine gewisse Ordnung durch Einteilung in zusammengehörige Abschnitte herbeizuführen. Vgl. noch 19, 20 S und 41, 14ᵃ. 44, 1 H. [f] Vgl. Jer. 3, 17 und zur Sache Röm. 6, 6. [g] d. i. wenn du deiner Sinnlichkeit die Zügel schießen lässest. Für „Gefallen an der Begierde" hat GAl. (Cod. 248) „[wenn du deiner Seele zugestehst] die Lust ihres Wohlgefallens (d. h. die Lust, die ihr behagt)."

[h] „die dir mißgünstig sind"; so in GAl. (Cod. 248). [i] bezw. Schadenfreude darüber, daß du zu Schaden gekommen bist; vgl. 6, 4. [k] d. i. in erster Linie Luxus im Essen und Trinken (vgl. 9, 9), weil darauf zumeist die Sinnlichkeit gerichtet ist. [l] V. 32ᵇ lautet in G: „laß dich nicht binden, knüpfen an seine (des Wohllebens) Gesellschaft", d. h. gieb dich ihm nicht so rückhaltlos hin, daß du nicht wieder von ihm loskommen kannst; gemeint ist natürlich die Gesellschaft von solchen, die der Üppigkeit huldigen, also von Bonvivants (Ebersh.), wobei man annimmt, daß *συμβολή*, das in LXX für חֹבֶרֶת und מַחְבֶּרֶת steht, hier die Bedeutung von bibl.-hebr. חָבָר und חֶבְרָה, bezw. neuhebr. חֲבוּרָה und חֲבֵרוּת habe. Aber aus S: „daß du nicht doppelt so arm werdest", geht hervor, daß dem *συμβολῇ αὐτῆς* im Urtexte לְכִסְלוֹ „sein (des Wohllebens, d. i. wohl תַּעֲנוּג) Doppeltes" entspricht, und daß statt *προσδεθῇς* zu lesen ist *προσδεηθῇς* (Nestle vgl. Jl. 22, 492), das in Sin., A, C u. a. Hdschr. (Hatch, p. 267) steht und dem nach S תְּהִי אָרִיךְ וְאַל־, richtiger wohl aber nach G: וְאַל־תֶּאֱטָרֵךְ (vgl. Levy, IV, 218) entsprach. Der Sinn ist, daß sich jemand so an Schmausereien gewöhnen kann, daß ihm schließlich das Doppelte von dem, was ihm anfangs recht war, zum Bedürfnis wird. [m] S. zu 9, 9. Vgl. auch Philo, De ebr. § 6, ed. Mang. I, 360. Die Übersetzung von S: „Werde nicht arm und [zugleich] trunken u. s. w." geht jedenfalls darauf zurück, daß er statt des vorauszusetzenden Textwortes וְלֹוֶה „und dabei borgst" las: וְלֹוֶה. [n] V. 33ᵇ lautet wörtlich:

19 1[a] Ein trunksüchtiger Arbeiter wird nicht reich werden[b];
wer das Wenige gering achtet[c], wird in Kurzem herunterkommen[d].
2[e] Wein und Weiber machen Verständige abwendig[f],
und wer sich an Dirnen hängt, ist [noch] tollkühner[g].
3[h] ‹Maden›[i] und Würmer bekommen ihn zu eigen,
und wer tollkühn drauf loslebt[k], wird hinweggerafft[l].

Warnung vor Vertrauensseligkeit und vor Geschwätz und Mahnung, das Geschwätz anderer erst zu prüfen, ehe man einschreitet.

4[m] Wer [zu] schnell vertrauensselig[n] ist, ist leichtsinnig,
und wer [so] sündigt[o], vergeht sich gegen sich selbst[p].

„und du hast nichts in deinem Beutel", was nicht die Folge schildern (entsprechend dem Anfange von V. 33[a]), sondern den Ausdruck „mit erborgtem Gelde" näher erläutern soll. — Nach V. 33 ist in GAl. hinzugefügt: „denn du bist [so] ein (248: zu tadelnder) Nachsteller deines eigenen Lebens".

[a] Zu 19, 1—3 vgl. Spr. 21, 17. 23, 21. [b] weil er seinen Verdienst vertrinkt.

[c] = nicht zu Rate hält, also einzeln verbraucht (bezw. nach V. 1[a]: vertrinkt), so daß es sich nicht zu einer größeren Summe ansammelt. Kaum liegt die Absicht vor, daß vor allzugroßer Freigebigkeit gewarnt werden soll (Ebersh.). [d] in seinen Verhältnissen; wörtl. „fallen". S hat für V. 1[b]. „und wer Fleisch liebt, wird Armut erben" (= zum Besitz erhalten); fraglich ist dabei, ob רחם בסרא zu übersetzen ist: „wer Fleisch liebt" (d. h. üppig im Essen ist), oder: „wer das Fleisch liebt" (d. h. nach V. 31[a]: den sinnlichen Gelüsten allzusehr nachgiebt). Da die zweite Hälfte des Stichos mit der von V. 1[a] genau übereinstimmt, so liegt in der ersten wahrsch. nur eine abweichende Lesung oder Fassung vor: entweder könnte G בָּשָׂר „Fleisch" mit dem aram. Zeitwort בסר „mißachten" verwechselt haben, in welchem Falle in S der ursprüngliche Text erhalten sein würde, oder S hat, weil in V. 1[a] vom Weintrinken die Rede war, vorausgesetzt, daß in V. 1[b] vom Fleischessen die Rede sein müsse und darnach frei geändert, welche letztere Annahme wenigstens in dem Falle keine Schwierigkeit bieten würde, wenn der Verfasser das im A. T. nicht vorkommende, aber im Neuhebräischen (nach Levy, I, 245) sich findende Zeitwort בסר (= aram. בְּסַר) hier verwendet hätte. [e] Vgl. Hos. 4, 11. [f] von Gott, indem man dadurch zu Sünde verführt wird, was gleichfalls als Folge das Verderben nach sich zieht.

[g] sofern er noch rücksichtsloser der Lust fröhnt als die, die dem Wein und den Weibern ergeben sind. Indem er aber noch weniger nach Gottes sittlichen Forderungen und nach den Geboten der Wohlanständigkeit und Klugheit fragt, wird er auch noch leichter und rascher als jene ins Verderben stürzen.

[h] Vgl. Spr. 5, 5. 7, 26 f. 9, 18. V. 3[a] bezieht sich auf den V. 2[b] Genannten.

[i] = σῆτες eig. „Motten", was aber hier in weiterem Sinne für Insekten, die, wie die Kleidermotten die Kleider, so das verwesende Fleisch zerfressen, gebraucht ist (ebenso σής Spr. 14, 30 für רָקָב); die Lesart σήπη B, Sin.[c. a], A, C, auch L (vgl. Hiob 17, 14 Aqu.) = „Fäulnis", bezw. σῆπες Sin.[*] statt σῆτες B[b] ist jedenfalls bloße Korrektur, um den oben erwähnten Anstoß zu beseitigen, wobei auch die Erinnerung an Hiob 17, 14 eingewirkt haben kann. [k] Wörtlich: „die tollkühne Seele" („Seele" i. S. von „Gier, Begierde, Gelüst", wie 5, 2, vgl. 9, 9). In GAl. lautet V. 3[b]: „und verborren wird er [dafür in Cod. 106: „die schlimme Seele"] zu gewaltigem Exempel" (ἐν παραδειγματισμῷ μείζονι, d. i. indem ein um so größeres Exempel an ihm statuiert wird).

[l] In S steht an Stelle von V. 2[b] u. 3 nur: „und wer sich an eine Dirne hängt, wird zu Grunde gehen. [3] Die freche Seele wird ihren Herrn zu Grunde richten." Davon sieht V. 3 wie ein späterer Einsatz, wohl nach G V. 3[b], aus, und V. 2[b] entspricht dem Anfange von V. 2[b] und dem Ende von V. 3[b] in G. Da nun V. 3[b] in G seinem ersten Teile nach nur eine Wiederholung der zweiten Hälfte von V. 2[b] ist, und V. 3[a] in G ein Gemeinplatz, der recht gut ein Füllsel sein kann und überdies wahrscheinlich aus 10, 11 entlehnt ist, so sind zwei Möglichkeiten naheliegend: entweder lautete der ursprüngliche Text nur „und wer sich an Dirnen hängt, wird umkommen" (wie in S, so daß alles andere nur Zusatz wäre), oder der ursprüngliche, aber sowohl G als S nicht mehr vollständig vorliegende Text, zu dem in G V. 2[bα] + V. 4[bβ] und als Trümmerrest von V. 3 ψυγὴ τολμηρὰ (= V. 2 und 3[a] in S) gehörte, ward notdürftig zu zwei zweigliedrigen Versen ausgebaut, wobei ψυχὴ τολμηρὰ als τολμηρότερος in V. 2[b] Eingang fand. Dies nimmt auch Ebersh. an, der im Übrigen in etwas anderer Weise den ursprüngl. Text zu rekonstruieren sucht, insbesondere V. 3[a] als echten Bestandteil des Urtextes ansehen möchte.

[m] Kap. 19, V. 4—17. Man soll nicht leichtsinnig allem Gerede trauen und sich auch selbst von Geschwätz fern halten (V. 4—12); wenn sich aber ein anderer durch Geschwätz vergangen haben soll, so

5 [a] Wer an 'Bosheit' seine Freude hat, dem bringt es den Untergang,
[e] und wer Geschwätz haßt, dem fehlt es an Bosheit.
7 Niemals wiederhole eine Rede [b],
so wird dir kein Nachteil widerfahren [c].
8 [d] Bei deinem Freund und auch bei deinem Feind erzähle es nicht,

---

soll man es nicht sofort glauben, und wenn es so ist, so soll man auch erst prüfen, ehe man einschreitet, ob schlimme Absicht zu Grunde liegt (V. 13—17). [n] sofern er jedem Gerede ohne Weiteres Glauben schenkt. [o] eben durch seine leichtsinnige Vertrauensseligkeit. [p] sofern er sich dadurch schädigt oder gar zu Grunde richtet. Ebersheim möchte εἰς ψυχὴν αὐτοῦ mit dem vorausgehenden ἁμαρτάνειν verbinden und übersetzen: „und der gegen seine Seele (d. h. die eines anderen) sündigt (dadurch, daß er leichtsinnig einer Mitteilung Glauben schenkt), macht sich schuldig (sc. einer Beleidigung); aber hiergegen spricht, daß von einer weiteren Person sonst nirgends die Rede ist, und überdies bedeutet ψυχὴ αὐτοῦ (also nicht bloß ἡ ἑαυτοῦ ψυχή, vgl. LXX Spr. 20, 2 vgl. 8, 36) auch „seine eigene Seele" (wie Ebersh. selbst zugiebt). Darnach zieht Ebersh. aus diesen ungelösten Schwierigkeiten den Schluß, daß der ganze schwierige Satz nicht im Urtexte stand, da er ja auch in Ar. fehlt und in S etwas anderes für V. 4[b] steht: „wer sich selbst für schuldig erklärt, — wer kann den für gerecht erklären?" d. h. nach dem Zusammenhange: wer sich durch allzugroße Leichtgläubigkeit selbst das Zeugnis ausstellt, unverständig (so in S statt „leichtsinnig" in V. 4[a]) zu sein, den kann niemand davon freisprechen. Aber dies ist nichts als freiere Wiedergabe desselben Sinnes; nur hat S das dem πλημμελήσει jedenfalls zu Grunde liegende Textwort הִסְכִּיל im kausativen bezw. deklarativen Sinne gefaßt: „für thöricht (= schuldig) erklären", während es als innerliches Causativum bedeutet: „thöricht handeln, sich versündigen".

[a] Nach Ausscheidung der Glosse in GAl., die aus V. 5[b] und 6[a] besteht, bleiben als urspr. Text V. 5[a] und 6[b] übrig, die aber, sowie sie lauten, keinen befriedigenden Sinn geben. Drusius, Döderlein, Ebersh., Neßle und Schlatter wollen den Schwierigkeiten hauptsächlich dadurch abhelfen, daß sie nach S die Wörter καρδίᾳ und κακίᾳ ihre Stelle tauschen lassen, und nach Ebersh. wäre ἐλαττονοῦται καρδίᾳ eine unüberlegte Wiedergabe von חֲסַר־לֵב = „des Verstandes ermangelnd"; außerdem habe G dadurch gefehlt, daß er statt שֹׁנֶה דָּבָר „der, der wiederholt" (sc. etwas, eig. ein Wort) gelesen habe שׂוֹנֵא דָּבָר „der, der haßt" (sc. Geschwätz, eig. zu reden), wogegen aber dies spricht, daß in V. 7 diese Phrase richtig wiedergegeben ist, wie es überhaupt nicht wahrscheinlich ist, daß V. 6 und 7[a] gleichlautend gewesen sind. Es genügt u. E. in V. 5 nach S κακίᾳ als ursprüngliches Textwort anzusehen, V. 6 aber nach G zu übersetzen. Dabei giebt es in V. 5 gerade einen guten Sinn, κακία i. S. von „Schlechtigkeit", nicht (mit Fr.) = רָעָה i. S. von „Unglück, Übel" (was, wie Fr. selbst bemerkt, durch κακοῖς wiederzugeben war) zu fassen; damit korrespondiert dann das κακίᾳ in V. 6, der darnach den durchaus ansprechenden Gedanken enthält, daß der, der gerne schwatzt (λαλία = „Geschwätz"), auch an Bosheit seine Freude hat, und umgekehrt. Wenn man aber (mit Schl., S. 151) annehmen will, daß der Verfasser die Phrase שִׁנָּה דָּבָר i. S. von „sein Wort ändern" (d. i. brechen) gemeint habe, so paßt dies weder zum Prädikat: „der ist unverständig", noch zu dem ganzen Zusammenhange, sofern hier von Geschwätz u. dergl. die Rede ist. In Cod. 248 findet sich eine Glosse, die von der richtigen Lesung κακίᾳ in V. 5 ausgeht, das durch κακοεξίᾳ verdeutlicht wird, aber auch am Schlusse κακίᾳ, hier im Sinne von „Bosheit", und zugleich ὁ μισῶν λαλίαν bestätigt; κακοεξία bedeutet aber hier nicht „Unglück", wie Schl. übersetzt, sondern es bezeichnet, wie zugleich aus dem parallelen Gliede hervorgeht, „schlechte Gesinnung und Lebensweise", weshalb auch in den Codd. 253 und 106 πονηρία dafür steht. Die Glosse lautet: „Wer an schlimmer Lebensführung seine Freude hat, wird verdammt werden; wer aber den Lüsten widersteht, der krönt sein Leben. Wer die Zunge in der Gewalt hat, wird ohne Streit [mit anderen] zusammenleben, und wer Geschwätz haßt, dem fehlt es an Bosheit." [b] Wörtlich: „ein Wort"; dazu in GAl. (Cod. 253) der Zusatz: „bei deinem Gebete" (aus 7, 14). Wessen Wort soll man nicht wiederholen? Wenn das eigene, dann ist es eine Warnung vor Geschwätzigkeit; aber besser fügt sich in den Zusammenhang (vgl. V. 8 ff.), wenn der Verfasser davor warnt, die Rede anderer, insbesondere üble Nachrede, zu wiederholen, d. h. weiter zu sagen und so zu ihrer weiteren Verbreitung beizutragen.

[c] In S steht für V. 7[b]: „und niemand wird dich schmähen", was recht gut das Ursprüngliche sein kann und in diesem Falle eine Reproduktion von Spr. 25, 9[b] und 10[a] dem Sinne nach sein würde (Ebersh.). Auch las alsdann G für חִסַּד (vgl. פֶּן־יְחַסָּדְךָ Spr. 25, 10) das Piel חִסַּר i. S. von „schädigen", als eine Art Derivativum von חֶסְרוֹן, aram. חוסרנא „Schaden". [d] V. 8—12. Der Weise versteht zu schweigen, denn Weitererzählen bringt nur Feindschaft; doch der Thor kann, was

und wenn du nicht schuld [daran] bist[a], so sprich dich nicht darüber aus.
9[b] Denn hat er dich reden hören, so nimmt er sich vor dir in acht,
und wenn ihm die richtige Zeit dazu da zu sein scheint, so wird er dich hassen.
10 10 Hast du ein Wort[c] gehört? Nun, so nimm es mit dir ins Grab:
Sei ohne Sorge, du wirst nicht davon platzen[d].
11[e] Angesichts eines [zu verschweigenden] Worts[f] bekommt der Thor Wehen,
wie angesichts der Leibesfrucht die Gebärende.
12 Wie der Pfeil, der im fleischigen Schenkel drinsteckt,
ebenso ist ein [solches] Wort, so lange es der Thor noch im Innern hat[g].

13[h] Setze den Freund zur Rede[i], ob er es etwa nicht gethan hat[k],
und wenn er etwas davon[l] gethan hat, daß er es nicht wieder thue.
14[m] Setze den 'Nächsten' zur Rede, ob er es etwa nicht gesagt hat,
und wenn er's gesprochen hat, daß er's nicht ein zweites Mal sage.
15 15 Stelle den Freund zur Rede, denn oftmals[n] ist's [bloß] Verleumdung[o],
und traue nicht jeglicher Rede.

---

er gehört hat, nicht bei sich behalten. — Daß V. 7 aus Spr. 25, 9[b] u. 10[a] abgeleitet ist, bestätigt V. 8, der nur eine Erweiterung der Warnung jener Stelle ist, wie das μὴ ἀποκάλυπτε = אַל־תְּגַל am Ende von V. 8 zeigt. S hat dafür: „Den Freund und den Hasser belüge nicht (also אַל־תְּרַגֵּל nach syrischem Sprachgebrauch statt אַל־תַּגֵּד); und wenn du Sünden hast, so bitte für sie; niemals (eig. in Ewigkeit nicht) verleumde jemanden!" Es wird dies eine Paraphrase sein, aber kaum von dem eigentlichen Urtexte, weil es sich zu wenig gut in den Zusammenhang einfügt.

[a] d. h. wenn du das Gerede nicht etwa selbst hervorgerufen oder auch dir dabei hast etwas zu schulden kommen lassen; denn in diesem Falle mußt du die Sache aufklären, bezw. dem falschen Gerüchte (oder den falschen Folgerungen aus einem Gerede) entgegentreten. [b] V. 9 giebt den Grund an, warum man etwas nicht weiter erzählen soll: erstens machst du die Leute mißtrauisch gegen dich (V. 9[a]) und zweitens ziehst du dir Haß zu, der nur auf die Gelegenheit wartet, offen gegen dich aufzutreten (V. 9[b]). Was S hat: „damit nicht der, der es hört, dich haßt und dich für einen schädlichen [Menschen] hält", schließt sich enger als G an Spr. 25, 10 an. [c] „gegen deinen Nächsten", was L sachlich richtig beifügt; denn es handelt sich hier um ein gefährliches Geheimnis, das unter allen Umständen verheimlicht werden muß. V. 10[aβ] ist citiert in Salomo ibn Gabirol's מבחר פנינים (s. o. S. 256). [d] In S lautet V. 10[b]: „nicht war es (das Wort) ein Pfeil, daß es dich durchbohren und [dann wieder] herauskommen müßte" — ein anderes, aus V. 12[a] (den übrigens S ganz wie G hat) entlehntes Bild für den nämlichen Gedanken. [e] V. 11 und 12 enthalten zwei sehr treffende Bilder, die beide das Unbehagen schildern, das der Thor empfindet, wenn er etwas in sich hat, was nicht herausdarf (d. h. wenn er verschweigen muß, was er weiß).

[f] bezw. einer Sache; = מִלְּשֵׁנִי דָבָר. [g] Wörtlich: „ebenso ein Wort in dem Inneren des Thoren"; κοιλία entspricht in LXX nie dem nomen לֵב, weshalb hier etwa vorauszusetzen ist: בְּקֶרֶב סָכָל oder בְּתוֹךְ מְעֵי (Ebersh.) bezw. בִּמְעֵי (so S). [h] V. 13—17. Sei auch vorsichtig, daß du nicht ohne Weiteres jemandem etwas zutraust, und bedenke, daß es entweder bloße Verleumdung sein kann oder auch nicht in böser Absicht geschehen. [i] = הוֹכִיחַ; ἐλέγχειν sonst „zurechtweisen", was Ebersh. auch hier bevorzugt. [k] was man von ihm erzählt. S giebt V. 13[a] so wieder: „Setze deinen Freund zur Rede, daß er nicht Böses thue", was ποιήσῃ statt ἐποίησε lauten müßte. [l] wenn auch nicht das Ganze, was von ihm erzählt wurde; es paßt dies gut zu V. 13[a], wo die Fassung so ist, daß man den Wunsch heraushören soll, er möchte es nicht gethan haben (weshalb τι nicht etwa mit GAl. u. a. Handschr. zu tilgen ist). [m] In V. 13 war von einer That, in V. 14 ist von einer Aussage die Rede. Aber nach GAl. und S wechselt auch das Subjekt, indem statt vom „Freund" hier vom „Nachbar" (S „Verwandten") die Rede ist (ganz parallel mit V. 15 u. 17). Es ist also hier die Rede vom Nächsten überhaupt; doch darf man nicht etwa (mit Ebersh.) hier den Gegensatz finden wollen, als ob man mit dem Freunde über das, was er gethan haben soll, mit dem Nachbar aber über das, was er gesagt haben soll, reden solle. [n] Als Textvorlage ist nicht vorauszusetzen כַּמָּה פְעָמִים, wie 1 Kön. 22, 16 (= 2 Chr. 18, 15), was Perles aus dem syrischen Textworte כמא זבנין hat schließen wollen. Doch bedeutet כמה פעמים fragend: „wie vielmal"? und überdies ist dieser Schluß auch deshalb nicht zwingend, weil „oftmals" im Syrischen gewöhnlich so ausgedrückt wird. [o] was man dem Freunde nachgesagt hat, weshalb man eben nicht allem

16 Mancher versieht sich[a], aber nicht mit Absicht[b],
und wer hätte sich nie mit seiner Zunge versündigt[c]?
17 Stelle deinen Nächsten[d] zur Rede, bevor es zu Drohungen kommt[e],
und gieb Raum[f] dem Gesetze des Höchsten[g].

Vom Unterschiede zwischen gottesfürchtiger Weisheit und boshafter Schlauheit.

20 [h] Jegliche[i] Weisheit ist Furcht des Herrn[k], 20
und mit jeglicher Weisheit ist Erfüllung[l] des Gesetzes verbunden[m].
22 [n] Nicht aber[o] ist Weisheit Kenntnis der Schlechtigkeit,
und nicht giebt's Verständigkeit, wo die Sünder sich beraten[p].

Glauben schenken darf (V. 15b). GAl. setzt zu „Verleumdung" (wie 3, 23, vgl. 16, 23 in L) hinzu „nichtige" und hat „glaube dein Herz" statt „glaube". S hat diese Glossen mit übersetzt.

[a] Wörtlich: „gleitet aus", wozu GAl. „mit der Rede" hinzufügt. Fr. sieht es mit Recht als richtige Glosse an (s. auch 14, 1), versteht V. 16a also von Sünden der Zunge, was ja auch V. 16b bestätigt; es ist deshalb nicht recht ersichtlich, warum Ebersh. dem gegenüber meint, es beziehe sich auf alle Versehen bezüglich der äußeren Aufführung, die ja nicht immer auf innere Schlechtigkeit schließen lasse. [b] d. h. mit bösem Willen, aus Schlechtigkeit; S: „aus seinem Herzen heraus".

[c] V. 16b soll V. 16a beweisen. S hat dafür: „und mancher stößt an (eig. strauchelt) und nicht mit seiner Zunge"; dieser Ausdruck, der bedeutend gehaltvoller ist, als was Cod. 248 giebt (Schl., S. 110), stellt dem, dessen Fehler bloß in seinem harten Worte besteht, den entgegen, der mit freundlichen Worten unrecht thut. [d] Dafür S: „den Bösen (er hatte also wieder einmal רַע statt רָעַב gelesen, s. o. zu 13, 21), der viele unterdrückt hat"; V. 17b wie V. 15b („und in Bezug auf jegliche Rede glaube ihm nicht"). [e] d. h. bevor du Drohungen aussprichst, heftig gegen ihn wirst.

[f] wie 13, 22d: 38, 12; dem Gesetze, sofern du ihm nachlebst und dich nicht zu Zorn fortreißen lässest, vgl. Lev. 19, 17. Matth. 18, 15 (Fr.). Anders und wohl richtiger Ebersh.: untersuche zuerst und, wenn es nötig ist, table und drohe, doch sollst du außerdem auch noch dem Gesetze (freien Spielraum, d. i.) seinen Lauf lassen; so nach Röm. 12, 19. Eph. 4, 27. Aber auch dies soll ohne Groll (und Rachegefühl) geschehen; weshalb GAl. hinzufügt: „indem du keinen Groll hegst".

[g] Auf V. 17 folgt (in Cod. 248) weiter (als V. 18 u. 19 des glossierten Textes): 18 Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Annahme; die Weisheit aber erwirbt sich bei ihm Liebe. 19 Die Erkenntnis der Gebote des Herrn ist Bildung, die Leben giebt; die aber das thun, was ihm wohlgefällt, pflücken die Frucht vom Baume der Unsterblichkeit (vgl. Spr. 3, 18)." [h] V. 20—30 zerfällt in zwei Abschnitte: 1) V. 20—24: jegliche Weisheit ist Gottesfurcht und hat darum nichts mit dem Bösen gemein; 2) V. 25—30: anders die boshafte Schlauheit, die unter falschem äußeren Schein im Innern voller Trug ist, weshalb es vorsichtig zu sein gilt und genaue Beobachtung des Äußeren, von der man auf das innere Wesen schließen kann, nötig ist. — 1) V. 20—24 (s. o.). Zu V. 20 vgl. 1, 20. Hiob 28, 28. [i] s. 1, 1. [k] Dafür in GAl.: „Furcht vom Herrn her" (während in C παρὰ κυρίου, also ohne φόβος steht).

[l] s. Jak. 1, 25 vgl. 22; Röm. 2, 13. [m] In GAl. (Cod. 248) folgt auf V. 20: „und Erkenntnis seiner Allmacht. Ein Diener, der zum Herrn sagt: Was dir erwünscht ist, werde ich nicht thun, reizt, wenn er es [auch] nachher thut, den, der ihn ernährt, zum Zorne." S giebt V. 20 so wieder: „Worte der Prophezeiung und jegliche Weisheit ist Gottesfurcht, und die Gottesfurcht, sie ist Weisheit", was Ebersh. als den urspr. Text ansieht, wogegen er in dem Text des G eine alexandrinische Anbequemung von seiten des jüngeren Siraciden sieht. Aber wenn auch der Wortlaut des S dem speziellen religiösen Standpunkte des älteren Siraciden besser entspricht, so kann doch wenigstens der nichtssagende V. 20b nicht den urspr. Text repräsentieren. Auch V. 20a in S, der den Sinn haben soll: die Prophetenschriften und die Chokma-Litteratur, also die Bücher des Alten Testaments, bilden die Substanz wahrer Religion, erscheint eher interpoliert als ursprünglich. Zunächst ist es gesucht, πᾶσα σοφία in einem anderen Sinn als 1, 1 fassen zu wollen; sodann ist auffällig, daß der Zusatz „Worte der Prophezeiung" im Zusammenhange des Ganzen keinen recht befriedigenden Sinn bietet. Es ist darum der Gedanke naheliegend, daß „Worte der Prophezeiung" ursprünglich eine (allerdings nicht sehr zutreffende) Überschrift zu den folgenden Sprüchen, mit denen ja ein neuer Abschnitt beginnt, bildete und erst nachträglich, wie die analogen Überschriften vor 18, 30 und 20, 27, in den Text hereingezogen wurde (s. o. zu 18, 30). [n] V. 22 enthält eine weitere Ausführung des Inhalts von V. 20b; wie 15, 7, vgl. Weish. 1, 4. [o] Wörtlich: „und", was in 4 Hdschr. fehlt. [p] V. 22b läßt sich auch so übersetzen: „und nicht ist sie (die Weisheit) da, wo der

28 Es giebt eine 'Schlauheit'[a] — und sie ist verabscheuenswert;
und es giebt manchen, der unverständig, sofern es ihm [nur] an Weisheit mangelt.
24[b] Besser ist der Gottesfürchtige[c], der an Einsicht zurücksteht,
als der, der übermäßig gescheit ist und das Gesetz[d] übertritt.

---

25 25[e] Es giebt eine Geriebenheit, die genau weiß, was sie will[f], — und sie ist ungerecht,
[g]und es giebt Leute, die alles Wohlwollen verkehren[h], um einen Urteilsspruch[i] herauszubringen[k].
26 Es giebt manchen, der 'einhergeht' [wie] von Trauer[l] niedergebeugt,
und sein Inneres ist voll von Trug.
27 Er läßt den Kopf hängen und thut, als ob er nur halb höre[m];
wo er aber unbeobachtet ist[n], wird er über dich herfallen[o].
28 Und wenn er, weil es ihm an Kraft gebricht, verhindert ist, zu sündigen,
so wird er Böses thun[p], sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet.

Ratschluß (*βουλή* = עֵצָה) der Sünder Klugheit ist", d. h. wo nur die verbrecherischen Pläne der Sünder als Klugheit gelten. Noch anders ist zu übersetzen, wenn man *ὅπου* nach Sin.*, C, GAL u. a. Handschr. ausläßt: „und nicht [ist] der Ratschluß der Sünder Klugheit", was nach Hatch, p. 268 die richtige Lesart ist. S giebt den Gedanken von V. 22 konkret wieder: „Nicht giebts einen Weisen, der böse ist; und nicht kann der Sinn der Sünder verständig sein".

[a] Denn es ist statt *πονηρία* mit Grabe, Bretschn. und Fritzsche *πανουργία* zu lesen, weil V. 25 entschieden dafür spricht, und *πονηρία* leicht auf Grund von V. 22[a] entstehen konnte; auch zeugt dafür neben GAL (Codd. 23, 253) der Text von S: „Es giebt eine Geriebenheit, die Sünden schafft, und es giebt [manchen] Thoren, der keine Sünden hat". Aber Ebersh. irrt, wenn er darnach meint, daß die Wörter *πονηρία* in V. 23[a] und *σοφία* in V. 23[b] ihre Stelle getauscht hätten, und wenn er deshalb übersetzt: „Es giebt eine Weisheit und sie ist verabscheuenswert, und es giebt eine einfältige Person, die ohne Schlechtigkeit ist." Denn der Ausdruck חסיר חכמה (eig. „der, der Sünden ermangelt") ist bloß freie Wiedergabe der Textvorlage von *ἐλαττούμενος σοφίᾳ* (vgl. 16, 23 *ἐλατ. καρδίᾳ*), nur daß S den Gedanken nicht indirekt (der nur unweise ist, d. h. darum noch nicht schlecht), sondern direkt ausdrückt. Außerdem zeigt eben V. 25, daß nicht der Ausdruck *σοφία* für diese falsche Klugheit gebraucht ist.

[b] V. 24 sagt nun, wer von den beiden höher steht, indem dabei die Reihenfolge umgekehrt ist. Von G unterscheidet sich S dadurch, daß es die äußere Form von V. 23 festhält (ohne darum, wie Ebersh. meint, nur eine Wiederholung von V. 23 zu sein): „Es giebt [manchen], dem es an Verstand fehlt, der sich von Sünden frei hält (eig. befreit), und es giebt [manchen] sehr Verständigen, der sündigt."

[c] = *ἔμφοβος* „der in Furcht ist", sc. vor Gott, und der deshalb das Gesetz erfüllt.

[d] „des Höchsten", wie in GAL beigefügt ist. [e] 2) V. 25—30: Von den schlauen Bösewichtern, die sich verstellen und dabei nur auf die Gelegenheit warten, um zu sündigen, so daß größte Vorsicht — durch scharfe Beobachtung des Auftretens — nötig ist. [f] Wörtlich: „sorgfältige", d. i. sorgfältig alles erwägend; vgl. *ἀκριβής* 18, 29. [g] V. 25[b] schildert als Beispiel, wie sich der Geriebene in Rechtshändeln benimmt. [h] = *διαστρέφων*, wozu Ebersh. nach Ex. 23, 6 (wo LXX so für דְּשָׁה מִשְׁפָּט übersetzt) *κρῖμα* ergänzen will; aber Objekt zu *διαστρέφων* ist *χάριν*, das Ebersh. u. a. fälschlich als Adverb ansehen, wovon das *τοῦ* mit folgendem Infinitiv abhängig sein soll (welche Verbindung sich sonst nie findet und bei welcher das *χάριν* auch ganz unnötig wäre), und dieses steht in seiner gewöhnlichen Bedeutung „Gunst", womit hier das Wohlwollen gemeint wäre, das sie haben sollten. Es ist also nicht nötig (mit Fr. und Zöckler) anzunehmen, daß das dem *χάριν* entsprechende חֵן falsche Lesung für urspr. דִּין sei: die die Rechtssache verdrehen (nämlich durch ihre Verschmitztheit, weshalb Fr. *πανουργίᾳ* ergänzt). [i] d. h. den, den sie wünschen und der eben ungerecht ist. [k] Am Schlusse von V. 25 hat GAL den Zusatz: „und es giebt [manchen] Weisen, der für gerecht erklärt (oder allgemein: „gerecht richtet"?) durch [seinen] Urteilsspruch". [l] = *μελανίᾳ*, was dem קְדֵרוּת Mal. 3, 14 entspricht und darum nicht zu übersetzen ist: „in schwarzer Kleidung"; gemeint ist vielmehr: der gebückt ist (d. i. niedergebeugt zu sein scheint) durch Trauer, von ihr ganz in Anspruch genommen, während er doch innerlich nur seinen Vorteil im Sinne hat, um ihn — wenn es nötig ist, sogar mit Trug — durchzusetzen. Statt *πονηρευόμενος* ist *πορευόμενος* zu lesen (Resch), wie sich aus דמהלך in Syr.-Hex. ergiebt. [m] Wörtlich: „er beugt das Antlitz nieder (desselben Sinnes wie in V. 26[a] „gebückt durch Trauer") und ist auf der einen Seite taub" (d. h. thut, als ob er halb taub wäre, also nichts hörte und sich um nichts kümmern könnte). [n] Wörtlich: „nicht bemerkt wird". [o] = קֶרֶב (wie Ps. 17, 13. 18, 6. 19),

20 a Am Aussehen b erkennt man einen Mann,
und darnach, wie dir die Persönlichkeit entgegentritt c, erkennt man den Verständigen.
20 Die Kleidung des Mannes und das Lachen d der Zähne und der Gang eines Menschen 20
geben kund e, was es mit ihm für eine Bewandtnis hat.

Vom Reden und Schweigen zur rechten Zeit, die der Thor überhaupt nicht zu beurteilen weiß.

1 f Es giebt ein Zur-Rede-Setzen g, das nicht zeitgemäß ist, 20
und mancher schweigt, und der ist verständig.
2 h Um wie viel besser ist es, zur Rede zu setzen, als [schweigend] zu grollen i,
und dem, der [dann] sein Unrecht zugesteht k, wird Schädigung erspart l.
4 Gleich der Lüsternheit eines Verschnittenen m, ein Mädchen zu entjungfern,
handelt der, der unter Anwendung von Gewalt das Rechte thun will n.

---

oder nach dessen Grundbedeutung: „dir zuvorkommen (Luther: dich übereilen), sc. mit dem Angriffe" (wie Ps. 119, 148). b Wörtlich: „sündigen", sc. gegen seinen Nächsten.

a V. 29 f. sagt, daß man aus dem Äußeren jemandes auf sein Inneres schließen kann, und welches die äußeren Merkmale für eine derartige Beurteilung sind (die in V. 30 psychologisch richtig angegeben werden). b = מַרְאֶה, die äußere Erscheinung. c Wörtlich: „aus der Begegnung des Antlitzes", d. i. aus dem Auftreten; *πρόσωπον* hier s. v. a. Person. d Vgl. 21, 20; speziell: insofern er ausgelassen lacht und dabei die Zähne sehen läßt. e = מְעִידִים עָלָיו (nach S: „legen Zeugnis ab über ihn"), was sich oft in diesem Sinn in der rabbinischen Litteratur findet. Auch der Talmud giebt Regeln, wie man aus der Erscheinung und dem Benehmen jemanden seinem inneren Werte nach zu erkennen vermöge: Ber. 43b; Erubh. 65b.

f Kap. 20, 1—17: Von den Vorteilen und Nachteilen des Redens und des Schweigens, wobei sich keine bestimmten, absolut giltigen Regeln aufstellen lassen (V. 1—8), wie sich auch sonst im Leben manches, was schlecht zu sein scheint, als gut erweist und umgekehrt (V. 9—13), während man bei einem thörichten Mann überhaupt keine Konsequenz im Handeln erwarten kann (V. 14—17). — V. 1—8. Auch das Reden und das Schweigen hat seine Zeit und seinen Grund. Durch diese Darlegung kehrt der Verfasser zu dem Hauptthema von Kap. 19 (welche Arten der Rede man meiden soll, nämlich Geschwätz und Verleumdung 19, 4—17) zurück, das er (in der Abschweifung über den Unterschied der Weisheit und der Schlauheit) vorübergehend hatte fallen lassen. g *ἔλεγχος*; hier als Infinitivnomen von *ἐλέγχειν* (19, 13—17) gebraucht. h Aber schlimmer als unzeitgemäßer und darum schädlicher Tadel ist noch dies, daß man den Groll bei sich behalten muß, sich also nicht durch den Tadel Luft machen kann. i wozu GAl. „heimlich" beifügt. k Wörtlich: „der Bekennende"; gemeint ist nicht: wer der Wahrheit gemäß redet, sc. die Rüge (Böckler), was nicht im Worte *ἀνθομολογούμενος* liegt, sondern: wer — in dieser Weise zur Rede gestellt — zugesteht, daß er schuldig ist, und dadurch den Groll des Tadlers entwaffnet, der stellt sich dadurch vor Schädigung, wie sie durch den Ausbruch verhaltenen Grolls eintreten könnte, sicher (s. zu *κωλύεσθαι* 18, 30). Auffallend ist, daß mit dem Schlusse von V. 2b 19, 28a fast wörtlich übereinstimmt. l S hat für V. 2: „Keinen Dank hat der, der den Frevler zurechtweist, und gepriesen wird er von da, von wo er nicht gepriesen werden sollte." Die abweichende Übersetzung von V. 2b geht jedenfalls darauf zurück, daß S in der vorauszusetzenden Textvorlage . . . וְנִלְמַדְתָּ das Hiphil. הוֹדָה i. S. von „anerkennen, loben" faßte, während es hier den Sinn von „bekennen" (so auch Spr. 28, 13; sonst steht im A. T. in diesem Sinne das Hithpa. (וְהִתְוַדָּה) hat. Als Zusatz zu V. 2 hat GAl. folgenden Zusatz, der jedoch in Cod. 248 irrtümlich erst hinter V. 7 und in L erst nach V. 2f. (= 4 in G) steht: „Wie schön ist's, wenn der Zur-Rede-Gestellte Reue an den Tag legt; denn so wirst du freiwilliger Verfehlung entfliehen."

m d. i. hier (anders 30, 20) ein solcher, der nicht völlig verschnitten, vielmehr gerade erst recht lüstern ist. n Wörtlich: „Gerichte thut", d. i. hier nicht: „Gerichte vollzieht" (wie Hes. 5, 8. 10. 15), also vom Richter gesagt, sondern entweder (Fr.): „der Beschlossenes ausführt", oder einfacher (Ebersh.): der das thut, was recht ist (eig. wie עֹשֶׂה מִשְׁפָּט Jer. 22, 15. 23, 5. 33, 15 „Recht [und Gerechtigkeit] üben", d. h. die göttlichen Rechtsnormen, bezw. sittlichen Verordnungen ausführen). Der Vergleichungspunkt liegt dann darin, daß beide, der Verschnittene, der ein Mädchen entjungfern will, und der, der das Gute unter Anwendung von Gewalt thun will, zwar mit voller Leidenschaft etwas zu thun beabsichtigen, aber trotz alledem doch nicht zum Ziele kommen. Mit Recht bemerkt Fr., daß der Vers sich auf *θυμοῦσθαι* „grollen" in V. 2a bezieht und aussagt, was das *θυμοῦσθαι* bewirkt, wenn das Zur-Rede-Setzen nicht zur rechten Zeit eintritt; ferner auch dies, daß diese Beziehung deutlicher ins Licht treten würde, wenn statt *ἐν βιᾷ* stände *ἐν θυμῷ* und daß der Verfasser auf *ἐν βιᾷ* im Hinblick auf die

5 5 [a] Mancher, der schweigt, wird als weise erfunden [b],
und mancher ist auf Grund seines vielen Schwatzens verhaßt.

---

6 [c] Mancher schweigt, denn er hat gerade keine Antwort zur Hand,
und mancher schweigt, indem er die rechte Zeit [d] kennt.
7 Ein weiser Mann wird bis zur rechten Zeit schweigen,
der Aufschneider und Dumme aber versieht die rechte Zeit [e].
8 Wer allzuviele Worte macht, den findet man greulich,
und wer sich das Recht anmaßt [zu reden] [f], macht sich verhaßt.

---

9 [g] Manche 'Sache' [h] schlägt für jemanden [i] zum Unglück aus,
und ein unverhofftes Glück [k] gereicht manchmal zum Schaden.
10 10 Es giebt Geschenke [l], die dir keinen Nutzen [m] bringen,
und es giebt Geschenke, die doppelt vergolten werden [n].
11 Mancher Verlust stellt sich ein, weil du glänzend dastehst [o],
und manche giebt es, die von der Niedrigkeit her ihr Haupt emporheben [p].

Gewaltthätigkeit des Eunuchen kam. Also ist der Sinn folgender: wenn der Grollende nicht zur rechten Zeit, sondern erst, wenn er sich einmal nicht mehr bezähmen kann, also im Affekt, und mit Gewalt, d. h. nicht mit der nötigen Mäßigung, den, dem er grollt, zur Rede setzt, so wird das, was wohl sonst seine Wirkung nicht verfehlen würde, doch nicht den gewünschten Effekt haben.

[a] V. 5—8: Schweigen ist Ausfluß von Weisheit, aber nicht allemal, da es verschiedene Gründe haben kann, und da weise nur der ist, der mit seinem Schweigen die rechte Zeit zu treffen weiß.

[b] = נִמְצָא, s. v. a. erscheint, ist. [c] V. 6[a] handelt vom Schweigen des Thoren, V. 6[b] von dem des Weisen. [d] = עֵת (wie 17, 2), d. i. die passende Gelegenheit zum Sprechen.

[e] spricht also entweder zu früh (sofern er als Prahler das Warten nicht glaubt nötig zu haben) oder zu spät (sofern er als zugleich dumm entweder überhaupt nichts zu sagen weiß oder wenigstens nicht schlagfertig ist). [f] d. h. wer so redet, als habe er anderen gegenüber das Recht dazu, derart, als ob diese zuhören und ihm gehorchen müßten. Zu V. 8 bildet V. 13 eine wirksame Antithese.

[g] V. 9—13. Hier bringt der Verfasser weitere Beispiele zu dem Erfahrungssatz, daß sich manches anders herausstellt, als es ursprünglich den Anschein hatte.

[h] In G lautet der Text wörtlich: „Es giebt Glück (εὐοδία) im Unglücke für manchen"; da aber S übersetzt: „Es giebt manches, was zum Unglücke jemandes wird", so wird חֵפֶץ im Urtexte gestanden haben, das hier in der im Buche Koheleth mehrfach vorkommenden Bedeutung „Angelegenheit, Sache" gemeint war, das aber G fälschlich in seiner Grundbedeutung „Wohlgefallen" (deshalb mit ἐν = בְּ, wie Koh. 5, 3, verbunden) faßte und darum durch εὐδοκία wiedergab, und das erst später, weil man in V. 9[a] einen Gegensatz zu V. 9[b] vermutete, in εὐοδία verwandelt wurde. Doch ist mit der Restituierung des ursprünglichen, in Cod. 248 noch erhaltenen εὐδοκία, die Nestle vorschlägt, für die Erkenntnis des Sinnes nichts gethan; vielmehr muß man eben auf die Bedeutung zurückgehen, die das Textwort חֵפֶץ hier im Sinne des Verfassers hatte. [i] „der ein Sünder ist", wird in GAl. hinzugefügt.

[k] = εὕρεμα, d. i. eig. „ein Fund", dann s. v. a. „Gewinn". Vgl. das Citat in M. Berakhoth 9, 3.

[l] die du anderen giebst. [m] d. i. die dir weder Dank noch Liebe einbringen, ja vielleicht direkten Undank. [n] Wörtlich: „deren Vergeltung (גְּמוּל) zwiefältig (also reichlich) ist". Gemeint ist mit der Vergeltung der Dank, bezw. die Anerkennung der Beschenkten, nicht die Vergeltung in der zukünftigen Welt, die die Rabbinen gern unter dem Bild eines für jene Welt bleibenden Kapitals, dessen Zinsen man hier schon genießt, darstellen: Pea 1, 1; Schabb. 127[a]; Qidd. 39[b] und 40[a].

[o] Wörtlich: „es giebt Schaden (ἐλάττωσις, eig. Beeinträchtigung) wegen des Glanzes", d. h. manches Unglück stellt sich deshalb ein, weil man glänzende Lebensstellung oder Lebenslage zu erlangen sucht oder auch schon erlangt hat und genießt. [p] glücklich, bezw. mächtig werden von der Niedrigkeit her, d. h. nachdem sie vorher in niedriger Stellung und Lebenslage waren. — Für V. 10[b] u. 11 bietet S einen gänzlich abweichenden Text; der Abschnitt lautet von V. 9 an so: „Manches gereicht zum Unglück für einen Mann, und manche Unterhaltung (S las darnach שִׂיחָה statt שְׁכָחָה, vgl. syr. שְׁכָחְתָּא „Fund") zum Schaden für ihn. Denn wie du einen Vogel, wenn du einen Stein nach ihm wirfst, zum Fortfliegen bringst (= 22, 20!), so wirst du die Freundschaft deines wahren Freundes, wenn du sie zerstörst (eig. zu Grunde richtest), nicht [mehr] vorfinden können." Denn während in V. 11 nach G die Rede davon ist, daß man sich nicht durch den äußeren (und zugleich vergänglichen) Schein täuschen lassen soll, handelt das Bild in S davon, daß mancher an dem Verluste, der ihn trifft, durch sein Verhalten selbst schuld ist,

12 Mancher kauft viele Dinge um wenig [Geld][a]
und muß es [nachher] siebenfach[b] bezahlen[c].
12[d] Wenn der Weise redet[e], so macht er sich beliebt,
die Liebenswürdigkeiten[f] des Thoren aber werden nutzlos verschwendet[g].

14[h] Die Gabe des Dummen[i] bringt dir keinen Nutzen,
denn er hat statt eines viele Augen[k].
15 Er giebt wenig und viel rückt er vor[l] 15

---

also sich gar nicht wundern darf, daß ihn der Schaden getroffen hat. Man könnte diesen Gedanken insofern mit V. 11 in Beziehung bringen, als S die Textworte, die den Wendungen ἕνεκεν δόξης und ἀπὸ ταπεινώσεως in G entsprechen, so aufgefaßt haben könnte: „infolge des Glanzes (den sie entfalteten)", und: „auf Grund ihrer Niedrigkeit (= Erniedrigung, Bescheidenheit)", so daß sich ein adäquater Sinn ergiebt: wenn Leute viel Glanz entfalten, so darf man sich nicht wundern, wenn sie schließlich Verluste erleiden (bezw. mittellos dastehen); und wenn Leute sehr bescheiden auftreten (dabei aber strebsam und tüchtig sind), so darf man sich nicht wundern, wenn sie in die Höhe kommen. Es ergiebt dies übrigens einen trefflichen Sinn, während nach der Fassung in G der Kausalnexus des Glückswechsels teils überhaupt nicht (so in V. 11[b]), teils nicht in verständlicher Weise (so in V. 11[a]) dargelegt wird. Gesetzt nun, daß der eben vorgeführte Gedankengang vom Verfasser beabsichtigt war, so müßte man freilich annehmen, daß S nur den Grundgedanken selbst, ohne die charakteristische Einkleidung, habe wiedergeben wollen. Aber vielleicht hat uns auch der Text von S den ursprünglichen Gedankengang erhalten; und in diesem Falle könnte man annehmen, daß V. 16 auf V. 11 zurückgreift, und zwar in der Weise: der Thor freilich wundert sich auch noch darüber, daß er keinen Freund mehr hat, wiewohl er doch selbst daran schuld ist, daß er ihn verloren hat.

[a] ὀλίγου = מְעַט, wofür S („wie wenig", d. h. wie eine geringe Summe) מְעַט las; die sonstigen Abweichungen („Mancher borgt [sich] viel, als wenn es wenig wäre, und giebt es ihm [dem Gläubiger] siebenfältig zurück") sind vielleicht sekundär. [b] S. zu V. 14. [c] = יְשַׁלֵּם „wiedererstatten"; gemeint ist: es wird sich schließlich herausstellen, daß es ihm sehr teuer zu stehen kommt. [d] V. 13 bildet einen Gegensatz zu V. 8 und ist hier nachgebracht, weil es die Abschweifung in V. 9—12 nicht eher gestattete. [e] nicht zu viel, aber auch in gewinnender Form. [f] = χάριτες „Lieblichkeiten", welche der Thor vorzubringen sich bemüht, um sich beliebt zu machen. [g] Wörtlich: „werden ausgegossen, ausgeschüttet", sc. wie Wasser, d. h. vergeudet, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. V. 13 fehlt in S gänzlich; doch erinnert das Bild in dem dem V. 18 in G entsprechenden Verse in S (s. u. nach V. 18) an den Schluß von V. 13. [h] V. 14—17. Die Gabe des Thoren nützt weder anderen, noch auch ihm selbst; denn er giebt nicht in der rechten Weise: knauserig und prahlerisch, so daß ihm niemand dankt. Der Abschnitt ist eine weitere Ausführung des Gedankens von V. 10. [i] der hier als Geiziger gedacht ist, der in seiner Habgier (s. V. 14[b]) und Ängstlichkeit (V. 15[c]) alles verkehrt anfängt. [k] d. h. er schaut, indem er dir etwas schenkt, so begehrlich auf seinen Vorteil (auf das, was er dadurch wieder erlangen kann) aus, als ob er nicht ein Auge, sondern sieben hätte. Ebersh. will οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ als gleichbedeutend mit: „in seinen Augen" (sc. sind anstatt einer Sache viele; d. h. er sieht es so an, als ob seine kleine Gabe den Wert von sieben repräsentiere, d. h. einen sehr großen Wert habe; vgl. V. 12[b]) fassen, indem er annimmt, daß im Urtexte בְּעֵינָיו stand, und daß G dafür irrtümlich כִּי עֵינָיו las; aber diese Annahme scheitert daran, daß eine Verbindung durch כִּי oder sonstwie vorauszusetzen ist, und überdies muß sich doch G bei dem sonst ganz sinnlosen Nominativ οἱ ὀφθαλμοί etwas gedacht haben. Entscheidend für die Ablehnung der Hypothese Ebersh. ist jedoch dies, daß bei obiger Fassung gar keine Schwierigkeit vorliegt. In S findet sich für V. 14: „Das Geschenk des Thoren erscheint (wörtl. „ist") ihm unschätzbar; denn seine Augen sind siebenmal auf Vergeltung gerichtet", womit auffallenderweise L dem Sinne nach genau übereinstimmt: „Die Gabe des Unweisen wird dir nicht nützlich sein; denn seine Augen sind siebenfältig". Man wird darnach wohl anzunehmen haben, daß im Urtexte nicht „viele" (wie πολλοί), sondern „sieben" stand, wie ja auch die Verwendung der Zahl sieben in solchen Wendungen ganz gewöhnlich ist (s. V. 12. 7, 3[b]. 32, 13. 40, 8; vgl. Ps. 119, 164. Spr. 6, 31 und Hiob 5, 19). Zum Sinne vgl. unten zu V. 16. — In GAl. steht noch am Schlusse von V. 14[a]: „[bringt dir keinen Nutzen,] wenn du [sie] empfängst; in gleicher Weise aber auch die des Mißgünstigen [nicht], weil er nur gezwungen giebt" (wörtl. „um seines Zwanges willen"), sowie am Schlusse von V. 14[b]: „um in Empfang zu nehmen" (dazu Cod. H πολλά für πολλοί). [l] Vgl. 18, 18. 22, 22, d. h. als ob er viel gegeben habe. V. 15[a] ist im jer. Talm. Berakhoth 4, 2 frei citiert.

und reißt seinen Mund auf wie ein Ausrufer[a].
Heute giebt er ein Darlehen und morgen verlangt er's zurück[b];
verhaßt ist ein derartiger Mensch[c].
16 Der Thor spricht: „Ich habe keinen Freund[d],
und[e] meinen Wohlthaten wird kein Dank zu teil.
[f]Die mein Brot essen, sind lässig[g] mit ihrer Zunge."
17 Wie oft und wie viele werden ihn verlachen![h]

Von verschiedenen Zungensünden und dem Werte weiser Rede.

18 [i]Ein Fehltritt vom Boden aus[k] ist besser als von der Zunge aus;
ebenso wird der Fall der Bösen[l] eilig[m] eintreten.
19 Wie ein unliebenswürdiger[n] Mensch ist eine unzeitgemäße Rede;
im Munde der Ungebildeten findet sie sich immerwährend[o].
20 20 Aus dem Mund eines Thoren wird ein Spruch keinen Anklang finden[p],
denn nicht sagt er ihn zur rechten Zeit.

---

21 [q]Mancher wird durch Mangel verhindert, zu sündigen,
und wenn er [dann] der Ruhe genießt, braucht er keine Gewissensbisse zu haben[r].

---

[a] Gerade so marktschreierisch wird er seine Gutthat ausposaunen. [b] Sofort will er das geliehene Geld wieder haben; wahrscheinlich aus Angst, daß er es verlieren könnte.

[c] Am Schluß ist in GAl. hinzugefügt: [bei] Gott und Menschen. [d] Ich habe mir durch meine Wohlthaten nicht jemanden zum Freunde gemacht; gemeint ist, daß der Thor nie genug Dank einheimsen kann, nie mit dem gespendeten Danke zufrieden ist. [e] καὶ fehlt in GAl. (Cod. 248). [f] Zu V. 16c vgl. Ps. 41, 10. [g] Wörtlich: „schlecht", aber nicht in dem Sinne, daß sie wider ihn, bezw. geringschätzig von ihm reden (Fr., Schl.), sondern: nicht fleißig genug im Lobspenden. S hat dafür: „sind wie Felsgestein", also unergiebig. [h] Er wird deshalb allgemein ausgelacht. In GAl. dazu die Glosse: „Denn er hat weder das Haben mit dem richtigen Gefühl empfangen (L dafür fälschlich „distribuit"), und in gleicher Weise ist das Nichthaben für ihn bedeutungslos" (ἀδιάφορον; vgl. zu 7, 18).

[i] 20, 18—31. Vom Reden zur Unzeit (V. 18—20), von unerfüllbaren Versprechungen aus falscher Scham (V. 21—23), vom Lügen (V. 24—26) und — im Gegensatz zu diesen verschiedenen Arten des falschen Gebrauchs der Rede — vom klugen Verhalten des Weisen im Reden, wodurch er sich vorwärts bringt und Freunde verschafft (V. 27—31). — V. 18—20. Da die Zunge etwas sehr Gefährliches ist, so hüte dich davor, zur Unzeit zu reden, was Sache des Thoren ist. Vgl. oben V. 5 ff. [k] d. i. durch den [schlüpferigen] Boden verursacht. [l] nach dem Zusammenhang insbesondere derer, die mit der Zunge sich verfehlen. [m] Vgl. 21, 5. 27, 3. 43, 22; doch liegt der Vergleichungspunkt in dem Gefährlichen des (zugleich rasch eintretenden) Sturzes (vgl. das Citat bei Salomo ibn Gabirol; s. oben S. 256). S hat für V. 18 f. etwas ganz anderes: „Wie Wasser, die über Felsgestein ausgegossen sind (vgl. V. 18b; s. o.), so ist die Zunge des Frevlers unter Gerechten. 19 Wie der Fettschwanz nicht gegessen werden kann ohne Salz, ebenso [ist] ein Wort, das nicht zu seiner Zeit gesagt wird". Davon stimmt wenigstens V. 19 dem Sinne nach mit V. 19a in G überein, und da dort V. 19b sehr matt ist, so könnte der originelle V. 19a in S zum ursprünglichen Texte gehören (eben als V. 19a), der jetzige V. 19b in G aber zu dem jetzigen V. 19a, der ursprünglich V. 19b war, hinzugefügt worden sein, nachdem der uns in S erhaltene V. 19a verloren gegangen oder aus irgend einem Grund absichtlich weggelassen worden war.

[n] = ἄχαρις (in L unübersetzt herübergenommen), vgl. χάριτες V. 13 (w. s.); ebenso unbequem wie der unliebenswürdige (und darum unangenehme) Mensch ist das zur Unzeit gesprochene Wort, das nicht gerade an sich schon thöricht oder boshaft zu sein braucht. [o] Wörtlich: „wird sie fortgesetzt", d. h. kehrt sie immer wieder (das Passivum ἐνδελεχίζεσθαι nur hier und V. 24).

[p] Wörtlich: „wird abgewiesen werden"; warum, sagt V. 20b. Ein Thor ist also immer unbequem; vgl. V. 19a (s. o.). [q] V. 21—23. Während es manche giebt die nicht sündigen, weil sie nicht die nötigen Mittel dazu haben (entsprechend denen, die schweigen, weil sie nichts zu sagen wissen; s. o. V. 6), giebt es umgekehrt auch solche, die sich schädigen und ruinieren, weil sie aus falschem Schamgefühl nicht reden (d. h. nicht ihre Verhältnisse klar darlegen, die es ihnen unmöglich machen, ein ihnen abgenötigtes Versprechen zu erfüllen), wodurch sie sich nur Feinde machen. [r] Er hat also von seinem Unglücke (s. o.) nur Vorteil; vgl. V. 9a. In S lautet V. 21: „Mancher entgeht den Sünden infolge seiner Dürftigkeit; wer ist der, der gerecht blieb und [doch] auf seinen Reichtum sich verließ?" Er

22[a] Mancher richtet sich selbst[b] zu Grunde aus Schamgefühl,
und 'weil er sich verstellt'[c], verfällt er dem Verderben.
23[d] Mancher verspricht um der Scham willen dem Freunde etwas[e]
[f]und macht sich ihn unnötigerweise[g] zum Feinde.

24[h] Ein häßlicher Schandfleck am Menschen ist die Lüge;
im Munde der Ungebildeten findet sie sich immerwährend[i].
25[k] Vorzuziehen ist [noch] der Dieb dem, der immerwährend lügt; 25
beide aber werden dem Untergange zum Opfer fallen[l].
26 Das Betragen eines lügenhaften Menschen bringt ihm Unehre,
und die Schande, die ihn trifft, steht ihm immerwährend zur Seite[m].

übersetzt also V. 21[a] ganz wie G; in V. 21[b] aber faßte er die Vorlage so: „und bei (= trotz) seinem Vertrauen (d. i. מִחַּ nach aram. Sprachgebrauch i. S. von „sich beruhigen bei etwas" gefaßt, statt i. S. von „sich ausruhen, der Ruhe pflegen") war er doch schuldlos."

[a] Zu V. 22[a] vgl. 4, 21 f. [b] τὴν ψυχὴν αὐτοῦ = נַפְשׁוֹ nach echt semitischer Ausdrucksweise. [c] Der vorliegende Wortlaut von G: „und durch ein einfältiges Gesicht (ἀπὸ ἄφρονος προσώπου) vernichtet er sich selbst", den schon GAl. zu verbessern für nötig hielt (s. u.), während ihn von den Auslegern Ebersheim festhalten will, giebt keinen befriedigenden Sinn; Fritzsche hat deshalb gemeint, daß die ursprüngliche Textvorlage gewesen sei: מְבוּשָׁה פָּנִים „weil er Scham empfindet", und daß der vorliegende Text von G dadurch entstand, daß G statt מְבוּשָׁה סנים las מְמַבְרִישׁ סנים, was aber eher bedeuten würde: „weil er ein böses Gesicht macht" (nach aram. Sprachgebrauch; vgl. בּאשׁ Aph.) anstatt: „ein dummes Gesicht". Eine andere Möglichkeit, den sicher falschen Text in G zu erklären, bietet die Vergleichung von S, der V. 22[b] so wiedergiebt: „infolge der Bedeckung seines Angesichts (d. h. infolge seiner Heuchelei; vgl. die Phrase „seine Seele verdecken" = sich verstellen) geht er zu Grunde" (eig. „hört er auf"), was gut zu V. 22[a] (s. o. vor V. 21) paßt, wenn mit der Heuchelei eben dies gemeint ist, daß er nicht offen und ehrlich seine Verhältnisse darlegt. Die Annahme, daß die Textvorlage von S (etwa מְכַסֶּה נַפְשׁוֹ) den ursprünglichen Text repräsentiert, hat noch den Vorteil, daß man aus ihm auch leicht die falsche Lesung von G rekonstruieren kann: er las statt סנים מכסה etwa מְכַסִּיל סנים „der ein dummes Gesicht macht" (vgl. כָּסַל „thöricht sein" Jer. 10, 8), wogegen כָּסַל [d. h. etwa כְּסַל פָּנִים bezw. מְכֻסָּל?, was Ebersh. voraussetzt] nicht so gut paßt (wobei Ebersh. übrigens die Übersetzung von G ebenso für eine Paraphrase, wie die von S für ein Targum des hebr. Wortlauts ansieht). Auch ist die Lesung in GAl. „infolge von Parteilichkeit" (ἀπὸ λήψεως προσώπου) nur ein Notbehelf, der noch das gegen sich hat, daß der Ausdruck sonst nicht vorkommt.

[d] S. oben. [e] zu thun, was er nicht zu leisten im stande ist. [f] Ebenso wie V. 23[b] lautet 29, 6[d]. [g] δωρεάν = חִנָּם, was hier den Sinn hat: ohne daß dazu Veranlassung gewesen wäre. [h] V. 24—26. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck, führt ins Verderben und bringt Unehre. Der Übergang zum Lügner wurde durch V. 23 nahe gelegt, wo von einem die Rede ist, der ein Versprechen giebt, das er nicht halten kann. Zu V. 24 vgl. 7, 13. 25, 2.

[i] wie in V. 19. [k] Vgl. Ps. 5, 7. Wörtlich: „etwas Wünschenswerteres".

[l] Beide sind aber darin gleich, daß sie zu Grunde gehen (vgl. Ps. 1, 6). — In S steht für V. 25: „Er ist begierig (es gelüstet ihn), zu stehlen, auch zu lügen; und seine beiden Wege (= Handlungsweisen) bringen ihm Schande ein"; in V. 25[a] hat S das Textwort נִבְזָה (Perles) oder besser wohl נֶחְמָד mißverstanden, indem er es faßte: „er begehrt" (weil im Syrischen die 3. Sing. des Imperf. mit n statt j gebildet wird), und in V. 25[b] ist אוֹ־חתהּ paraphrastische Erläuterung des neutrischen „beide", wenn es nicht vielmehr eine Variante für חרתהּ in V. 26[a] (s. d.) ist, die von dem Rande an einem falschen Ort in den Text kam. [m] Wörtlich: „ist bei ihm", d. h. in seiner Begleitung (vgl. den ähnlichen Ausdruck vom Falle 13, 13; s. o. zur St.). — V. 26 lautet in S: „Denn das Ende des lügenhaften Menschen [gereicht ihm] zum Fluch, und seine Schande geht mit ihm zu Grunde"; hier differiert „Ende" in S mit „Betragen" in G; S las אַחֲרִית, G aber אֹרַח (vgl. o. zu 2, 3 und 3, 31), welch letzteres in der That das urspr. Textwort ist (wie schon Ebersh. als möglich hinstellt). Daß אחרית des S sekundär ist, läßt sich dadurch beweisen, daß er augenscheinlich dem Parallelismus zu Liebe in V. 26[b] תאבד, das ursprünglich in V. 25[b] stand, an Stelle von „immerwährend" (ἐνδελεχῶς) einsetzte (so, und nicht als Übersetzung von תאבד des Urtextes in Erinnerung an arab. אבד, wie Perles meint, erklärt sich dies, daß dem תאבד in S ἐνδελεχῶς entspricht). Übrigens hatte sich neben אחרית = אַחֲרִית auch noch das echte Textwort אורחתא = אֹרַח erhalten, das dann (wahrscheinlich vom Rand) in

27 [a] Wer weise in [seinen] Worten ist, wird sich vorwärts bringen [b],
und der kluge [c] Mensch wird den Großen gefallen [d].
28 [e] Wer das Land bearbeitet, häuft seinen Getreidehaufen hoch empor,
und wer den Großen gefällt, dessen Ungerechtigkeit [f] wird als gesühnt angesehen.
29 [g] Geschenk und Gaben blenden [h] die Augen ‹ ›,
und wie ein Maulkorb im Munde wenden sie Tadel ab [i].
30 [k] Verborgene Weisheit und ein unsichtbarer Schatz —
welcher Nutzen liegt in beiden?
31 Besser ist ein Mensch, der seine Thorheit verbirgt,
als ein Mensch, der seine Weisheit verbirgt [l].

V. 25[b] in den Text geriet (s. z. St.). Die Verschiedenheit des Prädikats in V. 25[b] bei S geht jedenfalls auf eine sekundäre Änderung zurück, nachdem er ואבר nach V. 26[b] genommen hatte.

[a] V. 27—31. Der Weise freilich macht sich durch seine Rede beliebt, auch bei den Großen, und bringt sich dadurch vorwärts (V. 27—29); aber die Weisen haben darum auch die Pflicht, ihre Weisheit nicht zu verbergen (V. 30 f.). Vor V. 27 steht wieder, wie vor 18, 30, eine Überschrift: „Worte der Gleichnisse", die wie dort auch in S vorhanden war, aber irrtümlich in den Text gezogen wurde (s. o. zu 18, 30; vgl. zu 19, 20). — V. 27 bildet einen Gegensatz zu V. 26, der vom Lügner handelt, nur daß hier nicht von dem Wahrhaftigen, sondern allgemeiner von dem, der weise redet, die Rede ist. Da aber dem ganzen Zusammenhange nach (vgl. auch noch V. 28[b] mit 8, 1 ff. u. a. St.) in erster Linie das Reden in Betracht kommt, so ist Nestles an sich recht ansprechende Vermutung, daß ἐν ὀλίγοις „mit Wenigem" zu lesen sei, nicht recht wahrscheinlich. [b] zu Ehren und hohen Stellungen (nach V. 27[b]; vgl. 4, 11). [c] d. h. wer klug redet. [d] S hat: „Der, der voll ist von Sprichwörtern der Weisheit (s. o. zu 18, 30), wird bescheiden auftreten (wörtl. „wird sich selbst, als ob er gering sei, zeigen"), und der weise Mann verfügt über die Großen"; jedenfalls las er oder verstand er die Zeitwörter anders: vielleicht [וַיַּמְשׁוֹ] וַיְאַעִיר (vgl. aram. Pa. „beschimpfen") i. S. v. „[sich selbst] für klein achten" statt וַיְאַעִיר wie Hiob 18, 14 i. S. v. „[vorwärts]schreiten machen" und עָלַב עַל „die Oberhand bekommen über jem." (nach syrischem Sprachgebrauche) statt עָרַב „gefallen", das gleichfalls mit עַל konstruiert wird (s. Ps. 104, 34. Hes. 16, 37). [e] Zu V. 28[a] vgl. Spr. 12, 11. Der Vergleichungspunkt liegt weniger in dem Mittel, d. i. in der mühevollen Arbeit (Fr.), als in dem guten Erfolge, den beide Bemühungen haben (Ebersh.); allerdings ist dabei (als selbstverständlich) vorausgesetzt, daß der Landbauer, der viel erntet, das Land vorher sorgfältig bearbeitet hat, ebenso wie es auch großer Mühe und Sorgfalt beim Verkehr mit den Großen bedarf, um ihnen (hier hauptsächlich durch die Unterhaltung) zu gefallen. [f] Wörtlich: „der wird Ungerechtigkeit sühnen", wobei natürlich seine eigene gemeint ist, die er sühnt, sofern sie ihm nachsehen, so daß er nicht zur Verantwortung (bezw. Strafe) gezogen wird. Bei Swete ist ἀδίκιαν natürlich Druckfehler. — In S fehlt der Vers (also hat er nicht einen anderen Text, wie Ebersh. meint). [g] Der Zusammenhang ist: ebenso wie Gunst bei den Großen, so giebt es auch noch ein anderes Mittel, bei dessen Anwendung Ungerechtigkeit straflos gelassen wird, nämlich Bestechungsgeschenke. Nach dem vorliegenden Texte von G ist nun von der Wirkung solcher auf die Weisen die Rede; und es wäre an sich durchaus nicht undenkbar, daß der Verfasser es eben als einfache Thatsache hinnimmt, daß auch Weise sich bestechen lassen, ohne sein sittliches Urteil darüber auszusprechen, wie ja auch sonst die Handlungen gelegentlich mehr von dem Standpunkt, ob sie von Nutzen sind oder nicht, ins Auge gefaßt werden (s. z. B. 22, 23), als von moralischen Gesichtspunkten aus. Da aber S nur hat „die Augen" und L „der Richter" statt „der Weisen" und überdies der Rhythmus die Ausstoßung des σοφῶν nahe legt, so ist anzunehmen, daß der Verfasser das Nehmen von Geschenken gar nicht den Weisen zur Last legte. [h] Vgl. Dt. 16, 19 LXX und zur Sache oben 13, 22 f.; sie blenden, sofern die Empfänger nicht mehr recht sehen, also Rücksicht nehmen.

[i] In V. 29[b] liegt der Vergleichungspunkt darin, daß durch beides, den Maulkorb und die Bestechungsgeschenke, etwas verhindert wird, was geschehen sollte: der Hund sollte beißen, der Weise tadeln (und strafen). [k] V. 30 und 31 kehren 41, 14 f. wieder. Als ein Gemeinplatz könnten die Verse ja an beiden Orten stehen; d. h. hier nur dann, wenn in V. 29 von Weisen die Rede ist, die ihre Weisheit verbergen, sofern sie keinen Gebrauch von ihr machen. Andererseits ist es ebenso gut möglich, daß sie an dem einen oder dem anderen Ort erst vom Rand aus in den Text gekommen sind; und da durch Ausstoßung des σοφῶν in V. 29[a] jede Bezugnahme auf die Weisen hier wegfällt, so sind V. 30 und 31 sicher als spätere Glosse anzusehen (V. 30[a] citiert bei Salomo ibn Gabirol; s. o. S. 256).

[l] In Cod. 248 steht noch der folgende Vers, der wohl eher Glosse ist, als daß er ursprünglich an Stelle von V. 30 f. (im Anschluß an V. 29) im Texte gestanden haben könnte: „Besser ist unablenk-

Warnung vor einigen besonderen Arten von Sünde.

1 [a] Mein Sohn! Hast du gesündigt, so sündige nicht noch mehr [b] 21
und wegen deiner früheren [c] [Sünden] bete [d].
2 [e] Wie vor [f] einer Schlange fliehe vor der Sünde!
Denn wenn du ihr nahe kommst, so beißt sie dich.
Löwenzähne sind ihre Zähne,
die die Menschen ums Leben bringen [g].
3 Wie ein zweischneidiges Schwert [h] ist alle Ungerechtigkeit;
für die Wunde, die sie schlägt, giebt's keine Heilung.

---

4 [i] Einschüchterung [k] und Gewaltthätigkeit können ein Vermögen ruinieren [l];
ebenso wird das Haus [m] des Übermütigen [n] zum Ruin gebracht.
5 Das Gebet des Armen bringt aus dem Munde bis zu seinen [o] Ohren, 5
und mit seinem Strafgericht ist er rasch zur Hand [p].

---

bares Ausharren im Suchen des Herrn, als ein herrenloser Fuhrmann des eigenen Lebens." Der Zusammenhang mit V. 28, an den er sich besser anschließt als an V. 29, ist in diesem Falle der: besser ist es, Dienst zu thun, und zwar als Diener Gottes (nicht der Großen), als ohne jedwede Rücksicht auf Höhergestellte, nur seinen Launen folgend, sein Leben zu führen.

[a] Kap. 21, 1—10. Es wird nun (im Anschluß an 19, 13[b]) vor der Sünde gewarnt, die ins Verderben führt (V. 1—3), und sodann werden verschiedene Arten der Sünde herausgehoben: gewaltthätige Unterdrückung der Armen (V. 4—7) und, was der Zweck solches gottwidrigen Verhaltens ist, Bereicherung mit unrechtem Gute (V. 8—10). — V. 1—3. Mache dich von deinen früheren Sünden los, indem du Gott um Vergebung bittest, und meide von nun an die Sünde. [b] V. 1[a] wie 19, 13[b].

[c] Nach V. 1[a] ist „Sünden" zu ergänzen. [d] um Vergebung. S hat für V. 1 und 2: „Mein Sohn, fliehe sehr (wörtl. „Sehr sei fliehend") vor der Sünde; und wenn du ihr zu nahe kommst, wird sie dich beißen", was sehr gut der ursprüngliche Text sein könnte (zumal da der bildliche, von der Schlange hergenommene Ausdruck auch verständlich ist, ohne daß „wie vor einer Schlange" hinzugefügt wird). Der Urtext lautete wohl: [לָנוּס] הֲדֹבֵר, wofür G las הֲדֹרֵךְ bezw. (nach der Konstruktion wie in Ps. 4, 5[a]) דָּרֵךְ (weniger gut nimmt Perles an, S habe an Stelle von ursprünglichem שָׁגִיחַ gelesen שָׁגִיחַ von שגה = aram. סגי); nachdem aber G das erste Wort falsch verstanden hatte, griff er, um einen Sinn zu erzielen, auf 19, 13[b] zurück und fügte von sich V. 1[b] und den Anfang von V. 2[a] hinzu. Vor „bete" hat Cod. H hinzugefügt: „vollständig in dich gehend", und nach diesem Worte L: „damit sie dir erlassen werden".

[e] Zu V. 2 f. vgl. Spr. 13, 21. Daß die Sünde ins Verderben führt, wird durch drei Bilder veranschaulicht: sie wird verglichen mit einer (giftigen) Schlange, mit Löwenzähnen und einem zweischneidigen Schwert, die alle sicher den Tod herbeiführen. Zu dem Bilde von der Schlange vgl. Spr. 23, 32; zu dem vom Löwen Joel 1, 6. [f] = ὡς ἀπὸ προσώπου, was hebräischem כִּמְפֵנֵי entspricht, mag nun der Text von G einer echten Textvorlage entsprechen oder nicht (s. o. zu V. 1). Die Schlange liegt als Bild nahe, nicht bloß wegen Gen. Kap. 3, sondern auch wegen ihres heimlichen, unbemerkten Heranschleichens. [g] Wörtlich: „die die Seelen (vgl. נְפָשׁוֹת) der Menschen wegnehmen" (d. i. töten). [h] Vgl. Richt. 3, 16. Ps. 149, 6. Spr. 5, 4.

[i] V. 4—7: Hüte dich davor, den Geringen einzuschüchtern und zu bedrücken; denn der Übermütige, der des Armen Flehen nicht erhört und sich nicht zurechtweisen läßt, eilt dem Untergange zu. [k] = καταπληγμός, nur hier (vgl. καταπλήξις „Schüchternheit"); frei L objurgatio, wogegen bei der Wiedergabe „Gewalt" (Luther) der Gedanke zu sehr abgeblaßt ist.

[l] sofern solch freches und rohes Gebahren Streit und Mißhelligkeiten zur Folge hat, die in ihrem Verlaufe den Zusammenbruch des Wohlstandes herbeiführen. [m] mit dem Nebenbegriffe des Wohlstands; s. o. zu 3, 9. 14; vgl. οἰκίζεσθαι 10, 3. 16, 4. [n] der sich des in V. 4[a] geschilderten Gebahrens schuldig macht; es entspricht dem hebr. גַּאֲוָה (s. o. zu 10, 15 u. f.), das den Begriff der Gottlosigkeit in sich schließt. Augenscheinlich ist V. 4[b] eine Reproduktion von Spr. 15, 25 (s. insbes. בֵּית גֵּאִים) und statt des Adj. ὑβριστής ist hier das synonyme ὑπερήφανος verwendet, weil das Nomen ὕβρις bereits in V. 4[a] steht. [o] des Übermütigen (Grotius, Bretschn., Fr., Ebersh.); denn hier soll nun geschildert werden, wie sich ein solcher dem bittenden Armen gegenüber verhält. Es ist darum nicht richtig, αὐτοῦ auf Gott zu beziehen (Luther u. a.). Auch würde es dann heißen πτωχοῦ statt αὐτοῦ, das eben am Natürlichsten auf den V. 4[b] erwähnten Übermütigen bezogen wird; und für ἕως (das gerade bedeutet: nur bis an die Ohren heran, nicht in sie, bezw. ins Herz hinein) müßte

6a Wer Zurechtweisung haßt b, bleibt c auf der Spur des Sünders,
und wer den Herrn fürchtet, bekehrt sich d in seinem Herzen.
7 Bekannt ist schon von weitem her der, der Tüchtiges leistet mit seiner Zunge e
aber der Einsichtige weiß, wann er sich verfehlt f.

8g Wer sein Haus baut h mit Hilfe fremder Gelder i,
ist wie einer, der Steine für 'seinen eigenen Grabhügel' sammelt k.
9l Zusammengehäuftes Werg ist die Zusammenhäufung von Gottlosen,
und ihr Ende tritt ein, sobald sie die Feuerflamme trifft.

---

dann εἰς (wie z. B. Ps. 18 [= 17 LXX], 7) stehen, vorausgesetzt, daß der Verfasser nicht einen Ausdruck wie Ps. 34, 16 (33, 15 LXX) gewählt hätte. p Der Übermütige ist in seiner Härte ohne Weiteres und trotz des Bittens des Armen bereit, sein Strafgericht (z. B. Pfändung u. dergl.) zu vollziehen.

a Zu V. 6a vgl. 19, 13—17; zu V. 6b 19, 20, auf welche Stellen hier zurückgewiesen wird (Eb.).

b sie nicht gern hat und sie darum nicht zuläßt, so daß er sich auch nicht bessern kann.

c Wörtlich: „ist" (was aber im Griechischen nicht ausgedrückt ist); der speziellere Gedanke des Verharrens wird wohl durch die Wahl der Wendung „auf der Spur" (d. i. ihr immer folgend, vgl. 50, 29), an Stelle der sonst gebräuchlichen Phrase: „auf dem Wege des Sünders wandeln", wie Ps. 1, 1 u. o., zum Ausdruck gebracht. d eben weil er sich, anders als der Übermütige in V. 6a, der Zurechtweisung nicht verschließt. e d. h. im Reden; gemeint ist nach Fr. hier der Beredte, obwohl auch er sich klar gemacht hat, daß mit dem Ausdrucke, da er auch im üblen Sinne gebraucht wird, ebenso gut der Schwätzer gemeint sein könnte. Er legt dabei Wert darauf, daß es heißt: wann er sich verfehlt, weiß es der Einsichtige; denn um bei einem klugen Manne zu bemerken, wenn er einen Fehler macht, müsse man eben klug sein. Aber mit Recht macht Ebersh. geltend, daß in dem ganzen Abschnitte Sünden und Fehler gegeißelt werden, weshalb auch hier der Ausdruck „tüchtig mit der Zunge" ironisch oder direkt im schlimmen Sinne zu fassen sei, mit Bezugnahme auf Ps. 12, 4 f. und speziell auf die Wendung [לְלָשׁוֹן] גִּבּוֹר in V. 5, was um so mehr paßt, weil גִּבּוֹר in LXX gewöhnlich durch δυνατός wiedergegeben wird. Wir fügen bei, daß zu der Schilderung des Übermütigen (V. 4 ff.) auch das großsprecherische Wesen mit gehört. Auch paßt zu dieser Fassung besser der Ausdruck in V. 7a, daß man einen solchen schon von weitem her kennt. Die obige Einwendung Fr.'s erledigt sich aber wohl so, daß der Einsichtige in V. 7b nicht deshalb genannt ist, weil nur er die Fehler (d. h. die falschen Behauptungen) des Prahlers zu merken versteht, sondern deshalb, weil überhaupt nur der Einsichtige Kritik übt und ein maßgebendes Urteil zu fällen vermag. f d. h. wenn der Prahler sich versieht und Falsches behauptet. g V. 8—10. Hüte dich auch davor, fremdes Gut an dich zu bringen; denn: unrecht Gut gedeiht nicht (V. 8 f.), wie überhaupt Sünde ins Verderben führt (V. 10).

h d. i. seinen Wohlstand gründet; vgl. zuletzt zu V. 4b. i d. h. solcher, die ihm eigentlich nicht gehören, die er also auf unrechtmäßige Weise erworben hat. k Nach dem vorliegenden Texte von G ist zu übersetzen: „ist wie einer, der seine Steine für den Winter sammelt"; der Vergleichungspunkt liegt alsdann in dem Unnützen, Thörichten des Thuns beider: wer seine Steine (d. i. die seines Grundstücks) für den Winter sammelt, anstatt Holz, hat im Winter nichts davon, weil man sich an den Steinen nicht wärmen kann; und der, der ein Haus mit unrechtem Gut baut statt mit eigenem, ehrlich erworbenem, der wird nichts davon haben, deshalb nämlich, weil ihn die göttliche Strafe für das von ihm begangene Unrecht trifft. Ebersheim hält diese Erklärung Fr.'s, bezw. die nötige Ergänzung für zu schwierig; und in der That ist es ja besser, wenn man ohne eine derartige Ergänzung auskommen kann. Er selbst sucht der Stelle dadurch beizukommen, daß er meint, G habe für חֹרֶב „Verwüstung" gelesen חֹרֶף „Winter"; darnach wäre zu übersetzen: „... ist wie einer, der Steine sammelt zur Verwüstung (d. h. zu einer Ruine, die nämlich aus dem gebauten Hause werden wird; vgl. etwa Hiob 3, 14). Aber der ursprüngliche Text von G ist uns hier in GAl. erhalten; er lautete statt εἰς χειμῶνα „für den Winter" vielmehr εἰς χῶμα (wozu erst später ταφῆς αὐτοῦ gefügt worden ist); denn mit dieser Lesung stimmt auch S („zu seinem Steinhaufen" i. S. von Grabhügel, wie Barhebraeus richtig erklärt) überein. Auch durch diese Bilder wird das Nutzlose zum Ausdrucke gebracht.

l Vgl. Mal. 3, 19. Man beachte das Wortspiel zwischen συνηγμένον und συναγωγή = אֲסוּפָה und בְּנִיסָה bezw. בְּנֵסֶת. Mit Werg werden die Gottlosen verglichen, weil dies die Bestimmung hat, verbrannt zu werden, und weil es rasch von der Flamme ergriffen und verzehrt wird (vgl. Jes. 1, 31, an welche Stelle der Verf. wohl anspielt). Am Schlusse ist in GAl. beigefügt: „zum Untergange". In S steht, sehr verkehrt, an Stelle von V. 9a die Vergleichung von 25, 20a, obwohl V. 9b beibehalten ist.

10 [a] Der Weg der Sünder ist mit Steinen gepflastert [b], 10
und da, wo er endigt, ist die Grube des Hades [c].

Der fromme Weise und der gottlose Thor.

11 [d] Wer das Gesetz [e] beobachtet, hat seinen Trieb in seiner Gewalt [f],
und Vollendung der Gottesfurcht ist die Weisheit [g].
12 Wer nicht klug [h] ist, wird kein wohlunterrichteter Mann;
manche Klugheit ‹aber› [i] bringt viel Bitterkeit mit sich.
13 [k] Die Erkenntnis des Weisen wächst an wie eine ‹Quelle› [l],

---

[a] Vgl. Spr. 14, 12. Matth. 7, 13 und zu den „zwei Wegen" Barnab. Kap. 17—20; Lehre der Apostel 1—4. [b] Wörtlich: „geebnet", und darum gut zu gehen. [c] Wörtlich: „und an seinem Ende ist (liegt) die Grube der Unterwelt" (dafür L nach christlicher Ausdrucksweise: inferi et tenebrae et poenae), d. h. ein plötzlicher und schrecklicher Tod. S hat für V. 10a: „Und der Weg des Gottlosen ist [= wird zum] Anstoß für ihn". Es sieht eher so aus, als ob S den Ausdruck, wie er uns in G vorliegt, für bedenklich hielt und darum den Sinn änderte, als daß er statt der Lesung von G anders gelesen hat (z. B. מְכֻשֹּׁל statt מְרֻצָּפֶת?). [d] V. 11—28. Von dem Weisen, der zugleich fromm ist, und von dem Thoren, der zugleich gottlos ist, und ihrem verschiedenartigen Wesen und Aussehen. — V. 11—14. Nur die Weisheit, die aus Gottesfurcht hervorgeht, die aber nur der Kluge sich aneignen kann, verleiht Glück. [e] „des Herrn", so in GAl.

[f] = כּוֹבֵשׁ אֶת־יִצְרוֹ (wie Aboth 4, 1; vgl. Sir. 17, 31 [nur in S] und Spr. 16, 32 S = מֹשֵׁל בְּרוּחוֹ); darnach ist auch für ἐννόημα, wie G ziemlich ungeschickt יֵצֶר wiedergiebt (das S einfach beibehalten hat, wie auch 15, 14), die Bedeutung „Trieb, Leidenschaft" gesichert. Früher faßte man ἐννόημα meist in der Bedeutung „Sinn" und übersetzte: „wer das Gesetz beobachtet, ist seines Sinnes mächtig", d. h. kennt und beherrscht den Inhalt des Gesetzes (wie Joh. 7, 17), während doch αὐτοῦ einfach auf den φυλάσσων zu beziehen ist. Fritzsche nimmt ἐννόημα i. S. von „Gedanke, Sinn" = „bemächtigt sich seiner Gedanken", d. h. beherrscht sie, wird verständig, weise, wogegen Ebersh. es richtig als „Neigung, Disposition", in dem speziellen Sinne von יֵצֶר, faßt (unter Hinweis darauf, daß ἐννόημα an der einzigen Stelle, wo es vorkommt: Spr. 12, 5 bei Theodotion, für תַּחְבֻּלוֹת, und zwar auch im Plural, steht). Auch in dem ganz freien Citat von V. 11 im bab. T. Qidduschin 30b findet sich יֵצֶר. [g] Dafür in Cod. 248: σοφίας πρόσληψις; doch ist σοφίας als beibehaltener Bestandteil des gewöhnlichen Textes zu streichen, so daß der eigentliche Text von Cod. 248 (= dem glossierten Texte GAl.) lautet: „Vollendung für die Furcht des Herrn ist aber die Annahme", was das Gegenstück zu der Glosse 10, 20 ist: „Anfang der Annahme ist die Furcht des Herrn". Der Sinn von G ist: die Weisheit besteht, zeigt sich in vollendeter Gottesfurcht (vgl. 50, 11 und 45, 8, wo συντέλεια für כְּלִיל steht). S hat für V. 11b: „und dem Gottesfürchtigen wird nichts mangeln" (vgl. 35, 24b), was eine Reproduktion von Ps. 34, 10 ist, welche Stelle zwar in Pesch. fehlt, aber im Targum so wie hier wiedergegeben ist. Aber diesen nichtssagenden Text möchten wir nicht für den ursprünglichen ansehen, wie Ebersh. deshalb thut, weil der Text bei G ganz alexandrinisch sei. [h] nicht jeder, der klug ist, gelangt auch zur Weisheit (V. 12a), sondern bei manchem bringt die Klugheit viel Bitterkeit (d. h. Betrübnis) mit sich: nämlich die Klugheit, die der Bosheit dient (V. 12b). Die Klugheit wird also von der Weisheit scharf geschieden: erstere kann zwar zur letzteren führen, doch ist dies nur dann der Fall, wenn sie mit Gottesfurcht verbunden ist, dieser dient. [i] So nach Sin., C und GAl. In S fehlt der Vers ganz. Ebersh. vermutet deshalb, daß V. 12 (als eine Anpassung an 19, 22—25) die Empfindung zum Ausdruck bringe, um derentwillen G in V. 11b die Veränderung vorgenommen habe, die Ebersh. voraussetzt. Aber auch schon Bretschneider nahm an, daß V. 12 unecht und aus 19, 22 ff. hierher gekommen sei. Jedenfalls unterbricht er den Zusammenhang.

[k] Vgl. Ps. 36, 10. Spr. 18, 4. [l] = כְּמַבּוּל, wie G irrtümlich statt des ursprünglichen Textwortes כְּמַבּוּעַ, das S („wie eine Wasserquelle") wiedergiebt, gelesen hat. In V. 13b, wo G dafür „ein Born des Lebens", d. i. Quelle lebendigen Wassers (nicht; Quelle, die Leben, d. i. Glück, verleiht; Fr.), hat, stand im Urtexte מְקוֹר מַיִם חַיִּים, was LXX Jer. 17, 13 ebenso wiedergiebt (dagegen wörtlich durch πηγὴ ὕδατος ζωῆς in Jer. 2, 13, welche Stelle der Verfasser für V. 13 f. im Sinne gehabt hat; vgl. auch מְקוֹר חַיִּים Spr. 13, 14. 14, 27. 16, 22. Ps. 36, 10). S hat deshalb hier „lebendiges Wasser" (ohne „Quelle", weil מבועא ja schon in V. 13a verwendet war). Das Bild vom wachsenden Quell findet sich auch in Aboth 2, 11 (כְּמַעְיָן מִתְגַּבֵּר, vgl. Aboth 6, 1). Das Bild besagt, daß die Erkenntnis des Weisen immer zunimmt, reicher, ausgedehnter wird.

und seine Einsicht[a] ist wie ein Born[b] 'lebendigen Wassers'.
14[c] Das Innere[d] des Thoren ist wie eine 'zusammengebrochene Cisterne'[e],
und irgend eine Erkenntnis wird er sich nicht aneignen[f].

---

15 15[g] Wenn der Verständige[h] ein weises Wort hört,
so lobt er es und bereichert es noch[i].
Hört es der Leichtsinnige[k], so mißfällt es ihm,
und er wirft es hinter sich[l].
16[m] Die Erzählung eines Thoren ist wie eine Last[n] beim Wandern[o];
auf der Lippe des Einsichtigen aber findet sie Anklang[p].
17[q] Der Mund[r] des Klugen ist in der Gemeindeversammlung gesucht,
und seine Worte 'erwägt man'[s] im Herzen.

18[t] Wie ein 'Gefängnishaus'[u], so ist dem Thoren die Weisheit,
und die Erkenntnis des Unverständigen äußert sich in[v] unverständlichen Worten.
19 Fesseln[w] an den Füßen ist der Unterricht für die Unvernünftigen
und wie Handfesseln an der rechten Hand.

---

[a] eig. „Rat, Entschluß" = עֵצָה, das hier in weiterem Sinne steht. [b] In GAl. steht ἁγνὴ „rein" dabei. [c] Gegensatz zu V. 13. [d] = קֶרֶב (s. LXX Ps. 50 [MT. 51], 12. Ps. 108 [MT. 109], 18), nicht = לֵב (vgl. Ps. 49, 4. 55, 5); gemeint ist also das Eingeweide, das als Sitz der Gedanken in Betracht kommt. [e] In G steht: „wie ein zerbrochenes Gefäß", sc. das nicht mehr hält, was man hineinschüttet; einem solchen gleicht der Thor, weil er auch nicht behält, was er erfahren, gelernt hat. Aber in S steht dafür: „wie eine zusammengebrochene (eingestürzte) Cisterne", was sich sowohl wegen des Zusammenhangs mit V. 13, als auch im Hinblick auf Stellen wie Jer. 2, 13 empfiehlt und wohl ursprünglich sein wird. Da die Cisterne hebräisch גֵּב heißt (vgl. 2 Kön. 3, 16. Jer. 14, 3), so wird G dafür גֶּרֶב, d. i. „irdenes Gefäß" (im Neuhebr. und Aram.; vgl. Levy, I, 354) gelesen haben.

[f] Am Schlusse von V. 14 steht in GAl. noch: ἐν ζωῇ αὐτοῦ, d. h. „solange als er lebt".

[g] V. 15—17. Ein weises Wort findet verschiedene Aufnahme, je nachdem ein Verständiger oder ein Leichtsinniger es hört, wie auch eine Erzählung verschieden wirkt, je nachdem ein Thor oder ein kluger Mann erzählt. — V. 15, aus vier Gliedern bestehend, entspricht formell zwei Versen, z. B. (auch im Gedankenaufbau) den Versen 13 und 14. [h] ἐπιστήμων = נָבוֹן (so immer in LXX, ausgenommen eine einzige Stelle); es bezieht sich auf die intellektuelle zusamt der moralischen Einsicht, wie ἐπιστήμων Jak. 3, 13; eben deshalb steht in V. 16 statt „Thor" und „Einsichtiger" in G „Gottloser" und „Gerechter" in S. [i] ἐπ' αὐτὸν προσθήσει = יוֹסִיף עָלָיו (also nicht = „er stimmt ihm bei"). [k] ὁ σπαταλῶν (wie 1 Tim. 5, 6. Jak. 5, 5; nicht in LXX, wo sich jedoch das Kompositum κατασπαταλάω Spr. 29, 21. Am. 6, 4 findet), d. i. eig. „der Schwelgerische". In Cod. 106 u. 248 steht dafür „der Unverständige", um den genauen Gegensatz von V. 15[a] u. [c], V. 15[b] u. [d] noch schärfer herauszuheben. [l] Wörtlich: „hinter seinen Rücken", wie 1 Kön. 14, 9. Hes. 23, 35. Neh. 9, 26. Wenn S dafür hat: „nach einer von seinen Seiten", so hat er irrtümlich לְאַחַד statt לְאָחֹר gelesen.

[m] Vgl. Spr. 16, 24; betreffs S s. o. zu V. 15. [n] Vgl. Matth. 23, 4. Gal. 6, 5, also lästig, anstatt das Wandern zu erleichtern. [o] Wörtlich: „auf dem Wege". [p] χάρις das also hier nicht „Lieblichkeit" (vgl. oben 20, 13. 19), sondern s. v. als „Gunst" bedeutet.

[q] Vgl. 15, 5. Weish. 8, 10 f. [r] d. h. was er sagt; vgl. betreffs Gottes Am. 8, 12.

[s] = διανοηθήσονται in Sin., C und GAl. (Hatch, p. 268) statt διανοηθήσεται in B, wozu die Gemeindeversammlung (ἐκκλησία) Subjekt sein würde. [t] V. 18—21. Wie sich der Thor und der Kluge gegenüber der Weisheit verhalten, und wie sie dem einen nützt, dem andern nicht.

[u] Dafür in G: „wie ein zerstörtes Haus", also unbrauchbar, unnütz, wofür S hat: „wie ein Gefangenenhaus", also verschlossen und unzugänglich. Nach Ebersh. las S בֵּית מְשֻׁמָּר (vgl. Gen. 42, 19) statt בַּיִת מָשְׁמָד wie G; besser Perles: S las בֵּית הַכֶּלֶא, während G an בָּלָה „zerstören" (vgl. LXX Hiob 4, 9 ἀφανισθήσονται für יִכְלוּ) dachte. In beiden Fällen hat uns S das ursprüngliche Textwort aufbewahrt. [v] Wörtlich: „sind" (was aber nicht ausgedrückt ist). S hat an Stelle von ἀδιεξ. λόγοι: „wie Feuerkohlen", was (nach 8, 10) etwa auf כְּגַחֲלֵי אֵשׁוֹת zurückweist (statt מַאֲמָרֵי אִוֶּלֶת G), ohne daß sich annehmen ließe, daß der Text von S vorzuziehen sei.

[w] also hindernd und lästig; im hebräischen Texte bildete מוֹסָרִים bezw. מוֹסָרוֹת einen Anklang an מוּסָר „Unterricht".

20 [a] Der Thor bricht in ein laut schallendes Gelächter aus, 20
der kluge Mann aber lächelt kaum leise.
21 [b] Wie ein goldener Schmuck ist der Unterricht für den Klugen
und wie ein Armband am rechten Arm.

---

22 [c] Der Fuß des Thoren ist schnell ins Haus hinein;
der vielerfahrene Mann aber zögert 'vorher' [d].
23 Der Unverständige bückt sich [e] von der Thür aus ins Haus hinein;
der wohlerzogene Mann [f] aber wird draußen stehen bleiben.
24 Es ist eine Ungezogenheit von einem Menschen, an der Thür 'fremder Leute' [g] zu horchen;
der Verständige aber wird sich durch [solche] Schmach [h] niedergedrückt fühlen.

---

25 [i] Die Lippen 'der Schwätzer erzählen [wieder], was nicht von ihnen stammt' [k]; 25
die Worte der Klugen aber können mit der Wage abgewogen werden [l].

---

[a] Vgl. 19, 30 und das Citat bab. T. Erubhin 65[b]. [b] V. 21 bildet die Antithese zu V. 19; in S ist statt צפתא der Polyglotte Waltons mit de Lagarde nach den Handschriften צבתא zu lesen, wie schon Bernstein (ZDMG III, 401 f.) richtig vermutete. [c] V. 22—24. Von drei Ungezogenheiten im geselligen Leben: Ungeniertheit, Indiskretion und als schlimmste das Horchen. — Zu V. 22 vgl. das Citat bab. T. Nidda 16[b], vgl. Pes. 112[a]. S. auch Cowley und Neubauer, p. XXIV.

[d] = *ἀπὸ προσώπου*, was nach Fr. und Holtzm. „vor dem Eingange" (besser: „[er scheut sich] den Vorsaal zu durchschreiten") bedeuten soll, indem sie (gegen den Sprachgebrauch) annehmen, daß *πρόσωπον* = פָּנִים die inneren Wände des Eingangs, die dem Eintretenden sofort in die Augen fallen, bezeichne; Böckler denkt an die Front des Hauses. Eher könnte sich *ἀπὸ προσώπου* auf das Gesicht des Eintretenden beziehen: er scheut sich davor, sich sehen zu lassen (eig. sein Gesicht zu zeigen), d. h. er ist verlegen bei dem Besuche, den er macht. Aber am Meisten empfiehlt es sich, mit Ebersh. anzunehmen, daß im Urtexte לְסָנֵּר בשׁשׁ „er zögert (geniert sich) vorher" (vor dem Eintreten, d. h. ehe er eintritt, nicht: einzutreten, was durch מִלְסָנֵּר nach Koh. 8, 13 u. a. St. ausgedrückt sein würde). G mißverstand dies, indem er das Suffix nicht richtig bezog. S hat dafür: „neigt sein Gesicht", d. h. er sieht sich nicht keck und unverfroren um; also las auch er פָּנָיו und als Verbum vielleicht יַשֵּׁה (dies irrtümlich statt יַמְתִּין, was ganz gut moderne Variante für das althebräische בַּשֵּׁשׁ gewesen sein könnte; s. Levy, III, 297). [e] um unbeobachtet zu erkunden, was gethan oder gesprochen wird; S hat dafür: „er schaut aus" („lauert"). [f] d. i. der wahrhaft Gebildete; S hat dafür: „und die Ehre eines Mannes [besteht darin], daß er draußen stehen bleibt und [so] redet"; er hat also ein Derivat von יקר statt eines von יסר (etwa מְיֻקָּר nach neuhebr. Sprachgebrauch, vgl. Levy, II, 261, statt מְיֻסָּר) gelesen.

[g] S. unten zu V. 25[a]. [h] Gemeint ist entweder: die Schmach, die sich jener zu Schulden kommen läßt (Fr.), oder besser: die, die er auf sich laden würde, wenn er sich eine so niedrige Handlungsweise zu Schulden kommen ließe (Ebersh.). [i] V. 25—28. Vom Unterschiede des Wertes der Rede des Thoren und des Weisen an sich und anderen gegenüber. [k] Die Übersetzung folgt dem Texte von GAl., der uns hier wieder einmal den ursprünglichen Wortlaut aufbewahrt hat: *χείλη πολυλάλων τὰ οὐκ αὐτῶν* (wofür L einfach stulta einsetzt) *διηγήσεται*; der Sinn ist: die Thoren schwatzen nur die Urteile anderer nach. Schon Fritzsche vermutete, daß der vorliegende Text von G auf falsche Lesung zurückgehe, indem statt זָרִים = *ἀλλοτρίων* gelesen werden müsse זֹרִים und statt בְּאֵלֶּה = *ἐν τούτοις* vielmehr בְּאֵלָּה. Ebersheim dagegen nimmt mit Recht an, daß *ἀλλοτρίων* zu V. 24[a] gehöre (so schon Bretschn.), daß gleicherweise *ἐν τούτοις* zu V. 24[b] zu ziehen sei: „durch die Schmach auf Grund solcher Dinge", und daß sich *βαρυνθήσεται* nur als Wiederholung des Schreibers aus V. 24[b] erweise; überdies passe die Konjektur Fritzsche's nicht in den Zusammenhang. So muß eben die Lesung von GAl. in den Text genommen werden, deren Ursprünglichkeit durch die Übersetzung von S bestätigt wird: „Der Mund des Gottlosen redet mit seinem ganzen Selbst (nicht aber „um sein eigenes Leben", wie Barhebraeus im Anschluß an 1 Kön. 2, 23 übersetzen möchte, was aber nicht in den Zusammenhang paßt); und mit Gemessenheit (eig. „mit Gewicht" = abgewogen) redet der Weise". S las also den gleichen Genetiv und das gleiche Zeitwort wie GAl. und irrte nur insofern, als er statt לֹא bezw. בַּל fälschlich כֹּל las (s. Weiteres nach V. 25[b]). [l] Nach unserer bekannten deutschen Redeweise könnte man übersetzen: „sie können auf die Goldwage gelegt werden"; nicht aber hat der Ausdruck (nach Fr.) den Sinn: sie werden von anderen genau erwogen. Darnach paßt zu V. 25[b] am besten der Wortlaut von S, der sich auch mit V. 26 vortrefflich zusammenfügt: der Thor offenbart immer sein

26 [a] Im Munde der Thoren ist ihr Herz,
das Herz der Weisen aber ist ihr Mund.
27 Indem der Gottlose 'seinen Widersacher' [b] verflucht,
verflucht er sich selbst [c].
28 Der Ohrenbläser bringt über sich selbst einen Makel [d]
und bei seiner Nachbarschaft [e] ist er verhaßt [f].

Vom Faulen, von ungezogenen Kindern und von dem Thoren, der sich nicht belehren läßt und immer furchtsam und schwankend ist.

22 1 [g] Ein Fauler kann mit einem beschmutzten Steine [h] verglichen werden,
und jeder zischt aus über seine eklige Bestimmung [i].

---

ganzes Selbst, bezw. er tritt mit dem Gewichte seiner ganzen Persönlichkeit für das ein, was er sagt; der Weise dagegen sagt nur so viel, als er will, und dies ist sorgfältig abgewogen und erwogen. An V. 25, wo von der Bedeutung dessen, was der Thor und der Weise sagen, die Rede ist, schließt sich nun V. 26 gut an, wo davon die Rede ist, daß der Thor sein Herz, d. h. alle seine Gedanken, in seinem Munde führt, während der Weise nur das ausspricht, was er im Herzen wohl erwogen hat (Fr.), bezw. seine tiefsten Gefühle verschweigt, indem er sie gewissermaßen nur in seinem Herzen zum Ausdruck bringt (Edersh.).

[a] Für V. 26 hat S: „Der Mund des Thoren ist sein Herz, und der Mund des Weisen ist in seinem Herzen", also mit anderer Stellung der Präposition. Der Sinn ist derselbe (s. o. zu V. 25).

[b] = הַשָּׂטָן, was G (entsprechend seiner fortgeschritteneren Anschauung; s. Edersh. z. St.) fälschlich durch „den Satan" wiedergiebt. Wenn S dafür hat: „den, der sich nicht an ihm versündigt hat", so ist dies Paraphrase, die wohl kaum den Zweck hat, den ihm unpassend erscheinenden Gedanken des Urtextes zu umgehen (Edersh.), sondern einfach herausheben soll, was ihm dabei wesentlich zu sein scheint, nämlich dies, daß dieser Feind sich nicht gegen ihn vergangen hat, in welchem Falle der Fluch begreiflich wäre. Es ist deshalb auch nicht nötig, mit Perles anzunehmen, daß S geschrieben habe [לְ]יַחֲטָא, und daß erst ein unwissender Kopist, der die Bedeutung dieses יחטא nicht verstand, dafür למן דלא חטא לה geschrieben habe. Aber dieses Wort, das im Targum nur Sach. 3, 2 zur Bezeichnung des Satans als des Verführers, statt חַטָּאָה V. 1, vorkommt, ist vielleicht dafür nur verschrieben; wenn es nicht etwa eine künstliche Bildung analog יַהְוֶה ist, um diesen יַחֲטָא (wie dann zu vokalisieren wäre) als die Jahwe feindliche Macht zu bezeichnen (wogegen aber spricht, daß es sonst nicht in Verwendung ist). [c] d. h. er verflucht sich selbst, sofern er ja selbst ein Gottloser ist, der Fluch ihn also auch selbst trifft. [d] Wörtlich: „befleckt sich selbst"; im ethischen Sinne, wie 1 Kor. 8, 7.

[e] παροίκησις, nicht = מוֹשָׁב (Fr.), weil dies im A. T. nur die Hausgenossen bezeichnet (s. o. zu 16, 8), sondern = מְגוּרִים; gemeint ist: unter seinen Nachbarn. [f] S hat für V. 28: „Die Seele des Weisen betrübt (bezw. ärgert) sich über den Thoren, weil er nicht weiß, was er ihm sagen soll". Dies ist nicht als eine, wenn auch noch so freie Wiedergabe des Urtextes von V. 28 anzusehen, sondern als eine Weiterführung des Gedankens von dem Verhältnisse des Weisen zu dem Thoren, die sich freilich nicht an V. 27 anschließt, aber doch den ursprünglichen Text enthalten könnte, zumal da V. 28 bei G erst recht nicht in den Zusammenhang paßt, sofern vom Ohrenbläser im ganzen Zusammenhange von Kap. 21 nicht die Rede gewesen ist. Auch scheint er nur eine Anlehnung an den Gedanken von 5, 14 und 28, 13 zu sein.

[g] Kap. 22, 1—18. Warnung vor Faulheit (V. 1 f.), die meist Folge einer mangelhaften Erziehung ist, weshalb der Verfasser nun von ungezogenen Kindern redet (V. 3—6), was ihn weiter dazu veranlaßt, auszuführen, daß die Erziehung bei dem Thoren keinen Erfolg hat (V. 7—12), weshalb man sich vor dem Umgange mit den ebenso lästigen (V. 13—15) wie unentschlossenen Thoren hüten soll (V. 16—18). — Zunächst schildern V. 1 f. die Verächtlichkeit des Faulen. [h] S fügt bei: „der auf der Straße liegt", eig. „hingeworfen ist"; gemeint ist einer von den gerundeten Steinen, die man bei der Notdurft verwendete, um sich damit zu reinigen (vgl. Levy, III, 230 u. 315, und Barhebraeus z. St., sowie Aristoph. Pax 1230 und Plut. 817). Gemeint ist, daß der Faule gleich einem solchen Steine verächtlich ist, weil „stinkende" Faulheit jedem Tüchtigen ekelhaft ist. [i] Wörtlich: „über seine „Unehre" (= Schande), sc. des Steins. So auch S: „Wie ein schmutziger Stein, der auf der Straße liegt, und jeder flieht vor seinem Geruche, so ist der Thor, und jeder hält sich von ihm fern." Er las also wohl [מִמֶּנּוּ] יִרְחַק statt [עָלָיו] יִשְׂרֹק, was Edersh. auf den Faulen beziehen möchte: und jeder wird zischen über seine Schande (vgl. Hiob 27, 23).

2 Ein Fauler kann mit einem Mistknollen[a] verglichen werden;
jeder, der ihn aufhebt, wird die Hand schütteln[b].

---

3 [c] Eine Schande für einen Vater ist es, einen unerzogenen [Sohn] zu zeugen[d];
eine [derartige] Tochter[e] aber wird zum Schaden [für ihn] geboren.
4 [f] Eine kluge Tochter 'ist ein Schatz für' ihren Mann[g],
aber zu einem Kummer für ihren Erzeuger wird die, die 'sich schändlich aufführt'[h].
5 Dem Vater und dem Manne macht die Freche[i] Schande
und von ihnen beiden wird sie verachtet[k].
6 Musik in der Trauer[l] ist eine unzeitgemäße Darlegung[m],
'aber'[n] Züchtigungen bei der Erziehung sind zu jeder Zeit 'weise'[o].

---

7 [p] Ein Thongefäß[q] leimt der zusammen, der einen Thoren lehrt,
indem er einen Schlafenden aus tiefem Schlafe weckt.

---

[a] = גֹּלֶל צֵאָה, wie Hes. 4, 12 LXX. [b] um sich davon zu reinigen; ebenso wird man den Faulen von sich abschütteln, weil die nähere Berührung mit ihm widrig ist. S hat für V. 2: „Wenn jemand auf die Straße hinausgeht (d. h. wohl: um seine Notdurft zu verrichten), so beschimpft er sich selbst (sofern er sich unanständig aufführt); und jeder, der ihn sieht, schüttelt seine Hände"; er las also, bei derselben Textvorlage, יֵצֵא statt צֵאָה, und übersetzte dann frei, um einen leidlichen Zusammenhang zu erzielen. [c] V. 3—6. Ungezogene Kinder machen den Eltern Schande; darum soll man die Züchtigungen, die für eine gute Erziehung nötig sind, nicht sparen. [d] Wörtlich: „Schande des Vaters [liegt] in der Zeugung eines Unerzogenen." S hat dafür: „Schande für den Vater ist ein thörichter Sohn", er las also יֶלֶד כְּסִיל statt des aus Spr. 17, 21 genommenen יֹלֵד כְּסִיל. [e] Dafür in S: „Mädchen" (eig. weibliches sc. Kind), was wohl auf נְקֵבָה im Urtext zurückweist. [f] V. 4 fehlt in S. [g] V. 4a lautet in G: „Eine kluge Tochter bekommt [schon] ihren Mann", d. i. den für sie bestimmten, was eben dem Vater zur Freude und Ehre gereicht. Aber nach L (hereditas viro suo) wird man anzunehmen haben, daß der Urtext lautete [אִישָׁהּ] יְרֻשַּׁת = „ein [wertvolles] Besitztum ihres Mannes", was G fälschlich יְרֻשָּׁה las. [h] = מְבִישָׁה (eig. „die Schandbares treibt"), vgl. מֵבִישׁ Spr. 10, 5. 14, 35. 17, 2, wo es als Gegensatz zu מַשְׂכִּיל „vernünftig" steht, das deshalb auch in V. 4a vorauszusetzen ist, obwohl es in LXX überall durch νοήμων wiedergegeben ist. Um dieses Gegensatzes willen darf also nicht übersetzt werden: „die [ihm, sc. dem Vater] Schande macht" (Fr., Ebersh.), nämlich durch ihre Aufführung, und so sitzen bleibt (Luther).

[i] wie Spr. 9, 13 (vgl. 21, 24) אֵשֶׁת כְּסִילוּת, wo LXX γυνὴ ἄφρων καὶ θρασεῖα dafür setzen (s. auch S). S übersetzt V. 5a: „Ihren Vater und ihre Mutter bringt die Thörin in Schande", entsprechend dem, daß V. 4, wo vom Manne die Rede ist, in S fehlt; wahrscheinlich las S wie G אִישָׁהּ, glaubte aber aus dem angegebenen Grunde, daß אִמָּהּ gemeint sein müsse. [k] Zu V. 5, nicht zu V. 8, wo sie jetzt stehen, aber auch nicht zu V. 6 (Fr), gehören die folgenden Verse in GAl. urspr. als Zugabe (Bretschn.; Schlatter, S. 153 f., im Anschluß an Clemens Alex.): „Kinder, die in guten Verhältnissen auskömmlich leben, werden die niedrige Abkunft ihrer eigenen Eltern verbergen. Kinder, die sich mit Blasiertheit und Zuchtlosigkeit brüsten, werden die adlige Abkunft ihrer Verwandtschaft beflecken." [l] d. h. ebenso unzeitgemäß und unpassend wie diese. [m] Gemeint ist nach dem Zusammenhang eine belehrende Rede, bezw. eine Strafpredigt. Da auch S den genau entsprechenden Ausdruck שׁוּעִיתָא „Erzählung", bezw. „Unterhaltung" hat, so darf man nicht übersetzen wollen: „Musik in der Trauer ist eine unzeitgemäße Vorführung." [n] Sin., C, GAl. und andere Handschr. fügen δὲ hinzu. Der Gegensatz liegt darin, daß es wohl nicht zu aller Zeit angemessen ist, auf die Kinder belehrend und mahnend einwirken zu wollen, daß es aber immer an der Zeit ist, sie zu züchtigen (was freilich auch anzufechten ist; daher die Weglassung von παντὶ in GAl.). [o] G hat σοφίας: „sie sind ein Zeichen (Beweis) von Weisheit"; aber es ist ratsamer, σοφία (eig. „sie sind Weisheit", d. h. weise, vgl. Ges.-K., Hebr. Gramm. § 141c) mit Grot., Bretschn., de Wette zu lesen. Wahrscheinlich hat Ebersh. recht, wenn er meint, der Genetiv beruhe einfach auf einem Mißverständnis, indem G im ursprünglichen Wortlaute בְּכָל־עֵת חָכְמָה irrtümlich חָכְמָה als Genetiv von עֵת auffaßte. Zur Bestätigung dieser Vermutung kann die Übersetzung von S dienen: „sind allezeit Weisheit". [p] V. 7—15. Einen Thoren belehren zu wollen, ist freilich vergebliche Mühe (V. 7 f.), weshalb ein solcher sehr zu beklagen (V. 11 f.), seine Unterhaltung aber besser zu meiden ist (V. 13—15). [q] bezw. die Scherben eines solchen. Der Vergleichungspunkt liegt in V. 7a und b in der Nutzlosigkeit des Beginnens; vgl. Spr. 27, 22.

8 Einem, der im Einnicken ist, erzählt der, der einem Thoren erzählt,
und wenn er aufhört, sagt der: Was ist[a]?
11 [b] Über einen Gestorbenen weine, denn das Licht[c] ist ihm ausgegangen,
und über den Thoren weine, denn der Verstand ist ihm ausgegangen.
[d] Sanfter weine über den Gestorbenen, denn er ist zur Ruhe gekommen;
aber des Thoren Leben ist schlimmer als der Tod.
12 Die Trauer um den Verstorbenen dauert sieben Tage lang[e],
die um einen Thoren aber und um einen Gottlosen alle Tage[f] seines Lebens.

---

13 [g] Mit dem Unverständigen laß dich nicht auf viele Worte ein[h]
und zu dem Unvernünftigen gehe nicht hin[i].
Hüte dich vor ihm, damit du keinen Ärger [durch ihn] habest,
wirst du nicht von dem, was er erbricht[k], besudelt werden.
Weiche ihm aus, und du wirst Ruhe finden
und nicht durch seinen Unverstand Verdruß haben[l].
14 Was ist schwerer als Blei[m]?
Und welch' anderer Name kann ihm beigelegt werden als „Thor"[n]?

---

[a] Der Thor fragt so, weil er es nicht verstanden hat, ebenso wie der, der im Einnicken ist, nicht versteht, was man ihm erzählt. Für V. 8 hat S: „und wie jemand, der Brot ißt, ohne daß er hungrig ist, so ist der, der einen Thoren lehrt; und wenn du fertig bist mit deinen Worten, sagt er zu dir: Was hast du gesagt?" Es scheint, daß S den Sinn von V. 8[a] nicht verstand und deshalb nach dem Zusammenhange riet. [b] Betreffs V. 9 f. s. o. hinter V. 5. Zu V. 11 vgl. 38, 16.

[c] d. i. das Lebenslicht ist ihm ausgegangen (ἐξέλιπε = es hat aufgehört). S hat dafür: „[über den Toten muß man weinen], daß ihm das Licht verwehrt ist" (wörtl. „daß er vom L. ferngehalten ist"), was nach Perles auf eine Verwechslung von בָּלָה des Urtextes mit בָּלָא (wie umgekehrt 21, 18; s. d.) zurückgeht. Doch kam S auf diese Übersetzung wohl durch die logische Erwägung, daß dem Thoren doch eigentlich der Verstand nicht ausgegangen ist, weil er nämlich überhaupt keinen hat, und so wählte er einen auf beide Glieder passenden Ausdruck, meinte wohl auch, daß statt כָּלָה zu lesen sei נָכְלָא. [d] Für V. 11[c] und [d] hat S: „Nicht muß man weinen über den Toten, daß er [nun] Ruhe hat; denn schlimmer als der Tod ist ein schlimmes (d. h. hier: verkehrtes, verfehltes) Leben." Er supplierte also nach V. 11[b] zu עַל־הַמֵּת „über den Thoren, der gestorben ist", wodurch dann die Umgestaltung von V. 11[d] sich von selbst ergab. [e] Vgl. Gen. 50, 10. Judith 16, 24. [f] weil eben sein ganzes Leben ein verfehltes ist, so hat man, so lange er lebt, Veranlassung, über ihn zu klagen.

[g] Zu V. 13—15 vgl. Spr. 14, 7 f. [h] Wörtlich: „mache nicht viel die Rede", wofür S hat: „finde nicht angenehm die Unterhaltung". Nach Ebersh. hätte im Urtext אַל־תַּשְׂפֵּר gestanden, und G hätte שפר in der Bedeutung „zumessen" (?) genommen, oder es liege eine Verwechslung der Wurzeln רבה und רצה zu Grunde. Näher scheint zu liegen, daß im Urtexte אַל־תָּרֵב stand, und daß S dabei an אַל־תָּעֵרֵב dachte oder so las. [i] in sein Haus zu intimem Verkehr. S hat dafür: „und mit einem Schweine gehe nicht auf dem Wege", d. h. nicht, wie Ebersh. meint, „mit einem schweinischen Menschen" (welche Vergleichung allerdings wohl „unjüdisch" wäre), sondern der Sinn von V. 13[a] und [b] ist dann der: laß dich nicht mit einem Unverständigen ein, ebensowenig wie du mit einem Schweine zusammen spazieren gehst; S faßte also עִם = una cum, wogegen G = zu ihm hinein. Statt חָסֵר sc. לֵב = „ein Unverständiger" las S חֲזִיר, wozu nach Ebersh. V. 13[d] ganz gut paßt (wogegen V. 13[c] zu der Übersetzung des G). Doch macht V. 13[d] nicht die Lesung חֲזִיר nötig, da der Stichos auch so verständlich ist; und ebenso liegt hier wohl kaum der Fall vor, daß G nach rabbinischer Auslegungsweise חָסֵר für חֲזִיר eingesetzt hätte, weil ihm letzteres unpassend schien.

[k] = ἐντεναγμῷ, eig. „Schüttelung", was auf ein Derivat von נָסַע, etwa בְּנִסְיָעָתוֹ, hinweist, dessen Sinn G nicht verstand, das aber nach dem syrischen Sprachgebrauche „durch sein Gespei", bezw. „wenn er sich erbricht", bedeutet haben wird. Denn S übersetzt: „und daß er dich nicht besudele, wenn er sich erbricht" (מתנפץ). Gemeint ist bildlich die unsaubere Rede, die der Thor von sich giebt.

[l] eig. nicht in Bekümmernis geraten; ἀχηδιάω steht in LXX in der Bedeutung „bekümmert, betrübt sein" für עָטַף „schwach, kraftlos sein" Ps. 60 (= MT. 61), 3. 101 (= 102), 1 und für das Hithpa. הִתְעַטֵּף Ps. 142 (= 143), 4 „verschmachten, verzagen". [m] Zu V. 14[a] vgl. 21, 16. S hat dafür: „Denn er ist viel schwerer (= lästiger) als Blei"; er las also entweder מִי statt מָה und übersetzte dies frei dem Sinne nach, oder er las einfach כִּי. [n] d. h. das Lästige, das dem Thoren anhaftet, drückt schon der Name aus, sofern sich mit ihm der Begriff von etwas, was lästig fällt, verbindet.

15 Sand [a] und Salz und ein Klumpen Eisen 15
ist leichter zu tragen [b], als ein unverständiger Mensch.

---

16 [c] Hölzernes Gebälk [d], das zu einem Hausbau verbunden ist,
wird durch ein Erdbeben [e] nicht auseinandergerissen.
Ebenso wird das Herz, das in wohlüberlegtem Entschlusse [f] fest geworden ist,
zur Zeit [der Gefahr] [g] nicht verzagt sein.
17 Ein Herz, das gefestigt ist in verständiger Einsicht,
ist wie mit Sand gemischter [h] Putz an geglätteter Mauer.
18 'Steinchen' [i], die in der Höhe [oben auf]liegen,
halten dem Winde gegenüber nicht stand.
Ebenso wird ein furchtsames Herz bei thörichtem Vorhaben
keiner Furcht gegenüber standhalten.

---

[a] Vgl. Spr. 27, 3. Hiob 6, 3. [b] = נוֹחַ לִשְׂוֹא (Adj. mit folg. ה = מִן für den Komparativ wie 20, 2); נוֹחַ findet sich oft im Neuhebräischen (Perles). In S ist derselbe Sinn durch ניח = „angenehm" ausgedrückt; dagegen hat S für V. 15b, indem er statt עִמּוֹם nach syrischem Sprachgebrauche עִמּוֹר las: „als [zusammen]zuwohnen mit einem thörichten Manne".

[c] V. 16—18. Die Festigkeit des Einsichtigen in Gefahren im Gegensatz zu der Furchtsamkeit des Thoren. [d] ἁμάντωσις = מְחִיץ Hab. 2, 11, ist speziell das Quergebälk, das durch seine Zusammenfügung das Haus zusammenhält; ἐνδεδεμένη εἰς οἰκοδομὴν bedeutet sonach nicht: „dem Hause angebunden, angefügt" (Fritzsche), sondern: „das zusammengefügt ist, um den Hausbau auszuführen". [e] = συσσεισμός, eig. „Erschütterung", wie in LXX 1 Kön. 19, 11 für רַעַשׁ; da es aber Jer. 23, 19. 2 Kön. 2, 1 für סַעַר und סְעָרָה steht, so kann es hier auch mit „Sturmwind" übersetzt werden (Ebersh.), was in mancher Beziehung noch besser paßt.

[f] Etwa = בְּמַחְשֶׁבֶת עֵצָה. [g] = בְּעִתּוֹ, was auch bedeutet „zur rechten Zeit" (vgl. Koh. 10, 17 und betreffs καιρός s. o. zu 17, 2. 20, 6), d. h. zu der Zeit, wo sich das befestigte Herz eben bewähren soll, also wenn ihm Gefahr droht, wie das Erdbeben, bezw. der Sturmwind dem Hause.

[h] = ψαμμωτός; denn ist der Putz (κόσμος), d. i. Kalkbewurf, richtig mit Sand untermischt, so hält er besser. Doch muß vorher auch die Mauer geglättet, d. h. es müssen ihre Unebenheiten beseitigt sein. Der Vergleichungspunkt liegt nach den Adjektiven nicht in dem Schmuck und der Schönheit der so abgeputzten Wand (Ebersh.), sondern darin, daß der Putz nicht locker wird und abfällt, auch wenn Sturm und Regen oder gar ein Erdbeben eintritt (Grotius, Fritzsche u. a.). [i] In G lautet der Text: „Palisaden (d. i. leichteres Schanzwerk), die auf einer Anhöhe liegen, halten dem Winde gegenüber (dem sie dort ausgesetzt sind) nicht stand" (sondern werden umgeworfen); denn in LXX steht χάραξες für סֹלְלָה und מָצוֹר. Doch bieten C, GAl. u. a. Handschr. dafür χάλικες „kleine Steine, Kieselsteinchen", was hebräischem צְרֹר entsprechen würde. S hat für V. 18: „Ein kleiner Beutel auf einem hohen Stein, und was [sonst] sehr leicht ist, kann vor dem Winde nicht standhalten. Wie sich Gewänder von weißer Baumwolle und Wolle vor dem Sturmwinde nicht erhalten können (d. h. ohne zu zerreißen), ebenso ist das Herz des Thoren in seinem Innern gebrochen und vor dem Kummer (bezw. der Sorge) kann es nicht standhalten." Wichtig ist hier vor allem, daß durch die Übersetzung „Beutel" als Textvorlage das Nennwort צְרוֹר erwiesen ist, das GAl. nach 2 Sam. 17, 13. Am. 9, 9 i. S. von „Stein, Kiesel", S nach Gen. 42, 35. Spr. 7, 20 i. S. von „Beutel" faßte. Da S diese Bedeutung aber nicht passend erschien, so dachte er zugleich an das dem צרור graphisch ganz nahestehende צֶמֶר „Wolle" und verstand unter diesem Worte nach Dt. 22, 11 und Lev. 13, 47 ff. Wollkleider, in denen Baumwolle eingewirkt war, und von denen er wohl glaubte, daß sie nicht besonders haltbar seien, indem er vielleicht annahm, daß das Verbot, derartige Stoffe zu Priesterkleidern zu verwenden, durch deren geringe Haltbarkeit veranlaßt sei. Jedenfalls dachte er, was der zweite Teil des von ihm hinzugefügten Zweizeilers beweist, an die Zerreißbarkeit derartiger Stoffe aus Wolle und Baumwolle. Übrigens bestätigt auch das Nennwort χάραξες in dem gewöhnlichen Texte von G, daß צֹרֶר das ursprüngliche Textwort war; denn augenscheinlich meinte er, statt צרור oder statt dessen Variante צמר vielmehr מצר (s. o.) lesen zu müssen. Man könnte nun, da die Bedeutung „Beutel" sicher außer Betracht fällt, an einen Haufen losen Kieses oder kleiner Kieselsteinchen denken, die von einem starken Winde ganz gut fortgetrieben werden können. Aber es ist (nach einer freundl. Mitteilung Furrers) wohl eher an die kleinen Steinchen zu denken, die man in Palästina noch heutzutage oben auf die Garten- und Weinbergsmauern hinaufstreut, um sich der Schakale erwehren zu können. Wenn diese nämlich über die Mauer klettern, so werfen sie die Steinchen herab, wodurch die Wächter aufmerksam gemacht werden.

Warnung, die Freundschaft durch Beleidigungen aufzulösen, und Aufforderung, den Freund auch in der Not treu zu beschützen.

19 [a] Wer ein Auge reibt, bewirkt Thränenerguß,
und wer ein Herz reibt, ruft Empfindlichkeit hervor.
20 20 Wer einen Stein gegen Vögel wirft, scheucht sie auf,
und wer dem Freunde [etwas] vorrückt [b], löst die Freundschaft auf.
21 Wenn du gegen einen Freund das Schwert gezogen hast,
so gieb die Hoffnung nicht auf; denn er kann es wieder werden [c].
22 Wenn du gegen einen Freund den Mund aufgethan hast [d],
so sei ohne Sorge; denn eine Versöhnung ist möglich.
Ausgenommen [, es handelt sich um] Vorrücken und hochmütige Äußerungen und Verbreitung von Geheimnissen und hinterlistige Beschuldigung [e] —
bei solchen [Sachen] [f] macht sich jeder Freund davon.

---

22 [g] Eigne dir Treue an gegenüber deinem Nächsten, wenn er in Armut lebt [h],
damit du, wenn es ihm [wieder] gut ergeht, 'sein nächster Freund bist' [i].

Es ist klar, daß diese Steinchen gleichfalls bei heftigem Winde nicht liegen bleiben, sondern weggeweht werden; und offenbar kam es dem Verfasser darauf an, etwas zu nennen, was zwar für gewöhnlich vermöge seiner Schwere ruhig liegen bleibt, durch heftigen Wind aber doch weggeweht werden kann. Daß sich aber in GAl. das Textwort χάλικες findet, ist hier nicht (wie z. B. 21, 25) dadurch bedingt, daß GAl. den urspr. Text aufbewahrte, während in G eine Korruption vorliegt; denn auf „Palisaden" wäre niemand gekommen, außer wer מצר im Urtexte las. Vielmehr muß man annehmen, daß χάλικες in GAl. auf bewußte Verbesserung der Textkorruption in G zurückgeht, sei es, daß man nur nach dem Zusammenhang urteilte, sei es, daß man den Urtext zu Rate zog.

[a] 22, 19—26. Freundschaft soll man nicht nur nicht auflösen, sondern unter allen Verhältnissen treu bewahren: a) V. 19—22. Zu meiden ist vor allem unzartes Vorhalten erwiesener Wohlthaten, da dies weniger leicht vom Freunde vergessen wird, als wenn du gegen ihn das Schwert gezogen hast. — In V. 19 liegt der Vergleichungspunkt darin, daß bei beiden Handlungen ein inneres Gefühl hervorgerufen wird, dessen Äußerungen dann auch zu Tage treten: das Thränen der Augen dadurch, daß man sie reibt, und die Empfindlichkeit dadurch, daß man dem Freunde Vorhalt, bezw. Vorwürfe macht, kurz ihn verletzt oder (nach V. 20[a]) gewissermaßen (d. h. in moralischem Sinne) „Steine nach ihm wirft". Vgl. Spr. 30, 33. [b] eig. „schimpft"; hier (wie ὀνειδισμός V. 22, s. d.) i. S. von „jemandem die ihm erwiesenen Wohlthaten vorhalten". [c] sc. dein Freund; wörtl. „es giebt eine Rückkehr", wahrsch. = תְּשׁוּבָה, wobei man aber an die Redeweise שׁוּב לְהַרְוֹת, d. i. „wieder [etwas] werden" (vgl. auch Ges.-K. § 120g), zu denken hat. Der Sinn ist: Selbst ein solcher Akt des Jähzorns hat nichts so tief und dauernd Verletzendes an sich wie die in V. 22[c] geschilderte Handlungsweise. S hat dafür frei, aber sinngemäß: „es giebt noch einen Ausweg" (d. h. nach Barhebraeus: er nimmt die Entschuldigung an). [d] d. h. ausgenommen (πλήν) zu so bösartiger Rede, wie sie V. 22[c] schildert. Das erste Substantiv ὀνειδισμός bedeutet hier wie das Zeitwort in V. 20 (vgl. noch 18, 18. 20, 15) das Vorhalten von Wohlthaten. [e] Wörtlich: „Schlag", wie 28, 17. [f] ἐν τούτοις, bei solchen, sc. Äußerungen. [g] b) V. 23—26. Halte dem Freunde die Treue, auch wenn es ihm schlecht geht, damit du, wenn es ihm wieder gut geht, Vorteil davon hast; von solcher Pflichterfüllung sollst du dich auch nicht durch falsche Scham abhalten lassen und ebensowenig durch den Gedanken an die Möglichkeit, daß der Freund dich ausnützt, — denn das würde nicht dir, sondern ihm schaden.

[h] S übersetzt freier: „[unter]stütze deinen Freund in seiner Armut". [i] V. 23[b] lautet in G nach Sin. und GAl. (εὐφρανθῇς): „damit du dich zugleich mit ihm erlabest" (statt der gewöhnlichen Lesart πλησθῇς: „damit du dich ersättigst"). Denn ersteres Wort ist die ursprüngliche Lesart, wie sich daraus ergiebt, daß S übersetzt: „damit du auch an seinem Wohlergehen (wörtl. „seinen Gütern") Anteil habest" (תשתורתה). Augenscheinlich weist diese Wiedergabe des ursprünglichen Textwortes auf חדוד zurück, das S in der Vokalisation תַּחַד von יָחַד „sich zugesellen" (also eigentlich: damit du auch in seinem Wohlergehen sein Genosse seiest) ableitete, G aber in der Vokalisation תְּחַדְּ von חָדָה „sich freuen" (ähnlich wie יְחַדְּ Hiob 3, 6 nicht mit der Masora von חָדָה, sondern von יָחַד abzuleiten ist). Natürlich war ersterer Sinn vom Verfasser beabsichtigt. Nachdem aber G einmal irrtümlich תְּחַדְּ las, faßte er dann den vorausgehenden Infinitivus absolutus יָחוֹד als das bekannte Adverb יַחַד (= ὁμοῦ) und ließ außerdem das ursprünglich dabeistehende, von תַּחַד abhängige בּוֹ, bezw. אִתּוֹ

In der Zeit der Drangsal harre bei ihm aus,
damit du, wenn er [wieder] zu Wohlstand kommt, den Wohlstand mit ihm teilest.
24 Vor dem Feuer gehen her Ofenrauch und Dampf,
ebenso auch vor dem Blutvergießen [a] Schimpfreden.
25 „Den Freund zu beschützen [b], werde ich mich nicht schämen 25
und werde mich vor ihm nicht verbergen.
26 [c] Und wenn mir Unglück seinetwegen widerfährt,
so wird sich [dann] jeder, der davon hört, vor ihm hüten!"

Mahnung, den Mund zu zügeln und sich vor den Sünden der Wollust, insbesondere vor Ehebruch, zu hüten, mit der Bitte an Gott um Bewahrung vor solchen Sünden.

27 [d] Möchte mir doch jemand an meinen Mund eine Schildwache stellen [e]
und an meine Lippen ein kluges Siegel [f] anlegen,
damit ich nicht durch sie [g] falle [h],
und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte.
1 O Herr, mein Vater und Gebieter meines Lebens, ‹. . . .›[i] 23
laß nicht zu, daß ich durch sie zu Falle komme [k].

---

weg, weil er בְּטוּבוֹ von תְּחַדְּ abhängig glaubte. Der ursprüngliche Text aber lautet in wörtlicher Übersetzung: „damit du bei seinem Wohlergehen eng mit ihm verbunden bist." Am Schlusse von V. 23 ist in GAL. hinzugefügt: „Denn man darf nicht immer die äußeren Verhältnisse (*περιγραφή* = „das Äußerliche", d. h. hier: den Reichtum, nicht aber nach Fritzsche: „die beschränkte Lage") mißachten; aber man darf auch nicht den Reichen bewundern, wenn er keinen Verstand hat."

[a] *αἵματα* = דָּמִים, das hier wie im biblischen Hebräisch „gewaltsam vergossenes Blut" bedeutet. Der Gedankenzusammenhang ist der: Auch wenn es zu wüsten Scenen kommt, die Blutvergießen im Gefolge haben können, will ich mich nicht dem Freund entziehen (also V. 24 nicht mit Bretschneider vor V. 23 zu ziehen). [b] d. i. wahrscheinlich nach Ps. 5, 12. 91, 4 לָהֲסֵךְ, wofür S לְהִסָּתֵר (nach Koh. 10, 9) oder לְהִסְתַּבֵּן (nach nachbiblischem Sprachgebrauch, s. Levy, III, 527) gelesen, dies aber nicht in der Bedeutung „in Gefahr geraten", sondern als eine Art Verbum denominativum von מִסְכֵּן „arm" (vgl. מִסְכֵּנוּת Dt. 8, 9 „Armut") in der Bedeutung „verarmen" gefaßt hat. Denn er übersetzt: „Wenn dein Freund verarmt, so schäme dich seiner nicht"!, wobei er an Stellen wie 12, 9[b] u. a. gedacht haben wird. Aber der Sinn von G wird durch den Zusammenhang mit V. 24 geschützt. [c] V. 26. S hat dafür: „Wenn dir dein Genosse ein Geheimnis offenbart, so sage es nicht weiter (wörtl. „gieb es nicht heraus"), damit nicht jeder, der dich hört, sich vor dir in acht nimmt und dich für einen schädlichen Menschen hält." Ebersheim meint zwar, möglicherweise drücke der Syrer aus, was der Sinn des Originals war; aber da die zweite Hälfte des Verses mit 19, 9 fast gleichlautend ist, und die erste Hälfte an Stellen wie 8, 19. 13, 12. 19, 7. 10. 22, 22[c] erinnert, so wird S wohl den ursprünglichen Text nicht verstanden und deshalb nach seiner Weise etwas anderes dafür eingesetzt haben.

[d] 22, 27 bis 23, 27. Zunächst betet der Verfasser zu Gott, er möge ihn davor bewahren, daß er mit seiner Zunge sündige (22, 27 bis 23, 4[b]) und daß er sich der Wollust hingebe (V. 4[c]—6), woran sich dann eingehende Mahnungen vor den Zungensünden (V. 7—15) und vor den Sünden der Wollust (V. 16—27) anschließen. Zu V. 27 vgl. 28, 25[b]. Ps. 39, 2. [e] Wörtlich: „Wer wird mir an meinen Mund eine Schildwache stellen" (ebenso S), was aber nur die übliche Redeweise im Hebräischen zum Ausdrucke des Wunsches ist: שָׁמְרָה לְפִי (bezw. (יִתֵּן) מִי יָשִׂים, welcher Ausdruck sonst der Stelle Ps. 141, 3 nachgebildet ist. [f] = *πανοῦργον* B, C u. a. Hdschr. (auch L) statt *πανούργων* (s. noch Hatch, p. 268 f.); gemeint ist ein Siegel, das sich schlau, wenn es am Platze ist, verschließen soll.

[g] durch die Zunge, wie das Folgende zeigt. Ebersh. nimmt hieran Anstoß, da es ja in der That nicht die gewöhnliche Art des Ausdrucks ist; aber sein Vorschlag *αὐτῆς* auf *φυλακὴν* zurückzubeziehen (als ob der Verfasser hätte sagen wollen: legemir auch noch ein Siegel an, damit ich nicht infolge der Schildwache — da diese allein mich nicht hinreichend bewacht — zu Falle komme), ist allzu künstlich und zugleich unnatürlich; denn dadurch würde ja die Aufmerksamkeit von der Hauptsache (s. auch V. 27[d]) abgelenkt. [h] In GAL. ist zu „falle" hinzugefügt: „unversehens" und am Schlusse: „schandbarerweise". [i] In G steht als zweites Glied: „Überlaß mich nicht dem Anschlage, den sie gegen mich planen" (wörtl. „ihrem Ratschlusse"); aber wie S und eine der beiden lateinischen Textwiedergaben zeigt, stand diese Zeile ursprünglich in V. 4, wo sich das Pronomen „ihre" in gutem Zusammenhang

2 Möchte doch jemand für meine Gedanken[a] eine Geisel[b] bestellen
und für mein Herz einen 'Stock zur Züchtigung'[c],
daß sie bei meinen[d] Verfehlungen[e] keine Schonung übe,
und er 'meine' Sünden nicht durchlasse,
3 damit meine Verfehlungen sich nicht noch mehren,
und meine Sünden sich nicht häufen[f],
und ich [schließlich] zu Falle käme angesichts meiner Gegner,
und mein Feind sich über mich freute!

---

auf die Feinde bezieht, während es hier keinen rechten Anschluß hat. Denn den Lippen (bezw. dem Munde und den Lippen) in 22, 27 einen Anschlag zuzuschreiben (so auch Ebersh.), ist ungeeignet, und „ihren" auf die erst in V. 3 erwähnten Feinde zu beziehen, geht schon deshalb nicht, weil dieser Begriff eben erst viel später kommt (anders als bei αὐτῆς in 22, 27). Dagegen ist es durchaus am Platze, wenn es im Folgenden heißt: „laß nicht zu, daß ich durch sie — meinen Mund und meine Lippen — zu Falle komme." [k] Auch hier hat GAl. einzelne Zusätze: in V. 1[a] „meines ganzen Lebens" (248) und am Schlusse (wie zu 19, 3): ἐν παραδειγματισμῷ (d. i. indem dadurch ein Exempel statuiert wird) = „zu [dauernder] Schmach" (H u. 106).

[a] Im Urtexte stand dafür wahrsch. מַחְשָׁבֹת in kollektivem Sinne, was auch G durch den kollektiven Singular διανόημα (der nur beim Siraciden, nicht im LXX und im N. T. vorkommt) und S durch תרעיתא wiedergeben. [b] G hat den Plural μάστιγας (auf den sich in V. 2[c] φείσωνται zurückbezieht, ebenso wie παιδεία Subjekt zu παρῇ ist); der Singular ist aber durch S und durch das parallele „Stock" (s. u.) gesichert. G dachte wohl an die Geiselhiebe oder daran, daß bei jeder Verirrung die Geisel angewendet werden soll, oder der Plural ist aus 22, 6 entnommen. [c] = שַׁבֶּט מוּסָר „Zuchtrute" wie Spr. 22, 15, was nach S (und dem Parallelismus) — statt „Erziehung der Weisheit" (d. i. entweder „weise Erziehung" oder „Erziehung, die zur Weisheit führt") bei G — im Urtexte stand, nur daß S מוּסָר durch „Belehrung" (= „Erziehung") wiedergibt, was es auch bedeuten kann, während es jedoch hier im Sinne von Züchtigung steht. [d] In V. 2[d] muß natürlich auch μου (statt αὐτῶν) gelesen werden; denn der Vorschlag Ebersheims, αὐτῶν auf ἀγνοήματα zu beziehen (die Sünden der Verfehlungen, d. h. die Thatsünden, zu denen die Versehen und Irrungen führen), ist nur ein unnatürlicher Notbehelf. Aber an dem Plural φείσωνται ist nicht mit Fritzsche Anstoß zu nehmen und zu übersetzen: „daß er (jemand = τις) meiner Thorheiten nicht schone", da μάστιγες (weniger gut μάστιγες und παιδεία) dazu Subjekt ist (s. o.). Auch ist es nicht nötig und ratsam, μὴ zu streichen: = „daß er (Gott) meine Sünden spare", wofür man S als Bestätigung anführen könnte, sofern er übersetzt: „daß der Herr Schonung üben könne gegenüber meinen Verschuldungen". Doch hat schon Ebersheim mit Recht bemerkt, daß S auch im Folgenden so abweicht, daß wohl nur freie Paraphrase vorliegt. Er hat nämlich statt V. 2[d]: „damit sie (die Verschuldungen) in ihrer Menge (eig. Versammlung, d. h. wenn sie sich vereinigen) nicht festen Fuß fassen (dies etwa der Sinn von נאריתון; vielleicht ist aber נאתרון zu lesen: „trotz ihrer Menge [noch mehr] anwachsen") und gern [mich?] zu Grunde richten." (Der Text ist wohl nicht korrekt, aber auch durch Ar., wo die Prädikatsverba in der 1. Sing. stehen und die beiden Satzglieder umgekehrt sind, nicht zu verbessern.) Ebenso ist παρῇ, wofür Schlatter nach L (appareant) φανῇ lesen möchte: „damit meine Sünden gar nicht zu Tage treten" (während es nach Fritzsche in diesem Falle nur als Konjunktiv von πάρειμι, statt von παρίημι, aufgefaßt zu werden braucht), korrekt und hat „Stock" (bezw. „Rute", welche Übersetzung aber wegen des zweiten Femininums „Geisel" den Sinn nicht deutlich würde hervortreten lassen) zum Subjekt. Die Nachbesserungen in GAl. sind jedenfalls dadurch bedingt, daß man diese etwas künstliche Gliederung der Periode nicht erkannte; der Text lautet hier: „damit du bei meinen Verirrungen nicht Schonung üben möchtest, o Herr, [andererseits] aber [auch] den Übermut der großsprecherischen Sünder nicht durchlassest." Die Übersetzung: „damit du meine V. nicht schonest" (Schlatter), ist falsch, denn φείδομαι wird nicht mit ἐπὶ konstruiert, vielmehr ist der Genetiv μου = „mich" zu ergänzen, bezw. „[die Schläge] nicht sparest" zu übersetzen. [e] = ἀγνοήματα, das jedenfalls nach Gen. 43, 12, wo es sich allein so findet (jedoch im Singular), für מִשְׁגֶּה steht, also doch wohl, ebenso wie ἄγνοια = שְׁגָגָה V. 3[a], nicht „Sünde" schlechthin (Fritzsche), sondern „aus Versehen (Schlatter: unwissentlich) begangene Sünde" bezeichnet. [f] In GAl. ist hinter V. 3[b] hinzugefügt: „[mir] zum Verderben" und nach V. 3[d] noch die Zeile: „denen die Hoffnung auf deine Gnade ferne ist." Statt V. 3[c] hat S: „damit sie (meine Sünden) mich nicht verraten vor dem Feinde"; vielleicht las er וְיִגְלוּנִי (da auch das von ihm gewählte Zeitwort גלא auffällig ist) statt וְיַשְׁלִינִי (eig. „und sie mich zu Falle bringen").

4 O Herr, mein Vater und Gott meines Lebens,
'überlaß mich nicht dem Anschlage, den sie gegen mich planen'[a]!

Lüsterne Augen[b] gieb mir nicht
5 und die Begierde laß fern von mir sein! 5
6 Das Luftverlangen des Bauchs[c] und die sinnliche Luft mögen sich meiner nicht bemächtigen,
und schamlosem Sinne gieb mich nicht hin!

7[d] Den Mund in Zucht zu halten, — davon hört, ihr Kinder[e]!
Und wer sich darnach richtet[f], der wird nicht gefangen genommen[g].
Durch seine Lippen[g] wird 'ergriffen werden'[h]
der Sünder und der Lüsterne und der Übermütige;
sie werden über sie[i] straucheln.
9[k] Ans Schwören gewöhne deinen Mund nicht
und gewöhne dich nicht daran, den Namen des Heiligen[l] auszusprechen[m].

---

[a] Diese Zeile steht in G irrtümlich in V. 2 als zweiter Stichos (s. o.). In GAl. steht dafür: „Unterlaß nicht bei denen, die auf dich hoffen, die unabläßige Aufsicht." Die Abweichung ist jedenfalls dadurch bedingt, daß man das Textwort אַל־תַּעֲזֹב teils i. S. von „überlasse nicht", teils i. S. von „unterlasse nicht" faßte. [b] = μετεωρισμὸς ὀφθαλμῶν, d. i. wörtl. „Erhebung der Augen", was nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der LXX (vgl. Ps. 130 [131], 1 und Jes. 5, 15) nur bedeuten kann: hoffärtige, stolze Augen (vgl. auch רוּם עֵינַיִם Spr. 21, 4). Aber obwohl in dem hier nach dem Zusammenhange geforderten Sinne: „die Augen (begehrlich) auf etwas (spez. ein Weib) richten", den die hebr. Redeweise נָשָׂא עֵינַיִם auch hat (so Gen. 39, 7), in LXX ἐπιβάλλειν τοὺς ὀφθαλμούς dafür steht, so ist es doch am Einfachsten, hier diesen Sinn vorauszusetzen, der ja nach der Etymologie auch darin liegen kann. S hat freilich auch: „ein hohes (= stolzes) Auge", aber selbst dann, wenn auch schon der Verfasser diesen Sinn beabsichtigt hätte, müßte man doch annehmen, daß er jemand schildern wollte, der infolge seines hochfahrenden Sinnes meint, daß alles, was seine Begierde erstrebt, ihm auch zu eigen werden müsse, wobei man an den großen Ungenannten in Manzonis Promessi sposi denken könnte. Die Vermutung Ebersh., G (und S!) hätte statt עֵינֵי מִרְמוֹת „trügerische Augen" fälschlich רְמוֹת עֵינַיִם gelesen, ist schon um deswillen zurückzuweisen, weil der Begriff „trügerisch" ebensowenig in den Zusammenhang paßt. Eher ließe sich denken, daß im Urtexte תַּאֲוָה stand, und daß man dafür fälschlich נַאֲוָה: [עֵינֵי] las. Der nächstliegenden Bedeutung des Ausdrucks bei G entsprechend hat GAl. am Schlusse den Zusatz: „und eine gigantenähnliche Seele", worauf noch die Zeile folgt: „Halte beständig von deinen Knechten leere Hoffnungen fern." Hieran schließt sich in GAl. V. 5, nur daß es heißt: „unziemliche Begierden" statt „Begierde", und hieran wieder der Zusatz: „und halte den, der dir dienen will, beständig in deiner Gewalt", wobei auffällig ist, wie wenig die hinzugefügten Zeilen dem Zusammenhang angemessen sind. Ferner ist am Schluß von V. 6 in GAl. zu „mich" noch hinzugefügt: „deinen Diener".

[c] = κοιλίας, d. i. nicht des Magens, als ob Schlemmerei gemeint sei, sondern: des Leibes, d. i. nach der der Leib verlangt, also = wollüstiges Begehren, wie auch der parallele Ausdruck zeigt.

[d] V. 7—15 wird nun speziell vor den Zungensünden gewarnt, insbesondere vor dem Schwören (V. 9—11) und vor unflätiger Ausdrucksweise (V. 12—15), weshalb die Überschrift: „Zucht des Mundes" (d. i. Unterweisung, wie er im Zaume zu halten ist) im Anschluß an den Anfang von V. 7 davor steht. Vgl. oben zu 18, 30. 20, 27. [e] Für V. 7[a] hat GAl.: „Hört, ihr Kinder, die Zucht des wahrhaftigen Mundes." [f] Wörtlich: „wer sie (die Zucht) bewahrt", d. i. innehält.

[g] sc. von dem Munde, d. h. der Knecht des Mundes werden und zugleich in Unannehmlichkeiten geraten; S hat dafür: „in Schimpf geraten", las also wohl יִכָּלֵם statt יִלָּכֵד (wie G), ohne daß sich bestimmt sagen ließe, welche Lesart die ursprüngliche ist. Doch kann G durch den bildlichen Ausdruck in V. 8 bewogen worden sein, יִלָּכֵד zu lesen. Die Worte „durch seine Lippen" sind nach S (gegen GAl., wo sie an den Schluß von V. 7 gezogen sind, und dafür am Anfange von V. 8 „durch seinen Unverstand" eingesetzt ist) mit dem Folgenden zu verbinden. [h] Für καταλειφθήσεται ist zu lesen καταληφθήσεται (nur in Cod. 157). [i] ἐν αὐτοῖς, was allzu wörtliche Übersetzung von בָּהֶם ist, indem durch בְּ bei כָּשַׁל (im Kal und Niphal) das bezeichnet wird, woran man anstößt und worüber man strauchelt. Die Lippen also, genauer ihre Rede, bringen die Zungensünder zu Falle.

[k] V. 9—11. Warnung vor vielem, unbedachtem und falschem Schwören. [l] הַקָּדוֹשׁ (vgl. das neuhebräische הקדוש ברוך הוא), gewöhnliche Bezeichnung Gottes (vgl. zu 4, 14). Nicht vor

10 10 Denn wie ein Sklave, gegen den immerwährend die Untersuchung im Gange ist [a],
nie ohne Striemen sein wird,
so wird auch der, der allezeit schwört und den Namen des Herrn ausspricht,
nie von Sünden rein sein.
11 Ein Mann, der viel schwört, wird Ungerechtigkeit in Fülle begehen,
und von seinem Hause wird die Züchtigung [b] nicht weichen.
[c] Wenn er sich vergangen hat, so hat er [eben] Sünde auf sich geladen,
und wenn er es übersah, so versündigte er sich doppelt.
Und wenn er bei unbegründeter Sache schwor, so wird er nicht für gerecht befunden werden,
denn sein Haus wird von Heimsuchungen [d] übervoll sein [e].

---

12 [f] Es giebt eine Redeweise, die 'dem Schwören verglichen werden kann' [g] —
nicht möge sie sich finden lassen im Eigentum[svolke] Jakobs!

---

dem Aussprechen des Gottesnamens יהוה wird hier gewarnt, sondern nach V. 9a vor der Nennung Gottes beim Schwören, und andererseits wird nicht vor dem Schwören überhaupt gewarnt (vgl. Jak. 5, 12), sondern vor dem leichtsinnigen, gewohnheitsmäßigen Schwören. [m] S hat für V. 9 f.: „An Schwüre sollst du nicht deinen Mund gewöhnen und zwischen Richtern sollst du nicht dasitzen; 10 denn jeder Mensch, der viel schwört, wird die Striemen (im Syr. Singular) schon verdient haben (eig. wird nicht schuldlos an den Striemen sein); ebenso wird jeder, der lügenhafterweise schwört, von Verschuldungen nicht frei sein." Ebersheim nimmt an, daß es dem Sinne des Urtextes entspreche, wenn S an das gerichtliche Schwören denkt, wiewohl er selbst darauf aufmerksam macht, daß V. 9b aus V. 14b entlehnt sein kann, und daß S deshalb, weil er solches leichtsinnige Schwören für unmöglich hielt, an das Schwören vor Gericht dachte. Der Ausdruck „Wunde" in V. 10b scheint eher darauf hinzuweisen, daß er denselben Text wie G vor sich hatte und ihn nur nicht richtig verstand, oder daß der Text wenigstens ursprünglich derselbe gewesen war, daß er aber dem S bereits teilweise verderbt vorlag. Übrigens darf man in V. 10a nicht mit Ebersh. übersetzen: „... wird nicht frei sein von Striemen", und dabei nach rabbinischer Weise an geistliche Schläge von der unsichtbaren Hand Gottes denken; sondern das Zeitwort זָכָא zeigt, daß S meint: wenn jemand durch viele Schwüre zu beteuern sucht, er sei unschuldig, so wird er gerade erst recht schuldig sein.

[a] Wörtlich: „der inquiriert wird", was unter Geiselung, also mit Striemen verursachenden Schlägen geschah (vgl. AG. 22, 24). Zu V. 10c vgl. Hatch, p. 269; die Glosse aus Lev. 24, 16 LXX.

[b] sc. Gottes; μάστιξ = נֶגַע, wie in LXX Ps. 38 [39], 11. 88 [89], 33. 90 [91], 10 und im N. T.

[c] In V. 11c—f werden drei Fälle sündhaften Schwörens vorgeführt, von denen jeder folgende schlimmer als der frühere ist: erstens durch vieles Schwören überhaupt, also durch leichtsinniges Schwören (falsch Ebersh. durch Brechen des Eids, wovon nicht die Rede ist), zweitens durch Nichtbeachtung des Eides, d. h. der Verpflichtungen, die man sich durch ihn auferlegt hat (weniger gut Fritzsche: durch Unbeachtetlassen der Versündigung, was aufs Neue in Sünde führt), und drittens durch Schwören bei einer Sache, die nicht begründet ist, d. h. durch wahrheitswidriges, falsches Schwören (weniger gut Ebersh.: ohne daß ein Grund dafür vorliegt, es also nötig ist, was doch mit dem ersten Fall zusammenfällt). Zu ὑπερορᾶω vgl. 2, 10. 32, 17 und besonders 38, 16; und διὰ κενῆς steht in LXX für לָרִיק Lev. 26, 16, für רֵיקָם Ps. 24 (= hebr. 25), 3 und für שָׁוְא Ps. 30 (= hebr. 31), 7 und viermal für חִנָּם. [d] Wie 2, 2. [e] S hat für V. 11: „Der vielschwörende Mann verschafft sich Verschuldungen und nicht werden von seinem Hause Schläge (im Syr. der Singular) fernbleiben: wenn er in Unachtsamkeit schwört, so liegt Sünde auf ihm, und wenn wahrheitsgemäß, so möge er nicht schwören. Denn jeder, der zu aller Zeit schwört, — das ist etwas Schändliches und nicht ist er schuldlos." Jedenfalls hat S absichtlich geändert (Ebersh.). [f] V. 12—15. Warnung vor Gewöhnung an unflätige Reden. [g] d. h. die ebenso tadelnswert und verwerflich ist; im Urtexte stand etwa: אֲשֶׁר יִדָּמֶה לָאֵלוֹת. Für letzteres Wort, event. für die Lesung לָאָלָה „dem Schwure", las S לֶאֱלָה, denn er übersetzt: „Auch wenn es etwas anderes giebt, was dem gleicht, so möge es sich nicht finden u. s. w."; dagegen G las für לאלות irrtümlich למות und übersetzte: ἀντιπαραβεβλημένη θανάτῳ, welche ursprüngliche Lesung, die sich nur in Cod. H erhalten hat, deshalb, weil der Ausdruck nicht streng logisch ist (sofern man nicht sagen kann: „es ist etwas dem Tode zu vergleichen", i. S. von „dem Tode verfallen"), früh mit der Lesung ἀντιπεριβεβλημένη „angethan, umgeben mit dem T." vertauscht wurde, weshalb sich diese allgemein in den Handschriften findet. Übrigens hat Ebersh. recht, wenn er gegen die gewöhnliche Ansicht, daß in V. 12 von Gotteslästerung (bes. wegen V. 12a in G, vgl. Lev. 24, 14—16) die Rede sei, dies geltend macht, daß dies nicht zu V. 12c und speziell nicht zu V. 12d passe.

Denn von den Frommen sind alle diese [Vergehungen] fern,
und von [solchen] Sünden lassen sie sich nicht in ihren Bannkreis ziehn[a].
12 An unsaubere Ungezogenheit gewöhne sich dein Mund nicht,
denn dabei stellen sich sündhafte Worte[b] ein.
14 Gedenke deines Vaters und deiner Mutter,
'wenn'[c] du inmitten von Patriziern sitzest,
damit du nicht ihnen gegenüber 'Anstoß erregst'[d]
• und dich durch deine [schlechte] Aufführung[f] als Thoren erweisest
und [schließlich] wünschen müssest, gar nicht geboren zu sein,
und den Tag deiner Geburt verfluchen müssest[g]!
15 Ein Mensch, der sich an 'schandbare' Reden[h] gewöhnt, 15
bleibt alle Tage seines Lebens ungebildet[i].

Wie V. 13 zeigt, hat der Verf. unzüchtige Reden im Auge, die wohl unter den umwohnenden Heiden stark im Schwange waren.

[a] = οὐκ ἐγκυλισθήσονται, wörtl. „sich wälzen in", d. h. sich hineinziehen, fortreißen lassen in die, zur Sünde; Fritzsche: = יִגָּלוּ, nach Am. 5, 24. Jes. 9, 4. [b] = λόγος ἁμαρτίας, was nach Ebers h. nach Analogie von עֶרְוַת דָּבָר Dt. 23, 15. 24, 1 und nachbibl. דָּבָר רַע („etwas Schädliches"), דְּבַר רַע und rabbin. דָּבָר שֶׁל קְלוֹן zu übersetzen sein würde: „denn hierin liegt ein Fall von Sünde (bezw. etwas Sündhaftes) vor", was ihm besser in den Zusammenhang zu passen scheint. Aber der Wortlaut bei S („denn auch dabei giebt es Worte des Trugs" = lügnerische Worte) ist dieser Annahme nicht günstig; auch bietet der Sinn keinen Anstoß, wenn man annimmt, der Verfasser habe sagen wollen: bei roher Rede, die an sich nur unschicklich, nicht unmoralisch zu sein braucht, stellt sich leicht auch unmoralische Rede ein. [c] In G steht γάρ, aber dies wird nach Hitzig, Fritzsche u. a. falsche Übersetzung von כִּי = „wenn" sein. S hat für V. 14[b] etwas ganz anderes, was sich ganz von G entfernt: „[denke daran, daß du Vater und Mutter hast,] und vor welcher Furcht du dich retten mußt." Da dies keiner der Gemeinplätze ist, die S einzusetzen liebt, wenn er von sich aus etwas einschaltet, so wird er wohl einen anderen Text als G vor sich gehabt haben, etwa: פַּחְדָּה statt פָּחוֹת, und statt einer Form von יָשַׁב eine solche des nachbibl. Zeitworts אִשְׁתַּיְזִיב „sich retten". Aus Ar. läßt sich wenig entnehmen, da er V. 14[b] und [c] in S frei zusammenzog: „...und wenn du dich vor ihnen im Herzen fürchtest, so wirst du nicht eilends angesichts ihrer zu Falle kommen." Aber so zweifelhaft es ist, ob S hier den ursprünglichen Text bietet, so könnte doch ebensogut auch der Text von G sekundär sein, zumal da der Ausdruck der Stelle 11, 1[b] nachgebildet ist; insbesondere könnte auch die falsche Fassung von V. 14[c] (s. u.) auf die Fassung von V. 14[b] eingewirkt haben. [d] Aus der Übersetzung bei S („damit du nicht vor ihnen, d. h. vor ihren Augen, zu Falle kommest") geht hervor, daß G („damit du nicht angesichts ihrer vergessest", wozu man ergänzen müßte: „ihrer", der Eltern) irrtümlich תִּשְׁכַּח statt urspr. תִּכָּשֵׁל las; letzteres bedeutet aber hier, wie V. 14[d] zeigt, nicht nach S (= תִּתָּקֵל) wie im Hebr. „zu Falle kommen", sondern (= תִּתָּכֵל) nach aram. Sprachgebrauch: „Anstoß erregen". • S: „und durch deine [mangelhafte] Bildung beschimpft werdest" (= Schimpf erleidest), was auf denselben Text, den G vor sich hatte, hinweist. [f] eig. „Gewöhnung", ἐθισμός, das aber in LXX für דֶּרֶךְ „Art und Weise" Gen. 31, 35 und für מִשְׁפָּט in gleichem Sinne steht. Gemeint ist, daß man auf sich achten soll, damit man nicht dadurch, daß man rohe Reden führt, seine Eltern bloß stelle, weil sie ja für die Erziehung verantwortlich sind. Auch V. 15 zeigt, daß hier noch von Zungensünden die Rede ist, nicht von Übertretung des vierten Gebots, wie Ebers h. meint, der übersetzt: „Gedenke deines V. und deiner M.; denn du sitzest inmitten von Großen, daß du nicht vor ihnen vergeßlich seist und durch deinen Umgang närrisch werdest" ꝛc. [g] Zu V. 14[f] vgl. Hiob 3, 1 ff. Jer. 20, 14. [h] G hat dafür: λόγοι ὀνειδισμοῦ „Schimpfreden"; S hat dafür „nichtige (inhaltlose) Worte" (vgl. πᾶν ῥῆμα ἀργόν Matth. 12, 36 und Nestle S. 50), indem er wohl den Sinn frei wiedergeben wollte. Aber der Urtext war, wie Jos. 5, 9 u. a. St. in LXX bestätigen, דִּבְרֵי חֶרְפָּה und G irrte, indem er die „Schmach" auf die durch Schimpfreden dem Nächsten angethane Schmach bezog, was gar nicht in den Zusammenhang paßt. Vielmehr bedeutet der Ausdruck hier s. v. a. „schändliche (d. h. schamlose) Reden". [i] Am Schlusse von V. 15 fügt S noch folgende Zeile bei: „und Bildung eignet sich nicht an der Mann, der schamlos ist mit seinem Schamgliede" (wörtl. „der Scham seines Fleisches"), was vielleicht aus V. 16[e] entnommen ist, also wohl zum Folgenden überleiten soll. Da jedoch חֶרְפָּה Jes. 47, 3 auch „pudenda" bezeichnet, so wäre es möglich, daß in diesem dritten Stichos von V. 15 bei S die ursprüngliche Übersetzung des Verses erhalten wäre, und daß man V. 15[a b]

16 [a] Zwei [Menschen-]Klassen begehen viele Sünden,
und die dritte zieht sich [Gottes] Zorn zu.
Die [durch Leidenschaften] erhitzte Seele wird wie brennendes Feuer
nicht eher von ihrer Hitze lassen, als bis sie aufgezehrt ist [b].
Ein Mensch, der an seinem eigenen Fleische [c] hurt,
wird nicht eher aufhören, als bis das Feuer ausgebrannt ist.
17 Dem hurerischen Menschen schmeckt jedes Brot [d] gut;
er wird nicht eher aufhören, als bis er gestorben ist.
18 [e] Der Mensch, der von seinem [Ehe-]Bette weg weitergeht,
spricht bei sich selbst: „Wer sieht mich denn?
Finsternis ist rings um mich, und die Wände verdecken mich,
und niemand sieht mich: was sollte ich mich scheuen?
Meiner Sünden wird der Höchste nicht gedenken" [f].
19 Und [nur] die Augen der Menschen sind es, die er fürchtet,
und er weiß nicht, daß die Augen des Herrn zehntausendmal heller sind als die Sonne,
[g] daß sie auf alle Wege der Menschen hinblicken
und bis in die verborgensten Winkel [h] [alles] bemerken.
20 20 Bevor alle Dinge geschaffen wurden, waren sie ihm bekannt;
ebenso ‹richtet er› [sie] auch [i], nachdem sie zu Ende gekommen sind.

---

erst später einsetzte, als man gewahrte, daß das charakteristische Wort „Reden" in V. 15[c] nicht zum Ausdruck kam, wobei man dann, um nicht den analogen Ausdruck „schandbare" zu verwenden, eben den ganz analogen „unnütze" wählte. Natürlich könnte aber auch in V. 15[a b] und [c] Doppelübersetzung von S selber vorliegen.

[a] V. 16—21. Von den Sünden der Wollust: von Selbstbefleckung (V. 16), Hurerei (V. 17) und Ehebruch (V. 18—21) als dem Schlimmsten (vgl. V. 16[b]). — V. 16 ist ein Zahlenspruch (wie 25, 1 f. 26, 28. 50, 25. 26, 5 und 25, 7, vgl. Spr. Kap. 30), durch den das Letzte als das Sündhafteste herausgehoben wird, und zwar ist dies der Ehebruch, sofern bei diesem auch noch das göttliche Gebot verletzt wird, das die Heiligkeit der Ehe fordert (vgl. V. 23). [b] V. 16[c d] fehlt in S.

[c] = ἐν σώματι σαρκὸς αὐτοῦ, wobei σῶμα nach aramäischer Ausdrucksweise (vgl. גוּשְׁמָא „Körper", z. B. 21, 25 S, wo „mit dem Körper seiner Seele" i. S. von „mit seinem ganzen Selbst" steht) wohl eher den Begriff „eigen" zum Ausdruck bringt, als daß σῶμα Wiedergabe von גְּוִיָּה in seiner talmudischen Bedeutung = penis stünde. Fritzsche sieht darin eine Wiedergabe von שְׁאֵר בְּשָׂרוֹ Lev. 18, 6. 25, 49, was Bezeichnung der Blutsverwandten ist, wofür aber in LXX ein ganz anderer Ausdruck steht. Auch hat schon Edersh. richtig bemerkt, daß „das Huren mit seinem eigenen Fleisch und Blut" keinesfalls als leichteste der drei Sinnlichkeitssünden bezeichnet sein könnte.

[d] Euphemistischer Ausdruck für geschlechtlichen Umgang, nach Spr. 9, 17 und besonders 30, 20 (dagegen nicht 20, 17); im späteren Hebräisch verwandte man פַּת (eig. „Bissen") in diesem euphemistischen Sinne (vgl. noch die Ausführung dieses Bildes in Schabb. 62[b]). Dem Hurer schmeckt jedes Brot gut (eig. süß), d. h. er nimmt mit allem vorlieb, was sich ihm bietet, ohne wählerisch zu sein, — was die Unersättlichkeit und zugleich das rein Sinnliche seiner Begierde drastisch schildert.

[e] Vgl. Hiob 24, 15. Jes. 29, 15; zu V. 18[e] vgl. Ps. 25, 7; zu V. 19[b] vgl. Spr. 15, 3.

[f] In V. 18 hat Clemens Alexandrinus mehrfach anderen Wortlaut (s. u.); auch bildet V. 18 nur einen Vordersatz und als Nachsatz dient dann V. 21. Da nun die dazwischen liegende Beschreibung der göttlichen Allwissenheit den Zusammenhang zerreißt, so wird sie vom Glossator eingeschaltet sein, wie auch das kritische Zeichen im Sin., das nur irrtümlich vor V. 18[c] steht, andeutet. Der ursprüngliche Text lautete darnach: „Der Mensch, der auf sein Lager hinaufsteigt, der bei sich denkt: ›Wer sieht mich denn? Finsternis ist rings um mich und die Wände sind meine Decke, und niemand sieht meine Sünden. Was sollte ich mich scheuen? Wird der Höchste [daran] denken?‹ und der nur die Augen der Menschen fürchtet, der wird in den Straßen der Stadt gestraft werden" 2c. S. noch Schlatter, S. 137 f.

[g] Vgl. Ps. 33, 15.

[h] = μέρη, eig. „Teile, Gegenden"; S, bei dem V. 19[a] ganz fehlt (sicher mit Unrecht), hat für V. 19[d]: „und [daß] er bemerkt, was im Dunkeln der Anblick ihrer Thaten ist." Vielleicht stand im Urtext עֵבֶר הַנִּסְתָּרוֹת [אֶת־] und der Unterschied in der Übersetzung stammt daher, daß G פָּנִים = „Seite", S = „Aussehen" faßte. [i] Am Schlusse von V. 20[b] G steht in GAl.: „sieht er alles", und S hat als V. 20[b]: „und [weil] er auch nach der Vollendung der Welt sie richtet", wobei „Welt" wohl erst von S eingesetzt ist, während nach dem urspr. Texte „sie (sc. alle Dinge)" zu ergänzen war. Darnach lautete der ursprüngliche Text jedenfalls יָדִין; indem aber G irrtümlich יָבִין = „er erkennt

21 [a] So wird denn ein solcher in den Straßen der Stadt gestraft werden,
und wo er sich dessen nicht versah, wird er aufgegriffen werden.

---

22 [b] Ebenso ergeht es auch einer Frau [c], wenn sie ihren Mann verlassen hat
und von einem anderen einen Erben zur Welt bringt [d]:
23 [e] Zuerst nämlich hat sie dem Gesetze des Höchsten zuwidergehandelt
und zweitens verging sie sich gegen ihren Mann
und zum dritten hat sie durch Hurerei Ehebruch getrieben,
hat von einem anderen Manne Kinder zur Welt gebracht.
24 Ein solches [Weib] wird in die Gemeindeversammlung abgeführt werden [f],
und über ihre Kinder wird Heimsuchung kommen [g].
25 [h] Nicht werden es ihre Kinder [i] zum Einwurzeln bringen, 25
und ihre Zweige werden keine Frucht [k] darreichen.
26 [l] Sie wird ihr Andenken zum Fluch hinter sich lassen,
und ihre Schande [m] wird nie ausgetilgt werden.
27 Und die, die sie überleben [n], werden erkennen,
daß nichts besser ist, als die Furcht des Herrn,
und daß nichts süßer ist, als die Beobachtung der Gebote des Herrn.

Begeisterte Schilderung des Wesens der Weisheit.

1 Die Weisheit möge sich selber loben 24
und in der Mitte 'des Volkes Jahwes' [o] möge sie sich rühmen [p].

[sie]" las, erschien dies einem Abschreiber als überflüssig, weil schon in *ἔγνωσται αὐτῷ* liegend, und so ließ er es weg. Auch Ebersh. hält den Text des S für den ursprünglichen.

[a] In S steht V. 21[b] als V. 20[c] vor V. 21, jedenfalls nur durch ein Versehen. Hinter V. 21[a] schiebt L ein: „und wie ein Füllen wird er fortgejagt werden." [b] V. 22—27. Von der Ehebrecherin. [c] = *οὕτως καὶ γυνή*, wozu aus V. 21 zu ergänzen ist: ebenso wird auch eine Frau bestraft. [d] = *παρίστωσα*, was, wie auch S zeigt, für הֵקִים steht (vgl. Gen. 38, 8. Jer. 23, 5) und dem im Deutschen der vulgäre Ausdruck „in die Welt setzen" am meisten entsprechen würde. Ebenso V. 23[d]. [e] S hat für V. 23[a] und [b]: „erstens [darum], daß sie trüglich gehandelt hat an dem Gesetze Gottes, und zweitens an dem Gatten ihrer Jugend, und drittens wegen der ehebrecherischen Hurerei ꝛc. Mit Ebersh. ist als möglich anzunehmen, daß dieser Text dem ursprünglichen genauer entspricht; in diesem Falle würde wohl בְּגָדָה das gemeinsame Zeitwort gewesen sein, und in V. 23[b] stand dann בְּבַעַל נְעוּרֶיהָ (vgl. Joel 1, 8). [f] sc. zur Strafe, die nach Lev. 20, 10. Dt. 22, 22 (vgl. Hes. 16, 38. 40) in Steinigung bestehen sollte. S hat für V. 24[a]: „Und auch sie wird aus der Gemeinde ausscheiden" (wörtl. „herausgehen"), was entweder „exkommuniziert werden" bedeuten soll oder s. v. a. „zu existieren aufhören", indem S an Dt. 22, 22 dachte. Der Ausdruck des Urtextes, entweder תּוּצָא oder יוֹצִיאוּהָ, lehnte sich jedenfalls an die analoge Wendung in Dt. 22, 21 an, die von ihm auf die Herausführung aus dem Hause der Übelthäterin in die Gerichtsversammlung der Gemeinde bezogen wurde. [g] S hat für V. 24[b]: „und über ihren Kindern wird man ihrer Sünden gedenken", was auf יִזָּכֵר עֲוֹנָהּ hinweist. Da aber nach G תִּהְיֶה סְקֵדָה vorauszusetzen ist, so kann man sich die Übersetzung von S auch als freie Wiedergabe desselben Textausdrucks erklären.

[h] Vgl. 11, 28[b] G. 41, 5 ff. und Weish. 4, 3 ff. [i] Dafür in GAl. (Cod. 248) *αὐτῶν*, bezüglich auf die Ehebrecherin und ihren Liebhaber; aber dies ist doch wohl nur unnötige Korrektur.

[k] d. h. Nachkommenschaft. [l] Vgl. Weish. 3, 12 f. 4, 1. [m] d. i. ihr schlechter Ruf als Ehebrecherin. [n] = *οἱ καταλειφθέντες*; nicht: ihre Hinterlassenen. Auch S faßt den Ausdruck richtig ganz allgemein: „und es werden einsehen alle, die auf dem Erdkreis übrig geblieben (= noch am Leben) sind." Was in S vorausgeht: „und erkennen werden alle Bewohner der Erde", geht jedenfalls auf eine (verallgemeinernde) Textvariante zurück, nicht aber war diese erste Zeile die urspr. Übersetzung von V. 27[a], der dann aus der griechischen Übersetzung die zweite Zeile nachträglich beigesetzt worden wäre (so Ebersh.). Am Schlusse von V. 27 steht in GAl. (248 und L) noch der Zweizeiler: „Eine große Ehre ist es, Gott zu folgen, und langes Leben (eig. Länge der Tage) ist (bezw. bringt) es, wenn du von ihm aufgenommen bist."

Kap. 24. Lob der Weisheit (was in G als Überschrift steht). — V. 1 f. Einleitung: Der Verf. fordert die Weisheit auf, sich selber zu rühmen, und zwar vor dem Volk ihren Ruhm zu verkündigen.

[o] G hat: „in der Mitte ihres Volks", d. h. Israels, wie V. 8 zeigt. Nun ist dies zwar nicht

2 In der Gemeinde des Höchsten möge sie ihren Mund öffnen
und vor seiner Heerschar[a] möge sie sich rühmen:
3[b] „Ich ging hervor aus dem Munde des Höchsten
und wie Nebeldampf[c] bedeckte ich die Erde.
4 Ich nahm meinen Wohnsitz in der Höhe,
und mein Thron war auf einer Wolkensäule[d].
5[e] Die Himmelswölbung[f] durchkreiste ich allein[g]
und in der Tiefe[h] der Fluten des Chaos wandelte ich.

---

schwer zu erklären (Perles); immerhin wäre es eine Härte, und da S „inmitten des Volkes Gottes" übersetzt, so wird Perles recht haben, wenn er annimmt, daß im Urtext abgekürzt stand: עַם ה׳ (vgl. עדת עליון V. 2[a]), was G irrtümlich עַמָּהּ las. Daß der Gottesname abgekürzt wurde (s. noch unten zu 34, 13), zeigen auch die neugefundenen hebräischen Fragmente, wo 40, 26[c] steht: בירא׳ ׳י. Fand sich in der dem G vorliegenden Handschr. die gleiche Art der Abkürzung, so könnte er doch leicht עם ׳י in עמה verlesen haben. In L lautet V. 1[b]: „in Gott wird sie geehrt werden und in der Mitte seines Volks wird sie sich rühmen"; doch sind hier wohl nicht zwei verschiedene Übersetzungen vermengt (Perles), sondern „in deo" ist (samt dem ersten Prädikat, das zugleich eine andere Übersetzung des Textwortes ist; s. u.) eingeschoben, um die Härte des Ausdrucks dadurch zu umgehen, daß [populi] sui (d. i. urspr. „ihres Volks") durch das eingeschobene „Gott" unmittelbar verständlich gemacht wurde, indem es nun „seines Volkes" bedeutet. [p] S: „geehrt (verherrlicht) werden"; im Urtexte stand wohl תִּתְפָּאַר, das G nach Richt. 7, 2. Jes. 10, 15 i. S. von „sich rühmen", S nach Jes. 60, 21. 61, 3 i. S. von „verherrlicht werden" faßte.

[a] = חֵילוֹ, indem δύναμις ebenso wie חֵיל, das es wiedergiebt, die Bedeutung „Heerschar" angenommen hat (s. z. B. oben Gebet Manasses V. 15), weshalb S treffend den unmißverständlichen Plural wählt. Hier sind gemeint die Israeliten, die gewissermaßen die irdische Heerschar Jahwes bilden (so schon Lowth). Für diesen Sinn zeugt auch das parallele עֲדַת עֶלְיוֹן, weshalb andere Fassungen, wie „vor seiner Macht" (Fr.: = לִפְנֵי עֻזּוֹ; Ebersh. לִפְנֵי גְּבוּרָתוֹ, unter Hinweis auf das spät-hebräische לִפְנֵי הַגְּבוּרָה, was i. S. von „vor Gott" steht), dagegen nicht in Betracht kommen können. Hieran schließt sich in L (als V. 3 und 4) der Zusatz: „Und in der Mitte ihres Volks wird sie erhöhet werden (Wiederholung von V. 1[b] mit exaltabitur statt honorabitur) und in der heiligen Menge (vgl. den Zusatz zu 16, 9) wird sie staunen; und in der Vielheit der Erwählten wird sie Lob ernten und unter den Gesegneten wird sie gesegnet werden, indem sie spricht" (etwa = לֵאמֹר, was vielleicht im Urtexte stand; vgl. zu 2, 18). — V. 3 f. Anfang der Rede der (hier wie Spr. 8, 22 bis 9, 12 personifizierten) Weisheit: von ihrem Ursprunge.

[b] Zu V. 3[a] vgl. Ps. 33, 6. [c] Hier liegt wohl eine Kombinierung des „über den Wassern schwebenden (d. i. über dem Chaos brütenden) Gottesgeistes" in Gen. 1, 2 mit dem am Anfange der Weltschöpfungsgeschichte des Jahwisten aufsteigenden Nebel in Gen. 2, 6 vor, wogegen nach Fr. die Weisheit selbst als Dunkles, d. h. hier als Verhüllendes (im Gegensatze zu V. 5 f.) gedacht wäre. L hat an Stelle von V. 3 (als V. 5 u. 6): [5] Ich bin aus dem Munde des Höchsten hervorgegangen, als Erstgeborene vor aller Kreatur (vgl. 1, 4); [6] Ich habe im Himmel bewirkt, daß das nie auslöschende Licht entstand (vgl. 30, 22 L), und wie ein Nebel bedeckte ich die ganze Erde." Hierbei ist V. 6[a] im Zusammenhange des ganzen Vorgangs unpassend (Fr.).

[d] d. h. gleichfalls (nach poetischer Ausdrucksweise, vgl. Bar. 3, 29) in der Himmelshöhe; der Ausdruck „Säule" lehnt sich wohl an Ex. 14, 19 u. a. (die Wolkensäule in der Wüste) an, nicht aber ist diese selbst hier gemeint, wie man deshalb angenommen hat, weil Philo (Quis rer. Div. haer. § 42) in ihr die Weisheit thronend dachte. [e] V. 5 f.: von der Wirksamkeit der Weisheit an allen Orten.

[f] = חוּג wie 43, 12, vgl. Hiob 22, 14. Spr. 8, 27; in ihr zog sie ringsherum (סַבּוֹתִי), und zwar, wie der Leser aus dem Zusammenhange schließen kann, wirkend und schaffend; vgl. Hiob 9, 8. Weish. 7, 22. 9, 9. [g] Dafür S: „[Im Himmel wohnte ich] zugleich mit ihm"; da hierbei חוּג in der Übersetzung übergangen ist, und überdies der Text von G durchaus in den Gedankengang paßt, so liegt es am nächsten, anzunehmen, daß S יַחַד für חוּג las, was dann entscheidend für die Lesung bezw. Übersetzung der übrigen Worte war. Man könnte auch daran denken, daß vielleicht דָּרְתִּי im Urtexte stand, was bedeuten sollte: „ich ging umher", und daß S dies in der Bedeutung „ich wohnte" (wie Ps. 84, 11) faßte und erst infolge davon יחד für חוג lesen zu müssen glaubte. Doch spricht hiergegen dies, daß S dann wohl das Zeitwort דיר beibehalten hätte, das im Syr. im Peal nur „wohnen", im Pael aber sowohl „wohnen" als „umhergehen" bedeutete. Andererseits wäre auch möglich, daß S oder ein späterer Abschreiber an Christus, den man mit der „Weisheit" identifizierte, dachte und darnach

6 'Die' Wogen[a] des Meers und 'die' ganze Erde
und 'jedes' Volk und 'jede' Nation 'zog ich in meinen Machtbereich'[b].
7 Bei ihnen allen[c] suchte ich einen Ruheort: —
[d]„Und in wessen Stammgebiete[e] soll ich weilen?"
8 Da gebot mir der Schöpfer aller Dinge,
und der, der mich geschaffen hatte, gab[f] meiner Wohnung eine bleibende Stätte
und sprach: „In Jakob nimm deinen Wohnsitz,
und in Israel 'erhalte sie zum Eigentum'[g]!"
9 8 Von Ewigkeit her, vom Anfang an[h] schuf er mich,
und bis in Ewigkeit werde ich nicht aufhören.
10 In der heiligen Hütte[i] vor seinem Angesichte that ich Dienst
und ebenso[k] erhielt ich einen festen Sitz[l] in Zion[m]. 10

---

entgegen der Textvorlage so schrieb, wobei er vielleicht אֶצְלוֹ Spr. 8, 30 (über welchen Ausdruck das „mit ihm" freilich hinausgeht) zugleich mit im Sinne hatte (Ebersh.). [h] Vgl. 1, 3 und Dt. 8, 7. Gesang der drei Jünglinge V. 32.

[a] S („Quellen des Meers") scheint das vorauszusetzende Textwort גַּלֵּי in der Bed. „Quelle" (wie H. L. 4, 12 und vielleicht Hiob 8, 17) gefaßt zu haben (Perles). [b] ἐκτησάμην, d. h. „ich nahm in Besitz", ist (nach Fr.) falsche Übersetzung von קִנְיָתִי, steht also an Stelle von ἔκτισα (s. LXX Dt. 32, 6. Ps. 139, 13, vgl. Spr. 8, 22). Ebersh. hält dies für unmöglich, da diese Vorstellung weder hebräisch (weil nicht zu Spr. 8, 22 passend), noch alexandrinisch (wie G zeige), noch der Zeit des Siraciden angemessen sei, weshalb er ἐκτησάμην (in der Bedeutung: „erlangte ich einen Besitz") festhält. S hat: „über die Quellen .... gewann ich die Herrschaft"; denn das Zeitwort אשתלט „sich einer Sache bemächtigen" wird mit בְּ (gleich den Zeitwörtern des Herrschens) konstruiert. Darnach darf man wohl annehmen, daß ἐν, wie so oft, der Präposition בְּ entspricht und daß als Prädikatsverbum ein Zeitwort dieser Bedeutung, etwa שָׁלַט (Kal mit בְּ — „Macht haben über etwas" Koh. 2, 19. 8, 9), im Urtexte stand. Auf dieses Textwort würde auch ἡγησάμην — „war ich Herrscher" in Sin.c.a, wenn dies nicht vielmehr nachträgliche Korrektur ist, noch hinweisen. — V. 7—12. Von der festen Wohnung, die die Weisheit dauernd in Israel erhalten hat (V. 7 f.), und von dem ewigen Bestande, den sie als jüdisches Gesetz haben wird (V. 9—12). [c] d. h. bei jedem Volk und jeder Nation. Den hier ausgedrückten Gedanken bildeten die Rabbinen später zu der (an Dt. 33, 2 und Hab. 3, 3 sich anlehnenden) Legende aus, daß das Gesetz allen Völkern angeboten und von ihnen abgelehnt worden war, ehe es durch die Israeliten am Berge Sinai angenommen wurde (Aboda Zara 2b gegen Ende). [d] Direkte Frage, an V. 7a unmittelbar infolge der Lebhaftigkeit der Rede angeschlossen. [e] = κληρονομία, wie z. B. 45, 22. Zu V. 8 vgl. Bar. 3, 29—37. 4, 1. [f] Wörtlich: „er brachte zur Ruhe (= הֵנִיחַ) mein Zelt" (d. h. meine Wohnung, wie מִשְׁכָּן), d. h. er machte meine Wohnung zu einer dauernden. [g] = καταχληρονομήθητι, was wie Dt. 19, 14 falsche Übersetzung von נָחַל (d. i. „einen Besitz erhalten in", wie Num. 18, 20. 23 f.) ist; Wohnung nahm die Weisheit in Israel in der Form des Gesetzes (Fr.). [h] Der Verfasser hat hier die häufige Zusammenstellung מֵעוֹלָם עַד־עוֹלָם „von Ewigkeit zu Ewigkeit" (vgl. zu 1, 4), die die schrankenlose Dauer bezeichnet (s. Ps. 90, 2. 103, 17), auf die beiden Stichoi verteilt und hat zu dem (wenn es für sich steht) leicht mißverständlichen מֵעוֹלָם zur Erläuterung ἀπ' ἀρχῆς (dies wohl = מֵרֹאשׁ wie Spr. 8, 23, vgl. LXX) hinzugefügt, im Anschluß an ähnliche Verbindungen, z. B. in Mich. 5, 1, weshalb ἀπ' ἀρχῆς nicht als Glosse anzusehen ist (Bretschn., Holtzm.). In A steht ἀπαρχὴν für ἀπ' ἀρχῆς, was an sich einen recht ansprechenden Sinn giebt: „schuf er mich als Erstling", aber doch sicher sekundär ist. S hat: „Vor den Welten ward ich geschaffen, und bis in alle Ewigkeiten (wörtl. „in Ewigkeit der Ewigkeiten") wird mein Gedächtnis nicht aufhören"; er hat also in V. 9a entsprechend späterem Sprachgebrauche עוֹלָם i. S. von „Welt" genommen, sich aber in V. 9b an den alttestam. Sprachgebrauch (vgl. nur Dan. 7, 18 und LXX, sowie in LXX 28 mal in den Psalmen, 3 Esr. 4, 38 und Tob. 6, 18) angeschlossen. GAl. hat den Plural „bis in Ewigkeiten". Von der ewigen Dauer des Gesetzes, d. h. seiner ewig dauernden Giltigkeit für Israel, handelt auch Bar. 4, 1. [i] d. i. der Stiftshütte (s. V. 15); die Weisheit schreibt sich vermöge der Personifikation diesen Dienst selbst zu. [k] = οὕτως (nicht: und so... denn; Fr.); S giebt den Sinn richtig wieder durch: „und auch" (ורחוב). Gemeint ist der Tempelbau unter Salomo. [l] Wörtlich: „ich wurde gefestigt", was nicht (nach S) dem Textworte קָמַתִּי entsprechen wird, wie Ebersh. meint. [m] Hier Bezeichnung des Tempelbergs, als feierlicher Name für Jahwes Wohnung (wie Jes. 8, 18); s. Buhl, Geographie des alten Palästina, S. 137.

11 [a] In der geliebten [b] Stadt gab er mir gleicherweise eine bleibende Stätte,
und in Jerusalem ist meine Herrschaft.
12 Und ich wurzelte ein in dem gepriesenen Volk,
im Anteile des Herrn, 'seinem Eigentum' [c].
13 Wie eine Ceder auf dem Libanon wuchs ich empor
und wie eine Cypresse auf dem Gebirge Hermon.
14 Wie eine Palme 'zu Engeddi' [d] wuchs ich empor
und wie Rosenstöcke [e] zu Jericho.
Wie ein prangender Ölbaum [f] in der Ebene [g]
und wie eine Platane [h] wuchs ich empor.
15 Wie Zimt und aromatischer Salbenstrauch [i] hauchte ich Duft aus [k]
und wie auserlesene Myrrhe [l] verbreitete ich Wohlgeruch,
wie [m] Galbanum und Onyx und Stakte [n]
und wie Weihrauchdampf [o] in der Stiftshütte [p].
16 Ich breitete wie eine Terebinthe [q] meine Zweige aus,
und meine Zweige waren prächtige und liebliche Zweige [r].

---

[a] Zu V. 11 vgl. Ps. 132, 8. [b] In GAl. dafür: geheiligten, vgl. 36, 18. — Zu V. 12[b] vgl. Dt. 32, 9 LXX; „Anteil" wie 17, 17. [c] Wörtlich: „seines E.s"; die Appositon נַחֲלָתוֹ, die als erklärender Nachschlag hinzugefügt wurde, war durch τῇ κληρονομίᾳ αὐτοῦ wiederzugeben (Fr.). In L folgt auf V. 12: „und in der Menge der Heiligen [war] mein Aufenthalt" (plenitudo, wie hinter V. 3; s. o.). — V. 13—17. Von dem herrlichen Gedeihen der Weisheit, d. h. ihres Kultus (V. 13 f.), und ihrer segensreichen Wirkung (V. 15—17). V. 13 f.: ihr Gedeihen, geschildert unter dem Bilde hoch und herrlich aufschießender Bäume. Zu V. 13 vgl. 50, 12 und 10.

[d] Statt αἰγιαλοῖς „am Uferrande" lesen Sin.[c.a], GAl. u. a. Handschr., sowie S „in 'Engeddi" (ἐν Ἐγγαδί, bezw. Ἐγγάδοις, wofür sich aber verstümmelt auch Γαδδί findet und darnach Γάδοις, L Cades, was nicht etwa auf Qadesch hinweist, wie Ebersh. meint). Fritzsche hält dies für eine an sich ganz geschickte Korrektur; aber es ist zu beachten, daß die Palmen keineswegs am Meeresufer eine besondere Höhe erreichen und daß andererseits 'Engeddi durch seine Palmen berühmt war, wie auch der andere Name Haṣaṣon tamar (2 Chr. 20, 2) beweist (s. Buhl, Geogr. des alten Palästina, S. 165 und 58). Auch weist der strenge Parallelismus auf einen Ortsnamen hin. Nun hat allerdings Fritzsche recht, wenn er sagt, es sei nicht begreiflich, wie man bei ἐν Ἐγγαδί auf ἐν αἰγιαλοῖς kam (vielleicht wegen V. 14[c]?, doch s. u.); man wird deshalb anzunehmen haben, daß letzteres auf eine alte Variante des Urtextes zurückgeht: etwa בְּגֶדֶרֶת, vgl. 1 Chr. 12, 15 Kt. Jos. 3, 15. 4, 18, wo es von den Jordanauen steht. [e] Wie 39, 13. 50, 8; die Rose wird im A. T. nicht erwähnt, weil sie erst später eingeführt wurde. S hat dafür ערבת ורדא (eig. „Rosenweide"), was nur „Rhododendron" oder richtiger „Rhododaphne" (betreffs V. 16[a] s. u.), d. i. der Oleander, der den prachtvollen Schmuck der Jordanufer bildet (s. Buhl, Geogr. des alten Paläst., S. 59), sein kann; er hat damit wohl das Richtige getroffen. [f] Vgl. 50, 10. Hos. 14, 7. [g] GAl. hat dafür: „in lieblicher Ebene". Wahrscheinlich stand im Urtexte בָּעֲרָבָה, womit die Jordanaue (um Jericho) gemeint war, was gut zu V. 14[b] paßt. In diesem Falle hätte G ἐν τῷ πεδίῳ übersetzen müssen. [h] = עַרְמוֹן, vgl. Hes. 31, 8. Gen. 30, 37. Da sie Feuchtigkeit braucht, so ist der Zusatz in GAl. und Cod. 157, sowie in S und Ar.: „am Wasser", ganz passend; doch ist es nicht nötig, ihn mit Bretschn. und Holtzm. in den Text aufzunehmen, weil auch hier eine Ortsbezeichnung nötig sei. — V. 15—17. Die segensreichen Wirkungen der Weisheit werden nun mit dem Dufte lieblicher Arome verglichen.

[i] = ἀσπάλαθος; nach Plin. hist. nat. 12, 24 von der Größe eines mäßigen Baumes mit Rosenblüten, aus dessen Wurzel man Salben bereitete. [k] In GAl. fehlen die Worte; wohl nur durch ein Versehen. [l] Vgl. Ex. 30, 23; nach G. Schweinfurth ist damit unzweifelhaft Balsam gemeint.

[m] Davor haben GAl. u. a. Handschr. „und". [n] Vgl. Ex. 30, 34.

[o] Vgl. 39, 14. 50, 9 und Ex. 30, 34. Statt ἀτμὶς las L (libanus non incisus) ἄτομος; doch s. S. 249. [p] Vgl. oben V. 10; es fehlt bei S, doch ist dies wohl kaum beabsichtigte Weglassung des christlichen Verfassers (Ebersh.). [q] Sin. und GAl. haben die Wortform τερέβινθος statt des gewöhnlichen τερέμινθος. Gemeint ist hier die echte Terebinthe (nicht, wie Sus. V. 54 f., die Pistazie). S hat dafür רודדפנא „Rhododaphne", was jedenfalls nur unglücklich geraten ist, weil S das Textwort, אֵלָה, nicht verstand (s. o. zu V. 14[b]); statt „Zweige" in V. 16[a] hat S „Wurzeln".

[r] Dieses zweite „Zweige" fehlt in GAl.

17 'Ich ließ'[a] wie ein Weinstock Liebliches[b] 'hervorsprossen',
und meine Blumen entwickelten sich zu prächtiger und reicher Frucht.
18 Tretet heran[c] zu mir, ihr, die ihr nach mir Verlangen habt,
und von meinen Früchten sättigt euch[d]!
20 20 Denn der Gedanke an mich[e] geht über süßen Honig,
und mein Besitz über 'Honigseim'[f].
21 Die mich essen, werden immer wieder [nach mir] hungern,
und die mich trinken, werden immer wieder [nach mir] dürsten.
22 Wer auf mich hört, wird sich nicht schämen müssen[g],
und die sich meiner bedienen[h], werden nicht sündigen."

---

23 Dies alles gilt vom[i] Buche des Bundes des höchsten Gottes,
vom Gesetze, das Moses 'uns' anbefohlen hat[k]
als Eigentum für die 'Gemeinde' Jakobs.

---

[a] Statt *βλαστήσασα* in B, C ist nach Sin., A und fast allen Handschr. *ἐβλάστησα* zu lesen (s. Hatch).

[b] GAl. (248, L) hat dafür „Wohlgeruch" wie V. 15[b], was auch als Glosse falsch ist, weil nach V. 16[b] hier zunächst das liebliche Aussehen gemeint ist. In GAl. folgt auf V. 17 der (in S fehlende) Zusatz: „Ich bin die Mutter der lieblichen (*καλῆς*) Liebe und der Furcht und der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung; ich werde aber gegeben (l. *δίδομαι*) allen meinen Kindern (vgl. 3, 1 L), als ewige (l. *ἀειγενῆς*) denen, die von ihm bezeichnet werden." — V. 19—22. Aufforderung an die, die nach der Weisheit verlangen, heranzutreten und sich an ihren süßen Früchten zu laben.

[c] Aus S, der סמר לותי „kehrt ein (eig. „beugt ab") bei mir" bietet, geht hervor, daß im Urtexte סורו אֵלַי (wie 51, 23) stand (s. Gen. 19, 2. Richt. 4, 18 S, wo סור auch durch סמא übersetzt ist, obwohl es „eintreten" bedeutet), wie Spr. 9, 4 u. 16.

[d] S ist hier nicht paraphrastisch (Ebersh.), sondern er fügt in seiner ganz wörtlichen Übersetzung nur „gute" zu „Früchte" hinzu.

[e] Wörtlich: „meine Erinnerung", „mein Andenken", wie 41, 1 זִכְרְךָ. L hat dafür: „spiritus meus".

[f] Statt *κηροῦ* „Wachs" ist mit GAl. und S *κηρίου* „Wabe" = אֵיתָ דְּבַשׁ (vgl. Spr. 16, 24. Ps. 19, 11) zu lesen; die Lesung *καὶ κηρίου* in A u. a. Handschr., sowie in L ist wahrsch. durch Zusammenstellungen wie *δόξης καὶ χάριτος* V. 16, vgl. 17, bedingt, sicher aber sekundär. Der (wenigstens dem Kerne nach) von Bernhard v. Clairvaux verfaßte Hymnus: „Jesus dulcis memoria etc." geht auf Sir. Kap. 24, spez. V. 20 f. zurück.

[g] GAl. fügt bei: ganz und gar (*διαπαντός*). S hat dafür: „wird nicht fallen"; da sich dies nicht auf das Fallen in Sünde beziehen kann, sondern s. v. a. „zu Falle kommen" bedeutet (entsprechend dem Prädikat in V. 22[a] bei G: *αἰσχυνθήσεται* = בּוֹשׁ i. S. von „zu Schanden werden", wie z. B. Ps. 22, 6), so wird das Zeitwort in V. 22[b] bei G nicht den richtigen Text wiedergeben. Man erwartet ein Prädikat, wie es S bietet: „werden nicht verderben", was darum dem urspr. Textwort eher entsprechen wird.

[h] = עֹבְדִים בִּי, s. zu 13, 4; doch könnte dafür auch עֹבְדַי (vgl. z. B. קָמַי Ps. 18, 40) gestanden haben; wenigstens erklärt sich die Übersetzung von S („alle seine Werke") am leichtesten so, daß er (nach syrischem Sprachgebrauch) עֲבָדָו statt עֹבְדַי las. — V. 23—29. All das Gesagte bezieht sich auf das Gesetz, das von Weisheit überfließt und nicht zu ergründen ist. Auf die Worte der Weisheit folgen jetzt Worte des Verfassers, der das Vorausgehende erläutert.

[i] Wörtlich: „ist das Buch", wofür man mit Fr. auch „gewährt" übersetzen kann (vgl. 1, 11 u. o.). S hat: „ist geschrieben im Buche", was nur freie Wiedergabe des Sinnes der hebräischen Textworte ist und nicht auf בְּסֵפֶר zurückgeht (indem G absichtlich das בְּ übergangen habe, um die Weisheit mit dem Gesetze direkt zu identifizieren; so Ebersh.).

[k] In GAl. ist teils „uns", was auch Sin. hat, teils „euch" hinzugefügt, wovon ersteres wohl richtig ist, da V. 23[bc] nichts als eine wörtliche Übersetzung von Dt. 33, 4 (LXX wie G) ist (Perles); auch wird „uns" durch S bestätigt. Die Variante *ὑμῖν* ist jedenfalls dadurch bedingt, daß in V. 19, wo aber die Weisheit redet, die Israeliten angeredet sind (doch s. zu V. 30 ff.). Daß aber statt [יַעֲקֹב] קְהִלַּת in G (nicht in S) der Plural (als ob קְהִלֹּת dastände) gesetzt ist, geht wohl darauf zurück, daß G an die zerstreuten Gemeinden der Diaspora dachte. S hat V. 23[bc] als selbständigen Satz gefaßt: „Das Gesetz ... ist ein Erbteil (bezw. Eigentum) u. s. w." Auf V. 23 folgt in GAl. (Cod. 248) ein längerer Zusatz, dem jedenfalls bereits im Griechischen (s. Schl., S. 116) vorausging, was in L eingeschaltet ist (als V. 34) im Anschluß an V. 23 in G, der gleichfalls mehrfach erweitert ist (in L = V. 32 u. 33), weshalb wir die ganze Stelle hier mitteilen: „[23] Dies alles bildet (wörtl. „ist") das Buch des Lebens und das Testament (= der Bund, *διαθήκη*) des Höchsten und die Anerkennung der Wahrheit. [23] Das Gesetz hat Mose anbefohlen in Verordnungen der Rechtsnormen (iustitiarum; s. zu 17, 27) und als (bezw. „das")

25 25a Es teilt wie der Pison in Fülle Weisheit mit,
und wie der Tigris in den Tagen der Erstlingsfrüchte.
26 Es macht wie der Euphrat voll von Einsicht,
und wie der Jordan in den Tagen der Ernte.
27 Es läßt hervorströmen wie 'der Nilstrom'b die Bildung,
wie der Gihon c in den Tagen der Weinlese.
28 Nicht der Erste d wurde damit fertig, sie kennen zu lernen,
und ebenso ergründete sie nicht der Letzte.
29 Denn reichhaltiger als das Meer ist ihr Sinn e
und ihre Gedanken[welt] f mehr als die große Urflut g.

---

30 30h Und ich — wie ein Kanal aus einem Flusse
und wie eine Wasserleitung in den Lustgarten strömte ich aus.

Erbteil dem Hause Jakobs und für Israel die Verheißungen. 24 Er bekräftigte es dem David, seinem Knechte (puero), daß er einen König von ihm aus erwecken werde, der sehr stark sein und für immer auf dem Throne der Ehre sitzen solle." Hieran schließt sich nun die Glosse in Cod. 248 an: „Ermattet nicht, stark zu sein im Herrn, damit er selbst euch kräftige. Schließt euch aber eng an ihn an (wörtl. „hängt euch an ihn"): der Herr, der Allmächtige, ist der alleinige Gott, und nicht giebt's noch einen Retter außer ihm (vgl. Jes. 45, 21)." — V. 25—27. Die reiche Fülle des Gesetzes wird durch eine Vergleichung mit wasserreichen Strömen, den Paradiesesflüssen (Gen. 2, 11. 14) und dem Jordan, geschildert, weshalb in V. 25b und 26b der Zeitpunkt herausgehoben ist, wo sie am wasserreichsten sind.

a In S lauten die beiden Verse 25 und 26: „welche (d. i. die Gemeinde Jakobs) voll ist wie der Fluß P. von Weisheit, und wie der Tigris in den Tagen seiner Erntefrüchte, 26 und überströmt wie der Euphrat von Einsicht und wie der Jordan in den Tagen des Nisan." Doch ist dies kaum als der ursprüngliche Text und der in G als eine hellenistische Umgestaltung des ursprünglichen Gedankens anzusehen (Ebersh.); sondern S hat die Partizipien an das letzte Substantiv angeknüpft und darnach den Text modifiziert. Außerdem hat S die Zeitbestimmungen in umgekehrter Ordnung; denn mit den „Tagen der Erstlingsfrüchte (wie 50, 8 = Num. 28, 26, jedoch beim Siraciden nicht auf die Pfingstzeit bezüglich) ist die Zeit des Monats Nisan (s. Hieron. zu Hagg. Kap. 2: mensis novorum) gemeint. Wahrscheinlich liegt dieser veränderten Anordnung nicht bewußte Absicht, sondern ein Versehen zu Grunde. b G hat ὡς φῶς; es stand im Urtexte בְּיאֹר oder vielleicht sogar כְּאֹר (nach Am. 8, 8, vgl. 9, 5 in demselben Sinne), und G dachte dabei nur an אוֹר „Licht" (nicht aber S). S. o. S. 243.

c Unter dem גִּיחוֹן Gen. 2, 13 wurde später (vgl. Jer. 2, 18 LXX Γηών für שִׁיחוֹר) der Nil verstanden; darnach bezieht sich V. 27a und b auf denselben Strom, wie auch aus dem Fehlen des καὶ vor ὡς Γηών (das aber in Handschr. von GA1. thörichterweise nachgetragen ist) ersichtlich ist. Übrigens ist auch nur der Wasserstand des Nils im Monat September, also zur Zeit der Weinlese, am höchsten. — Zu V. 28 vgl. Bar. 3, 15 ff. d d. h. der sie (die Weisheit) ergründen wollte (Fr.); denn der Gegensatz „der Letzte" in V. 28b beweist nicht etwa, daß gemeint ist: weder der erste, noch auch der letzte Mensch ergründen die Weisheit völlig (Ebersh.), weil es in diesem Falle heißen müßte: noch wird sie der Letzte ergründen, sondern der Gedanke ist: alle, die sich bis jetzt darum bemüht haben, und zwar der Erste von ihnen ebensogut wie der Letzte. Übrigens ergiebt sich bei beiden Auffassungen der gleiche Sinn, daß überhaupt kein Mensch die Weisheit völlig ergründen kann. S hat für die beiden Aoriste zwei futurische Imperfekta und statt des Singulars den Plural: „die Früheren" .. „die Späteren"; statt „sie zu erkennen" hat er in V. 28a das Objekt: „die Weisheit"; wahrscheinlich las er לָדַעַת statt לְדַעְתָּהּ, abhängig von כָּלָה (mit לְ „etwas zu Ende bringen", wie Gen. 24, 15), oder nach S vielleicht von גָּמַר („zu Ende sein", wie Ps. 7, 10 u. ö.), das im A. T. allerdings immer absolut steht. — Zu V. 29 vgl. 1, 2 f. Bar. 3, 29 ff. e In GA1. der Plural = „ihre Gedanken".

f In G steht βουλή = עֵצָה i. S. von „Überlegung", „Entschließung" (so auch S: מחשבתא), was hier wohl die allgemeinere Bedeutung hat: „alles, was sie im Sinne hat". g = ἄβυσσος s. zu 1, 3; ἀβ. μεγ. nach Gen. 7, 11. Ps. 36, 7. — V. 30—34. Auch hier (wie schon in V. 23 ff.) redet nicht die Weisheit (s. u.), sondern der Verfasser: er legt dar, daß auch er von ihrer Fülle einen, wenngleich kleinen Anteil erhalten habe; da aber seine Weisheit immer mehr gewachsen sei, so könne er auch allen anderen, die die Weisheit erstreben, aus seiner Fülle mitteilen. h Da der Glossator annimmt, daß hier wieder die Weisheit redet — was die Glossen zu V. 31 ff. zeigen —, so findet sich in Cod. 248 und L am Anfange: „Ich, die Weisheit" statt: „Und ich". S hat: „Und auch ich, wie ein be-

31 Ich sprach: Bewässern will ich meinen Garten
und will mein Beet[a] tränken.
Und siehe, es ward mir der Graben zum Flusse,
und mein Fluß ward zum Meere[b].
32 So will ich denn [auch] ferner[c] Bildung [hervor]strahlen lassen wie die Morgenröte
und will es[d] kundthun bis in weite Ferne[e],
33 will [auch] ferner Lehre ausgießen wie Prophezeiung[f]
und sie bis zu den spätesten Geschlechtern [der Nachwelt] hinterlassen.
34 Seht, daß ich nicht für mich allein mich abmühte,
sondern für alle, die sie[g] zu erlangen suchen.

Drei liebliche und drei häßliche Dinge.

1 An drei Dingen 'habe ich Gefallen'[h], und 'sie sind lieblich'[i] vor dem Herrn und den Menschen: 25
Eintracht unter Brüdern[k] und Freundschaft unter Genossen[l],
und daß sich Weib und Mann[m] ineinander schicken.

---

wässernder Strom" (als Prädikat dient: „ich sprach", in V. 31); er las יָם irrtümlich statt des Textwortes אֵבֶם (Perles). — Zu V. 31 vgl. Jes. 58, 11 (bes. *κῆπος μεθύων* in LXX).

[a] H. L. 5, 13. 6, 2. Zu V. 31[a] und [b] hat Cod. 248 folgende Zusätze: „[meinen Garten,] den besten" und „[mein Beet,] das gerechte". [b] V. 31[d] lautet in S: „und mein Strom gelangte zum Meere". Dies geht wohl nur auf Gedankenlosigkeit von S zurück, der bei dem Bilde nicht mehr an seine Bedeutung dachte, die ja auch in orientalischen Vergleichungen nicht immer bis in die letzten Ausläufer der Schilderung festgehalten wird, wobei zu beachten ist, daß S diese Worte als solche der Weisheit ansieht (weshalb sie Barhebraeus erläutert: „auch zu allen Völkern gelangte meine Lehre"). Ebersheim wittert auch hier, unter der Voraussetzung, daß die Weisheit spricht, Tendenz in der Abweichung bei der Wiedergabe, aber hier nicht auf Seite von S, sondern auf der von G.

[c] In GAl. steht hier und V. 33 ὅτι statt ἔτι: „denn ich werde ꝛc.", was keinen passenden Sinn giebt. [d] = *αὐτὰ* (wofür *αὐτὴν* „sie" in GAl. Korrektur ist), vermöge einer constructio ad sensum (wie 16, 8[b]), wobei wohl dem Verfasser aus *παιδείαν* etwa *ῥήματα παιδείας* vorschwebte (Fr.). Betreffs S s. hinter V. 33. [e] In L findet sich nach V. 32 folgender Zusatz (als V. 45): „Ich werde alle Gegenden tief unter der Erde (omnes inferiores partes terrae) durchdringen und werde alle Schlafenden heimsuchen und werde erleuchten alle, die auf den Herrn hoffen;" hierauf folgt V. 33 G (als V. 46) mit einem weiteren Zusatze: ... [und will sie lassen] denen, die die Weisheit suchen, und will nicht aufhören bis in die Geschlechter jener, bis zu der heiligen Welt" (was z. T. wieder an V. 33[b] in G anklingt). Auch diese Zusätze gehen wahrscheinlich auf einen griechischen Text zurück (s. Schl., S. 146 f.). [f] Der Vergleichungspunkt liegt in der Fülle der gottbegeisterten Rede (Fr.). — S hat für V. 32 f.: „Ich will noch weiter meine Lehre am Morgen hersagen und will sie hinterlassen vielen Generationen" (S las also irrtümlich בַּשַּׁחַר statt בְּשִׂיחַ, vgl. Joel 2, 2; was S sonst Abweichendes gegenüber G bietet, möchte Ebersh. als das Ursprüngliche ansehen). [33] „Ich will ferner meine Lehre in Weissagung[srede] hersagen und will sie kundthun (denn statt ואחוריתה ist zu lesen ואהוריתי, wie auch V. 32[b] wahrscheinlich macht) bis in die Ferne" (auch hier scheint כ mit ב verwechselt zu sein). Wie man sieht, entspricht V. 32[b] in S dem V. 33[b] in G und V. 33[b] in S dem V. 32[b] in G. [g] die Weisheit. Da V. 34 in S fehlt und sich überdies auch fast wörtlich 30, 26 wiederfindet, so ist mit Ebersh. anzunehmen, daß dieser Doppelzeiler nur von 30, 26 durch G hierher gebracht wurde, weil ihm der Gedanke auch hier als Abschluß passend erschien.

Kap. 25, 1 bis 26, 27. Sprüche über verschiedenartige Gegenstände. — 25, 1 ff. Drei liebliche und drei häßliche Dinge: freundschaftliches Zusammenleben von solchen, die zusammengehören, und Zusammentreffen von absolut unvereinbaren Eigenschaften in einzelnen Personen. Es sind wieder zwei Zahlensprüche (wie 23, 16; w. s.). Auch hier spricht der Verfasser und nicht die Weisheit (so noch de Wette und Ebersh.). [h] Statt *ὡραΐσθην* lies mit Apel und Fr. *ἡράσθην* als Wiedergabe von חָמַדְתִּי oder אָהַבְתִּי (Koh. 5, 9 mit בְּ), wobei *ἐν* wie häufig dem בְּ entspricht. Mit dieser Lesung stimmt S völlig überein, nur daß er nach syr. Sprachgebrauch, weil hier von einem Affekte die Rede ist (wie in V. 2[a]), נפשי statt „ich" gesetzt hat (dagegen nicht נפשי = „ich selbst"). [i] Statt *ἀνέστην ὡραία* ist mit Arnald und Fr. zu lesen *ἐστὶν ὡραῖα* (ebenso S). [k] Nach Ps. 133, 2; doch sind hier Volksgenossen gemeint, wie 7, 12. 10, 20. [l] d. h. gegenseitige; s. zu 6, 17. [m] In GAl. umgekehrt.

2 Drei [Menschen-]Klassen [a] aber haßt meine Seele,
und ihre Existenz [b] ist mir sehr verhaßt:
Daß ein Armer hochmütig und ein Reicher lügenhaft [c] ist,
ein Greis [aber] ehebrecherisch [d], indem es ihm an Verstand gebricht.

Von Weisheit und Gottesfurcht als Zier der Greise und in ihrem gegenseitigen Verhältnisse.

3 Hast du in der Jugend nicht angesammelt,
wie kannst du's dann, wenn du alt geworden bist, erlangen?
4 Wie schön steht grauen Haaren [e] Urteilskraft
und den Alten, guten Rat zu wissen [f]!
5 Wie schön ist bei Greisen [g] Weisheit
und an Männern von Ansehen Einsicht und Rat!
6 Die Krone [h] der Greise ist reiche Erfahrung
und Furcht des Herrn das, dessen sie sich rühmen können [i].

---

7 Neunerlei 'Unvermutetes' [k] preise ich in meinem [l] Herzen
und das zehnte will ich mit meiner Zunge rühmend erwähnen:
Daß ein Mann [m] Freude hat an seinen Kindern,
daß einer bei Lebzeiten dem Falle seiner Feinde zuschaut.

---

[a] Wie 23, 16. [b] ζωή, nicht „Lebensart" (Fr.), sondern „Existenz" (wie 29, 24). Der Ausdruck erklärt sich daraus, daß es sich um Personen handelt. [c] Daß die Lügenhaftigkeit zu einem Reichen nicht paßt, kann nur den Sinn haben, daß der Reiche es viel weniger nötig hat, zu lügen, als der Arme, weil er unabhängig dasteht, daß er also nicht aus Not, sondern nur aus Eigennutz lügt, um sich besondere Vorteile zu verschaffen. Nicht ist gemeint, daß er immer verspricht und nie Wort hält (Gaab, Ebersh., nach Ps. 89, 36 = מְכַזֵּב). [d] Statt des klassisch-hebräischen מְנָאֵף, das in dem Citate bab. T. Pesachim 113b eingesetzt ist, stand jedenfalls das rabbinische שׁוֹטֶה (מְשׁוֹטָה im A. T. nur von einem untreuen Weibe Num. 5, 12. 19 f. 29) und dies gab vielleicht eine Art Wortspiel zu שׁוֹטֶה „Thor" (nach aram. Sprachgebrauch; s. o. zu 4, 26), sofern der Leser bei שׁוֹטֶה an שׁוֹטֶה denken sollte, dessen Sinn dann in dem beigefügten חֲסַר־בִּינָה (s. zu 16, 23) zum Ausdruck gelangt. S und Ar., sowie L (vgl. auch Syr.-Hex.) dachten nur an שׁוֹטֶה „Thor" bez. „thöricht" und übersetzten darnach: „ein thörichter und des Verstandes barer Greis". In jedem Falle soll die Beifügung darauf hinweisen, daß man bei einem Greise eigentlich Verstand voraussetzen dürfe. — V. 3—11. Von der Weisheit und der Gottesfurcht, die vor allem die Greise zieren (V. 3—6), von denen aber die letztere die erstere trotz ihrer hohen Stellung doch weit überragt (V. 7—11). a) V. 3—6. V. 3 wie 6, 18; vgl. Spr. 6, 8. 10, 5. Absichtlich ist das Objekt, als welches „Weisheit" zu denken ist (was S hinzufügt), weggelassen, um dem Satz eine recht allgemeine Fassung zu geben. Wenn es in GAl. (248) heißt: „Was du in deiner Jugend nicht angesammelt hast", so ist dies (sachgemäße) Korrektur. Auch in dem Citate Aboth R. Nathan c. 24 findet sich das Pronomen „deiner". [e] Wie 6, 18. [f] Dafür in S: „Verständigkeit". [g] S und Ar. „Patriziern" (syr. eig. „Magnaten", לורבנא); er faßte also זְקֵנִים nicht in seiner allgemeinen Bedeutung „Greise", sondern i. S. von „Älteste" (d. h. Mitglieder der γερουσία), wie es auch Bretschn. und Ebersh. gefaßt wissen wollen. [h] Wie 1, 18.

[i] = καύχημα, s. 1, 11. — b) V. 7—11; s. oben. Zur Form des Zahlenspruchs V. 7 vgl. z. B. Am. 1, 3 ff.; s. noch zu 20, 14. [k] In G steht dafür ὑπονοήματα „Dinge, die jemand in den Sinn kommen", d. h. Annahmen, angenommene Fälle, bezw. Zustände; doch s. u. [l] „meinem" fehlt in G bei „Herz" und „Zunge"; in GAl. ist es beigefügt. — S hat für V. 7a b: „Neun [Dinge], die mir noch nicht in den Sinn (wörtl. „das Herz") gekommen sind, preise ich, und zehn, von denen ich nicht gesprochen habe." Nach Ebersh. hätte er in dem Urtexte תַּשַּׁת עָלַי עַל־לִבִּי das zweite der nebeneinanderstehenden ע übersehen (oder nicht in seiner Handschr. gelesen), weshalb er nun las: עַל־לִבִּי [א]לוֹ תַּשַּׁת; doch spricht hiergegen schon dies, daß gerade das Zeitwort עלל „hineingehen" (mit לְ) dasteht (statt עָלָה „aufsteigen", mit עַל־לֵב, wie Jes. 65, 17 u. s.). Aber da das Syrische „was mir nicht in den Sinn gekommen ist" zusammenstimmt mit der 2A. von Sin. c. a (u. L!) ἀνυπονόητα „unvermutete [Dinge]", d. h. solche, die selten vorkommen und die darum nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden dürfen), so muß dies eben wegen der Koincidenz mit S den urspr. Text repräsentieren, während ὑπονοήματα des G innergriechische Variante ist; vgl. noch o. S. 248 und 255. Daß in V. 7b die nach dem Parallelismus von S hinzugefügte Negation eben deshalb nicht ursprünglich sein kann, ist wohl kaum nötig beizufügen. [m] In G steht einfach der Nominativ ἄνθρωπος, der zur vorausgehenden Konstruktion (und auch zu ὑπονοήματα) nicht paßt;

8 Glücklich ist [auch], wer mit einer verständigen Frau verheiratet ist[a],
und wer mit seiner Zunge sich nicht verfehlt[b],
und wer nicht einem dienen muß, der seiner unwürdig ist[c].
9 Glücklich ist [auch], wer sich Klugheit aneignet[d],
und wer [sie] vorträgt vor den Ohren solcher, die gern zuhören.
10 [e] Wie groß [aber] ist der, der sich Weisheit aneignet; 10
doch steht er nicht über dem, der den Herrn fürchtet.
11 [f] Die Furcht des Herrn ist über alles erhaben;
wer sie sich zu eigen macht, wem könnte der gleichgestellt werden?

---

es war also im Urtexte zu אִישׁ שָׂמֵחַ zu ergänzen: „daß es giebt" (gewissermaßen: יֶשׁ), wie man noch aus S ersehen kann. Wenn es aber bei S heißt: „der Mann, der sich freut zu guterletzt (eig. „bei seinem Ende"; doch steht für hebr. אחריתו stets חרתה), wird bei Lebzeiten dem Sturze seiner Feinde (wörtl. „Hasser") zusehen", so ist die Abweichung sicher durch eine Textkorruption bedingt, nicht (Ebersh.) durch absichtliche Änderung: schon deshalb nicht, weil ja das Anstößige des Rachsucht und Schadenfreude (anders als Spr. 24, 17) atmenden Satzes nicht beseitigt ist.

[a] Vgl. 26, 1 ff.; in G wörtl. „zusammenwohnt", d. i. zusammenlebt. Für לְבַעַל אִשָּׁה, das S wörtlich wiedergiebt: „dem Gatten einer guten Frau", las G לְבֹעֵל (vgl. z. B. Dt. 24, 1 בָּעַל „heiraten", vom Manne gesagt). Der Zusatz von S (und Ar.): „der nicht das Feld beackert mit einem Ochsen und einem Esel zusammen", erinnert an 2 Kor. 6, 14: „an einem ungleichen Joche mit einem Ungläubigen ziehen", welche Redeweise wohl auf ein jüdisches Sprüchwort (eher als auf Lev. 19, 19. Dt. 22, 10) zurückgeht. Dieses könnte (nach Ebersh.) hier uns erhalten sein; aber freilich kann auch S die neutest. Stelle im Sinne gehabt haben. [b] Vgl. 14, 1. S hat dafür: „dessen Zunge ihn nicht verächtlich macht", was auf תִּתְקַלְּנֵּהוּ (Hiph. von קלל i. S. von „verunehren" wie Jes. 8, 23) zurückgehen wird. Diese Form könnte G irrtümlich mit dem (aram.) Zeitwort תקל (vgl. Ethpe. אתתקל und Aph. אתקל anstoßen) verwechselt haben. [c] sc. sofern er schlecht ist (Fr.), nicht sofern er niedrig ist (so S: „dem, der geringer ist als er"). [d] In S: „Heil dem Manne, der Erbarmen (anders L: „einen treuen Freund") gefunden hat"; wahrscheinl. las er statt הֵיטִיב (vgl. אִישׁ רַצּוֹת, Spr. 24, 5 und LXX) רֵעָה „Freund" (= רֵעַ, wie Spr. 27, 10 Kt.), was L bestätigt. Darnach muß רחמא anders vokalisiert werden: רַחֲמָא „Freund" statt רַחֲמָא „Erbarmen", welche innersyrische Veränderung leicht eintreten konnte, wenn man den Urtext nicht zur Vergleichung zur Hand hatte. Damit fällt wohl auch die Annahme Fritzsches (S. 360) dahin, daß vor V. 8[c] ein Glied ausgefallen sei, welches das ausgefallene neunte war (Böckler) und (nach L; s. o.) lautete: *μακάριος ὃς εὗρε φίλον πιστόν*. Eher könnte das jedenfalls fehlende neunte Glied uns in S als V. 9[c d] erhalten sein (so auch Schl., S. 113, während nach Fr. dieser Zusatz als willkürlich anzusehen wäre): „Heil dem Manne, der nicht gebrochen ist von Armut und der nicht gebrochen ist von Entsagung" (wörtl. „den nicht zerbrochen hat Armut ꝛc."); nun könnte man zwar diese zweite Hälfte für spätere Zuthat ansehen, weil sie die christliche Askese im Sinne zu haben scheint, doch findet sich das Nennwort ענירותא auch im Neuhebräischen (s. Levy, III, S. 668) und steht sogar in den hebräischen Fragmenten (i. S. von „Bescheidenheit" und in der etwas abweichenden Form עֲנִוְתָנוּת als Randlesart zu 45, 4). [e] V. 10 fehlt in S; denn V. 9[c d] (s. o.) steht nicht etwa an Stelle von V. 10. [f] V. 11. Am Höchsten von allem steht (und ist deshalb nach V. 7[b] laut zu preisen) die Gottesfurcht; vgl. 1, 11 ff. 10, 22 u. 24. Statt V. 11 hat GAL (Cod. 248 und z. T. auch L): „Die Liebe aber zum Herrn überragt alles zur Erleuchtung: und wer sich an ihn hält — wem kann man den vergleichen? Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Liebe zu ihm, die Treue aber der Anfang des engen Zusammenschlusses mit ihm" (*κόλλησις* vgl. zu 24, 23). Schlatter (S. 112 f.) meint, daß G in V. 11 den glossierten Text biete, nur daß er *φόβος* statt *ἀγάπησις* eingefügt habe; da sich aber in den zwei letzten Stichoi der Glosse die für den Glossator charakteristischen Wörter *ἀγάπησις* und *κόλλησις* finden, so wird man umgekehrt annehmen müssen, daß der Glossator den von G uns erhaltenen echten Text zur Schilderung der *ἀγάπησις κυρίου* verwertete (indem er *ἀγ.* statt urspr. *φόβος* einsetzte und am Schlusse *εἰς φωτισμόν* anfügte) und daß er darum über den *φόβος κυρίου* einen neuen Doppelzeiler verfaßte. L bietet statt V. 11 (als V. 14—16): „[14] Die Furcht Gottes hat sich über alles gesetzt. [15] Glücklich der Mann, dem es beschert ist, Gottesfurcht zu haben; wer sich an ihn hält, — wem kann man den vergleichen? [16] Die Gottesfurcht ist der Anfang der Liebe zu ihm; als des Glaubens Anfang aber muß man sich ihm eng anschließen." Also ist V. 15[a] zwischen V. 11[a] und [b] eingefügt und es folgt dann der Doppelzeiler des Glossators. Eine ähnliche Vorlage hatte S (dem Ar. auch hier folgt); doch hat er den Gedanken von V. 12[a] (= V. 16[a] des L) in sein Gegenteil verkehrt: „Der Anfang der Gottesfurcht ist, ihn zu lieben";

Von bösen Weibern als dem Schlimmsten, was es giebt, und von dem Glücke, das ein braves Weib gewährt.

13[a] Jeden Schlag [will ich], nur nicht einen Schlag, der das Herz trifft,
und jegliche Bosheit, nur nicht die Bosheit eines Weibes.
14 Jede Heimsuchung[b], nur nicht Heimsuchung, die von Hassern herkommt,
und jegliche Rache, nur nicht Rache von Feinden.
15 15 Nicht giebt es 'Gift'[c], das über 'Schlangengift' geht,
und keine Wut geht über Feindeswut[d].

---

16 Ich würde lieber mit einem Löwen und einem Drachen zusammenwohnen,
als in einem Hause mit einem bösen Weibe wohnen.
17 Die Bosheit einer Frau entstellt[e] ihr Aussehen
und macht ihr Gesicht finster wie das eines 'Bären'[f].
18 Im Kreise 'seiner nächsten [Angehörigen]'[g] wird ihr Mann sich niedersetzen
und, 'ohne es zu wollen'[h], seufzt er bitterlich auf.

---

sodann folgt V. 12[b] (= V. 16[b] des L) in einer Fassung, die sich mehr an G anschließt: „und der Anfang des Glaubens ist es, ihm nachzufolgen"; ferner fehlt der V. 15[a] des L, und der V. 15[b] des L kommt hinter V. 16 des L in der Fassung: „Halte sie fest, mein Sohn, und lasse sie nicht fahren, weil nichts ihr gleich ist" (also ganz wie 40, 26[f] des S).

Kap. 25, V. 13—15. Das Schlimmste der schlimmen Dinge ist eine böse Frau (vgl. V. 8, wo die gute Frau unter den erfreulichen Dingen genannt war). [a] Der elliptische Ausdruck ist in beiden Versen 13 und 14 ähnlich wie beim emblematischen Spruch (s. Delitzsch, Komm. zu den Sprüchen, S. 9 f.); denn auch hier sollen die Gegenstände in V. [a] mit denen in V. [b] verglichen werden, d. h. Weiberbosheit soll als das schlimmste bezeichnet werden, was jemand treffen kann, und ebenso Feindesrache als die schlimmste Heimsuchung. V. 13 ist bab. T. Schabbath 11[a] citiert; dabei werden noch Leibweh und Kopfschmerz als schlimm hingestellt. [b] Siehe 2, 2; vor „jede" ist in GAl. noch „und" vorangestellt. [c] In G steht κεφαλή, weil im Urtexte רֹאשׁ stand, das natürlich hier i. S. von „Gift" (wie z. B. Jer. 8, 14 und von „Schlangengift" Dt. 32, 33. Hiob 20, 16) steht; es wird dies auch dadurch bestätigt, daß das parallele θυμός Dt. 32, 33 für רֹאשׁ steht. Aber auch S hat רֹאשׁ nicht verstanden, was um so unbegreiflicher ist, weil auch im Syrischen das Wort רֹאשׁ in der Bedeutung „Gift" vorkommt; wenigstens findet es sich im Aramäischen, wie targ. רֵאשׁ zeigt. S übersetzt: „Nicht ist ein Haupt giftiger als das Schlangenhaupt" (wo רישא allerdings vielleicht auch bedeuten könnte: „Gift"; doch faßt auch Barhebraeus רישא i. S. von „Kopf", denn er bemerkt erläuternd: „denn in ihm steckt ihr Gift"). S. S. 243 u. zu V. 15[b]. Schlangengift galt als das gefährlichste (s. Aelian. de nat. anim. 1, 54). [d] ἐχθροῦ ist schon deshalb nicht (nach S, Ar., L) in γυναικός umzuwandeln, weil die Weiber schon in V. 13[b] bedacht sind. Man könnte meinen, die Variante sei entstanden, um auf das Folgende überzuleiten; aber die Fassung von V. 15[b]: „und nicht giebt's eine Feindschaft" (בצלרבבורתא) ꝛc., zusammengehalten mit der Fassung von V. 15[a], macht es wahrscheinlich, daß hier auf die Erzählung vom Sündenfalle (vgl. u. V. 24) angespielt werden sollte (Ebersh.) — V. 16 bis 26: Vom bösen Weibe; vgl. Spr. 21, 19. 25, 24. [e] = ἀλλοιοῖ; aber nach S „macht blaß" (יורק) ist wohl zu schließen, daß auch im Urtexte תּוֹרִיק (vgl. Jer. 30, 6 לֵירָקוֹן und rabb. הוריק פנים in transitivem und intransitivem Sinne) stand, jedoch bezüglich auf den Ehemann (S „das Gesicht ihres Gatten"). Es bildete das einen noch wirksameren Gegensatz zu σκοτοῖ, das nach S (ותוכם, sc. es, sein Gesicht) ursprünglichem וּמַשְׁחִירִם „und macht es schwarz" (וְהַקְדִּיר wie mit פָּנִים finden sich im Rabbinischen, allerdings nur intransitiv) entsprach. Der Text von S könnte auch hier ursprünglich sein. [f] = ἄρκος; dies die Lesung von Sin. u. GAl., die besser zu dem Texte von G paßt, während die Lesung σάκκος (S: „wie die Farbe eines Sackes") dem Texte von S (s. o.) angemessen ist (vgl. zu der Schwärze eines Sackes, d. h. eines grobhärenen [Trauer-]Gewandes, auch Apoc. 6, 12). In L sind beide Lesarten zusammengebracht: „wie ein Bär, und wie einen Sack zeigt sie [es]." Es ist klar, daß ὡς ἄρκος erst eine innergriechische Textvariante ist, veranlaßt durch den Löwen und Drachen in V. 16; die Vermutung von Hatch, daß die ursprüngliche Lesung ὡς ἄρκυς „wie ein [Frauen-]Haarnetz" gewesen sei, und daß σάκκος in lokalem Sprachgebrauch wahrscheinlich dieselbe Bedeutung gehabt habe, hat nichts Wahrscheinliches (Restle). [g] Eig. „seiner Nächsten" (statt τοῦ πλ. ist mit GAl. τῶν πλ. zu lesen, da der Singular als Kollektiv hier keine Stelle hat); auch hier bezeichnet ὁ πλησίον nicht den „Nachbar" (s. zu 6, 17), vgl. L: „in medio proximorum eius." [h] G hat dafür ἀκούσας,

19 Unbedeutend ist jegliche[a] Schlechtigkeit gegenüber der Schlechtigkeit einer Frau;
ein Sünderlos möge ihr zufallen!
20 Eine[b] Sandhalde, die die Füße eines Alten besteigen sollen, 20
so ist ein zungenfertiges[c] Weib für einen stillen Mann.
21 'Laß dich nicht verführen'[d] von der Schönheit einer Frau
und trage nicht Verlangen nach 'dem Vermögen'[e] einer Frau.
22 Rücksichtslosen Zorn[f] und große Schande giebt es,
wenn die Frau ihren Mann unterhält[g].

---

d. h. „wenn er [so etwas] hört", sc. daß es schlimme Weiber (bezw. gute Weiber) giebt, oder auch, daß seine Frau schlimm ist (de Wette), was aber nicht bedeuten kann: „während er [ihnen] zuhört" (Zöckler). Doch ist nach S und GAl. (248) ἀκουσίως zu lesen (so auch Nestle). In V. 18a hat S erläuternd: „der Mann der Thörin." L hat die Lesart ἀκούσας; sonst hat er schon in V. 18a „ingemuit" und in V. 18b dann suspiravit, sowie modicum für μικρά, wofür er also μικρά i. S. von „ein wenig" las. Übrigens müßte ingemuit als nachträglicher Einsatz angesehen werden, wenn ostendit in der Lesung sedit oder consedit zu V. 18a zu ziehen wäre (Nestle), wozu aus verschiedenen Gründen keine Nötigung vorliegt.

[a] S modifiziert den Ausdruck in V. 19a: „Viele Bosheit giebt's; doch keine ist wie eine Wenigkeit der Bosheit des Weibes." Ebersh. erinnert an Jebam. 63a, wo, im Anschluß an 7, 26, um Erlösung von etwas gebeten wird, was schlimmer ist als der Tod: ein böses Weib. [b] GAl.: „wie eine"; der Vergleichungspunkt liegt in dem überaus Beschwerlichen. [c] wie 8, 3. 9, 18; S: „langzungig". [d] In G steht μὴ προσπέσῃς, d. i. etwa: „Gieb dich nicht rückhaltlos der Sch.... hin" (= אַל־תִּפֹּל); aber aus S („Laß dich nicht verlocken") ergiebt sich, daß jedenfalls im Urtexte אַל־תִּפְתֶּה stand: פָּתָה (eig. den Eindrücken offen stehen) steht Dt. 11, 16. Hiob 31, 27 i. S. von „sich (leichtsinnigerweise) hinreißen, verführen lassen". S fügt bei: „einer bösen [Frau]", was schon deshalb nicht am Platze ist, weil der Ausdruck absichtlich allgemein gehalten ist. [e] G hat für V. 21b: „und trage nicht Verlangen nach dem Besitze einer Frau" (= καὶ γυναῖκα μὴ ἐπιποθήσῃς), wogegen S: „und auch wenn sie Vermögen (syr. Schätze) hat, so verlange nicht nach ihr". Nun wäre es ja möglich, daß S aus der Wahl des hebr. Zeitworts auf den durch den Zusatz ausgedrückten Gedanken meinte schließen zu müssen. Da aber der Gedanke trefflich zu V. 22b (den S in anderer Fassung hat, also jedenfalls unrichtig las) paßt, so nehmen wir an, daß von dem Zeitworte des Wünschens und Verlangentragens im Urtexte לִמְקֻנָּה abhängig war, was S richtig i. S. von „nach dem Vermögen" faßte (worauf er den Gedanken in freier Fassung wiedergab), G dagegen als Infinitivnomen von קָנָה = „zu besitzen", weshalb er von einer Wiedergabe absah, da dieser Sinn bereits mit in ἐπιποθεῖν liegt. Da der Stichos dadurch zu kurz ausfiel, so ist in GAl. am Schluß hinzugefügt: ἐν κάλλει „in [ihrer] Schönheit", jedenfalls zu dem Zweck, um das zweite Glied dem ersten parallel zu machen (Fr., der aber nicht den Zusatz billigt, wie Ebersh. meint); und nur Cod. 248 fügt noch hinzu: εἰς τρυφήν „um [mit ihr] zu schwelgen". [f] Zorn über das herrische Wesen der Frau. In G steht: „Zorn und Rücksichtslosigkeit"; doch aus S („harter Dienst"), der irrtümlich עֲבֻדָּה statt עֲבֻרָה (was umgekehrt Nestle für falsche Lesung ansieht) las, ergiebt sich, daß im Urtexte stand: עֶבְרַת עַז oder, wozu das parallele „große Schande" rät, עֲבֵרָה עַזָּה, während allerdings die Übersetzung von G wohl auf die Lesung עַז (Nestle), das er in der Bedeutung „Frechheit" (vgl. Koh. 8, 1 und die Bedeutung des Adj. עַז, z. B. Dt. 28, 50) faßte, nicht aber auf קָשָׁה, bezw. קְשִׁי (Ebersh.; vgl. Gen. 49, 7 und zur Bedeutung z. B auch Jes. 2, 4) zurückgeht (wobei G, wie nicht selten, das untergeordnete Nennwort beiordnete). Ferner las S („schlimme Schande") רָעָה statt רַבָּה G (μεγάλη), was für den Sinn keinen Unterschied macht. Doch möchten wir nicht mit Ebersh. die beiden Begriffe verteilen; nach ihm meinte der Verfasser, der „grimme Zorn" sei bei einer solchen Ehe auf Seite der Frau, die „große Schande" dagegen auf Seite des Mannes; denn so richtig das Letztere ist, so kann doch ebensogut gemeint sein, daß der Mann infolge des herrischen Auftretens seiner Frau leicht und oft in heftigen Zorn gerät. [g] S hat für V. 22b: „ein Weib, das sich versündigt (= Ehebruch treibt) gegen ihren Mann und das Herz, das bei ihr (d. h. in ihrer Brust) ist, verhüllt" (eig. „bedeckt", was wohl bedeuten soll: die ihr besseres Gefühl, die Liebe zu ihrem Mann, erstickt). Schon aus der Doppelübersetzung ergiebt sich, daß S betreffs des Sinnes seines Textwortes schwankte oder zwei Lesarten vor sich hatte: statt סֹמֶכֶת (= „unterstützen" wie Ps. 37, 17. 24. 54, 6), des ursprünglichen Textwortes, las S etwa נִסְבָּלָה (Niph. נִסְבַּל „sich versündigen" wie 2 Sam. 24, 10) und סְכָכָה („bedecken" wie 1 Kön. 8, 7). Der auffällige Ausdruck לבא דעמה geht dabei wohl auf das Textwort בַּצָּלָה עָמָהּ (vgl. Gen. 3, 6) zurück, indem S, um das Zeitwort „bedecken" in einen passenden Zusammenhang zu bringen, meinte, לְבָבָהּ für בעלה lesen zu müssen. Da die erste

22 a Ein niedergeschlagenes Herz und ein düsteres Gesicht
und Herzeleid giebt es b bei einer bösen Frau.
Lässige Hände und schlotternde c Kniee
giebt's bei der, die ihren Mann nicht glücklich macht.
24 d Von einer Frau stammt der Anfang e der Sünde her,
und um ihretwillen f sterben wir alle.
25 25 Gestatte dem Wasser keinen Durchbruch g,
noch überlasse der bösen Frau die Herrschaft h.
26 Wenn sie nicht Hand in Hand i mit dir geht,
so schneide sie ab k von deinem Fleische.

26 1 Glücklich ist der Mann einer 'schönen' l Frau,
und die Zahl seiner Lebenstage ist doppelt so groß.
2 Eine wackere Frau m macht ihren Mann vergnügt,
und seine Jahre durchlebt er in Frieden n.
3 Wer eine gute Frau hat, hat ein gutes Los o;
denen, die den Herrn fürchten, wird sie 'an den Busen gelegt' p.

Hälfte mit 23, 22a identisch ist, so wäre auch denkbar, daß S sie einfach von dorther hierherzog, in welchem Falle nicht eine andere Lesart zu Grunde liegen würde.

a Die beiden Doppelzeiler beziehen sich nicht beide auf dieselbe böse Frau, so daß V. 23d zu übersetzen wäre: „da sie ja ihren Mann nicht glücklich macht"; vielmehr wird von dem bösen Weibe die unterschieden, die zwar nicht böse ist, aber doch auch nicht das Glück ihres Gatten ausmacht (Ebersh.). Eine solche wirkt lähmend auf die Thatkraft und Lebensfreudigkeit ihres Mannes.

b Eig. „ist", wie 1, 11 u. oft. c Die Ausdrücke sind aus Jes. 35, 3 genommen, jedoch nicht wörtlich nach LXX (wogegen Hebr. 12, 12 mit der Stelle hier genau übereinstimmt). — In Cod. 248 ist V. 23d willkürlich abgeändert: „die ihren Mann nicht tröstet bei Bedrängnis."

d Vgl. 42, 13 und Gen. 3, 6, auch 1 Tim. 2, 14 f. 2 Kor. 11, 3. Zu V. 24b vgl. 14, 17b.

e = רֵאשִׁית, wofür S: „begannen die Sünden". f nicht der Sünde, sondern des Weibes. g L fügt hinzu: „[non des aquae tuae exitum,] nec modicum" (vgl. modicus oben V. 18 L). h Dafür GAl.: „[laß ihr nicht] Freiheit", wozu Cod. 248 (und L) noch erläuternd hinzufügt: „auszugehen". S hat dafür: „Gesicht und Herrschaft"; dieser auffällige Ausdruck erklärt sich vielleicht so, daß im Urtexte stand: שְׂאֵת פָּנִים (vgl. zu שְׂאֵת i. S. von „Hoheitsstellung" Gen. 49, 3. Hiob 13, 11. Hab. 1, 7), bezw. (nach späterem Sprachgebrauche) נְשִׂיאוּת (Eb.), und daß S שְׂאֵת וּפָנִים lesen zu müssen glaubte (vgl. o. zu V. 22a), worauf er aus logischen Gründen die Wörter umkehrte. Auch hat er noch folgenden erläuternden Zusatz: „Denn wie ein Wasserdurchbruch immer größer wird, so sündigt auch ein böses Weib immer mehr." i Wörtlich: „gemäß deiner Hand" (Sin. hat den Plural χειρας), d. h. wenn sie deiner Leitung nicht folgt (vgl. עַל־יָדַי Jer. 33, 13. 5, 31). k Der bildliche Ausdruck „schneide sie ab" geht auf die Vorstellung zurück, daß die Frau mit dem Manne „ein Fleisch" ist (Gen. 2, 24); er bezeichnet also die Scheidung, was GAl. (Cod. 248), S und Ar. durch den Zusatz: „gieb (S: „ihr") und entlasse sie" (S: „aus deinem Hause") sicher stellen (vgl. noch L. u. zu 7, 26). Dabei wird der Text von S wie 11, 28 und sonst durch das Citat bab. T. Sanhedrin 100b (s. u. zu 26, 3) gestützt: „Was ist das Hilfsmittel (eig. „die Besserung") dagegen (d. h. gegen eine böse Frau)? Man treibe sie aus seinem Hause!".

Kap. 26, V. 1—4. Von dem Glücke, das eine gute Frau verleiht. Vgl. Spr. 31, 10 ff.

l In G steht dafür „guten"; doch ist dies wohl nur eine ethische Korrektur statt des ursprünglichen יָפָה, das uns das Citat bab. T. Jebamoth 63b überliefert (s. Kautzsch in St. u. Kr. 1898, S. 190; vgl. noch S. 191 zu V. 3). Zu V. 1b vgl. V. 2. 13 und Spr. 12, 4.

m Vgl. Spr. 12, 4. 31, 10. n V. 2b giebt die Folge von V. 2a an. Zu „Jahre" fügt GAl. bei: „seines Lebens". o Vgl. Spr. 18, 22.

p Wörtlich: „im Lose derer" oder, wenn ἐν dem sog. בְּ essentiae entspricht: „als Los". Aus dem Citat in bab. T. Sanhedrin 100b (vgl. Jebamoth 63b; s. zu V. 1) geht aber hervor, daß an Stelle des zweiten μέρις eben nicht חֵלֶק (für das erste steht im Citate מַתָּנָה „Gabe", was entweder das urspr. Textwort oder, wie häufig, freie Wiedergabe desselben ist) stand, sondern בְּחִירִים, wodurch auch das ἐν viel mehr zu seinem Rechte kommt. S und L fügen erläuternd bei: „für die (S: „seine") guten Werke"; bei S könnte es an Stelle des zweiten חֵלֶק stehen, das er, wohl nur aus ästhetischen Gründen (nicht aber deshalb, weil er den Schein des Fatalismus meiden wollte, wie Ebersh. meint), nicht wiederholen wollte, wogegen L beide Lesarten (= in parte und pro factis bonis) in den Satz auf-

4 Des Reichen aber und auch des Armen Herz ist guter Dinge [a],
zu jeder Zeit ist das Antlitz heiter.

---

5 Vor drei [Dingen] scheut sich [b] mein Herz, 5
und 'vor dem vierten fürchte ich mich sehr' [c]:
Verleumdung [d] [von seiten] des Publikums [e] und Zusammenrottung [f] des Pöbels
und lügenhafte Klatscherei [g] — dies alles ist mir widerwärtiger als der Tod.
6 Herzweh und Kummer giebt's [h] bei einer Frau, die auf eine andere [i] eifersüchtig ist,
und eine geiselnde Zunge [k], die es [l] allen mitteilt.
7 Einem Ochsenpaare, das hin und her zerrt, gleicht eine böse Frau;
wer sich mit ihr einläßt [m], ist wie der, der einen Skorpion [n] anfaßt.
8 Großen Zorn giebt's bei einer betrunkenen Frau [o],

---

nimmt. Außerdem finden sich V. 2 und 3 bei S in umgekehrter Reihenfolge; auch hat er in V. 2 für „in Frieden" weniger gut (wohl nach V. 2a) „in Freude".

[a] sc. wenn sie eine gute Frau finden. Zu V. 4a setzt GAl. (Cod. 248) hinzu: „zum Herrn hin", und V. 4b lautet: indem sie zu jeder Zeit ein heiteres Antlitz haben, werden sie frohlocken (γαυριάω wie 11, 14 und 22, 6 in den Gloſſen). — V. 5—12. Eine böse Frau kann schlimmeren Schaden anrichten als vieles andere. [b] = fühlt sich unangenehm berührt; vgl. S: „beunruhigt sich" (זע). V. 5b hat den stärkeren Ausdruck „sich fürchten", und darin liegt die Steigerung (gegen Fr.), ganz wie in V. 23. Der urspr. Text lautete nach S: „und vor vier [Dingen] fürchte ich mich sehr", was der Lesart ἐφοβήθην in Sin.c. a und GAl. entspricht, welcher entsprechend aber auch ἐπὶ in ἀπὸ (wie in V. 5a) umgeändert werden muß. Denn ἐπὶ gehört zu der anderen Lesung ἐδεήθην Sin.* (εδοθην ist nur Schreibfehler) und B, C: „und bei dem vierten flehe ich um Erbarmen", sc. daß es mich nicht treffe. Das dabeistehende προσώπῳ kann aber natürlich nicht von dem davorstehenden τετάρτῳ getrennt, und ihm die Bedeutung „mit dem Antlitz" (sc. zur Erde gebeugt, also frei „gesenkten Hauptes"; vgl. L), gegeben werden; vielmehr erklärt sich der Ausdruck durch ein Mißverständnis des G, der in מִמַּבְּנֵי אַרְבָּעָה des Urtextes das פָּנִים durch πρόσωπον wiedergeben zu müssen glaubte (Perles).

[c] Das Wort „sehr" kann in S hinzugefügt sein, um die Steigerung hervorzuheben; es könnte aber auch recht gut dem urspr. Text angehören. [d] d. i. üble Nachrede, wahrscheinl. = דִּבָּה; S: „Murren" (wie 16, 10 S). [e] Wörtlich: „Stadt"; vgl. 7, 7. [f] = ἐκκλησία, wörtl. „Versammlung"; also ist ἐκκλ. nicht (nach Fr.) falsche Übersetzung, indem nicht קְהִלָּה, sondern קְלָלָה (dies: „Verwünschung, Schmähung", was sich im Wesentlichen mit dem parallelen Wort in V. 5a decken würde) im Urtexte gestanden habe. S hat beides zusammengezogen: „Murren der Gemeindeversammlung bei Vielheit des Volks", vielleicht deshalb, weil ihm das Schlimme des zweiten nicht einleuchtete — was wiederum die Echtheit von urspr. קְהִלָּה bestätigt. [g] bezw. Intriguen. — V. 6 fehlt in S.

[h] wie 25, 23. Zu ergänzen ist: für ihren Mann. [i] d. i. auf die Frau eines anderen; also nicht: auf eine Nebenfrau, welche Bedeutung das substantivierte ἀντίζηλος = צָרָה 37, 11a hat (w. s.). [k] Wörtlich: „Geisel der Zunge", wie Hiob 5, 21. [l] die Sache von ihrem Manne. — Zu V. 7 vgl. 25, 16 ff. Mit einem „Ochsenpaare, das hin und her getrieben wird", kann man, genau genommen, nicht die Frau allein, sondern nur das Ehepaar (vgl. 2 Kor. 6, 14), bezw. die Ehe vergleichen; doch kann man geltend machen, nur die Frau sei genannt als die Schuldige, sofern sie dem Manne widerstrebt (Fr.). Doch ließe sich denken, daß gar nicht das Ochsenpaar (hebr. צֶמֶד, bezw. צֶמֶד בָּקָר), sondern das Joch selbst (hebr. עֹל) mit der bösen Frau verglichen wäre, und zwar nach G: sofern es auf dem Nacken des Zugtiers, weil nicht gut passend, hin und her gezogen wird, also „scheuert". Aber dann liegt nahe, daß nicht eine Form von מוט „schwanken" (= σαλεύεσθαι in LXX) neben עֹל stand, sondern daß das Textwort מֹטוֹת עֹל הַמֹּטוֹת (vgl. עֹל מֹטוֹת Lev. 26, 13. Jes. 34, 27) lautete: „ein Joch der (d. h. samt den) Jochhaken", was das Einengende und darum Lästige schildern würde. S hat: „Ein hartes Joch", was freie Wiedergabe des (vielleicht dem S nicht recht verständlichen) Sinnes sein könnte, sicher aber doch dies bestätigt, daß auch nach S nicht das „Joch Ochsen", sondern das „Ochsenjoch" gemeint war. [m] Wörtlich: „wer sie erfaßt" = sie sich aneignet, wofür S hat: „wer sie aushält" (= unterhält, bezw. erträgt); wahrsch. stand im Urtexte: תֹּמֵךְ mit בְּ, das G in seiner gewöhnlichen Bedeutung „festhalten" faßte, S aber in der übertragenen: „unterstützen" (wie Ps. 41, 13. 63, 9. Jes. 41, 10. 42, 1). [n] Der Ausdruck ist deshalb sehr stark, weil der Skorpionenbiß nach dem Volksglauben fast immer tödlich wirkt (vgl. Dt. 8, 15. Hes. 2, 6. Luk. 11, 12); anders liegt die Sache u. V. 22, w. s. [o] GAl. (Cod. 248) und S fügen hinzu: „und umherschweifenden"; es paßt dies zu V. 8b, wo gemeint ist, daß sie sich in ihrer Trunkenheit preisgeben wird (Fr.).

und ihre Scham wird sie nicht verhüllen.
9 Daß ein Weib hurt, kann man an ihren frechen Augen[a]
und an ihren Augenwimpern erkennen[b].

---

10 10[c] Bei einer Tochter, die immer lästern ist[d], halte strenge Wacht,
damit sie nicht, wenn sie bemerkt, daß diese nachgelassen hat[e], 'sich gebrauchen lasse'[f].
11 11[g] Hüte dich davor, wollüstigem Auge nachzugehen,
und wundere dich nicht, wenn es sich dann an dir vergeht[h].
12 Wie ein durstiger Wanderer den Mund öffnet[i]
und von jedem Wasser, das ihm gerade nahe ist, trinkt,
so wird sie sich gegenüber jedem Pfahle niedersetzen
und wird vor dem Pfeile den Köcher öffnen.

---

13 Die Anmut einer Frau ergötzt ihren Mann,
und ihre Klugheit macht sein Gebein lebenskräftig.
14 Eine Gabe des Herrn ist eine schweigsame Frau,
und für eine wohlerzogene[k] Seele ist kein Preis[l] [zu hoch].
15 15 Anmut über Anmut zeigt eine keusche Frau,
und kein Gewicht wiegt eine züchtige[m] Seele[n] auf.

---

[a] wie 23, 4; s. d. [b] Zu V. 9[b] vgl. Spr. 6, 25. — V. 10—12. Man soll seine Tochter hüten (V. 10), vor allem aber sich selbst vor dem Umgange mit einem wollüstigen Weibe in acht nehmen (V. 11 f.). Der Zusammenhang ist ganz lose; man müßte denn annehmen, daß der Verfasser habe zeigen wollen, was aus der schlechtbehüteten Tochter werden kann, um seine Mahnung wirksam zu unterstützen.

[c] V. 10[a] wörtlich wie 42, 11; vgl. auch H. 2. 8, 9. [d] = ἀδιατρέπτῳ, wie statt ἀδιατρέπτως „unablässig", was nur einen matten Sinn giebt, nach Sin. und A zu lesen ist. Das Adj. ἀδ. ist nicht mit „unbeweglich, trotzig" (Fr.) wiederzugeben, sondern besagt, daß sie immer darauf aus ist, geschlechtlichen Umgang zu pflegen. Da ἀδιάτρεπτος 42, 11 Glosse ist, wie sich dort durch Vergleichung mit dem Urtext erweist, so wird es auch hier sekundär sein; vielleicht stammt es aus V. 25 (s. u.).

[e] Wörtlich: „Nachlassen", sc. in der Bewachung. [f] Der Vorschlag Fritzsches, ἑαυτῇ zu εὑροῦσα ἄνεσιν zu ziehen und zu χρήσηται aus ἄνεσιν zu ergänzen αὐτῇ (d. i. „damit sie nicht, wenn sie auf Nachlässigkeit stößt, sie sich zu nutze mache"), leidet an allzugroßer Künstlichkeit. Wie der Text lautet, kann er nur bedeuten: „damit sie nicht sich selbst mißbrauche", was sich auf Onanie beziehen müßte (wie 23, 16[e]). Aber vielleicht ist χρήσηται wie ἐξελεῖται V. 29 reflexiv zu nehmen = „sich mißbrauchen lassen", wie sich auch sonst Ungenauigkeiten in der Verwendung des Genus verbi bei G nachweisen lassen (s. u. zu 34, 2; vgl. noch 6, 3). Doch müßte in diesem Falle ἑαυτῇ (als späterer Zusatz, weil man diese reflexive Bedeutung nicht erkannte) gestrichen werden. Zu beiden Auffassungen paßt die freie Übersetzung von S: „weil sie keine Ruhe hat, außer wenn sie es heimlich treibt" (wörtl. „stiehlt" i. S. von „verheimlicht"). [g] V. 11 beziehen Fr. und Ebersh. mit Recht nicht auf die Tochter (wozu allerdings V. 11[b] sehr gut paßt), wie dies mit vielen Auslegern allerdings wohl auch S gethan hat: „Hinter der, die wollüstige Augen hat, laufe her, und zögere nicht, damit sie dich nicht betrügt." Doch wird G hier das Richtige erfaßt haben. Jedenfalls las er aber nicht חזר und faßte es nach arab. ḥadira i. S. von „acht geben" (Perles), wogegen S allerdings das neuhebr. חָזַר (mit אַחַר = „nachlaufen") vor sich gehabt haben kann. [h] Wörtlich: „wenn sie gegen dich sündigt"; dies kann aber nicht bedeuten: dich berückt und zur Sünde verführt (Fr.), sondern der Sinn kann nur der sein: wundere dich nicht, wenn sie in ihrer unersättlichen Gier auch dich bald hintergehen wird, indem sie wieder mit anderen anknüpft. — Zu V. 12 vgl. 23, 17. [i] GAl.: „wenn er eine Quelle findet" (L: ad fontem); und am Schlusse fügt L hinzu: „bis es ein Ende mit ihr hat", was aus 23, 16[f] u. 17 genommen ist. Zu V. 12[cd] vgl. Ps. 127, 4 f. (Nestle). — V. 13—18. Preis der züchtigen Gattin; vgl. V. 1—4. Zu V. 13[b] vgl. Spr. 15, 30. [k] d. h. sofern sie zu schweigen versteht. In GAl. (H, 248 u. L) ist zu „schweigsame" hinzugefügt: „und wohlgesinnte" (bezw. „wohlwollende), und zu V. 15[a] ebenda zu „keusche": „und treue". S hat für V. 14[bq] „und es giebt kein Äquivalent für Nüchternheit" (wörtl. „Wenigkeit der Gurgel"), was auf V. 8 hinzielt (doch s. zu V. 15).

[l] „Preis", sowie „Gewicht" in V. 15[b], wie 6, 15. [m] Wörtlich: „enthaltsam". S hat dafür: „und nicht kann aufgewogen werden Verschwiegenheit" (wörtl. „Wenigkeit des Mundes"); sonach ist anzunehmen, daß S nur die betreffenden Wörter von V. 14[b] und 15[b] vertauscht und „enthaltsam" nicht auf die Sinnlichkeit, sondern wegen V. 8 auf die Genußsucht bezogen hat. Übrigens hat er infolge-

16[a] Wie die Sonne aufgeht[b] an der Himmelshöhe des Herrn,
so auch die Schönheit einer rechten Frau im wohlgeordneten Hauswesen[c] ihres Mannes.
17[d] Wie die Leuchte hervorstrahlt auf dem heiligen Leuchter,
so auch die Schönheit des Antlitzes auf stattlicher Gestalt[e].
18 Wie goldene Säulen auf silbernem Gestelle[f],
so ruhen schöne Füße auf 'wohlgebildeten Ferse'[g].

---

19 Mein Sohn, die Blüte deines [Jugend-]Alters bewahre [dir] gesund[h]
und gieb nicht Fremden deine Kraft hin[i].
20[k] Hast du aus dem ganzen Feld einen Acker mit gutem Boden ausgesucht, 20
so säe den eigenen Samen, im Vertrauen auf deine edle Abkunft.
21 So werden deine Sprößlinge am Leben bleiben
und mit dem Freimute, den edle Abkunft verleiht, groß wachsen[l].
22 Eine feile Dirne[m] ist dem Speichel[n] zu vergleichen,

---

dessen in V. 14[a] statt „schweigsame" eingesetzt: „gute". Die Möglichkeit, daß S den ursprünglichen Text haben könne, erscheint hier ausgeschlossen. [a] GAl.: „ihre z. Seele".

[a] Wörtlich: „die Sonne, aufgehend ꝛc."; V. 16 hat wie V. 17 f. wieder die Form des emblematischen Spruchs (s. o. zu 25, 13 f.). [b] sc. in voller Pracht, wie aus V. 16[b] zu ergänzen ist; ebenso in V. 17[a]. [c] Wörtlich: „im Schmucke (oder im Sinne von G eher: „in der Ordnung") seines Hauses"; dafür hat GAl.: „ihres Hauses", was jedenfalls nur Korrektur ist (Fr.). S bietet: „an der Tafel (wörtl. „Sitzung") ihres Hauses"; das Textwort war jedenfalls סֵדֶר, das G in seiner urspr. Bedeutung „Ordnung" (wie Hiob 10, 22) faßte, S aber gewissermaßen i. S. von „Tischordnung", nach syrischem Sprachgebrauche, wo סדרא auch „die (wohlgeordnete) Schar" bedeutet.

[d] V. 17[a] bezieht sich auf den (einen) Leuchter, der sich im Tempel Serubabels befand, s. 1 Makk. 1, 21. 4, 49 f. [e] ἡλικία bezeichnet hier nicht „Alter" (so noch Ebersh.: nach einem standhaften, d. i. treuen Leben), sondern die Statur, bezw. Figur, wie sich aus dem Vergleich und auch aus V. 18 ergiebt (Fr.). S hat dafür: „wenn" (= so lange?) ihr Haus dasteht." [f] GAl. hat den Plural.

[g] Der gewöhnliche Text lautet: ἐπὶ στέρνοις εὐσταθοῦς, was nach Änderung von εὐσταθοῦς (welche Lesung sehr alt ist, wie „super plantas stabilis mulieris" in L zeigt) in εὐσταθέσι (dies letztere nur in Cod. 248) bedeutet: „bei festen Brüsten" (doch müßte man nach dem Sprachgebrauche der LXX μαστοῖς statt στέρνοις erwarten). Nun hat schon Grabe dem Zusammenhange nach richtig ἐπὶ πτέρναις konjiziert, was Fritzsche, um εὐσταθοῦς zu seinem Rechte kommen zu lassen, in πτέρνης umzuändern vorschlug. Seitdem ist πτέρναις als die richtige Lesart durch Sin.* erwiesen worden: ἐπὶ πτέρνοις εὐσταθμοῖς, wobei man aus der ungewöhnlichen Form des Adjektivs zugleich ersehen kann, wie εὐσταθοῦς entstehen konnte. Da S auch hier (wie ähnlich V. 17[b], vgl. auch V. 16[b]) statt ἐπὶ πτ. εὐστ. nur das nichtssagende: „wenn ihr Haus in Ordnung ist", bietet, so können wir nur annehmen, daß in der ihm vorliegenden Handschr. der linke Rand undeutlich geworden war (s. zu 38, 17). Zu V. 18 hat L (als V. 24) noch eine Beigabe, die sich als eine Ausdeutung von V. 18 erweist: „Ewige Fundamente über festem Felsen und die Gebote Gottes im Herzen eines heiligen Weibes" (letzteres eine Wiedergabe der Variante ἐν στέρνοις εὐσταθοῦς in V. 18[b]). — Das größere Stück, das hinter V. 18 in GAl. (H u. 248, nicht in Syr.-Hex.) steht und z. T. auch bei Clemens Alex. erhalten ist, wird zwar von Fr., Ebersh. und Schl. (S. 156) von einer griech. Hand abgeleitet; da es sich aber auch in S (u. Ar.) findet, und da sich aus verschiedenen Übersetzungsfehlern, die sich nur durch die Benutzung einer hebräischen, nicht aber einer griech. Textvorlage erklären (s. bes. V. 27), ergiebt, daß S das Stück in seiner hebr. Handschrift vorfand, so wird es doch wohl keine griechische Glosse sein, sondern Ursprüngliches enthalten (so Bendtson und Bretschn.). Dazu stimmt der ganze Tenor des Stücks, was aber nicht ausschließt, daß einzelne Wendungen vom Glossator stammen könnten, während umgekehrt z. B. ἀδιάτρεπτος in V. 25 ursprünglich, dagegen in 42, 11 und 26, 10 eingeschaltet sein wird.

[h] In S: „Mein Kind, hüte dich in der Zeit deiner Jugend[blüte]." [i] Vgl. Spr. 5, 9 f. 31, 3.

[k] S bietet denselben Sinn; nur ist die Konstruktion anders: „Suche dir aus ..., damit" ꝛc. Zum Sinne vgl. Spr. 5, 15 ff. [l] V. 21[b] lautet in S: „und nicht von irgendwoher (מן ist vor כר דהו einzuschalten) wird dein Geschlecht (d. h. deine Familie) sein." [m] G und S haben: „Weib", was hier nach V. 22[b] nicht eine Ehefrau, sondern eine Frauensperson bezeichnet.

[n] also als ekelhaft verachtet. S sagt erläuternd: „für nichts"; wenn aber die Glosse (wenigstens teilweise) auf einen hebräischen Urtext zurückgeht, so las er לְרִיק „für Eitles" statt לְרֹק.

eine Verheiratete aber wird als Turm des Todes[a] für die, die sich mit ihr einlassen, angesehen werden.

22 Ein gottloses Weib wird dem Gesetzlosen als sein Anteil gegeben,
die Fromme aber wird dem gegeben, der den Herrn fürchtet[b].

24 Ein schamloses Weib wird sich aus der Schande nichts machen[c],
eine schamhafte Tochter aber wird sich auch vor ihrem Manne schämen.

25 26 Ein immerfort lüsternes[d] Weib wird wie ein Hund gelten,
die aber Scham hat, wird den Herrn fürchten.

26 Ein Weib, das den eigenen Mann ehrt, wird allen als weise erscheinen;
wenn sie ihn aber verunehrt, so wird sie bei ihrem Hochmut von allen als gottlos erkannt werden[e].

[f] Des guten Weibes Mann ist glücklich [zu preisen],
denn die Zahl seiner Lebensjahre[g] wird doppelt sein.

[h] 'Die Streitlust des Weibes liegt auch in ihrer Sanftmut drin,
und wie ein schleichendes Fieber, so erscheint sie'[i].

27 Ein keifendes[k] und zungenfertiges Weib erscheint wie eine Kriegstrompete, die die Feinde in die Flucht treibt[l];
eines jeden Mannes Seele aber, die ebenso geartet ist, wird im unruhigen Kriegstreiben ihr Leben verbringen müssen[m].

---

[a] Es könnte an sich ein Festungsturm gemeint sein, der den Belagernden, wenn sie ihn stürmen, den Tod bringt (ähnlich Barhebraeus: „auf wen er fällt, den tötet er"). Aber Nestle hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß hier an den 2 Makk. 13, 5 ff. erwähnten 50 Ellen hohen Turm zu denken ist, der mit glühender Asche angefüllt und mit einer drehbaren Maschine versehen den schweren Verbrechern, die von oben in ihn hineingestürzt wurden, unrettbar den Tod brachte, weil die Maschine ringsum gegen die Asche hin abschüssig war (vgl. die ähnlichen Schilderungen bei Ctesias, Pers. 51 und Valerius Max. 9, 2). Das Bild schildert treffend, wie der verführerische Umgang mit einem ehebrecherischen Weibe unrettbar ins Verderben hineinzieht. Auch S hat denselben Text gelesen (statt τοῖς *χρωμένοις* hat er: „denen, die sich an sie hängen", d. h. an sie heranmachen). Das Bild will jedenfalls nicht bloß ganz allgemein sagen, daß eine solche Frau sehr gefährlich ist (Fr.), sondern es bezieht sich darauf, daß auf Ehebruch Todesstrafe stand; s. zu 9, 9. — Zu V. 23 vgl. oben V. 3.

[b] Cod. H hat dafür: liebt. [c] Wörtlich: „wird die Schande mißachten" (l. mit Fr. *καταῤῥίψει* statt *καταρλίψει*); S hat dafür: „ein Weib, das sich nicht schämt, — die Schande wird sie verzehren" (wörtl. „abnutzen"; augenscheinlich las er auch *καταρλίψει*), was an sich einen guten Sinn giebt, aber nicht zu V. 24[b] paßt, weshalb G hier vorzuziehen ist. [d] = *ἀδιάτρεπτος*, wie V. 10; man kann es also mit Fr. frei durch „unzüchtig" (ebenso S: „die sich nicht schämt", wie V. 24 = *ἀσχήμων*) wiedergeben. Der Hund ist hier Bild der Schamlosigkeit (vgl. z. B. Dt. 23, 19), nicht der Verächtlichkeit (wie z. B. 2 Kön. 8, 13). [e] Besser ist die Wortstellung in Cod. H: *ἐν* (in = infolge) *ὑπερηφανίᾳ ἀσεβής*. [f] V. 26[cd] = 26, 1. [g] Cod. H: der Tage seines Lebens; S fügt auch zu „Jahre" bei: „seines Lebens". [h] V. 26[ef] findet sich nicht in G, sondern nur in S und Ar.; doch gehört der Doppelzeiler sicher an die Stelle, wo er sich vorfindet.

[i] Schlatter, S. 155 übersetzt: „und wie ein Funke läßt er (der Zank) sich sehen" (was sprachlich unrichtig ist, da das Nennwort חריבא männlich ist, תתחזא aber die weibliche Verbalform, zu welcher als Subjekt nur „Sanftmut" in Betracht kommen kann). Er richtete sich dabei wohl nach 42, 22[b], wo in G *σπινθῆρες* und in L scintilla dafür steht (s. d.). Wenn aber wirklich dieser Stichos ein dorthin versprengter Rest aus unserer Glosse ist, so hat eben G (dem L folgt) die hebr. Textvorlage, die auch hier (s. o. zu V. 22 und u. zu V. 27) vorauszusetzen ist, nicht richtig verstanden. S hat אשתא דקיקתא, was Barhebraeus durch „hektisches Fieber" erklärt, und wobei S אֶשׁ nach aram. Sprachgebrauch in der Bedeutung „Fieber" faßte. Das Bild will darnach Folgendes besagen: wie das schleichende (= intermittierende) Fieber gelegentlich aussetzt, so ist es häufig auch mit der Sanftmut des Weibes, indem sie plötzlich verschwindet und der Zankluft Platz macht. Wer die an sich ja ansprechende Auffassung Schlatters vorzieht, muß den Text von S (und zwar nicht bloß durch Korrektur von תתחזא in נתחזא) ändern. [k] *μεγαλόφωνος*; dafür S קהלניתא, eig. „zu einer Versammlung redend" (bezw. „sie zusammenberufend"). Perles wird Recht haben, wenn er annimmt, daß im Urtexte das neuhebr. קוֹלָנִית „eine Schreierin" stand, und daß S dafür קהלנית las. [l] Wörtlich: „wird gleich der Trompete zur Flucht der Feinde (d. h. die ihre Flucht bewirken soll, indem sie das Signal zum Angriffe giebt; dafür S kürzer, aber auch sinngemäß: „das anfeuernde Schlachthorn") erblickt

Vom Rückfall und den sittlichen Gefahren beim Streben nach Reichtum.

28 Über zwei [Dinge] ist mein Herz betrübt,
und über das dritte überkommt mich Zorn:
Wenn der Kriegsmann, weil ihm das Nötige fehlt, Mangel leidet,
und wenn einsichtsvolle Männer geringschätzig behandelt werden.
Wer [a] sich [aber] von der Gerechtigkeit zur Sünde zurückwendet,
den wird der Herr bereit machen fürs Racheschwert.

---

29 [b] Kaum wird sich der Kaufmann von Vergehungen frei zu halten wissen,
und nicht wird der Krämer für sündenfrei erklärt werden.
1 Um schnödes 'Geld' [c] [zu erlangen,] habe viele gesündigt; 27
und wer ihn zu mehren sucht, wird das Auge [d] wegwenden.
2 [e] Wie zwischen Steinfugen der Pflock hineingetrieben wird,
so 'zwängt sich' zwischen Verkauf und Kauf die Sünde 'ein' [f].
3 Wenn jemand [g] nicht in der Furcht des Herrn 'sein Vermögen' [h] zu erwerben strebt,
so wird sein Haus rasch zerstört werden.

---

werden", was den Sinn hat: wenn ein derartiges Weib zu schelten anfängt, läuft ihr Mann weg, wie sich im Kriege die Feinde vor dem Angriffe, zu dem die Trompete das Signal giebt, zur Flucht wenden. S drückt denselben Sinn aus; nur hat er das hier weniger gut passende Zeitwort: „wird gleichgeachtet" (= „gilt wie") aus V. 25[a] herübergenommen. [m] Das τούτοις ist mit Vaduellus und Nestle neutrisch zu fassen, wobei sich der Plural dadurch erklärt, daß das Weib durch zwei Adjektiva charakterisiert wird. S dagegen übersetzt: „Die Seele aber jedes Menschen, der [nur] existiert, wird sich auf alles dies werfen (d. h. auf alle die Widerwärtigkeiten, die mit einem bösen Weibe verbunden sind, zu dem Zweck, um sie zu überwinden): im Getümmel des Kampfes wird das Leben (sc. jedes Menschen) in Drangsal geführt werden." Die Abweichungen dieser Übersetzung, deren Text vielleicht nicht korrekt überliefert ist, gehen in erster Linie darauf zurück, daß S statt תִּתְדַּמֶּה „sie wird gleichen" las: תִּתְרַמֶּה „sie wird sich werfen", was ihn dann bewog, באולצנא zur Erzielung eines leidlich passenden Sinnes einzuschieben. [Doch hat Cod. Ambr. תתרמא „sie wird allem dem gleichen", also ganz wie G!]

Kap. 26, 28 bis 27, 3. In dem größeren Abschnitte, der von 26, 28 bis 28, 26 reicht und von den verschiedenen Arten der Sünde handelt, ist zunächst davon die Rede, daß Rückfall das Bedauerlichste ist (V. 28), woran sich eine Schilderung der Gefahren, die mit dem Handel und dem Streben nach Reichtum verbunden sind, anschließt (26, 29 bis 27, 3). Zu V. 28 vgl. Hes. 18, 24 und das Citat in der Schrift מבחר הסנינים bei Cowley-Neubauer, S. XXX. Die Form wie oben V. 5.

[a] L, S u. Ar. haben davor „und", das aber durchaus nicht (mit Bretschn.) in den Text aufzunehmen ist (Fr.). S hat in V. 28 verschiedene Abweichungen: „... über den adligen (wörtl. „freigeborenen") Mann (statt „Kriegsmann")... und über die berühmten Männer, die in ihrer Ehre verkürzt werden, und über den, der sich abwendet von der Gottesfurcht; den Missethäter überliefere dem Tage der Hinschlachtung." [b] Vgl. Erubh. 55[b], wo es heißt, daß man das Gesetz (d. h. Gesetzeserfüllung) nicht bei den Hausierern (סַחְרָנִים) und Kaufleuten (תַּגָּרִים) antrifft; vgl. Ab. 2, 5. Qidd. 82. Mit κάπηλος (in LXX nur Jes. 1, 22) ist aber der Krämer (Höker) gemeint, der talmudisch חֲנְוָנִי heißt (so auch in S). S fügt zu V. 29[a] hinzu: „wenn er dabei (sc. sich von Sünde frei hält), so wird er dabei (d. h. bei einer anderen, der nächsten Gelegenheit) zu Falle kommen." [c] Siehe zu 7, 18.

[d] GAl.: sein Auge; „das A. wegwenden" bedeutet hier s. v. a.: es nicht genau nehmen (eig. nicht genau hinschauen), sc. mit dem, was streng Rechtens ist. S hat V. 1 verwässert: „Viele haben gesündigt, weil keine [Gottes-]Furcht in ihnen war; und wer Sünden mehren will, wendet seine Augen weg." [e] Der Vergleichungspunkt liegt darin, daß sich der Pflock wie die Sünden gewaltsam eindrängen (bezw. eindrängen lassen). [f] = συνθλιβήσεται (wie 34, 14, w. s.; vgl. auch 16, 28 θλίβειν „drängen"), d. i. „zusammengedrängt werden" (sc. um zwischen zwei Dinge hineingeschoben zu werden), wie mit Fr. statt συντριβήσεται, was nur „sich aneinander reiben" (nicht aber, wie Nestle meint, auch „sich eindrängen") bedeuten kann, gelesen werden muß, zumal da auch angustiabitur bei L auf συνθλιβήσεται zurückgeht. S hat dafür: „und zwischen ... fügen sich Sünden ein" (מתחקפין, Ettaph. von נקף „sich anfügen"). [g] eig. er, sc. der Kaufmann; Cod. H fügt deshalb unnötigerweise als Subjekt hinzu: „der, der sehr teuer verkauft" (vgl. Spr. 11, 26).

[h] Der Text von G lautet: „wenn er nicht ... emsig (κατὰ σπουδήν) erwirbt", und Fritzsche hat schon gesehen, daß in κ. σπ. ein Übersetzungsfehler liegt, und der Begriff „Reichtum" im Urtexte

Von der Rede, die das Innere des Menschen an den Tag bringt, wie der Erfolg das rechtliche Streben, und ihrer verschiedenen Beschaffenheit.

4 Wenn das Sieb geschüttelt wird, so bleibt der Unrat[a] zurück;
ebenso auch die Unlauterkeit[b] des Menschen in seinem Sinne[c].
5 Wie die Töpfergefäße durch den Ofen geprüft werden[d],
so [offenbart sich] auch 'der Charakter' eines Menschen durch seine Unterhaltung.
6 Wie die Pflege[e], die man an den Baum wendet, seine Frucht an den Tag bringt,
so auch der Fall einer [gemeinsamen] Erwägung die menschlichen Herzen[f].

---

gegeben war; es stand jedenfalls יְגִיעַ „Reichtum", bezw. יְגִיעוֹ „sein Vermögen" (vgl. 14, 15. 28, 15 οἱ πόνοι), und S sah dies irrtümlich für eine Form von יָגַע „sich [eifrig] bemühen" (entweder das Partizip oder das Verbaladjektiv יָגֵעַ, wie Koh. 1, 8) an. Durch den Adverbialbegriff κατὰ σπουδήν gab er es aber deshalb wieder, um für ἐν τάχει einen passenden Parallelismus zu haben. Daß der Text früh verderbt war, zeigen die Abweichungen von S und L, die darin übereinstimmen, daß sie (L wenigstens in V. 4; s. u.) die zweite Person bieten, was ursprünglich sein könnte; S hat: „Mein Sohn, wenn du die Furcht Gottes [auch nur] ein wenig (d. h. kurze Zeit) übertrittst, so wirst du lange Zeit Mangel (bezw. „Strafe") leiden", und L: „Wenn du dich nicht beständig in der Furcht Gottes hältst, so wird dein Haus rasch zerstört werden" — dies (= G, wobei constanter i. S. von „emsig" dem κατὰ σπουδήν entspricht) als V. 4, während als V. 3 ein Vers vorausgeschickt ist, der an S erinnert: „Mit dem Verbrecher möge das Verbrechen ausgerottet werden."

Kap. 27, 4—15: a) V. 4—10. Von der Unreinheit, die sich drinnen im Menschen befindet, durch die Rede aber zu Tage gefördert wird (V. 4—7), ebenso wie der Erfolg die gute Absicht des Strebens nach Gerechtigkeit sichtbar macht (V. 8—10). [a] d. h. die Mistknollen (vgl. 22, 2), die noch unter dem Getreide bleiben, während Staub u. s. w. durchs Sieb fällt. [b] eig. der Kehricht (σκύβαλα plur.), was man etwa auf „Zoten" u. dergl. beziehen kann. L hat dafür aporia, d. i. „der Zweifel" (= ἀπορία, vgl. aporior = ἀποροῦμαι 18, 7 und Archiv für latein. Lexikographie VIII, S. 519 f.); es ist dies jedenfalls nur eine (christliche) Ausdeutung des griech. Textworts, entsprechend dem, daß bei den Kirchenvätern der (religiöse) Zweifel als der schlimmste Unrat der menschlichen Seele bezeichnet wird. [c] = λογισμός, d. i. מַחֲשָׁבָה; also nicht: „Rede". V. 4 fehlt in S und in Cod. 254.

[d] insofern beim Brennen im Brennofen (38, 30) das thönerne Geschirr noch zerspringen kann, wenn es irgend einen Schaden hat (ähnlich Spr. 27, 21; doch geht der Ausdruck hier eher auf δοκιμάζεται ἐν καμίνῳ Spr. 17, 3 LXX zurück; die Glosse dort stammt vielleicht aus unserer Stelle); den passiven Ausdruck statt des aktiven bei G haben wir gewählt, damit sich V. 5[b] (in G wörtlich: „so [geschieht] die Prüfung eines Menschen u. s. w."; doch s. u.) besser anschließe. S hat dafür (bei de Lag. fälschlich als V. 4): „Wie der Rauch viel ist (d. h. viel R. giebt) über dem Feuer, so auch die Gespräche der Leute über einen Plan" (eig. Erwägung); es könnte dies recht gut ursprünglich sein. Übrigens gehen G und S in V. 5[b] auf denselben Text zurück; denn πειρασμός entspricht wie Koh. 5, 2 dem Textworte עִנְיָן, das ursprünglich s. v. a. „Beschäftigung, Geschäft" bedeutet, dann aber i. S. von „Sache, Ding" (was wir freier durch „Charakter" wiedergeben) steht. G faßte עִנְיָן = „Beschäftigung mit etwas", sc. behufs der Prüfung, S aber = „Umgang, Unterhaltung" (nach dem syr. עבירנא, und διαλογισμός entspricht wohl dem Textwort שִׂיחָה, das S i. S. von „Nachsinnen, Planen" faßte. Nestle bemerkt, daß V. 5 eine graphisch entstandene Dublette des V. 4 sein könnte (vgl. σεισματι — σκευη, κοσκινου — κεραμεως u. s. w.); wir acceptieren diese Vermutung, nehmen aber an, daß nicht V. 5 eine Dublette zu V. 4 ist (wie Nestle, durch die falsche Zählung bei de Lagarde irregeführt, meint), sondern V. 4 eine Dublette zu V. 5, wofür vor allem auch der Gedankengang des ganzen Abschnitts spricht. — Zu V. 6 vgl. Matth. 7. 16. 20. Jak. 3, 12. 17. [e] Wörtlich: „die Pflege (γεώργιον eig. „Landbau" 7, 15[b]; dann in weiterem Sinne: „Kultur") des Baums"; im Urtexte stand jedenfalls עֲבֹדָה, das z. B. Neh. 10, 38 prägnant s. v. a. „Ackerbau" bezeichnet (S: פולחנא). Also braucht man nicht mit Fr. γεώργιον vom Acker zu verstehen, wonach zu übersetzen wäre: „Wie den Acker (d. h. die Güte des Ackers), auf dem der Baum steht." [f] Fritzsche verbessert ἐνθυμήματος in ἐνθυμήματα; dann ist zu übersetzen: „so die Rede die Gedanken (also das Innere) des Herzens (also καρδίας als Genetiv des Singulars) eines Menschen"; aber einfacher ist es, λόγος i. S. von „Fall" (bezw. Objekt, so Ebers h.) zu fassen und καρδίας als Accusativ des Plurals ebenfalls von einem zu ergänzenden ἐκφαίνει abhängig zu machen, was den Vorteil hat, daß so, wie so häufig, je zwei Wörter eng zusammengehören. An dem Plural καρδίας braucht man aber darum nicht mit Fr. Anstoß zu nehmen, weil sich in dem geschilderten Falle doch verschiedene aussprechen; aber besser ist es, ἀνθρώπων statt ἀνθρώπου

7 Ehe 'du mit jemand gesprochen hast'[a], sollst du ihn nicht loben;
denn so vollzieht sich die Prüfung eines Menschen.

---

8 Wenn du der Gerechtigkeit nachjagst, wirst du [sie][b] erlangen
[c] und wirst sie dir wie ein prächtiges Oberkleid [d] anlegen.
9 [e] Wie die Vögel bei ihresgleichen nächtigen,
so wird die Wahrheit [immer] wieder zu denen zurückkehren, die sich um sie bemühen [f].
10 Wie der Löwe auf 'das Wild'[g] lauert,
so auch die Sünden[h] auf die, welche unrecht thun.

---

11 Die Darlegung des Frommen[i] ist immer Weisheit,
der Unvernünftige aber wechselt[k] wie der Mond.
12 In die Mitte von Unverständigen [zu gehen] passe die richtige Zeit ab[l];
in die Mitte von Denkenden aber gehe fortwährend.
13 Die Darlegung der Thoren ist verabscheuenswert[m],
und ihr Lachen hört man bei sündhafter Schwelgerei[n].
14 [o] Das Gerede[p] dessen, der viel schwört, läßt die Haare zu Berge stehen[q],
und wenn sie streiten[r], muß man die Ohren verstopfen.
15 Zu Blutvergießen führt der Streit der Hochmütigen[s],
und ihre Schimpferei hört sich widerwärtig mit an.

(was vielleicht erst entstanden ist, weil man καρδίας als gen. sing. faßte) zu lesen. S hat: „Wie die Pflege eines Baums die Früchte hervorbringt, so [geben Auskunft] ihre Erwägungen über die Gesinnungen der Menschen"; es bestätigt dies unsere Fassung des Textes von G.

[a] Statt πρὸ λογισμοῦ, was nach Fritzsche falsche Übersetzung von שִׂיחַ für πρὸ λόγου sein soll, ist nach V. 5[b] πρὸ διαλογισμοῦ zu lesen: „vor einer Unterredung", sc. mit ihm. — Zu V. 8[a] vgl. 11, 10[c]. [b] GAl. drücken es aus: αὐτό, sc. τὸ δίκαιον (wofür S „die Wahrheit" hat).

[c] Zu V. 8[b] vgl. 6, 29. 31. [d] eig. „bis auf die Füße reichendes" (ποδήρης); der Hohepriester trug ein solches (45, 8. Weish. 18, 24; vgl. Apoc. 1, 13). [e] Zu V. 9[a] vgl. 13, 16.

[f] Die Wahrheit wird ihnen immer zur Seite stehen; d. h. entweder einfach: zur Verfügung stehen, oder: ihnen helfen, wenn sie z. B. verkannt worden sind. — Zu V. 10 vgl. Spr. 13, 21[a].

[g] Statt θύραν in B und Cod. 155, welche Lesart durch die Erinnerung an die Vergleichung in Gen. 4, 7 veranlaßt ist, ist mit Sin. und A zu lesen θήραν. Im Urtexte stand לַטֶּרֶף „auf die Beute" (wie Ps. 104, 21. Hiob 24, 5), wie G („Wild") und S (תבראּ, wörtl. „Zermalmung" = „Beute", wie z. B. Num. 23, 24, wogegen es Ps. 104, 21 nach Analogie von Ps. 17, 12 = לְטָרֵף durch למחבר „um zu zermalmen" wiedergegeben ist) richtig übersetzen. Zum Sinne von V. 10[a] vgl. Ps. 17, 12 (Nestle).

[h] GAl. hat dafür, der Gleichmäßigkeit mit λέων halber, den Singular ἁμαρτία. — b) V. 11—15. Von der Verschiedenheit der Rede je nach der Beschaffenheit des Redenden. V. 11 steht in S nach V. 12.

[i] A, sowie S u. Ar.: „des Weisen" (S u. Ar. im Plural). L hat für V. 11[a]: „Der heilige Mensch bleibt in [seiner] Weisheit wie die Sonne", was auf die scheinbar ursprüngliche, weil durch die straffe Antithese zu V. 11[b] befürwortete Lesung כַּחַמָּה תָּמִיד zurückgeht, zugleich aber von der durch G und S bezeugten Lesung כַּחָכְמָה תָּמִיד auch noch חָכְמָה תָּמִיד wiedergiebt, wie sich solche Vereinigung zweier Lesarten gerade bei L nicht selten findet (s. z. B. zu 26, 3). Da aber διήγησις durch S und חכמה in G und S durch in sapientia bei L bestätigt wird, so wird der Text von L späterer Gleichmachung mit V. 11[b] seine Entstehung verdanken, — vielleicht in Anlehnung an Ps. 72, 17. [k] in seiner Rede und auch in seinen Anschauungen, da er sich leicht beeinflussen läßt. [l] Wörtlich: „nimm die Zeit in Obacht"; vgl. 4, 20. — V. 13—15 führt aus, warum man sich nicht mit den Thoren näher einlassen soll. [m] eig. „Abscheu" (vgl. Gesen.-K. § 141[c]); S hat: „[die Erzählungen . .] sind verhaßt." [n] S: „. . ist Frechheit." [o] Zu V. 14 vgl. 23, 11. [p] = λαλία, wofür S „Geschenk" hat. Perles meint, S könne vielleicht שֹׁחַד („Bestechungsgeschenk") statt שִׂיחַת gelesen haben; aber es ist einfach statt מורתא (das vielleicht durch die Erinnerung an 18, 18 verursacht ist, wie es auch 7, 8 erst von Textkorruption herstammt) zu lesen מומתא „das Schwören des Gottlosen" (Nestle). Statt πολυόρκου hat dann S, da er den Begriff des Schwörens im Subjekte des Satzes zum Ausdruck brachte, das allgemeine Nennwort „des Gottlosen" gesetzt.

[q] Vgl. Hiob 4, 15. [r] = ἡ μάχη; gemeint ist, wie V. 15, ein Wortstreit.

[s] die als solche besonders empfindlich sind. In S steht statt V. 14 und 15 (bei de Lagarde ist der zweite Zweizeiler falsch als V. 16[a b] bezeichnet): „Das Schwören des Gottlosen (s. o.) läßt die Haare

Von Geschwätzigkeit, Falschheit, Hinterlist, Schadenfreude, Rachsucht, Streitsucht und dem Fluche der Verleumdung.

16 Wer Geheimnisse verrät, verliert den Glauben
und nicht findet er einen Freund, der's mit ihm gut meint [a].
17 Liebe den Freund und erweise dich ihm gegenüber als zuverlässig [b];
wenn du aber seine Geheimnisse verraten hast,
so brauchst du ihm nicht [mehr] nachzugehen [c].
18 [d] Denn wie jemand seinen Feind [e] zu Grunde richtet,
so [f] hast du die Freundschaft deines Nächsten [g] zu Grunde gerichtet.
19 [h] Und als ob du einen Vogel aus deiner Hand fortgelassen hättest,

---

des Haupthaars emporstarren, und der, der Blut vergießt, horcht auf die Worte der Übelthäter. Zwischen Gottlose setze dich nicht [hinein], und wenn sie lachen, so verschließe deine Ohren." Auch in V. 14[b] ist der vorliegende Text nicht in Ordnung; doch erzielt man durch Versetzung der Worte zu ורצאת נלא דעולא אשר דמא einen erträglichen Sinn: „und wer auf die Worte der Übelthäter hört, vergießt Blut", d. h. er kommt dazu, Blut zu vergießen (bemerkt sei noch, daß die Übersetzung von S auf falsche Auffassung des Textwortes מצית, das er mit dem syr. Zeitworte צוד zusammenbrachte, zurückgehen wird). Auffällig ist sodann noch in V. 15[b] das Zeitwort „lachen" (statt „streiten" bei G), was aus V. 18[b] entnommen sein könnte. Aber der ganze Gedankengang scheint bei S richtiger überliefert zu sein als bei G, da hier, wie Nestle richtig gesehen hat, V. 15[b] nichts als eine Dublette von V. 14[b] ist, indem durch Einsetzung dieser Dublette jedenfalls der ursprüngliche Text von V. 15[a], den S wohl ziemlich richtig erhalten hat, verdrängt wurde. Darnach wird der ursprüngliche Text etwa so gelautet haben: „Das Gerede dessen, der viel schwört, läßt die Haare zu Berge stehen; und zu Blutvergießen führt der Streit der Hochmütigen. Zwischen Gottlose setze dich nicht hin, und wenn sie streiten, so verstopfe deine Ohren!"

Kap. 27, 16 bis 28, 26. Von den verschiedenen Arten der Sünde in der Rede: a) V. 16—21. Vom Ausplaudern von Geheimnissen, das sich schon dadurch bestraft, daß man keine neuen Freunde findet, alte aber rettungslos verliert. [a] Wörtlich: „nach seiner Seele", so auch S.

[b] wie 29, 3; vgl. Ps. 78, 8. [c] Denn er ist dir doch verloren. S hat in V. 17[a] an Stelle von *καὶ πιστώθητι μετ' αὐτοῦ*: „und verlaß dich auf ihn", was aus 6, 7[b] entnommen sein kann, aber ebensogut auch auf die Lesung וְהֶאֱמַן (wie z. B. Gen. 45, 26) statt וְהֵאָמֵן zurückgehen könnte; dann hat er in V. 17[b] in der 3. Person übersetzt: „wenn er aber ... offenbart, [so gehe nicht mehr hinter ihm her]", was sich vielleicht so erklärt, daß er zu dem Partizip (גֹּלֶה) das Pronomen der 3., wie G das der 2. Person, ergänzte (vgl. שְׁלִיחַ Esra 7, 14; Nestle), und außerdem hat er zu dem Objekte „das Geheimnis" den Zusatz „des Glaubens", was christliche Interpolation ist, aber von späterer Hand, wie daraus hervorgeht, daß sie im Ar., der doch nach S übersetzt hat, fehlt und überdies auch darum keine alte (griechische) Glosse sein kann, weil L sie nicht wiedergiebt. [d] Der Vergleichungspunkt liegt in dem Vollständigen der Zerstörung, so daß eine Wiederherstellung nicht möglich ist (also weitere Ausführung bezw. Erläuterung von V. 17[c]). Vgl. zu V. 18 Spr. 20, 19. 25, 9. [e] S hat dafür מנחה, was nicht „sein Los" (so Böttcher, der darnach *κλῆρον* ändern wollte), sondern „seinen Erbbesitz" bedeutet; er las also vielleicht חֹבְלוֹ (vgl. Ps. 105, 11) statt חֹבְלוֹ „seinen Schädiger" (vgl. Neh. 1, 7), wie Horowitz in Fränkels Monatsschrift XIV, 197 annimmt (in welchem Falle L: „seinen Freund" חֲבֵרוֹ gelesen haben könnte). Doch spricht gegen obige Annahme dies, daß G חֹבְלוֹ sicher prägnanter wiedergegeben hätte. Aber auch die Übersetzung von S befriedigt nicht völlig, da eine Restitution bei einem, der (wie etwa der verlorene Sohn Luk. 15, 11 ff.) seinen Grundbesitz durch eigene Schuld verloren hat, doch nicht unmöglich ist. Da es sich in erster Linie um den Verlust von etwas Unwiederbringlichem handelt, so hat Nestle die an sich ganz passende Vermutung ausgesprochen, daß מנחה = „sein Haar" zu vokalisieren sei, in welchem Falle *τὴν τρίχα αὐτοῦ* statt *τὸν ἐχθρὸν αὐτοῦ* zu lesen wäre; aber mit Recht zieht er sie wegen anderer Bedenken, die überwiegen, selbst wieder als unbefriedigend zurück. Ebensowenig ist zu erraten, was im Urtexte gestanden haben könnte; wenigstens sicher nicht צֵידוֹ „sein Wild" = *τὴν θήραν* (wie Bretschn. und de Wette konjizieren), das G für צָרוֹ gelesen habe, — wiewohl dies nicht übel zu V. 19 (vgl. speziell *θηρεύσεις*) paßt.

[f] d. h. dadurch, daß du seine Geheimnisse verraten hast. [g] Gal.: deinen Nächsten.

[h] S hat dafür nur: „und wie du einen Vogel, den du aus deiner Hand hast fortfliegen lassen, nicht [wieder] jagen wirst" (besser ד einzuschieben). Augenscheinlich las S wie G und es ist nur aus Versehen das Plus von G ausgefallen.

so hast du deinen Nächsten fahren lassen und wirst ihn nicht wieder erjagen [a].
20 Gehe ihm nicht mehr nach, denn er hält sich fern
und ist wie eine Gazelle dem Fangnetz entkommen.
21 Denn eine Wunde [b] läßt sich verbinden,
und für Schmähung giebt es Versöhnung [c]:
Wer aber Geheimnisse verraten hat, dem ist die Hoffnung [d] entschwunden.

---

22 Wer mit den Augen zwinkert [e], schmiedet Böses,
und niemand wird sich von ihm losmachen können [f].
23 Vor deinen Augen läßt er 'seinen' [g] Mund Süßes reden
und über deine Worte staunt er.
Nachher aber ändert [h] er seinen Mund
und bewirkt, daß man an deinen Worten Anstoß nimmt.
24 Vielerlei hasse ich, doch nichts stelle ich ihm gleich [i]:
Auch der Herr wird ihn hassen!

---

25 [k] Wer einen Stein in die Höhe wirft, wirft ihn sich auf den Kopf,
und ein hinterlistiger Schlag 'verwundet den, der ihn austeilt' [l].
26 Wer eine Grube gräbt, fällt in sie hinein [m],

---

[a] Bildlicher Ausdruck, bezüglich auf V. 19a. — Zu V. 20 vgl. Spr. 6, 5, woher der Zusatz bei S: „und wie ein Vögelchen aus dem Netze", entnommen ist. Zu V. 21 vgl. 22, 21 f. [b] Die Lesart θραῦσμα „Zerbrochenes" geht wie τραῦμα „Wunde" (wie 30, 7) auf שֶׁבֶר zurück. [c] Wie 22, 22.
[d] sc. den Freund zu versöhnen und so wieder zu gewinnen. — b) V. 22—24. Vor allem ist der Falsche zu hassen. [e] als Zeichen der Unaufrichtigkeit, wie Spr. 10, 10. 6, 13.
[f] Für V. 22b hat GAl. (H und Cod. 248; so auch die armenische Übersetzung): „und wer ihn kennt, wird sich von ihm fern halten" (wörtl. „losmachen"); diese Fassung giebt einen guten Sinn, wird aber nur Korrektur sein. Bei dem gewöhnlichen Texte von G ist es am Geratensten, αὐτὸν ὑπ' αὐτοῦ i. S. von „sich von ihm" zu fassen (weshalb Swete αὐτὸν schreibt); auch die andere Möglichkeit „ihn von sich" giebt einen Sinn, und auf diese Fassung geht die Lesung αὐτὰ = „es" (sc. das Böse, κακά) in A, C und acht Handschriften) zurück. — V. 23 wie 12, 16; vgl. Spr. 26, 24 u. 26.
[g] B liest σου: „er wird deinen Mund süß machen", was etwa bedeuten könnte: ihn zum Schmunzeln bringen, sc. durch seine Schmeicheleien; aber dies paßt wegen des Folgenden nicht. Übrigens findet sich αὐτοῦ fast in allen Handschr.: Sin., C und GAl. [h] sofern er nun Anderes, und zwar Garstiges von dir redet; vgl. תַּהְפּוּכוֹת, eig. „Umkehrungen, Verkehrtheiten", i. S. von „Ränke, Falschheiten", Spr. 6, 14, sowie 8, 13. 10, 32 und 10, 31. S hat für V. 22 f. nur: „und wer mit dem A. zwinkert (l. רמז בעינוי), wird sein Ruin sein", was mit V. 21 zu verbinden ist (etwa so: wer sich durch Verrat von Geheimnissen seine wahren Freunde entfremdet, fällt falschen Freunden in die Hände, die nur darauf ausgehen, ihn zu ruinieren). Auch hier ist entweder ein urspr. vollerer Text verstümmelt, oder dem S lag ein verstümmelter Urtext vor; in letzterem Falle könnte man annehmen, daß das Nennwort תברה (eig. „sein Bruch") eine zweite Übersetzung von שֶׁבֶר in V. 21 wäre, das er bereits an der richtigen Stelle richtig mit „Wunde" übersetzt hat. [i] S: „und nichts gleich ihm"; außerdem setzt S am Schlusse hinzu: „und wird ihn verfluchen", welcher Zusatz auch (wie der in V. 17; s. d.) in L fehlt. — c) V. 25—29. Von hinterlistiger und böser Handlungsweise, die dem Thäter selbst schadet (V. 25—28), wie auch Schadenfreude streng bestraft wird (V. 29). [k] Die beiden Bilder besagen dasselbe: daß sich ein solcher selbst zufügt, was er dem anderen zudachte. [l] Was G hat: διελεῖ τραύματα = „verteilt (L: dividet) Wunden", läßt sich zur Not so fassen: bringt beiden, dem Geschlagenen und auch dem Schlagenden, Wunden bei; aber dies paßt nicht zu V. 25a. Nach diesem Stichos erwartet man den in der Übersetzung ausgedrückten Sinn (entsprechend unserer Redensart: „Schläge austeilen"); darum ist anzunehmen, daß G die Verbalform יְחַצֵּץ oder, was noch besser paßt, das prädikative Partizip מְחַצֵּץ „er verwundet" (vgl. 1 Kön. 20, 37) fälschlich für das Nennwort חֵצֶץ hielt und dementsprechend das substantivierte Partizip „den Austeiler" (חוֹלֵק?) für die Verbalform (יַחֲלֹק?), bezw. das prädikative Partizip. Bemerkt sei noch, daß S hier wieder einen seiner beliebten Gemeinplätze bietet: „der wird dem Verderben hingegeben werden", so daß wir S nicht zur Eruierung der urspr. Textworte verwerten können. — Zu V. 26 vgl. Pf. 9, 16. L fügt zwischen V. 26a u. b bei: „et qui statuit lapidem proximo, offendet in eo." [m] Wie Spr. 26, 27. Koh. 10, 8; vgl. Pf. 7, 16. Gemeint ist nach dem Zusammenhange: wer einem anderen hinterlistige Nachstellung bereitet, wird ihr selbst zum

und wer eine Falle stellt, wird in ihr gefangen [a].
27 Wer [jemandem] Böses thut [b], auf den wird es sich wälzen,
und nicht wird er wissen, woher es ihm kommt.
28 Der Hohn und die Beschimpfung von seiten Übermütiger —
und die Rache lauert wie ein Löwe auf 'sie' [c].
29 In der Falle werden die gefangen, die sich über den Fall der Frommen freuen,
und der Schmerz [hierüber] verzehrt sie vor dem ihnen vorherbestimmten Tode [d].

---

30 30 Groll und Zorn — auch sie [e] sind verabscheuenswert,
und der sündige Mann macht sie sich zu eigen.
28 1 Wer sich rächt, wird Rache vom Herrn erfahren,
und seine Sünden wird er ihm fest und sicher anrechnen [f].
2 Erlaß das [dir angethane] Unrecht deinem [g] Nächsten,
und alsdann werden, wenn du darum bittest, deine Sünden vergeben werden.
3 Es hält ein Mensch gegen einen [anderen] Menschen den Zorn fest
und will vom Herrn Heilung [h] fordern?!
4 Mit [i] dem Menschen, der ihm [doch] gleich ist, hat er kein Mitleid
und für seine eigenen Sünden bittet er?!
5 5 Er selbst, der doch Fleisch ist, hält den Groll fest,
wer soll da seine Sünden sühnen?!

Opfer fallen. Die Fassung von S: „Wer eine Grube gräbt, wird sie mit seinem [eigenen] Körper (wörtl. „Statur") ausfüllen", sieht wie eine sprichwörtliche Umprägung des Bibelwortes aus.

[a] Vgl. Jer. 5, 26. [b] S: „wer Böses schmiedet" = חֹרֵשׁ רָע in Spr. 6, 14 (s. o. zu V. 23 und betreffs V. 13 f. zu V. 22), vgl. Spr. 6, 18. 14, 22. 3, 29. Cod. 248 hat für V. 26[a]: „dem, der Böses thut, es wird sich auf ihn wälzen"; Sin.[c.a], A und and. Handschr. (s. Hatch) haben: ὁ ποιῶν ... [εἰς] αὐτά „darauf", d. i. auf das Böse. [c] = αὐτόν, was sich ungenau auf den Plural ὑπερήφανοι zurückbezieht; doch ist es gerade hier geratener, αὐτούς (was Codd. 23 und 248 haben) dafür zu lesen. V. 28 fehlt in S. — V. 29. Auch Schadenfreude, insbesondere beim Falle der Frommen, wird schwer bestraft werden. [d] Wörtlich: „vor ihrem Tode", d. h. ehe sie sonst hätten sterben müssen; vgl. 30, 24. S hat für V. 29: „Stricke und Netze — diese sind für die, die dies [solches, sc. solche Ränke] kennen (Ambr. „thun"), und jene begleiten sie bis an den Tag ihres Todes." Darnach las S das Nennwort מְצוּדוֹת statt einer Verbalform von צוד (etwa: יְצוֹדְדוּ, oder מְצוֹדְדִים nach Hes. 13, 18 und 20), ferner יְלוּוּ statt יְבַלּוּ (nach Hiob 21, 13 Kt.) bei pluralischem Subjekt (etwa מַיָּאבִים), bezw. יְבַלֶּה, u. s. w. — d) 27, 30 bis 28, 7. Vergebung ist besser als Rache. — Betreffs V. 30 in S s. unten hinter 28, 1. [e] wie die im Vorausgehenden geschilderten Laster. — Zu 28, 1 vgl. Röm. 12, 19. [f] = διατηρῶν διατηρήσει Cod. 254 u. a. (s. Hatch): „wird sicherlich bewahren" (mit Partizip statt des Inf. abs. in der Phrase שָׁמוֹר יִשְׁמֹר nach Ps. 130, 3; vgl. noch Hiob 14, 17). Dabei bedeutet „bewahren" nicht etwa bloß: „im Gedächtnis behalten", sondern: „ihre Bestrafung sich vorbehalten" (gewissermaßen: sie dazu reservieren). S hat für beide Verse: „Eifer und Zorn — auch sie sind unrein; und der hinterlistige Mann richtet seinen Weg zu Grunde (d. h. nach Ps. 1, 6: bringt sich ins Verderben). [a] Und Vergeltung wird er vor Gott empfangen, und alle seine Sünden sind ihm sicherlich aufbewahrt." Hier könnte „unrein" sekundär sein; dagegen ist die Fassung von 30[b] sehr wahrsch. ursprünglicher als der matte und nichtssagende Text in G. Da nun außerdem, wie Ebersh. richtig bemerkt, die ganze Auffassung wenig zu der sonstigen des Buches paßt, vielmehr christlich ist, so liegt allerdings die Vermutung nahe, daß S uns den ursprünglichen Text aufbewahrt hat, der Text von G aber später interpoliert worden ist. [g] σου fehlt in GAL (Cod. 248). Zum Sinne vgl. Matth. 6, 14. 18, 35; auch Mk. 11, 25, wonach man mit Ebersh. besonders die Worte: „wenn du darum bittest", für christliche Interpolation ansehen kann. Auch λυθήσονται (Matth. 18, 18) dafür anzusehen, ist deshalb nicht ratsam, weil sich, abgesehen von Stellen wie Jes. 40, 2 LXX. 3 Esra 9, 13, auch im Talmud Parallelen aufzeigen lassen: Rosch Hasch. 17[a]; Jer. T. Baba Q. 8, 10 u. a. St., die sich zugleich mit Jak. 2, 13 berühren. — V. 3—5 handeln von dem Widerspruche, der darin liegt, daß die Menschen zwar selbst nicht verzeihen wollen, von Gott aber Verzeihung verlangen (s. „Hirt" des Hermas Mand. IX [vgl. Joma 86[b]], wogegen Simil. 9, 23 mehr an Jak. 4, 12 erinnert). Vgl. Matth. 6, 15. 18, 23—25. [h] sc. der Sünden, d. i. Verzeihung. — V. 4 fehlt in S. [i] GAL (Cod. 248) setzt „und" vor, ebenso (mit H u. 296) wie vor „wer" in V. 5[b]. — V. 5 lautet in S: „Er, der Mensch ist, will nicht vergeben, und ihm — wer soll ihm seine Sünden vergeben?"

6 Gedenke an das, was dich schließlich treffen wird [a], und höre auf, zu haffen [b],
an den Untergang und den Tod, und 'stehe davon ab, zu sündigen' [c].
7 Gedenke der Gebote und grolle dem Nächsten nicht,
und an den Bund mit dem Höchsten, und übersieh die Übereilung [d]!

---

8 Halte dich fern von Streit und du wirst weniger sündigen [e],
denn der zornmütige Mensch entzündet Streit.
9 [f] Und der sündige Mann bringt Freunde in Aufregung
und mitten zwischen Friedfertige wirft er Verleumdung hinein.
10 [g] Je nach dem Brennstoffe [h], den das Feuer hat, also flammt es auf: 10
'So wird auch, je nachdem geschürt wird [i], der Streit aufflammen'.
Je nach der Macht [k], die der Mensch hat, wird sein Groll sein,
und je nach seinem Reichtume wird er seinen Zorn auflodern lassen.
11 'Baumrinde und Harz' [l] zünden ein Feuer an,
und ein Streit, der sich übereilt, vergießt Blut [m].

---

[a] τὰ ἔσχατα, wie 7, 36. 38, 20. [b] S: „laß die Feindschaft fahren." [c] G hat am Schluß: „und bleibe bei den Geboten", was jedenfalls sekundär ist; G änderte jedenfalls so, um den Ausdruck dem in V. 7[a] homogener zu machen (Ebersh.). Deshalb folgt die Übersetzung dem S, der übrigens V. 7[a] ganz wie G hat (s. u.). Der am Schlusse von V. 6[a] stehende Zusatz in GAl.: „und grolle nicht dem Nächsten" stammt aus V. 7[a]. — Zu V. 7 vgl. 10, 6. [d] = ἄγνοια, eig. „Unwissenheit", wie 23, 3; s. zu 23, 2 (ἀγνόημα, wie 51, 19). S hat: „Gedenke der Verordnung und hasse nicht deinen Genossen, an den Bund mit Gott (da statt קדם zu lesen ist קים) und gieb ihm, was er braucht." Vielleicht stand im Urtexte נָשָׂא לוֹ עָוֹנוֹ, und S las עָנִיו (Ebersh.). — e) V. 8—12. Warnung vor Streit. Zu V. 8 vgl. 8, 1. Spr. 26, 21. 29, 22. [e] Wörtlich: „Sünden mindern". V. 8[b] fehlt in S. [f] V. 9 gehört mit dem vorigen Verse eng zusammen, weshalb GAl. (Cod. 248) καὶ mit Unrecht wegläßt. S hat: „Denn der frevlerische Mensch, der Urteilsspruch (= Prozesse) liebt, wirft Feindschaft zwischen Brüder." Er las statt der urspr. Textworte אוֹהֵב מְשָׁפְטִים fälschlich: אֹהֵב מְשָׁפָטִים.

[g] Vgl. Spr. 26, 20 f. Die Anordnung der Stichoi in B ist unrichtig; nach Sin., C und GAl. und auch nach S ist der letzte vor den zweiten zu setzen (doch ist die Verbindung durch „und" zwischen diesen beiden Stichoi in Sin. nicht am Platze). So ergeben sich zwei parallele Doppelzeiler, die die zwei Gedanken ausdrücken, daß sich die Heftigkeit eines Streits je nach der Menge der streitigen Punkte und nach der Persönlichkeit der Streitenden richtet (Fr.). Da nun in L der zweite Stichos ganz fehlt, so liegt die Vermutung nahe, daß der Abschreiber, der B anfertigte, auch ein Exemplar mit fehlendem zweiten Stichos benutzte und sich bei der Einfügung in den Text verfah (Ebersh.). [h] = ὕλη, wie Jak. 3, 5. [i] = κατὰ τὴν στερέωσιν; im Urtexte stand wahrscheinlich [רִיב] בְּיָצָמֹת, das G nach Jes. 40, 29. 47, 9 i. S. von Stärke, S aber nach Nah. 3, 9 i. S. von „Menge" (s. u.) faßte. Dagegen ist es nicht ratsam, mit Fr. עֻצָּם als Textwort, das G durch ὑπόστασις hätte übersetzen sollen, anzusehen und darnach zu übersetzen: „je nach dem Gegenstande". [k] = ἰσχύς, das aber hier nicht in seiner urspr. Bedeutung „Stärke" steht, sondern „Macht" bedeutet, wie das parallele πλοῦτος zeigt. Im Urtexte stand wahrscheinl. כְּכֹבֶד יָדָיו (vgl. Spr. 27, 3 und die Redeweise יַד כָּבְדָה, z. B. Ps. 32, 4; nicht מִכַּח יָדָיו, Ebersh.), d. h. „gemäß der Schwere der Hand"; gemeint ist, daß sich die Äußerungen des Zorns nach der mehr oder weniger schwer auf dem Gegner lastenden Kraft der Hand richten. G gab also den Sinn richtig wieder; S aber las fälschlich (unter Beibehaltung von יָדָיו) כְּכָבוֹד יָדָיו und übersetzte darnach V. 10 so: „Alles, was du ins Feuer wirfst, brennt, und um alles das, worum du die Streitsache (vgl. רִיב Jes. 1, 23) vermehrst, wird sie thatsächlich mehr. Gemäß des Ansehens (wörtl. „des Preises") der Hände eines Menschen — so ist sein Zorn, und gemäß der Menge seiner Schätze — so ist er hochmütig" (wörtl. „ist sein Geist hoch"). [l] Die Übersetzung folgt dem Texte von S, der sich darum empfiehlt, weil nach ihm V. 11[a] und [b] in demselben Verhältnisse zu einander stehen, wie z. B. V. 10[a] und [b]. 27, 10 u. o. (צרוא = hebr. צָרִי ist zwar speziell der Name des wohlriechenden Harzes: opobalsamum, aber hier steht es i. S. von „Cedernrinde"). Auch läßt sich erklären, wie der Text von G entstand: nicht auf Grund einer anderen Lesung, sondern dadurch, daß eine Variante zu μάχη κατασπεύδουσα in V. 11[b] aus Versehen in den Text von V. 11[a] eindrang und dort schließlich den ursprüngl. Wortlaut verdrängte. Der Text von G lautet: „Übereilter Zwist zündet ein Feuer an."

[m] S hat dafür: „und viele Prozesse vergießen Blut." Er hat also wieder, wie in V. 10, רִיב i. S. von „Streitsache" statt i. S. von Streit gefaßt.

12 Wenn du eine 'glühende] Kohle'[a] anbläsest, so brennt sie [wieder] hell,
und wenn du auf sie[b] spuckst, so lischt sie aus —
und beides geht von deinem Munde aus[c].

---

13 Den Ohrenbläser und den Doppelzüngigen[d] verfluche;
denn viele, die in Frieden lebten, brachten sie[e] ins Verderben.
14 Die dritte[f] Zunge brachte viele ins Wanken
und trieb sie von einem Volke zum anderen fort
und feste Städte zerstörte sie
und die Häuser von Fürsten riß sie nieder.
15 15 Die dritte Zunge trieb wackere Frauen [aus dem Hause] fort[g]
und beraubte sie [der Frucht] ihrer mühsamen Arbeit[h].
16 Wer auf sie achtet[i], wird nicht Ruhe finden,
noch wird er in Frieden wohnen.
17 Der Schlag der Geisel macht [wohl] Striemen[j],
doch der Schlag der Zunge zerschmettert[k] die Knochen.
18 Viele fielen durch die Schneide[l] des Schwerts,
doch nicht so viele, wie durch die Zunge fielen.
19 Glücklich zu preisen ist der, der vor ihr geschützt ist,
der ihrer Wut nicht zum Opfer fällt,
der nicht an ihrem Joche zieht[m]
und mit ihren Fesseln nicht gefesselt ist.
20 20 Denn ihr Joch ist ein eisernes Joch,
und ihre Fesseln sind eherne Fesseln.
21 Ein schlimmer Tod[n] ist der Tod, den sie veranlaßt,
und vorteilhafter ist es, dem Hades anheimgefallen zu sein als ihr[o].

---

[a] Aus dem Citate Midr. R. Lev. 153 und (ohne Nennung Bar Sira's) im Jalkut, Lev. § 460, Ps. § 767 und Hiob § 501 geht hervor, daß גַּחֶלֶת im Urtexte stand, welches Nennwort die glühende Kohle bezeichnet (s. z. B. Spr. 25, 22. Ps. 120, 4). Die falsche Übersetzung durch *σπινθήρ* „Funke" geht wohl z. T. auf Stellen wie Ps. 18, 9 zurück, wo גֶּחָלִים dichterisch für Blitze steht. Jedenfalls paßt die Bedeutung von גחלת trefflich in den Zusammenhang. S hat einfach: „Wenn du in ein Feuer bläsest, so brennt es." GAl.: „in den Funken" (was dann wohl kollektiv verstanden werden soll).

[b] GAl.: in sie (*εἰς* statt *ἐπί*). [c] S: „ist von dir her." — [f] V. 13—26. Vor allem hat man sich vor der Verleumdung zu hüten, die unendlich viel Verderben anrichtet. [d] s. 5, 9.

[e] GAl.: brachte er; der Singular erklärt sich dadurch, daß man an einen Mann (als Vertreter der Gattung) dachte, der beides in einer Person ist. Übrigens setzt S für „den Ohrenbläser und den Doppelzüngigen" ein: „die dritte Zunge" (nach V. 14 f.); vielleicht geht der Singular auch auf diese Variante in V. 13a zurück. [f] Dafür GAl. (Cod. 248) hier und V. 15 (wo auch 157): „die zweite". Der Ausdruck „dritte Zunge" für „Verleumdung" gehört dem nachbibl. jüdischen Sprachgebrauch an; er wird daraus erklärt, daß diese drei totschlägt: den Verleumder, den Zuhörer und den Verleumdeten (Midr. R. Lev. 26; Arakhin 16b; jer. T. Pea 16a), oder durch Barhebraeus besser so: „weil sie zwischen zwei hineinwirft", d. h. Unfrieden stiftet. [g] eig. „warf hinaus" — *ἐκβάλλειν*, das 7, 26 (s. d.; vgl. 25, 26) i. S. von „sich von der Frau scheiden lassen" steht. [h] sofern sie aus dem Hause müssen (betreffs *πόνοι* s. zu 14, 15). — S hat für V. 14 f. im Wesentlichen denselben Text; die Abweichungen sind wohl nur willkürlich: V. 14a „führte viele in die Gefangenschaft fort" (ebenso V. 15a); V. 14c „und auch die Vornehmsten der Städte vertrieb sie aus ihren Häusern"; V. 15a (s. o.); V. 15b „und entfernte sie von ihren Schätzen." [i] V. 16 fehlt in S. [k] Gemeint ist der Ehemann, der der Verleumdung Gehör schenkt und dadurch seine Ruhe und seine Frau verliert.

[l] Es ist nicht nötig, mit Sin., C und GAl. statt *μώλωπας* den Singular *μώλωπα* zu lesen; wenigstens würde dieser Singular nicht ausdrücken: nur eine Strieme (Fr.). [m] Sowohl *συγκλάσει* B, A u. C als *συνθλάσει* (-ττει) in Cod. 248 u. H entspricht dem hebr. רָצַץ und Piel. [n] Wörtlich: „Mund". [o] Vgl. Ps. 31, 21. [p] = מָשַׁךְ בְּעֹל wie Dt. 21, 3; d. h. der nicht unter den Beschwerden zu leiden hat, die sie auferlegt, was auch das Bild von der Fessel, die sie anlegt, besagt. [q] Dasselbe Bild wie V. 19cd, nur verstärkt, sofern Eisen und Erz (vgl. Jer. 28, 14) sowohl schwer als hart sind. [r] die mors civilis, d. h. das Zugrundegehen für das bürgerliche und gesellschaftliche Leben. [s] Wörtlich: „vorteilhafter ist der Hades als sie"; S erläuternd: „die Ruhe ist im Hades besser als bei ihr", was übrigens nicht besonders glücklich ist.

22 Nicht bemächtigt sie sich [a] der Frommen,
und von ihrer Flamme werden sie nicht verzehrt.
23 [b] Die den Herrn [c] fahren lassen, fallen in sie [d] hinein,
und sie wird von ihnen genährt [e] und verlischt nicht.
Sie wird losgelassen gegen sie [f] wie ein Löwe
und wie ein Panther zerreißt [g] sie sie.
24 Sieh! Umzäune dein Grundstück mit Dornen
'und an deinem Munde bringe Thür und Riegel [h] an'!
Dein Silber und Gold binde zusammen [i]
25 und für deine Worte verwende Wage und Gewicht. 25
26 Gieb acht [k], daß du nicht zu Falle kommst durch sie [l],
nicht stürzest angesichts dessen, der darauf lauert [m].

Vom Leihen und Bürgschaftleisten und von der dabei nötigen Vorsicht, sowie von der Unabhängigkeit, die solche Unterstützung nicht nötig hat.

1 Wer Barmherzigkeit übt [n], leiht seinem Nächsten, 29
[o] und wer 'ihm' aufhilft, beobachtet die Gebote [p].

---

[a] = תֹּאחֵז (mit בְּ ergreifen, wie z. B. Ex. 4, 4; nicht aber תִּשְׁלַח, Perles). S dachte wegen V. 22[b] an (oder glaubte zu hören) תִּיקַד (sofern אחד aram. = אחז hebr.): „Nicht wird sie an den Gerechten sich nähren (wörtl. „brennen", s. zu V. 23; ebenso V. 23[b]), und die Feuerstrahlen werden dich nicht verbrennen." [b] Vgl. Jak. 3, 5—8. [c] S: „die Furcht des Herrn."

[d] d. h. in ihre Flamme. [e] Wörtlich: „sie brennt durch sie" = בָּעַר „brennen", vom Feuer, mit בְּ des brennenden Gegenstandes, durch dessen Verbrennung das Feuer genährt wird (wie Num. 11, 1. 3 u. o.). Es ist nicht notwendig, anzunehmen, daß S und auch G hier infolge der christlichen Anschauung von dem Höllenfeuer modifiziert worden seien (Ebersh.) [f] S: „sie wird herrschen über sie"; er las also wohl תִּשְׁלַם statt תִּשְׁלַח G (Ebersh.). Übrigens muß es entweder ἐπ' αὐτοῦς (statt ἐπ' αὐτοῖς) oder bloß αὐτοῖς (so mit der Variante ἐπαποσταλήσεται statt ἐξαπ. in Sin., C u. GAl.) heißen. [g] Wörtlich: „verwüsten"; dagegen S direkt: „in Stücke reißen". Sollte etwa G statt בִּצַּע „zerreißen" (von wilden Tieren, z. B. Hos. 13, 8) gelesen haben: בִּלַּע „verderben" (wie z. B. Hiob 2, 3)? — V. 24—26. Schließlich noch die Mahnung, auf die Zunge zu achten, und zwar gerade so sorgsam, wie du auf deinen Besitz achtest (d. h. ihn wohl verwahrst, um ihn nicht zu verlieren). — V. 24 bildet zwei Doppelzeiler, in denen V. [a] u. [c] das Bild und V. [b] u. [d] die Erklärung des Bildes (zugleich mit einer Fortführung des Bildes) bieten (s. zu V. 11). Schon aus diesem Grunde ist die Lesart στόμα in Sin. statt κτῆμα abzuweisen. Dagegen hat S für κτῆμα „Grundstück" frei, aber gut passend „Weinberg" (wie auch 36, 30), und umgekehrt wieder erinnert „aures" in L an στόμα, nur daß L auch das Anhören der Verleumdungen abwehren wollte (was übrigens deshalb sachlich ganz richtig ist, weil der erste Doppelzeiler davor warnen soll, der Verleumdung Gehör zu schenken, der zweite aber dazu mahnen, daß man nur „Wohlerwogenes" sprechen soll). Ferner ist die Reihenfolge der Stichoi nicht richtig überliefert. Denn V. 25[b] gehört unmittelbar hinter V. 24[a], wie S und Ar. sowie GAl. (samt L) es haben — mit einer abweichenden Lesung („Thüren und Riegel" statt Singular) und indem GAl. zugleich denselben Stichos (und zwar nach der gewöhnlichen Lesung) hinter V. 25[a] bietet. [h] damit sich der Mund nicht von selbst (unüberlegt) öffnen kann, sondern nur, wenn man ihn mit Überlegung selbst öffnet; vgl. 22, 27. [i] d. h. bewahre es (in einem Beutel) gut auf. Übrigens kam der Verfasser durch die Erwähnung des Goldes und Silbers auf das Bild von der Wage (vgl. 16, 25. 21, 25[b]), das um so näher lag, weil man in alter Zeit auch die Münzen wog. In diesem letzten Stichos hat S nur: „Gewicht".

[k] Cod. 248 hat davor „Und". [l] die Zunge; GAl. u. a.: „dadurch" (ἐν αὐτοῖς).

[m] Dafür S: „[vor] deinem Hasser", also las er אוֹיְבְךָ statt אוֹרְבְךָ.

Kap. 29 zerfällt in drei Teile: a) V. 1—13 vom Leihen, b) V. 14—20 vom Bürgschaftleisten und c) V. 21—28 von der Pflicht eines jeden, sich durch seine Arbeit von anderen unabhängig zu machen. — a) V. 1—13. Man soll aus Humanitätsgründen leihen; aber damit dies ermöglicht wird, soll es sich jeder zur Pflicht machen, pünktlich zurückzuzahlen. [n] Etwa = עֹשֶׂה חֶסֶד (wie z. B. 2 Sam. 9, 3; nicht גמל חסדים, s. zu 3, 31); S hat dafür die Phrase: „gute Zinsen wirft [der, der seinem Genossen leiht"], sc. auf Gott, d. h. er verdient sich einen Gotteslohn (eig. Zurückzahlung mit Zinsen von seiten Gottes). [o] In G steht für V. 1[b]: „wer mit seiner Hand stärkt", was unrichtige Übersetzung von מַחֲזִיק בְּיָדוֹ „er ergreift seine (des Heruntergekommenen) Hand", d. h. unterstützt ihn (wie הֶחֱזִיק mit בְּ Lev. 25, 35. Jes. 45, 1 u. ö.), oder von מְחַזֵּק בְּיָדוֹ (vgl. חִזֵּק בְּיָדוֹ Esra 1, 6) in

2 Leihe deinem Nächsten zur Zeit, wo er's nötig hat,
und gieb du [a] es [b] wieder zurück deinem Nächsten zur bestimmten Frist.
3 Halte Wort [c] und erweise dich als zuverlässig ihm gegenüber,
so wirst du zu aller Zeit dessen, was du brauchst [d], habhaft werden können.
4 Viele halten das Darlehn für etwas Gefundenes [e]
und machen Verdruß [f] denen, die ihnen geholfen haben.
5 Bis er's [von ihm geborgt] erhält, küßt [g] er seine Hand [h]
und redet unterwürfig vom Vermögen seines Nächsten [i].
Aber dann, wann er's zurückzahlen soll, zieht er die Zeit hin
und giebt kummervolle Worte zur Antwort [k]
und macht die Zeiten verantwortlich.
6 [l] Wenn er [zu zahlen] im stande ist, wird jener [doch] kaum die Hälfte erhalten,
und der wird es für etwas Gefundenes ansehen.
Wenn aber nicht, so bringt er ihn um sein Geld [m],
und dieser bekommt ihn, nicht ohne daß er schuld daran ist [n], zum Feinde.
Flüche und Schimpfreden wird er ihm zurückzahlen [o]
und an Stelle von Ehre wird er ihm Schande [p] zurückzahlen.
7 Viele wenden sich um [solcher] Schlechtigkeit [q] willen ab;
sie fürchten, ohne ihre Schuld um ihr Geld zu kommen.

---

gleicher Bedeutung; nicht aber ist gemeint: „der Vermögende" (Luther, Bretschn.). S übersetzt richtig: „wer ihn an der Hand faßt (hält)." [p] Wie Lev. 25, 35. Dt. 15, 7 f.; zur Sache vgl. Ps. 37, 26 f. und Matth. 5, 42.

[a] sc. der Schuldner. [b] das Geborgte. S paraphrasiert V. 2[b]: „und flöße deinem Genossen Mut ein" (wörtl. „mache ihn vertrauen"). Dabei zieht er die letzten Worte des Verses zu V. 3: „und zur festgesetzten Zeit halte dein Wort." Schon daraus ergiebt sich, daß der Text von S sekundär ist. Er las etwa דַּבְּרָתוֹ statt דָּשָׁב. [c] Wörtlich: „mache fest das Wort"; vgl. syr. אשר מלתך.

[d] eig. „dein Bedürfnis", d. h. was du borgen mußt; S hat dafür freier: „deinen Wunsch".

[e] Wörtlich: einen Fund (s. zu 20, 9), d. h. für etwas, was sie behalten können. Nach manchen stand im Urtexte ein Wortspiel: שְׁאֵלָה ... שָׁאַל; doch würde G שׁאל nicht durch εὕρεμα wiedergegeben haben. [f] = πόνον (eig. „Mühe"), wofür GAl. das gleichbedeutende κόπον hat. S hat für V. 4: „Denn viele Leiher haben um ein Darlehn gebeten und [hinterher] ihre Darleiher geschädigt" (Satzkonstruktion wie 27, 1). [g] Zeichen der Unterwürfigkeit. [h] GAl.: Hände.

[i] sc. daß das Vermögen ja so groß sei, daß er recht gut helfen könne, wenn er nur wolle. S hat hier wieder den Ausdruck verallgemeinert: „er erhebt seine Stimme über das V."

[k] Wörtlich: „er giebt Worte (λόγους, wofür Cod. 248 λόγον) zurück" הֲשִׁיב דָּבָר. — S hat für V. 5[c—e]: „und zur Zeit, wo er das Darlehn bringt, bläht er sich auf (= ist er aufgeblasen), und erst nach [wörtl. „auf"] langer Zeit giebt er es her." [l] GAl. hat: „Wenn er aber im stande ist, so wird der Geber (d. h. der Gläubiger) ꝛc.", wogegen L: potuerit reddere, was beides den gewollten Sinn deutlich zum Ausdruck bringt. Man beachte den schnellen Wechsel des Subjekts in V. 6[a], der aber nicht ungewöhnlich ist. S verknüpft es mit V. 5: „so daß er (der Gläubiger), wenn er (der Schuldner) könnte, [nur] die Hälfte zurückerhalten würde." In V. 6[d] (wie 20, 23[b]) ist dann wieder der Gläubiger Subjekt. [m] S: „Seine Hände steigen von seinen Geldern leer empor" (d. h. ohne daß er etwas davon zurückerhalten hat), welcher Ausdruck wohl sprichwortartig dasselbe besagt wie in G: „er bringt ihn um sein Geld" (nur mit anderem Subjekt). [n] = οὐ δωρεάν, was die einzig richtige Lesart ist und sich auch in B und Sin.*, sowie in der Aldina findet (Rehle); die Weglassung von οὐ ist vielleicht die Folge der Vergleichung von 20, 23[b]. δωρεάν steht für חִנָּם i. S. von „umsonst"; da S dies aber nur i. S. von „ohne Erfolg" fassen zu können meinte, so las er לוֹ statt לֹא und übersetzt darnach: „und er bekommt ihn zum Feinde, hoffentlich (eig. utinam! = wollte Gott) aber vergebens (d. h. ohne daß er ihm schaden kann). [o] Das Wort „zurückzahlen" weist auf V. 5[c] zurück; das zweite ἀποδώσει in V. 6[f] hat S weggelassen. [p] indem er ihn (den Gläubiger, der sein Geld zurückfordert) als unehrenhaft hinstellt. [q] wie die in V. 6 geschilderte. S hat: „Viele haben nicht aus Schlechtigkeit sich abhalten lassen, darzuleihen, sondern weil sie sich vor leerer (d. i. unnötiger) Schädigung fürchteten"; L hat denselben Text, wie sich auch in griech. Handschriften von GAl. (Sin.[c. a], 23, 253, 307) die Lesart οὐ findet. Darnach liegt es nahe, diesen Text von V. 7[a] mit Hatch (p. 273) als den ursprünglichen anzusehen. Schon an sich ist es wahrscheinlich, daß nicht οὐ aus οὖν, das andere Handschr. dieses Textes (Sin.*, A u. a.) bieten, entstanden ist (Fr.), sondern eher umgekehrt. Auch im Folgenden

8 [a] Doch mit dem, dem es schlecht ergeht [b], habe Geduld
[c] und 'aus' Barmherzigkeit [d] sollst du ihm Zeit lassen [e].
9 Um des Gebots willen [f] nimm dich des Armen an [g]
und entsprechend seiner Dürftigkeit [h] laß ihn nicht leer [i] von dir gehen.
10 [k] Verliere lieber das Geld wegen des Bruders [l] und Freundes
und laß es nicht rosten [m] unter dem Steine, so daß es wertlos wird.
11 Hebe deinen Schatz auf [n] gemäß den Geboten des Höchsten [o],
und er wird dir mehr Nutzen bringen als sogar das Gold [p].
12 Verschließe das Almosen [q] in deinen Schatzkammern [r],
und dieses wird dich aus allem Ungemach erretten.
13 [s] Mehr als ein starker Schild und mehr als eine 'wuchtige' [t] Lanze
wird es angesichts des Feindes für dich kämpfen.

---

14 [u] Der gutherzige Mann leistet Bürgschaft für seinen Nächsten,
und [nur] der, der die Scham verloren hat, läßt ihn im Stiche.

---

gehen die Handschriften des Typus GAl. auseinander: sie fügen zu ἀπέστρεψαν teils χεῖρα hinzu (= „ziehen die Hand ab"), teils (248) τὸν ἄνθρωπον (= „weisen den Mann ab", was beim χεῖρα vorzuziehen ist), und Cod. H hat sogar ἀπ. χεῖρα τὸν ἄνθρ. In V. 7b haben einige δὲ hinter ἀποστ., bezw. Cod. H καὶ davor; ebenso fehlt δωρεὰν in Cod. 248.

[a] Mit V. 8 beginnt ein neuer Gedankengang: trotz dieser üblen Erfahrungen, die zur Vorsicht mahnen, soll man doch teils Geduld mit dem Gläubiger haben (V. 8), teils im einzelnen Fall auch aushelfen (V. 9—13). — Zu V. 8a vgl. Matth. 18, 26. [b] = τῷ ταπεινῷ, s. zu 2, 4; Cod. 248 hat dafür ἐπὶ ταπεινώσει, wegen des parallelen ἐπ' ἐλ. (s. u.). [c] V. 8b fehlt in S.

[d] = ἐπ' ἐλεημοσύνῃ, wie nach GAl. für das sekundäre ἐπ' ἐλεημοσύνην „gemäß der Barmherzigkeit" zu lesen ist. [e] sc. zum Bezahlen, d. h. dränge ihn nicht mit der Rückzahlung. Statt μὴ παρελκύσῃς in Sin., A u. a. Handschr., was vielleicht durch V. 5c beeinflußt ist, hat man nach B (und der Aldina) und L (denn im Cod. Amiatinus steht nach de Lagarde der erste Buchstabe von non auf einer Rasur) παρελκύσεις zu lesen (Nestle, der jedoch irrtümlich S mit als Zeugen für das Fehlen der Negation anführt, während doch V. 8b ganz in S fehlt. [f] Vgl. 32, 7.

[g] wenn er borgen will; S: „unterstütze (wörtl. „erleichtere") ihn." [h] Vgl. die rabbinische Regel, man solle den Armen entsprechend seinen früheren Verhältnissen unterstützen (Kethub. 67b).

[i] κενόν fehlt in GAl. S hat für V. 9b: „und wenn Mangel eintritt, sollst du dir's nicht erst lange überlegen" (wörtl. „zu Gemüte führen"). [k] Vgl. Luk. 6, 35. [l] d. i. Volksgenosse; s. zu 7, 12. [m] Vgl. Jak. 5, 3, welche Stelle auf das Buch Sirach (hier und 12, 11d) zurückgeht. S hat für V. 10b: „und lege es nicht unter einen Stein oder eine Mauer"; er las also wohl שָׂרִית (besser als שָׂרֶת nach Jer. 5, 10, Ebersh.) statt שָׁוְוֹת = εἰς ἀπωλίαν bei G. Betreffs der verschiedenen Wiedergabe des Prädikatsverbums ist daran zu erinnern, daß GAl. (248 u. L) κατάκρυβε αὐτό „verbirg es" hat, was sonach auf dieselbe Variante des Urtextes wie „legen" bei S zurückgehen könnte.

[n] Vgl. Tob. 6, 5. 1 Kor. 16, 2. [o] S hat dafür: „in Gerechtigkeit und Liebe", was nach Schl., S. 114, Glosse ist, obwohl kein griechischer Zeuge sie erhalten hat. [p] S hat dafür frei: „alles was du hast." Auch die Rabbinen sprechen davon, daß Mildthätigkeit ein Schatz für die zukünftige Welt sei (Schabb. 127a, vgl. Pea 1, 1; s. auch Matth. 6, 19 f.). [q] d. h. Geld dazu.

[r] S: „und lege es in deine Schatzkammer"; hier beweist auch σύγκλεισον, daß die Schatzkammern echt sind (und nicht Anpassung an Matth. 6, 6); dagegen hat L die Glosse: „[conclude eleemosynam] in corde pauperis", die samt dem Zusatze: „et haec pro te exorabit ab omni malo" auf Luk. 16, 9 zurückgeht. [s] Vgl. 3, 30. Das Bild von der Verdienstlichkeit der Almosen (vgl. Dan. 4, 24. Tob. 4, 9 ff.) ist hier noch weiter ausgeführt. [t] So nach Sin. und GAl.; G (B, C) hat für ὀλκῆς das poetische ἀλκῆς „der Stärke" (s. Hatch). S hat dafür: „Lanze und Mauer" (ושורא vielleicht korrumpiert aus דשוררא „der Festigkeit"), was, wenn es ursprünglich ist, nur geraten sein könnte. Statt V. 13b hat S: „und gegenüber vielen wird es dir Ruhe verschaffen" (wörtl. „dich ruhig sein lassen"); hier könnte vielleicht תְּנִיחֵךְ im Urtexte gestanden haben, wofür G dann תְּבִיחֵךְ (vgl. תּוֹכָחוֹת 41, 4 für „Streit") gelesen hätte. Dabei las er רַב אִישׁ (nach רַב אָדָם i. S. von „viele" Hiob 36, 28) statt אִישׁ רָב „Gegner" wie G (vgl. Ps. 3, 7 mit 18, 44. 2 Sam. 22, 44, wo gleichfalls die Lesart zwischen רִיב und רַב schwankt; Nestle). [u] b) V. 14—20 (vgl. V. 20. 8, 13). Auch Bürgschaft leisten soll man nur unter gewissen Voraussetzungen (nicht: überhaupt nicht, was Spr. 17, 18 empfiehlt).

15 15 [a] Die Gefälligkeiten [b] des Bürgen vergiß nicht,
denn er gab sich selbst für dich hin [c].
16 Der schlechte Mensch bringt den Bürgen um sein Hab und Gut,
17 und der von Gesinnung 'nichtsnutzige' läßt den im Stiche, der [ihn] gerettet hat.
18 [d] Bürgschaft hat viele Wohlhabende zu Grunde gerichtet
und hat sie wie eine Meereswoge ins Schwanken gebracht.
Vermögende Männer hat sie von Haus und Hof gebracht,
und unter fremden Völkern irrten sie umher.
19 Der schlechte Mensch [e] drängt sich dazu, Bürgschaft zu leisten [f],
und wer dem Gewinne nachjagt, wird in Strafen verfallen.
20 20 [g] Nimm dich deines Nächsten an, so viel du kannst [h],
und gieb Obacht auf dich selbst, daß du nicht hineinfallest [i].

21 [k] Das erste zum Leben [l] ist Wasser und Brot '.....' [m]
'und Kleidung' und Wohnung, 'um die Blöße zu verdecken'.

---

[a] V. 15 fehlt in S. [b] = χάριτες i. S. von Gunstbezeugungen (vgl. χάρις 21, 16); anders 20, 13. — Zu V. 15[b] vgl. Spr. 20, 16. 22, 27. Gemeint ist, daß er nun ganz von dem guten Willen (d. h. der Rechtlichkeit) dessen, für den er gebürgt hat, abhängt. [c] V. 16 f. S hat dafür: „Die Güte des Bürgen läßt [nur] der Missethäter [außer acht]; und [nur] der, der seinen Schöpfer [außer acht] läßt, läßt seinen Retter [außer acht]"; er hat also טוּבָה = „Güter" (wie Koh. 5, 10) i. S. von „Güte" (wie Ps. 68, 11) gefaßt, weshalb er ein anderes Prädikat wählen mußte. Auf V. 16 folgt in GAl. (Cod. 248): „und den, der [für ihn] bürgt, flieht der Sünder; und der Nichtsnutz (L, bei dem dieser Stichos hinter V. 15 steht, hat peccator et immundus) u. s. w." (mit αὐτὸν hinter τὸν ῥυσάμενον); es hat darnach alle Wahrscheinlichkeit, daß das Adjektiv ἀχάριστος „der Undankbare" in G nicht ursprünglich, sondern erst für urspr. ἄχρηστος eingesetzt ist. Denn letzteres entspricht besser der allgemeinen Fassung von ἁμαρτωλός und ist auch darum vorzuziehen, weil der, der so handelt, eben aus diesem Grunde undankbar ist (vgl. auch S; s. o.). [d] S hat kein Äquivalent für κατευθύνοντας, dafür aber „ihre Schätze" statt αὐτούς; er hat also den Urtext nur frei wiedergegeben (statt שבּב, das er schon in V. 16 f. dreimal verwendete, und das hier keinen Sinn hat, ist jedenfalls שגשׁ zu lesen: = er hat in Unordnung gebracht). [e] ἁμαρτωλός, wozu GAl. samt L, S und Ar. beifügen: „der die Gebote Gottes übertritt", was jedenfalls aus V. 11 (betreffs S s. d.) entnommen ist. [f] Wörtlich: „fällt hinein in Bürgschaft." Man könnte zwar auch hier an jemanden denken, der sich unbesonnen auf Bürgschaft einläßt, aber dem Zusammenhange nach wird vielmehr jemand gemeint sein, der sich an Bürgschaften heranmacht (vgl. ἐμπίπτω 13, 10), wahrsch. zu dem Zweck, um dabei durch Wucher Geschäfte zu machen (Fr.). Dasselbe könnte dann auch διώκων ἐργολαβείας bedeuten: „indem er (dadurch, daß er Bürgschaften eingeht) dem Gewinne nachjagt"; denn es ist nicht recht wahrscheinlich, daß (nach Ebersheims an sich recht ansprechender Vermutung) διώκων einen „Prosekutor", d. i. Kläger, bezeichnet, in welchem Falle ἐργ. Genetiv des Singulars sein würde (= indem er [einen andern gerichtlich] verfolgt wegen einer geschäftlichen Unternehmung). In S steht für den Vers: „Der Sünder ... fällt in Bürgschaft, und der, der darnach jagt, sich Sünden aufzuhalsen, fällt in Prozesse." Darauf folgt: „Viele Sünden führt Bürgschaftleisten herbei", und: „Der, der sich ohne Not (d. h. ohne daß er's nötig hat) verpflichtet, bekommt auch Prozeß (bezw. nach dem vorliegenden Text: einen Prozeß)." Es sind dies augenscheinlich zwei (in den Text geratene) Glossen, von denen sich die erste auf das Wort „Sünden", die zweite auf das Wort „Prozesse" bezieht. Daß es Glossen sind, ergiebt sich auch daraus, daß sie in Ar. fehlen. [g] Zu V. 20[a] vgl. 8, 13[a]. [h] S fügt bei: „mit dem Vermögen." [i] „hineinfallest" ist wohl nicht ungehörige Übersetzung von אַל־תִּפֹּל, „damit du nicht zu Falle kommest" (Fr.), sondern es ist entweder aus V. 19 εἰς κρίσεις zu ergänzen, oder das Wort ἐμπίπτω kann vielleicht auch absolut stehen, wie unser (allerdings vulgäres) „hereinfallen". — S hat für V. 20[b]: „und rette dich [so] vor Doppeltem" (d. h. vor Hartherzigkeit, indem du dem Nächsten nicht hilfst, und vor Verlust, indem du leichtsinnigerweise dabei über deine Kräfte gehst), — was einen recht guten Sinn giebt und darum ursprünglich sein kann. Jedenfalls gehen S und G nur auf Varianten derselben Textvorlage zurück: G las vielleicht אֲצֹה לְנַפְשְׁךָ („achte auf deine Seele", wie אֲצֹה mit לְ Ps. 37, 32, wenngleich hier in feindlichem Sinne) statt פְּצֵה נַפְשְׁךָ (nach Ps. 144, 7. 10 f.) und מִתְּפֹל statt מִתְּפֹל (Ebersh.). — c) V. 21—28. Am Besten ist's freilich, man sucht durch ordentliche, wenn auch vielleicht nur bescheiden lohnende Arbeit auf eigenen Füßen zu stehen; denn dann ist man unabhängig und braucht nicht andere um Darlehen oder Bürgschaft anzugehen. [k] Wie 39, 26; vgl. 1 Tim. 6, 8. [l] GAl, L, S u. Ar. fügen bei: „eines Menschen". [m] Obwohl im Folgenden

22 Besser ist das Leben, das der Arme unter einer Decke von Balken führt [a],
als köstliche Leckerbissen in fremden [Häusern] [b].
23 Habe dein Genügen an Geringem und an Vielem [c],
'so wirst du nicht den Vorwurf zu hören bekommen, daß du ein Fremder bist' [d].
24 Ein schlimmes Leben ist's, wenn einer von einem Hause ins andere muß,
und wo er zur Miete wohnt, wird er den Mund nicht aufthun [e].
25 Du wirst [dem Hauswirt] zu essen und zu trinken geben, ohne Dank zu ernten [f], 25
und wirst noch obendrein bittere Reden zu hören bekommen.
26 f „Tritt herzu [h], Fremdling, rüste das Mahl,
und wenn du etwas zur Verfügung hast, so gieb mir zu essen" [i]!
27 „Geh weg, Fremdling, weil ich [jemanden] zu ehren habe [k]!
Eingekehrt ist bei mir der Bruder [l]; man braucht das Haus."

---

vom Hause die Rede ist, sofern es die Bewohner gegen die Blicke Neugieriger deckt (s. u. zu V. 23), so kann sich doch *καλύπτων αἰσχ.* nicht auf das Haus beziehen, sofern man darin die Notdurft befriedigt (Drus., Houbig. und Ebersh.); da aber andererseits, schon aus formellen Gründen, *καλύπτων αἰσχ.* nicht zu *ἱμάτιον* gezogen werden kann (bei veränderter Stellung und mit der Lesung *κάλυπτον*), so ist es am Richtigsten, daß man es als falsche Übersetzung für לְכִסּוּת עֲרֻמָּה faßt, das — als Nachschlag — sich auf *ἱμ.* und *οἶκος* beziehen kann (Fr.). Erleichtert wird diese Annahme noch dadurch, daß man annehmen kann, das Textwort für *ἱμάτιον* habe nur irrtümlich bei V. 21a gestanden und müsse darum zu V. 21b gezogen werden — genau wie מים in dem fast gleichlautenden Verse 39, 26.

a Wörtlich: „des Armen", wobei man nach V. 22b insbesondere an die (ärmliche) Kost (vgl. victus) zu denken hat. b Vgl. V. 24; nicht: „unter Fremden" (Grot., Ebersh.), was allerdings auch S („im Exil") darunter verstanden hatte. c d. h. sei mit dem zufrieden, was du hast, sei es nun wenig oder viel, und suche dich nicht hervorzudrängen, damit man dir nicht begreiflich macht, daß du nicht dazu gehörst. d V. 23b ist aus Sin.c. a und GAl. (samt L) entnommen, nur daß man nach „peregrinationis" bei L *παροικίας* (wohl = גֵּרוּת) statt *οἰκίας* lesen muß (Fr. nach Grot. und Bretschn.). Auch S (und nach ihm Ar.) hat zwei Stichoi: „[Ob er] mit viel oder mit wenig [Hab und Gut in einem Hause lebt] — niemand weiß es, und was er thut in seinem Hause drin — niemand sieht es." Hier erkennt man deutlich, daß S den in seiner Textvorlage fehlenden oder unleserlich gewordenen (s. S. 252 f.) Stichos von sich aus hinzugefügt hat, ebenso wie der Schreiber von Cod. 253 hinzufügte: „denn es ist einer, der erniedrigt und erhöht" (aus 1 Sam. 2, 7).

e S hat: „und bei wichtigen Prozessen (wie oben V. 19 u. s.) kann er nicht seinen Mund öffnen." Schon hier hat GAl. die zweite Person, die in den anderen Texten erst mit V. 25 eintritt.

f Ebersh. will wieder mit Bretschn. *ξενισθεὶς καὶ ποτισθείς* lesen, was an sich einen ganz guten Sinn giebt: „wenn du ungern gespeist und getränkt worden bist, so wirst du ꝛc."; aber die Konjektur ist nicht nötig. Vielmehr schildert der vorliegende Text drastisch, wie es einem Fremden auch im günstigsten Falle ergeht. Übrigens bestätigt auch S die Lesung *ξενιεῖς*, nur daß er statt des Piels אָרַח „bewirten" das Qal אָרַח „einkehren" (davon V. 26a das Part. אוֹרֵחַ „Gast") las. Dies hatte dann zur Folge, daß er „trinken" übersetzte und das dem *ἀχάριστα* entsprechende Nennwort (ohne *εἰς*, wie in Sin.*, 157, GAl.) als Objekt dazu faßte: „Ein Fremdling bist du und Schimpf trinkst du" (V. 25b wie G). g V. 26 f. schildert die rücksichtslose Behandlung, der der Fremde ausgesetzt ist, sofern man ihn, wenn's paßt, ausnutzt, ihn aber fortschickt, wenn es aus irgend einem Grunde (bezw. Vorwande) nicht mehr paßt. h Im Urtexte stand wahrsch. אָתֵה „komm herein", was S irrtümlich אַתָּה las: „ein Fremder bist du" (wie V. 25 am Anfang). i S hat dafür „iß", was nicht in den Zusammenhang paßt; doch ist vielleicht statt וּלְעַם zu lesen וְאֹלַעַם „und ich will essen."

k = *ἀπὸ προσώπου δόξης*, was nicht zu übersetzen ist: „aus den prächtigen Zimmern" (Fr.). Vielmehr entspricht *ἀπὸ πρ.* dem hebräischen [יְקָר] מִפְּנֵי (vgl. z. B. 26, 5), hier = „von wegen (wie Dt. 28, 20 u. ö.) Ehre", d. i. Ehrung, welche Textvorlage durch S מן קדם איקרא bestätigt wird. Trefflich passen würde es auch, wenn der Verfasser das Nennwort יְקָר entsprechend aramäischem Sprachgebrauch i. S. von „Schwere" = „Last" (vgl. syr. יוקרא „Last, Sorge"; יקיר „schwer, beschwerlich") gemeint hätte, was folgenden Sinn ergeben würde: „weil du mir [nun] lästig bist."

l = אָח, wofür S אוֹרֵחַ (s. z. B. 42, 3) „ein Reisender", d. i. „Gast", las. Aber letzteres ist kaum das ursprüngliche Textwort (Perles); denn אָח „Bruder" paßt besser, da der Bruder dem Hausbesitzer am Nächsten steht, und da S nach dem ganzen Zusammenhange recht gut darauf kommen konnte, אוֹרֵחַ statt אָח zu vermuten (s. o. zu V. 25).

ss Drückend ist das für den Mann [a], der ein Einsehen hat [b]:
das Schelten 'des Hausherrn' [c] und das Schimpfen des Gläubigers [d]!

Mahnung zu strenger Kinderzucht.

30 1 [e] Wer seinen Sohn lieb hat, läßt ihn immerwährend die Rute fühlen,
damit er sich über sein [f] schließliches Ergehen freuen könne.
2 [g] Wer seinen Sohn züchtigt, wird seine Freude an ihm haben [h]
und inmitten von Bekannten wird er sich seiner rühmen.
3 Wer seinen Sohn unterrichtet, wird seinen Feind eifersüchtig machen [i]
und in Gegenwart von Freunden wird er über ihn frohlocken.
4 Stirbt sein Vater, so ist's, als wäre er nicht gestorben [k];
denn einen, der ihm gleich ist, hinterläßt er an seiner Stelle.
5 5 So lange er lebt, sieht er [ihn] [l] und ist erfreut [m]
und bei seinem Abscheiden ist er nicht traurig [n].

---

[a] ἀνθρώπῳ fehlt in GAl. (Cod. 248). [b] Denn der Ungebildete empfindet weniger das Unwürdige solcher Behandlung (doch hat φρόνησις darum nicht die Bedeutung „Gefühl", wie L übersetzt). [c] G hat: das Schelten wegen der Wohnung (wörtl. „des Hauses"), d. h. darüber, daß man im Hause ist und ausziehen soll. Aber es ist nach S zu übersetzen, der uns den ursprünglichen Text aufbewahrt hat; nur muß statt וְרִבִּיתָא „und der Wucher" (was nicht etwa nach Perles das ursprüngliche Textwort מריבית wiedergiebt, sondern innersyrische Textkorruption ist, weil man wegen des folgenden Ausdrucks so lesen zu müssen glaubte) mit Nestle דְּרַבִּיתָא gelesen werden (nicht aber דביתא „des Hauses", wie man nach G οἰκίας zunächst annehmen müßte), wofür auch das parallele Nennwort „Gläubiger" spricht. [d] Dadurch erinnert der Verfasser in aller Kürze nochmals an den Inhalt des ersten Stücks des Kapitels (V. 1—13 bezw. 20), während die erstere Wendung den Inhalt von V. 21—28 nochmals kurz zusammenfaßt. S hat dafür: „und das Darlehn des Darleihers", was wegen des parallelen Nennworts „Schelten" wohl kaum den ursprüngl. Text repräsentiert. Vielmehr schrieb S wohl זעמא oder זמרתא „Schelten" (oder er hat statt des Textworts für ὀνειδισμὸς anders gelesen: etwa [הַמַּלְוֶה] מְלוֹת statt בְּלִמָּה; vgl. Levy III, S. 124, wogegen Nestle annimmt, daß vielmehr ὀνειδισμὸς nach S in δαν[ε]ισμὸς zu verwandeln sei). Auf V. 28 folgt in S noch ein längerer Zusatz: „Sehr reichlich gieb dem Armen und von dem, was in deiner Hand ist, gieb ihm zu essen. Und wenn er nackt ist, so kleide ihn; denn dein Fleisch bedeckst du und Gotte giebst du ein Darlehn; und er wird dir siebenfach vergelten." Es ist dies jedenfalls eine christliche Interpolation (vgl. Matth. 25, 35 f. u. a. St.), also kein „Analogon" zu den Forderungen der spezifisch christlichen Frömmigkeit im N. T. (wie Nestle annimmt).

Kap. 30, 1—13. Wie die Überschrift dieses Stücks in den griech. Handschriften richtig besagt, handelt es: „Von Kindern". Und zwar wird den Eltern strenge Erziehung mahnend ans Herz gelegt.

[e] Vgl. Spr. 13, 24. 23, 13 f. 29, 15. [f] des Sohns. L fügt am Schlusse hinzu: „und nicht an den Thüren der Nachbarn anzuklopfen habe" (palpare = pulsare, s. Archiv für lat. Lexikographie VIII, 534). [g] Vgl. Spr. 29, 17. [h] = ὀνήσεται (ὀνίνασθαι, eig. „Nutzen, Genuß haben"); Sin.c.a hat dafür αἰνεθήσεται „wird gelobt", was auch L (laudabitur) gelesen haben muß, was aber doch wohl nur innergriechische Textkorruption für ἡσθήσεται „wird sich freuen" ist, wie noch Cod. 106 bietet, zumal da auch S „wird sich freuen" (כחדא) und Cod. 248 εὐφρανθήσεται (wie in V. 5a) „wird sich erfreuen" dafür haben, und da das Zeitwort ὀνίνημι im ganzen bibl. Griechisch nur hier und Philemon V. 20 (hier wegen des Wortspiels mit Ὀνήσιμος) vorzukommen scheint (worauf Nestle aufmerksam macht). [i] darüber, daß der Sohn (Cod. 248 und L so, ohne αὐτοῦ) so wohlerzogen und unterrichtet ist. [k] S ist nach der Polyglotte zu übersetzen: „Ist sein Vater tot, so ist ein anderer da [eben der Sohn], der nicht tot ist", oder nach Ebersh.: „Es stirbt sein Vater und er ist ein Genosse dessen (= gleicht dem), der nicht tot ist"; bei beiden Übersetzungen ist dann der Sinn in G und S der gleiche: der Sohn füllt sogleich die Lücke aus, die der Tod des Vaters gerissen hat, weil er ihn völlig ersetzt. Aber, wenn erstere Übersetzung richtig wäre, würde bei חבר stehen ית, und wenn die letztere, דו. Es ist darum wohl statt חבר zu lesen כבר (ähnlich 4 Esr. VII, 10) und zu übersetzen: „Es stirbt der Vater und vielleicht, daß (= es ist als ob) er gar nicht tot ist", in welchem Fall der Ausdruck bei G und S erst recht übereinstimmt. [l] „ihn" drückt S aus.

[m] „über ihn" fügt GAl. (Cod. 248 und L) bei; s. o. zu V. 2. [n] weil er überzeugt sein kann, daß es dem Sohne gut gehen wird, — aber auch um dessentwillen, was V. 6 schildert (vgl. Ps. 127, 5). S hat die beiden Stichoi von V. 6 in umgekehrter Reihenfolge, was wahrsch. richtig ist (Ebersh.).

6 Den Feinden gegenüber hinterläßt er einen Rächer
und den Freunden einen, der [ihnen] Dank abstattet a.
7 Wer seinen Sohn verzärtelt b, 'mehrt' c seine Wunden,
und bei jedem Schreie d wird 'es ihm bänglich zu Mute' e.
8 Wie ein nicht gezähmtes Roß störrisch wird,
so wird ein Sohn, den man in Ungebundenheit läßt f, voreilig g.
9 Behandle deinen Sohn h zärtlich, und er wird dich in Schrecken setzen i,
scherze mit ihm, und er wird dich betrüben.
10 Schäkere nicht mit ihm, damit du nicht [später] Schmerz k mit ihm hast l, 10
und [dir] schließlich deine m Zähne 'stumpf werden' n.

---

a So auch S; also hier ἀνταποδιδόναι χάριν nicht s. v. a. „Mildthätigkeit üben", wiewohl diese Bedeutung an sich auch passen würde (s. o. zu 3, 31). b = περιψύχων υἱὸν (περιψύχω eig. erfrischen, erquicken = zärtlich behandeln), wie statt περὶ ψυχῶν υἱῶν (welche verkehrte Wortabteilung auch L wiedergiebt: „pro animabus filiorum") zu lesen ist, worauf noch υἱὸν in Sin.c. a und A, sowie in S (ברה, wie auch im Cod. Ambros. statt des Schreibfehlers ל]חברה zu lesen ist) an Stelle von [περὶ ψυχων] υιων in B und Sin.* hinweist. Cod. 248 giebt für περιψύχων: περιψήχων, was dasselbe bedeutet: „ganz und gar (eig. ringsum) schmeicheln." Das Textwort war jedenfalls מְמַשֵּׁשׁ (wie Spr. 29, 21 und auch Ber. R. 22 zu Gen. 4, 6); wenigstens giebt es S genau so wieder.

c In G steht καταδεσμεύσει, d. i. „verbindet", was man so auffaßte, als ob gemeint sei: der Vater tritt sogleich helfend und besänftigend dazwischen, wenn sein Sohn Wunden hat, d. h. wenn ihm etwas Übles widerfährt (Fr.), wofür Reßle richtiger zu übersetzen vorschlägt: „verbindet seine [eigenen] Wunden", d. h. er hat die Wunden zu verbinden, die der Sohn ihm schlägt. Aber aus S: „dessen (sc. des verzärtelnden Vaters) Wunden werden viel sein", läßt sich schließen, daß der Urtext lautete: יִרְבֶּה פְצָעָיו (wofür S fälschlich יִרְבֶּה las), wie auch Hiob 9, 17 zeigt, wo S וְיַרְבֶּה פְצָעָי ganz analog durch וראסגי צולסתי wiedergiebt (Perles). G hat nun (anders als 34, 30, wo er dieselbe Redeweise richtig übersetzt) statt ירבה gelesen ירפה und dies i. S. von יִרְפָּא (vgl. z. B. Hiob 5, 18 תרפינה von רפא) gefaßt: er heilt, sc. durch Verbinden. Der Sinn ist nun nicht nach V. 9 f. zu fassen, als ob gemeint sei: er (der Vater) bewirkt, daß es ihm später schlecht geht; sondern nach V. 7b: „er läßt sie schlimmer erscheinen als sie sind", sc. in seiner Vorstellung. d des Sohns, d. h. wenn er sich doch einmal entschließt, ihn zu züchtigen (also nicht: bei jedem Schreie, der durch den Sohn verursacht worden ist, Edersh.). e S: „schüttet er sein Herz aus", was in demselben Sinne steht wie unsere vulgäre Redeweise: er läßt das Herz in die Hosen fallen. Im Urtexte stand nach בְּקִרְבּוֹ רוּחַ־מִ נָּבְקָה „ausgegossen wird Ägyptens Geist in seiner Mitte" Jes. 19, 3, wo LXX dieses Niphal von בָּקַק ebenfalls durch ταραχθήσεται wiedergeben, die gleiche Redeweise auch hier, jedoch wohl in der Fassung נָבְקוּ קִרְבָיו (Plur. von קֶרֶב wie Ps. 103, 1) und bezüglich auf den Mut (weshalb S, der den aktiven Ausdruck wählte, קרביו treffend durch לבה wiedergiebt), nicht auf den Verstand, wie Jes. 19, 3.

f Vgl. Spr. 29, 15. g = προαλής, eig. „vornüber geneigt" (praeceps), dann s. v. a. „unbesonnen". h Wörtlich: „Kind", wofür wir „Sohn" setzen, weil das „es" in der Übersetzung lästig wird. V. 9 S s. u. i durch seine rücksichtslose Behandlung, oder allgemeiner: durch seine schlechte Aufführung. k weil er mißrät. l Für V. 10a hat S eine doppelte Übersetzung: „Wenn du mit ihm lachst, wird er dich peinigen (= in Verlegenheit setzen)", was dem Sinne nach mit G übereinstimmt; und darnach: „Gehe nicht mit ihm gemäß seinem Willen, damit er dich nicht erzürne", was der Form nach zu G paßt, aber auf die Lesung συνοδεύειν statt συνοδύνειν zurückgeht (Reßle). Wahrscheinlich hatte der Abschreiber oder ein Leser μη συνοδυνησης als Variante zu [ἵνα] μὴ συνοδυνηθῇς an den Rand geschrieben, was man später als eine statt μὴ συγγελάσῃς einzusetzende Abmahnung ansah. Es läßt sich hier kaum etwas anderes annehmen, als daß man bei einer Revision des syrischen Textes auf Grund von G (s. o. S. 253) die zweite Übersetzung nachträglich in den Text aufnahm, weil der Text von G, eben infolge der abweichenden (sekundären) Lesart συνοδευειν, von dem syrischen Texte gänzlich abwich. m σου fehlt in Cod. 248. n Wörtlich: „und er schließlich deine Zähne stumpf werden läßt"; denn nach S und Sota 49a. Sanh. 109b (Perles) ist γομφιάσει zu lesen. Der Sinn ist nach Stellen wie Hes. 18, 2 (wo übrigens LXX auch ἐγομφίασαν übersetzt haben): er (der Sohn) wird bewirken, daß du die unangenehmen Folgen seiner Schandthaten zu spüren bekommst. Bei der Lesung γομφιάσεις muß man übersetzen: „und du . . mit den Zähnen knirschen mußt", sc. aus Unwillen über die Streiche des mißratenen Sohns. — S hat für V. 9 nur: „Züchtige deinen Sohn, damit du nicht verspottet werdest." Edersheim macht darauf aufmerksam, daß das Qal אָמַן „erziehen" Klag. 4, 5 (vgl. Num. 11, 12 u. s.) in LXX durch das gleiche Verbum

11 [a] Gestatte ihm nicht [volle] Freiheit in der Jugend,
und übersieh nicht seine Thorheiten.
Beuge seinen Nacken in der Jugend,
12 zerschlage seine Rippen, so lange er noch klein ist,
damit er nicht, störrisch geworden, dir den Gehorsam verweigere,
und dir deshalb deine Seele schmerze.
12 Erziehe deinen Sohn und verwende ihn zur Arbeit [b],
damit er nicht durch 'seine' Schande Anstoß errege [c].

Vom Glücke der Gesundheit.

14 Besser ist der Arme daran, der gesund ist und von kräftiger Leibesbeschaffenheit,
als der Reiche, der an seinem Körper [mit Krankheit] geschlagen ist.
15 15 [d] Gesundheit und Wohlbefinden ist besser als alles Gold,
und ein kräftiger Körper besser als unermeßliches Vermögen.
16 Wie der Reichtum nicht besser ist als Gesundheit des Körpers,
so geht keine Freude über das innerliche Behagen [e].
17 [f] Besser ist der Tod als ein bitteres Leben,
'und die ewige Ruhe [besser] als' andauernde Krankheit [g].

---

wiedergegeben wird wie hier; war somit אמץ auch hier das Textwort, und S faßte es i. S. von „erziehen" = züchtigen, so war er zu der Änderung des Wortlauts genötigt.

[a] V. 11 f. nach Cod. 248, dessen Text L u. S gegen die anderen Handschr. bestätigen (s. Hatch, p. 274). Auch hier handelt es sich um Glossen, die, wie die nach 26, 18, nicht bloß griechisch, sondern auch in S (Ar.) und L überliefert sind, die also entweder älter waren oder allgemein für echt angesehen wurden. Dabei ist aber auch ein griech. Stichos als Glosse mit den anderen nur in S und L erhaltenen Stichoi, V. 11[bc] und 12[c], auszuscheiden: V. 12[a]. Davon wird V. 11[c] durch 7, 23[b] (s. d.), zu welchem er Dublette ist, als Glosse erwiesen. Außerdem ist V. 11[b] eine Wiedergabe des Wortlauts von 35, 18[a] (nur daß S hier „[Jugend-]Thorheiten" = ἀγνοίας in G hat, während L wie dort cogitatus = διανοήματα hat). Daß aber auch der griechische Stichos V. 12[a] Glosse ist, ergiebt sich daraus, daß der entsprechende Stichos 42, 5[c] im hebr. Urtexte fehlt (vgl. noch Schl., S. 153). Überdies sind die beiden Stichoi V. 11[bc] auch schon durch das Schwanken der griechischen Handschr. verdächtig: sie stehen nur in Cod. H u. 248 sowie in L, S und Ar. an ihrem richtigen Platze, hinter V. 11[a], überliefert; in den anderen Handschr. von GAl. fehlen sie ganz und in dem gewöhnlichen Texte stehen sie nach V. 13. — V. 12[c] ist in GAl. und S erhalten; doch ist an letzterem Orte, sicher nur aus Versehen, das Äquivalent für καὶ ἔσται σοι ausgefallen (bei de Lag. ist ורישא דנפשא irrtümlich zu V. 13 gezogen; vgl. ähnliche falsche Versbezeichnung z. B. betreffs 27, 30[b] und 27, 14 ff. 29, 16).

[b] S. zu 13, 4. [c] Wir folgen dem gewöhnl. Texte, nur daß wir mit GAl., Sin. C αὐτοῦ statt σου lesen, welchem Texte auch S folgt: darnach steht προσκόψῃ hier wie 34, 17. 13, 23 absolut = „Anstoß geben" (also nicht: „straucheln", Fr.), wozu S „dir" hinzufügt. Die Übersetzung „durch seine Thorheiten" (= Streiche) bezw. [sittliche] „Verirrungen" in S geht nicht notwendig auf ein anderes Textwort zurück. GAl. hat αὐτοῦ προσκόψῃς, d. i. „damit du nicht durch seine Sch. anstoßest, d. h. zu Falle kommest" (vgl. 35, 20, wo προσκόπτειν im eigentlichen Sinne steht). Bei der Lesart σου muß man mit Fr. übersetzen: „durch deine Schmach", d. h. weil du schmachvoll ihn so schlecht erzogen hast, was allzu künstlich ist.

Kap. 30, V. 14—20. „Von der Gesundheit", wie die Überschrift in B[a?b] (in A? u. C? vor V. 16) lautet (wogegen die Überschrift in B[a] vor V. 16: „Von den Speisen", zwar auch nicht unpassend ist, aber doch sich nicht mit dem Anfange des Abschnitts deckt). [d] S hat: „Ein wahres (d. h. nach dem Zusammenhange: „gesundes") Leben sollst du mehr lieben als Gold und einen guten Geist mehr als Perlen" (vgl. V. 16[b]: „ein gutes Herz", wonach „gut" auch in V. 15[b] den Sinn zu haben scheint: „sich wohl, behaglich fühlend"). [e] eig. „Freude des Herzens", d. i. hier: das volle Wohlbehagen, welches durch das Gefühl des Gesundseins hervorgerufen wird. V. 16 ist in der Schrift מבחר הפנינים citiert (s. Cowley-Neubauer, S. XXX). [f] Vgl. Tob. 3, 15. [g] In den meisten griech. Handschr. steht nur ἢ ἀρρώστημα ἔμμονον, wo schon das ἤ, das so mit „oder" übersetzt werden müßte, auffällig ist, da man nach V. 16 eher den Sinn „als" nach dem Komparativ κρείσσων erwartet. In der That sind die ergänzten Worte ausgefallen, die allerdings nur in Sin.[c.a] und Cod. H (und L) überliefert sind, aber sich auch in S („und hinabzufahren in die Unterwelt") vorfinden (deshalb auch in Ar.) und darum sicher dem Urtext angehören (Bretschn., Fr., Ebersh.). Die Auslassung könnte auf dogmatische Gründe zurückzuführen sein (Ebersh.).

18 Reichlich dargebotene [a] Leckerbissen vor verschlossenem Munde
sind wie aufgestellte Speisen, die an ein Grab hingelegt sind [b].
19 [c] Was nützt Opferung einem Götzen [d]?
Denn er wird [es] weder essen, noch auch riechen:
So ist es [auch] mit dem, der vom Herrn heimgesucht [e] wird.
20 Er sieht's [f] mit den Augen und seufzt [g], 20
[h] wie der Eunuch, der eine Jungfrau umarmt [i] und seufzt.

Von allzugroßer Traurigkeit und Sorge ums Geld.

21 [k] Gieb dich nicht der Traurigkeit hin
und plage dich nicht selbst dadurch, daß du dir Sorge [l] machst.
22 Frohsinn im Herzen ist [m] Leben für den Menschen,
und Frohlocken [n] verschafft einem Manne langes Leben.

---

[a] Wörtlich: „ausgegossene", wofür Cod. 248 auch hier, wie bei *στόμα*, (thörichterweise) *κεκλεισμένα* hat; S, dem Ar. wie sonst folgt, hat ebenso. Nun stand im Urtexte jedenfalls beim ersten Nennworte die Partizipialform מְסֻכוֹת (weniger gut nach Neſtle נְסֻכוֹת, weil das Niphal wenigstens im A. T. nicht in dieser Bedeutung vorkommt), die mit dem Partizip מְכֻסָּה bei „Mund" (bezw. נִכְסָה) ein Wortspiel bildet, und es wäre möglich, daß in der Textvorlage des S auch beim ersten Nennworte מְכֻסּוֹת stand. Doch kann ebensogut wie in Cod. 248 ein Versehen vorliegen, sofern man das Partizip, das als Attribut bei „Mund" stand, schon beim ersten Nennworte vermutete. Sicher aber kann vor „verschlossenem Munde" nicht (als = עַל־פִּי נֵסֶךְ, nach Ex. 25, 29) = „vor einem Götzenbilde" sein (Ball, Neſtle), weil ja die Vergleichung in V. 18 [b] (wie umgekehrt in V. 19 [a b]) steht: ebenso wie die an ein Grab, also für den Toten, und für einen Götzen hingestellten Speisen diesen beiden nichts nützen, so auch nicht die reichlichen Leckerbissen dem Kranken, der sie nicht genießen kann. [b] Da sich bei den Juden nichts von einer solchen Sitte nachweisen läßt, so muß man annehmen, daß sich der Verfasser seines Vergleichs bedient im Anschluß an die heidnische Sitte der *χοαί*, d. h. der Speisen, die den Toten zur Nahrung an die Gräber gestellt wurden, vgl. Ovid. Fasti 2, 566 und Lucian. de luct. 9 (s. Fr. zu Tob. 4, 17). Diese Annahme hat hier um so weniger Bedenken, da auch V. 19 von heidnischen Göttern handelt (S fügt hinzu: „[den Statuen] der Völker"). Übrigens bezieht sich das Bild, wie schon erwähnt, auf einen, der wegen Krankheit die aufgestellten Speisen nicht essen kann (nicht, wie Barhebraeus irrig meint, auf reiche Geizhälse). [c] Vgl. Dt. 4, 28. [d] = *εἰδώλῳ* (betreffs S s. o.). [e] Wörtlich: „verfolgt", sc. durch Krankheit; denn die Krankheit wird als Strafe Gottes angesehen, vgl. 38, 15. S hat dafür: „so auch der, der Reichtum hat und ihn nicht genießen kann" (wörtl. „sich nicht seiner bedient"). [f] Wörtlich: „sieht", sc. die Leckerbissen, die vor ihm stehen, s. V. 18. [g] weil es ihm sauer fällt, nichts davon genießen zu können (vgl. 36, 30).

[h] Betreffs V. 20 [b] s. zu 20, 4. [i] S: „der schläft bei einer J."; hierauf heißt es weiter: „und der Herr rächt (= straft) ihn mit seiner Hand", was am Wahrscheinlichsten eine Randglosse (wie die zu 29, 19; w. s.) war, die aus Versehen in den Text kam. Am Schlusse fügt GAl. (und B [b] am Rande) noch V. 20, 4 [b] bei — albern genug (Fr.), also nicht „not unnaturally", wie Ebersh. sonderbarerweise meint.

Kap. 30, 21 bis 34, 11 (doch s. über 30, 25 bis 33, 13 [a] unten hinter V. 24). Mahnungen, sich nicht allzusehr der Traurigkeit (V. 21—23) und der Sorge ums Geld (V. 24 bis 34, 2) hinzugeben, worauf von der gleichen Arbeit und dem verschiedenen Erfolge des Reichen und des Armen gehandelt wird (34, 3—11). — a) V. 21—23. Meide die Traurigkeit (auf die der Verfasser durch das „Seufzen", V. 20, geführt wurde); denn sie zehrt am Leben. [k] Zu V. 21 [a] vgl. 38, 20 [a]. Wahrscheinlich ist unser Vers (nicht V. 23; so Cowley-Neubauer, p. XXV) gemeint, wenn als Citat aus Ben Sira bezeichnet wird die Mahnung der Rabbinen, sich nicht um das Morgende zu sorgen: Sanh. 100 [b]; Jebam. 63 [b], sowie Ber. 9 [b]; jer. Aboda Z. 39 [b] (vgl. Matth. 6, 34; s. auch Spr. 27, 1 [b]). Nur die Worte: דגברי גברין קטיל דויא, die in Sanh. 100 [b] zur Begründung angefügt sind, stammen aus V. 23.

[l] = *βουλῇ*; auch S („Rat" = Selbstberatung) weist auf ein entsprechendes Nennwort, etwa עֲצָה, hin. [m] GAl.: „das ist" (*αὐτὴ ζωή*); L hat hinter V. 22 [a] noch: „et thesaurus sine defectione sanctitatis." [n] Im Urtexte stand nach Neſtle רְוָה (wie Spr. 11, 10), was S, der dafür תרעיתא „die Gesinnung" hat, als רניה (= syr. רְנְיָא) gelesen hätte; noch wahrscheinlicher ist jedoch, daß das ursprüngliche Textwort תְּרוּעָה war, und daß in der Handschrift des S תַּרְעִית statt תְּרוּעַת stand. In 34, 28, wo G gleichfalls *ἀγαλλίαμα* hat, hat S dafür richtig „Freude" (חדותא).

22 'Verleite'[a] dich selbst und rede deinem Herzen zu
und Traurigkeit wisse weit weg von dir zu halten.
Denn viele hat schon die Traurigkeit getötet,
und es liegt kein Nutzen in ihr[b].
24[c] Zorn und Groll verkürzen die Tage,
und vor der Zeit führt Sorge das Greisenalter herbei.
33 (= 30, 25) 13b Ein freigebiges[d] und bei Leckerbissen fröhliches Herz
wird für die nötigen Speisen Sorge tragen[e].

---

[a] Sin.c.a, C, GAl. u. a. Handschr., sowie S lesen ἀπάτα wie 14, 16 (statt ἀγάπα), was nach dem Zusammenhange die einzig richtige Lesart ist (so auch Nestle). Gemeint ist auch hier, daß man sich gewissermaßen künstlich dazu überreden soll, die Trauer fahren zu lassen und das Leben zu genießen.

[b] Statt V. 23d (der in Cod. 248 fehlt) hat S: „und die Trauer hat sie zu Grunde gerichtet." Dies könnte ursprünglich sein; ebensogut aber kann es von S stammen, der die vermißte Gleichmäßigkeit der Glieder herstellen wollte. [c] b) V. 24 bis 34, 2. Meide auch die übertriebene Sorge ums Geld.

In den griechischen Handschriften (mit einziger Ausnahme von Cod. 248, s. o. S. 245; doch hat man dies wohl, vielleicht mit Unrecht, nur daraus geschlossen, daß die Complutensische Ausgabe die richtige Ordnung hat; vgl. Nestle, Marginalien u. Materialien, S. 58, zu Fritzsche, S. 169), sowie in den vom griechischen Text abhängigen Übersetzungen, d. i. der syro-hexaplarischen, der äthiopischen (s. o. S. 250), armenischen und koptischen, jedoch nicht in der alt-slavischen, folgt hier nach V. 24 das Stück, das mit L, S und Ar. zwischen 36, 16a und 16b einzusetzen ist, das aber nach der fortlaufenden Zählung der griech. Handschr. als 30, 25 bis 33, 13a bezeichnet ist. Aber nach dem Inhalt und Gedankengange der in Frage kommenden Abschnitte kann kein Zweifel sein, daß die einzig richtige Folge uns in L, S und Ar. überliefert ist. Ferner steht es außer Frage, daß die Verstellung keine absichtliche sein, sondern nur auf einen Zufall zurückgeführt werden kann. Jedenfalls hatte sich in der griech. Handschrift, auf welche alle uns erhaltenen Handschr. (außer Cod. 248) zurückgehen, eine Lage verschoben, und zwar war die 33, 13b bis 36, 16b umfassende Lage vor die voranstehende, die 30, 25 bis 33, 13a umfaßte, geraten. Dieses Mißgeschick konnte beim Buche Sirach um so eher geschehen, bezw. lange unbemerkt bleiben, weil dieses Werk ja aus einer Reihe mehr oder weniger lose aneinander gereihter Sentenzen besteht. Ähnliche Umstellungen sind auch in anderen Handschr. nachzuweisen: so in der griech. Übersetzung der Sprüchwörter, in der äthiopischen Übersetzung unseres Buchs, aber z. B. auch in Plautus' Mostellaria, wo die Abschreiber wie hier (s. u. zu 36, 16b) durch eine leichte Änderung das Abrupte des Übergangs zu verdecken suchten (s. Ritschls Parerga Plautina), und in allen bekannten Handschr. des Lysias, wo wir sogar die Handschr. (Cod. Palat. X; jetzt Heidelberg. 88) noch besitzen, aus welcher die anderen (direkt, bezw. indirekt) abgeschrieben sind, und zwar erst zu einer Zeit, wo sich die jetzige Lücke von 11 Blättern, die sie ursprünglich nicht hatte, bereits durch deren Ausfall in der Handschrift fand (was Herm. Sauppe entdeckte, dem de Lagarde deswegen in Mitteilungen I, S. 191, auch das Verdienst der Lösung des Rätsels der Unordnung in den Kap. 30—34 des Buches Sirach zuschreibt). Für die Numerierung im Buche Sirach hatte übrigens die Umstellung deshalb keinen sehr empfindlichen, weil nicht auf die Verse sich miterstreckenden Nachteil; denn man zählte die vollen Kapitel weiter (also K. 34 als K. 31, 35 als 32, 36 als 33 und sodann K. 31 als 34, 32 als 35, 33 als 36) und zählte bei den Bruchstücken 33, 13b als letzten Vers (= 27) von K. 30, K. 30, 25—40 als zweite Hälfte von K. 36 (= 33, 17—33) und das Anfangsstück der richtigen Lage, das sich an 33, 13a anschließt, d. i. 33, 16b—31, als Fortsetzung von K. 36 (= V. 13b—28). Um die Vergleichung mit der anderen Zählung zu erleichtern, fügen wir die Kapitelzahlen der nicht-griechischen oder nicht von den griechischen abhängigen Handschr. und der neueren Bibelübersetzungen (welche letztere deshalb den Text in der richtigen Reihenfolge bieten, weil sie der Autorität der Vulgata [d. i. hier der Vetus Latina] folgten) am Rande zu den Kapitelzahlen der griech. Handschr. hinzu, wie dies auch Swete gethan hat. Doch citieren wir nur nach der Zählung der griech. Handschriften.

[d] = λαμπρά, wie 34, 23 (eig. von glänzender Tafel). [e] = ἐπιμελήσεται, das Gen. 44, 21 für שׂוּם עַיִן עַל, d. i. „gnädig ansehen", „in seine Obhut nehmen", steht. Darnach kann nur gemeint sein, daß ein solcher Mann es nicht an den nötigen (dies liegt in αὐτῆς) Speisen wird fehlen lassen, also nicht damit kargen, wie der Geizige, von dem dann die Rede ist (Fr.). Daß ihm das gut bekommen wird, ist darin schon implicite mit ausgesprochen. Es ist darum nicht nötig, mit Ebersh. übersetzen zu wollen: „wird Genuß haben an den Speisen", was ganz gegen den Sprachgebrauch wäre. L hat den Vers nach seinem griech. Wortlaut in zwei selbständige Sätze zerteilt: „splendidum cor et bonum in epulis est (vgl. unser: ist beim Essen dabei): epulae enim illius diligenter fiunt" (als ob ἐπιμελοῦμαι

1 Schlaflosigkeit, die der Reichtum verursacht[a], bringt das Fleisch zum Schwinden, 34
und die Sorge um ihn verscheucht den Schlaf[b]. (=31)
2 Schlaflose Sorge[c] 'vertreibt'[d] den Schlummer,
und schweres Siechtum weckt den Schlaf auf[e].

---

3 Der Reiche müht sich ab, indem er Schätze zusammenhäuft[f];
und wenn er ausruht[g], übersättigt er sich an seinen Genüssen[h].
4[i] Der Arme müht sich ab, indem es ihm an Lebensunterhalt fehlt;
und wenn er ausruht, wird er dürftig[er als zuvor].

---

ein Passivum sei, gewissermaßen = „werden sorgfältig genossen", was im Wesentlichen auf dasselbe hinauskommt). Übrigens ist dieser Sinn — etwas veränderten Wortlaut im griech. Texte vorausgesetzt — nicht so übel. Denn auch S bietet zwei selbständige Sätze: „Einem fröhlichen Herzen werden die Speisen viel sein (d. h. wohl: „viel erscheinen", was zur Schilderung der zufriedenen und behaglichen Stimmung dient; nicht: „viele Speisen zur Verfügung stehen"), und alles, was er ißt, wird seinem Körper zu gute kommen" (wörtl. „aufsteigen auf den Leib"; vgl. die rabbinische Redeweise Vocal.! עלים על גופו Aboth de R. Nathan 82a).

a Wörtlich: „des Reichtums"; L hat „honestatis", als ob er (genauer der Verfasser der ihm vorliegenden griech. Übersetzung) כָּשֶׁר statt עָשֶׁר gelesen habe. S hat für V. 1a: „Nachtwachen bringt zum Schwinden das Fleisch des Reichen." Wenn dies nicht absichtliche Änderung ist, so könnte er עָשִׁיר statt עָשֶׁר gelesen haben. b Zu V. 1b vgl. 42, 9. c S hat dafür „Sorge um Speise" (מזונא = „Lebensunterhalt", wofür aber in V. 4 יומרא steht); da nun S in V. 1 statt ἀγρυπνία πλούτου nur ἀγρ. wiedergiebt, so wäre es nicht unbenkbar, daß er in V. 2 sagte: „die Sorge ums Geld" = צפתא דממונא (vgl. ממונא in V. 5 für χρυσίον), und daß מזונא nur innersyrische Korruption für ממונא wäre (Ebers h.). d Denn statt ἀπαιτήσει ist nach L und S (vgl. auch Esth. 6, 1) ἀποστήσει zu lesen (Bretschn., Fr.). e = ἐκνήψει, das hier allerdings in transitivem Sinne stehen müßte, während es sonst stets intransitiv ist. Aus diesem letzteren Grunde hat man früh ὕπνον (B*b, C u. a. Handschr.) in ὕπνος verwandelt: so Ba, Sin. und A; doch paßt dazu nicht ἀῤῥώστημα βαρύ, da die Fassung von ἀῤῥ. β. als vorgeschlagenem Nom. abs. i. S. von „was schwere Krankheit betrifft, da erwacht der Schlaf" (Fr.), nur ein Notbehelf ist. Falsche Verwendung des Genus verbi kommt auch sonst vor (s. z. B. o. 26, 10), und hier könnte eingewirkt haben, daß innerhalb der gleichen Hiphilform im Hebräischen יָקִיץ „erwachen" und יָעִיר „aufwecken" (was hier wohl im Urtexte stand) bedeutet. Wer aber mit dieser Deutung, die zugleich mit der Fassung der übrigen Sätze (V. 1a b und V. 2a) und mit den anderen Übersetzungen (vgl. S, der dasselbe Zeitwort wie in V. 1b hat, und L, der es freier wiedergiebt durch: sobriam facit animam) übereinstimmt, nicht einverstanden ist, mag den Text ändern und etwa ἐκνεύσει (wie 3 Makk. 3, 22) lesen. Die Lesung ἐκνίψει (Drus.: gravem morbum eluet somnus) findet sich nur in Cod. 106 und paßt überdies nicht in den Zusammenhang, da doch nicht der Schlaf als Heilmittel gegen das Sorgen angegeben sein kann. — c) V. 3—11. Der Arme und der Reiche: Beide arbeiten, aber in verschiedener Absicht und mit umgekehrtem Erfolge; denn schließlich hängt doch das Gedeihen nur von Gott ab (was der Verfasser aber nicht ausdrücklich zu sagen für nötig hält). f = ἐν συναγωγῇ, was mit ἐν ἐλαττώσει korrespondiert und darum nicht zu übersetzen ist: „um Sch. zusammenzuhäufen" (S; Fr.). g sc. von seiner Tagesarbeit; also ist damit nicht das „Sich-Zur-Ruhe-setzen" am Lebensabend gemeint. — Auf V. 3 bezieht sich eine Bemerkung, die sich im bab. Talm. Sanhedrin 100b, Baba bathra 146a und Kethubhin 110b, und ebenso als Randglosse in H (neben dem Texte von 40, 22 ff.) findet: „Alle Tage des Armen sind schlecht" (= Spr. 15, 15a); Ben Sira sagt: „auch in der Nacht." Hier entspricht בַּלַּיְלָה (wofür die Talmudstelle im Anschluß an den vorhergehenden Satz אַף לַיְלוֹת „auch die Nächte" hat) dem ἐν τῇ ἀναπαύσει bei G, dessen spezielle Fassung allerdings auch durch S („er ruht aus") bestätigt wird. Hieran schließt sich nun an den genannten Stellen noch folgendes Citat an (zu welchem in H noch auf Persisch hinzugefügt ist: „Wahrscheinlich stand dies nicht in der Originalhandschrift; aber es wird als Sprichwort [von Ben Sira] gebraucht"): „Zu unterst der Dächer ist sein Dach; auf der Höhe der Berge ist sein Weinberg. Vom Regen der Dächer [fließt die Traufe zu] seinem Dache; von dem Humus seines Weinbergs [wird herabgeschwemmt] den [anderen] Weinbergen" (was Smend, S. 10 l. Z. irrtümlich verbessern zu müssen meint). h Wörtlich: „er füllt sich an mit seinen Gütern" (eig. „Genußobjekten"), d. h. er giebt sich ganz ihrem Genusse hin. i Vgl. 11, 11. — V. 5 ff. Von den Gefahren, die die Geldgier mit sich bringt; vgl. Spr. 28, 20. 1 Tim. 6, 9.

5 5 Wer das Gold liebt, wird nicht gerecht dastehen,
und wer dem 'Gelde'[a] nachjagt, wird selber 'zu Grunde gehen'[a].
6 Viele wurden ihrem Sturze dahingegeben um des Goldes willen[b],
und [plötzlich] stand ihr Verderben vor ihnen.
7 Ein Holz[c] zum Darüberfallen ist es für die, die ihm opfern,
und jeder Unverständige wird dadurch gefangen.
8 Glücklich zu preisen ist der Reiche, der untadelig erfunden ward
und der dem Golde nicht nachging[d].
9 Wo[e] ist ein solcher, daß wir ihn glücklich preisen können?
Denn der that Wunderthaten unter seinem Volke.
10 10[f] Wer wurde, indem er welches besaß[g], geprüft und untadelig erfunden, daß es ihm zum Ruhme gereiche[h]?
[i] Wer konnte [das Gesetz] übertreten und übertrat [es] nicht,
und Böses thun[k] und that es nicht?
11 11[l] Die Schätze eines solchen[m] werden ihm sicher verbleiben[n],
[o] und von seinen Almosen wird die Gemeinde[p] erzählen.

---

[a] In G lautet V. 5[b]: „und der, der Verderblichem nachjagt, erfährt es reichlich." Aber aus S („und wer dem Besitze nachjagt, wird durch ihn in die Irre gehen") ergiebt sich, daß statt διαφθορὰν zu lesen ist διάφορον (wie 7, 18 [w. s.]. 27, 1. 42, 5) und statt πλησθήσεται nach 9, 8, wo gleichfalls das Textwort אָבְדוּ in G durch ἐπλανήθησαν „irren" (wie hier auch in S) wiedergegeben ist, πλανηθήσεται, wie Nestle richtig (jedoch irrtümlich zu 30, 5) vorschlägt. [b] d. h. weil sie es (unter allen Umständen) zu erlangen trachteten; schwerlich nach Spr. 4, 28: weil sie sich darauf verließen (so S und nach ihm Ebersh.). S paraphrasiert hier: „Viele ... verließen sich auf ihre Schätze und sie konnten sie nicht retten aus dem Unglück (wörtl. „Bösen") und sie auch nicht in Sicherheit bringen am Tag ihres Endes." [c] im Wege, über das man fallen kann, wie über den „Stein des Anstoßes" (Röm. 9, 32 f.); also ist darunter weder ein hölzernes Götzenbild (Bretschn.), noch ein Fangholz, bezw. „Stäbchen im Vogelschlag" (Dereser, Holtz m.) zu verstehen. S hat am Anfange: „weil", las also wohl יַעַן (oder עַל) statt עֵץ. Die sonstigen Abweichungen bei S gehen weder auf eine andere Textvorlage zurück, noch ändern sie den Sinn: „weil das Geld ein Anstoß ist für die Thoren, und jeder, der dadurch (d. i. durch das Geld) irre geht (vgl. V. 5[b]), an ihm zu Falle kommt."

[d] wie 18, 30. Gemeint ist, daß er nicht bloß darauf ausging, Geld zu erwerben (S: „hinter dem Gelde nicht herirrte"), weil er sonst sicher in Sünde verfallen wäre. [e] Eig. „wer"; dafür GAl.: „wer ist dieser?" [f] Vgl. Luk. 6, 24. Matth. 19, 23. [g] Wörtlich: „in ihm" (nicht: durch es), d. h. in seinem Besitze (vgl. ἐν V. 3 f.). S hat für V. 10[a]: „Wer ist der (wie in V. 9[a]), der sich an dasselbe hing und es ging ihm gut" (wörtl. „es ward ihm Frieden" = Wohlbefinden); augenscheinlich las er statt נִבְחַן „erforschen" (nach aram. Sprachgebrauche!) דָּבַק „anhangen" und das Nennwort שָׁלֵם statt des Adj. שָׁלֵם (Ebersh.). [h] Wörtlich: „und es gereiche ihm", wofür GAl. hat: „und es wird ihm gereichen." [i] V. 10[bc] fügt den Gedanken bei, daß überhaupt der, der Gelegenheit zum Sündigen hat, es auch thut. [k] S fügt bei: „seinem Nächsten". Es ist dies aber nicht etwa ein bloßer Zusatz, den S (aus stilistischen Gründen oder um der Deutlichkeit willen) beifügte, sondern er geht zurück auf eine doppelte Übersetzung von להרע, zunächst in seiner richtigen Bedeutung „um Übles zu thun" (d. i. לְהָרַע), dann in der falschen Fassung „dem Freunde" (d. i. לְהָרֵעַ), wie auch sonst רַע und רֵעַ verwechselt sind (רֵעַ statt רַע 13, 21. 19, 17. 37, 4 und umgekehrt 14, 9; vgl. auch Ps. 15, 4 für לְהָרֵעַ). Dabei ist es wenig wahrscheinlich, daß „dem Freunde" erst von einem Späteren in S eingefügt worden sei, der geglaubt hätte, להרע sei noch nicht übersetzt (Perles). [l] GAl. samt L u. S fügt am Anfange „darum" hinzu, was den logischen Zusammenhang der beiden Sätze richtig zum Ausdruck bringt. [m] Wörtlich: „seine", bezüglich auf V. 8[a]. [n] Wörtlich: „befestigt, gesichert werden"; S: „stark (= fest) wird sein Glück sein"; also stand wohl im Urtexte טוּבוֹ und G faßte es in der Bedeutung „Güter, Reichtümer" (wie Dt. 6, 11), S aber in der Bedeutung „Wohl, Glück" (wie z. B. Spr. 11, 10). [o] S hat für V. 11[b]: „und von seinen Tugenden (eig. „Preisen", d. h. lobenswerten Eigenschaften) erzählen die Versammlungen"; hier stand nach G im Urtexte צְדָקוֹתָיו, was S in seiner urspr. Bedeutung „Gerechtigkeiten" faßte (wie z. B. Jes. 33, 15) und frei, aber treffend wiedergab. [p] L: „omnis ecclesia sanctorum" — eine christliche Erweiterung (s. zu 24, 2. 32).

Vom rechten Verhalten bei Gastmählern.

12 [a] Wenn du an 'der Tafel eines Vornehmen' [b] sitzest,
so sperre an ihr nicht deinen Schlund auf [c]
und sage nicht: „Da ist ja viel darauf!" [d]
13 Sei dessen eingedenk, daß ein mißgünstiges Auge etwas Schlimmes ist.
Was ist mißgünstiger geschaffen als das Auge?
Darum weint es 'eher als jedes [andere Organ]' [e].
14 Strecke nicht nach dem, wo 'er' [f] hinblickt, deine Hand aus
und laß sie nicht mit ihm in der Schüssel ins Gedränge kommen.
15 Beurteile das, was dein Nächster haben will [g], von dir aus [h]
und bei Allem, was du thun willst, überlege dir's [i].
16 Iß, wie es einem 'Erwachsenen' [k] ziemt, was man dir vorgesetzt hat,
und kaue nicht schmatzend, daß du [den anderen] nicht unangenehm werdest.
17 Höre aus Anstandsrücksichten [l] zuerst auf
und sei nicht unersättlich, damit du nicht Anstoß erregst [m].
18 Und wenn du im Kreise von vielen anderen sitzest,
so strecke nicht eher als sie deine Hand aus.

Kap. 34, 12 bis 35, 13. Wie man sich bei Gastmählern zu benehmen habe, wird nun nach verschiedenen Beziehungen dargelegt: a) V. 12—18. Sei nicht unanständig und unverschämt. Vgl. Spr. 23, 1—3 und Massekheth Kalla 17b und Derekh Erez, p. 29. [a] S beginnt: „Mein Sohn."

[b] Im Urtexte stand: שֻׁלְחַן גָּדוֹל, was (nach Aboth 6, 5) übersetzt werden mußte: „an der Tafel eines Großen", wie S richtig wiedergiebt: „an der T. eines reichen Mannes." G dagegen hat ἐπὶ τραπέζης μεγάλης „an reichbesetzter Tafel", weil er גדול als Attribut zu שֻׁלְחָן faßte.

[c] d. i. sei nicht gierig; doch kann man nach V. 12c es auch so fassen: mache keine Bemerkungen (Ebersh.). [d] Für V. 12c hat S: „Ich habe nicht genug". Ebersh. führt diese Änderung darauf zurück, daß man im Orient als Gast die Speisen nicht loben darf, was allein Sache des Wirtes ist (vgl. Lane, Modern Egyptians, I, 315 u. 183). [e] Der Sinn ist: verrate nicht durch deine Gier deine neidische Gesinnung, die nie genug bekommen kann. S: „Weil ein böses Auge (wörtl. „das Böse-sein des Auges") Gott haßt und nichts Böseres als es geschaffen ist, darum wird eher als (wörtl. „vor" — מן קדם) alles [andere] das Auge erregt und aus dem Antlitz läßt es Thränen rinnen." Auch G hat statt „mißgünstiges", was gemeint ist, „böses" (πονηρός). Wenn aber G κακὸν als Prädikat hat, so könnte er für שֹׂנְאָה דִּ֫ , das S richtig verstand (s. o. zu 24, 1), שֹׂנֵא gelesen haben. Ferner hat S auch V. 13c ganz richtig erfaßt: im Urtexte stand מִפָּנֵי־כֹל, was G irrtümlich übersetzt: ἀπὸ παντὸς προσώπου (vgl. hierzu ob. 26, 5 und Spr. 30, 30), d. i. etwa: „[es weint] aus jeglichem Gesichte". Dagegen kommt in S der Gedanke, den der Verfasser damit verband, sachgemäß und deutlich zum Ausdruck, nämlich der: das Auge ist infolge seiner Mißgunst das Organ des Weinens, sofern es jedwedes Unangenehme, bezw. jedwede Strafe, die den Menschen trifft, zuerst empfindet, da es ja allein weint, während alle anderen Organe sich nichts merken lassen. Umgekehrt hat S das Prädikat des letzten Stichos, דִּמְעָה (דָּמַע „weinen" wie Jer. 13, 17), nicht richtig wiedergegeben, da er so übersetzt, als ob מִלְחָמָה im Urtexte stünde (vgl. z. B. die Verwechselung von מעד mit עמד 16, 18, w. s.). Wir nehmen dabei (mit Perles) an, daß die richtige Übersetzung, die S am Schlusse hat, erst nachträglich in den Text eingedrungen ist, und zwar vielleicht nach G. [f] der Vornehme, der dich zu Gaste geladen hat (s. V. 12a); es ist also ἐπιβλέψῃ zu lesen anstatt ἐπιβλέψῃς Sin.*, was S gelesen hat: „was du siehst". Doch würde diese Lesung sicher der anderen wegen ihrer Einfachheit vorzuziehen sein (Ebersh.), wenn als Subjekt das neidische Auge, das eigene oder das eines anderen, gemeint sein könnte (Syr.-Hex.; Fr.). Durch die Beziehung auf den Gastgeber erhält nun auch αὐτῷ in V. 14b seine richtige, vollbefriedigende Beziehung. — V. 15. Wie so oft, folgt ein allgemeiner Satz (vgl. Tob. 4, 15 und Matth. 7, 12), der auf den vorliegenden Fall bezogen wird. [g] Wörtlich: „das (die Dinge) deines Nächsten", d. h. was er sich zulangt.

[h] d. i. nach dem, was du nimmst. [i] Vgl. 37, 16. Der Stichos fehlt in S und L, wird aber ursprünglich sein (er ist halb apologetisch, und zwar wegen der scheinbaren Trivialität dieser Vorschriften, Ebersh.). [k] Im Urtexte stand wohl אִישׁ, das aber hier „Mann" bedeutet (vgl. S גברא und dazu Barhebraeus: „und nicht wie ein unverständiges Kind"), nicht „Mensch", wie G es wiedergiebt. Die Mahnung ist also, anständig zu essen. [l] Wörtlich: „um der Bildung willen."

[m] Für V. 17 hat S nur: „Sei zurückhaltend um der Bildung willen." Offenbar ist etwas ausgefallen. — Z. V. 18 vgl. Lane a. a. O., S. 183. — b) V. 19—22. Willst du gesund bleiben, so iß nicht zu viel.

19 a Wie ausreichend ist es für den wohlerzogenen Menschen, wenn er wenig zu sich nimmt b,
und auf seinem Bette keucht er [dann] nicht!
20 c Ein gesunder Schlaf stellt sich ein bei mäßig angefülltem Gedärm d;
er steht früh auf e und hat [sogleich] seine Gedanken beisammen f.

5 Beschwerde der Schlaflosigkeit und des Erbrechens und Leibschneiden quält den unmäßigen Mann.

21 Und wenn es dir beim Mahle zu viel geworden ist g,
i so stehe auf und gehe tüchtig umher, und es wird wieder in Ordnung kommen k.
22 Höre mir zu, mein Sohn, und mißachte mich nicht
und am Ende wirst du meine Worte [bestätigt] finden:
l Bei allem, was du thust, sei rührig,
so wird dich keinerlei Krankheit befallen.

---

23 m Wer eine glänzende Tafel hält, den preisen die Lippen,
und n wenn man darin ein Zeugnis für seine Noblesse sieht, so ist das wahr.
24 o Über den, der bei einem Gastmahle knausert p, murrt die ganze Stadt,
und wenn man darin ein Zeugnis für seine Knauserei sieht, so ist das zutreffend.

---

25 q Suche nicht beim Wein r ein Held zu sein,
denn viele hat 'berauschendes Getränk' r zu Grunde gerichtet.
26 Wie der Ofen den Stahl erprobt, wenn er [vorher] eingetaucht worden ist s,

---

a Zu V. 19a vgl. Spr. 13, 25. b Wörtlich: „das Wenige", sc. was er ißt und trinkt; L hat dafür mit unbegründeter Einschränkung: vinum exiguum, während Clem. Alex. Paed. 2, 2 nur „Wein" (also unter Verdrängung des ursprünglichen Textwortes) hat. c Vgl. 37, 29—31.

d Wörtlich: „bei mäßigem Gedärm". S hat: „bei dem Manne, der sich wohl (eig. „angenehm" = behaglich) befindet"; er hat die persönliche Ausdrucksweise, jedenfalls wegen V. 20b, vorgezogen.

e S (nach Cod. Ambr.): „er schläft bis zum Morgen." f Wörtl.: „ist bei sich." Vgl. 35, 18c.

g V. 20c steht in S hinter V. 19 und wird schon dadurch verdächtig, Glosse zu sein. S: „Schmerz und"; auch hat S das Erbrechen zuletzt. h Wörtlich: „überwältigt worden bist durch die Speisen."

i Für V. 21b hat S: „so entziehe dich der Gesellschaft (wörtl. „aus der Mitte des Ganzen") und du wirst ausruhen" (= zur Ruhe kommen?). Hierbei ist statt μεσοπορῶν etwa vorausgesetzt: מִתּוֹךְ סָמָךְ; jedenfalls stand im Urtext ein Wort, das wie unser „Tafel" sowohl das Mahl als die Tischgesellschaft bezeichnete. Ähnlich L: surge e medio. Es ist darum die Frage, ob nicht statt μεσοπορῶν nach „in der Mitte eines Gastmahles seiend" (Armen.) anders zu lesen ist: etwa συμποσιάζων. Der Zusatz: „und erbrich dich" (Cod. 248 und L) soll erklären, warum er von der Tafel aufsteht. Da dies wohl bei den Römern Sitte war (vgl. Cic. ad Att. XIII, 52, 1), aber kaum bei den Juden, so wird der Zusatz nur durch Dittographie (ἔμεσον aus μεσοπορῶν) entstanden sein.

k Ganz falsch: „begieb dich zur Ruhe" (ἀναπαύσῃ).

l In V. 22c ist wieder eine allgemeine Bemerkung (wie V. 15) hinzugefügt: überhaupt schützt rege Thätigkeit vor Krankheit (Fr.). S hat dafür, was nicht in den Zusammenhang paßt: „In allem, was du thust, sei demütig, und es wird dir kein Unglück zu nahe kommen"; vielleicht las er שָׁפָל statt עָמֵל. — c) V. 23 f. Wer glänzende Gastfreundschaft entfaltet, wird gerühmt. Vgl. Spr. 22, 9.

m S: „Ein wohlwollendes (opp. „bös" = mißgünstig V. 13) Auge bei Brot ist gesegnet (?; s. u.), und ein gutes Zeugnis ist zuverlässig"; er las also wie G hinter dem Substantiv „Zeugnis" טוֹבָה, faßte es aber nicht als Substantiv i. S. von „Güte" (wie Ps. 68, 11), sondern als attributives Adjektiv. In V. 23a ist „ist gesegnet" jedenfalls sekundär; der ursprüngl. Text lautete (wie G): מבורכן ס, aber wegen der graphischen Ähnlichkeit von סטורתא und סהדותא fiel ersteres aus (Perles).

n καὶ fehlt in GAl. (Cod. 248); dagegen ist nach Sin.c.a und GAl. ἡ vor μαρτυρία einzusetzen.

o Wie 14, 10; vgl. Spr. 11, 24b. Der Vers fehlt in S; Schuld daran war jedenfalls das Homoioteleuton, wie in 6, 9 f. u. 30. p Wörtlich: „dem Mißgünstigen beim Brote = πονηρῷ ἐπ' ἄρτῳ; L: nequissimo in pane, was genau G hier und V. 23 entspricht, also nicht zu übersetzen ist: „bei sehr schlechtem Essen" (Ebersh.). — d) V. 25—30. Der Wein ist eine herrliche Gabe, die man nicht durch Unmäßigkeit mißbrauchen soll. q Zu V. 25a vgl. Jes. 5, 22. r S: „alter", sc. Wein, was Num. 28, 7 für שֵׁכָר steht; man kann daraus den Schluß ziehen, daß in den beiden Stichoi mit dem Ausdruck abgewechselt war. s sc. entweder in kaltes Wasser, um das glühende Eisen zu härten, oder in fettige Flüssigkeiten, um es geschmeidig zu machen. Der Ofen prüft diese Manipulation, insofern man nachher sehen kann, ob die Verstählung gelungen ist. Mit dem Weine wird der Ofen verglichen, weil man durch den Weingenuß erkennen kann, ob das Gemüt „gestählt" ist, d. h. ob

[a] so der Wein die Herzen, wenn sich Übermütige streiten.
27 Dem Leben [b] gleichzuachten ist der Wein für den Menschen [c],
wenn du ihn mäßig [d] trinkst.
Was für ein Leben führt der, der den Wein entbehren muß!
Und er ist ja geschaffen zum Frohsinn für die Menschen [e].
28 [f] ein fröhliches Herz und einen frohen Sinn verschafft der Wein,
wenn man zur rechten Zeit gerade genug trinkt;
29 Ein bitteres Gemüt, wenn man zu viel des Weines trinkt,
im Falle, daß man gereizt wird und sich wehren muß [g].
30 Trunkenheit steigert den Groll des Unvernünftigen bis zu anstößigem Thun, 30
indem er die [Körper-]Kraft vermindert und auch noch Wunden hinzufügt [h].

---

31 Beim Weingelage setze den Nächsten nicht zur Rede [i]
und behandle ihn nicht geringschätzig, wenn er heiter wird.
Ein Wort, das ihn beschimpfen könnte [k], sprich nicht zu ihm
und bringe ihn nicht in Verlegenheit, indem du [etwas von ihm] zurückforderst [l].

---

man sich zu beherrschen vermag, auch dann, wenn unter den erhitzten Gemütern Streit ausbricht. Da der Grad der Härte durch die Farbe erkennbar ist, so mag der Verf. bei dem Bild in erster Linie an die Farbe, die nach der Härtung im Ofen zu Tage tritt, gedacht und diese mit dem bei solchen Gelegenheiten leichter zu Tage tretenden Hochmut verglichen haben (Ebersh.). Übrigens ist auch in Aboth de R. Nathan 68[b] der Wein unter den drei Dingen genannt, durch die die Leute erprobt werden. S hat für *στόμωμα ἐν βαφῇ*: „das Werk des Schmiedes".

[a] In V. 26[b] schwankt der Text: Clem. Alex. hat nur *καρδίαν ὑπερηφάνων* und B *καρδίας ἐν μάχῃ*, was nach Ebersh. auf verschiedene (bezw. doppelte) Lesung zurückgeht: der Text von Clem. weist auf die Lesung עָרָב, der von B auf קָרָב (neben עָרָב); *ἐν καρδίᾳ ὑπερηφ.* Cod. 248 (dafür Cod. 155 sogar *ἐν καρδίας καὶ ἐν μάχῃ*) ist sekundär, weil durch Verquickung von *καρδίας* mit *ἐν μάχῃ* entstanden, und schließlich ist in Cod. 248 noch hinzugefügt: „in der Trunkenheit" (*ἐν μέθῃ*). S hat: „so reizt der Wein zu Frevel" (wörtl. „ist ein Anreizer des Fr."). Es könnte dies recht gut nur Paraphrase des Sinnes sein; da jedoch ein Äquivalent für *καρδίας* fehlt, so mag S מְעָרֵב als prädikatives Partizip gelesen haben. [b] Sofern er Leben giebt, d. h. erquickt und stärkt. S hat dafür: „wie lebendiges Wasser", was wohl weder ursprünglich ist (weil es sonderbar wäre, die Wirkung des Weines mit der des Wassers zu vergleichen), noch auf anderer Lesung (etwa כְּמוֹ מַיִם חַיִּים statt כְּמוֹ חַיֵּי מַיִם; Ebersh., Perles) beruht, sondern Ausdeutung ist, sofern S nur das Moment des Erquickens im Auge hatte. [c] GAl. hat den Plural. [d] Wörtlich: „nach (GAl.: „in") seinem Maße."

[e] Zu V. 27[d] vgl. Ps. 104, 15. [f] S: „Freude des Herzens und Vergnügungen und gute Zeiten ist (= bietet) der Wein, der in geziemender Weise genossen wird." Er nahm also das Äquivalent für *ἐν καιρῷ* nach V. 27[a] hinüber. An V. 28 f. erinnert ein Satz im b. T. Joma 76[b] u. Zohar, Levit. שמיני (C.-N. Nr. LXVIII sq.); vgl. Aboth de R. N. S. 109. [g] Wörtlich: „bei Reizung und Gegenangriff" (arm.: „Widerspruch"); letzteres Wort, *ἀντίπτωμα*, kommt noch 35, 20 vor und bedeutet dort „Anstoß", in welchem Sinn es S auch hier faßt, was etwa den Sinn haben würde: wenn man bei dem durch die Reizung hervorgerufenen Streite zu Falle kommt. Den ganzen Vers giebt S so wieder: „Schmerz und Armut (vielleicht ist statt מסכבותא nach G מריריתא „Bitterkeit" zu lesen) und Kopfschmerz bewirkt (eig. „ist") der Wein, der beim Streite getrunken wird". Wenn er aber in V. 30[a] fortfährt: „Unmäßig genossener Wein (wörtl. „Vielheit des W.") bewirkt für den Thoren Anstoß" (= bringt ihn zu Falle), so könnte zwar תוקלתא Wiedergabe für *ἀντίπτωμα* sein, aber es entspricht eben dem Nennworte *πρόσκομμα*, und S hat ersteres in seiner Übersetzung übergangen. Im Übrigen geht die Übersetzung von S wohl auf folgende Textvorlage zurück: שֵׁכָר הִרְבֵּה עֶבְרָה לְכְסִיל מְכַשְׁלוֹ, und G las הִרְגָּה bezw. מַרְגָּה statt הִרְבֵּה und הַרְבֵּה statt עֶבְרָה (nach Ebersh. und Perles); doch folgen wir in der Übersetzung dem Texte von G, weil er auch einen recht guten und prägnanten Sinn giebt.

[h] = יֹסֵף, was S durch „macht viel" bezw. „mehrt" wiedergiebt (denn סגי ist als Pael zu lesen; den vorliegenden Text übersetzt die Polygl.: „gering wird seine Kraft, und viel seiner Wunden", wobei auch חסר, bezw. nach de Lagarde יער, als Peal gefaßt ist). — e) V. 31. Sei vorsichtig beim Gelage und reize niemanden. [i] Vgl. 20, 1. [k] Wörtlich: „ein Wort des Schimpfes"; doch könnte nach dem Zusammenhange (s. bes. V. 31[b]) *ὀνειδισμός* hier recht gut in dem speziellen Sinne wie 18, 18. 20, 15. 22, 22, also vom Vorrücken von Wohlthaten, stehen. S hat dasselbe; denn חוסרנא (d. i. „ein Wort

35 (— 32)

1 Hat man dich zum [Tisch-]Obersten eingesetzt, so sei nicht anmaßend;
halte dich unter [a] ihnen wie einer ihresgleichen [b].
Sorge [zuerst] für sie und dann erst setze dich.
2 [c] Und hast du alles gethan, was dir obliegt, so laß dich nieder,
damit du dich dann freuest, weil sie sich freuen [d],
und du der geschickten Anordnung wegen den Kranz [e] erhaltest.

---

3 [f] Sprich, du Alter [g], wie es dir zukommt,
mit gründlicher Sachkenntnis; doch wehre der Musik nicht [h].
4 Wo es [Musik] zu hören giebt [i], da schwatze [k] nicht
und zeige deine Weisheit nicht zur Unzeit [l].

---

des Mangels[a] = das ihm seine Dürftigkeit vorwirft) ist innersyrische Korruption für חוסרא „Beschimpfung" oder חסרא „Schimpf". [1] = ἐν ἀπαιτήσει (vgl. 20, 15c), wofür GAl. (Cod. 248) ἐν ἀπαντήσει αὐτοῦ, d. i. „ihm gegenüber" bietet. Aber obwohl S („und zanke nicht mit ihm angesichts der Leute") diese Lesart stützt (indem dann allerdings αὐτῶν zu lesen wäre), und sie auch einen passenden Sinn ergiebt, so ist doch der Wortlaut von G vorzuziehen und anzunehmen, daß die Übersetzung von S auf eine Textvariante zurückgeht (wie V. 30a): בָּעֲרֵי statt einer Form von בָּעָה. — f) Kap. 35, 1 f. Wenn du der Präsident der Tischgesellschaft bist, so erfülle auch deine Pflicht, ohne dich zu überheben. Vgl. über die Sitte, einen der Mitgäste zum Tischobersten (συμποσίαρχος, vgl. Joh. 2, 8) zu ernennen, der als solcher für gehörige Bedienung der Gäste zu sorgen hatte, Pollux 6, 11 und z. B. 2 Makk. 2, 27.

[a] ἐν fehlt in Sin. und GAl. (Cod. 248). [b] Für V. 1b hat S: „und lasse dich nicht nieder über (wörtl. „zu Häupten") den Reichen"; Ebersh. hat die sehr ansprechende Vermutung geäußert, daß im Urtexte stand עֶרֶשׂ (= „zu oberst an der Tafel"; wörtl. „am Kopfe des Polsters") und daß S dafür aus Versehen עֶשֶׂר las. Möglich wäre dann, daß G ראשׁ (ראשׁ) i. S. v. „Person", wie 1 Sam. 28, 2) las und für ערשׂ, das vielleicht in seiner Handschrift nicht erkennbar war, מדום einsetzte. Bemerkt sei, daß sich in S V. 1b dann noch in der Fassung von G (nur ohne ἐν αὐτοῖς) findet.

[c] Statt V. 2a hat GAl. (H und Cod. 248): „und alle deine Obliegenheit führe aus und wenn du dich ausgezeichnet hast, so ruhe aus (εὐδοκιμήσας ἀνάπαυσαι). [d] Wörtlich: „um ihretwillen". [e] στέφανον, wozu GAl. τὸν hinzufügt. Die Sitte der Griechen und Römer, sich bei Gastmählern zu bekränzen, die auch bei den Juden Eingang gefunden hatte (Weish. 2, 8; vgl. Jes. 28, 1—5 und Riehms HWB., Art. Kranz), kann hier nicht in Betracht kommen. Vielmehr handelt es sich um eine besondere Ehrung des Tischobersten behufs Anerkennung seiner Mühewaltung, von welcher Sitte aber nirgends die Rede ist. S und L geben das Wort durch „Ehre" wieder: S „und an der Tafel wirst du Ehrung empfangen"; L „ut dignationem (Würdigung, sc. deiner Verdienste) consequaris corrogationis" (was nach Grot. die geschlossene Gesellschaft, den „Klub" bedeutet). Wahrscheinlich stand im Urtexte תִּפְאֶרֶת, das S (und L) i. S. von „Ehre" (wie Richt. 4, 9. Jes. 63, 14) faßte, G aber i. S. von „Schmuck" (wie Ex. 28, 2. 40. Jes. 3, 18) und das er als Synonymon von פְּאֵר in der Bedeutung „Kopfschmuck" (wie z. B. der des Bräutigams Jes. 61, 3. 10) faßte. Doch gehen wir in der Übersetzung deshalb nicht von G ab, weil dieser wohl kaum auf seine Übersetzung statt des näherliegenden Begriffes „Ehre" gekommen wäre, wenn ihm nicht eine entsprechende Sitte bekannt gewesen wäre. — g) V. 3—6. Wenn du ein Alter bist, so führe zu verständiger Rede das Wort; doch wehre der Musik nicht, da sie das Mahl würzt. [f] V. 3 fehlt in S, ebenso wie V. 7, 8 und 10 (w. s.). [g] GAl. (Cod. 248) hat die Variante πρεσβυτέρῳ, was den Sinn giebt: „Rede, denn dir als Altem kommt das zu. [h] In Cod. 248 und ebenso bei Chrysost. (XII, 395 Ben.) fehlt die Negation; doch ist es wegen V. 4, der augenscheinlich das Verbot erläutern soll, nicht wahrscheinlich, daß dies richtig sein könnte, wie Ebersh. annimmt. Von Tafelmusik ist auch 49, 1 (vgl. 2 Sam. 19, 36. Jes. 5, 12) die Rede. [i] Wahrscheinlich stand (nach Perles) im Urtexte בְּמִקְוֹם שָׁמַע i. S. von „an dem Orte der Musik" (vgl. שָׁמַע, eig. „Klang", Ps. 150, 5), was G wörtlich durch ὅπου ἀκρόαμα wiedergiebt. Bei dieser Annahme erklärt sich auch die Übersetzung von S: „an dem Orte, wo Wein getrunken wird": er las etwa שְׁתוּת statt שמע. Ob die Bedeutung „Unterhaltung" (Ebersh.), die auch die Darbietungen von Possenreißern, Improvisatoren und Akrobaten, die am Ende der Gastmähler auftraten, mit in sich schließen würde, dem hebr. Worte שָׁמַע zu eigen gewesen ist, erscheint sehr zweifelhaft. In der Übersetzung von L: ubi auditus non est (d. h. „wo man nicht zuhört"), die wenigstens von einer griech. Handschrift bezeugt wird, erklärt sich die Einfügung des non eben durch die Fassung von ἀκρόαμα i. S. von „Aufmerksamkeit" (so auch Armen., jedoch ohne die Negation). [k] Eig. „ergieße nicht Rede", wie 32, 17; in dem Talmudcitat b. T. Taanith 5b

8[a] Wie ein Siegelring von Karfunkelstein [b] zu goldenem Schmucke [c],
so ist ein Konzert beim Weingelage.
9[d] Ein Siegelring von Smaragd in goldener Einfassung:
ebenso ist melodienreiche Musik [e] beim süßen Weine.

7 Sprich, du Jüngling, wenn du's nötig hast;
kaum zweimal — [sogar] dann, wenn du gefragt wirst [f].
8[g] Fasse dich kurz, [sage] mit Wenigem viel;
sei wie [h] einer, der es weiß und doch zugleich schweigt.

9[i] Bist du im Kreise von Vornehmen, so stelle dich nicht mit ihnen auf gleichen Fuß,
und wenn ein anderer spricht [k], so schwatze nicht viel [dazwischen].
10[l] Wie dem Donner der Blitz vorauseilt,
so geht dem Bescheidenen Gunst voraus.

---

findet sich dafür das neuhebr. הֶסְכֵּת Levy III, 487 (vgl. שׂוּרָה Gen. 24, 63); und ebenso entspricht, wie auch S (שׁוּעִירְתָּא Pl.) zeigt, λαλία dem späthebr. שִׂיחָה; s. zu 9, 4 und 20, 9.

[1] = ἀκαίρως für בְּלֹא עֵת (opp. Spr. 25, 11), was unzweideutiger ist als בְּכָל־עֵת, das S („zu aller Zeit") vor sich gehabt zu haben scheint (Ebersh.). Gemeint ist in V. 4[b], daß der Alte seine Weisheit nicht aufdrängen soll; in S würde eher der Sinn liegen: wenn Wein getrunken wird, so sind Scherzworte besser angebracht als Worte der Weisheit (Barhebraeus).

[a] Die beiden Bilder (vgl. Spr. 25, 11) sollen schildern, daß Musik die beste Zugabe bei einem Mahle ist. [b] d. i. wohl der Rubin (Riehms HWB.[2] I, 337[a]); vgl. Tob. 13, 17.

[c] S: „wie das Siegel an goldenem Beutel"; so, weil er חוֹתָם i. S. von „Siegel" faßte, was ihn nötigte, das Bild anders auszuprägen; freilich ohne daß es dadurch gewann. Dasselbe gilt von der Wendung „Preis Gottes", die er in V. 5[b] an Stelle von „Konzert" einsetzte. Oder sollte er an „geistliche Musik" gedacht haben? Doch setzt er auch in V. 6[b] „schöne (d. h. wohl, wie sonst, „tugendhafte") Worte" an Stelle von „Musik" ein. [d] S hat für V. 6[a] (wegen V. 6[b] s. zu V. 5): „Wie eine goldene Kette und Gemmen und Smaragden" (d. h. wohl: verziert mit G. und Sm.); Ebersh. giebt diesem Texte den Vorzug, weil in G nur V. 5[a] dem Sinne nach wiederholt sei, und nimmt an, daß in seiner Handschrift V. 5[a] durch ein Versehen des Kopisten wiederholt war. Immerhin paßt die Fassung in G besser zu V. 6[b]; denn es soll doch etwas genannt sein, was trotz aller Kostbarkeit der Einfassung doch noch wertvoller ist als diese. [e] Wörtlich: „musikalische Harmonie"; μέλος μουσικῶν steht in 44, 5 für מְזִמְרֵי עַל־חוֹק, das dann wohl i. S. von „Musik" gefaßt ist. — h) V. 7 f. Wenn du ein Jüngling bist, so zeige dich zurückhaltend. Daß V. 7 f. ebenso wie V. 3, der aufs Engste mit V. 7 zusammengehört, in S fehlt, scheint nicht zufällig zu sein. Da sie zugleich ohne Schaden für den Zusammenhang entbehrt werden können, sind sie vielleicht eine spätere Erweiterung. [f] Der Wortlaut des griech. Textes in V. 7[b] läßt sich nicht anders übersetzen. Gefälliger wäre, wenn es hieße (mit Umstellung von ὅτε und ἐὰν): „und [auch dann] kaum, wenn du zweimal gefragt worden bist" (L und Armen.; auch Gutm. und Ebersh.). Aber dem Sinne nach paßt besser der vorliegende Text; und der Gedanke, daß ja jemand öfter als zweimal gefragt werden könnte, darf nicht dagegen geltend gemacht werden, wie man überhaupt (zumal bei solchen Sentenzen) den Gedanken nicht pressen darf.

[g] Vgl. Riehms HWB., Art. Gastmahle und Derekh Erez, p. 10. [h] ὡς fehlt in GAL. — i) V. 9 f. Sei insbesondere Vornehmen gegenüber bescheiden. [i] Für V. 9[a] hat S: „Zwischen Standespersonen überhebe dich nicht"; es ist dies nur freie Wiedergabe des Sinnes (also nicht ein anderes Textwort, wie z. B. רמשל nach Ebersh., vorauszusetzen). [k] GAL: „wo Greise sind". Ähnlich S (und Ar.): „und die, die älter sind als du, wolle nicht beschimpfen" (s. noch zu V. 11); vgl. zum Sinne 7, 14. Bei dieser Änderung wird der Wunsch maßgebend gewesen sein, V. 9[b] mit V. 9[a] enger zu verknüpfen. Doch ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Fassung wirklich der ursprüngliche Text zu Grunde lag. Dagegen ist die Lesung von Cod. 248 und Armen.: „wo man redet" (ὅπου λέγοντες) jedenfalls nur aus dem gewöhnlichen Texte verschrieben. [l] V. 10 fehlt bei S und Ar.; doch wird er aus unzureichenden Gründen von Bretschn. als späteres Einschiebsel zur Erläuterung von V. 9[a] angesehen (s. aber Fr.). Der Vergleichungspunkt liegt weniger in dem Vorausgehen an sich, als darin, daß beide unzertrennbar miteinander verbunden sind. Doch hat Ebersh. Recht, wenn er χάρις nicht i. S. von „Liebenswürdigkeit" (Fr.), sondern i. S. von „Gunst" faßt (wie 21, 16, vgl. 20, 13); denn erstere ist ein notwendiger Bestandteil der Bescheidenheit. Auch ist diese nicht auf die Rede zu beschränken; vielmehr ist V. 10 ein allgemeiner Satz wie 34, 15 u. 22. Vgl. zum

11 Zur rechten Zeit [a] erhebe dich und halte dich nicht zum Nachtrab [b],
begieb dich [c] nach Hause und sei nicht leichtlebig [d].
12 Dort sei lustig und führe deine Einfälle aus,
doch [e] sündige nicht durch übermütige Rede [f].
13 Und außerdem lobpreise den, der [g] dich erschaffen hat
und der dich überreich von seinen Gütern genießen läßt [h].

Vom Verhalten und vom Schicksale der einsichtsvollen Frommen und der unüberlegten Sünder, nebst einem Anhange.

14 [i] Wer den Herrn fürchtet, der nimmt Lehre an [k],
und die, die [darnach] trachten [l], machen sich [Gottes] Wohlgefallen zu eigen.
15 16 Wer das Gesetz [zu erfüllen] sucht [m], der wird Genüge an ihm haben;
der aber, der heuchelt [n], wird an ihm zu Falle kommen.
16 Die den Herrn fürchten, finden den [richtigen] Rechtsspruch [o]
und gerechte Aussprüche zünden sie wie ein Licht an.

Bilde Plato's Charmides, p. 158c. — k) V. 11—13. Zum Schlusse wird dazu ermahnt, rechtzeitig nach Hause zu gehen, da man sich ja dort noch belustigen könne; auch solle man Gott für alles Gute danken.

[a] Eig. „zur Zeit"; vgl. Koh. 10, 17. L („hora surgendi") geht (indirekt) auf die Lesung בְּעֵת קוּם statt בְּעֵת קוֹם nach G zurück (Ebersh.). S hat zunächst als V. 11a: „Zur Zeit der Tafel rede nicht viel"; dies giebt V. 9b (mit einer allgemeinen Einführung) wieder, ist also eine zweite, mehr mit G übereinstimmende Wiedergabe des Urtextes, bezw. zweier Varianten desselben (wie z. B. o. 34, 11). Hierauf folgt (als Zusammenziehung von V. 11 in G): „und solange in dir Bewußtsein (eig. „Erinnerung") ist, geh fort in dein Haus." [b] Im Urtexte stand wahrsch. אַל־תֶּאָסֵף (vgl. אָסַף Jes. 58, 8 = „den Zug beschließen"); L hat dafür: non te trices „sperre dich nicht", was kaum auf אַל־תֵּאָכֵף (vgl. נֶאֱכַף Jes. 60, 20 = „sich zurückziehen") zurückgeführt werden kann (Ebersh.).

[c] = ἀπότρεχε, d. i. gewissermaßen: „trolle dich!" [d] = ῥᾳθύμει (nicht: „ohne zu säumen"; de Wette, Ebersh.). Gemeint ist, daß er nicht leichtsinnig weiterschmausen und weiterzechen soll (vgl. Jud. 1, 16). [e] Wörtlich: „und". [f] wie dies in solcher Stimmung leicht vorkommen kann. GAl. (248 samt L u. Arm.) hat für V. 12b: „doch nicht in Sünden (vgl. Sin.*: „durch Sünde") und überm. Rede." S hat statt μὴ ἁμαρτίᾳ den positiven Ausdruck: „in der Furcht des Herrn" (der jedenfalls aus dem Gedankengange von V. 14 ff. entnommen ist, wenn er auch nicht zu dem Zwecke hier eingeschaltet ist, um auf den folgenden Abschnitt hinüber zu leiten, wie Eb. meint); und statt בחוסרנא ist wie 31, 31 בחוסרא zu lesen: „und mit Schmähung" (hier = Lästerung).

[g] Für „den, der" hat S: „den Namen Gottes". [h] Wörtlich: „der dich trunken macht"; im Urtexte stand jedenfalls מַשְׁכִּירֶךָּ (Ebersh.), was G als bildlichen Ausdruck ebenso durch μεθύσκειν (wie 1, 16) wiedergeben konnte (worauf sich wahrsch. die Bemerkung des Hieronymus bezieht, daß das Hebräische „trunken machen" für „satt machen" verwende).

Kap. 35, 14 bis 36, 6. Dieser Abschnitt, der von dem verschiedenen Verhalten und Befinden der Frommen und der Gottlosen handelt (ähnlich wie 15, 1 bis 16, 23. 21, 11 ff.), zerfällt in 3 Abschnitte: V. 14—17, V. 18—23 und V. 24 bis Kap. 36, 3, worauf noch ein Anhang folgt: V. 4—6. — a) V. 14 bis 17. Der Gerechte, der Gott fürchtet und sich nach Gottes Gesetze richtet, nimmt aus ihm Belehrung an, um andere zu lehren; der Sünder aber weist es zurück und kommt an ihm zu Falle (vgl. noch die Bemerkung vor 36, 2). [i] GAl. und L haben „seine" bei „Belehrung" (Cod. 248) und „zu ihm hin" bei „trachten" (Cod. H). [k] Vgl. 18, 14. [l] eig. „suchen", welcher Ausdruck wegen ζητεῖν V. 15a hier nicht verwendet wurde; s. zu 4, 12. — S hat statt V. 14: „Der, welcher Gott zu dienen (wörtl. „den Dienst Gottes") sucht, wird Lehre annehmen; und wenn er vor ihm betet, so wird er ihn erhören." Da V. 15 ganz fehlt, so wird V. 14b und 15 in der Handschrift des S undeutlich gewesen sein (nur der Anfang von V. 14a könnte aus V. 15a entnommen sein). V. 14b ist als bekannter Spruch jedenfalls von S hinzugefügt, um einen Zweizeiler zu erhalten. [m] Vgl. Ps. 119, 45. Der Ausdruck bezieht sich (wegen V. 15b) auf das Streben nach Erfüllung des Gesetzes (Fr.), nicht auf das Forschen in ihm (de Wette, Ebersh.). [n] d. i. dem es nicht ernst mit seiner Erfüllung ist; vgl. 36, 2 und Joh. 7, 17. [o] Eig. das Recht (מִשְׁפָּט), d. h. sofern es in dem Gesetze niedergelegt ist. Diese ihre Erkenntnis sprechen sie dann in der Form von δικαιώματα aus (V. 16b). S drückt diesen Gedanken schon in V. 16a aus: „erweisen sich als weise durch ihre Rechtssprüche", und fügt V. 16b von sich aus hinzu: „und viele Weisheit bringen sie aus ihrem Herzen hervor" (vgl. hierzu die rabbinische Redeweise מוֹצִיאִים מִלֵּבָּם, z. B. Midr. Schochar-Tob, p. 3a; an eine von Ebersh. an-

17 [a] Der sündige Mensch [aber] lehnt Zurechtweisung ab
und so, wie er es wünscht [b], wird er eine Entschuldigung [c] ausfindig machen.

---

18 [d] Der Einsichtsvolle [e] übersieht nicht [irgend] eine Ansicht,
'. . . .' [e] und der Übermütige kennt keine Rücksichtnahme.
Und wenn er [auch] schon gehandelt hat, so ist er [doch noch] bei sich ratlos
'und so wird er seines Unverstandes überführt' [e].
19 [f] Ohne Überlegung thue nichts,
und wenn du's gethan hast [g], braucht's dich nicht zu gereuen.
20 Auf einem verfallenden Wege [h] wandle nicht,
daß du nicht an steinigen Stellen stolperst.

---

genommene falsche Lesung לְצִיאֵי an Stelle von יְצִיאֵי, was nach dem arab. Zeitwort dâ'a „sie leuchten" bedeuten soll, ist nicht zu denken).

[a] Vgl. 21, 6. [b] Wörtlich: „gemäß seinem Willen." [c] eig. „Erklärung", sc. seines Verhaltens (Grot.: des Gesetzes — in dem Sinne, daß er das Gesetz so auszulegen versteht, daß es für ihn spricht; ähnlich Armen.: „Muster", d. i. Präzedenzfälle; so auch Syr.-Hex.). S hat für V. 17: „Der schlaue Mensch setzt die Lehre (d. i. das Gesetz) hintan (syr. מטשא, eig. „versteckt") und seinem Willen folgend richtet er seine Handlungsweise ein" (wörtl. „macht er seinen Weg"). Hier ist das Prädikatsverbum von V. 17[b] nicht eine Wiedergabe des Textwortes für εὑρήσει σύγκριμα (Ebersh.), sondern wohl nur entsprechend seiner Fassung des Prädikats von V. 17[a] geraten; denn diese geläufige Phrase kann nicht den doch jedenfalls prägnanten Sinn jenes Textwortes wiedergeben wollen. — b) V. 18—23. Bedenke alles, auch die Anschauungen anderer, die nur der Hochmütige mißachtet; überhaupt sei bei allem, was du thust, vorsichtig. [d] Vgl. Spr. 12, 15. [e] Wörtlich: „der Mann des Rates"; vgl. 1 Makk. 2, 65. Nach Gaab und Fr. ist ἀλλότριος von V. 18[b] nach V. 18[a] zu ziehen, zugleich aber in den Genetiv ἀλλοτρίου zu verwandeln: „übersieh nicht die Ansicht eines anderen" (ἀλλ. = זָר, eig. „Fremder", wie 40, 29). Das giebt einen guten Sinn; doch ist ἀλλοτρίου zu entbehren. Denn im Urtexte stand wahrscheinlich (nach Ebersh.) לֹא יְצַלִּים עֵצָה (wie sich aus S ergiebt; s. u.), d. h. (nach Hiob 42, 3) „er tadelt (eig. „verdunkelt") nicht [irgend] eine Ansicht", was etwa wiederzugeben ist durch: „er meistert nicht", nimmt also auf anderer Urteile und Ratschläge Rücksicht. Diese Annahme wird einerseits dadurch noch besonders empfohlen, daß mit ἀλλοτρίου der Stichos V. 18[a] zu lang wird; andererseits läßt sich nachweisen, wo das jetzt (auch in V. 18[b]) überflüssige ἀλλότριος herkommt: es war die ursprüngliche Übersetzung des Textwortes זָר, wofür aber G irrtümlich זְדוֹן las, und blieb im Texte stehen, nachdem das von irgend einer Hand (etwa eines Revisors) beigesetzte, זָר richtig wiedergebende ὑπερήφανος vom Rand in den Text gedrungen war. V. 18[b] macht keine Schwierigkeit; er lautet wörtlich: „der Übermütige fürchtet sich nicht" (eig. „duckt sich nicht furchtsam zusammen"), d. h. er nimmt auf niemanden bei seinen Entschließungen und Unternehmungen Rücksicht. Ferner darf man in V. 18[c] an μετ' αὐτοῦ ἄνευ βουλῆς = עִמּוֹ לֹא עֵצָה (Fr.) keinen Anstoß nehmen; die Konstruktion ist wie 34, 20 (s. d.): ἡ ψυχὴ αὐτοῦ μετ' αὐτοῦ (nur daß dort μετ' αὐτοῦ Prädikat ist, hier dagegen ἄνευ βουλῆς). Und schließlich ist V. 18[d] aus L zu ergänzen: et suis insectationibus arguetur, nur daß statt der falschen Lesung von סַכְלוּת, d. i. „Thorheit" (wie Koh. 2, 3 u. o. in Koh.) als Plural i. S. von „Vergehungen" (wie im Aram., vgl. נְסַכֵּל „sich versündigen" 2 Sam. 24, 10. 1 Chr. 21, 8) der ursprüngliche Singular zu restituieren ist. Das alles giebt einen guten Sinn: da der Hochmütige auf niemanden hört, so handelt er unverständig und weiß auch dann, wenn er schon gehandelt hat, noch nicht, was er will, so daß er dadurch seiner Thorheit überführt wird. Nun hat zwar Ebersh. den an sich recht ansprechenden Vorschlag gemacht, ἄνευ βουλῆς in V. 18[c] als Duplikat von ἄνευ β. in V. 19[a] zu streichen, zugleich aber auch die vorausgehenden Worte μετὰ τὸ ποιῆσαι μετ' αὐτοῦ als Randgloſſe zu ἐν τῷ π. in V. 19[b], wofür er Cod. 157 (wo ἀν. β. μηθὲν ποιήσῃς . . . μεταμελοῦ vor V. 18 steht) und Armen. (z. T.) als Zeugen anführt. Aber die Sache verhält sich umgekehrt: die Fassung von V. 19 ist abhängig von V. 18[cd], indem die Mahnung dadurch wirksam unterstützt wird, daß sie sich (auch formell) aufbaut auf der Warnung vor der falschen Handlungsweise des Hochmütigen. Dagegen konnte wegen der Ähnlichkeit dieser Doppelzeiler leicht einer ausfallen; und geschah dies absichtlich, so war am ehesten der erste zu entbehren. So hat S nur V. 18[ab]: „Der weise Mensch läßt die Weisheit nicht verhüllt (d. h. sucht sie zu ergründen; ungenaue Wiedergabe von יְצַלִּים, das er = „verhüllen", wie z. B. Klag. 3, 56, faßte), und der Missethäter hält seine Zunge nicht im Zaume" (eig. „bewahrt seine Z. nicht"; paraphrastische Wiedergabe). [f] Vgl. 37, 16. [g] sc. mit Überlegung.

[h] Wörtlich: „Wege des Anstoßes"; s. zu 34, 29. Der Sinn ist: Vermeide in deinem Leben das,

21 Traue einem Wege nicht, der ganz ohne Anstoß zu sein scheint [a],
22 und so nimm dich auch vor deinen Kindern in acht.
23 Bei allem, was du thust [b], 'gieb Obacht' [c] auf dich selbst;
denn auch darin besteht das Halten der Gebote [d].

24 Wer auf das Gesetz [e] sein Vertrauen setzt, der achtet [auch] auf die Gebote,
und wer dem Herrn vertraut, wird nicht zu Schaden kommen [f].

36 (—38)
1 [g] Dem, der den Herrn fürchtet, wird kein Übel zustoßen,
sondern in der Versuchung wird er [h] ihn auch wiederum erretten.
2 Der weise Mann haßt das Gesetz [i] nicht;
der aber, der ihm gegenüber heuchelt, ist wie ein Schiff im Wirbelsturme [k].
3 Der Verständige setzt sein Vertrauen aufs Gesetz,
und das Gesetz bewährt sich ihm als zuverlässig wie eine Frage an die Urim [l].

---

wobei es leicht Anstoß, Widerwärtiges giebt, und du wirst keine Unannehmlichkeiten haben (Fr.). S hat für V. 20b: „damit du nicht ein zweites Mal an einen Stein stoßest" (d. h. nach Barhebr.: Fehlst du, so bereue, daß du gefehlt hast).

[a] Wörtlich: „einem unanstößigen Wege", was verdeutlicht wird durch das Beispiel in V. 22, sofern man doch sicher glauben sollte, daß man sich zum Mindesten auf die Kinder verlassen könne (d. h. bei ihnen vor feindseligen Absichten sicher zu sein). In S fehlen V. 21 f. nicht; es ist deshalb auch durchaus kein Grund vorhanden, sie für einen späteren Zusatz zu halten (Bretschn.). Sie lauten: „Verlaß dich nicht auf den Weg der Frevler und auf deine Wege gieb Obacht." Nach Ebersh. hatte S auch hier אחרית und ארחות (wie 2, 3. 3, 31; vgl. 20, 26, w. s.) verwechselt. Doch bedeutet אַחֲרִית nicht die „Nachkommenschaft" (vgl. jedoch אַחֲרִנִים „Nachkommen" Hiob 18, 20. Koh. 4, 16), sondern nur die „Hinterbliebenen", was hierfnicht passen würde. [b] Nach ἔργῳ haben die Handschr. 248 u. 348 noch ἀγαθῷ: „bei jedem guten Werk"; doch ist der Zusatz nicht nötig. [c] In G steht (vgl. 5, 10 und Röm. 14, 5b): „vertraue auf dich selbst" (πίστευε, was nicht auf eine andere Textvorlage als die von S zurückgeht, sondern aus V. 21 oder 24 eingedrungen sein wird). Doch paßt die in die Übersetzung aufgenommene Textwiedergabe von S viel besser: ihr entspricht שְׁמֹר נַפְשְׁךָ = „sei vorsichtig" (Spr. 16, 17. 22, 5 u. s.). [d] S: „weil jeder, der so ist, das Gebot beobachtet". Er faßte also das im Urtexte stehende Pronomen (זֶה?) maskulinisch (G aber neutrisch); das andere in S ist sekundär. Übrigens findet sich der Singular ἐντολῆς auch in GAl., als Korrektur, deren es nicht bedarf (Fr.). — c) 35, 24 bis 36, 3. Wer auf das Gesetz vertraut und die Gesetze hält, wird von Gott und vom Gesetz auch nicht im Stiche gelassen. (Betreffs des ursprüngl. Platzes dieses Abschnitts s. u. vor V. 2.) [e] Statt „auf das Gesetz" hat GAl.: „auf den Herrn" und darum in V. 24b „ihm" statt „dem Herrn". Ebenso steht in GAl. statt „die Gebote" der Singular (ebenso wie in 35, 23).

[f] S: „wird auf ewig nicht untergehen." [g] Vgl. Spr. 12, 21. Hiob 5, 19.

[h] Gott. Indem ihn Gott in der Versuchung (vor dem Falle) bewahrt, rettet er ihn auch dadurch (indirekt) vom Übel. — V. 2—4 fehlen in S; doch sind sie wohl ursprünglich, zumal sie auch bei L stehen (wogegen die Annahme, daß L hier von einer hebräischen Vorlage abhängig oder wenigstens nach ihr korrigiert sei, unwahrscheinlich ist; s. u. zu V. 2). Auch weist V. 2b auf 35, 15 zurück, und ein Ausfallen war bei der großen Gleichheit der Doppelzeiler nach Inhalt und Form leicht möglich. Denkbar ist übrigens auch, daß S an „der gefährlichen und rationalistischen Entwertung des alten mosaischen Orakels durch die Urim", die dem theologischen Standpunkte des älteren Siraciden, aber nicht dem der späteren orthodoxen Zeit entsprach, Anstoß genommen hat (Ebersh.). — Dagegen halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß der Abschnitt 35, 24 bis 36, 3 ursprünglich an einer anderen Stelle stand, nämlich zwischen 35, 15 und 16. Dafür spricht außer dem gleichartigen Inhalte der Stücke 35, 14—17 und 35, 24 bis 36, 3 auch dies, daß 35, 23 und 36, 4 vortrefflich zusammenpassen, sofern die Mahnung zur Bedächtigkeit dann vom Handeln zum Reden fortschreitet. Überdies paßt 35, 24 bis 36, 3 formell gut in das Stück 35, 14—17 hinein, weil dann u. a. auch die gleich anfangenden Doppelzeiler 35, 14. 36, 1 und 35, 16 durch je zwei Doppelzeiler von einander getrennt sind. [i] L: „mandata et iustitias", was den glossierten Stellen 17, 27. 24, 23 entspricht. [k] L: „und wird nicht scheitern wie ein Schiff im Sturm". Die Annahme, daß diese Übersetzung auf die Lesung וְכָשַׁל statt וְכָסֵל (so G) zurückgehe, ist darum unwahrscheinlich, weil כָּשַׁל „straucheln" wohl kaum von Schiffen gesagt wurde oder dies wenigstens nicht nachweisbar ist; übrigens würde dies auch durch einen uns nicht erhaltenen (griechischen) Text vermittelt sein. [l] Statt δικαίων ist mit Sin., GAl. u. a. Handschr. (die mit L meist δηλῶν [„wie einer, der eine Frage aufstellt", was nach Hatch, p. 276, zum Folgenden zu ziehen wäre, —

4 Bereite dich vor, wenn du reden willst, und so wird man dich anhören;
nimm deine Weisheit zusammen [a] und [dann erst] antworte [b].
5 Wie ein Wagenrad ist das Innere [c] des Thoren,
und wie eine Wagenaxe, die sich [immer] um sich selbst dreht, sein Gedanke.
6 Ein Hengst zum Beschälen ist wie 'einer, der den Spott liebt' [d]:
mag auf ihm sitzen, wer da will — er wiehert [e].

---

kaum richtig], aber auch δῆλον bieten) δήλων zu lesen (vgl. 45, 10 δῆλος [ἀληθείας] für אוּרִים und ebenso in LXX). Der Gedanke ist: wie eine Frage an die Urim und Tummim richtig beantwortet wird. (S. oben Anm. h zu V. 2—4.) V. 4—6 sind nach Bretschneider unangemessen hier eingeschoben (doch s. Fritzsche).

[a] Wörtlich: „binde zusammen"; gesagt von dem Bündel, das man für eine Reise zusammenpackt und sich aufládt (vgl. z. B. Ex. 12, 34). „conservabit" bei L geht (nach Ebersh.) auf eine Verwechslung der Imperative von צָרַר und צָרָה (d. i. צוּר und נָצַר) zurück. [b] GAl. setzt davor: „dann" (τότε); drei Handschr. haben „so" (οὕτως wie in V. 4[a]). [c] Wörtlich: „die Eingeweide"; dafür S: „das Herz". S hat „schnelles [Rad]" für ἀμάξης = עֲגָלָה [אוֹפַן]; er scheint an das neuhebr. u. syr. Zeitw. עגל „rollen" (im Piel u. Pael; vgl. arab. 'aǵila „eilig sein") gedacht zu haben (Perles). Der Vergleichungspunkt liegt in V. 5[a] und [b] darin, daß sich die Gedanken des Thoren immer im Kreise bewegen (weniger gut Baduell., Ebersh.: darin, daß er seine Gedanken auf keinen Gegenstand zu fixieren vermag, bezw. in der damit zusammenhängenden Unbeständigkeit seiner Ansichten, wie 21, 15). Auffällig ist dabei, daß auch die Wagenaxe mit genannt ist; doch erklärt sich dies dadurch, daß sie sich, insbesondere bei schneller Bewegung, nach optischer Täuschung wirklich zu bewegen scheint (Fr.). Dagegen erinnert Rich (bei Ebersh.) daran, daß eine Wagenart, die sog. plaustra, bewegliche Axen hatte, die sich mit den Rädern drehten. Er selbst versteht unter ἄξων στρεφόμενος einen sich drehenden Cylinder, wie er bei Winden zum Aufziehen von Lasten angebracht war. S dagegen hat für ἄξων στρ.: „Schwein". Wenn dies (nach Perles) wirklich ursprünglichem חֲזִיר בְּגַלְגַּל entspricht, so würde mit ἄξων nicht die Axe, bezw. Nabe eines Wagens gemeint sein, da letztere im Hebräischen חִשֻּׁרִים heißt (1 Kön. 7, 33), sondern nach Koh. 12, 6 ein Schöpfrad am Brunnen, bezw. dessen Axe, die sich ja mit dreht. In diesem Falle könnte S das Substantiv deshalb weggelassen haben, weil er es für identisch mit dem Wagenrad in V. 4[a] hielt, bezw. als eine Variante davon ansah. Für חֲזִיר, das in der rabbinischen Litteratur i. S. von „sich drehen" (z. B. Schabbath 151[b] von einem Rade; vgl. auch o. zu 26, 11) steht, las er nun חֲזִיר (wie 22, 13 statt חֲסָר), was freilich einen anderen Sinn ergiebt. [d] So nach S (s. u.). In G steht: „ein spöttischer Freund" (= μῶκος), d. h. einer, der überall etwas auszusetzen und zu spötteln hat. Der Vergleichungspunkt mit dem wiehernden Hengst, der, unbekümmert darum, wer auf ihm sitzt, seiner Geilheit nachgeht (da das Wiehern Zeichen der Geilheit ist), liegt darin, daß sich ein solcher „mokanter" Mensch auch nicht darum kümmert, wer dabei ist, also auch nicht in Fällen, wo es sehr am Platze wäre, seine Spottlust bekämpfen kann. Für φίλος μωκός hat Clemens Alex. als Glosse: „der Vergnügungssüchtige und Ehebrecherische" (vgl. Schl., S. 151). S hat den Vers so (unter richtiger Stellung der Vergleichungspartikel): „Wie ein Hengst, der bereit [zum Besteigen] ist, sind die Freunde des Frevlers, [wie einer,] der unter jedem, der ihm lieb ist (lies רחים statt רחם; doch s. u.), wiehert." Im Urtexte stand also מזין, das Jer. 5, 8 i. S. von „geil" steht, das er aber als Part. pass. von זין Pa. „rüsten" (also „aufgezäumt"; Cod. Ambr. falsch חתירא „stolz") faßte. Ferner läßt S voraussetzen: אֹהֵב לָצוֹן, d. i. „ein Liebhaber des Spottes" (לָצוֹן wie Spr. 1, 22. 29, 8); doch scheint לצון undeutlich geworden zu sein, so daß G und S לֵץ „Spötter" (wie Ps. 1, 1, parallel zu רָשָׁע, weshalb es S durch „Frevler" wiedergiebt; vgl. die Variante μωρός in Sin.[c.a]) lasen und darum אֹהֵב als substantivisches Partzip (= „Freund", wie Spr. 18, 24) faßten, wobei jedoch S לֵץ als Genetiv ansah und אֹהֵב als Kollektiv verstand, bezw. אֹהֲבֵי las (betreffs V. 6[b] s. u.). [e] Im späteren Hebräisch steht צָהַל auch i. S. von „kichern" (wie z. B. Midrasch zu den Sprüchen 21[a]), so daß zugleich im Bilde eine Anspielung auf das witzelnde Gelächter mit enthalten war. Daß aber hier im alttestamentl. Sinne (vgl. Spr. 9, 12 u. ö.) von Verhöhnung der Religion und Moral die Rede sei (Ebersh.), ist wenig wahrscheinlich. S las vielleicht רֹכְבוֹ statt רֹחֲמוֹ (vgl. רֹכֵב בַּשָּׁמַיִם Gen. 49, 17 u. ö.) und faßte ersteres nach syrischem Sprachgebrauch i. S. von „sein Freund" (weshalb auch der vorliegende Text richtig sein könnte = „den es liebt"). Dies ergab dann den Sinn, daß das Pferd durch Wiehern seine Freude über seinen Reiter zu erkennen giebt, was allerdings durchaus nicht in den Zusammenhang paßt.

Das Problem der Ungleichheit in der Natur wie unter den Menschen.

7 Warum ragt ein Tag vor dem anderen hervor [a],
obgleich jedes Tageslicht im [ganzen] Jahre von der Sonne stammt [b]?
8 [c] Durch die Einsicht des Herrn wurden Unterschiede zwischen ihnen gemacht,
und er machte Zeiten [d] und Feste verschieden.
9 Einige von ihnen erhöhte und heiligte er,
und andere aus ihnen sollen [nur] die Zahl der Tage [des Jahres] voll machen [e].
10 10 [f] Und so sind auch die Menschen alle aus Staub,
und [auch] Adam ward aus Erde geschaffen [g].
11 Auf Grund der Fülle seiner Weisheit [h] machte der Herr Unterschiede zwischen ihnen
und wies ihnen verschiedene Wege an [i]:
12 Manche von ihnen segnete und erhöhte er
und manche von ihnen heiligte er und ließ sie sich nahen [k].
Andere aus ihrer Zahl verfluchte und erniedrigte er
und stürzte sie [l] von ihrer Stelle.
13 [m] Wie der Thon des Töpfers in seiner Hand liegt,
[so daß] sich alle seine Geschicke nach seinem Gutdünken richten,
so stehen [auch] die Menschen in der Hand dessen, der sie erschaffen hat,
derart, daß er ihnen zuweist [n] nach seinem Urteil.

Kap. 36, V. 7—15. Woher kommt die Ungleichheit, die sich infolge der verschiedenen, ja entgegengesetzten Verhältnisse unter den Menschen vorfindet, wie sich ja auch in der Natur, z. B. unter den Tagen, die an sich auch ganz gleich sind, der gleiche Unterschied bemerken läßt? [a] Nach V. 7b hat der Verfasser hier wohl nur die verschiedene Länge der Tage im Auge (nicht nach V. 9 bereits die Verschiedenheit der Feiertage von den gewöhnlichen, Luther). [b] Für V. 7b hat S: „weil alle [Himmels-]Leuchten die Tage des Jahres zu stande bringen"; er las also מְשַׁמֵּשׁ (d. i. wörtl. „bedient") statt מִשֶּׁמֶשׁ („von der Sonne her"). [c] V. 8 giebt die Antwort auf V. 7 (vgl. das Citat in bab. T. Sanhedrin 65b und in Midrasch Tanchuma, Exod. 109b, wo die Antwort lautet: „Der Herr will"). [d] S hat für V. 8b: „er machte einige von ihnen (den Tagen) zu [bestimmten] Zeiträumen und Zeiten"; da das erste Nennwort (יַרְחֵא) im Syrischen zur Bezeichnung der Jahreszeiten dient, so könnte der Sinn sein: verschiedene Tage sind dazu bestimmt, die verschiedenen Jahreszeiten zu bilden. [e] d. h. er machte sie zu gewöhnlichen Tagen (bezw. zu solchen, die sich gewissermaßen nur durch ihre Nummer von einander unterscheiden; Ebersh.). [f] Also sollte man, wie bei den Tagen (s. V. 7b), annehmen, daß kein Unterschied zwischen ihnen sei. [g] Nur L hat für V. 10b: „und aus der Erde, aus welcher Adam geschaffen ist." — V. 11 f. entsprechen genau den Versen 8 u. 9. [h] Vgl. Koh. 1, 18. [i] S: „und machte sie zu Bewohnern der Erde", was wohl andeuten sollte, daß sie als solche an verschiedenen Orten wohnen. G bietet jedenfalls den urspr. Text. [k] sc. im Heiligtum, um ihm, eben als heilige Priester, zu dienen; ἐγγίζειν = הִקְרִיב, wie 37, 30. S hat: „und bis zu ihm gelangen sie", was nach Jer. 30, 21, wo auch von priesterlichem Nahen die Rede ist, hebräischem וַיִּגַּשׁ entsprechen würde, weshalb Ebersh. statt ἤγγισε, zumal da ἐγγίζω für gewöhnlich intransitiv ist, ἤγγισαν zu lesen vorschlägt. Doch wird S hier nur, wie so oft, das genus verbi verändert haben: vielleicht deshalb, weil das Aphel אקרב im Syr. in der Bedeutung „kämpfen" gebräuchlich ist. [l] Compl.: „stieß sie um" (ἀνέτρεψεν wie 12, 12b statt ἀνέστρ.), was aber nicht nach Ebersh. die richtige Lesart ist; auch hat Compl. (nach Cod. 248) und Cod. 296 für „Stelle" den Plural. Mit der „Stelle" ist hier die glückliche Lage (Stellung) gemeint. S: „und er stürzte sie um und rottete sie aus aus ihren Wohnräumen" (vgl. 28, 14 f.) Der Verf. dachte an Jes. 22, 19. [m] Vgl. Röm. 9, 21. V. 13b, der in G ganz lose (als Erläuterung von V. 13a gewissermaßen parenthetisch) angefügt ist, fehlt in S (der aber in V. 13a zur Verdeutlichung einschaltet: „der gebildet wird") ganz, was den Gedanken nahe legt, daß V. 13b späterer Zusatz sein könnte; doch müßte in diesem Falle auch V. 13d, der sich aber in S vorfindet, Glosse sein. Was Cod. H und L haben: „um ihn zu bilden (l. αὐτὸν statt αὐτό; vgl. die Lesart πηλὸν in Sin.*) und zu gliedern" (letzteres nur in L: „et disponere"), ist offenbare Korrektur, um Gleichmäßigkeit mit V. 13d herzustellen. Auch haben Cod. 248 und L statt „Menschen" u. s. w. den Singular. [n] sc. ihr Geschick (also ἀποδιδόναι hier nicht: „vergelten", Wahl); ähnlich S: „um ihn hinzustellen unter (eig. in) alle seine Werke" (אקים ב, was nicht „setzen über" bedeuten kann; Ebersh.). Sollte allerdings dieser Übersetzung לסקדו zu Grunde liegen, indem S dies לְסַקְדוֹ gelesen hätte (in welchem Falle man den Text ändern und על

14 Gegenüber dem Böſen ſteht das Gute
und gegenüber dem Tode das Leben[a];
ſo ſteht auch gegenüber dem Frommen der Sünder.
15 [b] Und ebenſo [c] blicke auf alle Werke des Höchſten: 15
[Immer ſind es] zwei und zwei, eines dem anderen gegenüber.

Mahnung, dem Verfaſſer Gehör zu ſchenken, da auch er, obwohl ein Spätgeborener, doch nicht vergeblich gearbeitet habe.

16a [d] Ich nun habe als Letzter [d] unabläſſig geſtrebt [e]
25 'und' [f] wie einer, der nach den Winzern Nachleſe hält [g]. 30
Durch den Segen des Herrn bin ich [anderen] vorangekommen [h] (= 33, 17 ff.)
und wie ein Winzer machte ich die Kelter voll.
26 [i] Seht, daß ich nicht für mich allein mich abmühte,
ſondern für alle, die Belehrung zu erlangen ſuchen.
27 [k] Hört mir [l] zu, ihr Großen des Volks!
Und ihr Vorſteher der Gemeinde, merkt auf!

ſtatt ב leſen müßte, i. S. von „ſetzen über"), ſo würde auch in G *ἀποδοῦναι* die Bedeutung „vergelten" (לְשַׁלֵּם, eig. „heimzuſuchen") haben.

[a] Vgl. die *συστοιχίαι* des Pythagoras bei Ariſtoteles, Metaphys. 986 (ed. Bekker), bei denen Leben und Tod fehlt, zu denen aber *φῶς καὶ σκότος* gehört. Letzteres findet ſich in S (der in allen drei Sätzen einfügt: „iſt geſchaffen") an Stelle von V. 14c. Und in Cod. 248 ſteht dafür: „Gegenüber dem Sünder ſteht der Fromme, und ebenſo gegenüber dem frommen Manne der Sünder." Da auf dieſe Weiſe ein zweiter Zweizeiler entſteht, ſo liegt der Gedanke nahe, daß dies doch vielleicht dem urſprünglichen Texte entſprechen könnte, der, weil man das eine als bloße Wiederholung des anderen anſah, leicht gekürzt werden konnte. Freilich könnte auch der Wunſch, einen Zweizeiler zu haben, zur Erweiterung von V. 14c geführt haben. [b] Vgl. zu V. 15a Koh. 7, 13, wonach רְאֵה im Urtexte ſtand. [c] sc. wie du ſchon das im Vorausgehenden Geſchilderte betrachtet (und dabei jene Gegenſätze beobachtet) haſt. Weil die Bedeutung von „ebenſo" (= כֵּן) nicht ohne Weiteres zu Tage liegt, hat S einen anderen Sinn vermutet und deshalb das Zeitwort geändert: „So (d. h. in der Weiſe exiſtierend) hat Gott alle ſeine Werke kundgethan"; vielleicht glaubte er, da er nicht an den Imperativ dachte, alſo zunächſt רָאָה las, dafür הִרְאָה leſen zu müſſen. Zu V. 15b vgl. 42, 24, wo aber *ἐν κατέναντι τοῦ ἑνός* in anderem Sinne ſteht.

Kap. 36, V. 16a und Kap. 30, V. 25—27 (nach anderer Zählung 33, 16—19). Im Begriffe, dieſe ganze Darlegung, deren Endergebnis er eben ausgeſprochen hat, abzuſchließen, legt der Verfaſſer noch in Kürze dar, daß auch ſeine Anſchauungen ein Anrecht darauf hätten, gehört und beachtet zu werden, obwohl er ſich bewußt ſei, nur ein Spätling zu ſein. Vgl. hierzu 24, 30—33. [d] sc. der Weiſen, ſofern er die Verfaſſer der kanoniſchen Schriften des A. T. als die eigentlichen Weiſen anſieht (vgl. oben S. 259). [e] Wörtlich: „gewacht"; gemeint iſt das raſtloſe, Tag und Nacht fortgeſetzte Streben (nach der Weisheit); vgl. Weish. 6, 16. S hat dafür: „ich bin gekommen"; nach Ebersh. hat er das Textwort בתי, das בָּתַי zu vokaliſieren war (als 1. Sing. Pf. von בוּת), בָּתִי = בָּאתִי geleſen. So anſprechend das iſt, ſo muß doch eingewendet werden, daß בוּת auch im Aramäiſchen nur „übernachten" bedeutet, nicht „nachtwachen"; aber daß בוּת dieſe letztere Bedeutung nicht gehabt haben könne, läßt ſich freilich ebenſowenig beweiſen. [f] *καὶ* iſt beſſer einzuſetzen; L hat es und in den griech. Handſchr. ließ man das urſprünglich daſtehende *καὶ* wohl deshalb weg, weil durch die unmittelbar vorhergehende Umſtellung der Lagen (ſ. o. S. 384) der Zuſammenhang geſtört war. Im Anſchluß hieran den Ausfall einiger Abſchnitte zu mutmaßen (Ebersh.), iſt nicht notwendig. [g] Zum Bilde vgl. Jeſ. 24, 13. [h] = קִדַּמְתִּי; vgl. Gal. 1, 14. S („bin ich aufgeſtanden") las dafür falſch קָמְתִּי; speravi bei L könnte ſpätere Textverderbnis für urſpr. properavi ſein (Ebersh.). Das ſtarke Selbſtgefühl, das ſich hierin ausſpricht, wird gemildert durch den Hinweis, daß ihm alles dies durch den Segen Gottes gelang. Aus V. 25c hat man den Schluß ziehen wollen, daß der Verfaſſer eine Anzahl von Sprüchen ſeiner Vorgänger in ſein Werk aufgenommen habe (ſo Joſt, Geſch. des Judentums I, 312; H. Ewald, Bibl. Jahrbb. III, 125 ff., ebenſo Ebersh. u. a.); doch iſt dies ungerechtfertigt (hiergegen Reuß, Geſch. der heil. Schriften A. T.², 580, und o. S. 239 f.). [i] V. 26 fehlt in S, wo aber auch 24, 34 (ſ. d.) fehlt. [k] Durch dieſe an die Großen und Vorſteher des Volks gerichtete Aufforderung ſollen andere nicht geradezu ausgeſchloſſen werden (Fr.). Sonſt vgl. Matth. 13, 9 und Apoc. 2, 7. 17. 29. 3, 6 u. ö. [l] *μου* fehlt in Cod. 248, ebenſo: „des Volks". S überſetzt: „ihr Machthaber der Völker", dachte alſo an die Heiden; doch hat Cod. Ambr.: „ihr Mächtigen des Volks".

Mahnung, selbst nach Unabhängigkeit zu streben, die Sklaven aber zugleich streng und rücksichtsvoll zu behandeln.

28 Dem Sohn und dem Weibe, dem Bruder und dem Freunde [a]
räume nicht die Herrschaft über dich ein, so lange du lebst.
29 [b] 'So lange du noch lebst und Lebenshauch in dir ist,
überlasse deinen Platz nicht einem anderen Menschen' [c].
29c Und tritt nicht einem anderen deine Gelder ab,
damit du nicht 'wieder' [d] um sie bitten mußt.
30 30 [e] Denn besser ist es, daß die Kinder dich [f] bitten,
[g] als daß du auf die Hände deiner Söhne [h] blicken mußt.
31 In allem, was du thust, zeige dich überlegen [i];
laß keinen Schandfleck [k] auf deine Ehre kommen.
32 [l] An dem Tage, wo die Tage deines Lebens zu Ende gehen,
und im Momente [m] des Todes verteile dein Erbe.

---

33 [n] Wie sich Futter und Stock und Last für den Esel gehören,
so Brot und strenge Zucht [o] und Arbeit [p] für den Sklaven.
34 Laß den Knecht für dich arbeiten [q], so wirst du Ruhe finden [r];
erlaube ihm lässige Hände, so wird er die Freiheit zu erlangen suchen.

Kap. 30, V. 28—40 (nach anderer Zählung 33, 20—33; vgl. o. S. 384). Der Abschnitt zerfällt in zwei Teile: V. 28—32 und V. 33—40. — a) V. 28—32. Mache dich so unabhängig als möglich denen gegenüber, die dir am Nächsten stehen, bes. auch in Hinsicht auf das, was du zum Leben brauchst (vgl. die Empfehlung der Unabhängigkeit überhaupt in 29, 21—28). [a] Den Genannten gegenüber sich abhängig zu machen, kommt man am ehesten in die Lage. [b] Dieser Vers ist vor V. 28c d zu stellen, wie der ganze Gedankengang beweist; auch wird diese Umstellung durch S bestätigt.

[c] = אַל־תֵּמַר נַפְשְׁךָ בְּכָל־בָּשָׂר „vertausche nicht (*μὴ ἀλλάξῃς*) dich selbst mit jeglichem Fleisch (הֵמִיר mit בְּ [= *ἐν* in Sin.[c. a], C und GAL.] der Sache, wogegen man etwas vertauscht", wie z. B. Ps. 106, 20. Jer. 2, 11), d. h. laß nicht irgend einen anderen schon bei deinen Lebzeiten an deine Stelle (hier nach dem Folgenden bezüglich der Besitzrechte) treten (Armen.; Fr.). S hat ganz wie in V. 28[b]: „laß nicht herrschen über dich jegliches Fleisch"; es ist darum sehr zweifelhaft, ob er die Form תמר irrtümlich als Derivat von aram. מָרָא „Herr" angesehen hat (Ebersh.). [d] In G steht: „damit du nicht bereuend um sie bittest"; aber Ebersh. hat mit Recht darauf hingewiesen, daß *μεταμέλομαι* hier dem spätebr. שׁוּב i. S. von „bereuen" (eig. „sich bekehren") entspricht, welche Bedeutung aber für den Verfasser kaum schon in Betracht kommen kann. Vielmehr muß שׁוּב in Verbindung mit dem zweiten Zeitworte „bitten" hier den Begriff „wieder" zum Ausdruck bringen, was S richtig erfaßt hat. Im Urtexte stand also entweder פֶּן־תָּשׁוּב לְבַעְתָּ֫ה oder פֶּן־תָּשׁוּב וְתִבְעֶה (nicht aber לָשׁוּב, Ebersh.).

[e] Vgl. Aboth de R. Nathan 90[a]. [f] Armen. ohne *σου*: „Mangel haben".

[g] Zu V. 30[b] vgl. 40, 29 und Ps. 123, 2. Der Sinn ist: als daß du warten mußt, bis die Hände deiner Söhne etwas für dich thun (vgl. 4, 31 und Ps. 145, 16). [h] S und Armen.: „[als daß du] von ihnen [etwas erbitteste]", was dem Sinne nach vollständig ausreicht. Man wird anzunehmen haben, daß der Verfasser ausdrücklich „deiner Söhne" an Stelle des Pronomens sagte, um das Unnatürliche noch mehr hervorzuheben. [i] = *ὑπεράγων*; nur in C steht dafür *ὑπεράνω*, welcher Lesart auch Armen. folgt: „behalte die Oberhand". [k] sofern du durch diese unwürdige Abhängigkeit deiner Ehre etwas vergiebst; zum Ausdruck vgl. 18, 15. [l] Vgl. das „zweite Alphabet des Ben Sira" (o. S. 240). [m] S „am Tage" (V. 32[a] „zur Zeit"); für *διάδος* hat S „vererbe", was wohl im Urtexte stand: הוֹרֵשׁ. — b) V. 33—40. Von der richtigen Behandlung der Sklaven: zwar ist es das Richtigste, sie streng zu behandeln (V. 33—38), doch ist (im gegebenen Fall) auch Milde und Menschenfreundlichkeit am Platze (V. 39 f.). Zur Behandlung dieser Fragen kam der Verfasser dadurch, daß er im vorigen Abschnitt empfohlen hatte, sich (im Hause) seine Selbständigkeit zu wahren. — V. 33 f. Die starke Ausdrucksweise erklärt sich aus der epigrammatischen Kürze der Sprüche; sieht man von der Einkleidung ab, so bleibt der wohlberechtigte Gedanke, daß man die Sklaven in strenger Zucht zur Arbeit anhalten soll (Fr.). [n] Vgl. Spr. 26, 3. [o] *παιδεία*, womit hier wohl „Züchtigung" gemeint ist; vgl. Spr. 29, 19. [p] Cod. 248 hat den Plural. [q] S. zu 13, 4.

[r] d. h. du wirst keine Not mit ihm haben. S hat für V. 34: „Und gieb ihm keine Ruhe; und wenn du ihm Erleichterung verschafft (wörtlich: ihm sein Haupt erhebst), so wünscht er die Frei-

25 Wie Joch und Riemen den Nacken [des Zugtiers] beugen, 25
so gehören sich für den bösartigen Sklaven Martern und Qualen.
26 Laß ihn sich in die Arbeit stürzen [a], damit er nicht müßig gehe;
27 denn der Müßiggang lehrt viel Schlechtigkeit [b].
28 • Zu Arbeiten stelle ihn hin, wie's ihm zukommt,
und wenn er nicht gehorcht, so lege ihm schwere Fußfesseln an [d].
• Doch gehe nicht irgend einem Menschen gegenüber zu weit [f]
und ohne daß du das Recht dazu hast [g], thue überhaupt nichts.

---

30 [h] Hast du 'einen' Sklaven, so halte ihn wie dich selbst,
'weil du ihn ebenso nötig hast wie dein [eigenes] Leben'.

---

lassung". Die erste Hälfte von V. 34a ist weggelassen und in V. 34b vielleicht דֵּרֶךְ statt דֵּרֶת gelesen, worauf S dann weiter änderte. L hat für V. 34a: „operatur in disciplina et quaerit requiescere"; davon geht „in disc." zurück auf die Lesart ἐν παιδείᾳ in GAl. statt ἐν παιδί, die sicher sekundär ist, da sie auf Nichtverständnis der Konstruktion (= hebr. עָבַד בְּ) beruht; hiervon ist wieder die Übersetzung des עָבַד durch operatur abhängig, wozu als Subjekt der Sklave anzusehen ist, wie zu quaerit. Nach dem Zusammenhang ist es übrigens sehr naheliegend, einfach operetur und quaerat zu lesen: „Er mag in strenger Zucht (π. wie in V. 33) arbeiten und dann kann er sich seine Ruhe wünschen." — Zu V. 35 vgl. Spr. 29, 19. Der Vers fehlt in S; doch ist dies noch kein Grund, anzunehmen, daß er interpoliert ist, wie Ebersh. „hofft".

[a] Wörtlich: „stürze ihn in Arbeit". S hat hier die Wendung, die der Verfasser in dem von S weggelassenen V. 34 gebraucht hat: „Arbeite durch deinen Knecht, damit er nicht rebellisch wird"; dieses letztere Zeitwort (wohl auch im Hebr. מָרַד) stand jedenfalls nicht im Urtexte. [b] Zu V. 37 vgl. 2 Thess. 3, 11. [c] S: „laß ihn herrschen über dein Haus", wohl eine Reminiscenz an die Geschichte Josephs (Ebersh.), aber schwerlich bedingt durch falsche Lesung von לְמַלְכוּת (= לַמַּלְאָכוּת) als לַמַּלְכִּית. [d] Wörtlich: „mache ihm schwer seine Füße" („seine" fehlt in C und GAl.); vgl. Klag. 3, 7. • V. 38cd: eine Warnung, (in der Strenge) zu weit zu gehen.

[f] Eig. „mache nicht Übermäßiges" (περισσεύσῃς, wofür Aeth. falsch πιστεύσῃς gelesen hat) = אַל־תּוֹתַר (vgl. den Inf. abs. הוֹתֵר „übergenug" Ex. 36, 7). S: „nicht aber [sei] so gegen irgendwen"; freie Wiedergabe desselben Sinns. [g] Wörtlich: ἄνευ κρίσεως, wo κρίσις = מִשְׁפָּט; S gut: „ungesetzlich". — V. 39 f. (s. o.). Die Anordnung der Stichoi folgt der in S, die sich durch klaren und logisch richtigen Gedankenfortschritt empfiehlt. Dabei sind zugleich verschiedene Textverbesserungen nötig.

[h] In V. 39ac ist beidemale nach S „einen" als Zahlwort zu fassen, also אֶחָד im Urtexte vorauszusetzen; denn erst dadurch bekommen die Verse ihren rechten Sinn, wie sich auch ihr scheinbarer Widerspruch gegenüber dem vorigen Abschnitte dadurch hebt. Vgl. noch Spr. 12, 9. Ferner ist in V. 39b G(u. L) statt des für ἐκτήσω vorauszusetzenden Textwortes ein anderes zu vermuten; der vorliegende Text bedeutet: „weil du ihn zusamt seiner Seele erworben hast" (αἷμα = „Leben" nach Gen. 9, 3 f. u. a. St.), was בְּדָמָיו, nicht aber בְּדָמִים voraussetzen lassen würde. Schon dies spricht gegen die Vermutung vieler Ausleger (auch Fr.), daß בדמים i. S. von neuhebr. דָּמִים „Wert" (= „Geld"; Levy I, 411) zu fassen sei: „weil du ihn um Geld kaufst" (doch ist auch ein althebr. Nennwort דמים in dieser Bedeutung nicht nachzuweisen). Man muß deshalb von S ausgehen, der wörtlich übersetzt: „und nicht wüte gegen das Blut deiner Seele"; hier entspricht die Ausdrucksweise ברמא דנפשך (d. i. „deine eigene Seele"; s. z. B. Hoffmann, Julian der Abtrünnige, 169, 3) = בְּדַם נַפְשְׁךָ (so auch L) der Verwendung von נפש i. S. von „selbst", die auch sonst nicht selten für den hebr. Urtext nachzuweisen war, und das Prädikatsverbum könnte [אַל־]תִּקַּנְאָ gewesen sein (mit בְּ wie in der Bedeutung „eifersüchtig", bezw. „neidisch sein", z. B. Gen. 30, 1 und 37, 11). Indem G dafür תִּקְנֶה (= תִּקָּנֶה) las, kam er auf den von ihm ausgedrückten Sinn, der die Weglassung von אל nötig machte (der Aorist entspricht dabei dem hebr. Imperfekt, das das Gewöhnliche des Geschehens ausdrückt; s. Ges.-K. § 107s). Auf dieser Textgrundlage (s. noch u.) ergiebt sich ein völlig befriedigender Sinn. Es ist also die Änderung der LA. ἐπιδείσεις αὐτῷ (in ἐπιδήσεις αὐτόν, d. i. wie in Copt.: „da du ihn so an dich fesseln wirst"; so Fr. nach Gen. 44, 30. Spr. 22, 15) nicht nötig, wie sie auch widerraten wird durch die völlige Übereinstimmung mit ihr in S: „denn wie du selbst (d. i. wie nach dir selbst), so ist dein Bedürfnis", d. h. du hast ihn ebenso nötig zum Leben wie dich selbst (vgl. zur Konstruktion des כְּ im Urtexte Ges.-K. § 118y). Entsprechend der Schwierigkeit der Stelle finden sich noch verschiedene Varianten: in V. 39a zu „Sklaven" der Zusatz in L: fidelis, bezw. bonus, und in GAl.: „[er sei] dir wie deine Seele"; in V. 39b Ar.: „d. h. deine Habe" statt „dein eigenes Blut"; in V. 39c nach Sin., C und GAl. (u. L.) ἀδελφόν statt σεαυτόν,

Hast du 'einen' Sklaven, so 'behandle ihn'[a] wie 'einen Bruder'
und 'wüte nicht' gegen dein [eigenes] Lebensblut[b].
40 40 Wenn du ihn schlecht behandelst[c], und er macht sich auf und davon —
auf welchem Wege[d] willst du denn seiner [wieder] habhaft werden[e]?

Von der Nichtigkeit der Träume und dem hohen Werte der Erfahrung.

31 1[f] Wie sich der unverständige Mann nichtigen und trügerischen Hoffnungen hingiebt,
(=34) so regen auch die Träume unvernünftige Menschen auf[g].
2 Wie einer, der nach dem Schatten greift und den Wind hascht[h],
so ist der, der auf Träume achtet[i].
3 Dem, was einem Dinge [als Spiegelbild] gegenüber steht, gleicht eine Traumerscheinung[k];
[sie ist] wie ein Abbild des Antlitzes im Verhältnis zu dem Antlitz [selbst][l].
4 Was vom Unreinen[m] kann 'rein sein'[n]?
Und was vom Lügnerischen kann wahrhaftig sein?
5 5[o] Weissagungen und Wahrsagungen und Träume sind nichtig,

---

was wir als ursprünglich in den Text aufgenommen haben, zumal da es sich auch in S, L und Armen. findet, und in V. 39[d] αὐτοῦ für αὐτῷ (dies: „ihm Bedürfnis"), was wir gleichfalls (nach S) als richtige Lesart ansehen: = „Bedürfnis nach ihm", wogegen ἐπιδείσεις [αὐτοῦ] in B, Sin., A nur eine alte Korrektur ist. Nach Hatch, p. 276, hätte V. 39 urspr. nur aus einem Doppelzeiler bestanden.

[a] In G steht ἄγε αὐτὸν, was bedeuten könnte: „nimm dich seiner an"; in S: „halte ihn für deinen Bruder". Im Urtexte stand נְהַג בּוֹ „behandle ihn"; aber G verstand nicht den Sinn dieser neuhebr. Redeweise und übersetzte nach altteſt. Sprachgebrauche: „führe ihn" (vgl. נָהַג mit בְּ Jes. 11, 6 vom Treiben des Viehs). [b] Dieser Stichos fehlt in L. [c] Dazu in GAl. der sehr unnötige Zusatz: „ungerechterweise". [d] S (auch Cod. Ambr.): „und in welcher Himmelsrichtung" (eig. „Wind"); doch ist statt רוּחַ wohl mit der Polyglotte אוֹרְחָא zu lesen.

[e] Gemeint ist: du wirst schwer wieder seiner habhaft werden (zumal da nach Dt. 23, 16 f. entlaufene Sklaven dem Herrn nicht auszuliefern waren).

Kap. 31, V. 1—20. Von nichtiger und richtiger Erfahrung: nichtig ist die Erkenntnis, die aus Träumen geschöpft ist (V. 1—8). Dagegen macht die Erfahrung des Lebens den Menschen weise und rettet ihn aus Gefahren, wobei aber immer wieder zu beachten ist, daß Gott dem Gottesfürchtigen hülfreich zur Seite steht (V. 9—20). — a) V. 1—8. Träume sind, gewisse Ausnahmen vorbehalten, nichtig.

[f] V. 1 lautet wörtlich: „Leere Hoffnungen ... und Träume ꝛc."; doch sind die Glieder vergleichend zu fassen. S hat: „Der, welcher Nichtigkeit erstrebt, findet Lüge, und ein Traum ist eine nichtige Freude." [g] Das griech. Zeitwort ἀναπτεροῦν (auch Hohesl. 6, 4. Spr. 7, 11) bedeutet eigentlich: „aufflattern lassen" und steht dann bildlich für „aufregen, in Spannung versetzen".

[h] Vgl. Hos. 12, 2. S: „und einen Vogel fortfliegen läßt"; vgl. 27, 19 (w. s.), woher S den Ausdruck entlehnt haben wird (s. noch Spr. 9, 12 LXX). [i] S: „glaubt an ein [Traum-]Gesicht der Nacht." [k] Wörtlich: „Dieses gegenüber diesem" = κατὰ τοῦτον, wofür Sin. und GAl. κατὰ τοῦτο lesen: „Dieses entsprechend diesem." In der Textvorlage des S und Armen. fehlte das erste זֶה, bezw. τοῦτο (das aber deshalb nicht mit Ebersh. als eine an falscher Stelle eingefügte Korrektur für τούτου anzusehen ist); es giebt dies einen an sich leicht verständlichen Sinn: „Ebenso ist [auch] das Gesicht und der Traum der Nacht, [derart] daß gegenüber einer Person eine Ähnlichkeit des Antlitzes ist." Doch wäre es ganz ungewöhnlich, wenn V. 3 auf die Bilder in V. 2[a] zurückgriffe; es ist also ein Versuch, den Gedanken einfach verständlich zum Ausdrucke zu bringen. Verfehlt sagt L: „hoc secundum hoc visio somniorum", was nur bedeuten kann, daß alle Träume einander entsprächen.

[l] V. 3[b] ist wahrsch. entnommen aus Spr. 27, 19. Der Vergleichungspunkt liegt wohl darin, daß Beides nichts Reales ist, sondern nur Realitäten wiederspiegelt (Fr.). [m] Die Genetive ἀκαθάρτου und ψευδοῦς sind nicht maskulinisch zu fassen, weil G dabei die in V. 5 genannten Dinge im Sinne hat, obwohl an sich der Gedanke noch ganz allgemein ist. [n] Statt καθαρισθήσεται = יִטָּהֵר müßte es heißen: καθαρεύσει (entsprechend ἀληθεύσει) = יִטְהַר; G brauchte den unpassenden Ausdruck jedenfalls deshalb, weil er fälschlich an das Hithpael dachte; vgl. Hiob 14, 4. — S hat für V. 4: „Und vom Haupte des Volks vertreibt er (der Traum) die Unschuld; oder wer ist der Lügner, der unschuldig sein könnte?" Er hat den Urtext: מֵרֹאשׁ מַה יְצַדֵּק in falscher Wortabteilung so gelesen: מֵרֹאשׁ עַמּוֹ יְצַדֵּק (Ed.); bei Ar. entfernt sich der Wortlaut noch viel weiter vom Urtexte, weil er זכותא i. S. v. „Sieg" (wie auch Barhebr.) faßte. [o] Vgl. Jer. 29, 8. Koh. 5, 6. GAl. hat: „dein Herz".

und wie bei einer Kreißenden [a] phantasiert [b] das Herz.
6 Wenn sie [d] nicht vom Höchsten geschickt werden, indem er [den Träumenden] heimsucht,
so richte nicht auf sie dein Herz [c].
7 'Denn' [f] viele Menschen haben die Träume irre geleitet,
und, indem sie auf sie hofften, gingen sie [der Hoffnung] verlustig [g].
8 Ohne Trug [h] wird das Gesetz in Erfüllung gehen,
und [ebenso] ist die Weisheit [nur] bei wahrhaftigem Munde vollkommen [i].

---

9 Ein wohlunterrichteter [k] Mann weiß viel,
und der Vielerfahrene legt etwas einsichtsvoll dar.
10 Wer nichts 'versucht hat', weiß wenig,
11 und der, der [viel] umherirrte [l], eignet sich viel Klugheit an. 10

---

[a] Vielleicht stand הוֹרָה im Urtext, was besser durch „Schwangere" wiederzugeben war; von der Thatsache, daß Schwangere unter beängstigenden Vorstellungen zu leiden haben, ist bei den Alten mehrfach die Rede. [b] d. h. es macht sich Einbildungen. S hat für V. 5b: „und wer an sie (die Weissagungen und Wahrsagungen) glaubt, dessen Herz ist dort", und L: „et somnia maleficentium vanitas est"; beides geht wohl nicht auf einen anderen Urtext zurück, sondern ist freie Wiedergabe infolge mangelnden Verständnisses (bezw. bei S auch schlechter Textbeschaffenheit). [c] Ausgenommen sind die von Gott geschickten Träume, von denen im A. T. so oft die Rede ist. [d] die Träume.

[e] d. h. so beachte sie nicht, beschäftige dich nicht in deinen Gedanken mit ihnen (vgl. zum Ausdruck Luk. 2, 51). S hat für V. 6: „Und wenn es von Gott angeordnet ist, durch die Nachtgedanken zu irren, so gieb ihnen dein Herz nicht hin". Er las augenscheinlich die Negation in V. 6a nicht und mußte, um einen erträglichen Sinn zu erzielen, den Nebensatz einschalten; doch hält es Barhebraeus für nötig, auch diesen Gedanken, der immerhin noch etwas Anstößiges hat, abzuschwächen: „auch wenn man dir sagt, daß von Gott aus das Glück und das Geschick (syr. im Plural) in die Sterne gesetzt seien, so glaube ihnen nicht." Nach G lasen auch L und Armen. die Negation: außer wenn vom Höchsten eine Heimsuchung geschickt wird. Es ist gewagt, mit Ebersh. nach S und G als Urtext אִם מֵאֵת יְהוָה תֻּשָּׁקֵד (= „auch wenn du vom Herrn heimgesucht werden solltest") zu rekonstruieren und anzunehmen, daß gemeint sei: da die Träume vielfach irreführen, so soll man allen mißtrauen, selbst auf die Gefahr hin, einen wirklich inspirierten nicht zu beachten; denn einen solchen Gedanken zu fassen, war, bei aller Freiheit der Anschauungen zur Zeit des Siraciden, doch jüdischer Frömmigkeit nicht möglich.

[f] Nach GAl. und S ist γὰρ nach πολλοὺς in den Text aufzunehmen. [g] Vgl. 14, 2.

[h] d. h. ohne daß es dabei Trügerisches giebt wie bei den Träumen, wird das Gesetz (sc. bezüglich seiner Verheißungen und Drohungen) erfüllt werden (vgl. L: „consummabitur verbum legis"). S: „An dem Orte, wo keine Sünden sind, hat Gott Wohlgefallen"; wahrscheinlich stand im Urtexte: [עָשָׂר] בְּלֹא (= ohne, wie z. B. Ps. 17, 1), und S machte das בְּ vom Prädikatsverbum abhängig: „an dem Nicht-Sündigen" und verschob dadurch das Ganze. [i] Im Urtexte stand für V. 8b etwa: חָכְמָה לְפֶה נֶאֱמָן כָּלִיל „Weisheit ist bei wahrhaftigem Munde etwas Vollkommenes" (vgl. כָּלִיל „vollkommen" Hes. 28, 12 und כְּלִיל als Attribut zu עוֹלָה 1 Sam. 7, 9), d. h. die Weisheit ist nur dann vollkommen, wenn sie mit Wahrhaftigkeit gepaart ist. S hat: „weil die Weisheit der Frevler in der Nacht geglaubt wird", was auf [ה]יְ לַשֶּׁקֶר נֶאֱמָנָה בַּלַּיְלָה zurückgehen wird. Dabei dachte er sich wohl als Sinn: „was die raffinierte Phantasie der Gottlosen, weil sie sich damit beschäftigt, ihnen im Traumgesichte vorzaubert, daran glauben sie." L hat dafür: „und die Weisheit wird im Munde des Gläubigen (was auf πιστοῦ statt πιστῷ zurückgeht) klar dargelegt"; statt πιστοῦ las dann wieder Clemens Alex. Strom. 2, 26, 24. Paed. 441 πιστῶν (und den Satz ohne τελείωσις). — b) V. 9—20 (s. o.). Von der richtigen Erkenntnis kam der Verfasser darauf, darzulegen, wie man zur wahren Erkenntnis, der Weisheit, gelangen kann, und was sie für Vorteile bietet. [k] = πεπαιδευμένος, wofür Sin., GAl. u. 307 πεπλανημένος lesen, was aber nur aus V. 11 (vgl. 12a) heraufgenommen ist. S hat für V. 9: „Der weise Mann prüft viel, und wer wacker ist, erforscht alles"; er las nach Ebersh. statt des späthebr. בָּקִיא „erprobt (= kundig)" das Part. act. בֹּקֵא, das er als prädikativisches Partizip ansah, und das Zeitwort in V. 9b faßte er = „(innerlich) erforschen", wogegen G es i. S. v. „(nachprüfend) darlegen" faßte. Statt כֹּשֵׁר „wacker" wird aber כֹּשִׁיר „emsig", das etwa späthebr. רָגִיל „geübt" entspricht, zu lesen sein (Ebersh.). [l] in der Welt; von sittlichen Irrungen kann hier dem Zusammenhange nach nicht die Rede sein. Nach diesem Ausdrucke, der auf die Erfahrungen hinweist, die jemand auf Reisen sammelt, liegt es allerdings nahe, in V. 10 einen analogen Ausdruck (also nicht einen passiven, wie bei G) zu erwarten. Nun übersetzt S: „wer nicht[s] versucht hat"; und es ist dies auch darum als das

12 Viel sah ich, als ich von einem Ort zum andern irrte,
und meine Einsicht ist größer als meine Worte [a].
13 Oftmals war ich sogar in Todesgefahr geraten
und um all' dieser [Erfahrungen] willen [b] wurde ich gerettet.
14 Der Geist derer, die den Herrn fürchten, bleibt am Leben [c];
15 15 denn ihre Hoffnung ist auf den gerichtet, der sie errettet [d].
16 [e] Wer den Herrn fürchtet, hat 'vor nichts' [f] Scheu,
und er wird auch nicht zagen, denn er ist seine Hoffnung.
17 Glücklich zu preisen ist die Seele dessen, der den Herrn fürchtet:
18 [g] An wen hält er sich? und wer ist seine Stütze [h]?
19 [i] Die Augen des Herrn sind auf die gerichtet, die ihn lieben.
Er ist ein mächtiger Schirm und eine kräftige Stütze,
ein Schutzdach vor dem sengenden Ostwind und ein Schutzdach vor der Mittagshitze,
eine Bewahrung vor dem Straucheln und eine Hilfe vor dem Fallen,
20 20 indem er die Seele hoch [k] und die Augen hell macht,
Genesung, Leben und Segen verleiht.

---

vom Verfasser Beabsichtigte anzusehen, weil das Niphal נָסָה wohl, wie im A. T., nicht als Passiv vom Piel נִסָּה im Gebrauche war (schon wegen der lautlichen Gleichheit nicht). Wenn dann S in V. 11 übersetzt: „und wer[s] versucht hat", so ist dies wieder Gleichmacherei zu Gunsten des parallelen Glieds. Es ist also nicht an Verwechslung von נָסָה mit נָסַע (das sicher nicht das Textwort für *πεπλ.* war) zu denken. L: „qui autem in multis factus est", kann vielleicht in iactus oder jactatur (Ebersh.) verbessert werden. — V. 12 f.: Alles das hat sich auch an mir bewahrheitet.

[a] d. h. als man nach meinen Worten vermuten sollte, was wohl einfach captatio benevolentiae ist. Doch könnte Drusius Recht haben, der folgenden Sinn darin ausgesprochen findet: und die vielen (eig. „die Menge" = רֹב statt רַב) Geschäfte verhalfen mir zu meiner Einsicht. S hat für V. 11: „Vieles habe ich gesehen, indem ichs erprobte (bezw. Erfahrungen sammelte), und viele Dinge haben mich betroffen" (möglich wäre auch: „sind an mir vorübergezogen"); und L: „et plurimas verborum consuetudines (sc. vidi)." Hier sind die ersten Worte des Urtextes klar: es stand וְרַבִּים דְּבָרִים, was S wörtlich wiedergab, während G es als וְרַבָּה מִדְּבָרִים las, und L, bezw. seine griechische Quelle, als וְרַבִּי מִדַּי (da verborum wohl nach griech. Sprachgebrauch als Genetiv des Komparativs aufzufassen ist: „zahlreicher als Worte"). Schwieriger ist das letzte Wort; doch stand wohl nach S im Texte: בָּאוּנִי (vgl. בּוֹא „treffen" mit Akkus. z. B. Ps. 44, 18) und G las dafür בִּינָתִי, während L ein entsprechendes griech. Substantiv als ἦθη oder dergl. las. Das statt *πλείονα* in GAl. (Cod. 248) stehende *τὰ πλάσματα*, was hier etwa „die Urbilder der Worte" bedeuten soll, ist sicher sekundär. — V. 13 f. Auch in Gefahren rettete mich meine Erfahrung; doch weiß ich wohl, daß Gott mir zur Seite stand (vgl. hierzu oben zu 30, 25[b]). [b] Auch S hat: „um ihretwillen", bezüglich auf die „vielen Dinge", die ihn betroffen haben. In G, wo diese Beziehung fehlt (was wieder für die Lesung רַבִּים דְּבָרִים des Sin. V. 12 spricht), muß man aus dem Vorausgehenden einen allgemeinen Begriff heranziehen, wie „Dinge", womit hier die auf den Reisen gesammelten Erfahrungen gemeint sind. Aeth. „überdies" geht auf die Lesung πρὸς τούτοις zurück. Ansprechend ist die Vermutung, im Urtexte könne בְּעָבְרָם „als sie mich betrafen" (sc. diese Dinge) gestanden und G und S dafür בַּעֲבָרָם gelesen haben (Ebersh.). — Zu V. 14 ff. vgl. 2, 7 ff. [c] Wörtlich: „leben", sc. in der Gefahr, also s. v. a. „leben bleiben"; רוּחַ wie Jes. 38, 16. S hat für V. 13[a]: „Den Willen derer, die ihn fürchten, thut der Herr"; also las er wohl רְצוֹת statt רוּחַ vor יְרֵאֵי יהוה und darnach תִּהְיֶה statt תִּהְיֶנָה. [d] S: „denn groß ist seine Hoffnung (d. i. die H. auf ihn), und er rettet." [e] V. 16 fehlt in S. Als eine Reminiscenz an Ps. 112, 7 f. 56, 12 könnte er sekundär sein; doch könnte ebenso leicht einer von diesen gleichartigen Doppelzeilern nachträglich in S ausgefallen sein. [f] Statt οὐ μή ist mit Sin., GAl. u. L οὐδέν zu lesen. Die Lesart πολλά (A) ist sekundär; sie entstand dadurch, daß der Schreiber „schauen" ethisch-religiös faßte. [g] Die Fragen haben den Zweck, auf den Grund des Glücks des Gottesfürchtigen, der in V. 19 ff. angegeben wird, hinzuweisen (vgl. Ps. 24, 8 u. 10). Zugleich giebt V. 19 die Antwort auf sie. [h] = מִשְׁעָן Ps. 18, 19. [i] Zu V. 19 vgl. Ps. 33, 18. 34, 16. 61, 2 ff. 91, 1 ff.; zu V. 19[a] vgl. 15, 19. Die Substantiva *σκέπη* u. s. w. sind in S durch die entsprechenden Partizipien „Schirmer" u. s. w. (wie schon „Stützer" in V. 18) ersetzt, ebenso die bildlichen Ausdrücke „Ostwind" und „Mittagshitze" durch „Hasser" und „Feind" — nicht zum Vorteile der Diktion.

[k] Wie 40, 26 G. S hat dafür: „Freude [des Herzens]"; er las also מְשַׂמַּח statt מְגַבֵּהַּ, was darnach als Textwort vorauszusetzen ist. Für V. 20[b] hat S: „und Heilung des Lebens und Segnungen";

Vom ungerechten Opfer und vom wahren Opfer, das Gott ebenso entgegennimmt wie das Gebet der Armen und Unterdrückten.

21 a 'Das Opfer des Ungerechten' b ist eine Gabe, die [Gottes] spottet c,
22 wie denn auch die Spöttereien d der Gottlosen ihm nicht zum Wohlgefallen gereichen.
23 e Nicht hat der Höchste Wohlgefallen an den Darbringungen der Gottlosen,
noch vergiebt er die Sünden, wenn es viel Opfer giebt.
24 Wie einer, der den Sohn angesichts des Vaters schlachtet f,
ist der, der ein Opfer darbringt von Hab und Gut der Armen.
25 Ein 'dürftiges' Brot ist das Leben g der Armen; 25
wer [ihnen auch] das raubt, ist ein Blutmensch h.
26 Es mordet den Nächsten, wer [ihm] den Unterhalt i entzieht,

---

wahrscheinlich ist διδούς ein Zusatz von G. S fügt noch hinzu: „Dies alles (syr. Plural) wird doppelt über die Gerechten kommen."

a Kap. 31, V. 21 bis K. 32. Dieser Abschnitt zerfällt in zwei Teile, von denen der erstere 31, 21 bis 32, 13 von den Opfern (der Reichen) und 32, 14—26 von den Gebeten der Armen handelt, die Gott beide gnädig annehmen will. — Das Stück 31, 21 bis 32, 13 zerfällt wieder in folgende zwei Abschnitte: a) 31, 21—31: Opfer, die von ungerechtem Gute dargebracht werden, gefallen Gott nicht, und b) 32, 1—13: wenn auch das wahre Opfern in gottgefälligem Thun besteht (V. 1—5), so soll man doch den Opfergeboten entsprechend dankbar und reichlich opfern (V. 6—13). b Die Übersetzung von S, dem wir oben gefolgt sind, bestätigt die Vermutung, daß im Urtexte זָבַח stand, und daß G dies fälschlich זוֹבֵחַ las. Außerdem stand wohl im Urtexte מְרִיב [זָבַח] (Opfer des Schurken; vgl. Ps. 71, 4), und er las dafür מְעָוָל. Es wäre aber auch denkbar, daß er bloß den Genetiv עָוֶל las und nur durch die falsche Wiedergabe von זבח dazu genötigt wurde, statt des Genetivs ἀδίκου zu schreiben ἐξ ἀδ. „von Ungerechtem", was natürlich neutrisch zu verstehen ist. Dabei ist θυσιάζων nur als vorausgestellter Nominativus absolutus zu fassen: „[was den,] der von unrechtem Gute ein Opfer darbringt, [anbetrifft], [so ist dies] eine Gabe ꝛc." c = μεμωκημένη (betreffs μωκᾶσθαι, eig. „spotten", s. zu 36, 6 μῶκος); GAl. liest dafür μεμωμημένη, d. i. „die tadelt" (= verhöhnt); im Urtexte stand wohl dafür der Genetiv תַּעְתֻּעִים, vgl. Jer. 51, 18 und LXX. Die Lesung „schuldvoll" (eig. „befleckt") bei L (maculata) und Cyrill. Alex. VI, 311 ist sekundär, also nicht עֲרָלָה dafür vorauszusetzen (Ebersh.). Bei S bildet V. 21a ein Wortspiel: „die Opfer der Frevler sind frevlerisch" (wörtl. „des Frevels"); aber da G ein viel prägnanteres Prädikat bietet, ist nicht anzunehmen, daß sich dieses Wortspiel schon im Urtexte vorfand: etwa עוֹלֹת עֲרָלָה (da עוֹלָה nicht Prädikat zu זָבַח sein kann). Eher ließe sich denken, daß der Verfasser nach aramäischem Sprachgebrauch den Genetiv תַּעְתֻּעִים „Gespött" schrieb und in V. 22b בְּזוּחִי „Spöttereien", welche Wörter als Umdrehungen von עָבַד und זְבוּחִי ein witziges Wortspiel dazu bilden würden (Ebersh.); doch findet sich das syr. בזח nicht im Neuhebr. (und Jüd.-Aram.).

d Auch hier hat Sin.c.a und GAl. μωμήματα statt μωκήματα; mit den „Spöttereien" sind hier natürlich die Opfer gemeint (weshalb δωρήματα „Gaben" in Cod. 248 und am Rande des Sin. nur Ausdeutung ist), die ja bei der Gesinnung dieser Leute nicht ernst gemeint sein können. e Zu V. 23b vgl. 7, 9 und Spr. 15, 8. 21, 27. Jes. 1, 11 ff. Ps. 50, 8—15. f Der Vergleichungspunkt liegt nicht in der Unmöglichkeit, den Vater mit einem solchen Opfer zu versöhnen (Ebersh.), sondern in dem Weh, das er zufügt (Fr.; vgl. Barhebr.: viel größer ist dabei das Böse, das er thut, als das Gute); denn die Armen liegen Gottes Herzen so nahe, wie dem Vater der Sohn. g Genauer: das, wovon ihr Leben abhängt; vgl. 4, 1. S hat für V. 25a: „Gnadenbrot (wörtl. „Brot der Gnade") ist das Leben der Armen" (d. h. es fristet sich von den milden Gaben, die man ihnen reicht), was einen guten Sinn giebt und durch die falsche Lesung von חָסֶד für חֶסֶר entstanden sein wird. Aber hierdurch wird zugleich eine weitere Möglichkeit nahe gelegt: wahrscheinlich war das im Urtexte stehende חסר nicht als Verbaladjektiv zu lesen, sondern als Substantiv חֶסֶר „Dürftigkeit" (wie Spr. 28, 22. Hiob 30, 3), was G verkannte. Wir folgen in der Übersetzung der Lesung חֶסֶר, die einen guten Sinn giebt.

h Vgl. Ps. 5, 7. i = συμβίωσις, d. i. victus (L: „panem", wozu „in sudore" ein Zusatz nach Gen. 3, 19 ist), aber nicht: „Zusammenleben" (so Aeth.: „wer einen Mann von seiner Frau trennt"). Im Urtexte stand jedenfalls nicht נְשָׁמָה [נִתֵּל], wie das Citat im Midrasch Tanchuma, p. 12b bietet, oder נֶפֶשׁ כ', wie in dem Talmudcitate bab. T. Baba Mezia 112a, sondern eher מְחִיָּה, weil G ein Kompositum von βίος (das er wohl für חַיִּים gebraucht hätte) verwendet. S hat für V. 26 f.: „Wer seinen Nächsten tötet, bekommt seine Schätze, und wer unschuldig Blut vergießt, beraubt Gott; wer den Lohnarbeiter um seinen Lohn betrügt, betrügt seinen Schöpfer und der erhält schlimme Strafe."

27 und Blut vergießt, wer den Lohnarbeiter um seinen Lohn bringt [a].
28 Der eine baut auf, und der andere reißt nieder [b];
was haben sie davon mehr als die Mühe?
29 Der eine betet und der andere flucht;
wessen Stimme soll der Allherr erhören?
30 30 [c] Wer sich reinwäscht von der Berührung eines Toten und ihn [nachher] wiederum berührt,
was hat der für einen Nutzen von seinem Waschen?
31 Ebenso steht's mit dem Menschen, der wegen seiner Sünden fastet
und wieder hingeht und dasselbe thut.
Wer soll sein Gebet erhören?
Und was hat er davon, daß er sich gedemütigt hat?

---

32 (= 35) 1 Wer das Gesetz beobachtet, bringt viele Opfer dar [d];
2 Dankopfer [e] opfert, wer auf die Gebote achtet.
3 Wer Wohlthaten 'erweist' [f], bringt ein Speisopfer dar,
4 und wer Wohlthätigkeit übt, opfert ein Lobopfer.

Hier ist der Doppelzeiler V. 26 f. zu zwei Doppelzeilern erweitert, indem S zu den drei ersten Stichoi den Nachsatz und überdies den vierten ganz hinzufügte, wodurch er allerdings durchaus den Sinn und Zusammenhang zerstörte. Aber aus dieser genauen Vergleichung ergiebt sich, daß der zweite Teil des ersten Stichos nicht auf den Urtext zurückgeht, etwa auf falsche Lesung von יִרַשׁ statt יִרַשׁ (= יוֹרִישׁ „vertreiben", oder nach Ebers h. — יִרַשׁ Kal in gleichem Sinne, wie Spr. 30, 23); denn יִרַשׁ Kal und Hiphil wird in dieser Bedeutung nur von der Vertreibung von Personen gebraucht, und überdies entspricht „Schätze" keinesfalls dem Textwort für *συμβίωσις* (s. o.).

[a] Vgl. 7, 20 und Lev. 19, 13. Dt. 24, 14 f. Jer. 22, 13. Mal. 3, 5 und Tob. 4, 14. Jak. 5, 4.

[b] Der Gedankengang ist: Wie zwei, die sich direkt entgegenarbeiten, so stehen sich auch der Betende, d. i. der ungerechte Opferer, und der Fluchende, d. i. der geschädigte Arme, direkt gegenüber — also kann der Betende bei Gott keinen Erfolg haben, da ihm der Fluch des anderen entgegenwirkt.

[c] V. 30 f. schildern ein ähnliches direktes Entgegenwirken gegen den erstrebten Zweck, wodurch dieser (hier die göttliche Vergebung) vereitelt wird (vgl. 2 Petr. 2, 20—22. Hebr. 10, 26): wie der, der sich von der Befleckung, die ihm die Berührung einer Leiche zugezogen hat, reinwaschen will (vgl. Num. 19, 11), keinen Nutzen davon hat, wenn er den Toten nachher noch wieder berührt, so kann auch der nicht auf Vergebung hoffen, der wohl die Sünden bereut, wie er durch äußerliche Bethätigung zeigt (vgl. 18, 21), nachher aber doch wieder sündigt. Vgl. Taan. 16[a] und Aboth de R. Nathan., p. 116. — b) 32, 1—13. Dieser Abschnitt handelt zunächst von dem wahren, d. h. Gott wirklich wohlgefälligen Opfer, das in der Erfüllung des göttlichen Willens und Vermeidung von Sünden besteht (V. 1—5); d. h. die Erfüllung des Gesetzes wiegt viele Opfer auf. Vgl. Ps. 51, 18 f. Judith 16, 17.

[d] V. 1 lautet bei S: „Wenn du thust, was im Gesetz geschrieben ist, so hast du viel [Gottes-]Dienst gethan; und der das Gebot beobachtet — Heil sei seinem Geiste!" Da S als Christ keine Opfer kennt und sie wohl auch von seinem Standpunkt aus nicht anerkennt, so hat er hier in V. 1—4 alle auf die Opfer bezüglichen Wendungen ausgemerzt, dadurch aber auch die schöne bildliche Ausdrucksweise, die sich auf den verschiedenen Arten des Opfers aufbaut, gänzlich zerstört.

[e] Zu *σωτηρίου* ist nicht *θυσίαν* zu ergänzen, sondern *θυσιάζων* als substantiviert (= „Opferer des Dankopfers") anzusehen (Fr.); denn der זֶבַח שְׁלָמִים heißt im Griechischen der LXX *σωτήριον* (s. Dillmann zu Lev. K. 3; 47, 2 steht *σωτήριον* für das allgemeinere קֹדֶשׁ), ebenso wie unter *σεμίδαλις* V. 3, vgl. 38, 11, zu verstehen ist die מִנְחָה, das Speisopfer (Lev. K. 2), sofern das Feinmehl (סֹלֶת = LXX *σεμίδαλις*) den Hauptteil der מִנְחָה, die man ebendarum auch als Getreideopfer bezeichnet, bildet, und unter *αἴνεσις* V. 4 der זֶבַח תּוֹדָה (Lev. 7, 12 ff.).

[f] S hat für V. 3 f.: „Einen Gotteslohn verdient sich (s. über die syr. Phrase 29, 1, wo sie sich auch findet) der, der eine Gabe darbringt; und der, der Almosen giebt (wörtl. „Gerechtigkeit ausübt"), beobachtet das Gesetz" (wo aber Verlesung des תּוֹרָה zu תּוֹדָה nach Ebers h. vorliegt). Hier muß sich nach dem Obengesagten der Ausdruck „Gabe" (ganz allgemeiner Ausdruck, wie קָרְבָּן im Hebr.; s. Dillmann zu Lev. 1, 1) auch auf andere Gaben, als die Opfergaben, d. h. auf milde Gaben (nach V. 4) oder auf freiwillige kirchliche Abgaben beziehen, da er ja auch nach dem Zusammenhange nicht in dem Sinne verstanden werden kann, den er sonst in der syrischen Litteratur hat: = „der das Abendmahl feiert." Im Urtexte stand in V. 3: גֹּמֵל חֶסֶד (s. o. zu 3, 31) und in V. 4: עֹשֵׂה צְדָקָה; außerdem entspricht מַעֲלָה מִנְחָה Jes. 66, 3 der zweiten Hälfte von V. 3.

8 Das Wohlgefallen des Herrn erwirbt man dadurch, daß man von der Sündhaftigkeit absteht [a], 8
und seine Versöhnung dadurch, daß man von der Ungerechtigkeit absteht.
9 [b] Erscheine vor dem Angesichte des Herrn nicht mit leeren Händen;
10 denn alle diese sind [nötig], weil er's befohlen hat [c].
11 Das Opfer des Gerechten macht den Altar fett [d],
und sein Wohlgeruch kommt vor den Höchsten.
12 Das Opfer eines gerechten Mannes ist annehmbar,
und sein Gedächtnisopfer [e] wird nicht vergessen werden.
13 Mit strahlendem [f] Auge verherrliche [g] den Herrn 13
und karge nicht mit den Erstlingen deiner Hände [h].
14 [i] Bei jeglicher Gabe [k] zeige ein heiteres Gesicht
und mit frohem Sinne weihe den Zehnten [l].
15 Gieb dem Höchsten gemäß dem, was er dir gegeben hat,
und mit strahlendem Auge gemäß dem, was deine Hand erworben hat [m].
16 Denn der Herr ist der Wiedervergelter,
und siebenfach [n] wird er dir wiedervergelten.

---

17 Suche nicht [Gott] durch deine Gaben zu bestechen [o], denn er wird sie nicht annehmen;
18 und stütze dich nicht auf ungerechtes Opfer. 18

---

[a] S: „Der Wille Gottes ist, daß man abweiche von allem Bösen; und halte deine Kraft zurück, daß du nichts Häßliches (eig. Verhaßtes) thuest." Hier liegt kaum eine absichtliche Änderung zu Grunde, als ob S den jüdischen Gedanken, daß Reue wirkliche Sühnung sei, habe vermeiden wollen (Ebersh.). Doch läßt sich auch nicht sagen, was er statt מְשֻׁרִים las (etwa eine Form von מָלַא?). — V. 6—13. Immerhin soll man den bestehenden Opfergesetzen gern und reichlich nachkommen. [b] Zu V. 6 f. vgl. 7, 31 und Ex. 23, 15. 34, 20. Jub. 1, 11. „Vor dem Angesichte", d. i. im Tempel; S: „vor ihm".

[c] Wörtlich: „um des Gebotes willen". S hat für V. 7: „Denn jeder, der das Edle thut, beobachtet das Gebot" (letzteres wie V. 2). [d] Die Hypothese, daß im Urtexte מְרֻשָּׁן „wird für fett angesehen" gestanden habe, und daß „Altar" eine Glosse sei (Ebersh.), scheitert schon daran, daß dann der Stichos zu kurz ist. S hat für V. 8: „Die Opfergaben (קורבנא hier nicht in gleichem Sinne wie in V. 3) der Gerechten sind das Gebet ihres Mundes, und ihre Werke spalten den Himmel" (s. u. zu V. 21).

[e] = μνημόσυνον für אַזְכָּרָה, wie 45, 16, vgl. 38, 11, beweist; vgl. Lev. 2, 2 (und Dillm. z. St.). Da S diesen Sinn nicht erkannte oder wohl eher den Opferterminus wie in V. 1 ff. vermeiden wollte, übersetzt er V. 9[b]: „und das Gedächtnis der Gerechten wird auf ewig nicht vergessen werden."

[f] eig. „gutem", was hier Ausdruck der fröhlich-dankbaren Stimmung ist, mit der er geben soll (vgl. V. 12), wogegen bei S („Mit gutem Auge gieb dem Armen") der Zusammenhang die Bedeutung „wohlwollend, freundlich" (14, 10, vgl. 5. Spr. 22, 9), also nicht mißgünstig (34, 13), sichert.

[g] sc. durch Opfer. [h] d. h. die du dir durch deine Mühewaltung verdient hast; vgl. Dt. 12, 11. 17. S: „und rege dich nicht auf (wörtl. „beunruhige dich nicht") bei deinen Gaben"; es ist möglich, daß er statt אַל־תַּמְעֵט gelesen hat אַל־תִּמְעַד (hebr. u. syr. מעד „schwanken"). Auch hier hat also S den Gedanken von den Opfergaben umgebogen zu den Gaben für die Armen (ebenso auch wieder V. 11).

[i] Vgl. 2 Kor. 9, 7. [k] sc. an Gott. [l] V. 11[b] lautet in S: „und mit Freuden leihe dem, der dirs nicht vergilt" (d. h. deine Gutthat nicht wieder vergelten kann; ausgeschlossen ist, daß gemeint wäre: nicht wieder bezahlen kann). Der Gedanke ist aus Luk. 6, 34 f. entnommen. — V. 12 f.: S hat V. 13 unmittelbar nach V. 11 und dann erst V. 12 (betreffs der einzelnen Abweichungen im Ausdruck s. u.); sodann folgt: „denn wer dem Armen giebt, leiht Gotte" (Interpolation aus Spr. 19, 17; vgl. V. 11[a] bei S), und schließlich: „denn wer ist der Vergelter, wenn nicht er?"

[m] Wörtlich: „gemäß dem Finden deiner Hand"; S hat dafür: „und mit großer (d. i. freigebiger) Hand", las also vielleicht בְּמַלֹּא יָדְךָ statt בְּמִצְאַ יָדְךָ (Ebersh.). [n] S. zu 20, 14; S hat dafür: „zehntausendfach". — Kap. 32, V. 14—26. Dieser zweite Teil des größeren Abschnittes, der mit 31, 21 beginnt, wendet sich nun zu dem, was bei den Armen die Stelle der Opfer der Reichen vertreten muß: ihren Gebeten. Diese wird Gott lieber wohlwollend aufnehmen, als die ungerechten Opfer; ja, indem er das Gebet der Armen gnädig aufnimmt, wird er zugleich ihre unbarmherzigen Bedrücker bestrafen (V. 14—21), worauf noch die Erwartung ausgesprochen wird, daß er auch seinem unterdrückten Volke gegenüber den übermütigen Heiden zu seinem Rechte verhelfen werde (V. 22—26).

[o] d. h. wolle nicht durch deine Opfergaben Gott dahin bringen, daß er (einem bestochenen Richter gleich) über deine Sünden hinwegsehe; denn dies ist nutzlos, da er sie nicht annehmen, d. h. als nicht

Denn der Herr ist Richter,
und nicht giebt es bei ihm Ansehen der Person.
16 Nicht kennt er [a] Ansehen der Person zu Ungunsten [b] des Armen
und das Gebet dessen, dem Unrecht geschehen ist, erhört er.
17 [c] Nicht übersieht [d] er das Flehen der Waise,
noch die Witwe, wenn sie ihren Redestrom [vor ihm] fließen läßt [e].
18 [f] Strömen die Thränen [g] der Witwe nicht über die Wange herab,
19 und richtet sich das Hilfsgeschrei nicht gegen den, der sie zum Fließen bringt?
20 Wer Dienst thut [h], wie es [Gott] wohlgefällig ist, wird angenommen,
und sein Gebet gelangt bis zu den Wolken [i].
21 Das Gebet des Elenden [k] bringt durch die Wolken,
und nicht eher giebt er sich zufrieden, als bis es [Gott] erreicht hat,
und nicht eher steht er ab [l], als bis der Herr sich um ihn kümmert.
22 Und er wird gerecht [m] richten und das Recht zur Durchführung bringen.
Und der Herr wird nicht verziehen [n],
noch auch Langmut gegen sie [o] üben,

---

dargebracht ansehen wird. Vgl. zum Ausdruck 3 Makk. 4, 19. S hat dafür: „Zögere nicht, weil er nicht annimmt" (sc. „die Opfergaben der Beraubung", wie er in V. 15 den in G durch θυσίᾳ ἀδίκῳ ausgedrückten Sinn gut wiedergiebt). Man würde auf den Gedanken kommen, anzunehmen, daß der Text in S, wie so oft, zu verbessern sei; aber תשחוד, was allein in Betracht kommen könnte, würde nur bedeuten: „laß dich nicht bestechen", und bei der an sich schon unwahrscheinlichen größeren Änderung in תשחוד (Peal oder Pael) „bestich nicht" würde das Objekt fehlen. Sonach kann nur dies in Betracht kommen, daß er in seiner Textvorlage statt תְּשָׁחֹד fälschlich תְּאַחֵר [-אַל] „zögere nicht" las, bezw. lesen zu müssen glaubte, — dies vielleicht deshalb, weil kein Objekt dabei steht.

[a] GAl. fügt bei: „der Herr". [b] Wörtlich: „gegen". S hat für V. 16a: „Es kommt hinein bis vor ihn das Gebet des Armen"; es kann dieser Stichos, der V. 16b ganz parallel ist, recht gut ursprünglich sein, denn die Wendung „Ansehen der Person" könnte aus V. 15c eingedrungen sein.

[c] Vgl. Ex. 22, 21 f. Dt. 24, 17. Ps. 68, 6. Spr. 23, 10. [d] d. h. er läßt es nicht unberücksichtigt. [e] Dieselbe Redewendung wie 35, 4 (w. f.), wo sie s. v. a. „schwatzen" bedeutet. Auch hier soll auf das Wortreiche der Vorstellungen von seiten der Witwe hingewiesen werden, doch wird der Ausdruck kaum mit tadelnder oder gar verächtlicher (Ebersh.) Nebenbedeutung gebraucht sein. Es ist nicht nötig, ein anderes Textwort zu vermuten; denn L „loquelam gemitus" geht jedenfalls auf dasselbe griechische Wort zurück, und der Genetiv „gemitus" ist wohl nur ausmalender Zusatz, nicht aber eine alte Variante zu „Flehen" = ἱκετίαν (bezw. zu dem ganz genau entsprechenden Nennwort „Seufzen" in S), die an den Schluß des Verses verwiesen worden sei, als man „preces" dafür in den Text setzte, um Gleichheit mit ἱκετίαν zu erzielen. [f] Dieser Doppelzeiler fehlt in S (doch s. zu V. 20), ist aber jedenfalls echt. [g] Cod. 248 im Singular (auch αὐτὸ in V. 19).

[h] d. h. wer Gotte dient, sc. mit Opfern, und zwar solchen, die „mit Wohlgefallen" (ἐν εὐδοκίᾳ) von Gott betrachtet werden (was im Gegensatze zu V. 14 gesagt ist). S hat für V. 20a: „Die Bitterkeit der Seele des Armen hört er"; es ist dies sicher kein Paralleltext zu V. 20a, sondern wohl eher eine Zusammenfassung des Sinnes von V. 18 f., nur auf den Armen bezogen. Obwohl aber V. 20a in G matt ist, scheint er doch ursprünglich zu sein. [i] als dem Wohnsitze Gottes; vgl. Ps. 68, 34. 89, 7. S hat für V. 20b: „und ihr (der Armen; Plural ad sensum) Gebet neigt die Wolken herab" (vgl. Ps. 18, 10), d. h.: „es zieht die göttliche Fürsorge heran" (Barhebraeus). [k] = ταπεινοῦ für עָנִי (s. zu 2, 4 f.), also nicht: des Niedergeschlagenen, Gedrückten (Fr.). S hat: „Das Gebet der Armen steigt hinauf [bis] über die Wolken und geht hinein vor den Herrn der Herrlichkeit; nicht geht es weiter, als bis er darüber Nachforschung hält und wahren Urteilsspruch fällt." Der Zusatz „steigt hinauf" muß einer stehenden Redeweise entstammen; denn das Citat im Zohar, Levit. 3, p. 62, lautet: „Dieses Wort steigt hinauf und spaltet die Firmamente" (dieselbe Wendung in V. 8 bei S). [l] sc. vom Gebet. — V. 22b steht in L vor V. 22a, was Grot. und Bretschn. für das Ursprüngliche ansahen; doch ist dies eine Verschlechterung des Textes (s. Fr.). [m] GAl. hat dafür δικαίοις (-ους): „den Gerechten [wird er Recht schaffen]", was Hatch, p. 276, für den urspr. Text hält. [n] V. 22bc fügt noch bei, daß Gott nicht verziehen, d. h. mit seinem Gerichte nicht lange zögern wird. — Die nun folgende Ankündigung des Strafgerichts über die Heiden verrät durch die Häufung der Worte den Affekt des Verfassers (Fr.). Vgl. noch Luk. 18, 7 f. 2 Petr. 3, 9. [o] die Erbarmungslosen, an die er denkt, obwohl er sie erst im folgenden Stichos nennt; GAl. (Cod. 248 und L) fügt bei: „der Starke". S hat für die

bis daß er die Hüfte der Erbarmungslosen zerschmettert
22 und den 'Stolzen'[a] mit Rache vergilt,
bis er die Volksmenge der Gewaltthätigen vertilgt
und die Scepter der Ungerechten zerschmettert,
24 bis er dem Menschen nach seinem Thun vergilt
und den Werken der Menschen nach ihren Anschlägen,
25 bis er Recht schafft seinem Volk
und sie[b] erfreut mit seinem Erbarmen.
26 Lieblich ist [seine] Gnade zur Zeit, wo es[c] in Bedrängnis ist,
wie Regenwolken in der Zeit der Dürre[d].

Gebet zu Gott um Gnade gegen sein Volk und um Vernichtung der heidnischen Zwingherren.

33 (=36)
1 Erbarme dich unser, du Herr, Gott über alles, 2 und blick auf uns herab
und jage allen Heiden Furcht vor dir[e] ein!
3 Erhebe deine Hand[f] gegen die fremden Völker
und laß sie deine Macht erfahren!
4 Wie du dich einst vor ihren Augen an uns als der Heilige erwiesest[g],
so zeige dich vor unseren Augen als der Mächtige gegen sie!
5 Und sie mögen dich erkennen, gleichwie auch wir erkannt haben, 5
daß es keinen Gott giebt außer dir, o Herr[h]!
6 Erneuere[i] die Zeichen und wiederhole die Wunderthaten,

---

zwei Zeitwörter in V. 22[bc] drei: „wird [es] nicht abweisen und nicht unbeachtet und nicht unwirksam sein lassen"; und in V. 22[d] sagt er statt der bildlichen Redeweise: „bis daß er straft (eig. „rächt") die Heldenhaftigkeit der Frevler", ebenso wie in V. 23[c]: „und die gottlosen Herrscher in Stücke haut."

[a] Im Urtexte stand, wie das parallele „Erbarmungslose" zeigt, גֵּאִים = גְּאָיִם, welches hier nicht bloß G (wie 10, 15; s. d.), sondern auch S als גֵּרִים = גֵּרִים lasen. Der Grund ist für beide jedenfalls kein anderer als der, daß nach dem Zusammenhange mit diesen „Stolzen" eben ihre heidnischen Zwingherren gemeint sind. [b] die Angehörigen seines Volks. [c] das Volk; wörtl.: „zur Zeit seiner Bedrängung". Der Gedanke, der ebensogut ganz allgemein ausgesprochen sein könnte, ist durch αὐτοῦ spezialisiert, weil in Beziehung auf das Volk gesagt. Es ist aber unstatthaft, αὐτοῦ mit GAl. (Cod. 248 u. L) und S u. Ar. streichen zu wollen (Bretschn.). Vor ὡραῖον hat Cod. 248 ὡς, was aber nur irrtümlich, wohl durch die vorausgehenden ἕως, hierher kam. [d] Zu V. 26[b] vgl. Kob. 11, 3 und Jer. 17, 8. S hat für V. 26: „und es wird zu Schanden werden (eig. „beschämt werden") der Hasser zur Zeit der Drangsal: wie die Regenwolke zur Zeit, wo er nötig ist." Betreffs des Anfangs kann man nur annehmen, daß sein Text undeutlich war, und daß er ihn nach dem Zusammenhang ergänzte; am Schlusse faßte er בְּעֵת־בַּצֹּרֶת (Jer. 17, 8) nach aramäischem Sprachgebrauche (vgl. den Stamm בצר „abnehmen", bezw. Derivate wie ברצרא und בצירותא „Abnahme, Wenigkeit") i. S. von „zur Zeit, wo Regenmangel ist".

Kap. 33, V. 1—13[a] und Kap. 36, V. 16[b]—22 (nach anderer Zählung: 36, 1—19). Der Verfasser betet (im Anschluß an die in 32, 22—26 ausgesprochene Hoffnung auf Befreiung des Volks von seinen Zwingherren) zu Gott, er möge sich aus Erbarmen für sein Volk gegen die Heiden wenden (V. 1—5), möge seinen Zorn über sie ausgießen und das jetzt zerstreute Volk wieder wie einst im Lande wohnen lassen (V. 6 bis 36, 16[b]) und möge dieses Gebet im Hinblick auf sein auserwähltes Volk, seine heilige Stadt und seine Verheißungen gnädig erhören (36, 17—22). [e] Wörtlich: „deine Furcht". S hat für V. 1 f.: „Rette, o Gott, uns alle [2] und laß deinen Zorn über die Heiden kommen, die dich nicht kennen"; freie Wiedergabe des Sinns. Die Worte: „die von dir nichts wissen wollen", finden sich auch in GAl. (Cod. 248 u. L.) und Ar.; sie sind eine Interpolation aus Jer. 10, 25 oder Ps. 79, 6. Dagegen fehlt „allen" außer in S auch in L. [f] Vgl. 2 Sam. 20, 21. Jes. 49, 22; hier in feindlichem Sinne, d. h. um sie zu strafen. S hat den Singular: „ein fremdes Volk", in V. 3[b] dagegen den Plural: und sie sollen erkennen deine Heldenhaftigkeit unter den Völkern (בעממא, was in Cod. Ambr. fehlt). Darnach wird der Singular beabsichtigt sein (s. auch V. 9). [g] Vgl. Num. 20, 13. Hes. 38, 23, d. h. hier, wo es sich auf die Heiden bezieht: durch Bestrafung seiner Feinde. Der Sinn von V. 4 ist also: so wie wir einst vor ihnen bestraft wurden, so mögen sie es nun vor uns werden. V. 4[b] weist darauf hin, daß Gott dazu die Macht hat, über die er nur verfügen solle; vgl. Hes. 38, 23. [h] Vgl. Jes. 45, 14. 1 Kön. 8, 43. 60 u. a. St. [i] d. h. laß neue Zeichen sehen, wie z. B. einst zur Zeit der Befreiung aus Ägypten; daran erinnert auch der Ausdruck in V. 7: vgl. Ex. 6, 1. 7, 5. 15, 6. 12 u. s. w.

7 verherrliche [a] deine Hand und deinen rechten Arm!
8 Errege deinen Groll und schütte deinen Zorn aus,
9 vertilge den Widersacher und reibe den Feind auf [b]!
10 10 Beschleunige die Zeit [c] und sei des Schwurs [d] eingedenk,
und laut verkünden mögen sie deine Großthaten!
11 Durch den wie Feuer verzehrenden Zorn möge verzehrt werden, wer sich [schon] gerettet glaubt [e],
und denen, die dein Volk ungerecht bedrücken, mag der Untergang zu teil werden.
12 Zerschmettere die Köpfe der Fürsten deiner Feinde [f],
die da sagen: „Es giebt niemanden außer uns!" [g]
13a Vereinige [wieder] alle Stämme Jakobs
36 16b und 'setze sie in den Besitz' [h] des Landes, wie es in der Vorzeit war [i]!
(= 36, 14 ff.) 17 Erbarme dich [k] des Volks [l], das nach deinem Namen genannt ist,

---

[a] S: „mache stark", ohne daß deshalb im Urtexte חַזֵּק gestanden zu haben braucht (Ebersh.). Am Schlusse hat GAl. den Zusatz: „damit sie deine Wunderthaten erzählen" (aus V. 10b; s. d.).

[b] Mit dem Widersacher und Feinde sind alle Feinde des jüdischen Volks gemeint, also auch nicht irgend ein bestimmtes feindliches Volk, wiewohl der Verfasser ein solches bei seinem allgemeinen Ausdruck im Sinne gehabt haben könnte. [c] sc. des Strafgerichts, das er bald kommen lassen möge.

[d] Es wird in erster Linie an den Schwur zu denken sein, durch den Gott den Israeliten zugesichert hatte, daß sie in ihrem eigenen Lande wohnen sollten (Gen. 12, 7. 13, 15. 17, 8. 26, 39 u. ö. (s. Dillm. zu Dt. 1, 8). S hat für V. 10: „Laß hervorgehen das Ende und herbeikommen die Zeit; denn niemand darf zu dir sagen: Was machst du?" — wenn das [End-]Gericht also doch sehr bald kommt, so brauchen wir nicht den Vorwurf zu fürchten, daß wir es herbeigezogen haben, und darum können wir auch die sonst wohl freventliche Bitte an dich richten. Das Wort „Ende" scheint mit der Variante ὁρισμοῦ Sin. statt ὁρκισμοῦ zusammenzuhängen; denn auch L, Armen. und Syr.-Hex. haben das Wort. Zu V. 10b nach G vgl. z. B. Ps. 9, 2. [e] Zu V. 11a vgl. 1 Kön. 19, 17. S hat: „Durch Zorn und Feuer vertilge den Hasser"; wenn beiden, S und G, derselbe Text vorlag, so wäre die Abweichung möglicherweise so zu erklären, daß G las הַנִּוָּשָׁע „der Gerettete", bezw. הַנָּשָׂרִיד „der Entronnene" (Hitzig, der weiter meint, daß im Urtexte dafür הַמָּרִיד „der Empörer" gestanden habe), und S הַשּׂוֹנֵא „der Hasser" (Ebersh.). Statt „Zorn und Feuer" in S (für „Zorn des Feuers" in G) ist vielleicht zu lesen wie in G רוגזא דנורא (also umgekehrt als in 39, 29, wo wohl sicher כפנא ומותא statt כאפא דמותא zu lesen ist). In V. 11b fährt S fort: „und alle Magnaten und Fürsten der Völker"; hier erwartet man statt „alle" einen Imperativ, der recht gut וְכַלֵּה, was S als וְכֹל gelesen hat, gelautet haben könnte (Ebersh.). Dagegen wird G wohl die Form כַּלֵּה richtig erkannt und nur, wie in V. 11a, den Ausdruck passiv gestaltet haben. Die übrige Abweichung zwischen G und S ließe sich am Einfachsten so erklären, daß im Urtexte פֶּרַע (im kollektiven Singular; vielleicht mit Anspielung auf פַּרְעֹה) stand, und daß G dies מֵרַע las, welches Partizip des Hiphil von רָעַע genau dem griech. Ausdrucke οἱ κακοῦντες A[a] (oder auch οἱ ἀδικοῦντες Sin., B und C, wo κατοικοῦντες natürlich nur Schreibfehler ist) entspricht. [f] Zu V. 12a vgl. Ps. 110, 6. 74, 14. S hat den Singular „die Krone [des Hassers]". Statt ἐχθρῶν hat Cod. 106 u. 157 ἐθνῶν „der Völker" (wie S in V. 11b).

[g] In ihrer Überhebung (vgl. 32, 23 und 10, 12 ff.) meinen sie, daß nur sie etwas vermögen; sie leugnen also, wenn nicht Gottes Existenz, so doch seine Macht. — V. 13a + 36, 16b (= 36, 13). Dieser eng zusammengehörige Doppelzeiler (s. o. S. 384) sagt kurz, was nach der Vernichtung der Feinde mit Israel geschehen soll: alle Stämme möchten geeint und wieder in den Besitz des Landes ihrer Väter gesetzt werden. [h] κατακληρονόμησον (bezw. -μησαι). Diese einzig mögliche Lesung als Imperativ wurde infolge davon, daß zwischen den beiden Stichoi dieses Doppelzeilers die Verschiebung der Lagen erfolgte, und somit V. 16b nun unmittelbar auf 36, 16a (Κἀγὼ ἔσχατος ἠγρύπνησα) folgte, mit der Form κατεκληρονόμησα vertauscht, die sich in B Sin. A C und den meisten Handschr. festsetzte und dadurch sogar in Compl. (obgleich diese Ausgabe die Verschiebung nicht hat; s. S. 384) geriet; sekundär ist dann die Form κατακληρονομήσεις in Cod. 106, mit der L (haereditabis) übereinstimmt. Das Zeitwort κατακληρονομεῖν steht, wie 44, 21e zeigt, für הֵינָחִיל (s. z. B. auch Dt. 3, 28. 12, 10. 31, 7 LXX) = mache, daß sie erben, in Besitz nehmen das Land. [i] = ἀπ' ἀρχῆς; S paraphrasiert (unnötigerweise): „wie du gesagt hast, seit den früheren Zeiten". [k] Dafür hat S: „Freue dich [über dein Volk]." Perles möchte beide Übersetzungen auf dasselbe Textwort zurückführen: שְׂמַח עַל-עַמְּךָ; er nimmt an, daß es auch im Hebräischen, entsprechend dem arabischen Zeitwort samuḥa, ein Zeitwort שָׂמַח in der gleichen Bedeutung „gut, wohlwollend, edel sein" gegeben habe, welches sich auch in Jes. 9, 16 vorfinde, ohne daß es die Übersetzer und Exegeten erkannt hätten,

und Israels, das du dem Erstgeborenen gleichgestellt hast [a].
18 Habe Mitleiden mit der Stadt deines Heiligtums [b],
mit Jerusalem, 'dem Orte', wo du ausruhst [c]!
19 Fülle Zion an mit den Segnungen deiner Verheißung [d]
und mit deiner Herrlichkeit deinen 'Tempel' [e].
20 Lege ein Zeugnis ab für die, die [schon] von Anfang an deine 'Knechte' [f] waren, 20
und richte auf [g] die Verheißungen, die in deinem Namen ergingen.
21 Gieb denen ihren Lohn, die auf dich harren,
und deine Propheten mögen wahr erfunden werden [h]!
22 Erhöre, o Herr, das Gebet derer, die zu dir flehen [i],
entsprechend dem Segen Aarons [k] über dein Volk.

---

und das im Buche Sirach auch noch 51, 3 (s. d.) nachzuweisen sei. Doch ist hiergegen einzuwenden, daß sich doch wohl in der aramäischen, insbes. der jüdisch-aramäischen Litteratur Spuren dieses Zeitworts vorfinden würden, wenn es der Sprache der Zeit des Siraciden angehört hätte. [l] In B u. a. lautet der Text: „Erbarme dich des Volks, o Herr"; doch ist nach Sin. das Wort κύριε zu streichen.

[a] = ὡμολώσας, wofür Cod. 248 u. 157 (sowie S u. Ar.) ὠνόμασας lesen; doch wird letzteres in Rücksicht auf Ex. 4, 22 für ὡμ. eingesetzt sein. [b] = קְרִיַת קָדְשֶׁךָ 49, 6; gemeint ist natürlich der Tempel; vgl. 47, 10. 13. 50, 11 und Jud. 5, 19. 9, 8. [c] Wörtlich: „dem Orte deines Ausruhens"; vgl. 24, 11 und zum Ausdruck Ps. 132, 14. Jes. 66, 1. Das Wort τόπον findet sich in Sin. u. GAl., sowie in S statt πόλιν in B und L (Hatch, p. 277); doch ist schon wegen der Abwechslung im parallelen Gliede τόπον vorzuziehen. [d] = ἀρεταλογίας, was in B steht, in allen and. Handschr., aber auch in Sin., A u. Bᵇ, verstümmelt ist zu: ἀραι τὰ λόγια, d. i. nach Fr.: „daß es (das Volk) empfange deine Aussprüche (Verheißungen)". Eine Bestätigung der ursprüngl. Lesart liegt in L vor, wo zwar nicht das Textwort selbst, wohl aber ἀῤῥητολογίας (was auch Syr.-Hex. las) vorauszusetzen ist, da er übersetzt: „inenarrabilibus verbis". Im Urtexte stand wohl (nach S „Hoheit") גְּדוּלָּתְךָ bezw. גְּדוּלּוֹתֶיךָ; und daß das griechische Textwort verstümmelt wurde, kam wohl daher, daß ἀρεταλόγος im gewöhnlichen Griechisch den Possenreißer bedeutet, ἀρεταλογίαι also etwa „Buffonerien".

[e] = ναόν, was nach S für λαόν, das alle griech. Handschr. haben, zu lesen ist; derselbe Fehler findet sich 49, 12 und 50, 5. Daraus, daß auch L den Fehler hat, zieht Perles den Schluß, daß zahlreiche Änderungen des griech. Textes bis auf die Musterhandschrift zurückgehen, nach welcher alle uns erhaltenen griech. Handschr. kopiert sind und auch die Übersetzung von L angefertigt worden ist.

[f] Die „Geschöpfe Gottes von Anfang an" (so G: τὰ ἐν ἀρχῇ κτίσματά σου) sind die Israeliten; vgl. V. 17 und zum Ausdruck V. 16ᵇ. Aber S zeigt, daß im Urtexte stand עֲבָדֶיךָ, was nach aram. Sprachgebrauch (vgl. עֲבָדָא „Werk" = hebr. עֲבֹדָה, das aber nicht das Produkt der Arbeit, sondern nur diese selbst bezeichnet) von G i. S. von „deine Werke" (wie Koh. 9, 1 LXX) gefaßt wurde. Der Grund hierfür lag wohl darin, daß G wegen des Ausdrucks „von Anfang an" sich genötigt glaubte, es auf die Schöpfung zu beziehen. Sonst bezog S wie in V. 16ᵇ ἀπ' ἀρχῆς auf „Zeugnis" und verstand dies nach V. 20ᵇ von den Verheißungen; er übersetzt darnach: „Richte auf (= erfülle) die Zeugnisse deiner Knechte, wie [du dies] von Anfang an [gethan hast]." [g] Das Zeitwort ἐγείρω entspricht dem hebr. הֲקִים, das Lev. 26, 9. Dt. 8, 18 von der „Erfüllung" (d. h. „Aufrechterhaltung", nicht „Wiedererweckung", de Wette, Ebersh. u. a. nach Jer. 29, 15) der Bundesverheißungen steht. Ebenso faßt S den Ausdruck; nur macht er die Verheißungen zum Subjekt: „es mögen herbeikommen die Prophezeiungen deiner Propheten, die in deinem Namen redeten." Mit den Verheißungen sind aber hier nur die von der glücklichen Zukunft des Volks gemeint. Cod. 248 liest προφήτας ἐπ' statt προφητίας τὰς ἐπ', was an sich nicht uneben wäre, da die Juden ja auf ein Wiederauftreten von Propheten hofften (vgl. 1 Makk. 4, 46. 9, 27. 14, 41), aber hier durch V. 21ᵇ (wo auch davon die Rede ist, daß die Prophezeiungen durch ihre Erfüllung bewahrheitet werden sollen) ausgeschlossen ist.

[h] = ἐμπιστευθήτωσαν, was an sich bedeutet: „es möge ihnen geglaubt werden", wie S übersetzt; aber es steht an Stelle von יֵאָמֵנוּ (wie 1, 15), und dieses hat hier den Sinn: „sie mögen zuverlässig sein" (wie Jes. 8, 2. Jer. 42, 5 von einem Zeugen). [i] = ἱκετῶν, wofür nicht mit Sin., A u. 155, sowie L und S (und Ar.) οἰκετῶν „Knechte" aufzunehmen ist, da ersteres Wort durch 4, 4 bestätigt wird. Vgl. Hatch, p. 277. [k] S. Num. 6, 23—26. S hat für V. 22ᵇ: „gemäß dem Willen (d. i. Wunsche) deines Volks" (nach Ps. 106, 4 Pesch.); doch darf man dies nicht für den ursprüngl. Text ansehen (in welchem Falle der Ausdruck bei G Interpolation wäre, Ebersheim), weil der Stichos so zu klein sein würde.

Und alle Erdenbewohner[a] mögen erkennen,
daß du der Herr bist, der ewige Gott[b]!

Von den Unterschieden hinsichtlich der Frauen, der Freunde, der Ratgeber und der Einsichtsvollen.

22 Allerlei Speise verzehrt der Magen[c],
aber eine Speise ist besser als die andere.
24 Wie der Gaumen den Geschmack vom Wildbretfleische herauskennt,
so das verständige Herz lügnerische Worte.
25 25[d] Ein verkehrtes Herz wird Betrübnis veranlassen,
aber ein vielerfahrener Mensch weiß einem solchen[e] heimzuzahlen.
26[f] Einen jeden Mann muß die Frau nehmen,
wohl aber ist ein Mädchen besser[g] als das andere.
27 Die Schönheit einer Frau macht das Gesicht[h] heiter,
und [sie zu besitzen] geht über jedes Verlangen, das der Mann hat.
28[i] Ist auf ihrer Zunge Wohlwollen und Sanftmut[k],
so ist ihr Mann nicht wie die [gewöhnlichen] Menschenkinder.
29 'Eher als [allen anderen] Besitz erwirb dir'[l] ein [ordentliches] Weib,
eine 'dir' entsprechende Gehilfin und eine Stütze zur Erholung.

---

[a] Wörtlich: „die auf der Erde"; S: „alle die, die an den Enden der Erde [wohnen]."

[b] Vgl. Tob. 13, 6; S: „der du allein Gott bist in Ewigkeit der Ewigkeiten."

Kap. 36, 23 bis 37, 26. Erster Teil eines bis 39, 11 reichenden Abschnitts, dem man (mit Fr.) die Überschrift „Belehrungen und Erinnerungen über sociale Verhältnisse" geben kann. Der Gedanke, daß zwischen den Dingen im Einzelnen wohl zu unterscheiden sei, wird an verschiedenen Objekten näher dargelegt und erläutert: a) V. 23—31 an den Frauen; b) Kap. 37, V. 1—6 an den Freunden; c) V. 7 bis 15 an den Ratgebern und d) V. 16—26 an den Klugen. — V. 23 f. Diese beiden Verse stellen den Hauptgedanken hin; in V. 24 ist bei beiden Gliedern hinzuzudenken: im Unterschiede von anderen, d. h. Fleischarten und Worten.

[c] S: „die Seele", wie auch im A. T. die Seele als das Organ bezeichnet wird, das die Qualität der Speisen beurteilt (Num. 21, 5. Hiob 10, 1). — V. 24[a] aus Hiob 12, 11: וְחֵךְ אֹכֶל יִטְעַם־לוֹ, was Perles zuerst gesehen hat. In S lautet V. 24[a]: „Der Mund schmeckt den Geschmack der Speise"; auch hier, wie so oft, tritt das Bestreben nach Vereinfachung des Ausdrucks bei S hervor, womit leider auch eine leidige Verallgemeinerung verbunden war.

[d] V. 25 ließe sich entbehren, auch paßt er nicht zu dem Gedankengange. Trotzdem darf man ihn nicht für eingeschoben halten; der Verfasser ließ sich jedenfalls durch den Gedanken an Lügenworte (V. 24[b]) bestimmen, noch etwas hinzuzufügen, ehe er den Hauptgedanken weiter verfolgt. Da G und S völlig von einander abweichen, so ist überdies sehr wahrscheinlich, daß uns der beabsichtigte Sinn durch beide nicht erschlossen wird, vielleicht wieder infolge davon, daß der Ausdruck von vornherein dunkel und schwer verständlich war. Es läßt sich vermuten, daß der Verfasser sagen wollte, daß ein kluger Mann auch dann den Unterschied herausmerkt, wenn jemand seine Gedanken verbergen will (vgl. Spr. 20, 5) Nach dem vorliegenden Wortlaute kann aber G keinen anderen Sinn haben als den: ein Querkopf wird mancherlei Unannehmlichkeiten hervorrufen; aber der Kluge weiß ihm zu parieren und zugleich dadurch, daß er ihn seine Überlegenheit fühlen läßt, sich zu revanchieren. In S lautet der Vers: „Ein verstecktes Herz — mit ihm hat man viel Mühe" (so ist wahrscheinlich zu übersetzen statt: „viel ist seine Mühe"); und der weise Mann versteht sich auf solche [Dinge].

[e] eig. „ihm", d. h. einem Manne mit verkehrtem Herzen.

[f] V. 26 fehlt in S. Der Sinn von V. 26[a] ist (nach V. 26[b]) einfach der: die Frauensperson kann nicht wählen; nicht aber: sie heiratet unter allen Umständen jeden, den sie bekommt, wie der Sinn des Citats in b. T. Kethuboth 75[a] (hier auf eine Witwe bezogen) ist.

[g] d. h. schöner (V. 27) und gutherziger (V. 28); deshalb soll der Mann die Mädchen wohl auf ihre Verschiedenheit hin prüfen, um die richtige Wahl zu treffen.

[h] sc. ihres Mannes, was L hinzufügt; vgl. 26, 2. 16 f. S hat für V. 27: „Die Schönheit einer Frau preist ihr Gesicht; und sie (die Frau) geht über (eig. „ist stärker" als) alle Augenweide." Er las also מְשַׁבַּחַ statt מְשַׂמַּחַ und verstand darnach unter dem Gesicht das der Frau selbst.

[i] V. 28 fehlt in S.

[k] Cod. 248 und L fügen bei: „und Heilung", *ἴασις* = מַרְפֵּא, das Spr. 14, 30. 15, 4. Koh. 10, 4 „Gelassenheit, Lindigkeit" bezeichnet.

[l] Der Ausdruck „erwerben" erklärt sich daraus, daß man die Frauen „kaufte" (durch den מֹהַר; vgl. Rob. Smith, Kinship and Marriage in early Arabia 78 f.). Schwierig ist der Ausdruck *ἐνάρχεται κτήσεως*, der nur bedeuten kann: „der fängt an mit Besitz"; aber nach Fr. hätte G hier falsch übersetzt, indem er das Textwort יָנַחַל für יָחֵל nahm,

30 Wo kein Zaun [a] ist, wird das Grundstück geplündert [b]; 30
und wo keine Frau [im Hause] ist, da wird er seufzen und [ruhelos] umherirren [c].
31 Denn wer traut wohl einem wohlbewaffneten Räuber [d],
der von einer Stadt zur anderen ‹[ent]springt›?
Ebenso [traut man auch nicht] einem Manne, der kein behagliches Heim [e] hat
und der dort nächtigt, wo er [gerade] des Abends hinkommt [f].

---

1 [g] Jeder Freund sagt: „Auch ich bin ein Freund" [h]; 37
aber es giebt [auch] Freunde, die nur dem Namen nach Freunde sind [i].
2 [k] Ist's nicht ein Gram, der bis zum Tode anhält,

---

so daß zu übersetzen wäre: „Wer sich eine Frau erwirbt, der erlangt (קָנָה, eig. zum Besitz bekommen) einen [wertvollen] Besitz." Nun hat aber S: „am Anfange deines Besitztums erwirb ein gutes Weib", was im Anschluß an Spr. 4, 7 im Urtexte gelautet haben wird: רֵאשִׁית קִנְיָן קְנֵה אִשָּׁה (eig. „als Anfang des Besitztums"). Die Abweichung des G war aber die Folge davon, daß er קָנָה vokalisierte, was er mit dem vorigen Verse verband: „nicht ist ihr Mann wie die Menschenkinder, er der (= da er ja) erworben hat 2c." Doch übersah G dabei, daß sich auch in den folgenden Abschnitten mitten in der Schilderung und als Nutzanwendung aus dieser eine Aufforderung findet; so 37, 6 u. 10 f. Aber auf Grund von S kann man auch weiter noch annehmen, daß ἐνάρχεται sekundär ist, entstanden aus urspr. ἐν ἀρχῇ, weil Spätere den Satz selbständig machen wollten (Ebers ḥ.). Natürlich ist dann auch in V. 29[b] αὐτὸν nicht richtig; es stand im Urtexte כְּנֶגְדֵּךְ (vgl. Gen. 2, 18. 20), wie S wirklich bietet: „denn sie ist eine dir entsprechende Hilfe und eine Säule dir gegenüber." Die Lesart ἀναπαύσεων ist wertlos.

[a] Der Zaun, der das Besitztum schützt, ist die Frau, die dem Manne dadurch, daß sie diesen Schutz ausübt, das Leben angenehm macht. [b] = διαρπαγήσεται, wofür Cod. 248 διαῤῥαγήσεται „wird verwüstet" (eig. „auseinandergerissen") liest. Im Urtexte stand nach S eine Passivform von בָּעַר Pi. u. Hiph. „abweiden" (Ex. 22, 4, wo allerdings nach Hoffm. entsprechend der sonstigen Bedeutung von בָּעַר besser „anzünden" übersetzt wird, wogegen es der Verfasser nach aram. Sprachgebrauche wohl in obigem Sinne brauchte), und da mit dem „Besitztum" (κτῆμα) hier wie vielfach ein Weinbergsgrundstück gemeint sein wird, so setzte S einfach „Weinberg" (wie 28, 24) dafür ein, ebenso wie in LXX כֶּרֶם wiederholt durch κτῆμα wiedergegeben wird. Außerdem hat S den Plural. [c] V. 30[b] in S wird zu übersetzen sein: „und an dem Orte, wo keine Frau ist, ist er (der Zaun) geöffnet und zerrissen" (eig. „zersprengt"); nicht aber sind die Prädikate auf ergänztes „alles" zu beziehen (so Polygl.). Wenn aber Ephraem (Opp. Gr. I, 92[d]) für γυνή hat ὑπομονή, so ist dies eben willkürliche Änderung. Zu V. 30[b] vgl. noch b. T. Jebamoth 62[b]: „Jeder, der keine Frau hat, wohnt freudelos." [d] Ein solcher unverheirateter Mann hat keine Heimstätte und eben darum traut ihm niemand recht — wie dem Räuber, der auch ruhelos von einem Orte zum anderen eilt, um sich in Sicherheit zu bringen oder um neue Raubthaten zu vollbringen. In diesem Hauptgedanken, der allerdings nicht ohne Bedenken ist, kommen G und S überein; in Einzelheiten gehen sie auseinander: S „der einer Gazelle gleicht" (S dachte wohl dabei an Schnelligkeit; vgl. Hatch, p. 277) geht auf die falsche Lesung יַחְמֹר statt יַחְמֹשׁ (dafür εὔζωνος Jos. 1, 14. 4, 12 in LXX) zurück; ferner hat S in V. 31[c]: „der keine Frau hat" (wohl nach dem Zusammenhang eingesetzt); dagegen wird in V. 31[d] bei S: „da, wo er sich gerade findet, wird er sterben", der Text zu verbessern sein: נבות statt נמות, so daß S mit G übereinstimmt, wodurch Ausdeutungen des vorliegenden Textes (wie die von Barhebraeus, der nach dem Zusammenhange meint: „der stirbt, wo er sich gerade findet", sc. als Ehebrecher) unnötig werden. Außerdem muß aber auch der Text von G verbessert werden: statt σφαλλομένῳ „der taumelt" in B ist zu lesen ἀφαλλομένῳ „der fortspringt" in Sin. und GAl., auch in S (wohl für מְנוֹדֵד, wie Nah. 3, 17 LXX). [e] Eig. „Nest", νοσσιά für קֵן, vgl. Spr. 27, 8; weniger gut Fr.: fester Wohnsitz. [f] wohl = יַעֲרִיב (vgl. הַעֲרֵב 1 Sam. 17, 16).

[g] Zu V. 1 vgl. Spr. 20, 6. [h] B liest αὐτῷ, d. i. ihm, sc. dem, dessen Freund er ist. Aber nach Sin., GAl. u. S ist αὐτῷ zu streichen, und der Gedanke war absichtlich so allgemein gehalten, was auch viel besser zu V. 1[b] paßt. Im Urtexte stand jedenfalls אָהַבְתִּי (vgl. z. B. Gen. 27, 4 und s. über das Perfekt Ges.-K. § 106 g), wodurch sich auch der griech. Aorist ἐφιλίασα erklärt. In S ist ולרחמה zu verbessern in כול רחמה, so daß der Text ganz mit G übereinstimmt.

[i] Zu V. 1[b] vgl. Spr. 21, 24. [k] V. 2 f. lauten in S, der V. 2[a] als Relativsatz unmittelbar mit V. 1[b] verbindet: „aber es giebt [auch] einen Freund, der nur so heißt (wörtl. „dessen Name Fr. ist") [2] und nicht dazu kommt [es zu bleiben] bis zum Tode. Der wahre Freund wird dir [ebenso] sein wie du selbst." Darnach hat Ebers ḥ. als Urtext von V. 2[a] restituiert: הֲלֹא עַד־מָוֶת נִגַּע = „Reicht nicht das an den Tod heran?" Die Abweichung des S erklärt er daraus, daß S הֲלֹא „welcher nicht"

wenn sich ein Genosse und Freund zur Feindschaft wendet[a]?
3 [b] O du arge '[Menschen-]Natur! Wozu' hast du dich herangewälzt,
um das feste Land mit Tücke zu bedecken?
4 [c] 'Ein schlechter Freund ist der, der' gern mitthut, wenn es lustig hergeht,

---

statt הֲלֹא las, während wiederum G irrtümlich נָגַע statt נֹגַע gelesen habe, was die Einfügung des Prädikats ἐνι (d. i. wörtl. „darin liegt") nötig machte. Für dieses haben GAl., aber auch B[b] (?) und Sin.[c]. [a] μένει: „Bleibt nicht das ein Gram . . .?" Ebenso sekundär ist die Lesart ἕτερος „ein anderer" (oder = זָר in diesem Sinne, wie 40, 29, wo im b. T. Beza 32[b] חָבֵר in gleichem Sinne steht) in Sin. und ἐχθρόν „zum Feinde" statt ἔχθραν in GAl.

[a] = τρεπόμενος, was im Urtexte נֶהְפָּךְ, aber auch נֶהְיָה (vgl. נֶהְיָה mit לְ „zu etwas werden" Dt. 27, 9) gelautet haben könnte. Für dieses נהיה las S vielleicht יְהִירָה, woraus sich dann die weiteren Änderungen erklären würden. [b] V. 3 lautet in S: „Der Hasser und der Böse — wozu sind sie geschaffen worden, als dazu, die Erde mit Werken des Frevels anzufüllen?" Der Urtext lautete etwa: . . יָצַר רַע עַל־אָדָם (vgl. zu יָצַר רַע Gen. 6, 5; vielleicht stand אֵת davor, um dieses Subjekt hervorzuheben, wie z. B. Dan. 9, 13. Neh. 9, 19) und S las dafür: יָצַר רַע וְעָנֹל לָמָּה (bezw. הִתְיַצֵּר nach aram. Weise = אתיצר), und das Übrige (nach G stand für ἐνεκυλίσθης: גֻּלַּלְתָּ, vgl. Am. 5, 24 LXX) ist dann geändert, um einen zusammenhängenden Sinn zu erzielen. Der Sinn ist: O über diese Schlechtigkeit der menschl. Natur, daß sie sogar davor nicht zurückschreckt, an Stelle von Freundschaft heimtückische Feindschaft gegen den einstigen Freund zu setzen! Dieser Gedanke wird zu hoher poetischer Kraft entwickelt, indem der Verfasser die schlechte Menschennatur mit einer Wasserflut vergleicht, die, ohne daß es jemand ahnt, plötzlich das Ackerland mit ihren verderblichen Fluten überschwemmt. Dabei ist das „woher" in G an sich nicht undenkbar — es würde dann nach der Herkunft solcher Schlechtigkeit gefragt, welche Frage aber ein Israelit mit Gen. 6, 5 beantworten könnte —; ratsamer erscheint es aber (nach S), „wozu" als ursprünglich vorauszusetzen: als Frage an die Liebe und Güte Gottes, ob es wohl nötig war, solch' schändlichen Verrat zuzulassen. Daß auch L „creata es" übersetzt, könnte (indirekt) auf S, aber auch auf die Lesart ἐνεκτίσθης zurückgehen. Zum Bilde von der Wasserflut vgl. noch Jes. 48, 18; ξηρά = יַבָּשָׁה, „das feste", sc. Land, steht 39, 22 für חֹבֶל. [c] V. 4 f.: vgl. 6, 8 ff. In den beiden hier geschilderten Fällen kann man nicht von wahrer Freundschaft reden (s. V. 1[b]), da beide „Freunde" nur niedrige Selbstsucht leitet: den einen, der den Freund verläßt, sobald es ihm schlecht geht, und den anderen, der zwar für den Freund durch Mühe und Kampf eintritt, doch nur, um sich dadurch sinnlichen Genuß zu verschaffen. So nach G. Aber der Zusammenhang befriedigt nicht, deshalb, weil in V. 5 keine rechte Einheit des Gedankens vorliegt. Da V. 4 deutlich einen unzuverlässigen Freund schildert, würde V. 5 nach Weglassung von χάριν γαστρός eine treffliche Schilderung des guten Freundes sein. S kommt dieser naheliegenden Vermutung entgegen; er übersetzt V. 4 f. so: „Schlecht ist der Freund, der sich an dich heranmacht (wörtl. „nahe ist") zur Tafel und zur Zeit der Not sich dir [feindlich] gegenüberstellt. 5 Gut ist der Freund, der gegen den Feind kämpft und den Schild hält." Und der Text von G lautet: 4 „Der eine Genosse, der sich an einen Freund anschließt (s. u.), labt sich bei der Freude; aber wenn die Zeit der Bedrängnis kommt, so ist er gegen ihn. 5 Der andere Genosse teilt mit dem Freunde seine Mühe, [doch nur,] um sich den Bauch zu füllen, ergreift [sogar] angesichts des Kampfes den Schild." Hiernach ergiebt sich Folgendes: in V. 4[a] stand im Urtexte רַע אֹהֵב (אֹהֵב für „Freund" wie 28, 9. 36, 6, und wegen V. 1); aber G verwechselte wie sonst S (vgl. 14, 9, s. auch zu 13, 21) רַע mit רֵעַ, wodurch sich die sehr auffällige Zusammenstellung ἑταῖρος φίλου (s. Fr., der von drei Möglichkeiten vorzieht: „ein Genosse des Freundes", was mindestens eine auffällige Ausdrucksweise wäre) ergab. Ferner stand am Schlusse von V. 4[a] wohl sicher: קְרוֹב לְשִׂמְחָה (wobei שִׂמְחָה wie Spr. 21, 17. Neh. 8, 12 u. a. „Lustbarkeit" bedeutet, oder speziell „Freudenmahl", was S ausdrückt). Schließlich müssen die bei S fehlenden Worte χάριν γαστρός in V. 5[a] gestrichen werden; sie bildeten wohl ursprünglich eine Randbemerkung zu V. 4[a], um insbesondere den Sinn von ἐν εὐφροσύνῃ unzweideutig sicher zu stellen, oder auch eine Doppelübersetzung von קֶרֶב „Kampf" in V. 5[b], indem dadurch an die Möglichkeit, קֶרֶב „Inneres" zu lesen, erinnert werden sollte. Bemerkt sei hierzu noch, daß die Wortstellung ἑταῖρος φίλῳ sekundär zu sein scheint, da Sin. συμπονεῖ φίλῳ liest; darnach kann der urspr. Text gut gelautet haben: ἑταῖρος ἀγαθὸς συμπονεῖ φίλῳ, und indem man den Anfang dem von V. 4[a] gleichmachte und zu diesem Zwecke ἀγαθὸς entfernte, mußte man den Stichos durch einen Zusatz füllen, was — freilich in höchst ungeschickter Weise (s. o.) — durch χάριν γαστρός geschah. Der Anfang beider Verse lautete sonach: רַע אֹהֵב und טוֹב אֹהֵב, was aber nicht übersetzt zu werden braucht: „ein schlechter Freund", indem die später vorkommende Voranstellung des Attributs (s. Ges.-K. § 132[b] und Nöldeke, Syr. Gramm., S. 150) stattfände, sondern als gewöhnlicher Aussagesatz.

aber wenn die Zeit der Bedrängnis kommt, gegen ihn [a] ist.
5 'Ein guter Freund ist der, der' mit dem Freunde seine Mühe teilt '. . . .',
der [sogar] angesichts des Kampfes den Schild ergreift [b].
6 Vergiß nicht des Freundes in deinem Herzen [c]
und höre nicht auf, seiner zu gedenken, wenn du zu Gelde kommst [d].

---

7 [e] Jeder Ratgeber 'sagt: „Auch ich bin ein Ratgeber"';
aber es giebt solche, die zu ihren eigenen Gunsten raten.
8 Vor einem Ratgeber [f] nimm dich in acht
und suche zuvor zu erkennen, was er gerade braucht [g],
denn ein solcher wird auch zu seinen Gunsten raten,
damit er nicht 'die Schlinge' über dich werfe [h],
9 indem er zu dir sagt: „Dein Weg ist gut",
dabei aber sich [dir] gegenüber hinstellt, um zu sehen, was dir zustoßen wird.
10 Berate dich nicht mit einem, der mißgünstig auf dich schaut,
und vor denen, die neidisch auf dich sind, verbirg deinen Plan [i].
11 [k] [Berate dich nicht] mit einer Frau über ihre Nebenbuhlerin [l],

---

[a] wahrsch. = לְיֶגְהּ wie Dan. 10, 13. [b] Zu V. 5[b] vgl. Ps. 35, 2. [c] V. 6[a] lautet in S: „Lobe nicht deinen (cod. Ambr.) Freund in naher Zeit" (d. h. wie Barhebr. richtig erklärt: sogleich im Anfange der Freundschaft; nicht: „in der Nähe" = den Anwesenden, so Polygl.); also las er אַל־תִּשְׁבַּח statt אַל־תִּשְׁכַּח, und בְּקִרְבְּךָ, wie er statt בְּקִרְבְּךָ las, faßte er nach aram. Sprachgebrauch i. S. von „in der Nähe", d. h. bald. Da übrigens hierdurch das Textwort בקרבך gesichert ist, so muß die an sich nicht üble Variante *τύχῃ* für *ψυχῇ*, auf welche Aeth. zurückgeht, außer Betracht bleiben; sie erklärt sich ohnehin aus Berücksichtigung von V. 6[b]. [d] V. 6[b] faßt Fritzsche: laß ihn auch äußerlich mitgenießen, wenn du Schätze hast; aber aus dem Prädikatsverbum ergiebt sich, daß der Verfasser den Fall voraussetzt, daß ein Wechsel in den Verhältnissen des Angeredeten eingetreten ist, wonach *ἐν χρήμασίν σου* wie oben wiederzugeben ist. S hat: „und laß ihn nicht herrschen über dein Haus"; er las also wohl statt אַל־תַּשְׁרֵהוּ vielmehr אַל־תַּנְשְׂאֵהוּ (vgl. נְשֹׂא von der Erhebung eines Mannes Esth. 3, 1). Darnach ist zu weiteren Versuchen, den Urtext unabhängig von G zu rekonstruieren, keine Veranlassung. Über den Vers, den L nach V. 6 hat, s. u. zu V. 11. [e] Zu V. 7 vgl. 6, 6 und zu V. 7[b] Derekh Eres, p. 38. S hat: „Jeden Ratgeber sieh an; doch es giebt Rat, der gut gegeben wird"; hieraus kann nichts zur Eruierung des urspr. Textes entnommen werden. Doch kann auch der Text von G nicht richtig sein; was dasteht, ist zu übersetzen: „Jeder Ratgeber rühmt seinen Rat." Da dies nicht befriedigt, so hat Fritzsche vorgeschlagen, nach L („prodit") etwa *ἐξοίσει* oder dergl. zu lesen. Aber es liegt wegen V. 7[b] nahe, daß auch V. 7[a] dem V. 1[a] entsprechend lautete, weshalb zu vermuten ist, daß der Text etwa so lautete: *πᾶς σύμβουλος [ἐξ]ερεῖ βουλήν* (Ebersh.) oder einfach: *Ἐβούλευσα αὐτῷ καγώ*. [f] S fügt erklärend bei: „gottlosen [Ratgeber]". [g] *τίς αὐτοῦ χρεία* für מַה־חֶסְרוֹ (Perles), d. h. woran er ein Interesse hat, wie S: „was er [sich] wünscht" (vgl. betreffs *χρεία* zu 11, 22 f. 15, 12). [h] V. 8[d] lautet in G: „damit er nicht das Los über dich werfe" (was bedeuten wird: dein Schicksal dem Zufall anheimgebe und sich unbekümmert darum in Sicherheit bringe; Fr.). S hat dafür: „damit er nicht schlimmen Schaden über dich werfe"; augenscheinlich stand im Urtexte חֶבֶל i. S. von „Fangstrick, Schlinge" (wie Ps. 140, 6 u. s.), wozu auch am Besten das Zeitwort „werfen" paßt. G dachte an die übertragene Bedeutung „Los" (bezw. „Geschick", wie Hiob 21, 17), S aber nach aram. Sprachgebrauche (vgl. חֲבָלָא „Verderben" und hebr. חָבַל „verderben") an חבל i. S. von „Schaden". Die Stichoi V. 8[c] und V. 9[b] halte ich für Glossen: ersteren, weil solche parenthetische Zwischensätze sonst nicht vorkommen, den zweiten, weil er aus 12, 17 genommen ist; läßt man sie weg, so kommt zugleich die rhythmische Gliederung in Ordnung. [i] S hat für V. 10 nur: „Berate dich nicht mit deinem Feinde (s. o. zu 36, 24) und vor ihm verbirg dein Geheimnis". L hat für *ὑποβλεπομένου* (= עַיִן 1 Sam. 18, 9): „cum eo, qui tibi insidiatur", was eine andere Nuance darstellt; dagegen ist die sonderbare LA. verschiedener Handschr. (s. Fr.): „cum socero tuo" einfach nach V. 11 geraten, sofern sein Schwiegervater ein Interesse daran hat, daß er nicht mit anderen Frauen als der seinigen sich einläßt (s. noch S u. zu V. 11[a]). Es ist also nicht an ein aram. Zeitwort חמא i. S. von „mißgünstig sein" zu denken (Ebersh.); denn חמא heißt „sehen", und von einem solchen Nebensinn ist nichts bekannt (vgl. Levy II, 71). [k] V. 11 bietet neun (vgl. 25, 7) Beispiele von interessierten Personen, die man nicht um Rat angehen soll. Die Worte „berate dich nicht" sind leicht aus V. 10[a] zu ergänzen; sie fehlen außer in den griech. Handschr. auch in L und S. Wenn

noch mit einem Feigling über Krieg,
mit einem Kaufmann über Umsatz,
noch mit einem Käufer über Verkauf,
mit einem Mißgünstigen über Dankerweisung,
noch mit einem Erbarmungslosen über Mildthätigkeit,
mit einem Bedenklichen über irgend ein Unternehmen,
noch mit einem ständigen [a] Tagelöhner über die Vollendung [einer Arbeit],
noch mit einem faulen Sklaven über viele Arbeit [b]: —
auf solche Leute stütze dich nicht hinsichtlich irgend eines Ratschlags.
12 Wohl aber bleibe stets mit einem frommen Manne in Verkehr [c],
von dem du in Erfahrung gebracht hast, daß er die Gebote hält,
der in seinem Herzen nach deinem Herzen ist
und mit dir leiden wird, wenn du zu Falle kommst.
13 Und was das Herz dir rät, das laß gelten,
denn niemand ist dir treuer als dieses [d].
14 Denn die Seele eines Mannes pflegt manchmal mehr kundzuthun,
als sieben [e] Wächter auf einer Anhöhe, die auf einer Warte sitzen [f].
15 15 Und überdies bete zum Höchsten,
daß er treu, wie er ist, deinen Weg ebne.

---

16 Der Anfang jeder Unternehmung sei Überlegung,
und jeder Handlung gehe Erwägung voraus [g].

---

aber L vor V. 11 den Zusatz hat: „Cum viro irreligioso tracta de sanctitate, et cum iniusto de iustitia", so erklärt sich dies daraus, daß V. 10 hier fehlt, weil er bereits oben zwischen V. 6 und 7 eingefügt ist. Durch die Weglassung der Negation bekommt übrigens die Stelle einen ganz anderen Sinn. [1] ἀντίζηλος könnte an sich die Nebenfrau = hebr. צָרָה sein (s. de Lagarde, Mitteilungen I, 1884, S. 133); doch ist wohl auch hier, wie 26, 6, nur die Nebenbuhlerin gemeint, d. h. die Frau eines anderen, auf die sie eifersüchtig ist, weil ihr Mann sich zu ihr hingezogen fühlt. S hat für V. 11[a]: „mit einem Weibe, damit du nicht mit ihr Ehebruch treibst", was nicht ursprünglich sein kann. Dem entspricht dann V. 11[b]: „und mit einem Feinde (eig. „Hasser"), damit du nicht kämpfen mußt", wogegen die folgenden Glieder mit G übereinstimmen, abgesehen von den üblichen kleinen Freiheiten, die sich S gern gestattet: „seine Ware" statt μεταβολίας und ebenso „seinen Kauf"; ferner für V. 11[c]: „und mit dem Gottlosen Edles zu thun", und für V. 11[g—k]: „und mit dem Tagelöhner, der bei seiner Arbeit betrügt, und mit dem gottlosen Tagelöhner pflege nicht heimlichen Rat, und mit dem Knecht, der seinen Herrn (= בְּרֹב statt בָּרֹב, wie G richtig gelesen hat) übervorteilen will — sein Ratgeber sollst du nicht sein."

[a] = ἐφεστίου mit Sin. und C (hier verschrieben zu επεστ.), wofür B fälschlich ἀφεστίου „fremden" hat. Gemeint ist der zum Hause gehörige, immer ins Haus kommende Tagelöhner, der das meiste Interesse an der Verzögerung der Arbeit hat, weil er sonst früher (wenn auch nur vorläufig) aus dem Lohn kommt, noch mehr als der auf ein Jahr gedungene = ἐπετείου (vgl. Dt. 15, 18 LXX), welche Variante sich in GAl. (samt Sin.[c. a]) findet. [b] d. h. darüber, wie viel man (und auf welche Weise man mehr) vor sich bringen könne. [c] S hat dafür: „Mit gerechten Leuten wohne [zusammen]"; den folgenden positiven Ausdruck hat er in den negativen umgewandelt: „da sie sich scheuen, vor Gott zu sündigen"; und statt V. 12[d] die Paraphrase: „und wenn er dir Übles zufügt, so erweist er sich selbst Übles, und wenn er dir Gutes erweist, so erweist er sich selbst Gutes."

[d] V. 13 in S: „Denn sein Glaube erhält ihn lebendig, und auch er glaubt so wie du"; wieder ein Gemeinplatz, wie S sie liebt, jedoch bestehend in einer Art Rekapitulation von V. 12 (V. 13[a] = V. 12[b] und V. 13[b] = V. 12[c]), während in G der Gedanke weiter fortgeschritten ist. Deshalb ist anzunehmen, daß S in seiner Handschr. den Vers nur unvollkommen lesen konnte. Auch das Folgende ist sehr frei, jedenfalls aus ähnlichem Grunde: [14] „Das Herz des Menschen freut sich (יָגִיל statt רַגִּיד) über seinen Weg (d. i. über die eigene Handlungsweise), mehr als über den Reichtum der Welt, der nichts nützt; [15] und zu alledem bete zu Gott, der deinen Weg in Wahrheit feststellen (= anordnen) wird [16] vor den Menschen und vor jeglichem [Ding]." [e] wie Spr. 26, 16. 25. Jer. 15, 9.

[f] In Cod. 248: „auf hoher Warte" (ἐπὶ μετεώρου ἐπισκοπῆς fehlerhaft zusammengezogen).

[g] V. 16 in S (s. o.) zeigt deutlich, daß S einen verstümmelten Text vor sich hatte; denn aus der Vergleichung mit G ergiebt sich, daß er wenig mehr als die Zeilenanfänge las: in V. 16[a] ..... לפני כל

17 Als eine Spur der Wandlung des Sinnes [a] 18 tritt Viererlei zu Tage:
Das Gute und das Böse, das Leben und der Tod [b] —
und über sie [c] entscheidet die Zunge beständig.
19 [d] Es giebt kluge Männer, die zugleich Lehrer von vielen sind,
aber sich selbst nützen sie nicht.
20 Ein solcher, der sich seinen Worten nach weise dünkt, ist verhaßt; 20
dieser wird [sogar] alles Lebensunterhalts ermangeln.
21 Denn nicht ward ihm vom Herrn Liebenswürdigkeit [e] verliehen,
denn er hat [überhaupt] gar keine Weisheit.
22 Mancher ist weise nur für sich selbst,
und die Früchte seiner Einsicht sind [nur] in seinem Munde wahr [f].
23 Der [wahrhaft] weise Mann belehrt sein Volk,

---

und in V. 16b: דבר . . . לפני כל (Ebersh.). In V. 16 hat L zwei Zusätze: „das wahrhaftige Wort" (λόγος, hier „Überlegung", in seiner gewöhnl. Bedeutung gefaßt) und: „der beständige Rat" (= βουλή); vergl. weiter zu V. 17.

[a] Zu καρδίας (was mit „des Sinnes" zu übersetzen war), wie Ba b, Sin.c. a, A, C u. die anderen Handschr. statt καρδίᾳ B lesen, haben C und Cod. 248 πρόσωπον beigefügt, indem 248 zugleich χαρᾶς statt καρδίας liest, so daß sich ein besonderer Satz ergiebt: „eine Spur der Wandlung des Sinnes (bezw. 248: „der Freude") ist das Gesicht", welche Änderung, infolge deren dann das Folgende in der Luft schwebt, als Reminiscenz an 13, 26a entstand. Ohne diese Hinzufügungen ergiebt sich ein Satz, in welchem ἀνατέλλει intransitiv gebraucht sein muß; mit der Wandelung des Herzens ist dies gemeint, daß es sich entweder nach der einen oder nach der anderen Richtung entscheidet. Aber der Satz, der auch in S fehlt, ist eine Glosse, durch die ein Übergang zu den zwei Gegensätzen des folgenden Verses geschaffen werden sollte; diese sollen dabei als das Werk des λόγος πονηρός und seiner verändernden Macht über die καρδία hingestellt werden, wie sich aus L ergiebt: verbum nequam immutavit cor (Schl., S. 149). [b] Zu V. 18b vgl. 36, 14 und Dt. 30, 19; zu V. 18c Spr. 18, 21.

[c] d. i. die vier genannten Dinge; über sie entscheidet die Zunge (κυριεύουσα, gewissermaßen: ist die oberste Instanz), sofern durch das, was sie sagt, erst etwas von ihnen zu Tage kommt. S hat für V. 18: „Der Herr hat alles geschaffen: Gutes und Böses, Leben und Tod; und der, der seine Zunge beherrscht, wird sich vor dem Bösen retten". Das erste Sätzchen ist hinzugefügt, um die durch die abweichende Übersetzung von V. 17c, die aus 34, 6 in S entnommen ist, in der Luft schwebenden Substantiva in einen logischen Zusammenhang zu bringen. [d] V. 19 f. Solches Weisethun des falschen Weisen wird nichts einbringen; dieser wird im Gegenteil äußersten Mangel leiden, weil er sich dadurch verhaßt macht. S hat für V. 19 f. kurz: „Jeder, der weise ist in seinem Sinne, ist ein Thor; [20] denn es giebt [manchen], der weise ist und sich durch seine Erzählungen verhaßt macht (wo S ἐν λόγοις mit μισητός verbunden hat) und sich selbst um alle Ehre bringt" (wörtl. „sich abhält von Ehre"; L hat dafür: „in omni re defraudabitur"). V. 21 fehlt dann in S, ohne daß er deshalb ein Zusatz zur Erläuterung des in V. 20 erwähnten Faktums sein muß (Ebersh.); er wird auch durch die Gleichmäßigkeit der Schilderung (V. 19—22 parallel V. 23—26) als echt erwiesen, und S ließ ihn weg, weil er ihm nichts Neues zu bringen schien. [e] = χάρις, s. zu 20, 13 (vgl. 21, 16, w. s.); gemeint ist ein gewisser Charme, der sich besonders durch die Rede äußert. [f] Das Wort πιστοί ist nicht als Glosse aus V. 23b zu streichen (Bretschn., Ebersh.); es ist vielmehr gerade durch den Gegensatz zu πιστοί in V. 23b gesichert. Dagegen ist αἰνετοί „lobenswert" in Cod. 248 und L verfehlte Korrektur von πιστοί (doch s. u.). In S beginnt bereits hier die Schilderung des wahrhaft Weisen, indem V. 23 vor V. 22 vorausgenommen ist; ferner ist V. 24a infolge seiner abweichenden Fassung auf den sich weise Dünkenden bezogen, und V. 25 fehlt. Darnach lautet der Text bei S: [22] „Es giebt manchen Weisen, der zu jeder Zeit weise ist, und die Früchte der Weisen sind für sie selbst; [23] es giebt [manchen] Weisen, der für sich selbst weise ist, und die Früchte seiner Werke sind nur in seiner Einbildung (wörtl. „vom Sehen seines Gesichts her"); [24] und der, der weise ist für sich selbst, ersättigt sich an Genüssen, und es preisen ihn alle, die ihn sehen." Nach Ebersh. lautete der Urtext von V. 22b: [פִּיו] מקבל, das G und S als Präposition gefaßt hätten (vgl. syr. מן קבול „gegenüber"), während die Variante ἐπαινετοί auf die Fassung des מקבל als (aramäisches) Part. pass. des Pael = מְקַבָּל, d. i. „beliebt" (eig. „annehmbar") zurückgehe; und in V. 23 habe er לְעַמּוֹ statt לְעָלָם gelesen, sowie יֵשׁ statt אִישׁ, und diese Textvorlage des S sei vielleicht die ursprüngliche. Doch sind diese Annahmen wenig wahrscheinlich, auch bei der Neigung des S, willkürlich zu ändern, nicht nötig. Überdies ist V. 23a nach G wohl durch V. 26a gesichert. Vgl. noch zu V. 23 Aboth de R. Nathan, p. 87.

und die Früchte seiner Einsicht sind [wirklich] wahr.
24 Der weise Mann ist überreich an Segen [a],
und es preisen ihn glücklich alle, die ihn sehen.
25 25 Das Leben des Mannes besteht [nur] in einer Zahl von Tagen,
doch die Tage Israels sind ungezählt [b].
26 Der Weise erwirbt sich bei seinem Volke ‹Ehre› [c],
und sein Name lebt [d] in Ewigkeit.

Belehrung eines Schülers, bestehend in einer Warnung vor Unmäßigkeit im Essen und in Verhaltungsmaßregeln gegenüber dem Arzte, in Krankheit und in Todesfällen.

27 Mein Sohn, hinsichtlich deiner Lebensweise prüfe deinen Leib [e]
und sieh, was ihm schädlich ist, und das gieb ihm nicht.
28 Denn nicht alles ist für alle zuträglich,
und nicht jedes Individuum fühlt sich bei allem behaglich [f].
29 Sei nicht unersättlich [g] bei irgend einem üppigen Genusse
und laß dich nicht allzusehr gehen [h] bei Leckerbissen.
30 30 [i] Denn bei vielen Speisen stellen sich Beschwerden [k] ein,
und die Unmäßigkeit kann bis zum Erbrechen führen.
31 Wegen Unmäßigkeit sind viele gestorben,
wer sich aber in acht nimmt [l], wird länger leben [m].

---

38 1 Halte den Arzt in Ehren, so wie's ihm zukommt, damit er dir zur Verfügung stehe [n],
denn auch [o] ihn hat der Herr geschaffen.

---

[a] Zu V. 24[a] vgl. Dt. 33, 23. [b] V. 25 greift nicht auf den Abschnitt 33, 1 bis 36, 22 zurück (Ebersh.), sondern der Gedanke ist einfach der: da Israel für immer besteht (vgl. 44, 13 und 2 Makk. 14, 15), so wird auch das Andenken der Weisen in ihrem Volke nicht verloren gehen (nach V. 26[b]).

[c] Statt *πίστιν* „Glaube" bieten GAl. u. S [u. Ar.] „Ehre" (*δόξαν*), letzteres ist das Ursprüngliche. Der wörtliche Ausdruck „erben" bezieht sich nicht etwa auf die Zeit nach seinem Tode; dies erst in V. 26[b]. Sonst verband S das Äquivalent für *ἐν τῷ λαῷ αὐτοῦ* (בְּעַמּוֹ, wofür er vielleicht nur בְּעַם las, da auch L nur in populo hat) eng mit חָכָם: „Der Weise des Volks".

[d] Cod. 248 liest für *ζήσεται*: *ἔσται* „wird existieren".

Kap. 37, 27 bis 38, 23. Zunächst mahnt der Verfasser in 37, 27—31, daß man auf seinen Leib achten und sich insbesondere vor Unmäßigkeit im Essen hüten solle — eine passende Einleitung zu dem Hauptabschnitt 38, 1—15, der vom Verhalten dem Arzte gegenüber handelt. Vgl. 34, 19 ff.

[e] S: „deine Seele"; wohl nach V. 28[b], wo *ψυχὴ* durch Individuum wiedergegeben ist.

[f] Zu V. 28 vgl. 1 Kor. 6, 12. S hat: „Denn nicht ist jede Speise gut; und nicht jede Seele ist mit Wenigem zufrieden"; hier ist augenscheinlich קליל nur innersyrische Korruption für כול (also ganz wie G), wohl in Erinnerung an Stellen wie 19, 1. Außerdem geht V. 28[a] wohl auf eine andere Lesung zurück: אֹכֶל statt לְכֹל (Ebersh.); doch ist G hier ursprünglich. Übrigens las S auch in V. 29[a] אֹכֶל statt כֹּל: „Laß ihr (der Seele) nicht Leckerbissen (wörtl. „Speisen der Genüsse") in Menge zukommen und sei nicht mißgünstig (wörtl. „nicht sei dein Auge böse"; vgl. 34, 13) auf viele Nahrung." Es ist klar, daß S statt אַל־תְּצַר נַפְשְׁךָ (vgl. Ps. 141, 8 = „gieße nicht aus deine Seele", d. h. gieb dich nicht völlig hin, was G wörtlich durch *μὴ ἐκχυθῇς* wiedergiebt) gelesen hat: אַל־תֵּרַע עֵינְךָ, wozu er עֵינְךָ statt נַפְשְׁךָ ergänzen mußte (vgl. Dt. 15, 9. 28, 54. 56 רָעַע vom neidischen Auge). [g] Vgl. 34, 17. C liest *ψυχῇ* statt *τρυφῇ*: „mit ganzer Seele", was sicher sekundär ist. [h] S. o. zu V. 28.

[i] Zu V. 30 vgl. 34, 20. [k] = *πόνος* (vgl. 38, 7), was unrichtig durch das Glossem *νόσος* in Sin. und GAl. ersetzt wird (Fr.). S hat für V. 30[b]: „und wer viel ißt, wird krank"; betreffs des letzteren allgemeinen Ausdrucks s. wieder zu 36, 24. [l] sc. vor Unmäßigkeit (= *ἀπληστία*, eig. Unersättlichkeit). [m] Wörtlich: „Leben hinzufügen"; vgl. 48, 23. Ps. 61, 7. Spr. 3, 2. 9, 11. 38, 1—23. An den Hauptabschnitt, der davon handelt, wie man sich dem Arzte gegenüber, dessen hochstehende und segensreiche Wissenschaft man ja für sich verwerten soll (V. 1—8), in Krankheitsfällen zu verhalten habe (V. 9—15), schließt sich ein abschließendes Stück an, das von dem richtigen Verhalten in Todesfällen handelt (V. 16—23). — V. 1—8 (s. o.). Wahrscheinlich hielt sich der Verfasser deshalb für verpflichtet, die Benutzung ärztlicher Hilfe warm zu empfehlen, weil zu seiner Zeit die Ärzte nicht genügend geachtet waren und auch die ärztliche Hilfe zu wenig in Anspruch genommen wurde (Fr.).

[n] Zu *χρείας* fügen Sin. und GAl. unnötigerweise *αὐτοῦ* hinzu; dagegen ist *τιμαῖς* nicht mit

2 [a] Vom Höchsten nämlich kommt die Heilung,
und vom König empfängt er Geschenke [b].
3 Seine Kunst [c] als Arzt erhöht sein Haupt,
und angesichts der Großen wird er bewundert [d].
4 Der Herr schafft [e] aus der Erde Heilmittel [f],
und der verständige Mann wird sie nicht verschmähen [g].
5 [h] Wurde nicht vom Holze das Wasser süß,
damit seine [i] Kraft [dadurch] erkannt würde?
6 Und er [k] verlieh den Menschen Einsicht,
um sich als herrlich zu erweisen [l] durch seine [m] wunderbaren Heilmittel [n].
7 [o] Durch sie beseitigt 'der Arzt' ihre Beschwerden [p].
8 Der Apotheker [q] bereitet aus ihnen eine Mischung [r],

Bretschn. und Ebersh. als Glossem zu tilgen, bloß weil es in einigen Handschr. (GAl. samt Sin.c. a und 296), bei Clem. Alex. und in S fehlt, der für V. 1 nur hat: „Ehre den Arzt, so lange du ihn noch nicht nötig hast" (Weiteres s. u.). Mit den Ehren, die dem Arzte zukommen (= τιμαὶ αὐτοῦ), ist nicht notwendig das „Honorar" gemeint, wie allerdings durch die lateinische Redeweise „medico honorem habere" nahegelegt wird; doch ist davon dann in V. 2b die Rede, während hier als Einleitung zu dem ganzen Abschnitte wohl allgemein Ehre und Anerkennung darunter zu verstehen ist. Ebensowenig ist nach S und den damit übereinstimmenden Citaten im jer. T. Taanith 3, 6 und Schemoth Rabba c. 21 πρὸς τὰς χρείας in πρὸ τῆς χρείας zu verwandeln, da „vor" durch Kombination unserer Stelle mit 18, 17 in den Text gekommen ist. [o] Nach Fr. steht καὶ γὰρ hier wohl nur i. S. von etenim, ebenso wie in V. 12. Aber auch S hat dafür: „denn auch ihn hat Gott geschaffen", d. h. ihm seine Berufsthätigkeit zugewiesen, weshalb man eben von ihr Gebrauch machen soll (vgl. Midrasch zu Samuel, p. 28b, wonach die Heilkunst für den menschlichen Leib ebenso nötig ist wie für die Pflanzen der Anbau und die Pflege). Überdies empfiehlt sich diese Fassung auch dadurch, daß man bei ihr nichts zu ergänzen braucht.

[a] S hat: „Denn von Gott her wird der Arzt weise (oder: „zeigt er seine Kunst") und vom Könige erhält er Geschenke." Nach Ebersh. würde das von G und S ergänzte Zeitwort in V. 2a besser wegbleiben; denn der Urtext habe gelautet: כִּי מֵיהוָה רְפוּאוֹת וּמִמֶּלֶךְ יִקַּח תְּפִלָּה, d. i. denn von einem Könige kann man Ehre empfangen, jedoch nur von Gott die Heilung[skunst] (mit Umdrehung der Glieder, um die Aufmerksamkeit so stark als möglich auf das erste und zugleich auf das Wortspiel zwischen den Stämmen רפא und פלל hinzulenken). Doch giebt der in G und S enthaltene Gedanke einen ganz passenden Sinn. [b] Statt δόμα hat GAl. δόξαν; s. o. zu 37, 26. [c] Wörtlich: „Einsicht".

[d] Für V. 3b hat S: „und vor Könige bringt man ihn", was nach V. 2b zu spät kommt.

[e] d. h. er läßt sie aus der Erde wachsen. [f] Wahrsch. = סַמִּים, welches Wort in dem Citate Bereschith Rabba VIII und Midrasch Jalkut, Job § 501, wo mit V. 4 noch die Verse 7 u. 8 verbunden sind, dafür steht (s. Levy III, 539). [g] Eig. „nicht unwillig über sie sein", was nur der negative Ausdruck an Stelle des positiven „verwenden" ist, nicht aber darauf hinweist, daß Sekten die Verwendung von solchen Heilmitteln verschmäht hätten (Ebersh.). [h] V. 5 enthält ein Beispiel aus der Schrift zur Bestätigung dafür, daß die Heilmittel dazu da sind, verwendet zu werden. Gemeint ist der Fall in Ex. 15, 23—25, der im Targum Onkelos auch so aufgefaßt wird (vgl. noch die Erklärungen bei Philo, De vita Moys. I, 33, und Jos. Ant. III, 1, 2). [i] Nicht: Gottes (so S; eine religiöse Ausdeutung), sondern: des Holzes. Am Schlusse hat GAl. den Zusatz: ἀπὸ ἀνθρώπου, d. i. gewissermaßen: „menschlicherseits". [k] Gott. [l] = ἐνδοξάζεσθαι (= נִכְבַּד, z. B. Hagg. 1, 8), was nicht, wie schon das Folgende zeigt, übersetzt werden darf: „verherrlicht zu werden" (vgl. S: „gepriesen zu werden"). [m] d. i. Gottes. [n] Wörtlich: „Wunder" (Plur.), womit hier nicht „Wunderthaten" gemeint sind. [o] Den Text von G hat man zu übersetzen: „Durch sie heilt er (der Arzt) und nimmt [ihm] seine (des Kranken) Beschwerden weg"; dagegen haben S u. L: „Durch sie (die wunderbaren Heilmittel) schafft der Arzt Ruhe (bezw. „Erholung") von Schmerzen" (vgl. L: „in his curans mitigabit dolorem"), und in dem Citat aus Ben Sira (s. o. zu V. 4) ist der Wortlaut: בָּהֶם הָרֹפֵא מְרַפֵּא אֶת־הַמַּכָּה. Dadurch wird es wahrscheinlich gemacht, daß als Subjekt im Urtexte „der Arzt" stand, aber nach G und S statt des prädikativen Partizips מְרַפֵּא (Pi. wie Jer. 6, 14. 8, 11) wohl ein anderes: etwa גָּרַע „verringern" (s. z. B. Hiob 15, 4). Die Abweichungen vom Urtexte bestehen nun darin, daß beide für הָרֹפֵא גֹּרֵעַ lasen: מְרַפֵּא וְגֹרֵעַ. [p] Hier sind die Beschwerden der Krankheit gemeint (anders 37, 30). [q] Wörtlich: „Salbenbereiter" = μυρεψός, das 49, 1 für רֹקֵחַ (wie z. B. Ex. 30, 25) steht. [r] = μίγμα „Mixtur", die der Arzt dann als Arznei verwendet.

[a] und noch hat er nicht dieses sein Geschäft zu Ende gebracht,
da stellt sich schon Wohlbefinden [b] durch ihn auf der Erde ein.

---

9 [c] Mein Sohn, wenn du krank bist [d], so verabsäume [es] nicht [e],
sondern bete zum Herrn, und er wird dich heilen.
10 Steh ab von Versündigung und laß deine Hände gerade handeln [f]
und von jeglicher Sünde reinige dein Herz.
11 [g] Bringe dar Wohlgeruch [h] und Gedächtnisopfer [i] von Weizenmehl
und mache fett die Opfergabe, als ob du [schon] nicht mehr am Leben wärst [k].
12 Und dem Arzte gieb Zutritt, denn auch ihn hat der Herr geschaffen [l];
und er weiche nicht von dir, denn du bedarfst [m] ja auch seiner.
13 Zu Zeiten liegt auch [wirklich] in ihren Händen das Gelingen [n];
14 denn auch sie werden zum Herrn beten,
daß er es ihnen gelingen lasse, Linderung [zu verschaffen]
und Heilung, um [selbst] Lebensunterhalt zu haben [o].
15 Wer [aber] sündigt vor dem, der ihn erschaffen hat,
möge dem Arzte in die Hände fallen!

---

16 Mein Sohn, wenn einer gestorben ist, so laß deine Thränen fließen [p],
und da du ja [q] Furchtbares erleidest, beginne [r] den Trauergesang.
Wie es ihm aber zukommt [s], besorge seinen Leichnam
und halte seine Bestattung nicht für unwichtig.
17 [t] Klage bitterlich und vergieße heiße Thränen

---

[a] V. 8[bc] bietet nun eine (hyperbolisch gehaltene) Schilderung der schnellen Wirkung dieser Arznei. S hat dafür: „weil nicht Berufsthätigkeit (eig. „das Werk") und Weisheit von der Erde schwinden soll" (vgl. hierzu das oben zu V. 1[b] Bemerkte), welcher Text nicht mit Ebersh., der den hyperbolischen Ausdruck in G bemängelt, für ursprünglich zu halten ist. [b] Wörtlich: „Friede" = שָׁלוֹם, das nicht als eine falsche Wiederholung des שלם = συντελέσῃ in V. 8[b] (Ebersh.) anzusehen ist.

[c] Zu V. 9 vgl. Ps. 107, 20. Jak. 5, 16. [d] Wörtlich: „in deiner Krankheit"; dafür hat GAl. u. a. Handschr. den Plural. [e] Wörtlich: „übersieh nicht"; in S („auch in deiner Krankheit bete vor Gott") fehlt es, sicher mit Unrecht, weil schon die Form des Zweizeilers es nötig macht.

[f] Wörtlich: „mache gerade"; der auffällige Ausdruck erklärt sich wohl so, daß im Urtexte תַּקֵּן stand i. S. von (fest =) „recht, rechtlich machen" (vgl. syr. תַּקָּנָא „rechtlich, fromm"), während G an das altt. תָּקַן = gerade machen (Koh. 7, 13) dachte. S hat für V. 10[a] nur: „Thue ab Frevel und Trug."

[g] V. 11 fehlt in S; ebenso die zweite Hälfte von V. 11[b] in L. [h] = εὐωδία für רֵיחַ נִיחוֹחַ, also s. v. a. wohlriechendes Opfer. [i] S. oben zu 32, 9[b]. [k] Wer sich so schon für verloren hält, wird ja wohl das Beste, was er vermag, Gott darbringen (Fr.).

[l] V. 12[aβ] wie in V. 1[b]; es fehlt in S und Ar., ist aber nicht aus diesen Gründen für Zuthat zu halten (Bretschn., Ebersh.). [m] = χρεία (s. zu 11, 23. 15, 12. 37, 8); S: „weil du auch von ihm Nutzen hast." [n] = εὐοδία, was in Sin. und C zu εὐωδία (in Erinnerung an V. 11) verschrieben ist; es liegt in ihren Händen, sc. in den Händen der Ärzte. [o] Wörtlich: „um des Gedeihens willen", was sich auf die Ärzte und nicht auf die Kranken bezieht, an denen der Arzt nach der Heilung seine Mission erfüllt hat. Auf die Kranken bezieht es fälschlich auch S: „und es komme Heilung durch seine Hand und Leben", woran er dann V. 15, ebenfalls unpassend, unmittelbar anschließt: „weil der, der vor Gott sündigt, in die Hände des Arztes gegeben wird." In dem Gedanken, wie er richtig in G ausgedrückt ist, liegt aber nicht eine boshafte Äußerung gegen die Ärzte (Ebersh.), die nicht zu V. 1 ff. passen würde; sondern es ist damit einfach der Gedanke ausgesprochen: den möge Krankheit treffen (vgl. Barhebr.: „wenn nicht Sünde, so auch nicht Krankheit").

[p] Vgl. Jer. 9, 17; S: „vergieße nicht viel Thränen" (wörtl. „mache nicht viel die Thr."); er las somit הַרֵּב an Stelle von הוֹרֵד (Hiphil הוֹרִיד „herabfließen lassen", vgl. 22, 19 und 1 Sam. 21, 14) und setzte dem Zusammenhang entsprechend die Negation ein. [q] Wörtlich: „wie einer, der" ꝛc.

[r] Wohl = שָׂא קִינָה (wie Am. 5, 1. Jer. 7, 29 u. a.), eig. „stimme an die Wehklage."

[s] Wörtlich: „gemäß seinem Rechte" (= כְּמִשְׁפָּטוֹ); περιστέλλειν (eig. „einkleiden", sc. in das Sterbekleid) bezieht sich zunächst nur auf die Vorbereitung zum Begräbnis, bezeichnet dann aber auch das Begräbnis selber (vgl. Tob. 12, 13 und LXX Hes. 29, 5). [t] S hat für V. 17[a]: „Wein und Speisen [sollen gegeben werden] den Leuten, die die Totenklage halten." Es bezieht sich das auf

und begehe die Trauer so, wie es seiner Stellung entspricht,
einen Tag lang oder zwei, um der Verleumdung zu entgehen [a],
und laß dich dann [wieder] trösten, damit die Trauer [b] ein Ende habe.
18 [c] Denn von der Trauer kann der Tod herkommen,
und Trauer im Herzen drückt die Lebenskraft herunter.
19 Mit dem Leichenzuge [d] geht auch die Trauer vorüber,
doch das Leben, das der Arme führen muß, zehrt [dauernd] am Leben.
20 [c] Gieb dein Herz nicht [länger] der Trauer hin; 20
laß ab von ihr, indem du daran denkst, daß das Leben ein Ende hat.
21 Vergiß das [f] nicht, denn es giebt keine Rückkehr,
und diesem [g] kannst du nichts nützen, wohl aber dir selbst schaden.
22 Sei dessen eingedenk, daß sein [h] Schicksal [i] auch dir zugedacht ist:

---

das übliche Trauermahl (s. Jer. 16, 7. Tob. 4, 17; vgl. „Trauer" in Riehms HWB.), paßt aber hier durchaus nicht her; die Schuld an dem Versehen trägt eine falsche Lesung: statt הַמֵּר „mache bitter" (vgl. Jes. 22, 4 das Piel) las S חמר, was er (nach aram. Sprachgebrauch; vgl. auch חָמָר Dt. 32, 14) i. S. von „Wein" faßte, wonach er das Übrige (das er vielleicht nicht gut lesen konnte) ummodelte.

[a] S einfach: „um der Leute willen"; ebenso: „um des Lebens willen" (d. h. um dich nicht an Leben und Gesundheit zu schädigen; also nach V. 18 f). [b] d. i. die Trauerzeit von 7 Tagen (s. 22, 12); vielleicht hatte man sie im gewöhnlichen Leben auf ein oder zwei Tage beschränkt, zumal da man die Toten in der späteren Zeit noch am Todestage begrub. Es nicht auf nahestehende Personen, sondern auf Bekannte, bezw. entferntere Verwandte zu beziehen (so auch Zöckler), wird durch den Zusammenhang (s. z. B. V. 16[b]) widerraten. [c] S hat für V. 18 f.: „Denn von der Traurigkeit wird Gram (d. i. Schwermut) geboren; denn ebenso zerbricht (= reibt auf) das betrübte Herz mehr als der Tod durch die Sorge den Armen und führt Gram herbei; denn das Leben des Armen bringt das Herz zum Fluche" (d. i. nach Barhebr.: zu Trauer und Betrübnis). Der Gedanke an den Armen, der in V. 19[b] vergleichsweise berührt ist, hat hier den ganzen Gedankengang überwuchert und so auseinandergesprengt.

[d] = ἀπαγωγῇ (eig. „Wegführung", sc. der Leiche aus dem Hause), wofür Sin. u. GAl. ἐπαγωγῇ „in der Heimsuchung" (wie 2, 2 u. ö.) bieten, welche Lesart aber dadurch entstanden ist, daß G das Wort ἐπαγωγή, das sich in diesem Sinne sonst nur vereinzelt findet, ganz regelmäßig gebraucht. Ferner ist παραβαίνει gegen παραμένει Sin.[c.a] und GAl., bezw. παράμενε Sin.[a] beizubehalten. Nun erwartet man zwar dafür den Imperativ: = „soll vorübergehen", aber durch das Präsens wird es als eine Thatsache hingestellt, die sich allein mit vernünftiger Anschauung zusammenreimt. Darin liegt aber indirekt zugleich die Mahnung, daß man darnach auch handeln und nicht (im einzelnen Falle) den Schmerz ungebührlich lange im Herzen tragen soll. Überdies paßt das Präsens auch besser zu V. 19[b], der eine Vergleichung enthält: die Trauer geht vorüber, sc. wenn sie nicht schaden soll, und wenn dies nicht der Fall ist, so schadet sie eben — gerade so, wie der fortgesetzte Harm des Armen an seinem Lebensmarke zehrt. Die Lesart von GAl. (s. o.) ist zu übersetzen: „In der Heimsuchung (des Todesfalls) bleibt auch die Trauer bestehen", und man ersieht deutlich, daß die andere Lesung von V. 19[a] zu dem Zwecke dem Text aufgenötigt wurde, um eine größere stilistische Übereinstimmung mit V. 19[b] und einen leichten Anschluß an ihn zu gewinnen. [e] Wie 30, 21. S hat dafür: „Gieb nicht dein Herz den Schwüren hin" (vgl. etwa 23, 12), was absolut nicht hierher paßt, weshalb eine andere Lesart, an die S sich gebunden glaubte, vorauszusetzen ist: etwa אָלָה an Stelle von אֵבֶל (das vielleicht zu אלב verschrieben war). Oder ist statt מרמתא zu lesen מרקודתא „Totenklage" (z. B. Gen. 50, 10 Pesch.)? — Der Sinn von V. 20 f. ist: Denke daran, daß auch du sterben mußt, und laß dich darum nicht in Sachen ein, die dir nur schaden, deinen Tod nur beschleunigen können. Diese Schlußfolgerung wird dann noch wirksamer gemacht durch Hinzufügung des Satzes: „denn es giebt keine Rückkehr"; vgl. Hiob 7, 9. Weish. 2, 1. [f] sc. daß du deines Endes eingedenk sein und dessentwegen weniger trauern sollst.

[g] dem Toten. — S hat wieder V. 21 ganz abweichend: „Gedenke des Grams und thu die Sünden ab und verlaß dich nicht auf den Reichtum, weil in ihm keine Hoffnung liegt. Denn gleichwie die Vögel des Himmels fliegen und [dann] sich niederlassen, so der Reichtum angesichts der Menschenkinder: dich erfreut er und anderen bringt er Leid." [h] GAl. (und L) giebt μου statt αὐτοῦ und zugleich οὕτω ohne ὡς; somit ist der Tote redend eingeführt: „Mein Schicksal ist ebenso auch das deine" (bei der Lesung μου muß ὡς fehlen, wogegen es bei αὐτοῦ zwar nicht notwendig, wohl aber zulässig ist: „ebenso wie auch das deine"). Obwohl manches für μου und ὡς spricht (s. Fr.), so ist es doch einfacher, ohne die Rede des Toten auszukommen. [i] = κρίμα für חוֹק wie 41, 2 f. (s. o. zu 14, 12); Sin. und S haben dabei überhaupt kein Pronomen.

Mir gestern und dir morgen!
22 a Wenn der Tote zur Ruhe eingegangen ist, so höre auf, an ihn zu denken,
und tröste dich über ihn, da sein Geist [nun einmal] von ihm geschieden ist.

Von den Schriftgelehrten im Gegensatze zu den Leuten praktischen Lebensberufs.

24 Die Weisheit des Schriftgelehrten [stellt sich ein] bei günstiger Mußezeit b,
und der, der kein Geschäft c hat, wird weise werden.
25 25 Wie kann weise werden, wer den Pflug regiert,
und der sich rühmt, die Lanze des Ochsenstachels zu führen d;
der die Ochsen antreibt und sich beschäftigt mit dem, was sie zu thun haben,
und der sich 'mit' den jungen Stieren unterhält e?
26 Der richtet seinen Sinn darauf, Furchen zu ziehen f,
und sein unablässiges Bemühen geht auf das Futter g für die jungen Kühe.
27 Ebenso ist's mit irgend einem Bauarbeiter und Baumeister,
der ja bei Nacht durcharbeitet h wie am Tage;

---

a Die Ermahnung in V. 23a wird nicht ganz streng zu nehmen sein (Fr.).

Kap. 38, V. 24 bis Kap. 39, V. 11. Dieses Stück handelt von den Schriftgelehrten (38, 34c bis 39, 11) im Gegensatze zu den Leuten mit praktischer Berufsthätigkeit, von denen zuerst die Rede ist (38, 24—34b). Vgl. zu „Eccl. 38, 24 bis 39, 10" Zenner (in der Zeitschr. für kathol. Theologie, XXI [1897], S. 567—574), der den Abschnitt als einen aus Strophen und Gegenstrophen bestehenden Chorgesang faßt und zu 38, 27a u 33a Parallelen aus einem altägyptischen Lied (Erman, Ägypten, 592 f.) mitteilt. Auch macht er mit Recht darauf aufmerksam, daß S eine Reihe von Lesarten bietet, deren realistisches Gepräge sich nur aus ihrer Ursprünglichkeit erklären läßt. b = ἐν εὐκαιρίᾳ σχολῆς, was auffallen könnte, weil die beiden Nennwörter denselben Sinn haben, nur daß das erstere der spätgriechische Ausdruck für σχολή ist. Aber deshalb ist nicht das eine von beiden späterer Zusatz (Ebersh.); vielmehr erklärt sich die Zusammenstellung aus Rücksicht auf den Rhythmus: da im Urtexte zwei Wörter standen, so suchte G das im Griechischen nachzuahmen. Für ἐλασσούμενος πράξει stand nach dem Citat in Aboth de R. Nathan c. 33, p. 73b (vgl. Aboth 4, 14; Levy III, 674) im Urtexte die genau entsprechende Phrase מְמַעֲט בְּעֶסֶק. Für ἐν εὐκαιρίᾳ σχολῆς könnte man, unter der Voraussetzung, daß die Abweichung von S auf eine andere Lesart zurückgehe, etwa מֵאֵפֶס חָכְמָה (באפס = „ohne", wie Hiob 7, 6. Dan. 8, 25) erwarten, denn dann ließe sich annehmen, daß S dafür יִסַּף (oder תִּסָּפֶה) gelesen habe: „Die Weisheit des Schriftgelehrten wird ihm die Weisheit mehren, und wer Nichtiges [von sich] fernhält, wird weise werden." Vor σοφισθήσεται steht in GAl. (H, 248) ganz verkehrt οὐ, also: kann nicht weise werden; geht dies etwa auf die jüdische Sitte zurück, daß jeder, der Gelehrter werden wollte, ein Handwerk lernen mußte (vgl. Qidd. 4, 14, vgl. 29a)? c Eig. „Beschäftigung"; aber die jüdischen Citate weisen auf „Geschäft" in unserem gewöhnlichen Sinne. d Die ironische Färbung, die insbes. V. 25d hat, macht es wahrscheinlich, daß auch in V. 25b der Ausdruck stark ironisch ist, wie auch καυχᾶσθαι zeigt; gemeint ist: er führt eine Lanze, d. i. den Ochsenstachel, und beherrscht damit, nämlich sein Ochsenpaar. In GAl. fehlt καὶ vor καυχώμενος. e G hat den Stichos falsch verstanden, indem er meinte, daß die jungen Stiere (zum Ausdruck υἱοὶ ταύρων vgl. Dt. 32, 14 LXX) den Gegenstand der Unterhaltung bildeten; denn er übersetzt: „und deren Gespräch von jungen Stieren handelt" (vgl. 9, 15). Wir übersetzen darum nach S, der es richtig gefaßt hat: „und seine Unterhaltung ist mit den j. St." f = ἐκδοῦναι, wofür Copt. εὐθῦναι (oder ἐκτεῖναι) „gerade machen" gelesen zu haben scheint (Ebersh.). Der Ausdruck ἐκδοῦναι „herausthun" erklärt sich daraus, daß beim Furchenziehen der Humus herausgethan, nach oben gekehrt wird. S hat dafür: „[und sein Herz sorgt sich] um seine Saatfurche" (wörtl. „F. seines Samens"). g = מַסְפּוֹא (z. B. Gen. 24, 25. Richt. 19, 19 u. a.), wofür aber auch eine Form von סָפָה = talmud. סְפָא Peal, d. i. „zu fressen geben" (Levy III, 563) stehen konnte, also לִסְפּוֹת. S hat dafür: „[sein Werk] zu vollenden"; also las er wohl לִסְפּוֹת und nahm an, daß das Zeitwort סָפָה wegen seiner Verwandtschaft mit hebr. סוף (Hiph. „ein Ende machen"; vgl. syr. סוף „aufhören", Afel „zum Ende bringen, ein Ende machen") die Bedeutung „zu Ende führen" haben könne. Man beachte die Wiederholung des Anfangs von V. 26b am Schlusse jeder einzelnen Schilderung: V. 27f; V. 28b und V. 30d (zu ἀγρυπνία s. o. S. 261). V. 27 ist vom τέκτων die Rede, d. h. vom Zimmermann und Maurer, wie auch daraus erhellt, daß unmittelbar darauf der Architekt folgt, in den anderen Doppelzeilern aber der Graveur und der Maler.

h = διάγει, eig. „zubringt", sc. die Zeit, dem Zusammenhange nach mit unablässiger Arbeit.

mit denen, die Gravuren[a] auf Siegelringe eingravieren,
die mit Beharrlichkeit bunte[b] Bilder anbringen;
[mit denen, die] ihren Sinn darauf richten, das Gemälde ähnlich zu machen,
und deren unabläſſiges Bemühen dahin geht, ein vollendetes Werk zu ſchaffen.
ss Ebenſo iſt's mit dem Schmied[c], der nahe beim Amboß ſitzt
und die eiſernen 'Werkzeuge' unterſucht[d].
Der Rauch des Feuers bringt ihm ſein Fleiſch zum Aufſpringen[e],
und 'es wird ihm glühend heiß' durch die Hitze des Ofens[f].
Das Getöſe des Hammers 'macht' ſein Ohr 'taub'[g],
und auf das Modell des Geräts ſind ſeine Augen geheftet.
Er richtet ſeinen Sinn darauf, ſeine Werke ganz fertig zu machen,
und ſein unabläſſiges Bemühen geht dahin, ſie zu polieren[h], wenn ſie fertig ſind.

---

[a] Vgl. 45, 11; gemeint ſind ſolche auf Siegelringen (Ex. 28, 11 f.). [b] d. i. mannigfaltige, bezw. figurenreiche; doch kann „bunt" bei Gemmen auch im eigentlichen Sinne ſtehen. S hat in V. 27[a.b] den Gedanken erweitert: und zwar machte ſich das von ſelbſt, weil אָמָּן „Werkmeiſter", das im Urtexte neben „Bauarbeiter" (חָרָשׁ?) im ſpeziellen Sinne vom „Baumeiſter" ſtand, im Syriſchen ganz allgemein jeden Künſtler, bezw. Kunſthandwerker bezeichnet. Daß er ſich aber nicht bemühte, beide Handwerkerklaſſen zum Ausdruck zu bringen, hängt wieder mit ſeiner Sucht nach Verallgemeinerung (ſ. o. zu 36, 24) zuſammen: „Ebenſo ſind auch alle [anderen] Künſtler insgeſamt emſig thätig (eig. beunruhigen ſich) und Tag und Nacht ſinnen ſie darüber (d. h. über ihre Kunſtwerke, was aus V. 26[b], jedoch im Plural, zu ergänzen iſt) nach." [c] Bei S fehlen die Worte: „So auch der Schmied"; daß ſie aber nicht zufällig ſpäter ausgefallen, ſondern von S ſelbſt weggelaſſen ſind (wohl weil ſie in ſeinem Texte fehlten), geht aus einer Vergleichung mit V. 27 u. 29 hervor, wonach man prädikatives Partizip (mit oder ohne הוּ) erwarten müßte. Da ſtatt deſſen „um zu ſitzen" ſteht, ſo iſt klar, daß S V. 28 als Fortſetzung von V. 27 anſah, wozu es freilich gar nicht paßt, da dort zuletzt von den Graveuren die Rede iſt (die Maler, von denen V. 27[e.f] handeln, fehlen bei S ganz). [d] Was im Texte von G ſteht, könnte bedeuten: „der auf das rohe Eiſen acht hat"; doch kann das ſchon deshalb nicht die urſprüngliche Textgeſtalt ſein, weil *καταμανθάνειν* (eig. „genau lernen, beobachten") nicht mit dem Dativ konſtruiert ſein kann. Indem nun Fritzſche *ἀγρῷ σιδηρῷ* in B und C für urſprünglich hielt und in *ἔργου* (bezw. *ἔργα, ἔργοις, ἔργῳ* und ſogar *ἔργον*) *σιδήρου* der anderen Handſchr., was nur einen nichtsſagenden Sinn giebt, eine ſpätere Korrektur ſah, ſo vermutete er, daß im Urtexte ſtand: יֹגֵעַ בּ „der ſich abmüht", was G aber, weil er meinte, יֹרֵעַ zu leſen, gedankenlos durch *καταμανθάνων* überſetzt habe. Aber Hatch (p. 278) hat mit Recht darauf hingewieſen, daß ſich dieſe zahlreichen Varianten nicht erklären ließen, wenn *ἔργον* in Cod. A korrekt wäre; vielmehr ergiebt ſich aus S: „und zu betrachten die gewichtigen Werkzeuge", daß das urſprüngliche Textwort das ſeltene Subſtantiv *ἐργαλεῖα* [*σιδήρου*] war, das ſich ſonſt nur Ex. 27, 19. 39, 21 findet. [e] Wörtlich: „ſchmelzt" = *τήξει*, wie nach den meiſten Handſchr. ſamt Sin. (und L) ſtatt *πήξει* zu ſchreiben iſt (vgl. *τήκομαι* Mich. 1, 4 für הִתְבַּקַּע „ſich ſpalten"). Damit ſtimmt auch S überein: „und die Flammen des Feuers bringen ſein Fleiſch zum Aufſpringen" (= סקע Aph. disrupit; vgl. 30, 12 S: Obj. Hüften). [f] S: er (brennt =) glüht durch die Hitze des Ofens (denn ſtatt דנורא iſt, auch nach Syr.-Hex., ſicher zu leſen דכורא). In G freilich ſteht *διαμαχήσεται*, was zu überſetzen iſt: „und er kämpft an gegen die Hitze des Ofens"; wahrſch. ſtand im Urtexte מִתְחָרֶה, das G nach aram. Sprachgebrauch i. S. von „ſtreiten" (vgl. ſyr. אתחרי) faßte, während es der Verf. in ſeiner Grundbedeutung „heiß werden" (vgl. talm. חרי Pa. „brennen laſſen" und hebr. הִתְחָרָה „ſich ereifern") faßte. [g] Das griech. Textwort *καινιεῖ*, das einſtimmig bezeugt iſt (*κενιεῖ* in A iſt nur Schreibfehler), giebt keinen Sinn. Jedenfalls überſetzte G, als ob im Urtexte ſtände יְחַדֵּשׁ „er erneuert", und die Überſetzungen nach dem Griechiſchen liefern eine Muſterkarte von Verſuchen, das griechiſche Wort durch leichte Änderung genießbar zu machen (Armen. „erregt" las vielleicht *κινεῖ*, Syr.-Hex. „erſchöpft" *κενοῖ* und Aeth. *κναλεῖ*, was ſchon Grabe konjiziert hatte, wofür aber *ἀποκναλεῖ* beſſer wäre). Aber das richtige Textwort war יחרש „er macht taub", das Kauſativum (nach dem Syriſchen, ſowie nach hebr. יְעַוֵּר „blenden", das Piel יְחַרֵּשׁ) von חָרַשׁ „taub ſein", was durch *κωφεύσει* oder *κωφώσει* wiederzugeben war (vgl. die umgekehrte Verwechſelung in Zeph. 3, 17). In S ſteht für dieſen Stichos etwas ganz anderes: „gegen das Modell (eig. „die Idee") neigt er ſeine Hand herab" (wobei vorausgeſetzt iſt, daß im parallelen, an ſich ganz mit G übereinſtimmenden V. 28[f] der Ausdruck: „die Geſtalt ſeines Werkes" nicht das Modell, ſondern die [halb]fertige Statue, an der er arbeitet, gemeint iſt). V. 28[g.h] fehlt in S. [h] = *κοσμῆσαι*, d. i. „ſchmücken" i. S. von ſchmuck machen, sc. durch die Politur.

29 Ebenso ist's mit dem Töpfer, der bei seiner Arbeit sitzt
und mit seinen Füßen die Scheibe dreht [a],
der sich wegen seiner Arbeit immerfort in Sorge befindet,
und dessen ganze Arbeit sich um die zu liefernde Zahl dreht.
30 Mit seinem Arme formt [b] er den Thon
und mit seinen Füßen [c] macht er die zähe Masse geschmeidig [d].
Er richtet seinen Sinn darauf, mit dem Bestreichen [e] fertig zu werden,
und sein unabläßiges Bemühen geht dahin, den Ofen zu reinigen [f].

31 Alle diese verlassen sich auf ihre Hände [g],
und ein jeder versteht sich gut auf sein Geschäft [h].
32 Ohne sie wird keine Stadt gebaut,
und 'wenn sie [sogar] am fremden Orte wohnen, brauchen sie [doch] nicht zu hungern'[i].
33 'Doch bei der Volksberatung verlangt man sie nicht'[k],

---

[a] S hat für V. 29[ab]: „... der an der Scheibe sitzt und mit seinen Fußsohlen (Plural nach Cod. Ambr.) das Gefäß dreht"; sodann für V. 29[cd]: „und seine Augen sind [gerichtet] auf die Gefäße seiner ganzen Arbeit." Hier wie in G ist der Sinn klar: er hat innerhalb einer bestimmten Zeit eine Anzahl von Töpfergefäßen zu liefern und ist nun immer in Sorge, ob er sie rechtzeitig wird abliefern können.

[b] S: „reißen auseinander" (Subjekt ist: „seine Arme"). Nach Ebersh. könnte S statt יִצֹּר gelesen haben יִרֹּץ (von רָצַץ „knicken"). Für V. 30[b] hat S: „und ehe es zum Sterben kommt (wörtl. „während er [noch] nicht stirbt"), ist er gekrümmt und vorgebeugt" (Weiteres s. u.; nach Ebersh. hätte S „vor seinen Füßen" als einen Euphemismus angesehen, betreffs dessen „rigidas calces extendere" zu vergleichen sei). Sodann setzt er in V. 30[c]: „sein Werk zu vollenden", und in V. 30[d]: „zu bauen seinen Ofen", was sich darauf bezieht, daß zu jedem neuen Brande der Ofen, wenn auch nicht ganz neu gebaut, so doch immer wieder zugebaut werden muß (durch Zumauern der Öffnung, durch die man die ungebrannten Gefäße hineinträgt). Ar. las statt למבנא fälschlich למקנא, bestätigt aber dadurch zugleich, daß למבנא wirklich das urspr. Textwort ist. [c] Eig. „vor den Füßen", weil der Thon vor den Füßen liegt, um von ihnen bearbeitet zu werden. [d] Wörtlich: „beugt er seine (des Thones) Kraft, d. i. Zähigkeit (vgl. zur Sache Jes. 41, 25); aus dem im Urtexte vorauszusetzenden Zeitwort „beugen" (נָטָה?) erklärt sich auch die oben angegebene Übersetzung von V. 30[b] in S, die zugleich darauf zurückgeht, daß S das Pronomen „seine" (in לֹחוֹ?) auf den Töpfer bezog. [e] Gemeint ist das Beschmieren zur Herstellung der Glasur; der hebr. Ausdruck hierfür war jedenfalls מָשַׁח, also stand im Urtexte vielleicht das Infinitivnomen מִשְׁחָה (vgl. syr. משח nach Payne Smith, Thes. Syr., p. 2240). Darnach kann aber die Übersetzung von S (s. o.) auf die Lesung מַעֲשֵׂה statt מִשְׁחָה zurückgehen (Ebersh.) [f] d. h. den Ofen reinzufegen, damit nicht unsaubere Stoffe an seine Gefäße kommen und zum Mindesten die Glasur verderben können. Von dem alsdann folgenden Brennen der Gefäße ist auch 27, 5[a] die Rede. Nach S könnte man freilich auch auf den Gedanken kommen, daß hier bereits von der Reinigung des Ofens nach dem Brennen die Rede sei. Übrigens ist möglich, daß im Urtexte לְבַעֵר stand, was nach hebr. בָּעַר „brennen" vom Ofen (Hos. 7, 4. Mal. 3, 19) als Piel causativum (s. o. zu V. 28[e]) bedeuten könnte: „in Brand setzen", und G könnte dafür לְבָרֵר infolge eines Schreibfehlers gelesen haben. [g] d. h. bloß auf ihre Hände (Fr.), im Gegensatze zur geistigen Thätigkeit der Schriftgelehrten. [h] d. h. auf nichts Weiteres. — S hat für V. 31[a]: „Alle diese [thun dies] um ihres Wohlbefindens (d. h. Profits) willen"; V. 31[b] wie G. Nach Ebersh. stand im Urtexte: בְּיָדוֹ שִׂבְרוֹ „[ein jeder] hat auf seine Hand seine Hoffnung" (vgl. 𝔖: speraverunt, und hebr. שָׂבַר Ps. 119, 116. 146, 5), und S habe dafür gelesen: בִּידֵי כָּשְׁרוֹ (eher viell. בְּיַד כָּל). Auch scheint in dem מַאֲמָנִים „sie verlassen sich" ein Wortspiel auf die Bezeichnung dieser Leute, d. h. der אֲמָנִים, beabsichtigt zu sein. Das Prädikat σοφίζεται bedeutet kaum: „er spielt den weisen Mann" (Ebersh.), wiewohl eine Einschränkung in dem Ausdruck liegt (s. o.). [i] In V. 32[b] folgt die Übersetzung dem Texte von S, der viel klarer ist. Er lautet wörtlich: „und da, wo sie wohnen" ꝛc.; da vom Wohnen an fremdem Orte (hebr. גּוּר) die Rede ist, so haben wir dies in der Übersetzung mehr herausgehoben. Was G hat, ist zu übersetzen: „[ohne sie ...] und wohnt man nicht am fremden Orte, noch reist man umher", d. h. wenn sie nicht wären, würden nicht die Waren hergestellt, um derentwillen man von Ort zu Ort reist. Also las G יַעֲבֹרוּ statt יֵרֵעֲבוּ, und „wo" scheint ursprünglich auch in G ausgedrückt gewesen zu sein, da es naheliegt, anzunehmen, daß οὐ erst aus οὗ entstanden ist. [k] V. 33[a] (ἐν βουλῇ λαοῦ οὐ ζητηθήσονται) findet sich in keiner griechischen Handschr. (auch nicht in Syr.-Hex., hier samt V. 33[c]), außer in Sin.[c.a] (mit der Variante εἰς βουλὴν und ohne οὐ) und H und Cod. 248; außerdem

und in der Gemeindeversammlung thun sie sich nicht hervor [a]
und auf den Gesetzesbund [b] verstehen sie sich nicht,
auf dem Stuhle des Richters [c] sitzen sie nicht.
Auch bringen sie [d] nicht Gerechtigkeit und Recht [e] an den Tag
und bei weisen Sprüchen [f] sind sie nicht zu finden.
34 Aber die ewige Schöpfung erhalten sie [g] in ihrem Bestand,
und ihr Gebet dreht sich um [h] die Betreibung ihres Gewerbes.

Dagegen [i], wer seinen Sinn gerichtet hat
und nachdenkt über das Gesetz des Höchsten,
1 der forscht nach der Weisheit aller Altvordern 39
und ist beschäftigt mit den Weissagungen.
2 Auf die Darlegungen [k] berühmter Männer achtet [l] er
und, wenn [weise] Sprüche gewechselt werden [m], erhält er mit Zutritt.
3 Den verborgenen Sinn der Gleichnisse sucht er herauszubekommen
und mit den Rätseln der Sprüche beschäftigt er sich.
4 Im Kreise der Großen thut er Dienst [n]
und vor dem Fürsten [o] erscheint er.

---

findet er sich in Syr. (wo natürlich נחבערן statt נחבורן zu lesen ist) und Ar., — welche Zeugen alle in den späteren Kapiteln nur wenige Zusätze haben. Ist somit der Stichos nicht von vornherein als Zusatz verdächtig, so trägt er andererseits in jeder Hinsicht den Stempel der Ursprünglichkeit (Fr., Ed.).

[a] = *οὐχ ὑπεραλοῦνται*, d. h. „sie überspringen nicht", sc. andere, indem sie sich vor ihnen hervorthun (Armen.; auch Bretschn., Fr.). Wenn dieses Zeitwort auf יִרַלְּגוּ (vgl. Jes. 35, 6 LXX) zurückgeht, so würde die Übersetzung von S („sie werden nicht emporkommen", eig. „sich erheben") auf die Lesung יִגְדְּלוּ zurückgehen (Ebersh.). [b] d. h. der Bund Jahwes mit dem Volk auf Grund des Gesetzes; hier hat es, da sich auch alle bürgerlichen Verhältnisse auf dem Gesetz aufbauten, zugleich den Sinn: „die [staats]rechtliche Verfassung" (gewissermaßen: das Verfassungsrecht). Da sie diese Rechtsnormen nicht verstehen, können sie auch nicht als Richter fungieren (Hiob 29, 7; vgl. Riehms HWB., Art. „Gerichtswesen"). S hat: „die Bündnisse (= Ausmachungen) und Rechtsnormen", was auf בְּרִית וּמִשְׁפָּט weist, also die Rekonstruktion des Ausdrucks bei G durch מִשְׁפַּט בְּרִית (Fr.) bestätigt.

[c] Cod. 248 hat den Plural; A liest *δυνάστου* „des Herrschers". [d] = *ἐκφάνωσιν*, wofür die Mehrzahl der älteren Ausgaben *ἐκφανῶσι* gab. [e] Vgl. Ps. 89, 15. Spr. 2, 9; für *δικαιοσύνην* giebt GAl. *παιδείαν* = מוּסָר i. S. von „Lehre, Weisheit" (s. zu 1, 27), das aber nicht zu *κρίμα* paßt. [f] Nach Gaab ist vielleicht statt מְשָׁלִים „Sprüche", zu lesen מְשֹׁרְרִים „Spruchredner" (wie Num. 21, 27; aber nicht = „Herrscher", Ebersh.): „und zu den Spruchdichtern gehören sie nicht". S hat dafür: „sie werden verstehen", parallel mit „sie werden einsehen", was in V. 33d steht. Da der Gedanke naheliegt, S könne in V. 33b יִמְצְאוּ (vgl. z. B. מָצָא von der Auflösung eines Rätsels Richt. 14, 12. 18) an Stelle von יִמְצָאוּ gelesen haben, so wird das Zeitwort in V. 33d eingesetzt sein um des Parallelismus willen. Ebersh. möchte יִמְצְאוּ als das urspr. Textwort ansehen.

[g] sofern ohne sie die ganze gesellschaftliche Lebensordnung nicht möglich wäre. Der Urtext lautete wohl: כִּי אִם בְּרִית עוֹלָם יָבִינוּ. S las יָבִיטוּ: „weil sie unter den Geschöpfen der Welt erleuchteten Geistes (eig. „hell") sind"; er las also auch בְּרִיּוּת (= בְּרִיאוּת) statt בְּרִית — sonst würde man den syr. Wortlaut auch so übersetzen können: „weil sie in den Geschäften der Welt einsichtsvoll (bezw. „berühmt") sind". An Stelle von „Gebet" hat S: „ihre Sorge". [h] eig. „ist in".

[i] = כִּי אִם, was G durch *πλὴν* wiedergiebt. Nur hätte er (oder ein Abschreiber?) nicht die Partizipien wegen des *πλὴν* in den Genetiv stellen sollen, weil dadurch der Satz um seine Konstruktion gekommen ist. [k] GAl. hat den Singular. [l] = *συντηρήσει* (für יִשְׁמֹר), was bedeuten kann: „er achtet auf sie", aber auch: „er wird sie behalten"; zu letzterem paßt besser S: „er wird lernen".

[m] = *ἐν στροφαῖς* (wie Spr. 1, 3. Weish. 8, 8), wörtl. „bei den Wendungen der Sprüche", d. i. nicht: bei künstlichen Sprüchen (Fr.), sondern: bei der Beschäftigung mit ihnen (vgl. V. 3b). Nun hat aber S dafür: „und über die [Erzählungen], die tief[sinnig] sind, wird er nachdenken"; darnach scheint das Textwort מַעֲמַקִּים („Tiefen" wie Ps. 69, 3. 15 u. a.) gewesen zu sein, und deshalb könnte Ebersh. Recht haben, wenn er annimmt, daß G fälschlich מַעֲקְמִים (von dem aram. Zeitwort עָקַם „verkehrt, krumm sein") gelesen habe, was dazu passen würde, daß *στροφαί* nicht selten in diesem Sinne steht. Darnach würde etwa zu übersetzen sein: „und in die tiefsten der Sprichwörter findet er sich hinein (ähnlich Wahl). [n] S: „geht er hin"; da er aber fortfährt: „und unter den Königen und Magnaten

[a] Im Lande fremder Völker reist er umher,
denn Gutes und Böses sucht er unter den Menschen zu erfahren.
5 Seinen Sinn richtet er darauf, zu 'suchen'[b]
nach dem Herrn, der ihn erschaffen hat,
und vor dem Höchsten betet er.
Und er öffnet seinen Mund im Gebet
und für seine Sünden betet er [zu ihm].

---

6 [c] Wenn der Herr, der Allmächtige, es will,
so wird er mit dem Geiste der Einsicht erfüllt[d].
Er wird [dann] Worte der Weisheit in Fülle von sich geben[e]
und im Gebete wird er den Herrn preisen.
7 Er wird seinen Willen und Verstand geradeaus leiten
und über seine[f] Geheimnisse nachdenken.
8 Er bringt den Unterricht seiner Belehrung zu Tage,
und des Gesetzes des Bundes des Herrn wird er sich rühmen.
9 Es werden viele seine Einsicht loben[g],
'und'[h] bis in Ewigkeit wird er nicht vergessen werden[i].
Nicht wird sein Gedächtnis aufhören,
und sein Name wird bis in ferne Geschlechter leben.
10 Von seiner Weisheit werden sich Völker erzählen,
und sein Lob wird die Gemeinde verkündigen.
11 Wenn er am Leben bleibt[k], so wird er einen Namen hinterlassen, größer als Tausende,
und wenn er zur Ruhe eingeht, so 'wird er noch größer'[l].

---

wird er dienen", so ergiebt sich, daß er nur die Stichoi umgekehrt hat, jedenfalls deshalb, weil das Erscheinen dem Dienen vorausgeht (doch handelt es sich ja nicht um dieselben Personen). [o] GAl. hat den Plural, den Zenner für ursprünglich hält.

[a] Zu V. 4[cd] vergl. 31, 9 ff. und den Anfang der Odyssee. [b] Siehe zu 4, 12.

[c] V. 6[a] fehlt in S. [d] Sin.[c.a] und GAl. haben: „so wird er (Gott) ihn erfüllen." S hat für V. 6: „Und durch den Geist der Einsicht wird er weise werden: er wird zweimal [so viel] Sprichwörter von sich geben, und sie werden ihn preisen ob seiner Gedanken." Für den abweichenden Ausdruck „doppelte Sprichwörter" hat Ar., der sonst durchaus von S abhängig ist, „Sentenzen und Weisheit", was entweder auf eine Revision von Ar. mit Hilfe von G (s. o. S. 254) oder auch darauf zurückgeht, daß der urspr. Text von S nicht חד תרין, sondern [ו]חכמתא lautete. Im Urtexte von V. 6[d] stand wohl das Zeitwort הוֹדָה, das sowohl „loben" als „danken" bedeutet, wie auch das syr. Zeitwort אודי, das in S steht. [e] S. zu 1, 19 betreffs ἀνομβρέω. [f] d. i. Gottes. [g] S hat: „Und es werden viele von seiner Weisheit lernen", als ob S יוּרוּ (als Passivum von הוֹרָה „lehren", das allerdings im A. T. nicht vorkommt) gelesen hätte: „sie werden belehrt werden", an Stelle von יוֹדוּ = „sie werden loben" (s. o. zu V. 6). [h] Vor V. 9[b] ist nach Sin., C, GAl. und den meisten Handschr. καὶ zu lesen. [i] Wörtlich: „er wird nicht ausgelöscht werden": er, d. h. sein Name; vgl. 37, 26. [k] Wörtlich: „verbleiben" (vgl. עָמַד „leben bleiben" Ex. 21, 21). Da im Nachsatze vom „Hinterlassen" des Namens die Rede ist, so meinten viele Ausleger (Grabe u. a.) die Zeitwörter ἐμμείνῃ und ἀναπαύσηται umstellen zu müssen; doch ist der Sinn einfach der: wenn er länger am Leben bleibt und darum länger wirkt, so wird er, wenn er dann stirbt, einen um so größeren Namen hinterlassen, was V. 11[b] noch weiter ausführt. S hat: „Wenn er will, so wird er unter tausend gepriesen werden, und wenn er schweigt, unter wenigen Leuten" (wörtl. „in kleinem Volke"). S las also wohl יַחְמֹד „er begehrt es" statt יַעֲמֹד (s. o.), welch' letzteres, wie der Gegensatz ergiebt, die richtige Lesart ist; ferner las er יְאֻשַּׁר „er wird gepriesen werden" statt יַשְׁאִר „er wird hinterlassen" und am Ende vielleicht אֵין מִסְפָּר [בְּעַם], was S fälschlich = „in einer nicht zahlreichen Menge" faßte, während es bedeuten soll: „unter Unzähligen" (vgl. 41, 13 H). Edersh. rekonstruiert darnach den Vers so: „Wenn er am Leben bleibt, wird er gepriesen werden von Tausend, und wenn er stirbt, durch zahllose Leute."

[l] = ἐμποιεῖ αὐτῷ, was u. a. bedeuten soll: „er bringt ihm bei" (wonach Edersheim dafür לוֹ מְסַפֵּר rekonstruiert als Lesung des G; s. o.); aber als Textwort dafür ist vorauszusetzen: יוֹסִיף לוֹ (oder passivisch נוֹסַף לוֹ) „er wird sich hinzufügen" (= „mehren"), wozu als Objekt zu ergänzen ist: „den Namen". Da G 42, 17 הִסְפִּיק durch ἐμποιεῖν wiedergiebt (s. o. zu 18, 4), so würde sich hieraus ergeben, daß G hier irrtümlich יַסְפִּק statt יֹסִף las.

Aufforderung zum Preise des Herrn, dessen Werke alle gut sind, und dessen Wille zu seiner Zeit geschieht.

12 Auch ferner will ich, da ich mir's [reiflich] überlegt habe, mich aussprechen
und [a] wie der Vollmond [b] bin ich voll [von Weisheit].
13 Hört mir zu, ihr frommen Söhne [c], und sprosset auf
wie eine Rose [d], die da wächst am 'rieselnden' Bach [e],
14 [f] und wie Weihrauch haucht Wohlgeruch aus
und treibt Blüten wie die Lilie [g]:
Verbreitet Wohlgeruch und singt einen Lobgesang!
Preiset [h] den Herrn auf Grund aller 'seiner' [i] Werke,
15 [k] verherrlicht [l] seinen Namen 15
und vereinigt euch in dem Bekenntnis seines Lobes
[Von hier ab bis 49, 10c *nach dem neuaufgefundenen hebr. Urtext.]*
mit Gesängen zur Harfe und allerlei Saiteninstrumenten [m],
und so sollt 'ihr' sprechen [n] mit Jubelschalle:
16 Die Werke Gottes sind alle gut;
'für' [o] jegliches Bedürfnis [p] giebt er ausreichend [q] zu seiner Zeit.
17c [r] Durch sein Wort 'stellt er [sie] hin an [ihre] Standorte';
'infolge' der Äußerung seines Mundes 'wurden sie geschaffen' [s].

---

[a] Dafür Cod. 248: „denn"; als Glosse richtig (Fr.). [b] = כְּסָא (nach syr. כסאא), s. Spr. 7, 20; S: „wie der Mond in den Tagen der Fülle" (wörtl. „des zwölften", sc. Monatstags). Der Vergleichungspunkt liegt in dem Vollsein. [c] S: „ihr Gerechten." [d] S: „wie Lilien und wie Cedern." [e] Statt *ἀγροῦ* lesen Sin., C und GAl. *ὑγροῦ* (dafür nur bei Clemens Alex. und in L *ὑδάτων*; s. Hatch, p. 278), das Fr. und Ebersh. vorziehen, wohl mit Recht, wenngleich auch *ἀγροῦ* einen guten Sinn giebt: „am Bache, der das Feld bewässert". Der Vergleichungspunkt liegt in dem herrlichen Gedeihen; vgl. Ps. 1, 3. Jer. 17, 18. [f] V. 14a fehlt in Cod. 248.

[g] S hat für V. 14b: „wie der Duft des Libanon durch seine Cedern und wie die Wurzel der Wasserlilie" (syr. „Königslilie"). [h] Die zweite Hälfte von V. 14c u. V. 14d sagen nun ohne Bild, was vorher bildlich gesagt war (vgl. 24, 15). S hat dafür: „Erhebt eure Stimme und preiset allesamt", worauf dann 14d wie in G folgt. [i] Nach Sin.c.s und GAl. ist *αὐτοῦ* hinter *ἔργοις* hinzuzufügen. [k] V. 15a.b fehlt in Cod. 248. [l] Wörtlich: „gebt Ehre" (*μεγαλωσύνην*) = הָבוּ גֹדֶל (wie Deut. 32, 3).

Mit V. 15c beginnt der Text der hebräischen Fragmente, über welche oben S. 255—258 zu vergleichen ist. Zur Litteratur (vgl. o. S. 257 f; die Aufsätze von Smend in der Theol. Lit.-Zeit. XXII [1897], Spalte 161—166 und 265—268, werden einfach citiert: Smend, Sp. . . .) sei hier noch nachgetragen: Cowley und Neubauer, Ecclesiasticus XXXIX, 15 to XLIX, 11 translated from the original Hebrew etc., Oxford 1897 (als C.-N.[2] citiert) und C. Taylor über „the Lewis-Gibson folio" (d. i. 39, 15 bis 40, 8) in Jewish Quarterly Review, April 1898, X, S. 476—488. Ferner sei darauf hingewiesen, daß mit Lévi immer die S. 258 erwähnte Monographie „L'Ecclésiastique ou la sagesse de Jésus, fils de Sira, texte original Hébreu etc. Première Partie (ch. XXXIX, 15 à XLIX, 11), Paris 1898 (1. Heft des 10. Bandes der Bibliothèque de l'École des Hautes Études: Sciences religieuses), nicht aber sein Aufsatz in der Revue des études Juives (s. o. S. 257), wonach es S. 232 f. dreimal L. Blau statt J. Lévi heißen muß) gemeint ist. Lévi macht Smend nicht selten den Vorwurf, daß er „unmögliche" Wörter in seinen Text aufgenommen habe; aber es ist gerade ein Verdienst Smends, daß er mit diplomatischer Treue nur das giebt, was zu erkennen ist, unbekümmert darum, ob das Wort „möglich" ist oder nicht.

[m] = מיני, wofür מִנִּים zu lesen ist; die Schreibung מיני vielleicht in Anlehnung an מְנִי Ps. 45, 9 (vgl. o. S. 243). [n] Statt תֹּאמְרוּ ist nach G und S תֹּאמְרוּ zu lesen.

[o] Statt וכל lese man nach Hr und V. 33 לְכָל־. [p] Die Randnote ist natürlich nicht לכל צריך, wie Smend bietet, sondern nach der Randnote zu V. 33 לְכָל־צָרִיךְ „für alles Notwendige" zu lesen. [q] יספיק; Smend und Lévi lesen dafür nach Hr יַסְפִּיקוּ „sie (die Werke) reichen hinlänglich dar". [r] In G steht V. 21a.b H als V. 17a.b, was an sich auch paßt; doch wird die Anordnung von G auch durch L (wo nur V. 16b fehlt) bestätigt. [s] Nach L (stetit) und der Konjektur Smends war der ursprüngliche Wortlaut von V. 17c: יַעֲמִדוּ עַל־עֲמָדִים (vgl. 2 Chron. 30, 16. Neh. 13, 11) oder besser יַעֲמִיד עַל־ע, wobei das Objekt, die Geschöpfe, leicht aus

18 'Auf der Stelle' [a] bringt er, was ihm wohlgefällt, zur Durchführung,
und nicht giebt's ein Hindernis, wenn er retten will [b].
19 [c] Das Werk aller Menschen liegt vor ihm,
und nichts ist verborgen vor seinen Augen.
20 20 [d] Von einer Welt zur andern Welt [e] blickt er hin;
'darum giebt es keine Schranken für sein Schauen' [f].
Nichts ist klein und unbedeutend bei ihm
und nichts ist zu wunderbar und schwer für ihn.
21 Nicht kann man sagen: Wozu ist das?
Denn alles ist dafür, wozu es nötig ist, ausgewählt.
[17] [g] Nicht kann man sagen: Dies ist schlechter als das;
denn alles ist wirksam zu seiner Zeit.

---

22 [h] 'Sein Segen' [i] strömt über [k] wie der Nilstrom
und wie der Euphratfluß tränkt er den Erdkreis.

V. 16 zu ergänzen ist; und in V. 17[d] ist zunächst mit Schechter und Smend (s. S. 28) מִמּוֹצָא und weiter נוֹצְרוּ statt אוֹצְרוּ (das Taylor festhält: „und sein Wort ist sein Schatzhaus", unter Vergleichung von Weish. 9, 16; vgl. noch V. 30[d]) zu lesen. Dieses letztere fehlerhafte Wort scheint, da gleichzeitig V. 17[c] undeutlich geworden war, die falschen Übersetzungen des Doppelzeilers bewirkt zu haben, indem man meinte, אוֹצָרוֹת lesen zu müssen (vgl. Smend, S. 34), und dies nach Ps. 33, 7, vgl. Hiob 38, 22, auf die Wasser der Urflut bezog (so G und L). Hält man übrigens אוֹצָרוֹת (mit Bacher u. a.) für den urspr. Text, dann empfiehlt es sich, den ersten Stichos so zu lesen: בִּדְבָרוֹ יַעֲרִיךְ עַל־חֲמָרִים = „durch sein Wort schichtet er [sie] auf zu (eig. auf) Wasserfluten" (vgl. Θημωνιά Ex. 8, 10 für חֹמֶר „Haufen" und חוֹמֶר Hab. 3, 15 = „brausender Wogenschwall"). S scheint noch richtig נוֹצְרוּ gelesen zu haben; nur zog er es an den Schluß von V. 16[b]: „sie alle wurden für ihre Sachen geschaffen", was sich vielleicht so erklärt, daß dieses Wort als Variante am Rande seiner Handschrift stand. Dieser Text, den die oben gegebene Übersetzung voraussetzt, wird besonders dadurch als ursprünglich erwiesen, daß sich nur bei diesem Wortlaut ein völlig befriedigender Zusammenhang ergiebt; denn da V. 18 ff. sich noch in einer allgemeinen Schilderung der Schöpfungswerke bewegt, so würde die spezielle Erwähnung der Wasserfluten in V. 17 ganz isoliert stehen. Sachlich passend ist also auch Taylors Vorschlag כל statt על zu lesen: „durch sein Wort ordnet er (vgl. 2 Sam. 23, 5) alle Dinge"; und für עכרים ist alsdann vielleicht עֲרָכִים i. S. von „Ordnungen" (= „Klassen", sc. der Dinge) zu lesen.

[a] = תַּחְתָּיו (C.-R.), d. h. wo es gerade ist (was wohl den zeitlichen Nebensinn des deutschen Ausdrucks „auf der Stelle" mit in sich schließt). Daß aber תַּחְתָּיו (dessen Suffix sich auf רָצוֹן bezieht) wirklich die ursprüngliche Lesart ist, kann man noch daraus ersehen, daß S בְּתַחְוָה las und L(quoniam) wohl תַּחַת i. S. von „dafür daß", d. i. „weil" (wie Dt. 21, 14. 2 Kön. 22, 17) faßte. Es ist also nicht nötig, mit Lévi dafür וּבְעִתּוֹ „und zu seiner Zeit" oder mit Taylor וְחָפֵץ אֵל „Gott will und sein Gnadenwille führt [es] aus" (vgl. Ps. 135, 6) zu lesen. [b] V. 18[b] lautet wörtlich: „nicht giebt's ein Hindernis für seine Rettung"; der Stichos ist eine Nachbildung von 1 Sam. 14, 6, wie schon מַעֲצוֹר zeigt. [c] Zu V. 19 vgl. o. 17, 15. [d] In G fehlt V. 20[b] und [c], in S V. 20[a] und [b].

[e] Da der Verf. jedenfalls Hiob 28, 27 im Sinne hatte, so muß עוֹלָם hier i. S. von „Welt" stehen (s. o. zu 1, 2). [f] Nach C.-R. lautet der Text: הַיֵּשׁ מִסְפָּר לִתְשׁוּעָתוֹ = „ob es eine Grenze seines Heils (d. i. seiner Rettungsthaten) giebt" (wörtlich: „ob man sein Heil zählen kann", nach Hiob 25, 3); doch würde, wenn מספר richtig wäre, wohl mit Schechter eher nach Ps. 147, 5 לְתִבוּנָתוֹ „seiner Einsicht" statt תשועתו zu lesen sein, welch' ersteres auch besser in den Zusammenhang paßt. Aber Smend entziffert folgenden Text: על כן לא סנורים לתשועתו (was freilich Lévi direkt für einen Irrtum erklärt); doch müßte, selbst wenn Smend recht hätte, statt סנורים, das keinen Sinn giebt, nach dem Zusammenhang etwa סִיּוּכִים (vgl. zur Bildung Ges.-K. § 84[bi] und נְסוּי u. 44, 20[d]) gelesen werden, welches Nennwort als Derivat des Piel von סוּךְ, für das die Bedeutung „begrenzen" (vgl. das syr. Pael סַיֵּךְ, das von dem so häufig gebrauchten Nennwort סָךְ „Grenze, Ende", auch „Summe" [vgl. Levy III, 521], abgeleitet ist) vorauszusetzen ist, „Beschränkung" oder konkret „Schranken" bedeuten müßte. Und statt תְּשׁוּעָתוֹ, wie jedenfalls wegen des תשועתו in V. 18 hier fälschlich geschrieben wurde, vermuten Welih. und D. H. Müller ein Derivat von שְׁנָה, wohl לְתַשְׁנִיתוֹ (nach der Bildung תַּבְנִית von בָּנָה). [g] Zu V. 17[b] vgl. Koh. 3, 11. Der Doppelzeiler V. 17[ab] ist als V. 34 wiederholt. [h] V. 22—27: Gottes Thun ein Segen für die Frommen, aber zugleich ein Unsegen für die Frevler. [i] Statt בִּרְכוֹת ist mit G und S בִּרְכָתוֹ zu lesen (Halévy, Smend u. a.). [k] = יְהִצִּיפָה, welches Hiph'il hier und 47, 14, wie das syr. אטיף in intransitivem Sinne (= „überfließen") steht.

22 Ebenso[a] vertreibt[b] sein Zorn Völker aus ihrem Land
und wandelt in Salz[steppe] wohlbewässerte Gegend[c].
24 'Seine Wege'[d] sind 'für' den Frommen gerade;
ebenso stellen sie sich den 'Gottlosen'[e] als Hindernis entgegen[f].
25 Das Gute hat er zugeteilt den Guten von Anfang an;
ebenso wird für die Bösen das Gute 'zum' Bösen[g].
26 Die hauptsächlichsten Dinge für das Leben der Menschen[i]
sind Wasser und Feuer und Eisen und Salz,
fetter Weizen[k], Milch und Honig,
Traubenblut[l], Öl und Kleidung:
27 Alles dies ist eine Wohlthat[m] für die Guten;
ebenso wandelt es sich für die Bösen zum Schaden[n].

---

28 Es giebt Winde, die zur Strafe geschaffen sind
und in ihrer Wut Berge von ihrer Stelle rücken[o].
Zur Zeit, wo sie verderblich wüten, geben sie ihre Kraft von sich[p]
und besänftigen[q] den Sinn dessen, der sie geschaffen hat.
29 Feuer[r] und Hagel, 'Hungersnot'[s] und Pest:
auch diese sind fürs Gericht[t] geschaffen.
30 Reißende Tiere, Skorpionen und Ottern

---

[a] Das כֵּן ist auch durch V. 24b u. 25b gesichert. [b] Nach V. 22 ist mit Hr das Perfekt הוֹרִישׁ vorzuziehen. [c] V. 23b lehnt sich an Ps. 107, 34 an; doch hat der Verfasser für אֶרֶץ פְּרִי gesetzt מַמְשָׁקֶה und statt מְלֵחָה „salziges Land" (das auch Hiob 39, 6 und Jer. 17, 6 mit אֶרֶץ in diesem Sinne steht) מֶלַח „Salz". [d] = אָרְחוֹתָיו Hr, wonach dann לַתְּמִים zu lesen ist; so auch G. Der Sinn von V. 24a erinnert an Ps. 18, 26 ff. [e] זָרִים kann kaum s. v. a. „Gottentfremdete" bedeuten. G u. S („Frevler") weist auf einen stärkeren Ausdruck hin; also lasen sie wohl זֵדִים „Freche" i. S. von „gottvergessene Frevler". An sich könnte man (Margol., p. 142) auch an רָעִים nach V. 25b denken. [f] Es ist nicht ratsam, um des strengen Gegensatzes willen statt des Textwortes יִסְתּוֹלְלוּ nach Ps. 18, 27 יִתְעַתָּלוּ zu lesen (Smend), und vor allem läßt sich nicht die Übersetzung von S („sie wenden sich gegen die Frevler") dafür geltend machen. Auch die Konjektur Lévi's, der nach Hos. 14, 10 יַכְשִׁילוּ „sie bringen zu Falle" lesen möchte, empfiehlt sich nicht, weil sie wieder den Parallelismus zerstört. Eher könnte man nach Hab. 1, 4 (wo freilich das Wort in übertragener Bedeutung steht) יִתְּקְלוּ (oder auch nach dem Adjektiv עֲקַלְקַל Richt. 5, 6 das Pe'al'al, s. Ges.-K. § 55e) „sie sind gewunden" lesen. Doch läßt sich auch die Lesart von H, die Smend bietet, erklären: דַּסְתּוֹלְלוּ, was dann nicht nach סָלַל „bahnen" i. S. von „gebahnt sein" steht (so Schl.), sondern in der Bedeutung „sich aufdämmen", „sich als Wall aufwerfen gegen etwas", welcher Ausdruck sich ins Bild einfügt, aber auch in übertragener Bedeutung, d. i. = „sich widersetzen, entgegenstellen" (wie Ex. 9, 17 und S hier) gefaßt werden kann. [g] V. 25 wird frei citiert im Sepher Jezira, S. 102, A. 1. Obwohl G und S חלק hier und 40, 1 i. S. von „schaffen" (wie im Arabischen) fassen, ist es doch nicht nötig, von der gewöhnlichen Bedeutung des biblischen חָלַק abzugehen. [h] = לָרַע Hr, was nach V. 27b vorzuziehen ist; auch erwartet man einen direkten Gegensatz. [i] Der urspr. Text lautete רֹאשׁ הַכּוֹל. Der Begriff des Bedürfens (S „Die Hauptsache aller Dinge, die nötig sind für das Leben"; G „Der Anfang alles Bedürfnisses") ist nur aus dem לְ commodi entnommen, war aber im Texte nicht ausgedrückt. [k] eig. „Fett des Weizens" = חֵלֶב חִטָּה (Lévi) nach Ps. 81, 17 und Dt. 32, 14 oder חֵלֶב חִטִּים (Smend) nach Ps. 147, 14, wie nach G und S zu restituieren ist. Der Ausdruck ist bildliche Bezeichnung des vorzüglichsten, ausgiebigsten Weizens. Wenn S hat: „Fett und Weizen", so darf man nicht ותרבא in דתרבא (= „F. des Weizens") ändern wollen (Smend); denn in diesem Sinne steht in Pesch. immer שומנא דחטא. [l] Wie 50, 15 (in G). 1 Makk. 6, 34 und Gen. 49, 11. Dt. 32, 14. [m] Wörtlich: „alle diese [Dinge] thun wohl den Guten." [n] Dafür Hr לְזָרְאָ „zum Ekel" nach Num. 11, 20. [o] Zu V. 28b vgl. Hiob 9, 5. [p] Eigentlich: „sie schütten aus, leeren aus" (wohl = הֵרִיקוּ), d. h. von der ganzen Gewalt Gebrauch machen (dag. Jes. 12, 14. Ps. 35, 3 vom Zücken des Schwerts und der Lanze). [q] sofern durch ihre verderbliche Gewalt die Strafe an den Bösen vollzogen wird. [r] Zu V. 29 vgl. Ps. 148, 8; der Verfasser dachte wohl an Strafgerichte wie Gen. 19. Ex. 9 und 2 Sam. 24. [s] Statt רַע ist nach G (vgl. 40, 9) רָעָב zu lesen. Auch S legt dafür Zeugnis ab; denn statt כאפא דמותא ist (nach רעב ומות 40, 9, w. s.) wohl sicher zu lesen: כסנא ומותא. [t] um damit das Gericht zu vollziehen.

und das Schwert der Rache[a] [sind dazu da], um den Bösen[b] auszurotten.
[c] Alle[d] diese Dinge sind dazu, wozu sie nötig sind, geschaffen[e]
und sie sind 'in seinem Vorratshause für die Zeit', wo man ihrer bedarf[f].
31 Wenn er ihnen befiehlt, so freuen sie sich
und bei der ihnen zugewiesenen Arbeit[g] sind sie nicht widerspenstig gegen seinen Befehl.

---

32 Darum stellte ich mich von Anfang an hin[h]
und beobachtete und legte es schriftlich nieder:
33[i] Die Werke des Herrn sind alle gut;
für jegliches Bedürfnis giebt 'er' ausreichend[k] zu seiner Zeit.
34[l] Nicht kann man sagen: „Dies ist schlechter 'als das'"[m],
denn alles ist wirksam zu seiner Zeit.
35 35[n] Nun so jubelt mit [eurem] ganzen 'Herzen und Mund'[o]
und segnet den Namen des Heiligen[p].

Von der Mühsal des menschlichen Lebens.

40 1[q] Eine große Arbeit[r] hat Gott[s] zugeteilt
und ein schweres Joch gelegt auf die Menschenkinder,
Von dem Tag an, wo er aus seinem Mutterschoß hervorgeht,
bis zu dem Tage, wo er zur Mutter[t] alles Lebenden zurückkehrt.
2 'Ihre Gedanken und die Sorge ihres Herzens
und die Erwägung der Besorgnis ist der Tag ihres Todes'[u].
3[v] Von dem, der auf dem Thron hoch oben sitzt,
bis zu dem, der in Staub und Asche 'am Boden liegt'[w],

---

[a] Eig. Plur. = Rachevollziehungen. [b] = רַע, was man nach der Randnote, von der wenigstens ר noch zu lesen ist, am Ende einzusetzen hat. [c] V. 30c d fehlt in S.

[d] Dafür Hr: „auch". [e] Hr: „sind ausgewählt", wie V. 21b. [f] In V. 30d lese man nach Hr: בְּאוֹצָר וְלָעֵת statt בְּאוֹצָרוֹ לָעֵת = „sie sind in einem Vorratshaus, und zur [rechten] Zeit bekümmert man sich um sie"; doch ist diese Bedeutung von נִפְקָד zweifelhaft, während sich der oben im Text angenommene Sinn „ihrer bedürfen" aus der biblischen Bedeutung „vermißt werden" leicht ergiebt. [g] Dies wohl der Sinn von בְּחֻקָּם, nach Ex. 5, 14. Spr. 31, 15.

[h] = הִתְנַצַּבְתִּי (Smend), was also = bibl. הִתְיַצַּבְתִּי ist. Lévi möchte הִתְעַכַּבְתִּי lesen, was nach dem Neuhebräischen (s. Levy III, 644) bedeuten könnte: „hielt ich mich lange [dabei] auf". [i] Wie V. 16. [k] Das Subjekt zu יַסְפִּיק, wie natürlich statt יספוק zu lesen ist, ist Gott, weshalb nicht mit Smend entweder מַעֲשֵׂי und יַסְפִּיקוּ oder הַכֹּל und יַסְפִּיק zu lesen ist.

[l] Wie V. 21c d H = V. 17a b G. [m] = מַדָּה, wie nach Hr, G, S und nach V. 21 zu lesen ist. Die Textlesart wäre etwa so zu übersetzen: „Dies ist schlecht! Was (bezw. Wie) ist es?"

[n] Vgl. Ps. 145, 21. [o] וּפִיהוּ ist nach Hr und G hinter לֵב hinzuzufügen.

[p] = שֵׁם הַקָּדְשׁוֹ, wie auch G liest; dagegen haben Hr und S (wo freilich nur noch „seinen Namen") שֵׁם קָדְשׁוֹ „seinen heiligen Namen".

[q] Vgl. Hiob 7, 1. 14, 1. Ps. 90, 9. Koh. 2, 23. [r] = עֲסָק, das im Neuhebr. häufig vorkommt und in der Bedeutung „Beschäftigung, Geschäft" steht (s. Levy III, 674), hier aber etwa s. v. a. „Mühwaltung" bezeichnet. [s] Hr „der Höchste". [t] Vgl. Gen. 2, 7 (bezw. zum Ausdruck Gen. 3, 20) und Sir. 16, 30 u. 17, 1. Aber Lévi nimmt an der Vorstellung, daß die Erde als Mutter aller lebenden Wesen gedacht ist, Anstoß und will darum אֶרֶץ statt אֵם lesen: = „die Erde des Lebens", unter Vergleichung von אֶרֶץ חַיִּים (Hes. 26, 20. 32, 32), d. i. „das Land der Lebendigen", welche Bedeutung jedoch durchaus nicht hierher paßt. [u] V. 2 fehlt in H, findet sich aber in G u. S und wird echt sein. Wenn der Text von S korrekt überliefert wäre, so würde dieser freilich den Sinn seiner Textvorlage arg mißverstanden und יום מותו nicht als Subjekt des Satzes erkannt und darum „bis zu" eingeschoben haben; aber עד יומא ל ist wohl erst von einem Abschreiber irrtümlich eingefügt worden. Überdies muß auch statt תשביחתהון anders gelesen werden: entweder תשעיתהון oder (nach 6, 35. 9, 4 u. a.) שועיתהון, was beides zu G stimmt. Es ist darnach zu übersetzen: „Ihre Unterhaltungen und die Sorge ihres Herzens und immer das letzte Wort (eig. das Letzte ihrer Worte) ist der Tag ihres Todes." [v] V. 3—7: Niemand, sei er hoch oder niedrig, kommt wegen der allgemeinen Zwietracht zur Ruhe, und selbst zur Nachtzeit schaffen die Träume den Menschen Unruhe.

[w] Nach G ist statt לָשׁוּב עָפָר zu lesen: לָשַׁח בָּעָפָר eig. „der in Staub und Asche erniedrigt

4 [a] von dem, der einen Kopfbund und ein schimmerndes Diadem trägt [b],
bis zu dem, der sich in einen härenen [c] Mantel hüllt:
5 'Zorn' [d], Eifer, Sorge und Furcht,
Angst vor dem Tode, 'Zank' [e] und Streit [f].
Und zur Zeit, wo er auf seinem Lager ausruht,
verändert der Schlaf der Nacht seine Erkenntnis [g].
6 [h] Kaum ruht er, um sich für einen Augenblick [i] 'zu erholen' [k],
so wird er 'aus diesem Zustande' [l] durch 'Träume' [m] aufgeschreckt.
'. . . .' Er 'erzittert' [n] vor dem Traumgesichte seiner Seele,
wie ein Entronnener, der da flieht vor dem Verfolger.
7 Und 'zur Zeit, wo er aus Herzensangst um Hilfe ruft' [o], erwacht er —
und seine Erscheinung 'ist ihm zu Nichts vor seinen Augen zerronnen' [p].

---

ist" (vgl. das Adj. שַׁח „gebeugt" Hiob 22, 29), wobei der Verfasser etwa an Hiob dachte. Die falsche Schreibung לשוב geht jedenfalls darauf zurück, daß der Abschreiber Stellen wie Gen. 3, 19. Koh. 3, 20 (שׁוּב אֶל־עָפָר) im Sinne hatte.

[a] Der Verf. denkt nach Sach. 3, 5 und Ex. 28, 36 f., vgl. 39, 30 f., an den Hohenpriester, der vorn am Kopfbund ein Golddiadem trug. [b] Das Zeitwort עָטָה bedeutet eig. „sich in etwas hüllen", „etwas umthun", steht also hier in weiterer Verwendung i. S. von „aufhaben"; und עֲטָף, das jedenfalls statt des zweiten עטה nach Hr in den Text zu setzen ist, steht im Sinne des neuhebräischen und aramäischen עֲטַף = „umhüllen" (Levy III, 635), während das bibl. עָטַף diese Bedeutung nicht hat, sondern i. S. von „bedecken" 2c. steht. [c] d. h. rauh, von grobem Zeuge; vgl. Matth. 3, 4.

[d] = אַף, wie nach G und S zu lesen ist (C.-R., Smend). Die Lesart von H: אַךְ (= „Nichts als Eifer" 2c.) giebt zwar an sich einen guten Sinn; doch wird אַף als ursprüngl. Textwort empfohlen durch die gleichartige Zusammenstellung רְאָגָה וּפַחַד. [e] Statt תהרה ist nach Hr (in Abkürzung תח) תַּחֲרָה (Derivat von הָחֲרָה „hitzig sein" Neh. 3, 20, vgl. Jes. 12, 5. 22, 15 Tiphel; doch s. Ges.-Buhl) i. S. von „Ereiferung" = „hitziger Zank" (oder auch nach Targ. Jes. 58, 4. Hab. 1, 3 [תַּחֲרוּ]ת) zu lesen. [f] = רִיב nach Hr; doch wird auch im Texte kaum ein anderes Wort gestanden haben, da G und S gleichfalls „Streit" bieten. [g] = דַּעְתּוֹ; gemeint ist, daß der unruhige Schlaf dem Träumenden alle mögliche Gedanken beibringt, die ihn beunruhigen und schrecken.

[h] V. 6ab fehlt bei S. [i] מעט und כרגע könnten wie in כִּמְעַט רֶגַע „einen kleinen Augenblick" (Jes. 26, 20. Esra 9, 8) tautologisch zusammengehören; aber ebenso wie כִּמְעַט 2 Sam. 19, 37 für מְעַט = „ein wenig" steht, so kann wohl auch מְעַט hier für כִּמְעַט stehen und mit יִשְׁקוֹט zu verbinden sein (vgl. Ps. 2, 12. 81, 15. Hiob 32, 22), wenn man nicht vorzieht, כִּמְעַט (und רֶגַע) zu lesen (so jetzt auch Taylor). [k] = לָרוַח, wie statt לָרוֹק zu lesen sein wird (Smend). Bei der falschen Schreibung לָרוֹק (wofür Taylor לָרִיק „umsonst", s. z. B. Hiob 39, 16, lesen möchte) könnte übrigens der Abschreiber, da „zum Speichel" doch gar keinen Sinn giebt, an die sprichwörtliche Redeweise עַד־בָּלְעִי רֹקִי „bis ich meinen Speichel schlucke" (Hiob 7, 19), die gleichfalls ausdrückt: „nur für einen Augenblick", gedacht haben. Hr hat dafür: „zum Schlummer" (לַתְנוּמָה).

[l] Statt מִבַּיִן, das feinerseits besser als מִבַּיִן ist, hat man jedenfalls מִבְּכִין zu lesen, welche Zusammenstellung sich an das Spätehebräische בְּכִין (eig. „in dem so", d. h. in diesem Zustande; Koh. 8, 10. Esth. 4, 16) anschließt. [m] בַּחֲלֹמוֹת, wie jedenfalls der Text zu restituieren ist (Sm.), indem die armenische Übersetzung, die nach Ebersheim ἐν ἐνυπνίοις bietet, und ebenso die koptische (s. Peters, S. 47) es bestätigen. Taylor möchte dafür בָּהֲלוֹת (s. Jer. 15, 8) lesen und ergänzt den Rest (nach Jes. 57, 20): „und unter [diesen] Schreckniſſen ist er aufgeregt wie das Meer." Vgl. noch Spr. 23, 33—35. [n] Wenn das מְעַט am Anfange des Verses einfach zu streichen ist, weil fehlerhaft aus V. 6a eingedrungen (Nöld.), so könnte man annehmen, daß statt טז zu lesen wäre נָע „er zittert" (vgl. Jes. 7, 2, wo נוּעַ vom Zittern der Blätter beim Winde und im Anschluß hieran zugleich vom Zittern vor Furcht, wie auch Jes. 6, 4. 19, 1. Ex. 20, 18, gebraucht wird). Aber ebensogut ist denkbar, daß מעטט Verstümmelung einer Partizipialform i. S. von „erschreckt" (wie G hat) ist: etwa von מְתַמּוֹטֵט „er wankt" (= ist in Aufregung, Zittern versetzt) nach Jes. 24, 19 oder auch von מְרֻטָּט „er zittert" nach dem Neuhebr. (so Bacher), welche Formen beide dem מעט טז graphisch nahe stehen. Wenn man es mit Taylor für möglich hält, daß מטעטע zu lesen und dies andere Schreibung für מְתַעְתֵּעַ (vgl. 2 Chron. 36, 16 und das Substantiv תַּעְתֻּעִים) ist, so ergiebt sich auch ein ansprechender Sinn: „er wird genarrt durch das (eig. infolge des) Traumgesichts." In V. 6d will Taylor statt des zweifelhaften בּוֹרַח Smends lieber הַנֹּף in gleichem Sinne lesen. [o] Nach G ἐν καιρῷ (wie V. 5c) ist statt des ohnehin unsichern וְעַד zu lesen וְעֵת. Von עֵת war dann ein Infinitiv mit Suffix abhängig, des

8 'Bei allen lebenden Wesen, vom Menschen bis zum Tiere [a],
ja bei den Sündern siebenfach dazu',
9 [b] ist Pest und Blut[vergießen], Fieberglut und 'Dürre' [c],
Vergewaltigung und Zerstörung, 'Hungersnot' [d] und Tod.
10 10 Gegen den Frevler ist das Übel geschaffen worden,
und [e] 'um seinetwillen' [f] wird die Vernichtung 'nicht' [g] weichen.
11 [h] Alles, was von der Erde ist, kehrt zur Erde zurück
und, was von der Höhe ist, zur Höhe [i].

Von der Treue und dem Wohlthun als den bleibenden Gütern des menschlichen Lebens, dessen gute und schlimme Seiten näher geschildert werden.

12 [k] Reichtum infolge von 'Unredlichkeit wird alle' wie ein Bach
und 'wie' ein Gießbach, der [nur] mächtig ist beim Wetterstrahle [l].

Sinns: „wo (= wenn) er schreit" (= um Hilfe ruft); doch scheinen dafür zwei Textlesarten überliefert gewesen zu sein: הֵרִיעוֹ (worauf das auf Grund von S vorauszusetzende רַעְיוֹן zurückgeht; vgl. Koh. 2, 22 Pesch. בצבינא דלבה für hebr. רַעְיוֹן לִבּוֹ) und שַׁוְעוֹ (worauf das auf Grund von G vorauszusetzende יְשׁוּעָתוֹ zurückgeht). Das folgende Wort könnte etwa מִלִּבּוֹ „aus seinem Herzen" gelautet haben. Die Übersetzung giebt diese nach G und S vorauszusetzende Textgestalt wieder, die freilich nicht durch H bestätigt wird. Aber der Text von H giebt keinen befriedigenden Sinn, mag man nun mit Smend עוֹרֵר „während [ihn] . . . erweckt" (was nicht zu יקיץ paßt oder zum Mindesten sehr matt sein würde) oder mit Lévi nach Hiob 6, 4 das graphisch gut passende עוֹרֵךְ מִלְחָמָה „während er sich zum Kampfe rüstet" (was wegen V. 6[d] wenig wahrscheinlich ist) lesen wollen. Immerhin ließe sich denken, daß der Verfasser beabsichtigte, zu sagen: wenn der Träumende dann (wenn ihm der Verfolger nahe kommt) sich zur Abwehr umkehrt (wobei auch die Lesart עוֹרֵר, im Hinblick auf 2 Sam. 23, 18 i. S. von „[die Lanze] schwingen", verwendbar wäre). [p] Der Text lautete wohl הָיָה [מַרְאֵהוּ] לְאַיִן מְנֻגָּדוֹ; zu מַרְאֵהוּ vgl. Hiob 4, 16. G dachte dabei an מוֹרָא „Furcht" und setzte es hinter לְאַיִן, um einen Sinn zu erzielen.

[a] Da H ganz unleserlich geworden ist, so sind wir wieder auf die Übersetzungen, von denen G hier vorzuziehen ist, angewiesen. Nun überrascht zwar, weil nach V. 1 ff. nur von den Menschen die Rede ist, die Erwähnung der Tiere (vgl. Gen. 7, 23. Ex. 9, 25); aber der Verf. will eben sagen, daß die Übel zugleich auch die Tierwelt treffen. Überdies bestätigt der an den Rand beigeschriebene Text, soweit der Anfang der beiden Stichoi noch zu lesen ist, die Richtigkeit von G (nur daß G das stärkere ἀπ durch das mattere καὶ wiedergiebt). Zu „siebenfach" vgl. o. zu 20, 14 und Nestle, Philologia sacra, S. 24 f.

[b] Zu V. 9—20 vgl. Smend, Sp. 164 f. V. 9 und 10 fehlen bei S: da V. 8 (nach seiner Auffassung) abgeschlossen ist, ließ er sie jedenfalls absichtlich weg, weil ihr Inhalt bereits durch 39, 29 ausgedrückt ist. Daß eine solche Zusammenziehung vorliegt, ergiebt sich daraus, daß in 39, 29 statt רַע וָרָעָב aus 40, 9[b] רָעָב וָמָוֶת eingesetzt ist, wie übrigens auch aus G, wo gleichfalls V. 9[b] fehlt. Zum Inhalt vgl. Hes. 5, 17. Dt. 28, 21 f. und Jes. 51, 19. [c] וחרב ist, trotzdem daß im hebr. Texte nach Smend וָחֶרֶב vokalisiert ist und auch G so liest, חֹרֶב zu lesen, wie Dillmann ebenso Dt. 28, 22 für חָרָב (mit Vulg., Saad. und Qimchi) liest. Smend dagegen übersetzt: „Streit und Schwert", in welchem Falle zu חרחור nach V. 5[b] תַּחֲרָה zu vergleichen ist. Aus logischen Gründen setzt der Text von GAl. das Blutvergießen hinter das Schwert. [d] Statt des in die Aufzählung der einzelnen Übel nicht hineinpassenden רָעָה „Übel" ist nach Analogie von 39, 29 (s. d.) רָעָב zu lesen. Für מָוֶת „Tod" liest Smend a. a. O. (aber nicht in der Textausgabe) מַכּוֹת oder מַגֵּפָה (vgl. 26, 5 S) „Plagen", was jedoch auch zu allgemein ist. [e] Zu V. 10[b] vgl. Spr. 17, 13. [f] = וּבַעֲבוּרוֹ, wie nach H[r] zu lesen ist. [g] Vor תָּמוּשׁ ist nach Spr. 17, 13 לֹא in den Text einzusetzen; es ist dies einfacher, als wenn man ein ganz anderes Wort (wie nach Smend תֵּעָשֶׂה bezw. נֶעֱשְׂתָה „wurde gemacht") dafür annehmen will. [h] Vgl. zu V. 11[a]: 41, 10. Gen. 3, 19 u. a.

[i] L hat für V. 11[b]: „und alle Wässer kehren zum Meere zurück." Doch geht dies nicht auf die Lesart מַיִם statt מָרוֹם (so Kaufmann, S. 257) zurück; vielmehr vermutete er, daß nun vom Wasser die Rede sein müsse, nachdem in V. 11[a] von der Erde die Rede war. Vielleicht hatte er auch Koh. 1, 7 im Sinne.

[k] Als V. 12 bietet G folgenden Zweizeiler: „Jegliche [Opfer-]Gabe bei Ungerechtigkeit wird ausgewischt werden; doch die Treue besteht in Ewigkeit" (wo die meisten Ausleger irrtümlich unter Vergleichung von 34, 6 und 5, 8 [Fr.] δῶρον nach dem Zusammenhang als „Bestechungsgeschenk" fassen wollten; doch s. 7, 9). Da der Vers in H fehlt und auch L nur V. 12[b] (et

14 Während[a] er noch Felsblöcke[b] emporhebt, werden sie [schon] 'wasserlos'[c] —
'ebenso'[d] wird er plötzlich für immer zu Ende sein.
15[e] Der 'Zweig[f] des' Unrechts 'trägt keine Schößlinge'[g]; 15
denn die Wurzel des Gottlosen ist auf einem Felsenzahn[h],
16 gleich den Winden[i] am Ufer des Bachs,

---

fides in saeculum stabit) hat, so kann man daraus den Schluß ziehen, daß er eine Glosse sei, wie Schlatter (S. 122) wegen des Ausdrucks πίστις annimmt (doch s. auch zu 41, 16). Aber der Vers findet sich auch bei S, freilich in einer ziemlich verschiedenen Fassung: „Jeder, der sündigt und lügt (bezw. trügt), geht zu Grunde (wörtl. „hört auf"), und die Tüchtigen [in] der Welt — auch sie bleiben bestehen." Eine Entscheidung, ob der Vers vom Verfasser stammt oder Glosse ist, ist aus diesem Grunde schwer, zumal da der Text des S ebensowohl aus G (indem er z. B. πιστοὶ statt πίστις las) als aus dem Hebräischen (indem er אֲמוּנִים „Zuverlässige", wie 2 Sam. 20, 19, statt wie G אֲמוּנִים „Treue", wie Spr. 20, 6, las) stammen kann. Doch läßt sich weder der ursprüngliche Text restituieren, noch paßt der Text von G (und von S) in den Zusammenhang. [1] In V. 13 liegt es nahe, חַיִל מֵחַיִל „Vermögen infolge von Tüchtigkeit" nach Hr statt des sinnlosen מחול אל חול zu lesen. Der Ausdruck enthält dann ein Wortspiel, das im Deutschen nicht gut wiederzugeben ist; denn חַיִל „Kraft" steht das erste Mal i. S. v. „Vermögen" (wie Gen. 34, 29. Jes. 10, 14. Hiob 20, 15), zu zweit i. S. v. „Tüchtigkeit" oder, was dem Zusammenhang noch mehr angemessen ist, i. S. v. „Tugend" (gewissermaßen „moralisches Vermögen"). Aber G („Güter Ungerechter") und S (Schätze des Trugs") lasen חֵיל מֵעָוֶל, indem entweder beide עָוֶל vokalisierten, oder S עָוֶל, G aber עַוָּל (wenn nicht מֵעַוָּל als Genetiv zu חַיִל); und dies paßt auch besser zu V. 14. Doch würde die Möglichkeit dieser Lesung an dem Adj. אֵיתָן scheitern, weil dies nur den „immerfließenden" Bach bezeichnen kann. Sonach wird die Lesung אֵיתָן nicht richtig sein, zumal da kaum anzunehmen ist, daß V. 14 die weitere Ausführung der negativen und darum nebensächlichen Äußerung von V. 13b wäre, der nach der Lesung וּמֵאֶתְמֹל in der gleichfalls auffälligen Fassung: „und nicht wie ein Gießbach" 2c. (מִן = „anders als") gefaßt werden müßte. Jedenfalls aus demselben Grunde nimmt Smend (Sp. 164) an, daß statt איתן anders zu lesen sei; nur entfernt sich das von ihm nach S vorgeschlagene שׁוֹטֵף („ein reißender Bach") graphisch völlig von איתן. Da nun auch G u. S statt איתן eine Verbalform als Prädikat lasen (G „versiegen", S „werden hinweggerafft"), so ist es am geratensten, statt איתן zu lesen יִתַּם (wie V. 14b), wie auch Spr. 13, 15 die Übersetzung von איתן durch ἐν ἀπωλείᾳ in LXX wohl auf die Lesung יִתַּם zurückgeht. Die weiteren Lesungen von G und S: עָוֶל statt חול H und וּכְאַפְרִיק statt ומאפריק (in Übereinstimmung mit Hr), sind alsdann ebenso durchaus am Platze. Vgl. zum Bilde in V. 13 f. Hiob 6, 15—17, sowie zu חזיז קולות in V. 13b Hiob 28, 26. 38, 25.

[a] Nach Hr ist das eine עִם zu streichen. [b] = כֵּפִים (vgl. Jer. 4, 29. Hiob 30, 6) eig. „Felsen". Da G כַּפַּיִם vokalisierte, ergab sich ein ganz anderer Sinn: „Wenn er (der Gottlose) die Hände erhebt, d. h. nach 2 Sam. 20, 21 wohl: „wenn er sich eben anschickt, an jemanden Hand anzulegen, so freut man sich" (= יָגִילוּ wie H), d. h. nach V. 14b: man kann über seinen, in diesem Moment eingetretenen Sturz frohlocken (vgl. z. B. Hiob 27, 23). [c] Statt יגילו, wie H bietet (vgl. Smend, Sp. 266), ist nach S (גלידין) zu lesen יִגָּזְלוּ, was Smend (Sp. 164) übersetzt: „Wenn er anschwillt, werden Felsen fortgerissen, aber plötzlich versiegt er völlig." Aber da sich לֶגֶשׁ doch jedenfalls nicht auf den Gießbach beziehen kann, somit V. 14b auf den Reichtum des Ungerechten gehen muß, und da auch נָשָׂא in transitivem Sinne bedenklich ist, so ist יִגָּזְלוּ vielmehr zu übersetzen: „sie werden beraubt", sc. des Wassers; Subjekt sind die Felsblöcke, die von der gewaltigen Flut emporgehoben werden, aber fast in demselben Momente schon ohne Wasser sind. [d] Nach G und Hr ist כֵּן (von dem jetzt nur noch כ zu erkennen ist) und nicht כִּי H zu lesen. [e] Zu dem Bild in V. 15 f. vgl. Hiob 8, 11—18 und Sir. 23, 25 samt der weiteren Ausführung in Weish. 4, 3—6. [f] Statt נוֹצָר מֵחָמָס H, d. i. etwa s. v. a.: „Was aus dem Unrecht entsteht", was aber nicht zum Folgenden paßt, ist nach Hr zu lesen נֵצֶר חָמָס; und aus H ינקה und Hr יכה בו läßt sich als ursprünglicher Text יִנַּק בּוֹ kombinieren. Es ist wohl nicht nötig, anzunehmen, daß der Genetiv חמס wegen des parallelen חָנֵף den „Gewaltthätigen" bedeute (wie G u. S bieten); denn gegen die Vokalisation חֹמֶס spricht, daß im A. T. חֹמֶס nicht so absolut gebraucht wird (vgl. dagegen חֹמֶס נַפְשׁוֹ Spr. 8, 36). [g] Wörtlich: „nicht ist ein Sproß (יִנַּק = κλάδος wie Hos. 14, 7 LXX) an ihm" (dem Zweige). [h] sofern auf einem Felsenzahn die Wurzel aus Mangel an Erde wenig oder nicht treiben kann (vgl. Matth. 13, 5).

[i] Statt קרדמות, das man nach Halévy mit κάρδαμον = nasturtium (eine Art Kresse) zusammenbringen kann, ist nach Smend קור מים zu lesen, weil G ἄχει ἐπὶ παντὸς ὕδατος sicher auf מים ..... zurückgeht. Auch paßt dies zu מָרֵי דַאֲגַמָּא Erubh. 22a (wie nach Levy mit dem 'Aruch

die 'eher als'[a] alle [anderen] 'Pflanzen' verdorren[b].
17 Aber Mildthätigkeit 'wird wie Eden gesegnet sein'[c],
und Almosen[d] wird für allezeit fest bestehen.

Die Gottesfurcht als das höchste der verschiedenartigen und verschiedenwertigen Güter des Lebens.

18 Das Leben 'dessen, der im Überflusse lebt, und dessen, der lohnende Arbeit hat'[e], ist angenehm,
aber besser als beide ist der daran, der einen Schatz findet.
19 Kinder[zeugen] und Städte[erbauen] verhelfen zu einem dauernden Namen[f],
aber[g] besser als beides ist der daran, der Weisheit findet.
Jungvieh[zucht] und [Anlegen einer] Pflanzung machen, daß ein Name zur Blüte kommt[h],

---

statt קירמי des Ms. München und statt קורמי der Ausgaben und bei Buxtorf, S. 2138 zu lesen ist), womit also Pflanzen bezeichnet werden, die auf einer Wiese wachsen, weshalb Cowley-Neubauer[2] an „Rohrstengel" denken. Wenn man dagegen für die Beantwortung der Frage, welche Pflanze gemeint ist, S heranzieht, der קרמים durch חבלבלא wiedergiebt, so würde damit (nach Löw, Aram. Pflanzennamen, Nr. 100) die Ackerwinde (Convulvulus arvensis) gemeint sein, die sich allerdings am Uferrande von Bächen häufig findet, während der Epheu und das Bingelkraut (vgl. Galen λυόζωστις und Brockelmanns syr. WB.), welche חבלבלא auch bezeichnen soll, in dieser Hinsicht nicht in Betracht kommen können. Da nun die Wurzel קרם im Hebräischen, Mischnischen und Aramäischen „überziehen" (vgl. הַקְּרִים 43, 20[c]) bedeutet, so könnte קרמים recht gut „Ackerwinde" bedeuten, weil diese ja mit ihren Ranken und am Boden liegenden Blättern das Erdreich wie ein Überzug bedeckt.

[a] = לְפָנַי eig. „angesichts", wie nach H[r] für מִפָּנַי H zu lesen ist; auch bestätigen G und S („vor") die Lesung לפני. Das מפני ist vielleicht erst die Folge des falschen מטר bei H: „infolge (= trotz) alles Regens." Das ursprüngliche Textwort war jedenfalls רָטֹב, das sowohl „feucht" als substantiviert „das saftige, frische Grün", „die grüne Pflanze" bedeutet. G (χόρτος) und Hiob 8, 12 sprechen mehr für חָצִיר „Gras", was Smend vorzieht, jedoch wohl mit Unrecht, da רטב dem מטר graphisch nahe steht und auch sonst vollständig paßt. [b] נִדְעָכוּ H im Plural, der zu קרמים paßt. Im A. T. und im Aramäischen steht דָּעַךְ in der Bedeutung „verlöschen", das Niphal Hiob 6, 17 in der Bedeutung „versiegen" (und das Pu. Ps. 118, 12 in der Bedeutung „vertilgt werden"), so daß man nicht daran Anstoß zu nehmen braucht, wenn es hier von Pflanzen i. S. von „verdorren" (so S) gebraucht wird. G hat dafür: „ausgerissen werden", las also wohl נֶחְקוּ. [c] Nach Smend ist auf Grund von G und S (s. u.), so wie in V. 27 zu lesen: כְּגַנָּן בְּרָכָה; für diese Lesung spricht auch, daß der gegenwärtige Text von H in beiden Stichoi von V. 17 denselben Sinn bietet, welcher stilistische Mangel sich sonst nicht findet. In S ist der Text verderbt; es muß hier und V. 27[a] כערן statt בעדנא gelesen werden, welch' letzteres jedenfalls durch das בעדנא V. 23 (= לעת) fälschlich in den Text geraten ist. Der vorliegende Wortlaut, in welchem בעדנא „zu [seiner] Zeit", bezw. „zeitweilig", und לעלם „auf ewig" im Gegensatze stehen würden, giebt keinen befriedigenden Sinn.

[d] = צַדָּקָה nach späterem Sprachgebrauche; H[r] möchte statt צדקה lesen צַדִּיק und dementsprechend יִכּוֹן, d. i. „der Gerechte wird auf ewig bestehen", was schon durch den Parallelismus widerraten wird.

[e] Mit Smend ist nach H[r] (חיי יותר) zu lesen: חַיֵּי יוֹתֵר וְשֹׂכֵר; die falschen Textworte sind aus V. 20 hierher gekommen. Das Zeitwort שׂכר bedeutet nicht, wie im A. T., „um Lohn dingen", sondern „lohnende Arbeit haben, verdienen" (vgl. palm. שׂכרא = „lohnend"). An der Fassung von יוֹתֵר als Partizip i. S. von „wer überflüssig hat" (nicht als Adv. = „sehr", in welcher Verwendung aber gewöhnlich בְּ vorgesetzt wird; s. Levy II, 279), hat man im Hinblick auf יְתֵרֵי כֹחַ „Männer von vieler, übermäßiger Kraft" (Mac. 23[a]) nicht mit Lévi Anstoß zu nehmen; denn das zu ergänzende Nennwort (etwa חַיִל nach V. 13[a]) ergiebt sich leicht aus dem Zusammenhang, und die Verwendung des Partizips statt des Verbaladjektivs יָתֵר lag hier nach שֹׂכֵר (das hier mehr am Platze ist als das Substantiv שָׂכִיר) und dem parallelen מֹצֵא in V. 18[b] nahe. Die Lesung von Bacher, der nach G und Koh. 5, 11 חַיֵּי יָשָׁן וְשָׂכִיר als ursprünglichen Text ansieht, giebt keinen befriedigenden Sinn, und überdies würde man ישן und שכיר in anderer Reihenfolge erwarten: = „wer arbeitet und [dann gut] schläft". Bei S fehlt der Stichos ganz. [f] Gemeint ist, daß der Name jemandes, d. h. die Erinnerung an ihn, dadurch dauernd erhalten wird, daß er Kinder zeugt oder eine Stadt gründet, die (wie z. B. Alexandrien) zugleich seinen Namen trägt. [g] V. 19[bc] fehlen in G, aber nicht in S. Zu שֵׁנֶר vgl. Ex. 13, 12 u. a. [h] Wörtlich: „lassen erblühen", was hier vielleicht bedeuten soll: sie bewirken, daß der Name immer wieder zum Vorschein kommt, also nicht in Vergessenheit gerät

aber besser als beides ist ein zärtlich geliebtes [a] Weib.
20 [b] Wein und Rauschtrank lassen das Herz frohlocken, 20
aber besser als beides ist Freundesliebe [c].
21 Flöte und Harfe versüßen [d] den Gesang,
aber besser als beides ist eine lautere Zunge [e].
22 Schönheit und Anmut 'bereiten' dem Auge 'Wonne' [f],
aber besser als beides ist das, was auf dem Felde wächst [g].
23 Ein Freund und ein Kamerad [h] machen sich zur [rechten] Zeit nützlich [i],
aber besser als beide ist ein einsichtiges [k] Weib.
24 [l] Ein Bruder und ein Genosse [m] sind für die Zeit der Not,
aber besser als beide errettet 'Almosen' [n].
25 Gold und Silber lassen den Fuß sicher stehen [o], 25
aber besser als beides ist bewährter Rat [p].
26 Vermögen und Macht machen hochmütig [q],
aber besser als beides ist die Gottesfurcht.

(vgl. S: „erneuern"). V. 19c d wird im bab. T. Berakhoth 57b in freier Fassung citiert, und zwar in der merkwürdigen Reihenfolge, daß die schöne Frau zwischen die schöne Wohnung und die schönen Kleider gestellt ist.

[a] נֶחְשָׁקֶת bedeutet nicht „begehrt" (vgl. 1. Kön. 9, 19 u. חֶשְׁק „Begehren"), sondern ist Passivum zu חָשַׁק = „an jemandem (aus Liebe) hangen", das allerdings (auch im Mischnischen) mit בְּ konstruiert wird (s. hierzu Ges.-K. § 119k). [b] Zu V. 20a vgl. 34, 27 f. 35, 5 f. [c] G hat dafür (mit L und Syr.-Hex. als „geistliche Umdeutung", also als Glosse; s. Schl., S. 114): „die Liebe zur Weisheit" (= Philosophie), was an Weish. 7, 10 erinnert. Aber der Text von H wird auch durch S („die Freundschaft eines Freundes") als der ursprüngliche erwiesen. Nach alttestam. Sprachgebrauch müßte man דּוֹדִים, da die Bedeutungen „Geliebter" (wie im Hohenlied und in dem Volksliede Jes. 5, 1) und „Liebe" (als abstrakter Plural) nicht in Betracht kommen, mit „Verwandte" übersetzen; hier steht es aber, wie S zeigt, mehr im Sinne von alttestam. יָדִיד. [d] d. h. sie lassen durch ihre Begleitung den Gesang lieblich erscheinen. [e] Nach G „eine süße (liebliche) Zunge" könnte man vermuten, daß der Siracide die Vokalmusik über die Instrumentalmusik stellen wollte, wie verschiedene ältere Ausleger annahmen; aber der Ausdruck in H „reine Zunge" kann wohl kaum den „reinen" Gesang bezeichnen, sondern stellt „lautere Rede" (d. h. wahrhaftige und keusche) über die Lieblichkeit der Musik von Flöte und Harfe. [f] = יְרַחֲמִידוּ (C.-R.), wie G („An Sch. und A. hat dein Auge Gefallen") und S („Sch. und A. sind eine Augenweide") bestätigen. Betreffs der Randnote, die in H neben V. 22 ff. steht, s. o. S. 385. [g] = צֶמַח שָׂדֶה (vgl. den Singular צֶמַח Jes. 4, 2 u. s.), was man aber besser nicht mit „Gewächs des Feldes" übersetzt, weil in erster Linie das Getreide gemeint ist (eher noch ginge an: die Erzeugnisse des Feldes). [h] = רֵחוֹבֵר, was S nahelegt, und wie nach Smend, S. 29, ergänzt werden kann. Dieses nachbibl. חוֹבֵר ist das Partizip des Zeitwortes חָבַר „sich jemandem zugesellen" (s. Levy II, 7); vgl. noch zu 42, 3. [i] Wörtlich: „beschäftigen sich" (hier etwa = „greifen handelnd ein"); vgl. Koh. 2, 3 (mit בְּ) und jüd.-aram. נְהַג, das auch s. v. a. „etwas zu thun pflegen" bedeutet. [k] Der Ausdruck ist aus Spr. 19, 14 entlehnt. Armen. und Aeth. haben dafür mit S: „ein gutes Weib" (vgl. zu 26, 1). [l] Zu V. 24 vgl. Spr. 17, 17.

[m] = רֵשׁוּתָךְ, d. i. eig. Geschäftsteilhaber (Compagnon). Das ו vor שׁוּתָךְ ist nachgetragen (s. Smend, S. 29). [n] = צְדָקָה, wie nach Hr zu lesen ist. [o] = מְכִינִים „feststellen", „befestigen" (wie z. B. 1 Sam. 13, 13. Ps. 89, 5, vgl. noch Ps. 31, 9). Nach S ließe sich מְקִימִים „[fest] hinstellen" erwarten, aber der Raum reicht eher für מכינים als für מקימים (Smend, S. 29); überdies paßt auch הֵכִין besser, wie die Stelle bab. T. Pesachim 119a zeigt, wo R. Eleazar das Wort הַיְקִים Dt. 11, 6 mit den Worten erklärt: „d. i. das Vermögen (ממון) eines Mannes, das ihn feststehen läßt auf seinen Füßen (שֶׁמַּעֲמִידוֹ עַל רַגְלָיו)". [p] S hat einfach: „guter Rat"; aber aus G: „wird Rat erprobt", ergiebt sich, daß ein adjektivisch gebrauchtes Partizip dem Subst. עֵצָה beigeordnet war (wahrscheinl. נֶאֱמָנָה), das G eben (fälschlich) prädikativ faßte. [q] Statt יגיללו (mit ganz undeutlichem zweitem ל; Smend, S. 29) ist zu lesen יַגְדִּילוּ (mit לְ statt Accusativ nach Ges.-K. § 117n), und der Sinn bestimmt sich nach der alttestam. Redeweise הִגְדִּיל פִּיו (Ob. 12). G und S („erhöhen") bestätigen die Konjektur; jedenfalls kann יגילו nicht gemeint sein, da dieses nicht bedeuten kann: „sie machen frohlocken", bezw. „erfreuen" (C.-R.²), und ein Pilel גִּילֵל in diesem Sinne nicht nachzuweisen ist.

Nicht giebt es bei der Furcht Jahwes einen Mangel,
und nicht ist's nötig, wenn man sie hat[a], einen 'Schatz'[b] zu suchen.
27 Die Furcht Gottes ist wie Eden gesegnet[c]
und 'über'[d] alle Herrlichkeit ist sie als Baldachin gebreitet[e].

Das Elend des Bettlerdaseins als das schlimmste der schlimmen Dinge des Lebens.

28f 'Mein Sohn'[g], lebe nicht ein Leben, das von Geschenken gefristet wird[h];
besser ist der daran, der [zu seinen Vätern] versammelt wird, als der, der 'bettelt'[i].
29 Ein Mann, der auf den Tisch eines Fremden [sehnsüchtig] hinblickt[k],
dessen Leben kann nicht als Leben gerechnet werden.
Eine 'Verunreinigung'[l] der Seele sind 'die Leckerbissen'[m] bei einer Gasterei;
für einen einsichtigen Mann sind sie eine 'Strafe'[n] für die Eingeweide.
30 30o 'Im Munde eines Frechgesinnten'[p] schmeckt das Betteln süß[q],
aber in seinem Innern brennt es wie Feuer.

Vom Tod und von dem schlimmen Endschicksale der Gottlosen.

41 1 'O weh'[r], Tod! wie bitter ist 'der Gedanke an dich'[s]
für den, der sich behaglich fühlt in seinen Verhältnissen[t],

---

[a] Wörtlich: „mit ihr". [b] Das Textwort lautet מְעָיְנָן „Quelle"; die Randnote ist leider nicht lesbar. S („Helfer") und noch mehr G („Hilfe") weisen auf die Lesung מָעוֹן (eig. „Wohnung", dann s. v. a. „Zuflucht"; so Ps. 90, 1, wo aber manche מָעוֹז lesen wollen) hin; doch könnten G und S auch auf מִשְׁעָן „Stütze" zurückgehen, wie Bacher und Lévi darum lesen wollen. Aber nach dem Zusammenhang ist es angemessener, mit C.-R. מַטְמוֹן (vgl. z. B. Spr. 2, 4) als urspr. Textwort zu vermuten. Am Schlusse von V. 26 findet sich in S der Zusatz: „Die Furcht des Herrn erhebt sich (bezw. ist erhaben) über alles; halte sie fest, mein Sohn, und lasse sie nicht fahren, weil nichts ihr gleich ist"; ganz wie der glossierte Text in 25, 11 f. [c] V. 27a lautet in S ganz wie V. 17a; also ist auch hier כעדן statt בערנא zu lesen. [d] Statt וכן ist nach G und S וְעַל, bezw. בְּי עַל (was Lévi konjiziert, und was nach Smend vielleicht am Rande stand) zu lesen. [e] = חֻפָּתָהּ nach Jes. 4, 5 חֻפָּה, was dort eher als Subst. i. S. von „Decke", bezw. „Baldachin" steht, vom Siraciden aber augenscheinlich als Perf. Pual (was lautlich möglich ist) gefaßt wurde. G hat dafür: ἐκάλυψεν (wie statt ἐκάλυψαν B und L nach GAl. samt Sin. und A zu lesen ist) = „hat er (d. i. der Herr, nach V. 27a) sie gedeckt", was auf die Lesung חֻפָּתָהּ zurückgehen könnte, aber wohl nur freie Wiedergabe von חֻפָּתָהּ ist.

[f] Zu V. 28—30 vgl. 29, 21 ff. [g] Statt מני ist nach Hr, G und S בְּנִי zu lesen.

[h] Wörtlich: „ein Geschenkleben"; מַתָּן wie Gen. 34, 12. Spr. 21, 14 u. 19, 6, von G frei durch ἐπαιτήσεις „Bettelei" wiedergegeben. [i] Statt מסחולל will Schlatter nach G (ἐπαιτεῖν „betteln") מְשׁתָּאֵל lesen; doch spricht hiergegen, daß das Hithpael von שָׁאַל im Neuhebräischen gar nicht und im Jüdisch-Aram. nur in der Bedeutung „sich erkundigen" vorkommt. Vielleicht bedeutet הִסְתּוֹלֵל s. v. a. „betteln", indem מ entweder nach 39, 24 (s. d.) zu übersetzen ist: „der sich [bettelnd] anderen in den Weg stellt", oder als Denominativ von מְסִלָּה: „der sich auf der Landstraße herumtreibt" (wozu das syrische Zeitwort für „betteln" חדר, das eigentlich „umhergehen" bedeutet, verglichen werden könnte). [k] V. 29a ist bab. T. Beza 32b frei citiert, nur daß מְצַפֶּה statt מַשְׁגִּיחַ und חֲבֵרוֹ „sein Nachbar" statt זָר steht. [l] Statt מגל ist nach Hr zu lesen מְגֹעָל, das entweder als Nennwort (alsdann St. constr. von מְגֹעָל) oder als (aramäischartiger) Infinitiv von גָּעַל zu gelten hat. [m] Statt מטעמי ist nach Hr zu lesen מַטְעַמֵּי; dagegen ist als Genetiv nicht mit Hr zu lesen זֶבֶד „Geschenk" (wie Gen. 30, 20), so daß מ ז bedeuten würde: „geschenkte Leckerbissen", sondern nach den Überresten von H (ס . . ד) סְעָדָה (wie syr. סְעָדָא „Gastmahl"; vgl. Levy III, 546a). G las זָרִים (s. זָר V. 29a) = ἀλλότριοι, vgl. 21, 24 und 25). [n] Statt סור ist nach Hr und S („Schmerz") zu lesen יִסּוּר eig. „Züchtigung", dann s. v. a. „Leib" (s. Levy II, 250), was auch durch das Citat bab. T. Beza 32b (s. o. zu V. 29a) bestätigt wird. [o] Zu V. 30 vgl. Hiob 20, 12—14.

[p] Statt לאיש, das aus V. 29d hier eingedrungen ist, hat man nach G und S בְּפִי zu lesen; ebenso das Adjektiv עַז (vgl. עַזֵּי פָנִים Jes. 56, 11) statt עוז gleichfalls nach G und S, sowie nach Hr (Smend). [q] תַּמְתִּיק ist intransitives Hiphil = süß sein, süß schmecken, das sich schon im A. T. (Hiob 20, 12) findet. So haben auch G und S das Wort gefaßt, wobei S freier übersetzt: „ist angenehm". Hr liest dafür מַמְתִּיק „er (der Freche) erklärt für süß"; das Hiphil müßte dann deklarativen Sinn haben, im Anschluß an das kausative הִמְתִּיק = „süß machen" (Ps. 55, 15).

[r] = הוֹי Hr, wie statt des Textwortes חיים zu lesen ist (C.-R., Sm.), nicht aber nach V. 2a האח (Schl.), da dieses letztere nur Freude (wie in V. 2), bezw. Schadenfreude zum Ausdruck bringt.

für den Mann, dem es gut geht, und der bei allem Erfolg hat,
und der [noch genug] Lebenskraft in sich hat, das Vergnügen zu genießen [a].
2 Willkommen [b], Tod! denn angenehm ist dein Machtwort [c]
für den, der 'mittellos' [d] ist und keine Kraft [mehr] hat;
für den Mann, der über alles 'stolpert und [so] zu Falle kommt' [e],
der 'gebrochen' [f] ist und [alle] Lebensfreudigkeit verloren hat.
3 Fürchte dich nicht vor dem Tode, der dir bestimmt ist [g];
sei [vielmehr] dessen eingedenk, daß es den Vorfahren und den Nachkommen ebenso wie dir ergeht [h].
4 Dies ist das Schicksal aller Menschen von Gott aus,
[i] und wozu willst du dich sträuben 'gegen die Festsetzung' [k] des Höchsten?
Magst du nun tausend Jahre oder hundert oder zehn leben —
'nicht' [l] kann man hadern über die Lebenslänge in der Unterwelt.

---

5 Eine verachtete Brut [m] ist 'das Geschlecht' [n] der Bösen, 5
und eine Generation von Thoren [o] ist die 'Verwandtschaft der Frevler' [p].

---

[a] = יברך statt זְכֹרְךָ H, nach G. [t] Smend liest מְעוֹנָתוֹ „Wohnung" (wie Jer. 21, 13); doch ist nach 44, 6 מְכוֹנָתוֹ zu lesen (C.-R., Lévi), das aber nicht i. S. von „Stelle" (wie im A. T. Esra 3, 3. Sach. 5, 11) steht, sondern i. S. von „Lage" (= „Lebensverhältnisse").

[a] eig. „[in sich] aufnehmen", von dem, der noch Genußfähigkeit hat. Betreffs G s. oben S. 249.

[b] = הֲאָח eig. „ei!" [c] Das bloße חוֹק Hr, wofür die gleichfalls am Rande stehenden Wörter חֹזֶק, bezw. חָזְקוֹ „seine Macht" Verbesserungsversuche sind, läßt sich nach Hiob 28, 26 u. a. St. „das Ende" übersetzen; aber das Wort חֻקֵּךְ (besser als חֻקִּיךָ) im Texte wird durch das parallele זכרך in V. 1a und durch das gleiche חקך in V. 3 empfohlen: i. S. von „deine Anordnung, Festsetzung" (vgl. Jes. 10, 1), d. h. das dem Menschen vom Tode „gesetzte" Ziel (vgl. oben zu 14, 12).

[d] Nach der Lesart לְאֵין אוֹנִים „der keine Kraft hat" (vgl. Jes. 40, 26), wobei aber אוֹנִים wegen V. 1b wohl nicht i. S. von „Körperkraft" (dies das parallele עָצְמָה, auch nach 46, 9), sondern i. S. von „Vermögen, Reichtum" (wie Hos. 12, 9. Hiob 20, 10) zu fassen ist. Dabei erklärt sich das Textwort לְאִישׁ als ein durch das parallele לְאִישׁ in V. 1b entstandenes Versehen; doch könnte man לְאִישׁ אוֹנִים nach V. 10 Hr, wo אוֹנִים als Synonym von אָפֵס, also i. S. von „Nichts" steht (s. d.), auch übersetzen: „dem Manne, der nichts hat" (vgl. Nöldeke „dem M. der Not", nach Hos. 9, 14). Die Lesung Smends אנגים, wozu er neuhebr. אֲנִינָא und syr. אנחא „Seufzen" vergleicht, paßt nicht in den Zusammenhang.

[e] = וְנוֹקֵשׁ Hr „der an alles anstößt", nach dem aram. Zeitwort נְקַשׁ „anstoßen" (auch „anklopfen"); dabei ist die Wortfolge nach der Textvariante איש נוקש ומושל בכל, in welcher מושל nur aus כּוֹשֵׁל verschrieben ist, zu ordnen. [f] = שָׁבוּר, wie nach S, wo V. 2b u. d vertauscht sind, zu lesen ist; hier von der gebrochenen Kraft, wie sonst vom gebrochenen Herzen (so Ps. 69, 21. 147, 3), zu verstehen. Das Textwort סָרֵב, das schon G las, bedeutet nach Hes. 2, 6 nur „widerspenstig", was jedoch vielleicht i. S. von „eigensinnig" stehen könnte. Der Vorschlag Smends, (עַשָּׁבֵר) סבר אָפֵס zu lesen: = „der keine Hoffnung [mehr] hat" (nach עָשְׂבֵר in Ps. 119, 116. 146, 5), scheitert daran, daß diese Redensart völlig gleichbedeutend wäre mit dem parallelen חֲסַר תִּקְוָה. [g] Eig. „deiner Bestimmung"; s. zu V. 2a. [h] Wörtlich: „daß die früheren und späteren [Generationen] mit dir sind", was nach S auch bedeuten könnte: „bei dir", sc. in der Unterwelt, dem Zusammenhange nach aber eher den Sinn hat: gleiches Geschick wie du. [i] V. 4b c d fehlt in S. Vgl. zu V. 4a Hiob 20, 29. 27, 13 und zu V. 4d Koh. 9, 10. [k] = בְּחוּקַּת, was nach dem Zusammenhange für בְּתוֹרַת „gegen das Gesetz" zu lesen ist (S m.). Die Lesung von G חֲסָדָיו (= *εὐδοκία*) spricht auch eher für חוקת als für תורת. [l] = [תּוֹכְחוֹת] אֵין, wie nach Hr für איש zu lesen ist. Dabei bedeutet ת s. v. a. „Tadel, Rüge" (wie Spr. 27, 5. 29, 15) oder „Widerrede" (wie Ps. 38, 15. Spr. 29, 1), d. h. es nützt dir nichts (und du hast auch gar nicht die Möglichkeit dazu), dich beklagen zu wollen über die Dauer deiner Lebenszeit. Es ist dies dem Zusammenhang angemessener als die Übersetzung Lévis: „es giebt in der Unterwelt keine Vergeltung" (ת = „Züchtigung, Strafe", wie Ps. 73, 14 und im Plural wie hier Ps. 39, 12); doch kann diese Auffassung, die S für die richtige hielt, diesen zu der Auslassung bewogen haben. [m] נִין wird im A. T. nur in Verbindung mit נֶכֶד, das hier im parallelen Gliede steht, verwendet (vgl. z. B. Gen. 21, 23). Die Lesung כִּי „denn" für נִין wird auf die Fassung des תוכחות in V. 4 i. S. von „Vergeltung" zurückgehen und das schlimme Erdenschicksal der Gottlosen als Beweis dafür hinstellen, daß es in der Unterwelt keine Vergeltung giebt (weil sie nicht noch nötig ist). [n] Statt דבר ist mit Smend דור zu lesen; die Lesart דִּבַּת עָרִים giebt den Sinn: „Eine verächtliche Brut ist (d. h. bildet) das Stadtgespräch." [o] = אֱוִיל, hier mit

6 Wegen eines ungerechten Sohns 'geht' ein Reich 'in Trümmer' [a],
und 'was seinen Kindern verbleibt, ist Schande' [b].
7 Einen gottlosen Vater verfluchen seine Kinder [c];
denn um seinetwillen 'sind sie verachtet' [d].
8 'Wehe euch, ihr gottlosen Männer,
die ihr vergessen [e] habt das Gesetz' des Höchsten [f].
9 Wenn ihr euch 'mehrt, so fällt's' der Gebrechlichkeit anheim [g],
und wenn ihr zeugt, dem Seufzen.
Wenn ihr zu Falle kommt [h], so dient's 'den Leuten' zur Freude [i],
und wenn ihr sterbt, [verfallt] ihr dem Fluche.
10 10 Alles, was von Nichts [k] ist, soll zum Nichts zurückkehren;
ebenso [l] auch der Gottentfremdete, der von Nichtigkeit ist, zu Nichtigkeit.
11 Die 'Trauer' [m] um einen Menschen haftet an seinem Leibe;

---

dem Nebensinn „rat- und hilflos" (wie Jes. 19, 11. 35, 8). Da man, auch nach dem parallelen Gliede, diesen Sinn hier erwartet, so las S (thörichterweise!) אוי לו „[eine Generation,] der ›Wehe‹ gilt".

[p] Etwa = מְגוּרֵי רָשָׁע (falls das ג, das Smend liest, richtig ist), indem מְגוּרִים nach der Redeweise אֶרֶץ מְגוּרֶיךָ (d. i. „Land, wo du als Fremdling wohnst", wie Gen. 17, 8 u. a.), die man übersetzte: „Land deiner Verwandtschaft", irrtümlich in diesem Sinne gefaßt wurde. Sollte aber das ג thatsächlich nicht dem Textbestand angehören, so wäre es einfacher, מְשֻׁפָּחוֹת (Lévi) oder מוֹלָדֹת i. S. von proles (Gen. 48, 6) vorauszusetzen. Doch wird מגורי wohl auch durch G gestützt, dessen Übersetzung auf die Fassung von מגורים i. S. von „Beisassenschaft" (παροικία, wie z. B. 16, 8; s. b.) zurückgeht.

[a] = תֵּרֵעַ (Impf. Niph. von dem aramaisierenden Zeitwort רָעַע = hebr. רָצַץ „zerbrechen"), wie nach G und S statt רע (wovor wegen des auf ת endigenden ממשלת das ת aus Versehen wegfiel) zu lesen ist. [b] V. 6[b] lautete etwa: וְיִרְשַׁת זָרִיעוֹ חָסָר „das Erbe (d. h. das, was seinen Nachkommen von dem Reiche, das durch die Schuld ihres Vaters, des unwürdigen Sohns eines tüchtigen Herrschers, in Trümmer geht, als einzig dauernder Besitz verbleibt) ist Schande" (חָסָר, wie Spr. 14, 34), wofür S חֶסֶר (wie Spr. 28, 22 u. a.), bezw. חֹסֶר (wie Am. 4, 6 u. a.) = „Mangel", las, was Lévi als ursprünglich vorziehen möchte (vgl. zum Sinne alsdann Hiob 27, 14[b]). Zur Bestätigung dient, daß C.-R. ר, Smend aber ד als Schlußbuchstaben zu lesen meinte. Für das erste Wort, von welchem Smend noch רש liest, das also wohl ירשת lautete, bietet H[r] רֵישָׁם, das (nach Spr. 10, 15. 13, 18 u. a.) bedeutet: „[und] ihre Armut ... gereicht ihnen zur Schande". [c] Wörtlich: „der Sohn" = יֶלֶד, das aber hier in kollektivem Sinne steht (wie sonst יְלָדִים, z. B. Ex. 21, 4).

[d] Ergänzung nach S (und G). [e] Wörtlich: „verlassen" (= עָזַב, wie Spr. 28, 4).

[f] V. 8 ist nach G ergänzt. V. 8[a] hat auch S, der aber V. 8[b] weggelassen und V. 9[a.b] so zusammengezogen hat: „denn Elend folgt ihnen nach (לוי Pael, wie in V. 12) bis an den Tag ihres Todes"; weiter hat S auch V. 10[a] und 11[a] übergangen. Andererseits fehlt V. 9[b] u. [c] bei G.

[g] V. 9[a] lautete nach G: אִם תִּפְרוּ עַל־יְדֵי אֲסוֹן. Dabei ist zu עַל־יְדֵי als Zeitwort nach 6, 2[a] (s. z. St.) הֻגַּר zu ergänzen: „es soll hingegeben werden in die Hände des Schadens", was hier wohl i. S. von „des [körperlichen] Gebrechens" steht, so daß der Sinn ist: die Kinder, die ihr bekommt, sollen gebrechlich werden. [h] Nach den in V. 9[a] u. [b] vorausgehenden Zeitwörtern könnte vielleicht der urspr. Text תִּשְׁכְּלוּ „[wenn] ihr kinderlos seid" gelautet haben; in diesem Falle würde sich die Übersetzung von S wohl so erklären, daß ursprünglich dem Zeitwort „gebären" die Negation beigefügt war, später aber aus Mißverständnis weggelassen wurde. Oder ist אנתרא erst aus אולא entstanden?

[i] H hat: „zu dauernder Freude", sc. für andere, und zwar für die, die durch die Gottlosen bedrückt wurden. Aber nach S ist statt עוֹלָם zu lesen עַם, da nicht etwa anzunehmen ist, daß עולם i. S. von „Welt" stehen soll. In G fehlen die beiden Glieder V. 9[b] u. [c], wahrscheinl. deshalb, weil der Übersetzer durch die parallelen Anfänge von V. 9[a] u. [d] irregeführt wurde. [k] Statt אֶפֶס H findet sich am Rande die Lesart אוֹנִים, das als Plural von אָוֶן, welches auch Am. 5, 5 i. S. von „Nichts" steht (weshalb G. Hoffmann ohne Not אֵין dafür lesen will), hier und oben V. 2[b] (s. dort) als Synonym von אֶפֶס verwendet wurde (gewissermaßen als Plural von אַיִן). G bietet statt V. 10[a] denselben Stichos wie 40, 11[a]; er meinte vielleicht nach jener Stelle, אריץ statt אפס lesen zu müssen.

[l] = כֵּן, wie H hat und G bezeugt, wogegen בֵּן H[r] wohl Reminiscenz von בֶּן עַוָּל V. 6 ist. — Die Stelle V. 11 f. liegt dem freien Citat in Baraitha Kalla, ed. Coronel 7[b] (s. C.-R., Nr. LXV) zu Grunde, deren Vorlage C.-R. nicht aufzuzeigen vermochten (Perles). [m] = אֲבֶל, wie nach G für הֶבֶל = „Nichtigkeit" (was Lévi, sowie Schlatter i. S. von „Vergänglichkeit" für die richtige

doch ein guter Name[a] wird nicht ausgerottet werden.
12 Sei ängstlich bedacht für den Namen, denn dieser wird dir folgen[b]
eher als[c] tausend 'kostbare'[d] Schätze.
13 [e] Die Güte des 'Lebens'[f] dauert Tage, die man zählen kann,
doch die Güte des Namens Tage ohne Zahl.

---

14 b [g] Vergrabene Weisheit und verborgener Schatz —
welchen Nutzen hat man von beiden?
15 Besser ist ein Mensch, der seine Thorheit verbirgt, 15
als ein Mensch, der seine Weisheit verbirgt.

„Der Unterricht über die Scham."

14 a Den Unterricht über die Scham hört, ihr Kinder,
16 und schämt euch nach meinen Regeln!
Nicht jedwedes Schamgefühl, das man empfindet, ist lobenswert,
und nicht jedes Sich-schämen ist zu erwählen[h].

---

17 Schäme dich vor Vater und Mutter[i] der Schamlosigkeit[k],
vor dem 'Fürsten' und 'Gewalthaber'[l] der Lüge;
18 vor dem Herrn und der Herrin des Betrugs,
vor der Gemeindeversammlung und dem Volke des Treubruchs,

Lesart halten) zu lesen ist (Sm.). Der Sinn von V. 11[a] ist nach Fr., Edersh. u. a.: die Menschen klagen über ihre Körper, nämlich weil diese sterben; doch könnte nach 38, 16 ff. auch dies gemeint sein, daß die Trauer um jemand nicht länger vorhält, als bis der Leichnam bestattet ist.

[a] Wörtlich: „der Name (d. i. das Renommee) der Frömmigkeit" (bezw. „tugendhaften Verhaltens"); nicht aber: „N. der Gnade", i. S. von „ein beliebter Name", nach Stellen wie Luk. 2, 52. Nach der Lesart der Codd. 155 u. 308 *ἀνθρώπων ἀγαθῶν*, die auch S („der Gutesthuenden") und Copt. (s. Peters, S. 48) teilen, könnte man mit Schl. u. Blau auf den Gedanken kommen, das Textwort חסד sei חָסִד zu vokalisieren; doch hat sich der ursprüngliche Wortlaut *ἀγαθὸν* [*οὐκ ἐξαλ.*] in Sin.[c.a] (und Armen.) erhalten. Die Lesart *ἁμαρτωλῶν* in G samt Aeth. und L, was dann die Umstellung *οὐκ ἀγαθὸν ἐξαλ.* zur Folge hatte, ist wohl nur durch falsche Lesung der Abkürzung *ανων* (= *ἀνθρώπων*) entstanden, also nicht als Glosse (Schl., S. 27), in den Text gekommen. — Zu V. 12 vgl. Spr. 22, 1 und Koh. 7, 1. [b] Wörtlich: „begleiten", in welchem Sinne לָוָה Koh. 8, 15 steht, welche Stelle der Verfasser im Sinne gehabt zu haben scheint, so jedoch, daß er sich mit seiner Äußerung zu ihr in Gegensatz setzen wollte. [c] = komparativem מִן, wofür aber nach streng logischer Ausdrucksweise die Negation stehen müßte (hier: „nicht aber" ꝛc.; ähnlich Gen. 3, 1). [d] Statt חָכְמָה ist nach H[r] חֶמְדָּה zu lesen. [e] Das ganze Stück von V. 13 bis 42, 8 inkl. fehlt in S; ausgenommen sind nur V. 19[b] (wo מוֹמֹתא „Schwüre" statt מוֹהֹבתא zu lesen ist, wie 27, 14, vgl. auch 7, 8) und V. 20[a], welch letzterer Stichos folgendermaßen weiter ausgeführt ist: „Jeder, der schweigt, wenn man ihn grüßt, ist ein großer Betrüger; denn wenn er dir den Gruß, den du ihm zukommen lässest, nicht erwidert, wie kann er dir da das Depositum, das du ihm einhändigst, zurückgeben?" [f] Statt חַי H ist חַיִּים zu lesen. Die Lesart טוֹב חַי versucht den Fehler auf verkehrte Weise zu heben.

[g] Da V. 14[a] nach H nicht zwischen V. 13[b] u. 14[b] hingehört, sondern an den Anfang von V. 16, so bilden V. 14[bc] u. 15[ab] den Abschluß zu der vorausgehenden Darlegung, als allgemeine Mahnung, sich an die Lehre des Verfassers zu halten. Die beiden Doppelzeiler finden sich auch in Kap. 20 als V. 30 f., sind aber dort jedenfalls nur als Glosse in den Text gekommen (s. z. St.).

[h] V. 16[c] lautete in G ursprünglich: *καὶ οὐ παντάπασιν ἐν παντὶ εὐδοκιμεῖται* (so schon Höschel) = „und nicht wird sie (die Scham) durchaus bei allem geachtet", und erst nachträglich wurde *ἐν παντὶ*, das Copt. bezeugt, zu *ἐν πίστει* (was also keine Glosse ist, wie Schl., S. 122, annimmt) verderbt, wie wir noch an der Lesart von Sin.* *εν παστει* kontrolieren können (vgl. Peters, S. 48). Augenscheinlich las also G aus הכלם ein zweites כל heraus. [i] In Armen. fehlt „und Mutter"; doch ist die Weglassung vielleicht nur zufällig (Edersh.). [k] = פַּחַז H[r] i. S. von „ausschweifender, liederlicher Lebenswandel", womit H[r] das Textwort זְנוּת „Hurerei" erläutert. Die Präposition אֶל könnte bedeuten: „in Bezug auf"; doch wird hier nur die spätere, teilweise schon im A. T. vorkommende Verwechselung von אל und על vorliegen. [l] = וָשָׂר H[r] nach G statt יוֹשֵׁב H, das nach Ps. 9, 5. 55, 20 bedeuten könnte: „der zu Gericht sitzt", oder nach Jes. 10, 13: „der auf dem Throne sitzt".

vor einem Genossen und einem Freunde der Veruntreuung [a]
19 und vor der Ortschaft, wo du als Fremdling wohnst [b], fremdes Guts [c];
davor, einen Eid und einen Bund zu brechen,
vor dem, der [mit dir] zu Tische liegt, des Brots [d];
davor, 'eine Gabe, um die man dich anbettelt, zu verweigern' [e],
21 davor, deinen Freund 'von dir zu weisen' [f];
davor, die Verteilung von Geschenken aufhören zu lassen [g],
20 20 davor, vor dem Grüßenden still zu schweigen [h];
22 davor, hinzublicken auf 'ein buhlerisches Weib' [i],
und davor, dich heranzumachen an deine 'Magd' [k];
vor einem Freunde beschämender Worte [l],
und nach dem Geben eines Geschenks sei nicht verletzend [m];

---

[a] Vgl. Lev. 5, 21. [b] d. i. vor deinen Nachbarn. Die Möglichkeit, entsprechend der Talmudsprache מָקוֹם i. S. von „Gott" zu fassen, auf welche die Lesart וְנָגִיד Hr „und [vor] einem Fürsten" statt תגור zurückgeht (Buchanan Grey; s. oben S. 257), fällt schon deshalb außer Betracht, weil im ganzen Buche מקום nicht in diesem Sinne vorkommt. [c] = זָר, das vielleicht neutrisch diesen Sinn, der durch G „Diebstahl" bestätigt wird, haben kann. Andere (C.-R., Lévi) lesen גָּזֵל, das Hes. 18, 18. Koh. 5, 7 s. v. a. „das Rauben" bedeutet. זד Hr, wofür זָדוֹן „Stolz" zu lesen wäre, giebt gleichfalls einen passenden Sinn. Betreffs B. 19b und 20a bei S s. o. zu B. 13.

[d] B. 19c wäre nach C.-R. zu übersetzen: „davor, den Ellbogen über das Brot auszustrecken", würde also eine Anstandsregel für das Betragen bei Tische enthalten; und da der Verfasser auch sonst Anstandsregeln mitten unter sittlichen Vorschriften vorbringt, so darf man auch hier an einem derartigen Zusammenhange nicht Anstoß nehmen, zumal da G hier wirklich den Gedanken findet, daß man den Ellbogen nicht auf die Brote aufstemmen soll. Nach jer. T. Terum. 45d, nach welcher Stelle es verboten ist, Brot unter den Arm zu nehmen (weil man die Ausdünstung für giftig hielt), könnte man auch übersetzen: „davor, das Brot in die Achselhöhle (vgl. אֲצִיל Jer. 38, 12 = „Achsel") zu klemmen" (vgl. noch Levy IV, 154 u. 532). In beiden Fällen ist dann נְטֹה zu vokalisieren, als Infinitivnomen in der Bedeutung „Ausstreckung" oder „Neigung", wie sich dieses Hes. 9, 9 in der übertragenen Bedeutung „Beugung", sc. des Rechts, findet. Aber angesichts der Stelle Sanhedr. 92a: „Wer kein Stück Brot auf seiner Tafel läßt (nämlich für die Armen; vgl. Luk. 16, 21), wird nie ein Segenszeichen (סימן ברכה) sehen", ist es doch wohl richtiger, מַטֶּה mit Schlatter als Partizip des Hiph. zu fassen: = „der den Ellbogen beugt" (d. h. indem er auf dem Diwan liegend mit „zu Tische sitzt") und den Satz darauf zu beziehen, daß es schicklich war, das Brot für die Armen nicht wegnehmen, sondern liegen zu lassen. In diesem Falle steht dann אֶל wie in B. 17a.b i. S. von עַל in B. 18a—19a; und es ist gegen diese Fassung der Satzkonstruktion, die auch Lévi teilt, der in kühner Weise übersetzt: devant le sceptre du prince de la révolte (= מִמַּטֵּה אֲצִיל אֶל לָחֶם, wobei לָחֶם wie Richt. 5, 8 „Krieg" bedeuten soll), wenigstens nicht das ernsthaft geltend zu machen, daß von B. 19b an die neue Konstruktion von בּוֹשׁ (mit מִן und dem Infin.) eingetreten ist. [e] = מִמְּלֹעַ (C.-R., Schl., Lévi); Smend liest dafür ממרט, was in der Lesung מִמְּעוּט „vor Verringerung" (vgl. die ähnliche Ausdrucksweise in G: „vor Fortjagung") einen ganz guten Sinn giebt, nur daß dieses Infinitivnomen des Piel wohl erst später in häufigeren Gebrauch kam (vgl. Levy III, 188). [f] Wörtlich: „das Gesicht deines Freundes abzuweisen" = מֵהָשִׁיב פְּנֵי, wie nach G zu lesen ist. [g] = מֵהַשְׁבִּית Hr; das Nennwort מָנָה „Anteil" könnte (statt der eigentlichen Wörter für Geschenk, wie מַתָּנָה oder מַתָּת B. 19d) gewählt sein, um diese Geschenke, wie auch der Zusammenhang fordert, als regelmäßige, jemandem als feste Unterstützung gewährte Gabe zu bezeichnen. Nach 42, 3b könnte man auch auf den Gedanken kommen, daß die Auszahlung von Anteilen von einer Erbschaft oder einer gemeinsamen Geschäftsunternehmung gemeint sei. [h] B. 20a lautete (nach Hr): מִשְׁאוֹל שָׁלוֹם מֵהַחֲרִישׁ; da jedoch diese Art der Konstruktion hier sonst nicht verwendet ist, so ist vielleicht (nach der Variante auf dem rechten Rande) zu lesen: מִשְּׁאוֹל שָׁלוֹם מֵהַחֲרִישׁ „davor, schweigend (= stumm) zu grüßen", was wieder mehr auf eine Anstandsregel hinauskommen würde. [i] = זָרָה eig. „Fremde", wie nach Spr. 2, 16. 5, 3. 20. 7, 5. 22, 14 zu lesen ist. [k] Die Lücke in H ist nach Hr wahrscheinl. durch בַּעֲרָה auszufüllen (C.-R., Sm.), nicht aber nach 9, 9 durch בְּעוּלָה „verheiratete Frau" (Bacher). [l] bezw. der Schimpfreden. [m] Das Zeitwort נָאַץ „verachten" steht hier absolut: „sich verächtlich zeigen"; d. h. man soll es den, dem man eine Gabe dargereicht hat, nicht in unzarter Weise fühlen lassen, was als eine kurze Zusammenfassung des 18, 15 ff. Ausgeführten gelten kann. Lévi will nach Hr für אל ת lesen שְׁאֵלָה (als Genetiv zu מַתָּת), was bedeuten soll: „et après avoir accédé à la demande de la

42

1 davor, ein Wort, das du hörst, weiterzusagen [a],
und davor, irgend ein Geheimnis, 'einen heimlichen Plan' zu verraten: —
So wirst du in Wahrheit schamhaft sein
und Gnade finden in den Augen aller Lebenden!

Jedoch über Folgendes sollst du dich nicht schämen
und nicht [falsche] Rücksicht nehmen 'derart, daß du dich versündigst' [b]:
2 Des Gesetzes des Höchsten und seiner Verordnung[en] [c]
und des 'gerechten Urteilsspruchs' [d], der [sogar] dem Gottlosen zu seinem Rechte verhilft;
3 der Abrechnung 'mit' einem Freund und 'Gast' [e]
und der Teilung eines ererbten 'Besitztums' [f];
4 des Abstäubens [g] der Wagschalen und der Schnellwage,

---

repousser"; aber dann müßte mindestens אל vor נאץ (als Substantiv, wofür נְאָצָה zu erwarten wäre) stehen, und überdies darf man an der Änderung der Konstruktion im Hinblick auf 42, 6 f. nicht Anstoß nehmen. Zu beachten ist übrigens, daß שְׁאֵלָה im Neuhebräischen auch i. S. von „Leihen" verwendet wird (s. Levy IV, 491), so daß Hr vielleicht durch Hinzufügung von שאלה darauf aufmerksam machen wollte, daß auch das Darreichen eines Darlehens in schonender Weise zu geschehen habe.

[a] Zu 42, 1a vgl. 19, 7. 14 und zu V. 1b 22, 22c. Das Zeitwort חָסַף entspricht dem bibl. חָשַׂף „abschälen" = „entblößen", hier i. S. v. „aufdecken". Da die Randnote weder in der Lesung Smends: עַל אוֹר „ans Licht", was zum Wenigsten אֶל אוֹר heißen müßte, noch in der Lesung Lévi's: עַל סוֹד, einen befriedigenden Sinn giebt, sofern חסף nicht mit עַל verbunden werden kann, so muß man mit H עַל־סוֹד lesen, und die Worte עֵצַת סָתָר (wie nach G zu lesen ist; Sm.) stehen dann in Appositon dazu.

[b] Lies לַחֲטֹא nach G (C.-R.). [c] Angesichts des Wortlauts von V. 2a hat man an Spott zu denken, mit dem laue Juden oder auch Heiden die gesetzestreuen Juden wegen der Beobachtung des Gesetzes überschütteten. [d] Nach G ist mit Hr מִשְׁפָּט zu lesen, das hier im positiven Sinn einen gerechten Urteilsspruch bezeichnet; gemeint ist, daß man sich nicht scheuen soll, durch einen Urteilsspruch auch einem notorischen Frevler zu seinem Rechte zu verhelfen, wenn er gerade im einzelnen Fall im Rechte ist. Vgl. Spr. 17, 15. [e] חִשְׁבּוֹן bezeichnet wohl kaum „Rücksicht" (Sm.), sondern „Abrechnung"; denn es ist Derivat von חָשַׁב, das auch 2 Kön. 12, 16 i. S. von „Abrechnung halten mit jem." steht. Da dieses Zeitwort dort mit der Präposition אֵת konstruiert ist, so ist diese wahrscheinlich auch hier vor חוֹבֵר einzusetzen (Sm.). Es ist nicht nötig, mit Lévi חֲבֵר (s. zu 40, 29) statt חוֹבֵר zu lesen, da letzteres, wie 40, 28 zeigt, gerade den Kameraden, den guten Bekannten bezeichnet. Dagegen ist statt אדון mit G das vielleicht vom selben Schreiber darübergeschriebene אֹרֵחַ zu lesen, das mit dem vorhergehenden חוֹבֵר eine Art Hendiadyoin bildet; denn der Sinn ist doch ohne Zweifel der, daß man einem Gast auch dann eine ordentliche Rechnung machen darf, wenn dieser ein guter Bekannter ist.

[f] Statt וְיֵשׁ, das nicht nach Spr. 8, 21 „Reelles" = „Besitztum" bedeuten kann, ist nach Anleitung des freilich verschriebenen וישר Hr zu lesen: וִירֻשָּׁה, wobei entweder נחלה וירשה als Hendiadyoin zusammenzunehmen oder einfacher נַחֲלַת יְרֻשָּׁה zu lesen ist. G drückt wohl mit seinem Genetiv ἑταίρων (= „an andere") frei denselben Sinn aus, ohne daß deshalb נַחֲלַת רֵעִים (Sch l.) zu lesen wäre. Gemeint ist, daß sich niemand genieren soll, bei einer Erbschaftsteilung auf genaue Abrechnung und Auszahlung des auf ihn fallenden Anteils zu bringen. [g] = שַׁחֵק, Inf. Piel des denominativen שַׁחַק, d. i. „den Staub (שַׁחַק Jes. 40, 15) abwischen", wozu דְּשֵׁן „von Asche säubern" Ex. 27, 3. Num. 4, 13 zu vergleichen ist. G giebt den Sinn gut durch ἀκρίβεια wieder; denn es ist allerdings gemeint, daß man dafür sorgen soll, daß die Wagschalen auch nicht durch ein Stäubchen beschwert seien. Ganz analog handelt V. 4b, der in G fehlt, von dem Abreiben der Hohlmaße, von denen beispielsweise das Epha genannt ist, und der Gewichtsteine; es stimmt dies in überraschender Weise zu Baba bathra 5, 10 (88a), wo dem Krämer zur Pflicht gemacht wird, die Maße zweimal in der Woche abzuwischen und die Gewichtsteine einmal in der Woche abzukratzen, d. h. den Rost und Schmutz, der sich an ihnen angesetzt hat, abzureiben. Da dies durch das Piel מְחָה ausgedrückt wird, so ist der Wortlaut von H in תַּמְרוּרוֹת, als Infinitivnomen (eig. des Hiphil), zu ändern. Smend denkt an das neuhebr. דִּמָּה „prüfen" (womit die Nachprüfung von Maß und Gewicht als berechtigt hingestellt sein könnte) und will דַּמְּחוֹת als Infinitiv lesen; aber es findet sich von diesem Stamme nur das Part. Hoph. מוּמָּחָה in der Bedeutung „erprobt, anerkannt". Ähnliches bedeutet wohl auch תַּמּוּרַת Hr: „Vertauschung", sc. mit anderen, richtigeren Maßen. Dagegen könnte dem Abschreiber bei תמרורות das Substantiv תַּמּוּת vorgeschwebt haben, das im Neuhebr. i. S. von Unversehrtheit (sc. von Leibesfehlern, so bei den Opfertieren) vorkommt und hier die Vollwertigkeit der Maße und Gewichte bezeichnen würde.

und des 'Abreibens' des Epha und der Gewichtsteine [a],
5 und des Erwerbs, ob er [nun] viel oder wenig beträgt,
und des 'Geldes' [b] von der Ware des Kaufmanns;
6 [c] einer bösen Frau, [nämlich] daß du sie versiegelst '...' [d],
und eines Orts, wo 'viele' [e] Hände [thätig] sind, daß du ihn 'zuschließest';
7 eines Orts, wo 'ein Depositum' [f] liegt, daß du [genau] 'nachzählst',
und daß beim Geben und Nehmen [g] alles aufgeschrieben wird;
8 der Zurechtweisung eines Laffen und Thoren
und eines wankenden Greises [h], der sich [trotzdem] wegen Hurerei 'zu verantworten hat': —
So wirst du in Wahrheit vorsichtig sein
und ein Mann, den alle Lebenden für 'klug' [i] halten.

Von den Sorgen des Vaters einer Tochter.

9 [k] Eine Tochter ist für ihren Vater ein Schatz, 'der ihn wach hält' [l],
und die Sorge um sie verscheucht ihm den Schlaf:

Vgl. noch Lev. 19, 36 die Forderung, richtiges Maß zu führen (s. auch Sir. 16, 25. 28, 25 die bildlichen Wendungen), und Sir. 26, 29 und 27, 3 über Unredlichkeit beim Handel.

[a] Es folgen in H V. 4[b] u. 5[a] bei G als neuer Doppelzeiler, während V. 5[b] u. [c] bei G: „und allzuhäufiger Züchtigung der Kinder und dem schlechten Sklaven die Rippe blutig zu schlagen", in H ganz fehlen. Nach Smend würde allerdings die Lesart מוסר Hʳ aus einer Handschrift stammen, die V. 5[b] enthielt; doch ist dies sehr zweifelhaft, da die beiden Stichoi V. 5[b c] wohl sicher eine Glosse sind.

[b] = מְחִיר nach G *διάφορον* (s. Hatch, p. 279), nicht aber רַמְּחִיר, weil מִמַּכַּר תָּגָר der Genetiv dazu ist, und auch nicht תַּמְחִיר = „Feilschen" (?; so Smend). Der Sinn ist, daß sich der Kaufmann nicht genieren soll, an seinen Waren zu verdienen. [c] In V. 6 f. findet eine Änderung der Satzkonstruktion statt, wenn wir nicht annehmen wollen, daß diese beiden Verse ganz aus dem Rahmen ihrer Umgebung herausfallen (Schl.). Dies ist aber um so weniger wahrscheinlich, weil auch im ersten Teile die Konstruktion wechselt und 41, 22[d] fast genau mit 42, 7[a] zusammenstimmt. In V. 6[a] und [b], sowie in V. 7[b] steht aber statt eines Jussivs ein Substantiv, zu dem man einen passenden Jussiv ergänzen muß: „[daß du anlegest] ein Siegel" und „[daß du benutzest] einen Schlüssel" (wo die Lesung von H תפתוח deshalb nicht annehmbar ist, weil das Zeitwort פתח in der durch den Zusammenhang geforderten Bedeutung „zuschließen" nicht nachzuweisen ist). Dabei haben die beiden Substantiva חוֹתָם und מַפְתֵּחַ (wie nach G zu lesen ist) syntaktisch als Permutativ (vgl. Ges.-K. § 131[k]) zu gelten: „[schäme dich nicht] eines bösen Weibes — [nämlich] des [anzulegenden] Siegels."

[d] Das in H beigesetzte חכם: (sic) ist nicht (Lévi) die Randbemerkung eines Lesers, der damit seine Billigung des danebenstehenden Rates ausdrücken wollte (also =: „weise ist das"), sondern erinnert an 22, 27, wo bei חוֹתָם das Adjektiv חָכָם (nach G *σφραγῖδα πανοῦργον*) stand. Der Sinn ist übrigens, daß man eine schlechte Frau in strenge Aufsicht nehmen solle, damit sie nicht die Wirtschaft des Mannes verlieberliche (s. auch V. 6[b]). [e] In V. 6[b] lese man weiter nach G רַבּוֹת statt רמות. [f] = מְמָקַד יָד (s. v. a. תְּשׂוּמֶת־יָד „Anvertrautes" Lev. 5, 21), wie nach G zu lesen ist; die Bedeutung ist durch פָּקַד „etwas als Depositum niederlegen" 2 Kön. 5, 24 und פִּקָּדוֹן „Depositum" Gen. 41, 36. Lev. 5, 21. 23 gesichert. Statt תִּסְפּוֹר zu lesen מִסְפָּר wird zwar durch die Substantiva in V. 6[a b] und 7[b] nahegelegt, doch ist wenig wahrscheinlich, daß das in der Bedeutung „Zahl" vielgebrauchte Substantiv מִסְפָּר hier als Infinitivnomen in der Bedeutung „Zählung" gebraucht sein sollte. [g] „Geben und Nehmen" ist stehende Bezeichnung der „Einnahme und Ausgabe" (so auch Phil. 4, 15) oder allgemein s. v. a. „geschäftlicher Verkehr", „Handel". [h] = שָׂב כּוֹשֵׂל nach Hʳ (כּוֹשֵׁל wie 41, 2); nach Hiob 15, 10 könnte man zwar auch statt des bloßen שָׂב lesen: שָׂב וְיָשִׁישׁ „ein Graukopf und ein Weißbärtiger", aber das יָשִׁישׁ scheint (auch nach G) erst beigeschrieben zu sein, vielleicht im Gedanken an Hiob 15, 10, vielleicht auch als hebr. Äquivalent des mehr aramäischen שָׂב. Ferner ist zu lesen wie in Hʳ (nur ohne ך) עוֹנֶה = „der sich verantwortet" (von einem Angeklagten, vgl. עָנָה Hiob 5, 1. Mal. 2, 12 und Wellh. z. St.; s. Sm.). Zum Sinne vgl. 25, 2[d].

[i] Da צָנוּעַ in der gewöhnlichen Bedeutung „sittsam, keusch" (so schon Spr. 11, 2; vgl. Levy IV, 205) hier nicht in den Zusammenhang paßt, so wird es in der durch das syr. ܙܢܝܥܐ „schlau" bezeugten Bedeutung „klug", die sich bisweilen auch im Jüd.-Aramäischen findet, stehen (Rösb.).

[k] Der Abschnitt V. 9—14 bildet ein Ganzes, was deshalb besonders betont werden muß, weil man nach G (wo nämlich V. 11[e] u. [f] fehlen) bisher annehmen mußte, daß das Stück V. 12—14 wieder einen Abschnitt für sich bilde, der ganz allgemein von der Vorsicht handle, die im Verkehre mit Frauen

in ihrer Mädchenzeit, daß sie nicht 'verblühe' [a],
und ist 'sie verheiratet', daß sie [ihrem Manne] 'nicht widerwärtig sei' [b];
10 in ihrer Jungfrauschaft, daß sie sich nicht berücken lasse [c], 10
und im Hause ihres Eheherrn, daß sie nicht ausschweifend lebe [d];
im Hause ihres Vaters, daß sie nicht 'schwanger werde' [e],
und im Hause ihres Mannes, daß sie nicht 'unfruchtbar sei' [f].
11 'Mein Sohn, halte deine Tochter in strengem Gewahrsam' [g],
'daß sie nicht deinen' Namen in schlechten Geruch bringe [h],
zum Stadtgespräch [mache] und zum Fluch unter den Leuten,
daß sie 'dich nicht in Schande bringt' [i] in der Versammlung am Thore.
An dem Zimmer [k], wo sie wohnt, soll kein Fenstergitter sein
und zu dem Raume, wo sie in der Nacht schläft [l], ringsum kein Eingang.
12 Nicht lasse dich blicken [m] vor irgend einem Mann
und unter Weibern schwatze [n] nicht!
13 Denn von dem Gewande kommt die Motte her
und von dem Weibe die Schlechtigkeit des Weibes [o].
14 'Besser' ist die Häßlichkeit eines Mannes 'als die Schönheit' eines Weibes [p],
und 'die Tochter' [q], die schandbar lebt, bringt [r] 'Schande' [s] [über ihre Eltern].

---

am Platze ist. Den gleichen Gedanken hat Jesus Sirach bereits in 7, 24 und 26, 10 ff. behandelt; auch findet sich V. 9 und 10 als Citat im bab. T. Sanhedrin 100b, was für die Eruierung der ursprüngl. Textgestalt mehrfach von Nutzen ist. [l] = שָׁקֶד, wie nach G für שָׁקֶר „ein trügerischer Schatz" zu lesen ist (s. o. S. 261). Dasselbe wie שָׁקֶד bedeutet שָׁוְא, wie das Talmudcitat, wahrscheinl. als Variante der Lesart שָׁקֶר, bietet.

[a] = תִּבְגַּר, wie statt תְּנוּר (das hier wohl i. S. v. „buhlen, ehebrechen" gemeint ist, vgl. neuhebr. גּוּר Levy I, 315 und das syr. גּוּר) zu lesen ist. Das Zeitwort בָּגַר bedeutet eig. „reif, mannbar sein" (was im Alter von 12½ Jahren eintrat), hier natürlich s. v. a. „überreif werden" (G gut παραακμάσῃ).

[b] Statt וּבְבְתוּלֶיהָ „und während der Zeit, wo sie noch Jungfrau ist" ist nach G und S zu lesen וּבְעוֹלֶיהָ, welches Wort im Gegensatz zu בְּתוּלָה steht (Levy I, 247). Ebenso ist die Lücke nach G und S auszufüllen durch תִּשָּׂנֵא eig. „[daß sie nicht] gehaßt werde" (= verhaßt sei), worauf תכשה Hr hinweist. — Die Anordnung der Stichen in V. 10 folgt H, nicht G, dessen Ordnung (V. a c b d) unrichtig ist. [c] = תִּסָּתֶה H oder תִּתְסַתֶּה Hr und im Talmudcitate, vgl. פָּתָה „verführen" Ex. 22, 15. Hes. 14, 9 u. a. [d] Zu תִּשְׁכָּבָה vgl. Num. 5, 12. 19 f. 29, wo שָׁכַב von einem Weibe gebraucht wird, die ausschweifend und so ihrem Manne untreu ist. [e] In der Lücke stand im Text eher תִּזְנֶה; lies aber nach G תַּהֲרֶה (so S m.). [f] S m e n d liest sowohl H als Hr תַּעֲצֹר, was auch G bezeugt. [g] V. 11a ist nach den lesbaren Überresten so zu rekonstruieren: בְּנִי עַל־בְּתוּלָתְךָ הָקֵם מַטָּרָה (wie S), wofür Hr מִשְׁמָר הַחֲזֵק (wie G) bietet, d. i. „über deine (jungfräuliche) Tochter mache (strenge) Aufsicht". Das Adjektiv ἀδιάτρεπτος, das in G hier wie 26, 10 (w. s.) bei „Tochter" steht, ist nach H ein Zusatz des G. [h] V. 11b lautete nach H bezw. Hr etwa so: פֶּן־תַּעֲשֶׂה לְךָ שֵׁם רָעָה (s. Rö b. S. 363), welche Redeweise dem biblischen הִבְאִישׁ, das eig. „stinkend machen", dann s. v. a. „verhaßt machen" bedeutet, entspricht. Hr ist סָרַח bezw. nach neuhebr. Sprachgebrauch (s. Levy III, 588) סָרִיחַ zu vokalisieren. [i] = וְהוֹבִישַׁתְךָ nach Hr und G; die Hiphil-Form von בּוֹשׁ ähnlich der metaplastischen Form הִבְאִישׁ Jes. 30, 5 (für הֵבִישׁ), wogegen in der Bedeutung „in Schande bringen" im A. T. als Hiphil von בּוֹשׁ nicht die Form הוֹבִישׁ (vgl. jedoch 2 Sam. 19, 6), sondern die Form הֵבִישׁ Spr. 29, 15 üblich ist. [k] Eig. „Ort". Die Variante תֵּשֶׁב Hr soll wahrsch. die Bedeutung des תָּגוּר in H feststellen, d. h. daß hier גּוּר nicht in der Bedeutung „huren" (s. o. zu V. 9c) stehe. [l] = בֵּית תָּבוּת (S m.), d. i. „der Raum, wo sie übernachtet"; vgl. targ. בֵּית מָבָתָא „Schlafraum". [m] H hat wörtlich: „Gieb nicht [deine] Gestalt hin", wofür הִתְנַכְּרִי Hr nur eine Erläuterung ist: nach הִתְנַכֵּר Spr. 20, 11 „sich zu erkennen geben". [n] = הִסְתַּוֵּד, vgl. syr. Ethpa. אסתור „sich [lebhaft, bezw. vertraut] mit jem. unterhalten" (s. o. S. 280 zu 7, 14, wo תסתור zu verbessern ist). [o] Die beiden Stichen in V. 13 bilden eine Vergleichung, bei der die Vergleichungspartikel fehlt, wie oft bei Jesus Sirach (s. z. V. o. zu 9, 10). Der Gedanke von V. 13b soll jedenfalls nicht an den Sündenfall, den Eva bewirkte, erinnern, wie dies 25, 24 geschieht, sondern nach V. 12b soll wohl gesagt werden, daß durch den intimen Verkehr, den das Mädchen mit verheirateten Frauen pflegt, und durch das, was sie bei dem Weiberklatsche hört, erst die ihr als weiblichem Wesen innewohnende verderbliche Neigung geweckt wird. [p] Nach Hr und G ist auch in H zu lesen: טוֹב für מטוב und מְשׁוֹב für מטיב (S m.). Die Ausdrücke טוֹב und רַע beziehen sich wahrsch. nicht

Lob Gottes als des mächtigen und weisen Herrn der Natur.

15 15 Gedenken will ich der Werke[a] Gottes
und das, was ich gesehen habe, das will ich erzählen.
Durch die Rede Gottes sind 'seine Werke',
und seine Kreatur, an der er Wohlgefallen hat, ist 'gemäß seiner Anordnung'[b].
16[c] Die aufgehende Sonne offenbart sich über allem
und die Herrlichkeit Jahwes über allen seinen Werken.
17 Nicht sind die Heiligen Gottes[d] ausreichend imstande[e],
zu erzählen von 'seinen'[f] Wunderwerken, —
und doch hat Gott seinen Engelscharen Stärke verliehen[g],
daß sie festen Bestand haben[h] vor seiner Herrlichkeit.
18[i] Die Urflut und das Herz erforscht er,
indem er alle ihre Blößen[k] beobachtet.
19 Er thut kund Vergangenes 'und Werdendes'[l]
und offenbart den Befund[m] verborgener Dinge.
20 20 Nicht ist bei ihm zu vermissen irgend eine[n] Erkenntnis,
und nicht entgeht ihm irgend eine Sache.

---

21 Die Machterweisungen seiner Weisheit hat er eingerichtet[o]:
einer[p] ist er von Ewigkeit her.

---

auf das äußere Aussehen, so daß der Sinn wäre: die Häßlichkeit eines Mannes schadet weniger als die Schönheit eines Weibes, sondern auf das Benehmen: die Barschheit oder auch Unliebenswürdigkeit eines Mannes schadet weniger als das liebreizende und einschmeichelnde Wesen einer Frau. [q] = בַּת, wie nach G für בית zu lesen ist; und zu מְזָרֶקֶת = *καταισχύνουσα* vgl. o. zu 22, 4. [r] Wörtlich: „gießt aus"; הַמַּבְרִיק wie Spr. 1, 23. [s] Lies בָּשֶׁת H bezw. חֶרְפָּה Hr nach G für אִשָּׁה, da dieses nach אשה in V. 14a verschrieben ist und sonst das notwendige Objekt fehlt.

Kap. 42, 15 bis 43, 32. Dieser Abschnitt schildert in erhabener Darstellung, wie sich Gott in den Werken der Natur verherrlicht habe, und bildet so die Einleitung zu dem weit längeren Stücke 44, 1 bis 50, 24, dem „Lobe der Väter der Vorzeit", durch deren gnädige Führung sich Gott erst recht verherrlicht hat. Zu V. 15 ff. vgl. 18, 1—7, zu V. 15a Ps. 77, 12, zu V. 15b Hiob 15, 17, zu V. 15c vgl. 43, 5. 10. 39, 17 f. und Ps. 33, 9 (auf Grund von Gen. 1, 3 u. a.). [a] Nach Hr, G und S ist statt רְצוֹנוֹ, das aus dem folgenden Stichos herübergekommen ist, zu lesen מַעֲשָׂיו.

[b] V. 15d könnte nach H, bezw. Hr (וּמַעֲלֵה רְצוֹנוֹ לָקַח) bedeuten sollen: „und das Werk seines Willens hat er übernommen" (d. h. er als Bauherr von dem Architekten, der schaffenden Weisheit). Aber der Parallelismus zu V. 15c (בְּאוֹמַר אֵ׳) und die in Sin.c.a erhaltene (wohl ursprüngliche) Lesart von G *κατὰ κρίμα* bezeugen, daß לקחו nur durch Verschreibung aus לְחֻקּוֹ (Sm.) entstanden ist. [c] V. 16 enthält wieder eine Vergleichung wie zuletzt V. 13. V. 16b ist aus Ps. 104, 31 und 145, 9 kombiniert. [d] Unter den „Heiligen Gottes" sind, wie V. 17c zeigt, nicht die durch ihre Religiosität hervorragenden Personen des Volks (Fr.) zu verstehen, sondern die Engel (vgl. Hiob 15, 15).

[e] Vgl. o. S. 318 zu 18, 4. [f] Statt נִפְלְאוֹתָיו ist mit G נִפְלְאוֹתָיו zu lesen (Blau); auch Hr hat nur: „[von] seinen Großthaten". Vgl. zu V. 17b noch 18, 5 f. [g] = אַמֵּץ, wie Jes. 41, 10 u. a. [h] Vgl. הִתְחַזֵּק mit לִפְנֵי 2 Chr. 13, 7 f. i. S. von „Widerstand leisten". Gemeint ist hier (nach Stellen wie Spr. 22, 29, wo הִתְיַצֵּב mit לִפְנֵי bedeutet: „als Diener vor jem. stehen"), daß sie es ertragen, vor der Herrlichkeit Gottes als seine Diener seines Winkes gewärtig dazustehen während der sündige Mensch dies nicht vermag. [i] Zu V. 18a vgl. Dan. 2, 22. Hiob 38, 16 und Judith 8, 14. [k] d. h. beide, die Meerestiefe und das Herz, bieten Jahwe Blößen dar, sofern er sie eben erkennt. G dachte bei מַעֲרֵמִים, das sich, wie in 2 Chr. 28, 15, von עָרוֹם, bezw. עֵירֹם „nackt" herleitet, an עָרוּם „listig" und giebt es darum durch *πανουργεύματα* wieder, das er auch 1, 6 in ähnlichem Zusammenhange (wo auch S „Einsichtigkeit" dafür bietet) verwendet, weshalb Smend (Sp. 164) auch hier מ׳ i. S. von „Klugheit" fassen möchte. In G, aber nicht in H und S (wo vielmehr nur V. 18b aus 17, 19 erweitert ist), findet sich noch als V. 18cd folgender Doppelzeiler, der somit als Glosse erwiesen ist: „Denn es erkennt der Höchste jedwedes Wissen und blickt in die Zeichen der Zeit" (d. h. aus denen sich die Zukunft erkennen läßt, Fr.; vgl. Schl., S. 139).

[l] = וְנִגְלוֹת nach Hr. [m] חֶקֶר steht hier wie Hiob 8, 8 von dem Resultate der Erforschung, also in der Bedeutung „das Erforschte". [n] = כֹּל, wie 1, 1. Vgl. zu V. 20 Ps. 139, 4.

[o] = תִּכֵּן; Objekt sind die Kreaturen, eben als herrliche Erweise der göttlichen Weisheit.

[p] Der Sinn ist: da Gott der Eine ist, so war er auch im stande, von vornherein alles einheitlich

22 Nichts wurde [zu ihm] 'hinzugethan' und nichts [von ihm] weggenommen,
und nicht hat er nötig irgend einen Lehrer.
23 Er [a] lebt und besteht für immer,
und für jedwedes Bedürfnis [b] steht [ihm] das alles zur Verfügung [c].
24 [d] Alle Dinge sind verschieden [e], eines vom andern,
und nicht eins davon hat er geschaffen, daß es überflüssig sei [f].
25 Das eine bildet eine 'gute' [g] Ergänzung zum andern, 25
[h] und wer wird dessen überdrüssig, 'das schöne Bild zu betrachten'?

1 [i] 'Ein schönes Bild in der Höhe bietet das durchsichtige Firmament' [k], 43
und die Substanz des Himmels ist 'ein herrlicher Anblick' [l].

---

und zweckentsprechend ins Dasein zu rufen. Wie schon Fritzsche V. 21b, unter Ablehnung des ὃς ἐστι in GAl. als einer „üblen Korrektur" (wofür aber ursprünglich εἰς im Texte stand; s. o. S. 249), lieber auf die Werke Gottes als auf ihn selbst bezog, so möchte Smend V. 21c auf die Werke beziehen, wozu aber, wie er übrigens selbst gesehen hat, V. 21d nicht paßt. Maßgebend für ihn war dabei wohl dies, daß er von dem zu יאצל parallel stehenden Zeitwort als mittleren Buchstaben ein ק las, was ihn auf die Vermutung brachte, daß ursprünglich נוֹקַר dagestanden habe: „nicht wurde eins schwerer gemacht, und nicht wurde [von dem vorherbestimmten Gewicht] etwas hinweggenommen", was gut zu der Fassung von תָּכַן i. S. von „abwägen" (wie Hiob 28, 25), aber nicht zu der später gewöhnlichen Bedeutung „etwas zurechtstellen" (wie schon Ps. 75, 4 u. s.) paßt. Aber es ist doch wohl einfacher, anzunehmen, daß hier die bekannte Redeweise: לֹא נוֹסַף וְלֹא נֶאֱצָל (vgl. 18, 6. Dt. 13, 1. Koh. 3, 14) auf Gott bezogen war, woran sich dann V. 21d, der sich an Jes. 40, 14 anlehnt, aufs beste anschließt. Das substantivierte Partizip מֵבִין findet sich auch Esra 8, 16 i. S. von „Lehrer".

[a] Smend will entsprechend seiner Fassung von V. 21c nach G und S und Halévy דַּמְּלֵל für הוּא lesen; aber Schlatter (S. 141) hat Recht, wenn er meint, daß „das alles" bei G und S erst durch die vom hebr. Text ausgeschiedene Glosse (= V. 22), die vielleicht aus 39, 33 und 16 kombiniert ist, in den Text gekommen ist. Sie lautet (nach G): „Wie sind alle seine Werke so lieblich (eig. begehrenswert, erwünscht), und wie Blumen sind sie anzusehen!" Es ist dabei vorausgesetzt, daß σπινθήρ, eig. „Funke", hier „Blume" bedeuten soll, indem man annimmt, daß das griechische Substantiv, das dem Rennwort נִיצוֹץ (Jes. 1, 31) entspricht, auch zur Wiedergabe von נָאוָה verwendet wurde (s. noch o. zu 26, 26f). [b] Hier ist statt צָרִיךְ, wie Hr bietet, unbedingt צֹרֶךְ nach H (wo V. 23b erst nach 43, 1 steht) zu lesen, während in V. 21d צָרִיךְ H dem צֹרֶךְ Hr vorzuziehen ist (doch wäre es denkbar, daß sich die Randnote צֹרֶךְ eben nicht auf V. 21d, sondern auf V. 23b bezöge).

[c] Wörtlich: „erweist sich gehorsam" (נִשְׁמַע wie Ps. 18, 45). [d] V. 24 steht in H, zusammen mit V. 23b, erst nach 43, 1b; doch ist die Reihenfolge der Stichen bei G vorzuziehen.

[e] Statt שׁוֹנִים „verschieden" ist nicht etwa nach G u. S שְׁנַיִם und darnach zugleich נֶגֶד זֶה für מָזֶּה zu lesen (Sm.): „alles ist paarweis" (wie 36, 15), sondern שְׁנַיִם ist nur falsche Lesung des ursprünglichen (ohne ו geschriebenen) Textwortes שׁוֹנִים. Denn auch zu V. 24a nach der Lesung שׁוֹנִים paßt V. 24b aufs Beste. [f] Eben durch ihre Verschiedenheit ergänzen sich die Dinge gegenseitig, so daß keines als überflüssig (vgl. das Zeitwort יתר und das Adj. יתירא im Syrischen) bezeichnet werden kann. [g] = חֶלֶף טוֹב eig. „schöne Abwechselung", wie nach Smend mit Hr (s. das folgende Blatt des hebr. Ms.) statt טובו H zu lesen, bezw. zu vokalisieren ist. [h] V. 25b (sowie 43, 1a) ist nach der Randnote zu dem neuen Blatte zu ergänzen. Das Substantiv תֹּאַר „Gestalt", das z. B. auch Jes. 53, 2 und 1 Sam. 16, 18 i. S. von „schöne Gestalt" steht, bezieht sich hier auf den Anblick, den die Welt in ihren Teilen (s. 43, 1 u. 9) darbietet. [i] Der größere Teil von Kap. 43, nämlich außer V. 1 und 9b auch alles von V. 11 an, fehlt in S; und das Stück, das sich in S findet (V. 2—10), ist nicht aus dem Hebräischen übersetzt, sondern aus dem Griechischen nachträglich eingelegt, wie z. B. betreffs V. 8 eine Vergleichung von S = G mit H mit Sicherheit ergiebt (s. Schl., S. 5; vgl. o. S. 253). [k] Der Text von V. 1a Hr (der von H ist verblichen) könnte übersetzt werden: „Die Schönheit der Höhe ist ausgebreitet über der Reinheit", womit bereits die Sonne gemeint sein müßte (Lévi); aber nach G ist es ratsamer, statt רקיע על־טהר (wofür Lévi רָקִיעַ lesen muß) zu lesen רְקִיעַ טְהֹר (vgl. sonach Ps. 19, 2), wobei טְהֹר auf Ex. 24, 10 beruht und die durchsichtige Reinheit des Himmelsazurs bedeutet. Auch עֶצֶם ist aus dieser Stelle hergenommen, in welcher es s. v. a. „Wesen", d. h. die Sache selbst (im Gegensatz zu תֹּאַר, der äußeren Erscheinung) bedeutet. [l] Statt מביט, wie der Schreiber im Hinblick auf להביט in 42, 25b falsch geschrieben hat, ist nach G zu lesen [הָדָר] מַבָּט (Sm.). Das Substantiv מַבָּט findet sich schon im A. T., aber dort in der übertragenen Bedeutung „Aussicht" = „Hoffnung".

2 Die Sonne 'strahlt, wenn sie aufgeht [a], Wärme aus' [b] —
wie [c] ehrfurchtgebietend sind die Werke Jahwes!
3 Wenn sie am Mittage scheint [d], bringt sie den Erdkreis zum Sieden:
vor ihrer Hitze — wer kann bestehen [e]?
4 Ein angefachter Schmelzofen, der den 'Guß in die [nötige] Hitze bringt' [f] —
'dreimal mehr' [g] setzt die Sonne die Berge in Brand!
Die züngelnden Strahlen des Lichts machen das bewohnte Land verkohlen, [h]
und der Lichtherd verbrennt das Auge.
5 Denn 'groß' [i] ist Jahwe, der sie geschaffen hat,
und 'nach seinen Worten' fliegt sie 'ihre Bahn' [k].

Übrigens giebt auch נְהָרָה „Licht" (vgl. Hiob 3, 4), das für הָדָר im Texte steht, einen guten Sinn: „ein leuchtender Anblick".

[a] Statt בְּצֵאתוֹ (was nicht, wie Lévi meint, „à son aurore", sondern nur „durch ihre Form", was keinen rechten Sinn giebt, bedeuten könnte) ist nach G einfach בְּצֵאתוֹ (vgl. Ps. 19, 6) zu lesen (Sm.).

[b] Statt מַבְהִיעַ „läßt hervorgehen" (דְּהִבְרִיעַ wie 42, 14[b]) ist nach Hr das prägnantere מַסְרִיעַ „läßt hervorbrechen" (auch Hiob 37, 15 mit dem Objekt „Licht") vorzuziehen.

[c] Nach G wollen Nöldeke, Fränkel, Smend u. a. entweder (nach V. 8[c]) כְּלִי oder (nach aram. Sprachgebrauch) מָן statt מָה lesen, was an sich einen trefflichen Sinn giebt: „eine furchtbare Waffe, das Werk Jahwes", nur daß מַעֲשֵׂה יי dann nachschleppt. Aber diese Übersetzung geht eben nur darauf zurück, daß G bei מָה an מָן „Gefäß", bezw. „Waffe" dachte oder so las; denn nach dem parallelen Stichos V. 3[b], sowie nach dem ganz analogen V. 8[b] ist anzunehmen, daß der Verfasser auch hier einen biblischen Vers zur Verwendung brachte (wie dies auch S so aufgefaßt hat), und zwar Ps. 66, 3: מָה־נּוֹרָא מַעֲשֶׂיךָ. Aus diesem Grund ist auch die Lesung מַעֲשֵׂה יי im Singular, also nur auf die Sonne bezüglich, nicht wahrscheinlich, obwohl G und S so übersetzen. Der innere Zusammenhang zwischen V. 2[a] und [b] ist, wie so häufig im A. T., nicht näher zum Ausdruck gebracht, wiewohl er aus dem Gedankengange deutlich ist: es ist etwa „so daß man ausrufen möchte" vor V. 2[b] zu ergänzen.

[d] = בְּהַצְהִירוֹ; die Bedeutung „am Mittag scheinen", die הִצְהִיר als Hiphil denominativum von צָהֳרַיִם „Mittag" hier hat (Bevan, Fränkel, Smend), hat es nach G. Hoffmann auch Hiob 24, 11.

[e] V. 3[b] ist zwar kein alttestamentl. Citat, aber der biblischen Ausdrucksweise (s. z. B. Nah. 1, 6: לִפְנֵי זַעְמוֹ מִי יַעֲמֹד) nachgebildet; zum Inhalt vgl. Ps. 19, 7[b].

[f] Statt מדם ist nach dem Zusammenhang zu lesen מֵחַם, part. Hiph. von חָמַם „warm, heiß werden", und statt מצוק H nach Hr מוּצָק „Metallguß" (wie 1 Kön. 7, 37; vgl. Hiob 38, 38).

[g] Statt שְׁלֹחַ Hr, bezw. שׁוּלַּחַ H ist שָׁלוֹשׁ zu lesen (Nöldeke, Halévy, Sm.), das auch 48, 3 in der gleichen Bedeutung steht.

[h] Smend möchte nach G („feurige Dünste entfacht sie"; vgl. oben S. 244 u. 249) und S („ihr Dunst ist wie Feuerrauch") lesen בֶּעָשָׁן מָאוֹר תְּמוּרוֹ (vgl. zu תְּמוּר außer Buxtorf auch Levy IV, 653[a]) und נוֹשֶׁבֶת, das er mit שָׁבִיב „Flamme" (Hiob 18, 5) zusammenstellt, also in der Bedeutung „entflammen" (von ישב = שׁבב) fassen möchte, will er zu V. 4[d] ziehen (so auch Nöld.), in welchem Falle das ן vor מְנוֹרָה wegfallen müßte. Aber, wenn uns dies auch zeigt, wie G und S zu ihrer Übersetzung kamen, so ist doch kein Grund vorhanden, von dem vorliegenden Texte, der einen formell und inhaltlich befriedigenden Sinn giebt, abzugehen. Darnach ist Subjekt לְשׁוֹן מָאוֹר (so Hr statt לְשָׁאוֹן H, das D. H. Müller übersetzt: „zur Wüstenei", was sich aber nicht in den Zusammenhang fügt), und תְּגַמֵּר ist denominatives Piel von גמר „Kohle" (s. o. zu 8, 10), „verkohlen machen, zu Kohlen verbrennen" (also nicht als intransitives Qal wie Ps. 7, 10. 12, 2. 77, 9, in welchem Falle נוֹשֶׁבֶת das Subjekt sein müßte: „der Erdkreis geht zu Grunde", eig. „hört auf", wogegen die gleichfalls vorgeschlagene Übersetzung „verbrennt, verkohlt" = גמר als intrans. Qal völlig ausgeschlossen ist). In V. 4[d] entspricht dann als Subjekt dem לשון מאור in V. 4[c], d. i. den Strahlen, die die Sonne wie Feuerzungen aussendet, מְנוֹרָה (biblisch = „Leuchter"), d. i. der Lichtherd der Sonne selbst; und entsprechend dem transitiven תגמר ist תכוה jedenfalls zu lesen תִּכְוֶה „verbrennt" (vgl. im A. T. נִכְוָה „sich verbrennen"). Es ist also auch nicht nötig, mit Halévy nach G („sie blendet die Augen") תִּכְהֶה = „[infolge des Lichts] ist das Auge geblendet" zu lesen.

[i] = גָּדוֹל, wie natürlich nach Hr statt גדיל H zu lesen ist.

[k] Nach G und S ist zunächst statt ודבריו zu lesen ובדבריו; sodann ist statt יְנַצֶּה אַבִּירָיו (Hr), was jedenfalls bedeuten soll: „er läßt fliegen seine Engel" (אבירים wie Ps. 78, 25 und נָצָה als Piel des nur Klgl. 4, 15 vorkommenden Zeitworts נָצָה, das man i. S. von „fliegen" faßte), zu lesen יְנַצֶּה אָרְחוֹ (vgl. Ps. 19, 6, wo אֹרַח auch von der Sonnenbahn steht). Es ist also nicht nötig, etwa im Anschluß an Ps. 19, 6 לָרוּץ אֹרַח zu konjizieren יָרִיץ „er (Gott) läßt sie

6 Und auch der Mond 'geht auf' [a] zu [seinen] Zeiten:
[b] zu zeitlich begrenzter Herrschaft und [doch] als ein ewiges Zeichen.
7 Durch 'ihn' giebt's die Festzeiten, und 'von ihm her' [c] stammt die [Natur-]Ordnung,
und 'sein Schöpfer hat seine Freude' [d] über seine Umdrehung.
8 Am Neumond erneuert er sich 'entsprechend seinem Namen' [e] —
wie ehrfurchtgebietend ist er bei seinem Wechsel [f]!
Ein Signal [g] ist er für das Heer der '...' Himmelshöhe;
er läßt das Firmament erglühen [h] 'mit' [i] seinem schimmernden Glanze.
9 Ein schönes Bild [k] am Himmel bietet '...' der Sterne Glanz,
und ein strahlender 'Schmuck' [l] sind sie in den Himmelshöhen Gottes [m].

---

laufen ihre Bahn", oder nach יִנְצַח H mit Fränkel יְנַחֵץ i. S. von „drängen, antreiben" (nach נָחִיץ 1 Sam. 21, 9), — worauf wohl die freie Übersetzung von G: „... beschleunigt sie ihren Weg" zurückgeht.

[a] Statt des zweiten ירח ist zu lesen יְזָרַח (Lévi), wozu עִתִּים als Accusativ der Zeit gehört. Das Attribut שָׁבוּת = „in wiederkehrenden [Zeiten]" ist eine Glosse, wie schon aus der Art der Beifügung nach Analogie von חָכָם in 42, 6 hervorgeht. Die Lesart עֵת עֵת „von Zeit zu Zeit" ist wohl mehr eine Erläuterung von עִתּוֹת als eine Textvariante; ebenso עַד עֵת, wozu מֵעֵת עַד עֵת Hes. 4, 10 f. zu vergleichen ist. [b] V. 6[b] geht zurück auf Gen. 1, 14. 16. 18 (und Ps. 104, 19); sonach ist מֶמְשָׁלָה (wörtlich: „als eine Herrschaft") eine Nachbildung des dort stehenden לִמְשֹׁל, und קֵץ „Ende" (vgl. Ps. 39, 5. Hiob 6, 11) steht jedenfalls in Gegensatz zu עוֹלָם „Ewigkeit" (so S, Syr.-Hex., Copt.), und der Sinn ist: obwohl diese Herrschaft des Mondes jedesmal nur eine zeitlich begrenzte (d. i. auf einen Mondmonat sich erstreckende) ist, so ist doch die ganze Einrichtung eine für die Ewigkeit berechnete Anordnung (anders Fritzsche; vgl. o. zu 42, 18 G). [c] In V. 7[a] lies nach H[r] בוֹ statt des sinnlosen בָּם und jedenfalls auch וּמִמֶּנּוּ statt וְזִמְנֵי H, obwohl letzteres an sich einen Sinn geben würde: „und die Zeiten der [Natur-]Ordnung", was bedeuten könnte: „die Jahreszeiten" (wogegen allerdings der Plural זמנים neben dem kollektiven Singular מוֹעֵד sehr auffällig ist). [d] In V. 7[b] ist es am Geratensten, bei der Lesung וְחָסַךְ עָשִׂיר, die Lévi für richtig hält, zu bleiben (עָשִׂיר als Nachahmung von Ps. 149, 2), obwohl der Sinn nicht gerade besonders gut in den Zusammenhang paßt. Immerhin ergiebt sich der Gedanke, daß diese Herbeiführung der verschiedenen Zeiten, die der Mond durch seine Umdrehung (H[r] hat dafür תְּשׁוּבָתוֹ „seine Wiederkehr") bewirkt, auf Gottes Willen hin geschieht. Dagegen verliert man sich ganz ins Ungewisse, wenn man nach G und S („das Licht") an Stelle von הוֹסֵף, wie Smend entziffert, תּוֹסֵס (? Sm.), bezw. מוֹסֵס lesen will. Eher könnte man denken (besonders dann, wenn wirklich, wie Smend meint, ein ה am Anfang steht), der ursprüngliche Text habe gelautet: הוֹסֵךְ אוֹרוֹ „sein Licht verändert sich (bezw. kehrt wieder) durch seine Umdrehung".

[e] Nach H[r] ist mit G und S zu lesen בְּשָׁמוֹ statt בחדשו H; doch ließe sich letzteres leicht zu בְּחָדְשׁוֹ [חֹדֶשׁ] verbessern: = „Neumond um Neumond". [f] Wörtlich: „wenn er sich verändert", womit natürlich speziell der „Mondwechsel" gemeint ist. Das Ehrfurchtgebietende des Mondwechsels liegt dabei weniger in dem Eindrucke, den die Naturerscheinung auf den Beschauer macht, als in dem Wunderbaren und Nichterklärbaren derselben. [g] = כְּלִי, das hier, im Anschluß an die Bedeutung „Gerät, Instrument", s. v. a. „das Feuerzeichen" (φρυκτός), sc. für das Heer der Sterne, bedeutet (Fr. nach Grotius). Dabei macht Ebersheim auf die rabbinische Legende aufmerksam, nach welcher Gott deshalb, weil der Mond sich selbst erniedrigte, nur bei Nacht zu herrschen, den Sternen anbefahl, ihn zu erwarten und zu begleiten, sowohl wenn er aufgeht, als auch wenn er wieder untergeht. Dementsprechend wird hier gemeint sein, daß das Erscheinen des Mondes für die Sterne das (dem durch die ausgestellten Wächter dem Heere gegebenen ähnliche) Zeichen ist, daß sie erscheinen müssen. Das Wort נִבְלֵי, das nach Hiob 38, 37 „die Schläuche des Himmels" (d. h. die Wolken) bedeuten würde, ist dabei nach G und S als Dittographie von כְּלִי zu streichen (C.-R., Nöld.). [h] Das Zeitwort רָצַח ist jedenfalls ein Denominativum von רָצָח „Glühstein" und kann darnach entweder bedeuten: „pflastern" (was hier weniger paßt) oder: „durchglühen", was sich hier natürlich auf den optischen Schein bezieht, nicht aber auf Erwärmung des Himmels durch das Mondlicht. [i] Nach H[r] ist בְּזִהֲרָתוֹ statt בִּזְרֹעַ zu lesen. [k] Zu תֹּאַר vgl. 42, 25[b] und 43, 1[a], welch letzterer Stichos ganz gleichartig ist. Schon deshalb ist anzunehmen, daß der Vers. hier zu einem neuen Gegenstande, den Sternen, übergeht, weshalb das וְ vor הָדָר zu streichen ist. Eine Bestätigung hierfür bietet der Plural in V. 10[b] und auch V. 10[a] (s. d.), der sich nicht erklären ließe, wenn hier noch von dem Monde die Rede wäre (wie u. a. Hatch, p. 279 nach G [Cod. 23] annahm). [l] Statt וְאוֹרוֹ „und sein Licht" (Suffix bezüglich auf das Kollektivum כּוֹכָב) ist nach G und S וְעָדִי zu lesen. Das Part. מַשְׁרִיק H[r] i. S. von „leuchtend" entspricht dem arabischen Sprachgebrauche (vgl. šaraqa „aufgehen", vom Aufgange der Sonne).

[m] Zu בְּמֵרוֹמֵי אֵל vgl. Hiob 25, 2.

10 10a Durch das Wort Gottes 'stehen sie da wie auf Kommando' b
und nicht schlafen sie c während ihrer Nachtwachen.
11 d Siehe den Regenbogen und segne seinen Schöpfer e,
denn sehr prächtig ist er in Herrlichkeit.
12 'Das [Himmels-]Gewölbe' f umkreist er in [seinem] 'Glanz' g,
und die Hand Gottes hat ihn ausgespannt mit Allmacht h.

---

13 Seine Allmacht zeichnet i den Blitz hin
und 'läßt fliegen' k die Funken, 'wenn er richtet' l.
14 'Für ihn' m hat er geschaffen ein Vorratshaus,
und es fliegen daher die Wolken wie Vögel n.
17a o Der Hall seines Donners 'läßt' seine Erde 'erzittern' p,
16a bei seinem Erscheinen bringt er 'die Berge' ins Schwanken q.
'Nach seinem Wort erbraust der Südwind' r,
17b 'der Wirbelwind' s des Nordens und 'die Windsbraut des Sturms'.

---

a Zu V. 10a vgl. Ps. 119, 91 und zu V. 10b Sir. 16, 27c und Bar. 3, 34.

b Statt יַעֲמֹד חֹק „besteht das Gesetz" (hier = die Naturordnung) ist nach G und S zu lesen: יַעֲמְדוּ בְחֹק (Nöld., Halévy), d. i. wörtlich: „sie stehen da entsprechend der Anordnung".

c = יִשְׁנוּ, wie nach C.-R. für יִשָּׂח H zu lesen ist. Zum Sinne vgl. Stellen wie Ps. 121, 4. Jes. 40, 28 u. a. Die Nachtwachen sind hier die „Dienststunden" der Sterne. S übersetzt: „und in ihrem Laufe verändern sie sich nicht"; er las also יִשְׁנוּ als Impf. von שָׁנָה, bezw. יְשֻׁנוּ als Pual (nach Koh. 8, 1).

d Zu V. 11 vgl. Hes. 1, 28.

e = עֶשְׂרֵהוּ (mit Jod wie עֶשְׂרוֹ in V. 7b nach Ps. 149, 2); Hr bietet dafür עוֹשֵׂהוּ, bezw. עוֹשֵׂהוּ.

f Statt חוֹק ist חוּג „der Kreis", das hier sowohl die Himmelswölbung (wie Hiob 22, 14) als auch den Horizont (wie Spr. 8, 27. Jes. 40, 22) bezeichnen kann, zu lesen (C.-R., Nöld.).

g Statt בְּכָבוֹד ist mit Lévi zu lesen בְּהוֹד (wie G), weil der Raum nur für dieses letztere Wort ausreicht.

h = גְּבוּרָתוֹ wie V. 29b Hr, wofür Hr hier גַּעֲרָתוֹ „sein Schelten" bietet, bezüglich auf das Toben der Elemente, das auch im A. T. auf Gottes Schelten zurückgeführt wird (s. z. B. Ps. 18, 16, vgl. Jes. 50, 2), wie es auch umgekehrt die Elemente beschwichtigt (Ps. 104, 7).

i = תַּתְוֶה nach Hes. 9, 4, wo תָּו i. S. von „etwas hinkritzeln" steht; hier bezogen auf die zackige Linie, die der Blitz am Himmel beschreibt.

k Da נָצַח, obwohl es die Grundbedeutung „glänzen" hat, doch im Alt- und Neuhebräischen nur in übertragener Bedeutung steht, und da der Ausdruck hier jedenfalls denselben Sinn hat wie in V. 5b, wo Hr יוצה dafür bietet, (s. o.), so lesen wir auch hier so und übersetzen darnach nicht: „läßt erglänzen", sondern: „läßt fliegen".

l Nach Hr במ und G (κρίματος αὐτοῦ) ist V. 13b zu vervollständigen durch בְּמִשְׁפָּט.

m Auf Grund von G, der freilich das Suffix neutrisch faßt (διὰ τοῦτο), ist statt למען zu lesen לְמַעֲנֵהוּ. An Stelle von בָּרָא hat G „öffnen sich", was nach Hiob 38, 22. Jer. 10, 13 (wo, wie auch noch Dt. 28, 12 und Jer. 51, 16, gleichfalls von den Vorratskammern des Himmels die Rede ist) trefflich zum Folgenden paßt, aber wohl nur nach dem Zusammenhange geraten ist; es würde dafür etwa נִבְקַע, bezw. יִבָּקַע stehen.

n V. 14b ist dem Sinne nach so zu ergänzen: und wenn der Blitz diese Vorratskammer verläßt, so flattern die Wolken wie Vögel (d. h. ebenso schnell und dicht sich hervordrängend) mit heraus. — Auf V. 14 folgt in G als V. 15 noch folgender Doppelzeiler: „Durch seine Majestät macht er die Wolken stark, und zerstoßen werden die Steine des Hagels" — eine Vervollständigung der Schilderung des Gewitters, sofern es bisweilen mit Hagel verbunden ist. An dem Ausdruck „werden zerstoßen" darf man nicht mit Lévi Anstoß nehmen; denn derselbe will erklären, warum der Hagel nicht als geschlossene Masse die durch das Gefrieren ihres Inhalts schwer gewordene Wolke verläßt, sondern in einzelnen Körnern.

o Die Stichen von V. 16 und 17 sind in H so geordnet: V. 16b a und 17a b; aber Hr hat die richtige Reihenfolge: V. 17a, 16a, 16b, 17b. Die ursprüngliche Reihenfolge hatte sich übrigens auch in GAl. erhalten, und das καὶ vor ἐν ὀπτ., sowie das Fehlen von καὶ vor ἐν θελ. legen dafür noch Zeugnis ab.

p Statt יחול ist nach Hr יָחִיל (wie Ps. 29, 8 = „in Angst versetzen") zu lesen.

q Nach G (Sin., A, 106 u. a.) σαλευθήσονται würde der Urtext יָזִיעַ gelautet haben; zu V. 17a paßt aber besser יָזִיעַ, dem die Lesart von Hr יַזְעִים nahesteht.

r Hr bietet אֵימָתוֹ, was bedeuten könnte: „Der Schrecken vor ihm [läßt den Südwind dahinrasen]"; doch ist dafür wohl בְּאִמְרָתוֹ zu lesen (vgl. G: „nach seinem Willen"). Das Zeitwort חלף, eig. „vorübergleiten", steht auch Jes. 21, 1 vom heranjagenden Winde. Vgl. zu V. 16b Ps. 78, 26.

s Nach Hr ist wohl עֲלָעִיל „Wirbelwind" statt זַלְעָפוֹת צָפוֹן (זַלְעָפוֹת צָפוֹן) zu lesen, da letzteres nach Ps. 11, 6 (vgl. 119, 53, wo es von Zornglut steht) deutlich „die Glut"

'Gleich' [a] Feuerfunken schüttelt [b] er seinen Schnee,
und wie Heuschrecken, wenn sie sich niederlassen, ist 'sein Herabfallen' [c].
18 Die Schönheit seiner Weiße blendet [d] die Augen,
und infolge seines Herabregnens staunt das Herz.
19 Und auch Reif 'gießt er aus' [e] wie Salz
und läßt Blumen erblühen wie Sapphir [f].

---

20 Die Kälte des Nordwinds läßt er [g] wehen 20
und durch sein eisiges Wehen läßt er 'Eis' [h] gefrieren.
Über jedes stehende Gewässer zieht er eine Kruste,
und wie mit einem Panzer umkleidet sich der Teich.
21 [i] Er versengt [k] den Ertrag der Berge [l] wie dörrende Hitze
und die Auen [m] voll junger Schößlinge wie Feuerflamme.
22 Da bringt, was aus der Wolke tropft [n], allem Linderung;
'der Tau' [o] läßt keimen [p] das saftige Gras [q].

(bezw. „den Glutwind") bedeutet; und nach G sind wohl die beiden letzten Substantiva ebenso eng zu verbinden wie das vorausgehende עִלְּיוֹן צַסּוֹן, also סוּפָה סָעָרָה zu lesen.

[a] Nach Hr ist בְּרָקָיו zu lesen, das hier nach Hiob 5, 7 die „Söhne der Flamme", d. h. die Funken, nicht aber die Flamme selber bedeutet. [b] Es ist durchaus nicht angebracht, statt des vortrefflich passenden יָנִיף (vgl. Jes. 30, 28 vom Schütteln eines Siebes) יָעִיף „läßt fliegen" lesen zu wollen. [c] = רִדְתּוֹ, wie der Schreiber das falsche דרתו selbst korrigiert. [d] Für יגהה liest man am Einfachsten יַכְהֶה i. S. von „blöde machen", als Kausativum des im A. T. allein vorkommenden Qal כָּהָה „blöde werden"; doch könnte גהה eine Nebenform für כָּהָה sein. Hr hat יהגה, was vielleicht als Hiph. von הגה, i. S. von „läßt nachdenken", gedacht ist. Jedenfalls ist es sekundär, bedingt durch V. 18b. [e] Statt ישכון, was Wiederholung aus V. 17d ist, hat man natürlich mit Hr und G יְשַׁכֵּךְ zu lesen. Vgl. noch Ps. 147, 16. [f] Zu V. 19b vgl. Num. 17, 23, wo יָצִיץ צִיץ „Blumen blühen lassen" bedeutet, wie es bei H. C. Andersen heißt: „der Reif stellt Blumen aus zur Schau". Mit Sapphir werden diese Eisblumen wohl ebensosehr wegen ihrer Durchsichtigkeit, wie wegen der lichtblauen Farbe verglichen, die sie durch Rückstrahlung der Himmelsbläue (die Ex. 24, 10 mit Sapphir verglichen wird) bei Sonnenschein annehmen. [g] Gott; יַשִּׁיב wie Ps. 147, 18. [h] H bietet רָקָב[כִּ], was in der hebräischen Bedeutung des Wortes sicher nicht stehen kann; denn die Übersetzung von Lévi: comme se durcit la boue, scheitert daran, daß רָקָב (wie auch für das Neuhebräische Levy IV, 468 zeigt) immer nur „Fäulnis", nie aber „Eiter" bedeutet. Eher könnte רקב nach der aram. Bedeutung des Wortes „Schlauch" (vgl. Hiob 13, 28 LXX = ἀσκός und Ps. 33 [32], 7 LXX, sowie Targ. und Pesch. Gen. 21, 24) in Betracht kommen (so Taylor, s. o. S. 257), wogegen D. Kaufmann, der seinerseits כְּרָקָב „wie eine Kelter" (?) und מְקוֹרוֹת „Quellen" statt מקורו vorschlägt, mit Unrecht Einwendungen macht. Aber gegen diese wie gegen die graphisch naheliegende Verbesserung von Wellh. u. Bacher כִּרְקִיעַ, was zusammen mit der Lesung מְקֵוָה „Teich" (Jes. 22, 11) für מקורו (ebenso H) an sich einen ganz guten Sinn ergeben würde („und wie das Firmament, d. h. ebenso fest und durchsichtig, läßt er gefrieren den Teich"), entscheidet dies, daß מְקֵוָה auch den folgenden Doppelzeiler abschließt; und auch die Lesart מקורות kann gegenüber dem Texte von H in der Fassung מִקְּרוֹ nicht in Betracht kommen, schon deshalb nicht, weil die Quellen weit schwerer gefrieren als die Teiche. So empfiehlt es sich, mit Nöldeke וָקָרַח (wie Ps. 147, 17. Hiob 6, 16 u. a.), worauf auch κρύσταλλος in G (vgl. Hes. 1, 22) hinweist, und מִקְּרוֹ zu lesen. Dies hat nicht bloß den Vorteil, daß das doppelte מקוה vermieden wird, sondern auch den weiteren, sehr wichtigen Vorteil, daß die geschilderte Sache, das Eis, wenigstens genannt wird. — Zu V. 20d vgl. Jes. 59, 17.

[i] Die ganz entgegengesetzte Schilderung versengender Hitze in V. 21 hat nur den Zweck, die segensreiche Wirkung des Taus in ein um so helleres Licht zu rücken. [k] Nämlich durch Glutwinde, die er ebenso wie die kalten Nordwinde, von denen V. 20 handelte, wehen lassen kann. יַשִּׁיר, aramäischartiges Hiphil von שׁלך, eig. „(im Feuer) aufgehen lassen"; vgl. schon Jes. 44, 15 und Hes. 39, 9 (hier mit בְּ). [l] = הָרִים, das über כחרב übergeschrieben ist, weil es der Schreiber vergessen hatte (vgl. Hiob 40, 20). [m] = וְגֵוָה mit dem Genetiv צֶמַחִים „junge Sprossen" wie נְאוֹת דֶּשֶׁא Ps. 23, 2. Die Lesart von Hr צור kann natürlich nicht bedeuten: „Fels" (Lévi); aber auch die Bedeutung „Form" (nach Ps. 49, 15 Qerê) giebt keinen befriedigenden Sinn.

[n] = מַעֲרָתָן eig. „Träufelung", Derivat von עָרַף „träufeln" (Dt. 33, 28), wie מַרְפֵּא „Heilung" von רָפָא. [o] טַל gehört zum zweiten Stichos von V. 22, wie auch die Randnote andeutet. Vgl. 18, 16. [p] Nach dem Syrischen, wo פרע i. S. von „treiben", sc. Blätter (Gen. 40, 10

23 a 'Auf Grund' seines Entschlusses 'überwältigte er' b das 'Seeungetüm'
und 'pflanzte' c Inseln hinein in den Ocean.
24 Die auf dem Meere fahren, erzählen von seiner Ausdehnung;
wenn wir's mit unseren Ohren hören, werden wir starr vor Erstaunen.
25 25 d Dort giebt es Wunderdinge e, seine staunenswerten Geschöpfe,
verschiedene Gattungen von allerlei Lebewesen und die 'Fischkoloſſe' f.
26 Für ihn bringen die Engel g ihr Werk zu stande
und durch seine Worte führen sie aus, was [ihm] beliebt.

27 h Noch anderes Derartige brauchen wir nicht hinzuzufügen,
und der Abschluß der Rede ist immer: Er ist das alles i!
28 Sollen wir ihn noch weiter preisen, da wir ihn doch nicht ergründen können,
und er größer ist als alle seine Werke —? k
29 l Jahwe ist ehrfurchtgebietend über alle Maßen
und [ebenso] die Wunder 'seiner Macht' m.
30 30 Die ihr Jahwe lobpreist, erhebt eure Stimme,
soviel ihr könnt, denn es giebt [immer] noch mehr!
31 'Ihr, die ihr ihn erhebt' n, bekommt neue Kraft

Pesch.), steht und בָּרְעָא „Keim" bedeutet, kann nicht bezweifelt werden, daß das Zeitwort טרף hier in gleicher Bedeutung stehen kann. q Statt לדשן, was bedeuten könnte „um fett zu machen" (לְדַשֵּׁן), liest man am Einfachsten לְדָשָׁא (bezw. לְדָשָׁן in der Bedeutung „Fruchtbarkeit", wie Ps. 36, 9. 65, 12); das davorstehende לְ kann dann so gefaßt werden: „der Keim treibt zu Gras", oder als aramäischartige Bezeichnung des Akkusativs (vgl. Ges.-K. § 117n), wenn man nicht einfach לְ als durch Mißverständnis der Phrase hervorgerufen streichen will. Zu „saftig" (= רְטֹב Hr) vgl. Hiob 8, 16.

a Mit V. 23 geht nun der Verf. noch zu einem ganz anderen Gegenstande über: er behandelt in V. 23—25 (wie z. B. Ps. 104, 25 f., an welche Stelle שָׁם in V. 25 direkt erinnert) die Wunder des Oceans, und zwar zunächst die Entstehung von Inseln, die nach dem Verf., wahrscheinlich entsprechend einem allgemein eingebürgerten Aberglauben, erst durch eine Bekämpfung und Besiegung des Meerungetüms Rahab, von dem auch Hiob 26, 12 und 9, 13 die Rede ist, ermöglicht wurde.

b Die Form יַעֲשִׁיק würde das Hiphil von עָשַׁק „bedrücken, Gewalt üben" sein; da dies aber im Hebräischen und Aramäischen nicht üblich und das Imperfectum (auch wegen des Impf. cons. וַיַּצַּע in V. 23b) auffällig ist, so ist vielleicht das Perf. Piel עִשֵּׁק zu lesen. Lévi möchte יַנְשִׁיק als Denominativ von נֶשֶׁק i. S. von „Magazine anlegen" lesen; doch scheitert diese Annahme schon daran, daß נֶשֶׁק urspr. „Rüstung" bedeutet und erst sekundär das Haus, in dem die Rüstungen aufbewahrt sind. Dagegen ist es wendig, בְּמַחֲשַׁבְתּוֹ statt des bloßen מחשבתו zu lesen, wie auch G an die Hand giebt (Sm., Lévi). c Statt וַיֵּט „und er neigte" (was übrigens zu ἐκόπασεν in V. 23a G paßt) ist nach ἐφύτευσεν zu lesen וַיִּטַּע (C.-R., Sm.). Zu G vgl. o. S. 249 und Kautzsch in Theol. Studien und Kritiken, 1898, S. 193. d V. 25 f. ist, wie Lévi richtig gesehen hat, eine Nachbildung von Ps. 107, 23 f., die durch das (an Ps. 104, 26 erinnernde) שָׁם an das Vorausgehende angeknüpft ist. e = פְּלָאוֹת wie Ps. 119, 129; die folgenden Substantiva stehen in Apposition, sind also nicht Genetiv zum Stat. constr. חַלְאוֹת. f Es ist kaum zu bezweifeln, daß גְּבוּרוֹת hier konkret die „Monstra" (eig. Mächtigkeiten = Wunderwerke, wie G frei κτίσις hat, s. Hatch, p. 279) des Meeres (wobei רַבָּה dasselbe wie תְּהוֹם רַבָּה bedeuten könnte) bezeichnet. Doch ist es dann wohl am Einfachsten, statt רַבָּה zu lesen דָּגָה (Sm. nach G). g Nach Lévi soll מַלְאָךְ hier im Anschluß an עֹשֵׂי מְלָאכָה in Ps. 107, 23 bedeuten: „der, der [dort] sein Werk thut", sc. als Seefahrer, was immerhin zweifelhaft erscheint (vgl. zu dem sich so ergebenden Sinne Weish. 14, 2 ff.). Da aber der Vers Abschluß der ganzen Schilderung der Schöpfung ist, so erscheint dieser Gedanke zu eng, und da die Engel noch nicht erwähnt sind, von denen ja auch in Ps. 104 (V. 4) die Rede ist, so wird מַלְאָךְ hier in seiner gewöhnlichen Bedeutung stehen (was G [Cod. 248] bietet, mit יְצָלִיחַ als Prädikat), und zwar kollektiv (wie z. B. כּוֹכָב V. 9) gemeint sein. Dafür spricht auch לְמַעֲבָדֵהוּ, das dann in demselben Sinne wie V. 14a stehen kann. h Wörtlich: „Noch [solches] wie diese [Dinge] fügen wir nicht hinzu". i Der Satz: „er ist das Alles" soll nach dem Zusammenhange nur besagen: es ist alles sein Werk, das er gänzlich durchdringt und bestimmt; er enthält also durchaus nicht ein pantheistisches Glaubensbekenntnis (vgl. o. S. 246). k V. 28 ist nach Sm. (Sp. 164) einfacher als Frage zu fassen. l Zu V. 29 vgl. Ps. 96, 4. m Statt דְּבָרָיו „[die Wunderwerke] seiner Worte" ist zu lesen גְּבוּרָתוֹ (Sm. nach G). n Statt מרומים ist nach Hr מְרוֹמְמֵיו zu lesen und ebenso הַחֲלִיסוּ statt דַּחֲלִיסוּ „ihr sollt" 2c. (was jedoch nicht zu V. 30 paßt). Zum Sinne vgl. Jes. 40, 31 (und 41, 1).

und ermüdet nicht, denn nicht könnt ihr ihn ganz ergründen [a].
33 [b] Vieles noch giebt es, wunderbarer und stärker noch als diese [Dinge]:
ein wenig nur habe ich gesehen von seinen Werken.
33 [c] Das alles 'hat Jahwe geschaffen,
und den Frommen hat er Weisheit verliehen'.

„Preis der Väter der Vorzeit." [d]

1 Preisen will ich die frommen Männer, 44
unsere Väter in ihren Generationen.
2 Vielen Ruhm hat 'ihnen' [e] der Höchste zugeteilt,
und sie waren groß seit den Tagen der Vorzeit. —
3 [f] Die die Erde 'beherrschten' [g] durch ihr Regiment [h],
und die Männer berühmt durch ihre Macht,
die da Rat erteilten [i] in ihrer Einsicht
und alles erschauten in ihren Weissagungen [k];
4 die Fürsten der Völker mit ihren Plänen
und die Regenten mit ihren Entschließungen;
die [Männer] weiser Reflexion mit ihren Schriften [l]
und die Spruchdichter mit ihren Tugendlehren [m];
5 die da Musik ersannen nach den Regeln, 5
die da Sprichwörter schriftlich bekannt machten;
6 die Männer [großen] Reichtums und 'ausgestattet' [n] mit Macht
und sich behaglich fühlend in ihren Verhältnissen —

---

[a] Nach V. 30 hat G (als V. 31) folgenden Doppelzeiler: „Wer hat ihn gesehen, daß er davon erzählen könnte (vgl. 18, 5), und wer kann ihn preisen so, wie er ist?" Diese Glosse ist wahrscheinlich im Hinblick auf 42, 15[b] eingeschaltet, während sich im Urtext der Wortlaut von V. 32[b] auf diese Stelle bezieht. [b] Zu V. 32 vgl. 16, 21, aus welcher Stelle wohl auch der Zusatz „[vieles] Verborgene" in G stammt. [c] V. 33, der im Urtexte bis auf wenige Buchstaben unleserlich ist, ist nach G ergänzt. Die Erwähnung der Frommen, denen es gegeben ist, vermöge der Weisheit die Schöpfung zu erkennen (soweit dies möglich ist), leitet zu dem folgenden Kapitel über.

[d] Kap. 44, 1 bis 50, 24. Dem Preise Gottes aus den Werken der Natur folgt nun der Preis Gottes aus der Geschichte des israel. Volks, wobei der Verf. schildert, wie sich Gott in der Geschichte der berühmten Männer dieses Volks von den Erzvätern an bis herab auf den Hohenpriester Simon durch deren gnadenreiche Führung besonders verherrlicht habe. Ähnliche Rückblicke auf die Geschichte des Volks finden sich auch innerhalb des A. T.: Ps. 78. 105. 106. 135. 136 und Hes. K. 20, sowie in der sonstigen apokryphischen Litteratur: Weish. K. 10. 1 Makk. 2, 51—60. 3 Makk. 6, 4—8 (vgl. noch Hebr. K. 11. Clemens Rom. 1 Kor. 5). Die Behandlung schließt sich aufs Engste der biblischen Darstellung an, so daß selbst wörtliche Reminiscenzen nicht fehlen. [e] Der Schreiber hat das von ihm vergessene לָהֶם am Rande beigeschrieben. [f] Mit den in V. 3—7 genannten großen Männern sind heidnische Berühmtheiten gemeint, wie zuerst Lévi gesehen hat. Das Prädikat zu den Subjekten in V. 3—6 kommt in V. 7 nach. [g] = רוֹדֵי H[r], wofür רוֹדֵי H nur Schreibfehler ist. [h] Falls מַמְשָׁלָה wirklich, wie schon G meinte, „Königreich" bedeuten sollte, was aber angesichts der parallelen Wörter in den folgenden Versen sehr unwahrscheinlich ist, würde es sich empfehlen, בִּגְבוּלָם „in ihrem Gebiete" zu lesen. [i] Nach H[r] ist יוֹעֲצִים statt הָיוּ zu lesen. [k] Mit den „Weissagungen" sind die heidnischen Orakel gemeint, wie auch Weish. 14, 28 das Zeitwort προφητεύειν von den Verkündigungen dieser Orakel steht. [l] Da die Femininform סְפָרָה von סֵפֶר im A. T., Ps. 56, 9, vorkommt, so ist nicht zu bezweifeln, daß in V. 4[c] בְּסִפְרֹתָם zu vokalisieren, nicht aber nach Smend (Sp. 165) eine Abstraktbildung von סֹפֵר i. S. v. „Schriftgelehrsamkeit" (wogegen schon sprachliche Gründe sprechen) anzunehmen ist. [m] Das Substantiv מוֹשְׁלִים, das hier nach V. 4[c] nicht „Herrscher" bedeutet, liegt vielleicht auch 38, 33[f] (in der nämlichen Bedeutung „Spruchdichter") vor; und die Bildung מְשֻׁמָּרוֹת steht hier gewissermaßen i. S. von „Verhaltungsmaßregeln", womit „zu „beobachtende" Sentenzen ethischen Inhalts gemeint sind. V. 4[d] fehlt in G (aber nicht in S), vielleicht nur infolge eines Versehens oder auch, weil er den Stichos für eine bloße Wiederholung ansah.

[n] Lies סְמוּכֵי statt סוּמְכֵי (C.-R., Sm.) nach G und S (vgl. auch סָמוּךְ Ps. 112, 8. Jes. 26, 3).

7 alle diese waren hochgeehrt' [a] in ihrer Generation,
und 'in' ihren Lebenstagen [erglänzte] ihr Ruhm.
8 Manche von ihnen hinterließen einen Namen,
so daß man 'von ihrem Ruhm' erzählte [b].
9 Und an manche von ihnen giebt's keine Erinnerung,
und es ward still von ihnen, sobald sie still wurden.
/. Sie wurden, als wären sie nie gewesen [c],
und [ebenso] ihre Kinder nach ihnen.

---

10 Dagegen diese, die frommen Männer —
ihre 'Gerechtigkeit' [d] wird nicht 'vergessen werden'.
11 Bei ihren Nachkommen bauert an ihr Glück,
und ihr Besitztum fällt ihren Kindeskindern anheim.
12 [e] **In ihren Bundessatzungen blieb ihre Nachkommenschaft,**
und ihre Kinder um ihretwillen.
13 Bis in Ewigkeit bleibt bestehen ihr Gedächtnis,
und ihr 'Ruhm' [f] wird nimmermehr 'vergessen werden'.
14 [g] 'Ihre Leiber wurden' in Frieden 'begraben',
und ihr Name bleibt lebendig bis in ferne Geschlechter.
15 15 [h] Von ihrer Weisheit sagt die Volksmenge weiter [i],
und von ihrem Preise erzählt die Gemeinde.

---

16 [k] **Henoch** ‹ › wandelte mit Jahwe und ward hinweggenommen
als ein Wunder der [Gottes-]Erkenntnis für alle Geschlechter.

---

[a] H hat das von ihm zunächst weggelassene Prädikat נִכְבְּדוּ, das durch G und S bestätigt wird, am Rande beigeschrieben. Ebenso ist וּבִימֵיהֶם Hr in V. 7b für וּמִימֵיהֶם eine Korrektur des Schreibers selbst. [b] לְהַשְׁתִּית Hr ist zwar nach Bedeutung wie nach Bildung (vgl. jedoch das Infinitivnomen הַשְׁמָשִׁית, „das Verkündigen" Hes. 24, 26) aramäisch; doch hat man deshalb nicht an der Ursprünglichkeit zu zweifeln. Auch ist für בְּנַחֲלָתָם, was etwa bedeuten könnte „auf ihrem (in der Familie sich forterbenden) Grundbesitze", mit G und S zu lesen בְּתִהְלָתָם „von ihrem Preise". [c] Zu V. 9c vgl. Hiob 10, 19. Ob. 16; der ganze Zweizeiler 9c d fehlt in S. [d] Statt וְתִקְוָתָם „ihre Hoffnung" ist mit G und S zu lesen וְצִדְקָתָם und ebenso mit G תִּשְׁבַּח statt תִּשְׁמֹת, welches letztere Zeitwort am Platze ist, wenn צְדָקָה in der Bedeutung „Glück, Heil" steht. Denn in diesem Falle ist gemeint, daß nicht bloß sie selbst während ihres Lebens glücklich waren, sondern ihr Glück auch noch weiter andauerte, indem es bei ihren Nachkommen verharrte, was dann V. 11 weiter ausführt. Da bei obiger Lesung V. 10b gleichlautend wird mit V. 13b, so würde dies gegen die Richtigkeit des angenommenen Textes sprechen, wenn nicht auch in V. 13b anders zu lesen wäre. [e] Ihre Nachkommen blieben nicht bloß im Glücke, sondern auch in der Frömmigkeit ihrer Vorfahren. Der Vers, der in H fehlt, mag Glosse sein, muß aber als solche schon dem hebr. Text angehört haben, da sich die Abweichung von G und S in V. 12b am Einfachsten so erklärt, daß im Texte בַּעֲבוּרָם stand, und daß S dafür (nach aram. Sprachgebrauche) בעבודם las, was er paraphrasierte: „durch gute Werke". Der Sinn, den diese Auffassung bietet, liegt aber indirekt auch schon in V. 12a, wo etwa בְּחֻקּוֹתָם i. S. von „in ihren (durch die Bundesschlüsse ihnen zur Bedingung gemachten) Gesetzesvorschriften" stand, während V. 12b ausdrücken sollte, daß die Nachkommen um ihrer frommen Voreltern willen in gleicher treuer Gesetzeserfüllung verharrten. [f] Nach G und S ist für וְצִדְקָתָם etwa zu lesen תִּסְאַרְתָּם (Sm.).

[g] In V. 14 sind die Lücken nach G und S ergänzt. V. 14b findet sich schon in 39, 9d.

[h] V. 15 war von dem Schreiber vergessen worden und ist darum von anderer Hand am Rande beigefügt. Da auch er sich bereits in 39, 10 findet, so ist er vielleicht spätere Zuthat. Daß sich in S V. 15b nicht findet, läßt sich aber deshalb nicht für späteren Ursprung von V. 15 geltend machen, weil S auch V. 16 nicht hat, so daß die Annahme, daß V. 15b u. 16 durch ein Versehen weggeblieben sind, näher liegt.

[i] Das Zeitwort שׁנה steht hier i. S. von aram. תנא = „erzählen" (vgl. o. 19, 14), wo für „weitersagen" wohl שְׁמָעָה im Urtexte stand; es ist deshalb nicht nötig, mit C.-N. zu lesen יִשְׁמַע „sie hört". [k] Zu V. 16 vgl. Gen. 5, 24. Sir. 49, 14. Hebr. 11, 5. Wie G zeigt, gehört נִמְצָא תָּמִים וְ nicht zum ursprüngl. Textbestande, sondern ist aus V. 17 hier eingedrungen (Halévy, D. H. Müller); auch gehört יִנָּלֵקַח noch zum ersten Stichos. Wenn G in V. 16b statt „Wunder der Erkenntnis" (nicht) aber bedeutet אוֹת דַּעַת: „Beispiel zur Erkenntnis", = „exemple instructif", Lévi)

17 [a] **Noah** der Gerechte ward fromm erfunden:
in der Zeit [b] der Vernichtung ward er der Fortpflanzer [c].
Um seinetwillen gab es einen Überrest,
und infolge des Bundes mit ihm hörte die Wasserflut auf.
18 [d] Durch ein ewiges Zeichen 'schloß er' [ihn] mit ihm,
daß er nicht [wieder] alles Fleisch vertilgen wolle.

---

19 [e] **Abraham**, der Vater einer Menge von Völkern —
nicht ist seinem Ruhme gegenüber ein Tadel gestattet!
20 [f] Denn er beobachtete die Gebote des Höchsten 20
und trat in den Bund mit ihm ein.
An seinem Fleische machte er mit ihm eine Abmachung
und in der Versuchung ward er treu erfunden.
21 [g] Darum bestätigte er ihm mit einem Eidschwur,
daß er durch seine Nachkommen die Völker segnen wolle,
daß er ihnen [das Land] zum Eigentume gebe vom Meere bis zum Meere
und vom Euphratfluß bis zu den Enden der Erde.
22 Auch dem **Isaak** bestätigte er es 'ebenso' [h]
um Abrahams, seines Vaters, willen.
Den Bund [zu Gunsten] aller bewilligte er zuerst ihm,
22 und [dann] ließ sich Segen herab auf das Haupt **Israels** [i].
Und er 'benannte ihn mit dem Beinamen des Erstgeborenen' [k]
und gab ihm seinen Grundbesitz.

---

hat: „ein Beispiel (eig. „Zeichen") der Buße", so ist dies nicht unwillkürliche Verschreibung, sondern Glosserung (Schl. S. 127); es stammt aus einer längeren Glosse, die bei L erhalten ist: „und er ist ins Paradies versetzt worden, damit er den Völkern die Buße gebe". Betreffs der jüd. Tradition über Henoch s. weiteres bei Ebersh. S. 210 f.

[a] Zu V. 17 vgl. Gen. 6, 9. 7, 1 und Hebr. 11, 7; betreffs LXX (wo [διὰ] τοῦτον zu lesen ist) s. Hatch, p. 280. [b] Die L.A. בְּעֵת Hr ist besser als לְעֵת H. [c] תַּחֲלִיף ist Hiphilbildung von חָלַף und kann deshalb nicht einfach „Sproß" (nach Philo, Vita Mosis II gegen Ende; s. Lévi z. St.) bedeuten (nach dem neuhebr. חֲלִיפִין „neue Triebe", sc. eines Baumstumpfes, Schebi. 1, 8; s. Levy II, 62b) und ebensowenig direkt „Nachfolger" (vgl. syr. תחלופא, s. u.) oder „Stellvertreter" (C.-R.), sondern (nach הֶחֱלִיף = „neue Sprossen treiben", Hiob 14, 7) ist es s. v. a. der „Fortpflanzer", „Erneuerer" (vgl. die Litteratur o. S. 257). Die Bildung entspricht der Form des bekannten Substantivs תַּלְמִיד „Schüler" (wo die Hiphilform in innerlich transitivem Sinne steht), und überdies findet sie sich auch im Aramäischen (vgl. syr. תחלופא „Ersatz" und in persönlicher Fassung „Stellvertreter" und aram. תַּחְלִיפָא wenigstens als n. pr., s. Levy IV, 637). [d] Zu V. 18a vgl. Gen. 9, 12 ff. und zu V. 18b V. 15. Statt נִכְרֵת H „ward er (der Bund) geschlossen" hat man כָּרַת Hr zu lesen. [e] Zu V. 19a vgl. Gen. 17, 4. 12, 2 f. 15, 5; in V. 19b vgl. zu מִזֶּרַע (wonach in G μῶμος statt ὅμοιος zu lesen ist) o. 11, 31. Das am Rande beigesetzte דִּמְעִי (s. o. zu 7, 6) ist aus Ps. 50, 20 entnommen. [f] Zu V. 20bc vgl. Gen. 17, 10. 21, 4 und zu V. 20d Gen. R. 22.

[g] Zu 21ab vgl. Gen. 22, 16—18 (u. 12, 3. 18, 18), auch Gal. 3, 8; zu V. 21cd vgl. Gen. 15, 18. Ex. 23, 31. Deut. 11, 24. Jos. 1, 4 und Ps. 72, 8. Sach. 9, 10, woher der Wortlaut entlehnt zu sein scheint. Vor V. 21c haben G u. S noch einen Zweizeiler: „ihn (d. i. seinen Samen, wie S dafür hat) zahlreich zu machen wie der Sand der Meere und wie die Sterne zu erhöhen seinen Samen" (dafür S: „und seinen Samen über alle Völker zu setzen"); vgl. Gen. 22, 17 (u. 15, 5), sowie 13, 16 und 28, 14. [h] = בֵּן Hr; über den Sinn, den die Text-L.A. בֵּן „einen Sohn" bieten würde, s. Lévi z. St. Zur Sache vgl. Gen. 26, 3—5. [i] Wenn man nicht mit Schlatter den Text des Zweizeilers V. 22c u. 23a nach G ändern will, so muß man בִּרְיוֹת כֹּל nach V. 21b auf den segenverheißenden Bund mit Abraham beziehen, der allen Menschen zu gute kommen sollte: zuerst dem Isaak, dann dem Israel (V. 23b) u. s. f. Das Suffix von וַיִּתֵּן steht dann freilich i. S. von „ihm" (vgl. L: dedit illi), was aber nach Ges.-K. § 117x keinem Bedenken unterliegt. Die sonst noch in Betracht kommende Übersetzung „und die Bundesschließungen aller Früheren gab er ihm" setzt nicht bloß die Lesung וּבְרִיתוֹת (Sm.), sondern auch den Plural רִאשׁוֹנִים (wie S hat) voraus; mit den Früheren müßten dann außer Abraham noch Noah und Adam gemeint sein. [k] Lies nach Hr וַיְכַבְּדֵהוּ בִּבְכוֹרָה, was man auch übersetzen könnte: „und er gab ihm den Zunamen (sc. Israel) zugleich mit der Erstgeburt". Der Ausdruck

Und er siedelte ihn an[a] in Stämmen,
indem er [so] 'den Zwölfen'[b] ihren Anteil zukommen ließ.

Und er ließ hervorgehen[c] aus ihm einen Mann,
der Gnade fand in den Augen aller Lebenden[d],
45 1 geliebt von Gott und Menschen[e]:
den Mose, dessen Gedächtnis zum Segen sei.
2 Und 'Jahwe'[f] verherrlichte ihn wie einen Gott
und erwies ihn als mächtig durch Schreckensthaten[g].
3 Durch die Worte[h] seines Mundes ließ er Wunderzeichen eilends eintreten
und machte ihn beherzt vor dem Könige.
Und er ordnete ihn ab an 'sein Volk'[i]
und ließ ihn 'seine Glorie'[k] schauen.
4 Wegen seiner Treue und wegen seiner Sanftmut
wählte er ihn von allen Menschenkindern aus.
5 5 Und er ließ ihn hören seine Stimme[l]
und ließ ihn herantreten an das Wolkendunkel[m].
Und er legte die Verordnung in seine Hand,
das Gesetz des Lebens[n] und der Einsicht,
um 'Jakob'[o] zu lehren seine Verordnungen
und seine Kundgebungen und seine Lebensregeln die Israeliten.

---

6 Und er erhob einen Heiligen 'so wie er',
den Aaron aus dem Stamme Levi[p].
7 Und er stellte ihn an zu einem Berufe von ewiger Dauer
und 'gab ihm die Priesterwürde im Volke'[q],
daß er ihm in 'Segen'[r] diene.

---

geht auf Ex. 4, 22 zurück. Hr hat וַיִּכֹּנְנֵהוּ בְּבָרָכָה „und er installierte ihn unter Segen" (vgl. Gen. 27, 28 f. 28, 14), was an sich noch besser zum Folgenden passen würde, aber sich zum Teil damit deckt.

[a] Eig. „setzte ihn ein" (sc. in den Grundbesitz) in Stämmen, d. h. gewissermaßen: „stammesweise". Es ist nicht nötig und ratsam, mit S אָב vor לְשִׁבְטִים in den Text zu setzen = „er machte ihn (wozu allerdings die L.A. von Hr וַיַּשְׁרֵהוּ gut paßt) zum Vater für [verschiedene] Stämme".

[b] Nach G und S ist vor שנים עשר einzusetzen לְ, was wohl die Randnote anzugeben bezweckte. Vgl. Gen. R. 49.

[c] Vgl. Jes. 65, 9.

[d] מוֹצָא H ist besser als הֶמְצָא Hr.

[e] Vgl. Ex. 11, 3.

[f] Hr fügt zu וַיְכַבְּדֵהוּ als Subjekt יְיָ hinzu, sei es, daß er יהוה als zum Texte gehörig bezeichnen, sei es, daß er das Subjekt durch die Notiz sicherstellen wollte. Die Bedeutung von אֱלֹהִים ist wie Ex. 4, 16, vgl. 7, 1, wo bereits Mose in seinem Verhältnis zu Aaron bildlich als אלהים bezeichnet ist.

[g] = בְּמוֹרָאִים Hr, was sich nach Dt. 4, 34 auf die durch ihn bewirkten Plagen über Ägypten (Ex. R. 7—11) bezieht, von denen in V. 3 die Rede ist. Die L.A. בְּמוֹרְמֵי H „in den Höhen" würde sich auf den Verkehr Moses mit Gott auf den Höhen des Sinai beziehen können, so daß V. 2b zu V. 3b in Parallele stände; aber hiergegen spricht außer G und S auch dies, daß die Reihenfolge der Ereignisse sonst immer festgehalten ist.

[h] Der Plural דִּבְרֵי nach Hr gegen דְּבַר H. V. 3a fehlt in S.

[i] Hinter אֶל ist עַמּוֹ nach G und S, auf Grund von Ex. 6, 13, zu ergänzen (C.-R., Sm.).

[k] = כְּבוֹדוֹ nach Ex. 33, 18. 34, 6. Zu V. 4a vgl. Num. 12, 3 und oben zu 1, 27. V. 4b wie unten V. 16a.

[l] V. 5a scheint in S zu fehlen; doch findet er sich am Schlusse von V. 3d.

[m] Zu V. 5b vgl. Ex. 20, 21. 24, 18; zum Folgenden Ex. 19, 7. Dt. 6, 1.

[n] Wie 17, 11.

[o] Nach לְיַעֲקֹב Hr statt בְּיִעְקֹב „in Jakob" H. Vgl. noch Ps. 147, 19.

[p] Die zwei Doppelzeiler von V. 6 stehen in der Handschrift als ein Stichos; doch ist hinter קָדוֹשׁ hinzuzufügen כְּמוֹהוּ, das Folgende aber als der zweite Stichos aufzufassen (Nöld. u. Sm. nach G u. S). Zu dem Ausdruck קָדוֹשׁ vgl. Num. 16, 5. 7. Ps. 106, 16.

[q] Aus verschiedenen Gründen ist es ratsam, mit G statt עָלָיו zu lesen לוֹ, wie auch Gr bietet, und statt וְהוֹדוֹ, wofür aber vielleicht ursprünglich das gleichfalls unrichtige, aber graphisch näherstehende כְּבוֹדוֹ im Texte stand, entweder כְּהֻנָּתוֹ „seine (Gottes, d. i. die zu seinem Dienste beorderte) Priesterwürde" oder einfach wie G בְּהֻנַּת עַם. Vgl. Ex. 28, 1.

[r] Man lese בִּכְבוֹדוֹ nach Hr für בְּבָרָכָה „in seiner Herrlichkeit", was sich natürlich auf Gott beziehen würde. An Stelle des Prädikatsverbums וַיַּשְׁרֵהוּ lasen G und S (dessen ושבחוה nicht zu V. 7b gehört, sondern V. 7c repräsentiert) וַיַּאֲשְׁרֵהוּ „und er

Und er umgürtete ihn mit 'herrlichen Gewändern' [a] '....' [b]
[8] und bekleidete ihn ganz und gar mit 'seiner' prächtigen Amtskleidung [c],
ihn zierend mit 'Gewändern der Glorie' [d] —:
mit den Beinkleidern, dem Leibrock und dem Obergewand [e].
[9] Und er brachte rings Granatäpfel [f] daran an
und Glöckchen in Menge ringsum,
um lieblichen Laut hervorzubringen bei jedem seiner Schritte,
um ihren Klang ertönen zu lassen im innersten Heiligtume,
damit der Kinder seines Volkes [gnädig] [g] gedacht werde,
[10] mit heiligen Gewändern [h], aus [Fäden von] Gold und 'Purpurblau' 10
und Purpurrot, in Kunstwirkerarbeit,
der Tasche des Urteilsspruches, dem Schulterkleid und dem Gürtel [i],

---

pries ihn"; vielleicht hielten sie diese Lesung für nötig, damit auch hier Jahwe das Subjekt sei, was bei Imperf. consec. allerdings näher liegt.

[a] Im Texte steht תּוֹעֲפוֹת רְאֵם, was sich nur Num. 23, 22. 24, 8, in der Bedeutung „Hörner des Wildstiers" findet und bildliche Bezeichnung der Stärke und Gewalt sein (wie in der Redeweise „das Horn erhöhen", Ps. 89, 18) oder sich auf Ex. 34, 29 ff. beziehen könnte, indem der Verf. annahm, daß Aaron wie Mose „gehörnt war" (wie dort Aqu. u. Vulg. das Zeitwort קָרַן übersetzen, wohl auf Grund altjüdischer Tradition). Auch S scheint so gelesen zu haben, sofern „Höhe" auf Ps. 95, 4 zurückweist, wo תּוֹעֲפוֹת in der Bedeutung „Gipfel" steht; nur las er wie Hr תּוֹאַר für רְאֵם. Aber nach G ist anzunehmen, daß der ursprüngliche Text lautete חֲלִיסוֹת שׁוֹאַר (Sm.). [b] Der Stichos, der als V. 7e im Texte steht: „und er bekleidete ihn (was bedeuten müßte: umgab sein Gewand) mit Glöckchen", ist zu tilgen (Nöld., Sm.), denn davon ist in V. 9 die Rede, wie es auch erst in der detaillierten Schilderung der Priesterkleidung am Platze ist. Das Wort תּוֹעֲפָה Hr ist schwer zu deuten, da es im A. T. nur Hiob 11, 17 vorkommt, aber in der Bedeutung „Dunkelheit" (weshalb תְּעוּפָה zu vokalisieren ist); vgl. noch עֵיפָה. Es ist nicht unmöglich, daß Jesus Sirach es als Derivat von עוּף „fliegen" faßte und damit ausdrücken wollte, daß sich die Priester bei ihrem Dienst auch durch Behendigkeit auszeichneten, wie dies der Aristeasbrief (s. Bd. II, 13) schildert. [c] Wörtlich: „mit seiner Pracht", nach תִּפְאַרְתּוֹ Hr. Mit dieser Randnote hört die Vergleichung des zweiten Manuskriptes auf, wie eine persische Bemerkung am Rande meldet: „Dieses Manuskript wurde so weit gelesen", was wohl so zu verstehen ist, daß die verglichene Handschrift nur bis hierher reichte. Später finden sich nur noch vereinzelte Randlesarten (zu 47, 8 f. 15). [d] Statt בָּבוֹד וָעֹז, wie Ps. 29, 1. 96, 7, ist nach G und S zu lesen (wie 2 Chr. 30, 21, wo aber für כלי besser בְּכֹל zu lesen ist) בִּכְלֵי עֹז (Nöld.); עֹז, eig. „Stärke", soll hier nach Stellen wie Ps. 96, 6 (עֹז וְתִפְאֶרֶת „Macht und Herrlichkeit") als Synonymon von תִּפְאֶרֶת, also i. S. von „Majestät", stehen. Dazu paßt dann וַיְפָאֲרֵהוּ in seiner gewöhnl. Bedeutung „zieren" an sich ganz gut; da aber im Folgenden die Aufzählung der einzelnen Kleidungsstücke beginnt, so ist פָּאַר, bezw. (wohl richtiger) הִפְאִיר, hier wahrscheinlich als denominativum von פְּאֵר zu verstehen = „mit dem [priesterlichen] Turban bekleiden", worauf auch G ἐστεφάνωσεν (wie für ἐστερέωσεν zu lesen ist, Sm.) und L coronavit hindeuten. Alles Folgende, von V. 8c bis V. 14, fehlt in S (vgl. o. S. 252).

[e] = וּמְעִיל, was dem ganzen Zusammenhange nach richtig sein muß, obwohl καὶ ἐπωμίδα bei G auf אֵפוֹד hinweisen würde. Aber vom Ephod darf hier noch nicht die Rede sein (Sm.), und die falsche Übersetzung ist vielleicht bedingt durch den Ausdruck מְעִיל הָאֵפוֹד (Ex. 28, 31. 39, 22), indem der Übersetzer eines mit dem anderen verwechselte. [f] In V. 9a und b sind die Substantiva פַּעֲמוֹנִים und רִמּוֹנִים zu vertauschen (Nöld., Halévy, Sm. nach G). Betreffs der mit Purpurfäden ins priesterliche Gewand eingenähten Granatäpfel, sowie betreffs der Schellen vgl. Ex. 28, 33 f. 39, 24 bis 26. Das Substantiv הָמוֹן steht auch 1 Chr. 29, 16 u. a. von unbelebten Gegenständen in der Bedeutung „Menge". [g] In V. 9cd schließt sich der Verfasser an Ex. 28, 35 an; doch hat er in V. 9e an Stelle des dort angegebenen Grundes: „damit er (Aaron) nicht sterbe" das eingesetzt, was in Ex. 28, 12 von den beiden Steinen auf den Schulterstücken des Schulterkleides gesagt ist.

[h] Wie Ex. 28, 2. 4; die sonstigen Ausdrücke stammen aus V. 5, 6, 15 und 30. Dabei ist nach G in V. 10a וּתְכֵלֶת für bloßes תכלת zu lesen und וְאַרְגָּמָן zu V. 10b zu ziehen. [i] Nöldeke vermutet, daß für אֵפוֹד וְאַזּוֹר nach G einzusetzen sei אוּרִים וְתֻמִּים; aber davon kann hier noch nicht die Rede sein, vielmehr wird hier erst die Aufzählung der verschiedenen Webereien zu Ende geführt. Darnach ist es ganz am Platze, daß neben der Urteilsspruchtasche auch erwähnt sind der Ephod und der Gürtel des Hohenpriesters, für welchen der Verf. statt des Lehnwortes אַבְנֵט (Ex. 28, 4, 39 f. 39, 29) das gewöhnliche hebr. אַזּוֹר eingesetzt hat (wenn man nicht annehmen will, daß mit אַזּוֹר die Binde des

11 aus Karmesin, in Weberarbeit,
mit kostbaren Steinen ‹ ›, graviert wie Siegelringe[a],
in Einfassungen, in 'Steinschneiderarbeit',
‹ › zum [gnädigen] Gedenken mit eingegrabener Schrift,
entsprechend der Zahl der Stämme Israels,
12 mit der Krone von Feingold 'oben am' Kopfbund
und dem Diadem mit der Eingravierung: [dem Jahwe] geheiligt[b]! —
ein hoheitsvoller Schmuck und eine prächtige Verherrlichung,
eine Wonne für die Augen und von 'vollendeter'[c] Schönheit.
13 Vor 'ihm[d] gab es nicht [eine Kleidung] wie diese';
ebenso sollte [auch] für immer kein Fremder so bekleidet sein[e].
Er bekleidete nur einen von seinen Söhnen auf diese Weise,
und ebenso sollten seine Söhne es halten in ihren [zukünftigen] Generationen.
14 [f] Sein Speisopfer sollte als Ganzopfer verbrannt werden
und jeglichen Tag das regelmäßige [Opfer] zweimal.
15 15 [g] Und es füllte Mose seine Hand
und salbte ihn mit heiligem Öle.

Ephod gemeint ist, die nach Ex. 28, 8. 39, 5 von derselben Arbeit war wie der Ephod selbst). Nun stimmt freilich die Aufzählung nicht, wenn, wie man nach dem Zusammenhange schließen muß, die in V. 10c genannten Gegenstände als „Arbeit des [gewöhnlichen] Webers" bezeichnet werden sollen. Aber auch schon die Urteilsspruchtasche ist (nach Ex. 28, 15. 39, 8), ebenso wie der Ephod (nach Ex. 28, 6. 39, 2 f.), nicht Arbeit des gewöhnlichen Webers, sondern als solche des Kunstwirkers namhaft gemacht, so daß man nach Ex. 28, 15 auf den Gedanken kommen könnte, es sei statt אֵפוֹד zu lesen בָּאֵפוֹד, in welchem Falle die Aufzählung der Arbeiten des gewöhnlichen Webers mit dem Gürtel beginnen würde. Aber auch dies stimmt nicht genau, da der Gürtel (nach Ex. 28, 39. 39, 29) zur Arbeit des Buntwirkers (רֹקֵם) gehört, der allerdings unter dem אוֹרֵג mit subsummiert sein könnte. Wenn man nicht noch weiter ändern und etwa nach dem Obigen וַאֲזוֹרוֹ „und seine (des Ephods) Binde" lesen will, so giebt es nur zwei Möglichkeiten: entweder stimmen die Angaben unserer Aufzählung nicht mit dem bibl. Bericht überein, was angesichts des oben zu V. 9e Bemerkten als möglich bezeichnet werden muß; oder es müßte vor V. 11 eine Lücke sein, in welchem Falle auch das וְ vor שְׁנִי richtig sein würde (das jetzt nach dem Zusammenhang und im Hinblick auf V. 10a gestrichen werden muß). Nimmt man eine Lücke an, so würden vor ושני תולעת etwa die anderen Stoffe genannt sein, die, wenn sie nicht mit anderen zusammengewoben wurden, das Material zur Arbeit des gewöhnlichen Webers bildeten.

[a] In V. 11b ist nach G עַל־הַחֹשֶׁן zu tilgen und dafür פִּתּוּחֵי חוֹתָם (d. i. wörtlich: Eingravierungen des Siegels) zu diesem Stichos zu ziehen; außerdem ist nach G am Ende von V. 11c מַעֲשֵׂה חֹרֶשׁ אֶבֶן (vgl. Ex. 28, 11) einzufügen und überdies כָּל־אֶבֶן יְקָרָה in V. 11d (vgl. Jes. 54, 12) zu tilgen (S m.). Die Schilderung in V. 11 bezieht sich übrigens nicht auf die Steine auf der Urteilsspruchtasche (Ex. 28, 17—21), sondern auf die beiden Steine, die auf den Schulterstücken des Ephod befestigt waren (ib. V. 9—12), was zugleich gut zu V. 10c paßt. [b] Zu V. 12a.b vgl. Ex. 28, 36 f. Darnach (und nach G) ist statt מְצִיל וּמְצַנֶּפֶת zu lesen מִצַּל מִ. Wenn man mit Lévi die Lesung Smends חָרוּת לְיוֹי חותם פתוחי nicht für möglich hält, so muß man lesen, was ersterer vorschlägt: חָרוּת לְיוֹי = „und dem Diadem", auf welchen eingraviert ist: „dem Jahwe geheiligt". [c] Der Text ist nach Lévi so zu ergänzen: [יופי] וּמְכֻלּוֹל; vgl. zu מכלול Hes. 23, 12. 38, 4. Denselben Sinn würde übrigens auch מְבֻחָר ergeben: „von auserlesenster Schönheit". Betreffs עֹז s. zu V. 8b.

[d] Nach G ist das Wort zu לְפָנָיו zu ergänzen; es paßt dies besser (als לפניהן, S m.) dem Sinne nach, aber auch wegen der Ausdehnung der Lücke (Lévi). Die weitere Lücke in V. 13a ist nach G zu ergänzen zu לֹא הָיָה כֵּהֵן (C.-R., S m.). [e] In V. 13b ist die Lücke bei Smend wahrsch. durch לָבַשׁ auszufüllen, die in V. 13c aber durch וְהִלְבִּישׁ; wenigstens bietet das wohl die einzige Möglichkeit, die von Smend gelesenen Wörter (wenn sie richtig sind) in einen zum Ganzen passenden Zusammenhang zu bringen. Die Übersetzung von G würde sich dann so erklären, daß er V. 13c frei wiedergab, um die Wiederholung des Begriffs „anziehen" zu vermeiden. Mit זָר „ein Fremder" ist hier (wie Num. 1, 51. 18, 4; s. Dillm. zu Lev. 22, 10) ein nicht zum Stamme Levi Gehöriger gemeint.

[f] V. 14a stammt aus Lev. 6, 15, und zu V. 14b vgl. Ex. 29, 38 f. תָּמִיד steht, wie Bevan richtig gesehen hat, als Substantiv für עוֹלַת הַתָּמִיד (wie Dan. 8, 11—13. 11, 31. 12, 11), d. h. zur Bezeichnung des „beständigen" (täglichen) Morgen- und Abendlammopfers. [g] V. 15 handelt nach Lev. R. 8 von der Weihung Aarons zum Priesteramte; doch vgl. noch Ex. 28, 41 zu V. 15a, Ex.

Und so ward ihm [auferlegt] eine Verpflichtung[a] für immer
und [allen] seinen Nachkommen, solange der Himmel besteht,
daß er ihm dienen und sein Priester sein solle
und sein Volk segnen solle in seinem Namen.
16 Und er wählte ihn aus aus allen Lebendigen[b],
um ihm darzubringen Brandopfer und Fettstücke
und um als Rauch aufsteigen zu lassen den angenehmen Geruch und den Duftteil[c]
und um Sühnung zu erwirken für die Kinder Israel.
17[d] Und er übergab ihm seine Gebote
und gab ihm die oberste Entscheidung über das Gesetz und das Recht.
Und so lehrte er sein Volk das Gesetz
und das Recht die Kinder Israel.
18 Doch Laien[e] zürnten über ihn
und waren eifersüchtig auf ihn in der Wüste:
die Anhänger des Dathan und Abiram
und die Rotte des Korah in der Heftigkeit ihres Zorns.
19 Und Jahwe sah es und ward ergrimmt
und vertilgte sie in seinem Zornesschnauben.
Und er 'schuf'[f] ihnen ein Wunderzeichen
und verzehrte sie mit seinem lodernden Feuer[g].
20[h] Und er 'vermehrte' [noch] die Ehre[nrechte] Aarons
und gab ihm seinen Erbbesitz:
die 'Heben' der heiligen [Gaben] gab er ihm zur Nahrung;
21 die Feueropfer Jahwes sollten sie essen,
22cd 'die Schaubrote' sollten sein Anteil sein
21b und ein Geschenk für ihn und seine Nachkommen.
22 Nur 'im Lande des Volks' sollte er keinen Erbbesitz erhalten[i]
und in ihrer Mitte keinen Erbbesitz [weiter] verteilen:
„Ich [selbst], Jahwe, 'werde dein Anteil sein'
'und dein Erbbesitz unter den Kindern' Israel[k]."

22[l] Und auch **Pinehas**, der Sohn des Eleasar,
erlangte wegen [seines] Heldenmuts als dritter die[se] Ehre[nrechte][m],

---

29, 7 und Lev. 8, 12 zu V. 15[b], Num. 25, 13 zu V. 15[c], Ps. 89, 30 zu V. 15[d], Ex. 28, 41. 43 zu V. 15[e], Num. 6, 23 ff. zu V. 15[f]. S giebt V. 15[a] so wieder: „und es legte Mose seine Hand auf ihn", welche Wendung im A. T. nicht von der Weihung Aarons, sondern nur von der des Josua (Num. 27, 18) gebraucht ist und in S wohl auf christl. Anschauung zurückgeht (Ebersh.).

[a] Wörtlich: „Bund" (vgl. z. B. Jer. 34, 10). [b] Zu V. 16[a] vgl. 1 Sam. 2, 28. Num. 17, 5 (בָּל־חַי wie Gen. 3, 20). [c] Die sogen. azkārā; vgl. Lev. 2, 2. 9. 16 u. a.

[d] Zu V. 17 vgl. Dt. 33, 10. 17, 10 f. 21, 5 und die analoge Schilderung der Stellung der Priester zum Gesetz bei Hecataeus von Abdera (s. Lévi, p. XXXVII). [e] = זָרִים, das hier (wie z. B. Num. 17, 5) die Nichtpriester bezeichnet (s. o. zu V. 13[b]). Zur Sache vgl. Num. R. 16 und Ps. 106 (z. B. V. 16 קַנְּאוּ wie hier in V. 18[b]). [f] Statt וַיַּבְּאֵ „und er brachte [über sie]" ist nach S und Num. 16, 30 וַיִּבְרָא zu lesen. [g] Wörtlich: „mit der Flamme seines Feuers"; s. Hiob 18, 5. [h] V. 20 schildert nach Num. 18, 8 ff. die im Anschluß an den Aufstand der Rotte Korah „vermehrten" Privilegien Aarons. In V. 20[a] ist die Lücke durch וַיּוֹסֶף (Lévi, wogegen das von Smend gelesene א vor לאהרון wohl nicht sicher ist), die in V. 20[c] durch תְּרוּמוֹת nach Num. 18, 8 und die in V. 20[d] durch לֶחֶם מַעֲרֶכֶת (Nöld. u. Sm. nach S) auszufüllen. Außerdem ist zu beachten, daß H die richtige Reihenfolge der Stichoi bietet. Vgl. noch zu V. 20[b] Num. 18, 20, zu V. 20[c] (wo in G αὐτῷ zu lesen ist; vgl. auch Hatch, p. 280) ib. 12 f. 19, zu V. 21[a] ib. V. 9 f. Dt. 18, 1 und Lev. 6, 9 f. 2c., sowie zu V. 22 Num. 18, 20. Dt. 12, 12. 18, 1 f. [i] In V. 22[a] ist zu ergänzen nach G, S und Num. 18, 20: [לֹא יִנְחַל] אַךְ בְּאַרְצָם לֹא יִנְחָל. [k] Wie Lévi wohl richtig vermutet, enthält der Doppelzeiler V. 22[cd] eine wörtliche Wiedergabe von Num. 18, 20[b]: אֲנִי [יהוה] חֶלְקְךָ וְנַחֲלָתְךָ בְּתוֹךְ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל. Der vorliegende Wortlaut אֲשֶׁר יהוה ist schon darum verdächtig, weil die Feueropfer schon in V. 21[a], und zwar innerhalb einer ausführlichen Aufzählung, erwähnt sind.

[l] Zu V. 23 f. vgl. Num. 25, 11 ff. (z. B. V. 23[c] aus V. 11 u. 13, V. 23[f] aus V. 13 u. V. 24[b] aus

als er eiferte für den Gott aller [Dinge]
und für sein Volk in den Riß trat[a],
er, den sein Herz [freiwillig] dazu antrieb,
daß er Sühnung erwirkte für die Kinder Israel.
24 Darum setzte er auch für ihn eine Ordnung fest,
einen Bund [ihm] zum Heile, daß er das Heiligtum unterhalten solle,
indem ihm und seinen Nachkommen zustehen sollte
das Hohepriestertum für immer.
25 25[b] Und es war auch sein Bund mit David,
dem Sohne Isais, aus dem Stamme Juda:
das Erbe 'des Königs' solle einem von seinen Söhnen allein zufallen —
[und] gleicherweise das Erbe des Aaron 'ihm und'[c] seinen Nachkommen.
Und nun preiset Jahwe, den Gütigen,
der euch mit Herrlichkeit krönt[d]!
26 Er gebe euch Weisheit des Herzens,
'zu richten sein Volk in seinem Namen'[e],
damit nicht 'aufhöre'[f] euer Glück
und euer Ruhm[g] bis hin zu den Generationen der fernsten Zukunft.

---

46 1 Ein tapferer Kriegsmann war **Josua**, der Sohn des Nun,
der Diener Moses[h] im Prophetenberufe,
der geschaffen war, um 'gemäß seinem Namen'[i] zu sein
eine große Hilfe für seine Auserwählten,
um Rachethaten zu verüben an dem Feind
und um Israel zu seinem Erbbesitze zu verhelfen[k].
2[l] Wie herrlich war er, wenn er seine Hand ausstreckte,
wenn er den Wurfspeer schwang gegen eine Stadt!
3 Wer war, der vor ihm hätte standhalten können?

V. 12). Daß (als Dritter) Pinehas „die Zusicherung ewigen Priestertums erhielt", wird auch 1 Makk. 2, 54 ausdrücklich berichtet. [m] Mit dem zu ergänzenden כָּבוֹד ist nach V. 20[a] auch hier die Hoheitsstellung des Priestertums gemeint.

[a] Zu V. 23[d] vgl. Ps. 106, 23; V. 23[e] fehlt in S. [b] Zu V. 25 vgl. z. B. 2 Sam. 7, 12. V. 25[c] ist nach G und S etwa so zu restituieren: נַחֲלַת מֶלֶךְ לְאִישׁ מִבָּנָיו לְבַדּוֹ; denn der Verf. beabsichtigte jedenfalls zu sagen, daß die hohenpriesterliche Succession genau der königlichen entspricht (Sm.), sofern immer nur einer der Nachkommen Erbe und Inhaber, sei es der königlichen, sei es der hohenpriesterlichen Würde, sein kann (wobei der Ausdruck אִישׁ, den Lévi als unhebräisch bemängelt, den Begriff der Person, des Individuums heraushebt). Es kam ihm also, da er mit großem Nachdrucke (wahrscheinl. durch כָּזֹאת, das genau in die von Smend angegebene Lücke paßt) die Gleichheit in der Succession hervorhebt, darauf an, zu konstatieren, daß immer nur einer der Aaroniden die hohenpriesterliche Würde bekleiden dürfe. Es erinnert dies daran, daß einmal in der Geschichte des jüdischen Volks zwei Hohepriester nebeneinander fungierten, damals, als Onias IV., ein Sohn Onias' III., als Hoherpriester an dem von ihm erbauten Tempel zu Leontopolis in Ägypten (etwa seit 160 v. Chr.) wirkte (Jos. Ant. 12, 9, 7. 13, 3, 1—3). Nun ist zwar eine Bezugnahme hierauf durch die von uns angenommene Abfassungszeit der „Sprüche" des Jesus Sirach ausgeschlossen. Aber es ist sehr gut möglich, daß sich schon früher Bestrebungen dieser Art geltend gemacht hatten. [c] In V. 25[d] ist es weiter ratsam, nach S לוֹ וּלְזַרְעוֹ statt לְכָל־ז' zu lesen, indem dadurch Aaron mit Nachdruck als erster Inhaber der von ihm zu vererbenden Würde bezeichnet wird. [d] Zum Ausdruck in V. 25[f] vgl. Ps. 8, 6. [e] V. 26[b] ist nach G und S eingefügt; der Urtext lautete wohl: לִשְׁפֹּט עַמּוֹ בִשְׁמוֹ (bezw. nach G בְּצֶדֶק „in Gerechtigkeit", was Lévi vorzieht). [f] Nach G ist statt יִשָּׁכַח „vergessen werde" zu lesen יִשְׁבֹּת. [g] Smend liest תִּפְאַרְתְּכֶם, während C.-N. und Lévi גְּבוּרַתְכֶם „eure Macht" vorziehen. [h] Wie Ex. 33, 11. Daß auch Josua mit dem Geiste Gottes erfüllt war, sagen Stellen wie Num. 27, 18. Dt. 34, 9. [i] Nach G ist statt des farblosen בְּיָמָיו (wofür S בְּיָדוֹ bezw. בְּיָדָיו las) zu lesen כִּשְׁמוֹ (Nöld., Sm.). Auf den Sinn des Namens Josua wird durch das Substantiv תְּשׁוּעָה „Hilfe, Rettung, Heil" in V. 1[d] hingedeutet. [k] Zu V. 1[e] vgl. Jos. 10, 13 und zu V. 1[f]. Dt. 1, 38; vgl. noch Jos. 12, 7. [l] V. 2 geht auf Jos. 8, 18. 26, wo von der Eroberung Ais die Rede ist, zurück.

Denn die Kriege Jahwes[a] führte er.
4 Stand nicht durch seine Hand[b] die Sonne still?
'ward'[c] nicht ein Tag zu zwei Tagen?
5 als er zum höchsten Gotte rief,
als 'seine Feinde'[d] ihn von ringsumher bedrängten.
Und es erhörte ihn der höchste Gott
mit Hagelsteinen und Eisstücken[e].
6 [f] 'Und er schleuderte sie herab auf das feindliche Volk'
und auf dem Abstiege vernichtete er alle Kanaaniter,
damit alle dem Banne verfallenen Völker[g] erkennen sollten,
daß Jahwe die Kriege mit ihnen[h] überwache.
Auch weil er Gotte vollkommenen Gehorsam leistete
7 und in den Tagen Moses Frömmigkeit bewies,
er und **Kaleb**, der Sohn des Jephunne[i],
indem sie fest 'in den Riß'[k] traten für die Gemeinde,
um abzuwenden den Grimm von der Volksmenge
und um zu beschwichtigen das schlimme Gerede[l]: —
8 [m] 'darum' wurden sie auch 'gerettet', sie zwei
[allein] von sechshunderttausend Mannen zu Fuß,
indem er sie hineinbrachte auf ihren Grundbesitz,
in das Land, wo Milch und Honig fließt.
9 Und er verlieh dem Kaleb Stärke
— und bis ins Greisenalter verblieb sie bei ihm —,
indem er 'ihn'[n] nach dem Hochlande geleitete.
Auch sollten seine Nachkommen seinen Grundbesitz erben,
10 damit alle Nachkommen Jakobs erkennen sollten,
daß es gut sei, Jahwe vollkommenen Gehorsam zu leisten[o].

---

11 Und **die Richter**, ein jeglicher nach seinem Namen[p],
jeder, dessen Herz sich nicht verführen ließ[q]

---

[a] Wie 1 Sam. 18, 17. 25, 28. [b] d. i. Vermittelung. Vgl. zu V. 4 Jos. 10, 12—14.

[c] Am Schlusse von V. 4b stand wahrsch. noch הָיָה. [d] In V. 5b ist nach V. 16b אוֹיְבָיו (aus Jos. 10, 13) einzusetzen. Die Konstruktion entspricht dem nachbiblischen Sprachgebrauche (s. Levy I, 77), nur daß אִכְפָּה לוֹ später mehr in der übertragenen Bedeutung „es macht ihm Sorge" verwendet wurde. Im Geiste des Althebräischen würde [כִּ]הְיוֹת zu ergänzen sein. [e] Zu V. 5cd vgl. Jos. 10, 11. Das Wort בְּאַבְנֵי gehört zum folgenden Stichos, der durch אַבְנֵי אֶלְגָּבִישׁ (Hes. 13, 11. 13. 38, 22) zu vervollständigen ist (Nöld., Halévy, Sm.). [f] V. 6a ist etwa so zu rekonstruieren: וַיַּשְׁלִיכֵם עַל־עַם שׂוֹנֵא (Lévi), und in V. 6b ist zunächst nach G und Jos. 10, 11 וּבַמּוֹרָד zu lesen, sodann etwa אִבַּד (vgl. Dt. 11, 4) in die Lücke einzusetzen, ebenso wie [כָּל־]כְּנַעַן, was der Verf. i. S. von כָּל־הַכְּנַעֲנִי (z. B. Richt. 3, 3) gebraucht haben würde, wenn die Lesung Smends richtig ist. G weist eher auf הַקָּמִים „die Widersacher" hin. [g] Betreffs גּוֹי חֵרֶם s. oben zu 16, 9.

[h] Vgl. מִלְחֲמוֹת כְּנַעַן Richt. 3, 1. [i] V. 6e—7e bezieht sich auf die Erzählung Num. 14, 6—10 (vgl. 1 Makk. 2, 55 f.). Zu V. 6e vgl. Num. 14, 24. Dt. 1, 36. Jos. 14, 8 f. 14.

[k] Statt בִּפְרֹעַ, das nach Ex. 32, 25 (vgl. Spr. 29, 18) bedeuten könnte: „[indem sie fest blieben] beim Aufruhr der Gemeinde", ist nach 45, 23 und S zu lesen בְּפָרֶץ. Zum Ausdruck in V. 7d vgl. Num. 25, 11. [l] V. 7e enthält eine Anspielung auf Num. 14, 37 (vgl. mit Num. 13, 27 f.).

[m] In V. 8a ist לכם bloßer Schreibfehler für לָכֵן, und statt נֶאֶצְלוּ, das nach Num. 11, 17 bedeuten könnte: „sie wurden abgesondert (=ausgenommen)", ist einfacher נִצְּלוּ (C.-N., Sm. nach G u. S) zu lesen. Zur Sache vgl. Num. 14, 38. 26, 65. Dt. 1, 36; betreffs der 600000 Mann s. o. zu 16, 10 (vgl. noch Num. 11, 21). [n] Die LA. von H in V. 9c לְהַדְרִיכֵם giebt an sich einen guten Sinn, sofern gemeint sein könnte, daß er die Israeliten mit nach dem Hochlande von Palästina (vgl. Dt. 32, 13. Jes. 58, 14) hinaufführen half. Aber nach dem ganzen Zusammenhange bezieht sich V. 9 auf die Erzählung in Jos. 14, 6 ff. von der Ansiedelung des Kaleb selbst in seinem Erbbesitz auf dem Hochlande von Hebron (vgl. V. 9ab mit Jos. 14, 6. 11, V. 9c mit V. 9 u. 12 f.), und darum ist לְהַדְרִיכוֹ (C.-N., Sm. nach G und S) zu lesen. [o] Betreffs V. 10b vgl. o. zu V. 6e. [p] Man könnte meinen, der Verf. denke an das deuteronomistische Schema in Richt. 2, 16. 18. 3, 9. 15 u. s. und fasse

und nicht abtrünnig wurde, Gotte gehorsam zu sein[a] —
ihr Gedächtnis sei zum Segen!
12 'Ihre Gebeine mögen aufsprossen von ihrer Stätte',
und ihr Name verjünge sich in ihren Kindern
'und ihre Ruhmesthaten in dem ganzen Volke'[b]!

---

13 'Geliebt'[c] von seinem Volk und angenehm seinem Schöpfer
war der vom Mutterleibe an Geweihte[d]:
der Nasiräer Jahwes[e] im Prophetenberufe,
Samuel, der Richter war und [zugleich] Priesterdienste that.
Nach dem Befehle Gottes errichtete er das Königtum
und salbte Fürsten über das Volk[f].
14 [g] Nach 'dem Gesetze Jahwes' bestellte er die Volksmenge
und musterte 'die Zelte' Jakobs.
15 15 [h] Infolge seines Glaubens war er gesucht als Schauer
und durch seine Aussprüche war er auch bewährt als 'Seher'.
16 [i] Und auch er rief zu Gott,
als seine Feinde ihn von ringsumher bedrängten,
indem er 'ein Milchlamm' darbrachte[k].

---

darnach שִׁפֵּם (= מוֹשִׁיעַ) i. S. von „Rechtverschaffer". Aber es ist ein entschuldigender Zusatz, da keiner besonders genannt wird (Fr.). [q] In V. 10[b] ist נָשָׂא Niphal von נָשָׂא Hiph. „verführen" (s. Gen. 3, 13. Jer. 49, 16); vgl. G und S, die frei den Sinn wiedergeben.

[a] Wörtlich: „hinter Gott herzugehen"; der Ausdruck bezieht sich auf V. 6[e] und 10[b] zurück. Da einige der Richter Jahwe nicht so vollkommenen Gehorsam leisteten wie Josua und Kaleb, so schließt sie der Verf. von dem Segenswunsche aus. Subjekt zu נָסוֹג ist (wie Ps. 44, 19) לִבּוֹ.

[b] V. 12[a] fehlt in H; doch haben ihn Smend u. Lévi nach G u. S aus 49, 10 ergänzt (vgl. Jes. 66, 14), wobei man nach G anzunehmen hat, daß auch hier als letztes Wort מִתַּחְתָּם stand, obwohl S hier dafür bietet: „wie die Lilien". Nun haben G u. S hinter V. 12[b] noch die Trümmer eines weiteren Verses, den man wohl als ersten Stichos eines Zweizeilers anzusehen hätte (Sm.); nur ließe sich dieser nicht aus S: „und [sie mögen hinterlassen] dem ganzen Volk ihren Ruhm[a] (wörtl. „Preis" im Plur.) und noch weniger aus G, wo sich hinter ἐφ' υἱοῖς noch der Genetiv δεδοξασμένων αὐτῶν findet, restituieren. Wohl aber läßt sich nach G und S recht gut ein Stichos restituieren, der sich trefflich mit V. 12[b] zu einem Doppelzeiler zusammenfügt: וּלְכָל־דָּתָם נִכְבָּדוֹתָם (vgl. נִכְבָּדוֹת „Ruhmvolles" Ps. 87, 3). Wir nehmen darum an, daß V. 12[a] erst nachträglich aus 49, 10 hier eingefügt wurde, nachdem in G durch Ausfall der Worte, die dem לכל־דעם entsprachen, der Sinn des (dann weiter veränderten) Stichos V. 12[c] unverständlich geworden war, und daß die Einfügung in S, wo sich doch der Doppelzeiler erhalten hatte, erst die Folge der Einfügung in G war. [c] Statt אוֹהֵב ist nach 45, 1 und 1 Sam. 2, 26 אָהוּב zu lesen. [d] Das Part. Hophal מָשְׁאָל geht auf 1 Sam. 1, 28 zurück (Lévi), wo Hanna sagt, daß sie ihn Gott „geliehen habe" (= הִשְׁאִילוֹ), weshalb auch statt des dort folgenden שָׁאוּל, das dem Zusammenhange nach die Bedeutung „geliehen" haben soll, vielleicht מָשְׁאָל zu lesen ist. Jedenfalls kann die Lesung דַּשָּׁאוּל, i. S. von „der Erbetene" (C.-R.), schon aus logischen Gründen nicht in Betracht kommen. [e] Im A. T. wird zwar Samuel nicht direkt als Nasiräer bezeichnet; doch schloß man es aus 1 Sam. 1, 11. [f] Zu V. 13[e] vgl. u. a. 1 Sam. 15, 1 und zu V. 13[f] vgl. 1 Sam. 10, 1 und 16, 13. [g] V. 14 bezieht sich jedenfalls auf 1 Sam. 10, 17 ff.; denn der Ausdruck in V. 14[a] geht zurück auf 1 Sam. 10, 17 (wobei das hier auffällige צָוָה um des Wortspiels mit מְצָוָה willen gewählt wurde), und V. 14[b] in der Lesung אֶלֹהֵי statt אֶהֱלֵי bezieht sich auf V. 21 ff., wobei der aus Num. 24, 5 entlehnte Ausdruck „die Zelte Jakobs" zur Bezeichnung der einzelnen „Geschlechter" dichterische Wiedergabe von בֵּית אָבוֹת, eig. „Vaterhäuser", ist, im Anschluß an die bekannte Redeweise 1 Sam. 13, 2 u. ö.). Die Übersetzungen von G, wonach Smend אֶלֹהִים אֶת־י (bezw. אֵל = „suchte heim") zu lesen vorschlägt, und von S, die auf אלהי י hinweist, gehen bereits auf denselben Schreibfehler zurück. [h] Zu V. 15 vgl. 1 Sam. 3, 20 u. 9, 9, nach welcher Stelle רוֹאֶה statt רוֹעֶה „[Volks-]Hirt" zu lesen ist (C.-R. nach G). Das prädikative Partizip ist nach V. 20[a] נִדְרָשׁ „befragt" zu lesen (Lévi); Smends Lesung דריש müßte in דָּרוּשׁ geändert werden. In V. 15[b] G ist nach H ἐν ῥήμασιν die urspr. LA., wie schon Hatch, p. 281, aus anderen Gründen annahm. [i] Da sich (und zwar nur hier) nach dem vorliegenden Texte ein dreigliedriger Vers ergiebt, ist wohl mit Smend anzunehmen, daß nach V. 16[c] ein Stichos ausgefallen ist. [k] In V. 16[c] (vgl. 1 Sam. 7, 9 f.) ist

17 Da ließ Jahwe es donnern 'vom Himmel herab'[a];
unter majestätischem Gekrache ward seine Stimme vernommen.
18[b] Und er brachte die Besatzungen des Feindes zur Unterwerfung
und vernichtete alle die Fürsten der Philister.
19[c] Und zu der Zeit, wo er sich zur [ewigen] Ruhe niederlegte auf sein Lager[d],
rief er Jahwe und seinen Gesalbten zu Zeugen an:
„Sühngeld und [auch nur] 'ein Paar Schuhe'[e] — von wem habe ich sie genommen?"
und niemand legte Zeugnis ab gegen ihn.
Und auch bis zur Zeit seines [Lebens-]Endes ward er einsichtig erfunden
in den Augen Jahwes und in den Augen aller Lebenden[f].
20[g] Ja, selbst nach seinem Tode noch ließ er sich befragen 20
und that dem Könige sein Schicksal kund;
und er erhob weissagend seine Stimme aus der Erde heraus,
'um auszutilgen die Sünde des Volks'[h].

1[i] Und es stand auch nach ihm **Nathan** auf, 47
um sich hinzustellen vor David.
2 Denn wie das Fett abgehoben wird von der heiligen Opfergabe[k],
so [war] auch **David** [abgesondert] aus Israel.
3 Er spielte mit jungen Löwen wie mit einem Böckchen
und mit Bären wie mit jungen 'Ziegen'[l].
4[m] In seiner Jugend erschlug er einen Krieger
und nahm [so] die Schande hinweg 'vom Volke'[n].
Als er seine Hand mit der Schleuder schwang,
da zerschmetterte er den Hochmut Goliaths[o].
5 Denn er rief zu Gott dem Erhabenen[p], 5
und der gab [ihm] Kraft in seine Rechte,
niederzuwerfen den Mann, erfahren in Schlachten[q],
und zu erhöhen das Horn seines Volks.
6 Darum sangen ihm zu die Töchter
und gaben ihm den Beinamen „[der] zehntausend [geschlagen hat]"[r].

---

nach G und S בְּהַעֲלוֹתוֹ zu lesen statt בַּעֲלוֹתוֹ „als dargebracht wurde", und der Rest des Stichos ist durch מָלֵא חָלָב aus 1 Sam. 7, 9 zu ergänzen.

[a] V. 17[a] ist aus 2 Sam. 22, 14 so zu ergänzen: וַיַּרְעֵם מִן־שָׁמַיִם יי׳.

[b] Zu V. 18 vgl. 1 Sam. 7, 13. Auch wird סְרָנִים nur (in den BB. Josua, Richter und 1 Sam.) von den fünf philistäischen Fürsten gebraucht. [c] Zu V. 19 vgl. 1 Sam. K. 12 (vgl. speziell V. 19[b] mit V. 5 und V. 19[c] mit V. 3). [d] Die aus Jes. 57, 2 entlehnte Wendung, die 40, 5[c] vom gewöhnlichen Schlafe steht, wird hier auf den Todesschlaf bezogen. [e] Lies nach G und 1 Sam. 12, 3 LXX (vgl. auch Am. 2, 6. 8, 6 und Gen. 14, 23) וּנְעָלַיִם (C.-R.).

[f] V. 19[c f] fehlt in G und S. Der Doppelzeiler bezieht sich jedenfalls auf den unrühmlichen Ausgang des Lebens Elis. [g] Zu V. 20 vgl. 1 Sam. K. 28 (vgl. z. B. דָּרַשׁ V. 7); die Vorhersagung des Todes Sauls s. in V. 18 f. [h] In H fehlt V. 20[d], den G und S übereinstimmend bieten (nur daß dem λαοῦ kein Äquivalent in S entspricht). Nach dem Zusammenhange können die Worte nur den Sinn haben, daß durch den (von Gott und somit auch von dem für ihn weissagenden Propheten gewollten) Tod Sauls das (nach 1 Sam. 10, 19 ff.) von dem Volke durch Wahl eines Königs begangene Unrecht endlich gesühnt worden sei (s. 1 Sam. 28, 19, vgl. 17).

[i] Zu V. 1 vgl. 2 Sam. 7, 2 f. (1 Chr. 17, 1) und 12, 1. [k] Vgl. z. B. Lev. 3, 14—16.

[l] Zu V. 3 vgl. 1 Sam. 17, 34—36; in V. 3[b] ist nach G und S צֹאן statt בָּשָׂן („Basankühen"?) zu lesen (Halévy, S m.). [m] Zu V. 4 ib. V. 33 und 49 f. [n] H hat עוֹלָם [חֶרְפַּת], d. i. „den Schimpf, der ewig auf ihnen haften geblieben wäre"; der Schreiber hatte an Jer. 23, 40 oder Ps. 78, 66 gedacht. Nach G ist dafür מַעַם [חֶרְפָּה] zu lesen (Halévy, S m.), während nach S etwa עַמּוֹ [חֶרְפַּת] (vgl. Jes. 25, 8. Mich. 6, 16) vorauszusetzen wäre. [o] Vgl. 1 Sam. 17, 49.

[p] V. 5[a] wie 46, 5 (vgl. 16), w. s. [q] Vgl. 1 Sam. 17, 33 אִישׁ מִלְחָמָה, und zu V. 5[d] vgl. Ps. 89, 18 (auch 1 Makk. 2, 48). [r] Wörtlich: „sie benannten ihn mit dem Beinamen ›der Zehntausend‹", d. h. der „seine Zehntausende geschlagen hat", wie es in dem Loblied auf David 1 Sam. 18, 7 heißt. Vgl. 44, 23[b].

Wenn er den Kopfbund[a] angelegt hatte, so kämpfte er
7 und ringsumher brachte er den Feind zur Unterwerfung.
Und er legte unter den Philistern Festungen[b] an
und bis auf den heutigen Tag zerbrach er ihr Horn.
8 Bei allen seinen Thaten brachte er Dankeshymnen[c] dar,
Gott dem Erhabenen 'rief er zu'[d]: Ehre!
Mit seinem ganzen Herzen 'liebte er'[e] den, der ihn geschaffen,
und mit seiner ganzen 'Seele' stattete er ihm 'Danksagung' ab[f].
9 Saiteninstrumente für den Gesang 'vor' dem Altar 'ordnete er an'[g]
und den Klang der Harfenmusik richtete er ein.
10 10 'Er gab den Festen Glanz
und stattete die [Feier der] Festzeiten Jahr für Jahr' prächtig aus[h].
Indem sie priesen seinen heiligen Namen,
ließ er [schon] vor Sonnenaufgang das Heiligtum von Jubel wiederhallen[i].
11 Da nahm auch Jahwe seine Frevelthat [von ihm] hinweg[k]
und erhöhte für immer sein Horn.
Er gab ihm die Rechte[l] des Königtums[m]
und seinen Thron stellte er hin über 'Israel'[n].

---

12 Und um seinetwillen[o] stand nach ihm auf
ein einsichtiger Sohn, wohnend in Sicherheit[p]:

---

[a] Der Verf. denkt an den „königlichen Kopfbund (Turban)" Jes. 62, 3. [b] Das Wort עָרִים, eig. „Städte", das nach 2 Sam. 8, 14 als gleichbedeutend mit נְצִיבִים (d. i. „Vögte"; doch faßte man es, wie 1 Chr. 11, 16 zeigt, früh i. S. von „Besatzungen, Garnisonen") zu fassen ist, faßte G i. S. von „Feinde" (vgl. 1 Sam. 28, 16 und Ps. 139, 20, wo aber wahrsch. anders zu lesen ist), während S wohl an עִיר „Zornglut" (Hos. 11, 9. Jer. 15, 8) dachte und es darum durch „Rache" (Plur. wie נְקָמוֹת) wiedergab. Aber der Text von H giebt einen trefflichen Sinn, sofern durch derartige Garnisonen im Feindeslande die Unterwerfung auf die Dauer gesichert wurde, und G und S nahmen an dem Wortlaute vielleicht nur darum Anstoß, weil von David nichts derartiges berichtet wird.

[c] = הוֹדוֹת nach Esra 3, 11. [d] In V. 8b ergänzen die Meisten nach G und S בְּדָבָר bezw. בֶּאֱמֹר, wovon Smend das ב zu sehen meint. Aber Lévi versichert, daß zu einer solchen Ergänzung der Raum nicht ausreiche, weshalb er nach Ps. 29, 9 אֱמֹר zu lesen vorschlägt = „rief er: Ehre [gebührt dir]!" Auch bei obiger Lesung schwebte wohl dem Verf. jene Psalmstelle vor.

[e] Statt אוֹהֵב ist אָהַב zu lesen. [f] In V. 8d ergänzen die Meisten nach S יוֹם hinter ובכל, und Schlatter (S. 81) restituiert weiter aus Cod. 248 (in V. 9) mit Zuhülfenahme von G V. 8c, dessen Inhalt er für ein eingesprengtes Stück ansieht: הוֹדָה בְּשִׁירוֹ (= ᾄνεσεν, bezw. ὕμνησεν, ἐν ταῖς ᾠδαῖς αὐτοῦ). Da aber C.-N. und Smend darin übereinstimmen, daß ב der letzte Buchstabe des Stichos war, und Smend überdies [בַּפֶּשׁ]ע und [הַשִּׁ]יב zu erkennen meint, so restituieren wir: תּוֹדָה הֲשִׁיב, was freie Wiedergabe der bekannten Redeweise שִׁלַּם תּוֹדָה „Danksagung (für erhaltene Wohlthaten) bezahlen" ist. [g] Zu V. 9 vgl. 1 Chr. 25, 1. 3. 6, auch 16, 4. In V. 9a ist durch Hr als Prädikat הֵכִין „einrichten" (wie 1 Kön. 6, 19. Ps. 65, 10) hinzugefügt; doch ist es möglich, daß das synonyme תִּקֵּן, das mehr späthebräisch ist (s. oben zu 38, 10), als gemeinsames Prädikat für beide Stichoi gelten sollte. Im zweiten Stichos will Hr נְבָל statt נְבָלִים lesen; auch steht eine Variante zu dem ganzen Stichos V. 9b am Rande: „und liebliche Musik ließ er ertönen". Außerdem ist nach Hr in H notwendig וְקוֹל מְזִמּוֹר zu lesen. [h] Der jetzt (bis auf עָשָׂה am Schlusse) unleserlich gewordene Doppelzeiler V. 10a.b ist nach G (und S) zu restituieren (s. Lévi). [i] V. 10c fehlt in S. In V. 10d ist schon in der Handschr. der Schreibfehler מִשְׁפָּט zu מִקְדָּשׁ korrigiert. Als Subjekt zu יִרְבֶּה bezw. יָרוֹן (so Sm.) kann aber nur David gelten; doch ist auch diese Konstruktion auffällig. Mit יָרִיב statt יָרוֹן wäre wenig gebessert. [k] V. 11 spielt auf die Begebenheit mit Bathseba an (vgl. 2 Sam. 12, 13). Am Anfange ist nach S גַּם zu lesen. [l] Wörtlich: „das Gesetz"; der Verf. dachte vielleicht an das „Königsgesetz" Dt. 17, 14—20. Doch könnte nach Ps. 89, 29 auch die „Zusicherung" der ewigen Dauer seiner Dynastie gemeint sein. [m] Zu מַמְלָכָה, was unter den Texten von G nur Cod. 248 (und L bezw. S) wiedergiebt, vgl. 46, 13e. [n] Statt ירושלם ist nach G und S יִשְׂרָאֵל zu lesen (Nöld., Sm.). [o] Die Lesung Smends וּבַעֲבוּרוֹ (vgl. 44, 22b) wird durch Lévi bestätigt. [p] Zu V. 12b vgl. 1 Kön. 5, 21 (und zum Ausdruck Spr. 10, 5), sowie Ps. 16, 9.

13 Salomo herrschte in den Tagen des Friedens[a],
da Gott ihm Ruhe verschafft hatte von ringsumher,
er, der ein Haus errichtete seinem Namen
und für immer das Heiligtum gründete.
14 Wie warst du weise [schon] in deiner Jugend[b]
und flossest über wie der Nil von Unterweisung!
15 Die Erde umspanntest du[c] 'mit deiner Einsicht' 15
und [auch] in der Himmelshöhe sammeltest du Lieder.
16 'Bis zu den fernsten Inseln hin gelangte dein Name,
und sie harrten darauf, dich zu vernehmen'[d].
17 Mit Liedern, Sprichwörtern, Rätseln und Lehrsprüchen
setztest du in Staunen die Völker[e].
18 Du wurdest genannt nach dem Namen des Hochgepriesenen[f],
der genannt ist über Israel.
Und du häuftest Gold auf wie Eisen
und wie Blei erwarbst du Silber in Menge[g].
19[h] Doch du gabst Weibern deine Lenden[i] hin
und ließest sie herrschen über deinen Leib.
20[k] Und so brachtest du einen Makel auf deinen Ruhm 20
und du entweihtest dein Lager,
so daß du Zorn herbeizogst über deine Sprößlinge
und Wehklage über dein 'Geschlecht'[l]:
21 indem 'sich das Volk' in zwei Stämme 'teilte'[m],

---

[a] Zu V. 13[a] vgl. 1 Kön. 5, 4 u. a. und zu der Redeweise in V. 13[b] Dt. 12, 10. Jos. 21, 44. 2 Chr. 14, 6. 15, 15. 20, 30. Zum Folgenden vgl. u. a. 1 Chr. 28, 2 ff. [b] V. 14[a] geht auf 1 Kön. 3, 16 ff. (vgl. auch ib. V. 7 ff.), V. 14[b] auf die Schilderung der Weisheit Salomos 1 Kön. 5, 9 ff. (vgl. zum Ausdruck oben 24, 27). [c] Wörtlich: „bedecktest du"; der Verfasser hat 1 Kön. 5, 12 f. im Auge und will sagen, daß Salomo die Stoffe zu seinen Lehrgedichten und Denksprüchen (שִׁירָה nach 1 Kön. 5, 12 hier i. S. v. מָשָׁל) vom ganzen Umkreise der Erdoberfläche, wie auch von der Betrachtung des Himmelsgewölbes hernahm. Deshalb ist es auch nicht ratsam, statt בָּמְרוֹם, das überdies S (in dem Anhange zu V. 14) bestätigt, mit Smend כְּמוֹ יָם zu lesen. Ebenfalls nach S (vgl. noch Hes. 28, 4, wo sich die gleiche Zusammenstellung findet) ist in V. 15[a] בִּתְבוּנָתְךָ zu restituieren. [d] V. 16 fehlt in H. Obwohl er in G und S steht, könnte er Glosse sein; aber hiergegen spricht, daß beider Übersetzung auf einen hebr. Text zurückweist, sofern G in V. 16[b] לְשִׁמְעֲךָ und S לְשִׁלּוּחֲךָ las. Der Verf. zielt hier auf 1 Kön. 5, 14 u. 10, 1 hin und verwendet zu seiner Darstellung Wendungen aus Jes. 42, 4 (vgl. ib. 24, 15), wonach wohl V. 16[b] so zu restituieren ist: וַיִּרְחֲלוּ לְשִׁמְעֲךָ (Lévi, der auch V. 16[a] rückübersetzt hat).

[e] Wörtlich: „ließest du [vor Ehrfurcht] schaudern"; vgl. das Qal שָׂעַר Hes. 27, 35. 32, 10. Jer. 2, 12), wofür hier סער geschrieben ist. Der Verf. hat noch 1 Kön. 5, 14 im Sinne; es läge deshalb nahe, הִסְעַרְתָּה zu übersetzen: „machtest du besuchen" (d. h. veranlaßtest du sie, dich zu besuchen), wenn die im Syrischen so häufige Bedeutung von סְעַר „besuchen" sich auch im Jüdisch-Aramäischen nachweisen ließe. [f] V. 18 enthält eine Anspielung darauf, daß Salomo nach 2 Sam. 12, 25 ursprünglich den Namen Jedidjah „um Jahwes willen" erhalten hatte. Übrigens ist es (auch wegen der Auffassung von S und wohl auch G) nicht geraten, zu übersetzen: „nach dem hochgepriesenen Namen" (C.-R., Lévi). [g] V. 18[c.d] geht auf 1 Kön. 10, 27 (vgl. 21) zurück, nur daß es dort heißt: „wie Steine". G und S lesen כְּבְרִיל „wie Blei" statt כְּבֶרֶזֶל. [h] Zu V. 19 f. vgl. 1 Kön. R. 11.

[i] S hat כֹּחֲךָ durch „Kraft" übersetzt; er meinte damit, wie z. B. Gen. 49, 3 S zeigt, die Zeugungskraft, deren Sitz die Lenden sind (s. Ex. 1, 5 und Gen. 24, 2. 9). [k] Zu V. 20[a] vgl. 44, 19[b] und zu V. 20[b] Gen. 49, 4. [l] In V. 20[c] ist לְדָבְרִיא einzusetzen und statt מִשְׁכָּבְךָ „dein Lager" zu lesen מִשְׁפַּחְתְּךָ (Smend). [m] Es liegt der Gedanke nahe, ob nicht mit den „zwei Stämmen" dem Wortlaute nach die Stämme Juda und Benjamin gemeint sein könnten, die nach der Reichsteilung allein noch das Reich der Davididen bildeten, indem etwa zu übersetzen wäre: „indem dein Reich zu zwei St. ward (d. h. sich auf sie beschränkte)". Da aber der Raum außer für das durch G gesicherte לִיהוּדָה nicht für מַמְלַכְתְּךָ, sondern nur für דָּמָם (bezw. עַמְּךָ) reicht, und auch G und S den Ausdruck auf die beiden geteilten Reiche bezogen, so muß man annehmen, daß der Ausdruck „Stämme" hier in weiterem Sinne steht. Immerhin könnte der Verf. an die beiden Hauptstämme der zwei Reiche, nach denen sie auch benannt wurden, gedacht haben, an Juda und Ephraim. Vgl. 1 Kön. 12, 17. 20.

und aus Ephraim ein verbrecherisches Reich erstand.
22 'Trotzdem'[a] läßt Gott [seine] Gnade nicht fahren[b]
und keines von seinen Worten zu Boden fallen.
Nicht 'rottet er aus von seinen Erwählten' Schoß und Sproß[c]
'und die Nachkommen'[d] derer, die ihn lieben, tilgt er nicht hinweg.
Und so gab er dem 'Jakob einen geretteten Rest'
und dem 'David von ihm her einen Wurzelschoß'[e].

---

23 Und Salomo legte sich schlafen als abgelebter [Greis][f]
und hinterließ einen Sohn 'aus seinem Geschlechte'[g].
Der an Thorheit Reiche und an Einsicht Arme[h],
Rechabeam, brachte durch seinen Entscheid[i] das Volk zum Aufruhr.
'Und es stand einer auf'[k] — nicht bleibe sein Gedächtnis! —
Jerobeam, der Sohn des Nebat, der sündigte und Israel zur Sünde verführte[l].
Und er bereitete Ephraim einen Anstoß [zum Sündigen][m],
24 so daß sie hinweggetrieben wurden aus ihrem Lande[n].
Und 'ihre'[o] Sünde ward sehr groß,
25 25 und aller Schlechtigkeit 'verkauften sie sich'[p].

---

[a] Da bloßes אַף (S) den jetzt leeren Raum nicht ausfüllt, so muß man entweder אָמְנָם „fürwahr" (Lévi) oder nach 48, 15 בְּכָל־זֹאת lesen. [b] Zu V. 22[a] vgl. 2 Sam. 7, 15. Ps. 89, 34.

[c] V. 22[b] wie 1 Sam. 3, 19, ebenso V. 22[c] wie Jes. 14, 22, nach welcher Stelle der Stichos zu rekonstruieren ist. [d] In V. 22[d] ist nach G und S וְזֶרַע „und der Same" einzusetzen, wozu nach Lévi auch Raum ist. [e] Der Doppelzeiler V. 22[e.f] ist in H nicht mehr zu lesen (ausgenommen nur וַיִּתֵּן). Die erste Hälfte ist nach G und S restituiert, die zweite dagegen nach G, wobei der Ausdruck „von ihm her" deshalb keine Härte ist, weil der ganze Abschnitt von Salomo handelt.

[f] In V. 23[a] (vgl. 1 Kön. 11, 43) liest Smend מִיֹּעַשׁ, was als Part. Pual von עָשַׁשׁ „sich auflösen" (Ps. 6, 8. 31, 10 f.) etwa bedeuten könnte: „aetate decrepitus". So wenig eine derartige Pualform sonst bezeugt ist, so ist sie doch noch wahrscheinlicher als מְיֻשָּׁשׁ (= יָשִׁישׁ) „gealtert", wie C.-R. lesen. [g] Da sich das nur Spr. 29, 21 im A. T. (jedoch in ungewisser Bedeutung) vorkommende Nennwort מכון [בן], wie Smend liest, nicht befriedigend erklären läßt (wenn man nicht als Gegensatz zu V. 12[b] dafür lesen will בְּלִי בִינוֹן „einen Uneinsichtigen"), so lesen wir nach G מְזֻרְעוֹ. Der etwas pleonastische Ausdruck בֵּן מְזֻרְעוֹ würde sich dadurch erklären, daß es dem Verf. darauf ankam, zu betonen, daß Rehabeam der einzig legitime Erbe der davidischen Krone war.

[h] Man beachte in V. 23[c.d] das Wortspiel zwischen [אֲנָלָה] רְחַב und dem n. pr. רְחַבְעָם, das wir im Deutschen notdürftig nachgeahmt haben. Lévi macht mit Recht darauf aufmerksam, daß dieses Wortspiel um so wirksamer war, weil dem Vater Rehabeams 1 Kön. 5, 9 לֶרֹחַב לֵב, d. i. „Reichtum des Geistes", zugeschrieben wird. [i] In V. 23[d] ist בַּעֲצָתוֹ zu ergänzen, bezüglich auf 1 Kön. 12, 14; zu הִקְרִיעַ vgl. Ex. 5, 4. [k] Statt עַד־אֲשֶׁר קָם, was jedenfalls fälschlich aus 48, 1 hierher geriet, ist einfach וַיָּקָם zu lesen (S m.). Auch beginnt mit וַיַּרְבְּעָם der nächste Stichos.

[l] Zu V. 23[f] vgl. 1 Kön. 12, 28. 30 und die stehende Formel 1 Kön. 14, 16 u. ö. Schlatter (S. 87) wird recht haben, wenn er annimmt, daß die durch besondere Typen herausgehobenen Wörter sekundär sind; denn da die Formel in V. 23[e] allerdings den Sinn hat, daß man den Namen nicht auf die Lippen nehmen soll, so ist es widersinnig, wenn er doch unmittelbar daneben genannt wird. Dagegen wird וְחָטָא durch S geschützt, und der Text von G kann hier nicht dagegen geltend gemacht werden (s. u.). [m] מְכַשׁוֹל steht hier i. S. von „Verführung" (wie Hes. 7, 19. 14, 3 f. 7). Der folgende Stichos lautet wörtlich: „um zu vertreiben" ꝛc. (mit der im A. T. nicht seltenen Verwechselung von Absicht und Folge, also = so daß er die Veranlassung war ꝛc.). [n] In G stehen V. 24[a] u. [b] in umgekehrter, aber, wie der Zusammenhang zeigt, falscher Reihenfolge. S hat so wie H.

[o] In V. 24[b] (= 24[a] G) ist חַטָּאתָם statt חַטָּאתוֹ (bezüglich auf „Ephraim") zu lesen und ebenso הִתְמַכְּרוּ (vgl. 1 Kön. 21, 20. 25. 2 Kön. 17, 17) statt התמכר. [p] G hat als V. 25[b] noch folgenden Stichos: „bis die Rache über sie kam", was recht gut durch Verlesung von בָּא נָקָם נָבִיא zu בָּא נָקָם entstehen konnte. Da nun außerdem die Einfügung eines weiteren Stichos ersichtlich nur die Folge davon ist, daß G (und nicht auch S, der darum auch den Schlußstichos nicht hat) V. 23[e.f] als einen Stichos zusammennahm, so ist es angezeigt, V. 25[b] als sekundär anzusehen. Möglicherweise wollte G auch die Härte vermeiden, die darin liegt, daß der neue Abschnitt 48, 1 ff. mit einem Nebensatze beginnt.

1 Bis daß auftrat ein Prophet wie Feuer, 48
und seine Worte waren wie ein glühender Ofen[a].
2[b] Und er zerbrach ihnen den Stab des Brots
und durch sein Eifern ließ er sie zu wenigen werden.
3 Durch das Wort Gottes verschloß er den Himmel[c];
auch ließ er dreimal[d] Feuer vom Himmel herabfallen.
4 Wie furchtbar warst du, o Elia[e]!
wer so wie du bist, mag sich dessen rühmen!
5 Der du einen Verscheidenden auferstehen ließest vom Tode 5
und aus der Unterwelt, mit Einwilligung Jahwes[f];
6 der du Könige hinabstürztest 'zur' Grube[g]
und Hochangesehene von ihren Lagern weg[h];
7[i] der du salbtest einen 'König' der Vergeltungsthaten[k]
und einen Propheten zum Ersatz[l] an deiner Statt;
7 'der du hörtest'[m] am Sinai die Zurechtweisungen
und am Horeb die Urteilssprüche der Rache;
8 der du hinweggenommen wardst durch einen Sturmwind nach oben
und durch feurige Scharen gen Himmel[n];
10 der du, wie geschrieben steht, bereit bist auf die [bestimmte] Zeit[o], 10
um zu beschwichtigen den Zorn vor 'dem Tage Jahwes'[p],
um das Herz der Väter den Kindern wieder zuzuwenden
und um [wieder]herzustellen die Stämme 'Jakobs'[q].
11 'Selig', der da starb, nachdem er dich gesehen[r];
aber seliger du selbst, der du [immer] weiterleben wirst!

---

[a] Der Feuereifer Elias wird hier mit einem glühenden Ofen verglichen, ebenso wie Mal. 3, 19 das Zorngericht des Tages Jahwes. [b] Zu V. 2[a] vgl. z. B. auch Jak. 5, 17 f. und zu V. 2[b] 1 Kön. 19, 10. 18. [c] d. h. so daß es nicht regnen konnte; nach 1 Kön. 17, 1 (vgl. Jak. 5, 17).

[d] Nämlich zweimal über die Abgesandten des Königs 2 Kön. 1, 10. 12 und einmal auf den Altar 1 Kön. 18, 38. [e] Die Apostrophe in V. 4 wie in 47, 14. [f] Zu V. 5 vgl. 1 Kön. 17, 17—24.

[g] sofern er den Tod dieser Könige vorhersagte; s. 1 Kön. 21, 20—24, vgl. 19, 16. Statt עַל ist אֶל zu lesen (Halévy, Sm.). [h] V. 6[b] bezieht sich auf 2 Kön. 1, 4. 16. [i] In H steht V. 8 (nach G) vor V. 7. Ferner fehlt V. 7[b] in S. Doch ist nicht nötig, die Ordnung, die G hat, für die ursprüngliche anzusehen, weil in V. 8[b] von dem Nachfolger die Rede ist. Denn hiergegen läßt sich wieder geltend machen, daß in V. 7 von seinem Verkehre mit Gott während seiner Prophetenwirksamkeit gesprochen wird, woran sich dann die Erzählung von seiner Hinwegnahme in den Himmel trefflich anschließt.

[k] Zu V. 8 vgl. 1 Kön. 19, 15—17. Weil dort (in V. 16) von Jehu und Elisa als Ersatz ihrer Vorgänger im Amte die Rede ist, ist es ratsamer, nicht mit Smend nach G מַלְכֵי „Könige (= Hasael u. Jehu) zu lesen, sondern מֶלֶךְ, welchem im parallelen Gliede נָבִיא genau entspricht, weshalb es sich auch nicht empfiehlt, mit Lévi das Textwort מלא (wofür übrigens מְמַלֵּא stehen müßte) beizubehalten.

[l] Betreffs תַּחְלִיף, eig. „Fortpflanzer", sc. des prophetischen Geistes, s. o. zu 44, 17.

[m] Statt וַתַּשְׁמִיעַ „und er ließ hören", was wohl nur Schreibfehler ist, hat man nach G וַתַּשְׁמַע zu lesen. Vgl. 1 Kön. 19, 8 und 17 f. [n] Zu V. 9 vgl. 2 Kön. 2, 1 ff. (סְעָרָה in V. 1 und 11; גִּלְגָּל V. 3. 5. 9 f.). Das letzte Wort in V. 9[b] ergänzt Smend zu שָׁמַיְמָה, Lévi zu מָרוֹם „in die Höhe". [o] Zu V. 10 vgl. Mal. 3, 23 f. (s. auch Luk. 1, 17); כָּתוּב wie Ps. 38, 18 (wo in LXX ἕτοιμος dafür steht, was wahrsch. auch hier zu lesen ist). [p] Lévi will יוֹם יְיָ [לַמָּחֳרָ]א ergänzen, wozu der Raum ausreiche; aber es stand wohl bloß יוֹם יְיָ da. [q] In V. 10[d] ist nach G, S und Jes. 49, 6 יַעֲקֹב statt יִשְׂרָאֵל zu lesen (Nöld.). [r] V. 11 bietet nach der Lesung Smends (nur daß אַשְׁרֵי statt אֲשֶׁר am Anfange des Doppelzeilers zu lesen ist) keine Schwierigkeit. V. 11[a] lautet wörtlich nach semitischer, im A. und N. T. vorkommender Ausdrucksweise: „Heil dem, der dich sah und [dann] starb"; und V. 11[b] bezieht sich darauf, daß Elia wie Henoch „den Tod nicht schaute". Es bedarf also nicht der Heranziehung von G u. S (s. z. B. Schlatter und Lévi). Übrigens ist G deshalb nicht maßgebend, weil der Text glossiert ist, wie Schlatter, S. 115, überzeugend nachgewiesen hat. Durch Zuhilfenahme von L kann vielleicht der vollständige glossierte Text restituiert werden: „denn auch wir werden leben (vita vivimus), doch wird uns nach unserem Tode nicht ein derartiger Name [wie ihn Elia hat] zu teil werden."

12 Elia ward 'im Wettersturm in den Himmel' geborgen[a],
und [nun] empfing Elisa die [Gabe der] Weisſagung.
Zwiefältig mehrte er die Zeichen[b],
Wunder wurden alle [die Worte], die aus ſeinem Munde hervorgingen.
Von ſeinen [Jugend-]Tagen an erzitterte er vor niemand[c],
und keiner der Sterblichen[d] herrſchte über ſeinen Geiſt.
13 Keine Sache war zu wunderbar für ihn,
und von ſeiner [Grab-]Stätte aus 'weisſagte'[e] ſein Fleiſch.
14 Bei ſeinen Lebzeiten vollbrachte er Wunderthaten
und in ſeinem Tode ſtaunenswerte Werke.
15 15 Bei alledem bekehrte ſich das Volk nicht,
und nicht ließen ſie ab von ihren Sünden,
bis ſie aus ihrem Lande herausgeriſſen
und auf der ganzen Erde zerſtreut wurden[f].
Und es blieb von Juda [nur] ein winziger Teil übrig[g],
und [nur] noch ein Fürſt vom Hauſe Davids.
16 Manche von ihnen handelten recht,
und manche vergingen ſich maßlos[h].

---

17 Hiskia befeſtigte[i] ſeine Stadt,
indem er in ſie hinein Waſſer ableitete[k].
Und er durchgrub 'mit'[l] Erz die Felſen
und ſperrte 'die Waſſer' zu einem Teiche[m].
18 In ſeinen Tagen zog Sanherib herauf
und ſandte den Rabſake ab.
Und er ſtreckte ſeine Hand aus gegen Zion
und läſterte Gott in ſeinem Hochmut[n].
19 'Damals'[o] wurden ſie erſchüttert in dem Hochmut ihres Herzens[p]

---

[a] Smend lieſt als letztes Wort des Stichos נִסְתַּר, was zu G (vgl. 14, 27) paßt; die weitere Ergänzung nach 2 Kön. 2, 11 und G u. S. [b] Zu V. 12b c vgl. 2 Kön. 2, 9 (u. 15), woher auch der Ausdruck פִּי־שְׁנַיִם entlehnt iſt. In V. 12b ſchlägt Smend וַיִּקָּבֵל נְבִיאֵהוּ (vgl. S) zu leſen vor. Für רוּחַ נְבוּאָתוֹ „ſeinen Weisſagungsgeiſt", wie man nach der genannten Bibelſtelle vermuten möchte, ſcheint der Raum nicht auszureichen. [c] Zu V. 12e f vgl. 2 Kön. 3, 13 f. 6, 16; vgl. noch zu V. 13 f. 2 Kön. 4, 1—7. 32—34. 38—5, 1 ff. (2. Mlau). [d] Statt בָּשָׂר „Fleiſch", das vielleicht aus V. 13b ſtammt, iſt möglicherweiſe nach G שַׂר „Fürſt" zu leſen. [e] G hat נָבָא ſtatt נברא geleſen; freilich berichtet die Bibel nichts davon, daß Eliſa (wie Samuel; ſ. o. 46, 20) aus ſeinem Grabe (zu מִתַּחְתָּיו vgl. o. zu 46, 12a) weisſagte. Das Textwort נִבְרָא paßt dagegen zu der Erzählung 2 Kön. 13, 21; nur müßte man dann ſtatt בְּשָׂרוֹ leſen בָּשָׂר: = „und von ſeinem Grabe aus wurde Fleiſch (hier ſ. v. a. „ein Leichnam") neu geſchaffen." [f] V. 15c d wie Dt. 28, 63 f. (vgl. auch Spr. 2, 22).

[g] Zu V. 15e vgl. Jeſ. 24, 6. Gemeint iſt das ſüdliche Reich Juda, das auch nach Deportierung der Bewohner des Nordreichs (2 Kön. 18, 11 f.) beſtehen blieb. [h] V. 16 leitet zum Folgenden über. Mit den frommen Königen ſind Hiskia und Joſia gemeint, von denen nun die Rede iſt; bei den gottloſen hat man vor allem an Manaſſe zu denken. [i] V. 17a enthält, im Anſchluß an 2 Chr. 32, 5, ein Wortſpiel auf den Namen „Hiskia", der, wie das Zeitwort חִזַּק (vgl. 2 Chr. 11, 11 f.), von der Wurzel חזק gebildet iſt. [k] Zu V. 17b c vgl. 2 Kön. 20, 20. Gemeint iſt wahrſch. der durch die „Siloah-Inſchrift" bekannte Tunnel zwiſchen dem Gihon (d. i. der Marienquelle) und dem Siloahteiche, durch welchen das Waſſer der Quelle in die Stadt hineingeleitet wurde (vgl. Buhl, Geographie des alten Paläſtina, S. 139 u. 142). Das abſurde τὸν Γωγ in G iſt aus ΤΟΥΔΩΡ (vgl. noch in GLL. ſamt L υδωρ) entſtanden (ſ. Kautzſch in St. u. Kr. 1898, S. 193). [l] Statt נכחשת iſt natürlich בְּנְחֹשֶׁת zu leſen, was auch G beſtätigt. [m] V. 17d bezieht ſich auf Jeſ. 22, 11 zurück, und der Sinn iſt der, daß Hiskia durch Anlegung einer Thalſperre zwiſchen zwei „Bergen" das Waſſer zu einem Teiche aufſtaute. Obwohl ſonach die LA. von H הָרִים einen Sinn giebt, ſofern überſetzt werden kann: „er verſtopfte die Berge (genauer: den Raum zwiſchen ihnen), ſo daß ein Teich entſtand", iſt es doch einfacher, nach G dafür הַמַּיִם zu leſen (Sm.). [n] Zu V. 18 vgl. 2 Kön. K. 18 f. Jeſ. K. 36 (V. 18d wie 2 Kön. 19, 6. Jeſ. 37, 6); zum Ausdruck in V. 18c vgl. 2 Sam. 20, 21. Hiob 15, 25.

[o] Am Anfange von V. 19a iſt nach G אָז einzuſetzen (Sm.). V. 19 ſamt 20a fehlt in S. Zu V. 19b vgl. 2 Kön. 19, 3 und Jeſ. 37, 3. [p] d. h. in ihrer ſtolzen Sicherheit. Obwohl in der bibliſchen

und erzitterten wie eine Gebärende.
20 Und sie riefen zu Gott dem Erhabenen 20
und breiteten zu ihm die Hände aus.
Und 'er hörte'[a] auf ihr lautes Flehen
und errettete sie durch Jesaja.
21 Und 'sein Engel schlug'[b] das Heerlager des Assyriers,
und ihre Niederlage ward zu wirrer Flucht[c].
22[d] 'Denn' Hiskia 'hatte gethan', was gut war,
und wandelte unverrückt in den Wegen Davids,
'die ihm anbefohlen hatte Jesaja, der Prophet,
der größte und zuverlässigste in seinen Gesichten.
23 Denn durch seine Hand stand die Sonne still,
und so verlängerte er die Lebenstage des Königs'.
24 Durch den Geist der Kraft schaute er die Endzeit
und tröstete die Trauernden Zions[e].
25 Für alle Zukunft that er kund, was werden sollte, 25
und das Verborgene, ehe es herbeikam[f].

---

1 Der Name Josias ist wie wohlriechendes Räucherwerk, 49
das wohlgewürzt[g] ist, Werk des Salbenbereiters.
Süß ist sein Gedächtnis wie Honig im Gaumen
und wie Musik beim Weingelage.
2 Denn 'er war bekümmert'[h] über unsere Abtrünnigkeit
und beseitigte die nichtigen Greuelgötzen[i].
3 Und er gab sein Herz völlig Gotte hin
und in Zeiten der Gewaltthat übte er Barmherzigkeit[k].

---

4 Ausgenommen David, Hiskia
und Josia handelten sie alle verderbt,
und sie vergaßen[l] das Gesetz des Höchsten,
die Könige Judas, sie alle bis auf den letzten.
5 Und 'sie mußten' ihr Horn 'einem anderen übergeben'[m] 5

Erzählung von solcher Sicherheit nicht die Rede ist, braucht man doch den Text nicht zu ändern (etwa nach G zu יְרֵיהֶם וְלִבָּם „ihre Hände und ihr Herz", Lévi); vielmehr kann der Verf. aus 2 Kön. 19, 15 = Jes. 37, 14 geschlossen haben, daß Hiskia und seine Leute vorher in stolzer Sicherheit befangen waren, weil von dem König erst jetzt berichtet wird, daß er nach dem Tempel ging, um dort zu beten.

[a] Vgl. 2 Kön. 19, 20 = Jes. 37, 21, wonach in V. 20[c] וַיִּשְׁמַע zu ergänzen ist. Zu der Wendung in V. 20[b] vgl. Ex. 9, 29. [b] In V. 21[a] ist nach 2 Kön. 19, 35 = Jes. 37, 36 nicht bloß וַיַּךְ בְּ zu ergänzen, sondern, da der Raum größer ist, וַיַּךְ מַלְאַךְ בְּ, was G bestätigt (nur daß er das Subjekt an den Schluß des ganzen Doppelzeilers gezogen hat). Vgl. noch 1 Makk. 7, 41 und Tob. 1, 18. 2 Makk. 8, 19. [c] V. 21[b] lautet wörtlich: „er zerstreute sie (= „rieb sie auf") durch einen Schlag" (= „Plage"); der Verf. dachte bei נֶגֶף jedenfalls an eine Pestplage. [d] V. 22 ist nach G u. S ergänzt; ebenso auch V. 23 (vgl. die Rückübersetzung bei Lévi). Zu V. 22 vgl. 2 Kön. 18, 3 und zu V. 23 (vgl. 46, 4) 2 Kön. 20, 1 ff. = Jes. 38, 1—8. [e] V. 24 bezieht sich jedenfalls auf die Weissagungen in Jes. K. 40 ff., wie denn V. 24[b] aus Jes. 61, 2 f. entnommen ist. [f] Zu V. 25 vgl. Jes. 42, 9; נְהִירוֹת und נִסְתָּרוֹת wie o. 42, 19. [g] = מְמֻלָּח (wie Ex. 30, 35), das zwar am Besten i. S. von „gesalzen" gefaßt wird, hier aber wohl nach alter Tradition (vgl. LXX, Sam., Targg., Pesch.) s. v. a. „wohlgemischt" bedeuten soll. Zu V. 1[a b] vgl. Hoh. L. 1, 3, zu V. 1[c] Spr. 24, 13 f. und zu V. 1[d] oben 35, 5[b]. Auch Berakhoth 57[b] sind Musik und wohlriechende Salbe zusammengestellt.

[h] Statt נוחל (d. i. etwa נָחַל „er fühlte sich entweiht") ist nach Am. 6, 6 נֶחְלָה (i. S. von „bekümmert sein") zu lesen. [i] Zu V. 2[b] vgl. 2 Kön. 23, 4. 24. 2 Chr. 34, 3. 33; der Stichos lautet wörtlich: „er ließ aufhören (וַיַּשְׁבֵּית wie 2 Kön. 23, 11) die Greuel der Nichtigkeit."

[k] Zu V. 3 vgl. 2 Kön. 23, 3. 25. [l] Eig. „verließen", wie oben 41, 8.

[m] Statt וַיִּתֵּן „und er gab" (wozu Jahwe nach Stellen wie 2 Chr. 36, 17 Subjekt ist) ist nach G und S und 1 Makk. 2, 48 וַיִּתְּנוּ zu lesen. Der Sinn ist: sie mußten die ihnen als Königen zustehende Macht an einen anderen (lies לְאַחֵר statt לְאַחוֹר, wie Nöld. gesehen hat) König abgeben; dabei

und ihre Herrlichkeit einem ‹ ›[a] fremdartigen Volke.
6 Und dieſe zündeten die heilige Stadt an
und verödeten die Straßen [, die] zu ihr [hinführten][b]:
7 um **Jeremias** willen[c], da ſie ihn mißhandelten,
während er doch vom Mutterſchoße an zum Propheten geſchaffen war,
um auszureißen und niederzureißen und zu zerſtören,
und ebenſo um aufzubauen, zu pflanzen und wiederherzuſtellen[d].
8 **Heſekiel** ſah Geſichte
und ſchilderte den [verſchiedenen] Anblick[e] des Wagens.
9 Und 'ich will' auch **Hiob** erwähnen[f], ihn, 'den Propheten'[g],
der alle Wege der Gerechtigkeit innehielt[h],
10 10 und auch die **zwölf Propheten**
— ihre Gebeine mögen [wieder]aufſproſſen aus ihren Grabſtätten[i]! —
welche Jakob [wieder] geſund werden ließen
und ihn 'wiederherſtellten durch ihre Arznei'[k].

---

braucht man nicht bloß an die Endkataſtrophe zu denken, ſondern es kann auch z. B. an die Unterwerfung des Ahas unter die Oberherrſchaft Tiglath-Pileſers gedacht werden.

[a] נָבָל „thöricht" iſt nach G und S zu ſtreichen; es iſt nichts als eine Variante zu נָכְרִי und nur aus Verſehen in den Text gekommen. [b] Zu V. 6 vgl. 2 Kön. 25, 9. 2 Chr. 36, 19, ſowie Jer. 37, 8. [c] Aus V. 7 (vgl. Jer. 38, 6) geht hervor, daß „durch Vermittelung Jeremia's" hier nicht bedeutet: weil er es vorhergeſagt hatte (vgl. Sir. 48, 6), ſondern daß der Sinn iſt: wegen der ſchändlichen Behandlung, die ſie ihm angedeihen ließen, mußte es ſo kommen, daß die Stadt zerſtört wurde. [d] Zu V. 7[b] vgl. Jer. 1, 5 und V. 7[cd] wie V. 10, nur daß am Schluſſe לְהַשְׁחִית (wie Dan. 9, 25) hinzugefügt iſt. In V. 7[b] iſt vor לַהֲרֹס ein וְ einzuſetzen (Sm.). Lévi macht darauf aufmerkſam, daß G (in ſeinen Abweichungen von H) mit LXX Jer. 1, 10 übereinſtimmt, was darauf ſchließen läßt, daß die griechiſche Überſetzung des Buches Jeremia zur Zeit der Anfertigung von G (etwa 130 v. Chr.; ſ. o. S. 235) bereits vorhanden und dem G bekannt war. [e] Wörtlich: „die Arten", d. h. die verſchiedenen Bilder, die ſich darbieten, wenn man ihn von den verſchiedenen Seiten aus erblickt. Gemeint ſind die Viſionen in K. 1, 8 und 10. [f] H lautet: „Und er hat auch Hiob erwähnt", was ſich auf die bekannte Stelle Heſ. 14, 14. 20 bezieht, wo dieſer Prophet den Hiob unter den Frommen der Vergangenheit erwähnt. Nun kann man zwar mit Lévi und Kautzſch (St. u. Kr. 1898, S. 192 f.) ſagen, es war die Anſpielung auf jene Stelle bei Heſekiel für den Verf. ein Behelf, die Perſönlichkeit Hiobs zu erwähnen, da es ihm darauf ankam, dieſes wichtige und damals (wie ſich insbeſondere gerade auch aus dem Buche Jeſus Sirach ergiebt) vielbenutzte Buch nicht unerwähnt zu laſſen. Aber in dieſem Falle war es wohl für ihn richtiger und einfacher, Hiob direkt zu erwähnen, weshalb wir mit Smend annehmen, daß der urſpr. Text אַזְכִּיר lautete. Da er ihn aber ſomit, wie übrigens auch Joſephus that, eben wegen ſeines Buches unter die Propheten rechnete, ſo fiel dies Späteren auf und erſchien ihnen vielleicht ungerechtfertigt, und ſo veränderte man willkürlich אַזְכִּיר in וְזָכַרְתִּי. [g] Den Eigennamen אִיּוֹב hat G gänzlich mißverſtanden, indem er אוֹיֵב dafür las und dabei wohl an Gog von Magog Heſ. K. 38 f. dachte, was aber durch den Relativſatz ausgeſchloſſen iſt. Das nächſte Wort iſt nicht mehr vollſtändig zu leſen. Smend vermutet, es habe נָשִׂיא „Fürſt" dageſtanden, hält aber ſelbſt נָבִיא für das urſprüngliche Textwort; zur Beſtätigung kann die thörichte Überſetzung von G (in S fehlt das Wort) dienen: ἐν ὄμβρῳ, ſofern Aquila Pſ. 77 [hebr. 78], 2 אַבִּיעָה durch ὀμβρήσω wiedergiebt. [h] = כִּלְכַּל, das hier i. S. von „aufrecht erhalten", bezw. „beſorgen" (wie Pſ. 112, 5. 55, 23) ſteht. [i] Zu V. 10[b] ſ. oben zu 46, 12[a]. Da der Plural עַצְמוֹתָם gewiſſermaßen ein Kollektivbegriff („Gebein") iſt, ſo ſteht das Prädikat im Singular. Oder ſollte der Abſchreiber irrtümlich an עָצְמָתָם „ihre Stärke" gedacht haben (Lévi)? [k] Der Doppelzeiler V. 10[cd] (betreffs ἐν πίστει ſ. Schlatter, S. 122) wurde von Fritzſche zu V. 9 gezogen, weil in G irrtümlich die Prädikatsverba im Singular ſtehen (und nur GAl. den Plural erhalten hat). Durch H iſt es als unzweifelhaft erwieſen, daß ſich V. 10[cd] auf die zwölf kleinen Propheten bezieht (vgl. Weiteres bei Kautzſch in St. u. Kr. 1898, S. 192 Anm.). Da übrigens der bildliche Ausdruck הֶחֱלִימוּ aus Jeſ. 38, 16 entlehnt iſt, ſo liegt es nahe, ſtatt וירשבוהו (wie Smend jetzt lieſt; doch ſ. Sp. 163), was keinen Sinn giebt, im parallelen Glied ein analoges Zeitwort vorauszuſetzen: וַיְשִׁיבוּהוּ (vgl. das ſynonyme הֶחֱיָה in Jeſ. 38, 16), wie alſo der Text in H zu verbeſſern iſt (wenn wirklich nach Lévi נ und nicht ב daſteht). Das letzte Wort in V. 12[d] lautete wohl, da Smend als erſten Buchſtaben ein ת erkannte, entſprechend dem Bilde בְּ[חִרְיָתָם] (vgl. Heſ. 47, 12).

11 [a] 'Wie sollen wir **Serubabel** preisen,
der da war wie ein Siegelring an der rechten Hand,
12 und auch **Jesua**, den Sohn des Jozadak,
die trotz ihrer Dürftigkeit den Altar aufrichteten'
und[b] den heiligen Tempel[c] [wieder] aufbauten,
der bereitet war zu ewiger Herrlichkeit.
13 [d] Und **Nehemia** — sein Gedächtnis werde verherrlicht! —
der unsere Ruinen [wieder] aufrichtete[e]
und unsere Trümmerstätten wiederherstellte
und Thore samt Riegeln einsetzte[f].

---

14 Wenige wurden auf der Erde geschaffen 'wie **Henoch**';
denn auch[g] er ward 'plötzlich'[h] entrückt.
15 Oder[i] wurde etwa wie **Joseph** ein Mann geboren, 15
der der Herr seiner Brüder und der Ernährer seines Volkes war?[k]
Und auch sein Leib ward bestattet[l].
16 [m] Auch **Seth** und **Sem** und **Enos** 'standen in Ehren'[n];
doch über alle, die [je] gelebt haben, [geht] der Ruhm des **Adam.**

---

1 Der Größte unter seinen Brüdern und der Ruhm seines Volkes war 50
Simon[o], der Sohn des Jochanan[p], der Hohepriester,
in dessen Geschlecht das Haus 'ausgebessert'[q]
und in dessen Tagen der Tempel befestigt wurde;
2 [r] in dessen Geschlecht ein Teich gegraben wurde,

---

[a] V. 11 und V. 12[a] sind nach G (und S), V. 12[b] dagegen nach S ergänzt. Zu V. 11[b] vgl. Hagg. 2, 23, zu V. 12[b] Esra 3, 2.

[b] Mit Kap. 49, V. 12[c] beginnt das bis Kap. 50, V. 22[b] reichende Blatt, das S. Schechter vorläufig von dem neuen Funde weiterer umfangreicher Fragmente des hebräischen Urtextes veröffentlicht hat (s. die Litteratur oben S. 256 f.). [c] Betreffs der gewöhnlichen LA. λαόν in G, die aber nur ein Schreibfehler für das urspr. ναόν ist, das sich in GAl. (samt S und L) erhalten hat, s. oben S. 249 und vgl. noch Nestle, Philologica sacra, S. 23 f. u. 57. [d] Zu V. 13 vgl. Neh. K. 3 f. u. 6.

[e] = וַיְרַפֵּא, eig. „er heilte", wie 1 Kön. 18, 30. [f] Zu V. 13[d] vgl. Dt. 3, 5 und Jos. 6, 26 (1 Kön. 16, 34). [g] Das „auch" weist wohl auf Elia (48, 9) zurück. Von Henoch selbst war schon 44, 16 die Rede. Die LA. כהניך statt בַּחֲנוֹךְ (das übrigens auch durch die alten Übersetzungen gesichert ist) ist natürlich nur ein Schreibfehler, obwohl das Wort in der Vokalisation כְּהֻנֶּיךָ einen Sinn giebt, sofern V. 14[a] bedeuten könnte: „Wenige wurden als deine Priester geboren."

[h] = פִּתְאֹם, wie nach Bevan für פָּנִים zu lesen ist. Letzteres könnte i. S. von יְמָּה „hinein", sc. in den Himmel (wie Lev. 10, 18 u. f.), stehen sollen. [i] In V. 15[a] las S für die Fragepartikel אִם irrtümlich אֵם „Mutter". [k] V. 15[b] wird durch das Fehlen in H (und S), sowie dadurch als Glosse erwiesen, daß der Stichos den Zweizeiler sprengt. Dadurch verliert freilich zugleich die Verwendung dieses Satzes zur Bestimmung der Abfassungszeit (s. o. S. 236) ihre Beweiskraft. Vgl. zum Sinne Gen. 37, 5 ff. u. 42, 1 ff. [l] Vgl. Gen. 50, 25 f. (und Jos. 24, 32). Das Niphal נִפְקַד, das sich i. S. von „besorgt werden" nicht im A. T. findet, ist gewählt mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Sorgfalt, die man dem Leichnam Josephs angedeihen ließ. [m] Vgl. 1 Chr. 1, 1 die Zusammenstellung „Adam, Seth und Enos". [n] Statt נִפְקְדוּ „wurden bestattet" nach V. 15[c] (wofür S nach V. 14[a] יִבְרְאוּ „wurden [als Menschen] geschaffen" las) ist nach V. 16[b] und G נִכְבְּדוּ zu lesen.

[o] Vgl. über den Hohenpriester Simon oben S. 235 ff. [p] Der Namensform יוֹחָנָן entspricht auch die beste LA. in G: *IONIOY* für *ONIOY* nach B*, Sin.*, 253, vgl. *Ιωναου* in Cod. 155 und *Ἰωνίου* in der Aldina (vgl. noch 1 Makk. 12, 20 *Ιωναθαν* für *Ὀνίᾳ* und Jos. Ant. XII, 44 *Ιονιου* und *Ιωνιας, Ιωνια*). [q] Statt נִסְקַר, wofür S נִבְנָה „wurde gebaut" las, ist nach Schechter wohl נִבְקַע zu lesen, dessen Qal 2 Chr. 34, 10 in der Bedeutung „Risse zumauern" (vgl. בֶּדֶק „Riß") vorkommt. [r] In H steht V. 3 gegen G und S vor V. 2. Das Textwort נִכְרָה bestätigt die Konjektur Fritzsches *ἐλατομήθη* (statt *ἠλαττώθη*), mit der auch S übereinstimmt, und das dem מִקְוֶה (wie 43, 20 u. f.) parallele Textwort die LA. *λάκκος* in GAl. statt *χαλκός* in G. Dieses letztere, wofür אֲשִׂיחַ (etwa: „ich will erzählen") in H steht, ist nach dem neuhebr. und jüd.-aram. (Levy IV, 545, vgl. targ. שְׂרַח Levy II, 459), sowie nach dem syr. Substantiv שִׂיחָא „Wassergraben", bezw. „Brunnen"

ein Reservoir wie das Meer an [Wasser-]Menge;
2a in dessen Tagen die Mauer gebaut wurde,
die Festungszinnen am Tempel des Königs;
4 der sein Volk vor Räubern b sicherte
und die Stadt vor Feinden befestigte.
5 5c Wie prächtig war er, wenn er aus dem Zelte hervorschaute d,
wenn er hervortrat hinter dem Vorhange:
6 wie der Morgenstern e zwischen Wolken hervor,
und wie der volle Mond ‹ ›f in den Tagen des [Passah-]Festes,
7 und wie die Sonne, die über den Tempel des Königs g emporstrahlt,
wie der Regenbogen, der in den Wolken sichtbar wird;
8 wie die Blüte h an den Zweigen in den Tagen des [Passah-]Festes
und wie die Lilie i an Wasserströmen;
wie die Blumen k des Libanon in den Tagen des Sommers
9 und wie brennender Weihrauch l auf dem Speisopfer,

(Wasserloch), zu שִׁירַת zu verbessern, da das moabitische אשוח (Mesa-Inschrift, Z. 9) nicht ohne Weiteres mit Bevan in den Text gesetzt werden darf; eher noch ließe sich vermuten, daß das althebr. שִׁירָה (z. B. Jer. 18, 22 Keth., wofür שׁוּחָה Qere) im Texte gestanden habe (so auch Schechter). Für das folgende Wort בָּם muß natürlich כְּיָם gelesen werden; vgl. noch zu דְּמוֹן i. S. von „Wassermenge" Jer. 10, 13. 51, 16 und oben zu 45, 9.

a Der schwierige Text von V. 2 wurde schon von G (der jedenfalls נִשְׁנָה „wurde verdoppelt" statt נִבְנָה las) und von S (der בְּנוּת zu V. 2a zog und unter מעון bezw. מעז einen [verdeckten] „Rundgang" verstand) verschieden übersetzt. Doch scheint der vorliegende Text korrekt zu sein, — bis auf das Wort מָעוֹן „Wohnung"; denn da die Zinnen nicht selbst zur Wohnung (als eine Art Kasematten) dienen können, und es andererseits unwahrscheinlich ist, daß gerade die Wohnräume mit Zinnen versehen worden sein sollten, so ist es geratener, מָעוֹז „Zuflucht" als das ursprüngliche Textwort anzusehen (wie wohl auch Ps. 90, 1 für מָעוֹן zu lesen ist); vgl. noch oben zu 40, 26d. Gemeint würde dann sein, daß die Zinnen, die der Mauer aufgesetzt wurden, zum Schutze der Verteidigungsmannschaften dienen sollten, wie es auch S verstanden hat (s. o.). b = חָמָס, eig. „Raub", das aber hier wie Spr. 23, 28 in konkretem Sinne „Räuber" bedeutet. Übrigens könnte mit dem parallelen צָר speziell der belagernde Feind gemeint sein, wogegen dann bei חָמָס an Räuberhorden, die nur einen Handstreich versuchen, zu denken wäre. c Zu V. 5 vgl. die analoge pastanische Schilderung der Herrlichkeit des Hohenpriesters beim Verlassen des Allerheiligsten am großen Versöhnungstage bei Landshut, ʿAmmude Haʿaboda, p. 274, und Rapoport, Bikkure Haʿittim, IX, 116. d = בְּהַשְׁגִּיחוֹ (vgl. Ps. 33, 14), wofür aber nicht בְּגִיחוֹ oder בַּהֲגִיחוֹ (nach Hiob 38, 8. 40, 23) zu lesen ist, zumal da גִּיחַ nur „hervorbrechen" bedeutet; vielmehr beginnt die Schilderung mit dem ersten Momente seines Hervortretens, wenn zunächst nur erst sein Gesicht (wie beim Hervortreten aus einem Zelte) zu sehen ist. Statt אֹהֶל, womit jedenfalls nur das durch einen Vorhang abgeschlossene Allerheiligste gemeint ist, las S הֵיכָל; ebenso wohl G, indem auch hier (s. o. zu 49, 12c) ursprüngliches ναοῦ zu λαοῦ verderbt ward. e = כּוֹכַב אוֹר „eig. der Stern des Lichts", wobei G und S (s. Pesch. zu Jes. 14, 12) an den „Morgenstern" dachten, was gut zu den parallelen Substantiven paßt. f In V. 6b ist מבין, das auch V. 6a irrtümlich wiederholt ist, zu streichen. Gemeint ist der Monat Nisan, wie S richtig dem Sinne nach übersetzt; es ergiebt sich dies aus V. 8. g Wörtlich: „nach dem Tempel des K. hin"; d. h. wie die Sonne, die über den Horizont emporstrahlend den Tempel vergoldet. Das Zeitwort זָרַח (wovon hier das Part. fem. מַזְרֶחֶת) entspricht dem arab. scharaqa, das vom Aufgehen der Sonne steht (Bevan); vgl. noch oben zu 43, 9b Hr. h = נֵץ, das im Neuhebr., Jüdisch- und Christl.-Aram. „Blüte" bedeutet. Dem Ausdrucke nach hat man an Bäume zu denken, die (wie cornus mas) die Blüten vor den Blättern bekommen (vgl. Cant. rabb. zu 2, 3). Statt בעכבי ist entweder בַּעֲנָפִים oder בְּעָנָף zu lesen (vgl. Ps. 80, 11 und Hes. 36, 8). i S. oben zu 39, 14.

k = פֶּרַח, das zwar Num. 17, 23. Jes. 18, 5 i. S. von „Blüte" steht, nach Nah. 1, 4 aber (woher der Ausdruck hier entnommen ist) „was hervorsproßt" (vgl. auch Jes. 5, 24), also die ganze „Vegetation" bedeutet, so daß auch S mit seiner Übersetzung „Bäume" nicht unrecht hätte.

l = אֵשׁ לְבוֹנָה, eig. „Feuer des Weihrauchs"; es wäre aber nicht undenkbar, daß der Verf. die Stelle Lev. 24, 7 im Auge hatte (Fr.), nur daß dann wohl nicht אִשֵּׁי „Feueropfer [des Weihrauchs]" zu lesen ist, sondern eher anzunehmen, daß אֵשׁ der Singular zu אִשֵּׁי sein sollte. Zur Sache vgl. Lev. 2, 1. 6, 8; es ist darum nicht nötig, daß die LA. מַחְתָּה „Feuerbecken", d. i. „Räucherpfanne", die G und S statt מִנְחָה vor sich hatten, der von H vorzuziehen sei.

und wie ein goldenes Gefäß, 'ganz in getriebener Arbeit'[a],
das besetzt[b] ist mit Edelsteinen;
10 wie ein grüner Olivenbaum, der voll von Beeren steht,
und wie ein [wilder] Ölbaum[c] mit vollsaftigen Zweigen!
11 Wenn er die Ehrengewänder anlegte
und sich umkleidete mit den Prachtgewändern[d],
wenn er hinaufstieg zu dem majestätischen Altar
und die Umfriedigung[e] des Heiligtums verherrlichte,
12 wenn er die Stücke [des Opferfleisches][f] aus der Hand seiner Brüder entgegennahm
und dann dastand über den [beiden] Holzstößen[g],
während ein Kranz von Söhnen[h] ihn umgab
wie Cedern-Setzlinge auf dem Libanon,
und sie ihn umringten wie Weiden am Bach[i],
13 alle Söhne Aarons in ihrer Herrlichkeit,
und die Feueropfer Jahwes in ihren Händen,
angesichts der ganzen Gemeinde Israels,
14 bis er zu Ende war mit dem Dienst am Altar
und mit dem Ordnen der Holzstöße des Höchsten[k].
15[l] 'Er streckte über die Opferschale seine Hand aus
und spendete vom Traubenblut[m];
er goß es aus an die Fundamente des Altars
zu wohlgefälligem Geruche für den Höchsten, den All-König'.
16 Da bliesen die Söhne Aarons, die Priester,
auf den Trompeten[n] in getriebener Arbeit:
sie bliesen und ließen erschallen den mächtigen Hall,
um [das Volk] 'in Erinnerung zu bringen'[o] vor dem Höchsten.
17 Alle Sterblichen fielen da allzumal

---

[a] Von V. 9[b] ist nur zu lesen יל . . א . . . . ככלי זהב, was Schechter ergänzt zu חפוי . . . . וְנֶאֱטִיל „ein Gefäß von plattiertem (vgl. syr. und talm. [Levy III, 379] נטלא, das jedenfalls ein späteres Wort, vielleicht = griech. ἀντλίον ist). Aber nach G („ganz getrieben"; vgl. LXX Gen. 4, 22 u. a.) und S („schön emailliert") kann kein Zweifel sein, daß das letzte Wort כְּלִיל lautete (was S nach כְּלִיל יָפִי Hes. 28, 12 und dem Substantiv מִכְלוֹל, s. o. 45, 12[d], i. S. von „schön" faßte). Das davorstehende Wort aber war entweder שְׁחוּם, bezüglich auf „Gold" (wie 1 Kön. 10, 16 f. 2 Chr. 9, 15 f.) oder etwa nach Gen. 4, 22 לָטוּשׁ „gehämmert", bezw. „poliert" (s. auch Levy II, 499), bezüglich auf „Gefäß". Sollte aber Schechter mit dem א recht gesehen haben, so könnte vielleicht נָחָשׁ (nach Ps. 68, 14; vgl. betreffs der Orthographie 2 Kön. 17, 9) i. S. von „überzogen", d. h. „plattiert", im Texte gestanden haben. [b] = נֶאֱחָז i. S. von אָחוּז, wie Esth. 1, 6 (vgl. נֶאֱחָז 2 Chr. 9, 18); da statt בְּ, wie man erwarten sollte, die Präposition עַל dabei steht, ist vielleicht gemeint, daß das Gefäß „auf Edelsteine gefaßt", d. h. von ihnen getragen ist. Vgl. zu אַבְנֵי חֶפֶץ oben 45, 11[b] und Jes. 54, 12. [c] Auch Neh. 8, 15 sind der echte Ölbaum (Olea; vgl. z. B. auch Hos. 14, 7) und der wilde (Elaeagnus) nebeneinander genannt. Das Wort גֶּרֶגֶר steht auch Jes. 17, 6 speziell von der Olivenbeere. [d] Zu V. 11[a b] vgl. Ex. 28, 40. [e] Über die Umfriedigungen (עֲזָרָה) des Altars handeln die Stellen Hes. 43, 14. 17. 20. 45, 19. [f] S fügt erläuternd „des [Opfer-]Fleisches" hinzu. [g] Betreffs der Holzstöße (eig. „Aufschichtungen", sc. der anzuzündenden Hölzer) s. Weiteres bei Levy III, 196 s. v. עֲרֻכָּה. [h] Vgl. Spr. 17, 6.

[i] Wie Hiob 40, 22. Wenn G dafür „Palmenstämme" hat, so geht dies wohl nicht auf eine Verwechselung auf Grund von Lev. 23, 40 (Schechter) zurück, sondern darauf, daß ihm das Bild von den Palmbäumen in diesem Sinne geläufiger war; vgl. Ps. 92, 13. [k] Betreffs V. 14[b] s. o. zu V. 12[b]; vgl. noch zum Piel סַדֵּר Joma 24[b]. 27[b] (Levy III, 481). [l] V. 15 fehlt zwar in H, findet sich aber in G und S, wird also wohl ursprünglich sein, zumal da sich die Auslassung leicht durch das Homoeoteleuton (עֲלֵיהֶן) erklärt. Doch macht Schechter darauf aufmerksam, daß auch 2 Chr. 29, 27 von den Libationen nicht die Rede ist. [m] Vgl. zu „Traubenblut" 39, 26; zu V. 15[c] Ex. 29, 12. Lev. 8, 15. [n] Die Trompeten werden auch Num. 10, 2 als מִקְשָׁה, d. h. als gedrehte, bezw. getriebene Arbeit, bezeichnet. [o] Zu V. 16[d] vgl. Num. 10, 10; darnach ist natürlich לְהַזְכִּיר statt des Schreibfehlers להיכיר zu lesen. In S ist statt למברכו wahrsch. למדכרו zu lesen (Schechter, wogegen Bevan meint, S habe 1 Chr. 16, 4 im Sinne gehabt).

eilends auf ihr Antlitz zur Erde[a],
um anzubeten vor dem Höchsten,
vor dem Heiligen Israels.
18 Und der Gesang ließ seinen Klang vernehmen,
und über die Volksmenge hin 'ließen sie lieblichen Jubel ertönen'[b].
19 [c] Und es jubelten alle Leute des Landes
im Gebete vor dem Allerbarmer,
bis er zu Ende war mit dem Dienst am Altar
und die ihm zukommenden [Opfer][d], an ihn gebracht hatte.
20 Dann stieg er herab und hob seine Hände empor
über die ganze Gemeinde Israels.
Und der Segen Jahwes war auf seinen Lippen,
und des Namens Jahwes rühmte er sich.
21 Und noch ein zweites Mal fielen sie nieder,
um 'den Segen' vor ihm 'zu empfangen'[e].

---

22 So preiset nun[f] Jahwe, den Gott Israels,
der Wunderbares auf Erden gethan hat[g],
'der[h] die Menschenkinder aus ihrem Mutterschoße geschaffen hat
und sie leitet nach seinem Willen,
23 um ihnen Weisheit des Herzens zu schenken,
und damit Friede unter ihnen sei'.

---

[a] Wörtlich: „Alles Fleisch zusammen beeilten sich und fielen ...., um sich niederzuwerfen" 2c. Vgl. 2 Chr. 29, 28, woher auch der Ausdruck in V. 18a stammt. [b] V. 18b lautet nach H: „und über der Volksmenge rüsteten sie die Leuchten zu" (indem man statt des unverständlichen נֵרוֹ „seine Leuchte" נֵרוֹת lesen könnte); doch dürfte man auch bei der Lesung יַעֲרִיבוּ „abendlich (= westlich?) thun" dies nicht mit der „westlichen (d. h. nach der Westseite des Tempels zu stehenden) Leuchte" (נֵר מַעֲרָבִי Menach. 86b; vgl. Levy III, 444) zusammenbringen (Schechter) und etwa übersetzen: „sie machten zurecht (bezw. zündeten an) die westliche Leuchte". Vielmehr ist nach G u. S allerdings יַעֲרִיבוּ zu lesen, dies aber als Hiphil von עָרַב „süß, angenehm sein" (wie 40, 21) zu fassen; außerdem muß man nach G (und wohl auch nach S, der das Wort durch „Gebet" wiedergiebt) רִנָּן statt נֵרוֹ lesen. Subjekt sind die Priester; nicht aber ist etwa קוֹל הָמוֹן (nach 47, 9, Schechter) bezw. כָּל־הָ zu lesen, in welchem Falle das pluralische Prädikat sich auf das kollektive הָמוֹן zurückbeziehen könnte; denn dies würde sich mit dem Inhalte von V. 19 decken. [c] V. 19—21 fehlen in S, aber nicht in G, der in V. 19c תִּפְאֶרֶת, was er wohl i. S. v. „glänzende Verherrlichung" (sc. Gottes) faßte, statt שֵׁרֵת gelesen haben wird. [d] Wörtlich: „seine Rechte", d. i. nach Num. 15, 24 u. a. St. die ihm gebührenden (כַּמִּשְׁפָּטָם) Speisopfer und Trankopfer. [e] In V. 21b, wo nach Schechter nur noch מפניו ל.... zu lesen ist, hat man nach G (wo ἐπιδέξασθαι in GAl. die einzig richtige Lesart ist; vgl. zu 6, 18) eher לְקַבָּלָה „um ihn (sc. den Segen, was oben in den Text gesetzt ist, weil „ihn" wegen des folgenden, auf Jahwe bezüglichen „ihm" leicht mißverstanden werden könnte) zu empfangen" (s. z. B. oben V. 12a) vorauszusetzen, als הָעָם כֻּלּוֹ (Schechter). [f] Wie 45, 25c. V. 22—24 sind, wie H deutlich zeigt (vgl. 45, 25c), der Epilog des „Lobes der Väter", nicht aber nach Fr. Delitzsch (Zur Geschichte der jüd. Poesie, S. 22 u. 182 f.) die Dankgebetformel, die das Volk nach beendigtem Gottesdienst und empfangenem Priestersegen zur Zeit Simons gesprochen habe. [g] Zu V. 22b vgl. Richt. 13, 19. Mit V. 22b endet das von Schechter herausgegebene Blatt des Urtextes.

[h] Für den Rest ist man wieder auf G und S angewiesen; doch findet sich nach einer Bemerkung Schechters (a. a. O., S. 203 zu 50, 1) der Text dieses Stückes unter den neugefundenen Fragmenten (s. o. S. 256). Wir geben den Text von V. 22c an nach S, weil dessen Wortlaut besser zu V. 22b (בָּאָרֶץ) paßt. In V. 23a stimmt aber nicht bloß S, sondern auch G, dessen Text nur verderbt ist (s. u.), mit dem Wortlaute von H überein, der nach Schechter so lautet: יַאֲמֵן עִם שִׁמְעוֹן חַסְדּוֹ. Der Text von G lautet: [22] „Und nun lobpreiset den Gott des Alls, der Großes thut allerorten, der unsere Tage vom Mutterleibe an beglückte und mit uns that nach seiner Gnade. [23] Er gebe uns (ἡμῖν nach Sin. statt ὑμῖν zu lesen, welch letzteres vielleicht durch 45, 26 verursacht ist) Frohsinn des Herzens und daß Friede sei in unseren Tagen in Israel wie in den Tagen der Vorzeit; beständig sei mit uns (doch ist μεθ' ἡμῶν nur Textverderbnis aus μετὰ Σίμων) seine Gnade, und in seinen Tagen erlöse er uns!" Nach diesem Texte dichtete Martin Rinckart 1643—44 sein Friedenslied: „Nun danket alle Gott 2c.".

24 Und beständig sei mit 'Simon seine' Gnade[a]
'und mit seinen Nachkommen, solange der Himmel besteht'.

Drei verabschente Völker.

25 [b] Gegen zwei Völker empfindet meine Seele Abscheu, 25
und das dritte ist kein Volk[c]:
26 Die da seßhaft sind im Gebirge 'Seir'[d] und die Philister
und das thörichte[e] Volk, das zu Sichem[f] wohnt.

Schlußwort des Verfassers, der sich mit Namen nennt und den glücklich preist, der seine weisen Sprüche zu Herzen nimmt und darnach thut.

27 [g] Einsichtsvolle und verständige Lehre
habe ich in diesem Buche aufgezeichnet,
Jesus, der Sohn des Sirach, aus Jerusalem[h],
der Weisheit aus seinem Herzen ausströmen ließ[i].
28 Heil dem Manne, der sich damit beschäftigt[k]
und dadurch, daß er es zu Herzen nimmt[l], weise wird.
29 Denn wenn er darnach thut, so wird er aller Dinge mächtig sein,
da ja das Licht des Herrn[m] seine Spur ist.

Erster Anhang: „Gebet Jesus', des Sohnes Sirachs", zum Danke für Errettung aus drohender Lebensgefahr.

1 [n] Ich will dich preisen, Jahwe, o König, 51
und 'will verherrlichen deinen Namen, Jahwe, jeglichen Tag'[o]!

---

[a] In V. 24[b] hat H gegen die Hypothese von Grätz (s. o. S. 237 f.) entschieden, insofern חַסְדּוֹ „seine (Gottes) Gnade" den Text von S als richtig erweist.

[b] V. 25 f. handelt von den drei dem Verf. besonders verhaßten Völkern: den Edomitern, Philistern und Samaritanern. Ebersheim möchte den (jedoch von allen Textzeugen bestätigten!) kleinen Abschnitt als ein Einschiebsel ansehen, das im Anfange der Epoche der Herodianer entstanden sei, in welchem Falle eine versteckte Anspielung auf die idumäische Abkunft Herodes des Gr. darin liegen könnte. Aber es hat nichts Unwahrscheinliches an sich, daß der Verf. bei dem Gedanken an alle die verschiedenen Bewohner der Erde (V. 22 S) sich veranlaßt fühlte, seiner Antipathie gegen diese Feinde seines Volkes Ausdruck zu geben. [c] Aus V. 25[b] (vgl. Dt. 32, 21. Röm. 10, 19) ergiebt sich, daß dem Verf. die Samaritaner am Meisten verhaßt sind (vgl. z. B. 26, 28 und 5). [d] Statt *Σαμαρείας* muß es nach L und S, Ar. gegen alle (!) griech. Handschr. *Σηείρ* heißen. [e] = נָבָל, also mit dem Nebenbegriff der Gottlosigkeit (wie Matth. 5, 22). [f] Die Form [τὰ] *Σίκιμα* für Sichem findet sich sonst noch bei Josephus (vgl. *οἱ Σικιμῖται* Ant. XI, 8, 6), in LXX 1 Kön. 12, 25 *ἡ Σίκιμα*.

[g] V. 27—29: der Schluß des Buchs, der als Unterschrift dient. Zum Inhalte vgl. 24, 30—34 (30, 26) und 36, 16[a] ff. (s. S. 397). [h] Über den Namen des Verfassers und den Zusatz in GAL. s. o. S. 233. [i] = *ἀνομβρέω* wie 18, 29. 39, 6 und *ἐξομβρ.* 1, 19 (w. f.).

[k] = *ἀναστρέφεσθαι* wie 8, 8. Statt „mit ihr", bezüglich auf „Lehre" (*παιδεία*), sagt der Verf. „damit" (*ἐν τούτοις*), bezüglich auf „das Aufgezeichnete". [l] = *θελῇς* ohne *ὁ*, wie B und GAL. richtig haben; mit *ὁ* (Sin.*) ist der Text zu übersetzen: „und wer es zu Herzen nimmt, wird weise".

[m] Mit dem „Licht des Herrn" ist, wie Jes. 2, 5, die von ihm herstammende Belehrung gemeint; diese ist seine Spur (*ἴχνος* wie 21, 6), d. h. er geht ihr nach, bezw. richtet sich nach ihr. In GAL ist am Schlusse von V. 29 noch beigefügt: „und den Frommen gab er Weisheit" (aus 43, 33), sowie die Doxologie: „Gepriesen sei Gott in Ewigkeit! Amen (*γένοιτο*)! Amen!" In S, wo V. 28 dem Sinne nach mit G übereinstimmt, findet sich an Stelle von V. 29 folgender Zweizeiler: „Die Erhabenheit der Furcht des Herrn (רוממת ד) viell. sekundär) ist über alles erhaben: eigne sie dir an, mein Sohn, und laß sie nicht wieder fahren", was aus 25, 11[a] u. 12[c] (vgl. 40, 26) in S entlehnt ist.

[n] Zu 51, 1—12 (s. o. S. 236 u. 238) vgl. Bickell in der Zeitschr. für kath. Theol. VI, 330/332. Betreffs der Restitution, in der ich vielfach mit Bickell zusammengetroffen bin, s. u. zu V. 13 ff. Nach Fritzsche würde das ganze 51. Kap. vor 50, 27—29 gehören, — sei es, daß die Verstellung in einem späteren Irrtume ihren Grund habe, sei es, daß der Verfasser die beiden Stücke erst nach Abschluß des Buches schrieb und nachtrug, daß dann aber übersehen wurde, welche Stellung er ihnen angewiesen wissen wollte. Kap. 51 fehlt in Syr.-Hex. [o] V. 1[b] ist nach S ergänzt. V. 1[cd] hat S zu einem

Ich will dich loben, Gott, meinen Retter,
und will preisen deinen Namen!
2 Denn Beschützer und Helfer bist du mir geworden[a]
und hast errettet 'meine Seele vom Tode.
Du hast entzogen'[b] meinen Leib der 'Grube'[c],
'aus der Gewalt der Unterwelt meine Füße.
Du hast mich errettet' aus der Schlinge der Verleumdung der Zunge,
aus den Lippen derer, die Lüge verursachen;
und gegenüber meinen Widersachern
bist du [mir] zum Helfer geworden[d].
3 Und du hast mich errettet nach der Fülle deiner Gnade[e]
vor dem Knirschen der zum Fressen 'Bereiten'[f];
aus der Hand derer, die[g] mir nach dem Leben trachteten,
und aus den vielen Drangsalen, die mich trafen;
4 von der Erstickung durch das Feuer rings um mich her
und mitten aus dem Feuer, das ich nicht angezündet hatte;
5 aus der Tiefe des Schoßes der Unterwelt[h]
und von der unreinen Zunge;
von dem trügerischen Worte gegenüber dem Könige,
von der Verleumdung[i] der falschen Zunge.
6 [k] Herangekommen war meine Seele [bei]nahe bis an den Tod,
und mein Leben war [bereits] ganz nahe der Unterwelt drunten.
7 'Und ich hatte mich nach rückwärts gewandt'[l], doch da war kein Helfer;
und ich schaute aus nach einem, der mir beistehe, doch niemand war da.
8 Da gedachte ich deines Erbarmens, o Herr,
und deiner Bethätigung von Ewigkeit her.
Denn[m] du befreitest die, die auf dich harrten,
und errettetest sie aus der Hand ihrer Feinde[n].

Stichos zusammengezogen: „und ich will erzählen deinen Namen unter Lobpreisungen"; doch ist vielleicht statt אשתוראא zu lesen אשתודא „ich will bekennen".

[a] Statt V. 2[a] in G (vgl. Ex. 15, 2) hat S: „Meine Zuversicht von Ewigkeit her, Erhabener, [der du ꝛc.]", was wohl sekundär ist. [b] V. 2[bβ] und [cα] sind aus S ergänzt; ebenso V. 2[d] und [eα].

[c] G und S haben zwar beide „Verderben", bezw. „Verwesung", aber im Urtexte stand sicher שַׁחַת, das auch hier, wie immer im A. T., „Grube" bedeutet und sodann, als poetische Bezeichnung des Grabes, i. S. von „Unterwelt" steht. [d] Die beiden Doppelzeiler V. 2[e—h] fehlen in S; doch ist auch hier (wie z. B. 6, 9 f. u. ö.; s. o. S. 253) deutlich ersichtlich, daß der Ausfall nur durch das Homoioteleuton („du hast mich errettet") verursacht wurde. Zu V. 2[ef] vgl. Ps. 120, 2; für παρεστηκότων „die bei mir standen" in V. 2[g] hat Cod. 248, wohl als Korrektur, ἀνθεστηκότων: ersteres ist falsche, letzteres wäre, wenn ursprünglich, richtige Übersetzung von קָמַי (wie Ps. 18, 40. Dt. 33, 11).

[e] Am Schlusse von V. 3[a] hat G den Zusatz „und deines Namens" (den GAl. zum Genetiv zu „Gnade" verbesserte), wodurch die Symmetrie des Stichos gesprengt wurde. [f] Statt ἕτοιμος ist zu lesen ἑτοίμων, woran die LA. ετοιμον in Cod. A noch eine Erinnerung enthält. Es liegt das im A. T. häufige Bild von den auf das Fressen der Beute begierigen und darum knirschenden (bezw. brüllenden; vgl. Spr. 19, 12) Raubtieren vor. S hat für V. 3[b]: „vor dem Anstoß und Untergange hast du mich befreit", was sich zwar durch die größere Gleichmäßigkeit der Form mit V. 3[a] empfiehlt, aber sich wohl eben dadurch als sekundär erweist. [g] S hat dafür den Singular, was jedenfalls sachlich richtig war; doch sprechen die benachbarten Stichoi dafür, daß der Verf. um des poetischen Ausdrucks willen den Plural wählte. [h] Wie Jon. 2, 3. [i] = διαβολῆς, wie mit GAl. zu lesen ist. Das Adjektiv ἄδικος, eig. „ungerecht", das bisw. auch i. S. von „gottlos" steht, bezieht sich hier auf die Wahrheit der Rede. [k] Zu V. 6 vgl. Hiob 33, 22 (vgl. ib. V. 28 u. 30).

[l] Zu V. 7 vgl. Jes. 63, 5 und 59, 16 (auch Ps. 107, 12 u. a. St.). V. 7[aα] aus S (der fortfährt: „damit mir geholfen würde") an Stelle von G: „Sie umgaben mich von allen Seiten".

[m] G giebt das כִּי des Urtextes durch „daß" wieder. [n] G (samt L) hat ἐθνῶν „der Heiden" (für ἐχθρῶν in GAL samt Sin.), was angesichts der als Grundlage für die hier geschilderte Begebenheit vorauszusetzenden Verhältnisse (s. o. S. 236 u. 238) recht gut ursprünglich sein könnte, so daß ἐχθρῶν Korrektur ist, wie Fritzsche mit Recht annimmt. S hat dafür: „von dem, der mächtiger ist als sie", was mit Bickell als dem ἐχθρῶν näherstehend anzusehen ist.

9 Und ich erhob 'von' der Erde 'aus'[a] mein Flehen
und betete um Errettung vom Tode.
10 Ich rief 'zu meinem Vater, dem Erhabenen:
„O Herr, [mein] Held und Retter'[b]!
Verlaß mich nicht in den Tagen der Drangsal,
zur Zeit der Übermütigen[c], der Hilflosigkeit.
11 Ich will preisen deinen Namen allezeit
und will dich feiern mit Danksagung!"
'Da hörte Jahwe auf meine Stimme'[d]
und achtete auf mein Flehen.
12 Denn du befreitest mich vom Untergang
und errettetest mich aus schlimmer Zeit.
Darum will ich dir[e] danken und dich preisen
und segnen den Namen Jahwes[f]!

Zweiter Anhang: Empfehlung der Weisheit auf Grund der eigenen Erfahrung des Verfassers.

13 [g] Als ich noch jung war[h], ehe ich [in der Fremde] umherirrte[i],
suchte ich ehrlich die Weisheit ‹ ›.
14 'In meinem Gebete'[k] flehte ich um sie
und bis ans Ende werde ich sie aufsuchen.
15 'Sie erblühte gleich einer reifenden Traube'[l];
da erfreute sich mein Herz an ihr.
Es trat mein Fuß auf ebenen Weg[m];
von meiner Jugendzeit an ging ich ihrer Spur nach.

---

[a] = ἀπό, wie GAl. für ἐπί hat, welch letzteres übrigens auf denselben Sinn hinauskommt.

[b] Die Übersetzung von V. 10[a.b] geht von S aus, nur daß statt מן מרומא (das etwa, im Anschluß an Stellen wie Ps. 18, 17, vgl. Jes. 57, 15, bedeuten könnte: der mir von seiner Höhe aus helfen sollte) wohl einfach מרימא (= עֶלְיוֹן) zu lesen ist. Insbesondere bietet S den Schlüssel zum Verständnisse des sonderbaren Textes *Κύριον πατέρα κυρίου μου*; denn aus ihm ersehen wir (was übrigens auch Bickell nicht erkannt hat), daß das zweite *κύριος* als Vokativ den Anfang des Gebetes bildete, was nach dem Wegfall der auch durch den Rhythmus geforderten zwei weiteren Vokative leicht verkannt werden konnte. Damit fallen auch die messianischen bezw. christologischen Ausdeutungen der Stelle von selbst dahin (s. noch Bickell, S. 332 Anm.). [c] d. h. zur Zeit, wo die übermütigen Frevler obenauf sind (so Fr., der weiter annimmt, daß dem *ἀβοηθησίας* einfach אֵין עֵזֶר „ohne daß ein Helfer da war" entsprochen habe). [d] V. 11[c] aus S. [e] GAl. setzt *σοι* hinzu.

[f] Wie 50, 20[d]; GAl. hat dafür: „deinen Namen, o Herr", was besser zu S „deinen (Cod. Ambr.: „seinen") heiligen Namen" paßt und wohl ursprünglich sein kann.

[g] V. 13—30 ist ein alphabetisches Lied, wie Bickell in der Zeitschr. für kath. Theol. VI, 326 bis 330 nachgewiesen hat. Die strenge Form, die sonach dem Stücke zu Grunde liegt, ermöglichte hier eine ziemlich genaue Rekonstruktion des urspr. Wortlautes nach G und S (z. T. unter Ausscheidung ihrer verschiedenen Zusätze). [h] In S findet sich nach dem Anfange: „ich (l. mit Cod. Ambr. אנא statt אלא Lag.) war jung" eine größere bis V. 15[a] inkl. reichende Lücke, daher ein späterer Abschreiber die auf die Weisheit bezüglichen Femininsuffixe bis V. 21[a] (bezw. [b]) in Maskulinsuffixe umwandelte, die sich wohl in V. 13[b] (= 15[b] [+ 14[bβ]?] G) auf den „Namen Gottes" in V. 12[d] und weiterhin auf „Unterricht" V. 15[b] (ירלפנא masc.) beziehen sollen. Übrigens ist in G nach S *ἐγώ* statt *ἔτι* zu lesen.

[i] = *πλανηθῆναι*, was Luther, Bretschn., de Wette u. a. übersetzten: „bevor ich auf Abwege geriet", und so fassen, als ob der Verf. habe markieren wollen, daß ihn nicht erst der Stachel der Sünde zur Weisheit führte. Aber da von andauernden und schlimmeren sittlichen Verirrungen sonst nicht (auch nicht in V. 19[d]; s. d.) die Rede ist, und da auch 31, 12, vgl. 11, von den Reisen des Verf. der Ausdruck *ἀποπλάνησις* (wie das Zeitwort *πλανᾶσθαι* V. 11 vom Reisen überhaupt) gebraucht wird, so wird auch hier das Umherirren in fremden Ländern gemeint sein, und der Verf. will sagen, daß er, schon bevor ihn die Erfahrungen des Lebens in der Fremde dazu nötigten, nach der Weisheit gestrebt habe (Fr.).

[k] Die Worte *ἐν προσευχῇ μου* am Schlusse von V. 13[b] gehören an den Anfang von V. 14[a], wo sie durch den Zusatz „vor dem Tempel" (d. h. im Vorhofe; s. Ps. 5, 8. 3 Makk. 2, 1) ersetzt wurden.

[l] V. 15[a] ist nach L etwa so zu rekonstruieren: *ἐξηνθησεν ὡς περκάζουσα σταφυλή* (Bickell); vgl. Am. 9, 13 LXX. [m] Zu V. 15[c] fügt S hinzu: „o mein Herr".

16 Ich neigte mein Ohr ein wenig [zu ihr hin][a]
und viel der Unterweisung machte ich ausfindig.
17 Ich machte Fortschritte in ihr[b]:
dem, der mir Weisheit beibrachte, will ich Anerkennung zollen.
18 Ich sann darauf, nach ihr zu handeln[c],
und ich bemühte mich eifrig, gut zu handeln, und werde nicht zu Schanden werden.
19 Meine Seele 'heftete sich'[d] auf sie,
und 'mein Angesicht richtete ich darauf, nach ihr'[e] zu handeln.
Meine Hände streckte ich nach der Himmelshöhe aus[f]
und 'für alle Ewigkeiten habe ich sie erkannt'[g].
20 Meine Seele richtete ich gerade auf sie hin
'und, da ich rein war[h], erlangte ich sie.
Verständnis[i] verschaffte ich mir durch 'sie'[k] von Anfang an;
darum will ich sie nicht [wieder] fahren lassen.
21 Mein Inneres war aufgeregt[l], nach ihr zu suchen;
darum habe ich sie in Besitz genommen als einen guten Besitz[m].

---

[a] V. 16[a] (vgl. 4, 8. 6, 33) lautet nach dem vorliegenden Texte von S: „und ich betete sein Gebet, als ich klein war"; aber der Text ist korrumpiert aus וצליתי כד זעור אדנא [Pe'al!] (Bickell), entsprach also genau dem von G. Die Worte *καὶ ἐδεξάμην* „und ich erhielt sie [zu eigen]" sind Zusatz.

[b] V. 17[a] übersetzen Grotius, Bretschn., Fritzsche, Bickell, Zöckler: „ich hatte Gedeihen durch sie" — wegen V. 18, wo aber das *γὰρ* nach S zu streichen ist. S hat für V. 17[a]: „Ihr Joch (vgl. V. 26) ward für mich zur Ehre". Vielleicht las er עָלָה statt des Zeitwortes עָלָה (vgl. o. zu 33, 13), zu welchem nach G etwa יְתִרוֹן Subjekt war. [c] Eventuell entspricht hier und V. 19[b] dem Urtext besser die Übersetzung: „sie zu gebrauchen" (s. o. zu 13, 4. 30, 13), sofern עָבַד hier nach hebr. Sprachgebrauch i. S. von „arbeiten" zu fassen war, wogegen G es nach aram. Sprachgebrauch i. S. von „thun" faßte. Nur ist es auffällig, daß G den Akkusativ *αὐτήν* hat, was nicht auf בָּהּ des Urtextes schließen läßt. Bei S fehlt der Ausdruck ganz; er übersetzt V. 18: „Ich gedachte gut zu handeln, und werde mich nicht abwenden, wenn ich sie finde". [d] G hat dafür „kämpfte"; er wird נְאֶתְּרָה (Niph. von נָאַבָה) statt נֶאֱבָה, eig. „stellte sich hin [zu ihr]", gelesen haben. Wir übersetzen nach S (wo de Lagarde V. 19 fälschlich als V. 20 bezeichnet hat), welcher das Textwort frei, aber sinngemäß wiedergiebt.

[e] In V. 19[b] ist zunächst statt des ganz unmöglichen *λιμοῦ*, bezw. *μου* nach GAl. (wofür Fritzsche nach 19, 20 *νόμου* zu lesen vorschlug), nach L und S (und V. 18[a]) *αὐτῆς* zu lesen. Sodann ist statt „ich forschte nach" in G nach S, der aber frei den negativen Ausdruck wählt (= „mein Angesicht habe ich nicht abgewandt von ihr"), ein Zeitwort des „Richtens" mit dem dem parallelen Glied entsprechenden Objekte פָּנִים vorauszusetzen: also wohl שִׂים פָּנִים (mit folg. לְ c. Infin. wie Jer. 42, 15 u. a.) = „beabsichtigen", „vorhaben", wovon sich *διηκριβασάμην* nicht allzu weit entfernt. [f] S hat für V. 19[c]: „Meine Hand öffnete ihre Thür, und ich bettelte sie an, und ich erkannte sie"; davon kann der erste Stichos ursprünglicher sein als V. 19[c] in G, aber der zweite entspricht nicht dem V. 19[d] in G (wie Bickell annimmt, der dafür die Worte „und in Ewigkeit 2c." in S für Zusatz hält), sondern ist ein Zusatz, wie daraus hervorgeht, daß für *ἐπένθησα* sich noch in GAl. die Lesart *ἐπενόησα* findet.

[g] Für V. 19[d] hat G: „und über die Vergehungen (*ἀγνοήματα* wie 23, 2; w. s.) gegen sie war ich traurig", und S (wo V. 19[c] u. 20[a] vertauscht sind; betreffs des zwischen V. 19[c] u. [d] in S stehenden Stichos s. o.): „und in Ewigkeit der Ewigkeiten werde ich sie nicht vergessen". Wir haben den Stichos nach G und S restituiert, indem wir annehmen, daß *ἐπενόησα*, was GAl. noch bietet, statt *ἐπένθησα* zu lesen ist, und daß G statt des nach S vorauszusetzenden Textwortes עֲלָמִים fälschlich im Hinblick auf עֲלָמֵי [Ps. 90, 8] עֲלָמֵינוּ = „die heimlichen Vergehungen gegen sie" las (vgl. hierzu Ps. 90, 8 in LXX, wo עלמינו durch *ὁ αἰὼν ἡμῶν* wiedergegeben ist). Daß S statt „erkannte ich" einsetzte „werde ich nicht vergessen", erklärt sich leicht dadurch, daß der Ausdruck „für alle Ewigkeit" auf die Zukunft hinweist. [h] Wörtlich: „bei Reinheit", nicht aber: „durch Reinigung" (= „Buße"), wogegen *ἀπ' ἀρχῆς* im folgenden Stichos spricht. In G geht freilich der mit *καὶ ἐν καθ.* beginnende Stichos dem mit *διὰ τοῦτο* beginnenden voraus; aber in Sin. und A, sowie in S und L ist uns die ursprüngliche Ordnung erhalten. [i] Wörtlich: „Herz" (vgl. Spr. 15, 32. 19, 8, auch mit קָנָה), wie G und S haben. [k] = *αὐτῆς*, wie nach GAl. für *αὐτῶν* zu lesen ist.

[l] *κοιλία* wie 19, 12 und *ταράσσεσθαι* wie 30, 7. [m] Wörtlich: „ich erwarb einen guten Besitz", sc. an ihr. In V. 21[a], wo S als Prädikatsverbum hat: „[meine Eingeweide] brennen", ist hinzugefügt: „wie ein Ofen".

22 Der Herr gab meiner Zunge [ihren] Lohn[a],
und mit meinen Lippen will ich ihn dafür preisen.

---

23 Kehrt ein bei mir, ihr Ungebildeten,
und verweilt im Hause der Bildung[b]!
24 'Wie lange noch'[c] soll es euch daran[d] gebrechen,
und eure Seele heftig darnach dürsten?
25 Ich öffnete meinen Mund und redete 'damit'[e]: 25
„Verschafft euch Weisheit [, die] ohne Geld [zu haben ist][f]!
26 Euren Nacken beugt unter ihr Joch[g],
und eure Seele nehme Zurechtweisung an!
Nahe ist sie dem, der sie zu haben wünscht,
'und wer sich selbst [ihr] hingiebt, der findet sie'[h].
27 Seht sie mit euren Augen: wenig habe ich mich abgemüht[i]
und habe für mich viel Erholung [an ihr] gefunden.
28 Hört Unterweisung, 'wenn's auch nur wenig ist',
und ' ' Silber und Gold[k] werdet ihr an ihr erwerben.
29 Es freue sich eure Seele über seine[l] Güte,
und nicht sollt ihr zu Schanden werden, wenn ihr mich lobt.
30 Thut euer Werk[m], wenn noch nicht seine Zeit ist, 30
und es wird euch euer Lohn gegeben werden zu seiner Zeit!"[n]

---

[a] Die Redegewandtheit, die der Verf. durch sein eifriges Streben nach Weisheit erlangt hat, betrachtet er als den göttlichen Lohn für dieses sein Streben. [b] Wie 14, 24 f.

[c] In V. 24 ist statt διότι nach S u. L zu lesen τί ἔτι; auch ergiebt sich aus S, daß statt ὑστερεῖσθαι λέγετε „... sagt ihr, daß ihr entbehrt" einfach zu lesen ist ὑστερεῖτε, wie auch noch Sin. und A lesen, allerdings zugleich mit dem sekundären λέγετε, vor welches Sin.[c. a] und Cod. 248 ἦ (248 mit τί) einsetzen, um notdürftig einen Sinn zu erzielen. [d] = ἐν τούτοις (wie oben 50, 28), d. h. an allebem, was zur Bildung gehört. [e] Wie S hinzufügt. [f] Wie Jes. 55, 1, aber zugleich darauf bezüglich, daß in der That die älteren jüdischen Weisheitslehrer ihren Unterricht nicht um Geld erteilten. [g] Zu V. 26[a] vgl. 6, 30 (s. noch 6, 24 f. und oben V. 17 in S).

[h] V. 26[d] ist aus S ergänzt. [i] Wie 6, 19[c]. [k] G hat dafür: „[Weisheit] für eine große Summe Silber und viel Gold". Augenscheinlich stand im Urtexte מַסְפֵּר (wie 41, 13), was S richtig i. S. von „wenig" (s. z. B. Gen. 34, 30. Dt. 4, 27 u. a.) verstand, während es G als „[große] Zahl" faßte und mit den folgenden Substantiven verband (Bickell). Vgl. zu V. 28 Weish. 7, 8 f.

[l] d. i. Gottes. [m] d. h. die Aufgabe, nach der Weisheit zu streben und nach ihr zu leben.

[n] In S ist am Schlusse noch die Doxologie hinzugefügt: „Gebenedeiet sei Gott in Ewigkeit und gepriesen sein Name in alle Generationen!"

4. Die Weisheit Salomos.

Einleitung.

1. Titel, Sprache, allgemeiner Charakter, Tendenz und Inhalt des Buchs.

Das Buch der Weisheit Salomos verdankt diese seine Aufschrift, sowohl im griechischen Original[a] als in den Übersetzungen, dem Umstande, daß es sich selbst an mehreren Stellen, besonders in Kap. 7—9, am Deutlichsten Kap. 9, 7. 8, als eine Rede des Königs Salomo einführt. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß wir darin eine Nachbildung einer litterarischen Form haben, die schon in der späteren hebr. Litteratur üblich geworden war, nach der der wegen seiner Weisheit berühmte König von Israel gewissermaßen als Patron der gesamten didaktischen Litteratur angesehen wurde (vgl. Sir. 47, 14—17 (16—19). So führte das „Spruchbuch", obwohl in ihm Spr. 30, 1. 31, 1 doch ausdrücklich noch andere Dichter als Autoren genannt sind, doch den Gesamttitel „Sprüche Salomos". Ebenso ward diesem Könige der sogen. „Prediger" zugeschrieben. Diesem Brauche folgten auch die hellenistischen Juden. Den Verfasser unseres Buchs scheint dabei, daß er statt seiner den Salomo reden ließ, noch eine besondere polemische Absicht geleitet zu haben. Kap. 1,10—2,20 wendet er sich mit bemerkenswerter Heftigkeit gegen Anschauungen ungläubiger, epikuräisch gesinnter Juden, Anschauungen, die gerade ebenso im sogen. Prediger Salomo vorgetragen werden[b]. Es scheint daher, daß er jenem ungläubigen Salomo einen echt jüdisch-frommen Salomo entgegenstellen wollte. — Sicher haben die Zeitgenossen des Verfassers nicht daran gedacht, daß ihnen hier eine authentische Rede Salomos vorgetragen werden solle. Der Canon Muratoris erklärt die „Weisheit" für ein von den Freunden Salomos zu dessen Ehren geschriebenes Werk, während Clemens Alex. Aussprüche des Buchs als solche Salomos citiert; dagegen äußerte bereits Origenes (obschon er, wie Cyprian, das Buch ganz wie ein kanonisches gebraucht)[c] Zweifel an der Authenticität, und bei Hieronymus und Augustinus ist sie aufgegeben.

Das Buch selbst zeigt uns einen in griechischer Sprache und Litteratur nicht unbewanderten Juden. Sein Griechisch ist zwar nicht immer korrekt, indem er bisweilen Worte in einer Bedeutung braucht, die in der klassischen Sprache nicht üblich ist[d]. Aber andererseits zeigt er doch eine ausgebreitete Kenntnis des griech. Wortschatzes[e] und ist in die Sprache so eingelebt, daß er ähnlich wie Philo (vgl. Siegfried, Philo v. Alexandria [1875] S. 46 f. 135) auch eigne neue Wortkompositionen und Phrasen zu bilden wagt[f]. Seine Darstellung zeigt Belesenheit in den griech. Dichtern in manchen Partien seines Buchs, die sich durch poetischen Schwung und geschickte Handhabung mancher dichterischen Formen auszeichnen[g]. Ebenso ist er auch in der griech. Philosophie, besonders der stoischen und epikuräischen, bewandert. Er kennt ihre Probleme und die Kunstausdrücke ihrer Schulsprache[h]. Auch sonst zeigt er Kenntnis der griech. Kultur in Kunst und Wissenschaft, astronomisches, naturgeschichtliches Wissen (7,17—20), stellt historische Reflexionen an (13, 1—9. 14, 13. 14. 15, 5 ff.) u. dgl. m. Gegen Ende seines Buchs erlahmt sowohl seine Erfindungsgabe (denn die Schlußbetrachtungen

---

[a] Die Annahme eines hebr. Originals durch Margoliouth (Journ. of the Asiatic Soc. 1890, p. 263 ff.) wurde gründlich widerlegt von Freudenthal in Jewish Quart. Rev. III (Juli 1891), S. 722 ff.

[b] Vgl. dazu die Anm. zur Übersetzung von 2, 1[b]. 1[c]. 2[c]. 4[a] u. 5[a].

[c] Vgl. zu Obigem Schürer, Gesch. des jüd. Volkes[3] III, 381 f.

[d] Vgl. die Beispiele bei Wace, S. 406[a].

[e] Vgl. Grimm, S. 6 f.; Wace, S. 405[a].

[f] S. die Beispiele bei Wace, S. 405[a].

[g] Vgl. Grimm, S. 7; Wace, S. 405[b]. 406[a].

[h] Vgl. Wace, S. 407[a]; Grimm, S. 19.

zeigen manche Wiederholungen; vgl. Kap. 11, 4 ff. u. Kap. 16—19) als auch seine Darstellungskunst, indem sie immer mehr zu dem rhetorischen Schwulst herabsinkt (vgl. Kap. 17, 1 ff.), der auch sonst zu den Eigentümlichkeiten dieser hellenistischen Schriftsteller gehört (vgl. Siegfried, Philo, S. 136 f.).

So sehr auch der Verfasser in die griechische Bildung eingedrungen war, war er doch weit davon entfernt, sich durch sein Judentum irgendwie geniert zu fühlen, wie seine jüngeren Zeitgenossen Josephus und Philo. Es fällt ihm nicht ein, es wie jener durch hellenisierenden Aufputz zu verschönern oder wie dieser durch allegorisierende Umdeutung den Gebildeten genießbarer zu machen. Dazu fühlte er sich als Anbeter des wahren Gottes zu sehr erhaben über alle Götzendiener (13, 10—14, 31) und war zu sehr empört über diejenigen Volksgenossen, die sich durch griech. Philosophie zum Abfall von der Religion und zu Freigeisterei und Sittenlosigkeit verführen ließen (1, 16—2, 24). Seine jüdische Gesinnung zeigt sich schon in der äußeren Form seines Werks, dem er recht geflissentlich bemüht war eine echt biblische Färbung zu verleihen. Zahlreiche Hebraismen und hebraisierende Wendungen, die er aus den LXX schöpfte, finden sich bei ihm[a]. Geflissentlich bildet er in einem Teile seines Buchs (Kap. 1—10) den hebr. Parallelismus nach, um jenes der Weise der Proverbien möglichst anzunähern. Obwohl er imstande ist, auch die künstliche Periodenverknüpfung des Griechischen nachzuahmen (vgl. Kap. 12, 27. 13, 1 ff. 11—15), zieht er doch meist die einfache partikellose Satzverbindung des Hebräischen vor.

Noch mehr aber zeigt der ganze Inhalt seiner Schrift den Ernst und Eifer seines Judentums.

Zunächst die Tendenz, in der offenbar das Buch geschrieben ist. Das Judentum seiner Zeit und seiner Umgebung befand sich in einer äußerlich und innerlich bedrängten Lage, und zwar, je treuer es war, um so mehr (2, 10. 12—20). Durch innere Spaltungen, durch Abfälle — wie es scheint, besonders der mächtigen und reichen Kreise (5, 8) — war es geschwächt (3, 10—12. 4, 14[b]—20). Dazu ward es innerlich bedroht durch die Geistesmacht der griech. Kultur und ihrer Philosophie (2, 1 ff.). Diesen Gefahren gegenüber bemüht sich der Verfasser, den Bekennern des Judentums einen festen Halt zu geben. Es ist erklärlich, daß er sich gerade diesen hellenisierten Juden, die „nach Weisheit fragten" (1 Kor. 1, 22), gegenüber bewogen fühlte, die jüdische Religion als die wahre Weisheit zu verkündigen und den Begriff der σοφία zum Centrum seiner Ausführungen zu machen. Die Wahl dieses Begriffs war besonders deshalb so glücklich, weil sich in den Umfang desselben alles hineinbringen ließ, was die griech. Philosophie an Wahrheitsgehalt bot, und was das A. T. über die Chokma gelehrt hatte. Wir finden denn auch, daß der Verfasser aus allen diesen Quellen geschöpft hat. Platonisch ist seine Lehre vom gestaltlosen Stoff (11, 17), von der Centralidee (13, 1 ὁ ὤν), von der Präexistenz der Seele (8, 19. 20), vom Leibe als dem Hemmnis der Erhebung zum Göttlichen (9, 15). Platonisierend sind auch die vier Kardinaltugenden 8, 7. Stoisch ist die Anschauung von der Weisheit als der das All durchdringenden Macht (7, 22. 24). Dagegen beruht seine Auffassung von der Weisheit in Gott ganz auf Spr. Kap. 8 u. 9. Er faßt wie Spr. 8, 22 die Weisheit als Gott immanent, als etwas zum göttlichen Wesen Gehöriges (7, 26), andererseits aber auch wieder als etwas Selbständiges, neben Gott Bestehendes (7, 21. 8, 3. 9, 4; vgl. Spr. 8, 30), weshalb er die Weisheit oft personifiziert (1, 6. 8, 9. 10, 1 ff.). Sie ist bei ihm in dieser Eigenschaft Mittlerin der Schöpfung (8, 4; vgl. Spr. 8, 30[a]), aus Gott emanierend (7, 25) und alle Dinge durchdringend (1, 7. 7, 24; vgl. Spr. 8, 27 ff.). Besonders sucht sie die Menschen (1, 6. 7, 27[cd]; vgl. Spr. 8, 31. 9, 1 ff.). Wenn sie in die Geister der Menschen eindringt,

[a] Zusammenstellungen s. bei Grimm, S. 5; Wace, S. 404[b]. Sonst s. auch unten die Anmm. zur Übersetzung.

ist sie Erzeugerin aller theoretischen Erkenntnisse (8, 6. 8), insonderheit auf den Gebieten der Theologie (8, 4), wo sie auch die prophetische Inspiration vermittelt (8, 8. 9, 17), ferner der Geschichte (8, 8), der Astronomie, Chronologie, Naturwissenschaften (7, 17—21), sowie auch der Kunst (7, 16). Auf praktischem Gebiet ist sie die beste Ratgeberin des Menschen (8, 9), denn von ihr stammt alle Moral und alle Tugend (1, 4. 5. 7, 25c. 8, 7. 9; vgl. Spr. 8, 12. 18—20. 31—36).

Im ersten Teile seiner Schrift (Kap. 1—5) schildert der Verfasser den Kampf, den die göttliche Weisheit mit der gottlosen Weisheit der Welt zu führen hat, und den Sieg, zu welchem sie diejenigen führt, die sich ihr hingeben. Zunächst wendet er sich (Kap. 1) scheinbar mit einer ganz allgemeinen Mahnung an alle Herrscher und Gewalthaber der Erde. Da aber im Folgenden gar nicht von öffentlichen Zuständen oder Regentenpflichten die Rede ist, sondern von rein innerlichen psychisch-ethischen Entwickelungen, so liegt die Vermutung nahe, daß der Verfasser hier nicht an heidnische Herrscher gedacht habe, sondern an mächtige und einflußreiche Große in seiner jüdischen Umgebung, die aber, wie sich aus 1, 16. 2, 1 ff. ergiebt, von ihrer Religion abgefallen waren und sich an die heidnische Regierung angeschlossen hatten. Wie hoch damals solche bisweilen emporstiegen, kann man an dem wenig später zum kaiserlichen Statthalter der ganzen sogen. arabischen Nilseite ernannten vornehmen Juden Tiberius Alexander (vgl. Schürer, a. a. O. III, 490) sehen. Nur solche Regenten aus jüdischem Stamme konnte der Verfasser auch erwarten mit seiner Rede zu erreichen. Von heidnischen gelesen zu werden, konnte er schwerlich hoffen. Die folgende Schilderung von 1, 16—2, 20 paßt auch nur auf solche abtrünnige mächtige Juden. Die griech. Philosophie, insonderheit der Epikureismus, hatte sie zuerst ihrer Religion entfremdet (2, 1—5), und die praktischen Konsequenzen der neuen, frivolen Lebensanschauung, Hingabe an ein Genußleben und an Sittenlosigkeit (2, 6—9), hatten nicht auf sich warten lassen. Da waren ihnen nun die treugebliebenen Volksgenossen ein rechter Stein des Anstoßes. Ihr frommes, gesetzestreues Leben bereitete ihnen eine innerliche Beschämung und war ihrem Gewissen ein beständig peinigender Stachel. Das trieb sie zu Haß und erbitterter Verfolgung der „Gerechten" (2, 10—20). Diesen Abtrünnigen tritt nun der Verfasser als mahnender Prophet entgegen und zeigt ihnen die Nichtigkeit ihres ganzen Treibens in dem Abschnitte von 2, 21—5, 23. Ganz im Irdischen befangen, haben sie keine Ahnung davon, daß der nach Gottes Bilde geschaffene Mensch eine ewige Bestimmung hat (2, 21—23), über deren Gestaltung erst im Jenseits entschieden wird 3, 7: ἐν καιρῷ ἐπισκοπῆς, am Tage der Heimsuchung; V. 17b: ἐπ' ἐσχάτων, ἐν ἡμέρᾳ διαγνώσεως, V. 18b, bei der letzten Entscheidung[a]. Da wird sich erst herausstellen, wessen Leben das eigentlich erfolgreiche war. Die Gottlosen, d. h. die das Gesetz verachtenden Juden (3, 16. 4, 20. 5, 7) werden in ihrer Nichtigkeit samt ihrem ganzen Gezücht offenbar werden (3, 10—12. 16—19. 4, 3—6. 18—20), und sie selbst werden dies in schmerzlicher, aber vergeblicher Reue bekennen müssen (5, 3—14). Die Gerechten aber, die das Gesetz hielten, werden die Frucht ihres Strebens ernten (3, 13—15. 4, 1. 2. 5, 5. 15. 16) und über die Gottlosen Gericht halten (4, 16. 5, 1. 2). Bei dieser Gelegenheit tritt der Verfasser zugleich der altjüdischen Lehre entgegen, daß früher Tod ein Zeichen der Gottlosigkeit sei (Ps. 55, 24. 102, 25). Das finde nur auf die Gottlosen (3, 18. 19) Anwendung, aber nicht auf die Gerechten, deren Leiden nur eine Prüfung und deren Tod eine Entrückung zur Vollendung bedeute (3, 1—9. 4, 7—17. 5, 5. 15. 16).

Im zweiten Teile Kap. 6—9, dem die Darstellung der hohen Vorzüge der Weisheit gewidmet ist, knüpft der Verfasser an die im Eingange des ersten Teils (1, 1—15) an die Regierenden gerichtete Mahnung an und hält diesen 1. (Kap. 6, 1—11) vor, daß sie ganz

[a] Die variirende Ausführung schwankt in Kap. 5, V. 17—23 zur Darstellung des Gerichts als eines diesseitigen in eschatologischen Zeiten vollzogenen hinüber (s. dagegen 4, 16 ff.).

besonders dazu verpflichtet seien, nach der Weisheit zu trachten, und daß sie vorzugsweise verantwortlich gemacht werden würden, wenn sie ohne Weisheit regierten. Letzteres sei um so strafbarer, da 2. (Kap. 6, 12—25) die Weisheit so leicht zugänglich sei und den Suchenden so gern entgegenkomme. Daran schließt sich 3. (Kap. 7, 1—8, 1) eine von Salomo aus eigener Erfahrung entworfene Schilderung des Wesens der Weisheit und 4. (Kap. 8, 2—21) eine Erzählung desselben Königs, wie er dazu gekommen sei, sich mit der Weisheit als Lebensgefährtin zu verbinden, worauf das Ganze 5. (Kap. 9, 1—19) durch Mitteilung des Gebets Salomos um Weisheit seinen Abschluß erhält.

Der dritte Teil berichtet dann über die Wunder, welche die Weisheit in Israels Geschichte gewirkt habe (10, 1—19, 22) und zwar 1. (Kap. 10, 1—11, 1) in der Zeit von Adam bis Mose, speziell bis zum Durchzuge durch das Rote Meer; 2. (Kap. 11, 2—12, 27) während der Wüstenwanderung, woran sich dann im Folgenden 3. (Kap. 13—15) gewisse allgemeine Betrachtungen schließen über die Thorheit der weisheitverlassenen Heiden, die sich der Verehrung der Naturkräfte und Götterbilder im Gegensatze zu den der Weisheit gehorsamen Israeliten hingaben, sowie 4. (Kap. 16—19) über die seltsamen Fügungen Gottes, nach welchen die tieranbetenden Ägypter gerade durch dieselben Tiere gestraft wurden, die den Israeliten Heil brachten, wobei noch andere Gegensätze des Geschicks der Ägypter und der Israeliten hervorgehoben werden.

2. Integrität. Person des Verfassers. Entstehungszeit.

Das Werk ist offenbar das wohldisponierte Erzeugnis eines einzigen Verfassers. Über jetzt verschollene Hypothesen, die es in Arbeiten verschiedener Hände zerlegten, s. Grimm, S. 9—15; Wace, S. 415. Auch die Integrität desselben kann im Allgemeinen zugestanden werden; vgl. Grimm, S. 15 f. Nur am Schlusse scheinen zwischen 19, 21 u. V. 22 einige Verse ausgefallen zu sein. Siehe u. z. St. — Die Vermutungen über bestimmte Persönlichkeiten als vermeintliche Verfasser des Buchs glauben wir als wertlos übergehen zu sollen; vgl. darüber Grimm, S. 16—26; Wace, S. 411—415[a]. Die Wahrscheinlichkeit spricht für einen griechisch gebildeten, aber gesetzestreuen ägyptischen Juden. Daß er in Ägypten lebte, verrät die Anspielung auf den ägyptischen Tierdienst 15, 18. 19; 16, 1. 9. Für Alexandria spricht, daß hier die Heimstätte der griechisch-jüdischen Bildung war. Für die Abfassungszeit bildet die Entstehung der griech. Bibelübersetzung (ca. 250) die Grenze nach oben, die nicht zu bezweifelnde Bekanntschaft des Apostels Paulus mit dem Buche[b] die Grenze nach unten. Die neuesten Datierungen schwanken zwischen 150 v. Chr. bis 40 n. Chr. Die Stellung, die der Verfasser in der Entwickelung des Alexandrinismus vor Philo einnimmt (vgl. Siegfried, Philo v. Alexandria, S. 22—24), spricht dafür, ihn zwischen 100—50 v. Chr. anzusetzen.

3. Textüberlieferung[c].

Der Text der „Weisheit Salomos" ist am besten erhalten im Cod. Vaticanus (B), recht gut auch im Cod. Sin., sowie in den Fragmenten des Codex Ephraemi rescr. (C), minder gut im Cod. Alex. (A) und (abgesehen von dem trefflichen Cod. 68) in 10 Minuskeln.

---

[a] Nach E. Pfleiderer (Jahrbb. für prot. Theol. XV, 2 [1889], S. 319 f.) war der Verf. identisch mit dem der pseudoheraklitischen Briefe 4—7, einem hellenistisch gebildeten Juden des 1. Jahrh. v. Chr.

[b] Vgl. dazu Grafe, Das Verhältnis der paulin. Schriften zur Sap. Salom. in „Theol. Abhandlungen", C. v. Weizsäcker zu s. 70. Geb. gewidmet [Freib. 1892], S. 251 ff., wo insbes. die Abhängigkeit des Paulus in betreff der Prädestinationslehre, der Beurteilung des Heidentums und der Anschauung über das Verhältnis von Seele und Leib geltend gemacht wird. Vgl. außerdem Hebr. 1, 3 mit Weish. 7, 26; Hebr. 4, 12 mit Weish. 7, 22 ff.

[c] Vgl. Fritzsche, Libri apocr. V. T. gr., p. XXIV.

Unsere Übersetzung folgt (auch in betreff der Stichenzählung) dem Texte von Swete, the Old Test. in Greek etc. Vol. III (Cambr. 1891; 2. Aufl. 1897), 604 ff. Dieser legt im Allgemeinen B zu Grunde und teilt in den Noten sämtliche Varianten von Sin. A und C mit. Verglichen sind ferner die Texte von O. F. Fritzsche in den Libri apocr. V. Ti Graece (Lips. 1871), der außer den Varianten obiger Codd. auch die des Cod. Ven. (Parsons 23) u. a., sowie der Minuskel-HSS. und der Versionen (s. u.) mitteilt, und W. J. Deane (D), the Book of Wisdom. Oxf. 1881, der fast überall mit Fritzsche übereinstimmt. Ferner sind berücksichtigt die Emendationen von W. Grimm in Fritzsche u. Grimm, kurzgef. exeget. Handb. zu den Apokryphen. 6. Lief. (Lpz. 1860); von Farrar in H. Wace, Apocrypha I (Lond. 1888), 408 ff., endlich von H. Bois im Essai sur les origines de la philosophie judéo-alexandrine (Toulouse 1890), p. 378 ff.

In betreff der Versionen gilt nahezu dasselbe, was o. S. 248 ff. über die des Sirachbuchs zu bemerken war. Wichtiger als der minder sorgfältige Vetus Lat. (s. o. S. 248) und die beiden Recensionen der syrischen Version[a] (die der Peschitta in de Lagardes Libri apocr. Vet. Ti Syriace, Lips. 1861, sowie in Cerianis Ausgabe des Cod. Ambros. saec. VI [Mail. 1876 ff.]; der Syrus Hexaplaris in Cerianis Ausg. des Cod. Syro-Hexapl. Ambros. von 1874) ist die aus dem 5. Jahrh. stammende wortgetreue armenische Version (in der sogen. Mechitaristenbibel, Ven. 1805 u. ö.); die Weisheit Sal. auch besonders 1824 und 1854 (vgl. Nestle in Haucks PRE[3] III, 96).

Zur Litteratur überhaupt vgl. außer der allgemeinen Einleitung Schürer in PRE[3] I [1896], 652, sowie in der Gesch. des jüd. Volkes[3] III, 383, wo nur J. K. Zenner, der erste Teil des Buches der Weisheit (in „Ztschr. für kathol. Theologie" 1898, 3, S. 417 ff.) nachzutragen.

Erster Teil.

Kampf und Sieg der frommen Weisheit Israels gegen und über die gottlose Weisheit der Welt.

1. Mahnung an die Mächtigen der Erde, dem Reiche der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit Raum zu schaffen auf Erden, da nur diese Heil und Leben, die Ungerechtigkeit aber den Tod bringe.

1 1 Liebt Gerechtigkeit, die ihr die Erde regiert!
Denkt nach über den Herrn in guter Gesinnung
und in Einfalt des Herzens suchet ihn!
2 Weil er sich finden läßt von denen, die ihn nicht versuchen,
und sich offenbart denen, die ihm nicht mißtrauen.
3 Denn verkehrte Gedanken scheiden von Gott,
und die angezweifelte Allmacht züchtigt die Unverständigen.
4 Denn in eine Übles sinnende Seele wird die Weisheit nicht einkehren,
noch wird sie Wohnung nehmen in einem der Sünde verfallenen Leibe.
5 5 Denn der heilige Geist der Zucht wird die Falschheit meiden
und wird sich fern halten von unverständigen Gedanken
und wird vom Rügegeist erfüllt werden[b], wenn Ungerechtigkeit naht.
6 b Und[c] nicht entläßt er den Lästerer [der Schuld][d] seiner Lippen,

---

[a] Vgl. oben S. 252.

[b] Die Aufgabe des Geistes ist das ἐλέγχειν, die Rüge der Sünde; vgl. 1, 3. 8; ὁ ἔλεγχος V. 9. 11, 7. 18, 5; vgl. Joh. 16, 8. Hier erfüllt er sich der ihm nahenden Ungerechtigkeit gegenüber mit dieser Stimmung der Rüge. — Bois (S. 379) will V. 5c zwischen V. 8 u. 9 stellen; doch ist er auch hier ganz an seiner Stelle. [c] Der erste Stichos von V. 6 φιλάνθρωπον γὰρ πνεῦμα σοφία stört den Zusammenhang, ist mit Bois zwischen V. 13 u. 14 zu setzen. [d] Wörtlich: „er läßt ihn nicht schuldfrei von seinen Lippen".

denn seines Innersten Zeuge ist Gott
und der wahrhaftige Beobachter seines Herzens
und der Hörer seiner Rede[a].
7 Denn der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis,
und der das All Umfassende[b] erfährt [jede] Rede[c].
8 Daher kann keiner, der Unrechtes redet, verborgen bleiben,
und nicht geht an ihm die strafende Gerechtigkeit vorüber.
9 Denn über die Anschläge des Gottlosen wird Untersuchung stattfinden;
die Kunde seiner Reden wird an den Herrn gelangen
zur Bestrafung seiner Übertretungen.
10 Denn das Ohr des [göttlichen] Eifers[d] hört alles, 10
und selbst das leiseste Gemurmel[e] bleibt [ihm] nicht verborgen.
11 Hütet euch daher vor unnützem Murren
und vor übler Nachrede bewahrt die Zunge,
weil [auch] heimliches Gerede nicht ohne Folgen hingehen wird[f],
und verlogener Mund die Seele dahinrafft.
12 Trachtet nicht nach dem Tod auf dem Irrweg eures Lebens
und zieht nicht das Verderben herbei durch die Werke eurer Hände.
13 Denn Gott hat den Tod nicht geschaffen
und hat keine Freude an dem Verderben der Lebenden[g];
14a denn ein menschenfreundlicher Geist ist die Weisheit.
14 Und zum Sein hat er alles geschaffen,
und heilbringend sind die Geschöpfe[h] der Welt,
und nicht ist in ihnen ein Trank des Verderbens,
noch [giebt's] auf Erden eine Herrschaft[i] der Unterwelt.
15 Denn die Gerechtigkeit ist unsterblich, 15
'die Ungerechtigkeit aber führt zum Tode'[k].

2. Polemik gegen die jüdischen philosophischen Freigeister der damaligen Zeit. Darstellung ihrer Gesinnungen und ihrer Handlungsweise.

16 Die Gottlosen aber suchten diesen[l] mit Geberden[m] und Worten herbeizulocken;
ihn für einen Freund haltend verzehrten sie sich [in Sehnsucht] nach ihm
und schlossen einen Bund mit ihm,
weil sie es verdienen, ihm als Eigentum zu verfallen.
1 Denn sie sprechen bei sich selbst[n], verkehrt urteilend[o]: 2
Kurz[p] ist und traurig[q] unser Leben,

---

[a] Wörtlich: „Hörer seiner Zunge".
[b] Wörtlich: „das das All umfassende Wesen".
[c] Wörtlich: „erhält Kunde der Rede".
[d] ζηλώσεως ist Hebraismus; vgl. קִנְאָה schlechtweg vom göttl. Eifer Jes. 42, 13 u. a.
[e] Wörtlich: „das Gemurmel des Murmelns". Steigerungsform nach Art des hebr. קֹדֶשׁ קָדָשִׁים u. a.; vgl. Ges.-K., Hebr. Gr. § 133i.
[f] Vgl. Jes. 55, 11: „mein Wort, das aus meinem Munde ausgeht, kehrt nicht erfolglos zu mir zurück."
[g] Vgl. Ezech. 18, 23.
[h] γενέσεις, die kreatürlichen Bildungen; vgl. Wahl, Clavis libr. V. Ti apocr. (Lips. 1853) s. v.
[i] Wörtlich: „eine Königsburg". — Die πύλαι ᾅδου sind nicht auf Erden, sondern in der Unterwelt, Matth. 16, 18. Zu βασίλειον vgl. Luk. 7, 25.
[k] Dieser Stichos fehlt in allen griechischen Handschr., sowie bei Swete. Er wird aber sowohl durch den in diesem Kapitel stets durchgeführten Parallelismus als durch den im Gedanken liegenden Gegensatz, sowie durch die folgenden Verse gefordert und ist mit Recht durch den lat. Übersetzer ergänzt: ininstitia autem mortis est acquisitio, welches Grimm übersetzt: „ἀδικία δὲ θανάτου περιποίησίς ἐστιν". — περιπ. findet sich aber sonst nicht bei dem Verf. Auch Wahl hat das Wort nicht in seiner Clavis. Im N. T. kommt es vor. Vielleicht schrieb der Verf. ἡ δὲ ἀδικία ἄγει εἰς θάνατον, vgl. Spr. 11, 19 LXX. — Fritzsche hat den lateinischen Stichos in seinen Text aufgenommen.
[l] sc. den Tod.
[m] Wörtlich: „mit Händen".
[n] Nicht „zu einander" (Grimm, Wace), sondern in deutlicher Nachahmung von Qoh. 2, 1 = וַיֹּאמְרוּ בְלִבָּם.
[o] Vgl. 1, 3.
[p] Vgl. Qoh. 5, 17b. 6, 12.
[q] Vgl. Qoh. 2, 22 f. 3, 10. 4, 1 ff. und zu beiden Adjektiven Gen. 47, 9 (Wace).

und nicht giebt es ein Heilmittel[a] beim Tode[b] des Menschen,
und nicht hat man gehört von einem Befreier[c] aus der Unterwelt.
2 Denn durch Zufall sind wir entstanden[d]
und darnach werden wir sein, als wären wir nie dagewesen.
Denn Dunst ist der Hauch in unserer Nase[e],
und das Denken[f] ein Funke in der Bewegung unseres Herzens[g],
3 nach dessen Erlöschen der Leib zu Asche wird[h],
und der Atem wie feine Luft verfliegt[i].
4 Und unser Name wird dann mit der Zeit vergessen[k],
und niemand gedenkt mehr unserer Werke.
Und unser Leben geht vorüber wie die Spur einer Wolke
und wie ein Nebel wird es sich verflüchtigen[l],
der vertrieben wird von den Strahlen der Sonne
und von ihrer Wärme zum Sinken gebracht wird.
5 5 Denn eines Schattens Vorüberziehen ist unsere Lebenszeit[m],
und nicht giebt es eine Wiederholung[n] unseres Endes,
weil es versiegelt[o] ist und keiner wiederkehrt.
6 Herbei denn, laßt uns genießen der vorhandenen Güter[p]
und laßt uns geschwind die Welt ausnutzen als 'in' der Jugendzeit[q].
7 Mit kostbarem Wein und Salben wollen wir uns füllen[r],
und nicht möge eine 'Frühlingsblume'[s] uns entgehen.
8 Bekränzen wir uns mit Rosenknospen, ehe sie verwelken!
'Keine Wiese möge es geben, die wir nicht schwelgend durchstreifen'[t].
9 Niemand von uns entziehe sich unserem ausgelassenen Treiben[u];
überall wollen wir zurücklassen Erinnerungszeichen unserer Lustigkeit,
weil dies unser Teil[v] und dies unser Los.
10 10 Vergewaltigen wir[w] den armen Gerechten,
üben wir nicht Schonung gegen die Witwen,
noch scheuen wir des Alten hochbejahrtes Greisenhaar!

---

[a] = מַרְפֵּא Spr. 12, 18. 13, 17. [b] τελευτή hier wie מִקְרֶה Qoh. 3, 19 gebraucht.

[c] ὁ ἀναλύσας nach Wace von einem, der aus dem Grabe zurückgekehrt ist, nach dem Sprachgebrauche von 2 Makk. 9, 1. Luk. 12, 36 ꝛc.; doch unser Verf. sagt dafür ἀναστρέφειν; vgl. auch V. 5. Auch spricht der Parallelismus für unsere Auffassung; vgl. auch Ps. 49, 8—10. [d] = ἐγενήθημεν (Sw.); dagegen Fr. D.: ἐγεννήθημεν „sind wir erzeugt" (?). [e] V. 2c klingt an Qoh. 3, 20 f. an.

[f] = ὁ λόγος. Über die LA. ὀλίγος in Cod. C. s. Grimm und Wace z. d. St.

[g] Von der Funktion des Gehirns hat das Altertum keine Vorstellung. Diese Freigeister glauben, daß der Herzschlag Funken erzeugt. Das Denken ist ihnen eine feurige Materie.

[h] = ἀποβήσεται; vgl. zum Sprachgebrauche von ἀποβαίνω Wahl s. v.

[i] = dissipabitur, wird zerstreut. [k] Dieselbe Klage wie Qoh. 2, 16. 9, 5b.

[l] Wörtlich: „wird es zerspalten, zerteilt werden". [m] Anspielung an Qoh. 6, 12.

[n] ἀναποδισμός ist selten und findet sich weder bei LXX, noch im N. T. (Wace). Man kann nur einmal sterben Hebr. 9, 27. [o] Hebraismus = חתום Dt. 32, 34 von göttl. Vorherbestimmung.

[p] Vgl. Qoh. 9, 7 ff. 11, 9. [q] = ὡς νεότητι Sw. D.; ὡς νεότητος Fr. nach Sin. A. — Da dem Verfasser offenbar בִּילַדּוּתֶךָ in Qoh. 11, 9 vorschwebte, so ist mit Grimm, der ὡς ἐν ἡμέρᾳ Röm. 13, 13 anführt, ὡς ἐν νεότητι zu lesen. [r] πληθῶμεν paßt nicht zu μύρων. Doch vgl. zu diesem Zeugma in Geßners Idyllen: „Ich will Milch und Blumen auf sein Grab streuen".

[s] Statt ἄνθος ἀέρος (Sw.) lies nach A und Vet. Lat. (flos temporis) mit Fr. D. u. Wace ἀ. ἅρος; Bois (S. 381) emendiert ἄνθος ἄωρος alouette précoce, erste Sommerschwalbe. Sinnreich, aber schwerlich richtig; denn ἄωρος ist nach dem Sprachgebrauche das, was zu früh kommt und daher unbrauchbar ist, das Unreife; vgl. 4, 5. Auch sieht man nicht recht, was die Redenden mit allen den kleinen Vögeln machen wollen, während die Verwendung der Blumen in V. 8 deutlich gemacht wird.

[t] Zusatz der Vet. Lat.: „nullum sit pratum, quod non pertranseat luxuria nostra", der in dieser profaischen Form sicher nicht vom Verf. herrührt, den wir aber als Lückenbüßer stehen ließen, da jedenfalls hier ein paralleles Glied zu V. 8a fehlt. [u] ἀγερωχία neben ὕβρις 3 Makk. 2, 3.

[v] Nachbildung des חֵלֶק in Qoh. 2, 10. 3, 22. [w] Hebraismus; vgl. עָשַׁק Qoh. 4, 1. שִׁלַּח יָד 8, 9. — Sie beschließen, die Rolle „der blonden Bestie" zu spielen.

11 Unsere Kraft sei der Maßstab für die Gerechtigkeit,
denn das Schwache erweist sich als wertlos.
12 Stellen wir aber[a] dem Gerechten nach, weil er uns lästig fällt
und unsern Thaten entgegentritt
und uns Übertretungen des Gesetzes vorwirft
und unsre Vergehungen gegen die Zucht uns vorhält.
13 Er rühmt sich[b], die [wahre] Gotteserkenntnis zu haben,
und nennt sich selbst Gottesknecht[c].
14 Er ist uns zum [leibhaftigen] Vorwurf wegen unserer Gesinnungen geworden[d];
er ist uns lästig, wenn wir ihn nur ansehen[e],
15 weil abweichend von [allen] anderen seine Lebensweise,
a und sein Benehmen auffällig ist[f].
16 Als unecht[g] gelten wir ihm,
und er hält sich fern vom Verkehr mit uns[h] wie von Verunreinigungen.
Er preist aber glücklich das Endlos[i] der Gerechten
und nennt prahlerisch Gott [seinen] Vater.
17 Laßt uns doch sehen, ob seine Reden wahr sind,
und die Art seines Ausgangs abwarten[k].
18 Denn wenn der Gerechte ein Sohn Gottes ist, so wird er sich seiner annehmen
und ihn aus der Hand der Widersacher erretten.
19 Mit Beschimpfung und Mißhandlung laßt uns ihn auf die Probe stellen[l],
damit wir seine Sanftmut kennen lernen
und seine Standhaftigkeit prüfen.
20 Zu schimpflichem Tode laßt uns ihn verurteilen;
denn nach seinen Worten wird ihm ja Schutz zu teil werden.

3. Die Nichtigkeit des Treibens der Gottlosen und die gesegnete Frucht des Lebens der Frommen.

21 Solche Betrachtungen stellten sie an in ihrem Irrwahn[m],
denn es verblendete sie ihre Bosheit.
22 Und nicht erkannten sie ‹Gottes›[n] Geheimnisse,
noch hofften sie einen Lohn des heiligen Wandels[o]
und wollten nichts wissen[p] von einem Ehrenpreis für makellose Seelen.
23 Denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen
und ihn zum Bilde seines eigenen Wesens gemacht.
24 Durch den Neid[q] des Teufels aber kam der Tod in die Welt;
es erfahren ihn[r] aber die, welche jenem angehören[s].
3 1 Der Gerechten Seelen aber sind in Gottes Hand,
und keine Qual kann sie berühren.

---

[a] Fr. D. om. δὲ nach Sin.* A. — Hier und im Folgenden werden die abtrünnigen vornehmen Juden von 1 Makk. 1, 53. 54 und die Frevler der Psalmen geschildert. [b] ἐπαγγέλλεται, mit Nachdruck aussprechen; vgl. Ps. 12, 4: לשון מדברת גדלות. [c] Anspielung an diese Bezeichnung des wahren Israel in Jes. 44, 1 u. a. [d] Seine Erscheinung wird ihnen lästig, weil sie ihr Gewissen beunruhigt; vgl. Joh. 3, 20. 7, 7 und bes. 1 Petr. 4, 4. [e] Wörtlich: „schon angesehen". [f] Wörtlich: „durchaus geändert, grundverschieden seine Pfade".

[g] κίβδηλον falsche Münze, keine echten Juden; Röm. 2, 28 ὁ ἐν τῷ φανερῷ Ἰουδαῖος.

[h] Wörtlich: „von unseren Wegen". [i] Vgl. Dan. 12, 8 אחריות.

[k] Vgl. Ps. 22, 9. Matth. 27, 43. [l] Vgl. 1 Makk. 1, 53. 54. [m] Wörtlich: „und gingen irre [dabei]". [n] Statt αὐτοῦ (Sw.) l. mit Fr. D. nach Sin. A etc. θεοῦ.

[o] Die Heiligkeit besteht in der Gesetzestreue; vgl. 1 Makk. 2, 42 συναγωγὴ Ἀσιδαίων קהל חסידי.

[p] Wörtlich: „sie erkannten nicht, wußten nicht wertzuschätzen den Ehrenlohn".

[q] Daß der Teufel neidisch ist, zeigt Hiob 1, 10 ff. In Joh. 8, 44 ist er ἀνθρωποκτόνος.

[r] πειράζουσι wie ידע vom thatsächlichen Erfahren, Innewerden einer Sache; so auch 12, 26.

[s] Die zum Besitze des Teufels gehören, wie sie nach 1, 16 μέρις θανάτου und wie die Israeliten bei Sir. 17, 14 μ. κυρίου sind.

2 Nach dem Wahne[a] der Unverständigen [nur] scheinen sie tot zu sein,
und ihr Dahingang[b] wird für ein Unglück gehalten
3 und ihr Weggang von uns für einen Untergang;
aber sie sind im Frieden.
4 Denn wenn sie auch nach der Anschauung der Menschen gestraft wurden[c],
so war doch ihre Hoffnung ganz vom Unsterblichkeitsglauben[d] erfüllt.
5 Denn nachdem sie eine kurze Qual überstanden haben[e], werden sie große Wohlthaten erfahren[f];
denn Gott hat sie [nur] geprüft
und hat sie seiner würdig befunden[g].
6 Wie Gold im Schmelztiegel hat er sie erprobt[h]
und wie die Gabe eines Ganzopfers hat er sie angenommen[i].
7 Und zur Zeit ihrer Heimsuchung[k] werden sie hell leuchten[l]
und wie Funken im Schilfrohr werden sie hindurchfahren[m].
8 Sie werden die Heiden richten[n] und über die Völker herrschen,
und der Herr wird ihr König sein auf ewig.
9 Die auf ihn trauen, werden die Wahrheit erkennen,
und die Gläubigen werden in Liebe bei ihm verbleiben;
denn Gnade und Erbarmen wird seinen Auserwählten [zu teil][o].
10 Die Gottlosen aber werden ihren Gesinnungen gemäß[p] Strafe erleiden,
die den Gerechten[q] verachteten und von dem Herrn abtrünnig wurden.
11 Denn wer Weisheit und Zucht[r] für nichts achtet, ist unglücklich,
und nichtig ist die Hoffnung solcher, und ihre Bemühungen sind vergeblich
und ihre Werke unbrauchbar[s].
12 Ihre Weiber sind unverständig,
und ihre Kinder böse —
verflucht ihr Gezücht!
13 Denn selig ist die Unfruchtbare, die unbefleckt ist,
die kein im Abfall vollzogenes Ehebett[t] gekannt hat:
Sie wird eine Frucht davontragen bei der Heimsuchung der Seelen[u]!
14 Ebenso der Entmannte, der nicht mit der That etwas Gesetzwidriges vollbrachte[v]
und nicht wider den Herrn böse Gesinnungen hegte [, ist selig][w].
Denn ihm wird des Glaubens auserlesener Gnadenlohn[x] zu teil werden,
und ein herzerfreuender Besitz im Tempel des Herrn[y].
15 Denn die Frucht guter Bestrebungen ist ruhmvoll,

---

[a] = ἐν ὀφθαλμοῖς; Hebraismus: בְּעֵינֵי. [b] ἔξοδος für Tod 2 Petr. 1, 15.

[c] Anspielung an die Ereignisse von 1 Makk. 1, 57—66. [d] Wörtlich: „von der Unsterblichkeit erfüllt", vgl. 2 Makk. 7, 9. 23, 36. Apostelg. 23, 6. [e] Wörtlich: „als ein wenig gezüchtigte"; vgl. יָסַר Ps. 94, 12. [f] Vgl. 2 Makk. 7, 33. [g] Vgl. נָסָה Gen. 22, 1; zu ἄξιους ἑαυτοῦ vgl. die δοκιμή in 2 Kor. 8, 2. [h] Bild von der Prüfung der Echtheit der Goldmünzen hergenommen; vgl. oben Anm. g zu 2, 16. [i] Vgl. רָצָה Ps. 51, 18.

[k] Jes. 10, 3 steht בִּירוֹם פְּקֻדָּה in üblem Sinne, hier im Sinne des פָּקַד von Ruth 1, 6.

[l] ἀναλάμψουσιν nach Dan. 12, 3. [m] Das Bild beruht auf Ob. 18. Das dürre, vom Feuer verzehrte Rohr sind die Frevler und Verfolger der Gemeinde; die Frommen sind der Funke.

[n] Das war die Hoffnung der Frommen seit Dan. 7, 22. [o] Statt τοῖς ἐκλεκτοῖς αὐτοῦ (Sw.) lesen Fr. D. nach A und Sin. [ohne ἐν]: ἐν τοῖς ὁσίοις αὐτοῦ. Nach αὐτοῦ fügen Fr. D. nach Sin. A noch bei: καὶ ἐπισκοπὴ ἐν τοῖς ἐκλεκτοῖς [A: ὁσίοις] αὐτοῦ; vgl. 4, 15.

[p] Vgl. 2, 21 und (etwas anders gewendet) 1, 3. [q] τοῦ δικαίου nicht „die Gerechtigkeit" (wie Bois, S. 385, will wegen V. 11a; dafür würde jedoch der Vers. τῆς δικαιοσύνης gesagt haben), sondern „den Gerechten" wegen des näher liegenden Parallelismus τοῦ κυρίου; vgl. auch 2, 10a. 12a.

[r] παιδείαν nicht „Bildung", sondern = bibl.-hebr. מוּסָר Spr. 1, 7. [s] Vgl. 2, 11b.

[t] Von der Ehe einer jüdischen Frau mit einem abtrünnigen Juden oder gar Heiden, wodurch die Frau als befleckt galt; vgl. V. 16b. [u] Vgl. Anm. k zu V. 7a. Hier aber im allgemeinen Sinne = ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως. [v] Vgl. Jes. 56, 3b. 4. [w] sc. μακάριός ἐστιν, nach V. 13a zu ergänzen. [x] χάρις = beneficium gratiae; vgl. Grimm, Lexicon graeco-lat. in libr. N. T.[3] s. v. No. 3b. [y] Vgl. Jes. 56, 5a (gegen Dt. 23, 1).

und die Wurzel guter Gesinnung[a] stirbt nicht ab[b].
16 Die Kinder von Abtrünnigen[c] aber werden nicht zur Vollendung kommen[d],
und der Same aus einem widergesetzlichen Ehebette wird vertilgt werden[e].
17 Wenn sie aber auch langlebig sein sollten, so werden sie doch für nichts geachtet werden[f],
und ungeehrt wird bei der letzten Entscheidung[g] ihr Alter sein.
18 Wenn sie aber jäh dahinsterben, so haben[h] sie keine Hoffnung,
noch am Tage der Entscheidung[i] einen Trost;
19 denn eines ungerechten Geschlechtes Ende ist hart[k].
1 Besser ist Kinderlosigkeit bei Tugend; 4
denn Unsterblichkeit ‹und›[l] Nachruhm wird dieser zu teil,
weil sie[m] sowohl bei Gott, als bei Menschen bekannt ist.
2 Ist sie da, so eifert man ihr nach;
ist sie fern, so sehnt man sich nach ihr.
Und in der Ewigkeit schreitet sie den Siegeskranz tragend einher,
nachdem sie im Wettstreit unbefleckter Kämpfe gesiegt hat.
3 Die kinderreiche Schar der Gottlosen[n] aber wird [ihnen] keinen Nutzen stiften
und als aus unechten Schößlingen [hervorgegangen] wird sie keine Wurzel in die Tiefe treiben,
noch wird sie es zu einem festen Grunde bringen.
4 Und wenn sie auch eine Zeitlang in Zweigen hochschießt,
so wird doch das unsicher Emporgekommene vom Winde hin und her bewegt
und durch die Gewalt der Stürme [zuletzt] entwurzelt werden.
5 Ringsum werden die unentwickelten Äste abgeknickt werden, 5
und ihre Frucht wird unbrauchbar, unreif zum Essen
und zu nichts zu gebrauchen sein.
6 Denn die aus ungesetzlichem Beischlafe[o] gezeugten Kinder
werden Zeugen sein der Schlechtigkeit wider ihre Eltern bei ihrer [letzten] Prüfung[p].
7 Wenn aber der Gerechte vorzeitig stirbt, so wird er in der Ruhe sein[q].
8 Denn nicht das langdauernde Alter ist der Ehre wert,
und nicht nach der Zahl der Jahre wird es gemessen.
9 Als altersgrau [gelte vielmehr] Weisheit bei den Menschen,
und als Greisenalter ein fleckenloses Leben.
10 Als Gott wohlgefallend wurde ein solcher [von ihm] geliebt 10
und mitten unter Sündern lebend wurde er entrückt[r].
11 Entführt wurde er, damit nicht die Schlechtigkeit seine Gesinnung änderte,
oder Arglist seine Seele verführte[s].

---

[a] *φρόνησις* bei dem Verf. sonst im Allgemeinen: die Weisheit, soweit sie im Menschen wohnt (vgl. 7, 7), hier aber wohl ethisch zu fassen wie 4, 9. [b] *ἀδιάπτωτος*, eig. „ist nicht abfallend“. Seltener Ausdruck. [c] *μοιχῶν*, eig. Ehebrecher, d. h. abtrünniger Juden. Seit Hosea im A. T. feststehendes Bild für den Abfall; vgl. auch o. die Anm. zu V. 13b. [d] sc. *ἐν ἀθανασίᾳ*, worauf nach V. 4b die Frommen hofften. Sonst vgl. 4, 5. [e] d. h. er wird mit dem Tode zu sein aufhören, während die Frommen der *ἀθανασία* teilhaftig werden. [f] sc. „bei der Heimsuchung der Seelen“, V. 13c. [g] d. h. am Tage des Weltgerichts; vgl. die Anm. zu V. 13c und Bois, S. 386.

[h] Für *οὐκ ἔχουσιν* (Sw.) lesen Fr. D. nach Sin. A *ἔξουσιν*. Sie haben keine Hoffnung (Eph. 2, 12), wie die Frommen nach V. 4. [i] *ἐν ἡμέρᾳ διαγνώσεως* = *ἐν ἐπισκοπῇ ψυχῶν* V. 13c.

[k] *χαλεπά*, eig. schwer zu tragen, drückend. [l] Für *ἐν μνήμῃ αὐτῆς* (Sw.) l. mit Bois (S. 386) *καὶ μνήμη ἐν αὐτῇ*, weil sonst der dem Verf. fremde Gedanke (vgl. 3, 4) entstehen würde, als ob die Unsterblichkeit bloß im Nachruhme bestehe. Auch paßt nur so die Begründung, die in V. 1c gegeben ist. [m] sc. die Tugend. [n] Gegensatz zur *ἀτεκνία* der Frommen V. 1.

[o] *ἀνόμων ὕπνων* nicht auf Ehebruch, sondern auf gesetzwidrige Ehen zu beziehen; vgl. o. die Anm. zu 3, 13b u. 16a. *ὕπνος* vom Beischlaf auch 7, 2. [p] sc. *ἐπ' ἐσχάτων* 3, 17b; *ἐν ἡμέρᾳ διαγνώσεως* 3, 18b; vgl. o. die Anm. zu 3, 17a b u. 18b. [q] Gegen die bisherige Anschauung, die im vorzeitigen Tod eine Strafe des Frevels sah, Ps. 90, 5. 7 f. Zu *ἐν ἀναπαύσει* vgl. 3, 3 *ἐν εἰρήνῃ*.

[r] Diese Anspielung auf Henoch konnte von den Lesern leicht verstanden werden wegen des *εὐάρεστος τῷ θεῷ*, der an Gen. 5, 24 *εὐηρέστησεν Ἐνὼχ τῷ θεῷ* anklang. Ebenso vgl. *μετετέθη* mit LXX l. c. *μετέθηκεν αὐτόν*; vgl. auch Hebr. 11, 5. [s] Ähnlich urteilte auch der Midrasch über den Grund der Hinwegnahme Henochs; vgl. Beresch. rabba c. 25.

12 Denn die Bezauberung der Schlechtigkeit verfälscht das Gute,
und der Taumel der Begierde verwandelt den arglosen Sinn.
13 Binnen kurzem vollendet erfüllte er lange Zeiten.
14 Denn wohlgefällig war dem Herrn seine Seele;
deshalb eilte er [mit ihr] hinweg[a] aus der bösen Welt[b].
Die Leute aber sahen es und verstanden es nicht
und nahmen es sich nicht zu Herzen,
15 daß Gnade und Erbarmen ist bei seinen Auserwählten
und Gnadenheimsuchung bei seinen Frommen.
16 Der Gerechte wird selbst nach dem Tode[c] noch die lebenden Gottlosen richten,
und die früh vollendete[d] Jugend das vieljährige Greisenalter des Ungerechten.
17 Denn sie werden das Ende des Weisen sehen
und werden nicht ahnen, was er[e] über ihn beschlossen,
und warum der Herr ihn in Sicherheit gebracht hat.
18 Sie werden es sehen und für nichts achten;
sie selbst aber wird der Herr verlachen[f].
19 Und sie werden danach zu einem verachteten Leichnam werden
und zu einem Gespött unter den Toten[g] ewiglich,
weil er sie verstummend kopfüber stürzen
und sie aus [ihren] Fundamenten herausschleudern wird.
Und bis aufs Letzte werden sie verwüstet werden
und werden Schmerzen leiden,
und die Erinnerung an sie wird verloren gehen[h].
20 Sie werden aber bei der Zusammenrechnung[i] ihrer Sünden zitternd dastehen,
und ihre Gesetzesübertretungen werden ihnen gegenüber als Ankläger auftreten.

5 1 Dann wird mit vieler Zuversicht der Gerechte
denen gegenübertreten, die ihn bedrängt haben
und die seine Nöte gering schätzten.
2 [Ihn] sehend werden sie von schrecklicher Furcht erschüttert werden
und in Erstaunen geraten über das Unerwartete seiner Rettung.
3 Bereuend werden sie bei sich selbst sagen
und in der Angst ihrer Seele werden sie seufzen[k]:
„Dieser war's, der uns einst zum Gelächter diente
4 und zum Spottliede des Hohns, uns Thoren.
Seine Lebensweise hielten wir für eine Verrücktheit[l]
und sein Ende für ehrlos[m].
5 Wie ward er denn [nun] unter die Söhne Gottes gerechnet
und hat ein Besitztum unter den Heiligen[n]?
6 So sind wir also doch vom Wege der Wahrheit abgeirrt,
und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet,
und die Sonne ist uns nicht aufgegangen!

---

[a] ἔσπευσεν sc. αὐτήν. Die Konstruktion ist der des hebr. מָהַר c. acc., etwas schleunigst herbeischaffen (vgl. Gen. 18, 6), nachgebildet. [b] Wörtlich: „aus der Mitte der Schlechtigkeit".

[c] Für καμών (Sin. B) bieten B[c] A (so auch Wace) die erleichternde LA. θανών. Nach griech. Sprachgebrauche sind die καμόντες „die Schatten"; s. Grimm z. St. Mehr dem Sprachgebrauche der Zeit entsprechend würde das graphisch weiter abliegende κοιμώμενος sein; vgl. 2 Makk. 12, 45. Matth. 28, 13. Daß die Frommen im Jenseits am Weltgerichte beteiligt sein werden, lehrt auch Matth. 19, 28.

[d] τελεσθεῖσα von τελέω, wofür V. 13 τελειωθείς von τελειόω. [e] sc. Gott. Derartige starke Ellipsen liebt der Verfasser; vgl. o. die Anm. zu V. 10; auch 19, 1[b] ist zu προῄδει θεός als Subjekt zu ergänzen. [f] Vgl. Ps. 2, 4. [g] Daß sie sehr geneigt zum Spotten sind, sehen wir aus Jes. 14, 10 ff. [h] Gegensatz zu 4, 1. [i] Daß darüber Buch geführt wird, zeigt Mal. 3, 16; vgl. auch Weber, Jüdische Theologie 1897, S. 50. 279—284. Zittern werden sie zur Zeit ihrer Heimsuchung 3, 7[a]. 13[c]. [k] Für στενάξονται (Sw.) will Fr. στενάζουσιν (nach Cod. 23 etc., angebl. auch Sin., der aber στενάζουσιν hat) mit dem Zusatz καὶ ἐροῦσιν (Sin.[c.a] A); D. nach Vet. lat. στενάζοντες καὶ ἐροῦσιν. [l] Vgl. 2, 15. [m] Vgl. oben 2, 20.

[n] Vgl. oben 3, 14[d].

7 Wir wurden erfüllt von Gesetzwidrigkeit ‹auf›[a] Pfaden ‹ › des Verderbens
und durchwanderten ungangbare Wüsten;
den Weg des Herrn aber erkannten wir nicht.
8 Was hat uns [nun] der Übermut genützt?
und was hat uns der Reichtum mit der Protzigkeit[b] geholfen?
9 Das alles ist wie ein Schatten vorbeigegangen[c]
und wie ein vorübereilendes Gerücht,
10 wie ein Schiff, das das wogende Wasser durchfährt,
von dem man, wenn es hindurch ist, keine Spur mehr finden kann,
noch einen Pfad seines Kiels in den Wogen;
11 oder wie von einem die Luft durchfliegenden[d] Vogel
kein Eindruck[e] des Flugs gefunden wird —
[nur] vom Schlage der Fittiche ward leichte Luft gepeitscht,
und gespalten durch die Gewalt des Rauschens
der bewegten Schwingen ward sie durchzogen,
darnach aber wurde nicht gefunden darin eine Spur des Emporfliegens;
12 oder wie die von einem nach dem Ziele geschleuderten Geschosse
durchschnittene Luft sogleich wieder in sich zusammenfließt[f],
so daß man von dem Hindurchfliegen jenes nichts merkt,
13 so sind auch wir nach der Geburt [gleich wieder] zu nichte geworden[g]
und können kein Zeichen der Tüchtigkeit aufweisen,
sondern wurden in unserem bösen Lebenswandel aufgerieben,
14 weil die Hoffnung des Gottlosen wie vom Winde dahingetragene Spreu ist
und wie dünner Reif, der vom Sturme gejagt wird,
und wie Rauch vom Winde verweht wird,
und wie die Erinnerung an einen nur einen Tag verweilenden Gast vorüberging[h].[a]
15 Die Gerechten aber leben in Ewigkeit,
und in dem Herrn ist ihr Lohn,
und die Fürsorge für sie ist beim Höchsten.
16 Deshalb werden sie empfangen das Reich der Herrlichkeit
und die Krone der Schönheit[i] aus der Hand des Herrn,
weil er mit der Rechten sie beschirmen
und mit dem Arme sie beschilden wird.
17 Er wird als Rüstung seinen Eifer nehmen
und die Schöpfung bewaffnen zur Abwehr der Feinde.
18 Er wird als Harnisch die Gerechtigkeit anziehen[k]
und als Helm aufsetzen streng aufrichtiges Gericht.
19 Er wird als unangreifbaren Schild nehmen [seine] Heiligkeit;
20 schärfen wird er jähen Zorn zu einem Schwert,
und die Welt wird mit ihm den Kampf durchführen gegen die Verkehrten[l].
21 Ausfahren werden wohlgezielte Geschosse der Blitze
und wie vom wohlgerundeten Bogen der Wolken werden sie zum Ziele fliegen[m].
22 Und aus einer Steinschleuder werden grimmerfüllte[n] Hagelkörner[o] geschleudert werden;
es wird gegen sie wüten das Wasser des Meers,
Strömungen werden ungestüm[p] [über ihnen] zusammenschlagen.

---

[a] Wir emendieren statt des sinnlosen τρίβοις καὶ ἀπωλείας (Grimm: Pfaden nicht nur des Unrechts, sondern auch des Verderbens) ἐν τρίβοις ἀπωλείας. [b] eig. „mit Prahlerei"; vgl. Jak. 4, 16. [c] Vgl. 2, 5. [d] Für διαπτάντος (Sw.) lesen Fr. D. (nach B[ab] Sin.) διαπτάντος. [e] τεκμήριον = documentum. [f] Wörtlich: „wieder aufgelöst ward", d. h. in ihren früheren Zustand wieder zurückkehrte. [g] Vgl. 3, 16[a]. [h] Vgl. zu dem Bilde 5, 9.

[i] τὸ διάδημα τοῦ κάλλους = עֲטֶרֶת תִּפְאָרֶת; vgl. Jer. 13, 18. Jes. 62, 3, im N. T. στέφανος δικαιοσύνης 2 Tim. 4, 8. [k] Vgl. Eph. 6, 14. [l] Vgl. o. V. 17[b]. Der Verf. denkt dabei an die ägyptischen Plagen; vgl. auch Jos. 10, 11. Richt. 5, 20 f. [m] Vgl. Ps. 7, 13 f. 18, 15.

[n] θυμοῦ πλήρεις Wace: dicht fallende, unaufhörliche (thick flying, non intermittent). Der Verf. denkt aber wohl an den grimmigen Angriff, den der Hagel auf die Feinde macht.

[o] Vgl. Jos. 10, 11. Ex. 9, 23 f. [p] Vgl. Ex. 14, 27. 28. Ps. 18, 16.

22 Es wird ihnen widerstehen der Hauch der Gottesmacht
und wie ein Sturmwind wird er sie verjagen[a].
So wird Ungerechtigkeit ‹das ganze Land›[b] verwüsten[c],
und Übelthat die Throne der Herrscher umstürzen.

Zweiter Teil.

Die hohen Vorzüge der Weisheit von Salomo geschildert.

1. Die ernste Verpflichtung der Könige, nach Weisheit zu streben[d].

6 1 Hört nun, ihr Könige[e], und vernehmt es!
Lernt, ihr Herrscher[f] der Enden der Erde!
2 Horcht auf[g], die ihr die Menge beherrscht,
die ihr euch brüstet ob der Massen der Völker[h],
3 weil euch gegeben ward vom Herrn die Herrschaft
und die Königsgewalt vom Höchsten,
der eure Thaten prüfen wird und eure Pläne durchforschen.
4 Weil ihr, obwohl Diener seiner Regierung, nicht recht gerichtet habt,
auch nicht das Gesetz beobachtet,
noch nach dem Willen Gottes gewandelt habt.
5 5 Schrecklich und rasch wird er über euch kommen,
weil ein plötzliches Gericht an dem Hervorragenden gehalten wird.
6 Denn der Geringe verdient Verzeihung aus Erbarmen;
die Gewaltigen aber werden [auch] gewaltig gezüchtigt werden[i].
7 Denn nicht wird der Herrscher des Alls sich scheuen, [ihnen] unter die Augen zu treten[k],
noch sich vor [ihrer] Größe fürchten.
Denn Kleines und Großes hat er selbst gemacht
und auf gleiche Weise sorgt er für alle.
8 Den Starken aber wird eine strenge Untersuchung auferlegt.
9 An euch also, ihr Herrscher, [richten sich] meine Worte,
damit ihr Weisheit lernt und nicht zu Falle kommt.
10 10 Denn die das Heilige heilig behandeln, werden [selbst] geheiligt werden,
und die darin unterwiesen sind, werden [darin] eine Verteidigung finden.
11 Begehrt daher nach meinen Worten,
tragt Verlangen [darnach], so werdet ihr [göttliche] Weisung erlangen.

2. Der hohe Wert und die Zugänglichkeit der Weisheit.

12 Strahlend und unverwelklich ist die Weisheit
und leicht wird sie erkannt von denen, die sie lieben,
und gefunden von denen, die sie suchen[l].
13 [Ja,] sie kommt denen zuvor, die [nach ihr] begehren, und läßt sich gern erkennen[m].
14 Wer sich früh zu ihr aufmacht[n], wird sich nicht [lange] Mühe zu geben brauchen;
denn er wird sie [schon] an seiner Thüre sitzend finden.
15 15 Denn sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, [bringt] Vollendung der Weisheit,
und wer um ihretwillen des Nachts wacht, wird bald ohne Sorgen sein,

---

[a] Vgl. 1 Kön. 19, 11. Ps. 1, 4. [b] Für *πᾶσα τὴν γῆν ἀνομία* (Sw. nach B etc.) l. mit Fr. D. (nach B[a.b] Sin. A) *πᾶσαν* etc. [c] Nämlich durch die göttl. Strafen, die sie nach sich zieht.
[d] 6, 1—11 bilden eine Variante zu 1, 1 ff. [e] Vgl. 1, 1. [f] *δικασταί* = שֹׁפְטִים.
[g] *ἐνωτίσασθε* = הַאֲזִינוּ. [h] der Völker, sc. die euch unterthan sind.
[i] Vgl. 4 Makk. 12, 15 (Wace). [k] Wörtlich: „wird sein Gesicht nicht zurückziehen".
[l] fehlt in B, daher auch bei Sw. — Fr. D. nach B[a.b] Sin. A: *καὶ εὑρίσκεται ὑπὸ τῶν ζητούντων αὐτήν*. Dies ist aber offenbar nur eine V. 12[b] variierende Glosse. [m] Wörtlich: „sie kommt den Begehrenden durch sich zuerst Erkennenlassen zuvor". [n] *ὀρθρίσας* am frühen Morgen aufbrechend; Spr. 8, 17 מְשַׁחֲרַי „die mich Suchenden" ist vom Verf. als Denominativ von שַׁחַר „das Morgengrauen" auf den Lebensmorgen, die Jugendzeit gedeutet.

16 weil sie selbst umhergeht, die ihrer Würdigen zu suchen,
und ihnen gern auf den Pfaden [a] erscheint
und bei jedem Gedanken ihnen entgegenkommt.
17 Denn der Anfang derselben ist das aufrichtige Verlangen nach Bildung;
18 Sorge um Bildung [aber] ist Liebe [zu ihr],
Liebe aber ist Beobachtung ihrer Gebote,
Anhänglichkeit an die Gebote aber ist Sicherstellung der Unsterblichkeit,
19 Unsterblichkeit aber wirkt Gott nahe sein,
20 Trachten nach Weisheit führt zur Herrschaft [b]. 20
21 Wenn ihr daher Freude habt an Thronen und Sceptern, ihr Herrscher der Völker,
so ehrt die Weisheit, damit ihr für immer die Herrschaft behaltet.
22 Was aber die Weisheit ist und wie sie entstanden ist, will ich verkünden
und euch nicht die Geheimnisse verbergen,
sondern ich will von Anfang der Schöpfung her ausspüren
und offenbar machen die Kenntnis derselben
und nicht an der Wahrheit vorbeigehen.
23 Auch will ich nicht mit dem verzehrenden [Gelehrten-]Neide mich verbünden,
weil dieser keine Gemeinschaft mit der Weisheit hat.
24 Die Menge der Weisen ist aber das Heil der Welt,
und ein verständiger König ist des Volkes Wohlfahrt.
25 So laßt euch also durch meine Worte unterweisen, 25
so werdet ihr Nutzen davon haben.

3. Das Wesen der Weisheit nach seiner inneren Vollkommenheit von Salomo nach seiner eigenen Erfahrung geschildert.

1 Ich bin zwar sterblich gleich allen 7
und ein Abkömmling des erstgeschaffenen Erdgeborenen
und ward als Fleisch im Leibe der Mutter gebildet
2 in zehnmonatlicher Frist, zusammengeronnen im Blut [c]
aus Mannessamen und der im Beischlafe [d] sich [ihm] zugesellenden Lust.
3 Und als ich geboren war, sog ich die [allen] gemeinsame Luft ein
und sank auf die Erde, wie dies allen widerfährt,
den ersten Ton auf die allen gleiche Weise weinend.
4 In Windeln ward ich aufgezogen und unter [allerlei] Fürsorge.
5 Denn kein König hatte einen anderen Anfang seines Daseins; 5
6 denselben Eingang haben alle in das Leben und auch den gleichen Ausgang.
7 Deshalb [e] flehte ich, und Einsicht ward mir gegeben;
ich rief [Gott] an, und es kam zu mir der Geist der Weisheit.
8 Ich schätzte sie höher als Scepter und Thron
und Reichtum achtete ich für nichts im Vergleiche mit ihr.
9 Nicht stellte ich ihr gleich unschätzbaren Edelstein,
weil alles Gold neben ihr gesehen ein wenig Sand ist,
und Silber ihr gegenüber wie Kot erachtet wird.
10 Mehr als Gesundheit und Wohlgestalt liebte ich sie 10
und ich zog es vor, sie als Leuchte zu gebrauchen,
weil das von ihr ausgehende Licht nie verlöscht [f].
11 Es kamen aber zugleich mit ihr alle Güter zu mir,
und unzählbarer Reichtum war in ihren Händen.
12 Ich ergötzte mich an allen [diesen Dingen], weil die Weisheit ihre Führerin ist [g];
ich wußte aber noch nicht, daß sie auch die Urheberin [h] derselben sei.

---

[a] *ἐν τρίβοις* ist nach Spr. 8, 2 ff. 9, 3 zu verstehen. [b] nicht „zum Gottesreich“ (Böckler, Bunsen); s. dagegen V. 21. [c] Vgl. Hiob 10, 10. [d] Vgl. o. die Anm. zu 4, 6[a].

[e] Weil von Natur niemand in das irdische Dasein Weisheit mitbringt.

[f] Wörtlich: „schlaflos ist“. [g] Vgl. Qoh. 2, 3 לִבִּי נֹהֵג בַּחָכְמָה.

[h] *γένεσιν*, abstractum pro concreto.

13 Ohne Hintergedanken lernte ich [sie], neidlos teile ich [davon] mit [a],
den Reichtum derselben verberge ich nicht.
14 Denn ein nie versagender Schatz ist sie für die Menschen,
durch den sich, die sich seiner bedienten, bei Gott Freundschaft erwarben,
indem sie wegen der aus der Bildung [ihnen gewordenen] Gaben [ihm] gut empfohlen waren.
15 16 Mir aber möge [b] Gott verleihen, nach [meiner] Absicht zu reden
und des [mir] Verliehenen [c] würdige Erwägungen anzustellen,
weil er auch der Weisheit Führer ist
und der Weisen Verbesserer.
16 Denn in seiner Hand sind sowohl wir als unsere Worte
und jede Einsicht und Kenntnis von Kunstfertigkeiten [d].
17 Denn er hat mir die irrtumslose Kenntnis der Dinge verliehen,
so daß ich das System der Welt und die Kraft der Elemente kenne,
18 Anfang und Ende und Mitte der Zeiten,
Wandel der Sonnenwenden und Wechsel der Jahreszeiten [e],
19 den Kreislauf der Jahre und die Stellungen der Gestirne,
20 20 die Natur der Tiere und die gewaltigen Triebe der wilden Tiere,
die Gewalt der Geister [f] und die Gedanken der Menschen [g],
die Verschiedenheiten der Pflanzen und die [magischen] Kräfte der Wurzeln [h].
21 Alles, was es nur [von Dingen] Verborgenes und Offenbares giebt, erkannte ich;
22 denn die Künstlerin von allem, die Weisheit, lehrte es mich.
Denn 'sie' ist [ihrer Natur nach] [i] ein Geist: denkend [k], heilig,
einzig in seiner Art [und doch] vielteilig, fein;
beweglich, durchsichtig, keine Flecken annehmend,
klar, unverletzlich, das Gute liebend, durchdringend [l],
nicht zu hemmen, wohlthätig, 23 menschenfreundlich,
fest, ohne Fehl, sorgenlos [m],
alles vermögend, alles übersehend
und hindurchgehend durch alle Geister,
die denkenden, reinen und feinen.
24 Denn beweglicher als jede Bewegung ist die Weisheit;
sie durchdringt und geht durch alles hindurch wegen ihrer Reinheit.
25 25 Denn sie ist ein Hauch der Macht Gottes
und ein klarer Ausfluß aus der Herrlichkeit des Allherrschers;
deshalb gerät auch nichts Befleckes in sie hinein.
26 Denn sie ist ein Abglanz ewigen Lichts
und ein fleckenloser Spiegel des göttlichen Wirkens
und ein Abbild seiner Güte.
27 [Obgleich] sie [nur] eine ist, vermag sie [doch] alles
und in sich selbst [unverändert] bleibend erneuert sie [doch] alles
und von Geschlecht zu Geschlecht in heilige Seelen übergehend,
begabt sie Freunde Gottes und Propheten [mit Geist].
28 Denn nichts liebt Gott als den mit der Weisheit Zusammenwohnenden.
29 Denn sie ist herrlicher als die Sonne
und übertrifft jedes Sternbild [n].
Mit dem Lichte verglichen wird sie als die vorzüglichere befunden.

---

[a] Vgl. 6, 23. [b] Statt δῴη Wace nach Vet. Lat. Ar. δέδωκεν „hat verliehen".
[c] Statt δεδομένων bieten Sin. A λεγομένων; Wace nach Vet. Lat. διδομένων.
[d] Vgl. Ex. 31, 2. 3. [e] Zu καιρῶν von Jahreszeiten vgl. Wahl s. v.
[f] Es ist an Salomos Macht über die Dämonen zu denken. Jos. Antt. VIII, 2, 1.
[g] Vgl. Joh. 2, 25. [h] Es ist an die Springwurzel, die alles Verschlossene öffnet, zu denken.
[i] Für das allgemein bezeugte ἐν αὐτῇ ist wohl besser zu lesen αὐτή, da hier die Weisheit selbst nach ihrer ganzen Natur geschildert wird. [k] νοερός stoischer Schulausdruck; s. Wace z. St.
[l] Zu ὀξύ vgl. Hebr. 4, 12 διικνούμενος. [m] ἀμέριμνος geht nach Wace auf die Eigenschaft der Selbstgenügsamkeit. [n] Vgl. 7, 19.

20 Denn diesem folgt Nacht;
über die Weisheit aber gewinnt die Schlechtigkeit nicht die Oberhand[a].
1 Sie erstreckt sich aber gewaltig von einem Ende zum andern
und durchwaltet das All wohl.

4. Salomos Selbstbericht über seine Verbindung mit der Weisheit.

2 Diese habe ich geliebt und ersehnt von meiner Jugend an
und habe darnach gestrebt, sie als Braut für mich heimzuführen,
und bin ein Liebhaber ihrer Schönheit geworden.
3 Ihren edlen Ursprung thut sie dadurch kund, daß sie mit Gott zusammenlebt,
und [auch] der Herr des Alls liebt sie.
4 Denn sie ist die in Gottes Wissen Eingeweihte
und hält die Auslese[b] unter seinen Werken.
5 Wenn aber Reichtum ein begehrenswerter Besitz im Leben ist,
was kann es Reicheres geben als die Weisheit, die alles wirkt?
6 Wenn aber Klugheit etwas ausrichtet,
wer von allen, die da sind, ist eine größere Künstlerin als sie?
7 Und wenn jemand Gerechtigkeit liebt,
so sind ihre Bestrebungen [lauter] Tugenden.
Denn sie lehrt gründlich Maßhalten und Einsicht,
Gerechtigkeit und Mannhaftigkeit[c],
was ja das Nützlichste im Leben für die Menschen ist.
8 Wenn aber jemand Verlangen trägt nach Reichtum der Lebenserfahrung,
so weiß sie sowohl über das Alte als über das Zukünftige [Gegründetes] zu erschließen.
Sie versteht sich [auch] auf Kunstformen von Sprüchen und Lösungen von Rätseln[d];
Zeichen und Wunder erkennt sie voraus
und Entwickelungen von Perioden in Zeiten.
9 Demnach beschloß ich, diese als Genossin[e] heimzuführen,
wissend, daß sie mir eine Glück bringende Ratgeberin sein werde
und ein Trost[f] in Sorgen und Kümmernis.
10 Ich werde um ihretwillen Ruhm haben bei den Leuten
und, obwohl noch ein Jüngling[g], Ehre bei den Alten.
11 Als scharfsinnig werde ich erfunden werden bei der Gerichtsverhandlung[h]
und angesichts der Herrscher[i] werde ich Bewunderung finden.
12 Wenn ich schweige, werden sie auf mich warten,
und wenn ich rede, werden sie aufmerken,
und wenn ich etwas länger spreche,
so werden sie die Hand auf ihren Mund legen[k].
13 Um ihretwillen[l] werde ich Unsterblichkeit erlangen
und ein ewiges Gedächtnis werde ich meinen Nachkommen hinterlassen[m].
14 Völker werde ich regieren, und Heiden werden mir tributpflichtig werden.
15 Schreckliche Tyrannen werden in Furcht geraten, wenn sie von mir hören;
in der Volksmenge werde ich gütig erscheinen und im Kriege tapfer[n].
16 Bin ich nach Hause gekommen, so werde ich bei ihr mich erholen;
denn der Verkehr mit ihr hat nichts Erbitterndes,
noch das Zusammenleben mit ihr etwas Verstimmendes,
sondern Erheiterung und Freude.
17 Dieses bei mir bedenkend
und in meinem Herzen erwägend,

---

[a] Bois (S. 391) schlägt vor, auf 7, 10 folgen zu lassen V. 29. 30; 8, 1 zwischen 7, 25 u. 26 und 8, 2 nach 7, 28 zu stellen. Der erste Vorschlag empfiehlt sich sehr, weniger der dritte, gar nicht der zweite.
[b] Wörtlich: „ist Auswählerin". [c] Die vier Kardinaltugenden. [d] Vgl. Sir. 39, 2. 3.
[e] Wörtlich: „zum Zusammenleben"; vgl. 3a u. 16c. [f] Wörtlich: „tröstliches Zureden".
[g] Vgl. 1 Kön. 3, 7. [h] Anspielung an 1 Kön. 3, 16—28. [i] Vgl. 1 Kön. 5, 7. 10, 8 f.
[k] Vgl. Hiob 29, 9 ff. [l] δι αὐτήν weist auf V. 10a zurück. [m] S. dagegen 2, 4.
[n] V. 15b paßt nicht auf den historischen Salomo. Doch vgl. Jes. 9, 6.

daß Unsterblichkeit liegt in dem Zusammenleben mit der Weisheit[a],
18 und angenehme Ergötzung in ihrer Freundschaft,
und in den Mühen ihrer Hände ein nie versagender Reichtum,
und in der beständigen Ausübung des Verkehrs mit ihr Weisheit,
und Ruhm in der Teilnahme an der Unterhaltung mit ihr —
da ging ich umher und suchte, wie ich sie zu mir hereinnehmen könnte.

20 19 Ich war aber ein wohlbeanlagter Knabe und hatte einen guten Sinn. 20 Oder vielmehr, da ich von guter Natur war, so war ich auch in einen unbefleckten Leib gekommen. 21 Da ich aber wohl einsah, daß ich nicht auf andere Weise [ihrer] würde mächtig werden können[b], als wenn Gott [sie mir] verliehe, — und zwar war dies eine Sache der Klugheit, zu begreifen, von wem dies Gnadengeschenk [stamme], — so nahte ich dem Herrn und bat ihn und sprach aus meinem ganzen Herzen.

5. Salomos Gebet um Weisheit.

9 1 Gott der Väter und Herr des Erbarmens ‹ ›[c],
der du das All durch dein Wort gemacht hast
2 und der du mit deiner Weisheit den Menschen ausgerüstet hast,
damit er herrsche über die durch dich gewordenen Geschöpfe[d]
3 und die Welt leite in Heiligkeit und Gerechtigkeit
und in Aufrichtigkeit der Seele Gericht halte.
4 Gieb mir die Weisheit, deines Throns Beisitzerin,
und scheide mich nicht aus aus deinen Kindern.
5 5 Denn ich bin dein Knecht und ein Sohn deiner Magd,
ein schwacher und kurzlebiger Mensch
und allzu gering an Verständnis des Urteils und der Gesetze.
6 Denn selbst, wenn einer unter den Menschen als vollkommen gälte,
entbehrte aber der von dir ausgehenden Weisheit,
so würde er für nichts gelten müssen.
7 Du hast mich zum Könige deines Volkes erkoren
und zum Richter über deine Söhne und Töchter.
8 Du hast befohlen, einen Tempel zu erbauen auf deinem heiligen Berge
und eine Opferstätte in der Stadt deiner Residenz,
ein Nachbild des heiligen Zeltes, das du von Anfang her bereitet hast.
9 Und bei dir ist die Weisheit, die deine Werke kennt
und die zugegen war, als du die Welt schufst,
und die weiß, was in deinen Augen wohlgefällig ist,
und was recht ist nach deinen Geboten.
10 10 Sende sie vom heiligen Himmel her
und vom Throne deiner Herrlichkeit schicke sie,
damit sie mir bei der Arbeit beistehe,
und ich erkenne, was vor dir wohlgefällig ist.
11 Denn jene weiß alles und versteht es
und wird mich mit Besonnenheit in meinen Handlungen leiten
und wird mich behüten in ihrem Lichtglanz.
12 Und so werden angenehm sein meine Werke,
und ich werde dein Volk gerecht regieren
und werde würdig sein des Throns meines Vaters.
13 Denn welcher Mensch vermag Gottes Willen zu erkennen,
oder wer wird es ergründen, was der Herr will?
14 Denn die Gedanken der Sterblichen sind nichtig,
und ihre Anschläge sind unsicher.

---

[a] Vgl. o. V. 18[b]. [b] So sehr gut Bois, S. 395—399. ἐγκρατής ist nicht = enthaltsam, sondern wie in Sir. 6, 27. 15, 1. Bar. 4, 1 zu fassen. Die Enthaltsamkeit gehörte nie zu Salomos Tugenden, ja nicht einmal zu seinen Wünschen; vgl. Kap. 9. [c] Streiche mit Fr. D. σου nach ἔλεους σου als Fehler der Handschr. [d] Vgl. Gen. 1, 26 ff.

15 Denn der vergängliche Leib beschwert die Seele, 15
und das irdische Zelt [a] belastet den vielsinnenden Geist.
16 Mit Mühe schon erraten wir das Irdische
und das vor unseren Händen [Liegende] finden wir [nur] mit Anstrengung.
Wer aber spürt das Himmlische aus [b]?
17 Wer hat deinen Ratschluß erkannt, wenn du [ihm] nicht Weisheit schenktest
und deinen heiligen Geist aus der Höhe sandtest?
18 So nur wurden die Pfade derer auf der Erde recht gerichtet,
und die Menschen belehrt über das, was dir wohlgefällt,
19 und [nur] durch die Weisheit wurden sie gerettet.

Dritter Teil.

Die Wunder der Weisheit in Israels Geschichte.

1. Von Adam bis auf Mose [c].

1 Diese hat 'nicht' [d] nur den erst gebildeten Vater der Welt [e], 10
da er geschaffen war, beschützt,
sondern ihn auch aus seinem [f] Falle [wieder] errettet;
2 und sie gab ihm Kraft, über alles zu herrschen.
3 Ein Ungerechter [g] aber war's, der von ihr abfiel in seinem Zorn
und in brudermörderischem Grimme zu Grunde ging.
4 Die um seinetwillen [h] mit Wasser überflutete Erde rettete abermals die Weisheit,
indem sie mittelst eines geringen Holzes den Gerechten [durch die Fluten] steuerte.
5 Sie machte auch, als die Völker in der Harmonie der Schlechtigkeit miteinander vermischt waren, 5
den Gerechten ausfindig [i] und bewahrte ihn untadelig vor Gott
und erhielt ihn fest, auch der Vaterliebe gegenüber, [die er] für [seinen] Sohn [hatte] [k].
6 Sie rettete einen Gerechten, als die Gottlosen untergingen,
da er dem auf die fünf Städte herabfahrenden Feuer entrann,
7 von welchen [l] noch als ein Denkmal [ihrer] Schlechtigkeit da sind:
ein verödetes Land in fortwährend rauchendem Zustande [m],
ferner Pflanzen, die zur Unzeit Früchte tragen [n],
und als ein Erinnerungsmal einer ungläubigen Seele eine hochragende Salzsäule [o].

8 Denn da sie die Weisheit am Wege [liegen] ließen [p], schadeten sie sich nicht nur dadurch, daß sie das Gute nicht erkannten, sondern hinterließen auch den Lebenden [q] ein Denkmal ihrer Thorheit, damit es nicht verborgen bleiben könne, worin sie gefehlt hatten. 9 Die Weisheit hat diejenigen, die ihr dienten [r], aus Nöten errettet; 10 sie hat den Gerechten, 10
der vor dem Zorne des Bruders flüchtete [s], auf geraden Pfaden geleitet.

---

[a] Dasselbe Bild bei Hiob 4, 19. [b] Vgl. Joh. 3, 12. [c] Dieser Überblick über die Heroen der Weisheit im A. T. scheint das Vorbild für Hebr. 11, 1—29 gewesen zu sein.

[d] Lies mit Bois, S. 399, οὐ μόνον τε καὶ. Wace: der allein geschaffen war (?).

[e] Er nennt den Namen Adam nicht, wie niemals die der bibl. Personen. [f] Vgl. über ἴδιος bei dem Verf. als Pron. possess. der 3. Person die trefflichen Bemerkungen von Bois, S. 409 f.

[g] sc. Kain. Auch hier die Marotte des Verfassers, biblische Personen niemals mit Namen zu nennen; vgl. o. V. 1[a] und hernach V. 4[b]. 5. 6. 10. 13. 16; s. auch K. 4, 10. 14, 6. 18, 21. 19, 14.

[h] Um seinetwillen — mittelbar, eig. wegen der Sünden seiner Nachkommen; Gen. 6, 5.

[i] = εὗρεν (Sw. nach B); Fr. D. nach Sin. A C ἔγνω. [k] Anspielung an Gen. 22; vgl. Röm. 4, 18 ff. [l] ἧς ἔτι Sw. D., Fr., sc. Πενταπόλεως „von welchen fünf Städten. — Grimm οἷς ἐπὶ nach Vulg.: quibus in testimonium statt οἷς εἰς μαρτύριον. Wenig wahrscheinlich. [m] Nach dem Volksglauben brennt das Gefilde von Sodom und Gomorrha immer noch weiter. Br. Judä V. 7. [n] Die sogen. Sodomsäpfel, von denen der Verf. glaubt, sie seien durch die unterirdische Hitze gleichsam vor der Zeit gereift, da sie bei Berührung schnell in Staub und Asche zerfallen; vgl. Jos. Antt. IV, 8, 5. [o] Vgl. Gen. 19, 26. [p] Vgl. das vulgäre „links liegen ließen". [q] τῷ βίῳ; vgl. hebr. חיים = Leben und Lebende. Vgl. 14, 21.

[r] θεραπεύσαντας (Sw. D.); Fr. nach Sin. A, C θεραπεύοντας; von einigen irrtümlich als Anspielung auf die Therapeuten aufgefaßt. [s] Jakob, Gen. 27, 42.

Sie zeigte ihm das Reich Gottes [a]
und gab ihm Kenntnis der heiligen Dinge,
ließ es ihm gut gehen in seinen mühevollen Diensten [b]
und machte reichlich den Ertrag seiner Arbeit [c].
11 Bei der Habgier seiner Bedränger stand sie [ihm] bei
und machte ihn reich.
12 Sie schützte ihn vor Feinden
und brachte ihn vor Nachstellenden in Sicherheit [d].
Und einen schweren Kampf leitete sie für ihn [siegreich] [e],
damit er erkannte, daß mächtiger als alles die Frömmigkeit ist.
13 Sie verließ nicht den verkauften Gerechten [f],
sondern rettete ihn vor der Sünde [g].
14 Sie stieg mit ihm hinab in den Kerker [h]
und verließ ihn nicht in Fesseln,
bis sie ihm das Scepter des Reichs brachte
und die Herrschaft über die, die ihn bedrängten.
Sie erwies als Lügner seine Verleumder
und gab ihm ewige Ehre.
15 15 Sie rettete das heilige Volk und den untadligen Samen vor der Nation der Bedränger;
16 sie zog ein in die Seele des Dieners des Herrn [i]
und widerstand furchtbaren Königen unter Wundern und Zeichen.
17 Sie gab den Heiligen den Lohn ihrer Mühen;
sie geleitete sie auf wunderbarem Wege
und diente ihnen zur Decke des Tags
und als Sternenlicht während der Nacht.
18 Sie brachte sie durchs Rote Meer hindurch
und führte sie durch viel Gewässer.
19 Ihre Feinde begrub sie in der Flut
und schleuderte sie wieder empor aus der Tiefe des Meeresgrunds [k].
20 20 Infolge davon beraubten die Gerechten die Gottlosen [l]
und priesen, o Herr, deinen heiligen Namen [m]
und lobten einmütig deine schirmende Hand.
21 Weil die Weisheit den Mund der Stummen öffnete
und die Zungen der Unmündigen helltönend machte,
11 1 so ließ er glücklich fortschreiten ihr Thun
durch die Hand des heiligen Propheten.

2. Die weisheitsvolle Führung Israels durch die Wüste bis zum Einzuge in das heilige Land im Gegensatze zu dem Schicksal der von der Weisheit verlassenen Ägypter.

2 Sie durchzogen eine unbewohnte Wüste
und schlugen an unwegsamen Orten Zelte auf;
3 sie widerstanden Feinden und schlugen Widersacher zurück [n].
4 Sie litten an Durst, da riefen sie dich an,
und es ward ihnen aus schroffem Felsen Wasser gegeben,
und Linderung des Durstes aus hartem Gestein.

---

[a] Anspielung an die Theophanie von Bethel Gen. 28, 12. [b] Vgl. Gen. 30, 43.
[c] Die Weisheit bringt auch Reichtümer; vgl. o. K. 7, 11. [d] Vgl. Gen. 31, 23. 24.
[e] Gen. 32, 24—28; wörtlich: „sie leitete als Kampfrichter für ihn einen schweren Kampf", mit den Nebengedanken: sie führte diesen Kampf für ihn siegreich hinaus. [f] Joseph, Gen. 37, 28.
[g] Vgl. Gen. 39. [h] Eig. „in die Cisterne"; aber es kann hier nicht an Gen. 37, 24 gedacht werden, da die Erzählung (V. 13) schon bis zum ägyptischen Aufenthalt Josephs fortgeschritten ist, sondern εἰς λάκκον ist Übersetzung von בֵּית־הַבּוֹר, was Gen. 41, 14 vom Kerker Potiphars gebraucht wird. Wace erinnert daran, daß Ex. 12, 29 von LXX mit λάκκος übersetzt wird.
[i] Moses und der Auszug. [k] Vgl. Ex. 14, 30. [l] Nach jüd. Tradition nahmen die Israeliten den ans Land geschwemmten ägyptischen Leichen die Waffen ab. Jos. Antt. II, 16, 6.
[m] Vgl. Ex. 15, 1 ff. [n] Vgl. Ex. 17.

5 Denn durch eben das, wodurch ihre Feinde gezüchtigt wurden,
empfingen sie, wenn sie in Not waren, Wohlthat.
6 Anstatt der Quelle, die zum immerfließenden Strome ward,
wurden jene durch Mordblut in Schrecken gesetzt[a]
7 zur Strafe für den kindermörderischen Befehl.
8 Ihnen aber gabst du unverhofft reichliches Wasser,
indem du durch den damaligen Durst zeigtest,
wie du ihre Widersacher gestraft hast.
9 Denn als sie [so] geprüft wurden, obwohl sie doch [nur] auf milde Weise gezüchtigt wurden,
erkannten sie, wie ganz [anders] die im Zorne gerichteten Gottlosen gepeinigt wurden.
10 Denn sie hast du wie ein warnender Vater geprüft;
jene aber hast du wie ein strenger Herrscher verurteilend gestraft.
11 Und abwesend sowohl, wie zu Hause[b], wurden sie in gleicher Weise geplagt.
12 Denn eine zwiefache[c] Trauer ergriff sie,
und ein Seufzen beim Gedenken des Vergangenen.
13 Denn als sie hörten, daß durch ihre eigene Züchtigung jenen eine Wohlthat zu teil ward,
merkten sie etwas von dem Herrn[d].
14 Denn den, den sie früher bei der Aussetzung als den ins Wasser Geworfenen verspottend verwarfen,
staunten sie am Ende seiner Erfolge an[e],
als sie einen ganz anderen Durst empfanden als die Gerechten[f].
15 Anstatt der unverständigen Gedanken ihrer Gottlosigkeit,
in welche verstrickt sie unvernünftiges Gewürm und elendes Ungeziefer verehrten,
sandtest du ihnen eine Menge unverständiger Tiere zur Strafe,
16 damit sie erkennen möchten, daß, wodurch jemand sündigt, er eben dadurch [auch] gestraft wird.
17 Denn deine allmächtige Hand,
die[g] die Welt aus gestaltlosem Stoffe[h] geschaffen hat,
vermochte wohl über sie eine Menge von Bären oder kühnen Löwen zu senden[i],
18 oder auch neugeschaffene wütige, [bis dahin] unbekannte Bestien
oder solche, die einen Feuer schnaubenden Atem aushauchten,
oder die einen stinkenden Qualm von sich gaben
oder schreckliche Funken aus den Augen blitzen ließen,
19 deren Biß[k] nicht nur sie vernichten,
sondern deren erschreckende Erscheinung [schon] sie verderben konnte.
20 Und abgesehen hiervon konnten sie durch einen einzigen Hauch hinsinken,
von der [göttlichen] Rache[l] verfolgt
und vom Hauche deiner Macht zerstreut[m].
Aber du hast alles nach Maß und Zahl und Gewicht geordnet[n].
21 Denn du bist stets imstande, auf großartige Weise deine Macht zu zeigen,
und wer wird der Kraft deines Armes widerstehen?

---

[a] = παραχθέντες (Sw. nach B); Fr. D.: παραχθέντος nach Sin. A. — Gegensatz der die Israeliten erquickenden Quelle und des blutroten Wassers des Nils; vgl. Ex. 17, 6 mit 7, 20. Nach Jos. Antt. III, 1, 4 wurde das Wasser nur für die Ägypter blutig. [b] Dies kann nur auf die Ägypter gehen, die teils bei der Verfolgung der Israeliten durch Untergang im Roten Meere (ἀπόντες) teils zu Hause durch die Plagen (παρόντες) von Gott gestraft wurden. [c] Zwiefach war ihr Kummer: einmal über die Plage selbst und sodann nach V. 13 darüber, daß Gott das Wasser nur zu ihrer Strafe, den Israeliten aber beim Durst in der Wüste zur Erquickung dienen ließ. Eine von den Spitzfindigkeiten, an denen der Verf. seine Freude hat; vgl. V. 15. [d] Vgl. Ex. 8, 19a. 14, 25.

[e] Vgl. Ex. 11, 3. [f] Vgl. oben die Anm. zu 11, 6b. [g] Mit Bois, S. 400, ist statt καὶ κτίσασα zu lesen ἡ κτ. καὶ ist unpassend, da Gott ja außer der Welt nichts weiter geschaffen hat.

[h] Platonismus: Timaeus, p. 51a; vgl. Siegfried, Philo v. Alex., 230 f.

[i] Vgl. Philo de vita Mos. 1, 19. [k] Wörtlich: „die von ihnen ausgehende Beschädigung".

[l] = δίκη im Sinne von Apostelgesch. 28, 4. [m] Vgl. oben die Anm. zu 22bc u. 23b.

[n] Es bedarf keiner außerordentlichen Neuschöpfungen (V. 17—19); Gott vermag durch die Mittel der Natur auch außerordentliche Wirkungen hervorzubringen; vgl. V. 21.

22 Denn wie ein Stäubchen von der Wage ist die ganze Welt vor dir[a]
und wie ein Tautropfen, der am Morgen auf die Erde fällt.
23 Aber du bist gegen alle barmherzig, weil du alles vermagst,
und du übersiehst die Sünden der Menschen, damit sie Buße thun[b].
24 Denn du liebst alles, was da ist,
und hast gegen nichts Abscheu von den Dingen, die du geschaffen hast,
noch hast du irgend etwas mit Widerwillen bereitet.
25 25 Denn wie hätte etwas erhalten bleiben können, wenn du es nicht gewollt hättest,
oder wie hätte das von dir nicht Gerufene bewahrt bleiben können?
26 Du verschonst aber alles, weil es dein ist, o Herr, der du am Lebendigen dich erfreust;
12 1 denn dein unvergänglicher Geist ist in allem!
2 Darum weisest du die Fallenden mit Milde zurecht[c]
und sie an das, worin sie fehlten, erinnernd warnst du sie,
damit sie von der Schlechtigkeit befreit an dich glauben, o Herr.
3 Denn zwar die alten Einwohner deines heiligen Landes
4 haßtest du, weil sie die scheußlichsten Werke der Zauberei trieben[d]
5 5 und unheilige Götterdienste und erbarmungslose Kindermorde[e]
und Eingeweide verzehrend[f] Mahlzeiten von Fleisch und Blut von Menschen [hielten],
als Eingeweihte aus der Mitte[g] des [ekstatischen] Schwarms.
6 Und Eltern, die mit eigner Hand[h] Mörder der hilflosen Kinderseelen wurden, —
sie beschlossest du auszurotten durch die Hände unserer Väter,
7 damit eine würdige Kolonie von Gottes Kindern empfinge
das bei dir unter allen am Höchsten geschätzte Land.
8 Aber auch mit diesen als mit Menschen verfuhrst du schonend[i].
Du sandtest nämlich als Vorläufer deines Heeres Horniſſen[k],
damit sie dieselben nach und nach aufrieben,
9 obwohl du doch ganz gut in einer Schlacht die Gottlosen den Gerechten unterthänig machen konntest
oder durch wilde Thiere oder durch ein scharfes Wort mit einem Schlage[l] sie vernichten.
10 10 Aber [sie] nach und nach strafend gabst du [ihnen] Gelegenheit zur Umkehr[m],
obwohl wissend, daß ihr Ursprung böse war,
und ihre Schlechtigkeit angeboren,
und daß sich ihre Gesinnung schwerlich jemals ändern würde.
11 Denn es war ein von Anfang an verfluchter Same[n].
Nicht aus Scheu vor irgend jemandem gewährtest du [ihnen] Straflosigkeit für das, worin sie sündigten.
12 Denn wer darf sagen: Was hast du [da] gethan[o]?
Oder wer darf deinem Richterspruch entgegentreten?
Wer kann dich verklagen hinsichtlich dessen, was du an den verlorenen Völkern gethan hast,
oder wer darf wider dich auftreten als Verteidiger für ungerechte Menschen?

---

[a] Vgl. Jes. 40, 15. [b] εἰς μετάνοιαν = ad poenitentiam efficiendam; vgl. Röm. 2, 4[b].
[c] „In mäßigem Grade, mäßiger Weise"; vgl. 11, 9. [d] Dieser Vorwurf wird besonders Dt. 18, 11. 14 gegen die Kanaaniter erhoben. Der Verf. widerspricht hier einigermaßen seinen 11, 23 ff. entwickelten Anschauungen. [e] Wörtlich: „weil sie erbarmungslose Kindermörder waren", sc. in den Kinderopfern für den Baal; vgl. o. 14, 23. [f] Für σπλαγχνοφάγων ist mit Grimm σπλαγχνοφάγους zu lesen. Der Vorwurf, daß mit den Molochsopfern kannibalische Mahle verbunden waren (wie er ähnlich auch gegen die Juden und die ersten Christen erhoben worden ist), ist unbegründet.
[g] Vgl. über diese sehr angefochtene LA. ἐκ μέσου Grimm und Wace z. d. St. Gleichwohl ist sie immer noch besser als alle dort aufgeführten Emendationsversuche. [h] αὐθένταις „mit eigener Hand". Da dies nicht erweisbar ist, könnte vielleicht „persönlich" übersetzt werden, insofern sie die Kinder zum Opfer hingaben. [i] Hier in Übereinstimmung mit 11, 23 ff.; vgl. 12, 2.
[k] So nach Ex. 23, 28—30. Jos. 24, 12. [l] ὑφ' ἕν, Nachahmung von בְּמַכָּה אֶחָד 2 Sam. 23, 8; בְּפַעַם אַחַת Jes. 66, 8. [m] Vgl. Hebr. 12, 17. [n] V. 11[a] spielt auf Gen. 9, 25 an. [o] Vgl. Hiob 9, 12[b]. In diesem Rückzug auf die bloße Allmacht V. 11—14 verleugnet der Verf. wieder gänzlich seinen ethischen Gottesbegriff von 11, 23 ff. Über sein Schwanken in dieser Hinsicht vgl. die Anm. zu 12, 4. 8[a] und dann wieder die Ausführungen von 12, 15. 16, die nach dem Vorangegangenen ganz haltlos sind.

18 Denn es giebt weder noch einen Gott außer dir, der etwa für alles zu sorgen hätte,
so daß du nachweisen müßtest, daß du nicht ungerecht gerichtet haſt,
14 noch kann ein König oder Gebieter dir ins Geſicht Vorhaltungen machen über die Strafen,
die du verhängt haſt;
15 ſelbſt ein Gerechter, verwalteſt du auch alles in Gerechtigkeit.
Den, der keine Schuld auf ſich geladen hat, zur Züchtigung zu verurteilen,
erachteſt du für etwas deiner Macht Unangemeſſenes.
16 Denn [gerade] deine Stärke iſt die Grundlage deiner Gerechtigkeit,
und der Umſtand, daß du alles beherrſcheſt, bewirkt, daß du alles verſchonſt.
17 Denn [nur], wenn man an der Vollkommenheit deiner Macht zweifelt, dann zeigſt du Stärke,
und bei denen, die ſie 'anzweifeln'[a], ſtrafſt du den Übermut.
18 Du, obgleich über Stärke gebietend, richteſt doch mit Milde
und mit vieler Schonung regierſt du uns.
Denn ſobald du willſt, ſteht bei dir auch das Können.

19 So haſt du [auch] dein Volk durch eine derartige Handlungsweiſe unterrichtet, daß der Gerechte menſchenfreundlich ſein ſoll, und haſt deine Söhne mit der frohen Hoffnung erfüllt, daß du [ihnen] im Falle von Verſündigungen Buße gewährſt[b]. 20 Denn wenn du [ſchon] die Feinde deiner Kinder und ſolche, die des Todes ſchuldig waren, mit ſo großem Bedenken und [erſt nach vorherigem] Beſchwören[c] beſtrafteſt, indem du ihnen Friſt und Gelegenheit gewährteſt, ſich von der Schlechtigkeit loszumachen, 21 mit welcher Sorgfalt haſt du [erſt] deine Söhne geſtraft, deren Vätern du Eide und Verträge [voll] guter Verheißungen gewährteſt. 22 Während du uns erziehſt, geißelſt du unſere Feinde zehntauſendfach[d], damit wir deine Güte bedenken, wenn wir [ſelbſt] richten, wenn wir aber gerichtet werden, Erbarmen erwarten dürfen. 23 Daher haſt du auch die in Unverſtand der Lebensweiſe dahinlebenden Ungerechten durch ihre eigenen Greuel geplagt. 24 Denn weiter als auf den [gewöhnlichen] Wegen des Irrtums waren ſie abgeirrt, indem ſie diejenigen Tiere für Götter hielten, welche noch verachteter waren als die [ſonſt] verhaßteſten[e]; nach einfältiger Kinder Art [waren ſie ſo] getäuſcht. 25 Deshalb haſt du ihnen wie unverſtändigen Knaben eine ſie zum Geſpötte machende Strafe geſandt[f]. 26 Die aber, welche ſich durch die ſpöttiſche Strafe nicht warnen ließen, ſollten das verdiente Gericht Gottes erfahren. 27 Denn durch eben die, über welche ſie, als ſie dies litten, unwillig wurden, durch eben die, welche ſie für Götter hielten, in jenen [Leiden] gezüchtigt, wurden ſie zu der Erkenntnis gebracht, daß derjenige der wahre Gott ſei, den ſie vorher zu erkennen ſich geweigert hatten. Deshalb kam auch das Äußerſte[g] der Beſtrafung über ſie.

3. Die Thorheit des Götzendienſtes.

a) Die Thorheit der Verehrung der Naturkräfte und die noch größere Verblendung der Bilderanbetung und deren Folgen.

13 1 Nichtig waren alle Menſchen ihrer Natur nach, denen Kenntnis Gottes fehlte, und die nicht vermochten, aus dem ſichtbaren Guten den Seienden zu erkennen, noch bei der Betrachtung[h]

---

[a] Statt des offenbaren Textfehlers εἰδόσι lies mit Bois ἐνδοιάζουσι. [b] Für δίδοις (Sw. nach B) leſen Fr. D. nach Sin. δίδως. Letzteres iſt das Gewöhnliche, erſteres nur ioniſch.

[c] Für δεήσεως (Sw. nach B) Fr. D. nach Sin. διέσεως. Dies iſt Gloſſe zu dem ſchwierigen δεήσεως. Mit vielem „Durchlaſſen, Durchfiltrieren" ſoll hier das ſorgfältige Prüfen der Verſchuldung angedeutet werden. [d] Des Verfaſſers judaiſtiſcher Partikularismus erklärt die Strafen Israels als Erziehungsmittel; Hiob 33, 16 ff. Hebr. 12, 7. 8. Vgl. auch o. K. 11, 9. 10.

[e] τῶν ἐχθρῶν iſt hier in dem Sinne von 15, 18 zu verſtehen; vgl. Bois, S. 402.

[f] Der Verf. meint, daß die erſten Plagen (Ex. 7, 8) weniger eine Strafe, als eine Verſpottung der Ägypter bedeutet hätten, was freilich nicht mit 11, 6 ſtimmt. [g] τὸ τέρμα nicht das Ende, ſondern der Gipfel, das Äußerſte einer Sache. [h] Für προσχόντες (Sw. nach B) lieſt Fr. nach Sin. A: προσέχοντες.

der Werke den Künstler entdecken konnten, 2 sondern sei es das Feuer, sei es den Wind, sei es die flüchtige Luft, sei es den Kreis der Sterne, sei es das gewaltige Wasser, sei es die Leuchten des Himmels für die Welt regierende[a] Götter hielten. 3 Wenn sie durch die Schönheit einiger derselben ergötzt in ihnen Götter vermuteten, so hätten sie wissen sollen, um wie viel besser als diese der Herr [derselben] ist; denn der Urheber der Schönheit hat sie gegründet. 4 Waren sie aber durch Macht und Wirksamkeit in Erstaunen gesetzt, so hätten sie von ihnen aus zu der 5 Erwägung gelangen sollen, um wie viel mächtiger der sei, der sie bereitet hat. 5 Denn aus der Größe 'und'[b] Schönheit der Geschöpfe ist vergleichsweise der Urheber derselben zu erschauen. 6 Aber doch liegt auf diesen ein geringerer Tadel, da auch sie[c] vielleicht [nur] irren, indem sie Gott suchen und finden möchten[d]. 7 Denn mit seinen Werken beschäftigt, durchforschen sie [diese] und geben dem Anblicke nach, weil das Geschaute schön ist. 8 Andererseits sind doch auch sie nicht [ganz] zu entschuldigen. 9 Denn wenn sie soviel zu erkennen vermochten, daß sie die Welt durchforschen konnten, wie kam es denn, daß sie nicht schneller den Herrn 10 [dieser] Dinge fanden? 10 Beklagenswert [sind] aber und auf tote Dinge [setzen] ihre Hoffnung diejenigen, welche Werke von Menschenhänden Götter nannten, Gold und Silber [als] Kunstgebilde und Abbilder von Tieren, oder einen unnützen Stein[e], das Werk einer Hand der Vorzeit; 11 oder wenn ein Holzschnitzer einen tragbaren Block herausfägt[f] und dann sachkundig die ganze Rinde ringsherum abschabt und in kunstgemäßer Bearbeitung ein brauchbares Gefäß zum Dienste des [täglichen] Lebens herstellt. 12 Die Abfälle aber von der Arbeit verwendet er zur Zubereitung der Nahrung und wird dann gesättigt. 13 Ein davon abgefallenes Stück aber, das zu nichts zu gebrauchen ist, ein krummes und von Knoten durchwachsenes Holzstück, das nimmt er und schnitzt daran in der Sorgfalt seiner Mußestunden und gestaltet es nach frei sich bewegender 'Kunstgeschicklichkeit'[g] und macht es dem Bild eines Menschen ähnlich. 14 Oder einem gewöhnlichen Tier ähnelt er es an, indem er es mit Mennig überstreicht oder seine 15 Haut mit Schminke rot färbt und jeden Flecken, den es hat, übertüncht. 15 Und wenn er ihm so eine seiner würdige Wohnstätte bereitet hat, dann stellt er es an der Wand auf, wo er es mit einem Eisen befestigt. 16 Damit es nämlich nicht hinabfalle, sorgt er so für es, da er weiß, daß es sich nicht selbst helfen kann[h]; denn es ist ein Bild und bedarf der Unterstützung. 17 Betreffs seines Besitzes und seiner Weiber[i] und seiner Kinder richtet er aber Gebete [an es] und schämt sich nicht, das Leblose anzureden. Und wegen der Gesundheit ruft er das Kraftlose an, 18 wegen des Lebens bittet er das Tote. Der Hilfe wegen fleht er das an, was gar keinen Rat weiß, wegen der Wanderung das, was nicht einmal ein Fußgestell hat, das es [dazu] gebrauchen könnte. 19 Wegen des Erwerbs und der Thätigkeit und des Erfolgs in der Hantierung bittet er das mit den Händen Kraftloseste um Energie.

14 1 Ferner: einer, der eine Seefahrt unternimmt und die wilden Wogen zu durchmessen vorhat, ruft ein Holz an, das gebrechlicher ist, als das Fahrzeug, das ihn trägt. 2 Jenes nämlich hat der Erwerbstrieb ausgesonnen, die künstlerische Weisheit aber hat es zustande

---

[a] = *πρυτάνεις κόσμου θεούς*. — *Πρ.* in griechischen Freistaaten die Inhaber der höchsten Regierungsgewalt; vgl. Diod. Sic. 20, 88. [b] Lies mit Fr. D. (nach Sin.[c.a]) *καὶ* vor statt mit B nach *καλλονῆς*. In V. 3—5 urteilt der Verf. über die griech. Götterdienste.

[c] *καὶ γὰρ αὐτοί* geht nicht auf die Israeliten (Grimm, Reuß), sondern auf die Ägypter, die wegen des Tierdienstes vom Verf. relativ entschuldigt werden gegenüber denen, die von Menschen gemachte Bilder anbeten (V. 10 ff.); vgl. hierzu auch Bois, S. 402—405. [d] Vgl. Apostelgesch. 17, 27.

[e] An die Malsteine Gen. 28, 18 u. a. hätte der Verf. dabei denken können, hat aber in seinem religiösen Dünkel sicherlich nicht daran gedacht, sondern, wie Wace richtig urteilt, an solche Dinge wie das *διοπετὲς ἄγαλμα* zu Ephesus, Apostelgesch. 19, 35. [f] Jes. 44, 12—17. Jer. 10, 3—5.

[g] Für *ἐμπειρίᾳ ἀνέσεως* (*ἄνεσις* Erlaubnis, Freiheit) emendiert Grimm richtig *ἐ. συνέσεως* mit durch Übung erworbenem Kunstsinn. [h] Vgl. Jes. 40, 19. 20.

[i] *γάμων*, eig. Ehe, vgl. 14, 24; hier = Weiber, wegen des folgenden *τέκνων*.

gebracht. 3 Deine Fürsorge aber, o Vater, steuert es, weil du auch im Meer einen Weg und
auch in den Wogen einen sicheren Pfad gegeben hast 4 und [dadurch] zeigtest, daß du aus jeder
Lage retten kannst, selbst wenn jemand ohne Kunst [ein Schiff] besteigen sollte[a]. 5 Du willst 5
aber, daß die Werke deiner Weisheit nicht müßig seien; deshalb vertrauen auch Menschen dem
geringsten Holz [ihre] Seelen an und sind die Flut durchschiffend auf einem Floß gerettet
worden. 6 Und in der Urzeit, als die übermütigen Riesen umkamen, da hinterließ die Hoffnung
der Welt, in der Arche flüchtend, der Zeit den Samen [zu] einer Neuschöpfung, nachdem sie
durch deine Hand hindurchgesteuert war. 7 Denn gesegnet ist ein Holz, durch welches Ge-
rechtigkeit geschieht[b]; 8 das mit der Hand gemachte[c] aber ist selbst verflucht, sowie der, welcher
es gemacht hat, weil dieser es arbeitete, das Vergängliche aber Gott genannt ist. 9 Denn auf
gleiche Weise sind Gotte verhaßt der Gottlose und seine Gottlosigkeit; 10 denn auch das Werk 10
wird mit dem Verfertiger gestraft werden. 11 Deshalb wird auch an den Götzenbildern der
Heiden eine Heimsuchung stattfinden[d], weil sie innerhalb der Schöpfung Gottes zum Abscheu
wurden und zum Ärgernis für die Seelen der Menschen und zum Fallstricke für die Füße der
Unverständigen. 12 Denn der Anfang des Abfalls[e] ist das Aussinnen von Götzenbildern;
die Erfindungen von solchen sind ein Verderb des Lebens. 13 Denn weder gab es so etwas
von Anfang, noch wird es in Zukunft sein, 14 sondern durch thörichten Wahn der Menschen
ist es in 'die'[f] Welt gekommen, und darum ward ihr jähes Ende beschlossen. 15 Denn [g] durch 15
allzu frühe Trauer bekümmert, hat ein Vater des so schnell dahingerafften Kindes Bild
machen lassen und den damals toten Menschen nunmehr wie einen Gott verehrt und auch für
die Untergebenen einen geheimen Kult und Weihen angeordnet. 16 Dann hat mit der Zeit die
gottlose Sitte Macht gewonnen und ist wie ein Gesetz beobachtet worden, und das Schnitzbild
wurde infolge von Befehlen der Herrscher göttlich verehrt. 17 Bei manchen, welche die Menschen
nicht als gegenwärtig ehren konnten, weil sie weit weg wohnten, bildeten sie die Erscheinung
aus der Ferne nach und machten [sich] von dem verehrten König ein sichtbares Bild, damit sie
bei ihrem Eifer dem Abwesenden als einem Gegenwärtigen huldigen könnten. 18 Zur Stei-
gerung der Verehrung trieb dann der Ehrgeiz des Künstlers auch diejenigen an, welche [jenen]
gar nicht kannten. 19 Der eine wollte schnell dem Machthaber gefallen und erzwang durch Kunst
eine etwas verschönerte Ähnlichkeit[h]. 20 Die Menge aber, hingerissen durch das Anmutige der 20
Arbeit, erachtete nun den vor Kurzem noch als einen Menschen Geehrten für einen Gegen-
stand der Anbetung, 21 und dies gereichte nun für das Leben zum Ärgernis, daß die Menschen,
sei es dem Schicksale, sei es der Tyrannei sich fügend, den Namen, der keinem anderen bei-
gelegt werden darf, nun dem Stein und Holz beilegten. 22 Alsdann genügte es [ihnen] nicht,
in Bezug auf die Gotteserkenntnis zu irren, sondern 'in'[i] dem großen Kriege[, der aus] ihrer
Unwissenheit [entsprang], lebend, nennen sie solche Übel [sogar] Frieden. 23 Indem sie teils
kindermörderische Weihen oder verborgene Geheimkulte[k], teils rasende Schwelgereien mit ver-
schiedenen Kultbräuchen betreiben[l], 24 bewahren sie weder das Leben, noch die Ehen rein.

---

[a] Zu dem elliptischen ἵνα ergänze aus dem Vorigen σωθῇ τις „so daß jemand gerettet werden könnte“ (κἂν), selbst wenn er, ohne ein Seekundiger zu sein (ἄνευ τέχνης), an Bord gehen sollte (ἐπιβῇ, sc. ναῦν); vgl. Apostelgesch. 21, 2 (Wace). Der Verf. denkt hier an Noah; vgl. V. 5.

[b] Dieser Vers wurde von den Kirchenvätern auf das Kreuz Christi bezogen und von Grätz deshalb als christliche Interpolation bezeichnet, erklärt sich aber wohl durch die Bezeichnung Noahs als Prediger der Gerechtigkeit 2 Petr. 2, 5. [c] d. h. das Götzenbild. [d] Auch im A. T. werden die angeblichen Götter heimgesucht Jes. 31, 7. Jer. 46, 25 ꝛc. [e] Eig. „der Hurerei“, nach der Auffassung des A. T.s. [f] Lies mit Fr. D. (nach Sin. A) εἰς τὸν κόσμον· Sw. (nach B) εἰς κ. [g] V. 15—21 die bekannte euhemeristische Erklärungsweise der Götterkulte.

[h] Wörtlich: „zwang durch Kunst die Ähnlichkeit auf das Schönere hin“.

[i] Lies mit Fr. D. (nach Sin.[c.a] A, C) ἐν μεγάλῳ . . . πολέμῳ. Sw. (nach B) om. ἐν.

[k] Vgl. die beiden Anm. zu 12, 5[ab]. [l] Vgl. die Anm. zu 12, 5[c].

Vielmehr mordet einer den andern meuchlings oder kränkt [ihn], indem er seine Ehe verletzt.
25 25 'Alle' [a] aber ohne Ausnahme beherrscht Blutdurst und Mord, Diebstahl und Trug, Verderben, Treulosigkeit, Aufruhr, Meineid, 26 Beunruhigung der Guten, Vergessen [b] der Wohlthaten, [sittliche] Fäulnis der Seelen, unnatürlicher Geschlechtsverkehr, Zerrüttung der Ehen [c], Ehebruch, Unzucht. 27 Denn der Dienst der namenlosen [d] Götzen ist der Anfang alles Übels, sowie dessen Ursache und Vollendung. 28 Denn entweder fröhlich erregt verfallen sie [e] in Raserei oder sie weissagen Lügen [f] oder sie leben unsittlich oder sie schwören frischweg falsch.
29 Denn auf die Leblosigkeit der Götzen vertrauend, schwören sie falsch in der Voraussetzung,
30 daß jenen [damit] keine Beleidigung widerfahren sei [g]. 30 Denn für beides wird die gerechte Strafe über sie kommen [h]: weil sie zu den Götzen sich haltend Übles von Gott dachten, und weil sie falsch schwörend in [ihrem] Truge die Frömmigkeit für nichts achteten. 31 Denn nicht die Macht der beim Eid angerufenen Götter, sondern die Strafe für die Sünder folgt stets der Übertretung der Ungerechten nach.

b) Der hohe Vorzug der Religion Israels dem Götzendienste gegenüber, dessen Thorheit noch einmal ausführlich geschildert wird.

15 1 Du aber, unser Gott, bist gütig und wahrhaftig, langmütig und mit Milde das All regierend. 2 Denn auch wenn wir sündigen, bleiben wir doch dein, da wir deine Macht kennen. Wir wollen [aber] nicht sündigen [i], da wir wissen, daß wir zu den Deinigen gerechnet werden.
3 Denn dich kennen ist die vollkommene Gerechtigkeit, und von deiner Kraft wissen ist die Wurzel der Unsterblichkeit [k]. 4 Denn uns hat nicht verführt die böse Kunst, die Menschen erfanden [l], noch die unfruchtbare Arbeit der Maler, — eine mit verschiedenen Farben be-
5 schmierte Gestalt, 5 deren [m] Anblick die Thoren in Schande bringt. Denn ein solcher hat seine Freude an einer leblosen Gestalt eines toten Bildes. 6 Liebhaber des Bösen und würdig solcher Hoffnungen sind sowohl die Verfertiger als die, welche darnach begehren, und die Anbeter. 7 Der Töpfer nämlich formt weichen Thon, indem er ihn mit Mühe knetet, zu unserem Gebrauch auf allerlei Art [n]. Aber aus demselben Thon pflegt er solche Gefäße zu bilden, die zu reinem Gebrauche dienen, und auch die zu entgegengesetztem Zwecke, alle auf gleiche Weise [o]. Und welches der Gebrauch eines jeden [p] davon sein soll, darüber entscheidet der Thonarbeiter.
8 Und so bildet er denn mit seiner übel angewandten Mühe aus demselben Thon einen nichtigen Gott, er, der selbst erst vor Kurzem aus Erde [q] entstanden ist und bald wieder zu ihr hingeht, aus der er genommen ward [r], nachdem das Darlehen der Seele von ihm zurückgefordert ward [s].
9 Aber das macht ihm [jetzt] keine Sorge, daß er in den Tod sinken wird [t], noch daß er ein

---

[a] Statt *πάντα* (Sw., Fr. D.) lies mit Tischendorf und Bois, S. 405 f., *πάντας*.

[b] Für *ἀμνησία* (Sw. nach B) lies mit Fr. u. D. nach Sin.$^{c.a}$ A, C *ἀμνηστία*.

[c] *γάμων ἀταξία* von Wace nicht unwahrscheinlich auf die Zunahme der Ehescheidungen in der Kaiserzeit bezogen. [d] Der fromme Jude wollte von Götzennamen nichts wissen; er sprach sie nicht aus (Ps. 16, 4) oder entstellte sie (für Beelzebub: Beelzebul). Wace. [e] sc. „die den Dienst der Götzen übenden". [f] Vgl. 1 Kön. 22, 11. 12. [g] Sonst pflegen die Götter die Verletzung des bei ihrem Namen geschworenen Eides zu rächen, Gen. 31, 49 ff. Ex. 20, 7. Hes. 17, 18 f. In diesem Fall ist dies nicht zu befürchten, weil die Götzen ja leblose Wesen sind; vgl. auch Bois, S. 406 f.

[h] Die Strafe wird doppelt sein wegen des Götzeneides und wegen des moralischen Frevels.

[i] Lies mit Fr. D. (nach B^{ab}, Sin. A, C) *οὐχ ἁμαρτησόμεθα*· B. om. *δέ*. [k] Vgl. 5, 15 f.

[l] Die Stimmung des frommen Juden den herrlichen Werken griechischer Plastik gegenüber kennzeichnet Apostelgesch. 17, 16. [m] *ὧν* bezieht sich auf die verschiedenen Bilder der in V. 4^{c} geschilderten Art. [n] Wörtlich: „ein jegliches". Lies mit Fr. D. (nach Sin. A, C) *ἓν ἕκαστον*· Sw. (nach B) om. *ἓν*. [o] Vgl. 2 Tim. 2, 20. [p] Lies mit Fr. nach Cod. 253 *τούτων δὲ ἑκατέρων*, für den Plur. zeugt auch Sin.* (*ετερων*) und die Mischlesart *εκατερουν* bei C; Sw. nach B *ἑτέρου*. [q] Gen. 2, 7. [r] Gen. 3, 19. [s] Vgl. 1 Kön. 19, 4. Luk. 12, 20.

[t] Zu *κάμνειν* vgl. die Anm. zu 4, 16^{a}.

wertloses Dasein hat, sondern er wetteifert mit den Goldarbeitern und Silberschmieden und ahmt den Erzgießern nach und bildet sich etwas darauf ein, daß er gefälschte [Statuen] verfertigt. 10 Asche ist sein Erz, und billiger als Staub ist seine Hoffnung, wertloser als Kot ist sein Leben, 11 weil er den nicht erkannt hat, der ihn bildete[a] und ihm die thätige Seele einhauchte[b] und ihm den Odem des Lebens einblies, 12 und weil er unser Leben als ein Spiel erachtete und das Dasein für einen gewinnbringenden Jahrmarkt[c]. Denn, meint er, man müsse doch, woher auch immer und sei's vom Schlechten, etwas zu verdienen suchen. 13 Ein solcher weiß besser als alle, daß er Unrecht thut, wenn er aus irdischem Stoffe leicht zerbrechliche Gefäße und Gußbilder verfertigt. 14 Alle sind aber ganz unverständig und elender als eines Kindes Seele, die Feinde deines Volks, die es unterjochen, 15 weil sie alle Götzenbilder der Heiden für Götter hielten, die doch weder Augen haben, die sie zum Sehen gebrauchen könnten, noch Nasen zum Einatmen der Luft, noch Ohren zum Hören, noch Finger zum Greifen; und ihre Füße sind unbrauchbar zum Gehen[d]. 16 Denn ein Mensch hat sie gemacht, und einer, der nur einen geliehenen Odem hat[e], bildete sie. Denn kein Mensch vermag Gott so zu bilden, daß er diesem ähnlich sehe. 17 Als Sterblicher bringt er mit ungeweihten Händen nur etwas Totes zustande. Denn er [selbst] ist besser als die Gegenstände, die er anbetet, 'da'[f] er selbst lebt, jene aber nimmer. 18 Ja, selbst die widerwärtigsten Tiere verehrt man; denn wenn man sie hinsichtlich [ihrer] Dummheit vergleicht[g], sind [sie] noch schlechter als die anderen. 19 Auch sind sie nicht schön, um an ihnen Wohlgefallen zu haben, wie das sonst wohl beim Anblick von Tieren [geschieht]. Vielmehr sind sie des Lobes Gottes und seines Segens verlustig gegangen.

4. Die Verschiedenheit des Geschickes der Ägypter und der Israeliten beim Auszug aus Ägypten.

a) Die ägyptischen Tierplagen und die den Israeliten zum Heile gesandten Tiere.

1 Deshalb wurden sie auch mit Recht auf ähnliche Weise gestraft[h] und durch eine Menge von Ungeziefer gequält. 16 2 Statt jener Züchtigung erwiesest du deinem Volk eine Wohlthat; zur Befriedigung des natürlichen Verlangens bereitetest du [ihnen] als eine wundersame Kost Wachteln zur Nahrung, 3 so daß jene, wenn sie nach Nahrung verlangten, wegen der ihnen in den zugesandten [Tieren] vorgeführten[i] [Speise] auch von der dringenden Eßbegierde

---

[a] Vgl. Röm. 1, 28. [b] Vgl. Gen. 2, 7. [c] Vgl. Apostelgesch. 19, 24—27.
[d] Vgl. Ps. 115, 4—7. [e] Vgl. Ps. 104, 29. 30. [f] Lies mit Fr. D. nach Sin. ἀνθ' ὧν· Sw. (nach B) om. ἀνθ. [g] = ἀνοίᾳ Sw., Fr. D. — Grimm konjiziert ἀνίᾳ („da sie hinsichtlich der Plage, die sie stiften, mit anderen Tieren verglichen, als die schlimmeren erscheinen"), weil er von der Überzeugung ausgeht, daß sich der Verf. nicht so mit Gen. 3, 1 in Widerspruch setzen könne, die Schlange zu den dümmsten Tieren zu zählen. Aber wie wenig sich der Verf. um die biblische Überlieferung kümmert, wenn sie ihm in der Ausführung seiner Ideen im Wege steht, kann man aus seiner Darstellung über Salomos Verbindung mit der Weisheit sehen (Kap. 8; vgl. bes. 8, 14—16). Außerdem aber ist zu erwägen, daß der Verf. hier nicht an die Schlangen, sondern an die von den Ägyptern verehrten Krokodile denkt, die ihm, wie 11, 15[b] alle ἑρπετά, als unvernünftig (ἄλογα) gelten, wie ihm auch 12, 24 die Krokodile als die verächtlichsten aller Tiere erscheinen. Hier kommt nun in V. 19 noch der Vorwurf der Häßlichkeit hinzu. Wir hatten deshalb von vornherein ἀνοίᾳ festgehalten und freuten uns nachträglich, die gründliche Rechtfertigung dieser LA. bei Bois, S. 407 ff., zu lesen.
[h] Vgl. 11, 16. 12, 23. [i] Für δειχθεῖσαν (Sw. nach A, B etc.) lesen Fr. D. εἰδέχθειαν nach C, was von Grimm, Bunsen, Zöckler adoptiert und auf den verhaßten Anblick, den die Ägypter an den über sie gesandten Tieren hatten, bezogen wird, mit der Erklärung, daß den Ägyptern durch diese Tiere ein solcher Ekel erregt worden sei, daß ihnen alle Eßlust vergangen sei. Da sie aber die Frösche, Mücken, Stechfliegen, Heuschrecken u. dgl. doch nicht zu essen brauchten, so sieht man nicht ein, wie ihnen dadurch jede Eßlust verloren gehen konnte. Wir halten εἰδέχθειαν nur für eine erleichternde LA. statt δειχθεῖσαν, zu dem offenbar aus V. 3[a] τροφήν zu ergänzen ist, und glauben, daß der Verf. hier an Ex. 7, 21 denkt, wo den Ägyptern Fischnahrung und Nilwasser zugleich verdorben

abließen, diese aber, nachdem sie nur auf eine kurze Zeit Entbehrung gelitten hatten, nun eine ganz wundersame Kost erhielten. 4 Denn es sollte über jene, die Unterdrücker, ein unabwendbarer Mangel kommen; diesen aber sollte nur gezeigt werden, wie ihre Feinde gequält wurden[a]. 5 Denn selbst als über sie die schreckliche Wut der wilden Tiere kam, und sie durch die Bisse der sich windenden Schlangen umkamen, da währte dein Zorn nicht bis zum Ende. 6 Nur kurze Zeit wurden sie zur Warnung in Schrecken gesetzt und erhielten ein Zeichen der Rettung zur Erinnerung an das Gebot deines Gesetzes. 7 Denn der sich [jenem][b] Zuwendende wurde nicht um des Geschauten willen gerettet, sondern um deinetwillen, des Retters aller. 8 Und dadurch hast du unsere Feinde überzeugt, daß du es bist, der aus allem Leid erlösen kann. 9 Denn sie haben die Bisse der Heuschrecken und Stechfliegen getötet[c], und nicht fand sich ein Heilmittel für ihr Leben, weil sie es verdienten, durch dergleichen gestraft zu werden. 10 Deine Söhne aber besiegten nicht die Zähne giftsprühender Drachen; denn dein Erbarmen eilte dagegen herbei und heilte sie. 11 Denn zur Einprägung deiner Gebote wurden sie gestochen und bald [wieder] geheilt, damit sie nicht in tiefes Vergessen verfielen und ganz abgezogen würden von deiner Wohlthat. 12 Denn weder ein Kraut, noch ein Pflaster heilte sie, sondern dein Wort, o Herr, das alles heilt. 13 Denn du hast Macht über Leben und Tod und führst hinab zu den Pforten der Unterwelt und wieder herauf[d]. 14 Hat ein Mensch durch seine Bosheit jemandes Tod herbeigeführt, so kann er den entflohenen Lebenshauch nicht wieder zurückbringen, noch die hinweggenommene Seele wieder herstellen[e].

b) Das den Ägyptern gesandte zerstörende Unwetter und der den Israeliten gesandte Mannaregen.

15 Deiner Hand zu entrinnen ist unmöglich; 16 denn die Gottlosen, welche leugneten, dich zu kennen, wurden durch die Kraft deines Arms gezüchtigt und durch wunderbare Regengüsse, durch Hagel und Gewitter, denen sie nicht entrinnen konnten, verfolgt und durch Feuer verzehrt. 17 Denn das Wunderbarste [dabei war], daß das Feuer mitten in dem alles auslöschenden Wasser eine größere Wirkung hatte[f]; denn die Natur muß für die Gerechten kämpfen[g]. 18 Zuweilen ward die Flamme bezähmt, damit sie nicht die gegen die Gottlosen abgeschickten Tiere verbrennte, sondern [damit] sie selbst es sehend erkennten, daß sie vom Gerichte Gottes verfolgt würden. 19 Bisweilen brannte es auch inmitten des Wassers stärker, als [sonst] mit Feuersmacht [geschieht], damit es das Gewächs des ungerechten Landes verzehre. 20 Statt dessen speistest du dein Volk mit Engelnahrung[h] und sandtest[i] ihnen, ohne daß sie Mühe [davon] hatten, das für sie bereitete Brot vom Himmel herab, das jegliche Lust [zu bereiten] vermochte und eines jeden Geschmack angemessen [war]. 21 Denn dein Wesen machte deine Süßigkeit gegen deine Kinder [darin] offenbar, indem es dem Begehren dessen entgegenkam, der es zu sich nahm, und sich umwandelte zu dem, was einer gerade wollte[k].

---

wurde. Während sie infolgedessen aus Ekel weder essen noch trinken konnten, bekamen die Israeliten Wachteln. Das geschah allerdings nicht zu derselben Zeit; aber wie der Verf. mit der Chronologie umspringt, zeigen V. 9 ff. und 16 ff.

[a] An ihrem zeitweisen Mangel (vgl. V. 3[d]) sollten sie einen Maßstab für die Größe der dauernden Not bei den Ägyptern haben. [b] ὁ ἐπιστραφείς, sc. τῷ συμβόλῳ; vgl. V. 6[b]. Zur Sache vgl. Num. 21, 6—9. [c] Übertriebene Folgerung aus dem Ausdruck המות הזה Ex. 10, 17.

[d] Vgl. 1. Sam. 2, 6. [e] Zu ἀναλύει vgl. 5, 12 nebst Anm. Hinter V. 14 scheint ein Vers ausgefallen zu sein, der den Gedanken weiter ausführte, der in V. 13[b] angedeutet war.

[f] Vgl. Ex. 9, 24. [g] Vgl. 5, 21. [h] Vgl. Ps. 78, 25: לחם אבירים.

[i] Für ἔπεμψας (Sw.) lesen Fr. D. nach Sin. A, C παρέσχες. [k] Dasselbe erzählt der Midrasch vom Manna Joma 75: כל זמן שישראל אוכלין אותו מוצאין בו כמה טעמים. Ausführlicher Schemoth rabba K. 25 zu Ex. 16, 4. Vgl. auch Philo quod det. pot. insid. 31 (M. I, 213).

22 Schnee und Eis[a] hielten das Feuer aus und schmolzen nicht, damit man merkte, daß das
Feuer, das im Hagel brannte[b] und in den Regengüssen blitzte, [nur] die Feldfrüchte der Feinde
verzehrte, 23 und daß dieses andererseits wieder seine eigne Natur vergaß, damit die Gerechten
ernährt werden könnten[c]. 24 Denn die Schöpfung ist dir, dem Schöpfer, unterthan: sie steigert
sich zur Züchtigung gegen die Ungerechten und sie beruhigt sich wieder zum Wohlthun an denen,
die sich auf dich verlassen. 25 Deshalb diente sie auch damals in alles sich wandelnd deiner 25
allnährenden Gabe gemäß dem Wunsche der Bittenden[d], 26 damit deine Söhne, o Herr, die du
lieb hast, lernten, daß nicht die Arten der Früchte den Menschen ernähren, sondern dein Wort[e]
die dir Vertrauenden erhält. 27 Denn das, was vom Feuer nicht verzehrt worden war, wurde,
als es von einem flüchtigen Sonnenstrahl erwärmt wurde, leicht geschmolzen[f], 28 damit es be-
kannt würde[g], daß man der Sonne mit der Danksagung gegen dich zuvorkommen und gegen
Aufgang des Lichts vor dich treten müsse. 29 Denn die Hoffnung der Undankbaren wird wie
winterlicher Reif dahinschmelzen und wie unreines Wasser weggeschüttet werden[h].

c) Die schreckliche Strafe der Finsternis für die Ägypter, das herrliche Gnadengeschenk der leuchtenden Säule für die Israeliten.

1 Groß sind deine Gerichte und unerforschlich; deshalb sind unerleuchtete Seelen in Irrtum 17
verfallen. 2 Frevler hatten gewähnt, das heilige Volk unterdrücken zu können. Aber als Ge-
fesselte der Finsternis und als einer langen Nacht Gefangene, eingeschlossen in ihre Be-
hausungen, lagen sie da, verbannt von der ewigen Vorsehung. 3 Sich verborgen dünkend bei
ihren heimlichen Sünden, unter einem dunklen Schleier der Vergessenheit, wurden sie durch
furchtbaren Schrecken auseinandergejagt[i] und durch Trugbilder von Entsetzen ergriffen. 4 Denn
nicht einmal der Winkel, der sie umfing, bewahrte 'sie'[k] frei von Furcht. Schreckenerregende
Töne umbrausten sie, und düstere Gespenster mit scheußlichen Gesichtern erschienen. 5 Und keines 5
Feuers Macht vermochte Helligkeit zu schaffen, noch konnten die leuchtenden Flammen der Ge-
stirne jene düstere Nacht erhellen. 6 Es leuchtete ihnen aber nur eine von selbst entzündete
Flamme voller Furchtbarkeit, so daß sie das Gesehene für schlimmer hielten, [als es war], indem
sie von jenem nie geschauten Anblick in Furcht gesetzt wurden. 7 Die Gaukeleien [ihrer][l]
Zauberkunst waren dagegen machtlos, und die Prüfung der Prahlerei durch Wissenschaft verfiel
dem Spott. 8 Denn die da versprachen, Schrecken und Erschütterung von der kranken Seele zu
vertreiben, die erkrankten selbst an einer lächerlichen Besorglichkeit. 9 Denn auch dann, wenn
sie nichts Furchtbares in Schrecken setzte, wurden sie durch das Vorüberlaufen des Ungeziefers
und das Gezisch der Schlangen aufgescheucht 10 und kamen vor Schrecken um, sich weigernd, in 10
die Luft zu sehen, der man doch nirgends entrinnen kann. 11 Denn als von Natur etwas Feiges
'wird' die Schlechtigkeit, die ihr Urteil empfangen hat, 'bezeugt'[m]; immer vom [bösen] Gewissen
bedrängt, fügt sie das Schlimmste [erst selbst] hinzu. 12 Denn Furcht ist nichts anderes als

---

[a] Mit Schnee und Eis sind die Mannakügelchen gemeint, die Ex. 16, 14 mit dem Reif verglichen werden. [b] Vgl. oben S. 502, Anm. f. [c] Das Feuer ließ das Manna unverletzt.

[d] Wiederholung des Gedankens von V. 21; vgl. S. 502, Anm. k. [e] Vgl. Dt. 8, 3. Die Deutung des Manna auf den λόγος θεοῦ ist bei Philo weiter geführt; vgl. Siegfried, Philo von Alexandria (1875), S. 226. 228 f. [f] Vgl. Ex. 16, 21. [g] Für ἦν (Sw.) lies mit Fr. nach Sin. A ἦ. ἦν ist Schreibfehler, da ὅπως als Finalpartikel nicht mit dem Indikativ verbunden werden kann; ἦ bei D. ist wohl Druckfehler. [h] ἄχρηστον, wörtl. „unbrauchbares [Wasser]". ῥυήσεται, wörtl. „wird zerfließen". [i] Für ἐσχορπίσθησαν (Sw. D.) wollen Fr., Grimm nach A, C ἐσκοτίσθησαν. Letzteres ist erleichternde LA. [k] οὐδὲ ... ἀφόβως (Sw.) würde besagen, daß der Winkel Furcht gehabt habe. Besser Fr. D. nach A, C ἀφόβους. [l] Wörtlich: „lagen am Boden". Die ganze Schilderung von V. 3—7 ist eine phantastische Erfindung des Verfassers.

[m] Für ἰδίως (Sw. D.) liest Fr. nach Sin.c.a ἰδίῳ. Bois (S. 409) emendiert εἶδος. Für μαρτυρεῖ (Sw. D.) will Fr. nach Sin. A μάρτυρι; der Zusammenhang fordert aber vielmehr μαρτυρεῖται.

ein Aufgeben der von der Überlegung [dargebotenen] Hilfsmittel. 18 Denn da die Zuversicht
von innen her zu schwach ist, so ist die Unfähigkeit [, sich selbst zu helfen,] für eine größere
Plage zu halten als die vorliegende Veranlassung [des Leidens]. 14 Jene aber wurden während
der an sich ohnmächtigen Nacht, die ja auch aus der ohnmächtigen Unterwelt herbeigekommen
15 war, als sie schlafend dalagen, 15 teils durch die Schreckbilder von Gespenstern umgetrieben,
teils durch das Aufgeben alles Selbstvertrauens gelähmt; denn eine plötzliche und unerwartete
Furcht kam über sie[a]. 16 Sodann wurde derjenige, welcher da nun so hineinversank, fest-
gehalten und eingeschlossen in den [an sich] fesselnden Kerker. 17 Wenn es ein Ackersmann war
oder ein Hirt oder ein an einem einsamen Orte mit Arbeiten beschäftigter Tagelöhner, dann
mußte er auf einmal, von ihr ergriffen, die unentrinnbare Not aushalten. 18 Denn alle waren
durch die eine Kette der Finsternis gebunden. Sei es ein säuselnder Wind, sei es der um
dichtbelaubte Zweige lieblich tönende Vogelgesang, sei es das regelmäßige Rauschen des mit
Macht daherfahrenden Wassers, 19 oder das schauerliche Krachen herabstürzender Felsen, oder
das unsichtbare Laufen hüpfender Wesen, oder die Stimme brüllender schauerlicher Tiere, oder
der aus Höhlen der Berge zurückgeworfene Widerhall, — [alles dies] lähmte sie durch den
20 Schrecken[b]. 20 Denn die ganze [übrige] Welt war von glänzendem Licht erleuchtet und von
unbehinderten Geschäften in Beschlag genommen. 21 Nur über jene war schwere Nacht aus-
gespannt, ein Bild der Finsternis, die sie aufnehmen sollte; sich selbst aber machten sie mehr
Not[c] als die Finsternis.

18 1 Deine Heiligen aber befanden sich im hellsten Licht[d]. Die andern hörten ihre Stimmen,
sahen aber ihre Gestalt nicht, priesen sie aber glücklich, daß sie 'nicht'[e] wie jene gelitten hatten.
2 [Ja,] sie 'dankten' [sogar dafür][f], daß sie, obwohl vorher beleidigt, ihnen nicht Schaden zu-
fügten, und baten um Verzeihung dafür, daß sie sich feindlich verhalten hätten. 3 Dagegen
schenktest du [ihnen] eine feuerflammende Säule als Führer auf der unbekannten Wegfahrt,
als nicht stechende[g] Sonne auf der ruhmvollen Wanderung. 4 Jene dagegen verdienten es,
des Lichts beraubt und 'in'[h] Finsternis verwahrt zu werden, die deine Söhne eingeschlossen
gehalten hatten, durch welche der Welt das unvergängliche Licht des Gesetzes gegeben
werden sollte.

d) Das schonungslose Gericht, das über die Ägypter im Sterben der Erstgeburt erging, und die durch göttliche Gnade gemilderte Bestrafung der Israeliten.

5 5 Jenen aber, die beschlossen hatten, die Kindlein der Heiligen zu töten, von denen ein
Kind ausgesetzt und gerettet ward[i], entrissest du zur Strafe die Menge ihrer Kinder[k] und ver-
tilgtest sie alle zusammen in gewaltiger Wasserflut[l]. 6 Jene Nacht ward vorher unseren Vätern
bekannt gemacht[m], damit sie in sicherer Kenntnis der Eidschwüre, denen sie Vertrauen geschenkt
hatten, gutes Mutes seien. 7 So wurde von deinem Volk erwartet Heil für die Gerechten,
Verderben für die Feinde. 8 Denn 'wodurch'[n] du die Gegner strafest, eben dadurch verherr-
lichtest du uns, indem du uns [zur Freiheit] riefst. 9 Denn im Verborgenen brachten die
frommen Söhne des Heils[o] [ihm] Opfer und stellten die göttliche Satzung einmütig fest, daß

---

[a] Für ἐπῆλθεν (Sw.) lesen Fr. D nach Sin. etc. ἐπεχύθη. [b] Wörtl.: „sie in Schrecken setzend".
[c] βαρύτεροι „sie waren sich selbst schwerer" [durch die Gewissensangst]. [d] Vgl. Ex. 10, 23.
[e] Für οὐν ist mit Grimm οὐ zu lesen. [f] εὐχαριστοῦσιν l. mit Grimm ηὐχαρίστουν.
[g] ἀβλαβῆ „nicht schadende"; vgl. Ex. 13, 21. 14, 24. [h] Lies mit Fr. u. D. nach B[ab] ἐν σκότει· Sw. nach A, Cod. Ven. etc. σκότει. [i] Vgl. Ex. 1, 16. 2, 2—9.
[k] Vgl. Ex. 12, 29. [l] Vorausbeziehung auf Ex. 14, 27. 28. [m] Ex. 11, 4—7. 12, 21—23.
[n] Statt ὡς (Sw. D. nach B, A Sin.) lies mit Fr. ᾧ. Letzteres wird durch das V. 8[b] folgende τούτῳ gefordert. Auch sonst führt der Verf. den Gedanken aus, daß eben das, was den Ägyptern zur Strafe gereichte, den Israeliten Heil brachte; vgl. 16, 2. 3 9. 10. 11, 4—8. [o] παῖδες ἀγαθῶν. Einige: Kinder der Guten (Bunsen). Doch der Verf. bezeichnet so niemals die frommen Israeliten;

die Heiligen in gleicher Weise an denselben Gütern wie an denselben Gefahren teilnehmen
sollten[a], nachdem sie zuvor die Lobgesänge der Väter angestimmt hatten[b]. 10 Dagegen tönte 10
das unharmonische Geschrei der Feinde, und dazwischen hindurch schwebte der Klagegesang[c]
über die betrauerten Kinder. 11 Denn mit gleicher Strafe wurde der Knecht zugleich mit dem
Herrn gezüchtigt, und Unterthan und König mußten dasselbe leiden[d]. 12 Gleichermaßen aber
hatten alle durch dieselbe Todesart zahllose Leichen. Denn die Lebenden waren zum Begraben
nicht ausreichend[e], da in einem Augenblicke der geehrteste Teil ihrer Nachkommenschaft[f] hin-
weggerafft worden war. 13 Denn da sie wegen ihrer Zauberkünste bei allem [Vorhergehenden]
ungläubig geblieben waren, so mußten sie nun bei dem Verderben der Erstgeborenen zuge-
stehen, daß das Volk[g] Gottes Sohn sei. 14 Denn während tiefes Schweigen alles umfing, und
die Nacht in ihrem[h] schnellen Vorrücken bis zur Mitte gekommen war [i], 15 da sprang dein 15
allmächtiges Wort[k] vom Himmel her von [deinem] Königsthrone wie ein wilder Krieger
mitten in das dem Verderben geweihte Land. 16 Als scharfes Schwert trug er deinen un-
widerruflichen[l] Befehl und dastehend erfüllte er alles mit dem Tode; den Himmel berührte
er und auf der Erde schritt er einher. 17 Da auf einmal setzten Traumgestalten sie in furcht-
baren[m] Schrecken; unerwartete Befürchtungen drangen auf sie ein. 18 Und der eine stürzte
hier, der andere da halbtot nieder, damit kund thuend, um welcher Ursache willen er starb.
19 Die sie schreckenden Träume nämlich hatten ihnen dies vorher kund gethan, damit sie nicht
umkämen, ohne darüber unterrichtet zu sein, weshalb sie so litten. 20 Es traf aber auch die Ge- 20
rechten die Anfechtung des Todes, und es gab in der Wüste ein Sterben unter der Menge;
aber der Zorn hielt nicht lange an. 21 Denn ein Mann ohne Tadel machte sich als Vor-
kämpfer [für das Volk] auf, indem er die Waffe seines eigenen Dienstes, Gebet und Räucher-
werk, als Sühnmittel herbeitrug. Er widerstand dem Grimm und machte dem Unglück ein
Ende, darthuend, daß er dein Diener sei[n]. 22 Er überwand 'den Unwillen'[o] nicht mit der Kraft
des Leibes, noch mit der Wirkung der Waffen, sondern mit dem Wort unterwarf er den Züch-
tiger, indem er an die den Vätern [geschworenen] Eide und [die ihnen gewährten] Bündnisse
erinnerte. 23 Denn als die Toten schon haufenweise einander gegenüber gefallen [dalagen], trat
er dazwischen und hielt den Zorn zurück und riß [gegen ihn] eine Kluft auf in dem Wege zu
den Lebenden. 24 Denn auf seinem langen Talar war die ganze Welt [abgebildet][p], und der
Väter Ruhm war auf den vier Reihen geschnittener Steine [angebracht][q] und deine Herr-

---

vgl. 2, 13 *παῖδα κυρίου*; 12, 7 *θεοῦ παίδων*; vgl. V. 20, K. 19, 6; 17, 2 *ἔθνος ἅγιον*; 18, 1 *ὁσίοις σου*; 16, 2. 20 *τὸν λαόν σου*; 16, 10. 26 *τοὺς υἱούς σου, οἱ υἱοί σου*; 10, 15 *λαὸν ὅσιον*; 18, 13[b] *θεοῦ υἱόν*. Daher wird *ἀγαθῶν* besser als Neutr. gefaßt (Grimm, Wace), obwohl der Ausdruck etwas Auffälliges hat; *τέκνα ἀπωλείας* (Grimm z. St.) ist keine gleichwertige Parallele. — Zur neutralen Fassung von *ἀγαθά* bei dem Verf. V. 9[c] vgl. 7, 11. 8, 9. Für den Sprachgebrauch von *τὰ ἀγαθά — ἡ σωτηρία* habe ich aber kein Beispiel finden können.

[a] In diesem Satze scheint der Verf. eine Auslegung von Ex. 14, 43—49 zu geben.

[b] Statt *προαναμελπόντων* (Sw. nach Sin. etc.) lies mit Fr. D. nach Sin.[c.a] A dem Sinn entsprechend *προαναμέλποντες*. [c] Ergänze nach *οἰκτρὰ διεφέρετο* (Sw. nach B) mit Fr. D. nach Sin. A etc. *φωνή*. [d] Vgl. Ex. 12, 29. [e] Diese Behauptung ist gegen die Geschichte; vgl. Num. 33, 4. Vielleicht aus Ex. 12, 29 f. herausgesponnen. [f] *ἡ ἐντιμοτέρα γένεσις*, vgl. Ps. 105, 36 ראשית לכל אונם. [g] *λαόν*: das Volk Israel, la nation.

[h] *ἐν ἰδίῳ τάχει*; vgl. zu *ἴδιος* oben die Anm. zu 10, 1. [i] Streiche mit Fr. D. nach B[ab] Sin. A *τὰ πάντα* als Dittographie aus V. 14[a]. [k] Das Wort ist wie ein selbständiges Wesen angeschaut, Personifikation Jes. 55, 11. [l] *ἀνυπόκριτον*, wörtl. „ungeheuchelten, ernst gemeinten"; vgl. 5, 18. Vgl. zu V. 15[b]. 16: 2 Sam. 24, 16. 17. 1 Chr. 21, 16. [m] Statt *δεινῶς* (Sw.) lesen Fr. D. nach Sin. A *δεινῶν* „Gestalten furchtbarer Träume". [n] Vgl. zu V. 20 f.: Num. 16, 46—49. [o] Statt *τὸν ὄχλον* (Sw. D. nach fast allen Zeugen) l. mit Bauermeister, Fr., Grimm *τὸν χόλον*. [p] Ansicht des jüd. Midrasch; vgl. Siegfried, Philo von Alex., S. 188 f. 223. 227. [q] Vgl. Ex. 28, 15—21.

25 lichkeit auf der Binde seines Hauptes[a]. 25 Vor diesen [Insignien] wich der Verderber zurück;
diese scheute er[b]. Denn es war schon eine Probe des göttlichen Zorns hinreichend[c].

e) Der Weg durchs Rote Meer den Israeliten zur Rettung, den Ägyptern zum Untergang. Die aus dem Wasser aufsteigenden Tiere den Ägyptern eine Strafe, den Israeliten ein Labsal.

19 1 Die Gottlosen bedrängte bis zuletzt ein erbarmungsloser Zorn. Denn er [Gott][d] wußte
auch ihr zukünftiges Verhalten voraus, 2 daß sie nämlich, nachdem sie selbst zum Auszuge ge-
drängt[e] und sie mit Eifer fortgetrieben hatten, hernach anderes Sinnes werden und [sie] ver-
folgen würden. 3 Denn noch war ihnen die Trauer gegenwärtig[f], und noch klagten sie an den
Gräbern der Toten: da faßten sie einen anderen unbesonnenen Entschluß und verfolgten als
Flüchtige diejenigen, die sie mit flehentlicher Bitte eben fortgeschickt hatten. 4 Denn es zog sie
das verdiente Verhängnis zu diesem Ausgang und gab ihnen ein Vergessen der Ereignisse ein,
5 damit sie die an [ihren] Strafen noch fehlende Züchtigung vollständig machten, 5 und damit
dein Volk eine ganz unerwartete Wanderung erführe, jene aber einen wunderbaren Tod fänden.
6 Denn die ganze Schöpfung ward in ihrer Eigentümlichkeit wiederum aufs Neue umge-
schaffen, um ganz besonderen Befehlen zu dienen, damit deine Kinder unverletzt bewahrt blieben.
7 Man sah die das Lager beschattende Wolke und [das] Auftauchen trockenen Landes aus vorher
dort vorhandenem Wasser: einen unversperrten Weg aus dem Roten Meer hinaus und ein
grünendes Feld [, das] aus reißender Flut [emporstieg][g], 8 durch welches die von deiner Hand
Beschützten mit allem Volk[h] hindurchzogen, bewunderungswürdige Zeichen schauend. 9 Denn
wie Pferde wurden sie geweidet und wie Lämmer hüpften sie, dich lobend, o Herr, der sie
10 rettete. 10 Denn sie gedachten noch der Ereignisse in der Fremde, wie anstatt der tierischen
Erzeugung die Erde Mücken hervorbrachte, und der Fluß anstatt der Wassertiere Frösche aus-
spie. 11 In späterer Zeit sahen sie auch eine neue Schöpfung von Vögeln, als sie, von Begierde
getrieben, um leckere Speisen baten. 12 Um sie nämlich zu befriedigen, stiegen zu ihnen
Wachteln vom Meere herauf.

f) Die Ägypter und die Sodomiten.

13 Auch kamen die Strafen nicht über die Sünder, ohne daß vorher Zeichen stattge-
funden hätten durch die Gewalt der Donnerschläge. Denn mit Recht litten sie für ihre be-
sonderen Bosheiten; denn sie hatten sich eines besonders heftigen Fremdenhasses befleißigt.
14 Andere[i] nämlich hatten nur Unbekannte, als sie da waren, nicht aufnehmen wollen; diese
15 aber machten verdiente Gäste zu Sklaven. 15 Und nicht nur [dieses] — wofür indessen jenen
noch eine Strafe zu teil werden wird[k], da sie [von vornherein][l] die Fremden gehässig auf-

---

[a] Ex. 28, 36. [b] Statt ἐφοβήθησαν (Sw.) lies mit Fr., Grimm, D. nach Sin.[c.a] A ἐφοβήθη. [c] Für die Israeliten war, wie Wace mit Recht bemerkt, diese eine Probe noch nicht hinreichend; vgl. Num. 21, 5 ff. 25, 1 ff., aber der Verf. meint wohl, sie sei für den „Verderber" hinreichend gewesen. [d] προῄδει, sc. ὁ θεός; vgl. oben die Anm. zu 4, 17. [e] Statt ἐπιστρέψαντες (Sw. D.) will Fr. nach Sin.[c.a] A ἐπιτρέψαντες; diese LA. („nachdem sie es erlaubt hatten") ist jedoch gegen den historischen Sinn. ἐπιστρέψαντες τοῦ ἀπεῖναι wörtlich: „nachdem sie sich dem Fernsein (Fortziehen) zugewendet hatten". Zur Konstruktion von ἐπιστρέφειν mit dem Infinitiv vgl. Judith 8, 11. [f] ἐν χερσὶν ἔχοντες wörtlich: „sie hatten (gewissermaßen) die Trauer noch in den Händen". [g] Haggadische Ausmalungen. [h] Für πανεθνεί (Sw.) lesen Fr. D nach B[ab] Sin.[a] πᾶν ἔθνος. [i] Mit οἱ μέν im Gegensatze zu den οὗτοι in V. 14[b], den Ägyptern, sind die Sodomiten gemeint. [k] ἐπισκοπὴ ἔσται, sc. ἐπ' ἐσχάτων beim Weltgericht; s. 3, 17[b]. — Zu ἐπισκοπή vgl. 14, 11. [l] Der Verf. findet einen mildernden Umstand für die Sodomiten den Ägyptern gegenüber darin, daß jene von vornherein den Fremden ihre Gehässigkeit zeigten, während die Ägypter (V. 16) anfänglich allerlei Freundschaft heuchelten (Gen. 47, 6), aber hernach schwere Bedrückungen folgen ließen.

nahmen. 16 Diese aber haben sie mit Festlichkeiten aufgenommen und dann, nachdem sie derselben Rechte teilhaftig geworden waren, mit schwerer Arbeit gemißhandelt. 17 Sie wurden aber mit Blindheit geschlagen wie jene an der Thüre des Gerechten, als sie von dichter Finsternis umgeben jeder den Eingang durch dieselbe Thüre suchten[a].

g) Schlußbetrachtung über die weisheitsvolle Leitung der Dinge beim Auszug aus Ägypten.

18 Es werden bisweilen die Elemente wechselseitig umgeordnet, wie auf einem Saiteninstrumente die Töne die Art der Melodie (?) ändern, während doch die Klänge überall dieselben bleiben, was sich aus dem Anblicke des [damals] Geschehenen genau erschließen läßt[b]. 19 Denn die Landtiere wurden in Wassertiere verwandelt, und die schwimmenden stiegen ans Land[c]. 20 Das Feuer ward im Wasser stärker an Kraft, und das Wasser vergaß seiner löschenden Gewalt[d]. 21 Andererseits verzehrten Flammen nicht das Fleisch darauftretender, [sonst] leicht vergänglicher Wesen, noch ließ sich schmelzen die so leicht schmelzbare Art der himmlischen Nahrung, die wie Eis aussah[e]. 22 In allem, o Herr, hast du dein Volk groß und herrlich gemacht und hast es nie vergessen und zu jeder Zeit und an jedem Ort ihm beigestanden!

---

[a] Der Verf. parallelisiert hier die Blindheit der Sodomiten mit der ägyptischen Finsternis.

[b] Bois (S. 410—412) in seiner geistreichen Erklärung versteht diesen schwierigen Vers dahin, daß das Verhalten Gottes der Materie (τὰ στοιχεῖα) gegenüber verglichen werde mit dem eines Musikers zu seinem Saitenspiel (ψαλτήριον). Wie dieser aus einer bestimmten Kombination der Töne eine Melodie herstelle, so habe auch Gott aus einer ebenso bestimmten Verbindung der στοιχεῖα die Schöpfung (κτίσις) hergestellt. Wie aber der Musiker auch eine ganz andere Kombination der Töne seines Instruments gewinnen könne und damit eine neue Melodie zu schaffen vermöge, so steht es auch in Gottes Macht, eine andere Kombination der Elemente zu vollziehen und damit eine neue Welt zu schaffen. Wie die Töne an sich immer dieselben blieben (πάντοτε μένοντα ἦχῳ) und nur die Kombination derselben sich ändere (δι' ἑαυτῶν μεθαρμοζόμενα) und damit die Melodie gewechselt werde (τοῦ ῥυθμοῦ τὸ ὄνομα διαλλάσσουσι), so sei es auch mit den wunderbaren Vorgängen in der Natur, wie man solche beim Wüstenzuge habe sehen können (V. 19, 20): dieselbe Materie war es, nur neue Kombinationen derselben. Wir halten diese Erklärung im Wesentlichen für richtig. Die Hauptschwierigkeit für sie bilden nur die Worte τοῦ ῥυθμοῦ τὸ ὄνομα. Für die Fassung von ὄνομα = Art ließe sich 18, 12 anführen. Bedenklich aber bleibt, daß ῥυθμός Melodie heißen müßte, wofür kein Beispiel zu finden ist.

[c] V. 19[a] findet in den Erzählungen des Pentateuchs keinen Anknüpfungspunkt; V. 19[b] scheint auf die Froschplage Ex. 8, 6 zu gehen. [d] Vgl. zu V. 20 f. K. 16, 17—19. 22. 23.

[e] Dieser Schluß macht den Eindruck des Abgebrochenen. Wenn auch Grimm darin Recht haben wird, daß es nicht in der Absicht des Verf. gelegen habe, diese historische Betrachtung der weisheitsvollen Führung Israels über die Geschichte des Auszugs hinauszuführen, so scheint doch in V. 18 ein Thema angeschlagen, das noch eine weitere Ausführung erwarten ließ, als in V. 19—21 gegeben ist.

Berichtigungen.

S. 10 in 4, 60 l. „dich preise ich“ statt „dir bekenne ich es“.
S. 33, Z. 2 v. u. lies „Madrid“ statt Mailand.
S. 104 am Schlusse von V. 16 lies „darzureichen“.
S. 149, Kap. 2, 1 lies „am 22. des ersten Monats“.
S. 155, Kap. 8, Z. 3 lies „Eliabs“ statt Eliebs.
S. 165, Z. 3 und 4 v. u. lies beide Male „Assurbanipals“ statt Asarhaddons.
S. 281, V. 25 lies „so hast du“.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg

Die
Apokryphen und Pseudepigraphen
des
Alten Testaments.

Zweiter Band:
Die Pseudepigraphen.

Die

Apokryphen und Pseudepigraphen

des

Alten Testaments

in Verbindung mit

Lic. Beer, Professor Blaß und Professor Clemen in Halle, Professor Deißmann in Heidelberg, Pfarrvikar Fuchs in Monsweiler i. E., Professor Gunkel in Berlin, Professor Guthe in Leipzig, Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Dr. Littmann in Oldenburg, Professor Löhr in Breslau, Professor Rothstein in Halle, Professor Ryssel in Zürich, Lic. Pastor Schnapp in Dortmund, Professor Siegfried in Jena, Dr. Wendland in Charlottenburg

übersetzt und herausgegeben

von

E. Kautzsch,
Professor der Theologie in Halle.

Zweiter Band:

Die Pseudepigraphen des Alten Testaments.

Tübingen,
Freiburg i. B. und Leipzig.
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1900.

Oper. 153

July 26, 1899

Divinity School

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Verzeichnis der Mitarbeiter VII

II. Die Pseudepigraphen zum Alten Testament.

A. Pseudepigraphische Legenden.

1. Der Aristeasbrief (P. Wendland) 1
2. Das Buch der Jubiläen (E. Littmann) 31
3. Das Martyrium Jesajae (G. Beer) 119

B. Pseudepigraphische Dichtung.

Die Psalmen Salomos (R. Kittel) 127

C. Pseudepigraphische Lehrschrift.

Das sogen. vierte Buch der Makkabäer (A. Deißmann) 149

D. Pseudepigraphische Apokalypsen.

1. Die Sibyllinen (F. Blaß) 177
2. Das Buch Henoch (G. Beer) 217
3. Die Himmelfahrt Moses (C. Clemen) 311
4. Das 4. Buch Esra (H. Gunkel) 331
5. Die Apokalypsen des Baruch 402
   I. Die syrische Baruchapokalypse 404
   II. Die griechische Baruchapokalypse 446
6. Die Testamente der 12 Patriarchen (F. Schnapp; das hebr. Testament Naphthalis [489 ff.] von E. Kautzsch) 458
7. Das Leben Adams und Evas (C. Fuchs) 506

Namen- und Sachregister 529
Stellenregister 540

Verzeichnis der Mitarbeiter

und der von ihnen bearbeiteten Bücher und Abschnitte.

Lic. th. Dr. Georg Beer, Privatdocent der Theologie zu Halle: Das Buch Henoch und das Martyrium Jesajae.

D. Friedrich Blaß, Professor der klassischen Philologie zu Halle: Das Procemium und Buch III—V der Sibyllinischen Orakel.

Lic. th. Dr. Carl Clemen, Privatdocent der Theologie zu Halle: Die Himmelfahrt Moses.

D. Adolf Deißmann, Professor der Theologie zu Heidelberg: Das sogenannte vierte Buch der Makkabäer.

Pfarrvikar C. Fuchs in Monsweiler i. E.: Das Leben Adams und Evas (Apocalypsis Moses).

Lic. th. Dr. Hermann Gunkel, Professor der Theologie zu Berlin: Das 4. Buch Esra.

D. Hermann Guthe, Professor der Theologie zu Leipzig: Das dritte Esrabuch.

D. Adolf Kamphausen, Professor der Theologie zu Bonn: Das zweite Makkabäerbuch.

D. Emil Kautzsch, Professor der Theologie zu Halle: Das erste und dritte Makkabäerbuch; das Testament Naphthalis nach dem hebräischen Text.

D. Rudolf Kittel, Professor der Theologie zu Leipzig: Die Psalmen Salomos.

Cand. des höheren Schulamts Dr. Enno Littmann in Oldenburg: Das Buch der Jubiläen.

Lic. th. Dr. Max Löhr, Professor der Theologie zu Breslau: Das Buch Tobit und das Buch Judith.

D. Wilhelm Rothstein, Professor der Theologie zu Halle: Das Buch Baruch mit dem Briefe Jeremiä und die Zusätze zu Daniel.

D. Victor Ryssel, Professor der Theologie zu Zürich: Gebet Manasses, Zusätze zu Esther, die Weisheit Jesus Sirachs (Kap. 39—50 nach dem neugefundenen hebräischen Text) und die Baruch-Apokalypsen.

Lic. th. F. Schnapp, Pastor in Dortmund: Die Testamente der zwölf Patriarchen.

D. Karl Siegfried, Geh. Kirchenrat und Professor der Theologie zu Jena: Die Weisheit Salomos.

Dr. Paul Wendland, Gymnasialoberlehrer zu Charlottenburg: Der Aristeasbrief.

II.

Die Pseudepigraphen zum Alten Testament.

A. Pseudepigraphische Legenden.

1. Der Brief des Aristeas.

Einleitung.

Der Verfasser des Briefs ist nach seinen Angaben ein höherer Beamter des Königs Ptolemaios II. Philadelphos (§§ 40. 43) und Heide (§ 16); als solcher befragt er den Hohenpriester Eleazar und die Übersetzer des A. Test. ins Griechische über den Sinn jüdischer Gesetze und Gebräuche (§§ 129. 306). Aber die Thatsache, daß die ganze Schrift der Verherrlichung des jüdischen Volkes und Gesetzes dient[a], beweist, daß die Schrift von einem jüdischen Verfasser herrühren muß. Sie ist also eine Fälschung, und schon darum ist ihre historische Glaubwürdigkeit sehr zweifelhaft. Der Verfasser selbst fällt zweimal aus der Rolle, indem er seine spätere Zeit von der des Philadelphos unterscheidet (§§ 28. 182). Die Glaubwürdigkeit des Verfassers wird aber auch durch andere Gründe erschüttert. Demetrios von Phaleron soll den Philadelphos zur Veranstaltung der Übersetzung angeregt haben. Aber Demetrios scheint zwar unter Ptolemaios I. einen Einfluß auf die Anfänge der Bücherfammlungen ausgeübt zu haben — was den Anlaß zu seiner Einführung in die Erzählung gegeben haben mag —, Philadelphos aber verbannte ihn sogleich nach seinem Regierungsantritt i. J. 283[b]. Aristeas weiß, daß Arsinoe Schwester ihres Gatten, aber nicht, daß sie kinderlos war (§ 41). Er verwandelt die Niederlage des Philadelphos bei Kos in einen glänzenden Sieg (§ 180). Er weiß vielleicht, daß Theopompos in Ägypten gewesen ist, aber er rückt ihn offenbar zeitlich zu weit herab (§ 314), noch mehr den Tragiker Theodektes (§ 315). Er versetzt den Philosophen Menedemos, dessen Schule er kennt, fälschlich an den Ptolemaeerhof (§ 201). Ob der Hohepriester Eleazar überhaupt historisch ist, ist sehr zweifelhaft, da der Autor beliebig Namen für seine Fiktion borgt. Josephus kennt ihn jedenfalls nur aus Aristeas.

Irgend ein historischer Kern läßt sich aus der Erzählung, deren Grundzüge bereits volkstümlicher Überlieferung angehört haben werden, ehe Aristeas die Legende bearbeitete, nicht herausschälen. Die Übersetzung der Thora, die freilich zur Zeit des Philadelphos entstanden zu sein scheint, ist sicher aus den Bedürfnissen der jüdischen Diaspora zum gottesdienstlichen Gebrauche, nicht aus einem Interesse des Philadelphos und nicht aus der Tendenz der Propaganda unter den Heiden hervorgegangen. Sie ist wohl von alexandrinischen, jedenfalls nicht von lauter jerusalemischen Gelehrten verfaßt.

Aber abgesehen von dem Hauptinhalte der Legende, bietet der Verfasser eine Reihe zum Teil wertvoller thatsächlicher Angaben, nach deren Quellen gefragt werden muß. Hier zeigt zunächst eine Fährte die Berufung auf des Abderiten Hekataios Zeugnis über die Heiligkeit des jüdischen Gesetzes (§ 31). Diesem Hekataios, der wohl nicht in einem besonderen Buche,

[a] Vgl. Nöldeke, Die alttest. Litteratur, S. 113. 114.

[b] Vgl. Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit I, S. 6. 138.

ſondern im Zuſammenhange ſeiner zu Ptolemaios' I. Zeiten verfaßten ägyptiſchen Geſchichte die jüdiſche Geſchichte und die jüdiſchen Verhältniſſe, namentlich der letzten Zeit, behandelte, verdankt Aristeas wohl einen Teil ſeines hiſtoriſchen Materials. Denn er zeigt ſowohl mit dem in Josephus' Schrift gegen Apion I, 22, § 183 ff. erhaltenen, ganz mit Unrecht als Fälſchung angeſehenen[a] Bruchſtücke des Hekataios, als auch mit dem erſten Buche des Diodor[b], deſſen Hauptquelle Hekataios iſt, auffallende Berührungen. Auf ihn gehen nachweislich zurück die Nachrichten über die Entſtehung der jüdiſchen Diaſpora in Ägypten (§ 12. 13, vgl. 22. 35. 36)[c]. Ganz in ſeinem Sinne (Diodor I, 12, 2) iſt die Gleichſetzung des Zeus mit dem jüdiſchen Gott (§ 16). Aristeas betont den Wert des Ackerbaues (§ 107 ff.), ähnlich wie Hekataios bei Diod. XL, 3, 7 (in dem Abſchnitt über jüdiſche Geſchichte) und Diod. I, 74, 1. Aber man darf wohl noch weiter gehen. Hekataios hat nach dem knappen Auszuge bei Josephus Größe, Fruchtbarkeit, Umfang, Bevölkerung Judäas, Jeruſalem, den Tempel und den Prieſterdienſt beſprochen. Was Josephus kurz rubriziert, findet ſich alles ausführlich bei Aristeas behandelt. Für die Schilderung des weitgereiſten Hekataios würde die Anſchaulichkeit und der heidniſche Standpunkt des Beſchauers, die man bei Aristeas bemerkt hat, ſehr gut paſſen[d]. Daß Hekataios hier aus eigener Beobachtung ſchilderte, iſt um ſo wahrſcheinlicher, als er ſich nur für die in ſeinem Berichte bei Diodor ſich deutlich zeigende Bekanntſchaft mit dem jüdiſchen Geſetz auf Belehrung durch einen Hohenprieſter Hiskia beruft[e]. Im Einzelnen feſtzuſtellen, was auf Hekataios, was auf ſpätere Überlieferung oder eigene Anſchauung Jeruſalems zurückgeht, iſt meiſt nicht mehr möglich.

Die Ausgeſtaltung der Legende verrät das Intereſſe des Litteraten, deſſen üppige Phantaſie und tendenziöſe Motivierung die volkstümliche Grundlage überwuchert hat. Wie der König mit den Gelehrten des Muſeums verkehrte, ſo ſoll er mit den jüdiſchen Gelehrten umgegangen ſein, die natürlich die Hofgelehrten und Hofphiloſophen ausſtechen. Ein meiſt auf gelehrtem Gebiete ſich bewegendes Frage- und Antwortſpiel, an dem auch die Könige ſich zu beteiligen nicht verſchmähten, belebte die Gaſtmahle der Gelehrten in Alexandria[f]. Wie die litterariſche Ausbildung der alten Novelle dieſe Art der Unterhaltung auf die zu einem Sympoſion vereinigten ſieben Weiſen übertrug, ſo verſuchte es Aristeas, den König in den Formen der Deipnoſophiſtik, in denen er mit Dichtern, Grammatikern, Philoſophen zu verkehren pflegte, mit den jüdiſchen Weiſen umgehen zu laſſen. Das höchſte Lob eines Grammatikers, jedes Problem zu löſen, auf jede Frage eine Antwort bereit zu haben, wird ihnen reichlich geſpendet. Der durch öde Monotonie langweilige Abſchnitt iſt völlig mißlungen[g]. Wie gelehrte Pedanterie und Gefallſucht die zur Homererklärung aufgebotene Gelehrſamkeit in ein Frage- und Antwortſpiel auflöſte, ſo etwa verfuhr Aristeas. Die Fragen ſind künſtlich gemacht, und von der uns ſo oft entzückenden Pointe des echten Apophthegmas iſt nicht die Rede. Gottes Name darf in keiner Antwort fehlen, und ſo iſt denn meiſt gewaltſam ein Vergleich des menſchlichen Verhaltens mit dem göttlichen hineingebracht. Vieles iſt ſo trivial, daß es ganz müßig

---

[a] Daß es nur von Josephus tendenziös umgeſtaltet, in manchen Punkten wohl verfälſcht iſt, ſoll anderwärts gezeigt werden. [b] Die Nachweiſe im Einzelnen wird meine Ausgabe liefern.

[c] Die Gewaltſamkeit der Deportation berichtet Aristeas treuer als der ſeine Quellen ſchönfärbende Josephus. [d] S. Schlatter, Zur Topographie und Geſchichte Paläſtinas, S. 86 ff. Der Schwindel mit den Zahlen § 116 ſpräche nichtsdagegen; vgl. auch die Anmerkung zu § 105.

[e] Jos. § 189: *τήν τε διαφορὰν ἀνέγνω πᾶσαν αὐτοῖς· εἶχεν γὰρ τὴν κατοίκησιν αὐτῶν καὶ τὴν πολιτείαν γεγραμμένην.* Daß es ſich um Mitteilungen aus der Thora handelt, nimmt Schlatter S. 334 richtig an und beweiſt Diodors Auszug aus Hekataios XL, 3 der nach den Worten des Eingangs *τήν τε τοῦ ἔθνους τούτου ἐξ ἀρχῆς κτίσιν καὶ τὰ παρ' αὐτοῖς νόμιμα* ſchildert und ſich in der That zum Teil auf Mitteilungen aus der Thora gründet. [f] Vgl. die meiſterhafte Darſtellung von Lehrs, Aristarch Diss. III, Cap. 4. [g] Der Redeſtreit der Leibpagen in III. Esra 3, 1 ff. (ſ. oben I, 7 ff.) iſt dagegen ein Prachtſtück.

wäre, nach einer Quelle zu fragen. Anderes weist auf griechische Spruchweisheit und philosophische Begriffe oder Gedanken, die zum allergewöhnlichsten Gemeingut geworden waren. Jüdische Spruchweisheit scheint fast gar nicht benutzt, obgleich bei der vielfachen Konvergenz jüdischen und griechischen Denkens in dieser Zeit eine Entscheidung, ob jüdisch oder griechisch, manchmal nicht möglich ist (vgl. § 207). Historisch interessant sind zum Teil die politischen Grundsätze, die den jüdischen Gelehrten in den Mund gelegt werden. Es sind die Grundsätze eines aufgeklärten und liberalen Absolutismus — εὐεργεσία und φιλανθρωπία die Haupttugenden des Fürsten —, wie ihn Hekataios, gewiß ganz im Sinne der Ptolemäer[a], als Ideal hingestellt und in die Zeit der alten Pharaonen zurückdatiert hatte.

Die fingierten Aktenstücke und Briefe, die den Kanzleistil der Ptolemäerzeit sehr getreu wiedergeben, entsprechen einer Tendenz der späteren jüdischen Litteratur. Ich erinnere nur an die Edikte und Briefe im Buche Esther, an die in der griechischen Übersetzung dieses Buchs eingelegten und an die dem zweiten Makkabäerbuche vorgesetzten Briefe, an die Korrespondenz Salomos mit dem ägyptischen und phönikischen Könige bei Eupolemos.

Daß der Verfasser in Ägypten gelebt hat, ergiebt sich aus den früheren Ausführungen. Für die Entstehungszeit sind wir auf Vermutungen angewiesen. Die Benutzung durch Aristobul giebt keinen Anhalt, da dessen Kommentar zum Gesetz von Elter als christliche Fälschung des zweiten Jahrhunderts erwiesen ist, und die Benutzung[b] durch den um 158/157 schreibenden Eupolemos ist bestritten und unsicher. Die Bekanntschaft Philos (Leben Moses II, 5—7) und des Josephus, der in seinen Altertümern XII, 2 einen großen Teil des Briefs paraphrasiert hat, mit unserer Schrift lassen einen weiten Spielraum für verschiedene Ansätze. Einen sicheren Anhalt für die Datierung bietet dagegen die Schilderung der palästinensischen Verhältnisse, da wir bei dem Mangel historischer Kenntnisse und historischen Sinns, den Aristeas mit den meisten jüdischen Schriftstellern teilt, mit Sicherheit voraussetzen dürfen, daß er die Verhältnisse seiner Zeit, soweit er sie kennt, zu Grunde legt. Als Souverän korrespondiert Eleazar mit dem Könige, wenn auch der Königstitel vermieden wird. Die Korrespondenz ist nur unter der Voraussetzung denkbar, daß Palästina nicht Dependenz Ägyptens, der Hohepriester vielmehr unabhängiger Regent ist. Als solcher giebt er der Gesandtschaft militärisches Geleite mit (§ 172) und hat auf der Akra eine starke jüdische Besatzung liegen (§ 100 ff.)[c]. Sicher nicht zufällig begegnen die Namen Judas (dreimal), Simon (dreimal), Jonathan (dreimal), Mattathias § 47 ff. Samaria und Striche von Idumäa, die Häfen Askalon, Jope, Gaza, Ptolemais gehören zum jüdischen Reiche (§§ 107. 115). Samaria gewann Johannes Hyrcanus, und derselbe machte Eroberungen in Idumäa. Jope wurde 146 durch Jonathan, Gaza und der sichere Besitz des Küstenstrichs erst 96 durch Alexander Jannaeus gewonnen. Askalon und Ptolemais dagegen haben nie zum jüdischen Reiche gehört[d]. Wenn sie Aristeas zu den jüdischen Häfen rechnet, irrt er. Also zwischen 96 und 63, dem Eindringen des Pompeius, ist unsere Schrift verfaßt, wahrscheinlich dem Jahre 96 näher zu rücken. Ein sicherer terminus ante quem ist aus der Erwähnung von Pharos zu gewinnen (§§ 5. 301). Philokrates hält sich dort auf, und die jüdischen Gelehrten arbeiten dort. Also war die Insel bewohnt. Seit Caesars Krieg aber war sie verödet[e]. — Alle vermeintlichen

[a] Mommsen, Röm. Gesch. V, 559. E. Schwartz, Rhein. Museum XL, 256 ff.

[b] S. die Anmerkungen meiner Ausgabe zu §§ 42. 46.

[c] Mit der ἄκρα wird die nach Jos. Alt. XVIII § 91, XV § 403 von den Hasmonäern nördlich vom Tempel erbaute βᾶρις gemeint sein. Schürer, der mir über diese Frage sein Material zur Verfügung stellte, denkt bei seiner Ansetzung des Aristeas um 200 v. Chr. an eine bei Jos. und II. Makk. schon vor Antiochus Epiphanes vorausgesetzte Burg, die mit der Neh. 2, 8. 7, 2 erwähnten identisch sei.

[d] S. Schürer[3] II, 86. 93. 101. 114, und zu der Frage nach der Abfassungszeit überhaupt III, 468 ff. (nach Schürer ist die Entstehung des Buchs nicht später als um 200 v. Chr. anzusetzen).

[e] Strabo XVII, 6. Diese und andere Beobachtungen verdanke ich von Wilamowitz.

Beziehungen auf frühere oder spätere Zeit der Römerherrschaft, die man in der Schrift hat finden wollen, sind irrig. Des Aristeas Vertrautheit mit Verwaltungssystem, Hofceremoniell, Kanzleisprache der Ptolemäer beweist, daß er noch zur Zeit der Ptolemäerherrschaft schreibt, auf deren spätere Zeit im Allgemeinen die Andeutungen des Verfalls ihres Reiches weisen. Ihn beträchtlich vor Philo anzusetzen, rät der sehr oberflächliche Einfluß der Philosophie auf Aristeas, die weitere Ausschmückung der Legende bei Philo, die ihm noch völlig unbekannte (§§ 31. 313) philonische Theorie einer Abhängigkeit heidnischer Schriftsteller von der Bibel.

Für die Sprachgeschichte der *κοινή* ist der mehr die Sprache des Lebens als der Gelehrten schreibende, rhetorisch nur oberflächlich gebildete, durch den Kanzleistil stark beeinflußte und im Periodenbau wie die griechisch schreibenden Semiten (Paulus!) überhaupt schwerfällige Autor von großer Bedeutung.

Die Autorität der Schrift, die eines der ältesten Zeugnisse für das kanonische Ansehen (§§ 310. 311) eines Teils der Septuaginta ist, bei den Juden bezeugen Philo und Josephus. Viele kirchliche Schriftsteller haben die Erzählung des Aristeas reproduziert und weiter ausgeschmückt. Justin hat sogar die Trümmer der 70 Zellen der Übersetzer gesehen.

Weder die erste Ausgabe von Schard (Basel 1561), noch die von M. Schmidt (in Merx' Archiv für wiss. Erforschung des A. T. I, 1869) genügen. Auf Grund des reichen von L. Mendelssohn gesammelten Materials[a], das nach dessen Tode mir in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt wurde, werde ich die Schrift in der Bibliotheca Teubneriana herausgeben. Die direkte Überlieferung beruht auf den Handschriften des Kettenkommentars zum Oktateuch. Dazu kommen größere Citate bei Eusebius und die sehr freie Paraphrase des Josephus.

Textkritische Bemerkungen habe ich nur gegeben, wo der Sinn zweifelhaft ist oder erscheinen kann, sonst überall den von dem bisherigen stark abweichenden Text der neuen Ausgabe zu Grunde gelegt. Die Übersetzung habe ich nach Paragraphen der neuen Ausgabe abgeteilt. Die ausführliche Begründung der Ausführungen dieser Einleitung wird eine besondere Abhandlung geben.

Zur Litteratur vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Chr.[3] III, 471 ff.

Aristeas an Philokrates.

Vorgeschichte der Übersetzung.

[1] Da ich Stoff zu einer denkwürdigen Geschichte von meiner Gesandtschaft an den jüdischen Hohenpriester Eleazar hatte, habe ich, mein lieber Philokrates, weil du bei jeder Gelegenheit daran erinnertest[b], daß du großen Wert darauf legtest, Gegenstand und Zweck meiner Gesandtschaft zu erfahren, dir [alles] genau darzustellen versucht. Denn ich kenne deinen Wissenstrieb, [2] und das Wichtigste für den Menschen ist es ja auch, immer Neues durch geschichtliche Kunde oder durch eigene Erfahrung zuzulernen und in sich aufzunehmen. Denn nur so gewinnt die Seele die rechte Stimmung, wenn sie das Beste in sich aufnimmt, auf das Allerwichtigste sich richtet und so eine sichere Richtschnur zur praktischen Übung der Frömmigkeit besitzt[c].

[3] Da ich das Göttliche gründlich zu verstehen bemüht war, erbot ich mich gern zur Gesandtschaft an den oben Genannten, der wegen seiner Tüchtigkeit und Macht von Landsleuten und Fremden geschätzt wird und die für die heimischen und ausländischen Juden zur Übersetzung

---

[a] Nur ein Teil der Ausgabe Mendelssohns (bis § 51 *Ἐλεάζαρον*) konnte aus seinem Nachlaß mit Kommentar herausgegeben werden: Aristeae quae fertur ad Philocratem epistulae initium ed. L. Mendelssohn. Dorpat 1897. [b] Nach der Vermutung von Diels' *ὑπομιμνήσκειν* übersetzt. [c] *τὴν προαίρεσιν* mit Wilamowitz zum Folgenden gezogen.

des göttlichen Gesetzes wichtigste Urkunde besitzt. Bei ihnen[a] findet es sich nämlich auf Pergament in hebräischer Schrift aufgezeichnet. [4] Diese [Gesandtschaft] führte ich auch eifrigst aus. 'Was ich aber geltend machte'[b], nachdem ich beim König eine günstige Gelegenheit zur Fürsprache für die vom Vater des Königs, dem früheren Besitzer der Stadt [Alexandria] und Beherrscher Ägyptens, aus Judäa nach Ägypten verpflanzten Juden gefunden hatte, auch das lohnt es, dir zu erzählen. [5] Denn ich bin überzeugt, daß du bei deiner Vorliebe für die Sittenstrenge und Gesinnung der nach dem heiligen Gesetze Lebenden gern hören wirst, was ich dir erzählen will, zumal du eben erst von der Insel[c] zu uns gekommen bist und etwas Erbauliches hören möchtest. [6] Schickte ich dir doch schon früher eine Aufzeichnung meiner Meinung nach denkwürdiger Nachrichten über das jüdische Volk, die ich von den Oberpriestern, den gelehrtesten Leuten in Ägypten, erhielt[d]. [7] Und als einer, der sich um das Wissen des der Seele Heilsamen bemüht, habe ich ja die Pflicht, womöglich allen Gleichgesinnten, vor allem aber dir mitzuteilen. Denn du hast das wahre Streben; du bist nicht nur dem Blute, sondern auch der Gesinnung nach mein Bruder, im Trachten nach dem Guten eins mit mir. [8] Denn Geldeswert oder sonst ein Besitz, den andere in eitlem Wahne suchen, bringt nicht so viel Gewinn wie Bildung und das Streben danach. Doch ich will mich nicht in weitläufigen Vorreden geschwätzig zeigen, sondern auf den Verlauf der Geschichte zurückkommen.

[9] Der Vorsteher der königlichen Bibliothek, Demetrios von Phaleron, erhielt große Geldsummen, um womöglich alle Bücher der Welt zu sammeln. Durch Ankäufe und Abschriften erfüllte er nach Kräften den Wunsch des Königs. [10] Einst wurde er in meiner Gegenwart gefragt, wie viele tausend Bücher wohl vorhanden seien, und er erwiderte: Mehr als zweihunderttausend, o König! Ich will aber in Kurzem die noch fehlenden besorgen, so daß fünfhunderttausend voll werden. Es ist mir aber berichtet, daß auch die jüdischen Gesetze einer Abschrift und Aufnahme in deine Bibliothek wert seien. [11] Was hindert dich denn, fragte [d]er [König], dies auszuführen? Stehen dir doch alle Mittel zur Ausführung zur Verfügung! Demetrios entgegnete: Sie bedürfen einer Übersetzung. Denn man hat in Judäa eine eigene Schrift (wie auch die Ägypter ihre [besondere] Schrift[e] haben) und redet eine eigene Sprache. Die Annahme, daß man die syrische Sprache[f] rede, ist nicht richtig, sondern es ist ein anderer Dialekt. Nachdem der König [dies] alles vernommen hatte, befahl er, an den jüdischen Hohenpriester zu schreiben, damit der erwähnte Plan zur Ausführung komme.

[12] Nun hielt ich die Zeit für gekommen, für die Freilassung der vom Vater des Königs aus Judäa [nach Ägypten] verpflanzten Juden [zu reden], wegen deren ich schon oft den Tarentiner Sosibios und Andreas, die Obersten der Leibwache, gebeten hatte. (Denn als jener das ganze Cölesyrien und Phönizien mit ebenso viel Glück wie Tapferkeit durchzog, verpflanzte er die einen und machte andere zu Sklaven, indem er alles ohne Widerstand unterwarf. Dabei führte er auch etwa 100 000 aus dem jüdischen Lande nach Ägypten über. [13] Von diesen stellte er etwa 30 000 auserwählte Männer unter Waffen und legte sie in die festen Plätze des Landes — freilich waren auch schon früher viele mit dem Perser[g] eingewandert und vor diesen andere dem Psammetich zum Beistand in seinem Feldzuge gegen den König der Äthioper geschickt;

---

[a] Den palästinensischen Juden. [b] Die Lücke ist nach Vermutung ausgefüllt.

[c] Nicht Cypern, sondern Pharos (s. S. 3). Philokrates kommt von Pharos, wo auch das Werk der Übersetzung vollendet war. [d] Die Schrift wäre, wenn sie existiert hat, eine zweite Fälschung auf den Namen des Aristeas. Aber wahrscheinlich ist sie nur fingiert. — λογιωτάτην vor Αἰγυπτον ist Glosse aus dem folgenden λογιωτάτων. [e] Wörtlich „Stellung der Buchstaben". So versteht es Diels (doch kann θέσις periphrastisch gebraucht sein) und verweist auf Erman, Äg. Gr. S. 3: „Die Schrift läuft eigentlich von rechts nach links und nur ausnahmsweise bei bestimmter dekorativer Verwendung von links nach rechts". [f] Gemeint ist nach häufigem Sprachgebrauche die aramäische. Daß diese bereits in Palästina im Gebrauche war, verschweigt der Verfasser.

[g] Vgl. die folgende Note und unten § 35.

aber es waren nicht so viele zugezogen, wie Ptolemaios, der Sohn des Lagos, verpflanzte —, 14 wie gesagt, wählte er also die dem Alter nach Brauchbarsten und Stärksten aus und stellte sie unter Waffen; die übrige Masse aber der Älteren und Jüngeren und der Weiber überließ er [den Soldaten] als Sklaven, wozu ihn nicht so sehr freier Entschluß bestimmte, als vielmehr die Soldaten auf Grund der im Kriege geleisteten Dienste nötigten[a].) Da ich also, wie gesagt, 15 eine gute Gelegenheit für ihre Freilassung erlangt hatte, redete ich den König also an: 15 Es ist doch wohl nicht vernünftig, o König, sich von den Thatsachen selbst Lügen strafen zu lassen. Denn haben wir, da das Gesetz, das wir nicht nur abschreiben, sondern auch übersetzen lassen wollen, für alle Juden gilt, ein Recht zu der Gesandtschaft, so lange sich in deinem Reiche große Mengen [von Juden] in Sklaverei befinden? Darum gieb in gerechter und gnädiger Gesinnung die in Leiden Schmachtenden frei, da der Gott, der ihnen, wie ich genau erforscht habe, das Gesetz gegeben hat, auch deine Regierung leitet. 16 Denn als Beherrscher und Schöpfer der Welt verehren sie denselben Gott wie alle Menschen und auch wir, o König, indem wir ihm [nur] andere Namen, Zeus und Dis, geben; denn durch sie drückten die Alten treffend aus, daß der, durch den alles belebt[b] und erschaffen wird, auch alles leite und beherrsche. So gieb nun aller Welt ein Muster der Hochherzigkeit und lasse die in Knechtschaft Gehaltenen frei! 17 Nicht lange besann sich[c] der König, und wir beteten unterdessen im Stillen zu Gott, daß er seinen Sinn zur Loslassung aller bestimme. (Denn als Geschöpf Gottes wird die Menschheit auch von ihm umgestimmt und gewandelt. Darum rief ich vielfach und auf mancherlei Weise den, der das Herz lenkt, an, ihn zur Erfüllung meiner Bitte zu bestimmen. 18 Denn ich hatte die feste Hoffnung, Gott werde, da ich die Befreiung von Menschen[d] in Anregung brachte, die Erfüllung meiner Bitte bewirken. Denn wenn Menschen frommen Sinnes für Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit zu wirken meinen, so leitet [in Wahrheit] ihre Handlungen und Entschlüsse der allmächtige Gott.) Er blickte also auf, sah mich gnädig an und fragte: Wie viele Tausende, meinst du, werden es sein? 19 Andreas, der dabei stand, sagte: Etwas mehr als hunderttausend. Darauf erwiderte er: So ist's ein kleines Geschenk, das Aristeas von mir erbittet. Sosibios aber und andere Anwesende meinten: Ziemt es doch deiner Hochherzigkeit, durch ihre Freilassung dem Höchsten ein Dankopfer darzubringen. Denn da du aufs Höchste vom Allmächtigen geehrt und über deine Vorfahren erhoben bist, geziemt 20 es dir auch, das größte Dankopfer darzubringen. 20 Voll Freuden befahl er, dem Lohne [der Soldaten das Lösegeld] zuzulegen. Für jeden Kopf solle man zwanzig Drachmen erhalten; hierüber solle man einen Befehl ausfertigen; die Listen solle man sogleich aufsetzen. So hochherzige Gesinnung zeigte er, und so erfüllte Gott all unser Begehren und bestimmte ihn, nicht nur die freizugeben, die mit dem Heere seines Vaters mitgezogen waren, sondern auch die, die etwa schon vorher [in Ägypten] gewesen waren oder später in das Reich eingeführt wurden, 'obgleich'[e] man ihm sagte, es werde mehr als vierhundert Talente kosten[f]. 21 Ich halte es

---

[a] Gemeint ist der zweite der drei Feldzüge des Ptolemaios Soter nach Syrien (312). Die Nachricht von der Übersiedelung der Juden stammt nach einem sehr mit Unrecht verdächtigten Fragmente (bei Jos. gegen Apion I, § 186, vgl. II, § 44 und Altertümer XII, § 7) aus Hekataios von Abdera. Die Einwanderung mit den Persern beruht wohl auf Mißverständnis einer Angabe des Hekataios (a. a. O. § 194). Die jüdischen Bundesgenossen des Psammetich (ob des ersten oder des zweiten, ist zweifelhaft) sind sicher Fiktion. [b] δι' ὃν ζωοποιοῦνται. Die Worte geben die (stoische) Etymologie der Namen. [c] Vielleicht nach Konjektur: „Der aber besann sich lange".

[d] Vgl. § 292. Doch erkennt Mendelssohn den emphatischen Gebrauch hier nicht an und vermutet „der Menschen" (d. h. Juden). [e] Vielleicht ist die Lücke etwas größer; vgl. zu § 27.

[f] Vervielfältigt man die § 19 (37) genannte Zahl (100 000) mit 20, so ergeben sich 2000 000 Drachmen = 333 Talente 2000 Drachmen. Die Lesart der meisten Handschriften des Josephus in § 19 (110 000) ergiebt zwar mehr, aber auch nur 110 000 × 20 = 2 200 000 Dr. = 366⅔ Tal. Im Sinne des Autors ist wohl der Preis für die (also etwa 20 000) nicht von Ptol. Soter nach Ägypten Geführten und auf besondere Veranlassung des Königs (§ 26) in das Edikt Einbegriffenen zuzuzählen; vgl. zu § 27.

aber für nützlich, die Abschrift des Befehls herzusetzen; denn so wird sich die Großmut des Königs, den Gott so vielen ein Retter zu werden vermochte, klarer und deutlicher zeigen. Er lautet also:

22 Auf Befehl des Königs sollen alle, die mit unserem Vater nach Syrien und Phönizien zu Felde zogen und beim Zuge durch das jüdische Land jüdische Personen zu Gefangenen gemacht und diese in die Stadt [Alexandria] und ins Land [Ägypten] gebracht oder an andere verkauft haben, ebenso, wenn solche schon vorher [im Lande] waren oder später eingeführt sind, sollen die Besitzer sie sofort freilassen. Sie sollen sofort für jeden Kopf 20 Drachmen erhalten, die Soldaten bei der Löhnung, die übrigen bei der königlichen Bank. 23 Denn unseres Erachtens sind diese wider den Willen unseres Vaters und widerrechtlich zu Gefangenen gemacht, und aus Übermut der Soldaten ist ihr Land verwüstet, und sind die Juden nach Ägypten geführt. Denn die von den Soldaten im Lande gemachte Beute hätte [ihnen] genügen können. Daß sie aber auch die Leute geknechtet haben, ist durchaus ungerecht. 24 Da wir nun anerkanntermaßen allen Menschen ihr Recht geben, vor allem denen, die mit Unrecht Gewalt leiden, und in allem nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und Frömmigkeit gegen alle Menschen zu verfahren suchen, haben wir hiermit Befehl gegeben, alle jüdischen Personen, die in unserem Reiche bei irgend einem und auf irgend eine Weise in Sklaverei [geraten] sind, gegen den festgesetzten Preis freizulassen. Niemand soll in der Sache saumselig verfahren, sondern in drei Tagen nach dem Tage der Veröffentlichung dieses Befehls soll man den dazu eingesetzten Beamten die Listen übergeben und zugleich die Personen zur Stelle schaffen. 25 Denn wir haben erwogen, daß die 25
Ausführung dieser Maßregel uns und dem Reiche gedeihlich ist. Jeder Beliebige aber soll Fälle von Ungehorsam zur Anzeige bringen, unter der Bedingung, daß er Herr wird über die Person des schuldig Befundenen. Dessen Eigentum aber soll dem königlichen Fiskus verfallen.

26 Nachdem der Befehl genau in diesem Wortlaute dem Könige zur Prüfung übergeben war, nur daß der Passus „wenn solche schon vorher [im Lande] waren oder später eingeführt sind" fehlte, setzte der König selbst in seiner Großmut und in seiner Hochherzigkeit diese Worte hinzu und befahl den Regimentszahlmeistern und den königlichen Bankiers, die Gesamtsumme anzuweisen. Auf Grund dieses Beschlusses erhielt [d]er [Befehl] in sieben Tagen [die königliche] Bestätigung. 27 Das Lösegeld aber betrug mehr als 660 Talente[a]; denn mit den Müttern wurden auch viele Säuglinge freigelassen. Und auf die Anfrage, ob auch für sie 20 Drachmen gezahlt werden sollten, befahl es der König, indem er den Beschluß ohne jede Einschränkung ausführte.

28 Darauf befahl er dem Demetrios, eine Eingabe über die Abschrift der jüdischen Bücher zu machen. Denn alle Verwaltungsmaßregeln wurden von diesen [den ägyptischen] Königen durch Erlasse mit peinlicher Genauigkeit vollzogen, und nichts geschah ohne die sorgfältigste Überlegung. Darum habe ich auch die Abschrift der Eingabe und der Briefe, die Zahl der Geschenke und die Beschaffenheit eines jeden — denn alle zeichneten sich durch Pracht und Kunstfertigkeit aus — hier aufgeführt. Die Abschrift der Eingabe lautet also:

29 An den Großkönig [gerichtete Eingabe des] Demetrios. Auf deinen Befehl, daß die für die Vervollständigung der Bibliothek fehlenden Bücher zusammengebracht und die schadhaften gehörig ausgebessert werden sollen, berichte ich dir, o König, daß ich mich mit aller Sorgfalt dieser Aufgabe gewidmet habe. 30 Es fehlen aber unter anderen die Bücher des jüdi- 30
schen Gesetzes. Denn sie sind in hebräischer Schrift und Sprache verfaßt und recht ungenau

[a] Das würde im Ganzen auf mehr als 198 000 Köpfe, also (s. zu § 20) 78 000 Säuglinge führen. Die Zahl des Josephus (460 Talente), die auf 18 000 Säuglinge führt, ist an und für sich wahrscheinlicher. Aber die Zahl 660 scheint als die abgerundete Verdoppelung der ursprüngl. Veranschlagung von 333 1/3 Tal. gesichert. Diese Summe (od. ihre Abrundung 330) hat wohl in der Lücke § 20 gestanden. Nach § 14 darf man leider nicht annehmen, daß die Frauen beim ersten Anschlage nicht berücksichtigt waren.

und mit Abweichungen vom ursprünglichen Texte[a] geschrieben, wie die Kenner berichten. Denn königliche Fürsorge hat ihnen bis jetzt gefehlt. [31] Auch diese müssen in verbesserter Gestalt in deiner Bibliothek vorhanden sein; denn dieses Gesetz ist als ein göttliches voll Weisheit und fehllos. Darum haben sich auch die Schriftsteller, Dichter und Historiker der Erwähnung der genannten Bücher und derer, die ihnen gemäß gelebt haben[b], enthalten, weil nämlich die in ihnen ausgesprochenen Ansichten heilig und ehrwürdig sind, wie Hekataios von Abdera sagt[c]. [32] Wenn es dir nun, o König, gut dünkt, soll an den Hohenpriester in Jerusalem geschrieben werden, er möge von jedem Stamme sechs ältere, ihres Gesetzes kundige Männer von bestem Leumund entsenden, damit wir den Wortlaut, in dem die Mehrzahl übereinkommt, prüfen, eine genaue Übersetzung erhalten und sie dann in einer der Sache und deines Entschlusses würdigen Weise an einem angesehenen Orte niederlegen. Heil dir in allem!

Verhandlungen mit Eleazar.

[33] Auf Grund dieser Eingabe befahl der König, einen Brief an Eleazar hierüber abzufassen und ihm auch die Freilassung der Gefangenen mitzuteilen. Er gab aber auch, um Mischgefäße, Schalen, einen Tisch und Gefäße zur Spende herzustellen, fünfzig Talente in Gold, siebzig Talente in Silber, eine Menge Edelsteine (er befahl aber den Schatzwächtern, die Auswahl dem Belieben der Künstler zu überlassen), endlich für Opfer und sonstige Verwendung hundert Talente geprägter Münze. [34] Bevor ich dir aber die Herstellung [der Geschenke] berichte, muß ich die Abschriften der Briefe mitteilen. Der Brief des Königs hatte folgende Fassung.

35 [35] Der König Ptolemaios begrüßt den Eleazar und wünscht ihm Heil. Da viele Juden von den Persern zur Zeit ihrer Herrschaft aus Jerusalem verpflanzt und in meinem Lande angesiedelt sind, andere mit meinem Vater als Kriegsgefangene nach Ägypten gekommen sind ([36] von ihnen stellte er viele in die Armee ein und gab ihnen höheren Sold; ebenso übergab er, da er die schon früher [im Lande] Ansässigen als treu erprobt hatte, ihnen feste Plätze, die er gegründet hatte, damit das Volk der Ägypter durch sie gesichert wäre. Und ich zeige mich seit meiner Thronbesteigung gegen alle und vorzüglich gegen deine Landsleute milde), [37] habe ich mehr als 100 000 [jüdische] Gefangene freigelassen, indem ich ihren Herren den entsprechenden Geldwert zahlte und zugleich gut machte, was die Leidenschaft der Menge etwa gegen sie gefehlt hatte. Hiermit meinte ich fromm zu handeln und bringe dem Höchsten ein Dankopfer dar, der mein Reich in Frieden und größtem Ansehen in aller Welt erhalten hat. Ferner habe ich die nach ihrem Alter Kräftigsten in das Heer eingestellt und die zu meinem Dienste Geeigneten und einer Vertrauensstellung am Hofe Würdigen in Ämter eingesetzt. [38] Um aber diesen und den Juden in aller Welt und ihren Nachkommen meine Gunst zu beweisen, habe ich beschlossen, euer Gesetz aus der bei euch gebräuchlichen hebräischen Sprache in die griechische übersetzen zu lassen, damit auch dieses unter den anderen königlichen Büchern in meiner Bibliothek vorhanden sei. [39] Du wirst nun gut thun und meinen Eifer belohnen, wenn du aus jedem Stamme sechs ältere Männer von gutem Leumund auswählst, die das Gesetz kennen und es zu übersetzen verstehen, damit nach der übereinstimmenden Meinung der Mehrzahl der Wortlaut festgesetzt werde. Handelt es sich doch um die Untersuchung wichtiger Dinge! Und
40 ich glaube, durch die Ausführung dieses Plans großen Ruhm zu gewinnen. [40] Ich habe aber in dieser Sache den Obersten der Leibwache, Andreas, und Aristeas, Männer, die eine Ehrenstellung bei mir haben, [zu dir] gesandt, um mit dir zu verhandeln. Sie bringen aber auch

---

[a] „nicht der wirklichen Aussprache gemäß (also ohne Vokale) notiert", versteht Diels.

[b] Es folgt die Interpolation „und noch leben".

[c] Die nähere Erklärung geben §§ 313—316.

Weihgeschenke für den Tempel und für Opfer und sonstige Verwendung hundert Silbertalente. Wenn aber auch du mir deine Wünsche schreibst, wirst du mir einen Gefallen und Freundschaftsdienst erweisen. Deine Wünsche aber sollen sofort erfüllt werden. Lebe wohl!

41 Auf diesen Brief antwortete Eleazar sofort[a] Folgendes:

Der Hohepriester Eleazar entbietet dem Könige Ptolemaios, seinem wahren Freunde, seinen Gruß. Wenn es dir und der Königin Arsinoe, deiner Schwester[b], und deinen Kindern wohl ergeht, wäre mir das lieb und erwünscht. Auch ich bin gesund. 42 Ich habe mich sehr gefreut über den in deinem Brief ausgesprochenen Vorsatz und schönen Entschluß, und ich habe das ganze Volk versammelt und ihm [den Brief] vorgelesen, damit sie deine Ehrfurcht vor unserem Gott erführen. Ich habe [ihnen] aber auch die von dir geschickten zwanzig goldenen und dreißig silbernen Schalen, die fünf Mischgefäße, den zum Weihgeschenke bestimmten Tisch und die hundert Silbertalente zur Darbringung von Opfern und zu nötigen Ausbesserungen des Tempels gezeigt. 43 Diese überbrachten Andreas, der bei dir eine Ehrenstellung hat, und Aristeas, tüchtige und durch Bildung ausgezeichnete Männer, die sich deiner Gesinnung und Gerechtigkeit in allem würdig zeigen. Sie teilten mir auch deinen Auftrag mit und erhielten darauf von mir einen deinem Schreiben entsprechenden Bescheid. 44 Denn in allem, was dir förderlich ist, werde ich, auch wenn es mich hart ankommt, dir gefällig sein, was ja ein Zeichen von Freundschaft und Liebe ist. Hast du doch auch unseren Landsleuten in vieler Hinsicht große und unvergeßliche Wohlthaten erwiesen. 45 Wir brachten nun sogleich für dich, deine Schwester, deine 45
Kinder und deine Freunde[c] Opfer dar, und das ganze Volk betete, daß dein Plan in allem gelinge, und der allmächtige Gott dein Reich in Frieden und Ehre erhalte, und daß die Übersetzung des heiligen Gesetzes dir zum Heil und sorgfältig ausgeführt werde. 46 In Anwesenheit aller aber wählte ich aus jedem Stamme sechs ältere und tüchtige Männer, die ich mit dem Gesetz abgesandt habe. Du wirst nun, gerechter König, gut thun, wenn du nach Vollendung der Übersetzung der Bücher [sofort] befiehlst, daß die Männer sicher wieder zu mir heimgeschickt werden. Lebe wohl!

47 Es sind aber [folgende]: vom ersten Stamme: Joseph, Ezekias[d], Zacharias, Johannes, Ezekias[d], Elisa; vom zweiten: Judas, Simon, Samuel[e], Adaios, Mattathias, Eschlemias[f]; vom dritten: Nehemia, Joseph, Theodosios, Baseas, Ornias, Dakis; 48 vom vierten: Jonathas, Habraios, Elisa, Ananias, Zacharias, Chelkias[g]; vom fünften: Isaak, Jakob, Jesus, Sabbataios, Simon, Levi; vom sechsten: Judas, Joseph, Simon, Zacharias, Samuel, Selemias; 49 vom siebenten: Sabbataios, Zedekia, Jakob, Isaak, Jesias, Natthaios; vom achten: Theodosios, Jason, Jesus, Theodotos, Johannes, Jonathas; vom neunten: Theophilos, Abraham, Arsamos, Jason, Endemias[h], Daniel; 50 vom zehnten: Jeremia, Eleazar, Zacharias, Ba- 50
naias, Elisa, Dathaios; vom elften: Samuel, Joseph, Judas, Jonathes, Chabeu[i], Dositheos; vom zwölften: Isaelos, Johannes, Theodosios, Arsamos, Abietes, Ezechiel; im Ganzen 72. — 51 Auf solche Weise also wurde der Brief des Königs von Eleazar beantwortet.

---

[a] Der Sinn des griechischen Wortes ἐνδεχομένως ist unsicher. Ich habe mit Diels ἐκδεχομένως angenommen. [b] Da die Heirat 274 stattfand, wäre die Abfassung unserer Schrift nach diesem Jahre gedacht; aber der Autor hat sich in solchen historischen Angaben keiner Treue befleißigt.

[c] Ein Ehrentitel bei Hofe. Vgl. oben I, 37 Anm. i. [d] Einer der gleichlautenden Namen wird verderbt sein. [e] Hier und § 48 Σομόηλος, § 50 Σαμούηλος. [f] Ἐσχλεμίας und § 48 Σελεμίας, beides Transskription von שַׁלְמִיָה. [g] Die Namen „Zacharias, Chelkias" giebt Epiphanius in dem nur syrisch erhaltenen Teile seiner Schrift von den Gewichten und Maßen, in die eine Erzählung nach Aristeas aufgenommen ist. Der griechische Text hat: „Chabrias". Also fehlt der sechste Name und Χαβρίας scheint verdorben. [h] Wohl verderbt. [i] Offenbar verderbt; Epiphanius hat „Chaleb".

Beſchreibung der Geſchenke.

Wie ich aber verſprochen habe, will ich [dir] auch die Kunſtwerke ſchildern. Denn ſie wurden mit ausgezeichneter Kunſtfertigkeit vollendet, da der König großen Aufwand dafür machte und bei allem die Künſtler beaufſichtigte. Daher konnten ſie nichts verſäumen oder nachläſſig anfertigen. 52 Zuerſt will ich dir den Tiſch beſchreiben. Der König wollte dieſes Kunſtwerk [zuerſt] in übergroßen Maßen ausführen, ließ aber bei den im Lande anſäſſigen [Juden] Erkundigungen einziehen, wie groß etwa der bereits vorhandene und im Tempel von Jeruſalem aufgeſtellte Tiſch ſei [a]. 53 Als ſie aber ſeine Maße angaben, fragte er weiter, ob er einen größeren herſtellen ſolle. Manche Prieſter nun und andere erklärten, es ſtehe nichts im Wege. Er aber ſagte, er wolle wohl einen fünfmal ſo großen herſtellen, beſorge aber, daß er dann für den Gottesdienſt unbrauchbar ſei. 54 Denn er wolle nicht nur, daß ſein Geſchenk an dem Ort aufgeſtellt ſei, ſondern werde erſt recht zufrieden ſein, wenn die dazu Beſtimmten den aufgetragenen Dienſt in gehöriger Weiſe an dem von ihm hergeſtellten [Kunſtwerke] verrichteten.
55 55 Denn nicht wegen Mangels an Gold, meinte er, iſt der frühere [Tiſch] in kleinen Maßen ausgeführt, ſondern er ſcheint aus einem beſtimmten Grunde dieſe Maße zu haben. Denn wäre Größeres gefordert worden [b], ſo hätte es [am Golde] jedenfalls nicht gefehlt. Darum darf man die rechten [Maße] nicht überſchreiten und über ſie hinausgehen. 56 Er befahl nun, Künſte aller Art aufzubieten, indem er in allem große Gedanken verfolgte und von Natur gut befähigt war, ſich die Dinge fertig vorzuſtellen. Was nicht [in der Schrift] [c] angegeben war, befahl er in ſchönſter Weiſe auszuführen; bei dem in der Schrift Angegebenen aber ſich in den Maßen danach zu richten. 57 Sie machten alſo das Werk zwei Ellen lang, 'eine Elle breit' [d] und anderthalb Ellen hoch, aus lauter maſſivem Golde; das heißt, es war nicht Goldblech um einen andern [Kern] gelegt, ſondern eine [maſſive] Platte lag auf. 58 Sie machten ferner einen Rand ringsherum, eine Hand breit, die Leiſten aber drehbar, mit erhabenen Reliefs in Form eines Flechtwerks, deren getriebene Arbeit an allen drei Seiten wundervoll war. 59 [Die Leiſten] waren nämlich dreiſeitig, und auf jeder Seite war die Arbeit in gleicher Weiſe ausgeführt. Daher boten [die Leiſten], auf welche Seite man ſie auch drehte, den gleichen Anblick. Während aber die nach dem Tiſche gerichtete Seite der auf dem Rand aufliegenden [Leiſte] ihre ſchöne Arbeit dem Anblick entzog [e], bot ſich die äußere Seite den Blicken des Beſchauers dar.
60 60 Daher war die oben liegende Kante der beiden Seiten ſcharf, indem, wie geſagt, [die Leiſte] dreiſeitig gemacht war. Und es waren daran Lagen von Edelſteinen zwiſchen dem Flechtwerk eingelegt, einer an den andern in unnachahmlich kunſtvoller Verbindung. 61 Alle waren mit goldenen Nadeln durch Löcher ſicher befeſtigt. An den Seiten aber hielten Umfaſſungen ſie feſt zuſammen. 62 Seitwärts am Tiſchrand aber war ringsum auf der ſichtbaren Seite ein aus Edelſteinen angefertigter Eierſtab angebracht, in fortlaufenden Moſaikmuſtern, die ſich um den ganzen Tiſch dicht aneinanderlegten, durchweg gearbeitet. 63 Unter der Arbeit der den Eierſtab bildenden Steine brachten die Künſtler einen Fruchtkranz an, der Trauben, Ähren, Datteln, Äpfel, Oliven, Granatäpfel und andere Früchte zeigte. Sie bearbeiteten nämlich Steine von den entſprechenden Farben ſo, daß ſie die genannten Früchte darſtellten, und befeſtigten ſie dann rings um den ganzen Tiſch ſeitwärts am Golde. 64 'Unten' [f] war aber ebenſo nach

---

[a] Der Schaubrottiſch; ſ. zu § 57. [b] Der Text iſt verderbt. [c] Daß es ſo gemeint iſt und nicht von vorgezeichneten Modellen, ergeben die folgenden Maße der Schrift (Ex. 25, 23), und hat Herr E. Pernice, der mich bei dieſem Abſchnitt unterſtützte, erkannt. [d] Ergänzt nach Josephus und Ex. 25, woher Maße, Rand und die ſchwer vorſtellbaren *κυμάτια στρεπτά* entlehnt ſind. [e] Durch Vermutung hergeſtellt. [f] Der Tiſch hat wie viele antike zwei Platten in mäßigem Abſtande (1/2 Elle weniger 2 × 4 Finger? ſ. § 71. 75) voneinander. Das *στόμα* (§ 71) verbindet ſie wohl. Der Rand der unteren Platte iſt nach unten gerichtet, ſo daß hier umgekehrt Fruchtkranz, dann

dem Fruchtkranz ein Eierstab mit den Mosaikmustern angebracht, so daß der Tisch zum Gebrauch auf beiden Seiten, wie man es wollte, gemacht war, und auch die Leisten und der Rand am Fußende [an der unteren Platte] angebracht waren. 65 Denn sie hatten unter die 65
ganze Breite des Tisches eine massive, vier Finger dicke Platte gelegt, in die die Füße eingelassen und an dem Rande durch Dornen in einem Verschlusse befestigt wurden[a]. So sollte der Gebrauch auf beiden Seiten je nach Belieben möglich sein, was man auch deutlich auf der Oberfläche sieht, da das Werk auf beiderseitigen Gebrauch berechnet ist. 66 Auf dem Tische selbst aber fertigten sie einen Mäander[b] in erhabener Arbeit, der in der Mitte kostbare und vielfarbige Steine zeigte: Rubine, Smaragde, Onyx und die anderen durch Schönheit ausgezeichneten Arten. 67 An den Mäander schloß sich ein wundervolles Netzwerk an, das ein rautenförmiges Muster zeigte. In dieses war Krystall und das sogenannte Elektron[c] eingelegt, das einen unvergleichlichen Eindruck auf die Beschauer machte. 68 Die Füße aber machten sie mit lilienförmigen Köpfen, so daß sich die Lilien unter dem Tisch umbogen, soweit sie aber sichtbar waren, gerade Blätter zeigten. 69 Die Basis des Fußes aber am Boden [bestand] aus einem Rubin und war überall eine Handbreite [hoch]. Sie hatte das Aussehen eines Schuhs[d] und war acht Finger breit. Auf ihr ruhte die ganze Last des Fußes. 70 Sie bildeten aber [den 70
Fuß] so, daß er aus dem Stein Epheu hervorsprießen ließ. Dieser rankte sich um Akanthus nebst Reben, die sich mit den aus Steinen gebildeten Trauben rings um den Fuß bis zu seinem Kopfe wanden. Die Bildung der vier Füße war die gleiche. Alles war naturgetreu gebildet und hervorgebracht, wobei vollendetes Wissen und Kunst die Natur weit übertroffen hatte, so daß sich bei einem Luftzuge die Blätter bewegten; denn alles war so gebildet, daß es die Wirklichkeit darstellte. 71 Sie machten aber die Vorderseite des Tisches dreiteilig wie ein Triptychon, indem [die Teile] in der [ganzen] Dicke des Werks durch Schwalbenschwänze mit Zapfen ineinander gefügt wurden; die Verklammerung der Zapfen aber machten sie dem Auge unsichtbar und unauffindbar. Die Dicke des ganzen Tisches betrug aber nicht weniger als eine halbe Elle, so daß viele Talente zu der ganzen Arbeit nötig waren. 72 Denn da der König der Größe nichts hatte zusetzen wollen, so machte er ihn um so viel dicker[e], als bei größeren Maßen hätte aufgewendet werden müssen. Und nach seinem Plane wurde alles vollendet, wunderbar und denkwürdig, an Kunst unnachahmlich, an Schönheit unvergleichlich.

73 Von den Mischgefäßen waren zwei aus 'Gold'[f] gearbeitet. Vom Fuße bis zur Mitte hatten sie ein schuppenartiges Muster in erhabener Arbeit und zwischen den Schuppen Steine kunstvoll eingelegt. 74 Dann war ein einen Fuß hoher Mäander[g] angebracht, dessen erhabene Arbeit aus buntfarbigen Steinen zusammengesetzt war und ebenso viel Geschmack wie Kunstfertigkeit bewies. Auf ihn folgte ein rautenförmiges Mosaik, das bis zur Öffnung einen netzförmigen Anblick bot. 75 In der Mitte vollendeten Schildchen aus verschiedenfarbigen Steinen, die 75
aneinandergereiht und mindestens vier Finger breit waren, den Eindruck der Schönheit. Rings am Rande der Öffnung aber waren Lilien mit ihren Blüten und [in sie] sich verschlingende Weinranken mit Trauben gebildet. 76 Die goldenen [Mischgefäße] nun waren also gearbeitet und faßten über zwei Metretai[h]. Die silbernen aber hatten glatte Arbeit, deren blanke Fläche gerade wundervoll war, indem sich alles, was an sie herangebracht wurde, deutlicher als in den

---

Eierstab folgen. An den Ecken der unteren Platte sind die Verschlüsse für die Füße. Diese können abgenommen und nach Umkehrung des Tisches in die an der oberen Platte sichtbaren (§ 65) Verschlüsse eingelassen werden.

[a] Der Text ist zweifelhaft, der Sinn sicher. Die technische Konstruktion entspricht der Einlassung der Drehpfosten an antiken Thüren; s. Diels Parmenides, S. 122. [b] Eig. ein durch seine zahlreichen Krümmungen sprüchwörtlicher Fluß in Karien, dann eine Verzierung in vielen Windungen.

[c] Bernstein (wenn nicht eine durch Metallmischung hergestellte Imitation desselben).

[d] S. die Abbildungen bei Diels a. a. O., S. 121. 122. [e] Der Wortlaut ist unsicher.

[f] Aus Josephus eingesetzt. [g] Vgl. die Note § 66. [h] 78,78 Liter.

Spiegeln in ihr abspiegelte. 77 Es ist aber unmöglich, den wirklichen Eindruck dieser Kunstwerke wiederzugeben. Denn als die Werke vollendet und nebeneinander gestellt waren, nämlich zuerst ein silbernes Mischgefäß, dann ein goldenes, dann wieder ein silbernes und ein goldenes, war die Wirkung des Anblicks ganz unbeschreiblich, und die, welche gingen, es sich anzusehen, konnten sich wegen des strahlenden Glanzes und des entzückenden Anblicks nicht davon trennen. 78 Der Eindruck des Schauspiels war ein verschiedenartiger: freudiges Staunen, wenn man auf die Goldarbeit sah und auf die einzelnen Verzierungen sein Augenmerk richtete. Und wollte man dann wieder auf die vor einem stehenden silbernen [Gefäße] sehen, so strahlten sie rings nach allen Seiten, wo man auch stand, wieder und riefen noch größeres Entzücken bei den Beschauern hervor. So läßt sich die kunstvolle Arbeit der Werke gar nicht beschreiben.

79 Die goldenen Schalen aber verzierten sie in der Mitte mit Kränzen aus Weinreben; um den Rand aber flochten sie einen Kranz aus Lorbeer, Myrthe und Olive in getriebener Arbeit, indem sie kostbare Steine einlegten. Und auch die übrigen Reliefs führten sie in verschiedenen Mustern aus; denn sie setzten eine Ehre darein, alles in einer der Majestät des
80 Königs würdigen Weise herzustellen. 80 Und überhaupt gab es weder im königlichen[a] noch sonst in einem Schatze Werke, die an Kostbarkeit und Kunstfertigkeit diesen gleichgekommen wären. Wandte doch auch der König großen Fleiß auf und suchte einen Ruhm in der rechten Ausführung. 81 Oft ließ er die öffentliche Audienz ausfallen und beaufsichtigte sorgfältig die Künstler, damit sie die Werke in einer der Stätte, für die sie bestimmt waren, würdigen Weise ausführten. Darum waren auch alle [Arbeiten] prächtig ausgeführt und machten dem Könige, der sie stiftete, wie dem Hohenpriester, der der Stätte vorstand, alle Ehre. 82 So reichlich war die Zahl der Edelsteine — mehr als 5000, und groß waren sie auch —, so groß die künstlerische Vollendung aller [Arbeiten], daß der Aufwand von Edelsteinen und die künstlerische Arbeit fünfmal so wertvoll war als das [verbrauchte] Gold.

Beschreibung von Jerusalem.

88 Die Schilderung dieser Werke habe ich dir mitgeteilt, da ich sie für nötig hielt. Das Folgende enthält unsere Reise zu Eleazar. Zuerst aber will ich dir die Lage des ganzen Landes beschreiben. Als wir ins jüdische Land[b] gekommen waren, sahen wir die Stadt in der Mitte von ganz Judäa auf einem hoch sich erhebenden Berge liegen. 84 Auf seiner Spitze war der Tempel in seiner Pracht erbaut. Ihn umschlossen drei Ringmauern, über siebzig Ellen hoch, und ihre Länge und Breite entsprach dem Tempelbau. Alle Bauten aber waren mit groß-
85 artigem und beispiellosem Aufwand ausgeführt. 85 Aber auch am Thor und an seiner Verbindung mit der Schwelle und an der Befestigung des Thürsturzes zeigte sich der verschwenderische Geldaufwand. 86 Und der Vorhang[c] war einem Portale ganz ähnlich gebildet; und beim Wehen des Windes war das Gewebe in beständiger Bewegung, indem sich die Bewegung von unten dem Bausche mitteilte und bis ans obere Ende drang[d], was ein schönes Schauspiel bot, von dem man sich ungern trennte. 87 Der Brandopferaltar war in seiner Größe nach dem Raum und nach den dort stattfindenden Brandopfern bemessen, ebenso der Aufgang zu ihm. Der Ort hatte einen [allmählichen] Anstieg aus Rücksicht auf den Anstand, und die diensthabenden Priester waren auch bis zu den Knöcheln in leinene Leibröcke gehüllt. 88 Der Tempel ist nach Osten gerichtet, seine Rückseite nach Westen. Der ganze Boden [des Platzes] ist gepflastert und fällt nach bestimmten Richtungen ab, damit Wasser zur Wegschwemmung des Opferbluts hingeleitet werden kann. 89 Denn an Festtagen werden viele

---

[a] Die sonstigen Nachrichten über ihn hat G. Droysen, Kleine Schriften II, S. 276 ff. behandelt.

[b] Durch Vermutung hergestellt. Die zum Teil groben Irrtümer in der folgenden Schilderung hebe ich nicht hervor. [c] Er scheint sonst nicht bezeugt. [d] Die Übersetzung ist zum Teile zweifelhaft, auch der Text nicht sicher.

Tausend Opfertiere dargebracht. Der Wasserreichtum ist unerschöpflich. Denn eine natürliche Wasserquelle führt drinnen reichliches Wasser zu. Außerdem sind mit wunderbarer und unbeschreiblicher Kunst angelegte Wasserbehälter unter der Erde (und sie zeigten mir auch in einem Umkreise von fünf Stadien um den Tempelbau zahllose Röhren eines jeden von diesen, indem sich die Wasserarme an jeder Seite vereinigen). 90 Alles dies sei mit Blei ausgelegt auf dem 90
Boden und an den Seiten, und darüber viel Kalkmörtel gelegt, so daß alles die nötige Festigkeit habe. Im Boden aber seien viele Wasseröffnungen, die allen außer den Diensthabenden unbekannt seien; so könne all das viele zusammenfließende Opferblut auf einen bloßen Wink entfernt werden[a]. 91 Auch will ich nach eigner Anschauung die Anlage der Wasserbehälter berichten, so wie ich davon überzeugt wurde. Man führte mich mehr als vier Stadien aus der Stadt und hieß mich an einer Stelle mich bücken, um das Rauschen des zusammenfließenden Wassers zu hören; so wurde mir, wie gesagt, die Größe der Behälter klar[b].

92 Der Dienst der Priester ist in jeder Hinsicht, was Kraftleistung und anständige und ruhige Haltung betrifft, unvergleichlich[c]. Alle arbeiten aus freiem Antriebe mit großer Anstrengung, und jeder hat seine besondere Obliegenheit. Unausgesetzt besorgen die einen das Holzholen, andere Öl, andere Feinmehl, andere die Spezereien; wieder andere bringen die Fleischstücke als Brandopfer dar, wobei sie besondere Kraft beweisen. 93 Sie fassen nämlich mit beiden Händen die Schenkelstücke der Kälber, deren jedes meist mehr als zwei Talente wiegt, und werfen sie mit beiden Händen mit wunderbarem Geschick in eine bedeutende Höhe [auf den Altar] und treffen unfehlbar hinauf. Ebenso sind aber auch die [Schenkelstücke] der Schafe und Ziegen durch Gewicht und Fett ausgezeichnet. Denn stets wählen die damit Beauftragten tadellose und durch Fett ausgezeichnete [Tiere] aus, und dann wird das genannte [Opfer] ausgeführt. 94 Zur Ruhe ist ihnen ein Ort bestimmt, wo sie sich sitzend ausruhen. Wenn dies geschieht, erheben sich [einige] von denen, die inzwischen geruht haben, aus eigenem Antrieb, ohne daß ihnen einer ihren Dienst aufträgt. 95 Und dieser vollzieht sich in solchem 95
Schweigen, daß man meinen sollte, kein Mensch sei an dem Ort anwesend. Und doch sind etwa 700 Dienstthuende anwesend; dazu eine große Menge von solchen, die die Opfer darbringen. Aber alles geschieht in Ehrfurcht und in einer der großen Gottheit würdigen Weise.

96 Als wir aber Eleazar beim Dienste sahen[d], rief seine Bekleidung und die Würde, die sich in dem Leibrock, den er trägt, und in den Steinen an ihm ausspricht, großes Staunen bei uns hervor. Goldene Glöckchen sind rings um [den Saum] sein[es] Gewand[s], die ein eigenartiges Klingen ertönen ließen, und an beiden Seiten von ihnen Granatäpfel in bunten Farben, deren Farbenpracht erstaunlich ist. 97 Er ist umgürtet mit einem ausgezeichneten, prächtigen Gürtel, der in den schönsten Farben gewirkt ist. Auf der Brust trägt er die sogenannte Orakeltasche, in die zwölf verschiedenartige Steine gesetzt sind, in Gold gefaßt, die Namen der Stammväter nach der ursprünglichen Reihenfolge, jeder strahlend in der unbeschreiblichen Eigenart seiner natürlichen Farbe. 98 Auf dem Haupte trägt er den sogenannten Kopfbund und darauf über der Stirn die unvergleichliche Mitra, nämlich das heilige Diadem mit dem in heiliger Schrift in das goldene Stirnblatt eingegrabenen Gottesnamen voller Herrlichkeit. 'In diesem Schmucke tritt auf'[e], wer dessen würdig befunden ist, beim Gottesdienste. 99 Diese Erscheinung ruft Ehrfurcht und Staunen hervor, so daß man sich wie in eine andere Welt versetzt glaubt[f]. Und sicherlich wird jeder, der an dem beschriebenen Schauspiel teilnimmt,

---

[a] Über die Wasserversorgung s. Genaueres bei Schick, Zeitschrift des deutschen Palästinavereins I, 132 ff.; Stade, Geschichte des Volkes Israel I, 334. [b] Aus der Menge der Leitungsröhren schließt er auf die Größe der Bassins am Tempel. [c] Zum Folgenden vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes[3] II, 279 ff. [d] Zum Folgenden vgl. Ex. 28. 39. [e] Lücke in den Handschriften. [f] Durch Vermutung hergestellt.

in Staunen und unbeschreibliche Verwunderung geraten, indem er über die Heiligkeit, die sich in allem Einzelnen kundgiebt, außer sich gerät.

100 [100] Um aber alles zu übersehen, stiegen wir auf die benachbarte Burg[a] der Stadt und hielten Umschau. Sie liegt an einem sehr hohen Ort und ist durch mehrere, bis zur Spitze aus mächtigen Steinen aufgeführte Türme befestigt, wie wir hören, zum Schutze des Tempelplatzes, [101] damit, wenn ein Anschlag oder Aufstand oder feindlicher Angriff stattfinde, niemand in die Ringmauern des Tempels eindringen könne. Es stehen nämlich Geschütze und mancherlei Maschinen auf den Burgtürmen, und der Ort liegt höher als die erwähnten Ringmauern. [102] Auch werden die Türme von den zuverlässigsten und ums Vaterland wohl verdienten Männern bewacht. Diese hatten keine Erlaubnis, die Burg zu verlassen, außer an den Festen, und auch dann nur abwechselnd; und sie ließen auch niemanden herein. [103] Sie waren aber auch sehr vorsichtig, wenn vom Oberhaupte[b] der Befehl erging, Leute zur Besichtigung einzulassen; wie es sich auch bei uns zeigte. Denn nur ungern ließen sie uns zwei, und zwar ohne Waffen, ein, um die Darbringung der Opfer zu besehen. [104] Sie sagten aber, daß sie auch durch Eide dazu verpflichtet seien; denn sie alle hätten geschworen und erfüllten die Vorschrift streng und gewissenhaft[c], daß sie, die fünfhundert, nicht mehr als fünf Menschen auf einmal einlassen würden. Denn die Burg sei der einzige Schutz des Tempels, und ihr Erbauer habe sie zu dessen Schutze so [stark] befestigt.

105 [105] Die Größe der Stadt ist mäßig, etwa 40 Stadien[d] im Umkreise nach ungefährer Schätzung. Sie hat aber Türme in theaterförmiger Anlage, und man sieht zwar nicht die Durchgänge der unteren [Türme], wohl aber die der oberen, die bei den Durchgängen durchbrochen sind[e]. [106] Denn die Gegend ist aufsteigend, da die Stadt auf einem Berge liegt. Es führen aber auch Treppen zu den Durchgängen, und die einen gehen oben, die anderen unten, namentlich wenn sie einen weiten Weg haben, mit Rücksicht auf die, welche die Reinheitsvorschriften beobachten, damit sie nichts Unerlaubtes berühren. [107] Nicht ohne Grund aber legten die ersten Gründer die Stadt im richtigen Verhältnis an, sondern mit kluger Absicht. Denn da das Land groß und schön und ein Teil desselben, nämlich im sogenannten Samaria und in der Nachbarschaft des Landes der Idumäer, eben, der andere aber bergig ist, 'nämlich der in der Mitte gelegene, muß'[f] Ackerbau und Bestellung des Bodens eifrig betrieben werden, damit dadurch auch diese [die auf den Bergen Wohnenden] reichen Ertrag haben. Und dadurch wird auch in dem ganzen genannten Land eine sehr reiche Ernte erzielt. [108] Sonst pflegen die großen und dem entsprechend reichen Städte zwar gut bevölkert, das Land aber vernachlässigt zu sein, da alle nur an ein vergnügliches Leben denken, wie ja alle Menschen von Natur die Lust suchen. [109] So erging es Alexandria, das alle anderen Städte an Größe und Reichtum übertrifft. Denn die, welche vom Lande dorthin reisten und längere Zeit [dort] blieben, ver-
110 minderten den Ackerbau. [110] Damit sie daher nicht [dort] blieben, verbot der König den Fremden, sich länger als zwanzig Tage dort aufzuhalten; und auch den Richtern gab er schriftlichen Befehl, wenn es nötig sei, [einen in die Stadt] zu laden, in fünf Tagen das Urteil zu fällen. [111] Aus [gleicher] Rücksicht setzte er auch in jedem Bezirke Landrichter nebst Gehilfen ein, damit die Landleute und ihre Anwälte nicht, indem sie [städtischem] Erwerbe nachgingen, die Speicher der Stadt[g] leerten, nämlich den Ertrag des Ackerbaus [verminderten]. [112] Diese Abschweifung

---

[a] S. die Einleitung S. 3. [b] Der Hohepriester, nicht der Kommandant, wird gemeint sein.

[c] Der Text ist unsicher. [d] So auch Timochares bei Eus. Praep. ev. IX, 35; dagegen giebt Hekataios bei Jos. c. Apion. I, § 197 fünfzig Stadien als Umfang an, was vielleicht zu ändern ist. [e] Der Text ist unsicher. Der Übersetzung liegt eine Vermutung Diels' zu Grunde.

[f] Die Lücke ist nach Vermutung ausgefüllt. [g] „Speicher der Stadt" ist nicht wörtlich, sondern, worauf die beigefügte Erklärung führt, bildlich vom Getreidevorrat des Landes zu verstehen. Früher faßte ich *πορισμὸν λαμβάνοντες* „Unterhalt empfingen" und dachte an etwa gewährte Diäten.

erlaubte ich mir, weil Eleazar mir die geschilderten Verhältnisse mit richtigem Urteil dargelegt zu haben schien. Denn in der That ist die auf die Bestellung des Landes verwendete Mühe groß. Ist doch ihr Land dicht bepflanzt mit Ölbäumen, Halmfrucht und Hülsenfrüchten, dazu [reich] an Weinstöcken und vielem Honig, die anderen Früchte und die Datteln gar nicht zu rechnen; auch ist Vieh aller Art in Menge da und reichliches Weideland für dieses. [113] Daher erkannten sie richtig, daß das Land einer dichten Bevölkerung bedarf, und legten Stadt und Dörfer im rechten Verhältnis an. [114] Eine große Menge Spezereien, Edelsteine und Gold wird durch die Araber in das Land gebracht. Denn es ist zugleich zum Ackerbau geeignet und zum Handel geschaffen; und die Stadt ist reich an Kunsterzeugnissen, und es fehlt [in ihr] nichts von den zur See eingeführten [Produkten]. [115] Denn sie hat auch günstige Häfen, die [sie] versorgen, 115
in Askalon, Jope, Gaza und auch in dem vom Könige[a] gegründeten Ptolemais. Sie liegt aber in der Mitte von den genannten Orten, nicht weit von ihnen entfernt. Das Land aber hat alles in Fülle, da es überall wasserreich und [durch Berge] wohl geschützt ist. [116] Der Jordanfluß, der nie versiegt, umfließt es — ursprünglich umfaßte es nicht weniger als sechzig Millionen Aruren[b]; daher erhielten später, als die [den Juden] benachbarten [Stämme] zurückwichen[c], 600 000 Männer ein Landlos von je hundert Aruren —; indem der Fluß aber wie der Nil in der Sommerzeit steigt, bewässert er einen großen Teil des Landes. [117] Er mündet aber im Lande der Ptolemäer[d] in einen anderen Fluß; der aber fließt ins Meer. Andere Flüsse fließen von den Bergen herab und umschließen die Gegend nach Gaza und Asdod hin. [118] [Das Land] wird umgeben von einer natürlichen Schutzwehr; es ist schwer zugänglich und durch große Heere nicht anzugreifen. Denn seine Zugänge sind eng, da Abhänge und tiefe Schluchten daneben liegen[e], und auch die das Land umgebenden Höhen steil sind.

[119] Man erzählte auch, in den benachbarten Bergen Arabiens seien früher Kupfer- und Eisengruben angelegt worden. Diese wurden aber in der Zeit der Perserherrschaft verlassen, da die damaligen Statthalter[f] das falsche Gerücht verbreiteten, der Betrieb sei nutzlos und kostspielig, [120] damit nicht wegen dieser Grubenarbeit das Land abtrünnig und etwa infolge ihrer 120
Gewaltherrschaft [ihnen] entfremdet würde, indem sie durch Ausstreuung dieses Gerüchts einen Vorwand zum Eindringen in das Land bekamen. Auch hierüber nun habe ich dir, lieber Bruder Philokrates, das Nötige in aller Kürze mitgeteilt. Im Folgenden will ich dir die Geschichte der Übersetzung erzählen.

Gespräche mit Eleazar.

[121] Er wählte also die besten und durch Bildung ausgezeichneten Männer aus angesehener Familie, die sich nicht nur Kenntnis der jüdischen Litteratur angeeignet, sondern auch eifrig die griechische studiert hatten. [122] Darum waren sie auch für Gesandtschaften brauchbar und versahen nötigenfalls diesen Dienst. Und für Gespräche und Erörterungen über das Gesetz besaßen sie großes Geschick. Sie hielten gerade die rechte Mitte inne, indem sie die Schroffheit und Härte des Sinns abgelegt hatten, aber auch über Dünkel und Besserwissenwollen erhaben waren, gern bereit zu zwangloser Unterhaltung, zum Anhören [fremder Meinung] und zum gründlichen Eingehen auf jede Frage. Sie alle beobachteten dieses Verhalten und wollten vor allem hierin einer den andern übertreffen, würdig ihres Oberhauptes

---

[a] Ptolemaios Philadelphos. Früher hieß es Ake. Die Nachricht des Aristeas ist durch Herondas, der noch den Namen Ake gebraucht, während Kallimachos schon Ptolemais kennt, bestätigt.

[b] 1 Arura = 0,2756 ha, also im Ganzen 165,360 qkm = etwa 3000 □Meilen. Die Angabe ist viel zu hoch. [c] Gemeint ist wohl die Zurückdrängung der ursprünglichen Bevölkerung; doch ist der Text nicht ganz sicher. [d] Einwohner von Ptolemais? Es läßt sich nicht ausmachen, was sich der Verfasser gedacht hat. Nach Schlatter meint er den Kison.

[e] *περικειμένων* „es umgeben", Diels. [f] Persische Statthalter? Die Sache, von der wir sonst nichts wissen, bleibt recht unklar, die Übersetzung des Folgenden nur ein Versuch.

und ſeiner Tugend. 128 Man konnte aber ihre Liebe zu Eleazar daran ſehen, wie ſchwer ſie ſich von ihm trennten; und auch er ſchrieb nicht nur an den König wegen ihrer Rückkehr, ſondern bat auch Andreas und mich dringend, nach Kräften dazu mitzuhelfen. 124 Und obgleich wir dafür eifrig zu ſorgen verſprachen, ſagte er, er ſei [darum] recht beſorgt; denn er wiſſe, daß der König in ſeiner Liebe für das Gute nichts lieber thut, als, wo er von einem durch Bildung und
125 Klugheit vor anderen ausgezeichneten Manne hört, ihn kommen zu laſſen. 125 Denn, wie ich höre, ſagt er ſchön, daß er, wenn er gerechte und beſonnene Männer bei ſich habe, den beſten Schutz des Reichs haben werde, indem die Freunde freimütig zum Beſten rieten. Dieſe Eigenſchaft beſitzen auch ſeine Geſandten. 126 Und eidlich beteuerte er, daß er die Männer nicht von ſich laſſen würde, wenn nur ſein perſönliches Intereſſe es forderte, ſondern nur zum gemeinen Nutzen aller ſeiner Landsleute entſende er ſie. 127 Denn das gute Leben beſtehe in der Beobachtung der Geſetze; dieſe aber werde viel mehr durch [mündliche] Unterhaltung als durch Leſen erreicht. Durch dieſe und ähnliche Gedanken offenbarte er ſeine Geſinnung gegen ſie.

128 Es lohnt aber, kurz der Erklärungen zu gedenken, die er auf unſere Fragen gab. Denn ich glaube[a], daß den Meiſten einige der geſetzlichen Beſtimmungen über das, was zu eſſen und zu trinken erlaubt iſt, und über die für unrein geltenden Tiere unverſtändlich ſind. 129 Auf unſere Frage alſo, warum, da doch [alles] eine Schöpfung ſei, manches für unrein zu eſſen, manches ſogar zu berühren gelte (denn wenn das Geſetz überhaupt ängſtliche Strenge zeige, ſo
130 [zeige es] hierin ganz beſondere Strenge), hob er alſo an: 130 Du ſiehſt, ſagte er, den Einfluß des Umgangs und Verkehrs, daß die Menſchen durch den Verkehr mit Schlechten verdorben werden und durchs ganze Leben elend ſind, durch den Verkehr mit Weiſen und Verſtändigen aber aus der Unwiſſenheit in ein beſſeres Leben eintreten. 131 Unſer Geſetzgeber nun befahl zuerſt Frömmigkeit und Gerechtigkeit und gab darüber nicht nur in der Form des Verbots, ſondern auch der Lehre die nötigen Anweiſungen und ſtellte die ſchlimmen Folgen und die von Gott über die Schuldigen verhängten Strafen vor Augen. 132 Zu allererſt zeigte er, daß ein Gott iſt, und ſeine Kraft in allem ſich offenbart, da ſein Walten die ganze Welt erfüllt, und daß ihm nichts verborgen bleibt, was auf Erden von Menſchen im Geheimen geſchieht; ſondern alles, was einer thut, und auch was erſt geſchehen wird, iſt ihm offenbar. 133 Indem er nun dies genau ausführte und vor Augen ſtellte, zeigte er, daß, auch wer nur daran denkt, das Böſe zu thun, nicht verborgen bleiben kann, geſchweige denn, wer es thut, indem er durch das ganze Geſetz auf Gottes Macht hinwies. 134 Hiermit alſo machte er den Anfang und zeigte, daß alle übrigen Menſchen außer uns an viele Götter glauben, obgleich ſie ſelbſt viel ſtärker
135 ſind als die, welche ſie thöricht verehren. 135 Denn Bilder fertigen ſie aus Stein und Holz und ſagen, es ſeien die Abbilder derer, die etwas für ihr Leben Nützliches erfunden hätten. Die beten ſie dann an, obgleich ſie ihre eigene Unvernunft mit Händen greifen könnten. 136 Denn wenn einer deshalb, nämlich wegen ſeiner Erfindung, zum Gotte gemacht wird[b], handeln ſie ſehr unvernünftig. Denn ſie [die Vergötterten] ſetzten doch nur etwas von dem Geſchaffenen zuſammen und machten es brauchbar, ohne daß ſie ſelbſt es geſchaffen hätten. 137 Alſo[c] iſt es eitel und thöricht, ſeinesgleichen zu vergöttern; denn auch jetzt noch giebt es viele Leute, die erfinderiſcher und gelehrter ſind als die früheren, und doch denkt man gar nicht daran, ſie anzubeten. Und die, welche dieſe [Geſtalten] gebildet und erdichtet haben, meinen, die weiſeſten von den Griechen zu ſein. 138 Denn was ſoll man vollends der Thorheit der anderen gedenken, der Ägypter und derer, die ihnen ähnlich ſind? Dieſe haben ihr Vertrauen auf Tiere, und zwar meiſt kriechende und wilde, geſetzt, beten dieſe an und opfern ihnen, den lebenden, und wenn ſie tot ſind. 139 Indem nun der Geſetzgeber, den Gott zur Erkenntnis aller

---

[a] Nach Vermutung hergeſtellt. [b] Nach Vermutung hergeſtellt.

[c] Man erwartet eher „Ferner“.

Dinge fähig gemacht hatte, alles dieses in seiner Weisheit erwog, umgab er uns mit einem undurchdringlichen Gehege und mit ehernen Mauern, damit wir mit keinem der anderen Völker irgend eine Gemeinschaft pflegten, rein an Leib und Seele, frei von thörichtem Glauben, den einen und mächtigen Gott über alle Kreatur verehrend. [140] Darum nennen uns die Meister 140
der Ägypter, ihre Priester, die in viele Dinge eingedrungen sind und sie erfaßt haben, „Gottesmenschen“ [a], ein Name, der den übrigen nicht zu kommt, sondern nur dem, der den wahren Gott verehrt: sie [die Übrigen] sind vielmehr Menschen der Speise und des Tranks und der Kleidung. [141] Denn all' ihr Sinnen ist darauf gerichtet. Unsere Glaubensgenossen aber achten dies für nichts, und mit Gottes Wirken beschäftigt sich ihr ganzes Leben lang ihre Forschung. [142] Damit wir nun nicht durch Gemeinschaft mit anderen uns befleckten und durch Verkehr mit Schlechten verdorben würden, umhegte er uns auf allen Seiten mit Reinheitsgesetzen, in Speise, Trank, Berührung, in dem, was wir hören und sehen. [143] Denn im Ganzen sind alle Bestimmungen nach ihrem tieferen Sinne gleich [an Wert], da alle von einer Kraft bestimmt werden; und im Einzelnen hat jede der Vorschriften über verbotene und erlaubte Speise ihren tiefen Grund. Beispielsweise aber will ich dir die eine oder andere kurz erläutern. [144] Denn verfalle nur nicht auf die längst widerlegte Ansicht, daß Mose aus Rücksicht auf Mäuse und Wiesel [b] oder solches Getier diese Gesetze gegeben habe. Vielmehr sind diese heiligen Gebote zum Zwecke der Gerechtigkeit gegeben worden, um fromme Gedanken zu wecken und den Charakter zu bilden. [145] Denn die Vögel, die wir essen, sind alle zahm und 145
zeichnen sich durch Reinheit aus, da sie Weizen und Hülsenfrüchte als Nahrung gebrauchen, wie Tauben, Turteltauben, Hühner [c], Rebhühner, Gänse und die anderen der Art. [146] Die verbotenen Vögel [d] aber sind, wie du finden wirst, wild und fleischfressend, vergewaltigen mit ihrer Kraft die übrigen und nähren sich, indem sie in frevler Weise die vorhin genannten zahmen fressen. Und nicht nur diese, sondern auch Lämmer und junge Ziegen rauben sie und fallen Menschen an, Leichen und Lebende. [147] Er deutete nun, indem er sie unrein nannte, an, daß die, welchen das Gesetz gegeben ist, in ihrer Seele Gerechtigkeit pflegen und niemanden im Vertrauen auf ihre Kraft vergewaltigen und ihm etwas nehmen, sondern in Gerechtigkeit ihr Leben führen sollen, wie die vorhin genannten zahmen Vögel die auf der Erde wachsenden Hülsenfrüchte verzehren und nicht zur Vernichtung der schwächeren oder der verwandten [Wesen] Gewalt üben. [148] Damit nun wollte der Gesetzgeber die Vernünftigen bedeuten, gerecht zu sein, keine Gewalt zu üben und nicht im Vertrauen auf ihre Kraft andere zu vergewaltigen. [149] Denn wenn es sich nicht einmal ziemte, die vorhin genannten [Wesen] zu berühren wegen ihrer besonderen Beschaffenheit, wie sollte man sich nicht vollends davor hüten, daß der Charakter in dieser Richtung verdorben würde? [150] Alle Bestimmungen nun über erlaubte Speise 150
bei diesen [den Vögeln] und den [anderen] Tieren hat er uns in sinnbildlicher Rede gegeben. Denn zweihufig sein und gespaltene Klauen haben ist ein Sinnbild davon, daß man alle Handlungen mit Unterscheidung auf das Rechte richten muß. [151] Denn die Kraft des ganzen Körpers und seine Thätigkeit ruht auf Schultern und Schenkeln. Er zwingt uns nun, mit Unterscheidung alle Handlungen auf die Gerechtigkeit zu richten, indem wir hieraus diese Lehre ziehen, ferner aber auch [die], daß wir von allen Menschen unterschieden sind. [152] Denn die meisten Übrigen beflecken sich im [geschlechtlichen] Verkehr, indem sie schweres Unrecht verüben, und ganze Länder und Städte rühmen sich [noch] dessen. Denn nicht nur mit Männern gehen sie um, sondern beflecken auch Mütter und Töchter. Wir aber halten uns von diesen fern [e].

---

[a] So wird Moses Dt. 33, 1 und öfter genannt. Daran knüpft die Fiktion wohl an, namentlich wenn man statt „Dinge“ mit Diels γραμμάτων „heilige Schrift“ liest. [b] S. Lev. 11, 29.

[c] Nur diese sind Lev. 11, 22 (nach LXX!) ausdrücklich erwähnt. [d] S. Lev. 11, 13—19. Dt. 14, 11—18. [e] S. Lev. 18, 6 ff. 22. Die Blutschande mit der Schwester umgeht er mit Rücksicht auf die ägyptische Sitte.

158 Wer aber die erwähnte Art der Unterscheidung besitzt, der hat, wie er gezeigt hat, auch die
der Erinnerung. Denn alle [Tiere], die zweihufig sind und wiederkäuen, stellen für die Ein-
sichtigen die Erinnerung dar. 154 Denn Wiederkäuen ist nichts anderes als Erinnerung an
Leben und Bestehen. Denn er [Mose] glaubt, daß das Leben durch die Nahrung besteht.
155 155 Darum mahnt er durch die Schrift also: Gedenke des Herrn, deines Gottes, der an dir
das Große und Wunderbare gethan hat[a]. Denn bei der [näheren] Betrachtung erscheint groß
und wunderbar erstens die Gestaltung des Leibes und die Aufnahme der Nahrung und die
Bestimmung eines jeden Glieds; 156 mehr noch zeigt die Einrichtung der Sinne, die Thätigkeit
und unsichtbare Bewegung des Geistes, der schnelle Entschluß zu jeglicher That und die Erfin-
dung der Künste unendliche Weisheit[b]. 157 Darum mahnt er durch eine [besondere] Vorrich-
tung, [dessen] zu gedenken, daß alles Genannte durch die göttliche Kraft erhalten wird. Denn
jede Zeit und jeden Ort hat er dazu bestimmt, daß man sich beständig Gottes, des Herrschers
und Erhalters, erinnere. 158 Er gebietet nämlich, bei Speise und Trank zuerst die Weihe dar-
zubringen, dann erst zu genießen. Und auch am Kleide gab er uns ein Merkzeichen des Ge-
denkens[c]. Ebenso befahl er, an Thor und Thür die Sprüche anzubringen, damit man Gottes
gedenke. 159 Und auch an den Händen befiehlt er ausdrücklich das Denkzeichen anzulegen.
Damit zeigt er klar, daß wir jede That mit Gerechtigkeit ausführen müssen, indem wir eine
160 Erinnerung an unsere Bestimmung, vor allem aber Gottesfurcht haben. 160 Er befiehlt aber
auch, ruhend und aufstehend und wandelnd die göttlichen Einrichtungen zu betrachten, indem
man nicht nur in Worten, sondern auch in Gedanken seine Bewegung und Vorstellung beim
Einschlafen und das Wachen betrachtet, wie göttlich und unbegreiflich der Wechsel dieser [Zu-
stände] ist. 161 Damit ist die tiefe Weisheit in Unterscheidung und Gedenken, wie wir Zwei-
hufigkeit und Wiederkäuen auslegten, gezeigt. Denn nicht zwecklos und gedankenlos ist das
Gesetz gegeben, sondern der Wahrheit wegen und um zu richtigen Grundsätzen anzuleiten.
162 Durch die eingehenden Bestimmungen nämlich über Speise, Trank, Berührung befiehlt er,
nichts gedankenlos zu thun oder zu hören und sich nicht, indem man die Macht des Verstandes
benutzt, zum Unrecht zu wenden. 163 Und bei den Tieren kann man dasselbe finden. Denn
schädlich ist die Art des Wiesels, der Mäuse und aller diesen ähnlichen [Tiere], die genannt
sind. 164 Denn alles beschädigen und verderben die Mäuse, nicht nur, um sich zu ernähren,
sondern auch so, daß für den Menschen alles, was sie zu beschädigen begonnen haben, ganz un-
165 brauchbar wird. 165 Und das Geschlecht des Wiesels ist eigentümlich. Denn auch außer der
[bereits] erwähnten [Eigenschaft] hat es eine schädliche[d] Beschaffenheit. Es empfängt nämlich
durch die Ohren und gebiert mit dem Munde. 166 Darum auch ist ein solcher Charakter der
Menschen unrein. Indem sie nämlich, was sie durchs Ohr aufnehmen, durch Worte ausgestal-
teten, brachten sie andere ins Unglück und vollbrachten keine kleine Unreinheit, selbst befleckt
vom Makel der Gottlosigkeit. Euer König aber thut recht daran, daß er solche Menschen be-
seitigt, wie wir hören. 167 Ich aber sprach: Ich glaube, du meinst die Angeber; denn über
diese verhängt er immer Martern und schmerzhaften Tod. Er erwiderte: Gewiß meine ich
diese; denn das Lauern auf [anderer] Menschen Verderben ist gottlos. 168 Unser Gesetz aber
gebietet, weder durch Wort noch durch That jemanden zu schädigen. Auch hierin nun ist dir
in aller Kürze gezeigt, daß alle Gesetze zur Gerechtigkeit gegeben sind, und nichts durch die
Schrift zwecklos oder leichtfertig verordnet ist, sondern [zu dem Zwecke], daß wir durchs ganze
Leben in unseren Thaten gegen alle Menschen Gerechtigkeit üben, eingedenk des allmächtigen
Gottes. 169 So bezieht sich die ganze Bestimmung über Speisen und über die unreinen und

---

[a] Freie Wiedergabe von Dt. 7, 18. 19. [b] Eine wörtliche Übersetzung war nicht möglich.
[c] Über die drei Denkzeichen s. Schürer a. a. O.[3] II, 483 ff. [d] Wohl verderbt und „un-
reine" einzusetzen.

schädlichen Tiere auf Gerechtigkeit und auf gerechten Wandel der Menschen. 170 Er glaubte[a] 170
mir nun so das Einzelne gut gerechtfertigt zu haben; denn er sagte auch noch in Bezug auf die zu opfernden Kälber, Widder und Ziegenböcke, daß man sie aus den Rinder- und Schafherden nehmen und zahme [Tiere], kein wildes, opfern solle, damit sich die Opfernden die Mahnung des Gesetzgebers zu nutze machten und sich keines Unrechts bewußt wären. Denn der Opfernde bringt seine ganze Seelenrichtung zum Opfer dar. 171 Auch hierin nun halte ich seine Auslegungen für erwähnenswert wegen der Heiligkeit und des tieferen Sinns des Gesetzes, den ich dir, lieber Philokrates, wegen deiner Wißbegierde zu erläutern mich veranlaßt fühlte.

Empfang der Gesandten am Hofe.

172 Nachdem aber Eleazar ein Opfer dargebracht und die Männer erwählt und viele Geschenke für den König hatte herbeischaffen lassen, entließ er uns mit sicherer Bedeckung. 173 Als wir aber in Alexandria angekommen waren, wurde dem König unsere Ankunft gemeldet. Und Andreas und ich wurden bei Hofe vorgelassen, und wir grüßten höflich den König und gaben die Briefe des Eleazar ab. 174 Da der König aber vor allem die Gesandten zu empfangen wünschte, befahl er, alle sonst anwesenden Beamten zu entlassen und diese vorzulassen. 175 Das 175
erschien allen ungewöhnlich, da es Sitte war, daß alle, die in einer amtlichen Angelegenheit[b] kamen, am fünften Tage beim König Audienz hatten, die Gesandten von Königen oder angesehenen Städten aber höchstens in dreißig Tagen bei Hofe vorgelassen wurden. Indem er also die [jüdischen] Gesandten höherer Ehre würdigte und das Ansehen ihres Auftraggebers zu schätzen wußte, entfernte er die, welche er für überflüssig hielt, und wartete auf- und abwandelnd, bis sie zur Begrüßung eintraten. 176 Als sie aber mit ihren Geschenken und mit den Pergamenten, auf denen das Gesetz stand (es war aber in jüdischer Schrift mit Gold geschrieben, das Pergament auf bewundernswerte Weise bearbeitet und für das Auge nicht wahrnehmbar aneinandergefügt), eintraten, und der König sie sah, befragte er sie über die Bücher. 177 Als sie nun die Rollen geöffnet und die Blätter aufgerollt hatten, trat er lange hinzu, neigte sich etwa siebenmal und sprach: Ich danke euch, ihr Männer, mehr noch dem, der euch gesandt, am Meisten aber Gott, dessen Sprüche dies sind! 178 Als wir aber alle, die Gesandten und die sonst Anwesenden, einmütig und einstimmig „Heil dir, o König!" riefen, brach er vor Freude in Thränen aus. Denn die Erregung der Seele und das Übermaß der Ehre zwingt bei freudigen Ereignissen zum Weinen. 179 Dann befahl er, die Bücher in Ordnung zu bringen, und begrüßte darauf die Männer mit den Worten: Es war schicklich, ihr gottesfürchtigen Männer, zuerst den [Büchern], um deren willen ich euch kommen ließ, die schuldige Ehrfurcht zu bezeigen, dann erst euch die Rechte zu reichen. Darum habe ich jenes zuerst gethan. 180 Ich habe aber 180
den Tag eurer Ankunft als einen großen angesehen, und alljährlich soll er gefeiert werden mein ganzes Leben lang. Ist er doch auch gerade auf den [Tag] meines Seesiegs über Antigonos[c] gefallen. Darum will ich auch heute ein Mahl mit euch halten. 181 Alles soll euch aber gemäß euren Gebräuchen bereitet sein und mir mit euch! Sie bezeigten ihre Freude, und er befahl, ihnen nahe bei der Burg die besten Quartiere anzuweisen und die Vorbereitungen für das Mahl zu treffen.

182 Der Truchseß Nikanor ließ den für ihre[d] Bedienung bestimmten Dorotheos kommen und befahl, für jeden das Mahl zu bereiten. Denn diese Einrichtung war vom Könige getroffen, und man sieht sie noch heute bestehen. So viele Städte nämlich ihre besonderen Gebräuche[e]

---

[a] Vielleicht ist zu bessern „schien". [b] Der Text ist verdorben. [c] Gemeint kann nur sein die Seeschlacht bei Kos, in der in Wahrheit vielmehr die Marine des Ptolemaios von Antigonos Gonatos vernichtet wurde. [d] der Juden, was dann erläutert wird.

[e] Nach Vermutung hergestellt.

in Bezug auf Speise, Trank und Lager haben, so viele Beamte fungierten, und so wurden die Vorbereitungen nach den Sitten der zum Könige Geladenen getroffen, damit sie durch nichts in der Festesfreude gestört würden. So war es auch für diese [die jüdischen Gesandten] eingerichtet. 183 Denn Dorotheos, der die Aufsicht darüber hatte, war sehr gewissenhaft. Er ließ aber alles, was seiner Aufsicht anvertraut und für die Aufnahme solcher Gäste bestimmt war, ausbreiten und teilte nach dem Befehle des Königs die Sitze in zwei Reihen; denn die Hälfte befahl er zu seiner Rechten zu setzen, die andere hinter ihm[a], indem er den Männern alle Ehre erwies.

184 Nachdem sie sich gelagert hatten, befahl er dem Dorotheos, die Gebräuche, wie sie alle die von Judäa zu ihm Kommenden beobachten, zu erfüllen. Darum überging er die Opferherolde, Opferpriester und die sonst das Gebet zu sprechen pflegten, und hieß von den mit uns Gekommenen den Elisa, der Priester war und in höherem Alter stand, das Gebet sprechen.
185 Der erhob sich und hielt dies denkwürdige Gebet: 185 Der allmächtige Gott erfülle dich, o König, mit allen Gütern, die er geschaffen, und gebe dir, deiner Gemahlin, deinen Kindern und Freunden[b] ihren Besitz ohne Aufhören dein Leben lang! 186 Auf diese Worte erhob sich lauter und freudiger Beifall, der lang andauerte. Dann wendeten sie sich zum Genusse des vorgesetzten [Mahls]. Dabei wurde die Bedienung durch die Abteilung des Dorotheos versehen, in der sich auch königliche Pagen und Leute, die eine Ehrenstellung beim Könige hatten, befanden.

Tischgespräche.

187 Als er aber nach einer Pause die [rechte] Zeit dafür gekommen sah, fragte er den, der den ersten Platz hatte (sie hatten sich nämlich nach dem Alter gelagert), wie er die Herrschaft bis zu [seinem] Ende sicher behaupten könne. 188 Nach kurzer Überlegung antwortete er: So kannst du sie am Sichersten behaupten, wenn du Gottes beständige Milde nachahmst. Denn wenn du Langmut zeigst und die Leute milder strafst, als sie es verdienen, wirst du sie von der Schlechtigkeit abbringen und zur Reue führen.

189 Der König lobte [die Antwort] und fragte den Nächsten, wie er in allem recht handeln könne. Er erwiderte: Wenn er gegen alle Gerechtigkeit übe, werde er in allem recht handeln, in dem Bewußtsein, daß jeder Gedanke Gott bekannt ist, und daß er, mit der Furcht Gottes beginnend, nie sein Ziel verfehlen werde[c].
190 190 Auch diesem spendete er lebhaften Beifall und fragte einen andern, wie er gleichgesinnte Freunde finden könne. Und er antwortete: Wenn sie sehen, daß du lebhafte Fürsorge zeigst für die dir untergebenen Völker. Das wirst du aber thun, wenn du [darauf] siehst, wie Gott dem Menschengeschlechte Gutes erweist, indem er ihnen Gesundheit, Nahrung und alles Übrige nach Bedarf schafft.

191 Er stimmte ihm bei und fragte den Nächsten, wie er bei den Audienzen und Entscheidungen Anerkennung auch bei denen finden könne, die abschlägig beschieden würden. Und er antwortete: Wenn du in deinen Reden gegen alle gleiche Gerechtigkeit zeigst und nicht im Übermut oder im Vertrauen auf deine Kraft gegen die sich Verfehlenden vorgehst. 192 Das wirst du aber thun, wenn du deinen Blick auf die göttliche Ordnung richtest, wie den Würdigen ihre Bitten erfüllt, denen aber, die abschlägig beschieden werden, durch Träume oder göttliche Stimmen das Schädliche [ihrer Bitten] für sie offenbart wird, und wie Gott sie nicht nach ihren Sünden oder nach der Größe seiner Macht straft, sondern Milde zeigt.

193 Auch diesen belobte er höchlich und fragte den Folgenden, wie er bei kriegerischen Unter-

---

[a] Wenn man sich auf den linken Arm lehnte, kehrte man dem zur Linken Liegenden den Rücken zu.

[b] ὁμονοοῦσι. Ich vermute ὁμογενέσι „Verwandten".

[c] Zum Teil nach Vermutung gebessert.

nehmungen unbesiegbar sein könne. Und er antwortete: Wenn er nicht den Massen und den Heereskräften vertraue, sondern in allem Gott anrufe, daß er ihm seine Wünsche erfülle, und er [der König] alles gerecht ausführe.

194 Auch diesem spendete er Beifall und fragte den Nächsten, wie er seinen Feinden furchtbar sein könne. Und er antwortete: Wenn er im Besitz einer großen Kriegsmacht wisse, daß diese doch auf die Dauer ein Ende [des Kriegs][a] nicht herbeizuführen vermöge. Denn auch Gott flößt, indem er Aufschub gewährt und nur mit seiner Macht droht, dem menschlichen Geiste Furcht ein.

195 Auch diesen lobte er und fragte den Folgenden, was ihm wohl für sein Leben das 195
höchste [Gut] sei. Und er erwiderte: Die Erkenntnis, daß Gott alles beherrscht, und daß bei unseren besten Handlungen nicht wir unsere Entschlüsse ausführen, sondern Gott mit seiner Macht alles vollendet und leitet.

196 Auch diesem bezeugte er, daß er recht rede, und fragte den Nächsten, wie er seine Macht unversehrt erhalten und schließlich seinen Nachkommen in gleichem Zustand übergeben könne. Und er antwortete: Wenn du immer Gott bittest, dir für deine Unternehmungen gute Gedanken zu geben, und wenn du deine Nachkommen mahnst, nicht auf ihre Macht und ihren Reichtum stolz zu sein, da Gott es sei, der dies schenke, und sie nicht aus sich die höchste Macht über alle hätten.

197 Er stimmte dieser Ansicht bei und fragte den Folgenden, wie er die Schickungen ruhig ertragen könne. Und er entgegnete: Wenn du dir vorstellst, daß alle Menschen von Gott bestimmt sind, die größten Übel, wie die größten Güter zu erfahren, und daß es für einen Menschen unmöglich ist, hieran keinen Teil zu haben, Gott aber, den man [darum] bitten muß, Standhaftigkeit verleiht.

198 Auch diesem dankte er und sagte, daß die Gedanken, die sie alle geäußert, recht seien. Nur noch einen will ich befragen und dann für heute ein Ende machen, damit wir uns auch eine Erquickung gönnen und heiterer Freude ihr Recht geben. An den nächsten sechs Tagen will ich noch an die übrigen weitere Fragen stellen. 199 Dann fragte er den Mann: Was ist das Wesen der Tapferkeit? Und er antwortete: Wenn der rechte Entschluß in der Stunde der Gefahr dem Vorsatze gemäß ausgeführt wird. Es wird dir aber, o König, von Gott alles zu deinem Vorteile vollendet, da du das Rechte willst. 200 Alle stimmten bei und bezeigten laut 200
ihren Beifall. Der König aber sagte zu den Philosophen (denn es waren nicht wenige dabei): Ich meine, diese Männer sind durch Tüchtigkeit und Weisheit ausgezeichnet, da sie solche Fragen aus dem Stegreife gehörig beantwortet haben, alle in ihrer Rede von Gott ausgehend.

201 Menedemos aber, der Philosoph aus Eretria[b], sprach: Mit Recht, o König! Denn da die Vorsehung alles leitet, und sie die rechte Ansicht haben, daß der Mensch gotterschaffen ist, so ergiebt sich, daß alle Macht und Redeschönheit von Gott ihren Anfang habe. 202 Als der König seinen Beifall geäußert hatte, endete das Gespräch, und sie wendeten sich heiterem Trunke zu. Beim Einbruche des Abends schloß das Mahl.

203 Am folgenden Tage lagerte man sich wieder und hielt das Mahl nach gleicher Ordnung. Als aber der König die Zeit gekommen glaubte, um an die Männer Fragen zu stellen, befragte er die, die denen zunächst saßen, die am Tage vorher geantwortet hatten. 204 Er be-

---

[a] oder 'Erfolg'? Hier und sonst öfter hat der Vergleich menschlichen und göttlichen Verhaltens seine logischen Schwächen, wohl weil der Verfasser einer Vorlage den theologischen Anhang erst nachträglich beifügte — nicht immer geschickt.

[b] Menedemos (s. Zeller, Die Philos. der Griechen II, 1, S. 276 ff.) hat zwar noch etwa das erste Jahrzehnt der Regierung des Philadelphos erlebt, aber er hat sich nie am ägyptischen Hofe aufgehalten; nur von Verhandlungen, die er mit Ptolemaios I. führte, als er Eretria leitete, wird erzählt. Daß der ihm in den Mund gelegte Gedanke auf reinster Fiktion beruht, läge auch ohne das auf der Hand.

gann aber das Gespräch mit dem elften (denn zehn waren am Tage vorher befragt worden)
205 und fragte [ihn], nachdem Ruhe eingetreten war, wie er reich bleiben könne. [205] Und nach kurzer Überlegung antwortete der Gefragte: Wenn er nie seiner Herrschaft unwürdig oder zügellos handle und nicht für eitle und nichtige Dinge Aufwand mache, seine Unterthanen aber durch Wohlthun zum Wohlwollen gegen sich bringe. Denn auch Gott giebt allen Gutes, und ihm soll man folgen.

[206] Der König lobte diesen und fragte einen anderen, wie er stets die Wahrheit üben könne. Der aber entgegnete auf die Frage: Wenn du erkennst, daß die Lüge allen und vor allem den Königen große Schande bringt. Denn weshalb sollten sie lügen, da sie doch die Macht haben, zu thun, was sie wollen? Du mußt aber, o König, daran denken, daß Gott die Wahrheit liebt!

[207] Auch diesem bezeugte er seinen Beifall, sah dann auf einen anderen und fragte: Welches ist die Lehre der Weisheit? Und er erklärte: Wenn du, wie du nicht willst, daß dir das Üble widerfahre, sondern alles Gute erfahren willst, ebenso thust[a] gegen deine Unterthanen und gegen die, welche sich verfehlen, und wenn du die guten Menschen milde zurechtweisest. Zieht doch auch Gott alle Menschen mit Milde.

[208] Er lobte ihn und fragte den Folgenden, auf welche Art er menschenfreundlich sein könne. Und er antwortete: Wenn du bedenkst, daß das Geschlecht der Menschen in vieler Mühe[b] und in schweren Leiden aufwächst und geboren wird. Darum sollst du weder leichthin strafen noch Martern verhängen, in der Erkenntnis, daß das menschliche Leben in Schmerzen und Strafen besteht. Wenn du das alles erwägst, wirst du mitleidig gestimmt werden; denn auch Gott ist mitleidig.

[209] Er spendete ihm Beifall und fragte den Nächsten, was das notwendigste Stück der Regierung sei. Und er antwortete: Sich unbestechlich halten und den größten Teil des Lebens nüchtern sein, Gerechtigkeit ehren, und die so beschaffen sind, zu Freunden machen; denn auch Gott liebt die Gerechtigkeit.

210 [210] Auch diesem stimmte er bei und sprach zum Nächsten: Welches ist die Stimmung der Frömmigkeit? Und er antwortete: Überzeugt sein, daß Gott alles in allem wirkt und kennt, und daß ein Mensch, der unrecht oder übel thut, ihm wohl nicht verborgen bleiben kann. Denn wie Gott der ganzen Welt Gutes thut, so kannst auch du wohl fehllos sein, wenn du ihn nachahmst.

[211] Er stimmte ihm bei und sprach zum Nächsten: Welches ist das Wesen des Königtums? Und er antwortete: Sich selbst recht beherrschen und nicht im Vertrauen auf Reichtum und Macht unmäßige und unziemliche Begierden haben[c]. Denn alles steht dir zu Gebote, was du nötig hast[d]. Gott aber ist bedürfnislos und milde; du aber bedenke, daß du Mensch bist, und verlange nicht Vieles, sondern das zum Herrschen Nötige!

[212] Er belobte ihn und fragte den Nächsten, wie er die besten Gedanken haben könne. Und er entgegnete: Wenn er sich in allem beständig die Gerechtigkeit vor Augen halte und Ungerechtigkeit als Vernichtung des Lebens ansehe. Denn auch Gott verheißt in allem den Gerechten die größten Güter.

[213] Er lobte ihn und fragte den Nächsten, wie er im Schlafe frei von störenden Vorstellungen bleiben könne. Und er antwortete: Deine Frage ist schwer zu beantworten. Denn in den Traumerscheinungen können wir uns nicht bestimmen, sondern werden darin von unberechenbaren Vorstellungen beherrscht. [214] Denn wir haben in der Seele den Eindruck, als

---

[a] Zu Grunde liegt der Gedanke Matth. 7, 12, der aber schon jüdisch (und auch griechisch) ist; s. Wendland, „Die Therapeuten", S. 718. [b] Nach Vermutung hergestellt.

[c] Die folgenden, mir unverständlichen Worte *εἰ καλῶς λογίζοιο* sind ausgelassen.

[d] Nach Vermutung hergestellt.

ſähen wir das Vorgeſtellte [a]; aber wir irren, wenn wir meinen, über das Meer und in Schiffen zu fahren oder durch die Luft zu fliegen und in ferne Gegenden zu gelangen und anderes der Art. Und doch halten wir dies für wirklich [b]. 215 Soweit ich nun urteilen darf, bin ich 215
folgender Meinung: Auf alle Weiſe mußt du, o König, deine Worte und Thaten nach der Frömmigkeit richten, damit du dir bewußt biſt, daß du, der Tugend folgend, weder widerrechtlich [einem] eine Gunſt erweiſen willſt, noch deine Macht mißbrauchend das Recht aufhebſt. 216 Denn meiſtens beſchäftigt ſich auch im Schlafe der Geiſt mit denſelben Dingen, mit denen ſich einer wachend abgiebt. Wer aber jeden Gedanken und jede Handlung auf das Beſte richtet, der trifft das Rechte im Wachen und im Schlafe. Darum zeigſt auch du in allem die rechte Beſchaffenheit.

217 Er ſpendete auch dieſem Beifall und ſprach zum Nächſten: Da du als zehnter zu antworten haſt, wollen wir nach deiner Ausſage uns zum Mahle wenden. Er fragte aber, wie wir nichts unſer Unwürdiges thun können. 218 Und er antwortete: Blicke in allem auf dein Anſehen und deine Macht, damit du dem entſprechend redeſt und denkeſt, in dem Bewußtſein, daß ſich alle deine Unterthanen in Gedanken und Worten mit dir beſchäftigen. 219 Denn du darfſt nicht ſchlechter ſein als die Schauſpieler, die im Sinne der Rolle, die ſie ſpielen müſſen, und ihr gemäß alle ihre Handlungen verrichten. Du aber ſpielſt nicht die Rolle [eines Königs], ſondern biſt wirklich König; denn Gott hat dir die Herrſchaft, wie dein Charakter ſie verdient, verliehen.

220 Als der König lauten und lang andauernden Beifall in freundlichſter Weiſe geſpendet 220
hatte, mahnte man, den Leuten Ruhe zu gönnen [c]. Und als das Geſpräch mit dieſen aufgehört hatte, wandten ſie ſich dem nun folgenden Teile des Mahles zu.

221 Am folgenden Tage wurde die gleiche Ordnung beobachtet, und als der König die Zeit gekommen glaubte, an die Männer Fragen zu richten, fragte er den erſten von denen, an die die übrigen Fragen zu richten waren: Welches iſt die beſte Herrſchaft? 222 Und er antwortete: Sich ſelbſt beherrſchen und nicht ſeinen Trieben nachgeben. Denn von Natur hat jedes Menſchen Sinn eine beſtimmte Neigung. 223 Den meiſten Menſchen nun iſt es natürlich, daß [ihr Sinn] auf Speiſe, Trank und Genuß gerichtet iſt, den Königen aber auf Landbeſitz und hohen Ruhm. Doch iſt in allem Mäßigung gut. Was Gott giebt, nimm und behalte es, verlange aber nicht nach dem Unerreichbaren.

224 Er fand an den Worten Gefallen und fragte den Folgenden, wie er dem Neid entgehen könne. Und nach einer Pauſe antwortete er: Wenn du vor allem bedenkſt, daß Gott allen Königen Anſehen und hohen Ruhm verleiht, und daß niemand aus ſich König iſt. Denn alle zwar wollen dieſe Macht erlangen, aber ſie können es nicht, weil es eine Gottesgabe iſt.

225 Er lobte ihn mit vielen Worten und fragte den Nächſten, wie er ſeine Feinde ver- 225
achten könne. Und er antwortete: Wenn du allen Menſchen Wohlwollen zeigſt und ihre Freundſchaft gewinnſt, brauchſt du wohl niemanden zu fürchten. Allen Menſchen aber angenehm ſein [d], iſt die beſte Gabe von Gott.

226 Er ſtimmte den Worten bei und hieß den Nächſten auf die Frage antworten, wie er ſeinen guten Ruf bewahren könne. Und er ſagte: Wenn du in Gunſt und Gnadenbezeigungen an alle mitteilſam und hochherzig biſt, wird es dir wohl nie an gutem Rufe fehlen. Rufe aber beſtändig Gott an, daß dir die genannten [Tugenden] erhalten bleiben.

227 Er erkannte ihn an und fragte einen anderen, wem man ſeine Gunſt bezeigen müſſe. Und er antwortete: Alle meinen, man müſſe es gegen die uns freundlich Geſinnten thun. Ich

---

[a] Der Text des Folgenden iſt zum Teil zweifelhaft. [b] Der Text iſt unſicher.

[c] Der Text iſt wohl nicht in Ordnung. [d] Es folgen die verdorbenen, außer δῶρον in der Überſetzung ausgelaſſenen Worte καὶ καλὸν δῶρον εἰληφέναι.

aber glaube, man muß den Widersachern bereitwillig seine Gunst zeigen, damit wir sie so für ihre Pflicht und für unseren Nutzen gewinnen. Gott aber, der aller [Menschen] Sinn beherrscht, muß man anflehen, dies zu vollenden.

228 Er billigte diese Worte und hieß den sechsten sich über die Frage äußern, wem man sich dankbar zeigen solle. Und er antwortete: Vor allem den Eltern. Hat doch auch Gott ein sehr wichtiges Gebot über die Ehrung der Eltern gegeben. An zweite Stelle aber rückt er das Verhältnis zu den Freunden, da er den Freund so lieb nennt wie das Leben[a]. Du aber thust recht daran, daß du dir alle Menschen zu Freunden machst.

229 Auch diesem sprach er freundlich zu und fragte den Nächsten: Was ist der Schönheit gleich an Wert? Und er antwortete: Die Frömmigkeit; denn sie ist die größte Schönheit. Ihre Kraft aber ist Liebe, die eine Gottesgabe ist. Und diese besitzest auch du und in ihr alle Güter.

230 230 Sehr freundlich sprach er auch ihm seinen Beifall aus und fragte den Nächsten, wie er nach einem Mißerfolge das frühere Ansehen wiedergewinnen könne. Und er sagte: Daß du einen Mißerfolg hast, ist unmöglich. Hast du doch deine Gnadenbezeigungen über alle ausgestreut, und diese rufen ein Wohlwollen hervor, das die stärkste Waffenmacht bezwingt und die größte Sicherheit gewährt. 231 Wenn aber einer einen Mißerfolg hat, so muß er nicht wieder thun, weswegen er ihn hat, sondern Freunde gewinnen und gerecht handeln. Thäter des Guten aber und nicht des Gegenteils zu sein, ist eine Gabe Gottes.

232 Er fand an den Worten Gefallen und fragte den Nächsten, wie er dem Schmerz entgehen könne. Und er antwortete: Wenn er, keinen schädigend, jeden fördernd, der Gerechtigkeit nachgehe. Denn ihre Früchte brächten Freiheit vom Schmerze. 233 Gott aber muß man anflehen, daß nicht die unberechenbaren Übel, wie Todesfälle, Krankheiten, Schmerzen und anderes der Art, zu unserem Unheil über uns hereinbrechen. Da du aber fromm bist, kommt wohl kein solches [Unglück] über dich.

234 Auch diesen lobte er höchlich und fragte dann den zehnten: Welches ist der höchste Ruhm? Und er sprach: Gott ehren! — das heißt nicht mit Geschenken und Opfern, sondern durch Reinheit der Seele und des frommen Glaubens, daß alles von Gott geschaffen und nach seinem Willen geleitet wird. Und diesen Glauben hast du auch beständig, wie wir alle aus deinen früheren und jetzigen Thaten schließen können.

235 235 Mit lauter Stimme dankte der König ihnen allen und richtete freundliche Worte an sie, und auch die [sonst] Anwesenden spendeten Beifall, am meisten die Philosophen. Denn an Wandel und an Weisheit übertrafen sie sie sehr, da sie von Gott ausgingen. Darauf begann der König, ihnen fröhlich zuzutrinken.

236 Am folgenden Tage verlief das Mahl in gleicher Ordnung, und als die Zeit gekommen war, fragte der König die, die denen zunächst saßen, die vorher geantwortet hatten. Er fragte aber den ersten, ob Klugheit lehrbar sei. Und er antwortete: Die Seele ist durch göttliche Macht so beschaffen, daß sie alles Gute aufnimmt, das Gegenteil aber von sich weist.

237 Er stimmte bei und fragte den Folgenden: Was trägt am Meisten zur Gesundheit bei? Und er antwortete: Mäßigkeit! Diese kann man aber nur erlangen, wenn Gott den Sinn dafür befähigt.

238 Er erkannte ihn an und fragte den Nächsten, wie er den Eltern den schuldigen Dank abstatten könne. Und er antwortete: Wenn du sie durch nichts kränkst. Das ist aber nur möglich, wenn Gott den Geist zum Besten leitet.

239 Er stimmte ihm zu und fragte den Nächsten, wie er den rechten Lerneifer zeigen könne. Und er antwortete: Wenn du dir bewußt bist, daß alles zu lernen nützlich ist, damit du je nach

---

[a] Dt. 13, 7.

den Schickungen etwas von dem Gelernten auswählen und dadurch mit Gottes Hilfe den Verhältnissen entgegenwirken kannst[a]. Denn die Handlungen [der Menschen] werden von Gott ausgeführt.

240 Er lobte ihn und fragte den Nächsten, wie er jede gesetzwidrige Handlung vermeiden 240
könne. Darauf antwortete er: Wenn du bedenkst, daß Gott den Gesetzgebern die Gedanken gegeben hat zur Erhaltung des menschlichen Lebens, wirst du ihnen folgen.

241 Er erkannte ihn an und fragte den Nächsten: Welches ist der Nutzen der Verwandtschaft? Und er erklärte: Wenn wir durch das Unglück der Verwandten Schaden und Not zu leiden meinen wie sie selbst, dann zeigt sich die Kraft der Verwandtschaft. 242 Durch solches Verhalten aber wird man Ansehen und Hochachtung bei ihnen gewinnen; denn wohlwollend gewährter Beistand ist schon an und für sich in jeder Hinsicht ein unzerreißbares [Band]. Wenn es ihnen aber gut geht, soll man nichts von dem Ihren verlangen, sondern Gott bitten, [ihnen] alles Gute zu geben.

243 Er lobte ihn wie die anderen und fragte einen anderen: Wie erlangt man Gewissensruhe? Und er sagte: Wenn man sich im Innern nicht bewußt ist, etwas Übles gethan zu haben, indem Gott in allem guten Rat verleiht.

244 Er stimmte ihm bei und fragte einen anderen, wie er stets die richtige Einsicht bereit haben könne. Und er antwortete: Wenn er die Unglücksfälle der Menschen beständig vor Augen habe und sehe, wie Gott das Glück nimmt und andere zu Ansehen und Ehre bringt.

245 Auch diesen erkannte er lebhaft an und forderte vom Nächsten eine Antwort auf die 245
Frage, wie er leichtfertiges und genußsüchtiges Leben meiden könne. Und er antwortete: Wenn er sich vor Augen halte, daß er ein großes Reich beherrsche und viele Völker leite und daß er nicht an etwas anderes denken, sondern sich der Fürsorge für diese widmen müsse. Gott aber muß man bitten, daß keine Pflicht versäumt werde.

246 Er lobte auch diesen und fragte den zehnten, wie er die erkennen könne, die einen Anschlag gegen ihn schmiedeten. Und er antwortete darauf: Wenn er bei seiner Umgebung auf vornehme Haltung achtgebe und auf strenge Beobachtung der Ordnung bei Begrüßungen, Beratungen und dem sonstigen Verkehr und auf Vermeidung von Übertreibungen in Höflichkeitsformen und im ganzen Benehmen. 247 Gott aber wird deinen Sinn, o König, zum Besten lenken. Der König spendete lauten Beifall und lobte noch jeden einzeln, und ebenso thaten die [sonst] Anwesenden. Dann widmete man sich der Festfreude.

248 Am folgenden Tage fragte er, als die Zeit gekommen war, den Nächsten: Welches ist die größte Nachlässigkeit? Und er erwiderte: Wenn einer nicht für seine Kinder sorgt und sie nicht auf alle Weise zu erziehen sucht. Denn wir beten beständig zu Gott, nicht sowohl für uns, als für unsere Kinder, daß sie alle Güter besitzen mögen. Aber zu erleben, wie die Kinder Weisheit zeigen, das wird durch göttliche Macht gewirkt.

249 Er sagte, er rede wahr, und fragte einen anderen, wie er Liebe zum Vaterlande zeigen könne. Und er sagte: Wenn du dir vorstellst, daß es schön ist, daheim zu leben und zu sterben. Der Aufenthalt in der Fremde aber bringt den Armen Verachtung, den Reichen aber Schande, als müßten sie wegen ihrer Schlechtigkeit [aus der Heimat] vertrieben sein. Wenn du nun allen Gutes erweisest, wie du es beständig thust, da Gott dir Huld gegen jedermann eingiebt, wirst du deine Vaterlandsliebe beweisen.

250 Nachdem er ihn angehört, fragte er den Nächsten, wie er sich mit seinem Weibe ver- 250
tragen könne. 'Und er antwortete: Wenn du bedenkst'[b], daß das weibliche Geschlecht von Natur verwegen und energisch in Verfolgung seiner Ziele und leicht umgestimmt durch irrige

---

[a] Text und Sinn ist unsicher. Ich habe *ἀντιπράσσῃς τι* vermutet.

[b] Lücke in den Handschriften.

Meinungen und schwach ist. Man muß aber vernünftig [mit ihm] umgehen und sich nicht in einen Streit einlassen. 251 Denn das Leben wird nur recht geführt, wenn der Steuermann weiß, auf welches Ziel er die Fahrt richten soll. Mit Gottes Hilfe aber wird auch das Leben in allem recht gelenkt.

252 Er äußerte ihm seine Anerkennung und fragte den Nächsten, wie er fehllos sein könne. Und er antwortete: Wenn du alles mit Überlegung thust und nichts auf Gerede giebst, sondern selbst die Dinge prüfst, und wenn du nach [eigenem] Urteile die Bittgesuche bescheidest und mit [eigenem] Urteile die Dinge erledigst, dann wirst du, o König, wohl fehllos sein. Solches Sinnes sein und so sich bethätigen, ist aber eine Wirkung göttlicher Macht!

253 Er freute sich über die Worte und fragte den Nächsten, wie er den Zorn meiden könne. Und er antwortete auf die Frage: Wenn er sich bewußt sei, daß er Macht zu allem habe, auch [dazu], im Zorne den Tod zu verhängen. Und doch sei es unnütz und traurig, wenn er, weil er Herr sei, viele des Lebens beraube. 254 Weshalb aber wolle er zürnen, da doch alle ihm unterthan seien, und niemand sich ihm widersetze? Du mußt aber daran denken, daß Gott die ganze Welt in Gnade und ohne jeden Zorn leitet. Dem aber, sagte er, mußt du, o König, folgen.

255 255 Er billigte seine Antwort und fragte den Nächsten: Was heißt gut beraten sein? Und er erklärte: Alles recht thun mit Überlegung, indem man bei der Entschließung [mit dem Nutzen der beabsichtigten Handlung] [a] auch das Schädliche der entgegengesetzten Absicht vergleiche, damit wir nach Abwägung beider Seiten einen guten Entschluß fassen und unsere Absicht ausgeführt werde. Durch Gottes Macht aber wird dir jeder gute [b] Entschluß vollendet werden, da du die Frömmigkeit übst.

256 Er sagte, auch er habe recht geredet, und fragte einen anderen: Was ist Philosophie? Und er erklärte: In allen Fällen sich richtig entschließen und nicht seinen Trieben folgen, sondern den aus den Lüsten sich ergebenden Schaden erwägen und je nach den Verhältnissen recht handeln, indem man Mäßigung beobachtet. Gott aber müssen wir bitten, daß wir Verständnis hierfür gewinnen.

257 Auch diesem stimmte er zu und fragte einen anderen, wie er auf Reisen Anerkennung finden könne. Und er sagte: Wenn du allen gleiche Gerechtigkeit erweisest und denen gegenüber, zu denen du reisest, eher geringer als höher erscheinst. Nimmt doch Gott an alles, was sich erniedrigt, und auch das Menschengeschlecht pflegt denen, die sich unterordnen, hold zu sein.

258 Er billigte die Worte und fragte einen anderen, wie seine Werke auch nach ihm bestehen könnten. Und er antwortete auf die Frage: Wenn er sie groß und prächtig in der Ausführung mache, so daß sie die Beschauer wegen ihrer Schönheit achteten, und wenn er keinen der solche [Werke] ausführenden [Künstler] unbelohnt lasse und dabei keinen ohne Lohn Frondienste leisten lasse. 259 Denn wenn du daran denkst, wie Gott die Menschheit versorgt, indem er Gesundheit, Sinnesschärfe und alle anderen Güter verleiht, wirst du selbst demgemäß handeln, indem du den gebührenden Lohn für die mühevollen Arbeiten auszahlst. Denn Bestand hat nur, was in Gerechtigkeit vollendet wird.

260 260 Er sagte, auch er habe gut geredet, und fragte den zehnten: Welches ist die Frucht der Weisheit? Und er antwortete: Sich keines Unrechts bewußt sein und sein Leben in Wahrhaftigkeit führen. 261 Denn daraus, allmächtiger König, folgt die größte Freudigkeit, Seelenruhe und festes Gottvertrauen, wenn du deine Herrschaft in Frömmigkeit führst. Diesen Worten spendeten alle lebhaften Beifall. Darauf begann der König in freudigster Stimmung ihnen zuzutrinken [c].

---

[a] Die Worte sind hinzuzudenken oder wohl besser hinzuzufügen.

[b] Der Text ist zweifelhaft. [c] Das unverständliche λαμβάνειν ist ausgelassen.

262 Am nächsten Tage verlief das Mahl in gleicher Ordnung wie früher, und als die Zeit gekommen war, befragte der König die Übrigen. Den ersten aber fragte er, wie man die Überhebung vermeiden könne. 263 Und er antwortete: Wenn er auf Gleichstellung achte und sich bei jeder Gelegenheit erinnere, daß er als Mensch über seinesgleichen herrsche, und daß Gott die Übermütigen stürzt, die Bescheidenen und Demütigen aber erhöht.

264 Er erkannte ihn an und fragte den Nächsten: Wen soll man zum Ratgeber nehmen? Und er sagte: Die in vielen Geschäften erprobt seien und vollste Ergebenheit gegen ihn besäßen und seine Gesinnung teilten. Den Würdigen aber hilft Gott darin.

265 Er lobte ihn und fragte einen anderen: Was ist für den König der notwendigste Besitz? 265
Und er erwiderte: Vertrauen und Liebe der Unterthanen; denn sie bilden ein unzerreißbares Band der Ergebenheit. Daß sie [dir] aber nach Wunsch zu teil werden, wirkt Gott.

266 Er belobte ihn und fragte einen anderen: Was ist der Zweck der Redekunst? Und er sagte: Den Widerpart überreden, indem man durch geschickte Anordnung [der Beweisgründe] den [aus seinem Verhalten folgenden] Schaden nachweist. Denn so wirst du den Hörer gewinnen, indem du nicht den Gegensatz betonst, sondern auch Anerkennung spendest, um ihn zu gewinnen. Überzeugung aber wird nur durch Gottes Wirken erreicht.

267 Er billigte seine Worte und fragte einen anderen, wie er bei der Vermischung verschiedener Völker in seinem Reiche mit diesen gut auskommen könne. Und er antwortete: Wenn du gegen jeden die für ihn passende Rolle spielst und die Gerechtigkeit zum Leitstern nimmst. Und so thust du ja auch, da Gott dir Einsicht verleiht.

268 Er dankte ihm freundlich und fragte einen anderen: Worüber soll man Schmerz empfinden? Und er antwortete: Über das den Freunden widerfahrende Unglück, wenn wir sehen, daß es langwierig und hoffnungslos ist. Denn über Verstorbene und von Übeln Befreite verbietet die Vernunft zu trauern, und die Menschen trauern auch alle nur, indem sie [nur] an sich und an ihren Vorteil denken. Allem Übel aber zu entgehen, ist nur durch Gottes Macht möglich.

269 Er sagte, er habe recht geantwortet, und fragte den Nächsten: Wie geht das Ansehen verloren? Und er antwortete: Wenn Überhebung und maßloses Selbstvertrauen den Ton angiebt, folgt Unehre und Verlust des Ansehens. Gott aber bestimmt jegliches Ansehen und giebt den Ausschlag, wie er will.

270 Auch seine Antwort bestätigte er und fragte den Nächsten: Wem soll man sich anver- 270
trauen? Und er antwortete: Denen, die dir aus Ergebenheit dienen, nicht aus Furcht oder aus Eigennutz, indem sie nur an ihren Gewinn denken. Denn jenes ist ein Zeichen von Liebe, dieses von schlechter Gesinnung und eigennütziger Berechnung; und wer nur nach seinem Vorteile trachtet, ist auch des Verrats fähig. Du aber besitzest die Ergebenheit aller, da Gott dir guten Rat eingiebt.

271 Er lobte die weise Antwort und fragte einen anderen: Was erhält die Herrschaft? Und er antwortete darauf: Sorgfältige Achtsamkeit, daß die, welche in amtlichen Stellungen über die Völker gesetzt sind, kein Unrecht thun. Und so thust du, da Gott dir fromme Gedanken giebt.

272 Er sprach ihm freundlich zu und fragte einen anderen: Was erhält Gunst und Ehre? Und er sagte: Tüchtigkeit, da sie Ausführung guter Werke ist und das Böse meidet; wie du durch Gottes Gnade allen deine Tüchtigkeit beweisest.

273 Auch ihn erkannte er gnädig an und fragte den elften (denn es waren zwei mehr als siebzig), wie er auch in den Kriegen ruhige Stimmung in seinem Innern bewahren könne. Und er erklärte: Wenn du dir bewußt bist, daß keinem deiner Unterthanen ein Unrecht geschehen ist, und daß alle um deine Gunst wetteifern werden, da sie wissen, daß du, auch wenn sie aus dem Leben scheiden, für ihre Verhältnisse Sorge trägst. 274 Hilfst du doch unaufhörlich allen,

da Gott dir Einſicht giebt. Er ſpendete ihm lauten Beifall und dankte allen freundlich; dann trank er jedem reichlich zu und gab der Feſtfreude ihr Recht in heiterem und frohſinnigem Verkehr mit den Männern.

275 [275] Am ſiebenten Tage wurden größere Vorbereitungen getroffen; denn es kamen viele andere von den Städten hinzu, da viele Geſandte da waren. Und als die Zeit gekommen war, fragte der König den erſten von denen, die noch zu befragen waren, wie er Irrtümer meiden könne. [276] Und er ſagte: Indem du den Redenden und die Worte und die Sache, über die er redet, prüfſt und in aller Ruhe dasſelbe auf andere Weiſe fragſt. Scharfen Verſtand aber haben und alles beurteilen können, das iſt eine gute Gabe Gottes, und du beſitzeſt ſie, o König!

[277] Der König bezeigte laut ſeinen Beifall und fragte einen anderen: Warum nehmen die meiſten Menſchen nicht die Tugend an? Und er ſagte: Weil von Natur alle unmäßig in ihren Begierden und den Lüſten geneigt ſind. Daraus folgt Ungerechtigkeit und die Fülle des Eigennutzes. [278] Die tugendhafte Beſchaffenheit aber hindert die, welche ſich einem Leben des Genuſſes hingeben wollen, [daran] und heißt Mäßigkeit und Gerechtigkeit vorziehen. In alledem aber hat Gott die Leitung.

[279] Der König lobte ſeine Antwort und fragte den Folgenden: Wem müſſen die Könige folgen? Und er ſagte: Den Geſetzen, damit ſie durch gerechte Handlungen das menſchliche Leben fördern. Und durch ſolches Verhalten haſt du dir, dem göttlichen Gebote treu, einen unſterblichen Namen geſchaffen.

280 [280] Auch ſeine Rede hieß er gut und fragte den Nächſten, was für Leute man zu Statthaltern einſetzen müſſe. Der aber ſagte: Die das Böſe haſſen und, ſeine Haltung nachahmend, gerecht handeln, ſo daß ſie in allem einen guten Ruf haben. Und ſo verfährſt auch du, allmächtiger König, dem Gott den Kranz der Gerechtigkeit verliehen hat.

[281] Er ſpendete ihm lauten Beifall, blickte dann auf den Nächſten und fragte: Was für Leute ſoll man über die Heere als Feldherrn ſetzen? Und er erklärte: Die durch Tapferkeit und Gerechtigkeit ausgezeichnet ſind und die lieber ihre Leute am Leben erhalten, als ſiegen wollen, indem ſie verwegen das Leben aufs Spiel ſetzen. Denn wie Gott allen Gutes thut, ſo thuſt du, indem du ihn zum Muſter nimmſt, deinen Unterthanen Gutes.

[282] Er lobte die Antwort und fragte einen anderen: Welcher Menſch iſt der Bewunderung würdig? Und er ſagte: Der mit Anſehen, Reichtum, Macht ausgeſtattet iſt und ſich doch in ſeinem Innern allen [anderen] gleichſtellt. In ſolchem Verhalten biſt du ja bewunderungswürdig, da Gott dir dazu das Vollbringen[a] giebt.

[283] Auch dieſem ſtimmte er zu und fragte den Nächſten: Womit müſſen ſich die Könige die meiſte Zeit beſchäftigen? Und er ſagte: Mit der Lektüre und mit den Berichten über die Amtsreiſen[b], die für die Könige verfaßt ſind zur Hebung und Sicherung [der Exiſtenz] der Unterthanen. Und durch ſolche Thätigkeit haſt du einen für andere unerreichbaren Ruhm gewonnen, indem Gott deine Wünſche erfüllte.

[284] Auch dieſem ſprach er ausdrücklich ſeinen Beifall aus und fragte einen anderen: Womit ſoll man ſich in [den Stunden] der Erholung und des Vergnügens beſchäftigen? Und er ſagte: Anzuſehen, was mit Anſtand geſpielt[c] wird, und ſich vor Augen zu ſtellen, was alles im Leben mit Schicklichkeit und Anſtand vor ſich geht, iſt nützlich fürs Leben und geziemend.

285 [285] Denn auch darin liegt eine Belehrung, da man auch aus dem Geringſten oft etwas Gutes

---

[a] Ich ſchreibe *ἐπιτέλειαν*. [b] Ich beziehe dies auf die Geſchäftsjournale, die jeder Beamte zu führen hatte. Wir haben auf Papyri ausführliche Reiſejournale der ihren Gau bereiſenden Strategen; ſ. Wilcken, Philologus 53, S. 80 ff. [c] *παίζεται* Schmidt. Das Folgende deutet darauf, daß an die Bühne gedacht iſt.

lernen kann. Du aber, da du in allem auf Wohlanständigkeit hältst, bethätigst in deinen Handlungen die Philosophie, und Gott ehrt dich wegen deiner Tüchtigkeit.

286 Er fand an diesen Worten Gefallen und fragte den neunten: Wie muß man das Mahl gestalten? Und er antwortete: Indem man die Gelehrten zuzieht und solche, die für die Regierung und für die Existenz der Unterthanen nützliche Ratschläge geben können. Es läßt sich nichts finden, was schicklicher und bildender wäre. 287 Sind sie doch Gott teuer, da sie ihren Sinn zum Besten gebildet haben. Und so hältst du es ja auch, und Gott läßt dir alles gelingen.

288 Er freute sich über die Worte und fragte den Nächsten: Was ist für die Völker besser: wenn ein König aus bürgerlichem oder wenn einer aus königlichem Geschlecht über sie gesetzt wird? Und er sagte: Wenn der von Natur Beste. 289 Denn wie mitunter Könige aus königlichem Geschlechte gegen ihre Unterthanen grausam und hartherzig sind, so haben sich noch öfter solche von bürgerlicher Herkunft, nachdem sie Unglück durchgemacht und Armut erfahren haben, sobald sie zur Herrschaft über die Völker gelangten, schlimmer als die gottlosen Tyrannen gezeigt. 290 Aber, wie gesagt, gütige Gesinnung und Bildung befähigt zur Herrschaft. Wie 290
auch du ein großer König bist, nicht sowohl, weil du durch Ruhm der Herrschaft und Reichtum, als vielmehr darum, weil du durch Milde und Leutseligkeit alle Menschen übertriffst, da dich Gott auf lange Zeit damit beschenkt hat.

291 Auch diesen lobte er und fragte dann den allerletzten: Was ist das wichtigste [Stück] der Regierung? Und er antwortete: Daß die Unterthanen in beständigem Frieden leben und schnellen Rechtsentscheid erlangen. 292 Das aber wirkt der Herrscher, wenn er das Böse haßt, das Gute liebt und es als etwas Großes ansieht, ein Menschenleben zu retten. So hältst ja auch du Unrecht für das Schlimmste und hast dir durch gerechte Leitung aller Dinge unsterblichen Ruhm gewonnen, da Gott dir reine und fehllose Gesinnung verleiht!

293 Als er geendet, erhob sich lauter und freudiger Beifall auf lange Zeit. Und als er aufhörte, nahm der König einen Becher und ließ sich zu Ehren aller Anwesenden und der Reden, die man von ihnen gehört, einschenken. Dann sagte er: Durch eure Ankunft ist mir das größte Glück geworden. 294 Denn ich bin sehr gefördert durch die Lehren, die ihr mir für die Regierung gegeben habt. Und er befahl, einem jeden drei Silbertalente zu geben nebst den sie überbringenden Sklaven. Und indem alle in das Lob einstimmten, wurde das Gastmahl freudig bewegt, und der König hörte nicht auf, fröhlich zuzutrinken.

295 Wenn ich aber, lieber Philokrates, hierin zu ausführlich gewesen bin, bitte ich um 295
Entschuldigung. Denn ich bewunderte die Männer übermäßig, wie sie aus dem Stegreif Antworten gaben, die vieler Überlegung bedurften. 296 Und wie sie, während der Fragende alles wohl erwogen hatte, die Antworten sofort bereit hatten, schienen sie mir und allen Anwesenden, vor allem auch den Philosophen, bewunderungswürdig. Ich meine aber, allen, die diese Schrift in die Hand bekommen werden, wird es unglaublich scheinen. 297 In den Aufzeichnungen nun zu lügen, ist unziemlich; auch etwas zu übergehen, wäre hierbei unrecht. Sondern, wie es geschehen, so erzählen wir es, jeglichen Fehler meidend. Darum unternahm ich es auch in meiner Bewunderung der Kraft ihrer Rede, es von denen zu erfahren, die bei den königlichen Audienzen und Gastmählern alles, was vorgeht, aufzeichnen. 298 Denn, wie du weißt, ist es Brauch, daß von der ersten Stunde der Audienz des Königs bis zum Schlafengehen alle seine Reden und Thaten aufgezeichnet werden. Und das geschieht mit gutem Grund und zu großem Nutzen. 299 Am nächsten Tage nämlich werden Thaten und Reden des vorigen Tags vor der Audienz verlesen, und wenn etwas Ungehöriges vorgefallen ist, so wird es berichtigt. 300 Ich 300
erfuhr also, wie gesagt, alles genau von denen, die es aufgezeichnet haben, und habe es dann, da ich deinen Eifer, Nützliches zuzulernen, kenne, hierher gesetzt.

Die Übersetzung und ihre Sanktion.

301 Drei Tage später ging Demetrios in ihrer Begleitung über den sieben Stadien langen Meeresdamm[a] zur Insel [Pharos], überschritt die Brücke und ging nach den nördlichen Teilen [von Pharos.] Dann versammelte er sie in einem am Strand erbauten, prächtigen und still gelegenen Hause und forderte die Männer auf, die Übersetzung auszuführen, da alles, was zu der Arbeit nötig war, wohl vorgesehen war. 302 Und sie führten sie aus, indem sie durch gegenseitige Vergleiche in einem Wortlaut übereinkamen. Was sich aber gehörig nach ihrer übereinstimmenden Meinung ergab, wurde so von Demetrios aufgezeichnet. 303 Und die Sitzung dauerte bis zur neunten Stunde. Dann verwandten sie die freie Zeit auf die Pflege des Leibes, indem ihnen alles, was sie wünschten, reichlich zur Verfügung gestellt wurde. 304 Außerdem traf Dorotheos alle Zurüstungen, die für den König bereitet wurden, täglich auch für sie. Denn so war es ihm vom König aufgetragen. In der Frühe aber erschienen sie täglich bei
305 Hofe, machten dem König ihre Aufwartung und gingen dann zu ihrer Stätte fort. 305 Wie es aber Sitte aller Juden ist[b], wuschen sie im Meer ihre Hände, und wenn sie dann gebetet hatten, widmeten sie sich der Lektüre und der Übersetzung des Einzelnen. 306 Ich stellte aber auch die Frage, warum sie die Hände waschen und dann erst beten. Und sie erklärten, es sei ein Zeugnis, daß sie nichts Übles gethan hätten (denn jede Thätigkeit geschieht durch die Hände), indem sie in schöner und frommer Weise alles auf Gerechtigkeit und Wahrheit bezogen. 307 Wie ich es aber vorher schilderte, so versammelten sie sich täglich an dem durch seine Ruhe und Helligkeit angenehmen Ort und erfüllten ihre Aufgabe. Es traf sich aber so, daß die Übersetzung in zweiundsiebzig Tagen vollendet wurde, als sei es so mit Absicht geschehen.

308 Nach der Vollendung versammelte Demetrios die jüdische Gemeinde an der Stätte, wo die Übersetzung vollendet wurde, und las [sie] allen vor in Anwesenheit der Übersetzer, die auch bei der Menge große Anerkennung fanden, da sie sich große Verdienste erworben hätten. 309 Ebenso lobten sie den Demetrios und baten ihn, ihren Obersten eine Abschrift des ganzen
310 Gesetzes mitzuteilen. 310 Nach der Verlesung der Bücher traten die Priester und die Ältesten der Übersetzer[c] und der Gemeindeangehörigen und die Obersten der Gemeinde [zusammen] und erklärten: Da die Übersetzung in schöner, frommer und durchaus genauer Weise gefertigt ist, so ist es recht, daß sie in diesem Wortlaut erhalten werde und keine Änderung stattfinde. 311 Und nachdem alle den Worten beigestimmt hatten, befahl er nach ihrer Sitte, den zu verfluchen, der eine Bearbeitung unternehmen werde, indem er etwas hinzusetzte oder irgend etwas von dem Geschriebenen änderte oder ausließe[d]. Und das thaten sie mit Recht, damit [die Schrift] beständig für alle Zukunft unverändert erhalten bliebe.

312 Nachdem auch dies dem Könige gemeldet war, freute er sich höchlich; denn der Vorsatz, den er hatte, schien genau ausgeführt. Es wurde ihm auch alles vorgelesen, und er bewunderte sehr den Geist des Gesetzgebers. Und er fragte den Demetrios, wie es komme, daß kein Geschichtschreiber oder Dichter daran gedacht habe, ein so bedeutendes Werk zu erwähnen. 313 Und er erwiderte: Weil das Gesetz ehrwürdig und von Gott gegeben ist. Und manche, die es vorhatten, wurden von Gott geschlagen und gaben ihr Vorhaben auf. 314 So habe er, erzählte er, von Theopompos[e] gehört, daß er, als er Einiges von dem schon früher, aber mangelhaft Übersetzten vom Gesetz in seine Geschichte aufnehmen wollte, länger als dreißig Tage irrsinnig geworden sei; beim Nachlassen aber habe er zu Gott gefleht, ihm zu offenbaren, weswegen ihn

---

[a] Der Damm verband Pharos mit der Stadt. Eine Brücke scheint vom Ende des Dammes auf die Insel herabgeführt zu haben. [b] Schürer a. a. O.[3] II, 481 ff. [c] Es ist auffallend, daß diese ihr eigenes Werk beglaubigen sollen. Über die Gemeindeverfassung s. Schürer[3] III, 38 ff. Auffallend ist, daß der Ethnarch nicht genannt ist. [d] Die Fiktion beruht auf Dt. 4, 2. 13, 1.
[e] S. Einleitung S. 1.

das Schicksal getroffen habe. 315 Und als ihm dann im Traum offenbart worden sei, [der 315
Grund sei,] daß er in eitlem Unterfangen unreinen Menschen das Göttliche mitteilen wolle, habe er es aufgegeben und sei so wieder gesund geworden. 316 Und aus dem Munde des Tragödiendichters Theodektes hörte ich, daß, als er etwas von dem in der Schrift Aufgezeichneten in ein Drama aufnehmen wollte, er an [beiden] Augen erblindet sei; und da er vermutete, daß ihn deshalb der Unfall getroffen, habe er zu Gott gebetet und sei nach längerer Zeit wiederhergestellt worden.

Schluß.

317 Nachdem der König, wie erzählt, hierüber die Erklärung des Demetrios vernommen hatte, verneigte er sich und befahl, die Bücher in hohen Ehren zu halten und aufs Sorgfältigste zu bewahren. 318 Dann bat er die Übersetzer, nach ihrer Rückkehr nach Judäa recht oft zu ihm zu kommen, und sagte, es sei billig, sie [in die Heimat] zu entsenden. Wenn sie aber wiederkämen, werde er sie, wie es recht sei, als Freunde behandeln und ihnen die größte Achtung bezeigen. 319 Er ließ aber für ihre Entlassung großartige Vorbereitungen treffen und machte den Männern Geschenke. Er schenkte nämlich einem jeden drei sehr schöne Gewänder, zwei Talente Goldes, einen Becher von einem Talent und ein volles Tischlager für drei Personen.

320 Er schickte aber auch dem Eleazar mit dem Geleite zehn silberfüßige Sessel nebst allem 320
Zubehör, einen Becher von dreißig Talenten, zehn Gewänder, ein Purpurgewand, einen herrlichen Kranz, hundert Gewebe feinster Leinwand, Schalen, Teller und zwei goldene Mischgefäße als Weihgeschenk. 321 Er sprach auch in einem Schreiben die Bitte aus, wenn einige von den Männern zu ihm zurückzukehren wünschten, [sie] nicht [daran] zu hindern. Denn er legte Wert darauf, mit Gebildeten zu verkehren und lieber solchen von seinem Reichtume zu spenden, als [ihn] für eitle Dinge [zu verschwenden].

322 Da hast du, mein lieber Philokrates, die versprochene Erzählung. Denn dies erfreut dich, glaube ich, mehr als die Bücher der Fabelerzähler. Liebst du doch das Studium dessen, was die Seele fördern kann, und beschäftigst dich meistens damit. Ich will aber auch das sonst Denkwürdige aufzuzeichnen versuchen, damit du, wenn du es durchgehst, den besten Lohn für deinen Eifer empfangest.

---

2. Das Buch der Jubiläen.

Einleitung.

1. Die Textüberlieferung.

Das Buch der Jubiläen, ein Pseudepigraph zur kanonischen Genesis, ist uns ganz nur in der äthiopischen Übersetzung erhalten, die wiederum erst aus einer griechischen Version des hebräischen Urtextes (s. u.) geflossen ist. Daß dieses Pseudepigraphon gerade in Abessinien aufbewahrt ist, nimmt nicht Wunder, da ja dort seit dem Eindringen des Christentums (4. Jahrh.), wohl gleichzeitig mit der allmählich vor sich gehenden Bibelübersetzung, die sich über mehrere Jahrhunderte erstrecken dürfte, die Apokryphen und Pseudepigraphen in großer Zahl übersetzt wurden (vgl. Buch Henoch, Ascensio Isaiae, Hirt des Hermas und viele andere) und stets in hohem Ansehen standen. Da außer der äth. Übersetzung nur ein Bruchteil (etwa ein Drittel) einer lateinischen, die gleichfalls auf eine griechische zurückgeht, sowie ein paar Citate bei Kirchenvätern und wahrscheinlich in zwei hebräischen Midraschim und ein nach den Jub. angefertigtes syrisches Verzeichnis der Patriarchenweiber auf uns gekommen sind, so kann bei dem jetzigen Stande der Dinge allein nach dem zunächst etwa erreichbaren Ziele gestrebt

werden, den Text des Äthiopen so herzustellen, wie er aus dem Griechischen übersetzt sein mag, und demgemäß als Ganzes eine möglichst getreue Übersetzung dieses Textes zu bieten. Somit will auch die vorliegende Übersetzung im Allgemeinen nur ein Bild des äth. Textes geben. Es ist natürlich, daß dem äth. Übersetzer eine Reihe von Fehlern untergelaufen sind. Wo diese erkennbar waren (so öfters mit Hilfe des Lat.), ist in den Anmerkungen stets darauf hingewiesen. An manchen Stellen läßt sich, da der Äth., wie der Lat., meist mechanisch wörtlich übersetzt haben, auf den Urtext zurückgehen; auch hierauf ist, soweit möglich, aufmerksam gemacht. Doch ist gerade hierbei große Vorsicht geboten.

Zur Herstellung des äthiopischen Textes dienen zunächst natürlich die äth. Handschriften selbst. Zwei derselben (C D) wurden bereits 1859 von Dillmann bekannt gemacht: Mashafa Kūfālē sive Liber Jubilaeorum qui idem a Graecis *H λεπτη Γενεσις* inscribitur versione Graeca deperdita nunc nonnisi in Geez lingua conservatus nuper ex Abyssinia in Europam allatus. Aethiopice ad duorum librorum manuscriptorum fidem primum edidit Dr. Augustus Dillmann (citiert als Dillm.). Kiel u. London 1859. Sodann veranstaltete vor einigen Jahren Prof. R. H. Charles auf Grund zweier anderer Handschriften, die bedeutend älter und daher meist zuverlässiger als die Dillmann'schen sind, eine neue Ausgabe, in der er auch sämtliches andere auf den Text bezügliche Material mit großer Sorgfalt und Genauigkeit zur Darstellung brachte: Mashafa Kūfālē or the Ethiopic Version of the Hebrew Book of Jubilees otherwise known among the Greeks as *η λεπτη Γενεσις*, edited from four Manuscripts and critically revised through a continuous Comparison of the Massoretic and Samaritan Texts, and the Greek, Syriac, Vulgate and Ethiopic Versions of the Pentateuch, and further emended and restored in Accordance with the Hebrew, Syriac, Greek and Latin Fragments of this Book, which are here published in full by R. H. Charles, M. A. Oxford 1895 (citiert als Ch.). Vgl. dazu die Besprechungen von Barth in der Deutschen Litteraturzeitung 1895, Nr. 34, Spalte 1062/63, und besonders von Prätorius in Theol. LZ. 1895, Nr. 24, Sp. 613 ff. Die Sammlung des reichen Materials bei Ch. ist außerordentlich dankenswert, und seine Textemendationen treffen oft entschieden das Richtige; doch geht er in letzteren zu weit, worauf Prätorius a. a. O. nachdrücklich hinweist. Für die Hdschr. behalte ich die Ch.sche Benennung bei; es sind folgende:

A, eine Hdschr. der Bibliothèque Nationale zu Paris, Katal.-Nr. 51 (vgl. Zotenberg, Catalogue des Manuscrits Éthiopiens de la Bibliothèque Nationale S. 52 f.). Sie stammt aus dem 15. Jahrh. An mehreren Stellen scheinen Verbesserungen nach der äth. Übers. der Genesis eingetragen zu sein (Ch. S. XII/XIII).

B, eine aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. stammende Hdschr. des British Museum, Oriental 485; sie ist nach Ch. (S. XIII) die wertvollste der vier.

C, ein der Tübinger Universitätsbibliothek gehörender Kodex, curâ Rev. J. L. Krapff ab eius amanuensi in Abyssinia negligentius transcriptus (vgl. Dillm. S. V), also erst gegen Mitte dieses Jahrh. geschrieben.

D, eine Antoine d'Abbadie gehörige Hdschr., die dieser von einem Manne des Falascha-Stammes[a] kaufte; nach Dillm. (S. VI) scheint sie „hoc novissimo saeculo vix antiquior esse". Sie ist wie C nach Dillm. sehr fehlerhaft geschrieben. Immerhin ist aber nicht zu vergessen, daß sowohl C wie D von bedeutend älteren Codices abgeschrieben sein können und daher zuweilen auch gute alte Lesarten aufbewahrt haben mögen, wenn sie auch im Ganzen lange nicht den Wert von A B haben.

[a] Man sieht also, daß das Jubiläenbuch auch bei den abessinischen Juden verbreitet ist wie manche andere heilige Schrift der christlichen Abessinier.

Charles' Ausgabe beruht nun hauptsächlich auf A B, A oder B, selten auf C D, C oder D. Von A B sind alle Lesarten gegeben, von denen manche, zumal wenn sie nur orthographische Varianten waren, hätten fortgelassen werden können; andererseits fehlen zuweilen auch gute LAA. von C D, oder es ist bei einer Variante nur A (resp. B) angegeben, wo auch C D sie haben. Ich habe daher, wenn auch meine Übersetzung den Ch.schen Text wiedergiebt, meist die Dillmannsche Ausgabe verglichen. Daß es eine falsche Methode war, den äth. Text als solchen nach der Genesis oder ihren Versionen zu verbessern, wo eine auch verständliche, durch die Übereinstimmung der Hdschrr. verbürgte LA. des Äth. steht, hat Prätorius gezeigt. Wo sich freilich der jetzige Zustand des Textes leicht als inneräth. verderbt zeigt oder ganz unverständlich ist, habe ich kein Bedenken getragen, Chs'. Emendationen, die dort immer sehr einleuchtend sind, in den Text aufzunehmen. Es bleibt jedoch noch eine Reihe von Abweichungen zwischen Ch. und der vorliegenden Übers., die stets von mir als solche angemerkt sind; so in manchen Fällen, wo Lat. und Äth. verschiedene LAA. haben, von denen nicht ohne Weiteres die eine verworfen werden kann. Hier wird oft schon die griech. Vorlage des Äth. von der des Lat. abgewichen sein. Daß überhaupt das Jubiläenbuch vielfach seine eignen Wege geht gegenüber dem masor. Text, LXX und den anderen Versionen, erkennt ja auch Ch. S. XIV an („possessed an independent value of its own").

Indem ich, wie auch Dillmann und Ch. thun, meine Übersetzung möglichst wörtlich gestaltete, glaubte ich, am Besten den Anforderungen, die an die Übertragung eines solchen Buches zu stellen sind, zu entsprechen. Ich habe daher jedes wa- mit „und" übersetzt, außer in längeren Aufzählungen, oder wenn es im Gegensatze zum Vorhergehenden steht, wie auch 'esma „denn" nach Negationen durch „sondern" (vgl. כִּי) wiedergegeben ist. Die Eigennamen sind, um Schwankungen zu vermeiden, den in Kautzschs Bibelübersetzung gewählten Formen konformiert. Ich hielt es jedoch, einerseits der früheren Übersetzungen wegen, die manchmal die äth. Form geben, anderseits, damit die Identifikationen stets nachgeprüft werden können, für zweckmäßig, wo ein Name zuerst vorkommt, meistens in der Anmerkung die äth. Form (fast durchgängig in der in Chs'. Text gedruckten Gestalt) anzugeben. Die beiden äth. Worte 'egzi'abehēr und 'amlāk sind, außer wo sie zusammentreffen, ausnahmslos mit „Gott" übersetzt, da sie das im Äth. thatsächlich bedeuten; Dillm. und Ch. geben in ihren Übers. ersteres wohl meist durch „Herr", bez. „Lord" wieder. Da jedoch der Äth., wie mir scheint, keinen Unterschied macht, habe ich mich ihm angeschlossen. Sonst habe ich Synonyma des Textes, wenn angängig, auch im Deutschen konsequent wiedergegeben.

Die Überschriften zu den einzelnen Kapiteln sind, um die Vergleichung mit der kanonischen Genesis zu erleichtern, nach Kautzschs Übersetzung gewählt; zugleich sind in Klammern die Parallelstellen der Gen. hinzugefügt, soweit eben Parallelberichte vorhanden sind.

Von neueren Übersetzungen des Jubiläenbuchs erwähne ich nur die beiden wichtigsten. Zuerst wurde, nur auf Grund der damals allein bekannten Hdschr. C von Dillmann in Ewalds Jahrbüchern der Bibl. Wiss. II., Gött. 1850, S. 230 ff., u. III. 1851, S. 1 ff. eine deutsche Übersetzung veröffentlicht. Sie mußte, eben wegen jener Mangelhaftigkeit der Hdschr., manchmal unvollkommen bleiben (viele Stellen, die hier mit einem „so!" versehen waren, können jetzt auf Grund der neuen Hdschrr. berichtigt werden), aber sie ist innerhalb ihres Rahmens durchaus zuverlässig und genau. Sie wurde nach Vollendung meiner Übersetzung an manchen Stellen von mir verglichen. — Schon vor dem Erscheinen seines Textes gab Prof. R. H. Charles in The Jewish Quarterly Review Okt. 1893, Juli 1894 und Jan. 1895 eine englische Übersetzung heraus, die ich vollständig mit der meinigen verglichen und oft mit Nutzen verwertet habe. Sie stimmt noch nicht überall mit dem Text in Ch. überein, da sie ja auch vorher beendet war, und soll, wie mir Prof. Charles, dem ich hier auch für die freundliche

Überſendung eines Teils ſeiner Überſetzung meinen beſten Dank ausſpreche, mitteilt, in ſeinem demnächſt erſcheinenden Kommentar vielfach verbeſſert werden.

2. Urſprache und Überſetzungen des Jubiläenbuchs.

Daß das Buch urſprünglich hebräiſch oder aramäiſch geſchrieben ſei, nahm man von vornherein ziemlich allgemein an, wenn es auch nicht an Stimmen gefehlt hat, die ein griechiſches Original behaupteten (ſo Frankel in Monatsſchr. f. Geſch. u. Wiſſenſch. des Judent. 1856; dagegen Dillmann in ZDMG. 1857, S. 61—63). Die vielen Namenerklärungen und überhaupt die Erwägung, daß dies Buch ein Kommentar zu einem heiligen Buche der Hebräer ſei, mußten direkt auf ein hebr. oder aram. Original führen. Auf ein aram. ſchienen Namensformen wie Filistin im Lat. (Kap. 24, 14—16) und mastēmā im Äth. zu deuten; letzteres wäre dann als מַשְׂטְמָא Part. Aph. zu erklären. Auch liegt die Annahme nicht fern, daß in den Jahren 100 v. Chr. bis 100 n. Chr., in welche Zeit man das Buch ſetzt, ſolche Schriften aramäiſch abgefaßt wurden. Und das hebräiſche Wort, wegen deſſen Hieronymus das Jubiläenbuch citiert (Epist. ad Fabiolam 127[78], mansione 18; vgl. Rönſch, Buch der Jub., 265 ff.), iſt in der Bedeutung, in der es dort vorzukommen ſcheint (רְסָה = רִיסָא „Stadium"), aramäiſch. Mit Recht iſt aber, zuletzt von Charles (S. IX), betont worden, daß die Jub. hebräiſch geſchrieben ſein müſſen; und zwar glaube ich, die Urſprache läßt ſich wohl ſchon als neuhebr. beſtimmen. Ch. führt als Zeugnis auch die Überſchrift des ſyr. Fragments an. Dieſe (akh kᵉthābhā dalᵉwāth ʿebrāyē „gemäß dem Buche, das bei den Hebräern") beſagt allerdings nicht, daß die Sprache hebräiſch war. Dagegen ſind die von ihm aus dem Buche ſelbſt angeführten Stellen unbedingt beweiskräftig; ſo 43, 11, wo בִּי „bitte" durch „auf mir" wiedergegeben iſt. 39, 2. 14 u. ö. iſt טַבָּחִים „Leibwächter" mit „Köche" überſetzt. 47, 9 iſt לְבַת־פַּרְעֹה in לְבֵית־פ verleſen und ſo im Lat. und Äth. überſetzt; ein aram. Urtext hätte ſicher לְבַרַת gehabt, und jene falſche Leſung wäre unmöglich geweſen. Hierzu wäre noch eine ganze Reihe von Hebraismen im Lat., wie im Äth. hinzuzufügen: 2, 1 ʾanbarā „ſetzte ſie" in der Bedeutung „machte ſie" = עָשָׂה (vgl. Barth l. c. 1063); ebenſo 2, 9. 25 wahaba „gab" = נתן „machte"; ferner 23, 9. 10 ʾemgaṣa, bez. qedma gaṣa „vor dem Geſichte", beide Male im Lat. a facie, in der Bedeutung „wegen", wörtl. Überſ. von מִפְּנֵי. Vgl. auch die Anm. zu 16, 31, wo im Urtexte das neuhebr. לולב „Palmzweig" vorausgeſetzt wird. Im Lat. geht in Istrahel elegit 15, 30 und eligere in te 22, 10 auf בָּחַר בְּ zurück; ebenſo confitens 16, 31 und confiteor 22, 7 in der Bedeutung „danken" auf הוֹדָה (allerdings auch aram. אוֹדִי); factus est nobis sermo hic 24, 25 auf הַדָּבָר הַזֶּה, was im Aram. nie geſtanden haben könnte. Daß die Sprache des Buchs aber ſchon im Übergang zum Neuhebräiſchen begriffen war, glaube ich daraus ſchließen zu dürfen, daß einerſeits bereits aram. Endungen wie in Filistin (ין) und Mastēmā eingedrungen ſind; letzteres geht alſo ziemlich ſicher auf מַשְׂטִירָא zurück, wofür noch die latein. Namensform Mastima Jub. 18, 12. 48, 2 und griech. *Μαστιφαμ* (bei Syncellus) und *Μαστιφατ* (bei Cedrenus) anzuführen ſind. Andererſeits begegnet uns einige Male in unſerem Text ein ſpecifiſch neuhebr. Wort רָאוּי „geeignet, paſſend", das im Alt. Teſt. nur in dem ſehr ſpäten, wahrſcheinlich um 150 anzuſetzenden Eſtherbuch einmal in dieſer Bedeutung (Kap. 2, 9) vorkommt; vgl. Jub. 2, 29. 3, 15 (wozu ſchon Barth l. c. zu vergleichen iſt); ſ. auch לולב 16, 31.

Von Überſetzungen können wir mit Sicherheit drei konſtatieren: eine griechiſche und als deren Töchter die lateiniſche und äthiopiſche. Ch. nimmt außerdem noch eine direkt aus dem Hebr. gefloſſene ſyriſche Überſetzung an, die er auf das zuerſt von Ceriani, Monumenta sacra et profana, Mail. 1861, Tom. II, Fasc. I, darnach von Ch. ſelber (S. 183) publizierte ſyriſche Fragment ſtützt. Es iſt überſchrieben: „Namen der Weiber der Patriarchen, gemäß dem Buche, das bei den Hebräern [umläuft], das Jubiläen genannt wird," und giebt

die Namen der Weiber der Patriarchen von Adam bis auf Jakobs Söhne an; die Varianten dieſer Namen ſind in den Anmerkungen zu meiner Überſetzung einzeln nach Ch. angegeben. Ob man hieraus auf eine vollſtändige Überſetzung ſchließen darf, iſt mir nicht ſicher; ebenſogut iſt möglich, daß dieſer ſyr. Auszug nach einem hebr. Original gemacht war. Immerhin iſt dieſe Frage noch nicht ſpruchreif (Barth l. c. 1068 oben).

Daß ſowohl Lat. wie Äth. eine griech. Vorlage vorausſetzen, beweiſen die Citate in den Kirchenvätern, die in beiden ſich findenden griech. Formen der hebr. Eigennamen und die häufig nur durch Rücküberſetzung ins Griech. zu erklärenden Mißverſtändniſſe; vgl. 14, 12. 24, 3. 32, 4. 38, 12. 47, 5. Außerdem z. B. noch 32, 16 im Lat. et celavit, äth. waṣaḥafa „und er ſchrieb", wo der Lat. ἔγραψε in ἔκρυψε verlas (vgl. Rönſch, S. 148); 41, 16 zeigt ſich im äth. ta'auqat „ſie wurde offenbar" der bekannte griech. Sprachgebrauch mit perſönl. Subj. (alſo etwa δηλὴ ἐγίνετο „es wurde offenbar, daß ſie . . ."); demnach war der äth. Text nicht in ta'auqa „es wurde offenbar" zu ändern. Auch das Verhältnis unſeres Textes zu den LXX iſt wohl hauptſächlich durch die griech. Verſion zu erklären. Der Verf. des Jubiläenbuchs hatte, wie Dillm. in den Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiſſenſch. 1883, S. 323—340, nachweiſt, die hebr. Geneſis vor ſich, aber der äth. Text zeigt manche von ihr abweichende Lesarten, die teilweiſe zu den LXX ſtimmen. Es liegt am Nächſten, an eine Beeinfluſſung der Textgeſtalt innerhalb des Griech. zu denken. So mögen manche Lesarten, die Ch. durch Einfluß der äth. Pentateuchüberſetzung entſtanden denkt (S. XI), ſchon im Griech. geſtanden haben, namentlich wenn Äth. und Lat. übereinſtimmen (wie von den Ch. S. XI genannten Fällen in Jub. 24, 18). Sodann können auch die von Ch. (S. XI/XII) angegebenen Emendationen, die im Lat. nach den LXX gemacht ſeien, ſchon im Griech. geſtanden haben, auch wenn der Äth. hier abweicht. Letzterer hätte dann eben, worauf ich ſchon hinwies, eine teilweiſe abweichende griech. Vorlage gehabt. Manches iſt hier ſchwierig und unſicher, namentlich da das Verhältnis der äth. Verſion des A. T. zu den LXX noch durchaus nicht klargeſtellt iſt (ſ. Prätorius in PRE.[3] unter „Äth. Bibelüberſetzungen", S. 89). Auf Einzelnes kann hier natürlich nicht eingegangen werden. Über die Bezeugungen und die Benennungen der Jubiläen bei griech. und röm. Kirchenſchriftſtellern (Epiphanius, Hieronymus, im Decretum Gelasii, Severus, Anastasius Sinaita, Syncellus, Cedrenus, Zonaras, Glycas u. a.) vgl. Rönſch, Das Buch der Jubiläen, S. 251—382. Von größeren Citaten iſt nur das aus Epiphanius, *Περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν*, Kap. 22, zu nennen, das bei Ch. S. 5. 7. 9 abgedruckt und als Paralleltext zu Äth. Kap. 2, 2—7. 8[a]. 10[b]—16. 20. 21. 23 für dieſe Verſe von Wichtigkeit iſt.

Die lateiniſche Überſetzung wurde zuerſt von Ceriani in Monumenta sacra et profana Tom. I, Fasc. I, dann von Rönſch l. c. und zuletzt von Charles herausgegeben. Sie enthält etwa ein Drittel des Ganzen und zwar Kap. 13, 10[b]—21. 15, 20[b]—31[a]. 16, 5[b]—17, 6[a]. 18, 10[b]—19, 25. 20, 5[b]—21, 10[a]. 22, 2—19[a]. 23, 8[b]—23[a]. 24, 13—25, 1[a]. 26, 8[b]—23[a]. 27, 11[b]—24[a]. 28, 16[b]—27[a]. 29, 8[b]—30, 26. 31, 1[a]. 9[b]—18. 29[b]—32. 32, 1—8[a]. 18[b]—33, 9[a]. 18[b]—34, 5[a]. 35, 3[b]—12[a]. 36, 20[b]—37, 5[a]. 38, 1[b]—16[a]. 39, 9—40, 8[a]. 41, 6[b]—18. 42, 2[b]—14[a]. 45, 8—46, 1. 12—48, 5. 49, 7[b]—22. Dieſe lat. Überſetzung iſt ſelbſtverſtändlich von großem Werte zur Kontrollierung des äth. Textes; oft giebt ſie auch ſchätzbare Fingerzeige für das Verſtändnis, wenn im Äth. ein Wort mit verſchiedenen Bedeutungen ſteht, deren eine dem im Lat. ſtehenden Worte entſpricht. So namentlich bei den Worten für „Süden" und „Norden", die in ſpäteren äth. Handſchriften, entſprechend dem amhariſchen Sprachgebrauch, oft vertauſcht werden; hier giebt der Lat. einen ſicheren Anhalt. Wie weit wir aber berechtigt ſind, den äth. Text nach dem Lat. zu verbeſſern, iſt oben bereits geſagt. Die große Schätzung, die ihm Rönſch, im Vorzug vor dem Äth., angedeihen ließ, war wohl etwas übertrieben (Ch. S. XI/XII). Rönſch (l. c. S. 459/60) glaubt, wegen

einiger Wörter alexandrinischen Sprachgebrauchs, das Vaterland der lat. Version innerhalb oder in der Nähe von Ägypten suchen zu müssen. Weil ferner im Lat. u zweimal als y erscheint, erkennt Rönsch hierin eine palästinensische Aussprache des Schurek und hält den Übersetzer für einen aus Palästina gebürtigen Juden. Auch das vielfach ungeschickte Latein könne nicht von einem geborenen Römer stammen. Die Übersetzung sei um 450 anzusetzen, da bei Hieronymus (340—420) nur ein hebr. und griech. Text vorausgesetzt, bei Augustinus († 430) das Buch überhaupt nicht erwähnt werde, dagegen im Decretum Gelasii (gegen 500)[a] bereits bekannt sei.

Eine Rückübersetzung ins Hebräische auf Grund der Dillmann'schen deutschen Übersetzung ließ Jellinek im Jahre 1870 anfertigen: Das Buch der Jubiläen (סֵפֶר הַיּוֹבְלִים) oder die kleine Genesis. Ins Hebr. übersetzt . . . von Sal. Rubin, Wien 1870.

3. Die Beurteilung des Jubiläenbuchs.

Über alle mit dem Text und Inhalt des Buchs zusammenhängenden Fragen handelt in erschöpfender Weise: Hermann Rönsch, Das Buch der Jubiläen oder die kleine Genesis . . Lpz. 1874. Hierin wurden auch der Lat. und eine von Dillmann auf Grund von C D angefertigte latein. Übersetzung der den latein. Fragmenten entsprechenden äth. Abschnitte veröffentlicht. S. 422—439 stellt Rönsch in präziser Weise die Ansichten der früheren Ausleger zusammen. Ferner ist besonders zu vergleichen die kurze, objektive Darstellung des Thatbestands bei Schürer, Gesch. des Volkes Israel[3] III, 274 ff. Ebenso bespricht W. Singer in der Einleitung zu: „Das Buch der Jubiläen oder die Leptogenesis" (Stuhlweißenburg 1898) die Ansichten seiner Vorgänger. Hier mag Folgendes genügen.

Nachdem Dillmann in den an seine deutsche Übersetzung anknüpfenden „allgemeineren Bemerkungen" (Ewalds Jahrbücher III, 72—96), die zur ersten allgemeinen Orientierung über die Jubiläen noch heute von Werte sind, das Buch ins erste nachchristl. Jahrh. gesetzt hatte, indem er es von einem Juden hebräisch oder aramäisch geschrieben sein ließ, jedenfalls nach dem Buch Henoch und vor den Testamenten der 12 Patriarchen, beschäftigten sich in den Jahren 1853—57 mehrere jüdische Gelehrte mit den Fragen nach Ursprung und Inhalt. Zunächst erklärte Jellinek in seinem Bet ha-midrasch (Lpz. 1853—55) die Leptogenesis für eine essäische Tendenzschrift gegen den Pharisäismus, namentlich wegen der Heptaden (heilige Siebenzahl bei den Essenern) und der rigorosen Sabbatfeier. Dagegen wird mit Recht geltend gemacht (vgl. Schürer S. 276; Singer S. 4), daß die sonst immer als spezifisch essenisch überlieferten Lehren sich in unserem Buche gar nicht finden. Sodann suchte Beer in „Das Buch der Jubiläen und sein Verhältnis zu den Midraschim (Lpz. 1856)" das Buch von den Samaritanern herzuleiten. Schon Ewald machte in einer kurzen Recension (Jahrbb. VIII, 1857) darauf aufmerksam, daß die Stelle, in der unter den 4 heiligen Örtern wohl der Zion, aber nicht der Garizim genannt sei, (d. i. 4, 26) nicht von einem Samaritaner geschrieben sein könne. Sodann weist Singer (S. 5 ff.) darauf hin, daß Juda und Levi von Samaritanern nicht so hervorgehoben werden könnten wie z. B. Jub. 31, und daß sich gerade in der Geschichte Josephs, bei der die Samaritaner ihren Stammvater hätten verherrlichen können, bedeutende Kürzungen in den Jub. finden. Dazu kommt endlich noch, daß nach Ch. S. XX der Jubiläentext zwar mit den verschiedensten Versionen der Genesis stellenweise übereinstimmt, aber nie mit dem Samar., außer in einer einzigen zweifelhaften Stelle. Endlich wollte Frankel (in der „Monatsschrift für Gesch. u. Wissensch. des Judentums", 1856) ägyptischen Ursprung und

[a] Dieses Dekret de libris recipiendis et non recipiendis führt unter den verworfenen Büchern auf: Liber de filiabus Adae, haec et Leptogenesis, apocryphus. Gelasius war 492—496 Bischof von Rom. Doch ist die Abfassung des ganzen Dekrets durch ihn nicht sicher; wahrscheinlich ist aber das 6. Kap., in dem unser Buch genannt wird, echt (vgl. Rönsch, S. 270 f.).

damit griechische Ursprache erweisen; die gesetzlichen Bestimmungen der Jub. sollten die Kultusformen des Oniastempels zu Leontopolis darstellen. Vgl. dagegen Dillmann in ZDMG. 1857, S. 61—63 und Beers „Noch ein Wort über das Buch der Jubiläen" (Lpz. 1857). Die hebr. Ursprache steht, wie oben S. 34 nachgewiesen ist, fest, und damit ist die Hypothese Frankels hinfällig.

Rönschs eigene Untersuchung stellte sich auf einen vermittelnden Standpunkt, und seine Ansicht blieb dann auch die herrschende. Der Verf. des Buchs neigt auf die Seite der Pharisäer, vertritt aber direkt keine Parteitendenzen. Das Buch selbst ist ein haggadischer Kommentar zur kanonischen Genesis und wohl im Geiste des herrschenden Pharisäismus geschrieben, dessen gesetzliche Seite es darstellt (Charles, S. IX; Schürer, III, S. 276). Vgl. außerdem zur Litteratur über die Jub. Rönsch, S. 422 ff.; Schürer, III, 277 ff. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß das Buch seinem ganzen Tenor nach und auch in allen seinen Einzelheiten durchaus den Eindruck einer jüdisch-priesterlichen Schrift macht, deren Abweichungen von den späteren und allgemeiner zur Geltung gelangten Halacha vielleicht auf einen früheren Ursprung deuten, als man bisher annahm. Schon Dillm. war später geneigt (ZDMG. XI), eine vorchristliche Abfassungszeit anzunehmen; Krüger (ZDMG. XII, S. 279—299) wollte sie sogar bis 322 v. Chr. hinaufrücken, welcher Ansicht wohl niemand beigetreten ist. Herr Cand. theol. Bohn, der mich auf diese Punkte aufmerksam machte, wird wahrscheinlich demnächst seine These, daß die Jub. zur Makkabäerzeit geschrieben seien, näher begründen. Bei dieser Annahme ließe sich auch die polemische Tendenz, die Singer S. 12 ff. zum ersten Male nachdrücklich, aber vielleicht zu scharf hervorhebt, gut erklären. Ebenso lassen sich Stellen wie Jub. 38, 14 „Und die Kinder Edoms sind nicht abgefallen von dem Joche der Knechtschaft, das ihnen die zwölf Söhne Jakobs auferlegt haben, bis auf diesen Tag", am Besten nur auf diese Zeit beziehen. Der jerusalemische Priester kennzeichnet sich m. E. besonders auch dadurch, daß er durchaus auf dem Boden des Priesterkodex (P) steht, daß er die von jenem eingeschlagene Richtung weiter verfolgt, seine genealogischen und chronologischen Spekulationen aufnimmt und bis ins Extrem fortsetzt. Ja, auch im biblischen Texte muß er, vielleicht unbewußt, seine Verwandtschaft mit dem Verf. des PC gefühlt haben, da er sich in seiner Darstellung der Jub. meist an P in der Genesis anlehnt, die Erzählungen von J und E aber nur summarisch behandelt oder ganz ausläßt. So ist, um nur eins zu erwähnen, recht charakteristisch, daß Jub. 32, 17 die Namensänderung Jakobs in Israel nur nach P (Gen. 35, 10) gegeben wird, dagegen vom Israelkampfe (Gen. 32, 25—32) keine Rede ist. In der Verherrlichung Judas und Levis Jub. 31 spricht meiner Ansicht nach der Verf. ein deutliches Selbstbekenntnis als jüdischer Priester aus.

In ganz anderer Weise hat neuerdings Singer in seinem bereits erwähnten Buche die Leptogenesis zu erklären gesucht. Er sieht in ihr eine judenchristliche Streitschrift gegen das paulinische Heidenchristentum und setzt sie in die Jahre 58—60. Die polemische Tendenz soll sich gegen die Lehre Pauli von der Abrogation des mosaischen Gesetzes und vom Universalismus des Heils richten. Sicherlich ist die Leptogenesis sowohl streng gesetzlich gerichtet, wie durchaus exklusiv; das war aber bisher auch bekannt und galt gerade als Zeichen des jüdischen Ursprungs. Das hat Singer im Einzelnen zu entkräften gesucht, und manche seiner Ausführungen enthalten berechtigte Gedanken; aber im Ganzen scheint mir der Beweis durchaus noch nicht erbracht. Ich habe in einer kurzen Anzeige des Singerschen Buchs (in der ZDMG.) dessen Hauptgedanken wiedergegeben und meine Bedenken dagegen geäußert.

Zweifel an der Integrität des Buchs, wie es uns in der äth. Übersetzung erhalten ist, sind meines Wissens nur zweimal laut geworden. Eine Mitteilung entnehme ich Singer, S. 1, Anm. 3, daß Epstein, Beiträge zur jüd. Altertumskunde (hebr.), Anhang, S. VI ff. (Wien 1887), behaupte, die Schrift habe ursprünglich mehr enthalten. Die Andeutung, die Epstein dafür gefunden zu haben glaube, beruhe jedoch auf einem Mißverständnisse. Ferner

hat Singer selbst (S. 278 ff.) das 50. Kapitel als späteren Zusatz erweisen wollen. Das ist jedoch durchaus unberechtigt; sein Hauptargument beruht auf einer Stelle, die in der Hdschr. C verderbt ist (Singer konnte für sein Buch nur die Dillmannsche Übersetzung benutzen), und seine anderen Gründe sind durchaus nicht stichhaltig (vgl. meine Anzeige). Wir können somit annehmen, daß das Buch der Jubiläen, so wie es uns in der äth. Übersetzung vorliegt, als ursprüngliches Ganzes auf uns gekommen ist.

Über das Verhältnis des Jubiläentextes zur Genesis vgl. Dillmann, Beiträge aus dem Buche der Jubiläen zur Kritik des Pentateuch-Textes (Sitzungsber. der Berl. Akad. der Wissensch. 1883) und Charles, S. XX—XXV. Auf S. XX—XXII giebt er zunächst die einzelnen Stellen, in denen Jub. mit dem masor. Text oder den Versionen übereinstimmen, sodann erörtert er die Stellen der Jub., nach denen der masor. Text der Gen. zu verbessern wäre. Die größte Zahl von ihnen dürfte das Richtige treffen und sei hiermit der Beachtung der Ausleger der Gen. empfohlen. Nur die Veränderung der drei Eigennamen aus Gen. 46, 13 u. 24 möchte ich nicht so unbedingt anerkennen. פּוּאָה und פֻּוָּה sind Varianten der Aussprache desselben Namens und wohl beide berechtigt (Übergang zwischen ו und א wie zwischen י und א); LXX *Φουά* und danach Äth. können hier kaum in Betracht kommen; im Griech. ist dies auch Wiedergabe von פֻּוָּה. שַׁלֹּם 46, 24 möchte ich trotz Sam. und Jub. (34, 30 sallūm) beibehalten. Letztere haben die bei Eigennamen häufige Abkürzung (bez. Koseform), die 1. Chr. 7, 13 für das ungewöhnlichere שַׁלְלוּם eingesetzt ist. Auch, deucht mich, weisen שלים des Syrers und *Συλλήμ* LXX gerade auf den masor. Text hin, nicht umgekehrt. Sogar auch יוֹב Gen. 41, 13, wofür Sam. LXX und Jub. יָשׁוּב haben (vgl. 1. Chr. 7, 1), wäre vielleicht nicht zu verändern, wenn ersteres eine alte Parallelform dieses Namens ist, die sich hier erhalten hätte: יָאוּב vom Stamm אוב, der ebenso wie שׁוּב „zurückkehren" bedeutet (vgl. arab. āba). Überall lag eine Konformierung nach 1. Chron. 7 nahe.

Abkürzungen.

Die meisten sind leicht verständlich und bereits in der Einleitung gebraucht; hier mögen sie noch wieder kurz zusammengestellt werden.

A, B, C, D vgl. S. 32.
Äth. = Äthiopischer Text der Jubiläen.
Äth. Übs. = Äthiopische Übersetzung der Genesis.
Barth l. c. = Barths Besprechung in Deutsche Litteraturzeitung 1895, Nr. 34.
Ch. = Charles, Ausgabe der Jubiläen, oben S. 32.
ChT. = Charles, A new Translation of the Book of Jubilees, Jewish Quarterly Review 1893—95.
Dillm. = Dillmanns Ausgabe, oben S. 32.
Dillm. EJ. = Dillmanns Übs. in Ewalds Jahrbüchern, oben S. 33.
Jub. = Jubiläen.
Lat. = Lateinische Übersetzung der Jubiläen nach Charles.
LXX = Septuaginta in Swetes Ausgabe.
MT. = Masorethischer Text.
Midr. ויסע = Midrasch ויסע, nach Ch., S. 180 ff., Appendix II.
Prät. l. c. = Prätorius' Recension in Theolog. Litteraturzeitung 1895, Nr. 24.
Rönsch = Rönsch, Das Buch der Jubiläen, Lpz. 1874.
Schol. Lag. r. = Scholion in Hdschr. r in de Lagardes Genesis Graece.
Syr. Fragm. = Syrisches Fragment aus Jub. (vgl. oben S. 34) nach Ch. S. 183.

Buch der Einteilung.

Dies ist die Geschichte der Einteilung der Tage des Gesetzes und des Zeugnisses nach den Ereignissen der Jahre, gemäß ihrer Einteilung in Jahrwochen und Jubiläen[a] in allen Jahren der Welt; wie Gott[b] zu Mose auf dem Berge Sinai geredet hat, als er hinaufgestiegen war, die Steintafeln[c] des Gesetzes und Gebots [in Empfang] zu nehmen nach dem Worte Gottes, wie er zu ihm sagte: Steige herauf auf den Gipfel des Bergs!

Die Offenbarung Gottes an Mose auf dem Sinai (vgl. Ex. 24, 15—18).

[1] Und es geschah im ersten Jahre bei dem Auszuge der Kinder Israel aus Ägypten im 1
3. Monat am 16. [Tage] dieses Monats, da redete Gott zu Mose, indem er sprach: Steige herauf zu mir auf den Berg, und ich werde dir die zwei Steintafeln des Gesetzes und Gebots geben; demgemäß wie ich geschrieben habe, sollst du sie belehren. [2] Und Moses stieg auf den Berg Gottes, und die Herrlichkeit Gottes wohnte auf dem Berge Sinai, und eine Wolke beschattete ihn sechs Tage. [3] Und er rief Mose am 7. Tage inmitten der Wolke, und der sah die Herrlichkeit Gottes wie ein brennendes[d] Feuer. [4] Und Mose war auf dem Berge 40 Tage und 40 Nächte, und Gott zeigte ihm die frühere und die künftige Geschichte von der Einteilung aller Tage des Gesetzes und des Zeugnisses. [5] Und er sprach: Richte deinen Sinn auf jedes Wort, 5
das ich dir auf diesem Berge sagen werde, und schreib es in ein Buch, damit ihre Nachkommen sehen, daß ich sie nicht verlassen habe wegen all' des Bösen, das sie gethan haben, indem sie die Ordnung auflösten[e], die ich heute auf dem Berge Sinai zwischen mir und dir anordne für ihre Nachkommen. [6] Und es wird so geschehen: Wenn dieses alles über sie kommt, da werden sie erkennen, daß ich gerechter bin als sie mit all' ihrem Recht und allen ihren Thaten; und sie werden erkennen, daß ich dauernd mit ihnen gewesen bin. [7] Du aber schreib dir alle diese Worte auf, die ich dir heute kund thue; denn ich kenne ihre Widerspenstigkeit und Halsstarrigkeit, ehe ich sie in das Land bringe, das ich ihren Vätern zugeschworen habe, dem Abraham, Isaak und Jakob, indem ich sprach: Eurem Samen werde ich ein Land geben, das von Milch und Honig fließt. Und sie werden essen und satt werden. [8] Und sie werden sich abwenden zu fremden Göttern[f], die sie nicht retten können aus aller ihrer Not, und dies Zeugnis wird gehört werden zum Zeugnisse für sie[g]. [9] Denn sie werden alle meine Gebote vergessen, die[h] ich ihnen gebiete, und werden den Heiden und ihrem Schmutz und ihrer Schmach nachlaufen und ihren Göttern dienen; die aber werden ihnen ein Anstoß sein[i] zur Bedrängnis, zur Qual und zum Fallstrick. [10] Und viele werden umkommen und werden ergriffen werden und in die Hand 10
des Feindes fallen, weil sie verlassen haben meine Ordnung, mein Gebot und die Feste meines Bundes und meine Sabbate und das mir Heilige, das ich mir unter ihnen geheiligt habe, und mein Zelt[k] und mein Heiligtum, das ich mir inmitten des Landes geheiligt

---

[a] D. h. Jubelperioden von 49 Jahren, die in 7 Jahrwochen zu 7 Jahren zerfallen (vgl. Lev. 25, 8 ff.); daher der Titel des Buchs τὰ Ἰωβηλαῖα. [b] So mit D; A „der Herr". [c] Mit C D lese ich ṣelāta 'ebn; vgl. 1, 1, wo es in allen Hdschr. steht; ChT. ebenfalls „stone tables".

[d] yenaded zu lesen; vgl. Prät. S. 615. Hätte der Äthiope אֹכֶלֶת wiedergeben wollen, so hätte er wie 36, 10 balā'l übersetzt. [e] Die Konjektur Chs'. 'astetō, wie auch die Glosse in D wala 'achdegō das ungewöhnliche asḥetō schon erklärt hat (cf. V. 10 chadagū šer 'ateya), ist, so annehmbar sie scheint, nicht aufzunehmen, da seheta noch zweimal, 1, 14 und 6, 38, mit dem Acc. vorkommt. Wahrsch. ist — und so übersetze ich — 'aškechetō oder besser 'ašechchetō zu lesen.

[f] Ich ziehe die LA. von C D: 'amālekta nakīr vor, die besser in die Konstruktion und den Zusammenhang paßt als die von A B (auch ist diese Konstruktion von nakīr nicht ganz ungewöhnlich; vgl. 15, 12). [g] So die annehmbarere LA. von C D; A und B haben: möge Zeugnis ablegen.

[h] Nach C D; vgl. Prät., S. 615. [i] Ich lasse mit C D der Concinnität wegen wa- weg.

[k] d. i. die sog. Stiftshütte.

habe, um meinen Namen in ihm wohnen zu laſſen. 11 Und ſie werden ſich Höhen machen und Haine und Schnitzwerke und werden Verſchiedentliches anbeten in ihrem Irrwahn und werden ihre Kinder den Dämonen opfern und allem Werke der Verwirrung ihres Herzens. 12 Und ich werde Zeugen zu ihnen ſenden, auf daß ich ihnen Zeugnis ablege, doch ſie werden nicht hören. Sie werden vielmehr die Zeugen töten, und auch die, welche das Geſetz ſuchen, die werden ſie vertreiben; und [ſo] werden ſie alles abſchaffen und anfangen [a], vor meinen Augen Böſes zu thun. 13 Und ich werde mein Antlitz vor ihnen verbergen und werde ſie in die Hand der Heiden überliefern, zur Gefangenſchaft und zur Beute [b] und zur Vernichtung; ich werde ſie aus dem Lande vertreiben [c] und unter die Heiden zerſtreuen. 14 Und ſie werden mein ganzes Geſetz, alle meine Gebote und mein ganzes Recht vergeſſen; ſie werden Neumond, Sabbat, Feſte, Jubiläen und die Ordnung auflöſen [d]. 15 Und darnach werden ſie ſich aus der Mitte der Heiden zu mir wenden mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele und mit ihrer ganzen Kraft, und ich werde ſie [zu mir] ſammeln aus der Mitte aller Heiden. Sie werden mich aber ſuchen, damit ich mich von ihnen finden laſſe; und wenn ſie mich mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele geſucht haben, dann werde ich ihnen viel Heil in Gerechtigkeit eröffnen. 16 Und ich werde ſie umändern zu einer Pflanze der Gerechtigkeit mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele, und ſie werden zum Segen und nicht zum Fluche ſein und ſie werden Haupt und nicht Schwanz ſein [e]. 17 Und ich werde mein Heiligtum in ihrer Mitte erbauen und mit ihnen wohnen und werde ihnen ihr [f] Gott ſein, und ſie werden mir mein Volk ſein in Wahrheit und Gerechtigkeit. 18 Und ich werde ſie nicht verlaſſen und mich ihnen nicht entfremden, denn ich bin der Herr, ihr Gott.

19 Und Moſe fiel auf ſein Angeſicht und betete und ſprach: O Herr, mein Gott, verlaß dein Volk und dein Erbe nicht, daß es in der Verirrung ſeines Herzens wandle, und überliefere ſie nicht in die Hand [g] der Heiden, damit dieſe ſie nicht beherrſchen und ſie nicht zwingen, vor dir zu ſündigen. 20 Hoch ſei, o Herr, dein Erbarmen über deinem Volk, und ſchaffe du ihnen einen rechten Sinn, und der Geiſt des Belchor [h] beherrſche ſie nicht, um ſie vor dir zu verklagen und ſie von allen Wegen der Gerechtigkeit wegzulocken, damit ſie fern von deinem Antlitze verderben. 21 Und ſie ſind [doch] dein Volk und dein Erbe, das du mit deiner großen Macht aus der Hand der Ägypter gerettet haſt; ſchaffe ihnen ein reines Herz und einen heiligen Geiſt, und mögen ſie nicht in ihrer Sünde verſtrickt werden von jetzt an bis in Ewigkeit!

22 Und Gott ſprach zu Moſe: Ich kenne ihren Widerſpruch und ihren [böſen] Sinn und ihre Halsſtarrigkeit, und ſie werden [auch] nicht hören, bis ſie ihre Sünde und die Sünden ihrer Väter erkennen. 23 Und darnach werden ſie in aller Aufrichtigkeit, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu mir umkehren, und ich werde die Vorhaut ihres Herzens und die Vorhaut des Herzens ihrer Nachkommen beſchneiden und werde ihnen einen heiligen Geiſt ſchaffen und ſie rein machen, ſo daß ſie ſich nicht [mehr] von mir wenden von dieſem Tag an bis in Ewigkeit. 24 Und ihre Seele wird mir folgen und meinem ganzen Gebote [i], und ſie werden [nach] mein[em] Gebot[e] thun, und ich werde ihnen Vater ſein und ſie werden mir Kinder ſein. 25 Und ſie alle ſollen Kinder des lebendigen Gottes heißen, und alle Engel und alle Geiſter werden wiſſen und werden ſie kennen, daß ſie meine Kinder ſind, und ich ihr Vater bin in Feſtigkeit und Gerechtigkeit, und daß ich ſie liebe. 26 Und du, ſchreib dir auf [k]

---

[a] yewēlenū bei Ch. iſt Druckfehler für yewēṭenū. [b] Statt des anſcheinend in allen Hdſchrr. ſtehenden chebl (Liſt) möchte ich ḥabl leſen; ſo auch ChT.: „for a prey“.

[c] Mit CD iſt wa'āsēselōmū zu leſen. [d] yeseḥetū möchte ich auch hier von ṣechcheta ableiten. [e] Vgl. Dt. 28, 13. 44. [f] Ich ziehe wegen des Parallelismus die LA. von CD: 'amlākōmū vor. [g] Ich halte mit BD ḳarrōmū hier für überflüſſig (vgl. V. 13).

[h] bēlḥōr im Anſchluß an *Bellaq* der LXX für בִּלְעָם. [i] Auch bei dieſer Korrektur Chs'. (lakᵘellū) bleibt die Inconcinnität zwiſchen chaba und la. [k] AD: „und ich will dir aufſchreiben“ [laſſen?], wie Ch. in den Text geſetzt hat.

alle diese Worte, die ich dir auf diesem Berge kund thue, die ersten und die späteren, die kommen werden, ganz in Einteilungen der Tage im Gesetz und in dem Zeugnisse, nach ihren Jahrwochen und Jubiläen bis in Ewigkeit, bis daß ich hinabsteigen und mit ihnen in alle Ewigkeit wohnen werde.

Gott giebt Befehl zur Aufzeichnung des Buchs der Einteilung.

27 Und er sagte zum Engel des Angesichts[a]: Schreibe für Mose auf von Anfang der Schöpfung, bis wann mein Heiligtum unter ihnen gebaut wird für alle Ewigkeit. 28 Und Gott wird dem Auge eines jeden erscheinen, und ein jeder wird erkennen, daß ich der Gott Israels bin und der Vater aller Kinder Jakobs und der König auf dem Berge Zion in alle Ewigkeit; und Zion und Jerusalem werden heilig sein.

29 Und der Engel des Angesichts, der vor den Heerscharen Israels einherging, nahm die Tafeln der Einteilung der Jahre von der Schöpfung des Gesetzes an und des Zeugnisses nach ihren Jahrwochen, nach den Jubiläen, nach den einzelnen Jahren, nach allen Zahlen der Jubiläen, nach den einzelnen Jahren, vom Tage der neuen Schöpfung an[b], wann Himmel und Erde und alle ihre Kreatur erneut werden wird wie die Mächte des Himmels und wie die ganze Kreatur der Erde, bis wann das Heiligtum Gottes in Jerusalem auf dem Berge Zion geschaffen wird, und alle Lichter erneut werden zum Heil und Frieden und Segen für alle Erwählten Israels, und daß es so sei von diesem Tage bis zu allen Tagen der Erde.

Der Engel des Angesichts verkündet Mose die Urgeschichte.
Die Schöpfung der Welt; Einsetzung des Sabbats (Gen. 1—2, 3).

1 Und der Engel des Angesichts sprach zu Mose nach dem Worte Gottes, indem er sprach: 2
Schreibe die ganze Geschichte der Schöpfung auf, wie Gott der Herr am sechsten Tag alle seine Werke und alles, was er geschaffen hat, vollendete und am siebenten Tage Sabbat hielt und ihn für alle Ewigkeiten heiligte und ihn zu einem Zeichen machte[c] für all' sein Werk.
2 Denn am ersten Tage schuf er die Himmel droben und die Erde und die Wasser und alle Geister, die vor ihm dienen: Die Engel des Angesichts[d] und die Engel der Heiligung[e] und die Engel [des Feuergeistes und die Engel][f] des Windgeistes und die Engel des Geistes der Wolken der Finsternis[g] [und des Schnees][h] und des Hagels und des Reifs und die Engel der Stimmen[i] und der Donnerschläge und der Blitze und die Engel der Geister der Kälte und der Hitze und des Winters und des Frühjahrs und der Erntezeit und des Sommers und aller Geister seiner Werke in den Himmeln und auf Erden und in allen Abgründen der Tiefe und [aller Geister] der Finsternis (und) des Abends[k] . . . und des Lichts (und) der Morgenröte

---

[a] Vgl. Jes. 63, 9. [b] Ich übersetze hier, wie in allen Hdschrr. steht, und wage bei der Unsicherheit des Textes keine Konjektur (nach Chs'. Text: vom Tage der Schöpfung, bis zur Zeit).

[c] Äth. 'anbarā, wörtl. „setzte ihn", geht nach Barth l. c. 1063 auf hebr. וַיָּנַח zurück.

[d] Die LA. ohne wa- (so A, vgl. Epiph.) ist hier aufgenommen; das griech. ἄτινά ἐστι τάδε macht den Zusammenhang noch deutlicher. [e] Epiph. τῆς δόξης; äth. qeddāsē ist vielleicht aus weddāsē „Lobpreisung" entstanden (Prätorius); vgl. 15, 27. [f] In Klammern die LA. von B C D; om. A und Epiph. [g] Ich behalte hier die LA. der äth. Hdschrr.: ohne wa- bei, zumal m. E. die folgenden 3 (4) Substantiva durch la- als zu damanāt gehörig gekennzeichnet sind, auch alles in den Sinn paßt, ferner aber im griech. Epiph. ein καὶ gar leicht interpoliert sein kann.

[h] So der griech. Text; C D om., A B „und aller". [i] Das äth. qālāyāt muß eine schon frühe Verderbnis des ursprüngl. qālāt (= φωνῶν) sein. [k] Mit Ch. und dem Griech. des besseren Zusammenhangs wegen hierhergestellt; im Äth. steht es hinter „Morgens". Wahrscheinlich ist hier ist zu ergänzen „und der Nacht", so daß hier die Finsternis auf Abend und Nacht, dann das Licht auf Morgenröte und Tag bezogen würde. So läßt sich etwa mit Hilfe des auch verderbten Griech. der Text verstehen.

und des Morgens[a], was er mit dem Wiſſen ſeines Herzens bereitet hat. 3 Und damals ſahen wir ſein Werk und ſegneten ihn (es?) und prieſen vor ihm wegen aller ſeiner Werke; denn ſieben große Werke hatte er am erſten Tage gemacht. 4 Und am zweiten Tage machte er die Feſte zwiſchen dem Waſſer, und die Waſſer teilten ſich an dieſem Tage: ihre eine Hälfte ſtieg hinauf nach oben, und ihre andere Hälfte ſtieg hinab unter die Feſte in der Mitte[b] auf die Oberfläche der ganzen Erde, und dies Werk allein machte er am zweiten Tage. 5 Und am dritten Tage (that er wie)[c] er ſagte zu den Gewäſſern, ſie ſollten weggehen von der Oberfläche der ganzen Erde an einen Ort und das Trockene ſollte erſcheinen. 6 Und die Gewäſſer thaten ſo, wie er zu ihnen ſagte, und wichen von der Oberfläche der Erde an einen Ort außerhalb dieſer Feſte, und das Trockene erſchien. 7 Und an dieſem Tage ſchuf er für ſie alle Meere je nach ihren Sammelorten und alle Flüſſe und die Sammelorte der Waſſer auf den Bergen und auf der ganzen Erde und alle Teiche und allen Tau der Erde und Samen, der geſät wird, und alles, das da ſprießt[d], und die fruchttragenden Bäume und die Haine und den Garten Eden in Eden zur Wonne und alle [Pflanzen nach ihrer Art][e]; dieſe vier großen Geſchlechter machte Gott am dritten Tage. 8 Und am vierten Tage machte er die Sonne, den Mond und die Sterne und ſetzte ſie in die Feſte des Himmels, daß ſie über die ganze Erde leuchteten, und um über Tag und Nacht zu herrſchen und zwiſchen Licht und Finſternis zu ſcheiden. 9 Und Gott machte die Sonne zu einem großen Zeichen über der Erde für Tage und für Sabbate und für Monate und für Feſte und für Jahre und für Jahrwochen und für Jubiläen und für alle Zeiten[f] der Jahre. 10 Und ſie ſchied zwiſchen Licht und Finſternis und zum Gedeihen, daß alles gediehe, was auf der Erde ſproßt und wächſt; dieſe drei Arten machte er am vierten Tage. 11 Und am fünften Tage ſchuf er die großen Seeungeheuer zwiſchen den Tiefen der Gewäſſer — denn dieſe wurden als die erſten Fleiſchesweſen[g] von ſeinen Händen gemacht —, die Fiſche und alles, was ſich in den Waſſern bewegt, und alle Vögel, die da fliegen, und alle ihre Arten. 12 Und die Sonne ging über ſie auf zum Gedeihen und über alles, was auf der Erde iſt, alles, was aus der Erde ſproßt, alle fruchttragenden Bäume und alles, was von Fleiſch [iſt]; dieſe drei Arten machte er am fünften Tage. 13 Und am ſechſten Tage machte er alle Tiere der Erde[h] und alles Vieh und alles, was ſich auf der Erde[h] bewegt. 14 Und nach dem allen machte er den Menſchen, einen Mann und ein Weib machte er ſie; und er machte ihn zum Herrn über alles, was auf der Erde[h] und was in den Meeren iſt, und über alles, was fliegt, über die Tiere, über das Vieh, über alles, was ſich auf der Erde bewegt, und über die ganze Erde. Und über alles dies machte er ihn zum Herrn; (und) dieſe vier Werke machte er am ſechſten Tage. 15 Und es waren im Ganzen 22 Arten[i]. 16 Und er beendigte alle ſeine Werke am ſechſten Tage, alles, was in dem Himmel und auf der Erde und in den Meeren und in den Abgründen und im Licht und

---

[a] Der Äth. hat die letzten Subſtantiva als Genetive, abhängig von manâkesta und parallel zu tegbârû, gefaßt; dieſe Auffaſſung zeigt ſich auch einige Male im griech. Texte. Ch. ſetzt überall Accuſative in den äth. und in den griech. Text; zunächſt bei wazabakᵘellû qâlâyât wird dies durch die LA. des MS. Marcianus: τάς τε ἐν ἀβύσσοις unwahrſcheinlicher. Von da an erwartet man freilich, daß die Erſchaffung des Lichts und der Tageszeiten berichtet werde; vielleicht aber genügt nach der Meinung des Verf. der Bericht von der Erſchaffung ihrer Engel, die ſie ja ebenſo wie die Jahreszeiten haben, indem dadurch ihr Vorhandenſein vorausgeſetzt wird. Somit würden dann die 7 großen Werke (V. 3) ſein: 1. Himmel; 2. Erde; 3. Waſſer; 4. Engel, die vor Gott dienen (d. h. Engel des Angeſichts und der Heiligung, bez. Lobpreiſung); 5. Engel der Geiſter der Naturelemente; 6. Engel der Geiſter der Jahreszeiten; 7. Engel der Geiſter von Licht und Finſternis (Tageszeiten) zugleich mit der Erſchaffung dieſer ſelbſt. [b] Äth. maʾekala wird allerdings ſonſt nie ſo abſolut gebraucht.

[c] Ich bin auch geneigt, dieſe Worte mit Ch. für eine ſpätere Interpolation zu halten.

[d] Die Änderung Chs'. (yebaqᵘel aus yetbalaʿ) nach dem griech. βλαστήματα empfiehlt ſich ſehr.

[e] So iſt vielleicht mit Ch. der Text nach dem Griech. zu ergänzen. [f] Die LA. der Hdſchr. D: gizêyât iſt vielleicht beizubehalten. [g] za-ſegâ ſteht hier an falſcher Stelle; ChT. überſetzt demgemäß auch: the first things of flesh. [h] = Feſtland. [i] Vgl. V. 23.

in der Finsternis und überall ist. 17 Und er gab uns zu einem großen Zeichen den Sabbattag, auf daß wir sechs Tage die Arbeit machten[a] und am siebenten Tage Sabbat hielten von aller Arbeit. 18 Und allen Engeln des Angesichts und allen Engeln der Heiligung, den beiden großen Geschlechtern, uns sagte er dies, wir sollten mit ihm Sabbat halten im Himmel und auf der Erde. 19 Und er sprach zu uns: Siehe, ich werde mir ein Volk aussondern aus allen Völkern; sie aber werden Sabbat halten, und ich werde sie mir zu meinem Volke heiligen und werde sie segnen, wie ich den Sabbat geheiligt habe (und werde mir heiligen), und so werde ich sie segnen, und sie werden mir mein Volk sein, und ich werde ihnen Gott sein[b]. 20 Und ich habe den Samen Jakobs von dem, was ich gesehen habe, ganz auserwählt[c] und habe ihn mir aufgeschrieben als erstgeborenen Sohn und habe ihn mir geheiligt für alle Ewigkeit und den Sabbat werde ich ihnen zeigen, auf daß sie an ihm Sabbat halten von aller Arbeit. 21 Und er machte an ihm ein Zeichen, gemäß welchem sie Sabbat halten [sollten] mit uns am siebenten Tage, zu essen und zu trinken und den Allschöpfer zu segnen, wie er gesegnet und sich geheiligt hat das Volk, das er sich zum Eigentum macht[d] von allen Völkern, und daß sie Sabbat halten sollten zusammen mit uns. 22 Und er ließ seine Befehle aufsteigen als einen süßen Duft, der alle Tage vor ihm angenehm wäre. 23 Zweiundzwanzig Häupter der Menschheit sind von Adam bis auf Jakob, und zweiundzwanzig Arten von Werken wurden gemacht bis zum siebenten Tage; dieser ist gesegnet und heilig, und jener ist gesegnet und heilig, und dieser mit jenem wurde zur Heiligkeit und zum Segen. 24 Und es wurde diesem[e] gegeben, daß sie immerdar Gesegnete und Heilige des ersten Zeugnisses und Gesetzes seien[f], wie der siebente Tag[g] gesegnet und geheiligt war. 25 Er schuf Himmel und Erde und alles, was er geschaffen hat, in sechs Tagen, und Gott machte den siebenten Tag heilig für all' sein Werk. Deswegen gebot er in betreff seiner: Jeder, der an ihm irgend eine Arbeit verrichtet, soll sterben; wer ihn aber verunreinigt, soll des Todes sterben. 26 Und du, gebiete den Kindern Israel, sie sollen diesen Tag beobachten, daß sie ihn heiligen, und daß sie an ihm keine Arbeit verrichten, und daß sie ihn nicht verunreinigen; denn er ist heiliger als alle [anderen] Tage. 27 Und jeder, der ihn entweiht, soll des Todes sterben, und jeder, der an ihm irgend eine Arbeit verrichtet, soll des Todes sterben in Ewigkeit, auf daß die Kinder Israel diesen Tag beobachten unter ihren Nachkommen, und daß sie nicht ausgerottet werden aus dem Lande. Denn ein heiliger Tag (ist er) und ein gesegneter Tag ist er. 28 Und jeder Mensch, der ihn beobachtet und an ihm Sabbat hält von all' seiner Arbeit, heilig und gesegnet wird er sein in allen Tagen wie wir. 29 Thue kund und sage den Kindern Israel die Rechtsbestimmung dieses Tags, und daß sie an ihm Sabbat halten sollen und ihn nicht verlassen in der Verirrung ihrer Herzen, daß er nicht [dazu] sei, an ihm Arbeit zu verrichten, die sich nicht geziemt[h], [nämlich] an ihm ihren [eigenen] Willen zu thun, und daß sie an ihm nicht irgend etwas zubereiten, was gegessen und getrunken wird, noch Wasser schöpfen, noch an ihm irgend etwas, was getragen wird, zu ihren Thüren herein- oder hinaustragen, was sie sich nicht zubereitet haben in den sechs Tagen als Arbeit in ihren Wohnungen. 30 Und sie sollen an diesem Tage weder herein- noch hinausbringen von Haus zu Haus; denn er ist heiliger und gesegneter als alle Jubeltage der Jubeljahre; an ihm hielten wir Sabbat im Himmel, ehe es allem Fleische gezeigt ward, an ihm Sabbat zu halten auf der Erde. 31 Und der Allschöpfer

---

[a] Eigentl.: machend seien; so öfters.
[b] Vielleicht ist ein —ōmū (= ihr Gott) ausgefallen.
[c] Der Grieche hat ἐκλέξομαι.
[d] Nach der Emendation Chs'.: yāṯarī für yāstare'l.
[e] d. i. Jakob und seinem Samen (Dillm. EJ. II, 236; vgl. 256, Anm. 11).
[f] So nach B C D; A „er sei".
[g] So ist mit Barth (l. c. 1063) wohl zu lesen statt „am 7. Tage", falls nicht, worauf einzelne LAA. der Hdschrr. zu deuten scheinen, gemeint ist: „wie er den 7. Tag gesegnet und geheiligt hatte".
[h] za 'iyekawen zayāstare'l; dies geht etwa auf שֹׂמֵא יְהוָה רֹאשׁ zurück, wobei das letzte Wort bereits die neuhebr. Bedeutung hat, die dem Übersetzer nicht bekannt war (vgl. Anm. zu 3, 15).

segnete[a], und er heiligte kein Volk noch Völker, Sabbat an ihm zu halten, außer Israel allein; ihm allein gestattete er, zu essen und zu trinken und Sabbat an ihm zu halten auf der Erde. 32 Und der Allschöpfer segnete diesen Tag, den er geschaffen hatte, zum Segen und zur Heiligkeit und zur Herrlichkeit vor allen Tagen. 33 Dies Gesetz und Zeugnis wurde den Kindern Israel gegeben als ewiges Gesetz für ihre Nachkommen.

Das Paradies und der Sündenfall (Gen. 2, 4—3, 24).

3 1 Und in den sechs Tagen der zweiten Woche brachten wir nach dem Worte Gottes zu Adam alle Tiere und alles Vieh und alle Vögel und alles, was sich auf der Erde bewegt, und alles, was sich im Wasser bewegt, je nach ihrer Art und je nach ihrer Ähnlichkeit; und [zwar] die Tiere am ersten Tag und das Vieh am zweiten Tag und die Vögel am dritten Tag und alles, was sich auf der Erde bewegt, am vierten Tag und was sich im Wasser bewegt, am fünften Tag. 2 Und Adam benannte sie alle mit je ihren Namen, und wie er sie nannte, so ward ihr Name. 3 Und in diesen fünf Tagen sah Adam alle diese, Männchen und Weibchen nach jeder Art, die auf der Erde [war]; er aber war allein und fand für sich keinen, der ihm helfe, der wie er [gewesen wäre]. 4 Und Gott sprach zu uns: Es ist nicht gut, daß der Mann allein sei; laßt uns ihm einen Helfer machen, der wie er [ist]. 5 Und der Herr, unser Gott, legte einen Schlaf auf ihn, und er schlief. Und er nahm das Weib, mitten aus seinen Rippen eine Rippe, und diese Seite ist der Ursprung des Weibes mitten aus seinen Rippen, und er baute statt ihrer Fleisch [hinein] und baute das Weib.

6 Und er weckte Adam aus seinem Schlafe auf, und als er aufgewacht war, erhob er sich am sechsten Tag; und er brachte sie zu ihm, und er erkannte sie und sprach zu ihr: Dies jetzt ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; diese wird mein Weib genannt werden, denn von ihrem Mann ist sie genommen! 7 Deswegen sollen Mann und Weib eins sein, und deswegen soll der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und mit seinem Weibe vereint werden, und sie werden ein Fleisch sein. 8 In der ersten Siebenten wurde Adam geschaffen, und die Seite, sein Weib; und in der zweiten Siebenten zeigte er sie ihm. Und deswegen ist das Gebot gegeben, sieben Tage zu halten für das männliche [Kind] und für das weibliche zwei[mal] sieben Tage in ihrer Unreinheit.

9 Und nachdem für Adam 40 Tage vollendet waren auf der Erde, wo er geschaffen war, brachten wir ihn in den Garten Eden, damit er ihn[b] pflege und hüte; sein Weib aber brachten sie am 80. Tage, und darauf kam sie in den Garten Eden. 10 Und deswegen ist das Gebot auf die himmlischen Tafeln geschrieben in betreff der Gebärenden: Wenn sie ein Männliches geboren hat, soll sie sieben Tage in ihrer Unreinheit bleiben, gemäß den sieben ersten Tagen, und 33 Tage soll sie in dem Blut ihrer Reinigung bleiben und soll nichts Heiliges anrühren noch in das Heiligtum kommen, bis sie diese Tage, die bei einem Männlichen [geboten sind] vollendet [hat]. 11 Und bei einem Weiblichen soll sie zwei Wochen gemäß der ersten zwei Wochen in ihrer Unreinheit und 66 Tage in dem Blut ihrer Reinigung bleiben, und es sollen im Ganzen 80 Tage sein. 12 Und nach Beendigung dieser 80 Tage brachten wir sie in den Garten Eden; denn er ist heiliger als die ganze Erde, und jeder Baum, der in ihm gepflanzt ist, ist heilig. 13 Deswegen sind für eine, die ein Männliches und [für eine, die] ein Weibliches gebiert, die Satzungen dieser Tage angeordnet: nichts Heiliges soll sie berühren und in das Heiligtum soll sie nicht kommen, bis wann jene Tage für ein Männliches und für ein Weibliches zu Ende sind. 14 Dies Gesetz und Zeugnis, das für Israel geschrieben ist, sollen sie alle Tage beobachten. 15 Und in der 1. Jahrwoche des 1. Jubiläums, da waren Adam

---

[a] Am Besten ist wohl mit Barth l. c. 1063 bāraka zu lesen und zu übersetzen: „segnete ihn", d. h. den Sabbat. [b] Wegen des Parallelismus möchte ich mit D yetqanayā lesen.

und sein Weib sieben Jahre im Garten Eden, indem er [ihn] pflegte und hütete. Und wir gaben ihm Arbeit und lehrten ihn die Ausführung alles dessen, was sich auf die Pflege erstreckt[a]. 16 Und er pflegte [den Garten], indem er nackt war, ohne es zu wissen und ohne sich zu schämen, und er hütete den Garten vor Vögeln und Tieren und Vieh. Er sammelte seine Früchte und aß; und den Rest davon legte er für sich und sein Weib hin und legte einen Vorrat an. 17 Und nach Ablauf der sieben Jahre, die er dort vollendet hatte, genau sieben Jahre, und [zwar] im 2. Monat, am 17. [Tage], kam die Schlange und näherte sich dem Weib, und die Schlange sprach zum Weibe: Hat von allen Bäumen[b], die im Garten sind, Gott euch geboten, indem er sprach: Esset nicht davon? 18 Und sie sprach zu ihr: Von allen Früchten der Bäume, die im Garten sind, sagte uns Gott: Eßt! aber von den Früchten des Baums, der mitten im Garten ist, sagte uns Gott: Eßt nicht davon und rührt ihn nicht an, damit ihr nicht sterbet! 19 Und die Schlange sprach zum Weibe: Durchaus nicht werdet ihr des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß an dem Tage, da ihr davon eßt, eure Augen geöffnet werden, und ihr wie die Götter sein und Gutes und Böses wissen werdet. 20 Und das Weib sah den Baum, daß er lieblich sei und dem Auge gefalle, und daß seine Frucht gut zum Essen sei, und sie nahm davon und aß. 21 Und sie bedeckte zuerst ihre Scham mit Feigenlaub und sie gab dem Adam, und er aß, und seine Augen wurden geöffnet, und er sah, daß er nackt war. 22 Und er nahm Feigenlaub und nähte [es] zusammen und machte sich einen Schurz und bedeckte seine Scham. 23 Und Gott verfluchte die Schlange und zürnte ihr in Ewigkeit und auch[c] dem Weibe zürnte er, weil sie auf die Stimme der Schlange gehört und gegessen hatte, und er sprach zu ihr: 24 Gar viel machen will ich deine Betrübnis und deine Qual; in Betrübnis sollst du Kinder gebären, und zu deinem Manne hin sei der Ort deiner Rückkehr, und er wird dich beherrschen. 25 Und auch zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast und von jenem Baume, von dem ich dir befohlen, daß du nicht davon essen solltest, gegessen hast, sei die Erde verflucht deinetwegen. Dornen und Disteln mögen dir sprossen[d], und du sollst dein Brot im Schweiße deines Angesichts essen, bis du in die Erde[e] zurückkehrst, von der du genommen bist[f]; denn Erde bist du und in die Erde wirst du zurückkehren! 26 Und er machte ihnen Kleider von Fell und bekleidete sie und schickte sie hinaus aus dem Garten Eden. 27 Und an diesem Tag, an dem er aus dem Garten Eden hinausgegangen war, opferte Adam[g] zu schönem Geruche ein Räucherwerk: Weihrauch, Galbanum, Styrax und Narden am Morgen mit dem Aufgange der Sonne, von dem Tage an, da er seine Scham bedeckt hatte. 28 Und an diesem Tage hörte der Mund aller Tiere und des Viehs und der Vögel und derer, die gehen und sich bewegen, auf zu sprechen; denn sie alle redeten, einer mit dem andern, eine Lippe und eine Sprache. 29 Und er schickte aus dem Garten Eden alles Fleisch, das in dem Garten Eden war, und alles Fleisch zerstreute sich je nach ihrer Art und je nach ihrer Natur an den Ort, der für sie geschaffen war. 30 Und dem Adam allein gab er, seine Scham zu bedecken, von allen Tieren und [allem] Vieh. 31 Deswegen ist in den himmlischen Tafeln für alle, die das Urteil des Gesetzes kennen, geboten, daß sie ihre Scham bedecken und sich nicht entblößen, wie sich die Heiden entblößen. 32 Und zur Zeit des Neumonds des vierten Monats gingen Adam und sein Weib

---

[a] zayāstare'ī geht hier auf hebr. רָאָה zurück (vgl. Barth l. c. 1063), wie schon 2, 29.

[b] Die LA. 'eḏaw (BCD) kann (nach V. 18) Korrektur des dann auf das hebr. עֵץ zurückgehenden, fehlerhaften 'eḏ (nicht Koll.) sein. Vielleicht ist aber in V. 18 das erste 'eḏ aus 'eḏaw infolge des 'eḏ in derselben Zeile verschrieben, so daß auch in 17 'eḏaw beizubehalten wäre. [c] Gegen A C D möchte ich hier das viel bezeichnendere -hi beibehalten. [d] So C D; A und B haben 'aswāka, so daß man yebq^{u}alka transitiv nehmen müßte; doch ist diese Konstruktion noch nicht ganz sicher (jedenfalls sehr selten) und medr wird hier meist als Fem. gebraucht. [e] εἰς τὴν γῆν der LXX.

[f] Im Texte Verwechselung von tanše'a und tanaše'a.

[g] A D lassen 'ēdōm, B 'adām aus.

aus dem Garten Eden heraus und wohnten im Lande Elda[a], im Land ihrer Erschaffung. 32 Und Adam nannte den Namen seines Weibes Eva[b]. 34 Und sie waren ohne Kind bis zum 35 [Ende des] ersten Jubiläum, und darnach erkannte er sie. 35 Er aber bearbeitete die Erde, wie er [es] im Garten Eden gelernt hatte.

Kain und Abel, Adams Kinder (Gen. 4).

4 1 Und in der 3. Jahrwoche, im 2. Jubiläum, gebar sie den Kain[c] und in der 4. gebar sie den Abel und in der 5. gebar sie die Awan[d], seine Tochter. 2 Und im Anfange des 3. Jubiläums tötete Kain den Abel, weil [Gott][e] aus seiner Hand[f] das Opfer angenommen, aus der Hand Kains aber[g] seine Darbringung nicht angenommen hatte. 3 Und er tötete ihn auf dem Feld, und sein Blut schrie von der Erde zum Himmel, indem es über seinen Mörder Klage führte. 4 Und Gott schalt den Kain wegen Abels, deswegen, weil er ihn getötet hatte, und machte ihm ein nūch[h] auf der Erde wegen des Blutes seines Bruders und verfluchte ihn auf der Erde. 5 5 Und deswegen steht in den himmlischen Tafeln geschrieben: Verflucht, wer seinen Nächsten schlägt in Bösem, und alle, die es sehen und hören, sollen sagen: So sei es! und ein Mensch, der [es] sieht und nicht sagt: So sei es! [ist] verflucht[i] wie [jen]er. 6 Und deswegen kommen wir und thun vor dem Herrn, unserem Gott, alle Sünde kund, die im Himmel und [auf] der Erde und die im Licht und in der Finsternis und die überall geschieht. 7 Und Adam und sein Weib trauerten um Abel vier Jahrwochen, und im 4. Jahre der 5. Jahrwoche wurden sie [wieder] froh, und Adam erkannte wiederum sein Weib, und sie gebar ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Seth, denn er sprach: Gott hat uns Samen aufgerichtet auf der Erde, einen zweiten an Stelle des Abel, weil Kain ihn getötet hat. 8 Und in der 6. Jahrwoche zeugte er die Asura[k], seine Tochter. 9 Und Kain nahm sich seine Schwester Awan zum Weibe, und sie gebar ihm den Henoch am Ende des 4. Jubiläums. Und im 1. Jahre in der 1. Jahrwoche des 5. Jubiläums wurden Häuser auf der Erde gebaut, und Kain baute eine Stadt und 10 benannte ihren Namen nach dem Namen seines Sohnes Henoch. 10 Und Adam erkannte die Eva, sein Weib, und sie gebar ihm noch neun Kinder. 11 Und in der 5. Jahrwoche des 5. Jubiläums nahm sich Seth seine Schwester Asura zum Weibe, und im 4. [Jahre] gebar sie ihm den Enos. 12 Er fing zuerst an[l], den Namen Gottes auf der Erde [an]zurufen.

Die Patriarchen von Adam bis Noah (Gen. 5), Leben und Bedeutung Henochs. Tod Adams und Kains.

13 Und im 7. Jubiläum in der 3. Jahrwoche nahm sich Enos seine Schwester Noam[m] zum Weibe, und sie gebar ihm einen Sohn im 3. Jahre der 5. Jahrwoche, und er nannte seinen Namen Kenan[n]. 14 Und am Ende des 8. Jubiläums nahm sich Kenan seine Schwester Mualelet[o] zum Weibe, und sie gebar ihm einen Sohn im 9. Jubiläum in der 1. Jahrwoche im 3. Jahre in dieser 15 Jahrwoche, und er nannte seinen Namen Malalel[p]. 15 Und in der 2. Jahrwoche des 10. Jubiläums

---

[a] Äth. ēldā. [b] Äth. ḥēwā und ʾēwā. Die Varianten dieses und der folgenden Namen bei LXX und Syr. s. Ch., S. 14 ff. in den betr. Anmerkungen. [c] Äth. qāyan.

[d] Äth. ʾawān. [e] B D „wir". [f] Weil drei Hdschrr. beide Male ʾemʾedēhū bieten, und es eher anzunehmen ist, daß es A bei seiner Vorliebe für kurze Formen ausgelassen habe, als daß die andern drei es — aus welchem Grunde? — hinzugefügt haben, behalte ich es bei. [g] Lies mit B C D ʾemʾeda qāyan-sa. [h] Umschreibung des hebr. נָע = „ihn zu einem Flüchtling"?

[i] Mit A ist regūm (Nomin.) zu lesen; vgl. zu diesem Verse Dt. 27, 24. [k] Äth. ʾasūrā.

[l] Ich habe die LA. waṭana qadāmī (A C D) beibehalten; dieser Ausdruck ist im Äthiop. sehr häufig. [m] Äth. nōʾām und nōʾamen; wohl aus נַעֲמָה Gen. 4, 22, LXX *Νοεμά*. Auf *Νοεμαν* (Acc.) geht wahrscheinl. die zweite äth. LA. zurück. [n] Äth. qāinān. [o] Äth. mūʾalēlēt.

[p] Äth. malāl'ēl, bibl. מְהוֹלַלְאֵל.

nahm sich Malalel die Dina, die Tochter Barakiels [a], Tochter der Schwester [b] seines Vaters, zum Weibe, und sie gebar ihm einen Sohn in der 3. Jahrwoche in ihrem 6. Jahre und er nannte seinen Namen Jared. Denn in seinen Tagen stiegen die Engel Gottes, welche die Wächter [c] heißen, auf die Erde herab, um die Menschenkinder zu lehren, Recht und Gerechtigkeit auf der Erde zu üben. [16] Und im 11. Jubiläum nahm sich Jared ein Weib mit Namen Baraka, die Tochter Rasujals [d], Tochter der Schwester seines Vaters, in der 4. Jahrwoche dieses Jubiläums, und sie gebar ihm einen Sohn in der 5. Jahrwoche im 4. Jahre des Jubiläums, und er nannte seinen Namen Henoch. [17] Dieser nun ist der erste von den Menschenkindern, von denen, die auf der Erde geboren sind, der Schrift und Wissenschaft und Weisheit lernte und der die Zeichen des Himmels nach der Ordnung ihrer Monate in ein Buch schrieb, damit die Menschenkinder die Zeit der Jahre wüßten nach ihren Ordnungen je nach ihrem Monate. [18] Er schrieb zuerst ein Zeugnis auf und bezeugte den Menschenkindern unter dem Erdengeschlecht und die Jahrwochen der Jubiläen sagte er und die Tage der Jahre that er kund und die Monate ordnete er und die Sabbate der Jahre sagte er, wie wir ihm kund thaten. [19] Und was gewesen ist und was sein wird, sah er in einem Traumgesichte, wie es geschehen wird mit den Menschenkindern nach ihren Generationen bis zum Tage des Gerichts; alles sah er und erkannte er und schrieb sein Zeugnis und legte es zum Zeugnis auf die Erde nieder für alle Menschenkinder und für ihre Nachkommen. [20] Und im 12. Jubiläum in der 7. Jahrwoche nahm er sich ein Weib mit Namen Edni [e], die Tochter Danels [f], Tochter der Schwester seines Vaters, und im 6. Jahr in dieser Jahrwoche gebar sie ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Methusalah [g]. [21] Und er war nun bei den Engeln Gottes sechs Jubiläen von Jahren, und sie zeigten ihm alles, was auf der Erde und in den Himmeln ist, die Herrschaft der Sonne, und er schrieb alles auf. [22] Und er zeugte von den Wächtern, die mit den Menschentöchtern sündigten; denn jene fingen an, den Menschentöchtern beizuwohnen, so daß sie sich beschmutzten, und Henoch zeugte über sie alle. [23] Und er ward weggenommen [h] unter den Menschenkindern, und wir führten ihn in den Garten Eden zu Hoheit und Ehre und siehe, er schreibt dort das Gericht und das Urteil über die Welt und alle Bosheiten der Menschenkinder. [24] Und seinetwegen brachte [Gott] die Sintflut über das ganze Land Eden; denn er war dort zum Zeichen gegeben und damit er über alle Menschenkinder zeuge, damit er alles Thun der Generation[en] sage bis auf den Tag des Gerichts. [25] Und er brachte im (Hause des) Heiligtum(s) ein Räucheropfer dar, welches angenommen ward vor Gott auf dem Berge des Südens [i]. [26] Denn vier Orte auf der Erde gehören Gotte: der Garten Eden und der Berg des Ostens [k] und dieser Berg, auf dem du heute bist, der Berg Sinai, und der Berg Zion [l]. Er wird geheiligt werden in der neuen Schöpfung zur Heiligung der Erde; deswegen wird die Erde geheiligt werden von aller Sünde und von all' ihrem Schmutz unter den Generationen der Ewigkeit. [27] Und in dem Jubiläum, welches das 14. ist, nahm Methusalah zu seinem Weib die Edna, die Tochter Asrials [m], Tochter der Schwester seines Vaters, in der 3. Jahrwoche des 1. Jahres dieser Jahrwoche, und er zeugte einen Sohn und nannte seinen Namen Lamech [n]. [28] Und im 15. Jubiläum in der 3. Jahrwoche nahm sich Lamech ein Weib mit Namen Betenos [o], die Tochter Barakiels [p], Tochter der Schwester seines Vaters, und in dieser Jahrwoche gebar sie ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Noah, indem er sprach: Dieser wird mich trösten über meine Trauer und über all' mein Thun und auch über die Erde, die Gott ver-

---

[a] Äth. barāki'ēl. [b] Der Äth. hat fast überall „Schwester", während der Grieche *πατραδέλφου* und der Syrer dādā hat. [c] Vgl. Buch Henoch, Kap. 7. [d] Äth. rāsūyāl.
[e] Äth. 'ednī und 'ednā. [f] Äth. dān'ēl. [g] Äth. mātūsāla.
[h] Text tanšea wie 3, 25. [i] Äth. wörtl. „Mittags". [k] Äth. wörtl. „Morgens".
[l] Äth. ṣeyyōn. [m] Äth. azrī'āl und azrā'ēl. [n] Äth. lāmēk und lāmēch.
[o] Äth. bētēnōs, bitanōs u. a. [p] Äth. bāraki'īl u. a.

flucht hat. 29 Und am Ende des 19. Jubiläums in der 7. Jahrwoche in ihrem 6. Jahre starb Adam, und alle seine Kinder begruben ihn im Lande seiner Erschaffung, und er ist der erste, 30 der in der Erde begraben ist. 30 Und 70 Jahre fehlten an 1000 Jahren. Denn 1000 Jahre sind wie ein Tag im Zeugnisse der Himmel; und deswegen steht geschrieben von dem Baum der Erkenntnis: An dem Tage, da ihr davon eßt, werdet ihr sterben! Deshalb hat er die Jahre dieses Tags nicht vollendet, sondern ist an ihm gestorben. 31 Am Ende dieses Jubiläums wurde Kain getötet ein Jahr nach ihm: sein Haus fiel auf ihn, und er starb mitten in seinem Hause und ward durch dessen Steine getötet; denn mit einem Steine hatte er Abel getötet, und mit einem Steine wurde er getötet nach gerechtem Gerichte. 32 Und deswegen ist angeordnet in den himmlischen Tafeln: Mit dem Geräte, mit dem ein Mann seinen Nächsten tötet, mit dem soll er getötet werden; wie er ihn verwundet hat, so soll man ihm thun [a]. 33 Und im 25. Jubiläum nahm sich Noah ein Weib mit Namen Emsara [b], die Tochter Rakeels [c], Tochter der Schwester seines Vaters, im 1. Jahr in der 5. Jahrwoche, und im 3. Jahre gebar sie ihm den Sem, und im 5. Jahre gebar sie ihm den Ham [d] und im 1. Jahre der 6. Jahrwoche gebar sie ihm den Japhet.

Die Ehen der Engel mit den Töchtern der Menschen; die Ankündigung der Sintflut (Gen. 6, 1—8). **Bestrafung der gefallenen Engel und ihrer Kinder.**

5 1 Und es geschah, als die Menschenkinder anfingen, sich zu mehren auf der Oberfläche der Erde, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Engel Gottes sie in einem Jahre dieses Jubiläums, daß sie schön anzuschauen [e] waren, und sie nahmen sich zu Weibern aus ihnen allen, welche sie erwählten, und sie gebaren ihnen Kinder, und dies sind die Riesen. 2 Und die Gewaltthätigkeit nahm zu auf der Erde, und alles Fleisch verderbte seinen Wandel vom Menschen bis zum Vieh und bis zu den Tieren und bis zu den Vögeln und bis zu allem, das auf der Erde wandelt. Sie alle verderbten ihren Wandel und ihre Sitte und begannen, sich gegenseitig zu verschlingen, und die Gewaltthätigkeit nahm zu auf der Erde, und alle Gedanken des Erkennens aller Menschen waren so [f] böse alle Tage. 3 Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verderbt, und alles Fleisch hatte seine Sitte verderbt, und alle [g] handelten böse vor seinen Augen, alles, was auf der Erde war. 4 Und er sprach: Ich will die Menschen vertilgen und alles Fleisch auf 5 der Oberfläche der Erde, die er geschaffen hat [h]. 5 Und Noah allein hatte Gnade gefunden vor den Augen Gottes. 6 Und auf die Engel, die er auf die Erde geschickt hatte, zürnte er gewaltig. Und er gebot, sie auszurotten [i] aus ihrer ganzen Herrschaft, und er sagte uns, wir sollten sie binden in den Tiefen der Erde, und siehe, sie sind mitten darin gebunden und allein [gehalten]. 7 Und über ihre Kinder erging das Wort von seinem Angesicht, er wolle sie mit dem Schwert durchbohren und vertreiben unter dem Himmel. Und er sprach: 8 Mein Geist wird nicht in Ewigkeit auf den Menschen bleiben, denn sie sind Fleisch, und ihre Tage sollen 120 Jahre sein. 9 Und er schickte sein Schwert unter sie, damit [je] einer den andern töte, und sie fingen an, einer den andern zu töten, bis sie alle durchs Schwert gefallen und von der Erde vertilgt waren. 10 10 Ihre Väter aber sahen zu, und darnach wurden sie in den Tiefen der Erde gebunden bis in Ewigkeit, bis zum Tage des großen Gerichts, wann ein Gericht stattfindet über alle, die ihren

---

[a] Halachische Ausdeutung von Ex. 21, 23 ff. [b] Äth. ʿemzārā, ʾemzarā u. a.
[c] Äth. rākēʾēl. [d] Äth. kām. [e] Nach C D reʾey; resly bei Ch. wohl Druckfehler; vgl. ChT.: „to look upon“. [f] kamaze, nach Ch. unverständliche Übersetzung des hebr. raq. [g] Es war wohl nicht nötig, eine von allen Hdschrr. abweichende Lesart in den Text zu nehmen, da die von C D (aʾekayū kᵘellōmū) gut paßt. [h] So A B (fatara); dies dürfte der ursprüngl. äth. Text sein, der etwa auf einer Verwechslung (oder schlechter Lesart) von ἔκτισε statt ἔκτισα beruht. Ch. verbessert fatarkū „ich habe geschaffen“, was eine richtige Übersetzung des eigentl. griech. Textes wäre. C D tafaṭra „ist geschaffen“, wird eine inneräth. Emendation sein. [i] So ist wohl unter Verbindung der Lesarten von A und B C D zu lesen (waʾazzaza yeśarrewōmū).

Wandel und ihre Werke Gott verderbt haben. 11 Und er vertilgte sie alle[a] von ihrem Ort, und nicht einer blieb von ihnen übrig, den er nicht gerichtet hätte wegen aller ihrer Bosheit. 12 Und er machte allen seinen Geschöpfen eine neue und gerechte Natur, daß sie nach ihrer ganzen Natur bis in Ewigkeit nicht [mehr] sündigten und gerecht wären, jeder in seiner Abstammung alle Tage. 13 Und das Gericht über sie alle ist angeordnet und auf die himmlischen Tafeln geschrieben ohne Ungerechtigkeit und [über] alle, die abweichen von seinem Wege, der ihnen angeordnet ist, daß sie auf ihm wandeln. Und wenn sie nicht auf ihm wandeln, so ist das Urteil geschrieben für jede Kreatur und für jedes Geschlecht. 14 Und nichts [kann entgehen][b], was im Himmel und was auf der Erde und was im Licht und was in der Finsternis ist und in der Unterwelt[c] und in der Tiefe und am düstern Ort; und alle ihre Strafe ist angeordnet, geschrieben und eingegraben. 15 Inbetreff aller: den Großen richtet er gemäß seiner Größe und auch den Kleinen 15
gemäß seiner Kleinheit, und jeden einzelnen gemäß seinem Wandel. 16 Und er ist nicht einer, der die Person ansieht[d], und er ist nicht einer, der Geschenk[e] nimmt, wenn er sagt, er wolle über jeden einzelnen Gericht halten. Wenn [ein]er alles giebt, was auf der Erde ist, so nimmt er kein Geschenk und [sieht] die Person nicht [an] und nicht[s] nimmt er aus seiner Hand an, denn er ist ein gerechter Richter. 17 Und über die Kinder Israel ist geschrieben und angeordnet: Wenn sie sich in Gerechtigkeit zu ihm bekehren, so wird er all' ihr Vergehen vergeben und alle ihre Sünde verzeihen. 18 Es ist geschrieben und angeordnet: Er wird barmherzig sein gegen alle, die sich von aller ihrer Verschuldung einmal im Jahre bekehren. 19 Und allen[e], die ihren Wandel und ihren Sinn[f] verderbt haben vor der Sintflut, wurde ihre Person nicht angesehen, außer dem Noah allein; denn ihm wurde seine Person angesehen wegen seiner Söhne, die [Gott] seinetwegen aus der Sintflut gerettet hat. Denn sein Herz war gerecht auf allen seinen Wegen, wie [ihm] darüber geboten war, und er hat nichts übertreten, was ihm angeordnet war. 20 Und 20
Gott sagte, er werde alles, was auf dem Festland ist, vertilgen vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels und bis zu dem, was sich auf Erden regt.

Der Bau der Arche. Die Sintflut (Gen. 6, 1—8, 19).

21 Und er gebot dem Noah, er solle sich einen Kasten machen, damit er ihn aus (dem Wasser) der Sintflut rette. 22 Und Noah machte sich einen Kasten ganz so, wie[g] er ihm geboten, im 26.[h] Jubiläum der Jahre in der 5. Jahrwoche in ihrem 5. Jahre. 23 Und er ging hinein in ihrem 6. [Jahr] im 2. Monat am Neumonde des 2. Monats bis zum 16, (und es gingen hinein) er und alles, was wir ihm in den Kasten hineinbrachten, und Gott schloß ihn nach draußen am 27. Abends. 24 Und Gott öffnete die sieben Schleusen des Himmels und die Öffnungen der Quellen der großen Tiefe, [in] sieben Öffnungen an der Zahl. 25 Und die Schleusen begannen 25
Wasser vom Himmel herabströmen zu lassen 40 Tage und 40 Nächte, und auch die Quellen der Tiefe ließen Wasser heraufsteigen, bis die ganze Welt von Wasser voll geworden war. 26 Und das Wasser stieg auf der Erde; fünfzehn Ellen erhoben sich die Wasser über alle hohen Berge[i], und der Kasten hob sich von der Erde und fuhr dahin auf der Oberfläche der Wasser. 27 Und die Wasser standen auf der Oberfläche der Erde fünf Monate, 150 Tage. 28 Und der Kasten fuhr dahin und hielt an auf dem Gipfel des Lubar[k], eines von den Bergen des Ararat[l]. 29 Und

---

[a] So nach C D; A B „alles". ChT.: them all. [b] Mit Dillm. EJ. II, 253 ergänzt.
[c] Äth. sl'ōl. [d] naś'a gaṣa entspricht genau dem hebr. נשׂא פנים.
[e] Obwohl nur A la- hat, möchte ich dies im Hinblick auf das parallele la-nōch und lōtū aufnehmen, abgesehen davon, daß es eine bessere Konstruktion giebt. [f] Dies giebt nur unvollkommen die Bedeutung des äth. mekr (βουλή und ἔννοια) wieder. [g] Barth (l. c. 1063) will lakᵘellū lesen; doch wird bakᵘellū bakama eine Übers. von בְּכֹל אֲשֶׁר (Gen. 6, 12) sein.
[h] Nach der Korrektur Chs'. statt des handschriftl. 2. [i] So nach B, bei Ch. im Texte. A fügt noch wa'auger „und Hügel" hinzu. [k] Äth. lūbār; vgl. Dillmann, Genesis⁶ S. 146 f. und die dort aufgeführte Litteratur; Delitzsch vermutet den Elborus. [l] Äth. 'arārāt.

im 4. Monat schlossen sich die Quellen der großen Tiefe, und die Schleusen des Himmels thaten sich zu, und am Neumonde des 7. Monats wurden alle Öffnungen der Tiefen der Erde
30 aufgemacht, und die Gewässer fingen an, in die Tiefe drunten hinabzusteigen. 30 Und am Neumonde des 10. Monats erschienen die Gipfel der Berge, und am Neumonde des 1. Monats erschien die Erde. 31 Und die Wasser verschwanden von der Erde in der 5. Jahrwoche in ihrem 7. Jahr, und am 16. Tag im 2. Monate war die Erde trocken. 32 Und an seinem 27. [Tag] öffnete er den Kasten und schickte die Tiere und das Vieh und die Vögel, und was sich regt, aus ihm hinaus.

Noahs Opfer (Gen. 8, 20—22). Der Bund Gottes mit Noah (Gen. 9, 1—19). Anweisung an Mose über Blutgenuß, Wochenfest und Jahreseinteilung.

6 1 Und am Neumonde des 3. Monats ging er aus dem Kasten und baute einen Altar auf jenem Berge[a]. 2 Und er sühnte die Erde und nahm einen Ziegenbock und sühnte mit seinem Blut alle Sünde der Erde; denn alles, was auf ihr [gewesen war], war vernichtet, außer denen, die mit Noah im Kasten waren. 3 Und er brachte[b] sein Fett auf einen Altar und nahm ein Rind und einen Widder und ein Lamm und Ziegen und Salz und eine Turteltaube und eine junge Taube und brachte ein Ganzopfer auf den Altar und goß darüber ein Opfer, in Öl gekocht, und sprengte Wein und streute Weihrauch über alles und ließ einen schönen Duft aufsteigen, der vor Gott gefiel[c]. 4 Und Gott roch den schönen Duft und er schloß mit ihm einen Bund, daß es keine Sintflut mehr geben solle, die die Erde verderbe; daß alle Tage der Erde Aussaat und Ernte nicht aufhören solle, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht ihre Ordnung
5 nicht ändern und in Ewigkeit nicht aufhören sollten. 5 Ihr aber wachst und mehrt euch auf der Erde und seid zahlreich auf ihr und seid zum Segen auf ihr[d]; Furcht vor euch und Schrecken vor euch will ich verbreiten über alles, was auf der Erde und im Meer ist. 6 Und siehe, ich habe alle Tiere und alles, was fliegt, und alles, was sich auf der Erde regt, und in den Wassern die Fische und alles euch zur Nahrung gegeben; wie das grüne Kraut habe ich euch alles zum Essen gegeben. 7 Und nur das Fleisch, das [noch] mit seiner Seele, [das ist] mit [seinem] Blute [verbunden] ist, dürft ihr nicht essen — denn die Seele alles Fleisches ist im Blute —, damit nicht euer Blut in euren Seelen[e] gefordert werde. Aus der Hand eines jeden Menschen, aus der Hand eines jeden will ich das Blut des Menschen fordern[f]. 8 Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den
10 Adam gemacht. 9 Ihr aber[g] wachst und seid zahlreich auf der Erde! 10 Und Noah und seine Söhne schwuren, daß sie kein Blut essen wollten, das in irgend welchem Fleische [sei]. Und er schloß einen Bund vor Gott, dem Herrn, in Ewigkeit, durch alle Generationen der Erde, in diesem Monate. 11 Deswegen hat er zu dir gesagt, daß du einen Bund schließen solltest, du mit den Kindern Israel in diesem Monat auf dem Berge mit einem Schwur, und über sie Blut sprengen sollst wegen aller der Worte des Bundes, den Gott mit ihnen für alle Tage geschlossen hat. 12 Und dies Zeugnis ist über euch geschrieben, damit ihr es alle Tage beobachtet, damit ihr nicht an irgend einem Tag irgend welches Blut esset von Tieren und Vögeln und Vieh in allen Tagen der Erde; und ein Mensch, der das Blut eines Tiers und von Vieh und von Vögeln in allen Tagen der Erde ißt, soll weggetilgt werden, er und sein Same, von der Erde. 13 Und du gebiete den Kindern Israel, sie sollen kein Blut essen, damit ihr Name und ihr Same vor dem Herrn, unserem Gott, alle Tage bestehe. 14 Und für dieses Gesetz giebt es kein Ende der Tage,

---

[a] A „in diesem Lande". [b] Das äth. ʾaʿraga („brachte hinauf") entspricht genau dem hebr. הֶעֱלָה. [c] Nach der Korrektur Chs'. yāšamer. Dillm. im Lex. aeth. will yešamer beibehalten und übers. quod gratum habet Deus, was mir jedoch wegen des folgenden qedma nicht möglich scheint. [d] Lies mit Ch. laʿʿelēhā anstatt maʾʾekala. [e] Wahrscheinlich eine ungenaue Übers. von דְּמְכֶם לְנַפְשֹׁתֵיכֶם (vgl. Ch.). [f] Es ist wohl ʾachašešō la-dama zu lesen.
[g] wa'antemmū-nī mit C D, vgl. V. 5; -hī paßt hier schlecht.

sondern es [gilt] für ewig, und[a] sie sollen es bewahren auf ihre Nachkommen, daß sie für euch mit Blute vor dem Altar sühnen; an jedem Tag, und [zwar] zur Morgen- und Abendstunde, sollen sie für euch[b] immer vor Gott Vergebung suchen, damit sie es bewahren und nicht ausgerottet werden. [15] Und er gab dem Noah und seinen Kindern ein Zeichen, daß keine Sint- 15
flut mehr auf der Erde sein solle. [16] Seinen Bogen setzte er in das Gewölk zum Zeichen des ewigen Bundes, daß keine Sintflut mehr auf der Erde sein solle zu ihrer Vernichtung alle Tage der Erde. [17] Deswegen ist angeordnet und aufgeschrieben in den himmlischen Tafeln, daß sie in diesem Monat das Wochenfest begehen sollten einmal des Jahrs, zur Erneuerung des Bundes in jedem einzelnen Jahre. [18] Und dieses ganze Fest wurde im Himmel begangen vom Tage der Schöpfung an bis zu den Tagen Noahs 26 Jubiläen und 5 Jahrwochen, und Noah und seine Kinder beobachteten es 7 Jubiläen und 1 Jahrwoche bis zum Todestage Noahs; und vom Todestage Noahs an handelten seine Kinder verderbt bis zu den Tagen Abrahams und aßen Blut. [19] Abraham aber[c] allein beobachtete es[d], und Isaak[e] und Jakob[f] und seine Kinder beobachteten es bis zu deinen Tagen, und in deinen Tagen haben [es] die Kinder Israel vergessen, bis ich [es] ihnen bei diesem Berg erneuert habe[g]. [20] Du nun gebiete den Kindern Israel, sie sollen 20
dies Fest in allen ihren Geschlechtern als ein Gebot für sie beobachten, einen Tag des Jahrs; in diesem Monate sollen sie an ihm das Fest begehen. [21] Denn es ist das Fest der Wochen und es ist das Fest der Erstlingsfrucht; zwiefach und von zweierlei Art ist dieses Fest, wie über dasselbe seine Bestimmung geschrieben und eingegraben ist. [22] Denn ich habe in dem Buche des ersten Gesetzes geschrieben, in dem, was ich dir aufgeschrieben habe, du solleſt es je zu seiner Zeit einen Tag des Jahrs begehen; und auch sein Opfer habe ich dir gesagt, damit die Kinder Israel eingedenk sind und es unter ihren Geschlechtern in diesem Monate begehen einen Tag in jedem Jahre. [23] Und am Neumonde des 1. Monats und am Neumonde des 4. Monats und am Neumonde des 7. Monats und am Neumonde des 10. Monats sind die Gedenktage und die Tage der Zeit[bestimmung] in den vier Abteilungen des Jahrs; sie sind geschrieben und angeordnet zu einem Zeugnisse für ewig. [24] Und Noah bestimmte sie sich zu Festen für die Nachkommen in Ewigkeit, denn[h] an ihnen war für ihn ein[e] Gedächtnis[feier]. [25] Und 25
[zwar] am Neumonde des 1. Monats war ihm gesagt, er solle einen Kasten machen, und an ihm war die Erde trocken geworden, und er hatte aufgemacht und die Erde gesehen. [26] Und am Neumonde des 4. Monats waren die Öffnungen der Tiefen des Abgrunds drunten geschlossen. Und am Neumonde des 7. Monats waren alle Öffnungen der Tiefen der Erde geöffnet und hatten die Wasser angefangen, darin hinabzufließen. [27] Und am Neumonde des 10. Monats waren die Gipfel der Berge erschienen, und Noah hatte sich gefreut. [28] Und deswegen bestimmte er sie sich zu Festen, zu einem Gedächtnisse bis in Ewigkeit, und so sind sie angeordnet. [29] Und sie bringen sie auf die himmlischen Tafeln. Dreizehn Wochen [enthält] jede einzelne [Periode] von ihnen; von einem [Feste] bis zum andern [geht] ihr Gedächtnis: vom ersten bis zum zweiten; und vom zweiten bis zum dritten; und vom dritten bis zum vierten. [30] Und alle 30
Tage der Gebote sind 52 Wochen an Tagen, und sie alle [geben] ein volles Jahr. [31] So ist eingegraben und angeordnet auf den himmlischen Tafeln, und es findet keine Überschreitung statt, [weder] eines einzelnen Jahrs, noch von Jahr zu Jahr[i]. [32] Du aber gebiete den Kindern Israel, sie sollen die Jahre halten nach dieser Zahl: 364 Tage, und [dies] ist ein volles Jahr,

---

[a] Mit C D ist wohl hier wa- zu lesen; auch ChT. hat es. [b] Wegen des Parallelismus scheint die Lesart von D (ba'enti'akemmū) die richtige zu sein. [c] Mit C D: wa-'abrehām-sa. [d] 'aqabā mit C D. [e] Äth. yesḥāq. [f] Äth. yā'eqōb. [g] Auch ChT.: „until I gave (it) anew unto them"; äth. chaddaskewōmū eher „ich habe sie erneuert". A „ihr habt es erneuert". [h] So C D; A B „bis daß" oder „so daß". Ersteres (C D) scheint mir wegen der in V. 25 folgenden Erklärung richtiger. [i] So läßt sich der hier sehr verderbte Text ungefähr verstehen; den Text endgiltig herzustellen, ist auch Ch. wohl noch nicht gelungen.

und sie sollen seine Zeit nicht verderben[a] von seinen Tagen und von seinen Festen. Denn alles kommt [zurecht] in ihnen gemäß ihrem Zeugnisse, und sie sollen keinen Tag auslassen und kein Fest vernichten. 33 Und wenn sie übertreten und sie nicht nach seinem Gebote halten, dann werden sie alle ihre Zeiten verderben, und auch ihre Jahre werden sich aus dieser [Ordnung] fortbewegen[b] (und ihre Zeiten nun werden sie verderben, die Jahre aber werden sich fortbewegen), und sie werden ihre Ordnung übertreten. 34 Und alle Kinder Israel werden den Weg der Jahre vergessen und nicht finden und werden Neumond und Zeit und Sabbat vergessen, und [in] 35 alle[r] Ordnung der Jahre werden sie irren. 35 Denn ich weiß und von jetzt ab will ich [es] dir kund thun, und [zwar] nicht aus meinem [eigenen] Herzen, sondern ein Buch ist vor mir geschrieben, und auf den himmlischen Tafeln ist die Einteilung der Tage angeordnet, auf daß sie die Feste des Bundes nicht vergessen, und sie werden in den Festen der Heiden wandeln unter ihrer Verirrung und hinter ihrer Unkenntnis her. 36 Und es wird Leute geben, die den Mond genau beobachten; denn dieser verdirbt die Zeiten und geht von Jahr zu Jahr zehn Tage vor. 37 Deswegen werden ihnen Jahre kommen, wo sie den Tag des Zeugnisses verderben und zu einem verachteten Tage machen und einen unreinen Tag zum Fest, und alles werden sie vermengen, die heiligen Tage mit unreinen und den unreinen Tag mit einem heiligen Tag. Denn sie werden Monate und Sabbate und Feste und Jubiläen auflösen[c]. 38 Deswegen gebiete ich dir und lege dir Zeugnis ab, damit du ihnen bezeugst; denn nach deinem Tode werden deine Kinder verderbt handeln, daß sie das Jahr nicht zu nur 364 Tagen halten, und deswegen werden sie Neumond und Zeit und Sabbat und Feste auflösen und alles Blut mit allem Fleische essen.

Noah opfert. Die Verfluchung Kanaans (Gen. 9, 20—28).
Die Söhne und Enkel Noahs (nach Gen. 10) **und ihre Banten. Mahnrede Noahs.**

7 1 Und in der 7. Jahrwoche, in ihrem 1. Jahr in diesem Jubiläum, pflanzte Noah Wein[stöcke] an dem Berg, auf dem der Kasten gehalten hatte, mit Namen Lubar von den Bergen des Ararat, und sie brachten Frucht im vierten Jahr, und er hütete ihre Frucht und pflückte sie in diesem Jahr im 7. Monat ab. 2 Und er machte Wein daraus und that ihn in ein Gefäß und bewahrte ihn auf bis zum 5. Jahre, bis zum 1. Tag am Neumond des 1. Monats. 3 Und er machte diesen Tag in Freude zu einem Fest[d], und er bereitete ein Ganzopfer für Gott, ein junges Rind und einen Widder und sieben Schafe, jedes ein Jahr alt, und einen Ziegenbock, damit er dadurch sich und seine Kinder sühne. 4 Und er bereitete zuerst den Bock und that [etwas] von seinem Blut auf das Fleisch des Altars, den er gemacht hatte, und alles Fett brachte er auf den Altar, wo er das Ganzopfer und das Rind und den Widder 5 und die Schafe bereitete, und er brachte all' ihr Fleisch auf den Altar. 5 Und er legte ihr ganzes [Speis-]Opfer, in Öl zurechtgemacht, darauf, und danach[e] sprengte er Wein in das Feuer, das er zuvor auf dem Altare gemacht, und legte[f] Weihrauch auf den Altar und ließ einen süßen Duft aufsteigen, der vor dem Herrn, seinem Gott, gefiel[g]. 6 Und er freute sich und trank von diesem Wein, er und seine Kinder in Freude. 7 Und es ward Abend, und er ging in sein Zelt und berauscht legte er sich schlafen und schlief und entblößte sich in seinem Zelte, während er schlief. 8 Und Ham sah seinen Vater Noah nackt und ging hinaus und sagte [es] seinen beiden Brüdern draußen. 9 Und Sem nahm sein Kleid, und er und Japhet erhoben sich und legten das Kleid auf ihre Schultern und rückwärts gehend bedeckten sie[h] die Scham ihres Vaters, während ihr Gesicht

---

[a] Die Lesart von D: yāmāsenū scheint die richtige; vgl. Barth l. c. 1063 und ChT. (they shall not disturb). [b] Oder (nach Ch.) „werden zum Teil vermengt werden"?

[c] Vgl. die Anm. zu 1, 5. [d] So nach Dillm's. Text; Ch.: „und er beging den Tag dieses Festes". [e] So die Hdschrr.; Ch. verbessert „nachdem". [f] So ist mit C D zu lesen.

[g] Wohl mit Ch. yāšamer zu lesen; vgl. die Anm. zu 6, 3. [h] Nach der Emendation Chs'.: wagabi'ōmū . . . kadanū.

abgewandt war. 10 Und Noah erwachte aus seinem Schlafe[a] und erfuhr alles, was sein 10
jüngster Sohn an ihm gethan hatte, und er verfluchte seinen Sohn und sprach: Verflucht [sei]
Kanaan[b], ein dienender Knecht sei er seinen Brüdern! 11 Und er segnete Sem und sprach: Ge-
priesen sei der Herr, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht! 12 Gott schaffe Weite dem
Japhet und Gott wohne in der Wohnung Sems, und Kanaan sei sein Knecht! 13 Und Ham
erfuhr, daß sein Vater seinen jüngsten Sohn verflucht hatte, und es war schimpflich für ihn,
daß er seinen Sohn verflucht hatte, und er trennte sich von seinem Vater, er und seine Söhne
mit ihm, Kusch[c] und Mastarem[d] und Put[e] und Kanaan. 14 Und er baute sich eine Stadt
und nannte ihren Namen nach dem Namen seines Weibes Neelatamauk[f]. 15 Und Japhet sah 15
[es] und wurde eifersüchtig auf seinen Bruder und auch er baute sich eine Stadt und nannte
ihren Namen nach dem Namen seines Weibes Adataneses[g]. 16 Sem aber wohnte bei seinem
Vater Noah und baute eine Stadt neben seinem Vater am Berg und auch er nannte ihren
Namen nach dem Namen seines Weibes Sedeketelbab[h]. 17 Und siehe, jene drei Städte sind
nahe beim Berge Lubar; Sedeketelbab vor dem Berg im Osten von ihm und Neeltamauk[i]
nach der Südseite, Adataneses gegen Westen. 18 Und dies sind die Söhne Sems: Elam,
Assur, Arpachsad[k] — dieser wurde geboren zwei Jahre nach der Sintflut — und Lud und
Aram[l]. 19 Die Söhne Japhets [sind] Gomer, Magog[m], Madai, Javan[n], Tubal[o], Mesech[p]
und Tiras[q]; dies [sind] die Söhne Noahs. 20 Und im 28. Jubiläum begann Noah den 20
Kindern seiner Kinder die Ordnungen und die Gebote und alles Recht, das er kannte, zu ge-
bieten, und er ermahnte seine Kinder, Gerechtigkeit zu üben und die Scham ihres Fleisches zu
bedecken und den zu segnen, der sie geschaffen, und Vater und Mutter zu ehren und ein jeder
seinen Nächsten zu lieben, und sich vor Hurerei und Unreinheit und aller Ungerechtigkeit zu
hüten. 21 Denn aus diesen drei [Gründen] war die Sintflut über die Erde [gekommen], nämlich
wegen der Hurerei, in der die Wächter gegen die Vorschriften ihrer Rechtsbefugnis mit den
Menschentöchtern gehurt und sich zu Weibern genommen hatten von allen, die sie sich erwählt;
und [so] machten sie den Anfang der Unreinheit. 22 Und sie zeugten Kinder, die Nephilim[r];
und sie waren alle ungleich[s] und fraßen einer den andern, und es tötete Jerbach[t] den Nephil,
und Nephil tötete den Eljo[u], und Eljo die Menschenkinder, und ein Mensch den andern. 23 Und
ein jeder wandte sich dazu[v], Ungerechtigkeit zu verüben und viel Blut zu vergießen, und die
Erde ward voll von Ungerechtigkeit. 24 Und darnach sündigten sie an[w] den Tieren und Vögeln
und allem, was sich regt, und was auf der Erde geht. Und es wurde viel Blut auf der Erde
vergossen, und alle Gedanken und Wünsche der Menschen dachten Eitles und Böses in allen
Tagen. 25 Und Gott vertilgte alles von der Oberfläche der Erde; wegen der Bosheit ihres 25
Thuns und wegen des Bluts, das sie (mitten) auf der Erde vergossen hatten, vertilgte er alles.
26 Und wir blieben übrig, ich und ihr, meine Kinder, und alles, was mit mir in den Kasten
gekommen ist, und siehe, ich sehe vor mir euer Thun, daß ihr nicht in Gerechtigkeit wandelt,
sondern auf dem Wege der Verderbnis habt ihr angefangen zu wandeln und euch von einander zu
trennen und auf einander eifersüchtig zu sein, und [so wird es kommen], daß ihr keine Gemein-

---

[a] So die Hdschrr.; vielleicht ist mit Ch. nach Gen. 9, 24 (מֵיֵּינוֹ) in ʾem-wainū zu verbessern.
[b] Äth. kanāʾan. [c] Äth. kᵘes. [d] Äth. mastarēm (= מִצְרַיִם).
[e] Äth. fūd. [f] Äth. nēʾēlātamāʾūk, syr. Fragm. נחלמחוק. [g] Äth. ʾadātanēsēs, ʾadōtānēlēk u. a.; syr. Fragm. אדנת נשא. [h] Äth. sēdēqētēlbāb u. a.; syr. Fragm. זדקתנבב.
[i] A hier nāt ʾēl tamāʾūk. [k] Äth. ʾarfākesed. [l] So hat Ch. den unverständ-lichen, korrumpierten Text geschickt wieder hergestellt. [m] Äth. māgūg. [n] Äth. iyūʾayā.
[o] Äth. tōbēl. [p] Äth. meskā. [q] Äth. tērās. [r] Äth. nāfidīm. [s] d. i. „un-einig"; vgl. den Sprachgebrauch im Amharischen und bes. Tigray (tamasāsala). [t] Äth. yerbāḥ = Riese. [u] Äth. ēleyō. [v] Für das unverständl. tašaiṭa der Hdschrr. „wurde verkauft" ist wohl am Besten tamaiṭa zu lesen. [w] So verbessert Ch. nach Hen. 7, 5 den hier ver-stümmelten Text; emdechra „darnach" ist singulär und viell. ze zu ergänzen.

schaft habt, meine Kinder, ein jeder mit seinem Bruder. 27 Denn ich sehe, wie [böse] Geister euch und eure Kinder zu verführen begonnen haben; jetzt aber fürchte ich betreffs eurer, daß ihr wenn ich gestorben bin, Menschenblut auf der Erde vergießt, und [daß] auch ihr von der Oberfläche der Erde vertilgt werdet. 28 Denn jeder, der Menschenblut vergießt, und jeder, der von irgend einem Körper[a] Blut ißt, sie alle werden von der Erde vertilgt. 29 Und kein Mensch, der Blut ißt und Menschenblut auf Erden vergießt, wird übrig bleiben, noch wird ihm Same und Nachkommenschaft unter dem Himmel bleiben, sondern in die Unterwelt werden sie gehen und an den Ort des Gerichts hinabsteigen und in die Finsternis der Tiefe werden sie alle
30 entweichen durch einen schaurigen Tod. 30 Kein Blut werde an euch gesehen von irgend welchem Blute, das [dasein wird] in allen Tagen, da ihr irgend welches Vieh und Getier, und was [da] fliegt auf der Erde, schlachtet. Und übt Mitleid mit euch selbst, indem ihr begrabt, was auf der Oberfläche der Erde vergossen wird. 31 Und seid nicht wie einer, der [das Fleisch] mit Blut ißt, und müht euch, daß sie nicht vor euch Blut essen. Begrabt das Blut! Denn so ist mir geboten, daß ich euch bezeuge und auch euren Kindern, samt allem Fleisch. 32 Und gebt nicht die Seele mit dem Blute zu essen, damit nicht euer eigenes Blut gefordert werde von der Hand alles Fleisches, das [es] auf Erden vergießt. 33 Denn die Erde wird nicht rein von dem Blute, das auf ihr vergossen ist, sondern [nur] durch das Blut dessen, der es vergossen hat, wird die Erde rein in allen ihren Generationen. 34 Jetzt aber, meine Kinder, hört, übt Recht und Gerechtigkeit, auf daß ihr in Gerechtigkeit auf der Oberfläche der ganzen Erde gepflanzt werdet[b], und euer Ruhm hoch werde vor meinem Gotte, der mich aus der Sintflut gerettet hat.
35 35 Und siehe, ihr werdet hingehen und euch Städte bauen und in ihnen alle Pflanzung, die auf Erden ist, und alle Bäume, die Frucht tragen, pflanzen. 36 Drei Jahre lang wird keine Frucht abgepflückt werden von allen eßbaren [Gewächsen]; und im vierten Jahre wird seine Frucht abgepflückt werden, und man wird die erste Frucht darbringen, daß sie angenommen werde vor Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde und alles geschaffen hat, auf daß man mit dem Besten das Erste des Weins und Öls als Erstlingsfrucht auf Gottes Altare darbringe, den er annimmt[c], und was übrig bleibt, sollen die Diener des Hauses Gottes vor dem Altare, den er annimmt[c], essen. 37 Und im fünften Jahre macht einen Erlaß, auf daß ihr es erlasset in Gerechtigkeit und in Aufrichtigkeit, und ihr werdet gerecht sein, und alle eure Pflanzung wird gedeihen. 38 Denn so hat Henoch, euer Großvater, dem Methusalah, seinem Sohne, geboten, und Methusalah seinem Sohne Lamech, und Lamech hat mir alles geboten, was ihm seine Väter geboten hatten. 39 Und auch ich gebiete euch, meine Kinder, wie Henoch seinem Sohne geboten hat, im 1. Jubiläum; als er lebte, in seinem Geschlechte der siebente, gebot und bezeugte er seinen Kindern und den Kindern seiner Kinder bis zu seinem Todestage.

Genealogie der Nachkommen Sems und ihrer Frauen. Abgrenzung der Gebiete des Sem, Ham und Japhet (in Anlehnung an Gen. 10).

8 1 Und im 29. Jubiläum, in der 1. Jahrwoche in ihrem Anfange, nahm sich Arpachsad ein Weib mit Namen Rasuja[d], die Tochter Susans, Tochter Elams, und sie gebar ihm einen Sohn im 3. Jahr in dieser Jahrwoche, und er nannte seinen Namen Kainam[e]. 2 Und der Sohn ward groß, und sein Vater lehrte ihn die Schrift, und er ging, sich einen Ort zu suchen, wo er sich eine Stadt einnehme[n könnte]. 3 Und er fand eine Schrift, welche die Vorväter in

---

[a] Wörtl. „irgend etwas von Fleisch“. [b] Lies mit Dillm. tettakalū statt tetakelū der Hdschrr.; zu dem Bilde vgl. den Namen des äth. Heiligen Takla Hāimānōt „Glaubenspflanze“.

[c] Dillm. (EJ. II, 249) und ChT. (203) fassen yetwakaf hier aktivisch; doch kann man auch übersetzen: „der angenommen wird“. [d] Äth. rāsū'eyā; syr. Fragm. רושא, Tochter von שושן.

[e] Äth. qāinām, nicht in Gen. 10, 24. 11, 13; doch vgl. LXX und Luk. 3, 36 *Καϊνάμ*.

einen Felsen eingegraben hatten, und er las, was in ihr stand, und schrieb sie ab[a]. Und er ersah[b] aus ihr, daß in ihr die Lehre der Wächter war, durch die sie die Zauberlehre von der Sonne und dem Mond und den Sternen in allen Zeichen des Himmels machten[c]. 4 Und er schrieb sie auf und redete nicht darüber; denn er fürchtete sich, zu Noah darüber zu reden, damit er nicht deswegen auf ihn zürne. 5 Und im 30. Jubiläum, in der 2. Jahrwoche in ihrem 5
1. Jahre, nahm er sich ein Weib mit Namen Melka[d], die Tochter Abadais[e], des Sohnes Japhets, und im 4. Jahre gebar sie ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Selah[f], denn er sprach: Gesandt bin ich worden. 6 Und im 4. Jahre war Selah geboren und er ward groß und nahm sich ein Weib mit Namen Muak[g], die Tochter Kesebs, des Bruders seines Vaters, im 31. Jubiläum in der 5. Jahrwoche in ihrem ersten Jahre. 7 Und sie gebar ihm einen Sohn im 5. Jahre derselben [Jahrwoche], und er nannte seinen Namen Eber. Und er nahm sich ein Weib mit Namen Azurad[h], die Tochter des Nebrod, im 32. Jubiläum in der 7. Jahrwoche in ihrem 3. Jahre. 8 Und in ihrem 6. Jahre gebar sie ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Peleg[i]. Denn in den Tagen, da er geboren wurde, begannen die Kinder Noahs, sich die Erde zu verteilen; deswegen nannte er seinen Namen Peleg. 9 Und sie teilten [sie] sich in Bösem untereinander und sagten es Noah. 10 Und es war im Anfange des 10
33. Jubiläums, da teilten sie die Erde in drei Teile dem Sem und dem Ham und dem Japhet, je nach seinem Erbe, im 1. Jahre in der 1. Jahrwoche, indem einer von uns, die wir zu ihnen geschickt waren, dablieb. 11 Und er rief seine Kinder, und sie kamen nahe zu ihm, sie und ihre Kinder, und er teilte die Erde durch Verlosung, was seine drei Söhne erhalten sollten. Und sie streckten ihre Hand aus und nahmen [jeder] einen Zettel aus dem Busen Noahs, ihres Vaters. 12 Und es ging hervor auf dem Zettel [als] das Los Sems die Mitte der Erde, die er zu seinem Erbe und für seine Kinder für das Geschlecht in Ewigkeit erhielte, von der Mitte des Berges Rafa[k], von dem Ausgangsorte des Wassers vom Flusse Tina[l] an, und sein Teil geht gen Westen mitten durch diesen Fluß und er dehnt sich aus, bis man zu dem Wasser der Abgründe kommt[m], von wo dieser Fluß ausgeht, und er ergießt seine Wasser ins Meer Meat[n], und dieser Fluß geht in das große Meer. Und alles, was gen Norden liegt, [gehört] dem Japhet, und alles, was nach der Südseite liegt, dem Sem. 13 Und er geht, bis er nahe an Karaso[o] kommt, welches an dem Busen der Landzunge liegt, die gen Süden schaut. 14 Und sein Teil läuft an dem großen Meere hin und er geht gerade aus, bis er sich dem Westen der Zunge nähert, die gen Süden schaut. Denn dieses Meer — sein Name ist die Zunge des ägyptischen Meers[p]. 15 Und er neigt sich von hier gen Süden nach der Mündung des großen Meers an 15
den Küsten der Gewässer und er geht gen Westen von Afra[q] und geht, bis er sich dem Wasser des Flusses Gihon[r] nähert, und südlich vom Wasser des Gihon an dem Ufer dieses Flusses entlang. 16 Und er geht gen Morgen, bis er sich dem Garten Eden nähert, südlich davon nach Süden und vom Osten des ganzen Landes Eden und des ganzen Ostens, und er wendet sich

---

[a] Oder „übersetzte sie". [b] Hdschrr.: „vergaß" oder „sündigte"; Dillm. (S. 34, Anm. 13) will verbessern „sah" oder „fand". [c] Hdschrr. „sahen"; die Emendation mit Ch.

[d] Äth. mēlkā und mālkā; syr. Fragm. מלכא, Tochter des מדי. [e] Äth. ʾabadāi und ʾabdeyā; wohl verderbt aus ʾamadai = מָדַי. Schol. Lag. r zu Gen. 10, 24 *μελχα θυγατηρ μαδαι*.

[f] Äth. sālā. [g] Äth. mūʾak; syr. Fragm. מעכא (= hebr. מַעֲכָה). Schol. Lag. r zu Gen. 10, 24 *μωαχα θυγατηρ χεδαμ*. [h] Syr. Fragm. אזורא, Tochter des נברוד. Schol. Lag. r zu Gen. 10, 24 *αζουρα θυγατηρ νεβρωδ*. [i] Äth. fālēk. [k] Nach Dillm. = *Πιπαῖα ὄρη* (an der Grenze des Nordens). [l] Äth. ṭinā; nach Dillm. = Tanais. [m] Hier wird yeqarebū (Plur.) ursprünglich sein; Ch. will auch hier (wie vorher in yaḥawer) den Sing. lesen und das Verb. auf „Teil" beziehen. Der Plur. yaḥawerū ist wohl durch den folgenden, wo er ursprünglich ist, beeinflußt. [n] Äth. mēʾat und mlʾōt, ursprüngl. wohl mēʾōt, nach Dillm. = Maeotis.

[o] Äth. kārāsō und kārān; ersteres nach Dillm. = Chersonesus(?), letzteres sonst = חָרָן. [p] Vgl. לְשׁוֹן יָם מִצְרַיִם Jes. 11, 15. [q] Äth. ʿafrā. [r] Äth. gīyōn.

nach Osten und kommt, bis er sich dem Osten des Berges nähert, dessen Name Rasa [ist], und er steigt nach dem Rande des Ausgangsorts des Flusses Tina hinab. 17 Dieser Teil kam heraus auf dem Lose Sems und seiner Kinder, ihn zu besitzen bis in Ewigkeit, für seine Nachkommen bis in Ewigkeit. 18 Und Noah freute sich, daß dieser Teil für Sem und seine Nachkommen herausgekommen war, und er erinnerte sich alles dessen, was er mit seinem Mund in seiner Weissagung geredet hatte, denn er sprach[a]: Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems, und Gott wohne in der Wohnung Sems! 19 Und er erkannte, daß der Garten Eden das heiligste der Heiligtümer und die Wohnung Gottes war, und der Berg Sinai der Mittelpunkt der Wüste, und der Berg Zion der Mittelpunkt des Nabels der Erde. Diese drei sind, eins dem andern gegenüber, zu Heiligtümern geschaffen. 20 Und er pries den Gott der Götter, der die Rede Gottes in seinen Mund gelegt hatte, und Gott bis in Ewigkeit[b]. 21 Und er erkannte, daß ein Erbteil des Segens und der Segnung gekommen war für Sem und für seine Kinder, für die Geschlechter der Ewigkeit, das ganze Land Eden und das ganze Land des erythräischen Meers und das ganze Land des Ostens und Indien[c] (und im erythräischen Meere) und seine Berge und das ganze Land Basa[d] und das ganze Land Libanon[e] und die Inseln von Kaphthor[f] und das ganze Gebirge Sanir[g] und Amana[h] und das Gebirge von Assur im Norden und das ganze Land Elam, Assur und Babel und Susa[i] und Madai[k] und das ganze Gebirge Ararat und das ganze Land jenseits des Meers, das jenseits des Gebirges Assur (,das) gegen Norden liegt — ein gesegnetes und weites Land und alles, was in ihm, sehr schön. 22 Und für Ham ging hervor der zweite Teil jenseits des Gihon gen Süden auf der rechten Seite vom Garten, und er geht gen Süden und geht zum ganzen Feuergebirge und geht gen Westen zum Meer Atel[l] und geht westlich, bis er sich dem Meere Mauk[m] nähert, welches das ist, worin alles, was hinabfährt, umkommt[n]. 23 Und er kommt im Norden an die Grenze von Gadir und kommt zur Küste des Wassers des Meers zu den Wassern des großen Meers, bis er sich dem Gihonflusse nähert, und es geht der Gihonfluß, bis er sich der rechten Seite des Gartens Eden nähert. 24 Und dies ist das Land, das für Ham bei der Teilung herauskam, das er in Ewigkeit für sich und für seine Kinder besitzen sollte, für ihre Geschlechter bis in Ewigkeit. 25 Und für Japhet kam als dritter Teil heraus das jenseitige Ufer des Tinaflusses nach den nördlichen Gegenden des Ausgangsorts seiner Wasser, und er geht nach Nordosten zu dem ganzen Gebiete von Gog und allen östlichen Ländern desselben. 26 Und er erstreckt sich nördlich gegen Norden und geht zu den Bergen von Kelt[o] gen Norden und zum Meere Mauk[p] und er kommt nach dem Osten von Gadir bis gegen die Seite des Wassers des Meers. 27 Und er geht, bis er sich dem Westen von Freg[q] nähert, und er kehrt um nach Aferag[r] und geht gen Osten nach dem Wasser des Meers Meat. 28 Und er geht nach der Seite des Tinaflusses gegen Nordosten, bis er sich der Grenze seiner Wasser nähert gegen das Gebirge von Rasa hin, und er geht herum nach Norden. 29 Dies ist das Land, das für Japhet und für seine Kinder bei der Teilung seines Erbes herauskam, das er einnehmen sollte für sich und seine Kinder, für ihre Geschlechter bis in Ewigkeit; fünf große Inseln und ein großes Land im Norden. 30 Jedoch es ist kalt; das Land des Ham[s] aber ist Hitze, das Land Sems aber ist weder Hitze, noch Kälte, sondern es ist gemischt aus Kälte und Wärme.

---

[a] 7, 11 f. Mit Beziehung hierauf ziehe ich auch die Lesart von C D: mächdarihū vor.

[b] So Ch. Die Lesarten schwanken. Dillm. (Ed. S. 37, Anm. 7): „und er pries den Herrn der Welt“.

[c] Äth. hendakē. [d] Äth. bāsā, bātā u. a.; wohl בָּשָׁן. [e] Äth. libānōs.

[f] Äth. kaftūr. [g] Äth. sanīr, bāgīr u. a. [h] Äth. ʾamānā; vgl. אֲמָנָה HL. 4, 8.

[i] Äth. sūsān. [k] Äth. hier māʿedāi. [l] Äth. ʾaṭēl, nach Dillm. Atlantisches Meer. [m] Äth. māʾuk. [n] Ich halte hier an der Lesart von C D und der Übers. Dillm's. fest, die mir am verständlichsten scheint, obwohl sie grammatisch etwas schwierig ist; Ch. liest iyethag^al und übersetzt in ChT.: „into which everything which is not destroyed descends.“

[o] Äth. qālṭ; nach Dillm. = Kelten. [p] Äth. māʾuq. [q] Äth. frēg, frā u. fārā.

[r] Äth. ʾafērāg = Afrika. [s] So nach C D (kām-sa).

Die Gebiete der Söhne Hams, Sems und Japhets (vgl. teilweise Gen. 10).

1 Und Ham teilte unter seinen Söhnen, und es kam der erste Teil heraus für Kusch gen 9
Osten, und der Westen davon für Mizraim[a], und der Westen davon für Put, und der Westen davon für Kanaan und [zwar] westlich davon am Meere. 2 Sem aber teilte ebenfalls unter seinen Söhnen, und der erste Teil kam heraus für Elam und für seine Söhne, gegen Osten vom Tigris-Flusse[b], bis er sich dem Osten des ganzen Landes Indien nähert, und am erythräischen Meer an seiner Küste, und die Wasser von Dedan und das ganze Gebirge von Mebri[c] und Ela und das ganze Land Susa und alles, was an der Seite von Pharnak bis zum erythräischen Meer und bis zum Tina-Flusse [liegt]. 3 Für Assur aber kam heraus als zweiter Teil das ganze Land Assur und Nineve[d] und Sinear[e] und bis in die Nähe von Indien, und es steigt hinauf zum Flusse Wadafa[f]. 4 Und für Arpachsad kam heraus als dritter Teil das ganze Land des Gebiets der Kaldäer, gegen Osten vom Euphrat[g], (der) nahe dem erythräischen Meer, und alle Wasser der Wüste bis nahe der Meereszunge, die nach Ägypten schaut, das ganze Land des Libanon und Sanir und Amana bis in die Nähe des Euphrat. 5 Und für Aram kam heraus als vierter Teil das ganze Land Mesopotamien[h] zwischen Tigris 5
und Euphrat, nördlich von den Kaldäern bis nahe zum Gebirge Assur und dem Land Arara. 6 Und für Lud kam heraus als fünfter Teil das Gebirge Assur und alles, was dazu gehört, bis es sich dem großen Meere nähert, und sich gegen Osten seinem Bruder Assur nähert. 7 Und Japhet teilte ebenfalls sein Erbland unter seine Söhne. 8 Und so kam der erste Teil heraus für Gomer gegen Osten, von der Nordseite [her] bis zum Tina-Flusse. Und im Norden kamen für Magog heraus die ganzen inneren Gebiete des Nordens, bis man sich dem Meere Meat nähert. 9 Und für Madai kam als sein Teil heraus, daß er [das Land] vom Westen seiner beiden Brüder bis zu den Inseln und bis zu den Rändern der Inseln einnehme. 10 Und für 10
Javan[i] kamen heraus als vierter Teil alle Inseln, und [zwar] die Inseln, die gegen (die Seite des) Lud hin [liegen]. 11 Und auch für Tubal kam als fünfter Teil heraus die Mitte der Zunge, die sich der Seite des Teiles Luds nähert, bis zur zweiten Zunge, an das jenseitige Ufer der zweiten Zunge, hinein in die dritte Zunge. 12 Und für Mesech kam heraus als sechster Teil das ganze jenseitige Ufer der dritten Zunge, bis man gegen Osten von Gadir kommt. 13 Und für Tiras kamen als siebenter Teil heraus vier große Inseln mitten im Meere, die sich dem Teile Hams nähern, und die Inseln von Kamaturi kamen für die Kinder des Arpachsad durch Verlosung als sein Erbe heraus. 14 Und so verteilten die Söhne Noahs unter ihren Kindern vor Noah, ihrem Vater, und er ließ sie alle schwören, indem er mit einem Fluche jeden einzeln verfluchte, der einen Teil nehmen wollte, der nicht [für ihn] durch sein Los[k] herausgekommen sei. 15 Und sie sprachen alle: Es geschehe, es geschehe, für sich und für 15
ihre Kinder bis in Ewigkeit in ihren Geschlechtern bis zum Tage des Gerichts, an dem sie Gott, der Herr, mit Schwert und mit Feuer richtet wegen aller Bosheit der Unreinheit ihrer Vergehen, daß sie die Erde mit Verbrechen und Unreinheit und Hurerei und Sünde angefüllt haben.

Verführung der Enkel Noahs durch böse Geister; Gebet Noahs. Der Fürst Mastema. Tod Noahs (Gen. 9, 28).

1 Und in der dritten Jahrwoche dieses Jubiläums begannen unreine Dämonen die Kinder 10
der Söhne[l] Noahs zu verführen und (sie) zu bethören und zu verderben. 2 Und die Söhne

---

[a] Äth. mēṣrēm. [b] Äth. ṭigris. [c] Äth. mebri u. mazbāra. [d] Äth. ninēwi.
[e] Äth. sinā'ar. [f] Ch. sieht in wadafa ein (sonst im Äth. nicht vorkommendes) Verbum und übersetzt (ChT.): „and it ascends beyond the river". [g] Äth. 'ēufrāṭis.
[h] Äth. mēspaṭōmyā. [i] Äth. 'iyō'ēwān. [k] So mit A D.
[l] Ch. will statt ladaqiqa welūda B (resp. lawelūda daqiqa A) = „die Kinder der Söhne Noahs", was m. E. wegen V. 2, wo von der Verführung der Enkel Noahs die Rede ist, stehen bleiben muß, lesen:

Noahs kamen zu Noah, ihrem Vater, und sprachen zu ihm von den Dämonen, die seine Kindeskinder verführten und blendeten und töteten. 8 Und er betete vor Gott, seinem Herrn, und sprach: Gott der Geister, die in allem Fleische[a] sind, der du an mir Barmherzigkeit geübt und mich und meine Kinder vor der Sintflut gerettet hast und mich nicht hast umkommen lassen, wie du den Kindern des Verderbens gethan hast — denn groß war deine Güte über mir, und groß war dein Erbarmen über meiner Seele —: erheben möge sich deine Güte über meine Kindeskinder[b], und die bösen Geister mögen nicht über sie herrschen, damit sie sie nicht verderben [hinweg] von der Erde. 9 Und du, segne mich und meine Kinder, daß wir wachsen und zahlreich seien und die Erde erfüllen. 10 Und du weißt, wie deine Wächter[c], die Väter dieser Geister, in meinen Tagen gehandelt haben; und diese Geister, die im Leben sind, — schließe sie ein und halte sie fest am Orte der Verdammnis, damit sie nicht die Kindeskinder[d] deines Knechtes verderben, mein Gott. Denn schaurig sind sie und sind geschaffen, um zu verderben. 11 Und laß sie nicht herrschen über die Geister der Lebenden, denn du allein kennst ihr Gericht[e]. Und laß sie keine Gewalt haben über die Kinder der Gerechten von jetzt an und bis in Ewigkeit. 12 Und der Herr, unser Gott, befahl uns, daß wir sie alle binden sollten. 13 Und der Fürst der Geister, Mastema[f], kam und sprach: O Herr, Schöpfer, laß [einige] von ihnen übrig vor mir, daß sie auf meine Stimme hören und alles thun, was ich ihnen sage; denn wenn nicht für mich [einige] von (unter) ihnen übrig bleiben, kann ich die Herrschaft meines Willens an den Menschenkindern nicht ausüben. Denn sie sind zum Verderben und zum Verführen vor meinem Gerichte; denn groß ist die Bosheit der Menschenkinder[g]. 14 Und er sprach: Es soll vor ihm der zehnte Teil von ihnen übrig bleiben, und neun Teile soll man hinabbringen an den Ort der Verdammnis. 15 Und zu einem von uns sagte er: Wir wollen Noah alle ihre Heilung lehren; denn er wußte, daß sie nicht in Geradheit wandeln und nicht in Gerechtigkeit streiten würden. 16 Und wir thaten gemäß allen seinen Worten; alle Bösen, die ungerecht waren, banden wir an dem Orte der Verdammnis, und den zehnten Teil von ihnen ließen wir übrig, daß sie vor dem Satan[h] auf der Erde dienten. 17 Und alle Heilung ihrer Krankheit sagten wir Noah samt ihren Verführung[skünst]en, damit er durch die Bäume der Erde heile. 18 Und Noah schrieb alles, wie wir [es] ihn gelehrt hatten, in ein Buch, über alle Arten der Heilungen, und die bösen Geister wurden abgeschlossen von (hinter) den Kindern Noahs. 19 Und er gab alles, was er geschrieben hatte, Sem, seinem ältesten Sohne; denn ihn liebte er am meisten von allen seinen Söhnen. 20 Und Noah entschlief mit seinen Vätern und wurde auf dem Berge Lubar im Lande Ararat begraben. 21 950 Jahre hatte er in seinem Leben vollendet, 19 Jubiläen und 2 Jahrwochen und 5 Jahre, 22 er, der in seinem Leben auf der Erde die Menschenkinder an Gerechtigkeit, in der er vollkommen war, übertraf außer Henoch. Denn das Werk Henochs war geschaffen zum Zeugnisse für die Geschlechter der Welt, auf daß er den Geschlechtern der Geschlechter alles Thun sagte bis zum Tage[i] des Gerichts.

---

wayādqeqū lawelūda nōch, wegen einer Parallelstelle aus dem Buche Noah; doch müßte wohl zunächst des Parallelismus im Äth. wegen wayādqeqewōmū gelesen werden; sodann paßt die Bedeutung von 'adqaqa „zerstoßen" nicht gut, und auch sonst stimmt V. 1 nicht ganz zu jener Parallelstelle.

[a] Vgl. Num. 16, 22. 27, 16. [b] Durch die Verbindung der Lesarten von A (welūdeya) und B D (welūda welūdeka) ergiebt sich die m. E. richtigere Lesart — und so übersetze ich —: welūda welūdeya. [c] Vgl. Dan. 4, 10. 14. 20. [d] westa ist wohl mit D zu streichen und mit B welūda welūda zu lesen. [e] ChT. „their power", was k^{u}emnanēhōmū auch heißen kann.

[f] Äth. mastēmā geht (Dillm., Lex. c. 177) entweder auf מַשְׂטֵמָה „Anfeindung" oder eher auf מַשְׂטִימָא „Ankläger" zurück. [g] ChT.: „their wickedness toward the children of men", was auch möglich wäre; doch ist letzteres grammatisch ungewöhnlich. [h] Äth. saiṭān.

[i] Lies mit Ch. nach 4, 24 la- statt des handschriftl. ba-.

Der Turm zu Babel; die Sprachverwirrung (vgl. Gen. 11, 1—9).

18 Und im 33. Jubiläum, im 1. Jahr in der 2. Jahrwoche, nahm sich Peleg ein Weib
mit Namen Lomna[a], die Tochter Sinears, und sie gebar ihm einen Sohn im 4. Jahre dieser
Jahrwoche. Und er nannte seinen Namen Regu[b], denn er sagte: Siehe, die Menschenkinder sind
böse geworden durch den gottlosen Plan, sich im Lande Sinear eine Stadt und einen Turm zu
bauen. 19 Denn sie wanderten aus dem Land Ararat gen Osten in das Land Sinear. Denn
in seinen Tagen bauten sie die Stadt und den Turm, indem sie sprachen: Kommt, wir wollen
auf ihm in den Himmel steigen! 20 Und sie fingen an zu bauen; und in der 4. Jahrwoche 20
brannten sie Ziegel[c] mit Feuer, und es dienten ihnen Ziegel als Steine, und als Thon, wo-
mit sie tünchten, Asphalt, der aus dem Meere kommt und aus den Wasserquellen im Lande
Sinear. 21 Und sie bauten ihn; vierzig Jahre und drei Jahre bauten sie an ihm; ‘Ziegel
[in] der Breite waren 203 an ihm, und die Höhe [eines Ziegels] war das Drittel von einem’[d].
5433 Ellen stieg seine Höhe empor und 2 Handbreiten und[e] 13 Stadien. 22 Und der Herr,
unser Gott, sprach zu uns: Siehe, [sie sind] ein Volk und haben zu handeln begonnen, und jetzt
ist nicht[s] mehr unerreichbar für sie. Kommt, laßt uns hinabsteigen und ihre Sprachen zu-
sammenschütten, daß keiner die Rede des andern verstehen soll, und sie werden zerstreut werden
in Städte und in Völker, und ein Sinn wird nicht mehr unter ihnen herrschen bis zum Tage
des Gerichts. 23 Und Gott stieg hinab, und wir stiegen mit ihm hinab, um die Stadt und den
Turm zu sehen, den die Menschenkinder gebaut hatten. 24 Und Gott schüttete ihre Sprachen
zusammen, und keiner verstand mehr die Rede des andern; und sie hörten nunmehr auf, die
Stadt und den Turm zu bauen. 25 Und deswegen wurde das ganze Land Sinear Babel ge- 25
nannt; denn hier schüttete Gott alle Sprachen der Menschenkinder zusammen, und von hier
aus zerstreuten sie sich in ihre Städte, je nach ihren Sprachen und je nach ihren Völkern.
26 Und Gott schickte einen heftigen Wind gegen den Turm und zerstörte ihn auf der Erde, und
siehe, er [war] zwischen Assur und Babilon im Lande Sinear; und man nannte seinen Namen
Trümmer[f]. 27 In der 4. Jahrwoche, im 1. Jahr in seinem Anfang, im 34. Jubiläum wurden
sie aus dem Lande Sinear zerstreut.

Die Kinder Noahs ziehen in die ihnen bestimmten Gebiete. Kanaan nimmt, trotz des angedrohten Fluchs, unrechtmäßigerweise Palästina.

28 Und es gingen Ham und seine Kinder in das Land, das er erhalten hatte, das er durch
seinen Anteil bekommen hatte, in das Südland. 29 Und Kanaan sah das Land des Libanon
bis zum Flusse Ägyptens, daß es sehr schön war, und er ging nicht in das Land seines Erbes
westlich vom Meere, sondern wohnte im Lande des Libanon von Osten und von Westen, von
der Seite des Jordans und von der Seite des Meers[g]. 30 Und Ham, sein Vater, und Kusch 30
und Mizraim, seine Brüder, sprachen zu ihm: Du wohnst in einem Lande, das nicht dein ist
und das durch die Lose nicht für uns herausgekommen ist. Thue nicht also! Denn wenn du
also thust, so werdet ihr, du und deine Kinder, in dem Lande fallen, und [zwar] als Verfluchte,
durch eine Empörung; denn durch eine Empörung habt ihr euch niedergelassen, und durch eine
Empörung werden deine Kinder fallen, und du wirst ausgerottet werden in Ewigkeit. 31 Wohne
nicht im Lande Sems; denn für Sem und für seine Kinder ist es durch ihr Los herausgekommen.
32 Verflucht bist du und verflucht wirst du sein von allen Kindern Noahs durch den Fluch,

---

[a] Äth. lōmnā; syr. Fragm. מנא[ל] Tochter des סנער. Schol. Lag. r zu Gen. 10, 24 *δυμνα θυγατηρ σεννααρ*. [b] Äth. rāgau = *Ραγαυ*, רעו. [c] Konjektur Chs'. (waganfalū) anstatt des unverständlichen: sie trennten (wafalaṭu). [d] So nach Ch. mit Catena Nicoph. I, col. 175 (vgl. Rönsch, S. 275); der Text der Hdschrr. ist unverständlich. [e] Hier hat das griech. Citat: die Ausdehnung einer Mauer betrug ꝛc. [f] Äth. deqat, eigentl. „Fall“.

[g] d. h. im Osten den Jordan und im Westen das Meer.

zu dem wir uns vor dem heiligen Richter und vor unserem Vater Noah eidlich verpflichtet haben. 28 Aber er hörte nicht auf sie und wohnte im Lande des Libanon von Hamath[a] bis zu dem Eingangspunkt Ägyptens, er und seine Söhne bis auf diesen Tag. 34 Und deswegen ist dies Land Kanaan genannt. 35 Japhet aber und seine Kinder gingen nach dem Meere[b] zu und wohnten im Land ihres Anteils, und Madai sah das Land des Meers, und es gefiel ihm nicht, und er erbat von dem Bruder seines Weibes [einen Teil] von Elam und Assur und Arpachsad und wohnte im Lande Medekin[c] nahe bei dem Bruder seines Weibes bis auf diesen Tag. 36 Und er nannte seine Wohnstätte und die Wohnstätte seiner Kinder Medekin nach dem Namen ihres Vaters Madai.

Geschichte der Patriarchen von Regu bis Abraham (Gen. 11, 20—30).
Die Verderbnis der Menschen.

11 1 Und im 35. Jubiläum, in der 3. Jahrwoche in ihrem 1. Jahre, nahm sich Regu ein Weib mit Namen Ora, die Tochter des Ur[d], des Sohnes des Kesed, und sie gebar ihm einen Sohn und er nannte seinen Namen Seroch[e] im 7. Jahre dieser Jahrwoche in diesem Jubiläum. 2 Und die Söhne Noahs fingen an zu kämpfen, um einander gefangen zu nehmen und zu töten und Menschenblut auf der Erde zu vergießen und Blut zu essen und feste Städte und Mauern und Türme zu bauen und einen Menschen über das Volk zu erheben[f] und den Anfang des Königtums zu machen und in den Krieg zu ziehen, Volk gegen Volk und Völker gegen Völker und Stadt gegen Stadt, und alles Böse zu thun und Waffen zu erwerben und ihre Kinder den Krieg zu lehren. Und sie fingen an, [Einwohner von] Städte[n] gefangen zu nehmen und [sie als] Sklaven und Sklavinnen zu verkaufen. 3 Und Urg, der Sohn des Kesed, baute die Stadt Ara der Kaldäer und nannte ihren Namen nach seinem Namen und dem Namen seines Vaters. 4 Und sie machten sich Gußbilder und beteten an, ein jeder den Götzen, den er für sich selbst als Gußbild gemacht hatte. Und sie fingen an, Schnitzbilder und unreine Bildwerke zu machen, und die bösen Geister halfen und verführten [sie], daß sie Sünde und Unreinigkeit begingen. 5 Und der Fürst Mastema strengte sich an, dies alles zu thun, und er schickte andere Geister, die unter seine Hand gegeben waren, um allerlei Übelthat und Sünde und alles Vergehen auszuführen, zu verderben und zu vernichten und Blut zu vergießen auf der Erde. 6 Und deswegen nannte er den Namen Serochs Serug[h], denn alles hatte sich abgewandt, um lauter Sünde und Vergehen zu thun. 7 Und er ward groß und wohnte in Ur der Kaldäer nahe bei dem Vater der Mutter seines Weibes und er betete die Götzen an. Und er nahm sich ein Weib im 36. Jubiläum, in der 5. Jahrwoche in ihrem 1. Jahre, mit Namen Milka, die Tochter Kabers[i], die Tochter des Bruders seines Vaters. 8 Und sie gebar ihm den Nahor[k] im 1. Jahre dieser Jahrwoche, und er ward groß und wohnte in Ur der Kaldäer[l], und sein Vater lehrte ihn die Lehre der Kaldäer, zu weissagen und zu zaubern nach den Zeichen des Himmels. 9 Und im 37. Jubiläum, in der 6. Jahrwoche in ihrem 1. Jahre, nahm er sich ein Weib mit Namen Iiska[m], die Tochter Nestags[n] von den Kaldäern. 10 Und sie gebar ihm den Tharah[o] im 7. Jahre dieser Jahrwoche. 11 Und der Fürst Mastema schickte Raben und Vögel, damit sie

---

[a] Äth. ʾēmāt. [b] = Westen (hebr. יָם). [c] Äth. mēdeqin u. a.; nach Dillm. = *Μηδική*. Die äth. Form setzt im Griech. den Acc. voraus. [d] Äth. ʾōr und ʾūr.

[e] Äth. sēröch, sērūg; vgl. V. 6. [f] So nach der Konjektur Chs'.; Hdschrr.: um sich zu erheben, ein Mensch über das Volk. [g] Äth. ʾūr, ʾūd u. a. [h] Äth. sērūk, sērūg.

[i] Äth. kābēr; syr. Fragm. מלכא Tochter des כבר. Schol. Lag. r zu Gen. 11, 22 *μελχα θυγατηρ χαβερ* (vgl. Anm. [m]). [k] Äth. nākōr. [l] D scheint hier allein die richtige Lesart: ʾūr za-kaladāwīyān erhalten zu haben, und so ist zu lesen. [m] Äth. ʾiyāskā. Bemerke übrigens, daß Gen. 11, 29 מִלְכָּה und יִסְכָּה Töchter Harans sind. [n] Äth. nēstāg; vgl. syr. Fragm. עסקא Tochter des נסתג. Schol. Lag. r zu Gen. 11, 24 *ιεσθα θυγατηρ νεσθα*.

[o] Äth. tārā.

die Saat, die auf der Erde gesät war, fräßen, um die Erde zu verderben, um den Menschenkindern [den Ertrag] ihre[r] Arbeit zu rauben. Ehe sie den Samen einpflügten, lasen [ihn] die Raben von der Oberfläche der Erde auf. 12 Und deswegen nannte er seinen Namen Tharah, weil die Raben und die Vögel sie arm machten und ihnen ihren Samen fraßen. 13 Und die Jahre fingen an, unfruchtbar zu werden wegen der Vögel, und alle Baumfrucht fraßen sie von den Bäumen; mit großer Mühe [geschah es], wenn sie ein wenig von aller Frucht der Erde in ihren Tagen retten konnten. 14 Und in diesem 39. Jubiläum, in der 2. Jahrwoche in ihrem[a] 1. Jahre, nahm sich Tharah ein Weib mit Namen Edna[b], die Tochter des Abram, Tochter der Schwester seines Vaters. 15 Und im 7. Jahre dieser Jahrwoche gebar sie ihm einen Sohn, 15
und er nannte seinen Namen Abram nach dem Namen des Vaters seiner Mutter; denn er war gestorben, ehe seine Tochter mit einem Sohne schwanger ward.

Gotteserkenntnis und Wunderkraft des jungen Abraham.

16 Und der Knabe fing an, die Verirrung der Erde zu erkennen, wie alles hinter Schnitzwerken und hinter Unreinigkeit her irrte, und sein Vater lehrte ihn die Schrift, als er zwei Jahrwochen alt war[c], und er trennte sich von (hinter) seinem Vater, um nicht mit ihm die Götzen anzubeten. 17 Und er fing an, vor dem Allschöpfer zu beten, daß er ihn von der Verirrung der Menschenkinder errette, und daß sein Los nicht in die Verirrung hinter Unreinigkeit und Greuel her falle. 18 Und es kam die Zeit der Aussaat, um das Land zu besäen, und sie zogen alle zusammen hinaus, um ihre Saat vor den Raben zu schützen, und Abram zog hinaus mit den [anderen], die hinauszogen, und der Knabe war 14 Jahre alt[d]. 19 Und eine Wolke von Raben kam, um den Samen zu fressen, und Abram lief ihnen entgegen, ehe sie sich auf die Erde setzten, und schrie sie an, ehe sie sich auf die Erde setzten, um den Samen zu fressen, und sagte: „Kommt nicht herab, kehrt zurück an den Ort, von wo ihr ausgegangen!“ und [da] kehrten sie um. 20 Und an diesem Tage kehrten die Wolken der Raben siebzig Mal zurück[e]; 20
aber es blieb von allen Raben auf irgend einem Felde, wo Abram war, nicht ein einziger. 21 Und alle, die mit ihm waren auf allen Feldern, sahen ihn, wie er schrie, und alle Raben umkehrten, und sein Name war groß im ganzen Lande der Kaldäer. 22 Und in diesem Jahre kamen alle, die säen wollten, zu ihm und er ging mit ihnen, bis die Erntezeit zu Ende war, und sie besäten ihr Land und brachten in diesem Jahre genügend Korn ein, und sie aßen und wurden satt. 23 Und im 1. Jahre der 5. Jahrwoche belehrte Abram die, welche die Geräte für das Zugvieh machten, die Holzkünstler, und sie machten ein Gefäß über der Erde gegenüber dem Krummholz des Pflugs, um darauf den Samen zu legen, und der Same daraus fiel auf das Ende des Pflugs und wurde in der Erde geborgen, und sie fürchteten sich nicht mehr vor den Raben. 24 Und so machten sie an allen Krummhölzern der Pflüge [ein Gefäß] über der Erde und säten und bearbeiteten alles Land, wie sie Abram geheißen hatte, und fürchteten sich nicht mehr vor den Vögeln.

Abraham sucht seinen Vater zu bekehren. Die Familie Tharahs (Gen. 11, 27—30). Abraham verbrennt die Götzen. Tod Harans (Gen. 11, 28).

1 Und es geschah in der 6. Jahrwoche in ihrem 7. Jahre, [da] sagte Abram zu Tharah, 12
seinem Vater, indem er sprach: Vater! und er sagte: Hier bin ich, mein Sohn! 2 Und er sagte: Was für Hilfe und Vorteil [kommt] uns von diesen Götzen, die du verehrst und vor denen du niederfällst? 3 Denn in ihnen ist kein Geist, sondern sie sind stumm, und eine Ver-

---

[a] Nach A, wie sonst immer. B C D: in dem. [b] Äth. ʾednā; syr. Fragm. ארנא Tochter des אברם. [c] Eigentl. ein Kind von 2 J., entspr. dem hebr. יֶלֶד. [d] Vgl. Anm. [c] zu V. 16. [e] Diese Stelle ist nicht ganz klar. Die Übers. folgt D; C hat „und sie thaten“; A B „und er that“. ChT. übersetzt danach: „And he caused the clouds of ravens (to turn back)“.

irrung des Herzens sind sie; verehrt sie nicht! 4 Verehrt den Gott des Himmels, der Regen und Tau auf die Erde herabbringt und alles auf der Erde macht und alles durch sein Wort geschaffen hat, und von dessen Angesicht alles Leben [ausgeht]! 5 Weshalb verehrt ihr die, in denen kein Geist ist? Denn sie sind der Hände Werk, und auf euren Schultern tragt ihr sie, und von ihnen [kommt] euch keine Hilfe, sondern große Schmach denen, die sie machen, und Verirrung des Herzens denen, die sie verehren; verehrt sie nicht! 6 Und sein Vater sprach zu ihm: Auch ich weiß [es], mein Sohn; aber was soll ich [mit] dem Volke machen, das mich gezwungen hat, vor ihnen zu dienen? 7 Und wenn ich ihnen die Wahrheit sage, so töten sie mich. Denn ihre Seele folgt ihnen, daß sie sie verehren und preisen; schweig, mein Sohn, damit sie dich nicht töten! 8 Und er sagte diese Rede seinen beiden Brüdern, und sie zürnten auf ihn, und er schwieg. 9 Und im 40. Jubiläum, in der 2. Jahrwoche, in ihrem 7. Jahre nahm sich Abram ein Weib mit Namen Sora[a], die Tochter seines Vaters, und sie ward ihm zum Weibe. 10 Und sein Bruder Haran[b] nahm sich ein Weib im 3. Jahre der 3. Jahrwoche, und sie gebar ihm einen Sohn im 7. Jahre dieser Jahrwoche, und er nannte seinen Namen Lot. 11 Und sein Bruder Nahor nahm sich ein Weib. 12 Und im 60. Jahre des Lebens Abrams, das ist die 4. Jahrwoche, in ihrem 4. Jahre[c], erhob sich Abram bei Nacht und verbrannte das Haus der Götzen und verbrannte alles, was in dem Hause war, und es war kein Mensch, der es wußte. 13 Und sie erhoben sich bei Nacht und wollten ihre Götter mitten aus dem Feuer retten. 14 Und Haran eilte herbei, um sie zu retten, aber das Feuer brannte über ihm. Und er verbrannte im Feuer und starb in Ur der Kaldäer vor Tharah, seinem Vater, und sie begruben ihn in Ur der Kaldäer.

Familie Tharahs in Haran. Abrahams dortige Erlebnisse; sein Zug nach Kanaan (Gen. 11, 31. 12, 3).

15 Und Tharah ging fort aus Ur der Kaldäer, er und seine Söhne, um in das Land des Libanon und in das Land Kanaan zu kommen, und er wohnte im Lande Haran[d], und Abram wohnte mit Tharah, seinem Vater, zwei Jahrwochen in Haran. 16 Und in der 6. Jahrwoche, in ihrem 5. Jahre, saß Abram bei Nacht, am Neumonde des 7. Monats, um die Sterne zu beobachten vom Abend bis zum Morgen, um zu sehen, wie es in dem Jahre mit den Regen[schauern] sein werde, und er war allein, als er saß und beobachtete. 17 Und ein Wort kam in sein Herz und sagte: Alle Zeichen der Sterne und die Zeichen der Sonne und des Mondes, alle [sind] in der Hand Gottes — wozu erforsche ich [sie]? 18 Wenn er will, läßt er regnen, des Morgens und des Abends; und wenn er will, läßt er [ihn] nicht herabkommen, und alles ist in seiner Hand. 19 Und er betete in dieser Nacht und sprach: Mein Gott, höchster Gott, du allein bist mir Gott und du hast alles geschaffen, und deiner Hände Werk ist alles, was ist, und dich und dein Reich habe ich erwählt. 20 Rette mich aus der Hand der bösen Geister, die über die Gedanken des Menschenherzens herrschen, und laß sie mich nicht in die Irre führen von dir hinweg, mein Gott, und mache, daß ich und mein Same in Ewigkeit nicht in die Irre gehen, von jetzt an und bis in Ewigkeit! 21 Und er sprach[e]: Soll ich zurückkehren nach Ur der Kaldäer, die mein Antlitz suchen, daß ich zu ihnen zurückkehre, oder soll ich hier bleiben an diesem Orte? Den vor dir rechten Weg, ihn laß gedeihen in der Hand deines Knechtes, daß er [darnach] thue, und ich nicht in der Verirrung meines Herzens wandle, mein Gott! 22 Und er vollendete die Rede und das Gebet, und siehe, das Wort Gottes ward durch mich zu ihm geschickt, indem er sprach: Komm du aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus

---

[a] Äth. sōrā. Diese Form ist hier beibehalten, da erst 15, 15 Sora den Namen Sara erhält.
[b] Äth. ʾarān. [c] Von der Geburt Abrams (vgl. 8, 15: 7. Jahr der 2 Jahrw. des 39. Jub.) bis zum 4. Jahre der 4. Jahrw. des 40. Jub. [d] Äth. kārān. [e] So nach Dillm. (EJ. III, 4) und Ch. statt des handschriftl. „ich sprach".

dem Hause deines Vaters in ein Land, das ich dir zeigen werde, und ich werde dich zu einem großen und zahlreichen Volke machen. 23 Und ich werde dich segnen und deinen Namen groß machen, und du wirst gesegnet sein auf der Erde, und in dir werden alle Völker der Erde gesegnet werden; und die dich segnen, die werde ich segnen, und die dich verfluchen, die werde ich verfluchen. 24 Und ich werde dir und deinem Sohn und dem Sohne deines Sohns und all' deinem Samen Gott sein. Fürchte dich nicht: von jetzt an und bis auf alle Generationen der Erde bin ich dein Gott! 25 Und Gott, der Herr, sprach zu mir: Öffne seinen Mund und seine 25
Ohren, [daß] er höre und mit seinem Munde spreche in der Sprache, die offenbart wird[a]; denn verschwunden ist sie[b] aus dem Mund aller Menschenkinder seit dem Tage des Falls[c]. 26 Und ich öffnete seinen Mund und seine Lippen und fing an, auf hebräisch mit ihm zu reden, in der Sprache der Schöpfung. 27 Und er nahm die Bücher seiner Väter, und sie waren hebräisch geschrieben, und er schrieb sie ab und fing von da ab an, sie zu lernen, und ich that ihm alles kund, was er nicht verstand, und er lernte sie in den sechs Regenmonaten. 28 Und es geschah im 7. Jahre der 6. Jahrwoche, da redete er mit seinem Vater und that ihm kund, daß er Haran verlassen werde, um in das Land Kanaan zu gehen, daß er es sehe, und [dann] zu ihm zurückzukehren. 29 Und sein Vater Tharah sprach zu ihm: Geh in Frieden! Der ewige Gott leite deinen Weg und Gott sei mit dir und schütze dich vor allem Bösen und er gebe dir Güte und Erbarmen und Gnade vor denen, die dich sehen, und kein Menschenkind möge Macht über dich bekommen, Böses an dir zu thun; geh in Frieden! 30 Und wenn du ein Land siehst, 30
das deinen Augen gefällt, in ihm zu wohnen, komm und nimm mich mit dir und nimm Lot mit dir, den Sohn deines Bruders Haran, dir zum Sohne; Gott sei mit dir! 31 Und deinen Bruder Nahor laß bei mir, bis du in Frieden zurückkehrst, und wir alle zusammen mit dir ziehen werden.

Abraham mit Lot in Kanaan und Ägypten (Gen. 12, 4—20). **Abraham trennt sich von Lot** (Gen. 13).

1 Und Abram ging aus Haran und nahm die Sorai, sein Weib, und Lot, den Sohn 13
seines Bruders Haran, mit nach dem Lande Kanaan und er kam nach Assur und zog bis [nach] Sichem[d] und wohnte bei einer hohen Eiche. 2 Und er sah, wie das Land sehr schön war von dem Eingangspunkte bei Hamath bis zu der hohen Eiche. 3 Und Gott sprach zu ihm: Dir und deinem Samen werde ich dieses Land geben! 4 Und er erbaute hier einen Altar und brachte auf ihm dem Gotte, der ihm erschienen war, ein Ganzopfer dar. 5 Und er brach auf von dort 5
nach dem Gebirge Bethel[e], das er gegen Westen [hatte] und Ai[f] gegen Osten, und schlug hier sein Zelt auf. 6 Und er sah, wie das Land sehr weit und gut war, und alles in ihm sproßte: Weinstöcke und Feigen und Granatäpfel, der Baum Balan und Ders[g] und Terebinthen und Ölbäume und Cedern und Cypressen und Libanosbäume[h] und alle Bäume des Feldes, und Wasser war auf den Bergen. 7 Und er pries den Gott, der ihn aus Ur der Kaldäer herausgeführt und in dieses Land gebracht hatte. 8 Und es geschah im 1. Jahre in der 7. Jahrwoche am Neumonde des ersten Monats[i], da baute er einen Altar auf diesem Berg und rief den Namen Gottes an: Du, mein Gott, bist der ewige Gott! 9 Und er brachte auf dem Altare Gott ein Ganzopfer dar, daß er mit ihm sein und ihn nicht verlassen möge alle Tage seines

---

[a] tāstare'ī, vielleicht hier wieder (wie 2, 29 u. 3, 15) = ראוי. [b] Eigentl.: sie ruht.
[c] deqat, vgl. 10, 26. [d] Äth. siqlmōn. [e] Äth. bētēl. Die Übers. folgt B C D. Chs'. Konjektur mesla bētēl ist wohl unnötig und sprachlich (with Bethel on the west, so ChT.) kaum zu rechtfertigen. [f] Äth. 'aggē aus LXX Ἀγγαί = MT. הָעַי. [g] Zwei Eichenarten: βάλανος und δρῦς. [h] Dillm. versteht darunter in EJ. III, S. 71, Anm. 80 „Nabelholzbäume", Lex. c. 43 „die Ceder". Ch. verbessert bilanōs, was er ChT. mit date trees übers.; er scheint also an βάλανος, das als Dattel vorkommt, zu denken. Am Einfachsten wird man es als λίβανος „Weihrauchbaum" erklären. [i] baza ist mit C D fortzulassen; vgl. Prät. l. c. 615.

Lebens. [10] Und er brach von dort auf und ging nach Süden und kam nach Hebron [a], und Hebron war damals erbaut [b], und er wohnte dort zwei Jahre und ging nach dem Südlande bis Boa-Lot [c], und es herrschte Unfruchtbarkeit auf der Erde. [11] Und Abram ging nach Ägypten im 3. Jahre der Jahrwoche und wohnte in Ägypten fünf Jahre, ehe ihm sein Weib geraubt wurde. [12] Und Tanais [d] von Ägypten wurde damals gebaut, im 7. Winter [e] nach Hebron. [13] Und es geschah, als Pharao [f] die Sorai, das Weib Abrams, geraubt hatte, züchtigte Gott den Pharao und sein Haus mit großer Züchtigung wegen der Sora, des Weibes Abrams. [14] Und Abram war sehr begütert an Schafen und Rindern und Eseln und Pferden und Kamelen und Knechten und Mägden und an Silber und Gold gar sehr, und auch Lot, der Sohn seines Bruders, war begütert. [15] Und Pharao brachte die Sora, das Weib Abrams, zurück und ließ ihn fortziehen aus Ägyptenland, und er ging zu dem Orte, wo er sein Zelt zuerst aufgeschlagen hatte an dem Orte des Altars, [wo er] Ai im Osten und [g] Bethel im Westen [hatte], und er pries den Herrn, seinen Gott, der ihn in Frieden zurückgeführt hatte. [16] Und es geschah im 41. Jubiläum, im 3. Jahre der 1. Jahrwoche, [da] kehrte er an diesen Ort zurück und brachte auf ihm ein Ganzopfer dar und rief den Namen Gottes an und sprach: Du bist der höchste Gott, mein Gott in alle Ewigkeit! [17] Und im 4. Jahre dieser Jahrwoche trennte sich Lot von ihm, und Lot wohnte in Sodom [h], und die Leute von Sodom waren Sünder gar sehr 'und handelten böse in ihrem Herzen. . . . . [18] Und er war betrübt' [i], daß sich der Sohn seines Bruders von ihm getrennt hatte; denn er hatte keine Kinder. [19] In diesem Jahre, als Lot gefangen weggeführt wurde, sprach Gott zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte, im 4. Jahre dieser Jahrwoche, und sagte zu ihm [k]: Hebe deine Augen auf von dem Orte, wo du dich befindest, gegen Norden und Süden und Westen und Osten. [20] Denn alles Land, das du siehst, werde ich dir und deinem Samen geben für ewig und ich werde deinen Samen [zahlreich] machen wie den Sand des Meers; wenn [auch] ein Mensch den Sand der Erde [l] zählen kann, so soll doch dein Same nicht gezählt werden [m]. [21] Erhebe dich, geh [n] in seine Länge und seine Breite und sieh alles; denn deinem Samen werde ich [es] geben! Und Abram ging nach Hebron und wohnte dort.

Der Feldzug des Kedorlaomer (Gen. 14).

[22] Und in diesem Jahre kam Kedorlaomer [o], der König von Elam, und Amraphel [p], der König von Sinear, und Arioch [q], der König von Selasar [r], und Tergal [s], der König der Völker, und sie töteten den König von Gomorra [t], und es floh der König von Sodom, und viele fielen durch Verwundung im Thale Siddim [u] am Salzmeer. [23] Und sie eroberten Sodom und Adam [v] und Zeboim [w] und nahmen auch Lot, den Sohn des Bruders Abrams, gefangen und all' seinen Besitz und zog[en] bis nach Dan. [24] Und es kam einer, der sich gerettet hatte, und sagte dem Abram, daß der Sohn seines Bruders gefangen sei. [25] Und ein Sklave seines Hauses bereitete . . . [x]

---

[a] Äth. kēbrōn. [b] Vgl. Num. 13, 22. [c] Im Lat. Bahalot, wohl das bibl. בַּעֲלֹת. Das äth. bō'a lōṭ, d. i. „Lot kam", ist eine innere Verderbnis. [d] Äth. ṭanāis; hebr. צֹעַן Num. 13, 22.

[e] Häufiger Ausdruck für „Jahr". [f] Äth. far'ōn. [g] Korr. Chs'. nach dem lat. Fragm.

[h] Äth. sadōm. [i] Der äth. Text ist in Verwirrung, der lat. auch lückenhaft. Am Besten nimmt man die Lesarten von C und D zusammen, so daß sich ergäbe: wa'a'ekayu balebbōmū (lat.: et iniqui in cordibus suis) wachazana. Darnach ist oben übersetzt. [k] Ch. läßt wa-yebēlō mit Lat. und Gen. 13, 14 aus. [l] D des Meers; C om. [m] C D om. „nicht", wodurch der Sinn etwas verändert wird; ebenso Gen. 13, 16 und A C D und Lat. in Kap. 19, 22. [n] Ch. fügt hier gegen die Hdschrr. und Lat. ein westa medr „im Lande" ein; vgl. darüber Prät. l. c. 614.

[o] Äth. kōdōlāgōmōr. [p] Äth. 'amārfel. [q] Äth. 'arī'ōk. [r] Äth. sēlāsar, steht für hebr. אֶלָּסַר, das hier wie im Targ. jerus. mit תַּלְשַׁר Jes. 37, 12 verwechselt ist.

[s] Äth. tērgāl; vgl. syr. tar'il und LXX Θαργάλ, MT. תִּדְעָל mit ר für ר. [t] Äth. gōmōr. [u] Nach Ch's. Korrektur baqu'alā sadimāw statt basalalasadimāw.

[v] Äth. 'adam, MT. אַדְמָה. [w] Äth. sēbō'im, MT. צְבוֹיִם. [x] Hier und wohl auch zwischen V. 24 und 25 ist eine Lücke; vgl. Dillm. EJ. III, S. 71, Anm. 84.

über Abram und über seinen Samen den Zehnten der Erstlinge Gotte, und Gott bestimmte ihn zu einer Satzung für ewig, daß sie ihn den Priestern, die vor ihm dienten, geben sollten, damit sie ihn in Ewigkeit erhielten. 26 Und dieses Gesetz hat keine Beschränkung der Tage, sondern für ewige Geschlechter hat er es angeordnet, daß sie den Zehnten von allem Gotte gäben, von der Saat und vom Wein und vom Öl und von den Rindern und von den Schafen. 27 Und er gab seinen Priestern zu essen und zu trinken in Freuden vor ihm. 28 Und der König von Sodom kam zu ihm und fiel vor ihm nieder und sprach: Unser Herr Abram, schenke uns die Seelen, die du gerettet hast; die Beute aber sei dein! 29 Und Abram sprach zu ihm: Ich erhebe meine Hände zum höchsten Gotte: weder einen Faden noch einen Schuhriemen werde ich von allem, was dein ist, nehmen, damit du nicht sagen könnest: Ich habe den Abram bereichert! Indes nur, was die Jünglinge gegessen haben, und der Anteil der Männer, die mit mir gegangen sind, Aunan[a], Eskol und Mamre[b] — die werden ihren Teil nehmen.

Der Bund Jahwes mit Abraham (Gen. 15).

1 Und nach diesen Dingen im 4. Jahre dieser Jahrwoche am Neumonde des 8. Monats 14
erging das Wort Gottes an Abram im Traum, indem er sprach: Fürchte dich nicht, Abram;
ich bin dein Schützer, und dein Lohn wird gar reichlich sein. 2 Und er sprach: Herr, Herr, was
wirst du mir geben, während ich doch ohne Kinder [einher]gehe, und der Sohn der Masek[c],
der Sohn meiner Sklavin, das ist Damaskus[d], Elieser, der wird mich beerben; mir aber hast du
keinen Samen gegeben! 3 Und er sprach zu ihm: Dieser wird dich nicht beerben, sondern einer,
der von deinem Leibe kommen wird, der wird dich beerben! 4 Und er führte ihn hinaus und
sprach zu ihm: Schaue zum Himmel und zähle die Sterne, ob du sie zu zählen vermagst!
5 Und er schaute den Himmel an und sah die Sterne, und er sprach zu ihm: So soll dein Same 5
sein! 6 Und er glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. 7 Und er sprach zu
ihm: Ich bin der Gott, der ich dich aus Ur der Kaldäer herausgeführt habe, damit ich dir das
Land der Kanaaniter gäbe, [es] in Ewigkeit zu besitzen, und ich werde dir Gott sein[e] und deinem
Samen nach dir. 8 Und er sprach: Herr, Herr, woran werde ich es erkennen, daß ich [es] erben
werde? 9 Und er sprach zu ihm: Nimm mir ein dreijähriges Rind und eine dreijährige Ziege
und ein dreijähriges Schaf und eine Turteltaube und eine Taube. 10 Und er nahm diese alle 10
in der Mitte des Monats, während er bei der Eiche von Mamre[f], die nahe bei Hebron ist, wohnte.
11 Und er erbaute hier einen Altar und schlachtete diese alle und goß ihr Blut auf den Altar
und teilte sie in der Mitte und legte sie darauf einander gegenüber; aber die Vögel zerteilte er
nicht. 12 Und Vögel kamen herab auf das Ausgebreitete[g], und Abram verscheuchte sie und ließ
die Vögel sie nicht anrühren. 13 Und es geschah bei Sonnenuntergang, [da] befiel den Abram
Furcht, und siehe, ein Schrecken, dichte Finsternis[h] befiel ihn, und es wurde zu Abram gesagt:
Wisse wohl, daß dein Same Fremdling sein wird in einem fremden Land, und [daß] sie sie
unterwerfen und bedrücken werden 400 Jahre. 14 Die Leute aber, denen sie unterworfen sein
werden, die werde ich richten, und darnach werden sie von dort ausziehen mit großem Besitz.
15 Und du wirst in Frieden zu deinen Vätern gehen und wirst begraben werden in schönem 15
Alter. 16 Und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren; denn die Sünde der

---

[a] So auch LXX *Αὐνάν* für MT. עֶנֶר. [b] Äth. mamrē. [c] Äth. māsēq; vgl. LXX zu Gen. 15, 2. [d] Äth. damāsqōs. [e] So nach C D; A B „und dir zu sein“. Die erste Lesart ist auch die grammatisch richtigste (vgl. Prät. l. c. 615). [f] Äth. māmrī.

[g] So in allen Hdschrr. Ch. vermutet (vielleicht mit Recht), daß der Übersetzer τὰ τμηθέντα (cf. LXX διχοτομήματα) mit τὰ ταθέντα verwechselte, wodurch jene Übersetzung zu stande kam.

[h] Dillm. (EJ. III, 7 „ein gewaltiger Schauer der Finsternis“) und Ch. (ChT. „an horror of great darkness“) fassen die Worte als St. constr.-Verbindung auf, was auch möglich ist; ebenso kann ʿabiy „groß“ auch zu germā „Schrecken“ gehören.

Amoriter ist bis jetzt [noch] nicht voll. 17 Und er erwachte aus seinem Schlaf und erhob sich, und die Sonne war untergegangen; und es entstand eine Flamme, und siehe, ein Ofen rauchte, und eine Feuerflamme ging mitten durch das Ausgebreitete[a]. 18 Und an diesem Tage schloß Gott einen Bund mit Abram, indem er sprach: Deinem Samen werde ich dieses Land geben vom Strome Ägyptens bis zum großen Strome, dem Euphratstrome, die Keniter, die Kenissiter, die Kadmoniter, die Pheresiter, die Rephaiter, die Phakoriter, die Heviter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgasiter und die Jebusiter[b]. 19 Und dieser Tag ging hin, und Abram brachte die ausgebreiteten[c] [Stücke] und die Vögel und das zu ihnen gehörende Frucht- und Trankopfer dar, und das Feuer verzehrte sie. 20 Und an diesem Tage schlossen wir einen Bund mit Abram, wie wir ihn in diesem Monate mit Noah geschlossen hatten, und Abram erneuerte das Fest und die Satzung für sich bis in Ewigkeit.

Hagar gebiert Abraham den Ismael (Gen. 16, 1—3. 15. 16).

21 Und Abram freute sich und that dieses alles der Sora, seinem Weibe, kund, und er glaubte, daß ihm Same [zu teil] werden würde; sie aber gebar nicht. 22 Und Sora riet Abram, ihrem Manne, und sprach zu ihm: Geh ein zur Hagar[d], meiner ägyptischen Magd; vielleicht, daß ich dir aus ihr Nachkommenschaft erwecke[e]! 23 Und Abram hörte auf das Wort der Sora, seines Weibes, und sprach zu ihr: Thue [so]! Und Sora nahm die Hagar, ihre ägyptische Magd, und gab sie Abram, ihrem Manne, daß sie ihm zum Weibe sei. 24 Und er ging zu ihr ein, und sie ward schwanger und gebar einen Sohn, und er nannte seinen Namen Ismael[f] im 5. Jahre dieser Jahrwoche; und das war das 86. Jahr im Leben Abrams.

Feier des Festes der Erstlinge der Getreideernte. Die Beschneidung. Verheißung der Geburt Isaaks (Gen. 17). Beschneidungsgebot für Israel.

15 1 Und im 5. Jahre der 4. Jahrwoche dieses Jubiläums, im 3. Monat in der Mitte des Monats, feierte Abram das Fest der Erstlinge der Getreideernte. 2 Und er brachte als ein neues Opfer auf dem Altare Gott die Erstlingsfrüchte dar: ein Rind und einen Widder und ein Schaf auf dem Altar als ein Ganzopfer für Gott; das zu ihnen gehörende Frucht- und Trankopfer brachte er auf dem Altare mit Weihrauch dar. 3 Und Gott erschien dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin der Gott Saddai; (und) erwirb Gefallen vor mir und sei vollkommen. 4 Und ich werde meinen Bund machen zwischen mir und (zwischen) dir und werde dich sehr groß machen. 5 Und Abram fiel auf sein Angesicht, und Gott redete mit ihm und sprach: 6 Siehe, meine Ordnung ist mit dir, und du wirst ein Vater vieler Völker sein. 7 Und dein Name soll nicht mehr Abram genannt werden, sondern dein Name sei von jetzt an und bis in Ewigkeit Abraham[g]; denn zum Vater vieler Völker habe ich dich gemacht. 8 Und ich werde dich sehr groß machen und dich zu Völkern machen, und Könige werden aus dir hervorgehen. 9 Und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und (zwischen) dir und (zwischen) deinem Samen nach dir, in ihren Geschlechtern, zu einer ewigen Ordnung, daß ich dir Gott sei und deinem Samen nach dir. 10 Und ich werde dir und deinem Samen nach dir das Land geben[h], wo du als Fremdling geweilt hast, das Land Kanaan, das du in Ewigkeit beherrschen wirst, und ich werde ihnen Gott sein. 11 Und Gott sprach zu Abraham: Du aber wahre meinen Bund, du und dein Same nach dir, und beschneidet euch alles Männliche unter euch und beschneidet euch eure Vorhaut! Und das wird ein Zeichen des ewigen Bundes zwischen mir und (zwischen) euch sein. 12 Und die Kinder sollt ihr am achten Tage beschneiden, alles Männliche nach euren Geschlechtern,

---

[a] Vgl. die Anm. zu V. 12. [b] Der äthiop. Text bietet z. T. abweichende Namensformen. [c] Vgl. die Anm. zu V. 12. [d] Äth. ʾagär. [e] Eig. „erbaue", vgl. Gen. 16, 2 אִבָּנֶה. [f] Äth. yesmāʾēl. [g] Äth. ʾabrehām. [h] Diese Worte fehlen in allen Hdschrr., wohl durch Homöoteleuton. Ch. hat sie nach Gen. 17, 8 wiederhergestellt.

den Sohn des Hauses und wen ihr um Geld erkauft habt von allen Kindern der Fremde, den ihr erworben habt, der nicht aus deinem Samen stammt. [13] Beschnitten soll werden der Sklave deines Hauses, und die du um Geld erkauft hast, sollen beschnitten werden, und mein Bund wird an eurem Fleische sein zu einer Ordnung für ewig. [14] Und ein unbeschnittener Mann, der am Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten ist am achten Tage, — diese Seele soll ausgerottet werden aus ihrer Verwandtschaft; denn meinen Bund hat er gebrochen. [15] Und Gott sprach zu Abraham: Sora, dein Weib, — ihr Name soll nicht mehr Sora genannt werden, sondern Sara [soll] ihr Name [sein]. [16] Und ich werde sie segnen und werde dir aus ihr einen Sohn geben und ich werde ihn segnen, und er wird zu einem Volke werden, und Könige von Völkern werden von ihm abstammen. [17] Und Abraham fiel auf sein Angesicht und freute sich und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen [noch] ein Sohn geboren werden, und sollte auch Sara, die 90 Jahre [alt ist, noch] gebären? [18] Und Abraham sprach zu Gott: O daß doch Ismael vor dir am Leben bliebe! [19] Und Gott sprach: Ja! aber auch Sara wird dir einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Isaak[a] nennen, und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten als einen ewigen Bund, und für seinen Samen nach ihm. [20] Und auch in betreff Ismaels habe ich dich erhört, und siehe, ich werde ihn segnen und ihn groß und sehr zahlreich machen, und zwölf Fürsten wird er erzeugen, und ich werde ihn zu einem großen Volke machen. [21] Aber meinen Bund werde ich aufrichten mit Isaak, den dir Sara in diesen Tagen im folgenden Jahre gebären wird. [22] Und als er aufgehört hatte[b], mit ihm zu reden, da fuhr Gott auf von (über) Abraham. [23] Und Abraham that, wie Gott zu ihm gesagt hatte. Und er nahm Ismael, seinen Sohn, und alle Sklaven seines Hauses und auch die er um Geld erkauft hatte, alles Männliche, das in seinem Hause war, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut. [24] Und zur Zeit dieses Tags wurde Abraham beschnitten, und alle Leute seines Hauses [und die Sklaven seines Hauses][c] und auch alle, die er von den Kindern der Fremde(n) um Geld erkauft hatte, wurden mit ihm beschnitten. [25] Dies Gesetz [gilt] für alle Geschlechter der Ewigkeit, und es giebt keine Beschneidung der Tage, und es giebt keine Übertretung eines Tags von den acht Tagen; sondern eine ewige Ordnung ist es, angeordnet und geschrieben auf den himmlischen Tafeln. [26] Und alles Geborene, das an dem Fleische seiner Scham nicht beschnitten ist bis zum[d] achten Tage, gehört nicht zu den Kindern des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hat, sondern von den Kindern des Verderbens [ist er]; und an ihm ist nicht mehr das Zeichen, daß er Gotte gehört, sondern [er verfällt] dem Verderben und der Vernichtung von der Erde und der Ausrottung von der Erde, weil er den Bund des Herrn, unseres Gottes, gebrochen hat. [27] Denn alle Engel des Angesichts und alle Engel der Heiligung[e] — dies [ist] ihre Natur vom Tage ihrer Schöpfung an, und in Gegenwart der Engel des Angesichts und der Engel der Heiligung hat er Israel geheiligt, daß sie mit ihm seien und mit seinen heiligen Engeln. [28] Du aber, gebiete den Kindern Israel, daß sie das Zeichen dieses Bundes bewahren sollen für ihre Geschlechter als eine ewige Ordnung, und [dann] werden sie nicht ausgerottet werden von der Erde. [29] Denn das Gebot ist angeordnet für den Bund, daß sie ihn in Ewigkeit bewahren über allen Kindern Israel. [30] Denn den Ismael und seine Kinder und seine Brüder und den Esau hat sich Gott nicht nahe gebracht und hat sie nicht erwählt, weil sie Kinder Abrahams sind, weil er sie kennt; Israel aber hat er erwählt, daß es ihm zum Volke sei. [31] Und er hat es geheiligt und aus allen Menschenkindern gesammelt; denn viel sind die Völker

---

[a] Äth. yesḥaq. [b] Ch. will hier wafaṣṣīmō nach dem Lat. in wafaṣṣama „und er hörte auf" verbessern. Das ist möglich, aber nicht notwendig. [c] Zusatz Chs'. nach dem Lat. (et dominatos suos). [d] Das lat. usque in zeigt, daß schon der Grieche diese Lesart gehabt hat. Wahrsch. stand im hebr. Jubil.-Text „am 8. Tage"; nach Ch. wurde עַל in עַד verlesen.

[e] Nach dem lat. benedictionis scheint auch hier qeddāsē aus weddāsē verderbt zu sein, vgl. S. 41, Anm. [e]. Doch ist zu beachten, daß dann im Lat. auch angelorum sanctificationis folgt.

und zahlreich die Leute, und sie alle [gehören] ihm, und er hat den Geistern Macht über alle gegeben, damit sie sie von (hinter) ihm abirren machten. 32 Über Israel aber hat er keinem Engel, noch Geiste Macht gegeben; sondern er allein ist ihr Herrscher und er behütet sie und fordert sie für sich aus der Hand seiner Engel und aus der Hand seiner Geister und aus der Hand aller seiner Mächte[a], damit er sie behüte und sie segne, und sie ihm gehören, und er ihnen gehöre von jetzt an und bis in Ewigkeit. 33 Jetzt aber verkünde ich dir, daß die Kinder Israel gegen diese Ordnung treulos sein und ihre Kinder nicht beschneiden werden gemäß diesem ganzen Gesetze; denn an dem Fleisch ihrer Beschneidung werden sie bei der Beschneidung ihrer Söhne Unterlassung begehen, und alle Söhne Beliars werden ihre Söhne ohne Beschneidung lassen, wie sie geboren sind. 34 Und es wird ein Zorn ausgehen über die Kinder Israel, ein großer von (bei) Gott, weil sie seinen Bund verlassen haben und von seinem Wort abgewichen sind und [ihn] zum Zorne gereizt und gelästert haben, indem sie die Ordnung dieses Gesetzes nicht halten; denn sie haben ihre Glieder gemacht wie die Heiden, so daß sie vertrieben und ausgerottet werden von der Erde. Und sie haben keinen Erlaß und [keine] Vergebung mehr, so daß [ihnen] vergeben und erlassen würde (von) alle(r) Sünde dieser Verirrung in Ewigkeit.

Die Engel erscheinen bei Abraham in Hebron; Isaak wird nochmals verheißen. Die Zerstörung Sodoms. Lots Errettung und Verbrechen (Gen. 18. 19).

16 1 Und am Neumonde des 4. Monats erschienen wir dem Abraham bei der Eiche von Mamre, und wir redeten mit ihm und thaten ihm kund, daß ihm aus der Sara, seinem Weibe, ein Sohn gegeben werden würde. 2 Und Sara lachte, da sie hörte, daß wir dieses Wort mit Abraham redeten, und wir schalten sie, und sie fürchtete sich und leugnete, daß sie über das Wort gelacht habe. 3 Und wir sagten ihr den Namen ihres Sohns, wie sein Name auf den himmlischen Tafeln festgesetzt und geschrieben steht, Isaak. 4 Und wann wir zur bestimmten
5 Zeit zu ihr zurückkehren würden, [dann] hätte sie einen Sohn empfangen. 5 Und in diesem Monate vollzog Gott das Gericht über Sodom und Gomorrha und Zeboim und das ganze Jordanland und verbrannte sie mit Feuer und Schwefel und vernichtete sie bis auf diesen Tag, wie (siehe) ich dir all' ihr Thun kund gethan habe, wie sie ungerecht und sehr sündhaft seien und sich verunreinigten und mit ihrem Leibe hurten und Unreines auf der Erde thaten. 6 Und ebenso wird Gott das Gericht vollziehen an Orten, wo sie nach der Unreinigkeit Sodoms gehandelt haben, gemäß dem Gericht über Sodom[b]. 7 Und Lot sollten wir retten; denn Gott gedachte des Abraham und führte ihn mitten aus der Zerstörung heraus. 8 Aber auch er und seine Töchter thaten eine Sünde auf der Erde, die [noch] nicht auf der Erde geschehen war von den Tagen Adams bis zu jener Zeit; denn der Mann schlief bei seinen Töchtern. 9 Und siehe, es wurde über all' seinen Samen auf den himmlischen Tafeln geboten und eingegraben, sie hinwegzuraffen und (sie) auszurotten und das Gericht an ihnen zu vollziehen gemäß dem Gericht über Sodom und ihm keinen menschlichen Samen auf der Erde übrigzulassen am Tage des Gerichts.

Abraham beim Brunnen des Schwurs. Geburt Isaaks (Gen. 21, 1—4). Einsetzung und Feier des Laubhüttenfestes.

10 10 Und in diesem Monate zog Abraham von Hebron fort und ging und wohnte zwischen Kades und Sur auf dem Gebirge Gerar[c]. 11 Und in der Mitte des 5. Monats zog er von hier fort und wohnte beim Brunnen des Schwurs. 12 Und in der Mitte des 6. Monats suchte

---

[a] So läßt sich das in den Hdschrr. stehende te'ezāzātihū am Besten verstehen; Ch. verbessert ta'azāzeyānihū und übersetzt (ChT.) all set in authority by him. [b] So in den Hdschrr. Ch. nach dem Lat.: „wie er Sodom gerichtet hat"; vgl. dazu Prät. I. c. 614 f.

[c] Äth. gērārōn.

Gott die Sara heim[a] und that ihr, wie er gesagt. 13 Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn im 8. Monat, und [zwar] in der Mitte des Monats, in den Tagen, die Gott zu Abraham gesagt hatte; am Feste der Ernteerstlinge wurde Isaak geboren. 14 Und Abraham beschnitt seinen Sohn am achten Tage; er wurde zuerst beschnitten gemäß dem Bunde, der für ewig festgesetzt ist. 15 Und im 6. Jahre der 4. Jahrwoche kamen wir zu Abraham beim Brunnen des Schwurs 15
und erschienen ihm, wie wir zu Sara gesagt, daß wir zu ihr zurückkehren würden, während sie einen Sohn empfangen hätte. 16 Und wir kehrten um im 7. Monat und fanden Sara schwanger vor uns. Und wir segneten ihn[b] und verkündeten ihm[b] alles, was über ihn beschlossen war, daß er nicht [eher] sterben werde, [als] bis er noch sechs Söhne gezeugt haben werde, und er werde [sie] sehen, ehe er sterbe, aber in Isaak werde ihm Namen und Same genannt werden. 17 Und aller Same seiner Söhne werde zu Völkern werden, und sie würden zu den Völkern gerechnet werden, und von den Söhnen Isaaks werde einer zu einem heiligen Samen werden und werde auch nicht unter die Völker gerechnet werden. 18 Denn ein Erbteil des Höchsten werde er sein, und unter das, was Gott besitzt, sei all' sein Same herabgekommen, damit er Gotte zu einem Volke des Erbes[c] sei vor allen Völkern und damit er ein priesterliches Königtum und ein heiliges Volk sei[d]. 19 Und wir gingen unseren Weg und verkündeten der Sara . alles, was wir ihm gesagt hatten, und die beiden hatten sehr große Freude. 20 Und er baute 20
hier einen Altar dem Gotte, der ihn gerettet hatte, und (dem), der ihn erfreute im Lande seiner Fremdlingschaft, und er feierte ein Freudenfest in diesem Monate sieben Tage in der Nähe des Altars, den er beim Brunnen des Schwurs erbaut hatte. 21 Und er baute Hütten für sich und für seine Knechte an diesem Fest und feierte als erster das Fest der Hütten auf der Erde. 22 Und in diesen sieben Tagen opferte er[e] an jedem einzelnen Tag auf dem Altar ein Ganzopfer für Gott, zwei Rinder, zwei Widder, sieben Schafe, einen Ziegenbock wegen der Sünde, damit er dadurch sich und seinen Samen sühne. 23 Und zum Heilsopfer sieben Widder und sieben Böcke und sieben Schafe und sieben Böcke und auch die zu ihnen gehörenden Frucht- und Trankopfer, und all'[f] ihr Fett räucherte er auf dem Altar, ein auserwähltes Opfer für Gott zu schönem Geruche. 24 Und am Morgen und Abend räucherte er als Räucherwerk Weihrauch, Galbanum und Styrax und Narden und Myrrhen und Ähren und Costus; all' diese sieben opferte er zerstoßen, gleich[g], gleichmäßig gemischt, rein. 25 Und er feierte dieses Fest sieben Tage, indem 25
er sich mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele freute, er und alle, die in seinem Hause waren, und es war kein Fremder mit ihm, noch irgend einer, der nicht beschnitten war. 26 Und er pries seinen Schöpfer, der ihn geschaffen hatte, in seinem Geschlechte. Denn nach seinem Gutdünken hatte er ihn geschaffen; denn er wußte und erkannte, daß von ihm die Pflanze der Gerechtigkeit für ewige Geschlechter, und (von ihm) ein heiliger Same ausgehen würde, daß er sei wie der, welcher alles gemacht hat. 27 Und er pries und freute sich und nannte den Namen dieses Festes Fest Gottes, Freude des Wohlgefallens des höchsten Gottes. 28 Und wir segneten ihn für ewig und seinen Samen nach ihm in allen Geschlechtern der Erde, weil er dieses Fest zu seiner Zeit feierte gemäß dem Zeugnisse der himmlischen Tafeln. 29 Und deswegen ist auf den himmlischen Tafeln über Israel angeordnet, daß sie im 7. Monate das Fest der Hütten sieben Tage in Freude feiern sollen, das vor Gott angenommen werde, ein Gesetz für ewig, nach ihren Geschlechtern, in jedem einzelnen Jahre. 30 Und dieses hat keine Beschränkung 30
der Tage, sondern für ewig ist es über Israel angeordnet, daß sie es begehen und in Hütten

---

[a] Eigentl. „schaute an" = ἐπισκέπτεσθαι. [b] So der Lat., wohl mit Recht. Äth. hat „sie" und „ihr". [c] Diese Lesart (D) ist vielleicht die ursprüngliche; sie würde auf hebr. נחלה zurückgehen. B C haben „Pracht" (textlt). Ch. vermutet, dies sei aus ṭerit verderbt, = hebr. סְגֻלָּה; rest (D) hält er für Emendation. [d] Vgl. Ex. 19, 6. [e] Vgl. hierzu die Vorschriften des Priestergesetzes Num. 29, 12 ff. [f] Nach der Korrektur Chs'. la- für lā'ela.

[g] Fehlt im Lat.

wohnen und daß sie Kränze auf ihr Haupt legen und Laubzweige und Weiden vom Bache nehmen[a]. 31 Und Abraham nahm grüne Palmenzweige[b] und schöne Baumfrüchte, und an jedem einzelnen Tage ging er mit Zweigen um den Altar herum siebenmal ‘des Tags und’[c] am Morgen lobte er und dankte demütig seinem Gotte für alles in Freuden.

Die Austreibung Hagars und Ismaels (Gen. 21, 8—21.

17 1 Und im 1. Jahre der 5. Jahrwoche in diesem Jubiläum wurde Isaak entwöhnt, und Abraham veranstaltete im 3. Monat am Tage, da sein Sohn Isaak entwöhnt wurde, ein großes Mahl. 2 Und Ismael, der Sohn der Ägypterin Hagar, war vor dem Angesichte seines Vaters Abraham an seinem Ort, und Abraham freute sich und pries Gott, daß er (sich) seine Söhne [noch] gesehen und nicht kinderlos gestorben war. 3 Und er gedachte seines Worts, das er zu ihm geredet hatte an dem Tage, da sich Lot von ihm trennte[d], und er freute sich, daß Gott ihm Samen auf der Erde gegeben, daß er die Erde erbe, und er pries mit seinem ganzen Munde den Allschöpfer. 4 Und Sara sah Ismael, wie er spielte und tanzte[e], Abraham aber, wie er sich sehr freute, und sie wurde eifersüchtig auf Ismael und sprach zu Abraham: Jage diese Magd da und ihren Sohn fort; denn der Sohn dieser Magd da soll nicht mit meinem Sohn Isaak
5 erben! 5 Und dieses Wort war betrübend vor den Augen Abrahams um seiner Magd und um seines Sohnes willen, daß er sie von sich treiben sollte. 6 Und Gott sprach zu Abraham: Es sei keine Betrübnis vor deinen Augen wegen des Knaben und wegen der Magd; alles, was Sara dir gesagt hat, — höre auf ihre Rede und thue [darnach]; denn in Isaak wird dir Name und Same genannt werden. 7 Was aber den Sohn dieser Magd betrifft, so will ich ihn zu einem großen Volke machen, weil er aus deinem Samen ist. 8 Und Abraham machte sich früh am Morgen auf und nahm Brote und einen Schlauch Wasser und lud [es] der Hagar auf die Schulter und den Knaben[f] und entließ sie. 9 Und sie ging und irrte umher in der Wüste von Beersebaᵍ, und das Wasser aus dem Schlauche ging zu Ende, und den Knaben dürstete, und
10 er konnte nicht [mehr] gehen und fiel hin. 10 Und seine Mutter nahm ihn und warf ihn unter einen Ölbaum und sie ging und setzte sich ihm gegenüber, einen Schuß[h] weit; denn sie sprach: Ich will den Tod meines Knaben nicht sehen! Und wie sie [so] saß, weinte sie. 11 Und ein Engel Gottes, einer von den Heiligen, sprach zu ihr: Was weinst du, Hagar? Mache dich auf, nimm den Knaben und fasse ihn mit deiner Hand; denn Gott hat deine Stimme gehört und den Knaben gesehen. 12 Und sie[i] öffnete ihre Augen und sah einen Wasserbrunnen, und sie ging und füllte ihren Schlauch mit Wasser und tränkte ihren Knaben; und sie machte sich auf und ging nach der Wüste Paran[k]. 13 Und der Knabe ward groß und wurde ein Schütze, und Gott war mit ihm, und seine Mutter nahm ihm ein Weib von den Töchtern Ägyptens. 14 Und sie gebar ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Nebajoth[l]; denn sie sprach: Nahe war mir Gott, als ich ihn rief.

---

[a] Vgl. Lev. 23, 40 ff. [b] lebba ḍabart, das offenbar auf לולבי התמר (vgl. Levy, Neuhebr. WB. s. v.) zurückgeht (so schon Dillm. EJ. III, S. 71, Anm. 94). Chs'. (S. 60, Anm. 16) לְבוֹת תְּמָרִים kann doch wohl nur „Palmenstämme“ bedeuten; vgl. Levy l. c. II, 463, und das dort angeführte Beispiel מה תמר אין לו אלא לב אחד „sowie die Palme nur einen Stamm hat“. Schon der Grieche hat לולב nicht verstanden oder falsch gelesen. [c] Ch. streicht diese Worte als Interpolation, da sie im Lat. fehlen. [d] Kap. 13, 19 ff. [e] Der Lat. hat dafür: cum Isaac; vielleicht ist wa-yezafen mit Ch. als verderbt aus ba- (oder mesla) yesḥaq anzusehen.

[f] Dies entspricht dem MT. Gen. 21, 14; vgl. die Übers. von Kautzsch und die Anm. dazu.

[g] Äth. bersabō. [h] D Pfeilschuß (mendāfa ḥaṣ), viell. in Anlehnung an die äth. Übers. von Gen. 21, 16. [i] Nach Gen. 21, 19 würde man „er“ erwarten; so setzt auch Ch. in den äth. Text. [k] Äth. feräm u. a. [l] Äth. näbewōt.

Mastema veranlaßt Gott, Abraham auf die Probe zu stellen.

15 Und es geschah in der 7. Jahrwoche in ihrem 1. Jahr im 1. Monat in diesem Jubi- 15
läum, am 12. Tage dieses Monats, [da] waren Stimmen im Himmel über Abraham, daß er
gläubig sei in allem, was er mit ihm rede, und daß er Gott liebe und in aller Bedrängnis
gläubig sei. 16 Und es kam der Fürst Mastema und sprach vor Gott: Siehe, Abraham liebt
seinen Sohn Isaak und hat sein Gefallen an ihm vor allem. Sage ihm, er solle ihn als Brand-
opfer auf den Altar bringen, und du wirst sehen, ob er diesen Befehl ausführt, und wirst
erkennen, ob er gläubig ist in allem, womit du ihn versuchst! 17 Und Gott wußte, daß Abraham
in aller seiner Bedrängnis gläubig war; denn er hatte ihn versucht durch sein Land und durch
die Hungersnot und er hatte ihn versucht durch den Reichtum der Könige und er hatte ihn ferner
versucht durch sein Weib, als sie ihm geraubt wurde, und durch die Beschneidung und er
hatte ihn versucht durch Ismael und durch Hagar, seine Magd, als er sie fortschickte. 18 Und
in allem, worin er ihn versucht hatte, war er als gläubig erfunden, und seine Seele war nicht
ungeduldig gewesen, und er hatte nicht gezaudert, es zu thun; denn er war gläubig und Gott
liebend.

Die Opferung Isaaks (Gen. 22, 1—19).

1 Und Gott sprach zu ihm: Abraham, Abraham! und er sagte: Hier bin ich! 2 Und er 18
sagte: Nimm deinen geliebten Sohn, den du lieb hast, den Isaak, und geh in das Hochland[a]
und bringe ihn als Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir kund thun werde! 3 Und
er machte sich des Morgens früh auf und bepackte seinen Esel[b] und nahm seine beiden Diener
mit sich und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer und ging nach dem Ort in
drei Tagen und sah den Ort von ferne. 4 Und er kam zu einem Wasserbrunnen und sprach zu
seinen Dienern: Bleibt hier bei der Eselin, während ich und der Knabe gehen, und wenn wir
angebetet haben, werden wir zu euch zurückkehren. 5 Und er nahm das Holz zum Brandopfer 5
und lud es seinem Sohn Isaak auf die Schulter und er nahm das Feuer und das Schlacht-
messer in seine Hand, und die beiden gingen mit einander (bis) zu jenem Orte. 6 Und Isaak
sprach zu seinem Vater: Vater! und er sprach: Hier bin ich, mein Sohn! Und er sprach zu
ihm: Siehe, da ist das Feuer und das Schlachtmesser und das Holz, aber wo ist das Schaf
zum Brandopfer, Vater? 7 Und er sprach: Gott wird sich ein Schaf zum Brandopfer ersehen,
mein Sohn! Und er näherte sich dem Orte des Berges[c] Gottes. 8 Und er erbaute einen Altar
und legte das Holz auf den Altar und band seinen Sohn Isaak und legte ihn auf das Holz,
das auf dem Altar war, und reckte seine Hand aus, das Messer zu nehmen, damit er seinen
Sohn Isaak schlachte. 9 Und ich erhob mich vor ihm und vor dem Fürsten Mastema, und Gott
sprach: Sage ihm, er solle seine Hand nicht an den Knaben legen und solle ihm nichts [zu
leide] thun; denn ich habe erkannt, daß er gottesfürchtig ist. 10 Und ich rief ihn vom Himmel 10
her und sprach: Abraham, Abraham! und er erschrack und sagte: Hier bin ich! 11 Und
ich[d] sagte zu ihm: Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts [zu leide];
denn jetzt habe ich erkannt[e], daß du gottesfürchtig bist und daß du mir deinen erstgeborenen
Sohn nicht verweigert hast. 12 Und der Fürst Mastema wurde beschämt; und Abraham hob
seine Augen auf und sah, und siehe, ein Widder war festgehalten[f] mit seinen Hörnern, und

---

[a] Entspr. hebr. אֶרֶץ הַמֹּרִיָּה Gen. 22, 2, das LXX τὴν γῆν τὴν ὑψηλήν und darnach die äth. Übers. dabr lā'elāi übersetzen. [b] C „Eselin", wie in V. 4 alle Hdschrr. [c] Ch. will nach Gen. 22, 9 statt za-dabra etwa za-yebēlō lesen und übersetzen (ChT.) „which God had told him of".

[d] Die Lesart von C D „er" ist somit durch A B berichtigt (in Übereinstimmung mit dem Lat.).

[e] Für a'markū ist trotz des Lat. (manifestavi) wegen hebr. יָדַעְתִּי die gewöhnliche Bedeutung „erkennen" mit Barth (l. c. 1063) beizubehalten. V. 16 entspricht ein ganz anderes, auch im Äth. unzweideutiges Verbum. [f] Der Äth. hat hier unverständlicher Weise wayemaṣe' „und er kam". Ch. verbessert dies nach Gen. 22, 13 in ba'eḍau „im Gebüsch". Da jedoch der Lat. dies nicht hat und das erstere Wort im Äth. von anderer Stelle hierher geraten sein kann, setze ich letzteres noch nicht in den Text.

Abraham ging und nahm den Widder und brachte ihn anstatt seines Sohns als Brandopfer dar. 13 Und Abraham nannte diesen Ort: Gott hat gesehen! so daß man sagt: Gott hat gesehen, das ist der Berg Zion. 14 Und Gott rief den Abraham bei seinem Namen zum zweiten Male vom Himmel her, dadurch, daß[a] wir erschienen[b], um im Namen Gottes mit ihm zu reden. 15 Und er sprach: Bei mir selbst habe ich geschworen, spricht Gott: weil du dies gethan und deinen erstgeborenen Sohn, den du lieb hast, mir nicht verweigert hast, will ich dich reichlich segnen und will deinen Samen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand der Meeresküste, und dein Same soll die Städte seiner Feinde erben. 16 Und in deinem Namen sollen alle Völker der Erde dafür gesegnet werden, daß du [auf] mein Wort gehört hast. Und ich habe [es] allen kund gethan, daß du mir treu[c] bist in allem, was ich dir gesagt habe. Geh hin in Frieden! 17 Und Abraham ging zu seinen Dienern, und sie machten sich auf und gingen mit einander nach Beerseba, und Abraham wohnte beim Brunnen des Schwurs. 18 Und er feierte dieses Fest in allen Jahren sieben Tage in Freuden und nannte es Fest Gottes gemäß den sieben Tagen, in denen er gegangen und in Frieden zurückgekehrt war. 19 Und so steht es festgesetzt und geschrieben auf den himmlischen Tafeln über Israel und über seinen Samen, dieses Fest sieben Tage in Festesfreude zu begehen.

Saras Tod und Begräbnis (Gen. 23).

19 1 Und im 1. Jahre der 1. Jahrwoche im 42. Jubiläum kehrte Abraham zurück und wohnte gegenüber von Hebron, das ist Kirjath Arba[d], zwei Jahrwochen. 2 Und im 1. Jahre der 3. Jahrwoche dieses Jubiläums gingen die Lebenstage Saras zu Ende, und sie starb in Hebron. 3 Und Abraham ging, sie zu beweinen und zu begraben, und wir versuchten ihn, [um zu sehen,] ob sein Geist geduldig, und er nicht unwillig sei in den Worten seines Mundes. Und er wurde hierin geduldig erfunden und ließ sich nicht außer Fassung bringen. 4 Denn in Geduld des Geistes redete er mit den Kindern Heths[e], daß sie ihm eine Stätte gäben, damit er an ihr seinen Toten begrübe. 5 Und Gott gab ihm Gnade vor allen, die ihn sahen, und er bat in Milde die Kinder Heths, und sie gaben ihm das Land einer doppelten Höhle gegenüber von Mamre, das ist Hebron, um 40[f] Silber[sekel]. 6 Und sie baten ihn, indem sie sprachen: Wir werden [es] dir umsonst geben! Aber er nahm [es] nicht umsonst aus ihrer Hand, sondern gab den Preis der Stätte, das volle Geld, und verneigte sich vor ihnen zweimal und danach begrub er seinen Toten in der Doppelhöhle. 7 Und es waren alle Lebenstage Saras 127 [Jahre][g], das sind zwei Jubiläen und vier Jahrwochen und ein Jahr; dies sind die Tage der Lebensjahre[h] Saras. 8 Dies ist die zehnte Versuchung, mit der Abraham versucht wurde, und er wurde als gläubig [und] geduldigen Geistes erfunden. 9 Und er sagte kein Wort über die Verheißung[i] in betreff des Landes, daß Gott gesagt habe, er werde es ihm und seinem Samen nach ihm geben, sondern er erbat hier eine Stätte, um seinen Toten zu begraben. Denn er ward als gläubig erfunden und wurde als Freund Gottes auf die himmlischen Tafeln geschrieben.

---

[a] Wörtl. „demgemäß, wie". [b] Diese Lesart (D) paßt am ehesten zum lat. fuimus; A B C haben weniger gute Lesarten. Ch. verbessert ʾastarʾaina in ʾastarasayana und übers. (ChT.) „as he had appointed us". [c] Das äth. meʾeman schließt jedoch auch die Bedeutung „gläubig" ein.

[d] Äth. qaryātārbāq; vgl. LXX Gen. 23, 2 ἐν πόλει Ἀρβόκ. [e] Äth. Kēṭ.

[f] Diese Lesart, in allen Hdschrr., beruht wohl auf einer falschen Übers. des Äth. Im ursprüngl. Jubiläenbuch wird, wie der Lat. (quadringentis) und Gen. 23, 16 zeigen, „vierhundert" gestanden haben. [g] Nach dem Lat. ergänzt. [h] So B C D; Ch. läßt „Jahre" mit Lat. aus.

[i] Wörtl. „Rede".

Isaaks Heirat und Abrahams andere Ehe (Gen. 24, 15. 25, 1. 2).
Die Geburt Esaus und Jakobs (nach Gen. 25, 19 ff.).

10 Und im 4. Jahre nahm er seinem Sohne Isaak ein Weib mit Namen Rebeka[a], die 10
Tochter Bethuels[b], des Sohnes Nahors, des Bruders Abrahams, die Schwester Labans[c]
und Tochter Bethuels, und Bethuel[d] war der Sohn der Milka, des Weibes des Nahor, des
Bruders Abrahams. 11 Und Abraham nahm sich ein drittes Weib mit Namen Ketura[e] von
den Kindern[f] seiner Hausſklaven; denn Hagar war vor Sara gestorben. 12 Und sie gebar ihm
sechs Söhne, den Simran[g], Jokſan[h], Midian[i], Medan[k], Jisbak[l] und Suah[m], in zwei
Jahrwochen. 13 Und in der 6. Jahrwoche in ihrem 2. Jahre gebar Rebeka dem Isaak zwei
Kinder, Jakob und Esau. Jakob aber war vollkommen[n] und rechtſchaffen, und Esau war ein
rauher, wilder und haariger Mann; und Jakob wohnte in Zelten. 14 Und die Jünglinge
wuchſen heran, und Jakob lernte die Schrift, Esau aber lernte [ſie] nicht. Denn er war ein
wilder Mann und ein Jäger und lernte den Krieg, und all ſein Thun war rauh.

Abraham liebt den Jakob und ſegnet ihn.

15 Und Abraham liebte den Jakob, Isaak den Esau. 16 Und Abraham ſah das Thun 15
Esaus und erkannte, daß ihm in Jakob Name und Same genannt werden würde. Und er
rief Rebeka und gab ihr Befehl in betreff Jakobs; denn er erkannte, daß ſie Jakob mehr als
Esau liebte. 17 Und er ſprach zu ihr: Meine Tochter, bewahre meinen Sohn Jakob; denn er
wird an meiner Statt auf der Erde ſein und zum Segen unter den Menſchenkindern und allem
Samen Sems zum Ruhme. 18 Denn ich weiß, daß Gott ſich ihn erwählen wird zum Volke,
[das] beſtehen wird[o] von allen [Völkern][p], die auf der Oberfläche der Erde ſind. 19 Und ſiehe,
mein Sohn Isaak liebt Esau mehr als Jakob; aber ich ſehe (dich), wie du Jakob wahrhaftig
liebſt. 20 Thue noch mehr Gutes an ihm und laß deine Augen in Liebe über ihm ſein; denn 20
er wird uns zum Segen ſein auf der Erde von jetzt an und bis auf alle Geſchlechter der Erde.
21 Deine Hände ſeien feſt, und dein Herz freue ſich an deinem Sohne Jakob; denn ihn habe
ich mehr geliebt als alle meine Söhne. Bis in Ewigkeit wird er geſegnet ſein, und ſein Same
wird die ganze Erde erfüllen. 22 Wenn ein Menſch den Sand der Erde zählen kann, ſo wird
auch ſein Same gezählt werden[q]. 23 Und alle Segnungen, mit denen Gott mich und meinen
Samen geſegnet hat, ſollen für Jakob und ſeinen Samen gelten alle Tage. 24 Und in ſeinem
Samen wird mein Name und der Name meiner Väter Sem, Noah, Henoch, Mahalalel, Enos,
Seth und Adam geprieſen werden. 25 Und ſie ſollen [berufen] ſein, den Himmel zu gründen
und die Erde zu feſtigen und alle Lichter zu erneuern, die an der Feſte ſind. 26 Und er rief
Jakob vor den Augen ſeiner Mutter Rebeka und küßte ihn und ſegnete ihn und ſprach: 27 Jakob,
mein geliebter Sohn, den meine Seele liebt, dich ſegne Gott von (über) der Feſte und er gebe
dir alle Segnungen, mit denen er Adam, Henoch, Noah und Sem geſegnet hat, und alles dem-
gemäß, wie er zu mir geredet hat, und alles demgemäß, wie er [es] mir zu geben verſprochen hat,

---

[a] Äth. rebqā, auch rebeqqā zu leſen. [b] Äth. bātu'ēl. [c] Äth. lābā.
[d] So hat Ch. den ſtark verderbten Text nach dem Lat. wiederhergeſtellt. [e] Äth. kᵉtūrā.
[f] So die Hdſchrr. (welūda); Ch. verbeſſert es nach dem Lat. filiabus in 'awāleda „Töchter". Es iſt nicht unmöglich, daß die Textlesart eine inneräth. Verderbnis iſt. [g] Äth. zenbar.
[h] Äth. yāksen. [i] Äth. mādāi. [k] Äth. mādān. [l] Äth. 'iyasbōq.
[m] Äth. sᵉhlyā. [n] So B C feṣṣum; dieſe Lesart wird durch תם Gen. 25, 27 geſtützt (vgl. Barth l. c. 615); auch im Griech. wird τέλειος geſtanden haben, was ſomit nicht der Äth. (Prät. l. c. 615), ſondern der Lat. verleſen hat (λεῖος = levis). Vgl. feṣṣum Jub. 27, 17, woher vielleicht auch das rāte' „vollkommen" dieſer Stelle ſtammt. [o] So nach der annehmbarſten Lesart: yeqawem (B); dies und die anderen äth. Lesarten ſind nach Ch. falſche Überſ. des griech. περιούσιος, das auch in der äth. Bibelüberſ. immer falſch wiedergegeben wird. [p] Von Ch. nach dem Lat. und Deut. 7, 6 ergänzt. [q] Vgl. Kap. 13, 20.

lasse er haften an dir und an deinem Samen für immer, gemäß den Tagen des Himmels über der Erde[a]. 28 Und nicht sollen herrschen über dich und über deinen Samen die Geister Mastemas, dich fern zu halten von (hinter) Gott, welcher dein Herr ist von jetzt an und bis in Ewigkeit. 29 Und Gott der Herr sei dir ein Vater, und auch du [sei ihm] ein erstgeborener Sohn und zum Volk alle Tage; geh, mein Sohn, in Frieden! 30 Und die beiden gingen miteinander hinaus von (bei) Abraham. 31 Und Rebeka liebte Jakob mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele, viel mehr als Esau. Und Isaak liebte Esau mehr als Jakob.

Abrahams letzte Worte an Kinder und Kindeskinder.

20 1 Und im 42. Jubiläum, im 1. Jahre der 7. Jahrwoche, rief Abraham den Ismael und seine zwölf Kinder[b] und den Isaak und seine beiden Kinder und die sechs Kinder der Ketura und ihre Söhne. 2 Und er gebot ihnen, daß sie den Weg Gottes innehielten, daß sie Gerechtigkeit übten, und ein jeder seinen Nächsten liebe, und daß sie so seien[c] in allen Kriegen[d], damit ein jeder gegen sie zöge[e], um Recht und Gerechtigkeit auf der Erde zu üben. 3 Daß sie ihre Kinder beschnitten nach dem Bunde, den er mit ihnen geschlossen, und daß sie nicht nach rechts, noch nach links von allen Wegen abwichen, die Gott uns[f] geboten; und daß wir uns hüteten vor aller Hurerei und Unreinheit, und daß wir aus unserer Mitte alle Hurerei und Unreinheit abthäten. 4 Und wenn [unter] euch irgend ein Weib oder (wenn) ein Mädchen hurt, so verbrennt sie mit Feuer, und sie sollen nicht mit ihr huren ihren Augen und (auch) ihren Herzen nach und sollen sich kein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans; denn der Same Kanaans wird ausgerottet werden von der Erde. 5 Und er erzählte ihnen das Gericht über die Riesen und das Gericht über die Sodomiten, wie sie gerichtet wurden wegen ihrer Bosheit und wegen ihrer Hurerei und Unreinheit und ihrer gegenseitigen hurerischen Verderbnis starben. 6 Ihr aber hütet euch vor aller Hurerei und Unreinheit und vor aller Befleckung durch Sünde, damit ihr nicht unseren Namen dem Spotte preisgebt und euer ganzes Leben ....[g] und alle eure Söhne dem Verderben durchs Schwert und [nicht] verflucht seiet wie Sodom, noch alle eure Nachkommen wie die Kinder von Gomorrha. 7 Ich mache euch zu Zeugen, meine Kinder: liebt den Gott des Himmels und hängt an allen seinen Geboten und geht nicht hinter ihren Götzen und hinter ihrer Unreinheit her. 8 Und macht euch keine Götter aus Gußwerk, noch Schnitzwerke, denn sie sind nichtig und haben keinen Geist; denn der Hände Werk sind sie, und alle, die auf sie vertrauen, — auf ein Nichts vertrauen sie alle[h]. Verehrt sie nicht und betet sie nicht an, 9 sondern verehrt den höchsten Gott und betet ihn an immerdar und hofft auf sein Antlitz zu jeder Zeit und übt Recht und Gerechtigkeit vor ihm, damit er an euch Gefallen habe[i] und euch seine Barmherzigkeit gewähre und für euch herabkommen lasse Regen des Morgens und des Abends und segne alle eure Arbeit, die ihr auf der Erde verrichtet, und segne dein Brot und dein Wasser und segne den Samen deines Leibes und den Samen deines Landes und deine Rinderherden und deine Schafherden! 10 Und ihr werdet[k] zum Segen auf der Erde sein, und alle Völker der Erde werden an euch Gefallen haben und werden eure Kinder[l] segnen in meinem Namen, daß sie gesegnet seien gleichwie ich. 11 Und er gab Ismael und seinen Söhnen

---

[a] d. i. „solange der Himmel über der Erde ist“. [b] Ihre Namen s. Gen. 25, 13 ff.

[c] So A C D; Ch. giebt nach B yekūn „es sei“. [d] So die Hdschrr. Ch. verbessert sab'e in sab'e „Menschen“. [e] Dillm. (EJ. III, S. 17) „daß sie gegen jeden, der gegen sie sei, ziehen“. ChT.: „they should each so walk with regard to them“. [f] A om.; D „ihnen“.

[g] B C D „dem Ruhme“. A „der Drohung“, was verständlicher ist. Ch. verbessert nach dem Lat. (sibilationem) „Geziſche“ (tafašeyō). [h] Ch. om. mit dem Lat. [i] So die Hdschrr.; Ch. verbessert nach dem Lat. „damit er euch lenke“. Doch viel eher kann man mit Prät. (l. c. 615) dirigat in diligat ändern. [k] Der größeren Gleichmäßigkeit wegen, die hier allerdings im Lat. wie Äth. nicht immer gewahrt ist, ist hier mit Ch. tekawen nach lat. eritis in tekawenū geändert.

[l] Nach Ch's. Korrektur (im Anschluß an Lat.) welūdakemmū für welūdekemmū.

und den Söhnen der Ketura Gaben und schickte sie fort von seinem Sohne Isaak und alles gab er seinem Sohne Isaak. 12 Und Ismael und seine Söhne und die Söhne der Ketura und ihre Söhne gingen miteinander und wohnten von Pharmon[a] bis zum Eingange von Babylon in dem ganzen Lande nach der Ostseite, nach der Wüste zu. 13 Und sie vermischten sich, diese mit jenen, und ihr Name wurde genannt[b] Araber und Ismaeliter [bis auf diesen Tag][c].

Abrahams letzte Worte an Isaak.

1 Und im 6. Jahre der 7. Jahrwoche dieses Jubiläums rief Abraham seinen Sohn Isaak 21
und gebot ihm, indem er sprach: Ich bin alt geworden und weiß nicht den Tag meines Todes
und[d] bin meiner [Lebens-] Tage satt. 2 Und siehe, ich bin 175 Jahre alt, und an allen Tagen
meines Lebens bin ich Gottes eingedenk gewesen und mit meinem ganzen Herzen mich bestrebend,
seinen Willen zu thun und richtig auf allen seinen Wegen zu wandeln. 3 Die Götzen hat meine
Seele gehaßt[e], damit ich darauf achtete, den Willen meines Schöpfers zu thun. 4 Denn ein
lebendiger Gott ist er und heilig ist er und treu und gerecht ist er von allen, und bei ihm giebt es
kein Ansehen der Person, noch Annehmen von Geschenken. Sondern er ist ein gerechter Gott und
Gericht haltend an[f] allen, die sein Gebot übertreten, und an denen, die seinen Bund verachten.
5 Du aber, mein Sohn, beachte sein Gebot und seine Ordnung und sein Gericht und gehe nicht 5
hinter den Unreinen und hinter den Schnitzbildern und hinter den Gußbildern her. 6 Und eßt
gar kein Blut von Tieren und Vieh und allen Vögeln, die am Himmel[g] fliegen. 7 Und wenn
du ein Opfer zum Friedensopfer, das genehm ist, schlachtest, so schlachtet es und ihr Blut gießt
aus auf den Altar, und alles Fett des Ganzopfers bringe auf dem Altare mit Feinmehl dar
und das Opfer[h] in Öl gekocht; mit seiner Trankspende bringe es alles auf dem Opferaltare dar:
ein süßer Duft [ist es] vor Gott. 8 Wie[i] das Fett des Heilsopfers, so wirst du [es] auf das
Feuer, das über dem Altar ist, legen, und [zwar] das Fett, das über dem Bauche ist, und alles
Fett, das über den Eingeweiden und den beiden Nieren ist, und alles Fett, das über ihnen ist
und das über den Schenkeln und die Leber mit den Nieren ....[k]. 9 Und bringe dies alles
dar zu einem schönen Dufte, der vor Gott genehm ist, mit seinem Frucht- und mit seinem
Trankopfer zu schönem Duft als ein Brot des Opfers für Gott. 10 Und sein Fleisch iß an 10
diesem Tag und am zweiten Tag, und die Sonne soll nicht darüber untergehen am zweiten
Tage, bis es gegessen wird, und nichts soll übrigbleiben für den dritten Tag. Denn er nimmt
es nicht an, weil es nicht angenehm ist, und du sollst [es] nicht mehr essen[l], und alle, die es
essen, laden Sünde auf sich. Denn so habe ich geschrieben gefunden in dem Buche meiner Vor-
väter und in den Worten Henochs und in den Worten Noahs. 11 Und auf alle deine Opfer
streue Salz, und der Bund des Salzes[m] höre nicht auf bei allen deinen Opfern vor Gott.
12 Und in betreff des Opferholzes hüte dich, daß du nicht [anderes] Holz für den Altar dar-

---

[a] Äth. fārmōn = פַּרְעֹן. [b] Ich möchte hier eher eine Verderbnis oder falsche Übersetzung im lat. Text annehmen, als mit Ch. die so klare Lesart aller äth. Hdschrr. verbessern.

[c] Nach dem Lat. ergänzt. [d] Hier ist wohl mit Ch. nach dem Lat. wa- statt ʾesma zu lesen.

[e] Der Lat. fügt hier hinzu: „und ihre Diener habe ich verachtet und habe mein Herz und meine Seele hingegeben", Worte, die im Äth. durch Homöoteleuton ausgefallen sind.

[f] Wohl mit A la-kuellū zu lesen. [g] = in der Luft. [h] Nicht das äth. wameš-wāʿta war auszulassen, sondern eher im Lat. ein sacrificium zu ergänzen; darauf deutet et confectum, was auch nicht verändert zu werden brauchte. [i] Ch. verbessert nach dem Lat. „und"; doch lag es auch hier wohl näher, et in ut zu ändern, als bakama in wa-. [k] Hdschrr.: ṭeblūl „eingewickelt". Ch. korrigiert nach dem lat. separa: teblel „thou shalt remove" (ChT.). Die Wurzel balala ist sonst nicht gebräuchlich.

[l] So C D; die Korrektur in yetbalāʿ ist wohl nicht nötig.

[m] So Hdschrr. Ch. verbessert nach Lev. 2, 13 „Salz des Bundes".

bringst außer folgenden[a]: Cypresse, Wacholder[b], Mandel[c], Kiefer[d], Fichte[e], Ceder, Seven[f], Palme[g], Ölbaum, Myrte[h], Lorbeer[i], Citrone[k], Juniperus[l] und Balsambaum[m]. [13] Und von diesen Bäumen lege unter das Ganzopfer auf den Altar [solche], deren Aussehen geprüft [ist], und lege kein gespaltenes oder dunkles[n] Holz hin, [sondern] feste und . . . .[o] Hölzer, an denen kein Flecken ist, vollkommenes und neues Gewächs. Und lege kein altes Holz hin, denn sein Duft ist herausgegangen; denn der Duft ist nicht mehr an ihm wie zuerst. [14] Außer diesen Hölzern sollst du kein anderes hinlegen; denn sein Duft ist fort, und der Geruch seines Duftes steigt [nicht][p] zum Himmel empor. [15] Beobachte dieses Gesetz und thue es, mein Sohn, damit du recht handelst in all' deinem Werk. [16] Und zu jeder Zeit sei rein an deinem Leibe und wasche dich mit Wasser, ehe du gehst, um auf dem Altare zu opfern, und wasche deine Hände und deine Füße, ehe du an den Altar herantrittst; und wenn du mit dem Opfern fertig bist, so wasche dir wiederum deine Hände und deine Füße. [17] Und an euch zeige sich kein Blut, noch[q] an euren Kleidern. Hüte dich, mein Sohn, mit dem Blute, hüte dich sehr, begrabe es in der Erde! [18] Und iß also kein Blut, denn es ist die Seele; und iß gar kein Blut. [19] Und nimm kein Geschenk für (irgendwelches) Menschenblut, damit es nicht ungesühnt ohne Strafe vergossen werde; denn das Blut, das vergossen wird, macht die Erde sündigen, und die Erde[r] kann nicht rein werden vom Menschenblut außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat. [20] Und nimm kein Geschenk und keine Gabe für Menschenblut: Blut für Blut, damit du genehm seist[s] vor dem Herrn, dem höchsten Gott. Und er wird ein Hüter des Guten sein, (und) damit du vor allem Bösen behütet werdest, und damit er dich vor allem Tode rette. [21] Ich sehe, mein Sohn, alle Werke der Menschenkinder, wie sie Sünde und Bosheit [sind], und alle ihre Werke sind Unreinheit und Verwerfung und Befleckung, und keine Gerechtigkeit ist bei ihnen. [22] Hüte dich, daß du nicht auf ihrem Wege gehest, noch in ihre Spuren trittst, und daß du in keine Verirrung zum Tode gerätst vor dem höchsten Gott, (und) [sonst] wird er sein Antlitz vor dir verbergen und wird dich in die Hand deiner Sünde überliefern und wird dich hinwegtilgen von der Erde und auch deinen Samen unter dem Himmel, und dein Name und dein Same wird untergehen von der ganzen Erde. [23] Halte dich fern von all' ihrem Thun und von all' ihrer Unreinheit und beobachte die Satzung des höchsten Gottes und thue seinen Willen und handle in allem recht. [24] Und er wird dich segnen in all' deinem Thun und wird aus dir eine Pflanze der Gerechtigkeit erwecken auf der ganzen Erde durch alle Geschlechter der Erde. Und mein Name und dein Name wird nicht vergessen[t] werden unter dem Himmel alle Tage. [25] Geh, mein Sohn, in Frieden; der höchste Gott, mein Gott und dein Gott, festige dich, seinen Willen zu thun, und er segne all' deinen Samen und den Rest deines Samens für ewige Geschlechter mit aller rechten[u] Segnung, damit du ein Segen seist auf der ganzen Erde! [26] Und er ging fort von (bei) ihm in Freuden.

---

[a] Vielleicht ist „nicht" auszulassen und mit A B D zanta für zentū zu lesen; das ergäbe: „hüte dich, daß du [nur] diese Hölzer darbringst. [b] dēfrān, syr. dafrānā, assyr. dapranu, eine Juniperusart. [c] sagād = שָׁקֵד. [d] sṭrōbīlōn = στρόβιλος. [e] pīṭōn = πιτύων.

[f] būrātī = βράθυ, syr. beroṭhā, בְּרוֹשׁ, eine Cypressenart. [g] Äth. tānāk; mit Ch. als verderbt aus תָּמָר oder fīnīq = φοῖνιξ gefaßt. [h] mersenē = μυρσίνη. [i] dafn = δάφνη. [k] Äth. qēdār, nach Ch. eine verderbte Wiedergabe von κίτριον oder κερατέα. Hier ist za-semū „dessen Name" mit Ch. ausgelassen. [l] Äth. ʾarbōt steht wohl (so Dillm., EJ. III, 71, Anm. 12, u. Ch.) für ʾarkōt = ἄρκευθος. [m] bēsem wohl = בֹּשֶׁם. [n] fēwā = φαιός „nigriscans, fuscus". [o] A om.; B fest; C Festigkeit; D faulend. Entweder ist mit Dillm. waʾīṣenṣūna „nicht faulende" oder mit Ch. neṣūḥa „reine" zu lesen. [p] Dies möchte ich des Sinnes wegen ergänzen, zumal vor einem y (in yaʿareg) bekanntlich in äth. Hdschrr. sehr oft ein ʾī ausfällt.

[q] Nach C D. [r] Nach Dillm. von Ch. verbessert; Hdschrr. „und sein Blut".

[s] Nach Ch's. Korrektur. [t] Wörtl. „verschwiegen werden". [u] Es ist wohl nicht nötig zaṣedq (C D) in ṣādeq zu verändern.

Isaak, Ismael und Jakob zum letzten Male vor Abraham. Gebet Abrahams.

[1] Und es geschah in der 1. Jahrwoche im 44. Jubiläum im 2. Jahre, das ist das Jahr, 22
in dem Abraham starb, [da] kamen Isaak und Ismael von dem Brunnen des Schwurs, um
bei ihrem Vater Abraham das Fest der Wochen zu feiern, das ist das Fest der Ernteerstlinge;
und Abraham freute sich, daß seine beiden Söhne gekommen waren. [2] Denn Isaak hatte vielen
Besitz in Beersheba und Isaak pflegte hinzugehen und seinen Besitz zu besichtigen und [dann]
zu seinem Vater zurückzukehren. [3] Und in diesen Tagen kam Ismael, seinen Vater zu sehen,
und die beiden [a] kamen zusammen, und Isaak schlachtete ein Opfer zum Brandopfer und brachte
es auf dem Altare seines Vaters dar, den er in Hebron gemacht hatte. [4] Und er opferte ein
Heilsopfer und bereitete vor seinem Bruder Ismael ein Freudenmahl; und Rebeka bereitete
frische Kuchen von frischem Getreide und gab sie ihrem Sohne Jakob, daß er seinem Vater
Abraham von der Erstlingsfrucht des Landes brächte, damit er äße und den Allschöpfer priese,
ehe er stürbe. [5] Und auch Isaak seinerseits schickte durch die Hand Jakobs dem Abraham 5
ein vortreffliches [b] Heilsopfer, daß er [c] äße und tränke. [6] Und er aß und trank und pries den
höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen und alles Fett der Erde gemacht und den
Menschenkindern gegeben hat, zu essen und zu trinken und ihren Schöpfer zu preisen. [7] Jetzt
aber danke ich demütig dir, mein Gott, daß du mich diesen Tag hast sehen lassen: Siehe, ich
bin 175 Jahre alt, ein Greis und satt [d] an Tagen, und alle meine Tage sind mir Frieden
gewesen. [8] Das Schwert des Feindes hat mich nicht besiegt in allem, was du mir und meinen
Söhnen gegeben hast alle Tage meines Lebens bis auf diesen Tag. [9] Mein Gott, deine Güte
und dein Friede sei über deinem Knecht und über dem Samen seiner Söhne, damit er dir ein
auserwähltes Volk sei und ein Erbe aus allen Völkern der Erde von jetzt an und bis in alle
Tage der Geschlechter der Erde in alle Ewigkeiten!

Abrahams letzte Worte an Jakob. Segen über Jakob.

[10] Und er rief Jakob und sprach zu ihm: Mein Sohn Jakob, dich segne der Gott aller 10
und mache dich stark, Gerechtigkeit und seinen Willen vor ihm zu thun, und er erwähle dich
und deinen Samen, daß ihr ihm zu einem Volke seines Erbes seiet gemäß seinem Willen in
allen Tagen! Du aber, mein Sohn Jakob, komm nahe und küsse mich! [11] Und er kam nahe
und küßte ihn, und er sprach: Gesegnet [seien] mein Sohn Jakob und alle seine Söhne von dem
höchsten Gott in alle Ewigkeiten. Gott gebe dir einen Samen der Gerechtigkeit und von deinen
Söhnen heilige er [einige] mitten auf der ganzen Erde. Völker mögen dir dienen, und alle Nationen
mögen vor deinem Samen anbeten. [12] Sei stark vor den Menschen und ein Herrscher über allen
Samen Seths; dann werden deine Wege gerecht sein und die Wege deiner Kinder, auf daß sie
ein heiliges Volk seien. [13] Der höchste Gott gebe dir alle Segnungen, mit denen er mich
gesegnet hat und mit denen er Noah und Adam gesegnet hat, daß sie ruhen auf dem heiligen
Scheitel deines Samens für alle Geschlechter der Geschlechter und bis in Ewigkeit. [14] Und er
reinige dich von aller Ungerechtigkeit [e] und Unreinheit, daß du Verzeihung erlangest [f] von allen
Sünden, die du in Unkenntnis verschuldet hast, und er mache dich stark und segne dich, und
du mögest die ganze Erde erben. [15] Und er erneuere seinen Bund mit dir, daß du ihm zum 15
Volke seines Erbes seist in alle Ewigkeiten, und er sei dir und deinem Samen Gott in Wahrheit

---

[a] kel'ehōmū mit Ch. statt kᵘellōmū zu lesen; vgl. Lat. utrique. [b] Es ist auch möglich, „vortrefflich" auf Jakob zu beziehen; ich übersetze nach Lat. optima sacrificiorum salutarium (ChT.: a best thank offering). [c] Das hier von Ch. in den Text gesetzte hi „auch" ist wohl besser mit B C D und Lat. wegzulassen. [d] Wörtlich „vollendet"; Lat.: plenus dierum.

[e] Lies mit Ch. nach dem Lat. res'at für reshat; letzteres wird inneräth. Verderbnis sein.

[f] Ch. verändert tăstasri der Hdschrr. in yăstasri, das dann die seltene Bedeutung „vergeben" haben würde.

und in Gerechtigkeit in allen Tagen der Erde. 16 Du aber, mein Sohn Jakob, gedenke meiner Worte und halte die Gebote deines Vaters Abraham; trenne dich von den Völkern und iß nicht mit ihnen und handle nicht nach ihrem Thun und sei nicht ihr Genosse. Denn ihr Werk ist Unreinheit, und alle ihre Wege sind Befleckung, Verwerfung und Abscheulichkeit. 17 Ihre Opfer schlachten sie den Toten und beten die Dämonen an und auf den Gräbern essen sie, und all' ihr Werk ist eitel und vergeblich. 18 Und sie haben kein Herz, nachzudenken, und ihre Augen sehen nicht, was ihr Werk[a] ist, und wie [sehr] sie irren, indem sie zum Holze sagen: du bist mein Gott, und zum Steine: du bist mein Herr und du bist mein Erlöser! während sie [doch] kein Herz haben. 19 Du aber, mein Sohn Jakob, — der höchste Gott helfe dir, und der Gott des Himmels segne dich und halte dich fern von ihrer Unreinheit und von all' ihrer Verirrung.
20 20 Hüte dich, mein Sohn Jakob, daß du (nicht) ein Weib nehmest von irgendwelchem Samen der Töchter Kanaans; denn all' sein Same ist zur Ausrottung von der Erde [bestimmt]. 21 Denn in der Sünde Hams hat sich Kanaan vergangen, und all' sein Same wird ausgerottet werden von der Erde und alle seine Nachkommen, und kein [Abkömmling] von ihm wird gerettet werden am Tage des Gerichts. 22 Und für alle, die Götzen anbeten, und für die Verhaßten[b] ist gar keine Hoffnung im Lande der Lebenden; sondern in die Unterwelt werden sie hinabsteigen und zu dem Orte des Gerichts werden sie gehen und sie haben kein Andenken auf der Erde. Wie die Kinder Sodoms von der Erde hinweggenommen sind, so werden sie alle hinweggenommen werden, die Götzen anbeten. 23 Fürchte dich nicht, mein Sohn Jakob, und erschrick nicht, Sohn Abrahams; der höchste Gott möge dich behüten vor dem Verderben und von allen Irrwegen möge er dich befreien. 24 Dieses Haus habe ich mir erbaut, daß ich meinen Namen darauf lege in dem Lande, [das] dir und deinem Samen für ewig gegeben ist, und es wird Haus Abrahams genannt werden. Es ist dir und deinem Samen für ewig gegeben; denn du wirst mein Haus erbauen und wirst meinen Namen vor Gott aufrichten. Bis in Ewigkeit
25 wird dein Same und dein Name bestehen in allen Geschlechtern der Erde. 25 Und er hörte auf, ihm zu gebieten und ihn zu segnen. 26 Und die beiden schliefen zusammen in einem Bett, und Jakob schlief am Busen seines Großvaters Abraham, und er küßte ihn siebenmal, und seine Liebe und sein Herz freute sich über ihn. 27 Und er segnete ihn mit seinem ganzen Herzen und sprach: Der höchste Gott, der Gott aller und Schöpfer aller, der mich aus Ur der Kaldäer herausgeführt hat, um mir dieses Land zu geben, damit ich es für immer erbte und damit ich einen heiligen Samen erweckte, (auf daß) der Höchste werde in Ewigkeit gepriesen! 28 Und er segnete Jakob und sprach: Mein Sohn, der in meinem ganzen Herzen und in meiner Liebe [ist, er ist es], an dem ich meine Freude habe[c]; und es sei deine Güte und deine Barmherzigkeit lange über ihm und über seinem Samen alle Tage. 29 Und verlaß ihn nicht und vernachlässige ihn nicht von jetzt an und bis in die Tage der Ewigkeit, und deine Augen seien geöffnet über ihm und über seinem Samen, daß du ihn hütest und daß du ihn segnest und daß du ihn heiligst
30 zum Volke deines Erbes. 30 Und segne ihn mit allen deinen Segnungen von jetzt an und bis in alle Tage der Ewigkeit und erneuere deinen Bund und deine Gnade mit ihm und mit seinem Samen nach deinem ganzen Willen in allen Geschlechtern der Erde.

Abrahams Tod und Begräbnis (vgl. teilweise Gen. 25, 7—10).
Das abnehmende Alter und die zunehmende Verderbnis der Menschen (aus Gen. 6?).
Eschatologischer Ausblick (vgl. teilweise Jes. 65. 66).

23 1 Und er legte die zwei Finger Jakobs auf seine Augen und pries den Gott der Götter und bedeckte sein Antlitz und streckte seine Füße aus und entschlief den ewigen Schlaf und ward

---

[a] Statt gabrōmū ist dann gebrōmū zu lesen. [b] Dillm. (EJ. III, 21) „Verstockten"; ChT. weniger gut „adversaries". [c] Der Text ist hier verderbt; die obige (vorläufige) Übers. setzt statt des handschriftl. ba'ella „in denen" etwa we'etū und die Lesart von C D ('etfēšāh) voraus.

zu seinen Vätern versammelt. 2 Und bei alledem lag Jakob an seinem Busen, ohne zu wissen, daß sein Großvater Abraham tot war. 3 Und Jakob erwachte aus seinem Schlaf, und siehe, Abraham war kalt wie Eis, und er sprach: Vater! Vater! doch er sagte nichts, und [da] erkannte er, daß er tot war. 4 Und er erhob sich von seinem Busen und lief und sagte [es] seiner Mutter Rebeka. Und Rebeka ging zu Isaak bei Nacht und sagte [es] ihm, und sie gingen zusammen hin, während Jakob mit ihnen war und eine Leuchte in seiner Hand [trug]. Und als sie hineinkamen, fanden sie Abraham als Leichnam daliegen. 5 Und Isaak fiel auf das Antlitz seines 5
Vaters und weinte und küßte ihn. 6 Und das Wort wurde im Hause Abrahams gehört, und sein Sohn Ismael erhob sich und ging zu seinem Vater Abraham und weinte um seinen Vater Abraham, er und das ganze Haus Abrahams, und sie weinten laut. 7 Und seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Doppelhöhle bei seinem Weibe Sara, und 40 Tage lang beweinten ihn alle Leute seines Hauses und Isaak und Ismael und alle ihre Söhne und alle Söhne der Ketura an ihrem Ort, und es ging zu Ende . . . .[a] um Abraham. 8 Und drei Jubiläen hatte er gelebt und vier Jahrwochen, 175 Jahre, und er vollendete die Tage seines Lebens, alt und satt[aa] an Tagen. 9 Denn die Tage der Vorväter — es waren ihres Lebens 19 Jubiläen, und nach der Sintflut fingen sie an, weniger als 19 Jubiläen zu leben 'und weniger zu haben an Jubiläen und schnell zu altern und ihrer Tage satt zu werden'[b] wegen des vielen Leidens und durch die Bosheit ihrer Wege, ausgenommen Abraham. 10 Denn 10
Abraham (aber) war vollendet in all' seinem Thun gegenüber Gott und wohlgefällig in Gerechtigkeit alle Tage seines Lebens. Und siehe, er vollendete nicht vier Jubiläen in seinem Leben, bis er alt ward, wegen der Bosheit, und er war seiner Tage satt. 11 Und alle Geschlechter, die erstehen werden von jetzt an und bis zum Tage des großen Gerichts, werden schnell altern, ehe sie zwei Jubiläen vollenden, und es wird geschehen, wenn sie ihre Kenntnis wegen ihres Alters[c] verläßt, 'dann wird alle ihre Kenntnis schwinden'[d]. 12 Und wenn in jenen Tagen ein Mensch ein Jubiläum und die Hälfte der Jahre[e] lebt, werden sie von ihm sagen: Er hat ein langes Leben gehabt; und das Meiste seiner Tage ist Leid und Mühe und Betrübnis, und es ist kein Friede! 13 Denn [es ist] Plage über Plage und Wunde über Wunde und Betrübnis über Betrübnis und böses Gerücht über böses Gerücht und Krankheit über Krankheit und alle dergleichen schlimme Strafen, eins nach[f] dem andern, Krankheit, Vernichtung[g], Reif, Hagel, Schnee, 'Fieber, Kälte'[h], Erstarrung, Dürre, Tod, Schwert, Gefangenschaft und alle Plagen und Leiden. 14 Und alles dies wird über das böse Geschlecht kommen, das auf der Erde sündigt; Unreinheit und Hurerei und Befleckung und Abscheulichkeit ist ihr Werk. 15 Dann werden sie 15
sagen: der Voreltern Tage [waren] viel, bis zu tausend Jahren, und schön; aber siehe, die Tage unseres Lebens — wenn ein Mensch ein langes Leben hat, [sind es] 70 Jahre, und wenn es viel ist[i], 80 Jahre, und alle[k] sind böse, und es ist kein Friede in den Tagen dieses bösen Geschlechts. 16 Und in diesem Geschlechte werden die Kinder ihre Eltern und ihre alten Leute schelten wegen der Sünde und wegen der Ungerechtigkeit und wegen des Geredes ihres Mundes und wegen der großen Bosheiten, die sie verüben, und weil sie den Bund verlassen, den Gott

---

[a] A C „das Weinen"; B „die Trauer des Weinens"; D „die Trauer und das Weinen". Ch. korrigiert „die Tage des Weinens" nach Gen. 50, 4 (יְמֵי בְכִירוֹ). [aa] Vgl. S. 77 Anm. [d].

[b] So A B C D; Ch. giebt im Texte nach dem Lat. (et senescere celerius et minui dies vitae ipsorum): „und schnell alt zu werden und weniger zu haben an Tagen ihres Lebens". [c] So A B D; C om. Ch. verbessert „aus ihrem Geiste", nach dem Lat.: ab ipsis spiritibus, das er aber auch durch Korrektur hergestellt hat. [d] Fehlt im Lat. [e] d. i. 1½ Jubiläen. [f] Wörtl. „mit". [g] Das äth. gabaṣbat, was event. „Bauchgrimmen" bedeuten kann, ist wohl sicher verderbt. Nach dem Lat.: clades (verbessert Ch. gafte'at, wie übersetzt; vielleicht ist sebṭatāt „Schläge" zu lesen. [h] Die beiden Worte nabarṣāu und sakaḥkāḥ (D lakāḥkāḥ) kommen sonst nicht vor. Die Übers. folgt dem Lat. (febris et frigora). [i] Wörtl. „er stark ist", vgl. מִגְבוּרוֹת Ps. 90, 10.

[k] Ch. verbessert nach Lat. „isti" äth. kᵘellū in 'ellū „diese".

zwiſchen ihnen und (zwiſchen) ſich geſchloſſen hat, daß ſie alle ſeine Gebote und ſeine Ordnungen und alle ſeine Geſetze beobachteten und hielten, ohne nach rechts oder links abzuweichen. 17 Denn ſie alle haben böſe gehandelt, und jeder Mund redet Sünde, und all' ihr Werk iſt Unreinheit und Abſcheulichkeit, und alle ihre Wege ſind Befleckung, Unreinheit und Verderben. 18 Siehe, die Erde wird wegen all' ihres Thuns untergehen, und es wird kein Same von Wein und kein Öl [mehr] ſein; denn lauter Untreue iſt ihr Thun, und ſie alle werden miteinander umkommen, [wilde] Tiere und [zahmes] Vieh und Vögel und alle Fiſche des Meers wegen der Menſchenkinder. 19 Und ſie werden ſtreiten, dieſe mit jenen, Jünglinge mit alten Leuten, alte Leute mit Jünglingen, der Arme mit dem Reichen, der Niedrige mit dem Großen, der Bettler mit dem Mächtigen wegen des Geſetzes und wegen des Bundes. Denn ſie haben Gebot und Bund und Feſt und Monat und Sabbat und Jubiläen und alle Rechtsbeſtimmung vergeſſen. 20 Und ſie werden in [Bogen und] [a] Schwertern und Krieg ſtehen, um ſie auf den Weg zurückzubringen; aber ſie werden nicht umkehren, bis viel Blut auf der Erde vergoſſen wird, [von] dieſe[n] an jenen. 21 Und die ſich gerettet haben, werden nicht auf den Weg der Wahrheit von ihrer Bosheit umkehren; ſondern ſie alle werden ſich zu Betrug und zu Reichtum erheben, daß ein jeder all' ſeines Nächſten [Gut] nehme, und ſie werden den großen Namen (und) nicht in Wahrheit, noch in Gerechtigkeit nennen [b], und das Allerheiligſte werden ſie durch ihre Unreinheit und durch die Verderbnis ihrer Befleckung beſchmutzen. 22 Und es wird eine große Züchtigung über das Werk dieſes Geſchlechts von Gott ausgehen, und er wird ſie dem Schwert und dem Gericht und der Gefangenſchaft und der Plünderung und der Vernichtung [preis]geben. 23 Und er wird wider ſie die Sünder der Heiden erwecken, bei denen kein Erbarmen und keine Gnade iſt, und [die] auf niemanden Rückſicht nehmen, weder auf alt, noch auf jung, auf niemanden; denn böſer ſind ſie und ſtärker, Böſes zu thun, als alle [andern] Menſchenkinder. Und ſie werden gegen Iſrael Gewalt üben und gegen Jakob Sünde, und es wird viel Blut auf der Erde vergoſſen werden, und es iſt keiner, der ſammelt [c], und keiner, der begräbt. 24 In jenen Tagen werden ſie ſchreien und rufen und beten, daß ſie aus der Hand der ſündigen Völker gerettet würden, aber keiner iſt, der gerettet wird. 25 Und die Häupter der Kinder werden weiß werden im Greiſenhaar, und ein Kind von drei Wochen wird alt erſcheinen wie ein Hundertjähriger, und ihre Geſtalt wird durch Unglück und Qual vernichtet werden. 26 Und in jenen Tagen werden die Kinder anfangen, die Geſetze zu ſuchen und das Gebot zu ſuchen und auf den Weg der Gerechtigkeit umzukehren. 27 Und die Tage werden anfangen, viel zu werden und zu wachſen unter [d] jenen Menſchenkindern von Geſchlecht zu Geſchlecht und von Tage zu Tage, bis ihre Tage nahe kommen an 1000 Jahre und [zwar] an mehr Jahre als die [frühere] Menge der Tage. 28 Und es giebt keinen Alten und keinen, der ſeiner Tage [e] ſatt iſt, ſondern ſie werden alle Knaben und Kinder ſein. 29 Und alle ihre Tage werden ſie in Frieden und in Freude vollenden und leben, indem es keinen Satan und keinen Böſen giebt, der [ſie] verdirbt, ſondern alle ihre Tage werden Tage des Segens und Heils ſein. 30 Und dann wird Gott ſeine Knechte heilen, und ſie werden ſich erheben und werden tiefen Frieden ſchauen und werden ihre Feinde vertreiben, und die Gerechten werden [zu]ſchauen und danken und ſich freuen bis in alle Ewigkeit in Freude und werden an ihren Feinden all' ihr Gericht und all' ihren Fluch ſehen. 31 Und ihre Gebeine werden in der Erde ruhen, und ihr Geiſt wird viel Freude haben, und ſie werden erkennen, daß Gott es iſt, der Gericht hält und Gnade übt an Hunderten und an Tauſenden und [f] [zwar] an allen, die ihn lieben. 32 Du aber, Moſe,

---

[a] Von Ch. nach dem Lat. ergänzt. [b] Mit Ch. iſt nach dem Lat. (nominabunt) das äth. yessamayū „ſie werden genannt werden" in yesameyū geändert. [c] sc. die Getöteten von der Wahlſtatt; vgl. Jer. 8, 2. [d] Schwally, Das Leben nach dem Tode ꝛc., S. 186 („und die Kinder der Menſchen [werden] älter"), überſieht, daß yelhaqā Fem. iſt. Für ba- „in, unter" verbeſſert Ch. la- „für". [e] Ch. fügt nach Jeſ. 65, 20 ein ʾī „nicht" ein, hier überflüſſig.

[f] wa- iſt mit B C D beibehalten.

schreibe diese Worte auf; denn so steht es geschrieben und bringen sie es hinauf auf die himmlischen Tafeln zum Zeugnisse für ewige Geschlechter.

Isaak nach Abrahams Tode (Gen. 25, 11). **Esau verkauft seine Erstgeburt** (Gen. 25, 29—34).

24 [1] Und es geschah nach dem Tode Abrahams, [da] segnete Gott seinen Sohn Isaak, und
er machte sich auf von Hebron und ging und wohnte beim Brunnen des Gesichts im 1. Jahre
der 3. Jahrwoche dieses Jubiläums sieben Jahre lang. [2] Und im 1. Jahre der 4. Jahrwoche
entstand eine Dürre im Land, eine andere als die erste Dürre, die in den Tagen Abrahams
gewesen war. [3] Und Jakob kochte ein Linsengericht, und Esau kam hungrig vom Feld und
sprach zu seinem Bruder Jakob: Gieb mir von diesem Weizengericht[a]! Und Jakob sprach zu
ihm: Gieb mir (zurück)[b] dein Erstgeburtsrecht, und ich werde dir Brot und auch [etwas] von
diesem Linsengerichte geben. [4] Und Esau sprach in seinem Herzen: Ich werde [doch] sterben;
wozu [nützt] mir [da] die Erstgeburt? Und er sprach zu Jakob: Ich gebe [sie] dir! [5] Und 5
Jakob sprach: Schwöre [es] mir heute! Und er schwur [es] ihm. [6] Und Jakob gab seinem
Bruder Esau Brot und das Gericht, und er aß, bis er satt war, und Esau verfluchte seine Erst-
geburt; und deswegen wurde 'der Name Esau'[c] Edom genannt, wegen des Weizengerichts[d],
das ihm Jakob für die Erstgeburt gegeben hatte. [7] Und Jakob ward der Ältere, Esau aber
wurde von seiner Größe [herab] erniedrigt.

Isaaks Aufenthalt in Gerar und Vertrag mit Abimelech (Gen. 26).

[8] Und die Dürre herrschte im Land, und Isaak kam, um nach Ägypten hinabzuziehen im
zweiten Jahre dieser Jahrwoche, und er ging zum Könige der Philister[e] nach Gerar, zu Abi-
melech[f]. [9] Und Gott erschien ihm und sprach zu ihm: Ziehe nicht nach Ägypten hinab; bleibe in
dem Lande, das ich dir sagen werde, und weile als Fremdling in diesem Land, und ich werde
mit dir sein und dich segnen. [10] Denn dir und deinem Samen werde ich dieses ganze Land 10
geben, und ich werde meinen Schwur aufrecht erhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen
habe, und ich werde deinen Samen zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und werde
deinem Samen dieses ganze Land geben. [11] Und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde
gesegnet werden dafür, daß dein Vater [auf] mein Wort gehört und meine Weisung und meine
Gebote und meine Gesetze und meine Ordnung und meinen Bund beobachtet hat. Jetzt aber höre
[auf] mein Wort und wohne in diesem Lande! [12] Und er wohnte in Gerar drei Jahrwochen. [13] Und
Abimelech gebot in betreff seiner und in betreff aller der Seinen, indem er sprach: Jeder Mensch,
der ihn und alles, was ihm gehört, anrührt, soll des Todes sterben! [14] Und Isaak wurde groß
unter den Philistern und bekam vielen Besitz: Rinder, Schafe, Kamele, Esel und viel Besitz[g].
[15] Und er säete im Lande der Philister und fuhr hundertfältig Ähren ein und Isaak ward sehr 15
groß, und die Philister wurden auf ihn eifersüchtig. [16] Und alle Brunnen, welche die Sklaven
Abrahams bei Lebzeiten Abrahams gegraben hatten, verschütteten die Philister nach dem Tode
Abrahams und füllten sie mit Erde. [17] Und Abimelech sprach zu Isaak: Geh fort von uns;
denn du bist viel größer geworden als wir! Und Isaak ging im 1. Jahre der 7. Jahrwoche von
dort [weg] und weilte als Fremdling in den Thälern von Gerar. [18] Und sie gruben die Wasser-
brunnen wieder auf, welche die Sklaven seines Vaters Abraham gegraben und [welche] die
Philister nach dem Tode seines Vaters Abraham verschüttet hatten, und er nannte ihre Namen,
wie sie sein Vater Abraham benannt hatte. [19] Und die Sklaven Isaaks gruben Brunnen im

---

[a] za-šernāy beruht auf Verwechselung von *πυῤῥοῦ* (= אָדֹם Gen. 25, 30) und *πυροῦ*; vgl. Dillm. EJ. III, 71, Anm. 23. [b] Nach Ch. griech. *ἀπόδου* = מִכְרָה. [c] So sind am ehesten die Lesarten zu vereinigen. Ch. hält „Esau" für eine Glosse und liest mit A „sein Name".
[d] Vgl. Anm. [a]. [e] Äth. feleste'ēm. [f] Äth. abēmēlēk. [g] ChT. übersetzt nach Lat. ministerium und עֲבֻדָּה „household".

Thal[a] und fanden lebendiges Waſſer, und die Hirten von Gerar gerieten in Streit mit den Hirten Iſaaks, indem ſie ſprachen: Unſer iſt dieſes[b] Waſſer! Und Iſaak nannte den Namen dieſes Brunnens „Schwierigkeit", weil ſie (mit) uns Schwierigkeiten gemacht hatten. 20 Und ſie gruben einen zweiten Brunnen, und ſie ſtritten ſich auch um ihn, und er nannte ſeinen Namen „Enge"[c]. Und er machte ſich auf von dort, und ſie gruben einen anderen Brunnen, aber um ihn ſtritten ſie ſich nicht, und er nannte ſeinen Namen „Weite"[d], und Iſaak ſagte: Jetzt hat uns Gott Weite geſchafft, und wir ſind groß geworden auf der Erde!

21 Und er zog von dort hinauf zum Brunnen des Schwurs im 1. Jahre der 1. Jahrwoche im 44. Jubiläum. 22 Und Gott erſchien ihm in dieſer Nacht am Neumonde des 1. Monats und ſprach zu ihm: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham; fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und ich werde dich ſegnen und deinen Samen gar zahlreich machen wie den Sand der Erde um Abrahams, meines Knechtes, willen. 23 Und er baute dort den Altar [wieder auf], den ſein Vater Abraham zuerſt gebaut hatte, und rief den Namen Gottes an und brachte dem Gotte ſeines Vaters Abraham ein Opfer dar. 24 Und ſie gruben einen Brunnen und fanden lebendiges Waſſer. 25 Aber die Sklaven Iſaaks gruben einen anderen Brunnen und fanden kein Waſſer, und ſie gingen hin und ſagten zu Iſaak, daß ſie kein Waſſer gefunden hätten. Und Iſaak ſprach: Ich habe an dieſem Tage den Philiſtern geſchworen, und uns iſt dieſes Ding zu teil geworden[e]. 26 Und er nannte den Namen jenes Ortes Brunnen des Schwurs; denn dort hatte er dem Abimelech und Ahuſat[f], ſeinem Genoſſen, und Pichol[g], ſeinem Heerführer[h], geſchworen. 27 Und Iſaak erkannte an dieſem Tage, daß er gezwungen ihnen geſchworen hatte, Frieden mit ihnen zu halten.

Iſaak verflucht die Philiſter.

28 Und Iſaak verfluchte an dieſem Tage die Philiſter und ſprach: Verflucht ſeien die Philiſter bis zum Tage des Zorns und Grimms mitten unter allen Völkern; und Gott überliefere ſie zum Spott und zum Fluch und zum Zorn und zum Grimm in die Hand der ſündigen Völker und in die Hand der Hethiter. 29 Und wer ſich rettet vor dem Schwerte des Feindes und vor den Hethitern, die ſoll das gerechte Volk durch ein Gericht (von) unter dem Himmel hinwegtilgen. Denn Feinde und Haſſer werden ſie meinen Kindern ſein in ihren Tagen[i] auf der Erde. 30 Und ihnen ſoll kein Reſt übriggelaſſen werden, und [keiner], der ſich rettet am Tage des Zorns des Gerichts. Denn zur Vernichtung und zur Ausrottung und zur Vertreibung von der Erde iſt aller Same der Philiſter [beſtimmt], und allen[k] [Leuten von] Kaphthor wird kein Name mehr ſein, der übrigbleibt, noch Same auf der Erde. 31 Denn wenn er auch bis zum Himmel hinaufſteigt, wird er [doch] von dort herabſteigen [müſſen]; und wenn er ſich auch in der Erde feſtſetzt[l], ſo wird er von dort herausgeriſſen werden; und wenn er ſich auch inmitten der Völker verbirgt, ſo wird er auch von dort hinweggetilgt werden, und wenn er auch in die Unterwelt hinabſteigt, ſo wird auch dort ſeine Strafe groß ſein, und auch dort wird er gar keinen Frieden haben. 32 Und wenn er auch in die Gefangenſchaft geht, in die Hand derer,

---

[a] Äth. ferängä und fengä = φάραγγι. [b] So die Hdſchrr.; Ch. läßt es mit Lat. aus.

[c] Ch. verbeſſert nach dem Lat. (inimicitias) das äth. ṣabäb in ṣel'e = Haß.

[d] L. mit Ch. nach dem Lat. (capacitas) sefḥ ſtatt sefūḥ „weit" (inneräth. Verderbnis).

[e] ChT.: „this word has been announced to us"; vgl. den Doppelſinn von דָּבָר Sache u. Wort.

[f] Äth. 'akōzat. [g] Äth. fikōl. [h] Ch. ergänzt hier nach dem Lat. princeps exercitus ipsius (cf. auch Gen. 26, 26 שַׂר צְבָאוֹ) ein sarwē „Heer". Ich glaube auch kaum, daß die Lesart von C D 'aqābihū „ſein Hüter" hier genügt. [i] Ch. verbeſſert nach dem Lat. „in ihren Generationen", was wohl im urſprüngl. Jubiläentexte geſtanden hat. [k] So die Hdſchrr.; kuellū wird eine inneräth. Verderbnis ſein und wäre dann mit Ch. in 'ellū zu verbeſſern (Lat. illis).

[l] Lat.: et ubi fugiens erit. Darnach verbeſſert Ch.: wawa'eda nafṣa (od. ṣanna) „und wohin er flieht". Die Lesart der Hdſchrr. iſt für den äth. Text beizubehalten, wenn auch die des Lat. dem urſprüngl. näher kommen mag.

die nach seiner Seele trachten, so werden sie ihn mitten auf dem Wege töten, und man wird ihm weder Name noch Same übrig lassen auf der ganzen Erde, sondern er wird in die ewige Verfluchung [ein]gehen. 33 Und es steht geschrieben und eingegraben über ihn auf den himmlischen Tafeln, also ihm zu thun am Tage des Gerichts, daß er von der Erde hinweggetilgt werde.

Rebeka verpflichtet Jakob, keine Kanaaniterin zu heiraten, und segnet ihn.

(Vgl. die Worte Isaaks Gen. 28, 1—4 und Jub. 27, 10 ff.)

1 Und im 2. Jahre dieser Jahrwoche in diesem Jubiläum rief Rebeka ihren Sohn Jakob 25
und redete zu ihm, indem sie sprach: Mein Sohn, nimm dir kein Weib von den Töchtern Kanaans, wie dein Bruder Esau, der sich zwei Weiber von den Töchtern Kanaans genommen hat; und sie haben meinen Geist erbittert durch all' ihr unreines Thun. Denn all' ihr Thun ist Hurerei und Ausschweifung, und gar keine Gerechtigkeit ist bei ihnen, sondern böse ist [ihr Thun]. 2 Und ich, mein Sohn, ich liebe dich gar sehr, und mein Herz und meine Liebe segnen dich zu jeder Tageszeit und Nachtwache. 3 Jetzt aber, mein Sohn, höre auf mein Wort und thue den Willen deiner Mutter und nimm dir kein Weib von den Töchtern dieses Landes, sondern nur aus dem Hause meines Vaters und nur aus dem Geschlechte meines Vaters. Nimmst du dir ein Weib aus dem Hause meines Vaters, so wird dich der höchste Gott segnen, und deine Söhne werden ein Geschlecht der Gerechtigkeit und ein heiliger Same sein. 4 Und darauf redete Jakob mit Rebeka, seiner Mutter, und sprach zu ihr: Sieh, Mutter, ich bin neun[a] Jahrwochen alt und kenne [noch] kein Weib; weder habe ich [eins] angerührt, noch mich verlobt, noch denke ich [daran], mir ein Weib von den Töchtern Kanaans zu nehmen. 5 Denn ich gedenke, 5
Mutter, der Rede unseres Vaters Abraham, weil er mir geboten hat, kein Weib von den Töchtern Kanaans zu nehmen[b]; sondern von dem Samen des Hauses meines Vaters werde ich mir ein Weib nehmen und aus meinem Geschlechte. 6 Ich habe von früher gehört, daß deinem Bruder Laban Töchter geboren sind, und auf sie habe ich mein Herz gerichtet, daß ich von ihnen ein Weib nähme. 7 Und deswegen habe ich mich in meinem Geiste gehütet, daß ich nicht sündigte und nicht verdürbe auf allen meinen Wegen in allen Tagen meines Lebens; denn über Ausschweifung und Hurerei hat mein Vater Abraham mir viel geboten. 8 Und bei alledem, was er mir geboten hat, streitet mein Bruder diese 22 Jahre mit mir und redet viel mit mir und sagt: Mein Bruder, nimm eine von den Schwestern meiner beiden Weiber zum Weibe! Ich aber will nicht thun, wie er gethan hat. 9 Ich schwöre, Mutter, vor dir, daß ich mir alle Tage meines Lebens kein Weib von den Töchtern des Samens Kanaans nehmen will und nicht böse handeln werde, wie mein Bruder gethan hat. 10 Fürchte dich nicht, Mutter; (und) vertraue 10
[mir], daß ich deinen Willen thun und recht wandeln und in Ewigkeit meine Wege nicht verderben werde! 11 Und darauf erhob sie ihr Angesicht zum Himmel und breitete (die Finger) ihre(r) Hände aus und that ihren Mund [auf und pries den höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und erstattete ihm Dank und Preis. 12 Und sie sprach: Gepriesen sei Gott, der Herr, und gepriesen sei sein heiliger Name in alle Ewigkeit, der mir Jakob gegeben hat, einen reinen Sohn und einen heiligen Samen! Denn dein ist er, und dir gehöre sein Same bis in alle Tage und in allen Geschlechtern bis in Ewigkeit. 13 Segne ihn, o Herr, und lege in meinen Mund wahrhaftigen Segen, daß ich ihn segne! 14 Und zur selbigen Zeit, nachdem der Geist der Wahrheit[c] in ihren Mund herabgekommen war, legte sie ihre beiden Hände auf das Haupt Jakobs und sprach: 15 Gepriesen seist du, Herr der Wahrheit und Gott der Ewigkeiten. Dich 15
aber segne er vor allen Menschengeschlechtern[d]. Er gebe dir, mein Sohn, den rechten Weg und

---

[a] So B C; A „sieben"; D „zwei". [b] Vgl. Kap. 22, 20. [c] C „der heilige Geist".

[d] So auch ChT.: and may he bless thee beyond all the generations of men. Mit anderer Beziehung von Subj. und Obj. ist möglich: Dich aber preist vor allen das Menschengeschlecht (D: das ganze Menschengeschlecht).

deinem Samen eröffne er die Wahrheit. 16 Und er mache deiner Kinder viel in deinem Leben, und sie mögen erstehen nach der Zahl der Monate des Jahrs. Und ihre Kinder mögen zahlreich und groß sein; mehr als die Sterne des Himmels und als der Sand des Meers sei ihre Zahl. 17 Und er gebe ihnen dieses schöne Land, wie er gesagt hat, er wolle es dem Abraham geben und seinem Samen nach ihm in allen Tagen, und sie sollten es besitzen als ewigen Besitz. 18 Und möge ich [von] dir, mein Sohn, gesegnete Kinder bei meinen Lebzeiten sehen, und ein gesegneter und heiliger Same sei all' dein Same. 19 Und wie du den Geist deiner Mutter in ihrem Leben von Mutterleibe[a] an erquickt hast[b], so segnet dich meine Liebe, und meine Brüste segnen dich, und mein Mund und meine Zunge preist dich sehr. 20 Und wachse und breite[c] dich aus auf der Erde, und dein Same sei vollkommen in alle Ewigkeit in Freude des Himmels und der Erde; und dein Same freue sich und am Tage des großen Friedens habe er Frieden. 21 Dein Name und dein Same bestehe bis in alle Ewigkeiten, und der höchste Gott sei ihnen Gott und der wahrhaftige Gott wohne bei ihnen, und unter ihnen werde sein Heiligtum gebaut in alle Ewigkeiten. 22 Wer dich segnet, [sei] gesegnet, und alles Fleisch, das dir flucht in Lüge, sei verflucht! 23 Und sie küßte ihn und sprach zu ihm: Der Herr der Welt liebe dich, wie das Herz und die Liebe deiner Mutter sich in dir freut und dich segnet! Und sie hörte auf zu segnen.

Jakob erschleicht den Erstgeburtssegen (Gen. 27).

26 1 Und im 7. Jahre dieser Jahrwoche rief Isaak den Esau, seinen ältesten Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn, ich bin alt geworden, und siehe, meine Augen sind stumpf geworden zu sehen, und ich weiß nicht den Tag meines Todes. 2 Jetzt aber nimm dein Jagdgerät, deinen Köcher und deinen Bogen, und geh hinaus aufs Feld und jage mir und fange mir [etwas], mein Sohn, und bereite mir ein Essen, wie [es] meine Seele liebt, und bringe [es] mir, damit ich esse und meine Seele dich segnet, ehe ich sterbe! 3 Aber Rebeka hörte, wie Isaak zu Esau redete. 4 Und Esau ging frühmorgens aufs Feld, um zu jagen und [etwas] zu fangen und seinem Vater zu bringen. 5 Und Rebeka rief ihren Sohn Jakob und sprach zu ihm: Siehe, ich habe deinen Vater Isaak gehört, wie er mit deinem Bruder Esau redete, indem er sprach: Jage für mich und bereite mir ein Essen und bringe [es] mir, so will ich essen und dich segnen vor Gott, ehe ich sterbe. 6 Darum aber höre jetzt, mein Sohn, [auf] mein Wort, das ich dir gebieten werde. Geh zu deiner Herde und hole mir zwei schöne Ziegenböckchen, und ich will sie für deinen Vater zu einem Essen bereiten, wie er [es] liebt, und du sollst es deinem Vater bringen, und er soll es essen und dich vor Gott segnen, ehe er stirbt, und du sollst gesegnet sein! 7 Und Jakob sprach zu seiner Mutter Rebeka: Mutter, ich werde nichts sparen in allem, was mein Vater ißt, und was ihm gefällt; nur fürchte ich, meine Mutter, daß er meine Stimme (nicht) kennt und daß er mich (nicht) wird betasten wollen. 8 Du weißt doch, daß ich glatt bin, und mein Bruder Esau behaart ist, und ich würde vor seinen Augen wie ein Übelthäter erscheinen und würde etwas thun, was er mir nicht geboten hat, und er würde mir zürnen, und ich würde über mich Fluch bringen und nicht Segen. 9 Und Rebeka, seine Mutter, sprach zu ihm: Über mich [komme] dein Fluch, mein Sohn; höre nur [auf] mein Wort! 10 Und Jakob hörte [auf] das Wort seiner Mutter Rebeka und ging und nahm zwei schöne und fette Ziegenböckchen und brachte sie (zu) seiner Mutter, und seine Mutter bereitete sie [zu einem Essen][d], wie er [es] liebte. 11 Und Rebeka nahm die Kleider ihres älteren Sohnes Esau, die besten, die bei ihr im Hause waren, und bekleidete [damit] ihren jüngeren Sohn Jakob, und die Felle der Ziegenböckchen legte sie auf seine Hände und auf seinen nackten Hals[e]. 12 Und sie gab (ihm) das Gericht und Brot, das sie bereitet hatte, in die Hand ihres Sohnes Jakob.

---

[a] So ist mit D zu lesen. Die andern Hdschrr. lassen „von" aus. [b] Mit A B ist ʾaʿrafka zu lesen. [c] Wörtl. „gieße". [d] Nach dem Lat. cibos. [e] Wörtl. „das Nackte seines Halses".

18 Und Jakob kam zu seinem Vater und sprach: Ich bin dein Sohn; ich habe gethan, wie du mir gesagt hast. Setze dich auf[a] und iß von dem, was ich gefangen habe, Vater, daß mich deine Seele segne! 14 Und Isaak sprach zu seinem Sohne: Wie hast du so rasch [etwas] gefunden, mein Sohn? 15 Und Jakob sprach: Weil dein Gott (vor mir) mich finden ließ[b]! 15
16 Und Isaak sprach: Komm heran, damit ich dich betaste, mein Sohn, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht bist[c]. 17 Und Jakob kam heran zu seinem Vater Isaak, und er betastete ihn und sagte: 18 Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht, weil es eine Schickung vom Himmel war, seinen Geist[d] fortzunehmen. Und Isaak erkannte [ihn] nicht; denn seine Hände waren wie die Hände Esaus[e] behaart, so daß er ihn segnete. 19 Und er sprach: Bist du mein Sohn Esau? Und er sprach: Ich bin dein Sohn! Und er sprach: Bringe [es] mir her, damit ich esse von dem, was du gefangen hast, mein Sohn, damit dich meine Seele segne! 20 Und er brachte [es] ihm hin, und er aß, und er brachte ihm Wein, 20
und er trank. 21 Und sein Vater Isaak sprach zu ihm: Tritt herzu und küsse mich, mein Sohn! Und er trat herzu und küßte ihn. 22 Und er roch den Geruch des Duftes seiner Kleider und segnete ihn und sprach: Siehe, der Duft meines Sohns ist wie der Duft des[f] Feldes, das Gott gesegnet hat. 23 Und Gott gebe dir (und er gebe viel)[g] von dem Tau des Himmels und von dem Tau der Erde, und Überfluß an Korn und Öl gebe er dir reichlich[h]; es sollen Völker dir unterthan werden und Nationen sich vor dir beugen. 24 Sei ein Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich beugen die Söhne deiner Mutter. Und alle Segnungen, mit denen Gott mich gesegnet und meinen Vater Abraham gesegnet hat, mögen dir und deinem Samen bis in Ewigkeit zu teil werden; wer dir flucht, [sei] verflucht, und wer dich segnet, [sei] gesegnet!
25 Und es geschah, nachdem Isaak aufgehört hatte, seinen Sohn Jakob zu segnen, und (es 25
geschah,) nachdem Jakob von seinem Vater Isaak fortgegangen war, [da] 'verbarg er sich'[i], aber sein Bruder Esau kam von seiner Jagd. 26 Und auch er bereitete ein Essen und brachte [es] seinem Vater und sprach zu seinem Vater: Mein Vater erhebe sich und esse von meiner Beute, damit mich deine Seele segne! 27 Und sein Vater Isaak sprach zu ihm: Wer bist du? Und er sprach zu ihm: Ich bin dein Erstgeborener, dein Sohn Esau; ich habe gethan, wie du mir geboten hast. 28 Und Isaak erstaunte über alle Maßen und sprach: Wer ist dieser, der gejagt und gefangen und mir gebracht hat? Und ich habe gegessen von allem, ehe du kamst, und habe ihn gesegnet: gesegnet solle er sein und all' sein Same bis in Ewigkeit! 29 Und es geschah, als Esau die Rede seines Vaters Isaak gehört hatte, da schrie er mit sehr lauter und kläglicher Stimme und sprach zu seinem Vater: Segne auch mich, Vater! 30 Und er sprach 30
zu ihm: Dein Bruder ist mit List gekommen und hat deine Segnungen [weg]genommen! Und er sprach: Jetzt weiß ich[k], weshalb sein Name Jakob genannt ist. Siehe, er hat mich jetzt zum zweiten Male betrogen: mein[e] Erstgeburt[srecht] hat er genommen, jetzt hat er auch meinen Segen genommen! 31 Und er sprach: Hast du keinen Segen [mehr] für mich übrig, Vater? Und Isaak antwortete und sprach zu Esau: Siehe, zum Herrn habe ich ihn für dich gesetzt und alle seine Brüder habe ich ihm gegeben, daß sie ihm Knechte seien, und Überfluß an Korn und Wein und Öl habe ich ihm bestimmt, und für dich, was kann ich [da] jetzt noch thun, mein Sohn?
32 Und Esau sprach zu seinem Vater Isaak: Besitzest du denn nur einen einzigen Segen, o Vater? Segne auch mich, Vater! Und Esau erhob seine Stimme und weinte. 33 Und Isaak antwortete

---

[a] Wörtl. „richte dich auf und setze dich"; vgl. Gen. 27, 19. [b] Mit Prät. (l. c. 616) ist das handschriftl. 'arkabani beibehalten. [c] So D; A B C „er es nicht ist".

[d] d. i. „Besinnung" (Dillm.) oder „power of perception" (ChT.). [e] Ch. fügt nach Lat. und MT. hinzu „seines Bruders". [f] Ch. fügt hier melū' „voll" ein nach dem Lat. pleni, was auch Sam., LXX und Vulg. haben (Gen. 27, 27). [g] Nach Ch. interpoliert.

[h] Nach Ch. a needless addition. [i] Nach Ch. eine Glosse. [k] Diese Lesart hält Ch. für korrupt, indem er eine Verderbnis von ἡ δικαίως in οἶδα ὡς vermutet.

und sprach zu ihm: Siehe, [fern] vom Tau der Erde soll dein Wohnen sein und [fern] vom Tau des Himmels droben. 24 Und von deinem Schwerte sollst du leben und deinem Bruder unterthan sein. Und es wird geschehen, wenn du dich weigerst und sein Joch von deinem Halse abschüttelst, dann wirst du eine völlige Todsünde begehen, und dein Same wird hinweggetilgt werden unter dem Himmel! 25 Und Esau bedrohte Jakob wegen des Segens, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und er sprach in seinem Herzen: Jetzt mögen die Tage der Trauer um meinen Vater kommen, und [dann] will ich meinen Bruder Jakob töten!

Rebeka veranlaßt Isaak, den Jakob nach Mesopotamien zu senden. Jakobs Traum und Gelübde zu Bethel (Gen. 28).

27 1 Und es wurde der Rebeka im Traume das Wort ihres älteren Sohnes Esau gesagt, und Rebeka schickte und rief ihren jüngeren Sohn Jakob und sprach zu ihm: 2 Siehe, dein Bruder Esau sinnt auf Rache an dir, um dich zu töten. 3 Jetzt aber, mein Sohn, höre [auf] mein Wort und mache dich auf und fliehe zu meinem Bruder Laban nach Haran und bleibe einige Tage bei ihm, bis sich der Zorn deines Bruders wendet, und er von seinem Zorne gegen dich abläßt und alles, was du ihm gethan hast, vergißt. Und [dann] will ich hinschicken und dich von dort holen lassen. 4 Und Jakob sprach: Ich fürchte mich nicht; wenn er mich töten will, werde ich ihn töten! 5 Und sie sprach zu ihm: Ich möchte nicht meine beiden Kinder an einem Tage verlieren! 6 Und Jakob sprach zu seiner Mutter Rebeka: Siehe, du weißt, daß unser Vater alt ist und nicht [mehr] sehen kann, weil seine Augen stumpf geworden sind; und wenn ich ihn verlasse, so ist es böse vor seinen Augen, daß ich ihn verlasse und von euch gehe, und mein Vater wird mir zürnen und mich verfluchen. Ich werde nicht gehen. Wenn er mich entläßt, nur dann werde ich gehen! 7 Und Rebeka sprach zu Jakob: Ich werde hineingehen und zu ihm reden, und er wird dich entlassen. 8 Und Rebeka ging hinein und sprach zu Isaak: Ich bin meines Lebens überdrüssig wegen der beiden Hethiterinnen, die sich Esau zu Weibern genommen hat; und wenn [auch] Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern des Landes, die wie jene sind, wozu lebe ich dann noch? Denn böse sind die Töchter Kanaans! 9 Und Isaak rief den Jakob und segnete ihn und ermahnte ihn und sprach zu ihm: 10 Nimm dir kein Weib von allen Töchtern Kanaans! Mache dich auf und geh nach Mesopotamien zum Hause Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir ein Weib von dort, von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter. 11 Und der allmächtige[a] Gott segne dich und mache dich groß und viel, daß du zu einem Haufen von Völkern werdest, und er gebe dir die Segnungen meines Vaters Abraham, dir und deinem Samen nach dir, damit du das Land deiner Fremdlingschaft erbest und alles Land, das Gott Abraham gegeben hat. Geh, mein Sohn, in Frieden! 12 Und Isaak entließ den Jakob, und er ging nach Mesopotamien zu Laban, dem Sohne Bethuels, des Syrers, des Bruders der Rebeka, der Mutter Jakobs. 13 Und es geschah, nachdem sich Jakob aufgemacht hatte, nach Mesopotamien zu gehen, da ward der Geist Rebekas betrübt um ihren Sohn, und sie weinte. 14 Und Isaak sprach zu Rebeka: Meine Schwester, weine nicht wegen meines Sohnes Jakob. Denn in Frieden wird er gehen und in Frieden heimkehren. 15 Der höchste Gott wird ihn vor allem Bösen behüten und mit ihm sein; denn er wird ihn in allen seinen Tagen nicht verlassen. 16 Denn ich weiß, daß er seine Wege lenken[b] wird in allem, wo er geht, bis er in Frieden zu uns zurückkehrt, und wir ihn in Frieden sehen. 17 Fürchte seinetwegen nicht, meine Schwester, denn sein Weg ist der rechte[c], und er ist ein vollkommener Mann und ist gläubig und wird nicht umkommen; weine nicht! 18 Und Isaak tröstete die Rebeka über ihren Sohn Jakob und segnete ihn.

---

[a] saddāy A D; B C haben samāy „Gott des Himmels". [b] Ch. verbessert nach dem Lat. dirigentur in „gelenkt werden". [c] So haben die hier am Besten zu verstehenden Lesarten von C D; vielleicht ist aber, wenn man die anderen Lesarten („recht auf seinem Wege" B) mit dem Lat. „in via recta" vergleicht, zu lesen bafenōt retū' „auf rechtem Wege".

19 Und Jakob zog fort vom Brunnen des Schwurs, um nach Haran zu ziehen, im 1. Jahre der 2. Jahrwoche des 44. Jubiläums. Und er kam nach Lus[a] im Gebirge, das ist Bethel, am Neumonde des 1. Monats dieser Jahrwoche, und er gelangte zu dem Orte des Abends und wich in dieser Nacht vom Wege ab westlich von der Straße; und er schlief dort, denn die Sonne war untergegangen. 20 Und er nahm [einen] von den Steinen jenes Orts und legte 20
[ihn zu seinen Häupten] unter jenen Baum — und er reiste allein — und schlief ein. 21 Und er träumte in dieser Nacht, wie eine Leiter auf die Erde gestellt war, deren Spitze den Himmel berührte, und wie die Engel Gottes auf ihr auf und abstiegen, und wie Gott auf ihr stand. 22 Und er redete mit Jakob und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du schläfst, werde ich dir und deinem Samen nach dir geben. 23 Und dein Same wird wie der Sand der Erde sein und wird zahlreich sein nach West und Ost und Nord und Süd, und es werden alle Länder der Völker in dir und in deinem Samen gesegnet werden. 24 Und siehe, ich werde bei dir sein und dich hüten überall, wo du gehst, und werde dich in Frieden heimführen in dieses Land. Denn ich werde dich nicht verlassen, bis daß ich alles thue, was ich dir gesagt habe. 25 Und Jakob erwachte 25
aus seinem Schlaf[b] und sprach: Wahrlich, das Haus Gottes ist dieser Ort, und ich wußte es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Schauerlich ist diese Stätte, die nichts [anderes] ist als das Haus Gottes, und dies ist das Thor des Himmels! 26 Und Jakob machte sich des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und stellte ihn auf als Malstein zum Zeichen und goß Öl oben darauf. Und er nannte den Namen dieser Stätte Bethel; vorher aber hieß sie Lus nach dem Namen des Landes[c]. 27 Und Jakob that Gott ein Gelübde, indem er sprach: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Wege, auf dem ich jetzt reise, und mir Brot zu essen und mir Kleider anzuziehen giebt, und ich in Frieden zum Hause meines Vaters zurückkehre, so soll mir der Herr mein Gott sein; auch soll dieser Stein, den ich als Malstein zum Zeichen an dieser Stätte aufgestellt habe, ein Haus Gottes sein, und alles, was du mir gegeben hast, werde ich dir verzehnten, mein Gott!

Jakobs Verheiratung mit Lea und Rahel; seine Kinder und sein Reichtum (Gen. 29. 30).

1 Und er machte sich auf den Weg und ging nach dem Ostlande zu Laban, dem Bruder 28
Rebekas, und war bei ihm und diente ihm um seine Tochter Rahel[d] eine Jahrwoche.

2 Und im 1. Jahre der 3. Jahrwoche sprach er zu ihm: Gieb mir mein Weib, um das ich dir sieben Jahre gedient habe! Und Laban sprach zu Jakob: Ich werde dir dein Weib geben. 3 Und Laban bereitete ein Festmahl und nahm die Lea[e], seine ältere Tochter, und gab sie Jakob zum Weibe; und er gab ihr seine Sklavin Silpa[f] zur Leibmagd. Jakob aber wußte es nicht, sondern (Jakob) glaubte, daß es Rahel sei. 4 Und er ging zu ihr ein, und siehe, es war Lea. Und Jakob zürnte auf Laban und sprach zu ihm: Warum hast du so an mir gehandelt? Habe ich dir nicht um Rahel gedient und nicht um Lea? Warum hast du unrecht an mir gehandelt? Nimm deine Tochter, und ich werde gehen, weil du böse an mir gehandelt hast! 5 Denn 5
Jakob liebte Rahel mehr als Lea, weil die Augen der Lea blöde[g] waren; nur ihre Gestalt war sehr schön, während Rahel schöne Augen hatte und eine sehr schöne und hübsche Gestalt. 6 Und Laban sprach zu Jakob: Es ist nicht so in unserem Lande [Sitte], die jüngere Tochter vor der älteren [fort]zugeben. Und es ist nicht recht, so zu thun; denn es steht so festgesetzt und geschrieben auf den himmlischen Tafeln, daß man nicht die jüngere Tochter vor der älteren

---

[a] Äth. lūzā. [b] So ist sehr wahrscheinlich mit Ch. nach Gen. 28, 16 zu lesen statt des handschriftl.: „schlief einen Schlaf". Die Entstehung dieser Lesart ist freilich schwer zu erklären.
[c] So etwa B; der Text ist nicht ganz sicher. [d] Äth. rāḥēl. [e] Äth. leyā.
[f] Äth. zalafā. [g] Wörtl. „schwach"; vgl. Gen. 29, 17 רכות und den Streit Genes. r., sect. 70, 70[b] (Levy, Neuhebr. WB. IV, 451).

[fort]geben soll; sondern man giebt zuerst die ältere[a] und nach ihr die jüngere. Und ein Mann, der [nicht] so handelt — über den berichten sie eine Sünde im Himmel, und wer dies [nicht] thut, ist nicht gerecht, sondern dieses Werk ist böse vor Gott! 7 Du aber gebiete den Kindern Israel, daß sie dies nicht thun sollen. Sie sollen die jüngere weder nehmen, noch geben, ehe sie die ältere haben vorgehen lassen; denn es ist sehr böse. 8 Und Laban sprach zu Jakob: Laß die sieben Tage des Festes dieser [Einen] vorübergehen, und [dann] werde ich dir die Rahel geben, damit du mir [noch] andere sieben Jahre dienst, daß du meine Schafe weidest, wie du in der ersten Jahrwoche gethan hast. 9 Und zur Zeit, als die sieben Tage des Festes der Lea vorüber waren, gab Laban dem Jakob die Rahel, damit er ihm andere sieben Jahre diene; und er gab
10 Rahel die Bilha[b], die Schwester der Silpa, zur Leibmagd. 10 Und er diente wiederum sieben Jahre um Rahel; denn Lea war ihm umsonst gegeben.

11 Und Gott öffnete den Schoß Leas, und sie ward schwanger und gebar dem Jakob einen Sohn, und er nannte seinen Namen Ruben[c], am 14. Tage des 9. Monats im 1. Jahre der 3. Jahrwoche. 12 Der Schoß Rahels aber war verschlossen; denn Gott hatte gesehen, daß Lea gehaßt, Rahel aber geliebt war. 13 Und Jakob ging wiederum zu Lea ein, und sie ward schwanger und gebar dem Jakob einen zweiten Sohn, und er nannte seinen Namen Simeon[d], am 21. des 10. Monats im 3. Jahre dieser Jahrwoche. 14 Und Jakob ging wiederum zu Lea ein, und sie ward schwanger und gebar ihm einen dritten Sohn, und er nannte seinen
15 Namen Levi, am Neumonde des 1. Monats im 6. Jahre dieser Jahrwoche. 15 Und Jakob ging wiederum zu ihr ein, und sie ward schwanger und gebar ihm einen vierten Sohn, und er nannte seinen Namen Juda, am 15. des 3. Monats im 1. Jahre der 4. Jahrwoche. 16 Und wegen alles dessen wurde Rahel eifersüchtig auf Lea, weil sie nicht gebar, und sprach zu Jakob: Gieb mir Kinder! Und Jakob sagte: Habe ich etwa von dir die Frucht deines Leibes zurückgehalten? Habe ich dich etwa verlassen? 17 Und als Rahel sah, daß Lea dem Jakob vier Kinder geboren hatte, Ruben und Simeon und Levi und Juda, sprach sie zu ihm: Gehe zu meiner Leibmagd Bilha ein, und sie wird schwanger werden und mir einen Sohn gebären. 18 'Und sie gab ihm ihre Leibmagd Bilha, daß sie ihm zum Weibe sei'[e]. Und er ging zu ihr ein, und sie ward schwanger und gebar ihm einen Sohn, und er nannte seinen Namen Dan, am 9. des 6. Monats, im 6. Jahre der 3. Jahrwoche. 19 Und Jakob ging wiederum zu Bilha ein, und sie ward schwanger und gebar dem Jakob einen zweiten Sohn, und Rahel nannte seinen Namen
20 Naphthali[f], am 5. des 7. Monats im 2. Jahre der 4. Jahrwoche. 20 Und als Lea sah, daß sie unfruchtbar geworden war[g] und nicht gebar, wurde sie eifersüchtig auf Rahel[h]; und auch sie gab Jakob ihre Leibmagd, die Silpa, zum Weibe. Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn, und Lea nannte seinen Namen Gad, am 12. des 8. Monats im 3. Jahre der 4. Jahrwoche. 21 Und er ging wiederum zu ihr ein, und sie ward schwanger und gebar ihm einen zweiten Sohn, und Lea nannte seinen Namen Asser[i], am 2. des 11. Monats im 5. Jahre der 4. Jahrwoche. 22 Und Jakob ging zu Lea ein, und sie ward schwanger und gebar [ihm] einen Sohn, und nannte seinen Namen Issachar[k], am 4. des 5. Monats im 4. Jahre der 4. Jahrwoche, und sie gab ihn der Amme. 23 Und Jakob ging wieder zu ihr ein, und sie ward schwanger und gebar Zwillinge, einen Sohn und eine Tochter. Und sie nannte den Namen des Sohnes Sebulon[l] und den Namen der Tochter Dina, am 7. des 7. Monats des 6. Jahres

---

[a] Nach B; in A C D ist 'esma 'enta teleheq durch Homöoteleuton ausgefallen.
[b] Äth. bāla(n). [c] Äth. rōbēl. [d] Äth. sem'ōn. [e] So ergänzt Ch. nach Lat. und Gen. 30, 4. [f] Äth. neftālēm. [g] So die Hdschrr. (makanat), auch wohl der ursprüngl. Äth.; Ch. verbessert nach עָמְדָה Gen. 30, 9 und Lat. detenta est in 'aqamat „sie stand ab".
[h] So die Hdschrr. Ch. verbessert qan'at nach Gen. 30, 9 in nas'at „nahm". Lat. om. Das „et" im Lat. kann ebenso gut von einem „invidit in Rachel et" herrühren. [i] Äth. 'asēr.
[k] Äth. yesākōr. [l] Äth. zabulōn.

der 4. Jahrwoche. 24 Und Gott war der Rahel gnädig und öffnete ihren Schoß, und sie ward
schwanger und gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Joseph, am Neumonde des
4. Monats im 6. Jahr in dieser 4. Jahrwoche. 25 Und zu der Zeit, da Joseph geboren wurde, 25
sprach Jakob zu Laban: Gieb mir meine Weiber und meine Kinder, (und) ich will zu meinem
Vater Isaak ziehen und mir ein Haus bauen. Denn ich habe die Jahre zu Ende gebracht, die
ich dir um deine beiden Töchter gedient habe, und will zum Hause meines Vaters ziehen.
26 Und Laban sprach zu Jakob: Bleibe bei mir um deinen Lohn und hüte mir wieder meine Herde
und nimm deinen Lohn. 27 Und sie machten unter einander ab, daß er ihm als Lohn gäbe alle
Lämmer von Schafen und Ziegen, die 'schwarz und scheckig' [a] und weiß geworfen würden; die
sollten sein Lohn sein. 28 Und alle Schafe warfen 'scheckige und mit bunten Flecken und bunt
gesprenkelte' [a] [Junge], und die warfen wieder Lämmer, die ihnen gleich waren; und alles
mit Flecken [gehörte] dem Jakob und das ohne Flecken dem Laban. 29 Und der Besitz Jakobs
ward sehr groß, und er erwarb Rinder und Schafe und Esel und Kamele und Sklaven und
Sklavinnen. 30 Und Laban und seine Söhne wurden eifersüchtig auf Jakob, und Laban zog 30
seine Schafe von ihm zurück und sann auf Böses wider ihn.

Jakobs Flucht mit seiner Familie. Sein Vertrag mit Laban (Gen. 31).

1 Und es geschah, nachdem Rahel den Joseph geboren hatte, da ging Laban hin, seine Schafe 29
zu scheren; sie waren nämlich drei Tagereisen von ihm entfernt. 2 Und Jakob sah, daß Laban
hinging, seine Schafe zu scheren, und Jakob rief Lea und Rahel und redete ihnen ins Herz,
daß sie mit ihm kommen sollten nach dem Lande Kanaan. 3 Er sagte ihnen nämlich, wie er
alles im Traume gesehen, und alles, was er mit ihm geredet hatte, daß er in das Haus seines
Vaters zurückkehren solle. Und sie sagten: An jeden Ort, wohin du gehst, werden wir mit dir
gehen! 4 Und Jakob pries den Gott seines Vaters Isaak und den Gott seines Großvaters
Abraham und machte sich auf und lud seine Weiber und (seine) Kinder auf und nahm seine ganze
Habe und zog über den Fluß und kam in das Land Gilead [b]. Und Jakob hatte dem Laban
seinen Entschluß verborgen und ihm nicht[s] gesagt. 5 Und im 7. Jahre der 4. Jahrwoche 5
wandte sich Jakob nach Gilead, im 1. Monat am 21. Tage. Und Laban verfolgte ihn und
traf Jakob im Gebirge Gilead, im 3. Monat am 13. Tage. 6 Und Gott ließ nicht zu, daß er
dem Jakob Böses that; denn er war ihm bei Nacht im Traum erschienen. Und Laban redete
mit Jakob. 7 Und am 15. dieser Tage bereitete Jakob dem Laban und allen, die mit ihm ge-
kommen waren, ein Festmahl, und Jakob schwur dem Laban an diesem Tag und auch Laban
dem Jakob, daß sie nicht einer zum [c] andern in böser Absicht über das Gebirge Gilead hinaus-
gehen wollten. 8 Und er errichtete hier einen Steinhaufen [d] zum Zeugnisse; und deswegen
wurde der Name jener Stätte „Steinhaufen des Zeugnisses" genannt wie dieser Hügel. 9 Früher
aber nannte man das Land Gilead Land der Rephaiter; denn das Land der Rephaiter ist dies,
und [dort] sind die Rephaiter geboren, die Riesen, die zehn Ellen und neun Ellen und acht
Ellen bis [herunter] zu sieben Ellen lang waren. 10 Und ihre Wohnungen waren vom Lande 10
der Kinder Ammon bis zum Berge Hermon, und der Sitz ihrer Herrschaft waren Karnain [e]
und Astaroth [f] und Edrei [g] und Misur [h] und Beon [i]. 11 Und Gott vernichtete sie wegen der

---

[a] Der Text ist hier und in V. 28 teilweise unsicher; ich übersetze nach der Textrekonstruktion Chs'., die den unverständlichen Worten einen guten Sinn abgewinnt. [b] Äth. gala'ad.

[c] Mit Ch. ist hier ein chaba „zu" eingefügt, was mir als das Richtigste erscheint.

[d] So übersetze ich das dem hebr. גַּל, lat. „congeries", entsprechende feshat (sonst „Hügel").

[e] קַרְנַיִם Am. 6, 13, *Καρναΐν* 1. Makk. 5, 43; äth. qarānā'im, C D qörönā'ēm, was Dillm. mit חוֹרנַיִם identifiziert. [f] Äth. 'astarōs. [g] Äth. 'adrā'a. [h] misūr, viell. = מֵישָׁר Dt. 10, 6? Dillm. (EJ. III, 72, Anm. 39) stellt es mit *Μισώρ*, wie LXX öfters מִישׁוֹר „Ebene" wiedergeben (z. B. Dt. 3, 10), zusammen. [i] Äth. bē'ōn = בְּעִין.

Bosheit ihres Thuns; denn sie waren sehr gewaltthätig. Und es wohnten[a] statt ihrer die bösen und sündigen Amoriter, und es giebt heute kein Volk, das alle seine Sünden [so] zum Äußersten getrieben hat, und sie haben kein langes Leben mehr auf Erden. 12 Und Jakob entließ den Laban, und er ging nach Mesopotamien, dem Ostlande. Und auch Jakob kehrte um nach dem Lande Gilead.

Jakob versöhnt sich mit Esau, wohnt in Kanaan (Gen. 32. 33) **und unterstützt seine Eltern.**

13 Und er zog über den Jabbok[b] im 9. Monat am 11. Tage. Und an diesem Tage kam sein Bruder Esau zu ihm, und 'er versöhnte sich mit ihm'[c], und er ging fort von ihm in das Land Seir[d], Jakob aber wohnte in Zelten. 14 Und im 1. Jahre der 5. Jahrwoche in diesem Jubiläum zog er über den Jordan und wohnte jenseits des Jordan und weidete seine Schafe vom [Salz-] Meere[e] bis nach Beth Sean[f] und bis nach Dothain[g] und bis zum Walde von
15 Akrabbim[h]. 15 Und er schickte seinem Vater Isaak von all' seinem Besitze: Kleider und Nahrung und Fleisch und Trank und Milch und Öl und Käse und Datteln des Thals. 16 Und [so] auch seiner Mutter Rebeka, viermal des Jahrs zwischen den Zeiten der Monate, zwischen Pflüge[zeit] und Ernte und zwischen Herbst und Regen[zeit] und zwischen Winter und Frühling zum Turme[i] des Abraham. 17 Denn Isaak war vom Brunnen des Schwurs umgekehrt und zum Turme seines Vaters Abraham hinaufgewandert und wohnte dort [fern] von seinem Sohn Esau. 18 Denn in den Tagen, da Jakob nach Mesopotamien gegangen war, hatte sich Esau Mahalath[k], die Tochter Ismaels, zum Weibe genommen und hatte alle Herden seines Vaters und seine Weiber zu sich versammelt und war hinaufgezogen und wohnte auf dem Gebirge Seir und hatte seinen Vater Isaak beim Brunnen des Schwurs allein gelassen. 19 Und Isaak zog hinauf vom Brunnen des Schwurs und wohnte im Turme seines Vaters Abraham
20 auf dem Gebirge von Hebron. 20 Und dorthin[l] schickte Jakob alles, was er seinem Vater und seiner Mutter (je) von Zeit zu Zeit schickte, allen ihren Bedarf, und sie segneten Jakob mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele.

Die Schändung der Dina. Das Blutbad zu Sichem (Gen. 34). **Gesetze über die Ehe zwischen Israeliten und Heiden. Erwählung Levis.**

30 1 Und im 1. Jahre der 6. Jahrwoche zog er in Frieden hinauf nach Salem[m], das gegen Osten von Sichem[n] liegt, im 4. Monate. 2 Und dort raubten sie Dina, die Tochter Jakobs, in das Haus Sichems[o], des Sohnes des Hewithers Hemor[p], des Landesfürsten, und er schlief mit ihr und verunreinigte sie; sie aber war ein kleines Mädchen von zwölf Jahren. 3 Und er bat ihren Vater und ihre Brüder, daß sie ihm zum Weibe gegeben würde; und Jakob und seine Söhne zürnten auf die Männer von Sichem, weil sie ihre Schwester Dina verunreinigt hatten, und sie redeten mit ihnen in verräterischer Absicht und überlisteten und betrogen sie. 4 Und Simeon und Levi zogen plötzlich nach Sichem und hielten Gericht über alle Männer von Sichem und töteten jeden Mann, den sie darin fanden, und ließen darin auch nicht einen übrig; alle töteten sie unter Qualen, weil sie ihre Schwester Dina verunreinigt
5 hatten. 5 Und so soll hinfort nicht mehr gethan werden, daß eine Tochter Israels ver-

---

[a] Ch. verbessert nach dem Lat. „fecit habitare" ʾaḥdara „ließ wohnen" und setzt dann Amoriter und die Adjektiva in den Acc. [b] Äth. ʾyābōk.

[c] Hdschrr. watakᵘānanū „sie versöhnten sich", was aus watakᵘānanō (so Ch. mit Lat. propitiatus ei) verderbt zu sein scheint. [d] Äth. sēʾir. [e] Äth. -baḥra faḥaḥat. Die Bedeutung des zweiten Wortes ist nicht bekannt; die Übers. folgt dem Lat. (mare salso). A B haben „vom Lande des Hügels". [f] Äth. bētasan. [g] Äth. dōtāʾim. [h] Äth. ʾaqrābēt, nach Dillm. = talmud. עַקְרַבָּה. Lat.: Acrabin. [i] Lat.: baris. [k] Äth. maʾālēt.

[l] So ist jedenfalls zu übersetzen, auch wenn man nicht mit Ch. ʾemheya in heya verändert. (Lat.: illic). [m] Äth. salēm. [n] saqīmā. [o] sēkēm. [p] ēmōr.

unreinigt werde; denn im Himmel ist über sie die Strafe angeordnet, daß sie mit dem Schwert alle Männer von Sichem vernichteten, weil sie eine Schandthat in Israel verübt hatten. 6 Und Gott überlieferte sie in die Hand der Söhne Jakobs, damit sie sie mit dem Schwert ausrotteten und Gericht über sie hielten, und damit es nicht mehr so geschehe in Israel, daß eine israelitische Jungfrau verunreinigt werde. 7 Und wenn ein Mann unter Israel ist, der seine Tochter oder seine Schwester irgend einem Manne aus dem Samen der Heiden geben will, [der] soll des Todes sterben, und man soll ihn steinigen, denn er hat eine Schandthat in Israel verübt. Andererseits sollen sie das Weib mit Feuer verbrennen, weil es den Namen des Hauses seines Vaters verunreinigt hat, und es soll aus Israel hinweggetilgt werden. 8 Und es soll keine Ehebrecherin und [keine] Unreinheit in Israel gefunden werden alle Tage der Geschlechter der Erde; denn Israel ist Gotte geheiligt, und jeder Mann, der [es] verunreinigt, soll des Todes sterben, und man soll ihn steinigen. 9 Denn so steht angeordnet und geschrieben auf den himmlischen Tafeln über allen Samen Israels: wer [es] verunreinigt, soll des |Todes sterben und gesteinigt werden. 10 Und für dieses Gesetz giebt es keine Be- 10
schränkung der Tage und keine Vergebung und keine Verzeihung; sondern vielmehr soll der Mann hinweggetilgt werden, der seine Tochter verunreinigt hat inmitten von ganz Israel, weil er von (unter) seinem Samen dem Moloch [a] gegeben und die Sünde begangen hat, es zu verunreinigen. 11 Du aber, Mose, gebiete den Kindern Israel und bezeuge ihnen, daß sie (von) ihre(n) Töchter(n) nicht den Heiden geben und selbst [b] nicht von den Töchtern der Heiden [Weiber] nehmen; denn verworfen ist dies vor Gott. 12 Und deswegen habe ich dir in den Worten des Gesetzes alles Thun der Sichemiten aufgeschrieben, das sie an Dina verübt haben, und wie die Söhne Jakobs sprachen, indem sie sagten: Wir werden unsere Tochter nicht einem Manne geben, der eine Vorhaut hat; denn das [wäre] eine Schmach für uns. 13 Und eine Schmach ist es für Israel, für die, die geben, und für die, die von den Töchtern der Heiden [Weiber] nehmen; denn unrein und verworfen ist es für Israel. 14 Und Israel wird nicht rein werden von dieser Unreinheit, wenn es ein Weib hat von den Töchtern der Heiden, und wenn unter seinen Töchtern eine ist, die es einem Manne von irgendwelchen Heiden gegeben hat. 15 Sondern 15
Plage über Plage [bringt] das, und Fluch über Fluch und allerlei Strafe und Plage und Fluch wird kommen, sowohl wenn es dies thut, als auch, wenn es seine Augen zudrückt vor denen, die Unreinheit thun, und vor denen, die das Heiligtum Gottes entweihen, und vor denen, die seinen heiligen Namen beflecken; [dann] wird alles Volk gemeinsam wegen all' dieser Unreinheit und Befleckung [c] gerichtet werden. 16 Und es wird kein Ansehen der Person sein (und es wird keine Berücksichtigung der Person sein) [d], und aus seinen Händen werden nicht angenommen Früchte und Opfer und Brandopfer und Fett und Räucherung schönes Geruchs, daß er es annehme. Sondern jeder Mann und [jedes] Weib [, die solches gethan] in Israel sollen Entweiher seines Heiligtums [e] sein. 17 Deswegen habe ich dir geboten, indem ich sprach: Bezeuge dies Zeugnis über Israel! Sieh', wie es den Sichemiten und ihren Kindern ergangen ist, wie sie in die Hand der beiden Söhne Jakobs überliefert wurden, und sie sie unter Qualen töteten, und es gereichte ihnen zur Gerechtigkeit, und es wurde ihnen zur Gerechtigkeit angeschrieben.

18 Und der Same Levis ward zum Priestertum erwählt und zu Leviten, daß sie vor Gott dienen, wie wir alle Tage, und daß Levi und seine Söhne in Ewigkeit gesegnet werden. Denn er eiferte, daß er Gerechtigkeit und Gericht und Rache an allen übe, die sich gegen Israel erheben. 19 Und so berichten sie für ihn zum Zeugnisse auf den himmlischen Tafeln Segen und Gerechtigkeit

---

[a] Korrupt? Lat.: alienigena. [b] Lat.: filiis suis, wonach Ch. das lalihōmū des Textes in laweladōmū verbessert. Vielleicht hat aber der Lat. *υἱοῖς* statt *αὐτοῖς* gelesen. [c] Ch. verbessert nach dem Lat. huius das äth. zāti in ze „of this". [d] wa'albō 'adlewō lagaṣ ist von Ch. richtig als Glosse erkannt. [e] Vielleicht ist (im Hinblick auf lat. sanctificationes) das äth. maqdasō eine moderne Pluralform, so daß zu übersetzen wäre „der Heiligtümer".

vor dem Gott aller. [20] Und wir gedenken der Gerechtigkeit, die ein Mensch in seinem Leben geübt hat. Zu allen Zeiten des Jahrs, bis zu tausend Geschlechtern, berichten sie [es], und [demgemäß] wird ihm und seinen Geschlechtern nach ihm geschehen, und er ist als Freund und Gerechter auf den himmlischen Tafeln aufgeschrieben. [21] Alles dies habe ich dir aufgeschrieben und dir geboten, daß du den Kindern Israel sagest, sie sollten keine Sünde thun und die Ordnung nicht überschreiten und den Bund nicht brechen, der ihnen angeordnet ist, damit sie ihn halten und als Freunde aufgeschrieben werden. [22] Wenn sie [ihn] aber überschreiten und auf lauter Wegen der Unreinheit wandeln[a], werden sie auf den himmlischen Tafeln als Feinde aufgeschrieben und aus dem Buche des Lebens getilgt und in das Buch derer, die umkommen werden, geschrieben werden und [zusammen] mit denen, die von der Erde hinweggetilgt werden. [23] Und an dem Tage, da die Söhne Jakobs die Sichemiten töteten, kam für sie eine Schrift in den Himmel, daß sie Gerechtigkeit und Recht und Rache an den Sündern geübt, und es wurde zum Segen aufgeschrieben. [24] Und sie führten ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems heraus und nahmen alles, was in Sichem war, als Beute mit: ihre Schafe, ihre Rinder, ihre Esel, alle ihre Herden und all' ihren Besitz und brachten alles zu ihrem Vater Jakob. [25] Und er redete mit ihnen darüber, daß sie die [Einwohner der] Stadt getötet hatten; denn er fürchtete sich vor denen, die im Lande wohnten, vor den Kanaanitern und den Pheresitern. [26] Und es lag ein von Gott [gewirkter] Schrecken auf allen Städten in der Umgegend von Sichem, und sie erhoben sich nicht, die Kinder Jakobs zu vertreiben; denn Schrecken hatte sie befallen.

Jakobs Zug über Bethel nach Hebron (Gen. 35). Isaak segnet Levi und Juda.

31 [1] Und am Neumonde des .... Monats redete Jakob mit allen Leuten seines Hauses, indem er sprach: Reinigt euch und wechselt eure Kleider; (und) wir wollen uns aufmachen und hinauf gen Bethel ziehen, wo ich an dem Tage, da ich vor dem Angesicht meines Bruders Esau floh, eine Gelübde that dem, der mit mir war und mich in dieses Land in Frieden heimkehren ließ. Schafft die fremden Götter hinweg, die unter euch sind! [2] Und sie nahmen die fremden Götter, und was an ihren Ohren und an ihrem Halse war, weg[b], und die Götzen, die Rahel ihrem Vater Laban gestohlen hatte, gab sie alle dem Jakob, und er verbrannte, zerstieß, vernichtete und verbarg sie unter der Eiche, die im Lande von Sichem war.

[3] Und er zog am Neumonde des 7. Monats gen Bethel hinauf. Und er erbaute einen Altar an der Stätte, wo er geschlafen hatte, und errichtete dort einen Malstein und schickte zu seinem Vater Isaak, er möchte zu ihm zu seinem Altare kommen, und auch zu seiner Mutter Rebeka [schickte er]. [4] Und Isaak sprach: Mein Sohn Jakob komme, und ich will ihn sehen, ehe ich sterbe! [5] Und Jakob ging zu seinem Vater Isaak und zu seiner Mutter Rebeka nach dem Hause seines Vaters Abraham, indem er zwei von seinen Söhnen, Levi und Juda, mit sich nahm, und kam zu seinem Vater Isaak und zu seiner Mutter Rebeka. [6] Und Rebeka kam aus dem Turm heraus an die Thüre des Turms, um Jakob zu küssen und zu umarmen, denn ihr Geist war wieder aufgelebt, als sie hörte: Siehe, dein Sohn Jakob ist gekommen! und sie küßte ihn. [7] Und sie sah seine beiden Söhne und erkannte sie und sprach zu ihm: Das sind deine Söhne, mein Sohn? Und sie umarmte sie und küßte sie und segnete sie, indem sie sprach: In euch werde der Same Abrahams berühmt, und ihr werdet zum Segen sein auf der Erde! [8] Und Jakob ging hinein zu seinem Vater Isaak in sein Gemach, in dem er schlief, während seine beiden Kinder bei ihm waren, und er ergriff die Hand seines Vaters und sich niederbeugend

---

[a] Wörtl. fecerint ex omnibus viis immunditiae. [b] So C D. Ch. verbessert wamasaṭewōmū in wamaṭawewōmū „sie lieferten aus" (nach Gen. 35, 4 וַיִּתְּנוּ). Vielleicht ist die erstere Lesart durch inneräth. Verderbnis entstanden; dann wäre letztere in den Text zu setzen.

küßte er ihn, und Isaak hing am Halse seines Sohnes Jakob und weinte an seinem Halse.
9 Und der Schatten wich von den Augen Isaaks, und er sah die beiden Söhne Jakobs, Levi
und Juda, und sprach: Sind dies deine Söhne, mein Sohn? denn sie gleichen dir! 10 Und 10
er sagte zu ihm, daß sie in Wahrheit seine Söhne seien; und wahr hast du gesehen, daß sie
wahrhaftig[a] meine Söhne sind. 11 Und sie traten zu ihm heran, und er wandte sich um und
küßte sie und umarmte sie beide[b] zugleich. 12 Und der Geist der Weissagung kam in seinen
Mund herab, und er faßte Levi mit seiner rechten Hand und Juda mit seiner linken Hand.
13 Und er wandte sich zuerst zu Levi und fing an, ihn zuerst zu segnen, und sprach zu ihm: Dich
segne der Gott aller, er, der Herr aller Ewigkeiten, dich und deine Söhne in alle Ewigkeiten.
14 Und Gott gebe dir und deinem Samen Größe und großen Ruhm[c] und dich und deinen
Samen bringe er sich nahe von allem Fleische, damit sie in seinem Heiligtume dienen wie die
Engel des Angesichts und wie die Heiligen. Und wie sie wird der Same deiner Söhne sein zum
Ruhm und zur Größe und zur Heiligung, und er mache sie groß in alle Ewigkeiten! 15 Und 15
Fürsten und Richter und Herrscher werden sie sein allem Samen der Kinder Jakobs; das Wort
Gottes werden sie in Wahrheit verkünden und all' sein Gericht in Gerechtigkeit richten und
sie werden meine Wege Jakob künden und meine Pfade Israel. Der Segen Gottes wird in
ihren Mund gegeben werden, daß sie allen Samen des Geliebten segnen[d]. 16 Dich hat deine
Mutter Levi mit (deinem) Namen[e] genannt und in Wahrheit hat sie deinen Namen [so]
genannt: Gott anhangend[f] wirst du sein und ein Genosse aller Söhne Jakobs; sein Tisch möge
dein sein, und du und deine Kinder esset von ihm, und in alle Geschlechter sei dein Tisch voll,
und deine Speise fehle nie in alle Ewigkeiten. 17 Und alle, die dich hassen, sollen vor dir fallen,
und alle deine Feinde sollen hinweggetilgt werden und umkommen, und wer dich segnet, [sei]
gesegnet, und jedes Volk, das dir flucht, sei verflucht! 18 Und auch zu Juda sprach er: Gott
gebe dir Kraft und Stärke, daß du alle niedertretest, die dich hassen! Sei ein Fürst, du und
einer von deinen Söhnen, über die Söhne Jakobs. Dein Name und der Name deiner Söhne
gehe aus und verbreite sich über die ganze Erde und in [allen] Ländern. Dann werden sich die
Völker vor deinem Antlitze fürchten, und alle Völker werden bestürzt und alle Nationen werden
bestürzt werden. 19 In dir sei die Hilfe Jakobs, und in dir werde das Heil Israels gefunden.
20 Und wann du auf dem Throne des Ruhms deiner Gerechtigkeit[g] sitzest, wird tiefer Friede 20
über allem Samen der Kinder des Geliebten herrschen[d]. Wer dich segnen wird, [sei] gesegnet,
und alle, die dich hassen und dich quälen und auch die dir fluchen, sollen von der Erde hinweg-
getilgt und vernichtet werden und sollen verflucht sein. 21 Und sich wendend, küßte er ihn wiederum
und umarmte ihn und freute sich sehr, daß er die echten Söhne seines Sohnes Jakob gesehen
hatte. 22 Und er ging hervor (von) zwischen seinen Füßen und fiel nieder und neigte sich [vor]
ihm, und er segnete sie, und er ruhte hier nahe bei seinem Vater Isaak in dieser Nacht, und sie
aßen und tranken in Freude. 23 Und er ließ die beiden Söhne Jakobs, den einen zu seiner
Rechten und den andern zu seiner Linken schlafen, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.
24 Und Jakob erzählte seinem Vater bei Nacht alles, wie Gott ihm große Gnade erwiesen und
wie er alle seine Wege habe gedeihen lassen und ihn vor allem Bösen geschützt habe. 25 Und 25

---

[a] Ch. vermutet in diesem ʾamān ein ʾabbā „Vater"; vgl. Lat. „pater".

[b] Statt kᵘellōmū ist (wie Lat. „utrosque") wohl sicher kelʾēhōmū zu lesen.

[c] So Cod. C, der von den verderbten Lesarten noch die verständigste bietet. Lat. hat: magno intellegere gloriam, was Ch. in „magnam intelligentiam gloriae" verbessert, wonach er wiederum in den äth. Text setzt ʿabāya lebbāwē lakebrū „große Erkenntnis des Ruhms". [d] d. i. Abraham.

[e] Wahrscheinlich stand im hebr. Original אַתָּה שִׁמְךָ, so daß, um dessen Sinn wiederzugeben, zu übersetzen wäre: deinen Namen usw. [f] Das lat. „ad decorem" scheint falsch übersetzt zu sein. Der Hebräer hat sicher לֵוִי mit לוה zusammengebracht. [g] So ist wohl am Einfachsten mit D zu lesen. B C „... Throne des Ruhms, dann wird deine Gerechtigkeit tiefer Friede sein ...".

Isaak pries den Gott seines Vaters Abraham, der sein Erbarmen und seine Gerechtigkeit an dem Sohne seines Knechtes Isaak nicht hatte aufhören lassen.

Rebeka zieht mit Jakob nach Bethel.

26 Und am Morgen sagte Jakob seinem Vater Isaak das Gelübde, das er Gott gelobt, und das Gesicht, das er gesehen hatte, und daß er den Altar gebaut habe, und alles bereit sei, um das Opfer, wie er gelobt, vor Gott darzubringen, und daß er gekommen sei, ihn auf einen Esel zu laden. 27 Und Isaak sprach zu seinem Sohne Jakob: Ich kann nicht mit dir kommen. Denn ich bin alt und kann die Reise nicht aushalten; geh, mein Sohn, in Frieden! Denn ich bin heute 165 Jahre alt, ich kann nicht mehr reisen. Lade deine Mutter auf, daß sie mit dir gehe. 28 Und ich weiß [ja], mein Sohn, daß du meinetwegen gekommen bist, und dieser Tag sei gesegnet, an dem du mich [noch] lebend gesehen hast, und auch ich dich gesehen habe, mein Sohn. 29 Mit Glück führe das Gelübde, das du gelobt hast, aus und zögere nicht mit deinem Gelübde, sondern suche das Gelübde [auszuführen]; jetzt aber mühe dich, es auszuführen, und der All-
30 schöpfer, dem du das Gelübde gelobt hast, habe Gefallen [daran]! 30 Und er sprach zu Rebeka: Geh mit deinem Sohne Jakob! Und Rebeka ging mit ihrem Sohne Jakob, während Debora bei ihr war, und sie kamen nach Bethel. 31 Und Jakob gedachte des Gebets, mit dem sein Vater ihn und seine beiden Söhne Levi und Juda gesegnet hatte, und er freute sich und pries den Gott seiner Väter Abraham und Isaak. 32 Und er sprach: Jetzt weiß ich, daß ich eine ewige Hoffnung habe und auch meine Kinder vor dem Gott aller; und so ist es angeordnet über die beiden, und sie berichten für sie in ewigem Zeugnis auf den himmlischen Tafeln, wie Isaak sie gesegnet hat.

Jakob in Bethel (teilweise nach Gen. 35). Levi träumt; Jakob opfert, setzt Levi zum Priester ein und bestimmt den Zehnten.

32 1 Und er blieb diese Nacht in Bethel, und Levi träumte, daß sie ihn eingesetzt und zum Priester des höchsten Gottes gemacht hätten, ihn und seine Söhne bis in Ewigkeit. Und er erwachte aus seinem Schlaf und pries Gott. 2 Und Jakob machte sich früh am Morgen auf, am 14. Tage dieses Monats, und verzehntete alles, was mit ihm gekommen war, vom Menschen bis zum Vieh, vom Golde bis zu allem Geräte und Kleidung, und er verzehntete alles.

3 Und in diesen Tagen ward Rahel mit ihrem Sohne Benjamin[a] schwanger. Und Jakob zählte von ihm ab seine Söhne aufwärts, und das Los Gottes traf Levi, und sein Vater bekleidete ihn mit priesterlichen Kleidern und füllte seine Hände[b]. 4 Und am 15. [Tage] dieses Monats brachte er auf den Altare 14 Stiere[c] von Rindern, 28 Widder, 49 Schafe, 60[d] Böcke und
5 29[e] Ziegenböcke als Ganzopfer auf den Altar, ein wohlgefälliges Opfer[f] zu schönem Dufte vor Gott. 5 Dies war seine Gabe nach dem Gelübde, in dem er gelobt hatte, zu zehnten, samt ihrem Frucht- und ihrem Trankopfer. 6 Und als das Feuer es verzehrt hatte, räucherte er Weihrauch oben über dem Feuer und zum Heilsopfer 2 Stiere, 4 Widder, 4 Schafe, 4 Böcke, 2 einjährige Schafe und 2 Ziegenböcke; so that er täglich sieben Tage lang. 7 Und er und alle seine Söhne und seine Leute aßen dort in Freuden sieben Tage, und er pries und dankte Gott, der ihn aus aller seiner Bedrängnis gerettet und der ihm[g] sein Gelübde erfüllt hatte. 8 Und

---

[a] Äth. benyām. [b] Vgl. Ex. 28, 41 u. ö. [c] Nach Lat. vitulos wohl eher als „Kälber" zu verstehen. [d] Hier liegt eine falsche Übers. des Äth. vor; der Urtext hatte (vgl. Rönsch, S. 147): 7, wie auch der Lat. septem. Der Äth. las wohl ξ′ anstatt ζ′. [e] Wie der Lat. zeigt, ist das Ursprüngliche 21; der sicher schon in der ersten äth. Übers. stehende Fehler beruht auf Vertauschung von *ἑπτά* und *ἓξ* (vgl. Rönsch, S. 147). [f] Ch. verbessert nach Lat. „altarium fructuum" meśwā'a q^{e}rbān = „Opferaltar". [g] So fassen Dillm. u. ChT. die Stelle; es wäre auch möglich zu übersetzen: „dem er . . .".

er verzehntete alles reine Vieh und machte ein Ganzopfer, und alles unreine Vieh gab er [a] seinem Sohne Levi und die Menschenseelen gab er ihm alle. [9] Und Levi ward Priester in Bethel vor seinem Vater Jakob, [im Vorzug] vor seinen zehn Brüdern, und war dort Priester, und Jakob gab [b] sein Gelübde. So zehntete er wiederum Gotte den Zehnten [c], und er heiligte ihn, und er wurde ihm heilig. [10] Und deswegen ist auf den himmlischen Tafeln als ein Gesetz angeordnet, den zweiten Zehnten zu zehnten [d], ihn Jahr für Jahr vor Gott an dem Orte zu essen, der [e] erwählt ist, daß sein Name auf ihm wohne; und für dieses Gesetz giebt es keine Beschränkung der Tage immerdar. [11] Diese Ordnung ist aufgeschrieben, daß sie Jahr für Jahr erfüllt werde: den Zehnten zweimal vor Gott an dem Orte zu essen, der [e] erwählt ist; und man darf nichts von ihm von diesem Jahr aufs folgende Jahr übriglassen. [12] Sondern in seinem Jahre soll der Same gegessen werden während [f] der Tage der Einsammlung des Samens d[ies]es Jahres und Wein während [f] der Tage des Weins, und das Öl während [f] der Tage seiner Zeit. [13] Und alles, was von ihm übrigbleibt, und was alt wird, werde [als] befleckt [angesehen]; es verbrenne im Feuer, denn es ist unrein. [14] Und so sollen sie es gemeinsam im heiligen Hause essen und sollen es nicht alt werden lassen. [15] Und alle Zehnten von Rindern und Schafen sollen Gott heilig sein und seinen Priestern gehören, die [sie] vor ihm Jahr für Jahr essen; denn so steht es über den Zehnten auf den himmlischen Tafeln angeordnet und eingegraben.

Visionen Jakobs; Geburt Benjamins und Tod Rahels (Gen. 35).

[16] Und in der folgenden Nacht, am 22. Tage dieses Monats, beschloß Jakob, diese Stätte zu bebauen und den Hof mit einer Mauer zu umziehen und ihn zu heiligen und ihn heilig zu machen auf immer für ihn und seine Söhne nach ihm. [17] Und Gott erschien ihm bei Nacht und segnete ihn und sprach zu ihm: Dein Name soll nicht [mehr] Jakob heißen, sondern Israel soll man deinen Namen nennen. [18] Und er sprach wiederum zu ihm: Ich bin der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; (und) ich werde dich gar sehr groß und zahlreich machen, und Könige werden aus dir hervorgehen, und sie werden herrschen überall, wohin der Fuß [g] der Menschenkinder getreten ist. [19] Und ich werde deinem Samen die ganze Erde, die unter dem Himmel [ist], geben, und sie werden über alle Völker herrschen, wie sie wollen, und darnach werden sie die ganze Erde besitzen und sie erben in Ewigkeit. [20] Und er hörte auf, mit ihm zu reden, und fuhr auf von ihm, und Jakob sah, bis er in den Himmel hinaufgefahren war. [21] Und er sah in einem Nachtgesichte, wie ein Engel mit sieben Tafeln in seinen Händen vom Himmel herabkam, und er gab [sie] Jakob, und er las sie und las [h] alles, was darauf geschrieben war, was ihm und seinen Söhnen in alle Ewigkeiten geschehen werde. [22] Und er zeigte ihm alles, was auf den Tafeln geschrieben stand, und sagte zu ihm: Bebaue diese Stätte nicht und mache sie nicht zu einem Heiligtume für immer und wohne hier nicht; denn dies ist nicht der Ort! Geh zum Hause deines Vaters Abraham und wohne bei deinem Vater Isaak bis zum Todestage deines Vaters. [23] Denn in Ägypten wirst du in Frieden sterben und [hier] in diesem Lande wirst du in Ehren in den Grabstätten deiner Väter mit Abraham und Isaak begraben werden. [24] Fürchte dich nicht! Denn wie du gesehen und gelesen hast, so wird alles sein; du nun schreibe alles auf, wie du es gesehen und gelesen hast! [25] Und Jakob sprach: O Herr, wie kann ich das alles behalten, was ich gelesen und gesehen habe? Und er sprach zu ihm: Ich

---

[a] Ch. ergänzt ein ʾl „nicht". Der äth. Text ist im Rechte, wenn man ihn so versteht, daß Jakob dem Levi Macht über das unreine Vieh gab (wie auch über die Menschenseelen), event. zu vernichten.

[b] C D add. „ihm". [c] Nach Num. 18, 25. [d] Vgl. Deut. 14, 22 (wo das Deut., das vom Levitenzehnten nichts weiß, das Verzehren des Zehnten am Heiligtume gebietet).

[e] Wörtl. „wo". [f] Im Äth. steht hier überall „bis zu", was hier wohl „bis zum Ende" bedeuten und die Dauer während der ganzen Zeit bezeichnen soll (vgl. ἕως). [g] Wörtl. „die Spur".

[h] Vielleicht verderbt; wahrscheinlich ist mit Ch. nach dem lat. „cognovit" zu lesen ʾaʾmara „er erfuhr".

will machen, daß du alles behältst. 26 Und er fuhr auf von ihm, und er erwachte aus seinem Schlaf und erinnerte sich an alles, was er gelesen und (was) gesehen hatte, und schrieb alle Dinge auf, die er gelesen und (die er) gesehen hatte. 27 Und er hielt hier noch einen (Fest-)Tag und opferte an ihm ganz so, wie er in den ersten Tagen geopfert hatte, und nannte seinen Namen „Zusatz“ [a], denn dieser war hinzugesetzt; und die ersten nannte er „Fest“. 28 Und so war es offenbar, daß es geschehen solle, und es [steht] auf den himmlischen Tafeln geschrieben, und deswegen ist ihm offenbart, daß er ihn [den Tag] feiern und ihn zu den sieben Tagen des Festes hinzufügen solle. 29 Und sein Name ward „Zusatz“ genannt, als der, welcher hinzukommt . . . [b] der Festtage gemäß der Zahl der Tage des Jahrs. 30 Und in der Nacht, am 23. [Tage] dieses Monats, starb Debora, die Amme der Rebeka, und sie begruben sie unterhalb der Stadt unter der Eiche eines Flusses, und er nannte den Namen dieser Stätte [c] „Fluß der Debora“ und die Eiche „Eiche der Klage um Debora“. 31 Und Rebeka ging und kehrte in ihr Haus zurück zu seinem Vater Isaak, und Jakob schickte durch sie Widder und Schafe und Böcke, damit sie seinem Vater eine Speise bereite, wie er [sie] wünschte. 32 Und er ging hinter seiner Mutter, bis er sich dem Lande Kabratan [d] näherte, und dort blieb er. 33 Und Rahel gebar bei Nacht einen Sohn und nannte seinen Namen „Sohn meines Schmerzes“, denn sie hatte eine schwere Geburt. Sein Vater aber nannte seinen Namen Benjamin, am 11. [Tage] des 8. Monats im 1. Jahre der 6. Jahrwoche dieses Jubiläums. 34 Und Rahel starb dort und wurde im Lande Ephrata, das ist Bethlehem [e], begraben, und Jakob baute auf dem Grabe der Rahel einen Malstein, am Wege über ihrem Grabe.

Rubens Versündigung mit Bilha (Gen. 35, 22). Gesetzliche Bestimmungen darüber. Die Kinder Jakobs (Gen. 35, 23—27).

33 1 Und Jakob zog aus und wohnte gen Süden in Magdaladraef [f]. Und er zog zu seinem Vater Isaak, er und sein Weib Lea, am Neumonde des 10. Monats. 2 Und Ruben sah die Bilha, die Leibmagd der Rahel, das Kebsweib seines Vaters, wie sie sich im Verborgenen im Wasser badete, und er gewann sie lieb. 3 Und bei Nacht kam er heimlich in das Haus der Bilha (nachts) und fand sie schlafend in ihrem Bette allein in ihrem Hause. 4 Und er schlief mit ihr, und sie erwachte und sah, wie Ruben mit ihr auf dem Lager schlief, und sie deckte ihren 5 Zipfel auf und hielt ihn und schrie und erkannte, daß es Ruben war. 5 Und sie schämte sich vor ihm und ließ ihre Hand von ihm, und er floh. 6 Und sie klagte deswegen sehr, sagte [es] aber keinem Menschen. 7 Und als Jakob kam und sie suchte, sprach sie zu ihm: Ich bin nicht rein für dich, weil ich dir [g] befleckt bin; denn Ruben hat mich verunreinigt und bei Nacht mit mir geschlafen, während ich schlief und nicht[s] wußte, bis er meinen Zipfel aufdeckte und mit mir schlief. 8 Und Jakob wurde sehr böse auf Ruben, daß er mit Bilha geschlafen hatte; denn er hatte die Decke seines Vaters aufgedeckt. 9 Und Jakob nahte ihr nicht mehr, weil Ruben sie verunreinigt hatte. Und jeder Mensch, der die Decke seines Vaters aufdeckt, (denn) sehr böse ist 10 sein Thun; denn verworfen ist es vor Gott. 10 Deswegen steht geschrieben und angeordnet auf den himmlischen Tafeln, daß kein Mensch mit dem Weibe seines Vaters schlafen und daß er nicht die Decke seines Vaters aufdecken dürfe; denn das ist unrein. Des Todes sollen sterben sowohl der Mann, der mit dem Weibe seines Vaters schläft, als auch das Weib; denn Unreines haben sie auf der Erde gethan. 11 Und es sei keine Unreinheit mehr vor unserem Gott inner-

---

[a] = hebr. עֲצֶרֶת. Lat. „retentatio“ knüpft an עצר = „zurückhalten“ an.

[b] Der äth. Text ist hier verderbt; A B D „zum Zeugnisse“; C „in Frieden“. Ch. verbessert ba'elāta (wohl = ba'elatāta) „in den Tagen“ nach Lat. in dies.

[c] So D und Lat.; A om., B C „dieses Flusses“.

[d] Äth. kabrātān; vgl. Gen. 35, 16 כִּבְרַת־הָאָרֶץ.

[e] bētā lehēm.

[f] magdalādrā'ēf = מִגְדַּל־עֵדֶר אֶפְרָת.

[g] Wörtl. „von dir weg“; das separierende מֵ, „so daß du mich nicht anrühren darfst“.

halb des Volks, das er sich zum Eigentum erwählt hat. 12 Und wiederum ist ferner geschrieben: Verflucht sei, wer mit dem Weibe seines Vaters schläft; denn er hat die Scham seines Vaters entblößt! Und alle Heiligen Gottes sprachen: Es geschehe! Es geschehe! 13 Du aber, Mose, gebiete den Kindern Israel, daß sie dieses Wort beachten. Denn eine Todsünde (ist es) und Unreinheit ist es, und es giebt keine Verzeihung, den Mann zu sühnen, der dies gethan hat, in Ewigkeit, sondern [er ist] zum Tode zu bringen und zu töten und zu steinigen und hinwegzutilgen aus der Mitte des Volkes unseres Gottes. 14 Denn (je)dem Menschen, der das in Israel thut, wird es nicht [vergönnt] sein, einen Tag auf der Erde zu leben, da er verworfen und unrein ist! 15 Und man soll nicht sagen: Ruben erhielt Leben und Verzeihung, nachdem 15
er mit dem Kebsweibe seines Vaters geschlafen hatte, während sie [noch] einen Mann hatte, und während ihr Mann, sein Vater Jakob, [noch] am Leben war. 16 Sondern die Ordnung und das Gericht und das Gesetz waren bis dahin [noch] nicht vollkommen allen offenbart; denn [erst] in deinen Tagen [ist es] wie ein Gesetz der Zeit und[a] der Tage und ein ewiges Gesetz für die ewigen Geschlechter. 17 Und es giebt für dieses Gesetz keine Vollendung der Tage und keinerlei Verzeihung dafür, außer daß sie beide hinweggetilgt werden inmitten des Volks: an dem Tag, an dem sie es gethan haben, soll man sie töten. 18 Du aber, Mose, schreibe [es] auf für Israel, damit sie es beachten und nach diesem Worte thun und nicht in Todsünden irren; denn ein Richter ist der Herr, unser Gott, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk annimmt. 19 Und sage ihnen diese Rede des Bundes, daß sie hören und sich hüten und auf der Hut sind davor und nicht umkommen, noch von der Erde hinweggetilgt werden. Denn Unreinheit, Abscheulichkeit, Befleckung und Entweihung sind alle, die das auf Erden thun, vor unserem Gott. 20 Und es giebt keine größere Sünde als die Hurerei, mit der sie auf Erden huren. Denn 20
ein heiliges Volk ist Israel Gotte, seinem Herrn, und ein Volk des Erbes ist es und ein priesterliches Volk ist es und ein königliches Volk ist es und ein Besitz ist es, und es soll nicht sein, daß dergleichen Unreines inmitten des heiligen Volks erscheint. 21 Und im 3. Jahre dieser 6. Jahrwoche zog[en] Jakob und alle seine Söhne aus und wohnten im Hause Abrahams nahe bei seinem Vater Isaak und seiner Mutter Rebeka. 22 Und dies sind die Namen der Kinder Jakobs: sein Erstgeborener Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon, die Söhne der Lea. Und die Söhne der Rahel: Joseph und Benjamin. Und die Söhne der Bilha: Dan und Naphthali. Und die Söhne der Silpa: Gad und Asser. Und Dina, die Tochter der Lea, [war] die einzige Tochter Jakobs. 23 Und sie gingen hin und verneigten sich vor Isaak und Rebeka, und als sie sie sahen, segneten sie Jakob und alle seine Kinder. Und Isaak freute sich sehr, daß er die Kinder seines jüngeren Sohnes Jakob sah, und segnete sie.

Kampf der Amoriterkönige gegen Jakob und seine Söhne. Verkauf Josephs nach Ägypten (Gen. 37). Tod Bilhas und Dinas.

1 Und im 6. Jahre dieser Jahrwoche von diesem 44. Jubiläum schickte Jakob seine Söhne 34
aus, seine[b] Schafe zu hüten, und auch seine[b] Knechte mit ihnen auf das Gefilde von Sichem. 2 Und es sammelten sich wider sie die sieben Könige der Amoriter, um sie zu töten, indem sie sich unter einem Busche versteckten, und um ihr Vieh zu erbeuten. 3 Und Jakob, Levi, Juda und Joseph waren zu Hause bei ihrem Vater Isaak; denn sein Geist war ihm betrübt, und sie konnten ihn nicht verlassen. Und Benjamin war der jüngste und war deswegen bei seinem Vater geblieben. 4 Und es kamen der König[i] von Thappuah[c], der König[i] von Aresa[d], der König[i] von Saragan[e], der König[i] von Silo[f], der König[i] von Gaas[g], der König von Beth-Horon[h] und der König

---

[a] So nach Ch., der ba- in wa- verbessert. [b] Besser ist mit (B) C D das Singularsuffix zu lesen. [c] Äth. tāfu. [d] ʾarēsa, lat. arco; unsicher. [e] sarāgān und sērūgān, lat. saragan. [f] sēlō. [g] gāʾas = גַּעַשׁ. [h] bētōrōn. [i] Äth. hat fälschl. den Plur.

von Maanisakir[a] und alle, die in diesem Gebirge wohnten, die im Wald im Lande Kanaan wohnten. 5 Und man berichtete Jakob, indem man sagte: Siehe, die Könige der Amoriter haben deine Söhne umzingelt und auch ihre Herden haben sie geraubt. 6 Und er machte sich auf von (seinem) Hause, er und seine drei Söhne und alle Knechte seines Vaters und seine Knechte, und zog wider sie mit 6000 Mann, die Schwerter trugen. 7 Und er tötete sie auf dem Gefilde von Sichem und verfolgte, die geflohen waren, und tötete sie mit der Schärfe des Schwerts[b], und [zwar] tötete er Aresa, Tafu, Saregan, Silo, Amanisakir und Gagaas. 8 Und er sammelte seine Herden und gewann die Oberhand über sie und legte ihnen Tribut auf, daß sie ihm ein Fünftel der Frucht ihres Landes als Tribut gäben, und er erbaute Ruben und Tamnatares[c]. 9 Und er kehrte in Frieden um und machte Frieden mit ihnen, und sie wurden ihm Knechte bis zu dem Tage, da er und seine Kinder nach Ägypten hinabzogen.

10 Und im 7. Jahre dieser Jahrwoche schickte er Joseph, damit er sich nach dem Wohlergehen seiner Brüder erkundige, von seinem Hause nach dem Lande Sichem, und er fand sie im Lande Dothain[d]. 11 Und sie handelten tückisch an ihm und machten einen Anschlag wider ihn, daß sie ihn töteten; aber indem sie ihren Sinn änderten, verkauften sie ihn an ismaelitische Kaufleute, und sie führten ihn nach Ägypten hinab und verkauften ihn an Potiphar[e], einen Eunuchen des Pharao, den Oberkoch[f], den Priester der Stadt Elew[g]. 12 Und die Söhne Jakobs schlachteten einen Ziegenbock und bespritzten das Kleid Josephs mit seinem[h] Blut und schickten [es] zu ihrem Vater Jakob am 10. [Tage] des 7. Monats. 13 Und er klagte diese ganze Nacht — sie hatten es nämlich am Abende zu ihm gebracht — und fieberte in der Trauer über seinen Tod und sprach: Ein wildes Tier hat Joseph gefressen. Und es klagten mit ihm alle Leute seines Hauses an diesem Tag und sie trauerten und klagten mit ihm diesen ganzen Tag. 14 Und seine Söhne und seine Tochter erhoben sich, ihn zu trösten, aber er ließ sich nicht trösten über seinen Sohn. 15 Und an diesem Tage hörte Bilha, daß Joseph umgekommen sei, und sie starb, indem sie ihn beklagte, während sie in Kafratef[i] war; und auch seine Tochter Dina starb, nachdem Joseph umgekommen war. Und es kamen über Israel diese drei Klagen in einem Monat. 16 Und sie begruben Bilha gegenüber dem Grabe der Rahel und auch seine Tochter Dina begruben sie dort. 17 Und er klagte um Joseph ein Jahr und er sagte nur: Ich will ins Grab fahren, klagend um meinen Sohn. 18 Und deswegen ist angeordnet über die Kinder Israel, daß sie trauern am 10. des 7. Monats, an dem Tage, da [die Nachricht], die [ihn] um Joseph meinen ließ, zu seinem Vater Jakob kam, damit sie sich an ihm durch einen jungen Ziegenbock sühnen, am 10. des 7. Monats, einmal des Jahrs, wegen ihrer Sünde; denn sie haben die Liebe ihres Vaters um seinen Sohn Joseph betrübt gemacht. 19 Und dieser Tag ist angeordnet, daß sie an ihm über ihre Sünde und über alle ihre Vergehen und über alle ihre Verirrungen betrübt seien, auf daß sie sich an diesem Tage reinigen, einmal des Jahrs.

Die Weiber der Söhne Jakobs.

20 Und nachdem Joseph verloren war, nahmen sich die Söhne Jakobs Weiber. Das Weib Rubens hieß Ada[k]; das Weib Simeons hieß Adibaa[l], die Kanaaniterin; das Weib Levis hieß Milka[m] von den Töchtern Arams aus dem Samen der Söhne Tharahs; das Weib Judas hieß Bathsua[n], die Kanaaniterin; das Weib Issachars hieß Hesaka[o]; das Weib Sebulons

---

[a] ma'anīsākīr; in der ersten Hälfte scheint (vgl. V. 7) Ammon zu stecken. [b] ba'afa saif = לְפִי חָרֶב. [c] tamnātārēs, wohl = תִּמְנַת־חֶרֶס Richt. 2, 9. [d] dōtā'im. [e] pōtifārā.

[f] Eine falsche Übersetzung, die nach Ausweis des Lat. schon der griechische Text hatte. Im ursprünglichen Jubiläentexte stand wie Gen. 37, 36 שַׂר־הַטַּבָּחִים; vgl. die Anm. zu Kap. 39, 2.

[g] 'ēlēw = Heliopolis. [h] A om., so auch Ch. [i] Äth. qafrātēf u. a.; etwa = כְּפִירַת אֲמְרַיִם. Gemeint ist wohl das Jos. 9, 17. 18, 26 genannte כְּפִירָה (heute Kefira, mit ק wie im Äth.), in der Nähe von Kirjath Jearim. [k] 'adā. [l] 'adibā'a, syr. יאבעא. [m] mēlkā. [n] bētasū'ēl; syr. Fragm.: Tochter des שוע; vgl. Gen. 38, 2 Tochter des שוּעַ; s. a. Jub. 41, 7. [o] hēzaqā.

hieß Niiman[a]; das Weib Dans hieß Egla[b]; das Weib Naphthalis hieß Rasuu[c], aus Mesopotamien; das Weib Gads hieß Maka[d]; das Weib Assers hieß Jona[e]; das Weib Josephs hieß Asnath[f], die Ägypterin; das Weib Benjamins hieß Jiska[g]. 21 Und Simeon bekehrte sich und nahm ein zweites Weib aus Mesopotamien, wie seine Brüder.

Letzte Reden und Tod Rebekas.

1 Und im 1. Jahre der 1. Jahrwoche des 45. Jubiläums rief Rebeka ihren Sohn Jakob 35
und gebot ihm in betreff seines Vaters und in betreff seines Bruders, daß er sie alle Tage des Lebens Jakobs ehren solle. 2 Und Jakob sprach: Ich werde alles thun, wie du mir befohlen; denn Ehre und Größe ist das für mich und Gerechtigkeit (mir) vor Gott, daß ich sie ehre. 3 Du aber, o Mutter, kennst von dem Tage an, da ich geboren bin, bis auf diesen Tag all' mein Thun und alles, was in meinem Herzen ist, wie ich alle Tage gegen alle Gutes denke. 4 Und wie sollte ich dies nicht thun, was du mir geboten hast, daß ich meinen Vater und meinen Bruder ehren sollte? 5 Sage mir, o Mutter, welche Verkehrtheit du an mir gesehen hast, und 5
ich werde davon ablassen, und mir wird Güte zu teil werden! 6 Und sie sprach zu ihm: Mein Sohn, in allen meinen Tagen habe ich an dir gar kein verkehrtes Werk gesehn, sondern [nur] rechtes. Aber ich werde dir die Wahrheit sagen, mein Sohn. Ich werde in diesem Jahre sterben und dieses Jahr nicht überleben. Denn ich habe im Traume den Tag meines Todes gesehen, daß ich nicht länger als 155 Jahre leben werde. Und siehe, ich habe alle Tage meines Lebens vollendet, die ich zu leben hatte. 7 Und Jakob lachte über die Rede seiner Mutter, daß seine Mutter zu ihm sagte, sie werde sterben, während sie doch in ihrer Kraft vor ihm saß, ohne daß sie an ihrer Kraft schwach geworden war. Denn sie ging ein und aus und sah, und auch ihre Zähne waren fest, und gar keine Krankheit hatte sie berührt alle Tage ihres Lebens. 8 Und Jakob sprach zu ihr: Glücklich bin ich, o Mutter, wenn meine Tage den Tagen deines Lebens nahe gekommen sind, und meine Kraft [dann noch] ebenso in mir ist, wie [jetzt] deine Kraft. Und du wirst nicht sterben, sondern vergeblich redest du eitles Geschwätz mit mir über deinen Tod. 9 Und sie ging hinein zu Isaak und sagte zu ihm: Eine Bitte erbitte ich von dir. Laß Esau schwören, daß er Jakob nichts Böses thun und ihn nicht in Haß vertreiben wolle. Denn du kennst Esaus Sinn, daß er rauh ist von seiner Jugend an; und in ihm ist keine Tugend, sondern er will ihn nach deinem Tode töten! 10 Und du weißt alles, was er von dem Tage 10
an, da sein Bruder Jakob nach Haran ging, bis auf diesen Tag gethan hat; wie er uns mit seinem ganzen Herzen verlassen und Böses an uns gethan hat: deine Herden hat er an sich gezogen und all' deinen Besitz hat er geraubt vor deinem Antlitz. 11 Und als wir ihn baten und flehten um das, was unser war, that er wie ein Mann, der Barmherzigkeit an uns übte. 12 Und er wurde erbittert über dich deswegen, weil du deinen Sohn Jakob, den vollkommenen und rechtschaffenen, gesegnet hast, weil an ihm nichts Schlechtes war, sondern [nur] Tugend. Und seitdem er von Haran gekommen ist, bis auf diesen Tag hat er es uns an nichts fehlen lassen, sondern bringt uns je nach seiner Zeit an jedem Tag und freut sich mit seinem ganzen Herzen, wenn wir [es] aus seiner Hand annehmen, und segnet uns und hat sich nicht von uns getrennt, seit er von Haran gekommen ist, bis auf diesen Tag und bleibt immer bei uns im Hause, indem er uns ehrt. 13 Und Isaak sprach zu ihr: Auch ich weiß und sehe, was Jakob an uns thut, wie er uns mit seinem ganzen Herzen ehrt; aber ich liebte Esau früher mehr als Jakob, weil er zuerst geboren war. Jetzt jedoch liebe ich Jakob mehr als Esau, denn [d]er hat viel böses Werk gethan, und es ist keine Gerechtigkeit an ihm, sondern alle seine Wege sind

---

[a] nī'īmān; entspr. etwa hebr. נְעֲמָה. Syr. Fragm. hat hier abweichend אדני.
[b] 'ēglā; syr. חגלא. [c] rasū'; syr. רושא. [d] mākā; syr. מעכא. [e] 'yōnā; syr. יונא.
[f] 'asnēt = אָסְנַת, syr. אסירת (verschrieben). [g] 'yasaka. Syr. Fragm. hier עסמנא.

Ungerechtigkeit und Gewaltthat, und keine Gerechtigkeit ist um ihn. 14 Jetzt aber ist mein Herz in Aufregung wegen all' seiner Thaten, und er und sein Same ist nicht zu retten, sondern sie sind solche, die untergehen werden von der Erde und die hinweggetilgt werden unter dem Himmel. Denn den Gott Abrahams hat er verlassen und ist hinter seinen Weibern und hinter ihrer 15 Unreinheit und hinter ihrer Verirrung hergegangen, er und seine Kinder. 15 Du aber sagst zu mir, ich solle ihn schwören lassen, daß er seinen Bruder Jakob nicht töte; wenn er nun auch schwört, so wird er seinen Schwur nicht halten und wird keine Tugend üben, sondern Bosheit. 16 Aber wenn er seinen Bruder Jakob töten will, so wird er in die Hand Jakobs gegeben werden und wird aus seiner Hand nicht entkommen, sondern wird in seine Hand fallen. 17 Du aber fürchte dich nicht in betreff Jakobs; denn der Hüter Jakobs ist größer, mächtiger, geehrter und gepriesener als der Hüter Esaus! 18 Und Rebeka schickte hin und rief Esau, und er kam zu ihr. Und sie sprach zu ihm: Ich habe eine Bitte, mein Sohn, um die ich dich bitte, und versprich [mir], daß du sie erfüllen willst, mein Sohn. 19 Und er sprach: Ich werde alles 20 thun, was du mir sagst, und werde [dir] deine Bitte nicht abschlagen. 20 Und sie sprach zu ihm: Ich bitte dich, daß du mich an dem Tage, da ich sterbe, [fort]bringst und nahe bei Sara, der Mutter deines Vaters, begräbst, und daß ihr euch untereinander liebt, du und Jakob, und keiner gegen seinen Bruder nach Bösem trachte, sondern nur nach gegenseitiger Liebe, — so werdet ihr Glück haben, meine Söhne, und geehrt sein (mitten) auf der Erde, und kein Feind wird sich über euch freuen, und ihr werdet zum Segen und zur Barmherzigkeit sein vor den Augen aller, die euch lieben. 21 Und er sprach: Ich werde alles thun, was du mir gesagt hast, und werde dich am Tage deines Todes nahe bei Sara, der Mutter meines Vaters, begraben, wie du [es] wünschest, daß ihre Gebeine deinen Gebeinen nahe seien. 22 Und auch meinen Bruder Jakob werde ich mehr lieben als alles Fleisch; und ich habe [ja] keinen Bruder auf der ganzen Erde außer allein diesen. Und das ist für mich nichts Großes, wenn ich ihn lieb habe. Denn er ist mein Bruder, und zusammen sind wir gesäet in deinem Leib und zusammen sind wir aus deinem Schoße[a] gekommen, und wenn ich meinen Bruder nicht liebe, wen soll ich [dann] lieben? 23 Und gerade ich bitte dich, daß du Jakob mahnest in betreff meiner und in betreff meiner Kinder; denn ich weiß, daß er über mich und meine Kinder sicherlich herrschen wird, weil an dem Tage, da mein Vater ihn segnete, er ihn hoch und mich niedrig gemacht hat. 24 Und ich schwöre dir, daß ich ihn lieben und nie nach Bösem wider ihn trachten werde alle 25 Tage meines Lebens, sondern nur nach Gutem. Und er beschwor ihr alle diese Worte. 25 Und sie rief Jakob vor die Augen Esaus und gebot ihm gemäß den Worten, die sie mit Esau geredet hatte. 26 Und er sprach: Ich werde thun, was dir gefällt; vertraue mir, daß Böses von mir und meinen Kindern nicht ausgehen wird gegen Esau, und daß ich in nichts vorangehen werde, außer nur in gegenseitiger Liebe. 27 Und sie aßen und tranken, sie und ihre Kinder in dieser Nacht, und sie starb, drei Jubiläen und eine Jahrwoche und ein Jahr [alt], in dieser Nacht, und ihre beiden Söhne Esau und Jakob begruben sie in der Doppelhöhle nahe bei Sara, der Mutter ihres Vaters.

Letzte Reden und Tod Isaaks.

36 1 Und im 6. Jahre dieser Jahrwoche rief Isaak seine beiden Söhne Esau und Jakob, und sie kamen zu ihm, und er sprach zu ihnen: Meine Kinder, ich werde den Weg meiner Väter gehen, in das Haus der Ewigkeit, wo meine Väter sind. 2 Begrabt mich nun nahe bei meinem Vater Abraham in der Doppelhöhle auf dem Felde des Hethiters Ephron, die Abraham zu einem Grabdenkmal erworben hat; dort in dem Grabe, das ich mir selbst gegraben habe, dort begrabt mich! 3 Und dies gebiete ich euch, meine Kinder, daß ihr Gerechtigkeit und Recht übt auf der Erde, auf daß Gott alles über euch kommen lasse, wie Gott es dem Abraham und

---

[a] B C „aus deiner Liebe" geht auf falsche Übers. von רחם zurück; D em. (innerüth.) „Nabel".

seinem Samen zu thun versprochen hat. 4 Und liebt, meine Söhne, untereinander eure Brüder, wie einer (der) sich selbst liebt, und sucht einer dem anderen Gutes zu thun und gemeinsam zu handeln auf der Erde, und sie sollen sich untereinander lieben wie sich selbst. 5 Und in betreff der Götzen gebiete ich euch und ermahne ich euch, daß ihr sie verwerft[a] und sie haßt und daß ihr sie nicht liebt; denn von Verführung voll sind sie für die, welche ihnen dienen, und für die, welche sie anbeten. 6 Gedenkt, meine Söhne, des Herrn, des Gottes Abrahams, eures Vaters, und wie[b] auch ich ihn verehrt und ihm gedient habe in Gerechtigkeit und in Freude, auf daß er euch zahlreich mache und euren Samen anwachsen lasse wie die Sterne des Himmels an Menge und euch pflanze im Land als eine Pflanze der Gerechtigkeit, die nicht ausgerottet wird für alle Geschlechter in Ewigkeit. 7 Jetzt aber beschwöre ich euch mit einem großen Schwure — denn es giebt keinen größeren Schwur als diesen! — bei dem gelobten, geehrten, großen, glänzenden, wunderbaren und mächtigen Namen, der Himmel und Erde und alles zusammen gemacht hat: daß ihr ihn fürchtet und ihm dienet, 8 und daß ein jeglicher seinen Bruder liebe in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und keiner dem anderen Böses wünsche von jetzt an bis in Ewigkeit alle Tage eures Lebens, damit ihr Glück habt in all' eurem Thun und nicht umkommt. 9 Und wenn einer (ist, der) von euch wider seinen Bruder nach Bösem trachtet, so wisset von jetzt ab, daß jeder, der wider seinen Bruder nach Bösem trachtet, in seine Hand fallen und aus dem Lande der Lebendigen hinweggetilgt werden wird, und daß auch sein Name unter dem Himmel untergehen wird. 10 Und am Tage der Verwirrung und des Fluchs und des Grimms und des Zorns, dann wird er in brennendem, verzehrendem Feuer, wie er Sodom verbrannt hat, so sein Land und seine Stadt und alles, was sein ist, verbrennen, und er wird ausgetilgt werden aus dem Buche der Ermahnung[c] der Menschenkinder und wird nicht aufgezeichnet werden im Buche des Lebens[d], sondern in [dem] der zum Untergange Bestimmten, und wird entweichen zum ewigen Fluche, damit für jeden Tag ihr Gericht in Schmach und in Fluch und in Zorn und in Qual und in Grimm und in Plage und in Krankheit ewiglich erneuert werde. 11 Ich sage und bezeuge euch, meine Söhne, wie das künftige Gericht über den Menschen [stattfinden wird], der an seinem Bruder Unrecht thun will. 12 Und er teilte an diesem Tage allen Besitz, den er hatte, unter die beiden und er gab den größeren [Teil] dem (Manne), der zuerst geboren war, und [zwar]: den Turm und seine ganze Umgebung und alles, was Abraham bei dem Brunnen des Schwurs erworben hatte. 13 Und er sprach: Diesen größeren Teil mache ich groß[e] dem (Manne), der zuerst geboren ist. 14 Und Esau sprach: Ich habe mein Erstgeburtsrecht dem Jakob verkauft und dem Jakob gegeben. Und es wird ihm gegeben, und ich habe gar kein Wort darüber zu sagen; denn es gehört ihm. 15 Und Isaak sprach: Auf euch ruhe Segen, o meine Söhne, und auf eurem Samen an diesem Tage! Denn ihr habt mich beruhigt, und mein Herz ist nicht [mehr] betrübt in betreff der Erstgeburt, daß du [nämlich] ihretwegen kein Unrecht thun willst. 16 Gott, der Höchste, segne den Mann, der Gerechtigkeit übt, ihn und seinen Samen bis in Ewigkeit! 17 Und er hörte auf, ihnen zu gebieten und sie zu segnen, und sie aßen und tranken zusammen vor ihm, und er freute sich, daß Einigkeit unter ihnen war, und sie gingen fort von ihm und legten sich schlafen an diesem Tag und schliefen. 18 Und Isaak schlief auf seinem Bett an diesem Tag, indem er sich freute. Und er entschlief den ewigen Schlaf und starb 180 Jahre alt; 25 Jahrwochen hatte er vollendet und 5 Jahre. Und seine beiden Söhne, Esau und Jakob, begruben ihn. 19 Und Esau ging nach dem Land Edom auf das Gebirge Seir und wohnte dort. 20 Und Jakob wohnte auf dem Gebirge Hebron, im Turme des Landes der Fremdlingschaft seines Vaters Abraham, und er diente Gott mit

[a] C D fügen hinzu „und sie verabscheut". [b] Hier ist vielleicht mit Ch. das wa'emze der Hdschrr. in wa-kama zu verbessern. Dem Sinne nach ist jedenfalls das oben Ausgedrückte gemeint.
[c] Äth. tegšäts; der Ausdruck geht wohl irgendwie auf Mal. 3, 16 zurück. [d] Ps. 69, 29.
[e] So die Hdschrr.; Ch. vermutet statt 'a'abl etwa 'ehūb „ich werde geben".

seinem ganzen Herzen und gemäß den sichtbaren[a] Geboten, ...[b]. [21] Und sein Weib Lea starb im 4. Jahre der 2. Jahrwoche des 45. Jubiläums, und er begrub sie in der Doppelhöhle nahe bei seiner Mutter Rebeka zur Linken des Grabes der Sara, der Mutter seines Vaters. [22] Und es kamen alle ihre Söhne und seine Söhne, um Lea, sein Weib, mit ihm zu beweinen und ihn über sie zu trösten, da er sie beklagte. [23] Denn er liebte sie gar sehr, seitdem ihre Schwester Rahel gestorben war, weil sie vollkommen war und recht auf allen ihren Wegen und Jakob ehrte. Und in allen Tagen, die sie mit ihm lebte, hörte er kein rauhes Wort aus ihrem Munde, sondern sie besaß Milde und Frieden und Recht und Ehre. [24] Und er gedachte aller ihrer Thaten, die sie bei ihren Lebzeiten gethan, und beklagte sie sehr, denn er liebte sie mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele.

Esau und seine Söhne ziehen in den Kampf gegen Jakob.

37 [1] Und an dem Tag, an dem Isaak, der Vater Jakobs und Esaus, starb, hörten die Söhne Esaus, daß Isaak dem Jakob, seinem jüngeren Sohne, das Erstgeburtsrecht[c] gegeben habe, und sie wurden sehr zornig. [2] Und sie stritten mit ihrem Vater, indem sie sprachen: Warum hat dein Vater, während du [doch] der Ältere bist, und während Jakob jünger ist, dem Jakob das Erstgeburtsrecht gegeben und dich übergangen? [3] Und er sprach zu ihnen: Weil ich [selbst] dem Jakob mein Erstgeburt[srecht] um ein geringes Linsengericht verkauft habe. Und an dem Tag, an dem mich mein Vater ausschickte, zu jagen und [etwas] zu fangen und ihm zu bringen, damit er esse und mich segne, [da] kam er listiger Weise und brachte meinem Vater Speise und Trank, und mein Vater segnete ihn und mich that er unter seine Hand. [4] Jetzt aber hat uns unser Vater schwören lassen, mich und ihn, daß wir untereinander nicht nach Bösem trachten sollen, einer wider den anderen, und daß wir in gegenseitiger Liebe und in
5 Frieden seien, einer mit dem andern, und unsere Wege nicht verderben sollen. [5] Und sie sprachen zu ihm: Wir werden nicht auf dich hören, Frieden mit ihm zu halten; denn unsere Macht ist stärker als seine Macht, und wir sind stärker als er. Wir werden gegen ihn ziehen und ihn töten und ihn vernichten [, ihn] und seine Söhne[d]. Und wenn du nicht mit uns ziehst, werden wir auch dir Übles anthun. [6] Jetzt aber höre auf uns: (und) wir wollen nach Aram schicken und zu den Philistern und nach Moab und nach Ammon und wollen uns auserlesene Leute erwählen, die mutig im Kampfe sind, und wollen gegen ihn ziehen und mit ihm streiten und ihn aus dem Lande hinwegtilgen, ehe er Macht gewinnt. [7] Und ihr Vater sprach zu ihnen: Zieht nicht aus und führt nicht Krieg mit ihm, damit ihr nicht vor ihm fallet. [8] Und sie sprachen zu ihm: Das ist [ja] gerade dein Thun von deiner Jugend an bis auf diesen Tag, und du bringst deinen Nacken unter sein Joch; wir aber werden nicht auf diese Rede hören! [9] Und sie schickten nach Aram und zu Aduram[e], (zu) dem Freunde ihres Vaters, und warben bei ihnen
10 1000 streitbare Leute, kampftüchtige [und] auserlesene, an. [10] Und es kamen zu ihnen aus Moab und von den Kindern Ammon, die angeworben waren, 1000 Auserlesene und von den Philistern 1000 auserlesene Kämpen und aus Edom und von den Choräern 1000 auserlesene Streiter und von den Hethitern starke, kampftüchtige Mannen. [11] Und sie sprachen zu ihrem

---

[a] Vielleicht auch „geziemend, gebührend", wenn zayāstare'ī wieder wie 2, 29. 3, 15 als רָאוּי gefaßt wird. [b] A D „wie er eingeteilt hatte diese Tage seiner Geburt", B „in den Tagen . . .", C „gemäß den Tagen . . .". Lat.: „secundum divisionem temporum generationum eius." Vielleicht ist darnach der äth. Text wiederherzustellen. [c] Hier ist das dem Erstgeborenen zukommende Erbteil gemeint; vgl. Lat. „majorem . . . portionem". [d] So nach der Verbesserung Chs'. in Übereinstimmung mit dem Lat.; diese Lesart schimmert auch in A durch, während B C D haben „und wir werden seine Söhne vernichten", was vielleicht schon der ursprüngliche Äth. hatte.

[e] 'adūrām; entweder ist dieser Name von dem Orte אֲדוֹרַיִם bei Hebron, der 38, 8 gemeint ist, auf eine Person übertragen, oder er ist mit dem bibl. אֲדוֹרָם = אֲדֹנִירָם zusammenzustellen.

Vater: Ziehe aus mit ihnen und führe sie; wo nicht, so werden wir dich töten! 12 Und er
ward voller Zorn und Grimm, als er sah, wie ihn seine Söhne mit Gewalt zwingen wollten,
daß er voranziehe, sie gegen seinen Bruder Jakob zu führen. 13 Und darauf gedachte er all'
des Bösen, das in seinem Herzen gegen seinen Bruder Jakob verborgen war, und gedachte nicht
[mehr] des Schwurs, den er seinem Vater und seiner Mutter geschworen hatte, [nämlich] daß
er alle seine Tage nach keinerlei Bosheit wider seinen Bruder Jakob trachten wolle. 14 Und
bei alledem wußte Jakob nicht, daß sie wider ihn zum Streite kamen, sondern er betrauerte
sein Weib Lea, bis sie mit 4000 kampftüchtigen Leuten und auserlesenen Streitern ganz nahe an
den Turm herangekommen waren. 15 Und die Leute von Hebron schickten zu ihm, indem sie 15
sagten: Siehe, dein Bruder ist gegen dich [heran]gekommen, dich zu bekämpfen, mit 4000 Mann,
die mit Schwertern gegürtet sind und Schilde und Waffen tragen. Weil sie Jakob mehr liebten
als Esau, sagten sie es [ihm]; denn Jakob war ein milderer und barmherzigerer Mann als Esau.
16 Aber Jakob glaubte [es] nicht, bis sie ganz in die Nähe des Turms gerückt waren. 17 Und
er verschloß die Thore des Turms und trat auf die Zinne und redete mit seinem Bruder Esau
und sprach: Ein schöner Trost, mit dem du gekommen bist, mich zu trösten über mein Weib,
das gestorben ist! Ist das der Schwur, den du deinem Vater und deiner Mutter zweimal
geschworen hast, ehe sie starben? Du hast den Schwur gebrochen und in der Stunde, da du
deinem Vater geschworen hast, bist du gerichtet! 18 Und zur selben Zeit hob Esau an und sprach
zu ihm: Nicht schwören die Menschenkinder und die Tiere des Feldes einen Schwur, den sie
geschworen haben, bis in [alle] Ewigkeit; sondern an jedem Tage trachten sie einer gegen den
andern nach Bösem und [darnach], wie ein jeder seinen Hasser und (seinen) Widersacher töte!
19 Und auch du hassest mich und meine Söhne bis in Ewigkeit, und mit dir ist keine Bruderliebe zu
halten. 20 Höre dieses mein Wort, das ich zu dir rede: Wenn das Schwein seine Haut ändert 20
und auch seine Borsten zart macht wie Wolle, und wenn es auf seinem Kopfe Hörner sprossen
läßt wie die Hörner des Hirsches und der Schafe, dann werde ich mit dir Bruderliebe halten;
'die Brüste sind getrennt von ihrer Mutter, denn du bist mir nicht Bruder gewesen'[a]. 21 Und
wenn die Wölfe Frieden machen mit den Lämmern, daß sie sie nicht fressen und daß sie
ihnen kein Leid anthun, und wenn ihre Herzen in ihnen [nur] darauf [gerichtet sind, einander]
Gutes zu thun, dann wird in meinem Herzen gegen dich Friede sein. 22 Und wenn der Löwe
der Freund des Stieres wird und wenn er sich mit ihm an ein Joch spannen läßt und mit
ihm pflügt (und Frieden mit ihm macht)[b], dann werde ich mit dir Frieden machen. 23 Und
wenn Raben weiß werden wie der Rasa[c], dann wisse, daß ich dich [wieder] liebgewonnen
habe und mit dir Frieden machen werde. Du sollst hinweggetilgt werden, und deine Söhne
sollen hinweggetilgt werden, und du sollst keinen Frieden haben! 24 Und als Jakob sah, daß
er ihm von (seinem) Herzen übel wollte und von seiner ganzen Seele, ihn zu töten, und daß
er gekommen war, springend wie ein Wild, das in die Lanze fährt, die es durchbohrt und (es)
tötet, und nicht vor ihr flieht, 25 da sagte er zu den Seinen und zu seinen Knechten, daß sie 25
ihn und alle seine Genossen angreifen sollten.

---

[a] So B; ähnlich C und A. Vielleicht ist aber auch hier ein hypothet. Satz; dann wäre die Lesart von D vorzuziehen, die nach einer leichten Änderung den Sinn ergäbe „und wenn die Brüste sich trennen von ihrer Mutter, dann will ich dir Bruder sein". Ch. emendiert: „seit die Zwillingsknaben von ihrer Mutter getrennt wurden, bist du . . .". [b] Die eingeklammerten Worte, die bei C D mit Recht fehlen, scheinen mir interpoliert zu sein. Ch. hat sie nach A und B in den Text gesetzt.

[c] rāzā ist in diesem Zusammenhang der Vogel dieses Namens (Isenberg, Amhar. Dict. S. 48 „a large white bird"; Dillm., Lex. col. 312 als ya-badā dorō „Wüstenhuhn" erklärt). L. Reinisch übersetzt es in einem an ihn gerichteten Tigray-Liede mit „Storch" (nach einer Mitteilung von Prof. Nöldeke); = eiconia ephyppiorhyncha (d'Abbadie, Dict. Am. c. 139).

Der Kampf zwischen Esau und Jakob am Turme zu Hebron.

38 [1] Und darauf redete Juda mit seinem Vater Jakob und sprach zu ihm: Spanne, Vater, deinen Bogen und entsende deine Pfeile und durchbohre den Feind und töte den Widersacher, und mögest du die Kraft [dazu] haben; denn wir werden deinen Bruder nicht töten . . . .[a]. [2] Alsbald spannte Jakob seinen Bogen und entsandte einen Pfeil und durchbohrte seinen Bruder Esau [an seiner rechten Brustwarze][b] und streckte ihn nieder. [3] Und wiederum entsandte er einen Pfeil und traf den Aramäer Adoran an seiner linken Brustwarze und vertrieb ihn[c] und tötete ihn. [4] Und darnach zogen die Söhne Jakobs aus, sie und ihre Knechte, indem sie
5 sich auf die vier Seiten des Turms verteilten. [5] Und Juda zog zuvörderst aus und Naphthali und Gad mit ihm und 50 Knappen mit ihm auf der Südseite des Turms, und sie töteten jeden, den sie vor sich trafen, und keiner entkam ihnen, auch nicht einer. [6] Und Levi und Dan und Asser zogen aus auf der Ostseite des Turms und 50 [Mann] mit ihnen, und sie töteten die Kämpfer von Moab und Ammon. [7] Und Ruben und Issachar und Sebulon zogen aus auf der Nordseite des Turms und 50 [Mann] mit ihnen, und sie töteten die Streiter der Philister. [8] Und Simeon und Benjamin und Henoch, der Sohn Rubens, zogen aus auf der Westseite des Turms und 50 [Mann] mit ihnen, und sie töteten von Edom und den Choräern 400 starke und kampftüchtige Männer. Und sechshundert [Mann] flohen, und die vier Söhne Esaus flohen mit ihnen und ließen ihren Vater tot [liegen], wie er gefallen war, auf dem Hügel, der in Aduram ist. [9] Und die Söhne Jakobs jagten hinter ihnen her bis zum Gebirge Seir. Jakob aber begrub seinen Bruder auf dem Hügel, der in Aduram ist, und
10 kehrte nach Hause zurück. [10] Und die Söhne Jakobs bedrängten[d] die Kinder Esaus auf dem Gebirge Seir und beugten ihren Hals, daß sie den Söhnen Jakobs Knechte würden. [11] Und sie schickten zu ihrem Vater, ob sie Frieden mit ihnen machen oder sie töten sollten. [12] Und Jakob schickte zu seinen Söhnen, sie sollten Frieden machen. Und sie machten Frieden mit ihnen und legten ihnen das Joch der Knechtschaft auf, daß sie Jakob und seinen Söhnen alle Tage Tribut zahlen[e] sollten. [13] Und sie zahlten Jakob dauernd Tribut bis auf den Tag, da er (Jakob)[f] nach Ägypten hinabzog. [14] Und die Söhne Edoms[g] sind nicht abgefallen von dem Joche der Knechtschaft, das ihnen die zwölf Söhne Jakobs auferlegt haben, bis auf diesen Tag.

Die Könige Edoms (Gen. 36, 31—39).

15 [15] Und dies sind die Könige, die in Edom herrschten, bevor ein König über die Kinder Israel herrschte, bis auf diesen Tag, im Land Edom. [16] Und es herrschte in Edom Balak[h], der Sohn des Beor[i], und der Name seiner Hauptstadt war Dinhaba[k]. [17] Und es starb Balak, und es ward König an seiner Statt Jobab[l], der Sohn des Serah[m] von Bosra[n]. [18] Und es starb Jobab, und es ward König an seiner Statt Husam[o] vom Gebirge Theman[p]. [19] Und es starb Husam, und es ward König an seiner Statt Hadad[q], der Sohn des Barad[r], der auf dem Gefilde von Moab die Midianiter schlug; und der Name seiner Hauptstadt war Awith[s].

---

[a] Die wohl verderbte Stelle lautet in wörtlicher Übersetzung: „und bei dir (= wie du?) ist er und dein Ebenbild ist er bei uns zum Ruhme.“ Ch. verbessert nach dem Lat. (demus illi gloriam) bahabēka in nehabō (soll heißen nahabō) „wir ihm geben“. [b] Von Ch. nach der hier wahrscheinlicheren Lesart des Lat. hinzugefügt. [c] Lat.: et dejecit illum. [d] So die Hdschrr. Ch. will nach dem Lat. „(cir)cumsederunt“ und dem Midrasch וישבו 'amandabewōmū in magabewōmū verbessern. Doch paßt die Lesart des Midr.: וצרו besser zu dem Äth., und magaba heißt nur „schützend umgeben“. [e] Lat. „dent honorem“ hat die beiden Bedeutungen von τιμή verwechselt oder statt τίμημα ersteres gelesen. [f] Wahrscheinl. mit A und Lat. auszulassen und nur „er“ zu lesen. [g] So A B und Lat. Die Lesart von C D „Esaus“ ist eine erklärende Glosse.

[h] bālāq = MT. בָּלָע. [i] bə'ōr = בְּעוֹר. [k] danābā. [l] yōbāb. [m] zārā.
[n] bōsēr. [o] 'asām. [p] tēmān. [q] 'adāt. [r] = MT. בְּדַד [s] 'anə'ūt.

20 Und es ſtarb Hadad, und es wurde König an ſeiner Statt Salman[a] von Masreka[b]. 21 Und es ſtarb Salman, und es wurde König an ſeiner Statt Saul[c] von Rehoboth[d] [am] Fluſſe. 22 Und es ſtarb Saul, und es wurde König an ſeiner Statt Baal-hanan[e], der Sohn des Achbor[f]. 23 Und es ſtarb Baal-hanan, der Sohn des Achbor, und es wurde König an ſeiner Statt Adat[g], und der Name ſeines Weibes war Mehetabeel[h], die Tochter der Matred[i], der Tochter Meſahabs[k]. 24 Dies ſind die Könige, die im Land Edom geherrſcht haben.

Joſephs Dienſt bei Potiphar, ſeine Keuſchheit und Gefängnis (Gen. 39).

1 Und Jakob wohnte in dem Lande der Fremdlingſchaft ſeines Vaters, dem Lande Kanaan. 2 Dies ſind die Geſchlechter Jakobs. Und ſie führten den Joſeph im Alter von 17 Jahren nach Ägypten hinab, und Potiphar, der Eunuch des Pharao, der Oberkoch[l], kaufte ihn. 3 Und er ſetzte Joſeph über ſein ganzes Haus, und es war der Segen Gottes in dem Hauſe des Ägypters um Joſephs willen, und alles, was er that, ließ Gott ihm wohl gelingen. 4 Und der Ägypter überließ dem[m] Joſeph alles; denn er ſah, daß Gott mit ihm war und [daß] Gott ihm alles, was er that, wohlgelingen ließ. 5 Und Joſeph war ſchön von Angeſicht, und gar hübſch war ſein Angeſicht[n], und das Weib ſeines Herrn hob ihre Augen auf und ſah Joſeph und gewann ihn lieb und bat ihn, daß er ihr beiwohnen möge. 6 Er aber[o] gab ſich ihr[p] nicht hin; und er gedachte an Gott und an die Worte, die ſein Vater Jakob aus den Worten Abrahams zu leſen pflegte, daß keiner von den Menſchen huren dürfe mit einem Weibe, daß einen Mann hat, [und] daß für ihn im Himmel vor Gott dem Höchſten die Todesſtrafe feſtgeſetzt ſei, und die Sünde in betreff ſeiner in den Büchern aufgezeichnet werde, die für ewig zu allen Zeiten vor Gott ſind. 7 Und Joſeph gedachte dieſer Worte und wollte ihr nicht beiwohnen. 8 Und ſie bat ihn ein Jahr lang; aber er weigerte ſich und wollte [ihr] nicht gehorchen. 9 Und ſie umarmte ihn und faßte ihn im Hauſe, um ihn zu zwingen, daß er ihr beiwohne. Und ſie verſchloß die Hausthür und faßte ihn; und er ließ ſein Kleid in ihrer Hand und zerbrach den Riegel und entkam vor ihr nach draußen. 10 Und als jenes Weib ſah, daß er ihr nicht beiwohnen werde, verleumdete ſie ihn bei ſeinem Herrn, indem ſie ſprach: Mich hat dein hebräiſcher Sklave, den du liebſt, zwingen wollen, daß er mir beiwohne, und (es geſchah,) als ich meine Stimme erhob, [da] floh er und ließ ſein Kleid in meiner Hand, als ich ihn faßte, und zerbrach den Riegel. 11 Und der Ägypter ſah das Kleid Joſephs und den Riegel zerbrochen und hörte auf die Rede ſeines Weibes und warf Joſeph in das Gefängnis, an den Ort, wo ſich die Gefangenen befanden, die der König gefangen geſetzt hatte. 12 Und er war dort im Gefängnis. Und Gott ſchenkte Joſeph Gnade vor dem Oberwärter des Gefängniſſes und Erbarmen vor ihm; denn er ſah, daß Gott mit ihm war und daß Gott ihm alles, was er that, wohlgelingen ließ. 13 Und er überließ ihm[q] alles, und der Oberwärter des Gefängniſſes kümmerte ſich neben ihm um nichts; denn Joſeph machte alles, und Gott vollführte [es]. Und er blieb hier zwei Jahre.

---

[a] salmān = MT. שַׁלְמָנֶה. [b] ʾamāsēqā. [c] sāʾūl. [d] rāʾabōt.
[e] bāʾēlūnān. [f] ʾakbūr. [g] ʾadāt = MT. הֲדַר. [h] maiṭabīt. [i] māṭarat.
[k] mētabēdzāʾab. [l] So überſ. hier u. V. 14 der Äth. durch liqa mabselān (reſp. mabasselān) das hebr. שַׂר־הַטַּבָּחִים; V. 14 hat auch der Lat. „cocorum“. Ch. ſetzt ſtatt deſſen ʿaqabt in den Text, was aber ſicher nicht im urſpr. Äth. geſtanden hat; vgl. Prät. l. c. Sp. 614. Ebenſo hat die äth. Überſ. Gen. 37, 36. 39, 1. 41, 12 „Oberkoch“. [m] Der Äth. hat qedmēhū la-yōsēf „vor J.“, was Ch. nach Gen. 39, 6 und dem Lat. zu V. 13 in baʾedēhu „in die Hand des . . .“ verändert.
[n] So die Hdſchrr.; ob der Äth. urſprünglich ſo geleſen hat, oder ob dieſe Lesart verderbt iſt aus der von Ch. nach Gen. 39, 6 in den Text geſetzten („und gar hübſch von Ang.“), iſt nicht auszumachen.
[o] So wohl beſſer mit C. [p] Mit C D leſe ich ʾimaṭṭawā. [q] Auch hier haben die Handſchriften qedmēhū „vor ihm“, was Ch. wiederum in baʾedēhū „in ſeine Hand“ verändert; vgl. Anm. [m].

Joseph deutet zwei Gefangenen ihre Träume (Gen. 40).

14 Und in jenen Tagen ward der Pharao, der König von Ägypten, zornig über zwei seiner Eunuchen, über den Obermundschenk und über den Oberbäcker, und warf sie ins Gefängnis
15 in das Haus des Oberkochs[a], in das Gefängnis, wo Joseph gefangen gehalten wurde. 15 Und der Oberwärter des Gefängnisses trug Joseph auf, ihnen zu dienen; und er diente vor ihnen. 16 Und es träumten die beiden, der Obermundschenk und der Oberbäcker, einen Traum und sie erzählten ihn dem Joseph. 17 Und wie er [ihn] ihnen auslegte, so geschah ihnen: (und) den Obermundschenk setzte Pharao wieder in sein Amt ein, aber den Bäcker[b] ließ er töten, wie ihnen Joseph ausgelegt hatte. 18 Und der Obermundschenk vergaß den Joseph im Gefängnis, obgleich er ihm kund gethan hatte, was ihm geschehen werde. Und er dachte nicht daran, dem Pharao kund zu thun, wie Joseph ihm gesagt hatte; denn er hatte [es] vergessen.

Die Träume des Pharao. Josephs Erhöhung (Gen. 41).

40 1 Und in jenen Tagen träumte der Pharao zwei Träume in einer Nacht in betreff einer Teuerung, die über das ganze Land kommen sollte, und er wachte aus seinem Schlafe auf und rief alle Traumdeuter, die in Ägypten waren, und [die] Zauberer und sagte ihnen seine beiden Träume; aber sie konnten [sie] nicht erklären. 2 Und darauf dachte der Obermundschenk an Joseph und erzählte von ihm beim Könige, und [d]er ließ ihn aus dem Gefängnis herausholen und erzählte vor ihm seine beiden Träume. 3 Und er sprach vor dem Pharao, daß seine beiden Träume eins seien, und er sprach zu ihm: Sieben Jahre wird Überfluß eintreten in ganz Ägyptenland und darnach sieben Jahre der Teuerung, dergleichen Teuerung noch nicht gewesen ist auf der ganzen Erde. 4 Jetzt aber verordne der Pharao im ganzen Lande Ägypten...[c], und man möge Speise sammeln von Stadt zu Stadt in den Tagen der Jahre des Überflusses, und [dann] wird Speise vorhanden sein für die sieben Jahre der Teuerung, und das Land
5 wird nicht zu Grunde gehen wegen der Teuerung; denn sie wird sehr heftig sein. 5 Und Gott schenkte Joseph Gnade und Erbarmen vor den Augen des Pharao, und der Pharao sprach zu seinen Dienern: Wir werden keinen so weisen und einsichtigen Mann finden, wie dieser Mann [ist]; denn der Geist Gottes ist mit ihm. 6 Und er setzte ihn als zweiten in seinem ganzen Reiche ein und machte ihn zum Aufseher in ganz Ägypten und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen, dem des Pharao, fahren. 7 Und er kleidete ihn in ein Kleid von Byssus und legte eine goldene Kette an seinen Hals und ließ vor ihm her verkünden[d]: El, El Wa-abirer[e]. Und er gab ihm einen Ring an seine Hand und machte ihn zum Herrn über sein ganzes Haus und machte ihn groß und sprach zu ihm: Ich bin nicht größer als du, außer allein um den Thron! 8 Und Joseph ward Herr über ganz Ägyptenland, und alle Fürsten des Pharao und alle seine Diener und alle, die die Geschäfte des Königs verrichteten, gewannen ihn lieb. Denn in Rechtschaffenheit wandelte er, und es gab [bei ihm] keinen Hochmut, noch Überheben, noch Ansehen der Person, noch gab es Annehmen von Geschenken, sondern in Rechtschaffenheit richtete er alle Völker des Landes. 9 Und das Land Ägypten hatte Frieden vor dem Pharao um Josephs willen; denn Gott war mit ihm und gab ihm Gnade und Erbarmen für sein ganzes

---

[a] So hier Äth. und Lat.; vgl. S. 105, Anm. 1. [b] Lat. auch hier principem pistorum.

[c] Der äth. Text kann nur „Tennen" oder „Scheunen" bedeuten; der Lat. hat „speculatores", MT. Gen. 41, 34 פְּקִדִים. Darnach verbessert Ch. das äth. mekyād in makᵘannen „Aufseher". Rönsch vermutet Verwechselung zwischen σιτάρχας und σιταρχίας. [d] So haben alle Hdschrr. des Äth., der also in seiner Vorlage ἐκήρυξεν las (wie LXX Gen. 41, 43) und somit als solcher nicht zu emendieren war; das lat. praeconaverunt geht auf ἐκήρυξαν zurück, was vielleicht — aber nicht sicher — ursprünglicher ist. [e] ʾēl ʾēl waʾabirer; durch das letzte Wort wird das masoreth. אַבְרֵךְ wie Lat. „Habirel" als אָבִיר אֵל (Ch.) wiedergegeben.

Geschlecht vor allen, die ihn kannten, und denen, die Kunde von ihm hörten. Und das Reich des Pharao war in Ordnung, und es war kein Widersacher, noch Böser da. 10 Und der König 10
nannte den Namen Josephs Sefantifanes[a] und gab Joseph die Tochter des Potiphar, die Tochter des Priesters von Heliopolis, des Oberkochs[b], zum Weibe. 11 Und an dem Tage, da Joseph vor dem Pharao stand, war er 30 Jahre alt, als er vor Pharao stand. 12 Und in diesem Jahre starb Isaak. Und es kam, wie Joseph in betreff der Deutung seiner beiden Träume gesagt hatte, demgemäß, wie er es gesagt hatte: (und) es waren sieben Jahre des Überflusses im ganzen Land Ägypten, und das Land Ägypten brachte viel Frucht hervor, ein Maß 1800 Maße. 13 Und Joseph sammelte Speise von Stadt zu Stadt, bis sie voll war[en] von Getreide, bis man es wegen seiner Menge nicht mehr zählen und messen konnte.

Judas Blutschande mit Thamar (Gen. 38); seine Reue und Buße.

1 Und im 45. Jubiläum, in der 2. Jahrwoche am 2. Tage, nahm Juda für Ger[c], seinen 41
Erstgeborenen, ein Weib von den Töchtern Arams mit Namen Thamar[d]. 2 Aber er haßte sie[e] und wohnte ihr nicht bei, weil seine Mutter von den Töchtern Kanaans war, und er wollte sich ein Weib vom Stamme seiner Mutter nehmen; aber sein Vater Juda hatte es nicht erlaubt. 3 Und dieser Ger, der Erstgeborene Judas, war böse, und Gott tötete ihn. 4 Und Juda sprach zu Onan[f], dessen Bruder: Gehe ein zum Weibe deines Bruders und vollziehe die Schwagerehe[g] mit ihr und erwecke deinem Bruder Samen. 5 Und Onan wußte, daß der 5
Same nicht sein wäre, sondern seines Bruders und ging hinein in das Haus des Weibes seines Bruders und goß den Samen auf die Erde, und er war böse vor den Augen Gottes, und [d]er tötete ihn. 6 Und Juda sprach zu seiner Schwiegertochter Thamar: Bleibe im Hause deines Vaters als Witwe, bis mein Sohn Sela[h] heranwächst, und ich dich ihm zum Weibe gebe. 7 Und er wuchs heran, aber Bathsua[i], das Weib Judas, ließ nicht zu, daß ihr Sohn Sela [sie] heirate; und Bathsua, das Weib Judas, starb im 5. Jahre dieser Jahrwoche. 8 Und im 6. Jahre zog Juda hinauf nach Thimna[k], um seine Schafe zu scheren; und man sagte zu Thamar: Siehe, dein Schwiegervater zieht herauf nach Thimna, um seine Schafe zu scheren. 9 Und sie legte die Kleider ihrer Witwenschaft ab und legte einen Schleier an und machte sich schön und setzte sich an das Thor auf der Straße nach Thimna. 10 Und während Juda dahin- 10
ging, traf er sie und hielt sie für eine Hure und sprach zu ihr: Ich will zu dir eingehen! Und sie sprach zu ihm: Komm herein! Und er ging hinein. 11 Und sie sprach zu ihm: Gieb mir meinen Buhlerlohn! Und er sprach zu ihr: Ich habe nichts in meiner Hand außer meinem Ring an meinem Finger und meiner Halskette und meinem Stabe, der in meiner Hand ist. 12 Und sie sprach zu ihm: Gieb sie mir, bis du mir meinen Buhlerlohn schickst! Und er sprach zu ihr: Ich werde dir einen Ziegenbock schicken! und gab sie ihr[l], und sie ward schwanger von ihm. 13 Und Juda ging zu seinen Schafen; sie aber ging in das Haus ihres Vaters. 14 Und Juda schickte einen Ziegenbock durch die Hand seines Hirten, eines Adullamiten; doch er fand sie nicht und fragte die Leute der Gegend, indem er sprach: Wo ist die Hure, die hier [war]? Und sie sprachen zu ihm: Es giebt aber hier bei uns keine Hure! 15 Und er kehrte um und 15

---

[a] sefantifânes aus צָפְנַת פַּעְנֵחַ Gen. 41, 45. [b] Vgl. die Anm. zu 39, 2.
[c] So nach der recipierten Form. Der Äth. hat wie der MT. ʿĕr. [d] teʿemār.
[e] So haben nach Dillm. C D (ṣaleʾā), während Ch. im Texte nur ṣaleʾa „er haßte“ hat.
[f] ʾaunān. [g] Vgl. über die sog. Leviratsehe Dt. 25, 5 ff. (Matth. 22, 24 ff.).
[h] sēlōm; Lat. Selon; LXX Σηλώμ; MT. שֵׁלָה. [i] bēdsuʾēl, MT. בַּת־שׁוּעַ, Lat. Batsuae.
[k] tēmnātā. [l] Hier fügt Ch. gegen die Hdschrr. ein wa-bōʾa chabs-hā „und er wohnte ihr bei“ ein, und zwar auf Grund der von ihm in „et coiit cum ea“ verbesserten Lesart des Lat. „et fuit cum ea“. Ich glaube fast, daß der Lat. durch Gen. 38, 18 beeinflußt ist; denn im Jubil.-Texte ist schon V. 10 gesagt, daß Juda zu Thamar einging. Vielleicht soll dadurch die Schuld Judas etwas verringert werden, daß Thamar sich ihm gleich so bereitwillig hingiebt(?).

zeigte ihm an, 'daß er sie nicht habe finden können, und sprach zu ihm'[a]: Ich habe auch die Leute der Gegend gefragt, doch sie sprachen zu mir: Es giebt aber hier keine Hure! Und er sprach: Sie mag [es] behalten[b], damit wir nicht zum Gespötte werden! [16] Und als ihr drei Monate verflossen waren[c], zeigte es sich, daß sie schwanger war. Und sie sagten es Juda, indem sie sprachen: Siehe, deine Schwiegertochter Thamar ist durch Hurerei schwanger geworden. [17] Und Juda ging in das Haus ihres Vaters und sprach zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern: Führt sie heraus, daß man sie verbrenne, weil sie in Israel etwas Unreines gethan hat! [18] Und als man sie herausführte, um sie zu verbrennen, schickte sie ihrem Schwiegervater den Ring und die Halskette und den Stab, indem sie sagen ließ: Siehe zu, wessen dies ist; denn von ihm bin ich schwanger! [19] Und Juda erkannte [es] und sprach: Thamar ist gerechter als ich,
20 und man soll sie also nicht verbrennen! [20] Und deswegen wurde sie nicht dem Sela gegeben, und er näherte sich ihr nun [auch] nicht mehr. [21] Und darauf gebar sie zwei Kinder, den Perez[d] und den Serah[e], im 7. Jahre dieser 2. Jahrwoche. [22] Und darauf gingen die sieben Jahre der Fruchtbarkeit zu Ende, von denen Joseph zum Pharao gesprochen hatte. [23] Und Juda erkannte, daß es eine böse That sei, die er gethan, weil er seiner Schwiegertochter beigewohnt hatte, und hielt [sie] für schlecht vor seinen Augen und erkannte, daß er gesündigt und sich vergangen hatte, weil er die Decke seines Sohnes aufgedeckt hatte, und er begann zu klagen und vor Gott wegen seiner Sünde um Gnade zu flehen. [24] Und wir sagten ihm im Traume, daß ihm vergeben werde, weil er so sehr flehte und weil er trauerte und [es] nicht
25 mehr that. [25] Und es ward ihm Vergebung, weil er sich von seiner Sünde und von seiner Unwissenheit bekehrte; denn er hatte sich schwer versündigt vor unserem Gott. Und jeder, der so thut, jeder, der seiner Schwiegertochter[f] beiwohnt — den soll man mit Feuer verbrennen, daß er darin verbrenne. Denn Unreinheit und Befleckung liegt auf ihnen; mit Feuer soll man sie verbrennen. [26] Du aber[g] gebiete den Kindern Israel, daß keine Unreinheit unter ihnen sein soll. Denn jeder, der seiner Schwiegertochter oder Schwiegermutter beiwohnt, hat eine Unreinheit begangen. Mit Feuer soll man den Mann verbrennen, der ihr beigewohnt hat, und auch das Weib; und er wird [dann] Zorn und Plage von Israel entfernen. [27] Dem Juda aber haben wir gesagt, daß [, weil] seine beiden Söhne ihr nicht beigewohnt haben, (und) deshalb sein Same zu einem anderen Geschlecht erweckt wurde, und [daß] es nicht hinweggetilgt werden wird. [28] Denn in seiner Frömmigkeit war er hingegangen und hatte die Strafe gefordert; denn nach dem Rechte Abrahams, das er seinen Söhnen geboten, hatte sie Juda mit Feuer verbrennen wollen.

Die beiden Reisen der Söhne Jakobs nach Ägypten (Gen. 42. 43).

42 [1] Und im 1. Jahre der 3. Jahrwoche des 45. Jubiläums begann die Unfruchtbarkeit über die Erde zu kommen, und Regen wurde nicht mehr der Erde gegeben; denn nichts kam [mehr] herab. [2] Und die Erde ward unfruchtbar, und nur im Lande Ägypten gab es Speise, weil Joseph in den sieben Jahren der Fruchtbarkeit Samen für das Land[h] gesammelt und ihn aufbewahrt hatte. [3] Und die Ägypter kamen zu Joseph, daß er ihnen Speise gebe, und er öffnete die Vorratshäuser, wo das Getreide des ersten Jahres war, und verkaufte es den Leuten des Landes um Gold.

---

[a] So alle äth. Hdschrr. Ch. verbessert den Text nach dem Lat. „dicens non inveni illam“ und den MT. Gen. 38, 22 in „und sprach: ich habe sie nicht finden können und“. Viell. hat der ursprüngl. Jubil.-Text eine ähnliche Lesart gehabt. [b] Hier ist die Verbesserung Chs'. tenšā' statt tanše' „mach dich auf“ sicher im Rechte; wir haben es mit einer inneräth. Verderbnis zu thun.

[c] Wörtlich wohl „indem sie drei Monate zu Ende brachte“. [d] Äth. fārēs. [e] Äth. zārā.

[f] Das äth. Wort bedeutet sonst stets „Schwiegermutter“. [g] D fügt noch die erleichternde Glosse „Mose“ hinzu. [h] B „im Lande“; C D „des Landes“.

4 [a] Und Jakob hörte, daß es in Ägypten Speise gebe, und schickte seine zehn Söhne, daß
die ihm Speise in Ägypten holten; den Benjamin aber schickte er nicht [mit]. Und sie kamen
[nach Ägypten die zehn Kinder Jakobs] [b] mit den Reisenden. 5 Und Joseph erkannte sie, aber 5
sie erkannten ihn nicht. Und er redete mit ihnen und fragte sie [c] und sprach zu ihnen: Seid ihr
nicht Spione und gekommen, um die Spur des Landes auszukundschaften? Und er sperrte sie ein.
6 Und darauf ließ er sie wieder frei und behielt [d] allein den Simeon [e] und seine neun Brüder
entließ er. 7 Und er füllte ihre Säcke mit Getreide und legte ihnen auch ihr Geld in ihre Säcke,
ohne daß sie es wußten. 8 Und er gebot ihnen, daß sie ihren jüngsten Bruder bringen sollten;
denn sie hatten ihm gesagt, daß ihr Vater und ihr jüngster Bruder [noch] am Leben sei[en]. 9 Und
sie zogen aus dem Land Ägypten hinauf und kamen in das Land Kanaan und erzählten ihrem
Vater alles, was sie betroffen hatte, und wie der Fürst des Landes hart mit ihnen geredet und
Simeon gefangen gesetzt habe, bis sie ihm den Benjamin brächten. 10 Und Jakob sprach: 10
Ihr habt mich also kinderlos gemacht: Joseph ist nicht mehr, und auch Simeon ist nicht
mehr, und auch Benjamin wollt [f] ihr [mir] nehmen — über mich also ist eure Schlechtigkeit
gekommen! 11 Und er sprach: Mein Sohn wird nicht mit euch ziehen; vielleicht könnte er krank
werden. Denn zwei hat ihre Mutter geboren: (und) der eine ist umgekommen, und auch diesen
wollt ihr [f] mir nehmen? Vielleicht könnte er auf dem Wege das Fieber bekommen, und [dann]
würdet ihr (mir) mein Greisenalter in Kummer zum Tode bringen. 12 Denn er sah, daß ihr
Geld zurückgekommen war einem jeden in seinem Bündel [g], und darum fürchtete er sich, ihn zu
entsenden. 13 Die Teuerung aber ward groß und heftig im Lande Kanaan und auf der ganzen
Erde außer im Lande Ägypten. Denn viele von den Ägyptern hatten ihren Samen gesammelt
zur Speise, seitdem sie gesehen, daß Joseph den Samen sammelte und in die Vorratskammern
legte und für die Jahre der Teuerung bewahrte. 14 Und die Leute von Ägypten nährten sich
[so] im ersten Jahr ihrer Teuerung. 15 Und als Israel sah, daß die Teuerung gar stark 15
wurde im Lande, und daß es keine Rettung gab, sprach er zu seinen Kindern: Geht wiederum
hin und holt uns Speise, damit wir nicht sterben! 16 Und sie sprachen: Wir werden nicht
gehen; wenn unser jüngster Bruder nicht mit uns kommt, werden wir nicht gehen! 17 Und
Israel sah, daß sie, wenn er ihn nicht mit ihnen schickte, vor der Teuerung alle umkommen
würden. 18 Und Ruben sprach: Gieb mir ihn in meine Hand! Und wenn ich ihn dir nicht
zurückbringe, so töte meine beiden Söhne für s e i n e Seele! Und er sprach zu ihm: Er wird
nicht mit dir gehen. 19 Und Juda trat heran und sprach: Schicke ihn mit mir! Und wenn ich
ihn dir nicht zurückbringe, so will ich alle Tage meines Lebens vor dir ein Bösewicht sein!
20 Und er schickte ihn mit ihnen im 2. Jahre dieser Jahrwoche, am ersten Tage des Monats. 20
Und sie kamen nach Ägyptenland mit allen, die [dahin] zogen, und mit ihren Geschenken in
ihren Händen: [mit] Stacte und Mandeln und Terebinthennüssen und reinem Honig. 21 Und
sie kamen und traten hin vor Joseph, und er sah seinen Bruder Benjamin und erkannte ihn
und sprach zu ihnen: Ist dies euer jüngster Bruder? Und sie sprachen zu ihm: Er ist es.
Und er sprach: Gott sei dir gnädig, mein Sohn! 22 Und er schickte ihn in sein Haus und auch
Simeon brachte er zu ihnen heraus und machte ihnen ein Mahl, und sie überreichten ihm das
Geschenk, das sie in ihren Händen mitgebracht hatten. 23 Und sie aßen vor ihm, und er gab
ihnen allen einen Teil; und das Teil Benjamins war siebenmal größer als die Teile aller

---

[a] Der Lat. hat hier noch: „Und die Hungersnot ward sehr stark im Lande Kanaan", was in allen äth. Hdschrr. fehlt. [b] Mit Ch. nach dem Lat. eingesetzt; die Worte können innerhalb des Äth. leicht ausgefallen sein, da im selben Verse ähnliche stehen. [c] Ch. verbessert wa-tase'elōmū der Hdschrr. in 'aṣabṣība „hart" nach Lat. dure. Vielleicht aber hat im Lat. eine Ausgleichung nach V. 9 stattgefunden. [d] Wörtlich „ließ stehen". [e] Der Lat. weicht hier ab: „Et mittens arcessivit illos et accipiens Symeonem ab ipsis ligavit eum." [f] Äth. „werdet".

[g] Die Verbesserung Chs'. la-kᵘellū für kᵘellū trifft wohl das Richtige.

25 [andern]. 24 Und sie aßen und tranken und standen auf und blieben bei ihren Eseln. 25 Und Joseph ersann einen Plan, wodurch er ihre Gedanken erkennte, ob Friedensgedanken unter ihnen herrschten. Und er sprach zu seinem Hausverwalter: Fülle ihnen alle ihre Säcke mit Korn und auch ihr Geld gieb ihnen wieder in ihre Behälter und meinen Becher, aus dem ich trinke, den silbernen Becher, lege in den Sack des Jüngsten und entlasse sie!

Die letzte Prüfung für die Brüder Josephs. Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen (Gen. 44. 45).

43 1 Und er that, wie ihm Joseph gesagt hatte, und füllte ihnen ihre Säcke ganz mit Speise und auch ihr Geld legte er in ihre Säcke und den Becher legte er in den Sack Benjamins. 2 Und früh am Morgen zogen sie aus; und (es geschah,) als sie von dort weggegangen waren, da sprach Joseph zu seinem Hausverwalter: Jage ihnen nach, lauf und schilt[a] sie, indem du sprichst: Gutes habt ihr ja mit Bösem vergolten; ihr habt ja den silbernen Becher gestohlen, aus dem mein Herr trinkt! Und bringe mir ihren jüngsten Bruder zurück und führe [ihn] eilends her, ehe ich hinausgehe zu meinem Amtshause. 3 Und er lief ihnen nach und sprach zu ihnen gemäß dieser Rede. 4 Und sie sprachen zu ihm: Das sei fern von deinen Knechten! Sie thun doch ein solches Ding nicht und stehlen keinerlei Habe aus dem Hause deines Herrn; und auch das Geld, das wir das erste Mal in unseren Säcken fanden, haben wir, deine Knechte,
5 aus dem Lande Kanaan zurückgebracht. 5 Wie sollten wir nun irgendwelche Habe stehlen? Siehe, hier sind sowohl wir wie unsere Säcke; suche nach, und wo du den Becher im Sacke irgend eines (Mannes) von uns findest, — der soll getötet werden, und wir sowohl, wie unsere Esel wollen deinem Herrn dienen! 6 Und er sprach zu ihnen: Nicht so! Bei wem ich ihn finde, den allein werde ich als Sklaven mitnehmen; ihr aber könnt in Frieden nach (eurem) Hause ziehen. 7 Und indem er in ihren Geräten nachsuchte, begann er beim Ältesten und endete beim Jüngsten, und [d]er [Becher] ward im Sacke Benjamins gefunden. 8 Und sie zerrissen ihre Kleider und packten ihre Esel und kehrten in die Stadt zurück und kamen in das Haus Josephs und fielen alle vor ihm nieder auf ihr Antlitz zu Boden. 9 Und Joseph sprach zu ihnen: Ihr habt Böses gethan! Und sie sprachen: Was sollen wir sagen und womit sollen wir uns verteidigen? Unser Herr hat die Sünde seiner Knechte gefunden: Siehe, wir sind die Knechte unseres Herrn
10 und auch unsere Esel. 10 Und Joseph sprach zu ihnen: Ich (aber) fürchte Gott; geht ihr (aber) nach euren Häusern. Aber euer Bruder soll ein Knecht sein, denn ihr habt Böses gethan! Wißt ihr nicht, daß einer Gefallen hat[b] an seinem Becher wie ich an diesem Becher, und den habt ihr mir gestohlen? 11 Und Juda sprach: Auf mir[c], o Herr! Möge ich, dein Knecht, ein Wort reden dürfen zu Ohren meines Herrn! Zwei Brüder hat seine Mutter deinem Knecht, unserem Vater; geboren. Der eine ist fortgegangen und verloren und nicht wiedergefunden; und er ist [nun] allein noch übrig von seiner Mutter, und [daher] liebt ihn auch dein Knecht, unser Vater, sein Leben aber ist an das Leben dieses [Knaben] gebunden. 12 Und (es wird geschehen,) wenn wir zu deinem Knecht, unserem Vater, kommen, und wenn [dann] der Jüngling nicht bei uns ist, so wird er sterben, und wir werden unseren Vater durch Trauer vernichten bis zum Tode. 13 Ich aber, dein Knecht, will anstatt des Knaben als Knecht meines Herrn bleiben; und der Jüngling möge mit seinen Brüdern gehen, denn ich habe mich für ihn bei deinem

---

[a] Es ist nicht unmöglich, daß tagā'azōmū erst innerhalb des Äth. aus ta'achazōmū „hole sie ein" (Gen. 44, 4), wie Ch. in den Text setzt, verderbt ist. Doch beim Mangel anderer Zeugen müssen wir uns an die Hdschrr. halten. [b] Ch. verbessert das yāsta'adem der Hdschrr. in yāstaqasem „wahrsagt" nach Gen. 44, 5. 15. MT. יְנַחֵשׁ. Ich glaube nicht, daß hier eine Verderbnis vorliegt, sondern viel eher, daß der Vers. der Jubiläen bereits den für ihn sicher anstößigen Ausdruck durch einen harmloseren ersetzte; ähnlich auch Rönsch S. 502. [c] Wie Ch. richtig erkannt hat, beruht diese Übers. auf dem falschen Verständnis von בִּי „bitte".

Knecht, unſerem Vater, verbürgt. Und wenn ich ihn nicht zurückbringe, wird dein Knecht unſerem Vater alle Zeit ſchuldig ſein!

14 Und Joſeph ſah, daß ſie alle untereinander ein gleiches Herz für das Gute hatten, und er konnte nicht [mehr] an ſich halten und ſagte ihnen, daß er Joſeph ſei. 15 Und er redete mit 15
ihnen in hebräiſcher Zunge und faßte ſie um den Hals und weinte; aber ſie erkannten ihn nicht und fingen an zu weinen. 16 Und er ſprach zu ihnen: Weinet nicht meinetwegen! Eilt und bringt meinen Vater zu mir . . .[a] 17 Denn ſiehe, dies iſt das zweite Jahr der Teuerung, und es ſind noch fünf Jahre, daß es keine Ernte und keine Frucht der Bäume und kein Ackern giebt. 18 Kommt eilends herab, ihr und eure Häuſer, damit ihr durch die Teuerung nicht umkommt und euch um euren Beſitz nicht zu ſorgen braucht; denn um Vorſorge zu treffen, hat mich Gott (vor) euch vorausgeſchickt, damit viel Volk am Leben bleibe. 19 Und berichtet meinem Vater, daß ich noch am Leben bin; und auch ihr, ſiehe, ihr ſeht, daß Gott mich eingeſetzt hat (wie) zum Vater des Pharao, und damit ich in ſeinem Haus und über das ganze Land Ägypten herrſche. 20 Und berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit und alles, wie Gott mir Reich- 20
tum und Herrlichkeit gegeben hat. 21 Und er gab ihnen nach dem Worte des Mundes des Pharao Wagen und Zehrung für den Weg und er gab ihnen allen farbige Kleider und Silber. 22 Und auch ihrem Vater ſchickte er Kleider und Silber und zehn Eſel, die Getreide trugen, und entließ ſie. 23 Und ſie zogen hinauf und berichteten ihrem Vater, daß Joſeph noch am Leben ſei und daß er allen Völkern der Erde Getreide zumeſſe und über das ganze Land Ägypten herrſche. 24 Und ihr Vater glaubte [es] nicht; denn er war erſchrocken in ſeinen Gedanken. Und darauf ſah er die Wagen, die Joſeph geſchickt hatte, und ſein Geiſt gewann neues Leben, und er ſprach: Es iſt genug für mich, wenn Joſeph am Leben iſt! Ich will hinabziehen und ihn ſehen, ehe ich ſterbe.

Jakobs Reiſe nach Ägypten. Verzeichnis ſeiner Nachkommen (Gen. 46, 1—27).

1 Und Israel machte ſich auf von Haran[b], aus ſeinem Hauſe, am Neumonde des 44
8. Monats und zog auf dem Wege zum Schwurbrunnen und brachte dem Gotte ſeines Vaters Iſaak am 7. dieſes Monats Opfer dar. 2 Und Jakob gedachte des Traums, den er in Bethel geträumt hatte, und fürchtete ſich, nach Ägypten hinabzuziehen. 3 Und indem er daran dachte, zu Joſeph zu ſchicken, daß er zu ihm kommen möge, und daß er nicht ſelbſt hinabziehen wolle, blieb er dort ſieben Tage, ob (es vielleicht ſei, daß) er ein Geſicht ſähe, ob er bleiben oder ob er hinabziehen ſolle. 4 Und er feierte das Feſt der Ernte, der Erſtlingsfrucht, von altem Getreide, da es im ganzen Lande Kanaan keine einzige Handvoll Samen im Lande gab; denn dies war eine Teuerung für alle Tiere, für das Vieh und für die Vögel und auch für die Menſchen.

5 Und am 16. [Tag] erſchien ihm Gott und ſprach zu ihm: Jakob, Jakob! Und er ſprach: 5
Hier bin ich! Und er ſprach zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und Iſaaks! Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen, denn zu einem großen Volke werde ich dich dort machen. 6 Ich werde mit dir hinabziehen und werde dich führen, und in dieſem Lande wirſt du begraben werden, und Joſeph wird ſeine Hand auf deine Augen legen. Fürchte dich nicht, ziehe hinab nach Ägypten! 7 Und ſie machten ſich auf, ſeine Kinder und die Kinder ſeiner Kinder, und ſie luden ihren Vater und ihre Habe auf die Wagen. 8 Und Israel machte ſich auf vom Schwurbrunnen am 16. dieſes 8. Monats und zog nach Ägyptenland. 9 Und Israel ſchickte den Juda vor ſich her zu ſeinem Sohne Joſeph, damit er das Land Goſen[c] be-

[a] Der äth. Text iſt hier verderbt; er lautet wörtlich: „damit ich ihn ſehe, ehe ich ſterbe (B „wir ſterben"), und auch die Augen meines Bruders Benjamin, indem ſie ſehen." Ch. verbeſſert nach Gen. 45, 12: „und ihr ſehet, daß mein Mund redet, und die Augen meines Bruders Benjamin ſehen es." Vielleicht iſt dies der urſprüngl. Text. [b] So im Texte für Hebron. [c] Äth. gēsēm.

sehe; denn [dorthin], hatte Joseph seinen Brüdern gesagt, sollten sie kommen, dort zu wohnen,
10 damit sie ihm nahe wären. 10 Dies aber war [ein] gut[es Land] im Land Ägypten 'für alle
und auch für das Vieh' [a] und nahe bei ihm. 11 Und dies sind die Namen der Söhne Jakobs,
die mit ihrem Vater Jakob nach Ägypten zogen: 12 Ruben, der Erstgeborene Israels, und
dies sind die Namen seiner Söhne: Hanoch, Pallu, Hezron, Karmi [b] — 5. 13 Simeon und seine
Söhne; und dies sind die Namen seiner Söhne: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar, Saul [c],
der Söhne der [d] . . . — 7. 14 Levi und seine Söhne; und dies sind die Namen seiner Söhne:
15 Gerson, Kahath und Merari [e] — 4. 15 Juda und seine Söhne; und dies sind die Namen
seiner Söhne: Sela, Perez und Serah [f] — 4. 16 Issachar und seine Söhne; und dies sind die
Namen seiner Söhne: Thola [g], Pua [h], Jasub [i] und Simron [k] — 5. 17 Sebulon und seine
Söhne; und dies sind die Namen seiner Söhne: Sered, Elon und Jahleel [l] — 4. 18 Und
dies sind die Söhne Jakobs mit ihren Söhnen, die Lea dem Jakob in Mesopotamien geboren
hatte, 6 und eine [Tochter], Dina, ihre Schwester. Und alle Seelen der Söhne Leas und ihrer
Söhne, die mit ihrem Vater Jakob nach Ägypten kamen, [waren] 29, und ihr Vater Jakob dazu;
so waren es 30. 19 Und die Söhne der Silpa, der Magd Leas, des Weibes Jakobs, die dem
20 Jakob Gad und Asser gebar. 20 Und dies sind die Namen ihrer Söhne, die mit ihm nach
Ägypten kamen; die Söhne Gads: Sephjon, Haggi, Suni, Ezbon [m], ... [n], Aroli und
Arodi [o] — 8. 21 Und die Söhne Assers: Jimna, Jisva [p], ... [q], Bria und ihre eine
Schwester Serah [r] — 6. 22 Alle Seelen: 14; und es waren alle Kinder der Lea 44 [s]. 23 Und
die Söhne der Rahel, des Weibes Jakobs, [waren] Joseph und Benjamin. 24 Und dem
Joseph wurden in Ägypten, ehe sein Vater nach Ägypten kam, [Söhne] geboren, die ihm As-
nath, die Tochter Potiphars, des Priesters von Heliopolis, gebar: Manasse und Ephraim [t] — 3.
25 25 Und die Söhne Benjamins: Bela, Becher, Asbel, Gera, Naaman, Ehi, Ros, Muppim,
Huppim und Ard [u] — 11. 26 Und es waren alle Seelen [der Kinder] Rahels 14. 27 Und
die Kinder der Bilha, der Magd Rahels, des Weibes Jakobs, die sie Jakob gebar, [waren]
Dan und Naphthali. 28 Und dies sind die Namen ihrer Söhne, die mit ihnen nach Ägypten
kamen; und die Söhne Dans: Husim, Samon, Asudi, Jaka und Salomon [v] — 6. 29 Und
sie starben in dem[selben] Jahre, da sie in Ägypten ankamen, und es blieb dem Dan nur
30 Husim. 30 Und dies sind die Namen der Söhne Naphthalis: Jahzeel, Guni, Jezer, Sillem
und Jw [w]. 31 Und es starb Jw in Ägypten, [er,] der nach dem [ersten] Jahre der Teuerung
geboren war. 32 Und es waren alle Seelen [der Kinder] Rahels 26. 33 Und alle Seelen [der
Kinder] Jakobs, die nach Ägypten kamen, [waren] 70 Seelen. Und dies sind nun seine
Kinder und die Kinder seiner Kinder, alle [zusammen] 70; und fünf, die in Ägypten starben,
ehe sie heirateten [x] und ohne Kinder zu haben. 34 Und im Lande Kanaan waren dem Juda
zwei seiner Söhne gestorben, Ger und Onan, ohne Kinder zu haben. Und die Kinder Israel be-
gruben die, welche umkamen, und sie wurden unter die siebzig Leute [y] gerechnet.

---

[a] Diese Worte, die im Text am Schlusse des Verses stehen, passen nur hierher, falls sie einen Sinn haben sollen. [b] 'ênôk, fâlûs, 'esrôm, karâmi. [c] 'lyamû'êl, 'lyamên, 'awôt, 'lyakîm, sâ'ar, saul. [d] Die Hdschrr. bieten „Phanisäerin" u. a. Ch. verbessert nach Gen. 46, 10 „Kanaaniterin". [e] gêdsôn, qa'ât, mêrârî. [f] Vgl. Kap. 41, 6. 21. [g] tôlâ.
[h] fû'a, so 1. Chr. 7, 1 und Versionen zu Gen. 46, 13, wo MT. פֻּוָּה. [i] 'lyâsûb = יָשׁוּב 1. Chr. 7, 1, wie Sam. und LXX zu Gen. 46, 13 wo MT. יוֹב. [k] sâmarôm.
[l] sa'ar, 'êlôn, 'lyâl'êl. [m] sêfyôn, 'agâtî, sûnî, 'asibôn. [n] Hier fehlt der Gen. 46, 16 genannte und hier auch mitgezählte עֶרְי. [o] 'arôlî, 'arôdî. [p] 'lyômnâ, yesû'a.
[q] Hier fehlt יִשְׁוִי. [r] barîya, sârâ. [s] Hierbei ist Jakob selbst mitgezählt.
[t] menâsê, 'êfrêm. [u] bâlâ, bakar, 'asbîl, gû'ada, ne'êmên, 'abdeyô, rā'ê, sanânim, 'afîm, gâ'am. [v] kûsîm, sâmôn, 'asûdî, 'lyâka (= אֲרוֹדִי?), salômôn; die letzten 4 fehlen MT. Gen. 46, 23. [w] 'lyâsî'êl, gâhânî, 'esa'ar, sallûm, 'lw; der letzte fehlt MT. Gen. 46, 24.
[x] B und C lesen hier statt yâwsebû merkwürdigerweise yôsêf. [y] ChT. übersetzt hier Gentile nations.

Empfang durch Joseph (Gen. 46, 28 ff.). **Die Verwaltung Ägyptens durch Joseph. Jakobs Tod** (Gen. 47, 11 ff.).

45 [1] Und Israel kam nach Ägyptenland in das Land Gosen am Neumonde des 4. Monats im 2. Jahre der 3. Jahrwoche des 45. Jubiläums. [2] Und Joseph kam seinem Vater Jakob entgegen im Lande Gosen und fiel seinem Vater um den Hals und weinte. [3] Und Israel sprach zu Joseph: Jetzt will ich sterben, nachdem ich dich gesehen habe; und jetzt auch sei gepriesen der Herr, der Gott Israels, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks, der seinem Knechte Jakob seine Gnade und sein Erbarmen und seine Gnade nicht vorenthalten hat. [4] Es ist mir genug, daß ich dein Antlitz gesehen habe bei meinen Lebzeiten. Ja, wahrhaftig ist das Gesicht, das ich in Bethel gesehen habe; gepriesen sei der Herr, mein Gott, in alle Ewigkeit, und gepriesen sei sein Name! [5] Und Joseph und seine Brüder aßen vor ihrem Vater Brot und 5
tranken Wein. Und Jakob freute sich gar sehr, daß er Joseph sah, wie er mit seinen Brüdern vor ihm aß und trank, und er pries den Allschöpfer, der ihn behütet und ihm seine 12 Söhne behütet hatte. [6] Und Joseph gab seinem Vater und seinen Brüdern als Geschenk, daß sie im Lande Gosen wohnten und in Ramses[a] und seiner ganzen Umgebung (ihnen), worüber er vor Pharao herrschte. Und Israel und seine Söhne wohnten im Lande Gosen, dem besten Teile von Ägypten; Israel aber war 130 Jahre alt, als er nach Ägypten kam. [7] Und Joseph ernährte seinen Vater und seine Brüder und auch ihren Besitz mit Brot, wie es ihnen genügte für die sieben Jahre der Teuerung. [8] Und das Land Ägypten litt durch die Teuerung; und Joseph zog überall das Land Ägypten für den Pharao ein um Korn; und [zwar] erwarb er Menschen wie Vieh und [überhaupt] alles[b] dem Pharao. [9] Und die Jahre der Teuerung gingen zu Ende, und Joseph gab den Leuten, die im Lande waren, Samen und Nahrung, damit sie säten[c] im 8. Jahre; denn der Fluß hatte das ganze Land Ägypten überschwemmt. [10] Denn 10
in den 7 Jahren der Teuerung war er nicht[d] gestiegen und hatte nur wenige Örter am Ufer des Flusses überschwemmt; jetzt aber stieg er, und die Ägypter besäten das Land, und es trug[e] viel Getreide in diesem Jahre. [11] Und dieses Jahr war das 1. der 4. Jahrwoche des 45. Jubiläums. [12] Und Joseph nahm von dem Korn, das sie gesät hatten[f], den fünften Teil für den König und vier Teile ließ er ihnen zur Nahrung und zur Aussaat. Und Joseph machte [di]es zum Gesetz für das Land Ägypten bis auf diesen Tag. [13] Und Israel lebte im Lande Ägypten 17 Jahre, und es waren alle Tage, die er lebte, drei Jubiläen, 147 Jahre; und er starb im 4. Jahre der 5. Jahrwoche des 45. Jubiläums. [14] Und Israel segnete seine Kinder, ehe er starb, und sagte ihnen alles, was ihnen im Lande Ägypten begegnen würde; und in den letzten Tagen, wie es ihnen [da] ergehen würde, that er ihnen kund und segnete sie und gab Joseph zwei [Erb-]Teile im Lande. [15] Und er entschlief zu seinen Vätern und wurde in der 15
Doppelhöhle im Lande Kanaan nahe bei seinem Vater Abraham begraben, in dem Grabe, das er sich selbst in der Doppelhöhle im Lande Hebron gegraben hatte. [16] Und er gab alle seine Schriften und die Schriften seiner Väter seinem Sohne Levi, damit er sie bewahre und sie erneuere für seine Söhne bis auf diesen Tag.

Josephs Tod. Jakobs Bestattung zu Hebron (Gen. 50). **Die Bedrückung der Israeliten in Ägypten** (Ex. 1).

46 [1] Und es geschah, nachdem Jakob gestorben war, wurden die Kinder Israel zahlreich im Lande Ägypten und wurden viele Leute. Und sie waren alle einig in ihrem Sinne, daß einer

---

[a] rāmēsēnā = רעמסס. [b] Lies mit Ch. la-far'ōn statt wa- „und" B. Die anderen Hdschrr. haben „erwarb Ph."; Lat. Pharaoni. [c] Viell. ist mit Ch. nach Lat. und Gen. 47, 23 zu lesen „das Land besäten." [d] So ist wohl sicher mit Ch. nach dem Lat. zu lesen.

[e] Ch. verbessert wa-ararū „und sie ernteten" nach Lat. collegerunt.

[f] So die Hdschrr. Ch. verbessert 'em'ekl zazar'ū in 'emkuellu zafareya „von allem, was wuchs" nach dem Lat. „de omnibus quidquid natum est"; sollte hier „natum" aus „satum" verderbt sein?

den andern liebte und daß einer dem andern beistand. Und sie wurden sehr zahlreich und vermehrten sich stark, (und)[a] zehn Jahrwochen lang, alle Tage des Lebens Josephs. 8 Und es war kein Widersacher[b] und nichts Böses alle Tage des Lebens Josephs, die er nach seinem Vater Jakob lebte; denn alle Ägypter ehrten die Kinder Israel alle Tage des Lebens Josephs. 9 Und Joseph starb 110 Jahre alt; und [zwar] war er 17 Jahre im Lande Kanaan gewesen und zehn Jahre hatte er gedient und drei Jahre im Gefängnisse und 80 Jahre war er unter dem Könige Herr gewesen über das ganze Land Ägypten. 10 Und er starb und alle seine Brüder und jenes ganze Geschlecht. 11 Und er gebot den Kindern Israel, ehe er starb, daß sie seine Gebeine fortführen sollten zur Zeit, wann sie aus dem Lande Ägypten wegziehen würden. 12 Und er ließ sie schwören in betreff seiner Gebeine; denn er wußte, daß die Ägypter sie nicht wieder[c] hinausbringen und im Lande Kanaan begraben würden, weil Makamaron[d], der König von Kanaan, während er im Lande Assur wohnte, mit dem Könige von Ägypten im Thale kämpfte und ihn dort tötete und hinter den Ägyptern herjagte bis zu dem Thore von Ermon[e]. 13 Und er konnte nicht hineinkommen; denn ein anderer neuer König war über Ägypten zur Herrschaft gelangt, und [d]er war stärker als er. Und er kehrte um nach dem Lande Kanaan, und das Thor Ägyptens ward geschlossen, und keiner kam hinaus und keiner kam herein nach Ägypten. 14 Und Joseph starb im 46. Jubiläum in der 6. Jahrwoche im 2. Jahre, und sie begruben ihn im Lande Ägypten, und alle seine Brüder starben nach ihm. 15 Und der König von Ägypten zog aus, um mit dem Könige von Kanaan zu kämpfen, in diesem 47. Jubiläum in der 2. Jahrwoche im 2. Jahre, und die Kinder Israel brachten die Gebeine der Söhne Jakobs alle hinaus außer den Gebeinen Josephs und begruben sie auf dem Felde in der Doppelhöhle im Gebirge. 16 Und die meisten kehrten nach Ägypten zurück; aber einige von ihnen blieben im Gebirge Hebron, und dein Vater Amram[f] blieb bei ihnen. 17 Und der König von Kanaan besiegte den König von Ägypten, und er verschloß das Thor von Ägypten. 18 Und er erdachte einen bösen Plan gegen die Kinder Israel, sie zu plagen, und sprach zu den Ägyptern: 19 Siehe, das Volk der Kinder Israel ist herangewachsen, und sie sind zahlreicher geworden als wir. Wohlan, wir wollen ihnen gegenüber schlau sein, ehe sie [zu] zahlreich werden, und wollen sie mit Sklavenarbeit plagen, ehe ein Krieg über uns kommt, und ehe sie gegen uns kämpfen. Wenn aber nicht, so werden sie sich mit dem Feinde[g] verbinden und werden aus unserem Land ausziehen; denn ihr Herz und ihr Blick ist nach dem Lande Kanaan gerichtet. 20 Und er setzte Aufseher über sie ein, sie mit Sklavenarbeit zu plagen, und sie erbauten feste Städte für den Pharao, Pithom[h] und Ramses[i], und bauten alle Mauern und alle Wände, die in den Städten Ägyptens eingefallen waren, wieder auf. 21 Und sie unterdrückten sie mit Gewalt; und je mehr Übel sie ihnen thaten, desto mehr und desto zahlreicher wurden sie. 22 Und die Ägypter hielten die Kinder Israel für unrein.

Die Jugendgeschichte Moses' (Ex. 2).

47 1 Und in der 7. Jahrwoche im[k] 7. Jahre im 47. Jubiläum kam dein Vater aus dem Lande Kanaan, und du wurdest geboren in der 4. Jahrwoche im 6. Jahre im 48. Jubiläum, welches eine Zeit der Trübsal für die Kinder Israel war. 2 Und der Pharao, der König von Ägypten, erließ ein Gebot über sie, daß man alle ihre männlichen Kinder, die [ihnen] geboren würden, in den Fluß werfen solle. 3 Und man warf [sie] hinein, sieben Monate lang, bis zu dem Tage, da du geboren wurdest. Und deine Mutter verbarg dich drei Monate lang, und

---

[a] Das „und" der Hdschrr. ist hier wohl mit Ch. auszulassen. [b] Wörtlich „Satan".
[c] Die Lesart iyedagemū (so C) paßt hier am Besten. [d] mākamārōn.
[e] ʾermōn; nach Dillm. wahrscheinlich Ἡρώων πόλις oder Heroopolis.
[f] ʾabrām, ʾenbaram u. a. [g] Ch. verbessert nach dem Lat. und Ex. 1, 10 „unserem Feinde".
[h] pitō. [i] rāmsē. Lat. fügt Oon hinzu. [k] So C D; A: za-sābeʿ „des 7.".

man machte Anzeige in betreff ihrer. 4 Und sie machte dir ein Kästchen und verklebte es mit Pech und Asphalt und legte es in das Gras am Ufer des Flusses und legte dich hinein sieben Tage. Und deine Mutter kam des Nachts und säugte dich, und bei Tage hütete dich deine Schwester Mirjam[a] vor den Vögeln. 5 Und in jener Zeit kam Tarmut[b], die Tochter des Pharao, 5
um sich im Flusse zu baden. Und sie hörte deine Stimme, wie du weintest, und sprach zu ihren Hebräerinnen[c], sie sollten dich bringen; und sie brachten dich zu ihr. 6 Und sie nahm dich aus dem Kasten heraus und hatte Mitleid mit dir. 7 Und deine Schwester sprach zu ihr: Soll ich hingehen und dir eine von den Hebräerinnen rufen, daß sie dir den Knaben pflege und säuge? Und sie sprach[d]: Geh! 8 Und sie ging und rief deine Mutter Jochebed[e], und sie gab ihr Lohn, und sie pflegte dich. 9 Und darnach, als du herangewachsen warst, führten sie dich in das Haus[f] des Pharao, und du wurdest sein Sohn[g], und dein Vater Amram lehrte dich die Schrift. Und nachdem du drei Jahrwochen vollendet hattest, brachten sie dich an den Hof des Reichs. 10 Und du warst am Hofe drei Jahrwochen bis zu der Zeit, da du aus dem Hofe des Reichs 10
hinausgingst und den Ägypter sahst, wie er deinen Nächsten von den Kindern Israel schlug. Und du tötetest ihn und verbargst ihn im Sande. 11 Und am nächsten Tage trafst du zwei [Leute] von den Kindern Israel, wie sie sich stritten, und du sprachst zu dem, der Unrecht that: Warum schlägst du deinen Bruder? 12 Und er ward zornig und grimmig und sprach: Wer hat dich zum Fürsten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich etwa [auch] töten, wie du gestern den Ägypter getötet hast? Und du fürchtetest dich und flohst wegen dieser Rede.

Von Moses Flucht bis zum Auszuge der Israeliten (nach Ex. 3—14).

1 Und im 6. Jahre der 3. Jahrwoche des 49. Jubiläums gingst du und wohntest dort[h] 48
5 Jahrwochen und ein Jahr; und du kehrtest nach Ägypten zurück in der 2. Jahrwoche im 2. Jahr im 50. Jubiläum. 2 Und du selbst weißt, was er mit dir geredet hat auf dem Berge Sinai, und was der Fürst Mastema mit dir hat thun wollen, als du nach Ägypten zurückkehrtest auf dem Wege . . . . .[i]. 3 Wollte er dich nicht mit aller deiner Macht töten und die Ägypter aus deiner Hand retten, als er sah, daß du zu den Ägyptern geschickt warst, Gericht und Rache zu üben? 4 Und ich habe dich aus seiner Hand errettet, und du hast Zeichen und Wunder gethan, die du gesandt warst in Ägypten zu thun gegen den Pharao und gegen sein ganzes Haus und gegen seine Knechte und gegen sein Volk.

5 Und Gott übte an ihnen schwere Rache wegen Israels und schlug sie[k] mit Blut und 5
mit Fröschen und mit Mücken und mit Hundsfliegen und mit bösen Geschwüren, die in Blattern hervorbrachen, und ihr Vieh durch Tod. Und durch Hagel (dadurch) vernichtete er alles, was ihnen wuchs, und mit Heuschrecken, die den Rest fraßen, der ihnen vom Hagel übrig geblieben war, und mit Finsternis. Und [an][l] ihre[r] Erstgeburt von Menschen und Vieh

---

[a] māryā. [b] tārmūt; syr. Fragm. תרמותי; vgl. über den Namen Rönsch, S. 265.

[c] Dies ist, wie schon Dillm. gezeigt hat, eine falsche Übers. von ἄβραις „Leibzofen"; der Lat. („puellae") hat es richtig verstanden. [d] Ch. fügt nach Lat. noch „zu ihr" hinzu.

[e] ʾyōkebēt. [f] Lat. und Äth. übersetzen so, was darauf schließen läßt — wie Ch. zeigt —, daß schon der Grieche das im Kontext erforderliche לְבַת־ in לְבֵית־ verlesen hat. [g] So D; C „ein Sohn"; A B „ihre Söhne". Das Schwanken ist durch das vorhergehende Mißverständnis veranlaßt. [h] So die Hdschrr.; Ch. vermutet nach Ex. 2, 15 und dem Lat. „in terram Madiam)" wohl mit Recht, daß im Äth. etwa westa medra Medyām, „im Lande Midian" ausgefallen ist.

[i] Der äth. Text ist hier verderbt. C D lassen sich etwa übersetzen „am Hüttenfeste" (ba'alā, bez. ba'altē meṣlāl). Das erste Wort in A (ba'ālēta) und B (ba'alātē) ist unverständlich. Ch. verbessert vorläufig nach dem Lat. „in qua praeteristi" tetqēbalō bameṣlāl „als du ihn in der Hütte trafst". [k] Die Handschriften haben hier noch „und er tötete sie", was mit Ch. (vgl. Lat.) als Glosse anzusehen ist. [l] Hier scheint etwas ausgefallen zu sein. Ch. hat bamōta „mit dem Tode" in den Text gesetzt, obwohl es auch im Lat. fehlt. Er meint aber, vielleicht genüge es, ein einfaches ba- zu ergänzen. Das halte ich — namentlich vor baku°römū, das mit ba- beginnt — für sehr leicht möglich.

und an allen ihren Götzen übte Gott Rache und verbrannte sie mit Feuer. 6 Und alles wurde durch deine Hand geschickt, damit du es thätest . . .[a], und (es stand dir bevor, daß) du redetest mit dem Könige von Ägypten vor allen seinen Dienern und vor seinem Volke. 7 Und alles geschah durch dein Wort; zehn große und furchtbare Gerichte kamen über das Land Ägypten, damit du an ihm Rache übtest für Israel. 8 Und alles that Gott Israels wegen und gemäß seinem Bunde, den er mit Abraham geschlossen, damit er sich an ihnen räche, wie sie sie mit Gewalt unterdrückt hatten. 9 Und der Fürst Mastema erhob sich wider dich und wollte dich in die Hand des Pharao fallen lassen und half immer den Zaubereien der Ägypter, und sie
10 traten auf und übten [sie] vor dir aus. 10 Das Böse nun ließen wir sie thun; aber die Heilungen erlaubten wir ihnen nicht, daß sie durch ihre Hände geschähen. 11 Und Gott schlug sie mit bösen Geschwüren, und sie konnten nicht widerstehen. Denn wir richteten sie zu Grunde, daß sie kein einziges Zeichen thun konnten. 12 Und bei all' diesen Zeichen und Wundern schämte sich der Fürst Mastema nicht[b], bis er seine Kraft anstrengte und den Ägyptern zurief, sie sollten dich verfolgen mit aller [Streit-]Macht Ägyptens, mit ihren Wagen und mit ihren Rossen und mit der ganzen Menge der Völker Ägyptens. 13 Und ich stellte mich zwischen die Ägypter und (zwischen) dich und (zwischen) Israel[c] und rettete Israel aus seiner Hand und aus der Hand seines Volks, und Gott führte sie hinaus mitten durch das Meer wie durch trockenes [Land]. 14 Und alles Volk, das er zur Verfolgung Israels hinausgeführt hatte, warf der Herr, unser Gott, mitten ins Meer, in die Tiefen des Abgrunds, statt der Kinder Israel. Dafür, daß die Ägypter deren Kinder in den Strom geworfen hatten, nahm er an Millionen von ihnen Rache; und tausend kräftige und mutige Männer kamen um für einen Säugling, den sie (mitten) in den Fluß geworfen hatten von den Kindern deines Volks.
15 15 Und am 14. Tag und am 15. und am 16. und am 17. und am 18. war der Fürst Mastema gebunden und eingesperrt hinter den Kindern Israel, damit er sie nicht anklage. 16 Und am 19. Tage ließen wir ihn los, damit er den Ägyptern helfe und damit sie hinter den Kindern Israel herjagten. 17 Und er verstockte ihre Herzen und verhärtete sie, und ihm wurde von dem Herrn, unserem Gott, eingegeben, die Ägypter zu schlagen und sie mitten ins Meer zu stürzen. 18 Und am 17. Tag banden wir ihn, daß er die Kinder Israel nicht anklage an dem Tage, wo sie die Geräte und Kleider von den Ägyptern erbaten, die silbernen Geräte und die goldenen Geräte und die ehernen Geräte, (und) damit sie die Ägypter plünderten dafür, daß sie ihnen gedient hatten, indem sie sie mit Gewalt bedrückten. 19 Und wir haben die Kinder Israel nicht leer aus Ägypten herausgeführt.

Das Passah (Ex. 12).

49 1 Gedenke des Gebots, das Gott dir geboten hat in betreff des Passah, daß du es halten sollst am 14. des 1. Monats, daß du es schlachtest, ehe es Abend wird, und daß man es esse in der Nacht, am Abende des 15. von der Zeit des Sonnenuntergangs an. 2 Denn in dieser Nacht ist der Anfang des Festes und der Anfang der Freude; ihr aßt das Passah in Ägypten, während alle Streitkräfte des Mastema entsandt waren, alle Erstgeburt im Lande Ägypten zu töten, von der Erstgeburt des Pharao an bis zu der Erstgeburt der kriegsgefangenen Magd (, die) an der Mühle und auch bis zum Vieh. 3 Und dies ist das Zeichen, das ihnen Gott gab: in jedes Haus, an dessen Thüre sie das Blut von einem jährigen Schafe sahen — in das Haus sollten sie nicht eintreten, um zu töten, sondern sollten vorübergehen, damit alle, die im Hause waren, gerettet würden, weil das Blutzeichen an seiner Thüre war. 4 Und die Mächte Gottes thaten

---

[a] Die ausgelassenen Worte lauten, wörtlich übersetzt: „ehe es gethan wurde".

[b] Ch. läßt gegen die Hdschrr. die Negation aus „as it conflicts with the sense". Ich glaube, der Text giebt auch so einen verständigen Sinn.

[c] Entweder „zwischen dich" oder „zwischen Israel" wird eine Glosse sein; ich halte eher letzteres dafür.

alles, wie es ihnen Gott befohlen hatte; (und) sie gingen vorbei an allen Kindern Israel, und die Plage kam nicht über sie, um von ihnen irgend eine Seele zu vernichten, weder Vieh noch Menschen noch Hunde. 5 Und die Plage war in Ägypten gar gewaltig, und es gab kein Haus in Ägypten, in dem nicht ein Leichnam war und Weinen und Wehklagen. 6 Und ganz Israel saß [in Ruhe], indem es das Passahfleisch aß und (indem es) Wein trank und lobte und pries und dem Herrn, dem Gott seiner Väter, dankte und bereit war, vom Joche der Ägypter und aus der bösen Knechtschaft fortzuziehen. 7 Du aber gedenke dieses Tags alle Tage deines Lebens und halte ihn von Jahr zu Jahr alle Tage deines Lebens, einmal im Jahr, an seinem Tage, gemäß seinem ganzen Gesetz, und lasse keinen Tag aus von den Tagen und von Monat zu Monat. 8 Denn es ist eine ewige Ordnung und eingegraben in die Tafeln des Himmels für die[a] Kinder Israel, daß sie es in jedem einzelnen Jahr an seinem Tage halten, einmal des Jahrs, in allen Geschlechtern. Und es giebt [da] keine Grenze der Zeiten, sondern für ewig ist es festgesetzt. 9 Und wenn ein Mann rein ist und nicht kommt, es an seinem Tage zu halten, ein wohlgefälliges Opfer vor Gott darzubringen und am Tage seines Festes vor Gott zu essen und zu trinken, dieser Mann, der rein und nahe ist, soll ausgerottet werden, weil er das Opfer Gottes nicht dargebracht hat zu seiner Zeit; die Sünde wird dieser Mann für sich selbst tragen. 10 Die Kinder Israel sollen kommen und das Passah halten zu seiner Zeit am 14. des ersten Monats um die Zeit des Sonnenuntergangs[b], vom dritten Teile des Tags bis zum dritten Teile der Nacht; denn zwei Teile des Tags sind dem Lichte gegeben und der dritte dem Abend. 11 Dies ist es, das dir Gott geboten hat, du sollest es halten „zwischen Abend". 12 Und sein Schlachten soll nicht stattfinden zu jeder Zeit des Lichts, sondern nur in der Grenzzeit des Abends, und man soll es essen in der Abendzeit bis zum dritten Teile der Nacht. Und was von all' seinem Fleische vom dritten Teile der Nacht an und weiterhin übrigbleibt, das soll man mit Feuer verbrennen. 13 Und man soll es nicht in Wasser kochen und nicht roh essen, sondern am Feuer gebraten soll man es essen[c] in Sorgfalt. Seinen Kopf mit seinen Eingeweiden und mit seinen Füßen soll man am Feuer braten und kein Bein in ihm zerbrechen; denn es soll von den Kindern Israel kein Bein zerbrochen werden[d]. 14 Deswegen hat Gott den Kindern Israel geboten, daß sie das Passah halten sollen am Tage seiner Zeit[e], und es soll kein Bein von ihm gebrochen werden. Denn ein Festtag ist es und ein vorgeschriebener Tag (ist es), und man darf davon nicht abgehen von Tag zu Tag und von Monat zu Monat; denn an seinem Festtage soll es gehalten werden. 15 Du aber gebiete den Kindern Israel, daß sie das Passah halten in ihren Tagen in jedem Jahr, einmal im Jahr, am Tage seiner Zeit. Und es wird gereichen zu einem Gedächtnis[opfer], das vor Gott wohlgefällig ist, und keine Plage wird in diesem Jahr über sie kommen, [sie] zu töten und zu schlagen, wenn sie das Passah zu seiner Zeit ganz nach seinem Gebote halten. 16 Und es ist nicht erlaubt, es außerhalb des Heiligtums Gottes zu essen, sondern [nur] im Angesichte[f] des Heiligtums Gottes, und die gesamte Gemeinde Israels soll es zu seiner Zeit halten. 17 Und jedermann, der an seinem Tage kommt, soll es im Heiligtum eures Gottes vor dem Herrn essen, vom 20. Jahre an und aufwärts; denn so ist es geschrieben und verordnet, daß sie es im Heiligtume Gottes essen sollen. 18 Und wenn die Kinder Israel in das Land kommen, das sie be-

---

[a] Viell. auch „für alle", wenn man mit Ch. das la'ela der Hdschrr. mit dem Lat. („super omnes") in lakuellū verändern will. Ersteres kann recht wohl innerhalb des Äthiopischen entstanden sein.

[b] bamā'ekala mesyātāt „zwischen den Abenden" genau = בֵּין הָעַרְבַּיִם.

[c] Ich glaube, daß Ch. mit der Verbesserung des hier unverständlichen besūla in yeble'ewō (nach dem Lat. „comedetis illud") im Rechte ist. [d] Der letzte Satz von „dem . . ." an ist im Äth. wohl verderbt; nach dem Texte läßt er sich nur so wie oben übersetzen. Der Lat. hat: „et non erit tribulatio in filiis Istrahel in die hac". [e] d. i. an einem bestimmten Tage.

[f] A am Thore, C D om.

sitzen sollen, in das Land Kanaan, und das Zelt Gottes mitten im Land in einer von ihren Scharen[a] aufpflanzen, bis (wann) das Heiligtum Gottes im Lande gebaut wird, dann sollen sie kommen und das Passah mitten im Zelte Gottes halten und sollen es von Jahr zu Jahr vor Gott schlachten. [19] Und in der Zeit, wann das Haus im Namen Gottes im Land ihres Erbteils gebaut ist, sollen sie dorthin gehen und das Passah schlachten am Abend, wenn die Sonne untergeht, am dritten Teile des Tags. [20] Und sie sollen[b] sein Blut an die Schwelle des Altars bringen und sein Fett sollen sie über das Feuer legen, das auf dem Altar ist, und sollen sein Fleisch, am Feuer gebraten, im Hofe des Heiligtums im Namen Gottes essen. [21] Und sie werden das Passah nicht halten können in ihren Städten und an allen Orten, außer vor dem Zelte Gottes oder vor seinem Hause, in dem sein Name Wohnung genommen hat, und sie sollen nicht irren hinter Gott [weg]. [22] Du aber, Mose, gebiete den Kindern Israel, sie sollen die Passah-Ordnung halten. Wie dir befohlen ist, sage ihnen sein Jahr je nach dem Jahr und seinen Tag je nach den Tagen, und das Fest des ungesäuerten Brots, daß sie sieben Tage ungesäuertes Brot essen, daß sie sein Fest halten und daß sie sein Opfer bringen Tag für Tag in jenen sieben Tagen der Freude vor dem Herrn auf dem Altar eures Gottes. [23] Denn dieses Fest habt ihr in Eile gefeiert, als ihr aus Ägypten auszogt, bis ihr in die Wüste Sur kamt; denn am Ufer des Meers habt ihr es vollendet.

Gebote über Jubiläen und Sabbat.

50 [1] Und nach diesem Gesetze habe ich dir die Sabbattage kund gethan in der Wüste Sinai, die zwischen Elom und dem Sinai liegt. [2] Und auch die Sabbate des Landes habe ich dir auf dem Berge Sinai gesagt und auch die Jubiläenjahre habe ich dir gesagt in den Jahressabbaten; aber sein Jahr habe ich dir nicht gesagt, bis ihr in das Land kommt, das ihr besitzen sollt. [3] Und auch das Land soll seine Sabbate feiern, wenn sie darin wohnen, und das Jubeljahr sollen sie erfahren. [4] Deswegen habe ich dir festgesetzt Jahrwochen und Jahre und Jubiläen: 49 Jubiläen [sind es] von den Tagen Adams bis auf diesen Tag und 1 Jahrwoche und 2 Jahre; und [es sind] noch 40 Jahre (weit), um die Gebote Gottes zu erfahren, bis (wann) sie auf die andere Seite des Landes Kanaan hinüberziehen, indem sie den Jordan nach Westen zu überschreiten. [5] Und die Jubiläen werden vergehen, bis (wann) Israel rein ist von aller Sünde der Hurerei und der Unreinigkeit und der Befleckung und der Schuld und der Verirrung und im ganzen Lande wohnt (, indem es) sicher (ist), und ohne daß es irgend einen Widersacher[c] und ohne daß es irgend einen Bösen hat. Und das Land wird rein sein von da an bis in alle Zeiten.

[6] Und siehe, auch das Sabbatgebot habe ich dir aufgeschrieben und alle Rechte seiner Satzungen. [7] Sechs Tage sollst du dein Werk thun, aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, eures Gottes. Thut an ihm keinerlei Arbeit, ihr und eure Kinder und eure Knechte und eure Mägde und all' euer Vieh und auch die Fremden, die bei euch sind. [8] Und ein Mensch, der an ihm irgend eine Arbeit thut, soll sterben, — jeder Mann, der diesen Tag befleckt, der seinem Weibe beiwohnt, und auch, wer irgend eine Sache beredet, an ihm zu thun, daß er an ihm eine Reise mache[d] wegen allerlei Verkauf und Kauf; und auch, wer an ihm Wasser schöpft, das er nicht vorbereitet hat am 6. Tage, und auch, wer allerlei aufhebt zu tragen, um es aus seinem Zelt oder aus seinem Hause zu bringen, soll sterben. [9] Und thut am Sabbattage keinerlei Arbeit, ohne daß ihr sie euch am 6. Tage vorbereitet habt, zu essen und zu trinken und zu ruhen und von aller Arbeit an diesem Tage Sabbat zu feiern und den Herrn, euren Gott, zu preisen, der euch den Festtag und den heiligen Tag gegeben hat. Und

---

[a] d. h. wohl „Stämmen". [b] Wörtl.: „werden". [c] Wörtl.: „Satan".
[d] Das „und" der Hdschrr. ist hier mit Ch. ausgelassen.

ein Tag des heiligen Reichs für ganz Israel ist dieser Tag unter ihren Tagen immerdar.
10 Denn groß ist die Ehre, die Gott Israel erwiesen hat, daß sie an diesem Festtag essen und
10 trinken und sich sättigen und an ihm ruhen sollen von aller Arbeit, die zu menschlicher Arbeit
gehört, außer daß sie Rauchwerk räuchern und Gabe und Opfer vor Gott darbringen für die
Tage und die Sabbate. 11 Diese Arbeit allein soll an den Sabbattagen im Heiligtume des
Herrn, eures Gottes, gethan werden, damit sie beständig Tag für Tag das Sühnopfer für
Israel darbringen, zum Gedächtnis, das vor Gott angenehm ist, und [damit] er sie annimmt
für ewig Tag für Tag, wie dir geboten ist. 12 Und jedermann, der an ihm eine Arbeit thut
und auch, wer einen Weg geht, und auch, wer sein Grundstück besorgt, sei es zu Hause oder
an irgend einem [anderen] Ort, und auch, wer Feuer anzündet, und auch, wer irgend ein Tier
bepackt, und auch, wer zu Schiffe auf dem Meere reist, und jedermann, der jemanden schlägt
und tötet, und auch, wer ein Tier oder einen Vogel schlachtet, und auch, wer [etwas] fängt,
sei es [Feld-]Tier oder Vogel oder Fisch, und auch, wer am Sabbat fastet und Krieg führt:
13 ein Mensch, der irgend etwas von diesem am Sabbattage thut, soll sterben, damit die Kinder
Israel Sabbat feiern gemäß den Geboten der Sabbate des Landes, wie in den himmlischen
Tafeln geschrieben ist, die er mir in meine Hände gegeben hat, damit ich dir die Ordnungen
der Zeit und die Zeit je nach der Einteilung ihrer Tage aufschreibe.

Hier ist zu Ende die Rede von der Einteilung der Tage[a].

---

3. Das Martyrium des Propheten Jesaja.

Einleitung.

Name des Buchs.

Origenes[b] erwähnt eine apokryphe jüdische Schrift, in der das Martyrium des Propheten Jesaja erzählt werde. Desgleichen kennen die apostolischen Konstitutionen ein Apocryphum unter dem Namen Jesajas. Epiphanius nennt ein Ἀναβατικὸν Ἡσαΐου, dessen sich die Sekten der Archontiker und Hieraciten bedienten. Eine ascensio Iesaiae ist dem Hieronymus bekannt, während in dem Montfaucon'schen Kanonsverzeichnis eine Ἡσαΐου ὅρασις citiert wird. Nach dem fünften Jahrhundert scheinen die Spuren einer Kenntnis oder Benutzung dieser pseudojesajanischen Schriften in der Kirche verschwunden zu sein, bis im elften Jahrhundert Nachrichten über Dasein und Gebrauch einer ὅρασις Ἡσαΐου bei Euthymius Zigabenus auftauchen. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts spricht der Byzantiner Georgius Cedrenus von einer διαθήκη Ἐζεκίου, womit er vielleicht Kap. 1—5 des sogleich zu nennenden, in äthiopischer Übersetzung erhaltenen Apokryphums meint[c]. Im Jahre 1566 erwähnt Sixtus Senensis eine im Jahre 1522 zu Venedig gedruckte lateinische Übersetzung der Visio Jesajas. Diese lateinische Version blieb unbekannt, bis sie im Jahre 1832 von Gieseler entdeckt und veröffentlicht wurde[d]. Der Text umfaßt Kap. 6—11 des gleich zu erwähnenden äthiopischen Apokryphums und deckt sich mit der in slavischen[e] Handschriften erhaltenen visio Isaiae. Zwei Bruchstücke einer

---

[a] C D schließen: Hier ist zu Ende das Buch der Einteilung der Tage. Dank gebührt dem Herrn aller Schöpfung, dem König der Könige, in Ewigkeit und in alle Ewigkeit! Amen und Amen.

[b] Vgl. E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes ²c.³ III (Lpz. 1898), 280 ff. A. Harnack, Gesch. d. altchristl. Litteratur (Lpz. 1893), I, 854 ff. [c] Vgl. A. Dillmann, Ascensio Isaiae, Lips. 1877, p. XVIII u. 68. [d] Göttinger Progr. 1832; Dillm. a. a. O., S. 76—88.

[e] Harnack a. a. O., S. 916.

altlateinischen Übersetzung der Ascensio Isaiae gab 1828 A. Mai heraus[a]. Inzwischen war im Jahre 1819 durch R. Laurence ein unter dem Titel 'ĕrgata Isaias nabij = ascensio Isaiae prophetae bei den Abessiniern vorhandenes Apokryphum nach einer äthiopischen Handschrift mit lateinischer und englischer Übersetzung veröffentlicht worden[b]. Diese Arbeit wurde überholt und beseitigt durch die von einer latein. Übersetzung und einem kurzen Kommentar begleitete äthiop. Textausgabe A. Dillmanns vom J. 1877, der die von Laurence benutzte und zwei weitere äthiop. Handschriften zu Grunde liegen. Der äthiopische Text wurde ins Französische übersetzt und mit kurzen Anmerkungen und Einleitung versehen von R. Basset im Jahre 1894[c]. Das äthiopische Apokryphum ist aus einer griechischen Vorlage etwa zwischen dem 5. bis 7. Jahrh. übersetzt worden[d]. Einen späteren griechischen Text in Form einer christl. Heiligenlegende machte O. v. Gebhardt 1878 bekannt[e].

Inhalt.

Für die Kenntnis der verschiedenen unter Jesajas Namen kursierenden Schriften sind wir bis auf Weiteres auf die aus zweiter, bezw. dritter Hand stammende äthiopische Version angewiesen. Ihr Inhalt ist kurz folgender[f].

Kap. 1: Im 26. Jahre des Hiskia sagt Jesaja dem Könige den vom Satan veranlaßten Abfall Manasses voraus. Hiskia will seinen Sohn töten, wird aber von Jesaja daran gehindert. Kap. 2: Nach Hiskias Tod ergiebt sich Manasse dem Dienste Satans und begeht allerhand Gottlosigkeiten in Jerusalem. Jesaja flüchtet mit seinen Anhängern in die Einöde. Kap. 3, 1—12: Ein Samaritaner Namens Bechira (Balkira) verklagt den Propheten bei Manasse, daß er Drohworte wider Jerusalem und den König verkünde und sich über Mose erhebe. Manasse, vom Satan besessen, läßt Jesaja festnehmen. Kap. 3, 13—4, 22: Zu dieser Verleumdung war Bechira aufgereizt durch den Satan, der dem Jesaja zürnte wegen seiner Enthüllungen über die Herabkunft Christi aus dem siebenten Himmel, seinen Tod, seine Auferstehung, Himmelfahrt und Wiederkunft, die Aussendung der 12 Jünger, die Verfolgungen der Kirche, die Ankunft des Antichrist und seine Vernichtung. Kap. 5: Manasse läßt den Jesaja zersägen; trotz des Spottes und der Verhöhnungen Bechiras und des Satans erduldet er standhaft den Märtyrertod. Mit Kap. 6 beginnt augenscheinlich ein neuer Abschnitt. Im 20. Jahre des Hiskia hatte Jesaja ein Gesicht, das er dem König und den bei Hiskia versammelten Männern erzählt. Kap. 7—10: Ein Engel, der die Rolle des angelus interpres übernimmt, führt Jesaja im Geiste durch das Firmament und die sechs unteren Himmel bis zum 7. Himmel, in dem Jesaja die verstorbenen Heiligen, z. B. Adam, Abel, Henoch und schließlich Gott selbst schaut. Darauf erfährt Jesaja, daß Christus im Auftrage Gottes zur Erde niedersteigen wird, und kehrt, von demselben Engel begleitet, bis zum Firmament zurück. Kap. 11: Hier schaut er die künftige Geburt, Lebens- und Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Rückkehr in den 7. Himmel. Da verläßt ihn der Engel und begiebt sich wieder

---

[a] Scriptor. vet. nova coll. III, 2 (1828), p. 238/9; Dillm. a. a. O., S. 83—85. Der Text umfaßt 2, 14—16. 3, 1—13. 7, 1—19 der äthiop. ascensio Isaiae.

[b] Die lat. Übersetzung von Laur. ist neben den altlat. Texten abgedruckt bei Gfrörer, Prophetae veteres pseudepigraphi (Stuttg. 1840). Aus der Übers. von Laur. sind geflossen die deutschen Übersetzungen von R. Clemens, Die Offenbar. der Propheten Henoch, Esra und Jesaja. 3. Teil: Die Himmelfahrt des Sehers Jesaja (Stuttg. 1850), und H. Jolowicz, Die Himmelfahrt u. Vision d. Proph. Jes. (Lpz. 1854). Vgl. weiter O. Zöckler, Die Apokryphen 1891. L. Goldschmidt, Bibliotheca aethiopica (Lpz. 1893), p. 5 f.

[c] Les apocryphes éthiopiens trad. en Français par René Basset. III. L'ascension d'Isaïe, Paris 1894.

[d] Vgl. Dillm. a. a. O., p. VIII f. Basset a. a. O., p. 7. Für 2, 1—3, 13. 5, 2—14 ist vielleicht eine hebr. Vorlage anzunehmen, aus der durch Vermittelung des Griechen die äthiop. Version geflossen ist; vgl. 2, 1.

[e] Zeitschr. f. wiss. Theol. 1878, S. 330(341)—353.

[f] Gesenius, Kommentar zu Jesaja (1821), I, S. 48 ff.

in den 7. Himmel, während Jesajas Geist in seinen irdischen Körper zurückkehrt. Wegen dieser Vision, die Jesaja dem Hiskia erzählt, läßt der Satan den Jesaja durch Manasse zersägen.

Komposition.

Aus obiger Inhaltsangabe erhellt, daß hier zwei ganz verschiedene Erzählungen über Jesaja miteinander verschmolzen sind: I) ein Bericht über Jesajas Märtyrertod unter Manasse und II) ein Bericht über die Vision des Propheten während der Regierung Hiskias. Die zweite Erzählung, Kap. 6—11, die Vision Jesajas, ist zweifellos christlichen Ursprungs, während in der ersten Erzählung, Jesajas Martyrium, specifisch christliche Züge fehlen[a], so besonders in Kap. 2, 1—3, 12. 5, 2—14.

Näher ist nun unser äthiopisches Apokryphum nach der eingehenden Untersuchung Dillmanns[b], dem Harnack[c], Schürer[d], König[e], Cornill[f] und Stracks zugestimmt haben, aus folgenden Stücken zusammengesetzt: 1) dem jüdischen Martyrium des Propheten Jesaja 2, 1—3, 12. 5, 2—14; 2) der christlichen Vision Jesajas 6—11, 1. 11, 23—40; 3) diese beiden Stücke wurden von einer christlichen Hand verbunden, die als Einleitung Kap. 1, außer 1, 3—4[a], und als Schluß 11, 42—43 hinzufügte. 4) Noch späteren Ursprungs sind: 1, 3—4[a]. 3, 13—5, 1. 5, 15—16. 11, 2—22. 41.

Diese Resultate Dillm.s finden ihre äußere Bestätigung durch die von Gebhardt veröffentlichte freie griechische Überarbeitung, in der sich von den Stücken 3, 13—5, 1 und 11, 2—22 keine Spur findet. Ebenso fehlt der Abschnitt 11, 2—22 in der von Gieseler bekannt gemachten altlateinischen visio Isaiae. Daraus ergiebt sich, daß die Stücke 3, 13—5, 1 und 11, 2—22 jüngere Zusätze sind. Aus dem kompilatorischen Charakter des äthiopischen Apokryphums folgt ferner, daß, wo die Kirchenväter von einem ἀναβατικόν, bezw. einer ascensio, oder von einer ὅρασις (bezw. visio) Jesajas reden, zwei verschiedene pseudojesajanische Schriften gemeint sind. In welcher Zeit die beiden Stücke miteinander zu einem Ganzen verbunden worden sind, läßt sich nicht feststellen.

Entstehungszeit und religionsgeschichtliche Bedeutung.

I) Die Vision Jesajas ist etwa im zweiten[h] Jahrhundert n. Chr. verfaßt worden und gehört zu der Visionslitteratur des christlichen[i] Altertums, die in Dantes divina commedia

---

[a] In der nachstehenden Übersetzung ist daher gemäß dem Zwecke der Apokryphen- und Pseudepigraphenbibel, die nachkanon. jüdische Litteratur bekannt zu machen, nur das jüdische martyrium Iesajae mitgeteilt, während in den Einleitungsfragen auch auf die christliche visio Iesajae Bezug genommen werden mußte. [b] Dillm. a. a. O., p. IX ff. [c] Theol. Literaturz. 1878, Sp. 78—80 u. Gesch. d. altchristl. Litter. I, 855. [d] a. a. O. S. 282. [e] Einl. i. A. T., § 115.

[f] Einl. i. A. T., 3./4. Aufl. (1896) § 66. [g] Einl. i. A. T., § 74, 3. — Über die Geschichte der älteren Kritik bis Dillmann und über die neuere Litteratur des Auslandes orientiert am besten C. Clemen, Die Himmelfahrt des Jesaja, in d. Ztschr. f. wissensch. Theol. 1896, S. 388 ff.

[h] Zu der von C. Clemen (Zeitschr. f. wiss. Theol. 1896, S. 388—415, bes. S. 409 ff.) angeregten Frage, ob 4, 3 ein ältestes Zeugnis für das römische Martyrium des Petrus enthalte — von Clemen bejaht — vgl. E. Zeller, ebendas. S. 558—568, und A. Harnack, Gesch. d. altchristl. Litteratur II, 1 (1897), S. 714 ff. und dazu die Gegenbemerkungen von Clemen: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1897, S. 455—465. [i] Zu der Entrückung Jesajas bis in den 7. Himmel finden sich Parallelen in der jüdischen Litteratur. Es ist möglich, daß die visio Jesajas beeinflußt ist durch die Henochlegende (Ewald), besonders in der Form, die sie in dem sogen. slavischen Henoch angenommen hat. Auch der slav. Henoch bereist die sieben Himmel und erhält, um vor Gott hintreten zu können, der im 7. Himmel thront, ein himmlisches Gewand: slav. Hen. 22—38; asc. Jes. 9, 2 (vgl. Jolow. a. a. O. S. 18). Auch von Rabbi Josua ben Lewi (in der Mitte des 3. Jahrh. Pirqe aboth VI, 2[b] der Ausgabe Stracks) wird erzählt, daß er Himmel und Hölle bereiste (A. Jellinek, Bet-hamidrasch II, p. XVIII ff. u. 48 ff.). Die Vorstellung von den sieben Himmeln ist jüdisch (b. Talm. Chagiga

ihren krönenden Abschluß findet. Den Propheten Jesaja die Geburt und Schicksale des christl. Messias und die Geschichte seiner Kirche weissagen zu lassen, lag für einen Christen nahe genug, wenn man bedenkt, daß schon Jes. 7, 14 im N. T. (Matth. 1, 23) der urchristl. Gemeinde als Weissagung der Geburt Jesu von einer Jungfrau galt. Die visio Jesajas bewegt sich in der gleichen Entwickelungslinie weiter.

II. Älteren Datums ist die jüdische[a] Erzählung von dem Märtyrertode Jesajas. Der Text selbst bietet freilich keine Handhaben zu einer genaueren Bestimmung der Abfassungszeit. Die Legende vom Tode Jesajas durch Zersägung scheint schon im apostol. Zeitalter bekannt gewesen zu sein, wenn, wie meist angenommen wird, Hebr. 11, 37 in ἐπρίσθησαν eine Anspielung auf das Martyrium vorliegt, das auch Justin[b] und Tertullian[c] kennen, — ob aus der mündlichen Erzählung oder der schriftlich fixierten Legende, läßt sich freilich nicht entscheiden. Den Märtyrertod Jesajas kennt auch der Talmud. Nicht unwahrscheinlich ist, daß bei der Ausbildung der Legende iranische Sagenelemente mit eingewirkt haben[d]. Die Er-

---

12[b] u. ö.; vgl. Jolow. a. a. O., S. 11 ff. F. Weber, Jüd. Theol. S. 162 ff., Testam. des Patr. Lewi 2 f.). Sie wird von neutest. Schriftstellern, z. B. 2 Kor. 12, 2. Eph. 4, 10, und wahrscheinlich auch von Jesus geteilt. Die sieben Himmel in der visio Jesajas sind die christianisierten sieben Himmel des jüdischen Henoch. (Nach W. Bousset, Der Antichrist, Gött. 1895, S. 53, 87, 141 liegt dem Abschnitt 3, 13—5, 1 eine kleine Apokalypse jüdischen Charakters zu Grunde.) Eine gewisse Parallele zu der visio Jesajas bietet ferner die parsische Erzählung von Vīrāfs Himmelsreise in dem in der Pehlewisprache geschriebenen Arda-Vīrāf nāmak (vgl. dazu „Grundr. d. iran. Philologie", Straßb. 1896, p. 108). F. Spiegel (Die tradit. Litteratur der Parsen, Wien 1860, S. 120 ff.) wollte die parsische Erzählung direkt unter dem Einfluß der äthiopisch erhaltenen ascensio Ies. entstanden sein lassen (so auch Ch. de la Saussaye, Lehrb. der Religionsgesch. II[2], 1897, S. 210 [E. Lehmann]). Ihm wurde heftig widersprochen von Haug (Sitzungsber. der kgl. bayer. Akad. 1870, I, 327—364), der sich bei seiner Beurteilung der Vision Jesajas lediglich auf die fehlerhafte Übers. von Laurence stützte. Ob zwischen den Visionsbüchern bei den Juden und Christen des Altertums und den Visionsbüchern benachbarter Völker, z. B. der Inder und Perser, nur ein Parallelismus besteht, der sich aus gleichen historischen Prämissen erklären läßt, oder eine gegenseitige Entlehnung und Beeinfluffung stattgefunden hat, wage ich bei der Kompliziertheit der Verhältnisse hier nicht zu entscheiden. Die Frage ist noch zu neu und, da sich die gegenwärtige vergleichende Religions-, Mythen- und Legendenforschung noch in den Kinderschuhen befindet, noch nicht mit einem entschiedenen „Ja" oder „Nein" zu beantworten. Nächste Aufgabe wäre es, die in den in Betracht kommenden Litteraturen verstreuten Materialien zu sammeln, zu sichten und dann Vergleiche anzustellen — das geschehe aber nicht von Dilettanten und Phantasten! Nach L. Scherman's (Materialien zur Gesch. der. indischen Visionslitteratur, Lpz. 1892, S. 9) vorsichtigem Urteil ist die Vision des Ardā-Virāf „inhaltlich doch kaum so unabhängig von älteren Quellen, als dies Haug ... behauptet hat". Namentlich wird dies von der persischen und Gužerati-Übersetzung des Pehlewioriginals gelten, die Pope London 1816 veröffentlichte, da hier auch nach Haug (a. a. O. S. 355) deutlich muhammedanischer Einfluß vorliegt, der doch auf talmudisches Vorbild zurückgehen wird. So kennt nur die persische Übersetzung sieben Himmel, das Pehlewioriginal vier (S. 354).

[a] Sie war vielleicht (oder in ähnlicher Form) enthalten in der מְגִלַּת יוּחֲסִין, d. h. der „Genealogienrolle", die Rabbi Simeon ben Azzai (vgl. Strack, Einl. i. d. Talm.[2], Lpz. 1894, S. 82) in Jerusalem fand. Die Gemara b. Talm. Jebamoth 49[b] bemerkt ausdrücklich, daß darin auch berichtet war, daß Manasse den Jesaja tötete. [b] Dial. c. Tryph., c. 120.

[c] De patientia, c. 14. [d] Die Legende von dem unter Manasse erfolgten Märtyrertode Jesajas ist herausgesponnen aus 2 Kön. 21, 16 (Jos. Antiqu. X, 3, 1). Im b. Talmud Sanhedrin 103[b] (vgl. A. Wünsche, Der babyl. Talm. II, 3, Lpz. 1889, S. 233) wird mit Hinweis auf 2 Kön. 21, 16 als Tradition der babyl. Juden angeführt, daß Manasse den Jesaja ums Leben brachte. Das Gleiche berichtet b. Talm. Jebamoth 49[b]. Im jerusalem. Talmud (vgl. M. Schwab, Le talm. de Jérusal. XI, 1889, p. 49; Sanhedrin X) heißt es, daß sich Jesaja vor Manasse in einer Ceder verbarg. Die Fransen seines Gewandes, die aus dem Baume hervorguckten, verrieten ihn. Manasse ließ den Baum zersägen. Ein Targum zu Jes. (vgl. Jol. a. a. O. S. 8, Basset a. a. O. p. 4) berichtet: Jesaja floh vor seinen Häschern in einen Baum; als der Baum zersägt wurde, floß das Blut Jesajas. Eine ähnliche Legende wird b. Talm. Jebamoth 49[b] als Tradition Rabas († 352, vgl. Strack, Einl. in

zählung vom Märtyrertode Jesajas gehört in das Kapitel der Heiligenlegende, die im christl. Altertum und im Mittelalter zu üppiger Blüte gelangte. Die griechische Kirche feiert den Gedenktag des Propheten Jesaja am 9. Mai, die lateinische am 6. Juli. Entsprechend dem Gebrauche der griech. Kirche steht in dem nichts als Heiligenlegenden (und zwar in der Reihenfolge der Gedenktage vom 1. März bis 31. Mai) enthaltenden Pariser Kodex, aus dem Gebhardt das *μαρτύριον* Jesajas mitteilt, die ascensio Jesajas als Heiligenlegende für den Gedenktag am 9. Mai, während sich in der offiziellen Legendensammlung der griech. Kirche keine Spur von unserer Erzählung findet, ebensowenig in der lateinischen Kirche[a].

Vorbemerkungen zur Übersetzung.

Der nachfolgenden, auf die jüdische Erzählung vom Martyrium Jesajas (s. S. 121[a]) sich beschränkenden Übersetzung ist zu Grunde gelegt der von A. Dillmann besorgte äth. Text ascensio Ies., Lips. 1877, unter Beibehaltung der Dillmann'schen Kapitel- und Verszählung.

---

den Talmud[2], S. 92) angeführt: Jes. wurde von einer Ceder verschlungen; als der Baum zersägt wurde, und die Säge an Jesajas Mund kam, verschied sein Geist. Aus talmudischen Kreisen ist die Legende zu den Arabern gewandert und z. B. von at-Tabari (Annales, ed. de Goeje I, 2, Leyden 1881/2, p. 644/5) wiedererzählt. Tabaris Erzählung stimmt am Meisten mit der Form überein, die der jerusal. Talmud bietet. Bei Tab. spielen die Fransen des Kleides (fa-achaza bi-hudbatin min tsaubihi) eine Rolle wie im jerusal. Talmud. (Die gleiche Legende wie über Jesaja erzählt übrigens Tab. auch von Zacharia zur Zeit des Herodes; vgl. Zotenberg, Chronique de Tab. I, p. 550.) Die Flucht Jes.s in einen Baum ist dem äth. Apokryphum fremd; doch findet sich zu dieser Form der Legende eine Parallele in der persischen Erzählung vom Schah Dschemschid. Während im Schâhnâme (vgl. F. Rückert, Firdôsîs Schahname, hrsg. von A. Bayer, Berl. 1890, I, 28) nur berichtet wird, daß Dschemschid auf der Flucht vor Zohak endlich von diesem erreicht und zersägt wurde, giebt ausführlichere Nachrichten über die näheren Umstände, unter denen der Tod Dschemschids erfolgte, die von S. Larionoff (im Journ. Asiat. VIII, t. XIV, Paris 1889, p. 59—83 im Urtext und mit Übers.) veröffentlichte persische Erzählung vom Schah Dschemschid und den Divs. Dschemschid verbarg sich Dank der Güte Gottes in einem Baume, der sich vor ihm öffnete (Lar. a. a. O. p. 80). Zohak und der Satan vermuteten nicht, daß sich Dschemschid in dem Baume befand, bis Iblis (= *διάβολος*) den Sachverhalt erkannte und dem Biwer (Beiname Zohaks) mitteilte, daß Dschemschid in dem Baume stecke. Nach vergeblichen Bemühungen wird endlich der Baum zersägt und Dschemschid getötet. Die Ähnlichkeit dieser Legende mit dem Zersägungstode Jesajas ist auffallend: 1) Wie in der pers. Legende wird der Tod Jesajas unter der Mitwirkung des Satans herbeigeführt, die auch bei Tabari vorkommt, aber nicht in den verschied. Erzählungen der beiden Talmude. 2) Daß sich der Verfolgte in einen Baum flüchtete, erzählt wohl die pers. Legende, nicht das äth. Apokr., jedoch der jerus. Talm., Raba in Jebamoth 49 [b] und Tabari. Aus den Varianten, die hier die Legende aufweist, wird am ehesten verständlich, woher im äth. Apokr. die Holz-, bezw. Baumsäge stammt (Basset a. a. O. p. 6). Mit Larionoff (p. 65) u. Basset (p. 6) wird als gemeinsame Quelle der jüd., arab. und pers. Erzählung das Awesta anzusehen sein. Im Zamyad-Yašt VIII, 46 (vgl. J. Darmsteter, The Zend-Avesta, the sacred books of the east, Vol. XXIII, Oxf. 1883, p. 297) wird berichtet, daß Yima (= Dschemschid) von Spityura zersägt wurde. Spityura (= Spitûr) ist nach dem Bundehesch (vgl. sacr. books of the east, Vol. V, 1880, Pahlavi texts transl. by W. West, p. 130/1) der Bruder Yimas (= Yim). Nach dem Bundehesch XXXI, 5 zersägte Spitûr zusammen mit Dahâk (= Aži-Dahâka im Awesta = Zohak) den Yim. Firdousi macht den Zohak allein zum Mörder Dschemschids (vgl. J. Ehni, Der vedische Mythus, Straßb. 1890, S. 194/5). Ob die jüdische und die persische Legende ihre eigenen Wege gegangen sind, oder ob sich ihre Wege gekreuzt haben, wage ich noch nicht zu entscheiden.

[a] Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 331.

Abkürzungen.

ä. = äthiopisch.
Ba. = Basset.
Dn. = Dillmann.
G = der von O. v. Gebhardt veröffentlichte griech. Text einer ascensio Isaiae als christl. Heiligenlegende: Ztschr. f. wiss. Theol. 1878, S. 330 ff. (2, 1—5. 7—9. 3, 1. 6. 7. 11. 12. 5, 2—11.)
H. = Handschrift[en].
L = fragmenta ascensionis Isaiae duo ab Aug. Maio, script. vet. nova collect. t. III, 2. p. 238/9 (1828); vgl. Dn., S. 83—85. Erhalten sind 2, 14—16. 3, 1—13 b. altlat. Übers.
T. = Text.

---

2 [1] Nachdem Hiskia [a] gestorben, und Manasse König geworden war, gedachte er nicht [mehr] der Gebote seines Vaters Hiskia, sondern vergaß [b] sie, und Sammael [c] nistete sich in Manasse ein und umklammerte ihn. [2] Manasse aber hörte auf, dem Gotte seines Vaters zu dienen [d], und diente dem Satan, seinen Engeln und Mächten [e]. [3] Er veränderte [f], was im Hause seines Vaters vor Hiskia gegolten hatte: die Worte der Weisheit und den Gottesdienst. [4] Auch änderte Manasse seinen Sinn, so daß er dem 'Belial' [g] diente; denn der Fürst des Unrechts, der diese Welt beherrscht, ist 'Belial' [g], dessen Name Matanbukus [h] (?) ist. Dieser hatte in Jerusalem seine Freude an Manasse 'und bestärkte ihn' [i] in der Verführung [k] und in dem
5 Unrecht, das in Jerusalem verbreitet war. [5] Da nahm zu die Zauberei [l], die Beschwörungskunst, das Wahrsagen aus dem Vogelflug, die Magie, die Hurerei, der Ehebruch und die Verfolgung [m] der Gerechten durch Manasse, 'Bechira', Tobia Kanaanai, Johannes aus Anathoth und Zaliq Newai (?) [n]. [6] Der Rest der Erzählung ist in dem Buche der Könige von Juda und Israel aufgezeichnet [o]. [7] Als aber Jesaja, der Sohn des Amoz, das viele Unrecht

---

[a] Der Äthiope hat chězěqějās = LXX G Ἐζεκίας. [b] Der Verf. benützt den Namen מְנַשֶּׁה zu einem Wortspiel, indem er ihn wie die E-Quelle Gen. 41, 54 mit dem Stamme נשׁה „vergessen" zusammenbringt. [c] Im ä. T. samājal, d. i. סָמָאֵל; vgl. M. Schwab, Vocabulaire de l'angélologie (Paris 1897), p. 199. Sammael bedeutet hier soviel als der Satan (vgl. 2, 2), der z. B. die Eva mittelst der Schlange verführte; vgl. H. Jolowicz a. a. O. S. 15; F. Weber, Jüd. Theol.[2] (1897), S. 219. 253. [d] Dn. S. 66 führt die jüd. Legende an, daß Manasse den Namen יהוה aus den Büchern des A. Test. entfernen ließ; vgl. A. Wünsche, Der bab. Talm. II, 3, S. 234.

[e] Der Erzsatan Sammael hat zu seinen Diensten ein ganzes Reich von Satanen wie Angra Manju im Parsismus; vgl. F. Weber a. a. O. S. 253; Stave, Über den Einfluß des Parsismus auf das Judent. (1898), S. 236. [f] G καὶ ἐξέκλινε πάντα τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀπὸ τῆς τοῦ θεοῦ λατρείας καὶ προσκυνήσεως. [g] Der ä. T. hat Berial; dies ist eine Nebenform zu Beliar, 2 Kor. 6, 15, die selbst wiederum aus dem alttestam. בְּלִיַּעַל verderbt ist; vgl. Gesenius, Thesaur. lingu. hebr. I, 210. Berial ist hier gleich Sammael. In den kanon. Schriften des A. Test. kommt Belial als Name des Teufels nicht vor. Er ist (infolge parsischen Religionseinflusses) der Fürst dieser Welt wie Joh. 12, 31 ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου; 16, 11. 2 Kor. 4, 4 ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου; Eph. 2, 2 τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος; 6, 12 τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ σκότους τοῦ αἰῶνος τούτου.

[h] Was Matanbukus (wofür eine ä. H. Matanbakas und 5, 3 Mekembekus) bedeutet, ist unsicher. Das Wort könnte zerlegt werden in מַתָּן בּוּקָא „Geschenk des Eitlen, Nichtigen". [i] So nach der Emendation Dn.s S. 62, der jāchējělō statt jěchējelo der ä. H. = firmiter tenebat eum vorschlägt. [k] 2 Kön. 21, 9. 2 Chron. 33, 9. [l] 2 Kön. 21, 6. 2 Chron. 33, 6. Jos. Antiqu. X, 3, 1. [m] 2 Kön. 21, 16. [n] Woher der Erzähler die (beim Äthiopen zum Teil verstümmelten) Namen hat, ist unbekannt. Im A. Test. kommen sie in der Geschichte Manasses nicht vor. Balkira (wofür eine ä. H. hier Belakirā) begegnet noch 2, 12. 3, 1. 6. 11. 12. 5, 2. 3. 5. 12. 15. 2, 16 steht dafür Ibkira (von den zwei anderen ä. H. hat die eine Abkirā, die andere Ibakirā). L bietet 3, 1. 6. 12 Bechira, G 3, 1 Βεχείρας. Darnach dürfte Bechira die ursprüngliche Form sein; Balkira (und seine Nebenformen) in den ä. H. scheint erst dem Malkira 1, 8. 5, 8 in der Aussprache angepaßt zu sein. Ist Bechira = Biwer in der Dschemschidlegende? ? s. S. 123. Anathoth ist die bekannte Geburtsstadt des Propheten Jeremia anderthalb Stunden nördl. von Jerusalem. [o] 2 Kön. 21, 17. 2 Chron. 33, 18.

sah, das in Jerusalem geschah, den Dienst Satans und sein Possentreiben, entwich er aus Jerusalem und ließ sich in Bethlehem-Juda nieder. 8 Da aber auch hier viel Unrecht geschah, entwich er [auch] aus Bethlehem [und] ließ sich auf einem Berg in der Wüste nieder. 9 Der Prophet Micha[a], der Greis Anania, Joel, Habakuk, sein [Jesajas] Sohn Jasub und viele Gläubige, die an die Himmelfahrt glaubten, zogen sich zurück und ließen sich auf d[ies]em Berge nieder. 10 Alle legten einen Sack[b] um, alle waren Propheten; sie hatten nichts außer 10
ihrem nackten Leben bei sich und alle trauerten tief über den Abfall Israels. 11 Auch hatten sie nichts zu essen als Wüstenkräuter[c], die sie auf den Bergen sammelten, dann kochten und [in Gemeinschaft] mit dem Propheten Jesaja verspeisten, und so brachten sie zwei Jahre Zeit auf d[ies]en Bergen und Hügeln zu. 12 Darnach aber, als sie sich in der Wüste befanden, trat ein Mann auf, 'ein Samaritaner'[d] Namens 'Bechira' aus dem Geschlechte Zedekias[e], des Sohnes Kenaanas, eines Lügenpropheten, der in Bethlehem wohnte. Hiskia[f], der Sohn Kenaanas, der Bruder seines Vaters, war in den Tagen Ahabs, des Königs von Israel, der Lehrer der 400 Baalspropheten, und er schlug und beschimpfte den Propheten Micha, den Sohn 'Jimlas'[g]. 13 Er[h] (?) wurde von Ahab beschimpft, und Micha wurde mit dem Propheten Zedekia ins Gefängnis geworfen; sie waren zusammen mit Ahasja[i], dem Sohn Alamerem Balaaw[k] (?). 14 Elia 'der Thisbite'[l] aus Gilead schalt den Ahasja und Samarien und prophezeite dem Ahasja, daß er auf seinem Lager an seiner Krankheit sterben[m] 'und'[n] Samarien in die Hand 'Salmanassars'[o] übergeben werden würde, weil er die Propheten Gottes getötet hatte. 15 Als 15
aber die Lügenpropheten [es?] hörten, die [sich] bei Ahasja, dem Sohn Ahabs [befanden] . . . .[p].

---

[a] Der ä. T. giebt die Namen nach der Form der griech. Vorlage, z. B. Michias = G *Μιχαίας*, Enbaqōm = G *Ἀμβακούμ*; mit Jasub (ä. T.: Josab) ist natürlich gemeint יָשׁוּב [שְׁאָר], der Sohn Jesajas, dessen Namen die LXX Jes. 7, 3 durch [ὁ *καταλειφθείς*] *Ἰασούβ* wiedergeben.

[b] Matth. 3, 4 und Parallelen. [c] 2 Kön. 4, 38. Solche Askese dient als Vorbereitung zum Empfange göttlicher Offenbarungen; vgl. Clemen a. a. O. (1896), S. 398. Dan. 10, 3. Matth. 4, 2 u. Par. [d] Dn. S. 62 verbessert za-samarja „ein Samaritaner" statt ba-sam. „in Samaria" der ä. H. [e] 1 Kön. 22, 11 צִדְקִיָּהוּ בֶן־כְּנַעֲנָה. Der ä. T. hat Chanaan; LXX B: *Χαανα*· A: *Χανανα*. [f] Diesen Namen [= *Ἐζεκίας*] eines Pseudopropheten kennt auch das Chronicon paschale; vgl. Dn. S. 66. [g] Der ä. T. hat Amida (eine ä. H. Amadā); dies ist verderbt aus der schlechten Lesart *IEMAA* für *IEMAA*; Dn. 66. 1 Kön. 22, 24 ist es Zedekia, der den Micha schlug. [h] Wer Subjekt zu „er wurde beschimpft" ist, ist unklar. Man könnte meinen, es sei Micha; dieser ist jedoch vielmehr Subjekt zu „er wurde ins Gefängnis geworfen". Freilich fehlt Micha in einer ä. H. [i] Der ä. T. hat Akuzja, bezw. Akazju. Gemeint ist *Ὀχοζίας* = אֲחַזְיָהוּ.

[k] Was die beiden Namen (für den ersten hat eine ä. H. Abēmērēm, für den anderen eine ä. H. Balalāaw) bedeuten, ist unklar. Steckt vielleicht in der ersten Form der Name der Mutter Ahasjas אִיזֶבֶל und in der anderen בעלת אוחאב „der Gemahlin Ahabs"?? [l] הַתִּשְׁבִּי 1 Kön. 17, 1. Der ä. T. hat „aus Tebōn", bezw. „Zebōn". [m] Vgl. 2 Kön. 1, 1—6. Der Rest der Prophetie des Elias findet sich nicht in der Bibel. Woraus der Erzähler seine Nachrichten schöpft, ist noch nicht nachweisbar. [n] Der ä. T. hat ba = „in", das mit Dn. in wa = „und" zu verbessern ist.

[o] Der ä. T. hat Lebanāser (bezw. -nēsēr). [p] In der Fortsetzung weichen der ä. und lat. Text von einander ab und sind beide verderbt. Die Übers. des ä. T. lautet: „und ihr Lehrer Jalerias vom Berge Joel [16] und jener Ibkira (eine ä. H. Abkira, eine andere Ibakira), der Bruder des Zedeqias, als sie hörten, überredeten sie den Ahasja, den König von Aguaron, und den Micha." In einer ä. H. fehlt „und ihr Lehrer Jal.". Der Text von L lautet: „qui fuerat doctor eorum Gamarias de monte Efrem et ipse fuit frater Sedeciae, suasit Ochodiam regem Gomorrae, et occidit Michaeam." „Vom Gebirge Ephraim" in L verdient den Vorzug vor „vom Berge Joel" des ä. T. Jalerias = Gamarias? Ist Jalerias vielleicht aus *Ἐλιέζερ* verderbt? Dieser scheint nach dem Chron. pasch. (Dn. S. 66) der Bruder des Zedeqia zu sein. In Aguaron erkannte Laurence *Ἀχχαρών* (LXX) = עֶקְרוֹן. Vielleicht handelt es sich hier um die Entsendung der Gesandtschaft, von der 2 Kön. 1, 1—6 erzählt. Freilich hat L für Aguaron: Gomorrae. Auf jeden Fall ist aus L „et occidit" vor Micha im ä. T. zu ergänzen. Ibkira im ä. T. scheint kaum am Platze zu sein.

3 [1] 'Bechira' [a] aber erfuhr und sah den Ort [, wo] Jesaja und die Propheten, die bei ihm [waren, sich befanden], denn er 'wohnte in' [b] Bethlehem; und er hing dem Manasse an[c]. Auch weissagte [d] er Lügenworte über Jerusalem, und viele [Bewohner] von Jerusalem hatten sich mit ihm verbündet, obwohl er ein Samaritaner war. [2] Als aber 'Salmanassar' [e], der König von Assyrien, kam, Samarien eroberte und neun Stämme in die Gefangenschaft schleppte und in die Provinzen [f] der Meder und [an] die Ströme 'Gosan' [g] führte, [3] entkam dieser Jüngling und gelangte in den Tagen des Hiskia, des Königs von Juda, nach Jerusalem; er wandelte aber nicht auf dem Wege seines Vaters, des Samaritaners, weil er Hiskia fürchtete.
5 [4] In den Tagen Hiskias trat er auf [und] hielt gottlose Reden in Jerusalem. [5] Da klagten ihn die Söhne Hiskias an, und er entfloh in die Gegend von Bethlehem . . .[h]. [6] 'Bechira' aber klagte [i] den Jesaja und die bei ihm befindlichen Propheten an, indem er sagte: Jesaja und seine Genossen weissagen wider Jerusalem und die Städte Judas, daß sie verwüstet werden sollen, und [wider] Benjamin, daß es ins Exil wandern soll, und auch wider dich, o Herr König, daß du mit Spitzhaken und eisernen Ketten [k] [ins Exil] wandern mußt. [7] Jene aber verkünden falsche Prophezeiungen über Israel und Juda. [8] Jesaja selbst hat gesagt: Ich sehe mehr als der Prophet Moses. [9] Moses hat zwar gesagt: Es giebt Niemanden, der Gott sähe und am Leben bliebe [l], aber Jesaja hat gesagt: Ich habe Gott gesehen und siehe, ich
10 lebe [m]! [10] O König, erkenne doch, daß jene Lügenpropheten sind [n]. Jerusalem hat er [Jesaja] Sodom genannt und die Fürsten von Juda und Jerusalem für Gomorrhavolk erklärt [o]. Er klagte aber öfter den Jesaja und die Propheten bei Manasse an. [11] 'Belial' [p] aber besaß das Herz Manasses, [das] der Fürsten von Juda und Benjamin, der Eunuchen [q] und Ratgeber des Königs. Die Rede 'Bechiras' gefiel ihm ausnehmend, [12] und er ließ den Jesaja ergreifen.
5 [2] Während Jesaja zersägt wurde, stand 'Bechira' ihn anklagend da, und alle Lügenpropheten standen da, indem sie lachten und [Schaden-]Freude über Jesaja empfanden. [3] 'Belial' [r] [c] [s] 'stand' [t] vor Jesaja [ihn] [c] [u] verlachend. [4] Da sagte 'Belial' [v] zu Jesaja: Sprich: Alles,
5 was ich geredet habe, habe ich gelogen; die Wege Manasses sind gut und recht, [5] und auch die Wege 'Bechiras' sind gut. [6] Dies sprach er, als man anfing, [Jesaja] zu zersägen. [7] Jesaja aber schaute den Herrn, und seine Augen waren [nach ihm zu] geöffnet, so daß er sie 'nicht' [w] sah. [8] Da sprach 'Malkira' [x] also zu Jesaja: Sprich [nach], was ich dir [vor]sagen werde, und

---

[a] L: Bechira. Die ä. H. haben la-Balkira, das sie mit 2, 16 verbinden.

[b] L: habitabat in. Eine ä. H. hat ba-bechēr [za-bēta lechēm] in der Gegend [von Bethl.] Eine andere jenabecher. Darnach ist im Hinblick auf L zu verbessern: jenabĕr ba- „er wohnte in", bezw. jenaber ba-bechēr „er wohnte in der Gegend". [c] Die Worte „und er hing dem Man. an" fehlen in L. [d] L hat nur et abiit Hierosolymam. [e] So L. Der ä. T. hat Alagar-Zagar.

[f] L: in montem. [g] L: ad flumen Gozan. Der ä. T. hat für Gozan: Tazon. Einzelne Hn. der LXX geben גֹּזָן 2 Kön. 17, 6 durch *Γαζαν* wieder, das in *Ταζαν* verdarb und die Lesart des Äthiopen wurde. [h] Der ä. T. hat am Ende von V. 5 wa-a'mana = „und er überredete"; ein Objekt dazu fehlt. Der Text ist lückenhaft. L hat nichts dem ä. T. Entsprechendes.

[i] L: et contemsit. [k] Vgl. 2 Chron. 33, 11. [l] Ex. 33, 20.

[m] Jes. 6, 1 ff. — Vgl. b. Talm. Jeb. 49 b; Orig. hom. in Jes. (Dn. S. 67).

[n] L: quoniam mendax est. [o] Jes. 1, 10. [p] Der ä. T. Berjāl, L: Beliar = Belial. [q] Diese gehörten zu den einflußreichsten Hofbeamten. [r] Ä. T. Balkira.

[s] Der ä. T. hat hier den Namen Mekēmbēkūs, d. i. Matanbukus 2, 5. Dn. [und stillschweigend Ba.] ergänzt vor Mek. ein wa = „und"; aber das asyndetisch hinzugefügte Mek. spricht für Belial, nicht Balkira, als ursprüngl. Lesart. Matanb. ist anderer Name für Belial. [t] l. qōma = „stand" statt qōmu „sie standen". [u] Der ä. T. hat hier noch jĕsĕchĕqu = „sie lachen", das Dublette zum folgenden jākmōsesu = „sie verlachen" ist. [v] Ä. T. Beliar, eine ä. H. Balkira.

[w] Ä. T. wa-jĕrĕējomu „und er sah sie." Das giebt aber keinen Sinn im Zusammenhange. Nach 6, 10 ist die Negation zu ergänzen und wa-l-jerēejōmu zu lesen. [x] Ä. T. Milkiras; zwei ä. Hn. falsch: Balkira. Malkira ist anderer Name für den Teufel (= מַלְכִּירֵיעַ ?). 5, 8 wie schon 5, 4 citiert Ambros. zu Ps. 118 (Laurence, Dn., Ba.).

ich will ihren Sinn ändern und bewirken, daß Manasse und die Fürsten von Juda, das Volk und ganz Jerusalem dich anbeten. 9 Da antwortete Jesaja und sprach: So weit es bei mir steht, verflucht ‘. . .’ [a] [seist] du, alle deine Mächte und dein ganzes Haus. 10 Denn du kannst nicht mehr, als die Haut meines Fleisches nehmen. 11 Da ergriffen und zersägten sie Jesaja, den Sohn des Amoz, mit einer Baumsäge. 12 Manasse, ‘Bechira’ [b], die Lügenpropheten, die Fürsten, das Volk und alle standen da und sahen zu. 13 Den Propheten, die bei ihm [waren], sagte er, bevor er zersägt wurde: Geht in die Gegend von Tyrus und Sidon, denn mir allein hat Gott den Becher gemischt [c]. 14 Jesaja aber schrie weder, noch weinte er, als er zersägt wurde, sondern sein Mund unterhielt sich mit dem heiligen Geist, bis er entzweigesägt worden war [d].

B. Pseudepigraphische Dichtung.

Die Psalmen Salomos.

Einleitung.

Die Sammlung von 18 Liedern, welche unter dem Namen Psalmen Salomos (ψαλμοὶ Σολομῶντος) in den altchristlichen Kanonverzeichnissen bald unter den Apokryphen, bald unter den Antilegomena aufgeführt werden, war lange Zeit verschollen. Erst am Anfange des 17. Jahrhunderts geriet der Augsburger Bibliothekar David Hoeschel wieder auf ihre Spur, und nach Hoeschels Tode hat der Jesuit de la Cerda sie 1626 erstmals veröffentlicht. Seitdem sind die Lieder mehrfach herausgegeben worden; zuletzt in Swetes Old Test. in Greek III (Cambr. 1894), 765 ff. auf Grund des Cod. Romanus (Vat. gr. 336) mit den Varianten der Codd. H[avniensis], M[osquensis], P[arisinus], V[indobonensis] und am Vollkommensten (auf Grund der fünf genannten und drei weiterer Handschriften [zweier vom Athos und eines Casanatensis in Rom], zugleich mit dem Nachweise, daß M, P, V direkt oder indirekt aus H geflossen sind) durch Oskar von Gebhardt (Leipzig 1895).

Daß die Psalmen nicht von Salomo herrühren, überhaupt mit ihm nichts zu thun haben, konnte schon ein oberflächlicher Blick in ihren Inhalt lehren. Man konnte sich darüber bald klar sein, daß wir es in der Liedersammlung mit einem Stücke pseudepigraphischer Litteratur zu thun haben, und die Frage konnte nur sein, ob die Lieder in der That auf Salomo oder aus seinem Geiste heraus gedichtet, oder ob sie etwa nur von späteren Sammlern oder Bearbeitern nachträglich Salomo zugeschrieben seien. Das letztere ist nach dem Inhalte der Lieder das Wahrscheinlichere; denn im Texte selbst tritt nirgends eine Beziehung auf Salomo zu Tage. Es darf demnach angenommen werden, daß die Überschriften (wie auch das διάψαλμα 17, 29. 18, 9) lediglich späterer Zusatz sind, der dem Glauben Ausdruck leiht, daß, wie der kanonische Psalter kurzweg David als Verfasser zugeschrieben wurde, so dieser zweite Psalter Salomo angehöre (vgl. 1 Kön. 5, 12).

Als das Zeitalter der Psalmen ist neuerdings (besonders seit Wellhausens Schrift: Die Pharisäer und Sadduzäer, Greifsw. 1874) fast übereinstimmend das 1. Jahrhundert v. Chr. erkannt, genauer die Zeit der letzten Hasmonäer und der Eroberung Jerusalems

[a] Der ä. T. hat noch zĕ-wĕštū babĕhĕlō [für letzteres eine ä. H. bĕhil; eine ä. H. hat wĕštu bĕhil und zwar vor „verflucht“] = nempe dicendo. Was die Worte an dieser Stelle sollen, ist unklar. G hat κατάθεμά σοι, Μελχία ψευδοπροφῆτα, διάβολε. [b] Ä. T. Balkira; eine ä. H. Melakira. [c] Kelch oder Becher bedeutet soviel als Freuden oder Leiden. Letzteres ist hier gemeint; vgl. Matth. 20, 22 u. ö. [d] Vgl. Tertullian, De patientia c. 14 (Laurence, Dn., Ba.).

durch Pompejus. Auch die nachfolgende Übersetzung und Erläuterung der Lieder geht von dieser Annahme als der allein richtigen aus. Allerdings sind in früherer Zeit mehrfach, und neuestens wieder durch Frankenberg (Die Datierung der Ps. Sal., Gieß. 1896), Versuche gemacht worden, die Psalmen auf andere Zeitverhältnisse (bes. die unter Antiochus Epiphanes) zu beziehen. Aber die Hinweisungen einzelner Lieder gerade auf die oben genannte Zeit, vor allem auf das Auftreten und die Schicksale des Pompejus selbst (Ps. 2. 8. 17), sind zu deutlich, als daß man an einen früheren oder auch — wie einzelne meinten — einen späteren Gewalthaber (Herodes) denken könnte. Sind aber die wichtigsten Lieder für diese Zeit gesichert, so ist bei dem im Ganzen einheitlichen Charakter der Sammlung die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ihr auch die andern Lieder angehören. Zeitliche Unterschiede innerhalb der Sammlung lassen sich nur insofern wahrnehmen, als die Mehrheit der Lieder unmittelbar oder bald nach dem Eindringen des Pompejus in Jerusalem (63 v. Chr.), Ps. 2 bald nach seinem Tode (48 v. Chr.) und vielleicht einzelne Lieder, wie Ps. 4, einige Jahrzehnte früher gedichtet sind (s. zu Ps. 4). Es würde sich also die Zeit zwischen 63 und 45, vielleicht zwischen 80 und 45 v. Chr. ergeben.

Als Ort der Abfassung wird man am Besten Palästina annehmen. Wenigstens spricht keinerlei Anzeichen für ein anderes Land, wohl aber weist sowohl der Inhalt der Lieder, als ihre Abfassung in hebräischer Sprache (s. u.) und ihre Bestimmung für den synagogalen Gottesdienst am Meisten auf das palästinensische Mutterland der jüdischen Gemeinde.

Sind nun die bisher angenommenen Bestimmungen des Zeitalters und des Ortes der Abfassung unserer Liedersammlung richtig, so besitzen wir in ihr eine ganz hervorragende Quelle für die Stimmung innerhalb des palästinensischen Judentums der letzten Zeit vor der Geburt Jesu Christi. Die Strömungen und Parteiungen im jüdischen Volke jener Tage, die politischen und religiösen Ideale derjenigen Gruppe, aus deren Kreisen heraus unsere Lieder gedichtet sind, und vor allem ihre hochgespannte messianische Erwartung (vgl. Ps. 17. 18), treten uns mit voller Deutlichkeit vor die Seele. Die Herrschaft liegt bis auf Pompejus' Eingreifen in den Händen der hasmonäischen Priesterfürsten, mit denen die sadduzäische Partei im engsten Zusammenhange steht. Die Lieder können somit nur den Kreisen der pharisäischen Partei entstammen. Sie war, wie wir aus Josephus ersehen, mit dem Gang der Dinge seit den Tagen des makkabäischen Aufstands aufs Äußerste unzufrieden. Ihr Ideal war die alte königlose Verfassung der früheren nachexilischen Zeit; in ihr schien den Pharisäern das Wesen der jüdischen Theokratie am Besten verwirklicht. Dagegen mußte ihnen ein Priestertum in der Weise des hasmonäischen, das sich in weltliche Unternehmungen und Kämpfe einließ, ja sogar den königlichen Purpur mit dem Priestermantel vereinigte, ein Dorn im Auge sein (vgl. Wellh. a. a. O. S. 93 f.). Die Lieder begrüßen deshalb den Untergang der hasmonäischen Herrschaft als ein gerechtes Gottesgericht mit unverhohlener Befriedigung, und nur soweit Pompejus den ihm gewordenen Auftrag überschreitet, wird ihm Tadel zu Teil.

Die theologische Bedeutung der Lieder beruht wesentlich darauf, daß wir aus ihnen ein treues Bild der pharisäischen Frömmigkeit jener Tage gewinnen. Wir verstehen von ihm aus die Zeichnung, welche die Evangelien von den Pharisäern entwerfen, und den Widerstreit, in den Jesus zu ihrer Frömmigkeit geraten mußte. Es geht durch die Lieder ein tiefer Gegensatz zwischen fromm und gottlos, zwischen Gerechten und Sündern, und demgemäß ein tiefes Streben nach Frömmigkeit und ein aufrichtiges Hochhalten derselben. Aber der Begriff von Frömmigkeit und Gerechtigkeit hat doch einen recht äußerlichen Charakter. Die Frommen sind die sich an die (pharisäischen) Satzungen Haltenden (14, 2), die Gottlosen und Sünder ihre Gegner, die Sadduzäer. Daß sich auch in den Kreisen der Andersdenkenden Frömmigkeit finden könnte, ja daß sich Frömmigkeit auch unabhängig von der Parteistellung und „Gerechtigkeit" auch ohne die in pharisäischen Kreisen hergebrachte strenge Gesetzlichkeit denken ließe, kam

dem (resp. den) Verfasser(n) nicht in den Sinn. So werden die Gegner, d. h. die Sadduzäer und ihr Anhang, als Ganzes verurteilt, und sie sind darum schon an sich die Gottlosen und Sünder, wogegen des Dichters Freunde, die Pharisäer, schon an sich die Frommen, Gerechten und Heiligen sind. Wie sich von hier aus bei strengerer sittlicher Betrachtungsweise die Überzeugung Bahn brechen mußte, daß die „Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten" dem Ideal der Gerechtigkeit sehr fern, und die Pharisäer in Gefahr seien, hochmütiger Selbstgerechtigkeit zu verfallen, zeigt nichts deutlicher, als die Stellung Jesu zu den Pharisäern; vgl. Matth. 5, 20.

Dies wird noch deutlicher, wenn die Äußerungen über Fromme und Gottlose, d. h. Pharisäer und Sadduzäer, im Einzelnen ins Auge gefaßt werden. Wohl ist der Mensch in Beziehung auf sein allgemeines Lebenslos der göttlichen Bestimmung unterworfen (5, 4), aber im Übrigen hängt sein ganzes Ergehen ab von seinem Thun nach freier Wahl (9, 4). Der Fromme kann nun aber eigentlich nicht sündigen; er versieht sich nur gelegentlich, sorgt aber schleunigst wieder für Sühne (9, 6). Deshalb wird ihm höchstens zeitweilig Züchtigung zu Teil (10, 1 ff.), und zwar ganz im Geheimen, um ihn vor den Gottlosen nicht bloßzustellen (13, 8); im Übrigen aber ist den Frommen die Teilnahme am Reiche Gottes sicher, bezw., wenn sie schon vor dem jüngsten Tage gestorben sind, die Auferstehung zum ewigen Leben. Die Gottlosen dagegen fallen von einer Sünde in die andere; sie werden deshalb hinweggerafft und verfallen dem ewigen Verderben (3, 3—12. 13, 11 f. 14). Und zwar trifft die Vergeltung mit unfehlbarer Sicherheit: beide Teile sind schon jetzt von Gott gezeichnet, so daß er sie am Gerichtstage leicht finden kann (15, 6. 9 ff.). Und in der selbstzufriedenen Gewißheit, daß Gott die „Gottlosen" schon bisher um ihrer Sünden willen empfindlich heimgesucht hat und unfehlbar noch ganz und gar und in alle Ewigkeit zunichte machen wird, preist der Dichter einmal über das andere Gottes gerechtes Walten, das er besonders in dem Auftreten des Pompejus gegen Aristobul und dem ganzen Schicksale der Hasmonäer erkennt; vgl. Luk. 18, 11.

Ein besonderes Kennzeichen der religiösen Stimmung dieser Kreise ist nun endlich noch die hochgespannte messianische Erwartung, wie sie unsere Lieder durchweht; vgl. besonders 17, 21 ff. 18, 5—9. Der Messias ist Davids Sohn und König Israels; er hat die Aufgabe, Jerusalem von den Heiden zu reinigen und alle Gottlosen niederzuschlagen (17, 21—25). Dann wird er in Jerusalem ein Reich von Gerechten und Heiligen gründen. Fremde sind nicht zugelassen; vielmehr sollen nur heilige, gesetzestreue Juden in Jerusalem wohnen (17, 26—29). Darauf unterwirft er alle Heiden seinem Scepter, daß sie freiwillig kommen, seine Herrlichkeit zu sehen, und die zerstreuten Glieder des Gottesvolks von allen Enden herbeibringen (17, 30—32). Das alles vollbringt er in der Hilfe des Herrn, nicht in irdischer Kraft, und weil er rein von Sünde ist und voll heiligen Geistes, so daß sein Wort gleich Engelsworten gilt; es sind selige Tage (17, 33—37. 43 f. 18, 6 ff.). — Es läßt sich leicht erkennen, in welchen Punkten sich das Messiasbild Jesu mit diesen Erwartungen deckte, und in welchen er grundsätzlich von ihnen abwich. Von hier aus — im engsten Zusammenhange mit dem tiefgreifenden Auseinandertreten des beiderseitigen Begriffs von Gerechtigkeit — erklärt sich von selbst die ablehnende Haltung der Pharisäer gegen Jesus. Sie mußte mehr und mehr zur erbitterten Feindschaft werden, je deutlicher Jesus mit dem Anspruch hervortrat, selbst der Messias zu sein, und je weniger er in der Lage war, diesem Bilde zu entsprechen.

Die Sprache, in der wir den Psalter Salomos heute besitzen, ist die griechische. Es läßt sich aber mit voller Sicherheit behaupten, daß die heutigen Texte nicht die Urgestalt der Lieder darstellen, sondern lediglich eine Übersetzung für die Zwecke der griechisch redenden Judenschaft, bezw. der christlichen Kirche. Dies geht hervor weniger aus dem stark hebraisierenden Dialekt der Lieder, als vielmehr aus der Thatsache, daß dieselben (vgl. διάψαλμα

und die Überschriften) im synagogalen Gottesdienste gesungen wurden, sowie besonders aus einer Reihe merkwürdiger Fehler im heutigen Texte, die sich unmöglich aus dem Irrtum eines griechischen Abschreibers, sondern nur aus einem solchen des Übersetzers oder des hebräischen Abschreibers (s. u.) erklären lassen. Erst die Annahme eines hebräischen Originals schafft in manchen Fällen Klarheit. Das letztere haben wir uns, wie unsere ältesten Bibeltexte, unpunktiert zu denken.

Für die nachfolgende Übersetzung ist die musterhafte Ausgabe von O. v. Gebhardt zu Grunde gelegt. Dort findet sich auch fast alle weitere Litteratur (S. 139) verzeichnet; man vergleiche außerdem noch Schürer, Gesch. des jüd. Volks[3] III, 150 ff.; PRE[2] XII, 346 ff. und Frankenberg (s. o.). Wo die Übersetzung von v. Gebhardts griechischem Texte abweicht (die Stichenabteilung ist ab und zu freier gehandhabt), d. h. einen anderen griechischen Text voraussetzt (s. u.), giebt das Zeichen ' ' nebst der zugehörigen Anmerkung darüber Auskunft. Außerdem lag dem Übersetzer eine von Franz Delitzsch herrührende Rückübersetzung der Lieder ins Hebräische (Eigentum der Leipziger Universitätsbibliothek) handschriftlich vor. Sie ist ab und zu durch „Del." citiert. — Die Übersetzung ist darauf bedacht, die (hebräische) Urschrift möglichst treu wiederzugeben. Es verstand sich deshalb von selbst, daß sich der Übersetzer mit dem uns vorliegenden griechischen Texte nicht zufrieden geben durfte, sondern daß ihm durchgehends die hebräische Vorlage desselben vorschweben mußte. Vielfach kann den griechischen Worten nur durch Zurückgreifen auf jene ein befriedigender Sinn abgewonnen werden. Hierher gehört neben anderen Erscheinungen besonders die vielfach unrichtige Wiedergabe des hebr. Imperfekts (auch wo es aoristische oder präsentische Bedeutung hat, z. B. 2, 10. 15. 18. 29) durch das griech. Futurum. Besonders aber verdient zur Erläuterung der nachfolgenden Übersetzung die dreifache Möglichkeit, auf die zu achten war (vgl. auch das oben über die Sprache der Psalmen Bemerkte), Erwähnung: a) daß der griechische Übersetzer in gewissen Fällen (z. B. 2, 10. 15. 18. 29. 3, 2. 5, 18. 17, 42) einen von ihm richtig gelesenen hebräischen Text unrichtig oder nur halb richtig übersetzt; b) daß er selbst je und dann den (unpunktierten) hebräischen Text unrichtig las (z. B. 2, 23. 25. 5, 13. 8, 3); endlich c) daß ihm bereits ein durch ein Versehen des hebräischen Schreibers verderbter hebräischer Text vorlag, den er aus Scheu vor dem Überlieferten nicht zu ändern wagte (z. B. 4, 9. 5, 14. 17, 34). In allen diesen Fällen ist der Sinn der hebräischen Urschrift, nicht der des griechischen Textes, wiedergegeben, ohne daß jeder einzelne Fall durch ein besonderes Zeichen kenntlich gemacht wäre; dagegen sind die wichtigeren Fälle dieser Art in den Anmerkungen erläutert.

Die bittere Frucht des Makkabäerkriegs.

1 [1] Ich schrie zum Herrn in meiner äußersten Drangsal,
zu Gott, als Sünder [mir] zusetzten[a].
[2] Plötzlich drang mir Kriegsgeschrei in die Ohren;
'ich sprach': Er hört mich[b], weil ich voll Gerechtigkeit bin.
[3] Ich bildete mir ein, ich sei voll Gerechtigkeit,
weil ich Glück hatte und reich an Kindern ward[c].

---

[a] Die Drangsal ist die Not, in die die jüdische Gemeinde durch den Angriff der syrischen Könige auf ihre Religion gebracht wird. Die „Sünder" sind somit die heidnischen (vgl. z. B. 2, 1. 2, auch Gal. 2, 15) Syrer, und der Krieg von V. 2 ist nichts anderes als der makkabäische Aufstand. Das redende Subjekt ist die fromme Gemeinde, bezw. die pharisäische Partei im Namen der Gemeinde. [b] ἐπακούσεται. Lies dafür mit M. Schmidt: εἶπα ἀκ. oder besser mit v. Gebhardt: εἶπα ἐπακ. [c] Das V. 2[b] Gemeinte stellt sich nachträglich als bloße Einbildung heraus: dem Glücke des Siegs folgt die bitterste Enttäuschung der Frommen. Die Hasmonäer, das durch die makkabäische Erhebung emporgebrachte

4 Ihr[a] Reichtum erfüllte alle Welt,
und ihr Ruhm [drang] bis ans Ende der Erde.
5 Sie ſtiegen hinauf bis zu den Sternen, 5
dachten, ſie könnten nicht zu Falle kommen.
6 Sie wurden übermütig in ihrem Glück
und konnten es nicht ertragen.
7 Ihre Sünden [geſchahen] im Verborgenen,
und ich wußte es nicht.
8 Ihre Greuel [gingen] über die Heiden vor ihnen[b];
ſie haben das Heiligtum des Herrn ſchändlich entweiht.

Jeruſalems Schmach und Pompejus' Untergang.

Ein Pſalm Salomos über Jeruſalem[c].

1 In ſeinem Übermut ſtürzte der Sünder mit dem Widder[d] feſte Mauern, 2
und du hinderteſt es nicht.
2 Fremde Heiden beſtiegen deinen Altar,
betraten [ihn] übermütig in ihren Schuhen,
3 dafür, daß die Söhne Jeruſalems das Heiligtum des Herrn entweihten,
die Opfer Gottes in Gottloſigkeit ſchändeten.
4 Darum ſprach er: Thut ſie weit weg von mir,
ich habe kein Gefallen an ihnen!
5 Ihre[e] herrliche Schönheit war nichts vor Gott, 5
entehrt aufs Äußerſte.
6 Die Söhne und Töchter in ſchimpflicher Gefangenſchaft,
im Verſchluß[f] ihr Hals, bloßgeſtellt[g] unter den Heiden.

Herrſchergeſchlecht, und ihr (ſadduzäiſcher) Anhang ſind zwar Juden und konnten deshalb die Frommen lange über ihr wahres Weſen täuſchen (V. 7), aber in der That ſind ſie voll heidniſcher Sitten und treiben es ſchlimmer als die Heiden ſelbſt (V. 8). In Wahrheit ſind ſie ſomit eine Gefahr für die Gemeinde. Vgl. auch 8, 1—6.

[a] Gemeint ſind hier und im Folgenden die „Kinder" Judas von V. 3 — natürlich nicht die Geſamtgemeinde, wohl aber eine ſtarke und vielfach maßgebende Richtung in ihr. [b] Dieſes *πρὸ αὐτῶν* kann nur zeitlich gemeint ſein, nicht = neben ihnen, um ſie (*ἐναντίον*). Es liefert damit den endgiltigen Beweis, daß der Pſ. auf Herrſcher oder Gewalthaber jüdiſchen Geſchlechts geht, die es ſchlimmer treiben als die Heiden (Seleuciden), die früher die Gewalt innehatten.

[c] Ein heidniſcher Feind hat Jeruſalem belagert und erobert; ſeine Krieger ſind in ihren Kriegsſchuhen bis zum Brandopferaltar vorgedrungen. Das iſt die Strafe der Gottloſigkeit derer von Jeruſalem ſelbſt (V. 3. 13; vgl. 1, 8), beſ. der vornehmen und üppigen (ſadduzäiſchen) Prieſter (vgl. Opfer V. 3; Anſehen der Perſon V. 18). Jüdiſche Jünglinge und Jungfrauen werden gefangen weggeſchleppt (V. 6), die Töchter Jeruſalems entehrt (13). Aber dem Übermut des heidniſchen Ungetüms folgt die Strafe auf dem Fuße. In Ägypten wird es erſchlagen, ſein Leichnam geſchändet (V. 25 ff.). — Damit iſt Anlaß und Zeit des Pſalms von ſelbſt gegeben. V. 26 ff. malen mit hiſtoriſcher Treue das Schickſal des Pompejus nach der Schlacht bei Pharſalus. Der heidniſche Eroberer iſt ſomit ebenfalls Pompejus, der nach Jos. Ant. XIV, 4, 2 ff. im Jahre 63 v. Chr. den Tempelberg erſtürmte und nach Ant. XIV, 4, 4. Bell. Jud. I, 7, 6 u. a. ins Heiligtum eindrang. Noch ſchlimmer als das, was Pompejus damit that, ſchien dem Verf. (V. 2), daß ſeine Soldaten den Brandopferaltar entweihten. — Der Pſ. iſt bald nach 48 v. Chr. gedichtet. [d] Vgl. Jos. Ant. XIV, 4, 2, wonach *μηχαναὶ καὶ ὄργανα ἐκ Τύρου κομισθέντα*, ſowie *πετροβόλοι* dabei gebraucht wurden. [e] Lies mit v. Gebh. *αὐτῆς* (vgl. V. 19); Wellhauſen, Phar. u. Sadd. 133, tritt für *αὐτοῦ* ein, aber ſchwerlich mit zureichenden Gründen.

[f] *ἐν σφραγῖδι* kann (Wellh.) ſchwerlich heißen: im Ringe. *σφρ.* bedeutet Siegel und Siegelring, dann weiterhin auch (vgl. Hoheſl. 8, 6) Armring, aber als Schmuck, nicht als Feſſel. Brandmal am Halſe (Hilgf.) kann ebenfalls ſchwerlich die Bed. von *ἐν σ. ὁ τρ.* ſein. Man faſſe *σφρ.* entweder in übertragener Bed. = Verſiegelung, Verſchluß, oder man denke an die im b. T. Sabb. 28[a] bezeugte Sitte, Halsband oder Kleid des Sklaven mit einem Siegel (Stempel) zu verſehen.

[g] *ἐν ἐπισήμῳ* bedeutet 17, 30 nach den meiſten Erklärern am hervorragenden Orte (sc. *τόπῳ*), in der Hauptſtadt = Rom (vgl. *ἀνὴρ ἐπίσ.*) Allein weder hier noch dort empfiehlt ſich dieſe Deutung beſonders. — Verlockend wäre die Möglichkeit, *ἐπισ.* nach Gen. 30, 42 = מְקֻשָּׁרִים, aber in der Bed.

7 Nach ihren Sünden hat er ihnen gethan,
daß er ſie preisgab in der Sieger Hände
8 (denn mitleidslos hat er ſein Antlitz von ihnen abgewandt)
jung und alt und ihre Kinder zumal,
weil ſie zumal Böſes gethan und nicht hören wollten.
9 So ward denn der Himmel unwillig, und das Land ſpie ſie aus;
denn kein Menſch that darin, was ſie thaten.
10 10 Und das Land erkannte[a] alle deine gerechten Gerichte, o Gott!
11 Sie machten Jeruſalems Söhne zum Geſpött wegen der ‘Hurerei’[b] in ihr
jeder, der des Weges zog, konnte hinein am lichten Tag.
12 Sie trieben Scherz mit ihrer Gottloſigkeit;
ſo, wie ſie ſelbſt gethan hatten am lichten Tag,
ſo ſtellte man[c] ihre Frevel zur Schau.
13 Und Jeruſalems Töchter wurden entehrt nach deinem Richterſpruch,
dafür, daß ſie ſich ſelbſt befleckt hatten in greulicher Unzucht —
14 im tiefſten Innern thut es mir weh!

15 15 Ich gebe[d] dir recht, o Gott, mit aufrichtigem Herzen;
denn in deinen Gerichten waltet deine Gerechtigkeit, o Gott!
16 Denn du haſt den Sündern[e] nach ihren Thaten vergolten
und nach ihren gar üblen Sünden,
17 haſt ihre Sünden an den Tag gebracht, damit dein Gericht offenbar werde,
haſt ausgelöſcht ihr Andenken von der Erde.
18 Gott iſt ein gerechter Richter und huldigt[d] keiner Perſon[f].

19 Heiden nämlich haben Jeruſalem verhöhnt und zertreten;
ihre Schönheit ward vom ſtolzen Thron herabgezogen.
20 20 Sie mußte das Sackgewand anlegen ſtatt des Ehrenkleids,
einen Strick um ihr Haupt ſtatt des Kranzes,
21 nahm ab das herrliche Diadem, das Gott ihr aufgeſetzt hatte:
entehrt [lag] ihre Zier, ward weggeworfen zur Erde.

22 Ich aber ſah es und bat den Herrn eindringlich und ſagte:
Laß genug ſein, Herr, daß deine Hand auf Jeruſalem laſtet im Andrang der Heiden!
23 Denn ſie haben ihr Spiel getrieben und nicht geſchont in Zorn und grimmem Wüten
und ſie werden [ihm] den Garaus machen[g], wenn nicht du, Herr, ſie in deinem Zorne ſchiltſt.
24 Denn nicht im Eifer [für dich] haben ſie gehandelt, ſondern in [ihres] Herzens Luſt,
um ihren Grimm über uns auszugießen in Plünderung.

„gefeſſelt“ zu nehmen. Dann lautete V. 6[b]: „im Verſchluß ihr Hals, gefeſſelt unter den H.“. Aber man erwartete mindeſtens ἐπίσημοι für ἐν ἐπισ. — So bleibt nur ἐπίσημον „Kennzeichen, Brandmal“. Denn „Schauſtück“ (Wellh.) heißt das Wort nicht. — ἐν ἐπισ. iſt dann entweder parallel mit ἐν αἰχμ. 6[a] (alſo „gebrandmarkt“) oder wohl beſſer (wegen 17, 30) adverbiell „kenntlich, offenbar, bloßgeſtellt“. Hebr. etwa לַבַּח לַעֵינִים.

[a] Das Fut. erklärt ſich lediglich aus hebr. Impf. וַתֵּדַע. Es handelt ſich um Vergangenes; vgl. 8, 8 und Wellh. 134. [b] ἀντὶ πορνῶν = תחת (ה)זנות, d. h. „um der Huren willen“, klingt recht hart. Man erwartet ein Abſtraktum: „um der Hurerei willen.“ Demnach wird jedenfalls im hebr. Text תַּ(ה)זְנוּת, viell. aber auch im griech. ἀ. πορνειῶν anzunehmen ſein. [c] Subjekt ſind hier und in V. 11[a] die heidniſchen Feinde. In 12[a] hingegen ſind die von Jeruſalem Subjekt. Was die Leute von Jeruſ. gethan hatten, wird ihnen von den Feinden vergolten (vgl. noch V. 13). Übrigens iſt die Abteilung der Stichen hier ſehr umſtritten. [d] Als Präſens im Sinne der hebr. Vorlage zu faſſen; vgl. Anm. [a]. — Zur Sache ſ. bei 17, 10. [e] Hier die Juden. [f] „ſieht die Perſon an“ = יִשָּׂא פָנִים iſt für θαυμάζειν πρόσωπον zu ſchwach. Der Ausdruck iſt nach Hiob 32, 21 f. gebildet und entſpricht dem hebr. כִּנָּה פ. [g] V. 23[b] kann nicht nach dem griech. Text, ſondern nur nach dem hebr. Original überſetzt werden. συντελεσθήσονται = „ſie werden vollendet werden“ giebt keinen Sinn; — ὁμεθα zu leſen iſt willkürlich. Vielmehr erklärt ſich der griech. Text aus der Doppelſinnigkeit des hebr. יכלו, das ſowohl יֻכְלוּ = συντελεσθήσονται als וְכָלוּ = συντελοῦσιν geleſen werden konnte. Ähnlich wird in V. 31 in κοιμίζων oder beſſer κομ. מרוד ſtecken.

25 Zögere nicht, Gott, ihnen auf [ihr] Haupt zu vergelten,
des Drachen Übermut in Schmach zu wandeln[a]!

26 Es dauerte nicht lange, da stellte mir Gott seinen Übermut dar,
[ihn selbst] durchbohrt an den Bergen Ägyptens[b],
verachteter als der Geringste zu Land und zu Wasser,
27 seinen Leichnam umhergetrieben auf den Wogen in gewaltiger Brandung,
und niemand begrub ihn[b],
denn er gab ihn der Verachtung preis.

28 Er hatte nicht bedacht, daß er ein Mensch war,
und hatte das Ende nicht bedacht,
29 hatte gemeint: Ich bin[c] der Herr von Land und Meer,
nicht erkannt, daß Gott groß ist,
stark in seiner gewaltigen Kraft.
30 Er ist König droben im Himmel
und richtet Könige und Reiche.
31 Er erhebt mich zur Herrlichkeit
und 'führt'[a] die Hoffärtigen zum ewigen Verderben in Schmach,
weil sie ihn nicht erkannten.

32 Nun denn, so seht, ihr Großen der Erde, auf des Herrn Gericht,
weil ein Großer König ist und ein Gerechter, der richtet den Erdboden!
33 Preiset Gott, die ihr den Herrn fürchtet in Einsicht,
denn des Herrn Erbarmen [äußert sich] gegen seine Verehrer beim Gericht,
34 daß er scheide zwischen Frommen und Gottlosen,
den Gottlosen ewig vergelte nach ihren Werken
35 und des Frommen sich erbarme gegenüber dem Drucke des Gottlosen
und dem Gottlosen vergelte, was er dem Frommen angethan.
36 Denn der Herr ist denen gnädig, die ihn in Geduld anrufen,
und handelt nach seinem Erbarmen an den ihm Ergebenen,
daß sie allezeit vor ihm stehen mögen in Kraft[d].
37 Gelobt sei der Herr in Ewigkeit angesichts seiner Knechte!

Der Frommen und der Gottlosen Ergehen[e].

Ein Psalm Salomos über Gerechte.

1 Was schläfst du, Seele, und lobst nicht den Herrn?
Ein neues Lied singet Gotte, dem Preiswerten!
2 Singe und erwache zu seinem Dienst[f],
denn Gotte gefällt ein Psalm aus frommem Herzen.
3 Gerechte gedenken allezeit des Herrn;
sie erkennen seine Gerichte als gerecht an.
4 Ein Gerechter achtet es [nicht] gering, wenn er vom Herrn gezüchtigt wird[g];
sein Wohlgefallen hat er doch allezeit.

---

[a] Hier liegt derselbe Fall vor wie in Anm. [g] S. 132 (s. dort). Die Lesart τοῦ εἰπεῖν darf nicht in ἐλθεῖν oder τρέπειν (Hilg f.) geändert werden. Vielmehr ist, wie Well h. (Phar. u. Sadd. 183) erkannt hat, למר als Grundlage anzunehmen. Dasselbe konnte (fälschlich) לְמַר = לְאַבֵּד gelesen werden, während es als לָמַר = לְהָמִיר gedacht war. [b] Vgl. Dio Cass. 42, 3—5. In der That ist Pompejus auf seiner Flucht vor Cäsar beim ὄρος Κάσιον (mons Casius) in der Nähe von Pelusium ermordet worden. Er blieb eine Zeitlang unbestattet liegen. [c] Vgl. S. 132 Anm. [d]. [d] d. h. unterstützt ihr Thun und ihre Bestrebungen. [e] Den Gerechten bringt ein Unglück nicht zu Fall; es mahnt ihn nur an Gottes Gerechtigkeit und läßt ihn auf seine Hilfe hoffen (5), da seinem Haus die Sünde (grundsätzlich) fremd ist (6) und deshalb nur Versehen, die Gott gern vergiebt, bei ihm vorkommen (8). Am jüngsten Tage gehört ihnen das ewige Leben durch die Auferstehung (12). Den Gottlosen hingegen stürzt das Unglück in Verzweiflung (9); wie er grundsätzlich der Sünde verfallen ist, giebt es für ihn keine Rettung (10 f.). Es liegt nahe, auch hier an den Gegensatz der Pharisäer und Sadduzäer zu denken.
[f] Vgl. שָׁמַר מִשְׁמֶרֶת. [g] Vgl. Spr. 3, 11.

8 [8] Strauchelt der Gerechte, so erkennt er des Herrn Gerechtigkeit an.
Er fällt und sieht zu, was Gott ihm thun werde;
er schaut aus, von wo ihm Hilfe komme.
[9] Die Wahrheit der Gerechten stammt von Gott, ihrem Erlöser;
in des Gerechten Haus weilt nicht Sünde auf Sünde.
[10] Beständig durchforscht der Gerechte sein Haus,
um, wenn er sich vergangen, die Schuld zu tilgen.
[11] Irrtumssünden sühnt er mit Fasten und kasteit sich gründlich;
der Herr aber spricht jeden frommen Mann und sein Haus rein.

---

[12] Strauchelt der Gottlose, so verflucht er sein Leben,
den Tag seiner Zeugung und der Mutter Wehen.
10 [13] Er häuft Sünde auf Sünde, so lange er lebt;
er fällt — ja böse ist sein Fall! — und steht nicht mehr auf.
[14] Des Sünders Verderben ist ewig,
und sein wird nicht gedacht, wenn er die Frommen heimsucht.
[15] Das ist das Teil der Sünder in Ewigkeit;
aber die den Herrn fürchten, werden auferstehen zum ewigen Leben,
und ihr Leben [verläuft] im Licht, und [das] wird nimmer verfliegen.

Heuchler im Hohen Rate[a].

Ein Gedicht Salomos gegen die Menschenknechte.

4 [1] Was sitzest du Unheiliger im Rate der Frommen[b],
da doch dein Herz weit ab ist vom Herrn,
[und] du mit Übertretungen den Gott Israels reizest?
[2] An Worten und an Geberden alle [andern] überragend,
[ist er] mit harten Worten [bereit,] die Schuldigen im Gericht zu verurteilen.
[3] Er ist voran, Hand an ihn zu legen wie im [frommen] Eifer,
während er doch selbst in vielfache Sünde und Unreinheit verstrickt ist.
[4] Seine Augen sind auf jedes Weib ohne Unterschied gerichtet,
seine Zunge lügt [selbst] beim eidlichen Vertrage.
5 [5] Des Nachts und insgeheim sündigt er, weil er sich ungesehen glaubt;
durch die Augen hält er mit jedem Weibe sündige Verabredung.
Hurtig bringt er in jedes Haus ein — harmlos, als thäte er nichts Arges[c].

---

[6] Rotte, Gott, aus, die in Heuchelei leben unter den Frommen,
durch stechen Leib und Armut [raffe weg] ihr Leben!
[7] Gott, decke auf die Werke der Menschenknechte!
Zu Gelächter und Gespötte [müssen werden] ihre Thaten,

---

[a] Der Psalm zeigt einen eigentümlichen Wechsel von Singular und Plural, so daß es recht wohl möglich ist, daß der Verf. mit den Gottlosen und Menschenknechten eine Mehrheit im Auge hat, aus der sich ein Einzelner als das Haupt jener „Gottlosen", dem zuliebe sie zu „Menschenknechten" werden, abhebt (Wellh.). Doch kann die Scheidung nicht streng durchgeführt werden; V. 6 ff. müssen die Singulare doch wohl kollektiv gefaßt werden, während von V. 10 an ein Individuum einzutreten scheint. — Die Gottlosen sind auch hier zweifellos die Sadduzäer. Wellh. hat deshalb vermutet, in dem Haupte der sadduz. Partei sei Alexander Jannai (102—76) zu erkennen. Läßt sich dies auch schwer zwingend beweisen, so kann immerhin gesagt werden, daß alles im Psalm auf ihn und seine Zeit paßt. Kaum ein hasmonäischer Fürst ist grimmiger als er von der pharisäischen Partei gehaßt und verfolgt worden; kaum einer bot ihr auch mehr Grund zur Klage vermöge seines unpriesterlichen, abenteuerlichen, buhlerischen und schwelgerischen Lebens. Vgl. Jos. Ant. XIV, 14, 2. 15, 5. 13, 5. Doch könnte auch an Aristobul II. (66—63) gedacht sein; V. 14 ff. würden auf ihn sehr wohl passen. Im ersteren Falle wäre das Lied etwa 80 v. Chr. gedichtet. [b] Der Rat der Frommen übt zugleich das Gericht V. 2 f.; man wird also nicht fehlgehen, wenn man *συνέδριον* nicht bloß = Versammlung, sondern im technischen Sinn = Hoher Rat faßt. [c] Über die sadduzäischen Kreisen vorgeworfene Unzucht hat schon 2, 11. 13 gehandelt (s. weiter 8, 9 ff.); über Alexander Jannai persönlich vgl. Jos. Ant. XIV, 14, 2. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, daß die Parteileidenschaft hier und im Folgenden die Farben allzu stark aufträgt.

8 ſo, daß die Frommen ihres Gottes Gericht anerkennen,
wann die Sünder den Gerechten aus den Augen hinweggethan werden,
die Menſchenknechte, die trügeriſch fromm reden.
9 Ihre Augen richten ſich auf die Häuſer der Leute, die [noch] feſtſtehen[a],
ſchlangengleich zu zerſtören der 'Frommen' Weisheit[b] durch gottloſe Reden.
10 Seine Worte ſind Trugſchlüſſe, um frevles Gelüſte auszuführen;
er läßt nicht ab, bis er durchgeſetzt, daß er [die Leute] wie Waiſen wegtreibe[c].
11 So hat er denn Häuſer verödet um ſeiner gottloſen Luſt willen[d],
führte trügeriſche Reden, als ſehe und höre [es] niemand.
12 Hat er die Gottloſigkeit an der Einen ſatt,
ſo richten ſich ſeine Augen auf ein anderes Haus,
[es] zu vernichten mit verführeriſchen Reden.
13 Bei alledem iſt, der Hölle gleich, unerſättlich ſeine Gier[e].

---

14 Möchte, Herr, ſein Teil vor dir in Schande ſein,
ſein Ausgang in Seufzen, ſein Eingang in Fluch!
15 In Weh, Not und Mangel ſein Leben, Herr,
ſein Schlaf in Trübſal und ſein Erwachen in Verzweiflung!
16 Seinen Lidern ſei der Schlaf geraubt des Nachts,
jedes Werk ſeiner Hände mißlinge ihm kläglich!
17 Mit leeren Händen trete er in ſein Haus ein,
und ſein Haus leide Mangel an allem, was ſeinen Hunger ſtillt.
18 Einſam und kinderlos ſei ſein Alter bis zu ſeinem Hingang!

---

19 Möge der Leib der Menſchenknechte von den Tieren zerriſſen werden,
und die Gebeine der Gottloſen ſchmählich an der Sonne [bleichen]!
20 Die Augen ſollen die Raben den Heuchlern aushacken,
weil ſie viele Häuſer ſchändlich verwüſtet
und durch ihre Luſt auseinandergebracht haben
21 und an Gott nicht dachten
und Gott bei alledem nicht ſcheuten
und Gott reizten und erzürnten.
22 Er rotte ſie aus von der Erde,
weil ſie argloſe Seelen trügeriſch irreführten[f].

---

23 Wohl denen, die den Herrn rechtſchaffen fürchten!
Der Herr wird ſie erlöſen von argliſtigen und gottloſen Menſchen
und wird uns erlöſen aus allen Anſchlägen der Gottloſen.
24 Gott mache zunichte, die im Übermut jedes Unrecht thun,
weil der Herr unſer Gott ein großer und ſtarker Richter iſt in Gerechtigkeit.
25 Es walte, Herr, deine Gnade, über alle, die dich lieb haben!

---

[a] Die wenigen Häuſer, in denen es noch ehrbar zugeht, werden ſyſtematiſch verführt. ἐν εὐσταθείᾳ kann doch nur = בְּכֹחַ, allenfalls = שָׁלֵו ſein. Das kann aber nicht (Wellh.) heißen: eines Mannes, der es verſteht . . . (= Alex. Jann.). [b] σοφίαν ἀλλήλων kann nicht heißen: „des Nächſten Weisheit". Für ἀλλ. zu leſen ἀγγέλων und dies = Gottesweisheit zu faſſen (Wellh.), iſt gewagt. Man leſe (ſ. v. Gebh.) λαῶν = עמים und faſſe dies als Textfehler für תמים (הַתְּמִים?). — σοφία = Tugend. [c] Vielleicht: . . . . beſtändig [die Leute] wegzutreiben wie W., ſo daß ἕως ἐνίκησεν = עד־נצח wäre. Doch iſt ohne dieſe Annahme auszukommen. [d] Der Gedanke iſt derſelbe wie in V. 11 f. 20c: Die Verführung der Frauen und Töchter bringt Hader und Verödung über die Häuſer, ſo daß die Bewohner (Männer und Kinder) ſchließlich heimatlos und verwaiſt ſind. Ohne dieſen durch den Zuſammenhang geforderten Sinn könnte man an den Gedanken von 17, 15 ff. (ſ. dort) denken.

[e] Vgl. Jeſ. 5, 14. [f] Am beſten wohl (Geig., Del.) als Überſetzung des hebr. הרחיק Dan. 11, 32 zu faſſen.

Gebet um Regen und Speise[a].

Ein Psalm von Salomo.

5 [1] Herr Gott, ich preise jubelnd deinen Namen
inmitten derer, die deine gerechten Gerichte kennen.
[2] Denn du bist gütig und barmherzig, die Zuflucht der Armen;
wenn ich zu dir schreie, so schweige mir nicht!
[3] Denn nicht nimmt 'man' einem Gewaltigen Raub ab,
und wer sollte von allem, das du geschaffen, etwas nehmen, du gebest es denn?
[4] Denn ein Mensch und sein Teil ist bei dir abgewogen;
er kann zu dem von dir, Gott, Bestimmten nichts weiter hinzuthun.
5 [5] In unserer Drangsal rufen wir dich an um Hilfe,
und du wirst unsere Bitte nicht abweisen,
denn du bist unser Gott.
[6] Laß deine Hand nicht auf uns lasten,
daß wir nicht durch die Not in Sünde fallen!
[7] Auch wenn du uns nicht erhörst[b], lassen wir nicht ab,
sondern kommen zu dir.
[8] Denn wenn ich hungere, schreie ich zu dir, o Gott,
und du giebst mir.

---

[9] Die Vögel und die Fische nährst du,
indem du der Steppe Regen giebst, damit das Gras sprossen kann.
10 [10] Du schaffst Futter auf der Trift für alles Getier,
und wenn sie hungern, so erheben sie ihr Antlitz zu dir.
[11] Die Könige, Fürsten und Völker nährst du, o Gott,
und wer ist des Armen und Dürftigen Hoffnung, wenn nicht du, Herr?
[12] Du wirst hören, denn wer ist gütig und freundlich außer dir?
Erfreue die Seele des Armen und öffne erbarmend deine Hand!

---

[13] Des Menschen Güte ist karg und [nur] um Lohn[c],
und wenn [ein]er [sie] ohne Murren zum zweiten Mal übt, so ist das zum Verwundern.
[14] Aber deine Gabe ist groß, voll Freundlichkeit und reichlich,
und wessen Hoffnung auf dich geht, der hat keinen Mangel[d] an Gaben.
15 [15] Über die ganze Erde, Herr, [reicht] deine erbarmende Güte.

---

[16] Wohl dem, dessen Gott in hinreichendem Maße gedenkt;
hat der Mensch Überfluß, so gerät er in Sünde.
[17] Es genügt das Mittelmaß, ohne Schuld,
und darin [ruht] des Herrn Segen, daß man satt werde ohne Schuld.

---

[18] Die den Herrn fürchten, dürfen[e] sich des Segens freuen,
und deine Güte [komme] über Israel in deinem Reich!
[19] Gepriesen sei des Herrn Majestät, denn er ist unser König!

Segen des Gebets.

In Hoffnung, von Salomo.

6 [1] Wohl dem Manne, dessen Sinn bereit ist, des Herrn Namen anzurufen;
wenn er des Namens des Herrn gedenkt, wird er errettet werden.
[2] Seine Wege werden vom Herrn geebnet,
und seiner Hände Werk vom Herrn, seinem Gotte, bewacht.

---

[a] Das Lied ist zur Zeit einer Dürre gedichtet; vgl. 2, 9. 17, 19. [b] Hebr. הֲשִׁיב, eigentl. herstellst, erquickst. [c] ἐν φειδοῖ (nicht φίλῳ) καὶ ἡ αὔριον. In dem letzteren scheint מחר zu stecken, was sowohl מָחָר αὔριον als מָחַר Lohn gelesen werden konnte. Also etwa: וּבְמָחָר (Frankenb.). [d] οὐ φείσεται giebt keinen genügenden Sinn. Frankenb. vermutet einen Irrtum der hebr. Vorlage (יחוס für יחסר). [e] Der griech. Optativ paßt wenig in den Zusammenhang. Es fragt sich, ob ישמחו der hebr. Vorlage nicht einfach als Indikativ gemeint war.

[3] Durch böse Traumgesichte wird seine Seele nicht erschreckt;
wenn er Flüsse durchschreitet und vom Strudel der Wellen wird er nicht geängstet.
[4] Er steht vom Schlaf auf und preist des Herrn Namen;
guter Dinge in seinem Herzen singt er dem Namen seines Gottes
[5] und betet zum Herrn für sein ganzes Haus,
und der Herr erhört eines jeden gottesfürchtige Bitte
[6] und jedes Begehren einer auf ihn hoffenden Seele erfüllt der Herr.
Gepriesen sei der Herr, der Gnade an denen übt, die ihn wahrhaftig lieben!

Erbarmen in großer Not[a].

Von Salomo; um Wendung[b].

[1] Ziehe nicht von uns weg, o Gott, 7
damit nicht auf uns einbrechen, die uns ohne Ursach' hassen!
[2] Du hast sie ja verstoßen[c], o Gott;
möge ihr Fuß dein heiliges Erbe nicht zertreten dürfen!
[3] Du züchtige uns nach deinem Willen,
aber gieb uns nicht den Heiden preis!
[4] Denn wenn du den Tod[d] sendest,
so gebietest du ihm doch über uns.
[5] Bist du doch barmherzig 5
und zürnst nicht so, daß du uns vernichtest.

[6] Weil dein Name unter uns wohnt, werden wir Erbarmen finden,
und [die] Heiden werden uns nicht überwinden.
[7] Denn du bist unser Schirmherr:
wir rufen dich an, und du wirst uns erhören.
[8] Denn du wirst dich allezeit des Geschlechtes Israel erbarmen
und wirst [es] nicht verstoßen.
[9] Wir stehen ja stets unter deinem Joch
und deiner Zuchtrute[e].
[10] Du wirst uns zur Zeit deiner Hilfe aufrichten[e], 10
daß du dich des Hauses Jakobs erbarmest auf den Tag, für den du es ihnen verheißen hast.

Gerechtes Gericht durch Pompejus[f].

Von Salomo; für den Musikmeister[g].

[1] Gefahr und Kriegsgeschrei vernahm mein Ohr, 8
Trompetengeschmetter, das Tod und Verderben verkündete,

---

[a] Der Psalm ist deutlich ein Gebet um Hilfe in großer Not, und zwar in Feindesnot. Insofern liegt es nahe, an eine Belagerung zu denken, obwohl sonst nichts im Psalm gerade auf sie hinweist. Aus V. 10 will Wellh. schließen, die Übergabe der Stadt sei bereits eingetreten. Allein im Grunde weist hier nichts über die Stimmung in einer schweren, drohenden Notlage hinaus. Weiter ist Wellh. der Meinung, der Psalm könne nicht auf den Einfall des Pompejus gehen, müsse vielmehr wegen Jos. Ant. XIV, 16, 2 auf die Belagerung Jerusalems durch (Herodes und) Sosius bezogen werden. Das ist immerhin möglich, aber auch nur möglich. Denn die im Psalm und Jos. XIV, 16, 2 zu Tage tretende Stimmung entsprach dem jüd. Nationalcharakter so sehr, daß sie auch bei manchen anderen Anlässen angenommen werden kann. Das Lied kann auch im Hinblick auf die von Pompejus drohende Gefahr gedichtet sein: wenn Gott Israel züchtigen will, so soll er doch das Äußerste von ihm abwenden (V. 3).

[b] Sc. ψαλμός. [c] Kann auf gewisse Erfolge der Belagerten gehen (vgl. Jos. a. a. O.), in denen man leicht den Beweis göttlichen Wohlgefallens erblicken konnte. Aber ebensogut kann die Wendung ganz allgemein den Gedanken zum Ausdruck bringen, daß Gott an den Heiden kein Wohlgefallen hat. [d] d. i. nach Wellh. die Pest; von einer solchen berichtet freilich Jos. a. a. O. nichts. Auch hier kann der Gedanke allgemein genommen werden. [e] Wir können also deiner Züchtigung, wenn du sie verhängen willst, doch nicht entrinnen. [f] Über die Deutung des Psalms s. S. 138 Anm. i. [g] Wörtlich nach dem griech. εἰς νῖκος: „zum Siege". Allein der Psalm handelt zwar von Kriegsgeschrei und Eroberung, aber nicht von einem Siege des Dichters oder der Seinen. Man erinnere sich, daß mehrere alte Übersetzer, besonders Theodotion, das לַמְנַצֵּחַ der hebräischen Psalmenüberschriften vom aram. und späthebr. נצח „siegen" ableiten.

2 Toſen zahlreichen Volks, gewaltigem Winde gleich,
gleich gewaltigem Feuerſturm, der durch die Steppe tobt.
3 Da dachte ich ‘bei’ mir: [a] ‘So’ wird Gott uns ‘alſo’ Recht ſchaffen! [b]

4 Ich vernahm ein Getöſe in der Richtung der heiligen Stadt Jeruſalem;
meine Hüften brachen bei der Kunde zuſammen [c].
5 Meine Kniee wankten, mein Herz geriet in Angſt,
meine Glieder zitterten wie Flachs —
6 ich dachte: ſie richten doch ihre Wege gerecht ein! [d]

7 Nun überdachte ich [e] Gottes Gerichte von der Erſchaffung von Himmel und Erde an
und mußte Gott in ſeinen Gerichten von uran Recht geben:
8 Gott brachte ihre Sünden ans Tageslicht,
die ganze Welt mußte Gottes Gericht als gerecht erkennen.
9 In unterirdiſchen Klüften [f] [übten ſie] freventlich ihre Greuel,
trieben der Sohn mit der Mutter und der Vater mit der Tochter Unzucht.
10 Sie brachen die Ehe, ein jeder mit ſeines Nächſten Weib,
ſchloſſen darüber unter ſich eidliche Verträge ab.
11 Das Heiligtum Gottes raubten ſie aus,
als wäre kein Erbe [und] Rächer da.
12 Sie betraten des Herrn Altar nach jeder Verunreinigung
und in Blutfluß [g] verunreinigten ſie das Opfer wie gemeines Fleiſch,
13 ließen keine Sünde mehr übrig, die ſie nicht ſchlimmer als die Heiden übten.

14 Darum goß ihnen Gott einen Geiſt der Verblendung ein,
ſchenkte ihnen einen Becher ungemiſchten Weins zur Berauſchung ein.
15 Er führte heran den [, der] vom Ende der Erde [kam], den gewaltigen Stößer [h],
verhängte Krieg über Jeruſalem und ſein Land.
16 Die Fürſten des Landes gingen ihm freudig entgegen [i],
ſprachen zu ihm: Erwünſcht iſt dein Kommen, willkommen, tretet ein in Frieden!

---

[a] Lies ἐν τῇ καρδίᾳ μου. [b] Griech. ποῦ ἄρα κρινεῖ αὐτὸν ὁ θεὸς, alſo wörtlich: „wo alſo wird Gott ihn (den Feind) richten“, bezw. „es“ (das Volk). Iſt der griech. Text richtig und dem Urtext entſprechend, ſo erwartet der Dichter, Gott werde den Feind vernichten, und es entſteht für ihn nur die Frage: wo Gott das thun werde. In dieſem Falle braucht er aber durch die Wahrnehmung, daß der Vorſtoß gegen Jeruſalem geht, nicht erſchreckt zu werden (V. 4 ff.): der Feind könnte ja auch in Jeruſalem gerichtet werden. Überhaupt wäre dann in V. 4—6 kein Grund zur Enttäuſchung. Dieſen Sinn aber haben V. 4—6, wie beſonders V. 6 zeigt; ſ. u. Demgemäß ſchlägt Wellh. vor, ein hebr. יִשְׁפְּטֵנוּ „er wird uns richten“ anzunehmen, das der Überſ. יִשְׁפְּטֵהוּ las = „er wird ihn richten“. Schwerlich hingegen darf man mit Wellh. ποῦ ἄρα = אַיֵּה „gewiß“ faſſen. Das hebr. אַיֵּה = gewiß ſteht nie abſolut, ſondern immer an einen Imperat. oder dergleichen angelehnt. Falls ποῦ nicht urſprünglich iſt, läßt ſich nicht mehr ausmachen, was an ſeiner Stelle ſtand. Vielleicht ſchrieb der Überſetzer nur ἄρα = alſo. Denn das Wo? kommt weniger in Frage als das Daß; ποῦ wäre dann lediglich Zuſatz eines griech. Abſchreibers, der dem Texte zu einem vermeintlich beſſeren Sinn verhelfen wollte. [c] Der Dichter hatte gehofft, der Trompetenſchall ſei das Signal zum jüngſten Gericht. Aber er ſieht ſich bitter enttäuſcht: es geht gegen Jeruſalem ſelbſt. Daher fährt ihm der Schreck in die Glieder. — Die Worte in V. 1—6 erinnern ſtark an 1, 1—3; es ſcheint aber nicht, daß beide Male dasſelbe gemeint ſei. [d] Eine geläufige Lesart giebt: εἶπα κατευθύνουσιν = ich ſprach zu denen, die ꝛc. Dann wäre erſt V. 7 ff. ſeine Rede. Allein wo ſollte ſie dann enden? Außerdem paßt V. 7 nur als Rede an den Leſer, nicht an die Gerechten. Man leſe alſo εἶπα· κατευθυνοῦσιν. Dann iſt V. 6 Selbſtgeſpräch zur Begründung ſeiner Enttäuſchung, und erſt 7 ff. giebt des Rätſels Löſung. Meint aber V. 4—6 eine Enttäuſchung, ſo kann κρινεῖ V. 3 kein feindliches Richten meinen und deshalb αὐτόν dort nicht die richtige Überſetzung ſein. [e] Vergangenheit (V. 7 f.) und Gegenwart (9 ff.) zeigen ihm bei näherer Überlegung, daß die Meinung von V. 6 irrig, alſo auch die Hoffnung auf ein Segensgericht verkehrt war. [f] Vgl. Jeſ. 65, 4 und dazu, was Jos. Ant. XIII, 14, 2 von Alex. Jannai erzählt, wie er an heimlichen Örtern mit ſeinen Buhlen ſchwelgt. S. auch 2, 11 ff. 4, 4 ff.
[g] Vgl. Jeſ. 64, 5. [h] Vgl. Jeſ. 46, 11. [i] Dies iſt neben V. 19—21 entſcheidend für die Deutung des Pſalms. Das hier Erwähnte ſtimmt in überraſchender Weiſe zu den näheren Um-

17 Sie ebneten rauhe Wege vor seinem Einzug,
öffneten die Thore Jerusalems, bekränzten ihre Mauern.

---

18 Er zog ein wie ein Vater in seiner Kinder Haus mit Frieden,
faßte mit großer Sicherheit festen Fuß,
19 nahm ihre Turmfesten ein und Jerusalems Mauer;
denn Gott führte ihn sicher, während sie verblendet waren.
20 Er richtete ihre Führer hin und alle Weisen im Rate,
vergoß das Blut der Bürger Jerusalems wie unreines Wasser,
21 führte ihre Söhne und Töchter fort, die sie in Unzucht gezeugt hatten[a].

---

22 Sie thaten in ihrer Unreinigkeit wie ihre Väter,
entweihten Jerusalem, und was dem Namen Gottes heilig ist.
23 Gott [aber] erwies sich gerecht in seinen Gerichten an den Völkern der Erde,
und die Frommen Gottes sind unter ihnen wie unschuldige Lämmer.
24 Gelobt sei der Herr, der die ganze Erde richtet in seiner Gerechtigkeit!
25 Ja, Gott, du hast uns in deiner Gerechtigkeit dein Gericht gezeigt;
unsere Augen sahen deine Gerichte, o Gott.
26 Wir priesen deinen in Ewigkeit herrlichen Namen gerecht;
denn du bist der Gott der Gerechtigkeit, richtest Israel durch Züchtigung.
27 Wende, Gott, dein Mitleid uns wieder zu
und habe Erbarmen mit uns!
28 Bringe das zerstreute Israel zusammen aus Mitleid und Güte,
denn deine Treue ist mit uns!
29 Wohl haben wir uns halsstarrig bewiesen,
aber du warst unser Zuchtmeister.
30 Wende dich nicht von uns ab, unser Gott,
damit uns die Heiden nicht verschlingen, ohne daß ein Retter ist!
31 Du bist ja unser Gott von Anfang an,
und auf dich steht unsere Hoffnung, Herr.
32 Und wir lassen nicht von dir,
denn deine Satzungen über uns sind gütig.
33 Uns und unseren Kindern [bleibe] die Gnade in Ewigkeit!
Herr, unser Heiland, wir wollen ferner nicht wanken auf ewige Zeiten.
34 Gelobt sei der Herr wegen seiner Gerichte durch den Mund der Frommen
und gesegnet Israel vom Herrn in Ewigkeit!

Vergebung für die Frommen[b].

Von Salomo; zur Zurechtweisung.

9 1 Da Israel in Verbannung in ein fremdes Land weggeführt ward,
als sie vom Herrn, ihrem Erlöser, abgefallen waren,
da wurden sie von dem Erde, das der Herr ihnen gegeben, verstoßen.

---

ständen der Einnahme Jerusalems durch Pompejus. Vgl. Jos. Ant. XIV, 4, 1. 2. 4, wonach erst Aristobul selbst Pompejus die Schlüssel der Stadt verspricht, hernach seine Gegner das römische Heer geradezu willkommen heißen und ihm Stadt und Burg (außer dem Tempel) übergeben. Den wohlbefestigten Tempel hingegen muß Pompejus einer regelrechten Belagerung unterziehen, und erst nachdem der größte Mauerturm durch Belagerungsmaschinen zerstört ist (XIV, 4, 4), können die Römer eindringen. Es folgt dann ein allgemeines Blutbad (V. 20), und Aristobul wird mit seinen Kindern nach Rom geschleppt (V. 21; Jos. XIV, 4, 5). So stimmen alle einzelnen Züge mit des Jos. Bericht überein. Auch ist nicht nötig, mit Wellh. unter den πύλαι V. 17 etwas anderes als die Stadtthore (XIV, 4, 1 ff.) zu verstehen.

[a] S. die vor. Anm. [b] Es ist das Vorrecht der Frommen, daß ihnen Gott trotz ihrer Sünden vergiebt; wozu wäre er sonst Gott? und was hätte er sonst zu vergeben? (vgl. V. 6 f. 8). — Anlaß, um Vergebung zu bitten, giebt es immer. Insofern ist im Psalm keine besonders charakteristische Lage vorausgesetzt. Doch wird V. 6c und besonders 8c erkennen lassen, daß Feindesnot den Anlaß zur Bitte gab.

8 Unter alle Heiden ward Israel zerstreut nach des Herrn Wort,
damit du, o Gott, dich gerecht erzeigest bei unseren Sünden nach deiner Gerechtigkeit;
denn du bist ein gerechter Richter über alle Völker der Erde.
9 Denn vor deinem Wissen bleibt niemand verborgen, der Unrecht thut;
auch die Gutthaten deiner Frommen sind dir bekannt, o Herr:
wohin also sollte sich ein Mensch vor deinem Wissen, o Gott, verbergen?

---

4 Unser Thun [geschieht] nach unseres Herzens Wahl und Willen,
daß wir Recht und Unrecht thun in unserer Hände Werk,
und in deiner Gerechtigkeit suchst du die Menschenkinder heim.
5 5 Wer rechtschaffen handelt, erwirbt sich Leben beim Herrn,
und wer Unrecht thut, verwirkt selbst sein Leben in Verderben
denn des Herrn Gerichte sind gerecht gegen Person und Haus.

---

6 Wem wolltest du gnädig sein, o Gott, wenn nicht denen, die den Herrn anrufen?
Bei Sünden sprichst du den Menschen frei, wenn er bekennt und beichtet;
denn Scham [liegt auf] uns und unseren Gesichtern ob alledem[a].
7 Und wem wolltest du Sünden vergeben, wenn nicht den Sündern?[b]
Gerechte segnest du und rügst[c] nicht ihre Sünden,
und deine Güte [waltet] über reuigen Sündern.
8 Und nun, du bist Gott und wir das Volk, das du lieb hast;
sieh her und habe Erbarmen, Gott Israels, denn dein sind wir,
und wende dein Mitleid nicht von uns ab, damit sie nicht auf uns eindringen!
9 Denn du hast den Samen Abrahams vor allen Völkern erwählt
und deinen Namen auf uns gelegt, o Herr,
und wirst nicht ewig verstoßen.
10 10 In einem Bunde hast du unseren Vätern unserthalben verfügt,
und wir hoffen auf dich, daß du unserem Herzen Erleichterung schaffst.
11 Des Herrn ist das Erbarmen über das Haus Israel immer und ewig.

Der Frommen Preis.

Ein Loblied; von Salomo.

10 1 Selig der Mann, dessen der Herr mit Zurechtweisung gedenkt
und [den] er mit der Rute vom bösen Weg abwendet,
damit er rein werde von Sünde, sie nicht vollende.
2 Wer der Rute den Rücken darbietet, wird rein werden;
denn der Herr ist denen gütig, die die Züchtigung auf sich nehmen.
3 Denn er ebnet der Gerechten Wege und verschlingt sie nicht durch Züchtigung,
und des Herrn Gnade [waltet] über denen, die ihn aufrichtig lieben.
4 Und der Herr gedenkt seiner Knechte in Gnaden.
Denn er bezeugt sich im Gesetze des ewigen Bunds;
der Herr bezeugt sich an den Wegen der Menschen in Heimsuchung.
5 5 Gerecht und fromm ist unser Herr in seinen Gerichten ewiglich,
und Israel lobe den Namen des Herrn mit Freuden!
6 Und die Frommen mögen [ihn] preisen in der Volksgemeinde,
weil Gott sich der Armen erbarmt zur Freude Israels.
7 Denn gütig und barmherzig ist Gott in Ewigkeit,
und die Versammlungen Israels preisen des Herrn Namen!
8 Des Herrn [Werk] ist die Erlösung über das Haus Israel, zur ewigen Freude.

---

[a] Scham ist ein thatsächliches Sündenbekenntnis; also haben auch wir ein Anrecht auf Vergebung. Vgl. Psalm 32, 3. [b] Nämlich den reuigen Sündern (V. 6), die damit zu den Gerechten gehören; den anderen ist in 5[b] ihr Urteil gesprochen. Zum Gedanken s. o. [c] εὐδύνω heißt auch „strafen"; man braucht also schwerlich (Frankenberg) an יסר für ישר zu denken.

Sehnsucht nach Israels Erlösung[a].

Von Salomo; auf Erwartung.

11 [1] „Posaunet in Zion mit der Lärmposaune für die Heiligen[b],
laßt in Jerusalem des Siegesboten Stimme hören,
denn Gott hat sich Israels erbarmt, es heimgesucht!
[2] „Tritt hin, Jerusalem, auf eine Warte und sieh deine Kinder,
vom Aufgang und Niedergang zusammengebracht vom Herrn!
[3] „Vom Norden kommen sie, frohlockend über ihren Gott;
von den Gestaden fernher hat Gott sie vereint.
[4] „Hohe Berge hat er ihnen zuliebe zur Ebene erniedrigt;
die Hügel flohen vor den Heimziehenden weg.
[5] „Die Wälder ließen ihnen Schatten auf ihrem Zug;
allerlei wohlduftende Hölzer ließ Gott ihnen aufsprießen,
[6] „daß Israel dahinziehe unter dem Schirm der Herrlichkeit ihres Gottes.
[7] „Thue an, Israel, deine Ehrenkleider,
lege zurecht dein heiliges Gewand;
denn Gott hat das Heil Israels beschlossen für immer und ewig!“

---

[8] Es thue der Herr, was er verheißen über Israel und Jerusalem;
es richte der Herr Israel auf durch seinen herrlichen Namen!
[9] Des Herrn [Werk] ist das Erbarmen über Israel immer und ewig.

Tod den Verleumdern![c]

Von Salomo; wider[d] die Zunge der Gottlosen.

12 [1] Herr, rette meine Seele vor den gottlosen und boshaften Menschen,
vor der gottlosen und verleumderischen Zunge,
die Lug und Trug redet.
[2] Vielgewandt sind die Worte der Zunge eines boshaften Menschen,
wie auf der ‘Tenne’ das Feuer, das ‘Halme’ ‘ ’[e] verzehrt.
[3] Er treibt sein greuliches Wesen[f], indem er Häuser mit lügnerischer Zunge in Brand steckt,
lustig grünende Bäume umhaut[g], von Bosheit entzündet,
Häuser ‘ ’[h] in Krieg verwickelt mit giftigen Reden.

---

[a] V. 1—7 sind (Wellh.) in Anführungszeichen zu setzen. Sie sind nicht der Stimmung der Zeit entsprossen, sondern Reproduktion der geläufigen Erwartung. Die Stimmung des Verf. selbst tritt erst in V. 8 f. heraus. Zu dem rein typischen Charakter von V. 1—7 stimmt vollkommen, sowohl, daß sie freie Wiedergabe deuterojesajanischer Gedanken und Bilder sind, als besonders, daß ihr Inhalt fast wörtlich in Bar. 5 wiederkehrt. Eine sichere Entscheidung hinsichtlich der Priorität giebt die litterarische Vergleichung beider Texte allein schwerlich an die Hand; aber auch wenn Baruch aus unserer Quelle geschöpft hat, so that er es nur, weil der Inhalt bereits typisch geworden war. [b] Nicht: mit der heiligen Lärmposaune (Wellh. u. a.); das hieße τοῦ ἁγιάσματος (7[b]). Es ist die Posaune, mit der die Heiligen (vgl. Ps. 17, 1 ff.), d. h. die Frommen (Israel), zum Feste gerufen werden.

[c] Der Psalm läßt an innere Zwistigkeiten denken. Er verrät im Übrigen manche Ähnlichkeit mit Ps. 4. [d] ἐν fällt auf; man erwartet κατά. Stand etwa im Hebr. בְּ = gegen? Del. עַל.

[e] Wörtlich nach dem bestbezeugten Texte: wie im Volke (ἐν λαῷ) Feuer, das seine Schönheit (καλλονὴν αὐτοῦ) verzehrt. Allein dieser Text kann nicht wohl ursprünglich sein. Er ist wohl durch Versehen eines Abschreibers entstanden aus ἐν ἅλῳ .... καλάμην αὐτοῦ. Freilich muß auch hier αὐτοῦ, mag es auf ἅλῳ oder auf πῦρ bezogen werden, als überflüssig befremden und ist wohl zu streichen. Anderenfalls müßte man in λαῷ einen Schreibfehler der hebr. Vorlage גור für גן = Garten erkennen; dann wäre καλλονὴν αὐτοῦ am Platze. Doch hat diese Annahme auch Bedenken gegen sich.

[f] Wörtlich: sein Schrecken [besteht darin], Häuser ... in Brand zu stecken. παροικία giebt keinen Sinn; es ist Übersetzungsfehler auf Grund von מְגוּר, welches ebensowohl מָגוֹר = παροικία, als מָגֹר Schrecken gelesen werden konnte. [g] ἐκκόψαι ist abhängig von παροικία bezw. מגור; der Sinn ist bildlich, wie vorher und nachher. — φλογιζούσης παρανόμους kann nach dem griech. Texte nur zu εὐφρ. gehören, wodurch ein unmöglicher, jedenfalls höchst befremdlicher Gedanke entsteht. Mit Besserung

4 Möchte Gott, weg von den unschuldigen Leuten, die Lippen der Gottlosen in Verzweiflung stoßen,
und die Gebeine der Verleumder müssen fern von den Gottesfürchtigen zerstreut werden;
im flammenden Feuer vergehe die verleumderische Zunge fern von den Frommen!
5 5 Der Herr behüte die friedliche Seele, die die Ungerechten haßt,
und der Herr richte auf den Mann, der Frieden im Hause übt!
6 Des Herrn [Werk] ist die Erlösung über seinen Knecht Israel in Ewigkeit.
Die Sünder mögen allzumal vor seinem Antlitz vergehen,
und des Herrn Fromme erleben des Herrn Verheißungen!

Dank für Rettung[a].

Von Salomo; ein Psalm. Tröstung der Gerechten.

13 1 Die Rechte des Herrn beschützte mich,
die Rechte des Herrn hat unser geschont.
2 Des Herrn Arm errettete uns vor dem Schwerte, das umging,
vor Hunger und dem Tode der Sünder.
3 Wilde Tiere haben sie angefallen,
mit ihren Zähnen ihr Fleisch zerrissen
und mit ihren Kinnbacken zermalmten sie ihre Knochen.
4 Aber aus dem allen hat uns der Herr befreit.

---

5 5 Der Gottesfürchtige geriet in Angst wegen seiner Übertretungen,
ob er nicht mit den Gottlosen weggerafft werde.
6 Denn der Fall des Gottlosen war erschütternd;
aber den Gerechten trifft von alledem nichts.
7 Denn die Züchtigung der Gerechten infolge [ihrer] Unwissenheit
ist nicht zu vergleichen dem Falle der Gottlosen.
8 Der Gerechte wird insgeheim gezüchtigt,
damit sich der Gottlose nicht über den Gerechten freue.
9 Er warnt nämlich den Gerechten wie einen geliebten Sohn
und züchtigt ihn wie einen Erstgeborenen.
10 10 Denn der Herr schont seiner Frommen,
und ihre Übertretungen tilgt er durch Züchtigung.
11 Denn der Gerechten Leben währt ewig;
die Gottlosen dagegen werden ins Verderben geschafft,
und ihr Andenken ist nicht mehr zu finden.
12 Über die Frommen aber [ergeht] des Herrn Gnade,
und über die, die ihn fürchten, sein Erbarmen.

Der Frommen und der Gottlosen Teil.

Loblied von Salomo.

14 1 Der Herr ist denen getreu, die ihn in Wahrheit lieb haben,
die seine Züchtigung auf sich nehmen,
2 die in Gerechtigkeit wandeln seinen Geboten gegenüber,
im Gesetz, das er uns zu unserem Leben geboten hat.

---

des griech. Textes (z. B. φλογὶ ζήλους u. dgl.) ist nicht zu helfen, da sich nicht erklären läßt, wie der jetzige Text entstanden wäre. Hierüber giebt aber die Rückübersetzung ins Hebr. sichere Auskunft. Der Übersetzer las: לכרת עצי משוש מלהט רשע. Er bezog מל' als Attribut zu מש' und las deshalb מְלַהֵט רָשָׁע, während gemeint war: מִלַּהֵט רֶשַׁע (= מתלהט) oder מִלַּהַט רֶ' = sich entzündend in Bosheit oder durch die Flamme (Glut) der B. (Del. בְּלַהֲטֵי רֶ'). [h] Der überlieferte Text hat παρανόμους. Man lese entweder —ως oder streiche das Wort als aus 3[b] hereingekommen.

[a] In gemeinsamer Gefahr vor heidnischen Feinden besorgten die Frommen, samt den Gottlosen weggerafft zu werden. Aber es zeigte sich bald, daß Gott zwischen Frommen und Gottlosen wohl zu scheiden weiß. Er straft freilich die Frommen auch, wenn sie gesündigt haben (9, 6 ff.), aber er züchtigt sie im Geheimen (V. 8), und vor allem: er vernichtet sie nicht, sondern hat ihnen (im Gottesreiche) das ewige Leben zugedacht, während die Gottlosen vernichtet werden (11). — Die heidnischen Feinde können nur die Jerusalem belagernden Römer unter Pompejus sein. Das ergeben die verwandten Lieder unserer Sammlung.

8 Des Herrn Fromme werden in ihm ewiges Leben haben;
des Herrn Paradies, die Bäume des Lebens[a], sind seine Frommen.
4 Ihre Pflanzung ist festgewurzelt in Ewigkeit;
sie werden nicht ausgerottet werden, so lange der Himmel steht:
5 Denn Gottes Teil und Erbe ist Israel.

---

6 Nicht also die Sünder und Gottlosen,
die sich einen Tag lang freuen im Genuß ihrer Sünden.
7 An ein bißchen Moder[b] haben sie ihre Lust,
aber Gottes gedenken sie nicht.
8 Denn die Wege der Menschen sind ihm allezeit bekannt,
und des Herzens Schrein kennt er, ehe [etwas] geschieht.
9 Darum ist ihr Erbe Hölle, Dunkel und Verderben,
und am Tage der Gnade über die Gerechten wird man sie nicht finden.
10 Des Herrn Fromme aber erben das Leben in Freuden.

Der Fromme zum Heil gezeichnet[c].

Ein Psalm von Salomo mit Gesang[d].

15 1 In meiner Drangsal rief ich den Namen des Herrn an,
auf die Hilfe des Gottes Jakobs hoffte ich und ward errettet;
denn Hoffnung und Zuflucht der Armen bist du, o Gott!
2 Denn wer vermag etwas [anderes], o Gott, als daß er dich aufrichtig preist?
und wozu ist der Mensch im Stande, als deinen Namen zu preisen?
3 Einen neuen Psalm mit Gesang aus fröhlichem Herzen,
die Frucht der Lippen auf dem wohlgestimmten Instrumente der Zunge,
den Erstling der Lippen aus frommem und gerechtem Herzen —
4 wer das bringt, wird nimmermehr vom Unglück erschüttert werden;
des Feuers Flamme und der Zorn über die Gottlosen wird ihn nicht erreichen,
5 wenn er ausgeht über die Gottlosen vom Antlitze des Herrn,
zu vernichten der Gottlosen ganzes Wesen.
6 Denn die Frommen tragen Gottes Zeichen an sich, das sie rettet.

---

7 Hunger, Schwert und Tod [bleiben] fern von den Gerechten;
denn sie fliehen vor den Frommen wie in der Schlacht Verfolgte.
8 [Aber] sie verfolgen die Gottlosen und fassen sie,
und die Unrecht thun, entgehen nicht des Herrn Gericht.
9 Wie von kriegskundigen Feinden werden sie erfaßt,
denn das Zeichen des Verderbens ist auf ihrer Stirn.
10 Und der Sünder Erbe ist Verderben und Finsternis,
und ihr Unrecht verfolgt sie bis in die Hölle hinunter.
11 Ihr Erbteil geht ihren Kindern verloren,
denn die Sünden veröden die Häuser der Sünder.
12 Und die Sünder gehen am Gerichtstage des Herrn für ewig zu Grunde,
wenn Gott die Erde mit seinem Gerichte heimsucht.
13 Die aber den Herrn fürchten, finden dann Barmherzigkeit
und leben in der Gnade ihres Gottes;
die Sünder aber gehen ins ewige Verderben.

---

[a] Bildliche Verwendung des Lebensbaumes im Paradies, ähnlich auch bei Philo. Weil die Frommen das Leben haben, heißen sie Lebensbäume; und weil der Lebensbaum einer der Paradiesesbäume war, heißen sie als solche Paradiesesbäume geradezu selbst ein Paradies. [b] Hebr. מְעַט רָקָה (Wellh.). [c] Die feste Zuversicht, daß Gottes vergeltende Gerechtigkeit am jüngsten Tage (V. 12) unfehlbar jedem das Seine zuteilen werde, erzeugt das Bild, daß beide, Fromme und Gottlose, von Gott gezeichnet sind — jene zum Leben, diese zum ewigen Gericht (V. 6, 9 ff.) [d] Nicht = שִׁגָּיוֹן (vgl. LXX Hab. 3, 1), sondern, wie V. 3 zeigt, einfach: mit Gesang (und Spiel). Del. בְּשִׁיר.

Dank eines aus dem Sündenschlaf Aufgerüttelten[a].

Ein Lied von Salomo; den Frommen zum Beistand.

16 [1] Da meine Seele schlummerte, uneingedenk des Herrn, wäre ich beinahe zu Falle gekommen,
in tiefen Schlaf versunken[b], fernab von Gott.
[2] Fast wäre meine Seele aufgelöst worden zum Tod,
nahe den Pforten der Hölle, mit den Sündern zusammen,
[3] weil sich meine Seele vom Herrn, dem Gott Israels, entfernt hatte, —
wenn nicht der Herr sich meiner angenommen hätte in seiner ewigen Gnade.
[4] Er stachelte mich auf, wie man ein Roß spornt, daß ich ihm diene[c];
mein Heiland und Helfer hat mich allezeit errettet.

---

[5] Ich preise dich, Gott, daß du dich meiner zum Heil annahmst
und mich nicht den Sündern beigezählt hast zum Verderben.
[6] Laß, o Gott, deine Gnade nicht von mir weichen,
noch dein Gedächtnis aus meinem Herzen bis zum Tode!
[7] Halte mich zurück, o Gott, von schlimmer Sünde
und von jedem bösen Weibe, das den Thoren zu Falle bringt!
[8] Auch bethöre mich nicht die Schönheit eines gottlosen Weibes,
oder wer überhaupt heilloser Sünde unterlegen ist![d]

---

[9] Meiner Hände Werk leite in deiner 'Furcht'[e]
und bewahre meinen Wandel, daß ich an dich gedenke.
[10] Meine Zunge und meine Lippen umkleide mit Worten der Wahrheit;
Zorn und sinnlosen Unmut thue fern von mir.
[11] Murren und Kleinmut in Trübsal halte fern von mir,
wenn du mich, habe ich gesündigt, züchtigst zur Besserung.
[12] In heiterer Zufriedenheit mache mein Herz fest:
wenn du mir den Mut stärkst, habe ich Genüge an dem, was [mir] zugeteilt ist.
[13] Denn wenn du nicht Kraft giebst,
wer mag es aushalten, daß er mit Armut gestraft ist?
[14] Wenn jemand mittels seines Moders[f] gestraft wird,
prüfst du am eigenen Fleisch und durch Drangsal der Armut.
[15] Wenn der Gerechte darin Stand hält, wird ihm Erbarmung vom Herrn.

Der entweihte Davidsthron vom Messias neu verherrlicht[g].

Ein Psalm von Salomo mit Gesang[h]; auf den [Messias-]König.

17 [1] Herr, du selbst bist unser König immer und ewig;
in dir, o Gott, rühmt sich unsere Seele.
[2] Was ist doch die Dauer von eines Menschen Leben auf Erden?
Ebenso lang ist auch seine[i] Hoffnung auf ihn.

---

[a] Lied eines Einzelnen, der in Sünde, wahrscheinlich des Ehebruchs (V. 7 f.), verfallen war, aber durch Gottes Züchtigung zur rechten Zeit gerettet wurde (1 ff. 5). Seine Strafe scheint in Verarmung bestanden zu haben (13 f.), und so bittet er um zufriedenen Sinn (12). [b] Wörtlich: im Tiefschlaf Schlafender, בְּתַרְדֵּמַת יְשֵׁנִים. [c] Wellh. „damit es sich rege". Aber man wird hebr. לְמִשְׁמַרְתּוֹ (zu seinem Dienste) voraussetzen müssen. [d] καὶ παντὸς ὑποκειμένου falsche Übersetzung von וְכָל־הַנִּכְנָע. [e] Lies für ἐν τόπῳ σου besser ἐν φόβῳ σου. Will man sich (v. Gebh.) aus paläographischen Gründen dazu nicht entschließen, so muß ἐνώπιον σου (לפניך vgl. 1 Chr. 16, 27) gelesen werden. [f] Wörtlich durch die Hand, ביד, d. h. durch Vermittelung. — Sünde = Moder; vgl. 14, 7. [g] Die Entscheidung über die Beziehung des Psalms hängt an V. 7. 11 ff. Ist der Ausländer Pompejus, so können die Gottlosen in V. 5 f. nur die Hasmonäer sein. Ebenso empfiehlt es sich dann, unter den verworfenen Bundeskindern, d. h. Juden, in V. 15 ff. die Hasmonäer zu verstehen. Nun läßt sich für V. 7. 11—14 überhaupt keine andere Person als Pompejus denken; es müssen daher die der Deutung von V. 5 f. 15 ff. auf die Hasmonäer etwa entgegenstehenden Schwierigkeiten in den Hintergrund treten. [h] Siehe die Überschrift zu Ps. 15.
[i] des Menschen, nämlich eines andern, eines Nächsten.

8 Wir aber hoffen auf Gott, unsern Heiland;
denn die Macht unseres Gottes [währt] ewig mit Erbarmen,
und das Königtum unseres Gottes [besteht] ewig über die Völker durch Gericht.

---

4 Du, Herr, hast David erkoren zum König über Israel
und du hast ihm geschworen über seinen Samen für alle Zeit,
daß sein Königtum nicht aufhören solle vor dir.
5 Aber wegen unserer Sünden erhoben sich Gottlose[a] wider uns; 5
es fielen uns an und stießen uns aus Leute, denen du keine Verheißung gegeben.
Sie raubten mit Gewalt und gaben nicht deinem herrlichen Namen die Ehre.
6 Prunkend setzten sie sich die Krone auf in[b] ihrem Stolze,
verwüsteten Davids Thron in 'prahlerischem'[c] Übermut[a].

---

7 Du aber[d], Gott, warfst[e] sie nieder und nahmst ihren Samen aus dem Lande hinweg,
indem ein Ausländer[f] gegen sie auftrat, der nicht von unserem Geschlechte war.
8 Nach ihren Sünden vergaltst du ihnen, Gott,
daß ihnen zu teil ward, was sie verdient haben.
9 Gott hat sich ihrer nicht erbarmt[e];
er hielt Untersuchung in ihrem Geschlecht und ließ keinen von ihnen los.
10 Getreu ist der Herr in allen seinen Gerichten, die er auf Erden übt[g]. 10

---

11 Der Gottlose[f] hat unser Land von seinen Bewohnern entblößt;
Jung und Alt und ihre Kinder zumal haben sie weggenommen.
12 In seinem grimmen Zorn[h] schickte er sie weg bis ins Abendland
und die Obersten des Landes [gab er preis] der Verspottung, schonungslos.
13 In [seiner] Barbarei that der Feind Vermessenes,
und sein Herz war ferne von unserem Gott.
14 Und alles, was er in Jerusalem that,
war ganz, wie es die Heiden in den von ihnen bezwungenen[i] Städten zu thun pflegen.

---

[a] Die Verwüstung von Davids Thron V. 6 durch Usurpation der Krone kann nur von Juden ausgehen. Andere Könige auf Davids Thron gab es nicht. Damit ist für diesen Vers das makkabäisch-hasmonäische Königtum gefordert. (Vgl. was die Juden, d. h. die Pharisäer, bei Jos. Ant. XIV, 3, 2 [Mitte] dem Pompejus über die hasm. Monarchie im Gegensatze zur Priesterherrschaft sagen.) Dagegen ist nicht zu leugnen, daß die Gottlosen von V. 5 eher Heiden zu sein scheinen (s. besonders 5[b] u. 5[c] und Frankenberg). So würde beispielsweise V. 5 sehr wohl auf Nebukadnezar und die Babylonier passen. Aber dagegen protestiert immer wieder die Einheit des Subjekts mit dem von V. 6. Es bleibt also nichts übrig, als auch V. 5 auf die Hasm. zu beziehen. Aber es ist zuzugeben, daß nur gehässige Parteileidenschaft so von ihnen reden konnte. Die „Wir" von 5[a b] sind dann die bisher herrschenden Pharisäer, denen das Aufkommen des hasm. Königtums ein Raub an ihnen selbst, am Gesamtvolk und an der alten Verheißung schien (s. zu 1, 1. 7). [b] ἀντί = בְּ caus. oder (LXX) בַּ.

[c] Lies ἀλαλάγματος — also lärmend, prahlerisch. Ein innergriechisches Versehen liegt hier näher (Gebh.) als falsche Übersetzung. [d] καί hier und V. 5 zu Anf. = וְ advers.

[e] Die Futura sind hebr. Imperfecta; das Gericht ist ergangen, geht aber in seinen Wirkungen noch fort. — In V. 9 hingegen ist die Aoristform vollkommen in der Ordnung: das Nichtbegnadigen, Untersuchen, Verurteilen gehört der Vergangenheit an. [f] Angesichts von 2, 25 ff. und 8, 15 kann zunächst kein Zweifel sein, daß hier derselbe gemeint ist, wie an jenen Stellen. Dies wird aber außerdem noch aus V. 11 ff. für sich klar, wenn sie mit Jos. Ant. XIV, 4, 4. 5 verglichen werden: bei der Erstürmung und Plünderung Jerusalems verloren 12000 Juden das Leben; Aristobul nebst seinem Schwiegervater Absalom und seinen Söhnen und Töchtern wurden gefangen und zum Teil in Rom im Triumph aufgeführt. [g] Ein Stoßseufzer des Dankes, in dem der pharisäische Dichter seine heimliche Befriedigung, die er neben aller Entrüstung über Pompejus gegenüber dem Verlauf der Dinge empfindet, gelegentlich zum Ausdruck bringt. Ebenso 2, 7 ff. 15 ff. [h] ἐν ὀργῇ καλλονς ist unmöglich. Man könnte an ὀ. ζήλους (Hilgenf.) denken. Steht aber ein hebr. Original sonst fest, so liegt näher, den Fehler weiter zurück zu verlegen: חרון יָסִיר für urspr. חרון אסר. [i] So mit v. Gebh., wodurch sich Frankenb. S. 40 großenteils von selbst erledigt.

15 15 Ihnen hatten sich angeschlossen[a] die Bundeskinder inmitten der Mischvölker[b];
es war keiner unter ihnen, der Erbarmen und Treue in Jerusalem geübt hätte.
16 Da flohen vor ihnen, die die frommen Versammlungen lieb hatten;
wie Sperlinge wurden sie aufgescheucht aus ihrem Neste.
17 Sie irrten in der Wüste, ihre Seelen vom Verderben zu retten,
und köstlich schien es den Heimatlosen, das [nackte] Leben vor ihnen zu retten.
18 Über die ganze Erde wurden sie durch die Gottlosen zerstreut;
denn der Himmel hielt an sich, Regen auf die Erde zu träufeln[c].
19 Quellen, die von Ewigkeit her aus den Tiefen [kommend] von den hohen Bergen [rinnen], wurden zurückgehalten,
weil unter ihnen niemand war, der Gerechtigkeit und Recht übte.
20 20 Vom Obersten unter ihnen bis zum[d] Geringsten [lebten sie] in jeder Sünde;
der König in Gottlosigkeit, der Richter in Abfall, das Volk in Sünde.

---

21 Sieh' darein, o Herr, und laß ihnen erstehen ihren König, den Sohn Davids,
zu der Zeit, die du erkoren, Gott, daß er über deinen Knecht Israel regiere.
22 Und gürte ihn mit Kraft, daß er ungerechte Herrscher zerschmettere,
Jerusalem reinige von den Heiden, die [es] kläglich zertreten!
23 Weise [und] gerecht treibe er die Sünder weg vom Erbe,
zerschlage des Sünders Übermut wie Töpfergefäße.
24 Mit eisernem Stabe zerschmettere er all ihr Wesen,
vernichte die gottlosen Heiden mit dem Worte seines Mundes[e],
25 25 daß bei seinem Drohen die Heiden vor ihm fliehen,
und er die Sünder zurechtweise ob ihres Herzens Gedanken.

---

26 Dann wird er ein heiliges Volk zusammenbringen, das er mit Gerechtigkeit regiert,
und wird richten die Stämme des vom Herrn, seinem Gotte, geheiligten Volks.
27 Er läßt nicht zu, daß ferner Unrecht in ihrer Mitte weile,
und niemand darf bei ihnen wohnen, der um Böses weiß;
denn er kennt sie, daß sie alle Söhne ihres Gottes sind.
28 Und er verteilt sie nach ihren Stämmen über das Land,
und weder Beisasse noch Fremder darf künftig unter ihnen wohnen[f].
29 Er richtet die Völker und Stämme nach seiner gerechten Weisheit.

Zwischenspiel.

30 30 Und er hält die Heidenvölker unter seinem Joche, daß sie ihm dienen,
und den Herrn wird er verherrlichen offenkundig vor[g] der ganzen Welt
und wird Jerusalem rein und heilig machen, wie es zu Anfang war[h],
31 so daß Völker vom Ende der Erde kommen, seine Herrlichkeit zu sehen,
bringend als Geschenk ihre erschöpften[i] Söhne,
und um zu schauen des Herrn Herrlichkeit, mit der sie Gott verherrlicht hat[k].

---

[a] V. 15—20 greifen wieder in die Vergangenheit zurück; sie stehen insofern parallel mit V. 5 f. Die jüdischen Herrscher und ihr Anhang haben sich längst vor Pompejus heidnisch betragen (vgl. 1, 8. 4, 4 ff.). Das geht so weit, daß die Frommen vor ihrem gottlosen Treiben in die Wüste fliehen — vielleicht eine Anspielung auf die Essäer, deren Entstehung in jene Zeit fallen muß (s. Jos. Ant. XIII, 5, 9). Doch weiß auch Jos. Ant. XIII, 14, 2 von einer großen Flucht (8000 Mann); s. auch 4, 10. — καὶ ἐπεκρατοῦσαν αὐτῶν schwerlich = es überboten sie (Wellh.), sondern für hebr. וַיַּחֲזִיקוּ בָהֶם (Del.); hebr. Aorist = Plusquamperfekt. [b] Wie Neh. 13, 3. [c] Eine große Dürre, durch die Schuld der Gottlosen (ὑπὸ = בְּ) veranlaßt, nötigt sie, weithin zu wandern.

[d] S. darüber Wellh., Phar. ꝛc. 133. Aus ועד—מן ist ועם—מן geworden.

[e] Vgl. Jes. 11, 4, LXX und Ps. 2, 9. Der Sammlung des heiligen Volks in Jerusalem und der Gründung des messianischen Friedensreiches geht vorher die gewaltsame Vernichtung der widerstrebenden Heidenvölker. [f] Es ist ein reines, durch keinen Zusatz von Fremden gemischtes Gottesvolk; vgl. Joel 4, 7 b. [g] לְנֹכַח כָּל־הָאָרֶץ; s. zu 2, 6. Die übliche Übersetzung = ἐν ἐπισ. τόπῳ am Vorort, in der Hauptstadt der Welt, scheitert schon an dem Umstande, daß nach V. a nicht bloß die Hauptstadt, sondern ebenfalls die ganze Welt erwartet wird. Es liegt kein Grund vor, in V. b die Verherrlichung auf die Hauptstadt einzuschränken. [h] Vgl. Jes. 1, 26. [i] Nämlich von den Leiden

32 Er aber [herrscht als] gerechter König, von Gott unterwiesen, über sie,
und in seinen Tagen geschieht kein Unrecht unter ihnen,
weil sie alle heilig sind, und ihr König der Gesalbte des Herrn[a] ist.
33 Denn er verläßt sich nicht auf Roß und Reiter und Bogen;
auch sammelt er sich nicht Gold und Silber zum Kriege
und auf die Menge[b] setzt er nicht seine Hoffnung für den Tag der Schlacht.

---

34 Der Herr selbst ist sein König, die Hoffnung dessen, der durch die Hoffnung auf Gott stark ist,
und alle Heiden wird er bebend vor ihn stellen[c].
35 Denn er zerschlägt die Erde mit dem Worte seines Mundes[d] für immer, 35
segnet das Volk des Herrn mit Weisheit in Freuden.
36 Und er ist rein von Sünde, daß er herrschen kann über ein großes Volk,
in Zucht halten die Obersten und wegschaffen die Sünder mit mächtigem Wort.
37 Auch wird er nie in seinem Leben straucheln gegen seinen Gott;
denn Gott hat ihn stark gemacht an heiligem Geist
und weise an verständigem Rat mit Thatkraft und Gerechtigkeit.
38 So ist des Herrn Segen mit ihm voll Kraft,
und er wird nicht straucheln.

---

39 Seine Hoffnung [steht] auf den Herrn:
wer vermag da [etwas] gegen ihn?
40 Mächtig von That und stark in der Furcht Gottes 40
hütet er des Herrn Herde treu und recht
und läßt nicht zu, daß [eines] von ihnen auf ihrer Weide strauchle.
41 Gerade leitet er sie alle,
und unter ihnen ist kein Übermut, daß Gewaltthat unter ihnen verübt würde.

---

42 Das ist der Stolz des Königs Israels, den[e] Gott erkoren,
ihn über das Haus Israel zu setzen, daß er es zurechtweise.
43 Seine Worte sind lauterer als das feinste kostbare Gold.
In Volksversammlungen wird er des geheiligten Volkes Stämme richten;
seine Worte sind gleich Worten der Heiligen[f] inmitten geheiligter Völker.

---

des Exils und des Lebens in der Fremde. [k] ἦν — αὐτήν = אֹתָהּ — אֲשֶׁר, ein vollendeter Hebraismus.

[a] משיח יהוה. Aber weshalb sagt der Übersetzer nicht wie sonst χρ. κυρίου (vgl. 18, 5. 7 und Überschr.)? Ist anzunehmen, daß er מָשִׁיחַ יְ las und mit Absicht hier den Nominativ setzte? In diesem Falle hätten wir vielleicht — vorausgesetzt, daß seine Lesung der Meinung des Verf. entsprach — „der Herr" zu übersetzen. Thatsächlich sind also drei Fälle denkbar: der Nominativ kann a) auf den Autor selbst zurückgehen; b) auf den Übersetzer gegen den Willen des Autors; c) auf nachträgliche Korrektur gegen den Willen des Übersetzers. Der erste Fall ist ausgeschlossen wegen 18, 5. 7 (vgl. משיחו 18, 5) und weil מְ יְ ein dem A. T. geläufiger Begriff ist, den wir uns in der Synagoge nicht in der Form יְ מָ denken können. Der zweite Fall wäre denkbar, wofern der Übersetzer als Christ zu denken wäre; zugleich müßte er aber dann ein anderer sein, als der Übersetzer von 18. Daher empfiehlt sich die dritte Möglichkeit am Meisten. Eine solche Nachbesserung eines frühen christlichen Lesers wird auch Klagel. 4, 20 anzunehmen sein, wo ein oberflächlicher Leser (wegen der Bezeichnung: unser Lebensodem) leicht an den Messias denken konnte, während die Übersetzer der LXX selbst immer χρ. κυρίου für יְ מָ sagen, also auch hier so gesagt haben werden. (Man beachte, daß uns die Psalmen Salomos wie die LXX nicht durch die Synagoge, sondern durch die christl. Kirche erhalten sind, — daher darf christlicher Einfluß, auch in sehr früher Zeit, nicht befremden.) [b] πολλοῖς = לרבים. Der Zusatz λαοῖς (v. Gebh.) ist kaum nötig. [c] Die Konjektur στήσει für ἐλεήσει (Hilgenf.) trifft den Sinn gut; doch wird die Textverderbnis schon auf das hebr. Original zurückgehen: וְיִתֵּן für וְיָרֵן (v. Gebh.).

[d] S. zu V. 24. [e] Wieder ein sicherer Beweis für eine hebr. Vorlage. Zu dem sinnwidrigen ἦν (für ὅν) hatte ein Abschreiber gar keine Veranlassung. Es erklärt sich nur aus dem beide Möglichkeiten zulassenden אשר, das der Übersetzer gedankenlos auf das Subjekt des Hauptsatzes bezieht.

[f] d. i. der Engel.

44 Selig, wer in jenen Tagen leben wird
und schauen darf das Heil Israels in der Vereinigung der Stämme, wie es Gott bewirkt!
45 45 Gott lasse bald seine Gnade über Israel kommen;
er rette uns vor der Befleckung durch unheilige Feinde!
46 Der Herr selbst ist unser König immer und ewig.

Der Messias.

Ein Psalm von Salomo; noch einmal des [über den?] Gesalbten des Herrn.

18 1 Herr, deine Gnade über die Geschöpfe deiner Hände ist ewig,
deine Güte mit reicher Gabe über Israel.
2 Deine Augen sehen auf sie, so daß keines von ihnen Mangel leidet;
deine Ohren hören auf des Ärmsten hoffende Bitte.
3 Deine Gerichte [ergehen] über die ganze Erde voll Erbarmen,
und deine Liebe auf den Samen Abrahams, die Kinder Israel.
4 Deine Züchtigung [ergeht] über uns wie über einen erstgeborenen, einzigen Sohn,
daß du folgsame Seelen von unbewußter Verirrung abbringest.
5 5 Gott, reinige Israel auf den Tag der heilsamen Gnade,
auf den Tag der Auswahl, wenn sein Gesalbter zur Herrschaft kommt.

---

6 Selig, wer in jenen Tagen leben wird
und schauen darf das Heil des Herrn, das er dem kommenden Geschlechte schafft
7 unter der Zuchtrute des Gesalbten des Herrn in der Furcht seines Gottes,
in geistgewirkter Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke,
8 daß er leite einen jeglichen in Werken der Gerechtigkeit durch Gottesfurcht,
sie allesamt darstelle vor dem Antlitze des Herrn:
9 Ein gut Geschlecht voll Gottesfurcht in den Tagen der Gnade!

Zwischenspiel[a].

10 10 Groß ist unser Gott und herrlich, der in der Höhe wohnt,
der geordnet hat Leuchten in ihren Bahnen zur Bestimmung der Zeiten jahraus jahrein,
so daß sie nicht abgehen von dem Pfade, den du ihnen befohlen.
11 In der Furcht Gottes wandeln sie Tag für Tag,
seitdem Gott sie schuf, bis in Ewigkeit.
12 Und sie gingen nicht fehl, seitdem Gott sie erschuf,
seit uralten Zeiten wichen sie nicht von ihren Wegen,
es sei denn, daß Gott es ihnen gebot durch den Befehl seiner Knechte.

---

[a] V. 10 ff. bringen einen neuen, dem übrigen Psalm fremden Gedanken. Es ist daher fraglich, ob sie ursprünglich zu dem Psalm gehören. Sie können sehr wohl ein nachträglicher Zusatz sein, der einen abschließenden Hymnus zum ganzen Büchlein darstellte. Erst der Musikmeister hat ihn durch das διάψαλμα dem 18. Psalm einverleibt.

C. Pseudepigraphische Lehrschrift.

Das vierte Makkabäerbuch.

Einleitung.

1. Die handschriftliche Überlieferung.

Überliefert[a] ist das Buch in Bibel- und in zahlreichen Josephushandschriften. Von ersteren sind besonders wichtig der Sinaiticus (Sin.) und der Alexandrinus (A), die beide im Faksimiledruck vorliegen, der Venetus Graecus No. 1[b], von van Herwerden[c] und Swete[d] verglichen, der Florentinus Acquis. ser. III, num. 44, dessen Varianten von Pitra[e] veröffentlicht sind.

Kollationen von Josephushandschriften bietet besonders die Havercamp'sche Ausgabe des Josephus. Wesentlich erweitert und berichtigt wurde das Material durch Freudenthal[f]. Neu zugänglich gemacht ist inzwischen der Lipsiensis bibl. Paul. No. 783 durch Wolfschs[g]. Allem Anscheine nach müssen für eine wirkliche Ausgabe des Buchs noch Kollationen in größerem Umfange veranstaltet werden.

Eine heute genügende Ausgabe fehlt bis jetzt. Man wäre auf die von Willkür und Unzuverlässigkeit nicht freien Texte der Josephusausgaben[h] und einiger LXX-Drucke[i] angewiesen, wenn nicht O. F. Fritzsche[k] einen sehr respektabeln ersten Versuch einer Ausgabe vorgelegt hätte. Der LXX-Druck von Swete[l] bietet das Buch nicht in einer Ausgabe, sondern lediglich in einem Abdruck des Alexandrinus[m] mit den Varianten des Sinaiticus, des Venetus, der Fragmenta Tischendorfiana, sowie einzelnen Lesarten der altsyrischen Übersetzung. Die folgende Übersetzung überträgt einen Text, der ad hoc unter Benutzung des vorliegenden

---

[a] Ältere Litteratur hierüber bei C. L. Wilibald Grimm, Kurzgef. exeget. Handbuch zu den Apokryphen des A. T., 4. Lieferung, Lpz. 1857, S. 294 ff. [b] Vgl. Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manu scriptorum per titulos digesta, 1740, S. 1—13. Auch der, wie es scheint, noch nicht verglichene Venetus Graecus No. 4 (s. XI) enthält das Buch (ebenda S. 14).

[c] Vgl. J. Freudenthal, Die Flavius Josephus beigelegte Schrift Über die Herrschaft der Vernunft (IV Makkabäerbuch), eine Predigt aus dem ersten nachchristlichen Jahrh., Breslau 1869, S. 169 f. Dort einzelne Proben der Kollation. [d] In seiner LXX-Ausgabe sind die Lesarten des Venetus ausgiebig mitgeteilt. Vgl. Vol. III, 1894, S. XIV ff. Ebenda S. XVI Näheres über die sog. Fragmenta Tischendorfiana. [e] Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi parata, Tom. II, 1884, S. 635 ff. [f] Näheres bei Freudenthal S. 120 f. Leider hat Freudenthal nur wichtigere Einzelheiten seines großen Materials veröffentlicht. [g] De Ps. Josephi oratione quae inscribitur *περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*, Diss. Marburgi 1881, S. 42 ff.

[h] Es seien nur die neueren mit Angabe des betr. Bandes genannt: Dindorf, vol. II, Parisiis 1847; Bekker, vol. VI, Lips. 1856; Naber, vol. VI, 1896. Charakteristisch für letztere „Ausgabe" ist der unser Buch betreffende Passus der praefatio S. III: „Sequitur ineptum opusculum de Maccabaeis, in quo recognoscendo nihil mihi praesto fuit praeter collationes Havercampianas [!!]. ... sed pauci credo totum librum perlegent [!], in quo ne mica quidem salis inest." Als hätte ein Herausgeber nach der Vortrefflichkeit des Inhalts zu fragen! Daß Naber die sämtlichen neueren Publikationen einschließlich des Bd. III der LXX von Swete, der 1894 erschien, ignoriert, ist ein starkes Stück. — Die Josephusausgabe von Niese enthält das Buch nicht. [i] Als erster hat das Buch der Straßburger Druck von 1526. Alles Nähere bei Freudenthal, S. 127 ff.

[k] Libri Apocryphi V. T. graece, Lips. 1871, S. 351 ff. [l] The Old Test. in Greek according to the Septuagint, vol. III, Cambr. 1894, S. 729 ff. [m] Selbst mit einigen seiner offenbaren Fehler.

Materials, auch der neuerdings publizierten altsyrischen Übersetzung[a], konstituiert wurde; alle Fälle der Abweichung dieses Textes von (dem Alexandrinus nach) Swete sind in den Anmerkungen notiert, meistens ohne Hinzufügung einer Begründung.

Für eine künftige Ausgabe müssen außer den genannten Hilfsmitteln und einigen älteren lat. und slav. Übersetzungen[b] auch die zahlreichen Citate oder doch Anspielungen berücksichtigt werden, die sich in der kirchlichen Litteratur finden; Freudenthal hat damit begonnen[c]. Sorgfältig hat die Benutzung unserer Schrift durch Ambrosius, de Jacob et vita beata, Schenkl in seiner Ambrosiusausgabe[d] dargelegt.

Exegetisch bearbeitet ist die Schrift bis jetzt nur von Grimm[e]. Die Kapp. 1—8, 18 sind deutsch übersetzt und ganz kurz kommentiert von Zöckler[f]. Reich an Einzelerklärungen ist die für die Erforschung des Buchs überhaupt grundlegende Schrift von Freudenthal[g]. Ältere Litteratur und Verweise auf gelegentliche Bemerkungen über die Schrift bei Schürer, Gesch. des jüd. Volkes[3], III, 393 ff. Eine deutsche Übersetzung ist von M. J. (?) erschienen[h].

2. Titel, Verfasser und Abfassungszeit.

Der Titel der Schrift ist sehr verschieden überliefert[i]; folgende Titel sind besonders hervorzuheben: *περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* (dieser Titel kommt auch erweitert vor), *Μακκαβαίων δ'*, *Μακκαβαϊκόν*, *εἰς τοὺς Μακκαβαίους*. Häufig steht vor einem dieser und ähnlicher anderer Titel in den Handschriften der Name des (Flavius) Josephus als des Verfassers, — eine Annahme, die seit dem 4. Jahrh. sehr verbreitet gewesen sein muß[k], aber nicht zu halten ist. Der Name des griechischen Juden, dem die Schrift zu verdanken ist, ist unbekannt. Als Abfassungszeit wird man den Zeitraum von Pompejus bis Vespasian annehmen dürfen. Der Ort der Abfassung ist nicht zu ermitteln; man vermutet Alexandrien oder Kleinasien.

3. Litterarischer Charakter und religionsgeschichtlicher Gehalt.

Die Frage nach dem litterarischen Charakter darf durch die Untersuchung von Freudenthal jedenfalls als so weit geklärt gelten, daß über die Kunstform der Schrift ein Zweifel nicht mehr bestehen kann. Sie ist eine Rede, ein *λόγος φιλοσοφώτατος*, wie sie sich selbst charakterisiert. Fraglich ist nur ein Zweifaches:

ob sie die Niederschrift einer wirklich gehaltenen Rede ist, und speziell

ob sie als wirklich gehaltener Synagogenvortrag (Freudenthal, der die Frage bejaht, sagt „Predigt") zu gelten hat.

---

[a] The fourth book of Maccabees and kindred documents in Syriac. First edited ... by the late R. L. Bensly. With an introduction and translations by W. E. Barnes, Cambridge 1895. (Mehrere Bibliographien citieren diese Ausgabe irreführend „Barnes, the fourth book of Macc.".) Vgl. hierzu Schultheß in der Theol. Lit.-Z., XXI (1896), Sp. 10 ff. Benutzt ist für unseren Text die Variantenzusammenstellung von Bensly, S. XV—XX, die allerdings nicht vollständig ist. [b] Näheres bei Freudenth. S. 133 ff. u. Schürer[3] III, 397. [c] Freudenth. S. 29 ff. [d] Sancti Ambrosii opera, pars altera (Corp. Script. Eccl. Lat. vol. XXXII, p. II), Vindobonae 1897, S. 3 ff., vgl. S. XIV ff. [e] Vgl. Anm. [a] zu S. 149. [f] Kurzgef. Kommentar zu den h. Schriften A. und N. T. sowie zu den Apokryphen, A. (A. T.) IX. Abteilung, München 1891, S. 396 ff. [g] Vgl. Anm. [c] zu S. 149. [h] Bibliothek der griech. u. röm. Schriftsteller über Judenthum und Juden in neuen Übertragungen und Sammlungen; 2. Bd.: Die kleineren Schriften des Flavius Josephus, Lpz. 1867. Die Übersetzung ist an einigen Stellen nicht übel; sie hängt stark von der (der Ausgabe von Dindorf beigegebenen) guten latein. Übersetzung von Lloyd (vgl. über sie Freudenthal, S. 136) ab. [i] Nachweise bei Freudenthal, S. 117 ff. Der Florentinus nennt die Schrift merkwürdigerweise „Drittes Makkabäerbuch" (Pitra, S. 635), was wohl nur eine vereinzelte Bezeichnung ist. [k] Nachweise bei Schürer[3] III, 395 f.

Wenn nun auch, trotz des Mangels eines biblischen „Textes", die Möglichkeit zugegeben werden muß, daß die Rede irgendwo einmal vor einer jüdischen Gemeinde gehalten sein kann, so ist sie doch zweifellos nicht für diesen Zweck als Hauptzweck verfaßt worden. Sie ist vielmehr von vornherein mit der Absicht der Publikation ausgearbeitet und hat für die litteraturgeschichtliche Betrachtungsweise jedenfalls als ein „Buch" in Form einer Rede zu gelten, mag der Verfasser sie nun auch einmal mündlich vorgetragen haben oder nicht. Eine moderne Analogie sind etwa die religiösen Flugschriften, für die sich der technische Ausdruck „Traktat" eingebürgert hat; sie sind recht häufig ebenfalls in die Form einer Rede oder einer Predigt gekleidet, ohne daß man sie deshalb als Reden oder als Predigten beurteilen darf. Als das speziellere antike Litteratur-Eidos, zu welchem das vierte Makkabäerbuch gehört, ist von E. Norden[a] jedenfalls richtig die „Diatribe" erkannt worden, und zwar hat man nicht an die ältere, aus dem Dialog erwachsene Diatribe zu denken, sondern an die jüngere, die, aus ihrer ursprünglichen Stilform herausfallend, in den zusammenhängenden predigtmäßigen Vortrag übergeht, den Stoff wohl disponiert und systematisch behandelt[b]. Bewiesen werden soll in unserer Schrift „der stoische Satz, daß die Vernunft Herrin über die Affekte sei; das geschieht zunächst rein philosophisch-dogmatisch, und dann folgen Beispiele aus der jüdischen Geschichte, vor allem der Heldenmut des Priesters Eleasar, der sieben Makkabäerbrüder und deren Mutter, die in der Verfolgung durch Antiochos nicht durch die gräßlichsten Martern gezwungen werden konnten, ihren Glauben zu verleugnen"[c]. Man kann die Schrift in verschiedener Weise gliedern[d]; jedenfalls ist klar, daß der Verfasser sie nach rhetorischen Gesichtspunkten disponiert und ausgearbeitet hat. Doch ist die Form der Darstellung, trotz einiger gelungener Partien, nicht seine starke Seite. Die spezifisch philosophischen Ausführungen sind außerordentlich mäßig. Packend wird die Schrift nur, wo das religiöse Pathos durchbricht. Doch mögen auch die Deklamationen der Märtyrer und die grausigen Beschreibungen der Folterungen nicht selten abstoßend wirken — wie anders erzählen die Evangelien von den Seufzern und Wunden des großen Blutzeugen! — geschmackloser ist diese Art jedenfalls nicht als so manche christliche Fastenpredigt, welche die Wunden von Golgatha einzeln wieder aufriß und das Blut Tropfen um Tropfen wieder fließen ließ.

Der religionsgeschichtliche Charakter der Schrift ist in den vorstehenden Bemerkungen schon angedeutet. Sie stellt eine Verbindung des Judentums mit dem Griechentum dar, die man aber nicht mit Zöckler (S. 397) als jüdisch modifizierten Stoicismus wird bezeichnen dürfen. Richtiger wäre es, sie umgekehrt als Denkmal eines stoisch beeinflußten Judentums zu charakterisieren. Der Verfasser ist durch und durch ein jüdischer Frommer; alles Stoische ist nur angelernt und anempfunden. So hat der Grundgedanke seines Buchs, daß die Vernunft Herrin über die Affekte sei, eigentlich den Sinn, daß die Frömmigkeit, und zwar die im Gesetz der Väter lebende und webende Frömmigkeit, die Herrschaft über die menschlichen Triebe besitzt. In der häufig vorkommenden Wendung ὁ εὐσεβὴς λογισμός kann man das Kennwort erblicken, das die Stimmung des Schriftchens andeutet; zu betonen ist aber dabei durchaus das εὐσεβής. Jedenfalls gebührt der Schrift nicht der letzte Platz in der Reihe der Denkmäler, die von der weltgeschichtlichen Vereinigung jüdischen und hellenischen, d. h. morgen- und abendländischen Geistes um die Zeit der Religionswende Kunde geben. Ihre Unsterblichkeitshoffnung, ihre tiefsinnigen Gedanken über das Leiden der Gerechten und ihr Glaubenstrotz

---

[a] Die antike Kunstprosa vom 6. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance, Bd. 1, Lpz. 1898, S. 417. [b] So charakterisiert P. Wendland, Philo und die kynisch-stoische Diatribe, Beiträge zur Geschichte der griech. Philosophie und Religion von Paul Wendland und Otto Kern, Berlin 1895, S. 2 ff., die jüngere Diatribe. Vgl. auch E. Norden, Bd. 2, S. 556 f.

[c] E. Norden, Bd. 1, S. 417. [d] Versuche bei Freudenthal, S. 18 f., und Wolfcht, S. 33.

weisen zudem durchaus vorwärts, und es wäre eine verkehrte Auslegung, die alles „christlich" Klingende mißgünstig als christliche Interpolation[a] beseitigen wollte.

Prolog.

1 [1] Echt philosophisch ist die Ansprache, die ich über die Frage halten will, ob die fromme Vernunft Selbstherrscherin der Triebe ist. Darum darf ich Euch wohl mit Recht den Rat geben, auf die[se] Philosophie aufmerksam zu achten. [2] Ist doch die Ansprache so, daß ein jeglicher sich mit ihr vertraut machen muß, und enthält sie doch in besonderer Weise der größten Tugend, ich meine der Einsicht, Lobpreis!

[3] Ist es also[b] klar, daß die Vernunft die der Besonnenheit hindernd entgegenstehenden Triebe, Freßsucht und Gier, beherrscht? — [4] Aber auch, daß sie über die die Gerechtigkeit hemmenden Triebe, wie die Bosheit, gebietet und über die die Mannhaftigkeit hemmenden Triebe, Erregung, Schmerz und Furcht?

5 [5] c Wie kommt es nun, könnten vielleicht einige einwenden, daß die Vernunft, wenn sie über die Triebe herrscht, über Vergessen und Unwissenheit nicht regiert? [6] d Was sie damit sagen wollen, ist etwas Lächerliches: Denn nicht über ihre eigenen [feindlichen] Triebe herrscht die Vernunft, sondern über die der Gerechtigkeit, der Mannhaftigkeit, der Besonnenheit und der Einsicht feindlichen, und auch über diese nicht so, daß sie dieselben ausrottet, sondern so, daß sie ihnen nicht nachgiebt.

[7] An mancherlei Beispielen hierher und dorther könnte ich Euch nun zeigen, daß die fromme Vernunft Selbstherrin der Triebe ist. [8] Am Allerbesten aber glaube ich es beweisen zu können aus[gehend von] der wackeren Männlichkeit derer, die der Tugend zuliebe den Tod erlitten, des Eleazaros, der Sieben Brüder und ihrer Mutter. [9] Denn indem diese der Schmerzen bis zum Tod allesamt nicht achteten[e], zeigten sie, daß die Vernunft über die Triebe Gewalt hat.

10 [10] So liegt mir denn ob[f], wegen ihrer Tugenden die Männer zu preisen, die der Tugend[g] zuliebe um diese Zeit[h] mit ihrer Mutter gestorben sind. Um ihrer Ehren willen aber möchte ich sie selig preisen: [11] Denn ob ihrer Mannhaftigkeit und Ausdauer nicht nur von allen Menschen, sondern auch von ihren Peinigern bewundert, sind sie die Ursache gewesen, daß die auf dem Volke lastende Tyrannei zunichte gemacht wurde, indem sie den Tyrannen durch die Ausdauer besiegten also, daß durch sie das Vaterland geläutert[i] wurde. [12] Aber hierüber zu reden wird mir sogleich vergönnt sein, nachdem ich, wie ich das zu thun gewohnt bin, die Betrachtung des Lehrsatzes an den Anfang gestellt haben werde[k]. Dann werde ich mich zur Betrachtung ihrer Geschichte wenden, Ehre gebend dem allweisen Gott.

---

[a] Eine wirkliche Interpolation ist im Prolog zu konstatieren, eine andere vielleicht auch am Schlusse; doch kann hier wahrscheinlich durch Einrenkung geholfen werden, und die Amputation ist zu vermeiden. Vgl. die Anmerkungen zu 17, 17 und 18, 6[b]. — Die Anklänge der Schrift an einzelnes Neutestamentliche sind mit Händen zu greifen und deshalb bei der Übersetzung nicht besonders angemerkt. [b] Der Text ist wohl nicht in Ordnung (Freudenth. S. 153). Ist εἰ ἄρα richtig, so leitet εἰ mit wieder aufnehmendem ἄρα einen neuen Satz ein, der logisch von ἐπιδείκνυσθαι Vers 1 abhängt, oder εἰ ἄρα ist Partikel der direkten Frage wie LXX Dan. 6, 20, Ps. 57 [58], 1, Hiob 27, 8 A [und 38, 20 A?], Apostelg. 7, 1 D u. a.; „wenn nämlich" (Grimm) giebt keinen Sinn.

[c] Die Verse 5 und 6 gehören schwerlich schon an diese Stelle; sie sind wohl durch ein Ungeschick aus 2, 24—3, 1 hierher geraten und lassen sich, soweit sie dort nicht schon stehen, dort trefflich einfügen. Vgl. Freudenth. S. 150 f. und die Übersetzung von 2, 24—3, 1. [d] Swete beginnt den Vers 6 erst mit „Denn nicht". [e] Die Lesart mehrerer Handschriften: „Denn indem diese die den Gesetzen Gottes zuliebe bis zum Tode [erduldeten] Schmerzen allesamt verachteten und der Gottesfurcht zuliebe ihres Lebens nicht achteten" ist erbauliche Ausschmückung (Freudenth. S. 154).

[f] Lies ἐπέστη. [g] Wörtlich: der [sittlichen] Schönheit und Trefflichkeit.

[h] d. h. wahrscheinlich um die Zeit des Gedenktags, für den der λόγος verfaßt wurde.

[i] Vgl. 4 Makk. 6, 29 und 17, 21. [k] Lies mit Sin. und Ven. ἀρξαμένῳ.

Erster Hauptteil.

Philosophische Betrachtung des Lehrsatzes.

18 Wir untersuchen also jetzt die Frage, ob die Vernunft Selbstherrin der Triebe ist. 14 Da wollen wir bestimmen, was denn „Vernunft" ist und[a] was „Trieb", ferner wie viele Arten von Trieben es giebt, und ob diese alle die Vernunft beherrscht.

15 Vernunft also ist Verstand, der mit richtiger 'Überlegung das Leben' der Weisheit erwählt[b]. 16 Weisheit aber[c] ist Erkenntnis göttlicher und menschlicher Dinge und ihrer Gründe. 17 Diese wieder ist[d] [näher zu bestimmen als] die durch das Gesetz erlangte Bildung, durch die wir das Göttliche in würdiger und das Menschliche in fördernder Weise erlernen. 18 Der Weisheit Arten stellen dar Einsicht, Gerechtigkeit, Mannhaftigkeit und Besonnenheit. 19 Die vorzüglichste von allen aber ist die Einsicht; ist sie es doch, von der aus die Vernunft die Triebe beherrscht.

20 Unter den Trieben aber sind zwei Gewächse[e] die wesentlichsten, Lust und Schmerz, die beide auch die Seele umwachsen. 21 Nun umgiebt die Lust und den Schmerz auch ein zahlreiches Gefolge von Trieben: 22 Vor der Lust her geht die Gier, hinter der Lust die Freude. 23 Vor dem Schmerz her geht die Angst, hinter dem Schmerz der Kummer. 24 Ein der Lust und dem Schmerze gemeinsamer Trieb ist die Erregung, [was sich zeigt,] wenn man [über sie] nachsinnt, sobald sie einen befallen hat[f]. 25 Unter den Begriff „Lust" fällt ferner der vielgestaltigste von allen Trieben, jene sittliche Verkommenheit[g], 26 [die sich] an der Seele[h] [als] Prahlerei, Geldgier, Ehrgeiz, Zanksucht und Klatschsucht [äußert], 27 an dem Leibe [als] nimmersattes Fressen, Schlingen und Alleinprassen[i]. 28 Wie nun Lust und Schmerz gleichsam zwei Pflanzen des Leibes und der Seele sind, so giebt es viele Nebensprößlinge dieser Triebe. 29 Diese alle[k] putzt die Allgärtnerin Vernunft entweder aus oder beschneidet sie, umwickelt sie, begießt sie oder leitet das Wasser ganz fort[l] und veredelt so die Natur der Stimmungen und Triebe. 30 Denn die Vernunft ist der Tugenden Führerin, aber der Triebe Selbstherrin.

Seht denn[m] nun fürs Erste durch die [Betrachtung der] der Besonnenheit hindernd entgegenstehenden Dinge, daß die Vernunft Selbstherrin der Triebe ist. 31 Besonnenheit ist Beherrschung der Begierden. 32 Von den Begierden aber sind die einen seelisch, die anderen leiblich, und daß diese beiden die Vernunft beherrscht, ist klar. 33 Denn wie käme es sonst, daß wir uns zu den verbotenen Nahrungsmitteln zwar hingezogen fühlen, die von ihnen verheißenen Freuden aber verabscheuen? Liegt da nicht die Thatsache vor, daß die Vernunft im stande ist, die Gelüste zu beherrschen? Ich für mein Teil glaube es. 34 Deshalb, wenngleich es uns nach Wassertieren gelüstet und nach Vögeln und Vierfüßlern, [kurz] nach den mancherlei Speisen, die uns nach dem Gesetz untersagt sind, so sind wir doch enthaltsam vermöge der Übermacht der Vernunft. 35 Denn entgegengehalten werden die durch den besonnenen

---

[a] Diese Definition wird im Folgenden nicht gegeben. [b] Lies mit Sin. *μετὰ ὀρθοῦ λόγου προτιμῶν τὸν τῆς σοφίας βίον.* [c] Lies *σοφία δ' ἐστὶν.* [d] Lies *αὕτη δέ ἐστιν.*

[e] Die Übersetzung „Arten" verwischt das Bild, auf das V. 28 zurückgegriffen wird.

[f] Der Text des ganzen Nebensatzes ist wahrscheinlich verdorben. Obige Übersetzung versucht *ἐὰν ἐννοηθῇ τις ὅτε αὐτῷ περιέπεσεν* wiederzugeben. Der Satz ist dann allerdings recht flach. Freudenth. S. 56: *ἐὰν ἐννοηθῇ τις ὅτι αὐτῷ περιέπεσεν ⟨αἰσχύνη⟩* „Zornmut .... entsteht, wenn man erfährt, daß man eine Unbill erlitten hat". Diese Fassung ist ebenso salzlos wie die andere. Zöckler S. 400 nach Grimm S. 306: *ἐὰν ἐννοηθῇ τις δ, τι αὐτῷ περιέπεσεν* „wenn nämlich einer sich zu Herzen nimmt, was ihm zugestoßen ist". Der jüd. Übersetzer S. 201: „wenn jemand darüber nachdenkt, wann ihm etwas nicht nach Wunsch geht".

[g] Der Punkt am Schluß des Verses ist zu tilgen.

[h] Lies *ψυχήν.* [i] Vgl. dazu Grimm, S. 307, u. Zöckler, S. 400. [k] Lies mit Sin. Ven. *ἑκάστην.* [l] Lies *μετοχετεύων.* Möglich wäre auch: „verpflanzt sie"; dazu paßt aber *πάντα τρόπον* nicht so gut. [m] Lies *ἐπιθεωρεῖτε τοίνυν*; vgl. Freudenth. S. 126.

Verstand umgewand[el]ten gelüstenden Triebe[a], und geknebelt[b] werden alle Regungen des Leibes durch die Vernunft.

2 [1]Ferner: was braucht man sich darüber zu verwundern, daß [auch] die zu einer Vereinigung mit der Schönheit drängenden Begierden der Seele ihre Kraft verlieren? [2]Der besonnene Joseph wenigstens wird doch deshalb gelobt, weil er durch Überlegung[c] Gewalt erlangte über die Wollust. [3]Denn obschon ein Jüngling in voller Reife für den Verkehr, entkräftete er doch durch die Vernunft die Brunst der Triebe. [4]Es ist übrigens klar, daß die
5 Vernunft nicht nur die Brünstigkeit der Wollust beherrscht, sondern eine jede Begierde. [5]Es sagt wenigstens das Gesetz[d]: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes noch alles, das dein Nächster hat". [6]Doch aus der Thatsache, daß das [untrügliche] Gesetz es ist, das den Ausspruch gethan hat, wir sollten uns nicht gelüsten lassen, glaube ich Euch noch viel überzeugender [als durch das einzelne Beispiel des Joseph] darthun zu können, daß die Vernunft im stande ist, über die Begierden zu herrschen.

So auch über die der Gerechtigkeit hindernd entgegenstehenden Triebe. [7]Denn wie könnte sonst jemand, der ein gewohnheitsmäßiger Alleinprasser, Fresser und Säufer ist, umerzogen werden, wenn nicht offenbar die Vernunft Gebieterin der Triebe wäre? [8]Ein Mensch jedenfalls, der nach dem Gesetze wandelt, bezwingt, auch wenn er geldgierig sein sollte, auf der Stelle sein eigentliches Wesen: er borgt den Bedürftigen ohne Zinsen[e], trotzdem er [dereinst], wenn die Siebentjahre kommen[f], sogar des verliehenen Kapitals verlustig geht[g]. [9]Und wenn jemand auch sparsam ist, so läßt er sich doch durch die Vernunft von dem Gesetze beherrschen und hält weder Fruchtnachlese auf den abgeernteten Feldern noch Traubennachlese in den Weinbergen[h].

Auch an anderen Thatsachen ist zu erkennen, daß die Vernunft über die Triebe herrscht.
10 [10]Denn einmal herrscht das Gesetz über die Zuneigung zu den Eltern: es giebt [selbst] um ihretwillen die Tugend nicht preis. [11]Weiter beherrscht es die Liebe zur Gattin[i]: im Fall eines Vergehens weist es sie zurecht. [12]Ferner gebietet es über die Liebe zu den Kindern: im Fall einer Schlechtigkeit bestraft es sie. Endlich regiert es auch über die Anhänglichkeit an die Freunde: im Fall einer Bosheit[k] giebt es ihnen einen Verweis. [13]Ihr braucht übrigens nicht zu wähnen, daß dies [alles] etwas Unglaubliches sei: ist doch die Vernunft imstande, durch das Gesetz sogar den Feindeshaß zu beherrschen! [14]Sie unterläßt es, [im Kriege] die Nutzpflanzungen der Feinde durch Umhauen der Bäume zu verwüsten[m]; sie nimmt sich des [verirrten] Viehs, das etwa den [persönlichen] Gegnern entlaufen ist, rettend an[n] und hilft dem [unter seiner Last] zusammengebrochenen Vieh [des persönlichen Gegners] wieder auf[o].
15 [15]Aber auch, daß die Vernunft über[p] die roheren Triebe herrscht, ist klar, [nämlich] über die Herrschsucht, die Eitelkeit, die Prahlerei, die Hoffart und die Klatschsucht. [16]Alle diese unsittlichen Triebe verabscheut der besonnene Verstand ebenso[sehr] wie die Erregung, über die er ja auch regiert. [17]Moses wenigstens in seiner Erregung über Dathan und Abiron unterließ es, im Zustande der Erregung etwas gegen sie zu unternehmen; er zügelte vielmehr

---

[a] Diese Fassung wird gestützt durch 4 Makk. 2, 7. Bei der Lesart *ἀνέχεται* (Sin.), die sich weniger empfiehlt, da sie zur Annahme einer Tautologie (vgl. die zweite Hälfte des Verses) nötigt, würde zu übersetzen sein: „Denn niedergehalten werden die gelüstenden Triebe, abgelenkt durch den besonnenen Verstand." Freudenth. S. 57 schreibt *ἀναχοπτόμενα* statt *ἀναχαμπτόμενα*. [b] Lies mit Sin. Ven. *φιμοῦται*. [c] Lies mit Sin. *ὅτι διανοίᾳ περιεχράτησεν*; vgl. Freudenth. S. 51. 124. 128. [d] Ex. 20, 7. [e] Ex. 22, 24. Lev. 25, 35—37. Deut. 23, 20 f.
[f] Lies mit Sin. Ven. *ἐνστασῶν*. [g] Vgl. Deut. 15, 1 ff. [h] Vgl. Lev. 19, 9 f.
[i] Lies mit Sin. Ven. *πρὸς γαμετήν*. [k] Lies mit Sin. Ven. *πονηρίαν*.
[l] Lies mit Sin. Ven. *μήτε . . . τά τε*. [m] Vgl. Deut. 20, 19 f. [n] Ex. 23, 4.
[o] Ex. 23, 5. Grimm, S. 312, und Zöckler, S. 401, beziehen dies verkehrt auf die im Kriege zerstörten Häuser der Feinde. [p] Lies *καὶ τῶν*.

seine Erregung durch die Vernunft[a]. 18 Denn der besonnene Verstand ist, wie gesagt, fähig, [im Kampfe] wider die Triebe den Sieg zu erringen und sie teils umzustimmen, teils zu entkräften. 19 Was wäre sonst der Grund dafür, daß unser allweiser Vater Jakob den Symeon und den Levi samt ihren Leuten der vernunftlosen Massenabschlachtung der Sikimiten[b] mit dem Worte beschuldigt: Verflucht sei ihre [Zornes-]Erregung[c]? 20 Denn wäre die Vernunft nicht im stande, über die Erregungen zu herrschen, so hätte er nicht in dieser Weise gesprochen. 21 War es doch Gott, der bei der Schöpfung des Menschen dessen Triebe und Stimmungen um ihn her pflanzte, 22 der jedoch über sie alle den hehren Herrscher Verstand durch die Sinne[d] auf den Thron setzte 23 und ihm ein Gesetz gab, dessen Befolgung ihm eine Königsherrschaft voll Besonnenheit, Gerechtigkeit, Güte und Mannhaftigkeit verhieß.

24 Wie kommt es nun, könnte da jemand einwenden, daß die Vernunft, wenn sie über die Triebe herrscht, über Vergessen und Unwissenheit nicht herrscht?[e]

1 Es ist das aber ein recht lächerliches Wort[f]. Denn es ist klar, daß die Vernunft nicht 3
ihre eigenen [feindlichen] Triebe beherrscht, sondern[g] die der Gerechtigkeit, der Mannhaftigkeit, der Besonnenheit und der Einsicht feindlichen, und auch diese nicht so, daß sie dieselben ausrottet, sondern so, daß sie ihnen nicht nachgiebt. 2 So kann zum Beispiel die Gier niemand unter Euch ausrotten, aber daß man nicht zum Sklaven der Gier wird, das kann die Vernunft gewähren. 3 Niemand kann unter Euch[h] die Erregung aus der Seele ausrotten, aber der Erregung zu helfen[i], das ist möglich. 4 Die Bosheit kann niemand unter Euch ausrotten, aber daß man sich von der Bosheit niederzwingen läßt, dagegen kann doch wohl[k] die Vernunft mitkämpfen. 5 Denn nicht Entwurzlerin, sondern Bekämpferin der Triebe ist die Vernunft. 5

6 Man kann sich nun diese Wahrheit an [der Geschichte von] dem Durste des Königs David[l] noch etwas deutlicher machen. 7 Es hatte einmal David einen vollen Tag mit den Welschen gekämpft und mit Hilfe der Krieger seines Volks viele von ihnen getötet. 8 Als es dann Abend geworden war, ging er schweißbedeckt und sehr ermüdet zum königlichen Zelt, um welches sich das ganze Heer der [d. h. unserer] Vorfahren gelagert hatte. 9 Nun waren die anderen alle beim Essen. 10 Der König aber, obwohl heftigsten Durst leidend, und trotzdem die Quellen, 10
die er [in der Nähe] hatte, gar nicht kärglich waren, vermochte es nicht über sich zu gewinnen, an ihnen den Durst zu stillen. 11 Vielmehr dörrte ihn eine unvernünftige Gier nach dem Wasser bei den Feinden aus, die sich [immer mehr] steigerte und ihn mit ihrer erschlaffenden Glut verzehrte. 12 Da legten, als die Schildträger über die Gier des Königs zu murren anfingen, zwei Jünglinge, starke Krieger, in ehrfurchtsvoller Rücksichtnahme auf die [ungestillte, peinigende] Gier des Königs ihre ganze Rüstung an, nahmen ein Gefäß und stiegen über die Palissaden der Feinde. 13 Von den Thorwächtern nicht bemerkt, schlichen sie findig im ganzen Lager der Feinde umher, 14 machten so voll Mut die Quelle ausfindig und füllten aus ihr [in das Gefäß]

---

[a] Vgl. Num. 16. Ps. 106, 17. Sir. 45, 18. [b] Vgl. Gen. 34, 25 ff. [c] Vgl. Gen. 49, 7.
[d] Die Beziehung des *διὰ τῶν αἰσθητηρίων* ist nicht klar. [e] V. 24 ist fast wörtlich gleich 1, 5. [f] Lies mit Sin.[c] *λόγος*. Ganz anders faßt Zöckler den Satz: „Die Sache ist allerdings lächerlich“. Aber so paßt er nicht in den Zusammenhang. [g] Von hier an dürfte nach 1, 6 mit Freudenth., S. 151, zu lesen sein: *ἀλλὰ τῶν τῆς δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας καὶ σωφροσύνης καὶ φρονήσεως ἐναντίων, καὶ τούτων οὐχ ὥστε αὐτὰ καταλῦσαι, ἀλλ' ὥστε αὐτοῖς μὴ εἶξαι*, also nicht *ἀλλὰ τῶν σωματικῶν*. [h] Lies mit Sin. *δύναται ὑμῶν ἐκκόψαι*. [i] Die hier vorausgesetzte, durch ihre Einfachheit sich empfehlende Lesart *τῷ θυμῷ δυνατὸν βοηθῆσαι* ist nicht, wie Grimm (S. 314) meint, „sinnlos“, sondern höchstens mißverständlich. Sie ist, wie die Überlieferung der Stelle zeigt, auch früh mißverstanden und deshalb paraphrasiert worden. Aber ihr Sinn wird deutlich, wenn *βοηθῆσαι* nach 3 Makk. 1, 16 und besonders nach Mark. 9, 24 *βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ* verstanden wird; es bedeutet nach medizinischem Sprachgebrauch „kurieren“. Der *θυμός* ist mit einem kranken Gliede verglichen, das nicht amputiert aber kuriert wird. [k] Lies mit Sin. *δύναιτ' ἄν*.
[l] Vgl. 2 Sam. 23, 13—17. 1 Chron. 11, 15—19. Die Geschichte ist frei verwertet.

den Trunk für den König. 15 Der aber, obwohl vom Durste[a] verbrannt, überlegte, ein[b] als gleichwertig mit [kostbarem Menschen-]Blute [dereinst beim Gerichte vor Gott] angerechneter Trunk sei eine ganz furchtbare Gefahr für die Seele[c]. 16 Daher stellte er der Gier die Vernunft gegenüber und spendete den Trank [durch Ausgießen] Gott. 17 Denn der besonnene Verstand ist fähig, den Drang der Triebe zu überwinden und die Flammen der Brunst zu löschen, 18 die Schmerzen des Körpers, mögen sie auch über die Maßen stark sein, niederzukämpfen und durch die Tugend[d] der Vernunft allen Herrschaftsgelüsten der Triebe mit Verachtung zu begegnen.

Zweiter Hauptteil.

Erweis des Lehrsatzes aus der Geschichte.

19 Doch die [gegenwärtige festliche] Zeit mahnt uns jetzt zur Erzählung der Geschichte von der besonnenen Vernunft.

20 Tiefen[e] Frieden hatten [vor Zeiten] unsere Väter infolge ihrer guten Gesetze und lebten in Wohlstand also, daß selbst der König von Asien Seleukos Nikanor[f] ihnen sogar Geldmittel zum Besten des heiligen [Tempel-] Dienstes aussetzte und ihre Verfassung anerkannte. 21 Da störten einige Neuerer die allgemeine Eintracht, wofür sie freilich mancherlei Unheil zu kosten bekamen.

4 1 So zum Beispiel ein gewisser Simon. Er war mit Onias, dem damaligen[g] Inhaber der Hohenpriesterwürde auf Lebenszeit[h], einem tugendhaften[i] Manne, politisch verfeindet. Da er ihm nun trotz aller erdenklichen Verleumdungen um des [dem Onias anhängenden] Volkes willen nicht zu schaden vermochte, ging er flüchtig, um sein Vaterland zu verraten. 2 So kam er zu Apollonios, dem Strategen von Syrien, Phönikien und Kilikien, und sprach: 3 „Ich bin ein königstreuer Mann und komme deshalb mit der Anzeige, daß in den Schatzhäusern zu Jerusalem viele Millionen[k] privater Gelder aufgesammelt liegen, die mit dem Tempel [-Vermögen] nichts zu schaffen haben, sondern dem Könige Seleukos zukommen." 4 Als dann Apollonios alles [Nähere] hierüber ermittelt hatte, belobte er Simon wegen seines Interesses 5 für den König, eilte zu Seleukos hinauf und zeigte ihm den Geldschatz an. 5 Da erhielt er[l]

---

[a] Lies ὁ δὲ καλπερ (Sin.) τῇ δίψῃ (Ven.[a]). [b] Streiche mit Sin. Ven. den Artikel.

[c] Möglich wäre auch folgende Fassung: „ein [von dem durch die Laune des Königs erbitterten — vgl. V. 12 σχετλιαζόντων — Heer oder Volk] als gleichwertig mit Blute angerechneter Trunk sei eine ganz furchtbare Gefahr für sein Leben". Doch paßt obige Fassung besser zur Gesamtanschauung des Büchleins und zur altest. Vorlage. Die Erklärung von Grimm (S. 316): „der (in der allgemeinen Überzeugung) für gleichbedeutend mit Blute gehaltene Trank, d. h. der mit Daransetzung des Lebens beigeschaffte Trank, werde gleichgeachtet dem Leben derer, die ihn beischafften, folglich der Genuß desselben so gut wie ein an diesen Männern begangener Mord und daher dem Seelenheile hochgefährlich", ist eine schillernde Mischung der beiden möglichen Fassungen. Ganz schief der jüdische Übersetzer: „es sei die größte Gefahr, den Geist zu dem Glauben zu bringen, ein Trunk sei von gleichem Werthe wie Blut."

[d] Lies mit Sin. Ven. τῇ καλοκἀγαθίᾳ, wörtlich „durch die [sittliche] Schönheit und Trefflichkeit."

[e] Im Folgenden ist die Erzählung, die auch 2 Makk. 3, 1 ff. steht, benutzt. Wahrscheinlich schöpfen beide Erzähler aus Jason von Kyrene (Freudenth., S. 72 ff.); vgl. indes auch die Ausführungen Kamphausens oben I, 84. [f] Das ist der Gründer der Seleukidendynastie; gemeint ist aber Seleukos IV Philopator (187—175 v. Chr.). [g] Lies τότε statt ποτε. [h] Gegen Freudenth. (S. 167), der ὄντα διὰ βίου καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἄνδρα herstellt, ist διὰ βίου zu ἔχοντα zu beziehen und die Hinzufügung von ὄντα als überflüssig anzusehen; διὰ βίου ist eine gerade in Priestertiteln außerordentlich häufige Formel. Daß der Hoheprieste Onias von Antiochos Epiphanes 4, 16 abgesetzt wird, ist kein „Widerspruch" zu der Angabe, daß er „lebenslänglicher" Hoherprieste war.

[i] Wörtlich: „schönen und guten". [k] Wörtlich: „Myriaden".

[l] 2 Makk. 3, 7 ff. ist nicht Apollonios, sondern Heliodoros der Bevollmächtigte. Näheres bei Deißmann, Bibelstudien, Marb. 1895, S. 171—175.

in dieſer Sache Vollmacht, rückte eilig mit dem verfluchten Simon und einem ſehr ſtarken Heer in unſer Vaterland [6] und verkündigte nach ſeiner Ankunft, er komme auf königlichen Befehl, um die privaten Gelder des Schatzhauſes zu holen. [7] Das Volk widerſprach murrend dieſem Vorhaben; man hielt es für etwas ganz Furchtbares, wenn diejenigen, die dem hehren Schatz ihre Spareinlagen anvertraut hätten, beraubt würden, und ſo ſuchte man [ihn], ſolange es ging, zu hindern. [8] Jedoch Apollonios rückte unter einer Drohung in den Tempel. [9] Da flehten die Prieſter mit Weibern und Kindern im Tempel zu Gott, er möge über die mißachtete Stätte ſeinen Schild halten. [10] Und als Apollonios mit gewappnetem Heere losging, um das Geld zu rauben, erſchienen vom Himmel her auf Roſſen Engel mit blitzenden Waffen und jagten ihnen gewaltige Furcht ein und Zittern. [11] Da ſtürzte Apollonios im Allvölkerhof[a] des Tempels halbtot nieder, ſtreckte die Hände gen Himmel und bat die Hebräer unter Thränen, ſie möchten für ihn betend das himmliſche Heer beſänftigen. [12] [Aber[b] noch mehr:] denn er bekannte ſich als Sünder, der den Tod verdient habe; da er aber mit dem Leben davongekommen ſei, werde er allen Menſchen von der Wunderkraft[c] der hehren Stätte ein Lied ſingen. [13] Durch dieſe Worte bewogen, betete der Hoheprieſter Onias, obwohl ſonſt [in religiöſen Dingen] vorſichtig[d], für ihn, damit der König Seleukos nicht am Ende die Meinung erhielte, Apollonios ſei durch einen menſchlichen Anſchlag hinweggerafft worden, nicht aber durch göttliche Gerechtigkeit. [14] So zog der wider Erwarten Gerettete davon, um dem Könige zu berichten, was ihm zugeſtoßen war.

[15] Als[e] aber der König Seleukos geſtorben war, folgte ihm in der Herrſchaft ſein Sohn Antiochos Epiphanes[f], ein übermütiger, gewaltthätiger Mann.

[16] Der entſetzte den Onias des Hohenprieſtertums und machte deſſen Bruder Jaſon zum Hohenprieſter. [17] Denn dieſer hatte ſich ihm verpflichtet, wenn er ihm die Würde übertrüge, jährlich 3660[g] Talente zu zahlen, [18] und ſo übertrug ihm jener das Amt des Hohenprieſters und des Regenten über das Volk. [19] Der nun gewöhnte das Volk an eine andere Lebenshaltung[h] und an eine andere Verfaſſung, [kurz] an jede Geſetzwidrigkeit. [20] So errichtete er nicht nur ein Gymnaſion, noch dazu auf der Burghöhe unſeres Vaterlandes[i], ſondern richtete auch den Tempeldienſt zu Grunde. [21] Ergrimmt darob, führte die göttliche Gerechtigkeit freilich gerade den Antiochos zum Krieg herbei. [22] Als dieſer nämlich in Ägypten mit Ptolemaios Krieg führte, hörte er, daß auf ein Gerücht hin, er ſei geſtorben, ſich die Jeruſalemiten ganz über die Maßen gefreut hätten; da war er raſch entſchloſſen gegen dieſe aufgebrochen. [23] Und nachdem er ſie überwältigt hatte, gab er den Erlaß: wer von ihnen nachweisbar das väterliche Geſetz befolge, der ſolle ſterben. [24] Da er nun auf keine Weiſe die Geſetzestreue[k] des Volks durch die Erlaſſe unwirkſam zu machen vermochte, vielmehr alle ſeine Drohungen und Strafen

---

[a] d. h. im Vorhof der Heiden. [b] V. 12 lies mit Freudenth., S. 81: ὡμολόγει γὰρ ἡμαρτηκέναι, ὥστε καὶ ἀποθανεῖν ἄξιος ὑπάρχειν, πᾶσί τε ἀνθρώποις ὑμνήσειν σωθεὶς τὴν τοῦ ἱεροῦ τόπου ἀρετήν. [c] Zu dieſer Überſetzung von ἀρετή vgl. Deißmann, Bibelſtudien, S. 90—93. [d] So richtig Grimm, S. 318. Daß das folgende μή nicht von εὐλαβηθείς abhängt, iſt bei der LA. καίπερ ſicher. Nach εὐλαβηθείς iſt alſo bei Swete ein Komma zu ſetzen. — Freudenth. (S. 168) lieſt καί ſtatt καίπερ; dann hängt der Satz mit μή von εὐλαβηθείς ab.

[e] Vgl. 2 Makk. 4, 7—6, 11 und oben die Bemerkung zu 4 Makk. 3, 20. [f] Regierte von 175—164 v. Chr. [g] Anders 2 Makk. 4, 8 f. [h] Lies mit Sin. Ven. ἐξεδιήτησεν. Die von Swete hier (anders 18, 5) mißverſtandene Schreibung εξεζητησεν iſt ebenſo aufzulöſen: ζ = δι. Vgl. zu dieſer häufigen Erſcheinung, die noch in den ſpätlat. Formen zeta = δίαιτα, zabolus = διάβολος, zaconus = διάκονος nachwirkt, G. Meyer, Griech. Grammatik[2], Lpz. 1896, S. 338, auch die Beiſpiele bei Schürer, Geſch. d. jüd. V.[3] III, 48 (zu der dort behandelten Formel διὰ βίου vgl. oben die Notiz zu 4 Makk. 4, 1). [i] Oder: „unſerer Vaterſtadt". Die obige Überſetzung, bei der natürlich auch die ἄκρα zu Jeruſalem gemeint iſt, giebt dem Satz ein größeres Pathos.

[k] Lies mit Sin. Ven. εὐνομίαν.

unwirksam sah, [25] also, daß sogar Frauen, weil sie ihre Knäblein beschnitten hatten, sich mitsamt den Säuglingen [freiwillig] in die Tiefe stürzten — wußten sie doch im voraus, daß sie dies [ohnehin] erleiden würden —, [26] da also seine Erlasse von der Nation mißachtet wurden, suchte er persönlich einen jeden einzelnen des Volks durch Folterqualen zu zwingen, unreine Speisen zu kosten und dadurch das Judentum abzuschwören.

Das Martyrium des Eleasar[a].

[1] So hielt denn der Tyrann Antiochos mit seinen Beisitzern auf einer hochgelegenen Stätte öffentlich Gericht, rings umgeben von seinen unter den Waffen stehenden Truppen, [2] und er befahl den Speerträgern, jeden einzelnen der Hebräer heranzuschleppen[b] und ihn zu zwingen, Schweine- und Götzenopferfleisch zu kosten; [3] die sich aber etwa weigerten, Unreines zu essen, die sollten durch Rädern umgebracht werden. [4] Als nun schon viele gewaltsam herbeigeführt worden waren, da wurde als erster aus der Menge ein Hebräer nahe vor ihn hingestellt, mit Namen Eleazaros, seiner Abstammung nach Priester, seiner Bildung nach Gesetzesgelehrter und von vorgeschrittenem Alter, vielen in der Umgebung des Tyrannen wegen seiner Philosophie[c] wohlbekannt.

[5] Als Antiochos ihn sah, sprach er: [6] „Ich für mein Teil, bevor ich die Foltern an dir beginnen lasse, Alter, möchte dir den Rat geben, dich durch Kosten des Schweinefleisches zu retten; denn ich habe Achtung vor deinem Alter und deinem Graukopf, wiewohl mir jemand, der ihn schon so lange wie du trägt und sich immer noch zur Judenreligion hält, gerade nicht als Philosoph vorkommt. [7] Denn warum verabscheust du, wo doch die Natur die gnädige Spenderin ist, den Genuß des vorzüglich schmeckenden Fleisches dieses Tieres da? [8] Es ist doch wahrhaftig ein Unsinn, dieses Nichtgenießen der unschuldigsten Freuden; ja es ist ein Unrecht, die Gnadenspenden der Natur zurückzuweisen. [9] Du aber, du scheinst mir einen noch größeren Unsinn zu begehen, wenn du etwa in deiner hohlen Meinung über das Wahre [10] auch noch mich mißachtest zu deinem eigenen Schaden. Willst du nicht noch erwachen aus euerer albernen Philosophie, [11] deinem Quark[d] den Abschied geben, Vernunft annehmen, wie sie zu deinem Alter paßt und [meinetwegen][e] über die Wahrheit philosophieren, die etwas nutzt? [12] Willst du nicht Ehrfurcht haben vor meinem menschenfreundlichen Zureden und Mitleid mit deinem Greisenalter? [13] Denn bedenke doch: wenn über dieser euerer[f] Religion wirklich eine beaufsichtigende Macht waltet, dann wird sie dir doch gewiß jede[g] [dir] aufgezwungene Gesetzesübertretung verzeihen."

[14] Während so der Tyrann zum gesetzeswidrigen Fleischgenuß ermunterte, bat Eleazaros [15] ums Wort [15] und begann, als er die Erlaubnis zu reden erhalten hatte, folgendermaßen mit lauten Worten: [16] „Wir, Antiochos, die wir ein göttliches Gesetz gehorsam befolgen, sind der Meinung, einen stärkeren Zwang gebe es nicht als den treuen Gehorsam gegen unser Gesetz. [17] Deshalb halten wir es in keinem einzigen Falle für recht, gegen das Gesetz zu handeln. [18] Ja sogar wenn unser Gesetz, wie du annimmst, in Wahrheit nicht ein göttliches wäre, wir aber der Meinung wären[h], es sei göttlich, selbst dann dürften wir unsere Ansicht über die Frömmigkeit nicht außer Geltung setzen. [19] Darum glaube du ja nicht, es sei das eine kleine Sünde,

---

[a] Vgl. 2 Makk. 6, 18—31 und oben die Bemerkung zu 4 Makk. 3, 20. [b] Lies mit Sin. Ven. *ἐπισπᾶσθαι*. An sich wäre die Fassung praeputium attrahere (1 Kor. 7, 18) hier ebenfalls möglich; vgl. 1 Makk. 1, 15. Aber 4 Makk. 10, 12 macht sie unwahrscheinlich. [c] Lies mit Ven. *φιλοσοφίαν* (Freudenth., S. 168). Bei dieser LA. erklären sich die ironischen Anspielungen auf die Philosophie des Mannes in der Rede des Königs. [d] *τὸν λογισμόν* dürfte als Glosse zu streichen sein; *τῶν λογισμῶν* ist wohl Adaptierung der Glosse. [e] Das folgende Sätzchen ist ironisch. [f] Lies mit Sin. *θρησκείας ὑμῶν*. [g] Lies mit Sin. *ἐπὶ πάσῃ τῇ*. [h] Lies mit Sin. *δ' ἐνομίζομεν*.

wenn wir Unreines essen würden. [20] Denn kleine und große Gesetzesübertretungen sind gleich 20
ernst; [21] wird doch in beiden Fällen mit gleichem Übermut gegen das Gesetz gefrevelt. [22] Du
spottest über unsere «Philosophie», als sei es ein Mangel an vernünftiger Überlegung, daß
wir in ihr leben. [23] [Wahrhaftig, du hast recht;][a] denn Besonnenheit lehrt sie uns, so daß
wir über alle Lüste und Begierden herrschen; in Mannhaftigkeit übt[b] sie uns, so daß wir jeden
Schmerz freiwillig erdulden; [24] in Gerechtigkeit erzieht sie uns, so daß wir in allen [wechselnden]
Stimmungen gleichmäßig handeln[c]; in Frömmigkeit unterweist[d] sie uns, so daß wir allein
den Gott, der ist, mit dem [ihm] gebührenden Glanze verehren. [25] Deshalb essen wir nichts 25
Unreines; denn obwohl[e] wir glauben, daß das Gesetz eine Sache Gottes ist[f], so wissen wir
doch, daß der Schöpfer der Welt als Gesetzgeber seiner Natur nach mit uns empfindet. [26] Was
unserer Seele verwandt sein werde, das gestattete er uns zu essen; den Genuß widerlichen
Fleisches aber verbot er. [27] Tyrannisch dagegen ist es [von dir], uns zu zwingen[g], nicht nur
gegen das Gesetz zu handeln, sondern auch [noch außerdem deshalb] zu essen[h], damit du über
die uns tief verhaßte Esserei dieses Unreinen lachen kannst. [28] Über mich freilich sollst du dieses
Lachen nicht lachen, [29] noch will ich wahrlich die hehren Eidesgelübde der Vorfahren, das Gesetz
zu halten, brechen[i], [30] selbst dann nicht, wenn du mir die Augen ausreißen und die Eingeweide 30
schmelzen wirst[k]. [31] So greisenhaft unmännlich bin ich denn doch nicht, daß sich meine Ver-
nunft, wo es sich um die Frömmigkeit handelt, nicht verjüngen könnte. [32] Gegen diese Mächte
magst du die Folterräder rüsten, magst du das Feuer noch heftiger anfachen! [33] So stark wird
mein Mitleid mit meinem Greisenalter denn doch nicht sein, daß ich aus eigner Machtvoll-
kommenheit das väterliche Gesetz zu nichte machen könnte. [34] Nicht belügen will ich dich, Er-
zieher Gesetz, nicht als Flüchtling dich verlassen, Freundin Selbstbeherrschung, [35] nicht dich 35
schänden, weisheitliebende Vernunft, nicht dich verleugnen, hochwürdiges Priesteramt und
Gesetzesverständnis! [36] Und nicht beflecken sollst du, Mund, [durch das Essen des Unreinen]
mein ehrwürdiges Alter und die Neige eines gesetzestreuen Lebens! [37] Fehllos sollen mich die
Väter [im Himmel] zu sich aufnehmen, und ohne daß ich gebebt hätte vor deinen Todesmartern.
[38] Gottlose sind es, über die du Tyrann sein magst; über meine Gedanken von der Frömmigkeit
wirst du weder mit Worten regieren noch mit Thaten!"

[1] Als Eleazaros derart den zuredenden Worten des Tyrannen Gegenrede gethan hatte, 6
schleppten ihn die dabeistehenden Speerträger voll Roheit zu den Foltergeräten. [2] Zunächst
zogen sie den Greis vollständig aus; reich geschmückt freilich blieb er durch jenen Adel, der die
Frömmigkeit umwaltet. [3] Dann banden sie ihm von beiden Seiten die Hände auf den Rücken
und peinigten ihn mit Geißelhieben, [4] während von einer anderen Seite ein Herold ihm zu-
brüllte: „Gehorche den Geboten des Königs!" [5] Er aber, der Hochgemute und Edelgeborene, 5

---

[a] Gegen Freudenthal S. 123 ist das folgende „denn" mit Grimm S. 322 ironisch zu fassen.
[b] Lies (mit Sin.[c. a]?) ἐξασκεῖ. [c] Wörtlich: „Gleiches [suum cuique] austeilen"; eine Änderung des ἰσονομεῖν ist nicht nötig. [d] Lies διδάσκει (Sin. ἐκδιδάσκει). [e] Diese konzessive Fassung des Participiums ist der kausalen vorzuziehen. [f] Lies mit Sin. καθεστάναι.
[g] Lies mit Sin. ἀναγκάζειν. [h] Die von Freudenthal, S. 168, vorgeschlagene Änderung des ἐσθίειν in παραναλεῖν ist nicht nötig; ἐσθίειν ist, wenn man den Satz mit ὅπως eng damit verbindet, nicht „unsinnig". Die zweifache Grausamkeit besteht darin, daß Antiochos die Juden mit Gewalt zu Gesetzesübertretern und zur Zielscheibe seiner schadenfrohen Laune machen will.
[i] Die Meisten lesen μὰ statt οὔτε, setzen nach ὅρκους ein Komma und streichen am Ende οὐ παρήσω. Dann ist zu übersetzen: „.... nicht lachen, bei den hehren Eidesgelübden der Vorfahren, das Gesetz zu halten!" Doch ist weder mit der einen noch mit der anderen Textform die Frage nach dem ursprünglichen Wortlaute beantwortet. [k] Die Indikative des Futurums nach ἄν = ἐάν sind nicht bedenklich; vgl. z. B. H. Reinhold, De graecitate patrum apostolicorum librorumque apocryphorum Novi Testamenti quaestiones Grammaticae, Diss. phil. Halenses XIV, 1. Halis Sax. 1898, S. 101 ff.

im wahren Sinne [des Namens] ein Eleazaros[a], kehrte sich nicht im Mindesten daran, gerade als träume er nur von den Foltern; [6] vielmehr die Augen hoch gen Himmel richtend, ließ sich der Greis das Fleisch in Stücken vom Leibe geißeln, ließ sich von Blut überströmen und die Seiten mit Wunden bedecken. [7] Und als er am Zusammenbrechen war, weil sein Körper die Schmerzen nicht mehr ertrug, da hielt er doch aufrecht und ungebeugt die Vernunft. [8] Einer der rohen Speerträger sprang ihm in die Weichen und gab ihm einen Fußtritt, damit er, der Zusammenbrechende, sich wieder aufrecht stelle. [9] Er aber hielt die Schmerzen aus, verachtete den Zwang und ertrug die Mißhandlungen, [10] und wie ein braver Athlet sich schlagend überwand der Greis seine Peiniger. [11] Selbst von diesen wurde er, schweißbedeckten Antlitzes und schwer keuchend, wegen seines wackeren Mutes[b] angestaunt.

[12] Teils aus Mitleid mit seinem Greisenalter, [13] teils aus Teilnahme für ihren Bekannten, teils aus Bewunderung[c] seiner Standhaftigkeit traten da einige vom Hofe des Königs zu ihm und sprachen: [14] „Warum willst du dich wegen dieser erbärmlichen Geschichten unvernünftig zu Grunde richten[d], Eleazar? [15] Wir wollen dir von der gekochten [reinen[e]] Speise zu essen geben; du aber thue, als kostetest du von dem Schweinefleisch, und rette dich dadurch!"

[16] Doch Eleazaros, als sei er durch diesen Rat noch roher gepeinigt worden, schrie auf: [17] „Nein! Von so schlechter Gesinnung wollen wir nicht sein, wir Söhne Abrahams, daß wir mit weichlicher Seele eine unser unwürdige Komödie spielen. [18] Ja, das wäre «unvernünftig», wenn wir, die wir unser Leben lang bis zum Greisenalter im Verkehr mit der Wahrheit gelebt und unsere Ansicht hierüber[f] mit gesetzestreuem Ernste vertreten haben, — wenn wir jetzt umschlagen würden [19] und wenn wir in eigner Person der Jugend ein Urbild der Gottlosigkeit würden, um als Beispiel dafür zu dienen, daß man Unreines genießen darf. [20] Ja eine Schande wäre es, wenn wir während des vielleicht nur kurzen Restes unseres Lebens von allen wegen unserer Feigheit ausgelacht [21] und von dem Tyrannen als unmännlich verachtet würden, unser göttliches Gesetz aber nicht bis in den Tod beschirmt hätten. [22] Solchen Zumutungen gegenüber geht ihr, ihr Söhne Abrahams, voll adeliger Gesinnung im Dienste der Frömmigkeit in den Tod! [23] Ihr aber, ihr Speerträger des Tyrannen, was zaudert ihr?"

[24] Als sie ihn den Zwangsmitteln gegenüber so hochgemut und selbst ihrem Mitleide gegenüber so unbeugsam[g] sahen, schleppten sie ihn auf das Feuer, [25] legten [neues Brennholz] unter,[h] brannten ihn mit grausam ersonnenen Werkzeugen und goßen ihm stinkende Brühe in die Nasenlöcher. [26] Er aber, schon bis auf die Knochen verbrannt und nahe daran, das Leben auszuhauchen, hob seine Augen auf zu Gott und sprach: [27] „Du, o Gott, weißt es: ich hätte mich retten können, aber unter des Feuers Qualen sterbe ich um des Gesetzes willen. [28] Sei gnädig deinem Volke, laß dir genügen die Strafe, die wir um sie[i] erdulden! [29] Zu einer Läuterung laß ihnen mein Blut dienen und als Ersatz für ihre Seele nimm meine Seele!"[k] [30] Nach diesen Worten starb der hehre Mann voll adeliger Gesinnung in den Martern: bis zu den Todesmartern konnte er durch die Vernunft Widerstand leisten um des Gesetzes willen.

---

[a] Der Name bedeutet „Gott hilft". Es ist hier jedoch möglicherweise eine andere, der Volksetymologie entstammende Bedeutung des Namens vorausgesetzt. [b] Lies mit Sin. εὐψυχίᾳ.

[c] Lies mit Sin. θαυμασμῷ. [d] Das vorzüglich bezeugte ἀπόλλεις ist stehen zu lassen; zu ἀπόλλω vgl. Reinhold, Diss. phil. Hal. XIV, 1, S. 96. [e] Die von Freudenthal S. 125 empfohlene Lesart καθαρῶν βρωμάτων ist vielleicht nur Glättung. [f] Lies mit Sin. αὐτῷ und beziehe es auf πρὸς ἀλήθειαν ζήσαντες. δόξα kann hier übrigens nicht, wie der jüdische Übersetzer will, „Ruhm" bedeuten, sondern ist nach 4 Makk. 5, 18 zu erklären. [g] Lies mit Sin. μεταβαλλόμενον.

[h] Der jüdische Übersetzer: „Da warfen sie ihn hinein". Aber diese Übersetzung ist kaum richtig; ὑποβάλλω heißt „darunter werfen" und wird hier Breviloquenz sein wie unser „[Brennholz] nachlegen". [i] Nämlich die Glieder des Volks. [k] Diese Stelle ist wie 1, 11. 17, 21 wichtig für das Verständnis des Gedankens von dem stellvertretenden Leiden des Gerechten; man sieht auch hier, daß der ganze Gedanke nicht als ein starrer dogmatischer Lehrsatz entstanden, sondern entscheidend bestimmt ist durch die geheimnisvolle und kühne Intuition des religiösen Pathos.

31 So ist es denn sonnenklar, daß Herrin der Triebe die fromme Vernunft ist. 32 Denn
wenn [in dem Martyrium des Eleazar] die Triebe über die Vernunft geherrscht hätten, dann
hätte ich ihnen wohl das Zeugnis gegeben, daß sie die Übermacht haben. 33 Nun aber hat die
Vernunft über die Triebe gesiegt, folglich gestehen wir ihr mit Fug und Recht den Anspruch
auf die Oberleitung zu. 34 Und es ist in der Ordnung, daß wir bekennen, die Macht gebühre
der Vernunft, da sie ja selbst die äußeren Schmerzen beherrscht als lächerliche Dinge[a]. 35 Zu- 35
dem zeige ich ja, daß die Vernunft nicht nur über die Schmerzen geherrscht hat, sondern auch,
daß sie über die Lüste herrscht, ohne ihnen zu weichen.

7 1 Lenkte doch wie ein trefflicher Steuermann die Vernunft unseres Vaters Eleazaros mit 7
dem Steuer in der Hand das Schiff der Frömmigkeit im Meer der Triebe, 2 und um-
stürmt[b] von den Drohungen des Tyrannen und überflutet von den Wogenmassen der Martern,
3 wandte sie die Steuerruder der Frömmigkeit nicht um Haaresbreite [vom Ziele weg], bis sie
eingelaufen war in den Hafen des unsterblichen[c] Siegs. 4 Noch niemals leistete eine mit
zahlreichen Maschinen jeder Art belagerte Stadt einen solchen Widerstand wie jener Allheilige.
An seiner hehren Seele durch hochnotpeinliche Feuerqualen bedrängt, zwang er die Belagerer
zum Abzuge[d], weil über ihn den Schild hielt die fromme Vernunft. 5 Wie an einer ins Meer 5
ragenden Felsenspitze, so ließ der Vater Eleazaros an seiner Überlegung die wütenden Wogen
der Triebe sich brechen. 6 Ja, du des Priestertums würdiger Priester, nicht besudelt hast du
die hehren Zähne, noch den Leib, der nur Gottesfurcht und Reinhaltung in sich schloß, gemein
gemacht[e] durch Genuß des Unreinen! 7 O du mit dem Gesetze zusammenklingende Seele und
du Philosoph eines göttlichen Lebens! 8 So sollten [alle] die sein, die sich mit dem Gesetz
amtlich zu beschäftigen[f] haben[g]: mit eigenem Blut und mit edlem Schweiß wider[h] die bis
in den Tod dauernden Triebe den Schild [über das Gesetz] haltend! 9 Du, Vater, hast unserer
Gesetzestreue ruhmvolles Recht durch deine Ausdauer erwiesen, hast unsere heiligen Bräuche[i]
mit würdiger Sprache vor der Vernichtung geschützt und hast durch die Thaten bewiesen, daß
die Worte der Philosophie zuverlässig sind, 10 du Greis, stärker als Foltern, du Alter, mächtiger 10
als Feuer, du Großkönig über die Triebe, Eleazar! 11 Wie der Vater Aaron[k], mit der Räucher-
pfanne gerüstet, durch die Volksmenge[l] eilte und den Brandengel[m] überwand, 12 so blieb der
Aaronide Eleazaros, von des Feuers Schmelzhitze verzehrt, unerschüttert in seiner Vernunft.
13 Was aber das Wunderbarste war: er, der Greis, wurde, als die Sehnen[n] seines Körpers
bereits erschlafft waren, seine Fleischteile sich überall gelöst hatten, und seine Muskeln gelähmt

---

[a] Streiche das Kolon nach *ἐπικρατεῖ* und lies *ἐπιγελοίων*, trotzdem *ἐπιγέλοιος* in den Wörterbüchern fehlt. Mit Freudenthal, S. 123, der *ἐπεὶ καὶ γελοῖον* mit Recht als unsinnig bezeichnet, *ἐπιγελοίων* als Dittographie des voraufgehenden und des nachfolgenden *ἀλγηδόνων* zu streichen, ist zu gewaltsam. [b] Lies mit Lowth bei Grimm S. 328 *καταιγιζόμενος*. [c] Lies mit Sin. *ἀθανάτου*. Doch ist vielleicht bloß zu lesen *τὸν τῆς νίκης λιμένα*. Dieses Bild wäre dann durch *θανάτου* glossiert gewesen, welches in den Text kam und zu *ἀθανάτου* verbessert wurde.

[d] *ἐκίνησεν* (A) ist dem farblosen *ἐνίκησεν* (Sin.) wohl vorzuziehen. [e] Lies mit Sin. *ἐκοίνωσας*. [f] Auch wenn *ἱερουργοῦντας* zu lesen wäre, ist die Übersetzung von Grimm S. 330 schwerlich richtig: „Solche muß es geben, welche den heiligen Dienst am Gesetz verrichten mit ihrem eigenen Blut." [g] Das Komma ist nach *τὸν νόμον* zu setzen. [h] Der Dativ steht, weil in *ὑπερασπίζοντας* logisch ein Verbum des Kämpfens steckt. [i] Lies *ἁγιστείαν*.

[k] Vgl. Num. 17, 6 ff.; eventuell (wenn *ἐμπυριστήν* ursprünglich) ist diese Stelle kombiniert mit Num. 16, 35. [l] *ἐθνοπλήθους* ist beizubehalten (vgl. an der entsprechenden LXX-Stelle Num. 16, 47 *ἔδραμεν εἰς τὴν συναγωγήν*); *ἐθνοπλήκτου πυρός* ist als spätere Ausmalung auf Grund von *ἐμπυριστήν* zu beurteilen. [m] *ἐμπυριστήν*, das in Sin.* fehlt, ist vielleicht erst durch Mißverständnis des tertium comparationis in den Text gekommen. Die altteſt. Vorlage (vgl. Anm. [k]) spricht jedenfalls für diese Vermutung. [n] Lies mit Sin. *τόνων*.

waren, wieder jung 14 durch den Geist der Vernunft[a] und machte durch die isakische[b] Ver-
15 nunft die vielköpfige Folter[c] unwirksam. 15 O über das glückselige Greisenalter und das ehrwürdige Silberhaar und das gesetzestreue Leben, dem der Tod das Echtheitssiegel der Vollendung aufdrückte!

16 Wenn nach alledem ein Greis die Martern bis zum Tod aus Frömmigkeit verachten konnte, so ist die fromme Vernunft sonnenklar die Führerin der Triebe. 17 Vielleicht möchten da aber einige einwenden: „Über die Triebe haben nicht alle Menschen Gewalt, weil ja nicht bei allen die Vernunft verständig ist." 18 Aber wer immer sich um die Frömmigkeit von ganzem Herzen kümmert, [der, aber auch] nur der ist imstande, über die Triebe des Fleisches zu herrschen, 19 in dem Glauben[d], daß man, wie auch[e] unsere Erzväter Abraham, Isaak und
20 Jakob, Gotte nicht stirbt, sondern Gotte lebt[f]. 20 Also widerspricht [unserem Satz] in keiner Weise die offenbare Thatsache, daß einige, weil ihre Vernunft geschwächt ist, von den Trieben beherrscht werden. 21 Denn ist es wirklich möglich, daß jemand, der nach dem unverkürzten Maße der Philosophie fromm philosophiert, der gottesgläubig ist 22 und weiß, daß es Glückseligkeit ist, um der Tugend willen jedes Ungemach zu erdulden, — um der Frömmigkeit willen über die Triebe keine Gewalt bekommt? 23 Ist doch einzig der Weise und Besonnene der mannhafte Herr über die Triebe.

Das Martyrium der Sieben Brüder[g].

24 So konnten denn auch junge Burschen kraft ihrer Philosophie der frommen Vernunft noch grausigerer Martern Herr werden.

8 1 Der Tyrann nämlich, der bei dem ersten Versuch eine offenbare Niederlage erlitten hatte, da es ihm nicht gelungen war, einen Greis zum Essen des Unreinen zu zwingen, 2 befahl nun in heftigster Leidenschaft, andere [nämlich dieses Mal] aus der Jugend[h] der Hebräer vorzuführen: wenn sie Unreines genießen würden, dann seien sie nach dem Genusse freizulassen; wenn sie sich aber weigerten, dann seien sie noch peinlicher zu foltern. 3 Auf dieses Gebot des Tyrannen wurden samt ihrer alten Mutter sieben Brüder vorgeführt, schön, bescheiden, edel und in jeder Beziehung anmutig.

4 Als der Tyrann sie erblickte, wie sie gleichsam im Chore die Mutter umringten, erhielt er einen [günstigen] Eindruck von ihnen und, betroffen von ihrem Anstand und Adel, lächelte
5 er ihnen zu, rief sie näher und sagte: 5 „Ihr jungen Männer, ich bin einem jeden einzelnen von euch wohlgeneigt und bewundere euere Schönheit, habe auch einen großen Respekt vor einer so stattlichen Zahl von Brüdern. Darum gebe ich euch nicht nur den Rat, doch nicht dieselbe Verrücktheit zu begehen wie der eben gefolterte Greis, 6 sondern ich fordere euch auch auf, mir insgesamt nachzugeben und euch dadurch den Genuß meiner Freundschaft[i] zu erwerben. Denn zu beidem bin ich imstande: die meinen Geboten nicht Gehorsamen zu bestrafen und den Treugehorsamen Wohlthaten zu erweisen. 7 Verlaßt euch darauf, ihr sollt in meinem Staatsdienst in leitende Stellungen kommen, wenn ihr den Brauch euerer väterlichen Verfassung aufgebt. 8 Nehmt doch hellenische Lebensart und andere Gewohnheiten an und genießt eure Jugend!

---

[a] Bei der LA. τῷ πνεύματι διὰ τοῦ λογισμοῦ (Sin.) ist zu übersetzen: „am Geist durch die Vernunft." [b] Dies bezieht sich auf den Knaben Isaak (vgl. zur Sache 4 Makk. 13, 12 u. 16, 20). „Isakisch" wird der λογισμός des Greises genannt, weil er „wieder jung" geworden war.

[c] Vielleicht technischer Name eines bestimmten Folterinstrumentes (vgl. „neunschwänzige Katze").

[d] Streiche mit Sin. οἱ. [e] Lies mit Sin. οὐδὲ statt γὰρ. [f] Grimm S. 332 hält diesen Vers möglicherweise für eine Interpolation, die den Zusammenhang hier unterbricht, sachlich aber im Geiste des Buchs (vgl. 16, 25) gehalten ist. Zum Gedanken vgl. Marc. 12, 26 f. mit Parallelen und Röm. 14, 8. 6, 10. Gal. 2, 19. [g] Vgl. 2 Makk. 7 u. oben die Bemerkung zu 4 Makk. 3, 20.

[h] Diese LA. paßt gut zu 7, 24 und 8, 1 (γέροντα). [i] Vgl. die Bemerkung zu 4 Makk. 12, 5.

9 Anderenfalls, wenn ihr mich durch euren Ungehorsam zornig macht, zwingt ihr mich, euch
nach schweren Strafen Mann für Mann peinlich hinrichten zu lassen. 10 Habt denn Mitleid 10
mit euch selbst, die ihr sogar mich persönlich, eueren Feind, wegen eurer Jugend und Wohl-
gestalt dauert! 11 Wollt ihr denn nicht bedenken[a], daß bei einem etwaigen Ungehorsam nur
eins für euch herauskommt: der Foltertod?"

12 Nach diesen Worten befahl er, um sie durch die Furcht zum Genusse des Unreinen zu
bewegen, die Folterwerkzeuge an Ort und Stelle zu holen. 13 So holten denn die Speerträger
Räder und Gliedverrenker, Marterzeug und Schleifhaken und Schwingen und Kessel, Pfannen
und Fingerschrauben und eiserne Hände und Keile und Feuerblasebälge. Der Tyrann aber hob
von Neuem an und sprach: 14 „Ihr Bürschchen, geratet nur in Angst! Die Gerechtigkeit [Gottes],
die ihr verehrt, wird euch gnädig sein, weil die Gesetzesübertretung euch nur aufgezwungen
worden ist."

15 Sie aber, die so Verlockendes hörten und so Graufiges schauten, gerieten nicht nur nicht 15
in Angst, sondern leisteten dem Tyrannen in Philosophenrede Widerstand und machten durch
die Vernunft ihrer Überlegung seine Tyrannei zu nichte. 16 Trotzdem wollen wir [zunächst]
einmal den Fall überlegen, daß einige unter ihnen feige gesinnt und unmännlich gewesen wären.
Was für Worte hätten sie dann wohl gehabt? Nicht die folgenden?: 17 „O wir Armen mit
unserer großen Thorheit! Ein König ermahnt uns und ruft uns zu einer Wohlthat; sollten
wir uns da nicht von ihm überreden lassen? 18 Warum unsere Freude haben an leeren Launen
und uns erkühnen zu todbringendem Ungehorsam? 19 Wollen wir nicht, Männer und Brüder,
der Furcht vor den Foltergeräten Raum geben und die angedrohten Folterqualen bedenken,
nicht diesem leeren Wahn und dieser verderbenbringenden Prahlerei entrinnen? 20 Wir wollen 20
Mitleid haben mit unserer eigenen Jugend und Erbarmen mit dem Alter unserer Mutter
21 und beherzigen, daß auf unserem Ungehorsam der sichere Tod steht! 22 Verzeihen wird uns
ja auch die göttliche Gerechtigkeit, weil wir nur dem Zwange nachgebend den König gefürchtet
haben. 23 Warum uns dem so lieben Leben entziehen und uns der süßen Welt berauben?
24 Wir wollen nicht Gewalt wider Zwang setzen und nicht einen Wahn des Ruhms in unserer
Marter suchen! 25 Auch das Gesetz verdammt uns nicht zum Tode, wenn wir unfreiwillig[b] 25
handeln, [nur] aus Furcht vor den Foltern. 26 Woher stammt sie überhaupt, diese Rechthaberei,
die wir uns in den Kopf gesetzt haben, und diese Hartnäckigkeit, die uns gefällt, aber auch den
Tod bringt, während es uns doch freisteht, dem Könige zu gehorchen und ein geruhiges Leben
zu führen?"

27 Doch nichts von alledem sprachen oder dachten auch nur die vor der Folter stehenden
Jünglinge. 28 Waren sie doch kraft ihrer Gesinnung über die Triebe erhaben und Selbst-
herrscher über die Schmerzen. 29 Und so sprachen sie denn, als der Tyrann mit seinem Zureden,
sie möchten Unreines genießen, zu Ende war, alle zusammen einstimmig, wie aus einer Seele
heraus, also:

1 „Was zauberst du, Tyrann? Sind wir doch [eher] zu sterben bereit, als unsere väter- 9
lichen Gebote zu übertreten. 2 Schämen müßten wir uns ja füglich vor unseren Vorfahren,
wenn wir den treuen Gehorsam gegen das Gesetz und Mose[c] als Ratgeber beiseite ließen. 3 Du
aber, Tyrann, du Ratgeber der Ungesetzlichkeit, unterlasse es, uns selbst an Mitleid mit uns
übertreffen zu wollen, da du uns doch hassest. 4 Denn härter als selbst der Tod deucht uns dein

---

[a] Die Form *διαλογιεῖσθε* ist wohl ohne Bedenken zu lassen. [b] Lies *ἀκουσίους*.

[c] Die LA. *συμβούλῳ καὶ Μωϋσεῖ* (Sin.) ist jedenfalls die richtige. Nur bei ihrer Annahme ist *συμβούλῳ* verständlich und der Kontrast zu *σύμβουλε τύραννε* V. 3 klar. Der Schreibfehler *γνώσει* ist besonders dann entschuldbar, wenn die Schreibung *Μωσεῖ* die ursprüngliche war. Der Satz könnte übrigens auch so übersetzt werden: „wenn wir im treuen Gehorsam gegen das Gesetz nicht auch dem Mose als Ratgeber folgten".

Mitleid zu ſein, das uns zu einer Rettung durch Geſetzesübertretung verführen möchte. 5 Du meinſt, indem du uns den peinlichen Tod androhſt, uns erbeben zu machen, gerade als hätteſt du vorhin von Eleazaros keine Lehre empfangen. 6 Und doch, wenn der Hebräer Greiſe um der Frömmigkeit willen ſelbſt mit Erduldung von Folterqualen in den Tod gehen konnten, dann dürfen wir, die Jungen, doch wohl mit noch größerem Recht in den Tod gehen, nicht anſehend die Qualen deiner Zwangsmittel, die ſelbſt ein Greis wie unſer Erzieher überwunden hat. 7 So ſtelle denn, Tyrann, auf die Probe![a] Daß du uns auch an unſeren Seelen mit deiner Folter einen Schaden zufügſt, wenn du [uns] um der Frömmigkeit willen töten wirſt, das glaube nicht! 8 Denn wir, wir werden durch dieſes geduldige Ertragen des Leidens die Siegespreiſe der Tugend erhalten und[b] bei Gott ſein, um deſſentwillen wir dieſes leiden; 9 du aber wirſt um unſerer Ermordung willen, mit der du dich befleckteſt[c], durch die göttliche Gerechtigkeit eine entſprechende ewige Qual zu erdulden haben“[d].

10 Als ſie ſo ſprachen, ergrimmte der Tyrann nicht nur über ihren Ungehorſam, ſondern er ward auch zornig über ihre Undankbarkeit. 11 So ſchleppten denn auf ſein Geheiß die Geißler den Älteſten von ihnen herbei, zerriſſen ſein Gewand und banden ihm die Hände und Arme auf beiden Seiten mit Riemen feſt. 12 Als ſie ſich aber an ihm müde gegeißelt hatten, ohne doch etwas auszurichten, warfen ſie ihn auf das Rad. 13 Um dieſes wurde der edelgeborene Jüngling geſpannt, ſo daß ſeine Glieder ſich ausrenkten. 14 Als ſo ſeine ſämtlichen Glieder gebrochen waren, brach er in die Anklage aus: 15 „Du ſchmutzigſter der Tyrannen, du Widerſacher der himmliſchen Gerechtigkeit und du Grauſamer, nicht weil ich einen Menſchen gemordet hätte, folterſt du mich ſo, oder weil ich wider Gott gefrevelt hätte, ſondern weil ich vor ein göttliches Geſetz den Schild halte.“ 16 Da ſagten die Speerträger zu ihm: „Willige doch ein und ißt, damit du der Foltern ledig wirſt!“ 17 Er aber ſprach: „Euer Rad[e] iſt nicht ſo mächtig, ihr ſchmutzigen Knechte, daß es meine Vernunft erdroſſeln[f] könnte. Zerſchneidet meine Glieder, verbrennet mein Fleiſch in einzelnen Stücken, verrenkt meine Gelenke! 18 Bei allen dieſen Foltern will ich euch zeigen, daß einzig die Söhne der Hebräer [im Kampfe] für die Tugend unbeſiegbar ſind.“ 19 Während er noch ſo redete[g], machten ſie unter[h] ihm ein Feuer an und ſpannten unter fortwährendem Anfachen das Rad immer mehr an. 20 Überall wurde da das Rad mit Blut befleckt, die aufgehäuften glühenden Kohlen verlöſchten durch das viele herabtröpfelnde Blutwaſſer, und die Fleiſchſtücke fuhren umher um die Achſen[-Enden (?)][i] der Maſchine. 21 Aber trotzdem ihm bereits das Knochengerüſt überall zu ſchmelzen begann, ſeufzte der hochgemute und abramiäiſche Jüngling nicht. 22 Vielmehr, als wäre ihm im Feuer durch Verwandlung Unzerſtörbarkeit verliehen worden, ertrug er voll Adel die Foltern: 23 „Folgt meinem Beiſpiele, Brüder,“ ſo rief er, „deſertiert nicht aus meiner Kämpferſchar[k], ſchwört nicht ab, [ſondern beweiſt,] daß [auch] im wackeren Mut ein Bruderbund zwiſchen euch und mir beſteht. Kämpft einen hehren und edlen Kampf um die Frömmigkeit, 24 durch den die gerechte, von unſeren Vätern verehrte[l] Vorſehung unſerem Volke gnädig ſein und den verruchten Tyrannen beſtrafen wird!“ 25 Als der hochehrwürdige Jüngling dies geſagt hatte, hauchte er ſeine Seele aus.

---

[a] Bei dieſer herkömmlichen Interpunktion iſt der Gedanke wirkungsvoller, als bei der von Grimm S. 366 vorgeſchlagenen: πείραζε . . . καὶ τὰς ἡμῶν ψυχάς, die an ſich möglich iſt. Jedenfalls darf τὰς ψυχάς nicht von θανατώσεις abhängig gemacht werden. [b] Die Worte „und . . . . leiden“ gehören wahrſcheinlich in den Text. [c] Lies μιαιφονίᾳ. [d] διὰ πυρός iſt wohl ſachgemäße (vgl. 4. Makk. 12, 12) Gloſſe. [e] Lies mit Sin. τροχός. [f] Lies mit Sin. ἄγξαι. [g] Lies λέγοντι ſtatt λέγοντες ἔτι. [h] Lies mit Sin. ὑπέστρωσαν. [i] Was unter den ἄξονες zu verſtehen iſt, iſt nicht deutlich. Die Schreibung αὔξων, die ſich in A auch Ex. 14, 25. Spr. 2, 9. 18 findet, iſt übrigens beachtenswert: der Papyrus von Oxyrhynchos Nr. 137 von 584 n. Chr. hat ſie fünfmal (The Oxyrhynchus Papyri, Part I, London 1898, S. 218); es handelt ſich dort um den αὔξων eines Waſſerſchöpfrades. [k] Lies ἀγῶνα (Freudenthal, S. 123).

[l] πάτριος kann hier nicht, wie Grimm S. 338 will, „väterlich erziehend und ſorgend“ heißen.

26 Doch während sich noch alle über seine Seelenstärke verwunderten, schleppten die Speerträger schon den Zweitältesten heran, legten sich die eisernen Hände an und schlossen ihn mit den spitzen Krallen an die Maschinen und die Schwinge an[a]. 27 Als sie aber vor der Folterung auf die Frage, ob er essen wolle, die Antwort voll Adel vernommen hatten, 28 krallten ihm die Pantherbestien in der ganzen Gegend von den Nackensehnen bis zum Kinn die eisernen Hände ins Fleisch, zogen an und rissen ihm die Kopfhaut ab. Er jedoch ertrug voll Stärke diesen Schmerz und sprach: 29 „Wie süß ist doch, in jeder Form, der um der Frömmigkeit unserer Väter willen erlittene Tod!" Zu dem Tyrannen aber sprach er: 30 „Glaubst du nicht selbst, du roheste aller Tyrannen, daß du in diesem Augenblicke schlimmer gefoltert wirst als ich? Mußt du es doch mit ansehen, wie deine übermütige Tyrannenvernunft gedemütigt wird durch unsere Standhaftigkeit um der Frömmigkeit willen. 31 Denn ich, ich fühle durch die die Tugend begleitenden Freuden meinen Schmerz gemildert. 32 Du aber, du wirst mitten in deinen gottlosen Drohungen gefoltert und wirst, du schmutzigster der Tyrannen, den Strafen des göttlichen Zornes nicht entrinnen!"

1 Als er dann den Ruhmestod standhaft ertragen hatte, wurde der Dritte herangeschleppt, von vielen inständig ermahnt, doch zu essen und sich so zu retten. 2 Er aber schrie auf: „Wisset ihr denn eigentlich gar nicht, daß mich derselbe Vater erzeugt hat, wie die Getöteten, daß mich dieselbe Mutter geboren hat, daß ich auf dem Grunde derselben Lehrsätze erzogen bin? 3 Ich schwöre ihn nicht ab, den adelsverwandten Bruderbund! 4 Wenn ihr gegen diese Macht ein Strafmittel habt, nur heran damit [, aber nur] an meinen Körper! Meine Seele werdet ihr, selbst wenn ihr diese Absicht hättet, nicht antasten!" 5 Jene aber, erbittert über den Freimut des Mannes, renkten ihm mit Gliederverrenkmaschinen Hände und Füße aus, hoben die einzelnen Glieder aus den Gelenken 6 und zerbrachen[b] ihm Finger, Arme, Schenkel und Ellenbogen. 7 Da sie aber in keiner Weise sein Leben zu ersticken vermochten, zerrten sie ihm die ganze Haut mitsamt den äußersten Fingerspitzen herunter, skalpierten ihn nach Skythenart und legten ihn dann sofort auf das Rad. 8 Um dieses herumgebunden, sah er, während ihm vom Wirbel an die einzelnen Glieder zerstückelt wurden, wie sein Fleisch zerfetzt wurde, und an seinen Eingeweiden die Blutstropfen herabrannen. 9 Da, im Augenblicke des Todes sprach er: 10 „Wir, du schmutzigster der Tyrannen, wir erdulden solches um der gottgefälligen Zucht und Tugend willen; 11 du aber wirst um der Gottlosigkeit und Blutschuld willen unaufhörliche Martern erdulden!"

12 Nachdem auch er seiner Brüder würdig gestorben war, führten sie den Vierten herbei und sprachen: 13 „Sei du doch nicht derselbe Narr, wie deine Brüder, sondern gehorche dem König und rette dich!" 14 Er aber erwiderte ihnen: „So heiß[c] brennt das Feuer, das ihr wider mich [angesteckt] habt, nicht, daß ich ein feiger Mann werden müßte. 15 Bei dem glückseligen Tode meiner Brüder und dem ewigen Verderben des Tyrannen und dem ruhmvollen Leben der Frommen, ich will den adeligen Bruderbund nicht verleugnen! 16 Ersinne nur, Tyrann, Martern: auch durch sie sollst du nur lernen, daß ich der Bruder der vor mir Gemarterten bin!" 17 Als dies der blutdürstige, mordgierige und allerschmutzigste Antiochos hörte, befahl er, ihm die Zunge auszuschneiden. 18 Er aber erwiderte: „Wenn du mir auch das Werkzeug der Sprache raubst, Gott hört auch die Stummen. 19 Siehe, herausgestreckt ist meine Zunge! Schneide sie ab! Du wirst deswegen doch nicht unserer Vernunft die Zunge abschneiden. 20 Gern lassen wir uns für Gott die Glieder des Leibes verstümmeln. 21 Vor dich aber wird in kurzer Frist Gott hintreten; denn die Zunge, die du abschneidest, ist der Gotteshymnen Sängerin!"

1 Als nun auch dieser den Foltertod erlitten hatte, sprang der Fünfte vor und rief: 2 „Ich gedenke, Tyrann, mich zu der für die Tugend zu erduldenden Folterqual nicht erst nötigen zu

[a] Diese Prozedur ist nicht deutlich. Der Text ist unsicher. [b] Lies mit Sin. περιέκλων.
[c] Der Komparativ καυστικώτερον ist (gegen Freudenthal, S. 26) zu belassen.

lassen[a], 8 sondern von selbst bin ich selbständig vorgetreten, damit du, auch mich tötend, die Frevel, derentwegen du der himmlischen Gerechtigkeit Strafe schuldest, noch mehr anhäufst. 4 Du Tugend- und Menschenhasser, was haben wir begangen, daß du uns derart vergewaltigst? 5 5 Oder kommt es dir etwa als etwas Böses vor, daß wir den Schöpfer des Alls fromm verehren und nach seinem Tugendgesetze leben? 6 Aber ein solches Verhalten ist doch der Ehren und nicht der Foltern wert, 7 wenn anders du ein Gefühl für die Sehnsuchtsgedanken des Menschen[b] und eine Hoffnung auf ein Heil bei Gott hättest. 8 Thatsächlich aber[c] bist du Gott entfremdet und streitest wider die, welche voll Frömmigkeit sind gegen Gott!" 9 Während er 10 noch so sprach, banden ihn die Speerträger und zerrten ihn zur Schwinge, 10 banden ihn mit den Knieen darauf, spannten diese in eiserne Fußschellen und beugten seine Hüfte um den Radkeil hernieder. Hierum wie ein Skorpion auf das Rad zurückgebogen, wurde er Glied für Glied zerstückelt. 11 In diesem Zustande sprach er, beengten Atems und erstickenden Körpers: 12 „Herrlich sind, Tyrann, wider deinen Willen die Gnaden, mit denen du uns begnadest; herrlich, weil du es uns vergönnst, durch die edelsten Leiden die Stärke unserer Gesetzestreue zu zeigen!"

13 So starb auch dieser. Als aber der sechste junge Bursche vorgeführt wurde und der Tyrann sich erkundigte, ob er essen und freigelassen werden wolle, da erwiderte dieser: 14 „Ich, 15 ich bin an Alter jünger als meine Brüder, an Überlegung aber ihr Altersgenosse. 15 Denn für die gleiche Sache geboren und erzogen, sind wir für die gleiche Sache in gleicher Weise schuldig zu sterben. 16 Deshalb, wenn du es für gut befindest, die zu foltern, die den Genuß des Unreinen ablehnen, so foltere nur!" 17 Nach diesen seinen Worten führten sie ihn zum Rade. 18 Auf dieses wurde er regelrecht[d] gespannt; dann wurden ihm die Wirbel ausgerenkt, während er von unten langsam verbrannt wurde. 19 Endlich machten sie spitze Spieße glühend, hielten sie ihm an den Rücken und verbrannten ihm, durch die Seiten stechend, noch[e] die Ein- 20 geweide. 20 Er aber rief in seinen Folterqualen: „O wie hochwürdig ist der Wettkampf[f], bei welchem wir, eine solche Brüderschar, um der Frömmigkeit willen zu schmerzensreicher Übung berufen und nicht besiegt worden sind! 21 Denn unbesiegbar ist, du Tyrann, die fromme Bildung. 22 Mit Tugend[g] gewappnet, will auch ich mit meinen Brüdern sterben 23 und dadurch auch für mein Teil einen Gewaltigen über dich bringen, der deine Blutschuld ahndet, du Erfinder von Foltern, du Feind der wahrhaftigen Frommen! 24 Sechs junge Bürschchen sind 25 wir und haben deine Tyrannei zunichte gemacht. 25 Denn daß du außer stande warst, unsere Vernunft umzustimmen und uns zum Genusse des Unreinen zu zwingen, ist das nicht dein Sturz? 26 Dein Feuer ist kühl für uns, schmerzlos sind deine Schwingen und kraftlos deine Gewalt. 27 Denn nicht eines Tyrannen, sondern eines göttlichen Gesetzes Speerträger stehen vor uns. Deshalb ist unsere Vernunft unbesiegbar!"

12 1 Nachdem auch dieser glückselig verschieden war — man hatte ihn in einen Kessel geworfen —, trat der Siebente vor, der Allerjüngste. 2 Mit ihm hatte der Tyrann, obwohl er von dessen Brüdern furchtbar gepeinigt worden war, Mitleid. 3 Und als er sah, daß man ihm schon die Fesseln anlegte, ließ er ihn näherkommen und versuchte ihm durch folgende Worte zuzureden: 4 „Wie deiner Brüder Wahnsinn endet, das siehst du: um ihres Ungehorsams willen sind sie peinlich hingerichtet worden. Du, wenn du nicht gehorchst, wirst ebenfalls grauenvoll

---

[a] Bei dieser Übersetzung ist angenommen, daß παραιτεῖσθαι, welches (in anderer Bedeutung) auch Luk. 14, 18 f. passivisch gebraucht ist, hier steht wie 1 Kor. 6, 7 ἀδικεῖσθαι „sich Unrecht zufügen lassen" u. a. mehr; vgl. Blaß, Gramm. des Neutest. Griechisch, Gött. 1896, S. 181. [b] Lies ἀνθρώπου πόθων. [c] Lies νυνὶ δέ. [d] Lies mit Sin. ἐπιμελῶς. [e] Statt ἀπ' αὐτοῦ lies mit Sin.c. [a] αὐτοῦ καὶ. [f] Lies mit Sin. ἀγῶνος. [g] Wörtlich: „mit [sittlicher] Schönheit und Trefflichkeit".

gefoltert werden und einen vorzeitigen Tod sterben. 6 Gehorchst du aber, so sollst du Freund[a] 6
sein und an den Regierungsgeschäften teilnehmen." 7 Unter solchen Mahnworten ließ er die
Mutter des Knaben näher herankommen, um sie, der schon so viele Söhne geraubt waren,
durch sein Mitleid dazu zu bringen, den übriggebliebenen Sohn zum rettenden Gehorsam zu
bewegen. 7 Der aber, als die Mutter ihn in hebräischer Sprache ermahnt hatte — wovon wir
gleich noch reden werden[b] —, 8 sagte: „Laßt mich los! Ich habe dem König und allen Freunden[c]
in seinem Gefolge etwas zu sagen." 9 Hocherfreut über die Ankündigung des Knaben, ließen
sie ihn da eiligst los. 10 Und er sprang in die Nähe der Pfannen und rief: 11 „Du frevelhafter 10
Tyrann, du gottlosester aller Schlechten, du scheutest dich nicht, nachdem du Güter und Herr-
schaft von Gott empfangen hast, dessen Diener zu töten und die der Frömmigkeit sich Wid-
menden zu martern[d]. 12 Zur Vergeltung dafür hebt dich die göttliche Gerechtigkeit für ein
stärkeres und ewiges Feuer auf und für Qualen, die dich in alle Ewigkeit nicht loslassen
werden. 13 Du scheutest dich nicht, trotzdem du ein Mensch bist, du viehisches Scheusal, den
Wesen, die dasselbe empfinden und die aus denselben Stoffen gebildet sind [wie du], die
Zunge auszuschneiden und auf so schändliche Weise Qualen und Martern zu bereiten. 14 Sie
freilich haben durch ihren adeligen Tod ihre Frömmigkeit gegen Gott zur Vollendung gebracht;
15 du aber sollst noch elendiglich darüber jammern, daß du die Tugendkämpfer ohne Grund 15
gemordet hast. 16 Deshalb will auch ich," fuhr er fort, „dem Tode zwar ins Auge blickend, 17 der
Sache nicht abtrünnig werden, für die meine Brüder Zeugnis abgelegt haben. 18 Ich rufe den
Gott der Väter an, daß er meinem Geschlechte gnädig sei. 19 Dich aber soll er in diesem Leben
und nach deinem Tode bestrafen!" 20 Nach diesem Gebete stürzte er sich selbst in die Pfannen 20
und gab seinen Geist[e] auf.

1 Wenn nach alledem die Sieben Brüder die Schmerzen bis in den Tod verachtet haben, 13
so dürfen wir von der Wahrheit des Satzes, daß Selbstherrscherin der Triebe die fromme
Vernunft ist, [ebenso] völlig überzeugt sein, 2 wie wir ja auch, angenommen, sie hätten, von
den Trieben zu Sklaven gemacht, Unreines gegessen, [umgekehrt] zugeben müßten, sie seien
von den Trieben besiegt worden[f]. 3 Nun ist aber dies Letztere nicht der Fall. Vielmehr durch
die bei Gott in hohem Ansehen stehende Vernunft[g] waren sie stärker als die Triebe. 4 Auch
die Oberherrschaft ihrer Überlegung kann nicht übersehen werden: beherrschten sie doch den Trieb
und die Leiden. 5 Wie sollte man da die der vernünftigen Überlegung zustehende Herrschaft 5
über die Triebe denen nicht zuerkennen, die sich um des Feuers Pein nicht kümmerten? 6 Wie
nämlich die [ins Meer] hinausgebauten Hafentürme die dräuenden Wogen zurückwerfen und
den Einfahrenden einen ruhigen Ankerplatz gewähren, 7 so war die siebentürmige vernünftige
Überlegung der Jünglinge ein Bollwerk für den Hafen der Frömmigkeit und überwand die
Zügellosigkeit der Triebe. 8 War es doch ein hehrer Chor der Frömmigkeit, den sie darstellten.
Ermunterten sie einander doch mit solchen Worten: 9 „Brüderlich laßt uns, Brüder, für das
Gesetz sterben!" „Laßt uns nachahmen den Drei Jünglingen in Syrien[h], die den Ofen ver-
achteten, obschon er ihnen die [den unserigen[i]] gleichen Martern bereitete!" 10 „Laßt uns nicht 10
feige sein, wo es gilt, den Beweis der Frömmigkeit zu führen!" 11 „Getrost, Bruder!" rief einer;
ein anderer: „Wacker ausgehalten!" 12 wieder ein anderer: „Gedenket daran, von wem ihr ab-

---

[a] Der Ausdruck ist technisch; vgl. oben I, 37, Anm. [i] und Deißmann, Bibelstudien S. 159 f.
[b] Nämlich 16, 15 ff. [c] Vgl. V. 5. [d] Ersetze hier und in V. 13 das Fragezeichen durch einen Punkt. [e] τὸ πνεῦμα oder τὴν ψυχήν in einigen Handschriften ist vielleicht nur Zusatz, der die nicht unmögliche Breviloquenz ἀπέδωκεν erläutert. [f] Lies (z. T. mit Sin.) ὥσπερ γὰρ εἰ τοῖς .... ἐλέγομεν ἄν .... In der Übersetzung ist der Satz mit ὥσπερ zum Vorhergehenden gezogen; es beginnt aber eigentl. eine neue Periode, die nicht beendet ist. [g] Lies mit Ven. παρὰ θεῷ λογισμῷ. [h] Vgl. Dan. 3, 8 ff. [i] Schief ist die Fassung von Grimm, S. 346: „der allen dreien denselben Kampf bereitete".

ſtammt!“ oder[a]: „Wer war doch der Vater, durch deſſen Hand ſich ſchlachten zu laſſen Iſaak[b] um der Frömmigkeit willen geduldig bereit war?“ 13 Mann für Mann blickten ſie ſich aber auch insgeſamt ſtrahlend und hochgemut an und ſprachen: „Von ganzem Herzen wollen wir uns dem Gotte weihen, der die Seelen gab, und unſere Leiber dahingeben als Schutzwehr um das Geſetz. 14 Wir wollen uns vor dem nicht fürchten, der da meint[c], er könne töten. 15 Denn ſchwer iſt der Seele Kampfesmühe und Gefahr, die in der ewigen Qual aufbehalten iſt denen, die das Gebot Gottes übertreten haben. 16 So wollen wir uns denn wappnen mit der triebebeherrſchenden göttlichen Vernunft! 17 Wenn wir in dieſer Kraft gelitten haben, dann werden uns Abraham, Iſaak und Jakob aufnehmen und die Väter alle uns Lob ſpenden!“ 18 Einem jeden einzelnen der Brüder überdies, der weggeſchleppt wurde, riefen die zurückbleibenden zu: „Mache uns keine Schande, Bruder, und die in den Tod vorausgegangenen mache nicht zu Lügnern[d]!“

19 Aber ihr[e] wißt es ja ſelbſt recht wohl, über welche Zauberkräfte die Bruderliebe[f] verfügt. Iſt es doch die göttliche und allweiſe Vorſehung, die ſie bei der Zeugung den Kindern durch die Väter zuerteilte und durch den Mutterleib einpflanzte. 20 In dieſem wohnte dann jeder Bruder gleichlange Zeit, entwickelte ſich in gleichlanger Zeit, erhielt von dem gleichen Blute ſein Gedeihen und von der gleichen Seele ſeine Reife, 21 wurde dann nach Ablauf einer gleichlangen Zeit zur Welt gebracht und trinkt Milch aus den gleichen Quellen: [kurz,] ſo kommt es, daß die Seelen [ſchon] von Tragekindern ſich voll Bruderliebe eng aneinander ſchließen[g]. 22 Sie wachſen dann mehr und mehr heran unter gemeinſamer Zucht, unter täglichem Zuſammenſein, unter den übrigen Bildungseinflüſſen und bei uns unter der Übung im Geſetze Gottes. 23 Da es nun um die Innigkeit der Bruderliebe [überhaupt] ſo beſtellt iſt, ſo hatten [auch] die Sieben Brüder untereinander ein recht inniges, [einmütiges[h]] Verhältnis. 24 Denn in demſelben Geſetz erzogen und in denſelben Tugenden geübt und in der gerechten Lebensführung zuſammen groß geworden, liebten ſie ſich ſtärker und ſtärker[i]. 25 Steigerte doch ihr gemeinſamer Eifer für die Tugend[k] ihre Einmütigkeit untereinander. 26 Vermehrte doch in Gemeinſchaft mit der Frömmigkeit die Vernunft[l] die Inbrunſt ihrer Bruderliebe. 27 Und

---

[a] Bei dieſer Interpunktion werden ſieben Worte der Sieben Brüder erzielt, was nach 14, 7 ff. recht wohl Abſicht des Verfaſſers ſein könnte. Natürlich kann auch überſetzt werden: „. . . . abſtammt oder wer der Vater war, ... bereit war!“ [b] Vgl. Gen. 22, 2 ff. [c] Oder: „der da töten will“. [d] Oder: „täuſche nicht“. [e] Angeredet werden im Folgenden die Hörer oder die Leſer der Rede. [f] Lies mit Sin. *ἀδελφότητος*. [g] Die Ausgaben leſen: *ἀφ᾽ οὗ* (oder *ὧν*) *συντρέφονται ἐν ἀγκάλαις μαστῶν φιλάδελφοι ψυχαί*. Das müßte überſetzt werden: „ſo kommt es, daß es Seelen voll Bruderliebe ſind, die in den Armen der Brüſte miteinander groß werden“. *μαστός* ſoll dann poetiſch „Mutter“ bedeuten oder *ἀγκάλη* „amplexus“ (Grimm, S. 348). Aber *ἐν ἀγκάλαις μαστῶν* (*μητέρων* van Herwerden bei Freudenthal, S. 171) iſt lediglich Konjektur, die den überlieferten Text verſchlimmbeſſert. Weshalb das vorzüglich (durch Sin. A; auch Ven.* *εναγκαλαισματων*) bezeugte *ἐναγκαλισμάτων* beſeitigt werden ſoll, iſt nicht einzuſehen. *ἐναγκάλισμα* iſt bei Lykophron als Variante von *ἀγκάλισμα* überliefert: „das auf Armen Getragene“; das Wort eignet ſich gut zur Bezeichnung eines ganz kleinen Kindes: „Tragekind“. Im Übrigen iſt es für den Sinn einerlei, ob *ἀφ᾽ οὗ* oder *ἀφ᾽ ὧν* und ob *συντρέφονται* oder *συνστρέφονται* geleſen wird; *ἀφ᾽ οὗ* oder *ἀφ᾽ ὧν* bezieht ſich jedenfalls auf das Vorhergehende (*ὧν* iſt nicht mit *ἐναγκαλισμάτων* zu verbinden) und wird formelhaft ſein. Da *ἀφ᾽ οὗ* wegen *πηγῶν* leicht in *ἀφ᾽ ὧν* und *συνστρέφονται* wegen *συντροφίας* V. 22 leicht in *συντρέφονται* verwandelt werden konnte, iſt der urſprüngliche Text wohl dieſer: *ἀφ᾽ οὗ συνστρέφονται ἐναγκαλισμάτων φιλάδελφοι ψυχαί*. Dieſer Text iſt oben überſetzt. [h] *τὴν ὁμονοίαν* iſt wahrſcheinlich eine Gloſſe. [i] Lies mit Sin. Ven. *μᾶλλον ἑαυτοὺς ἠγάπων*. *μᾶλλον* (ebenſo V. 22 *σφοδρότερον*, V. 23 *συμπαθέστερον* und andere Komparative des Büchleins) ſteht wie in *ὥστε με μᾶλλον χαρῆναι* 2 Kor. 7, 7; es könnte einfach „ſehr ſtark“ überſetzt werden. Vgl. Blaß, Gramm. d. Neuteſt. Griechiſch, S. 138 f. [k] Wörtlich „[ſittliche] Schönheit und Trefflichkeit“. [l] *ὁ λογισμός* iſt jedenfalls einzufügen; vgl. *ομολογισμος* des Venetus.

obwohl durch Natur, Zusammenleben und tugendhafte Gesinnung die Zauberkräfte ihrer Bruderliebe gestärkt wurden, hielten gleichwohl um der Frömmigkeit willen die Überlebenden bei den Qualen ihrer Brüder aus, trotzdem sie mit ansehen mußten, daß sie zu Tode gefoltert wurden[a]; [1] ja sie feuerten sie noch an, die Qual auf sich zu nehmen. So haben sie nicht nur 14
die Schmerzen verachtet, sondern auch die Triebe der Bruderliebe beherrscht.

[2] O Vernunftgedanken[b], königlicher als ein König und freier als Freie! [3] O über die hehre und harmonische Übereinstimmung[c] der Sieben Brüder in der Frömmigkeit! [4] Kein einziger der sieben jungen Burschen zagte oder zauderte, als es zum Sterben ging, [5] sondern 5
alle liefen mit einer Eile zu dem peinlichen Tod, als seien sie auf dem Wege zur Unsterblichkeit. [6] Denn wie sich Hände und Füße harmonisch nach den Weisungen der Seele bewegen, so waren jene hehren Knaben kraft der Unsterblichkeit ihrer frommen Seele einmütig in dem Entschlusse, für die Frömmigkeit zu sterben. [7] O allheilige Siebenzahl gleichgestimmter Brüder! Denn wie die sieben Schöpfungstage um die [heilige] Siebenzahl, [8] so kreisten die jungen Knaben im Chor um die Frömmigkeit[d] und machten die Furcht vor den Martern zu nichte. [9] Wir, wenn wir heute von den Leiden der Jünglinge hören, schaudern; sie aber waren weder bloße Augen- noch bloße[e] Ohrenzeugen, als der sofort auszuführende Drohbefehl gegeben wurde, sondern sie mußten seine Ausführung erdulden und, was noch mehr heißen will[f], sie wurden durch die Qualen des Feuers [erst recht] standhaft. [10] Und was wäre wohl schmerzhafter als diese? 10
Zerstört[g] doch des Feuers scharfe und schnelle Macht rasch die Leiber.

Das Martyrium der Mutter.

[11] Und doch, für etwas besonders Wunderbares braucht ihr es nicht zu halten, daß die Vernunft über jene Männer in den Martern Gewalt hatte: hat doch selbst eines Weibes Verstand noch ganz andere Schmerzen verachtet. [12] Ich meine die Mutter der Sieben Jünglinge: erduldete sie doch die Folterqualen eines jeden einzelnen ihrer Kinder! [13] Nun überlegt euch aber einmal, wie vielgeflochten das Liebesband der Liebe zu den Kindern ist, das alle [anderen] Triebe[h] an das Mitgefühl des Herzens kettet, [14] selbst bei den unvernünftigen Tieren, die ja das gleiche liebende Mitgefühl mit ihren Jungen haben, wie die Menschen. [15] Zum Beispiel 15
bei den Vögeln. Da beschirmen die zahmen ihre Jungen dadurch, daß sie unter den Dächern der Häuser nisten[i]; [16] die anderen hindern das Herankommen, indem sie auf den Gipfeln der Berge und in Felsenabhängen und in Baumlöchern oder -Wipfeln brütend ihre Jungen hecken. [17] Wenn es ihnen aber trotzdem einmal nicht gelingt, jemanden fernzuhalten, so flattern sie in liebevollem Schmerz um sie herum, rufen sie zwitschernd zu sich herbei und leisten dadurch, so gut sie es eben können, den Jungen Hilfe. [18] Doch was braucht man das[k] Mitgefühl der unvernünftigen Tiere mit ihren Jungen noch erst zu erweisen, [19] wo doch auch die Bienen in der Zeit des Wabenbaus die sich Nähernden abwehren, mit ihrem Stachel wie mit eiserner Waffe die

---

[a] Der Punkt ist durch ein Komma zu ersetzen. [b] Der Plural *λογισμοί* steht jedenfalls mit Rücksicht auf die Siebenzahl. [c] Lies mit Sin. Ven. *ὦ ἱερᾶς καὶ ἐναρμόστου* (Sin. *εναρμ.*) .... *συμφωνίας*. [d] Der überlieferte Text muß so übersetzt werden: „denn wie die sieben Schöpfungstage um die Frömmigkeit, so kreisten die jungen Knaben im Chor um die Siebenzahl." Die obige Übersetzung folgt der ansprechenden Vermutung von Freudenthal, S. 164 f., daß *εὐσέβειαν* und *ἑβδομάδα* im überlieferten Text miteinander vertauscht seien, daß also gelesen werden müsse: *καθάπερ γὰρ ... ἡμέραι περὶ τὴν ἑβδομάδα, οὕτω περὶ τὴν εὐσέβειαν χορεύοντες οἱ μείρακες ...* Für diese Hypothese spricht besonders 4 Makk. 13, 8 u. 14, 3. [e] Streiche *ἀλλ'* vor *οὐδὲ μόνον ἀκούοντες*. [f] Das ist der Sinn von *καὶ τοῦτο*. [g] Der Aorist ist gnomisch (Freudenthal, S. 153). [h] Grimm, S. 352, übersetzt: „Alles (alle lebenden Wesen)".

[i] Lies *ὀροφοκοιτοῦντα*. Diese alte Konjektur wird bestätigt durch den Syrer (Bensly, S. XIX): „and entereth into the midst of the house under the roof". [k] Das zweite *τὴν* ist zu streichen.

20 ihrer Brut sich Nähernden verwunden und [so] bis in den Tod abwehren? 20 Aber nicht so
die dem Abraham[a] an Gesinnung gleichende Mutter der Jünglinge! Sie ließ sich durch das
Mitgefühl mit ihren Kindern nicht umstimmen.

15 1 O über die Vernunft von Kindern[b], die der Triebe Gebieterin geworden! O über die
Frömmigkeit, die einer Mutter teurer war als [selbst] ihre [so überaus vortrefflichen] Kinder!
2 Eine Mutter, welche die Wahl hatte zwischen zwei Möglichkeiten[c], der Frömmigkeit und der
zeitlichen Rettung ihrer sieben Söhne nach des Tyrannen Verheißung[d], — 3 sie liebte die
Frömmigkeit mehr, die ins ewige Leben rettet nach Gottes Verheißung! 4 O mit welchen
Worten könnte ich das innerste Wesen jener Triebe schildern, kraft deren Eltern ihre Kinder
lieben[e]? Den Stempel der Ähnlichkeit mit unserer eigenen Seele und Gestalt drücken wir[f]
dem zarten Kindeswesen wunderbar auf, ganz besonders die Mütter, weil sie für die von ihnen
5 Geborenen ein innigeres Mitgefühl haben als die Väter[g]. 5 Denn so schwach die so häufigen
Krisen ausgesetzten[h] Mütter ihrer Natur nach sind, so viel lieber [als die Väter] haben sie die
Kinder. 6 Von allen Müttern aber hatte die Mutter der Sieben ihre Kinder am liebsten, —
sie, der in sieben Schwangerschaften die zärtliche Liebe zu ihnen eingepflanzt[i] 7 und der durch
die vielen Wehen bei einem jeden einzelnen das Mitgefühl mit ihnen aufgezwungen worden
war[k], 8 die aber trotzdem um der Gottesfurcht willen die zeitliche Rettung ihrer Kinder außer
acht ließ. 9 Doch nein! [die Gründe ihrer einzigartigen Mutterliebe sind noch nicht erschöpft,]
vielmehr war ihre zärtliche Liebe zu ihren Söhnen auch wegen ihrer Tugend[l] und ihres treuen
10 Gehorsams gegen das Gesetz noch inniger: 10 Waren sie doch gerecht, besonnen, mannhaft, hoch-
herzig, voll Bruderliebe und von solcher Liebe zu ihrer Mutter, daß sie ihr durch Befolgung
der Verordnungen bis in den Tod Gehorsam leisteten. 11 Aber trotz alledem, obschon so starke
Gründe der Liebe zu den Kindern die Mutter an das Mitgefühl ketteten, vermochten doch die
allerverschiedensten Martern[m] ihre Vernunft bei keinem einzigen [ihrer Söhne] vom rechten
Wege zu bringen, 12 sondern jeden einzelnen ihrer Söhne und alle zusammen ermunterte sie,
die Mutter, zu dem Tode der Frömmigkeit. 13 O du hehre Natur, o ihr Zauberkräfte der
Eltern, o Schöpfung[n], du liebevolle Erzieherin[o], o ihr unbezwingbaren Muttertriebe![p]
14 Einen Sohn nach dem anderen sah die Mutter gefoltert und gebrannt, aber sie blieb fest
15 um der Frömmigkeit willen. 15 Das Fleisch ihrer Kinder sah sie in Stücken auf dem Feuer

---

[a] Es ist wieder an die Opferung Isaaks gedacht. [b] τέκνων braucht nicht gestrichen zu werden; der Verfasser deutet hier offenbar schon die Klimax an, die V. 9 und 10 ausgeführt wird: über die Kinder stellte die Frau die Frömmigkeit, noch dazu über so vorzügliche Kinder.

[c] Das Komma ist vor εὐσεβείας zu setzen. [d] Statt des Kolons setze ein Komma.

[e] Hier schließt der Satz. [f] Lies mit Sin.* ἐναποσφραγίζομεν. Die Konjektur ἐναποσφραγίζοντα ist überflüssig und verwirrend.

[g] Statt διὰ τὸ τῶν παθῶν τοῖς lies (z. T. mit Ven.) διὰ τὸ τῶν πατέρων τοῖς.

[h] Lies mit Ven. πολυγονιμώτεραι. Der Zusammenhang verlangt ein Synonymon zu ἀσθενόψυχοι. Weder πολυγονώτεραι in der Fassung von Grimm, S. 354, „stärker an der Zeugung beteiligt", noch erst recht die vorschnelle Konjektur φιλογονώτεραι werden dieser Forderung gerecht. Man müßte πολυγονώτεραι vielmehr erklären: „die so häufig gebären müssen"; zu dem Komparativ vgl. oben die Anm. zu 13, 24. Dieselbe Bedeutung kann auch πολυγονιμώτεραι haben. Da aber γόνιμα medicinischer Fachausdruck für „kritische Zeiten" ist, so liegt die oben gewählte Übersetzung „so häufigen Krisen ausgesetzt" nahe. In diesem Sinne paßt πολυγονιμώτεραι zu ἀσθενόψυχοι besser, als in dem anderen und als πολυγονώτεραι. Daß πολυγόνιμος sonst bis jetzt nicht belegt ist, spricht nicht gegen die Ursprünglichkeit der Lesart. [i] Streiche das Kolon nach φιλοστοργίαν. [k] Lies mit Sin. Ven. ἠναγκασμένη. [l] Wörtlich: „[sittliche] Schönheit und Trefflichkeit".

[m] Lies mit Sin. Ven. παμποίκιλοι βάσανοι. [n] Lies statt γονεῦσιν mit dem Syrer (Bensly, S. XIX) γένεσις, was auch durch V. 25 nahegelegt ist. [o] Statt τροφεῖα lies τροφέ, so daß also der ganze Satzteil lautet: καὶ γένεσις φιλόστοργε καὶ τροφέ. Grimm S. 355 will τροφεια, das mit der Accentuation τροφεῖα („Erzieherlöhne") nicht paßt, τροφεία accentuieren und postuliert damit ein Adjektiv τρόφειος. [p] Es ist mit Grimm S. 355 stillschweigend etwa zu ergänzen: Wo seid ihr geblieben? An dieser Mutter seid ihr zu schanden geworden.

ſchmelzen, die Zehen und Finger auf der Erde zucken, die Fleiſchteile des Kopfes eines jeden bis zur Kinngegend wie Masken daliegen. 16 O Mutter, wie viel bitterer als die Wehen bei ihrer Geburt ſind die Schmerzen, durch die du jetzt verſucht wurdeſt! 17 O Weib, du einzige, welche die vollkommene Frömmigkeit zur Welt geboren hat! 18 Vom rechten Wege brachte dich nicht ab der Erſtgeborene, als er ſeinen Geiſt aufgab, nicht der Zweite, als er in ſeinen Qualen dich[a] Ärmſte anblickte, nicht der Dritte, als er ſeine Seele aushauchte. 19 Du aber[b], du ſahſt die Augen eines jeden einzelnen in ſeinen Qualen ſtieren Blicks auf ihre[c] Folterung ſtarren und ihre Nüſtern die Nähe des Todes anzeigen, aber du weinteſt nicht. 20 Du ſahſt das Fleiſch 20
deiner Kinder in immer neuen Stücken verbrennen[d], ſahſt, wie ihnen Hand um Hand abgeſchnitten, Kopf auf Kopf abgehauen wurde und Leiche auf Leiche ſtürzte, ſahſt den Ort, wo deine Kinder ſtanden, um ihrer Qualen willen von einer [gaffenden] Menſchenmaſſe beſetzt[e], aber du hatteſt keine Thränen. 21 So verlocken nicht die Lieder der Sirenen, noch die Stimmen der Schwäne die Hörer zur Aufmerkſamkeit wie[f] die Stimmen von gequälten Kindern, die nach der Mutter ſchreien. 22 Wie ſchlimm und arg müſſen doch die Qualen geweſen ſein, von denen ſie, die Mutter, da gequält wurde, als ihre Söhne mit Rädern und Brennwerkzeugen gequält wurden! 23 Aber mitten in den Trieben war es die fromme Vernunft, die ihr das Herz mutig[g] dem Entſchluſſe zuwandte, die zeitliche Mutterliebe außer acht zu laſſen, 24 trotzdem dieſe[h] den Untergang von ſieben Kindern und der Foltern vielfältige Fülle ſchaute[i]: ſie alle[k] machte die edle Mutter kraft ihres Glaubens an Gott zu nichte. 25 Als ſtünde ſie im Rathauſe, 25
ſo ſchaute ſie in ihrer Seele die geſtrengen Ratsherren Natur, Schöpfung, Liebe zu den Kindern und Folterung der Kinder, 26 ſo hielt ſie, die Mutter, zwei Stimmſteinchen in der Hand, ein todbringendes und ein die Kinder errettendes: 27 und doch wollte ſie von der Rettung von ſieben Kindern auf kurze Zeit nichts wiſſen, 28 ſondern der Standhaftigkeit des gottesfürchtigen Abraham[l] gedachte ſeine Tochter. 29 Ja, du Mutter des Volks, du Rächerin des Geſetzes und Beſchirmerin[m] der Frömmigkeit, du Preisgekrönte des Kampfes, bei dem das Herz zu ringen hat, 30 in der Standhaftigkeit warſt du edler als Männer und in der Ausdauer mannhafter 30
als Männer! 31 Wie die Arche Noahs, in der weltüberſchwemmenden Flut die Welt in ſich bergend, die gewaltigen Wogen aushielt, 32 ſo haſt auch du, du Geſetzeswächterin, von allen Seiten in der Flut der Triebe umbrandet und von gewaltigen Winden, den Qualen deiner Söhne, bedräut, den über[n] die Frömmigkeit brauſenden Stürmen wacker ſtandgehalten.

---

[a] Lies mit Sin. Ven. *εἰς σὲ οἰκτρὸν.* [b] Lies mit dem Syrer (Bensly, S. XIX) *σὺ δὲ* ſtatt *οὐδὲ.* [c] Lies *τὸν ἑαυτῶν αἰκισμόν.* [d] Lies mit Ven. *ἀποκαιομένας.*

[e] Es iſt an das Gefolge und die Truppen des Königs gedacht (vgl. 4 Makk. 5, 1). Grimm S. 356 erinnert irreführend an 2 Makk. 9, 4, wo *πολυάνδριον* in der Spezialbedeutung „Maſſen[begräbnis]ſtätte“ ſteht. Von einem Begräbnis der Leichen iſt nicht die Rede; nur der Venetus, der vorher *πίπτοντας* durch *θάπτοντας* erſetzt, gäbe ein Recht zu jener Faſſung. Doch dürfte *θάπτοντας*, das ſchon grammatiſch bedenklich iſt, erſt durch Kombination aus *πολυάνδριον* = „Begräbnisſtätte“ entſtanden ſein. — Bei der ſehr beachtenswerten LA. *χορεῖον* (ſtatt *χωρίον*) darf nicht überſetzt werden: „als du die zahlreiche Schar deiner Söhne in den Martern ſahſt“ (ſo der jüd. Überſetzer); vielmehr iſt der Sinn dann: „du ſahſt die Stätte des Chors (vgl. 4 Makk. 13, 8 und 14, 8) deiner Kinder um ihrer Qualen willen von einer [gaffenden] Menſchenmaſſe beſetzt“. — Der Syrer hat *πολυάνδριον* ebenſo verſtanden, wie oben angenommen iſt: „when she saw the servants of the tyrant falling like a storm upon her sons“ (Bensly, S. XIX), dem Satze aber eine andere Nuance gegeben: die Soldaten gaffen nicht, ſondern mißhandeln. [f] Lies mit Sin. Ven. *ὡς* ſtatt *ὦ.* [g] Da *ἀνδρεύω* ſonſt nicht belegt iſt, ſo empfiehlt es ſich wohl, mit Ven. *ἀνδρείως* zu leſen. [h] Nämlich die Mutterliebe.

[i] Lies mit Ven. *ὁρῶσαν.* [k] Nämlich die Foltern. Lies *ἃς ἁπάσας.* Der Text iſt ſehr unſicher; die obige Überſetzung giebt den Text des Ven. wieder. Die Konjektur *ἀνασπάσασα* „ausrottend“ nach dem Syrer (Bensly, S. XIX) hat gegen ſich, daß dann ein Objekt fehlt. Bensly ergänzt „her natural affection“, aber das widerſpricht dem Satze 4 Makk. 3, 5. [l] Vgl. 4 Makk. 14, 20.

[m] Lies mit Sin. u. Ven.[a] *ὑπερασπίστρια.* [n] Lies mit Sin. Ven. *τοὺς ὑπὲρ τῆς εὐσεβείας χειμῶνας.*

16 [1] Wenn nach alledem ein Weib, noch dazu Greisin und Mutter von sieben Söhnen, den Todesqualen ihrer Söhne zusehen und doch standhalten konnte, so ist die fromme Vernunft sonnenklar Selbstherrin der Triebe. [2] Den Beweis habe ich jedenfalls erbracht, nicht nur, daß Männer ihre Begierden beherrschten, sondern auch, daß ein Weib die größten Qualen verachtete. [3] Ja so grimmig waren nicht die Löwen um Daniel[a], noch des Misael[b] aufs Gierigste brennender Feuerofen wie die natürliche Mutterliebe, die jene Frau[c] bei dem Anblick[d] ihrer sieben gefolterten Söhne umzüngelte. [4] Doch mit der Frömmigkeit der Vernunft löschte selbst [sie,] die Mutter[,] die so gewaltigen und so heftigen Triebe aus.

[5] Ihr könnt euch ja auch einmal den Fall [des Gegenteils] überlegen[e]: angenommen, die Frau wäre, obwohl[f] sie Mutter war, feige gesinnt gewesen, dann hätte sie doch wohl um jene gejammert[g] und vielleicht folgendermaßen geredet: [6] „O ich Elende und immer wieder[h] dreimal Unglückselige! Sieben Söhne habe ich geboren und bin doch jetzt die Mutter nicht eines einzigen! [7] O vergeblich sind sieben Schwangerschaften gewesen, unnütz siebenmal zehn Monde, fruchtlos die Jahre der Pflege, unheilvoll die Zeiten, da ich mit meiner Milch sie nährte! [8] Umsonst ist's, ihr Söhne, daß ich euretwegen so viele Wehen erduldet habe und die noch schwereren Sorgen des Großziehens! [9] O über meine Söhne! Die einen unvermählt, die anderen unnütz vermählt! Nicht darf ich von euch Kinder schauen, nicht Großmutter heißen und mich deswegen glücklich preisen lassen! [10] O, daß ich die Mutter so vieler und so schöner Söhne bin und doch eine Witwe und Verlassene voller Thränen! Und wenn ich gestorben bin, dann werde ich keinen Sohn haben, der mich begräbt!"

[11] Doch mit nichten bejammerte[i] die hehre und gottesfürchtige Mutter mit solcher Klage auch nur einen einzigen, [12] mahnte auch keinen einzigen vom Sterben ab und betrauerte auch nicht die Getöteten. [13] Im Gegenteil: als hätte sie einen stählernen Sinn, und als gälte es, die Vollzahl ihrer Söhne wiederzugebären in die Unsterblichkeit, ermahnte sie diese vielmehr im Interesse der Frömmigkeit flehentlich zum Tode. [14] O Mutter, du Streiterin Gottes um der Frömmigkeit willen, obwohl nur eine Greisin und ein Weib! Mit Standhaftigkeit besiegtest du selbst den Tyrannen und wurdest in Thaten und Worten mächtiger [als er] erfunden, obwohl nur eine Witwe[k]! [15] Als du mitsamt deinen Knaben ergriffen wurdest, nicht wahr, da standest du unter dem Eindruck der Martern des Eleazaros und sagtest zu deinen Knaben auf hebräisch: [16] „Knaben, das ist ein edler Kampf; werdet ihr zu ihm berufen, um Zeugnis abzulegen für das Volk, so kämpft getrost für das väterliche Gesetz! [17] Das wäre ja eine Schande, wenn ihr, wo doch dieser Greis die Schmerzen um der Frömmigkeit willen erträgt, als die Jüngeren vor den Qualen zurückschrecken wolltet. [18] Gedenket daran, daß Gott es ist, durch den ihr an der Welt teilhabt und euch des Lebens erfreut. [19] Deshalb seid ihr schuldig, um Gottes willen jede Mühsal zu erdulden. [20] Um seinetwillen geschah es, daß auch unser Vater Abraham eilte, seinen Sohn, den Völkervater, zu schlachten[l], und daß Isaak[m], als er die schwertbewaffnete väterliche Hand auf sich niederzucken sah, nicht erschrak. [21] [n] Daniel der Gerechte wurde in die Löwen[grube] geworfen, Ananias, Azarias und Misael wurden in den Feuerofen geschleudert: und sie harrten aus um Gottes willen. [22] Darum auch ihr, die ihr denselben

---

[a] Vgl. Dan. 6. [b] Vgl. Dan. 3. [c] Lies mit Sin. (ἐκείνην) ἐκείνην.

[d] Lies mit Sin. ὁρῶσαν. [e] Lies ἐπιλογίσασθε. [f] Grimm S. 359 nimmt an καίπερ im Sinne von „obgleich" Anstoß. Aber er übersieht den schönen Gedanken, der durch das konzessive καίπερ angedeutet ist: ein Weib, das Mutter ist, kann nicht feige sein. [g] Der Ven. hat οὐκ ὠλοφύρατο. Bei dieser LA. ist der Satz fragend wie die Parallele 4 Makk. 8, 16.

[h] πολλάκις bezieht sich auf die häufigen Geburten. [i] Schreibe mit Sin. ὠλοφύρετο.

[k] Lies ἄνανδρος. Es ist wahrscheinlicher, daß ἀνδρός Hemigraphie, als daß ἄνανδρος Dittographie ist. Bei der LA. ἀνδρός verliert der ganze Vers an formeller und inhaltlicher Geschlossenheit.

[l] Vgl. Gen. 22, 2 ff. und die wiederholten Anspielungen des Büchleins auf diese Geschichte.

[m] Statt σφαγιάσαι Ἰσαάκ, καὶ lies σφαγιάσαι, καὶ Ἰσαὰκ. [n] Vgl. zu V. 3.

Glauben an Gott habt: seid nicht betrübt! 23 Denn das wäre doch unvernünftig, sich auf die Frömmigkeit zu verstehen[a] und doch unfähig zu sein, den Leiden Widerstand zu leisten!"

24 Mit diesen Worten mahnte die Mutter der Sieben jeden einzelnen ihrer Söhne und bewog ihn, eher zu sterben[b] als das Gebot Gottes zu übertreten, 25 zumal sie ja auch außer- 25
dem wußten[c], daß sie, wenn sie um Gottes willen stürben, Gotte leben würden, wie Abraham, Isaak und Jakob und alle Erzväter[d].

1 Es erzählten übrigens noch einige der Speerträger, daß sie, als auch sie zum Tode 17
geschleppt werden sollte, sich selbst in den Scheiterhaufen gestürzt habe, damit niemand[e] ihren Leib berühre.

2 O Mutter, die du mitsamt deinen Sieben Knaben die Gewalt des Tyrannen zu nichte gemacht, seine bösen Anschläge vereitelt und den Adel des Glaubens erwiesen hast! 3 Denn wie ein Dach[f], stark gestützt auf deine Knaben als Säulen[g], so hieltest du die Erschütterung durch das Erdbeben der Martern aus, ohne zu wanken. 4 Getrost deshalb, du Mutter mit der hehren Seele! Ist dir doch die Hoffnung auf Gott, die dich ausharren ließ, verbürgt[h]! 5 So 5
erhaben steht nicht der Mond am Himmel mitsamt den Sternen, wie du, die du deine sternengleichen Sieben Knaben den Lichtesweg zur Frömmigkeit geführt, bei Gott in Ehren stehst und samt ihnen im Himmel eine feste Stätte hast! 6 War es doch der Vater[i] Abraham, nach dem du dich im Werke der Kinderzucht gerichtet hattest.

Schluß.

7 Wenn es uns aber möglich wäre, wie auf einem Gemälde die Geschichte deiner Frömmigkeit zu malen[k], würde dann nicht ein Schauder alle die ergreifen, die eine Mutter von sieben Kindern um der Frömmigkeit willen die mannigfachsten Qualen erdulden sähen? 8 Ja, es wäre auch in der Ordnung, auf eben dieses Grabgemälde[l] auch folgende Worte zum Gedächtnis für die Volksgenossen[m] zu schreiben:

9 Hier sind bestattet
ein greiser Priester, ein greises Weib und Sieben Knaben
durch die Gewalt eines Tyrannen,
der Willens war, der Hebräer Verfassung zu vernichten.
10 Sie haben das Volk gerettet, 10
zu Gott aufblickend
und den Folterqualen bis in den Tod standhaltend.

---

[a] εἰδότες scheint ursprünglicher zu sein als εἰδότας. Vgl. die Bemerkung zu V. 25.

[b] Lies ἀποθανεῖν ἔπεισε. [c] Lies mit Sin. Ven. εἰδότες. Freudenthal, S. 123 f., nimmt mit Unrecht an der „ungrammatischen Anknüpfung" Anstoß. Auch sonst findet sich dieses formelhaft erstarrte εἰδότες: 2 Kor. 1, 7. Röm. 13, 11. Ägypt. Urkunde des Berliner Museums Nr. 246, Z. 11 f. Privatbrief, Faijûm, 2./3. Jahrh. n. Chr.): ἦ οὐκ ἰδότες sic, ὅτι νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἐντυγχάνω sic τῷ θεῷ ὑπὲρ ὑμῶν. Die 1. Plur. eines Participiums steht auch in anderen Fällen gern anakoluthisch. Vgl. auch V. 23. [d] Vgl. zu 7, 19. [e] Statt τι lies mit Sin. Ven. τις.

[f] Lies mit Ven. στέγη σὺ. [g] Lies mit Sin. τοὺς στύλους (Ven. στύλους ohne Art.).

[h] Lies mit Sin. Ven. βεβαίαν. [i] Statt παιδός lies mit Sin. Ven. πατρός.

[k] Der Text ist sehr unsicher. Oben ist folgende Form übersetzt: ὥσπερ ἐπί τινος πίνακος ζωγραφῆσαι τὴν τῆς εὐσεβείας σου ἱστορίαν. Vielleicht steckt in dem überlieferten ωσπερτινος oder ωσεπιτινος oder ωσπερεπιτινος eine Anrede an das Weib: ὦ . . . ., oder der Name eines Malers, mit dem der Verfasser sich vergleichen würde: ὡς oder ὥσπερ . . . . [l] So allein wird das überlieferte ἐπὶ αὐτοῦ τοῦ ἐπιταφίου übersetzt werden können; die Behauptung von Grimm S. 361, τὸ ἐπιτάφιον sei vom Denkstein oder der ehernen Platte zu verstehen, ist von ihm nicht bewiesen. Die LA. ἐπ' αὐτοῦ τοῦ τάφου hält er aber mit Recht für nicht ursprünglich. ἐπιτάφιος ohne Substantiv erhält seine Spezialbedeutung durch den Zusammenhang: wie ἐπιτάφιος sonst je nachdem Grabrede (sc. λόγος) oder Leichenspiele (sc. ἀγών) bedeuten kann, so hier Grabgemälde (sc. πίναξ). Das vom Verfasser hypothetisch beschriebene Gemälde mit Inschrift soll das Grab der Märtyrer schmücken. Daß diese Vorstellung mög-

11 Ja wahrhaftig, ein göttlicher Kampf war es, der von ihnen gekämpft wurde. 12 Die Kampfespreise dabei hatte die Tugend ausgesetzt, und diese fällte die Entscheidung nach der [von den Kämpfern an den Tag gelegten] Ausdauer[a]. Der Sieg war die Unvergänglichkeit[b] in einem lange dauernden Leben. 13 Eleazar war der Vorkämpfer, die Mutter der Sieben Knaben stand ringend dabei, die Brüder kämpften. 14 Der Tyrann war der Gegner im Kampfe,
15 die Welt und die Menschheit waren die Zuschauer[c]. 15 Siegerin aber blieb die Gottesfurcht, die dann ihren Athleten den Kranz reichte. 16 Wer sollte sie nicht anstaunen, die Athleten der göttlichen[d] Gesetzgebung? Wer sollte vor ihnen nicht erbeben?

17 Er selbst wenigstens, der Tyrann, und der[e] ganze Rat staunten ihre Ausdauer an[f] .... 18 um[g] derentwillen sie jetzt auch dem göttlichen Throne nahestehen und die glückselige Ewigkeit
20 leben. 19 Sagt doch auch Moses[h]: „Und alle Geheiligten sind unter deinen Händen.“ 20 Diese um Gottes willen Geheiligten sind nun geehrt, nicht nur mit dieser [himmlischen] Ehre, sondern auch dadurch, daß um ihretwillen die Feinde über unser Volk keine Macht mehr hatten, 21 der Tyrann bestraft und das Vaterland geläutert[i] wurde; 22 sind sie doch gleichsam ein Ersatz geworden für [die durch] die Sünde [befleckte Seele] des Volks[k]. Durch das Blut jener Frommen und ihren zur Sühne dienenden Tod hat die göttliche Vorsehung das vorher schlimm bedrängte Israel gerettet.

23 [l] Denn auf die Mannhaftigkeit ihrer Tugend und auf ihre Standhaftigkeit in den Folterqualen hatte der Tyrann[m] sein Augenmerk gerichtet, und so geschah es, daß Antiochos seinen Soldaten durch Herolde die Standhaftigkeit jener Leute als Vorbild verkünden ließ. 24 Und wirklich hatte er in ihnen [fortan] wackere und mannhafte Leute im Feld- und Belagerungskrieg und besiegte und vernichtete alle seine Feinde[n].

18 1 O ihr Nachkommen des Abrahamssamens, Israeliten, folgt diesem Gesetz und seid in allen Stücken fromm, 2 in der Erkenntnis, daß der Triebe Herrin die fromme Vernunft ist, und zwar nicht nur der von innen, sondern auch der von außen kommenden Schmerzen.

3 [p] Weil jene um der Frömmigkeit willen ihre Leiber den Schmerzen preisgegeben haben, wurden sie nicht nur von den Menschen bewundert, sondern auch der Teilhaberschaft am Göttlichen gewürdigt.

---

lich ist, zeigt 1 Makk. 13, 29, wo Simon seiner Familie ein prachtvolles, mit Kunstwerken geschmücktes Grab errichtet; vgl. auch Matth. 23, 29 κοσμεῖτε τὰ μνημεῖα τῶν δικαίων. Die fingierte Martyriumsscene ist übrigens eine merkwürdige Anticipation der späten Grabgemälde, welche z. B. die Zersägung des Jesaia darstellen. [m] Zu τοῖς ἀπὸ τοῦ ἔθνους vgl. Hermes XXXIII (1898), S. 344.

[a] Setze nach δοκιμάζουσα einen Punkt. [b] Lies ἦν ἀφθαρσία. [c] Vgl. 1 Kor. 4, 9. [d] Lies τῆς θείας νομοθεσίας. [e] Streiche mit Sin. Ven. das erste αὐτῶν. [f] Von hier an scheint der Text stark in Unordnung gekommen zu sein. Er kann vielleicht seiner ursprünglichen Form wieder näher gebracht werden, wenn man die Sätze, die oben in der jetzt vorliegenden Textfolge wiedergegeben sind, in dieser, abgeänderten Reihenfolge liest: 17, 17 + 17, 23—24 + 18, 3 + 17, 18—22 + 18, 4—6[a] + 18, 1—2 + 18, 20—24. Das Stück 18, 6[b]—19 ist, wenn es ursprünglich zu dem Buche gehörte, wohl nach 16, 23 einzugliedern. [g] Beachte die Herstellung des Zusammenhangs in Anm. [f] zu V. 17. [h] Dt. 33, 3. [i] Vgl. 4 Makk. 1, 11 und 6, 29 und die Bemerkung zu letzterer Stelle. „Läutern“ ist hier doppelsinnig gebraucht. [k] Vor ὥσπερ ist das Kolon zu tilgen, und nach ἁμαρτίας ist ein Punkt zu setzen. [l] Beachte die Herstellung des Zusammenhangs in Anm. [f] zu V. 17. [m] Wird dieser Abschnitt an den richtigen Platz gestellt, so ist das selbst im jetzigen Text schwerfällige ὁ τύραννος entbehrlich. [n] Dieser letzte Satz, wenn er an den richtigen Ort gestellt ist, widerspricht nicht der (nach der hier aufgestellten Hypothese) nachfolgenden Angabe, daß Antiochos gestraft worden ist; er ist ganz ohne Rücksicht auf den historischen Verlauf lediglich ad maiorem gloriam der Märtyrer hinzugefügt. Daß der Tyrann vor seinem Untergang erst noch „alle seine Feinde“ besiegt, macht den späteren Untergang des Verfolgers besonders effektvoll. Dies gegen Freudenthal, S. 156 f., der allerdings die jetzige Textfolge im Auge hat.

[o] Beachte die Herstellung des Zusammenhangs in Anm. [f] zu 17, 17. [p] Siehe Anm. [o].

4 a Und um ihretwillen erhielt das Volk Frieden, und man schlug b, als man sich im Vaterlande mit neuer Treue zum Gesetze hielt c, die Feinde in die Flucht. 5 Und der Tyrann Antiochos — er ist auf Erden bestraft worden und wird auch nach seinem Tode noch gezüchtigt. Als er nämlich die Jerusalemiten nicht im Allergeringsten zu zwingen vermocht hatte, welsche Sitten anzunehmen und die väterlichen Satzungen d mit einer anderen Lebenshaltung zu vertauschen e, 6 da war er von Jerusalem abgerückt und wider die Perser gezogen f.

7 g Es redete aber die Mutter der Sieben Söhne, die Gerechte, auch Folgendes zu ihren Kindern: 7 „Ich war eine keusche Jungfrau und überschritt nicht die Schwelle meines Vaterhauses h; vielmehr hütete ich die erbaute Seite i. 8 Nicht schändete mich ein Verderber an einsamem Ort k, ein Schänder auf dem Felde; auch verdarb mir nicht die Keuschheit meiner Jungfrauschaft ein Verderber durch Betrug, eine Schlange l. In der Zeit meiner Jugendblüte blieb

---

a Beachte die Herstellung des Zusammenhangs in Anm. f zu 17, 17. b Lies mit Sin. c. a ἐκπεπολιόρκηκαν. c Lies mit Sin. Ven. ἀνανεωσάμενοι. d Lies mit Ven. ἐθῶν.

e Vgl. die Bemerkung zu 4 Makk. 4, 19. f Lies mit Sin. ἐστράτευσεν. Die Schicksale des Tyrannen in Persien setzt der Verf. als bekannt voraus; vgl. 2 Makk. 9. Merkwürdig berühren sich mit den beiden letzten Sätzen die (nur nicht vom judenfreundlichen Standpunkte geschriebenen) Worte des Tacitus, Hist. 5, 8: rex Antiochus demere superstitionem et mores Graecorum dare adnisus, quominus taeterrimam gentem in melius mutaret, Parthorum bello prohibitus est.

g Dieses Redestück, 18, 6b—19, wird von vielen für unecht gehalten. Daß es nicht an diese Stelle gehört, ist unzweifelhaft; es wäre höchstens in Kap. 16 zwischen V. 23 und 24 einzufügen. Märtyrerreden zu komponieren, war, wie der Gesang der Drei Männer im feurigen Ofen und unser Buch selbst zeigen, ein beliebter litterarischer Vorwurf. Es ist auch a priori nicht unmöglich, daß jemand die zahlreichen Reden unseres Buchs um eine vermehrte. Immerhin begreift man nicht, daß der Interpolator seine Fiktion an eine so abenteuerliche Stelle setzte; die Sonderbarkeit der Überlieferung spricht für die Vermutung, daß ein echtes Blatt von den Stürmen der Überlieferung nur verweht worden ist. Formell macht Freudenthal S. 155 das „schlechte Griechisch", inhaltlich die „Citierwuth" und die von den Anschauungen des Verf. weit abliegenden Gedanken des „Satzhaufens" gegen die Echtheit geltend. Ein frommer Christ sei der Urheber der Interpolation (S. 156). Aber das Griechisch ist nicht „schlechter" als vorher. Statt „Citierwuth" kann man auch „Freude am Citieren" sagen; auch im Kap. 2 und 3 hatte der Verf. die Heilige Schrift reichlich benutzt. Unbegreiflich ist, daß der Verf. der Frau die Worte nicht in den Mund habe legen können, sie sei eine παρθένος ἁγνή gewesen (weil dies an 2 Kor. 11, 2 und andere Stellen des N. T. erinnere, S. 167); der Ausdruck steht ganz unbefangen, ohne irgendwelchen allegorischen Hintergedanken. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, wäre er gedeckt durch Philo, De legg. spec. II (M.) p. 275: διάνοια δ' ἀπεικάζεται πότε μὲν παρθένῳ, πότε δὲ γυναικὶ ἢ χηρευούσῃ ἢ ἀνδρὶ ἔτι ἡρμοσμένῃ· παρθένῳ μὲν οὖν διάνοια ἀγνὴν καὶ ἀδιάφθορον διαφυλάττουσα ἑαυτὴν ἀπό τε ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν. Dasselbe gilt von dem Wort über die Schlange; es ist, wenn überhaupt auf den Satan zu beziehen, durchaus spätjüdisch empfunden; vgl. O. Everling, Die paulinische Angelologie und Dämonologie, Gött. 1888, S. 55 ff. Woher anders soll übrigens auch Paulus solche Gedanken haben, als aus dem Spätjudentum? Mit dem besten (auch mit dem schlechtesten) Willen kann an vielen Punkten eine religionsgeschichtliche Grenze zwischen „Judentum" und „Christentum" der frühen Kaiserzeit nicht konstatiert werden. — Die Frage nach der Echtheit des Stücks mag offen bleiben: die Frage nach der Möglichkeit seiner jüdischen Provenienz braucht gar nicht aufgeworfen zu werden. — Für die Geschichte des Bibelgebrauchs ist es übrigens von hohem Interesse. Man sieht z. B., wie alt die Überschriften der biblischen Geschichten sind, die z. T. noch heute ebenso in unseren Schulen gelernt werden. Ebenso verdient das Stück vollste Beachtung in der Geschichte des altest. Kanons.

h Grimm S. 364 citiert hierzu Philo, De legg. spec. II (M.) p. 327. i Die Seltsamkeit des Ausdrucks „erbaute Seite" schwindet, wenn er als Citat aus LXX Gen. 2, 22 erkannt ist; gemeint ist die Rippe des Mannes, aus der das Weib „erbaut" ist. Sinn: „ich hütete meinen von Gott geschaffenen (jungfräulichen) Leib". Jede andere Erklärung (z. B.: „ich hütete die Mauern der Wohnung"; so der jüd. Übersetzer) ist abzuweisen. Grimm S. 365 vertritt die richtige Ansicht. k Der Artikel vor ἐρημίας ist mit Sin. Ven. zu streichen. l In dieser Übersetzung wird nur die Wiedergabe des Maskulins ὄφις durch das Feminin „Schlange" dem Urtexte nicht ganz gerecht und das Bild nicht so verständlich wie im Griechischen. Doch ist der Sinn klar: die Mutter sagt, sie sei weder durch Gewalt noch durch Betrug verführt worden. Beide Male ist auf eine Stelle des Gesetzes angespielt: im

ich mit meinem Manne verbunden. 9 Als dieſe aber groß wurden, da ſtarb der Vater. Glückſelig iſt er deswegen zu preiſen; hat er doch die Zeit des Kinderſegens ſich ausgeſucht und 10 brauchte deshalb die Stunde der Kinderloſigkeit nicht zu erleben[a]. 10 Er pflegte euch, als er noch bei uns war, das Geſetz und die Propheten zu lehren. 11 Die Ermordung Abels durch Kain[b] pflegte er uns[c] vorzuleſen und die Brandopferung[d] Iſaaks[e] und Joſeph[f] im Gefängnis. 12 Zu ſprechen pflegte er mit uns von dem Eiferer Phinees[g] und euch zu belehren über Ananias, Azarias und Miſael im Feuer[h], 13 zu rühmen und glückſelig zu preiſen Daniel[i] in der Löwengrube, 14 euch die Schrift des Jeſaia[k] einzuprägen, die da ſagt: «Und wenn du 15 auch durchs Feuer gehſt, ſo ſoll dich die Flamme doch nicht verbrennen,» 15 pflegte uns den Hymnendichter David[l] zu ſingen, der da ſagt: «Viel ſind der Leiden der Gerechten,» 16 und den Spruchredner Salomo[m] anzuführen, der da ſagt: «Einen Baum des Lebens haben alle, die ſeinen Willen thun.» 17 Dem Heſekiel[n] pflegte er recht zu geben, der da ſagt: «Werden dieſe verdorrten Gebeine wieder aufleben?» 18 Auch den Geſang, den Moſes[o] gelehrt hat, vergaß er nicht, der da lehrt: «Ich werde töten und werde lebendig machen. 19 Dies iſt euer Leben und die Länge[p] eurer Tage.»“

20 20 [q] O jenes furchtbaren und doch nicht furchtbaren Tags, als der furchtbare Hellenen-

---

erſten Falle auf LXX Deut. 22, 25 *ἐὰν δὲ ἐν πεδίῳ εὕρῃ ἄνθρωπος τὴν παῖδα τὴν μεμνηστευμένην καὶ βιασάμενος κοιμηθῇ μετ' αὐτῆς . . .*, im zweiten Falle auf LXX Ex. 22, 16 *ἐὰν δὲ ἁπατήσῃ τις παρθένον ἀμνήστευτον καὶ κοιμηθῇ μετ' αὐτῆς . . . .* Der erſte, der *βιασάμενος*, wird ein *λυμεὼν ἐρημίας* genannt, wozu als Appoſition *φθορεὺς ἐν πεδίῳ* tritt; der zweite, der *λυμεὼν ἀπάτης*, wird metaphoriſch *ὄφις* genannt, weil der *ὄφις* ſprichwörtlicher Repräſentant der *ἀπάτη* iſt, nach LXX Gen. 3, 13 *ὁ ὄφις ἠπάτησέν με.* — Dieſe Erklärung ſteht in ſcharfem Gegenſatze zu der von Grimm (S. 365 f.) und anderen (auch Freudenthal S. 167) vertretenen, wonach der *λυμεών* beide Male der Satan ſein ſoll. So möglich die Identifizierung des Satans und des *ὄφις* des Sündenfalls in einer Schrift des ſpäteren Judentums wäre (vgl. Anm. g zu V. 6[b]), ſo unwahrſcheinlich iſt ſie in dieſem Zuſammenhang. Die Mutter will nachweiſen, daß ſie ein ſtreng keuſches Leben geführt habe, und ſie thut es, indem ſie zeigt, daß keine der beiden im Geſetze vorgeſehenen Möglichkeiten der Entehrung für ſie in Frage kommen konnte. Grammatiſch iſt die Ausdeutung auf den Teufel höchſt bedenklich; das Fehlen des Artikels vor *λυμεών* und beſonders vor *ὄφις* iſt eine ſehr gewichtige Inſtanz. Sachlich zwingt jene Ausdeutung zur Annahme einer häßlichen Tautologie. Schon der Florentinus (bei Pitra, Analecta Sacra II, 640) vertritt ſie übrigens: *οὐδὲ ἐφθειρέ με δαίμων ἐρημίας.*

[a] V. 9 macht in dieſer Faſſung einen verdächtigen Eindruck: man verſteht das *τούτων* nicht recht und empfindet die Seligpreiſung des Mannes als einen Widerſpruch zu den heroiſchen Reden, die das Weib ſonſt hält. Intereſſant iſt jedoch die Variante des Florentinus (Pitra S. 640): *μακάριος μὲν ἐκεῖνος, τὸν γὰρ τῆς εὐσεβείας βίον ἐπιζήσας, τὸν δὲ ἀσεβείας . . .* [b] Vgl. Gen. 4.

[c] Lies *τε ἡμῖν.* [d] Die LA. *ὁλοκαρπούμενον* iſt in jedem Falle aufrecht zu erhalten. Es iſt ein Irrtum, wenn Bensly S. XX dem Syrer *ὁλοκαυτούμενον* als wahrſcheinliche LA. zuſchreibt. Gerade wenn der Syrer das fragliche Zeitwort durch „ganz verbrennen“ überſetzt, ſo weiſt das auf *ὁλοκαρποῦν* zurück; denn *ὁλοκαρποῦν* iſt der techniſche Ausdruck nicht für das „Fruchtopfer“, ſondern für das Brandopfer. Vgl. dazu Deißmann, Bibelſtudien, S. 133 ff. Die LA. *ὁλοκαυτούμενον* bei Dindorf, Bekker und Naber rührt von einem Mißverſtändniſſe des ſakralen Ausdrucks her. [e] Vgl. Gen. 22, 2 ff. [f] Vgl. Gen. 39. [g] Vgl. Num. 25, 6 ff.

[h] Vgl. Dan. 3. [i] Vgl. Dan. 6. [k] Aus LXX Jeſ. 43, 2: *καὶ ἐὰν διέλθῃς διὰ πυρός, οὐ μὴ κατακαυθῇς, φλὸξ οὐ κατακαύσει σε.* [l] = LXX Pſ. 33 (hebr. 34), 20.

[m] Frei nach LXX Spr. 3, 18: *ξύλον ζωῆς ἐστιν πᾶσι τοῖς ἀντεχομένοις αὐτῆς* (scil. *σοφίας*). Subjekt iſt hier die Weisheit. Das Citat, das ohne Zuſammenhang ſteht, wird aber anders gefaßt werden müſſen. [n] Aus LXX Heſ. 37, 3: *καὶ εἶπεν πρὸς μέ· υἱὲ ἀνθρώπου, εἰ ζήσεται τὰ ὀστᾶ ταῦτα;* aus V. 2 iſt [*τὰ*] *ξηρά* hinzugefügt. [o] Freie Kombination von LXX Deut. 32, 39: *ἐγὼ ἀποκτενῶ καὶ ζῆν ποιήσω* und (was Grimm S. 367 u. Fritzſche S. 386 entgangen iſt) 30, 20: *ὅτι τοῦτο ἡ ζωή σου καὶ ἡ μακρότης τῶν ἡμερῶν σου.* Fritzſche verweiſt noch auf 32, 47: *ὅτι αὕτη ἡ ζωὴ ὑμῶν καὶ ἕνεκεν τοῦ λόγου τούτου μακροημερεύσετε ἐπὶ τῆς γῆς . . .* [p] Lies *μακρότης.*

[q] Beachte die Herſtellung des Zuſammenhangs in Anm. [f] zu 17, 17.

tyrann, unter den grausigen Kesseln Feuer mit Feuer löschend[a], heißen Grimms die Sieben Knaben der Abrahamitin zur Schwinge und von Neuem zu seinen Foltern schleppte, [21] ihre Augäpfel durchbohrte[b], ihre Zungen ausschnitt und sie unter den mannigfachsten Folterqualen mordete! [22] Dafür hat die göttliche Gerechtigkeit den Verruchten gestraft und wird ihn [in der Ewigkeit] strafen. [23] Die abrahamiäischen Knaben aber samt der preisgekrönten Mutter sind dem Chore[c] der Väter zugesellt, nachdem sie reine und unsterbliche Seelen empfangen haben von Gott, [24] welchem sei die Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

D. Pseudepigraphische Apokalypsen.

1. Die Sibyllinischen Orakel.

(Prooemium und Buch III—V.)

Einleitung.

Das ganze klassische Altertum, das griechische wie das römische und das griechisch-römische der Kaiserzeit, ist von Weissagungen und Orakeln voll; immerdar hat man gestrebt, in die Zukunft hineinzuschauen und sich, wo der menschliche Verstand nicht zulangte, göttlichen oder gottbegeisterten Beirat zu verschaffen. Das gilt von den Einzelnen und gilt von den Staaten ebenso und von dem größten Staate, dem römischen, am Meisten. Es hat auch zu keiner Zeit an Leuten und an Instituten gefehlt, die diesem Bedürfnis entgegenkamen, und zwar in der allermannigfaltigsten Weise. Die stoischen Philosophen, welche der Weissagung (divinatio) in ihrem System einen breiten Raum gaben und sich die Verteidigung derselben sehr angelegen sein ließen, unterschieden zwei Hauptarten, eine künstliche und eine kunstlose oder natürliche divinatio. Jene umfaßte die Disciplinen der Eingeweideschau, der Vogelschau, der Astrologie u. s. w.; in dieser scheiden sich das Hellsehen und der Traum, dessen Deutung indessen ebenfalls der Kunst unterliegt. Hellseher aber hatte man nicht nach Belieben zur Verfügung, namentlich nachdem die alten Orakelstätten, wie Delphi, wo Apollon durch den Mund eines Weibes weissagte, in Verfall und Mißachtung gekommen waren; zum Ersatz also dienten die schriftlich aufgezeichneten Sprüche von Hellsehern der Vorzeit, von denen die Sibylla, früher ein einheitliches Wesen, später in viele Personen geteilt, von sehr früher Zeit ab hervorgeragt und nachmals sogar alle andern unterdrückt hat.

Der Name Sibylla ist von dunkler Bedeutung und nicht einmal von fester Schreibung, insofern Sibilla (als Frauenname) sich auf einer attischen Inschrift des 4. Jahrh. v. Chr. findet. Die Prophetin aber war bereits der attischen und sogar der vorattischen Zeit bekannt; denn aus dem Philosophen Heraklit von Ephesos, der etwa unter Darius Hystaspes' Sohn blühte, wird folgende Stelle citiert: „Sibylla, indem sie mit rasendem Mund unerheiterte und ungezierte und ungesalbte Worte redet, reicht auf tausend Jahre weit durch die Kraft des Gottes." Also in uralten Zeiten sollte Sibylla gelebt haben, ihre aufgezeichneten Sprüche aber erfüllten sich in der Gegenwart oder sollten sich erst in der Zukunft erfüllen. Fragt man aber, woher die Meinung kam, daß sie einer so entfernten Vorzeit angehöre, so wird die Antwort schwerlich fehlgehen, daß Weissagungen über sehr alte Geschichten schon damals unter ihren Sprüchen waren, insonderheit solche über den trojanischen Krieg, wie sie auch in den

[a] Lies mit Ven. πῦρ πυρὶ σβέσας; absichtliches Paradoxon.
[b] Lies mit Sin.[1] ἐπήρωσεν. [c] Lies mit Sin. χορόν.

dem Pausanias u. a. bekannten Orakeln der Sibylla standen und sogar in den jetzigen sich noch finden. Hier wurde und wird auch Homer als der künftige Sänger dieses Krieges erwähnt und seine Kunstform des Hexameters natürlich auf die Sibylla als die wirkliche Urheberin zurückgeführt, deren Bücher Homer gekannt, aber verheimlicht habe. In Hexametern waren gewiß auch die dem Heraklit vorliegenden Sprüche verfaßt, gleichwie die des Bakis, von denen Herodot u. a. reden; die Verse mögen schlecht und der Ausdruck nichts weniger als klar und schön gewesen sein, worauf sich Heraklits Bezeichnungen „unerheitert, ungeziert, ungesalbt" beziehen. Weiter aber zeigt sich in dieser ältesten Erwähnung bei einem Jonier Jonien als Heimat der Sibylla; d. h. unter den verschiedenen Sibyllen, die man später unterschied, ist die von Erythrai in Jonien als die älteste anzusehen, wiewohl doch schon Euripides (in einem verlorenen Stücke) Sibylla als Libyerin bezeichnete. Aristophanes und Platon geben bei ihren gelegentlichen Erwähnungen keine Heimat an; später aber wird die Kunde ausführlicher, jedoch immer mehr geteilt, so daß auch Sibylla aufhört, Eigenname zu sein, und entweder Beiname oder gar eine Art Gattungsname wird. Die Sibylla von Erythrai soll Herophile geheißen haben, welcher Name auch in ihren Sprüchen nach Pausanias vorkam, neben dem der Artemis; denn sie gab sich ebendaselbst auch für eine Schwester des Apollon aus und anderswo für die Tochter desselben und wiederum für seine Ehefrau. Prophetinnen des Apollon sind die Sibyllen auch sonst; in dem italischen Kyme (Cumae) zeigte man im Apollontempel die Urne, welche die Gebeine der dortigen Sibylle, mit Namen Demo, enthalten sollte. Diese kumäische Sibylla ist schließlich unter den zehn — so viele unterschied Varro — die berühmteste geworden, einerseits durch Vergil, bei welchem sie Äneas in die Unterwelt geleitet, andererseits dadurch, daß 3 Bücher ihrer Sprüche nach Rom, angeblich bereits unter König Tarquinius Priscus, gelangten, und daß nun dort die Sibyllinen viele Jahrhunderte lang, bis in späte Zeiten der Stadt und des Reichs, eine ausgedehnte und wichtige politische Verwendung fanden. Die Vermittelung nämlich ist jedenfalls von Kyme aus geschehen, wiewohl Varro den Tarquinius für zu jung hält, um Zeitgenosse der wirklichen, wenn auch noch so langlebigen Sibylle zu sein, und darum die Erythräerin für die wirkliche Verfasserin der Sprüche erklärte.

Über diese römische offizielle Sammlung sibyllinischer Orakel sind wir verhältnismäßig nicht schlecht unterrichtet. Sie stand unter der Aufsicht eines eigenen, sehr vornehmen Kollegiums, der decemviri, seit Sulla quindecimviri, sacris faciundis; diese hatten die Bücher zu Rate zu ziehen, sobald der Senat infolge von Unglücksfällen oder erschreckenden Wunderzeichen dies anordnete. Diesen praktischen Zwecken entsprachen nämlich die Orakel: sie hatten gar keine Ähnlichkeit mit den jetzt vorhandenen Sibyllinen, sondern die Form war diese: wenn dies geschieht, dann nehmt die und die Expiationen vor. Warnungen und Mahnungen mögen, neben einfachen Prophezeiungen des Zukünftigen, auch die vor Alters in Griechenland umlaufenden Sibyllensprüche gegeben haben; aber diesen in Rom gebrauchten merkt man es sofort an, daß sie für das besondere Bedürfnis des römischen Staates fabriziert waren, nur insofern den alten ähnlich, als auch sie die Prädikate „ungeziert und ungesalbt" verdienen (Diels). Es ist uns nämlich, bei dem Historiker Phlegon in seinem Buche wundersamer Geschichten, ein im J. 125 v. Chr. zur Verwendung gekommenes sibyllinisches Orakel erhalten, indem zwar die Sammlung als solche ein Staatsgeheimnis war, aber die Veröffentlichung einzelner Stücke nach Befinden des Senats unbedenklich geschehen konnte. Die Echtheit dieses Orakels in dem Sinne, den das Wort „Echtheit" hier haben kann, ist von H. Diels in seinem Buche: „Sibyllinische Blätter" (Berlin 1890) glänzend erwiesen worden. Charakteristisch und nach römischen Begriffen gleichsam ein Siegel der Echtheit und Unverfälschtheit ist darin die bereits von Cicero an den Sibyllinen hervorgehobene akrostichische Form: der erste Vers des Spruches kann, wie an seinem Platze von links nach rechts, so außerdem von oben nach unten gelesen werden, indem die Anfangsbuchstaben sämtlicher Verse ihn bilden.

Cicero bemerkt ganz richtig, daß zu der Theorie von einer gottbegeiſterten Seherin dieſe verzwickte Technik recht wenig ſtimme; aber was kam darauf an? Das Kapitol und mit ihm die Sammlung verbrannte im J. 83 v. Chr.; indes da der Staat Sibyllenſprüche haben mußte, ſo wurden neue beſchafft, aus Italien und Griechenland und namentlich aus Erythrai, gegen 1000 Verſe; die Beſchaffung konnte nicht ſchwierig ſein.

Dieſe römiſchen Sammlungen von Sibyllinen liegen nun von dem Weg, auf dem wir ſchließlich zu den vorhandenen kommen, etwas ſeitwärts ab; iſt doch auch die akroſtichiſche Technik in dieſen nur ganz ſchwach vertreten. Vorausſetzung für die Entſtehung unſerer Sammlung iſt, daß in der helleniſtiſchen Zeit nicht nur in Rom, ſondern auch in Ägypten die Sibylla alle alten Nebenbuhler, wie den Bakis, totgemacht hatte, ſelbſt aber ſich im Anſehen behauptete, ſo daß auch die Fabrikation oder Umformung von Sibyllenſprüchen mit Vorteil weiterging. Somit fing jetzt auch das alexandriniſche Judentum an, ſich für ſeine Zwecke der monotheiſtiſchen Propaganda an der Fabrikation zu beteiligen. Man konnte klein anfangen, mit Interpolation in die vorhandenen Sammlungen; allmählich wuchs dann die Interpolation und drängte das urſprüngliche Heidniſche mehr und mehr zurück. Ganz nämlich iſt dasſelbe auch aus den vorhandenen Sibyllinen nicht ausgetrieben, nur daß unter der jüdiſchen Redaktion die Namen heidniſcher Götter verſchwinden mußten. Aber nicht nur Weisſagungen über Troja und Helena, genau ſich deckend mit den von Griechen erwähnten, finden ſich in unſerer Sammlung vor (III, 414 ff. und ausgeführter XI, 125 ff.), ſondern es citiert auch Strabo wörtlich über die Landaufſchüttungen des kilikiſchen Fluſſes Pyramos zwei ſibylliniſche Verſe, welche ſich ziemlich ebenſo hier erhalten haben (IV, 95 f.). Auch anderes von heidniſchen Schriftſtellern aus den Sibyllenſprüchen Citierte findet ſich in unſeren Sibyllinen mehr oder weniger deutlich wieder. Daß dies nicht bei allem der Fall iſt, begreift ſich leicht, nicht nur aus den Schickſalen der Sammlung, ſondern auch daraus, daß die Redaktoren nur für die damals bedeutenden Länder und Städte Intereſſe hatten, insbeſondere der Jude nur für die, wo es auch reichlich Juden gab; alſo Griechenland, mit Ausnahme von Korinth, fiel ziemlich aus, während deſto mehr Ägypten, Kleinaſien, Italien hervortraten. Aber was über dieſe Länder und vollends über einzelne Städte derſelben geſagt wird, mag man im Weſentlichen auf heidniſchen Urſprung zurückführen, da doch ein Jude ſchwerlich das Intereſſe hatte, ein Orakel über Rhodos oder Kyzikos oder Laodikeia eigens zu fälſchen. Jedoch, obwohl dieſe Abſchnitte nicht wenig zahlreich und nicht unbeträchtlichen Umfangs ſind: die große Maſſe des Erhaltenen iſt dennoch von Grund aus neu gemacht, ſei es von Juden oder von Chriſten, oder mindeſtens erſt in der Zeit der römiſchen Kaiſer fabriziert und dann etwa von Juden oder Chriſten umgeformt.

Die jüdiſche Sibylla nun iſt erſtlich eine unermüdliche Predigerin für den Monotheismus und gegen den Götzendienſt. Solange das Judentum Propaganda trieb, was es in ſpäterer alexandriniſcher Zeit und noch zu Chriſti Zeiten ganz gehörig that, in Ägypten, und wo es ſonſt hinkam, war dafür die Maske der alten Prophetin ein ganz vorzügliches Mittel, denn die Meiſten ließen ſich aufs Leichteſte täuſchen. Die Reden gegen den Götzendienſt pflegen ſich mit der Weisſagung der kommenden Gerichte und inſonderheit des Endgerichts zu verbinden; die Sibylla macht es, wie es Paulus und andere Prediger des Chriſtentums gemacht haben, nur daß ihr der Geiſt und der religiöſe Gehalt fehlt. Einen weiteren, reichen Stoff bietet ihr die Weltgeſchichte ſeit Noah, natürlich ins Futurum umzuſetzen; denn dieſe Sibylla iſt Noahs Enkelin und Schwiegertochter (III, 826). Es ſcheint indeſſen auch von dieſen Erzählungen ein Teil heidniſchen Urſprung zu haben. Denn was V. III, 97 ff. zunächſt berichtet wird, über den babyloniſchen Turm, der auf Befehl Gottes von den Winden umgeblaſen wurde, und über Kronos und Titan und ihren Krieg (108 ff.), wird mit genauem Entſprechen von dem heidn. Hiſtoriker Alexander Polyhiſtor (um 80—40 v. Chr.) aus den Orakeln der Sibylla

angeführt, nur mit den Abweichungen, daß nicht Gott, ſondern die Götter die Winde ſenden, und daß neben Titan nicht Kronos, ſondern der in unſeren Sibyllinen überhaupt fehlende Prometheus erſcheint. Dasſelbe, aber ohne Berufung auf die Sibylla, jedoch mit Kronos und Titan, findet ſich in Fragmenten des Abydenos, der (nach neueſten Forſchungen erſt in nachchriſtlicher Zeit) eine Geſchichte der Aſſyrier und Meder ſchrieb. Es gab alſo mit dieſem Inhalt heidniſche, nach irgendwelchen Hiſtorikern gemachte Sibyllenorakel, und damit ſteht in Zuſammenhang, daß auch Griechen unter den Sibyllen eine aſſyriſche oder babyloniſche aufzählen, gerade wie die Sibylla des 3. Buchs am Schluſſe ſagt, daß ſie von den hohen Mauern des aſſyriſchen Babylon komme und keineswegs Erythräerin und ebenſowenig Tochter der Kirke (d. h. Kymäerin) ſei (V. 809 ff.). Dahinter folgt freilich die Stelle, worin ſie ſich für die Schwiegertochter Noahs ausgiebt (823 ff.), und jene ſelben Griechen, wie Pauſanias, bemerken, daß die Babylonierin nach andern Hebräerin ſei; alſo auch eine jüdiſche Bearbeitung dieſer Sibyllinen, wie ſie uns im 3. Buche vorliegt, war in weiteren Kreiſen bekannt geworden. Die Unterſuchungen Hilgenfelds und Ewalds haben ergeben, daß das 3. Buch, ſoweit es eine relative Einheit iſt, von einem ägyptiſchen Juden unter dem 7. Ptolemäer, Ptolemaios Phyſkon, um 140 v. Chr. verfaßt wurde; aber für Originaldichtung wird man es nicht anſehen dürfen, ſondern wenigſtens zum Teil für Kompilation oder höchſtens Überarbeitung älterer Vorlagen. Die Geſchichte der Welt und ihrer einander ablöſenden Reiche wird darin bis auf die damalige Gegenwart fortgeführt. Über die erſte Unterlage, die Dynaſtie des Kronos, iſt noch zu bemerken, daß die Umwandlung der helleniſchen Götter in alte Könige nicht nur der Richtung der Zeit entſpricht, wo der Euhemerismus, nach Euhemeros von Meſſana (um 300 v. Chr.) benannt, alle Mythen in dieſer Weiſe auflöſte, ſondern daß auch Lactantius ziemlich genau dieſelbe Geſchichte, in aller Breite erzählt, aus Ennius' Euhemerus anführt, alſo Euhemeros' „Heilige Urkunde" letzte Quelle für alles iſt. Die Sibylliſten der Kaiſerzeit ſetzten die Weltgeſchichte fort und behandelten namentlich eingehend die einzelnen römiſchen Kaiſer, die hauptſächlich nach den Anfangsbuchſtaben ihrer Namen angedeutet werden (ſ. B. V, 1—51). Man merkt hier zwar deutlich den Juden, welcher den Veſpaſian brandmarkt und gegen alle Geſchichte durch den eignen Sohn der Herrſchaft beraubt werden läßt (V. 36. 38 f.); daß aber der Jude nicht alles ſelbſt gemacht, ſondern Fremdes umgeformt hat, zeigt ſich anderswo deutlich.

Die jüdiſche Fabrikation oder Aufputzung wurde ſchließlich von der chriſtlichen abgelöſt, indem die auf die jüdiſche folgende chriſtliche Propaganda den Namen der alten Sibylle immer noch als ein geeignetes Mittel erfand, um Heiden zu imponieren. Schon alte Kirchenväter hatten von den jüdiſchen Sibyllinen ausgiebigen Gebrauch gemacht, und nun fanden ſich auch Leute, welche die Sibylla die evangeliſche Geſchichte im Futurum erzählen ließen oder mit *Ἰησοῦς Χριστὸς θεοῦ υἱὸς σωτὴρ σταυρός* ein Akroſtich bildeten. Adeo nullus mentiendi modus fuit.

Was nun als letztes Ergebnis aller dieſer Umformungen und Zudichtungen ſchließlich auf uns gekommen iſt, bildet immerhin eine ganz unverächtliche Maſſe, mehr als 4000 Hexameter. Aber nur die Maſſe iſt unverächtlich, alles andere minderwertig und natürlich auch das einzige Echtheitsſiegel vorhanden, das Ungeputzte und Ungeſalbte der Form, in der Überlieferung noch geſteigert, manchmal bis zu völliger Sinnloſigkeit, die an die Vorträge abſichtlichen Unſinns erinnert, wie man ſie zuweilen in vergnügten Geſellſchaften zu hören bekommt. Natürlich iſt auch die Verskunſt ſchlecht; es verdient Erwähnung, daß dies auch gebildeten Heiden an den ihnen chriſtlicherſeits entgegengehaltenen Sibyllinen auffiel, und daß die Antwort lautete, natürlich habe die Sibylle in richtigen Verſen geſprochen, aber ſo ſchnell, daß die nachſchreibenden Tachygraphen (Stenographen) nicht immer richtig hätten folgen können (Suidas). Die Sammlung aber, wie ſie vorliegt, iſt nichts weiter als ein zufälliges Chaos,

noch dazu unvollständig erhalten. In den Titeln werden 15 Bücher geschieden, von denen bis in dieses Jahrhundert hinein nur die acht ersten vorlagen; erst A. Mai hat 1817 und 1828 nach einer Mailänder und zwei vatikanischen Hdschr. zunächst B. XIV, dann XI—XIV herausgegeben, so daß drei Bücher immer noch fehlen. Aufschlüsse über das allmähliche Anwachsen der Sammlung geben die Benutzungen bei den Kirchenvätern, am Meisten die bei Lactantius. Dieser sagt auch ausdrücklich (div. inst. I, 6, 13): „Von den einzelnen Sibyllen (deren er aus Varro zehn kennt), mit Ausnahme der Cumäerin, deren Bücher von den Römern geheim gehalten werden, hat man je ein Buch; da aber diese Bücher [alle nur] den Namen der Sibylle tragen, so meint man, daß sie von einer stammten, und sie sind zusammengeworfen und können auch nicht geschieden werden, so daß jeder einzelnen ihr Eigentum zugewiesen würde, ausgenommen bei der Erythräerin; denn diese hat ihren wahren Namen ihrem Gedicht eingefügt und vorher verkündigt, sie werde Erythräerin genannt werden, während sie in Wahrheit aus Babylon stamme." Das ist die vorhin erwähnte Stelle am Schlusse des dritten Buchs, wo nur der Name (jedenfalls Sambethe) jetzt in einer Lücke von zwei Versen fehlt. Lactantius scheint also neun oder, da er die Erythräerin mit der Chaldäerin identifiziert, acht Bücher Sibyllinen gehabt zu haben. Aber man darf diese nicht ohne Weiteres unter den vorhandenen suchen wollen, noch meinen, daß die Einteilung in Bücher und der Umfang der einzelnen gerade so wie jetzt gewesen seien. Im Gegenteil, da Lactantius mit einer gewissen philologischen Genauigkeit, der man ein besseres Objekt wünschen könnte, Sorge trägt, bei diesem Buche der Erythräerin dieselbe regelmäßig als solche zu bezeichnen, so ersehen wir, daß darin zwar die Stelle über den Turmbau und was sich daran anschloß (noch V. 228 f.), und ebenso die letzten etwa 200 Verse mit Ausnahme des Schlusses enthalten waren, daß dagegen die mittleren Teile fehlten; aus diesen werden nämlich zwei Stellen (V. 545 ff. und 652 ff.) ohne den Zusatz Erythräa citiert und keine mit demselben. Dagegen haben den Zusatz Stellen, die in unseren Sibyllinen fehlen, bei Theophilus aber ausführlich mitgeteilt sind (s. unten Prooemium), und bei einer derselben (V. 5 f.) bemerkt Lactantius, daß sie den Anfang bilde. Somit mag das Buch damals 400—500 Verse gehabt haben und nicht, wie jetzt, die übergroße Zahl von mehr als 800. Lactantius' Citate aus „anderen Sibyllen" erstrecken sich über die Bücher IV—VIII unserer Sammlung; einige Citate finden sich überhaupt nicht wieder, so daß es auch hiernach vollkommen möglich ist, daß er im Ganzen acht Bücher gehabt hat. Der Bestand bei den älteren Kirchenvätern, wie bei Clemens Alexandrinus, erscheint im Allgemeinen geringer, indem namentlich bei Clemens VI. VII. VIII ausfallen. Eine Redaktionsthätigkeit sodann, die im Sammeln und im Scheiden bestand, legt sich ein ungenannter Byzantiner bei, von dem der in unseren Hdschr. überlieferte Prolog zu den Sibyllinen stammt; nach Alexandre (s. u.) lebte dieser Redaktor im 6. Jahrhundert, und er wird ja wohl das zusammengestellt haben, was unserer Sammlung zu Grunde liegt, ganz oder zum Teil. Doch fehlt viel daran, daß unsere Hdschr. selbst einen übereinstimmenden und festen Bestand gäben. Es sind von ihnen drei Klassen zu unterscheiden, von denen die beiden ersten nicht weiter als bis VIII reichen; dieses VIII. Buch aber steht in der einen am Ende, in der anderen an der Spitze. Die dritte Klasse ist die, aus der A. Mai die späteren Bücher herausgegeben hat; außerdem geben diese Handschriften Buch IV, unter der Bezeichnung X, VI als IX und den Anfang von VIII als den von XV. Endlich ist zu erwähnen, daß die Überschriften der Bücher mehrfach das Gegebene als Excerpt bezeichnen; nicht *πρῶτος λόγος*, sondern *ἐκ τοῦ πρώτου λόγου*.

Es ist also hier alles voll Konfusion, und man wundert sich schließlich, daß sich doch mit Ausnahme des Prooemiums von III und weniger anderer Stellen das, was die Kirchenväter aus ihren Sibyllinen citieren, in den unsrigen immer noch vorfindet. Im Großen und Ganzen also sind die heidnischen Zeugnisse für Christus und Moses, auf welche sich die Kirchenväter, in gutem Glauben zwar, aber in großer Einfalt, so gern berufen, von der Kirche behütet

worden; wir haben, wie wir schon sahen, sogar weit mehr, als jene hatten. Eine Scheidung nun nach den Urbestandteilen und eine durchgehende Sonderung des Heidnischen, des Jüdischen und des Christlichen ist ganz offenbar unmöglich, wenn auch bei vielen einzelnen Stücken der Ursprung völlig klar ist. Aber bei sehr vielen anderen ist er eben gemischt: heidnische Grundlage in jüdischer Überarbeitung oder jüdische in christlicher; durch christliche Hände ist schließlich alles gegangen. Da wir hier, entsprechend dem Plane des Werks, der sich auf die jüdischen Bestandteile der Sibyllinen beschränkt, nur einen Teil der Sibyllinen geben, die kleinere Hälfte, und von den Büchern nur drei, so wenden wir uns nun ausschließlich zu diesen.

Das 3. Buch, wie es in den Hdschr. überliefert ist, beginnt nach kurzem Eingange mit einer Ermahnung zur Verehrung des wahren Gottes (1—35), die wir hier weggelassen haben, weil sie sich inhaltlich und vielfach auch in den Worten mit dem deckt, was Theophilus überliefert und Lactantius als Eingang dieses Buchs bezeugt. Die folgenden Stücke, 36—45, 46—62, 63—92, berühren sich sehr stark mit dem VIII., auch mit dem I. und II. Buche; wir haben sie beibehalten, obwohl sie alter Bezeugung ermangeln, und nur ein sinnloses kleines Stück weggelassen, 93—96. Alexandre rechnet bis hierher III § 1, welchen Paragraph er verwirft, und dann von 97 ab einen alten, sich an das erste Prooemium anschließenden Bestand, bis V. 294 (§ 2). In diesem Stücke wird die Geschichte der Welt von der Sintflut bis zum messianischen Reich erzählt oder prophezeit; der Anfang ist grundschlecht, wird aber nichtsdestoweniger, so wie ihn die Hdschr. haben, von Theophilus citiert, nur daß V. 104 fehlt und statt 107 (bis wohin das Citat reicht) ein jetzt im VIII. Buche (5) stehender Vers sich findet. Die Kritik ist hier und an anderen Stellen ebenso leicht wie schließlich fruchtlos, man könnte auch sagen zwecklos. Als § 3, nach ihm späteren Ursprungs, rechnet Alexandre V. 295—488, eine Sammlung vermischter Orakel gegen alle möglichen Völker und Städte, als § 4, wieder echt und mit § 2 zusammengehörig, den Rest, obwohl hier zunächst das Orakeln ganz in derselben Weise weitergeht; aber es steht V. 489 ff. eins von den gewöhnlichen Prooemien der Sibylla: als ich eben aufgehört hatte, da trieb mich von Neuem der Gott an. Erst mit 545 beginnen wieder die Deklamationen gegen den Götzendienst, der Lobpreis der Juden und die eschatologischen Prophezeiungen; doch bildet auch dies noch durchaus keine ursprüngliche Einheit, und wir sahen vielmehr vorhin schon, daß 545 ff. allem Anscheine nach bei Lactantius in einem anderen Buche standen, und nicht minder 652 ff., wonach sich das ganze Stück 624—701 als ein hier ungehöriger Einschub darstellt. Nämlich 619—623 werden von Lactantius als der Erythräerin angehörig bezeugt, und 702 schließt sich an 623 vortrefflich an. Dafür wird ein Stück nahe dem Anfang von § 3 (V. 314—318) durch Erwähnung des siebenten Herrschers (318) mit § 2 und 4 enger verbunden; also auch dies, gleichwie § 2 nach V. 192 f. und § 4 nach 608 ff., ist unter Ptolemaios VII. Physkon entstanden, und es wird auch sowohl V. 314 ff. als 611 ff. deutlich auf die Kriegszüge des Antiochus Epiphanes nach Ägypten Bezug genommen. Nicht zu vergessen ist auch, daß das Orakel über Troja, V. 464 ff., zwar nicht von Lactantius, aber doch von älteren Griechen der Erythräerin zugeschrieben wird. Endlich zeigt sich bei V. 383 ff. eine merkwürdige Verwandtschaft mit einem Orakel, welches nach Strabo (XVII, 814) die zu Alexanders des Großen Zeit lebende Erythräerin Athenais, eine Art neuer Sibylle, über Alexanders göttliche Abkunft gegeben haben soll; natürlich wird in den jetzigen Sibyllinen diese Abkunft nur erwähnt, um geleugnet zu werden. Was also im 3. Buche zusammengehört, kann mit Sicherheit auf die Redaktion oder Autorschaft eines ägyptischen, um 140 unter Physkon schreibenden Juden zurückgeführt werden, indem sich an dieses siebente Königtum in der Erwartung des Juden alsbald die messianische Zeit anschließt, er also noch kein achtes erlebt hatte. Dagegen das Stück in § 1 V. 46 ff. enthält eine deutliche Beziehung auf das Triumvirat des Antonius, Oktavianus und Lepidus (52) und vielleicht eine andere auf Kleopatra, der die Weltherrschaft geweisſagt wird (75 ff.), wiewohl sich hier

auch anderes hineinmischt: die Königsherrschaft Roms auch über Ägypten (45), die doch erst mit Oktavians Siege anhob, und der aus den Sebastenern, d. h. den Samaritanern, kommende Beliar, d. i. Antichrist (63 ff.). — In 464 ff. wird ein verwüstender italischer Bürgerkrieg geweissagt, wie er jedenfalls 140 v. Chr. noch nicht gewesen war. — Von christlicher Überarbeitung ist das ganze Buch verschont geblieben, denn auch V. 776, wo die Hdschr. „den Sohn Gottes" statt „den Tempel Gottes" bieten, ist wohl nur gewöhnliche Verderbnis.

Bei dem verhältnismäßig kurzen 4. Buche kann wenigstens die einheitliche Redaktion unbedenklich angenommen werden. Die Sibylle predigt den einen Gott, preist die Juden, denen beim Endgerichte die Seligkeit in Aussicht gestellt wird; dann kommt Weltgeschichte, bei der auch Xerxes' Heereszug (76 ff.), der Peloponnesische Krieg (83 ff.) und Alexanders Thaten (86 ff.) Erwähnung finden, und gleich hinter diesen (96 f.) stehen die zwei Verse, die Strabo als sibyllinisch citiert. Hier also ist die heidnische Grundlage deutlich genug und die jüdische Zuthat ebenso, wenn die Zerstörung Jerusalems durch die Römer (115 ff., 125 ff., 136) und die Flucht Neros über den Euphrat (119 ff.) und seine Wiederkehr (138 f.) geweissagt werden. Schließlich Bußpredigt und Verkündigung des Endgerichts. Die späteste erwähnte Thatsache ist der Ausbruch des Vesuv i. J. 79 n. Chr., wonach sich die Zeit der Redaktion ungefähr bestimmt. Christliches zeigt sich auch hier nicht.

Endlich das 5. Buch ist deutlich wieder ein Konglomerat. Zu Anfang steht römische Geschichte bis zu Hadrian und seinen Nachfolgern, V. 1—51, also aus der Zeit der Antonine; aber dann redet wieder ein ägyptischer Jude gegen Ägypten und seinen Götzendienst, und es geht in so buntem Wirrsal weiter, daß hier auch Alexandre keine Einteilung nach Paragraphen versucht hat. Die römische Zerstörung des Tempels kommt mehrfach vor (150 f., 160 f., 398 ff.), auch der wiederkehrende Nero (155 ff., 215 ff., 363 ff.); leidenschaftliche Deklamationen gegen Rom zeigen den erbitterten Juden. Neu in Vergleich zu III und IV ist die Bezugnahme auf den ägyptischen Tempel des Onias und seine Zerstörung, die auf Vespasians Befehl geschah, hier freilich als von den Aethiopen geschehend geweissagt wird (501 ff.). Ferner ist neu die Weissagung von einem Kriege der Gestirne untereinander, kurz behandelt schon 207 ff. und nun in dem wahnsinnigen Finale 512—531 breit ausgeführt. Dies sieht einmal wieder wie ursprünglich heidnisch aus; als christlich gefärbt erscheint nur die eine Stelle 256—259, wiewohl auch hier zunächst von Moses und Josua die Rede ist.

Zu der weitschichtigen Litteratur über die Sibyllinen ist die Zusammenstellung bei Schürer, Jüd. Gesch. [3] III, 448 ff., zu vergleichen. Von den Ausgaben der Orakel (Buch I—VIII von Betulejus, Basel 1545 und, mit Castalios Übersetzung, 1555; Opsopoeus, Paris 1599 u. 1607; Buch XI—XIV von Angelo Mai [s. o.]) besitzt grundlegende Bedeutung die von C. Alexandre, 2 Bde. Paris 1841—56; 2. Ausg., ohne die wichtigen Exkurse, 1869; aus neuerer Zeit die von Rzach, Wien 1891. Da bei der Beschaffenheit des Textes und vor allem der des Inhalts eingehende textkritische Erörterungen völlig gegenstandslos sein würden, so hat der Übersetzer den Text zu Grunde gelegt, der aus den Rezensionen von Alexandre und Rzach als der wahrscheinlichst ursprüngliche zu ermitteln war. Übrigens schließt sich die Übersetzung möglichst genau an das Original an und will namentlich auch nicht deutlicher sein als dieses. Die Verse der Sibylla lesen sich in der von Alexandre verbesserten lateinischen versifizierten Übersetzung Castalio's ganz elegant und leidlich sinnvoll; aber das Original ist nun einmal nicht so, und wer Sinn und Zusammenhang übersetzend hineinlegt, wo keiner ist oder keiner mehr ist, der verfälscht oder erlaubt sich unzulässige Freiheiten. Ein ziemliches Maß von Widersinn ist somit im Texte zugelassen worden; wo indes die Sache ganz arg wurde, sind Punkte gesetzt und in einer Anmerkung das Nötige angegeben.

Die in den Anmerkungen citierten Namen beziehen sich auf folgende Schriften:

Badt, De oraculis Sibyllinis a Judaeis compositis, Bresl. 1869, u. Urſpr., Inhalt u. Text des 4. Buches der ſibyll. Orakel. Bresl. 1878.

Bleek, Über die Entſt. und Zuſammenſetzung der uns in 8 BB. erhaltenen Sammlung ſibylliniſcher Orakel (in Schleierm.'s, de Wette's u. Lücke's theol. Ztſchr. 1819 u. 1820).

Friedlieb, Die ſibyllin. Weiſſagungen ꝛc. Lpz. 1852.

Gfrörer, Philo II, S. 121 ff.

Ludwich, „Zu den ſibyll. Orakeln", in d. Jahrbb. für klaſſ. Philol. 1878, S. 240 ff.

Maaß, De Sibyllarum indicibus. Greifsw. 1879.

Meineke, „Zu den ſibyll. BB.", im Philologus 1869, S. 577 ff.

Mendelsſohn, Zu den oracula Sibyllina, ibid. 1890, S. 240 ff.

Nauck, Kritiſche Bemerkungen, in den Berichten der Petersburger Akademie, Bd. II—IV (1859—80).

Struve, Fragmenta librorum Sibyllinorum quae apud Lactantium reperiuntur. Regiom. 1817.

Volkmann, De oraculis Sibyllinis Lips. 1853. Lectiones Sibyllinae. Pyritz 1861.

Prooemium

(citiert bei Theophilus ad Autolycum II, 36).

[1] O ihr ſterblichen und fleiſchernen Menſchen, die ihr nichts ſeid, [2] wie erhebt ihr euch ſo ſchnell, indem ihr das Ende eures Lebens nicht anſeht? [3] Nicht zittert ihr vor Gott, nicht fürchtet ihr ihn, euren Aufſeher, [4] den Höchſten, den Erkennenden, den Allſehenden, den Zeugen [5] für alle(s), [5] den allnährenden Schöpfer, welcher den ſüßen Lebenshauch in alles [6] gelegt und 'den Menſchen' [a] zum Führer über alles gemacht hat. [7] Ein Gott [iſt], der allein herrſcht, übergroß, ungeworden, [8] allmächtig, unſichtbar, ſelbſt allein alles ſehend, [9] während er ſelbſt [10] nicht geſehen wird von allem ſterblichen Fleiſche; [10] denn welches Fleiſch kann den himmliſchen und wahren, [11] unſterblichen Gott mit ſeinen Augen ſehen, ihn, der das Himmelsgewölbe bewohnt? [12] Vielmehr nicht einmal entgegen den Strahlen der Sonne [13] vermögen die Menſchen [15] zu ſtehen, die ſterblich geborenen [14] Männer, die da . . . . . [b] Adern und Fleiſch ſind. [15] Ihn ſelbſt, den allein Seienden, verehrt, den Lenker der Welt, [16] der allein in Ewigkeit und von Ewigkeit iſt, [17] in ſich ſelbſt ſeinen Urſprung habend, ungeworden, alles beherrſchend durch alle Zeit, [18] allen Sterblichen die Urteilskraft 'gebend' [c] im gemeinſamen Lichte. [19] Aber ihr werdet [20] für eure Thorheit den würdigen Lohn empfangen, [20] weil ihr es aufgegeben habt, den wahren und ewigen Gott [21] zu preiſen und ihm heilige Opfer zu bringen, [22] und [dafür] den Dämonen, die in der Unterwelt [wohnen] [d], eure Opfer veranſtaltet habt. [23] In Verblendung und Wahnſinn wandelt ihr, und den rechten, geraden Weg [24] aufgebend ſeid ihr hingegangen auf dem, [25] der durch Dornen [25] und ſpitzes Geſtrüpp führt [e]. Was irrt ihr Sterblichen? Hört auf, ihr Thoren, [26] umherzuſchweifen im Dunkel und in finſterer, ſchwarzer Nacht. [27] Verlaßt das Dunkel der Nacht, dem Lichte ſtrebt zu! [28] Seht, er iſt für alle deutlich, nie irrend vorhanden; [29] kommt, ſucht nicht ſtets das Dunkel und die Finſternis! [30] Seht, der Sonne ſüßblickendes Licht leuchtet herrlich. [31] Erkennt es, indem ihr Weisheit in eurer Bruſt einkehren laßt, [32] [daß]

---

[a] Auratus; Hdſchr. des Theoph. „der Menſchen" („alſo zum Führer aller Menſchen"); bei Lactantius ſteht „Gott" (chriſtlich). Vgl. unten V. 51.

[b] Verdorbene Worte, nicht ſicher hergeſtellt.

[c] Maranus; Hdſchr. „in allen St. enthalten".

[d] Den abgeſchiedenen (böſen) Geiſtern alter Könige, wie Zeus u. ſ. w.; ähnlich VIII, 47. 393.

[e] V. 24. 25 ſo nach Clemens Alexandrinus, der die St. ebenfalls citiert. Nach Theoph.: „ſeid dahingegangen und irrtet durch D. und ſp. Geſtr. Hört auf, thörichte St."

ein Gott ist, der da Regen, Winde und Erdbeben schickt [33] und Blitze, Hungersnöte, Pestilenzen und traurige Regen [34] und Schneegestöber [und] Eis. Was zähle ich es einzeln auf? [35] Den 35
Himmel lenkt er, der Erde Herrschaft ist er selbst [a].

* * *

(Theophilus ebend.)

[39] Wenn aber das Gewordene überhaupt auch wieder zu Grunde geht, so kann nicht [40] aus 40
den Schenkeln des Mannes und dem Mutterschoß ein Gott gebildet sein, [41] sondern [es ist] nur ein Gott, der Alleroberste, der [42] den Himmel und die Sonne und die Sterne und den Mond gemacht hat, [43] dazu die fruchttragende Erde und die Wasserwogen des Meers [44] und die hohen Berge und die immerrinnenden Fluten der Quellen; [45] wiederum von den Wasser- 45
tieren das zahllose, massenhafte 'Geschlecht' [b], [46] dazu das auf der Erde sich regende 'und vom Kalten sich nährende' [c] Gewürm [47] und der 'Vögel' [d] bunte, hellstimmige, zwitschernde, [48] braune [Arten], hell mit dem Gefieder schwirrend, die Luft aufregend mit ihren Flügeln. [49] In die Waldschluchten der Berge aber setzte er das wilde Geschlecht der Tiere [50] und uns, den Menschen, 50
ordnete er alles Vieh unter; [51] über alles setzte er einen gottgeschaffenen Regierer [52] und ordnete dem Manne das unendlich Mannigfaltige 'und nicht' [e] zu Erfassende unter. [53] Denn welches Fleisch der Sterblichen kann dies alles erkennen? [54] Vielmehr er selbst weiß es allein, der von Anfang dies geschaffen, [55] der unvergängliche, ewige Schöpfer, im Himmel wohnend, [56] er, 55
der den Guten viel größeren guten Lohn darbringt, [57] den Bösen aber und den Ungerechten Groll und Zorn erregt, [58] mit Krieg und Pestilenz, und thränenreiche Schmerzen. [59] Ihr Menschen, was entwurzelt ihr euch, indem ihr euch eitel erhebt? [60] Schämt euch, daß ihr 60
'Katzen' [f] und Untiere vergöttert! [61] 'Nimmt' [g] nicht Wahnsinn und Raserei des Geistes auch den 'Verstand' [g] des Geistes? [62] 'Oder' [h] naschen [etwa] Götter von Tellern und lecken Töpfe aus? [63] Statt das goldene Himmelsgewölbe 'und die fette Erde' [i] [64] sieht er [der Gott] Mottenfräßiges und ist mit dichtem Spinnengewebe übersponnen. [65] Schlangen, Hunde und 65
Katzen betet ihr an, ihr Thoren, [66] und verehrt Vögel und kriechende Tiere der Erde, [67] dazu steinerne Bilder und von Händen gemachte Bildnisse [68] und Steinhaufen an den Straßen [k]; das verehrt ihr [69] und vieles andere Eitle, was auch schändlich ist zu sagen. [70] 'Solche' Götter 70
sind 'Schädiger' [l] der thörichten Menschenkinder; [71] aus ihrem Munde schon 'fließt' [m] todbringendes Gift. [72] Ihm aber, bei dem das Leben ist und unvergängliches ewiges Licht, [78] und der Freude für die Menschen, süßer als Honig, [74] hervorströmen läßt, dem allein beuge den Nacken, [75] und 'er wird' [n] einen Pfad in frommen Ewigkeiten erschließen (?). [76] Das alles habt ihr 75
gelassen und habt den vollen Kelch der Rache, [77] ganz lauter, mächtig, beschwert, 'gehörig ungemischt' [o], [78] allesamt in Thorheit [und] in rasendem Sinne geschlürft [79] und wollt nicht nüchtern werden und zu besonnener Vernunft kommen [80] und den König Gott erkennen, den 80
Aufseher über alles. [81] Darum kommt der Glanz brennenden Feuers gegen euch heran; [82] mit

---

[a] Nach der Emendation von Schwartz u. A.: „die Erde beherrscht er, die Unterwelt regiert er".
[b] L. γένναν nicht γεννᾶν (Hdschr.) oder γεννᾷ (Konjektur). [c] Nach Clausers Übers.: ψυχροτραφῆ τε st. ψυχοτροφεῖτε (ψυχροτρ.). [d] Thienemann; Hdschr. „des Viehes". [e] Castalio; Hdschr. „leicht". [f] Opsopoeus (γαλᾶς statt τάλας). Vgl. 62, wo unzweideutig der ägyptische Katzenkult verhöhnt wird. Unter den „Untieren" sind nach Bleek die ebenfalls verehrten Krokodile zu verstehen. [g] Alexandre; in den Hdschr. sinnlose Korruptel. [h] Konjektur; Hdschr. „wenn".
[i] Clausers Übers. (καὶ πίονα γαῖαν); gew. Text „statt im goldenen, fetten Himmelsg. zu wohnen". [k] Solche Steinhaufen waren dem Hermes heilig. [l] Alex.; Hdschr. „trugherzige"; „solche" („diese") ist von Turnebus eingesetzt. [m] Castalio; Hdschr. „liegt".
[n] Der futur. Sinn läßt sich leicht herstellen (überl. ἀναχλίνοι Optat. Fut., unmetrisch), da in den Sibyllinen oft der Opt. Aor. (also -ῖναι) futurischen Sinn hat. Indes, der ganze Vers ist wenig sinnvoll.
[o] Auratus; Hdschr. sinnlos.

Fackeln werdet ihr verbrannt werden in Ewigkeit alle Tage, [83] die ihr euch mit Lügen geschändet
[85] habt bei unnützen Götzen. [84] Aber die Verehrer des wahren und ewigen Gottes [85] ererben das Leben, indem sie die ewige Zeit [86] immerfort des Paradieses grünenden Garten bewohnen [87] [und] süßes Brot vom gestirnten Himmel speisen.

Drittes Buch.

* * *

[36] Wehe, blutdürstiges und argliſtiges Geschlecht von Bösen [a] und Gottlosen, [37] von Lügnern und zweizüngigen, bösartigen Menschen, [38] von Ehebrechern, Götzendienern, argliſtigen Sinn
[40] Hegenden, [39] denen 'ein böser' [b], rasender Trieb im Herzen wohnt, [40] die für sich selber zusammenraffen, schamlosen Sinns. [41] Denn niemand, der da reich ist und hat, wird einem anderen davon abgeben, [42] sondern arge Schlechtigkeit wird bei allen Menschen sein; [43] keine Treue überhaupt werden sie halten, und viele verwitwete Frauen [44] werden heimlich andere
[45] lieben aus Gewinnsucht, [45] und auch die, welche Männer erlangt haben, halten nicht die Richtschnur des Lebens inne.

[46] Aber wenn Rom auch über Ägypten herrschen wird, [47] zu einem Ziele lenkend (?), dann wird sich das größte Königtum [48] des unsterblichen Königs den Menschen zeigen. [49] Es
[50] wird kommen der heilige Herrscher, der das Scepter über die ganze Erde innehaben wird [50] in alle Ewigkeiten der dahineilenden Zeit. [51] Und dann [wird] unerbittlicher Zorn über die latinischen Männer [kommen]; [52] drei werden Rom in jammervollem Geschicke zu Grunde richten. [53] Alle Menschen werden in den eignen Häusern umkommen, [54] wenn dann vom Himmel ein
[55] feuriger Gießbach herabströmt. [55] Wehe mir Ärmster! Wann wird jener Tag kommen [56] und das Gericht des unsterblichen Gottes, des großen Königs? [57] Jetzt baut ihr euch, ihr Städte, und schmückt euch alle [58] mit Tempeln und Rennbahnen, mit Märkten, mit Bildern von Gold
[60] [59] und Silber und Stein, damit ihr zu dem bitteren Tage gelanget. [60] Denn es wird kommen [der Tag], wo der Geruch des Schwefels hindurchdringt [61] bei allen Menschen. Aber 'was soll ich' [c] das Einzelne sagen, [62] in wie vielen Städten die Menschen vom Elend betroffen werden?

* * *

[63] Von den Sebastenern [d] wird nachher Beliar kommen [64] und wird hohe Berge erstehen
[65] machen, stillstehen machen das Meer, [65] die feurige große Sonne und den glänzenden Mond, [66] und auch die Toten wird er erstehen machen und viele Zeichen [67] bei den Menschen thun. Aber nicht Vollendung wird in ihm sein, [68] sondern [nur] Irreführung, und so wird er viele Menschen irre machen, [69] sowohl gläubige und auserwählte Hebräer als auch andere gesetzlose
[70] [70] Männer, die noch nie die Rede Gottes gehört haben. [71] Aber wenn dann die Drohungen des großen Gottes herannahen, [72] und eine feurige Macht durch die Wasserwoge ans Land kommt [73] und den Beliar verbrennt und die übermütigen Menschen, [74] alle, die diesem Glauben ge-
[75] schenkt haben: [75] dann wird die 'ganze' [e] Welt unter den Händen eines Weibes [76] regiert werden und ihr in allem gehorchen. [77] 'Dann' [f], wenn eine Witwe über die ganze Welt Königin geworden ist [78] und das Gold und das Silber in die hehre Salzflut hingeworfen [79] und das
[80] Kupfer und das Eisen der kurzlebigen Menschen [80] ins Meer geworfen hat, dann werden alle Elemente [81] der Welt verlassen sein [g], wenn der im Äther wohnende Gott [82] den Himmel auf-

---

[a] So ein Teil der Hdsch. [b] Castalio; Hdsch. „als Übel". [c] Konj.; Hdschr. „ich werde". Vgl. 210. Nach diesem V. deuten die Hdschr. eine Lücke an, die durch das Excerpieren (Einl. S. 181) hervorgebracht ist. [d] Sebaste ist das alte Samaria. [e] „ganze" ergänzt von Alex. [f] Alex.; Hdschr. sinnlos. [g] Von Geschöpfen, so die Luft von Vögeln, das Meer von Fischen; vgl. die ausgeführte Parallelstelle II, 206 ff.

rollt, wie wenn eine Buchrolle aufgewickelt wird, [88] und fallen wird das ganze vielgestaltige Himmelsgewölbe auf die hehre Erde [84] und in das Meer, und es wird fließen ein Gießbach mächtigen Feuers [85] unermüdlich, verbrennend die Erde, verbrennend das Meer, [86] und wird das Himmelsgewölbe und die Tage (?) und die Schöpfung selbst [87] in eins zusammenschmelzen und reinlich auseinanderlesen. [88] Und nicht mehr [werden sein] die prunkenden Kugeln der Himmelsleuchten, [89] nicht Nacht, nicht Morgen, nicht viele Tage der Sorge, [90] nicht Frühling, nicht Winter, nicht auch Sommer, nicht Herbst. [91] Und dann wird das Gericht des großen Gottes erscheinen [92] in der großen Zeit, wann dies alles geschehen ist[a].

* * *

[97] Aber wenn die Drohungen des großen Gottes erfüllt werden, [98] die er einstmals den Sterblichen androhte, 'als sie' [b] den Turm bauten [99] im assyrischen Lande — sie waren aber alle von gleicher Sprache [100] und wollten emporsteigen zum gestirnten Himmel. [101] Alsbald aber 'legte' der Unsterbliche den Winden 'mächtigen Zwang auf' [c], [102] und da warfen die Stürme den großen Turm 'von hoch' [d] [103] hinab und erregten den Sterblichen Streit gegeneinander; [104] darum gaben denn die Menschen der Stadt den Namen Babylon. [105] Als aber der Turm gefallen war, und die Zungen der Menschen [106] sich in mannigfache Sprachen verkehrt hatten, aber die ganze [107] Erde mit Sterblichen sich füllte, indem die 'Königreiche' [e] sich teilten: [108] da [war] das zehnte Geschlecht der redenden Menschen [f], [109] seitdem die Sintflut über die früheren Männer gekommen war, [110] und es wurden Herrscher Kronos, Titan und Japetos. [111] Treffliche Kinder der Gaia [Erde] und des Uranos [Himmels] wurden sie bei den Menschen genannt, [112] mit den Namen der Erde und des Himmels, [113] weil sie die Hervorragendsten waren unter den redenden Menschen. [114] Drei Teile der Erde [waren], für das Los eines jeden, [115] und ein jeder wurde Herrscher in seinem Teile, ohne daß sie kämpften; [116] denn Eidschwüre waren durch ihren Vater geschehen und gerechte Teilung. [117] Da nun kam für den Vater die volle Zeit des Alters, [118] und er starb, und die Söhne, indem sie die Eidschwüre [119] arg übertraten, erregten Streit widereinander, [120] wer im Besitze der königlichen Ehre über alle Sterblichen [121] herrschen sollte. So kämpften Kronos und Titan gegeneinander; [122] aber 'Rhea' [g] und Gaia und die kränzeliebende Aphrodite, [123] samt Demeter und Hestia und der schöngelockten Dione, [124] versöhnten sie wieder, indem sie zusammenbrachten alle Könige [125] und die Brüder und die Blutsverwandten und auch die anderen [126] Menschen, die von dem Blut und den Eltern waren, [127] und sie entschieden, daß Kronos als König über alle herrschen solle, [128] weil er der Älteste war und von Gestalt der Trefflichste. [129] Aber Titan verpflichtete den Kronos mit großen Eidschwüren, [130] daß er keinen männlichen Nachwuchs von Kindern aufziehen wolle, damit er selber König würde, [131] wenn dem Kronos das Alter und das Todesgeschick komme. [132] So oft aber Rhea gebären sollte, so saßen bei ihr [133] die Titanen und zerrissen alle männlichen Kinder, [134] die weiblichen dagegen ließen sie lebendig, daß sie bei der Mutter aufwuchsen. [135] Als nun die hehre Rhea zum dritten Male gebar, [136] da gebar sie zuerst die Hera, und als die wilden Männer, die Titanen, [137] das weibliche Geschlecht mit den Augen sahen, gingen sie nach Hause. [138] Und dann gebar Rhea ein männliches Kind; [139] das schickte sie schnell nach Phrygien hinüber, daß es in Heimlichkeit 'und Abgeschiedenheit' [h] aufwüchse, [140] indem sie drei kretische Männer nahm, die sie mit Eiden verband. [141] Darum nannten sie ihn Zeus, weil er

---

[a] Hier wird wieder eine Lücke in der Hdschr. bezeichnet. [b] 98 „als sie" Citat bei Theophilus; „die" Hdschr. [c] Ergänzt aus Theophilus; in der Hdschr. fehlt ein halber Vers.

[d] *ὑψόθε(ν)* mit einem Teil der Hdschr. statt *ὑψόθι* „in der Höhe". [e] Alex.; Hdschr. „Könige". [f] Andere LA. „im zehnten Geschlechte". [g] Alex. für „Here" (s. 136, der Hdschr. [h] So nach RL; in den anderen Hdschr. sind die Adverbien zusammengewachsen. Statt „und" Hdschr. „aber", verb. von Struve.

hinübergeschickt wurde[a]. [142] Ebenso schickte sie heimlich den Poseidon hinüber. [143] Zum dritten gebar Rhea, die Hehre unter den Frauen, den Pluton, [144] als sie bei Dodona vorüberging, [145] woher der feuchte Pfad [145] des Flusses 'Europos'[b] ausging, und das Wasser in das Meer 'rann'[b] [146] mit dem Peneios vermischt; den stygischen [Fluß] nennt man ihn. [147] Als aber die Titanen erfuhren, daß heimlich Söhne da waren, [148] welche Kronos und seine Gemahlin Rhea erzeugt [150] hatten, [149] da sammelte Titan seine sechzig Söhne [150] und hielt den Kronos und seine Gemahlin Rhea in Fesseln [151] und barg sie in der Erde und hütete sie in Banden. [152] Und da erfuhren es die Söhne des gewaltigen Kronos [153] und erregten gegen ihn großen Krieg und Kampf- [155] getümmel. [154] Dies ist der Anfang des Kriegs für alle Sterblichen; [155] denn dies ist für die Sterblichen der erste Anfang des Kriegs[c]. [156] Und da verlieh Gott den Titanen Unheil. [157] Und alle Nachkommen der Titanen und des Kronos [158] starben. Aber dann im Umschwunge [160] der Zeit [159] entstand das Königreich Ägyptens, dann [das] der Perser, [160] der Meder, der Äthioper und des assyrischen Babylon, [161] dann das der Makedonier, wiederum das von Ägypten, dann das von Rom.

[162] Und da 'trat'[d] mir die Rede des großen Gottes ins Herz [163] und hieß mich weissagen [165] auf der ganzen [164] Erde und den Königen und ihnen das Künftige in den Sinn legen. [165] Und dies zuerst hat mir Gott 'in den Geist'[e] gegeben, [166] wie viele Königreiche der Menschen zu- sammenkommen.

[167] Zuerst nämlich wird das salomonische Haus regieren [168] die Bewohner (?) Phönikiens und Asiens (?) und auch der anderen [169] Inseln und das Geschlecht der Pamphyler, Perser, [170] Phryger, [170] Karer und Myser, sowie das Geschlecht der goldreichen Lyder. [171] Aber alsdann [werden regieren] die übermütigen und unkeuschen Hellenen. [172] 'Dann'[f] wird Makedoniens großes, kluges (?) Geschlecht herrschen, [173] welche als furchtbare Wolke des Kriegs den Sterblichen kommen werden. [174] Aber der himmlische Gott wird dasselbe von Grund aus verderben.

[175] [175] Aber alsdann wird der Anfang eines anderen Königreiches sein, [176] weiß und viel- köpfig, von dem westlichen Meere, [177] welches über vieles Land herrschen, viele erschüttern [178] und allen Königen nachmals Furcht erregen wird; [179] vieles Gold und Silber wird es [180] erbeuten [180] aus vielen Städten. Wiederum aber wird auf der hehren Erde [181] Gold sein, sodann auch Silber und Schmuck. [182] Und sie werden die Sterblichen bedrücken; aber 'ein großer Sturz'[g] wird jenen Männern widerfahren, [183] wenn sie anfangen mit dem ungerechten [185] Übermut. [184] Alsbald aber wird unter diesen Zwang der Gottlosigkeit sein: [185] Männliches wird sich mit Männlichem begatten, und ihre Knaben werden sie hinstellen [186] in schändliche Häuser. Und es wird in jenen Tagen [187] große Bedrängnis unter den Menschen sein und alles verwirren, [188] alles zusammenschlagen und alles mit Unheil erfüllen, [189] durch Habgier schimpf- [190] lichen Lebens, durch Reichtum aus bösem Gewinn, [190] in vielen Ländern, am meisten aber in Makedonien. [191] Und sie wird Haß erregen, und jede Arglist wird bei ihnen sein, [192] bis zum siebenten Königreich, über welches regieren wird [193] ein König Ägyptens, der von Abkunft aus den Hellenen sein wird. [194] Und dann wird das Volk des großen Gottes wieder stark sein, [195] [195] welche allen Sterblichen die Wegweiser des Lebens sein werden. [196] Aber was hat mir Gott in den Sinn gelegt, auch dies zu sagen, [197] was zuerst, was dann, was zuletzt für Unheil kommen wird [198] über alle Menschen, was hiervon der Anfang sein wird?

---

[a] Δία wird von διᾶ(πέμπειν) abgeleitet. [b] Alex. für Eurotos oder -tas. Die Gegend ist in Thessalien nahe dem Olympos; auch dort soll es ein Dodona gegeben haben. Auch „rann" ist Besserung Alex.s für eine sinnlose Verschreibung. [c] 155 ist offenbar nur andere Fassung für 154 (Alex.). [d] Rzach für 'flog', nach 298 und 491, wo diese Verse wiederkehren.

[e] Opsopoeus nach V. 300; hier die Hdschr. „allein" oder Lücke. [f] Volkmann nach 161; Hdschr. „ein anderes" (Geschlecht u. s. w.). [g] Rzach nach I, 391 f. (hier die Hdschr. „hinterdrein(?) werden Stürze sein (widerfahren)".

199 Zuerst wird Gott den Titanen Unheil verleihen, 200 denn sie werden büßen 'den 200
Söhnen' [a] des mächtigen Kronos, 201 dafür, daß sie den Kronos und ihre werte Mutter ge-
fesselt haben. 202 Zum Zweiten werden bei den Hellenen Tyrannenherrschaften und hoffärtige
203 Könige sein, übermütig und unkeusch, 204 ehebrecherisch und in allem schlecht, und es werden
die Sterblichen kein 205 Ausruhen mehr vom Kriege haben. Die Phryger werden alle 'schreck- 205
lich' [b] zu Grunde gehen, 206 und für Troja wird an jenem Tage das Unheil kommen. 207 Als-
bald wird den Persern und Assyriern das Unheil nahen 208 und ganz Ägypten und Libyen
und den Aethiopern, 209 auch den Kariern und Pamphyliern, daß sie 'übel' [c] aus ihren Sitzen
vertrieben werden (?), 210 und allen Sterblichen. Was spreche ich es einzeln aus? 211 Aber 210
wenn das Erste seine Erfüllung erhalten hat, wird gleich 212 das Zweite über die Menschen
kommen. Doch zu allererst will ich ausrufen, 213 'daß' [d] den frommen Männern Unheil nahen
wird, welche um den 214 großen salomonischen Tempel wohnen und die Nachkommen gerechter
215 Männer sind. Gleichwohl will ich auch von diesen ausrufen 216 den Stamm und das Ge- 215
schlecht der Väter und das Volk aller, 217 alles in kundiger Weise, du klugdenkender arglistiger
Sterblicher!

218 Es ist eine Stadt .... im Lande 'Ur der Chaldäer' [e], 219 aus welcher das Geschlecht
der gerechtesten Menschen ist, 220 die immerdar guten Rats und edler Thaten gedenken. 221 Denn 220
nicht sinnen sie über den Lauf der Sonnenscheibe oder des Monds, 222 noch über die ungeheuren
Dinge unter der Erde, 223 noch über die Tiefe des funkelnden Meers, des Oceans, 224 nicht
über die Zeichen aus dem Niesen [f] noch über die Flugzeichen der Vogeldeuter, 225 nicht über 225
die Wahrsager, die Zauberer, die Beschwörer, 226 nicht über die Täuschungen einfältiger Worte
der Bauchredner, 227 noch auch suchen sie aus den Sternen die Orakel der Chaldäer, 228 noch
treiben sie Astrologie; denn das alles ist verführend, 229 was thörichte Männer Tag für Tag
aufspüren, 230 ihren Geist abmüdend zu keiner nützlichen Wirkung, 231 und sie haben die elenden 230
Menschen Irrsal gelehrt, 232 woher viel Übel den Sterblichen auf Erden entsteht, 233 weil 'sie
abgeirrt sind vom guten Weg und von gerechten Werken' [g]. 234 Sondern sie sinnen über Ge-
rechtigkeit und Tugend, 235 und nicht [ist] Habgier 'bei ihnen' [h], welche tausend Übel erzeugt 235
236 den sterblichen Menschen, Krieg und Hunger ohne Ende. 237 Bei ihnen sind gerechte Maße
auf dem Land und in den Städten; 238 nicht vollführen sie gegeneinander nächtlichen Dieb-
stahl, 239 noch treiben sie fort die Herden von Rindern, Schafen und Ziegen, 240 noch nimmt 240
ein Nachbar dem andern die Grenzsteine des Landes fort, 241 noch kränkt ein schwerreicher
Mann den Geringeren. 242 Nicht bedrückt er Witwen, steht ihnen vielmehr bei, 243 indem er sie
immerdar mit Korn, Wein und Öl unterstützt. 244 Immerdar schickt der Begüterte im Volke
denen, die nichts haben 245 und in Armut leben, einen Teil von der Ernte, 246 erfüllend das 245
Wort des großen Gottes, den gesetzmäßigen Gesang; 247 denn allen gemeinsam hat der Himm-
lische die Erde geschaffen.

248 Aber wenn das zwölfstämmige Volk Ägypten verlassen und 'seinen Weg' [i] wandern
wird 249 mit gottgesandten Führern, 250 mit einer Feuersäule bei Nacht wandernd, — 251 und 250
mit einer Wolkensäule wird es 'den Tag vom Morgen' [k] ab wandern; 252 ihm aber wird er
zum Führer einen großen Mann setzen, 253 den Moses, welchen die Königin vom Sumpfe, wo

---

[a] Badt st. „die Söhne (werden büßen)". [b] Hdschr. „die schrecklichen" (zu Phryger). Vgl. XIII, 32. 108. [c] Alex. (Adv.); Hdschr. „schlecht vertrieben zu werden" oder „zu vertreiben" (Adj., zu „Übel"). [d] Konj. (Acc. c. Infin.), statt „es wird nahen". [e] Lückenhafter Vers; für „Ur d. Ch." haben die Hdschr. eine sinnlose Korruptel. Recht wahrscheinlich ist Alex.'s Ergänzung des Verses durch Kamarina, indem der jüdische Historiker Eupolemos (um 160 v. Chr.) dies für den alten Namen von Ur ausgab. [f] Andere LA. „aus den Zuckungen" (eines Gliedes).

[g] Konj. für „weil guter Weg und gerechte Werke verwirrt sind". [h] Alex.; Hdschr. „irgendwelche" (Habgier). [i] Ludwich; Hdschr. „erfreulich". [k] Konj. für „den ganzen Morgen (Nomin.) Tag".

ſie ihn fand, zu ſich nahm [254] und, indem ſie ihn großzog, ihren Sohn nannte. Aber als dieſer,
[255] [255] das Volk leitend, welches Gott aus Ägypten ausführte, [256] zu dem Berge Sina kam, gab
Gott vom Himmel her ſein Geſetz, [257] indem er auf zwei Tafeln alle Gerechtſame ſchrieb,
[258] und gebot, dies zu thun. Und wenn jemand ungehorſam ſein ſollte, ſo [259] wird er ent-
[260] weder dem Geſetze büßen oder Menſchenhänden [a] [260] oder, wenn er den Sterblichen verborgen
bleibt, wird er nach allem Rechte zu Grunde gehen. [261] Denn allen gemeinſam hat 'der Himm-
liſche' [b] die Erde geſchaffen [262] und allen (?) [ſchuf er] auch den beſten Sinn in der Bruſt [c].
[263] Ihnen allein bringt Frucht die kornſpendende Erde [264] hundertfältig, und es erfüllten ſich (?)
[265] die Maße Gottes. [265] Aber auch dieſen wird das Unheil kommen, und nicht werden ſie [266] der
Seuche entfliehen. Auch du wirſt, verlaſſend den herrlichen Tempel, [267] fliehen müſſen, da es
dein Schickſal iſt, den heiligen Boden zu verlaſſen, [268] und wirſt fortgeführt werden zu den
Aſſyriern und ſehen müſſen, wie deine kleinen Kinder [269] und deine Frauen Knechtsdienſte thun
[270] bei feindlichen Männern, [270] und aller Beſitz und Reichtum wird zu Grunde gehen. [271] Jegliches
Land [wird] voll von dir [ſein] und jegliches Meer; [272] jedermann wird ſich ſtoßen an deinen
Sitten. [273] Dein ganzes Land [wird] von dir verlaſſen [ſein], und der feſte Altar [274] und der
[275] Tempel des großen Gottes und die hohen Mauern werden [275] alle zu Boden fallen, weil du
nicht zu Herzen 'genommen' [d] haſt [276] des unſterblichen Gottes heiliges Geſetz, ſondern abirrend
[277] elenden Götzen gedient haſt und nicht in Furcht [278] den unſterblichen 'Gott' [e], den Erzeuger
aller Menſchen, [279] ehren wollteſt, ſondern die Abbilder ſterblicher [Menſchen, Geſchöpfe] ehrteſt.
[280] [280] Dafür wird ſiebenmal zehn Jahre das fruchtbringende Land [281] ganz von dir verlaſſen ſein
und der wunderbare Tempel. [282] Aber das ſchließliche Gute 'erwartet dich' [f] und größte
Herrlichkeit, [283] wie dir der 'unſterbliche Gott' [g] beſchieden hat. Du aber warte, [284] vertrauend
[285] auf die heiligen Geſetze des großen Gottes, [285] wann er dein ermattetes Knie aufrecht zum
Lichte emporhebt. [286] Und dann wird Gott vom Himmel her einen König ſenden, [287] 'zu
richten' [h] einen jeden mit Blut und Glanz des Feuers. [288] Es giebt aber einen königlichen
Stamm, deſſen Geſchlecht [289] nicht fallen wird, und dieſes wird im Umſchwunge der Zeiten
[290] [290] herrſchen und anfangen, einen neuen Tempel Gottes zu errichten. [291] Und alle Könige der
Perſer werden beiſteuern [292] Erz und Gold und mühevoll bearbeitetes Eiſen. [293] Denn Gott
wird ſelbſt geben einen heiligen nächtlichen Traum. [294] Und dann wird der Tempel wieder
ſein, wie er früher war.

[295] [295] Als eben mein Geiſt aufhörte mit dem gottbegeiſterten Liede, [296] und ich den großen
Erzeuger angefleht hatte, mit dem Zwange aufzuhören, [297] da kam mir wieder die Rede des
großen Gottes ins Herz [298] und hieß mich weisſagen auf der ganzen [299] Erde und den Königen
[300] und ihnen das Künftige in den Sinn legen. [300] Und dies zuerſt hat mir Gott in den Geiſt
gegeben zu ſagen, [301] wie viel traurige Schmerzen der Unſterbliche gegen Babylon beſchloſſen
hat, [302] weil es 'ſeinen großen Tempel' [i] entleerte.

[303] Wehe, wehe dir, Babylon, und du Geſchlecht aſſyriſcher Männer! [304] Über das ganze
[305] Land der Sünder kommt einſt Sauſen, [305] und allen Boden der Menſchen wird Kriegsgetümmel
verderben [306] und der Schlag des großen Gottes, des Lenkers [meiner] Lieder. [307] Denn in
der Morgenfrühe [k] wird er über dich, Babylon, einmal von oben herabkommen; [308] aber vom

---

[a] Auch „durch das Geſetz" und „durch Menſchenhände" läßt ſich überſetzen, ohne daß der Sinn dadurch klarer würde. [b] Castalio (nach V. 247); Hdſchr. „(allen) Himmliſchen".

[c] Oder mit leichter Änderung (Opsopoeus) nach V. 585 „und Glauben und den beſten" u. ſ. w.

[d] Betuleius; Hdſchr. „(im Herzen) gehorcht haſt"; aber der regierte Kaſus ſtimmt dazu nicht.

[e] Alex.; Hdſchr. „Erzeuger der Götter und aller Menſchen". [f] Alex. mit anderer Verteilung der Buchſtaben; Hdſchr. „aber zu ſchließlichem Guten". [g] Alex.; Hdſchr. „Gott und der Sterbliche". [h] Rauck; Hdſchr. „er richtet aber" („wird aber richten" giebt falſchen Vers).

[i] Alexandre; Hdſchr. „Gottes großen Tempel", oder „ſeinen großen T. Gottes".

[k] Oder „aus der Luft".

Himmel her wird er über dich aus dem Heiligtum herabsteigen, [809] und der Ewige wird dich
'mitsamt deinen' [a] Kindern verderben. [810] Und dann wirst du sein, wie du vordem warst, 810
wie nie dagewesen, [811] und dann wirst du erfüllt werden von Blut, wie du es vorher selbst
[812] vergossen hast von guten Männern und von gerechten Männern, [813] deren Blut auch jetzt
noch zum hohen Himmel schreit.

[814] Kommen wird dir, Ägypten, ein großer Schlag über deine Häuser, [815] ein schrecklicher, 815
wie du niemals erwartet hast, daß er dir käme. [816] Denn das Schwert wird mitten durch dich
hindurchdringen, [817] und Zerstreuung und Tod und Hunger wird dich einnehmen, [818] im
siebenten Geschlechte der Könige, und dann wirst du aufhören.

[819] Wehe, wehe dir, Land des Gog und Magog, das du mitten zwischen [820] den äthio- 820
pischen Flüssen liegst; wie viel vergossenes Blut wirst du aufnehmen! [821] Und du wirst das
Haus des Gerichts unter den Menschen heißen, [822] und es wird deine vielbenetzte Erde schwarzes
Blut trinken.

[823] Wehe, wehe dir, Libyen; wehe, wehe, Meer und Land! [824] Töchter des Westens, wie
werdet ihr kommen zu bitterem Tage; [825] kommen werdet ihr [dazu] und verfolgt von hartem 825
Kampfe, [826] schrecklichem und hartem. Ein schreckliches Gericht wird wiederum sein, [827] und mit
Zwang werdet ihr alle ins Verderben kommen, [828] dafür, daß ihr das große Haus des Un-
sterblichen vernichtet [829] und schrecklich zerbissen habt mit eisernen Zähnen. [830] Dafür wirst du 830
dein Land voll von Leichen sehen müssen, [831] teils vom Krieg und dem ganzen Ansturm des
Dämons [Schicksals], [832] Hunger und Pest, [teils] von barbarisch gesinnten Feinden. [833] Dein
ganzes Land wird von dir verlassen sein . . . . [b].

[834] Im Westen aber wird ein Stern leuchten, den sie einen Haarstern nennen werden,
[835] von Schwert und Hunger und Tod für die Menschen das Zeichen, [836] und 'vom Morde' [c] 835
der Führer und großer hervorragender Männer.

[837] Wiederum werden sehr große Zeichen unter den Menschen sein; [838] denn auch 'den
maiotischen Sumpf' [d] wird der tiefwirbelnde Tanais verlassen, [839] und in der tiefen Strömung
wird die fruchttragende Furche sein, [840] und die ungeheure Flut wird die Landenge einnehmen. 840
[841] Schlünde und gähnende Erdstürze; viele Städte [842] werden mitsamt den Bewohnern zu-
sammenstürzen: in Asien Jassos, [843] Kebren, Pandonia (?), Kolophon, Ephesos, Nikaia,
[844] Antiocheia, 'Syagra' [e], Smyrna, 'Myrine' (?) [f], [845] 'Gaza, das glückselige, Hieropolis, 845
Astypalaia' [g]; [846] von Europa 'Tanagra' [e], 'Kleitor' (?) [h], Basilis, Meropeia, [847] Antigone [i],
Magnesia, Mykene, 'Diantheia' (?) [k]. [848] Wisse dann, verderbliches Geschlecht Ägyptens, 'das
Verderben ist nahe' [l], [849] und dann ist für die Alexandriner das vergangene Jahr besser.

[850] 'Wieviel von dem tributbringenden' [m] Asien Rom empfangen hat, [851] dreimal so viel 850
Gold wird wiederum Asien [852] von Rom empfangen und wird an ihm den verderblichen Über-
mut rächen. [853] Wieviele aber aus Asien im Hause der Italer Knechte gewesen sind, [854] zwanzig-
mal so viel Italer werden in Asien dienen [855] in Armut, und sie werden jeder Tausende schulden. 855

---

[a] Rzach für „der (ewige) Zorn", wobei „den Kindern" ohne Konstruktion bleibt.

[b] Hdschr. „und verlassen (Neutr. Plur.) der Stadt" (Gen.); die Fortsetzung fehlt.

[c] Rzach; Hdschr. „das Verderben" (Accus.). [d] Alex.; Hdschr. im Nominativ.

[e] Alex. (Meineke) hat um der Geographie willen die Namen Syagra (in Kilikien) und Tanagra (in Böotien), die in den Hdschr. (diese Skyagra oder Kyagra) umgekehrt stehen, vertauscht.

[f] Ganz unsicher (Alex.); Hdschr. Maros oder Marosyne. [g] Der von Alex. hierher gestellte Vers steht in den Hdschr. (gegen die Geographie) am Schlusse des Satzes vor „Wisse denn". Ob „Hierapolis" oder „heilige Stadt" (zu Gaza), ist unsicher, desgl. „Astypalaia" (Alex.; ἀστυπαλεοῖο Hdschr.; Astyp. Insel b. Rhodos). [h] Rzach; Hdschr. κλίτος (Kl. in Arkadien, wo auch Basilis).

[i] D. i. Mantinea in Arkadien. [k] Meineke (Di. in Lokris); Hdschr. Pantheia.

[l] Rzachs Vermutung; Hdschr. „nahe dem B.". [m] Alex.; Hdschr „wann" und „trib." im Acc. Plur.

[356] O du üppige, goldreiche Jungfrau, Tochter des latinischen Roms, [357] oftmals 'wirst du' [a] bei deiner vielumfreiten Hochzeit [358] 'als' [a] weinberauschte Dienerin nicht nach Gebühr
360 vermählt werden; [359] oftmals wird dein üppiges Haar die Herrin abscheren, [360] und sie wird, das Recht verwaltend, das am Himmel zur Erde [361] werfen und von der Erde wieder zum Himmel emporrichten, [362] weil die Menschen des schlechten und ungerechten Lebens schuldig waren (?).

[363] Es wird auch Samos Sand sein, Delos unsichtbar [364] und Rom eine Gasse [b]; die
365 Orakel erfüllen sich alle. [365] Von Smyrnas Untergang wird keine Rede widerrechtlich (?) sein, [366] sondern durch schlechten Rat und Schlechtigkeit der Führer . . . . . [c].

[367] Heitere Ruhe wird 'in das Land Asien' [d] kommen. [368] Europa wird dann glückselig sein, nährend der Himmel, [369] viele Jahre [und] Gesundheit gebend, ohne Stürme und ohne
370 Hagel, [370] alles bringend, sowohl Vögel als kriechende Tiere der Erde. [371] O glückselig der Mann oder die Frau, wer zu jener Zeit sein wird, [372] so sehr wie der in den Fabeln gepriesene Wohnsitz (?) der Seligen. [373] Denn alle Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit wird vom gestirnten
375 Himmel [374] zu den Menschen kommen und mit ihr [375] die für die Sterblichen alles übertreffende besonnene Eintracht [376] und Liebe, Treue, Gastlichkeit. 'Weichen wird' [e] von ihnen [377] Gesetzlosigkeit, mißgünstiger Tadel, Neid, Zorn, Thorheit; [378] fliehen wird von den Menschen die
380 Armut und fliehen die Not [379] und Mord und verderblicher Streit und trauriger Zank [380] und nächtlicher Diebstahl und alles Schlechte in jenen Tagen.

[381] Aber Makedonien wird ein schweres Leid für Asien gebären, [382] und aus Europa wird ein großer Schmerz emporsprießen, [383] aus dem Geschlechte des Kroniden [f], unecht und von dem Geschlechte 'von Sklaven' [g]. [384] Jenes [Makedonien?] wird auch die feste Stadt
385 Babylon 'verderben' [h], [385] und sie, die über alles Land, welches von der Sonne beschaut wird, [386] Herrin genannt war, wird in bösem Unheil untergehen, [387] nicht das Gesetz (?) habend für die vielumhergetriebenen Spätgeborenen.

[388] Es wird auch einstmals 'unversehens' [i] kommen auf den glücklichen Boden 'von Asien' [i]
390 [389] ein Mann, mit purpurnem Gewand um die Schultern gekleidet, [390] wild, ein anderes Recht habend, flammend. Es erweckte 'aber' [k] [391] vorher 'diesen' [k] Mann der Blitzstrahl; ein böses Joch wird ganz Asien tragen [392] und viel Mordblut die benetzte Erde trinken. [393] Aber dennoch wird zu völliger Vernichtung . . . . . [l]. [394] Deren Geschlecht er selbst vertilgen will,
395 [395] durch deren Geschlecht wird sein Geschlecht vertilgt werden; [396] e i n e Wurzel . . . . [m], welche der Menschenmörder abhauen wird, [397] aus zehn Hörnern; daneben wird er eine andere Pflanze pflanzen. [398] Abhauen wird er den kriegerischen Erzeuger des purpurnen Geschlechts [n], [399] und
400 er selbst wird von den Söhnen . . . . . [o] [400] zu Grunde gehen, und dann wird das nebenaufschießende Horn regieren. [401] Es wird auch dem nahrunggebenden Phrygien alsbald ein Zeichen sein, [402] wenn der Rhea schändliches Geschlecht, in der 'hehren' [p] Erde [403] immerdar mit nie dürstenden Wurzeln grünend, [404] von Grund aus vernichtet wird in e i n e r Nacht,
405 [405] in der Stadt des den Boden bewegenden 'Erderschütterers' [q], samt ihren Männern, [406] welche

---

[a] Opsop.; Hdschr. „wird die". [b] Wortspiele (Σάμος — ἄμμος, Δῆλος — ἄδηλος, Ῥώμη — ῥύμη). [c] Scheint lückenhaft. [d] L u d w i c h; Hdschr. „in Asien [auf] die Erde".
[e] R z a c h; Hdschr. sinnlos. [f] Alexander d. Gr., der sich Sohn des Zeus Ammon nennen ließ. Vgl. Einl. S. 182. [g] Alex.; Hdschr. δοῦλον wie ῥόδον. [h] Konj. nach XI, 201; Hdschr. „wird gebaut werden (worden sein)". [i] Alex.; Hdschr. „unglaublich a u s Asien [auf] den glücklichen Boden". [k] R z a c h; Hdschr. „denn es — ihn den Mann".
[l] Hdschr. „alles Hades pflegen". [m] Hdschr. „gebend" (Maskul.).
[n] R z a c h nach XI, 250 „der purpurne Sohn (?) den kriegerischen Erzeuger." [o] Ganz verdorben; XI, 251 steht: „und er selbst wird durch den Sohn, bevor er eine andere Pflanze pflanzt (vgl. hier 397) zu Grunde gehen". [p] Alex.; Hdschr. „in der Erde der Strom".
[q] Castalio nach I, 187: Hdschr. sinnlos.

[Stadt] sie dann mit Namen Dorylaion nennen werden, [407] des alten, thränenreichen, schwarzen Phrygiens. [408] Jene Zeit wird mit Namen die erderschütternde sein: [409] die verborgenen Tiefen der Erde wird sie zertrümmern und die Mauern brechen. [410] Es werden aber die Zeichen 410
nicht von Gutem, sondern von Übel der Anfang sein: [411] die 'verderbliche' [a] Not eines Völkerkriegs werdet ihr haben, [412] 'o Aeneaden' [b], des erdgeborenen 'Ilos' [c] einheimisches Blut. [413] Aber hinterdrein 'wirst du' [d] zur Beute 'sein' [d] den Menschen, die nach dir verlangen. [414] O
Ilion, ich bejammere dich; denn in Sparta wird die Erinnys [415] ein wunderschönes, immer 415
gepriesenes treffliches Reis emporsprießen lassen, [416] Asiens und Europas ..... [e] [417] Dir aber am Meisten wird sie Klagen und Mühen und Seufzer bringend setzen; [418] dein nie alternder Ruhm 'wird es sein' [f] bei den Nachkommen.

[419] Und ein Lügen schreibender alter Mann wird wiederum sein, [420] von erlogenem 420
Vaterlande; ..... [g] [421] Viel Verstand wird er haben und einen seinen Gedanken angepaßten Vers [422] ..... [h] Einen Chier wird er sich nennen [423] und die Geschichten von Ilion schreiben, zwar nicht wahrhaftig, [424] aber doch 'klug' [i]; denn er wird meine Verse und Maße in seiner Gewalt haben [k]. [425] Denn er zuerst wird mit den Händen meine Buchrollen 'aufwickeln' [l], 425
[426] und er selbst wird 'trefflich' [m] schmücken die Erreger des Kampfes, [427] den Priamiden Hektor und den Peliden Achilleus [428] und die anderen, die da die Werke des Kriegs treiben. [429] Und 'Götter' [n] wird er diesen zur Seite stehen lassen, [430] Lügen schreibend in aller Weise, [während 430
es] leerköpfige Menschen [waren]. [431] Und weiter Ruhm wird ihnen um so mehr werden, daß sie [432] 'vor Ilion' [o] gefallen seien, ... [o].

[433] Auch für Lykien wird des Lokrers Geschlecht viel Übel bereiten. [434] O Chalkedon, die du des engen Meeres Pfad erlost hast, [435] auch dich wird alsdann ein ätolischer Knabe kommend 435
vernichten. [436] Kyzikos, auch dir wird das Meer den schweren Reichtum abreißen. [437] Und auch du alsdann, ... Byzanz, wirst ..... [p], [438] und so wirst du Seufzen empfangen und unzähliges Blut. [439] Aus 'deinen' [q] Gipfeln, o 'Kragos' [r], hoher Berg Lykiens, [440] wird, 440
indem sich der Fels 'zu Schlünden' [s] öffnet, Wasser rauschen, [441] bis es auch 'Pataras' [t] weissagenden Zeichen ein Ende macht. [442] Kyzikos, 'Bewohnerin' [u] der weinbauenden Propontis, [443] 'des' [v] Rhyndakos sich emportürmende Welle wird um dich brausen. [444] Auch du, Rhodos, wirst wohl lange Zeit ungeknechtet sein, [445] o Tochter 'der Sonne' [w], und viel Reichtum wird 445
nachmals bei dir [446] sein, und auf dem Meere wirst du Macht haben vor anderen. [447] Aber hinterdrein wirst du zur Beute sein den Menschen, die nach dir verlangen, [448] durch deine Herrlichkeiten und deinen Reichtum; ein schreckliches Joch 'wirst du dir' auf [x] den Nacken legen.

[449] Aber lydisches Erdbeben wird die Macht Persiens vernichten, [450] und Europas und 450
Asiens Volk wird schauderhaft leiden (?). [451] Der schreckliche König der Sidonier und der

[a] Klouček; Hdschr. „kundige". [b] Rzach; Hdschr. „die Aeneaden (aber)" (Accus.).
[c] Klouček; Hdschr. „gebend" (Nom. Mask.). [d] Rzach (ἔσῃ für ἐπὶ oder ἔστι, nach V. 447).
[e] Überliefert „vielausgestreute Woge verlassend". [f] Rauck nach XI, 140; Hdschr. „wird sie haben". [g] Überl. sinnlose Worte. [h] Hdschr. „sich mischend aus zwei Namen" (zu „Vers"). Auch die Worte vorher sind nicht sicher. [i] Alex.; Hdschr. „deutlich".
[k] Gemeint ist, daß Homer der Sibylle den Hexameter abgeborgt habe. Vgl. Einl. S. 178.
[l] Maaß nach XI, 169; Hdschr. „nennen". [m] Alex.; Hdschr. „wiederum sehr".
[n] Castalio; Hdschr. „Göttern" im Dativ (zu „diesen"). [o] Alex.; Hdschr. „Ilion, aber". Rest ganz sinnlos: „auch er selbst wird vergeltende Werke sagen (? Konj. erlangen)".
[p] Hdschr. ganz sinnlos und unmetrisch dazu. [q] Rzach; Hdschr. „und".
[r] Meineke; Hdschr. χράτος. [s] Rzach; Hdschr. „Schlünde" (Nomin.).
[t] Alex.; Hdschr. „der Väter" (πατέρων). In Patara war ein berühmtes Orakel des Apollon.
[u] Opsopoeus; Hdschr. sinnlos. [v] Rzach; Hdschr. Rhyndakos (Fluß) im Nomin.
[w] Vermutung Alex.'s (Rh. die dem Helios heilige Insel); Hdschr. etwa „des Tages".
[x] Alex.; Hdschr. „wird er".

Krieg anderer [452] werden 'den meerfahrenden' [a] Samiern schreckliches Verderben 'zeigen' (?). [453] Mit Blut wird der Erdboden ins Meer fließen, indem die Männer [454] umkommen, die [455] Gattinnen aber mit den herrlich gekleideten Töchtern [455] werden den schmählichen an ihnen verübten Frevel 'bejammern' [b], [456] 'die' [c] einen über die . . . [d], 'die' [c] anderen über die umkommenden Söhne.

[457] Ein Zeichen für Kypros [geschieht] durch 'Erdbeben' [e]; es wird die Schlachtreihen vernichten, [458] und viele Seelen wird zusammen der Hades aufnehmen.

[459] Tralles aber, das Ephesos benachbarte, wird durch Erdbeben zerstören [460] seine schöngebauten 'Mauern' [f] und 'den Reichtum' [g] schwerzürnender (?) Männer. [461] Die Erde wird heißes Wasser 'emporsprudeln lassen' [h], 'und sie, die vom Feuer [462] und vom Geruche des Schwefels beschwert werden' [i], wird die Erde einschlürfen.

[463] Auch Samos wird zu seiner Zeit ein königliches Haus bauen.

[464] Italien, dir wird 'ein' [k] fremder Krieg kommen, [465] sondern einheimisches Blutvergießen, vielbejammertes, nicht geringes, [466] vielberufenes, wird dich Schamlose verwüsten. [467] Und auch du selbst, neben heißer 'Asche' [l] ausgestreckt, [468] 'wirst durch das Unheil, welches unvorhergesehen war für dein Herz, zerfleischt werden' [m], [469] und du wirst nicht Mutter von 'Männern', [n] sondern Amme wilder Tiere sein.

[470] 'Aber wenn' [o] von Italien der verwüstende Mann 'kommen' [p] wird, [471] dann, o Laodikeia, wirst du, vornüber zu Boden 'gesunken' [q], [472] du herrliche Stadt der Karer [r], am göttlichen Wasser des Lykos, [473] schweigen (?), nachdem du den stolzen Vater bejammert hast. [474] Die thrakischen 'Krobyzer werden aufstehen im Haimos' [s]. [475] Den Kampanern wird Zähneklappen (?) [t] durch den . . . . [u] [476] Hunger; nachdem es aber den vieljährigen Vater bejammert hat, [477] wird Kyrnos [v] und wird Sardo durch mächtige Wirbel des Sturms [478] und durch Schläge des heiligen [w] Gottes in die Tiefe des Meeres [479] versenkt werden, 'ein großes [480] Wunder' [x] den Kindern des Meers. [480] Wehe, wehe, wie viele Mädchen wird der Hades mit sich vermählen, [481] und die unbestatteten Jünglinge wird die Tiefe beschicken! [482] Wehe, wehe die im Meere schwimmenden kleinen Kinder und 'der schwere Reichtum' [y]!

[483] Seliges Land der Myser, ein königliches Geschlecht wird plötzlich [484] . . . . [z]. Nicht [485] jedoch auf lange Zeit wird in Wahrheit [485] 'Chalkedon' (?) [aa] sein. Den Galatern wird jammer-

---

[a] Rzach; „meerfahrendes" (oder „-tragendes"), zu „Verderben". Für „zeigen" (Castalio) Hdschr. „aber kommen". [b] Verschiedene Konjekturen dieses Sinnes; Hdschr. sinnlos.

[c] Nomin. Alex. für den sinnlosen Accusativ. [d] Hdschr. „Leichen". [e] Opsopoeus; die Hdschr. „durch Erdbeben aber". [f] Castalio; Hdschr. „Rüstungen". [g] Meineke; Hdschr. „der verderblichen" (zu „Männer"). [h] Meineke; Hdschr. „wird regnen lassen". Viell.: „heißes W. wird die E. (Acc.) benetzen". [i] Rzach; Hdschr. „und zu ihnen [„und dazu sie" Acc. Mask. Plur., Opsopoeus] wird die beschwerte [eine Hdschr. hat das Part. im Acc.] Erde einschlürfen, und der Geruch d. Schw." [k] Castalio; Hdschr. „dieser". [l] Alex.; Hdschr. „Spenden" oder sinnlos.

[m] Hdschr. „was du vorhergesehen hast in deinem Herzen, bringt sie [Accus. Fem., wie zu „Italien"] um" [die Form ist aber passivisch]. Verb. nach Ewald, Volkmann, Alex. (ἄτη st. αὐτήν Blaß, und dazu ἀπροϊδεῖ). [n] Volkmann, Meineke: „der Guten" oder „der Güter".

[o] Alex., Volkm.; „ein anderer" Hdschr. [p] Hdschr. „wiederkommen", unmetrisch, wenn man nicht anderweitig ändert. [q] Struve; Hdschr. „gehend" („schleichend").

[r] Laodikeia am Lykos gehörte zwar zu Phrygien, war indes Karien benachbart (Volkm.).

[s] Den Namen der Krobyzen (auch sonst bekanntes Volk) hat Meineke hergestellt, den des Gebirges Haimos (Balkan) Alex. (Hdschr. sinnlos). [t] Konj.: „der Araber" (Gen. Plur.) Hdschr.

[u] Hdschr. „fruchtreichen". [v] Korsika. [w] Jüdische Umänderung für „Meergottes" (Bleek, Meineke; ἁλίοιο — ἁγίοιο). [x] Meineke; Hdschr. „in der Welle".

[y] Rzach; Hdschr. Accus. [z] Hdschr. „wird bereitet werden" („erlangen").

[aa] Meineke; „Karchedon" (Karthago) Hdschr.

reiche Klage werden. [486] Es wird auch für Tenedos das Unheil zuletzt, aber am Größten kommen. [487] Und Sikyon mit ehernem . . . und dich Korinth [488] . . . . . [a].

[489] Als aber mein Geist aufhörte mit dem gottbegeisterten Liede, [490] da kam mir wieder 490
die Rede des großen Gottes ins Herz [491] und hieß mich weissagen auf der Erde.

[492] Wehe, wehe, Geschlecht phönikischer Männer und Frauen, [493] und allen Städten an der Meeresküste! Keine von euch [494] wird am Lichte der Sonne sich darstellen im gemeinsamen Lichte, [495] noch wird bei euch noch länger die Zahl und der Stamm des Lebens sein, [496] [zur 495
Strafe] für die ungerechte Rede und das gesetzlose und unkeusche Leben, [497] welches Alle hingebracht haben, unkeuschen Mund öffnend, [498] und schreckliche, lügenhafte und ungerechte Reden haben sie geführt [499] und sind entgegengetreten Gotte, dem großen König, [500] und haben zu 500
Lügen den schändlichen Mund geöffnet; dafür wird Gott sie [501] entsetzlich mit Schlägen niederwerfen, mehr als jedes [andere] [502] Land, und ihnen ein bitteres Schicksal zusenden, [503] indem er vom Boden aus verbrennt die Städte und viele Grundfesten.

[504] Wehe, wehe dir, schmerzvolles Kreta, auch gegen dich wird [505] ein Schlag kommen, 505
und 'furchtbar' [b] wird dich der Ewige entleeren; [506] die ganze Erde wird dich wieder in Rauch aufgehen sehen, [507] und in Ewigkeit wird dich das Feuer nicht verlassen, sondern du mußt brennen.

[508] Wehe, wehe dir, Thrakien, wie wirst du unter das Knechtesjoch kommen, [509] wenn vermischt die Galater mit den Dardaniden, [510] Hellas im Ansturm verwüstend, dann wird dir 510
ein Unheil sein [c]; [511] 'dem' [d] fremden Lande wirst du . . . [e] geben und etwas empfangen.

[512] Wehe, wehe dir, 'Gog und Magog, und allen nach der Reihe' [f], [513] . . . . [g], wie viel Unheil führt gegen dich das Schicksal heran! [514] Vieles auch den Söhnen der Lykier und Myser und Phrygier; [515] viele Völker der Pamphylier und Lyder werden fallen [516] und der 515
Maurer (?) und Äthioper und barbarisch redender Völker [517] und der Kappadokier und Araber. Was nenne ich jedes an seinem Teile? [518] Denn allen Völkern, wie viele die Erde bewohnen, [519] wird der Höchste einen schrecklichen Schlag zusenden.

[520] Wenn aber 'wieder' [h] gegen die Hellenen 'ein barbarisches' [h] Volk herankommt, 520
[521] wird es viele Häupter auserlesener Männer verderben; [522] viele fette Schafe der Menschen werden sie vernichten [523] und Herden von Rossen und Mauleseln und lautbrüllenden Rindern. [524] Die schöngebauten Häuser werden sie gesetzlos mit Feuer verbrennen. [525] Viele geknechtete 525
Leiber werden sie mit Zwang zu fremdem Lande [526] führen und Kinder und tiefgegürtete Frauen [527] aus den Kammern, zarte, die mit weichen Füßen vorher 'gingen' [i], [528] werden sie sehen in Banden durch barbarisch redende Männer [529] allen schrecklichen Frevel erleiden; und nicht werden sie haben [530] einen, der ihnen nur etwas den Krieg abwehre und zum Leben helfe. 530
[531] Sie werden sehen müssen, wie der Feind ihre eigenen Besitztümer und ihren ganzen Reichtum [532] genießt; Zittern wird ihnen die Kniee erfassen. [533] Fliehen werden hundert, einer wird sie alle verderben; [534] fünf aber werden einen mächtigen 'Kriegshaufen' [k] zur Flucht wenden. Sie aber, ihnen gegenüber [535] schimpflich verwirrt durch den Kampf und schreckliche 535
Bestürzung, [536] werden ihren Feinden Freude bringen, den Hellenen aber Trauer.

---

[a] Hdschr. „Und S. ehern mit Gebell und dich, K., er wird sich rühmen bei Allem (über Alles), doch gleich wird die Flöte schallen".

[b] Adverb nach Rzach; Hdschr. Adjekt. Fem. (zu „Schlag"), wonach auch „ewig" hierzu zu konstruieren wäre.

[c] Ohne Konstruktion und unmetrisch.

[d] Castalio; Hdschr. „in dem".

[e] Lücke; „ein Übel" ergänzt Castalio.

[f] Hdschr. unmetrisch „Gog und allen nach der Reihe zugleich [mit] Magog".

[g] Hdschr. unklare Völkernamen im Gen. Plur., wie gleich darauf wieder.

[h] Rauck; Hdschr. „ein vielbarbarisches" oder „vieles barbarische".

[i] Meineke; „gefallen waren" Hdschr.

[k] Castalio; „Zorn" Hdschr.; zum Inhalt vgl. Dt. 32, 30.

537 Das Joch der Knechtschaft wird ganz Hellas aufgelegt sein, 538 und 'alle' [a] Menschen
zugleich wird Krieg und Pest bedrängen. 539 Ehern wird ihnen Gott machen den großen
540 Himmel droben 540 und Regenlosigkeit über die ganze Erde und sie selber eisern. 541 Aber
dann werden die Menschen alle schrecklich jammern, 542 daß sie nicht säen und nicht pflügen
können, und Feuer wird auf die Erde 543 'bringen . . .' [b] der, welcher Himmel und Erde ge-
schaffen hat, 544 und von allen Menschen wird der dritte 'Teil' [c] wiederum sein.
545 545 Hellas, was vertraust du auf sterbliche führende Männer, 546 die dem Ziele des Todes
nicht entgehen können? 547 Wozu bringst du eitle Gaben den Abgeschiedenen 548 und opferst
den Götzen? Wer hat dir den Irrtum ins Herz gelegt, 549 dies zu thun, verlassend das
550 Antlitz des großen Gottes? 550 Vor dem Namen 'des Allerzeugers hege Scheu' [d] und laß
ihn dir nicht verborgen bleiben. 551 Tausend Jahre sind es und andere fünfhundert, 552 seit-
dem die übermütigen Könige der 553 Hellenen regierten, die zuerst die Menschen zum Bösen
555 anleiteten, 554 indem sie viele Bilder 'von abgeschiedenen Göttern stifteten' [e], 555 um derent-
willen ihr angeleitet wurdet, eitel zu denken. 556 Aber wenn des großen Gottes Zorn euch
treffen wird, 557 dann werdet ihr des großen Gottes Antlitz erkennen. 558 Alle Seelen der
Menschen werden mit großem Seufzen, 559 empor zum weiten Himmel ihre Hände hebend,
560 560 beginnen, den großen König als Helfer zu rufen 561 und zu suchen, wer ihnen ein Retter
von dem großen Zorn sein werde.
562 Aber wohlan, lerne dieses und nimm es dir zu Herzen, 563 wie viele Leiden im Um-
565 schwunge der Jahre kommen werden. 564 . . . . . Hellas . . . . . [f] 565 zum großen Tempel des
großen Gottes ein Ganzopfer darbringend 566 wirst du entfliehen vor dem Lärm des Kriegs
und der Furcht 567 und der Pest und wirst dem Knechtesjoch wiederum entfliehen. 568 Aber
bis dahin wird das Geschlecht gottloser Männer sein. 569 Wenn dann auch dieser schicksals-
570 volle Tag seine Vollendung bekommt 570 (denn nicht werdet ihr Gott opfern, bis alles geschehe,
571 was Gott allein beschließen wird, nicht ohne Erfüllung; 572 eine mächtige Notwendigkeit
wird sein, daß alles erfüllt werde): 573 [dann] wird wiederum ein heiliges Geschlecht frommer
575 Männer sein, 574 'den Ratschlüssen und dem Sinne' [g] des Höchsten anhangend, 575 welche den
Tempel des großen Gottes verherrlichen werden 576 mit Spende und Fettduft und heiligen
Hekatomben, 577 mit den Opfern wohlgenährter Stiere und ausgewachsener Widder, 578 und
mit Schafen, die zum ersten Male geboren, und fettes Vieh von Lämmern 579 auf dem großen
580 Altare heilig als Ganzopfer darbringend. 580 In Gerechtigkeit, indem sie das Gesetz des
Höchsten erlangt haben, 581 werden sie glückselig die Städte und die fetten Fluren bewohnen.
582 Sie 'werden' selbst Propheten 'sein' [h], von dem Unsterblichen erweckt, 583 große Freude
allen Menschen bringend. 584 Denn ihnen allein hat der große Gott verständigen Rat ge-
585 geben 585 und Glauben und den besten Sinn in der Brust; 586 die da nicht in leeren Täuschungen
noch Werke von Menschen, 587 goldene und eherne und silberne und elfenbeinerne, 588 und
Bilder von hölzernen und steinernen abgeschiedenen Göttern [i], 589 irdene, mit Rötel bestrichene,
590 geformte(?) Malereien [k], 590 ehren, wie es die Sterblichen [thun] nach eitlen Gedanken,
591 sondern zum Himmel erheben reine Arme, 592 frühmorgens vom Lager [aufgestanden] immer
die Hände [l] reinigend 593 mit Wasser, und allein ehren den immer herrschenden [m] 594 Unsterb-
595 lichen und sodann die Eltern. Darnach gedenken sie ausnehmend vor allen 595 Menschen der

---

[a] Meineke; „alles" (Neutr. Plur.) Hdschr. [b] Hdschr. „und es wird setzen vieles Ge-
webe". [c] Alex.; „Geschlecht" Hdschr. [d] Alex.; Hdschr. „[und] die Allerzeuger, hege
aber Scheu". [e] Volkmann; Hdschr. „von G. den Abgeschiedenen"; „stifteten" Alex.; Hdschr.
sinnlos. [f] Hdschr. „und die (Mask.) Hellas opferte von Rindern und lautbrüllenden Stieren".
[g] Konj.; Hdschr. „den Ratschlüssen aber . . ." (verdorben). [h] Alex.; Hdschr. „und" oder
Lücke. [i] „Sterblichen" Clem. Alex. im Citat. Vgl. 554. [k] V. 589 wird von Clemens
ausgelassen. [l] „den Leib" Clem. [m] So Clem. statt „Gott, der immer groß ist, den".

Reinheit des Lagers [596] und mischen sich nicht unkeusch mit der männlichen Jugend, [597] wie die Phöniker, die Ägyptier und Latiner [598] und das weite Hellas und die vielen Völker der anderen, [599] der Perser und Galater und des ganzen Asiens, übertretend [600] das heilige Gesetz 600
des großen Gottes, welches sie übertreten haben. [601] Dafür wird der Unsterbliche allen Menschen bereiten [602] Unheil und Hungersnot und Leiden und Seufzen [603] und Krieg und Pest und thränenreiche Schmerzen, [604] weil sie den unsterblichen Erzeuger aller Menschen [605] nicht 605
fromm ehren wollten, sondern Götzenbilder ehrten, [606] Werke von Menschenhand hochhaltend, welche die Menschen selbst fortwerfen werden, [607] in Felsspalten sie verbergend [a] des Schimpfes wegen, [608] wenn über das Land Ägypten ein neuer König herrscht, als siebenter [609] des eigenen 'Geschlechts' [b] gezählt, von der Herrschaft der Hellenen an, [610] in welcher herrschen werden 610
die Makedonier, die unsäglichen Männer, [611] und wenn dann aus Asien ein großer König kommt, ein mutvoller Adler, [612] der das ganze Land mit Fußvolk und Reitern bedecken wird [613] und alles zerschlagen und alles mit Unheil erfüllen [614] und zu Boden werfen wird Ägyptens Königreich; alle [615] Schätze herausnehmend fährt er davon über den breiten Rücken des 615
Meeres. [616] Und dann werden sie dem großen Gotte, dem unsterblichen Könige, [617] das weiße Knie beugen auf der vielnährenden Erde; [618] die Werke von Menschenhand aber werden alle fallen in der Flamme des Feuers. [619] Und dann wird Gott große Freude den Männern geben; [620] denn die Erde und die Bäume und die unsäglichen Herden der Schafe [621] werden 620
den Menschen die wahre Frucht geben, [622] mit Wein umd süßem Honig und weißer Milch [623] und Korn, was den Menschen das Allerschönste ist.

[624] Aber du, klugdenkender Sterblicher, 'säume' [c] nicht zögernd, [625] sondern 'zurück' dich 625
wendend suche Gott zu versöhnen [c]. [626] Opfere Gott Hunderte von Stieren und auch von [627] erstgeborenen Lämmern und von Ziegen in den wiederkehrenden Jahreszeiten. [628] Aber [d]
suche ihn zu versöhnen, den unsterblichen Gott, ob er sich erbarme. [629] Denn dieser allein ist Gott, und es giebt keinen anderen mehr. [630] Ehre aber die Gerechtigkeit und drücke Niemanden. 630
[631] Denn dies befiehlt der Unsterbliche den elenden Sterblichen. [632] Aber du hüte dich vor dem Zorne des großen Gottes, [633] wenn allen Sterblichen die Vollendung der Pest [634] kommt, und sie furchtbare Strafe leiden bewältigt, [635] und ein König den König angreift und sein Land 635
wegnimmt, [636] und Völker die Völker verderben und die Mächtigen die Stämme, [637] die Führer aber alle in ein anderes Land fliehen, [638] und das Land der Menschen verwandelt wird, und barbarische Herrschaft [639] ganz Hellas verwüstet und das fette Land [640] ausschöpft vom Reich- 640
tum, und sie ihnen entgegenkommen zum Streit [641] um des Goldes und Silbers willen — es wird [642] die Habgier Übel bereiten den Städten — [643] in fremdem Lande. Unbegraben werden alle sein, [644] und ihr Fleisch werden die Geier und die wilden Tiere der Erde [645] verderben. 645
Wenn nun dieses erfüllt wird, [646] wird die ungeheure Erde die Überreste der Toten aufzehren. [647] Sie selbst aber wird ganz unbesät und ungepflügt sein, [648] verkündend, die Arme, den Greuel der . . . . [e] Menschen, [649] viele Längen der Zeiten im Umschwunge der Jahre, [650] runde und 650
lange Schilde und Wurfspieße und mannigfaltige Waffen, [651] und nicht wird sich 'jemand' aus dem Walde Holz abhacken für den Schein des Feuers [f].

[652] Und dann wird Gott von Sonnenaufgang her einen König senden, [653] der auf der ganzen Erde dem bösen Krieg ein Ende machen wird, [654] indem er die einen tötet, mit den anderen

---

[a] Vgl. Jes. 2, 20 f. [b] Castalio; „Landes" Hdschr. Für die Bedeutung vgl. Einltg. S. 182.
[c] 624 und 625 werden von Clemens aus Orpheus citiert; vgl. über das ganze Stück 624—701 Einltg. S. 182. Aus Cl. stammt „säume" statt „übelgesinnter" (Vokat.) der Hdschr. und „zurück"; Hdschr. „den Reichtum verlassend". [d] Es ist mit „aber" („sondern") Anschluß an 624 (625 im Sinne = 628) oder an 623. [e] Hdschr. „unzähliger", gegen das Versmaß. [f] Vgl. 729 ff., wo ähnliche Verse mehr in Zusammenhang stehen. „Jemand" Gfrörer, damit der Satz ein Subjekt bekommt.

655 sichere Verträge schließt. 655 Auch wird er dies alles nicht nach eigenem Rate thun, 656 sondern
den guten Beschlüssen des großen Gottes folgend. 657 'Der Tempel' [a] aber des großen Gottes
[wird sein] von herrlichem Reichtume 658 strotzend, von Gold und Silber und purpurnem
660 Schmuck, 659 und die Erde ihre Früchte bringend, und das Meer 660 voll von Gütern. Und
es werden die Könige anfangen, 661 einander zu grollen, . . . Böses im Herzen. 662 Der Neid
ist nichts Gutes für die elenden Sterblichen. 663 Aber wiederum werden die Könige der Völker
665 gegen dieses Land 664 insgesamt einen Ansturm machen, sich selbst den Tod bringend. 665 Denn
den Tempel des großen Gottes und die trefflichsten Männer 666 werden sie verderben wollen.
Wenn sie in das Land gekommen sind, 667 werden die schändlichen Könige rings um die
Stadt 668 jeder seinen Thron 'aufstellen' [b], bei sich habend sein ungehorsames (?) Volk.
670 669 Und Gott wird mit lauter Stimme reden zu dem ganzen 670 unerzogenen, eitel denkenden
Volk, und das Gericht wird ihnen 671 kommen vom großen Gott, und sie werden alle um-
kommen 672 durch die unsterbliche Hand. Vom Himmel werden 673 feurige Schwerter auf die
Erde fallen; wiederum große Fackeln 674 werden kommen, mitten unter die Menschen hinein-
675 leuchtend. 675 Die allesgebärende Erde wird in jenen Tagen bewegt werden 676 durch die un-
sterbliche Hand, und die Fische im Meer 677 und alle Tiere der Erde und die unzähligen
Arten der Vögel 678 und alle Seelen der Menschen und das ganze Meer 679 wird schaudern
680 vor dem unsterblichen Antlitz, und es wird Schrecken sein. 680 Die jähen Gipfel der Berge
und die ungeheuren Hügel 681 wird er zerreißen, und das schwarze Dunkel wird allen sichtbar
sein. 682 Neblige Schluchten in den hohen Bergen 683 werden voll von Leichen sein; es werden
685 strömen die Felsen 684 von Blut, und jeder Gießbach wird die Ebene füllen. 685 Die schön-
gebauten Mauern der feindseligen Männer werden alle zu Boden fallen, 686 weil sie das Gesetz
des großen Gottes 687 und sein Gericht nicht erkannt haben, sondern in thörichtem Sinn 688 ihr
alle im Ansturm gegen den Tempel die Lanzen erhobt. 689 Und Gott wird Alle richten
690 mit Krieg und Schwert 690 und Feuer und [alles] überschwemmendem Regen, und es wird
691 Schwefel vom Himmel kommen, dazu Sturm und Hagel, 692 viel und hart; Tod wird über
das Vieh kommen. 693 Und dann werden sie den unsterblichen Gott erkennen, der dies 'voll-
695 endet' [c]. 694 Wehklagen und Kampfgeschrei zugleich wird auf der unendlichen Erde 695 'sein' [d],
indem die Männer umkommen, und alle 'Gießbäche' [e] werden 696 mit Blut 'strömen' [e]. Auch
die Erde selbst wird trinken 697 von dem Blute der Umkommenden; die wilden Tiere werden
sich sättigen am Fleische.

698 Er selbst, der große und ewige Gott, hat mir geboten, dies alles 699 zu weisagen.
700 Es wird dies nicht unerfüllt bleiben 700 noch unvollendet, was er nur in seinem Geiste be-
schlossen hat; 701 denn untrüglich ist der Geist Gottes in der Welt.

702 Aber die Söhne des großen Gottes werden um den Tempel herum alle 703 ruhig
wohnen, sich erfreuend an dem, 704 was [ihnen] der Schöpfer und gerecht richtende Allein-
705 herrscher geben wird. 705 Denn er selbst wird sie bedecken, 'der Mächtige mächtig' [f] ihnen zur
Seite tretend, 706 gleichsam ringsherum eine Mauer habend von brennendem Feuer. 707 Ohne
Krieg werden sie sein in den Städten und in den Dörfern. 708 Denn nicht die Hand des bösen
Kriegs [wird gegen sie sein], sondern gar sehr wird ihnen 709 der Unsterbliche selbst ein Be-
710 schützer sein und die Hand des Heiligen. 710 Und dann werden alle Inseln und Städte sagen,
711 wie sehr der unsterbliche 'Gott' [g] jene Männer liebt; 712 denn Alles wirkt [h] für sie mit

---

[a] Meineke; Hdschr. „das Volk"; M. versteht darnach 658 „von Porphyr". [b] Rzach; vgl. Jer. 1, 15; Hdschr. „opfern" oder mit anderer Korruptel. [c] Opsopoeus; „richtet" („richten wird") Hdschr. [d] Gfrörer; „kommen" Hdschr. [e] Konj. (ἄναυροι); Hdschr. „Stummen (ἄναυδοι) — sich waschen". [f] Hdschr. „allein und groß" (Adverb.); verb. von Canter und Meineke. [g] Meineke; Hdschr. Artikel zu „Männer". [h] συναγωνιᾶν (sich ängstigen für) muß hier gleich συναγωνίζεσθαι gebraucht sein.

und steht ihnen bei; [713] der Himmel und die gottgetriebene Sonne und der Mond. [714] Die allesgebärende Erde wird bewegt werden in jenen Tagen[a]. [715] Süße Rede 'werden sie' aus dem 715
Mund 'erschallen lassen in Liedern'[b]: [716] Kommt, niederfallend zur Erde laßt uns alle an-
flehen [717] den unsterblichen König, den großen und ewigen Gott. [718] Laßt uns zum Tempel
schicken, denn er allein ist der Herrscher, [719] und laßt uns alle das Gesetz des höchsten Gottes
bedenken, [720] welches von allen auf Erden das gerechteste ist. [721] Wir aber waren von dem 720
unsterblichen Wege abgeirrt [722] und verehrten Werke, von Menschenhand gemacht, in thörichtem
Sinne, [723] Götzen und Bilder abgeschiedener Menschen. [724] Dieses werden die Seelen der
gläubigen Menschen rufen: [725] Kommt, im 'Hause'[c] Gottes auf unser Angesicht fallend 725
[726] laßt uns mit Gesängen erfreuen Gott, unseren Erzeuger, in [seinem] Hause, [727] die Waffen
der Feinde uns verschaffend auf der ganzen Erde, [728] sieben Längen der Zeiten, der sich um-
schwingenden Jahre, [729] runde und lange Schilde und Helme und mannigfaltige Waffen,
[730] auch große Mengen von Bogen und Wurfgeschossen und 'Pfeilspitzen'[d]; [731] 'und nicht 730
wird man'[e] sich aus dem Walde Holz abhacken für den Schein des Feuers.

[732] Aber du, unglückseliges Hellas, höre auf, hoffärtig gesinnt zu sein; [733] flehe an den
großherzigen Unsterblichen und hüte dich, [734] 'wiederum'[f] unbesonnenes Volk wider diese
Stadt 'zu senden'[g], [735] welches aus dem heiligen Lande des Großen ist. [736] Rühre nicht an Kama- 735
rina; es bleibt besser unangerührt[h]. [737] ['Erwecke nicht'] den Panther aus dem Lager, daß
dir nicht ein Übel zustoße, [738] sondern halte dich fern und hege nicht hoffärtigen, [739] über-
mütigen Sinn im Herzen, daß du [es] sendest zu mächtigem Kampfe. [740] Und diene dem 740
großen Gott, auf daß du hieran Anteil erhältst. [741] Wenn dann auch dieser 'schicksalsvolle'[i]
Tag seine Vollendung 'bekommt'[i], [742] und über die Menschen das Gericht des unsterblichen Gottes
kommt[k], [743] wird zu den Menschen kommen 'der Anfang von großem Glück'[l]. [744] Denn die
allesgebärende Erde wird den Sterblichen geben die beste [745] unermeßliche Frucht von Korn, 745
Wein und Öl; [746] aber vom Himmel herab lieblichen Trank süßen Honigs, [747] und die Bäume
die Frucht des Obstes, und fette Schafe [748] und Rinder, und von den 'Schafen'[m] Lämmer
und von den Ziegen Zicklein. [749] Und [die Erde] wird hervorbrechen lassen süße Quellen
weißer Milch. [750] Voll aber werden die Städte und die fetten Fluren von Gütern [751] sein 750
und kein Schwert auf Erden noch Kriegslärm; [752] noch wird ferner die schwer seufzende Erde
erschüttert werden. [753] Nicht Krieg noch auch Dürre wird ferner auf Erden sein, [754] nicht
Hunger und die Früchte verwüstender Hagel; [755] sondern großer Friede auf der ganzen Erde. 755
[756] Und ein König wird dem anderen Freund sein bis zum Ende [757] der Zeiten, und ein ge-
meinsames Gesetz auf der ganzen Erde [758] wird der Unsterbliche im gestirnten Himmel den
Menschen vollenden, [759] Alles, was geschehen ist (?) von den elenden Sterblichen. [760] Denn 760
er selbst allein ist Gott, und es giebt keinen andern mehr; [761] er selbst auch wird mit Feuer
verbrennen die feindliche Macht[n] der Männer.

[762] Aber treibt 'euer'[o] Herz in der Brust zur Eile an [763] und flieht den 'ungerechten'[p]
Götzendienst. Dem Lebenden diene! [764] Hüte dich vor Ehebruch und dem gesetzlosen Beilager

---

[a] = 675, hier ungehörig, wie Opsopoeus sah. [b] Rzach; „werden sie aber führen in L." oder „vermehren sie in jenen Tagen" Hdschr. (unmetrisch). [c] Hartel; Hdschr. „Volk".
[d] Meineke; Hdschr. „der ungerechten". [e] Gfrörer wie 651; Hdschr. „denn auch nicht", ohne Subjekt. [f] Rzach; Hdschr. Lücke. [g] Gfrörer (Bleek); Hdschr. „sende" Imper. Den V. 735 tilgt Gfrörer. [h] Antikes Sprichwort; von einem gefährlichen Sumpfe bei der gleichnamigen Stadt in Sizilien hergeleitet. [i] So Citat bei Lactantius; Hdschr. „günstige" und ohne Verbum. [k] V. 742 (vgl. 743) nur bei Lact. [l] Volkmann; Hdschr. leicht entstellt, Lact. ganz anders: „ein großes Gericht und auch Anfang (oder „Herrschaft"; vgl. 784).
[m] Volkmann; Hdschr. „Lämmern". [n] A. LA. „das feindliche Geschlecht".
[o] Rzach; Hdschr. „mein". [p] Castalio; „des Ungerechten" Hdschr.; „gesetzlosen" Lact.

mit dem Knaben. [765] Deinen eignen Nachwuchs von Kindern ziehe auf und morde sie nicht; [766] denn wer so sündigt, dem wird der Unsterbliche zürnen.

[767] Und dann wird er ein Königreich errichten für alle Zeiten [768] über alle Menschen, 'er, der' [a] das heilige Gesetz 'einst' [a] [769] den Frommen gab, denen er verhieß, 'die ganze' [b] Erde zu [770] erschließen [770] und die Welt und die Thore der Seligen und alle Freuden [771] und unsterblichen ewigen Geist und frohes Herz. [772] Von der ganzen Erde werden sie Weihrauch und Gaben zu dem Hause [773] des großen Gottes bringen, und es wird kein anderes [774] Haus bei den [775] Menschen sein auch der Nachwelt zur Kunde, [775] als das, welches Gott 'den gläubigen Männern' [c] zu verehren gegeben hat. [776] Denn den 'Tempel' [d] des großen Gottes werden es die Sterblichen nennen. [777] Und alle Pfade des Gefildes und die rauhen Hügel [778] und die hohen Berge und die wilden Wellen des Meeres [779] werden 'gangbar' [e] und schiffbar sein in jenen [780] Tagen. [780] Denn aller Friede der Guten wird auf Erden kommen. [781] Das Schwert aber werden wegnehmen die Propheten des großen Gottes; [782] denn sie selbst sind Richter der Sterblichen und gerechte Könige. [783] Es wird auch gerechter Reichtum unter den Menschen sein; [784] denn das 'ist' das Gericht 'und' [f] die Herrschaft des großen Gottes.

[785] Freue dich, Jungfrau, und gebärde dich froh; denn dir hat gegeben [786] Freude in Ewigkeit der Schöpfer Himmels und der Erde. [787] In deiner Mitte wird er wohnen; du wirst unsterbliches Licht haben. [788] Und Wölfe und Lämmer werden auf den Bergen zusammen [789] Gras essen, und Panther werden mit Böcklein weiden. [790] Bären werden mit 'umherschweifenden' [g] Kälbern lagern, [791] und der fleischfressende Löwe wird Stroh an der Krippe fressen [792] wie ein Ochse, und ganz kleine Knaben werden ihn in Banden [793] führen; denn [Gott] wird das wilde Tier auf Erden gelähmt machen. [794] Mit Säuglingen werden Drachen 'und Nattern' [h] [795] schlafen und ihnen kein Leides thun; denn die Hand Gottes wird über ihnen sein.

[796] Ich werde dir aber ein deutliches Zeichen sagen, daß du erkennen kannst, [797] wann das Ende aller Dinge auf Erden kommt: [798] wenn Schwerter am gestirnten Himmel [799] nächtlicherweile erscheinen gegen Abend und auch gegen Morgen; [800] alsbald wird auch Staubwirbel vom Himmel herfahren [801] gegen die ganze Erde, und der Glanz der Sonne wird vom Himmel mitten [am Tage] verschwinden und des Mondes [802] Strahlen sichtbar werden und zurück auf die Erde kommen. [803] Mit blutigen Tropfen aus den Felsen wird ein Zeichen geschehen; [804] in der Wolke werdet ihr sehen einen Kampf von Fußvolk und Reisigen, [805] gleichsam eine Jagd auf wilde Tiere, Nebeln ähnlich. [806] Damit wird das Ende 'aller Dinge' [i] erfüllen Gott, der den Himmel bewohnt. [807] Darum mögen alle dem großen Könige opfern.

[808] Solchergestalt künde ich dir, die ich die hohen Mauern des assyrischen Babylon [809] vom Stachel der Raserei getrieben verließ, das gegen Hellas geschickte Feuer [810] allen weissagend, 'den Zorn' [k] Gottes an * * * [l] [811] so daß ich den Sterblichen göttliche Rätsel weissage. [812] Und es werden mich die Sterblichen in Hellas von einer anderen Vaterstadt nennen, [813] daß ich von Erythrä stamme, eine Schamlose; andere werden von mir reden als der Sibylla, [814] die von der Mutter Kirke und 'einem unbekannten' [m] Vater sei, [815] eine rasende

---

[a] Alex.: „als er". Der ganze Vers ist nach Bleek unecht (auch „gab" gehört dazu).

[b] Gfrörer; Hdschr. „allen" zu „denen". [c] Lactantius; Hdschr. „einen gl. Mann".

[d] Alex.; Hdschr. „Sohn"; vgl. Einltg. S. 183. [e] Opsopoeus; „gut zur Weide" Hdschr.

[f] Alex. u. Lactantius' Fassung des V. 743; Hdschr. „denn dies Gericht d. gr. G. wird die Herrsch. sein". [g] Meineke; Hdschr. zu „Bären" gehörig. In Lactantius' Citat lautet der Vers: „Bären mit Kälbern zusammen und allem Vieh". [h] Scaliger; „mit ihnen" Hdschr. Die ganze Stelle nach Jes. 11, 6 ff. [i] Rauck (Rzach) nach 797; „des Krieges" Hdschr. [k] Castalio nach VIII, 2; Hdschr. „die Ankündigungen" oder die „Nachahmungen". [l] Die offenbare Lücke ist in einigen Hdschr. angezeigt (als 2 Verse betragend). Vgl. Einltg. S. 181. [m] Hdschr. „bekannten", gewöhnlich als Eigenname (Gnostos) groß geschrieben.

Lügnerin. Aber wenn alles geschehen ist, [816] dann werdet ihr meiner gedenken, und Niemand wird mich mehr [817] rasend nennen, sondern eine große Prophetin Gottes. [818] Denn 'der hat mir offenbart' [a], was vorher meinen Erzeugern, [819] sowohl was am Ersten geschah, was mir Gott gezeigt hat, [820] als auch hat er von dem Nachfolgenden alles in meinen Sinn gelegt, [821] so daß ich weissage das Künftige und das vormals Gewesene [822] und es den Sterblichen sage. Denn als die Welt mit Gewässern überflutet [823] wurde, und ein einziger wohlgefälliger Mann 'übrigblieb' [b], [824] der im Hause von gefälltem Holz auf den Gewässern dahinfuhr, [825] mit den Tieren und den Vögeln, auf daß sich die Welt von Neuem fülle: [826] von dem bin ich eine Schwiegertochter und von seinem Blute, [827] [von dem,] dem das Erste geschah, und das Letzte alles gezeigt wurde: [828] also soll von meinem Munde dies Alles der Wahrheit gemäß gesagt sein [c].

Viertes Buch.

[1] 'Höre' [d], Volk des stolzen Asiens und Europas, [2] was ich durch meinen honigstimmigen Mund von unserer 'Orakelstätte' [e] aus [3] mit lauterer Wahrheit zu weissagen mich anschicke: [4] nicht 'eines lügenhaften Phoibos Orakelkünderin' [f], den eitle [5] Menschen einen Gott nannten und mit weiterer Lüge einen Seher, [6] sondern des großen Gottes, den nicht Hände von Menschen gebildet haben, [7] stummen, aus Stein gehauenen Götzen ähnlich. [8] Denn auch als Haus hat er nicht einen im Tempel niedergesetzten Stein, [9] ganz taub und stumm, schmerzvollen Schimpf und Schaden der Menschen, [10] sondern welches [g] man von der Erde nicht sehen noch messen kann [11] mit sterblichen Augen, nicht gebildet von sterblicher Hand: [12] welcher, indem er Alle zugleich sieht, selbst von Keinem gesehen wird; [13] welchem gehören die finstere Nacht und der Tag und die Sonne, [14] die Sterne und der Mond und das fischreiche Meer [15] und die Erde und die Flüsse und die Mündung [h] der immer rinnenden Quellen, [16] Geschaffenes zum Leben, und die Regengüsse zugleich, [17] die die Frucht des Feldes hervorbringen und die Bäume und die Weinstöcke und die Ölbäume. [18] Dieser hat mir die Geißel durch den Sinn hineingetrieben, [19] daß ich den Menschen das, was jetzt und was hernach sein wird, [20] von dem ersten Geschlecht an, bis das elfte kommt [i], [21] gewiß erzähle; denn alles wird er [k] selbst in der Erfüllung [als wahr] erweisen [k]. [22] Du aber, o Volk, höre in Allem auf die Sibylla, [23] die aus frommem Munde die wahrhaftige Stimme ertönen läßt.

[24] Glückselig werden jene Menschen auf Erden sein, [25] die den großen Gott lieben werden, ihn preisend, [26] bevor sie trinken und essen, frommem Sinne vertrauend; [27] die da sich abwenden werden [l] von dem Anblick aller Tempel [28] und Altäre, eitler Gründungen aus tauben Steinen, [und] [29] die befleckt sind mit dem Blute lebender [Geschöpfe] und mit Opfern [30] vierfüßiger [Tiere]. Vielmehr werden sie sehen auf die große Herrlichkeit des einen Gottes [m], [31] weder frevelhaften Mord vollbringend, noch [32] gestohlenen, unendlichen Gewinn nehmend [n], was ja das Schlimmste ist, [33] noch nach fremdem Lager schimpfliches Verlangen hegend,

---

[a] Castalio; Hdschr. „nicht wird er mir offenbaren". [b] Castalio; Hdschr. „genommen wurde". [c] Über den Schluß (818—828) s. Einltg. S. 180. [d] Opsopoeus; Hdschr. „weine" oder „hörst". [e] Mendelssohn; Hdschr. „großen" (zu „Mund"?), so daß „von unserem" ohne Substantiv bleibt. [f] In der Hdschr. leicht entstellt; verb. nach dem Citat bei Clemens Alex. [g] Unklar, ob „welches [Haus]" oder „welchen [Gott]"; das spätere „welcher" geht deutlich auf Gott. [h] Andere Lesart „der Trank". [i] Zweifelhaft; nach Alex., der V. 47 und 86 vergleicht, viell. „bis es [man] zum zehnten komme (ἐς δεκάτην für ἐνδεκάτης). [k] Andere Lesart „hat er — (erfüllend) gesagt". [l] Andere Lesart (auch bei Clemens und dem sogen. Justinus) „welche alle Tempel beim Anblick verleugnen (ablehnen) werden". [m] Andere Fassung für „vierfüßiger ... Gottes" (bei Clemens; auch in einem Teile unserer Hdschr. diesem Verse vorangestellt): „vierfüßiger, zweifüßiger, geflügelter [Tiere] und mit Mordblut wilder Tiere".

[n] Andere Fassung „gest. Gewinn verhandelnd".

34 noch nach der verhaßten und schrecklichen Schändung von Knaben. 35 Ihre Weise und
Frömmigkeit und Sitten werden die anderen Männer 36 niemals nachahmen, nach Schamlosig-
keit verlangend, 37 sondern werden sie mit Spott und Gelächter höhnen, 38 thöricht in Un-
verstand, und werden jenen anlügen 39 die frevelhaften[a] und bösen Werke, die sie selber thun.
40 Denn das ganze Geschlecht der redenden Menschen ist voll Mißtrauen. Aber wenn dann das
Gericht 41 der Welt und der Sterblichen kommt, welches Gott selbst 42 veranstalten wird,
richtend zugleich die Gottlosen und die Frommen: 43 dann wird er die Gottlosen zurück ins
Dunkel schicken, 44 und dann werden sie erkennen, wie große Gottlosigkeit sie gethan haben[b].
45 Die Frommen aber werden bleiben auf der kornspendenden Erde, 46 indem ihnen Gott Geist
und Leben zugleich und Gnade giebt. 47 Aber dieses wird alles im zehnten Geschlecht erfüllt;
48 jetzt aber will ich das sagen, was vom ersten Geschlecht an sein wird.

49 Zuerst werden die Assyrier über alle Sterblichen herrschen, 50 sechs Geschlechter hindurch
im Anfange der Welt regierend, 51 von da ab, wo durch den Zorn des himmlischen Gottes
52 mitsamt den Städten und allen Menschen 53 die Erde vom Meere bedeckt wurde, indem die
Sintflut ausbrach.

54 Sie werden von den Medern gestürzt werden, und diese werden sich der Herrschaft be-
rühmen 55 auf nur zwei Geschlechter. Unter ihnen werden diese Dinge geschehen: 56 finstere
Nacht wird sein zur mittelsten Stunde des Tages[c]. 57 Die Sterne werden vom Himmel ver-
schwinden und die Scheibe des Mondes; 58 die Erde aber, von einer Bewegung großen Erd-
bebens erschüttert, 59 wird viele Städte und Werke der Menschen zu Boden werfen. 60 Aus
der Tiefe werden alsdann Inseln über das Meer emportauchen.

61 Aber wenn der große Euphrat von Blut überfließt, 62 dann wird zwischen Persern und
Medern schrecklicher Kampf 63 und Krieg erhoben werden; die Meder aber, fallend unter dem
Speere der Perser, 64 werden fliehen jenseits des großen Wassers des Tigris. 65 Den Persern
wird alsdann die große Macht über die ganze Welt gehören; 66 ihnen ist ein Geschlecht der
Herrschaft in des Reichtums Fülle beschieden.

67 Es werden aber geschehen alle bösen Dinge, die die Menschen fern von sich wünschen,
68 Kämpfe und Blutvergießen und Zwiespalt und Flucht 69 und Umsturz von Türmen und
Zerstörung von Städten[d], 70 wenn das stolze Hellas nach dem breiten Hellespont 71 gefahren
kommt, den Phrygiern und Asien schweres Geschick bringend.

72 Aber in das ackerreiche und weizentragende[e] Ägypten 73 wird Hunger und Unfrucht-
barkeit im Umschwunge von 74 zwanzig Jahren einkehren, wenn der die Ähren nährende Nil
75 anderswo unter der Erde sein dunkles Wasser verbirgt.

76 Gegen Hellas wird[f] aus Asien ein großer König, die Lanze erhebend 77 mit zahllosen
Schiffen, die nassen Pfade der Tiefe 78 zu Fuß überschreiten, den hochgipfligen Berg aber
durchschneidend zu Schiffe durchfahren[g]; 79 doch ihn wird als Flüchtling aus dem Kriege das
schreckliche (?) Asien empfangen.

80 Das arme Sizilien wird ganz und gar verbrennen 81 eine Flut mächtigen Feuers, in-
dem aus dem Ätna die Flamme hervorgespieen wird. 82 Kroton aber, die große Stadt, wird
in die tiefe Flut[h] fallen.

83 In Hellas wird Streit sein; gegeneinander zur Wut entzündet, 84 werden sie viele

---

[a] Andere Lesart „tadelnswerten". [b] Der Vers „und dann . . . gethan haben" fehlt in einigen Hdschr. und bei Lactantius, der als Fortsetzung von 43 V. 187. 189 giebt. [c] Gemeint muß sein die von Thales vorhergesagte Sonnenfinsternis des J. 584 (Herodot 1, 74). [d] Erinnert stark an Äschyl. Perser 165 ff. [e] Andere Lesart „(wird) böser (Hunger) kommen (und Unfruchtbarkeit einkehren)". [f] Andere Lesart „es wird kommen". [g] Andere Lesart „aber als Einziger zu Schiffe durchfahren, was zu Fuße betreten wird". Natürlich ist von Xerxes' Durchstechung der Halbinsel des Athos die Rede. [h] Konjektur (Meineke) „in einen tiefen Schlund"

Städte zu Boden stürzen und viele [Männer] [85] im Kampfe verderben. Der Streit aber [wird] 85
im Gleichgewichte gegeneinander [sein] [a].

[86] Aber wenn die Zeit zum zehnten Geschlechte der redenden Menschen kommt [b], [87] dann
wird den Persern Knechtesjoch und Furcht beschieden sein; [88] aber des Scepters werden sich die
Makedonier berühmen. [89] Es wird auch Theben hinterdrein schlimme Einnahme widerfahren.
[90] Die Karier werden Tyros bewohnen; die Tyrier werden zu Grunde gehen. [91] Und ganz 90
Samos wird der Sand unter Dünen verhüllen. [92] Delos ist nicht mehr sichtbar; unsichtbar ist
Alles von Delos [c]. [93] Und Babylon, groß im Anblick, klein im Kampfe, [94] wird dastehen mit
unnützen Erwartungen ummauert. [95] Baktra werden die Makedonier bewohnen, aber die von 95
Baktra [96] und Susa werden alle fliehen zum hellenischen Lande.

[97] Kommen wird den Nachkommen [die Zeit], wenn der Pyramos mit silbernen
Strudeln, [98] Dünen vor sich hinschüttend, zur heiligen Insel gelangt [d]. [99] Und Sybaris (?) [e]
wird fallen und Kyzikos, wenn die Erde durch Erschütterungen [100] heftig bewegt wird, und die 100
Städte hinsinken. [101] Kommen wird auch den Rhodiern Unheil, zuletzt, aber am Größten [f].

[102] Auch Makedonien hat nicht immer die Herrschaft, sondern vom Westen her [103] wird
ein großer italischer Krieg erblühen, unter dem die [104] Welt den Italiern dienen wird,
das Knechtesjoch tragend. [105] Karthago, auch dein Turm wird zur Erde das Knie senken. 105
[106] Armes Laodikeia, dich wird einstmals das Erdbeben zu [107] Boden stürzend verwunden;
wiederum aber wirst du dich aufrichten als Stadt mit breiten Straßen [g]. [108] Auch du, armes
Korinth, wirst einstmals deine Einnahme sehen [h]. [109] O schönes Myra in Lykien, dich wird
niemals die erschütterte Erde [110] feststehen lassen, sondern vornüber im Beben zur Erde fallend, 110
[111] wirst du wünschen, in ein anderes Land, als Beisassin, zu entfliehen, [112] dann, wenn Pa-
taras Getümmel in Gottlosigkeiten einst [113] mit Donnern und Erderschütterungen das dunkle
Wasser . . . . [i].

[114] Armenien, auch dich erwartet der Zwang der Knechtschaft. [115] Es wird auch für 115
Solyma der böse Sturm des Krieges kommen [k] [116] von Italien her, und den großen Tempel
Gottes wird er entleeren, [117] wenn sie, der Thorheit vertrauend, die Frömmigkeit [118] wegwerfen
werden und 'schreckliche Mordthaten im Tempel vollbringen' [l]. [119] Und dann wird von Italien
der große König [m], wie ein 'Entlaufender' [n], [120] fliehen, verschwunden, verschollen, über den 120
Strom des Euphrat, [121] 'welcher einst' [o] Blutschuld schrecklichen Mordes an der Mutter wagen
wird [122] und vieles andere, der bösen Hand folgend. [123] Viele aber werden um den Thron [p]
Roms den Boden mit Blut besudeln, [124] nachdem jener entlaufen ist jenseits des 'parthischen' [q]
Landes.

[125] Nach Syrien aber wird ein Fürst Roms kommen, der, mit Feuer den Tempel [126] von 125
Solyma verbrennend und viele Menschenmörder [r] zugleich, [127] das große, breitstraßige Land
der Juden verderben wird.

---

[a] Der Peloponnesische Krieg ist gemeint. [b] Andere Lesart: „aber wenn das Geschlecht der red. M. zum zehnten Alter (Geschlechte) kommt". [c] V. 91. 92, die hier durchaus keine passende Stelle haben, werden von Alex. nach 94, von Rzach nach 96 umgestellt. Vgl. übrigens III, 363. [d] Heidnischer, bereits dem Strabo bekannter Orakelspruch; s. Einltg. S. 179. Für „Insel" giebt Str. „Kypros". [e] Für das in sehr alter Zeit zerstörte Sybaris ist Konjektur (Alex.) „Kibyra" in Phrygien. [f] Auch dies heidnischer Spruch, als solcher der Sibylla von Pausanias angeführt. [g] Andere Lesart „als gegründete Stadt"; die gewöhnliche Lesart ist „wiederum aber wird es dich aufrichten als Stadt (Acc.) m. br. Str.". [h] In einem Teile der Hdschr. steht dieser Vers bereits nach 104 (so Rzach). [i] V. 112 f. stehen nur in einem Teile der Hdschr.; das Verbum des zweiten Satzes ist verdorben. [k] Auch dieser Vers steht nur in den Hdschr., die 112 f. geben. [l] Alex.; Hdschr. sinnlos verdorben. [m] Nero.

[n] Struve; Hdschr. sinnlos, soweit sie nicht, mit anderer LA., „wie ein Stern" geben. [o] Badt; Hdschr. „wann er". [p] Andere LA. „um das Heiligtum". [q] Alex.; Hdschr. verdorben. [r] Hdschr. z. T. „morden wird" und „mit dem Speer" für „zugleich". Vgl. 118.

128 Und dann wird Salamis und zugleich Paphos das Erdbeben verderben, 129 wenn
das ringsumspülte Kypros das dunkle Wasser überbraust.
130 130 Aber wenn aus der Erdspalte des italischen Landes 131 das Feuerzeichen 'hervor-
blitzend' [a] zum weiten Himmel kommt 132 und viele Städte verbrennt und Männer vernichtet,
133 und viele rußige Asche den großen Äther erfüllt, 134 und Tropfen vom Himmel fallen, dem
135 Mennig gleich: 135 dann erkennt den Zorn des himmlischen Gottes, 136 darum, daß sie den
unschuldigen Stamm der Frommen verderben.

137 Nach dem Westen wird alsdann der sich erhebende Streit des Krieges 138 kommen,
und der Flüchtling von Rom, die mächtige Lanze erhebend, 139 den Euphrat überschreitend mit
vielen Tausenden.
140 140 Armes Antiocheia, dich wird man nicht mehr eine Stadt nennen, 141 wenn du durch
Thorheit unter italischen [b] Speeren fällst. 142 Auch 'Syrien' (?) [c] wird alsdann die Pest ver-
derben und schrecklicher Krieg.

143 Wehe, wehe, armes Kypros: dich wird die breite Woge des Meers 144 verbergen, durch
winterliche Stürme emporgeworfen [d]!
145 145 Es wird aber nach Asien kommen der große Reichtum, den einstmals Rom 146 'selbst
geraubt' [e] und in dem schätzereichen Hause niedergelegt hat; 147 und zweimal so viel anderes
wird es alsdann zurückerstatten 148 nach Asien, und dann wird . . . des Krieges sein [f].
150 149 Die Städte der Karier an den Ufern des Maiandros, 150 sie alle, die da herrlich auf-
getürmt sind, wird bittere 151 Hungersnot verderben, wenn der Maiandros sein dunkles
Wasser verbirgt.

152 Aber wenn die Frömmigkeit den Menschen verloren geht, 153 die Treue und das Recht,
und sie, in gottlosen Wagnissen 154 lebend [g], Übermut vollbringen, frevelhafte und böse Werke [h],
155 155 auf die Frommen aber niemand Rücksicht nimmt, 156 sondern die schwer Verblendeten in
Thorheit sogar dieselben alle verderben, 157 an Frevelthaten sich freuend und auf Blut-
vergießen die Hände gerichtet habend: 158 dann möge man wissen, daß Gott nicht mehr gnädig
160 ist, 159 sondern vor Zorn knirscht und das ganze Geschlecht 160 der Menschen zugleich verderben
will unter einem großen Brande.

161 Ach, ihr armen Sterblichen, ändert dies und bringt nicht zu jeglichem Zorne 162 den
großen Gott, sondern fahren lassend 163 die Schwerter und den Jammer und Männermord
165 und die Frevelthaten, 164 badet den ganzen Leib in immerfließenden Flüssen, 165 und die
Hände zum Himmel ausstreckend bittet um Vergebung 166 für die bisherigen Thaten und
sühnt mit Lobpreisungen 167 die bittere Gottlosigkeit. So wird es Gott gereuen, 168 und er wird
[euch] nicht verderben; er wird seinen Zorn wiederum stillen, wenn ihr alle 169 die hochgeehrte
170 Frömmigkeit in eurem Geiste übt. 170 Solltet ihr aber bösen Sinnes mir nicht gehorchen,
sondern, ruchlosen Sinn [i] 171 liebend, dies alles mit bösen Ohren aufnehmen, 172 so wird Feuer
über die Welt kommen, bei welchem dies das Zeichen ist [k]: 173 Schwerter, Trompeten [l], mit
dem Aufgange der Sonne; 174 die ganze Welt wird ein Gebrüll und einen schrecklichen Schall

---

[a] Alex.; „zurückkehrend" Hdschr., doch mit Varianten. Plutarch erwähnt sibyllinische Orakel über diesen Ausbruch des Vesuv; indessen die Einzelheiten der Fassung stimmen nicht.

[b] Andere Lesart „durch deine Thorheit"; „italischen" fehlt. [c] Hdschr. „Skyros" oder „Kypros"; letzteres wegen V. 143. [d] Nach den Hdschr. auf Kypros bezogen. Andere Fassung für „des Meers" u. s. w.: „erfüllen an stürmischen Tagen und das erregte Meer".

[e] Friedlieb; Hdschr. sinnlos. [f] Der verdorbene Vers steht überhaupt nur in einem Teile der Hdschr. [g] Andere LA.: „die Tr. und das Recht in der Welt verschwinden"; Rzach stellt (durch Vereinigung dieser Fassungen und eines Citats bei Clemens) einen hinzukommenden Vers her. [h] Andere LA. „frevelhaften (zu Übermut) und vieles andere". [i] Andere LA. „Gottlosigkeit". [k] Andere LA.: „über die ganze Welt —, und ein sehr großes Zeichen".

[l] Andere LA.: „mit Schw., mit Trompete".

hören. [175] Verbrennen wird es die ganze Erde und das ganze Geschlecht der Männer ver- 175
nichten [176] und alle Städte, die Flüsse zugleich und das Meer; [177] ausbrennen wird es alles,
daß es zu rußigem Staube wird.

[178] Aber wenn dann Alles zu Staub und Asche geworden ist, [179] und Gott das unsägliche
Feuer stillt, er, der es angezündet, [180] dann wird Gott selbst wiederum die Gebeine und den 180
Staub der Männer [181] gestalten und die Sterblichen wieder aufrichten, wie sie zuvor waren.
[182] Und dann wird das Gericht sein, bei welchem Gott selbst richten wird, [183] die Welt
wiederum richtend. Alle, welche in Gottlosigkeit [184] gesündigt haben, die wird wiederum die
aufgeschüttete Erde verbergen, [185] und der modrige Tartaros, die Tiefen und die stygische Ge- 185
henna [a]. [186] Aber alle, die da fromm sind, werden wiederum auf der Welt leben [b], [187] indem
ihnen Gott den Geist giebt und Leben zugleich und Gnade, [188] den Frommen; sie alle werden
dann einander sehen [c], [189] das liebliche, erfreuende Licht der Sonne schauend [d]. [190] O glück- 190
selig der Mann, der zu jener Zeit sein wird [e]!

Fünftes Buch.

[1] Aber wohlan, höre mir die schmerzenreiche Zeit 'der Nachkommen des Latinos' [f]. [2] Für-
wahr zu allererst, nach den künftigen Königen [3] Ägyptens, welche alle die gleiche Erde hinab-
trug (?), [4] und nach dem Bürger von Pella [g], unter dessen Macht das ganze [5] Morgenland be- 5
zwungen war und das gesegnete Westland, [6] welchen Babylon überführte und 'als Leichnam' [h]
dem Philippos hingab, [7] nicht als des Zeus, nicht als Ammons Sohn mit Wahrheit genannt,
[8] werden von dem Geschlecht und Blute 'des Assarakos' [i] sein, [9] 'die der zeugen wird' [k], welcher
die Macht der Feuersbrunst 'von Troja' [k] zerteilte. [10] Wiederum nach vielen Fürsten, nach 10
kampfliebenden Männern [11] und nach den Zwillingssöhnen des Schafe fressenden Raubtiers [l],
[12] wird als erster ein Fürst sein, welcher zehn zweimal addieren wird [13] mit seinem Anfangs-
buchstaben [m]. Die Kriege wird er lange Zeit hindurch beherrschen; [14] er wird aber von der
Zehnzahl den ersten Buchstaben haben [n]: so daß nach ihm [15] der regiert, welcher den Buchstaben, 15
der zuerst unter den Elementen steht, bekommen hat [o]. [16] Ihn wird Thrakien fürchten und
Sizilien und Memphis: [17] Memphis, welches zu Boden gestürzt ist durch die Schlechtigkeit
der Führer [18] und eines ungeknechteten Weibes, welches 'unter dem Speere' [p] gefallen ist; [19] er
wird den Völkern Gesetze geben und alles [sich] unterordnen.

[20] Nach langer Zeit aber wird er einem anderen die Herrschaft überliefern, [21] der die 20

---

[a] V. 185 steht nur in einem Teile der Hdschr. [b] Andere LA. „auf Erden". In einem Teile der Hdschr. folgt hier der V. 187: „des unsterblichen großen Gottes und großen Reichtum" (würde passen hinter 188, wenn in diesem „Gottes" [Genit. absolut.] fehlte). [c] So nach dem Citat in den apostolischen Konstitutionen; andere Lesarten „werden sich (an die Brust) schlagen", „werden ihm Dank wissen" u. s. w. [d] V. 190 nur in einem Teile der Hdschr. [e] Vgl. III, 371.

[f] Rzach (nach XII, 1, indem V. 1—11 zu Anfang des 12. V. wiederkehren); „und der herrlichen Latiner" Hdschr. hier. [g] Hauptstadt Makedoniens. [h] So XII, 6; hier sinnlos verdorben. Alex.s Tod in Babylon erwies, daß er der menschliche Sohn des Philippos war, nicht ein göttlicher Sohn des Zeus Ammon. [i] Castalio; Hdschr. verdorben (Assarakos Großvater des Anchises). [k] Castalio (Troja im Gen. Huet.); Hdschr. sinnlos (Troja im Accus.). In XII lauten V. 8 f.: „und nach dem von dem Geschlechte — —, welcher aus Troja kam, der die Macht der Feuersbr. zerteilte". [l] In XII: „und nach den Kleinen, den Kindern der Schafe" u. s. w. Der seltsame Sprung, der in Buch V von Romulus und Remus auf Cäsar gemacht wird, ist in XII nicht; dafür fehlt dort Cäsar, und es kommt gleich Augustus. [m] *K* (Kaisar) bedeutet als Zahlbuchstabe 20.

[n] *I* = 10 (Julius). [o] *A* (Augustus). Die Fassung des Verses bedarf der Emendation, während der Sinn klar ist. [p] Nach XII, 22 (V. 16—19 = XII, 20—23); hier die Hdschr. „auf die Welle". Gemeint ist Kleopatra.

Zahl dreihundert für das erste Zeichen[a] [22] und den lieben Namen eines Flusses haben wird. Der wird herrschen über die Perser [23] und über Babylon; er wird alsdann mit dem Speere die Meder treffen.

[24] Sodann wird der regieren, welcher als Zeichen die Dreizahl bekommen hat[b]. [25] Alsdann wird derjenige, welcher als erstes Zeichen die Zwanzig 'haben wird'[c], [26] der Fürst sein; jener wird das äußerste Wasser des Okeanos [27] erreichen, ausonischen . . . . . dahineilend[d].

[28] Der, welcher das Zeichen von fünfzig bekommen hat[e], wird [dann] Herrscher sein, [29] eine schreckliche Schlange, schweren Krieg schnaubend[f], der einst die Hände [30] gegen die Seinen zum Verderben ausstrecken und alles verwirren wird, [31] in Wettspielen auftretend, 'den Wagen fahrend'[g], tötend und Unzähliges wagend; [32] und er wird 'den doppelflutigen Berg'[h] durchschneiden und 'mit Blut besudeln'[i]. [33] Aber es wird auch verschwunden sein 'der Unheilvolle'[k]. Dann wird er wiederkommen, [34] sich selbst Gott gleich machend; er [Gott] wird ihn aber überführen, daß er [es] nicht ist.

[35] Drei Fürsten[l] werden nach ihm durch einander zu Grunde gehen. [36] Dann wird ein großer Verderber der frommen Männer kommen, [37] 'welchen' das siebenmal zehnte Zeichen offen zeigt[m]. [38] Ihm wird der Sohn, welcher von dem Zeichen dreihundert . . . .[n], [39] die Herrschaft nehmen. Nach ihm wird vom Schicksale bestimmt[o] sein [40] einer vom Zeichen der vier, 'ein herzkränkender'[p]. Aber alsdann [41] einer von der Zahl fünfzig[q], ein ehrwürdiger Sterblicher. Aber nach ihm [42] einer, der den Buchstabenanfang des Zeichens von dreihundert bekommen hat[r], [43] ein bergbeschreitender Kelte, hineilend zum morgenländischen Kampfe[s]. [44] Er wird dem schmählichen Geschicke nicht entfliehen, sondern erliegen; [45] ihn wird fremder Staub als Leichnam bergen, aber der den Namen [46] von der Blume 'Nemea's'[t] hat. Nach ihm wird herrschen ein anderer [47] Mann, silbernen Hauptes; er wird den Namen von einem Meere haben[u]. [48] Er wird auch der allerbeste Mann sein und alles kennen. [49] Und unter dir, Allerbester, Allervortrefflichster, Dunkelgelockter [50] und unter deinen Zweigen wird dies sein alle Tage. [51] Drei werden herrschen; der Dritte von ihnen wird spät die Gewalt bekommen[v].

---

[52] Gequält werde ich drei mal Unselige, böse Kunde ins Herz zu fassen, [53] ich, die 'Schwester'[w] der Isis, und der Orakelsprüche gottbegeisterten Sang.

[54] Zuerst 'werden'[x] um die Grundlage deines[y] vielbeweinten Tempels [55] Mänaden 'einherstürmen'[x], und er wird in bösen Händen [56] sein an diesem Tage, wenn einmal der Nil

---

[a] $T = 300$ (Tiberius). [b] $\Gamma = 3$ (Gaius Caesar). [c] $K = 20$ (Klaudios). Für „haben wird" (Cast.) Hdschr. „regieren wird". [d] Ganz verdorben, wie auch die entsprechende Stelle in XII (88 f.). Gemeint ist Claudius' Expedition nach Britannien. [e] $N = 50$ (Nero). [f] Oder „entfachend". [g] Alex. nach XII, 83; „das Volk" die Hdschr. hier. [h] Rzach nach XII, 84; Hdschr. „das feuchte (andere LA. „blutige") Wasser". Gemeint ist die von Nero versuchte Durchstechung des Isthmus von Korinth. [i] Alex. nach XII, 84; Hdschr. hier sinnlos. [k] Alex.; Hdschr. leicht entstellt. [l] Galba, Otho, Vitellius. [m] $O = 70$ (*Οὐεσπασιανός* Vespasianus). „Welchen" Rzach (und „Zeichen" im Nomin.); Hdschr. „welcher" (und „Zeichen" im Acc.). [n] $T = 300$ (Titus). Der Sinn ist klar, die Worte („von dem Zeichen dreihundert was das erste überführend") verdorben. [o] Nach XII, 142 „Herrscher". [p] Alex.; Hdschr. sinnlos. [q] $N = 50$ (Nerva). [r] $T = 300$ (Trajanus). [s] Nach XII, 160 „zum Streite des Kampfes" (V. 43—47 = XII, 160—164). [t] Scaliger; Hdschr. hier und in XII verdorben. Tr. starb in Selinus in Cilicien (später Trajanopolis), welche Stadt den Namen von Eppich (*σέλινον*) hat; mit Eppich aber wurden die Sieger in den nemeischen Spielen bekränzt. Daß das Orakel ursprünglich heidnisch ist, wird hier klar; ebenso bei dem Lobe Hadrians, der sich doch schwer gegen die Juden verging. [u] Hadrianus, von Hadria (dem Adriatischen Meer). [v] Antoninus, M. Aurelius, L. Verus; unter Antoninus also scheint das Orakel geschrieben zu sein (Alex.). Hingegen in XII wird die römische Geschichte bis zu Alexander Severus fortgesetzt. [w] So faßt auch Alex. das Wort (*γνωστή*); *γνωστή* „Bekannte" Hdschr. [x] Alex.; Hdschr. meist „vermehren" (Präs.). [y] d. i. der Isis (Alex.).

dahinwallt [57] über das ganze Land Ägypten bis zu sechzehn Ellen. [58] Er 'wird überspülen' [a] das ganze Land und für die Menschen bewässern; [59] schweigen wird die Anmut des Landes und die Herrlichkeit des Angesichts.

[60] Memphis, du wirst über Ägypten am Meisten weinen; [61] denn du, das damals mächtig über die Erde herrschende, wirst [62] armselig werden, so daß der Donnerfrohe selbst [63] vom Himmel her mit lauter Stimme ruft: Großmächtiges Memphis, [64] das vor Alters unter den elenden Sterblichen sich am Größten rühmende, [65] du wirst weinen schmerzlich und unglücklich, so daß [66] der ewige unsterbliche Gott in den Wolken es bemerkt [b], [67] wo ist dein mächtiger Mut unter den Menschen [geblieben]? [68] Dafür, daß du gegen meine gottgesalbten Knechte gewütet [69] und Schlechtigkeit gegen die guten Männer ermuntert hast, [70] wirst du für so vieles eine solche Amme (?) [c] als Strafe haben. [71] Nicht mehr wirst du offen ein Recht unter den Seligen haben; [72] von den Sternen bist du herabgefallen, zum Himmel wirst du nicht emporsteigen.

[73] Dieses hat Gott befohlen 'Ägypten' [d] zu verkünden, [74] in der letzten Zeit, wo grundschlechte Menschen sein werden. [75] Aber es plagen sich die Schlechten, Elend erwartend, [76] den Zorn des Unsterblichen, laut Donnernden, Himmlischen, [77] und statt Gottes Steinen und Untieren Verehrung erweisend, [78] gar viele [solche und] anderswo andere fürchtend, 'die' [e] keine Rede haben, [79] nicht Vernunft, nicht Gehör, die mir auch nicht zu nennen erlaubt ist, [80] und die einzelnen Götzenbilder, von Menschenhänden geworden. [81] Aus eigener Arbeit und frevelhaften Gedanken [82] haben die Menschen empfangen Götter von Holz und Stein [83] und Erz und Gold und Silber; eitle, [84] seelenlose, taube und im Feuer gegossene [85] haben sie sich gemacht, vergeblich vertrauend auf solche. [86] Thmuis und Xuis wird bedrängt 'und' zerschlagen 'der Hof' [f] des [87] Herakles und Zeus und Hermes . . . . [g]. [88] Auch dich, Alexandreia, herrliche Nährerin 'von Städten' [h], [89] wird nicht verlassen Krieg, nicht . . . . . [i] [90] für deinen Übermut zahlen, [für] alles, was du vorher gethan hast. [91] Du wirst schweigen lange Zeit und den Tag der Heimkehr * * * [k]. [92] Und nicht mehr wird dir fließen der üppige Trank * * * [l]. [93] Denn es wird kommen der Perser gegen dein . . . . wie ein Hagel [m] [94] und wird das ganze Land verderben und zugleich die übler Künste beflissenen Menschen [n], [95] mit Blut und Leichen bei den schrecklichen Altären, [96] barbarisch gesinnt, mächtig, furchtbar [o], rasend in Thorheit, [97] der mit aller Masse sandweise heranstürmen wird zu deinem Verderben [p]. [98] Und dann wirst du, Vielgesegnete der Städte, eine sein, die viel erduldet hat [q]. [99] Ganz Asien wird weinen um der Geschenke willen, mit denen es von dir [100] sich das Haupt bekränzte und 'sich freute' [r], indem es zur Erde sinkt [s]. [101] Er selbst aber, der [t] das Land der Perser erlangt hat, wird kriegen [102] und, nachdem er jeden Mann getötet hat, das ganze Lebensgut plündern, [103] so daß der

---

[a] Opsopoeus; „umspülte" oder „beweinte" Hdschr. [b] Oder: „so daß sie (auf Memphis?) den ewigen unsterblichen Gott — erkennt". V. 64—66 decken sich im Inhalt wesentlich mit den vorhergehenden und unterbrechen völlig die Rede Gottes, die mit 67 ff. weitergeht. [c] Nach Alex. „einen solchen Zögling" (was das Wort nur schwer heißen kann); er versteht Rom, wie schon 69, wo er statt Schlechtigkeit (κάκην oder κακίην) „die schlechte" (κακὴν) will. [d] Castalio; Hdschr. „in Äg.", unmetrisch. [e] Opsopoeus; Hdschr. ohne Relativum. [f] Alex.; „der Rat" Hdschr., die auch „und" auslassen; der ganze Vers ist durchaus unmetrisch überliefert. [g] Lücke; „des Herrschers" ergänzt Alex. Bezeichnet sind die Städte Herakleopolis, Diospolis (Theben) und Hermopolis (Alex.). [h] Alex. nach XI, 233. 302; Hdschr. Lücke. [i] Ergz.: „Pest, und du wirst Strafe" (Alex.). [k] Nach V. 91 setzt Rzach Lücke an. [l] Der Vers verstümmelt und weitere Lücke (von 3 Versen?) in einer der Hdschr. selbst angezeigt. [m] V. 93 nur in einem Excerpte erhalten, in den Hdschr. fehlend. Nach „dein" ein verdorbenes Wort. [n] V. 94 in mehreren verdorbenen Fassungen überl.; nach anderer Emend.: „und es wird dein ganzes L. v. ein übler K. befl. Mensch". [o] Andere LA. (Exc.) „blutig". [p] Auch hier unsichere LA., doch der Sinn wohl zweifellos. [q] V. 98 steht in den Exc. [r] Alex.; Hdschr. sinnlos. [s] Für 99 f. die Exc.: „die ganze Erde wird beklagen das 'vielbeneidete' (Hdschr. vielumwogte) Königreich".

[t] „der" Exc.; Hdschr. „wie er". Nach den Exc.: „der die Perser erl. hat, wird Ägypten bekriegen".

dritte Teil [noch] bleibt den elenden Sterblichen. [104] Er selbst aber wird vom Westen her
105 hineinfliegen mit leichtem Sprunge, [105] das ganze Land belagernd und verödend. [106] Aber
wenn er mächtige Höhe hat und unerfreulichen Schrecken, [107] wird er kommen und auch die
Stadt der Seligen zerstören wollen. [108] Und ein König, von Gott her gegen diesen geschickt,
110 [109] wird umbringen alle die großen Könige und besten Männer. [110] Und dann wird so Gericht
sein vom Unvergänglichen[a] über die Menschen.

[111] Wehe, wehe dir, elendes Herz! Was reizest du mich hierzu, [112] Ägyptens schmerzliche
Vielherrschaft zu offenbaren? [113] Gehe zum Osten zu den thörichten Geschlechtern der Perser
[114] und offenbare denen das Gegenwärtige 'und das, was'[b] sein wird.

115 [115] Der Strom des Flusses Euphrat wird eine Überschwemmung herbeiführen [116] und
verderben die Perser und Iberer und Babylonier [117] und die kriegsliebenden, auf ihre Bogen
'vertrauenden'[c] Massageten. [118] Ganz Asien wird, vom Feuer verbrannt, bis zu den Inseln
120 'erglänzen'[d]. [119] Pergamos, das vormals hochwürdige, wird ....[e] untergehen, [120] und Pitane
wird ganz verödet unter den Menschen erscheinen. [121] Lesbos wird ganz unterfinken in den
tiefen Meeresschlund, so daß es zu Grunde geht. [122] Smyrna wird die Abhänge hinab sich
windend (?) jammern[f]; [123] die vormals hochwürdige und namhafte [Stadt] wird ganz unter-
125 gehen. [124] Die Bithynier werden bejammern ihr in Asche verwandeltes Land [125] und das große
Syrien und das an 'Geschlechtern reiche'[g] Phönikien.

[126] Wehe, wehe dir, Lykien! Wie viel Übel bereitet dir [127] 'das Meer, indem es von selbst'[h]
emportritt auf den schmerzlichen Boden, [128] so daß es 'überspült'[i] mit böser Erschütterung und
bitteren Fluten [129] Lykiens salbenloses[k] und das einst salbenduftende[k] Land.

130 [130] Es wird auch gegen Phrygien ein schrecklicher Zorn sein um der Trauer willen,
[131] derentwegen Rhea des Zeus [Mutter] kam und dort blieb.

[132] 'Das Meer'[l] 'wird der Kentauren'[m] Geschlecht und barbarisches Volk [133] und die
135 Lapithen .....[n]. [134] Das Land Thessalien wird verderben der tiefwirbelnde Fluß, [135] der
tiefströmende Peneios .....[o] von der Erde. [136] Der Eridanos[p], welcher behauptet, daß er
einstmals Gestalten von Tieren erzeugte * * *.

[137] Hellas, das dreimal unselige, werden 'bejammern'[q] die Dichter, [138] wenn von Italien
her den Landrücken des Isthmos durchschlägt [139] des großen Rom großer König, der götter-
140 gleiche Mann[r], [140] welchen, sagt man, Zeus selber erzeugte und die erhabene Hera: [141] der
mit musischem Klange honigsüße Lieder[s] [142] um Theaterbeifall buhlend viele verderben wird
samt seiner unseligen Mutter. [143] Es wird fliehen aus Babylon[t] der furchtbare und schamlose
145 Herrscher, [144] den alle Sterblichen verabscheuen und alle Besten; [145] denn er hat viele zu Grunde
gerichtet und an den Leib [der Mutter?] die Hände gelegt, [146] gegen Gattinnen sich versündigt
und war von 'schändlichen' [Eltern?][u] geschaffen. [147] Er wird aber kommen zu den Medern
und zu den Königen der Perser; [148] die waren die ersten, nach denen er verlangte und bei denen

---

[a] So Citat bei Lactantius (ähnl. Exc.); Hdschr. „wird so ein unvergängliches Ende sein den M.".

[b] Castalio; „das was einst" (unmetrisch) Hdschr. [c] Meineke; Hdschr. „alle" ohne Konstr. für „Bogen" (Emend. unsicher). [d] Meineke; Hdschr. „tropfen". [e] Korruptel („traubenförmig"; etwas wie „von Grund aus" wird erwartet. [f] Oder „einst jammern".

[g] Dausqueius; Hdschr. „vielbepflanzt", unmetrisch. Syrien und Phönikien stehen nach den Hdschr. im Accusativ, was einen Widersinn giebt. [h] Canter; Hdschr. sinnlos.

[i] Struve; Hdschr. „beweint". [k] Anspielung auf die Stadt *Μύρα* in Lykien (*ἄμυρος — μυρίπνους*). [l] Nomin. Alex.; Hdschr. Accus. [m] Rzach: „wird verderben der Taurer".

[n] Sinnlose Worte. [o] Hdschr. „Gestalten von Tieren"; vgl. 136. [p] Vgl. zu 315; von einem thessalischen Flusse des Namens weiß niemand. [q] Alex.; Hdschr. sinnlos.

[r] Vgl. zu V. 32. [s] Die Konstruktion dieses Accus. ist nicht ersichtlich.

[t] Man versteht das apokalyptische Bab. (Rom.), doch wäre „nach Bab." eine leichte Änderung.

[u] Castalio; Hdschr. meist „kleinem", was Mask. und Neutr. sein kann („aus Kleinem").

er Ruhm niederlegte, [149] lauernd mit diesen Bösen gegen ein widriges Volk. [150] 'Und' [a] den 150
gottgeschaffenen Tempel nahm er ein und verbrannte die Bürger, [151] 'die zum Tempel' [b] hinein-
gingen, die 'ich' mit Recht gepriesen 'habe' [c]; [152] denn als dieser erschien, wurde die 'ganze' [d]
Schöpfung erschüttert, [153] und Könige kamen um, und die, bei denen die Herrschaft blieb,
[154] 'vernichteten' [e] die große Stadt und das gerechte Volk.

[155] Aber wenn vom vierten Jahre ab ein großer Stern hervorleuchtet, [156] welcher die 155
ganze Erde allein vernichten wird der Ehre wegen, [157] 'welche sie' [f] im Anfange dem meer-
bewohnenden Poseidon gaben; [158] es wird aber kommen vom Himmel herab ein großer Stern
in die schreckliche Salzflut [159] und wird verbrennen das tiefe Meer und Babylon selbst [160] und 160
das Land Italiens, um dessentwillen umkamen [161] viele Heilige [und] Gläubige der Hebräer
und 'das' [g] wahrhaftige 'Volk' [g].

[162] Du wirst sein, nachdem du unter den sterblichen Übeln [die größten] Übel erduldet
hast; [163] aber du wirst völlig verlassen ganze lange Zeiten für dich allein (?) bleiben. [164] Du
wirst sein, aber 'du wirst' für lange Zeiten völlig verlassen bleiben [h], [165] deinen Boden hassend, weil du 165
nach Giftmischerei verlangt hast; [166] Ehebruch [ist] bei dir und ruchlose Vermischung mit
Knaben [167] und frevelhafte mit Weibern, schlechte Stadt, unselige vor allen [i]. [168] Wehe, wehe,
in allem schändliche Stadt der latinischen Erde, [169] rasende, an Ottern dich freuende! Als
Witwe wirst du am Ufer sitzen, [170] und der Fluß Tiberis wird dich, 'seine' [k] Gemahlin, be- 170
weinen, [171] 'die du' [l] ein blutgieriges Herz hast und einen gottlosen Sinn. [172] Nicht hast du
erkannt, was Gott vermag und was er zu Wege bringt, [173] sondern du sprachst: die Einzige
bin ich, und niemand wird mich zerstören! [174] Nun aber wird dich und alle die Deinigen der
ewig seiende Gott verderben, [175] und nicht mehr wird von dir ein Zeichen sein in jenem Lande, 175
[176] wie vor Alters, als der große Gott deine Ehren fand. [177] 'Bleibe' [m], Ruchlose, allein, und
mit flammendem Feuer dich vermischend [178] nimm den tartarischen ruchlosen Ort im Hades
als Wohnung ein!

[179] Jetzt aber, o Ägypten, bejammere ich wieder dein Unheil. [180] Memphis, erste Ur- 180
heberin der Mühen, 'du wirst' [n] angefüllt 'sein von Toten' [n]; [181] in dir werden die Pyramiden
eine schamlose Stimme ertönen lassen. [182] Python [o], die du vor Alters mit Recht Doppelstadt
genannt wurdest, [183] schweige in Ewigkeiten, damit du aufhörest vom Elend. [184] Frevlerin (?) [p],
Schatzhaus böser Leiden, vieljammernde Mänade, [185] die du Schreckliches erduldet hast, thränen- 185
reiche, du wirst Witwe bleiben alle Zeit. [186] Viele Jahre warst du es, die allein die Welt
beherrschte.

[187] Aber wenn Barke ein weißes Gewand [188] über schmutzigem anlegt, möchte ich weder
sein, noch geboren werden [q].

[189] O Thebe, wo ist deine große Kraft? Ein wilder Mann [190] wird das Volk verderben; 190
du aber wirst dunkle Kleider nehmen [191] und klagen, Unselige, allein, und alles bezahlen, [192] was

---

[a] Castalio; Hdschr. „in". [b] Alex.; „die Leute, die" Hdschr. („und die L., die" nach Rzach).
[c] Alex.; Hdschr. in dritter Person. [d] Alex.; fehlt in den Hdschr. (unmetrisch).
[e] Alex. (leichte Änderung); Hdschr. sinnlos. [f] Opsopoeus; „sie selbst" Hdschr.
[g] Rzach; Hdschr. „der . . . Tempel". [h] Entweder 163 oder 164 muß getilgt werden (Alex.). In 164 „du wirst bleiben" Alex.; „sie wird bl." Hdschr. [i] Für „unsl. v. a." Clemens im Citat „in allem schändliche"; es ist klar, daß in dem benutzten Texte V. 168 fehlte. [k] Alex.; Hdschr. „und deine". [l] Castalio; Hdschr. „und nicht (hast) du". [m] Castalio; Hdschr. „allein" (Fem. od. Neutr.). [n] „du wirst sein" Rzach; Hdschr. meist „und dich"; „von Toten" Alex.; Hdschr. „von der Sehne". [o] Rzach möchte dies (unter gewaltsamer Korrektur) auf das ägyptische Theben beziehen (δίπολις Doppelstadt = Διόσπολις Theben). [p] Wörtlich „Frevelmut". Appellativ, als beschimpfende Bezeichnung für ein Konkretum auch 231 gebraucht. [q] „möchte" u. s. w. ist homerische Redensart (Odyss. 18, 79).

du vormals gethan haſt 'in ſchamloſem Sinne' [a]. [192] Und ſie werden Wehklagen ſchauen 'um der frevelhaften Thaten willen' [a].

[194] Syene wird verderben ein großer Mann von den Aethiopen. [195] 'Teucheira' [b] werden die dunkelfarbigen Inder mit Gewalt zur Wohnung einnehmen. [196] 'Pentapolis, dich wird ganz und gar verbrennen' [c] ein großmächtiger Mann. [197] O thränenreiches Libyen, wer kann [dein] Unheil aufzählen? [198] Wer von den Menſchen kann dich, Kyrene, jammervoll beweinen? [199] Nicht wirſt du aufhören mit der verhaßten Klage zur Zeit 'des Verderbens' [d].

[200] Es wird bei den Britannern (?) und den goldreichen Galliern [201] der rauſchende Okeanos ſich mit vielem Blute füllen. [202] Denn auch ſie haben Elend den Kindern Gottes bereitet, [203] als der phönikiſche König der Sidonier [e] [204] große galliſche Menge aus Syrien herführte; und er wird dich 'ſelbſt' [f] morden, [205] Ravenna, und 'wird' [g] zum Mord 'anführen' [g].

[206] Zittert, Inder 'zugleich' [h] und großherzige Aethioper! [207] Denn wenn dieſe das Rad der Achſe 'des Steinbocks' [i] und [208] der Stier in den Zwillingen die Mitte des Himmels umwindet, [209] die emporgeſtiegene Jungfrau und die Sonne, die den Gürtel um die Stirn [210] geheftet hat, ... [k] führt: [211] [dann] wird ein großer himmliſcher Brand auf Erden ſein, [212] und unter den kriegeriſchen 'Geſtirnen' [l] eine neue Natur, ſo daß zu Grunde geht [213] in Feuer und Seufzen das ganze Land der Aethioper.

[214] Beweine auch du, Korinth, das auf dich [kommende] traurige Verderben! [215] Denn wenn die drei Schickſalsſchweſtern, wie ſie es mit gedrehten Fäden [216] geſponnen haben, der trugvoll Fliehenden .... [m] [217] hoch herführen werden, bis 'alle ſehen' [n] [218] den, der einſtmals ausgehauen hat den Felſen mit vielgetriebenem Eiſen [o], [219] [dann] wird er auch dein Land verderben und zerhauen, wie er ſich vorgenommen hat. [220] Denn dieſem hat Gott 'Mut' [p] gegeben, zu thun, [221] was niemand früher unter ſämtlichen Königen. [222] Zuerſt wird er aus drei Köpfen mit der Sichel 'die Wurzeln' [223] ..... [q] anderen zu koſten geben, [224] ſo daß das Fleiſch der Eltern eſſen 'die unheiligen Könige' [r]. [225] Denn allen Menſchen iſt Mord und Schrecken beſchieden [226] wegen der großen Stadt und des gerechten Volks, [227] welches immerdar erhalten bleibt [und] welches in der Obhut beſonderer Vorſehung war.

[228] Unſteter und Übeldenkender, von böſen Geſchicken umgeben [s], [229] Anfang der Mühe und großes Ende den Menſchen, [230] indem die Schöpfung geſchädigt wird und wiederum ein Teil erhalten, [231] Frevler [t], 'erſter Urheber' [u] der Übel und großes 'Leid' [u] den Menſchen: [232] wer von den Sterblichen hat nach dir verlangt? wer nicht von Herzen gezürnt? [233] Durch dich hat 'ein' [v] König, indem er hingeworfen wurde, das ehrwürdige Leben verloren. [234] Alles haſt du übel zugerichtet und alles übel 'überflutet' [w], und [235] durch dich ſind der Welt ſchöne

---

[a] Die Versenden von 192 und 193 („in" u. ſ. w., „um" u. ſ. w.) ſind von Rzach umgeſtellt; Hdſchr. umgekehrt. [b] Rzach; Hdſchr. Teucharis. Teucheira (oder Tauch.) iſt Stadt in der Kyrenaika und hieß nachmals Arſinoe. Vgl. Borke 187, Pentapolis 196 (Vereinigung der 5 St. Kyrene, Apollonia, Ptolemais, d. i. der alten Hafenſtadt des zerſtörten Borke, Arſinoe und Berenike), Libyen, 197, Kyrene 198. [c] „Pent." Vokativ Alex.; Hdſchr. Dativ; das Weitere Rzach; Hdſchr. „es wird aber (od. „denn es wird") beweinen ...". [d] Rzach; Hdſchr. im gleichen Caſus wie „Zeit". [e] Rzach; Hdſchr. „den Sidoniern". [f] Im Accuſ. nach Rzach; Hdſchr. Nomin. Fem. „dieſe (wird dich morden)". [g] Alex.; Hdſchr. „hat ... angeführt". [h] Rzach; Hdſchr. „nicht". [i] Castalio; Hdſchr. ſinnlos, wie freilich Alles hier iſt. Vgl. 512 ff. [k] Sinnlos. [l] Rzach; Hdſchr. „der Geſtirne". Von dem Kampfe der Geſtirne handeln V. 512 ff. [m] Hdſchr. „gegen die Stimme (nach Alex. „das Orakel") des Iſthmus". [n] Alex.; Hdſchr. „bis alle dich ſehen". [o] Neros Durchſtechung des Iſthmus; ſ. V. 32. 138. [p] Meineke; Hdſchr. „allein". [q] Hdſchr. „der Wurzel (Gen.) mächtig (Adverb.) aufſtellend". [r] Alex.; Hdſchr. „des (un)heiligen Königs". [s] Nach Alex. Rom, aber es ſteht deutlich das Maskulinum. [t] S. zu V. 184. [u] Nauck nach V. 242; Hdſchr. „Fr. der Übel und Leid und großes Ende". [v] Klouček; „welcher König hat ...?" Hdſchr. [w] Opsopoeus; Hdſchr. „überflutend".

Gefilde verwandelt. [226] Zum Streite mit uns vielleicht . . . . . [a]. [227] Wie sagst du: „Ich werde dich überreden", und ‘„Wenn du etwas gegen mich hast, so sprich?"’ [b]. [228] Es war einstmals unter den Menschen der helle Glanz der Sonne, [229] indem sich überall der verbündete Strahl der Propheten verbreitete; [240] die Rede, die ‘Honig’ [c] träufelte, einen guten Trank allen Sterb- 240
lichen, [241] zeigte sich und schritt vor, und der Tag ging allen auf. [242] Um ‘deinetwillen’ [d] aber, Engwilliger, erster Urheber der größten Übel, [243] wird Dolch (?) und Trauer kommen an jenem Tage. [244] Anfang der Mühe und großes Ende den Menschen, [245] indem die Schöpfung 245
geschädigt wird und wiederum ein Teil ‘erhalten’ [e], [246] höre den bitteren, übelklingenden Ruf [von dir], du Leid für die Menschen!

[247] Aber wenn das persische Land sich des Kriegs enthält [248] und der Pest und des Seufzens, so wird dann sein in jenen Tagen [249] der seligen, himmelgeborenen Juden göttliches ‘Geschlecht’ [f], [250] welche die Stadt Gottes im Binnenland umwohnen, [251] und bis nach Jope 250
hin eine große Mauer herumziehend [252] werden sie sie hoch erheben bis zu den finsteren Wolken. [253] Nicht mehr wird pfeifen die Trompete den Schall zu ‘Kriegsgetümmel’ [g], [254] noch werden sie ‘ferner’ [h] durch die rasenden Hände ‘des Feindes’ [h] umkommen, [255] sondern ‘sie werden’ in 255
Ewigkeit Siegeszeichen über die Bösen ‘aufrichten’ [i].

[256] Einer aber wird wiederum sein vom Himmel her, ein hervorragender Mann, [257] dessen Hände ausbreitete auf dem fruchtreichen Holze [258] der Beste der Hebräer, der die Sonne einstmals stillstehen machte, [259] redend mit schönem Wort und mit reinen Lippen [k].

[260] Laß dir nicht mehr quälen dein Herz ‘in der Brust von dem Schwerte’ [l], [261] du göttlich 260
Geborene, du Reiche, dem Einzigen [m] ersehnte Blüte, [262] edles Licht und würdiges ‘Reis’ [n], ‘geliebter’ [o] ‘Sproß’ [p], [263] anmutige, schöne jüdische Stadt, gottbegeistert zu Liedern. [264] Nicht mehr wird bacchisch rasen ‘umher in deinem Lande’ [q] der unreine Fuß der [265] Hellenen, ‘ganz 265
frevelhaften’ [r] Sinn in der Brust hegend, [266] sondern [deine] ruhmvollen Söhne werden dich hoch ehren [267] und werden mit Liedern, mit heiligen Zungen herantreten, [268] mit Opfern aller Art und Gott ehrenden Gelübden. [269] Alle, welche aus kleiner Bedrängnis Mühsale erduldet haben, [270] sie werden, die Gerechten, mehr angenehmes ‘Gute genießen’ [s]; [271] die Bösen aber, 270
welche die frevelhafte Zunge gegen den Himmel richteten, [272] werden aufhören, einander entgegen zu reden, [273] und werden sich verbergen, bis die Welt verwandelt wird. [274] Es wird aber kommen aus den Wolken ein Regen brennenden Feuers, [275] und nicht mehr werden die Sterb- 275
lichen die herrliche Ähre von der Erde ernten; [276] alles [wird sein] unbesät und ungepflügt, bis daß sie erkennen [277] den Herrscher über alles, den unsterblichen, ewigen Gott, [278] die sterblichen Menschen, und nicht mehr Sterbliches ehren, [279] noch auch Hunde und Geier, was Ägypten gelehrt hat [280] zu preisen mit ‘unverständigem’ [t] Mund und thörichten Lippen. [281] Aber die 280
heilige Erde der Frommen allein wird alles dies hervorbringen [u], [282] als Naß Honig träufelnd vom Felsen ‘und von der Quelle’ [v], [283] und ambrosische Milch wird fließen allen Gerechten.

---

[a] Hdschr. „halte vor (hieltest du vor) dieses Unstäte" (andere LA. „Letzte"). [b] Alex.; Hdschr. „wenn ich etwas gegen dich habe, so spreche ich". [c] Sichere Emendation Alex.s; Hdschr. sinnlos. [d] Konj.; Hdschr. um „dessentwillen". [e] Alex. nach V. 230; „geschädigt" Hdschr. [f] So das Citat bei Lactantius; „Mut" Hdschr. [g] Struve; „Kriegsmord" Hdschr. [h] Konj.; „des F." Alex. für „die Feinde" (Acc.). [i] Rzach; Hdschr. sinnlos.

[k] V. 256 f. wird Moses bezeichnet, s. Ex. 17, 12; 257 ff. Josua (Jos. 10, 12). S. Einltg. S. 183.

[l] Volkmann; Hdschr. „nicht" (andere LA. „oder") „in der Br. das Schwert" (Nom., andere LA. Accus.). [m] Andere LA. „allein". [n] Opsopoeus; Hdschr. „Ende". [o] Alex.; „ersehnter" Hdschr., wie 261. [p] Bleek; Hdschr. sinnlos. [q] Struve; Hdschr. „der Perser Land". [r] Anonym.; „gleiches Gesetz habenden" Hdschr. [s] Alex.; Hdschr. sinnlos.

[t] Struve; „jungem" (oder sonst verdorben) Hdschr. [u] So nach dem Citat bei Lactantius; Hdschr. „der Hebräer Land aber ist heilig und wird alles hervorbringen".

[v] Desgl. Lactant.; „und durch die Zunge" Hdschr.

284 Denn auf den einen Erzeuger [und] Gott, der der allein Hervorragende ist, haben sie gehofft,
285 285 große Frömmigkeit und großen Glauben habend.
286 Aber warum giebt mir dies ein der weise Sinn? 287 Jetzt beklage ich dich jammervoll,
o armes Asien, 288 und das Geschlecht der Jonier, der Karer, der goldreichen Lydier. 289 Wehe,
290 wehe, Sardes, und wehe, wehe, liebliches Tralles; 290 wehe, wehe, Laodikeia, schöne Stadt!
Wie werdet ihr zu Grunde gehen, 291 durch Erdstöße untergehend und in Staub verwandelt
292 . . . . . [a]. 293 Der Artemistempel von Ephesos . . . . [b] 294 wird durch Erdschlünde und
295 Erschütterungen einstmals in die schreckliche Salzflut kommen, 295 vornüber stürzend, 'wie wenn' [c]
'Stürme' [d] die Schiffe überfluten. 296 Rücklings [hingestreckt] an den Ufern wird Ephesus
jammern, weinend 297 und den Tempel suchend, der keine Wohnung mehr hat [e].
298 Und [f] dann wird erzürnt der unvergängliche im Äther wohnende Gott 299 vom Himmel
300 her einen Blitzstrahl senden gegen das unheilige Haupt. 300 Statt Winters wird an diesem
Tage Sommer sein. 301 Und dann wird 'ein großes Leid' [g] sein den sterblichen Männern;
302 denn alle die Schamlosen wird der Hochblitzende verderben 303 mit Donnern und mit Leuchten
und mit flammenden Blitzen, 304 'die feindseligen Männer' [h], und wird sie wie Gottlose ver-
305 nichten, 305 so daß sie als Leichen auf Erden bleiben, zahlreicher als der Sand.
306 Denn auch Smyrna wird kommen, seinen Lykurgos (?) beweinend, 307 zu den Thoren
von Ephesos und wird selbst nur um so mehr zu Grunde gehen. 308 Kyme [i] aber, das thörichte,
mit den gottbegeisterten Quellen, 309 wird unter den Händen 'gottloser' [k], rechtloser und gesetz-
310 loser Männer 310 dahingeworfen, nicht mehr zum Himmel so viel . . . . . [l], 311 sondern als
Tote bleiben in den kymäischen Quellen. 312 Und dann werden sie 'aufjammern' [m], zusammen
das Elend erwartend. 313 Es wird wissen, daß es ein Zeichen hat, für die Mühen, die es ge-
315 habt, 314 das bösartige Volk der Kymäer und das widerwärtige Geschlecht. 315 Dann, wenn
sie 'bejammern' [n] werden das in Asche verwandelte böse Land, 316 wird Lesbos zum Eridanos [o]
ewig zu Grunde gehen.
317 Wehe, wehe dir, Korkyra, schöne Stadt; höre auf 'mit schwärmendem Jubel'! [p] 318 Und
Hierapolis, du allein mit dem Reichtum verbundenes Land, 319 du wirst haben den thränen-
320 reichen Ort, den du 'gewünscht' [q] hast zu haben, 320 zur Erde geschüttet an den Wassern des
Thermodon [r]. 321 Und felsgeschaffenes Tripolis [s] an den Gewässern des Maiandros, 322 indem
du mit nächtlichen Wellen . . . . . [t] 'erfüllt wirst' [u], 323 wird dich von Grund aus verderben
Gottes 'Zorn und' [v] Vorsehung.
325 324 Das dem Phoibos benachbarte Land, welches mich nicht nehmen wollte, 325 das üppige
Miletos, wird einst ein Blitzstrahl von oben verderben, 326 dafür daß es den trugvollen
'Gesang' [w] des Phoibos erwählte 327 und das weise Studium der Männer [x] und den be-
sonnenen Rat.

---

[a] Gänzlich entstellter Vers: „Asien dem finsteren und der goldreichen Lyder" (288).

[b] Hdschr. „geheftet", unmetrisch u. mit fehlendem Versschluß. [c] Castalio und ähnlich Rzach; Hdschr. sinnlos. [d] Castalio; Hdschr. „mit Stürmen". [e] Wortspiel (νηός — ναιετάων). [f] V. 298—305 bilden einen fremdartigen Einschub in ihre Umgebung.

[g] Rzach; „alsdann" Hdschr. [h] Rzach nach Opsopoeus; Dativ Hdschr.

[i] Nach der Umgebung das asiatische, wozu „thöricht" paßt, denn diese Kymäer galten als einfältig; aber „gottbegeisterte Quellen" weist entweder auf das italische oder auf Konfusion (Alex.).

[k] Klausen; Hdschr. „der Götter". [l] Sinnlos verdorben. [m] Alex.; Hdschr. „haben". [n] Desgl. [o] Alex. möchte unter dem Eridanos (vgl. 135) hier das Meer verstehen. [p] Alex.; Hdschr. „das Dorf" (Nomin. oder nach anderer LA. Accus.).

[q] Castalio; Hdschr. „gemacht". [r] Das phrygische Hierapolis (unter Nero mit Laodicea und Kolossä durch Erdbeben zerstört) lag am Lykos, nicht an dem pontischen Amazonenstrom Thermodon.

[s] Am Maiandros, zu Lydien (oder Karien) gehörig. [t] Hdschr. „unter dem Ufer".

[u] Castalio; Hdschr. „erlost bist". [v] Alex. (gleichen Sinnes Rzach); Hdschr. sinnlos.

[w] Alex.; Hdschr. sinnlos. Gemeint ist die Orakelstätte des didymäischen Apollon bei Milet.

[x] Der milesischen Philosophen wie Thales, der auch unter den 7 Weisen war und staatsklugen Rat gab.

328 Sei gnädig, Allvater, dem üppigen, früchtereichen Lande, 329 dem großen Judäa, damit
wir deine Gedanken sehen. 330 Denn dieses als erstes 'hast du[a] erkannt, o Gott', in Gnaden, 330
331 so daß es allen Sterblichen ein Erstling deiner Gnade zu sein scheint, 332 und sie darauf
achten, was für Gabe Gott gegeben hat.

333 Ich sehne mich, ich dreimal Unselige, die Werke der Thraker zu schauen 334 und die
Mauer zwischen zwei Meeren[b] von der Luft im Staube 335 geschleift in der Weise eines 335
Flusses, ... [c].

336 Unseliger Hellespont, dich wird einstmals überbrücken der Sohn Assyriens[d]; 337 'es wird
kommen'[e] der Kampf der Thrakier und deine Kraft zerstören. 338 Und das makedonische 'Land'[f]
nimmt der ägyptische König ein, 339 und die barbarische Gegend wird niederwerfen die Macht
der Herrscher. 340 Die Lyder und Galater, die Pamphylier 'mit'[g] den Pisidiern 341 'werden'[h], 340
mit aller ihrer Macht gerüstet, den bösen Streit 'herbeiführen'[h].

342 Dreimal unseliges Italien, du wirst ganz verlassen bleiben, unbeweint, 343 in dem
blühenden Lande . . . . . [i].

344 Es wird aber 'an dem ätherischen weiten Himmel'[k] droben 345 ein donnerartiges 345
Getöse, die Stimme Gottes, zu hören sein. 346 Die nie schwindenden Flammen der Sonne
selbst werden nicht mehr sein, 347 noch wird das glänzende Licht des Mondes wieder sein 348 in
der letzten Zeit, wenn Gott die Führung annimmt. 349 Alles 'wird schwarz werden'[l]; Finsternis
wird sein auf Erden, 350 und blind die Menschen, und feig die wilden Tiere, und Jammer; 350
351 es wird jener Tag lange Zeit sein, so daß man erkennen wird ihn 352 selbst, den herrschenden,
alles beaufsichtigenden Gott[m], am Himmel. 353 Er selbst aber wird sich der feindseligen Männer
dann nicht erbarmen, 354 die da Herden von Lämmern und Schafen und lautbrüllenden Kälbern
355 zur Sühne opfern, von großen Kälbern mit vergoldeten Hörnern, 356 den seelenlosen 'Hermen'[n] 355
und den steinernen Göttern. 357 Möge die Leitung haben das Recht der Weisheit und die Herr-
lichkeit der Gerechten (?); 358 damit nicht erzürnt der unvergängliche Gott vernichte 359 das
ganze Geschlecht der Menschen, ihr Leben und ihren schamlosen Stamm, 360 muß man lieben 360
den Erzeuger, den weisen, immer seienden Gott[o].

361 Es wird zur letzten Zeit um das Ende des Mondes sein 362 ein die Welt durchrasender
Krieg, trugvoll in Arglist. 363 Es wird kommen vom Ende der Erde der muttermörderische
Mann, 364 fliehend und 'im Geiste Scharfschneidiges'[p] sinnend, 365 der die ganze Erde nieder- 365
werfen und alles bezwingen 366 und klüger als alle Menschen in Allem denken wird; 367 und
um derentwillen er selbst zu Grunde ging, die wird er sogleich einnehmen 368 und viele Männer
verderben und große Tyrannen 369 und alle anzünden, wie 'niemals'[q] ein anderer that,
370 andere wiederum, die gefallen waren, aus Eifersucht wieder aufrichten. 371 Es wird vom 370
Westen her ein großer Krieg den Menschen kommen, 372 und das Blut wird fließen 'vom Hügel
herab'[r] bis zu den tiefwirbelnden Flüssen. 373 Und auf Makedoniens Ebenen 'wird'[s] Groll
'träufeln'[s], 374 Bundesgenossenschaft . . . .[t] vom Westen her, dem König aber Verderben.

---

[a] Alex.; „hat Gott erkannt" Hdschr. [b] Die den thrakischen Chersonesos absperrende Mauer, die Miltiades zuerst baute (Alex.). [c] Hdschr. „zu dem fischreichen Taucher".
[d] Xerxes (Alex.). [e] Nauck; „gegen dich" Hdschr. [f] Konjekt. (Rzach); Hdschr. Artikel. [g] Alex.; Hdschr. „unter". [h] Alex.; „beherrschen". [i] Hdschr. „ein verderbliches Untier umzukommen". [k] Alex. (Rzach); Hdschr. „der weite H. des Äthers" oder mit sonstiger Korruptel. [l] Alex.; Hdschr. sinnlos. [m] „So daß es bemerkt der .. Gott selbst" (vgl. V. 65) scheint noch weniger Sinn zu geben. [n] Opsopoeus; Hdschr. „Trieben".
[o] V. 360. 361 sind nach einem Citate bei Lactantius umgestellt; Hdschr. (361): „lieben muß man den — — Gott, (360) damit er nicht das G. d. M., das Leben und Alle verderbe". [p] Alex. für „den Geist den scharfen Mund". [q] Badt; Hdschr. „schon einmal". [r] Castalio; Hdschr. „ein Hügel des Bluts" oder mit sonstiger Verderbnis. [s] Alex.; „träufelt". [t] „werden sie geben" Hdschr. (oder mit sonstiger Verderbnis).

375 [375] Und dann wird ein winterlicher Hauch auf Erden wehen, [376] und die Ebene wird sich
'wiederum' [a] mit bösem Kriege füllen. [377] Denn Feuer wird von den himmlischen Gegenden
den Menschen regnen, [378] Feuer und Blut, Wasser, Blitzstrahl, Dunkel, Nacht vom Himmel,
380 [379] und Verderben im Krieg und Nebel bei dem Morden [380] wird alle zusammen vernichten,
die Könige, und die zu der Zeit die besten [Männer] sind. [381] Und dann wird somit aufhören
das jämmerliche Verderben des Kriegs, [382] und nicht mehr wird man mit Schwertern kämpfen,
noch mit Eisen, [383] noch mit den Geschossen selbst, die ihnen [b] nicht erlaubt sein werden.
385 [384] Frieden wird haben das weise Volk, welches übriggeblieben ist, [385] [und] welches das Elend
gekostet hat, auf daß es nachmals erfreut werde.

[386] Ihr Muttermörder, hört auf mit eurer Frechheit und der Böses beginnenden Ver-
wegenheit: [387] die ihr euch vor Alters das Beilager mit Knaben unkeusch verschafftet [388] und in
Häusern als Huren hinstelltet die [Mädchen], die vormals rein waren, [389] mit beschimpfender
390 Wollust und Pein und mühevoller Schande. [390] Denn in dir [c] hat sich frevelhaft die Mutter
mit dem Sohne vermischt, [391] und die Tochter mit ihrem Erzeuger sich als Braut verbunden;
[392] in dir haben auch Könige den unseligen Mund 'besudelt' [d], [393] in dir haben schlechte Männer
gar Beilager mit Tieren erfunden. [394] Schweige still, jammervolle, böse Stadt, die du in
395 lärmendem Jubel lebst! [395] Denn nicht mehr werden 'bei dir mit dem' [e] gern nährenden Holze
[396] die jungfräulichen Mädchen das heilige Feuer 'behüten' [f]: [397] ausgelöscht ist von dir [g] das
vor Alters ersehnte Haus, [398] als ich zum zweiten Male das Haus niederwerfen sah, [399] vorn-
400 über, mit Feuer durchglüht durch unheilige Hand, [400] das Haus, das immer blühte, den Gott
bewahrenden Tempel, [401] von Heiligen [h] geschaffen, und der da immer unvergänglich war,
[402] . . . . . [i]. [403] Denn nicht gedankenlos lobt [dies Volk?] einen Gott aus unscheinbarer
405 Erde, [404] noch hat einen Stein ein kluger Künstler bei diesen gebildet; [405] nicht Gold hat es
verehrt, den Betrug 'der Welt' [k] und der Seelen, [406] sondern den Gott, den großen Erzeuger
aller Gottbegeisterten, [407] verehrten sie mit Opfern und heiligen Hekatomben. [408] Jetzt aber ist
hinaufgestiegen ein unberühmter und unheiliger König [409] und hat diese [Stadt] zu Boden
410 geworfen und unbebaut gelassen, [410] mit großer Menge und mit ruhmvollen Männern. [411] Er
selbst aber kam um . . . . [l], indem er das unsterbliche Land betrat, [412] und nicht mehr war [m]
ein solches Zeichen für die Menschen, [413] so daß andere die große Stadt zerstört zu haben
schienen.

415 [414] Denn es kam von dem Himmelsgewölbe ein seliger Mann, [415] das Scepter in den
Händen tragend, welches ihm Gott verliehen, [416] und brachte alles schön in seine Gewalt und
gab zurück allen [417] Guten den Reichtum, den die früheren Männer [ihnen] genommen hatten.
[418] Alle Städte nahm er von Grund aus ein mit vielem Feuer [419] und verbrannte die Volks-
420 gemeinden der vorher Böses beginnenden Sterblichen; [420] und die Stadt, nach welcher Gott Ver-
langen trug, die machte er [421] glänzender als die Sterne und die Sonne und den Mond, [422] und
Schmuck legte er [darin] nieder und machte ein heiliges 'Haus' [n], [423] ein im Fleische vor-
handenes, ... [o], wunderschönes, und bildete [424] viele Stadien weit [p] einen großen und un-

---

[a] Opsopoeus; Hdschr. „derselben" (d. i. der Erde, und zu Ebene gehörig). [b] Andere LA. „wiederum". [c] Daß Rom gemeint ist, zeigt sich V. 395. [d] Castalio; Hdschr. sinnlos oder unmetrisch. [e] Vermutung Alex.s; Hdschr. „von dir . . .". [f] Opsopoeus; Hdschr. „finden". Die Beziehung auf den Vestatempel, der i. J. 64 unter Nero abbrannte, ist deutlich.

[g] Oder (mit leichter Änderung, vgl. 395) „bei dir", wonach auch dies auf den T. der Vesta geht. [h] Oder „aus Heiligem" (Neutr.). [i] Hdschr. „erhofft (Part. Präs.) aus der Seele und dem Körper selbst". [k] Castalio; Hdschr. „(und) der Schmuck" („und" vor „der Seelen" fehlt in einem Teile der Hdschr.). [l] Hdschr. „das Festland" (nach Bleek, indem er „das Festl. der unsterblichen Erde betr."). [m] Oder „war er". Man erwartet eher den Sinn: „nicht mehr war eine Spur von ihm bei d. M.". [n] Castalio und ähnlich Rzach; fehlt in den Hdschr.

[o] Hdschr. „schönes" („reines" Konj. von Rzach). [p] Oder „hoch".

endlichen Turm, [425] der die Wolken selbst berührt und allen sichtbar ist, [426] so daß alle 425
Gläubigen und alle Gerechten [427] die Herrlichkeit des ewigen Gottes schauen, die ersehnte Gestalt.
[428] Aufgang und Untergang priesen den Ruhm Gottes. [429] Denn nicht mehr ist bei den arm-
seligen Sterblichen, was sie fürchten müßten, [430] noch auch Ehebruch und frevelhafte Knaben- 430
liebe, [431] nicht Mord noch Kriegsgetümmel, sondern gerechter Wettstreit unter allen. [432] Es ist
die letzte Zeit der Heiligen, 'wenn dies' [a] 'vollbringen wird' [b] [433] der hochdonnernde Gott, der
Gründer des größten Tempels.

[434] Wehe, wehe dir, Babylon, du auf goldnem Throne, mit goldnen Sohlen, [435] lang- 435
jährige Königin, allein die Welt beherrschend, [436] die du vor Alters groß warst und eine All-
stadt! Nicht mehr wirst du liegen [437] auf goldnen Bergen und an den Wassern des Euphrat;
[438] 'du wirst hingestreckt werden' [c] 'durch das Getümmel' [d] eines Erdbebens. Die schrecklichen
Parther [439] haben dich alles 'erdulden' [e] lassen. 'Es hat dein Mund einen Zaum' [f] des Zwangs,
[440] du Geschlecht der Chaldäer; nicht frage noch forsche, [441] wie du die Perser beherrschen 440
oder wie du die Meder bezwingen kannst. [442] Denn um deiner Herrschaft willen, die 'du be-
kamst' [g], nachdem du Geiseln [443] nach Rom geschickt hattest, und indem 'du Asien dientest' [h].
[444] Darum wirst auch du selbst, die Königin .... [i] zum Gerichte [445] ... [k] kommen, um derent- 445
willen du 'Trauriges' [l] erlitten hast, [446] und wirst für krumme Reden bittere Rede deinen
Feinden stehen.

[447] Es wird in der letzten Zeit einmal das Meer trocken sein, [448] und nicht mehr werden
einst die Schiffe nach Italien fahren; [449] Asien, das große, fruchtbare, wird dann Wasser sein,
[450] und Kreta eine Ebene. Kypros wird ein großes Leid haben, [451] und Paphos wird sein 450
schreckliches Schicksal 'bejammern' [m], 'bis' [n] es bemerkt, [452] wie auch Salamis, die große Stadt,
ein großes Leid erlitten hat: [453] jetzt wüst [und] unfruchtbar, wirst du wiederum am Gestade
sein. [454] Ein nicht geringer Heuschreckenschwarm wird das kyprische Land verderben. [455] Auf 455
Tyros, ihr unglückseligen Menschen, hinblickend werdet ihr weinen. [456] Phönikien, ein schreck-
licher Zorn harrt deiner, bis du fällst in [457] bösem Fall, damit die Sirenen [o] in Wahrheit
weinen.

[458] Es wird aber geschehen im fünften Geschlechte, wenn das Verderben [459] Ägyptens
aufhören wird, indem sich die widerwärtigen Könige verbinden, [460] werden sich die Geschlechter 460
der Pamphylier auch in Ägypten niederlassen, [461] und bei den Makedoniern und in Asien und
bei den Lykiern [p] [wird sein] [462] ein die Welt beschwerender Krieg, blutig im Staube, [463] welchen
stillen wird der König von Rom und die Herrscher des Westens.

[464] Wenn der winterliche, schneeige Sturm träufelt, [465] indem der große Fluß und die 465
größten Seen gefrieren, [466] wird alsbald ein barbarischer Schwarm in das asische Land wandern
[467] und verderben das Geschlecht [q] der schrecklichen Thrakier, welches [wahrlich] nicht schwach
ist. [468] Und dann werden die Menschen, ihr Herz verzehrend [r], ihre Eltern auffessen, [469] indem
der Hunger sie quält, und ..... [s] schlürfen. [470] Aus allen Häusern werden die wilden Tiere 470

---

[a] Alex.; Hdschr. „weil es". [b] Rzach (Castalio); „ermahnt" Hdschr. [c] Huet; Hdschr. „der hingestreckten" (Dat.). [d] Rzach, vgl. IV, 58; „in der Zeit" Hdschr. [e] Volkmann; „beherrschen" Hdschr. [f] Konjektur; „habe den Mund den Zaum" Hdschr. („halte deinen Mund stumm, unreines G." Alex., zum Teil nach Opsopoeus). Vgl. übrigens Jes. 47, 5 (Alex.). [g] Alex.; „er bekam" Hdschr. [h] Alex.; Hdschr. „und Asien dienende" (zu Geiseln?). [i] Hdschr. „denkend" („gesinnt"). [k] Sinnloser Gen. Plur. (auf den dann das Relativ geht); Emendation unsicher. [l] Castalio; Hdschr. „Lösegeld" (ein Teil dann „geschickt hast"). [m] Alex.; Hdschr. „daherfahren". [n] Konj. (ἕως); Hdschr. „so daß". Derselbe Versschluß auch 65. 351, und dieselbe Emendation ist möglich. [o] Bei den nachhomerischen Griechen Sängerinnen der Totenklage. [p] „Libyern" nach Alex.s Änderung.
[q] Man möchte um der Geographie willen „Geschlecht" als Nomin. fassen. [r] Nach Naucks Konj. (Rzach) „frevelhafte Speise verzehrend". [s] „Speisen" Hdschr.

den Tisch verzehren, [471] und die Vögel selbst werden alle Menschen auffressen. [472] Der Okeanos wird mit den Schlechten sich füllen aus dem Flusse, [473] blutig 'von dem Fleisch und Blute' [a] [475] der Thörichten. [474] Alsdann wird eine solche Ohnmacht auf Erden sein, [475] daß man die Zahl der Männer und das Maß der Frauen erkennt.

[476] Unsäglich viel wird jammern das schreckliche Geschlecht, wenn am Ende [477] die Sonne untergeht, damit sie nicht wieder aufgehe, [478] damit sie bei den Gewässern des Okeanos bleibend [480] sich eintauche; [479] denn sie hat vieler Menschen unheilige Schlechtigkeiten gesehen. [480] Es wird aber mondlose Finsternis am großen Himmel selber sein, [481] und nicht geringes Dunkel wird die Gefilde der Sternenwelt umhüllen [482] zum zweiten Mal; aber alsdann wird das Licht Gottes Führer sein [483] den guten Männern, welche Gott gepriesen haben.

[484] 'Isis' [b], dreimal unselige Göttin, du wirst bleiben an den Wassern des Nil allein, [485] [485] eine 'stumme' [c] Mänade am Rande des Acheron, [486] und nicht mehr wird von dir ein Andenken bleiben auf der ganzen Erde. [487] Auch du, Serapis, 'belastet mit vielen unbehauenen Steinen' [d], [488] wirst liegen in großem Fall im dreimal unseligen Ägypten. [489] 'Wie viele aber [490] die Sehnsucht nach Ägypten zu dir geführt hat' [e], [490] die werden das übel beweinen; 'aber' [f] ewigen Verstand im Herzen fassend [491] werden dich alle die, die Gott gepriesen haben, als Richtigkeit erkennen. [492] Und es wird einmal einer von den Priestern sagen, ein 'in Linnen gekleideter' [g] Mann: [493] „Kommt, laßt uns ein schönes, wahrhaftiges Heiligtum Gottes auf- [495] richten; [494] kommt, laßt uns umwandeln den schrecklichen Brauch von den Vorfahren her, [495] 'um dessentwillen' [h] sie entweder steinernen 'oder' [i] thönernen Göttern [496] Prozessionen und Opfer darbrachten, ohne [den Irrtum] zu merken. [497] Laßt uns unsere Seelen bekehren, indem wir den unvergänglichen Gott preisen, [498] den Erzeuger selbst, der da in Ewigkeit ist, [499] den [500] Herrscher über alles, den Wahrhaftigen, den König, [500] den die Seelen nährenden Erzeuger, den immer seienden, großen Gott!" [501] Und dann wird ein großer, heiliger Tempel in Ägypten sein [k], [502] und zu ihm wird ein gottgeschaffenes Volk Opfer bringen. [503] Ihnen wird Gott verleihen, unvergänglich zu leben.

[505] [504] Aber wenn, verlassend die schamlosen Stämme der Triballer [l], [505] die Äthioper 'im Begriffe sind' [m], 'das Land' [n] Ägypten zu pflügen, [506] werden sie anfangen mit dem Elend, damit alles Letzte geschehe. [507] Denn sie werden niederreißen den großen Tempel des ägyptischen Landes; [508] Gott aber wird schrecklichen Zorn gegen sie über die Erde regnen lassen, [509] so daß [510] er vernichtet alle Bösen und alle Gesetzlosen. [510] Und nicht mehr wird ein Schonen sein in jenem Lande, [511] dafür, daß sie nicht bewahrt haben, was Gott [ihnen] verliehen hat.

[513] Ich sah eine Drohung der leuchtenden Sonne unter den Gestirnen [513] und schrecklichen Zorn des Mondes in Blitzen; [514] die Sterne waren mit 'Kampf' [o] schwanger; Gott erlaubte [515] ihnen, zu kämpfen. [515] Denn entgegen dem Helios stritten hohe Flammen: [516] der Morgenstern 'eröffnete den Kampf' [p], indem er auf den Rücken des Löwen stieg, [517] und tauschte sich, zweigehörnt, den .... des Mondes ein [q]. [518] Der Steinbock traf des jungen Stieres Sehne, [520] [519] der Stier aber raubte dem Steinbock den Tag der Heimkehr, [520] und Orion raubte die Wage, daß sie nicht mehr blieb. [521] Die Jungfrau tauschte sich im Widder das Los der Zwillinge ein; [522] die Plejade schien nicht mehr; der Drache verleugnete den Gürtel; [522] die Fische krochen

---

[a] Rzach; Hdschr. „das Fl. u. Bl." (Acc.). [b] Citat bei Clemens; Hdschr. „gleiche".
[c] Clemens; „regellose" Hdschr. [d] Citat bei Clemens; Hdschr. „auf Steinen liegend, du wirst viele Mühe haben".
[e] Rzach; Hdschr.: „wie viele aber die Sehnsucht — geführt haben".
[f] Fehlt in den Hdschr. [g] Dausqueius; Hdschr. sinnlos. [h] Opsopoeus; Hdschr. sinnlos.
[i] Alex.; Hdschr. „und". [k] Vgl. Einltg. S. 183. [l] Thrakisches Volk an der Donau.
[m] Alex.; Hdschr. „bleiben". [n] Alex.; Hdschr. „ihr".
[o] Castalio; Hdschr. sinnlos. [p] Konj. eines Ungen.; Hdschr. „hatte (hemmte) den Kampf" oder mit sonstiger Verderbnis. [q] Hdschr. „und des Mondes zweigehörnter Jammer tauschte".

hinein am Gürtel des Löwen; [524] der Krebs hielt nicht Stand, denn er fürchtete sich vor dem Orion; [525] der Skorpion 'heftete' [a] den Schwanz durch den [a] furchtbaren Löwen, [526] und der [525] Hund glitt ab von der Flamme der mächtigen Sonne; [527] der Wassermann aber entzündete die Macht des starken Morgensterns. [528] Es erhob sich der Himmel selbst, bis er die Kämpfer erschütterte; [529] erzürnt warf er sie vornüber auf die Erde. [530] Leicht herabgeschleudert zum Bade [530] des Okeanos [531] zündeten sie die ganze Erde an; es blieb sternlos der Äther.

---

2. Das Buch Henoch.

Einleitung.

Der Name des Buchs.

Von dem siebenten vorsintflutlichen Patriarchen Henoch, dem Sohne Jareds und Vater Methusalahs, berichtet der priesterliche Erzähler (P) des Hexateuchs Gen. 5, 18—24, daß er nach einem Leben inniger Gemeinschaft mit Gott eines Tags von der Erde verschwand: Gott hatte ihn, wie der babylonische Bel den Ṣit-Napištim, oder Zeus den Herkules, zu sich genommen. Dieses wahrscheinlich ursprünglich nichtisraelitischen [b] mythischen Traditionsstoffes bemächtigte sich die ausschmückende fromme Sage [c] und machte den Urvater Henoch zum Erfinder der Rechenkunst, der Sternkunde, der Schrift und allerhand Geheimwissenschaften. So wurde Henoch zu einer Lieblingsfigur des jüdischen und später des christlichen [d] und muslimischen [e] Wunderglaubens. Anknüpfungspunkte boten teils vielleicht nur mündlich umlaufende ältere Legenden über das Leben und die Weisheit des frommen Patriarchen, teils die Gen. 5, 23 genannten 365 Lebensjahre [f] Henochs, die in irgend einem Zusammenhange mit der Tagessumme des Sonnenjahrs stehen, teils endlich der Name חנוך, den man „der Einsichtige, der Kundige" deutete. Die mannigfachen Traditionen und Spekulationen über Henoch verdichteten sich allmählich zu konkreten Erzählungen, und so kam es, daß um die Zeit der großen Religionswende, durch die die litterarische Modeform der Apokalypsen zur höchsten Blüte gelangte, eine ältere und jüngere Überlieferungen zusammenfassende Schrift [g] im Namen des Patriarchen Henoch ausging, in der dieser als Weiser, Prophet und Bußprediger der grauen Urzeit auftritt, seine tiefen Einblicke in die Geheimnisse der himmlischen und irdischen Welt enthüllt, sich durch eklatant erfüllte Zukunftsweissagungen als Gottesmann ausweist und so Glauben an seine Offenbarungen über die Endzeit fordert, die nach jüdisch-orthodoxem Glauben den bußfertigen Gerechten ein seliges Leben, den gefallenen Engeln aber und den verstockten Sündern ein Ende mit Schrecken bereiten soll.

Die Schicksale des Textes. Handschriften.

Diese Henochapokalypse war ursprünglich in hebräischer [h] oder aramäischer Sprache geschrieben, ist aber in ihrem Urtexte später verschwunden und vollständig (?) nur in einer äthio-

---

[a] Konj.; Hdschr. „kam heran". [b] Vgl. Dillmann, Genesis [6], 1892, S. 115.

[c] Sir. 44, 16. 49, 16. Josephus, Antiqu. I, 3, 4. [d] Bousset, Der Antichrist, 1895, S. 134 ff. [e] S. Fabricius, Codex pseudepigraphus vet. test. 1722, p. 215 sq.

[f] Riehm-Baethgen, Handwörterbuch des biblischen Altertums 1893, I, 609.

[g] Spätere Legende weiß von einem ganzen δμαδος βιβλων zu erzählen, die Henoch verfaßte. Nach muslimischer Tradition (s. Fabricius, S. 31. 216) schrieb Henoch 30, nach dem slavischen Henoch 23, 6. 68, 2 gar 366 Bücher, letzteres eine weitere Ausdeutung der Lebensjahre Henochs. Zum Glück ist von dieser Henochbibliothek nichts auf uns gekommen! [h] Daß das Henochbuch ursprünglich hebräisch oder aramäisch geschrieben war, woran auch die meisten modernen Forscher nie zweifelten,

pischen Übersetzung erhalten, die nach einer etwa in den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära in Ägypten entstandenen griechischen Übertragung des Henoch angefertigt ist.

Unser (äthiopisches[a]) Henochbuch wird im Neuen Testamente Br. Judä V. 14 und 15 = Hen. 1, 9 citiert und ist den Verfassern des Buchs der Jubiläen, der Testamente der zwölf Patriarchen, des Barnabasbriefes, der Petrus-, Baruch- und Esra-Apokalypsen bekannt gewesen[b]. Bei den älteren Kirchenvätern und Apologeten genoß das Buch, dessen kanonische Anerkennung Tertullian[c] mit Leidenschaft verfocht, großes Ansehen, bis es bes. durch Hieronymus[d] in die Reihe der apokryphen Bücher gedrängt wurde. Seitdem verringerten sich allmählich das Ansehen und die Bekanntschaft des Buchs in der Kirche, obgleich die griech. Bruchstücke, die der ca. 800 schreibende Byzantiner Synkellos[e] in seine Chronographie aufgenommen hat, zeigen, daß das Buch zu jener Zeit in der griech. Kirche noch gekannt und gelesen wurde. Das Gleiche beweist für Ägypten das bei den Ausgrabungen in Akhmim im Jahre 1886/7 gefundene Pergamentmanuskript[f], das außer den Fragmenten

---

abgesehen etwa von Volkmar in ZDMG. XIV, 131 f. und Philippi, Das Buch Henoch 1868, S. 124 ff. (s. auch Dieterich, Nekyia 1893, S. 216), die seltsamerweise ein griechisches Original glaubten annehmen zu müssen, ergiebt sich besonders daraus, daß 1) gewisse etymologische Spielereien des äth. Henochbuchs sich nur verstehen lassen, wenn der Verfasser der Urschrift hebräisch schrieb; vgl. z. B. 6, 6. 10, 7. 40, 9. 107, 3; 2) manche Dunkelheiten des (griech. u.) äthiop. Textes durch Übersetzungsfehler eines hebr. Originals entstanden sind; vgl. z. B. 60, 6. 80, 5. 101, 4; 3) in der griech. Übersetzung (soweit diese wiedergefunden ist) und der daraus geflossenen äthiop. Version sich eine Reihe hebräischer Fremdwörter erhalten hat, z. B. 10, 9 מַמְזֵר „Bastard", 10, 19 בַּת ein Maß, 18, 8 פּוּךְ „Augenschminke". Vgl. J. Hallévi, Journal Asiatique 1867, Recherches sur la langue de la rédaction primitive du livre d'Énoch, p. 352—395. Lods, Le livre d'Hénoch, fragments grecs, Paris 1892 (Theol. Literaturzeit. 1893, Sp. 72 ff.); Dillmann, Über den neugefundenen griech. Text des Henoch-Buches in den Sitzungsber. der Akad. der Wissensch. zu Berlin, 1892, S. 1039 ff.; König, Einl. i. A. T., 1893, S. 494. Wegen der in die griech. Übersetzung in aramäischer Form übergegangenen Fremdwörter *φουκα* 18, 8, *Μανδοβαρα* 28, 1 und *Βαβδηρα* 29, 1, von denen die beiden letzten sicher korrumpiert sind aus *Μαδβαρα* = מדברא, hält Schürer, Th. Literaturztg. 1893, Sp. 75 u. Gesch. d. jüd. Volkes[3] III, S. 203, eine aramäische Vorlage für wahrscheinlicher als eine hebräische; s. auch J. Lévi, Revue des études juives XXVI (1893), p. 149, und Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten VI, 1899, S. 241, Anm. 1 und S. 260 Berichtigungen.

[a] Nicht zu verwechseln mit dem äthiop. ist das sog. slavische Henochbuch, das in den zwei letzten Jahrzehnten aufgefunden und 1896 durch die Übersetzung von Morfill und Charles, The book of the secrets of Enoch, Oxford (vgl. dazu Th. Literaturztg. 1896, Sp. 153—156), u. Bonwetsch, Das slav. Henochb. (Abhandl. d. königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, philolog.-histor. Klasse, Neue Folge Bd. 1, Nr. 3; vgl. dazu Th. Literaturztg. 1896, Sp. 347—350), zugänglich gemacht worden ist. Das slav. Henochb. hat manches Verwandte mit dem äthiopischen, z. B. Kap. 4—21 des slav. Hen. verglichen mit den physikal. Partien des äth. Henoch 72—82: der Besuch bei Gott: slav. Hen. 22—38, vgl. mit der Himmelsreise Henochs im äth. Henochbuche 14; auch die Mahnreden Henochs an seine Kinder: slav. Hen. 39—66, vgl. mit dem äth. Hen. 91—105. Aber das slav. Henochbuch hat vor allem nicht die messianischen Abschnitte, die im äth. Henoch einen breiten Raum einnehmen. Der Schematismus ferner, der für die Himmelsreise Henochs 4—21 angewendet ist — Henoch steigt durch 7 Himmel, die auch sonst in der jüd. Tradition vorkommen und auch dem N. Test. 2 Kor. 13, 2 ff. bekannt sind —, ist nur dem slav. Henoch eigentümlich. Das noch vor der zweiten Zerstörung des Tempels von einem Juden geschriebene griechische, hier und da vielleicht christlich interpolierte Original des slav. Henoch läßt sich als ein jüngerer Absenker der älteren, im äth. Henochbuch aufbewahrten Henochtraditionen betrachten (s. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes[3] III, 209 ff.; Harnack, Gesch. d. altchristl. Litt. II, 1, 1897, S. 564). [b] Fabricius, p. 160 ff.; Dillmann, Das Buch Henoch 1853, S. LV ff.; Schürer III, 203 ff. Lawlor, Early citations from the book of Enoch in the Journal of Philology 1897, p. 164—225. [c] Th. Zahn, Gesch. d. Neutestl. Kanons 1888, I, 122.

[d] Lawlor p. 219. [e] Syncell. Chron. ed. Dindorf I, 20—23. 42—47. Dillmann, S. 82 ff. Sync. schöpfte die erhaltenen griech. Henochstücke aus dem alexandrin. Chronisten Pandorus (ca. 400 n. Chr.); s. Schürer III, 206. [f] Dillmann, Über den neugefundenen griech. Text u. s. w., S. 1039.

des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus den Anfang des griech. Henoch, Kap. 1 bis 32, 6, enthält und nach Bouriant[a] in das 8. bis 12. Jahrh. gehört. Bei den Rabbinen finden sich Erinnerungen an das Henochbuch bis in das Mittelalter[b] hinein. Seit wann in der Synagoge der hebr. Henochtext verloren gegangen ist, läßt sich bis jetzt nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

So hätte das Henochbuch das Schicksal manches anderen, bei Christen einst sehr beliebten und von ihnen viel gelesenen, nachher aber durch theologischen Machtspruch in Mißkredit gekommenen und verschollenen jüdischen Litteraturwerks geteilt, wenn unser Buch nicht frühe seinen Weg in den alttestam. Kanon der abessinischen Kirche gefunden hätte, wo es in der Übersetzung der heiligen Schriften alten Testaments unmittelbar vor dem Buche Hiob steht.

Bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.[c] drang die Kunde nach Europa, daß die Abessinier ein Buch Namens „Henoch" in ihrem Kanon besäßen. Aber erst der berühmte britische Afrikareisende J. Bruce brachte im Jahre 1773 von seiner Reise nach Abessinien drei Exemplare des Buches nach Europa mit. Im Jahre 1800 gab de Sacy einen Auszug aus diesem Werk und einige Kapitel des äth. Textes in fehlerhafter latein. Übersetzung. 1821 veröffentlichte Prof. Richard Laurence später Erzbischof von Cashel, auf Grund einer Oxforder Handschrift eine englische, freilich sehr mangelhafte Übersetzung, der er 1838 den äth. Text — die editio princeps unseres Buchs — nach den Bruceschen Handschriften folgen ließ. Nach der englischen Übersetzung von Laurence ist die deutsche Übersetzung von Henoch Kap. 1—57 gearbeitet, die A. G. Hoffmann 1833 erscheinen ließ, während für den zweiten Teil, der 1838 veröffentlicht wurde und Kap. 58 bis zum Schluß enthält, die Frankfurter äth. Handschrift „Rüppel" benutzt ist. Die bisherigen Arbeiten wurden antiquiert durch die für seine Zeit mustergiltige, nach den damals bekannten 5 Handschriften[d] publizierte äth. Textausgabe von A. Dillmann aus dem Jahre 1851, der zwei Jahre später die deutsche Übersetzung mit eingehendem Kommentar nachfolgte. Diese beiden Werke des deutschen Altmeisters auf dem Gebiete der modernen äth. Sprachforschung haben bis in die Neuzeit die Grundlage für alle Henochuntersuchungen gebildet. Die Übersetzung von Schodde, The book of Enoch translated, Andover 1882, hat nicht den Wert einer selbständigen Arbeit. Die letzte Übersetzung mit Kommentar stammt von R. H. Charles, The book of Enoch, Oxford 1893, und bezeichnet einen Fortschritt über Dillmanns Übersetzung hinaus. Charles konnte nämlich von den seit den letzten vierzig Jahren nach Europa gekommenen zahlreichen äth. Handschriften zehn im Britischen Museum befindliche (von Ch. S. 2 ff. mit F G G^1 H I K L M N O bezeichnet) für seine Übersetzung zu Rate ziehen und auch die inzwischen entdeckten Bruchstücke des griech. Henoch, auf denen die äth. Version fußt, verwerten. Daß gleichwohl auch Charles das Ideal einer auf Grund eines kritisch festgestellten äth. Textes angefertigten Übersetzung noch nicht erreicht hat, bezw. nicht hat erreichen können, hat Dillmann in seiner Besprechung des Charlesschen Buchs in der Theol. Literaturz. 1893, Sp. 442—446, deutlich gezeigt. Dillmann selbst wurde an der Veranstaltung einer neuen kritischen Textausgabe unseres Buchs durch seinen am 4. Juli 1894 erfolgten Tod verhindert.

Der äthiopische und griechische Text, soweit letzterer bis jetzt aufgefunden ist, stellen im wesentlichen dieselbe Rezension dar, während Synkellos stärker abweicht und nach Dillmann (D. neugef. griech. Text, S. 1041 f.) wahrscheinlich eine jüngere Gestaltung des griech.

---

[a] Dem ersten Herausgeber der griechischen Henochfragmente in den Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire, t. IX, fasc. I, p. 93—136; s. auch Schürer[3] III, 191. [b] Fabricius, 208. 216 sq. Jellinek, Hebr. Quellen für das Buch Henoch, ZDMG. VII, 249. Bet-ha-Midrasch II, 114 ff. IV, 129 ff. V, 170 ff. Goldschmidt, Das Buch Henoch, 1892, S. XII. [c] Fabricius, p. 209 ff. [d] Dillmann, Liber Henoch, Lpz. 1851, Annotationes, p. 1 sq. (aus den Hdschrr. A B C D E).

Henochtextes darbietet[a]. Unter den ca. 25[b] in Europa jetzt vorhandenen äth. Handschriften bilden die von Dillmann für seine Textausgabe im J. 1851 benutzten 5 (A B C D E) die κοινή des Buchs, wie sie sich seit den letzten Jahrhunderten bei den Abessiniern herausgebildet hat. Dagegen bieten einzelne der von Charles benutzten, bes. G M, sowie 3 später von Dillmann (Theol. Literaturz. 1893, Sp. 444) kollationierte, von ihm mit e, d, f bezeichnete Handschriften (D. neugef. Text, S. 1046), namentlich e und f, die wohl alle drei d'Abbadie gehörten, einen älteren Text, dessen Lesarten häufig von dem Griechen gegenüber den anderen äth. Handschriften bestätigt werden.

Solange der vollständige griechische Henoch fehlt, ist eine wirklich kritische äth. Textausgabe eigentlich ein Unding, selbst wenn noch mehr äth. Handschriften als bisher bekannt und publiziert würden. Auch wenn je der ganze griechische Henoch wieder aufgefunden würde, so wäre dann erst die Aufgabe zu erledigen, aus diesem griechischen Text die Vorlage des Äthiopen herzustellen, und dann läßt sich vielleicht eine kritische äthiopische Textausgabe unternehmen. Mit dem jetzt vorhandenen äth. Handschriftenmaterial läßt sich kaum ein relativ kritischer, d. h. auf einem Kompromiß beruhender äthiopischer Henochtext gewinnen. Die Übertragung des griech. Henoch ins Äthiopische mag etwa um 500 erfolgt sein. Die ältesten uns erhaltenen äth. Handschriften gehen über das 16. Jahrh. nicht hinaus. Wie viel mag in diesen tausend Jahren an Fehlern, Lücken, Zusätzen u. dgl. in die äth. Handschriften eingedrungen sein! Soweit wir dem äth. Übersetzer auf Grund der keineswegs selbst fehlerfreien griech. Vorlage noch auf die Finger sehen können, läßt sich sagen, daß er im Allgemeinen seinen griech. Text leidlich gut verstanden und eine für die damalige Zeit ganz achtenswerte, für unsere modernen Begriffe aber nur mittelmäßige Leistung hervorgebracht hat: der Äthiope hat in Kap. 1—32, 6 etwa ein Fünftel seiner griech. Vorlage falsch oder ungenau wiedergegeben. Eine deutsche Übersetzung des griechischen, bezw. äthiopischen Henoch hat den Wert der Übersetzung einer alttestam. Schrift nach den LXX, bezw. einer von ihnen abhängigen Version. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der massoretische Text eine gewisse Kontrolle für eine derartige Übersetzung ermöglicht, während sich eine solche Gegenrechnung für eine deutsche Henochübersetzung nicht aufstellen läßt. Darnach bemißt sich der Wert der nachfolgenden deutschen Übersetzung und der kritischen Untersuchungen, die auf sie gebaut werden. Eine gewisse Skepsis ist in beiderlei Hinsicht ganz am Platze. Wir leben in einem Zeitalter der Überraschungen; der wiedergefundene hebräische Sirach erweckt die kühne Hoffnung, daß auch der hebräische[c] Henoch noch einmal seine Auferstehung aus einer ägyptischen Nekropole oder Geniza feiern wird!

Inhalt.

Um über Entstehung und Zweck unseres Henochbuchs ein Urteil zu ermöglichen, schicken wir zunächst eine kurze Inhaltsübersicht voraus.

Das Henochbuch läßt sich nach seinem jetzigen Bestand etwa in folgende Teile zerlegen:

A. Kap. 1—5: Eine Einleitungsrede zum ganzen Buche.

B. Kap. 6—105: Die Hauptmasse, bestehend aus:

I. Kap. 6—36, dem angelologischen Buch.

II. Kap. 37—71, dem messiologischen Buch.

---

[a] S. Schürer[3] III, 206. [b] Schürer, S. 207. [c] Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß der סֵפֶר חֲנוֹךְ, den L. Goldschmidt Berl. 1892 (auch unter dem Titel: Das Buch Henoch) herausgegeben hat, nichts anderes ist als eine sklavische Rückübertragung der deutschen Henochübersetzung von A. Dillmann ins Hebräische. So erklärt sich, daß Übersetzungsfehler Dillmanns, die Goldschmidt hätte vermeiden können, wenn er den äth. Text nachprüfte, auch in der hebr. Übersetzung von Goldschmidt wiederkehren; vgl. z. B. 37, 1. 38, 2. 40, 5 und bes. 106, 13 des hebr. Textes von Goldschm. mit Dillm.s Übersetzung und äth. Textausgabe.

III. Kap. 72—82, dem astronomischen Buch.
IV. Kap. 83—90, dem Geschichtsbuch.
V. Kap. 91—105, dem paränetischen Buch.
C. Kap. 106—108 der Schluß des ganzen Buchs.

Näher gestaltet sich der Inhalt folgendermaßen:

A. Kap. 1—5. Das Buch beginnt mit der Ankündigung des letzten Weltgerichts. Der große Heilige, d. h. Gott, wird seine himmlische Wohnung verlassen, Kap. 1, 3, und mit den Myriaden seiner Engel auf der Erde erscheinen, um die auserwählten Gerechten zu belohnen, Kap. 1, 8, die abtrünnigen Engel aber und die gottlosen Sünder zu bestrafen, Kap. 1, 9. Kap. 2—5, 3: Während alle übrigen Geschöpfe dem Willen Gottes stets und gern gehorchen, haben allein die Menschen aus Hochmut und Trotz das Gesetz des Herrn nicht erfüllt, Kap. 5, 4. Darum trifft sie nun der Fluch des Gerichts, Kap. 5, 5. 6; nur die Auserwählten werden verschont, genießen ein friedliches Dasein und sterben erst im hohen Lebensalter, Kap. 5, 7—9. Das ganze Stück Kap. 1—5 ist in die Form einer dem Henoch in den Mund gelegten, an die auserwählten Gerechten der Endzeit gerichteten Mahnrede gekleidet, in der Henoch Kap. 1—3 in der ersten Person spricht.

B. Kap. 6—105.

I. Kap. 6—36. a) Kap. 6—11: Der Fall der Engel, ihre vorläufige und endgiltige Abstrafung. An Kap. 1—5 schließt sich der aus Gen. 6, 1—4 geflossene und erweiterte, vielleicht aber teilweise auch die ursprüngliche Tradition noch mit größerer Treue bewahrende Bericht vom Falle der 200 Engel. Diese reizte die Schönheit der Menschentöchter zum Verlassen des Himmels. Sie nahmen sich irdische Weiber, mit denen sie 3000 Ellen lange Riesen zeugten, und lehrten die Menschen allerhand Geheimnisse, durch die sich jene zur Sünde verführen ließen. Als die Riesen allen Erwerb der Menschen aufgezehrt hatten, wandten sie sich gegen die Menschen selbst und erschlugen sie, bis ihr Geschrei zum Himmel empordrang, Kap. 6—8. Als Rädelsführer der Engel werden Asasel und Semjasa hervorgehoben. Kap. 9: Durch die Fürbitte der 4 Erzengel Michael, Uriel, Raphael und Gabriel läßt sich Gott bewegen, dem Blutvergießen auf Erden Einhalt zu thun. Kap. 10, 1—3: Er sendet Uriel zu Noah, um ihm das bevorstehende Ende der Welt zu offenbaren. Kap. 10, 4—8: Dem Raphael befiehlt Gott, den Asasel zu binden und in ein Loch in der Wüste zu werfen, wo er bis zum Tage des großen Gerichts bleiben muß, um dann in den Feuerpfuhl gethan zu werden. Kap. 10, 9—10: Gabriel soll die Giganten wider einander hetzen. Kap. 10, 11: Michael soll dem Semjasa die Kunde bringen von dem Strafgerichte. Kap. 10, 12—14: Die gefallenen Engel sollen 70 Geschlechter hindurch unter den Hügeln der Erde gefesselt bleiben, bis sie beim letzten Gericht in den feurigen Abgrund geworfen werden. Kap. 10, 15—11, 2: Nach der Vernichtung aller Gottlosigkeit auf Erden wird dann Israel, die Pflanze der Gerechtigkeit, erscheinen. Die Gerechten werden lange leben, tausend Kinder zeugen und ihr Dasein in Frieden beschließen. Die Erde giebt reichlichen Ertrag, alle Völker beten Gott an, und kein Verderben herrscht mehr auf Erden. Die Ausführung des Befehls durch die Erzengel wird nicht mitgeteilt. Von Henoch ist in Kap. 6—11 mit keiner Silbe die Rede.

b) Kap. 12—16: Henochs Traumgesicht über die erste und zweite Abstrafung der gefallenen Engel und ihrer Kinder. Kap. 12: Henoch erhält von den Engeln, in deren Gesellschaft er weilt, den Auftrag, ihren abtrünnigen Genossen, die sich mit den Weibern vermischt haben, das Strafurteil Gottes zu verkünden, das sie jetzt und künftig treffen wird. Kap. 13—16: Henoch vollzieht den ihm gewordenen Befehl, verfaßt aber auf das demütige Flehen der gefallenen Engel hin eine Bittschrift für sie, um sie dem Herrn vorzulegen. Als ihm jedoch in einem Traumgesicht, in dem er bis zum himmlischen Throne

Gottes gelangt, offenbart worden ist, daß ihre Bitte um Verzeihung umsonst sei, verkündet Henoch den Engeln von Neuem das ihnen jetzt und künftig bevorstehende Gericht. Von Kap. 12, 3 ab redet Henoch in der ersten Person, ausgenommen Kap. 13, 1 und 2.

c) Kap. 17—36: Henochs Reisen.

α) Kap. 17—19: Der erste Reisebericht: Henoch schaut allerhand Wunderdinge, z. B. den Ursprungsort der Lichter, Donner und Blitze, die Hadesströme, den Grundstein und die Säulen der Welt, sieben Edelsteinberge, den vorläufigen und den endgiltigen Strafort der ungehorsamen Engel, bezw. Sterne.

β) Kap. 20—36: Der zweite Reisebericht. Kap. 20 giebt die Namen und Funktionen der sechs, bezw. sieben Erzengel an. Kap. 21: Henoch sieht abermals den jetzigen und den schließlichen Strafort der verdammten Engel, bezw. Sterne, dann Kap. 22 die vierteilige Unterwelt. Darauf beginnt die Reise Henochs nach den vier Weltgegenden. Zuerst geht Henoch nach Westen, Kap. 23—25, von da nach der Erdmitte, in der Jerusalem liegt, Kap. 26 und 27, dann nach Osten, Kap. 28—33, und Norden, Kap. 34 (35?), und endlich nach Süden, Kap. 36. In beiden Reiseberichten erzählt Henoch in der ersten Person. Den Schluß einzelner Abschnitte des zweiten Reiseberichts bilden doxologische Formeln, Kap. 22, 14. 25, 7. 27, 5. 36, 4.

II. Kap. 37—71.

Nach einigen einleitenden Worten, Kap. 37, bringen

a) Kap. 38—44 die erste Bilderrede. Kap. 38: Wenn die Gemeinde der Gerechten und der Gerechte, d. h. der Messias, erscheint, dann hat es ein Ende mit den Sündern auf Erden. Kap. 39—40, 7: Henoch wird von Wolken und Sturmwinden an das Ende des Himmels versetzt und schaut unter den Fittigen des Herrn der Geister die hierarchia coelestis, das präexistente Gottesreich: die Wohnungen der Gerechten und des Auserwählten, d. h. des Messias, der Engel und Erzengel. Kap. 40, 8 ff.: Der Engel des Friedens giebt ihm Aufklärung über Namen und Beruf der vier Erzengel. Kap. 41, 1. 2: Henoch sieht die Wohnungen der irdischen Heiligen und Auserwählten. Kap. 41, 3 ff.: Henoch beschreibt allerhand physikalische Geheimnisse: Blitze, Donner, Winde, Hagel, Nebel, Wolken, Sonne und Mond. Kap. 42: Die Weisheit kehrt in den Himmel zurück. Kap. 43/44: Henoch beschreibt Blitze und Sterne. In Kap. 37. 39, 3—41, 5. 43/44 berichtet Henoch in der ersten Person.

b) Kap. 45—57 die zweite Bilderrede. Sie betrifft im Allgemeinen das messianische Gericht, seine Folgen für Gerechte und Ungerechte und giebt Aufschlüsse über Person und Amt des messianischen Richters. Nachdem in Kap. 45 die Bedeutung des messianischen Gerichts hervorgehoben worden ist, beschreibt Kap. 46, wie Henoch in der Vision den Menschensohn, d. h. den Messias, neben dem „Betagten", d. h. Gott, schaut. Ein Engel erklärt das Gesicht: der Menschensohn wird die Könige und Mächtigen stürzen und die Gottlosen richten. Dann ist das Gebet der Märtyrer und Heiligen erhört, Kap. 47. Kap. 48/9 beschreiben Wesen und Aufgabe des präexistenten Menschensohns, Kap. 50 die seligen Folgen des Gerichts für die Frommen und die Strafen der Verdammten. Dann stehen auch die in Gerechtigkeit Verstorbenen auf, Kap. 51. In der Vision von den sechs (ob urspr. sieben?) Metallbergen, die vergehen, Kap. 52, wird die Vernichtung der Heidenmacht durch den Messias veranschaulicht; ein Engel erklärt das Gesicht. Kap. 53, 1. 2: Vergeblich versuchen die Heiden, durch Geschenke die Barmherzigkeit Gottes für sich zu erlangen. Kap. 53, 3—5: Schon gehen die Plagengel ans Werk, die Könige und Mächtigen zu vernichten; ein Engel erklärt die Bedeutung der Plagengel. Kap. 53, 6. 7: Nun werden die Synagogendienste nicht mehr gehindert sein. Kap. 54, 1—3: Henoch sieht, wie Strafwerkzeuge für die Könige und Mächtigen zubereitet werden. Kap. 54, 4—6: Ein Engel erklärt, daß diese Marterwerkzeuge für die gefallenen

Engel bestimmt sind. Nach dem Einschub Kap. 54, 7—55, 2 über die Sintflut setzt Kap. 55, 3. 4 den Text von 54, 6 fort. Kap. 56: Ein letzter Ansturm der antitheokratischen Weltmacht, repräsentiert durch Parther und Meder, bricht sich bei Jerusalem. Kap. 57: Die jüdische Diaspora kehrt heim. Im Allgemeinen, abgesehen etwa von Kap. 45. 49—51, erzählt hier Henoch in der ersten Person.

c) Kap. 58—69: Die dritte Bilderrede schildert die ewige Seligkeit der Gerechten im Himmel, Kap. 58. Kap. 59 belehrt über Blitze und Donner; Kap. 60, 1—6 über ein Gesicht Noahs; Kap. 60, 7—10 über Leviathan und Behemoth; Kap. 60, 11—23 über physikalische Dinge: Wind, Mond, Sterne, Donner, Nebel, Frost, Tau, Regen u. dergl.; Kap. 60, 24 setzt teilweise 60, 7—10 fort. Kap. 60, 24 u. 25 redet von einem Strafgericht. Kap. 61: Das Gericht des Menschensohns über die Enge im Himmel. Kap. 62: Nachdem die Könige und Hohen von dem Menschensohn verurteilt sind, werden sie von den Strafengeln zum Schauspiel für die Auserwählten beseitigt. Vergeblich flehen dann die Könige und Mächtigen um Barmherzigkeit und Aufschub des Gerichts, Kap. 63. Kap. 64: Der Fall der Engel. Kap. 65—67, 3: Das Flutgericht und die Errettung Noahs. Kap. 67, 4—69, 1: Die Bestrafung der gefallenen Engel ist ein warnendes Beispiel für die Mächtigen und Könige der späteren Zeit. Kap. 69, 2—25: Der Fall der Engel und die Geheimnisse, die sie den Menschen verrieten. Kap. 69, 26—29: Das Gericht des Menschensohns über die gefallenen Engel. Das Ende der dritten Bilderrede.

d) Anhänge. Kap. 70: Henochs Versetzung in das Paradies; Kap. 71 seine Himmelfahrt und Annahme als Menschensohn. In den Kap. 58. 59, teilweise in 60. 61. 64. 70, 3 f. und 71 redet Henoch in der ersten Person.

III. Kap. 72—82.

Dieses Buch enthält Kap. 72 Theorien über den Sonnen-, Kap. 73/4 über den Mondlauf, Kap. 75 die Schalttage, Sterne und Sonne, Kap. 76 die verschiedenen Winde, Kap. 77 die vier Himmelsgegenden, einige geographische Bestimmungen, Kap. 78/9 Weiteres über Sonne und Mond, seine Zu- und Abnahme. Die Kap. 72—79 beschriebene Welt- und Lichterordnung wird durch die Macht der Sünde unter den Menschen in der letzten Zeit geändert, Kap. 80. Kap. 81: Henoch wird von den Engeln nach seiner irdischen Wohnung zurückversetzt. Kap. 82 holt Einiges über Schalttage und die vier Jahreszeiten nach. Der jetzige Schluß des Buchs ist augenscheinlich verstümmelt; vgl. die Anm. zu Kap. 82, 20. In Kap. 72—82 redet Henoch in der ersten Person.

IV. Kap. 83—90: Zwei Visionen Henochs vor seiner Verheiratung.

a) Kap. 83/4: Henoch schaut im Traume das kommende Sintflutgericht.

b) Kap. 85—90: Henoch sieht in einem zweiten Traumgesichte die Entwickelung der Weltgeschichte von Adam bis zur Aufrichtung des messianischen Reichs (die Tier- oder 70 Hirten-Vision). Beide Visionen erzählt Henoch seinem Sohne Methusalah, Kap. 83, 1. 10. 85, 2.

V. Kap. 91—105.

a) Kap. 91, 1—11: Eine Ermahnung Henochs an seine Kinder zu einem Leben in der Gerechtigkeit.

b) Kap. 93 und 91, 12—17: Der Verlauf des Weltdramas in 10 Akten, von Henochs Geburt bis zum messianischen Gericht (die Zehnwochenapokalypse).

c) Kap. 92. 94—105: Ermahnungen und Warnungen, Weherufe über die Sünder, Trostworte für die Frommen.

C. Kap. 106—108.

a) Kap. 106 u. 107: Die Wunder und Zeichen bei der Geburt Noahs.

b) Kap. 108: Eine letzte Mahnrede Henochs.

Die litterarische Komposition.

Läßt sich der Ariadnefaden finden, der durch das Labyrinth der in unserer Apokalypse chaotisch zusammengewirbelten Stoffe führt?

Im Allgemeinen[a] scheint sich unter den Vertretern der modernen Henochkritik ein gewisser Konsensus über einzelne wesentliche Punkte gebildet zu haben. Man nimmt jetzt meist etwa drei Hauptschichten an: 1) eine Grundschrift, den Kern des Buches bildend, Kap. 1—36. 72—105, im Ganzen von einem Verfasser; 2) verschieden von ihm ist der Verfasser der sogen. Bilderreden Kap. 37—71; 3) die noachischen Bestandteile, zum größten Teil in den Bilderreden untergebracht; außerdem gehören wahrscheinlich dazu Kap. 106/7. Auch über die Entstehungszeit der einzelnen Hauptschichten macht sich eine relative Übereinstimmung unter den Forschern bemerkbar. Die Grundschrift bestimmt man meist nach der 70 Hirten-Vision Kap. 89/90 und setzt sie etwa in das letzte Drittel des zweiten Jahrh. v. Chr. Für die Bilderreden denkt die Mehrzahl der Gelehrten wegen der hier weiter fortgeschrittenen eschatologischen Ideen an die letzten zwei Drittel des ersten Jahrh. v. Chr.; vereinzelte Kritiker gehen noch etwas tiefer herab. Andere, von der Ansicht ausgehend, daß die Bilderreden christlich überarbeitet oder gar überhaupt christlichen Ursprungs seien, setzen Kap. 37—71 im ersten Jahrh. n. Chr. an. Die Meinung, daß das ganze Buch von einem Christen herrühre, wurde in der Kinderperiode der Henochkritik zwar mehrfach ausgesprochen, ist aber von den gegenwärtigen Vertretern der Kritik mit Recht ganz aufgegeben worden. Für die noachischen Bestandteile verzichten die Meisten auf eine nähere Zeitbestimmung.

Einen anderen, m. E. teilweise richtigeren Weg hat Clemen a. a. O. S. 217 ff. eingeschlagen, wenn er zum Teil im Anschluß an O. Holtzmann[b], Charles u. a. unser jetziges Henochbuch aus einer Reihe verschiedener, etwa 11, Henochtraditionen[c] bestehen läßt, die ein letzter Sammler teils schriftlich, teils mündlich überliefert vorfand und zu einem Ganzen vereinigte. Diesem Henochbuche wurden dann gewisse Noahtraditionen einverleibt[d]. Hinsichtlich der zeitlichen Datierung scheint Clemen die ältesten Traditionen bis ins Jahr 167 hinauf-, die jüngsten bis ins Jahr 64 v. Chr. herabreichen zu lassen.

Um zu einer gewissen Klarheit über die litterarische Komposition des jetzigen Henochbuchs zu gelangen, wird sich empfehlen, wie teilweise auch Clemen thut, die einzelnen selbständigen Stücke für sich und im Zusammenhange miteinander zu betrachten.

Kap. 1—5 ist ein in sich geschlossenes, in apologetisch erbaulichem Tone gehaltenes Stück, das gleichzeitig den Zweck einer Einleitung zum ganzen Buch erfüllt. Die Adresse des Abschnitts richtet sich an die auserwählten Gerechten der Endzeit, denen Henoch die Bedeutung des messianischen Gerichts und seiner Folgen vor Augen führen will. Auffallend ist, daß hier am Anfang über die Herkunft Henochs u. dergl. gar nichts berichtet wird, sondern dieser sogleich, in medias res übergehend, den Auserwählten seine „Bilderrede" vorträgt. Das läßt doch darauf schließen, daß Kap. 1—5 aus einer umfangreicheren Henochtradition geschöpft sind, in der über Person und Schicksale Henochs, und wie er zur Abfassung seiner Mahnrede gelangte, berichtet war. Kap. 1, 5—9 läßt sich jetzt als Motto zum ganzen Henochbuch auffassen: beim messianischen Gericht — dem Triumphe des Guten über das Böse —, dessen Verkündiger

---

[a] Über die ziemlich umfangreiche moderne Henochlitteratur, kritische und Einleitungsfragen betreffend, orientieren am Besten Schürer[3] III, 190 ff., Goldschmidt S. XIX—XXVI, Charles, p. 5—22 u. 309—311 und bes. Clemen, Die Zusammensetzung des Buches Henoch u. s. w. in den Theol. Stud. u. Krit. 1898, S. 212—17. [b] Vgl. Stade, Gesch. d. V. Isr. II, 416 f.

[c] a. a. O. S. 226. 1) 1—5. 2) 6—11. 3) 12—16. 4) 17—19. 5) 20(?)—36. 6) 37—69. 7) 70. 71. 8) 72, 1—91, 10. 18 f.(?) 9) 92 f. 91, 12—17. 94—105. 10) 106/7. 11) 108.

[d] 54, 7—55, 2. 60. 65, 1—69, 25.

Henoch ist, werden die gefallenen Engel, die Gottlosen und Sünder gestraft, die Frommen und Gerechten aber belohnt.

So erklärt sich, wie sich an Kap. 1—5 Kap. 6—11 und 12—16 anschließen. Handelt es sich doch in Kap. 6—16 wesentlich um die Verdammung der abtrünnigen Engel beim messianischen Gericht, worauf Kap. 1, 5 mit hinweist. Aber Kap. 6—11 und 12—16 wollen zunächst für sich betrachtet sein.

2) In Kap. 6—11 durchkreuzen sich zwei Gedankenreihen. In der einen bildet den Mittelpunkt der Verrat der Geheimnisse seitens der ungetreuen Engel an die Menschen, wodurch sich diese zu allerhand Sünden verleiten lassen, und das Flutgericht, aus dem nur Noah und sein Geschlecht gerettet werden sollen. In der anderen bilden den Mittelpunkt der Fall der Engel, das gottlose Treiben der Riesengeschlechter, die erste, vorläufige und die zweite, definitive Abstrafung der bösen Engel. Die Verschmelzung beider Traditionsstoffe war dadurch erleichtert, daß ihre gemeinsame Grundlage die Verführung der Engel durch die Menschentöchter ist. 6, 1. 2^a ist der gemeinsame Anfang beider Erzählungen. Mit Kap. 6, 2^b (vgl. bes. 6, 3^b) bis 6, 8 wird hinübergelenkt zu der Bestrafung der abgefallenen Engel. Durch die von ihnen stammenden Riesengeschlechter haben die Menschen viel zu leiden; sie werden von ihnen getötet (7, 3—6) und wenden sich darum an Gott um Hilfe (8, 4). Durch die Fürbitte der Erzengel läßt sich Gott bestimmen, die Engel und ihre Kinder zu bestrafen (9, 1—5 und 9, 9—11). Raphael (10, 4) und Gabriel (10, 9) erhalten den Auftrag, die Strafe den Engeln anzukündigen (10, 4—11, 2). Die Erledigung dieses Auftrags durch die Erzengel ist nicht erzählt, der Bericht also hier abgebrochen, und zwar zu Gunsten von Kap. 12 ff., wo Henoch den gleichen Befehl erhält und auch ausführt. Kap. 7, 1^b. 8, 1—3 und 9, 6—8 berichten, wie sich die Menschen durch die Mitteilung von himmlischen Geheimnissen seitens der bösen Engel haben zur Sünde verleiten lassen. So sendet Gott den Uriel zu Noah, um ihm das bevorstehende Sintflutgericht zu verkünden (10, 1—3). Auch dieser Bericht ist verkürzt, da die Ausführung des Auftrags fehlt. Der gemeinsame Text beider Erzählungen liegt vor 6, 1—2^a. 7, 1^a. 7, 2. (Gemeinsam scheint beiden Stoffen die Verschmelzung einer Semjasa- und einer Asasel-Tradition.) Nennen wir die beiden Erzählungsgruppen a und b, so gehören etwa zu a: Kap. 6, 2^b—8. 7, 3—6. 8, 4. 9, 1—5. 9, 9—11 und 10, 4—11, 2; zu Gruppe b: Kap. 7, 1^b. 8, 1—3. 9, 6—8 und 10, 1—3.

Für den Hersteller des jetzigen Henochbuchs gab bei der Aufnahme von 6—11 der Umstand den Ausschlag, daß hier von der letzten Abstrafung der gefallenen Engel die Rede ist. Er hat das Stück aus einem Traditionskreis geschöpft, der sich um die Person Noahs dreht. Daß in Kap. 6—11 ein Bruchteil einer umfangreicheren Überlieferung vorliegt, ergiebt sich teils aus dem abrupten Charakter des Stücks gegen das Ende hin, teils daraus, daß hier von Noah 10, 1 ff. die Rede ist wie von einer Person, die aus einem anderen Zusammenhang bereits bekannt ist. Es scheint, als ob unter dem Einflusse von Gen. 6, 1—4 und 6, 5 ff. die Geschichte vom Fall der Engel und ihrer Bestrafung im Zusammenhange mit dem Sintflutbericht erzählt und überliefert worden ist; vgl. auch 54, 7 ff. und 65, 1 ff. In Wirklichkeit hat aber die Geschichte vom Fall der Engel und ihrer Verdammung mit dem Sintflutsagenkreise nichts zu thun. Denn die Engel werden wegen ihrer Vermischung mit den Weibern zuerst damit gestraft, daß sie teils unter die Hügel der Erde, teils, wie z. B. Asasel, in ein Loch in der Wüste verbannt werden. Eine Abkühlung der geilen Gesellen in den Wassern der Sintflut wäre ein weit passenderes Strafmittel gewesen, das 89, 6 auch wirklich angewendet wird.

3) Auch aus Kap. 12—16 erfahren wir nichts Näheres über Henochs Person und Wirksamkeit. Kap. 12, 1. 2 macht sofort den Eindruck, daß hier ein zusammenfassendes Referat aus einem umfangreicheren Komplex vorliegt. Kap. 12—16 hat mit 6—11 ursprünglich gar nichts zu thun; 6—11 ist ein Noah-, Kap. 12—16 ein Henoch-Sagenkreis.

4) Die Aufnahme von Kap. 17—36, Henochs Reiſebeſchreibungen, geſchah darum, weil hier in Kap. 18, 9 ff., 21 und 22 ff. Dinge und Perſonen vorkommen, die mit dem meſſianiſchen Gericht im Zuſammenhange ſtehen. Wie in den früheren Abſchnitten iſt auch hier Henoch als eine bereits bekannte Perſönlichkeit eingeführt.

Kap. 17—36 haben urſprünglich keine Einheit gebildet. Es laſſen ſich zwei Reiſeberichte unterſcheiden: R^1 = Kap. 17—19 und R^2 = Kap. 20—36. Die Unterſcheidung iſt geboten durch Inhalt und Form. Beide Berichte behandeln z. T. die gleichen Gegenſtände: Kap. 21, 1—6 = 18, 12—16. Kap. 21, 7—10 = 18, 11. Kap. 22 = 17, 6. Kap. 23 = 17, 4. Kap. 24/5 = 18, 6—9. Kap. 34—36 = 18, 1. Hinſichtlich der Form ſind beide Berichte verſchieden. Zwar haben ſie den knappen Reiſebuchſtil gemein. Aber die zweite Reiſe unternimmt Henoch in Begleitung der Erzengel: Uriel 21, 5. 9. 27, 2; Raphael 22, 3. 6. 7. 9. 32, 6; Raguel 23, 4 und Michael 24, 6. 25, 3. Dieſe Engel geben Henoch auf einzelne Fragen, die er an ſie richtet (21, 4. 8. 22, 2. 6. 8. 23, 3. 24, 5. 27, 1. 32, 5) regelmäßig Beſcheid. Anders der erſte Reiſebericht. Hier ſind zwar auch die Engel die Begleiter Henochs (vgl. 18, 14); auch ſcheinen ſie 17, 1 u. 2 Subjekt der Verba zu ſein. Beſtimmte Engel werden jedoch nicht genannt, ausgenommen 19, 1. 2, wo plötzlich „Uriel“ in Aktion tritt. Indeſſen bezieht ſich die Antwort, die Uriel hier erteilt, auf Dinge, die Henoch gar nicht geſchaut hat. Kap. 18, 10—13 ſieht nämlich Henoch einen ſchrecklichen Ort, der nach der Antwort des namenloſen Engels 18, 14 richtig als das Gefängnis der 7 Sterne bezeichnet iſt. In Kap. 19, 1. 2 hingegen iſt in der Antwort Uriels, der gar keine Frage voraufgeht, von dem Strafort der gefallenen Engel die Rede, den Henoch gar nicht zu ſehen bekommen hat[a]. So wird 18, 14—19, 2 urſprünglich nicht dem Zuſammenhang angehört haben. Nur der zweite, umfangreichere Reiſebericht hat am Schluß einzelner Abſchnitte gewiſſe typiſche doxologiſche Formeln (22, 14. 25, 7. 27, 5. 36, 4). Auch ſcheint die Anordnung des Reiſeberichts nach den vier Himmelsgegenden nur dem zweiten Bericht eigentümlich zu ſein (doch vgl. 18, 6).

Vergleicht man die Henoch Kap. 21—36 begleitenden Engel mit den Kap. 20 aufgezählten ſechs (bezw. ſieben) Erzengeln, ſo iſt nicht zu verkennen, daß die Funktionen, die in Kap. 20 den vier erſten Erzengeln zugeſchrieben ſind, und die ihnen in Kap. 21—36 zufallen, weſentlich gleich ſind. Nach Kap. 20, 2 iſt der Engelfürſt Uriel der Engel des Tartarus. Dazu ſtimmt, daß er 21, 5 ff. dem Henoch über die in den Tartarus zu verbannenden Engel (bezw. Sterne) Auskunft giebt; vgl. auch 27, 2 ff. Raphael iſt Kap. 20, 3 der Engel der Geiſter. — Kap. 22, 2 ff. informiert er den Henoch über die im Hades befindlichen Geiſter der Verſtorbenen. Raguel iſt Kap. 20, 4 der Engel, der Rache übt an der Welt der Lichter; deshalb giebt er Kap. 23, 4 Aufklärung über das lodernde Feuer. Michael iſt Kap. 20, 5 der über Israel geſetzte Engel; daher belehrt er Henoch über den in der meſſian. Zeit den gerechten Israeliten zu übergebenden Lebensbaum (24, 6 ff.; vgl. auch 25, 3). Nun werden aber in Kap. 20 außerdem noch zwei bezw. drei Engel genannt, die in Kap. 21—36 nicht wieder vorkommen. Entweder iſt daher der zweite Reiſebericht gegen das Ende hin verſtümmelt, oder Kap. 20 nannte urſprünglich nur vier Erzengel, deren Zahl aber dann unter Berückſichtigung der anderweitigen jüdiſchen Überlieferung von ſechs oder ſieben Erzengeln um zwei oder drei erhöht worden iſt. So unter der Vorausſetzung, daß Kap. 20 von vornherein mit 21—36 verbunden war. Es iſt aber auch möglich, daß in Kap. 20 Name und Beruf der vier Erzengel erſt aus Kap. 21—36 herausdeſtilliert und die Zahl der vier Erzengel auf ſechs, bezw. ſieben in einem weiteren Stadium der Textentwickelung gebracht worden iſt. Die letztere Möglichkeit hat mehr für ſich, da in Kap. 20 gar kein Bezug auf Henoch genommen iſt, das Ganze nur trockene Belehrung giebt.

[a] Die Traditionen über die abgefallenen Sterne (18, 10—16) und Engel (19, 1. 2) gehören verſchiedenen Überlieferungskreiſen an; ſ. Riehm-Baethgen, Hdwb. I, S. 644.

und Kap. 20 zwischen 19 und 21 eingefügt sein kann, um die beiden Reiseberichte nicht zu unmittelbar aufeinander prallen zu lassen.

Es fragt sich, ob die beiden Reiseberichte eine direkte Anknüpfung an die früheren Kapitel gestatten. Mit Kap. 12—16 stehen R^1 und R^2 in keinem engeren Zusammenhang. Denn Henochs Entrückung zu Gott geschieht Kap. 14, 2 im Traum, Henochs Reisen mit den Engeln Kap. 17—36 sind jedoch wirklich, nicht bloß in der Vision ausgeführt. Auch zu Kap. 6—11 sind 17—36 nicht die Fortsetzung. Dies ergiebt sich, ganz abgesehen davon, daß in Kap. 6—11 im Mittelpunkt Noah, 17—36 aber Henoch steht, daraus, daß nur die letzteren Kapitel den Charakter eines Reisebuchs tragen, Kap. 20 ff. andere Namen für die Erzengel nennt als Kap. 9 und 10, und Kap. (19, 1. 2) 21, 7 ff. den schon aus Kap. 10, 13 f. bekannten Strafort der gefallenen Engel wie etwas vorher noch nicht Erwähntes beschreibt.

5) Kap. 37—71, das messiologische Buch, steht mit der Haupttendenz von Kap. 1 in bestem Einklang: hier wie dort gruppiert sich alles um das messianische Gericht in der Endzeit.

Kap. 37—71 sind in ihrer jetzigen Gestalt nicht aus einem Guß. Schon längst hat man erkannt, daß die Kap. 39, 1. 2a. 54, 7—55, 2. 60. 65, 1—69, 25 aus einem Noahtraditionskreise stammen. Die Einfügung erfolgte gerade an den genannten Stellen, weil kurz vorher von dem Gerichte der Endzeit die Rede ist, wozu das Sintflutgericht in der Urzeit als ein bedeutsames symbolisches Vorspiel angesehen wurde. Aber auch was nach Abzug der Noahkapitel in den Bilderreden übrig bleibt, zeigt kein einheitliches Gepräge. In der ersten Bilderrede belehrt Kap. 40, 2 „der Engel, der mit mir ging", den Henoch über die Namen der 4 Thronengel, ohne sie selbst freilich zu nennen. Kap. 40, 8 steht die Erklärung, die „der Engel des Friedens, der mit mir ging", über die Namen der vier Thronengel abgiebt, in keiner Beziehung zu dem Lobgesang, den diese Engel Kap. 40, 3—7 anstimmen. Ob in der Überschrift 37, 1 ein doppelter Buchtitel vorliegt oder nicht, wage ich auf Grund der äthiopischen Übersetzung, die hier allein zur Verfügung steht, nicht zu entscheiden. In der zweiten Bilderrede Kap. 45—57 heißt Kap. 45 der Messias, wie in Kap. 39, der Auserwählte. Sein Sitzen auf dem Throne der Herrlichkeit beim messianischen Gericht auf der Erde wird 45, 3—6 beschrieben. Dann hebt Kap. 46 neu mit der Beschreibung des Messias an, der hier aber „Menschensohn" heißt und bei dem „Betagten", d. h. Gott, weilt. Die Bedeutung des Menschensohns wird 46, 2 ff. erörtert. Kap. 49, 1—5 wird von dem Auserwählten, abgesehen etwa von der Nichterwähnung seiner vorzeitlichen Präexistenz, ziemlich das [illegible] ausgesagt wie in Kap. 48, 2—7 von dem Menschensohn. Es scheint, als ob „der Engel, der mit mir ging", mit der Interpretation der Bedeutung des Menschensohns (Kap. 46, 2; doch s. auch 40, 5) und „der Engel des Friedens, der mit mir ging", mit der Erklärung des Wesens des Auserwählten betraut ist (s. Kap. 52, 5 ff.). Diese beiden Engel konkurrieren miteinander wie in Kap. 40, so auch Kap. 52, 3. 4 vgl. mit 52, 5 ff., Kap. 53, 3. 4 vgl. mit 54, 4 und endlich auch in der dritten Bilderrede Kap. 61, 2 vgl. mit 61, 3. In Kap. 61, 2 dürfte nämlich der anonyme Engel der Engel des Friedens und die Fortsetzung seiner Rede Kap. 61, 5 sein.

So dürfte sich vielleicht nach dem Doppelnamen des Messias: der Auserwählte und der Menschensohn, und den beiden angeli interpretes eine Textscheidung vornehmen lassen, die jedoch im Einzelnen durchzuführen, solange nur der äthiopische Text zur Hand ist, gewagt ist. Die Frage, ob die oft den gleichen Gegenstand betreffenden physikalischen Abschnitte, die zum Teil in ihrer Umgebung einen befremdenden Eindruck machen, ursprünglich dem Kontexte der Bilderreden angehören, läßt sich kaum mit einem glatten Ja oder Nein beantworten.

Wie verhalten sich die Bilderreden zu den voraufgehenden Kapiteln? Im Allgemeinen erzählt Kap. 37 ff., was Henoch, begleitet von Engeln, im Himmel schaut. So könnte man vermuten, daß sich hier die Wanderung, die Henoch Kap. 17—36 durch die irdischen Räume

macht, im Himmel fortsetze. Schon Köstlin[a] hielt für möglich, daß der Urheber des ersten Reiseberichts Kap. 17—19 auch der Verfasser der Bilderreden Kap. 37 ff. sei. Ich selbst glaubte anfangs, daß der Doppeltext der Bilderreden den doppelten Reisebericht von Kap. 17 bis 36 weiterführe, der Text, dem der „Engel, der mit mir ging", und der Menschensohn angehören, eine Fortsetzung von R^2, der andere Text eine Fortsetzung zu R^1 sei. So zu verbinden, würde nötig sein, da ja „der Engel des Friedens" Kap. 40, 8 f. andere Namen für die Erzengel nennt, als Kap. 20 ff. = R^2 erwähnt werden. Bei der Annahme, daß sich Kap. 17—36 in Kap. 37 ff. fortsetzen, bleibt aber unerklärt, woher plötzlich die Buchüberschrift Kap. 37, 1 auftaucht, in der Henochs Genealogie wie die einer bisher ganz unbekannten Person bis auf Adam zurückgeführt wird. Das erklärt sich doch am Besten unter der Voraussetzung, daß mit Kap. 37, 1 ff. ein neuer Traditionskreis anhebt. Gehören die physikalischen Kapitel ursprünglich den Bilderreden an, so befremdet die abermalige Behandlung von Gegenständen, von denen bereits zum Teil in Kap. 33—36 die Rede war. Nur den Bilderreden ist der Gottesname „der Herr der Geister" charakteristisch. Diesen Namen zu gebrauchen, hätten die Erzähler von Kap. 17—36 mehr als einmal passende Gelegenheit gehabt. Da es nirgends geschieht, so spricht das gegen die Identität der Urheber von Kap. 17—36 mit denen von Kap. 37 ff. Kap. 6—11 kann zum Vergleich mit den Bilderreden gar nicht herangezogen werden, da dort überhaupt nicht von Henoch die Rede ist. Eine engere Verbindung von Kap. 37 ff. mit Kap. 1—5 und 12—16 ist dadurch ausgeschlossen, daß es sich hier beide Male um visionären, in Kap. 37 hingegen um wirklichen Verkehr Henochs mit Gott handelt. In Kap. 1—5 ist das zukünftige Leben der messianischen Gemeinde nicht wie in den Bilderreden als ewig, sondern nur als lang und glücklich beschrieben.

6) Mit Kap. 70 und 71 beginnt eine selbständige Tradition. Henoch, der in den Bilderreden durchaus von dem Menschensohn unterschieden ist, wird Kap. 71 geradezu mit ihm identifiziert. Inhaltlich sind sonst Kap. 70 und 71 nicht unabhängig von Kap. 37 ff., mit denen sie auch den Gebrauch des Namens „Menschensohn" für den Messias gemein haben. Nach Kap. 14 ist die erneute Beschreibung der Wohnung Gottes in Kap. 71 überflüssig; sie erklärt sich eben daraus, daß Kap. 70 und 71 nicht von dem gleichen Erzähler wie Kap. 12 bis 16 herrühren.

7) Kap. 72—82, das astronomische Buch, scheinen zunächst in gar keiner inneren Beziehung zu dem in Kap. 1 ausgesprochenen Hauptzwecke des jetzigen Henochbuchs zu stehen. Was haben die breit ausgesponnenen Theorien über Sonne, Mond, Sterne, Winde u. dgl. mit dem messianischen Gerichte zu thun? Wie der Erzähler sich mit dem Stück Kap. 72—82 abfand, zeigt Kap. 80, 1 ff. Die in Kap. 72 ff. beschriebene Ordnung der Himmelskörper wird zur Zeit der zunehmenden Sünde, deren Herrschaft bis zum messianischen Gerichte währt, sich ändern; Sonne, Mond und Sterne werden ihre Bahnen verlassen, Naturplagen die Erde heimsuchen: derartige Kalamitäten bilden die Wehen der neuen Zeit.

Der Abschnitt Kap. 72—82 ist nicht frei von Erweiterungen; auch scheint die ursprüngliche Ordnung hie und da gestört zu sein. Nach der Überschrift Kap. 72, 1 haben wir im Folgenden Angaben über die Lichter am Himmel, ihre Herrschaftszeit und Namen zu erwarten; die jetzige Himmelsordnung dauert bis zum Anbruch der Endzeit. Dem entsprechen im Allgemeinen Kap. 72—75, 78, 79, 80, 82. Dagegen sind die Kap. 76 und 77, die von den Winden, Himmelsgegenden und einigen geographischen Bestimmungen handeln, dem astronomischen Buche von Haus aus fremd. Kap. 79, 1—6 und 82, 1—6 sehen wie der Abschluß des Buches aus. Kap. 82, 9—20 hat besser seinen Platz vor Kap. 79. Daß Textverstümme-

[a] Theol. Jahrbücher 1856, S. 277.

lungen in Kap. 72—82 vorliegen, zeigt deutlich Kap. 82, 9—20, dessen Schluß fehlt (vgl. d. Übersetzung).

Wie stellen sich Kap. 72—82 zu den früheren Kapiteln? Als Engel, der Henoch belehrt, wird in Kap. 72—82 Uriel genannt (72, 1. 74, 2. 75, 3. 4. 78, 10. 79, 2. 6. 80, 1. 82, 7). Uriel heißt der Führer der Engel Kap. 72, 1. 74, 2. 79, 6 wie Kap. 20, 2. 21, 5 = R^2. Wie Henoch plötzlich in die Begleitung Uriels kommt, wird nicht weiter erzählt, sondern es ist einfach vorausgesetzt, daß sich Henoch mit ihm auf Reisen befindet. Da nun 81, 5 die Engel, in deren Gesellschaft Henoch reist, ihn endlich nach Hause bringen, so dürfte in Kap. 72—82 der Abschluß der in Kap. (20) 21—36 erzählten, aber dort nicht zu Ende geführten Reise Henochs vorliegen. Daß aber das astronomische Buch in seiner ursprünglichen Gestalt nicht von dem Erzähler der Kap. 20—36 stammt, erhellt daraus, daß Kap. 33, 4 Uriel dem Henoch seine Belehrungen selbst aufschreibt, während 72, 1. 74, 2. 75, 3. 82, 1 Henoch das niederschreibt, was ihm Uriel zeigt (doch s. Kap. 33, 3). Der rastlose Feuerfluß, von dem 23, 2 ff. alle Lichter des Himmels gespeist werden, hat in Kap. 72 ff. nirgends eine Parallele. Somit wird richtiger zu sagen sein, daß das astronomische Buch, Kap. 72—75, 78—80 u. 82 umfassend, in den zweiten Reisebericht hineingestellt ist. Daß auch Kap. 76 u. 77, die mit dem in Kap. 72 angedeuteten Thema nichts zu thun haben, von anderer Hand als Kap. 20—36 sind, geht daraus hervor, daß nach Kap. 32, 2. 3 der Garten Eden im Osten, nach Kap. 77, 3 im Norden liegt. Auch ist, wenn Kap. 76 u. 77 von R^2 herrühren sollten, befremdend, daß dann die Windthore, die Kap. 34—36 beschrieben sind, noch einmal in Kap. 76 in längerer Ausführung erwähnt werden.

8) Was noch folgt, Kap. 83—108, steht mit dem in Kap. 1 ausgesprochenen Thema, dem Weltgericht in der Endzeit, in bestem Einvernehmen. Näher liegen aber auch hier einzelne, mehr oder minder in sich geschlossene Stücke vor. Nämlich 1) Kap. 83 u. 84; 2) Kap. 85 bis 90; 3) die Wochenapokalypse Kap. 92. 93, 1—14. 91, 12—17; 4) die Mahnreden Kap. 91, 1—11. 17. 18. 94—105; 5) Kap. 106 u. 107; 6) Kap. 108. Von einem Messias ist nur Kap. 90, 37. 38 die Rede. Dieser wird auch in Kap. 1—36. 72—82 nicht erwähnt. Der Messias der Hirtenvision Kap. 85—90 ist mit dem Messias der Bilderreden Kap. 36—69 nicht identisch: hier ein präexistentes himmlisches Wesen, dort ein Sprößling aus Abrahams Geschlecht.

Überschauen wir die bisher gewonnenen Resultate, so läßt sich etwa sagen: Das jetzige Henochbuch erzählt, was Henoch, „dieser jüdische Prototyp des katholischen Dante“ [a], teils in der Vision, teils in Begleitung der Engel auf seiner Reise durch irdische und himmlische Regionen zu Nutzen der Frommen in der Endzeit schaut, Kap. 6—82. Nach seiner Rückkehr berichtet Henoch seinem Sohn Methusalah zwei Gesichte, die er vor seiner Verheiratung über den Verlauf des Weltdramas hatte (Kap. 83—90), und hält dann kurz vor seinem Hinscheiden letzte Reden, in denen er alle seine Kinder zu einem frommen Leben ermahnt (Kap. 91—108). Die ganze Weisheit Henochs ist in der Bilderrede vom Weltgerichte Kap. 1—5 als Vermächtnis der Urzeit an die Gerechten der Endzeit Kap. 1, 1 übergeben. Jetzt zum Himmel entrückt, wird der heilige Patriarch dereinst als Menschensohn sein Testament an der messianischen Gemeinde vollstrecken (Kap. 71). Der letzte Hersteller des Buchs, vielleicht eine Kollektivperson, will als ein Henoch secundus in der Rolle oder Maske des uralten Gottesmannes Henoch diesen auf Grund seiner profunden Einsicht in irdische und himmlische Geheimnisse Mahn-, Lehr- und Trostreden an das gegenwärtige Geschlecht halten lassen, um es auf das nahe Weltende und Gericht vorzubereiten. Was der letzte Redaktor zu diesem Erbauungsbuch de suo, aus der Schuldogmatik und der übrigen Weisheit seiner Zeit hinzufügte, ob ihm die Einfügung

[a] W. Baldensperger, Selbstbewußtsein Jesu², S. 9.

aller oder nur einzelner Noahtraditionen in das Henochbuch zuzuschreiben ist, oder ob er hier von mündlicher oder schriftlicher Tradition abhängig war, die bereits beide Traditionskreise verschmolz, — wer möchte diese Fragen mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit entscheiden? Die allgemeine Einheit des jetzigen Buchs ist nur künstlich hergestellt durch eine mosaikartige Aneinanderreihung ursprünglich selbständiger Traditionen, die z. T. durch die mündliche Weitererzählung oder durch den Redaktor verstümmelt sind oder z. T. einander im Einzelnen widersprechen oder z. T. die gleichen Stoffe von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandeln[a]. Was im äthiopischen Henoch seinen schriftlichen Niederschlag erhalten hat, ist ein Ausschnitt aus einer, später noch einmal im slavischen Henoch gebuchten, umfangreicheren älteren Henochtradition und -Litteratur.

Entstehungszeit und Heimat.

Welcher Zeit gehören die einzelnen Überlieferungsstoffe des Henochbuches an? Wann ist dieses selbst entstanden?

Zu den ältesten Stücken ist die Zehnwochenapokalypse Kap. 92. 93, 1—14. 91, 12—17 zu rechnen. Da in ihr noch keine Anspielung auf das Auftreten der Makkabäer, das nicht umgangen werden konnte, vorliegt, dürfte ihre Ausprägung in der mündlichen oder schriftlichen Überlieferung noch vor 167 v. Chr. erfolgt sein.

Zeitlich am nächsten steht ihr die Siebzig-Hirtenvision Kap. 85—90. Ist hier mit dem „großen Horn" Kap. 90, 9 ff. nicht Judas Makkabäus, sondern, was wahrscheinlicher ist, Johann Hyrkan gemeint, so dürften Kap. 85—90 aus der Regierungszeit dieses Hasmonäers (135—105 v. Chr.) stammen. Nur werden wir nicht an die Ausgänge der Herrschaft Johann Hyrkans zu denken haben. Der Erzähler, sicher einer der jüdischen Altfrommen, steht der makkabäischen Bewegung sympathisch gegenüber. Dann kann aber die Siebzig-Hirtenvision nicht in der Zeit entstanden sein, wo sich Johann Hyrkan offen von den Pharisäern lossagte und sich rückhaltlos in die Arme der Sadduzäer warf, was gegen Ende seiner Regierung geschah.

In spätere Zeit führen die Mahnreden Kap. 91, 1—11. 94—105. Wir lesen hier von einem erbitterten Kampf mit einer jüdischen Apostatenpartei. Man bezweifelt gegnerischerseits die Auferstehung der Toten Kap. 102 f., leugnet Sünde und Gericht Kap. 98, 7. 100, 10, hüllt sich in Lügengewebe Kap. 99, 1, fälscht das Gesetz Kap. 99, 2, vertraut auf Gold und Silber Kap. 94, 7. 97, 7 f. Ja, der Erzähler schreckt selbst vor dem Vorwurf offenbaren Götzendienstes nicht zurück Kap. 99, 7. Ohne Zweifel bekämpfen sich hier die orthodoxe, national-theokratische Weltanschauung der Pharisäer und die liberale, hellenistische der Sad-

[a] Diese einzelnen Traditionen sind enthalten: A) aus dem Henochkreise: 1) Kap. 1—5. 2) Kap. 12—16. 3) Kap. 17—19. 4) Kap. 20—36. 5) Kap. 37—69. 6) Kap. 70 u. 71. 7) Kap. 72—82. 8) Kap. 83 u. 84. 9) Kap. 85—90. 10) Kap. 92. 93, 1—14. 91, 12—17. 11) Kap. 91, 1—11. 94—105. 12) Kap. 108. Davon sind selbst wieder nicht einheitlich Nr. 5 u. 7. — B) aus dem Noahkreise: 13) Kap. 6—11. 14) Kap. 39, 1. 2a. 54, 7—55, 2. 60. 65—69, 25. 15) Kap. 106 und 107. Durch Kap. 6—11 ist ein Parallelbericht aus dem Henochkreise über den Fall der Engel verdrängt worden: s. Holtzmann, bei Stade, Gesch. d. V. Isr. II, 418. Zusammengesetzte Stoffe liegen in Nr. 13 vor. Auch läßt sich von den in die Bilderrede einverleibten Noahstücken nicht behaupten, daß sie von einem Erzähler stammen. Vielleicht gehören ferner dem Noahkreise die physikalischen Stücke in den Bilderreden an. Unsicher bleibt endlich die Herkunft der Kap. 42. 76. 77 u. 105. — Clemen scheint a. a. O. den Fehler zu begehen, die einzelnen Stücke zu sehr in ihrer Isoliertheit und nicht im Zusammenhange zu betrachten. Wie aus den ursprünglich selbständigen Stücken unser jetziges Henochbuch zusammengesetzt ist — ob durch eine kaleidoskopartige Durcheinanderschüttelung oder zu einem bestimmten Zwecke —, geht aus Clemens Untersuchungen nicht hervor. Doch hat er Recht mit der Verwerfung der jetzt üblichen Annahme, daß die Bilderreden „erst später in ein bereits vorliegendes Henochbuch eingeschaltet sind" (S. 227).

duzäer. Die Mahnreden stammen aus einer Zeit, wo die Sache der Pharisäer am Boden lag. Es wird geklagt über Pharisäerrazzias Kap. 100, 7. 103, 9—15. Vergeblich haben sich die unterdrückten und verfolgten Pharisäer bei den Herrschenden beschwert (103, 14), ja diese unterstützten vielmehr die Partei der Gegner (103, 15). So bleibt nur der Kampf mit dem Messer gegen jene Abtrünnigen übrig (98, 12—15). Das früheste Datum für die Mahnreden wäre das Ende der Regierungszeit Johann Hyrkans, wo es wegen der weltlichen Ziele der Herrschenden zum Bruche zwischen Pharisäern und Makkabäern kam. Aber offenbar setzt die Schilderung von Kap. 94 ff. eine längere Zeit hitziger Parteikämpfe zwischen Pharisäern und Sadduzäern voraus. So käme mehr die Zeit des Alexander Jannäus (104—78 v. Chr.) in Betracht, von dem bekannt ist, daß er die Pharisäer heftig verfolgte und es mit den Sadduzäern hielt, während sich seine Nachfolgerin Alexandra (78—69 v. Chr.) wieder mit den Pharisäern aussöhnte. Scheint doch auch Kap. 98, 2 das hasmonäische Priestergeschlecht zu der Tiara bereits die Krone hinzugefügt zu haben. An die Zeit Herodes des Großen (37—4 v. Chr.) zu denken, wäre deshalb erlaubt, weil auch unter ihm die Pharisäer manche Unbill erfuhren; aber auch dem sadduzäischen Priesterabel war Herodes abhold.

Aus ungefähr der gleichen Zeit dürften die sogenannten Bilderreden Kap. 37—69 stammen. Den historischen Hintergrund bildet auch hier der offene Konflikt der pharisäischen Partei mit den letzten hasmonäischen Fürsten. Diese sind mit den in den Bilderreden öfter genannten Königen (Kap. 38, 5. 46, 4 ff. 48, 8 ff. 53, 5. 62, 1 ff. 63) gemeint. Da es nämlich von ihnen heißt, daß sie den Herrn der Geister und seinen Gesalbten leugnen (48, 10) und in der Endzeit aus der jüdischen Gemeindeversammlung ausgestoßen werden (46, 8), die jetzt von ihnen gehindert wird (53, 5. 6), so werden wir bei den „Königen" vor allem an einheimische Könige zu denken haben. Ihre Parteigänger, die Mächtigen (38, 5 u. ö.), sind eben wieder die Sadduzäer. Von einer Kollision mit dem römischen Weltreich, die in den Psalmen Salomos deutlich bezeugt ist und in den Bilderreden nicht verschwiegen werden konnte, ist in Kap. 37 ff. kein sicheres Anzeichen zu entdecken. Damit stimmt nun überein, daß Kap. 56, 5 ff. der seit Ezech. Kap. 38 traditionell gewordene letzte Angriff der antitheokratischen Weltmacht gegen Jerusalem hier von den Parthern und Medern erwartet wird, deren bedrohliche Haltung gegen Palästina in die Zeit des Niedergangs der syrischen und des Emporkommens der römischen Macht in Palästina fällt. Dann werden wir aber mit den Bilderreden vor dem Jahre 64 v. Chr., in dem Pompejus Jerusalem eroberte, Halt machen müssen.

Nun ist aber gerade von den Bilderreden behauptet worden, daß sie ganz[a] oder teilweise christlicher Herkunft seien. Es ist jedoch, wenn das erstere der Fall sein sollte, äußerst schwierig, plausibel zu machen, wie es dann kommt, daß der vermeintlich christliche Verfasser hier so wenig spezifisch Christliches vorträgt, jede Hindeutung auf die historische Person Jesu, seine Erscheinung in der Niedrigkeit, seinen Kreuzestod und seine Auferstehung vermeidet[b]. Man bedenke auch: ein Christ unternahm es, in ein jüdisches Buch die neutestamentliche Verkündigung von Jesu, dem Menschensohn, in verhüllter Form einzutragen, in dasselbe Buch, in dem Kap. 71 Henoch als Menschensohn proklamiert wird! Auch der Vorschlag Bousſets[c], die Menschensohnstellen der zweiten und dritten Bilderrede und die Auserwählten-Stelle Kap. 40, 5 als

---

[a] So z. B. Hilgenfeld, Volkmar (s. Clemen a. a. O. S. 213 ff.), König, Einl. i. A. T. § 112b, Cornill, Einl. i. A. T. 3./4. Aufl. § 67, 4. — Daß das ganze Henochbuch aus christl. Feder stamme, wie z. B. K. v. Hofmann, Weiße und Philippi (aus dogmatischer Befangenheit) annahmen, kann nur behaupten, wer glaubt, daß Äußerungen, wie Kap. 98, 12, daß die Gerechten ihren Feinden die Hälse abschneiden werden, aus christlichem Munde kommen können, und dabei das Wort Luk. 9, 55 vergißt. Sätze wie Kap. 90, 19. 91, 12. 98, 12 konnte nur ein Jude sprechen. [b] Reuß, Gesch. d. heil. Schriften A. Test.s[2], S. 654. Baldensperger S. 86. Schürer[3] III, S. 201 f.

[c] Jesu Predigt 1892, S. 106.

christliche Interpolationen zu streichen, ist unannehmbar. Es ist schon einfach nicht wahr, daß der auserwählte Messias nur Kap. 40, 5 vorkomme, da dies nach dem berichtigten äthiopischen Texte bereits Kap. 39, 6 der Fall ist; auch läßt sich nicht sagen, daß durch die Eliminierung der genannten Stellen der Zusammenhang besser würde[a]. Der in den Bilderreden häufige Wechsel zwischen Aussagen über ein Thun Gottes und ein solches des Messias, einer der Hauptgründe Bousſets für die Ausscheidung der fraglichen Stellen, findet sich bereits im Alten Testament, ebenso in der jüdischen Theologie wie auch im Neuen Testament[b]. Der „Menschensohn" als Name für den Messias kommt auch in anderen rabbinischen Schriften vor[c]. Bousſets Unternehmen, die „Menschensohn"- und die „Auserwählten"-Stellen auszumerzen, wäre berechtigt, wenn ein großer Teil der Christologie in der Dogmatik der Synagoge als christliche Importware angesehen werden müßte. In den Evangelien ist ebenso wie die Reich-Gottes-Vorstellung auch die vom Menschensohn als etwas ganz Bekanntes vorausgesetzt[d]. Die Matthäusstelle 16, 13 ff., die man dagegen anführt, beweist nichts, da in den Parallelberichten Mark. 8, 27 u. Luk. 9, 18, die den ursprünglicheren Text bieten, der Menschensohn gar nicht vorkommt. Somit ist kein Grund, die Bilderreden ganz oder teilweise von christlicher Hand abzuleiten.

Für die übrigen Traditionskreise des Henochbuchs Kap. 1—36. 72—84 ist es nicht möglich, besonders auch nicht aus den verschiedenen eschatologischen Vorstellungsreihen — z. B. über das messianische Reich, seine Dauer und das Leben in ihm, das bald sinnlicher, bald geistiger gedacht ist, — sichere Schlüsse auf ihre Entstehungszeit zu ziehen. Sprachliche und sachliche Beziehungen zu Kap. 37 ff. 85 ff. zeugen dafür, daß jene nicht näher datierbaren Stücke im Allgemeinen derselben Zeit wie das Übrige angehören. So läßt sich im Großen und Ganzen sagen, daß von den Traditionen, aus denen sich das Henochbuch zusammensetzt, die ältesten aus der Zeit vor 167, die jüngsten aus der Zeit vor 64 v. Chr. stammen, das ganze Buch also etwa 6—7 Decennien vor Beginn der christlichen Ära hergestellt worden ist.

Entstanden ist das Henochbuch sicher in Palästina, der gewiesenen Heimat der Apokalypsen. Während die alexandrinischen Juden ihre Religion der griechischen Weisheit anpaßten, versuchten die palästinensischen — und so auch der Verfasser des Henochbuchs —, auf Grund des Bibelglaubens eine Weltanschauung aufzubauen, indem sie für ihre Zwecke zwar auch aus fremder Weisheit Bausteine wählten, sie aber zuvor zurechtmeißelten. Näher wird an den Norden Palästinas als Ort der Entstehung des Henochbuchs zu denken sein: dort ist die Noahlegende lokalisiert (Hen. 6—10), dorthin führen die Ortsnamen von Kap. 13[e].

---

[a] König a. a. O. § 112 β. [b] Clemen S. 222. [c] Baldensperger a. a. O. S. 90. Dalman, Worte Jesu 1898, S. 197 ff. [d] Holtzmann, Neutest. Theol. 1897, I, 246 ff. Schürer[3] III, 202. Wellhausen, Skizzen VI (1899), 197 ff. Die Frage, ob Jesus sich selbst den Namen Menschensohn-Messias beigelegt habe, oder ob dies erst durch die Evangelisten geschehen sei, braucht hier nicht im Einzelnen erörtert zu werden. Die Antwort wird im Allgemeinen mit davon abhängen, ob Jesus der erhoffte Messias hat sein wollen oder nicht. Ersteres dürfte z. B. aus einem so unverfänglichen Wort wie Mark. 2, 19 (u. Par.) hervorgehen: Jesus wendet hier das Bild von der Hochzeit auf seine Gegenwart an. Nach jüdischer Anschauung ist aber das messianische Zeitalter die Zeit der Hochzeit (s. F. Weber, Jüd. Theol. 1897, S. 372). Aber auch dann bleibt möglich, daß Jesus andere messianische Namen gewählt hat, als gerade den „Menschensohn", der vielleicht erst den Jüngern zur Apotheose ihres getöteten Meisters gedient hat. Daß Paulus den „Menschensohn" nicht kennt, bleibt ein starkes argumentum e silentio gegen die Richtigkeit der evang. Überlieferung. In betreff des Ursprungs des Namens „Menschensohn" wird zu untersuchen sein, ob er nicht mit babylonisch-persischer Mythologie im Zusammenhang steht (s. auch Gunkel, Schöpfung, S. 331).

[e] Baldensperger a. a. O. S. 18 f. glaubt darum, daß Jesus unter dem Einflusse lokaler Traditionen den Namen Menschensohn als messianische Selbstbezeichnung gewählt habe.

Die religionsgeschichtliche Bedeutung.

Jülicher schrieb i. J. 1894: Außer Kennern des Griechischen werden andere „sich schwerlich für das Henochbuch stark interessieren“ [a].

Wer von den Schriften des A. T. herkommend, durch die Lektüre des Henoch seine erste Bekanntschaft mit der nachkanonischen jüdischen Apokalyptik macht, wird obigem Urteil im Ganzen zustimmen. Er wird sich durch unsere Apokalypse in einen Zaubergarten versetzt wähnen, in dem bizarre, oft an die Märchen von Tausend und eine Nacht erinnernde Phantasmagorie wie üppiges Schlingkraut wuchert. Es finden sich im Henochbuche fratzenhafte Bilder und absurde Motive, die dem barocken und grotesken Natursymbolismus unserer modernsten Maler würdig zur Seite stehen. Der erste flüchtige Blick in unsere Apokalypse muß bei dem am A. T. geschulten Theologen einen befremdenden, ja oft abstoßenden Eindruck hinterlassen. Und doch wird bald auch hier das geschärftere Auge die geistige Verwandtschaft unserer Schrift mit der in eschatologische Tinten getauchten spätjüdischen und urchristlichen Litteratur entdecken können [b].

Die Henochapokalypse ist ein Produkt aus der Übergangszeit des Judentums zum Christentum und Rabbinismus — daraus erklärt sich ihr Doppelantlitz, ihre Verwandtschaft mit dem Evangelium und mit dem Talmud. Zunächst bietet das Henochbuch einen charakteristischen Beitrag zur Kenntnis der jüdischen Folklore. Die Vorstellungen von dem himmlischen Kristallpalaste Gottes, den himmlischen Tafeln, dem Fall der Engel, ihrer Ehe mit den Menschentöchtern, dem Titanenkampf, der Entstehung der Dämonen, dem Gefängnis der bösen Geister und ungehorsamen Sterne, der unterirdischen Scheol, dem status intermedius, der Gehenna, dem Paradiese, dem Lebensbaum, den Wunderbäumen und Edelsteinbergen in fernen Gegenden u. a. bilden einen Ausschnitt aus dem jüdischen Volksglauben, wie er uns aus Stellen des A. und N. Testaments und der talmudisch-rabbinischen Litteratur bekannt ist, auf die in den Noten zur Übersetzung gelegentlich Rücksicht genommen ist. Wir wissen, daß hier meist ein Stück babylonischen [c] Weltwissens, Aberglaubens und auch Unsinns, oft durch das Medium persischer oder griechischer Kultur hindurchgegangen [d], zum geistigen Eigentum der Juden geworden ist, das unter der Schminke des biblischen Monotheismus seine heidnische Herkunft noch vielfach verrät. Auch die oft von naturphilosophierendem Quacksalbertum und mystifizierendem Charlatanismus durchsäuerten physikalischen, geographischen und astronomischen Spekulationen unseres Buchs gehören in dieses Kapitel, obgleich von solchen Theorien mehr die Köpfe der damaligen akademisch gebildeten Juden als die große Masse erfüllt waren. Zeigt doch das Spottwort Jesu Matth. 16, 2. 3, wie angelegentlich sich in dieser Zeit Pharisäer und Sadduzäer mit Wetterprognose und dergleichen albernen Geheimkünsten beschäftigten. Hier liegen die Anfänge der Kabbala vor, unter deren Zeichen das jüdische Mittelalter steht. Durch das Bett des Judentums hindurch ist der uralte Strom babylonischer Naturgrübelei, durch immer neue Zuflüsse verstärkt, in die Bildung der abend- und morgenländischen christlichen Völker eingemündet: im Henochbuch stauen sich die Wogen jener Bewegung. Die in eine geschmacklose Allegorie gehüllte Betrachtung der „Weltgeschichte vor- und rückwärts aus der Vogelperspektive“ [e] Hen. Kap. 85 ff. zeigt uns, wie die schon in den jüngeren Schichten der altest. Litteratur beginnende haggadische Schriftbetrachtung immer dichtere Gespinnste von Anekdoten und neuen Details über die nationale Geschichte Israels zieht: in Targum und

---

[a] Gött. gel. Anzeigen 1895, S. 252. [b] J. Réville, Le livre d'Hénoch, Revue des études juives XXVII, p. III—XXII (Paris 1893). [c] Jülicher redet a. a. O. S. 253 nur von jüdischen und hellenischen Vorstellungen des Henochbuchs; babylonische Einflüsse glaubt er noch im J. 1894 mit einem Fragezeichen versehen zu müssen! [d] Auch hier darf ich auf die Noten zur Übers. verweisen, die durchaus keinen „Kommentar“ ersetzen wollen. [e] Reuß, Geschichte der heil. Schriften A. Test.s [2], S. 650.

Midrasch erreicht diese Spinnenarbeit ihre Vollendung. Über dem oft thörichten Kauderwelsch unseres Apokalyptikers dürfen wir aber nicht das religiöse und sittliche Pathos überhören, das zuweilen in geradezu ergreifenden Tönen an unser Ohr dringt. In der Apokalyptik kommen die prophetischen Gedanken, von denen die nachexilische Gemeinde beseelt war, zu kräftigem Durchbruch. Der kühne Glaube unseres Henochbuchs an den endlichen Triumph des Guten über das Böse, des Lichts über die Finsternis, das feste und innige Vertrauen zu Gott trotz eines Lebens in Mühsal und Verfolgung, die Verachtung irdischen Glücks — das alles läßt uns den spätjüdischen Geist in schönstem Lichte erscheinen: hier lebt der genuine Jahwismus der besten Propheten mit elementarer Kraft wieder auf. Wir vergessen über dem weltüberwindenden und höchste Achtung heischenden enthusiastischen Optimismus die oft allzu grellen Farben, mit denen er gemalt ist, oder die derben Pinselstriche, die der fanatische jüdische Haß gegen die Apostaten im Volke gezogen hat. Wir begreifen von hier aus die schon in der syrischen Religionsnot bewährte Zähigkeit, mit der sich die jüdischen Märtyrer im Kampf mit Rom für ihren Glauben hinschlachten ließen, wir verstehen aber andererseits auch den leidenschaftlichen Trotz, den das Judentum dem aufkommenden Christentum entgegenbrachte. Wir lernen weiter durch das Henochbuch eine spekulativ-mystische Richtung innerhalb des Pharisäertums kennen[a]. Durch den Abfall der Engel, die sich durch die sinnliche Schönheit der Menschentöchter verführen ließen, sind Sünde und Übel in die Welt gekommen. Durch den präexistenten, alle Schätze himmlischer Weisheit in sich tragenden Menschensohn, der im Auftrage des höchsten Gottes zur Erde niedersteigt, werden die Seelen der Guten und Frommen aus dieser finsteren, sündigen Welt befreit und zu Gott und seinem Lichte geführt, Sünde, Tod und das uranfängliche Reich des Satan und seiner Scharen vernichtet. Durch ein Zahlenschema sucht man das Ausstehen der prophetischen Verheißung, den Eintritt der Endzeit zu berechnen, durch die das Gute zum Sieg über das Böse gelangt. Wir sehen hier aus dem Schoße des orthodoxen Judentums heraus sich einen biblischen Gnostizismus entwickeln, dessen Einfluß sich das junge Christentum nicht entziehen konnte, und dessen letzte Ursprünge in babylonischer und persischer Mythologie liegen. Das Henochbuch darf endlich auch von seiten der alttestam. Textkritik einige Teilnahme beanspruchen. Wenn Henoch Kap. 106, 1 ff. noch vor seinem Hinscheiden die Geburt Noahs erlebt, so folgt der Erzähler hier nicht den Zahlen des masoretischen Textes oder der LXX von Gen. 5, 21 ff., sondern des Samaritaners[b], wonach allein Henoch die Geburt Noahs noch um 180 Jahre überlebte, während er nach dem masor. Text und LXX bereits vor Noahs Geburt starb. Die Zahlen des Samaritaners liegen auch den Angaben der Noahstücke Kap. 65, 2. 66, 3 zu Grunde. Wenn andererseits Henoch im Paradiese Kap. 70, 4 die ersten Väter und die Gerechten der Urzeit schaut, so erhellt, daß hier der Erzähler den LXX folgt, da nach diesen Henoch im J. 1487 der Weltschöpfung starb, also nicht bloß wie im masor. Text Adam, sondern auch Seth und Enos überlebte, während nach dem Samaritaner Henoch schon vor Adam starb. Den Zahlen der LXX ist auch Kap. 61, 12, vielleicht auch 37, 2 Rechnung getragen. Dann dürften aber im Zeitalter des Henochbuchs noch nicht die jetzigen masoretischen Zahlen offiziell in den hebräischen Text von Gen. 5 eingeführt gewesen sein.

Sollte das alles wirklich nur für den „Kenner des Griechischen" und nicht auch für den jüdischen und besonders den christlichen Theologen starkes Interesse haben?

---

[a] Von spezifisch essenischen Elementen läßt sich im ganzen Henochbuche keine sichere Spur entdecken. [b] Siehe Köstlin a. a. O. S. 372. Dillmann, Genesis[6] S. 110. Holzinger, Genesis S. 61.

Vorbemerkungen zur Übersetzung.

Die nachstehende Übersetzung ist eine Wiedergabe des in seinem hebräisch oder aramäisch geschriebenen Originale verschollenen Henochbuchs nach einer äthiopischen Asterversion, die aus einer bis auf etwa 4/5 des Ganzen verlorenen griechischen Übertragung des Urtextes angefertigt ist. Zu Grunde liegt der von A. Dillmann besorgte äthiopische Text v. J. 1851, der noch immer durch keine bessere Ausgabe ersetzt ist. Die durch ‘ ’ umschlossenen Worte der Übersetzung bedeuten Abweichungen vom äthiopischen textus receptus Dillmanns, die teils nach dem wiedergefundenen ersten Fünftel der griechischen Übertragung, teils nach dem von Charles benutzten umfangreicheren, wenn auch von ihm nicht vollständig mitgeteilten äthiopischen Handschriftenapparat, teils nach Konjektur vorgenommen sind. Ein großer Teil solcher Textverbesserungen ist mitgeteilt von Dillmann in seiner Abhandlung über den neugefundenen griechischen Text des Henochbuchs 1892 und in der Theol. Litteraturz. 1893, 442 ff. Durch eckige Klammern [ ] sind die Übersetzung erläuternde Worte gekennzeichnet. Vielleicht hätten Lücken, zweifel- oder rätselhafte Stellen noch öfter durch Fragezeichen oder Punkte hervorgehoben werden sollen. Man muß eben in einer Apokalypse, noch dazu aus dritter Hand, nicht alles verstehen oder übersetzen wollen! Zusätze oder Abschnitte, die dem Noah-Sagenkreis angehören, sind durch kleineren Druck hervorgehoben; auch hier ist des Guten eher zu wenig als zu viel geschehen. Daß für Übersetzung und Noten die Übersetzungen und Erklärungen von Dillmann und Charles, für Kap. 1—32, 6 außerdem die Übersetzung von A. Lods, le livre d'Hénoch, Paris 1892, mit Dank benutzt sind, sei hier offen ausgesprochen. Zu Kap. 46, 1—6. 62, 1—16. 90, 5—38 vgl. auch O. Kramer bei Dalman, Worte Jesu, Lpz. 1898, S. 287—93. Welche Erwartungen „Henoch“ an eine Übertragung seiner Bücher in fremde Sprachen knüpft, hat er selbst Kap. 104, 11 ff. angedeutet. Möge die folgende Übersetzung nicht allzusehr hinter den Hoffnungen des pseudonymen Patriarchen zurückbleiben!

Abkürzungen.

A—E	= von Dillmann 1851 (bzw. von Charles 1893) benutzte äthiopische Handschriften.
ä.	= äthiopisch.
Ch.	= Charles, the book of Enoch 1893.
Dn.	= Dillmann, Liber Henoch 1851. Dillmann, Das Buch Henoch 1853.
Dn.[1]	= Dillmann, Der neugefundene griech. Text des Henochbuchs, Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1892, S. 1039 ff.
Dn.[2]	= Dillmann, Theol. Literaturztg. 1893, 442 ff.
e—f	= weitere äth. Handschriften, aus denen Dn.[1] und Dn.[2] Lesarten mitteilt.
F—O	= von Ch. 1893 benutzte äthiopische Handschriften.
G	= der griech. Text des Henoch = Kap. 1—32, 6 (s. Dn.[1], S. 1079 ff. u. Ch. p. 326 ff.) und Kap. 89, 42—49 (s. J. Gildemeister in ZDMG. 1855, S. 621 u. Ch. p. 238—40).
G[1]	= eine andere Rezension von G Kap. 20, 2—21, 9 (s. Dn.[1] 1088 f. u. Ch. p. 356 ff.).
H.	= Handschrift[en].
L	= ein lateinisches Fragment von Hen. Kap. 106, 1—18; s. Ch. p. 372 ff. u. James, Apocrypha anecdota (= Texts and Studies ed. by Robinson II, No. 3, 1893) p. 146—50.
S	= die Bruchstücke des griech. Henoch, die Synkellos (ca. 800 n. Chr.) in seiner Chronographie aufbewahrt hat, Hen. Kap. 6, 1—9, 4. (8, 4—10, 14) 15, 8—16, 1 (s. Dn., S. 82 ff. u. Ch. p. 62 ff.).
S[1]	= eine ander Rezension von S = Kap. 8, 4—10, 14.
Slav. Hen.	= W. R. Morfill, R. H. Charles, The book of the secrets of Enoch, Oxf. 1896, und Bonwetsch, Das slav. Henochbuch, Berl. 1896.
T.	= Text.

Zur exegetischen Litteratur vgl. außer dem bereits Angeführten die allgemeine Einleitung, sowie Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes[3] 1898, III, 190 ff.

Kap. 1—5: Einleitungsrede zum ganzen Buch. Henochs Bilderrede vom künftigen Weltgericht.

1 [1] Die Segensrede[a] Henochs, mit der er die auserwählten ‘ ’[b] Gerechten segnete, die am Tage der Trübsal[c] vorhanden sein werden, wenn man alle gottlosen ‘ ’ Sünder[d] beseitigt[e]. [2] Da hob Henoch, ein gerechter Mann, ‘seine Bilderrede’[f] an und sprach. Ein ‘Gesicht’[g] war ‘ihm’[g] von Gott enthüllt, und er schaute ein ‘heiliges und himmlisches’[h] Gesicht, das mir[i] die ‘heiligen’[k] Engel zeigten. Von ihnen hörte und erfuhr ich alles, was ich sah. Nicht für das gegenwärtige Geschlecht ‘dachte ich nach’[l], sondern für das künftige ‘ ’[m]. [3] Ich spreche ‘nun’[n] über die Auserwählten und habe ‘meine’[o] Bilderrede über sie angehoben: „‘ ’[p] Der ‘große Heilige’[q] wird von seinem Wohnort ausziehen[r], (4)[s] und der Gott der Welt[t] wird ‘ ’[u] von da auf den Berg Sinai[v] treten, mit[w] seinen Heerscharen sichtbar werden und in der Stärke
5 seiner Macht vom Himmel ‘der Himmel’[x] her erscheinen[y]. [5] Da werden alle [Menschen] sich fürchten, die Wächter[z] werden erbeben[aa], und große Furcht und Angst wird sie bis an die Enden der Erde erfassen. [6] Die hohen Berge werden erschüttert werden, ‘fallen und zergehen’[bb], die ragenden Hügel sich senken[cc] und ‘in der Flamme’[dd] wie Wachs ‘vor dem Feuer’[dd] schmelzen. [7] Die Erde wird ‘gänzlich’[ee] ‘zerschellen’[ff] und alles auf ihr Befindliche umkommen, und ein Gericht[gg] wird über alle stattfinden ‘ ’[hh]. [8] Mit den Gerechten aber wird er Frieden schließen[ii]

---

[a] Dt. 33, 1. [b] So G, der ä. T.: „Auserw. und Ger.“. Das sind die, die beim Gericht verschont und der messian. Güter teilhaftig werden; vgl. auch 38, 2 ff. 39, 6 f. 48, 1. 58, 1 f. 61, 13. 62, 12 ff. 70, 3. Weish. 3, 9. 4, 15. Matth. 20, 16. 22, 14. 24, 24. 31. 1 Petr. 2, 9. Offenb. 17, 14.

[c] d. i. die letzte Not, die der Endzeit vorangeht, Luk. 21, 23. Mark. 13, 19. 1 Kor. 7, 26.

[d] Der ä. T. „Gottlose u. Sünder“, G „alle Feinde“. [e] G noch einen Zusatz.

[f] G, ä. T. om. Vgl. Hiob 27, 1. 29, 1. [g] G, ä. T. „seine Augen“. [h] G, s. Jes. 1, 1; ä. T. „ein heiliges Gesicht (BG e. Ges. des Heiligen) in den Himmeln“. [i] Der Personenwechsel findet sich öfter, z. B. 12, 1 ff. 37, 1 ff. 70, 1 ff. 71, 5. 92, 1, und beruht auf Redaktorenarbeit.

[k] G, ä. T. om. Zur Verbesser. Gs s. Ch., p. 326. [l] G, ä. T. om. [m] ä. T. noch „Geschlecht“. [n] G, ä. T. om. — G ἐγω ἀλλω am Anf. V. 3 korrupt. [o] G, ä. T. om.

[p] L. nach GGf jěwacě „wird ausziehen“ statt za-jewace („der ausz. w.“) in anderen ä. HH.

[q] G (tilge μου nach ἅγιος); ä. T. „der Heil. und Große“; s. 10, 1. 12, 3 (G). 14, 1. 25, 3. 84, 1. 92, 2. 97, 6. 98, 6. 104, 9; Dalman, Die Worte Jesu 1898, S. 165 ff. [r] Mich. 1, 3. Jes. 26, 21. [s] Nach G ist „u. der Gott d. W.“ aus V. 3 Ende zum Anfange von V. 4 zu ziehen.

[t] G ὁ θεὸς τ. αἰῶνος = אֱלֹהֵי הָעוֹלָם (s. 1 Tim. 1, 17. Röm. 16, 26). Das könnte auch übersetzt werden „der ewige G.“ oder „d. G. der Weltzeit“ (s. Dalman S. 133 ff.). So dann auch 9, 4. 12, 3. 22, 14. 25, 3. 5. 7. 27, 3. [u] Streiche wa vor ěmhěja („u. von da“) = ἐκεῖθεν, woraus G ἐπὶ γῆν korrumpiert. [v] Der Sinai, wo Gott einst erschien, ist auch der Ort seiner letzten Offenbarung.

[w] G ist hier nach dem ä. T. zu verbessern. [x] G, ä. T. om. [y] Dem Verf. schwebt die מַלְכוּת הַשָּׁמַיִם „die Herrschaft Gottes“ vor (s. Dalman, S. 75 ff.). Dieses Theologumenon läßt sich nicht allein aus innerisraelit. Prämissen erklären, sondern ist vom Parsismus mitbeeinflußt (s. Stave, Über d. Einfluß des Parsismus auf d. Judent., Haarlem 1898, S. 180 ff.). Die βασ. τ. ὀὸ. entspricht der Khšathra varja „der besten Herrschaft“, die nach parsischer Lehre durch die Vernichtung des Bösen und unter Erneuerung der Welt aufgerichtet wird. Daß die Idee des Kampfes der oberen mit der unteren Welt in der Endzeit auf einer eschatologischen Verwendung des Schöpfungsmythus von Gen. 1 beruhe, und „diese Übertragung schon in babylon. Tradition geschehen sei“ (Gunkel, Schöpfung und Chaos 1895, S. 87. 369, Anm. 3), ist unwahrscheinlich, da, soweit bekannt, die Babylonier kein fest ausgeprägtes eschatologisches System gehabt haben, das vielmehr der parsischen Religion eigen ist.

[z] עִירִין Dan. 4, 10. 14. 20, slav. Hen. 18, 1 = d. Engel, genauer die gefallenen E., wie 10, 9. 15. 12, 4. 13, 10. 14, 1. 3. 15, 2. 16, 1. 2. 91, 15. [aa] G korrupt. In G folgt nach „Wächter“ noch ein längerer Zusatz. [bb] G, ä. T. om. [cc] In G noch ein Zusatz.

[dd] G, ä. T. „wie Wachs vor der Fl.“ — Vgl. Jes. 2, 14. Nah. 1, 5. Hab. 3, 6. Ps. 97, 5. 2 Petr. 3, 7. 10. [ee] G, ä. T. om. [ff] G = G tesaṭat. Andere H.: tesaṭam „wird versinken“.

[gg] Auch die jüdische Idee vom Endgericht ist mit vom Parsismus beeinflußt; s. Hübschmann, Jahrb. f. prot. Theol. 1879, S. 225 ff. [hh] ä. T. noch „u. über alle Gerechten. [ii] 1 Makk. 6, 49. 58.

und die Auserwählten behüten[a]. Gnade wird über ihnen walten, und sie werden alle Gott angehören. Sie werden sein Wohlgefallen haben und gesegnet sein[b], und das Licht Gottes[c] wird ihnen scheinen[d]. 9 Und siehe, er kommt mit Myriaden Heiliger, um über 'alle'[e] Gericht zu halten, und er wird 'alle'[e] Gottlosen vernichten und alles Fleisch 'zurechtweisen'[e] wegen all 'der gottlosen Werke, die die gottlosen Sünder begangen, und wegen all der heftigen Reden, die sie gesprochen, und wegen all' dessen, was sie über ihn Übles geredet haben'[e].

2 1 'Beobachtet'[f], wie alle Werke am Himmel ihre Bahnen nicht ändern, 'und'[g] wie die Lichter am Himmel alle auf- und untergehen, ein jedes nach [bestimmter] Ordnung zu ihrer 'festgesetzten'[h] Zeit, 'und an ihren Festtagen erscheinen'[i] und ihre 'besondere'[k] 'Ordnung'[l] nicht übertreten! 2 Betrachtet die Erde und beachtet die Werke, die von Anfang bis Ende[m] auf ihr geschehen, wie sich 'keins von ihnen auf Erden'[n] verändert, 'sondern'[o] alle Werke Gottes[p] zum Vorschein kommen. 3 Betrachtet den Sommer und den Winter[q], wie [im Winter] die ganze Erde voll Wasser ist, und Wolken, Tau und Regen sich über ihr lagern.

3 1 'Beobachtet und seht'[r], wie [im Winter] alle Bäume aussehen, als ob sie verdorrt wären, und [wie] alle ihre Blätter abgefallen sind, außer [bei] vierzehn Bäumen[s], die ihr Laub nicht abwerfen, sondern das alte zwei bis drei Jahre lang behalten, bis das neue kommt.

4 1 'Beobachtet'[t] alsdann, wie in der Sommerszeit die Sonne über ihr [der Erde] ihr gegenüber steht! Ihr sucht dann kühle Plätze und Schatten gegen die Sonnenhitze auf, und auch die Erde ist infolge der sengenden Glut brennend heiß, so daß ihr weder auf den Erdboden noch auf einen Stein wegen seiner Hitze treten könnt.

5 1 'Beobachtet'[u], wie sich die Bäume mit Blättergrün bedecken 'und jede Frucht von ihnen zu Ehr und Ruhm'[v] [Gottes dient]. Habt acht und merkt auf alle 'seine Werke'[w], 'so werdet ihr erkennen'[x], 'daß der lebendige Gott sie so gemacht hat und bis in alle Ewigkeit lebt'[y] (?). 2 'Alle seine Werke, die er gemacht hat, geschehen von Jahr zu Jahr immerdar so, und alle Werke, die ihm den Dienst verrichten, ändern sich auch nicht in ihrem Thun'[z], sondern sowie Gott[aa] befiehlt, geschieht alles. 3 Seht, wie 'das Meer'[bb] und die Flüsse 'in gleicher Weise'[cc] den Dienst verrichten 'und ihr Thun seine Worte nicht ändert'[dd]. 4 Ihr aber habt nicht aus-

---

[a] G noch καὶ εἰρήνη. [b] G's Text ist im Äth. passivisch wiedergegeben. Nach „gesegnet sein" G einen Zusatz. [c] „Gottes" G om. [d] G nach „scheinen" einen Zusatz.

[e] Zu Vers 9 f. Br. Judä V. 14 und 15, Pseudo-Cyprian (Fabricius, cod. pseudep. I, p. 160, Lawlor, Journ. of philol. 1897, p. 165) und Pseudo-Vigilius (Migne, Patr. Lat. 62 [1848], 363D unten). Die Differenzen der 5 Texte können hier nicht mitgeteilt werden. Der ä. T. ist nach G hergestellt. Für „u. siehe" G: ὅτι; für „Myriaden Heiliger" G: „seinen Myr. u. s. Heil.". V. 9 Anfang ist = Dt. 33, 2 וְאָתָה מֵרִבְבוֹת קֹדֶשׁ; LXX z. St. קֹדֶשׁ. Der Erzähler folgt also dem masor. T., nicht den LXX, was bei einem alexandrin. Juden nicht der Fall sein würde. [f] So G κατανοήσατε Ch., vgl. 2, 2. 3. 3, 1. 101, 1. Tajjaqqu „ich beobachtete" im ä. T. ist in tajjequ „beobachtet" zu verbessern. [g] Nach G ergänzt, Dn.[1] [h] G, ä. T. om. [i] G, ä. T. om.

[k] G, ä. T. om. [l] G G e f. [m] G nach „Ende" korrupt. [n] G, ä. T. om.

[o] G, ä. T. „indem". [p] G noch ὑμῖν. [q] „wie" bis „lagern" om. G. — Die Unterscheidung nur zweier Jahreszeiten: Sommer (קַיִץ) und Winter (חֹרֶף) ist echt hebräisch. Anders 82, 13.

[r] So G f Dn.[1] Ch.; Dn. „ich beobachtete und sah". [s] 14 Arten immergrüner Bäume nennt Geoponica XI, 1 und Jubil. 21; Testam. Levi Kap. 9: 12. Vielleicht liegt hier ein Stück griechischer Weisheit vor; Dn. S. 91. [t] Nach 2, 1 zu verbessern. Der ä. T. Dn. Ch. „ich beobachtete". [u] So nach 2, 1. 3, 1 zu verb.; Dn. „ich beobachtete". [v] G, der Äthiope frei „und Frucht tragen". [w] G, ä. T. om. [x] G, ä. T. om. [y] G, ä. T.: „wie für euch alles dieses gemacht hat der, welcher ewig lebt". In G sind „der leb. Gott" und „[der, welcher] bis in alle Ewigk. lebt" vielleicht Dupletten. [z] G, ä. T.: „und seine Werke vor ihm sind in jedem neuen Jahr und alle seine Werke ihm dienen und sich nicht ändern". [aa] „Gott" om. G.

[bb] G, ä. T. „die Meere". [cc] G ὁμοίως, ä. T. ὁμοῦ. [dd] G, ä. T. om.

geharrt und das Gesetz des Herrn[a] nicht erfüllt, sondern ihr seid abgefallen und habt durch hochmütige und trotzige Worte aus eurem unreinen Mund seine Majestät geschmäht! 'Weil ihr mit euren Lügen[reden] gelästert habt'[b], so werdet ihr Hartherzigen[c] keinen Frieden haben[d]!
5 [5] Darum werdet ihr eure Tage verfluchen und eurer Lebensjahre verlustig gehen und 'die Jahre eurer Verdammnis'[e] sollen 'durch'[f] einen ewigen 'Fluch'[f] vermehrt werden, und ihr werdet keine Gnade finden[g]! [6] In jenen Tagen[h] werdet ihr euren 'Namen'[i] 'zu'[k][r Nennung bei] einem ewigen Fluch für alle Gerechten hergeben; sie [die Gerechten] werden 'bei euch'[l], 'all' ihr Verfluchten'[m], fluchen und bei euch, 'all' ihr'[n] Sünder 'und Gottlosen, schwören'[n].

[7] Den Auserwählten aber wird Licht, Freude[o] und Friede zu teil werden, und sie werden das Land erben[p]! Euch aber, ihr Gottlosen, wird Fluch treffen. [8] 'Danach'[q] wird den Auserwählten[r] Weisheit verliehen werden; alle diese werden leben und nicht mehr sündigen, weder aus Versehen[s] noch aus Übermut 'und in dem erleuchteten Menschen wird Licht und in dem verständigen Verstand sein'[t]. 'Sie werden sich nicht verschulden'[u], [9] 'noch sich versündigen'[v] alle ihre Lebenstage und auch nicht durch die Zornglut[w] [Gottes] sterben, sondern sie werden die Zahl ihrer Lebenstage vollenden[x]. Ihr Leben wird in Frieden gedeihen, und die Jahre ihrer Wonne werden in ewigem Jubel und Frieden während all ihrer Lebenstage viele sein."

I. Der erste Teil. Kap. 6—36: Das angelologische Buch.

a) Kap. 6—11: Der Fall der Engel, ihre vorläufige und endgiltige Abstrafung.

6 [1] Nachdem die Menschenkinder sich gemehrt hatten, wurden ihnen[y] in jenen Tagen schöne und liebliche Töchter geboren. [2] Als aber die Engel, die Himmelssöhne[z], sie sahen, gelüstete es sie nach ihnen, und sie sprachen untereinander: „Wohlan, wir wollen uns Weiber unter den Menschen'töchtern'[aa] wählen und uns Kinder zeugen." [3] Semjasa aber, ihr Oberster, sprach zu ihnen: „Ich fürchte, ihr werdet wohl diese That nicht ausführen wollen, so daß ich allein 'eine'[bb] große Sünde zu büßen haben werde." [4] Da antworteten[cc] ihm alle und sprachen[dd]: „Wir wollen alle einen Eid schwören und durch Ver-

---

[a] G „seine Gebote". [b] G, ä. T. om. [c] G σκληροκάρδιοι = עַקְשֵׁי־לֵב Spr. 17, 20 und קְשֵׁה־לֵב Hesek. 3, 7 (LXX). [d] So noch 12, 5. 6. 13, 1. 16, 4. 94, 6. 98, 11. 15. 99, 13. 101, 3. 102, 3. 103, 8 = לָרְשָׁעִים . . . אֵין שָׁלוֹם Jes. 48, 22. 57, 21. [e] G, ä. T. om.
[f] G G ef Dn.[1] Ch.; Dn. „ein . . . Fluch". [g] G noch καὶ εἰρήνη. [h] G τότε.
[i] G = GM e Dn.[1] Ch. sĕma; Dn. salām „Frieden". [k] G. Lies darnach la-regmat statt ba-r. und vgl. Jes. 65, 15 וְהִנַּחְתֶּם שִׁמְכֶם לִשְׁבוּעָה לִבְחִירַי. Das semitische Original folgt auch hier dem masor. Text, da LXX εἰς πλησμονήν = לְשִׂבְעָה liest. Der ä. T. stimmt mehr mit Jes. 65, 15 als G, der ἔσται τὰ ὀνόματα ὑμῶν bietet. [l] G, ä. T. ὑμᾶς. [m] G, ä. T.: „die Sünder immerdar". [n] G, om. ä. T., ebenso καὶ ἀσεβεῖς. Für ὁμοῦνται hat der ä. T. chĕbūra mĕsla = ὁμοῦ καί. — G hat nach ὁμ. einen Zusatz, der V. 7 u. 8 vorwegnimmt. [o] So der ä. T. = χάρα, G χάρις. [p] Ps. 37, 11. Matth. 5, 5. [q] L. nach G wa-amēhā statt wa-amahl („auch"). [r] Nach ἐκλεκτοῖς hat G eine Wiederholung von V. 7 u. Anf. 8. [s] G κατ' ἀλήθειαν ist mit Wellhausen, Skizz. u. Vorarb. VI, 241, Anm. 1 in κατ' ἄγνοιαν (= ba-rasī'ē im ä. T.?) verbessert. So entstehen die aus dem A. T. bekannten Gegensätze: „sündigen" בְּשָׁגָגָה (Lev. 22, 14 = κατ' ἄγν.) und בְּיָד רָמָה (Num. 15, 30) oder בְּזָדוֹן (Dt. 17, 12). [t] G, ä. T.: „sondern die da Weisheit haben, werden sich demütigen." [u] G, ä. T. „sie werden nicht mehr sündigen". [v] G, ä. T. „und sie werden nicht gerichtet werden". [w] G ist vom Äthiopen frei durch „Plage und Zorn" übersetzt. [x] In der messian. Zeit sterben die Gerechten „alt und lebenssatt" wie die Patriarchen; s. auch Weber, Jüd. Theol. (1897), S. 381.
[y] „ihnen" om. G. [z] Vgl. Gen. 6, 1—4. „Die Engel, die Himmelssöhne" entsprechen den בְּנֵי הָאֱלֹהִים Gen. 6, 2 = LXX ἄγγελοι τοῦ θεοῦ. So erklären sich „die Engel" im ä. T., G ἄγγελοι, das eig. = מַלְאָכִים. Dazu ist „die Himmelssöhne" Erläuterung, bei der „Himmel" eine Umschreibung für „Gott" ist; s. Dalman, a. a. O. S. 178 f. [aa] Verbessere nach S mit Ch. em-awālda sab'ĕ „unter den Menschenkindern" in em-wĕlūda sab'ĕ. [bb] Streiche nach G S GM f mit Dn.[1] Ch. zāti „diese" nach la. [cc] G nach „antworteten" noch οὖν.
[dd] „u. sprachen" G om.

wünschungen uns untereinander[a] verpflichten, diesen Plan nicht aufzugeben, sondern dies beabsichtigte Werk auszuführen." [5]Da schwuren alle zusammen und verpflichteten sich ‹ ›[b] untereinander durch Verwünschungen dazu[c]. Es waren ihrer im Ganzen 200, [6]‹die›[d] in ‹den Tagen Jareds auf den›[e] Gipfel des Berges Hermon herabstiegen. Sie nannten aber den Berg Hermon[f], weil sie auf ihm geschworen und durch Verwünschungen sich untereinander verpflichtet hatten. [7]Dies sind die Namen ihrer Anführer: Semjasa, ihr Oberster, Urakib, Arameel, [Sammael], Akibeel, Tamiel, Ramuel, Danel, Ezeqeel, Saraqujal, Asael, Armers, Batraal, Anani, Zaqebe, Samsaveel, Sartael, [Tumael?], Turel, Jomjael, Arasjal[g]. [8]Dies sind ‹ihre Dekarchen›[h].

[1]‹Diese und alle übrigen mit ihnen›[i] nahmen sich Weiber ‹ ›[k], jeder ‹von ihnen›[k] wählte sich eine aus, und sie begannen zu ihnen hineinzugehen und sich an ihnen ‹zu verunreinigen›[l]; sie lehrten sie Zaubermittel[m], Beschwörung[sform]e[l]n[n] und das Schneiden von Wurzeln[o] und offenbarten ihnen die [heilkräftigen] Pflanzen[p]. [2]Sie wurden aber schwanger und gebaren 3000 Ellen lange Riesen[q], [3]‹die›[r] den ‹ ›[s] Erwerb der Menschen aufzehrten. ‹Als aber›[t] die Menschen ihnen nichts mehr ‹gewähren›[u] konnten, [4]wandten sich die Riesen gegen sie ‹und›[v] fraßen sie auf, [5]und die Menschen begannen

---

[a] G noch *πάντες*. [b] ä. T. „noch alle", das nach GS G M e zu tilgen. [c] Das Folgende bis Vers 6 incl. om. G ob homoeot. Dn.[1] [d] Nach S ist za-waradu = „die herabstiegen" statt wa-war. „und stiegen herab" zu lesen. [e] Der ä. T.: „und sie stiegen herab auf den Ardis, das ist der Gipfel des Berges Hermon." Ein solcher Gipfel des Hermon ist unbekannt. Nach S *ἐν ταῖς ἡμέραις Ἰάρεδ εἰς τὴν κορυφὴν* erkannte schon Dn. S. 93, daß Ardis dadurch entstand, daß der Äthiope nach Auslassen von r. *ἡμ.* das folgende *Ἰάρεδ εἰς* als ein Wort las. Der Text des hebr. Originals lautete nach Hallévi a. a. O. p. 357 וַיֵּרְדוּ בִימֵי יֶרֶד. Die jüd. Haggadisten sahen in יָרַד „herabsteigen" eine Anspielung auf den Namen Jareds Gen. 5, 15 ff., den Budde, Bibl. Urgesch. S. 100 = „Niedergang, Fall" deutet. — Der Fall der Engel wird auch sonst erwähnt, s. Ch. S. 62 f.; Dillmann, Genesis[6], S. 113 f.; slav. Henoch 18, 4. 2 Petr. 2, 4. Weber, a. a. O. S. 253.

[f] חֶרְמוֹן wird hier durch הַחֲרִים „bannen" oder חֵרֶם „Bann" erklärt (vgl. Hilarius im Komm. zu Ps. 132, 3). [g] Die drei scheinbar stark voneinander abweichenden Engellisten G, S und ä. T., wozu als vierte die in Kap. 69, 2 kommt, gehen auf dieselbe Urliste zurück. Die Namen von G sind von Nr. 4 ab in 4 Kolumnen (4—8, 9—13, 14—17, 18—21) zu schreiben, die von S und dem Äthiopen statt von oben nach unten von links nach rechts gelesen worden (s. Lods, p. 107). In S ist G 5 ausgefallen und *σαμψιχ* um eine Reihe heraufgeschoben. Im ä. T. von Kap. 6 ist Urakibarameel in zwei Namen zu zerlegen; ferner ist G 4 und 17 weggefallen. Im ä. T. von Kap. 69 ist G 4 verschoben. Alle 4 Listen haben demnach ursprüngl. 21 Namen gehabt; der Engelgeneral Semjasa ist besonders gezählt. Über die einzelnen Namen vgl. M. Schwab, Vocabulaire de l'angélologie, Par. 1897. G 1 = שמיזא [oder שמחזאי]. G 2, S 2, Ä 2, Ä[1] 2 (= Kap. 69) =? G 3, S 3, (Ä 3), Ä[1] 3 nach S (Kap. 8) = ארקיאל. Das Namensmonstrum, das Schw. p. 48 für Ä 2 bietet אורכיברמיאל „Länge in der Höhe Gottes", ist Unsinn. G 4, S 7, Ä[1] 13 = שמשיאל, vgl. S (Kap. 8). G 5 = דניאל. G 6, S 11, Ä 10, Ä[1] 11 nach S = חרמיאל. G 7, S 15, Ä 14, Ä[1] 16 = סמאל; s. Weber 218 f. Urspr. der „altsyrische Š'mâl", der im Norden Thronende, Brandt, Mand. Relig., S. 177. G 8, S 19, Ä 17, Ä[1] 20 = יומיאל. G 9, S 4, Ä 3, Ä[1] 4 = כוכביאל. G 10, S 8, Ä 7, Ä[1] 8 nach S (LXX *ἀήρ* = שַׁחַק 2 Sam. 22, 12. Ps. 18, 12) = שחקיאל. G 11, S 12, Ä 11, Ä[1] 12 =? G 12, S 16, Ä 15, Ä[1] 17 =? G 13, S 20, Ä 18, Ä[1] 21 = סהריאל, vgl. S. G 14, S 5, Ä 4, Ä[1] 5 =? G 15, S 9, Ä 8, Ä[1] 9 = ברקיאל, vgl. S. G 16, S 13, Ä 12, Ä[1] 14 =? (s. *Ἀναναήλ* Lueken, Michael, 98, S. 71). G 17, S 17, Ä[1] 18 =? G 18, S 6, Ä 5, Ä[1] 6 =? (s. *Ραμιήλ* Luek. 129). G 19, S 10, Ä 9, Ä[1] 10 = עזאל Schw. p. 209, עזאזל Lev. 16, 8. G 20, S 14, Ä 13, Ä[1] 15 =? G 21, S 18, Ä 16, Ä[1] 19 =? (s. *Θουριήλ* Luek. 71). — Häufig sind mit ēl zusammengesetzte Engel-, bzw. Dämonennamen bei den Mandäern; vgl. Brandt, Mand. Religion, S. 197 f. und Mand. Schrift, S. 172 f. S. auch Theol. Literaturztg. 1899, Sp. 173.

[h] So G GM ef Dn[1]. Ch., andere ä. Hdschr. „die Vorsteher der 200 Engel". [i] Der ä. T. hat sinnlos am Ende von 6, 8 „und die anderen alle mit ihnen" (om. G). Nach S ist *οὗτοι καὶ* ergänzt und das Ganze nach 7, 1 gezogen, unter Streichung des wa vor naseu. [k] G, ä. T. „u. . . jeder". [l] So G S, ä. T. „u. sie vermischten sich" geht auf *μίγνυμι* zurück. [m] G *φαρμακείας*. [n] G *ἐπαοιδάς*. [o] G *ῥιζοτομίας*. Vgl. Blau, Das altjüd. Zauberwesen 1898, S. 31. 42. 158. — Der Fall der Engel dient hier als Erklärungsgrund für allerlei Zauberei in der Welt.

[p] G; der Äthiope übersetzt, als ob *καὶ τῶν βοτανῶν* dastünde. [q] Gen. 6, 4. [r] So G, ä. T. „diese". [s] So G, ä. T. „ganzen". [t] G *ὡς δέ*, ä. T. *ὥστε*. [u] G *ἐπιχορηγεῖν*, vom Äth. durch „ernähren" übersetzt. [v] So G; der ä. T. „um d. M. aufzufressen".

sich an den Vögeln, Tieren, Reptilien und Fischen zu versündigen, ‘das’[a] Fleisch voneinander aufzufressen, und tranken das Blut ‘’[b]. [6] Da klagte die Erde über die Ungerechten[c].

8 [1] Asasel[d] lehrte die Menschen Schlachtmesser[e], Waffen[f], Schilde und Brustpanzer[g] verfertigen und zeigte ihnen ‘die Metalle’[h] samt ‘ihrer Bearbeitung und’[i] die Armspangen[k] und Schmucksachen[l], den Gebrauch der Augenschminke und das Verschönern der Augenlider[m], die kostbarsten und auserlesensten Steine[n] und allerlei Färbemittel ‘’[o]. [2] So herrschte‘’[p] viel Gottlosigkeit, ‘und sie trieben Unzucht’[q], gerieten auf Abwege und alle ihre Pfade[r] wurden verderbt. [3] ‘Semjasa’[s] lehrte ‘’[t] die Beschwörungen und das Schneiden der Wurzeln[u], Armaros die Lösung der Beschwörungen[v], Baraqel[w] ‘das Sternschauen’[x], Kokabeel ‘die Astrologie’[y], ‘Ezeqeel die Wolkenkunde’[z], ‘Arakiel die Zeichen der Erde’[aa], ‘Samsaveel die Zeichen der Sonne’[bb], ‘Seriel die Zeichen des Mondes’[cc]. [4] Als nun die Menschen umkamen[dd], schrieen sie, und[ee] ihre Stimme drang zum Himmel.

9 [1] Da blickten Michael, ‘Uriel, Raphael und Gabriel’[ff] vom Himmel und sahen das viele Blut, das

---

[a] So G, ä. T. „ihr“. Es bleibt unklar, ob die Riesen einander auffressen, s. 87, 1 oder das Fleisch der Menschen (so S). In letzterem Falle wäre freilich nichts Neues neben V. 4 gesagt.

[b] „davon“ emnēhā ist nach G als Dublette zu folgendem amēhā τότε zu streichen.

[c] Der ä. T. weicht in Kap. 7 u. 8 ziemlich stark von S ab, stimmt aber mit G überein. Die Hauptunterschiede sind 1) S nennt 3 Arten von Riesengeschlechtern. Diese 3 kennt auch Gen. 6, 1—4: נְפִילִים, גִּבֹּרִים und אַנְשֵׁי הַשֵּׁם. Bei S heißen sie γίγαντες = גִּבֹּרִים, ναφηλεμ = נְפִילִים und ελιουδ = ? (Matth. 1, 14 u. 15). J. Hallévi (sur les Élioud du livre d'Hénoch, Akten des Genfer Orientalisten-Kongr. III, p. 63) denkt an אלעד 1 Chr. 7, 21. Ob Eliud (Jubil. 7 Eljo) = עֶלְיוֹן? Da Hen. 86, 4 u. 88, 2 drei Arten von Riesen vorausgesetzt sind, kann S hier ursprüngliches Material bewahrt haben. 2) 7, 3—6 steht bei S in bedeutend kürzerer Form nach 8, 3. Die Ordnung von S ist besser, da so an die Schilderung des durch die gefallenen Engel unter den Menschen angerichteten Verderbens sich das fürbittende Einschreiten der vier Erzengel bei Gott gut anschließt.

[d] 6, 7 ist Asasel nicht der erste, sondern der neunte, bezw. zehnte der Engeldekarchen; s. Einltg. S. 225. Weber[2] S. 253, Clemen S. 218.

[e] So G; ä. T. „Schwerter“.

[f] So G; ä. T. „Messer“.

[g] Nach „Brustpanzer“ hat G noch διδάγματα ἀγγέλων.

[h] G τὰ μέταλλα wurde vom Äth. μετ' αὐτά gelesen.

[i] So G E ef Dn.[1] Ch.; andere ä. H. „und ihre Kunstwerke“.

[k] G ψέλια = צָמִיד (LXX Gen. 24, 22 u. ö.), einmal = קִשְׁרִים Jes. 3, 20.

[l] Die aus den Metallen gefertigten Gegenstände kommen außer als Mordinstrumente besonders als Zaubermittel in Betracht. Armspangen und Schmucksachen dienen z. B. als Amulette (Blau, S. 159 ff.).

[m] Schminke wird zum Bezaubern verwendet (Blau a. a. O. S. 156).

[n] Edelsteine gelten als heilkräftig (Blau, S. 160).

[o] Der ä. T. hat noch wa-tawlāta ʿālam, d. i. eine später nachgeholte Übers. von G τὰ μέταλλα. Die Chemie, Physik und Technik sind Teufelswerk. — Zu 7, 1 und 8, 1 s. Tertullian de cultu femin. 1, 2, Lawlor a. a. O. p. 178 f.

[p] Streiche nach G „große und“ im ä. T.

[q] Lies nach G G f (Dn.[1] Ch.) wa-zammawu „u. trieben Unzucht“ statt „Unzucht“ in anderen ä. H.

[r] G ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν.

[s] So G S (Dn.[1] Ch.) statt Amezarak (Amizarak, Amiziras) der ä. HH.

[t] Streiche nach G ef Dn.[1] „alle“. Der ä. T. hat eig. „Beschwörer und Wurzelschneider“.

[u] Vgl. 7, 1 und Josephus, BJ VII, 6, 3. Antiqu. VIII, 2, 5.

[v] Zu Beschwörungen vgl. Blau S. 61 ff.

[w] Von hier bis Ende V. 3 ist S benutzt, da in G und dem ä. T. Namen und Funktionen der Engel infolge des Ausfalls einzelner Wörter differieren. G u. der ä. T. haben 6, S 8 Namen. In S fehlen zwar die Namen nach Armaros, sind aber durch die beigesetzten Zahlen (vgl. 6, 7) gesichert. Für Baraqel G: ραχιηλ.

[x] S, G ἀστρολογίας, ä. T. „die Astrologen“.

[y] S, G τὰ σημειωτικά, ä. T. „die Zeichen“.

[z] S, G u. ä. T. om.

[aa] S, G u. ä. T. om.

[bb] S, G Σαθηλ ἀστεροσκοπίαν, ä. T. „und Tamel lehrte das Sternschauen“.

[cc] S, G Σεριη(λ) σεληναγωγάς, ä. T. „Asradel lehrte den Lauf des Mondes“. Vielleicht waren in dem semit. Urhenoch sämtliche Engel von 6, 7 aufgezählt.

[dd] 8, 4—9, 4, bezw. 8, 4—10, 14, ist bei S doppelt erhalten.

[ee] „schrieen sie und“ om. G.

[ff] Die 4 Engel sind die Erzengel, 4 nach den 4 Seiten des Thrones Gottes oder richtiger 4, als die 4 Schutzpatrone der 4 Weltteile (Kibrāti) bei den Babyloniern (s. Jensen, Kosmologie der Babyl. 1890, S. 163 f.). Der ä. T.: Mich. Gabr. Sūrjān (wofür G Surēl) Urjān (om. G). Beide letztere Namen (om. f) sind inneräth. Verderbnisse aus ουριηλ und ραφαηλ (G S) — ein כּוּרִיאֵל kommt freilich auch in jüd. Schriften vor (Dn. S. 97; Schwab a. a. O. p. 196). Verbessere daher nach G S (e hat einen Urēl nach Michael). Michael (slav. Hen. 33, 10) = מִיכָאֵל ist der Schutzpatron Israels (Dan. 10, 13. 21. 12, 1), dessen Name zwischen Ps. 121, V. 4 und 5 genannt wird; Uriel =

auf Erden vergossen wurde, und all das Unrecht, das auf Erden geschah[a]. 2 Sie sprachen untereinander: „Von der Stimme ihres [der Menschen] Geschreis hallt die [menschen]leere Erde bis zu de'n' Pforte'n' des Himmels wieder[b]. 3‹ ›[c] Die Seelen der Menschen klagen, indem sie sprechen: »Bringt unsere Streitsache vor den Höchsten!«" 4 Da sprachen sie [die Erzengel] zum Herrn: ‹ ›[d] „'Du'[e] bist der Herr der Herren, der Gott der Götter und der König der Könige[f]; der Thron deiner Herrlichkeit besteht durch alle Geschlechter der Welt[g]; dein Name ist heilig[h] und in aller ‹ ›[i] Welt ‹ ›[k] gepriesen. 5 'Denn du'[l] hast alles gemacht und die Herrschaft über alles ist bei dir. Alles ist vor dir aufgedeckt und offenbar; du siehst alles, und nichts kann sich vor dir verbergen[m]. 6 'Du hast gesehen'[n], was Asasel gethan hat, wie er allerlei Ungerechtigkeit auf Erden gelehrt und die himmlischen Geheimnisse der Urzeit[o] geoffenbart hat, 'die die Menschen kennen zu lernen sich haben angelegen sein lassen'[p]. 7 Die Beschwörungen hat Semjasa gelehrt[q], dem du die Vollmacht gegeben hast, die Herrschaft über seine Genossen zu üben. 8 Sie sind[r] zu den Menschentöchtern 'auf der Erde'[s] gegangen, haben bei ihnen geschlafen 'und'[t] mit 'den'[t] Weibern ‹ ›[t] sich verunreinigt und haben ihnen 'alle'[u] Sünden geoffenbart. 9 Die Weiber aber gebaren Riesen, und dadurch wurde die ganze Erde von Blut und Ungerechtigkeit voll. 10 Nun, siehe, schreien die 'Seelengeister'[v] der Verstorbenen und klagen bis zu de'n' Pforte'n' des Himmels. Ihr Geseufze ist emporgestiegen und 'kann'[w] angesichts der auf Erden verübten Gottlosigkeit nicht aufhören. 11 Du aber weißt alles, bevor es geschieht. Du 'siehst'[x] dies und 'lässest sie gewähren'[y] und sagst uns nicht, ‹ ›[z] was wir deswegen mit ihnen thun sollen."

1‹ ›[aa] Darauf 'sprach'[aa] der Höchste, 'und'[bb] der große ‹ ›[cc] Heilige ergriff das Wort[dd] und sandte 'Uriel'[ee] zu dem Sohne Lamechs[ff] und sprach zu ihm[gg]: 2 „Sage ihm in meinem Namen: »Verbirg dich!« und offenbare ihm das bevorstehende Ende. Denn die ganze Erde wird untergehen und eine Wasserflut ist im Begriff, über die ganze Erde zu kommen, und alles auf ihr Befindliche wird untergehen[hh]. 3‹ ›[ii] Belehre ihn, damit er entrinne, und seine Nachkommenschaft für alle 'Geschlechter der

---

אוּרִיאֵל wird zwischen Ps. 121, 6 u. 7 und Raphael (Ruph.) רָפָאֵל zwischen Ps. 121, 5 u. 6 genannt; Gabriel גַּבְרִיאֵל Dan. 8, 16. 9, 21; Luk. 1, 19. 26. Weiteres s. Hen. 20. 40, 2.

[a] „u. all" bis „geschah" om. G ob homoeot. Dn.[1] [b] G nach εἶπαν abrupt. V. 2 om. S S[1]. Für „Pforten" ä. T. hier u. 9, 10 Sing. [c] Vor „die Seelen" u. s. w. ä. T. „Und nun zu euch, ihr Heiligen des Himmels" om. G (S S[1]) viell. ob homoeot., doch sind die Worte für den Text auch entbehrlich. [d] ä. T.: „zu ihrem Herrn, dem König". [e] esma = „denn" ist nach G S S[1] in anta = „du" zu ändern. [f] 1 Tim. 6, 15. [g] Eph. 3, 21. [h] G noch καὶ μέγα. [i] tĕwlĕda = „Geschlechter" vor „Welt" ist nach G S S[1] (GM ef) mit Dn.[1] Ch. zu tilgen. [k] „gepriesen und gelobt" ist nach G S[1] mit Dn.[1] Ch. zu streichen und anta = „du" (G S[1]) nach V. 5 zu ziehen. [l] „Denn" nach G S[1]; zu „du" vgl. 9, 4. [m] „Du siehst" bis „verbergen" om. G ob homoeot. prot. — Hebr. 4, 13. [n] Nach G S[1] ὁρᾷς = rĕ'ika (df Dn.[1] Ch.) für rĕ'ikā = „sieh doch". [o] Diesen Sinn hat hier 'alam, G τοῦ αἰῶνος = עוֹלָם, vgl. Dalman a. a. O. S. 135; Röm. 16, 25. Doch s. auch S[1]. Vom Verrat himmlischer Geheimnisse an die Menschen redet z. B. das babylon. Sintflutepos; s. Zimmern bei Gunkel, Schöpfung, S. 423. 428.

[p] Ergänzt nach G (S[1]). [q] Der ä. T. scheint am Anfang defekt. Bei G fehlen zu σεμιαζας Verb und Objekt. S[1] scheint dem hebr. Originale näher als G und ä. T. zu kommen; ef (Dn.[1]) haben statt sĕba'tāta = „Beschwörungen": la-sab'ĕ „die Menschen". Vielleicht steckt in wa-'ammara la-sab'ĕ „und er lehrte die Menschen" ein Rest der am Schlusse von V. 6 im ä. T. ausgefallenen und nach G (S[1]) ergänzten Worte. Dann wäre der ä. T. zu ändern in 'a'mara sab'ĕ „die Menschen lernten kennen". [r] Just. Apol. II, 5 (Ch.). [s] So G S[1]; chĕbūra „zusammen" ist Einschub für verloren gegangenes mĕdĕr „Erde" (Dn.[1]), oder aus badība sab'ĕ in GM ist mit Ch. badība jabĕs „auf dem Festlande" herzustellen. [t] Nach S[1] ist „jenen" vor „Weibern" zu streichen und wa vor rakušu „sie haben sich verunreinigt" vor mesla = „mit" zu setzen. G om. „mit d. Weib.".

[u] G S[1] f Dn.[1] Ch. statt „diese" in anderen ä. H. [v] S[1] Ch. (G und ä. T. nur „die Seelen"); vgl. 16, 1. 22, 3. Die Bezeichnung der Abgeschiedenen als πνεύματα geht viell. auf griech., bzw. persischen Einfluß zurück; s. Baudissin, „Feldgeister", in PRE[3], S. 15 f. [w] G S[1] ef Dn.[1] u. Ch. statt „können". [x] G S[1] ὁρᾷς, ä. T. oldās. [y] G S[1] ἐᾷς αὐτοὺς ward vom Äth. εἰς αὐτοὺς gelesen. [z] Streiche nach G S[1] wa vor ment „was" (Dn.[1]). [aa] Streiche nach G S[1] ef wa vor amēha „darauf" und rücke ein jebē „er sprach" vor lĕ'ul „d. Höchste". G nach εἶπεν Zusatz. [bb] So S[1]; καὶ om. G. [cc] So G S[1]; s. 1, 3. [dd] So S[1] ä. T.; G καὶ ἐλάλησε καὶ εἶπεν. [ee] S[1]. Arsjalāljūr u. a. der ä. H. ist durch G ισραηλ veranlaßt (Dn.[1] E. König, Einl. ins A. T., S. 494, Anm.). [ff] Noah Gen. 5, 28 ff. [gg] „und sprach zu ihm" om. G. [hh] G ἀπολέσει. [ii] G S[1]; ä. T. „nun".

Welt'[a] erhalten bleibe." 4 Zu Raphael ‹ ›[b] sprach der Herr: „Fessle den Asasel[c] an Händen und Füßen und wirf ihn in die Finsternis; mache in der Wüste in Dudael[d] ein Loch und wirf ihn hinein. 5 Lege 'unter'[e] ihn scharfe und spitze Steine und bedecke ihn mit Finsternis. Er soll für ewig dort wohnen, und bedecke sein Angesicht [mit Finsternis], damit er kein Licht schaue. 6 Aber am Tage des großen Gerichts soll er in den Feuerpfuhl geworfen werden. 7 Heile[f] die Erde, welche die Engel verderbt haben, und thue die Heilung 'des Schlages'[g] kund, 'damit sie hinsichtlich des Schlages geheilt werden'(?)[h], und nicht alle Menschenkinder durch das 'ganze Geheimnis'[i] umkommen, das die Wächter 'verbreitet'[k] und ihren Söhnen gelehrt haben. 8 Die ganze Erde wurde durch die 'Werke der Lehre'[l] Asasels verderbt, und ihm schreibe alle Sünden zu." 9 Zu Gabriel sprach der Herr: „Ziehe los gegen die Bastarde[m], die Verworfenen und die Hurenkinder, tilge ‹ ›[n] die Söhne der Wächter von den Menschen hinweg und lasse sie gegeneinander los, daß sie sich untereinander im Kampfe vernichten; denn langes Leben soll ihnen nicht zu teil werden. 10 'Jede'[o] Bitte ‹ ›[p] soll ihren Vätern für sie [ihre Kinder] nicht[q] gewährt werden, obwohl sie hoffen, ein ewiges Leben 'zu leben'[r], und daß ein jeder von ihnen 500 Jahre lebe." 11 Zu Michael sprach der Herr: „'Geh, binde'[s] Semjasa und seine übrigen Genossen, die sich mit den Weibern vermischt haben, um sich bei ihnen durch ‹ ›[t] ihre Unreinheit zu beflecken. 12 Wenn sich ‹ ›[t] ihre Söhne untereinander erschlagen, und wenn sie [die Väter] den Untergang ihrer geliebten [Söhne] gesehen haben werden, so binde sie für 70 Geschlechter unter die Hügel[u] der Erde bis zum Tag ihres Gerichts und ihrer Vollendung, bis das ewige Endgericht vollzogen wird. 13 In jenen Tagen wird man sie in den Abgrund des Feuers abführen, 'und'[v] sie werden in der Qual und im Gefängnis immerdar eingeschlossen werden. 14 'Wer immer verurteilt'[w] und von jetzt an mit ihnen zusammen vernichtet wird, wird bis zum Ende aller Geschlechter[x] gebunden [gehalten] werden. 15 Vernichte alle 'Geister der Verworfenen'[y] und die Söhne der Wächter, weil sie die Menschen mißhandelt haben. 16 Tilge alle Gewaltthat von der Erde hinweg; jedes schlechte Werk soll ein Ende nehmen, und erscheinen soll die Pflanze

---

[a] G S^1 Dn.[1]; ä. T. „für die ganze Erde", GMe f „für alle Geschlechter". Vgl. 106, 18. Sir. 44, 17.

[b] Tilge „wiederum" im ä. T. nach G S^1; „der Herr" om. G S^1.

[c] Asasel nimmt wie 9, 6 eine Führerstellung unter den Engeln ein. Die Verse 4. 5 reden von seiner vorläufigen, V. 6 von seiner definitiven Bestrafung. Zu diesem doppelten Gericht über die Engel vgl. Jes. 24, 21. 22. 2 Petr. 2, 4. Juda 6. Auch die persische Lehre, die auf das Judentum von Einfluß gewesen sein wird, kennt ein zweifaches Gericht über die bösen Geister. Angra Manjo (= Asasel) wird bei seinem Versuch, mit seinen Scharen den Himmel anzugreifen, gestürzt und ins Gefängnis gethan, bis er für immer vernichtet wird (Stave a. a. O. S. 176). Eine Parallele bieten auch die von Zeus in den Tartaros geworfenen Titanen, die aus ihrer Haft wieder freikommen, um nach einem letzten Kampfe völlig vernichtet zu werden (Rohde, Psyche 410 ff.). — Offenb. 20, 1 ff.

[d] Zur Verbannung Asasels in die Wüste s. Lev. 16, 10. 22. Der Verbannungsort heißt bei Henoch Dudael (ähnl. G S^1) = הֲדוּדָא אֵל „Kessel Gottes", Dn. S. 100. Bei Pseudo-Jonathan heißt der Ort, wohin der für Asasel bestimmte Bock geschickt wird, בֵּית חֲדוּדוּ, 3 bzw. 12 Meilen von Jerusalem (Ch.). Der gleiche Ort ist auch hier gemeint; vgl. das etymologische Wortspiel: dem Asasel werden in dem Loch, wohin er geworfen wird, harte und spitze (= חַד oder חַדְדָּד) Steine untergelegt; deshalb oben richtiger zu übersetzen: „in der Wüste Beth Chduda"; בֵּית oder בֵּי verstand der Grieche = „in".

[e] So G S^1; der ä. T. *ἐπίθες*. Da aber über Asasel Finsternis (vgl. Jud. 6 *ὑπὸ ζόφον*) gebreitet wird, sind die Steine überflüssig und gehören auf den Boden des Lochs.

[f] Raphael רְפָאֵל = Heilengel, s. 40, 9. Für „heile" G: *ἰαθήσεται*.

[g] So S^1; G u. ä. T. *τῆς γῆς*.

[h] So G S^1; ä. T. *ἵνα ἰάσωμαι τὴν γῆν*.

[i] So G; ä. T. *τ. μυστηρίῳ ὅλου*.

[k] ä. T. qatalu = G *ἐπάταξαν*, verderbt aus *ἐπέτασαν* (Bouriant); S^1 *εἶπον*.

[l] So G S^1; ä. T. „Lehre der Werke". Nach „verderbt" hat G *ἀφανισθεῖσα*. Zur Verstümmelung des Textes s. Einltg. S. 225.

[m] G *μαζηρέους* = mĕnzĕrin, d. i. מַמְזֵרִים.

[n] ä. T. noch „die Hurenkinder und".

[o] So G S^1 GM Ch.; Dn. „sie alle".

[p] ä. T. „sie werden dich bitten". Streiche „dich" nach G S^1.

[q] „nicht" om. G.

[r] Rücke nach G S^1 jĕchjawu „sie leben" (G K M) mit Ch. vor chĕjwata „Leben" ein.

[s] Lies nach G S^1 statt bloßem ĕgziabĕhĕr mit G F H L ef: egzi'ĕ (bzw. ĕgziabĕhĕr A E) chŭr „der Herr: „geh". Der ä. T. dann wie G *δήλωσον*, das nach S^1 in *δῆσον* zu verbessern.

[t] Streiche nach G S^1 „alle".

[u] Dn. S. 101 erinnert an die griech. Götter- und Titanensagen, da auch die Griechen sich unter Vulkanen solche Unholde gefesselt dachten. — Vgl. auch Hübschmann S. 227; Schatzhöhle, Bezold 1883, S. 33. 1 Petr. 3, 19 f.

[v] G S^1 Ch.

[w] S^1 Ch., ä. T. „u. alsdann" = wa-sōbĕhā (ef: wa-sōba) ist Fehler für wa-sōbĕhŭ = *ὅταν* G. S^1 *καταχριθῇ* — G u. ä. T. *καταχαυσθῇ*.

[x] S^1 *γενεᾶς αὐτῶν*.

[y] Verb. nach G nafsāta tawnēt („wollüstige Seelen") in manāfesta mĕnunān Ch.

der Gerechtigkeit und der Wahrheit[a], und die Arbeit[b] wird zum Segen gereichen. Gerechtigkeit und Wahrheit werden in Freuden für immer 'gepflanzt werden'[c]. 17 Und nun werden alle Gerechten 'entfliehen'[d] und sie werden leben, bis sie 1000 Kinder zeugen[e], und alle Tage ihrer Jugend und 'ihres Alters'[f] werden sie in Frieden vollenden. 18 In jenen Tagen wird die ganze Erde in Gerechtigkeit bestellt, ganz mit Bäumen bepflanzt werden und voll von Segen[sgaben] sein. 19 Allerlei liebliche Bäume werden auf ihr 'gepflanzt werden'[g]; Weinstöcke wird man auf ihr pflanzen, und die auf ihr gepflanzten Weinstöcke werden 'Wein'[h] in Überfluß tragen, und von allem Samen, der auf ihr gesät wird, wird ein Maß[i] 'tausend'[k] tragen, und ein Maß Oliven wird zehn Kufen[l] Öl geben[m]. 20 Und du reinige die 20
Erde von aller Gewaltthat[n], von aller Ungerechtigkeit, von aller Sünde, von aller Gottlosigkeit und von aller Unreinigkeit[o], die auf der Erde verübt wird; vertilge sie von der Erde[p]. 21 Alle Menschenkinder sollen gerecht sein, alle Völker sollen mich verehren, mich preisen und sie alle werden mich anbeten. 22 Die Erde wird rein sein von aller Verderbnis, von aller Sünde, von aller Plage und von aller Qual, und ich werde nicht abermals eine Flut[q] über sie[r] senden von Geschlecht zu Geschlecht und bis in Ewigkeit.

1 In jenen Tagen werde ich die himmlischen Vorratskammern des Segens öffnen, um sie auf die 11
Erde[s], auf das Werk und die Arbeit der Menschenkinder herabkommen zu lassen. 2 'Und dann'[t] werden Heil und Recht[u] alle Tage der Welt und alle Geschlechter der 'Menschen'[v] hindurch sich paaren."

b) Kap. 12—16: Henochs Traumgesicht über die erste und zweite Abstrafung der gefallenen Engel und ihrer Kinder.

1 Vor 'diesen'[w] Begebenheiten war Henoch verborgen[x], und niemand von den Menschen- 12
kindern wußte, wo er verborgen[x] war, wo er sich aufhielt, und was mit ihm geworden war. 2 Alles, was er während seines Lebens unternahm[, geschah] mit den 'Wächtern'[y] und mit den 'Heiligen'[y]. 3 Da 'erhob ich'[z], Henoch, mich, indem ich den 'Herrn der Erhabenheit'[aa] und den König der Welt pries. Siehe, da riefen die Wächter 'des großen Heiligen'[bb] mich, Henoch, den Schreiber[cc], und sagten zu mir: 4 „Henoch, du Schreiber der Gerechtigkeit, geh, verkünde den Wächtern des Himmels, die den hohen Himmel, ‹ ›[dd] die heilige ewige Stätte verlassen, mit den Weibern sich verderbt, wie die Menschenkinder[ee] thun, gethan, sich Weiber genommen und sich in großes Verderben auf der Erde gestürzt haben[ff]: 5 Sie[gg] werden keinen 5
Frieden noch Vergebung ‹ ›[hh] finden. 'So oft sie sich'[ii] über ihre Kinder freuen, 6 werden sie

---

[a] Israel. [b] „und die Arbeit" bis „Wahrheit" om G ob homoeot. [c] So G d e E Dn.[1]. [d] So G G e f (jĕguajeju statt jĕganeju „sie beugen sich" anderer ä. H.) Dn.[1] Ch.

[e] Jes. 65, 20. 22. Sach. 8, 4. [f] G u. ä. T. τὰ σάββατα αὐτῶν, d. i. falsche Auflösung von hebr. שבתם in שַׁבָּתָם statt שֵׂיבָתָם (ihr Greisenalter), bzw. von aram. שבתהון in שַׁבְּתָהוֹן statt שֵׂיבְתָהוֹן (Wellhausen, Skizzen VI, 241, Anm. 1, u. 260). [g] So G; ä. T. „man wird pflanzen"; „auf ihr" om. zweimal G. [h] So G Ch.; ä. T. „Frucht". [i] „der auf ihr" bis „Maß" om. G. [k] So G Ch.; ä. T. 10000. [l] G βάτους, d. i. בַּת. [m] Vgl. zu diesem recht sinnlichen messian. Zukunftsbilde altest. Stellen wie Am. 9, 13. 14. Jos. 4, 18. Jes. 30, 23 ff. Hes. 34, 27, auch Weber S. 381 f. [n] G ἀκαθαρσίας. [o] G καὶ πάσας τὰς ἀκαρθασίας τὰς γινομένας ἐπὶ τῆς γῆς ἐξάλειπον. [p] „von der Erde" bis „gerecht sein" om. G. [q] „Flut" om. G G e f. Gen. 8, 21. 9, 11. [r] G ἐπ' αὐτούς. [s] „auf die Erde" om. G. — Dt. 28, 12. [t] Nach G ergänzt. [u] G in umgekehrter Reihenfolge. — Jes. 32, 17. Ps. 85, 11. [v] So G; ä. T. αἰῶνος. [w] Nach G verbessere kuellu „alle" in ĕllu „diese (Dn.[1] Ch.).

[x] G ἐλήμφθη. — 12, 1 ff. bezieht sich nicht auf Henochs definitive Entrückung von der Erde, sondern auf einen vorübergehenden, noch in seine irdische Lebenszeit fallenden Aufenthalt bei Gott, bzw. den Engeln. Dies folgert der Erzähler aus Gen. 5, 22. 24 וַיִּתְהַלֶּךְ הֲנוֹךְ אֶת־הָאֱלֹהִים. [y] G ef Dn.[1]; andere ä. H. stellen um. [z] So G ἐστώς, ä. T. ἐγώ. Zum stehend verrichteten Gebet s. 1 Sam. 1, 26. 1 Kön. 8, 22. Matth. 6, 5. Mark. 11, 25. Luk. 18, 11. [aa] Verbessere nach G ʾĕgzīʾĕ 'abīj „großer Herr" in ĕgzia 'ĕbaj „Herr der Erhabenheit". [bb] So G. — Iren. IV, 30. Dn. S. 103. [cc] 12, 4. 15, 1. 92, 1. G om. „Henoch" bis „sagten zu mir". [dd] G G; andere H. „und". [ee] G „Erdensöhne". [ff] G καὶ ἀφανισμὸν μέγαν ἠφάνισαν τὴν γῆν. [gg] G ὑμῖν. [hh] Tilge nach G „der Sünder auf der Erde"; e f om. „auf der Erde". [ii] Lies nach G G wa-ʾĕsma jĕtfĕsĕchu = „so oft sie sich freuen" (Ch.), statt esma i-jetf. (= „denn sie werden sich nicht freuen") in anderen ä. H.

die Ermordung ihrer geliebten [Söhne] sehen und über den Untergang ihrer Kinder seufzen; sie werden immerdar bitten, aber weder Barmherzigkeit noch Frieden erlangen."

13 [1] Henoch aber ging hin und sagte zu Asasel: „Du wirst keinen Frieden haben; ein großer Urteilsspruch ist über dich ergangen, dich zu binden [a]. [2] Du wirst keine Nachsicht und Fürbitte ‹ › [b] erlangen, wegen der Gewaltthaten, die du gelehrt, und wegen all der Werke der Lästerung, Gewaltthat und Sünde, die du den Menschen ‹ › [c] gezeigt hast." [3] Dann ging ich hin und redete zu ihnen allen insgesamt, und sie fürchteten sich alle, und Furcht und Zittern ergriff sie. [4] Da baten sie mich, eine Bittschrift für sie zu schreiben, damit ihnen Vergebung zu teil werde, [5] und ihre Bittschrift 'vor dem Herrn des Himmels vorzulesen' [d]. [5] Denn sie konnten nicht 'mehr' [e] [mit ihm] reden, noch ihre Augen zum Himmel erheben aus Scham über ihre Sünden, derentwegen sie gestraft wurden. [6] Darauf verfaßte ich ihre Bitt- und Flehschrift in betreff 'ihrer Geister' [f] und ihrer einzelnen Handlungen [g] und in betreff dessen, worum sie baten, damit ihnen Vergebung und Nachsicht zu teil würde. [7] Und ich ging hin und setzte mich an die Wasser von Dan [h] im 'Lande' [i] Dan, das südlich von der Westseite des Hermon liegt, und ich las ihre Bittschrift [Gott vor], bis ich einschlief. [8] Siehe da überkamen mich Träume, und Gesichte überfielen mich; ich sah 'Gesichte' [k] eines Strafgerichts, 'und eine Stimme drang [zu mir] und rief' [l], daß ich es den Söhnen des Himmels anzeigen und sie schelten solle. [9] Als ich erwacht war, kam ich zu ihnen, und sie saßen alle versammelt in 'Abel- . . . .' [m], das zwischen dem Libanon und 'Senir' [n] liegt, trauernd, mit verhüllten Gesichtern. [10] Da erzählte ich vor ihnen alle Gesichte, die ich im ‹ › [o] Schlafe gesehen hatte, und ich begann jene Worte der Gerechtigkeit zu reden und die himmlischen Wächter zu schelten.

14 [1] Dies Buch [p] [ist] das Wort der Gerechtigkeit und der Zurechtweisung der ewigen Wächter, wie der große ‹ › Heilige in jenem Gesichte befohlen hatte. [2] Ich sah in meinem Schlafe, was ich jetzt mit Fleischeszunge und mit 'dem Odem meines Mundes' [q] erzählen werde, den der Große den Menschen verliehen hat, daß sie damit reden und mit dem Herzen [es] verstehen sollen. [3] Wie er die Menschen geschaffen und ihnen verliehen hat, die Worte der Erkenntnis zu verstehen, so hat er auch mich geschaffen und mir verliehen [r], die Wächter, die Söhne des Himmels zu rügen. [4] Ich hatte eure [s] Bitte aufgeschrieben, aber in meinem Gesichte wurde mir 'dies' [t] gezeigt, daß eure Bitte nimmermehr erfüllt werden wird, daß das Gericht über euch vollzogen ist, und euch nichts gewährt werden wird [u]. [5] Fortan werdet ihr nimmermehr

---

[a] 10, 4. [b] Streiche nach G G e f „und Barmherzigkeit" (Dn.[1] Ch.). [c] So G G f Dn.[1] Ch.; andere ä. H.: „Menschenkindern". [d] Lies nach G G e f (Dn.[1]) qĕdma ʾĕgzĭa samăj statt chaba ʾĕgziabĕchĕr samăja „vor Gott in den Himmel". Der ä. T. dann: ʾaʿreg = ἀνάγω, das aus G ἀναγγῶ verlesen. — S. Slav. Henoch 7, 4. [e] So G; ä. T. „von jetzt an nicht". [f] So G; ä. T „ihres Geistes". [g] „u. ihre einz. Handl." om. G. [h] Henoch erhält ähnlich Hesek. 1, 3 ff. oder Daniel 8, 2. 10, 4 u. Johannes (Matth. 3, 16 f.) an fließenden Wassern seine Offenbarung. Mit den „Wassern von Dan" ist einer der Quellflüsse des Jordan (auch der kleine Jordan genannt) gemeint, Jos. Antiq. I, 10, 1. V, 3, 1, Dn. S. 106. „Dan" ist gleichzeitig eine Anspielung an das Gericht (דִּין), das über die Engel kommen soll (Hallévi 361). [i] So G. [k] So G f Dn.[1] Ch.; andere Hdschr. „Gesicht". [l] So G. [m] G εβελσατα· ä. T. Ubleʾsjael. Das Wort ist zusammengesetzt. Im 1. Teil steckt אבל, das an אָבַל „trauern" erinnern soll. Beim 2. ließe sich an שִׂרְיוֹן Jos. 19, 19 beim Berge Tabor denken (Reland, Palästina 1714, S. 326); freilich ist dann die Angabe „zwischen Libanon und Hermon" sehr ungenau! אָבֵל הַשִּׁטִּים östlich vom Jordan, Jericho gegenüber, kommt wegen seiner großen Entfernung nicht in Betracht. [n] G σενισηλ· ä. T. sĕnĕsĕr, d. i. שְׂנִיר, der Name des Hermon oder eines seiner Gipfel (Dn. S. 107). [o] So G G e f Dn.[1] Ch.; andere ä. H. „in meinem Schlafe". — Daß die Menschen die Engel richten, sagt auch Paulus 1 Kor. 6, 3. Tertull. de cultu fem. I, 2. [p] G βίβλος λόγων. [q] So G; ä. T. „mit meinem Odem, den der Große den Menschen in den Mund gegeben hat". [r] „verliehen hat" bis „verliehen" om. G ob homoeot. [s] G nach „eure" noch τῶν ἀγγέλων. [t] So G; ä. T. οὕτως. — 14, 4—7 enthalten die eigentliche Rüge der Engel. [u] „daß das Gericht" bis „gew. werd. wird" om. G.

in den Himmel hinaufsteigen, und es ist befohlen, euch 'mit Fesseln' [a] auf der Erde für alle 'Geschlechter' [b] der Welt zu binden. 6 Zuvor aber sollt ihr die Vernichtung eurer geliebten Söhne ansehen. 'Es wird euch keiner von ihnen übrig bleiben' [c], sondern sie werden vor euch durchs Schwert fallen. 7 Eure Bitte für sie wird [euch] nicht gewährt werden, noch auch [jener Bitte] für euch; trotz Weinen und Bitten sollt ihr auch nicht [die Erfüllung] ein[es] Wort[es] aus der Schrift 'erlangen' [d], die ich verfaßt habe. 8 Mir wurde 'im' [e] Gesichte folgende Erscheinung: Siehe, Wolken luden mich ein im Gesicht, und ein Nebel forderte mich auf; der Lauf der Sterne und Blitze trieb und drängte mich, und Winde gaben mir Flügel im Gesicht und 'hoben mich empor' [f]. 9 Sie trugen ' ' [f] mich hinein in den Himmel. Ich trat ein, bis ich mich einer Mauer näherte, die aus Kryſtallſteinen [g] gebaut und von feurigen Zungen umgeben war; und ſie begann mir Furcht einzujagen. 10 Ich trat in die feurigen Zungen hinein und näherte mich einem großen, 10
aus Kryſtallſteinen gebauten Hauſe. Die Wände jenes Hauſes glichen einem mit Kryſtallſteinen [h] getäfelten Fußboden, und ſein Grund war von Kryſtall. 11 Seine Decke war wie die Bahn der Sterne und Blitze, dazwiſchen feurige Kerube, und ihr Himmel beſtand aus Waſſer [i]. 12 Ein Feuermeer umgab ſeine Wände, und ſeine Thüren brannten von Feuer. 13 Ich trat ein in jenes Haus, das heiß wie Feuer und kalt wie Schnee war. Da war keine 'Lebensluſt' [k] vorhanden; Furcht umhüllte mich, und Zittern erfaßte mich. 14 Da ich erſchüttert war und zitterte, fiel ich auf mein Angeſicht [l] und ſchaute [Folgendes] im Geſichte: 15 Siehe, da war ein anderes 15
Haus [m], größer als jenes; alle ſeine Thüren ſtanden vor mir offen, und es war aus feurigen Zungen gebaut. 16 In jeder Hinſicht, durch Herrlichkeit, Pracht und Größe zeichnete es ſich ſo aus, daß ich euch [n] keine Beſchreibung von ſeiner Herrlichkeit und Größe geben kann. 17 Sein Boden war 'von' [o] Feuer; ſeinen oberen Teil bildeten Blitze und kreiſende Sterne, und ſeine Decke war loderndes Feuer. 18 Ich ſchaute hin und gewahrte darin einen hohen Thron. Sein Ausſehen war wie Reif; um ihn herum war etwas, das der leuchtenden Sonne glich und 'das Ausſehen' [p] von Keruben hatte. 19 Unterhalb des ' ' [q] Throns kamen Ströme [r] lodernden Feuers hervor, und 'ich' [s] konnte nicht hinſehen. 20 'Die große' [t] Majeſtät ſaß darauf; ſein 20
Gewand war glänzender als die Sonne und weißer als lauter Schnee [u]. 21 Keiner der Engel konnte 'in dieſes Haus' [v] eintreten und ſein Antlitz vor Herrlichkeit und Majeſtät 'ſchauen' [w].

---

[a] So G. Für „auf der Erde" hat G: τῆς γῆς, das Fehler für ἐπὶ τ. γ. ſein könnte. Oder iſt G ἐν τ. δεσμοῖς τ. γῆς in ἐν τ. δυσμαῖς τ. γῆς „an den Enden der Erde" zu verbeſſern? [b] So G; ä. T. „Tage". [c] Der ä. T. těrăjănlhŏmu = G ὄνησις αὐτῶν, d. i. wahrſch. Wiedergabe von יִתְרוֹ, das G falſch im Sinne von „Nutzen, Wohlſtand" ſtatt „Reſt" verſtand. [d] tětnăgaru = G λαλοῦντες, d. i. innergriech. Verderbnis aus λαχόντες Ch. Dn.[2] 445. [e] So G; ä. T.: „das Geſicht". 14, 8—16, 4 die Beſchreibung des Geſichts. [f] So G; ä. T. „trieben mich". G ἄνω im ä. T. falſch beim 1. Verb V. 9. — Slav. Henoch 3, 8. [g] G ἐν λίθοις χαλάζης = אַבְנֵי הַבָּרָד LXX Joſ. 10, 11. [h] G ὡς λιθοπλάκες καὶ πᾶσαι ἦσαν ἐκ χίονος (שֶׁלֶג). [i] Heſ. 1, 22. 10, 1.

[k] So G G M f Dn.[1] Ch.; andere ä. H. „Luſt und Leben". — Hinter der Mauer V. 9 iſt eine Vorhalle אוּלָם oder πρόναος wie beim irdiſchen Tempel, V. 10—13. [l] „auf mein Angeſ.". om. G. [m] d. i. das Allerheiligſte. Zur Unterſcheidung der inneren und äußeren himmliſchen Räume ſ. Weber S. 164. Bibliſche Parallelen zur Beſchreibung der himmliſchen Wohnung Gottes: Jeſ. 6. Heſ. 1 u. 10. Pſ. 104, 2 f. Dan. 7, 9 f. Offenb. 4, 1 ff. [n] Geht nicht auf die gefallenen Engel, ſondern auf die Leſer. [o] So G G e f Dn.[1] Ch. [p] G ορος, vom Äth. ὀπὸς geleſen, iſt aus ὄψις oder ὅρασις verderbt. — Der Thron iſt der Thron der Herrlichkeit Gottes כִּסֵּא הַכָּבוֹד; Weber 164. Matth. 23, 22. Offenb. 4, 2 ff. [q] So G G e f Dn.[1] Ch.; andere ä. H. noch „großen".

[r] Zu den Strömen ſ. Dan. 7, 10. Offenb. 4, 5 f. In der jüd. Theologie heißt dieſer Feuerſtrom דִּינוּר (Weber, 166). Bei den Mandäern kommt unter dem Throne Gottes das lebende Waſſer auf der Tebil (תִּבְל) hervor (Brandt, Mand. Religion 1889, S. 67. Offenb. 22, 1). [s] So G f (Dn.[1]); andere ä. H. „man konnte". [t] So G G (vgl. 2 Petr. 1, 17); andere ä. H. „der große an Majeſtät". [u] Dan. 7, 9. Offenb. 4, 3. [v] So G Dn.[1] Ch. [w] G G e f (Dn.[1] Ch.); andere ä. H. „der [den] Anblick".

Kein Fleisch konnte ihn sehen[a]. 22 Loderndes ‘ ’[b] Feuer war rings um ihn; ein großes Feuer verbreitete sich vor ihm, und keiner [der Engel] näherte sich ihm ‘ ’[c]. Ringsherum ‘standen’[d] zehntausendmal Zehntausende[e] vor ihm, ‘und alles, was ihm beliebt, das thut er’[f]. 23 Und ‘die Heiligsten’[g] der Heiligen, die in seiner Nähe stehen, entfernten sich nicht bei Nacht oder bei Tage[h], noch gingen sie weg von ihm[i]. 24 Bis dahin war ich auf mein Angesicht ‘gefallen’[k] und zitterte. Da rief mich der Herr mit seinem Mund und sprach zu mir: „Komm hierher, Henoch, und ‘höre’[l] mein Wort!“ 25 ‘Da kam einer von den Heiligen zu mir, weckte mich auf’[m], ließ mich aufstehen und brachte mich bis zu dem Thor; ich aber senkte[n] mein Antlitz.

15 1 Da versetzte er und sprach zu mir, ‘und ich hörte’[o] seine Stimme: „Fürchte dich nicht, Henoch, du gerechter Mann[p] und Schreiber der Gerechtigkeit; tritt herzu und höre meine Rede. 2 ‘ ’[q] Geh hin und sprich zu den Wächtern des Himmels[r], die dich gesandt haben, um für sie zu bitten[s]: Ihr solltet [eigentlich] für die Menschen bitten[t], und nicht die Menschen für euch. 3 Warum habt ihr den hohen, heiligen und ewigen Himmel verlassen[u], bei den Weibern geschlafen, euch mit den Menschentöchtern verunreinigt, euch Weiber genommen und wie die Erdenkinder gethan und Riesensöhne gezeugt? 4 Obwohl ihr ‘heilig und ewig lebende Geister’[v] wart, habt ihr ‘durch das Blut’[w] der Weiber euch befleckt, mit dem Blute des Fleisches Kinder gezeugt, nach dem Blute der Menschen begehrt und Fleisch und Blut[x] hervorgebracht, wie jene thun, die sterblich und vergänglich sind. 5 Deshalb habe ich ihnen Weiber gegeben, damit sie sie besamen und mit ihnen ‘Kinder zeugen’[y], so daß [ihnen] also nichts auf Erden ‘fehlt’[z]. 6 Ihr aber seid zuvor ewig lebende Geister gewesen, die alle Geschlechter der Welt hindurch unsterblich sein sollten. 7 Darum habe ich für euch keine Weiber[aa] geschaffen, denn die ‘Geister des Himmels’[bb] haben im Himmel ihre Wohnung. 8 Aber die Riesen nun, die von ‘den Geistern’[cc] und Fleisch gezeugt worden sind, wird man böse[dd] Geister auf Erden nennen[ee], und auf der

---

[a] Ps. 104, 2. 1 Tim. 6, 16. [b] Streiche nach G A G K M das erste esāta „Feuer“. Dieser von Gott ausgehende Lichtglanz heißt in der jüd. Theologie זִיו (Weber S. 165). [c] Streiche nach G ĕmĕla „von denen, die“. [d] So G. [e] Dan. 7, 10. Weber S. 169. Matth. 26, 53.

[f] So G (vgl. Ps. 33, 9. 115, 3; slav. Hen. 33, 4); ä. T.: „er aber bedurfte des heil. Rates nicht“. Zur Verbesserung s. Ch. S. 347. [g] So G (nach dem ä. T. ist G ἀγγέλων in ἁγίων zu ändern). Dies ist in etwas veränderter Form im ä. T. ans Ende von V. 22 geraten. Mit „den Heiligsten der Heiligen“ sind die Erzengel gemeint. Zu dem Ausdruck „die in s. Nähe stehen“ vgl. arab. muqarrab als Eigenschaft der Erzengel. [h] „oder bei Tage“ om. G u. ä. H. Die Worte sind aber bezeugt durch den slav. Henoch 21, 1. Zu den immer vor Gott stehenden Engeln s. Weber S. 170.

[i] Was der Erzähler 14, 22 f. beschreibt, ist das Götterkolleg (סוד קדשים, עדת אל, מעלה של מעלה, „die Familie der oberen Welt“; Weber S. 166), Gunkel, Schöpfung S. 10. Die polytheistische (babylon.-pers.) Grundlage ist monotheistiert, indem die Suprematie Gottes über den Engel-Konvent stark betont ist. [k] So G; ä. T. gĕlbābĕ (Schleier) = περικεκαλυμμένος oder περίβλημα.

[l] So G. [m] So G; ä. T. om. Nur G ἁγίων hat sich erhalten und sich in V. 24 nach „Wort“ („mein heiliges Wort“) eingedrängt. Vgl. slav. Hen. 21, 3 f. [n] Dan. 10, 15. Luk. 18, 13. 24, 5 (Lods). [o] Lies nach G wa vor ba-qālu („auf seine Stimme) und sama‘ku (G M) „ich hörte“ statt sĕmā „höre“ Ch. [p] In G ist „du gerechter Mann“ u. s. w. noch einmal nach „mir“ in den Text gedrungen. [q] Streiche nach G „und“ vor „geh“. [r] „den Wächt. d. Himmels“ om. G. [s] „um für sie zu bitten“ om. G. [t] Zur Fürbitte der Engel für die Menschen s. Sach. 1, 12 ff. Hiob 5, 1. 33, 23. Tob. 12, 15. Offenb. 8, 3 ff. Slav. Hen. 7, 5. [u] Juda 6.

[v] So G; „heilig“ vor „Geister“ G e f; andere Hdschr. stellen um. Der ä. T. hat für πνεύματα: πνευματικοί. [w] badiba [„über, an“] ist aus ba-dama = ἐν τῷ αἵματι verderbt (Lods, Ch.).

[x] „Fleisch u. Blut“ bezeichnen das kreatürliche Wesen des Menschen wie in der Mischna (Hallévi p. 363) בָּשָׂר וְדָם und im N. Test. z. B. Matth. 16, 17. Gal. 1, 16. [y] L. nach G jĕwlĕdu welūda (welūda G) statt jetwaladu welud „[von ihnen] Kinder geboren werden“. [z] So G G e f Dn.[1] Ch. Andere ä. H. jetgabar „geschieht“ für ijenteg „nicht fehlt“. [aa] Die Engel dürfen nicht heiraten; Mark. 12, 25. Matth. 22, 30. [bb] So G; ä. T. „Geistigen“. [cc] L. nach G S ĕm-manāfest statt emnafest „aus Körper“. [dd] So S u. ä. T. (G: ἰσχυρά) πνεύματα πονηρά = רוּחִין בִּישִׁין (Weber S. 255); vgl. Sam. 16, 14 ff. Matth. 12, 45. Luk. 7, 21.

[ee] „wird man . . . nennen“ om. G.

Erde werden sie ihre Wohnung haben. 9 Böse Geister gingen aus ihrem Leibe hervor, weil sie von 'Menschen' [a] geschaffen wurden, 'und' [b] von den heiligen Wächtern ihr Ursprung und erste Grundlage herrührt; böse Geister [c] werden sie auf Erden sein und böse Geister genannt werden [d]. 10 Die Geister des Himmels haben im Himmel ihre Wohnung, und die Geister der Erde, die 10
auf der Erde geboren wurden, haben auf der Erde ihre Wohnung. 11 Die Geister der Riesen 'werden böse handeln' (?) [e], Gewaltthaten begehen, 'Verderben stiften' [f], angreifen, kämpfen, Zertrümmerung auf Erden [g] anrichten und Kummer [h] bereiten; sie werden nicht essen, sondern 'hungern und' [i] dürsten und 'Anstoß erregen' [k]. 12 Und diese Geister werden sich gegen die Söhne der Menschen und gegen die Weiber ' ' [l] erheben, weil sie 'von ihnen' [m] ausgegangen sind [n].

1 'Seit' [o] den Tagen der Niedermetzelung, des Verderbens und des Todes der Riesen, als 16
die Geister aus 'der Seele' [p] ihres Fleisches herausgingen, um 'Verderben anzurichten' [q], ohne [daß ein] Gericht [sie trifft], — in solcher Weise werden sie 'Verderben anrichten' [r] bis zum Tage des großen 'End' [s] gerichts, 'an dem' [t] der große [u] (?) Weltlauf sich vollendet ' ' [v]. 2 Und nun [sprich] zu den früher im Himmel befindlichen Wächtern, die dich gesandt haben, um für sie zu bitten: 3 ' ' [w] Ihr seid im Himmel gewesen, und obwohl euch 'alle' [x] Geheimnisse noch nicht geoffenbart waren, wußtet ihr ein nichtswürdiges Geheimnis und habt dies in eurer Herzenshärtigkeit den Weibern erzählt; durch dieses Geheimnis richten die Weiber und Männer viel Übel auf Erden an [y]. 4 Sage ihnen also: Ihr werdet keinen Frieden haben [z]!"

---

[a] Verb. nach S: G ἀνωτέρων (ä. T. „von oben") in ἀνθρώπων. [b] Nach G S.

[c] „böse Geister" bis „sein" om. G. — Aus der Vermischung der Engel mit den Menschentöchtern entstanden die Giganten; aus den Leibern der Giganten, d. h. wohl nach ihrem Tode (s. 16, 1), gingen die bösen Geister, d. h. die Dämonen, hervor, die auf der Erde ihr Unwesen treiben. Justin Apol. II, 5 und Tert. Apol. XXII scheinen die Riesen selbst mit den Dämonen gleichzusetzen (s. J. Weiß, Dämonen in PRE.[3] IV, S. 408 f.). Ob für Hen. 15, 9 griechischer Einfluß anzunehmen ist? (s. Rohde, Psyche S. 171 f.). [d] „u. böse G. gen. werden" u. V. 10 om. S. [e] Das sinnlose νεφέλας Gs (ähnlich ä. T.) ist nach Bouriant, Gunkel (a. a. O. S. 286, Anm. 1) korrumpierte Transkription von יְסִירִים *yafelim*. Aber S *νεμόμενα* (nach Neubauer, Ch. p. 84 freie Übers.(!) von עָנוּ „sie bedrückten") kann nicht aus *yafelim* verderbt sein, sondern wird auf eine Form von רעע zurückgehen, die der Grieche mit רָעָה „weiden" verwechselte. G νεφέλας könnte auf der Variante עָנָן beruhen, bei der G an עָנָן „Gewölk" dachte (Neubauer). [f] Lies nach G S G statt jĕmāsenu „sie verzehren": jāmāsenu. [g] G hat noch einen Zusatz. [h] Für δρόμους G S ist das dem Zusammenhange mehr entsprechende τρόμους (ä. T.) bevorzugt. [i] Nach G S (S noch *καὶ φάσματα ποιοῦντα*) ist bei „sie werden gar nichts essen und nicht dürsten", die Negation vor „dürsten" (om. M) zu tilgen und der Anfang zu berichtigen. Zum Sinn vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums[2] 1897, S. 149 f. Die Ginns (Geister) bei den Arabern „haben einen Löwenhunger und sind doch nicht imstande, zu essen". [k] Nach G S ist waljet'awaqu „und sie werden nicht erkannt" Fehler für wajet'aqafu Dn.[1] Ch. [l] Nach G S M e f ist die Negation vor dem Verb zu tilgen (Dn.[1] Ch.).

[m] Nach G S. [n] Zu dem Schandthatenkatalog der Dämonen vgl. Weber § 54 u. J. Weiß, „Dämonen" in PRE.[3] IV, 408 f. Nach ihrem Hauptgeschäft heißen die Dämonen in der jüd. Theologie מַזִּיקִין „die Beschädiger". [o] Lies nach G S statt ama „in" ĕm. „Von den T." bis „Verderbens" im ä. T. falsch am Ende von 15, 12; „der Riesen" om. G. [p] Lies nach G S u. ä. H. nafsata statt nafest [= Körper] Dn.[1] Ch. [q] Verbessere nach G S jāmāsenu statt jĕmāsenu.

[r] So G S; vgl. Anm. q. [s] Ergänze nach G S tafzamēta (das viele ä. H. statt kuenanē „Gericht" haben) vor kuen. (Dn.[1] Ch.). [t] Lies nach G S enta statt ĕm. — Die Dämonen, d. h. die Geister der erschlagenen Riesen, treiben ungestraft ihr Wesen auf Erden bis zum Endgericht, Matth. 8, 29. [u] Was der große Weltlauf, ist unklar; s. Dalman S. 134. [v] „an den Wächtern und Gottlosen" ist nach G S zu streichen Dn.[1] Ch. [w] Der ä. T. hat noch „und nun".

[x] So G. Streiche dann in G ὃ nach *μυστήριον*. [y] Zu 16, 3 f. Pistis sophia, Lawlor p. 183.

[z] Syncellus bietet hier noch ein größeres Textfragment, das (G u. ä. T. om.) wahrsch. dem semit. Urhenoch angehört hat. Zum griech. Text s. Fabricius I S. 197 f. und Dn. S. 85 f. „Betreffs[α] des Berges[β] aber, auf dem sie schwuren und durch [Androhung von] gegenseitige[n] Verwünschungen sich

---

[α] L. mit Fabric. *περὶ* statt *παρὰ* (Dindorf, Dn. Ch. Lods). [β] Der Hermon (Hen. 6, 6).

c) Kap. 17—36: Henochs Reisen durch Erde und Unterwelt.

Kap. 17—19: Der erste Reisebericht.

17 [1] Sie 'nahmen mich fort und'[a] versetzten mich an einen Ort, wo die dort 'befindlichen Dinge'[b] wie flammendes Feuer sind, und wenn sie wollen, erscheinen sie wie Menschen[c]. [2] 'Sie führten'[d] mich an den Ort des Sturmwinds und auf einen Berg, dessen äußerste Spitze in den Himmel reicht[e]. [3] Ich sah die Örter 'der Lichter'[f], 'die Vorratskammern der Blitze'[g] und des Donners 'und'[h] in der äußersten Tiefe einen feurigen Bogen, Pfeile samt ihrem Köcher, ein feuriges Schwert[i] und sämtliche Blitze[k]. [4] Sie versetzten mich an 'die lebendigen Wasser'[l] [5] und an das Feuer des Westens, das [die] jede[smal] untergehende Sonne empfängt[m]. [6] Ich kam bis zu einem Feuerstrome[n], dessen Feuer wie Wasser fließt, und der sich in ein großes Meer im Westen ergießt. [7] Ich sah '·'[o] die großen Ströme und gelangte 'bis zu dem großen Fluß und'[p] bis zu der großen Finsternis und ging dahin, wohin alles[q] Fleisch wandert. [8] Ich sah die Berge[r] der schwarzen Winterwolken und den Ort, wohin sich 'alle'[s] Wasser der Tiefe ergießen. [9] Ich sah die Mündung aller Ströme der Erde und die Mündung der Tiefe[t].

---

verpflichteten, daß sie in Ewigkeit nicht davon abstehen würden: Kälte und Schnee und Reif und Tau sollen nicht auf ihn herabkommen; außer zum Fluche sollen sie bis zum Tage des großen Gerichts nicht auf ihn herabkommen. Zu jener Zeit wird er verbrennen und niedrig gemacht werden und niederbrennen und zerschmelzen; wie Wachs vor dem Feuer so wird er wegen all' seiner Werke verbrennen. Und nun sage ich euch, ihr Menschenkinder(?)$^{\beta}$: Großer Zorn ist gegen euch und$^{\gamma}$ eure Söhne entbrannt, und nicht wird dieser Zorn bis zur Zeit der Niedermetzelung eurer Söhne von euch ablassen. Und eure geliebten [Söhne] werden zu Grunde gehen, und eure verehrten [Kinder] werden von der ganzen Erde hinwegsterben; denn alle Tage eures Lebens sollen von nun an nicht mehr als 120 Jahre$^{\delta}$ betragen. Und glaubt nicht, daß ihr noch mehr Jahre leben werdet. Denn es wird für sie durchaus kein Weg zum Entfliehen von jetzt an wegen des Zorns vorhanden sein, in den euretwegen der König aller Ewigkeiten geraten ist. Wähnt das nicht, daß ihr entfliehen werdet." Durch eine besondere Unterschrift ist der Text ausdrücklich als Bestandteil des Henochbuchs bezeichnet.

[a] Nach G. [b] Nach G. [c] Was sind das für feurige Dinge, die nach Belieben Menschengestalt annehmen können? [d] So G G Dn.[1] Ch. statt „er führte mich". — Hiob 37, 9. [e] Was ist das für ein Wunderberg? [f] So G; G M O: berhānāt statt beruhāna „hellleuchtende"; vgl. 41, 5. [g] Nach G. — 41, 3 u. ö. [h] So G. [i] „e. feur. Schwert" om. G. [k] Mit dem Bogen schießt Gott seine Blitze Ps. 7, 13. Hab. 3, 9 u. ö. Pfeile = Blitze Ps. 18, 15. 77, 18. Der Köcher Klagel. 3, 13. Das Schwert Ps. 7, 13. Dt. 32, 41. Offenb. 1, 16. [l] Tilge nach G „das sogenannte" vor „Wasser des Lebens". Zu diesem s. 22, 9. Nach G ὑδάτων ζώντων (מַיִם חַיִּים) ist besser mājāt (e f majāta) chejjāwāt statt māja chejwat (מַי חַיִּים) zu sprechen. Was sind aber die lebendigen Wasser? An Jer. 2, 13 u. ä. ist nicht zu denken. [m] Das Feuer des Westens (s. Kap. 23) ist das Abendrot. [n] πυριφλεγέθων. Das große Meer ist nicht der apsū = ὠκεανός, sondern der vom πυριφλ. gebildete siedende See. [o] Tilge nach G f „alle". Die großen Ströme: Pyriphlegethon, Styx, Acheron und Kocytus. [p] So G. Der große Fluß ist der Acheron, in den Pyriphl. und Kocytus sich ergießen. Auf jeden Fall sind die griech. Hadesflüsse eine Parallele zu Hen. 17, 6 (s. Dieterich, Nekyia 218 f.). Gunkel S. 286, Anm. 1 (Jeremias bei Chantepie de la Saussaye, Lehrb. d. Relig. I^{2}, S. 211) will zwar babylon. Hadesflüsse herbeiziehen unter Hinweis auf das bekannte babylon. Hadesrelief (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art 1884, II, p. 364). Aber die Gewässer am Fuße des Reliefs sind keine Hadesflüsse, sondern das Weltmeer = apsū (s. Jensen S. 259). Was Ps. 18, 5 die נחלי בליעל (Gunkel S. 826 u. a. = Hadesflüsse) sind, ist unsicher. Ob viell. = den Wassern des Todes bei den Babyloniern? Möglich ist freilich, daß die griech. Hadesflüsse irgendwie zusammenhängen mit den Strömen, die zu der babylon. Insel der Seligen führen, der die Wasser des Todes vorgelagert sind (Jensen 213 f.). [q] D. i. die Unterwelt, das große Rendezvous aller Menschen, Hiob 3, 17 ff. 30, 23. In G führt οὐ vor dem Verb auch auf die Unterwelt, d. i. den Ort, wo keine Lebenden, sondern nur ihre Schatten weilen. [r] So der ä. T.; G τοὺς ἀνέμους. [s] So G; ä. T. πάντων vor „Tiefe". D. i. die תְּהוֹם Gen. 1, 2, die alle Flüsse und Meere der Erde speist, Gen. 7, 11. 49, 25. Dt. 33, 13. Am. 5, 8. 9, 6. Hiob 38, 16. [t] Gen. 7, 11. 8, 2. Spr. 8, 28.

[α] 2 Sam. 1, 21. [β] „Menschenkinder" kann nicht richtig sein; die Rede geht vielmehr an die ungehorsamen Himmelssöhne = Engel. [γ] Ergänze καὶ mit Fabr. (om. Dindorf). [δ] Gen. 6, 3.

[1] Ich ſah die Behälter aller Winde[a] und ich ſah, wie er mit ihnen die ganze Schöpfung 18
ausgeſchmückt hat, und [ich ſah] die Grundfeſten[b] der Erde. [2] Ich ſah den Eckſtein[c] der Erde
und ich ſah die vier Winde[d], die die Erde und die Feſte des Himmels tragen. [3] Ich ſah, wie
die Winde die Höhe des Himmels[e] ausſpannen und ihre Stellung zwiſchen Himmel und Erde
haben: das ſind die Säulen des Himmels[f]. [4] Ich ſah die Winde 'der Himmel[g], die die
Sonnenſcheibe und alle Sterne bewegen[h] [und] 'herumſchwingen'[i]. [5] Ich ſah die Winde, die 5
über der Erde die Wolken[k] tragen; ich ſah die Wege der Engel[l], [und] ich ſah am[m] Ende der
Erde die Himmelsfeſte[n] oberhalb [der Erde]. [6] Ich ging weiter 'und ſah einen Ort brennend'[o]
Tag und Nacht, da, wo die ſieben Berge aus Edelſteinen ſind, drei[p] in der Richtung nach Oſten
und drei in der Richtung nach Süden. [7] [Von denen] in der Richtung nach Oſten iſt einer aus
farbigem Stein, einer aus Perlſtein und einer aus 'Topas'[q]; die in der Richtung nach Süden
ſind aus rotem Stein. [8] Der mittlere[, der] bis zum Himmel reicht, iſt wie der Thron Gottes
aus Rubinſtein[r], und die Spitze des Throns iſt aus Sapphir[s]. [9] Ich ſah ein loderndes Feuer.
'Hinter dieſen'[t] Bergen [10] [c] [t] iſt ein Ort, jenſeits des großen Landes; dort ſind die 10
'Himmel'[u] vollendet.

Kap. 18, 11—19, 3: Der vorläufige und endgiltige Strafort der gefallenen Engel (Sterne).

[11] Ich ſah einen tiefen Abgrund [c] [v] mit Säulen himmliſchen Feuers[w], und ich ſah unter
ihnen [c] [x] Feuerſäulen herabfallen; ſie waren weder nach 'Tiefe'[y] noch nach 'Höhe'[y] zu
'meſſen'[z]. [12] 'Hinter dieſem'[aa] Abgrund ſah ich einen Ort, wo weder die Himmelsfeſte darüber,
noch die feſtgefügte Erde darunter, noch Waſſer 'unter'[bb] ihm war, noch [gab es dort] Vögel,
ſondern ein Ort war es, wüſte 'und grauſig'[cc]. [13] Ich ſah dort ſieben Sterne wie große
brennende Berge[dd]. 'Als ich mich danach erkundigte'[ee], [14] ſagte der Engel: „Dies iſt der Ort,

---

[a] Hiob 37, 9. 12. Jer. 10, 13. Pſ. 135, 7. [b] Jer. 31, 37. Mi. 6, 2. Pſ. 18, 16. Jeſ. 24, 18 u. ö. [c] Hiob 38, 6. [d] Die Vorſtellung von den 4 Winden, die das Weltgebäude tragen, ſcheint mit der Bedeutung von רוּחַ Heſ. 42, 16 u. ö. = „Weltgegend" zuſammenzuhängen. Ähnlich reden ſchon die alten Babylonier von den irbitti šare, den 4 Winden = Weltgegenden; ſ. auch אַרְבַּע רוּחוֹת עָלְמָא Dalman S. 309. Der Erzähler identifiziert die 4 Winde mit den „Säulen" von Hiob 9, 6. Pſ. 75, 4. [e] „ich ſah" bis „Himmels" om. G ob homoeot. [f] „das ſind" bis „Himmels" om. G. [g] So G. Der ä. T. „ich ſah die Winde, die den Himmel drehen". [h] 72, 5. 73, 2. [i] So nach Dn.[1]s Verbeſſerung *δινεύοντας* ſtatt G *διανεύοντας*. Der ä. T. „zum Untergang bringen", d. i. eine Form von *δύω* „untergehen". [k] G *εν νεφελη* iſt in *τὰς νεφέλας* zu ändern (Dn.[1]). Zu den Wolken tragenden Winden ſ. Hiob 36, 29. 37, 16. [l] „ich ſah" bis „Engel" om. G. [m] „am" om. G. [n] Das „Himmelsgewölbe" רָקִיעַ (= šupuk šame der Babylonier) ruht auf der Erde wie eine Glocke auf dem Teller. [o] So G; ä. T. „in der Richtung nach Süden, und er [der Süden?] brennt". Vielleicht iſt aber G und ä. T. zu kombinieren: „ich ging weiter nach Süden und ſah einen Ort brennend" u. ſ. w. [p] „drei" om. G.

[q] ä. T. em-ebna fawes „aus Heilſtein". G *ἀπὸ λίθου ταδεν*, d. i. (Dn.[1] S. 1053) korrupte Tranſkription von פִּטְדָה = Topas, die vom Äthiopen als ein mit dem Verb *ἰάομαι* verwandtes Subſt. = „Heilung" aufgefaßt wurde. [r] G *φουκα* = פוּךְ Jeſ. 54, 11.

[s] Heſ. 1, 26. [t] So G. Der Äthiope hat hier und 18, 12. 24, 2. 30, 13. 31, 2 *ἐπέκεινα* = „hinter" nicht verſtanden; ä. T. Ende V. 9 „und welches [das Feuer] war in allen Bergen". Lies für kuellu: ellu. Anfang V. 10 tilge nach G „u. ich ſah dort" und verbinde nach G „hinter dieſen Bergen" mit V. 10. Wo die 7 Berge (24, 1—3 und Jubil. 8) zu ſuchen, iſt unklar. Spielt vielleicht die Vorſtellung von Gottesbergen Pſ. 36, 7 und dem Götterberg Heſ. 28, 14. Jeſ. 14, 13 herein?

[u] So G G M Gen. 2, 1; ä. T. mājāt „Waſſer" ſtatt samājāt „Himmel". [v] Streiche nach G G M e f mĕdĕr „der Erde". [w] עַמּוּד דְּאֵשׁ Ex. 13, 22. Offenb. 10, 1 *στύλοι πυρός*.

[x] Tilge nach G G e samāj „des Himmels". G om. „Säulen" bis „ihnen" ob homoeot.

[y] So G; der ä. T. ſtellt um. [z] So G; ä. T. „Zahl". [aa] So G; ä. T. „u. über jenem Abgr.". [bb] So G; ä. T. „über". [cc] Ziehe nach G wageruma aus V. 13 als wa-gerum nach V. 12. [dd] V. 12—16 der im leeren Weltraum befindliche Strafort der ungehorſamen Sterne (Jeſ. 24, 21), der *ἀστέρες πλανῆται* Juda 13. Sie bleiben 10000 Jahre in dem

wo Himmel und Erde zu Ende sind; ein Gefängnis ist dies für die Sterne ‹ › [a] und für das
15 Heer des Himmels [b]. 16 Die Sterne, die über dem Feuer dahinrollen, ‹ › [c] das sind die, welche
'beim Beginn' [d] ihres Aufgangs [e] den Befehl Gottes übertreten haben; denn sie kamen nicht
zu ihrer Zeit hervor. 16 Da wurde er zornig über sie und band sie '10 000' [f] Jahre bis zu
der Zeit, da ihre Sünde vollendet ist."

19 1 Da sagte zu mir Uriel: „Hier werden die Engel stehen, die sich mit den Weibern ver-
mischt haben; 'und' [g] ihre Geister verunreinig ‹ › [h] en, ‹ › [g] vielerlei Gestalten [i] annehmend,
die Menschen und verführen sie ‹ › [k], den Dämonen [l] wie Göttern [m] zu opfern; [sie werden hier
stehen] 'bis zum' [n] Tage des großen Gerichts, an dem sie bis zu ihrer völligen Vernichtung
gerichtet werden. 2 Aber die Weiber 'der abgefallenen Engel' [o] ‹ › [p] werden 'zu Sirenen' [q]
werden." 3 Ich, Henoch, habe allein das Geschaute, [den Anblick] der Enden von allen Dingen [r],
gesehen, und kein Mensch hat sie [so] gesehen, wie ich sie gesehen habe.

Kap. 20—36: Der zweite Reisebericht.

Namen und Geschäfte der sechs (sieben) Erzengel.

20 1 Dies sind die Namen der heiligen Engel, welche wachen [s]: 2 Uriel [ist] einer der heiligen
Engel, [nämlich] der über 'das [Engel-]Heer' [t] und den 'Tartarus' [u] [gesetzte Engel]. 3 Raphael [v],
[heißt] ein[zweit]er der heiligen Engel, der über die Geister der Menschen [gesetzt ist]; 4 Raguel [w]
5 [heißt] ein[dritt]er der heiligen Engel, der Rache übt an der Welt ‹ › [x] der Lichter; 5 Michael [y]
[heißt] ein[viert]er der heiligen Engel, nämlich über den besten Teil der Menschen gesetzt, über
das Volk 'Israel' [z]; 6 'Sariel' [aa] [heißt] ein[fünft]er der heiligen Engel, der über die Geister
‹ › [bb], die 'gegen (?) den Geist sündigen' [cc] [, gesetzt ist]; 7 Gabriel [heißt] ein[sechst]er der
heiligen Engel, der über 'das Paradies, die Schlangen' [dd] und die Kerube [gesetzt ist].

V. 11 genannten Ort, bis sie beim Endgericht an den Ort von V. 12 kommen. [cc] So G. Der Äth. übersetzt, als hätte er *καὶ ὡς πνεύματα πνεόμενά μου* gelesen.

[a] Tilge nach G G e f samāj „des Himmels" (Dn.[1] Ch.). [b] צְבָא הַשָּׁמַיִם, Jes. 24, 21 צְבָא הַמָּרוֹם: [c] Streiche nach G wa vor ellu „diese". [d] Sprich nach G em-maqdama statt em-qedma „vor". [e] G hat noch einen Zusatz. [f] So G (21, 6); der Äth. übersetzt, als hätte er *ἐνιαυτῷ μυστηρίου* (Ch. Dn.[1]) gelesen. [g] Rücke nach G wa von bezūcha vor manāfestihōmū. [h] So G; ä. T. hat das Perfekt. [i] Testam. Ruben 5. Weish. 2, 24 ist die Schlange, die Eva verführte, eine Erscheinungsform des Satan, 4 Makk. 18, 8. 2 Kor. 11, 3. Offenb. 12, 9. 20, 2. Weber S. 252; s. auch 2 Kor. 11, 14. J. Weiß, Dämonen, PRE[3]. Rohde, Psyche, S. 371. [k] Tilge nach G e f lasab'ĕ „die Menschen". [l] Dt. 32, 17. Ps. 106, 37. Offenb. 9, 20. Vgl. Tertull. de idol. IV. Justin M. Apol. brev. p. 92 (Dn.). — Die Entstehung der Dämonen ist hier anders gedacht als in Kap. 10 ff. Dort sind es die ruhelosen Geister der erschlagenen Giganten, hier sind die Dämonen schon vor dem Tode der Giganten, d. h. der Engelsöhne, vorhanden.

[m] „wie Göttern" om. G. [n] Verbessere nach G und mehreren ä. H. eska 'elata statt esma ba'elat „denn am Tage". [o] So G; der ä. T. „die die Engel verführten". [p] Streiche nach G G e f „des Himmels" (Dn.[1] Ch.). [q] So G (*εἰς σειρῆνας*); ä. T. *ὡς εἰρηναῖαι*· LXX *σειρήν* = תַּן Hiob 30, 29. Jes. 34, 13. 43, 20; = יַעֲנָה Mich. 1, 8. Jer. 50, 39; = בַּת יַעֲנָה Jes. 13, 21. Die Sirenen bedeuten hier Spukgeister; s. Rohde, Psyche, S. 373 Anm. [r] S. Clem. Alex. u. Orig. de princ. IV, 35; Dn. Ch. [s] G[1] om. Überschrift; G: *ἄγγελοι τῶν δυνάμεων*. Dafür G V. 7 *ἀρχαγγέλων ὀνόματα ἑπτά*, G[1] Ende Kap. 20: *ὀνόματα ζ ἀρχαγγέλων*.

[t] So G G[1] G *τοῦ κόσμου*, d. i. (LXX Gen. 2, 1. Dt. 4, 19. 17, 3) = צְבָא Lods p. 168. Dalman S. 135; za-ra'ām „des Donners" ist Fehler für za-'ālam „d. Welt", bzw. Dublette zu folgendem za-ra'ād. [u] So G G[1]; ä. T. za-ra'ād „des Bebens". [v] G G[1] *Ραφαήλ*, ä. T. Rufael; s. 10, 4. 7. [w] ריאל. [x] Streiche nach G G[1] wa vor laberhānāt „der Lichter".

[y] Dan. 10, 13. 21. 12, 1. [z] Wahrscheinlich vor Sariel ausgefallen (s. auch Goldschmidt S. 78). [aa] So G G[1]; ä. T. Saraqael. [bb] So G G[1]; ä. T. hat noch: „der Menschenkinder".

[cc] Verbessere nach G G[1] za-ba-manfas jachaṭĕu (letzteres A B C D E) statt za-manāfesta jāchaṭĕu „die die Geister zum Sündigen veranlassen". Wie G zu übersetzen, bleibt unsicher. Möglich: 1) die gegen den Geist der anderen Engel sündigen, indem sie sie verführen; 2) die im Geiste sündigen; 3) die gegen den Geist sündigen (Matth. 12, 31. Mark. 3, 29). [dd] So G G[1] G e f. — Gen. 2

Der vorläufige und endgiltige Strafort der gefallenen Engel (Sterne).

1 Ich wanderte ringsherum, bis [ich] an einen Ort [kam], wo kein Ding war[a]. 2 Dort 21
sah ich etwas Fürchterliches: 'ich sah'[b] keinen Himmel 'oben'[c] und kein festgegründetes Land [unten], sondern einen öden [‘ ’][d] und grausigen Ort. 3 Dort sah ich sieben Sterne[e] des Himmels gefesselt 'und'[f] in ihn 'hineingestoßen'[f], wie große Berge, und brennend 'im Feuer'[g]. 4 Darauf sprach ich: „Um welcher Sünde willen sind sie gebunden, und weshalb sind sie hierher verstoßen?“ 5 Da sagte zu mir Uriel, einer von den heiligen Engeln, der bei mir war und 'ihr'[h] 5
Führer ist, und sprach: „Henoch, weshalb fragst du und weshalb bekümmerst du dich eifrig, die Wahrheit [‘ ’][i] [zu erfahren]? 6 Dies sind diejenigen Sterne 'des Himmels'[k], die den Befehl Gottes [‘ ’][l] übertreten haben, und sie sind hier gebunden, bis 10 000 'Jahre'[m], die 'Zeit'[n] ihrer Sünde, vollendet sind.“ 7 Von da ging ich [weiter] an einen anderen Ort, der noch grausiger als jener war. Ich sah [dort] etwas Schreckliches: ein großes Feuer war dort, das loderte und flammte; 'der Ort'[o] hatte Einschnitte[p] bis zum Abgrund [und war] ganz voll von großen herabfahrenden Feuersäulen. Seine Ausdehnung und 'Breite'[q] konnte ich nicht erblicken, noch war ich imstande, [‘ ’][r] [sie] zu 'ermitteln'[r]. 8 Da sagte ich: „Wie schrecklich ist dieser Ort und [wie] 'fürchterlich'[s], ihn anzuschauen!“ 9 Da antwortete mir Uriel, einer von den heiligen Engeln, der mit mir war, [‘ ’][t] und sagte zu mir: „Henoch, warum fürchtest du dich und erschrickst du so?“ 'Ich antwortete'[u]: „Wegen dieses schrecklichen Orts und 'wegen dieses gräßlichen Anblicks'“[v]. 10 Da sprach er zu mir: „Dieser Ort ist das Gefängnis der Engel, und 10
hier werden sie bis in Ewigkeit gefangen gehalten“[w].

Die vierteilige Unterwelt im Westen.

1 Von hier ging ich [weiter] an einen anderen Ort, und er zeigte mir im Westen ein großes 22
und hohes Gebirge und starre Felsen. (2)[x] Vier 'geräumige'[y] Plätze befanden sich [‘ ’][z] in ihm

---

u. 3. Im Ganzen zählt der ä. T. 6 Erzengel, wie Targ. Jer. zu Dt. 34, 6. Damit stimmt aber nicht die Zahl 7 in G und G¹ am Schlusse von V. 7, bzw. 8. G¹ nennt noch als 7. Erzengel: *Ρεμειηλ . . ὃν ἔταξεν ὁ θεὸς ἐπὶ τῶν ἀνισταμένων* (Lueken, 129). Die jüdische (= christliche) Lehre von den 6, bzw. 7 Erzengeln ist pers. Lehngut, das aus Babel stammen wird. Die 6 oder 7 Erzengel entsprechen den 6 oder 7 Ameša-Spentas (Kohut, Jüd. Angelologie i. d. Abhandl. für d. Kunde d. Morgenl. Bd. IV, Nr. 3, S. 3. Dillm.-Kittel, Altest. Theol. S. 333), die mit den 7 babylon. Planetengeistern identisch sind (Stave S. 217). Je nachdem Ahura-Mazda mit zu den Ameša-Spentas gezählt wird, sind es 6 oder 7 Ameša-Spentas („unsterbliche Heilige“) — so erklärt sich das Schwanken der jüd. Tradition zwischen 6 u. 7! Zu den späteren Namen der jüd. Erzengel s. Weber S. 169. Lueken 32 ff.

[a] ä. T. „wo nichts geschah“. G G¹ *τῆς ἀκαταστευάστου* = תֹּהוּ Gen. 1, 2 LXX. — Zu V. 1 f. Origenes, de princ. IV, 35. [b] So nach G G¹ G e.

[c] Verbessere nach G G¹ f la'la statt le'ula „hohen“. [d] ä. T., ausgen. e, noch za-delw = „der bereitet ist“, d. i. nach G G¹ Fehler für za-i-delw und zu streichen. [e] Die 7 Sterne = Engel entsprechen den 7 bösen Geistern bei den Babylon. (s. Jeremias bei Chant. de la Saussaye, Lehrb. d. Religionsgesch. I², S. 214). [f] So G G¹ *καὶ ἐριμμένους*; dies steckt vielleicht in dem chebūra [= „zusammen“] des ä. Textes, wofür Dn.¹ geduf [an] vermutet. Ch. p. 357 streicht G *καὶ ἐριμμ.* u. setzt nach ä. T. chebūra = *ὁμοῦ* in G ein; *ὁμοῦ* sei vor *ὁμοίως* ausgefallen. [g] So G G¹; ä. T. „und wie von Feuer flammend“. [h] So G G¹; ä. T. „mein Führer“. [i] Streiche nach G G¹ G wa-tes'el „und du fragst“. [k] So G G¹ Dn.¹ [l] Tilge nach G G¹ G e f lə'ul „des höchsten“. [m] Lies nach G G¹ für 'alam „Welt“: 'ām „Jahr“ (Dn.¹ Ch.). Vgl. V. 18, 16.

[n] G G¹; ä. T. „die Zahl der Tage“. [o] Lies nach G G¹ G e f statt wasanu „seine Grenze“: makānu. [p] G G¹ *διαχοπήν* = פֶּרֶץ und פִּתְחָה LXX. [q] ä. T. „Größe“.

[r] Streiche nach G G¹ naccərō („zu sehen“) u. lies für 'ainu „sein Auge“ od. „seinen Ursprung“: 'ajjeno (Ch.). [s] Lies nach G G¹ G chesūm statt chemām = „Plage“. [t] Tilge nach G ause'ani „er antwortete mir“. [u] So G (Dn.¹ Ch.). — „Orts“ om. G. [v] Verb. nach G wa-qedma gacu laze chemām „und im Angesicht dieser Pein“ in baentaze gac chesūm (Ch.).

[w] Vgl. 18, 11. G hat *μέχρι ἑνός* vor „bis in Ewigkeit“. [x] Im ä. T. beginnt V. 2 erst

[dem Gebirge], in die Tiefe und Breite[a] sich erstreckend und sehr glatt; 'drei von ihnen waren dunkel und einer hell, und eine Wasserquelle befand sich in seiner Mitte. Da sagte ich'[b]: „Wie glatt 'sind diese Hohlräume'[c], [wie] tief und dunkel für den Anblick!" 8 Da antwortete mir Raphael[d], einer von den heiligen Engeln, der bei mir war, und sagte zu mir: „Diese 'hohlen'[e] Räume [sind dazu bestimmt], daß sich zu ihnen die Geister 'der'[f] Seelen der Verstorbenen versammeln. 'Dafür'[g] sind sie geschaffen, damit sich hier alle Seelen der Menschenkinder versammeln. 4 Diese Plätze hat man zu Aufenthaltsorten für sie gemacht bis zum Tag ihres Gerichts, bis zu 'einer'[h] gewissen Frist und festgesetzten Zeit, ' '[i] zu der das große Gericht 5 über sie [stattfinden wird]." 5 Ich sah 'den Geist eines verstorbenen Menschenkindes klagen'[k], und 'seine'[k] Stimme drang bis zum Himmel und klagte. 6 Da fragte ich den Engel Raphael, der bei mir war, und sagte zu ihm: „Wem gehört dieser 'klagende'[l] Geist an? Wessen ist die Stimme da, die 'bis zum Himmel'[m] dringt und klagt?" 7 Da antwortete er mir und sagte: „Dieser Geist ist der, der von Abel ausging, den sein Bruder Kain erschlug, und er [Abel] klagt über ihn, bis seine Nachkommenschaft von der Oberfläche der Erde hinweggetilgt ist, und seine Nachkommen unter den Nachkommen der Menschen verschwunden sind." 8 ' '[n] Da fragte ich [den Engel] in betreff ' '[o] all 'der Hohlräume'[o] und sagte[p]: „Weshalb ist einer vom andern getrennt[q]?" 9 Er antwortete mir und sagte: „Diese drei [Räume] sind gemacht, um die

---

bei „[und] in ihm". [y] So G *κοῖλοι*; ä. T. *καλοί*. [z] Tilge nach G wa vor bawestētu „in ihm". — Von „Hadesfahrten" erzählen viele alte Völker. Die älteste Schilderung einer solchen ist die Höllenfahrt der babylon. Istar. Über Hadesfahrten bei den Griechen s. Rohde, Psyche S. 45 ff. 278. 420. 456. Bei den Mandäern besucht Hibil-Ziwā die Unterwelt (Brandt, Mand. Schriften, S. 138 ff.). Vgl. auch 1 Petr. 3, 19.

[a] „u. Breite" om. G. [b] ä. T. om. ob homoeot. [c] G; jänkuarakuer setzt *κυλίσματα* oder *κυλίσματα* voraus (Ch.). [d] Raphael begleitet Henoch wie im B. Tobit den Tobias.

[e] So G (*κοῖλοι*); ä. T. *καλοί*. [f] Lies nach G G manāfest la-nafsōmu, bzw. H manāfesta nafsomu (Ch.). [g] So G G Ch.; Dn. „für sie". [h] So G; ä. T. „ihrer".

[i] So G; ä. T. noch „sie ist groß". [k] G und ä. T. verderbt; der ursprüngl. Text ist aus beiden und V. 6 f. zu gewinnen. Verb. G: *πνεῦμα ἀνθρώπου νεκροῦ*. [l] Nach G.

[m] Nach G. [n] Tilge nach G e f wa-baentaxe „u. deshalb" (Dn.[1] Ch.).

[o] Der ä. T. hat nach „fragte": „in betreff seiner und in betreff des Gerichts aller". Nach G ist „Gericht" = *κρίμα* aus *κοίλωμα* verderbt. [p] „u. sagte" om. G G. [q] Nach älterer Vorstellung ist die Scheol der Ort, zu dem alle Menschen hinabmüssen, und aus dem es keine Rückkehr gibt. Hi. 3, 13 ff. 7, 9. 10, 21. Schon das A. T. unterscheidet verschiedene Räume der Unterwelt, Hes. 32, 23. Spr. 7, 27. Ruchlose Tyrannen (Jes. 14, 15) oder arme Teufel kommen, wie auf den christl. Kirchhöfen die Selbstmörder, in besonders schäbige Winkel der Unterwelt, Hes. 32, 21 ff. Aber im Allgemeinen gibt es in der Scheol keine für Gute und Böse getrennte Aufenthaltsorte. Die ältere Scheolvorstellung entspricht im Wesentlichen dem babylon. Hadesglauben (s. Jensen S. 225 ff.). Anders später und so auch bei Henoch. Hen. Kap. 22 unterscheidet 4 getrennte Quartiere in der Scheol: 1) 5—7: den Ort, wo unschuldige Märtyrer, wie z. B. Abel, hinkommen; 2) 8—9 den Ort der übrigen Gerechten; 3) 10 u. 11: den der Gottlosen, die bei Lebzeiten kein Gericht traf; 4) 12—13: den der gewaltsam ums Leben gekommenen Gottlosen. Alle Insassen der Scheol harren auf das Weltgericht. Die Scheol gilt jetzt als status medius: die Frommen kehren aus ihr im messian. Zeitalter durch Auferstehung zurück; ebenso ein Teil der Gottlosen, nämlich die V. 10 u. 11 genannten. Diese kommen dann aber in die Gehenna, d. h. die eigentliche Hölle (Hen. 26 f.), während die übrigen Gottlosen weiter in der Scheol bleiben. Die Annahme besonderer Wohnorte für Gottlose und Fromme in der Scheol mag mit daraus erklärt werden, daß das Vergeltungsdogma, wie bei den Griechen, sich der Scheol bemächtigte. Dieses wird auch auf den Glauben eingewirkt haben, daß die Scheolbewohner wieder auferstehen, damit definitiv über ihr Schicksal entschieden werde. Aber die Verwandtschaft zwischen der jüd.-christl. und der persischen eschatolog. Hoffnung (bes. hinsichtlich der mit der Scheolvorstellung eng verknüpften Gedankenreihe: Auferstehung, jüngstes Gericht und Hölle) ist doch zu groß, als daß an originale Gebilde auf beiden Seiten zu denken wäre. Die größere Ursprünglichkeit ist hier auf Seiten des (wieder von Babel abhängigen) Parsismus, der hier auf das Judentum eingewirkt, zum Mindesten seine Entwickelung beschleunigt hat; s. Hübschmann S. 210 ff.; Stave S. 145 ff.

Geister der Toten zu trennen; und so ist eine besondere Abteilung gemacht 'für die Geister' [a] der Gerechten [da], 'wo' [b] eine 'helle' [c] Wasserquelle [d] ist. [10] Ebenso ist [ein besonderer Raum] für die Sünder geschaffen, wann sie sterben und in die Erde begraben werden, und ein Gericht bei ihren Lebzeiten über sie nicht eingetroffen ist. [11] Hier werden ihre 'Geister' [e] für diese große Pein [f] abgesondert bis zum großen Tage des Gerichts, der Strafen und der Pein für die bis in Ewigkeit 'Verdammten' [g], und der Vergeltung für ihre 'Geister' [h]; dort bindet er sie bis in Ewigkeit. [12] [i] Ebenso ist eine besondere Abteilung für die 'Geister' [k] der Klagenden [l], die über [ihren] Untergang Kunde geben, da sie in den Tagen der Sünder umgebracht wurden. [13] [Diese Abteilung] ist so geschaffen für die 'Geister' [m] der Menschen, die nicht gerecht, sondern Sünder, [oder] ganz und gar gottlos [n] und Genossen der Bösen waren; ihre 'Geister' [o] werden am Tage des Gerichts nicht 'bestraft' [p] werden, aber sie werden auch nicht von hier 'mit auferweckt' [q] werden." [14] Da pries ich den Herrn der Herrlichkeit und sagte: „Gepriesen bist du, 'o Herr, du gerechter Herrscher der Welt!" [r]

10

Kap. 23—25: [Fortsetzung der] Reise nach Westen.

23 [1] Von dort ging ich [weiter] an einen anderen Ort in der Richtung nach Westen bis zu den Enden der Erde. [2] Ich sah ein lodernbes Feuer, das rastlos [hin und her] lief und von seinem Laufe weder bei Tage noch bei Nacht abließ, sondern sich gleichblieb. [3] Da fragte ich, indem ich sagte: „Was ist dies da, das keine Ruhe hat?" [4] Darauf antwortete mir Raguel, einer von den heiligen Engeln, der bei mir war, und sagte zu mir: „Dieses rotierende 'Feuer' [s], das du in der Richtung nach Westen gesehen hast, ist das Feuer, das alle Lichter des Himmels 'in Bewegung setzt' [t]."

24 [1] Von dort ging ich [weiter] an einen anderen Ort der Erde [u], und er zeigte mir ein Gebirge von Feuer, das Tag und [v] Nacht brennt. [2] Ich ging 'jenseits desselben' [w] und sah sieben herrliche Berge [x], einen jeden vom anderen verschieden; [ferner] herrliche und schöne Steine, und jeder [war] herrlich und prächtig an Aussehen und von schönem Äußeren: drei [von den Bergen lagen] gegen [y] Osten, einer [z] über dem anderen befestigt, drei gegen Süden, einer [z] über dem

---

[a] Verb. nach G la-manfasōmu statt nafsomu (Ch.). Der ä. T.: „und so sind abgesondert die Seelen der Gerechten". [b] Verb. nach G ze-we'etu in za-weetu oder chaba weetu (Dn.[1] Ch.). [c] So G; ä. T. „[über ihr] Licht". [d] G fügt zu „Wasserquelle" hinzu [mā]a chejwat in „des Lebens", eine viell. richtige Erklärung des Zwecks jener Wasserquelle. Zu dieser ist Parallele der der Unterwelt befindliche und Wasser spendende suḫalzīku (= Schlauch? s. Delitzsch, Assyr. Handwörterb. S. 493) in der Höllenfahrt der babylon. Istar (Jensen S. 233 f.). Daß die Toten in der Unterwelt von Durst gepeinigt werden, ist auch sonst im Altertum verbreiteter Aberglaube (Dieterich, Nekyia, S. 97 ff.). Von Hen. 22, 9 aus fällt Licht auf Luk. 16, 24. Der Schauplatz von V. 23 ab ist die Scheol. Der reiche Mann bittet, als er in den für die Verdammten bestimmten Raum gelangt ist, daß Lazarus, der im Frommenabteil (= Abrahams Schoß) ist, seinen Finger in das dort befindliche Wasser[bassin] tauche (s. auch Schwally, Leben nach dem Tode, S. 166). [e] So G; ä. T. „ihre Seelen". [f] Luk. 16, 24. [g] So G τῶν κατηραμένων, das passiv zu verstehen ist, wie z. B. Matth. 25, 41; der ä. T. medial „der Verfluchenden". [h] So G; ä. T. „Seelen". [i] Der ä. T. hat noch „und wenn es von Ewigkeit her war". Das könnte in G ob homoeot. fehlen, paßt aber weder zu V. 11 Ende, noch zu 12 Anfang. [k] So G; ä. T. „Seelen". [l] Streiche nach G wa-la [„u. derer"] vor ela (Ch.). [m] S. Anm. [k]. [n] Ergänze nach ä. T. in G ὅλοι nach ὅσοι. [o] S. Anm. [k]. G hat nach „Geister" noch einen Zusatz. [p] So G; ä. T. „sie werden getötet werden". [q] So G; ä. T. „sie werden sich erheben". [r] Tilge nach G G M e f weetu, egzia sebchat u. kuello. [s] om. ä. T. [t] za-jenaded [= „das lobert"], viell. verderbt aus za-jesaded = G τὸ ἐκδιῶκον (LXX Jer. 49, 19. 50, 44 = יְהֹרֶה). Zu dem Feuer s. 17, 4. [u] „Von dort" bis „Erde" om. G. [v] „Tag und" om. G. [w] So G; ä. T. ἐπ' ἐκεῖνα. [x] Ob bei den 7 Bergen im Westen Hen. 24, 2 ff. und im Osten 29, 1 die babylon. Vorstellung von dem Berge des Sonnenuntergangs (šad šrīb šamši) im Westen und dem Berg des

anderen ‘ ’[a], und [dazwiſchen] tiefe, gewundene Schluchten, von denen keine an die andere grenzte. [8] Der ſiebente Berg [lag] zwiſchen dieſen und einem Thronſitz ‘ähnlich überragte er alle an Höhe’[b]; es bedeckten ihn rings wohlriechende Bäume. [4] Unter ihnen befand ſich ein Baum, wie ich noch niemals einen gerochen hatte. Weder einer von ihnen[c], noch andere [Bäume] waren ihm gleich. Er ‘verbreitete’[d] mehr Duft als alle Wohlgerüche; ſeine Blätter und Blüten und ſein Holz welken nimmermehr, ‘ſeine Früchte aber’[e] [ſind] wie die Trauben der Palme. [5] Da ſprach ich: „‘Wie’[f] ſchön iſt dieſer Baum und [wie] ‘wohlriechend’[g] und lieblich ſeine Blätter und [wie] ſehr ergötzlich ſeine ‘Blüten’[h] für den Anblick!“ [6] Darauf antwortete mir Michael, einer von den heiligen und geehrten[i] Engeln, der bei mir war, ihr Führer, [7] und ſagte zu mir: „Henoch, was fragſt du mich ‘und wunderſt dich’[k] über den Geruch dieſes Baums und ſuchſt die Wahrheit zu erfahren?“ [8] Da antwortete ich, Henoch, ihm, indem ich ſagte: „Über alles möchte ich [etwas] erfahren, ganz beſonders aber über dieſen Baum.“ [9] Er antwortete mir, indem er ſprach: „Dieſer hohe Berg, den du geſehen haſt[l], deſſen Gipfel dem Throne Gottes gleicht, iſt ſein Thron, wo der große ‘ ’ Heilige, der Herr der Herrlichkeit, der König der Welt, ſitzen wird, wenn er herabkommt, um die Erde mit Gutem heimzuſuchen. [10] Dieſen wohlriechenden Baum hat kein Fleiſch die Macht anzurühren, bis zu dem großen Gericht, an welchem er an allen Rache nimmt, und die Vollendung für immer ſtattfindet[m]; ‘dann’[n] wird er den Gerechten und Demütigen[o] übergeben werden. [11] ‘ ’[p] Seine Frucht wird den Auserwählten zum Leben [dienen], ‘ ’[q] ‘und’[r] er wird ‘zur Speiſe’[s] an den heiligen Ort bei dem Hauſe Gottes[t], des Königs der Ewigkeit, verpflanzt werden. [12] Dann werden ſie ſich überaus freuen und fröhlich ſein ‘und in das Heiligtum eingehen’[u], indem ſein Duft ihre Gebeine erfüllt. Sie werden ein ‘längeres’[v] Leben auf Erden führen, [als das] ‘welches’[w] deine Väter gelebt haben, und in ihren Tagen wird weder Trübſal, noch Leid, oder Mühe und Plage ſie berühren[x].“ [13] Da pries ich den Herrn der Herrlichkeit, den König der Ewigkeit, daß er ſolches für die gerechten Menſchen zubereitet, ſolches geſchaffen und verheißen hat, [es] ihnen zu geben.

Kap. 26 und 27: Die Reiſe nach der Mitte der Erde.

26 [1] Von hier ging ich nach der Mitte[y] der Erde und ſah einen geſegneten ‘ ’[z] Ort, ‘wo ſich Bäume befanden’[aa] mit Zweigen, die aus einem abgehauenen Baume hervortrieben

---

Sonnenaufgangs (šad ṣit šamši) im Oſten mit hereinſpielt (ſ. Jenſen S. 212)? Von ſieben Bergen weiß freilich die babylon. Tradition nichts; doch die Siebenzahl könnte ſekundär ſein und von anderswo ſtammen. [y] „drei gegen“ om. G. [z] „einen“ om. G.

[a] So G D E e f Dn.[1] [b] So G; ä. T.: „in ihrer Höhe glichen ſie alle einem Thronſitze.“ Zur Verbeſſer. ſ. Dn.[1] [c] G hat nach „ihnen“ noch ηὐφράνθη (lies ὡσφράνθη).

[d] Verb. nach G G jemē‘ez, ſtatt jĕm‘ez (Qal). Der wohlriechende Baum iſt der Paradiesbaum Gen. 2, 9 u. ö.; ſ. auch Weber[2] S. 345 f. [e] So G οἱ δὲ περὶ τὸν καρπὸν, eine Konſtruktion wie Joh. 11, 19 τὰς περὶ Μάρθαν (Lods p. 183); ä. T. „u. ſeine Frucht iſt ſchön; ſeine Frucht aber iſt wie“ u. ſ. w. [f] So G; ä. T. „ſiehe“. [g] G εὐῶδες· ä. T. εὐειδές. [h] So G; ä. T. „[ſeine] Frucht“. [i] „u. geehrten“ om. G. 21, 5 iſt Uriel der Führer der Engel; daß Michael der „Führer“ der Engel, ſcheint jüngere Darſtellung. [k] ä. T. om. [l] „den du geſehen haſt“ om. G. Der Berg = Sinai?? [m] Freie Überſetz. von G. [n] G τότε; ä. T. τότε. [o] So ä. T.; G ὁσίοις. [p] So G; ä. T. „von ſ. Frucht“. [q] ä. T. „wird gegeben werden“. [r] Nach G G. [s] G εἰς βορᾶν· ä. T. εἰς βορρᾶν. Daß durch den Genuß der Früchte des Lebensbaums den Gerechten der Endzeit das ewige Leben vermittelt wird, ſ. 4 Eſr. 8, 52 Offenb. 2, 7. 22, 2. 14; Teſt. Lewi 18 (Dn. S. 130). Viell. ſpielt auch Paulus 2 Kor. 2, 16 darauf an. [t] Jeruſalem. [u] So G; ä. T. „ſie werden bringen zum Heiligtum“. [v] G πλείονα· ä. T. πολλήν. [w] So G; ä. T. „wie“. [x] Jeſ. 65, 19. 20. [y] Für den Juden iſt Paläſtina = Jeruſalem die Mitte der Erde, Heſ. 5, 5. 38, 12. Jub. 8, 19, wie für den Griechen Delphi, den Chriſten Golgatha (Dn. 130; Schatzhöhle 28; Weber 208 f.). [z] ä. T. hat noch „u. fruchtbaren“. [aa] ä. T. om. — Heſ. 47, 7 ff. Offenb. 22, 2.

und sproßten. 2 Dort schaute ich einen heiligen Berg[a] und unterhalb des Bergs ein Wasser[b], das östlich davon in der Richtung nach Süden floß. 3 Gegen Osten sah ich einen anderen Berg[c], 'höher als'[d] diesen, und zwischen beiden eine tiefe, aber nicht breite Schlucht[e]; auch durch sie strömte ein Wasser[f] 'unterhalb'[g] des Bergs. 4 Westlich von diesem war ein anderer Berg[h], niedriger als jener und nicht hoch; zwischen ihnen [war] 'eine tiefe und trockene'[i] Schlucht und 'eine andere tiefe und trockene Schlucht'[k] [befand sich] am Ende von den drei 'Bergen'[l]. 5 Alle Schluchten sind tief ‹›[m] [und] aus starrem Felsgestein; 'kein'[n] Baum ist 5
in ihnen gepflanzt. 6 Ich wunderte mich über die Felsen[o], staunte über die Schlucht und verwunderte mich sehr.

27 1 Da sagte ich: „Wozu ist dieses gesegnete Land, das ganz voll von Bäumen ist, und [wozu ist] diese verfluchte Schlucht[p] dazwischen?" 2 Da antwortete[q] mir Uriel, einer von den heiligen Engeln, der bei mir war, und sagte zu mir: „Diese verfluchte Schlucht ist für die bis in Ewigkeit Verfluchten bestimmt; hier werden versammelt alle die[r], welche mit ihrem Mund unziemliche Reden gegen Gott führen und über seine Herrlichkeit frech sprechen. Hier werden sie gesammelt, und hier ist ihr 'Aufenthaltsort'[s]. 3 In der letzten Zeit 'werden sie'[t] zum Schauspiel eines gerechten Gerichts vor den Gerechten 'dienen'[t] bis in alle Ewigkeit; hier werden die, welche Erbarmung fanden[u], den Herrn der Herrlichkeit, den König der Ewigkeit, preisen. 4 In den Tagen des Gerichts über sie [die Gottlosen] werden sie [die Gerechten] ihn preisen wegen der Barmherzigkeit, die er ihnen erwiesen hat." 5 Da pries ich ‹›[v] den Herrn 5
der Herrlichkeit und verkündete 'seinen Ruhm'[w] und 'stimmte einen geziemenden Lobgesang an'[x].

Kap. 28—33: Die Reise nach Osten.

28 1 Von hier ging ich in der Richtung nach Osten[y] mitten in das Gebirge[z] der 'Wüste'[aa] und ich sah eine 'Steppe und vereinsamte Gegend'[bb], 2 voll von Bäumen. Aus [ihren] 'Samen [früchten]'[cc] rieselte Wasser von oben herab ‹›[cc]; 3 es erschien 'wie'[dd] ein reichlich fließender Wasserstrom, der wie nach Norden so nach Westen ‹›[dd] von allen Seiten her ‹›[dd] Wasser und Tau 'heraufführt'[dd].

---

[a] Zion. [b] Das Wasser Siloah. [c] Ölberg. [d] Lies nach G em-ze statt kamaze [„wie dieser]". [e] Die Kidron- oder Josaphat-Schlucht. [f] Der Bach Kidron.
[g] So G; ä. T. „in der Richtung". [h] Der Berg des bösen Rats. [i] So G; ä. T. „unterhalb von ihm". Die Schlucht ist das Gehinnom bei Jerusalem. [k] So G; ä. T. „und andere tiefe und trockene Schluchten". [l] So G; ä. T. „[am Ende von] ihnen [dreien]".
[m] So G; ä. T. noch „und nicht breit". [n] So G; ä. T. om. die Negation. [o] „Ich wunderte mich" bis „Felsen" om. G. [p] Im Hinnomthale standen einst die Altäre, die Manasse zur Verbrennung der Kinder hatte errichten lassen. Nach Jer. 7, 31 ff. 19, 5 ff. soll dieser Ort bei der Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer zu einer Schlachtstätte und Leichengrube werden. Daraus ist dann der Schindanger für die beim Endgericht zu bestrafenden israelitischen Missethäter geworden = γέεννα Matth. 5, 29. 10, 28 u. ö. Diesen Strafort der Bösen gerade bei Jerusalem zu lokalisieren, verlangt der Sinnenkitzel der „Frommen"; sie wollen bei dem grausigen Schauspiele Zeugen aus nächster Nähe sein! Vgl. auch Jes. 66, 24. [q] „Da antwortete" bis „sagte" om. G. [r] G noch κεκατηραμένοι. [s] G οἰκητήριον· ä. T. mekuenānōmū, b. i. viell. = χρηστήριον, aber ä. T. wird aus makānōmu (= G) verderbt sein. [t] So G; ä. T. „es wird an ihnen das Schauspiel sein". Jes. 66, 24. Vgl. auch Hen. 48, 9. 62, 12. 4 Esr. 6, 65 ff. (Ch.). [u] Für macharjan viell. besser mĕchūran zu sprechen (Ch.). G εὐσεβεῖς. [v] Nach G ef ist „auch ich" zu streichen (Dn.[1]). [w] So G; ä. T. „ich redete zu ihm". [x] G ὕμνησα· ä. T. ὑπέμνησα.
[y] „nach Osten" om. G. [z] So ä. T.; G om. „das Gebirge", das aber durch 29, 1 geschützt ist. [aa] G μανδοβαρα (= madbarā) ist korrumpierte Transkription von aram. מַדְבָּרָא (hebr. מִדְבָּר) = 29, 1 G βαβδηρα. [bb] So G; ä. T. „eine Steppe allein [V. 2]; aber".
[cc] So G; ä. T. ungenau: „von diesem Samen; u. Wasser rieselte von oben herab darüber hin".
[dd] Verbessere nach Dn[1]. G kama asrāb (e f) bezuch zajāsareb; streiche wa vor emkuellaheni und lies jā'areg (Hiphil.) u. maja watalla (Accus.) Dn.[1]; waemhejani gehört an den Anf. von 29, 1.

29 [1] 'Von dort' [a] ging ich an einen anderen Ort 'in' [b] der Wüste 'und machte mich auf' [c] in der Richtung nach Osten von jenem Gebirge. [2] Ich sah 'Duft' [d] bäume 'duftend' [d] von ' ' [e] Weihrauch [f] und Myrrhe, und die Bäume ' ' [g] ähnelten 'Mandel[bäume]n' [g].

30 [1] 'Darnach ging ich weiter nach Osten zu und sah einen anderen großen Platz und eine Wasserschlucht' [h]; [2] 'auf ihm befand sich auch ein Baum, der das Aussehen' [i] von Würzbäumen [k] hatte ähnlich dem Mastix [l]. [3] An den Seiten jener Thäler sah ich den wohlriechenden

31 Zimmtbaum [m]; 'darnach' [n] ging ich weiter nach Osten [1] und sah 'andere Berge' [o] und auf ihnen 'Haine' [p] von Bäumen, aus denen ' ' [q] Nektar [r] floß, den man [auch] 'Balsam' [s] und Galbanum [t] nennt. [2] 'Hinter jenen Bergen' [u] sah ich einen anderen Berg 'im Osten der Enden der Erde' [v], und auf ihm befanden sich Aloebäume [w]; 'alle' [x] Bäume waren voll 'von Labanum' [y] ähnlichen Mandeln [z] ' ' [y]. [3] Wenn man 'jene Frucht zerreibt' [aa], übertrifft sie [an Duft] alle Gerüche.

32 [1] Nach diesen Wohlgerüchen [bb] sah ich, als ich nach Norden [cc] über die Berge hinblickte, sieben Berge voll von köstlicher Narde [dd], 'Mastix' [ee], Zimmt [ff] und Pfeffer [gg]. [2] Von de ging ich über die Gipfel 'aller' [hh] jener Berge hin fern nach dem Osten 'der Erde' [ii] und zog weiter über das Erythräische Meer [kk] und ich entfernte mich weit von diesem und zog über den ' ' [ll] Zotiel (?). [3] Da kam ich in den Garten der Gerechtigkeit [mm] und schaute fern von jenen Bäumen viele und große Bäume, die dort wuchsen, wohlduftend [nn], groß, sehr schön und herrlich und [ich sah] den Baum der Weisheit, von 'dessen Frucht die Heiligen' [oo] essen und großer Weisheit kundig werden. [4] 'Jener Baum gleicht dem Wuchse nach einer Fichte; sein Laub' [pp] ähnelt dem [des] Johannisbrotbaum[s] [qq]; seine Frucht ist wie die Wein-

5 traube, sehr gut. Der Duft jenes Baumes verbreitet sich und bringt weithin. [5] Da sagte ich:

---

[a] S. Anm. [dd] S. 255. [b] So G; ä. T. „von". [c] So G; ä. T. „ich näherte mich". [d] G κρίσεως δένδρα· ä. T. „Gerichtsbäume" (= Bäume, die den Gerechten nach dem Gericht übergeben werden, Dr.) geht etwa auf Bäume (א)ריח(ד) „des Duftes" zurück, das G in (א)דין(ד) „des Gerichts" verlas. Es Prätorius nach mündlicher Mitteilung. — G πνέοντα· ä. T. fadfada kuaskuasa „besonders Gefäße". [e] Streiche nach G G e f la „von" (Dn.[1] Ch.). [f] G λιβάνων (LXX = לְבוֹנָה) σμύρνης (LXX = מֹר, welches jedoch vielmehr eine Balsamart). [g] So G ὅμοια καρύαις καρύα = LXX אֲגוֹז, καρύινος, καρυίσκος = לוּז, שָׁקֵד, κάρυον, καρυωτός LXX = שָׁקֵד Der ä. T. om. „Mandelb.", dafür in vielen Hdschr. vor „ähnelten" die Negation. [h] So G; ä. T. ist hier sehr stark verderbt. [i] So G; ä. T. „und ich sah einen schönen Baum". Einzelne ä. Hdschr. ähneln mehr G. [k] G ἀρωμάτων LXX = בֹּשֶׂם. [l] G σχίνῳ. [m] G κιννάμωμον LXX = קִנָּמוֹן. [n] So G. [o] So G; ä. T. Sing. [p] ä. T. om. [q] So G u. einige ä. Hdschr. Dn.[1] Ch. [r] G νέκταρ = נֶחֱשָׁר. [s] G σαρραν = צְרִי. [t] G χαλβάνη LXX = חֶלְבְּנָה. [u] So G; ä. T. „über jenem Berge". [v] ä. T. om. [w] „und auf ihm" bis „Aloebäume" om. G. [x] So G; ä. T. elku, verderbt aus kuellu „alle". [y] G ἐκ στάκτης· ä. T. centre = στερεός; στάκ. in LXX = לֹט [2 mal], אֲזָהֳלוֹת, מֹר, נָטָף, לִטְעָף [je 1 mal]. [z] G ἀμυγδάλοις LXX = שָׁקֵד. [aa] So G; ä. T. „nimmt"; „jene Frucht" om. G. [bb] „nach d. Wohlg." om. G ob homoeot. [cc] G hat nach „Norden" noch πρὸς ἀνατολὰς. [dd] G πέρσῃ LXX = נֵרְד. [ee] So G; ä. T. „und wohlriechende Bäume". [ff] G κιννάμωμ Anm. [m]. [gg] G πιπέρεως. [hh] ä. T. om. [ii] ä. T. om. [kk] G τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, d. i. hier der persisch-indische Ocean (s. 77, 6. 7), in LXX = יַם־סוּף. [ll] ä. T. „den Engel Zuteel". Was Zotiel (G Ζωτιήλ) sein soll, weiß ich nicht; nach Dn. S. 13 (זוטאל) der den Zugang zum Paradies bewachende Engel (ein Engel סוּתָאֵל bei Schwab 206). Goldschmidt 79 verderbt aus סַמָּאֵל. [mm] Das Paradies. Dieses liegt hier im Osten und ist unbewohnt. 70, 3 liegt es im Nordwesten, 77, 3 im Nordosten; 60, 8. 61, 12. 70, 3 ist es bewohnt. [nn] „wohlduftend" om. G. [oo] ä. T. om. Vielleicht war vor dem „Baume der Weisheit" urspr. auch der „Baum des Lebens" genannt (Lawlor p. 183 ff.). [pp] ä. T. om. ob homoeot. Daß der Baum der Erkenntnis weintraubenartige Frucht habe, ist auch dem Talmud bekannt, Haller 364. Goldschm. 79. [qq] κερατίᾳ. — ZDMG. 21, S. 566 f. Jahrb. f. prot. Th. 92, S. 434 f.

„'Wie' [a] schön ist dieser Baum, [c] [b] und [wie] ergötzlich sein Anblick!" [6] Da antwortete mir der heilige Engel Raphael, der bei mir war, und sagte zu mir: „Dies ist der Baum der Weisheit, von dem dein greiser Vater und deine betagte Mutter [c], die vor dir waren, gegessen haben; da erkannten sie die Weisheit, und ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten, daß sie nackend waren, und wurden aus dem Garten fortgetrieben."

[1] Von da ging ich [weiter] bis an die Enden der Erde und sah dort große Tiere, eins 33
vom anderen verschieden; auch Vögel [sah ich], verschieden nach Aussehen, Schönheit und Stimme, einen vom anderen verschieden. [2] Östlich von diesen Tieren sah ich die Enden der Erde, worauf der Himmel ruht [d], und die Thore des Himmels [waren] offen. [3] Ich sah, wie die Sterne des Himmels hervorkommen, zählte die Thore [e], aus denen sie hervorkommen, und schrieb alle ihre Ausgänge auf [und zwar] von jedem einzelnen [Stern] besonders, nach ihrer Zahl, ihren Namen, Verbindungen, Stellungen, Zeiten und Monaten, so wie der Engel Uriel, der bei mir war, [es] mir zeigte. [4] Er zeigte mir alles und schrieb es auf; auch ihre Namen schrieb er für mich auf, ebenso ihre Gesetze und Verrichtungen [f].

Kap. 34 (— 35?): Die Reise nach Norden.

[1] Von da ging ich in der Richtung nach Norden an den Enden der Erde [hin] und dort 34
sah ich ein großes und herrliches Wunder an den Enden der ganzen Erde. [2] Hier sah ich drei offene Himmelsthore am Himmel; durch jedes derselben kommen Nordwinde hervor. Wenn 'sie wehen' [g] [, giebt es] Kälte, Hagel, Reif, Schnee, Tau und Regen. [3] Aus dem einen Thore 'wehen sie' [g] zum Guten; wenn sie aber durch die zwei [anderen] Thore wehen, [geschieht es] mit Heftigkeit, und es kommt dann [c] [h] Not über die Erde, wenn sie heftig wehen.

[1] Von da ging ich in der Richtung nach Westen an den Enden der Erde [hin] und ich sah 35
dort drei offene Thore, so wie ich sie im Osten sah, die gleichen Thore und Ausgänge [sah ich].

Kap. 36: Die Reise nach Süden.

[1] Von da ging ich in der Richtung nach Süden an den Enden der Erde [hin] und ich sah 36
dort drei offene Himmelsthore; daraus kommt der Südwind hervor, sowie Tau und Regen und Wind. [2] Von da ging ich weiter in der Richtung nach Osten an den Enden 'der Erde' [i] hin und ich sah dort die drei östlichen Himmelsthore geöffnet, und über ihnen befanden sich kleine Thore. [3] Durch jedes jener kleinen Thore gehen die Sterne des Himmels hindurch und wandeln gegen Westen auf dem Wege, der ihnen gezeigt ist. [4] Als ich [es] sah, pries ich [ihn] und zu jeder Zeit preise ich den Herrn der Herrlichkeit, der die großen und herrlichen Wunder [werke] geschaffen hat, um die Größe seines Werkes seinen Engeln und den Seelen der Menschen zu zeigen, damit sie sein Werk und 'seine ganze Schöpfung' [k] preisen, damit sie das Werk seiner Macht sehen und das große Werk seiner Hände preisen und ihn rühmen bis in Ewigkeit.

---

[a] G; ä. T. om. [b] ä. T. „und wie schön". [c] Adam und Eva. Bei ἐξ οὗ ἔφαγεν ὁ πατήρ σου bricht G ab. [d] 18, 5. [e] Kap. 72—82. [f] megbaratihomu; andere ä. HH. machbaratihomu „ihre Begleiter". — V. 4 stößt sich mit V. 3; dort schreibt Henoch, hier Uriel.
[g] ä. T. beide Male Sing. [h] ba vor cä'r = „Not" scheint durch ba vor cheil „Heftigkeit" veranlaßt. — Kap. 34 die Nordwinde, 35 die Westwinde und 36 die Süd- und Ostwinde.
[i] ä. T. „des Himmels"; s. 34, 1. 35, 1. 36, 1.
[k] So G M Ch.; andere ä. Hdschr. den Nominat.

II. Der zweite Teil. Kap. 37—71: Das messiologische Buch.
(Die Bilderreden.)

Kap. 37: Einleitungsrede.

37 [1] Das Gesicht, das schaute, das zweite Gesicht der Weisheit, das schaute[a] Henoch, der Sohn Jareds, des Sohnes Mahalalels[b], des Sohnes Kainans, des Sohnes Enos', des Sohnes Seths, des Sohnes Adams. [2] Dies aber ist der Anfang der Weisheitsreden, die ich[c] die Stimme erhebend den Bewohnern des Festlandes mitteilen und erzählen will. Hört, ihr Urväter, und vernehmt[d], ihr Nachkommen, die heiligen Reden[e], die ich vor dem Herrn der Geister[f] vortragen werde. [3] Es wäre besser, [sie nur] 'den'[g] Urvätern zu erzählen; aber auch den Nachkommen wollen wir die wahre Weisheit[h] nicht vorenthalten. [4] Bis jetzt ist niemals[i] von dem Herrn der Geister solche Weisheit [einem Menschen] verliehen worden, wie ich sie nach meiner Einsicht [und] nach dem Wohlgefallen des Herrn der Geister empfangen habe, von
5 dem mir das Los des ewigen Lebens[k] beschieden worden ist. [5] Drei Bilderreden[l] wurden mir zu teil, und ich habe meine Stimme erhoben, sie den Bewohnern des Festlandes zu erzählen.

a) Kap. 38—44: Die erste Bilderrede. Das zukünftige Gottesreich. Die Wohnstätten der seligen Gerechten. Thätigkeiten und Seligkeiten der Engelwelt.

38 [1] Die erste Bilderrede. Wann die Gemeinde[m] der Gerechten sichtbar[n] werden wird, und die Sünder für ihre Sünden gestraft und von der Oberfläche des Festlandes vertrieben werden, [2] und wenn der Gerechte[o] vor den auserwählten Gerechten erscheinen wird, deren Werke von dem Herrn der Geister aufbewahrt[p] sind, und das Licht den auf dem Festlande wohnenden auserwählten Gerechten[q] leuchten wird, — wo wird dann die Wohnung der Sünder und wo die Ruhestätte derer sein, die den Herrn der Geister verleugnet haben? Es wäre ihnen besser, sie wären nie geboren worden[r]! [3] Wenn die Geheimnisse[s] der Gerechten offenbar werden, dann werden die Sünder gestraft und die Bösen vor den auserwählten ‹›
Gerechten hinweggetrieben werden. [4] Von nun an werden die, welche die Erde besitzen, nicht mehr mächtig, noch erhaben sein und sie werden das Antlitz der Heiligen nicht anzuschauen vermögen, weil 'der'[t] Herr der Geister sein Licht[u] auf das Angesicht der Heiligen und auserwählten ‹›
Gerechten 'strahlen'[t]
5 läßt. [5] Die Könige 'und'[v] Machthaber werden in jener Zeit vernichtet und in die Hand der Gerechten und Heiligen übergeben werden. [6] Von da an wird keiner [von den Bösen] bei dem Herrn der Geister um Gnade bitten [können], weil ihr Leben zu Ende ist.

---

[a] Die Ausscheidung der Worte „das zweite Gesicht der Weisheit, das schaute" ist nur ein Versuch; s. Einltg. S. 227. [b] ä. T. Malaleels. Vgl. LXX Gen. 5, 1 ff.: *Μαλελεήλ, Καιναν, Ιαρεδ.* [c] Zum Personwechsel s. 1, 2. [d] Wörtl. „seht". [e] G viell. besser: „die Reden des Heiligen". [f] „Herr der Geister" ist den Kap. 37 ff. eigentümlicher Gottesname etwa = אֱלֹהֵי הָרוּחוֹת Num. 16, 22. 27, 16 (LXX (ὁ) *θεὸς τῶν πνευμάτων*). Vgl. auch Hebr. 12, 9. [g] L. mit Ch. (Append. D) la-ellu. [h] Wörtlich ä. T. rĕ'ĕsā la-ṭĕbab = רֹאשׁ הַחָכְמָה. Die „Weisheit" ist term. techn. für apokalypt. Geheimwissen 1 Kor. 2, 6 f. (Gunkel S. 375). [i] Ähnlich ist das Eigenlob im slav. Hen. 47, 3. [k] חַיֵּי עוֹלָם = *ζωὴ αἰώνιος* s. Dalman S. 127 ff. [l] mĕsālē = מָשָׁל, מְשָׁלִים = *παραβολαί.* [m] mächbar (= מָקוֹם), D mächdar = „Wohnung". [n] Nämlich vom Himmel her, wo sie bis zum Anbruche der messian. Zeit verborgen ist, Matth. 25, 34. Diese Gem. d. Ger. ist das himml. Jerusalem von Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22. Offenb. 21, 2 (Weber 404). [o] d. i. der Messias; zu „dem Gerechten" vgl. Apostelgesch. 3, 14. 7, 52. 22, 14. 1 Joh. 2, 1 (s. auch Weber 358. 379). [p] seqūl eig. „aufgehängt". [q] S. 1, 1. [r] Matth. 26, 24. Mark. 14, 21. Slav. Hen. 41, 2. Apok. Bar. 10, 6. [s] Mark. 4, 11. Matth. 13, 11. Luk. 8, 10 (Weber 378). [t] Streiche nach G la vor 'ĕgzia und lies mit Ch. ar'aja statt tareeja „ist erschienen". [u] 5, 7. [v] G M Ch.; Dn. „die mächtigen Könige".

[1] In diesen Tagen werden etliche[a] von den auserwählten[b] und heiligen Kindern der hohen 39
Himmel[c] herabsteigen, und ihr Same[d] wird sich mit den Menschenkindern vereinigen. [2] In jenen Tagen
empfing Henoch Schriften des Eifers und Zorns und Schriften der Unruhe und Bestürzung[e].
„Barmherzigkeit wird ihnen nicht zu teil werden," sprach der Herr der Geister. [3] In jener
Zeit rafften mich eine Wolke und ein Wirbelwind von der Erde hinweg und setzten mich an
dem Ende der Himmel nieder. [4] Hier schaute ich ein anderes Gesicht: Die Wohnungen der
Gerechten und die Lagerstätten der Heiligen[f]. [5] Hier schauten meine Augen ihre Wohnungen 5
bei den Engeln und ihre Lagerstätten bei den Heiligen; sie baten, legten Fürsprache ein und
beteten für die Menschenkinder. Gerechtigkeit floß wie Wasser vor ihnen, und Barmherzigkeit
wie Tau auf der Erde: also ist es unter ihnen von Ewigkeit zu Ewigkeit. [6] 'An jenem Orte'[g]
schauten meine Augen 'den Auserwählten'[h] der Gerechtigkeit und der Treue[i]; Gerechtigkeit
wird in 'seinen'[k] Tagen walten und unzählige auserwählte [c] Gerechte werden für immer
vor ihm[l] sein. [7] Ich sah 'seine'[m] Wohnung unter den Fittichen des Herrn der Geister. Alle
Gerechten und Auserwählten vor ihm glänzen wie Feuerschein; ihr Mund ist voll von Segens-
worten, ihre Lippen preisen den Namen des Herrn der Geister, und Gerechtigkeit hört nimmer
vor ihm auf[n]. [8] Hier wünschte ich zu wohnen, und meine Seele hatte Verlangen nach jener
Wohnung. Hier ist mein Erbteil schon früher gewesen, denn also ist es vor dem Herrn der
Geister über mich beschlossen worden[o]. [9] In jenen Tagen lobte und erhob ich den Namen des
Herrn der Geister mit Segen[sworten] und Lob[liedern], weil er das Segnen und Rühmen
nach dem Wohlgefallen des Herrn der Geister für mich bestimmt hat. [10] Geraume Zeit be- 10
trachteten meine Augen jenen Ort, und ich segnete 'und erhob ihn'[p], indem ich sagte: „Ge-
segnet und gepriesen sei er von Anfang und bis in Ewigkeit! [11] Vor ihm giebt es kein Aufhören.
Er weiß, was die Welt ist, bevor sie geschaffen wurde, und was sein wird von Geschlecht zu
Geschlecht. [12] Dich preisen die nie Schlafenden[q]; sie stehen vor deiner Herrlichkeit, preisen,
rühmen und erheben dich, indem sie sprechen: ›Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Geister;
er erfüllt die Erde mit Geistern[r].‹" [13] Hier sahen meine Augen, [wie] alle die nie Schlafenden
vor ihm stehen, preisen und sprechen: „Gepriesen seist du und gesegnet sei der Name des Herrn
bis in alle Ewigkeit!" [14] Da verwandelte sich mein Angesicht, bis ich nicht mehr zu sehen
vermochte.

Kap. 40: Die vier Angesichtsengel.

[1] Darnach sah ich tausendmal Tausende und zehntausendmal Zehntausende[s], eine un- 40
zählige und unberechenbare Menge, vor [c] dem Herrn der Geister stehen. [2] Ich sah und er-

---

[a] „etliche" aus ĕm vor lĕ'ulan „hohen" entnommen; vgl. 106, 13. [b] 1 Tim. 5, 21.

[c] „Kinder der (G „des") hohen Himmel" = Engel 6, 2. [d] „ihr [der Himmel] Same" = Engel. Damit fallen die Konsequenzen, die Clemen S. 220 f. aus 39, 1—2a zieht.

[e] 39, 1—2a bezieht sich auf den Fall der Engel 6, 1 ff. „Barmherzigkeit" u. s. w. schließt sich an 38, 6. [f] 41, 2. Slav. Hen. 61, 2. Joh. 14, 2; vgl. auch die מְדוֹרֵי צְדָה (= Wohnung der Gerechten) Weber 163. [g] G Ch.; Dn. „in jenen Tagen". [h] G M Ch.; Dn. „den Ort der Auserwählten". Der Auserwählte = בָּחִיר ἐκλεκτός ist der Messias, dem hier himmlische Präexistenz zugeschrieben wird (Dalman S. 107). „D. Auserw." geht auf messian. gedeutete Stellen wie Jes. 41, 8. 9. 42, 1 zurück; vgl. auch Luk. 23, 35. [i] Möglich wäre auch „des Glaubens", da haimänot = הֵימָנוֹתָא „Treue" und „Glaube" bedeutet. [k] G M Ch.; Dn. „ihren".

[l] Dem Messias. [m] G M Ch.; Dn. „ihre". [n] C E F G H L M N O (Ch.) noch: „und Rechtschaffenheit hört nimmer vor ihm auf". [o] Gott hat dem Henoch schon vorausbestimmt, daß er dereinst am Messiasreiche teilhaben werde (vgl. Dan. 12, 13). [p] C E G M Ch.; andere Hdschr. om. [q] Die Engel. [r] Eine auf Grund des besonderen Inhalts dieses Abschnitts vorgenommene Abänderung des Trishagion Jes. 6, 3. [s] Die Engel; vgl. Dan. 7, 10. Matth. 26, 53. Offenb. 5, 11. [t] A D F G M O Ch.; Dn. „der Herrlichkeit d. Herrn d. G.".

blickte zu den vier Seiten des Herrn der Geister vier Gesichter[a], die von den 'nie Schlafenden'[b] verschieden sind. Ich erfuhr ihre Namen; denn der Engel, der mit mir ging, teilte mir ihre Namen mit und zeigte mir alle verborgenen Dinge. 8 Ich hörte die Stimme jener vier Angesicht[sengel], wie sie vor dem Herrn der Herrlichkeit[c] lobsangen. 4 Die erste[d] Stimme preist 5 den Herrn der Geister[e] immerdar. 5 Die zweite[f] Stimme hörte ich preisen den Auserwählten und die Auserwählten, die bei dem Herrn der Geister aufbewahrt sind. 6 Die dritte[g] Stimme hörte ich 'bitten und beten'[h] für die Bewohner des Festlandes 'und Fürbitte einlegen'[i] im Namen des Herrn der Geister. 7 Die vierte[k] Stimme hörte ich, wie sie die Satane[l] abwehrte und ihnen nicht gestattete, vor den Herrn der Geister zu treten, um die Bewohner des Festlandes anzuklagen. 8 Darauf fragte ich den Engel des Friedens[m], der mit mir ging [und] mir alles Verborgene zeigte, und ich sagte zu ihm: „Wer sind diese vier Gesichter, die ich gesehen, deren Worte ich gehört und aufgeschrieben habe?" 9 Da sagte er zu mir: „Der erste da ist der barmherzige und langmütige ' '[n] Michael; der zweite, der über alle Krankheiten und über alle Wunden der Menschenkinder gesetzt ist, ist Raphael; der dritte, der allen Kräften vorsteht, ist ' '[o] Gabriel, und der vierte, der über die Buße und die Hoffnung derer gesetzt ist, die das 10 ewige Leben ererben[p], 'heißt'[q] Phanuel." 10 Dies sind die vier Engel des 'Herrn der Geister'[r], und die vier Stimmen habe ich in jenen Tagen gehört.

41 1 Darnach sah ich alle Geheimnisse der Himmel, wie das [zukünftige] Reich verteilt wird, und wie die Handlungen der Menschen auf der Wage[s] gewogen werden. 2 Dort sah ich die Wohnungen der [zukünftigen] Auserwählten und die Wohnungen der Heiligen. Dort schauten meine Augen, wie alle Sünder von dort vertrieben werden, die den Namen des Herrn verleugneten, und wie man sie wegschleppt. Sie können dort infolge der Strafe nicht bleiben, die von dem Herrn der Geister ausgeht.

Kap. 41, 3—9: Astronomische Geheimnisse.

3 Dort sahen meine Augen die Geheimnisse der Blitze[t] und des Donners, die Geheimnisse der Winde[u], wie sie sich verteilen, um über die Erde zu wehen, und die Geheimnisse der

---

[a] *πρόσωπα*, die vier Angesichtsengel מַלְאֲכֵי הַפָּנִים (od. Erzengel 9, 1); vgl. Jes. 63, 9. Matth. 18, 10? Offenb. 4, 6. [b] G Ch. i-jěnawěmu; Dn. „welche dastanden" jeqawemu.

[c] Für „Herrlichkeit" D „Geister". [d] Michael, s. V. 9. Die Funktionen der 4 Engel sind aus ihren Namen erschlossen. Mich. preist beständig Gott, denn sein Name ist = der doxolog. Formel מִי כָּאֵל „wer ist wie Gott?" V. 9 nimmt er an den vorzüglichsten Eigenschaften Gottes, Barmherzigkeit und Langmut, teil. [e] Für „Geister" E „Herrlichkeit". [f] רָפָאֵל (von רָפָא heilen) 1 Chron. 26, 7. Tob. 12, 14. Er ist über die Krankheiten gesetzt, sie zu heilen. Bei den späteren Juden ist er der Patron der Mediziner. [g] גַּבְרִיאֵל Dan. 8, 16. 9, 21. Luk. 1, 19. 26. Er ist über alle Kräfte gesetzt, denn גָּבַר bedeutet „stark sein". [h] L. mit D jěs'ěl (eig. ěs'ěl) und jěcěli statt der Plurale in den übrigen Hdschr. [i] Auch hier ist das Verb im Sing. zu sprechen.

[k] פְּנוּאֵל (Gen. 32, 31 f.). Er ist über die Buße gesetzt, da sein Name (nach Jes. 45, 22?) „wendet euch zu Gott" gedeutet zu sein scheint (Hallévi 365). [l] Die Satane haben ein dreifaches Geschäft: 1) sie verführen die Engel 69, 4 (anders Kap. 6 ff.). 2) sie verdächtigen die frommen Menschen bei Gott 40, 7, vgl. Sach. 3, 1 ff. Hiob 1. 2. Offenb. 12, 10. 3) sie bestrafen die Verdammten. In letzterer Hinsicht heißen sie die Strafengel 53, 3 u. ö. Matth. 10, 28. Die Satane bilden ein besonderes Reich böser Geister, deren Fürst der Erzsatan 53, 3 (Matth. 9, 34) ist. Dieses Reich existierte nach jüd. Lehre schon vor dem Fall der Engel, der erst Gen. 6, 1 ff. erzählt ist. Das neben Gott und seinen Engeln von Anfang an vorhandene Reich des Bösen und seiner Scharen entspricht dem Reich Ahrimans im Parsismus.

[m] Den Engel des Friedens, der außerdem noch 52, 5. 53, 4. 54, 4. 56, 2 wiederkehrt, will Ch. aus Jes. 33, 7 מַלְאֲכֵי שָׁלוֹם ableiten, wo Hieronymus nach jüd. Tradition angeli pacis übersetzt.

[n] So G M Ch.; Dn. „der heilige". [o] S. Anm. [n]. [p] Matth. 19, 29.

[q] So G M Ch.; Dn. „ist". [r] So G M Ch.; Dn. „des höchsten Gottes".

[s] Vgl. Hiob 31, 6. Spr. 16, 2. 21, 2. 24, 12. Ps. 62, 10. Dan. 5, 27. Ps. Sal. 5, 6 Ch. (Weber 282). [t] S. 17, 3. 43, 1 f. und vgl. Hiob 38, 22 ff. [u] S. 18, 1 ff. 34 ff. 76.

Wolken und des Taus. Dort sah ich, von wo sie an jenem Platz ausgehen und [wie] von da aus der Staub der Erde gesättigt wird. 4 Dort sah ich verschlossene Behälter, aus denen die Winde verteilt werden, den Behälter des Hagels [a] und den Behälter des Nebels ‹ ›[b], und dessen [des Nebels] Wolke lagert über der Erde seit Ewigkeit[c]. 5 Ich sah die Behälter der Sonne und des Mondes, von wo sie ausgehen und wohin sie zurückkehren; [ferner sah ich] ihre herrliche Wiederkehr, wie eins vor dem anderen den Vortritt hat, ihre prächtige Bahn, wie sie die Bahn nicht überschreiten, ihrer Bahn nichts hinzufügen, auch nichts davon thun und einander Treue bewahren, an dem Eidschwur haltend[d]. 6 Zuerst tritt die Sonne hervor und vollendet ihren Weg nach dem Befehle des Herrn der Geister, und sein Name ist mächtig immerdar. 7 Darnach [beginnt] der unsichtbare und der sichtbare Weg des Mondes, und er legt den Lauf seines Wegs an jenem Orte bei Tag und bei Nacht zurück. Eins steht dem andern gegenüber vor dem Herrn der Geister; sie danken und preisen unaufhörlich[e], denn für sie ist ihr Danken Ruhe. 8 Denn die ‹ ›[f] Sonne macht viele Wendungen zum Segen oder zum Fluch[g], und die Wandelbahn des Mondes ist Licht für die Gerechten und Finsternis für die Sünder [; dies geschieht] im Namen des Herrn, der zwischen dem Licht und der Finsternis eine Trennung schuf, die Geister der Menschen teilte und die Geister der Gerechten stärkte im Namen seiner Gerechtigkeit. 9 Denn weder ein Engel noch eine Gewalt ‘vermag’[h] es zu hindern, weil er ‘einen Richter’[i] für sie alle ‘bestimmt’[k], und er richtet sie alle vor ihm.

Kap. 42: Die Wohnstätte der himmlischen Weisheit.

1 Da die Weisheit[l] keinen Platz fand, wo sie wohnen sollte, wurde ihr in den Himmeln 42
eine Wohnung zu teil. 2 Als die Weisheit kam, um unter den Menschenkindern Wohnung zu machen, und keine Wohnung fand, kehrte die Weisheit an ihren Ort zurück und nahm unter den Engeln ihren Sitz. 3 Als die Ungerechtigkeit aus ihren Behältern hervortrat, fand sie die, die sie nicht suchte, und ließ sich unter ihnen nieder [so willkommen] wie der Regen in der Wüste und wie der Tau auf durstigem Lande.

Kap. 43—44: Astronomische Geheimnisse.

1 Abermals sah ich Blitze und die Sterne des Himmels, und ich sah, wie er sie alle bei 43
ihren Namen[m] rief, und [wie] sie auf ihn hörten. 2 Ich sah, wie sie mit einer gerechten Wage gewogen wurden nach ihrer Lichtstärke, nach der Weite ihrer Räume und dem Tag ihres Erscheinens, und wie ihr Umlauf Blitze ‹ ›[n] erzeugt; [ich sah] ihren Umlauf nach der Zahl der Engel, und [wie] sie sich untereinander Treue bewahren. 3 Da fragte ich den Engel, der mit mir ging [und] mir das Verborgene zeigte: „Was sind diese?“ 4 Er sagte zu mir: „Ihre sinn-

---

[a] G M Ch. noch „u. der Winde“. [b] So G M Ch.; Dn. noch „u. der Wolken“. [c] Was mit dem Satze „und dessen Wolke“ u. s. w. gemeint, wird nicht klar. Ch. vermutet Anspielung an Gen. 1, 2. Ist vielleicht an Gen. 2, 6 zu denken? [d] Die Regelmäßigkeit, mit der Sonne und Mond ihre Bahnen wandeln, erklärt der Verf. aus einem Eide, durch den sie sich zum Gehorsam gegen Gott verpflichteten. [e] Ps. 19, 2—5. 148, 3. [f] So G Ch.; Dn. noch „leuchtende“.

[g] Hiob 37, 13. [h] G Ch. i-jĕkĕl; Dn. i-jĕkal-ĕ „hindert nicht“. [i] L. mit Ch. makuannĕna (Accus.) statt makuannĕn (Nom.) Der Richter ist der Messias; Apostelg. 17, 31. Joh. 5, 22.

[k] G Ch. jĕrĕsi; Dn. jĕrĕi „sieht“. — 41, 9 scheint 41, 2 fortzusetzen. [l] Während nach Sir. 24, 7. 11 die Weisheit ihren Platz unter den Nationen, bezw. in Israel hat (24, 8 ff.), heißt es hier, daß die Weisheit keinen Ort auf Erden fand und sich in den Himmel zurückzog, Hiob 28, 12 ff. Von dort wird sie in der messian. Zeit auf die Gerechten ausgegossen, Hen. 48, 1. 7. 49, 1 ff. 91, 10 (Holtzmann, Neutest. Theol. I, S. 58). Die als göttl. Hypostase gedachte Weisheit (Spr. 8, 22 ff. Hiob 28) hat ihr Vorbild bezw. Pendant an persischen Lehren (s. Theol. Literaturztg. 1899, Sp. 330).

[m] Jes. 40, 26. Ps. 147, 4. [n] So G Ch.; Dn. vor mebraqa noch mebraq „u. wie der Blitz Blitz[e] erzeugt“.

bildliche Bedeutung[a] hat dir der Herr der Geister gezeigt. Dies sind die Namen der 'Heiligen'[b], die auf dem Festlande wohnen und an den Namen des Herrn der Geister immerdar glauben."

44 [1]Noch anderes sah ich in Bezug auf die Blitze, [z. B.] wie einige von Sternen[c] aufsteigen, zu Blitzen werden und ihre [neue] Gestalt nicht aufgeben können.

b) Kap. 45—57: Die zweite Bilderrede. Das messianische Gericht und seine Folgen für Gerechte und Ungerechte. Der messianische Richter.

45 [1]Dies ist [die] zweite Bilderrede über die, welche den Namen der Wohnung der Heiligen und [den Namen] des Herrn der Geister leugnen. [2]Sie werden in den Himmel nicht hinaufsteigen und auf die Erde nicht gelangen. So [beschaffen] wird das Schicksal der Sünder sein, die den Namen des Herrn der Geister leugnen, die darum[d] für den Tag des Leidens und der Trübsal[e] aufbewahrt werden. [3]An jenem Tage wird 'mein'[f] Auserwählter auf dem Throne der Herrlichkeit sitzen und unter ihren [der Menschen] Thaten eine Auslese treffen und ihre Wohnungen [werden] zahllos [sein]. Ihr Geist wird in ihrem Inneren erstarken, wenn sie meinen[g] Auserwählten und die sehen, die meinen[g] herrlichen[h] Namen angefleht haben. [4]An jenem Tage werde ich in ihrer Mitte meinen Auserwählten wohnen[i] lassen und ich
5 werde den Himmel verwandeln[k] und ihn einem ewigen Segen und Licht machen. [5]Ich werde die Erde verwandeln, sie zu einem Segen machen und meine Auserwählten auf ihr wohnen lassen; aber die, welche Sünde und Missethat begehen, sollen sie nicht betreten. [6]Denn ich habe meine Gerechten gesehen und sie mit Heil gesättigt und sie vor mich gestellt; aber für die Sünder steht bei mir das Gericht bevor, um sie von der Oberfläche der Erde zu vertilgen.

46 [1]Ich sah dort den, der ein betagtes Haupt[l] [hat], und sein Haupt [war] weiß wie Wolle; bei ihm [war] ein anderer, dessen Antlitz wie das Aussehen eines Menschen[m] [war], und sein Antlitz [war] voll Anmut gleichwie eines von den heiligen Engeln[n]. [2]Ich fragte 'den'[o] Engel, der mit mir ging und mir alle Geheimnisse zeigte, über jenen Menschensohn[p], wer er sei, woher er stamme, [und] weshalb er mit dem betagten Haupte gehe? [3]Er antwortete mir und

---

[a] So wird hier mesla = מָשָׁל zu übersetzen sein. [b] G M Ch. la-qedusān (= קְדוֹשִׁים), andere ä. H. la-cādeqan der Gerechten. Zwischen den Sternen und den Heiligen besteht eine mystische Beziehung, Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. [c] So läßt sich das em-kawākebt (= מִן־הַכּוֹכָבִים) mit Ch. wiedergeben; möglich aber auch zu übersetzen „wie sie aus den Sternen entstehen", Dn. [d] ä. T. eigtl. „so". [e] d. i. der Tag des Endgerichts. [f] So G Ch.; Dn. „der Auserw". Das an anderen Stellen von Gott selbst abgehaltene Gericht besorgt hier der Messias, auf dem Throne Gottes sitzend (Ps. 110, 1); s. auch 51, 3. 55, 4. 61, 8. 62, 2. 69, 27. Ap. Bar. 72, 2 ff. Sibyll. 3, 286. Mark. 1, 7. 8. Holtzmann, Neutest. Theol. I, 76; Weber 361.

[g] G L N Ch. „meine". [h] So G M Ch.; Dn. „heiligen u.". [i] Offenb. 7, 15.

[k] Die Umwandlung von Erde und Himmel hat an Jes. 65, 17. 66, 22 Parallelen und ist Vorstufe zur neutest. Vorstellung von der Palingenesie, Matth. 5, 18. 19, 28. Offenb. 21. Auch hier wird persischer Einfluß auf das (spätere) Judentum nicht abzuweisen sein; s. Hübschmann S. 232. [l] rē'esa mawā'ēl = „Haupt der Tage", d. i. Gott; s. Dan. 7, 13 עַתִּיק יוֹמַיָּא „der an Tagen Fortgeschrittene, der Betagte"; Dalman 194. [m] כְּבַר אֱנָשׁ Dan. 7, 13. Offenb. 1, 13. [n] יְחִן Ps. 45, 3. 1 Sam. 29, 9. Apostelg. 6, 15. [o] ä. T. „einen der Engel"; doch s. 52, 3. [p] d. i. der Messias. Dieser heißt 1) walda sab'e = filius hominis 46, 3. 2) walda 'eguāla 'emma-chejau = filius prolis matris vivi (viventium) 62, 7. 3) walda beesi = filius viri 62, 5 (s. dort). 71, 14. 4) zeku w. sab'e = ille fil. hom. 46, 2. 48, 2. 5) zentu w. sab'e = hic f. h. 46, 4. 6) zeku w. eguāla emma-chejau = ille filius prol. mat. viv. 62, 9. 14. 63, 11. 7) weetu w. eg. e.-chej. = ille u. s. w. 69, 26 (69, 27 „ihm, dem Menschens."). 70, 1. 71, 17. 8) weetu w. beesi = ille fil. viri 69, 29 (2 mal; das 2. Mal G w. w. beesīt „jener Weibessohn"; s. 62, 5). — Der Erzähler faßt den „Menschensohnartigen" Dan. 7, 13, was auch trotz Dan. 7, 22. 27 möglich ist, individuell und wird mit vorbildlich für den Gebrauch dieses Namens zur Bezeichnung des Messias im N. T. „Dieser" oder „jener" Menschen(Mannes-)sohn weist zurück auf Daniel; s. Wellhausen, Skizzen VI, 199.

sagte zu mir: „Dies ist der Menschensohn, der die Gerechtigkeit hat, bei dem die Gerechtigkeit[a] wohnt, und der alle Schätze dessen, was verborgen ist, offenbart[b]; denn der Herr der Geister hat ihn auserwählt, und sein Los hat vor dem Herrn der Geister alles durch Rechtschaffenheit in Ewigkeit übertroffen. 4 Dieser Menschensohn, den du gesehen hast, wird die Könige und die Mächtigen von ihren Lagern und die Starken von ihren Thronen sich erheben machen[c]; er wird die Zügel der Starken lösen und die Zähne der Sünder zermalmen. 5 Er wird die Könige von 5
ihren Thronen und aus ihren Königreichen verstoßen, weil sie ihn nicht erheben, noch preisen, oder dankbar anerkennen, woher ihnen das Königtum[d] verliehen worden ist. 6 Er wird das Angesicht der Starken verstoßen, und Schamröte wird sie erfüllen. Finsternis wird ihre Wohnung und Gewürm ihre Lagerstätte[e] sein; sie dürfen nicht hoffen, daß sie sich von ihren Lagerstätten erheben werden, weil sie den Namen des Herrn der Geister nicht erheben. 7 Dies sind jene, die die Sterne des Himmels[f] richten und ihre Hände gegen den Höchsten erheben, die Erde niedertreten und auf ihr wohnen, alle, deren Thaten Ungerechtigkeit ‘ ’ g offenbaren, ‘und alle’ g, deren Thaten Ungerechtigkeit ist, deren Macht [sich] auf ihren Reichtum [stützt], und deren Glaube sich Göttern zuwendet, die sie mit ihren Händen verfertigt haben, während sie den Namen[h] des Herrn der Geister verleugnet haben. 8 Sie werden aus den Häusern seiner Versammlungen[i] und der Gläubigen vertrieben werden, die da aufbewahrt sind bei dem Namen des Herrn der Geister.“

1 In jenen Tagen wird das Gebet der Gerechten und das Blut des Gerechten[k] vor den 47
Herrn der Geister aufsteigen. 2 In diesen Tagen werden die Heiligen, die oben in den Himmeln wohnen, einstimmig fürbitten[l], beten, loben, danken und preisen den Namen des Herrn der Geister wegen des Bluts der Gerechten und [wegen] des Gebets der Gerechten, daß es vor dem Herrn der Geister nicht vergeblich sein möge, daß das Gericht für sie vollzogen, und der Verzug [desselben] für sie nicht ewig dauere. 3 In jenen Tagen sah ich, wie[m] sich der Betagte auf den Thron seiner Herrlichkeit setzte[n], und die Bücher der Lebendigen[o] vor ihm aufgeschlagen wurden, und sein ganzes Heer, das oben in den Himmeln und um ihn herum ist, vor ihm stand. 4 Die Herzen der Heiligen waren von Freude erfüllt, weil die Zahl[p] der Gerechtigkeit ‘nahe’ q, das Gebet der Gerechten erhört, und das Blut des Gerechten vor dem Herrn der Geister gerächt war.

1 An jenem Orte sah ich einen Brunnen der Gerechtigkeit[r], der unerschöpflich war. Rings 48

---

[a] Der Messias der Inhaber der Gerechtigkeit wie Jes. 9, 6. 11, 3 ff. Jer. 23, 5. 33, 15. Sach. 9, 9. Ps. 72, s. Dalman S. 200. [b] Kol. 2, 3. 9. [c] Jes. 52, 15. Luk. 1, 52. Weber S. 360. 362. 365. 382 ff. [d] Alle obrigkeitliche Gewalt stammt von Gott; Weish. 6, 4. Röm. 13, 1. [e] Apostelgesch. 12, 23. — Baldensperger S. 17 findet hier einen Hinweis auf die Würmer erzeugende Krankheit Herodes des Großen. [f] Das sind die Heiligen und Frommen in Israel 43, 4. Dan. 8, 10. [g] So G M (D E F H L) Ch.; andere ä. Hdschr. haben „offenbaren“ als Prädikat zu dem zweiten „deren Thaten“ und lassen „alle“ weg. [h] „den Namen“ om. G Ch. [i] Die Synagogen = מוֹעֲדִים Ps. 74, 8. [k] „des Ger.“ steht kollektivisch. Der Erzähler denkt hier an [pharisäische] Märtyrer, die in der syr. Religionsnot und dann von den Makkabäern selbst, z. B. von Alexander Jannäus, hingeschlachtet wurden. — Luk. 18, 7. [l] s. Lueken, Michael S. 9 ff. [m] ä. T. eig. soba = als. [n] Gott richtet 47, 3, der Messias richtet 45, 3. 51, 3. 55, 4. 61, 8. 62, 2. 69, 27 — der Rollentausch wie im N. T. [o] Das sind die Rang- und Quartierlisten für die Bürger des Gottesreichs Ex. 32, 32 f. Jes. 4, 3. Ps. 69, 29. Dan. 12, 1. Hen. 47, 3. 104, 1. 108, 3. Jubil. 30, 20 ff. Luk. 10, 20. Hebr. 12, 23. Phil. 4, 3. Offenb. 3, 5. 13, 8 u. a. Durch die Einzeichnung ist dem Einzelnen das Heil der Endzeit vorherbestimmt und garantiert. Zu unterscheiden sind von den „Büchern der Lebenden“: 1) das Buch der guten und bösen Thaten, Hen. 81, 4 und 2) die himml. Tafeln Hen. 81, 1. 2. [p] d. i. die für den Anbruch des Gerichts festgesetzte Zeit, oder nach Offenb. 6, 11 die bestimmte Zahl der Märtyrer, die vorhanden sein muß, bevor das Gericht kommt. [q] So G M Ch.; Dn. bazcha „gekommen ist“. [r] Jes. 55, 1. Joh. 4, 6 ff. 7, 37. Offenb. 7, 16 f.

umgaben ihn viele Brunnen der Weisheit; alle Durstigen tranken daraus und wurden voll von Weisheit, und sie hatten ihre Wohnungen bei den Gerechten, Heiligen und Auserwählten. 2 Zu jener Stunde wurde jener Menschensohn bei dem Herrn der Geister und sein Name vor dem Betagten genannt. 3 Bevor die Sonne und die [Tierkreis-]Zeichen[a] geschaffen, [und] bevor die Sterne des Himmels gemacht wurden, wurde sein Name[b] vor dem Herrn der Geister genannt. 4 Er wird ein Stab für die Gerechten und Heiligen sein, damit sie sich auf ihn stützen und nicht fallen; er wird das Licht[c] der Völker und die Hoffnung derer sein, die in ihrem
5 Herzen betrübt[d] sind. 5 Alle, die auf dem Festlande wohnen, werden vor ihm niederfallen und anbeten und preisen, loben und lobsingen[e] dem Namen[f] des Herrn der Geister. 6 Zu diesem Zwecke war er auserwählt und verborgen vor ihm [Gott], bevor die Welt geschaffen wurde[g], und [er wird] bis in Ewigkeit vor ihm[h] [sein]. 7 Die Weisheit des Herrrn der Geister hat ihn den Heiligen und Gerechten geoffenbart; denn er bewahrt das Los der Gerechten[i], weil sie diese Welt der Ungerechtigkeit[k] gehaßt und verachtet und alle ihre Thaten und Wege im Namen des Herrn der Geister gehaßt haben; denn in seinem Namen[l] werden sie gerettet, und er ist der Rächer ihres Lebens. 8 In jenen Tagen werden die Könige der Erde und die Starken, die das Festland besitzen, wegen der Thaten ihrer Hände niedergeschlagenen Antlitzes sein; denn am Tage ihrer Angst und Not werden sie ihre Seele nicht retten. 9 Ich werde sie in die Hände meiner Auserwählten übergeben; wie Stroh im Feuer und wie Blei im Wasser[m], so werden sie vor dem Angesichte der Gerechten brennen und vor dem Angesichte[n] der Heiligen
10 untersinken, so daß keine Spur von ihnen gefunden werden wird. 10 Am Tage ihrer Not wird Ruhe auf Erden werden; sie werden vor ihm[o] niederfallen und nicht mehr aufstehen. Niemand wird da sein, der sie in seine Hände nähme und aufrichtete, weil sie den Herrn der Geister und seinen Gesalbten[p] verleugnet haben. Der Name des Herrn der Geister sei gepriesen!

49 1 Denn Weisheit[q] ist wie Wasser ausgegossen[r], und Herrlichkeit hört nimmer vor ihm auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2 Denn er ist mächtig über alle Geheimnisse der Gerechtigkeit, und Ungerechtigkeit wird wie ein Schatten vergehen und keine Dauer haben[s]. Denn der Auserwählte[t] steht vor dem Herrn der Geister, und seine Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und seine Macht von Geschlecht zu Geschlecht. 3 In ihm wohnt der Geist der Weisheit[u] und der Geist dessen, der Einsicht giebt, und der Geist der Lehre und Kraft und der Geist derer, die in Gerechtigkeit entschlafen sind[v]. 4 Er wird die verborgenen Dinge richten, und Niemand wird eine nichtige Rede vor ihm führen können; denn auserwählt ist er vor dem Herrn der Geister nach seinem Wohlgefallen[w].

50 1 In jenen Tagen wird eine Umwandlung für die Heiligen und Auserwählten stattfinden; das Tageslicht wird über ihnen wohnen, und Herrlichkeit und Ehre werden sich den Heiligen zukehren[x]. 2 Am Tage der Not wird sich das Unheil über den Sündern sammeln, und die Ge-

---

[a] מַזָּרוֹת Hi. 38, 32. [b] Der Name des Messias ist vorweltlich, s. Weber 354. Edersheim, Life and times of Jesus I, 174 ff. Dalman 106 f. [c] Jes. 42, 6. 49, 6. Joh. 8, 12. [d] Matth. 11, 28. [e] Jes. 45, 23. Phil. 2, 10. — Holtzmann, Neutest. Theol. I, 75. [f] „Name" om. G Ch. [g] Der Messias hat vorweltliche persönliche Präexistenz, das geht über 46, 3 hinaus. Dalman S. 107. 135 hält 48, 6 für sekundär. [h] „vor ihm" om. viele Hdschr. [i] Kol. 1, 12. Eph. 1, 4. [k] Gal. 1, 4. [l] 1 Kor. 6, 11. Matth. 1, 21. Apostelg. 4, 12. — גֹּאֵל „Erlöser, Rächer" ist einer der jüd. Messiasnamen, Weber 359. 362. [m] Ex. 15, 7. 10. [n] Offenb. 14, 10. [o] G M Ch. „vor ihnen. [p] Dalman S. 221 will „u. s. Ges." streichen. Vgl. auch Dalman S. 237 ff. Übrigens dürfte schon im A. T., bes. in Pss. mit מָשִׁיחַ der himmlische Bringer des Gottesreichs gemeint sein. [q] Jes. 11, 9. [r] Weber 385. [s] Hiob 14, 2. [t] Hen. 39, 6. 40, 5. 51, 3. 5. 52, 6. 9. [u] Der Messias ist der Inhaber der himml. Weisheit — in solchen Vorstellungen wurzelt mit die johanneische Logoslehre. [v] Der Messias verwirklicht die eschatolog. Hoffnung der entschlafenen Frommen. [w] Eph. 1, 9. [x] Jahrb. f. prot. Theol. 5, 219.

rechten werden siegreich[a] sein im Namen des Herrn der Geister, und er wird es die anderen
sehen lassen, damit sie Buße[b] thun und von dem Thun ihrer Hände ablassen. 3 Sie werden
keine Ehre vor[c] dem Herrn der Geister erlangen[d], jedoch durch seinen Namen gerettet werden.
Und der Herr der Geister wird sich ihrer erbarmen, denn seine Barmherzigkeit ist groß. 4 Er
ist gerecht in seinem Gericht, und vor seiner Herrlichkeit und in seinem Gerichte wird keine
Ungerechtigkeit Bestand haben: Wer [aber] keine Buße vor ihm thut, der wird untergehen.
5 „Von nun an aber will ich mich ihrer nicht [mehr] erbarmen," spricht der Herr der Geister[e]. 5

Kap. 51: Die Totenauferstehung.

1 In jenen Tagen wird die Erde 'die, welche in ihr angesammelt sind'[f], zurückgeben und 51
'auch'[g] die Scheol wird wiedergeben, ' '[g] was sie empfangen hat und die Hölle[h] wird, was
sie schuldet, herausgeben[i]. 2 Er[k] wird die Gerechten und Heiligen unter ihnen auswählen,
denn der Tag ihrer Erlösung ist nahe[l]. 3 Der Auserwählte wird in jenen Tagen auf
'meinem'[m] Throne sitzen und alle Geheimnisse der Weisheit werden aus den Gedanken seines
Mundes hervorkommen, denn der Herr der Geister hat es ihm verliehen und hat ihn verherr-
licht[n]. 4 In jenen Tagen werden die Berge wie Widder springen und die Hügel wie Lämmer
hüpfen[o], die mit Milch gesättigt sind. Alle werden Engel[p] im Himmel werden. 5 Ihr 5
Antlitz wird vor Freude leuchten, weil in jenen Tagen der Auserwählte sich erhoben hat, die
Erde wird sich freuen, die Gerechten werden auf ihr wohnen[q] und die Auserwählten werden auf
ihr gehen und wandeln.

1 Nach jenen Tagen, an jenem Orte, wo ich alle Gesichte über das Verborgene gesehen 52
hatte — ich war nämlich durch einen Wirbelwind entrückt und nach Westen geführt worden —,
2 dort sahen meine Augen alle die verborgenen Dinge des Himmels, die da geschehen sollen
auf der Erde[s]: einen eisernen Berg, einen von Kupfer, einen von Silber, einen von Gold,
einen von weichem Metall und einen von Blei[t]. 3 Da fragte ich den Engel, der mit mir ging,
indem ich sagte: „Was sind das für Dinge, die ich im Verborgenen gesehen habe?" 4 Er
sprach zu mir: „Alles dies, was du gesehen hast, dient [dem Erweis] der Herrschaft seines
Gesalbten, damit er mächtig und stark auf Erden sei." 5 Jener Engel des Friedens antwortete 5
mir, indem er sprach[u]: „Warte ein wenig, ' '[v] und alles Verborgene, was der Herr der Geister
gepflanzt hat, wird dir geoffenbart werden. 6 Jene Berge, die 'deine Augen gesehen haben'[w]:

---

[a] 90, 19 ff. [b] Die Buße gilt wie im N. T. als Vorbedingung zur Teilnahme am Gottesreich; s. Schürer II[3], S. 531. Weber 348. [c] Statt „vor" G M Ch. basêma „im Namen".
[d] Wie die verstorbenen Märtyrer. [e] Beim Endgericht, das hier der Schluß der messian. Epoche, waltet keine Barmherzigkeit mehr. Vom Messias ist in Kap. 50 keine Rede.
[f] So G Ch.; Dn. machzantâ „ihr Anvertrautes". [g] So G Ch.; andere Hdschr. nur siol und vor „was sie empfangen hat": „ihr Anvertrautes". [h] haguel, ἀπώλεια אֲבַדּוֹן (Hiob 26, 6. Offenb. 9, 11. 20, 13) ist Synonym zu Scheol. [i] Folge der Ankunft des Messias ist die leibliche Totenauferstehung. V. 1 scheint von einer allgem. Auferstehung zu reden; ob an ihr außer ganz Israel (Dan. 12, 2) auch die Heiden teilnehmen, ist nicht deutlich. In der jüd. Theologie prävaliert der Gedanke, daß nur die [gerechten] Israeliten auferstehen; ihre Auferweckung fällt in die Zeit des Messias (Matth. 27, 52 ff.) und gehört zu seinen Werken (1 Thess. 4, 14 ff.); s. Weber 368. 391. Nicht ohne Einfluß wird hier der Parsismus gewesen sein. Soshians, der persische Messias, weckt die Toten auf und giebt jedem den seinen Werken entsprechenden Lohn; die Frommen werden in den Himmel, die Gottlosen in die Hölle abgeführt; s. Hübschmann S. 228 ff. Stave S. 149 ff. [k] d. i. der Messias. [l] Luk. 21, 28 (Weber S. 364). [m] So G M Ch.; Dn. „seinem".
[n] δοξάζειν Joh. 17, 1. [o] In Ps. 114, 4. 6 Zeichen der Furcht. [p] Luk. 20, 36 ἰσάγγελοι; s. Weber 403; Lueken 134 ff. [q] Ps. 37, 3. Matth. 5, 5. [r] הלך—התהלך Sach. 6, 7. [s] „auf der Erde" om. G M Ch. [t] Vor dem ewigen Gottesreiche des jüdischen Messias (Dan. 2, 31 ff. Luk. 1, 33) müssen die Heidenmächte verschwinden; letztere sind mit den Bergen von Kupfer, Eisen u. s. w. gemeint. [u] Zu der doppelten Antwort V. 4 u. 5 s. Einltg. S. 227.
[v] So G M Ch.; Dn. noch „u. du wirst sehen". [w] So G M Ch.; Dn. „die du gesehen hast".

der Berg von Eisen, der von Kupfer, der von Silber, der von Gold, der von weichem Metall und der von Blei, sie alle werden vor dem Auserwählten wie Wachs vor dem Feuer sein und wie Wasser, das von oben her über jene Berge herabfließt[a]; sie werden schwach vor seinen Füßen[b] sein. 7 In jenen Tagen wird keiner sich retten, weder mit Gold noch mit Silber[c], noch wird einer ‹›[d] entfliehen können. 8 Es wird kein Eisen für den Krieg geben noch ein[en] Kleid[erstoff zur Anfertigung] für einen Brustpanzer. Erz wird nichts nütze sein, noch Zinn etwas frommen oder geschätzt sein, und Blei wird nicht begehrt werden. 9 Alle diese Dinge werden vernichtet und von der Oberfläche der Erde vertilgt werden, wenn der Auserwählte vor dem Angesichte des Herrn der Geister erscheint[e]."

53 1 Dort schauten meine Augen ein tiefes Thal[f] mit offenem Schlund, und alle, welche auf dem Festlande, dem Meer und den Inseln wohnen, werden ihm Gaben, Geschenke und Huldigungszeichen herbeibringen, aber jenes Thal wird [davon] nicht voll werden. 2 Sie begehen Verbrechen mit ihren Händen und allen Erwerb [der Gerechten] verschlingen die Sünder verbrecherischerweise, und so werden die Sünder vor dem Angesichte des Herrn der Geister umkommen und von der Oberfläche seiner Erde beständig in alle Ewigkeit fortgejagt werden [?][g]. 3 Denn ich habe gesehen, wie die Plagengel[h] sich [dort] 'aufhielten'[i] und alle[rlei Marter-] Werkzeuge dem Satan zurechtmachten. 4 Da fragte ich den Engel des Friedens, der mit mir
5 ging: „Für wen bereiten sie jene Marterwerkzeuge?" 5 Er sagte zu mir: „Jene 'sind'[k] für die Könige und die Mächtigen 'der'[l] Erde, daß sie damit vernichtet werden. 6 Darnach wird der Gerechte und Auserwählte das Haus seiner Versammlung[m] erscheinen lassen; von nun an wird sie[n] nicht mehr gehindert werden im Namen des Herrn der Geister. 7 Diese Berge aber werden 'nicht'[o] [so] feststehen wie die Erde vor 'seiner Gerechtigkeit'[p], und die Hügel werden wie eine Wasserquelle sein, und die Gerechten werden vor der Bedrückung der Sünder Ruhe haben."

54 1 Ich blickte auf und wandte mich einem anderen Teile der Erde zu; dort sah ich ein tiefes Thal mit lodernden Feuer[q]. 2 Sie brachten die Könige und Mächtigen und warfen sie in 'dieses'[r] tiefe Thal. 3 Dort sahen meine Augen, wie sie [als Marter-]Werkzeuge für sie eiserne Ketten von unermeßlichem Gewichte machten. 4 Ich fragte den Engel des Friedens, der
5 mit mir ging, indem ich sagte: „Für wen werden diese [Marter-]Werkzeuge bereitet?" 5 Er sagte zu mir: „Diese werden für die Scharen des Asasel[s] zubereitet, um sie zu ergreifen und in den Abgrund der vollkommenen Verdammnis zu werfen; mit rauhen Steinen werden sie ihre Kinnbacken bedecken, so wie der Herr der Geister befohlen hat. 6 Michael, Gabriel, Raphael und Phanuel werden sie an jenem großen Tage packen [und] an jenem Tag in den brennenden Feuerofen werfen[t], damit der Herr der Geister Rache nehme für ihre Ungerechtigkeit, dafür, daß sie dem Satan unterthan wurden und die Erdenbewohner verführten[u]."

---

[a] 1, 6. Mich. 1, 4. [b] Mich. 1, 3. [c] Zeph. 1, 18. Ps. 49, 8 f. Matth. 16, 26.
[d] So G M Ch.; Dn. „sich retten und". [e] Das messian. Reich bringt den Völkerfrieden Hos. 2, 20. Mich. 4, 3. Jes. 2, 4. 9, 5. Sach. 9, 10. Ps. 46, 10. Luk. 2, 14. „Friede" (שָׁלוֹם) ist geradezu talmud. Name für Gott (Taylor, Sayings of the jewish fathers, Cambr. 1877, p. 39); vgl. Eph. 2, 14. Röm. 16, 20. [f] d. i. das Thal Josaphat, Joel, 4, 2. 12; vgl. Weber 395. [g] Der Sinn ist etwa: Der Reichtum der Heiden genügt nicht, sie beim Gericht zu erretten, da er unrechtmäßig erworben ist. [h] Offenb. 6, 8. 9, 11 (Holtzmann, Neutestamentl. Theol. I, 53); vgl. auch die מַלְאֲכֵי חַבָּלָה in der jüd. Dogmatik Weber S. 172. [i] So viele Hdschr. Ch.; Dn. jachaweru „umhergingen". [k] So G M Ch.; Dn. „bereiten sie". [l] So G Ch.; Dn. „dieser".
[m] Die Synagogen, die der Messias wiederherstellt, Weber 377. [n] Die Gemeindeversammlung. [o] So die meisten Hdschr. Ch.; B C Dn. om. die Negation. [p] So G (M) Ch.; Dn. „vor seinem Angesicht". [q] Die Gehenna. [r] So G M Ch.; Dn. „das".
[s] Jes. 24, 21. 22. Matth. 25, 41. [t] 10, 5 ff. [u] Offenb. 13, 14.

Kap. 54, 7—55, 2: Die Sintflut.

7 In jenen Tagen wird das Strafgericht des Herrn der Geister anheben und alle Behälter der Wasser, welche oberhalb des Himmels sind, 'außerdem'[a] die Brunnen, die sich unterhalb der Himmel und unterhalb der Erde befinden, werden geöffnet werden. 8 Alle Wasser werden sich mit den Wassern oberhalb der Himmel[b] mischen; das Wasser oberhalb der Himmel aber ist das männliche, und das unterirdische Wasser ist das weibliche. 9 Alle Bewohner des Festlandes und unter den Enden des Himmels werden vernichtet werden. 10 Dadurch werden sie ihr Unrecht erkennen, das sie auf Erden verübt haben, und 'durch dasselbe'[c] zu Grunde gehen.

55 1 Darnach empfand der Betagte Reue und sagte: „Vergeblich habe ich alle Bewohner des Festlandes verderbt." 2 Da schwur[d] er bei seinem großen Namen: „Von nun an will ich nicht [mehr] also allen Bewohnern des Festlandes thun, und ich will ein Zeichen an die Himmel setzen; es soll zwischen mir und ihnen ein Unterpfand der Treue bis in Ewigkeit sein, so lange als der Himmel über der Erde [ruht]."

3 „Dann[e] geschieht es auf meinen Befehl, wenn ich wünsche, daß sie durch die Hand der Engel gepackt werden am Tage der Trübsal und des Leidens, infolge dieses meines Zorns und Strafgerichts, so wird mein Zorn und Strafgericht über ihnen bleiben," spricht Gott, der Herr der Geister. 4 „Ihr Könige 'und' Mächtigen, die ihr auf dem Festlande wohnen werdet, ihr sollt meinen Auserwählten sehen, wenn er auf dem Throne meiner Herrlichkeit sitzen und den Asasel, seine ganze Genossenschaft und alle seine Scharen im Namen des Herrn der Geister richten wird."

Kap. 56: Der letzte Ansturm der Heiden gegen Jerusalem.

56 1 Ich sah dort Scharen von Strafengeln einhergehen und 'Peitschen und'[f] Ketten von Eisen und Erz halten. 2 Ich fragte den Engel des Friedens, der mit mir ging, indem ich sagte: „Zu wem gehen diese, die da 'Peitschen'[g] tragen?" 3 Er sagte zu mir: „Ein jeder [geht] zu seinen Auserwählten und Geliebten[h], damit sie in den tiefsten Abgrund des Thals geworfen werden. 4 Dann wird sich jenes Thal[i] von ihren Auserwählten und Geliebten füllen; der Tag ihres Lebens wird vollendet sein, und der Tag ihrer Verführung von nun an nicht mehr gezählt werden[k]. 5 In jenen Tagen werden die Engel sich versammeln[l] und sich nach Osten hin zu den Parthern und Medern wenden, um ihre Könige anzureizen, daß ein Geist der Unruhe über sie kommt, und sie von ihren Thronen aufjagen, daß sie wie Löwen von ihren Lagern und wie hungrige Wölfe unter ihre Herde hervorbrechen. 6 Sie werden heraufziehen und das Land 'seiner'[m] Auserwählten betreten, und das Land seiner Auserwählten wird vor ihnen wie eine Dreschtenne[n] und ein [festgetretener] Pfad sein. 7 Aber die Stadt meiner Gerechten[o] wird ein Hindernis für ihre Rosse sein; sie werden untereinander das Morden beginnen, und ihre Rechte wird gegen sie selbst erstarken. Ein Mann wird nicht [c]'[p] seinen Bruder, noch der Sohn seinen Vater oder seine Mutter kennen, bis ihre Leichen durch ihr Morden 'un'zählbar[q] geworden sind, und ihr Strafgericht [c]'[r] wird nicht vergeblich sein.

---

[a] L. statt wa-diba („u. über"): ba-diba Ch. [b] „oberh. d. Him." om. G M Ch. [c] So G Ch.; Dn. baenta-ze „deswegen". [d] Gen. 8, 21 f. [e] 55, 3 schließt sich an 54, 6 an. [f] So G Ch.; Dn. om. [g] So G Ch.; Dn. om. [h] Es ist unklar, ob mit den Auserwählten und Geliebten die Söhne der gefallenen Engel gemeint sind (10, 12. 14, 6) oder die von den Engeln verführten Menschen (1 Kor. 11, 10). [i] Die Gehenna. [k] d. h. zu Ende sein. [l] G Ch. „zurückkehren". Hes. 38, 3 ff. reizt Gott selbst die Völker auf; hier thut es die Engelschar; s. Dan. 10, 13. 20 f. 12, 1 (Ch.). [m] So G Ch.; Dn. „ihrer". Das „Land s. Auserw." ist Palästina. Die feindl. Welt ist repräsentiert durch Parther und Meder; diese haben die Bedeutung des Gog von Magog bei Hes. 38 f. (Joel. 4. Sach. 12. 14. Sibyll. 3, 652 ff. 4 Esr. 13. Offenb. 20, 8 f.); s. Weber § 87. [n] Jes. 21, 10. [o] An Jerusalem bricht sich der Strom der Feinde, Sach. 12, 2. 3. Die Heiden zerfleischen sich untereinander, Hes. 38, 21. Sach. 14, 13. Hagg. 2, 22. [p] So G M Ch.; Dn. „seinen Nächsten und". [q] Ergänze nach Dn.s Vermutung (S. 175) vor jekawen („wird sein") die Negation i. [r] Streiche mit G M Ch. wa „und".

[3] In jenen Tagen wird die Scheol ihren Rachen aufsperren; sie werden hinabsinken und ihr Untergang wird 'zu Ende sein' [a]. Die Scheol wird die Sünder vor dem Angesichte der Auserwählten verschlingen.

Kap. 57: Die Heimkehr der jüdischen Diaspora.

57 [1] Darnach sah ich wiederum eine Schar von Wagen, in denen Menschen fuhren, und sie kamen auf Windesflügeln von Osten und Westen [b] zum Süden. [2] Man hörte das Gelärm ihrer Wagen, und als dieses Getümmel entstand, da bemerkten es die Heiligen vom Himmel her, und die Grundpfeiler der Erde wurden von ihrem Platze bewegt, und man hörte [das Gelärm] von einem Ende 'des Himmels' [c] zu dem andern einen [ganzen] Tag hindurch. [3] Sie werden alle niederfallen und den Herrn der Geister anbeten. Dies ist das Ende der zweiten Bilderrede.

c) Kap. 58—69: Die dritte Bilderrede. Das Endgericht des Menschensohns über alle Geschöpfe, besonders aber über die Großen der Erde; die Seligkeiten der auserwählten Gerechten.

58 [1] Da fing ich an, die dritte Bilderrede über die auserwählten ' ' Gerechten zu reden. [2] Selig seid ihr Gerechten und Auserwählten, denn herrlich wird euer Los sein! [3] Die Gerechten werden im Lichte der Sonne und die Auserwählten im Lichte des ewigen Lebens [d] sein; ihre Lebenstage haben kein Ende, und die Tage der Heiligen sind unzählig. [4] Sie werden das Licht suchen und Gerechtigkeit bei dem Herrn der Geister finden; die Gerechten werden 'im [5] Namen' [e] des Herrn der Welt Frieden haben. [5] Darnach wird zu den Heiligen gesagt werden, daß sie im Himmel die Geheimnisse der Gerechtigkeit, das Los des Glaubens, suchen [f] sollen; denn es ist wie Sonnenschein auf dem Festlande hell geworden, und die Finsternis ist gewichen [g]. [6] Unaufhörlich wird das Licht sein, und unzählbar werden die Tage sein, in die sie kommen, denn die frühere Finsternis wird vernichtet, und das Licht wird vor dem Herrn der Geister kräftig sein, und das Licht der Rechtschaffenheit wird für immer vor dem Herrn der Geister kräftig [leuchten].

Kap. 59: Die Wirkungsweise von Blitz und Donner.

59 [1] In jenen Tagen sahen meine Augen die Geheimnisse der Blitze und 'der' [h] Lichter und ihr Gesetz. Sie blitzen zum Segen oder zum Fluch [i], wie der Herr der Geister will. [2] Dort sah ich die Geheimnisse des Donners und wie, wenn er oben im Himmel ertönt, der Schall davon [unten] gehört wird [k]. Sie ließen mich die Wohnstätten des Festlandes sehen und den Schall des Donners, wie er zum Heil und Segen oder zum Fluche 'vor' [l] dem Herrn der Geister [dient]. [3] Darnach wurden mir alle Geheimnisse der Lichter und Blitze gezeigt, wie sie zum Segen blitzen und zur Sättigung der Erde [m].

Kap. 60: Das Sintflutgericht.

60 [1] Im Jahre 500, im 7. Monat, im 14. des Monats im Leben 'Noahs' [n]. In jener Bilderrede sah ich, wie der Himmel der Himmel gewaltig erbebte, und das Heer des Höchsten, die Engel, tausendmal

---

[a] G Ch.; Dn. om. — Jes. 5, 14. [b] Warum der Norden fehlt, ist nicht klar. — Die Rückkehr der jüd. Diaspora in der messian. Zeit ist stehendes Dogma in der jüngeren Litteratur, z. B. Sach. 1, 11 ff. Jes. 11, 10 ff. 27, 12 f. Sir. 33, 13. 2 Makk. 2, 18. Bar. 2, 27 ff. Tob. 13, 12 ff.; s. überhaupt Weber[2] S. 367; Edersheim, Life and times of Jesus I, 79. [c] So G M Ch.; Dn. „der Erde [bis zu den Enden des Himmels]". [d] s. 37, 4. [e] So G Ch.; Dn. bachaba = bei.
[f] Die Genossen des messian. Reichs erhalten das ihnen bestimmte selige Los stufenweise.
[g] 1 Joh. 2, 8. [h] So G Ch.; Dn. und „die" L. [i] Hiob 36, 30 ff.
[k] Hiob 37, 1 ff. [l] So G Ch., baqedma; Dn. baqāla „durch das Wort".
[m] Hiob 38, 24 ff. [n] ä. T. „Henochs"; s. jedoch 60, 8 und Gen. 5, 32.

Tausende und zehntausendmal Zehntausende in große Aufregung kamen. [2]‹ ›[a] Der Betagte saß auf dem Throne seiner Herrlichkeit, während die Engel und die Gerechten um ihn herumstanden. [3]Da erfaßte mich ein gewaltiges Zittern. Furcht ergriff mich; meine Hüfte krümmte und löste sich, mein ganzes Ich schmolz dahin, und ich fiel auf mein Angesicht. [4]Da sandte ‹ ›[b] Michael einen anderen ‹ ›[c] Engel von den Heiligen ‹ ›[c], und er richtete mich auf. Als er mich aufgerichtet hatte, kehrte mein Geist zurück; denn ich war nicht imstande gewesen, den Anblick jenes [Engel-]Heeres, die Erschütterung und das Erbeben des Himmels auszuhalten. [5]Da sagte ‹ ›[d] Michael zu mir: „Was für ein Anblick hat dich so verwirrt? Bis heute dauerte der Tag seiner Barmherzigkeit[e], und war er barmherzig und langmütig gegen die Bewohner des Festlandes. [6]Aber wenn der Tag der[f] Gewalt, der Strafe und des Gerichts kommt, den der Herr der Geister denen bereitet hat, die das Gesetz der Gerechtigkeit ‹beugen(?)›[g], das gerechte Gericht leugnen und seinen Namen mißbrauchen, so ist jener Tag zubereitet für die Auserwählten ....[h], aber für die Sünder als [ein Tag der] Heimsuchung. [7]An jenem Tage werden[i] zwei Ungeheuer verteilt werden: ein weibliches[k], Namens Leviathan, um in der Tiefe des Meeres[l] über den Quellen der Wasser zu wohnen; [8]das männliche aber heißt Behemoth, das mit seiner Brust(?) eine unübersehbare Wüste, Namens Dendain[m], einnimmt, im Osten des Gartens, wo die Auserwählten und Gerechten wohnen, wohin mein Großvater aufgenommen wurde, der siebente[n] von Adam her, dem ersten Menschen, den der Herr der Geister geschaffen hatte.“ [9]Ich bat jenen anderen Engel, mir die Macht[o] jener Ungeheuer zu zeigen, wie sie an einem[p] Tage geschieden, das eine in die Tiefe des Meeres und das andere auf das öde Festland versetzt wurden. [10]Er sprach zu mir: „Du Menschensohn[q] willst hier wissen, was verborgen[r] ist.“ [11]Da sprach[s] zu mir der andere Engel, der mit mir ging und mir zeigte, was verborgen ist, das Erste und das Letzte[t], im Himmel, in der Höhe, ‹unter›[u] der Erde, in der Tiefe, an den Enden des Himmels, auf dem Grunde des Himmels und in den Behältern der Winde; [12]und wie Geister verteilt sind, wie man wägt und berechnet die Quellen und die Winde[v], ‹ein jedes›[w] nach der Kraft des Geistes, die Kraft des Mondlichts, und wie es eine Kraft der Gerechtigkeit(?) [ist], und die Abteilungen der Sterne nach ihren Namen und alle Abteilungen, die gemacht werden, [13]und die Donner[schläge] nach ihren Orten, wohin sie fallen, und alle Abteilungen, die unter den Blitzen[x] gemacht werden, damit es blitze, und ihre Scharen, damit sie sogleich gehorchen. [14]Denn der Donner hat feste Regeln(?)[y] für die Dauer des Schalls, die ihm bestimmt ist. Donner und Blitz sind niemals(?)[z] getrennt; durch den Geist [getrieben] fahren beide hin und trennen sich nicht. [15]Denn wenn der Blitz blitzt, läßt der Donner seine Stimme erschallen; während des Schlags macht der Geist seine Anordnungen(?)[aa] und teilt [die Zeit in] gleich[e Teile] unter ihnen. Denn der Vorrat ihrer Schläge ist [so zahlreich] wie der Sand, und ein jeder von ihnen wird bei seinem Schlage mit einem Zügel gehalten, und sie werden durch die Kraft des Geistes umgewendet und ebenso fortgestoßen, je nach der Menge(?)

---

[a] G M Ch.; Dn. noch vorher „alsobald sah ich“ [den Bet. .... sitzen]. [b] So G M Ch.; Dn. vorher „der heilige“. [c] So G M Ch.; Dn. „ein and. heil. Engel, von den heil. Engeln“. — Dan. 8, 17. 10, 9 f. [d] S. Anm. [b]. [e] 1 Petr. 3, 20. [f] Wörtl. „u. die Gewalt“.

[g] ä. T. sinnlos jesagedu: „sich beugen“. Nach Hallévi 368 fußt der Text auf יִכְרְעוּ, das Fehler für יִכְרְעִי sei; viell. liegt einfaches Mißverständnis von עִנּוּ מִשְׁפָּט vor; z. B. Hiob 37, 23.

[h] ä. T. unverständlich mahala „Eid“. Man erwartet etwa „ein Tag der Rache“ u. dergl.

[i] Zu erwarten „wurden verteilt“ s. V. 9. [k] Neben dem weibl. Leviathan steht der männl. Behemoth, wie in der babylon. Mythologie neben dem weibl. Ungetüm tiâmat das männliche kingu (Gunkel S. 112). [l] d. i. das unterirdische Urmeer (= apsu oder nakbu der Babylonier; Jensen S. 251 ff.), aus dem die Flüsse entspringen; Gen. 7, 11. Hiob 38, 16. [m] Nach Dn. S. 184 ein frei geschöpfter Name, etwa דִּירִין דַּיָּן; Zimmern (Gunkel S. 63) vergleicht babylon. danninu = „Festland“. [n] d. i. Henoch; Judasbr. 14. [o] d. h. ihre Bedeutung.

[p] „jenem“? Gunkel S. 63. [q] Eine Anrede wie Hes. 2, 1 u. ö. Dan. 8, 17.

[r] Der Mythus von Leviathan und Behemoth gilt den Juden als Mysterium (Gunkel S. 379). Jüdische Spekulationen über die beiden (Hiob 40 u. 41 erwähnten) Tierkolosse s. bei Weber 202. 402. 404. [s] Die Frage V. 9 beantworten V. 24/5. — Gar Manches in den Versen 11—23 ist dunkel, im Allgem. aber so viel klar, daß hier die Rede von Elementargeistern ist. [t] Erstes und Letztes = Anfang und Ende der Welt (Gunkel 369). [u] So G M Ch.; Dn. „auf“. [v] So Dn.; G M Ch.: anqê‘ta manfasât „die Quellen der Geister“. Sturmgeister sind vorausgesetzt Offenb. 7, 1. Mark. 4, 39 (Weiß, Dämonische, in Hauck PRE[3], 414); Meergeister Matth. 8, 26. Slav. Hen. 19, 4; Feuergeister Offenb. 14, 18. 19, 17. [w] So G M Ch.; Dn. nur „nach der Kraft“.

[x] Hiob 37, 1 ff. [y] ä. T. mê‘rafât nach Hallévi 370 etwa = סְדָרִים „Regeln“.

[z] ä. T. wa-i-achadu nach Hallévi = וְלֹא אַחַת. [aa] ä. T. jâ‘aref = יַסְדֵּר Hallévi.

der Erdgebiete. 16 Der Geist des Meeres ist männlich und stark; gemäß der Macht seiner Stärke zieht er es mit einem Zaum zurück[a], und ebenso wird es fortgestoßen und unter alle Berge(?)[b] der Erde zerstreut. 17 Der Geist des Reifs ist ein besonderer Engel, und der Geist des Hagels ist ein guter[c] Engel. 18 Den Geist des Schnees hat er wegen seiner Stärke entlassen(?), und [d]er [Schnee] besitzt einen besonderen Geist; was daraus hervorgeht, ist wie Rauch und heißt Frost. 19 Der Geist des Nebels ist nicht mit ihnen [Schnee, Reif und Frost] in ihren Behältern vereinigt, sondern hat einen besonderen Behälter. Denn er tritt auf ‘am frühen Morgen’(?)[d], bei Licht und Finsternis, im Winter und Sommer; sein Behälter ist das Licht, und er [der Geist?] ist sein Engel. 20 Der Geist des Taus hat an den Enden des Himmels seine Wohnung, die mit den Behältern des Regens zusammenhängt. Er tritt im Winter und Sommer auf, und seine Wolken und die des Nebels stehen im Zusammenhang; einer giebt dem anderen [Kraft]. 21 Wenn sich der Geist des Regens aus seinem Behälter herausbewegt, kommen die Engel und öffnen den Behälter und lassen ihn heraus, [ebenso] wenn er über das Festland hin zerstreut wird und so oft er sich mit dem Wasser auf der Erde verbindet. 22 Denn die Wasser sind für die Erdenbewohner da; denn der Höchste, der im Himmel ist, hat sie zur Ernährung für das Festland bestimmt. Deshalb ist für den Regen ein Maß vorhanden, und die Engel nehmen ihn [es?] in Empfang. 23 Alle diese Dinge sah ich bis zu dem Garten der Gerechten[e]. 24 Da sprach der Engel des Friedens, der bei mir war, zu mir: „Diese zwei Ungeheuer sind gemäß der Größe Gottes dazu da, verspeist[f] zu werden, . . . (?) damit das Strafgericht Gottes[g] nicht umsonst sei, und Söhne werden mit ihren Müttern und Kinder mit ihren Vätern getötet werden. 25 Wenn das Strafgericht des Herrn der Geister über ihnen ruhen wird, wird es ruhen, damit das Strafgericht des Herrn der Geister nicht vergeblich über jene komme(?). Darnach wird das Gericht nach seiner Barmherzigkeit und Geduld stattfinden[h].“

61 1 Ich sah, wie in jenen Tagen jenen Engeln lange Schnüre gegeben wurden, und sie nahmen sich Flügel, flogen und wandten sich nach Norden[i] zu. 2 Ich fragte[k] den Engel, indem ich sagte: „Warum haben jene lange Schnüre genommen und sind weggegangen?“ Er sprach zu mir: „Sie sind weggegangen, um zu messen.“ 3 Der Engel, der mit mir ging, sagte zu mir: „Diese bringen ‘für die Gerechten’[l] die Maße der Gerechten und die Schnüre der Gerechten, damit sie sich für immer und ewig auf den Namen des Herrn der Geister stützen. 4 Die Auserwählten werden anfangen, bei den Auserwählten zu wohnen, und dies sind die Maße, die dem Glauben[m] gegeben werden und das Wort[n] der Gerechtigkeit festigen. 5 Diese Maße werden alle Geheimnisse [in] der Tiefe der Erde offenbaren und die, welche in der Wüste umgekommen sind, oder von den Fischen des Meeres und von den Tieren verschlungen wurden, damit sie wiederkehren und sich auf den Tag des Auserwählten stützen; denn keiner wird vor dem Herrn der Geister umkommen und keiner wird umkommen können. 6 Alle oben im Himmel befindlichen ‘’[o] Kräfte erhielten einen Befehl und eine Stimme und ein Licht, dem Feuer gleich ‘’[p]. 7 Sie priesen jenen [den Messias] ‘einstimmig’[q], erhoben und lobten ihn mit Weisheit und zeigten sich selbst weise in der Rede und im Geiste des Lebens(?). 8 Der Herr der Geister setzte den Auserwählten auf den Thron seiner Herrlichkeit[r], und er wird alle Werke der Heiligen oben in den Himmeln richten und mit der Wage[s] ihre Thaten wägen. 9 Wenn er

---

[a] V. 16 scheint Ebbe und Flut des Meers zu erklären. — Offenb. 16, 3 ff. [b] Nach Gunkel S. 52 ist ὄρος „Grenze“ vom Äth. viell. mit ὄρος „Berg“ verwechselt. [c] Kein Dämon, wie manche wegen der Schädlichkeit des Hagels glaubten. [d] ä. T. sebchat „Glanz“, das viell. in cebäch[ät] zu verwandeln. [e] d. i. das Paradies. [f] ä. T. jessësaju. Dies übersetzt Dn. „gefüttert zu werden“ und meint S. 191, die in der Sintflut umkommenden Geschöpfe dienten den beiden Ungeheuern als Futter. Eher ist hier an die jüd. Fabel angespielt, wonach Lev. und Beh. von Gott geschlachtet und den Frommen der messian. Zeit als Speise vorgesetzt werden (Weber 202. 402. 404; Dalman S. 90). Das erinnert an das persische Rind Hodhayaosch, das geschlachtet, und dessen Fett zum Unsterblichkeitstrank verwendet wird; Hübschmann S. 230. [g] Die Worte „damit das Strafgericht Gottes“ (wofür G M Ch. „des Herrn der Geister“) sowie V. 25 scheinen mit dem vorhergehenden Texte nicht zusammenzuhängen. [h] Gen. 8, 21 f. [i] Dort liegt das Paradies. [k] S. Einl. S. 227. [l] So G M Ch.; Dn. om. [m] ä. T. haimanôt könnte auch „Treue“ übersetzt werden. [n] „Wort“ G M Ch. om. [o] So G M Ch.; Dn. wa vor „Kraft“, das dann auch Objekt zu „erhielten“ ist. [p] So A D E G M Ch.; Dn. „wurde ihnen gegeben“. [q] ä. T. korrupt maqdema qâl „vor der Stimme“; viell. im Original קוֹל אֲדֹר Ex. 24, 3. [r] Als seinen σύνθρονος Ps. 110, 1. [s] Brandt, Prot. Jahrb. 1892, S. 431.

sein Angesicht erheben wird, um ihre verborgenen Wege nach dem Worte des Namens des Herrn der Geister und ihren Pfad nach dem Wege des gerechten Gerichts des ‘Herrn der Geister’ [a] zu richten, dann werden alle mit einer Stimme reden, preisen, erheben und loben den Namen des Herrn der Geister. [10] Er wird rufen das ganze Heer der Himmel, alle Heiligen in der Höhe, das Heer Gottes, die Cherubim, Seraphim und Ophanim [b], alle Engel der Gewalt, alle Engel der Herrschaften [c], die Auserwählten [d] und die anderen Mächte, die auf dem Festlande [und] über dem Wasser [e] sind. [11] Und sie werden ‘an jenem Tage’ [f] mit einer Stimme anheben, preisen, rühmen, loben und erheben im Geiste des Glaubens [g], der Weisheit, der Geduld, der Barmherzigkeit, des Rechts, des Friedens und der Güte, und alle werden mit einer Stimme sprechen: „Preis ihm, und der Name des Herrn der Geister werde bis in alle Ewigkeit gepriesen!“ [12] Alle, die oben im Himmel nicht schlafen [h], werden ihn preisen, alle Heiligen, die im Himmel sind, werden ihn preisen, ebenso alle Auserwählten, die in dem Garten des Lebens wohnen, jeder Geist des Lichts [i], der imstande ist, zu preisen, zu rühmen, zu erheben und zu heiligen deinen ‘gepriesenen’ [k] Namen, und alles Fleisch, das über die Maßen deinen Namen preisen und rühmen wird in Ewigkeit. [18] Denn groß ist die Barmherzigkeit des Herrn der Geister, und er ist langmütig; alle seine Werke und ‘allen Umfang seiner Werke’ [l] hat er den Gerechten und Auserwählten geoffenbart im Namen des Herrn der Geister.

[1] Also befahl der Herr den Königen, den Mächtigen, den Hohen und denen, die die Erde 62
bewohnen und sprach: „Öffnet eure Augen und erhebt eure Hörner [m], wenn ihr imstande seid, den Auserwählten zu erkennen.“ [2] Der Herr der Geister ‘setzte ihn’ [n] auf den Thron seiner Herrlichkeit. Der Geist der Gerechtigkeit war über ihn ausgegossen; die Rede seines Mundes tötete alle Sünder, und alle Ungerechten wurden ‘ ’ [o] vor seinem Angesichte vernichtet. [3] Alle Könige, Mächtige, Hohe und die, welche das Festland besitzen, werden sich an jenem Tage erheben, ihn sehen und erkennen, wie er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzt, und ‘ ’ [p] gerecht wird vor ihm gerichtet, und kein Lügenwort vor ihm gesprochen. [4] Da wird Schmerz über sie kommen, wie [über] ein Weib, das in [Geburts-]Wehen ist, und dem das Gebären schwer wird, wenn sein Sohn in den Muttermund tritt, und das Schmerzen beim Gebären [q] hat. [5] Ein Teil von ihnen wird den anderen ansehen; sie werden erschrecken, ihren Blick senken, 5
und Schmerz wird sie ergreifen, wenn sie jenen ‘Mannes’ [r] sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen sehen werden. [6] Die Könige ‘und’ [s] die Mächtigen und alle, die die Erde besitzen, werden rühmen, preisen und erheben den, der über Alles herrscht [t], der verborgen war. [7] Denn der Menschensohn war vorher verborgen, und der Höchste hat ihn vor seiner Macht aufbewahrt und ihn den Auserwählten geoffenbart. [8] Die Gemeinde der Heiligen und Auserwählten wird

---

[a] So G M Ch.; Dn. „des höchsten Gottes“. [b] כְּרוּבִים, שְׂרָפִים und אוֹפַנִּים (Hes. 1, 15), s. auch slav. Hen. 20, 1; Bonwetsch, Theol. Literaturztg. 1896, Sp. 155 unten. [c] Röm. 8, 38. Kol. 1, 16. Eph. 1, 21. 3, 10. 2 Thess. 1, 7. 1 Petr. 3, 22. Schatzhöhle, S. 1. [d] Der „Christus“ ist Gott untergeordnet wie im N. T. [e] d. h. Elementargeister. [f] Im ä. T. am Ende von V. 10. [g] „sieben“ Engeltugenden. [h] 12, 2; vgl. auch die חַיּוֹת „Lebenden“ Weber 205 und die ζῶα Offenb. 4, 6 ff. 5, 6; Stave, 226. [i] d. h. Engel und vollendete Menschen; s. auch Luk. 16, 8 *υἱοὺς τοῦ φωτός*. [k] So G M Ch.; Dn. „heiligen“. [l] So [G] M Ch. (nach Änderung von kuellu [Nom.] in kuello [Acc.]); Dn. „u. alle seine Macht, soviel er geschaffen hat“.

[m] Ps. 75, 5 f. [n] Verbessere nabara „er saß“ mit (Dn.) Ch. in anbaro u. vgl. Jes. 11, 4. [o] So G M Ch.; Dn. „und“. [p] So G M Ch.; Dn. „die Gerechten werden in Gerechtigk. gerichtet“. [q] Jes. 13, 8. 21, 3 u. ö. 1 Thess. 5, 3. [r] So G Ch. walda beesi (doch s. G 69, 29); Dn. u. jüngere ä. H. „Weibessohn“ walda beesit, d. i. entweder christlich beeinflußte, oder durch V. 4 beesit „Weib“ und walda „Sohn“ veranlaßte Lesart (Goldschmidt 84; Schürer[3] II, 527). Darnach ist „Weibessohn“ als jüd. Messiastitel bei H. Holtzmann I, 75, Gunkel 271. 289, Dalman 199, Hühn 88 zu streichen. — Matth. 19, 28. [s] So G M Ch.; Dn. „die mächt. Könige“. — Dan. 7, 14. [t] Matth. 28, 18.

gesät werden, und alle Auserwählten werden an jenem Tage vor ihm stehen. [9] Alle Könige 'und'[a] Mächtige, Hohe und die, welche das Festland beherrschen, werden vor ihm auf ihr Angesicht fallen und anbeten, ihre Hoffnung auf jenen Menschensohn setzen, ihn anflehen und Barmherzigkeit von ihm erbitten. [10] Jener Herr der Geister wird sie nun drängen, daß sie sich schleunigst aus seinem Angesicht entfernen; ihre Angesichter werden von Scham erfüllt werden, und Finsternis wird man auf ihr Angesicht häufen. [11] Die Strafengel[b] werden sie in Empfang nehmen, um an ihnen Rache dafür zu nehmen, daß sie seine Kinder[c] und Auserwählten mißhandelt haben. [12] Sie werden für die Gerechten und seine Auserwählten ein Schauspiel abgeben; sie werden sich über sie freuen[d], weil der Zorn des Herrn der Geister auf ihnen ruht, und 'sein'[e] Schwert sich an ihrem [Blute] berauscht hat[f]. [13] Die Gerechten und Auserwählten werden an jenem Tage gerettet werden und von nun an das Angesicht der Sünder und Ungerechten nicht [mehr] sehen. [14] Der Herr der Geister wird über ihnen wohnen, und sie werden mit jenem Menschensohn ‘ ’[g] essen, sich niederlegen und erheben bis in alle[h] Ewigkeit. [15] Die Gerechten und Auserwählten werden sich von der Erde erheben und aufhören, ihren Blick zu senken, und werden mit dem Kleide 'der Herrlichkeit'[i] angethan sein. [16] Und dies soll 'euer Kleid'[k] sein, ein Kleid des Lebens bei dem Herrn der Geister: eure Kleider werden nicht veralten[l] und eure Herrlichkeit wird nicht vergehen vor dem Herrn der Geister.

63 [1] In jenen Tagen werden die 'Mächtigen und die Könige'[m], die das Festland besitzen, seine Strafengel, denen sie überliefert sind, anflehen, daß man ihnen ein wenig Ruhe gewähre, ‘ ’[n] damit sie niederfallen und anbeten vor dem Herrn der Geister und ihre Sünden vor ihm bekennen. [2] Sie werden preisen und loben den Herrn der Geister und sprechen: „Gepriesen sei er, der Herr der Geister, der Herr der Könige, der Herr der Mächtigen, der Herr der Herrscher, der Herr der Herrlichkeit und der Herr der Weisheit, vor dem jedes Geheimnis offenbar ist. [3] Deine Macht ist von Geschlecht zu Geschlecht und deine Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit; tief und unzählig sind alle deine Geheimnisse, und deine Gerechtigkeit ist unberechenbar. [4] Nun haben wir eingesehen, daß wir den Herrn der Könige und den Herrscher über alle Könige rühmen und preisen sollen." [5] Auch werden sie sagen: „Wer gönnt uns Ruhe, daß wir rühmen, danken und preisen und unseren Glauben vor seiner Herrlichkeit bekennen? [6] Jetzt wünschen wir uns ein wenig Ruhe, aber erlangen sie nicht; wir werden vertrieben und erreichen sie nicht; das Licht ist vor uns verschwunden und Finsternis unsere Wohnstätte immerdar. [7] Denn wir haben unseren Glauben vor ihm nicht bekannt, den Namen des Herrn 'der Geister'[o] nicht gerühmt und den Herrn wegen all' seines Thuns[p] nicht gepriesen. Unser Vertrauen ruhte auf dem Scepter unseres Reichs und auf unserem Ruhm. [8] Am Tage unserer Not und Trübsal rettet er uns nicht, und wir finden keinen Aufschub, daß wir unseren Glauben bekennen, daß unser Herr in allem seinem Thun, Richten und Rechten wahrhaftig ist, und seine Gerichte die Person nicht ansehen. [9] Wir werden um unserer Werke willen vor seinem Angesichte vergehen, und alle unsere Sünden sind genau gezählt[q]." [10] Jetzt werden sie zu ihnen sagen: „Unsere Seele ist

---

[a] S. Anm. [s] S. 271. [b] Ps. 59, 12 חֵילְךָ. Dieterich, Nekyia 61. [c] Gott ist auch nach jüd. vorchristl. Vorstellung der Vater des einzelnen frommen Israeliten; Holtzmann, Neutest. Theol. I, 48 f. Dalman 150 ff. [d] Ein echt jüdischer, auch alttest. Gedanke. [e] So G M Ch.; Dn. „das Schwert d. Herrn d. Geister". [f] Jes. 34, 5 f. u. ö. [g] So G M Ch.; Dn. noch „sie werden zusammen wohnen". — Jes. 4, 5. 60, 17 ff. Zeph. 3, 15 ff. Sach. 2, 9. 9, 8 f. Luk. 22, 29 f. Offenb. 3, 20. [h] Das jüd. Messiasreich ist ewig, Dan. 7, 14. Joh. 12, 34; Stave 202.

[i] So G M Ch. sebchat; Dn. chejwat „des Lebens". Die himml. Kleider der Seligen (2 Kor. 5, 3. 4. Offenb. 3, 4. 5. 18; Slav. Hen. 22, 8) stammen aus Persien; s. Brandt, Prot. Jahrb. 1892, 437. 575. 580. Lueken 122. [k] So G M Ch.; Dn. om. [l] Deut. 8, 4. 29, 4. [m] S. 62, 6.

[n] Streiche wa vor kama „damit". [o] So G F Ch.; andere ä. H. „der Könige" oder „der Herren". [p] Statt „den Herrn" bis „Thuns" G M Ch. „unseren Herrn".

[q] Zu dem vergeblichen Gebete der Könige vgl. Weish. 5, 3 ff., auch Weber S. 395 f.

von ungerechtem Mammon[a] gesättigt, aber das hindert nicht, daß wir hinabfahren in die Flamme der hölliſchen Pein." [11] Darnach wird ſich ihr Angeſicht mit Finſternis und Scham vor jenem Menſchenſohn erfüllen; ſie werden aus ſeinem Angeſichte hinweggetrieben werden, und das Schwert wird unter ihnen vor ſeinem Angeſichte hauſen. [12] Alſo ſprach der Herr der Geiſter: „Dies iſt das vor dem Herrn der Geiſter feſtgeſetzte Gericht über die Mächtigen, die Könige, die Hohen und die, welche das Feſtland beſitzen."

[1] Auch ſah ich [noch] andere Geſtalten an jenem Platz, im Verborgenen. [2] Ich hörte die 64
Stimme des Engels, indem er ſprach: „Das ſind die Engel, die vom Himmel auf die Erde herabgeſtiegen ſind, das Verborgene den Menſchenkindern offenbart und ſie verführt haben, Sünde zu begehen."

Kap. 65—67, 3: Das Flutgericht und die Errettung Noahs.

[1] In jenen Tagen ſah Noah, wie ſich die Erde ſenkte, und ihr Verderben nahe war. [2] Da hob er 65
ſeine Füße auf von dort, wanderte bis zu den Enden der Erde und ſchrie zu ſeinem Großvater Henoch. Dreimal ſprach Noah mit trauriger Stimme: „Höre mich, höre mich, höre mich!" [3] Er[b] ſagte zu ihm: „Sage mir, was iſt denn auf der Erde los, daß ſie ſo müde und erſchüttert iſt? Daß ich nur nicht [ſelbſt] mit ihr untergehe!" [4] Alſogleich fand ein großes Erdbeben ſtatt; eine Stimme ließ ſich vom Himmel her hören, und ich fiel auf mein Angeſicht. [5] Da kam mein Großvater Henoch, trat neben mich und ſagte zu mir: „Warum haſt du ſo traurig und mit weinender Stimme zu mir geſchrieen? [6] Ein Befehl iſt von dem Angeſichte des Herrn über die ausgegangen, die das Feſtland bewohnen, daß dies ihr Ende ſein ſoll, weil ſie alle Geheimniſſe der Engel und jede Gewaltthat der Satane kennen, ſowie alle verborgenen Kräfte und alle Kräfte derer, die Zaubereien treiben, und die Kraft der Beſchwörungen und die Kraft derer, die für die ganze Erde Gußbilder gießen; [7] endlich auch, wie das Silber aus dem Erdſtaube gewonnen wird, und wie das weiche Metall auf der Erde entſteht. [8] Denn Blei und Zinn wird nicht aus der Erde gewonnen wie das erſte; eine Quelle iſt es, die ſie erzeugt, und ein Engel ‹ ›[c] ſteht in ihr und jener Engel iſt vorzüglich(?)[d]." [9] Darauf faßte mich mein Großvater Henoch mit ſeiner Hand, richtete mich auf und ſagte zu mir: „Geh, denn ich habe den Herrn der Geiſter wegen dieſes Erdbebens befragt." [10] Er ſagte zu mir: „Wegen ihrer Ungerechtigkeit iſt das Gericht über ſie [die Sünder] endgiltig beſchloſſen, und ich zähle nicht [mehr] die Monate(?)[e], die ſie erforſcht und [wodurch] ſie erfahren haben, daß die Erde mit ihren Bewohnern untergehen werde. [11] Für dieſe iſt keine Umkehr[f] in Ewigkeit möglich, weil ſie [die Engel] ihnen das Verborgene offenbarten, ‹ſondern›(?)[g] ſie werden gerichtet. ‹Aber was dich anbetrifft›[h], mein Sohn, ſo weiß der Herr der Geiſter, daß du rein und erhaben über dieſen Vorwurf in betreff der [verratenen] Geheimniſſe biſt. [12] Er hat deinem Namen unter den Heiligen ewige Dauer verliehen; er wird dich unter den Bewohnern des Feſtlandes bewahren; er hat deine Nachkommen in Gerechtigkeit zu Herrſchern und zu großen Herrlichkeiten beſtimmt, und aus deinem Samen wird eine Quelle[i] von zahlloſen Gerechten und Heiligen immerdar hervorbrechen."

[1] Darnach zeigte er [Henoch] mir die Strafengel, die bereit ſind, zu kommen und alle Kräfte des 66
unterirdiſchen Waſſers loszulaſſen, um Gericht und Verderben über alle zu bringen, die auf dem Feſtlande weilen und wohnen. [2] Der Herr der Geiſter gab den Engeln, die [nun] ausgingen, Befehl, [ihre] Hände nicht zu erheben, ſondern abzuwarten; denn jene Engel waren über die Kräfte der Waſſer [geſetzt]. [3] Da ging ich weg aus dem Angeſicht Henochs.

[1] In jenen Tagen erging das Wort Gottes an mich, und er ſprach zu mir: „Noah, ſiehe dein Ver- 67
halten[k] iſt vor mich gekommen, ein tadelloſes Verhalten, ein Verhalten der Liebe und Rechtſchaffenheit.

---

[a] Luk. 16, 9. 11. [b] So Dn.; G M Ch. „Ich". [c] G M Ch.; Dn. „der [darin ſteht"]. [d] Liegt etwa in jĕbadĕr („iſt vorzüglich") inneräth. Korruptel aus einer Form von ʾabrada „abkühlen" vor? [e] Durch aſtronom. Berechnungen klügeln die Gelehrten heraus, wann die Welt untergeht. Aber Gott kehrt ſich nicht daran, ſondern läßt ſein Gericht früher oder ſpäter eintreffen. So etwa Dn. Aber Monatsberechnung iſt kein rechter Name für Aſtrologie-Treiben, und warum ſoll das Sünde ſein? Die beging dann auch z. B. Dan. 7, 25. 12, 7. 11 f. und Hen. 85 ff. Für den verdächtigen Text vermutet Hallévi 375, daß Monate = חדשים Fehler für חרשים „Zaubereien" ſei. [f] mĕgbâ hier nicht = Zufluchtsort (Dn.), ſondern = תְּשׁוּבָה „Umkehr" (Hallévi 377).

[g] ä. T. wa-ella fügt ſich nicht in die Konſtruktion; Ch. la-ella „[noch] für die". Viell. iſt allâ = „ſondern" zu leſen. [h] G Ch.; Dn. „aber nicht ſo du". [i] Dt. 33, 28. Jeſ. 48, 1.

[k] Eigtl. „Teil, Los". Gen. 6, 9.

2 Und nun werden die Engel [ein] Hölzer[nes Gebäude] zurecht machen, und wenn sie mit jener Arbeit ‘fertig sind’[a], werde ich meine Hand darauf legen und es bewahren. Ein Same des Lebens wird daraus hervorgehen; die Erde wird sich verwandeln, damit sie nicht [menschen]leer bleibe. 3 Ich werde deinen Nachkommen vor mir ewige Dauer geben und ‘ich habe nicht im Sinn’[b], die bei dir Wohnenden über die Oberfläche der Erde zu zerstreuen; [sondern deine Nachkommenschaft] wird gesegnet sein und sich mehren über die Erde hin im Namen des Herrn.“

Kap. 67, 4—69, 1: Die Bestrafung der gefallenen Engel, ein Exempel für die Könige und Mächtigen der späteren Zeit.

4 ‘Er wird’[c] jene Engel, die die Ungerechtigkeit gezeigt haben, in jenem brennenden Thal einschließen, das mir mein Großvater Henoch zuvor gezeigt hatte, im Westen bei den Bergen des Goldes und Silbers, des Eisens, weichen Metalls und Zinns. 5 Ich sah jenes Thal, in dem ein großes Wogen und Schwellen der Gewässer stattfand[d]. 6 Als alles dieses geschah, erzeugte sich aus jenem feurigen flüssigen Metall und der Bewegung, wodurch sie [die Gewässer] bewegt wurden, an jenem Ort ein Schwefelgeruch und verband sich mit jenen Wassern; jenes Thal der Engel, die [die Menschen] verführten, brennt unterirdisch weiter. 7 Durch die Thäler desselben [Landes] kommen Feuerströme hervor, da, wo jene Engel gerichtet werden, die die Bewohner des Festlandes verführt haben. 8 Jene Wasser aber werden in jenen Tagen[e] den Königen, Mächtigen, Hohen und denen, die auf dem Festlande wohnen, zur Heilung ‘ ’[f] des Leibes und zur Bestrafung des Geistes dienen, da ihr Geist voll Wollust ist, damit sie an ihrem Leibe gestraft werden. Denn sie haben den Herrn der Geister verleugnet und obwohl sie täglich ihr Gericht sehen, glauben sie nicht an seinen [Gottes] Namen. 9 In demselben Verhältnis, als das Brennen ihres Leibes zunimmt, wird eine Veränderung des Geistes in ihnen vorgehen von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn Niemand darf vor dem Herrn der Geister ein eitles Wort sprechen. 10 Denn das Gericht kommt über sie, weil sie an die Wollust ihres Fleisches glauben und den Geist des Herrn(?)[g] verleugnen. 11 Jene selben Wasser erfahren in jenen Tagen eine Veränderung. Denn wenn jene Engel in jenen ‘Wassern’[h] gestraft werden, ändert sich die Temperatur jener Wasserquellen, und wenn die Engel aufsteigen, wird jenes Wasser der Quellen sich ändern und abkühlen[i]. 12 Ich hörte ‘ ’[k] Michael anheben und sagen: „Dieses Gericht, womit die Engel gerichtet werden, ist ein Zeugnis für die Könige, die Mächtigen und die, welche das Festland besitzen. 13 Denn diese Wasser des Gerichts dienen zur Heilung ‘des Leibes’[l] der ‘Könige’[m] und zur ‘Lust’[n] ihres Körpers; aber sie wollen es nicht [ein]sehen und glauben, daß sich jene Wasser verändern und zu einem ewig lodernden Feuer werden können.“

68 1 Darauf gab mir mein Großvater Henoch in einem Buche die Zeichen(?)[o] aller Geheimnisse, sowie die Bilderreden, die ihm gegeben worden waren, und er stellte sie für mich in den Worten des Buchs der Bilderreden[p] zusammen. 2 An jenem Tag antwortete ‘ ’[q] Michael dem Raphael, indem er sagte: „Die Kraft des Geistes[?] reißt mich fort und erregt mich; was aber die Härte des Gerichts [wegen] der [verratenen] Geheimnisse, des Gerichts über die Engel, betrifft — wer kann die Härte des Gerichts, das vollzogen wird und bleibt[r], ertragen, ‘ohne’[s] davor zu vergehen[t]?“ 3 Abermals versetzte und sprach ‘ ’[u]

---

[a] So G (Ch.) wad’u statt wac’u „sind ausgegangen“ (Dn.). [b] So viele H.; Dn. om.

[c] So F G M Ch.; Dn. „sie werden einschl.“. [d] Verf. scheint sich den Strafort der bösen Engel im Gehinnomthal zu denken. Diese Gegend bis jenseits des Toten Meers ruhe über einem unterirdischen Feuertümpel, in den einst die Engel geworfen wurden. Die heißen Mineralschwefelbäder in der Nähe seien Ausflüsse jenes Feuerstroms, der aus der Verbindung der Sintflutwasser und der Glutmasse der schmelzenden Metallberge entstand. Dn. 205. [e] Geht auf die Gegenwart des Verf. Die hohen Badegäste, die jene Thermen zur Heilung ihres durch Geilheit siechen Leibes besuchen, sollen sich im Schwitzbad an die Gerechtigkeit Gottes erinnern, indem sie bedenken, daß in jenen unterirdischen vulkanischen Gegenden die bösen Engel für die gleiche Sünde gestraft werden.

[f] So G Ch.; Dn. noch „der Seele u.“. Ist diese Lesart echt, dann würde die Seele mit zum niederen Leben gehören. [g] „Geist d. Herrn“ nur hier, viell. in „Herrn d. Geister“ zu verbessern.

[h] G M Ch.; Dn. „Tagen“. [i] Wenn die Engel an einen anderen Strafort kommen, kühlen sich die Wasser ab. [k] G M Ch.; Dn. „der heilige“. [l] G M Ch.; segahōmu statt ziahomu „ihres“ (Dn.). [m] ä. T. „Engel“ beruht auf Übersetzungsfehler des Griechen, der מַלְאָכִים in מַלְכִים „Könige“ verlas (Hallévi 376 f.). [n] G M Ch. la-tawnēta, woraus la-mota „zum Tode“ (Dn.) korrumpiert. [o] Für te’ēmeret „Zeichen“ sollte man erwarten temheret „Lehre“. [p] Ein Hinweis auf Kap. 37 ff. [q] S. 60, 4.

[r] „u. bleibt“ om. G M Ch. [s] ä. T. sinnlos „u. sie vergehen davor“. Mit Hallévi 380 ist der Singular gesetzt und die Negation ergänzt. [t] Das Gespräch zwischen Michael und Raphael scheint sich auf die Bestrafung der Anführer der gefallenen Engel (Kap. 69) zu beziehen. [u] S. 60, 4.

Michael zu Raphael: „Weſſen Herz würde nicht darüber erweichen, und weſſen Nieren nicht beunruhigt werden vor dieſem Worte ‹des›[a] Gerichts, [das] über ſie ergangen iſt, über die, welche ſie alſo hinausgeführt haben?“ [4] Als er aber vor dem Herrn der Geiſter ſtand, ſprach ‹›[b] Michael alſo zu Raphael: „Ich werde nicht für ſie eintreten unter dem Auge des Herrn; denn der Herr der Geiſter iſt über ſie ergrimmt, weil ſie thun, als ob ſie dem Herrn gleich wären. [5] Darum kommt das [bisher] verborgene Gericht[c] über ſie immerdar; denn weder Engel noch Menſch wird ſeinen Anteil [davon] erhalten, ſondern ſie allein werden ihr Gericht von Ewigkeit zu Ewigkeit erhalten.“

[1] Nach dieſem Gericht werden ſie ihnen Schrecken und ‹Angſt›[d] einjagen, weil ſie dieſe [Geheim- 69
niſſe] den Bewohnern des Feſtlandes gezeigt haben.

Kap. 69, 2—25: Der Fall der Engel(?) und die Geheimniſſe, die ſie den Menſchen verrieten.

[2] Siehe da die Namen jener Engel: und dies ſind ihre Namen: Der erſte von ihnen iſt Semjaſa[e], der zweite Arſtikiifa, der dritte Armen, der vierte Kakabael, der fünfte Turel, der ſechſte Rumjal, der ſiebente Danel, der achte Nuqael, der neunte Baraqel, der zehnte Aſaſel, der elfte Armers, der zwölfte Batarjal, der dreizehnte Baſaſael, der vierzehnte Ananel, der fünfzehnte Turjal, der ſechzehnte Simapiſel, der ſiebzehnte Jetarel, der achtzehnte Tumael, der neunzehnte Tarel, der zwanzigſte Rumael, der einundzwanzigſte Iſeſeel. [3] Dies ſind die Häupter ihrer Engel und die Namen ihrer Anführer über hundert, fünfzig und zehn[f]. [4] Der Name des erſten [iſt] Jequn[g]; das iſt der, welcher alle Kinder der ‹›[h] Engel verführte, ſie auf das Feſtland herabbrachte und durch die Menſchentöchter verführte. [5] Der zweite heißt Asbeel[i]; dieſer erteilte den Kindern der ‹›[k] Engel böſe Ratſchläge, daß ſie ihre Leiber durch die Menſchentöchter verderbten. [6] Der dritte heißt Gabreel[l]; das iſt der, der den Menſchenkindern allerhand todbringende Schläge zeigte. Auch verführte er die Eva und zeigte den Menſchenkindern die Mordinſtrumente, den Panzer, den Schild, das Schlachtſchwert und [überhaupt] allerhand Mordinſtrumente. [7] Von ſeiner Hand haben ſich [die Waffen] zu den Bewohnern des Feſtlandes ausgebreitet von jener Stunde an bis in Ewigkeit. [8] Der vierte heißt Penemue[m]; dieſer hat den Menſchenkindern das [Unterſcheiden von] Bitter und Süß gezeigt und ihnen alle Geheimniſſe ihrer Weisheit kundgethan. [9] Er hat die Menſchen das Schreiben mit Tinte und [auf] Papier gelehrt, und dadurch haben ſich viele ſeit Ewigkeit bis in Ewigkeit und bis auf dieſen Tag verſündigt[n]. [10] Denn dazu ſind die Menſchen nicht geſchaffen worden, daß ſie in dieſer 10
Weiſe durch Griffel und Tinte ihre Treue[o] bekräftigen. [11] Denn die Menſchen ſind nicht anders als die Engel geſchaffen[p] worden, damit ſie gerecht und rein bleiben, und der alles vernichtende Tod hätte ſie nicht berührt, aber durch dieſes ihr Wiſſen gehen ſie zu Grunde und durch dieſe Kraft verzehrt er [der Tod] mich(?)[q]. [12] Der fünfte heißt Kasbeja[r]; dieſer hat die Menſchenkinder allerlei böſe Schläge der Geiſter und Dämonen gelehrt, die Schläge des Embryo im Mutterleib[s], damit er abgehe, die Schläge der Seele(?), den Schlangenbiß, die Schläge, die durch die Mittagshitze entſtehen[t], den Sohn der Schlange, der Tabat(?)[u] heißt. [13] Dies iſt iſt die Zahl(?)[v] des Kesbeel, der den Heiligen den Hauptſchwur zeigte,

---

[a] So G Ch.; Dn. „Worte? Ein Gericht“. [b] S. 60, 4. — Lueken, Michael S. 10 ff.

[c] So Dn., wofür G M Ch. „alles Verborgene“. [d] ä. T. „Zorn“. Nach Hallévi 382 ſtand im Original eine Form von הִרְגִּיז, das 1) „zum Zorne reizen“, 2) „beunruhigen“ bedeuten kann. Der Grieche, dem der Äth. folgte, überſetzte in erſterem Sinn. [e] Zu dieſem und den folgenden Namen ſ. S. 239, Anm. s. Fortſetzung zu „Namen jener Engel“ iſt V. 4 ff.; der Text V. 2b (bis 3) iſt Eintrag aus Kap. 6, 7, während 69, 4 ff. einer anderen Tradition Rechnung trägt. 69, 4 ſcheint urſpr. einen Katalog der ſchon vor dem Engelfall (ſ. 69, 6) vorhandenen Satane enthalten zu haben (40, 7), die hier mit den untreuen Engeln von Gen. 6, 1 ff. in einen Topf geworfen ſind. [f] Es bleibt zweifelhaft, ob V. 3 als Unterſchrift zu V. 2 oder als Überſchrift zu V. 4 ff. gemeint iſt. [g] Vielleicht יָקִם „der Aufſtändiſche“; ſo Hoffmann. [h] So F G H M Ch.; Dn. „heiligen“. „Kinder der Engel“ iſt nicht = בְּנֵי מַלְאָכִים, ſondern = בְּנֵי אֱלֹהִים, indem „Elohim“ = Engel (ſ. LXX Pſ. 8, 6) gefaßt wurde. [i] עזבריאל deum deserens; A Keſabel. [k] Auch hier viele H. „heiligen“.

[l] Gabreel = ? Kap. 8, 1 wird dem Aſaſel die Erfindung der Mordwaffen zugeſchrieben.

[m] Penemue = ? C Tenemue. [n] Das Bücherſchreiben iſt eine Eingebung des Teufels! Zur Klage über vieles Bücherſchreiben ſ. Pred. 11, 12. [o] Ihr Wort? [p] S. LXX zu Pſ. 8, 6; auch Weish. 1, 13 f. 2, 23 f.; Weber S. 247. [q] Für „mich“ erwartet man „ſie“.

[r] Kasbeja = Kesbeel (כזבראל) V. 13? Die Aufzählung der Schwarzkünſte beruht auf der rabbin. Exegeſe von Pſ. 91, 5. 6. 13 (Dn. 212); ſ. auch Weber 257. Wellhauſen, Reſte arab. Heident.[2] (97) S. 159 ff. [s] So Dn. ba-machzan; G Ch. wa-chezan „u. des Säuglings“.

[t] S. LXX Pſ. 91, 6 καὶ δαιμονίου μεσημβρινοῦ. [u] Ob טַבַּעַת Ring? ſ. auch Goldſchmidt 85; ein gnoſtiſcher Zaubername Σαυθαβαωθ bei Lueken, Mich. 71. [v] Was die „Zahl“ des Kesb. ſein ſoll, iſt ganz dunkel. Sollte Anſpielung an Zahlenmagie vorliegen? Gerade

als er hoch oben in Herrlichkeit wohnte, und er heißt Beqa[a]. 14 Dieser [Kesbeel] sagte zu ‹ ›[b] Michael, daß er ihnen[c] den verborgenen Namen[d] zeigen möchte, damit sie jenen verborgenen Namen sehen und ihn beim Eid erwähnen könnten, so daß die, welche den Menschenkindern alles Verborgene zeigten, vor dieſem Namen und Eide zurückbeben. 15 Dies ist die Kraft dieses Eids, denn er ist stark und kräftig; er [Gott] legte diesen Eid Aqae in die Hand ‹ › Michaels nieder. 16 Dies sind die Geheimnisse[e] dieses Eids: Durch seinen Eid wurde der Himmel ‹befestigt›[f] und aufgehängt, bevor die Welt geschaffen wurde und bis in Ewigkeit. 17 Durch ihn wurde die Erde über dem Wasser[g] gegründet, und kommen aus den verborgenen Gegenden der Berge schöne Wasser ‹ ›[h] von der Schöpfung der Welt an und bis in Ewigkeit. 18 Durch jenen Eid wurde das Meer geschaffen, und er legte ihm als Grund(?)[i] für die Zeit seiner[k] Wut den Sand; es darf nicht darüber hinausgehen seit der Schöpfung der Welt und bis in Ewigkeit. 19 Durch jenen Eid sind die Abgründe[l] befestigt und stehen unbeweglich an ihrem Ort von Ewigkeit und bis in Ewigkeit. 20 Durch jenen Eid vollenden Sonne und Mond ihren Lauf und gehen nicht über die ihnen vorgeschriebene Bahn hinaus von Ewigkeit und bis in Ewigkeit. 21 Durch jenen Eid vollenden die Sterne ihren Lauf; er ruft sie bei Namen[m], und sie antworten ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit; 22 ebenso die Geister des Wassers[n], der Winde[o] und aller Lüfte und die Wege(?) aller Verbindungen(?) der Geister. 23 In ihm werden ‹ ›[p] die Stimme des Donners und das Licht des Blitzes bewahrt; in ihm werden die Behälter des Hagels und Reifs, die Behälter des Nebels und die Behälter des Regens und Taus bewahrt. 24 Alle [Dinge] bekennen ihren Glauben und danken vor dem Herrn der Geister und loben mit all' ihrer Kraft. Ihre Speise besteht aus lauter Danken; sie danken, loben und erheben den Namen des Herrn der Geister von Ewigkeit zu Ewigkeit. 25 Dieser Eid ist mächtig über sie; sie werden durch ihn bewahrt. Auch ihre Wege werden bewahrt, und ihr Lauf wird nicht verderbt.

26 Große Freude[q] herrschte unter ihnen, und sie segneten, lobten, priesen und erhoben, weil ihnen der Name jenes Menschensohns geoffenbart wurde. 27 Er [der Menschensohn] setzte sich auf den Thron seiner Herrlichkeit, und die Summe des Gerichts[r] wurde ihm, dem Menschensohn, übergeben, und er läßt die Sünder und die, welche die Welt verführt haben, von der Oberfläche der Erde verschwinden und vertilgt werden. 28 Mit Ketten werden sie gebunden und an dem Sammelort ihrer Vernichtung eingeschlossen; alle ihre Werke verschwinden von der Erdoberfläche. 29 Von jetzt an aber wird nichts Verderbliches [mehr] da sein. Denn jener Mannessohn ist erschienen und hat sich auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt, und alles Böse wird vor seinem Angesichte verschwinden und vergehen; aber das Wort jenes Mannessohns[s] wird kräftig sein vor dem Herrn der Geister. Dies ist die dritte Bilderrede Henochs.

d) Anhänge: Kap. 70 und 71.
Henochs Aufnahme in das Paradies.

70 1 Darnach wurde sein [Henochs] Name[t] bei Lebzeiten hinweg von den Bewohnern des Festlandes zu jenem Menschensohn[u] ‹und›[v] zu dem Herrn der Geister erhöht. 2 Er wurde

---

Zahlen bedeuten nach jüd. Aberglauben Unglück, Edersheim, Life a. times of Jesus II, 762; Blau S. 13. 77. Oder ist מִשְׁעָם Gesetz, Geschäft(?) vom Griechen mit מִסְפָּר „Zahl" verwechselt worden? Nach dem Folgenden hat Kesb. einst dem Michael den ihm von Gott anvertrauten unaussprechlichen Namen geraubt und den übrigen Engeln verraten. Biell. darf man an die babyl. Lostafeln erinnern, eine Art Amulett, das dem Träger die Weltherrschaft sichert (Gunkel 22); zu Mich. als Inhaber des göttl. Zaubernamens s. Lueken 28. 140; Hebr. 1, 3. 11, 3.

[a] Beqa = ? viell. identisch mit Aqae V. 15. [b] S. 60, 4. [c] G M Ch. „ihm". [d] = שֵׁם הַמְפֹרָשׁ? [e] Die geheimnisvollen Wirkungen. [f] So G Ch. cenū'e; Dn. can'u „sie wurden stark". [g] Ps. 24, 2. 136, 6. [h] So A E F G H J N Ch.; Dn. noch „für die Lebendigen" (vgl. Ps. 104, 10). [i] Zu erwarten „Grenze"; vgl. Jer. 5, 22. Hiob 26, 10. Ps. 104, 9. [k] d. i. derjenigen des Meers. [l] Spr. 8, 28. [m] Jes. 40, 26. [n] Joh. 5, 4. [o] Offenb. 7, 1. [p] So G M Ch.; Dn. „die Behälter der Stimme des Donners". [q] Vers 26—29 bilden den Schluß der dritten Bilderrede und gehören wahrsch. nach Kap. 63 od. 64. [r] Joh. 5, 22. 27. [s] G hat hier „Weibessohn"; s. 46, 1. 62, 5. [t] Namen = Person. [u] S. 49, 2. [v] So G Ch.; Dn. om.

auf Wagen des Geiſtes[a] erhoben, und ſein Name verſchwand unter ihnen [den Menſchen]. [3] Von jenem Tage an wurde ich nicht mehr unter ihnen 'gezählt'[b], und er ſetzte mich zwiſchen zwei Himmelsgegenden[c], zwiſchen Norden und Weſten[d], da, wo die Engel die Schnüre[e] nahmen, um für mich den Ort für die Auserwählten und Gerechten zu meſſen. [4] Dort ſah ich die Erzväter und die Gerechten, welche ſeit undenklicher Zeit an jenem Orte wohnen.

Henochs Himmelfahrt und Einſetzung zum Menſchenſohn.

[1] Darnach war mein Geiſt verborgen und ſtieg in den Himmel auf. Ich ſah die Söhne 71
der 'heiligen'[f] Engel auf Feuerflammen treten; ihre Kleider waren weiß und ihr Gewand und Antlitz 'leuchtend'[g] wie Schnee. [2] Ich ſah zwei Feuerſtröme[h], und das Licht jenes Feuers glänzte wie Hyazinth. Da fiel ich auf mein Angeſicht vor dem Herrn der Geiſter. [3] Der Engel Michael aber, einer von den Erzengeln, ergriff mich bei der rechten Hand, richtete mich auf und führte mich hinaus zu allen Geheimniſſen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. [4] Er zeigte mir alle Geheimniſſe der Enden des Himmels und alle Behälter aller Sterne und Lichter, von wo ſie vor den Heiligen hervorkommen. [5] Da entrückte der Geiſt den Henoch in den 5
Himmel der Himmel[i] und ich ſah dort in der Mitte jenes Lichts einen Bau aus Kryſtallſteinen und zwiſchen jenen Steinen Zungen lebendigen Feuers. [6] Mein Geiſt ſah, wie ein Feuer rings um jenes Haus lief, an ſeinen vier Seiten Ströme voll lebendigen Feuers, die jenes Haus umgaben[k]. [7] Ringsherum waren Seraphim, Kerubim und Ophanim[l]; dies ſind die nimmer Schlafenden, die den Thron ſeiner Herrlichkeit bewachen. [8] Ich ſah unzählige Engel, tauſendmal Tauſende und zehntauſendmal Zehntauſende, jenes Haus umgeben; Michael, Gabriel, Raphael und Phanuel und die heiligen, oben in den Himmeln befindlichen Engel gehen in jenem Hauſe ein und aus. [9] Aus jenem Hauſe traten heraus Michael, Gabriel, Raphael und Phanuel und viele unzählige heilige Engel. [10] Und mit ihnen [kam] der Betagte; ſein Haupt 10
[war] weiß und rein wie Wolle und ſein Gewand unbeſchreibbar[m]. [11] Da fiel ich auf mein Angeſicht; mein ganzer Leib ſchmolz zuſammen, und mein Geiſt verwandelte ſich. Ich ſchrie mit lauter Stimme, mit dem Geiſte der Kraft, und ſegnete, pries und erhob [ihn]. [12] Dieſe Lobpreiſungen aber, die aus meinem Munde hervorkamen, waren wohlgefällig vor jenem Betagten. [13] Jenes betagte Haupt kam mit Michael, Gabriel, Raphael und Phanuel und tauſendmal Tauſenden und zehntauſendmal [Zehntauſenden] unzähliger Engel. [14] 'Er'[n] kam zu mir, grüßte mich mit ſeiner Stimme und ſprach zu mir: „Du biſt der Mannesſohn[o], der zur Gerechtigkeit geboren wird; Gerechtigkeit wohnt über dir und die Gerechtigkeit des betagten Hauptes verläßt dich nicht.“ [15] Dann ſagte er zu mir: „Er ruft dir Frieden[p] zu im Namen 15
der zukünftigen Welt[q]; denn von dort geht hervor der Friede ſeit der Schöpfung der Welt, und alſo wird dir geſchehen in Ewigkeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. [16] Alle, die auf

---

[a] 2 Kön. 2, 11. [b] So G (nach Verbeſſerung von techasabku in tachasabku) Ch.; Dn. i-tasechebku „ich wurde nicht gezogen“. [c] ä. T. „Winde“ = רוחות, d. i. „Himmelsgegenden“ Heſ. 37, 9. 42, 16. 17. [d] Dort liegt das Paradies; ſ. Einl. S. 229 und Kap. 32, 2 f.
[e] Kap. 61. [f] So A E F G H J M N Ch.; Dn. om. „heiligen“. „Söhne der Engel“ ſ. 69, 4. [g] C G O Ch. běruhan; Dn. berhân „Licht“. — Matth. 28, 3. [h] Vgl. 14, 19. Dan. 7, 10. [i] S. 1, 4. 2 Kor. 12, 2. [k] S. 14, 9 ff. [l] 61, 10. [m] 46, 1 ff.
[n] G M Ch.; Dn. „jener Engel“. Sprecher iſt Michael. [o] Henoch wird hier geradezu zu einer Inkarnation des Menſchenſohns-Meſſias (Baldenſperger, Selbſtbew. Jeſu², S. 13 f.); ſ. auch ſlav. Hen. 22, 8. 56, 2. 64, 5. In der jüdiſchen Theologie wird Henoch mit dem מיטטרון = *μετάθρονος* od. *μετατύραννος*, d. i. dem Gott zunächſt ſtehenden dienſtbaren Geiſte gleichgeſetzt, Weber 178. Im Allgem. ſ. Einl. S. 228 f.; Dalman 200. [p] Teſt. Dans 5 *βιῶν ὑμῖν εἰρήνην* (Ch.).
[q] d. i. הָעוֹלָם הַבָּא die Zeit, mit der die meſſian. Periode beginnt und die in die Ewigkeit reicht, Matth. 12, 32. Mark. 10, 30. Luk. 18, 30. 20, 34. Eph. 1, 21. 2, 7. Hebr. 6, 5; ſ. Weber 371 ff.; Dalman 120 ff.; Stave 201.

deinem Wege wandeln werden — du, den die Gerechtigkeit nimmer verläßt —, deren Wohnungen und Erbteil werden bei dir sein, und sie werden sich bis in alle Ewigkeit nicht von dir trennen." [17] So wird Länge der Tage bei jenem Menschensohne sein und die Gerechten werden Frieden haben und seinen geraden Weg [wandeln] im Namen des Herrn der Geister von Ewigkeit zu Ewigkeit.

III. Der dritte Teil. Kap. 72—82: Das astronomische Buch[a].

Die Sonne.

72 [1] Das Buch vom Umlaufe der Himmelslichter, wie es sich mit einem jeden verhält, nach ihren Klassen, ihrer Herrschaft[b] und Zeit, nach ihren Namen, Ursprungsorten und Monaten, die mir ihr Führer, der heilige Engel Uriel[c], der bei mir war, zeigte; er zeigte mir, wie es sich mit all' ihren Gesetzen, mit allen Jahren der Welt und bis in Ewigkeit verhält, bis die neue, ewig dauernde Schöpfung[d] geschaffen wird. [2] Dies ist das erste Gesetz der Lichter: Das Licht der Sonne hat seinen Aufgang in den östlichen Thoren[e] des Himmels und seinen Untergang in den westlichen Thoren des Himmels. [3] Ich sah 6 Thore, aus denen die Sonne aufgeht, und 6 Thore, in denen die Sonne untergeht; auch der Mond geht durch jene Thore auf und unter, ebenso die Führer der Sterne samt denen, die sie führen: 6 [Thore sind es] im Osten und 6 im Untergange der Sonne, und alle [sind] ein jedes nach dem anderen geordnet, und viele Fenster [befinden sich] rechts und links[f] von jenen Thoren. [4] Zuerst geht das große Licht[g], Namens Sonne, hervor; ihr Umfang ist wie der Umfang[h] des Himmels, und sie ist
5 ganz mit leuchtendem und wärmendem Feuer erfüllt. [5] Die (?) Wagen[i], worin sie aufsteigt, werden vom Winde getrieben. Beim Untergehen verschwindet die Sonne vom Himmel und kehrt, um nach dem Osten zu gelangen, durch den Norden zurück; und sie wird so geführt, daß sie bis zu jenem Thore kommt und leuchtet an der Fläche des Himmels. [6] In dieser Weise geht sie im 1. Monat[k] in dem großen Thor[l] auf, und zwar geht sie durch das 4. jener 6 östlichen Thore auf. [7] An jenem 4. Thore, durch das die Sonne im 1. Monat aufgeht, befinden

---

[a] Zu Kap. 72 ff. s. Slav. Hen. 11. [b] Gen. 1, 16. [c] S. Einltg. S. 229.

[d] Jes. 65, 17. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1. [e] Ps. 19, 5; Slav. Hen. 13. Brandt, Mand. Schrift. 189. 214. Die Theorie von Thoren zur Rechten und Linken des Himmels, in denen die Sonne auf- und untergeht, stammt von den Babyloniern (Jensen, Kosmol. d. Babyl. [1890] S. 9 ff.).

[f] = südlich und nördlich. [g] Gen. 1, 16. [h] Sonne, Mond und Sterne sind rund wie der Himmel; vgl. die zu Ehren der Himmelskönigin (= Venusstern) von den israel. Weibern gebackenen runden Kuchen, Jer. 7, 18. 44, 19. [i] Viell. ist für den Plural besser der Singular zu lesen; s. 72, 37 und Slav. Hen. 11, 2. Zu den Wagen vgl. 2 Kön. 6, 17 und die 2 Kön. 23, 11 beim Tempel in Jerus. zu Ehren der Sonne aufgestellten Rosse und Wagen (Gunkel S. 141; derſ., Preuß. Jahrb. 1897, 26). Bei den Babyloniern befährt Šamaš (שמש) wie der griech. Helios auf einem Wagen den Himmel (Jensen 108 f.). Vgl. auch Brandt, Mand. Relig. 62 und Mand. Schr. 189. Bei den Ägyptern bedient sich die Sonne einer Barke (Dieterich, Abraxas S. 32 ff.). [k] d. i. der Abîb, später mit dem babyl. Namen Nisân benannt, der 1. Monat des (nachexil.) jüd. Kirchenjahrs, der Monat der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, etwa = Mitte März bis April (Kautzſch, Beilagen S. 109).

[l] Die Theorie des Verf. ist kurz diese: Die 12 Himmelsthore entsprechen den 12 (babylon., Jensen 95) Tierkreiszeichen, und zwar sind es 6 Thore i. O., in denen die Sonne auf-, und 6 i. W., in denen sie untergeht. In diese Thore kommt die Sonne einen Monat lang je zweimal, und zwar in das 4.—6. (März—Mai) u. 6.—4. (Juni—Aug.) von der Frühlings- bis zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche und in das 3.—1. (Sept.—Nov.) u. 1.—3. (Dez.—Febr.) vom Herbst bis zum Frühjahr. Indem die Sonne bald einen Halbkreis, bald einen größeren oder kleineren Bogen beschreibt, entstehen Tag- und Nachtgleiche, Zu- und Abnahme von Tag und Nacht. Die 18 Teile V. 10 ff. hängen mit den 6 Thoren zusammen. Verf. läßt nämlich den Tag im 4. 5. 6. 3. 2. u. 1. Thore um je 1 Teil, im Ganzen also um 6 Teile zunehmen, und den längsten Tag (im 6. Thor) doppelt so lang sein als die Nacht, d. h. 6 + 6 Teile = längster Tag und 6 Teile = kürzeste Nacht giebt 18 Teile.

sich 12 Fensteröffnungen, aus denen eine Feuerflamme hervorgeht, wenn sie zu ihrer Zeit geöffnet werden. 8 Wenn die Sonne am Himmel aufgeht, kommt sie 30 Morgen durch jenes 4. Thor heraus und geht gerade gegenüber im 4. Thor im Westen des Himmels unter. 9 In jenen Tagen wird der Tag länger als der [gewöhnliche] Tag und die Nacht kürzer als die [gewöhnliche] Nacht, bis zum 30. Morgen. 10 An jenem [30.] Tag ist der Tag um 2 Teile länger als die Nacht und der Tag umfaßt genau 10 Teile und die Nacht 8 Teile. 11 Die Sonne geht aus jenem 4. Thore hervor und geht im 4. unter; sie kehrt in das 5. Thor des Ostens 30 Morgen hindurch zurück und geht aus diesem hervor und geht im 5. Thor unter. 12 Alsdann wird der Tag um 2 Teile länger und beträgt 11 Teile; die Nacht aber wird kürzer und beträgt 7 Teile. 13 Die Sonne kehrt zum Osten zurück und kommt in das 6. Thor und geht im 6. Thor auf und unter 31 Morgen hindurch wegen seines Zeichens [a]. 14 An jenem Tage wird der Tag länger als die Nacht und der Tag beträgt das Doppelte der Nacht; der Tag beträgt dann 12 Teile und die Nacht wird kürzer und beträgt 6 Teile. 15 Die Sonne erhebt sich [b], damit der Tag kürzer und die Nacht länger werde; die Sonne kehrt nach Osten zurück, kommt in das 6. Thor und geht darin 30 Morgen lang auf und unter. 16 Wenn 30 Morgen vollendet sind, nimmt der Tag genau 1 Teil ab, der Tag beträgt dann 11 Teile und die Nacht 7 Teile. 17 Die Sonne kommt im Westen aus jenem 6. Thor hervor, geht nach Osten und geht im 5. Thore 30 Morgen lang auf und geht im Westen abermals im 5. westlichen Thore unter. 18 An jenem Tage nimmt der Tag 2 Teile ab; der Tag beträgt dann 10 Teile und die Nacht 8 Teile. 19 Die Sonne kommt aus jenem 5. Thore hervor und geht im 5. Thore des Westens unter; sie geht im 4. Thore wegen seines Zeichens 31 Morgen auf und geht im Westen unter. 20 An jenem Tage gleicht sich der Tag mit der Nacht; er ist gleich lang, und die Nacht beträgt 9 Teile und der Tag 9 Teile. 21 Die Sonne kommt aus jenem Thore hervor und geht im Westen unter, kehrt nach Osten zurück und kommt im 3. Thore 30 Morgen hervor und geht im Westen im 3. Thore unter. 22 An jenem Tage wird die Nacht länger als der Tag 'und die Nacht wird länger als die [gewöhnliche] Nacht' [c], und der Tag wird kürzer als der [gewöhnliche] Tag bis zum 30. 'Morgen' [d]; die Nacht beträgt dann genau 10 Teile und der Tag 8 Teile. 23 Die Sonne kommt aus jenem 3. Thore hervor und geht im 3. Thor im Westen unter und kehrt nach Osten zurück; die Sonne geht im 2. Thore des Ostens 30 Morgen auf und ebenso im 2. Thor im Westen des Himmels unter. 24 An jenem Tage beträgt die Nacht 11 Teile und der Tag 7 Teile. 25 Die Sonne geht an jenem Tag aus jenem 2. Thor auf und im Westen im 2. Thor unter; sie kehrt nach Osten in das 1. Thor 31 Morgen zurück und geht im Westen im 1. Thor unter. 26 An jenem Tage wird die Nacht länger und beträgt das Doppelte des Tags; die Nacht beträgt genau 12 Teile und der Tag 6 Teile. 27 Die Sonne hat alsdann ihre Hauptabschnitte zurückgelegt und kehrt wieder um auf diesen Hauptabschnitten und kommt 30 Morgen in jenes Thor und geht auch im Westen ihm gerade gegenüber unter. 28 An jenem Tage wird die Nacht an Länge um 1 Teil [e] kürzer und beträgt 11 Teile und der Tag 7 Teile. 29 Die Sonne kehrt zurück und kommt in das 2. Thor des Ostens und kehrt über diese Hauptabschnitte zurück, indem sie 30 Morgen auf- und untergeht. 30 An jenem Tage wird die Nacht an Länge kürzer; die Nacht beträgt 10 Teile und der Tag 8 Teile. 31 An jenem Tage geht die Sonne aus jenem 2. Thor auf und geht im Westen unter; sie kehrt nach Osten zurück und geht im 3. Thore 31 Morgen auf und geht im Westen des Himmels unter. 32 An jenem Tage nimmt die Nacht ab und beträgt 9 Teile, und der Tag

---

[a] d. i. das des Sommersolstitiums. [b] Damit beginnt die rückwärtsschreitende Bahn der Sonne. [c] So G Ch.; Dn. „bis zum 30. Morgen". [d] So G Ch.; Dn. „Tag".

[e] ä. T. noch zĕ-wĕštu kefl achadu („das ist ein kefl" = Teil), eine Glosse zu dem im späteren Äthiop. ungebräuchlichen ĕd = יָד „Teil"; Dn. S. 226.

beträgt 9 Teile, und die Nacht gleicht sich mit dem Tag, und das Jahr beträgt genau 364 Tage. 38 Die Länge des Tags und der Nacht und die Kürze des Tags und der Nacht — durch den Umlauf der Sonne entsteht ihr Unterschied. 84 Deswegen wird ihr täglicher Umlauf täglich länger und ihr nächtlicher Umlauf [all]nächtlich kürzer. 85 Dies ist das Gesetz und der Umlauf der Sonne und ihre Rückkehr, so oft sie zurückkehrt; 60 [a]mal kehrt sie zurück und geht auf, nämlich das große ‘ ’ [b] Licht, das von Ewigkeit zu Ewigkeit Sonne heißt. 86 Dies, was so aufgeht, ist das große Licht, das wegen seiner Erscheinung, wie der Herr befohlen [c] hat, [so] genannt ist. 87 ‘Wie’ [d] sie aufgeht, ‘so’ [d] geht sie unter und nimmt nicht ab und ruht nicht, sondern läuft Tag und Nacht in dem Wagen, und ihr Licht ist 7 [e]mal heller als das des Mondes; was aber ihre Größe betrifft, so sind beide gleich.

Der Mond.

73 1 Nach diesem Gesetze sah ich ein anderes Gesetz, das kleine [f] Licht betreffend, das Mond heißt. 2 Sein Umkreis ist wie der Umkreis des Himmels, sein Wagen, in dem er fährt, wird vom Winde getrieben, und das Licht ist ihm nach [bestimmtem] Maße [g] verliehen. 3 In jedem Monat ist sein Auf- und Untergang[sort] verschieden; seine Tage sind wie die Tage der Sonne, und wenn sein Licht gleichmäßig [h] [verteilt] ist, beträgt sein Licht den 7. Teil vom Lichte der Sonne, und in dieser Weise geht er auf. 4 Seine 1. Phase [i] im Osten kommt am 30. Morgen hervor und an jenem Tage wird er sichtbar, und [so] entsteht für euch die 1. Mondphase am 30. ‘Tage’ [k] zusammen mit der Sonne in dem Thore, wo die Sonne aufgeht. 5 Die eine Hälfte von ihm ragt 1/7 [l] hervor, und seine ganze [übrige] Scheibe ist leer [und] lichtlos, ausgenommen 1/7 ‘und 1/14 von der Hälfte seines Lichts (?)’ [m]. 6 Wenn er 1/7 ‘der’ [n] Hälfte seines Lichts annimmt, so beträgt sein Licht 1/7 ‘ ’ [o] und die Hälfte davon (?). Er geht mit der Sonne unter, 7 und wenn die Sonne aufgeht, geht der Mond mit ihr auf und empfängt die Hälfte eines Teils des Lichts, und in jener Nacht am Beginne seines Morgens, am Anfange seines Tags geht der Mond mit der Sonne unter und ist in jener Nacht unsichtbar mit den 14 Teilen und der Hälfte eines von ihnen. 8 Er leuchtet an jenen Tagen mit genau 1/7, geht auf und weicht vom Aufgange der Sonne ab und läßt an seinen übrigen Tagen die ‘13’ [p] Teile leuchten.

74 1 Ich sah einen anderen Lauf und das Gesetz[, das] ihm [vorgeschrieben ist], indem er nach jenem Gesetze seinen monatlichen Umlauf vollzieht [q]. 2 Der heilige Engel Uriel, der der Führer von allen ist, zeigte mir alles, und ich schrieb ihre Stellungen auf, wie er sie mir zeigte und schrieb ihre Monate auf, wie sie waren, und die Erscheinung ihres Lichts, bis 15 Tage zu Ende sind. 3 In einzelnen Siebenteln nimmt er zu, bis sein Licht im Osten voll ist, und in einzelnen Siebenteln nimmt er ab, bis er gänzlich unsichtbar im Westen ist. 4 In bestimmten Monaten verändert er den Untergang und in bestimmten Monaten läuft er seine besondere [r]

---

[a] In jedem der 6 Thore verweilt die Sonne 2 Monate = 60 Tage; Verf. sieht hier ab von den 61 Tagen, die die Sonne je 1mal im 1. 3. 4. und 6. Thore zubringt; s. V. 32. [b] So G M Ch.; Dn. „ewige“. [c] Gen. 1, 16. [d] So G M Ch.; Dn. „und so geht sie auf u. unter“.

[e] Jes. 30, 26; Slav. Hen. 11, 2. [f] Gen. 1, 16. [g] Zu- und Abnahme des Mondes beruht auf einem Zulegen und Abziehen von Lichtteilen. [h] d. h. wenn der Mond gleichmäßig erleuchtet ist. [i] Der Neumond im populären Sinn. [k] So G M Ch.; Dn. „Morgen“.

[l] Verf. teilt den Mond in 14 Teile. Das Siebentel ist 1/7 des Halbmondes, also 1/14 des ganzen M.

[m] So G Ch., indem in G noch wa nach edêhu ergänzt und eda („Teil“) vor manfaqa („Hälfte“) gestellt wird; Dn. „von seinen 14 Lichtteilen“. V. 5 u. 6 scheinen den Fall zu setzen, daß von Neumond zu Vollmond 14, V. 7 u. 8, daß es 15 Tage sind; s. Ch. 197 ff. 1/7 + 1/14 von der Hälfte = 3/28 vom Ganzen. [n] So G Ch.; Dn. „u. die“. [o] So G Ch.; Dn. „u. 1/7“.

[p] So G M N Ch.; Dn. „14“. [q] Kap. 74: Zunahme des Mondes, seine Stellung zur Sonne und der Unterschied von Sonnen- und Mondjahr. [r] Unabhängig von dem Sonnenlauf.

Bahn. [6] In 2 [Monaten] geht der Mond mit der Sonneunter in jenen 2 mittleren Thoren, im 3. und 4. Thore. [6] Er geht 7 Tage auf, kehrt um und kehrt durch das Thor wieder zurück, durch das die Sonne aufgeht; in jenem Thore macht er sein ganzes Licht voll [a], weicht von der Sonne ab und kommt in 8 Tagen in das 6. Thor, aus dem die Sonne aufgeht. [7] Wenn die Sonne aus dem 4. Thor aufgeht, geht er 7 Tage auf, bis er aus dem 5. aufgeht, und kehrt wiederum in 7 Tagen in das 4. Thor zurück und macht sein ganzes Licht voll, weicht ab und kommt in das 1. Thor in 8 Tagen. [8] Er kehrt in 7 Tagen wieder zurück in das 4. Thor, aus dem die Sonne aufgeht. [9] In dieser Weise sah ich ihre Stellungen, die Sonne auf- und untergehen gemäß dem Gesetz ihrer Monate. [10] In jenen Tagen [b] hat die Sonne, wenn man 5 Jahre addiert, einen Überschuß von 30 Tagen. Sämtliche Tage, die einem von den 5 vollen Jahren zukommen, betragen 364 Tage. [11] Der Überschuß der Sonne und der Sterne beträgt 6 Tage; bei 5 Jahren, jedes zu 6, beträgt er 30 Tage; der Mond bleibt hinter der Sonne und den Sternen 30 Tage zurück. [12] Der Mond [c] läßt die Jahre alle genau hervorgehen, so daß ihre Stellung ewig nicht voraneilt oder zurückbleibt [auch nur] einen Tag, sondern [die Monde] vollziehen den Jahreswechsel richtig genau in je 364 Tagen. [13] In 3 Jahren sind es 1092 Tage und in 5 Jahren 1820 Tage, so daß es für 8 Jahre 2912 Tage sind. [14] Dem Mond allein kommen für 3 Jahre 1062 Tage zu, und in 5 Jahren bleibt er um 50 Tage zurück, zu der Summe nämlich, davon [d. i. von 5 Jahren] werden hinzuaddiert [1060 u.] 62 Tage [d]. [15] In 5 Jahren sind es 1770 Tage, so daß die Tage von 8 Mondjahren 2832 Tage betragen. [16] Denn sein Zurückbleiben in 8 Jahren beträgt 80 Tage und alle Tage, die er in 8 Jahren zurückbleibt, sind 80 Tage. [17] Das Jahr wird richtig vollendet gemäß ihren Stationen und den Stationen der Sonne, indem sie [Sonne und Mond] aus den Thoren aufgehen, durch die sie [die Sonne] 30 Tage auf- und untergeht.

Schalttage, Sterne und Sonne.

[1] Die Führer der Chiliarchen [e], die über die ganze Schöpfung und über alle Sterne [gesetzt] sind, haben auch mit den 4 Schalttagen [zu thun], die nicht von ihrer Stelle [f] getrennt werden können gemäß der ganzen [g] Berechnung des Jahrs, und diese verrichten den Dienst an den vier Tagen, die nicht in der [h] Berechnung des Jahrs [mit]gezählt werden. [2] Ihretwegen irren die Menschen darin; denn jene Lichter verrichten richtig ihren Dienst an den Weltstationen, eins im 1. Thor, eins im 3. Thor, eins im 4. Thor und eins im 6. Thor, und die Harmonie des Weltlaufs wird je durch die 364 Weltstationen erzielt [i]. [3] Denn die Zeichen [k] und Zeiten, die Jahre und Tage zeigte mir der Engel Uriel, den der ewige Herr der Herrlichkeit über alle Lichter des Himmels, am Himmel und in der Welt, gesetzt hat, damit sie an der Oberfläche des Himmels herrschen, über der Erde erscheinen und

---

[a] Wenn die Sonne im Widder und in der Wage steht, ist Neumond, bezw. Vollmond in diesen Thoren (Dn. S. 230). [b] V. 10—17: der Unterschied von Sonnen- und Mondjahren. Nach 78, 15 beträgt ein Mondjahr 354 Tage, nämlich 6 Monate zu 30, und 6 Monate zu 29 Tagen. Das Sonnenjahr umfaßt 12 Monate zu 30 Tagen = 360 Tage, wozu noch die 4 Schalttage kommen. Die Differenz zwischen 1 Sonnen- und 1 Mondjahr beträgt demnach, je nachdem die 4 Schalttage mitgezählt werden oder nicht, 10 bezw. 6 Tage. [c] Der Mond ist der eigentl. Zeitteiler. [d] Der Satz ist im ä. T. unklar und steht wahrscheinlich nicht am richtigen Platze. Die Worte dürften Randglosse sein, um die Tagessumme von 8 Mondjahren zu berechnen. Um 2832 Tage (= 8 Mondjahre) zu berechnen, sind zu der Summe von 5 Jahren 1062 Tage (= 3 Mondjahre) zu addieren. Die Multiplikation von 8 × 354 scheint dem Glossator zu schwer gewesen zu sein! Vielleicht kennt der Verf., da er die Tagesdifferenz zwischen 8 Sonnen- und 8 Mondjahren berechnet, den 8 Jahr-Cyklus der Griechen; Ch. 190. [e] Die 4 Schalttage stehen unter dem Regime der höchsten Sterne, der Führer der Chiliarchen. Das Sternenheer hat nämlich seine Generale, Obersten u. s. w. [f] Statt „Stelle" (G) M Ch.: „Beschäftigung". [g] „ganzen" om. G M Ch. [h] Bei der populären Jahresrechnung zu 360 T. [i] Slav. Hen. 48, 1. [k] Die Tierkreiszeichen.

Führer seien für den Tag und die Nacht, Sonne, Mond und Sterne und alle dienstbaren Geschöpfe, die in allen Wagen[a] des Himmels ihre Umfahrt machen. 4 In gleicher Weise zeigte mir Uriel 12 Thoröffnungen im Umkreise der Sonnenwagen am Himmel, aus denen die Sonnenstrahlen hervorgehen; von ihnen geht die Wärme über die Erde aus, indem sie zu den 5 für sie festgesetzten Zeiten geöffnet werden. 5 Auch für die Winde und den Geist des Taus [gibt es solche Öffnungen], wenn sie geöffnet werden zu Zeiten, offenstehend in den Himmeln an den Enden [derselben]. 6 Zwölf Thore[b] sah ich am Himmel, an den Enden der Erde, aus denen Sonne, Mond und Sterne und alle Werke des Himmels im Osten und Westen hervorgehen. 7 Viele Fensteröffnungen sind zur Linken und zur Rechten davon, und ein Fenster erzeugt zu seiner Zeit die Wärme, entsprechend jenen Thoren, aus denen die Sterne hervorgehen, so wie er es ihnen befohlen hat, und in welchen sie untergehen nach ihrer Zahl. 8 Ich sah Wagen am Himmel in der Welt laufend, oberhalb ‘ ’[c] von jenen Thoren, in denen sich die Sterne [fort]bewegen, die nie untergehen. 9 Einer[d] von ihnen ist größer als alle übrigen, und er umkreist die ganze Welt.

Die Windrose.

76 1 An den Enden der Erde sah ich 12 nach allen Himmelsgegenden[e] geöffnete Thore, aus denen die Winde hervorgehen und über die Erde wehen. 2 3 davon sind geöffnet an der Vorderseite [, d. i. im Osten] des Himmels, 3 im Westen, 3 auf der rechten [südlichen] Seite des Himmels und 3 auf der linken [im Norden]. 3 Die ersten 3 sind die gegen Osten; 3 liegen nach Norden, nach ‘diesen’[f] zur Linken liegen 3 nach Süden und 3 im Westen. 4 Durch 4 von ihnen kommen Winde des Segens und Heils hervor, und aus jenen 8 kommen Winde der Plagen. Wenn sie gesandt werden, richten sie Verheerung an auf der der ganzen Erde, im Wasser auf ihr, unter allen, die auf ihr [der Erde] wohnen und unter allen Dingen, die im 5 Wasser und auf dem Festlande sind. 5 Der 1. Wind aus jenen Thoren, der der östliche heißt, kommt durch das 1. östliche, sich nach Süden[g] neigende Thor; aus ihm kommt Verheerung, Trockenheit, Hitze und Verderben hervor. 6 Durch das 2. mittlere Thor kommt günstiger (?)[h] [Wind] hervor, und zwar kommt aus ihm Regen und Frucht[barkeit], Glück und Tau hervor. Durch das 3. nach Norden gelegene Thor kommt Kälte und Trockenheit hervor. 7 Nach diesen kommen die Südwinde durch 3 Thore; zuerst kommt durch das erste von ihnen, nach Osten[i] gelegene Thor, ein heißer Wind hervor. 8 Durch das mittlere bei ihm gelegene Thor kommen Wohlgerüche, Tau, Regen, Glück und Leben hervor[k]. 9 Durch das 3. nach Westen[l] gelegene 10 Thor kommen Tau, Regen, Heuschrecken und Verheerung hervor. 10 Nach diesen [kommen] die Nordwinde ‘ ’[m]; aus dem 7. nach Osten gelegenen Thore ‘ ’[n] kommen Tau, Regen, Heuschrecken und Verheerung hervor. 11 Aus dem gerade in der Mitte gelegenen Thore kommen Regen, Tau, Leben und Glück hervor. Durch das 3. nach Westen gelegene Thor ‘ ’[o] kommt Nebel, Reif, Schnee, Tau und Heuschrecken hervor. 12 Nach diesen [kommen] die Westwinde; durch das 1. nach Norden[p] gelegene Thor kommt Tau, Regen, Reif, Kälte, Schnee und Frost hervor. 13 Aus dem mittleren Thore kommt Tau, Regen, Wohlgedeihen und Segen hervor; durch das letzte nach Süden[q] gelegene Thor kommt Trockenheit, Verheerung, Brand

---

[a] 2 Kön. 6, 17. [b] S. 72, 3 ff. [c] So A E G H J M N Ch.; Dn. noch „und unterhalb“. [d] Viell. der große Bär. [e] nafsât hat hier den Sinn von רוח Himmelsgegend wie Hes. 42, 16 ff. [f] So G Ch.; Dn. „[auf der Rückseite] von denen, welche“.

[g] O.S.O.-Wind. [h] Die Übersetzung ist zweifelhaft. Nach 76, 11 liegt nahe, rete‘ (eigtl. Geradheit) in rete‘t zu verbessern und zu übersetzen „durch das 2. gerade in der Mitte gelegene Thor“; dann wäre jewace ... wa zu streichen. Der O.- und der O.N.O.-Wind. [i] S.O.S.-Wind.

[k] S.-Wind. [l] S.W.S.-Wind. [m] ä. T. noch „dessen Namen bachr“ = Meer, eine griech. oder ä. Glosse, da für den Hebräer יָם nicht den Norden, sondern den Westen bedeutet.

[n] ä. T. noch „das nach Süden neigt“. — Der N.O.N.-Wind. [o] ä. T. noch „das nach Norden liegt“. — Der N.W.N.-Wind. [p] Der W.N.W.-Wind. [q] Der W.- und der W.S.W.-Wind.

und Verderben hervor. 14 Damit sind die [Beschreibungen der] 12 Thore der vier Himmelsgegenden zu Ende; alle ihre Gesetze, alle ihre Plagen und Wohlthaten habe ich dir, mein Sohn Methusalah, gezeigt.

Die vier Himmelsgegenden und einige geographische Bestimmungen.

1 Die erste Himmelsgegend[a] heißt die östliche[b], weil sie die vorderste[c] ist; die zweite 77
heißt Süden[d], weil der Höchste dort herabsteigt[e] und dort ganz besonders der ewig Gepriesene herabsteigt. 2 Der Westen heißt die Abnahmegegend[f], weil dort alle Himmelslichter abnehmen und untergehen. 3 Die 4. Gegend namens Norden[g] teilt sich in 3 Teile; der 1. von ihnen [dient als] Wohnung[h] für die Menschen, der 2. ist für die Wassermeere[i] [bestimmt] und mit Thälern, Wäldern, Flüssen, Finsternis und Nebel [bedeckt]; der 3. Teil enthält den Garten[k] der Gerechtigkeit. 4 Ich sah 7[l] hohe Berge, höher als alle übrigen Berge auf der Erde; von dort kommt Reif hervor. Tage, Zeiten und Jahre vergehen und schwinden. 5 Ich sah 7 Flüsse, 5
größer als alle übrigen Flüsse auf der Erde; der eine von ihnen ergießt, von Westen kommend, sein Wasser in das große Meer[m]. 6 Zwei[n] davon kommen vom Norden zum Meer und ergießen ihr Wasser in das erythräische Meer im Osten. 7 Die übrigen 4 kommen auf der Nordseite hervor [und strömen] bis zu ihrem Meere, [2 davon] zum erythräischen Meer[o] und 2[p] ergießen ihr Wasser in das große Meer dort, man sagt auch: in die Wüste. 8 Ich sah 7 große Inseln[q] im Meer und auf dem [Fest-]Land, 2 auf dem [Fest-]Land und 5 im großen Meere.

Weitere Bestimmungen über Sonne und Mond; Zu- und Abnahme des Mondes.

1 Folgendes sind die Namen der Sonne: der 1. ist Orjares[r] und der 2. ist Tomas[s]. 78
2 Der Mond hat 4[t] Namen: sein 1. Name [ist] Asonja[u], der 2. Ebla[v], der 3. Benase[w] und der 4. Erae[x]. 3 Dies sind die 2 großen Lichter; ihr Umkreis ist wie der Umkreis des Himmels, und die Größe beider ist gleich. 4 Mit 1/7 des Lichts im Umfange der Sonne wird dem Monde zugelegt und [y] [y] [y] [beſtimmte] Maße werden übertragen, bis der 7. Teil der Sonne erschöpft ist. 5 Sie gehen unter und kommen in die Thore des Westens, machen ihren Umgang durch 5
den Norden und kommen durch die Thore des Ostens an der Oberfläche des Himmels hervor.

---

[a] nafas = רוּחַ wie 76, 1. Die 4 Himmelsgegenden = den 4 kibrāti der Babylonier; Jensen 163 ff. [b] קֶדֶם. [c] קַדְמוֹנִי. [d] דָּרוֹם. [e] Eine etymolog. Spielerei, bei der דָּרוֹם durch דָּר רָם „Wohnung des Höchsten" oder יָרַד רָם „herabstieg d. H." erklärt wird. — Röm. 9, 5. [f] אֲחֹרוֹן, vom Griechen etwa mit ὑστερῶν übersetzt. [g] צָפוֹן.

[h] Dn. S. 236 möchte an die Hyperboreer denken. Ist etwa an die babylon. Vorstellung gedacht, wonach die Erde einen großen nach Norden aufstrebenden Länderberg bildet (Jensen 201 ff.)?

[i] צָפוֹן könnte hier mit צוּף „fließen, schwimmen" zusammengebracht sein. [k] צ scheint hier an צָפַן „verbergen, aufbewahren" anspielen zu sollen. Das Paradies ist der für die Frommen aufbewahrte Belohnungsort. [l] Was sind das für 7 Berge? Da von ihnen „Reif" herabkommt, kann nicht an die 18, 6. 24, 2. 32, 1 beschriebenen Berge gedacht sein. Aber viell. ist Jensen 181. 255 eine Parallele. [m] Das Mittell. Meer, Num. 34, 6. Der von W. kommende Fluß kann nur der Nil sein. Die Richtigkeit des T. vorausgesetzt, hat der Erzähler eben den Ursprung des Nil im W. gesucht, wie viell. auch Gen. 2, 13, wenn dort גִּיחוֹן = Nil. [n] Die Zwillingsströme Euphrat und Tigris. [o] Indus und Ganges. Erythr. Meer ist zusammenfassender Name für arab., pers. und indisches Meer (Dn.). [p] Oxus und Jaxartes? Der Erzähler könnte sich Mittell., Kaspisches und Schwarzes Meer als eins denken (Dn.). [q] Was sind das für Inseln? Zur Vorstellung von 7 Inseln überhaupt sei erinnert an die unter babylon. Einfluß gebildete pers. Ansicht, wonach die Erde aus 7 kreisförmigen, durch Meere getrennten Teilen besteht, von denen 6 um den mittelsten gelagert sind (Jensen 182 ff.). [r] אוֹר חַרְס „Sonnenlicht". [s] Entstellt aus חַמָּה „Sonne".

[t] Entsprechend den 4 Mondphasen (s. auch Jensen 101 ff.). [u] Dn. denkt an שַׂהֲרוֹן, Hallévi besser an אִישׁוֹן יָהּ. [v] Entstellt aus לְבָנָה. [w] בֶּן־כֶּסֶא. [x] יָרֵחַ.

[y] So G M Ch.; Dn. „nach".

6 Wenn der Mond aufsteigt, erscheint er am Himmel, indem er 1/14 Licht in sich hat; in
14 Tagen wird er zum Vollmond[a]. 7 Auch 15[b] Teile Licht werden in ihn hineingelegt, so
daß sein Licht bis zum 15. Tage voll ist gemäß dem Zeichen des Jahrs; es sind 15 Teile,
und der Mond entsteht durch [die Zulage von] 1/14. 8 Bei seiner Abnahme nimmt er am
1. Tage zu 14 seiner Lichtteile ab, am 2. zu 13, am 3. zu 12, am 4. zu 11, am 5. zu 10,
am 6. zu 9, am 7. zu 8, am 8. zu 7, am 9. zu 6, am 10. zu 5, am 11. zu 4, am 12. zu 3,
am 13. zu 2, am 14. zu 1/14 'all' seines Lichts'[c], und am 15. verschwindet [all' sein Licht], das
vom ganzen übrig war. 9 In gewissen Monaten hat der Mond je 29 Tage und einmal 28[d]
10 Tage. 10 Da zeigte mir Uriel eine andere Anordnung[, nämlich darüber], wenn dem Monde
Licht zugefügt, und auf welcher Seite ihm von der Sonne her [Licht] zugelegt wird[e].
11 Während der ganzen Zeit, in der der Mond in seinem Lichte fortschreitet, legt er der Sonne
gegenüber [Licht] zu, bis am 14. Tage sein Licht am Himmel voll geworden ist; und wenn er
ganz erleuchtet ist, ist sein Licht am Himmel voll. 12 Am 1. Tage heißt er Neumond, denn
an jenem Tage fängt sein Licht über ihm [zu leuchten] an. 13 Er wird Vollmond genau an dem
Tage, wo die Sonne im Westen untergeht, und er geht von Osten her Nachts auf und leuchtet
die ganze Nacht hindurch, bis die Sonne ihm gegenüber aufgeht, und er der Sonne gegenüber
erscheint. 14 Wo das Licht des Mondes hervortritt, dort nimmt er wiederum ab, bis sein
ganzes Licht verschwindet, die Tage des Monats zu Ende gehen, und seine Scheibe leer [und]
15 lichtlos bleibt. 15 Drei Monate hindurch hat der Mond 30 Tage zu seiner Zeit und 3 Monate
hat er je 29 Tage, in denen er seine Abnahme[f] ausführt in der 1. [Jahres-]Zeit[hälfte] und
in dem 1. Thore 177 Tage. 16 In der Zeit seines Ausgangs erscheint er 3 Monate zu je
30 Tagen und 3 Monate zu je 29 Tagen. 17 Nachts erscheint er je 20 Tage lang wie ein
Mann[g] und am Tage wie der Himmel; denn etwas anderes als sein Licht ist nicht in ihm.

79 1 Und nun, mein Sohn Methusalah, habe ich dir alles gezeigt, und das Gesetz 'aller'[h]
Sterne des Himmels ist [nun] zu Ende [beschrieben]. 2 Er zeigte mir alle ihre Gesetze für
jeden Tag, für jede ‹›[i] Herrschaftszeit, für jedes Jahr und seinen Ausgang nach seiner Vor-
schrift für jeden Monat und jede Woche; 3 [ferner zeigte er mir] die Abnahme des Monds,
die im 6. Thore stattfindet, denn in diesem 6. Thore geht sein Licht zu Ende, und darnach ist
der Monatsanfang; 4 die Abnahme, die im 1. Thore zu seiner Zeit eintritt, bis 177 Tage zu
5 Ende sind, nach Wochen gerechnet: 25 [Wochen] und 2 Tage; 5 und wie er hinter der Sonne
und nach der Ordnung der Sterne genau 5 Tage in [dem Verlauf] einer Periode zurückbleibt,
und wenn dieser Ort, den du siehst, durchmessen ist. 6 So beschaffen ist das Bild und Abbild
von jedem Lichtkörper, wie mir ihr Führer, der große Engel Uriel, sie zeigte.

Die künftige Verkehrung der Natur- und Himmelsordnung wegen der Sünder.

80 1 In jenen Tagen antwortete mir 'der Engel'[k] Uriel und sagte zu mir: „Siehe, ich habe
dir Alles, o Henoch, gezeigt und dir Alles enthüllt, damit du es sehen möchtest: diese Sonne,
diesen Mond, die Führer der Sterne des Himmels, alle die, die sie drehen, ihre Beschäftigung,

---

[a] Vgl. 73, 5. 6. [b] S. 73, 7. 8. [c] So G Ch. mit Streichung von wa nach manfaqa = Hälfte eines Siebentels, d. i. 1/14. Dn. „und sein Licht vollends". [d] Ch. findet hier und 74, 13—16 eine Beziehung auf den 76 Jahr-Cyklus des Kalippus, der eine Verbesserung des 19 Jahr-Cyklus des Meton ist. Übrigens haben den 19 Jahr-Cyklus schon die Babylonier gekannt, s. Mahler, Der Kalender der Babylonier; Sitzungsber. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien 1892, math.-naturw. Klasse, Bd. CI, Abt. II, S. 338 ff. [e] V. 10—14 handeln davon, wie sich der Mond in seinen verschiedenen Phasen zur Sonne stellt. [f] Im ersten Halbjahr ist der Mond, so oft er sich im 1. Thore befindet, in der Abnahme begriffen. [g] Der Mann im Mond! Vgl. 78, 2 den Namen אישון „Männchen". [h] So G M Ch.; Dn. „[das] ganze [Gesetz der Sterne]".
[i] So nach G Ch. mit Beseitigung von kuellu (vor seltan „Herrschaft") in anderen ä. H. (Dn.).
[k] Dn. om.

ihre Zeiten und Ausgänge. [2] In den Tagen der Sünder werden die Jahre verkürzt werden, ihre Saat wird sich in ihren Ländern und auf ihren Feldern verzögern, alle Dinge auf Erden werden sich ändern und zu ihrer Zeit nicht erscheinen; der Regen wird ausbleiben, und der Himmel [ihn] festhalten. [3] In jenen Zeiten werden die Früchte der Erde sich verzögern, zu ihrer Zeit nicht wachsen, und die Baumfrüchte werden in ihrer Zeit zurückgehalten werden. [4] Der Mond wird seine Ordnung verändern und zu seiner [festgesetzten] Zeit nicht erscheinen. [5] In jenen Tagen wird man sehen, wie sich 'die Sonne am Abend'[a] in den letzten großen Wagen im Westen begiebt und mehr leuchtet als nach der [regelmäßigen] Ordnung des Lichts [geschieht]. [6] Viele Oberste der Sterne werden 'ihrem Gebot'[b] abtrünnig werden und diese werden ihre Wege und Beschäftigungen ändern und nicht zu den ihnen vorgeschriebenen Zeiten erscheinen. [7] Die ganze Ordnung der Sterne wird vor den Sündern verschlossen sein, und die Gedanken der Erdenbewohner werden ihretwegen irregehen; sie werden von allen ihren Wegen abtrünnig werden, irren und sie für Götter halten. [8] Das Unheil wird über ihnen zunehmen, und Plagen werden über sie kommen, um sie alle zu vernichten.

Das Ende der Reisen Henochs.

81 [1] Er sagte zu mir: „O Henoch, betrachte die Schrift der himmlischen Tafeln[c], lies, was darauf geschrieben ist, und merke dir alles Einzelne." [2] Ich betrachtete alles auf den himmlischen Tafeln, las alles, was darauf geschrieben stand, merkte mir alles und las das Buch ‹ ›[d] über alle Thaten der Menschen und 'aller'[e] Kinder des Fleisches, die auf Erden bis zum letzten Geschlechte sein werden. [3] Sogleich darnach pries ich den Herrn, den König der Herrlichkeit der Welt[f], daß er alle Werke der Welt gemacht hat; ich rühmte den Herrn wegen seiner Langmut und pries [ihn] wegen der 'Menschen'[g] kinder. [4] In jener Stunde sagte ich: „Selig der Mann, der gerecht und gut stirbt, über den kein Buch der Ungerechtigkeit[h] geschrieben und [gegen den] kein 'Tag des Gerichts'[i] gefunden ist." [5] Jene 'sieben'[k] Heiligen aber brachten und setzten mich auf der Erde vor meiner Hausthür nieder und sagten zu mir: „Verkündige alles deinem Sohne Methusalah und zeige allen deinen Kindern, daß kein Fleisch vor dem Herrn gerecht ist, denn er ist ihr Schöpfer. [6] Ein Jahr werden wir dich bei deinen Kindern lassen, bis du wiederum stark geworden bist[l], damit du deine Kinder belehrst, [es] ihnen aufschreibst und allen deinen Kindern Zeugnis ablegst; im zweiten Jahre werden 'wir'[m] dich aus ihrer Mitte fortnehmen. [7] Dein Herz sei stark, denn die Guten werden den Guten Gerechtigkeit kundthun; der Gerechte wird sich mit dem Gerechten freuen, und sie werden sich untereinander beglückwünschen. [8] Aber der Sünder wird mit dem Sünder sterben, und der Abtrünnige mit

---

[a] ä. T. hier korrupt: „in jenen Tagen wird der (G Ch. am) Himmel gesehen werden, und eine große Unfruchtbarkeit kommt in den letzten großen Wagen im (G M Ch. zum) Westen; und er (bezw. sie) scheint" u. s. w. Der griechische Übersetzer, dem der Äth. folgt, hat הַשָּׁמַיִם statt הַשָּׁמֶשׁ und רָעָב „Hungersnot" statt עֶרֶב „Abend" gelesen (Hallévi 389). Der Sinn ist dann: Die Sonne geht Abends nicht wie gewöhnlich in einem der Thore unter, sondern sich in ihren Reisewagen legend, leuchtet sie stärker als sonst. Das Umgekehrte Am. 8, 9. [b] ä. T. „viele Oberste der Sterne des Gebots". Die Verbesserung ist nach dem Parallelismus vorgenommen. [c] 93, 2. 103, 2. 106, 19. Die „himmlischen Tafeln" sind die Vorbilder dessen, was auf Erden ist oder geschieht, Ex. 25, 9. 40. 26, 30. 27, 8. Num. 8, 4. „Die Idee des göttlichen Vorherwissens und Vorherbestimmens ist in dieser Vorstellung von den himmlischen Tafeln oder Schriften verkörpert." Dn. 245. Von solchen himmlischen Modellen reden schon die Babylonier (Jensen 202 f.). [d] So G M Ch.; Dn. noch „und alles, was darauf stand". [e] So G M Ch.; Dn. „alle". [f] Oder „den ewigen König der Herrlichkeit" (Dalman 139). [g] F G J L M O Ch.; Dn. „der Welt". [h] Das sind Schriften, in denen über das Verhalten der Menschen von den Engeln Buch geführt wird, 89, 61—64. 68. 70 ff. 90, 17. 20. 98, 7. 8. 104, 7. Jes. 65, 6. Mal. 3, 16. Dan. 7, 10. Offenb. 20, 12 (Weber 242. 282). [i] So G M Ch.; Dn. „gegen den keine Schuld". [k] G M Ch.; Dn. „drei". [l] So nach der Lesart te'ēzez, wofür G Ch. tĕ'ĕzāz „Befehl". — Dan. 10, 8. 16 ff. [m] ä. T. „sie".

dem Abtrünnigen verſinken. 9 Die, welche Gerechtigkeit üben, werden wegen der Thaten der [böſen] Menſchen ſterben und wegen der Thaten der Gottloſen eingeſammelt werden a.“ 10 10 In jenen Tagen hörten ſie auf, mit mir zu ſprechen, und ich kam zu meinen Leuten, indem ich den Herrn der Welt ‘ ’ b pries.

Der Schluß des aſtronomiſchen Buchs.

82 1 Und nun, mein Sohn Methuſalah, erzähle ich dir dies alles und ſchreibe [es] für dich auf; ich habe dir alles enthüllt und dir die Bücher, die alle dieſe Dinge betreffen, übergeben. Bewahre, mein Sohn Methuſalah, die Bücher von deines Vaters Hand c und übergieb [ſie] den [kommenden] Geſchlechtern der Welt d. 2 Ich habe Weisheit dir, deinem Sohn e und deinen zukünftigen Söhnen [darin] übergeben, damit ſie ſie ihren Kindern [und] den Geſchlechtern bis in Ewigkeit übergeben, dieſe Weisheit[, die] über ihre Gedanken [geht]. 3 Die ſie verſtehen, werden nicht ſchlafen, [ſondern] mit ihrem Ohr horchen, um dieſe Weisheit zu lernen, und ſie wird denen, die [von ihr] eſſen, beſſer gefallen als gute Speiſen f. 4 Selig ſind alle Gerechten, ſelig alle die, die auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln und nicht ſündigen, wie die Sünder in der Zahl aller ihrer Tage, die die Sonne am Himmel wandelt, indem ſie durch die Thore ein- und ausgeht 30 Tage mit den Chiliarchen ‘und den’ g Taxiarchen [und] mit den 4, die hinzugefügt und ‘verteilt’ h werden unter die 4 Teile des Jahrs, die ſie anführen und mit ihnen 5 4 Tage eintreten. 5 Ihretwegen irren die Menſchen und rechnen ſie nicht in der ‘ganzen Berechnung des Jahrs’ i; denn die Menſchen ſind im Irrtum über ſie und kennen ſie nicht genau. 6 Denn ſie k gehören in die Berechnung des Jahrs und ſind treu [darin] für ewig aufgezeichnet: einer im 1. Thor, einer im 3., einer im 4. und einer im 6.; und das Jahr vollendet ſich [ſo] in 364 Tagen. 7 Der Bericht darüber iſt treu und die aufgezeichnete Berechnung darüber genau; denn die Lichter, Monate, Feſte, Jahre und Tage hat mir gezeigt und enthüllt Uriel, dem der Herr der ganzen Weltſchöpfung um meinetwillen Macht über das Heer des Himmels gegeben hat l. 8 Er übt die Herrſchaft über die Nacht und den Tag am Himmel, um Licht über die Menſchen leuchten zu laſſen, — Sonne, Mond und Sterne und alle Mächte des Himmels, die ſich in ihren Kreiſen umdrehen. 9 Dies iſt das Geſetz der Sterne, die an ihren 10 Orten, zu ihren Zeiten, Feſten und Monaten untergehen. 10 Dies ſind die Namen ihrer Führer m,

---

a Jeſ. 57, 1 מְפָנֵי רָעָה נֶאֱסַף הַצַּדִּיק . . . הַצַּדִּיק אָבַד. Weish. 4, 7 ff. b So G M Ch.; Dn. „der Welten“. c 82, 1. 2, vgl. ſlav. Hen. 33, 9. — Zu der Briefform, bezw. Unterweiſung eines Vaters an ſeinen Sohn, einer beliebten Modeform in der apokalyptiſch-myſtiſchen Litteratur, ſ. Dieterich, Abraxas S. 160 ff. d Tertullian, De cultu fem. I, 3. e Lamech.

f Pſ. 19, 11. 119, 103; ſlav. Hen. 48, 7. g ä. T. ze-seratōmū („dieſer Ordnung“) wird nach Dn. 247 viell. beſſer in wa-za-ser. geändert. h G M O Ch.; Dn. Aktiv.

i ä. T. „in der Berechnung des ganzen Weltlaufs“ (‘alam). Nach 75, 1 wird ‘alam in ‘amat „Jahr“ zu verbeſſern und kuellu („ganz“) vor chasāb zu ſtellen ſein. k Die Schalttage.

l Und trotzdem ſind alle Angaben des Erzählers naiv, falſch oder ungenau! m Das Kalenderſyſtem „Henochs“ iſt, ſoweit der ſtark verworrene Text Aufſchluß giebt, kurz Folgendes: Es werden unterſchieden: 1) die 4 Toparchen, die über die 4 Schalttage und die 4 Jahreszeiten geſetzt ſind: Melkeel = Frühjahr, Helemmelech = Sommer, Melejal = Herbſt und Narel = Winter. 2) die 12 Taxiarchen, d. h. die 12 Monatsteiler: Berkeel = Niſan, Zalbeſael = Jjjar, Helojaſeph = Siwan, Gedael = Tammuz, Keel = Ab, Heel = Elul. Für die 3. Jahreszeit fehlen die Monatsnamen; viell. iſt Aſphael einer davon. Auch für die 4. Jahreszeit nennt der Text keine Monate; vermutlich ſtecken die Namen in V. 14 (ſ. 82, 20); vielleicht Abnarel = Tebet, Jjaſuſael = Schebat und Jjelumiel = Adar. 3) die Chiliarchen, die das Jahr in 360 Tage (und die Woche in 7 Tage?) einteilen. Von den Chiliarchen fehlen die Namen. Zur Ergänzung diene Weber S. 169: Die 7 Wochentage ſtehen unter den 7 Erzengeln. Die letzte Grundlage des Kalenderſyſtems „Henochs“ iſt die babyl. Aſtrologie und Mythologie. Bei den Babyloniern ſind die 7 Wochentage nach den 7 Planeten genannt; ſ. Gunkel S. 301. Die 12 Taxiarchen Henochs entſprechen den 12 babyl. ζῴδια. Während die Heiden die Sterne für Götter

die [darüber] wachen, daß sie zu ihren [festgesetzten] Zeiten eintreten, 'die sie führen an ihren Orten' [a], in ihren Ordnungen, Zeiten, Monaten, Herrschaftsperioden und in ihren Stationen. 11 Die 4 Führer [b], die die 4 Teile des Jahrs zerteilen, treten zuerst ein; nach ihnen [kommen] die 12 Taxiarchen [c], die die Monate einteilen. Und für die [c] › [d] 360 [Tage] [c] › [d] sind es die Chiliarchen, die die Tage einteilen; und für die 4 Schalttage sind es die Führer, die die 4 Teile der Jahre zerteilen. 12 Von jenen Chiliarchen wird eins zwischen Führer und Geführtem [e] hinter der Stelle eingefügt, und ihre Führer vollziehen die Scheidung (?). 13 Dies sind die Namen der Führer, die die 4 festgesetzten Teile des Jahrs scheiden: Melkeel [f], Helemmelech [g], Melejal [h] und Narel [i]. 14 Die Namen derer, die sie führen [sind]: Adnarel [k], Ijasusael [l] und Ijelumiel [m]; diese 3 folgen den Taxiarchen, und einer folgt den 3 Taxiarchen, die jenen Toparchen folgen, die die 4 Teile des Jahres teilen (?) [n]. 15 Beim Beginne des Jahrs geht 15
als erster auf und regiert Melkejal [o], der [auch] Tamaani [p] und (?) Sonne heißt; alle Tage seiner Herrschaft, die er regiert, sind 91 Tage. 16 Dies sind die Zeichen der Tage, die in den Tagen seiner Herrschaft auf der Erde sich zeigen müssen: Schweiß, Hitze und Angst. Alle Bäume tragen Frucht, und Blätter kommen an allen Bäumen hervor, Weizenernte und Rosenblüte [q]; alle Blumen blühen auf dem Feld, aber die Winterbäume verdorren. 17 Dies sind die Namen der unter ihnen stehenden Führer: Berkeel [r], Zalbesael [s] und ein anderer, der als Chiliarch hinzugefügt wird, heißt Helojaseph [t]; damit sind die Herrschaftstage dieser [Führer] zu Ende. 18 Der andere Führer, der nach ihnen kommt, ist Helemmelech [u], [auch] die glänzende Sonne [v] genannt; alle Tage seines Lichts betragen 91 Tage. 19 Dies sind die Zeichen [seiner] Tage auf der Erde: Gluthitze und Trockenheit. Die Bäume lassen ihre Früchte ganz ausreifen und werfen ihren Ertrag ab [c] › [w]; die Schafe paaren sich und werden trächtig; alle Früchte des Landes und alles, was auf den Äckern wächst, wird eingeerntet; der Wein wird gekeltert [x]; [solches] geschieht in den Tagen seiner Herrschaft. 20 Dies sind die Namen, die Ordnungen und die Führer, die 20
unter den Chiliarchen stehen [y]: Gedael [z], Keel [aa], Heel [bb], und der Name des Chiliarchen, der ihnen hinzugefügt wird, ist Asphael [cc]; damit sind die Tage seiner Herrschaft zu Ende [dd] . . .

---

halten (Hen. 80, 7; Gal. 4, 3 *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* 8 ff.; Holtzmann, Neutestl. Theol. I, 52, und Stave 230 f.), sind von unserem jüdischen Monotheisten die selbständigen Götter zu Dienern Gottes degradiert.

[a] So G M Ch.; Dn. om. [b] Die Toparchen. [c] Wörtlich: „die 12 Führer der Ordnungen". [d] So G M Ch.; Dn. „[Monate] und das Jahr in 364 Tage trennen, nebst den Häuptern über 1000, welche die Tage scheiden". [e] G M Ch. auch hier „Führer". Der Sinn des Verses ist dunkel. [f] מלכיאל Schwab 173. [g] אלימלך eine Umkehrung von f. Solche Umstellungen kommen auch in mand. Zaubertexten vor; Lidzbarski, Theol. Literaturztg. 1899, Sp. 173. [h] מלאיאל Schwab 172. [i] נראל. [k] Goldschmidt 89 הדרניאל; s. die ä. Variante Adrenael. [l] —? [m] —? [n] Auch V. 14 ist unklar.

[o] Den Frühling beherrscht Melkejal. V. 15—17 u. 18—20 enthalten spätjüdische Bauernregeln.

[p] Korrumpiert aus תִּימָנִי; viell. las der hebr. T. שֶׁמֶשׁ תֵּימָנִי „südl. Sonne". [q] „Rosen" waren den alten Israeliten unbekannt (Nowack, Hebr. Archäol. I, 73). Erst in LXX und Targum ist *ῥόδον* bezw. וָרְדָּא = „Rose" nachweisbar. [r] Viell. ברכיאל. [s] Schwab 123 זלבשאל „dies ist das Herz Gottes"!! [t] אליוסף (Schw. 58) dient als Wortspiel „er wird hinzugefügt" = מֹסֶף. [u] Sommerkönig ist Helemmelech V. 18—20. [v] Viell. בָּהִיר Hiob 37, 21.

[w] ä. T. noch jejabēš „er (sie) wird trocken". [x] Wörtl.: „Kelterung des Weins."

[y] Der Anfang des Verses ist unklar. [z] —? [aa] —? [bb] —?

[cc] אספיאל. [dd] Augenscheinlich fehlen hier die Angaben über die 2 letzten Jahreszeiten. Auf wessen Konto — des ursprüngl. Erzählers, eines Überarbeiters, Redaktors, Abschreibers, Übersetzers oder des Zufalls — der Defekt zurückgeht, wer weiß es? s. S. 286 Anm. [m].

IV. Der vierte Teil. Kap. 83—90: Das Geschichtsbuch. Die Entwickelung der Weltgeschichte.

a) Das erste Traumgesicht. Das kommende Sintflutgericht.

83 [1] Und nun, mein Sohn Methuſalah, will ich dir alle 'meine'[a] Geſichte zeigen, die ich geſchaut habe, indem ich ſie vor dir erzähle. [2] Zwei Geſichte ſchaute ich, bevor ich ein Weib nahm[b]. Das eine davon war dem anderen unähnlich. Zum erſten Male, als ich die Schrift[c] lernte, und zum anderen Male, bevor ich deine Mutter nahm, ſah ich ein ſchreckliches Geſicht und um ihretwillen flehte ich zum Herrn. [3] Als ich mich im Hauſe meines Großvaters Ma[ha]lalel niedergelegt hatte, ſchaute ich im Geſichte, wie der Himmel zuſammenbrach, ſchwand und zur Erde niederfiel. [4] Als er aber zur Erde niederſtürzte, ſah ich, wie die Erde in einem großen Abgrunde verſchlungen wurde, Berge auf Berge niederragten, Hügel auf Hügel ſich niederſenkten, hohe Bäume von ihren Stamm[wurzeln] ſich losriſſen, hinabwirbelten und in
5 der Tiefe verſanken. [5] Darauf drang eine Rede in meinen Mund, und ich erhob meine Stimme, indem ich ſchrie und ſagte: „Untergegangen iſt die Erde!“ [6] Da weckte mich mein Großvater Ma[ha]lalel auf, da ich bei ihm lag, und ſagte: „Warum ſchreiſt du ſo, mein Sohn, und warum jammerſt du ſo?“ [7] Da erzählte ich ihm das ganze Geſicht, das ich geſchaut hatte, und er ſagte zu mir: „Was du geſehen haſt, mein Sohn, iſt ſchrecklich, und dein Traumgeſicht iſt von hoher Bedeutung für die Geheimniſſe[d] aller Sünden der Erde: ſie muß in den Abgrund hinunterſinken und einen großen Untergang erleiden. [8] Und nun, mein Sohn, erhebe dich und flehe zu dem Herrn der Herrlichkeit — da du gläubig biſt —, daß ein Reſt auf Erden übrig bleibe, und er nicht die ganze Erde vertilge[e]. [9] Alles dies, mein Sohn, wird vom Himmel her
10 über die Erde kommen, und eine große Zerſtörung wird auf Erden ſtattfinden.“ [10] Darauf erhob ich mich, betete und flehte und ſchrieb mein Gebet[f] für die Geſchlechter der Erde nieder, und ich will dir alles, mein Sohn Methuſalah, zeigen. [11] Als ich unten ins Freie getreten war[g] und den Himmel ſah und die Sonne im Oſten aufgehen und den Mond im Weſten untergehen und einige Sterne 'und die ganze Erde'[h] und alles, wie er es von Anfang an 'beſtimmt hat'[i], da pries ich den Herrn des Gerichts[k] und erhob ihn, weil er die Sonne aus den Fenſtern des Oſtens aufgehen ließ, daß ſie an der Außenſeite des Himmels aufſteigt, aufgeht, aufbricht[l] und den Pfad zieht, der ihr gezeigt iſt.

84 [1] Ich erhob meine Hände in Gerechtigkeit und pries den großen ' '[m] Heiligen und redete mit dem Odem meines Mundes und mit der Fleiſcheszunge[n], die Gott den Kindern des Menſchen'fleiſches'[o] gemacht hat, daß ſie damit untereinander reden, und er gab ihnen den Odem, die Zunge und den Mund, daß ſie damit untereinander reden. [2] „Geprieſen biſt du, o Herr, König, groß und mächtig in deiner Größe, Herr der ganzen Schöpfung des Himmels, König der Könige und Gott der ganzen Welt[p]! Deine Macht, Königsherrſchaft und Größe bleibt in alle Ewigkeit, und deine Herrſchaft durch alle Geſchlechter; alle Himmel ſind dein Thron in Ewigkeit

---

[a] So G M Ch.; Dn. „die“. [b] Alſo vor dem 65. Jahre; vgl. Gen. 5, 21. — Die Frau H.s heißt Edna 85, 3. Jubil. 4, 20 (Edni). Henoch hat die folgenden Offenbarungen vor ſeiner Verheiratung empfangen. Virginität iſt die Vorbedingung zum Prophetenberuf (Matth. 19, 12); gilt doch ſchon die Unterhaltung mit einem Weibe für den Schriftgelehrten als anſtößig: Pirqē Aboth 1, 5. 2, 7. Joh. 4, 27 — ein für dieſe Zeit beachtenswerter asketiſcher Zug. Doch ſ. ſchon Jer. 16, 2; vgl. dagegen Paulus Gal. 3, 28. [c] Pirqē Aboth 5, 21 beginnt das Erlernen der Schrift (מִקְרָא) mit dem Eintritt ins 5. Jahr. [d] G M Ch. „die Sünde“. [e] „und er“ bis „vertilge“ G M Ch. om. [f] das 84, 2—6 folgt. [g] Durch die Thür im Hauſe Mahalalels.

[h] Dn. om. [i] ä. T. „erkannt hat“. Der griech. Überſetzer ſcheint הִכִּין ſtatt הֵבִין geleſen zu haben; ſo Margoliouth bei Ch. [k] „Herr des Ger.“ nur hier. [l] A B C E F G H M Ch.; andere H.: „ſich erhob“. [m] 1, 3. [n] 14, 2. [o] So viele H.; Dn. om.

[p] „Gott d. g. W.“ nur hier (Dalman S. 135).

und die ganze Erde der Schemel deiner Füße immerdar[a]. [3]Denn du haſt alles geſchaffen und regierſt es; nichts iſt dir zu ſchwer. Keinerlei Weisheit entgeht dir, noch wendet ſie ſich weg von ‘ ’[b] deinem Thron oder von deinem Angeſicht; du weißt, ſiehſt und hörſt alles, und da iſt nichts, das vor dir verborgen wäre, denn du ſiehſt alles. [4]Und nun ſündigen die Engel deiner Himmel, und über dem Menſchenfleiſch[c] ruht dein Zorn bis zu dem Tage des großen Gerichts[d]. [5]Und nun, o Gott, Herr und großer König[e], flehe und bitte ich, daß du mir meine Bitte erfüllſt, mir eine Nachkommenſchaft auf Erden übrig zu laſſen und nicht alles Fleiſch der Menſchen zu vertilgen und die Erde nicht [menſchen]leer zu machen, ſo daß ein ewiges Verderben entſtünde. [6]Und nun, mein Herr, vertilge von der Erde das Fleiſch, das dich erzürnt hat; aber das Fleiſch der Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit richte auf als eine ewige Samenpflanze[f] und verbirg nicht dein Angeſicht vor der Bitte deines Knechtes, o Herr!“

b) Das zweite Traumgeſicht; Abriß der Weltgeſchichte von Anfang bis zur Aufrichtung des meſſianiſchen Reichs.

[1]Darnach ſah ich einen anderen Traum, und ich will dir den ganzen Traum erklären, mein 85
Sohn. [2]Da begann Henoch und ſagte zu ſeinem Sohne Methuſalah: „Zu dir, mein Sohn, will ich ſprechen; höre meine Rede und neige dein Ohr zu dem Traumgeſichte deines Vaters. [3]Bevor ich deine Mutter Edna[g] nahm, ſah ich im Geſicht auf meinem Lager, und ſiehe[h], ein Farre[i] kam aus der Erde hervor und jener Farre war weiß[k], und nach ihm kam ein weibliches Rind[l] hervor, und zugleich mit dieſem kamen ‘zwei’[m] Rinder hervor; eins davon war ſchwarz und das andere rot[n]. [4]Jenes ſchwarze Rind ſtieß das rote und verfolgte es auf der Erde, und allſogleich vermochte ich jenes rote Rind nicht [mehr] zu ſehen. [5]Jenes ſchwarze Rind
wuchs heran, und ein weibliches Rind[o] kam zu ihm, und ich ſah, wie viele Farren von ihm hervorgingen, die ihm glichen und folgten. [6]Jene erſte Kuh[p] aber entfernte ſich aus dem Geſicht[skreiſ]e jenes erſten Farren, um jenes rote Rind zu ſuchen, und als ſie es nicht fand, erhob ſie ſogleich ein großes Wehgeſchrei und ſuchte es[q]. [7]Ich blickte hin, bis jener erſte Farre zu ihr kam und ſie beſchwichtigte, und von jener Stunde an ſchrie ſie nicht [mehr]. [8]Darauf gebar ſie einen anderen weißen Farren[r] und nach ihm gebar ſie noch viele ſchwarze Farren und Kühe[s]. [9]Ich ſah in meinem Schlafe, wie jener weiße Stier gleichfalls heranwuchs und ein

---

[a] Jeſ. 66, 1. [b] ä. T. noch „von ihrem Throne“, das Gloſſe zum Folgenden zu ſein ſcheint (Dn. S. 254). Die Weisheit iſt Gottes Throngenoſſin; vgl. Weish. Sal. 9, 4. Jeſ. Sir. 1, 1.

[c] Hiob 12, 10. [d] Bezieht ſich auf das künftige Flutgericht, nicht auf das Endgericht, wie 19, 1. [e] Tob. 13, 15. [f] 10, 16. [g] עדנה (Tob. 7, 2). Die Rabbinen erfinden gern Namen für die anonymen Patriarchenfrauen; ſ. z. B. Targ. zu Hiob 2, 9. [h] Der Verf. der folgenden ziemlich geſchmackloſen Allegorie hält ſich im Allgem. an die bekannte nationale Geſchichte; zuweilen greift er midraſchartige Stoffe auf. (Vgl. Pſ. 78. 105. 106. Sir. 44 ff.) Die Helden der Heilsgeſchichte vergleicht er mit Haustieren, die Altvordern mit Stieren, die Epigonen mit Schafen, durch die Degenerierung der Tiere die Dekadenz der Väter an Kraft und Glaube veranſchaulichend. Entſprechend ihrer feindl. Haltung zu Israel werden die Heiden, d. h. die antitheokrat. Weltmacht (z. T. nach babyl. Muſtern, wie bei Daniel), mit Beſtien und Raubvögeln verglichen. Die untreuen Engel ſind als Sterne, die treuen als Menſchen dargeſtellt. 85, 3—87, 2 fällt Henoch aus der Rolle des Apokalyptikers, indem er weisſagend beſchreibt, was gar vor ſeiner Zeit liegt (Gunkel 189).

[i] Adam. [k] „weiß“, die Farbe der Unſchuld und Rechtſchaffenheit (Jeſ. 1, 18. Offenb. 7, 14).

[l] Eva, ſolange ſie kinderlos war. [m] So G N Ch. kele’ētu; andere H. kāle’ „andere“.

[n] Das ſchwarze Rind iſt Kain, das rote Abel. Schwarz, die Farbe der Sünde; rot weiſt auf das Märtyrertum Abels hin. [o] d. i. nach rabbin. Legende die Schweſter Kains: Awan, Jubil. 4, 1, wofür Schatzhöhle 8: Lebhudha. [p] Eva, die inzwiſchen Mutter geworden.

[q] Ein Midraſch. [r] Seth. [s] Die weiteren Kinder Adams und Evas gehören ſo wenig wie die Kainiten V. 5 zum auserwählten Geſchlecht.

großer weißer Stier wurde, und von ihm gingen viele weiße Farren[a] hervor, die ihm glichen.
10 [10] Sie fingen an, viele weiße Farren zu erzeugen, die ihnen glichen, einer dem anderen folgend[b].
86 [1] Weiter sah ich mit meinen Augen, während ich schlief, und ich sah den Himmel oben, und siehe, ein Stern[c] fiel vom Himmel herab, und als er sich [von seinem Fall] erhoben hatte, fraß und weidete er zwischen jenen Farren. [2] Darnach sah ich, wie die großen und schwarzen Farren[d] alle ihre Ställe, Weideplätze und Rinder wechselten und miteinander zu 'leben'[e] begannen. [3] Weiter sah ich im Gesicht und zum Himmel blickend sah ich viele Sterne herabfallen und sich vom Himmel zu jenem ersten Sterne herabstürzen, und sie wurden 'zu'[f] Farren unter jenen Rindern 'und'[g] weideten bei ihnen in ihrer Mitte. [4] Als ich sie erblickte, sah ich, wie sie alle ihre Schamglieder wie die Rosse herausstreckten und auf die Kühe[h] der Farren
5 hinaufstiegen, und sie wurden alle trächtig und warfen Elefanten, Kamele und Esel[i]. [5] Alle Farren aber fürchteten sich und erschraken vor ihnen, und sie[k] begannen mit ihren Zähnen zu beißen und zu verschlingen und mit ihren Hörnern zu stoßen. [6] Dann begannen sie jene Farren aufzufressen, und siehe, alle Kinder der Erde fingen an, vor ihnen zu zittern, zu beben und zu fliehen[l].
87 [1] Weiter sah ich, wie sie anfingen, einander zu stoßen und zu verschlingen, und die Erde begann zu schreien. [2] Da erhob ich abermals meine Augen gen Himmel und sah im Gesichte, wie aus dem Himmel Wesen, die weißen Menschen glichen, hervorkamen; einer von ihnen kam aus jenem Ort hervor und drei mit ihm[m]. [3] Jene drei, die zuletzt hervorgekommen waren, ergriffen mich bei der Hand, nahmen mich von dem Geschlechte der Erde hinweg und brachten mich hinauf an einen hohen Ort[n] und zeigten mir einen Turm[o] hoch über der Erde, und alle Hügel waren niedriger. [4] Sie sagten zu mir: „Bleibe hier, bis du alles siehst, was über jene Elefanten, Kamele und Esel, über die Sterne und über alle Farren[p] kommt."
88 [1] Ich sah, wie einer[q] von jenen vier, die vorhin herausgekommen waren, jenen Stern, der zuerst vom Himmel gefallen war, an Händen und Füßen fesselte und in einen Abgrund warf; jener Abgrund aber war eng und tief, grausig und finster. [2] Einer[r] von ihnen zog sein Schwert und gab es jenen Elefanten, Kamelen und Eseln; da fingen sie an, einander zu schlagen, so daß die ganze Erde ihrethalben zitterte. [3] Als ich im Gesichte [weiter] sah, siehe, da warf einer[s] von jenen vier, die hervorgekommen waren, . . .[t] vom Himmel, und 'man'[u] sammelte und nahm alle jene großen Sterne, deren Schamglieder wie die Schamglieder der Rosse [waren,] fesselte alle an Händen und Füßen und warf sie in einen Abgrund der Erde.
89 [1] Einer von jenen vier ging hin zu 'jenem weißen Farren'[v] und lehrte ihn ein Geheimnis, während er [der Farre] zitterte. Er war als Farre geboren worden und wurde [nun] ein Mensch[w], zimmerte sich ein großes Fahrzeug und ließ sich darin nieder, und drei Farren ließen sich mit ihm in jenem Fahrzeuge nieder, und es wurde über ihnen zugedeckt. [2] Da hob ich abermals meine Augen gen Himmel auf und sah ein hohes Dach mit sieben Schleusen daran, und

---

[a] Die Sethiten gelten für fromm. [b] In der successio patriarcharum Dn.
[c] Asasel oder Semjasa. [d] Sethiten und Kainiten vermischen sich (Schatzhöhle 15).
[e] So G Ch. jachajewu; Dn. ja'awejewu „wehklagen". [f] So G M Ch.; Dn. „unter".
[g] So G M Ch.; Dn. om. [h] 7, 1 ff. [i] s. S. 240 Anm. c. [k] sc. die Elefanten, Kamele und Esel. [l] 7, 4 f. [m] Das sind die treugebliebenen Engel. Sie sind mit Menschen verglichen wie Dan. 7, 13. Der 1. ist Michael, die 3 anderen die übrigen Erzengel; s. 9, 1. [n] d. i. das irdische Paradies (s. S. 283 Anm. h). Hier bleibt Henoch bis zum messian. Gericht 90, 31. [o] Das Paradies ist hier als Turm dargestellt; s. auch Lueken 125. [p] G M Ch.: „über die Farren und über sie alle". [q] 10, 4 ff. [r] 10, 9 f. [s] 10, (11.) 12 ff.
[t] Ein Objekt zu „warf" fehlt im T. [u] So G M Ch.; Dn. „er sammelte".
[v] So M Ch.; Dn. Plural. Der weiße F. ist Noah; vgl. 10, 1. [w] Da Noah eine Arche zimmern soll, muß er sich in einen Menschen zurückverwandeln. Vgl. den Anfang des babyl. Sintflutepos, Zimmern-Gunkel 423 f.

jene Schleusen ließen in einen Hof[a] viel Wasser strömen. 3 Als ich weiter sah, siehe da öffneten sich Quellen über der Erde in jenem großen Hof, und jenes Wasser fing an, aufzuwallen und sich über die Erde zu erheben, und es ließ jenen Hof verschwinden, bis der ganze Boden von ihm mit Wasser bedeckt war. 4 Und das Wasser, die Finsternis und der Nebel nahmen über ihm zu. Als ich die Höhe jenes Wassers betrachtete, erhob es sich über die Höhe jenes Hofs und strömte über den Hof über und blieb auf der Erde stehen. 5 Alle Farren jenes Hofs waren dicht zusammengedrängt, so daß ich sah, wie sie untersanken und verschlungen wurden und in jenem Wasser umkamen. 6 Jenes Fahrzeug aber schwamm auf dem Wasser, während alle Farren, Elefanten, Kamele und Esel samt allem Vieh zu Boden sanken, so daß ich sie nicht [mehr] sehen konnte. Sie waren nicht im stande, herauszukommen, sondern kamen um und versanken in die Tiefe. 7 Weiter sah ich im Gesichte, bis jene Schleusen von jenem hohen Dach entfernt, die Klüfte der Erde ausgeglichen wurden, und andere Abgründe sich aufthaten. 8 Das Wasser aber fing an, in sie hineinzulaufen, bis die Erde zum Vorschein kam. Jenes Fahrzeug aber setzte sich auf der Erde fest, die Finsternis wich zurück, und Licht erschien. 9 Jener weiße Farre aber, der ein Mann geworden war, ging mit den drei Farren aus jenem Fahrzeuge heraus. Einer von den drei Farren war weiß[b], ähnlich jenem Farren, einer von ihnen war rot wie Blut und einer schwarz; jener weiße Farre[b] entfernte sich von ihnen. 10 Da fingen sie an, wilde Tiere und Vögel zu erzeugen, so daß sich aus ihnen allen ein Haufe von Arten entwickelte: Löwen, Tiger, Hunde, Wölfe, Hyänen, Wildschweine, Füchse, Kaninchen, Schweine, Falken, Geier, Weihen, Adler und Raben; und unter ihnen wurde ein weißer Farre[c] geboren. 11 Alsdann fingen sie an, sich untereinander eins mit dem andern zu beißen. Jener weiße Farre aber, der unter ihnen geboren worden war, zeugte einen Wildesel[d] und außer ihm einen weißen Farren[e]; der Wildesel aber mehrte sich. 12 Jener Farre aber, der von ihm gezeugt worden war, zeugte ein schwarzes Wildschwein[f] und ein weißes Schaf[g], und jenes Wildschwein zeugte viele Schweine, jenes Schaf aber zeugte zwölf Schafe[h]. 13 Als jene Schafe herangewachsen waren, übergaben sie eins[i] von ihnen den Eseln[k], und diese Esel wiederum übergaben jenes Schaf den Wölfen[l], und so wuchs jenes Schaf unter den Wölfen auf. 14 Da brachte der Herr die zwölf Schafe, daß sie bei ihm wohnten und bei ihm mitten unter den Wölfen weideten, und sie mehrten sich und wurden zu vielen Schafherden. 15 Da begannen sich die Wölfe vor ihnen zu fürchten und bedrückten sie, bis sie ihre [der Schafe] Jungen umbrachten. Und sie warfen ihre Jungen in einen wasserreichen Fluß; jene Schafe aber begannen wegen ihrer Jungen zu schreien und zu ihrem Herrn zu klagen. 16 Ein Schaf[m], das vor den Wölfen gerettet worden war, entfloh und entkam zu den Wildeseln[n]; und ich sah, wie die Schafe wehklagten, schrieen und ihren Herrn aus allen Kräften baten, bis jener Herr der Schafe[o] auf das Geschrei der Schafe aus einem hohen Gemach herabstieg, zu ihnen kam und sie weidete. 17 Da rief er jenem Schafe, das den Wölfen entronnen war, und sprach mit ihm in betreff der Wölfe, daß er sie ermahnen solle, die Schafe nicht anzurühren. 18 Das Schaf aber ging auf Befehl des Herrn zu den Wölfen, und ein anderes[p] Schaf traf mit jenem Schafe zusammen, ging mit ihm, und sie beide traten zusammen in die Versammlung jener Wölfe, sprachen mit ihnen und ermahnten sie, fortan die Schafe nicht anzurühren. 19 Darauf sah ich,

---

[a] Da der Erzähler die Menschen als Viehherde darstellt, muß er auch die von ihnen bewohnte Erde zu einem Viehhof machen. [b] Weiß, rot und schwarz bezeichnen hier anders als 85, 3 die verschiedenen Hautfarben der 3 Rassen: Semiten, Japhetiten und Hamiten. [c] Abraham. [d] Ismael, der Stammvater der Araber Gen. 16, 12. [e] Isaak. [f] Esau. [g] Jakob. [h] Zur Bezeichnung der Juden als [unschuldiger] Lämmer s. Jer. 23, 1. Hes. 34, 2. Ps. 23, 1. 74, 1. 79, 13. 100, 3. Ps. Sal. 8, 28. Joh. 10, 1 ff. [i] Joseph. [k] Midianiter. [l] Ägypter. [m] Mose. [n] Midianiter. [o] Ein diesem Abschnitt eigentüml. Gottesname. [p] Aaron.

wie die Wölfe die Schafe noch mehr mit aller Gewalt unterdrückten, und die Schafe schrieen.
20 20 Da kam ihr Herr zu den Schafen und fing an, jene Wölfe zu schlagen. Da begannen die Wölfe zu wehklagen; die Schafe aber wurden ruhig und schrieen allsogleich nicht [mehr]. 21 Ich sah, bis daß die Schafe von den Wölfen auszogen[a]; die Augen der Wölfe aber wurden von Finsternis gehalten, so daß sich jene Wölfe mit aller ihrer Macht zur Verfolgung der Schafe aufmachten. 22 Der Herr der Schafe zog als ihr Führer mit ihnen, und alle seine Schafe folgten ihm; sein Antlitz war glänzend und 'herrlich und furchtbar anzuschauen'[b]. 23 Die Wölfe aber fingen an, jene Schafe zu verfolgen, bis sie sie bei einem Wassersee trafen. 24 Jener Wassersee teilte sich, und das Wasser stand vor ihnen zu beiden Seiten; ihr Herr aber, der sie führte, trat
25 zwischen sie und die Wölfe. 25 Da jene Wölfe die Schafe noch nicht sahen, zogen sie in die Mitte jenes Wassersees hinein, und die Wölfe folgten den Schafen, und jene Wölfe liefen in dem Wassersee hinter ihnen her. 26 Als sie aber den Herrn der Schafe sahen, machten sie Kehrt, um vor seinem Angesichte zu fliehen. Aber jener Wassersee zog sich zusammen und nahm plötzlich seine ursprüngliche Gestalt wieder an; das Wasser schwoll und hob sich, bis es jene Wölfe bedeckte. 27 Ich sah, bis daß alle Wölfe, die jene Schafe verfolgten, umkamen und versanken. 28 Die Schafe aber entrannen jenem Wasser und gelangten in eine wasser- und grasloſe Wüste[c]. Da fingen sie an, ihre Augen aufzumachen, und ich sah, wie der Herr der Schafe sie weidete und ihnen Wasser und Gras gab, und wie jenes Schaf ging und sie führte. 29 Jenes Schaf
30 bestieg den Gipfel jenes hohen Bergs, und der Herr der Schafe schickte es [darauf wieder] zu ihnen. 30 Darnach sah ich den Herrn der Schafe vor ihnen stehen, und sein Aussehen war furchtbar und hehr; als alle jene Schafe ihn sahen, erschraken sie vor seinem Angesicht. 31 Sie fürchteten sich alle und zitterten vor ihm und schrieen zu jenem Schafe, das bei 'ihnen'[d] war, das [c]–[d] unter ihnen war: „Wir können vor unserem Herrn nicht standhalten und ihn nicht ansehen!" 32 Da bestieg jenes Schaf, das sie führte, abermals den Gipfel jenes Felsens. Die Schafe aber begannen, blind zu werden und von dem Weg abzuirren, den es ihnen gezeigt hatte; jenes Schaf aber wußte nichts davon. 33 Da wurde der Herr der Schafe sehr zornig über sie, und als jenes Schaf es erfuhr, stieg es vom Gipfel des Felsens herab, kam zu den Schafen und fand den größten Teil von ihnen verblendet und abgefallen [c]–[e]. 34 Als sie es sahen, fürchteten sie sich, zitterten vor ihm und verlangten, nach ihrer Hürde[f] zurückzukehren.
35 35 Jenes Schaf aber nahm andere Schafe zu sich und kam zu jenen abgefallenen Schafen; darauf fing es an, sie zu töten: da fürchteten sich die Schafe vor ihm, und jenes Schaf brachte jene abgefallenen Schafe zurück, und sie kehrten zu ihren Hürden zurück. 36 Ich sah 'in diesem'[g] Gesicht, bis daß jenes Schaf ein Mann[h] wurde und dem Herrn der Schafe ein Haus[i] baute und alle jene Schafe in jenes Haus eintreten ließ. 37 Ich sah, bis daß jenes Schaf, das mit jenem die Schafe führenden Schafe zusammengetroffen war, entschlief[k]. Ich sah, bis daß alle großen Schafe umkamen und kleine[re] an ihrer Stelle sich erhoben; sie kamen zu einem Weideplatz[l] und näherten sich einem Wasserflusse[m]. 38 Da trennte sich jenes führende Schaf, das ein Mann geworden war, von ihnen und entschlief[n]; alle jene Schafe suchten es und erhoben seinetwegen ein großes Geschrei. 39 Ich sah, bis daß sie von dem Geschrei um jenes Schaf abließen, und sie überschritten jenen Wasserfluß, und es traten immer andere Schafe[o], die sie

---

[a] V. 21—27 der Auszug. [b] So G M Ch.; Dn. „u. s. Aussehen furchtbar u. hehr".
[c] V. 28—40: Wüstenzug, Gesetzgebung und Einzug ins heil. Land. [d] G Ch.; Dn. „[schrieen] nach jenem Sch., das bei ihm war, zu dem anderen Sch., das unter ihnen war". Aber Mose befand sich gar nicht bei Gott, als das Volk schrie; s. V. 32 u. Ex. 20, 18 ff. [e] So G M Ch.; Dn. noch „von seinem Wege". [f] d. i. ihren Irrtum aufzugeben. [g] So G M Ch.; Dn. „dort das Gesicht". [h] 89, 1. [i] Die Stiftshütte. [k] Aarons und seiner Zeitgenossen Tod. [l] Das Ostjordanland. [m] Jordan. [n] Mose stirbt.
[o] Josua und die Richter.

führten, an die Stelle der Entschlafenen und führten sie. 40 Ich sah, bis daß die Schafe an 40
einen guten Ort und in ein liebliches und herrliches Land[a] kamen, und ich sah, bis daß jene
Schafe satt wurden, und jenes Haus stand unter ihnen in dem lieblichen Lande. 41 Manch-
mal waren ihre Augen offen, manchmal blind, bis sich ein anderes Schaf[b] erhob, sie führte
und sie alle zurückbrachte und ihre Augen geöffnet wurden. 42 Die Hunde, Füchse und Wild-
schweine fingen an, jene Schafe zu fressen, bis der Herr der Schafe ein anderes Schaf einen
Widder[c] aus ihrer Mitte 'erweckte'[d], der sie führte. 43 Jener Widder fing an, nach beiden
Seiten hin jene Hunde[e], Füchse[f] und Wildschweine[g] zu stoßen, bis er 'viele'[h] umgebracht
hatte. 44 Da wurden die Augen jenes Schafs[i] geöffnet, und es sah, wie jener Widder, der
unter den Schafen war, seine Würde verleugnete und jene Schafe zu stoßen anfing, sie trat und
ohne Anstand wandelte. 45 Da sandte der Herr der Schafe das Schaf zu einem anderen[k] Schaf 45
und stellte es als Widder und Führer an Stelle jenes 'Widders'[l] auf, der seine Würde ver-
gessen hatte. 46 Es ging zu ihm und sprach mit ihm allein und erhob es zum Widder und
machte es zum Fürsten und Führer der Schafe; aber während alledem bedrängten jene Hunde[m]
die Schafe. 47 Der erste Widder verfolgte jenen zweiten Widder; jener zweite Widder erhob
sich und flüchtete vor ihm, und ich sah, bis daß jene Hunde[m] den ersten Widder zu Falle
brachten. 48 Jener zweite Widder aber erhob sich und führte die [c] [n] Schafe, und jener Widder
zeugte viele Schafe und entschlief; ein kleines[o] Schaf aber wurde Widder an seiner Statt und
Fürst und Führer jener Schafe. 49 Jene Schafe wuchsen und mehrten sich; alle Hunde, Füchse
und Wildschweine fürchteten sich und flohen vor ihm. Jener Widder[p] aber stieß und tötete
alle Raubtiere, und jene Raubtiere verübten keine Gewalt [mehr] unter den Schafen und
raubten ihnen nichts weiter. 50 Jenes Haus[q] aber wurde groß und breit, und ein hoher 'und 50
großer'[r] Turm wurde für jene Schafe gebaut; 'er wurde'[r] auf das Haus für den Herrn
der Schafe 'gebaut'[r]. Jenes Haus war niedrig, aber der Turm war ragend und hoch, und
der Herr der Schafe stand auf jenem Turm, und man setzte ihm einen vollen Tisch[s] vor.
51 Ich sah weiter, wie jene Schafe wiederum abfielen, auf vielerlei Wegen wandelten und
jenes ihr Haus verließen. Der Herr der Schafe aber rief einige[t] von den Schafen und
schickte sie zu den Schafen, und die Schafe fingen an, sie zu töten. 52 Eins[u] von ihnen
rettete sich und wurde nicht getötet, entsprang und schrie über die Schafe, und sie wollten
es töten; aber der Herr der Schafe rettete es aus der Gewalt der Schafe, brachte es zu mir
herauf und ließ es [da] wohnen. 53 Auch schickte er viele andere Schafe zu jenen Schafen,
um sie zu ermahnen und über sie zu klagen. 54 Darnach sah ich, daß sie alle, als sie das Haus
des Herrn der Schafe und seinen Turm verlassen hatten, abfielen und blind wurden; ich sah,
wie der Herr der Schafe viel Blutvergießen[v] unter ihnen in ihren einzelnen Herden anrichtete,
bis daß jene Schafe solches Blutvergießen [noch] herausforderten und seinen Ort verließen.
55 Da gab er sie preis den Löwen[w], Tigern[x], Wölfen[y], Hyänen[z], Füchsen[aa] und allen Raub- 55

---

[a] Das Westjordanland. [b] Samuel. V. 41—50: Die Zeit der letzten Richter bis zum Tempelbau. [c] Saul. [d] So G G Ch.; Dn. tanse'a „sich erhob". [e] Philister.
[f] Ammoniter? [g] Edomiter. [h] So G; ä. T. „alle". [i] Samuels.
[k] David. [l] So G D Ch.; Dn. „Schafes". [m] Philister. [n] So G Ch.; Dn. noch „kleinen". [o] Salomo. [p] Geht noch auf David. [q] Das Haus ist Jerusalem (Test. Levi X; Dn. 263), der Turm der Tempel. [r] So G Ch.; Dn. om.
[s] Gaben und Opfer. [t] Die Propheten. [u] Elia wird zu Henoch in das Paradies entrückt. Von dort kehren sie als die „beiden Zeugen" in der Endzeit auf die Erde zurück (Mal. 3, 23 f.), Offenb. 11, 3 ff. (Bousset, Antichrist S. 134 ff.). Für Henoch ist neben Elia Matth. 17, 3 f. Mose genannt. Ähnlich treten bei den Persern zwei prophetische Reformatoren auf, bevor der Messias-Soshians kommt (Hübschmann, Jahrb. f. prot. Theol. 1879, S. 227). [v] V. 54 die Zeit der getrennten Reiche. [w] Assyrier. [x] Chaldäer. [y] Ägypter. [z] Äthiopier?
[aa] Syrer.

tieren; jene Raubtiere aber fingen an, jene Schafe zu zerreißen[a]. 56 Ich sah, daß er jenes
ihr Haus und ihren Turm verließ[b] und sie alle den Löwen preisgab, um sie zu zerreißen und
zu verschlingen, allen Raubtieren. 57 Da fing ich an, aus allen meinen Kräften zu schreien und
den Herrn der Schafe anzurufen und ihm betreffs der Schafe Vorstellungen zu machen, daß sie
von allen Raubtieren verschlungen würden. 58 Als er es sah, blieb er ruhig und freute sich,
daß sie verschlungen, gefressen und geraubt wurden, und überließ sie, um verschlungen zu
werden, der Gewalt aller Raubtiere. 59 Er rief 70[c] Hirten und verstieß jene Schafe, um sie
zu weiden, und sprach zu den Hirten und ihren Genossen: „Jeder einzelne von euch soll von
60 jetzt an die Schafe weiden, und alles, was ich euch befehlen werde, thut! 60 Und ich will sie
euch genau abgezählt übergeben und werde euch sagen, wer von ihnen umgebracht werden
soll, — und diese bringt um!" Da überließ er ihnen jene Schafe. 61 Er rief einen anderen[d]
und sprach zu ihm: „Gieb acht und siehe auf alles, was die Hirten an diesen Schafen thun
werden; denn sie werden mehr unter ihnen umbringen, als ich ihnen befohlen habe. 62 Jede
Überschreitung und Vernichtung, die durch die Hirten angerichtet werden wird, schreibe auf,
wie viele sie nach meinem Befehl umbringen, und wie viele sie nach ihrer Willkür um-
bringen, und schreibe jedem einzelnen Hirten alles, was er vernichtet, an. 63 Lies es mir
der Zahl nach vor, wie viele sie nach ihrer Willkür umbrachten und wieviel sie der Ver-
nichtung [c] [d] preisgaben, damit mir dies zum Zeugnis gegen sie sei, und ich alles Thun der
Hirten weiß, so daß ich, wenn ich sie 'abwäge'[f], sehe, was sie thun, ob sie dem von mir
gegebenen Befehle [treu] geblieben sind oder nicht. 64 Aber sie sollen es nicht wissen und du
sollst es ihnen nicht mitteilen, noch sie ermahnen, sondern schreibe von jedem einzelnen die
Vernichtung auf, die die Hirten, ein jeder zu seiner Stunde, anrichten, und lege mir alles
65 vor!" 65 Ich sah[g], bis daß jene Hirten, [ein jeder] zu seiner Stunde, weideten; und sie fingen
an, zu töten und umzubringen mehr, als ihnen befohlen worden war, und sie gaben jene Schafe

---

[a] Jer. 12, 9. Hes. 34, 5. 8. Jes. 56, 9. [b] Barnabasbr. 16, 5 (Lawlor 171).

[c] Vom Untergang Israels und Judas bis zur Errichtung des messian. Reichs sind die Juden der Herrschaft von 70 Hirten preisgegeben. Dies sind die heidnischen Regenten (Dn. 264 ff.), oder besser ihre himmlischen Gegenbilder (Hoffmann, Schriftbew. I, 422. Schürer[3] III, 198; Wellhausen Skizzen VI, 1899, 176), d. h. die depotenzierten Heidengötter, Ps. 58 u. 82. Der Gedanke, daß Israel, seit es seine politische Autonomie verlor, unter dem Regiment der Götter seiner heidn. Oberherren steht, stammt aus der alten Volksreligion, wonach ja cuius regio eius religio. Der jüdische Monotheismus wird dadurch aufrecht erhalten, daß die Heidengötter zu ihrer Weltregierung von Jahwe, „dem höchsten Gott", beauftragt sind (Smend, Altest. Rel.-Gesch.[2] 1899, S. 362 f.). Mit der Wiedererrichtung der Theokratie in der messian. Zeit erhält Israel seine frühere nationale Selbständigkeit. Mit der Herrschaft der Heidengötter ist es dann vorbei; dann herrscht Jahwe allein als der rechte Hirte seines Volks (s. auch Joh. 10, 1 ff.). Die Zahl 70 hängt weniger mit den 70 Völkerengeln (LXX zu Deut. 32, 8) zusammen, sondern ist vielmehr eine freie Umdeutung der 70 Knechtschaftsjahre Jeremias 25, 11 (vgl. Dan. 9). Näher verläuft nach Henoch die Heidenherrschaft in 4 Perioden: Die 1. reicht bis Cyrus 536; die 2. bis Alexander 332; die 3. bis zum Übergang der griech.-ägypt. Oberherrschaft an die Syrer c. 200; die 4. bis zur Aufrichtung des messian. Reichs. Die 4 Perioden entsprechen der auch bei anderen Völkern sich findenden (und urspr. wohl babyl.) Vorstellung von den 4 Weltaltern. Da aber diese Anschauung bis jetzt nur bei den Persern in einem specifisch eschatolog. Zusammenhange nachweisbar und hier aufs Engste mit der übrigen Zukunftshoffnung verknüpft ist, so wird sowohl das Vier-Monarchienbild bei Daniel wie bei Henoch direkt oder indirekt auf pers. Vorbilder zurückgehen. Bei Sach. 2, 1 ff. ist die (den babyl. 4 Himmelsgegenden entsprechende) Vierzahl der Weltreiche in den Dienst einer geographischen Rundschau, nicht einer successiven Entwickelung der Geschichte gestellt (s. Stave 180 ff.).

[d] d. i. Michael (90, 14. 22), der Schutzpatron Israels. Dieser führt Aufsicht und Buch über die 70 Hirten-Engel wie eine Art himml. Unterstaatssekretär, entsprechend dem babylon. Nabu-Schreiberengel (vgl. auch Lueken 9. 40. 156). [e] So G M Ch.; Dn. noch „ihnen". [f] Die Handschriften schwanken zwischen 'ewattenōmu (G) und 'emattewōmu (M). L. die entsprechende Form von mattana „abwägen" (Ch.). [g] V. 65—71 die 1. Periode, d. i. die assyr.-chald. Herrschaft bis zum Jahre 536. Die 1. und 2. Weltmacht ist mit Raubtieren verglichen.

den Löwen[a] preis. 66 Die Löwen[a] und Tiger[b] fraßen und verschlangen den größeren Teil jener Schafe, und die Wildschweine[c] fraßen mit ihnen, und sie steckten jenen Turm in Brand[d] und zerstörten jenes Haus. 67 Da wurde ich sehr traurig wegen jenes Turms, weil jenes Haus der Schafe zerstört worden war, und darnach konnte ich nicht mehr sehen, ob jene Schafe in jenes Haus hineingingen. 68 Die Hirten aber und ihre Genossen übergaben jene Schafe allen Raubtieren, um sie zu fressen; jeder einzelne von ihnen empfing zu seiner Stunde eine bestimmte Zahl, und [von] jedem einzelnen von ihnen schrieb 'der'[e] andere in ein Buch, wie viele von ihnen er umbrachte. 69 Jeder tötete und brachte mehr um, als ihnen vorgeschrieben worden war. Da begann ich wegen jener Schafe zu weinen und gar sehr zu wehklagen. 70 In dieser 70
Weise sah ich im Gesichte, wie jener Schreiber jeden einzelnen, der durch jene Hirten umkam, Tag für Tag aufschrieb und das ganze Buch dem Herrn der Schafe hinaufbrachte, vorlegte und alles zeigte, was sie gethan und alle, die ein jeder von ihnen beseitigt hatte, und alle, die sie zur Vernichtung übergeben hatten. 71 Das Buch wurde dem Herrn der Schafe vorgelesen, und er nahm das Buch 'aus'[f] seiner Hand, las es, versiegelte es und legte es beiseite. 72 Darnach[g] sah ich, wie die Hirten zwölf Stunden lang weideten, und siehe, drei[h] von jenen Schafen kehrten zurück, kamen, traten heran und begannen alle Ruinen jenes Hauses aufzubauen; aber die Wildschweine[i] hielten sie ab, so daß sie nichts [auszurichten] vermochten. 73 Da begannen sie wiederum wie zuvor zu bauen und führten jenen Turm auf, und man nannte ihn den hohen Turm; sie begannen wiederum einen Tisch vor den Turm zu stellen, aber alles Brot auf ihm war befleckt[k] und unrein. 74 Trotz alledem waren die Augen dieser Schafe, und ebenso der Hirten, blind, so daß sie nicht sahen, und sie wurden in großer Menge ihren Hirten zum Umbringen übergeben, und sie traten die Schafe mit ihren Füßen und verschlangen sie. 75 Der Herr der Schafe aber blieb ruhig, bis sich alle Schafe über das Feld zerstreuten 75
und sich mit ihnen [den Raubtieren] vermischten; und sie [die Hirten] retteten sie nicht aus der Gewalt der Raubtiere. 76 Jener aber, der das Buch schrieb, brachte es hinauf, zeigte und las es vor dem ‹ ›[l] Herrn der Schafe, legte Fürbitte für sie ein und bat ihn, indem er ihm alles, was die Hirten gethan hatten, zeigte und vor ihm gegen alle Hirten Zeugnis ablegte. 77 Dann nahm er das Buch, legte es bei ihm nieder und ging weg.

1 Ich sah eine Zeitlang, bis in dieser Weise '35'[m] Hirten weideten, und alle vollendeten 90
jeder seine Zeit wie die früheren, und andere bekamen sie in ihre Gewalt, um sie zu ihrer Zeit zu weiden, jeder Hirte zu seiner Zeit. 2 Darnach sah ich im Gesicht alle Vögel[n] des Himmels kommen: die Adler[o], Geier, Weihen[p] und Raben[q]; die Adler aber führten alle Vögel, und sie fingen an, jene Schafe zu fressen, ihnen die Augen auszuhacken und ihr Fleisch zu verzehren. 3 Die Schafe aber schrieen, weil ihr Fleisch von den Vögeln verzehrt wurde, und als ich [es] 'sah'[r], wehklagte ich in meinem Schlaf über jenen Hirten[s], der die Schafe weidete. 4 Ich

---

[a] Assyrier. [b] Chaldäer. [c] Bes. die Edomiter, Hesek. 25, 12 ff. Obadja 10 ff. Klagel. 4, 21. Ps. 137, 7. [d] Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels i. J. 586.

[e] ä. T. la-kâl'u; streiche davon das la (so oben), oder für „schrieb" ist die entsprechende Passivform zu lesen („und wurde geschrieben von dem anderen"). [f] So G M Ch.; Dn. „in seine H.".

[g] 89, 72—77: Die 2. Periode, d. i. die pers. Oberherrschaft bis Alexander. [h] Serubbabel u. Josua; der 3. ist Nehemia (Sir. 49, 13 ff.) oder Esra (Schatzhöhle 52). Nach Schürer[3] III, 199 sind die 3: Serub., Esra und Neh. [i] Esr. 4 ff. Neh. 4 ff. [k] Mal. 1, 7. Baldensperger, Selbstbew. Jesu[2] S. 55. [l] So G Ch. chaba; Dn. chaba abjâta „zu den Häusern".

[m] ä. T. 36, bezw. 37; beides ist falsch (s. Schürer[3] III, 197). 35, die Hälfte von 70, ist die Summe der Hirten der 1. u. 2., bezw. 3. u. 4. Periode. 70 ist nämlich zerlegt in 23 + 12 + 23 + 12; s. 89, 72. 90, 5. 17. 90, 1—5: die 3. Periode, die griech.-ägypt. Herrschaft. [n] Die 3. u. 4. Weltmacht ist unter dem Bilde von Raubvögeln dargestellt. [o] Macedonier, bezw. Griechen.

[p] Die Ägypter unter den Ptolemäern. [q] Die Syrer. [r] So G Ch.; Dn. „ich schrie". [s] Ptolemäus Lagi, der 320 Jerusalem überumpelt?

ſah, bis daß jene Schafe von den Hunden[a], Adlern und Weihen gefreſſen wurden, und ſie ließen an ihnen weder Fleiſch noch Haut noch Sehnen übrig, bis nur noch ihr Skelett da-
6 ſtand; aber auch ihr Skelett fiel zu Boden und [ſo] verringerten ſich die Schafe[b]. 5 Ich ſah ſo lange, bis daß 23 Hirten die Weide übernahmen, und ſie vollendeten je zu ihrer Zeit ‘23’[c] Zeiten. 6 Von jenen weißen Schafen[d] aber wurden kleine Lämmer[e] geboren, und ſie fingen an, ihre Augen aufzumachen, zu ſehen und zu den Schafen zu ſchreien. 7 Aber die Schafe ſchrieen ihnen nicht zu und hörten nicht, was ſie ihnen erzählten, ſondern waren über die Maßen taub, und ihre Augen waren überaus ſehr verblendet. 8 Ich ſah im Geſichte, wie Raben auf jene Lämmer losflogen, eins[f] von jenen Lämmern ergriffen und die Schafe zerſtückelten und verſchlangen. 9 Ich ſah, bis daß jenen Lämmern Hörner[g] ſproßten, und die Raben ihre Hörner niederwarfen; ich ſah, bis daß ein großes Horn[h] ‘bei einem’[i] von jenen
10 Schafen hervorſproßte, und ihre Augen wurden geöffnet. 10 Es weidete[k] ſie, und ihre Augen öffneten ſich, und es ſchrie nach den Schafen; als aber die Böcke es ſahen, liefen ihm alle zu. 11 Trotz alledem zerriſſen jene Adler, Geier, Raben und Weihen immerzu die Schafe, flogen auf ſie los und verſchlangen ſie. Die Schafe jedoch verhielten ſich ruhig, aber die Böckchen wehklagten und ſchrieen. 12 Jene Raben kämpften und fochten mit ihm und ſuchten ſein Horn zu beſeitigen, hatten aber keine Gewalt über es[l]. 13 Ich ſah, bis daß die Hirten und Adler, jene Geier und Weihen kamen, und ſie ſchrieen den Raben zu[m], daß ſie das Horn jenes Böckchens zerbrechen ſollten; ſie kämpften und fochten mit ihm, und es ſtritt mit ihnen und ſchrie, daß ſeine Hilfe ihm kommen möge. 14 Ich ſah, bis daß jener Mann kam, der die Namen der Hirten aufſchrieb und ſie dem Herrn der Schafe vorlegte, und er half jenem Böckchen und zeigte
15 ihm alles [, und daß] er, ‘um ihm zu helfen’[n], gekommen ſei. 15 Ich ſah, bis daß jener Herr der Schafe im Zorn zu ihnen kam, und alle, die ihn ſahen, flohen, und alle fielen in Finſternis (?) vor ſeinem Angeſicht. 16 Alle Adler, Geier, Raben und Weihen verſammelten ſich, brachten alle Schafe des Feldes mit ſich, kamen alle zuſammen und halfen einander, jenes Horn des Böckchens zu brechen. 17 Ich ſah[o], bis daß jener Mann, der das Buch auf den Befehl des Herrn ſchrieb, jenes Buch der Vertilgung öffnete, die jene 12 letzten Hirten angerichtet hatten, und er legte vor dem Herrn der Schafe dar, daß ſie weit mehr als ihre Vorgänger umgebracht hatten. 18 Ich ſah, bis daß der Herr der Schafe zu ihnen kam, ‘ſeinen’[p] Zornſtab in die Hand nahm und die Erde ſchlug, ſo daß ſie zerbarſt, und alle Tiere und Vögel des Himmels glitten von jenen Schafen herunter und verſanken in die Erde, die ſich über ihnen ſchloß. 19 Ich ſah, bis daß den Schafen ein großes Schwert[q] überreicht wurde, und die Schafe zogen gegen ‘alle’[r] Tiere des Feldes, um ſie zu töten, und alle Tiere und Vögel des Himmels flohen vor
20 ihnen. 20 Ich ſah, bis daß ein Thron in dem lieblichen Land[s] errichtet wurde, und der Herr

---

[a] Samaritaner, Philiſter (Sir. 50, 28). [b] Die Kämpfe zwiſchen Ägyptern und Syrern um den Beſitz Paläſtinas von 300—175. [c] ä. T. 58 = 23 + 12 + 23. — 90, 5—17: die 4. Periode von Antiochus Epiphanes bis in die Gegenwart des Verf. [d] Die geſetzesfrommen Juden. [e] Die Chaſidäer חֲסִידִים (öfter in den Pſ.); ſie verteidigen das väterliche Geſetz gegenüber den Philhellenen und bilden ſchon vor der makkab. Erhebung eine organiſierte Partei (ſ. Kautzſch zu 1 Makk. 2, 42. 3, 13. 7, 13). [f] Viell. der Hoheprieſter Onias III., der Führer der Strenggläubigen, der von Menelaus ermordet wurde (2 Makk. 4, 33 ff.). Dn. 277 f. denkt an Jonathan (1 Makk. 12, 39 ff. 13, 23 ff.). [g] Die Makkabäer, die 5 Söhne des Prieſters Mattathias.

[h] Entweder Judas Makkab. oder wahrſcheinlicher Joh. Hyrkan. [i] So G Ch.; Dn. „eins“. [k] ä. T. re'eja = re'eja „weiden“. [l] Wenn „das große Horn“ = Joh. Hyrkan, dann bezieht ſich V. 12 viell. auf den Zug des Antiochus Sidetes gegen Hyrkan. [m] Die Kämpfe mit Antiochus Kyzikenus? [n] So G Ch.; Dn. „daß ſeine Hilfe [herabgekommen ſei]“.

[o] Mit V. 17 beginnt die Periode des Gerichts. Ob V. 15 an richtiger Stelle oder [verfrühte] Parallele zu V. 18? [p] So viele H. Ch.; A E Dn. „den“. [q] Joel 4, 13. Sach. 9, 13. Pſ. 2, 9 u. ö. Hen. 91, 12. Matth. 10, 34? Die Miſſion des Schwertes! [r] So viele H. Ch.; Dn. „jene“. [s] Das heil. Land, Heſ. 20, 6. Dan. 8, 9. 11, 16. 45.

der Schafe sich darauf setzte, und 'der andere'[a] nahm die versiegelten Bücher und öffnete jene Bücher vor dem Herrn der Schafe. 21 Der Herr rief jene 'sieben'[b] ersten Weißen und befahl, vor ihn zu bringen, beginnend mit dem ersten Sterne, 'der zuerst herausgegangen war'[c], 'alle'[d] Sterne, deren Schamglieder wie die der Rosse gewesen waren, [e] und sie brachten sie alle vor ihn. 22 Er sprach zu jenem Manne, der vor ihm schrieb, der einer[f] von den sieben Weißen war, und sagte zu ihm: „Nimm diese 70 Hirten, denen ich die Schafe übergeben habe, und indem sie sie nahmen, töteten sie mehr von ihnen, als ich ihnen befohlen hatte." 23 Siehe, ich sah alle gebunden und vor ihm stehen. 24 Das Gericht begann bei den Sternen, und sie wurden gerichtet, für schuldig befunden und kamen an den Ort der Verdammnis, und man warf sie in einen Abgrund voll Feuer, flammend und voll Feuersäulen[g]. 25 Auch jene 70 Hirten wurden gerichtet, für schuldig befunden und in jenen Feuerpfuhl[h] geworfen. 26 Ich sah in jener Zeit, wie sich ein ähnlicher Abgrund inmitten der Erde öffnete, voll von Feuer. Man brachte jene verblendeten Schafe[i]; alle wurden gerichtet, für schuldig befunden und in jenen Feuerpfuhl geworfen und brannten; dieser Abgrund befand sich zur Rechten jenes Hauses. 27 Ich sah jene Schafe und ihr Gebein brennen. 28 Ich stand auf, um zu sehen, bis daß er jenes alte Haus 'einwickelte'[k]. Man schaffte alle Säulen hinaus; alle Balken und Verzierungen jenes Hauses wurden mit ihm eingewickelt. Man schaffte es hinaus und legte es an einen Ort im Süden des Landes. 29 Ich sah, bis daß der Herr der Schafe ein neues Haus brachte, größer und höher als jenes erste, und es an dem Orte des ersten aufstellte, das eingewickelt worden war. Alle seine Säulen waren neu, auch seine Verzierungen waren neu und größer als die des ersten alten, das er hinausgeschafft hatte; und 'der Herr der'[l] Schafe war darin. 30 Ich sah, wie alle übriggebliebenen Schafe und alle Tiere auf der Erde und alle Vögel des Himmels niederfielen[m], jene Schafe anbeteten, sie anflehten und ihnen in jedem Worte gehorchten. 31 Darauf nahmen mich jene drei weiß[n] Gekleideten, die mich zuvor hinaufgebracht hatten, bei der Hand, und indem die Hand jenes Böckchens[o] mich ergriff, brachten sie mich hinauf (?) und setzten mich inmitten jener Schafe nieder, bevor das Gericht begann[p]. 32 Jene Schafe aber waren alle weiß[q], und ihre Wolle war reichlich und rein. 33 Alle die umgebracht oder zerstreut[r] worden waren, alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels versammelten sich in jenem Hause, und der Herr der Schafe freute sich sehr, weil alle gut waren und in sein Haus zurückkehrten. 34 Ich sah, bis daß sie jenes Schwert, das den Schafen gegeben war, niederlegten, in sein Haus zurückbrachten und es vor dem Angesichte des Herrn versiegelten. Alle Schafe wurden in jenes Haus 'eingeladen'[s], und es faßte sie nicht. 35 Aller Augen waren geöffnet, daß sie das Gute sahen, und keiner war unter ihnen, der nicht sehend gewesen wäre. 36 Ich sah, daß jenes Haus groß, geräumig und sehr voll[t] war. 37 Ich sah,

[a] ä. T. kuello „alle", das mit Ch. in kāle' „der andere" = Michael zu verbessern sein wird. — Offenb. 20, 12. [b] So G Ch.; die H. schwanken zwischen 6 u. 7; s. 20, 1 ff.

[c] So G Ch.; Dn. „der voranging". [d] ä. T. emna eleku ist mit Dn. Ch. in lakuellu zu ändern. [e] ä. T. hier noch einmal „und den 1. Stern, der zuerst herabgefallen war" — eine Dublette. [f] Michael. [g] 18, 11 ff. 21, 7 ff. [h] Ps. 82, 6 f.

[i] Die jüd. Apostaten kommen in die Gehenna, 27, 1 ff. [k] ä. T. ṭam'ō („eintauchte") ist mit Dn. Ch. in ṭōmo zu ändern. Das neue präexistente himml. Jerusalem tritt an Stelle des Alten, Hes. 40 ff. Jes. 54, 11 ff. 60 ff. Hagg. 2, 7 u. ö. 4 Esr. 7, 26. 13, 36. Bar. 32, 2. Hebr. 11, 10. 12, 22. Offenb. 21, 2. 10. [l] So B E F H M N Ch.; G J L O Dn. „alle Schafe waren darin".

[m] Die Bekehrung der Heiden, die sich an Israels Bedrückung nicht beteiligten, Jes. 2, 2 ff. 11, 10. 14, 2. 25, 6 ff. 49, 22 ff. 60, 5 u. v. a. Eine Prärogative Israels bleibt in der messian. Zeit bestehen (Röm. 11). [n] 87, 2. 3. [o] Elia 89, 52. [p] Wie kann die Versetzung Henochs aus dem Paradies nach dem neuen Jerusalem als ein „Hinaufbringen" bezeichnet werden? Sachlich gehört V. 31 nach V. 19. [q] Jes. 60, 21. Die Heiligkeit der neuen Gemeinde ist durch die weiße Farbe angedeutet.

[r] 22, 1. 51, 1. Jes. 26, 19. — Jes. 11, 11 ff. 27, 12 u. a. Hen. 57. [s] So G Ch. tacawwe'u; Dn. „eingeschlossen" ta'acewu. [t] Jes. 49, 19 ff. Sach. 10, 10.

daß ein weißer Farre[a] mit großen Hörnern geboren wurde. Alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels fürchteten ihn und flehten ihn an alle Zeit. [38] Ich sah, bis daß alle ihre Geschlechter verwandelt[b] und alle weiße Farren wurden; der erste unter ihnen wurde 'ein Büffel, und jener Büffel'[c] wurde ein großes Tier und bekam auf seinem Kopfe große und schwarze Hörner. Der Herr der Schafe aber freute sich über sie [ihn?] und über alle Farren. [39] Ich hatte
40 in ihrer Mitte geschlafen; da wachte ich auf und sah alles. [40] Dies ist das Gesicht, das ich im Schlafe sah. Als ich erwacht war, pries ich den Herrn der Gerechtigkeit und stimmte ihm einen Lobgesang an. [41] Darauf brach ich in lautes Weinen aus, und meine Thränen hörten nicht auf, bis ich es nicht [mehr] auszuhalten vermochte. So oft ich hinsah, rannen sie herab wegen dessen, was ich sah. Denn alles wird eintreffen und sich erfüllen; alles Thun der Menschen ist mir der Reihe nach gezeigt worden. [42] In jener Nacht erinnerte ich mich meines ersten Traums; auch seinetwegen weinte ich und war bestürzt, weil ich jenes Gesicht gesehen hatte."

V. Der fünfte Teil. Kap. 91—105: Das paränetische Buch. Die Lehr-, Mahn- und Rügereden Henochs.

a) Kap. 91, 1—11 (18. 19): Eine Ermahnung Henochs an seine Kinder zu einem Leben in der Gerechtigkeit.

91 [1] Und nun, mein Sohn Methusalah, rufe mir alle deine Brüder und versammle mir alle Söhne[d] deiner Mutter, denn das Wort ruft mich und der Geist ist über mich ausgegossen, um euch alles zu zeigen, was euch bis in Ewigkeit treffen wird. [2] Darauf ging Methusalah hin, rief alle seine Brüder zu sich und versammelte seine Verwandten. [3] Und er [Henoch] redete mit allen 'Kindern der Gerechtigkeit'[e] und sagte: „Hört, 'ihr Söhne Henochs'[f], alle Worte eures Vaters und horcht genau auf die Stimme meines Mundes! Denn ich ermahne euch und sage

---

[a] D. i. der Messias. Dieser ist hier ein Sohn der Gemeinde wie 4 Esr. 9, 43. 10, 44 ff. Wie bei Daniel erscheint er am Schlusse des Weltdramas. Er ist wesentlich als Mensch gezeichnet, anders als in den Bilderreden 37 ff., und spielt keine aktuelle Rolle. Seine Hereinziehung ist durch litterar. Reminiscenzen veranlaßt; seine Person gehört hier einfach mit zu dem offiziell-traditionellen dogmatischen Repertoir der Synagoge. Daß der Messias hier keine wesentliche Bedeutung hat, erklärt sich daraus, daß Israel, solange die weltlichen Ziele der Makkabäer den süd. Altfrommen noch nicht offenbar geworden waren, kein besonderes Interesse an einem Messias als dem Begründer der Theokratie hatte. Das änderte sich, als der Konflikt zwischen den Pharisäern und den makkab. „Fürsten" eingetreten war.

[b] Die Glieder der neuen Gottesgemeinde nehmen an Kraft, Gerechtigkeit und Heiligkeit zu. Das wird dadurch dargestellt, daß die verschiedenen Tiergeschlechter, die seit der Flut entstanden sind, zu einer Herde weißer Farren, d. h. patriarchenähnlichen Menschen, werden. Auch der Messias verwandelt sich. Das Ende kehrt zum Anfang zurück. [c] Der ä. Text hat nagara bezw. nagar = „Wort", was aber sinnlos ist. Der griech. Übersetzer hat רְאֵם durch ρημ transkribiert, das der Äthiope als ῥῆμα auffaßte. Wäre im hebr. Originaltext an den christl. Logosbegriff gedacht gewesen, so hätte der Grieche λόγος übersetzen müssen, dem im Äthiopischen qāl entspräche. Selbst wenn der ä. T. „und der erste unter ihnen wurde das Wort, und jenes Wort wurde ein großes Tier" den ursprüngl. Text wiedergäbe, so würde doch hier keine Parallele zu Joh. 1 vorliegen. Denn Joh. 1, 14 wird wohl der Logos σάρξ, bei Henoch jedoch würde die σάρξ sich in den λόγος und nachher noch einmal in die σάρξ verwandeln! Die doppelte Verwandlung des Messias, zuerst in einen Büffel, alsdann in ein großes Tier, ist aber überhaupt befremdlich. Zu ρημ bezw. רְאֵם ist „und jener Büffel war, bezw. ist, ein großes Tier" wahrscheinlich Glosse — so nach der Anleitung von Dn. S. 287 f., nur daß dieser die Worte „war wie ρημ und jenes ρημ war" als Glosse zu „ein großes Tier" auffaßt. Anders Goldschmidt S. 91. Nach ihm lautete der hebr. Text: „der erste war ein טלה = Lamm, und jenes Lamm war ein großes Tier"; der Übersetzer habe טלה in מִלָּה = „Wort" verlesen. Doch bleibt dann die seltsame doppelte Metamorphose des Messias bestehen (vgl. V. 37 u. 38). [d] Slav. Hen. 57, 2 nennt als Brüder Meth.s: Regim, Riman, Ukhan, Khermion, Gaidal; Schatzh. 17 heißt eine Tochter Hen.s „Ramos".

[e] So G Ch.; Dn. „mit allen seinen Kindern über die Gerechtigkeit". [f] So G M Ch; Dn. „meine S.".

euch, c 'a Geliebte: liebt die Rechtschaffenheit und wandelt in ihr. 4 Naht euch nicht der Rechtschaffenheit mit zwiespältigem Herzen b und werdet keine Genossen derer, die ein zwiespältiges Herz haben, sondern wandelt in 'Rechtschaffenheit und' c Gerechtigkeit, meine Söhne, und sie wird euch auf guten Wegen leiten und die Gerechtigkeit wird eure Genossin sein. 5 Denn 5
ich weiß, daß ein Zustand der Gewaltthätigkeit auf Erden überhand nehmen und ein großes Strafgericht d auf Erden vollzogen, alle Ungerechtigkeit ein Ende nehmen, von ihren Wurzeln abgeschnitten werden und ihr ganzes Gebäude vergehen wird. 6 Zum zweiten Male wird sich die Ungerechtigkeit wiederholen und auf Erden vollführt werden, und alle Thaten der Ungerechtigkeit und die Thaten der Gewaltthätigkeit und des Frevels werden wiederum 'die Oberhand gewinnen' e. 7 Wenn aber die Ungerechtigkeit, Sünde, Lästerung und Gewaltthätigkeit 'in' f allem Thun zunimmt, und der Abfall und Frevel und die Unreinheit wachsen, so wird ein großes Strafgericht vom Himmel über alle kommen, und der heilige Herr wird mit Zorn und Strafe hervortreten, um Gericht auf Erden zu halten. 8 In jenen Tagen wird die Gewaltthätigkeit von ihren Wurzeln abgeschnitten werden, ebenso die Wurzeln der Ungerechtigkeit zugleich mit dem Betrug, und sie werden unterhalb des Himmels vernichtet werden. 9 Alle Bilder der Heiden werden preisgegeben werden; die Tempel werden mit Feuer verbrannt werden, und man wird sie von der ganzen Erde hinwegschaffen, und sie [die Heiden] werden in die Verdammnis des Feuers geworfen werden und im Zorn und in dem gewaltigen, ewigen Gericht umkommen g. 10 Der Gerechte wird vom [Todes-]Schlaf auferstehen h, und die Weis- 10
heit i wird sich erheben und ihnen verliehen werden. 11 Darauf k werden die Wurzeln der Ungerechtigkeit abgeschnitten werden, und die Sünder werden durchs Schwert umkommen; den Lästerern werden sie [die Wurzeln] an jedem Ort abgeschnitten werden, und die, welche auf Gewaltthat sinnen und Lästerung[en] begehen, werden durchs Schwert umkommen. 18 Und nun, meine Söhne, sage ich euch und zeige euch die Wege der Gerechtigkeit und auch die Wege der Gewaltthätigkeit und ich 'habe [sie] euch' l zum zweiten Male 'gezeigt' l, damit ihr wißt, was kommen wird. 19 Und nun gehorcht, meine Söhne, und wandelt in den Wegen der Gerechtigkeit und wandelt nicht in den Wegen der Gewaltthätigkeit. Denn alle, die nicht in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln, werden für immer umkommen."

b) Kap. 93 und 91, 12—17: Die Zehn-Wochen-Apokalypse.

1 Darauf fing Henoch an, aus den Büchern zu erzählen. 2 Henoch sprach: „Betreffs der 93
Kinder der Gerechtigkeit, betreffs der Auserwählten der Welt und betreffs der Pflanze der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit — davon will ich zu euch reden und thue [es] euch kund, meine Söhne, ich Henoch gemäß dem, was mir in dem himmlischen Gesichte gezeigt worden ist, und was ich durch das Wort der heiligen Engel weiß und aus den himmlischen Tafeln gelernt habe." 3 Henoch fing nun an, aus den Büchern zu erzählen und sagte m: „Ich bin als der Siebente n in der ersten Woche geboren worden, während das Gericht o und die Gerechtigkeit [noch] verzogen. 4 Nach mir wird in der zweiten Woche große Bosheit emporkommen und Betrug aufkeimen; in ihr wird das erste Ende p sein, und ein Mann q wird in ihr gerettet

---

a So G M Ch.; Dn. „meine". b Ps. 12, 3 לֵב וָלֵב; Jak. 1, 8 δίψυχος. c So G Ch.; Dn. om. d Das Sintflutgericht. e Dies ist mit ä. H. und Dn.s ä. Lexikon p. 768 einzusetzen. f So G M Ch.; Dn. „und". g Darnach scheint hier die absolute Verwerfung der Heiden ausgesprochen zu werden. h Der Erzähler kennt nur eine Auferstehung der Gerechten.
i Die Weisheit, die sich 42, 1 f. von der Erde in den Himmel zurückgezogen hat, wird den auferweckten Gerechten zu teil. k V. 11 ist nach V. 10 befremdlich und wird Redaktorenflickarbeit sein, um die Verbindung mit 91, 12 ff. herzustellen. l So G 'araikukemu; Dn. 'arejakemu „ich will euch zeigen". m Die Geschichtsentwickelung von der Schöpfung bis zum Weltende ist hier in 10 Wochen eingeteilt. Inhaltlich gehört die 10 Wochen-Apok. zu Kap. 83—90.
n Br. Judä 14. o Sintflut. p Wie Anm. o. q Noah.

werden. Nachdem es [das Ende] vorüber ist, wird die Ungerechtigkeit zunehmen, und er wird
8 ein Gesetz[a] für die Sünder machen. 9 Darnach wird am Ende der dritten Woche ein Mann[b]
als Pflanze des gerechten Gerichts erwählt werden, und nach ihm wird die ewige Pflanze der
Gerechtigkeit kommen. 10 Darnach werden am Ende der vierten Woche die Gesichte[c] der
Heiligen und Gerechten gesehen werden; ein Gesetz[d] wird für alle kommenden Geschlechter und
ein Hof[e] für sie hergestellt werden. 11 Darnach wird am Ende der fünften Woche das Haus[f]
der Herrlichkeit und Herrschaft für immer gebaut werden. 12 Darauf werden in der sechsten
Woche alle in ihr Lebenden erblinden[g], von aller Herzen wird die Weisheit abhanden ge-
kommen sein; ein Mann[h] wird in ihr [zum Himmel] auffahren. An ihrem Ende wird das
Haus der Herrschaft mit Feuer verbrannt, und das ganze Geschlecht der auserwählten Wurzel
wird zerstreut werden[i]. 13 Darnach wird sich in der siebenten[k] Woche ein abtrünniges Ge-
schlecht erheben; zahlreich werden seine Thaten sein und alle seine Thaten werden Abfall sein.
10 14 Am Ende derselben werden die auserwählten Gerechten der ewigen Pflanze der Gerechtigkeit
'auserwählt'[l] werden, um siebenfache Belehrung über seine ganze Schöpfung zu empfangen[m].
15 Denn wer ist da unter allen Menschenkindern, der die Stimme[n] des Heiligen zu hören vermöchte und nicht
[davon] erschüttert würde? Wer ist da, der seine Gedanken zu denken[o] vermöchte, und wer, der alle Werke des
Himmels zu schauen vermöchte? 16 Wie sollte einer da sein, ‹der den Himmel anzusehen vermöchte, und wer
ist da'[p], der die Dinge des Himmels zu erkennen, 'eine'[q] Seele oder 'einen'[q] Geist zu sehen und davon zu erzählen
oder hinaufzusteigen und alle ihre Enden[r] zu sehen, sie zu begreifen oder es ihnen gleichzuthun vermöchte?
17 Wer ist da unter allen Männern, der zu wissen vermöchte, was die Breite und Länge der Erde beträgt[s], und
wem ist das Maß von ihnen allen gezeigt worden? 18 Oder giebt es irgend jemanden, der die Länge des
Himmels zu erkennen vermöchte, wieviel seine Höhe beträgt, worauf er gegründet ist, wie groß die Zahl der
91 Sterne ist, und wo alle Lichter ruhen[t]? 19 Darnach[u] wird eine andere Woche, die achte, die der
Gerechtigkeit, anheben, und ein Schwert wird ihr verliehen werden, damit Gericht und Ge-
rechtigkeit an denen geübt werde, die Gewaltthätigkeiten begehen, und die Sünder werden den
Händen der Gerechten übergeben werden. 20 Am Schlusse derselben werden sie Häuser[v] durch
ihre Gerechtigkeit erwerben, und das Haus des großen Königs wird 'in'[w] Herrlichkeit für immer-
dar gebaut werden. 21 Darnach wird in der neunten Woche das Gericht der Gerechtigkeit
der ganzen Welt offenbart[x] werden, und alle Werke der Gottlosen werden von der ganzen Erde
verschwinden; die Welt wird für den Untergang aufgeschrieben werden, und alle Menschen
15 werden nach dem Wege der Rechtschaffenheit schauen. 16 Darnach wird in der zehnten Woche,
im siebenten Teile, das große, ewige Gericht stattfinden, ‹ 'y bei dem er die 'Strafe'[y] unter
den Engeln 'vollzieht'[y]. 17 Der erste Himmel wird verschwinden[z] und vergehen; ein neuer

---

[a] Den Noahbund, Gen. 8, 21 ff. [b] Abraham. [c] Die Wunder beim Auszug aus Ägypten. [d] Das Sinaigesetz. [e] Die Stiftshütte. [f] Der Tempel.

[g] Die Zeit der getrennten Reiche. [h] Elia 89, 52. [i] Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels; das Exil. [k] Die 7. Woche reicht vom Exil bis in die Zeit des Verf.s.

[l] So viele ä. H. Ch.; Dn. „belohnt werden". [m] Die Schlußworte V. 10 beziehen sich auf die mannigfachen physikal., apokalypt. und mystischen Spekulationen in der Zeit der großen Religionswende. Zugleich giebt der Verf. ein Werturteil über seine eigne Schriftstellerei und einen Beweis für seine rabbinische Eitelkeit (37, 4. Hiob 32, 1 ff. Ps. 119, 99. Weish. 7, 15 ff.). [n] Den Donner, Hiob 37, 4. 5. [o] Hiob 5, 9. 38, 33. [p] So G M Ch.; Dn. om. [q] So B M Ch.; Dn. „seinen [Hauch]" u. „seinen G.". Das bezieht Dn. auf die Erkenntnis der göttl. נְשָׁמָה und רוּחַ. Bei Bevorzugung der Lesart von B M gehen die Worte auf Henochs Reise durch Himmel und Hölle (Ch.).

[r] Der Himmel. [s] Hiob 38, 4. 5. [t] Die Verse 11—14 könnten V. 10 explizieren, fallen aber von dem Tenor von 93, 1—10 stark ab und werden vielmehr Einschiebsel sein.

[u] V. 12—17 gehören nach 93, 10. Mit der achten Woche beginnt der 1. Akt des letzten Gerichts.

[v] Jes. 65, 21 u. a. [w] So G M Ch.; Dn. „zum [Preise]". Das Haus ist der Tempel, der nach dem Rachegericht an den Feinden Israels errichtet wird. [x] Die Ausbreitung der wahren Religion? Dalman 139 hält 14[b] für Einschub. [y] L. mit M Ch.: za-jetbēqal (statt za-jebaquel) und streiche nach G M die dazwischenstehenden Worte wa-tetgabar 'em-teguhān wa-samaj za-la-'alam „u. es [d. Gericht] wird vollstreckt an den Wächtern, und der ewige Himmel [der sproßt za-jebaquel]". [z] Jes. 65, 17. 66, 22.

Himmel wird erscheinen, und alle Kräfte der Himmel werden siebenfach[a] immerdar leuchten. 17 Darnach werden viele zahllose Wochen bis in Ewigkeit in Güte und Gerechtigkeit sein, und die Sünde wird von da an bis in Ewigkeit nicht [mehr] erwähnt werden."

c) Kap. 92. 94—105: Ermahnungen und Warnungen, Weherufe über die Sünder, Trostworte für die Frommen.

Kap. 92: Einleitung.

1 Dies ist die von Henoch, dem Schreiber[b], verfaßte vollständige Lehre der Weisheit, 92
die für alle Menschen preisenswert und Richterin[c] der ganzen Erde ist, [und] die für alle
meine Kinder, die auf der Erde wohnen werden, und für die künftigen Geschlechter, die Recht-
schaffenheit und Friede beobachten werden, geschrieben ist. 2 Euer Geist betrübe sich nicht wegen
der [bösen] Zeiten, denn der große ‹ ›[d] Heilige hat für alle Dinge Tage bestimmt. 3 Der
Gerechte wird aus dem [Todes-]Schlaf auferstehen, auferstehen und auf dem Pfade der Ge-
rechtigkeit wandern, und sein ganzer Weg und Wandel [wird] in ewiger Güte und Gnade [sein].
4 Er wird gegen den Gerechten gnädig sein, ihm ewige Rechtschaffenheit geben und Herrschaft
verleihen; er wird in Güte und Rechtschaffenheit leben und in ewigem Lichte wandeln[e]. 5 Die 5
Sünde wird in Finsternis für ewig vernichtet werden und nun nicht [mehr] von jenem Tag
an bis in Ewigkeit erscheinen.

1 Und nun sage ich zu euch, meine Söhne: Liebt die Gerechtigkeit und wandelt in ihr! 94
Denn die Pfade der Gerechtigkeit verdienen, angenommen zu werden[f], aber die Wege der Un-
gerechtigkeit vergehen und schwinden plötzlich. 2 Bestimmten Menschen[g] eines [künftigen] Ge-
schlechts werden die Wege der Gewaltthätigkeit und des Todes offenbart werden; sie werden
sich von ihnen fernhalten und sie nicht befolgen. 3 Und nun sage ich zu euch, ihr Gerechten:
Wandelt nicht auf dem 'Wege der Bosheit'[h] ‹ ›[i] noch auf den Wegen des Todes. Nähert
euch ihnen nicht, damit ihr nicht umkommt, 4 sondern sucht und wählt euch die Gerechtigkeit
und ein frommes Leben und wandelt auf den Wegen des Friedens, damit ihr leben und glück-
lich sein könnt. 5 Haltet fest[k] meine Worte in den Gedanken eures Herzens und laßt sie nicht 5
aus eurem Herzen getilgt werden. Denn ich weiß, daß die Sünder die Menschen verführen
werden, die Weisheit zu verschlechtern; keine Stätte wird für sie gefunden werden, und Ver-
suchungen aller Art werden nicht aufhören. 6 Wehe denen, die die Ungerechtigkeit und Gewalt-
that aufrichten und den Betrug zum Grundstein machen; denn plötzlich werden sie ausgerottet
werden und keinen Frieden haben! 7 Wehe denen, die ihre Häuser durch Sünde aufbauen[l],
denn sie werden von ihrer ganzen Gründung losgerissen werden und durchs Schwert fallen;
die aber, die Gold und Silber erwerben, werden plötzlich im Gericht umkommen. 8 Wehe euch
Reichen[m], denn ihr habt euch auf euren Reichtum verlassen und ihr werdet aus euren Schätzen
heraus müssen; denn ihr habt in den Tagen eures Reichtums nicht an den Höchsten gedacht.
9 Ihr habt Lästerung[en] und Ungerechtigkeit[en] begangen und den Tag des Blutvergießens,
der Finsternis und des großen Gerichts verdient. 10 Solches sage ich und thue euch kund, daß 10
euer Schöpfer euch gänzlich vernichten wird. Über euren Fall wird kein Erbarmen sein, und
euer Schöpfer wird sich über euren Untergang freuen[n]. 11 Eure Gerechten werden in jenen
Tagen den Sündern und Gottlosen zur Beschämung dienen.

---

[a] Jes. 30, 26. [b] 12, 3. 4. 15, 1. [c] 84, 3. [d] 1, 3. [e] 1 Joh. 1, 7.
[f] 1 Tim. 1, 15: ἀποδοχῆς ἄξιος. [g] Mose und den Propheten. [h] So G M Ch.; Dn. „auf bösem Wege". [i] So G M Ch.; Dn. „und in der Gewaltthätigkeit". [k] Eine Warnung vor Abfall zum Hellenismus. [l] Jer. 22, 13. [m] Ps. 49, 7. Spr. 11, 28. Matth. 6, 19. Luk. 18, 24. Jak. 5, 1 ff. [n] 97, 2. Daß Gott an dem Untergang der Gottlosen Freude hat, ist wider den besseren Geist der bibl. Religion (Hes. 18, 23. 32. 33, 11. Luk. 15, 10. 2 Petr. 3, 9).

95 [1] O wären doch meine Augen eine Wasserwolke[a], um über euch zu weinen und meine Thränen wie eine Wasserwolke auszugießen, damit ich von meines Herzens Trübsal ausruhen könnte! [2] Wer hat euch gestattet, Haß und Bosheit auszuüben? Möchte euch Sünder das Gericht treffen! [3] Fürchtet euch nicht vor den Sündern, ihr Gerechten; denn der Herr wird sie abermals[b] in eure Hand übergeben, um nach eurem Belieben Gericht über sie zu halten. [4] Wehe euch, die ihr unwiderrufliche Verwünschungen[c] ausstoßt: Heilung soll um eurer Sünden willen
5 fern von euch sein! [5] Wehe euch, die ihr eurem Nächsten Böses zufügt, denn nach eurem Thun soll euch vergolten werden. [6] Wehe euch lügnerischen Zungen und denen, die Unrecht darwägen[d], denn plötzlich sollt ihr umkommen! [7] Wehe euch Sündern, weil ihr die Gerechten verfolgt, denn ihr werdet dahingegeben und verfolgt werden, ihr Ungerechten, und ihr [der Gerechten] Joch wird schwer auf euch lasten!

96 [1] Hofft, ihr Gerechten, denn plötzlich werden die Sünder vor euch umkommen, und ihr werdet über sie nach eurem Belieben herrschen. [2] Am Trübsalstage der Sünder werden eure Kinder sich erheben und wie die Adler auffahren[e]; höher als der Geier [nistet] wird euer Nest sein[f]. Ihr werdet hinaufsteigen und wie die Kaninchen in die Höhlen der Erde und in die Klüfte der Felsen[g] vor den Gottlosen immerdar eindringen; sie werden euretwegen seufzen und weinen wie die Sirenen[h]. [3] Ihr Leidenden aber, fürchtet euch nicht, denn Heilung wird euch zu teil werden; helles Licht wird euch scheinen, und ihr werdet die Stimme der Ruhe vom Himmel her hören. [4] Wehe euch Sündern, daß euer Reichtum euch als Gerechte ausweist[i], aber euer Herz überführt euch als Sünder. Diese [eure] Rede wird ein Zeugnis gegen euch zur Er-
5 innerung an [eure] Bosheiten sein. [5] Wehe euch, die ihr das Mark des Weizens[k] verzehrt, die Kraft der Wurzel der Quelle[l] trinkt und die Niedrigen durch eure Kraft niedertretet. [6] Wehe euch, die ihr zu jeder Zeit Wasser [zu] trink[en hab]t[m], denn plötzlich wird euch vergolten werden; ihr werdet verwelken und vertrocknen, weil ihr die Quelle des Lebens[n] verlassen habt. [7] Wehe euch, die ihr Ungerechtigkeit, Betrug und Lästerung begeht; es wird ein Gedächtnis zum Bösen gegen euch sein! [8] Wehe euch Mächtigen, die ihr gewaltsam den Gerechten niederschlagt, denn der Tag eures Verderbens wird kommen; in jener Zeit werden für die Gerechten viele glückliche Tage kommen, wann ihr gerichtet werdet.

97 [1] Glaubt, ihr Gerechten, daß die Sünder zu Schanden werden und am Tage [, wo] der Ungerechtigkeit [ein Ende gemacht wird,] untergehen werden. [2] Es wird euch kundgethan werden, daß der Höchste an euren Untergang denkt, und die Engel 'des Himmels'[o] sich über euren Untergang freuen[p]. [3] Was wollt ihr Sünder thun und wohin wollt ihr an jenem Tage des Gerichts fliehen, wenn ihr die Gebetsstimme der Gerechten hören werdet?[q] [4] Es wird euch nicht wie jenen gehen, ihr, gegen die dieses Wort als Zeugnis dient: „Ihr seid Genossen
5 der Sünder gewesen." [5] In jenen Tagen wird das Gebet der Gerechten zum Herrn dringen, und die Tage eures Gerichts werden euch überraschen. [6] Alle eure ungerechten Reden werden vor dem großen ‹ › Heiligen vorgelesen[r] werden; euer Antlitz wird vor Scham erröten, und jegliches auf Ungerechtigkeit gegründete Werk wird verworfen werden. [7] Wehe euch Sündern

---

[a] Jer. 8, 23. Bar. 35, 2. [b] Das geschieht in der messian. Zeit. [c] Dies geht auf Verwünschungen und Beschwörungen, denen man magische Kraft zuschrieb (Smith-Stübe, Religion der Semiten, 1899, S. 127); Apostelgesch. 8, 9 ff. [d] Als Richter. [e] Jes. 40, 31.

[f] Jer. 49, 16. Hiob 39, 27. [g] Jes. 2, 10. 19. 21; hier aber nicht wie bei Jes. Zeichen der Angst, sondern des sicheren Verstecks. Zur Flucht der Frommen vgl. Matth. 24, 16 ff.

[h] ä. T. cēdēnātāt, d. i. Jes. 13, 21 LXX σειρῆνες = בְּנוֹת יַעֲנָה; s. auch 19, 2.

[i] Nach alttestam. Vorstellung ist das äußere Ergehen des Menschen der Spiegel seines inneren Wertes. [k] Dt. 32, 14. Ps. 147, 14. [l] Das beste Wasser. [m] Die ihr ein Leben in Saus und Braus führt. [n] Jer. 2, 13 u. ö. [o] So G M N Ch.; Dn. om.

[p] 94, 10. [q] Die [verstorbenen] Gerechten bitten Gott um Intercession, Offenb. 6, 10 sie thun Fürbitte 2 Makk. 15, 14. Luk. 16, 24 ff. 18, 7; slav. Hen. 53, 1. [r] s. S. 285 Anm. [h]

mitten im Meer und auf dem Festlande: die Erinnerung an euch ist widerwärtig! 8 Wehe euch, die ihr unrechtmäßigerweise Silber und Gold erwerbt, indem ihr sagt: „Wir sind sehr reich geworden, haben Schätze und besitzen alles, was wir wünschen; 9 jetzt wollen wir ausführen, was wir vorhaben [a], denn Silber haben wir gesammelt und unsere Kornhäuser gefüllt [c] [b] wie mit Wasser, 'und' [b] zahlreich sind die Bauern (?) unserer Häuser!" 10 Wie Wasser soll eure 10
Lüge zerrinnen; denn euer Reichtum wird euch nicht bleiben, sondern plötzlich [c] von euch hinwegfahren. Denn ihr habt alles durch Unrecht erworben und werdet der großen Verdammnis überliefert werden.

1 Und nun schwöre ich euch, ihr Weisen und Thoren [d], daß ihr viel auf Erden erfahren 98
werdet. 2 Wenn ihr Männer euch auch mehr Schmuck als ein Weib und mehr Buntes als eine Jungfrau anlegt: trotz Königswürde, Hoheit, Herrschergröße, Silber, Gold, Purpur, Ehre und Speisen werden sie wie Wasser [e] ausgegossen werden. 3 Weil ihnen Wissen und Weisheit fehlt, so werden sie zusammen mit ihren Schätzen, mit all' ihrer Herrlichkeit und Ehre untergehen und in Schmach, durch Mord und in großer Armut in den Feuerofen [f] geworfen werden. 4 Ich schwöre euch Sündern: wie ein Berg kein Sklave geworden ist noch werden wird, und wie ein Hügel keine Magd eines Weibes wird, also ist auch die Sünde nicht auf die Erde geschickt worden [g], sondern die Menschen haben sie von sich selbst aus geschaffen [h], und großer Verdammnis fallen [darum] anheim, die sie begehen. 5 Unfruchtbarkeit [i] ist dem Weibe nicht [von 5
Natur aus] gegeben worden, sondern wegen des [bösen] Thuns seiner Hände stirbt es kinderlos [k]. 6 Ich schwöre euch Sündern bei dem großen [c] Heiligen, daß alle eure bösen Werke in den Himmeln offenbar sind und keins von euren Werken der Gewaltthätigkeit bedeckt oder verborgen ist. 7 Wähnt nicht in eurem Geiste, noch denkt in eurem Herzen, daß ihr nicht wißt, noch seht, daß jede Sünde täglich im Himmel vor dem Höchsten aufgeschrieben wird [l]. 8 Von jetzt an [m] wißt ihr, daß alle eure Gewaltthätigkeit, die ihr begeht, jeden Tag bis zum Tag eures Gerichts aufgeschrieben wird. 9 Wehe euch Thoren, denn ihr werdet durch eure Thorheit umkommen; ihr habt auf die Weisen nicht gehört und werdet nichts Gutes empfangen. 10 Wisset 10
nun, daß ihr für den Tag des Verderbens zubereitet seid; hofft nicht, daß ihr Sünder am Leben bleiben werdet [n], sondern ihr werdet hingehen und sterben. Denn ihr kennt kein Lösegeld [o]; denn ihr seid zubereitet für den Tag des großen Gerichts, den Tag der Trübsal und großen Beschämung für euren Geist. 11 Wehe euch Herzensverstockten, die ihr Böses thut und Blut [p] eßt; woher habt ihr gute Dinge zu essen, zu trinken und satt zu werden? Von all' den guten Dingen nämlich, mit denen unser Herr, der Höchste, die Erde reichlich bedacht hat. Ihr werdet keinen Frieden haben [q]! 12 Wehe euch, die ihr die Werke der Ungerechtigkeit liebt; warum hofft ihr für euch auf Gutes? Wisset, daß ihr in die Hände der Gerechten gegeben werdet; sie werden euch die Hälse abschneiden und euch erbarmungslos töten. 13 Wehe euch, die ihr euch über die Drangsal der Gerechten freut, denn kein Grab soll für euch gegraben [r] werden. 14 Wehe euch, die ihr die Worte der Gerechten zu nichte macht, denn ihr werdet keine Hoffnung auf [ewiges]

---

[a] Sir. 11, 19. Luk. 12, 17 ff. [b] So G; Dn. „u. wie vieles Wasser". [c] Luk. 12, 20.
[d] Die Thoren sind angeredet 98, 2—102, 3. [e] Ps. 22, 15. [f] Matth. 13, 42. 50 *εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός*. [g] Die Gegenüberstellung von Berg und Sklave, Hügel und Magd erklärt sich daraus, daß הַר „Berg" masc. und גִּבְעָה „Hügel" fem. ist. [h] Hiob 5, 7 (lies יוֹלֵד statt des überlieferten יוּלַד). — Die Sünde bewirkt den Tod, Weish. 2, 3 f.; slav. Hen. 30, 16. Röm. 5, 12 u. ö. [i] Hos. 9, 14. [k] Die allteſt. Vorstellung vom Segen des ehelichen Lebens; s. dagegen 83, 2. [l] Jes. 29, 15. Hes. 8, 12. Ps. 73, 11. Hi. 22, 13 u. ö. [m] Seit der Veröffentlichung des Henochbuchs giebt es keine Ausrede für die Sünder mehr. [n] Dies geht auf den Verlust des zeitlichen und ewigen Lebens. [o] Ps. 49, 8. 9. Matth. 16, 26.
[p] Entgegen dem noachischen Verbot Gen. 9, 4. Apostelgesch. 15, 29. [q] 5, 4.
[r] G Ch. „gesehen w.". — Jer. 8, 2. 22, 19. Jes. 14, 19. 20.

Leben haben. 15 Wehe euch, die ihr Lügenrede und Frevelworte niederschreibt[a]; denn sie schreiben ihre Lüge auf, daß sie [die Leute] die Thorheit hören und nicht vergessen. Sie werden keinen Frieden haben, sondern eines plötzlichen Todes sterben.

99 1 Wehe denen, die gottlose Werke thun, Lügenworte loben[b] und hochschätzen; ihr werdet umkommen und kein gutes Leben [zu erwarten] haben. 2 Wehe 'denen'[c], die die Worte der Wahrheit fälschen, das ewige Gesetz[d] übertreten und sich selbst zu dem machen, was sie [früher] nicht waren, [nämlich] zu Sündern[e]: sie sollen auf Erden zertreten werden! 3 In jenen Tagen macht euch bereit, ihr Gerechten, eure Gedenkgebete zu erheben, und ihr werdet sie den Engeln als Zeugnis vorlegen, damit sie die Missethat der Sünder dem Höchsten zur Erinnerung vorlegen[f]. 4 In jenen Tagen werden die Völker in Aufruhr kommen[g], und die Geschlechter der Völker werden sich an dem Tage des Verderbens erheben. 5 In jenen Tagen werden die, welche Not leiden, hingehen, ihre Kinder zu zerfleischen, und sie werden sie ' '[h] verstoßen. Fehlgeburten werden ihnen abgehen[i]; sie werden ihre Säuglinge verstoßen, zu ihnen nicht [mehr] zurückkehren und sich ihrer Lieben nicht erbarmen. 6 Abermals schwöre ich euch Sündern, daß die Sünde für einen Tag unaufhörlichen Blutvergießens bereitet ist. 7 Sie werden Steine anbeten[k]; andere werden Bilder von Gold, Silber, Holz und Thon verfertigen; andere werden unreine Geister, Dämonen[l] und allerlei Götzenbilder 'aus Unverstand'[m] anbeten, aber keinerlei Hilfe wird von ihnen erlangt werden. 8 Sie werden um der Thorheit ihres Herzens willen gottlos und ihre Augen durch die Furcht ihres Herzens[n] und durch ihre Traumgesichte[o] verblendet werden. 9 Dadurch[p] werden sie gottlos und furchtsam werden, weil sie alle ihre Werke in Lüge thun und Stein[e] anbeten; sie werden in einem Augenblick umkommen. 10 10 Aber in jenen Tagen werden selig alle die sein, die die Worte der Weisheit annehmen und kennen, die Wege des Höchsten beobachten, auf dem Wege 'seiner'[q] Gerechtigkeit wandeln und mit den Gottlosen nicht sündigen, denn sie werden gerettet werden. 11 Wehe euch, die ihr auf Unglück für euren Nächsten 'hofft'[r], denn in der Hölle sollt ihr getötet werden[s]. 12 Wehe euch, die ihr betrügerische und falsche 'Maße'[t] macht und [andere] auf Erden 'verflucht'[u], denn sie werden dadurch ein Ende nehmen. 13 Wehe euch, die ihr eure Häuser durch die Mühe anderer baut[v], und deren Baumaterial nichts als Ziegel und Steine der Sünde sind; ich sage euch, ihr habt keinen Frieden! 14 Wehe denen, die das Maß und ewige Erbteil[w] ihrer Väter verachten, und deren Seelen Götzen 'anhängen'[x]; sie werden keine Ruhe haben. 15 Wehe denen, die Unrecht thun, die Gewaltthätigkeit unterstützen und ihren Nächsten töten[y] bis zum Tage des großen Gerichts. 16 Denn er wird eure Herrlichkeit zu Boden werfen, Unglück über euer Herz bringen und den Geist seines Zorns erregen, um euch alle mit dem Schwert umzubringen; alle Gerechten und Heiligen werden an eure Sünde denken.

---

[a] Der Kampf zwischen Altfrommen und Apostaten wird mit Messer (91, 12. 98, 12) und Feder geführt. [b] z. B. griechische Bücher und Philosophie. [c] So G G¹ M Ch.; Dn. „euch".

[d] Das Gesetz Moses gilt den Rabbinen (wie den orthodoxen Muslimen der Korān) als ewig nach rückwärts (Sir. 24, 9ª. Pirqe Aboth 6, 10) und vorwärts (Sir. 24, 9ᵇ. Matth. 5, 18; Weber 14 ff.). [e] Indem sie fremde [griech.] Sitte und Bildung annehmen. [f] s. S. 285 Anm. h. [g] Matth. 24, 6. [h] So G G¹ M Ch.; Dn. „ihre Kinder".

[i] Matth. 24, 19. [k] Offenb. 9, 20. [l] S. 19, 1. [m] So G¹ Ch. i-ba-tamhar = Tertullian, De idol. IV: non secundum scientiam; Dn. ba-mechramāt = „in Tempeln".

[n] Der Götzendienst ist die Wurzel aller anderen Sünden, Hos. 4, 13 f. Weish. 14, 12. 21. Röm. 1, 21 ff. [o] Sach. 13, 3 f. Sir. 34, 1 ff. [p] Durch die Traumgesichte. [q] So G G¹ M Ch.; Dn. „der".

[r] So G Ch.; Dn. „weiter verbreitet". [s] Die Scheol umfaßt hier auch den Ort der ewigen Strafen. [t] So G G¹ Ch. masfarta; Dn. masarrata „Grund". — Am. 8, 5. Spr. 11, 1. [u] So G Ch. jāmakeru; Dn. jāmareru „Erbitterung erregen". [v] Jer. 22, 13.

[w] Jer. 13, 25. [x] So G M Ch.; Dn. Hiph. [y] Matth. 24, 9.

[1] In jenen Tagen werden die Väter mit ihren Söhnen an einem Ort erſchlagen werden[a], 100
und Brüder einer mit dem anderen getötet fallen, bis es von ihrem Blute ſtrömt dem Strome
gleich. [2] Denn ein Mann wird ſeine Hand nicht mitleidig zurückhalten, ſeinen Sohn oder
Enkel zu erſchlagen; der Sünder wird ſeine Hand nicht zurückhalten, ſeinen verehrteſten Bruder
zu töten[b]. Vom Morgengrauen bis Sonnenuntergang werden ſie einander hinmorden. [3] Ein
Roß wird bis an ſeine Bruſt im Blute der Sünder waten[c] und ein Wagen bis zu ſeiner Höhe
einſinken. [4] In jenen Tagen werden die Engel in Verſtecke herabſteigen und alle Helfer[d] der
Sünde an einen Ort zuſammenbringen; der Höchſte wird ſich an jenem Tage 'des Gerichts'[e]
aufmachen, um das große Gericht 'unter'[f] den Sündern zu halten. [5] Über alle Gerechten und 5
Heiligen wird er heilige Engel zu Wächtern[g] einſetzen, daß ſie ſie wie einen Augapfel[h] be-
wachen, bis 'er'[i] aller Schlechtigkeit und aller Sünde ein Ende 'gemacht hat'[i]; wenn auch
die Gerechten einen langen Schlaf ſchlafen, haben ſie nichts zu fürchten[k]. [6] Die Weiſen unter
den Menſchen werden die Wahrheit ſehen; die Kinder der Erde[l] werden alle Worte dieſes
Buchs verſtehen und erkennen, daß ihr Reichtum ſie bei der Vernichtung ihrer Sünde nicht zu
retten vermag[m]. [7] Wehe euch Sündern, wenn ihr die Gerechten peinigt am Tage des heftigen
Kummers und ſie mit Feuer verbrennt; es wird euch nach euren Werken vergolten werden.
[8] Wehe euch Herzens'verſtockten'[n], die ihr wacht[o], um Böſes auszuſinnen: Furcht ſoll euch
überkommen, und Niemand wird euch helfen. [9] Wehe euch Sündern! Denn wegen der Worte
eures Mundes und der Thaten eurer Hände, die ihr gottlos begangen habt, werdet ihr in einem
lodernden Feuer brennen. [10] Wiſſet nun, daß die Engel im Himmel von der Sonne, dem 10
Mond und den Sternen [aus] eure Thaten hinſichtlich eurer Sünde durchforſchen, weil ihr
auf Erden an den Gerechten Gericht übt. [11] Er wird ' 'p Wolke[n], Nebel, Tau und Regen
zu Zeugen gegen euch machen; denn alle werden vor euch zurückgehalten werden, daß ſie nicht
auf euch herabkommen[q] ...[r] 'wegen'[s] eurer Sünde. [12] Gebt doch Geſchenke, damit der Regen
nicht zurückgehalten werde, auf euch herabzukommen, noch der Tau, wenn er Silber und Gold
von euch empfangen hat, 'damit er herabfalle'[t]. [13] In jenen Tagen, wenn der Reif und Schnee
mit ihrer Kälte und alle Schneewinde mit allen ihren Plagen über euch herfallen werden,
werdet ihr vor ihnen nicht zu beſtehen vermögen.

[1] All' ihr Kinder des Himmels[u], betrachtet den Himmel und jedes Werk des Höchſten; 101
fürchtet euch vor ihm und thut nichts Böſes in ſeiner Gegenwart. [2] Wenn er die Fenſter des
Himmels ſchließt und den Regen und Tau zurückhält, daß ſie euretwegen nicht auf die Erde
fallen, was wollt ihr dann thun? [3] Wenn er ſeinen Zorn über euch 'wegen'[v] eurer Werke
ſchickt, ſo könnt ihr ihn nicht bitten, weil ihr gegen ſeine Gerechtigkeit ſtolze und freche Reden führt;
ihr werdet keinen Frieden haben. [4] Seht ihr nicht, wie die 'Matroſen'[w] der Schiffe, wenn

---

[a] 99, 6. [b] Vor dem Endgericht morden ſich die Sünder untereinander, Jeſ. 3, 5. Heſ. 38, 21. Hagg. 2, 22. Sach. 14, 13. Matth. 10, 21. 35. [c] Offenb. 14, 20; die Phraſe iſt auch talmudiſch; ſ. Schürer[2] I, 581, Anm. 115. Schlatter, Die Tage Trajans 1897, S. 37.

[d] Matth. 13, 39. 41. 49. — Statt jerade'ewā leſen G[1] G M Ch. jāwaredewā „[die die Sünde] herunterbrachten"; das würde dann auf die gefallenen Engel gehen. [e] So G G[1] M Ch.; Dn. om.

[f] So G G[1] M Ch.; Dn. „an allen [S.]". [g] Pſ. 91, 11. Matth. 4, 6. [h] Dt. 32, 10. Pſ. 17, 8. [i] So G G[1] M Ch.; Dn. Paſſiv. [k] Selbſt wenn die Gerechten ſchon langen Todesſchlaf halten, werden ſie wieder erweckt. [l] עַם הָאָרֶץ Joh. 7, 49. [m] Pſ. 49, 8 f. Zeph. 1, 18. [n] So G[1] G M Ch.; Dn. „verkehrten". [o] Jeſ. 29, 20. [p] So G Ch.; Dn. „jede". [q] Jer. 3, 3 u. ö. [r] Die Hdſchr. differieren hier ſehr: G (Ch.) hat nur „u. wegen"; G[1] wa-jechēleju „u. ſie denken"; Dn. „u. ſie denken nicht". [s] So G G[1] Ch. diba; Dn. chaba „an". [t] So G G[1] J L O Ch.; Dn. om. [u] d. h. die Gerechten; ſie heißen „Kinder des Himmels" (= Matth. 5, 9 *υἱοὶ θεοῦ*. 1 Joh. 3, 1 *τέκνα θ.*. Pirqe Aboth [Strack] 3, 14 בָּנִים לַמָּקוֹם) im Gegenſatze zum עַם הָאָרֶץ. [v] So G M Ch.; Dn. „u. über".

[w] ä. T. („Könige") beruht auf einem Überſetzungsfehler des Griechen, der מַלָּחֵי „Matroſen" mit מַלְכֵי „Könige" verwechſelte; Hallévi 392. Ch. — Pſ. 107, 23 ff. Jon. 1, 5 ff.

ihre Schiffe von den Wogen umhergeſchleudert und von den Winden geſchaukelt werden, ſich
5 ängſtigen und 5 darüber in Furcht geraten, weil alle ihre beſten Habſeligkeiten mit ihnen hinaus aufs Meer wanderten, und in ihrem Herzen bangen, das Meer möchte ſie verſchlingen und ſie möchten darin ums Leben kommen[a]. 6 Iſt nicht das ganze Meer, alle ſeine Waſſer und ſeine ganze Bewegung ein Werk des Höchſten? Hat er nicht all' ſein Thun verſiegelt und es nicht ganz mit Sand umſchloſſen[b]? 7 Auf ſein Drohen hin 'fürchtet es ſich und vertrocknet'[c]; alle Fiſche in ihm und alles, was darinnen iſt, ſterben; ihr Sünder aber, die ihr auf Erden [wohnt], fürchtet ihn nicht! 8 Hat er nicht den Himmel, die Erde und alles, was in ihnen iſt, geſchaffen? Wer hat Lehre und Weisheit allen gegeben, die ſich auf der Erde und im Meere bewegen? 9 Fürchten nicht die 'Matroſen'[d] der Schiffe das Meer? Aber die Sünder fürchten den Höchſten nicht!

102 1 Wohin wollt ihr in jenen Tagen, wenn er ſchmerzhaftes Feuer[e] über euch bringt, fliehen und wie euch retten? Werdet ihr nicht, wenn er ſeine Stimme wider euch ſchleudert, erſchrecken und euch fürchten? 2 Alle Lichter[f] werden von großer Furcht erſchüttert werden; die ganze Erde wird erſchrecken, zittern und zagen. 3 Alle Engel werden ihren Befehl vollziehen; die Kinder der Erde werden ſich vor dem herrlich Großen zu verbergen ſuchen, zittern und erſchrecken; aber ihr Sünder ſeid auf ewig verflucht und werdet keinen Frieden haben. 4 Fürchtet euch nicht, ihr Seelen der Gerechten[g], und ſeid voll Hoffnung ihr, 'die ihr[h] in Gerechtigkeit ſterbt!
5 5 Trauert nicht, 'wenn'[i] eure Seele in großer Trübſal, in Jammer, Seufzen und Kummer in die Unterwelt hinabfährt, und euer Leib zu eurer Lebzeit nicht erlangte, was eurem Wert entſprach, ſondern nun an einem Tage [ſterbt], an dem ihr den Sündern gleich wurdet, und am Tage des Fluchs und des Strafgerichts (?)[k]. 6 Wenn ihr ſterbt, ſo ſprechen die Sünder über euch[l]: „Wie wir ſterben, ſo ſterben die Gerechten. Was haben ſie für Nutzen von ihren [guten] Thaten gehabt? 7 Siehe, wie wir ſo ſterben ſie in Kummer und Finſternis. Was iſt ihr Vorzug vor uns? Von jetzt an ſind wir gleich. 8 Was werden ſie empfangen und ſchauen in Ewigkeit? Denn ſiehe, auch ſie ſind tot, und von jetzt an ſchauen ſie nicht [mehr] das Licht bis in Ewigkeit!" 9 Ich ſage euch, ihr Sünder, ihr ſeid damit zufrieden, zu eſſen und zu trinken, Menſchen nackt auszuziehen und zu berauben, zu ſündigen, Vermögen zu erwerben und
10 herrliche Tage zu ſehen. 10 Habt ihr wohl geſehen, wie das Ende der Gerechten Friede[m] war? Denn keinerlei Gewaltthätigkeit wurde an ihnen bis zu ihrem Todestage gefunden. 11 „Sie gingen[n] unter und wurden, als wären ſie nicht geweſen, und ihre Seelen fuhren in Trübſal in die Unterwelt hinab."

103 1 Ich ſchwöre euch nun, ihr Gerechten, 'bei der Herrlichkeit deſſen, der groß und ruhmreich und ſtark'[o] an Herrſchaft iſt, und bei ſeiner Größe ſchwöre ich euch: 2 Ich weiß dieſes Geheimnis; ich habe es auf den himmliſchen Tafeln geleſen und habe das Buch der Heiligen geſehen. Ich habe darin geſchrieben und über ſie aufgezeichnet gefunden, 3 daß allerlei Gutes, Freude und

---

[a] Die Matroſen werden ſchon bange, wenn das Meer aufgeregt iſt; um wie viel mehr ſollten ſich die Menſchen vor Gott fürchten, dem das Meer gehört. [b] Jer. 5, 22. Hiob 38, 8 ff. u. a.

[c] So G^1 M Ch.; Dn. ſtellt um. — Der babylon. Mythus vom gebändigten Meerdrachen, der ſich immer wieder gegen Gott aufbäumt und bedroht werden muß, blickt noch durch. [d] 101, 4.

[e] Die Höllenpein. [f] Matth. 24, 29. [g] Von hier ab geht die Rede an die Gerechten; ſ. 98, 1. — Verf. ſetzt ſich hier mit den Sadduzäern auseinander, die an keine Auferſtehung glaubten, Matth. 22, 23. [h] So C F H J L M N Ch. ella; Dn. 'elata „den Tag".

[i] So G G^1 Ch.; Dn. „denn". [k] Der Text ſcheint hier verworren. [l] Pred. 2, 14 ff. 3, 19 ff. 9, 3 ff. Weish. 2, 1 ff. 3, 2 ff. 5, 3 ff. [m] „Friede" om. G G^1 M Ch. — Weish. 3, 3. 4, 7. Der Gerechte hat bei ſeinem Tode die Ruhe und Zuverſicht eines guten Gewiſſens zu Gott. Das erleichtert ihm den Todeskampf und unterſcheidet ihn vom Gottloſen, Jer. 12, 2 f. Pſ. 16, 6 ff. 73, 25. Weish. 3, 1. [n] Scheint ein neuer Einwurf der Gegner: das gleiche Todeslos trifft Gottloſe und Fromme. [o] So (G) G^1 Ch.; Dn. „bei ſ. großen Herrlichk. u. Ehre u. bei ſ. ruhmwürdigen Reiche".

Ehre für die Geister der in Gerechtigkeit Verstorbenen bereitet und aufgeschrieben ist[a], daß euch [c] [b] vielerlei Gutes zum Lohn für eure Mühen gegeben wird, und daß euer Los besser als das der Lebenden ist. [4] Eure Geister aber, nämlich die von euch, die ihr in Gerechtigkeit sterbt, werden leben, sich freuen und fröhlich sein; ihre Geister 'werden nicht vergehen'[c], sondern ihr Gedächtnis wird vor dem Angesichte des Großen bis in alle Geschlechter der Welt vorhanden sein; darum fürchtet euch nicht vor ihrer Schmähung[d]. [5] Wehe euch Sündern, wenn ihr in euren Sünden sterbt, und eure Gesinnungsgenossen von euch sagen: „Selig sind die Sünder: sie haben all' ihr Leben lang 'Gutes'[e] gesehen! [6] Nun sind sie [auch] in Glück und Reichtum gestorben; sie haben keine Trübsal und kein Blutvergießen in ihrem Leben gesehen. In Herrlichkeit sind sie gestorben, und ein Gericht wurde an ihnen zu ihren Lebzeiten nicht vollzogen." [7] Wisset ihr nicht, daß man ihre Seelen in die Unterwelt[f] hinabfahren läßt, daß es ihnen schlecht gehen, und ihre Trübsal groß sein wird? [8] Da, wo das große Gericht stattfindet, in Finsternis, Ketten und lodernde Flammen, wird euer Geist hinkommen, und ein großes Gericht wird für alle Geschlechter bis[g] in Ewigkeit sein; wehe euch, ihr werdet keinen Frieden haben! [9] Sagt nicht[h] von den Gerechten und Guten, die gelebt haben: „In den Tagen 'ihres Lebens'[i] haben 'sie sich' mit 'ihrer' mühseligen Arbeit abgeplagt und allerlei Beschwerlichkeit erfahren. 'Sie' wurden von vielen Übeln betroffen und 'hatten von Krankheit zu leiden'[k]; 'sie' nahmen ab und wurden schwach an Geist. [10] 'Sie' wurden verachtet, und Niemand half 'ihnen' mit Wort und That. 'Sie' vermochten und erreichten nicht das Geringste; 'sie' wurden gemartert und vernichtet und hofften nicht, daß 'sie' das Leben sehen würden Tag für Tag[l]. [11] 'Sie' hofften, das Haupt zu sein, und wurden der Schwanz[m]; 'sie' plagten 'sich' mit Arbeiten ab und erlangten keinen Lohn für 'ihre' Mühen. 'Sie' wurden zur Speise der Sünder, und die Ungerechten ließen ihr Joch schwer auf 'sie' drücken[n]. [12] Die 'sie' haßten und schlugen, bekamen die Herrschaft über 'sie'; denen, die 'sie' haßten, beugten 'sie' den Rücken, und sie hatten kein Mitleid mit 'ihnen'. [13] 'Sie' suchten ihnen zu entgehen, um 'sich' in Sicherheit zu bringen und Ruhe zu bekommen; aber 'sie' fanden keinen Ort, wohin 'sie' fliehen und 'sich' vor ihnen retten sollten. [14] 'Sie' führten in 'ihrer' Trübsal Klage über sie bei den Herrschenden und schrieen über die, die 'sie' verschlangen; aber sie beachteten 'ihr' Geschrei nicht und wollten auf 'ihre' Stimme nicht hören. [15] Sie halfen denen, die 'sie' beraubten, verschlangen und verringerten; sie verheimlichten ihre Gewaltthätigkeit und nahmen von 'ihnen' nicht das Joch 'derer'[o] ab, 'die'[o] 'sie' verschlangen, zerstreuten und mordeten. Sie verheimlichten 'ihre' Hinmordung und dachten nicht daran, daß sie ihre Hände gegen 'sie' erhoben hatten."

[1] Ich schwöre euch, ihr Gerechten, daß die Engel im Himmel vor der Herrlichkeit des Großen euer zum Guten gedenken; eure Namen sind vor der Herrlichkeit des Großen aufgeschrieben[p]. [2] Seid guter Hoffnung! Denn zuerst wart ihr der Schande durch Unglück und 104

[a] Die Freuden werden den Gerechten schon in der Scheol und dann im messian. Reiche zu teil (Weish. 3, 5. 5, 16). [b] So G Ch.; Dn. „mit vielem". [c] So G G[1] M Ch.; Dn. om. [d] Weish. 5, 3. [e] So G; Dn. om. [f] S. 99, 11. [g] G G[1] M Ch. „Geschlechter der Welt". [h] V. 9—15 behandeln das äußere Mißgeschick, das oft die Frommen bei Lebzeiten trifft. Die Farben zu dem trüben Gemälde, bes. V. 12—15, liefert der Parteikampf zwischen Sadduzäern und Pharisäern, in dem die letzteren oft unterlagen. Mit G Ch. sind die Aussagen in der 1. Person, die Dn. bietet, besser in die Aussagen der 3. Person umzuwandeln, so daß das Ganze eine sarkastische Beschreibung des elenden Lebensloses der Frommen darstellt. Nach Dn.s Text ist der Abschnitt ein schmerzvoller Rückblick auf das von den Gerechten zugebrachte Jammerleben. Der Unterschied beider Auffassungen ist nicht groß; beide Male bildet das Mißgeschick der Gerechten den Mittelpunkt. [i] So G Ch.; Dn. „unserer Not". [k] L. nach G eine Form von dawaja (Ch.), statt von wad'a „aufreiben" (Dn.). [l] Dt. 28, 29. 66. 67. [m] Dt. 28, 13. Pirqe Aboth 4, 15[b]. [n] Dt. 28, 48. [o] So G G[1] M Ch. ella statt alla „sondern" (Dn.). [p] Statt die Gegner der Frommen zu widerlegen, ermahnt Verf. die letzteren zum Ausharren in der Trübsal mit dem Hinweis auf das messian. Gericht und ihre herrliche Zukunft.

Not preisgegeben, aber nun werdet ihr wie die Lichter des Himmels leuchten[a] und scheinen; die Pforte des Himmels wird euch aufgethan sein. [8] Verharrt ihr in eurem heißen Verlangen nach dem Gerichte, so wird es euch erscheinen; denn an den Herrschern und allen Helfern derer, die euch beraubten, wird man eure Trübsal heimsuchen. [4] Hofft und gebt eure Hoffnung nicht auf, denn ihr werdet große Freude wie die Engel des Himmels[b] haben. [5] 'Was'[c] werdet ihr alsdann zu thun haben? Ihr braucht euch nicht am Tage des großen Gerichts zu verbergen und werdet nicht als Sünder erfunden werden; das ewige Gericht wird für alle Geschlechter der Welt fern von euch sein. [6] Verzagt nun nicht, ihr Gerechten, wenn ihr die Sünder erstarken und auf ihrem 'Wege'[d] Glück haben seht. Werdet ihnen nicht 'gleich und'[e] habt keine Gemeinschaft mit ihnen, sondern haltet euch fern von ihrer Gewaltthätigkeit, denn ihr sollt Genossen der himmlischen Heerscharen werden. [7] Obwohl ihr Sünder sagt: „Alle unsere Sünden werden nicht 'durchforscht'[f] und aufgeschrieben!" — sie [die Engel] schreiben doch alle eure Sünden jeden Tag auf. [8] Ich zeige euch nun, daß Licht und Finsternis, Tag und Nacht alle eure Sünden sehen. [9] Seid nicht gottlos in eurem Herzen, lügt nicht, ändert nicht die Worte der Wahrheit und gebt die Worte des großen ‘ ’ Heiligen nicht für Lüge aus. [9] Preist nicht eure Götzen; denn alle eure Lüge und Gottlosigkeit ist kein Zeichen von Gerechtigkeit, sondern von großer Sünde. [10] Ich weiß aber auch dies Geheimnis, daß viele Sünder die Worte der Wahrheit ändern und verdrehen, schlechte Reden führen und lügen, große Betrügereien ersinnen und Bücher[g] über ihre Reden verfassen werden. [11] Aber wenn sie alle meine Worte in ihren Sprachen richtig [ab]schreiben[h], nichts ändern oder von meinen Worten auslassen, sondern alles richtig [ab]schreiben, alles, was ich oben über sie bezeugt habe, [12] dann weiß ich ein anderes Geheimnis: die Bücher[i] werden den Gerechten und Weisen übergeben werden und viel Freude, Rechtschaffenheit und Weisheit verursachen[k]. [13] Die Bücher werden ihnen übergeben werden; sie werden daran glauben und sich darüber freuen, und alle Gerechten, die daraus allerlei Wege der Rechtschaffenheit erlernten, werden den Lohn empfangen.

105 [1] In jenen Tagen, spricht der Herr[l], sollen sie die Kinder der Erde[m] rufen und über die Weisheit derselben [Bücher] Zeugnis ablegen. Zeigt sie ihnen, denn ihr seid ihre Führer, und die Belohnungen, [die] über die ganze Erde [durch sie kommen sollen]. [2] Denn ich und mein Sohn[n] werden uns mit ihnen für immer auf den Wegen der Wahrheit während ihres Lebens vereinigen. Ihr werdet Frieden haben; freut euch, ihr Kinder der Wahrheit[o]! Amen."

Der Schluß des ganzen Buchs: Kap. 106—108.

a) Kap. 106—107: Die Wunder und Zeichen bei der Geburt Noahs.

106 [1] Nach einiger Zeit nahm mein Sohn Methusalah für seinen Sohn Lamech ein Weib; sie wurde schwanger von ihm und gebar einen Sohn[p]. [2] Sein Leib[q] war weiß wie Schnee und rot wie Rosenblüte; sein Haupthaar war weiß wie Wolle, und seine Augen 'waren wie die Sonnenstrahlen'[r]. Wenn

---

[a] Dan. 12, 3. [b] Matth. 22, 30. Mark. 12, 25. Luk. 20, 36. [c] So G G[1] M N E Ch. menta „was" statt enta „da" (Dn.). [d] So G G[1] M Ch.; Dn. „Luft". [e] So G Ch.; Dn. om. [f] L. mit Dn. i-jetchasas statt i-techsesu „ihr werdet nicht durchforschen". [g] Das sind wohl „sadduzäische" Schriften, die auch der Talmud kennt (Sanhedrin 100); s. Taylor, Sayings of the jewish fathers 1877, p. 129. [h] d. h. übersetzen, z. B. ins Griechische; vgl. den Prolog des Siraciden. [i] Weist auf mehrere Henochbücher hin (Schürer[3] III, 204 ff.) [k] Dan. 12, 4. 9. 10. [l] נְאֻם יְהוָה. [m] „Kinder d. E." ist hier anders als 101, 6 ohne verächtlichen Nebensinn = „Menschen" gebraucht. [n] D. i. der Messias; s. Ps. 2, 7. 89, 27. 4 Esr. 7, 28 f. 13, 32. 37. 52. 14, 9. „Gottes Sohn" heißt der Messias bei Henoch nur hier. Dalman 221 hält 105, 2 für Einschub. [o] Joh. 18, 37. [p] Noah. Zur Zeitrechnung s. Einltg. S. 234. [q] Zur Beschreibung des neugeborenen Wundersohns s. die schon von Ch. citierte Stelle aus der Petrus-Apokalypse 8 ff.; Dieterich, Nekyia 3, 39 f. Lawlor 172 ff. [r] ä. T. „u. s. Scheitel u. schön s. Augen" (106, 5. 10) ist nach L verbessert; so auch Ch. 373.

er seine Augen öffnete, erhellten sie das ganze Haus wie die Sonne, so daß das ganze Haus sehr hell wurde. 3 'Darauf'[a] richtete er sich zwischen den Händen der Hebamme auf, öffnete seinen Mund und 'betete an'[b] den Herrn der Gerechtigkeit. 4 Da fürchtete sich sein Vater Lamech vor ihm, floh und kam zu seinem Vater Methusalah. 5 Er sagte zu ihm: „Ich habe einen merkwürdigen Sohn gezeugt; er ist nicht wie ein Mensch, sondern gleicht den Kindern der Engel des Himmels. Seine Natur ist anders [als die unserige], und er ist nicht wie wir; seine Augen sind wie die Sonnenstrahlen, [und] sein Antlitz ist herrlich. 6 Es scheint mir, daß er nicht von mir, sondern von den Engeln stammt, und ich fürchte, es wird in seinem Zeitalter ein Wunder auf der Erde geschehen. 7 Und nun, mein Vater, bin ich da, um dich flehentlich zu bitten, daß du zu unserem Vater Henoch gehst, um von ihm die Wahrheit zu erfahren, denn er hält sich bei den Engeln auf." 8 Als aber Methusalah die Rede seines Sohnes gehört hatte, kam er zu mir an die Enden der Erde; denn er hatte erfahren, daß ich dort sei. Er rief laut, und ich hörte seine Stimme, kam zu ihm und sagte zu ihm: „Siehe, da bin ich, mein Sohn; 'warum'[c] bist du zu mir gekommen?" 9 Er gab mir zur Antwort und sagte: „Einer großen 'Sorge'[d] wegen bin ich zu dir gekommen und einer beunruhigenden Erscheinung wegen bin ich [zu dir] herangetreten. 10 Und nun höre mich, mein Vater: Meinem Sohne Lamech wurde ein Sohn geboren, dessen Gestalt und Natur nicht wie die Natur eines Menschen ist. Die Farbe 'seines Körpers'[e] ist weißer als Schnee und röter als Rosenblüte. Sein Haupthaar ist weißer als weiße Wolle, und seine Augen sind wie die Sonnenstrahlen; öffnet er seine Augen, so erhellen sie das ganze Haus. 11 Er richtete sich unter den Händen der Hebamme auf, öffnete seinen Mund und pries den Herrn des Himmels. 12 Sein Vater Lamech aber fürchtete sich und floh zu mir; er glaubt nicht, daß er von ihm stamme, sondern ein Abbild der Engel des Himmels sei. Siehe, ich bin zu dir gekommen, damit du mir die Wahrheit kund thust." 13 Da antwortete ich, Henoch, und sagte zu ihm: „Der Herr wird Neues auf der Erde schaffen[f]. Dies habe ich schon in einem [früheren] Gesichte gesehen und dir kundgethan, daß im Zeitalter meines Vaters Jared[g] einige 'von den Engeln'[h] des Himmels das Wort des Herrn übertraten. 14 Siehe, sie begingen Sünde und übertraten das Gesetz. Sie vermischten sich mit Weibern und sündigten mit ihnen; sie heirateten einige von ihnen und zeugten Kinder mit ihnen. 15 Ein großes Verderben wird über die ganze Erde kommen; eine Sintflut und ein großes Verderben wird ein Jahr[i] hindurch kommen. 16 Dieser Sohn, der euch geboren worden ist, wird auf der Erde übrig bleiben, und seine drei Söhne werden mit ihm gerettet werden, wenn alle auf Erden befindlichen Menschen sterben werden, **wird er mit seinen Söhnen gerettet werden**[k]. 17 Sie zeug[t]en auf der Erde die Riesen, nicht dem Geiste, sondern dem Fleische nach. Ein großes Strafgericht wird über die Erde kommen und die Erde von allem Schmutze gereinigt werden[l]. 18 Aber nun thue deinem Sohne Lamech kund, daß der, der geboren worden ist, wirklich sein Sohn ist, und nenne seinen Namen Noah; denn er wird euch übrigbleiben[m] und mit seinen Söhnen aus dem Verderben gerettet werden, das wegen all' der Sünde und all' der in seinen Tagen auf der Erde begangenen Gottlosigkeit über die Erde kommen wird. 19 Darnach wird die Gottlosigkeit noch weit größer sein als die, die zuerst auf der Erde begangen worden ist. Denn ich weiß die Geheimnisse der Heiligen[n], denn der Herr hat sie mir offenbart und kundgethan, und ich habe [sie] auf den himmlischen Tafeln gelesen.

107 1 Ich sah darauf geschrieben, daß Geschlecht auf Geschlecht sündigen wird, bis ein Geschlecht der Gerechtigkeit ersteht, und der Frevel vernichtet wird, die Sünde von der Erde verschwindet, und alles Gute auf sie [herab]kommt. 2 Aber nun, mein Sohn, geh, thue deinem Sohne Lamech kund, daß dieser Sohn, der geboren worden ist, wirklich sein Sohn und daß [dies] keine Lüge ist." 3 Als Methusalah die Rede seines Vaters Henoch gehört hatte — denn er hatte ihm alle verborgenen Dinge gezeigt —, kehrte er zurück 'und zeigte [sie] ihm'[o]. Den Namen jenes Sohnes aber nannte er Noah, denn er wird die Erde [zum Ersatze] für alles Verderben erfreuen[p].

b) Kap. 108: Letzte Mahnrede Henochs.

108 1 Ein anderes Buch, das von Henoch für seinen Sohn Methusalah und für die, die nach ihm kommen und das Gesetz in der Endzeit halten werden, verfaßt worden ist. 2 Ihr, die ihr

---

[a] So G G[1] Ch. wasobēha statt wa-soba. [b] So L adoravit, vgl. 106, 11; ä. T. tanāgara „er unterredete sich". [c] ä. T. „denn" hat διότι statt διὰ τί = L quid est quod übersetzt. [d] So G G[1] M Ch.; Dn. „Sache". [e] So G Ch.; Dn. „seine Farbe". [f] Jes. 43, 19. [g] 6, 6. [h] So nach Anleitung von N malā'ekt; Dn. „der Höhe". [i] Gen. 7, 11. 8, 14. [k] G G[1] Ch. om. [l] V. 17 durchbricht augenscheinl. den Zusammenhang und ist entweder Glosse (Dn.) oder gehört nach V. 14 (Goldschmidt). [m] S. Sir. 44, 17 (שאריה). [n] Was in den himmlischen Schicksalsbüchern geschrieben steht. [o] So M Ch.; Dn. „da er ihn gesehen". [p] Gen. 5, 29.

'Gutes' [a] gethan habt, wartet 'auf' [b] dieſe Tage, bis denen, die Böſes thun, ein Ende gemacht iſt, und die Macht der Frevler ein Ende hat. [8] Wartet nur, bis die Sünde vergangen iſt; denn ihre Namen werden aus den Büchern der Heiligen [c] ausgelöſcht und ihre Nachkommen für immer vertilgt werden. Ihre Geiſter werden getötet werden [d], ſchreien und jammern an einem unermeßlichen, öden Ort, und ſie werden in einer Flamme brennen [an einem Orte], wo keine Erde iſt [e]. [4] Ich ſah dort [etwas] wie eine unermeßliche Wolke — denn wegen ihrer Tiefe vermochte ich nicht, ſie zu überſchauen, — und ich ſah eine hellbrennende Feuerflamme, und es [5] kreiſte dort [etwas] wie helllodernde Berge, die ſich hin und her bewegten. [5] Da fragte ich einen der heiligen Engel, die bei mir waren, und ſagte zu ihm: „Was iſt dies hellleuchtende [Ding]? Denn es hat nicht das [Ausſehen] des Himmels, ſondern nur einer hellleuchtenden Feuerflamme, vermiſcht mit lautem Geſchrei, Weinen, Gejammer und heftigem Schmerz[geheul]." [6] Er ſagte zu mir: „An dieſen Ort, den du ſiehſt, bringt man die Geiſter der Sünder, der Läſterer und derer, die Böſes thun und alles verändern, das Gott durch den Mund der Propheten [f] über die zukünftigen Dinge verkündet hat. [7] Denn es giebt darüber oben im Himmel Schriften und Aufzeichnungen, damit ſie die Engel leſen und damit ſie wiſſen das Schickſal der Sünder; der Geiſter der Demütigen [g]; derer, die ihren Leib kaſteiten und [dafür] von Gott belohnt werden; [derer], die von den böſen Menſchen beſchimpft werden [h]; [8] die Gott lieb hatten, weder Gold noch Silber, noch irgend ein Gut in der Welt liebten [i], ſondern ihren Leib der Qual preisgaben; [9] die, ſeit ſie ins Leben traten, nicht nach irdiſchen Speiſen verlangten, ſondern 'ihren Leib' [k] für vergänglichen Hauch hielten und danach lebten. Der Herr prüfte ſie vielfach; ihre Geiſter [10] aber wurden rein befunden, ſo daß ſie ſeinen Namen preiſen können." [10] Alle Belohnungen, die ſie empfingen, habe ich in [früheren] Büchern geſchildert. Er hat ihnen Lohn [dafür] beſtimmt, weil ſie als ſolche erfunden wurden, die den Himmel mehr als ihr 'irdiſches' [l] Leben lieb hatten und mich prieſen, während ſie von böſen Menſchen niedergetreten wurden, Schmähungen und Läſterworte von ihnen anhören mußten und beſchimpft wurden. [11] Aber nun werde ich [m] die Geiſter der Guten, die zum Geſchlechte des Lichts [n] gehören, rufen und werde verklären die in Finſternis Geborenen, denen in ihrem Fleiſche mit keiner Ehre gelohnt wurde, wie es ſich für ihre Treue geziemt hätte. [12] Ich will in ein helles Licht die hinausführen, die meinen heiligen Namen liebten, und ich werde jeden einzelnen auf den Thron [c] [o] ſeiner Ehre ſetzen. [13] Sie werden zahlloſe Zeiten hindurch glänzen, denn Gerechtigkeit iſt das Gericht Gottes. Denn den Treuen wird er in der Wohnung [der Leute] rechtſchaffener Wege mit Treue lohnen. [14] Sie werden ſehen, wie die in Finſternis Geborenen in die Finſternis geworfen werden, während [15] die Gerechten glänzen. [15] Die Sünder aber werden laut ſchreien, wenn ſie ſehen, wie ſie [die Gerechten] leuchten, und auch ſie werden dahin gehen, wo ihnen Tage und Zeiten beſtimmt ſind [p].

---

[a] So G G[1] Ch.; Dn. om. [b] So G G[1] Ch.; Dn. „in jenen T.". [c] 103, 2. G G[1] Ch. vorher „aus dem Buche des Lebens u.". [d] 22, 13. [e] Der Strafort der Gottloſen iſt hier verwechſelt mit dem der Engel-Sterne 18, 13. 21, 3. [f] Die Propheten werden nur hier genannt. [g] Die עֲנָוִים und עֲנִיִּים im A. T., die πραεῖς und πτωχοί im N. T. [h] Matth. 5, 10 ff. [i] Matth. 6, 19 ff. 1 Joh. 2, 15 f. [k] So G Ch.; Dn. „ſich ſelbſt". [l] So G Ch.; Dn. „den ewigen H. mehr als ihr Leben". [m] V. 11 u. 12 ſind Rede Gottes. [n] Eph. 5, 9 τέκνα φωτός. 1 Theſſ. 5, 5. Luk. 16, 8. Joh. 12, 36. [o] So G L M N Ch.; Dn. „den Thron der Ehre, ſeiner Ehre". — Matth. 19, 28. Offenb. 3, 21 u. ö.; ſ. Hübſchmann, Jahrbb. für prot. Theol. 1879, S. 219 u. Brandt 1892, S. 580. [p] Dan. 12, 2. 3 (Dn.).

3. Die Himmelfahrt Moſes.

Einleitung.

1. Name.

Apokryphe Schriften Moſes werden in der alten Kirche ſehr häufig erwähnt, ſei es nun mit genauerer Angabe ihres Titels, ſei es ohne dieſelbe[a]. So reden die apoſtol. Konſtitutionen (VI, 16) im Allgemeinen von *βιβλία ἀπόκρυφα Μωυσέως*, Evodius (epist. Augustin. 259) von apocrypha et secreta Moysi. Euthalius (bei Zaccagni, Collectanea monumentorum veterum I, 561), Photius (Amphil. 183) und ein Codex des 11. Jahrh. (bei Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum I, 195) leiten auch Gal. 5, 6. 6, 15 aus einem Apokryphon, Syncellus (ed. Dindorf I, 48) genauer aus einer Apokalypſe des Moſe her; da indes er (und jene) offenbar aus Euthalius geſchöpft hat, führt uns auch ſein Zeugnis nicht weiter. Wohl aber erwähnen nun Clemens Alexandrinus (adumbr. in epist. Judae bei Zahn, Supplementum Clementinum 84) und Didymus (in epist. Judae enarratio bei Gallandi, Bibliotheca patrum VI, 307) eine assumptio Moysi, Origenes (de princ. 3, 2, 1) eine ascensio Mosis. Dieſelbe Schrift iſt möglicherweiſe mit dem libellus quidam, licet in canone non habeatur gemeint, die der letztere in Jos. hom. 2, 1 anzieht; ausdrücklich wird im Kommentar des Gelaſius Cyzicenus über die Akten des Konzils zu Nicäa (bei Manſi, Sacrorum conciliorum collectio II, 844. 857. 860) neben einer *βίβλος λόγων μυστικῶν Μωυσέως* auch einer *ἀνάληψις Μωυσέως* gedacht. Sie nennen endlich auch die ſog. Stichometrie des Nicephorus, die ſog. Synopsis Athanasii und die Liſte der ſechzig Bücher (vgl. Schürer[3] III, 263 ff., aber auch Zahn, Geſch. des neuteſt. Kanons II, 289 ff., Forſchungen V, 115 ff.; Berendts, Studien über Zacharias-Apokryphen und Zach.-Legenden 4 ff., beſpricht auch ſlaviſche Reproduktionen jenes Verzeichniſſes), vorher aber eine *διαθήκη Μωυσέως*. Daß dieſelbe mit den Jubiläen identiſch wäre, iſt trotz Rönſch (D. Buch der Jubiläen 275 ff. 480 ff.) und Dillmann (Pſeudepigraphen des A. T. in PRE.[2] XII, 363) durch die Angaben der Stichometrie des Nicephorus über die Stichenzahl der *διαθήκη* (1100) u. der kanon. Geneſis (4300), die die kleine doch an Umfang noch übertrifft, ein für allemal ausgeſchloſſen.

Genaueres läßt ſich auf Grund der vorſtehenden Angaben nur über die Himmelfahrt Moſes ausmachen. Zwar von jenem Citat bei Origenes in Jos. hom. 2, 1, mit dem das bei Evodius zuſammenſtimmt, müſſen wir, um ganz ſicher zu gehen, abſehen und noch mehr von anderen Stellen bei Clemens Alex. (strom. I, 23, 153. VI, 15, 132, wo auch das *ἀναλαμβανόμενον* nicht notwendig auf die *ἀνάληψις* hindeutet), Pſeudoclemens (hom. 2, 52. 3, 47), Epiphanius (haer. 9, 4), Auguſtin (in ev. Joh. tract. 124), Severus v. Antiochien (bei Cramer, cat. in epist. cath. 160), Öcumenius (comm. in epist. Jud. 340) und den Scholiaſten (bei Cramer 161. 163 u. Matthäi, Sept. epist. cath. 238 f.), die erſt Neuere auf jene Schrift zurückgeführt haben. Wohl aber verweiſen an den oben angeführten Stellen Clemens Alex., Origenes u. Didymus auf ſie als Parallele, bezw. Quelle zu Jud. 9, und hat ſie alſo wahrſcheinlich auch Apollinarius bei ſeiner ähnlichen Notiz im Auge; ja die Geſchichte des Konzils von Nicäa citiert aus ihr auch noch andere Stellen, beſ. ein Wort Moſes an Joſua: *καὶ προεθεάσατο ἐμὲ ὁ θεὸς πρὸ καταβολῆς κόσμου, εἶναί με τῆς διαθήκης αὐτοῦ μεσίτην*[b].

---

[a] Apollinarius ſpricht in der catena Nicephori I, 1313 nur von *ἄλλαι βίβλοι, αἳ νῦν εἰσιν ἀπόκρυφοι*, aus der Zeit Moſes. Die von Zephyrus herausgegebene catena in Pentateuchum entnimmt nur einem apocryphus mysticusque codex eine Notiz über das Ende des Moſes.

[b] Gegen Burkitts Beſtreitung dieſes Zeugniſſes im Cambridge University Reporter, June 14, 1898; vgl. Schürer 214, Anm. 41.

Ebendieſe Stelle findet ſich nun in einem altlat. Fragment wieder, das Ceriani in einem Palimpſeſt der Ambroſiana in Mailand entdeckte (demſelben, der das lat. Bruchſtück der Jubiläen enthielt — vgl. oben S. 34 f.), und 1861 herausgab. Im Übrigen freilich wollen manche andere Stellen dieſes Bruchſtücks zu einer Himmelfahrt Moſes nicht recht paſſen; denn 1, 15. 10, 14[a] ſagt dieſer: „Ich gehe hin zur Ruhe meiner Väter," und auch 10, 12 iſt neben jener von ſeinem Tode die Rede. (Über 3, 13 vgl. die Anm. z. St.) Nun könnte man zwar meinen, Moſes habe (wie Baruch in der gleichnamigen Apokalypſe 44, 2. 46, 7 — über 78, 5. 84, 1 glaube ich auch hier anders urteilen zu müſſen; vgl. Stud. u. Krit. 1898, 233) die Wahrheit verheimlichen ſollen, und 10, 12 ſei morte (auf Grund jener anderen Stellen) erſt ſpäter an den Rand und dann in den Text gekommen (vgl. die Anm. z. St.). Indes wahrſcheinlich iſt das alles offenbar nicht. Viel eher kann an der letztangeführten Stelle umgekehrt receptionem nachträgliche Einſchaltung ſein, während urſpr. überall vom Tode Moſes die Rede war. Dann aber hat, wie ſchon Charles ſah[b], auch unſer Fragment urſpr. keiner Himmelfahrt M. angehört, zumal dagegen eine andere Stelle am Anfange desſelben ſpricht. Es heißt nämlich 1, 5 profetiae quae facta est a moysen und hieß danach wohl auch in V. 1 liber profetiae Moysis (vgl. die Anm. zu beiden St.). Sollte alſo unſere Schrift vielmehr die *διαθήκη Μωυσέως* ſein, die wir in jenen Kanonsverzeichniſſen fanden? Unmöglich iſt das nicht; denn wenn auch ſchon das 5. Jahrh. jene erſtangeführte Stelle in der *ἀνάληψις Μωυσέως* las, ſo konnte doch ſpäter noch die Grundſchrift für ſich überliefert werden — ähnlich wie, die Richtigkeit der von mir (Zeitſchr. für wiſſ. Theol. 1896, 388 ff.; 1897, 455 ff.) aufgeſtellten Quellentheorie über die ascensio Jesaiae vorausgeſetzt, die visio. Denkbar iſt es auch, daß namentlich jene Stelle in der catena in Pentateuchum und eine andere in der Palaea historia bei Vaſſiliev, Anecdota Graeco-Byzantina 257 f., die nichts von einer Himmelfahrt Moſes zu wiſſen ſcheinen, auf die *διαθήκη Μωυσέως* oder wenigſtens die Grundſchrift der *ἀνάληψις* zurückgehen, ja daß die merkwürdige Notiz des Clemens Alex., Origenes und Evodius von einem doppelten Moſes, den Joſua geſehen habe, den einen tot, den anderen lebend, wenn ſie aus unſerer Schrift ſtammt, darauf hinweiſt, daß in ihr, wie 10, 12, ſo auch ſpäterhin, beide Vorſtellungen vom Ende des Moſes nebeneinander ſtanden, — aber ſicher iſt alles das natürlich keineswegs.

Auch die Zeit, in der jene Überarbeitung, aus der erſt die Himmelfahrt Moſes wurde, ſtattfand, wird ſich nicht mehr feſtſtellen laſſen. Man meint zwar, der Judasbrief ſetze ſie bereits voraus, da er nicht nur in V. 4. 16. 18 auf 5, 5. 7, 3. 7. 9 unſeres Fragments Rückſicht nehme, ſondern auch, wie namentlich Origenes bezeuge, in V. 9 die *ἀνάληψις* citiere. Aber — die Richtigkeit jener erſten Bemerkung zunächſt einmal zugegeben — muß denn V. 9, wenn er überhaupt einer ſchriftlichen Vorlage entſtammt, deshalb, weil ihn Spätere in der Himmelfahrt Moſes laſen, auch damals ſchon in ihr geſtanden haben? Vollends wenn Joſephus Ant. IV, 8, 48 vom Ende Moſes ſagt: *νέφους αἰφνίδιον ὑπὲρ αὐτοῦ στάντος, ἀφανίζεται κατά τινος φάραγγος. γέγραφε δὲ αὐτὸν ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις τεθνεῶτα, δείσας μὴ δι' ὑπερβολὴν τῆς περὶ αὐτὸν ἀρετῆς πρὸς τὸ θεῖον αὐτὸν ἀναχωρῆσαι τολμήσωσιν εἰπεῖν* — ſo deutet das noch nicht einmal auf die Tradition von Moſes Himmelfahrt, geſchweige denn ihre ſchriftliche Fixierung, und zwar gerade in unſerer Schrift, hin. Wohl aber wird die erſtere in der Erzählung von der Verklärung Jeſu und der Erwartung der beiden Zeugen (Moſe und Elia) Offenb. 11 vorausgeſetzt, womit indes über die Zeit, in der nach ihr die Prophetie des Moſes umgearbeitet wurde, ſchlechterdings noch nichts entſchieden iſt. Um ſo mehr können wir dagegen jene ſelbſt, wenigſtens einigermaßen, datieren.

---

[a] Ich folge hier und im Folgenden mit den meiſten Späteren der Kapitel- und Verseinteilung von Fritzſche. [b] Volkmar und Sch. unterſchieden nur zwei Teile unſerer Schrift, ohne den erſten zur Quelle des Ganzen zu machen.

2. Entſtehungszeit.

Zunächſt gehen freilich die Meinungen hier, wie in anderen unſere Schrift betreffenden Punkten, noch weit auseinander. Während Ewald, Wieſeler, Schürer, Drummond, Bissell, Zöckler, Dillmann, Deane, Thomson, Faye, Charles, Hühn unſere Schrift bald nach dem Tode des Herodes entſtanden denken, ſetzen ſie Hilgenfeld und P. W. Schmidt (Kompoſ. der Offenb. Joh. 32) zwiſchen 44 und 45, M. Schmidt-Merx zwiſchen 54 und 64, Fritzſche und Lucius in das 6. Jahrzehnt, Baldenſperger und wohl auch Briggs zwiſchen 50 und 70, wenn nicht ſpäter, Langen und Roſenthal bald nachher, Hausrath und Caſſel unter Domitian, Philippi und Steck (D. Galaterbrief 235) ins 2. Jahrh., Volkmar, Colani und Keim (Geſch. Jeſu von Nazara II, 591) genauer zwiſchen 137 und 138. Aber die Meiſten von den Letzteren gehen dabei beſ. von der verderbten Stelle 7, 1 f. aus, die man doch nur von anderen, ſicheren aus wiederherſtellen könnte. Andere, wie beſ. Schmidt-Merx, berufen ſich auf 10, 12, ſetzen aber dabei eine Chronologie voraus, die nicht die des Verf. geweſen zu ſein braucht. Langen findet in K. 7 die Chriſten abgemalt, Baldenſp. ſonſt überall bekämpft; aber auch nach Roſenthal und Volkmar deutet nichts auf ſie hin. Noch weniger wird irgendwo die Zerſtörung Jeruſalems vorausgeſetzt; denn das dreimalige colonia 3, 2. 5, 6. 6, 9 braucht, auch wenn es nicht erſt dem lat. Überſetzer angehört, doch nicht die Kolonie zu bedeuten. Im Gegenteil ſcheint der Tempel 1, 17 als noch beſtehend vorausgeſetzt zu werden und wäre, wenn bereits zerſtört, bei ſeiner Bedeutung für den Verfaſſer (vgl. 2, 4. 8 f., 3, 2. 5, 3 f. 6, 1. 9. 8, 5) wohl auch als ſolcher bezeichnet worden. Vollends die Kapitel 8 f., die Volkmar, Philippi, Colani, Keim auf den Barkochba-Aufſtand beziehen, gehen überhaupt nicht auf ein Ereignis der Vergangenheit und ſind daher auch nicht etwa mit Charles und Schürer vor Kap. 6 zu verſetzen und auf die makkab. Drangſalszeit zu deuten. Dieſelbe hat vielmehr, wie ſpäter im Einzelnen nachgewieſen werden wird, nur die Farben für dieſe Schilderung hergegeben; ſie ſelbſt aber bezieht ſich auf die Zukunft, in der alles, was die Vergangenheit an Schrecklichem brachte, in geſteigertem Maße wiederkehren wird. Für die Entſtehungszeit unſerer Schrift iſt alſo aus ihr nichts Genaueres zu entnehmen, wohl aber aus den beiden vorangehenden Kapiteln, von denen man ſtets hätte ausgehen ſollen.

Wenn es nämlich 6, 7 von Herodes heißt — denn er iſt hier gemeint, und ſo wird zu leſen ſein (vgl. die Anm. zu V. 2 u. 7) —: et producit natos qui succedentes sibi breviora tempora dominarent, ſo kann man das doch nur durch unberechtigte Ergänzungen auf die gleichzeitige Herrſchaft der Söhne des Herodes über das ganze jüdiſche Land beziehen (gegen Hilgenfeld). So wie die Worte lauten, wird jeder zunächſt dies darin ausgeſprochen finden, daß die einzelnen Söhne des Herodes kürzere Zeit als ihr Vater regieren ſollen: das iſt nun aber bekanntlich in betreff des Philippus und Antipas nicht eingetroffen; unſere Schrift iſt alſo jedenfalls vor 30 n. Chr. (in welchem Jahre jene die gleiche Zeit, wie ihr Vater regiert hatten) entſtanden. Der Tod des letzteren wird nicht nur durch die Zeitangabe V. 6 (vgl. die Anm. zu der Stelle) vorausgeſetzt, ſondern auch die Notiz V. 8 f., die ſich auf die Ereigniſſe unmittelbar nachher beziehen wird.. Aber dabei brauchen wir nun vielleicht doch noch nicht ſtehen zu bleiben. Wie wird nämlich der Verfaſſer auf jene Erwartung gekommen ſein? Nur auf Grund der allgemeinen Erwägung, daß die Söhne eines ſo gottloſen Königs nicht ſo lange regieren könnten? Oder nicht vielmehr angeſichts des Schickſals des Archelaus, der ſchon 6 n. Chr. in die Verbannung gehen mußte? Iſt dies das Wahrſcheinlichere, dann wird man unſere Schrift mit Ew. (?), Dr., Deane, Th., Charles bald nach 6 n. Chr., ſonſt mit Wieſeler, Dillmann, Deane, F. (?) und wohl auch Schürer bald nach 4 v. Chr. anſetzen müſſen; denn ein längerer Zwiſchenraum iſt dadurch ausgeſchloſſen, daß es 7, 1 (vgl.

die Anm. z. St.) weitergeht: „von da ab werden die Zeiten zu Ende gehen, und wird ſich plötzlich der Lauf der Welt ſchließen, wenn vier Stunden gekommen ſind.“ Die Verhältniſſe waren in beiden Zeitpunkten in gleicher Weiſe dazu angethan, eine Apokalypſe hervorzubringen (vgl. Schürer[2] I, 847 ff. 406 f.), während dagegen in der ſpäteren Zeit zwiſchen 40 und 70 eigentlich keine Veranlaſſung vorlag.

Auch die Beziehungen unſerer Schrift zu anderen, auf die man ſich für ſonſtige Datierungen berufen hat, ſprechen doch in Wahrheit nicht gegen unſere Annahme. Freilich, wenn ſachliche Übereinſtimmung ſofort ſchriftſtelleriſche Verwandtſchaft und zwar Abhängigkeit von dieſen, Urſprünglichkeit gegenüber anderen Schriften bedeutete, dann müßten wir unſere Schrift bedeutend ſpäter anſetzen. Zwar das Verhältnis zu Henoch würde ſelbſt dann nicht dazu nötigen, wenn es auf Abhängigkeit unſerer Schrift hinwieſe, und die Bilderreden erſt unter Herodes entſtanden wären (vgl. aber oben S. 231). Anders ſtünde es mit den Beziehungen zum vierten Eſra, wenn dieſelben wirklich auf Abhängigkeit gerade unſerer Schrift hindeuteten. Aber muß denn — um von den Stellen, wo nicht einmal eine ſachliche Berührung vorliegt, gleich abzuſehen — ass. Mos. 10, 6 et flumina expavescent (denn ſo wird zu leſen ſein) auf 4 Eſra 6, 24 (et expavescet terra ... et venae fontium stabunt) zurückgehen? Wäre an ſich nicht ebenſogut das umgekehrte Verhältnis denkbar? Aber warum ſoll dieſe apokalyptiſche Tradition überhaupt immer nur einer vom anderen abgeſchrieben haben? So führt auch das ſpäter genauer zu beſprechende Wort 10, 8 nicht auf litterariſche Abhängigkeit vom vierten Eſra — und ebenſowenig irgend eine neuteſt. und chriſtliche Stelle überhaupt auf ſolche von der Himmelfahrt Moſes. Zwar Apg. 7, 36 könnte ſehr wohl auf ass. Mos. 3, 11 und ebenſo Röm. 2, 15, zumal wenn hier ſtatt plebem vielmehr legem zu leſen wäre, auf ass. Mos. 1, 13 zurückgehen; aber notwendig iſt das nicht[a]. Und noch weniger braucht, wie ſelbſt Loman zugiebt, der Ausdruck *μεσίτης* Gal. 3, 19 aus ass. Mos. 1, 14 oder, wie auch Charles ſieht, Mark. 13, 24 f. und Parallelen aus ass. Mos. 10, 5 zu ſtammen. Vollends daß die Worte Offb. 17, 10 *οἱ πέντε ἔπεσαν* auf ass. Mos. 7, 1, das Zahlenrätſel 13, 18 auf den Taxo unſerer Schrift und die Erwähnung des Phönix I. Clem. 25, 1 ff. auf ass. Mos. 1, 3 zurückweiſen, das wird ſich ſpäter aus den verſchiedenſten Gründen als unhaltbar ergeben[b]. Selbſt daß der Judas- und 2. Petrusbrief unſere Schrift vorausſetzen, ſcheint mir nicht nur für die ſchon oben (S. 312) angeführten Stellen des erſteren, zu denen aus dem letzteren noch 2, 3. 13 kommen, ſondern auch für die Notiz vom Streite Michaels mit dem Teufel nicht ſo ſicher, wie man gewöhnlich thut. Origenes ſagt ja zwar von der ascensio Mosis: cuius libelli meminit in epistola sua apostolus Judas; aber Clemens Alex. behauptet nur: hic confirmat assumptionem Moysi und konnte ſich, wenn er mehr ſagen wollte, doch auch irren. Wie es indes auch damit ſtehe: an der Entſtehung unſerer Schrift zu Beginn unſerer Zeitrechnung würde durch alles dies nichts geändert werden.

3. Standpunkt.

Wie über die Zeit, ſo gehen auch über die theol. Stellung unſeres Apokalyptikers, bisher wenigſtens, die Anſichten noch weit auseinander. Während ihn — von offenbar unhaltbaren Meinungen abzuſehen — Schmidt-Merx und vermutungsweiſe Lucius für einen Eſſener, Ewald und die meiſten anderen für einen Zeloten halten, haben ihn Baldenſp. und Charles

---

[a] Vgl. auch Scholten, bijdragen 113; Loman bei van Manen, Jahrbuch für prot. Theol. 1883, 612. 614; Gloël, Die jüngſte Kritik des Galaterbriefes 57 f. (gegen Steck 224 ff.; Michelsen, Theologische Tijdschrift 1887, 175).

[b] Daß umgekehrt dieſe und noch einige andere Stellen unſerer Schrift aus dem N. T. ſtammten, wie Sch. behauptete und Lipſius wenigſtens für 1, 13 annahm, wäre an ſich ebenſo denkbar, iſt aber allerdings deshalb unmöglich, weil ein Jude kaum eine chriſtl. Schrift benutzt hätte.

für einen phariſäiſchen Quietiſten erklärt, und dieſe Meinung wird die richtigſte ſein. Denn ſpezifiſch Eſſeniſches enthält die Schrift nirgends, wohl aber in 2, 6. 4, 8 eine Beurteilung der Opfer und in Kap. 10 eine Schilderung des künftigen Heils, die ſpezifiſch uneſſeniſch lautet. Zum anderen: ein Zelot hätte wohl ebenfalls ein anderes Bild von der Zukunft entworfen und ebenſo in ſeiner Schilderung der Vergangenheit gewiß nicht die makkab. Erhebung mit Stillſchweigen übergangen. Das deutet vielmehr auf einen phariſ. Quietiſten hin, der in Kap. 9 gerade den Zeloten ſein Ideal gegenüberſtellt: numquam temptans deum, quia haec sunt vires nobis. Et hoc faciemus: ieiunemus triduos . . . hoc enim si faciemus et moriemur sanguis noster vindicavitur coram domino.

Und doch genügt das noch nicht zur Charakteriſtik des Verfaſſers. Ausdrücklicher noch als den Zeloten unter ſeinen Parteifreunden tritt er den Heuchlern entgegen. Denn ſo iſt Kap. 7 zu verſtehen, nicht von den Herodianern (Hilgenf.) oder röm. Prokuratoren (Bald.), den Chriſten oder Sadducäern (Langen, Volkm., Luc., Charles), auf die alle doch namentlich der Schluß ſchlechterdings nicht paßt. Aber auch von Sadducäern und Phariſäern kann man den Abſchnitt nicht erklären, von erſteren V. 3 u. 4, von letzteren 6—10 (Wieſ., Roſ.), geſchweige denn von Phariſäern, Sadducäern und Zöllnern, von den erſten V. 3, von den zweiten V. 4, von den dritten V. 6—10 (Thomson) oder von Herodianern, Sadducäern und Phariſäern (Deane); denn auf eine ſolche Teilung weiſt trotz der Lücke in V. 5 doch ſchlechterdings nichts hin. Vielmehr iſt mit Ew., Schmidt-M., Phil., Col., Schürer u. a. bei den Phariſäern ſtehen zu bleiben, denen doch auch Matth. 23, 25 u. Luk. 11, 39 ἁρπαγή und ἀκρασία, bezw. πονηρία zugeſchrieben wird. Iſt nun ass. Mos. 7, 4 (vgl. die Anm. z. St.) zu leſen: et hi suscitabunt iram amicorum suorum, dann haben wir hier zugleich eine Beſtätigung des früheren Reſultats und können nun genauer und beſtimmter als vorher unſeren Verf. als phariſäiſchen Quietiſten und Rigoriſten bezeichnen. Und war er dies, ſo kann er endlich ſchon deshalb nicht wohl im Occident geſchrieben haben; ja die Bezeichnung von Amman als trans jordanem gelegen (1,*4) weiſt ganz ausdrücklich auf einen Judäer hin. Heißt es alſo vorher (V. 3) nam secus qui in oriente sunt u. ſ. w., ſo kann das in dieſer Form nicht urſprünglich ſein und beweiſt am wenigſten, wie Hilgenf. anzunehmen ſcheint, eine Entſtehung unſerer Schrift in Rom. Eher könnte man umgekehrt aus ihrem oriental. Urſprung auch auf eine orientaliſche Urſprache ſchließen, doch bedarf dieſe Frage noch eingehenderer Erörterung.

4. Urſprache.

Während nämlich Ewald u. a., zuletzt Dalman, Die Worte Jeſu I, 10, 1, nur im Allgemeinen ein ſemitiſches Original als ſicher oder wahrſcheinlich behaupteten, haben Schmidt-Merx, Col., Carr., Ha., B., Th. auch im Einzelnen eine aramäiſche, L., W., Roſ., Ch. eine hebr. Grundlage zu erweiſen geſucht. Aber gelungen dürfte bisher weder das eine noch das andere ſein; ſonſt gingen doch nicht auch hier noch immer die Meinungen ſo ſehr auseinander. Hebraismen und Aramaismen ſind ja für ſich überhaupt noch nicht beweiſend; geſchweige denn Wortſpiele, die gar nicht beabſichtigt ſein können (vgl. die Anm. zu 7, 3). Entſcheidend wären nur offenkundige Überſetzungsfehler oder dem jetzigen Text zu Grunde liegende Korruptionen des ſemitiſchen Ausdrucks; aber dergleichen läßt ſich, wie wir ſehen werden, in Wahrheit nirgends nachweiſen. Vollends für ein hebräiſches oder aramäiſches Original ließen ſich ſyntaktiſche Eigentümlichkeiten oder einzelne Ausdrücke doch nur dann geltend machen, wenn eine ſemitiſche Urſprache feſtſtünde, — aber iſt das nun wirklich der Fall?

Hilgenf. nimmt vielmehr ein griech. Original an, ebenſo wie Phil., Fritzſche und Drummond, z. T. freilich auch aus ungenügenden Gründen. Denn die Gräcismen können doch ſehr wohl aus einer griech. Überſetzung ſtammen — ganz abgeſehen davon, daß Hilgenf. deren auch da findet, wo (z. T. nach ſeiner eigenen ſpäteren Erklärung) der Text anders zu

verſtehen ſein wird. Auffälliger iſt ſchon, daß bei der Rücküberſetzung ins Griechiſche hier und da Wortſpiele entſtehen, ſo 1, 13 *καὶ οὐκ ἤρξατο ταύτην τὴν ἀπαρχὴν τῆς κτίσεως καὶ . . . δηλοῦν* oder 2, 8 *καὶ θύσουσι τὰ τέκνα αὐτῶν θεοῖς ἀλλοτρίοις καὶ θήσουσιν εἴδωλα . . . λατρεύοντες αὐτοῖς*. Aber iſt das notwendig beabſichtigt und urſprünglich?

Sicher ſcheint mir nur, daß unſer Text, wie ſchon eben bemerkt wurde, auf einen griechiſchen zurückgeht. Das beweiſen nämlich nicht nur zahlreiche griech. Worte und Formen, ſondern namentlich manche Überſetzungsfehler und durch Verbeſſerung des griech. Textes zu beſeitigende Schwierigkeiten, wie ſie unten zur Sprache kommen werden. Die latein. Verſion ſelbſt, die uns übrigens erſt wieder in ſpäterer Abſchrift vorliegt, ſcheint im 5. Jahrh. entſtanden zu ſein; wenigſtens ähnelt ihre Sprache, wie namentlich Rönſch (1868, 78 ff.; 1869, 220 ff.; Itala und Vulgata) und Charles gezeigt haben, ſehr vielfach der der Itala und Vulgata[a], ſowohl was die Orthographie als was die Syntax betrifft. Es war mithin durchaus unberechtigt, wenn moderne Herausgeber — um nur einige Beiſpiele zu nennen — 1, 3. 10 u. ſ. w. secus in secundum, numerus in numeros, fynicis in phoenices, 1, 5 a moysen in a moyse, 1, 6 scene in scenae, 1, 9 in scenae in in scena, 1, 10 sine quaerellam in sine querela, 1, 13 in eam in in ea, 1, 16 scribturam in scripturam, 1, 17 chedriabis in cedrabis, reponis in repones änderten. Zu verbeſſern ſind nur wirkliche Schreibfehler (wie ſie ſich allerdings auch in anderen Codices häufig finden, ſo daß ſie manchmal von Vulgarismen ſchwer zu unterſcheiden ſind — vgl. R., Itala 455, 1), ſeien es nun Korruptionen einzelner Worte oder Umſtellungen, Auslaſſungen, Dittographieen. Außerdem iſt der Palimpſeſt, der übrigens in zwei Kolumnen geſchrieben iſt, ſtellenweiſe halb oder ganz unleſerlich; doch geben Ceriani und Volkmar wenigſtens in den meiſten Fällen genau an, wie groß die Lücken ſind. Daß nach 7, 4 zwei ganze Blätter verloren gegangen ſeien, wie Ceriani aus paläographiſchen Gründen vermutete, iſt durch den von ihm ſelbſt anerkannten engen Zuſammenhang mit dem Folgenden doch wohl ausgeſchloſſen; was alſo an den 1400 Stichen der *ἀνάληψις Μωυσέως* oder, falls dieſe zu Grunde liegen ſollte, an den 1100 der *διαθήκη* noch fehlt, kann nur hinter unſerem Fragment geſtanden haben.

Hier druckt daher auch Hilgenf. nicht nur die meiſten oben erwähnten Väterſtellen, ſondern außerdem einige Stellen aus dem erſten Clemensbrief ab, die doch ſchlechterdings nicht aus unſerer Schrift zu ſtammen brauchen. Aber auch die übrigen, die Charles wiederholt, ſind teils, wie wir ſahen, nicht ſicheren Urſprungs, teils nicht wörtlich überliefert. So kämen nur die beiden anderen ausdrücklichen Citate aus der *ἀνάληψις Μωυσέως* bei Gelaſius in Frage: *ἀπὸ γὰρ πνεύματος ἁγίου αὐτοῦ πάντες ἐκτίσθημεν* und *ἀπὸ προσώπου τοῦ θεοῦ ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα αὐτοῦ, καὶ ὁ κόσμος ἐγένετο*, — aber auch ſie führen uns nicht viel weiter. Wichtiger wäre die von James (Apocrypha Anecdota, Texts and Studies II, 3, 172) veröffentlichte, aus einem 1527 unter Philos Namen gedruckten liber antiquitatum bibliarum ſtammende oratio Mosis, wenn dieſelbe nämlich, wie J. wollte, aus der Himmelfahrt Moſes ſtammte. Aber das iſt, wie Preuſchen (Theol. Litteraturztg. 1893, 546 f.) gezeigt hat, und auch Schmiedel (Prot. Monatshefte, 1899, 150, 1) wohl nicht beſtreiten will, aus den verſchiedenſten Gründen undenkbar. Ich ſelbſt beſchränke mich daher auf die Überſetzung des latein. Fragments der Ambroſiana, wie es Ceriani und nach ihm Volkmar, Fritzſche, Charles veröffentlicht haben, ſelbſtverſtändlich unter Berückſichtigung der geſamten einſchlägigen

[a] Vgl. darüber auch Schuchardt, Vokalismus des Vulgär-Lateins, und Rönſch, Das Buch der Jubiläen 444 ff.

5. Litteratur.

Dieſelbe iſt am vollſtändigſten von Schürer, Geſch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jeſu Chriſti [3] III, 222, angegeben. Nur bei Ewald wäre noch die Anzeige in den Gött. Gel. Anz. 1867, 110 ff. 1416 ff. und bei Hilgenfeld die ſelbſtändigen Artikel und gelegentlichen Bemerkungen in der Zeitſchr. für wiſſ. Theol. 1867, 90 f. 294 f. 336; 1898, 616 ff.; 1899, 158. 331 f. 450 ff. hinzuzufügen, ferner Bissell, The Apocrypha of the Old Test. 1880, 669; J. H. Holtzmann, Einl. in das N. T. 1885. [2] 1892, 90; Caſſel, Harmageddon 1890; Zöckler, Die Apokryphen des A. T. 1891, 437 f.; Briggs, The Messiah of the Apostles 1895, 5 ff. 18; O. Holtzmann, Neuteſt. Zeitgeſch. 1895, 23 f.; Hühn, Die meſſian. Weisſagungen des iſraelitiſch-jüd. Volkes I, 1899, 97 ff. Um Raum zu ſparen, kürze ich auch im Folgenden die häufiger vorkommenden Namen ab und bezeichne die verſchieden Ausgaben Hilg.s mit N. T. [1] u. [2], 1868 u. 1869; desgleichen die einzelnen in der Zeitſchr. für wiſſ. Theol. erſchienenen Aufſätze Rönſchs einfach mit der Jahreszahl.

---

[1] 'Buch der Weiſſagung Moſes, die er ausſprach im 120. Jahre ſeines Lebens' [a], [2] d. i. 1 des 2500.[b] ſeit Erſchaffung der Welt [3] (nach orientaliſcher Zählung aber[c] des '2700.' (?)) und des '400.'[d] ſeit dem Auszug aus Phönicien[e], [4] als das Volk nach dem von Moſe[f] be-

[a] Die drei erſten Zeilen des Codex ſind vollſtändig erloſchen — wahrſcheinlich weil ſie mit roter Farbe geſchrieben waren. Die Herausgeber haben daraus geſchloſſen, daß ſie die Überſchrift des Buchs enthielten und dieſe daher nach jenen Angaben der Väter (S. 311) ergänzt. So las Hilg. assumptio Moysis quae facta est anno vitae eius Cmo et XXmo; Fr. assumptio Moyseos. Anno Moyseos centesimo et vigesimo; R. (1874, 556) liber receptionis Moysis, factae anno vitae eius Cmo et XXmo; ähnlich auch Schm.-M. und Ch. et factum est anno aetatis Mosi (Moysi) centesimo et vigesimo (Ew. 1867, 116 factum est anno qui). Aber der Verf. ſelbſt läßt doch, wie B. ſagt, keinen Zweifel darüber, daß ſeine Überſchrift vielmehr geweſen iſt: liber profetiae Moysis. Er nennt es 10, 11 hunc librum und fährt auch hier alsbald (B. 5) fort: profetiae quae facta est a moyse — denn ſo wird dort zu leſen ſein. Auch daran kann man erinnern, daß 3, 11 von profetiae Moſes die Rede iſt, und daß die Geſchichte des nicän. Konzils das oben (S. 311) erwähnte Citat aus unſerer Schrift mit den Worten einleitet: *μέλλων ὁ προφήτης Μωυσῆς ἐξιέναι τοῦ βίου . . . ἔφη.* Und doch möchte ich dann weiter (trotz 11, 1) nicht mit B. ergänzen: quem scripsit anno aetatis centesimo vicesimo, ſondern eben nach B. 5 lieber quam fecit oder noch beſſer quae facta est. Abſolute Sicherheit über den Wortlaut iſt freilich hier und ſonſt nicht zu erreichen; daß am Schluß ſchon eine Zeitangabe ſtand, ergiebt ſich aus dem Folgenden. Die Herausgeber ergänzen ſie aus Dt. 31, 2. 34, 7, und in der That iſt der ſonſt etwa mögliche Gedanke an Dt. 1, 3 wohl durch B. 4 ausgeſchloſſen.

[b] Dieſe Zeitangabe ſtimmt nicht zu denen des A. T., weder im maſor. Text noch in der griech. oder ſamar. Überſetzung. Sie findet ſich aber ähnlich bei Eupolemus (bei Clem. Alex., strom. I, 21, 141), wo 2609 Jahre angenommen werden (gegen B.; vgl. Hi., N. T.[2] 130 und Sch.[3] III, 353), in den Jubiläen K. 50, wo 2450, bei Joſephus, Ant. VIII, 3, 1, wo 2550 oder bei gleichzeitiger Heranziehung von 20, 10 wenigſtens 2530 Jahre herauskommen. Auch wenn 4 Esra 10, 45 f. der Tempelbau Salomos ins Jahr 3000 verlegt wird, müßte der Auszug aus Ägypten nach 1 Kön. 6, 1 ins Jahr 2520 und der Tod Moſes nach Dt. 1, 3 ins Jahr 2560 fallen. [c] Nam bedeutet hier und öfters „aber"; vgl. beſ. Hi., N. T.[2] 115. [d] Der Codex bietet nur . . . mus et . . . mus et . . . mus; die Zahlen ſelbſt ſind, wahrſch. aus demſelben Grunde wie Z. 1—3, erloſchen und in verſchiedener Weiſe ergänzt worden. Aber bisher hat nur R. geſehen (1874, 554), daß in B. 3 zwei verſchiedene Berechnungen des Todes Moſis zu ſuchen ſind, die eine nach der Erſchaffung der Welt, die andere ſeit dem Auszug aus Phönicien. Als orientaliſch wird zunächſt nur die erſte bezeichnet; ob auch die zweite ſo angeſehen wird, iſt nicht geſagt. Und was verſteht der Verf. überhaupt unter orientaliſch? Gegenüber R.s Deutungsverſuchen möchte ich vielmehr auf den maſor. Text des A. T. (Gen. 5, 3 ff. 11, 10 ff. 17, 1 ff. 25, 26. 47, 9; Ex. 12, 40; Dt. 1, 3) zurückgehen und MMmus et DCCmus leſen, zumal dafür vor allem dies ſpricht, daß DCCmus wirklich, wie man doch nach dem MMmus et erwartet, ein latein. Wort wiedergiebt und nicht zwei. Ebenſo iſt nun auch die dritte Lücke auszufüllen; nicht mit R. durch

werkstelligten Auszug [aus Ägypten] bis Amman[a] jenseits des Jordans[b] gekommen war —
5 [5]der Weissagung, die Mose [eigentlich schon] im Buche Deuteronomium aussprach[c]. [6]Er
rief Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, vor dem Herrn bewährt, zu sich, [7]damit er an seine
Stelle träte in seinem Verhältnis zu dem Volk[d] und der Hütte des Zeugnisses samt all ihren

CCLV, mag sich dafür immerhin Josephus Ant. II, 15, 2 und Test. Levi 11 f., wie übrigens auch schon Demetrius (bei Euseb., Praep. ev. IX, 21) anführen lassen, die alle den Aufenthalt in Ägypten auf 215 Jahre berechnen. Vielmehr muß man entweder CCCCCmus lesen, indem man darin eine runde Zahl für 430 + 40 sieht, oder CCCCmus, indem man die 40 zu 238, der Zahl der Jahre des ägypt. Aufenthalts nach den Jubiläen, hinzufügt und das Ganze wiederum nach oben abgerundet sein läßt. Offenbar ist das Letztere das wahrscheinlichere, und zwar nicht nur, weil hier die Abrundung geringer, sondern auch weil die erste Zahl, wenn überhaupt so zu schreiben, kaum in der Lücke Platz finden konnte. Ist aber deshalb CCCCmus zu lesen und mithin hier wieder eine ähnliche Chronologie wie V. 2 zu Grunde gelegt, so fällt damit auch das Hauptbedenken gegen die Ursprünglichkeit von V. 3 dahin. Denn was fynicis betrifft, so ist es neben den anderen mit den LXX stimmenden Orts- und Personennamen (Amman, Nave, Amorrei) bei demselben Verf. um so eher möglich, als es, was V. übersehen hat, auch dort nicht fehlt. Auffallender könnte schon die sonst nirgends sich findende abgekürzte Schreibung von Ordinalzahlen erscheinen — denn daß umgekehrt von den Kardinalien nur duo immer ausgeschrieben wird, ist doch etwas Anderes. Aber entscheidend dürfte auch dies noch nicht sein, und ebensowenig der weitere Umstand, daß hier den beiden Zeitbestimmungen in V. 1 f. eine dritte angefügt wird. Bedenklich ist vielmehr nur die besondere Beschaffenheit dieser Zeitbestimmung: sie berechnet nämlich das Ende des Mose, nachdem von dem nächsten zum fernsten Termin zurückgegangen worden war, wieder nach einem näheren. Aber warum soll das nur einem späteren Redaktor, nicht dem Verf. selbst zuzutrauen sein? Ja, ein Redaktor, der die Zeit zwischen der Weltschöpfung und Moses Tod anders berechnen wollte, hätte wohl kaum zugleich eine weitere Berechnung dieses Ereignisses angefügt und noch weniger dabei nicht diese andere, sondern die Chronologie des Originals zu Grunde gelegt. So dürfte also der ganze V. 3 nicht auszuscheiden sein, wohl aber seine erste Hälfte. Denn der eben geschilderte und doch im Text nicht angedeutete Übergang von einer Chronologie zur anderen bleibt unter allen Umständen auffällig, und vor allem kann, wie schon oben (S. 315) angedeutet, der selbst im Orient lebende Verf. eben nicht die orientalische Chronologie der seinigen gegenübergestellt haben. Schm.-M. thaten daher gewiß Recht daran, V. 3[a] zu parenthesieren. [c] fynicis könnte an sich, wie Hi., W. und Ch. wollen, „des Phönix" bedeuten, nach dessen Erscheinungen ja in Ägypten gerechnet wurde. Aber als orientalisch schlechthin konnte doch diese Chronologie nicht bezeichnet werden, und noch weniger war eine genauere Bezeichnung der gemeinten profectio fynicis entbehrlich. Richtiger haben also die übrigen Herausgeber fynicis mit Phoenices gleichgesetzt, aber diesen Ausdruck im Einzelnen doch wieder verschieden gedeutet. Das einfache profectio fynicis, oder was dafür im Urtext stand, konnte indes wohl nur Auszug *aus* Kanaan und nach Ägypten heißen, zumal, wie V. bemerkt, der Gedanke an ihn hier näher lag als der an den Einzug *in* Kanaan. Ganz sicher wäre diese Übersetzung, wenn man mit Sch.-M. und R. (1874, 553 f.) cum exivit plebs V. 4 zum Vorhergehenden ziehen könnte; aber das ist indes wohl nicht möglich. R. meint zwar, mit dem Folgenden (post profectionem quae fiebat per Moysen) verbunden würden die Worte einen unerträglichen Anachronismus zu Wege bringen, aber vorher und enger können sie doch mit dem dann folgenden (usque Amman trans Jordanem) zusammengenommen werden. Ja diese Verbindung der letzterwähnten Worte scheint mir der mit dem unmittelbar Vorhergehenden bei Weitem vorzuziehen; dann ist aber auch cum exivit plebs mit den meisten Herausgebern zum Folgenden zu ziehen. So fällt freilich dieser Beweis für unsere Übersetzung von profectionis fynicis weg; dafür aber ist nochmals an das oben über die Ausfüllung der dritten Lücke Bemerkte zu erinnern, in der weder DCLXXXV oder CCCCLXX (die Zahl der Jahre zwischen Abrahams Einwanderung in Kanaan und Moses Tod nach der Masora und den LXX, die Fr. allerdings zur Ausfüllung *aller* Lücken vorschlug), noch auch das abgerundete CCCCC Platz gefunden hätte. [f] Der Codex bietet mosysen; der Schreiber wollte erst Mosen schreiben und setzte nach Mos noch ysen hinzu (W.).

[a] Hauptstadt der Ammoniter, das alte Rabba und spätere Philadelphia, im Dt. an dieser Stelle nicht erwähnt. [b] So sagt der Verf. von seinem Standpunkt aus, ohne damit eigentlich schon aus der Rolle zu fallen; denn er hat sie hier noch gar nicht angenommen (gegen W.).

[c] Der Text des Codex: profetiae quae facta est a moysen ist nicht einmal im letzten Wort zu ändern. Die Vorstellung, daß das Folgende eig. schon im Dt. stehe, entspricht der damals üblichen messian. Auslegung des A. T. [d] Auch hier sind alle Änderungen überflüssig.

Heiligtümern, [8] und damit er auch das Volk in das Land führte, ihren 'Vätern' [a] [9] zu
[künftiger] Verleihung verliehen, [d. h.] auf Grund des Bundes und auf Grund des
Schwurs [b], den er [c] in der Hütte leiſtete, [es] durch Joſua [d] [ihnen] zu geben, indem er zu
Joſua ſprach: [10] So 'unternimm' [e] denn nach deinem Eifer alles, was dir zu thun aufgetragen 10
iſt, wie es untadlig iſt. [11] Deshalb [f] ſpricht der Herr der Welt folgendermaßen [g]: [12] Denn
er hat [zwar ſchon] die Welt um ſeines 'Geſetzes' [h] willen geſchaffen, [13] aber dasſelbe, den
Erſtling der Schöpfung, nicht auch von Anfang der Welt an geoffenbart, daß die Heiden
dadurch [ihrer Sünden] überführt würden und demütig einander im Streit hätten überführen
können [i]. [14] Deshalb auserſah und fand er mich, der von Anfang der Welt an dazu vorbereitet
war, der Mittler jenes Bundes zu werden [k]. [15] Und 'nun' [l] thue ich dir kund, daß die Zeit 15
der Jahre meines Lebens vollendet iſt, und ich hingehe zur Ruhe meiner Väter — und zwar
öffentlich vor allem Volk. [16] 'Du' [m] aber vernimm dieſe Schrift, an der man erkennen ſoll,
wie ſich die [anderen] Bücher bewähren (?) [n], die ich dir übergeben werde. [17] Die ſollſt du

---

[a] Cod. ex tribus, Hi. (R. T.[1]) und V. XII tribubus, beſſer nach Dt. 31, 7. 21, vgl. 19, 8, der ſpätere Hi., Schm.-M., Fr., Ch. patribus. [b] Daß die Worte ut detur illis noch mit dem Vorhergehenden zu verbinden ſind, lehrt die Grundſtelle Dt. 31, 7. Der Zuſatz per testamentum faßt das Vorangehende datam — illis nochmals kurz und verdeutlichend zuſammen; ich konnte daher oben ein d. h. einſchalten. [c] d. h. Gott, ohne daß es nötig wäre, dieſes Subjekt (mit V.) zu ergänzen. Gemeint iſt Dt. 31, 14 f. [d] Der Codex giebt de jesum; als Vorlage iſt wohl am Beſten mit R. (1873, 456. 1874, 556 f.) *δι' Ἰησοῦ* vorauszuſetzen. Auch Luk. 11, 24: *διέρχεται δι' ἀνύδρων τόπων* überſetzt nämlich der Cod. Corbeiens. 195: perambulat de loca quae non habent aquam.

[e] Der Cod. hat et promitte, — aber kann damit eine Rede beginnen? An der ſpäteren Stelle 10, 15, auf die ſich Ch. beruft, wird allerdings firma te zu leſen ſein und alſo der altteſt. Ausdruck ראמץ zu Grunde liegen; hier dagegen würde dazu auch das folgende secus industriam tuam omnia quae mandata sunt ut facias nicht paſſen, ſofern dasſelbe nämlich nicht aus ככחך בכל הפקודים לעשות entſtanden ſein kann. Für promitte iſt alſo vielmehr mit Hi. und V. ein *ὑπόσχου* vorauszuſetzen und dieſes vielleicht mit dem letzteren in *ὑπόσχες* zu ändern, obſchon ſchließlich auch das Medium den im Zuſammenhang notwendigen Sinn haben konnte. Das et zu Anfang erklärt ſich ähnlich wie das *καὶ* in Fragen Mark. 10, 26; Joh. 9, 36. 14, 22 Sin.; (2 Kor. 2, 2); vgl. Wilke-Grimm s. v.).

[f] Der Codex lieſt ideo. [g] Erſt hier beginnt die Rede Moſes ſelbſt; daher auch der Codex mit creavit eine neue Zeile anfängt. Zunächſt freilich redet doch nicht Gott, ſondern Moſe; weshalb er dies vorausſchickt, kann erſt ſpäter erörtert werden. [h] Für plebem, das alle Herausgeber beibehalten, möchte ich wegen des Folgenden legem leſen; der überlieferte Text erklärt ſich daraus, daß das Volk Israel wie als inceptio creaturae, ſo auch gern als Zweck der Schöpfung galt. Vgl. Bar.-Apok. 14, 18; 4 Esra 6, 55. 59. 7, 11, ſowie Heid. 78. [i] Der Text des Codex (et non coepit eam inceptionem creaturae et ab initio orbis terrarum palam facere) iſt mit dem ſpäteren Hi. u. Fr. unverändert zu laſſen und nur etwas anders zu überſetzen: eam inceptionem cr. iſt nicht *ταύτην τὴν ἀπαρχήν*, ſondern: es, den Erſtling. Obwohl der Erſtling, wurde es doch nicht von Anfang an geoffenbart — zu coepit cf. Wilke-Grimm, s. v. *ἄρχω*. Aber wer iſt nun mit alledem gemeint? Wie andere Größen (die Weisheit, der Behemoth u. ſ. w.) könnte allerdings auch das Volk Israel Erſtling Gottes heißen; wird es doch Ex. 4, 22; Pſ. Sal. 18, 4; 4 Esra 6, 58 ſogar ſein erſtgeborener Sohn genannt. Aber das Folgende und namentlich der Schluß des Verſes würde dazu nur ſchlecht paſſen, deſto beſſer dagegen, wenn man in V. 12 legem lieſt: durch das Geſetz hätten die Heiden überführt werden und im Streit einander überführen können. Auch humiliter braucht nicht aufzufallen und mit Hi. (1868 f.), in similiter geändert zu werden: gerade im Streit hätten ſie ſich dem Geſetze demütig unterordnen können und ſollen. [k] Vgl. 3, 12, ſowie Gal. 3, 19 f., auch Hebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24; zum Vorhergehenden Heid. gegen Dalman, Worte Jeſu I, 105. Zu ändern iſt trotz der abweichenden Form des auch ſonſt ungenauen Citats bei Gelaſius (S. 311) nichts. [l] L. mit allen Herausgebern nunc ſtatt tunc. [m] Der Codex hat hinter et palam omnem plebem eine Lücke im Umfang von 5 Buchſtaben, in der aber gleichwohl nur tu geſtanden zu haben braucht (vielleicht wieder mit roter Farbe geſchrieben), ja, wenn es darin geſtanden haben muß, nicht wohl noch etwas Anderes geſtanden haben kann. Der vorliegende Text kann trotz des Widerſpruchs mit Dt. 34, 5 f. doch urſprünglich ſein.

[n] So glaube ich erklären zu müſſen, da weder die Rücküberſetzung von R. (1869, 222): *τοῦ γνωρίσαι*

ordnen, mit Cedernöl ſalben[a] und in irdenen Gefäßen an dem Orte hinterlegen, den er von Anfang der Schöpfung der Welt an [dazu] geſchaffen hat, [18] daß [daſelbſt] ſein Name angerufen wird[b] bis zu dem Tage der Buße[c] bei der [letzten] Heimſuchung[d], mit der ſie der Herr heimſucht, wenn ſich das Ende der Tage vollendet.

2 [1] 'Jetzt aber'[e] werden ſie durch deine Vermittelung in das Land einziehen, das er [ihnen] zu geben beſchloſſen und ihren Vätern verſprochen hat; [2] dort ſollſt du ſie ſegnen und einem jeden ſeinen Anteil an mir[f] geben und beſtätigen und ihnen zugleich die Herrſchaft [über das Land] beſtätigen, ſollſt Ortsbehörden [über ſie] ſetzen[g] nach dem, wie es ihrem Herrn wohlgefallen wird, in Recht und Gerechtigkeit. [3] 'Fünf'[h] Jahre aber, nachdem ſie in ihr Land eingezogen ſind, von da ab wird es von Fürſten und Tyrannen beherrſcht werden 18 Jahre lang[i], und 19 Jahre hindurch 'werden ſich' zehn 'Stämme losreißen'[k]. Zwei Stämme aber werden ſich trennen und das Zeugnis der Hütte mitnehmen (?)[l]. [4] Dann wird der Gott des Himmels 'den Pfahl' ſeiner Hütte und das Eiſen ſeines Heiligtums 'feſtmachen' (?)[m], und ſie
5 werden zu zwei heiligen Stämmen gemacht werden (?)[n] — [5] aber die zehn Stämme werden ſich

---

τὴν ἀσφάλισιν τῶν βιβλίων, noch von Ch. (למען תדע שמור את־ הספרים) einen paſſenden Sinn giebt. Genauer ſind mit den libri doch wohl die fünf Bücher Moſis gemeint, von denen wenigſtens das letzte ja auch ſchon nach V. 5 prophetiſchen Charakters iſt. Desgleichen paßt das folgende zu dieſer Deutung.

[a] Daß Bücher wirklich geſalbt wurden, zeigt Plin., h. n. 13, 13. [b] Gemeint iſt natürlich nicht Gilgal oder Silo (W.), ſondern Jeruſalem, das auch ſonſt als zuerſt geſchaffen gilt; vgl. Weber, Altſynag. pal. Theologie 199, ſowie He. und Ch. [c] Vgl. dazu Weber 333 ff., Schürer[3] II, 531, ſowie Ch. [d] So iſt ſicher mit den meiſten Herausgebern zu überſetzen. [e] Der Codex bietet, wahrſcheinlich weil die betr. Worte wieder mit roter Farbe geſchrieben waren, eine Lücke, die die meiſten, wohl mit Recht, mit et nunc ausfüllten. [f] Das in me des Codex läßt ſich mit dem früheren R. (1869, 222 f.) nach 2 Sam. 20, 1 erklären. [g] Dimittes könnte vielleicht „letztwillig vermachen" heißen, wenn unter magisteria locorum die Richter zu verſtehen wären. Aber ſie werden doch V. 3 anders bezeichnet und können alſo hier noch nicht gemeint ſein. Am Eheſten kann man mit Ch. ein vorauszuſetzendes *καθήσεις* aus *καθίσεις* entſtanden denken. Zu Grunde liegt wohl Dt. 16, 18.

[h] Vor autem und nach annos bietet der Codex eine Lücke; die erſte iſt kaum mit illi (Hi., Fr., R. 1874, 547) oder mit dat (B.), ſondern mit fiet (Schm.-M. u. Ch.) auszufüllen, die zweite entw. mit quinque (Hi., B., Fr., Deane, Th.) oder [s]exto (R. [1874, 547] u. Ch.), nicht [s]eptimo (Schm.-M.). Zu Grunde liegt Joſ. 14, 10, vgl. Joſeph., Ant. V, 1, 19. [i] Die 18 Jahre können — anders als im Vorhergehenden — nur auf die Regierungszeiten der Richter und Könige bis zur Teilung des Reichs bezogen werden. Ob dabei neben Othniel, Ehud, Debora, Barak, Gideon, Thola, Jair, Jephtha, Ibzan, Elon, Abdon, Simſon, Eli, Samuel, Saul, David, Salomo noch Samgar oder Abimelech gezählt wurde, iſt nicht zu entſcheiden; daß Joſua mit eingeſchloſſen ſei, bleibt trotz Hi. höchſt unwahrſcheinlich.

[k] Der Codex bietet: et XVIIII annos abrumpens tib. X; dafür iſt mit allen Herausgebern tribus X und vorher mit Hi., B., W., Fr., Ch. abrumpent zu leſen. Gemeint ſind mit den 19 Jahren die Regierungszeiten der Könige Israels von Jerobeam bis Hoſea. [l] Von den Worten des Codex iſt vielleicht (vgl. R., Itala 283 f. 465) nicht einmal transferunt in transferent zu ändern; auch scenae testimonium wohl mit B. und R. (1874, 548 f.) gegen die anderen zu belaſſen. Zwar auf 2 Sam. 6 und 1 Kön. 8, wo, außer in V. 4, nur von der Lade und dem Geſetze die Rede iſt, ſollte man ſich nicht berufen; denn an jene Ereigniſſe, die unter David und Salomo ſtattfanden, iſt doch hier dem Zuſammenhange nach nicht zu denken. Vielmehr muß man das ganze Glied im Gegenſatze zu V. 5 verſtehen: die 10 Stämme werden ſich nach ihren Anordnungen Herrſchaften beſtätigen, die 2 aber das Zeugnis der Hütte, d. h. das Geſetz, mitnehmen. Nur descendent bleibt auffällig — denn die 2 Stämme ſtiegen doch nirgends herab — und iſt daher vielleicht mit Schm.-M. in discedent abzuändern (doch vgl. R., Itala 458 f. 463 f.), wonach nun auch transferent nicht mehr lokal verſtanden werden muß — was keinen Sinn gäbe —, ſondern bildlich gefaßt werden kann: ſie werden ſich zwar von den 10 Stämmen trennen, aber das Geſetz mitnehmen. Schlechthin befriedigend iſt freilich auch dieſe Erklärung noch nicht.

[m] Der Codex lieſt: tunc deus caelestis fecit palam scenae suae et ferrum sanctuarii sui. Von den bisher gemachten Konjekturen verdient nur der Vorſchlag R.s (1868, 86 f. 1869, 223 ff.) ernſtliche Erwägung: figet palum . . ., — aber trifft er wirklich durchaus das Richtige? [n] So wohl Hi.: *καὶ τεθήσονται δύο φυλαὶ ἁγιωσύνης*, und es werden geſetzt werden 2 Stämme von Heiligkeit.

nach ihren Anordnungen Herrſcher einſetzen, und 20 Jahre lang [a] werden ſie Opfer darbringen. 7 Sieben werden die Mauern befeſtigen [b], neun werde ich beſchützen [c], und 'vier' werden den Bund des Herrn 'übertreten' und den 'Vertrag', den der Herr mit ihnen geſchloſſen hat, beflecken [d]. 8 Sie werden ihre Söhne fremden Göttern opfern und 'ſchändliche' (?) [e] Götzenbilder aufſtellen, denen ſie dienen; 9 ja, im Hauſe des Herrn werden ſie frevelhaft handeln und es überall mit vielen Bildern von Tieren gravieren [f].

1 'Das wird' über ſie von Oſten her ein König 'kommen' [h], und [ſeine] Reiterei [i] wird 3
ihr Land bedecken; 2 der wird ihre 'Anſiedelung' [k] nebſt dem heiligen Hauſe des Herrn in Brand ſtecken, alle heiligen Gefäße wegnehmen, 3 das ganze Volk vertreiben und ſie in ſein Heimatland führen; ja, die zwei Stämme wird er mit ſich führen. 4 Dann werden die zwei Stämme die zehn zu ſich rufen, und ſie werden entweichen (?) wie eine Löwin, in 'ſandige' Gefilde, hungernd und dürſtend mit unſeren Kindern [l], 5 und ſchreien: Gerecht und heilig iſt der Herr; denn ihr 5
habt geſündigt, und wir ſind ebenſo mit euch hergeführt worden. 6 Dann werden die zehn Stämme weinen, wenn ſie die beſchimpfenden Worte der zwei 'Stämme' hören, 7 und ſagen: Was haben wir euch 'gethan' [m], Brüder? Iſt nicht über das ganze Haus Iſrael dieſe 'Heimſuchung' [n] gekommen? 8 So werden denn alle Stämme weinen, indem ſie zum Himmel ſchreien und ſprechen: 9 Gott Abrahams, Gott Iſaaks und Gott Jakobs, gedenke an deinen

---

[a] D. h. während der Regierungszeit der Könige (und Königinnen) von Juda, Rehabeam bis Zedekia. [b] Nämlich Rehabeam, Abia, Aſa, Joſaphat, Jehoram, Ahaſja, Athalja. Hier wird es ganz deutlich, daß die Jahre Regierungszeiten ſind. [c] Nämlich Joas, Amazja, Aſarja, Jotham, Ahas, Hiskia, Manaſſe, Amon, Joſia. Der Ausdruck erinnert an Dt. 32, 10.

[d] Die meiſten Herausgeber ziehen et adcedent ad testamentum domini zum Vorhergehenden. Aber dann konnte, auch wenn man finem in ὁρισμόν oder ὅρον zurücküberſetzt (Hi., B., Fr.) oder in fidem ändert (Schm.-M.), nicht einfach fortgefahren werden: et f. polluent quem fecit dominus cum eis. Vielmehr müßte vor f. mindeſtens mit B. ein in fine oder, wenn auch das noch nicht viel helfen würde, mit Schm.-M. ein IV eingeſchoben werden, wozu indes, wenigſtens in unſerer Handſchrift, kein Platz iſt. Wohl aber geht es vor adcedent an, wenn man nur mit Ch. das vorausgeſetzte προσβήσονται aus παραβήσονται korrumpiert denkt. Trifft die Konjektur das Richtige, ſo ſind natürlich die vier letzten Könige: Jehoas, Jojakim, Jojachin, Zedekia, gemeint, auf die ja auch, wenigſtens im Allgemeinen, die folgende Beſchreibung paßt (vgl. 2 Kön. 23, 32. 37. 24, 9. 19. 2 Chr. 36, 5. 9. 12, beſ. 14; zum Kinderopfer Hoſ. 11, 2. Heſ. 16, 20. 20, 26. 2 Kön. 16, 3. Pſ. 106, 37 f.). [e] Wenn der Codex lieſt: ponent idola scenae, ſo kann darunter, wie man auch überſetze, kaum der Tempel verſtanden werden, auf den der Verf. ja erſt im nächſten Verſe kommt. Iſt alſo mit R. (1874, 588) obscene oder -a zu leſen? [f] Das omnem animalium idola multa des Codex ändern Hi., B., R. (1868, 87), Fr. in omnium, während Ch. ein similitudinem einſchiebt, das durch homoiot. ausgefallen ſei. Aber vielleicht läßt ſich der Text doch mit Schm.-M. halten, wenn man ihn auf eine Konſtruktion mit doppeltem Accuſativ zurückführt. Jedenfalls liegt Heſ. 8, 10 zu Grunde; über das s-culpent vgl. R. (1868, 88, Itala 469). [g] Die Lücke des Codex iſt wohl mit B., Fr., Ch. durch et auszufüllen. — Gemeint iſt natürlich Nebukadnezar. [h] Statt veniens leſen alle Herausgeber veniet.

[i] Equitatus braucht nicht mit Hi., B., Schm.-M., Th. in equitatu verwandelt zu werden. Eher könnte letzterer darin Recht haben, daß die Hervorhebung der Reiterei, die doch bei den Babyloniern keine beſondere Rolle ſpielte, aus der Erinnerung an die parthiſchen Einfälle ſtammt.

[k] Colonia iſt als colonia = -am zu denken (alle Herausg. außer Roſ., der colonias leſen will). — Zur Sache vgl. 2 Kön. 29, 9. 13 ff. 2 Chr. 36, (7. 10.) 18 f.; auch Jer. 27, 19 f. Dan. 1, 2.

[l] Den Text der Handſchrift (ducent se) hat am Beſten R. (1868, 89 f.) mit „ſich zurückziehen" erklärt. Desgleichen hat er das liena des Codex gegen B.s hienae mit Neh. 2, 12 f. Heſ. 49, 2. 5 f. Hiob 4, 11 gerechtfertigt — das cum infantibus nostris gehört nämlich auch noch zum Bild und iſt nicht etwa mit Schm.-M. und Ch. hinter vobiscum V. 5 zu verſetzen. Für pulverati hat man wohl mit den meiſten Herausgebern pulveratis zu leſen. Im Ganzen ſcheint hier, was 4 Esra 13, 41 von den 10 Stämmen geſagt wird, auf alle 12 übertragen zu ſein. Durchaus befriedigend iſt indes auch dieſe Erklärung des Verſes noch nicht. [m] Für faciemus iſt wohl mit dem ſpätern Hi. und Ch. fecimus zu leſen. [n] Das c(?)libsis des Codex deutet B. ἔκλειψις, während es alle anderen richtiger in thlibsis umändern.

Bund, den du mit ihnen geſchloſſen, und den Eid, den du ihnen bei dir ſelbſt geſchworen haſt, daß [nämlich] ihr Same niemals weichen ſolle von dem Lande, das du ihnen gegeben haſt[a]. 10 [10] Dann werden ſie an mich gedenken[b], indem ſie an jenem Tage ſprechen, ein Stamm zum anderen und ein Menſch zu[c] ſeinem Nächſten: [11] Iſt das nicht dasjenige, was uns 'damals'[d] Moſe in [ſeinen] Weisſagungen bezeugte, er, der viel erduldet hatte in Ägypten, am Roten Meer und in der Wüſte, 40 Jahre lang[e]? [12] Nachdem er es bezeugt, rief er auch Himmel und Erde zu Zeugen über uns an[f], wir ſollten ſeine Gebote nicht übertreten, die er uns vermittelt hatte. [13] Das iſt nun von ihm[g] nach ſeinen Worten und ſeiner Verſicherung über uns hereingebrochen, wie er es uns damals bezeugt hat; und das iſt alles eingetroffen bis dahin, wo wir in das Land des Oſtens gebracht wurden, — [14] ſie ſollen auch Knechte ſein etwa 77 Jahre lang[h].

4 [1] Dann [aber] wird einer auftreten, der über ihnen ſteht[i], ſeine Hände ausbreiten, ſeine Kniee beugen und alſo für ſie beten: [2] Herr des Alls, König auf hohem Sitz, der du über die Welt herrſcheſt und dieſes Volk dein auserwähltes[k] Volk ſein laſſen wollteſt: du haſt damals als ihr Gott angerufen ſein wollen, nach dem Bunde, den du mit ihren Vätern geſchloſſen. [3] Aber ſie ſind als Gefangene mit ihren Weibern und Kindern in ein anderes Land gezogen, an den Eingang zu den Fremden, und wo viel 'Traurigkeit' (?)[l] iſt. [4] Achte [auf ſie] und [5] erbarme dich ihrer, Gott des Himmels! — [5] Da 'wird' Gott ihrer 'gedenken'[m] wegen des Bundes, den er mit ihren Vätern geſchloſſen, und wird ſeine Barmherzigkeit auch in jenen Zeiten[n] [wieder] offenbaren. [6] Er wird es dem König[o] ins Herz geben, daß er ſich ihrer 'erbarme'[p], und er wird ſie in ihr Land und Gebiet entlaſſen. [7] Da werden einige Beſtandteile der Stämme hinaufſteigen, an ihren beſtimmten Ort kommen und ihn von Neuem ummauern. [8] Zwei Stämme aber werden in 'ihrer' früheren (?)[q] Treue verharren, traurig und ſeufzend,

---

[a] Vgl. Gen. 17, 8, ſowie Pſ. Sal. 17, 5. Test. Jud. 22. [b] Vgl. Bar. 1, 20 ff. Apok. d. Bar. 84, 2 ff. [c] Vgl. R., 1868, 95. [d] Statt o(?)um leſen die meiſten Herausgeber mit Recht tum. [e] Vgl. Apoſtelg. 7, 36, woraus zugleich die Richtigkeit der obigen Überſetzung gegenüber B. u. Schm.-M. erhellt. [f] Vgl. Dt. 4, 26. 30, 19. 31, 28. Apok. des Bar. 19, 1. 84, 2.

[g] So iſt de isto zu überſetzen, nicht: von dem geſagten, wie Schm.-M., oder: after his death, wie Ch. will. [h] Da ſonſt (Jer. 25, 11 f. 29, 10. Dan. 9, 2) als Zeit des Exils nur 70 Jahre angegeben werden, ſo wird nichts Anderes übrigbleiben, als hier eine abweichende Tradition anzuerkennen. Denn daß die 77 Jahre die Zeit bis zur Gegenwart des Verf. bezeichnen ſollten (vgl. R., 1874, 551), ließe ſich nur dann annehmen, wenn das servient im weiteren Sinne verſtanden werden müßte. [i] Daß darunter Daniel zu verſtehen ſei, iſt wohl nicht ſo ſelbſtverſtändlich, wie die Neueren annehmen. Allerdings klingt, wenn überhaupt, im Folgenden Dan. 9, 4 ff., beſ. 18 f. noch eher an, als Esra 9, 6 ff. Aber paßt auch das unus qui supra eos est, wie man es immer verſtehe, ſo gut auf Daniel wie auf Esra? Ja, lebte denn Daniel, wie doch hier vorausgeſetzt wird, zur Zeit der Heimkehr aus dem Exil überhaupt noch? Dan. 1, 21 ſchließt es aus und auch 10, 1 führt nicht ſo weit. Wollte man aber einwenden, noch viel weniger habe ja damals ſchon Esra gelebt: nun, ſo läßt ihn das 4. Buch Esra eben doch 30 Jahre nach der Zerſtörung Jeruſalems ſeine Geſichte ſehen, und kann ihn alſo auch unſere Schrift wohl ſo anſetzen. [k] Das zweite hanc wollen R. (Itala 420 f., 1871, 91), Hi. u. Ch. als griech. Artikel erklären, B., Schm.-M. und Fr. als nur iteriert ſtreichen. [l] Statt maiestas mit Hi. (R. T.[1], 1868 f.) u. Schm.-M. maestitia oder mit Fr. molestia zu leſen, iſt, ſo paradox es klingt, doch einfacher, als mit B. und Th. tua zu ergänzen und das Glied als Frage zu faſſen. Ch. retrovertiert in μεγαλειότης und ändert in ματαιότης, und das iſt in der That auch möglich.

[m] Statt reminiscitur leſen alle Herausgeber reminiscetur. [n] In et temporibus illis et mittit ſtreichen der frühere Hi. und Schm.-M. das erſte, B. das zweite et und lieſt dafür emittet. Geht das kaum an, dann iſt allerdings, trotz der Interpunktion des Codex vor dem erſten et, dieſes Glied, wie auch Fr. und Ch. thun, zum Vorhergehenden zu ziehen. Aber deshalb braucht das et nicht geſtrichen zu werden, ſondern giebt gerade nach V. 2 einen vortrefflichen Sinn. [o] d. h., wie ſchon angedeutet, Cyrus. [p] Statt misereator leſen alle Herausgeber misereatur (doch vgl. R., Itala 464 f., Schuchardt a. a. O. II, 149 ff.). Das sua iſt unſicher, aber beſſer als sed (B., Schm.-M., Fr.). [q] B. und Ch. überſetzen praeposita mit befohlen, Hi. mit προκειμένη; das Einfachſte iſt wohl aber das Obige.

weil ſie dem Herrn ihrer Väter keine Opfer werden darbringen können[a]. 9 Dagegen zehn Stämme werden immer mehr zu 'Heiden'[b] werden in der Zeit der 'Heimſuchung'[c].

1 Wenn aber die Zeit zum Strafen herannaht, da wird die Rache [über ſie] kommen durch die[ſelben] Könige, die an ihren Verbrechen teilnahmen 2 und ſie [nun jetzt] ſtrafen[d]. Aber auch ſie werden hinſichtlich der Wahrheit uneins werden[e], weil es eingetroffen iſt, [was geweisſagt war]: 3 Sie werden die Gerechtigkeit meiden und ſich der Unbilligkeit zuwenden; ſie werden mit 'Befleckungen'[f] das Haus ihres Dienſtes ſchänden, und weil ſie fremden Göttern nachhuren werden. 4 Denn ſie werden nicht der Wahrheit Gottes folgen, ſondern einige werden den Altar mit 'unreinen' (?)[g] Gaben beflecken, die ſie für den Herrn darauf legen, Leute, die keine Prieſter ſind[h], ſondern Sklaven, von Sklaven geboren[i]. 5 Denn die Schriftgelehrten, die dann ihre Lehrer ſind, werden auf die Perſon ihrer Lieblinge[k] und die Annahme von Geſchenken achten und Entſcheidungen verkaufen, indem ſie ſich Bußen bezahlen laſſen. 6 Und ſo wird ihre Anſiedelung und das Gebiet ihrer Wohnung voller Verbrechen und Unbilligkeiten werden.

---

[a] Vgl. zu dieſer Anſchauung Hen. 89, 73, auch Apok. des Bar. 68, 6. [b] Das devenient apud natos des Codex giebt ſchlechterdings keinen Sinn, auch dann nicht, wenn man trotz V. 7 (und des Folgenden) die 10 Stämme noch im Exil denkt (gegen Hi., N. T.[1 u. 2], 1869, Fr., Th.). Hi. (1868), Schm.-M. u. Ch. haben daher zunächſt einmal natos in nationes geändert, Schm.-M. auch devenient, wenigſtens vorſchlagsweiſe, in devertent. Am Deutlichſten aber wird der im Zuſammenhang notwendige Gedanke ausgedrückt, wenn man devenient beibehält — und das iſt ja immer das Geratenſte — und, wie ſchon Schm.-M. für möglich hielten, nach dem Brauche mittelalterlicher Latinität mit „ſie werden werden" überſetzt. Wo freilich der Verf. dann dieſe abgefallenen Israeliten geſucht hat, ob in Samarien oder Galiläa, das wird nicht geſagt. [c] Statt tribum bleibt das Nächſtliegende, weil durch Jeſ. 33, 2. Neh. 9, 27 dargeboten, das tribulationis des früheren Hi. u. Fr.s. Gemeint ſind dann wegen des Folgenden nicht Verfolgungen, ſondern ſonſtige Anfechtungen: ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστανται Luk. 8, 13. [d] So wird de reges, wie de Jesum 1, 9, mit Ch. zu verſtehen ſein, zumal dann auch das participes scelerum noch beſſer paßt, als wenn man de mit dem ſpäteren Hi., B., R. (1868, 95) durch über wiedergiebt. „Eben die, deren Sitten ſie nacheiferten und denen ſie ganz gleich werden wollten — wie 4, 9 geſchildert war — bekommen ſie zu Feinden und Peinigern" (2 Makk. 4, 16). So wird man auch et punientes trotz B. zum Vorhergehenden ziehen; denn von den Makkabäern iſt erſt in Kap. 6 die Rede. Hier dagegen handelt es ſich um die Kriege der Ptolemäer und Seleuciden (vielleicht auch der ſpäteren Perſerkönige), die ja zunächſt Jeruſalem nicht betroffen zu haben ſcheinen (vgl. Dan. 11, 20). [e] Unter ipsi ſind wiederum noch nicht die Juden der Makkabäerzeit zu verſtehen, daher auch unter den beiden Parteien nicht die משכילים und רבים des Buches Daniel, wie Schm.-M. wollen, ſondern eher mit Ch. die Phariſäer und Sadduzäer, die auch Hen. 90, 6 f. in dieſer Zeit zuerſt auftreten. [f] Statt ingenationibus lies mit Hi. (N. T.[1 u. 2]), B., Fr., Ch. inquinationibus. [g] Der Codex bietet inquinabunt de und dann zu Anfang der neuen Zeile eine Lücke von drei Buchſtaben, die Hi. früher mit iis oder illis, B. mit omnibus, Schm.-M. mit donis et, Fr. mit dedecoris oder debitis, R. (1874, 558), der ſpätere Hi. (N. T.[2]) und Ch. mit ipsis ausfüllen wollten. Man könnte auch impuris vermuten; der Gedanke iſt jedenfalls derſelbe wie Mal. 1, 7.

[h] Das wird zwar bei Joſeph., Ant. XIII, 10, 5 Johannes Hyrkanus vorgeworfen; da aber hier noch keine Rede von den Makkabäern iſt, hat man vielmehr mit Hi., Luc., Roſ. und Ch. an die früheren Hohenprieſter zu denken. Daß ſie wenigſtens nicht aus aaronitiſchem Geſchlechte waren, zeigt auch 1 Makk. 7, 14. 2 Makk. 4, 11 ff.; vgl. Grätz, Geſch. der Juden II, 2, 301. [i] In dem qui enim magistri sunt doctores eorum illis temporibus des Codex ſtreichen Schm.-M. magistri als Variante aus einer anderen Textrezenſion, Ch. umgekehrt doctores eorum als erklärende Randgloſſe, während er magistri mit הרבים retrovertiert und mit „viele" überſetzt. Aber das paßt trotz des vorausgehenden quidam doch nur ſehr ſchlecht; die Schriftgelehrten dagegen haben faktiſch auch ſchon vor 70 den größten Einfluß im Synedrium ausgeübt (vgl. Schürer[3] II, 201). Endlich doctores eorum hat ebenfalls ſeinen guten Sinn: dieſe Rabbiner ſind zugleich die Lehrer des Volks und werden daher durch ihre Rechtsbeugungen auch andere verführen. Man darf nur enim hier ſo wenig wie im V. vorher mit „aber" überſetzen (gegen Hi. und Ch.).

[k] Das cupiditatum des Codex iſt nach Jeſ. 9, 14. Hiob 32, 21. 34, 19. 2 Chron. 19, 7. Dan. 9, 23. 10, 11. 19. Pſ. Sal. 2, 19 zu erklären.

Vom Herrn, der [ſie] macht, werden ſie abfallen; Richter werden in ihr ſein, zu richten (?), wie jeder will[a].

6 [1]Dann werden ſich über ſie Könige erheben, die [ſie] beherrſchen, und werden zu 'Hohenprieſtern'[b] Gottes berufen werden; [aber] Gottloſigkeit werden ſie verüben vom Allerheiligſten aus. [2]Und ihnen folgt ein frecher König, der nicht aus prieſterlichem Geſchlechte ſein wird, ein verwegener und gottloſer Menſch: der wird ſie richten, wie ſie es verdienen[c]. [3]Er wird ihre Oberſten mit dem Schwert ausrotten und ihre Leiber an unbekannten Orten 'begraben'[d], ſo daß niemand weiß, wo ihre Leiber ſind; [4]er tötet die Alten und Jungen und[e] wird keine Schonung üben. [5]Da wird drückende Furcht [vor ihm] über ſie kommen in ihrem Lande; [6]er aber wird Gericht unter ihnen halten, wie die Ägypter unter ihnen gethan, — 34 Jahre lang[f], und 'wird ſie beſtrafen'[g]. [7]Und Söhne wird er zeugen, die in ſeiner Nachfolge kürzere Zeit 'herrſchen werden'[h]. [8]In ihr 'Gebiet'[i] werden 'Cohorten'[k] einfallen und des Abendlands mächtiger König, 'der'[l] ſie erobern wird. [9]Und ſie werden ſie gefangen fortführen; einen Teil ihres Tempels wird er mit Feuer verbrennen und einige um ihre Anſiedelung herum kreuzigen[m].

7 [1]Von da ab werden die Zeiten zu Ende gehen; plötzlich 'wird' der Lauf 'ſich ſchließen', wenn vier Stunden gekommen ſind (?)[n] [2]'...' [3]Und über[o] ſie 'werden' verderbliche und gott-

---

[a] Der Codex bietet hier, wie nur W. überſehen hat, eine längere Dittographie:

et finis habitationes eorum sceleribus et iniquitatibus a deo ut qui facit erunt impii iudices erunt in eam	post fines habitationis sceleribus et iniquitatibus a domino qui faciunt erunt impii iudices inerunt in campo iudicare quomodo quisquae volet.

Wie iſt dieſelbe entſtanden? B. meinte: Der Codex ward diktiert, was zuerſt geſchah von a deo bis in eam; da erkannte man die Fehler und hob post fines habitationis neu an. Ebenſo denkbar iſt es aber, daß, wie Hi., Schm.-M., Fr. wollen, eine doppelte Form des Textes benutzt wurde, und alſo zunächſt keine vor der andern einen Vorzug verdiente. Als urſprüngl. Text vermute ich: a deo oder domino qui facit erunt impii, iudices inerunt in eam, woraus durch Vermittelung des Griechiſchen (*AYTΩ—AΓPΩ*) in campo geworden ſein könnte, während faciunt vielleicht erleichternde Lesart ſein ſollte. Durchaus befriedigend iſt eben auch dieſe Konjektur nicht; namentlich bleibt der Mangel eines Objekts bei facit auffällig. [b] Summi iſt wohl mit Ch. in summos abzuändern; doch braucht nach 1 Makk. 14, 41 vocabuntur nicht reflexiv verſtanden zu werden. Gemeint ſind, wie ſchon oben vorausgeſetzt, trotz des reges, das eben in weiterem Sinne ſteht, die Makkabäer überhaupt, nicht erſt die ſpäteren. [c] Gemeint iſt nicht etwa Ariſtobul (L., vgl. aber Reuſchs Litteraturbl. 1871, 90) oder Domitian (Hi.), ſondern Herodes der Gr., der aber hier nicht etwa als Jude gilt, wie bei Nicolaus Damascenus (gegen Ch.; zu Nic. vgl. Schürer[2] I, 233, Anm. 3). [d] Statt singuli et leſen Hi., B. und Fr. sepeliet. Zur Sache vgl. Joſeph., Ant. XV, 10, 4. [e] Vgl. Dt. 28, 50.

[f] Das iſt lediglich die Regierungszeit des Herodes; über die ägypt. Knechtſchaft wird hier nichts ausgeſagt (gegen L., Heid., R., 1874, 545 f.). [g] Statt puniunt leſen Hi. (R. T.[1]), B., Fr., Ch. punibit (oder vielmehr punivit). [h] Die lückenhafte Stelle iſt mit Hi., Fr., Sch., Ch. zu leſen: producet oder vielmehr -it natos qui succedentes sibi breviora tempera dominarent. Von der Bedeutung der Stelle für die Datierung unſerer Schrift war ſchon oben (S. 313 f.) die Rede.

[i] Statt pares leſen alle Herausgeber mit Recht partes. [k] Statt mortis leſen Hi., B., Schm.-M., Fr., Sch., Ch. cortes (= cohortes, vgl. R., Itala 93), Hi. (1868 f., R. T.[2]) fortes.

[l] Statt quia leſen Hi., Schm.-M., Fr., Ch. mit Recht qui. [m] Gemeint iſt wohl weder Auguſtus ſelbſt, noch ſein Prokurator Sabinus, ſondern der Legat von Syrien, P. Quinctilius Varus; vgl. Joſeph., Ant. XVII, 10, 1 ff., Jüd. Kr. 2, 3, 1 ff., auch Schürer[2] I, 347 ff. [n] Die lückenhafte Stelle leſen Hi. und W.: ex quo facto finientur tempora momento finietur cursus annorum oder aevi, horae IIII venient; B.: ex quo ... cursus quando horae IIII veniant, Schm.-M., Col. u. Roſ.: ex quo finientur tempora momento, sequetur cursus alter, horae IIII venient, Fr.: ex quo facto finientur tempora momento finietur cursus quando horae IIII venerint, R. (1874, 552): ex quo ... cursus annorum, horae IIII variant, Ch.: ex quo ... momento finietur cursus alter horae IIII venient. Wäre das veniant ſicher, ſo würde die Konjektur von B. den Vorzug verdienen; ſo aber muß die Frage offen bleiben. Noch rätſelhafter iſt das Folgende, für das die Rekon-

loſe Menſchen 'herrſchen' [a], die lehren, ſie ſeien gerecht. [4] Die werden den Zorn ihrer 'Freunde' [b] erregen, da ſie betrügeriſche Leute ſein werden, nur ſich ſelbſt zu Gefallen lebend, verſtellt in all' ihrem Wandel und zu jeder Stunde des Tags gern ſchmauſend und mit der Kehle [c] ſchlingend, [5] '. . .' [d] [6] der 'Armen' (?) [e] Güter freſſend und behauptend, ſie thäten das aus Mit- 5
leid '. . .' [f], [7] Vertreiber [von anderen], 'Streitſüchtige' (?) [g], Trügeriſche, die ſich [doch] verſtecken, um nicht erkannt werden zu können, Gottloſe, voller Verbrechen und Ungerechtigkeit, vom Morgen bis zum Abend ſprechend: [8] Wir wollen Gelage und Überfluß haben, eſſend und trinkend, '. . .' [h] und wollen uns einbilden [i], wir wären Fürſten! [9] Ihre Hände und Herzen werden Unreines treiben, ihr Mund groß prahlen, — und [doch] werden ſie dabei ſagen: [10] Rühre mich nicht an [k], damit du mich nicht verunreinigſt '. . .' [l]! 10

[1] Da wird '. . .' [m] Rache und Zorn über ſie hereinbrechen, wie ſie unter ihnen nicht dageweſen 8
ſind von Ewigkeit her bis zu jener Zeit [n], in der er ihnen erwecken wird [o] einen König über die Könige [p] der Erde und einen Machthaber von großer Gewalt, der diejenigen, die ſich zur Beſchneidung bekennen, am Kreuz aufhängt [q], [2] diejenigen aber, die [ſie] 'verleugnen' [r], foltern und überliefern wird [s], gefeſſelt ins Gefängnis geführt zu werden. [3] Ihre Frauen werden unter die Heiden 'verteilt' [t], ihre männlichen Kinder von Ärzten 'operiert werden' [u], um ihnen eine 'Knabenvorhaut' [v] darüber zu ziehen, [4] die anderen aber unter ihnen mit Martern, Feuer und Schwert geſtraft [w] und [ſo] gezwungen werden, öffentlich ihre Götzenbilder zu tragen [x], befleckt, wie ſie ſind gleich ihren Beſitzern [y]. [5] Ja, von ihren Folterern werden ſie ebenfalls gezwungen 5
werden, an ihren verborgenen Ort [z] einzutreten; mit Stacheln werden ſie gezwungen werden,

---

ſtruktionen von Hi., B., Col., Schm.-M. ſchon deshalb dahinfallen, weil ſie hier Ereigniſſe geſchildert finden, die eben unſer Verf. nicht mehr erlebt hat. Aber auch die Konjekturen von Ew. und W. befriedigen nicht, da ſie die vier Stunden früher als die in Kap. 6 erzählten Ereigniſſe beginnen laſſen. Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als mit Fr., Sch., Dr., Roſ., Deane, Th. u. Ch. auf eine Löſung des Rätſels zu verzichten. [o] So überſetzt wohl mit Recht der ſpätere Hi.

[a] Statt regnarunt leſen Hi., Schm.-M., Ch. mit Recht regnabunt. Zur Sache vgl. oben S. 313 f. [b] Statt animorum iſt wohl mit R. (1874, 559) amicorum zu leſen. [c] Gulae ziehen die Meiſten zum Vorhergehenden, dagegen Schm.-M. u. Ch. nehmen es für ſich und letzterer überſetzt es mit gourmands. [d] Dieſe 6½ Zeilen hat noch niemand zu entziffern vermocht. Nur am Schluß iſt wahrſch. delentes zu leſen (B. u. Hi. [1868 f.; R. T.²]). [e] Die meiſten Herausgeber (B., der ſpätere Hi. [1868 f., R. T.²], Fr., Ch.) ergänzen pauperum, Deane viduarum. [f] Aus dem qu(?) . . . se et machte Hi. quare sicut, B. eorum si et, Fr. eorum sed et, Ch. suam sed ut und änderte zugleich exterminatores in exterminarent eos. [g] Das quaeru des Codex ergänzten Hi. und B. zu quaerunt, beſſer wohl Fr. zu queruli et oder Ch. zu quaerulosi.

[h] Hier bietet der Codex wohl wieder eine kleine Lücke (gegen die meiſten Herausgeber). [i] Et putavimus nos lieſt wohl der Codex, und leſen Hi. (R. T.¹), Ph., Schm.-M. [k] Faſt alle Herausgeber leſen noli tu me tangere, aber der Codex bietet doch deutlich tange, vor dem alſo noli ne me geſtanden haben wird. [l] B. und der ſpätere Hi. meinen, hier noch loco in quo versor, Ch. loco in quo ego sto leſen zu können; dann ſind 4 Zeilen unleſerlich. Am Schluß konjizieren die erſtgenannten und Luc. in plebem quae servit illis. [m] Hi. und B. leſen et cita veniet, Schm.-M. und Ch. et altera, Fr. ecce tanta. [n] Vgl. Dan. 12, 1. Matth. 24, 21. Offenb. Joh. 16, 18. [o] Vgl. zum Folgenden überhaupt oben S. 313. [p] Vgl. Heſ. 26, 7. Esra 7, 12. Dan. 2, 37. [q] Vgl. 1 Makk. 1, 48. Joſ., Ant. XII, 5, 4. [r] Necantes ändern Hi., B., Fr. mit Recht in negantes. [s] Statt tradidit iſt wohl mit Hi., Schm.-M., Fr. tradet zu leſen. [t] Statt diis donabuntur leſen Haupt, der ſpätere Hi. (1868 f., R. T.²) und Fr. disdonabuntur. Zur Sache vgl. 2 Makk. 6, 4. [u] Statt secabantur leſen alle Herausgeber mit Recht secabuntur. [v] Statt ac(?) rosisam iſt mit allen Herausgebern acrobistiam zu leſen. Zur Sache vgl. 1 Makk. 1, 15. Joſ. Ant. XII, 5, 1. 1 Kor. 7, 18. [w] Vgl. 2 Makk. 6, 11. 19 ff. Joſ., Ant. XII, 5, 4. [x] Vgl. 2 Makk. 6, 7. [y] So iſt wohl continentibus zu überſetzen, nicht mit the shrines that contain them (Ch.), auf die doch gar nichts ankam.

[z] D. h. wohl in einen heidniſchen Tempel (Hi. u. Ch.), nicht einen jüd. Betſaal (B.).

das Wort[a] ſchmählicherweiſe zu läſtern, zuletzt nach dieſem auch, was ſie vom Geſetz über ihrem Altar haben (?)[b].

9 [1] Dann [wird], während jener 'herrſcht'[c], ein Mann vom Stamme Levi [auftreten], deſſen Name ſein wird 'Taxon' [d. h. der Ordner][d]. Er wird ſieben Söhne haben und bittend zu ihnen ſprechen[e]: [2] Seht, [meine] Söhne, nun iſt über das Volk eine zweite grauſame, unreine Rache und erbarmungsloſe Strafe[f] hereingebrochen, die die erſte überragt[g]. [3] Denn welches Geſchlecht, Land oder Volk von Frevlern gegen 'den Herrn'[h], die doch viel Verbrecheriſches verübt haben, hat ſo viel Leiden erduldet, als uns zu teil geworden iſt? [4] Nun alſo, ihr Söhne, hört auf mich; ſeht doch und wißt, daß [ich] nie ein Verſucher Gottes [war],
5 noch [meine] Väter oder ihre Vorfahren, daß ſie ſeine Gebote übertreten hätten. [5] Ihr wißt ja, daß darin unſere Kraft liegt, — darum wollen wir Folgendes thun: [6] Wir wollen drei Tage lang faſten und am vierten in eine Höhle auf dem Felde gehen[i] und lieber ſterben, als die Gebote des Herrn der Herren, des Gottes unſerer Väter übertreten[k]. [7] Denn wenn wir das thun und [ſo] ſterben, dann wird unſer Blut vor dem Herrn gerochen werden[l].

---

[a] D. h. wohl nicht ὄνομα oder שם (Schm.-M., Ch.), Gott, ſondern λόγος oder מימרא (Roſ.). Zur Sache vgl. 2 Makk. 8, 4. [b] Unter altarum iſt die בימה zu verſtehen, die wohl ſchon zur Zeit Chriſti exiſtierte (vgl. Schürer[3] II, 450) und ſpäter dem Altar gleichgeachtet wurde (vgl. He.). Freilich bleibt bei alledem auffällig, daß dieſe Läſterung des Geſetzes (oder nach anderer Erklärung — des Opfers) als das Äußerſte erſcheint; aber darf man deshalb mit Col. den Gedanken poſtulieren: et enfin à déposer leurs offrandes sur l'autel des gentils? [c] Statt dicente las am beſten der ſpätere Hi. (1868 f., R. T.[2]) ducente. Unter illo iſt dann der König 8, 1 gemeint. [d] Daß unter Taxo nicht mit V. Rabbi Akiba oder mit Col. Rabbi Jehuda ben Baba und mit Loeb Rabbi Joſua ben Chananja verſtanden werden kann, das folgt, von allem anderen abgeſehen, ſchon aus der Entſtehungszeit des Buchs; aber auch der Meſſias iſt nicht gemeint, mag man nun mit Hi. und Ph. im Griechiſchen ϡξγ′ leſen und darunter המשיח, das auch den Zahlenwert 363 hat, verſtehen oder mit Ha. Taxo aus תכמו entſtanden denken, dem Ab-Bag-Äquivalent für שילה, jenen in Gen. 49, 10 gefundenen Meſſiasnamen, oder endlich mit Roſ. darin noch eine Anſpielung auf משה, was denſelben Zahlenwert (345) hat, ſehen, durch die der Meſſias nach Dt. 18, 18 als zweiter Moſes bezeichnet werden ſollte. Denn was in aller Welt deutet ſonſt hier irgendwie auf den Meſſias hin? Die 7 Söhne Iſais, aus denen David erwählt wird, ſind doch ganz etwas Anderes, und auch die levitiſche Herkunft paßt in Wahrheit nicht zum Meſſias, von dem ſie erſt ſpäter, und nur mit Bezug auf die mütterliche Seite behauptet wird (Schürer[3] III, 257 f.). Nicht einmal die von Hi. vorausgeſetzte Verbergung eines hebr. Worts unter einer griech. Zahl läßt ſich mit Offenb. Joh. 13, 18 rechtfertigen; denn dort iſt unter χξϛ′ oder χιϛ ſicher nicht קסר נרו(ן) zu verſtehen. So wäre es immer noch eher möglich, mit R. (1874, 560) den Zahlenwert von תחשו = 714 mit 7 zu multiplizieren (freilich weshalb?) und die Zahl 4998 auf 5000, die angebliche Zahl der Jahre des Meſſias, abzurunden; aber auch dieſer Erklärung gegenüber bleibt es, von allem anderen abgeſehen, bei Col.s Wort: Il n'est pas plus question dans ce passage du Messie que de l'empereur Barberousse — der gleichwohl, wie Dr. zeigt, ברברוסא geſchrieben, den gleichen Zahlenwert wie ταρο haben würde! Es geht nur an, hier einen Vorläufer des Endes zu ſehen. Und zwar möchte ich in Taxo nicht zwar, wie L., τάξω, wohl aber, einer Vermutung von Schm.-M. folgend, τάξων ſehen, wie ja der Vorläufer nach Mal. 3, 24 ſehr wohl heißen könnte (vgl. Schürer[3] II, 524 f., wo Elia geradezu als Ordner bezeichnet wird). Daß er hier aus dem Stamme Levi kommen ſoll, iſt bei der Bedeutung desſelben, wie ſie namentl. die Teſtamente zeigen, wohl verſtändlich und wird daher auch in jener ſam.ar. Legende bei He., wo der Vorläufer im Übrigen eine andere Rolle ſpielt, angenommen. Das Weitere iſt offenbar von den Ereigniſſen der Makkabäerzeit (1 Makk. 2, 29 f. 2 Makk. 6, 18 ff. 4 Makk. 5, 4 ff. — hier heißt auch wenigſtens Eleazar τὸ γένος ἱερεύς) abſtrahiert; dagegen ſcheint ein näherer Zuſammenhang mit der Siebenſchläferlegende nicht zu exiſtieren. Auch die von Bouſſet (Der Antichriſt 141. 146, Die Offenb. 338, Anm. 2. 385) verglichene Erwartung einer Flucht der Gläubigen in die Wüſte iſt doch andersartig. [e] Statt dicens leſen alle Herausgeber dicet. [f] So iſt traductio mit R. (1869, 225 f.) und dem ſpäteren Hi. (1869) nach der Vulgata zu überſetzen, nicht mit ὀνειδισμός (V.) oder μετοικεσία (Hi., 1868); vgl. Schm.-M. u. Roſ. [g] Statt eminent iſt mit R. (1868, 100), Hi. (1868 f., R. T.[2]), Ch. eminens zu leſen. [h] Statt domum leſen alle Herausgeber mit Recht dominum. [i] Vgl. 1 Makk. 1, 53. 2, 31. 36. 41. 2 Makk. 6, 11. 10, 6. Joſ., Ant. XII, 6, 2. [k] Vgl. 1 Makk. 2, 37. 2 Makk. 7, 2. 4 Makk. 9, 1. [l] Vgl. 2 Makk. 7, 14. 17. 19. 34 ff.

[1] Und dann wird ſein Regiment über all' ſeine Kreatur erſcheinen; 10
dann wird der Teufel ein Ende haben,
und 'die Traurigkeit' [a] mit ihm 'hinweggenommen werden' [b].
[2] Dann werden die Hände des Engels gefüllt werden [c],
der an höchſter Stelle ſteht [d],
und ſofort wird er ſie rächen an ihren Feinden.
[3] Denn der Himmliſche 'wird' von ſeinem Herrſcherſitz 'aufſtehen' [e]
und heraustreten aus ſeiner heiligen Wohnung [f]
in Empörung und Zorn wegen ſeiner Kinder [g].
[4] Da wird die Erde erbeben, bis zu ihren Enden erſchüttert werden,
und hohe Berge werden erniedrigt und erſchüttert werden [h],
und Thäler werden einſinken.
[5] Die Sonne wird kein Licht mehr geben und ſich in Finſternis 'verwandeln'; 5
die Hörner 'des Mondes werden zerbrechen' [i], und er verwandelt ſich ganz in Blut,
und der Kreis der Sterne wird in Verwirrung geraten.
[6] Das Meer wird bis zum Abgrunde zurückweichen,
'und' [k] die Waſſerquellen werden ausbleiben
und die Flüſſe erſtarren.
[7] Denn der höchſte Gott wird ſich erheben, der allein ewig iſt [l],
und wird offen hervortreten, um die Heiden zu ſtrafen,
und alle ihre Götzenbilder vernichten [m].
[8] Dann wirſt du glücklich ſein, Iſrael,
und auf Nacken und Flügel des Adlers hinaufſteigen [n],
und 'die Tage des Adlers' (?) [o] werden ſich erfüllen.

---

[a] Statt tristitiam leſen alle Herausgeber tristitia. [b] Statt adducetur leſen Hi., B., W., Fr., Ch. abducetur, weniger gut Schm.-M. deducetur; zur Sache vgl. Jeſ. 35, 10. Offenb. Joh. 21, 4. [c] D. h. er wird beauftragt werden; vgl. z. B. Ex. 28, 41. [d] Der Satz dient zur näheren Bezeichnung des Engels als des Erzengels Michael, der ja auch Dan. 12, 1 השר הגדול heißt und dieſelbe Funktion wie hier ausübt (ſo neueſtens auch Lueken, Michael 25). An Moſes oder den Meſſias iſt nicht zu denken. [e] Die Lücke füllen alle Herausgeber mit exurget aus, wozu nach Cer. ſowohl die erhaltenen Spuren als der zur Verfügung ſtehende Platz paſſen.

[f] Vgl. Mich. 1, 3. Hen. 1, 3. [g] Zu den letzten Worten vgl. Pſ. Sal. 18, 4.

[h] Vgl. Jeſ. 2, 19. Hagg. 2, 6. 21. [i] Schm.-M. leſen: Et sol non dabit lucem, cornua lunae confringentur oder Et cornua solis confringentur et luna non dabit lucem, Ch.: Et cornua solis confringentur et in tenebras convertet se, Et luna non dabit lumen et tota etc. Die rhythmiſchen Gründe jener läßt alſo auch dieſer hier nicht gelten, ohne doch für ſeine Konjektur beſſere anzuführen. Denn Verfinſterung wird nicht nur von der Sonne, ſondern Joel 2, 10. 4, 15. Koh. 12, 2 auch vom Mond ausgeſagt — warum alſo nicht umgekehrt auch non dabit lumen nicht nur vom Mond, ſondern auch von der Sonne? Von Hörnern des Mondes iſt doch auch Sib. V, 517, ſowie in der klaſſ. Litteratur die Rede; man braucht alſo nicht einmal mit He. ein קרנות vorauszuſetzen, das eigentlich mit Strahlen zu überſetzen geweſen wäre. Und doch wird allerdings um des Parallelismus willen mit Fr. convertent in convertet zu verwandeln und das nächſte et zu ſtreichen ſein. Vgl. zum Ganzen noch Jeſ. 13, 10. Heſ. 32, 7. Joel 3, 4. Mark. 13, 24 f. u. Par., Apoſtelg. 2, 20. Offenb. Joh. 6, 12. 9, 2; zu dem Ausdruck orbis stellarum noch beſonders Weish. 13, 2. [k] Statt ad leſen der frühere Hi. (N. T.[1]), B., Fr., Ch. et, weniger gut N. (1868, 101) und der ſpätere Hi. (1868 f., N. T.[2]) (ad =) at. Zur Sache vgl. Pſ. Sal. 17, 21. Test. Levi 4. 4 Esra 6, 24, auch Offenb. Joh. 21, 1. Sib. V, 158 f. 447. 530. VIII, 236 f. [l] Vgl. Suſ. LXX 35, Theod. 42. Röm. 16, 26. 1 Tim. 1, 17.

[m] Vgl. Hen. 91, 9. [n] Hi., B., Schm.-M. deuten den Adler auf Rom, jene noch genauer das implebuntur auf die Erfüllung des Adlergeſichts 4 Esra 11 f. Iſt auch das letztere, da hinter implebuntur um des Parallelismus willen doch wohl ein Subjekt ergänzt werden muß, in dieſer Form nicht haltbar, ſo wird es dagegen bei dem erſteren ſein Bewenden haben. Übrigens folgt daraus, daß wir hier das Adlergeſicht im 4. Esra zur Erklärung heranziehen müſſen, doch nun noch nicht, daß das-

9 Und Gott wird dich erhöhen
und am Sternenhimmel ſchweben laſſen [a],
am Ort ihrer Wohnung [b].
10 10 Dann wirſt du von oben 'herabſchauen' [c] und deine Feinde auf Erden [d] ſehen
und ſie erkennen und dich freuen
und Dank ſagen und dich zu deinem Schöpfer bekennen.
11 Du aber, Joſua, [Sohn] Nuns, bewahre dieſe Worte und dies Buch; 12 denn von meinem Tode (meiner Himmelfahrt) [e] bis zu ſeiner Erſcheinung werden 250 Zeiten [f] ſein, die erſt vergehen müſſen, 13 und das 'wird' ihr Lauf 'ſein' [g], den ſie zurücklegen werden [h], bis ſie
15 ſich vollenden. 14 Ich aber 'will' zur Ruhe meiner Väter 'gehen' [i]; 15 daher 'ſei ſtark' [k], Joſua, [Sohn] Nuns; dich hat Gott erwählt, mein Nachfolger in dieſem Bunde zu ſein.
11 1 Als nun Joſua die Worte Moſes gehört hatte, die ſo in ſeiner Schrift geſchrieben ſtehen, alles, was 'er vorhergeſagt hatte' [l], da zerriß er ſich ſein Gewand, fiel zu 'Moſes' [m] Füßen, 2 und Moſe ermahnte 'ihn' [n] und weinte mit ihm. 3 Joſua aber antwortete und ſprach zu ihm: 4 Was ſollteſt du mich 'tröſten', mein Herr Moſe, und auf welche Weiſe ſoll ich mich 'tröſten' [o] über das bittere Wort, das 'du' geredet 'haſt' [p], das aus deinem Munde gegangen iſt,

---

ſelbe auch ſchon dem Verf. unſerer Schrift vorgelegen haben muß. Vielmehr können wir m. M. n. gerade für jenes Adlergeſicht noch eine ältere Geſtalt mutmaßen (Stud. u. Krit. 1898, 241 ff.), die unſer Apokalyptiker gekannt haben mag. Ja, möglicherweiſe hat umgekehrt zuerſt er, wie L. meint, zur Darſtellung der überaus großen Macht des römiſchen Reiches ſich deſſen Wahrzeichen, den Adler, mit mehreren Nacken und gewaltigen Flügeln gedacht, die dann ſpäter Pſeudo-Esra im Einzelnen ausdeutete. [o] Daß hinter implebuntur etwas ausgefallen ſei, erkannten zuerſt Schm.-M.; Fr. vermutete dies tui, Cheyne und Ch. nach Jeſ. 40, 20 dies luctus tui. Näher läge vielleicht noch, weil ſich nämlich dann der Ausfall der Worte leichter erklärt, dies aquilae.

[a] Vgl. Henoch 104, 2. 6. [b] Statt loco habitationis eorum leſen Schm.-M.: et videbis inimicos tuos in terra und dann et conspicies a summo locos habitationis eorum, weil erſt, wenn in terra vorangeht, die Worte locos habitationis, und wenn inimicos vorangeht, das eorum ſeinen richtigen Bezug habe. Aber bezieht ſich denn eorum auf inimicos und nicht vielmehr, wie Hi. urteilt, auf stellarum, d. h. ἄστρων, ſo daß allerdings eigentlich mit L. und Hühn earum zu leſen wäre? Ja ſelbſt wenn die Feinde gemeint wären, wie auch B. erklärt, könnte doch mit eorum auf ſie vorausgedeutet werden und die Vorſtellung die ſein, daß Israel an der Stelle des Sternhimmels ſchweben wird, unter der ſeine Feinde wohnen. [c] Statt conspig(?)es leſen alle Herausgeber conspicies.

[d] Ch. läßt ein vorausgeſetztes בגי הכם oder vielm. ἐν γῇ Βεεννόμ in בגי, ἐν γῇ verkürzt werden; aber das urſprüngliche in terram iſt auch möglich. Zum ganzen Vers vgl. Jeſ. 66, 14. 24.

[e] Statt a morte receptionem las Hi. zuerſt (N. T.[1]) a mea receptione, dann (1868 f., N. T.[2]) a morte mea, B. und Fr.: a morte et receptione mea. Schm.-M. ſahen darin die doppelte Überſetzung desſelben Ausdrucks, richtiger Ch. in receptionem eine ſpätere Korrektur des morte. Vgl. oben S. 312. [f] Die 250 Jahrſiebente, die Ew., Hi., B., Schm.-M., Deane, Ch. gemeint ſein laſſen, treffen ungefähr mit den Jahren zuſammen, auf die die verſchiedenen Angaben des Joſephus für den gleichen Zeitraum führen (vgl. Röſch, Zeitrechnung, PRE.[2] XVII, 460). [g] In die Lücke ſetzt Hi. est, B., Fr. Ch. wohl richtiger erit. Schm.-M. und N. (1874, 560) vermuten, unter gleichzeitiger Änderung des horum: temporum.

[h] Für conveniunt las Fr. conficient, Ch. richtiger, aber vielleicht unnötigerweiſe convenient. Zum Sinn vgl. N. (1874, 560). [i] Statt eram leſen alle Herausgeber mit Recht eam.

[k] Statt forma lieſt Hi. firma, richtiger B. firma te. Vorher mit Schm.-M. confortare et einzuſchalten oder mit Fr. nur confortare zu leſen, geht kaum an; eher könnte hinter te noch nam te geſtanden haben und durch homoiot. ausgefallen ſein. Zu Grunde liegt, wie ſchon oben bemerkt, Dt. 31, 6 f. 23. Joſ. 1, 6 f. 9. [l] Statt praedixerant leſen alle Herausgeber praedixerat.

[m] Statt meos leſen Hi. und B. Moysis, Schm.-M. Mose, Fr. Moyseos, Ch. Monse, und allerdings lautet der Name im Folgenden ſo (vgl. N., 1868, 103). Aber nach dem unmittelbar Vorhergehenden liegt es doch wohl am Nächſten, auch hier Moysi zu leſen. [n] Statt cum leſen N. (1868, 102 f.), Schm.-M., der ſpätere Hi. (1868 f., N. T.[2]), Fr. mit Recht eum. [o] Statt celares und celabor leſen Schm.-M., der ſpätere Hi. (1868 f., N. T.[2]) und Ch. mit Recht solaris und solabor.

[p] Statt est leſen alle Herausgeber mit Recht es.

das reich iſt an Thränen und Seufzern, daß du ſcheiden willſt von 'dieſem' [a] Volke? . . .
[5] Welcher Ort 'wird' dich 'aufnehmen' [b], [6] welches Denkmal wird dein Grab bezeichnen, [7] oder wer wird deinen Leichnam 'von hier' [c] wegzuſchaffen wagen, wie 'eines [gewöhnlichen] Menſchen' [Leichnam] [d], von einem Orte zum anderen? [8] Alle Sterbenden erhalten ja nach ihrer 'Größe' [e] Gräber auf Erden, aber dein Grab reicht vom Sonnenaufgang bis zum Untergang und von Süden bis zur Grenze im Norden: die ganze Welt iſt dein Grab [f]. [9] 'Du gehſt hinweg' [g], Herr, — wer 'ſoll' nun dieſes Volk 'pflegen' [h], [10] oder wer wird ſich ihrer erbarmen und ihnen ein Führer ſein auf ihrem Wege? [11] Oder wer wird für ſie beten, 'ohne auch nur an einem Tag innezuhalten' [i], damit ich ſie in das Land [ihrer] 'Vorfahren' (?) [k] hineinführen kann? [12] Wie ſoll ich alſo über dieſes Volk 'Herr werden' (?) [l] wie ein Vater über ſeinen einzigen Sohn oder ſeine 'eigne' [m] jungfräuliche Tochter, die ſich rüſtet, dem Manne 'übergeben zu werden' [n], und nun 'ſich in acht nehmen' [o], ihren Leib vor der Sonne bewahren wird, und daß ihre Füße nicht unbeſchuht [p] ſeien zum Laufen über das Land? [13] 'Wie' [q] ſoll ich ihnen nach ihrem Willen Speiſe ſchaffen und 'Trank' [r] nach dem Willen ihres 'Beliebens' [s]? [14] Ihre 'Zahl'(?) [t] belief ſich ja auf '600 000'; aber ſie haben ſo ſehr [u] zugenommen durch deine Gebete, mein Herr Moſe. [15] Und woher käme mir die Weisheit und Einſicht, um im Hauſe 'des

---

[a] Der Codex bietet nur ist; Hi. ergänzt ista nunc oder modo, B. ista multa, Schm.-M. ista? Et iam, Fr. ista? verum, Ch. ista? Sed ec[quis. Zur Sache vgl. die ähnlichen Klagen Apok. b. Bar. 33, 3. (77, 12.) 4 Esra 12, 44. [b] Statt des unſicheren recipit lieſt der frühere Hi. (R. T.[1], 1868 f.) recipiendi, B. recipiet, Schm.-M. recipiet nunc, Fr., R. (1874, 560), der ſpätere Hi. (R. T.[2]), Ch. recipiet iam. [c] Das in eut des Codex verwandeln alle Herausgeber mit Recht in inde ut. [d] Das homo des Codex laſſen die meiſten Herausgeber ſtehen, indem ſie wohl mit B. erklären: nur ein Michael oder Gott ſelbſt kann den Leib Moſes begraben. Aber B. muß deshalb auch überſetzen: ſo er ein Menſch iſt, was ut homo kaum heißen kann. Ich ändere daher lieber mit dem früheren Hi. (R. T.[1], 1868) in hominis, deſſen griech. Äquivalent *ἀνθρώπου* ja leicht in *ἄνθρωπος* übergehen konnte. [e] So iſt aetatem oder vielmehr das zu Grunde liegende *ἡλικίαν* zu überſetzen; denn darum handelt es ſich im Zuſammenhang. [f] Vgl. die ähnliche Äußerung Thuc. II, 43: *ἀνδρῶν γὰρ ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος*, die indes hier nicht irgendwie nachzuwirken braucht (gegen R., 1885, 102 f.). [g] Statt ab his leſen Schm.-M., der ſpätere Hi. (1868 f., R. T.[2]), Ch. abis. [h] Das nutrit des Codex ändern Hi., Schm.-M., Ch. in nutriet, B. u. Fr. in nutribit.
[i] Für patiens vermutet B. einfach patientes (sc. erunt), Schm.-M. fatiscens, beſſer Hi. *ἀνέχων*, das wie *ἀνεχόμενος* überſetzt, Fr. *παρήσων*, das mit *πάσχων* verwechſelt, am beſten Ch. *παριείς*, das in einer anderen als der beabſichtigten Bedeutung verſtanden worden wäre. [k] Statt araborum leſen Ew., Schm.-M., der ſpätere Hi., Fr. Amorreorum, beſſer R. (1874, 560) und Ch. pro- oder atavorum, am Beſten vielleicht vermutungsweiſe Schm.-M. abavorum. [l] Nach potero nahmen Schm.-M. u. Fr. eine Lücke an, während B. *δυνήσομαι* aus *ἡγήσομαι* oder *ὁδηγήσομαι*, Hi. *ἰσχύσω* aus *ἰσχυρώσω* entſtanden ſein ließen. Beſſer noch dachten R. (1868, 105. 1869, 226 ff.) u. Ch. an *δυνατήσω* oder *δυνασεύσω* — was freilich zu dem folg. Bilde (trotz Sir. 7, 24) doch nicht ſonderlich paßt.
[m] Dominam ſteht, wie B. zuerſt ſah, für *κυρίαν*. [n] Statt tali las B. nuptiali, Schm.-M. thalamo viri, beſſer R. (1868, S. 105 f.) tradi. [o] Aus quae timebat macht B. in via quam t. oder quae t. viam, Schm.-M. cui timebat, R. (1869, 228) u. Ch. quem timebit. Das Einfachſte iſt indes wohl, mit Fr. zu leſen: quae timebit. [p] Statt scalciati lieſt Hi. (R. T.[1 u. 2]) excalceati, B. u. Fr. discalce(i)ati, aber R. (1868, 87 f., Itala 469) zeigt, daß das nicht nötig iſt. Zur Sache vgl. Hoheſl. 5, 3. [q] Die Lücke füllen B., Schm.-M., Fr., Ch. mit et qui aus, weniger gut Hi. mit quid. [r] Statt potui laſen B. und Fr. potus, Schm.-M. poti, richtiger wohl R. (1868, 106) potuis. [s] Für voluntatem voluntatis leſen Hi., B., Schm.-M., Fr. vol. voluptatis, weniger gut Ch. voluptatem voluntatis. [t] In die Lücke ſetzen Hi., Fr., Ch. viri, B. copia, Schm.-M. numerus, R. (1874, 561) acies; jedenfalls liegt, wenn anders erant nicht mit B., Schm.-M., Fr. u. Ch. in erunt geändert werden darf, Ex. 12, 37 oder Num. 26, 51 zu Grunde und iſt daher mit allen Herausgebern außer B. DC ſtatt C zu leſen. [u] Statt qui creverunt lieſt Hi. increverunt, B. venerunt qui increverunt (*ἦκουσιν οἳ ἤκμασαν*), beſſer wohl Fr. quidem creverunt oder increverunt. Es handelt ſich hier um die gegenwärtige Stärke des Volks, nicht um die frühere, die allerdings Joſephus, Ant. III, 12, 4, genauer auf 603 650 waffenfähige Männer berechnet.

Herrn'[a] mit Worten Gericht zu halten oder Beſcheid zu geben? [16] Aber auch die Könige der Amoriter 'werden', wenn ſie hören, daß wir [ſie] angreifen wollen, in der Meinung, nun ſei nicht mehr unter ihnen der heilige, des Herrn würdige, mannigfaltige und unfaßbare Geiſt[b], der allſeits treue[c] Herr des Worts, der göttliche Prophet für alle Welt, der vollkommenſte Meiſter dieſer Zeit[d] ſei nicht mehr unter ihnen, 'ſagen'[e]: Laßt uns gegen ſie ziehen! [17] Wenn die Feinde noch einmal gottlos gehandelt haben wider ihren Herrn, dann haben ſie keinen Verteidiger, der für ſie Gebete vor Gott brächte, wie Moſe ein großer Engel war, der zu jeder Stunde bei Tag und bei Nacht[f] ſeine Kniee auf die Erde geſtemmt hatte, betend und aufſchauend zu dem, der die 'ganze'[g] Welt beherrſcht mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, [ihn] erinnernd an den Bund mit den Vätern und mit einer Beſchwörung den Herrn beſänftigend. [18] Denn ſo werden ſie ſagen: Er iſt nicht mehr unter ihnen; auf alſo und vertilgen wir ſie vom Angeſichte der Erde! [19] Was ſoll alſo mit dieſem Volke werden, mein Herr Moſe?

12 [1] Nachdem nun Joſua [dieſe] Worte geendigt hatte, fiel er abermals Moſe zu Füßen. [2] Moſe aber ergriff ſeine Hand, erhob ihn auf den Stuhl vor ihm[h], antwortete und ſprach zu ihm: [3] Joſua, ſchätze 'dich'[i] nicht gering, ſondern zeige dich unbeſorgt und achte auf meine Worte. [4] Alle Völker, die auf dem Erdkreiſe[k] wohnen, und uns hat Gott geſchaffen, ſie und uns hat er vorhergeſehen von Anfang der Erſchaffung des Erdkreiſes wie bis zum Ende der Welt, und nichts iſt von ihm überſehen, bis zum Kleinſten herab, ſondern alles hat er zugleich
5 mit ihnen vorhergeſehen und 'vorherbeſtimmt'[l]. [5] . . .[m] Der Herr hat alles, was auf dieſem Erdkreiſe geſchehen ſollte, vorhergeſehen, und ſiehe, es tritt ein[n]. [6] . . . hat mich für ſie und ihre Sünden eingeſetzt[o], damit ich für ſie 'betete und flehte'. [7] Denn nicht wegen meiner Tüchtigkeit oder 'Feſtigkeit'[p], ſondern 'durch die Milde'[q] ſeiner Barmherzigkeit und ſeine Langmut iſt es mir zugefallen. [8] Denn ich ſage dir, Joſua: Nicht wegen der Frömmigkeit dieſes Volks wirſt du die Heiden ausrotten: [9] alle Feſten des Himmels 'und Grundlagen' des Erdkreiſes[r] ſind von Gott geſchaffen 'und'[s] gutgeheißen worden und befinden ſich unter dem
10 'Ring' (?)[t] ſeiner Rechten. [10] Die daher Gottes Gebote halten und erfüllen, wachſen und

---

[a] Hinter domo ergänzen alle Herausgeber domini. [b] Vgl. Weish. 7, 22, ſowie das Citat Gelaſius (S. 316). [c] Vgl. Num. 12, 7. Hebr. 3, 2. [d] Vgl. Dt. 34, 10.

[e] Statt dicens leſen alle Herausgeber dicent. [f] Vgl. Hebr. 3, 13. [g] Statt homini potentem orbem lieſt Hi. omnipotentem orbis oder orbem, V. omnipotentem in orbem, Schm.-M. omni potentia tenentem orbem, Fr. omnipotentem visitare orbem, am Beſten wohl Ch. omnem (omnis) potentem orbem (orbis). Nur dann kann nämlich mit cum misericordia et iustitia fortgefahren werden; denn mit reminiscens kann es nicht verbunden werden, es wäre denn, daß man mit V. vor mis. ein cum und nach rem. ein sit einſchalten wollte. [h] Vgl. Sifri Piska 140 zu Num. 27, 18. [i] Für et ne leſen Hi., R. (1868, 107), Fr., Ch. wohl mit Recht te ne, V. et te ne, Schm.-M. set ne. [k] Statt ore leſen alle Herausgeber orbe. [l] Statt provovit leſen V., der ſpätere Hi., Fr. mit Recht pronovit, Schm.-M. ändern überhaupt praenovit et providit und leſen dann cunctis, ebenſo Hi. (1868 f., R. T.[2]), dagegen Ch. cuncta. [m] In die Lücke vor dns ſetzte Hi. zuerſt nam, dann mit (Cer. u.) V. deus, zuletzt ecce, Fr. ut, Ch. et. Zur Sache vgl. Hen. 9, 11. Pſ. Sal. 14, 5. 4 Esra 4, 36 f. u. ſ. w. [n] Statt aufertur leſen Hi., V., Ch. affertur, um dann mit itaque dominus (altissimus) oder et sic Deus Dominus oder in lucem. Dominus fortzufahren. [o] V., der ſpätere Hi. (1868 f., R. T.[2]), Fr., Ch. ändern et in ut und ergänzen dann orarem et precarer oder beſſer (ſo auch R., 1868, 107) implorarem. Beſſer läßt man indeſſen das et ſtehen und ſchiebt hinter eorum ein ut ein. [p] Statt infirmitatem, das nicht in den Zuſammenhang paßt, leſen Schm.-M. in firmitate, beſſer Hi. (R. T.[2]) u. Ch. einfach firmitatem.

[q] Aus temperantius machte ſchon Hi. (R. T.[1], 1868 f.) temperantia (τῇ ἐπιεικείᾳ).

[r] Statt omnia caeli firmamenta orbis lieſt Hi. lumina etc., V. o. c. f. et orbis, Schm.-M. omnia enim fund. orbis, Fr. o. c. firmamenta et fundamenta o., Ch. lumina caeli fundamenta orbis. Am Wahrſcheinlichſten iſt wohl die Konjektur von Fr., bei der et fundamenta wegen des homoiot. leicht ausfallen konnte. [s] Statt ut leſen alle Herausgeber mit Recht et.

[t] Für nullo leſen Hi., V., Ph., Fr., Deane annulo, indem ſie, allerdings nicht ganz zutreffend,

haben Glück. 11 Denen aber, die ſündigen und die Gebote vernachläſſigen, 'mangeln die' verſprochenen 'Güter' [a], und ſie werden von den Heiden mit vielen Plagen geſtraft werden; 12 'daß' [b] er ſie aber völlig ausrotte und verlaſſe, iſt unmöglich! 13 Denn Gott wird hervortreten, der alles bis in Ewigkeit vorhergeſehen hat, und deſſen Bund feſtgegründet iſt und durch einen Eid, den . . .

---

4. Das vierte Buch Esra.

Einleitung.

1. Überſetzungen und Urtext.

Die Überſetzungen. Litteratur: Dillmann in Herzogs PRE² XII, S. 353 ff.; Schürer, Geſch. des jüd. Volkes³ III, S. 246—249; Bensly-James, Fourth book of Ezra, in Robinson, Texts and Studies III, 2 (1895), S. XII ff.

Das Buch iſt erhalten in lateiniſcher, ſyriſcher, äthiopiſcher, zwei arabiſchen und armeniſcher Überſetzung.

1. Lat. Die lat. Überſetzung iſt erhalten in zahlreichen Bibelhandſchriften, auch im Anhang der offiziellen Vulgata. Ältere kritiſche Ausgaben bieten Fabricius, Codex pseudepigraphus Vet. Test. 1723 II, S. 173—307; Sabatier, Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae III, 1749, S. 1069—1084; van der Vlis, Disputatio critica de Ezrae libro apocrypho vulgo quarto dicto 1839; Volkmar, Handb. der Einl. in die Apokryphen, II Abth. 1863; Hilgenfeld, Messias Iudaeorum 1869; Fritzſche, Libri Vet. Test. pseudepigraphi selecti (1871), S. 22—71. — Allen dieſen Ausgaben wie auch dem gedruckten Vulgärtext liegt letztlich nur eine Handſchrift, Cod. Sangermanensis (geſchr. 822, jetzt in der Bibliothèque Nationale) zu Grunde. Dieſen Thatbeſtand hat Gildemeiſter 1865 daraus erſchloſſen, daß die Lücke, die ſich in allen dieſen Texten zwiſchen 7, 35 und 7, 36 findet, im Sangerm. durch Ausſchneiden eines Blattes entſtanden iſt. Den lat. Text der Lücke haben Bensly, Missing fragment of the latin translation of the fourth book of Ezra 1875, nach Cod. Ambianensis (9. Jahrh., jetzt in der Bibliothèque Communale zu Amiens) und Wood, Journal of Philology VII (1877), S. 264—278, aus Cod. Complutensis (9.—10. Jahrh., jetzt in der Bibliothek der Allgem. Univerſität in Madrid) veröffentlicht. Die erſte vollſtändige Ausgabe hat der um das Buch hochverdiente Bensly geliefert, die aus deſſen Nachlaß von James herausgegeben worden iſt in Robinson, Texts and Studies III, 2 (1895). Dieſe Ausgabe ruht auf folgenden Handſchriften:

a) S Sangermanensis,
b) A Ambianensis,
c) C Complutensis,
d) M Mazarinaeus (11. Jahrh., gegenwärtig in der Bibliothèque Mazarine in Paris).

Jer. 22, 24. Hagg. 2, 24. Sir. 49, 11 vergleichen; Schm.-M. umbra. Jedenfalls will der ganze Vers — ebenſo wie die ähnlichen Schilderungen im Henoch — nochmals das Determiniertſein aller Dinge zum Ausdruck bringen; gleichwohl wird, wie ſo oft, unmittelbar darnach die menſchliche Mitwirkung betont.

[a] Statt carere bonam leſen die meiſten Herausgeber carent oder carebunt bona (B.: ea), während Schm.-M. die LA. des Codex dadurch halten zu können meinen, daß ſie retrovertieren: τοῖς γὰρ ἁμαρτάνουσιν . . . ἐστὶ ὑστερεῖν τῶν ἀγαθῶν oder למחסר טבין ולחטאיא.

[b] Nach nam ſchalten alle Herausgeber mit Recht ein ut ein.

Durch diese Ausgabe sind alle bisher vorhandenen Ausgaben und Übersetzungen veraltet. Noch nicht ausreichend verglichen sind folgende Handschriften:

e) V Abulensis (13. Jahrh., gegenwärtig in der Biblioteca Nacionale zu Madrid; scheint eine Kopie von C zu sein).

f) besonders L Legionensis (geschr. 1162, gegenwärtig in der Bibliothek von San Isidro de Leon zu Leon.

Nach Schürer a. a. O. S. 247 sind indes auch die meisten italienischen Bibliotheken für unser Buch noch gar nicht untersucht worden.

Ein Stück des Textes, IV Esra 8, 20—36, „Confessio Esdrae", ausgezeichnet durch seine Schönheit, findet sich häufig unter den Cantica; Bensly-James benutzen dafür fünf weitere Handschriften. Es scheint für dieses Stück eine besondere Übersetzung existiert zu haben. Vgl. Bensly-James S. XX f. LXXVIII ff.

Die beiden ersten und die beiden letzten Kapitel des Buches (I, II, XV, XVI), in den Handschriften neben dem „IV Esra" meistens als besondere Bücher, unter verschiedenen Namen und in wechselnder Stellung überliefert, fehlen in den orientalischen Versionen und gehören ursprünglich nicht zum Buche; das erstere Stück ist sicher christlichen Ursprungs, vielleicht auch das zweite. Genaueres s. bei Bensly-James, S. LXXVIII ff., über ihre Namen S. XXVI f., über ihren Text S. XLIV ff.

2. Syr, die syrische Übersetzung ist in einer syrischen Bibelübersetzung der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand erhalten, ins Lateinische übersetzt von Ceriani, Monumenta sacra et profana I, 2 (1866), S. 99—124, ediert von Ceriani ebenda V, 1 (1868), photolithographisch nachgebildet in der Translatio Syra Peschitto Vet. Test. ex cod. Ambr. photolithographice ed. Ceriani II, 4 (1883), S. 553—572. Cerianis lat. Übersetzung ist abgedruckt von Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 212 ff.

3. Aeth, die äthiopische Übersetzung, ist zuerst ediert und übersetzt von Laurence, Primi Ezrae libri versio Aethiopica 1820; diese Übersetzung hat Prätorius in Hilgenfelds Messias Judaeorum S. 262 ff. korrigiert; Dillmann, Vet. Testam. Aethiop. V (1894), S. 153—193, hat auf Grund neuen handschriftlichen Materials einen besseren äthiopischen Text geliefert.

4. Ar^1, die erste arabische Übersetzung, ins Englische übersetzt von Ockley in Whiston, Primitive Christianity reviv'd IV (1711) (im Anhang, S. 1—140); ediert von Ewald, Abhandlungen der Kön. Ges. der Wissensch. zu Göttingen XI (1862/1863), S. 133—230. Die Ockleysche Version ist von Hilgenfeld, Messias Judaeorum S. 323 ff., unter Steiners Beihilfe ins Lateinische übersetzt worden.

5. Ar^2, die zweite arabische Übersetzung, unabhängig von Ar^1 angefertigt, ist zum ersten Male vollständig von Gildemeister, Esdrae liber quartus arabice a cod. Vat. (1877) ediert und ins Lateinische übersetzt worden. Hilgenfelds Messias Judaeorum enthält sie noch nicht.

6. Arm, die armenische Übersetzung, zuerst gedruckt in der armen. Bibel 1805, ins Lateinische übersetzt von Petermann bei Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 378 ff.

Das Buch führt in der Übersetzung verschiedene Namen; in lat. Handschriften ist der gewöhnlichste IV Esra, wobei Esra und Nehemia als „I Esra", IV Esra 1. 2 als „II Esra", III Esra (das apokryphische Buch) als „III Esra", IV Esra 3—14 als „IV Esra" und IV Esra 15—16 als „V Esra" gezählt werden; vgl. Bensly-James, S. XXV ff.

Der Urtext. Die Übersetzungen gehen auf einen griech. Text zurück; dies beweisen die griech. Nachahmungen des IV Esra, die christliche Apocalypsis Esdrae und die Apocalypsis Sedrach (vgl. über beide § 3), ferner die griech. Citate aus dem Buche, bes. Barn. 12 = IV Esra 5, 5, Clem. Alex. Strom. III, 16, 100. S. 556 = IV Esra 5, 35, Constit.

apost. VIII, 7, 1 = IV Esra 8, 23 (Weiteres über die Benutzung des Buchs s. bei Schürer a. a. O. S. 244 f., Bensly-James, S. XXVII ff.), schließlich der Sprachgebrauch der Übersetzungen, bes. der lateinischen, der sich in vielen Fällen nur aus dem Griechischen erklären läßt; vgl. die Anmerkungen unter dem folgenden Text, Volkmar, Apokryphen II, S. 313 ff., und Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. XXXVIII ff. Eine Rekonstruktion des griech. Textes hat Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. 36 ff., unter Beihilfe von de Lagarde und Rönsch versucht; dieses höchst verdienstvolle Unternehmen ist noch immer das beste Mittel zum Verständnis des Textes. Der vorauszusetzende griech. Text hebraisiert an vielen Stellen aufs Stärkste (vgl. die Zusammenstellungen bei Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten, Heft VI (1899), S. 235 ff., und die Anmerkungen im Folgenden); so lag die Annahme nahe, daß dieser Text seinerseits auf ein hebräisches (oder vielleicht aramäisches) Original zurückgehe. Wellhausen, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 12 f., und bes. in Skizzen u. Vorarbeiten, Heft VI, S. 234 ff. (auch Charles, Apocalypse of Baruch 1896, S. LXXII), hat das große Verdienst, daß er für diese Annahme nach älterem Vorgang aufs Lebhafteste eingetreten ist. Gegen diese Annahme spricht, daß Jes. 40, 15 von IV Esra 6, 56 Lat. nicht nach Hebr., sondern nach LXX citiert wird; doch ist das kein entscheidender Grund: die Stelle könnte nachträglich nach LXX geändert sein, oder IV Esra könnte in seinem hebr. Exemplar den uns in LXX erhaltenen Text gelesen haben. Andererseits hat Wellhausen eine Reihe von Stellen aufgezeigt, die deutlich am Besten unter Annahme eines hebr. Originals verstanden werden; bes. 13, 26, wo qui per semet ipsum liberabit heißen muß „durch den er befreien will" = אֲשֶׁר־בּוֹ. Das Siegel der Bestätigung aber giebt 8, 23 (worauf Wellhausen noch nicht aufmerksam geworden ist); hier haben alle Versionen außer Ar^3 „et veritas testificatur", ein erhaltenes griech. Citat und Ar^3 dagegen lesen: καὶ ἡ ἀλήθεια μένει εἰς τὸν αἰῶνα. Diese Varianten sind nur zu erklären als Übersetzungen eines hebr. (לָעַד) וֶאֱמֶתוֹ עֹמֶדֶת; dieselbe Verwechselung findet sich in LXX Jes. 19, 20. Hieraus folgt auch, daß die Grundsprache des Buchs Hebräisch, nicht Aramäisch ist; ferner daß Ar^3 auf eine zweite griech. Übersetzung des Urtextes zurückgeht. Ein weiteres Mißverständnis des hebr. Originals ist 5, 34 „partem iudicii eius" Lat u. A. = גְּזַר דִּינוֹ = „die Entscheidung seines Gerichts"; Ar^3 iudicium et decretum eius. Ferner haben in 14, 3 Lat u. A. super rubum, Ar^3 dagegen in Sina monte; diese Varianten gehen zurück auf Verwechselung von סְנֶה (aram. סְנְיָא) „Dornbusch" und סִינַי. Die Thatsache, daß IV Esra weder im Hebräischen noch im Griechischen, sondern in barbarischen Übersetzungen erhalten ist — ein Vorgang, für den es sehr viele Parallelen aus apokalyptischer Tradition giebt —, ist religionsgeschichtlich höchst bemerkenswert: die jüdisch-apokalyptische Litteratur hat zwei große Katastrophen erlebt: die erste, als die jüd. Synagoge, nach den großen Römerschlägen sich aufs Neue sammelnd, die Apokalyptik und die Litteratur in griech. Sprache von sich stieß; so ist das hebr. Original verloren gegangen. Daß damals aber nicht die ganze jüdisch-griechische Litteratur zu Grunde ging, erklärt sich aus dem Umstande, daß dieselbe inzwischen in die christlichen Gemeinden eingeströmt war. Die Beliebtheit und ungeheuere Verbreitung der apokalyptischen Litteratur in dieser ihrer zweiten Heimat bezeugen die verschiedenen Übersetzungen in so weit von einander entfernte Sprachen. Aber auch hier erging über diese Litteratur eine neue Katastrophe: sie ging von dem griechisch-philosophischen Geiste aus, der die griech. Theologen erfüllte, und der in den Apokalypsen die orientalische Mythologie witterte und verwarf. So ist es gekommen, daß die jüd. Apokalysen aus der griech. Kirche, wo der philosophische Geist fortwirkte, verschwunden sind, daß sie sich dagegen in den barbarischen Tochterkirchen, zu denen auch die lateinische gehört, gehalten haben.

Das Verhältnis der Übersetzungen zueinander und zum Urtext ist bisher noch nicht genügend untersucht worden. Lat Syr Aeth Ar^1 Arm scheinen auf dieselbe griech. Übersetzung zurückzugehen. Die treueste und wörtlichste Übersetzung dieses griech. Textes ist

Lat. Syr ist im Wortlaute weniger getreu, giebt aber den Sinn vielfach gut wieder. Er hat einige Zusätze, z. B. 7, 99. 6, 1; doch ist sein Plus in manchen Fällen dem Lat vorzuziehen, z. B. 6, 9. 13, 3; er hat auch einige christliche Korrekturen 6, 1. 7, 28. Vgl. Wellhausen, Gött. Gel. Anz. 1896, S. 12. Aeth ist die drittbeste Übersetzung; er steht in manchem dem Lat nahe und dient mehrfach zur Bekräftigung des Lat gegenüber Syr. — Ar^1 und Arm sind viel weniger getreu. Eine zweite griech. Übersetzung liegt in Ar^2 vor; vgl. oben. Doch hat Ar^2 auch Lesarten, die auf die erste griech. Übersetzung zurückgehen; vgl. 7, 26. 104. 9, 19, wo er dieselbe griech. Verschreibung hat wie Lat. Der Text des Ar^2 scheint also ein Mischtext zu sein. Da er sehr wenig treu übersetzt und oft nur paraphrasiert, ausläßt und zusetzt, so ist sein Text leider recht unbrauchbar. Eine genaue Untersuchung gerade dieses Textes wäre von nöten. — Demnach ist zur Erschließung des griech. Textes Lat zu Grunde zu legen; Lat ist durch Syr und Aeth zu kontrollieren; Ar^1 Arm kommen nur für einzelne Lesarten in Betracht. — Von dem so erschlossenen Text, zu dem Ar^2 einzelne Notizen liefert, ist weiter, namentlich da, wo sich irgend welche Schwierigkeiten ergeben, auf den Hebräer zurückzugehen. Manchmal ist dieser so überaus komplizierte Weg sehr sicher; vielfach aber bieten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten; man möge daher den folgenden, überaus mühseligen Versuch gelinde beurteilen.

Übersetzungen in moderne Sprachen sind: ins Deutsche Volkmar, Das vierte Buch Esra (1863); Ewald, Abhandlungen der Gött. Ges. der Wiss. XI (1862/1863); Böckler, Apokryphen des A. Test. (1891), S. 444 ff. — Ins Englische: Bissell, Apocrypha (1890), S. 641 ff.; Lupton, in Wace, Apocrypha (1888) I, S. 71 ff. Alle diese Übersetzungen sind veraltet.

Plan der folgenden Übersetzung: Die vorliegende Übersetzung wünscht zunächst, dem Laien einen deutlichen Eindruck vom Geiste des IV Esra zu geben; zu diesem Zweck hat der Übersetzer darnach gestrebt, den Text in einem lesbaren Deutsch wiederzugeben und den eigentümlichen Ton des Buches zu treffen; möge der Leser diesen Hauptzweck der Übersetzung nicht übersehen! Diesen Zweck konnte der Übersetzer natürlich an manchen Stellen nicht ohne eine gewisse Freiheit im Ausdruck erreichen. Sodann will die Übersetzung dem Anfänger die Lektüre der lat. Version erleichtern; daher ist diese Version zu Grunde gelegt worden: die praktische Notwendigkeit trifft hier mit dem oben dargelegten wissenschaftlichen Thatbestand aufs Wünschenswerteste zusammen; schwierigere Ausdrücke oder Konstruktionen des Lat sind durch Hinweis auf die Äquivalente der anderen Versionen, ev. auf den mutmaßlichen griech. oder hebr. Ausdruck erläutert worden. Drittens möchte diese Übersetzung wenn auch bescheidene Beiträge zu einer künftigen Ausgabe und Rückübersetzung des IV Esra ins Griechische und Hebräische liefern; zu diesem Zwecke hat der Verfasser die besseren Lesarten der übrigen Versionen in seine Übersetzung aufgenommen, sei es, daß die Abweichungen des Lat vom Original auf griech. Korruptel, auf Nachlässigkeit des lat. Übersetzers oder auf innerlateinische Verderbnis zurückgehen. Hebräische Korruptel hat der Verf. nur an einer Stelle angenommen: 7, 139. — Lat ist nach Bensly, die orientalischen Versionen sind nach den Übersetzungen bei Hilgenfeld, Messias Judaeorum, benutzt worden; dies abgekürzte Verfahren schien dem Übersetzer erlaubt zu sein, da gegenwärtig eine neue, das gesamte Material nochmals aufarbeitende Ausgabe in Vorbereitung ist. Doch sind die citierten Stellen im Syr von mir selbst, in Ar^1 und Aeth von Herrn Dr. Violet in Berlin neu verglichen worden. Herr Geheimer Regierungsrat Professor v. Wilamowitz hat die Güte gehabt, mir in mehreren schwierigen Fällen der griech. Rekonstruktion seine höchst schätzenswerten Ratschläge zu erteilen, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Auf die Übersetzung post tertiam = μετὰ τὴν τρίτην (ἡμέραν) hat Herr Professor Blaß in Halle mich freundlichst aufmerksam gemacht.

2. Gedankengehalt und Stil.

Der Gedankengehalt des IV Esra ist bisher wesentlich nur so weit behandelt worden, als er für die chronologische Ansetzung des Buches oder etwa noch für die „messianische Hoffnung" in Betracht kommt. — Der Verfasser hat zwei Arten von Stoffen darstellen wollen: 1. eigentlich apokalyptisches und zwar speziell eschatologisches Geheimwissen; dieser Stoff ist Dan. 7 ff. oder Offenb. Joh. 4 ff. vergleichbar; 2. religiöse Probleme und Spekulationen, die sich auf die Eschatologie beziehen und in dieser entweder ihre Beantwortung oder ihren Anlaß finden; dieser Stoff ist vergleichbar der Spekulation der paulinischen Briefe. Der Verfasser hat die behandelten Probleme dem Geheimwissen im Allgemeinen vorausgestellt — eine Anordnung, die mit derjenigen der Offenb. Joh. verglichen werden kann —, und hat damit ausgedrückt, daß er nicht auf die vielbewunderten geheimen Traditionen, sondern auf die Gedanken den Hauptwert lege und jene unter dem Gesichtspunkte dieser betrachtet wissen wolle. Auch ein Stück aus der Legende des Esra hat er wiedergegeben; dabei hat er das Hauptstück derselben, die Geschichte, wie Esra die heiligen Schriften wiederhergestellt habe, ans Ende gestellt. Kleinere Erzählungsstücke hat er in höchst geschickter Weise zwischen die einzelnen Teile der Spekulationen und Visionen eingewoben, um so die Abschnitte voneinander abzugrenzen. So entstehen mit der Schlußerzählung zusammen 7 Abschnitte, seit Volkmar „Visionen" genannt; die Zahl „Sieben" scheint der auf Stilabrundung bedachte Verfasser beabsichtigt zu haben.

Die drei ersten Visionen sind der Darstellung der religiösen Probleme gewidmet. In der ersten und zweiten Vision und in der ersten Hälfte der dritten (bis 7, 16) beschäftigt ihn das uralte Problem, woher das Leiden in der Welt komme. In einer langen Geschichte des Elends war die Kraft des zertretenen Israel gebrochen; so war auch dies früher so lebensfrohe Volk dem Pessimismus verfallen, der damals wohl schon seit vielen Jahrhunderten durch die gealterten und geknechteten Völker des Orients zog. Es hatte gelernt, daß diese Welt voll Trauer und Ungemach sei, daß dies Leben nicht wert sei, gelebt zu werden, und daß der Tod nicht, wie die Alten sagten, ein natürliches Geschick alles Lebenden sei, sondern eine Unnatur für den Menschen, der zu ewigem Leben geschaffen sei und das Recht habe, ewiges Leben für sich zu begehren. Zugleich war eine tiefere Auffassung von der Sünde eingezogen. Während die ältere Zeit geneigt war, jede einzelne sündige That für sich zu betrachten und die argen Sünden für sehr wohl vermeidbar anzusehen, so war man jetzt überzeugt, daß das ganze menschliche Geschlecht von jeher ganz in Sünde verstrickt und daß die letzte Ursache dieses allgemeinen Verderbnisses im tiefen Grunde des bösen menschlichen Herzens zu suchen sei. Beide so schmerzlichen Betrachtungen aber, die damals die Herzen der Tiefsten bewegten, hatte man verbunden in dem Satze, daß all dies Leiden und Sterben Gottes Gericht über all dies Sündigen sei: der Tod ist der Sünde Sold. Diese trüben und schwermütigen Gedanken hatten in dem Verfasser des IV Esra durch die Ereignisse der letzten Zeit neue Nahrung gefunden. Er hatte die entsetzliche Katastrophe seines Volkes erlebt, die er in erschütternden Worten unter bitteren Thränen schildert; die Sinne möchten ihm vergehen, wenn er des jammervollen Elends seines armen Volkes gedenkt (5, 33):

„unser Heiligtum verwüstet,
unser Altar niedergerissen,
unser Tempel zerstört,
unser Gottesdienst aufgehoben" (10, 21).

Der Schmerz über den Untergang des Volks und über die eigene Verbannung aus der Heimat (3, 1. 29. 33) wird ihm noch bitterer bei dem Anblick Babels, d. h. Roms, das aller heidnischen Laster voll ist und doch im Glück lebt (3, 2. 29). Die Hauptsache aber ist ihm der schwere religiöse Anstoß an der furchtbaren Thatsache, daß die Heiden, die nach Gott nicht fragen, Gottes erwähltes Volk haben zertreten dürfen (4, 23. 5, 23—30. 6, 57—59).

So erheben sich dem Verfasser überaus schwere und quälende Probleme: warum hat Gott sein Volk den Heiden dahingegeben? ist doch Israels Sünde, die der Verfasser freilich keineswegs leugnen mag (3, 25. 34. 4, 24. 8, 16 f.), nicht schlimmer als die der Heiden, die sich um Gottes Gebote nicht kümmern (3, 29—36). Wie kommt es, daß Gott so seine Feinde in Frieden und Wohlergehen beläßt, sein Volk aber vernichtet hat? Kümmert sich Gott nicht um seine Verehrer? um sein Gesetz, das in Israels Katastrophe mitvernichtet ist? um seinen Namen in der Welt (4, 25)? Ist doch Israel Gottes einziges, geliebtes, auserwähltes Volk (5, 23—30); ist ihm doch einst von Gott die Weltherrschaft verheißen worden (6, 38—59). — Dies Leiden aber und diese Sünde seines Volkes in der Gegenwart sind nicht ein Ausnahmefall, sondern nur ein besonders schmerzliches Beispiel des allgemeinen Schicksals der Menschheit. Denn aller Menschen Leben ist nichts als Sünde und Herzeleid; seit Adams Fall ist die ganze Menschheit in Sünde und Schuld (3,1—26). Aus dem Keime der Sünde, den er in sich trug (3, 21 f.), ist eine furchtbare Ernte von Gottlosigkeiten erwachsen (4, 30); um der Sünde willen ist diese Welt gerichtet und so voll von Mühsal geworden (7, 11 f.). Wenn der Verfasser also in die Tiefe bringt, so erkennt er die letzte Ursache alles Bösen in dem bösen Keim, den Adam im Herzen getragen hat. Und nun erhebt sich für ihn das schwere Problem: woher stammt dieser böse Keim (4, 4)? Ist doch Adam von Gott allein geschaffen (3, 4 f.), ist doch Gott selbst der Leiter der Geschichte! Ach Gott, warum hast du das Alles geduldet (3, 8)?

Diese Probleme sind es, die der Verfasser in angstvollem Gebete seinem Gott vorträgt. Wie sehr sie ihm am Herzen liegen, wie sehr er vor Gott um Wahrheit gekämpft hat, ersieht man aus der dreimaligen Wiederholung derselben Fragen am Anfang der drei ersten Visionen. Es sind ja auch nicht erdachte Fragen müßiger Neugier, sondern es sind schwere Anstöße, die ihn im Innersten erregen (3, 3. 29. 4, 2. 6, 36 f.), die die Religion selbst zu untergraben drohen. Der Verfasser ringt um seinen Gott; er verteidigt seinen Glauben gegen die Erfahrung; die Erkenntnis, um die er betet, soll ihn vor der Verzweiflung schützen (4, 2). — Wenn aber der Verfasser diese Probleme erwägt, so drängt sich ihm eine erschütternde Gewißheit auf: die Überzeugung, daß er Unmögliches begehre! Schon diese irdische Welt ist den Menschen voller Rätsel — der Verfasser meint die kosmischen Geheimnisse, wie sie im äthiopischen Henoch beschrieben werden (4, 3—9. 5, 36—38) —; wie viel weniger wird der Mensch im stande sein, Gottes Wege zu erkennen! der Sterbliche die Wege des Ewigen! der Irdische des Himmlischen (4, 10 f. 13—21. 5, 35—40)! Nicht leicht ist diese Überzeugung dem Verfasser geworden: besser wäre es, so meint er, den Menschen, nie geboren zu sein, als so in Sünde und Elend zu leben und nicht zu wissen, weshalb (4, 12); warum ist das Licht der Vernunft den Menschen gegeben, wenn sie diese notwendigste Frage nicht zu erkennen vermögen (4, 22)?

Bis hierher steigert sich das Problem: Gottes Walten in der Welt, das die Menschen, ach, so nahe angeht, jeden Tag aufs Neue, und das sie doch nicht zu erkennen vermögen (4, 23—25). Dann aber findet der Verfasser eine Antwort. Freilich keine Lösung, denn die ist, so ist er überzeugt, irdischen Menschen unmöglich; aber doch eine Vertröstung: das Ende bringt die Erkenntnis; „wenn du bleiben wirst, wirst du es schauen" (4, 26. 43). Auf diese Welt der Sünde und Mühsal folgt eine neue Welt der Gerechtigkeit und des Heils; diese Welt mag ein quälendes Rätsel sein, aber jene Welt ist aller Rätsel selige Lösung. So stürzt sich der Verfasser mit ganzer Kraft seiner Seele hinweg aus dieser Welt, in der er Gott nicht zu schauen vermag, in jenen Äon, der alle Qual des Leidens und des Ringens nach der Wahrheit von ihm nehmen wird, wo es sich herausstellen muß, daß dennoch, dennoch Gottes Wege mit Israel nichts als lauter Liebe gewesen sind (5, 33. 40). — So ist IV Esra ein charakteristisches Beispiel dafür, wie es zur jüdisch-christlichen Eschatologie gekommen ist: als man an dieser Welt völlig verzweifelte, hat sich die ganze Wucht der Religion auf den kommenden seligen Äon geworfen.

Von nun an (4, 27 ff. 5, 41 ff. 7, 1 ff.) wendet sich der Verfasser von den Fragen dieser Welt ab, die doch zu Grunde gehen muß, ehe jene lichte Welt erscheinen kann (4, 27—32);

seine Hauptfrage ist jetzt: wann das Ende kommen solle (4, 33). In dieser Frage liegt sein ganzes Herz: weil er die Gegenwart unerträglich findet (4, 33), weil er den einzigen Trost für dieses Leben in dem Ende sieht, so wünscht er das Ende mit leidenschaftlicher Inbrunst herbei (4, 34). Auf diese Frage aber findet er eine tröstliche Antwort; es ist die uralte Antwort, die immer wieder angstvolle Menschenherzen getröstet hat: das Ende ist nahe. Wieviel dem Verfasser auf diesen Satz ankommt, sieht man deutlich daraus, daß er nicht müde wird, ihn immer wieder einzuschärfen: der Äon eilt mit Macht zu Ende (4, 26); wie der ganze Regenguß mehr ist als einzelne, überbleibende Tropfen, wie das Feuer mehr ist als der überbleibende Rauch, so ist das Maß der Vergangenheit bei weitem größer als das, was für die Zukunft überbleibt (4, 44—50). Die Schöpfung ist alt geworden, ihre Jugendkraft ist vorüber, ihr Ende steht bevor (5, 50—55). — Zugleich aber ermahnt sich der Verfasser zur Geduld: es gebührt dem Menschen nicht, mehr eilen zu wollen als der Höchste selber (4, 34):

denn Er hat die Stunden mit dem Maße gemessen
und nach der Zahl die Zeiten gezählt;
er stört sie nicht und weckt sie nicht auf,
bis das angesagte Maß erfüllt ist (4, 36 f.).

Wenn die Ernte des Bösen reif ist (4, 27—32), wenn die Zahl der Auserwählten voll ist (4, 36), erst dann wird das Ende kommen. Geduld also ist not, aber zugleich auch die sichere Überzeugung, daß es dann gewißlich kommt: keine Sünde der Welt vermag es aufzuhalten. Wie die Schwangere ihr Kind nicht bei sich behalten kann, wenn ihre Monate um sind, so wird auch der Hades die Seelen zurückerstatten, wenn seine Zeit gekommen ist (4, 38—43).

Und so beschwichtigt er in Ergebung andere Fragen, die ihm aufsteigen: Warum können die Verheißungen nicht schon jetzt in Erfüllung gehen? Die Antwort ist: Weil diese Welt zu sehr dem Bösen verfallen ist, als daß sie das Gute zu tragen vermöchte (4, 27—32). Warum ist denn diese Welt mit ihrem Elend überhaupt nötig? Er antwortet: daß dieses Elend die Folge des göttlichen Gerichts über die Sünde sei; da sind die Wege dieses Äons so mühselig und traurig geworden. Wie ein Meer oder eine Stadt, deren Zugänge eng und gefahrvoll sind, doch nur von dem in Besitz genommen werden können, der jene engen Zugänge durchschreitet, so können auch die Lebenden zu den Freuden des ewigen Lebens nur durch die Mühseligkeiten dieses Lebens gelangen (7, 1—16). Oder in anderer Wendung: Warum ist diese Welt von so unerträglich langer Dauer? Konnte Gott nicht alle Generationen, die doch zuletzt alle gemeinsam das göttliche Gericht schauen sollen, auf einmal schaffen? Er antwortet: Nein, wie auch der Mutterschoß die Kinder nur nacheinander gebären kann, so kann auch die Welt ihre Kinder, die Menschen, nur nacheinander hervorbringen (5, 43—49).

Ein anderer Komplex von Auseinandersetzungen beschreibt das Kommen des jüngsten Tags: in feierlicher Rede wird versichert, daß Gott, der die Welt allein geschaffen hat, sie auch allein richten werde (5, 56—6, 6). Der Passus ist eine Polemik gegen die Behauptungen christologischer Bewegungen, die auch beim Weltgerichte den Christus an Gottes Stelle setzten. An anderer Stelle deutet der Verfasser in einer absichtlich mysteriös gehaltenen Allegorie an, daß Israels Weltreich am Beginne der neuen Zeit dem Weltreich Roms am Ende dieser Zeit unmittelbar folgen werde (6, 7—10). Mehrfach handelt der Verfasser über die Zeichen, die dem Ende vorausgehen sollen, und an denen der Kundige sehen mag, daß das Ende nahe ist (4, 51 — 5, 12. 6, 11—28; auch 9, 1—5). Solche Zeichen sind furchtbare Plagen, entsetzliche Gottlosigkeiten, grauenhafte Verkehrungen der Ordnungen der Natur.

Von 7, 17 ff. setzt ein neues Problem ein. Der Verfasser wendet sich von der Betrachtung der Gegenwart ab; es ist jetzt festgestellt, daß ein neuer Äon kommt, in dem alle Schmerzen in Freude verwandelt, alle Fragen gelöst, alle Sünden vertilgt sind. Er ist sicher geworden, daß jener Äon bald heranbricht. So erhebt er nunmehr die Frage, wer würdig sei, an

jenem Äon teilzunehmen. Die jüdische Antwort auf diese Frage konnte keine andere sein als die des Gesetzes, daß die Gerechten das Erbteil bekommen, die Gottlosen aber ins Verderben gehn (7, 17). Nun aber fällt dem Verfasser aufs Herz, wie traurig das Schicksal der Sünder sei: im Leben haben sie, nach dem Laufe dieser Welt, Leiden ertragen müssen, im Tode haben sie Strafe zu erwarten (7, 18. 117). Ach, und er kann es sich nicht verhehlen, daß die zukünftige Welt wenigen Erquickung bringen wird, vielen aber Pein (7, 47); daß viele geschaffen sind, wenige aber gerettet werden (8, 3); daß der Verbannten mehr sein werden als der Erlösten, wie die Flut mehr ist als der Tropfen (9, 15 f.): ja, daß niemand unter den Weibgeborenen sei, der nicht gesündigt habe (7, 46. 8, 35). Und er kennt die Ursache dieses furchtbaren Schicksals; es ist das böse Herz, das die Menschen fast alle auf den Weg des Todes geleitet und vom Leben ferne geführt hat (7, 48). — Unendliches Leid befällt ihn, wenn er der schrecklichen Qualen gedenkt, die der Gottlosen warten: die unvernünftigen Tiere haben es besser als die Menschen, die mit vollem Bewußtsein ins Verderben gehen (7, 62—69); ach Erde, warum hast du jemals Menschen gezeugt (7, 62. 116); ach Adam, warum hast du gesündigt (7, 118)! In thränenreichen Schilderungen vergleicht er das jammervolle Schicksal der Sünder mit der Fülle von Seligkeit, die sie für ewig verscherzt haben. Ganz unbegreiflich erscheint ihm dies Geschick der Menschen, ewiger Verdammnis zu verfallen (8, 4 f.): ist das der barmherzige, gnädige, gütige Gott, der hienieden den Sündern so gerne vergiebt (7, 132—139. 8, 31—36)? Derselbe, der den Menschen mit so vieler Mühe auferzogen hat, kann der ihn dann erbarmungslos vernichten (8, 8—14)? In sehnsüchtigen Gebeten fleht er Gott um Gnade an (8, 6 ff. 20 ff.): was ist der Mensch, daß du ihm so zürnen solltest (8, 34)? Beweise deine Güte, indem du den Sündern vergiebst (8, 32—36)! Du hast ja Mitleid mit deinen Geschöpfen (8, 45).

Woher kommt dies eigentümliche Erbarmen des Verfassers mit den Sündern? Gewiß mit daher, daß er unter den Sündern auch sein eigenes sündiges Volk versteht (8, 15 ff. 45); aber meist ist es die ganze sündige Menschheit, die ihm vor Augen steht. Dies Mitleid mit den Sündern (die bis zuletzt Sünder bleiben), kräftigen ethischen Religionen und so auch dem Evangelium fremd, ist ein Zeichen der Weichmütigkeit des gebrochenen Judentums. Besonders aber ist zu beachten, daß der Verfasser sich selbst unter die Sünder mit einrechnet (7, 48. 64. 118. 126. 8, 17. 31); es ist die eigene Heilsunsicherheit, die hier mitspricht. Der naive, kräftigere Menschenschlag der älteren Zeit, der sich z. B. in den Psalmen ausspricht, mochte meistens überzeugt sein, Gottes Gesetz erfüllen zu können, und gewöhnlich auch, es erfüllt zu haben; aber dies spätere Judentum in seiner inneren Gebrochenheit und zugleich in seiner größeren Tiefe verzweifelt daran, Gottes Geboten gerecht zu werden. So schlägt die Stimmung des Verfassers in höchst charakteristischer Weise um: bisher hatte er sich aus der Mühsal dieses Lebens heraus nach dem ewigen Leben mit ganzer Seele gesehnt; die Zukunft war ihm als das höchste Gut erschienen, um dessentwillen allein dies Leben ihm erträglich war; zugleich hatte das Gerechtigkeitsgefühl, das hier auf Erden allerorten beleidigt wird, das Gericht herbeigewünscht. Jetzt aber fällt ihm die ungeheure Wucht des Gedankens aufs Herz, daß das jüngste Gericht den Sündern ewige Qual bringen wird; er bedenkt mit Entsetzen die unendliche Zahl der Sünder, und er hält Einkehr in sich selbst: da verheißt ihm die kommende Vergeltung nur Schrecken und Angst: wie viel besser wäre es uns, wenn wir nach dem Tode nicht ins Gericht müßten (7, 69. 117)! Was hilft es uns, daß uns die unvergängliche Welt versprochen ist, wenn wir Werke des Todes gethan haben (7, 119—126)! — Wir dürfen in beiden Gedankenreihen Entwicklungsstufen des Judentums sehen: das ältere, apokalyptische Judentum hatte in den Hoffnungen auf ewiges Leben und Vergeltung seinen einzigen Trost gefunden, aber im späteren Judentum erkennen einzelne tiefe Naturen diese furchtbare Kehrseite der Vergeltungslehre, die sich gegen sie selbst richtet; denn diese Hoffnung ist eine entsetzliche Drohung für die

Sünder! Es sind dies Stimmungen, wie sie Paulus vor seiner Bekehrung durchkostet haben muß; er hat aus solcher qualvollen Heilsunsicherheit den Ausweg gefunden, indem er mit dem Prinzip, der Gesetzesgerechtigkeit, brach; denn er hatte es in jener entscheidenden Stunde seiner Bekehrung erlebt, daß die himmlischen Güter überhaupt nicht auf Werke hin, sondern nur durch Gottes Gnade, als Geschenk verliehen werden. Der Verfasser des IV Esra ist von diesem Ausweg weit entfernt; er ist für einen solchen prinzipiellen Bruch nicht groß genug; doch ist die Art, wie er vor Gottes Angesicht um das ewige Heil seiner Seele ringt, ehrwürdig und rührend.

Obwohl er die furchtbare Konsequenz der Vergeltungslehre auch für sich selbst erkennt, so hält er sie doch mit großem sittlichem Ernste fest; sein Gewissen bejaht sie. Gott hat Recht, die Sünder der ewigen Pein zu überantworten; denn sie haben ihr Schicksal verdient. Gott hatte ihnen feierlich erklärt, was sie thun sollten, das Leben zu ererben (7, 21); sie hatten die Vernunft, um Gottes Willen einzusehen (7, 72); sie wußten es, daß es sich um Leben und Tod für ewig handele (7, 127—129); sie hatten die Freiheit, das Gute oder das Böse zu thun (9, 11); die Buße stand ihnen offen (9, 12). Sie aber haben trotz alledem gefrevelt, Gottes Zeugnissen nicht geglaubt, seine Frommen zertreten, seine Gebote verachtet, ja selbst sein Dasein geleugnet (7, 22—25. 37. 72. 130. 8, 55—58). Was werden sie am jüngsten Tage antworten können (7, 73)! Dann, wenn sie zu spät zur Einsicht kommen (9, 9—12)! Darum, kein Mitleid mit den Frevlern! Mögen lieber die Meisten der Lebenden ins Verderben gehen, als daß Gottes Gebot und Vorschrift verachtet werden (7, 20)! Wie der Landmann so die Ernte (9, 17). Eiteles den Eitlen (7, 25). Keine Trauer wird sein über die, die nach ihrem eigenen Willen verloren gehen (7, 60 f. 131. 8, 38).

Weniger sittlich empfindende Naturen hätten dem Problem durch allerlei Ausflüchte die Spitze abgebrochen; der Verfasser aber schneidet dergleichen ab: in einer gewaltigen, prachtvollen Schilderung des jüngsten Tages wird mit Macht festgestellt, daß das letzte Gericht ein Gericht nicht der Gnade, sondern der strengen Gerechtigkeit sein müsse (7, 32—38); auch giebt es keine Fürbitte in diesem Gericht, damit jetzt endlich die Wahrheit ans Licht komme (7, 102—115). Ja nicht einmal eine Ruhepause hat der Sünder nach dem Tode; er verfällt sofort, wenn er gestorben ist, bevor er schließlich beim jüngsten Gericht in die Hölle muß, einer vorläufigen siebenfachen Pein. Höchst eindrücklich weiß der Verfasser diese Qualen zu schildern, die Ängste des verurteilten Verbrechers vor der Hinrichtung, ein erschütternder Ausdruck der Angst des eigenen Herzens vor dem jüngsten Gericht (7, 75—99).

Auch hier findet der Verfasser für das Problem, das ihn so sehr quält (8, 4 f.), keine Lösung. Er mag sich trösten, daß eben nicht jede Saat aufgehe — ist aber der Mensch, Gottes Ebenbild, nicht besser als ein Saatkorn (8, 41—45)? — daß die wenigen Geretteten gerade wegen ihrer geringen Zahl vor Gottes Augen um so kostbarer sind (7, 45—61; ähnlich 8, 2); daß Gott das Verderben der Menschen nicht gewollt (8, 59 f.), ja noch unendliche Langmut mit den Sündern bewiesen habe (7, 74. 9, 21); daß er es besser wissen werde (7, 19), ja, daß auch dieses Rätsels Lösung zuletzt die Liebe Gottes sein müsse (8, 47). Aber schließlich weiß er keinen anderen Rat, als an das jämmerliche Schicksal der Sünder nicht mehr zu denken (8, 51. 55. 9, 13). Wundervolle Bilder von der Seligkeit der Frommen stellt er sich vor Augen, um das Elend der Sünder vergessen zu können (8, 51—54; auch schon 7, 88—98. 113 f.) Ihm selbst aber wird der Trost hinzugefügt, er selbst sei gerecht (8, 47—49); wie sehnsüchtig wird der Leser, der diese Worte liest, im Stillen hinzufügen: Möchten sie auch mir gelten!

So behandelt der Verfasser zwei verschiedene Probleme; beide Male handelt es sich um eine Theodicee; beide Male sind es zwei Reihen von Gedanken und Stimmungen, die ihn hinüber und herüber ziehen: es sind die angstvollen Fragen seines gequälten Herzens (14, 14), das Gottes Walten in dieser Welt so sehnsüchtig zu begreifen trachtet; daneben aber die ge-

trosten Antworten eines Glaubens, der sich immer wieder ermannt, an Gottes Gerechtigkeit und Liebe festzuhalten.

Der Verfasser hat diese inneren Kämpfe nun in einer höchst charakteristischen und vortrefflich passenden Form dargestellt: es ist ein Zwiegespräch zwischen Esra und einem Engel, der ihm erscheint. Der Mensch bringt die Fragen und Einwürfe, der Engel aber übernimmt die Partei des Glaubens; die niedere Natur klagt und fragt, aber die höhere tröstet und antwortet. Höchst naturwahr hat der Verfasser dabei das unermüdliche Ringen seines Geistes mit den schwierigen und letztlich unlösbaren Problemen dargestellt; wie Sisyphus seinen Stein so wälzt er in immer wiederholten Ansätzen seine Probleme, und immer wieder entgleiten sie seiner Hand. Der Unkundige wird an diesem unaufhörlichen Vonvornanfangen vielleicht Anstoß nehmen und sich wohl gar versucht fühlen, mit dem Messer der Kritik das „Überflüssige" wegzuschneiden; der Kundige kennt es. — Die Gliederung des Stoffs in kleinere Gruppen, die so herauskommt, und die mit der Disposition unserer Katechismen verglichen werden kann, hat den Vorteil, daß jede einzelne Gruppe für sich leicht zu übersehen ist; solche Teilung entsprach gewiß dem Denkvermögen des Schriftstellers wie seiner Leser. Andererseits reißt sie vielfach das Zusammengehörige auseinander; sie ist schuld daran, daß die großen, durch Gedanken und Stimmung verbundenen Massen des Buchs von den Exegeten so vielfach übersehen worden sind. In der gegebenen Übersicht ist daher, um die Gedanken des Verfassers den modernen Lesern nahezubringen, von dieser Disposition abgesehen und eine Ordnung befolgt worden, wie sie ein moderner Schriftsteller solchen Gedanken geben würde. Im nachfolgenden Text habe ich versucht, durch Absätze und Überschriften dem Leser einen genauen Überblick der Gliederung des Buches selbst zu verschaffen. Auch hat der Verfasser, soweit möglich, für Abwechselung gesorgt. Er weiß seinen Fragen und Antworten immer wieder eine neue Seite abzugewinnen; er hat geschichtliche Rückblicke (3, 4—36. 6, 38—59), mehrere meist sehr einleuchtende Parabeln (4, 13—21. 40—42. 48—50. 5, 46—49. 52—55. 7, 3—14. 5, 1—61. 8, 2 f. 41. 9, 17), rührende Gebete (5, 23—30. 7, 132—139. 8, 6—16. 26—36), prachtvolle Schilderungen der Herrlichkeit Gottes (6, 1—6. 8, 20—24) und triumphierende Darstellungen des jüngsten Gerichts (6, 25—28. 7, 26—44. 8, 52—54) eingestreut. — Höchst kunstvoll ist die Disposition des ersten Problems: die erste Vision behandelt die Unerkennbarkeit Gottes in breiter Ausführung; die zweite spricht darüber ganz kurz und legt allen Nachdruck auf den Trost der Zukunft; die dritte redet allein vom kommenden Äon und beginnt dann das zweite Problem, das sich nunmehr auf Grund des Gefundenen erhebt. Das zweite Problem ist (wohl um die Siebenzahl der Visionen nicht zu überschreiten) nicht auf verschiedene Visionen verteilt, andererseits doch ebenso ausführlich behandelt wie das erste. So entsteht ein Mißverhältnis in der Größe der einzelnen Visionen: die dritte ist so groß wie die beiden ersten zusammen genommen, — ein Mißverhältnis, das der Verfasser eben mit in den Kauf genommen hat. — Besonders wohlgelungen ist es ihm, die Wogen seines Gefühls, die über ihn dahinbrausen, in schönen breiten Massen ausströmen zu lassen. Vortrefflich versteht er es auch, die Gedanken zu kurzen, eindrucksvollen und oft herrlichen Worten zusammenzupressen; er liebt es, solche kurze Sprüche einer längeren Auseinandersetzung voranzustellen (4, 26. 5, 33. 7, 19. 50. 70. 104. 8, 1. 46. 47. 9, 15 f.) oder sie damit zu beschließen (7, 15 f. 25. 8, 3). In dem allen zeigt sich der Verfasser als ein nicht unbedeutender Stilist.

Besonders wichtig für die Erkenntnis des Wesens des Verfassers ist die Frage, wie seine Angaben über seine visionären Erfahrungen zu beurteilen seien. In der Nacht werden sie ihm zu teil (3, 1. 11, 1. 13, 1), wenn er im Bette liegt (3, 1) oder allein auf dem Felde ist (9, 26. 14, 1). Tagelang vorher hat er gefastet (5, 20. 6, 35) oder sich nur von Kräutern genährt (9, 26); dann kommen sie nach herzzerreißenden Wehen, wenn er aus den Tiefen eines geängstigten Herzens in leidenschaftlichem Gebet um göttlichen Aufschluß bittet; und auch zwischen

den Visionen, wenn die Offenbarung nachläßt, wiederholt er das sehnsüchtige Klagen und Flehen (3, 1 ff. 4, 2. 12. 22 ff. 5, 21 ff. 34. 6, 36 ff. 7, 45 ff. 62 ff. 116 ff. 132 ff. 8, 4 ff. 42 ff. 9, 27 ff.). Er selbst weiß es wohl, daß sein beständiges Grübeln über Gottes Wege diese Offenbarungen ihm eingebracht hat (12, 4). Dann kommt die himmlische Stimme zu ihm, die er als die Stimme eines Engels und zwar des Engels Uriel deutet (4, 1); aber er vernimmt nur die himmlischen Worte; von der Gestalt des Engels sagt er nichts (4, 1). Der Engel redet dann im Wechselgespräch mit der Seele des Sehers. Er beantwortet ihre Fragen; aber oft muß der Seher Worte vernehmen, die er nach seiner Überzeugung als Mensch nie gefunden hätte, ganz andere, als die er gewünscht und erwartet hätte, die ihn aufs Tiefste erschüttern: zum Beweise dessen könnte man fast jede Antwort des Engels in den drei ersten Visionen citieren. Oder der Engel zeigt ihm ein Gesicht, dessen Sinn dem Seher zunächst nicht deutlich ist und erst nachträglich erklärt werden muß (4, 48 ff.). Dazwischen erschallt auch wohl Gottes Stimme selbst, so wie der Ton vieler Wasser, daß die Erde in ihren Vesten erbebt (6, 13 ff.). Im zweiten Teile des Buchs werden ihm Visionen zu teil: da sieht er zunächst wundervolle Dinge, die im Bild auf die Zukunft deuten; aber er versteht sie nicht. Von Angst und Schrecken ergriffen ruft er den Engel herbei, der dann kommt und ihm die Deutung verkündet. So sieht er eine Erscheinung, rechts von hinten (9, 38, vgl. dazu Jes. 30, 21), mit der er sich unterredet (9, 40 ff.), die sich plötzlich in eine Lichtgestalt verwandelt von übermenschlichem Glanz und mit lauter Stimme schreit (10, 25 ff.). Im Gesicht hört er einmal eine Stimme, die ihm befiehlt, genau hinzusehen (11, 36). Mancherlei hört und sieht er, was zu wunderbar ist, als daß er es beschreiben könnte (10, 55 f.). Die Gesichte und Offenbarungen sind begleitet von größter psychischer Aufregung des Sehers: das Überwunderbare und oft zunächst ganz Unverständliche flößt ihm Angst und Schrecken ein: er wacht auf vor gewaltigem Schrecken (5, 14. 12, 3. 13, 13), der Leib schaudert, die Seele will vergehen (5, 14. 12, 5); er schreit laut auf vor der Fülle der Schreckniſſe (10, 27) und fürchtet sich, zu sterben (10, 34). Er weiß nicht, ob er geträumt hat, oder ob seine Sinne ihn täuschen (10, 36); er fällt nieder wie ein Toter (10, 30). Dann aber wird er vom Engel gekräftigt und auf die Füße gestellt (5, 15. 10, 30). Zugleich aber beseelt ihn das Hochgefühl, daß er gewürdigt sei, dies alles zu hören und zu sehen (6, 32 f. 10, 5. 7. 12, 36. 13, 14. 53 ff.). Zum Schluß einer jeden Vision setzt der Engel dann den Termin fest, an dem die neue Offenbarung erfolgen solle und dann auch wirklich erfolgt (5, 13. 21. 6, 30 f. 9, 23 ff. 10, 58 f. 12, 39. 13, 56). — Nach der gewöhnlichen Anschauung (die auch der Verf. in seinen „Wirkungen des heiligen Geistes" S. 55—58 wiedergegeben hat) würde alles dies nur als Nachahmung zu beurteilen sein: wirkliche pneumatische Erfahrungen habe es nur in der prophetischen und dann wieder in der neutestamentlichen Epoche gegeben. Hieran aber ist nur das richtig, daß das offizielle, vom Kanon beherrschte Judentum allerdings giltige Offenbarungen Gottes nur im Kanon des A. T. zugeben wollte und seine eigene Zeit als vom göttlichen Geiste verlassen beurteilte (wie denn sicherlich die große, von heroischen Personen getragene, politische Prophetie, die schon seit dem persischen Zeitalter nur noch Epigonen hervorbrachte, im griechischen vollends ausgestorben war). Eine andere Frage aber ist die, ob damals solche visionären Zustände, wie sie IV Esra beschreibt, wirklich vorgekommen sind oder nicht. Solche Erscheinungen sind aber in Wirklichkeit nicht das Eigentum *einer* Epoche, sondern sie kommen zu allen Zeiten und an allen Orten vor und sind auch noch gegenwärtig mitten unter uns: der geistige Inhalt, der sich mit ihnen verbindet, und die Beurteilung, die sie erfahren, wechselt; die Erscheinung selbst bleibt immer dieselbe. Es ist also nur ein Vorurteil, wenn man glaubt, derartige geheimnisvolle Erscheinungen seien im nachkanonischen Judentum einfach unmöglich gewesen; vielmehr die Thatsache, daß solche Erfahrungen im neutestamentlichen Zeitalter plötzlich wieder in der Litteratur auftreten (im N. T., aber auch im Judentum; vgl. „Wirkungen" S. 57), und daß die Zeitgenossen für das „πνεῦμα" unmittelbares Verständnis zeigen, lehrt

uns, daß diese pneumatischen Erscheinungen auch im Judentum niemals ganz ausgestorben sind. Sie waren nur unter der Wucht des Kanons in die Winkel gedrängt; das Zeitalter versagte dem, der solche Erfahrungen gehabt hatte, den Glauben. Das allgemeine Vorurteil, Offenbarungen habe es nur in der alten Zeit gegeben, aber es gebe sie nicht unter den Männern der unsrigen, zwang den Visionär, unter der Maske eines alten, anerkannten Propheten zu schreiben. — Nun ist ganz sicher, daß die Offenbarungen des IV Esra nicht einfach so, wie sie vorliegen, von ihm erlebt sein können; die wohlüberlegte Anordnung des Einzelnen, die vielfache Übernahme fremden und mehrfach schon festausgeprägten Stoffs (vgl. im Vorhergehenden und Folgenden) spricht dagegen. Auch in der Schilderung der visionären Erfahrungen selbst hat der Verf. ältere Muster, besonders Daniel (vgl. Dan. 7, 1 ff. 15 ff. 28. 8, 17 ff. 27. 9, 3 ff. 20 ff. 10, 2 f. 8 ff. 15 ff.) nachgeahmt; für die Form des Wechselgesprächs mit dem Engel vgl. Amos 7, 1—3. 4—6. 7 ff. 8, 1 ff.; Jer. 1, 4 ff.; Sach. 1, 9 f. 2, 2 ff. 5 ff. 5, 6. 6, 4 f.; äth. Hen. 21—32 u. a. Andererseits ist nicht alles als Nachahmung zu begreifen: eine Reihe der geschilderten Erlebnisse hat im Kanon keine Parallele. Vor allem aber werden diese Dinge im IV Esra mit solcher Naturwahrheit dargestellt und hängen so sehr mit den inneren, sicherlich erlebten Zuständen des Verfassers zusammen, daß man das Zutrauen haben darf, daß hier Thatsachen vorliegen. Diese Zerspaltung seines Wesens in den Menschen und den Engel ist für ihn keine künstlich nachgeahmte Einkleidung, sondern sie erscheint mit seinem innersten Leben erfüllt: die mannigfaltigen Empfindungen, unter denen dies Doppelbewußtsein bei ihm aufgetreten ist, und die er so ergreifend schildert, hat er sicherlich selbst erlebt.

So ist auch das Reden im Geiste, von dem der Verfasser 14, 41. 43 spricht, sehr getreu als „pneumatisches Reden" geschildert; vgl. besonders das Martyrium des Polykarp 7, 2: *σταθεὶς προσηύξατο πλήρης ὢν τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ* (eine Umschreibung für *πνεύματος ἁγίου*) *οὕτως, ὡς ἐπὶ δύο ὥρας μὴ δύνασθαι σιγῆσαι καὶ ἐκπλήττεσθαι τοὺς ἀκούοντας* — —; Polykarp hat die Soldaten, die ihn wegführen sollen, nur um eine Stunde Frist zum Gebete ersucht, aber die Kraft des Geistes reißt ihn fort, so daß daraus zwei Stunden werden. So redet Esra im Geiste Tage und Nächte lang.

Demnach ist also zu schließen, daß der Verf. wirklich visionäre Erlebnisse gehabt, daß er sie aber, seine Vorbilder nachahmend, „gedeutet", stilisiert und mit mannigfaltigem Stoff ausgeschmückt hat. Solche Ausführung des Erlebten ist aber keineswegs wunderbar, sondern eher die Regel zu nennen; es liegt ja auch in der Natur der Sache: jede Schilderung solcher geheimnisvollen Erfahrungen fügt hinzu. Auch die Propheten sind mannigfach von überliefertem Stoffe abhängig; wie könnten sie sonst so vielfach mit einander übereinstimmen? Und nur um ein Mehr oder Minder des wirklich Erlebten kann es sich handeln. Ein solches Mehr möchte ich beim IV Esra in den drei ersten, ein Minder dagegen in den drei letzten Visionen finden[a].

Aus seiner Gedankenwelt tritt das Bild eines tiefen, aufrichtigen, wahrhaft frommen Mannes hervor: er besitzt die Kraft, die Probleme des frommen Herzens tief zu empfinden, und ist mit großem Ernst entschlossen, ihnen nichts abzubrechen. Aber auch die Schattenseite seines Wesens, unter der er selbst am Meisten leidet, ist deutlich: er hat nicht die Energie, die Probleme mit starkem Willensentschluß endgiltig zu erledigen. Er neigt zum Grübeln: nicht alle seine Probleme beruhen auf wirklichem religiösem Interesse. Alles dies zeigt auch sein Stil: Meister in poetischen, tiefen, gemütvollen Ergüssen, mangelt ihm die Schärfe und Klarheit der Gedanken; seinem Buche fehlt die Übersichtlichkeit. — Es liegt nahe, den Verfasser mit Paulus zu vergleichen, dessen Spekulation er in Manchem nahekommt. Ähnlich sind sich beide in der Überzeugung von der tiefen Verderbnis der menschlichen Natur, in der Verzweifelung an dem Glauben

[a] Die Anregung zu obiger Auffassung der Visionen des IV Esra verdanke ich meinem Freunde, Herrn Privatdocenten Lic. Dr. Weinel in Berlin; vgl. dessen soeben erschienenes Werk „Wirkungen des Geistes und der Geister" (1899).

des Judentums, die Seligkeit durch Werke des Gesetzes verdienen zu können, auch in der universalistischen Haltung: auch IV Esra denkt und sorgt nicht nur für sein Volk, sondern zugleich für alle Menschen. Größer aber als die Ähnlichkeiten zwischen beiden sind die Unterschiede. Der Verfasser des IV Esra hat sich an seinen tiefen, traurigen Erfahrungen zermartert, Paulus aber hat den Heiland gefunden, der ihn über alle Zweifel und Anfechtungen hoch emporgehoben und in eine Welt voll Kraft und Leben und Zuversicht gestellt hat, dessen Evangelium er von da an mit brausender Begeisterung verkündet. Unser Verfasser aber ist keine abgeschlossene, zuversichtliche, wuchtige Persönlichkeit, kein Herr der Dinge, sondern eine zerrissene Natur, schwer beladen durch quälende Gedanken, im Kampf um die Weltanschauung. Ein Mensch wie dieser Apokalyptiker vermag gleich Empfindende zu rühren und zu fesseln; aber ein Mann mit der Energie des Glaubens und Denkens wie der Apostel besitzt die Macht, die Seelen der Menschen zu zwingen und die Welt umzugestalten. Die Sympathie für IV Esra ist also mit der Ehrfurcht und Bewunderung, die einem Heros wie Paulus gebührt, auch nicht von ferne zu vergleichen.

Selbstverständlich ist nicht alles, was der Verfasser sagt, von ihm zuerst gedacht worden. Tradition ist besonders überall da anzunehmen, wo der Verfasser eschatologische Dogmen bringt, z. B. daß der jüngste Tag 7 Jahre dauert (7, 43), daß der Messias 400 Jahre regiert (7, 28), daß es 7 Seligkeiten und 7 Qualen giebt (7, 78—99), und deutlich ist, daß die ziemlich ungeordneten Aufzählungen von Zeichen (5, 1—13. 6, 18—28. 7, 26 ff., vgl. auch 9, 1 ff.) ererbtes Gut sind. Diese können ihm schon in schriftlicher Form vorgelegen haben. Es scheint so, als ob der Verfasser hier ein ursprünglich zusammengehöriges Stück auseinandergenommen habe, um es über sein Buch zu verteilen (Kabisch); doch ist er dabei so selbständig verfahren, daß eine reinliche Ausscheidung der benutzten Quelle nicht mehr möglich ist. Alle diese Zeichen sind übrigens sehr allgemeiner Art, wie man sie in jeder Epoche der Apokalyptik erwarten konnte und ähnlich erwartet hat; die Auffassung dieser Zeichen, als seien sie vom Verfasser auf Grund von wirklich erlebten, gleichzeitigen Ereignissen erdichtet worden (so z. B. Volkmar a. a. O., S. 362 ff.), ist durch nichts angezeigt. Hier ist wiederum ein Punkt, an dem die „zeitgeschichtliche" Erklärung abgewirtschaftet hat. Vielmehr sind diese Zeichen der Tradition entnommen. Hierdurch ist nicht ausgeschlossen, daß der Verfasser, der diese Zeichen kennt und die Zeit daraufhin beobachtet, in bestimmten Zeitereignissen die geweissagten Zeichen wiederzufinden glaubt und dadurch in der Überzeugung, jetzt nahe das Ende endlich heran, sich bestärkt fühlt; das scheint 9, 1 ff. der Fall zu sein. Dagegen nicht in der Aufzählung der Wunderzeichen 5, 1—12, wo ganz allgemeine τέρατα, die man zu jeder Zeit erwarten konnte, zusammengestellt werden; hier hat Wellhausen, Skizzen VI, S. 247, zwei Zeichen herausgegriffen und den kommenden Herrscher auf „das neronische Gespenst", das Feuer aus dem Abgrund auf den Ausbruch des Vesuvs vom Jahre 79 bezogen; höchst willkürlich und völlig unbeweisbar[a]. Da der Verfasser vielfach verschiedene Traditionen aufgenommen hat, so ist es auch nicht verwunderlich, daß die einzelnen Stücke nicht immer ganz zusammenstimmen: so gehört die Zeit der Weltherrschaft Israels und des Christus nach 6, 9 f. zum neuen, nach 7, 29. 31 zum alten Äon u. a. m. — Selbständiger ist der Verfasser in seinen Spekulationen; aber auch hier ist er, soweit wir zu sehen vermögen, kein erster Bahnbrecher, sondern ein Fortsetzer.

Das vierte bis sechste Gesicht enthalten Schilderungen der letzten Dinge und gehören der Absicht des Verfassers nach ebenso zusammen wie die beiden ersten. Das vierte Gesicht beginnt wie die vorigen mit einer Klage: über Israels zwar verheißene, aber nie erschienene

[a] Eine Äußerung von mir (Schöpfung und Chaos, S. 233) ist mehrfach dahin mißverstanden worden, als wolle ich jede „zeitgeschichtliche" Erklärung innerhalb der Apokalyptik, speziell in der Offenb. Joh. bestreiten; wer die betreffende Stelle und das citierte Werk genauer liest, wird sehen, daß ich die meisten üblichen „zeitgeschichtlichen" Erklärungen in der Offenb. Joh. für falsch halte, aber einzelne derartige Erklärungen in der Offenb. Joh. wie in der Apokalyptik überhaupt anerkenne.

Herrlichkeit. Als Antwort auf diese Klage zeigt ihm Gott ein Weib, in tiefes Leid versenkt, das ihm eine rührende Geschichte vom Tod ihres Sohnes in seiner Hochzeitsnacht erzählt, und das er durch den Hinweis auf das Schicksal alles Fleisches und besonders auf das traurige Los Zions zu trösten versucht; plötzlich verwandelt sich das Weib in eine erbaute Stadt. Der Engel, der hinzukommt, erklärt ihm das Gesicht: das Weib ist Zion; wie dies Weib über ihren Sohn trauert, so Zion über die Zerstörung. So ist er also zur Belohnung für sein treues Klagen begnadigt worden, das trauernde Zion zu trösten — eine wundervolle Wendung, die das Herz des Verfassers enthüllt — und ihre kommende Herrlichkeit vorauszuschauen. — Der Verfasser hat das Schicksal des Weibes im Einzelnen auf Zion allegorisieren wollen: die dreißig Jahre der Unfruchtbarkeit sind die drei Jahre Salomos bis zum Tempelbau, mysteriös gleich drei Weltjahren; die mühsame Erziehung des Sohnes gleich der Zeit voller Nöte, da Zion bewohnt war; der plötzliche Tod des Sohnes gleich der Zerstörung Jerusalems. Doch stimmt diese Deutung mit dem Gesicht nicht recht überein (dies hat Kabisch, Das vierte Buch Esra [1889], S. 85 ff., gesehen): so wird es nicht klar, was der Sohn eigentlich sei[a]. Auch werden eine Reihe von Zügen überhaupt nicht gedeutet: so, daß der Sohn in der Brautnacht gestorben ist, daß man dann die Lichter der Hochzeit ausgelöscht hat (ein schön erfundener, dichterisch wirksamer Zug), daß die Mitbürger an Freude und Schmerz Anteil genommen haben, daß das Weib vor der Geburt unaufhörlich gebetet, nach dem Tode bis zur zweiten Nacht geweint hat, dann aufs Land geflohen ist und zu sterben begehrt hat. Alle diese nicht gedeuteten Züge sind novellistischer Art; so liegt die Annahme nahe, daß der Verfasser hier den Anfang einer gemütvollen Familiennovelle, wie sie das Judentum liebt, aufgenommen und allegorisch gedeutet habe. Diese Novelle ist im Tone dem Buche Tobit zu vergleichen, hat aber sonst nichts mit ihm gemein (gegen Clemen, Stud. u. Krit. 1898, S. 241). Leider ist nur der Anfang der reizenden Geschichte erhalten; wir möchten gern auch ihren Schluß hören. Man darf sich denselben nach 10, 16 f. wohl so denken, daß der Prophet den Sohn der unglücklichen Mutter wieder erweckt habe: als die arme Mutter, nichtsahnend, sich schweren Herzens, aber doch gefaßt, endlich entschließt, ins Haus zurückzukehren, findet sie ihren Sohn — am Leben!

Das fünfte Gesicht beschreibt, wie ein Adler aus dem Meer emporsteigt. Das Tier hat 12 Flügel, 6 links und 6 rechts, 3 Häupter und 8 kleinere „Gegen-Flügel". Der Adler beginnt, über die Erde dahinzufliegen. Eine Stimme erschallt mitten aus seinem Leibe, die den Flügeln zu ihrer Zeit aufzuwachen, den Häuptern aber einstweilen zu schlafen gebietet. So geschieht es. Zuerst erwachen die 6 Flügel der rechten Seite, regieren und verschwinden; der zweite herrscht mehr als doppelt so lange als die folgenden. Darnach die Flügel der linken Seite, diese aber nur ganz kurze Zeit. So verschwinden die 12 Flügel und 2 der Gegenflügel. 2 der übrigen Gegenflügel begeben sich unter das rechte Haupt. Von den anderen 4 richtet sich der erste auf und verschwindet, noch rascher vergeht der zweite. Während auch die beiden letzten planen, zur Herrschaft zu kommen, richtet sich das mittlere Haupt auf, verbindet sich mit den andern Häuptern und frißt die beiden letzten Gegenflügel. Es kommt zu einer großen Restitution im Reiche. Danach verschwindet das Haupt; von den beiden übriggebliebenen verschlingt das rechte das linke. — Da tritt ein Löwe auf, hält dem Adler seine Sünden vor und kündigt ihm das Gericht an. Danach der Schluß: auch das letzte Adlerhaupt verschwindet; die beiden noch übergebliebenen Gegenflügel herrschen noch kurze Zeit, dann geht der ganze Leib des Adlers in Flammen auf. — Wiederum fügt eine Engelrede die Deutung hinzu: der Adler ist das vierte Weltreich von Dan. 7. Die 12 Flügel sind 12 Könige, die 8 Gegen-Flügel 8 Gegen-(oder Unter-)Könige. Die 3 Häupter sind 3 Könige, die nach einer Zeit der Verwirrung das Reich

[a] Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten Heft VI, S. 219, A. 1, meint, dieser Sohn sei der Messias! Aber ist der Messias im Jahre des Tempelbaus geboren und bei der Zerstörung Jerusalems gestorben?

wiederherstellen und seine Frevel „auf den Hauptpunkt" bringen. Der Löwe ist der Christus, der dem Weltreich ein Ende macht. Das Gesicht enthält also im Umriß die ganze Geschichte des Weltreichs. Auch diese Erklärung ist noch mysteriös gehalten; handelt es sich doch um tiefe Geheimnisse, die es nicht am Lichte des Tages auszusprechen ziemt. Die sehr große Litteratur über dieses Gesicht s. bei Schürer a. a. O. und Clemen, Stud. u. Krit. 1898, S. 242 f.

Das Weltreich ist das römische Kaiserreich. (Andere Erklärungen, wonach es das Rom bis auf Cäsar oder die griechischen Reiche nebst Cäsar, Antonius und Octavianus sein sollte, kommen nicht mehr in Betracht; vgl. Schürer[3] III, 237—243). Die rechten Flügel-Könige sind Cäsar, Augustus (der länger als alle folgenden regiert), Tiberius, Caligula, Claudius, Nero; die 6 linken Flügel-Könige, die nur kurze Zeit regieren, sind Galba, Otho, Vitellius, Vindex, Nymphidius, Piso. In der Mitte des Reiches (nach Neros Tode) folgt eine Zeit der Verwirrung. Die 3 Häupter, die das Reich dann reorganisieren und Roms Frevel auf den Gipfel bringen (Zerstörung Jerusalems durch Titus) sind Vespasian, Titus, Domitian; das mittlere Haupt, das mit den beiden anderen zusammen das Reich gewinnt, ist Vespasian, der „auf seinem Bette, aber doch unter Schmerzen gestorben" ist; vgl. Sueton, Vesp. 24. Das rechte Haupt, das das linke verschlingt, ist Domitian, der nach dem Gerüchte Titus getötet haben soll; vgl. Aurelius, Victor, Caes. 10 f. Schwieriger ist zu sagen, wer die 8 Gegenflügel = Gegen- oder Unter-Könige sein sollen: 4 davon sind bereits vor Vespasian gefallen, 2 sind ihm erlegen, 2 mit ihm verbündet. Ihre Namen vollständig zu nennen, ist uns nicht möglich; die beiden letzten, mit Vespasian verbündeten werden wohl die Statthalter Syriens und Ägyptens, Mucianus und Tiberius Alexander, sein; im Übrigen müßte der Verfasser, der diese Zeit erlebt hat, hier ein reicheres Wissen besessen haben, als uns zur Verfügung steht. Doch ist bereitwillig zuzugeben, daß die vorgetragene Deutung an dieser Stelle wirklich an einer, wie es scheint, zunächst unüberwindlichen Schwierigkeit leidet. Für die Zukunft erwartet der Verfasser Domitians Tod, dann das kurze und stürmische Regiment zweier Generäle und darauf das Ende. — Andere haben, um Nebenschwingen unterzubringen, an jüdische Könige und Usurpatoren gedacht (so neuerdings wieder Kabisch a. a. O., S. 164) oder auf je 2 Schwingen nur einen Herrscher rechnen wollen (so neuerdings wieder Dillmann, Sitzungsber. der Akad. der Wiss. zu Berlin 1888, S. 215 ff., Clemen a. a. O., S. 242 f., u. Wellhausen, Skizzen VI, S. 241 ff.); beides ist durch den Text deutlich ausgeschlossen. Gegen die Erklärung Dillmanns spricht bes. deutlich 12, 14—16 (wobei es sehr willkürlich ist, duodecim in 12, 14 zu streichen), sodann 11, 7 f. 12 f. 18, woraus hervorgeht, daß der Verfasser die Flügel und nicht die Flügelpaare als Könige zählt. Die oben vorgetragene Erklärung wird neuerdings hauptsächlich von Schürer vertreten.

Daneben kommt noch v. Gutschmids (Zeitschr. für wiss. Theol. 1860, S. 33 ff.) Erklärung in Betracht, wonach die 12 Hauptschwingen Cäsar bis Nero, Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, die Nebenschwingen Titus und Nerva, Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Pescennius Niger, die 3 Häupter Septimius Severus, Caracalla und Geta, die letzten beiden Nebenschwingen Macrinus und Diadumenianus († 218) sein sollen. Gegen diese Deutung macht Schürer mit Recht geltend, daß das Buch schon von Clemens Alex. citiert sei; die Annahme, das Gesicht sei eine spätere Interpolation im Buche (Gutschmid), scheitert daran, daß es im Stil mit dem übrigen Buche vielfach übereinstimmt (vgl. darüber im Folgenden); die Vermutung aber, dies Gesicht und namentlich die Deutung sei später in diesem Sinn überarbeitet worden, liegt nahe, ist aber nicht zu erweisen.

Die sechste Vision beschreibt, wie ein Mensch im Sturm aus dem Meer emporfährt und mit den Wolken des Himmels fliegt. Gegen ihn versammelt sich von den vier Winden des Himmels ein unzählbares Heer von Menschen, um ihn zu bekriegen. Der Mensch aber fliegt

auf einen Berg und vernichtet das anstürmende Heer durch den Feuerhauch seines Mundes. Dann aber versammelt er ein anderes, friedliches Heer um sich. — Die Deutung sagt, der Mensch sei der kommende Welt-Erlöser und -Ordner. Gegen den werden die Völker der Erde ziehen; er aber tritt auf Zion und vernichtet sie durch sein Wort. Dann ruft er die verlorenen zehn Stämme aus dem Lande, wo sie weilen, zu sich; das ist das „friedliche Heer"; zugleich aber sind es auch, die im Gebiete Israels gerettet sind.

Darnach behandeln das *fünfte und sechste* Gesicht apokalyptische Stoffe. Solche apokalyptischen Bilder stammen selten aus freier Erfindung der Schriftsteller, sondern sind meist aus irgend einer Tradition geschöpft: sie waren gewöhnlich schon vor der uns vorliegenden letzten Niederschrift mehrfach von einer Hand in die andere, in mündlicher oder auch schriftlicher Überlieferung, gegangen. Daß dies auch hier der Fall ist, beweist 1. der Umstand, daß wir hier zwei verschiedene Traditionen haben, die im Gesamtaufriß parallel sind (vgl. *Kabisch* a. a. O., S. 105; beide erzählen von der Vernichtung des letzten Feindes durch den erscheinenden Christus) und auch manche Einzelheiten gemeinsam haben (so das „Schelten" 11, 37—46. 12, 32 f. und 13, 37 f.), andererseits aber in Manchem deutlich unterschieden sind (der Messias vernichtet in Visio V das römische Weltreich, in Visio VI die versammelten Völker der Erde; er begnadigt in V nur die im Heiligen Lande Übriggebliebenen, in VI zunächst die verlorenen 10 Stämme; im Allgemeinen giebt Visio V eine „zeitgeschichtliche" Apokalypse, während Visio VI die traditionelle Eschatologie enthält). — 2. Auch sind die eschatologischen Stoffe dieser beiden Visionen von den Hoffnungen, die in den ersten Gesichten mitgeteilt werden, im Gesamtaufriß deutlich unterschieden: während der Verfasser in den ersten Visionen vorwiegend das zukünftige Schicksal der *einzelnen* Menschen erwägt, handelt es sich hier um politische Erwartungen. — 3. Es fällt auf, daß die Zukunftsbilder auf die große Katastrophe Israels, die soeben geschehen war, und die dem Verfasser, wie die ersten Visionen zeigen, an Herz und Nieren greift, nicht die gebührende fundamentale Rücksicht nehmen. Dies gilt namentlich für Visio VI, wo nichts davon vorkommt. Aber auch in V ist die Beschreibung von Roms Greuelherrschaft sehr allgemein; es fällt (z. B. 11, 42) kein Wort von der Verwüstung des Heiligtums. So fehlt auch die Verheißung, daß auch die *jüdischen* Deportierten ins Heilige Land zurückkehren sollen. — 4. Auch die eigentümliche Beschaffenheit des Adlergesichts spricht dafür, daß der Stoff schon vor seiner Wiedergabe durch den Verfasser seine Geschichte gehabt habe. Die Deutung der Stimme aus dem Innern 12, 18 ist so gezwungen, daß sie kaum von dem urspr. Verfasser beabsichtigt gewesen sein kann. Der ganze Apparat von 12 Flügeln, 8 Gegenflügeln und 3 Häuptern ist zu kompliziert, als daß man annehmen könnte, er sei so mit einem Male fertig gewesen. Ursprünglich mögen es wohl nur 12 oder gar 3 Könige gewesen sein; dann später, als die alten Größen durch die fortschreitende Geschichte als zu klein erwiesen wurden, mögen neue hinzugefügt worden sein. So urteilt neuerdings *Clemen*, Stud. u. Krit. 1898, S. 242. Aus der Bemerkung 12, 37, die in den Zusammenhang des IV Esra nicht recht paßt, ist vielleicht zu schließen, daß diese Vision dem Verfasser bereits in schriftlicher Form vorgelegen hat. Doch scheint der Verfasser seine Vorlage so selbständig verarbeitet zu haben, daß man auf eine genaue Herausschälung verzichten muß. So ist auch der Versuch *Wellhausens*, Skizzen VI, S. 241 ff., durch Entfernung von 11, 11, von et duo pennacula 22, ferner von 24. 12, 2. 3 a anstatt der 8 Unterflügel 6 Unterflügel zu gewinnen, gescheitert; besonders ist seine Exegese von 11, 26—28, wonach der ursprüngliche Verfasser bald die Flügelpaare, bald die Flügel gezählt haben müßte, gar zu künstlich.

Beide Visionen enthalten Allegorien. Wir unterscheiden unter den Allegorien 1. „allegorisierte Stoffe", d. h. solche Stoffe, in die nachträglich eine Allegorie hineingedeutet worden ist; 2. „Allegorien" im eigentlichen Sinne, die von Anfang an als solche vom Verfasser erdichtet worden sind. Man erkennt beide Stilarten daran, daß die allegorisierten Stoffe auch

ohne jede Deutung wohlverständlich sind, daß aber die Deutung selber manchmal gekünstelt zu sein scheint (ein gutes Beispiel ist Offenb. Joh. 12), während die erdichteten Allegorien gewöhnlich, wenn sie nicht besonders geschickt gefertigt sind, daran leiden, daß sie ohne die Deutung, auf die sie berechnet sind, keinen vernünftigen Sinn haben. Nach diesem Maßstab gemessen ist die Adler-Vision eine erdichtete „Allegorie": fast alle Züge des Bildes wären an und für sich, ohne Deutung, unverständlich, ja unmöglich. Diese Allegorie scheint nach dem Muster von Dan. 7 angefertigt zu sein; doch mögen auch andere, vielleicht uns unbekannte Vorbilder mit eingewirkt haben. — Viel schwieriger ist die Art des sechsten Gesichts zu erkennen. Es hat manche Berührungen mit alttestam. Stellen, so daß der Gedanke naheliegt, es sei auf Grund dieser Muster erdichtet. Doch beachte man, daß der kommende Weltenherr im Lat nicht wie in Dan. 7 „Menschensohn", sondern „Mensch" genannt wird. Beides ist ja der Sache nach identisch; doch würde der lat. Übersetzer „Menschensohn" gesagt haben, wenn er an Dan. 7 gedacht hätte. Ferner passen einige der mitgeteilten Deutungen nicht recht zum Bilde: daß das Feuer, das der Messias aus seinem Mund entläßt, u. a. auch als die Sünde der Heiden gedeutet wird (13, 37 f.), ist sonderbar; noch sonderbarer, daß das friedliche Heer in einer so lang ausgesponnenen Geschichte als die 10 Stämme erklärt wird, während man doch zuerst an Juda hätte denken müssen. In beiden Fällen scheint der Verfasser einen Stoff vor sich zu haben, der nicht recht in die Deutung aufgehen will. Auch giebt die Vision in wesentlichen Hauptzügen ein in sich mögliches Bild, das, selbständig gedacht, mythologischer Art sein würde. Man darf also hier doch wohl auf einen traditionellen, jedenfalls durch alttestam. Reminiscenzen weiter ausgeführten Stoff schließen, der ursprünglich für die beigefügte Allegorie nicht berechnet gewesen ist. Weiteres über den Ursprung dieses Stoffes wird man vielleicht einmal sagen können, wenn man die Herkunft des apokalyptischen Geheimnamens „der Mensch" für den kommenden Welterlöser und Weltregenten kennt.

Wenn der Verfasser des IV Esra sonach für die vierte bis sechste Vision allerlei Materialien benutzt hat, so ist es doch andererseits deutlich, daß er ihnen als Herr und nicht als Knecht gegenübergestanden hat. Er hat nicht abgeschrieben, sondern verarbeitet. Er hat diese Stoffe zu seinem Eigentum gemacht durch Einleitungen (9, 26—28 und das Gebet 9, 29—37), durch Zwischensätze (die rührenden Klagen um Zion 10, 6—8. 20—23, die Reflexionen über den Jammer der Erde 10, 9—14, das Gespräch mit dem Engel 10, 28—39, die Scheltrede des Löwen 11, 38—46, die Ausführung, ob die Überlebenden mehr zu preisen oder zu beklagen seien 13, 14—24) und durch Schlüsse (10, 49—59. 12, 39 f. 40—51. 13, 53—58). Man erkennt dabei in diesen Partien seine Feder an der poetischen, bald schwungvollen, bald rührenden Haltung und an der eigentümlich wogenden, grüblerischen Reflexion.

Auch hat der Verfasser es verstanden, diese Visionen in sein Buch aufzunehmen und aus ihnen und den zuerst behandelten Problemen eine organische Einheit zu gestalten: die schmerzlichen Probleme sind in den drei ersten Visionen abgethan; schon darin ist der Verfasser halb getröstet. Jetzt in den drei letzten Visionen werden nur die positiven Fragen behandelt, wie die Erlösung geschehen soll (9, 13), um seine Seele ganz zu trösten (12, 8). So wird ihm offenbart, daß Zions Herrlichkeit sicherlich erscheinen (IV), daß aber über Rom (V) und über die Heiden (VI) das Gericht ergehen wird. Die Zukunftsoffenbarungen, die der Verfasser hier mitteilt, hat er als Weiterausführungen der schon mitgeteilten verstehen wollen. Auch diese Visionen sind noch durch schmerzliche Betrachtungen eingeleitet (9, 27—37) und durch Ausrufe des Schreckens unterbrochen (10, 27—37. 12, 3—6. 13, 13—20); der Engel aber preist ihn selig über diese herrlichen Offenbarungen, die ihm wegen seines treulichen Leidtragens um Zion zu teil geworden sind (10, 38 f. 50—57. 13, 53—56 [12, 7—9]). Das Ende ist dann Lob und Preis gegen den Höchsten (13, 57). So zeigt das Buch, wie der Verfasser sich aus aller Qual und Unsicherheit schließlich doch zu der freudigen Gewißheit erhebt, daß die Geschichte

dieſer Welt dennoch in Gottes Händen iſt. Dieſen Umſchwung vom Schmerz zur Freude hat der Verfaſſer äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß Esra vor den drei erſten Geſichten faſten muß (5, 20. 6, 35), daß ihm aber am Anfange des vierten Geſichts das Eſſen von Pflanzen befohlen wird (9, 23—25. 12, 51).

Ob und wie weit der Verfaſſer den apokalyptiſchen Stoff dem Inhalte nach umgebildet habe, iſt ſchwer zu ſagen, doch pflegen die Apokalyptiker in der Wiedergabe der Traditionen ſehr treu zu ſein. Im Allgemeinen wird man die Eigenart unſeres Verfaſſers bei Weitem ſicherer aus den erſten Viſionen erkennen, in denen er verhältnismäßig frei ſchaffen und Eigenſtes geben konnte, als in den ſpäteren, wo er an die Tradition gebunden war. Wenn er alſo in den letzten beiden Viſionen die volkstümlichen politiſchen, von den Propheten ererbten Erwartungen im Weſentlichen hat ſtehen laſſen, ſo liegt doch auf ihnen nicht der eigentliche Accent; vielmehr zeigen die meiſten Reflexionen der erſten drei Viſionen, daß er ſelbſt für ſeine Perſon mehr auf ſeiten der transcendenten und zugleich individualiſtiſchen Hoffnungen des ſpäteren Judentums ſteht. Er hat Beides ſo verbunden, daß er die überirdiſchen Hoffnungen als das Eigentliche, Definitive hinſtellt, die irdiſchen aber als Zwiſchenakt gelten laſſen will, auch hierin einer bereits vorhandenen Tradition folgend (7, 29). So wird 12, 34, wonach auch das Reich des Chriſtus ſchließlich ſein Ende nimmt, ein Zuſatz von ſeiner Hand ſein. Auch in dieſer Beziehung hat ſich die moderne Forſchung vielfach an IV Esra verſündigt, indem ſie in ſeinem Buche den eſchatologiſch-politiſch-zeitgeſchichtlichen Stoff viel zu ſehr hervorgehoben und die tiefen Probleme des Verfaſſers viel zu ſehr und manchmal ganz überſehen hat; vgl. z. B. Dillmann, PRE² XII, S. 354 ff.

Der Verfaſſer hat nach Sitte der Apokalyptik dieſe Offenbarungen, die er ſelbſt (und, was das apokalyptiſche Material anlangt, gewiß mit Recht) für ſehr alte Traditionen hielt, einer alten Autorität in den Mund gelegt. Er wählte einen Mann, der in ähnlicher Situation wie er ſelbſt, unter dem Eindruck einer großen Kataſtrophe des Volks, ſelbſt fern von Zion, ähnliche Gedanken gedacht haben muß, den Sealtiel, den Vater des Serubabel, den er wohl als Führer Israels im Exil betrachtete, wie Serubabel es nach dem Exil geweſen iſt; er identifizierte mit ſtarkem Verſtoß wider die Chronologie dieſen ſonſt unbekannten Sealtiel mit dem Schriftgelehrten Esra.

An das Ende ſeines Buchs hat er, um einen äſthetiſch gefälligen Abſchluß zu gewinnen, noch die Legende von Esra geſtellt. Dieſe Erzählung von Esras Wiederherſtellung der heiligen Schriften, eine Erzählung, die im letzten Grunde mit ſlav. Henoch 23, 4—6 identiſch iſt, wird ihre wohl uralte Vorgeſchichte haben, ebenſo wie der Titel Esras „Schreiber der Wiſſenſchaft des Höchſten“; vgl. meinen Aufſatz über den „Schreiberengel Nabû“, Archiv für Religionswiſſ. 1898, S. 299. Dieſe Legende iſt bei den Kirchenvätern hochberühmt und ſcheint ihnen nicht nur aus unſerem Buche, ſondern zugleich noch aus ſelbſtändiger Tradition bekannt geweſen zu ſein; vgl. die Citate bei Bensly-James, S. XXXVII f. Der Verfaſſer hat auch dieſe Erzählung mit Reden und Gebeten geſchmückt; in dem feierlichen Schluß 14, 49 f. klingt das Buch würdig aus.

Das ganze Werk iſt, wie die Überſicht zeigt, überaus reich an mannigfaltigem Material, faſt ein Kompendium eſchatologiſcher Gedankenwelt zu nennen. Ein Teil der Anmerkungen unter dem folgenden Text hat den Zweck, in dieſe Gedanken einzuführen und auf die religionsgeſchichtlichen Probleme, die ſo wenige Theologen zu ſehen ſcheinen, wenigſtens hinzuweiſen. Nachdem in dieſer Einleitung zum IV Esra dem Schriftſteller ſelbſt ſein volles Recht geworden iſt, wird der Hinweis auf dieſe Vorgeſchichte des Stoffs wohl das Mißverſtändnis nicht mehr zu befürchten brauchen, als ſolle die Perſon des Schriftſtellers darüber verdunkelt werden oder in den Hintergrund treten. Das Buch iſt die ſympathiſchſte unter den Apokalypſen. Das Kraſſe, Überphantaſtiſche, Mythologiſche, das die meiſten Apokalypſen beherrſcht, tritt hier zurück.

Auch der universalistische Zug des Buch ist uns höchst sympathisch: obwohl dem Verfasser, wie es für einen rechten Israeliten natürlich ist, sein Volk das A und Ω seiner Gedanken bleibt, so weiten sich ihm doch seine Betrachtungen wie von selbst sehr oft aus zu Erwägungen des Schicksals der ganzen Menschheit: aller Menschen Leben ist Sünde und Elend; alle haben den bösen Keim; ihnen allen gilt Gottes Gebot und Verheißung, und ach, von ihnen allen werden nur so wenige errettet! Natürlich erwartet der Verfasser mit Sehnsucht den Untergang des schrecklichen Rom, denn sonst kann Gottes Reich nicht kommen; aber von einem Durst nach Rache, wie er in anderen Apokalypsen hervortritt (vgl. z. B. Ap. Bar. 11), ist bei IV Esra nicht die Rede. Bei ihm tritt stärker hervor die tiefe Trauer um den Fall des lieben Vaterlandes als der verbissene Groll und der glühende Schrei nach Rache. Ferner beachte man, daß nicht der eschatologische Stoff, sondern die frommen Gedanken, die sich an ihn schließen, dem Verfasser die Hauptsache sind; auch hierin unterscheidet sich der Verfasser höchst vorteilhaft von den meisten Apokalyptikern. Das wegwerfende Urteil Luthers, der den Träumer bekanntlich in die Elbe werfen wollte, erklärt sich daraus, daß es sich für Luther darum handelte, ob er die Offenbarungen des Buches glauben solle oder nicht. Der Historiker ist gerechter. — In seinen Gedanken kommt der Verfasser in Manchem dem Paulus nahe; solche Ähnlichkeiten beweisen aber nicht innere Abhängigkeit von christlichem Geiste, noch weniger sind sie als Lesefrüchte aus Paulus zu beurteilen. Vielmehr erhellt daraus nur das, daß der Verfasser aus denselben Kreisen wie Paulus stammt. Sicherlich hätte er von dem Christentum des Paulus, wenn er es gekannt hätte, nichts wissen wollen; der Passus 5, 56—6, 6 kann eine Polemik gegen christliche Lehre vom Weltgerichte Christi sein.

Der Stil des Buchs erhebt sich häufig zu poetischem Schwung. In solchen Fällen klingen Formen althebräischer Dichtung nach. Man erkennt dann noch durch die Übersetzungen hindurch die Gliederung in zwei Kurzzeilen, die dem Sinne nach zusammengehören (eine Erscheinung, die man mit einem ziemlich ungenügenden Ausdruck parallelismus membrorum nennt), und die, wie es in der hebräischen Poesie gewöhnlich ist, aus je drei oder aus je zwei Wörtern oder logischen Elementargruppen bestehen[a]. Man vergleiche:

Jahwe | brüllt | aus Zion ||
aus Jerusalem | erschallt | seine Stimme || Amos 1, 2.

Ebenso im IV Esra:

er hat gewogen | auf der Wage | den Äon ||
gemessen | mit dem Maße | die Stunden || 4, 36 f.
Das Gebiet | der Wahrheit | ist verborgen ||
das Land | des Glaubens | ohne Frucht || 5, 1.
Ehe standen | die Pforten | des Äons ||
ehe blies | die Wucht | der Winde ||
ehe tönte | der Donner | Schall ||
ehe strahlte | der Blitze | Leuchten || 6, 1 f.

Beispiele von Kurzzeilen mit je zwei Sinnesgruppen:

Ich will singen | Jahwen ||
denn hoch | erhob er sich ||
Roß | und Wagen ||
schoß er | ins Meer || Ex 15, 1.
Das Paradies | eröffnet ||
Der Lebensbaum | gepflanzt ||

[a] Der Verfasser betont ausdrücklich, daß er weit davon entfernt ist, in den obigen Bemerkungen die Metren der hebräischen Dichtung angeben zu wollen; er will hier nur gewisse logische Absätze bezeichnen, in denen sich die Metren (wenn auch vielleicht sehr undeutlich) wiederspiegeln.

die Stadt | erbaut ||
die Ruhe | auserwählt ||
der Tod | verborgen ||
der Hades | entflohen ||
die Vergänglichkeit | vergessen ||
die Schmerzen | vorüber || IV Esra 8, 52 f.
Unser Heiligtum | verwüstet ||
unser Altar | zerstört ||
unser Tempel | verwüstet ||
unser Gottesdienst | aufgehoben ||
unsere Jungfrauen | befleckt ||
unsere Weiber | vergewaltigt || 10, 21 f.

An solchen Stellen sind die rhythmischen Einheiten (Lang- und Kurzzeilen) in der nachfolgenden Übersetzung durch den Druck gekennzeichnet; die Beobachtung dieser rhythmischen Absätze, die auch im A. T. noch viel zu wenig geschieht, ist wie überall so auch im IV Esra für die Exegese nicht gleichgiltig; vgl. z. B. 7, 39 ff. Doch ist zu beachten, daß in den hebräischen poetischen Texten die Zahl der Worte oder elementaren Sinnesgruppen nur durchschnittlich, nicht konstant dieselbe ist; ferner, daß die Prosa im Hebräischen und so auch im IV Esra leicht in Poesie und umgekehrt übergeht; schließlich, daß manche Stellen, in denen sich wohl ein gewisser Parallelismus findet, in denen aber nicht die im Hebräischen gewöhnlichen Zahlen der Wörter zu beobachten sind, nicht als eigentliche, streng gemessene Poesie, sondern nur als freiere Nachklänge der Poesie aufzufassen sind, so 5, 23 ff. 8, 26 ff. 7, 119 ff. 132 ff.

3. Litterarkritisches.

Bei den gegenwärtig vielfach herrschenden Methoden ist es nicht verwunderlich, daß man den komplizierten Charakter des IV Esra, der im Vorhergehenden besprochen und aus der Natur des Werks, organisch, erklärt worden ist, mechanisch, durch Streichungen und Teilungen, hat aus der Welt schaffen wollen. So hat Hilgenfeld, Messias Judaeorum, S. L ff., und Zeitschr. für wiss. Theol. 1876, S. 432 ff., wesentlich um die Wiederholungen wegzubringen, 7, 45—115 streichen wollen; aber die immer erneute Aufnahme desselben Problems gehört gerade zur Eigenart des Verfassers. Mancherlei Unebenheiten, auf die Hilgenfeld hinweist (so, daß nach 4, 35 die Seelen der Gerechten in ihren Kammern nach Lohn schreien, während sie nach 7, 88—99 schon im Zwischenzustand einen Vorschmack der ewigen Freude genießen), sind ohne Weiteres zuzugeben; sie finden sich aber nicht nur in dem ausgeschiedenen Abschnitt, sondern im ganzen Buch und erklären sich meist aus der Aufnahme verschiedener Traditionen, z. T. auch, wie das eigentümliche Schwanken in der Betrachtung, die z. B. beim zweiten Problem bald die Menschen im Allgemeinen, bald das Volk Israel im Besonderen im Auge hat, aus der Gemütsart des Verfassers. — Neuerdings hat de Faye, Apocalypses juives (1892), S. 111, A. 1, in der dritten Vision eine Reihe von Stücken universalistischer Haltung bezeichnet, die unmöglich jüdischen Ursprungs, sondern christliche Einsätze sein müßten (7, 45—74. 102—115. 127—8, 19. 9, 14—22). Daß diese Stücke für einen Juden unmöglich seien, möchte schwer zu beweisen sein; übrigens haben auch andere, nicht ausgeschiedene Stücke ähnliche Haltung, vgl. 7, 37. 78. 8, 34 f. 41. 48 f. Die einzige christliche Glosse, die im lat. Text hervortritt, ist das „Jesus" 7, 28 f. — Ebensowenig haltbar ist die Vermutung Ewalds, Geschichte des Volkes Israel[3] VII, S. 73, A. 1, daß die übermäßig lange dritte Vision ursprünglich aus zwei Visionen bestanden habe, und daß hinter 7, 110 f. einige Zeilen ausgefallen seien, die den Schluß des dritten und den Anfang eines vierten Abschnitts enthalten hätten. Aber wie will man das beweisen! Überdies wird durch diese Annahme die vom Verfasser doch wohl beabsichtigte

Siebenzahl der Visionen zerstört. — Ferner hat Kabisch, Das vierte Buch Esra (1889), das ganze Buch in 4 Quellen zerschnitten. Besprechungen dieses Versuchs findet man Theol. Lit.-Zeit. 1891, Sp. 5—11 (von Gunkel), und Theol. Stud. u. Krit. 1898, S. 237—245 (von Clemen). Kabisch hat die Stoffmassen des Buchs im Allgemeinen richtig unterschieden und einzelne gute Beobachtungen gemacht; seine Auffassung aber, daß das Buch durch einen ganz elenden Redaktor zusammengeschustert worden sei, ist eine Mißhandlung der schönen Schrift. Diese Hypothese haben im Wesentlichen acceptiert de Faye a. a. O., S. 35, A. 1, S. 103 A. 1, S. 156 ff. u. a., und Charles, Apocalypse of Baruch (1896), S. LXVII f. Alle derartigen Operationen werden stets an dem sehr stark hervortretenden, einheitlichen Kolorit des ganzen Werkes scheitern.

Wohl begreiflich ist, daß eine so bedeutende Schrift wie IV Esra auf die Zeitgenossen und die späteren Leser großen Eindruck und in der Litteratur Schule gemacht hat. Die Apokalypse des Baruch stimmt mit IV Esra in der Situation, in Stimmung und Zweck, im ganzen Aufriß (auch hier sind die größeren Abschnitte durch kleine Erzählungsstücke von einander abgegrenzt, auch hier Reden und Visionen, auch hier der Wechsel der Fragen des Propheten und der Antworten des Engels), in vielen Gedanken und Stoffen und häufig auch im Wortlaute (vgl. Langen, Commentatio qua apocalypsis Baruch illustratur [1867], S. 6 ff.) so sehr überein, daß beide Schriftsteller nicht nur Zeitgenossen sein, sondern auch in einer litterarischen Beziehung zu einander stehen müssen. Die Forscher sind über die Frage, ob IV Esra von der Baruchapokalypse oder umgekehrt die Baruchapokalypse von IV Esra abhängt, verschiedener Ansicht (Litteratur bei Schürer[3] III, 227 ff. und Clemen a. a. O., S. 236; neuerdings ist Wellhausen, Skizzen VI, S. 248, für die Priorität der Baruchapokalypse eingetreten; die „zeitgeschichtliche" Deutung der Zeichen Ap. Bar. 48, 34—37, auf die er sich besonders stützt, und die er auf die Ereignisse des jüd. Kriegs bezieht, ist geistreich, aber wie ähnliche solche Deutungen ganz unbeweisbar; derartige Erwartungen finden sich auch sonst und brauchen durchaus nicht irgend einen zeitgeschichtlichen Hintergrund zu haben). Die Frage nach der Priorität beider Schriften ist, wie mir scheint, aus dem Stile zu beantworten. Dieselben Gedanken, die IV Esra in wohlüberlegter Ordnung, in schöner, aus der Sache folgender Steigerung giebt, findet man in der Baruchapokalypse wirr und kraus durcheinander. So beklagt der Verfasser dieser Apokalypse schon 14, 12 ff. die Sünder, weil sie die zukünftige Welt nicht ererben, aber erst in K. 41 wirft er die Frage auf, wer denn jener Welt teilhaftig werde. Schon in 19, 5 ist ihm die Nähe des Endes offenbart worden, aber im unmittelbar Folgenden bringt er noch ein dringendes Gebet, Gott möge das Ende bald heraufführen (21, 19 ff.); in beiden Fällen hätte die Natur der Gedanken die umgekehrte Anordnung verlangt. Auch im Einzelnen ist die Baruchapokalypse oft ziemlich konfus; man vergleiche K. 48, 1—24 und bes. K. 14, wo der Verfasser eine ganze Menge verschiedenartiger Gedanken zusammenstellt. Diese schlechte Anordnung beweist, daß der Verfasser nicht Herr und Schöpfer seiner Gedanken ist. Wie wenig tief er die Fragen genommen hat, erkennt man an Beispielen wie 14, 8 ff. 15. 48, 46 b, wo Baruch selber aus eigenen Kräften die Antworten giebt, die bei IV Esra nur ein Engel geben kann: woran sich IV Esra zermartert, das giebt die Baruchapokalypse als Binsenwahrheit. So zweifle ich nicht, daß der Verfasser des IV Esra ein selbständiger Denker ist, der seine Gedanken nicht aus einer tief unter ihm stehenden Schrift zu borgen braucht, während mir die Baruchapokalypse als Typus eines Schriftstellers erscheint, der den Empfang eines guten Buchs dadurch quittiert, daß er eine mäßige Nachahmung hinzuliefert. Natürlich hat die Baruchapokalypse nicht nur IV Esra benutzt, sondern schöpft wie dieser zugleich aus der apokalyptischen Tradition; vgl. z. B. Ap. Bar. 29, 4, IV Esra 6, 52. Überlieferungen, die sich nicht im IV Esra finden, treten in der Baruchapokalypse hervor bei den 12 Zeiten (27), beim Gesicht über die Quelle (36 f.), beim Wolkengesicht (53) u. a. m. Dem Geiste nach erscheint die Baruchapokalypse trivialer; viel schärfer treten darin hervor die Gesetzlichkeit und der Durst nach Rache an dem verderblichen Rom.

Eine Nachahmung des IV Esra nach Form und Inhalt ist auch die griechisch geschriebene christliche Apocalypsis Esdrae (ed. Tischendorf, Apocalypses apocryphae [1866], S. 24 ff.). Auch in der ebenfalls griechischen und christlichen Apocalypsis Sedrach (ed. James bei Robinson, Texts and Studies, II, 3, S. 127 ff.) sind große Partien, bes. K. 2—8, dem IV Esra nachgeahmt. Für die Rekonstruktion des griech. IV Esra bringen beide Apokalypsen leider wenig ein, weil sie sich mit ihm mehr im Sinn als im Wortlaut berühren. Man sieht aus beiden Apokalypsen, daß auf die Späteren bes. die Fürbitte Esras für die Sünder und zugleich der Gedanke, daß es unmöglich sei, Gottes Wege zu erkennen, großen Eindruck gemacht haben. Auch diese Imitationen sind dem IV Esra an Geist und Tiefe weit unterlegen.

4. Zeit und Ort der Abfassung.

Die Zeit des Verfassers ist nach dem Adlergesicht genau zu bestimmen; er hat den Tod des Titus bereits erlebt (11, 35) und erwartet jetzt, da er schreibt, den des Domitian (81—96) (12, 2. 28). — Zu dieser Ansetzung paßt die Haltung auch der übrigen Stücke aufs Beste. Die Schrift blickt auf eine vorlängst geschehene große Katastrophe des jüd. Volkes zurück, die der Verfasser mit der großen Not des babylonischen Exils vergleicht: Jerusalem liegt verwüstet (3, 2. 10, 48 [11, 42]. 12, 48), speziell verbrannt (12, 44); das Volk ist weggeführt (5, 28. 10, 22), der Tempel zerstört (10, 21), der Gottesdienst aufgehoben (10, 21). Der Zweck der Schrift ist, die Frommen in dieser Not des Volks und des Glaubens zu trösten. Die Schrift hat demnach die Zerstörung Jerusalems durch Titus vor Augen. — Es liegt nahe, die Angabe der Schrift „im 30. Jahre der Zerstörung der Stadt" (3, 1. 29) als eine (ungefähre) Bestimmung der wirklichen Abfassungszeit aufzufassen; wir würden demnach auf die neunziger Jahre schließen.

Der Verfasser scheint nach 3, 1 f. 33 zu den Deportierten zu gehören. Da er hebräisch schreibt, wird er im Orient zu suchen sein.

Erstes Gesicht[a].

3 [1b] Im dreißigsten Jahre[c] nach dem Untergange der Stadt verweilte ich Salathiel[d] (der auch Esra heißt) in Babel, und als ich einmal auf meinem Bette lag, geriet ich in Bestürzung, und meine Gedanken gingen mir zu Herzen[e], [2] weil ich Zion verwüstet, Babels Bewohner aber im Überfluß[f] sah. [3] Da ward mein Gemüt heftig erregt, und in meiner Angst[g] begann ich, zum Höchsten zu reden.

Das Problem: Woher kommt die Sünde und das Elend dieser Welt?[h].

[4] Ich sprach: Herr Gott[i], bist du es nicht, der im Anfang[k], als du die Erde bildetest, gesprochen, du ganz allein[l], und dem Staube befohlen hast, [5] daß er dir Adam hervorbrachte

---

[a] In der Einteilung nach „Gesichten" folge ich der griech. Rekonstruktion in Hilgenfelds Messias Judaeorum 1869. [b] Die Zählung der Kapitel und Verse nach Bensly-James. Es wäre sehr wünschenswert, wenn eine neue, zum Gedankengang besser passende Zählung geschaffen und dann von allen Herausgebern befolgt würde. In der Vulgata gehen der jüd. Apokalypse zwei christliche Kapitel voraus; vgl. die Einl. S. 382. [c] Hes. 1, 1. Ebenso beginnt die christl. Apoc. Esdrae. [d] שְׁאַלְתִּיאֵל Esra 3, 2. 5, 2. Neh. 12, 1, Vater des Serubabel. [e] ἀναβαίνειν ἐπὶ τὴν καρδίαν Hilg. = עָלָה עַל-לֵב. [f] περισσεία Hilg. = יֶתֶר; Ar[1] paraphrasiert gut plenitudinem divitiasque. [g] Lat timoratus = εὐλαβής. Rönsch, Itala u. Vulgata, S. 145. [h] Im Folgenden wirft der Verfasser zwei Fragen auf, die für ihn zusammengehören: 1) die abstrakte: Woher kommt Sünde und Not in der Menschheit? Diese Frage aber ist angeregt und verbindet sich ihm mit der konkreten: 2) Warum ist Israel so sehr in Sünde und Not? Die letztere Frage bekommt ihren Stachel durch die Beobachtung des Glücks der Weltmacht, die doch nach Gott nicht fragt. Der Ver-

als leblosen Körper; aber auch der war ein Gebilde deiner Hände[a]. Du hauchtest ihm den Odem des Lebens ein, daß er vor dir lebendig ward. [6] Dann führtest du ihn ins Paradies, das deine Rechte gepflanzt hatte, ehe die Erde ward[b], [7] und legtest ihm ein einziges Gebot[c] von dir auf; er aber übertrat es. Alsobald verordnetest du über ihn den Tod, wie über seine Nachkommen[d]. — Aus ihm wurden geboren Völker und Stämme, Nationen und Geschlechter ohne Zahl. [8] Aber jedes Geschlecht wandelte nach seinem eigenen Willen; sie handelten gottlos vor dir und fielen ab[e]: du aber hast sie nicht gehindert! [9] Wiederum aber, als die Zeit gekommen[f], brachtest du die Sintflut über 'die Erde und' [g] die Bewohner der Welt[h] und vertilgtest sie; [10] über sie alle kam der Untergang mit einem Male. Wie über Adam der Tod, so kam über sie die Flut. — [11] Einen aber von ihnen hast du verschont, Noah samt seinem Hause, alle Frommen, die von ihm stammten[i]. [12] Als nun die Erdenbewohner sich zu mehren begannen[k] und viele Kinder, ja Völker und zahlreiche Geschlechter erzeugten, da[l] begannen sie wiederum gottlos zu handeln, mehr als die Geschlechter vor ihnen. [13] Als sie nun so böse vor dir lebten, erwähltest du dir Einen von ihnen; der hieß Abraham. [14] Den hattest du lieb und offenbartest ihm allein das Ende der Zeiten, im Geheimen bei Nacht[m]; [15] du schlossest mit ihm einen ewigen Bund und versprachst ihm, seinen Samen niemals zu verlassen[n]. Du schenktest ihm Isaak, Isaak aber schenktest du Jakob und Esau[o]. [16] Und du erkorst dir Isaak, Esau aber verschmähtest du[p]. Und Jakob wurde zu einem großen Heer[q]. — [17] Als du aber seinen Samen aus Ägypten führtest und sie an den Berg[r] Sinai brachtest,

[18] da[s] neigtest du die Himmel[t],
'bewegtest'[u] die Erde
und erschüttertest den Weltkreis,
daß die Tiefen erbebten
und 'die Äonen'[v] erschraken.

---

fasser hat in diesem ersten Gebet alle seine Gedanken zusammenfassen wollen. Darüber und über der Form der Geschichtserzählung, die er gewählt hat (vgl. die Stephanuspredigt) und die ihn zwingt, mancherlei der Sache ferner Liegendes mitzuerzählen, hat die Durchsichtigkeit der Ausführungen etwas gelitten.

[a] δέσποτα κύριε Hilg. = אדני יהוה. [k] Gen. 2, 7 f. Dieser Beginn des geschichtlichen Rückblicks mit Adam ist im Gegensatz zu den Propheten, die mit dem Auszuge beginnen, für die Apokalypsen und die neuest. Spekulation charakteristisch. Es ist dies eine Folge des weiteren Horizonts der späteren Zeit. [l] Dieser Zusatz hat den Zweck, das Problem: woher das böse Herz komme 4, 4, zu verschärfen. Woher kommt die Sünde im Menschen, da doch der Mensch ganz allein von Gott herrührt?

[a] Derselbe Ausdruck Apoc. Mosis (ed. Tischendorf) 37 τὸ πλάσμα τῶν χειρῶν αὐτοῦ Ἀδάμ.

[b] πρὶν τὴν γῆν παραγενέσθαι, jüd. Erklärung von מִקֶּדֶם Gen. 2, 8; vgl. Dillmann, Genesis[6] zur Stelle. [c] Syr Aeth Ar[1] Arm mandatum; zu dieser Bedeutung von diligentia vgl. Bensly, Missing Fragment S. 56. [d] Syr (vgl. Aeth) et in generationes eius, Arm et omnibus, quae ex illo gentes erant, Lat et in nationibus eius = καὶ εἰς τὰς γενεὰς αὐτοῦ (לדוֹרוֹת).

[e] Lat spernebant wie 7, 76. 79 ohne Objekt, = ἀθετεῖν (etwa פשׁע) oder καταφρονεῖν = בָּגַד (Wellhausen). [f] Nach der Anschauung 4, 37. [g] Syr super terram et super inhabitantes saeculum; vgl. Aeth. [h] saeculum = αἰών. [i] τοὺς ἐξ αὐτοῦ δικαίους πάντας (Volkmar). [k] Gen. 6, 1. [l] Hier beginnt der Nachsatz; in diesem hebraisierenden Griechisch hat auch der Nachsatz καί. [m] Gen. 15, 9 ff. Die Offenbarung, die nach Gen. 15 an Abraham geschehen ist, daß Israel 400 Jahre in Ägypten bleiben und von dort erlöst werden sollte, genügte der späteren Zeit nicht; daher wurde hineininterpretiert, daß dem Abraham auch das Ende der Zeiten damals geoffenbart worden sei; vgl. Ap. Bar. 4, 4. [n] Gen. 17, 7.

[o] Nach Jos. 24, 3 f. [p] Syr Ar[1] odisti = ἐμίσησας = שָׂנֵאתָ; vgl. Mal. 1, 3. Bei Esau denkt der Verfasser nach 6, 7—10 an die Weltmacht, Rom. [q] Gen. 32, 11. [r] ἐπὶ τὸ ὄρος. [s] Hier folgt der Nachsatz; vgl. zu 3, 12. [t] Ex. 19, 16; vgl. 1 Kön. 19, 11 f. Ps. 18, 8 ff. [u] Lat statuisti = ἔστησας; Syr Aeth Ar[3] commovisti = ἔσεισας Volkmar.

[v] Syr Ar[1] saecula = αἰῶνες = עוֹלָמִים. αἰών ist hier wie 6, 1. 8, 20 = „Himmel".

19 Dann ging deine Herrlichkeit durch die vier Thore[a], des Feuers, Erdbebens, Sturms und Hagels,

um dem Samen Jakobs Gesetz zu geben
und dem Geschlechte Israels Gebot[b].

20 20 Aber du nahmst das böse Herz nicht von ihnen, daß dein Gesetz in ihnen Frucht trüge.
21 Denn um seines bösen Herzens willen geriet der erste Adam[c] in Sünde und Schuld[d], und ebenso alle, die von ihm geboren sind. 22 So ward die Krankheit dauernd: das Gesetz war zwar im Herzen des Volks, aber zusammen mit dem schlimmen Keime[e]. So schwand, was gut ist; aber das Böse blieb. — 23 Als aber die Zeiten um waren und die Jahre zu Ende, da erwecktest du dir einen Knecht Namens David. 24 Du befahlst ihm, die Stadt, die nach dir heißt[f], zu
25 bauen[g] und dir darinnen von deinem Eigentum[h] Opfer zu bringen[i]; 25 und so geschah es lange Jahre. — Die Bürger der Stadt aber sündigten 26 und handelten in Allem wie Adam und alle seine Nachkommen[k], denn sie hatten ja selber das böse Herz. 27 Da gabst du deine Stadt deinen Feinden preis. 28 Damals aber sprach ich bei mir: Handeln etwa Babels Bewohner besser? Hat er deshalb Zion 'verworfen'?[l] — 29 Als ich dann hierher kam und die Gottlosigkeiten ohne Zahl sah, und meine Seele viele sündigen sah, nun schon dreißig
30 Jahre, da[m] entsetzte sich[n] mein Herz; 30 denn ich sah,

wie du sie, die Sünder, trägst
und die Gottlosen 'verschonst'[o],
wie du dein Volk vernichtet
und deine Feinde erhalten hast,

31 und niemand offenbart hast, wie dieser dein Weg geändert werden soll[p]. 'Hat'[q] Babel besser gehandelt als Zion? 32 Hat dich ein anderes Volk erkannt außer Israel? oder welche Stämme haben so deinen Bündnissen geglaubt wie die Jakobs? 33 deren Lohn nicht erschienen, deren Mühsal[r] keine Frucht getragen! Denn ich habe die Völker hin und her durchwandert[s] und sie im Glück gesehen, obwohl sie deine Gebote vergessen hatten. 34 Nun aber wäge unsere Sünden und die der Weltbewohner auf der Wage, daß sich zeige, wohin der
35 Ausschlag des Balkens sich neigt[t]. 35 Oder wann hätten die Bewohner der Welt vor dir nicht gesündigt? oder welches Geschlecht hätte so deine Gebote erfüllt? 36 Einzelne zwar, mit Namen zu nennen[u], wirst du wohl finden, die deine Gebote gehalten, Völker aber findest du nicht!

---

[a] Diese vier Thore sind die Thore der vier (unteren) Himmel, in denen Feuer, Erdbeben, Sturm und Hagel aufbewahrt wird. Diese Anschauung von den (sieben) Himmeln ist ursprünglich eine astronomische Hypothese babylonischer Gelehrten, die damit die verschiedene Bewegung der Planeten haben erklären wollen; im Judentum umgedeutet. [b] Vgl. zu 3, 7. [c] primus Adam, ὁ πρῶτος Ἀδάμ = אָדָם הָרִאשׁוֹן oder הָרִאשׁוֹן, Name des Urmenschen in der Spekulation. [d] Lat Syr Aeth Ar[2] et victus est = ἡττήθη (ward verurteilt) Hilg. [e] D. h. dem Keime der Sünde.
[f] Sie heißt: Gottes Stadt. [g] Dem Verfasser ist David der Erbauer von Jerusalem.
[h] Weil Gott Alles gehört. [i] Jerusalem ist dem Verfasser ganz und gar die heilige Stadt: sie ist gebaut, um dort zu opfern. [k] *γενεαί* vgl. zu 3, 7. [l] Lat dominavit, wohl korrumpiert aus abominavit nach Syr Ar[1.2] Arm. [m] Hier der Nachsatz; vgl. zu 3, 12. [n] Syr et commotum (turbatum) est, Lat excessit = ἐξέστη Volkmar = וַיָּרַד. [o] Syr Aeth parcis.
[p] Lat wird durch Aeth quomodo finis sit huius viae und Ar[1] cur reieceris tuam viam bestätigt (gegen Hilg.); wörtlich: wie dieser Weg verlassen werden soll, *ἀπολείπειν ὁδόν* vgl. Jes. 55, 7.
[q] Syr Ar[1] Arm fecit; Lat Aeth facit. [r] Der Ausdruck ist charakteristisch für die spätere jüdische Stimmung, daß das Gesetz den Menschen große Lasten auferlege, eine Stimmung, die uns aus Paulus bekannt ist; ganz anders die Psalmisten, die am Gesetz ihre Freude haben.
[s] Das Particip ist hier wie im 4. Esra sehr häufig an die Stelle des hebr. Inf. abs. getreten; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 27, A. 3. [t] Syr et apparebit momentum scapi non inclinatum; aber für Lat spricht Ar[1.2] Arm — momentum puncti = *ροπὴ ζυγοῦ* Hilg.
[u] *κατ' ὀνόματα;* gemeint sind Männer wie Hiob und andere gerechte Nicht-Israeliten.

Die göttliche Antwort: Gottes Wege sind unerkennbar.
Der menschliche Geist vermag nur Weniges zu erfassen.

[1] Da antwortete mir der Engel, der zu mir gesandt war[a], mit Namen Uriel[b], [2] und 4
sprach zu mir: Dein Herz entsetzt sich über diese Welt, und du wünschest, die Wege des Höchsten zu begreifen? [3] Ich sprach: Ja, Herr! — Er antwortete mir und sprach: Drei Wege bin ich gesandt, dir zu weisen und drei Gleichnisse dir vorzulegen; [4] kannst du mir eins davon kundthun[c], so will auch ich dir die Wege, die du zu schauen begehrst, zeigen und dich belehren[d], woher das böse Herz kommt[e]. [5] Ich sprach: Rede, Herr! — Er sprach zu mir: 5

Nun, so wäge mir das Gewicht des Feuers
oder miß mir das Maß[f] des Windes
oder ruf mir den gestrigen Tag zurück.

[6] Ich erwiderte und sprach: Welchem Weibgeborenen wäre das möglich, daß du mich nach solchen Dingen fragst? — [7] Er sprach zu mir: Hätte[g] ich dich gefragt,

wieviel[h] Wohnungen im Herzen des Meers seien[i],
wieviel Quellen am Grunde der Tiefe,
oder wieviel Wege über der Veste[k],
'wo die Thore des Hades seien,
oder wo der Weg gehe ins Paradies'[l],

[8] so hättest du mir vielleicht geantwortet:

in die Tiefe bin ich nicht hinabgestiegen,
noch in den Hades bisher 'gedrungen'[m],
noch bin ich je in den Himmel hinaufgekommen,
'noch hab' ich das Paradies gesehen'[n].

[9] Nun habe ich dich nur über das Feuer, den Wind und den 'gestrigen'[o] Tag gefragt, alles Dinge, ohne die du nicht sein kannst; und du hast mir darüber keine Antwort gegeben! — [10] Und er 10
sprach weiter zu mir: Du kannst, was dein ist, was mit dir verwachsen ist[p], nicht erkennen, [11] wie wirst du dann das Gefäß sein können, das des Höchsten Walten faßt? 'Denn des Höchsten Wege sind als ewige erschaffen'[q]; 'du aber, ein sterblicher Mensch, der im vergänglichen Äon lebt, wie kannst du das Ewige begreifen?'[r].

---

[a] Man beachte, daß der Verfasser die Gelegenheit, die Engelerscheinung zu beschreiben, nicht benutzt; vgl. Offenb. Joh. 1; 4 Esra ist ein echter Schüler der Propheten und bringt auf die Gedanken; er verschmäht den phantastisch-mythologischen Stoff. Ebendahin gehört, daß er vom Teufel nicht redet. Ebenso ist die Haltung der pauliniſchen Spekulation. [b] אוריאל. — Die Engelnamen, sämtlich auf -'el gebildet, sind bis jetzt ein noch ungelöstes, schwieriges religionsgeschichtliches Problem. [c] Die Wiederaufnahme des de quibus durch ex his ist ein Hebraismus. [d] doceam wie 10, 38; respondeam 8, 25 und appareas 11, 45 Futurum; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 16. [e] Vgl. zum folgenden Passus Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27. 28 und Apoc. Sedrach 8. [f] σάτον Hilg. [g] Lat si eram interrogans te — —, dicebas fortassis mihi = εἰ ἤμην ἐπερωτῶν σε — — ἔλεγες ἄν μοι Hilg. [h] Lat quantae = quot = πόσαι Hilg., vgl. Rönsch, Itala u. Vulgata S. 336. [i] Dieser kosmologische Stoff, der im äth. Henoch so großen Raum einnimmt, tritt im 4 Esra ganz zurück; auch dies ist charakteristisch für den Verfasser, dem die Geschichte, nicht die Kosmologie am Herzen liegt. [k] Für die Sterne. [l] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) aut qui sunt exitus inferni, aut quae sunt viae paradisi. Nicht selten hat Lat solche Lücken, z. B. 5, 37. 6, 44. 7, 32. 14, 13. [m] Das Verbum, das Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm haben, hat Lat aus Bequemlichkeit ausgelassen; so oft im zweiten Gliede des Verses, z. B. 7, 32. 48. 61. 12, 32. 14, 5; vgl. auch 7, 84. 8, 4. 10, 35. [n] Ar[2] (Aeth Arm) nec vidi paradisum. [o] ἧς διήγαγες Hilg. nach Ar[1]. [2] Aeth Lat S A per quem. [p] σὺ ὅσα σά ἐστι μετὰ σοῦ συμβλαστάνοντα v. Wilamowitz. Anspielung an die Lehre, daß auch der Mikrokosmos aus den Elementen: Feuer, Luft (Wasser und Erde) gebildet ist; vgl. auch 8, 8. Auch diese Lehre ist wohl orientalischer Herkunft.

[q] Der Satz ist im Lat ausgefallen; Aeth nam in infinito via altissimi creata est; vgl. Syr.

Thöricht ist es, Widernatürliches zu begehren.

Als ich das gehört hatte, fiel ich auf mein Antlitz [12] und sprach zu ihm: Besser wäre es, wir wären nie auf die Welt gekommen[a], als nun in Sünden zu leben und zu leiden und nicht zu wissen, weshalb! — [13] Er antwortete mir und sprach[b]: 'Einst gingen die Wälder der Bäume des Feldes hin'[c] und hielten Rat: [14] wohlan, wir wollen hin und gegen das Meer Krieg führen, daß es vor uns zurücktrete und wir uns 'einen neuen Wald'[d] schaffen! [15] Ebenso hielten die Wogen des Meeres Rat: wohlan, wir wollen hinauf und den Wald des Feldes bekriegen, damit wir uns auch dort ein neues Gebiet erobern! [16] Aber des Waldes Plan ward vereitelt, denn das Feuer kam und verzehrte ihn; [17] ebenso auch der Plan der Wogen des Meeres, denn der Sand trat hin und hielt sie zurück[e]. [18] Wenn du nun[f] ihr Richter wärest[g], wem würdest[h] du Recht geben und wem Unrecht?[i] [19] Ich antwortete und sprach: Beide haben eitlen Rat gehalten; denn das Land ist dem Walde gegeben, der Raum des Meeres aber ist bestimmt, seine Wogen zu tragen. [20] Er antwortete mir und sprach: Du hast richtig geurteilt; warum aber hast du dir nicht selbst das Urteil gesprochen? [21] Denn wie das Land dem Walde gegeben ist, und das Meer seinen Wogen, ebenso können die Erdenbewohner nur das Irdische erkennen und nur die Himmlischen[k] das, was in Himmelshöhen ist[l].

Aber schmerzlich ist es, das Notwendigste nicht zu wissen.

[22] Ich antwortete und sprach: Herr, ich flehe dich an, weshalb ist mir dann überhaupt das Licht der Vernunft gegeben? [23] Denn ich wollte dich nicht über Dinge fragen, die uns zu hoch sind, sondern über solche, die uns selber betreffen, jeden Tag aufs Neue:

'Weshalb'[m] ist Israel den Heiden hingegeben zur Schmach,
dein geliebtes Volk[n] den gottlosen Stämmen?
Das Gesetz unserer Väter[o] ist vernichtet[p],
die geschriebenen Satzungen[q] sind nicht mehr;

Die ewigen „Wege" Gottes sind seine Ratschlüsse, die wie die Weisheit als selbständige Hypostasen gedacht werden; vgl. 1 Kor. 2, 9. [r] Aeth nec tu potes, qui corruptibilis es, intellegere viam eius, qui incorruptibilis est; Syr neque potest corruptibilis in saeculo corruptibili cognoscere viam incorruptibilis; Arm caducus es et in corruptibili vita habitans es, non potes cognoscere vias incorrupti. — Die obige Rekonstruktion macht nur den Anspruch, den Sinn der Stelle richtig zu treffen. Lat exteritus „aufgerieben"; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 32.

[a] Der Ausdruck setzt ursprünglich den Glauben an die Präexistenz der menschlichen Seelen voraus; vgl. Ap. Bar. 3, 1. Weish. 8, 20. — Zum Sinn vgl. Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 24: *καλὸν μὴ γεννηθῆναι τὸν ἄνθρωπον ἢ εἰσελθεῖν ἐν τῷ κόσμῳ·* S. 25: *καλὸν τὸ μὴ εἶναι ἐν βίῳ* und Apoc. Sedrach 4: *καλὸν ἦν τῷ ἀνθρώπῳ εἰ οὐκ ἐγεννήθη.* [b] Das folgende Stück ist das Musterbeispiel einer Parabel. [c] Syr proficiscentes profectae sunt silvae lignorum campi; vgl. Aeth Arm; vgl. Richt. 9, 8 (Wellhausen, G.G.A. 1896, S. 12). [d] Syr Aeth Singular, Lat Arm Plural. [e] Jer. 5, 22. — Das Attentat des Meers auf das Land, zurückgehalten durch den Sand, ist ein uraltes Motiv der Schöpfungsgeschichte. Der Krieg der Bäume gegen das Meer, der durch die Anschauung der Natur nicht gegeben ist, ist vom Verfasser als Gegenstück ad hoc erdichtet worden. [f] Syr ergo; vgl. 14, 22. Verwechselung von *δέ* und *δή*, wie häufig; Volkmar S. 315. [g] *εἰ δὴ ἦς κριτὴς τούτων* Hilg. [h] *ἤμελλες* Hilg.

[i] Mit einer solchen Frage zu schließen, ist Parabelstil; vgl. Jülicher, Gleichnisreden Jesu I, S. 93 und passim. [k] Syr Singular, Ar[2] Arm Plural. [l] Der resignierende Trost aus der Natur der Dinge, der man sich fügen muß, atmet antiken Geist. [m] Syr (Aeth Ar[2]) quoniam = *διότι*, Ar[1] (Arm) quare = *διὰ τί* Hilg. [n] *ὃν ἠγάπησας λαόν* Hilg.

[o] Ein uns befremdender Ausdruck, da wir „Gottes Gesetz" erwarten; das Gesetz war aber damals zugleich Volkssitte, Gal. 1, 14. [p] Vgl. hierüber weiter 4. Esra 14, 21 ff.

[q] Lat dispositionis, —is ist Pluralendung.

24 wir schwinden aus[a] der Welt wie Heuschrecken[b];
unser Leben ist ein Rauch.
Wir [freilich] sind nicht einmal wert, Erbarmung zu erfahren; 25 aber was wird er für seinen
Namen thun, der über uns ausgesprochen ist? Das war's, wonach ich fragte[c].

Der kommende Äon giebt die Lösung.

26 Er antwortete mir und sprach: Wenn du bleiben wirst, wirst du's schauen; und wenn
du lange[d] leben wirst, wirst du erstaunen. Denn der Äon eilt mit Macht zu Ende.

Warum dieser Äon vorher zu Grunde gehen muß.

27 Er vermag es ja nicht, die Verheißungen, die den Frommen für die Zukunft[e] gemacht
sind, zu ertragen[f]; denn dieser Äon ist voll von Trauer und Ungemach. 28 Denn
gesät ist das Böse, wonach[g] du mich fragst, und noch ist seine Ernte[h] nicht erschienen. 29 Ehe
das Gesäte also noch nicht geerntet, und die Stätte der bösen Saat nicht verschwunden ist,
kann der Acker, da das Gute gesät ist, nicht erscheinen. 30 Denn ein Körnchen bösen Samens
war im Anfang in Adams Herzen gesät, aber welche 'Frucht'[i] der Sünde hat das bis jetzt
getragen und wird weiter tragen, bis daß die Tenne erscheint. 31 Ermiß 'also'[k] selber: wenn
schon ein Körnchen bösen Samens solche Frucht der Sünde getragen hat —, 32 wenn einst
Ähren 'des Guten'[l] gesät werden ohne Zahl, welche große Ernte werden die geben!

Wann soll das geschehen?

33 Ich antwortete und sprach: Wie lange noch, wann soll das geschehen? Unser Leben
ist 'ja'[m] so kurz und elend[n]. 34 Er aber antwortete und sprach: Du willst doch nicht
mehr eilen als der Höchste? Denn du willst Eile um deiner selbst willen, der Höchste
aber[o] für Viele[p].

Das Ende kommt, wann die Zahl der Gerechten voll ist.

35 Diese deine Frage haben schon die Seelen der Gerechten in ihren Kammern[q] gethan[r];
die sprachen: Wie lange 'sollen wir'[s] noch 'hier'[t] 'bleiben'?[u] Wann erscheint endlich die
Frucht auf der Tenne unseres Lohns? 36 Aber ihnen hat der Erzengel Jeremiel[v] geantwortet
und gesprochen: wann die Zahl von Euresgleichen voll ist[w]!

---

[a] Lat pertransire de ist wohl = עָבַר מִן. [b] Die jeder achtlos zertritt.
[c] In diesem Angstschrei der Verzweiflung gipfelt das Problem; von nun an folgt der Trost.
[d] Syr et si multum vixeris, miraberis. [e] Oder: zu ihrer Zeit. [f] Man beachte, wie der Verfasser diese Welt vollständig aufgiebt. Diese Betrachtung der beiden Äonen ist nicht die alttestamentliche, wonach vielmehr die zukünftige erhoffte Zeit eine Verklärung der Gegenwart ist; die Frage, woher diese Betrachtung entstanden sei, ist noch nicht gelöst. — Dem Judentum ist der Glaube an die beiden Äonen ein Trost, da sonach die einzelnen, persönlichen Leiden als Teile eines notwendigen allgemeinen Leidens erscheinen, und da ferner dem Schmerzensäon der viel überwiegende zukünftige Äon gegenübergestellt wird. [g] Lat de eo, hebraisierende Ergänzung des Relativums.
[h] Hes. 17, 9 et fructus eius distringet (Bensly, Missing Fragment S. 25, A. 4), Syr Ar[2] area, Aeth messis. [i] Syr quantos fructus impietatis; vgl. Aeth. [k] Syr ergo; vgl. zu 4, 18. [l] Syr (Aeth Ar[2]) spicae bonorum. [m] Syr (Aeth Ar[1. 2]) quia.
[n] Gen. 47, 9. [o] nam hier = δέ; ebenso 7, 13. 88. 9, 32. 33. 37. 11, 4. 21. 24. 12, 15. 27. 34. 13, 45. 14, 40. [p] Solche Ermahnungen zur Geduld sind in den Apokalypsen ständig; die Ergebung in Gottes Willen ist die höchste Tugend einer Zeit, in der gerade die Besten und Frömmsten inbrünstig das Ende dieser Welt herbeisehnen. [q] Spr. 7, 27. Jes. 57, 2. [r] Die mitgeteilte Tradition wird auch Offenb. Joh. 6, 9 ff., dort in anderer Rezension, wiedergegeben. Beide Stellen sind litterarisch voneinander unabhängig. [s] Syr Aeth Arm Ar[2] Plural.
[t] Syr Aeth Arm Ar[2] hic. [u] Syr Aeth Arm Ar[2] sumus, manemus. [v] יְרַחְמִאֵל Ἱερεμιήλ. — „Eremiel" heißt der Engel, der die Seelen in der Unterwelt bewacht, in der Apokalypse des Elias, ed. Steindorff 10. [w] Der Verf. hätte, wenn er gewollt hätte, auch mit bestimmten

Denn Er hat auf der Wage den Äon gewogen,
37 Er hat die Stunden mit dem Maße gemessen
und nach der Zahl die Zeiten[a] gezählt[b].
Er stört sie nicht und weckt sie nicht auf,
bis das angesagte Maß erfüllt ist[c].

38 Ich antwortete und sprach: Herr, mein Gebieter, aber auch wir sind voller Sünden.
39 Wird nicht vielleicht unsertwegen die Tenne der Gerechten aufgehalten,
40 um der Sünden der Erdenbewohner willen? 40 Er antwortete mir und sprach: Geh hin, frage die Schwangere, ob ihr Schoß, wenn ihre neun Monate um sind, noch das Kind bei sich behalten kann? 41 Ich sprach: Gewiß nicht, Herr. Er sprach zu mir: Die Wohnungen der Seelen[d] im Hades sind dem Mutterschoße gleich; 42 denn wie ein gebärendes Weib der Schmerzen[e] der Geburt möglichst bald sich zu entledigen 'strebt'[f], so streben auch sie darnach, möglichst bald das zurückzugeben, was ihnen im Anfang vertraut ist. 43 Dann wird man dir zeigen, was du zu schauen begehrst.

Das Ende kommt bald.

44 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, wenn es
45 möglich ist, und wenn ich dazu[g] fähig bin[h], 45 so zeige mir auch dies: ob noch längere Zeit, als schon vergangen ist, uns bevorsteht, oder ob wir bereits das Meiste hinter uns haben[i]? 46 Denn wieviel vergangen ist, weiß ich wohl[k]; aber die Zukunft kenne ich nicht. — 47 Er sprach zu mir: Tritt nach rechts, so will ich dir den Sinn eines Gleichnisses erklären. 48 Als ich nun hintrat, da sah ich, wie ein glühender Ofen an mir vorüberfuhr[l]; und als das Feuer vorüber war, sah ich, wie noch Rauch zurückblieb. 49 Darnach zog eine Wolke, voll Wassers, an mir vorüber; die ließ einen mächtigen Regenguß[m] herab. Als aber der Regen-
50 guß vorüber war, blieben noch einzelne Tropfen darin zurück. 50 Da sprach er zu mir: Nun überlege selbst: wie des Regens mehr ist[n] als der Tropfen und des Feuers mehr ist als des Rauchs, so ist das Maß der Vergangenheit bei Weitem größer gewesen; zurück aber sind nur noch geblieben — Tropfen und Rauch.

Zahlen sprechen können; die Zahl ist 144 000 Offenb. Joh. 7, 4; die Herkunft dieser Zahl ist unbekannt. Ähnliche Fälle unbestimmter (charakteristisch-apokalyptischer) Redeweise sind 5, 6. 6, 52. 13, 34.

[a] Syr (Arm) hat Wechsel im Ausdruck. [b] Weish. 11, 20. [c] Die Anschauung, daß die Zeiten von Gott im Voraus gezählt sind, spielt im Judentum eine große Rolle. Diese Anschauung von der Prädestination des Weltlaufs ist die Grundlage der weltgeschichtlichen Periodisierungen und der Berechnungen des Endes. Diese ganze Betrachtung hängt urspr. mit Astronomie zusammen und ist wie vieles Andere im Judentum fremdländischen Ursprungs. — Das angesagte Maß: angesagt den Propheten (und Apokalyptikern). Auch dieser Ausdruck ist unbestimmt, vgl. oben zu V. 36; konkret ist dies „Maß" die Weltära (von 7000 Jahren). [d] Nach dem Zusammenhang: der noch nicht geborenen Seelen. [e] ἀνάγκη = צָרָה Volkmar. [f] Im hebräischen Impf.

[g] Es zu begreifen. [h] So ist der Verfasser durch die vorhergehenden Abweisungen vorsichtig geworden. [i] Diese Frage ist streng genommen bereits in 4, 26 im Voraus beantwortet. Die Wiederholung der Frage, die 5, 50—55 nochmals begegnet, erklärt sich aus dem religiösen Interesse des Apokalyptikers (vgl. die Einleitung S. 336 f.), zugleich aber daraus, daß er hier wie 5, 50 ff. bereits geformte Stoffe aufnimmt. Ebenso werden mehrfach aus verschiedenen Traditionen die „Zeichen der Zeit" angegeben: 4, 51—5, 12. 6, 11—28 und andererseits die der Sache nach völlig von vorn einsetzende Aufzählung 9, 3 f. — Eine ähnliche Frage wie die obige findet sich in der Oratio Moysi, Texts and Studies II, 3, S. 172: ostende mihi, quanta quantitas temporis transiit, et quanta remansit.

[k] Aus der biblischen Chronologie. [l] Ofen und Rauch im Gesichte auch Gen. 15.

[m] ὑετὸν ὁρμῇ πολύν Hilg. [n] πλεονάζει Volkmar.

Dem Ende gehen folgende Zeichen voraus.

51 Ich flehte und sprach: Glaubst du, daß ich leben werde bis zu jenen Tagen? 'Was'[a] wird in jenen Tagen geschehen? — 52 Er antwortete mir und sprach: Die Zeichen, nach denen du fragst[b], kann ich dir zum Teil sagen; über dein Leben aber dir etwas zu sagen, bin ich nicht gesandt[c] und weiß es selber nicht[d]. 1 Die Zeichen aber sind[e]: Siehe, Tage kommen, da werden die Erdenbewohner von gewaltigem Schrecken[f] erfaßt,

'das Gebiet'[g] der Wahrheit wird verborgen sein,
'und das Land des Glaubens ohne Frucht'[h].

2 Da wird der Ungerechtigkeit viel sein, mehr noch, als du jetzt selber siehst, und als du von früher gehört hast. 3 Das Land aber, das du jetzt herrschen siehst, wird wegelose Wüste[i] sein; man wird es verlassen sehen: 4 fristet dir der Höchste das Leben, so[k] wirst du es nach dreien Zeiten[l] in Verwirrung sehen.

Da wird plötzlich die Sonne bei Nacht scheinen
und der Mond am Tage.
5 Von Bäumen wird Blut träufeln[m];
Steine werden schreien[n].
Die Völker kommen in Aufruhr,
die 'Ausgänge'[o] in Verwirrung;

6 und zur Herrschaft kommt, den die Erdenbewohner nicht erwarten[p]. Die Vögel wandern aus[q]; 7 das Meer von Sodom bringt Fische[r] hervor[s] und brüllt des Nachts mit einer Stimme[t], die viele nicht verstehen, aber alle vernehmen[u].

---

[a] Aeth Ar[1].[2] quid, Lat Syr quis. [b] Diese Frage ist in den Worten: „Was wird in jenen Tagen geschehen?" enthalten; was in jenen Tagen (unmittelbar vor dem Ende) geschieht, ist dem Kundigen ein Zeichen, daß das Ende da ist; vgl. 9, 1 f. [c] Das apokalyptische Judentum zeigt sich mehrfach von den beiden entgegenstehenden Interessen bestimmt: 1) von dem Wunsche, die Zeit des Endes möglichst genau zu erkennen, 2) zugleich von dem Eindruck, daß eine allzu genaue Kenntnis ein Eingriff in Gottes Rechte sein würde. [d] Nichtwissen der Engel, speziell über Eschatologisches Mark. 13, 32. 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. [e] Die folgenden Zeichen sind nicht zeitgeschichtlich zu erklären, d. h. sie sind nicht aus bestimmten politischen Situationen zu verstehen, sondern aus der Geschichte der Religion, die solche Portenta als ersten Akt des großen Dramas erwartet. Nur V. 3 u. 4 betreffen eine geschichtliche Größe, nämlich das gegenwärtige Weltreich. [f] ἔκστασις, vgl. 13, 30, etwa = מְדוּמָה. [g] Aeth (Syr) territorium = ὅριον oder ὄρος, Lat (Ar[1]) via = ὁδός v. Wilamowitz. [h] Syr et sterilis erit terra fidei, vgl. Aeth Ar[1]; vgl. Ap. Bar. 59, 10 regio fidei. [i] Lat incomposita vestigio (= στίβος?) wird die wörtl. Übersetzung des Originals sein; Syr et erit instabilis et non calcata glättet. Die griech. Phrase geht auf eine hebr. wie יְשִׁימוֹן־דָּרֶךְ Ps. 107, 4 zurück. [k] et videbis, zur Konstr. vgl. 3, 12. [l] Lat post tertiam = μετὰ τὴν τρίτην, ergänze ἡμέραν Blaß; die Ellipse entspricht dem apokalyptischen mysteriösen Stil. Syr (eam quae post tertiam), Aeth (post tertium mensem), Arm (post tertiam visionem), vielleicht auch Ar[1] (post haec tria signa), lesen sämtlich denselben Text, freilich ohne ihn zu verstehen. Die drei „Tage" sind die apokalyptische Geheimzahl, die dem Weltreich bis zu seiner Zerstörung gegeben wird; nach genauer Angabe sind es drei einhalb Zeiten (Tage, Jahre); vgl. Gunkel, Schöpfung u. Chaos S. 268, A. 1; S. 269, A. 1. — Nach dieser Auffassung der schwierigen Stelle fügt V. 4 der Verheißung von V. 3 eine Zeitbestimmung hinzu. Gemeint ist das zur Zeit des Apokalyptikers herrschende Rom. [m] Diese Stelle wird, wie es scheint, citiert Barn. 12, 1: ὅταν ἐκ ξύλου αἷμα στάξῃ· vgl. Bensly-James, S. XXVIII f. — Der Gedanke ist auch dem deutschen Volke vertraut, vgl. Tell III, 3 „die Bäume bluten" und erklärt sich ursprünglich daraus, daß man gewisse heilige Bäume beseelt denkt, nach Analogie menschlicher Leiber. [n] Hab. 2, 11. [o] Der lat. Ausdruck scheint die wörtl. Übersetzung eines Wortes zu sein, das Syr (Ar[2]) aeres und Aeth stellae umschreiben; man lese egressus = ἔξοδοι = מוֹצָאִים, die „Ausgänge" nach Ps. 65, 9 die Himmelsthore, durch die die Sterne gehen und die Winde wehen, vgl. 6, 1. Diese Ordnungen sind ewig fest Ps. Sal. 18, 11 ff.; gräßlich ist es, wenn sie sich verwirren. [p] Der furchtbare Tyrann der Endzeit, der Antichrist. [q] Den Vögeln traut die Antike ein vorausschauendes Feingefühl zu: sie verlassen die Stätte des Verderbens zur rechten Zeit;

8 An vielen Orten[a] thut sich der Abgrund auf[b],
und lange Zeit bricht das Feuer[c] hervor.
Da verlassen die wilden Tiere ihr Revier. Weiber gebären Mißgeburten[d]. 9 Im süßen Wasser findet sich salziges[e]. Freunde bekämpfen einander plötzlich[f].
Da verbirgt sich die Vernunft,
und die Weisheit flieht in ihre Kammer[g];
10 10 viele suchen sie und finden sie nicht.
Der Ungerechtigkeit aber und Zuchtlosigkeit wird viel sein auf Erden. 11 Dann fragt ein Land das andere und spricht: Ist etwa die Gerechtigkeit, die[h] das Rechte thut, durch dich gekommen? und es wird antworten: nein[i]!
12 In jener Zeit werden die Menschen hoffen und nicht erlangen,
sich abmühen und nicht zum Ziele kommen[k]. —
13 Diese Zeichen dir zu sagen, ist mir erlaubt worden; wenn du aber nochmals betest und wie heute weinst und sieben Tage lang fastest[l], wirst du aufs Neue Dinge erfahren, die größer sind als diese[m].

Schluß.

14 Da erwachte[n] ich: mein Leib schauderte gewaltig, und meine Seele ward ohnmächtig
15 vor Ermattung[o]. 15 Aber der Engel, der mir erschienen war, der mit mir[p] sprach, hielt mich fest, stützte mich und stellte mich auf die Füße[q].
16 In der folgenden Nacht aber kam der Fürst des Volkes, Phaltiel[r], zu mir und sprach zu mir: Wo warst du? Weshalb ist dein Antlitz so verstört? 17 Oder weißt du nicht, daß Israel im Lande seiner Verbannung dir anvertraut ist? 18 Steh also auf, iß 'einen Bissen'[s] Brot und laß uns nicht im Stich, dem Hirten gleich, der seine Herde den bösen Wölfen preisgiebt! 19 Ich sprach zu ihm: Verlaß mich und komm vor sieben Tagen nicht wieder; wenn du dann zurückkehrst, 'will ich dir Aufschluß geben'[t]. Als er dies hörte, verließ er mich.

---

dasselbe gilt von den Tieren des Feldes V. 8. Ähnliches kann man noch heute in volkstümlichen Beschreibungen von Erdbeben, Bergrutschen u. dergl. lesen. [r] Sonst hat es keine; vgl. Hes. 47, 8 ff.

[s] ἐκφέρειν = הוֹצִיא, vgl. Rönsch S. 361 f. [t] Meeresgebrüll gehört auch sonst zu den Zeichen des Endes; letzter Nachklang eines uralten Motivs. [u] Vgl. Dan. 10, 7. Joh. 12, 28 f.

[a] κατὰ πολλοὺς τόπους Hilg. [b] Das ewig mit Nacht und Grausen Bedeckte wird sichtbar!

[c] Das Feuer des Abgrunds, Offenb. Joh. 9, 2. [d] Lat menstruatae monstra doppelte LA.; vgl. Wellhausen, G. G. A. 1896, S. 11; vgl. Aeth (Ar^{s}) et nascetur prodigium ex mulieribus. [e] Die Stelle kehrt wieder in den (christlichen) Paralipomena Jeremiae prophetae (ed. Ceriani) 9, 16 τὰ γλυκέα ὕδατα ἁλμυρὰ γενήσονται. [f] Syr Aeth subito Wellhausen.

[g] Solche Redeweisen von der Weisheit, dem Glauben, der Buße, den guten Werken als Hypostasen sind im Judentum sehr häufig und finden sich auch im N. T. 1 Kor. 2, 9. Eph. 2, 10. Sie erklären sich im letzten Grunde daraus, daß an die Stelle ursprünglicher mythologischer Figuren später Abstraktionen getreten sind; vgl. den Geist Gottes Gen. 1, die Weisheitsspekulationen im A. T. und bes. die mythologischen Spekulationen im Gnosticismus. [h] Syr (Aeth) schiebt aut homo ein, wie es scheint, um die mythologisierende Redeweise ein wenig zu mildern. Der Lat hat das Ursprüngliche, vgl. 3 Esra 4, 39, wo es von „der Wahrheit" heißt, daß sie τὰ δίκαια ποιεῖ. [i] Amos 6, 10.

[k] Etwa וְלֹא יַשִּׂיגוּ דַּרְכָּם. [l] Das Fasten ist die Vorbereitung für den Empfang der Offenbarungen. [m] Der Genetiv bei dem Komparativ nach griech. Art ist im 4 Esra Lat nicht selten; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 88. [n] Den vorhergehenden Zustand vergleicht also der Verf. mit dem Schlaf; psychologisch interessant. [o] ἐκαμεν εἰς τὸ ἐκλιπεῖν Hilg.

[p] ἐν ἐμοί = בִּי, vgl. Hab. 2, 1 u. a. [q] Zu dieser Scene vgl. Dan. 8, 17 f. 10, 8—10. 15—18.

[r] פַּלְטִיאֵל Φαλτιήλ. [s] Syr paululum panis = γεῦσαι ἄρτου τινός Hilg.

[t] Syr (Aeth Ar^{l}) et annunciabo tibi verba.

Zweites Gesicht.

20 So fastete ich sieben Tage unter vielen Klagen und Thränen, wie mir der Engel Uriel 20
geboten hatte. 21 Als aber die sieben Tage um waren, begannen die Gedanken meines Herzens
mich mächtig zu bedrängen. 22 Da bekam meine Seele den Geist der Einsicht[a], und ich begann
nochmals vor dem Höchsten Worte zu sprechen:

Warum hat Gott sein einziges, auserwähltes Volk den Heiden preisgegeben?

23 Ich sprach[b]: Ach Herr Gott, aus allem Walde der Erde und all[c] seinen Bäumen hast du
'dir'[d] den einen Weinstock[e] 'erwählt'[f], 24 aus allen Ländern der Welt die eine Pflanzgrube[g]
'ausgesucht'[f], aus allen Blumen des Erdkreises die eine Lilie 'erkoren'[f], 25 vor allen Tiefen des 25
Meeres hast du Wachstum[h] gegeben dem einen Bach, aus allen Städten, die je gebaut sind,
nur Zion dir selber geheiligt, 26 aus allen Vögeln, die du geschaffen, die eine Taube dir be-
rufen[i], aus allen Tieren, die du gebildet, das eine Schaf ersehen[k], 27 aus allen Völkern,
deren so viel ist, das eine Volk dir erworben[l] und das Gesetz, das du 'unter'[m] allen[n] aus-
gesucht[o], hast du dem Volke, das du begehrt hast, verliehen. — 28 Jetzt aber, Herr, weshalb
hast du das Eine den Vielen preisgegeben, hast den einen Sproß[p] vor den
anderen 'in Schmach gebracht'[q] und dein einziges Eigentum[r] unter die Vielen zerstreut?
29 Weshalb haben, die deinen Verheißungen widersprochen haben, die niedertreten dürfen, die
deinen Bündnissen geglaubt haben? 30 Ja, wenn du deinem Volk auch gram geworden wärest, 30
so 'hättest du es doch züchtigen müssen'[s] mit eigener Hand[t]!

Dennoch liebt Gott Israel noch immer.

31 Als ich diese Worte gesprochen hatte, ward[u] der Engel zu mir gesandt, der schon in
verflossener Nacht zu mir gekommen war. 32 Er sprach zu mir:

---

[a] Der „Geist der Einsicht" ist ursprünglich ein Dämon oder eine göttliche Kraft, die besondere übermenschliche Einsicht wirken; in späterer Zeit und so hier können solche Ausdrücke in ganz abgeschwächtem Sinne gebraucht werden; vgl. 1 Kor. 4, 21 „Geist der Sanftmut"; doch scheint hier an einen anderen Bewußtseinszustand, in dem der Mensch Übernatürliches erlebt, gedacht zu sein. Gebete, die „im Geist" gesprochen werden, sind auch im N. T. häufig. [b] Dies Einleitungsgebet ist ebenso wie das der ersten Vision mit besonderer Kunst ausgeführt; den folgenden Passus ahmt nach Apoc. Sedrach 8. [c] Griechische Konstruktion. [d] Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm.

[e] Im Folgenden lauter Bilder Israels und Kanaans: Weinstock Jes. 5, 7. Ps. 80, 9; Lilie wohl nach H. L. 2, 2. Hos. 14, 6; Bach wohl nach Jes. 8, 6. H. L. 4, 15; Taube Ps. 74, 19. H. L. 2, 14; Schaf wohl nach Jes. 53, 7; vgl. Ps. 79, 13. 80, 2; Wurzel Henoch 93, 8. — Aus diesen Bildern geht hervor, daß das Hohe Lied damals schon allegorisch (auf Jahwes Verhältnis zu Israel) gedeutet worden ist. [f] Ar[1] hat drei verschiedene Ausdrücke. [g] Lat fovea = βόθυνος, d. h. eine Pflanzgrube (für den einen Weinstock); Syr Aeth ungenau regio v. Wilamowitz. [h] Lat Aeth replesti, genauer Syr magnificasti = ἐπηύξησας v. Wilamowitz; zum Gedanken vgl. Zusätze zu Esther 1, 10. Ap. Bar. 36, 3 ff.: et desub ea egrediebatur fons in tranquillitate; pervenit autem ille fons usque ad silvam, et factus est in fluctus magnos — et valde praevaluit fons ille.

[i] ἐκάλεσας = קָרָאתָ. [k] providisti = προεῖδες = רָאִיתָ. [l] adquisisti = ἐκτήσω = קָנִיתָ. [m] Aeth Syr et ex omnibus probavisti legem. [n] Ergänze: „Gesetzen".

[o] Zum Gedanken vgl. Dt. 4, 8. Jedes Volk hat sein „Gesetz"; „Gesetze" giebt es also so viel als Völker; Israel aber, Gottes geliebtestes Volk, hat unter allen Gesetzen das beste und weiseste bekommen.

[p] radix = ῥίζα = שֹׁרֶשׁ „junge Pflanze" Jes. 53, 2. [q] Lat praeparasti = ἡτοίμασας, Syr Aeth Ar[1]. [2] repudiasti = ἠτίμασας (Volkmar). [r] Hierbei ist unicum als neutrum genommen; Wellhausen hält es für einen Hebraismus für יְחִידָה „einziges Kind".

[s] Lat debet = δεῖ, Syr (Ar[1] Arm) debebat = ἔδει (Volkmar). [t] Vgl. Ps. Sal. 7, 3 f. Der Verfasser meint: durch Hungersnot, Pest, Erdbeben u. s. w., aber nicht durch Feindeshand.

[u] Zur Konstr. vgl. zu 3, 12.

Höre mir zu, so will ich dich lehren;
merk auf mein Wort, so will ich weiter[a] zu dir sprechen.
28 Ich sprach: Rede, Herr! Er sprach zu mir: Die Sinne vergehen dir[b] über Israels Geschick?
Hast du es denn mehr lieb als sein Schöpfer[c]?

Dies Problem ist für Menschen unlösbar.

34 Ich sprach: Nein, Herr; aber vor Schmerzen habe ich reden müssen; denn jede Stunde
aufs Neue blutet mir das Herz, wenn ich die Wege des Höchsten erfassen möchte und seines
35 Gerichtes 'Spruch'[d] erspähen! 35 Er sprach zu mir: Das kannst du nicht. Ich sprach:
Warum, Herr? Weshalb ward ich dann geboren? Warum ist meiner Mutter Schoß nicht
mein Grab geworden,

daß ich Jakobs Elend nicht brauchte zu sehen
und die Not des Geschlechtes Israel[e]? —

36 Er sprach zu mir:

So nenne mir die Zahl der Zukünftigen[f],
sammle mir zerstreute Tropfen [des Regens] wieder ein,
mach vertrocknete Blumen wieder grün,
37 öffne mir die verschlossenen Kammern
und laß die Winde[g], die sie enthalten, heraus,
'sage mir, wie Gesichter aussehen, die du nie gesehen hast'[h],
oder zeige mir die Gestalt des Tons[i];

so will ich dir das Rätsel[k] lösen, das du zu schauen begehrst. 38 Ich sprach: Herr, mein Gebieter, wer könnte sich auf dergleichen verstehen[l], außer denen, die nicht unter Menschen wohnen[m]? 39 Ich aber habe nicht Wissen 'noch Macht'[n]; wie könnte ich solche Fragen be-
40 antworten? 40 Er sprach zu mir: So wenig du von alledem, was ich nannte, auch nur Eines zu thun vermagst, so wenig vermagst du mein[o] Gericht zu erfassen[p] oder das Ziel der Liebe, die ich meinem Volke zugesagt[q].

---

[a] Lat adiciam = προσθήσω = אוֹסִיף. [b] ἔκστασις διανοίας = תְּמִיהוֹן לֵבָב Dt. 28, 28.

[c] Nicht: als seinen Schöpfer; vgl. 8, 47. — Die Worte sind dem Herzen des Verfassers ein herrlicher Trost: bei all seiner flammenden Liebe zu seinem Volke vermag er Gottes Liebe zu Israel nicht zu erreichen. [d] Lat (Ar[1] Arm) partem iudicii eius = גְּזַר דִּינוֹ vgl. Syr (im Spätehebräischen eine gewöhnliche Redensart); Ar[2] richtig: iudicium et decretum eius. [e] Citiert von Clemens Alex. Strom. III, 16 S. 556: *διὰ τί γὰρ οὐκ ἐγένετο ἡ μήτρα τῆς μητρός μου τάφος, ἵνα μὴ ἴδω τὸν μόχθον τοῦ Ἰακὼβ καὶ τὸν κόπον τοῦ γένους Ἰσραήλ; Ἔσδρας ὁ προφήτης λέγει.* — Vgl. Jer. 15, 10. 20, 14. 17 f. [f] Der Passus ist nachgeahmt in Apoc. Sedrach 8, Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27. 28. [g] Hiob 37, 9; nicht „Seelen" (gegen Wellhausen). Ar[2] tribus = φυλάς, führt auf φύσας. [h] Syr (Aeth Ar[1]) et demonstra mihi imaginem facierum, quas nondum vidisti. [i] Die Antike ist überzeugt, daß auch der Schall, wie alles Existierende, Gestalt habe und gesehen werden könne; nur daß freilich die blöden Organe der Menschen vielerlei Existierendes nicht zu schauen vermögen, was dem Auge Gottes sichtbar ist. Ebenso urteilt die Antike über Gott und das Göttliche: alles dies ist nicht an sich, sondern nur für gewöhnliche Menschen unsichtbar. [k] Lat laborem = κόπον = עָמָל Ps. 73, 16 = mühselige Arbeit, Problem. [l] Vgl. Apoc. Sedrach 8: *μόνος σὺ ἐπίστασαι ταῦτα πάντα.*

[m] D. h. den Engeln oder Gott, Dan. 2, 11. [n] Syr (Aeth Ar[1]. [2]) insipiens et miser.

[o] Hier vergißt der Verfasser, daß nicht Gott, sondern nur ein Engel spricht; er hat nur die Hauptsache im Auge, wonach diese Worte letztlich von Gott kommen. [p] פָּתָא vom Lösen des Rätsels.

[q] D. h. die herrliche Verklärung Israels, die das letzte Ziel der Liebe Gottes ist.

Über die Stellung der verschiedenen Generationen im göttlichen Weltplan.

Gilt Gottes Verheißung nur dem letzten Geschlecht?

41 Ich sprach: Ach, aber Herr, dein Segen gilt nur denen[a], die das Ziel erleben[b]; was
sollen aber unsere Vorfahren, wir selbst und unsere Nachkommen thun? 42 Er sprach zu mir:
Einem Reigen[c] soll mein Gericht gleich werden; darin sind die Letzten nicht
zurück und die Ersten nicht voran[d].

Verschiedene, aufeinander folgende Generationen sind in dieser Welt notwendig.

43 Ich antwortete und sprach: Konntest du nicht alle Geschlechter der Ver-
gangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einmal schaffen, damit dein Ge-
richt um so schneller erscheine? 44 Er antwortete mir und sprach: Die Schöpfung darf dem
Schöpfer nicht vorgreifen; auch könnte die Welt alle Geschaffenen auf einmal
nicht ertragen. 45 Ich sprach: Wie aber stimmt das zu dem Worte, das du eben[e] zu 45
deinem Knechte gesagt hast, daß du einst die ganze Schöpfung auf einmal zum Leben erwecken
würdest? Wenn sie einst alle auf einmal leben werden, und die Schöpfung das ertragen kann,
wäre sie doch auch jetzt schon im stande, alle auf einmal zu tragen. 46 Er sprach zu mir: Frage
den Mutterschoß und sprich zu ihm: Wenn du zehn Kinder bekommst, warum bekommst
du sie, jedes zu seiner Zeit[f]? Fordere ihn auf, zehn auf einmal zu zeugen[g]. 47 Ich sprach:
Unmöglich kann er das, sondern nur jedes zu seiner Zeit. 48 Er sprach zu mir: So habe auch
ich 'die Erde'[h] zum Mutterschoße gemacht für die, die, jedes zu seiner Zeit, von ihr empfangen
werden[i]. 49 Denn wie das Kind nicht gebiert, noch die Greisin mehr[k], so habe ich auch in der
Welt, die ich geschaffen, 'ein bestimmtes Nacheinander'[l] festgesetzt.

Die Welt ist alt geworden.

50 Ich fragte 'ihn'[m] und sprach: Da du mir nun die Wege gewiesen, so laß mich weiter 50
vor dir sprechen. Ist unsere Mutter, von der du gesprochen, noch jung oder schon
dem Alter nahe[n]? 51 Er antwortete mir und sprach: Frage die Gebärerin, die kann dirs
sagen; 52 sprich zu ihr: Weshalb sind deine jüngsten Kinder ihren älteren Geschwistern nicht
gleich, sondern weniger kräftig? 53 so wird sie selber dir antworten: Anders sind die, die in
der Blüte der Kraft[o] erzeugt sind, anders die Kinder des Alters[p], als der Schoß die Kraft ver-
loren hatte. 54 Nun ermiß du selber, daß ihr weniger kräftig seid als eure Vorfahren; 55 so 55
auch eure Nachkommen weniger kräftig als ihr. Denn die Schöpfung wird schon alt
und ist über die Jugendkraft schon hinaus[q].

---

[a] praees = *προφθαίνεις* = קִדַּמְתָּ mit Segen und Heil entgegenkommen. [b] Dies ist die alte, zur Zeit des 4 Esra archaistische Auffassung, die sich noch Ps. Sal. 18, 7. Luk. 2, 29 ff. (vgl. auch 4 Esra 6, 25. 7, 27. 13, 16—24) findet. Dieser alte Glaube, wonach das Volk Subjekt der Hoffnung ist, dessen letzte Generation das Heil sieht, ist im apokalyptischen Judentum durch den höheren Glauben überwunden worden, daß alle einzelnen Frommen am Heile teilnehmen; diesen letzteren Glauben setzt das N. T. im Allgemeinen voraus. — Ein ähnliches Problem wie das im obigen Text behandelt 1 Thess. 4, 13 ff. [c] Ar² setzt *κύκλος* voraus (Gildemeister). [d] Ohne Bild: Gottes Gericht ergeht über alle Geschlechter der Vor- und Nachwelt mit einem Male, Ap. Bar. 51, 13.

[e] Blickt auf V. 42 zurück. [f] *κατὰ καιρόν* Volkmar. [g] Vgl. die Phrase נָתַן פְּרִי Frucht zeugen. [h] Syr terram. [i] Wörtlich: in sie gesät sind; das Bild vom Mutterschoß geht weiter. [k] *ἔτι*. [l] Aeth et ego disposui per tempus mundum, quem creavi; dem Sinne nach jedenfalls richtig. [m] Syr Aeth Ar¹ eum. [n] Dieselbe Frage wie 4, 33. 45, hier aufs Neue aufgeworfen und aus anderer Tradition beantwortet. [o] *ἐν τῇ ἀκμῇ τῆς ἰσχύος* Hilg. [p] sub tempus senectutis = *ὑπὸ τὸν καιρὸν τοῦ γήρως* Hilg. [q] *οἷον ἤδη γεγηρακυίας τῆς κτίσεως καὶ τὴν ἀκμὴν τῆς νεότητος παραβεβηκυίας* v. Wilamowitz.

Der jüngste Tag kommt durch Gott allein.

56 Ich sprach: Ach Herr, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, so zeige
6 deinem Knecht, durch wen du deine Schöpfung heimsuchen wirst. 1 Er sprach zu mir:
Im Anfange der Welt[a],
ehe des Himmels[b] Pforten standen,
ehe der Winde 'Stöße'[c] bliesen;
2 ehe der Donner Schall ertönte,
ehe der Blitze Leuchten strahlte;
ehe die Grundlagen des Paradieses gelegt,
3 ehe 'die Schönheit seiner Blumen'[d] zu schauen war;
ehe die Mächte der Bewegung[e] bestellt[f],
ehe die zahllosen Heere[g] der Engel gesammelt;
4 ehe die Höhen der Lüfte sich erhoben,
ehe die 'Räume'[h] des Himmels Namen trugen[i];
ehe Zions Schemel[k] bestimmt war[l],
5 ehe die Jahre der Gegenwart[m] berechnet;
ehe die Anschläge der Sünder verworfen[n],
aber, die Schätze des Glaubens sammeln, versiegelt[o]:
6 damals habe ich dies alles vorbedacht[p], und durch mich und niemand weiter ward es erschaffen; so auch das Ende[q] durch mich und niemand weiter[r]!

Die Scheidung der Zeiten.

7 Ich antwortete und sprach: Wie wird die Scheidung der Zeiten geschehen? wann wird das Ende des ersten Äon sein und der Anfang des zweiten? 8 Er sprach zu mir:

von Abraham bis Abraham[s].

---

[a] Die folgende wundervolle Schilderung der Welt vor der Schöpfung geht wohl auf vorhandene poetische Traditionen zurück, die ihren letzten Ursprung in Weltschöpfungsmythen haben; vgl. Spr. 8, 24—29 (Ps. 90, 2) und die babylonischen Schöpfungsepen (Gunkel, Schöpfung und Chaos, S. 401 u. bes. S. 419). [b] αἰών = Himmel; vgl. 3, 18. 8, 20. Thore des Himmels werden auch Äth. Henoch 34 ff. mit den Winden zusammen genannt. [c] Lies convectiones = συμφοράς. [d] Syr (Aeth Ar[1]) decor florum. Die Blumen sind die des Paradieses. Die Blumen des (himmlischen) Gottesgartens sind urspr. die Sterne. [e] Das sind αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν Matth. 24, 29, d. h. Engelmächte, die die Himmel und die Sterne bewegen. Diese „Mächte" sind urspr. heidnische Sterngottheiten, bei den Juden zu Engeln herabgedrückt; vgl. Äth. Henoch 80, 7. [f] Zum Ausdruck τάσσεσθαι vgl. Röm. 13, 1. — Diese festgestellte Ordnung der Sternbewegungen spielt im Judentum eine große Rolle; vgl. Äth. Henoch 72 ff. u. a. [g] militiae = στρατιαί Hilg. [h] μέτρα, solche Namen werden genannt Slav. Henoch 21, 6 ff. [i] Ganz ähnlich beginnt das große babylonische Schöpfungsgedicht: „Einst als droben der Himmel nicht benannt war". [k] Für Gottes Füße Ps. 99, 5. 132, 7. 1 Chr. 28, 2. [l] Lat destinaretur. [m] ἐνεστώς nach Ar[2] (Gildemeister).

[n] D. h. von Gott verstoßen, vereitelt waren. — Es ist ein wundervoller Trost, zu wissen, daß Gott vor Anbeginn der Welt der Zeit ihre Grenzen gesetzt, der Sünde Maß bestimmt und den Frommen Verschonung zugesichert hat: keine Ereignisse dieser Zeit mögen das ungiltig machen, was vor aller Zeit durch Gottes Rat festgesetzt worden ist. [o] Offenb. Joh. 7, 2 f. [p] Die Schöpfung durch den Gedanken ist eine höhere Auffassung als die durch das Wort. [q] Diese Schlußfolgerung setzt den allgemeinen Satz voraus, daß das Ende werden wird, wie der Anfang gewesen ist; Urzeit = Endzeit: τὰ ἔσχατα ὡς τὰ πρῶτα Barn. 6, 13. Dies ist eins der Fundamentaldogmen der jüd.-christl. Eschatologie. [r] Der Schlußsatz des Lat (ut et finis per me et non per alium) = ὡς καὶ τὸ τέλος (od. ἡ τελευτή) δι' ἐμοῦ καὶ οὐ δι' ἄλλου (v. Wilamowitz) ist in Syr Aeth Ar[1.2] aus (christlichen) Bedenken ausgelassen. — Der obige Abschnitt polemisiert gegen die Christologie der neutest. Spekulation oder einer verwandten jüdischen Richtung. — Nach der Meinung des Verfassers soll in den obigen Worten nicht das Kommen des Christus überhaupt geleugnet werden; der Verfasser will nur das leugnen, daß das Ende selbst (das jüngste Gericht) durch Christus geschehen werde. [s] Hier und im Folgenden der Ton des nur leise zu lüftenden, halb verschleierten Geheimnisses. Eine ähnliche Allegorie ist Gal. 4, 21—31.

Denn von ihm stammen Jakob und Esau; die Hand Jakobs aber[a] hielt im Anfang[b] die Ferse Esaus. [9] Die 'Ferse'[c] des ersten Äon ist Esau; die 'Hand'[d] des zweiten ist Jakob. [10] 'Der Anfang des Menschen ist die Hand, sein Ende die Ferse'[e]. 'Zwischen Ferse und Hand nichts weiter! — Das überlege, Esra'[f]! 10

Die Zeichen der letzten Zeit und das Ende.

[11] Ich antwortete und sprach: Herr, mein Gebieter, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, [12] so zeige deinem Knecht die letzten deiner Zeichen, von denen du mir in vergangener Nacht einen Teil gezeigt hast. [13] Er antwortete und sprach zu mir: Stelle dich fest auf deine Füße, so wirst du eine gewaltig laute Stimme vernehmen; [14] und wenn der Ort, da[g] du stehst, beim Erschallen dieser Stimme mächtig schwankt[h], [15] so ängstige dich nicht: 15 denn die Stimme redet vom Ende; die Tiefen der Erde aber werden es verstehen[i], [16] daß von ihnen selber die Rede ist. Sie werden zittern und schwanken, denn sie wissen, daß an ihnen beim Ende eine Verwandlung geschehen soll. [17] Als ich das vernommen hatte, trat ich fest auf meine Füße und horchte auf: da ertönte eine Stimme, die scholl wie der Schall großer Wasser[k].

[18] Die sprach: Siehe, Tage werden sein,
wann[l] ich komme zu nahen, um heimzusuchen die Erdenbewohner,
[19] wann ich komme zu rächen[m] 'den Frevel'[n] der bösen Frevler,
wann Zions Erniedrigung voll ist
[20] und der Äon, der dahingeht, versiegelt[o], 20

da will ich folgende Zeichen geben: Bücher[p] werden aufgethan im Angesichte der Veste, die werden alle auf einmal sehen[q]. [21] Jährige Kinder werden ihre Stimme erheben und reden; Schwangere gebären Frühgeburten im dritten und vierten Monat; die aber bleiben am Leben und laufen umher. [22] Plötzlich werden besäte Felder ohne Frucht erscheinen, und volle Scheuern

---

[a] enim steht häufig für δέ; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 58, A. 47. [b] Gen. 25, 26. — Wiederum der Satz: wie der Anfang, so das Ende. [c] Syr calcaneus, Lat finis. Lat bringt vorschnell die Erklärung hinein und zerstört dadurch den absichtlich mysteriösen Eindruck des urspr. Textes. Ebenso wie Lat auch Ar[1]. [d] Syr manus, Lat Ar[1] Aeth initium.

[e] Syr (Aeth Ar[1], vgl. Ar[2]) principium enim hominis manus eius, et finis hominis calcaneus eius. Dieser geheimnisvolle Ansatz zur Erklärung des Mysteriums darf nicht fehlen; bei Lat ist der Satz verstümmelt. [f] Lat (Syr) inter calcaneum et manum aliud noli querere, Mißverständnis des griech. Textes: μεταξὺ πτέρνης καὶ χειρὸς οὐδὲν ἄλλο· ζήτει Ἔλρα. Ar[1] et ecce calcaneus et manus coniuncta erant ist dem Sinne nach richtig. Die Aufforderung zum Nachdenken ist apokalyptischer Stil; vgl. Mark. 13, 14 und sonst. — Die „Weisheit" des Mysteriums ist, daß dieser Äon mit der Weltherrschaft Esaus = Roms schließt, und jener mit der Weltherrschaft Jakobs = Israels beginnt, und daß Israels Weltreich dem römischen ohne Unterbrechung auf dem Fuße nachfolgt. Edom = Rom; vgl. Schürer[3] III, S. 236, A. 55. — Hiernach wird die Zeit der Weltherrschaft Israels als Anfang zum kommenden Äon gezählt; anders 7, 29. 31, wo die Herrschaft des Christus der Schluß dieses Äons ist. Dies Schwanken findet sich auch sonst; es ist daraus zu verstehen, daß diese „messianische" Zeit eine Übergangszeit ist und daher doppelte Beurteilung zuläßt. Daß sich beide Auffassungen im 4 Esra finden, erklärt sich daraus, daß der Verfasser von verschiedenen Traditionen zugleich abhängig ist. [g] Über die Konstruktion vgl. zu 4, 28. [h] Die Konstruktion entspricht dem hebr. Inf. abs.; vgl. 6, 32. 7, 67; Bensly, Missing Fragment S. 27. [i] intellegetur, etwa αἰσθήσεται, abhängig von θεμέλια. [k] Hes. 1, 24. Der Verfasser meint, daß Gott hier selber spreche; sagt dies aber nicht, aus religiösem Zartgefühl. [l] Hebraisierend = וְהִנֵּה; vgl. zu 3, 12.

[m] inquirere ab = ἐκζητεῖν ἀπό (Hilg.) = דָּרַשׁ מִן (Wellh.). [n] Aeth et tunc inquiram eorum iniustitiam, qui iniuste egerunt; vgl. auch Arm; Lat iniustitia sua.

[o] D. h. vollendet; das Bild von der Urkunde. [p] Gemeint sind an dieser Stelle Bücher, die Plagen enthalten, wie Offenb. Joh. 5, 1. Solche Bücher werden als Zauberbücher gedacht; ihr Öffnen bewirkt, daß die Plagen wirklich geschehen. [q] Zum Erstaunen und Grausen der Welt erscheint am Himmel (in gewaltig großer Schrift) die Ankündigung der furchtbaren Zukunft.

werden plötzlich leer erfunden[a]. 22 Die Drommete wird laut erschallen[b]; alle Menschen vernehmen sie plötzlich[c] und erbeben. 24 In jener Zeit werden Freunde einander als Feinde bekämpfen, daß die Erde samt ihren Bewohnern sich davor entsetzt. Wasserquellen stehen still und
25 laufen nicht drei Stunden lang[d]. 25 Wer aber überbleibt aus alledem, was[e] ich dir vorausgesagt, der wird gerettet werden[f] und mein Heil[g] und das Ende meiner Welt schauen. 26 Da 'erscheinen'[h] die Männer, die einst emporgerafft sind, die den Tod nicht geschmeckt haben seit ihrer Geburt[i]. Dann wird[k] das Herz der Erdenbewohner verändert und zu neuem Geiste verwandelt[l].

27 Dann ist das Böse vertilgt,
und der Trug vernichtet;
28 der Glaube in Blüte,
das Verderbnis überwunden;

und die Wahrheit wird offenbar[m], die so lange Zeit ohne Frucht geblieben ist.

Schluß.

30 29 Während er so zu mir sprach, erbebte die Stätte, da[n] ich stand, mehr und mehr. 30 Er aber sprach zu mir: Dies sollte ich dir zeigen, und noch in der nächsten Nacht; 31 wenn du nun weiter flehst und weiter fastest, sieben Tage lang, will ich dir Weiteres, das größer ist als dieses, bei Tage[o] offenbaren. 32 Denn dein Gebet ist beim Höchsten erhört; der Allmächtige hat deine Gerechtigkeit gesehen und die Frömmigkeit[p], die du von Jugend auf geübt hast, erkannt. 33 Deshalb hat er mich gesandt, um dir dies alles zu offenbaren und dir zu sagen: Fasse Mut, verzage nicht; 34 hege nicht allzu ängstlich eitle Gedanken über diese Zeit, daß du nicht Angst erdulden müssest in der letzten Zeit[q].

Drittes Gesicht.

35 35 Darnach weinte ich aufs Neue und fastete wie früher, sieben Tage lang, daß die drei Wochen[r], die mir befohlen waren[s], voll würden. 36 In der achten Nacht aber ward mein Herz

---

[a] Die Ordnungen der Natur verkehren sich. Der genannte Fall ist für Bauernphantasie berechnet.
[b] 1 Thess. 4, 16. 1 Kor. 15, 52. Matth. 24, 31 u. a. [c] Syr audient subito; vgl. Ar[1].
[d] D. h. die Zeit, die das Böse auf Erden dauern wird. Wasserquellen gehören sonst zu dem Zuverlässigsten in der Natur; vgl. Ps. Sal. 17, 21. [e] Griech. Attraktion des Relativum. [f] Mark. 13, 13.
[g] τὸ σωτήριόν μου Rönsch S. 104. [h] et videbunt וְיִרְאוּ; besser וְיִרְאֶה zu lesen.
[i] Henoch, Elia, Esra u. a. Solche Männer sollen nach jüd. Tradition dem jüngsten Gericht als letzte „Zeugen" vorangehen. [k] Der Verf. denkt wohl: durch die Predigt der Zeugen; vgl. Mal. 3, 24. [l] Hes. 36, 26 f. [m] Zu den Formen ostendebitur und 7, 98 confidebunt vgl. Bensly, Missing Fragment S. 70. [n] Vgl. zu 4, 28. [o] Lat per diem = κατ' ἡμέραν v. Wilamowitz. Damit wird angekündigt 1) eine weitere nächtliche Offenbarung, d. h. Visio III, sodann 2) eine neue Offenbarung bei Tage, d. h. Visio IV. Die Offenbarung bei Tage gilt auch schon dieser Zeit wegen als eine besonders hohe: gewöhnlich finden Gesichte nur des Nachts statt. Diese Ankündigung stimmt nicht ganz genau zum Folgenden; auch sonst finden sich in diesen Kleinigkeiten einige kleine Unebenheiten. [p] σεμνότης Hilg. [q] Es scheint ein Wortspiel vorzuliegen; als griech. Text ist etwa zu denken: καὶ μὴ σπουδάσῃς κατὰ τοὺς προτέρους καιροὺς λογίζεσθαι κενά, μὴ σπεύσῃς κατὰ τοὺς ἐσχάτους καιρούς. — σπεύδειν erschrecken LXX; hebr. אַל־תְּבַהֵל ... פֶּן תְּבַהֵל. Der Sinn soll jedenfalls sein: verscherze dir nicht mit deinen neugierigen Grübeleien die ewige Seligkeit! Syr giebt den Sinn wieder: et noli festinare de prioribus temporibus cogitare mala, ne investigatio super te sit in novissimis temporibus. [r] Dan. 10, 2. [s] Bisher sind ihm nicht drei Wochen befohlen worden, sondern nur zwei: vor Visio II und Visio III; der Verf. wird angenommen haben, daß er auch vor Visio I von einem solchen Fasten erzählt habe. Solche kleine Versehen finden sich gelegentlich bei jedem Schriftsteller; übrigens legt der Verf. allen Nachdruck auf die Gedanken, und diese Einkleidung ist ihm ohne Bedeutung.

aufs Neue in mir bewegt, und ich hob an, vor dem Höchsten zu reden; 37 denn mein Geist geriet gewaltig in Erregung und meine Seele in Angst.

Warum besitzt Israel nicht jetzt schon die Welt, die ihm gehört?

38 Ich sprach: Herr, du hast im Anfange der Schöpfung am ersten Tage gesprochen: es werde Himmel und Erde! und dein Wort hat das Werk vollbracht[a]. 39 Damals war nur schwebender Geist, Finsternis ringsumher und Schweigen; noch war der Klang der Menschenstimme vor dir[b] nicht erschollen. 40 Dann befahlst du, einen Strahl des Lichtes aus deinen Kammern zu holen[c], daß deine Werke sichtbar würden. — 41 Am zweiten Tage wiederum schufst du den Geist[d] der Veste und befahlst ihm, zu scheiden und Scheidung zu machen zwischen Wassern 'und Wassern'[e], daß ein Teil davon nach oben gienge, ein Teil unten verbliebe. — 42 Am dritten Tage gabst du den Wassern Befehl, sich am siebenten Teile der Erde zu sammeln; sechs Siebentel aber legtest du trocken[f] und bestimmtest sie, daß ein Teil davon vor dir bebaut[g] werden sollte, der von Gott selbst[h] besät und bepflanzt war. 43 Kaum war 'aber'[i] dein Wort ergangen, so geschah das Werk allsobald: 44 Da entsproßten plötzlich

Früchte in unendlicher Menge[k],
tausendfach verschieden an süßem Geschmack,
Blumen in mannigfaltigen Farben,
'Bäume von verschiedenartigstem Wuchs'[l]
und Würzkräuter mit wunderbarem Duft[m].

Dies geschah am dritten Tage. — 45 Am vierten Tage aber befahlst du, daß der Glanz der Sonne werde, das Licht des Mondes und die Ordnung der Sterne[n], 46 und trugst ihnen auf, dem Menschen, den du bilden wolltest, zu dienen[o]. — 47 Am fünften Tage botest du dem siebenten Teil, da das Wasser sich gesammelt hatte, lebendige Wesen hervorzubringen, Vögel und Fische. 48 So geschah es, daß das sprachlose und unbeseelte Wasser nach deinem Befehl[p] beseelte Wesen hervorbrachte, damit die Völker so deine Wunderwerke preisen sollten[q]. 49 Damals hast du dir zwei der Wesen, 'die du geschaffen'[r], vorbehalten; das eine nanntest du Behemoth, das andere Leviathan. 50 Du trenntest sie aber voneinander, denn der siebente

[a] Jüdische Exegese von Gen. 1, 1: Schöpfung des Chaos. [b] Lat abs te = ἀπὸ σοῦ = מִנֶּךָּ. Der Verf. spielt an Gen. 2, 19 f. an, wonach die menschliche Sprache nach Gottes Willen und unter seiner Leitung entstanden ist. [c] Das Licht selber ist älter als die Schöpfung; dies ist wohl ein neueingeströmter mythologischer Zug. Das Licht gehört zu Gottes Wesen. — Auch ist in dieser Welt nur ein Teil des Lichts zu sehen; das andere Licht ist im Himmel und bei Gott.

[d] Geist hier = Engel, wie oft im Henoch. Das Judentum, das den Befehl Gottes an die Veste, Gen. 1, 6, liest, schließt, daß der Himmel einen Geist haben müsse; denn nur persönlichen Wesen kann man befehlen. Der jüdische „Geist der Veste" entspricht einem heidnischen „Himmels-Gott" (Anu, Baal šamajim u. a.). [e] Syr inter aquas et aquas; vgl. Ar[2]. [f] Dies sind selbstverständlich aufgenommene Traditionen. Nach den Clem. Recogn. 9, 26 lehren die „Mathematici", daß die Welt 7 Teile habe. Dies ist auch indische und persische Tradition; vgl. Tiele, Gesch. der Religion II, S. 66.

[g] Lat ministrantia wohl = ἐργαζόμενα. [h] adeo = a deo. Dieser Teil, von dem der Verf. so geheimnisvoll spricht, ist das Paradies, das Gott selber gepflanzt hat, und das der Mensch, der damals noch „vor ihm", d. h. in seiner Nähe, lebte, bebauen sollte, Gen. 2, 15. [i] Vgl. zu 6, 8.

[k] Lat multitudinis immensus = ἄπειρος τοῦ πλήθους Volkmar. [l] Syr (Ar[1] Aeth) et arbores quae in specie sua non conveniunt. [m] Bei dieser poetischen Schilderung scheint der Verfasser hauptsächlich an das Paradies gedacht zu haben. [n] Daß die Sterne Ordnungen haben, ist der Antike viel besser bekannt, als dem modernen Publikum. Von der Ordnung der Sterne wissen die kosmologischen Apokalypsen viel zu reden. [o] Gen. 1, 14. Daß die Gestirne nur Diener der Menschen sind, versichert der Verf. wohl mit Accent; denn die ganze übrige Welt verehrt die Gestirne als Götter. [p] Lat quod iubebatur fehlt in den übrigen Versionen und ist vielleicht Zusatz (Hilg.). [q] In Gen. 1 erscheint dies kaum als ein besonders erstaunliches Wunder. [r] Syr Aeth quae creasti.

Teil, wo das Waſſer ſich geſammelt hatte[a], konnte ſie nicht faſſen[b]. 51 Du gabſt Behemoth zur Wohnung einen der Teile, der am dritten Tage trocken geworden war[c], dort, wo die tauſend Berge[d] ſind; 52 dem Leviathan aber gabſt du das feuchte Siebentel[e]. Du behielteſt ſie dir vor, daß ſie verzehrt werden ſollten, von wem[f] und wann[f] du willſt. — 53 Am ſechſten Tage aber befahlſt du der Erde, vor dir Vieh, Wild und Gewürm hervorzubringen; 54 dazu noch den Adam, den du zum Herrn machteſt über alle Geſchöpfe, die du 'vor ihm' ſ geſchaffen. Von dem ſtammen wir alle ab, die du zu deinem Volk erwählt haſt.

55 55 Dies Alles habe ich vor dir, Herr, geſprochen, weil du geſagt haſt, daß du um unſertwillen dieſe erſte Welt[h] geſchaffen habeſt', 56 die übrigen Völker aber, die von Adam abſtammen, haſt du für Nichts[k] erklärt: ſie ſeien dem Speichel gleich[l]; mit dem Tropfen am Eimer[m] haſt du ihren Überſchwang verglichen. 57 Nun aber, Herr: eben jene Völker, die für Nichts geachtet ſind, überwältigen und 'zertreten'[n] uns; 58 wir aber, dein Volk, das du deinen Erſtgeborenen, deinen einzigen Sohn, deinen Anhänger[o] und Freund genannt[p] haſt, wir ſind in ihre Hand gegeben! 59 Wenn aber die Welt unſertwegen geſchaffen iſt, warum haben wir nicht dieſe unſere Welt im Beſitz[q]? Wie lange ſoll es ſo bleiben?

Die arge Welt iſt der notwendige Durchgang für die kommende gute.

7 1 Als ich dieſe Worte beendet, kam der Engel zu mir, der ſchon in den früheren Nächten zu mir geſandt war. 2 Der ſprach zu mir: Stehe auf, Esra, und höre die Worte, die ich gekommen bin zu dir zu reden. 3 Ich ſprach: Rede, Herr! Er ſprach zu mir: Es giebt ein Meer, das liegt in der Weite, ſo daß es ſich rings in die Breite erſtreckt; 4 der Eingang aber dazu
5 'liegt'[r] in der Enge, ſo daß er wie ein Fluß ausſieht. 5 Wenn 'nun'[s] jemand in das Meer kommen will, es zu beſehen oder zu 'befahren'[t], wie wird der die Weite erreichen, wenn er nicht vorher die Enge durchſchifft hat? — 6 Oder ein anderes Gleichnis: Es giebt eine 'erbaute'[u] Stadt, die iſt in einer Ebene gelegen und iſt alles Guten voll; 7 der Eingang aber dazu[v] iſt eng und führt an Abgründen hin, wo rechts Feuer, links tiefes Waſſer droht[w]; 8 und nur

---

[a] Demnach ſind alſo beide urſpr. Waſſertiere. [b] Weil ſie ſo ungeheuer groß ſind. Nach älteſter Tradition ſind dieſe Weſen mythologiſche Darſtellungen des Oceans. [c] Nach Henoch 60, 8 die Wüſte Denbain. [d] Haggada auf Grund der mißverſtandenen Stelle Pſ. 50, 10. [e] Hier ſind zwei verſchiedene Traditionen zuſammengefloſſen: nach der einen ſind beide Waſſertiere, nach der anderen iſt Leviathan ein Waſſer-, Behemoth ein Landtier. Beides wird ſo kombiniert, daß ſie urſpr. Waſſertiere geweſen, aber wegen ihrer Größe getrennt worden ſeien. [f] Apokalyptiſcher Geheimſtil. Genaueres hören wir aus Ap. Bar. 29, 4: ſie ſollen gegeſſen werden in den Tagen des Meſſias von den „Übergebliebenen". — Über dieſe Traditionen vgl. Schöpfung u. Chaos S. 41—69. Wellhauſen, Skizzen u. Vorarbeiten VI, S. 232, behauptet, das jüd. Theologumenon vom Verzehren Leviathans in der Endzeit ſei aus Pſ. 74, 14 entſponnen; richtig iſt, daß es in dieſe Stelle von der jüd. Haggada anders woher hineingeleſen iſt. [g] Syr Aeth antea. [h] Syr saeculum istud, Ar[1] saeculum prius. [i] Während das Ideal des alten Israel war, Kanaan und etwa noch ſeine Umgebung zu beherrſchen, beanſprucht die ſpätere Zeit die Herrſchaft über die Welt; vgl. z. B. Röm. 4, 13. — Ähnlich Apoc. Sedrach 3, Apoc. Esdrae (ed. Tiſchendorf) S. 30. [k] Jeſ. 40, 17.

[l] Jeſ. 40, 15 LXX ὡς σίελος λογισθήσονται. [m] Jeſ. 40, 15. — Der Gegenſatz, daß die Heiden in Gottes Augen nichts ſeien, aber Israel allein wertvoll ſei, hat die jüd. Exegeſe in dieſe Prophetenſtelle hineingeleſen. [n] Syr (Aeth Ar[1] Arm) conculcant. [o] Syr proximum et dilectum; Lat aemulator = ζηλωτής (Volkmar). Ähnl. Pſ. Sal. 18, 4. [p] Jeſ. 42, 1.

[q] haereditatem possidere = κληρονομεῖν· vgl. Bensly, Missing Fragment S. 69 f.

[r] Der Sinn verlangt est; Lat hat ἔστιν geleſen (Hilg.) [s] Vgl. zu 6, 8.

[t] Verwechſelung von לָרֶדֶת und לִרְדֹּת? [u] Dies ſcheint beſſer zu ſein als die Faſſung: eine Stadt, erbaut und gelegen. Man leſe: πόλις ἔστιν ᾠκοδομημένη, καὶ κειμένη κτλ.; vgl. 5, 25. 10, 44. [v] Ein ähnliches Bild Hermas, Simil. 9, 12, 5. [w] Dieſes Bild iſt nicht ganz der Wirklichkeit entnommen, ſondern es iſt auch Phantaſtiſches benutzt. Es ſcheint das Bild von der Hadesfahrt nachzuwirken, das vielleicht auch ſchon bei dem erſten Gleichnis im Hintergrunde liegt.

einen einzigen Pfad giebt es zwischen beiden, zwischen Feuer und Wasser, und dieser Pfad ist so schmal, daß er nur eines Menschen Fußspur fassen kann. 9 Wenn nun jene Stadt jemandem zum Erbteil gegeben wird, wie wird der Erbe sein Erbteil in Besitz nehmen können, wenn er nicht vorher den gefährlichen Weg dahin durchschritten hat? — 10 Ich sprach: Gewiß, Herr! Er sprach zu mir: So ist auch Israels Teil: 11 ihrethalb habe ich zwar den Äon geschaffen; als aber Adam meine Gebote übertrat, ward die Schöpfung gerichtet[a]: 12 Da sind die 'Wege'[b] in diesem Äon schmal und traurig und mühselig geworden, 'elend'[c] und schlimm, voll von Gefahren und nahe[d] an großen Nöten; 13 die 'Wege'[b] des großen[e] Äons aber sind breit und sicher und tragen die Früchte des Lebens. 14 Wenn die Lebenden also in diese Engen und Eitelkeiten[f] nicht eingegangen sind, können sie nicht erlangen, was ihnen aufbewahrt ist.

15 Warum betrübst du dich also, 'daß'[g] du vergänglich bist? 15
warum erregst du dich, 'daß'[g] du sterblich bist?

16 Warum nimmst du dir nicht die Zukunft zu Herzen, sondern nur die Gegenwart[h]?

Das Schicksal der Sünder.

Das Schicksal der Sünder ist traurig, aber wohlverdient.

17 Ich antwortete und sprach: Herr Gott, du hast ja in deinem Gesetze[i] bestimmt, nur die Gerechten würden dies Erbteil bekommen[k], aber die Gottlosen sollten ins Verderben gehen. 18 So können die Gerechten die Enge wohl ertragen, da sie die Weite hoffen; die Gottlosen aber haben die Enge erduldet und werden die Weite nicht sehen!

19 Er sprach zu mir:

'Du'[l] bist doch kein Richter über Gott[m]
und kein Weiser über den Höchsten?

20 Mögen lieber die Meisten der Lebenden ins Verderben gehen, als 'daß'[n] Gottes Gebot und 20
Vorschrift verachtet werde! 21 Denn Gott hat den Lebenden, sobald sie zum Leben kamen, feierlich erklärt, was sie thun sollten, um das Leben zu erwerben, und was sie halten sollten, um nicht der Strafe zu verfallen. 22 Sie aber waren ungehorsam und widersprachen ihm;

---

[a] Diese jammervolle Welt ist nicht mehr die Welt, die aus der Hand des guten und gnädigen Gottes ursprünglich hervorgegangen ist, von der Gen. 1 sagt: siehe, es war alles gut. So entsteht die Lehre vom Falle der Schöpfung, die auch Paulus Röm. 8, 20 voraussetzt. Letztlich bedeutet dies Dogma einen Kompromiß der alten optimistischen Weltbetrachtung, die nur für die Urzeit anerkannt wird, und der modernen jüdisch-pessimistischen, die für die Gegenwart Recht bekommt. [b] Der Text des Lat und Syr ist in Verwirrung. Jedenfalls soll der Sinn sein, daß dieser Äon der beschwerliche Zugang zu jenem Äon ist (so paraphrasiert richtig Ar[2]). Aeth übersetzt V. 12 f. viae, dagegen V. 4 und 7 via introitus, ebenso Ar[1], wonach oben. — Die „Wege dieses Äons" sind die Wege, auf denen wir Menschen in diesem Leben hienieden wandeln. [c] Syr cum infirmitatibus; vgl. Ar[1].

[d] *μόχθων πολλῶν ἐχόμεναι* (Hilg.) *ἔχεσθαι* = אֲצַל. [e] D. h. des gewaltigen, kommenden Äon; dem Sinne nach richtig Syr saeculi futuri, Aeth istius mundi; für den Ausdruck עוֹלָם הַבָּא vgl. Slav. Hen. 61, 2. 66, 7. [f] *κενά* Volkmar = רֵיקִים. [g] Arm quod mortalis es — quod corrumperis. Esra soll nicht über Tod und Sterben nachdenken, weil das nur — freilich notwendige — Durchgangsstadien sind. [h] Diese Worte sind wichtig für den Zusammenhang des Buchs; mit ihnen wendet sich der Verf. von der Betrachtung der Gegenwart ab zu der der Zukunft; vgl. die Einleitung S. 337. [i] Gemeint ist etwa Dt. 8, 1. [k] Diese Antwort ist die allgemeine des Judentums und auch von Paulus acceptiert. Wodurch man aber gerecht werde, untersucht das Judentum nicht weiter, weil ihm selbstverständlich ist, man werde dadurch gerecht, daß man Gottes Gebote hält; vgl. V. 21. [l] Syr Aeth Ar[1] Arm betonen tu. [m] Apoc. Pauli 33 *μὴ σὺ ἐλεήμων ὑπάρχεις ὑπὲρ τὸν θεόν;* [n] Lat pereant enim multi praesentes quam neglegatur, quae anteposita est dei lex = *ἀπολλύσθωσαν γὰρ πολλοὶ παρόντες ἢ ἀμελείσθω ὁ προκείμενος τοῦ θεοῦ νόμος* v. Wilamowitz.

[23] sie erdachten sich eitle Gedanken
und ersannen sich ruchlose Lügen;
dazu behaupteten sie, daß der Höchste nicht sei[a],
und kümmerten[b] sich um seine Wege nicht;
[24] sein Gesetz verachteten sie,
seine Bündnisse leugneten sie;
seinen Geboten glaubten sie nicht,
seine Werke vollbrachten sie nicht.

[25] Darum, o Esra,

Eitles den Eitlen,
Fülle den Vollkommenen[c]!

Das Weltgericht.

[26] Denn siehe, Tage kommen, wann die Zeichen, die ich dir früher gesagt, eintreffen,
da wird die 'unsichtbare'[d] Stadt erscheinen
und das verborgene Land sich zeigen[e];
[27] und jeder, der aus den Plagen, die ich dir vorausgesagt, gerettet ist, der wird meine Wunder schauen. [28] Denn mein Sohn, 'der Christus'[f], wird sich offenbaren samt allen bei ihm[g] und wird den Übergebliebenen Freude geben, 400 Jahre lang[h]. [29] Nach diesen Jahren wird mein Sohn, der Christus, sterben[i] und alle, die Menschenodem haben. [30] Dann wird sich die Welt zum Schweigen der Urzeit wandeln, sieben Tage lang, wie im Uranfang[k], so daß niemand überbleibt. [31] Nach sieben Tagen aber wird der Äon, der jetzt schläft, erwachen und die Vergänglichkeit selber vergehen[l].

[32] Die Erde giebt wieder, die darinnen ruhen,
der Staub 'läßt los', die darinnen schlafen,
die Kammern erstatten die Seelen zurück, die ihnen anvertraut sind[m]. — [33] Der Höchste erscheint auf dem Richterthron[n]:

---

[a] Ps. 14, 1. [b] לֹא יָרַשׁ. [c] Vgl. Jer. 2, 5; dem Sinne nach = „Böses den Bösen, Gutes den Guten". Der Form nach eine ähnliche Paradoxie wie Matth. 13, 12.

[d] Arm manifestabitur urbs quae nunc non apparet; ebenso Ar[1] (Aeth); das erste Glied ist ganz dem zweiten parallel. καὶ φανήσεται ἡ νῦν μὴ φαινομένη πόλις, verschrieben zu ἡ νύμφη φαινομένη πόλις, so Lat et apparebit sponsa apparens (C M) civitas, Syr et revelabitur sponsa apparescens ut civitas und Ar[3] et cognosces coronatam (i. e. sponsam) quae exsistit.

[e] Paradies und Gottesstadt werden auch sonst nebeneinander genannt; Ap. Bar. 4. Offenb. Joh. 22, 2. [f] Syr Ar[1] filius meus Messias, Aeth Messias meus, Arm Messias dei, Ar[2] Messias, Lat Jesus ist christliche Korrektur. [g] 1 Thess. 3, 13. 2 Thess. 1, 7. [h] Die Zahl ist eine Kombination von Ps. 90, 15 und Gen. 15, 13. Das Dogma vom „Chiliasmus" ist ein Kompromiß zwischen der alten diesseitigen Hoffnung der Propheten und der modern-jüdischen transcendentalen Hoffnung; auf die letztere fällt dabei der Accent. [i] Diese Erwartung, der Messias werde am Ende seiner Regierung sterben, ist höchst bemerkenswert; mit christlichen Gedanken, wonach Jesus, bevor er das Reich als Christus angetreten hat, gestorben ist, hat diese Erwartung nichts zu schaffen; vgl. aber 1 Kor. 15, 28. In anderen Religionen ist das Sterben der Götter nicht auffällig, sondern spielt dort ev. eine große Rolle; so der Tod des Osiris, des Herkules, des Zeus in Kreta u. a.

[k] Dies Schweigen im Uranfang dauerte von der Weltschöpfung an bis zur Entstehung der Menschen und ihrer Sprache, vgl. 6, 39; auch hier ist die Voraussetzung: Urzeit = Endzeit. [l] Geistreich. Vgl. 1 Kor. 15, 26. [m] Die Herkunft und Entstehung dieses Glaubens an die Auferstehung aus den Toten ist noch immer eine ungelöste Frage. Deutlich aber ist uns die ungeheuere Bedeutung, die dieser Glaube in der Geschichte der Religion hat: er hat die ganze Religion des Judentums umgestaltet; dieser Glaube macht so sehr Epoche, daß darnach die ganze Religionsgeschichte Israels in zwei Teile zerfällt: vorher und nachher. [n] Der Thron des Weltenrichters eine apokalyptische Tradition, Dan. 7, 9. Offenb. Joh. 20, 11 u. a.

'dann kommt das Ende' [a],
und das Erbarmen vergeht,
'das Mitleid ist fern' [b],
die Langmut verschwunden [c];
24 mein Gericht allein wird bleiben,
die Wahrheit bestehen,
der Glaube triumphieren [d];
25 der Lohn [e] folgt nach [f],
die Vergeltung erscheint;
die guten Thaten [g] erwachen,
die bösen schlafen [h] nicht mehr. —
26 Dann [i] erscheint die Grube [k] der Pein
und gegenüber [l] der Ort der Erquickung;
der Ofen der Gehenna [m] wird offenbar
und gegenüber [l] das Paradies der Seligkeit [n].
27 Da wird der Höchste sprechen zu den Völkern, die erweckt sind:
Nun schaut und erkennet den, den ihr geleugnet,
dem ihr nicht gedient, dessen Gebote [o] ihr verachtet!
28 Schaut nun hinüber und herüber [p]:
hier Seligkeit und Erquickung,
dort Feuer und Pein!
Diese Worte 'wird er' [q] zu ihnen am Tage des Gerichts sprechen. —

29 Jener Tag ist so,
daß er Sonne nicht hat, nicht Mond, nicht Sterne [r],
40 nicht Wolken, nicht Donner, nicht Blitz;
nicht Wind, nicht Regen [s], nicht Nebel [t];
nicht Dunkel, nicht Abend [u], nicht Morgen;
41 nicht Sommer, nicht Frühling, nicht Hitze;
nicht Winter, nicht Eis, nicht Frost;
nicht Hagel, nicht Wetter, nicht Tau;
42 nicht Mittag, nicht Nacht, nicht Dämmerung;
nicht Glanz, nicht Helle, nicht Leuchten [v],

---

[a] Syr et veniet consummatio; vgl. Ar[2]. [b] Syr et misericordia elongabitur; auch Aeth hat den Passus gelesen. [c] נֶאֱסַף versammelt werden, verschwinden. [d] Syr exsultabit, Hilg. κατισχύσει. [e] Opus ist nach Wellh. Hebraismus; פְּעֻלָּה = „Werk, Lohn", vgl. Ps. 109, 20 ἔργον. [f] Offenb. Joh. 14, 13. 1 Tim. 5, 24. [g] δικαιοσύναι צְדָקוֹת. [h] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [i] Hier beginnt „die Lücke" im Sangermanensis und seinen Tochterhandschriften. [k] λάκκος, Syr גובא (Bensly) fovea, Aeth Ar[1.2]; vgl. Bensly, Missing Fragment S. 55 und 1 Clemens 45. Tert. de spectaculis 30. Zur Vorstellung vgl. Offenb. Joh. 9, 2. Die Anschauung von der Grube der Hölle ist sicher urspr. mythol. Art und ins Judentum aus der Fremde, genauer aus dem Orient gekommen. Weiteres ist einstweilen unbekannt.

[l] Luk. 16, 23. [m] Offenb. Joh. 9, 2. [n] ὁ τῆς τρυφῆς παράδεισος = גַּן עֵדֶן Bensly. [o] Vgl. zu 3, 7. [p] in contra wie 14, 45 in galam (Rönsch, S. 235).

[q] Syr Aeth Ar[1] loquetur. [r] In der nachfolgenden Aufzählung gehören je drei Worte zusammen, wie oft in hebräischen Versen; vgl. darüber die Einl. S. 349. [s] ὕδωρ. [t] ἀήρ.

[u] Über die Form sero vgl. Bensly S. 57. [v] Eine ähnliche Aufzählung für die Endzeit Sibyll. 3, 89—92. Gegenstücke solcher Schilderungen für die Urzeit sind 4 Esra 6, 1 ff. und die zu dieser Stelle notierten Stellen. Auch hier liegt der Satz im Hintergrunde: τὰ ἔσχατα ὡς τὰ πρῶτα.

ſondern ganz allein den Glanz der Herrlichkeit des Höchſten[a], wobei alle das ſchauen können, was ihnen beſtimmt iſt. 43 Jener Tag dauert eine Jahrwoche[b]. 44 So iſt mein Gericht und ſeine Ordnung; dir allein habe ich dies kundgethan.

Traurig iſt, daß der Geretteten ſo wenig ſind; aber dieſe Wenigen ſind um ſo koſtbarer.

45 45 Ich[c] antwortete und ſprach: Schon einmal[d], Herr, habe ich geſagt und ſage nochmals: Selig ſind, die in die Welt kommen und deine Gebote halten! 46 Aber worüber ich ſchon damals[e] flehte[f]: wer iſt unter den Lebenden, der nicht geſündigt? wer unter den Weibgeborenen, der nicht deinen Bund gebrochen? 47 Jetzt erkenne ich, daß die zukünftige Welt Wenigen Erquickung bringen 'wird', Vielen aber Pein. — 48 Denn erwachſen iſt in uns[h] das böſe Herz;

das hat uns dieſem entfremdet
und der Vernichtung nahegebracht;
'es hat uns des Todes Wege gewieſen'[i]
und des Verderbens Pfade gezeigt
und uns vom Leben fernegeführt;

und dies nicht etwa wenige, nein, faſt alle, die geſchaffen ſind!

49 Er antwortete mir und ſprach: Höre mir zu, ſo will ich dich belehren und dich nochmals
50 zurechtweiſen[k]. 50 Ebendeshalb hat der Höchſte nicht einen Aon geſchaffen, ſondern zwei. —
51 Nun[l] haſt du geklagt, der Gerechten ſeien nicht viele, ſondern wenige; der Gottloſen aber ſeien viele. So höre dagegen: 52 Nimm an, du beſäßeſt ganz wenige koſtbare Steine, würdeſt du ſie dir 'mit Blei und Thon'[m] zuſammenlegen? Des Bleis aber und Thones iſt viel. 53 Ich ſprach: Herr, wie ginge das? 54 Er ſprach zu mir: Und weiter,

frage auch die Erde, die kann dir's ſagen;
gieb ihr gute Worte[n], ſie wird es dir künden.

55 55 Sprich zu ihr: Du bringſt Gold und Silber und Erz hervor, aber auch Eiſen, Blei und Thon; 56 Silber aber giebt es mehr als Gold, Erz mehr als Silber, Eiſen mehr als Erz, Blei mehr als Eiſen, Thon mehr als Blei. 57 So erwäge nun du ſelber, was koſtbar und wertvoll ſei: wovon es viel giebt, oder was ſelten 'vorkommt'[o]? 58 Ich ſprach: Herr, mein Gebieter, das Häufige iſt weniger wert, das Seltene[p] iſt koſtbarer[q]. 59 Er antwortete mir und ſprach: Nun ſchließe aber weiter aus deinen eigenen Gedanken: Wer das Seltene[r] beſitzt, hat

---

[a] Vgl. Jeſ. 60, 19 f. Offenb. Joh. 21, 23. Der Abſchnitt atmet die Stimmung des Myſtikers, dem Alles vor Gott verſchwindet. [b] Wie die Welt in einer Woche geſchaffen worden iſt; wiederum nach dem Dogma, daß die Endzeit der Urzeit gleich ſei. Der Stelle liegt eine Tradition zu Grunde, die der von 7, 30 verwandt, aber auch von ihr verſchieden iſt. [c] 7,45—115 hält Hilg. (mitUnrecht) für ſpäteren Einſatz; vgl. oben S. 350. [d] 7, 17. [e] 7, 18. [f] *ἀλλὰ περὶ ὧν ἡ δέησίς μου* (Bensly). [g] Syr quia paucis futurum est, ut saeculum venturum ferat iucunditatem, multis vero tormentum = *ὅτι ὀλίγοις μὲν μελλήσει ὁ αἰὼν ὁ ἐρχόμενος εὐφροσύνην ποιεῖν, πολλοῖς δὲ βασάνους·* Lat hat für *μελλήσει* (incipiet) *μελήσει* (pertinebit) geleſen (Bensly). [h] Über dieſen Gebrauch des Accuſativ vgl. Bensly. [i] Syr et vias mortis demonstravit nobis. [k] *καὶ ἐκ δευτέρου νουθετήσω σε* (Bensly). [l] enim, vgl. zu 6, 8.

[m] Ar[1] si pretiosos lapides, uniones, habes paucos numero eorum, num iis addes plumbum et fictile? Darnach iſt Lat (Syr) ad numerum eorum wohl *εἰς ἀριθμὸν αὐτῶν* = לְמִסְפָּרָם an ihrer Zahl). In Lat iſt hinter compones eos tibi weggefallen plumbum et fictile. Andererſeits iſt in Syr Aeth Ar[1] der Schlußſatz plumbum autem et fictile abundat ausgefallen. Alſo etwa *λίθους ἐκλεκτοὺς ἐὰν ἔχῃς ὀλίγους πάνυ εἰς ἀριθμὸν αὐτῶν, συνθήσεις σοι μόλυβδον καὶ κέραμον; μόλυβδος δὲ καὶ κέραμος ἄφθονοί εἰσιν* v. Wilamowitz. [n] Etwa הַחֲלִיק אֶל.

[o] *γίγνεται.* [p] Zu enim vgl. zu 6, 8. [q] Für die Geſchichte nationalökonomiſcher Anſchauungen iſt es intereſſant, zu beobachten, wie der Verf. hier den Satz aufſtellt, das Seltene ſei zugleich koſtbar; den Leſern iſt, wie es ſcheint, dieſer Gedanke etwas Neues. [r] Aeth rariora, vgl. Ar[1] Syr *ὁ ἔχων τὸ δυσπόριστον χαίρει ὑπὲρ τὸν ἔχοντα ἀφθονίαν* v. Wilamowitz.

größere Freude als der, der die Fülle hat. 60 So wird es auch in dem 'Gerichte' [a] sein, das ich 60
verheißen: ich will an den Wenigen, die gerettet werden, meine Freude haben — sie sind es ja,
die auch schon jetzt meinen Ruhm befestigen [b], durch die auch schon jetzt mein Name [mit Preis]
genannt wird — 61 und will keine Trauer hegen über die Menge derer, die verloren gehn, —
sie sind es ja, die auch schon jetzt

dem Dampfe vergleichbar sind,
dem Feuer 'ähnlich' [c],
wie Rauch geachtet:
sie haben gebrannt, geglüht, sind erloschen [d]!

Qual und Verantwortlichkeit der Vernunft.

62 Ich antwortete und sprach: O Erde, was hast du gezeugt, wenn die Vernunft [e] aus
dem Staub entstanden ist wie jede andere Kreatur! 63 Besser wäre es gewesen, der Staub
selber wäre niemals entstanden, daß die Vernunft nicht daraus gekommen wäre. 64 Nun aber
wächst die Vernunft mit uns auf [f], und dadurch leiden wir Pein, daß wir mit Bewußtsein
ins Verderben gehens.

65 So traure [h] der Menschen Geschlecht, 65
die Tiere des Feldes mögen sich freuen!
Mögen alle Weibgeborenen jammern [h],
das Vieh aber und Wild soll frohlocken [i]!

66 Ihnen ergeht's ja viel [k] besser als uns; denn sie haben kein Gericht zu erwarten [l], sie wissen
nichts von einer Pein, noch von einer Seligkeit, die ihnen nach dem Tode verheißen wäre.
67 Wir aber, was nützt es uns [m], daß wir einst zur Seligkeit kommen können, aber [in Wirklich-
keit] in Martern fallen? 68 Denn alle, die geboren sind,

sind von Gottlosigkeiten 'entstellt' [n],
voll von Sünden,
mit Schuld beladen.

69 Und viel besser wäre es für uns, wenn wir nach dem Tode nicht ins Ge-
richt müßten [o]!

70 Er antwortete mir und sprach: Ehe der Höchste die Welt schuf, Adam und alle seine 70
Nachkommen, hat er vorher das Gericht, und was zum Gerichte gehört, bereitet [p]. 71 Nun aber
lerne aus deinen eigenen Worten. Du sagtest ja: die Vernunft wachse mit euch auf. 72 Eben-
deshalb verfallen, die auf Erden weilen, der Pein, weil sie trotz der Vernunft, die sie doch

---

[a] Lat creatura *κτίσις*, verschrieben aus *κρίσις* (so Syr Ar[1]) Bensly. [b] Syr Ar[2] con-
firmant, Lat dominationem (Benslys Konjektur) = *κυριωτέραν* (Bensly). [c] Syr et pares
flammae facti sunt. [d] Jes. 43, 17. [e] *νοῦς*. [f] Wenn wir selber (aus Kindern)
heranwachsen. [g] Syr quia cum sciamus perimus. Der Sinn ist: uns Menschen gereicht die
Vernunft nur zur Pein, weil es unsere ewigen Qualen noch verschärfen wird, daß wir mit vollem Be-
wußtsein leiden! [h] Syr (Aeth Arm) lugeant — lamententur, Wechsel im Ausdruck.

[i] Dies ist nach antiker Anschauung ein ganz erschütternder Ausdruck der Verzweiflung; vgl. als
Gegenstück Gen. 1. Ps. 8: die Antike zeigt sonst den Menschen als hocherhaben und als Herrn über die
Tiere. [k] multum = multo (Bensly S. 62). [l] Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25:
*τὰ ἄλογα κάλλιόν εἰσιν παρὰ τὸν ἄνθρωπον, ὅτι κόλασιν οὐκ ἔχουσιν· ἡμᾶς δὲ ἕλαβες καὶ εἰς
κρίσιν παρέδωκας.* [m] Man beachte, daß der Verfasser hier und im Folgenden sich mit unter
die Sünder rechnet; vgl. die Einleitung S. 338. [n] *συμπεφυρμένοι* (Bensly). [o] Zu diesem
höchst beachtenswerten vollständigen Stimmungsumschwung des Buchs vgl. die Einleitung S. 338.

[p] Nach den Lehren des Judentums sind Paradies und Gehenna, die „Orte des Gerichts", vor der
Welt geschaffen. Der Verfasser nimmt diese Lehre auf, um zu zeigen, daß das Gericht ein Verhängnis
ist, älter als die Menschen selbst, unter dem sie von vornherein stehen, dem zu entrinnen für sie schlechter-
dings unmöglich ist.

besaßen[a], gottlos gehandelt, weil sie die Gebote, die sie doch erhalten, nicht beobachtet und das Gesetz, das ihnen doch gegeben, trotzdem sie es empfangen, gebrochen[b] haben[c]. 73 Was werden sie beim Gericht zu sagen vermögen? Was werden sie am jüngsten Tag erwidern können? 74 Lange genug hat doch der Höchste Langmut gehabt mit den Bewohnern der Welt — freilich nicht um ihretwillen, sondern der Zeiten wegen, die er festgesetzt hatte[d]!

Über die siebenfältige Pein und die siebenfältige Freude des Zwischenzustands.

75 75 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor dir, Herr[e], gefunden, so zeige deinem Knecht auch dies: ob wir nach unserem Tode, wenn wir unsere Seele zurückgeben müssen, einstweilen in Frieden bewahrt werden, bis jene Zeiten kommen, in denen du die Schöpfung erneuern[f] wirst, oder ob wir sofort der Pein verfallen? 76 Er antwortete mir und sprach: Ich will dir auch dies offenbaren. Du aber vermenge dich nicht selbst mit den Verächtern, noch rechne dich zu denen, die gepeinigt werden. 77 Denn du hast einen Schatz guter Werke, der dir beim Höchsten aufbewahrt bleibt[g]; der soll dir freilich erst am jüngsten Tag offenbar werden.

78 Über den Tod aber habe ich dir zu sagen: wenn der entscheidende Spruch von dem Höchsten ergeht, daß der Mensch sterben soll,

wo sich der Geist vom Körper trennt[h]
und zu dem zurückkehrt[i], der ihn gegeben hat[k],

um zunächst vor der Herrlichkeit des Höchsten anzubeten[l]: 79 hat er nun zu den Verächtern gehört,

die die Wege des Höchsten nicht bewahrt,
die sein Gesetz verschmäht
und die Gottesfürchtigen gehaßt,

80 80 solche[m] Seelen gehen nicht in die Ruhekammern ein, sondern müssen sogleich qualvoll umherschweifen, unter ständigem Seufzen und Trauern, in siebenfältiger Pein[n].

81 Die erste Pein ist, daß sie des Höchsten Gesetz verachtet; 82 die zweite, daß sie die wahre Buße[o] zum Leben nicht mehr thun können; 83 die dritte, daß sie den Lohn sehen, der

---

[a] Der Gedanke, der Mensch besitze die Vernunft V. 64, wird in geistvoller Weise umgedreht, um die Verantwortlichkeit des Menschen zu beweisen. [b] ἠθέτησαν (Bensly). [c] Man beachte den großen Ernst des Vergeltungsgedankens. [d] 4, 37. [e] Lat domine, Syr dominator domine; dieselbe Abweichung auch 6, 38. 55. 7, 45; die anderen Versionen stehen, soweit sie an dieser Stelle überhaupt ein Äquivalent haben, auf Seite des Lat. Zu einer Änderung des Lat nur an dieser Stelle (7, 75) liegt also kein Grund vor (gegen Bensly-James). [f] Vgl. den Terminus καινὴ κτίσις. [g] Die Anschauung von den im Himmel aufbewahrten Schätzen (Matth. 6, 20. Luk. 12, 33. 1 Tim. 6, 17 ff.) ist urspr. gewiß im eigentlichen, später im übertragenen Sinne gemeint. [h] Derselbe Ausdruck Ap. Sedrach 11. [i] Syr mittatur, Aeth Ar[1] revertatur. [k] Pred. 12, 7; vgl. auch Ap. Mosis (ed. Tischendorf) 31. [l] Diese Näherbestimmung (adorare etc.) ist als eine Exegese des vorhergehenden Satzes gedacht. Pred. 12, 7, der hier citiert wird, hat noch die alte Psychologie, wonach der Geist des Menschen zu Gott zurückgeht (und in ihm verschwindet); im 4 Esra dagegen gilt die neue Lehre, wonach die Seele des Menschen in Ewigkeit ihr selbständiges Wesen behält. Der Satz Pred. 12, 7 kann daher von 4 Esra nur in dem Sinne verstanden werden, daß die Seele des Menschen nach dem Tod auf bestimmte Zeit und zu einem bestimmten Zwecke vor Gott tritt. [m] Über die Form haec vgl. Bensly S. 64. [n] Wörtlich: in 7 Arten (דֶּרֶךְ). — Die folgende Disposition des Stoffes zu 7 Martern und 7 Seligkeiten, die nach unserem Begriffe die Wirkung der Gedanken etwas stört, gehört dennoch von Anfang an zum Stoffe; sie stammt aus der urspr. babylonischen im Judentum allgemeinen Tradition, daß es 7 Himmel und 7 Höllen gebe, in denen die Verstorbenen nach altjüd. Tradition 7 Stufen der Seligkeit und Pein unterliegen. Diese Beschreibung der 7 Seligkeiten und 7 Martern zeichnet sich vor anderen derartigen, gewöhnlich sehr krassen Schilderungen durch ihre hohe Spiritualisierung aus. [o] Syr converti et facere bona, nach Bensly S. 87 vielleicht das Ursprüngliche. Aber Lat reversio bona = תְּשׁוּבָה טוֹבָה.

denen aufbewahrt ist, die des Höchsten Zeugnissen geglaubt haben; 84 die vierte, daß sie die Pein schauen, die ihnen selbst für die letzte Zeit 'bevorsteht' [a]; 85 die fünfte, daß sie sehen, 85
wie Engel die Wohnungen der anderen 'Seelen' [b] in tiefem Frieden bewachen; 86 die sechste, daß sie sehen, daß sie schon jetzt in die Pein hinüber müssen [c]; 87 die siebente, schlimmer als alle genannten Martern,

daß sie vor Scham vergehen [d],
'vor Angst' [e] sich verzehren
und vor Furcht erschlaffen,

daß sie die Herrlichkeit des Höchsten schauen müssen, vor dem sie im Leben gesündigt, und von dem sie am jüngsten Tage gerichtet werden sollen!

88 Denen aber [f], die des Höchsten Wege bewahrt haben, gilt diese Ordnung, wenn sie sich trennen dürfen von diesem sterblichen Gefäß [g]. 89 Damals, als sie noch darinnen lebten [h], haben sie dem Höchsten unter Mühsalen gedient und haben stündlich Gefahren erduldet, um das Gesetz dessen, der es gegeben, vollkommen zu halten. 90 Deshalb gilt ihnen diese Verheißung: 90
91 Zuerst schauen sie mit lautem Frohlocken die Herrlichkeit dessen, der sie zu sich nimmt; dann [i] gehen sie in die Ruhe ein zu siebenfacher Freude [k]. 92 Die erste Freude ist, daß sie in schwerem Streite gekämpft [l] haben, den ihnen anerschaffenen bösen Sinn [m] zu besiegen, daß er sie nicht vom Leben zum Tode verführe; 93 die zweite, daß sie die wirren Wege [n] schauen, auf denen die Seelen der Gottlosen umherirren müssen, und die Strafe, die 'jener' [o] harrt. 94 Die dritte, daß sie das Zeugnis sehen, das ihr Schöpfer ihnen bezeugt hat, daß sie im Leben das Gesetz, das ihnen anvertraut war [p], gehütet haben; 95 die vierte, daß sie die Ruhe 95
kennen, die sie schon jetzt, in ihren Kammern versammelt, unter dem Schutze von Engeln in tiefem Frieden genießen dürfen, und die Herrlichkeit, die ihrer zuletzt noch [q] wartet. 96 Die fünfte, daß sie frohlocken, jetzt der Vergänglichkeit entflohen zu sein [r] und die Zukunft zu ererben [s]; ferner, daß sie auf die Enge und die vielen Mühsale hinblicken, wovon sie erlöst sind, und auf die Weite, 'die' [t] sie ererben sollen in seliger Unsterblichkeit. 97 Die sechste, daß ihnen gezeigt wird, wie ihr Antlitz einst wie die Sonne leuchten soll [u], und wie sie dem Sternenlichte gleichen

---

[a] Syr Aeth Ar[1] haben Wechsel im Ausdruck. [b] Syr animarum aliarum; vgl. Aeth Ar[1].

[c] Der Text des Lat, mit dem Syr (quod vident supplicium, quod ex hoc nunc paratum est eis) Ar[2] und Arm im Ganzen stimmen, wiederholt nicht etwa die vierte Pein: die vierte Marter ist das Wissen um die zukünftige, ewige Pein, die sechste das um die sofort bevorstehende Pein. Die sechste Marter entspricht also dem ersten Teile der vierten Seligkeit. — de eis = ἐκ τούτων. [d] Über das Verbum detabesco vgl. Bensly S. 65 f. [e] Syr Aeth in pudore = αἰσχύνη (Bensly). [f] Über nam vgl. zu 4, 34. [g] Über vasum Bensly S. 66. — Man beachte die Anthropologie: der Leib ist der Kerker der Seele. [h] Syr in illo enim tempore, quo habitaverunt in eo (d. h. im Körper); vgl. Aeth. (Arm). Nach Bensly S. 88 ist Lat commoratae wohl = commorationis.

[i] Syr et requiescunt. [k] Lat ordines = τάξεις (Bensly). [l] Über das Deponens certor vgl. Bensly S. 67. [m] Syr sensum. Man beachte die Anthropologie; der böse Sinn = יֵצֶר הָרַע. [n] συμπλοκή, Syr conversionem. [o] Syr (Aeth) et supplicium reservatum illis; zum Lat in eis vgl. Bensly. [p] per fidem = ἐν πίστει oder εἰς πίστιν auf Treu und Glauben; Syr legem creditam; vielleicht gehört aber ἐν πίστει zu ἐτήρησαν (servaverunt); vgl. Bensly zur Stelle. Dies wäre wohl für das Hebräische vorzuziehen. [q] eorum gehört zu in novissimis; vgl. 12, 23. [r] Es liegt der Eindruck zu Grunde, daß die Vergänglichkeit nicht zum Wesen des Menschen gehört, sondern ihm etwas Fremdes, Feindliches ist. [s] futurum = τὸ μέλλον, haereditatem possidere = κληρονομεῖν (Bensly). [t] Syr et recreationes, quas futurum est ut accipiant. [u] Daß die „verklärten" Seligen glänzen werden wie die Sterne des Himmels, ist ein dem Judentum und Christentum wohlbekannter Glaube, Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. Ap. Bar. 51, 3. 10. Äth. Henoch 39, 7. 51, 5. 104, 2 u. s. w. Auch Paulus vergleicht das σῶμα πνευματικόν mit den Sternen 1 Kor. 15, 41. Parallel ist charakteristischerweise, daß die Seligen den Engeln gleichen werden, Matth. 22, 30. Äth. Henoch 51, 4 f. 104, 6. Ap. Bar. 51, 10. Beides ist urspr. identisch, denn die Sterne des Himmels sind urspr. Engel. Diese Beobachtung ist wichtig, weil wir daraus erkennen

ſollen, von nun an [wie dieſe] nicht mehr vergänglich. 98 Die ſiebente Freude, höher als alle genannten, iſt die, daß

ſie zuverſichtlich frohlocken,
ſicher vertrauen[a]
und furchtlos ſich freuen;

denn ſie eilen herzu, das Antlitz deſſen zu ſchauen[b], dem ſie im Leben gedient, und von dem ſie Lob[c] und Lohn empfangen ſollen. 99 Das ſind die Freuden der Seelen der Gerechten, die[d] ihnen ſchon für jetzt verheißen ſind; die Martern aber[e], von denen ich ſprach, ſind es, denen die Sünder[f] ſchon jetzt verfallen. —

100 100 Ich antwortete und ſprach: Es wird alſo den Seelen, nachdem ſie ſich von ihren Leibern getrennt haben, eine Friſt verſtattet, das zu ſchauen, was du mir geſchildert haſt? 101 Er ſprach zu mir: Sieben Tage haben ſie Freiheits, um ſich in dieſen ſieben Tagen das, wovon ich geſprochen[h], zu betrachten; darnach werden ſie in ihre Kammern verſammelt.

Giebt es Fürbitte beim jüngſten Gericht?[i]

102 Ich antwortete und ſprach: Wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, ſo zeige mir, deinem Knechte, noch dies: ob die Gerechten am Tage des Gerichts für die Gottloſen eintreten und beim Höchſten für ſie bitten dürfen[k]: 103 Väter für Söhne, Söhne für die Eltern, Brüder für Brüder, Verwandte für ihre Vettern, Freunde[l] für ihre Genoſſen? 104 Er antwortete mir und ſprach: Weil du Gnade vor meinen Augen gefunden haſt, ſo will ich dir auch dies zeigen. Der Tag der Entſcheidung iſt 'wie der Gerichtsbote'[m] und zeigt allen das Siegel der Wahrheit[n]. Wie ſchon jetzt kein Vater den Sohn, kein Sohn den Vater, kein Herr den Knecht, kein Freund den Genoſſen ſenden kann, daß er für ihn 'krank ſei'[o], ſchlafe,
105 eſſe oder ſich heilen laſſe, 105 ſo wird 'auch dann'[p] keineswegs jemand für irgend wen bitten 'noch jemanden anklagen'[q] dürfen; dann trägt ein jeder ganz allein ſeine Ungerechtigkeit oder Gerechtigkeit[r].

106 Ich antwortete und ſprach: Wie finden wir aber jetzt geſchrieben, daß ſchon[s] Abraham für die Leute von Sodom gebetet hat, Moſe für unſere Väter, als ſie in der Wüſte ſündigten, 107 Joſua nach ihm für Israel in den Tagen Achans[t], 108 Samuel 'in den Tagen Sauls'[u],

---

können, aus welchen Kreiſen der Auferſtehungsglaube urſpr. ſtammt. Er ſtammt aus einer Religion, deren Götter Sterne waren, und in der das Ideal der Gläubigen war, der Sterblichkeit der Menſchenkinder entrückt und zu unſterblichen Göttern, zu ewigen Sternen zu werden. Dies alſo iſt der älteſte Sinn des Wortes „in den Himmel kommen"; vgl. Äth. Henoch 104, 2.

[a] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [b] Matth. 5, 8. [c] ἐνδοξος Bensly.

[d] αὕτη ἡ τάξις τῶν ψυχῶν τῶν δικαίων ὡς ἐκ τοῦ νῦν ἐπαγγέλλεται v. Wilamowitz.

[e] Die Konſtr. des Lat ſcheint zu ſein praedictae [sunt] viae cruciatus (Bensly).

[f] negligere = πλημμελεῖν. [g] Warum gerade ſieben Tage, wird hier nicht geſagt; man hat allen Grund, hierin eine Tradition zu ſehen, deren Herkunft einſtweilen dunkel iſt. Ähnliches bei Plato.

[h] Sermo = λόγος דָּבָר; ebenſo 10, 5. [i] Der Zuſammenhang des folgenden Abſchnitts mit dem Vorhergehenden iſt folgender. Die Frage dieſes Abſchnitts: iſt im Gericht kein Durchſchlüpfen möglich? und die Frage des vorigen: giebt es nicht vielleicht wenigſtens Ruhe bis zum Gericht? haben denſelben verſchwiegenen Hintergrund: hat der Sünder denn gar keine Möglichkeit mehr, wenn auch nur für eine beſtimmte Zeit, dem Verderben zu entgehen? Der Verf. weiſt alle Ausflüchte mit Energie zurück. [k] poterint = poterunt (Bensly). [l] φίλοι Bensly.

[m] Syr lictor. [n] D. h. das Siegel des Richters, das die Wahrheit (des Urteils) bezeugt.

[o] Syr Aeth (Arm) infirmetur, Lat (Ar[s]) intellegat (Verwechſelung von νοσέω und νοέω, Bensly). [p] Syr etiam tunc; vgl. Ar[l]. [q] Syr neque ut gravet aliquis aliquem; vgl. Aeth. [r] Dieſe Entſcheidung macht dem Verf. alle Ehre, da er ſich ſelbſt damit einen vielleicht möglichen Troſt abſchneidet. Die Forderung der Gerechtigkeit will er nicht abſchwächen, ſondern ſie vertiefen; vgl. oben S. 339. [s] Hier ſetzt der Sangermanensis wieder ein.

[t] Joſ. 7, 7 ff. LXX Ἀχαρ. [u] 1 Sam. 7, 9. 12, 23.

David wegen der Plage[a], Salomo für die, die am Heiligtume [beten][b], 109 Elias für die, die
den Regen empfingen[c], und für den Toten, daß er lebe[d], 110 Hiskia für das Volk in den 110
Tagen Sanheribs[e] und viele andere für viele? 111 Wenn also jetzt, da die Verderbnis gewachsen
und der Ungerechtigkeit viel geworden ist, Gerechte für Sünder gebetet haben, warum kann
das nicht auch dann geschehen? — 112 Er antwortete mir und sprach: Die gegenwärtige Welt
ist nicht das Ende, ihre[f] Herrlichkeit bleibt 'nicht' beständig[g]; deshalb haben Starke für
Schwache beten dürfen. 113 Der Tag des Gerichts aber ist das Ende dieser Welt und 'der An-
fang' der kommenden ewigen Welt; darinnen ist

die Verderbnis vorüber,
114 die Zuchtlosigkeit ausgetrieben,
der Unglaube vertilgt[h];
die Gerechtigkeit aber erwachsen
und die Wahrheit entsprossen.

115 Dann also wird sich niemand dessen erbarmen dürfen, der im Gericht 115
unterlegen ist[i], noch den stürzen[k] können, der dann obgesiegt hat.

Was nützt den Sündern die Verheißung? Aber sie haben ihr Geschick verdient.

116 Ich antwortete und sprach: Dies bleibt mein erstes und letztes Wort[l]: Besser wäre
es, die Erde hätte Adam nie hervorgebracht, oder sie hätte ihn wenigstens von der Sünde fern-
gehalten. 117 Denn was hilft es uns allen, daß wir jetzt in Trübsal leben müssen und nach
dem Tode noch auf Strafe zu warten haben? 118 Ach Adam, was hast du gethan!
Als du sündigtest, kam dein Fall nicht nur auf dich, sondern auch auf uns, deine Nach-
kommen! 119 Denn was hilft es uns[m], daß uns die Ewigkeit versprochen ist,
wenn wir Werke des Todes[n] gethan haben? 120 daß uns eine unvergängliche 120
Hoffnung[o] verheißen ist, wenn wir so traurig der Eitelkeit verfallen sind? 121 daß uns
Stätten voll Genesung und Frieden bereitet sind, wenn wir im Elend dahingegangen sind?
122 daß einst des Höchsten Herrlichkeit die beschirmen soll, die sich rein erhalten haben[p], wenn
wir auf schändlichen Wegen gewandelt haben? 123 daß das Paradies erscheinen soll, dessen
Früchte ewig bleiben, die[q] Sättigung und Heilung[r] verleihen, 124 wenn wir doch niemals
hineinkommen, weil wir an scheußlichen[s] Orten verweilt haben? 125 daß das Antlitz der Reinen[t] 125
heller als Sonnenglanz strahlen wird, wenn unser eigenes Antlitz finsterer sein wird als die
Nacht[u]? 126 Denn ach, wir haben im Leben, da wir Sünde thaten, der Leiden nicht gedacht,
die uns nach dem Tode bevorstehen!

127 Er antwortete und sprach: Das ist der Sinn des Kampfes, den[v] jeder
kämpfen muß, der auf Erden als Mensch geboren ist, 128 daß er, wenn besiegt, zu leiden

---

[a] confractio = σραῦσις 2 Sam. 24, 15. σραῦσις = מַגֵּפָה. Dem Sinne nach richtig Aeth pro pestilentia; 2 Sam. 24, 17. [b] 1 Kön. 8, 22 ff. 30 ff. Lat A in sanctificationem = מִתְקַדֵּשׁ. Vgl. Amos 7, 9; vgl. Rönsch S. 77. [c] 1 Kön. 18, 42. [d] 1 Kön. 17, 20 f. [e] 2 Kön. 19, 15 ff.

[f] So Ar[1]; nach Syr Aeth: Gottes Herrlichkeit bleibt darin nicht beständig.

[g] Syr non constanter manet. [h] Etwa נִכְרֵת. [i] ἡττήθη schuldig gesprochen ist.

[k] Zum Ausdruck vgl. Ap. Bar. 14, 7. [l] Vgl. 7, 63. [m] Ähnlich Ap. Sedrach 7.

[n] νεκρὰ ἔργα Hebr. 6, 1. [o] ἐλπὶς ζῶσα 1 Petr. 1, 3. [p] Jes. 4, 4. 5 ff.

[q] in quo ist (gegen die anderen Versionen) auf fructus zu beziehen, vgl. Hes. 47, 12. καρπὸς = פְּרִי ist Kollektivum. [r] Sättigung und Heilung vgl. Hes. 47, 12. Offenb. Joh. 22, 2.

[s] ἀχάριστος; vgl. Weish. 5, 7. [t] abstinentiam habere = ἐγκρατεύεσθαι Hilg.

[u] Die Erwartung, daß die Sünder in Nacht und Finsternis gequält werden sollen, geht neben der anderen her, daß die Hölle voll Feuers ist. Nach genauerer Tradition giebt es mehrere Straforte mit verschiedenen Arten von Qualen. [v] quem bezieht sich auf ἀγῶνος = certaminis.

hat, wovon du gesprochen; siegt er aber, so empfängt er, was ich dir 'verkündet' [a]. [129] Denn das ist der Weg, von dem schon Mose, als er noch lebte, zum Volke gesagt hat: Wähle dir das
130 Leben, daß du Leben habest [b]! [130] Sie glaubten ihm aber nicht, noch den Propheten nach ihm, noch auch mir selber, der ich zu ihnen gesprochen [c]. [131] Deshalb 'wird' [d] keine Trauer sein über ihren Untergang, sowie Freude herrschen wird über 'das Heil der Gläubigen' [e].

Bedenken gegen die Verdammnis so vieler, vom Gottesbegriff aus.

Wie verträgt sich die Verdammnis so vieler Menschen mit Gottes Erbarmen?

[132] Ich antwortete und sprach: Herr, ich weiß doch, daß der Höchste gegenwärtig der Barmherzige heißt, weil er sich derer erbarmt, die noch nicht in die Welt gekommen sind, [133] der Gütige, weil er gegen die, die nach seinem Gesetze wandeln [f], gütig ist; [134] der Lang-
135 mütige, weil er den Sündern als seinen Geschöpfen Langmut erweist; [135] der Mild-thätige, weil er lieber schenken als fordern will; [136] der Gnadenreiche, weil er gegen Lebende, Vergangene und Zukünftige an Gnaden so reich [g] ist; [137] und wäre er es nicht, so käme die Welt samt ihren Bewohnern niemals zum Leben [h]; [138] der Freundliche, denn wenn er nicht freundlich verstattete, daß die Sünder ihrer Sünden los und ledig würden, so könnte nicht der zehntausendste Teil der Menschen zum Leben [i] gelangen; [139] und der 'Verzeihende' [k], 'denn' [l] wenn er nicht den Geschöpfen seines Wortes verziehe und die Fülle ihrer Übertretungen [m] tilgte, so würden vielleicht aus der unzählbaren Menge überbleiben nur ganz wenige!

8 [1] Er antwortete mir und sprach: Diese Welt hat der Höchste um vieler willen geschaffen, aber die zukünftige nur für wenige. [2] Ich will dir ein Gleichnis sagen, Esra. Wenn [n] du die Erde fragst, so wird sie dir sagen, daß sie viel mehr Thon hervorbringt, woraus man Geschirr macht, aber ganz wenig Staub, woraus Gold wird. So ist auch diese Welt geordnet: [3] viele sind geschaffen, wenige aber gerettet [o]!

Wie kann Gott sein so mühsam gebildetes Geschöpf dem Verderben preisgeben?

[4] Ich antwortete und sprach [p]:

Meine Seele schlürfe Vernunft,
'mein Herz' [q] schlinge Verstand [r]!
5 [5] Du bist 'ungefragt' [s] gekommen
und 'mußt' [t] wider Willen scheiden,

---

[a] Ar[1] Syr dixi. Esra redet im Vorhergehenden beständig vom Schicksal der Sünder, der Engel dagegen von dem der Gerechten. [b] Dt. 30, 19. — Man beachte, wie das Judentum solche Worte in tieferem Sinne auffaßt. Die antike Betrachtung hätte vom Leben als der Güter höchstem gesprochen; die Apokalyptik versteht unter dem „Leben" das ewige, unsterbliche, selige Leben im Himmel. Vgl. V. 137 f. [c] Nachgeahmt in Ap. Sedrach 14. [d] Syr erit. [e] Lat super eos quibus persuasa est salus, Syr de salute eorum qui credunt, Aeth in eorum vita qui credunt = ἐπὶ τῶν πεισθέντων σωτηρίᾳ (Hilg.). [f] τοῖς ἀναστροφὴν ποιουμένοις ἐν τῷ νόμῳ αὐτοῦ (Volkmar) oder τοῖς ἐπιστρεφομένοις εἰς τὸν νόμον αὐτοῦ (die sich zu seinem Gesetz bekehren) Hilg. [g] ἐπειδὴ πλέον αὔξει τοῖς ἐλέους τοῖς παροῦσι κτλ. — πλέον verstärkt das Verbum, v. Wilamowitz. [h] D. h. zu wahrem (ewigem) Leben; anders Ar[2]. [i] Vgl. die vorige Anm. [k] Lat Syr Aeth Ar[1] Arm iudex. Dies Wort ist sicher falsch: vielmehr ist nach Analogie sämtlicher vorhergegangener Sätze ein Nomen zu erwarten, das dem Verbum ignoverit entspricht; iudex = שֹׁפֵט; man lese סֹלֵחַ der „Erlassende". [l] Syr Aeth quoniam. [m] ἀθετήματα (Hilg.). [n] מֲאֲשֶׁר. [o] Matth. 22, 14. 20, 16. [p] Man bemerke die Verzweiflung des Verfassers, dem das Problem immer unergründlicher wird. [q] Syr cor meum. [r] Syr intellegentiam = τὸ φρονοῦν (Hilg.). [s] Syr sine voluntate tua = ἄκουσα, Lat Aeth haben ἀκοῦσαι gelesen (vgl. Hilg.).
[t] Syr (Aeth) abis.

denn Freiheit ist dir nur gegeben eine kurze Lebenszeit. — 6 Ach Herr, der über uns waltet, gestatte[a] deinem Knechte, vor dir 'zu beten'[b]; gieb Samen in unser Herz und unserer Vernunft Pflege, daß Frucht[c] erwachse, damit zum Leben gelangen alle Sterblichen, die Menschen-'bild'[d] 'getragen'[e]. 7 Denn du bist der Einzige, und wir sind das einzige Gebilde, 'das Werk'[f] deiner Hände, wie du selbst gesagt hast[g].

8 Jetzt giebst du ja unserem Leibe, den du im Mutterleibe bildest, das Leben und verleihst ihm seine Glieder: in Feuer und Wasser wird dein Geschöpf erhalten[h]; neun Monate trägt dein Gebilde das Geschöpf, das du darinnen geschaffen hast[i]. 9 Das Verwahrende selbst aber und das Verwahrte, beide 'werden'[k] durch deine Verwahrung verwahrt. Und wenn die Mutter zurückgiebt, was darinnen erschaffen ist, 10 so hast du ihren eigenen Gliedern, d. h. den 10
Brüsten, befohlen, Milch, das Erzeugnis der Brüste, darzubieten, 11 damit dein Geschöpf gewisse Zeit lang genährt werde.

12 Dann 'hast'[l] du ihm Leitung gegeben 'in'[m] deiner Barmherzigkeit
und Nahrung 'in'[n] deiner Gerechtigkeit;
Unterricht durch dein Gesetz
und Belehrung[o] in deiner Weisheit.
13 Du magst es töten, es ist ja dein Geschöpf;
oder es am Leben erhalten, es ist ja dein Werk!

14 Wenn du aber, was unter so vielen Mühen gebildet ist[p], durch deinen Befehl mit einem raschen Worte[q] zu nichte machst, wozu ist es dann überhaupt entstanden[r]? —

15 Doch ich will zugeben: was die Menschen alle betrifft, magst du es besser wissen; aber 15
was angeht

dein Volk, das[s] mir leid thut,
16 dein Erbe, um das ich klage,
Israel, für das ich traure,
den Samen Jakobs, um den ich sorge!

17 Darum will ich anheben, vor dir für mich und sie zu beten; denn ich sehe uns alle, die wir auf Erden leben, tief in Sünden[t] 18 und habe 'jetzt'[u] von dem Ernste[v] des kommenden Gerichts gehört.

19 Deshalb höre meine Stimme,
merke auf meine Worte[w]
und laß mich vor dir reden!

---

[a] Lat si permittes = ἐὰν ἐπιτρέψῃς v. Wilamowitz. [b] Syr orabo coram te.
[c] fructum = fructus (Bensly, Missing Fragment S. 16). [d] Lat locum = τόπον, Syr formam = τύπον (Hilg.). [e] Lat M portavit; vgl. Syr (Ar[1]). Über die Verwechselung von v und b vgl. Bensly S. 14. [f] Syr opus manuum tuarum. [g] Jes. 45, 11. 60, 21.
[h] Vgl. zu 4, 10. [i] καὶ ἐννέα μῆνας ἀνέχεται τὸ πλάσμα σου τοῦ κτίσματος τοῦ ἐν αὐτῷ κτισθέντος (Hilg.), d. h. der Mutterleib trägt das Kind. [k] Syr conservantur.
[l] Ar[1] gubernasti. [m] τῷ ἐλέῳ σου (Hilg.). [n] τῇ δικαιοσύνῃ σου (Hilg.).
[o] Syr Aeth Ar[1] haben überall je dasselbe Tempus. [p] Vgl. Ps. 139, 14. [q] τάξις, hebräisch etwa בְּדָבָר קל. [r] Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 27: κύριε, εἰ ἐλογίζου ταῦτα, διὰ τί ἔπλασας τὸν ἄνθρωπον; Ap. Sedrach 4: διὰ τί ἐκοπίασας τὰς ἀχράντους σοῦ χεῖρας καὶ ἔπλασας τὸν ἄνθρωπον, ἐπεὶ οὐκ ἤθελες ἐλεῆσαι αὐτόν; [s] Lat quod bezieht sich auf ἔθνος.
[t] Lat lapsos = lapsus; vgl. Rönsch S. 261. [u] Syr sed et nunc.
[v] Arm inclementiam magnam, ὀξύτης. [w] Zu dieser (griech.) Konstruktion vgl. Bensly S. 87: σύνες τῆς κραυγῆς μου Ps. 5, 2.

Das Gebet Esras um Erbarmen und die göttliche Antwort[a].

20 [20] Herr, der du im Himmel[b] wohnst,
dessen Augen hoch oben[c],
dessen Gemach[d] in den Lüften;
[21] dessen Thron 'unbeschreibbar'[e],
dessen Herrlichkeit[f] unfaßbar;
vor dem der Engel Heer mit Zittern steht,
deren Chor[g] sich wandelt in Sturm und Feuer;
[22] dessen Wort fest bleibt,
dessen Befehle giltig,
[23] dessen Gebot gewaltig,
dessen Geheiß gefürchtet;
dessen Blick die Tiefen vertrocknet[h],
dessen Drauen die Berge zerschmilzt[i];
dessen Wahrheit 'ewig bleibt'[k], —
[24] erhöre[l] deines Knechtes Gebet,
vernimm mit den Ohren das Flehn deines Gebildes
und merke auf meine Worte!
25 [25] Denn solange ich lebe, muß ich reden,
solang ich denken kann, erwidern[m]. —
[26] Schau nicht auf deines Volkes Sünden,
sondern auf die, die dir wahrhaft gedient;
[27] blicke nicht auf die Thaten[n] der Frevler,
sondern auf die, die deine Bündnisse in Leiden bewahrt[o];

---

[a] Lat Syr Aeth haben die Überschrift „Anfang der Worte des Gebetes des Esra, bevor er entrückt worden ist". Das Stück hat — wegen seiner besonderen Schönheit und Tiefe — schon früh die Augen auf sich gezogen und begegnet als „confessio Esdrae" häufig unter den Cantica der Vulgata; ein ähnlicher Fall Ap. Bar. 48. — Von diesem „Gebet des Esra" existieren im Lat zwei verschiedene Versionen: die eine davon (M) gehört zum 4 Esra, die andere ist (zu liturgischem Gebrauch) selbständig verfertigt (Vat. Colb. Jen. Dub. Mos.) und in 4 Esra nachträglich eingedrungen (S A C).

[b] αἰών = Himmel; vgl. 3, 18. Gottes Wohnen im Himmel, urspr. ein Stück Astralreligion, schon im ältesten Israel bekannt, im Judentum aufs Neue eingedrungen und zu dieser Zeit der Ausdruck der göttlichen Transcendenz. Der Jude antwortet auf die Frage, wen er verehre? ich bete „den Gott des Himmels" an. [c] Die Augen Gottes, die hoch in Himmelshöhen sind und von dort auf das Thun der Menschenkinder herabschauen, sind urspr. die Sterne. [d] Arm coenacula = ὑπερῷα Hilg. — Diesem Bild, das aus dem A. T. wohlbekannt ist, liegt urspr. die Vorstellung zu Grunde, daß die Welt ein Haus von zwei Etagen sei: im Oberstock wohnt Gott, der Unterstock ist die Welt, die wir mit Augen sehen. [e] Das Geheimnis des göttlichen Throns behandelt Hes. 1. Syr (Ar[1] Arm) immensus, inenarrabilis. Dieser wunderbare Thron Gottes ist nicht eine Phantasie des Hesekiel, sondern ein mythologisch-kosmologischer Stoff, urspr. der Himmel selbst, was die Erklärer des Hesekiel noch immer nicht wissen. [f] Das Judentum denkt bei der δόξα Gottes an den überirdischen, wunderbaren Glanz, der Gott umgiebt, und der durch den ganzen Himmel ausgegossen ist. Auch diese Anschauung geht urspr. auf Sternreligion zurück. [g] מְשָׁמְרוֹ; zum Sinn vgl. Ps. 104, 4.

[h] Das uralte Motiv aus der Schöpfungsgeschichte. [i] Ein Motiv aus der Eschatologie (Weltbrand) Mich. 1, 4. Jes. Sir. 16, 18 f. [k] Lat (Syr Aeth Ar[1] Arm) testificatur. Ar[2] permanet nec desinit. Die Worte sind citiert Const. apost. 8, 7: οὗ τὸ βλέμμα ξηραίνει ἄβυσσον καὶ ἡ ἀπειλὴ τήκει ὄρη καὶ ἡ ἀλήθεια μένει εἰς τὸν αἰῶνα. Diese wunderlichen Varianten, „ewig ist", „Zeuge ist", sind nur aus dem Hebräischen zu erklären, aus einer Verwechselung von עֵדָה לָעַד und לָעַד; dieselbe Verwechselung findet sich in LXX Jes. 19, 20, vgl. oben S. 333. [l] Lat M Syr Aeth Ar[1] Arm haben domine nicht.

[m] Eine treffende Selbstcharakteristik.

[n] ἐπιτηδεύματα, hebr. etwa עֲלִילוֹת. [o] Also etwa Blutzeugen.

28 gedenke nicht derer, die vor dir mit Trug gewandelt,
sondern halt im Gedächtnis, die sich um deinen Dienst von Herzen gekümmert;
29 richte die nicht zu Grunde, die wie das Vieh dahingelebt[a],
sondern nimm dich derer an, die dein Gesetz lauter gelehrt;
30 zürne nicht denen, die schlimmer als Tiere erachtet sind, 30
sondern beweise denen deine Liebe, die allezeit deiner Herrlichkeit vertraut[b]. —
31 Denn wir und unsere Väter haben in Werken des Todes dahingelebt[c], du aber bist gerade, weil wir Sünder sind, der Barmherzige genannt. 32 Denn gerade weil wir nicht Werke der Gerechtigkeit haben, wirst du, wenn du einwilligst[d], uns zu begnadigen, der 'Gnädige'[e] heißen. 33 Denn die Gerechten, denen viele Werke bei dir bewahrt sind, werden aus eigenen Werken den Lohn empfangen. —
34 Was ist 'aber'[f] der Mensch, daß du ihm zürnen solltest,
was das sterbliche Geschlecht, daß du ihm so grollen könntest?
35 Denn in Wahrheit 35
niemand ist der Weibgeborenen, der nicht gesündigt[g],
niemand der 'Lebenden'[h], der nicht gefehlt.
36 Denn dadurch wird deine Gerechtigkeit und Güte, Herr, offenbar, daß du dich derer erbarmst, die keinen Schatz[i] von guten Werken haben[k].

37 Er antwortete mir und sprach: Manches hast du richtig gesagt, und es soll geschehen, wie du gesprochen[l]. 38 Denn wirklich will ich mich nicht kümmern um das, was die Sünder sich bereitet haben, um Tod, Gericht und Verderben, 39 sondern vielmehr will ich mich an dem erfreuen, was die Gerechten sich erworben, an 'Heimkehr'[m], Erlösung und Lohnempfang. 40 Also wie 'du'[n] gesprochen hast, so ist es. 40

Der Mensch gleicht dem Samen des Landmanns.

41 Denn wie der Landmann vielen Samen auf die Erde sät und eine Menge Pflanzen pflanzt, aber nicht alles Gesäte zur Zeit[o] bewahrt bleibt und nicht[p] alles Gepflanzte Wurzel schlägt, so werden auch die, die in der Welt gesät sind, nicht alle bewahrt bleiben.

42 Ich antwortete und sprach: Wenn ich Gnade vor dir gefunden, so laß mich reden! 43 Der Same des Landmanns, wenn er deinen Regen nicht zur rechten Zeit bekommen hat und also nicht aufgegangen ist[q], oder wenn er durch zu viel Regen verdorben ist, 44 geht freilich so

---

[a] Ohne Vernunft, ohne den Gedanken an ein kommendes Gericht; vgl. 7, 65 f. [b] Die Worte 26—30 wollen besagen: erbarme dich, o Gott, der Welt und Israels, um der wenigen Gerechten willen! [c] *διηγάγομεν* Hilg. [d] Etwa hebr. אבה; Syr. אן חצבא. [e] Lat M (misericors — miserator) Ar[1] Arm haben Wechsel im Ausdruck. [f] Verwechselung von enim und autem (Bensly S. 58). [g] Vgl. Apoc. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 30: *καὶ τίς ἄρα ἄνθρωπος γεννηθεὶς οὐχ ἥμαρτε;* [h] Lat M eorum, qui increverunt, Syr (Ar[1]) ex iis qui fuerunt, für Lat confidentibus lese man confientibus = *συνεστηκότων*. [i] substantia = *ὑπόστασις*; vgl. Ap. Bar. 14, 12. [k] Der Passus erinnert an die paulinische Lehre von der Gerechtigkeit aus Gnade und der Gerechtigkeit aus guten Werken. — Vgl. Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25: *οὕτως καὶ ὁ δίκαιος ἀπέλαβεν τὸν μισθὸν αὐτοῦ ἐν οὐρανοῖς. ἀλλὰ τοὺς ἁμαρτωλοὺς ἐλέησον· οἴδαμεν γὰρ ὅτι ἐλεήμων εἶ.* [l] Der Engel meint das Gebet des Esra, Gott möge an die Gerechten und nicht an die Sünder denken. Diese Worte sind Wahrheit, aber freilich in ganz anderem Sinne, als Esra gemeint hat! Eine ähnliche geistreiche Umkehrung der Worte Esras durch den Engel findet sich 7, 64. 71 f. [m] Lat peregrinationis, Syr adventus, Ar[1] appropinquatio; entgegensteht V. 38 „Tod"; Volkmar *ἀποδημία* Fortwanderung (aus der Welt zu Gott); vgl. 2 Kor. 5, 6 ff. [n] Aeth et ut loqueris. [o] Wo es aufsprießen sollte. [p] Vgl. Syr neque omnes plantae; ebenso Aeth Ar[1] Lat C M. [q] *ἀνατεῖλαν* (Hilg.).

zu Grunde; aber 'das Menschenkind'[a], das durch deine Hände gebildet, das dein Ebenbild genannt ist, weil es 'dir'[b] gleich geschaffen ist, 'um dessentwillen'[c] du alles geschaffen hast, das
45 hast du dem Samen des Landmanns gleichgestellt?! — 45 Nein Herr, unser Gott,
schone dein Volk,
erbarme dich deines Erbes,
du hast ja Mitleid mit deinem Geschöpf[d]!

Die göttliche Antwort: Du gehörst zu den Seligen; denk an deine eigene Seligkeit und vergiß die Sünder, die ihr Schicksal verdient haben!

46 Er antwortete und sprach:
Heute den Heutigen,
Einst den Einstigen!
47 Denn viel fehlt dir, daß du meine Schöpfung mehr lieben könntest
als ich[e]! —

Du aber hast dich oft den Sündern gleichgestellt; nimmermehr! 48 Vielmehr wirst du auch darum vor dem Höchsten Ruhm empfangen[f], 49 weil du dich, wie dir zukommt, erniedrigt und dich nicht zu den Gerechten gezählt hast; deß wirst du um so größere Ehre haben.
50 50 Denn 'durch viele schlimme Demütigungen'[g] müssen in der letzten Zeit die Erdenbewohner gedemütigt werden, weil sie in schlimmem Übermute gewandelt sind. 51 Du aber denke lieber 'an dein eigenes Los'[h] und forsche nach der Herrlichkeit, die deine Brüder ererben sollen. 52 Denn für euch ist
das Paradies eröffnet[i],
der Lebensbaum gepflanzt;
der zukünftige Äon zugerüstet,
die Seligkeit[k] vorher bestimmt;
die Stadt erbaut,
die Heimat auserwählt[l];
die guten Werke geschaffen[m],
die Weisheit bereitet[n];
53 der Keim[o] vor euch versiegelt,
die Krankheit vor euch getilgt;

---

[a] hic pater et filius homo Lat S A C ist sehr seltsam. Besser Lat M sic pati—sic patitur. Griech. *οὕτως πάσχει· καὶ υἱὸς ἄνθρωπος* בֵּן־אָדָם. Der Sinn ist jedenfalls, daß sich der Verf. darüber entsetzt, daß der Mensch mit dem Samen verglichen werde. [b] Aeth imago tua est.

[c] Syr (Aeth) propter quem. [d] Der Verf. ist ganz aufgelöst vor Jammer und Herzeleid. — Nachahmungen sind Ap. Sedrach 13 und Ap. Esdrae (ed. Tischendorf) S. 25. 26: *ἐλέησον τὴν σὴν πλάσιν· οἰκτείρησον τὰ ἔργα σου.* [e] Ein wundervoller Trost! Immer wieder erkennt der Prophet, daß Gott Liebe und nur Liebe, alles menschliche Erbarmen weit überbietende Liebe gegen alle Welt hegt, und in diesem Gedanken beschwichtigt er seinen Schmerz über den Untergang so Vieler.

[f] Syr (Aeth) glorificaberis; Lat mirabilis = *θαυμάσιος* (Hilg.).

[g] Lies mit Lat miseria multa. [h] *ὑπὲρ σεαυτοῦ* (Hilg.). [i] Vgl. Ap. Sedrach 13: *ὁ παράδεισός σοι ἠνοίγη.* — Alle die großen himmlischen Güter sind schon längst bereitet; die Hoffnung auf sie trügt nicht, 1 Petr. 1, 4. — Der Gegensatz zum „Eröffnen" des Paradieses ist das „Schließen" desselben beim Fall Adams. [k] Lat habundantia = *περισσεία* (Überfluß an Wonnen) Hilg; Syr (Aeth) deliciae; hebr. etwa עֶדְיָה. [l] Syr constituta; Lat probata = *ἐδοκιμάσθη* (Hilg.). Bolkmar liest nach Aeth prostrata die Ruhe ist gebettet. Die „Ruhe" *κατάπαυσις* ist ein Terminus der Eschatologie; vgl. Hebr. 3, 18 ff. [m] Dies ist der Sinn der Worte; vgl. Eph. 2, 10.

[n] 1 Kor. 2, 7. [o] Lat Syr Aeth radix = *ῥίζα.* Der „Keim" ist wohl term. techn. für den Keim zur Sünde; vgl. 4 Esra 3, 22. Zum Gedanken vgl. Dan. 9, 24 und Apok. Bar. 21, 23.

'der Tod' verborgen,
der Hades[a] entflohen;
die Vergänglichkeit vergessen,
54 die Schmerzen vorüber;
aber des Lebens Schätze sind euch am Ende offenbar. —

55 So forsche nicht weiter[b] nach der großen Zahl derer, die ins Verderben gehen; 56 denn 55
sie haben aus eigenem freiem Entschluß
den Höchsten verachtet,
sein Gesetz verworfen,
seine Wege verlassen,
57 dazu seine Frommen zertreten; 58 und haben in ihren Herzen gesprochen, es sei kein Gott[c];
und alles dies, obwohl sie sehr wohl wußten, daß sie sterben müßten. 59 'Deshalb'[d], wie euer
die Verheißungen warten[e], so ihrer Durst[f] und Pein, die ihnen bereitet sind. 60 Denn nicht 60
der Höchste hat gewollt, daß Menschen verloren gehen; vielmehr die Geschöpfe
selber haben den Namen deß, der sie doch geschaffen, verunehrt und Undankbarkeit bewiesen
gegen den, der ihnen doch das Leben bereitet hat. 61 Deshalb naht mein Gericht jetzt bald
heran. — 62 Dies habe ich nicht vielen kundgethan, sondern nur dir und wenigen dir Gleichen[g].

Die Endvollendung und ihre Zeichen.

Ich antwortete und sprach: 63 Du hast mir, Herr, eine Fülle von Zeichen bereits offen-
bart, die du in der letzten Zeit thun willst, hast mir aber nicht offenbart, zu welcher Zeit.
1 Er antwortete mir und sprach: Das ermiß du bei dir selber; und wenn du siehst, daß ein 9
Teil der angekündigten Zeichen vorüber ist, 2 dann wirst du erkennen, daß nun die Zeit ge-
kommen ist, da der Höchste die Welt, die[h] er geschaffen hat, heimsuchen will. 3 Wenn in der
Welt erscheinen werden[i]
Empörung[k] in den Ländern[l],
Verwirrung in den Völkern,
Anschläge[m] unter den Nationen;
Unruhen[n] unter den Fürsten,
Gährung[o] unter den Herrschern,
4 dann wirst du erkennen, daß dies die Dinge sind, über die der Höchste seit den Tagen ge-
redet hat, die im Anfange zuvor gewesen sind[p]. 5 'Denn wie alles, was in der Welt geschehen ist, 5
einen [verborgenen] Anfang hat im Wort, aber ein offenkundiges Ende, 6 so sind auch des
Höchsten Zeiten: ihr Anfang in Wort und Vorzeichen, ihr Ende aber in Thaten und Wundern'[q].

---

[a] Der Hades als Engel vorgestellt wie Offenb. Joh. 6, 8. [b] προστιθέναι = הוֹסִיף.
[c] Ps. 14, 1. [d] Syr (Aeth) propter hoc. [e] ὑποδέχεται (Hilg.). [f] In der Glut der Hölle, Luk. 16, 24. [g] Anderen „Propheten", d. h. Apokalyptikern. [h] qui bezieht sich auf αἰών. [i] Im Folgenden eine selbständige Zeichen-Tradition. [k] κίνησις Volkmar.
[l] locus = τόπος Volkmar; Aeth conmotio inter eius loca. [m] מְחָשָׁבוֹת das Wort vom Plane Magogs Hes. 38, 10, oder cogitationes Erschütterungen. [n] ἀκαταστασία Volkmar; dem Sinne nach giebt Aeth et inter se pugnabunt principes das Richtige. [o] ταραχή Volkmar.
[p] Gemeint sind die Apokalypsen, die man von Adam, Seth, Henoch, Noah u. a. Urahnherren hatte.
[q] Die obige Übersetzung der schwierigen Stelle richtet sich an dem charakteristischen Punkte nach Aeth: sicut omne quod in mundo fit: initium in verbo (d. h. in Gottes Schöpferwort) et consummatio in manifestatione; sic et mundus altissimi: initium in sermone (d. h. in den V. 4 erwähnten Gottesworten, den Verheißungen an die Propheten) et in signis et in potentia, et consummatio in actione et in miraculo. Der Schluß hat etwa gelautet: αἱ ἀρχαὶ ἐν φωναῖς καὶ ἐν σημείοις, καὶ ἡ συντέλεια ἐν ἐνεργείᾳ καὶ δυνάμει. Diese Auffassung wird durch den Zusammenhang empfohlen. Vgl. Justin Ap. I, 12, 10: ὅθεν καὶ βέβαιοι γινόμεθα πρὸς τὰ διδαχθέντα ὑπ' αὐτοῦ

7 Alle aber, die dann gerettet sind, und die dann haben entrinnen können, um ihrer Werke willen oder des Glaubens wegen, den sie bewahrt haben, 8 die sind es, die aus allen Gefahren, die ich dir verkündet, überbleiben: die werden mein Heil[a] schauen in meinem Land und auf meinem Gebiet, das[b] ich mir seit Ewigkeit her geheiligt[c]. 9 Dann lernen Ehrfurcht[d], die jetzt meine Wege mißachtete[e]; dann weilen sie selber in den Martern, die[f] sie verachtet und 10 verspottet haben. 10 Denn alle, die mich im Leben nicht erkannt, als sie noch Wohlthaten von mir empfingen, 11 die mein Gesetz verschmäht, als sie noch die Freiheit hatten, 12 die die Thür der Buße, die ihnen damals noch offenstand[g], nicht bedacht, sondern verschmäht, die sollen nach dem Tode zur Erkenntnis kommen.

12 Du also frage nicht weiter, wie die Gottlosen gemartert, sondern forsche darüber, wie die Gerechten erlöst werden sollen, wem der Äon gehöre, um wessentwillen er sei und zu welcher Zeit[h].

Nochmals das traurige, aber wohlverdiente Los der Sünder.

15 14 Ich antwortete und sprach: 15 Einst[i] habe ich gesagt und sage jetzt und werde immer wieder sagen:

Mehr sind der Verlorenen als der Erlösten,
16 wie die Flut mehr ist[k] als ein Tropfen!

17 Er antwortete mir und sprach:

Wie der Boden, so die Saat,
wie die Blumen, so die Farbe;
wie die Arbeit, so das Werk;
wie der Landmann, so die Ernte. —

18 Denn es gab eine Zeit im Äon — da bereitete ich dem gegenwärtigen Geschlecht, 'das damals noch nicht da war'[l], die Welt zur Wohnung; und damals widersprach mir niemand, denn niemand war vorhanden. 19 Nun aber sind sie, die ich gesetzt hatte in diese Welt, die ich bereitet hatte, an einen ewigen Tisch, auf eine geheimnisvolle 'Weide'[m], die sind in all' ihrem Thun entartet.

20 20 Da schaute ich meine Welt an: siehe, sie war verderbt[n];
und meine Erde: siehe, sie war in Gefahr
der Anschläge 'derer'[o] wegen, die darein gekommen waren. 21 Das sah ich und verschonte davon mit Müh' und Not[p] und rettete eine Beere aus der ganzen Traube und einen Sproß

πάντα, ἐπειδὴ ἔργῳ φαίνεται γινόμενα, ὅσα φθάσας γενέσθαι προεῖπεν· ὅπερ θεοῦ ἔργον ἐστί, πρὶν ἢ γενέσθαι εἰπεῖν καὶ οὕτως δειχθῆναι γινόμενον ὡς προείρηται.

[a] τὸ σωτήριόν μου. [b] καὶ ἐν τοῖς ὁρίοις μου, ἃ ἡγίασα (Hilg.). [c] Während der Verf. in den vorhergehenden Stücken von Himmel und Hölle gesprochen hat, haftet sein Blick hier an den irdischen Hoffnungen. Dies erklärt sich daraus, daß die (politischen) Zeichen V. 3 seinen Blick inzwischen auf sich gezogen haben. Solche und ähnliche Stellen zeigen, daß die Frommen jener Zeit beide, eigentlich prinzipiell verschiedene Eschatologien nicht deutlich auseinanderhielten; auch im N. T. liegen sie vielfach ineinander. [d] θαυμάσουσι Respekt bekommen (Hilg.). [e] παραχρῆσθαι (Hilg.). [f] Lat eas bezieht sich auf βασάνους (Hilg.). [g] Hebr. 12, 17.

[h] Dies ist dann der Inhalt der folgenden drei Visionen. [i] 7, 47. [k] πλεονάζει (Hilg.). [l] Daß die Welt, ehe Gott sie bereitete, noch nicht da war, ist doch selbstverständlich. Daher wird die Übersetzung des Lat wohl auf einem Mißverständnis seiner griech. Vorlage beruhen. Lat hat πρὶν ἢ γενέσθαι (Hilg.) fälschlich mit αἰῶνα zusammengenommen. [m] Verwechselung von νόμος und νομός Weide Volkmar. — Die (für Menschen) unausspürbare Weide, der ewige Tisch, der nie Mangel hat, ist das wundervolle Paradies, dessen Bäume ewig Früchte tragen.

[n] Gen. 6, 12. [o] Syr habitatorum eius. Die Vorlage mag gelautet haben: ὑπὸ τῶν λογισμῶν τῶν ἐν αὐτῇ γενομένων und ist von Lat (Aeth Ar[1]) mißverstanden worden.

[p] πάνυ μόγις mit großer Schwierigkeit (Lupton).

aus dem großen 'Walde'[a]. 22 So gehe nun dahin die Menge, die für nichts geboren ist; gerettet aber bleibe meine Beere, mein Sproß, die ich mit vieler Mühsal bereitet!

Schluß.

23 Wenn du aber noch sieben Tage weiter wartest — faste aber an ihnen nicht[b], 24 sondern geh auf ein Gefilde voller Kräuter, wo noch kein Haus erbaut ist, und genieße dort allein Pflanzen[c] des Feldes; koste kein Fleisch, trinke keinen Wein, sondern [iß] allein Pflanzen, 25 und 25
bete ohne Unterlaß zum Höchsten —, so will ich zu dir kommen und mit dir reden.

Viertes Gesicht.

Zions Trauer und Herrlichkeit.

26 So ging ich, wie er mir befohlen hatte, auf das Gefilde[d] Ardaf[e] und setzte mich dorthin unter die Kräuter; von den Pflanzen des Feldes aß ich und wurde satt von dieser Nahrung. 27 Als ich aber nach sieben Tagen einmal im Grase[f] lag, ward mein Herz bewegt wie zuvor. 28 Da that sich mein Mund auf, und ich begann, vor dem Höchsten zu reden.

Wo bleibt Israels Herrlichkeit?

Ich sprach: 29 Herr, du hast unter uns deine Offenbarung gestiftet[g], an unsere Väter in der Wüste, als sie aus Ägypten kamen und durch die ungangbare und unfruchtbare Wüste zogen; damals hast du gesprochen:

30 Du Israel, höre auf mich; 30
Same Jakobs, merkt auf meine Worte:

31 Heute säe ich mein Gesetz in euer Herz, das wird in euch Frucht bringen und ihr sollt dadurch[h] ewige Herrlichkeit[i] erwerben. — 32 So empfingen unsere Väter das Gesetz, aber[k] sie bewahrten es nicht; die Satzungen, 'aber'[l] hielten sie nicht. So ging zwar des Gesetzes Frucht nicht verloren — gewiß, denn es stammt ja von dir —; 33 sie aber, die es empfangen, gingen verloren, weil sie nicht bewahrt hatten, was in sie gesät war. — 34 Nun aber ist doch die Regel: wenn die Erde Samen aufnimmt oder das Meer ein Schiff oder ein Gefäß[m] Speise oder Trank, und dann das Gesäte oder Hineingelassene oder Hineingethane zu Grunde geht, 35 so[n] bleibt doch auch dann die Stätte, dahinein es gethan ist, erhalten. Bei uns 35
'aber'[o] ist es ganz anders geschehen: 36 wir, die das Gesetz empfangen, müssen wegen unserer Sünden verloren gehen samt unserem Herzen, in das es gethan ist; 37 das Gesetz aber geht nicht verloren, sondern bleibt in seiner Herrlichkeit[p].

---

[a] Syr et plantam de silva multa (so auch Ar[1]. [2] Aeth); bei Lat Verwechselung von ὕλη und φυλή (Volkmar). [b] Weil jetzt die Trauer nicht mehr ziemt; wichtig für den Aufbau des Buchs; vgl. die Einl. S. 348. [c] Aeth de fructu campi; vgl. Lat V. 26. [d] quod bezieht sich auf πεδίον (campum). [e] Ein Feld in der Nähe Babylons, oder vielleicht ein eschatologischer Geheimname: Name der Stätte, da das himmlische Jerusalem offenbar werden soll. Lat M Ardaf, C Ardas, A Ardad, S* Adar, S** Ardat, Syr Aeth Arphad, Ar[1] Araat, Ar[2] Ardat, Arm Ardab. Der Name ist bisher noch nicht mit Sicherheit identifiziert. אַרְדַּב ist ein orientalisches Getreidemaß, als Name eines Feldes wohl denkbar. [f] χόρτος (Hilg.). [g] Konstruktion (hebr. Inf. abs.) wie revelans revelatus sum 14, 3. [h] in eo bezieht sich auf νόμος. [i] Die „ewige Herrlichkeit", die Israel verheißen ist, ist nach dem Verständnis des Verfassers die von Licht und Glanz und Herrlichkeit strahlende Welt des Himmels = δόξα. [k] Über nam 32. 33. 37 vgl. zu 4, 34.

[l] Syr et praecepta et non perfecerunt ea, hebräischer Stil; vgl. 9, 20. 11, 44.

[m] vas aliud = σκεῦος ἄλλο, weil auch das Schiff ein σκεῦος (= כְּלִי) ist. [n] Wörtlich: so geht dies freilich zu Grunde; der Behälter aber, dahinein es gethan ist, bleibt bestehen; exterminentur und manent (richtiger wäre also man e ant) ist abhängig von consuetudo est, ut.

[o] Vgl. zu 6, 8. [p] Das Gesetz bleibt, weil es von Gott, aus dem Himmel kommt, weil es

Das Geſicht: Zions Klage.

38 Als ich dies im Herzen ſprach, ſchaute ich mit den Augen hinter mich[a] und erblickte zur Rechten[b] ein Weib; die klagte und jammerte mit lauter Stimme und war tief bekümmert. Ihre Kleider waren zerriſſen, und Staub[c] lag auf ihrem Haupt. 39 Da ließ ich die Gedanken fahren, denen ich bisher nachgehangen hatte, wandte mich nach ihr um und ſprach
40 zu ihr: 40 Was weinſt du? warum biſt du ſo tief betrübt[d]? 41 Sie ſprach zu mir: Ach Herr, laß mich mein Leid beweinen und weiter[e] klagen, denn ich bin in bitterer Not[f] und tiefem Leid. 42 Ich ſprach zu ihr: Was iſt dir geſchehen? ſage es mir! Sie ſprach zu mir: 43 Deine Magd war unfruchtbar und hatte nicht geboren, obwohl ſie dreißig Jahre verheiratet war.
44 In dieſen dreißig Jahren habe ich ſtündlich und täglich zum Höchſten gebetet, bei Nacht und
45 Tag[g]. 45 Endlich, nach dreißig Jahren,

erhörte Gott deine Magd[h]
und ſah meine Schmach an[i];
er achtete auf meine Not
und ſchenkte mir einen Sohn.

Da freute ich mich ſehr über ihn ſamt meinem Mann und allen Bürgern der Stadt, und wir gaben dem Allmächtigen die Ehre[k]. 46 Dann zog ich ihn mit vieler Mühe[l] auf. 47 Als er nun herangewachſen, ſchickte[m] ich mich an, ihm ein Weib zu nehmen, und richtete ihm die Hoch-
10 zeit[n] aus. 1 Als aber mein Sohn die Kammer betrat, fiel er nieder und war tot[o]. 2 Da ſtießen wir alle die Lichter[p] um. Alle Nachbarn aber ſtanden auf, mich zu tröſten[q]; ich aber ſagte kein Wort bis zur zweiten Nacht[r]. 3 Als ſie ſich nun alle zur Ruhe begeben [und abgelaſſen], mir zuzureden, 'im Glauben, ich ſei beruhigt'[s], da erhob ich mich bei Nacht, floh und kam, wie du ſiehſt, auf dieſes Feld. 4 Und nun denke ich, nicht mehr in die Stadt zurückzukehren, ſondern hier zu bleiben und nicht 'zu eſſen'[t] noch 'zu trinken'[t], ſondern ohn' Unterlaß zu klagen und zu faſten, bis ich ſterbe[u].
5 5 Da ließ ich die Reden, die mich bisher beſchäftigt hatten, antwortete ihr im Zorn und ſprach: 6 Du Thörichte vor allen Weibern, ſiehſt du nicht unſere Trauer und unſer Unglück?
7 Iſt doch Zion, unſer aller Mutter[v], ſelber

„pneumatiſch" iſt (Röm. 7, 14), ewig ἐν δόξῃ 2 Kor. 3, 7 ff. Auch ſeine Frucht bleibt; aber ſie iſt — das ewige Verderben der Empfänger! — Die göttliche Antwort auf dieſe Klage iſt das folgende Geſicht, in dem ſich Zions zukünftige himmliſche Herrlichkeit offenbart. Das Gebet und die Viſion paſſen alſo aufs Beſte zuſammen. Der Zuſammenhang des Einzelnen im Buche iſt überall vortrefflich.

[a] Er hat ſie nicht kommen ſehen: ſo geheimnisvoll erſcheinen die Himmliſchen immer.

[b] Luk. 1, 11. Mark. 16, 5. [c] Etwa κόνις = אָפָר. [d] Er malt ſo ſein mitleidiges Herz.

[e] προστιθέναι = הוֹסִיף (Hilg.). [f] מָרַת נֶפֶשׁ 1 Sam. 1, 10. [g] Hebräiſche Anordnung der Tageszeiten. Das unaufhörliche Gebet der Unfruchtbaren iſt ein novelliſtiſches Motiv.

[h] Griech. Konſtruktion. [i] Unfruchtbarkeit iſt eine Schmach, Luk. 1, 25.

[k] Dieſer wohlüberlegte Zug ſoll begründen, daß das ſpätere Unglück nicht etwa ein Gericht Gottes über die Menſchen war, die in ihrem Glücke ſeiner vergeſſen hatten. [l] עָמַל.

[m] καὶ ἦλθον „ich ging hin". — Hier der Nachſatz; vgl. 3, 18. 29. [n] epulum, etwa δοχή oder πότος = מִשְׁתֶּה Hochzeit (nach Wellh.). Vgl. Matth. 22, 2. Luk. 14, 16. [o] Ein novelliſtiſcher, rührender Zug: am ſchönſten Tag, in der feſtlichſten Stunde das tiefſte Leid.

[p] Die Lichter der Hochzeit, vgl. Matth. 25, 7; auch dies ein poetiſch empfundener Gegenſatz: das Haus, ſtrahlend vom Glanze der Hochzeitslichter, in tiefe Nacht verſenkt durch den plötzlichen Tod des Bräutigams. Novelliſtiſch. [q] Das „Kondolieren" iſt nach israelitiſcher Sitte der Liebesdienſt der Nachbarn. [r] Sonſt zeigt ſich doch mütterlicher Schmerz in Jammern und Klagen; ſie aber iſt vor Schmerz ſtumm. [s] Syr et putarent, quod etiam ego obdormirem = ὡς ἂν ἡσυχάσαιμι (Hilg.). [t] Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm. [u] So weit etwa die übernommene Novelle; vgl. die Einleitung S. 344. [v] Gal. 4, 26.

in tiefer Trauer,
in schwerem Leid,
in bitterer Klage[a].

8 Jetzt 'ist es wohl Zeit, zu klagen'[b] — wir sind ja alle 'im Elend'[c] — und 'betrübt zu sein'[d] — wir sind ja alle in Trübsal; du aber klagst allein um deinen Sohn! 9 Frage 'aber'[e] die Erde, sie wird dir's sagen, daß sie es ist, die über so viele klagen müßte, die auf ihr entsprossen sind. 10 Aus ihr haben wir alle den Anfang genommen, andere werden aus ihr kommen: fast alle aber gehen ins Verderben; ihre Menge wird vernichtet. 11 Wer sollte also mehr klagen: nicht sie[f], die solche Menge verloren hat? etwa du[f], die du nur um den Einen Leid trägst? — 12 Oder wirst du erwidern: Mein Jammer ist dem der Erde nicht gleich; ich habe meines Leibes Frucht verloren,

die ich in Mühen gekreißt
und mit Schmerzen geboren.

13 Der Erde aber ergeht es nur nach ihrer Natur[g]: die Menge, die auf ihr lebte, ist dahingegangen, wie sie gekommen ist. Aber ich entgegne dir: 14 Wie du mit Schmerzen gekreißt hast, ebenso[h] hat auch die Erde im Anfang ihrem Schöpfer ihre Frucht, den Menschen, hervorgebracht. —

15 So halte deinen Schmerz zurück
und ertrage standhaft dein Unglück.

16 Denn wenn du Gottes Beschlusse Recht giebst[i], wirst du deinen Sohn seiner Zeit wiederbekommen[k] und Ehre haben unter den Weibern. 17 Geh also in die Stadt zu deinem Manne zurück.

Sie sprach zu mir: 18 Das thue ich nicht; in die Stadt gehe ich nicht, sondern hier will ich sterben. 19 Da fuhr ich nochmals fort[l], zu ihr zu reden, und sprach: 20 'Nein, Weib! nein, Weib!'[m] so darfst du nicht thun;

sondern laß dich willig bereden um Zions Unglück,
laß dich trösten durch Jerusalems Schmerz.

21 Du siehst doch, wie

unser Heiligtum verwüstet ist,
unser Altar niedergerissen;
unser Tempel zerstört,
'unser Gottesdienst aufgehoben'[n];
22 unsere Harfe in den Staub geworfen,
unser Jubellied verstummt,
unser Stolz gebeugt;
unseres Leuchters Licht erloschen,
unseres Bundes Lade geraubt;

---

[a] Lat lugete = πενθεῖτε für πενθεῖ τε (Hilg.). [b] Syr Ar[1] nunc autem lugere oportet.
[c] Der Wechsel des Ausdrucks im zweiten Gliede beim Lat tristes — contristati macht wahrscheinlich, daß im Urtext auch das erste Glied solchen Wechsel gehabt hat. Der Sinn ist: jetzt ist Trauer wohl am Platze, denn es ist ja eine Zeit der allgemeinen Not. [d] Lat tristes estis = λυπεῖσθε, verschrieben für λυπεῖσθαι (Hilg.). [e] Vgl. zu 6, 8. [f] τίνα οὖν δεῖ πενθῆσαι μᾶλλον; ἢ οὐχὶ ταύτην ἢ τοσοῦτον πλῆθος ἀπώλεσεν; ἢ σὲ ἢ ὑπὲρ ἑνὸς λυπῇ; v. Wilamowitz.
[g] כִּדְרָךְ הָאָרֶץ, d. h. nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge. [h] Das soll doch wohl heißen: mit ebensolchen Schmerzen. Worauf spielt der Verfasser an? [i] D. h. dich ihm fügst; vgl. Ps. Sal. 8, 7, auch Luk. 7, 35. [k] Das Weib wird das Wort so verstehen, daß Gott ihr einen neuen Sohn schenken würde, durch den sie (als Mutter eines Sohns) wieder zu Ehren kommt. Doch ist das Wort doppeldeutig, vielleicht mit Willen; vgl. die Einleitung S. 344. [l] Vgl. zu 9, 41.
[m] Syr nequaquam mulier, nequaquam mulier. [n] Syr et ministerium nostrum abolitum.

unsere Heiligtümer verunehrt,
der Name, nach dem wir heißen [a], geschändet;
unsere Edlen [b] mit Schmach bedeckt,
unsere Priester verbrannt [c],
unsere Leviten gefangen;
unsere Jungfrauen befleckt,
unsere Weiber vergewaltigt;
'unsere Greise verunehrt' [d],
unsere Gerechten fortgeführt;
unsere Kinder 'geraubt' [e],
unsere Jünglinge zu Sklaven geworden [f]
und unsere Helden schwach.

23 Und schlimmer als alles dieses:
Dem Siegel [g] Zions ist jetzt seine Ehre versiegelt [h]
und ist unseren Hassern in die Hand gegeben [h].
24 So schüttle deine tiefe Traurigkeit ab,
laß die Fülle der Schmerzen fahren,
daß der Allmächtige sich dir versöhne [i]
und der Höchste dir Ruhe schenke,
Trost von deinem Gram!

Zions Herrlichkeit.

25 25 Als ich noch so zu ihr sprach, siehe
da erglänzte ihr Angesicht plötzlich,
und ihr Aussehen [k] ward wie Blitzes Schein [l],
so daß ich vor großer Furcht nicht wagte, 'ihr nahe zu kommen, und sich mein Herz gewaltig entsetzte' [m]. — 'Während ich noch' [n] überlegte, was dies zu bedeuten habe, 26 schrie sie plötzlich mit lauter, furchtbarer Stimme, daß die Erde vor diesem Schrei erbebte. 27 Und als ich hinblickte, da war das Weib nicht mehr zu sehen, sondern eine 'erbaute' [o] Stadt, und ein Platz zeigte sich mir auf [p] gewaltigen Fundamenten. Da erschrak ich [q] und schrie mit lauter Stimme und sprach: 28 Wo ist der Engel Uriel, der im Anfange zu mir gekommen war? Er selber hat mich ja in die Fülle dieser Schrecknisse gesandt;
nun ist meine Absicht vereitelt,
meine Bitte abgeschlagen [r]!

---

[a] Wir heißen „Gottes" Volk. [b] Syr Aeth Arm Ar[2] nobiles. [c] Anspielung an den Brand des Tempels beim Fall Jerusalems. [d] Ar[2] contemptu senibus nostris exhibito. Auch Syr scheint einen ähnlichen Satz gelesen zu haben. [e] Aeth abrepti sunt; vgl. Ar[1]. [f] ἐδουλεύσαν Volkmar. [g] Wohl das Staatssiegel, Esther 3, 10. 8, 2; modern: Wappen, Banner. [h] Das femininum resignata — tradita ist abhängig von σφραγίς (signaculum). — Im Hebräischen ein Wortspiel: חוֹתָם צִיּוֹן כִּי נֶחְתַּם מְעֻבָּדוֹ „es ist verschlossen, zurückgehalten, hinweg von . . .", d. h. es ist seiner Ehre beraubt. [i] Denn aus dem Tode des Sohnes folgt, daß Gott zürnt. [k] ὄψις (Hilg.). [l] Diese Gestalt des verklärten „Weibes" erinnert an die himmlische „Braut", die das obere Jerusalem ist, Offenb. Joh. 21, 9, und das „himmlische" Weib" Offenb. Joh. 12, 1. [m] Syr (Aeth Ar[1]) et timui valde appropinquare ad eam et cor meum vehementer obstupefactum erat; vgl. Arm. [n] Syr et cum cogitarem. [o] Syr civitas aedificata; vgl. Aeth (Ar[1]. [2] Arm); Lat participium verbo finito reddit (Hilg.). [p] ἀπὸ θεμελίων μεγάλων (Hilg.). [q] Die folgende Schilderung des großen Schreckens vor der wunderbaren Verwandelung und des leidenschaftlichen Verlangens nach Deutung dieses Gesichts stellt höchst getreu die Erfahrungen solcher Ekstatiker dar. Ähnlich Hermas. [r] inproperium = ὄνειδος = בּשֶׁת Beschämung. — Die Absicht und das Gebet war, etwas zu erfahren über Israels

Die Deutung.

29 Als ich noch so sprach, siehe, da kam der Engel zu mir, der schon im Anfange zu mir gekommen war; und als er mich sah 30 wie einen Toten daliegen mit entschwundenen Sinnen, 30
da faßte er mich an der Rechten, stärkte mich und stellte mich auf die Füße. Und er sprach zu mir:

31 Was fehlt dir?
was entsetzt dich so?
warum ist dein Gemüt so bestürzt
und deines Herzens Sinn?

Ich sprach: 32 Weil du mich im Stiche gelassen! Ich habe nach deinen Worten gehandelt und bin aufs Feld gegangen, und ach, hier sah ich und sehe, was ich nicht erklären kann. Er sprach zu mir: 33 Tritt hin wie ein Mann, so will ich dich belehren[a]. Ich sprach: 34 Rede, Herr; nur verlaß mich nicht, daß ich nicht schuldlos[b] sterbe.

35 Denn ich habe gesehen, was ich nicht verstand, 35
und gehört[c], was ich nicht begreife.
36 Oder täuschen sich meine Sinne?
und träumt meine Seele?

37 Nun flehe ich dich an: erkläre deinem Knechte dies Schrecknis!

Er antwortete mir und sprach:

38 Höre mir zu, so will ich dich belehren
und dir kundthun, wovor du erschrickst;

denn der Höchste hat dir große[d] Geheimnisse offenbart. 39 Denn er hat deinen treuen Sinn erkannt,

wie du ohn' Unterlaß um dein Volk getrauert
und tiefes Leid um Zion getragen hast. —

40 Dies ist der Sinn des Gesichts: das Weib, das dir vor Kurzem erschienen ist, 41 das 40
du trauern gesehen und zu trösten[e] begonnen hast[f], 42 das dir jetzt aber nicht mehr in Weibesgestalt erscheint, sondern als eine 'erbaute'[g] Stadt, 43 und das dir vom Unfall ihres Sohnes erzählt hat, davon lautet die Deutung: 44 dies Weib, das du gesehen hast, ist Zion, das du jetzt als erbaute Stadt schaust. — 45 Wenn sie dir gesagt, sie sei dreißig Jahre unfruchtbar 45
gewesen: weil[h] in der Welt drei Jahre[i] vergangen sind, ehe Opfer darinnen[k] geopfert worden sind; 46 erst nach drei Jahren hat Salomo die Stadt gebaut und Opfer geopfert: damals gebar die Unfruchtbare einen Sohn. — 47 Wenn sie dir erzählt hat, sie habe ihn mit Mühe aufgezogen: das war die Zeit, da Jerusalem bewohnt war. — 48 Und wenn sie dir erzählt hat, 'ihr'[l] Sohn sei, als er die Brautkammer betreten, gestorben: 'dieser Unfall, der sich ihr ereignet hat'[m], ist die Zerstörung Jerusalems, die du erlebt hast. — 49 Nun

---

noch immer nicht erschienene Herrlichkeit 9, 29—37. Der Prophet glaubt in seiner menschlichen Kurzsichtigkeit, dies Gebet sei ihm abgeschlagen, weil er das Gesicht nicht versteht; in Wirklichkeit aber ist dies Gebet ihm gerade eben durch das Gesicht erfüllt. Wiederum ein feinsinniger Zug.

[a] Syr et demonstrabo tibi. [b] תָּמַם. [c] ἀκούω. [d] μυστήρια πολλά. Nach Wellh. ist multus Hebraismus für magnus. [e] consolo als Activum auch 10, 49. 12, 8; Bensly, Missing Fragment S. 17. [f] Das ist der zarte Sinn der Trostrede Esras an das Weib: er ist gewürdigt worden, das trauernde Zion zu trösten: der schönste Beruf eines Propheten!

[g] Syr Aeth Ar[1] Arm civitas aedificata. [h] Dies ist Stil der Deutung; vgl. Gen. 41, 32.

[i] Diese drei Jahre sind die Jahre der Regierung Salomos bis zum Tempelbau 1 Kön. 6, 1 und zugleich in mystischem Verstande die drei Weltjahre = 3000 Jahre von der Schöpfung der Welt bis zur Tempelgründung, Wellhausen. [k] In Zion. [l] Die Versionen haben hier sämtlich (Aeth Ar[1] auch schon V. 45. 47; vgl. auch Arm) direkte Rede. Dies scheint überall das Ursprüngliche zu sein. [m] Ar[1] quae magna ei (ihr) erat calamitas, haec est.

haſt du ſie im Bilde geſehen, wie ſie um ihren Sohn trauert, und du ſelber haſt ſchon begonnen, ſie in ihrem Unglück zu tröſten[a]. —

50 [50] Nun hat der Höchſte geſehen,
daß du im Innern betrübt biſt
und aus ganzem Herzen um ſie trauerſt;
darum hat er dir ihren ſtrahlenden Glanz gezeigt
und ihre wundervolle Herrlichkeit[b].

[51] Ebendeshalb hatte ich dir befohlen, auf dem Gefilde zu bleiben, wo noch kein Haus gebaut iſt; [52] denn ich wußte wohl, der Höchſte werde dir dies 'Alles'[c] offenbaren. [53] Darum befahl ich dir, auf das Feld zu gehen, wo noch kein Grund zu einem Bau gelegt iſt; [54] denn es darf
55 kein menſchliches Bauwerk da beſtehen[d], wo die Stadt des Höchſten ſich offenbaren ſoll. — [55] Du alſo fürchte dich nicht, dein Herz erſchrecke nicht; ſondern geh hinein und beſieh dir die Pracht und Herrlichkeit[e] des Baus, ſo viel nur deine Augen faſſen und ſchauen können! [56] Darnach wirſt du hören, ſo viel deine Ohren faſſen und hören können[f].

[57] 'Denn' [g] du biſt ſelig vor vielen
und haſt vor dem Höchſten einen Namen wie wenige! —

[58] Bleibe aber noch morgen Nacht hier; [59] ſo wird dir der Höchſte in Traumgeſichten zeigen, was[h] der Höchſte in den letzten Tagen den Erdenbewohnern thun will.

Fünftes Geſicht.

Der Adler aus dem Meere.

Das Geſicht.

11 [60] So ſchlief ich jene Nacht und auch noch die folgende, ſo wie er mir geboten. [1] In der zweiten Nacht ſah ich einen Traum: Da ſtieg ein Adler[i] aus dem Meer[k] empor; der hatte zwölf[l] befiederte Flügel und drei Häupter[m]. [2] Und ich ſchaute, wie er ſeine Flügel über die ganze Erde ausbreitete, und wie alle Winde des Himmels auf ihn einbliefen, und 'die Wolken ſich um ihn' ſammelten. [3] Darnach ſchaute ich, wie aus ſeinen Flügeln Gegen-Flügel[n] entſtanden, die wurden kleine und geringe Flüglein. [4] Die Häupter aber[o] ſchliefen; das mitt-

---

[a] Lat haec erant tibi aperienda, om. Syr Aeth Ar[1] Arm (auch Lat M); aber ähnlich Ar[2].

[b] D. h. die δόξα, die Zion als himmliſchem Weſen zukommt. Dieſe Offenbarung der wahren Natur Zions als einer himmliſchen Stadt iſt die Hauptſache des Geſichts. Darin iſt dieſe Viſion vergleichbar der neuteſtam. Verklärungsgeſchichte. [c] Syr Aeth Ar[1] Arm omnia.

[d] ὑπομένω (Hilg.). [e] μεγαλειότης (Hilg.). [f] Der Prophet hat alſo damals noch vielerlei gehört und geſehen, was er nicht mitteilt! Das iſt ein Zug, der deutlich zeigt, daß es ſich hier um ein wirkliches Erlebnis handelt: zuletzt iſt die Viſion ſo herrlich, ſo überſchwenglich geworden, daß jegliche Beſchreibung aufhört; vgl. die ἄρρητα ῥήματα, die Paulus in der Verzückung gehört hat, 2 Kor. 12, 4.

„Was ich für Herrlichkeit geſchaut
Mit ſtill anbetendem Erſtaunen,
Was ich gehört für ſel'gen Laut,
Als Orgel mehr und als Poſaunen:
Das ſteht nicht in der Worte Macht."
(Uhland, Die verlorene Kirche).

[g] Syr tu enim. Verwechſelung von enim und autem. [h] Wörtlich: diejenigen Geſichte von Träumen, die u. ſ. w. [i] Heſ. 17, 3. Jer. 48, 40. 49, 22. Die bei dieſen Viſionen angeführten Stellenangaben ſollen nicht ohne Weiteres bedeuten, daß 4 Esra daraus geſchöpft hat, ſondern zunächſt nur, daß ſie etwas Ähnliches bedeuten. [k] Dan. 7, 3. [l] Auch Dan. 10—12 ſcheint 12 Könige Javans zu zählen. [m] Vier Flügel und vier Häupter Dan. 7, 6. [n] ἀντιπτέρυξ Volkmar; πτέρυξ = βασιλεύς, ἀντιπτέρυξ = ἀντιβασιλεύς. [o] Über nam vgl. zu 4, 34. Derſelbe Gebrauch von nam im Folgenden 11, 21. 12, 15. 27. 34. 13, 45.

lere Haupt war größer als[a] die beiden anderen, aber schlief ebenso[b] wie sie. 5 Dann schaute 5
ich, wie der Adler mit seinen Flügeln dahinflog, um über die Erde und ihre Bewohner die
Herrschaft zu gewinnen. 6 Und ich schaute, wie alles unter dem Himmel ihm unterworfen ward,
und niemand ihm widerstand, keines von allen Geschöpfen der Erde. 7 Dann schaute ich, wie
sich der Adler auf seinen Krallen aufrichtete und zu seinen Flügeln also[c] sprach[d]: 8 Wachet ihr
nicht alle mit einem Male, sondern schlafet jeder an seiner Stätte und wacht zu eurer Zeit[e]; 9 die
Häupter aber sollen bis zuletzt warten. 10 Und ich schaute, daß diese Stimme nicht aus seinen 10
Häuptern, sondern mitten aus seinem Leibe hervorging. 11 Ich zählte die Gegen-Flügel: sieh,
es waren ihrer acht[f].

12 Dann schaute ich, wie der erste Flügels auf der rechten Seite erwachte und über
die ganze Erde regierte. 13 Als er aber regiert hatte, ging es mit ihm zu Ende: da war er
verschwunden, so daß auch seine Stätte nicht zu sehen war. — Da erwachte der Zweite und
regierte, und dieser hielt lange Zeit inne. 14 Als er aber regiert hatte, ging es mit ihm zu
Ende, so daß er nicht mehr zu sehen war, wie der Vorige. 15 Und sieh, es erscholl eine Stimme, 15
die zu ihm sprach: 16 Höre du, der du diese ganze Zeit hindurch die Erde behauptet hast; dies
verkünde ich dir, bevor du nicht mehr sein wirst: 17 nach dir wird niemand so lange herrschen
wie du, ja nicht einmal halb so lange! — 18 Dann richtete sich der Dritte empor und führte
das Regiment wie seine Vorgänger; dann verschwand auch er. — 19 Und so erging's auch den
übrigen Flügeln allen[h], der Reihe nach das Regiment zu haben und dann zu verschwinden. —
20 Dann schaute ich, sieh, da erhoben sich zu ihrer Zeit auch die folgenden Flügel auf der 20
rechten Seite[i], um das Regiment zu führen; unter ihnen waren einige, die es führten, aber sofort
wieder verschwanden. 21 Andere aber von ihnen erhoben sich, aber behaupteten nicht das Regi-
ment. — 22 Darnach schaute ich, da waren die zwölf Flügel verschwunden und zwei der Flüglein;
23 und am ganzen Leibe des Adlers war nichts mehr übrig als nur noch die ruhenden
Häupter und sechs Flüglein.

24 Dann schaute ich, wie sich von den sechs Flüglein zwei trennten und 'sich unter das
rechte Haupt begaben'[k]; die übrigen vier beharrten an ihrem Ort. 25 Dann schaute ich, wie 25
diese vier Gegen-Flügel[l] planten, sich aufzurichten und das Regiment zu führen. 26 Ich
schaute, siehe da, der erste[m] von ihnen richtete sich auf, aber verschwand sofort wieder; 27 so
auch der zweite: der verschwand noch rascher als der erste. 28 Dann schaute ich, wie auch die
beiden übrigen planten, zur Herrschaft zu kommen. — 29 Während sie aber dies noch planten,
siehe, da wachte das erste der ruhenden Häupter auf; es war das mittlere, das
größer als die beiden anderen Häupter war. 30 Dann schaute ich, wie es[n] die beiden Häupter 30
mit sich verband; 31 und siehe da, das Haupt mit seinen Verbündeten wandte sich und fraß die
beiden Gegenflügel, die geplant hatten, zu herrschen. 32 Dies Haupt hielt die ganze Erde im
Zaum und drangsalierte[o] ihre Bewohner mit großer Bedrängnis und führte die Herrschaft
über den Erdkreis gewaltiger als alle Flügel vor ihm. 33 Darnach schaute ich und siehe, das
mittlere Haupt war plötzlich verschwunden, ebenso wie vorher die Flügel. 34 So blieben nur

---

[a] Griech. Konstruktion. [b] Lat sed et ipsa, d. h. κεφαλή. [c] dicens = λέγων = לֵאמֹר. [d] misit vocem = ἀφῆκε φωνήν = וַיִּתֵּן קוֹל. [e] κατὰ καιρόν.

[f] Daß die Zahl der Gegenflügel erst hier nachgeholt wird, befremdet; vielleicht gehörten die Gegenflügel nicht von Anfang an zum Stoff. [g] una penna = ἓν πτερόν· vgl. V. 26 und Offenb. Joh. 13, 3; im hebr. Original הַיְּמָנִי הָאֶחָד. [h] D. h. denen der rechten Seite.

[i] et ipsae a dextera parte ist sachlich unmöglich; es sind nicht die Flügel der rechten, sondern der linken Seite, die jetzt auftreten. Das Sätzchen muß also Glosse sein. [k] Syr iverunt et steterunt. Im Lateinischen scheint das folgende Verbum hier fälschlich eingedrungen zu sein.

[l] subalares = contrariae pennae = ἀντιπτέρυγες oder (nach Volkmar) ὑποπτέρυγες, Unterflügel. [m] Vgl. V. 12. [n] Lat complexa est; das femin. wegen des griech. κεφαλή.

[o] Syr humiliavit, Aeth vexavit.

noch die beiden Häupter übrig; die herrschten nun selber über die Erde und ihre Be-
35 wohner. 35 Darnach schaute ich und siehe, das rechte Haupt verschlang das linke[a].
36 Da hörte ich eine Stimme, die zu mir sprach: Blicke gerade aus[b] und betrachte genau,
was du schaust. 37 Da schaute ich, siehe da, es kam wie ein Löwe, der aus dem Walde mit
Gebrüll hervorstürzt[c]; ich hörte, wie er Menschenstimme gegen den Adler von sich ließ. Er
sprach aber also: 38 Höre, du Adler, so will ich zu dir reden. Der Höchste spricht zu dir: 39 Du
bist ja das letzte der vier Tiere, die ich bestimmt hatte, daß sie in meiner Welt herrschen sollten,
40 und daß durch sie das Ende meiner Zeiten kommen sollte. 40 'Du aber'[d], das vierte, das ge-
kommen ist, 'hast'[d] alle früheren Tiere überwunden,
'du hast'[e] die Welt mit großem Schrecken,
'du hast'[e] die ganze Erde mit schwerer Drangsal beherrscht;
'du hast'[f] den Erdkreis so lange Zeit mit Trug bewohnt
41 und die Erde nicht mit Wahrheit gerichtet:
42 denn du hast die Sanftmütigen bedrückt
und die Friedfertigen vergewaltigt;
du hast die Wahrhaftigen gehaßt
und die Lügner geliebt;
du hast den Fruchtbringenden[g] die 'Burgen'[h] zerstört
und denen, die dir nichts Böses gethan, die Mauern eingerissen. —
43 Aber dein Frevel ist vor den Höchsten,
deine Hoffart vor den Allmächtigen gekommen[i].
44 Da sah der Höchste seine Zeiten an:
siehe, sie waren zu Ende,
und seine Äonen: sie waren voll[k].
45 45 Darum wirst du Adler verschwinden
samt deinen schrecklichen Flügeln,
deinen bösartigen Flüglein,
deinen ruchlosen Häuptern,
deinen grausamen Klauen[l]
und deinem ganzen frevlerischen Leib!
46 So wird die ganze Welt, von deiner Gewalt befreit, erleichtert aufatmen, um dann des
Gerichtes und der Gnade ihres Schöpfers zu harren[m].
12 1 Während der Löwe diese Worte zum Adler sprach, 2 schaute ich, wie auch das letzte
Haupt verschwand. Da richteten sich die beiden Flügel auf, die sich zu ihm begeben
hatten, und erhoben sich, um zu herrschen; aber ihre Herrschaft war schwach und stürmisch.
3 Dann schaute ich, wie auch diese[n] verschwanden, und der ganze Leib des Adlers in Flammen
aufging: da staunte die Erde gewaltig.

Die Deutung.

Da erwachte ich vor mächtigem Schrecken und großer Furcht, und ich sprach zu meinem
Geiste: 4 Du hast mir dies eingebracht, weil du nach des Höchsten Wegen grübelst[o].

---

[a] Bisher eine mysteriös eingekleidete Beschreibung der Geschichte; von nun an folgt eine Beschreibung der Zukunft. [b] נְגֶדְךָ. [c] נִשְׂאָר. [d] Syr tu autem . . . devicisti; vgl. Arm Ar[3]. [e] Syr invaluisti super saeculum; vgl. Ar[1.] [3] Arm. [f] Syr inhabitasti. [g] τῶν ἐπιδιδόντων v. Wilamowitz, wohl = מַרְוִיחִים. [h] Syr (Aeth Ar[1.] [3] Arm) arces. [i] Jes. 37, 29. [k] Konstruktion wie 9, 20. 32. Der Sinn ist: die vorher festgestellte Zeit war verflossen; ebenso Gal. 4, 4: ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου. [l] In der nachfolg. Erklärung haben die Klauen keine besondere Bedeutung; der Verf. schaltet mit dem Stoff also ziemlich frei. [m] D. h. nach den Weltreichen kommt das Reich Gottes. [n] ipsa = πτερύγια.

[o] Selbstcharakteristik des Verfassers.

5 Nun aber ist meine Seele matt,
und mein Geist ganz geschwächt,
und keine Kraft ist mir geblieben wegen der großen Furcht, die diese Nacht über mich gekommen ist. 6 Darum will ich jetzt zum Höchsten beten, daß er mich kräftige bis zum Ende. 7 So sprach ich: Herr Gott, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, wenn ich bei dir vor vielen gerechtfertigt[a] bin, wenn mein Gebet wirklich vor dein Angesicht gekommen ist[b], 8 so kräftige mich und zeige deinem Knechte die Deutung und Erklärung dieses schrecklichen Gesichts und tröste meine Seele ganz[c]! 9 Du hast mich ja für würdig erachtet, mir das Ende der Zeiten und den Schluß der 'Stunden'[d] zu zeigen.

10 Da sprach er zu mir: Dies ist die Deutung des Gesichts, das du gesehen hast. 11 Der Adler[e], den du vom Meer hast aufsteigen sehen, das ist das vierte Weltreich, das deinem Bruder Daniel im Gesicht erschienen ist[f]; 12 ihm freilich ist es nicht so gedeutet, wie ich dir jetzt deuten will oder schon gedeutet habe. — 13 Siehe, Tage kommen, da wird sich ein Reich über die Erde erheben, das wird furchtbarer[g] sein als[h] alle Reiche, die vor ihm gewesen sind. — 14 Darin werden zwölf Könige herrschen, einer nach dem anderen; 15 der zweite, der herrschen soll, der wird die längste Zeit unter den zwölfen innehaben. 16 Das ist die Deutung der zwölf Flügel, die du gesehen hast. — 17 Und wenn du die Stimme, die gesprochen hat, nicht aus seinen Häuptern, sondern mitten aus seinem Leibe hervorgehen hörtest, 18 so ist dies die Deutung: 'mitten während'[i] der Zeit dieses Reichs werden gewaltige Streitigkeiten entstehen, und es wird in Gefahr kommen, zu fallen; aber zu jener Zeit wird es noch nicht fallen, sondern wieder zu seiner ursprünglichen Macht[k] gelangen. — 19 Und wenn du acht Gegen-Flügel gesehen hast, die neben den [Haupt-] Flügeln entstanden waren[l], 20 so ist dies die Deutung: es werden sich darin acht Könige erheben, deren Zeiten flüchtig, deren Jahre schnell vorübergehen; zwei davon gehen schon zu Grunde, 21 wann die Mitte [des Reiches][m] naht; vier werden für jene Zeit aufgespart, wann seine Stunde, da es endigt, herannaht, zwei aber werden fürs Ende selber aufgespart. — 22 Wenn du drei Häupter hast ruhen sehen, 23 so bedeutet das: um sein Ende wird der Höchste drei 'Könige'[n] erwecken, 'die werden'[o] darinnen[p] vieles erneuern und über die Erde 24 und über ihre Bewohner zu großem Unheil herrschen, mehr als alle, die vor ihnen gewesen sind. Deshalb heißen sie Häupter des Adlers, 25 weil[q] sie es sein werden, die seine Frevel auf den Hauptpunkt bringen[r] und sein Äußerstes vollführen. — 26 Wenn du das große Haupt hast verschwinden sehen: der erste von ihnen wird auf seinem Bette sterben, aber doch unter Qualen. 27 Die beiden Übrigen aber wird das Schwert fressen. 28 Denn des Ersten Schwert wird den Andern fressen; doch wird auch dieser in der letzten Zeit durchs Schwert fallen. — 29 Wenn du zwei Gegen-Flügel zu[s] dem rechten Haupt hast hinübergehen

[a] Vgl. Luk. 18, 14. [b] Bezieht sich auf 6, 32 zurück. [c] Halb ist Esra schon durch das Ziongesicht getröstet. [d] Syr Ar[1] Arm haben Wechsel im Ausdruck. [e] ὃν εἶδες ἀετόν (Hilg.). [f] Dan. 7, 7 f. [g] timoratior zu beziehen auf regnum = βασιλεία. [h] Zum Genetiv vgl. 5, 13. [i] Aeth de medio corporis regni illius; Syr inter tempus regni illius; vgl. Ar[1]. [2] Arm. Diese Allegorie paßt nicht ganz zum Stoffe. [k] initium = ἀρχή Macht, vom Lat falsch wiedergegeben (Volkmar). [l] Arm pullulantes circa magnas alas eius = συμφυέντες ταῖς πτέρυξιν αὐτοῦ (Hilg.). [m] So ist medium tempus nach dem Folgenden zu fassen; nicht etwa als „Zwischenzeit" (gegen Schürer), was indes der Sache nach auf dasselbe hinauskommt. [n] Syr Aeth Ar[1]. [2] Arm reges = βασιλεῖς, Lat regem = βασιλέας (Volkmar). [o] Syr Aeth Arm et renovabunt; vgl. Ar[2]. [p] in ea, sc. βασιλείᾳ. [q] Vgl. 18, 19. 53. [r] Ein Wortspiel: sie heißen mit Recht κεφαλαί, denn ihr Beruf ist es, zu ἀνακεφαλαιοῦν (Volkmar). ἀνακεφαλαιοῦν ist sicherlich ein apokalyptischer Terminus: am Ende der Weltgeschichte wird alles gegenwärtig zerstreute und vereinzelte Böse und ebenso auch das Gute zusammengefaßt. [s] ἐπὶ τὴν κεφαλήν (Hilg.).

sehen, [30] so bedeutet das: das sind die, die der Höchste für sein [a] Ende vorbehalten: ihre Herrschaft 'wird' [b] schwach und stürmisch sein, [31] wie du gesehen hast.

Der Löwe aber, der vor deinen Augen mit Gebrüll aus dem Walde hervorgestürzt ist [c], der zum Adler gesprochen und ihm seine Sünden vorgehalten hat, mit allen den Worten [d], die du gehört hast: [32] das ist der Christus [e], den der Höchste bewahrt für das Ende 'der Tage, der aus dem Samen Davids erstehen und auftreten wird, um zu ihnen zu reden' [f];

er wird ihnen die Gottlosigkeiten vorhalten,
die Ungerechtigkeiten 'strafen' [g],
die Frevel vor Augen führen [h].

[33] Denn er wird sie zunächst lebendig vor Gericht stellen; dann aber, nachdem er sie überwiesen, wird er sie vernichten. [34] Den Rest meines Volkes aber, die in meinem Lande übriggeblieben sind, wird er gnädig erlösen und ihnen Freude verleihen, bis das Ende, der Tag des Gerichtes, kommt, über den ich zu dir am Anfang gesprochen habe.

[35] Dies ist der Traum, den du gesehen, und dies ist seine Deutung. [36] Du allein bist würdig gewesen, dies Geheimnis des Höchsten zu erfahren. [37] So schreibe dies Alles, was du gesehen hast, in ein Buch und bewahre es [i] an verborgenem Ort; [38] und lehre es die Weisen deines Volks, von denen du sicher bist, daß ihre Herzen diese Geheimnisse fassen und bewahren können [k]. [39] Du selber harre hier noch sieben Tage aus, daß du die Offenbarung empfangest, die der Höchste dir noch zu offenbaren geruhen mag. [40] So ging er von mir.

Schluß.

Als nun das Volk gehört hatte, daß die sieben Tage vorüber, aber ich noch immer nicht wieder in der Stadt sei, da kam alles Volk [l], Klein und Groß, zusammen und ging zu mir heraus; sie sprachen zu mir also:

[41] Was haben wir gegen dich begangen,
was haben wir dir Übels gethan,

daß du uns so ganz verlassen und dich an diesem Orte niedergelassen hast? [42] Du bist uns ja von allen Propheten allein übergeblieben

wie eine Traube aus der ganzen Lese,
wie eine Leuchte an dunklem Ort [m],
'wie ein Rettungshafen für das Schiff im Sturm' [n].

[43] Oder ist der Leiden noch nicht genug, die uns betroffen haben? [44] Willst du uns noch verlassen, so wäre uns viel besser, wir wären im Brande Zions mit verbrannt! [45] Wir sind ja nicht besser als jene, die dabei umgekommen sind. Und sie weinten laut.

Da antwortete ich ihnen und sprach:

[46] Fasse Mut, Israel;
sei nicht traurig, Jakobs Haus!
[47] Denn vor dem Höchsten wird euer gedacht [o],
der Allmächtige hat euch nicht 'für immer' [p] vergessen.

---

[a] Des Adlers. [b] Lat M A** Syr Aeth erit. [c] עוּר aufgeweckt werden, sich aufmachen. [d] Im Lat ist omnes sermones eius parallel leonem. [e] Offenb. Joh. 5, 5. [f] Syr in finem dierum, qui orietur ex semine David, et veniet et loquetur cum eis; vgl. Aeth Ar[1]. [2] Arm. [g] Syr et super maleficio eorum exprobrabit illos; vgl. Aeth Arm Ar[2]. [h] Das „Schelten" geht nach uralter Tradition dem definitiven Gericht über den Feind Gottes vorher; vgl. auch 13, 37 f., im A. T. נעץ. Vgl. Schöpfung und Chaos S. 97.

[i] D. h. das im Buch Aufgeschriebene. [k] 4 Esra ist also wie alle Apokalypsen eine Geheimschrift. [l] הֶמְלֵל. [m] Citiert von 2 Petr. 1, 19. [n] Syr et sicut portus salvationis navi, quando constituta est in tempestate; vgl. Ar[1] Arm. [o] Dies ist der zurückhaltende Ausdruck der späteren Zeit für das ältere: Der Höchste gedenkt euer. — Nachahmung des Hofstils. [p] Syr (Arm) in aeternum = εἰς αἰῶνα, Lat in contentione = εἰς ἀγῶνα (Hilg.).

48 Ich 'aber' [a] habe euch nicht verlaſſen, noch 'will ich von euch ſcheiden' [b], ſondern ich bin hierhergegangen,
um für Zions Verwüſtung zu beten
und um Erbarmen zu flehen für 'unſeres' [c] Heiligtums Schmach.
49 Nun aber geht Alle in eure Häuſer zurück, ſo will ich nach jenen Tagen zu euch kommen.
50 Da ging das Volk in die Stadt, wie ich ihnen geboten hatte. 51 Ich aber blieb ſieben 50
Tage lang im Gefilde, nach ſeinem Befehl. Ich aß allein von den Kräutern des Feldes; meine Speiſe waren Pflanzen in jenen Tagen.

Sechſtes Geſicht.

Der Menſch, der Welterlöſer.

Das Geſicht.

1 Nach den ſieben Tagen geſchah es, da träumte ich des Nachts einen Traum: 2 ſiehe, da 13
ſtieg ein 'gewaltiger' [d] Sturm vom Meere [e] auf und erregte alle ſeine Wogen. 3 'Ich ſchaute, ſiehe da führte jener Sturm aus dem Herzen des Meeres etwas wie einen Menſchen hervor' [f]; ich ſchaute, ſiehe dieſer Menſch flog mit den Wolken des Himmels [g]. Und wohin er ſein Antlitz wandte und hinblickte, da erbebte alles, was er anſchaute [h]; 4 und wohin die Stimme ſeines Mundes erging, da 'zerſchmolzen' [i] alle, die ſeine Stimme [k] vernahmen, wie Wachs zerfließt, wenn es Feuer ſpürt [l]. — 5 Darnach ſchaute ich, ſiehe, es kam von den vier 5
Winden des Himmels her ein unzählbares Heer von Menſchen zuſammen, um den Menſchen, der aus dem Meer emporgeſtiegen war, zu bekämpfen. 6 Da ſchaute ich, wie er ſich einen großen Berg losſchlug [m] und auf ihn flog. 7 Ich aber beſtrebte mich, Gegend oder Ort zu erkennen, woraus der Berg losgeſchlagen war; aber ich vermochte es nicht. 8 Darnach ſchaute ich, ſiehe, alle, die ſich gegen ihn [n] zum Kriege verſammelt hatten, gerieten in große Furcht, wagten aber doch den Kampf. 9 Als er aber den Anſturm des Heeres, das auf ihn loskam, ſah, da erhob er keine Hand, noch führte er ein Schwert oder eine andere Waffe [o], ſondern ich ſah nur, 10 wie er von ſeinem Munde [p] etwas wie [q] einen feurigen Strom ausließ, von ſeinen 10
Lippen einen flammenden Hauch, und von ſeiner Zunge ließ er hervorgehen ſtürmende Funken: alle dieſe aber vermiſchten ſich ineinander: der feurige Strom, der flammende Hauch und der gewaltige Sturm. 11 Das fiel [r] über das anſtürmende Heer, das [s] zum Kampfe bereit war, und entzündete ſie alle, ſo daß im ſelben Augenblick von dem unzählbaren Heer nichts anderes zu ſehen war außer dem Staube der Aſche und dem Dunſte des Rauchs. Als ich das ſah, entſetzte ich mich. — 12 Darnach ſchaute ich, wie jener Menſch vom Berge herabſtieg und ein anderes friedliches Heer zu ſich rief. 13 Da nahten ſich ihm Geſtalten [t] von vielen Menſchen, die einen frohlockend, die anderen traurig [u]; einige waren in Banden [v], einige führten andere als Opfergaben mit ſich [w].

---

[a] enim für autem, wie häufig; vgl. zu 6, 8. [b] Syr dereliqui — derelinquam.
[c] Syr (Aeth Arm) sanctuarii nostri. Verwechſelung von ὑμῶν und ἡμῶν (Volkmar).
[d] Syr et ecce ventus magnus; ebenſo Aeth Ar[1] Arm. [e] Dan. 7, 2.
[f] Syr et vidi et ecce ipse ventus ascendere faciebat de corde maris tanquam similitudinem hominis; vgl. Aeth. Ar[1]. [2] Arm. Der Paſſus iſt im Lat wegen des gleichen Anfangs überſchlagen. [g] Dan. 7, 13. [h] Lat quae sub eo videbantur = τὰ ὑπ' αὐτοῦ βλεπόμενα (Hilg.). [i] Syr (Arm) liquescebant = ἐτάκησαν, Lat ardescebant = ἐκάησαν (Hilg.).
[k] Griech. Konſtruktion; vgl. Rönſch, Itala und Vulgata S. 438. [l] Mich. 1, 4.
[m] Dan. 2, 45. [n] πρὸς αὐτόν. [o] Vas bellicosum = σκεῦος πολεμικόν (Hilg.) = כְּלִי מִלְחָמָה. [p] Jeſ. 11, 4. [q] Stil hebräiſcher Viſionen. [r] et concidit; der Sing. iſt von πάντα ταῦτα abhängig. [s] quod bezieht ſich auf πλῆθος = multitudo.
[t] πρόσωπα (Hilg.). [u] Juden und Heiden, Fromme und Gottloſe. [v] Die Juden der Gefangenſchaft. [w] Anſpielung an Jeſ. 66, 20 Lupton. Heiden bringen Juden als Opfergaben herzu.

Ist es besser, die Endzeit zu erleben oder nicht zu erleben?

Da erwachte ich vor gewaltigem Schrecken. Dann flehte ich zum Höchsten und sprach:
14 Du hast von Anfang an deinem Knechte solche Wunder offenbart und mich würdig erachtet,
15 mein Flehen anzunehmen. 15 So offenbare mir nun noch die Deutung dieses Traums. — 16 Denn
wie ich denke in meinem Sinn[a]: wehe denen, die überbleiben[b] in jener Zeit! aber noch viel
mehr: wehe denen, die nicht überbleiben! 17 Denn die nicht überbleiben, müssen traurig sein;
18 denn sie kennen zwar die Freuden, die für die letzte Zeit bereit stehen, werden aber selbst
nicht dazu gelangen. 19 Aber wehe auch denen, die überbleiben; 'deshalb, weil'[c] sie große
20 Drangsale und viele Nöte schauen[d] müssen, wie diese Träume zeigen. 20 Und doch ist es
'besser'[e], dies, wenn auch durch Gefahren, zu erlangen, als wie eine Wolke aus[f] der Welt zu
schwinden und die Dinge der Endzeit nicht zu sehen.

21 Er antwortete mir und sprach: Ich will dir die Deutung des Gesichtes zeigen und will
dir auch über deine Erwägungen Aufschluß geben. 22 Wenn du über die Überbleibenden 'und
Nicht-Überbleibenden'[g] gesprochen, davon ist dies die Lösung: 23 derselbe, der in jener
Zeit die Drangsal bringt, der wird auch die in Drangsal Gefallenen bewahren[h],
wenn sie Werke haben und Glauben an den 'Allerhöchsten und'[i] Allmächtigen. 24 So wisse also,
daß die Überbleibenden bei Weitem seliger sind als die Gestorbenen.

Die Deutung.

25 25 Die Deutungen des Gesichtes sind diese: wenn du einen Mann aus dem Herzen des
Meeres hast emporsteigen sehen: 26 das ist derjenige, den der Höchste lange Zeiten hindurch
aufspart, 'durch den'[k] er die Schöpfung erlösen will; der wird selber unter den
Übergebliebenen die neue Ordnung schaffen[l]. 27 Wenn du gesehen hast, wie aus seinem Munde
Sturm und Feuer und Wetter hervorging, 28 wie er kein Schwert noch eine Waffe führte 'und
doch'[m] den Ansturm jenes Heers, das wider ihn zu Felde zog, vernichtete, das bedeutet: 29 siehe,
30 Tage kommen, da der Höchste die Erdenbewohner erlösen wird. 30 Da wird gewaltige Erregung[n]
über die Erdenbewohner fallen, 31 daß sie Kriege wider einander planen, 'Stadt'[o] gegen Stadt,
Ort gegen Ort, Volk gegen Volk, Reich gegen Reich[p]. 32 Dann, wann dies geschieht und wann
die Zeichen eintreffen, die ich dir vorausgesagt, dann wird mein Sohn erscheinen, den du
als Mann, der emporsteigt, gesehen hast. 33 Dann, wann alle Völker seine Stimme ver-
nehmen, werden sie alle ihre Länder und wechselseitigen Kriege lassen; 34 so wird sich ein un-
zählbares Heer an einem Punkte[q] sammeln, wie du gesehen hast, daß sie von sich aus
35 herankamen und ihn angriffen. — 35 Er selbst aber wird auf den Gipfel des Zionberges
treten; 36 Zion aber wird erscheinen und allen offenbar werden, vollkommen erbaut[r], wie du

---

[a] Wohl = בִּלְבִּי. [b] Vgl. 1 Thess. 4, 15. [c] propter hoc wird im Folgenden näher ausgeführt. [d] רָאָה schauen = erleben. [e] Syr (Aeth) melius; Hilg. konjiziert für Lat facilius felicius. [f] לְעֲבֹר מֵהָעוֹלָם; oder vielleicht besser: durch die Welt zu gehen = לַעֲבֹר בָּעוֹלָם. [g] Syr Ar[1] et de iis qui non derelinquentur. [h] Zur Form vgl. Bensly S. 16. [i] Syr (Aeth Ar[1]) altissimum et fortissimum. [k] Wellhausen, Skizzen VI, S. 236, A. 1, erklärt die Stelle richtig als Mißverständnis eines hebr. בְּאֲשֶׁר־בִּ = δι' αὐτοῦ; Lat verstand δι' αὐτοῦ. [l] dispono = διατίθημι oder διατάσσω. — Beachte den Beruf des Christus, Welterlöser zu sein; hiervon sprach also schon das Judentum. — Ob die herkömmliche Erklärung, daß der mysteriöse Titel des Christus „Menschensohn, Mensch, Weibessohn, Mann" aus Dan. 7 stamme, richtig ist, erscheint mir sehr fraglich. Man erinnere sich der Spekulationen über den „himmlischen Menschen" bei Paulus, Philo, den Rabbinen und Gnostikern. [m] enim für autem; vgl. zu 6, 8. [n] ἔκστασις διανοίας Dt. 28, 28 (Hilg.). [o] Lat M civitas, so Aeth Ar[1] Arm. [p] Matth. 24, 7. Jes. 19, 2. [q] Nach Offenb. Joh. 16, 16 in Armagedon. [r] Hebraisierend; vgl. Gesen.-K., Hebr. Gramm. § 120[d].

geſehen haſt, daß ein Berg ohne Menſchenhände losgehauen ward. 37 Er aber, mein Sohn,
wird den Völkern, die wider ihn gezogen ſind, ihre Sünden ſtrafen[a] — die[b] ſind dem
Wetter gleich —; er wird ihnen ihre böſen Anſchläge und ihre künftigen Qualen vorhalten —
38 die[b] ſind wie das Feuer —, dann wird er ſie mühelos vernichten 'durch'[c] ſein Geheiß —
das gleicht der Flamme.

39 Wenn du ihn aber ein anderes, friedliches Heer zu ſich haſt 'rufen und'[d]
ſammeln ſehen, 40 das ſind die zehn Stämme, die aus ihrem Lande fortgeführt ſind in den 40
Tagen König Joſias[e], 'die'[f] Salmanaſſar, König der Aſſyrier, gefangen genommen hat; er
brachte ſie über den Fluß[g], ſo wurden ſie in ein anderes Land verpflanzt. 41 Da faßten ſie
ſelber den Plan[h], die Menge der Heiden zu verlaſſen und in ein Land, noch weiter in die Ferne
zu ziehen, wo noch nie das menſchliche Geſchlecht gewohnt hatte[i], 42 damit ſie dort wenigſtens[k]
ihre Satzungen bewahrten, die ſie im eigenen Lande nicht gehalten. 43 So zogen ſie durch
ſchmale Furten des Euphratfluſſes ein. 44 Denn der Höchſte that Wunder an ihnen und hielt
die Quellen des Fluſſes an, bis ſie hinüber waren[l]. 45 Zu jenem Lande 'aber'[m] war der Weg 45
anderthalb Jahre weit; das Land aber heißt Arzaret[n]. 46 Daſelbſt haben ſie dann gewohnt bis
in die letzte Zeit; jetzt aber, 'da ſie abermals kommen ſollen'[o], 47 'wird'[p] der Höchſte abermals
die Quellen des Fluſſes 'anhalten', damit ſie herüberkönnen[q]. Deshalb haſt du ein Heer, fried-
lich geſammelt, geſehen. — 48 Zugleich aber [ſind es][r] auch diejenigen, die übergeblieben ſind
aus deinem Volke, die ſich auf meinem heiligen Gebiete finden[s]. 49 Dann alſo, wann er das
Heer der verſammelten Heiden vernichten wird, wird er das Volk [Israel], ſo viel davon übrig
iſt, beſchirmen. 50 Dann wird er ihnen noch viele große[t] Wunder zeigen. 50

51 Da ſprach ich: Herr Gott, zeige mir, weshalb ich den Mann aus dem Herzen des
Meeres habe aufſteigen ſehen. Er ſprach zu mir: 52 Wie niemand erforſchen noch erfahren
kann, was in des Meeres Tiefen iſt[u], ſo kann niemand der Erdenbewohner meinen Sohn
ſchauen noch ſeine Gefährten[v], es ſei denn zur Stunde 'ſeines'[w] Tags.

53 Dies iſt die Deutung des Traums, den du geſehen haſt. Deshalb aber iſt dir, dir ganz
allein, dies offenbart[x],

54 weil du das Eigene verlaſſen,
dich dem Meinigen[y] gewidmet
und nach meinem Geſetze geforſcht haſt;

---

[a] ἐλέγξει τὰ προσελθόντα ἔθνη τὰς ἀσεβείας αὐτῶν. [b] Dieſe Deutungen paſſen nicht eben gut; doch iſt der Text nicht zu ändern; ein ähnlicher Fall 12, 18. [c] Syr per legem.

[d] Syr (Ar[1]) advocantem et colligentem. [e] Lat M Oseae, Lat S A* Syr Ar[2] Josiae. Hiſtoriſch richtig wäre natürlich Hoſea; doch kann Joſia bereits ein Fehler des hebr. Verf. ſein; vgl. Ap. Bar. 1, 1. [f] „quem" Mißverſtändnis des hebr. אֲשֶׁר (Wellhauſen). [g] D. h. den Euphrat הַנָּהָר. [h] Wörtlich: da gaben ſie ſich ſelber den Rat. [i] Daß die 10 Stämme ſo weit, in unbekannter Ferne wohnen, nimmt man deshalb an, weil man ſie in den bekannten Ländern nicht findet. [k] גַּם־שָׁם. [l] Joſ. 3, 15 f. — Dies ſoll erklären, warum man zu den 10 Stämmen nicht gelangen kann. [m] Vgl. zu 6, 8. [n] = אֶרֶץ אַחֶרֶת terra alia Dt. 29, 27; vgl. oben V. 40 (Schiller-Szinessy, vgl. Schürer[3] II, 357. A. 39). — Syr (Ar[2]) Arzaph ארזף. [o] Syr cum futurum est, ut venirent; vgl. Aeth Ar[1. 2].

[p] Syr (Aeth) prohibebit. [q] Jeſ. 11, 15 f. [r] Syr ergänzt, dem Sinne nach nicht unrichtig, salvabuntur. [s] Dieſer Satz ſcheint eine nachträgliche Hinzufügung zum Stoffe zu ſein. [t] נִפְלָאוֹת רַבּוֹת וְגִלּוֹת. [u] Ob dies wirklich die urſprünglich im Stoffe angelegte Deutung iſt, erſcheint ſehr zweifelhaft. Daß der Zug überliefert iſt, mag man daher vermuten, weil er ſehr ſeltſam iſt: nach der eſchatologiſchen Dogmatik kommt der Chriſtus vom Himmel, nicht aus dem Meere. Wenn der Stoff mythologiſcher Art iſt, ſo liegt der Gedanke an einen Geſtirngott nahe, der aus dem Meer auftaucht, zum Himmelsberg emporſteigt, ſeine Feinde mit ſeinen glühenden Strahlen verbrennt und dann ſein Friedensreich ſtiftet. [v] Das iſt das Heer der Engel, die ihn begleiten. [w] Syr (Aeth Ar[1. 2] Arm) in die eius; die jüd. Tradition redet häufig von „den Tagen des Meſſias". [x] Griech. Konſtruktion, etwa: ἐφωτίσθης ταῦτα (Hilg.).

[y] Lat circa mea = πρὸς τὰ ἐμά ἐσχόλασας.

55 [55] du verwandteſt dein Leben auf Weisheit
und nanntеſt Vernunft deine Mutter[a].
[56] Deshalb habe ich dir dies gezeigt, denn es giebt einen Lohn bei dem Höchſten. —
Nach dreien Tagen 'aber'[b] will ich weiter mit dir ſprechen und dir ſchwierige[c] und wunderbare Dinge erklären.

Schluß.

[57] So ging ich von dannen und wandelte durch das Gefilde, voll Lob und Preis gegen den Höchſten, um der Wunder willen, die er zu ſeiner Zeit[d] 'wirkt'[e]: [58] er regiert ja die Stunden, und was in den Stunden geſchieht[f]. So blieb ich dort drei Tage.

Siebentes Geſicht.

Die Wiederherſtellung der heiligen Schriften.

Das Gebot, dieſe Geſichte geheim zu halten.

14 [1] Am dritten Tage, als ich unter einer Eiche ſaß, [2] ſiehe, da kam eine Stimme aus einem Dornbuſch[g] mir gegenüber hervor; die ſprach: Esra, Esra! Ich ſprach: Hier bin ich, Herr! Und ich erhob mich und trat auf meine Füße. Da ſprach er zu mir:

[3] Ich habe mich ſchon einmal am[h] Dornbuſch offenbart und habe zu Moſes geredet, als mein Volk in Ägypten dienſtbar war. [4] Damals habe ich ihn ausgeſandt, 'habe'[i] mein Volk aus Ägypten geführt und es dann an[k] den Berg Sinai gebracht. Daſelbſt behielt ich ihn viele Tage bei mir[l];

5 [5] ich teilte ihm viel Wunderbares mit,
zeigte ihm die Geheimniſſe der Zeiten,
und 'wies ihm'[m] das Ende der Stunden[n].

Dann habe ich ihm alſo befohlen: [6] Dieſe Worte ſollſt du veröffentlichen, jene geheimhalten[o].

[7] Nun aber ſage ich dir:

[8] Die Zeichen, die ich dir offenbart,
die Träume, die du geſehen,
und die Deutungen, die du gehört,

die bewahre in deinem Herzen!

Ankündigung der Entrückung.

[9] Du aber ſollſt aus den Menſchen entrückt werden und wirſt fürderhin[p] bei meinem Sohn[q] und bei deinen Genoſſen verweilen[r], bis die Zeiten um ſind.

10 [10] Denn die Welt hat ihre Jugend verloren,
die Zeiten nähern ſich dem Alter.

---

[a] Spr. 7, 4. [b] Vgl. zu 6, 8; Syr autem. [c] *βαρύς* = בָּבֵד. [d] Lat per tempus = *κατὰ καιρόν* (Volkmar). [e] *ἐποίει* verleſen für *ποιεῖ* (Volkmar). Oder Mißverſtändnis des Pſ. עָשָׂה. [f] Lat et quae sunt in temporibus inlata = *καὶ ὅσα ἐν τοῖς καιροῖς φέρεται* = וַאֲשֶׁר בָּאוּ בָּעִתִּים. [g] Ex. 3, 4. [h] Lat super rubum = *ἐπὶ τῆς βάτου* (Hilg.). Ar[2] in Sina monte. [i] Lat S A Aeth Arm eduxi, Syr Ar[1]. [2] eduxit. [k] Vgl. 3, 17. [l] Ex. 34, 28. [m] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) et ostendi.

[n] Dieſe „Geheimniſſe der Zeiten" ſind der Inhalt der Geheimtradition über Moſe; vgl. die Assumptio Mosis. [o] Vgl. die Erzählung Dt. 5. Das Offenbarte iſt nach dem Verf. die Tora, das Geheimgehaltene die apokalyptiſche Tradition. [p] *τὸ λοιπόν* (Volkmar).

[q] Hieraus geht hervor, daß der Chriſtus eine himmliſche (präexiſtierende) Größe iſt; um ſo mehr ſollte ſein Titel „Menſch" auffallen. [r] *ἀναστρέφεσθαι*.

11 Denn[a] in zwölf Teile ist die Weltgeschichte[b] geteilt; 'gekommen ist sie bereits zum zehnten'[c], zur Hälfte des zehnten; 12 überbleiben aber zwei nach der Hälfte des zehnten. —

13 Nun also bestelle dein Haus,
ermahne dein Volk;
tröste seine Geringen,
'lehre seine Weisen'[d].
Du selber entsage dem vergänglichen Leben,
14 laß fahren die sterblichen Sorgen;
wirf ab die Bürde[e] der Menschlichkeit,
zieh aus[f] die schwache Natur;
laß die quälenden Fragen beiseite
und eile, hinüber zu wandern aus dieser Zeitlichkeit!

15 Denn viel schlimmere Leiden, als[g] die du selber erlebt hast, sollen noch geschehen. 16 Denn je schwächer die Welt vor Alter wird, um so mehr wird[h] der Leiden, die über ihre Bewohner ergehen.

17 Die Wahrheit muß sich noch mehr entfernen
und die Lüge sich nähern.
Denn schon eilt der Adler heran, den du im Gesichte gesehen hast[i].

Gebet um Wiederherstellung der heiligen Schriften nebst der göttlichen Antwort.

18 Ich antwortete und sprach: 'Laß mich, Herr, vor dir sprechen'[k]! 19 Ich scheide jetzt, wie du mir befohlen, und will das Volk, das jetzt lebt, [noch einmal] unterweisen[l]. Aber die späteren[m] Geborenen, wer wird die belehren?

20 Denn die Welt liegt in Finsternis,
ihre Bewohner sind ohne Licht.

21 Denn dein Gesetz ist verbrannt[n]; so kennt niemand deine Thaten, die du gethan hast und die du noch thun willst[o]. 22 Wenn ich 'also'[p] Gnade vor dir gefunden habe, so verleihe mir den heiligen Geist, daß ich alles, was seit Anfang in der Welt geschehen ist, niederschreibe, wie es in deinem Gesetze[q] geschrieben stand, damit die Menschen deinen Pfad finden, und damit, die das ewige Leben begehren, es gewinnen können.

23 Er antwortete mir und sprach: Wohlan, so versammle das Volk und sage zu ihnen, sie sollten dich vierzig Tage[r] lang nicht suchen. 24 Du aber mache dir viele Schreibtafeln fertig;

---

[a] V. 11 u. 12 fehlen im Syr und Arm und sind vielleicht Zusatz. [b] αἰών.

[c] Der Text des Lat widerspricht sich selbst: wenn von 12 Teilen noch zwei (der 12. und 11.) und die Hälfte des 10. übrig sind, so sind nicht 10½, sondern 9½ vergangen. Dieser letztere Sinn findet sich bei Aeth: decem (soll heißen duodecim) enim partibus dispositus est mundus, et venit ad decimam et superest dimidium decimae. Ar[2] divisum enim est tempus in partes duodecim et dimidiam partem, et iam praeterierunt decem partes (add. b. et dimidia pars). Nach Aeth wäre Lat zu korrigieren: et transiit [ad] eius decimam et dimidium decimae partis. Vielleicht ist es einfacher, im Lat zu lesen: et transierunt eius novem iam et dimidium decimae partis. Ist der gefundene Text richtig, so soll er bedeuten, daß man in die Leidenszeit der letzten dreiundeinhalb Zeiten bereits eingetreten ist. [d] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) et doce sapientes eorum.

[e] 2 Kor. 5, 4. [f] Griechisch Medium; Hilg. ἐκδύσαι. [g] Griech. Konstruktion.

[h] multiplicare = πλεονάζειν wie 9, 16. [i] 4 Esra 11. Eine Klammer, die der Verf. anbringt, um die verschiedenen Stoffe zusammenzubinden. [k] Syr (Aeth Ar[1]. [2] Arm) loquar coram te, domine. [l] νουθετεῖν vgl. 7, 49. [m] עוֹד. [n] Dasselbe schon 4, 23, ein Beweis, daß dieses Schlußstück vom selben Verf. wie die ersten Visionen stammt. [o] Demnach ist der Inhalt der heil. Schriften heilige Geschichte und Eschatologie. [p] Syr ergo; vgl. zu 4, 18.

[q] νόμος = תּוֹרָה Kanon des A. T. [r] Nach dem Vorbilde der ersten Niederschrift des Gesetzes, Ex. 24, 18.

nimm zu dir Saraja[a], Dabria[b], Selemia[c], Ethan[d] und Asiel[e], diese fünf Männer, denn sie
25 verstehen[f] schnell zu schreiben, [25] und dann komm hierher. So will ich in deinem Herzen die Leuchte der Weisheit entzünden, die nicht erlöschen wird, bis zu Ende ist, was du schreiben sollst. [26] Wenn du aber damit fertig bist, so sollst du das Eine veröffentlichen, das Andere aber den Weisen im Geheimen übergeben[g]. Morgen[h] um diese Zeit sollst du mit Schreiben beginnen.

Esras letzte Worte[i].

[27] So ging ich hin, wie er mir befohlen, versammelte alles Volk und sprach: [28] Höre, Israel, diese Worte: [29] Unsere Väter sind am Anfang Fremdlinge in Ägypten gewesen und
30 von dort erlöst. [30] Da empfingen sie das Gesetz des Lebens, aber hielten es nicht; und auch ihr nach ihnen habt es übertreten. [31] Dann ward euch das Land zum Erbe gegeben im Gebiete von Zion; aber ihr und eure Väter thatet Sünde und bliebt nicht auf den Wegen, die euch der Höchste befohlen. [32] Weil er aber ein gerechter Richter ist, nahm er euch zu seiner Zeit wieder, was er geschenkt. [33] Und nun seid ihr an diesem Ort, und eure Brüder[k] sind noch tiefer im Lande drinnen[l].

[34] Wenn ihr also euren Trieben Befehl gebt
und eure Herzen in Zucht nehmt[m],
so werdet ihr zu Lebzeiten bewahrt bleiben
und nach dem Tode Gnade erlangen.
35 [35] Denn es giebt ein Gericht nach dem Tode,
wann wir zu neuem Leben gelangen;
da wird der Name der Gerechten kund,
der Frevler Thaten werden offenbar. —

[36] Zu mir aber komme niemand; man soll mich vierzig Tage lang nicht suchen.

Die Wiederherstellung der heiligen Schriften.

[37] So nahm ich die fünf Männer mit mir, wie er mir befohlen; wir gingen aufs Gefilde und blieben daselbst. [38] Am folgenden Tag aber, horch, da rief mir eine Stimme zu also:

Esra, thu den Mund auf
und trinke, womit ich dich tränke!

[39] Da that ich den Mund auf, und sieh, ein voller Kelch ward mir gereicht; der[n] war ge-
40 füllt wie von Wasser, dessen[o] Farbe aber dem Feuer gleich war[p]. [40] Den nahm ich und trank; und als ich getrunken,

entströmte meinem Herzen Einsicht,
meine Brust schwoll von Weisheit[q],
meine Seele bewahrte die Erinnerung[r].

[41] Da that sich mir der Mund auf und schloß sich nicht wieder zu. [42] Der Höchste aber gab den

---

[a] Syr Saria שְׂרָיָה Σαραίας (Hilg.). [b] Vgl. דִּבְרִי Δαβρία (Hilg.).
[c] שֶׁלֶמְיָה Σαλεμίας (Hilg.). [d] Lat Ethanum אֵיתָן, Syr Arm Elkana אֶלְקָנָה Ἐλκανα.
[e] עֲזַרְאֵל (Hilg.). [f] עָתִיד. [g] Nach dem Vorbilde des Mose. [h] לְמָחָר.
[i] Nach dem Vorbilde des Mose, Dt. 27—31. [k] Die 10 Stämme im Land Arzaret; vgl. 13, 41 ff. [l] ἐνδότερον ὑμῶν (Hilg.). [m] παιδεύσητε Volkmar; vgl. Ps. 16, 7.
[n] hoc bezieht sich auf ποτήριον. [o] Des Wassers. [p] Der Becher ist voll des heiligen Geistes; Esra wird inspiriert. [q] Diese Worte sind eine schöne und deutliche Beschreibung des Zustands im πνεῦμα τῆς σοφίας. [r] Während sich sonst Pneumatiker der Gedanken und Worte, die ihnen „im Geist“ gekommen sind, nach der Ekstase häufig nicht wieder zu erinnern vermögen, hat Esra im Geiste Bewußtsein und Erinnerung nicht verloren. Der Verf. weiß offenbar über das πνεῦμα gut Bescheid.

fünf Männern Einsicht; so schrieben sie der Reihe nach das Diktierte in Zeichen auf, die sie nicht verstanden [a]. So saßen sie vierzig Tage:

sie schrieben am Tage
43 und aßen des Nachts ihr Brot;
ich aber redete am Tage
und verstummte nicht des Nachts [b].

44 So wurden in den vierzig Tagen niedergeschrieben vierund 'neunzig' [c] Bücher.

45 Als aber die vierzig Tage voll waren, da sprach der Höchste zu mir also: Die 'vierund- 45
zwanzig' [d] Bücher, die du zuerst geschrieben, sollst du veröffentlichen, den Würdigen und Unwürdigen zum Lesen [e]; 46 die letzten siebenzig aber sollst du zurückhalten und nur den Weisen deines Volks übergeben [f].

47 Denn in ihnen fließt der Born der Einsicht,
der Quell der Weisheit,
der Strom der Wissenschaft [g].

48 So that ich [h], 'im siebenten Jahre der sechsten Woche [i], 5000 Jahre 3 Monate 12 Tage nach der Schöpfung der Welt' [k].

Schluß des Buches [l].

49 Damals ist Esra entrückt und an die Stätte seiner Genossen aufgenommen worden, nachdem er dies Alles geschrieben [m]. 50 'Er heißt der Schreiber der Wissenschaft des Höchsten 50
in Ewigkeit' [n].

---

[a] D. h. in einer neuen (der gegenwärtigen „hebräischen") Schrift. [b] Ganz parallel ist Slav. Henoch 23, 6. Vgl. auch Mart. Pol. 7, 2. [c] Lat S M nongenti quatuor, Syr Aeth Ar[1] Arm Ar. Spreng. nonaginta quatuor. — In dieser Legende, die in der Geschichte der alttestam. Kritik eine Rolle spielt, mag eine letzte Tradition von Esras Beteiligung am Zustandekommen des Pentateuchs nachwirken. Doch wirkt auch ganz anderer mythologischer Stoff ein; Slav. Henoch 23, 6.

[d] Syr hos viginti quatuor libros quos scripsistis prius; vgl. Ar[1]. [e] Dies sind die Bücher des alttestam. Kanons, die in der Synagoge öffentlich vorgelesen werden und in jedermanns Hand sind. [f] Dies sind die Apokalypsen, die Geheimschriften waren. [g] Man beachte diese Schätzung der Apokalypsen; sie sind einst von einer Richtung des Judentums bei Weitem höher geschätzt und heiliger gehalten worden als der Kanon. [h] Bis hierher der Lat. — Der Schluß des Buches, der im Lat wegen der beiden hinzugekommenen (christlichen) Schlußkapitel weggefallen ist, ist in den orientalischen Versionen erhalten und oben nach Syr wiedergegeben. [i] Syr in anno septimo in hebdomada sexta. Ebenso Ar Spreng. (bei Gildemeister). Diese Zahl bezieht sich wohl auf die Lebensjahre des Esra und bedeutet wohl, daß Esra 41 Jahre alt war, als er entrückt ward. Ar[1] 76 Jahre. Arm (Aeth) anno quarto secundum hebdomada annorum.

[k] Syr post quinque millia annos creationis et menses tres et dies XII; Arm 5000 Jahre 2 Monate; Ar[1] 5025 Jahre 3 Monate 12 Tage; Ar Spreng. 5000 Jahre 3 Monate 22 Tage. Die Zahl: 3 Monate 12 Tage erinnert an die Zahl der 3½ Monate in der Offenb. Joh.

[l] Der Schluß des Buchs will nach der Fiktion des Verfassers nicht von Esra, sondern von einem Späteren sein. Er ist im Tone besonders wohl gelungen: kurz und würdig. [m] Syr et in eis raptus est Ezras et ductus est in locum similium eius, postquam scripsit ista omnia; ebenso Ar Spreng. [n] Syr ipse autem vocatus est scriba scientiae altissimi usque in saecula saeculorum; ebenso Ar Spreng. Dies ist sonst der Titel Henochs (Äth. Hen. 12, 3 f. 15, 1) und des Engels Pravuel(?) Slav. Hen. 22, 11.

5. Die Apokalypſen des Baruch.

Unter den verſchiedenartigen apokryphen Litteraturwerken, die Baruch, dem Freund und Gehilfen Jeremias, zugeſchrieben werden, ſteht obenan das aus mehreren, urſprünglich voneinander unabhängigen Stücken zuſammengeſetzte „Buch des Baruch“ (1 Baruch bei James, Texts and Studies Vol. V, no. 1, p. LIII), das noch unter die Apokryphen des A. T. Aufnahme fand und daher bereits oben (I, S. 216—225) mitgeteilt iſt. Von der Vermutung, daß das Stück 3, 9—4, 29 (ſamt dem urſpr. Wortlaute von 1, 1—3 als Einleitung) eine Umarbeitung des verloren gegangenen „Briefes an die 2½ Stämme“ ſei, wird unten (ſ. S. 410) weiter die Rede ſein. Aber auch ſonſt finden ſich zwiſchen der ſyriſchen Baruchapokalypſe und dem apokryphen Buche des Baruch mehrfache Berührungen: vgl. Buch Baruch 1, 14 mit Apok. Bar. 86, 1. 2; B. B. 1, 17 f. mit Apok. B. 79, 2; B. B. 1, 19 und 2, 2 mit Apok. B. 84, 2—5; B. B. 2, 13 mit Apok. B. 80, 5; B. B. 2, 26 mit Apok. B. 77, 10; B. B. 4, 36 f. (vgl. 5, 5 f.) mit Apok. B. 78, 7.

Von den Pſeudepigraphen des A. T. gehören hierher die ſyriſche und die griechiſche „Apokalypſe des Baruch“ (2 und 4 Baruch bei James), deren Überſetzung im Nachſtehenden mitgeteilt wird. Während die ſyriſche Apokalypſe ihrem ganzen Umfange nach jüdiſchen Urſprungs, und zwar geradezu aus der Oppoſition des Judentums gegen das aufſtrebende Chriſtentum erwachſen iſt, ſind in der griechiſchen verſchiedene Stellen, die auf chriſtl. Urſprung hinweiſen. Doch iſt auch dieſe Schrift ihrem Kerne nach jüdiſch, und die Stellen chriſtlichen Inhalts ſind als ſpätere Interpolationen auszuſcheiden. Dasſelbe Verhältnis findet ſtatt bezüglich einer weiteren Schrift der Baruchlitteratur, die in der äthiop. Litteratur ſowohl unter dem Titel Reliqua verborum Baruch als auch unter dem Titel Reliqua verborum Jeremiae vorkommt, wobei ſich erſterer Titel dadurch erklärt, daß die Abeſſinier ſagen, dieſe Reliqua verborum Jer. ſeien im Buche Baruch aufgenommen. Wir citieren ſie im Folgenden im Anſchluß an den griech. Titel *Τὰ Παραλειπόμενα Ἱερεμίου τοῦ προφήτου* als Paral. Jer. (3 Baruch bei James). Dieſes Werk wurde äthiopiſch von Dillmann (Chrestomathia Aethiopica, Lips. 1866, p. 1—15, vgl. p. VIII—X), griechiſch im Menaeum Graecorum (Ven. 1609), ſodann nach einer Handſchrift der Bibliothek zu Bra von Ceriani (Monumenta Sacra V, 1, p. 11—18) und neuerdings kritiſch von Rendel Harris (unter dem Titel „The Rest of the Words of Baruch, Lond. 1889), ſowie auch armeniſch im 1. Band einer Sammlung armen. Apokrypha unter dem Titel „Unkanoniſche Bücher des A. T.“ (Ven. 1896, S. 349—364; vgl. noch James p. 158 u. 164 f.) herausgegeben. Charles beabſichtigt, nach 11 äthiop. Handſchriften und mit Zuhilfenahme des griech. Textes einen kritiſchen Text mit Überſetzung und Anmerkungen herauszugeben; den äthiop. Text haben Prätorius (Zeitſchr. für wiſſ. Theol. 1872, S. 230—247) und König (Stud. u. Krit. 1877, S. 318—338) ins Deutſche übertragen.

Der Inhalt der Schrift iſt folgender: Gott verkündigt dem Jeremia, daß er die heilige Stadt in die Hand der Chaldäer geben werde; Jeremia ſoll daher die heiligen Tempelgeräte vergraben und mit dem Volke nach Babylon ziehen, den Baruch aber in Jeruſalem zurücklaſſen. So geſchieht es. Jeremia vergräbt die heiligen Geräte; die Chaldäer ziehen in die Stadt ein und führen das Volk ſamt Jeremia nach Babylon ab, während Baruch in Jeruſalem zurückbleibt (K. 1—4). Noch vor der Kataſtrophe war ein Äthiopier Abimelech (d. i. Ebedmelech, der äthiop. Kämmerer Zedekias; ſ. Jer. 38, 7—13. 39, 15—18) von Jeremia in den Weinberg Agrippas geſchickt worden, um Feigen zu holen, und war dort eingeſchlafen. Nachdem er vermeintlich nur ein Weilchen, in Wahrheit aber 66 Jahre lang geſchlafen hatte, kehrte er in die Stadt zurück, wo er zu ſeinem großen Erſtaunen alles verändert ſieht. Ein Greis giebt

ihm Aufschluß über das, was geschehen ist (K. 5). Abimelech trifft dann den Baruch, und dieser erhält nun von Gott den Befehl, Jeremia zu schreiben, daß das Volk die Fremden aus seiner Mitte entfernen solle. Dann werde Gott es nach Jerusalem zurückführen. Der Brief des Baruch samt einer Probe der 66 Jahre lang frisch gebliebenen Feigen werden durch einen Adler nach Babylon gebracht (K. 6). Auf die Botschaft des Adlers hin, der sich bei seiner Ankunft in Babylon durch die Auferweckung eines Toten legitimiert, führt Jeremia das Volk zurück. Diejenigen aber, welche ihre babylonischen Weiber nicht verlassen wollen, werden von Jeremia nicht nach Jerusalem hereingelassen. Sie kehren nach Babylon zurück, werden aber auch dort nicht mehr aufgenommen und gründen nun in einer Gegend nicht weit von Jerusalem die Stadt Samaria (Kap. 7 u. 8). Jeremia bringt in Jerusalem ein Opfer dar, sinkt während desselben wie leblos zusammen, wird aber nach drei Tagen wieder lebendig und preist nun Gott für die Erlösung in Christo Jesu. Das hierüber erboste Volk will ihn steinigen, kann aber dieses Vorhaben erst ausführen, als Jeremia selbst es zuläßt (K. 9). — (Nach Schürer, Gesch. des jüd. Volkes ²c.³ III, S. 285 f.)

Während Dillmann meinte, daß die Schrift frühestens in das 3. Jahrh., wahrscheinlich aber etwas später zu setzen sei, ist Rendel Harris überzeugt, daß sie bald nach 136 n. Chr. verfaßt ist. Auch hier ist es geraten, den sehr unvermittelt auftretenden Schluß nicht für ursprünglich zu halten und deshalb jüd. Ursprung für den Kern anzunehmen. Als Grund hierfür macht Schürer (S. 286) geltend, daß der Verf. ein großes Gewicht auf das ἀφορίζεσθαι der Juden von den Heiden, insbesondere den heidnischen Frauen, legt (6, 13 f.), was ein specifisch jüd. Interesse war, während die Apostel umgekehrt das Festhalten der Ehe auch mit einem heidn. Ehegatten fordern (1 Kor. 7, 12 f., 1 Petr. 3, 1). Der Verf. der Paral. Jer. hat die (syrische) Baruchapokalypse gekannt und benutzt, wie eine Vergleichung folgender Stellen ergiebt: Apok. Bar. 2, 1 mit Par. Jer. 1, 1. 3. 7; Ap. 2, 2 mit Par. 1, 2; Ap. 5, 1 mit Par. 1, 5. 2, 7. 3, 6. 4, 7; Ap. 6, 1 mit Par. 4, 1; Ap. 6, 4—6. 8. 10 mit Par. 3, 2. 5. 8. 14; Ap. 8, 2. 5 mit Par. 4, 1—4; Ap. 10, 2. 5—7. 18 mit Par. 4, 3 f. 6. 9; Ap. 11, 4 f. mit Par. 4, 9; Ap. 35, 2 mit Par. 2, 4; Ap. 77, 21. 23. 26 mit Par. 7, 3. 10. 12; Ap. 80, 3 mit Par. 1, 5. 4, 7; Ap. 85, 2 mit Par. 2, 3; Ap. 85, 11 mit Par. 6, 3; Ap. 87 mit Par. 7, 8. 30. Über die Berührungen der Par. Jer. mit der griech. Apokalypse des Baruch vgl. die Einleitung zu letzterer Schrift, S. 447. Weitere Litteratur s. bei Schürer, S. 286 f.

Was sonst an Baruchlitteratur existiert hat, ist auf dem Boden der christl. Kirche erwachsen, wie es auch innerhalb der Kirche bekannt ist und als dogmatisches Beweismaterial verwertet wird. Hierher gehört eine bis jetzt nur handschriftlich (im Cod. Aeth. Mus. Brit. XIX = Add. 16223) vorhandene äthiop. Apokalypse des Baruch (unter dem Titel „Vision, die dem heil. Baruch offenbart worden ist"), die von den beiden oben genannten verschieden und erst auf dem Boden der äthiop. Kirche entstanden ist, da Baruch in ihr Offenbarungen über die Schicksale der Kirche, insbes. der äthiopischen, erhält (s. James p. LII). Ferner existiert handschriftlich eine slavische „Vision des Baruch" (s. den Katalog der Bibl. des Grafen F. A. Tolstoi, Moskau 1826, I, 291 ff.), die von der kürzeren slavischen Recension der oben erwähnten griechischen Baruchapokalypse verschieden ist. Aber auch hiermit ist die Baruchlitteratur noch nicht erschöpft, wie verschiedene Citate beweisen, welche ausdrücklich von Baruch oder aus einer Schrift des Baruch abgeleitet werden, während sie sich doch in den bis jetzt genannten Baruchschriften nicht nachweisen lassen. Auf eine lateinische Baruchapokalypse, deren Grundlage die syrische ist, also wohl eine selbständige Bearbeitung, nicht aber bloß eine freiere Übersetzung derselben, läßt ein längeres Citat schließen, das sich in Cyprians Testimonia III, 29 (nicht in allen Handschriften) findet (s. den Wortlaut bei Rendel Harris p. 10 f., bei Charles p. XIX sq. und bei Bonwetsch in den Gött. Gel. Nachr. 1896, I, p. 93), dessen Grundgedanken an die syrische Apok. Bar. 48, 33 f. 36 u. 70, 5 erinnern, also Benutzung dieser erweisen, ebenso wie z. B. auch die Stelle 5 Esra 16, 64 f. deutlich auf Apok. Bar. 83, 3 zurückgeht. Ferner gehört hierher ein Citat in der Altercatio Simonis et Theo-

phili 17 (bei Harnack, Texte u. Untersuch., Bd. I, Heft 3, S. 25): „... [Baruch], prope finem libri sui de nativitate eius [sc. Christi] et de habitu vestis et de passione eius et de resurrectione eius prophetavit dicens: »Hic unctus meus, electus meus, vulvae incontaminatae iaculatus, natus et passus dicitur.«" Es wäre nicht unmöglich, daß dieses Citat mit seiner ausgeprägten Christologie nicht einem „Buche Baruch" entnommen, sondern, wie Iselin (Zeitschr. für wiss. Theol. 1894, S. 326) meint, nur ein „Anhang eines christl. Fälschers zum eigentlichen jüd. Buche des Baruch" [in den LXX] ist. Ganz ähnlichen Charakters sind zwei Citate, die in der syr. Silvesterlegende, gelegentlich der Disputation zwischen den Lehrern der Christen und Juden, als Worte Jeremias angeführt werden, sich aber weder in der großen Weissagungsschrift noch in dem apokryphen, aber in der griech. Bibel in der Regel mit Jeremia zusammen gelesenen Briefe Jeremias (s. o. I, S. 226/9) vorfinden und also lauten: „Diese Leute haben auf mich die Dornen ihrer Sünden gelegt," und: „Durch sein Begräbnis sollen die Toten leben" (Land, Anecdota Syriaca III, p. 61 sq., deutsche Übers. von Nyssel im Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen u. Litteraturen, Bd. XCV, S. 40 f.). Dieselben könnten zwar auf abweichend übersetzte Stellen oder auch auf Zusätze der syr. Übersetzung des altest. Buches Jeremias zurückgehen; da aber in gleichem Zusammenhang auch die apokryphe Schrift des Baruch (3, 38) benutzt wird, so könnten diese Stellen ebensogut aus noch unbekannten Jeremia-, bzw. Baruchschriften entnommen sein. Schließlich findet sich in des syr. Schriftstellers Salomo von al-Basra „Buch der Biene" (herausg. von Budge in Anecdota Oxoniensia 1886), Kap. 37 (S. 81), eine auf die Geburt Christi und die Erscheinung des Sterns bezügliche Prophetie, in welcher Baruch mit Zoroaster identifiziert wird (s. Iselin a. a. O., S. 327—332). Ganz für sich steht das gnostische Buch des Baruch, aus dem von Hippolytus (Philosophumena 5, 26 f., vgl. 24) große Bruchstücke mitgeteilt werden, und worin Baruch ein Engel ist.

I. Die syrische Baruchapokalypse.

Einleitung.

Diese Apokalypse[a], deren kühne Zukunftsbilder Gott dem Baruch offenbart haben soll, damit er durch sie den gesunkenen Mut des jüd. Volks wiederaufrichte, verdankt derselben Notzeit ihre Entstehung wie die Esra-Apokalypse (das sogenannte 4 Buch Esra). Denn auch hier bildet die Schilderung der durch die Römer angerichteten Verwüstung des heil. Landes und der heil. Stadt den dunklen Hintergrund, von dem sich die Zukunftsbilder, deren Kommen an die Lichtgestalt des Messias geknüpft ist, nur um so heller und glänzender abheben. Aber die Verwandtschaft mit 4 Esra erstreckt sich noch viel weiter. Das gleiche Tröstungsmotiv von der Nähe des messian. Reichs, dem die Vernichtung der heidn. Bedränger vorausgeht, hat auch die gleichen Wurzeln: in dem Nationalstolze der Juden, deren obersten Glaubenssatz die Erwählung der Israeliten zu Gottes Eigentumsvolke bildet, und die angesichts der traurigen Gegenwart vor Allem auf baldigen Sieg über die Römer und auf Aufrichtung eines das römische Weltreich ersetzenden weltlichen Reichs unter dem Messias hoffen. Auch sollen die gleichen Probleme und Rätselfragen, deren Beantwortung die gegenwärtige Notlage dem grüblerischen Sinne der durch das nationale Unglück in ihrem Stolze tief verwundeten Juden aufdrängt, durch diese göttlichen Offenbarungen eine allseitig befriedigende Antwort erhalten. Und selbst das Schema, nach dem sich die Zukunft, analog den wechselnden Gestaltungen der Vergangenheit, entrollen wird, die Zahl der bereits vergangenen und der noch kommenden Geschichts-

[a] Eine Übersicht über den Inhalt bieten die Überschriften. Schürer teilt die ganze Schrift in sieben Abschnitte: Kap. 1—12, 13—20, 21—34, 35—46, 47—52, 53—76, 77—87.

perioden, ihre Dauer und ihr Verlauf, ist in beiden Apokalypsen das gleiche. Dazu kommt ferner der gleiche, zugleich pathetische und blumenreich weitschweifige Stil, sowie eine Fülle von Einzelberührungen im Inhalt und Ausdruck, die auf die gleichen äußeren Verhältnisse wie auf gleiche Auffassung und Stimmung zurückgehen; vgl. Baruchapok. (B) 2, 1 mit 4 Esrabuch (E): 4, 36. 8, 51. 62. 14, 9. 49; — B 3, 1: E 4, 38. 5, 23. 38. 6, 11. 38. 7, 17. 58. 75. 12, 7. 13, 51; — B 3, 1: E 10, 7; — B 3, 2 (vgl. 28, 6): E 5, 56. 7, 102. 8, 42. 12, 7; — B 3, 7: E 7, 30; — B 4, 3: E 7, 26. 13, 36; — B 5, 1: E 4, 23; — B 5, 1: E 4, 25; — B 9, 2: E 5, 20. 6, 35. 9, 26 f. 12, 51; — B 10, 6 (vgl. 11, 6 f.): E 4, 12. 7, 66. 116 f.; — B 11, 3: E 3, 30; — B 13, 8: E 4, 34; — B 14, 7: E 7, 77. 8, 33; — B 14, 11 (vgl. 48, 15): E 8, 5; — B 14, 17: E 6, 38; — B 14, 18: E 6, 54; — B 14, 18: E 6, 55. 59. 7, 11. 8, 44. 9, 13; — B 15, 6: E 7, 72; — B 17, 4: E 3, 19; — B 19, 1 f.: E 7, 121—130; — B 20, 1 (vgl. 54, 1): E 4, 26. 6, 18; — B 21, 6: E 8, 21; — B 21, 19: E 7, 113 (vgl. 4, 11. 7, 111); — B 21, 21: E 5, 27; — B 21, 26: E 5, 14; — B 23, 4: E 7, 85. 95; — B 23, 4 f.: E 4, 33—43; — B 24, 1: E 6, 20; — B 25, 1: E 3, 34 f.; — B 25, 3: E 13, 30; — B 27, 10: E 5, 8; — B 28, 3: E 13, 16—20; — B 29, 4: E 6, 49—52; — B 29, 4: E 6, 2. 25. 7, 28. 9, 7. 12, 34. 13, 48; — B 29, 6: E 7, 28. 12, 34; — B 29, 6: E 13, 50; — B 30, 1: E 12, 32. 13, 26; — B 31, 3: E 9, 30; — B 32, 1: E 9, 32 (vgl. 3, 20); — B 32, 6: E 7, 75; — B 32, 7: E 5, 19; — B 32, 9: E 5, 18; — B 33, 3: E 12, 44; — B 39, 6: E 5, 1; — B 46, 2: E 14, 20; — B 47, 15: E 8, 5; — B 48, 36: E 5, 9—11; — B 48, 38: E 3, 8; — B 48, 42: E 7, 118—121; — B 48, 46: E 3, 4 f. 7, 116; — B 51, 5: E 7, 87; — B 51, 10: E 7, 97. 125; — B 55, 3: E 4, 36; — B 59, 7: E 14, 47; — B 70, 3: E 6, 24; — B 70, 5: E 5, 9—11; — B 70, 5: E 5, 12; — B 76, 4: E 14, 23. 42. 44 f.; — B 77, 1: E 12, 40; — B 82, 3: E 7, 61; — B 82, 4: E 6, 56; — B 82, 6: E 7, 61; — B 84, 10: E 10, 24; — B 85, 7: E 9, 11 (vgl. 8, 56); — B 85, 10: E 14, 10; — B 85, 12: E 9, 12[a]. (Nach Charles S. 170 f.).

Auf Grund dieser vielfachen Berührungen hatte zunächst Ewald (Gesch. des Volkes Isr.[3] VII, 88 f.) die Ansicht ausgesprochen, daß sie denselben Verf. haben müßten. Wenn aber auch diese Annahme jetzt allgemein aufgegeben ist, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß der Verf. der einen Apokalypse die andere gekannt und benutzt haben müsse. So klar und selbstverständlich nun diese Prämisse ist, so schwierig ist die Frage nach der Priorität, die natürlich auch auf die Beantwortung der Frage nach der Abfassungszeit von schwerstwiegendem Einflusse ist. Während sich bis vor Kurzem die Mehrzahl der Forscher für Priorität des 4 Esra entschieden hatte, mehren sich gegenwärtig die Vertreter der Priorität der Baruchapokalypse. Die Gründe, welche Ewald (a. a. O.), Langen (De Apocalypsi Baruch ... commentatio, Frib. 1867 [24 p. 4°.], p. 6 sq.), Hilgenfeld (Messias Judaeorum 1869, p. LXIII sq.), Wieseler (Das vierte Buch Esra, Stud. u. Krit., 1870, S. 288), Stähelin (Jahrbb. für

[a] Berührungen der Apok. Bar. mit dem äthiop. und slav. Texte des Henochbuchs (HA und HS) und mit den Psalmen Salomos finden sich: 1) mit Henoch: B 10, 6: HA 38, 2. HS 41, 2; — B 10, 8: HA(gr.) 19, 2; — B 11, 4: HA 51, 1; — B 18, 2: HS 30, 15 f.; — B 21, 4: HS 24, 2; — B 21, 6: HS 29, 1; — B 21, 7: HS 47, 5; — B 21, 23: HA 100, 5; — B 23, 4: HA 59, 11. HS 49, 2 (58, 5); — B 25, 1: HA 37, 5; — B 29, 4: HA 60, 7; — B 32, 6: HA 45, 4; — B 48, 9: HA 2, 1; — B 48, 10: HS 17; — B 50, 2: HA 51, 1; — B 51, 11: HS 17; — B 54, 15. 19: HS 30, 15; — B 55, 3: HA(gr.) 20, 7; — B 56, 11—13: HA 6, 2. HS 18, 4—6; — B 59, 5: HA 18, 11; 21, 7—10; 40, 11; 47, 5. HS 28, 3; 41, 4; — B 59, 8: HA 40, 12. HS 61, 1—4; 70, 3 f.; — B 59, 10: HA 27, 2 f. 90, 26 f.; 22, 5—9; 41, 3. 43, 1 f. ꝛc. HS 10. 90, 12; 20, 1. 3; — B 59, 11: HS 11, 9; — B 68, 6: HA 89, 73 f. — 2) Berührungen mit den Psalmen Salomos: B 9, 1: PS 17, 41; — B 20, 3: PS 14, 5; — B 42, 4: PS 17, 17; — B 48, 9: PS 19, 2 f.; — B 60, 1: PS 2, 15; — B 78, 7: PS 8, 34; — B 85, 7: PS 9, 7. (Nach Charles S. 169 f. u. 172.)

deutsche Theologie 1874, S. 211—214), Renan (Journal des Savants 1877, p. 222 sq.), Hausrath (Neutest. Zeitgesch.[2] IV [1877], S. 88 f.), Drummond (The Jewish Messiah 1877, p. 117—132), Dillmann (PRE[2] XII, 1883, S. 357 f.), Rosenthal (Vier apokr. Bücher aus der Zeit und Schule Akibas 1885, S. 89 f.) u. a. (vgl. insbes. auch Gunkel o. S. 351) für die Priorität des 4 Esra geltend gemacht haben, scheiden sich von selbst in solche, die auf die Form, und solche, die auf den Inhalt beider Apokryphen Bezug haben. Rücksichtlich der Form hat besonders Dillmann mit Nachdruck den Grundsatz ausgesprochen, daß die ruhigere, abgeklärtere, schulmäßigere Erörterung über die trostlosen Zustände der Gegenwart und ihre Voraussetzungen und über die eschatolog. Erwartungen, die unzweifelhaft in der Baruchapokalypse vorliegt, sich am Einfachsten daraus erkläre, daß ihr Verf. nach dem Verf. des 4 Esra schreibe und eben deshalb bemüht sei, das alte Thema in neuer Weise zu behandeln, was übrigens gleichzeitig auch dazu geführt habe, daß die Bilder in den Visionen nicht mehr so packend und treffend, sondern vielfach gesucht und unnatürlich seien. Demgegenüber ist aber mit Recht von Schürer ([3]III, 228 f.) gerade umgekehrt geltend gemacht worden, daß Esra entschieden kunstvoller, gereifter, abgeklärter sei als Baruch, und daß bei Esra das bei Baruch im Vordergrunde stehende Problem, wie das Unglück Israels und die Straflosigkeit seiner Bedrücker möglich und denkbar ist, hinter die andere, rein theologische Frage, weshalb doch so viele verloren gehen und so wenige gerettet werden, zurückgetreten sei. Die sachlichen Gründe aber, die bes. von Langen (a. a. O.) geltend gemacht worden sind, gipfeln in der Annahme, daß das Buch Baruch in der Lehre von der Erbsünde die schroffe Ansicht Esras berichtige, wie eine Vergleichung folgender Stellen zeige: 4 Esra 3, 7. 21 f. 4, 30. 7, 48 mit Baruch 17, 3. 23, 4. 48, 42. 54, 15 und bes. 54, 19. Aber auch in dieser Hinsicht hat Schürer (a. a. O. S. 228) dargethan, wie wenig eine sichere Entscheidung möglich ist. Denn während die sonstigen Äußerungen Baruchs ebenso schroff sind wie die Esras, finden sich andererseits bei Esra zahlreiche Stellen, welche ebenso stark wie Baruch 54, 19, wenn auch mit anderen Worten den Gedanken betonen, daß jeder sein Verderben selbst verschuldet habe (vgl. z. B. 8, 55—61) Übrigens ließe sich selbst dann, wenn Baruch wirklich dem 4 Esra widerspräche, doch die Annahme, daß ersterer ausdrücklich gegen den letzteren polemisiere, nur dann rechtfertigen, wenn sich diese Gedanken damals nur in diesen beiden Schriften gefunden hätten, was aber sicher nicht der Fall ist. Angesichts dieser Erwägungen sind außer Schürer auch Bissell (The Apocrypha of the O. Test. 1880, p. 668), Thomson (Books which influenced Our Lord and His Apostles 1891, p. 417), Kabisch (Das vierte Buch Esra 1889, S. 103 u. Jahrbb. für prot. Theol., XVIII [1892], S. 66—107), de Faye (Les Apocalypses Juives 1892, p. 195), Charles (The Apocalypse of Baruch, p. LXXII sq.), Clemen (Stud. u. Krit. 1898, S. 236 f.), Wellhausen (Skizzen u. Vorarb. VI [1899], S. 248 f.), eventuell auch Deane (Pseudepigrapha 1891, p. 136) und Salmond (The Christian Doctrine of Immortality 1895, p. 307, 2) für die Priorität der Baruchapokalypse eingetreten. Dabei hat Wellhausen noch zwei Momente geltend gemacht, die in besonderer Weise geeignet sind, überzeugend zu wirken. Er macht erstens darauf aufmerksam, in wie verschiedener Weise sich die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) bei beiden Verfassern widerspiegelt. Im 4 Esra giebt sich zwar deutlich kund, daß die Katastrophe stattgefunden hat, aber gar nicht, daß der Verf. dabeigewesen ist und noch eine lebendige Erinnerung von den Vorgängen hat, die dazu geführt haben; in den Schilderungen der Baruchapok. dagegen zeigt sich die Empfindung des Erlebten, und wer sie geschrieben hat, hat seine Kunde nicht vom Hörensagen. Insbes. hat die Schilderung Apok. Bar. 48, 34—37 beinahe historischen Wert: das Anwachsen der Gaukler und Propheten, das Zurücktreten der Vornehmen und der Weisen und hinwiederum das Erwachen des Eifers und der Leidenschaft in Leuten, denen man es nicht hätte zutrauen sollen, das Aufkommen der Zeloten, die die Menge mit sich fortreißen und große Heere auf die Beine stellen, freilich

nur zu ihrem und der anderen Verderben, — alles dies weist unverkennbar in die Zeit des jüd. Kriegs. Aber erwägenswert ist auch das zweite Moment, das Wellhausen geltend macht: die Wahl Esras als Pseudonym für einen Autor, der unter dem Eindrucke der Zerstörung Jerusalems — wenn auch nicht der ersten, sondern der zweiten — schrieb, erklärt sich am Besten dann, wenn Baruch bereits verausgabt war. Denn sonst hätte die Wahl Baruchs doch viel näher gelegen, da er die Zerstörung Jerusalems und die Vernichtung des jüd. Geweinwesens wirklich erlebte, während Esra erst anderthalb Jahrhunderte später auf den Schauplatz trat. Auch scheine ein gewisses Eingeständnis der Posteriorität der Apokalypse Esras darin zu liegen, daß sie erst im 30. Jahre nach der Katastrophe entstanden sein will, während Baruch seine Visionen noch auf den rauchenden Trümmern Jerusalems hat, unmittelbar nach der Zerstörung der Stadt.

So weist alles darauf hin, daß die Apokalypse des Baruch nicht lange nach der Eroberung und Zerstörung der heil. Stadt im Jahre 70 n. Chr. geschrieben ist, zu einer Zeit, wo die Frage: wie Gott ein solches Unglück zulassen konnte, noch eine brennende war (Schürer[3] III, S. 229, wie schon Fritzsche, Hilgenf. [72 n. Chr.], Drummond u. a.). Diese Katastrophe bildet zugleich den terminus a quo, wie sich aus 32, 2—4 ergiebt, wo Baruch dem Volke verkündigt, daß die nach der Zerstörung durch Nebukadnezar wiederaufgebaute Stadt ebenfalls wieder werde zerstört werden. Als terminus ad quem der Abfassung aber ergiebt sich das Jahr 96, wenn wir mit Clemen (a. a. O. S. 237) annehmen, daß das 4 Esrabuch 96 oder bald nachher erschienen ist, und daß in der That zwischen der Baruchapokalypse und 4 Esra ein litterar. Abhängigkeitsverhältnis besteht, wofür er insbes. dies geltend macht, daß sich aus Baruch zugleich manche Schwierigkeiten des 4 Esra erklären (s. Näheres a. a. O. S. 238 f.). Dabei macht Clemen (S. 236) gegen die an sich ja viel spätere Fixierung des terminus ad quem auf die Zeit des Papias, die sich darauf gründet, daß seine phantastische Schilderung der Fruchtbarkeit des tausendjährigen Reiches (bei Iren. V, 33, 3) aus Apok. Bar. 29, 5 (worüber er noch hinausgeht) entnommen sei, wohl mit Recht dies geltend, daß er diese ebenso gut, ja besser aus irgend welcher andern jüd. oder wahrscheinlich bereits christianisierten Überlieferung entlehnt haben könne. Die oben genannten Forscher dagegen, welche die Priorität des 4 Esra für erwiesen halten, wie Langen, Wieseler, Renan, Dillmann und Rosenthal, sowie Hilgenfeld (Zeitschr. für wiss. Theol. 1888, S. 257—278) und Baldensperger (Das Selbstbewußts. Jesu[2], 1892, S. 37—42) setzen die Abfassung der Baruchapokalypse in die Zeit Trajans, während Ewald an die des Domitian dachte. Weitere Anhaltepunkte für die Fixierung der Abfassungszeit als das Verhältnis zu 4 Esra und die allgemein gehaltenen Schilderungen der Not der Gegenwart giebt es nicht. Insbes. hat man darauf zu verzichten, daß man auf Grund der Zeitrechnung in 28, 2 eine bestimmtere Zeitangabe zu eruieren vermöchte (s. u. z. St.).

Aber diese Bestimmung der Abfassungszeit kann sich nur auf den Kern unserer Schrift beziehen, da es als sicher gelten kann, daß nicht alle Teile gleich alt sind. Es führt dies auf die Frage nach der Einheitlichkeit der Baruchapokalypse. Nachdem dieselbe bis auf die neueste Zeit unbezweifelt geblieben war, suchten 1892, unabhängig voneinander, ein deutscher und ein französischer Gelehrter in ihr vier Quellen und einen oder zwei Redaktoren zu unterscheiden, und diese Hypothesen von Kabisch und de Faye wurden noch überboten durch Charles, der nicht weniger als sechs oder sieben verschiedene Hände zu unterscheiden weiß. Was die genannten Forscher auf Grund der angeblich verschiedenen religiösen und eschatol. Anschauungen, die in der Schrift zu Tage treten sollen, an gemeinsamen und abweichenden Resultaten gewonnen haben, mag die hier folgende Tabelle veranschaulichen.

Rabiſch			de Faye			Charles			
Quellen	Grundſchrift	Redaktion	Quellen	Grundſchrift	Kompilator	Quellen	Grundſchrift B¹	Grundſchrift B²	Redaktion
	R. 1—20				R. 1—5		1, 1—4, 1		
								4, 2—7	
				6, 1—32, 6			5, 1—9, 1		9, 2
								10, 1—5	
						S (oder zu B²) 10, 6—12, 4		a 13, 1—3ª	12, 5
								d 13, 3ᵇ—12	
								f R. 14—19	
								b R. 20.	
	c 21, 1—24, 2							g 21, 1—24, 1	
Ap. 24, 3—29, 8		28, 5						c 24, 2—4	
	d 30, 2—5	30, 1				Ap. (= A¹) 27, 1—30, 1		e R. 25	R. 26
	a 31, 1—32, 1							h 30, 2—5	28, 4 f.
	b 32, 5—R. 34	32, 2—4			32, 7—35, 5			n 31, 1—32, 6	
C 36, 1—40, 4		35, 1—5	C (= Q¹) R. 35—40			C (= A²) R. 36—40		u 32, 7—35, 5	32, 2—4
								i R. 41 f.	
	41, 1—46, 7				41, 1—42, 8		43, 1—44, 7		
			Ass. (Q²) b 43, 1 f.		(excl. 41 f. *Rᶜʰ)			s 44, 8—15	
					43, 3—47, 2		45, 1—46, 6		46, 7
W 47, 1	47, 2—52, 7				(excl. 44, 9—15*. 46, 7 Rᶜʰ)			k 48, 1—47	
W 52, 8—74, 4			Ass. (Q²) a 48, 1—52, 7		45, 1—46, 6			p 48, 48—50	
								f 49, 1—52, 3	
			W (= Q²) R. 53—75			W (= A²) R. 53—74		q 52, 5—7	
						(excl. B² 54, 16—18)		r 54, 16	
								o 54, 17 f.	
	R. 75							m R. 75	
		76, 1	Ass. (Q²) c 76, 1—4					v R. 76	
	R. 77—87				76, 5—R. 87		R. 77—82		
								t R. 83	
							R. 84		
								[R. 85 = B²]	
							R. 86 f.		

Erklärung der Zeichen: Ap. = (fragmentariſche) Apokalypſe; Ass. = Aſſumption des Baruch; C = Weinſtock-Cedervision; W = Wolkenviſion; S = ſabbuzäiſche Schrift. — *Rᶜʰ = bearbeitet durch einen chriſtlichen Redaktor. — Die den einzelnen, zu derſelben Quellenſchrift gehörenden Stücken vorangeſtellten Buchſtaben geben die Reihenfolge an, in der ſie (mutmaßlich) urſpr. aufeinander folgten.

Von diesen Quellenschriften weist Kabisch seine drei älteren Quellen, eine fragmentarische Apok. (Ap.), die Weinstock-Cedervision (C) und die Wolkenvision (W) der Zeit vor 70 n. Chr. zu; die Abfassung der Grundschrift verlegt er in die auf 70 folgende Zeit, und den Redaktor sieht er als einen christl. Zeitgenossen des Papias an. Wie Kabisch setzt auch de Faye die ältesten Quellen, die Ceder- und die Wolkenvision, vor 70; den nach ihm aus zwei Teilen, der eig. Baruchapok. und der „Assumption" des Baruch, bestehenden Grundstock läßt er nach 70 geschrieben sein, wogegen der Endherausgeber „viel später" lebte. Auch Charles setzt seine früheren Stücke (A^1, A^2 und A^3) vor 70 und die späteren (B^1, B^2 und B^3, aus welch' letzteren beiden nach ihm das Grundwerk abgeleitet ist) samt dem Stücke 10, 6—12, 4 (das er für ein Fragment einer sadduc. Schrift hält) in die Zeit nach 70, wogegen der Herausgeber des ganzen Werks nicht später als 130 angesetzt werden könne.

Aber gegen diese Quellenscheidung hat Clemen in einem größeren Aufsatz über „die Zusammensetzung des B. Henoch, der Apok. des Baruch und des vierten Buches Esra" (Stud. u. Krit. 1898, S. 211 ff.) mit gewichtigen Gründen Einspruch erhoben (S. 227 ff.). Von der Überzeugung ausgehend, daß die Verf. apokalyptischer Schriften vielfach mit traditionellen Stoffen arbeiteten, die keineswegs immer einheitlich waren, leitet er manche Diskrepanzen aus der Zwiespältigkeit der benutzten Tradition ab. Aber er ist gleichzeitig auch mit Erfolg bemüht gewesen, nachzuweisen, daß manche Widersprüche, die sich in der Übersetzung Cerianis finden, bei richtigerer Übersetzung des syr. Textes schwinden, und daß sich auch manche scheinbare Widersprüche bei genauerem Zusehen als nicht vorhanden erweisen. In ersterer Hinsicht verweisen wir z. B. auf 41, 1, wo Ceriani übersetzt: quot erunt ista, und Kabisch und Charles diesen Satz so wiedergeben: „wie viel Güter werden das sein" (worauf allerdings im Folgenden nicht eingegangen wird). Besonders instruktiv ist die Stelle 4, 2—7, die Charles ausscheidet, die aber bei richtiger Übersetzung folgenden durchaus in den Zusammenhang passenden Sinn ergiebt: daß die Stadt gegenwärtig den Feinden ausgeliefert und zerstört werden wird, widerspricht nicht der göttl. Verheißung einer ganz besonderen Fürsorge und Behütung, die ihr von Gott zugedacht ist, da jene Verheißung nicht dem jetzt bestehenden Jerusalem gilt, sondern dem himml. Jerusalem (s. Weiteres u. z. St., sowie auch Clemen, S. 229). In letzterer Hinsicht verweisen wir z. B. auf 32, 2—4, wo zwar eine genauere Schilderung der angeblichen Situation als 6, 9. 20, 2, wo der Verf. gewissermaßen aus der Rolle fällt, vorliegt, aber nicht eine diesen Stellen widersprechende. Ebenso muß man sich, wie Clemen gleichfalls mit Recht bemerkt, auch davor hüten, in einer Dichtung wie in dem ergreifenden Klageliede 10, 6—12, 4 theologische Ausführungen finden zu wollen. Anderseits weist er aber auch, wie bereits bemerkt, nach, daß sich manche der thatsächlich vorhandenen Diskrepanzen aus der Zwiespältigkeit der Tradition erklären. Für das Einzelne müssen wir den Leser auf die mit ebensoviel Scharfsinn wie Besonnenheit geführte Untersuchung Clemens verweisen.

Mit der Frage nach der Einheitlichkeit der Baruchapokalypse hängt aufs Engste zusammen die Frage nach der Integrität des Werks. Auch hier gehen die Ansichten der Forscher weit auseinander, indem die einen annehmen, daß das Buch nicht mehr vollständig erhalten sei, die anderen aber meinen, daß es den jähen Schluß schon ursprünglich hatte. Der Ausgangspunkt für beide Hypothesen ist die Thatsache, daß in 77, 19 von einem Schreiben an die $2^1/_2$ Stämme die Rede ist, das auf das Schreiben an die $9^1/_2$ folgen müßte, während es thatsächlich fehlt, und daß in Kap. 76 dem Baruch verheißen wird, es würden ihm von einem hohen Berge aus alle Länder der Erde gezeigt werden, und darnach werde er von der Erde hinweggenommen werden, während doch das Buch schließt, ohne daß beides am Ende erzählt wird. Wie schon erwähnt, ziehen die einen, Schürer (III, 226), Kneucker (Das Buch Baruch 1879, S. 190 ff.), Dillmann (PRE² XII, 1883, S. 358) und Charles (a. a. O. p. LXV sq.), daraus den Schluß, daß sowohl der Brief an die $2^1/_2$ Stämme als auch der Bericht über

Baruchs Hinwegnahme, nachdem er alle Länder der Erde gesehen, urspr. einen Bestandteil der Baruchapok. gebildet hätten. Wer dagegen der Ansicht ist, daß beides auch schon in der urspr. Gestalt des Buchs fehlte, muß entw. annehmen, daß der Verf. von vornherein nicht beabsichtigte, den Eintritt des in Kap. 76 Geweissagten zu berichten, sei es, daß er die Andeutung 76, 2 für genügend erachtete (so Kneucker a. a. O. S. 194), sei es, daß eine Himmelfahrt des Baruch nicht offen gelehrt werden sollte (so Hilgenfeld, Zeitschr. f. wiss. Theol. 1888, S. 277), und daß er 77, 19 nur auf ein schon vorhandenes Buch, etwa auf das apokr. Buch Baruch, mit dem er bekannt gewesen sein müsse (so Fritzsche, Exeg. Handb. zu den Apokr. I, S. 175), hinweisen wollte; oder er muß mit Clemen (S. 235) die ansprechendere Ansicht teilen, daß der Verf. der Baruchapokalypse urspr. beabsichtigte, jenen doppelten Bericht am Schlusse zu bringen, daß er aber über dem Abschreiben des von ihm vorgefundenen Briefs an die $9^1/_2$ Stämme das Ende Baruchs zu erzählen vergaß. Wenn aber Clemen weiter meint, daß es sich so zugleich erklären würde, daß wir nicht auch den Brief an die $2^1/_2$ Stämme lesen, sofern nämlich einer, der unser Buch später durch den Brief an die $9^1/_2$ Stämme ergänzen wollte, auch den an die $2^1/_2$ Stämme hätte fingieren können, so ist demgegenüber allerdings auf die merkwürdige Übereinstimmung des Inhalts eines Teils des apokr. Baruchbuchs (3, 9—4, 29) mit dem, was wir als Inhalt jenes Briefs an die $2^1/_2$ Stämme voraussetzen müssen, hinzuweisen. Wir heben von den verschied. Punkten, die Charles (p. LXV sq., vgl. noch die Stellen o. S. 402) zusammengestellt hat, das Wichtigste heraus: daß der verlorene Brief an Juda und Benjamin adressiert war (Apok. Bar. 77, 12. 17), stimmt zu Brief Baruch 4, 5—29 (vgl. 4, 6. 16) u. 3, 10; daß er „ein Brief der Belehrung und ein Schreiben der Verheißung" war, paßt vortrefflich zu dem Inhalt des ganzen Abschnitts Br. Baruch 3, 9—4, 29; auch findet sich das Versprechen der Heimkehr, das er nach 77, 6 darbot, in 4, 22—24. Wenn also der Verf. der Baruchapokalypse auch nicht in 77, 19 einfach auf unser apokr. Baruchbuch verwiesen haben wird, wie Fritzsche annahm, so hat doch die Hypothese von Charles viel für sich, nach welcher das Stück Brief Bar. 3, 9—4, 29 eine Umgestaltung des verlorenen Briefs ist oder doch zum Mindesten auf diesem basiert. Als Einleitung dazu hat man sich die urspr. Gestalt der Verse 1, 1—3 zu denken, die in ihrer gegenwärtigen Form korrupt sind, wie schon Kneucker nachgewiesen hat.

Schwierig ist auch die Frage nach der Ursprache der Baruchapokalypse. Zwar darüber, daß der vorliegende syr. Text aus dem Griech. geflossen ist, kann kein Zweifel herrschen, zumal da es auch durch die Überschrift: „Schrift der Offenb. des Baruch, Sohnes des Nerja, übersetzt aus dem Griech. ins Syrische" bezeugt ist (vgl. die eingehende Beweisführung bei Langen S. 8 f. und Charles p. XLIII sq.; vgl. auch Kneucker S. 191 f., Dillmann S. 358, Schürer[3] III, 229 und Deane in The Monthly Interpreter, Vol. I, p. 456). Beweiskräftig ist in dieser Hinsicht schon z. B. das Wort תצביתא 3, 7, „Schmuck" i. S. v. „Welt", also = κόσμος. Da nun die Paral. Jer. auf dem verlorenen griech. Text unserer Apokalypse basieren, so hat Rendel Harris mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den Stellen der Par. Jer., die sich mit dem Texte der syr. Apokalypse eng berühren, zugleich Reste des griech. Textes dieser Schrift erhalten haben (s. die Zusammenstellung in seiner Textausgabe der Par. Jer. S. 18 ff.). Nicht so sicher ist dagegen dies, ob Charles recht hat, wenn er den Beweis geliefert zu haben meint, daß dieser griech. Text wiederum nur die Übersetzung eines hebr. Originals sei (p. XLIV—LIII). Nun hat allerdings Schultheß (Theol. Lit.-Zeit. 1897, Sp. 238 ff.) gegen die „verblüffende Sicherheit", mit der Charles diese seine Annahme verteidigt, Einsprache erhoben und gezeigt, daß „von Beweisen hier überhaupt nicht die Rede sein kann" (zu 44, 12 vgl. meine Anm.!). Anderseits stimmt Schultheß für gewisse Partien der Apokalypse der Annahme einer hebr. Urschrift bei und spricht die bestimmte Überzeugung aus, daß Stücke wie z. B. Kap. 54 urspr. hebräisch verfaßt waren. Er verweist dieserhalb

auf die „nicht bloß feinen und hübschen, sondern auch stichhaltigen" Beobachtungen Charles' zu 15, 8 (vgl. mit Jes. 62, 3. Hes. 16, 12. 23, 42), 38, 2 (vgl. Pred. 10, 10), 48, 35 (wo sich bei Rückübersetzung ins Hebräische, wie in 15, 8, Paronomasien ergeben) und 70, 6 (doch s. zur St.) und fügt von sich aus noch folgende Hebraismen bei: 10, 8 syr. אסר = hebr. אָזַר; 13, 2 „Stelle dich auf deine Füße"; 14, 11 „ohne eigenes Zuthun" (wörtl. „nicht von dem Herzen aus"), vgl. Pesch. Num. 16, 28 u. a. St.; 33, 2 „sieh nach diesem Volke" (was „sorge für das Volk" bedeuten soll) = רָאָה u. a. mehr (s. weitere Beispiele z. B. unten zu 10, 2); ja er spricht die Erwartung aus, daß sich durch eine systematische Untersuchung die hebraisierenden Partien des Buches aus den übrigen herausheben lassen würden. Aber so richtig es nun auch ist, daß sich derartige Hebraismen nur hier und da nachweisen lassen, so folgt doch hieraus nicht, daß wir bei allen den Partien, wo sich keine nachweisen lassen, bei der Annahme einer griech. Urschrift stehen bleiben müßten. Man muß immer im Auge behalten, daß die Hebraismen in der verwandten syr. Sprache weniger stark auffallen als z. B. in der nicht verwandten latein. Sprache, in der uns das 4 Esrabuch vorliegt. So wird Wellhausen (Skizzen u. Vorarb. VI, S. 234) recht haben, wenn er sagt, daß durch den (von ihm gegen Lücke, Volkmar und Hilgenf. endgiltig geleisteten) Nachweis einer hebr. Urschrift des 4. Esra zugleich über die Ursprache der Baruchapokalypse entschieden wird.

Mit der Annahme einer hebr. Urschrift ist weiter der Ort der Abfassung noch nicht näher bestimmt. Eher könnte man dies, daß der Verf. sicher dem rechtgläubigen Judentum angehört, für Palästina geltend machen; doch ist Jerusalem wohl in Rücksicht auf die in 6, 1 (s. z. St.) zu Tage liegende Unkenntnis der Entfernung von Hebron ausgeschlossen. Aber auch wenn der rechtgläubige Jude, der die Baruchapokalypse verfaßte, fern von seinem Heimatlande gelebt haben sollte, so ist sie uns doch eben darum von höchstem Werte, weil sie, derselben Zeit wie die Hauptschriften des N. Test. entstammend, uns den Judaismus näher kennen lehrt, gegen den sich die Dialektik des Paulus richtete, und zugleich die letzten Regungen des selbständigen jüd. Geisteslebens, ehe es in die tiefe Erstarrung verfiel, die der Zerstörung Jerusalems durch Titus folgte, und die sich nicht mehr über das Studium und die Erweiterung der Traditionen der Väter emporhob. Eine Darlegung des Lehrtypus der Baruchapokalypse findet sich bei Langen (a. a. O. S. 12 ff.), sowie unter Vergleichung mit der jüd. Theologie der zweiten Hälfte des ersten nachchristl. Jahrh. bei Charles p. LXXIX—LXXXIV. Welche Gründe dazu geführt haben, daß die Baruchapokalypse, obwohl sie nicht unchristlicher ist als der 4. Esra, in der christl. Kirche nicht mehr in die Bibel aufgenommen wurde, wissen wir nicht. Nur der Brief an die 9½ Stämme (= Apok. Bar. Kap. 78—87) fand in die jüngere (monophysitische) syr. Bibel Aufnahme, was nach Clemen (S. 235) am Ehesten durch die Voraussetzung verständlich wird, daß der Brief in der syr. Kirche besonders überliefert wurde, und dies wieder sieht er als einen weiteren Beweis für seine Annahme (s. o. S. 410) an, daß er schon selbständig existierte, ehe er vom Verf. der Baruchapokalypse als Quelle benutzt und dieser einverleibt wurde.

Der Text, der unserer Übersetzung zu Grunde liegt, ist der der syr. Übersetzung, der sich in der berühmten Peschittha-Handschrift des 6. Jahrh. zu Mailand erhalten hat, und den der Auffinder, Ceriani, der Bibliothekar der Ambrosiana, in den Monum. sacra et profana, tom. V, fasc. 2 (Mediol. 1871), p. 113—180, herausgegeben hat. Schon vor diesem Texte hatte derselbe verdiente Gelehrte zunächst eine latein. Übersetzung desselben in den Monum. s. et prof., tom. I, fasc. 2 (Mediol. 1866), p. 73—98, veröffentlicht, weil er die Herausgabe des syr. Textes für eine von ihm geplante Peschittha-Ausgabe reservieren wollte, bis er sich auf das Drängen verschiedener Gelehrter entschloß, auch den syr. Text separat herauszugeben. In der photolithogr. Nachbildung der ganzen Handschrift, die in 4 Teilen in den Jahren 1876—83 zu Mailand erschien (s. den Titel in der allgem. Einl.), findet sich der Text der Baruchapokalypse von fol. 257r, Col. 2 init. bis fol. 267r, Col. 2 med. Den Text der latein.

Übersetzung hat dann Fritzsche in den Libri apocr. Vet. Test. graece (Lips. 1871), p. 654—699, sowie in seinen Libri Vet. Test. pseudepigraphi selecti (Lips. 1871), p. 86—131, wieder abgedruckt. Aber abgesehen von kleinen stilistischen Nachbesserungen bietet dieser Abdruck keinen Fortschritt; denn einerseits ist keines der Versehen Cerianis in der Auffassung des syr. Textes verbessert, anderseits gehen die vermeintlichen Verbesserungen Fritzsches z. T. nur auf ein Mißverständnis der Übersetzung Cerianis zurück (s. Charles p. XXXII sq.). Eine neue englische Übersetzung des syr. Textes mit reichen sachlichen Erläuterungen bot Charles, The Apocalypse of Baruch, translated from the Syriac, chapters I—LXXVII from the sixth cent. MS. in the Ambrosian library of Milan, and chapters LXXVIII—LXXXVII the Epistle of Baruch from a new and critical text based on ten MSS. and published herewith. Edited with introduction, notes and indices. Lond. 1896. Aber auch Charles hat sich gegenüber der Übersetzung Cerianis nicht die nötige Selbständigkeit gewahrt und so leider gerade einige der auffallendsten Übersetzungsfehler kritiklos adoptiert (vgl. z. B. 13, 10. 15, 5. 56, 6. 77, 5. 85, 2). Andere Übersetzungsfehler gehen mehr auf eine Verkennung des Sinns und Zusammenhangs ganzer Sätze zurück (vgl. z. B. 14, 15. 21, 16. 44, 14). Mißglückte Emendationen finden sich 14, 11. 30, 1. 67, 2. 83, 18. Eine Reihe anderweitiger Verbesserungen der Übersetzung von Charles und des syr. Textes hat Fr. Schultheß in seiner Recension des Buchs von Charles in der „Theol. Lit.-Zeit." 1897, Sp. 238—242, geliefert, von denen ich die meisten bereits selbständig gefunden hatte, was ich nur deshalb anführe, weil in diesem Zusammentreffen eine Gewähr für ihre Richtigkeit liegt.

Während aber der syr. Text der eigentlichen Apokalypse nur in einer Handschrift vorliegt, konnten von Charles für den Text des Briefs an die $9^1/_2$ Stämme, weil dieser in die syrische Bibel der Monophysiten Aufnahme gefunden hatte (s. o. S. 411), neun weitere Handschriften verwertet werden. Über diese zehn Handschriften des syr. Textes und ihr gegenseitiges Verhältnis hat Charles (p. XXII—XXX) erschöpfend Bericht erstattet. Wir folgen in unserer Übersetzung der Textrecension, die Charles auf Grund dieses textkrit. Apparates bietet, und bemerken deshalb nur unsere Abweichungen von seinem Texte, nicht von dem Cerianis und ebensowenig von dem in B. IX der Pariser Polyglotte (P), dem in B. IV der Londoner Polyglotte (W) und dem de Lagardes in seiner Ausgabe der syr. Übersetzung der Apokryphen (Libri Vet. Test. apocryphi Syriace, Lips. 1861, p. 88—93, als „erster Brief Baruchs", dem als „zweiter Brief" S. 93—100 das apokryphe Buch des Baruch folgt), der aber nicht, wie Dillmann (S. 358) irrtümlich meint, nach nitrischen Manuskripten verbessert ist, sondern nur eine getreue Reproduktion des dem 6. Jahrh. entstammenden Cod. Mus. Brit. Syr. Add. 17105, fol. 116a—121a, ist. Dieser Text de Lagardes (b) ist einigemal (s. z. B. 84, 1) dem von Charles zu Grunde gelegten Texte Cerianis (c), auf den er zu viel Gewicht legt, vorzuziehen. Der Text des Briefs an die $9^1/_2$ Stämme ist auch in lat. Übersetzung (bei Fabricius, Codex pseudepigraphicus Vet. Test., II, p. 145—155), sowie in engl. und franz. Übersetzung gedruckt (s. Fritzsche, Exeg. Hdb. zu den Apokr. I, S. 175 f., Libri apocr. p. XXXI und Libri pseudep. sel., p. XI, Kneucker, Das Buch Baruch, S. 190 f.).

Verkündigung des bevorstehenden Untergangs Jerusalems und des Reiches Juda an Baruch.

[1] [a]Im 25. Jahre Jechonjas, des Königs von Juda[b], kam das Wort des Herrn über 1
Baruch, den Sohn des Nerja, folgendermaßen: [2]„Du hast alles das gesehen, was dieses Volk
mir anthut: daß die Sünden, welche die zwei übriggebliebenen Stämme gethan haben, zahl-
reicher sind als die der zehn Stämme, die [schon] in die Gefangenschaft weggeführt worden
sind. [3]Denn die früheren Stämme wurden von ihren Königen dazu gezwungen zu sündigen;
diese zwei aber zwangen und nötigten ihre Könige zu sündigen. [4]Darum so bringe ich jetzt
Unheil über diese Stadt und über ihre Bewohner, und sie soll eine Zeitlang von mir verstoßen
werden. Und ich zerstreue dieses Volk unter die Völker, indem es den Völkern wohl ergehen,
[5]mein Volk aber gezüchtigt werden soll. Und es wird die Zeit kommen, wo sie die gedeih- 5
lichen Verhältnisse ihrer [Heils-]Zeiten herbeiwünschen werden.

[1]Dies habe ich aber zu dir gesagt, damit du es Jeremia und allen denen, die euch gleichen, 2
sagen sollst, daß ihr euch aus dieser Stadt entfernen sollt, [2]weil eure Handlungen für diese
Stadt wie eine feste Säule und eure Gebete wie eine starke Mauer sind."

[1]Da sagte ich: „O Herr, mein Gott! Bin ich dazu in die Welt gekommen, um das Unheil 3
meiner Mutter mit anzusehen? Nein, mein Herr! [2]Wenn ich Erbarmen gefunden habe in
deinen Augen, so nimm vorher meinen Geist [von mir], damit ich hingehe zu meinen Vätern
und nicht den Untergang meiner Mutter mit ansehen muß. [3]Denn das Beides bedrückt mich
gar sehr: daß ich nämlich dir nicht entgegentreten kann, daß meine Seele aber auch das Unheil
meiner Mutter nicht mit ansehen kann. [4]Eins aber will ich vor dir aussprechen, o Herr:
[5]Was also soll hernach geschehen? Denn wenn du deine Stadt untergehen lässest und dein 5
Land unseren Hassern preisgiebst, wie kann da noch des Namens [des Volkes] Israel gedacht
werden? [6]Oder wie kann man reden von deinen Ruhmesthaten? Oder wem kann es erläutert
werden, was im Gesetze steht? [7]Oder soll etwa das Weltgebäude zu seiner [ursprünglichen]
Natur zurückkehren? Und soll die Welt wiederum dem Schweigen, das anfänglich [herrschte],
verfallen? [8]Und soll ausgerottet werden[c] die [große] Menge der lebenden Wesen und von
der Menschennatur nicht mehr die Rede sein? [9]Und wo bleibt da alles, was du dem Mose
über uns gesagt hast?"

[1]Und es sagte zu mir der Herr: „Diese Stadt wird eine Zeitlang preisgegeben und das 4
Volk zeitweilig gezüchtigt; aber die Welt vergeht nicht. [2]Oder meinst du etwa, daß dies die
Stadt ist, von der ich gesagt habe: 'Auf meine Handflächen habe ich dich hingezeichnet!'[d]?
[3]Nicht diese Stadt, deren Gebäude jetzt vor euch dastehen, ist die [künftige], die bei mir [schon
jetzt] geoffenbart ist, die hier[e] im Voraus bereitet ist, seit der Zeit, wo ich den Entschluß ge-
faßt hatte, das Paradies zu schaffen. Und ich zeigte sie dem Adam, bevor er sündigte; und
als er das Gebot übertreten hatte, ward sie ihm entzogen, ebenso wie auch das Paradies.
[4]Und darnach zeigte ich sie meinem Knechte, dem Abraham, in der Nacht zwischen den Opfer-
hälften[f]. [5]Und weiter zeigte ich sie auch Mose auf dem Berge Sinai, als ich ihm das Abbild 5

---

[a] Überschrift, s. o. S. 410. [b] Der Verf. rechnet nach Lebensjahren des Königs Jojachin, der nach 2 Kön. 24, 8 achtzehn Jahre alt war, als er 597 v. Chr. zur Regierung kam. Mit seinem 25. Jahre würde also etwa das Jahr 590 gemeint sein, während Nebukadnezar erst im Jahre 588 vor der Stadt Jerusalem erschien, um sie zu belagern. Gegen diese Rechnung darf man nicht einwenden, daß er 6, 1 nur einen Tag zwischen der Verheißung und ihrer Erfüllung ansetzt. Denn das entspricht dem apokalyptischen Stil. Übrigens kennt er nach 8, 5 auch Zedekia und sein Schicksal, so daß wir nicht berechtigt sind, seine Zeitrechnung nach Jahren Jojachins auf Unkenntnis der Daten zurückzuführen.

[c] L. statt מתסב, wofür Ceriani מתנסב (wie 31, 5) lesen möchte, מתסף. [d] Jes. 49, 16.

[e] D. h. im Himmel als dem Wohnsitze Gottes; es ist deshalb nicht nötig, mit Schultheß statt הרכא „hier" lesen zu wollen מן הרכא „bisher". [f] Gen. 15, 17.

des Zeltes und aller seiner Geräte zeigte. [6] Und so ist sie schon jetzt bei mir bereit gehalten, ebenso wie auch das Paradies. [7] Gehe nun fort und thue, wie ich dir gebiete!"

5 [1] Und ich antwortete und sprach: „So werde ich also Zion gegenüber schuld daran sein, daß deine Hasser in dieses Land einziehen und dein Heiligtum verunreinigen und dein Eigentum[svolk] gefangen wegführen und sich bemächtigen alles dessen, was du lieb hast, und daß sie dann wieder heimziehen in das Land ihrer Götzen und vor ihnen prahlen? Und was willst du für deinen hehren Namen thun?" [a] [2] Und es sprach der Herr zu mir: „Mein Name und mein Ruhm dauern in alle Ewigkeit; mein Gericht aber wahrt sein Recht zu seiner Zeit. [3] Und du sollst mit deinen [eigenen] Augen sehen, daß nicht die Feinde Zion zerstören und Jerusalem verbrennen, sondern daß sie nur dem Richter zeitweilig dienen. [4] Du aber gehe fort und thue alles, was ich dir gesagt habe."

5 [5] Und ich ging fort und nahm Jeremia und Iddo und Seraja und Jabes [b] und Gedalja und alle Angesehenen im Volke mit mir; und ich brachte sie zum Bache Kidron hin und erzählte ihnen alles, was mir gesagt worden war. [6] Da erhoben sie alle ihre Stimme und weinten; [7] und wir saßen dort und fasteten bis zum Abend.

Das Erscheinen der Chaldäer vor Jerusalem und ihr Einzug in die Stadt nach Bergung der Tempelgeräte und Zerstörung der Mauern durch die Engel.

6 [1] Und am folgenden Tage, siehe! da umzingelte das Heer der Chaldäer die Stadt. Und zur Abendzeit verließ ich, Baruch, das Volk und ging hinaus und stellte mich an die Eiche [c] hin. [2] Und ich war in Kümmernis wegen Zions und seufzte wegen der Gefangenschaft, die über das Volk gekommen war. [3] Und siehe! sogleich hob mich ein starker Wind empor und brachte mich oben auf die Mauer von Jerusalem hinauf. [4] Da sah ich: und siehe, vier Engel standen auf den vier Ecken der Stadt, indem ein jeder von ihnen eine Feuerfackel in seinen
5 Händen hielt. [5] Und ein anderer Engel stieg vom Himmel herab und sagte zu ihnen: „Nehmt eure Fackeln und zündet sie nicht eher an, als bis ich's euch sagen werde! [6] Denn ich bin gesandt, daß ich zuvor der Erde Mitteilung mache und bei ihr niederlege, was der erhabene Herr mir anbefohlen hat." [7] [d] Und ich sah ihn, wie er zum Allerheiligsten hinabstieg und von dort weg den Vorhang [an sich] nahm und den heiligen Ephod und den Sühnungsdeckel [der Lade] und die zwei Tafeln und die heiligen Gewänder der Priester und den Räucheraltar und die 48 Edelsteine, die der [Hohe-]Priester an sich trug, und alle heiligen Gefäße des Zeltes. [8] Und er sagte zur Erde mit lauter Stimme: „Erde! Erde! Erde! Höre das Wort des allmächtigen Gottes [e] und nimm diese Dinge in Empfang, die ich dir anvertraue, und bewahre sie bei dir bis auf die letzten Zeiten, damit du sie, wenn es dir befohlen werden wird, hergebest, auf daß sich nicht die Fremden ihrer bemächtigen können. [9] Denn herbeigekommen ist die Zeit, daß auch Jerusalem zeitweilig preisgegeben werden wird, bis dann gesagt werden wird, daß es wieder
10 hergestellt werden soll [, und zwar] für immer!" [10] Und es öffnete die Erde ihren Mund und verschlang sie.

7 [1] Darnach hörte ich, wie der Engel zu den Engeln, welche die Fackeln hielten, sagte: „Fangt jetzt an und zerstört die Mauern der Stadt bis auf den Grund, damit die Feinde nicht

---

[a] Jos. 7, 9. Doch könnte man dem Zusammenhang entsprechend auch übersetzen: „Was habe ich deinem hehren Namen angethan?" [b] So im Syrischen; doch ist statt dieses Stadtnamens wohl der Personenname „Jabez" (s. z. B. 1 Chr. 4, 9) gemeint. [c] Vgl. 77 (18. 55, 1); gemeint ist nach K. 47 die Eiche bei Hebron (so schon Fritzsche); allerdings hatte der Verf. keine rechte Vorstellung von der Entfernung Hebrons von Jerusalem (Rendel Harris p. 262 sq.). [d] Zu 6, 7—10 vgl. 2 Makk. 2, 4—8 u. Charles p. 168 betreffs פירמא (= θυμιατήριον), das an sich ein „Räuchergefäß" bedeutet, hier aber den Räucheraltar bezeichnen muß. Mit dem Ephod (im A. Test. urspr. auch ein Jahwebild) ist hier, wie im Priesterkodex (vgl. z. B. Ex. 29, 5) das Schulterkleid des Hohenpr. gemeint wie die Erwähnung der Gewänder der (gewöhnlichen) Priester im Folgenden zeigt. [e] S. Jer. 22, 29.

prahlen können und sagen: »Wir haben die Mauer Zions zerstört und die [Wohn-]Stätte des allmächtigen Gottes verbrannt«, [2] während doch ihr die Stätte, wo ich ehedem weilte, besetzt habt."

[1] Die Engel aber thaten, wie er ihnen befohlen hatte. Und als sie die Ecken der Mauer 8
gesprengt hatten, ward eine Stimme aus dem Innern des Tempels vernommen, nachdem die Mauer gefallen war, die da rief: [2] „Dringt hinein, ihr Feinde, und kommt herzu, ihr Hasser! Denn der, der das Haus bewacht, hat es verlassen!" [3] Und ich, Baruch, ging fort. [4] Darnach zog das Heer der Chaldäer ein, und sie besetzten den Tempel und seine ganze Umgebung. [5] Und 5
sie führten das Volk gefangen fort und manche töteten sie; dem Könige Zedekia aber legten sie Fesseln an und sandten ihn zum Könige von Babel.

Baruch soll auf den Trümmern Jerusalems zurückbleiben, Jeremia die Exulanten nach Babel begleiten.

[1] Und ich, Baruch, kam und Jeremia, dessen Herz als rein von Sünden erfunden worden 9
war, der nicht bei der Einnahme der Stadt gefangen genommen worden war; [2] und wir zerrissen unsere Kleider und weinten und trauerten und fasteten sieben Tage.

[1] Und nach sieben Tagen kam das Wort Gottes über mich, und er sagte zu mir: [2] „Sage 10
Jeremia, daß er hingehe und für die Gefangenen des Volkes bis nach Babel hin sorge[a].
[3] Du aber verweile hier auf der Trümmerstätte von Zion, und ich thue dir kund nach diesen Tagen, was sich ereignen wird am Ende der Tage." [4] Und ich sagte zu Jeremia, wie mir der Herr aufgetragen hatte. [5] Er aber zog mit dem Volke fort, wogegen ich, Baruch, wieder [hin-] 5
kam. Und ich saß vor den Thoren des Tempels und klagte folgende Wehklage über Zion und sprach:

[6] „Heil dem, der [gar] nicht geboren ist,
oder dem, der geboren wurde und starb![b]
[7] Uns aber, die wir jetzt leben — wehe uns,
daß wir die Trübsal Zions gesehen haben
und das, was sich mit Jerusalem ereignet hat.
[8] Herbeirufen will ich die Sirenen aus dem Meer,
und ihr, ihr Nachtfrauen[c], kommt aus der Wüste herbei
und ihr Dämonen und Schakale aus den Wäldern.
Ermuntert euch und gürtet eure Lenden zur Wehklage
und stimmt mit mir die Trauergesänge an und wehklagt mit mir.
[9] Ihr Ackerbauer, nicht sollt ihr mehr säen,
und du, o Erde, warum giebst du deine Erntefrüchte her?
Halte doch zurück in deinem Schoß den Wohlgeschmack deiner Nahrungsmittel!
[10] Und du, o Weinstock, warum giebst du immer wieder deinen Wein her, 10
während doch nicht mehr davon in Zion dargebracht wird,
und auch die Erstlingsfrüchte nicht mehr dargebracht werden?
[11] Und ihr, o Himmel, behaltet euren Tau [bei euch]
und öffnet nicht die Vorratskammern des Regens!
[12] Und du, o Sonne, behalte das Licht deiner Strahlen [bei dir],
und du, o Mond, lösch aus die Fülle deines Lichts!
Denn wozu soll noch weiter erstrahlen Licht
dort, wo das Licht Zions dunkel geworden ist?

---

[a] Da אקים hier in der Bedeutung „ausführen" keinen befriedigenden Sinn giebt, so vermuten wir als Vorlage im Urtext לְהָבִין (wozu לֵב zu ergänzen) i. S. v. „Acht geben auf jem., sorgen für jem." (wie 2 Chr. 29, 36); der griech. Übersetzer gab dieses sklavisch (ohne Ergänzung von לֵב) wieder. Vgl. noch 10, 8, wo das syr. אסר dem hebr. אָזַר „gürten" und das syr. נסב dem hebr. נָשָׂא i. S. v. „anheben" (Jes. 4, 4 u. s.) entspricht. [b] Vgl. Matth. 26, 24 u. Hiob 3, 11.

[c] Weibliche Nachtgespenster, vgl. hebr. לִילִית, Jes. 34, 14.

18 Und ihr, ihr Brautleute, geht nicht hinein [ins Brautgemach],
und die Jungfrauen sollen nicht mit Kränzen sich schmücken.
Und ihr, ihr Frauen, betet nicht, daß ihr [Kinder] gebärt;
14 denn fröhlich sein müssen vielmehr die Unfruchtbaren[a].
Und freuen sollen sich die [Frauen], die keine Kinder haben,
und die, die Kinder haben, müssen betrübt sein.
15 15 Denn wozu sollen sie mit Schmerzen gebären,
nur um mit Seufzern zu begraben?
16 Oder wozu sollen die Menschen noch Kinder haben,
oder warum soll vom Geschlechte der Menschennatur noch länger die Rede sein,
dort, wo diese Mutter verwüstet ist,
und ihre Kinder gefangen fortgeführt sind?
17 Von jetzt ab dürft ihr nicht mehr reden von der Schönheit
und nicht erzählen von der Anmut!

18 Ihr aber, ihr Priester, nehmt die Schlüssel des Heiligtums und werft sie hinan zur Höhe des Himmels und gebt sie dem Herrn hin und sagt: »Bewache du dein Haus; denn siehe, wir sind als trügerische Haushalter erfunden worden!« 19 Und ihr, ihr Jungfrauen, die ihr Linnen- und Seidenfäden mit Ophirgolde durchwebt, nehmt eilends alles und werft [es] ins Feuer, damit dieses es dem wieder zuführe, der es hervorgebracht hat, und die Flamme es zu dem hinsende, der es geschaffen hat, damit sich nicht die Feinde dessen bemächtigen!

11 1 Ich sage aber dies, ich Baruch, dir, o Babel! gegenüber: Wenn du blühend daständest, und Zion in seinem vollen Glanze bewohnt wäre, so würde es uns doch ein großer Schmerz sein, daß du Zion gleichständest. 2 Gegenwärtig aber ist es uns fürwahr ein unermeßlicher Schmerz und ein maßloser Jammer, daß du wohl blühend dastehst, Zion aber verwüstet ist. 3 Wer wird wohl über diese [Dinge] Richter sein [wollen]? Oder bei wem könnten wir uns über das, was uns betroffen hat, beklagen? O Herr! Wie hast du dies dulden können? 4 Unsere Väter haben sich schlafen gelegt ohne Schmerzen, und die Gerechten, — siehe sie schlum-
5 mern in der Erde in Frieden; 5 denn nicht haben sie diese Trübsal erfahren und haben auch nicht von dem gehört, was uns betroffen hat. 6 Möchtest doch du, o Erde, Ohren haben und du, o Staub, ein Herz; und möchtet ihr hingehen und es kundthun in der Unterwelt und den Toten sagen: »Glücklicher seid ihr als wir, die wir noch leben!«

12 1 Aber dies sage ich, wie ich es denke, und reden will ich [nun] dir gegenüber, o Erde, die du jetzt blühend dastehst: 2 Nicht zu aller Zeit wärmt die Mittagsglut, und nicht unaufhörlich leuchten die Strahlen der Sonne. 3 Nimm nicht an und wähne nicht, daß du immerfort blühend dastehen wirst und dich freuen kannst, und überhebe dich und 'prahle'[b] nicht [gar zu] sehr. 4 Denn es wird sich wahrhaftig zu seiner Zeit der Zorn gegen dich regen, der jetzt
5 durch die Langmut wie durch einen Zaun zurückgehalten wird!" 5 Und als ich das gesagt hatte, fastete ich sieben Tage.

Auch über die jetzt glücklichen Heiden wird dereinst das Strafgericht kommen und das Glück der Gottlosen und das Unglück der Gerechten schließlich ausgeglichen werden.

13 1 Darnach stand ich, Baruch, auf dem Berge Zion; und siehe, eine Stimme kam aus den [Himmels-]Höhen und sagte zu mir[c]: 2 „Stelle dich auf deine Füße, Baruch, und höre das Wort des allmächtigen Gottes! 3 Weil du dich gewundert hast über das, was Zion getroffen hat, darum sollst du bestimmt aufbewahrt werden bis zum Ende der Zeiten, damit du dann dasteiest, um Zeugnis abzulegen. 4 Wenn jemals die [jetzt so] blühenden Städte sagen werden:
5 »Wozu hat der allmächtige Gott über uns diese Strafe gebracht?« 5 so sollst du zu ihnen sagen, du samt denen, die dir ähnlich sind, die ihr dies Unheil [mit] erlebt habt: Das 'ist das Unheil'

---

[a] Wie Jes. 54, 1.
[b] Statt תשעברין l. mit Charles תשתבחרין.
[c] Vgl. Matth. 3, 17.

und die Strafen, die über euch und über euer Volk [jetzt] kommen, 'weil ihr unser Volk gezüchtigt habt' [a] zu seiner Zeit, damit die Völker vollständig gezüchtigt werden [6] und alsdann [in diesem Zustande] verbleiben sollten. [7] Und wenn sie sagen werden zu jener Zeit: »Wie lange [wird dies währen]?«, [8] so sollst du zu ihnen sagen: »Ihr, die ihr den klaren Wein getrunken habt, trinkt nun auch von seiner Hefe! Das Gericht des Erhabenen ist unparteiisch. [9] Darum hat er seiner [eigenen] Kinder anfangs nicht geschont, sondern hat sie gepeinigt wie seine Hasser, weil sie gesündigt hatten. [10] Damals also sind sie gezüchtigt worden, damit sie entsündigt werden könnten. [11] Jetzt aber, ihr Völker und Nationen, seid ihr strafbar, weil ihr diese ganze Zeit hindurch die Erde zertreten und euch die Schöpfung zu nutze gemacht habt, so wie es sich nicht gehörte. [12] Denn allezeit habe ich euch Gutes erwiesen, ihr aber habt die Güte allezeit geleugnet!«"

[1] Da antwortete ich und sprach: „Siehe, du hast mir kundgethan der Zeiten Lauf und das, was nach den gegenwärtigen [Ereignissen] geschehen wird. Und du sprachst zu mir: »Den Völkern ist die Strafe zuträglich, von der du gesprochen hast.« [2] Und jetzt weiß ich, daß viele sind derer, die gesündigt und doch im Glücke gelebt haben und [so] aus der Welt gegangen sind. Wenige Völker aber sind übriggeblieben in diesen Zeiten, auf die sich die Worte beziehen, die du geredet hast. [3] Denn was für ein Nutzen liegt darin, oder was können wir Schlimmeres als das, was wir [bereits] gesehen haben, als es uns traf, zu sehen erwarten? [4] Weiter aber will ich vor dir reden: [5] Was hat es denen genützt, die einsichtig waren [b] vor dir und nicht in Eitelkeit wandelten wie die übrigen Völker und nicht zu den Toten sagten: Gebt uns Leben! sondern die sich allezeit vor dir fürchteten und deine Wege nicht aufgaben? [6] Und siehe! 'sie wurden doch dahingerafft' [c], und du hast auch nicht um ihretwillen Erbarmen mit Zion gehabt. [7] Und wenn andere frevelten, so hätte doch Zion um der Werke derer willen, die Gutes vollführten, vergeben werden müssen, und nicht hätte es um der Werke derer willen, die Missethat verübten, versinken müssen! [8] Aber wer, o Herr mein Gott, versteht dein Gericht, oder wer erforscht die Tiefe deines Wegs, oder wer denkt nach über die beschwerliche Last deines Pfades, [9] oder wer vermag nachzudenken über deinen unerfaßbaren Ratschluß, oder wer hat jemals von den [Staub-]Geborenen Anfang und Ende deiner Weisheit gefunden? [10] Denn wir alle gleichen einem Hauche. [11] Denn wie der Hauch ohne sein eigenes Zuthun auffteigt und wieder erstirbt [d], so ist's auch mit der Natur der Menschenkinder: nicht mit ihrem Willen gehen sie dahin, und was ihnen am Ende zu teil wird, wissen sie nicht. [12] Denn die Gerechten erwarten gern das Ende, und furchtlos gehen sie aus diesem Leben. Weil sie bei dir einen Schatz von Werken haben, der in den Vorratskammern aufbewahrt wird, [13] darum verlassen sie auch furchtlos diese Welt, und voll freudiger Zuversicht harren sie darauf, daß sie die Welt empfangen, die du ihnen verheißen hast. [14] Uns aber — wehe uns, die wir sowohl jetzt Schimpf erleiden als auch in jener Zeit Unheil zu erwarten haben. [15] Du aber, du weißt genau, was du aus deinen Knechten gemacht hast; denn wir sind nicht im stande, das, was gut ist, ebenso wie du, unser Schöpfer, einzusehen. [16] Weiter aber will ich vor dir reden, Herr mein Gott: [17] Da doch ehedem die Welt samt ihren Bewohnern nicht da war, so überlegtest du dir und sprachst ein Wort aus; und sogleich traten die Werke der Geschöpfe vor dich hin, [18] und du sagtest, daß du für deine Welt den Menschen zum Statthalter für deine Werke machen wolltest, damit erkannt werde, daß nicht er um der Welt willen, sondern die Welt um

---

[a] Da sich die Ausdrücke mehrfach wiederholen, konnte leicht Einiges ausfallen; wir haben die Lücken (an zwei Stellen) nach dem Zusammenhange notdürftig ausgefüllt. [b] Das Zeitwort ידע steht hier absolut, wie auch oft im A. T. (s. Ges.-Buhl, S. 293b). [c] Statt אתחסמר lies hier wie 15, 2 אתחטפר (Ceriani u. Charles). [d] Wörtlich: „verlischt", d. h. vergeht. Betreffs des Ausdrucks דלאמן לבא s. o. S. 411.

seinetwillen gemacht worden ist. [19] Und jetzt sehe ich nun, daß wohl die Welt, die um unsertwillen gemacht worden ist, bestehen bleibt, daß aber wir, um derentwillen sie entstand, dahingehen."

15 [1] Da antwortete der Herr und sprach zu mir: „Mit Recht hast du dich über das Dahingehen der Menschen gewundert, aber nicht hast du richtig geurteilt über die Unglücksfälle, welche die betreffen, die sündigen, [2] und sofern du gesagt hast, daß die Gerechten weggerafft würden und die Gottlosen im Glücke seien, [3] und sofern du gesagt hast: »Niemand hat dein Gericht erkannt.« [4] Darum so höre, und ich will es dir sagen; und merke auf mich, und ich will dich meine Worte hören lassen! [5] Der Mensch würde mein Gericht nicht richtig erkennen, wenn er nicht das Gesetz empfangen hätte, und wenn ich ihn nicht einsichtigerweise unterrichtet hätte! [6] Jetzt aber, weil er wissentlich übertreten hat, darum soll er auch wissentlich Pein erleiden. [7] Und sofern du von den Gerechten gesagt hast, daß um ihretwillen diese Welt gekommen sei, so 'wird' auch wiederum die zukünftige um ihretwillen 'kommen'[a]. [8] Denn diese Welt ist für sie Mühe und Arbeit bei vieler Anstrengung, und so ist jene zukünftige eine [Sieges-]Krone in großer Herrlichkeit[b]."

Zurückweisung anderweitiger Bedenken Baruchs und Ankündigung einer Offenbarung über die Ordnung der Zeiten.

16 Da antwortete ich und sprach: „O Herr, mein Gott! Siehe, die Jahre, die jetzt sind, sind wenig zahlreich und schlimm, und wer kann in dieser 'seiner geringen Zeit'[c] das erwerben, was unermeßlich ist?"

17 [1] Da antwortete der Herr und sprach zu mir: „Bei dem Höchsten wird nicht viele Zeit berechnet, auch nicht wenige Jahre. [2] Denn was hat es Adam genützt, daß er 930 Jahre lebte, da er doch das übertrat, was ihm anbefohlen worden war? [3] Nichts hat ihm also die lange Zeit genützt, die er lebte; vielmehr brachte er den Tod [in die Welt] und verkürzte die Jahre derer, die von ihm abstammen. [4] Oder was schadete es Mose, daß er nur 120 Jahre lebte; da er doch deshalb, weil er dem unterthänig war, der ihn geschaffen hatte, das Gesetz den Nachkommen Jakobs brachte und eine Leuchte dem Geschlechte Israels anzündete."

18 [1] Da antwortete ich und sprach: „Der, der da anzündete, nahm [auch] von dem Licht, und wenige sind, die ihm nachahmten. [2] Die Vielen aber, denen er anzündete, nahmen von der Finsternis Adams und ergötzten sich nicht an dem Lichte der Leuchte."

19 [1] Da antwortete er und sprach zu mir: „Darum hat er ihnen zu jener Zeit den Bund aufgerichtet und hat gesagt: »Siehe, ich lege vor euch hin das Leben und den Tod«, und rief den Himmel und die Erde zu Zeugen gegen sie auf[d]. [2] Denn er wußte, daß seine Zeit nur kurz war, Himmel und Erde aber allezeit vorhanden sind. [3] Sie aber sündigten und 'vergingen sich'[e] nach seinem Tod, obwohl sie wußten, daß sie das Gesetz hatten, das sie zur Verantwortung ziehen würde, und das Licht, in dem nichts verborgen bleiben konnte, auch die Sphären, die Zeugnis ablegen, und mich. [4] Und über alles, was da ist, richte ich. Du aber denke nicht [weiter] in deiner Seele darüber nach und werde nicht peinlich berührt durch das, was geschehen ist. [5] Denn jetzt muß das Ende eintreten für die Zeit oder für die Dinge oder für das Gedeihen oder für die Schande und nicht der Anfang davon. [6] Denn wenn der Mensch in seiner ersten Zeit im Glücke lebt und in seinem Greisenalter in Schande gerät, so vergißt er die ganzen glücklichen Verhältnisse, in welchen er lebte. [7] Und wiederum: wenn der Mensch in

---

[a] Statt אלא lies נאתא. [b] Vgl. Röm. 8, 18. 2 Kor. 4, 17. [c] Nach 19, 2 (S. 125[a], Z. 2) ist es am Einfachsten, זבנה in den Text einzusetzen. Gemeint ist die kurze Lebenszeit, die dem Menschen als solchem zu Gebote steht. Möglich wäre immerhin, daß dies im Griech. durch ein Neutrum wie ἐν τούτῳ τῷ μικρῷ ausgedrückt war. [d] Vgl. Deut. 30, 19 (und 4, 26. 31, 28).

[e] Statt אעברו lies entw. das Peal עברו (wie S. 125[b], Z. 5) oder, vielleicht einfacher, das immer absolut stehende אעולו.

seiner ersten Zeit in Schande lebt und in der Folgezeit in glückliche Verhältnisse kommt, so erinnert er sich nicht mehr seiner Schande. 8 Und weiter höre! Wenn jedermann diese ganze Zeit hindurch — von dem Tage an, wo der Tod verhängt wurde über die, die in dieser Zeit sich vergehen würden — glücklich sein, schließlich aber doch zu Grunde gehen würde, so würde alles [Frühere] wertlos sein.

1 Darum siehe, Tage kommen: da werden die Zeiten rascher eilen als die früheren und 20
die Jahreszeiten rascher laufen als die, die vergangen sind, und die Jahre schneller vergehen als
die bestehenden. 2 Darum habe ich jetzt Zion verstoßen, damit ich so eilig als möglich die Welt
heimsuche zu ihrer Zeit. 3 Jetzt nun behalte in deinem Herzen alles, 'was' [a] ich dir anbefehle,
und versiegle es in den Kammern deines Verstandes; 4 und alsdann will ich dir mein ge-
waltiges Gericht kundthun und meine unerforschlichen Wege. 5 Gehe also hin und heilige dich 5
sieben Tage lang und iß nicht Brot und trinke nicht Wasser und sage es niemandem. 6 Und
nachher komm an diesen Ort hierher; und ich will mich dir offenbaren und Wahres mit dir
reden und will dir Auftrag geben in betreff des Laufs der Zeiten. Denn sie kommen [jetzt]
und verziehen nicht [länger]."

Zurechtweisung Baruchs wegen seiner Zweifel und seines Kleinmuts. Baruchs Frage nach der Zeit des Eintritts und der Dauer des Strafgerichts über die Gottlosen.

1 [b] Da ging ich von dort weg und setzte mich im Thale des Kidron in eine Erdhöhle. Und 21
ich heiligte mich dort, und Brot aß ich nicht, [doch] ohne zu hungern, und Wasser trank ich nicht,
[doch] ohne zu dürsten. Und ich blieb dort bis zum siebenten Tage, wie er mir anbefohlen hatte,
2 und nachher kam ich an den Ort, woselbst er mit mir geredet hatte. 3 Und zur Zeit des Sonnen-
untergangs verfiel ich in tiefes Nachsinnen; und ich fing an, vor dem Allmächtigen zu reden,
und ich sprach: 4 „Der du die Erde geschaffen hast, höre mich; der du dem Firmament 'durch
das Wort' [c] seinen Platz angewiesen und die Höhe des Himmels durch den Geist befestigt hast,
der du von Anbeginn der Welt hervorgerufen hast, was bis dahin noch nicht war, und sie ge-
horchen dir; 5 der du der Luft durch deinen Wink geboten hast und das, was [erst noch] werden 5
sollte, sahest wie das, was du thust; 6 der du die [Engel-]Heere, die vor dir dastehen, mit
großer Umsicht leitest, auch die zahllosen heiligen Wesen, die du von Ewigkeit her geschaffen
hast, die flammenden und die feurigen, die rings um deinen Thron herumstehen, durch [dein]
Schelten leitest, — 7 du allein bist im stande, sogleich zu thun alles, was du willst [d], — 8 der
du mit den vielen Regentropfen auf die Erde regnen lässest und allein das Ende der Zeiten,
noch bevor sie herbeikommen, kennst: blicke auf mein Gebet! 9 Denn du allein vermagst alle
[Wesen] zu erhalten: die bestehenden und [auch] die, die 'vergangen sind' [e], und die, die zu-
künftig sind, die, die sündigen, und die, die recht handeln [e] [f]. 10 Denn du allein bist der 10
Lebendige, der nicht stirbt und nicht erforscht werden kann. Und du kennst die Zahl der
Menschenkinder 11 und [weißt], ob zur Zeit viele gesündigt und andere nicht wenige recht ge-
handelt haben. 12 Du weißt es, wo du das Letzte bereit hältst für die, die gesündigt haben,
oder das Ende für die, die recht gehandelt haben. 13 Denn wenn es nur das Leben gäbe, das
jedermann hier hat, so würde nichts bitterer sein als dies. 14 Denn was nützt die Kraft, die

---

[a] Vor מפקד schalte ־ ein. [b] Vor § 21 steht im syr. Texte die Überschrift: „Gebet Baruchs, des Sohnes Nerjas". [c] Wegen des parallelen ברוחא lies statt במלאה „samt dem, was daran ist (eig. was es erfüllt)", במלחא. [d] Dieser Satz, der hier parenthetischer Zwischensatz ist, würde besser, als Zusammenfassung alles Vorausgehenden, hinter V. 8 stehen, und zwar in der Fassung: „der du" ꝛc. [e] Lies דעברו wie 23, 3 statt דעברין „welche vergehen", was nicht in den Zusammenhang paßt. [f] Hinter 21, 9 stehen noch die Worte „als unerforschliches Wesen" (eig. als der Lebendige, der unerforschlich ist), die aber, wie das Folgende zeigt, als Dittographie zu streichen sind (Charles).

wieder zu Schwäche wird, oder die sättigende Nahrung, die wieder zu Hunger wird, oder die
15 Schönheit, die wieder häßlich wird? 15 Denn allezeit verwandelt sich die Natur der Menschen
oder wird zu nichts. 16 Denn wie wir ehedem waren, sind wir jetzt nicht [mehr]; und wie wir
jetzt sind, bleiben wir nicht nachher. 17 [a] Denn wenn nicht alles in Zukunft einmal ein Ende
hätte, so würde es auch keinesfalls einen Anfang davon geben [b]. 18 Doch laß mich wissen alles,
was von dir herkommt, und über das, um was ich dich bitte, erleuchte mich: 19 bis wie lange
das Vergängliche bestehen bleibt, und bis wie lange die Zeit der Sterblichen in gedeihlichen
Verhältnissen ist, und bis zu welcher Zeit sich die, die doch vergehen, in der Welt mit vieler
20 Gottlosigkeit beflecken. 20 Gebiete also erbarmungsvollen Sinnes und verwirkliche alles, wo-
von du gesagt hast, daß du es herbeiführen wirst, damit deine Kraft erkannt werde von denen,
die da wähnen, daß deine Langmut Schwäche sei [c]. 21 Und thue es kund denen, die es nicht
wissen, 'daß' das, was uns und unsere Stadt bis jetzt getroffen hat, gemäß der Langmut
deines Regiments 'geschehen ist' [d], weil du uns um deines Namens willen als Lieblingsvolk
berufen hast. 22 'Halte' also von 'dieser' sterblichen Natur 'die Sterblichkeit zurück' [e] 23 und
bedräue deshalb den Engel des Todes. Und deine Herrlichkeit möge sichtbar werden und deine
hehre Majestät erkannt werden; und versiegelt werde die Unterwelt, damit sie von jetzt an
keine Toten mehr aufnehme, und die Vorratskammern der Seelen mögen die zurückkehren
lassen, die in ihnen eingeschlossen sind. 24 [f] Denn es sind viele Jahre, gleich den [bereits] ver-
geudeten, die verflossen sind seit den Tagen Abrahams, Isaaks und Jakobs und aller derer,
die ihnen glichen, die in der Erde schlafen, sie, um derentwillen du, wie du gesagt hast, die
25 Welt schufst. 25 Und jetzt thue eilends deine Herrlichkeit kund und zögere nicht mit dem, was
von dir verheißen worden ist!" 26 Und 'als' [g] ich mit den Worten dieses Gebets zu Ende
gekommen war, da war ich sehr erschöpft.

22 1 Und darnach, siehe! thaten sich die Himmel auf [h], und ich sah es, und die Kraft ward
mir [wieder]gegeben, und eine Stimme ward aus den [Himmels-]Höhen vernommen, und sie
sagte zu mir: 2 „Baruch, Baruch! Warum beunruhigst du dich? 3 Wenn jemand auf einem
Wege wandert, ihn aber nicht zu Ende geht, oder wenn jemand eine Seereise macht, aber
den Hafen nicht erreicht, — kann der sich zufrieden geben? 4 Oder wenn einer jemandem ein
Geschenk zu geben verspricht, aber es ihm nicht aushändigt, ist das dann nicht eine Beein-
5 trächtigung? 5 Oder wenn jemand ein Landstück besät, aber nicht zu seiner Zeit seine Früchte
abmäht, bringt sich der nicht um seinen ganzen [Ertrag]? 6 Oder wenn jemand eine Pflanze
pflanzt, aber sie wächst nicht bis zu der Zeit, bis zu der es für sie nötig wäre, kann dann etwa
der, der sie gepflanzt hat, erwarten, Früchte von ihr zu erhalten? 7 Oder wenn ein schwangeres
Weib zur Unzeit gebiert, wird sie da nicht sicherlich ihre Leibesfrucht töten? 8 Oder wenn jemand
ein Haus baut, es aber nicht mit einem Dache versieht und ausbaut, kann dies etwa ein Haus
genannt werden [i]? Sage mir zuvor dieses!"

---

[a] Vgl. 1 Kor. 15, 19. [b] Der überlieferte Text könnte nur bedeuten: „so würde auch der Anfang davon zwecklos (eig. eitel, nichtig) sein". Doch wird der Text wohl richtig sein, und der Übersetzer hätte für das griech. Textwort (ἄχιστα?) im Syrischen ein anderes Wort wählen sollen.

[c] Vgl. 2 Petri 3, 9. [d] Statt ורחו lies mit Charles דהוא. [e] Wie der Parallelismus zeigt, stand statt כול ursprr. der Imper. כלי im Texte, den man mit כל „aller" verwechselte und dann mit ו schrieb (so auch Schultheß). L. ferner הנא statt השא (Charles); endlich fiel hinter dem Adj. מיותא leicht das sehr ähnliche Abstraktnomen מיותותא aus Versehen aus.

[f] So, wie der Satz lautet, scheint er zwischen V. 19 u. 20 hineinzugehören (Charles); steht er aber an seiner richtigen Stelle, so wird man am Einfachsten das איך vor שניא zu setzen haben, = „Denn es sind viele [Seelen], entsprechend [der Zahl] der vergeudeten Jahre" ꝛc. [g] Vor שלמת setze כד in den Text. [h] Vgl. Hes. 1, 1 u. Matth. 3, 16. S. auch 13, 1.

[i] Statt למא lies דלמא.

[1] Da antwortete ich und sprach: „Nein, o Herr mein Gott!“ [2] Und er antwortete und 23
sprach zu mir: „Wozu beunruhigst du dich also über etwas, was du nicht weißt? Und warum bist du furchtsam wegen etwas, wovon du keine Kenntnis hast? [3] Denn wie du von den Menschen weißt, die gegenwärtig da sind, und von denen, die [bereits] vergangen sind, ebenso sind mir auch die bewußt, die ‘in Zukunft kommen werden’ [a]. [4] Denn als Adam gesündigt hatte, und der Tod über die, die von ihm abstammen würden, verhängt worden war, damals wurde die große Zahl derer, die geboren werden sollten, abgezählt und für jene Menge ein Ort zurechtgemacht, wo die Lebenden wohnen und wo die Gestorbenen aufbewahrt werden sollten. [5] Aber nun wird die vorhin erwähnte Zahl voll: so lebt denn die Kreatur nicht 5
[länger mehr]. Denn mein Geist erschafft die Lebendigen, und die Unterwelt empfängt die Toten. [6] Und weiter ist es dir vergönnt, zu hören das, was nach diesen Zeiten kommen wird. [7] Denn mein Heil ist in Wahrheit nahe daran, herbeizukommen, und nicht ist es [mehr] fern wie ehedem [b].

[1] Denn siehe, Tage kommen: da werden die Schriften aufgethan werden [c], worin die 24
Sünden aller derer, die gesündigt haben, aufgeschrieben sind, und auch die Vorratskammern, wo die Gerechtigkeit aller derer, die in der Schöpfung recht gehandelt haben, aufgespeichert ist. [2] Es wird aber zu jener Zeit geschehen: schauen wirst du, du und viele mit dir, die Langmut des Erhabenen, die von Geschlecht zu Geschlecht währt, sofern er langmütig ist gegen alle [Erd-] Geborenen, mögen sie sündigen oder recht handeln.“ — [3] Da antwortete ich und sprach: „Doch siehe, o Herr! Niemand kennt die Zahl der Dinge, die vergangen sind, und auch nicht der Dinge, die zukünftig sind. [4] Denn siehe, auch ich weiß wohl das, was ‘uns’ [d] getroffen hat; das aber, was unsere Hasser treffen wird, weiß ich nicht, und wenn du dein Einschreiten [e] angeordnet hast.“

[1] Da antwortete er und sprach zu mir: „Auch du wirst aufbewahrt werden bis zu jener 25
Zeit, zu jenem Zeichen, das der Höchste für die Bewohner der Erde zum Ende der Tage bewirken wird. [2] Dies also wird das Zeichen sein: [3] wenn starrer Schrecken die Bewohner der Erde ergreifen wird, da werden sie fallen in viele Drangsale; auch werden sie fallen in gewaltige Peinigungen. [4] Und wenn sie dann in ihren Gedanken infolge ihrer großen Drangsal sagen werden: »Nicht gedenkt mehr der Allmächtige der Erde«, und wenn sie dann die Hoffnung aufgeben werden, alsdann wird die [neue] Zeit sich regen.

Da antwortete ich und sprach: „So wird wohl jene Drangsal, die [dann] eintritt, lange 26
Zeit währen? jene Notzeit viele Jahre anhalten?“

Die Offenbarung über die Ordnung der Zeiten: von den zwölf Teilen der Zeit der Drangsale.

[1] Und er antwortete und sprach zu mir: „In zwölf Abschnitte ist jene Zeit eingeteilt, und 27
ein jeder von ihnen wird vorbehalten für das, was für ihn vorgesehen ist: [2] Im ersten Abschnitte wird der Anfang der Unruhen [f] eintreten; [3] und im zweiten Abschnitte Hinmordung der Großen [der Welt]. [4] Und im dritten Abschnitte Hinsinken vieler in den Tod; [5] und im vierten Ab- 5
schnitt Aussendung des Schwerts [g]. [6] Und im fünften Abschnitte Hunger und Regenmangel;

---

[a] Statt עהידין, das wegen des vorausgehenden עהיד verschrieben ist, l. עתידין, statt דאתין das hiervon abhängige דנאתון und streiche ולאילין als sekundär (so auch Charles).

[b] Vgl. Luk. 21, 28. Äth. Hen. 51, 2. [c] Vgl. Offenb. Joh. 20, 12. [d] Im Syr. Texte steht „mich“; aber mit Recht will Charles דגרשני statt דגרשני lesen. [e] Wörtlich: „deine Handlungen“, d. i. gegen die Feinde des Volkes Israel. [f] „Unruhen“, d. i. „Aufstände“, paßt am Besten zum Folgenden; Matth. 24, 7 legt es jedoch nahe, זועא hier u. V. 7 durch „Erdbeben“ zu übersetzen, in welchem Falle in V. 7 das zweite Nennwort גרוחא, eig. „Erschütterungen“, i. S. v. „Erdrisse“ (wie sie durch Erdbeben entstehen) stehen könnte. Aber es ist ebensogut möglich, daß dieses die Erdbeben bezeichnen soll. [g] Vgl. zum Ausdruck Jer. 25, 16. 27.

[7] und im sechsten Abschnitt Unruhen und Schrecknisse[a]. [8] 'Und im siebenten Abschnitte . . .'[b];
10 [9] und im achten Abschnitte viele Erscheinungen und Dämonenbegegnungen. [10] Und im neunten
Abschnitte Herabfallen von Feuer; [11] und im zehnten Abschnitte viele Beraubung und Be-
drückung. [12] Und im elften Abschnitte Missethat und Üppigkeit; [13] und im zwölften Ab-
schnitte Mischung und Durcheinandermengung alles des vorher Genannten. [14] Diese Abschnitte
jener Zeit sind aber [zunächst] vorbehalten, und [dann erst] werden sie miteinander gemischt
15 sein und einander aushelfen[c]. [15] Denn einige werden von dem Ihrigen übrig lassen und [dafür]
von anderen hernehmen, und andere werden das Ihrige und das anderer vervollständigen, so
daß die, die in jenen Tagen auf der Erde sind, es nicht merken werden, daß es das Ende der
Zeiten ist[d].

Die Drangsale werden über die ganze Erde kommen, darnach aber mit der Offenbarung des Messias eine Zeit der Freude und Herrlichkeit anbrechen.

28 [1] Wohl aber wird jeder, der es merkt, alsdann weise werden. [2] Was aber das Maß und
die Zahl jener Zeit anbetrifft, so werden es zwei Abschnitte sein, die aus Wochen von [je]
sieben Wochen bestehen."[e] [3] Da antwortete ich und sprach: „Gut ist's, wenn jemand es erlebt
und schaut; besser aber als dies ist es, wenn er's nicht erreicht, damit er nicht falle. [4] Doch
5 will ich auch dies sagen: [5] Wird der Unvergängliche gering achten das, was vergänglich ist, und
das, was sich ereignet mit dem, was vergänglich ist, dergestalt, daß er allein auf das, was un-
vergänglich ist, ausschaut? [6] Wenn aber, mein Herr, wirklich das herbeikommen wird, was du
mir vorhergesagt hast, so thue mir, falls ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, auch dies
kund: [7] ob sich dies in einem Land oder in einem Erdteil ereignen wird, oder ob es die ganze
Erde wahrnehmen wird?"

29 [1] Und er antwortete und sprach zu mir: „Die ganze Erde [wird das treffen], was sich
alsdann ereignet; darum werden es alle die wahrnehmen, die [dann] am Leben sind. [2] Zu
jener Zeit aber beschirme ich nur die, die sich in jenen Tagen in diesem Lande befinden. [3] Und
nachdem das, was sich in jenen Abschnitten ereignen wird, vollendet ist, alsdann wird der

---

[a] Vgl. zu V. 6 f. Matth. 24, 7. S. o. zu 27, 2. [b] Durch ein Versehen ist ausgefallen, was sich in der 7. Periode ereignen soll. [c] Dieser Satz ist schwerlich korrekt; viell. hieß es statt וטירן ו ursprünglich: דנטירן הוו = „diese Teile, die erst vorbehalten waren, werden nachmals [d. h. in der 12. Periode], miteinander gemischt, vorkommen" ꝛc. Zu beachten ist, daß der Ausdruck „diese Teile" hier zur Bezeichnung der die einzelnen Zeitteile ausfüllenden Ereignisse dient.

[d] Denn statt הוֹא lies הוּא. Was dasteht, wäre zu übersetzen: „so daß die, welche in jenen Tagen jenes Endes der Zeiten auf der Erde sind, es nicht merken". [e] Bei der Konstruktion dieses schwierigen Satzes hat man davon auszugehen, daß תרתין מנון nur Prädikat, nicht Subjekt (= „die beiden Teile werden bestehen aus" ꝛc.) sein kann; alsdann ist „Wochen von 7 Wochen" Apposition zu תרתין מנון. Betreffs des Sinnes liegt die Vermutung nahe, daß statt „zwei" im Anschluß an den vorausgehenden Abschnitt vielmehr „zwölf" zu lesen sei. Aber auch wenn man am Texte festhält, läßt sich diese Angabe nicht zur Berechnung der Abfassungszeit verwerten, sei es daß man mit Ewald die Angabe von 2/3 von 49 Jahren (= 33 Jahren) oder mit Hilgenf. (Mess. Jud., p. LXIII sq.) und Wieseler (Stud. u. Krit. 1870, S. 288) die Angabe von 2/7 von 7 Wochen (= 14 Jahren) versteht, sei es, daß man mit Dillmann (PRE.² XII, S. 358) annimmt, daß entweder je 2 (der genannten 12) Teile der Trübsalszeit je eine Woche von den 7 (Danielischen) Wochen, also 12 Teile 42 Jahre betragen oder aber die gesamten 12 Teile Trübsalszeit die 2 (letzten) der 7 (Danielischen) Jahrwochen einnehmen, so daß sich, wenn man den Anfang der Trübsalszeit oder der 7 Wochen auf das Jahr 70 oder 66 ansetzt, wenngleich verschiedene Zeitbestimmungen, immer aber die Regierungszeit Trajans als Abfassungszeit ergeben würde. Aber wir wissen weder, von wo diese „zwei Teile Wochen von sieben Wochen" zu rechnen sind (ja ob sie überhaupt von einem bestimmten Zeitpunkt an zu rechnen sind!), noch, ob sie für den Verfasser rein zukünftig oder bereits angebrochen oder schon abgelaufen sind, wobei es immerhin am Nächsten liegt, daß die Wehen, deren Zeit so angegeben wird, noch durchaus der Zukunft angehören.

Messias anfangen, sich zu offenbaren. 4 Und offenbaren wird sich der Behemoth aus seinem Land, und der Leviathan wird emporsteigen aus dem Meere; [und] die beiden gewaltigen Seeungeheuer, die ich am fünften Tage des 'Schöpfungswerks' [a] geschaffen und bis auf jene Zeit aufbehalten habe, werden alsdann zur Speise für alle die sein, welche übrig sind. 5 Auch wird die Erde ihre Frucht zehntausendfältig [b] geben; und an einem Weinstocke werden tausend Ranken sein, und eine Ranke wird tausend Trauben tragen, und eine Traube wird tausend Beeren tragen und eine Beere wird ein Kor Wein bringen. 6 Und die, die gehungert haben, sollen reichlich genießen; weiter aber sollen sie auch an jedem Tage Wunder schauen. 7 Denn Winde werden von mir ausgehen, um Morgen für Morgen den Duft der aromatischen Früchte mit sich zu führen, und am Ende des Tages Wolken, die heilungbringenden Tau herabträufeln [c]. 8 Und zu jener Zeit werden wieder die Mannavorräte von oben herabfallen; und sie werden davon in jenen Jahren essen, weil sie das Ende der Zeiten erlebt haben.

1 Und darnach, wenn die Zeit der Ankunft des Messias sich vollendet, wird er in Herrlichkeit [in den Himmel] zurückkehren [d]. Alsdann werden alle die, die in der Hoffnung auf ihn entschlafen sind, auferstehen. 2 Und es wird zu jener Zeit geschehen: aufthun werden sich die Vorratskammern, in denen die [bestimmte] Zahl der Seelen der Gerechten aufbewahrt worden ist, und sie werden herausgehen; und die vielen Seelen werden alle auf einmal, als eine Schar eines Sinnes, zum Vorschein kommen. Und die ersten werden sich freuen, und die letzten sich nicht betrüben. 3 Denn es weiß 'ein jeder' [e], daß die Zeit herbeigekommen ist, von der es heißt, daß es das Ende der Zeiten ist. 4 Die Seelen der Gottlosen aber werden, wenn sie dies alles sehen, alsdann ganz [vor Angst] vergehen; 5 denn sie wissen, daß ihre Peinigung sie [nun] erreicht hat, und ihr Untergang herbeigekommen ist."

Auf die jetzige Zerstörung Jerusalems wird eine zweite folgen, wonach die Stadt bis zum Beginne der Verherrlichung zerstört bleiben soll.

1 Darnach ging ich zu dem Volke hin und sprach zu ihnen: „Versammelt mir alle eure Ältesten, und ich will euch manches sagen!" 2 Und sie alle versammelten sich nach dem Thale des Kidron; 3 und ich hob an und sprach zu ihnen: „Höre, Israel, und ich will zu dir reden, und du, Nachkommenschaft Jakobs, merke auf, und ich will dich ermahnen. 4 Vergesset nicht Zions, sondern seid eingedenk der Trübsale Jerusalems! 5 Denn siehe, Tage kommen: da wird alles, was geworden ist, der Vernichtung hingegeben werden, und es wird werden, wie wenn es nicht gewesen wäre.

1 Wenn ihr aber eure Herzen vorbereitet, indem ihr die Früchte des Gesetzes in sie hineinsät, so beschirmt es euch in jener Zeit, wo der Allmächtige die ganze Schöpfung erschüttern wird. 2 Denn kurze Zeit später wird der Bau von Zion erschüttert [f] werden, um wieder aufgebaut zu werden. 3 Aber jener Bau wird nicht andauern, sondern wird nach einiger Zeit wieder zerstört werden, und es [g] wird eine Zeitlang in Trümmern liegen bleiben. 4 Und nachher muß es dann in Herrlichkeit erneuert werden, und für alle Zeit muß es vollständig aufgebaut werden. 5 Wir dürfen uns also nicht so sehr über das Unheil betrüben [h], das jetzt gekommen ist, als [vielmehr] über das, was geschehen wird. 6 Größer aber als diese beiden Trübsale wird der Kampf [i] sein, wenn der Allmächtige seine Schöpfung erneuern wird [k]. 7 Und jetzt sollt ihr während einiger weniger Tage euch mir nicht nähern und sollt euch nicht um mich kümmern, bis ich zu euch hinkomme."

---

[a] Statt ברית lies בריתא. [b] Nach Rendel Harris (Expositor, Vol. III [1895], p. 448 sq. u. V [1897], p. 261) geht diese Zahl auf eine Textvariante in Gen. 27, 28 (רבו statt לב) zurück. Vgl. S. 407.

[c] Nach Jes. 26, 19 LXX. [d] Wörtlich: „sich [zurück]wenden". Vgl. Clemen S. 231.

[e] Zu dem Prädikat ידע (Partic.) ist am Einfachsten כול als Subjekt zu ergänzen.

[f] Wörtl.: „bewegt werden". [g] d. i. Jerusalem. [h] Statt דנעיק l. nach R. Bensley (bei Ceriani) דנתתעיק. [i] Bzw. die Not (vgl. 15, 8). [k] Vgl. Jes. 65, 17. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1.

[8] Und als ich alle diese Worte zu ihnen gesagt hatte, da ging ich, Baruch, meines Wegs; und als das Volk sah, daß ich fortgehen wollte, erhoben sie ihre Stimme und wehklagten und sagten: [9] „Wohin gehst du von uns weg, Baruch, und verlässest uns, wie ein Vater, der seine Kinder als Waisen zurücklässt und von ihnen weggeht?

33 [1] Das sind die Aufträge, die dir dein Genosse, der Prophet Jeremia, aufgetragen hat, indem er zu dir sagte: [2] »Sieh nach diesem Volke, so lange bis ich hingegangen bin und unsere übrigen Brüder in Babel in Ordnung gebracht habe, über welche der Urteilsspruch ergangen war, daß sie gefangen weggeführt werden sollten.« [3] Und wenn jetzt auch du uns verlässest, so wäre es für uns am Besten, wir stürben alle vorher, und dann erst entferntest du dich von uns!“

34 Da antwortete ich und sprach zu dem Volke: „Das sei ferne von mir, daß ich euch verlassen oder mich von euch entfernen sollte. Vielmehr will ich nur zum Allerheiligsten hingehen, um beim Allmächtigen für euch und für Zion Fürbitte einzulegen, ob ich vielleicht etwas mehr erleuchtet werden könnte, und darnach werde ich zu euch zurückkehren.“

Die Vision von dem Walde, dem Weinstock, der Quelle und der Ceder.

35 [1] Da ging ich, Baruch, bis zur heiligen Stätte und setzte mich auf die Trümmer der Stadt; und ich weinte und sprach: [2] „O daß doch meine Augen zu Quellen würden und die Wimpern meiner Augen zu einem Thränenborn! [a] [3] Denn wie kann ich [genugsam] seufzen über Zion und wie trauern über Jerusalem, [4] da doch an dem Orte, wo ich mich jetzt [zur Erde] niedergeworfen habe, ehedem der Hohepriester heilige Opfergaben darbrachte und Weihrauch
5 von lieblich duftenden Spezereien an ihm auflegte —? [5] Jetzt aber ist unser Stolz zu Staub verwandelt und unserer Seelen Sehnsucht zu Sand!“

36 [1] Als ich dies gesagt hatte, schlief ich dort ein. Und ich sah bei der Nacht ein Gesicht. [2] Und siehe! es war ein Wald von Bäumen, der in einer Ebene gepflanzt war; und es umgaben ihn hohe und wilde Felsenberge, und jener Wald nahm viel Raum ein. [3] Und siehe, ihm gegenüber wuchs ein Weinstock empor, und unter ihm floß eine Quelle sanft hervor. [4] Es gelangte aber die Quelle bis zu dem Walde hin und ward zu gewaltigen Fluten, und diese Fluten überschwemmten jenen Wald. Und sogleich entwurzelten sie die vielen [Bäume] des
5 Waldes und verwüsteten alle die Berge um ihn her; [5] und so fing der Wipfel des Waldes an, niedriger zu werden, und der Gipfel der Berge fing an, niedriger zu werden. Und jene Quelle wurde so überaus stark, daß sie nichts von den vielen Waldbäumen übrig ließ, außer eine einzige Ceder. [6] Als sie [nun] auch diese niedergeworfen und [so] den [ganzen] großen Wald vernichtet und entwurzelt hatte, derart, daß nichts von ihm übrig geblieben, auch nicht einmal seine Stätte [mehr] zu erkennen war, da kam jener Weinstock samt der Quelle ganz ruhig und still herbei, und er kam bis zu einer Stätte, die nicht ferne von der Ceder war, und ‘ihre Fluten’ [b] brachten die Ceder, die hingestreckt am Boden lag, zu ihm hin. [7] Und ich sah, wie der Weinstock seinen Mund öffnete, und wie er mit der Ceder redete und sagte: „Bist du nicht die Ceder, die von dem Unglückswald übrig geblieben ist? Und durch deine Hand wurde das Böse stehend und wurde ausgeführt alle diese Jahre hindurch, das Gute aber niemals. Und du fühltest dich stark dem gegenüber, was dir nicht gehörte; auch hast du mit dem, was dir gehörte, niemals Mitleid gehabt. [8] Und du dehntest deine Herrschaft aus über die, die fern von dir waren, und die, die dir nahe kamen, brachtest du durch die Netze deiner Bosheit in deine Gewalt, und so überhobst du dich allezeit, als ob du nicht entwurzelt werden könntest.
10 [9] Jetzt aber ist deine Zeit herbeigeeilt und deine Stunde herbeigekommen. [10] So gehe nun

---

[a] Vgl. Jer. 8, 23. [b] Da die Ceder zu dem Weinstock hingetragen wird, so kann dieser nicht mit Subjekt sein; es ist deshalb für „Quelle“ zu subsumieren „Fluten“ oder am Einfachsten גללא (bzw. גללוהי) in den Text zu setzen.

auch du, o Ceder, von dannen hinter dem Walde her, der vor dir her von dannen gegangen ist, und werde zugleich mit ihm zu Sand, und euer Staub mische sich zusammen. 11 Und so schlaft denn jetzt in Trübsal und ruht aus in Qual, bis deine letzte Zeit kommt, in der du wiederkommen und noch mehr Pein erleiden sollst!"

Darnach sah ich die Ceder, wie sie in Flammen stand, und den Weinstock, wie er empor- 37
wuchs; und rings um ihn herum war eine Ebene voll von Blumen, die nicht verdorrten. — Ich aber erwachte und stand auf.

Deutung der Vision auf die vier Weltreiche. Der letzte Fürst des vierten Weltreichs wird von dem Messias getötet, womit die ewige Herrschaft des Messias beginnt.

1 Da betete ich und sprach: „Herr, mein Gott, du erleuchtest zu aller Zeit die, die sich 38
verständig aufführen, 2 und dein Gesetz ist Leben, und deine Weisheit ist Redlichkeit[a]. 3 Thue mir nun kund die Deutung dieses Gesichts. 4 Denn du weißt, daß sich meine Seele allezeit mit deinem Gesetze beschäftigte, und daß ich mich, solange ich lebe, nicht von deiner Weisheit losgesagt habe."

1 Da antwortete er und sprach zu mir: „Barụch! Dies ist die Deutung des Gesichts, das 39
du gesehen hast. 2 Daß du den großen Wald gesehen hast, den hohe und wilde Berge umgaben, — damit hat es folgende Bewandtnis: 3 Siehe, Tage kommen, da wird dieses Königreich, das einst Zion zerstört hat, zerstört und unterjocht werden von dem, das nach ihm kommt. 4 Weiter aber wird auch dieses nach einiger Zeit zerstört werden, und es wird ein anderes, das dritte, aufkommen. Und auch dieses wird sich zu seiner Zeit der Herrschaft bemächtigen und [dann wieder] zerstört werden. 5 Und darnach wird das vierte Königreich aufkommen, dessen Herr- 5
schaft härter und schlimmer sein wird als 'die' [Herrschaft][b] derer, die vor ihm waren; und es regiert viele Zeiten hindurch, wie der Wald der Ebene, und behält die Herrschaft lange Zeit[c], und es wird sich erheben höher als die Cedern des Libanon. 6 Und die Wahrheit wird sich in ihm verstecken müssen, und es werden zu ihm hinfliehen alle, die mit Frevelthat befleckt sind, gleichwie sich die wilden Tiere in den Wald flüchten und in ihn hineinschlüpfen. 7 Und wenn die Zeit seines Endes herbeigekommen ist, daß es zu Falle kommen wird, alsdann wird sich die 'Herrschaft'[d] meines Messias offenbaren, die der Quelle und dem Weinstocke gleicht; und wenn sie erschienen ist, so wird sie seine[e] ganze große Schar ausrotten. 8 Und dies, daß du die hohe Ceder gesehen hast, wie sie von jenem Wald übrig geblieben war, und betreffs dessen, daß der Weinstock mit ihr diese Worte geredet hat, die du gehört hast, — damit hat es folgende Bewandtnis:

1 Der letzte Regent, der alsdann [existiert], wird lebend übrig bleiben, wenn seine ganzen 40
großen Scharen vernichtet werden, und wird gefesselt werden. Und sie werden ihn auf den Berg Zion hinaufschaffen, und mein Messias wird ihn zur Rede stellen wegen aller seiner Frevelthaten und er wird zusammenbringen und vor ihn hinlegen alle die Thaten seiner Scharen. 2 Und nachher wird er ihn töten und den Rest meines Volkes, der sich in dem Lande, das ich erwählt habe, vorfindet, wird er beschützen. 3 Und 'seine Herrschaft'[d] wird beständig sein für immer, bis die dem Verderben geweihte Welt zu Ende kommt, und bis die oben genannten Zeiten sich vollenden. 4 Dies ist dein Gesicht und dies seine Deutung."

---

[a] Vgl. Pred. 10, 10(?). [b] L. דהלין statt הלין. [c] Wörtl.: „die Zeiten", d. h. entw. die ihm zukommenden Perioden hindurch oder: die vorher genannten [vielen] Zeiten. Zu אחרא ergänze als Objekt אחרנא; oder soll אחד selbst schon s. v. a. „herrschen" bedeuten (wie 48, 8)?

[d] Statt רשיתה, das „Anfang" = Anfangszeit (wie 48, 7) bedeuten könnte, lies hier und 40, 3 רשנותה. [e] Das Pronomen „seine" bezieht sich entw. auf das vierte Königreich zurück (dann ist דכנשה zu lesen) oder auf den Regenten desselben, von dem jetzt allerdings erst in 40, 1 die Rede ist, dessen Erwähnung aber weiter oben ausgefallen sein könnte.

Auftrag an Baruch, das Volk zu ermahnen und sich selbst auf neue Offenbarungen vorzubereiten.

41 [1] Da antwortete ich und sprach: „Für wen und für wie viele wird dies geschehen? Oder wer ist wert, in jener Zeit zu leben? — [2] Ich will aber vor dir reden alles, was ich denke, und will dich um das fragen, was ich im Sinne habe. [3] Denn siehe, ich sehe viele aus deinem Volke, die sich von deinen Bundesvorschriften losgesagt und das Joch deines Gesetzes[a] von sich geworfen haben. [4] Andere aber habe ich auch gesehen, die ihr eitles Wesen aufgegeben und
5 sich unter deine Fittiche geflüchtet haben[b]. [5] Was wird nun jenen zu teil werden, oder wie wird sie die letzte Zeit aufnehmen? [6] Oder wird wol die Zeit jener genau gewogen werden, und werden sie gerichtet werden, je nachdem das Gewicht wiegt?"

42 [1] Und er antwortete und sprach zu mir: „Auch diese Dinge will ich dir kund thun! [2] Wenn du gesagt hast: »Für wen und für wie viele wird dies geschehen?« — denen, die gläubig gewesen sind, wird das vorher erwähnte Gute zu teil, und denen, die es verschmähen, wird das Gegenteil davon zu teil. [3] Und wenn du von denen gesprochen hast, die sich genähert haben, und von denen, die sich losgesagt haben, so hat es damit folgende Bewandtnis: [4] Die, welche vorerst sich unterwarfen und nachher [erst] sich losgesagt und sich vermischt haben mit dem Samen der Völker, die [schon ihrerseits] gemischt waren, deren frühere Zeit gilt und wird für
5 etwas Hohes angesehen. [5] Und die, welche vorerst das Leben nicht erkannten und nachher [erst] es erkannten und sich vermischt haben mit dem Samen 'des Volkes'[c], das sich abgesondert hat, deren 'spätere' Zeit wird für etwas Hohes angesehen. [6] Und es beerben die einen Zeiten die anderen und die einen Perioden die anderen, und sie nehmen, eine von der anderen, an. Und alsdann, auf das Ende hin, wird alles ausgeglichen werden, entsprechend dem Maße der Zeiten und entsprechend den Stunden der Perioden. [7] Denn es nimmt das Verderben die mit, welche sein sind, und das Leben die, welche ihm angehören; und angerufen wird der Staub und zu ihm gesagt: »Gieb zurück das, was nicht dein ist, und laß auferstehen alles, was du für seine Zeit aufbewahrt hast!«

43 [1] Du aber, Baruch, mache dein Herz geschickt für das, was dir gesagt worden ist, und verstehe das, was dir kundgethan worden ist, weil es für dich vielen Trost giebt, der für immer währt. [2] Denn du gehst weg aus diesem Land und wanderst fort von den Stätten, die jetzt von dir geschaut werden. Und du vergissest das, was vergänglich ist, und gedenkst nicht mehr dessen, was sich zwischen den Sterblichen zuträgt. [3] Geh also hin und 'kümmere dich'[d] um dein Volk und komm [dann wieder] an diesen Ort; und nachher faste sieben Tage, und alsdann will ich zu dir hinkommen und mit dir reden."

Ermahnung der Ältesten des Volks durch Baruch.

44 [1] Und ich, Baruch, ging von dort weg und kam zu meinem Volk, und ich berief meinen erstgeborenen Sohn **und Gedalja, meinen Freund**[e], und sieben von den Ältesten des Volks. Und ich sprach zu ihnen: [2] „Siehe, ich gehe fort zu meinen Vätern, wie es der Lauf der ganzen Erde ist. [3] Ihr aber sollt euch nicht lossagen von dem Wege des Gesetzes, sondern beobachtet es und ermahnt das Volk, das übrig geblieben ist, daß sie sich nicht lossagen von den Ver-

---

[a] Vgl. Apostelgesch. 15, 10. [b] S. Ps. 36, 8. [c] Statt דעמא lies, wie schon דש־ש fordert, den Sing. דעמא, bezüglich auf das Volk Israel. Ebenso muß es statt קדמיא heißen אחריא (so schon Kabisch). [d] L. ופקוד für ופקד; zur Bedeutung vgl. 32, 7.

[e] Die Wörter ולגדליא רחמי sind thörichterweise mit Pluralpunkten versehen. Oder sollte damit angedeutet werden, daß hinter „Gedalja" die Namen der übrigen Freunde aus 5, 5 ergänzt werden sollten? Dann würde der Plural „meine Freunde" am Platze sein. Auch könnte ד ושרכא vor רחמי (= „meine übrigen Freunde") in den Text eingesetzt werden. Aber nach 46, 1 ist es geratener, „und Gedalja, meinen Freund" zu streichen.

ordnungen des Allmächtigen. 4 Denn ihr seht, daß gerecht ist der, den wir verehren, und daß unparteiisch ist unser Schöpfer. 5 Und so seht nun, was sich mit Zion ereignet hat, und was Jerusalem getroffen hat, 6 weil das Gericht des Allmächtigen erkannt werden soll und seine Pfade, daß sie unerforschlich und [doch] recht sind. 7 Denn wenn ihr geduldig ausharrt in seiner Verehrung und sein Gesetz nicht vergeßt, so wandeln sich für euch die Zeiten zum Heil, und ihr sollt die Tröstung Zions schauen, 8 weil das, was jetzt geschieht, nichts ist; was aber in Zukunft geschehen wird, das ist sehr gewaltig. 9 Denn es vergeht alles, was verweslich ist, und es geht dahin alles, was stirbt, und es schwindet aus dem Gedächtnisse die ganze jetzige Zeit, und nicht wird mehr da sein eine Erinnerung an die jetzige 'Zeit' [a], die befleckt ist durch Sünden. 10 Denn der, der jetzt läuft, läuft vergeblich, und der, der im Glücke lebt, fällt sogleich und wird gedemütigt. 11 Denn was zukünftig ist, das wird herbeigewünscht, und das, was nachher kommt, darauf hoffen wir. Denn es giebt eine Zeit, die nicht vergeht. 12 Und es kommt die Periode, die ewig bleibt, und die neue Welt, die diejenigen, die [gleich] am Anfange 'zur Seligkeit' [b] dahingehen, nicht zur Verwesung umwandelt, und mit denen, die zur Pein dahingehen, kein Erbarmen hat und die, die in ihr leben, nicht dem Untergang entgegenführt. 13 Denn diese sind es, die diese Zeit, von der die Rede ist, erben sollen, und ihrer wartet das Erbe der verheißenen Zeit: 14 diejenigen [nämlich], die sich Vorräte der Weisheit zu eigen gemacht haben, und bei denen sich Schätze der Einsicht vorfinden, und die sich von der Gnade nicht losgesagt und die die Wahrheit des Gesetzes beobachtet haben. 15 Denn diesen wird die Welt gegeben, die da kommt; der Aufenthalt der vielen Übrigen aber wird im Feuer sein.

1 Ihr nun sollt, soviel ihr nur könnt, das Volk ermahnen; denn uns kommt diese Mühe zu. 2 Denn wenn ihr sie lehrt, so macht ihr sie lebendig."

1 Da antworteten mein Sohn und die Ältesten des Volks und sprachen zu mir: „Hat uns der Allmächtige so sehr zu demütigen beschlossen, daß er dich eilends von uns nehmen sollte? 2 Und sollen wir wirklich im Dunklen sein, und soll das Volk, das übrig geblieben ist, kein Licht haben? 3 Denn wo sollen wir dann ferner nach dem Gesetze fragen können? Oder wer soll uns den Unterschied zwischen dem Tod und dem Leben angeben?" 4 Und ich sprach zu ihnen: „Dem Throne des Allmächtigen kann ich mich nicht entgegenstellen: trotzdem soll es Israel nicht an einem Weisen fehlen und nicht an einem Gesetzeskundigen [c] dem Geschlechte Jakobs. 5 Bereitet ihr aber einzig und allein eure Herzen darauf vor, daß ihr dem Gesetze gehorcht, und daß ihr euch denen unterwerft, die in [Gottes-]Furcht weise und verständig sind, und macht euch geschickt, daß ihr euch nicht von ihnen lossagt. 6 Denn wenn ihr das thut, so werden die Verheißungen für euch herbeikommen, von denen ich euch vorher gesagt habe, und nicht werdet ihr der Pein verfallen, von der ich euch vorher Zeugnis abgelegt habe." 7 Von dem Wort aber, daß ich hinweggenommen werden sollte [d], that ich ihnen nichts kund, auch nicht [einmal] meinem Sohne.

[a] An sich könnte sich דמפלפל auch auf „Erinnerung" beziehen; aber nach dem ganzen Zusammenhange hat man anzunehmen, daß die Pluralpunkte zu זבנא irrtümlich gesetzt sind. [b] Wie das parallele לתשניקא zeigt, ist bei dem ersten אזלין etwa לנוחא („zur Seligkeit") ausgefallen. ברשה = „an seinem Anfange" (vgl. 52, 3) hat seinen guten Sinn: es stellt diejenigen, die am Anfange dieser letzten Periode sterben, denen gegenüber, die während ihrer ganzen Dauer am Leben bleiben.

[c] Der Wortlaut: „Sohn des Gesetzes", bezeichnet hier nach dem Zusammenhang einen Gesetzeskenner. Zu vergleichen ist darnach z. B. בר מכילאן (Lev. r. s 5, 147[a]) „ein Kundiger der Gesetzesnormen", nicht aber das wörtlich genau entsprechende בר מצוה (Bab. mez. 96[a]), das „den zur Ausübung des Gesetzes Verpflichteten", und בר מצוותא (Lev. r. a. a. O.), das „den treuen Gesetzesbefolger" bezeichnet. Vgl. Levy, Neuhebr. W.-B. I, 258. [d] Vgl. 13, 3 (und zum Ausdruck Gen. 5, 24).

Baruchs siebentägiges Fasten und sein Gebet.

47 [1] Und als ich herausgegangen war und sie entlassen hatte, ging ich von dort weg und
sprach zu ihnen: „Siehe, ich gehe fort bis nach Hebron; denn dorthin hat mich der Allmächtige
gesandt.“ [2] Und ich kam an den Ort, woselbst [schon] mit mir geredet worden war, und setzte
mich dort nieder und fastete sieben Tage.

48 [1a] Und nach dem siebenten Tage betete ich vor dem Allmächtigen und sprach:

[2] „O Herr! Du rufst dem Kommen der Zeiten,
und sie stehen vor dir;
du lässest die Herrschaft der Welten vergehen,
und sie widerstreben dir nicht;
du ordnest den Lauf der Jahreszeiten[b] an
und sie gehorchen dir.
[3] Du allein kennst die Dauer der Generationen,
und nicht offenbarst du deine Geheimnisse der großen Masse.
[4] Du giebst die Menge des Feuers an,
und die Schnelligkeit des Windes wägst du ab.
5 [5] Du erforschest den [äußersten] Saum der Himmelshöhen,
und die Tiefen der Finsternis ergründest du.
[6] Du beorderst die Zahl, die vergeht und aufbewahrt wird[c],
und du bereitest eine Wohnstätte für die, die sein werden.
[7] Dir ist bewußt der Anfang, den du geschaffen hast,
und der zukünftige Untergang entgeht dir nicht.
[8] Du befiehlst mit Winken der Furcht und des Dräuens den Flammen,
und sie wandeln sich in Winde[d].
Und durch ein Wort rufst du ins Leben, was nicht da ist,
und beherrschest das, was noch nicht eingetreten ist, mit großer Kraft.
[9] Du lehrst die Geschöpfe durch deine Einsicht
und du machst die Sphären weise, daß sie nach ihren Ordnungen dienstbar sind.
10 [10] Unzählige Heerscharen stehen vor dir
und dienen freudig deinem Winke nach ihren Ordnungen.
[11] Höre auf deinen Knecht
und merke auf meine Bitte!
[12] Denn innerhalb einer kurzen Spanne Zeit sind wir geboren worden
und innerhalb einer kurzen Spanne Zeit kehren wir zurück.
[13] Bei dir aber sind Stunden wie eine [solche] Spanne Zeit[e]
und Tage wie Generationen.
[14] So zürne denn nicht über den Menschen, weil er nichts ist,
15 und denke nicht nach über unsere Handlungen. [15] Denn was sind wir?
Denn siehe, durch dein [Gnaden-]Geschenk sind wir in die Welt gekommen
und nicht mit unserem Willen gehen wir wieder fort.
[16] Denn nicht haben wir unseren Vätern gesagt: ‘Zeuget’ uns![f]
haben auch nicht zur Unterwelt hingesandt und gesagt: Nimm uns auf!
[17] Was ist nun unsere Kraft, daß wir deinen Zorn tragen könnten,
und was sind wir, daß wir dein Gericht aushalten könnten?
[18] Beschirme du uns in deiner Gnade
und in deinem Erbarmen hilf uns!
[19] Blicke hin auf die Wenigen, die sich dir unterworfen haben,
und errette alle die, die sich dir nahen.

---

[a] Vor K. 48 steht im syr. Texte die Überschrift: „Gebet des Baruch“. [b] Bzw. „Perioden“.
[c] D. h. du bestimmst, wie viele sterben sollen, indem sie dann für das zukünftige Gericht aufbewahrt werden; vgl. 23, 4. 30, 2. [d] S. Ps. 104, 4. [e] Im Syr. steht nur „wie eine Zeit“, was sich auf einen derartigen Zeitraum, von dem im Vorausgehenden die Rede ist, beziehen kann. Aber viell. hat man einfach, entsprechend dem parallelen דרא „Generationen“, auch hier den Plural zu lesen, der dann die einzelnen Zeitabschnitte bedeuten würde. Oder ist viell. שניא „Jahre“ zu lesen?
[f] Statt אולדן ist natürlich der Plural אולדון zu lesen.

Und nimm unserem Volke nicht seine Hoffnung weg
und verkürze nicht die Zeiten der Hilfe für uns.
20 Denn das ist 'das Volk' [a] das du erwählt hast, 20
und diese sind das Volk, dem gleich du keines gefunden hast!
21 Aber reden will ich jetzt vor dir
und sagen, wie mein Herze denkt.

22 Denn auf dich vertrauen wir, da dein Gesetz ja bei uns ist; und wir wissen, daß wir nicht fallen, so lange, als wir an deinen Bundesvorschriften festhalten. 23 Zu aller Zeit Heil uns! auch insofern, daß wir nicht unter die Völker gemischt worden sind. 24 Denn wir alle sind ein Volk, das einen berühmten Namen trägt, die wir von Einem ein Gesetz empfangen haben. Und jenes Gesetz, das unter uns weilt, hilft uns, und die vortreffliche Weisheit, die in uns ist, wird uns unterstützen."

Neue Offenbarungen über die Drangsale der letzten Zeit.

25 Und als ich gebetet und dies gesagt hatte, war ich ganz erschöpft. 26 Und er antwortete 25
und sprach zu mir: „Du hast ehrlichen Sinnes gebetet, o Baruch, und alle deine Worte sind vernommen worden. 27 Aber mein Gericht fordert das Seine, und mein Gesetz fordert sein Recht. 28 Denn auf Grund deiner Worte gebe ich dir Antwort, und auf Grund deines Gebets will ich mit dir reden. 29 Denn es handelt sich um Folgendes: Nichtig war [b] das, was vergänglich ist, und handelte [doch] gottlos, gleich als ob es etwas ausführen könnte; und es dachte nicht an deine Güte und machte sich nicht meine Langmut zu nutze. 30 Deshalb wirst 30
du sicherlich hinweggenommen, entsprechend dem, was ich dir vorher gesagt habe. Und herbeigekommen ist die Zeit, von der ich dir gesagt habe; 31 und in die Erscheinung treten wird die Zeit, die Drangsal schafft [c], denn sie wird herbeikommen und vorüberziehen mit heftigem Ungestüm, und sie wird voller Unruhe sein, wenn sie kommt mit zornigem Dräuen. 32 Und in diesen Tagen werden alle Bewohner der Erde gegeneinander in Aufruhr sein [d], weil sie nicht wissen, daß mein Gericht nahe herbeigekommen ist. 33 Denn nicht werden viele Weise in jener Zeit gefunden werden, und die Einsichtigen werden [nur] vereinzelt sein. Aber auch die, die [es] wissen, werden erst recht schweigen. 34 [e] Und es werden viele Nachrichten und nicht wenige Gerüchte entstehen, und Phantasiegebilde werden verbreitet werden. Und es werden nicht wenige Verheißungen erzählt werden: einige werden wertlos sein, und einige werden sich bewahrheiten. 35 Und die Ehre wird sich wandeln zu Schande, und die Stärke wird erniedrigt 35
werden zu verächtlicher Schwäche; und die gesunde Kraft wird schwinden, und die Schönheit wird zur Gemeinheit werden. 36 Und viele werden zu vielen sagen in jener Zeit: »Wo hat sich verborgen die viele Einsicht, und wohin ist entwichen die viele Weisheit?« 37 Und wenn sie das bedenken, alsdann wird die Eifersucht aufsteigen in denen, die nichts von sich hielten, und die Leidenschaft wird packen den, der ruhig war, und viele werden in zornige Aufregung versetzt werden, so daß sie vielen Leuten Schaden zufügen werden. Und sie werden die Heere aufreizen, daß sie Blut vergießen, und mit ihnen werden sie schließlich allesamt untergehen. 38 Und zu jener Zeit wird für jedermann deutlich sichtbar werden der Wechsel der Zeiten, dafür daß sie sich in allen jenen Zeiten befleckten und Betrug übten und dahingingen ein jeder in seinen [eigenen] Thaten und des Gesetzes des Allmächtigen nicht gedachten. 39 Darum wird Feuer ihre Pläne fressen, und durch die Flamme sollen die Erwägungen ihrer Nieren geprüft

---

[a] Gegenüber der falschen LA. ערמא, die der Text bietet, hat schon der Schreiber der Handschrift angedeutet, daß עמא zu lesen sei, wofür er wohl urspr. עבדא „Knecht" geschrieben hatte.

[b] Wörtl.: „Nicht war", bzw. „nicht" (betont vorangestellt); jedenfalls sind hinter לא דהוא einige Wörter ausgefallen. Zum folg. Satz ergänze als Subjekt עמי „mein Volk". [c] Vgl. 51, 14 „[die Welt] der Drangsal". [d] Statt נתנירון „sie werden rasten" l. (wie 48, 37) נתזיעון (so auch Charles). [e] S. o. S. 406 f. Zu V. 34 vgl. noch Matth. 24, 11. 24.

werden — denn es wird kommen der Richter und nicht verziehen —, [40] weil ein jeder von den Bewohnern der Erde es hätte wissen können, wenn er sündhaft handelte[a], und doch kannten sie wegen ihres Hochmuts mein Gesetz nicht. [41] Viele aber werden alsdann wahrhaftig weinen, jedoch über die Lebenden mehr als über die Toten."

[42] Da antwortete ich und sprach: „O! Was hast du, Adam, allen denen angethan, die von dir abstammen? Und was soll zu der ersten Eva gesagt werden, daß sie der Schlange gehorcht hat, [43] so daß die ganze große Menge dem Verderben anheimfiel, und Unzählige sind derer, die das Feuer frißt!? [44] Doch ich will vor dir noch Folgendes sagen: [45] Du, Herr mein Gott, weißt, was an deiner Schöpfung ist. [46] Denn du hast ehedem dem Staube anbefohlen, daß er Adam hervorbringe; und du kennst die Zahl derer, die von ihm abstammen, und wie sehr vor dir die sündigten, die [bisher] waren, und [daß] sie dich nicht als ihren Schöpfer bekannten. [47] Und ob alledem bezichtigt sie ihr Ende, und dein Gesetz, das sie übertreten haben, straft sie an deinem Tage. [48] Jetzt aber wollen wir die Gottlosen außer acht lassen und wollen für die Gerechten Fürbitte einlegen. [49] Und ich will erzählen von ihrer Seligkeit und will nicht schweigen [und nicht aufhören], ihre Herrlichkeit zu preisen, die für sie bereit gehalten ist. [50b] Denn wahrhaftig werdet ihr, wie ihr innerhalb dieser kurzen Spanne Zeit in dieser vergänglichen Welt, in der ihr lebt, viele Mühe erduldet habt, ebenso in jener endlosen Welt viel Licht empfangen.

Die neue Leiblichkeit der auferstandenen Gerechten. Das Endschicksal der Seligen und der Verdammten.

49 [1] Aber auch noch weiter will ich dich anflehen, o Allmächtiger, und will um Gnade flehen zu dem, der alles geschaffen hat: [2] In welcher Gestalt werden wohl die [weiter] leben, die an deinem Tag am Leben sind? Oder wie kann ihr nachheriger Glanz alsdann andauern[c]? [3] Werden sie etwa alsdann die jetzige Gestalt anziehen und bekleidet sein mit den durch die Bänder verbundenen Gliedern, die jetzt in Sünden sind, und mit denen die Sünden vollführt werden? Oder verwandelst du etwa die, die in der Welt gewesen sind, ebenso wie auch die Welt [selber]?"

50 [1] Da antwortete er und sprach zu mir: „Höre, Baruch, dieses Wort, und schreibe in das Gedächtnis deines Herzens alles, was du erfährst! [2] Denn sicherlich giebt die Erde alsdann die Toten zurück, die sie jetzt empfängt, um sie aufzubewahren, indem sie nichts ändert an ihrem Aussehen[d]; sondern wie sie sie empfangen hat, ebenso giebt sie sie zurück, und wie ich sie ihr überliefert habe, ebenso läßt sie sie auch auferstehen. [3] Denn alsdann ist es nötig, denen, die leben, zu zeigen, daß die Toten [wieder]aufgelebt sind, und daß [wieder]gekommen sind die, die fortgegangen waren. [4] Und wenn die einander erkannt haben, die [sich] jetzt kennen, alsdann wird das Gericht mächtig sein, und herbeikommen wird das, was vorher erwähnt worden ist.

51 [1] Und nachdem der festgesetzte Tag vorübergegangen ist, alsdann wird sich hernach 'das Aussehen'[e] derer, die sich verschulden, verwandeln [und] auch die herrliche Erscheinung derer, die recht handeln. [2] Denn das Aussehen derer, die jetzt gottlos handeln, wird schlimmer gestaltet, als es ist, wie sie [auch] Pein erdulden müssen. [3] Auch die herrliche Erscheinung derer, die jetzt auf Grund meines Gesetzes gerecht gehandelt haben, die Einsicht in ihrem Leben hatten, und die die Wurzel der Weisheit in ihr Herz eingepflanzt hatten, — deren Glanz wird alsdann in verschiedener Gestalt erstrahlen, und das Aussehen ihrer Angesichter wird sich verwandeln in ihre leuchtende Schönheit, so daß sie annehmen und empfangen können die unsterbliche Welt, die ihnen alsdann verheißen ist. [4] Denn ganz besonders darum werden die seufzen müssen, die

---

[a] Röm. 2, 14 f. [b] Zu 48, 50 vgl. Clemen S. 233. [c] Nämlich, wenn sie den gewöhnlichen irdischen Leib weiter tragen würden. Vgl. noch 1 Kor. 15, 35. [d] Eig. „an ihrer Gestalt". [e] Statt רמותהון „ihr Hochmut" l. דמותהון; vgl. auch 51, 2.

alsdann herbeikommen, weil sie mein Gesetz gemißachtet und ihre Ohren verstopft haben, so daß sie nicht Weisheit hören[a] und nicht Einsicht annehmen konnten. 5 Wenn sie nun sehen werden, daß die, über welche sie sich jetzt erhaben dünkten, alsdann erhaben sind und verherrlicht werden mehr als sie, dann werden verwandelt werden diese und jene: diese zum Glanze der Engel, und jene werden noch mehr dahinschwinden, zu staunenerregenden Erscheinungen und zu [wunderbar] anzusehenden Gestalten. 6 Denn zuerst sehen sie zu und nachher gehen sie [auch selbst] dahin, um Pein zu erleiden. 7 Die aber, die durch ihre Handlungen [davor] gerettet worden sind, und die, denen jetzt das Gesetz ihre Hoffnung und die Einsicht ihre Sehnsucht und der Glaube ihre Weisheit gewesen ist, denen werden wunderbare Dinge erscheinen, wenn [dann] die Zeit für diese da ist; 8 denn sie sehen die Welt, die ihnen jetzt unsichtbar ist, und sie werden die Zeit sehen, die jetzt vor ihnen verborgen ist. 9 Und es wird sie auch nicht die Zeit altern lassen; 10 denn in den [Himmels-]Höhen jener Welt werden sie wohnen und den Engeln gleichen[b] und den Sternen vergleichbar sein. Und sie werden verwandelt werden zu allen möglichen Gestalten, die sie sich [nur] wünschen: von der Schönheit bis zur Pracht und von dem Lichte bis zum Glanze der Herrlichkeit. 11 Denn es werden vor ihnen ausgebreitet werden die weiten Räume des Paradieses, und es wird ihnen gezeigt werden die hoheitsvolle Schönheit der lebenden Wesen, die zunächst[c] des Thrones sind, und aller Heerscharen der Engel; denn sie halten jetzt an meinem Worte fest, um [zunächst] unsichtbar zu werden, und sie halten an den Verordnungen[d] fest, um an ihren Örtern zu bleiben, bis die Zeit herbeikommt, wo sie [wieder] herbeikommen. 12 Die Herrlichkeit aber wird alsdann bei den Gerechten größer sein als bei den Engeln. 13 Denn die ersten werden die letzten, die sie erwarteten, aufnehmen und die letzten die, von denen sie hörten, daß sie [vorher] weggegangen seien; 14 denn sie wurden errettet aus dieser Welt der Drangsal und warfen von sich die drückende Last ihrer Trübsale. 15 Um was also haben die Menschen ihr Leben verloren, und was haben die, die auf der Erde waren, alsdann eingetauscht um ihre Seele[e],' 16 da sie sich doch 'nicht'[f] erwählt hatten diese aller Trübsal bare Zeit, die nicht vergehen kann, und hatten sich erwählt jene Zeit, deren Ende[g] von Seufzern und Übeln voll ist, und hatten abgelehnt die Welt, die die, welche zu ihr kommen, nicht altern läßt, und hatten gemißachtet die Zeit 'der' Herrlichkeit[h], so daß sie nicht zu der Ehre kommen können, von der ich dir vorher gesagt habe —?"

1 Da antwortete ich und sprach: „Wie könnten wir die vergessen[i], denen alsdann Wehe zugedacht ist? 2 Und warum also klagen wir wiederum über die, die tot sind? Oder warum weinen wir über die, die in die Unterwelt dahingehen? 3 Möchten doch die Wehklagen aufbewahrt werden für den Anfang der zukünftigen Pein, und möchten die Thränen niedergelegt werden für das Herbeikommen des Untergangs, der alsdann [eintritt]. 4 Aber auch das Entgegengesetzte will ich sagen: 5 Und die Gerechten — was sollen die jetzt thun? — 6 Habt eure Lust an dem Leiden, das ihr jetzt leidet[k]! Denn warum schaut ihr darnach aus, daß eure Hasser zu Falle kommen[l]? 7 Bereitet euch vor auf das, was euch zugedacht ist, und macht euch geschickt für den Lohn, der für euch hingelegt ist!"

---

[a] Sach. 7, 11. [b] Vgl. Luk. 20, 36. Äth. Henoch 104, 4. 6. [c] Eig. unterhalb. Vgl. Offenb. 4, 6. [d] Im Syr. steht der Sing. „die Verordnung", der in kollektivem Sinn die Verordnungen des Gesetzes, also dieses selber, bezeichnen kann; doch ist vielleicht einfach der Plural zu lesen. [e] Vgl. Matth. 16, 26. [f] Am Anfange des Satzes ist לא ausgefallen; vgl. auch 56, 14. [g] Eig. „Ausgänge" = ἔξοδοι. [h] Statt ו vor תשבוחתא l. ד. [i] Wegen des parallelen מתאבלין ist auch hier besser טעינן statt טעין zu lesen. [k] Vgl. Jak. 1, 2. [l] Wörtl.: „das Sich-nieder-beugen", was auch das „Herunterkommen" bedeuten könnte.

Die Vision von der aus dem Meer aufsteigenden Wolke mit den schwarzen und hellen Wassern, dem leuchtenden Blitz und den zwölf Strömen, die ihm unterthan wurden.

53 [1] Als ich dies gesagt hatte, schlief ich dort ein. Und ich sah ein Gesicht: und siehe, eine Wolke stieg empor aus einem sehr großen Meer. Und ich sah auf sie hin, und siehe, sie war voll von weißem und schwarzem Wasser; und viele Farben waren an diesem Wasser [zu bemerken]. Und etwas einem großen Blitz Ähnliches war an ihrem oberen Rande zu sehen. [2] Und ich sah die Wolke, wie sie stürmisch mit raschem Laufe vorüberzog und die ganze Erde bedeckte. [3] Und darnach fing die Wolke an, über die Erde das Wasser herabregnen zu lassen, das in ihr war. [4] Und ich sah, daß das Wasser, welches aus ihr herabströmte, nicht einerlei
5 Aussehen hatte. [5] Denn für den ersten Anfang war es schwarz 'und viel' [a], [und zwar] eine Zeitlang; und nachher sah ich, daß das Wasser hell war, aber es war nicht viel. Und darnach wieder sah ich schwarzes [Wasser] und darnach wieder helles, und wieder schwarzes und wieder helles. [6] Dies dauerte aber zwölf Zeiten hindurch; aber des schwarzen Wassers war immer mehr als des hellen. [7] Und ehe die Wolke verschwand [b], siehe, da regnete sie schwarzes Wasser herab, und es war weit dunkler als alles frühere Wasser. Und Feuer vermischte sich damit, und, wo das Wasser herabströmte, brachte es Verderben und Vernichtung hervor. [8] Und darnach sah ich, wie der Blitz, den ich am oberen Rande der Wolke gesehen hatte, sie packte und bis zur Erde herabschleuderte. [9] Um so heller aber leuchtete der Blitz, so daß er die ganze Erde erleuchtete [c]; und er heilte die Länder, wo das letzte Wasser herabgeströmt war und Verwüstung
10 angerichtet hatte. [10] Und er nahm die ganze Erde in Besitz und herrschte über sie. [11] Und darnach sah ich: und siehe, zwölf Ströme fluteten aus dem Meer empor und umringten jenen Blitz und wurden ihm unterthan. — [12] Und ich erwachte infolge dessen, daß ich mich fürchtete.

Gebet des Baruch um Deutung der Vision und Ankündigung derselben durch den Engel Ramael.

54 [1 d] Und ich flehte zum Allmächtigen und sprach: „Du, o Herr, kennst allein vorher die Höhen der Welt [e], und was in den Zeiten sich ereignet, das führst du durch dein Wort herbei. Und gegen die Thaten der Bewohner der Erde bringst du eilends die Anfänge der Zeiten herbei und das Ende der Perioden kennst du allein. [2] Du, dem nichts zu schwer ist, der du vielmehr alles leicht durch einen Wink ausführst; [3] 'du', zu dem die Tiefen wie die Höhen herbeikommen, und dessen Worte die Anfänge der Welten dienstbar sind; [4] 'du', der denen, die 'dich'
5 fürchten, das offenbarst, was ihnen bereitet ist, um sie von daher zu trösten, — [5] 'du' [f] thust deine Wunderkräfte kund denen, die nicht kundig sind. Du machst eine Öffnung in den Zaun für die, die nicht erfahren sind, und du erhellst die Dunkelheiten und offenbarst das Verborgene denen, die ohne Makel sind, die sich im Glauben dir und deinem Gesetz unterworfen haben. [6] Du hast deinem Knechte dieses Gesicht kundgethan; offenbare mir auch seine Deutung! [7] Denn ich weiß, daß ich über das, was ich von dir erbat, von dir eine Antwort erhielt, und daß du über das, was ich erbat, mir Aufschluß gegeben hast. Und du hast mir kundgethan, mit welcher Stimme ich dich preisen und von welchen Gliedern aus ich Preis und Lobgesang [zu] dir emporsteigen lassen soll. [8] Denn wenn jedes meiner Glieder ein Mund wäre und die Haare meines Hauptes Stimmen, so könnte ich doch auch so dir nicht den [schuldigen] Lobpreis abstatten oder dich preisen, wie es dir zukommt; und nicht kann ich erzählen von deiner Herrlichkeit oder reden vom Glanze deiner Majestät. [9] Denn was bin ich unter den Menschen, oder

---

[a] Nach 148[a], 2 f. l. וסגיאין statt סגי. [b] Wörtl.: beim Ende der Wolke.

[c] Vgl. Matth. 24, 27. [d] Vor K. 54 steht im syr. Texte die Überschrift: „Gebet des Baruch".

[e] Der Satz ist nur eine Umschreibung von Ps. 90, 2. [f] Am Anfange des Satzes ist אנת einzusetzen, das unmittelbar nach אנת leicht ausfallen konnte. Ebenso ist wohl am Anfange von V. 3, 4 u. 5 אנת im Texte unentbehrlich und darnach auch לה in V. 4 in לך zu ändern.

was bin ich wert unter denen, die besser sind als ich, daß ich all dieses Wunderbare vom Höchsten vernommen habe und die schrankenlosen Verheißungen von dem, der mich geschaffen hat? 10 Heil meiner Mutter unter denen, die geboren haben, und gepriesen sei unter den Weibern sie, die mich geboren hat[a]. 11 Ich aber will nicht schweigen [und aufhören], den Allmächtigen zu preisen, sondern mit der Stimme des Lobpreisens will ich erzählen von seinen Wunderthaten. 12 Denn wer 'vergegenwärtigt sich' deine Wunderthaten, o Gott, oder wer erfaßt deine tiefen Gedanken[b], die voll Leben sind? 13 Denn du regierst durch deine Vernunft alle Geschöpfe, die deine Rechte erschaffen hat; und du hast jeglichen Quell des Lichts für dich zurechtgemacht und hast die Schätze der Weisheit zunächst deinem Throne bereitgelegt. 14 Und mit Recht gehen die unter, die nicht dein Gesetz lieben, und die Pein des Gerichts nimmt die in Empfang, die sich nicht deiner Herrschaft unterworfen haben. 15 Denn wenn Adam zuerst gesündigt und über alle den vorzeitigen Tod gebracht hat, so hat doch auch von denen, die von ihm abstammen, jeder einzelne sich selbst die zukünftige Pein zugezogen, und wiederum hat sich [je]der einzelne von ihnen die zukünftige Herrlichkeit erwählt. 16 Denn in Wahrheit trägt der, der gläubig ist, Lohn davon. 17 Jetzt aber wendet euch nur dem Verderben zu, ihr, die ihr jetzt Übelthäter seid; denn ihr werdet streng heimgesucht werden, da ihr ja ehemals die Einsicht des Höchsten mißachtetet[c]. 18 Denn nicht haben euch seine Werke belehrt[d]; auch hat euch nicht die kunstvolle Einrichtung seiner Schöpfung, die allezeit besteht, [davon] überzeugt. 19 Adam ist also einzig und allein für sich selbst die Veranlassung; wir alle aber sind ein jeder für sich selbst zum Adam geworden. 20 Du aber, o Herr, gieb mir über das, was du mir geoffenbart hast, Aufschluß und über das, was ich von dir erbeten habe, gieb mir Auskunft. 21 Denn am Ende der Welt wird die Vergeltung vollzogen an denen, die übel gethan haben, entsprechend ihrer Missethat, und du verherrlichst die Gläubigen entsprechend ihrem Glauben. 22 Denn die, die in dem Deinen sind, die leitest du, und die, die sündigen, vertilgst du aus dem Deinen."

55 1 Und als ich mit den Worten dieses Gebets zu Ende gekommen war, setzte ich mich dort unter den Baum[e], um im Schatten der Zweige auszuruhen. 2 Und ich wunderte mich und staunte und dachte in meinen Gedanken nach über die große Güte, welche die Sünder, die auf der Erde sind, von sich gestoßen haben, und über die viele Pein, welche sie gemißachtet haben, obwohl sie wußten, daß sie Pein erleiden würden dafür, daß sie sündigen. 3 Und als ich dies und dem Ähnliches bedachte, siehe, da ward zu mir gesandt der Engel Ramael, der den wahren Gesichten vorsteht, und er sprach zu mir: 4 „Warum beunruhigt dich dein Herz, o Baruch? Und warum regen dich deine Gedanken auf? 5 Denn wenn du so aufgeregt bist[f], wo du doch nur eine Mitteilung über das Gericht gehört hast, wie sehr [wirst du es erst dann sein], wenn du es mit deinen Augen klar und deutlich vor dir siehst! 6 Und wenn du schon infolge der Erwartung, sofern du den Tag des Allmächtigen erwartest, so außer dir bist, wie sehr [wirst du es erst dann sein], wenn du seine Ankunft erlebst! 7 Und wenn du über das Wort, das dir die Pein derer, die Sünde begangen haben, meldete, so ganz und gar erschrocken bist, um wie viel mehr [wirst du es sein], wenn 'sein' Thun[g] die Wunderwerke offenbaren wird! 8 Und wenn du schon darüber betrübt bist, weil du die Bezeichnungen der Segnungen und der Übel, die alsdann kommen werden, vernommen hast, wie sehr [wirst du es erst dann sein], wenn du siehst, was die Majestät dessen offenbart, der diese zur Rede stellt und jene in Wonne versetzt.

---

[a] Vgl. Luk. 1, 42. [b] S. zu 75, 1. Obwohl die Pluralpunkte fehlen, könnte man doch מחשבתך עמיקתא als Plural lesen; aber auch 55, 4 steht der Sing. מחשבתא kollektivisch. [c] Statt אסלין אנתון lies אנתון אסליתון (so schon Ceriani). [d] In אלפכון ist das ו der Pluralendung ausgefallen (vgl. 48, 16 u. 72, 6). [e] S. oben zu 6, 1. [f] Vor הכנא setze nach 151[b], Z. 9 (= 55, 8) ו ein. [g] Am Einfachsten ist es wohl, statt עבדא zu lesen עבדה; doch könnte עבדא hier auch noch bezeichnen: „der Ausgang" (d. h. die schließliche Ausführung des jetzt nur Geweissagten).

Deutung der Vision von der Wolke und den schwarzen und hellen Wassern auf die Weltgeschichte von Adam bis zur gegenwärtigen Trübsal, der Zerstörung Jerusalems und dem babylonischen Exile.

56 [1] Weil du aber doch einmal den Höchsten gebeten hast, daß er dir die Deutung des Gesichts, das du gesehen hast, offenbare, so bin ich gesandt worden, es dir zu sagen. [2] Und thatsächlich hat dir [bereits] der Allmächtige die Zeitläufe kundgethan, die vorübergegangen sind, und die [erst] in Zukunft in seiner Welt vorübergehen werden: von Anfang seiner Schöpfung [a] an bis zu ihrem Ende, die, die in trügerischer Weise [verlaufen], und die, die in rechter Weise [verlaufen]. — [3] Denn wenn du die große Wolke gesehen hast, die da aus dem Meer emporstieg und fortzog und die Erde bedeckte, — so ist damit gemeint die weite Welt, die der Allmächtige schuf, als er gedachte, die Welt zu schaffen. [4] Und es geschah: als das Wort von ihm ausgegangen war, da stand [auch schon] die Länge der Welt als etwas [für ihn] Kleines da, und 'sie war eingerichtet' [b] entsprechend der großen Einsicht
5 dessen, der sie [von sich] hatte ausgehen lassen. [5] Und wenn du zuerst an dem oberen Rande der Wolke schwarzes Wasser gesehen hast, das zuerst auf die Erde herabströmte, so ist damit gemeint die Übertretung, die Adam, der erste Mensch, beging. [6] Denn weil nach seiner Übertretung der vorzeitige Tod eintrat, so ward die Trauer dem Namen nach bekannt, und die Trübsal bereitete sich vor [c], und der Schmerz wurde geschaffen, und die Mühsal ward fertig gemacht, und die Prahlerei fing an, sich einzustellen. Und 'da' [d] die Unterwelt verlangte, [immer wieder] mit Blut erneuert zu werden, so trat das Kinderbekommen ein, und die Brunst der Eltern ward geschaffen; und die Hoheit der Menschheit wurde erniedrigt, und die Güte verdorrte. [7] Was kann nun schwärzer oder dunkler sein als [alles] dies? [8] Das ist der Anfang des schwarzen Wassers, das du gesehen hast. [9] Und von diesem schwarzen stammte wieder schwarzes
10 ab, und [so] ward das dunkelste Dunkel hervorgebracht. [10] Denn jener [e] war [zunächst] für sich selbst eine Gefahr; [aber] auch für die Engel war er eine Gefahr. [11] Denn sie hatten auch zu der Zeit, wo er geschaffen wurde, Freiheit. [12] Und einige von ihnen stiegen hinab und vermischten sich mit Weibern; [13] und damals wurden die, die so gehandelt hatten, gefesselt der Peinigung überliefert. [14] Und [alle] die vielen übrigen Engel, die 'unzählbar' [f] sind, hielten
15 sich fern davon. [15] Und die, die auf der Erde wohnten, gingen allesamt durch die Wasser der Sintflut zu Grunde. [16] Das ist das erste, schwarze Wasser.

57 [1] Darnach sahst du helles Wasser: das ist das Hervorquellen [g] Abrahams und seine Lebensgeschichte und die Ankunft seines Sohns und seines Enkels und derer, die ihnen glichen. [2] Denn zu jener Zeit war das Gesetz ungeschrieben bei ihnen allgemein bekannt, und die Werke der Gebote wurden damals vollbracht, und der Glaube an das zukünftige Gericht wurde damals geboren, und die Hoffnung, daß die Welt erneuert werden wird, wurde damals auferbaut, und die Verheißung des Lebens, das nachher kommt, wurde 'damals' [h] gepflanzt. [3] Das ist das helle Wasser, das du gesehen hast.

58 [1] Und das dritte, schwarze Wasser, das du gesehen hast, — das ist die Zusammenmengung aller der Sünden, die die Völker später, nach dem Tode jener Gerechten, verübten, und die

---

[a] Auch hier sind die Pluralpunkte bei בריתה ganz unstatthaft, wie zugleich בשולמה beweist (wo der diakritische Punkt des Femininpronomens fehlt). [b] Lies אתתקן statt אתקן (so schon Ceriani). [c] An אתיתדחי ist das י überflüssig. [d] תבעא ist (prädikatives) Partizip von תבע, und der Satz ist Vordersatz zum Folgenden, müßte also etwa mit כד beginnen. Doch standen wohl im griech. Urtexte Genetivi absoluti, und der Übersetzer gab sie mangelhaft so wieder, wie der Text jetzt lautet. Statt des bloßen בדמא erwartet man nach jüd. Ausdrucksweise בבסרא ודמא „mit Fleisch u. Blut" (d. h. mit Menschen). [e] D. i. Adam. [f] ליה ist einzusetzen (s. 59, 11).

[g] Wörtl.: „der Quell des Abr.", was aber nicht verleiten darf, im folg. Substantiv תולדתה die Bdtg. „seine Nachkommen" sehen zu wollen. Vielmehr lehrt 66, 1, daß das Wort ganz die Bdtg. des hebr. תּוֹלְדוֹת hat. [h] Auch hier wird urspr. הירין beim Prädikatsverbum gestanden haben.

Frevelthat des Landes der Ägypter, die freventlich handelten durch die Unterjochung, mit der sie die Kinder jener unterjochten[a]. [2] Aber auch sie gingen schließlich zu Grunde.

[1] Und das vierte, helle Wasser, das du gesehen hast, — das ist das Kommen des Mose 59
und des Aharon und der Mirjam und des Josua, des Sohnes des Nun, und des Kaleb und aller derer, die ihnen ähnlich waren. [2] Denn zu jener Zeit leuchtete die Lampe des Gesetzes, das für immer gilt, allen denen, die in der Dunkelheit saßen, daß es denen, die gläubig waren, die Verheißung ihres Lohnes kundthue und denen, die ungläubig waren, die Feuerpein, die für sie aufbewahrt ist. [3] Aber auch die Himmel wurden zu jener Zeit von ihrem Orte weggerückt, und die zunächst des Thrones des Allmächtigen [Stehenden] erzitterten, als er Mose zu sich nahm. [4] Denn er kündete ihm viele Mahnungen zugleich mit den Verhaltungsmaßregeln 'des Gesetzes' und das Ende 'der Zeiten'[b], ebenso wie auch dir; weiter aber auch den Plan von Zion[c] und seine Maße, da es nach dem Plane des jetzigen Heiligtums gemacht werden sollte. [5] Aber er zeigte ihm damals auch die Maße des Feuers, auch die Tiefen der Urflut und die 5
Schwere der Winde und die Zahl der Regentropfen [6] und das Zurückhalten des Zorns und das große Maß von Langmut und die Thatsache des Gerichts [7] und die Wurzel der Weisheit und den Reichtum der Einsicht und den Quell der Erkenntnis [8] und die Höhe der Luft[räume] und die Größe des Paradieses und das Ende der Welten und den Anfang des Gerichtstags [9] und die Zahl der Opfergaben und die Erden, die noch nicht gekommen waren, [10] und den 10
Mund der Hölle und die Stelle der Vergeltung und das Land des Glaubens und den Ort der Hoffnung [11] und das Abbild der zukünftigen Pein und die Menge von unzähligen Engeln und die flammenden [Engel-]Heere und das Leuchten der Blitze und den Hall der Donner und die Klassen der Erzengel[d] und die Vorratskammern des Lichts und den Wechsel der Zeiten und die Forschungen im Gesetze. [12] Das ist das vierte und helle Wasser, das du gesehen hast.

[1] Und das fünfte, schwarze Wasser, das du gesehen hast, wie es herabregnete, — das sind 60
die Handlungen, die die Amoriter vollführten, und das Murmeln ihrer Zaubersprüche, die sie anwandten, und 'die Sündhaftigkeit'[e] ihrer Mysterien und die Vermengung ihrer 'Verunreinigungen'[e]. [2] Aber auch Israel verunreinigte sich damals mit Sünden, in den Tagen 'der Richter'[f], obwohl sie die vielen Wunderzeichen sahen, die durch den geschahen, der sie geschaffen hatte.

[1] Und das sechste, helle Wasser, das du gesehen hast, — das ist die Zeit, in welcher David 61
und Salomo geboren wurden. [2] Und es geschah zu jener Zeit der Bau Zions und die Einweihung des Heiligtums und das Vergießen vielen Blutes der Völker, die damals gesündigt hatten, und die vielen Opfergaben, die damals bei der Einweihung des Heiligtums dargebracht wurden. [3] Und Wohlstand und Friede bestanden zu jener Zeit; [4] und Weisheit ward in der [Gemeinde-]Versammlung vernommen, und der Reichtum an Einsicht ward bei den Versammelten sehr gefeiert. [5] Und die heiligen Feste wurden mit vieler Freude und Wonne festlich 5
begangen. [6] Und das Gericht der Regenten zeigte sich damals ohne Trug, und die Gerechtigkeit der Gebote des Allmächtigen ward wirklich ausgeführt, [7] und das Land, das damals beliebt war, war 'auf diese Weise'[g] und weil seine Bewohner nicht sündigten, mehr als alle [anderen]

---

[a] Ex. 1, 14. [b] Im syr. Texte hat נמוסא fälschlich Pluralpunkte, dagegen זבנא nicht.
[c] D. h. des Offenbarungszeltes; vgl. Ex. 25, 40. 26, 30. Hebr. 8, 5. Event. hat man mit Charles בית בדמותה דבית בדמותא zu lesen, = „nach dessen [Zions] Plan das jetzige Heiligtum gemacht werden sollte". [d] Statt des Sing. רישא l. den Plural. Zum Ausdruck vgl. 1 Thess. 4, 16. Jud. 9. [e] L. nach dem parallelen Satzgliede besser בישתא als Sing., obwohl der Plural auch einen Sinn giebt, — etwa frei: „ihre schlimmen Mysterien". Umgekehrt ist דטנפורהרון besser als Plural (wie 82, 7) zu fassen, weil doch gemeint ist, daß ihre verschiedenartigen unsittlichen Greuel miteinander vermischt begangen werden. Vgl. 27, 13. [f] Statt דדינא lies דלילא (Ceriani).
[g] Statt זבנא [בהו], das sich doch mit הירין deckt, l. einfach זנא [בהו].

Länder preisenswert, und die Stadt Zion hatte damals die Oberherrschaft über alle Länder und Stätten. 8 Das ist das helle Wasser, das du gesehen hast.

62 1 Und das siebente, schwarze Wasser, das du gesehen hast, — das ist die Verkehrtheit des Plans des Jerobeam, der da plante, zwei goldene Kälber zu machen, 2 und alle die Frevelthaten, welche die Könige, die nach ihm kamen, frevelten, 3 und der Bannfluch über Isebel und die Verehrung der Götzen, die Israel zu jener Zeit verehrte, 4 und die Zurückhaltung des Regens und die Hungersnöte, die eintraten, derart, daß die Weiber sogar ihre Leibesfrucht
5 aßen, 5 und die Zeit ihrer Wegführung, die über die neun-und-ein-halb Stämme kam, weil sie in vielen Sünden lebten. 6 Und es kam Salmanassar, der König der Assyrier, und führte sie gefangen fort. 7 Über die Heidenvölker aber wäre gar viel zu sagen: wie viele Missethaten und Frevelthaten sie allezeit verübten und niemals recht handelten. 8 Das ist das siebente, schwarze Wasser, das du gesehen hast.

63 1 Und das achte, helle Wasser, das du gesehen hast, — das ist die Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit des Hiskia, des Königs von Juda, und die Gnade 'Gottes' [a], die über ihn kam. 2 [b] Denn als Sanherib in Aufregung war, daß er (Hiskia) zu Grunde gehen möchte, und sein Zorn ihn [dazu] aufreizte, wie er wohl vernichtet werden könnte — [er und] auch die vielen Völker, die mit ihm zogen —; 3 als nun aber der König Hiskia hörte, was der assyrische König plante: [nicht bloß] herbeizuziehen und ihn gefangen zu nehmen und sein Volk, die zwei-und-ein-halb Stämme, die übrig geblieben waren, zu vernichten, sondern daß er auch Zion zu zerstören willens war, — da vertraute Hiskia auf seine Handlungen und hoffte auf seine Gerechtigkeit. Und er redete mit dem Allmächtigen und sprach: 4 »Siehe! schon ist Sanherib zugegen, um uns zu vernichten; und er wird prahlen und sich überheben, wenn er Zion ver-
5 nichtet haben wird.« 5 Und der Allmächtige erhörte ihn; denn Hiskia war weise und wartete auf [die Wirkung] sein[es] Gebet[s], weil er gerecht war. 6 Und der Allmächtige gab alsdann seinem Engel Ramael, der mit dir redet, Auftrag; 7 und so zog ich aus und vernichtete ihre große Menge, deren Oberbefehlshaber allein eine Zahl von 185 000 ausmachten, und ein jeder von ihnen hatte ebenso [Leute] in [bestimmter] Anzahl [unter sich]. 8 Und ich verbrannte zu jener Zeit ihre Leiber drinnen; die Waffen aber und die Rüstungen draußen erhielt ich [unversehrt], damit nur um so mehr die Wunder des Allmächtigen zu sehen wären, und 'damit' [c] man von seinem Namen auf der ganzen Erde reden sollte. 9 Und es wurde Zion gerettet und
10 Jerusalem befreit; auch wurde Israel freigemacht von [seinen] Drangsalen. 10 Und es freuten sich alle, die im heiligen Lande waren, und der Name des Allmächtigen wurde gepriesen, so daß er in aller Munde war. 11 Das ist das helle Wasser, das du gesehen hast.

64 1 Und das neunte, schwarze Wasser, das du gesehen hast, — das ist alle die Ruchlosigkeit, die es in den Tagen des Manasse, des Sohnes des Hiskia, gab, 2 weil er sehr ruchlos handelte und die Gerechten tötete und das Recht beugte und unschuldiges Blut vergoß und die verheirateten Frauen unter Anwendung von Gewalt schändete und die Altäre zerstörte und die Opfergaben abschaffte und die Priester vertrieb, daß sie nicht länger im Heiligtume Dienst thun konnten. 3 Und er machte eine Statue mit fünf Gesichtern: vier davon schauten nach den vier Wind[richtung]en, und das fünfte war auf dem Scheitel der Statue, wie um den Eifer des Allmächtigen zu reizen [d]. 4 Damals erging Zorn von dem Allmächtigen aus, daß Zion

---

[a] Daß דאלהא „Gottes" ausgefallen ist, zeigt schon das Pronominalsuffix an מבורתה.

[b] Der Text ist jedenfalls nicht in Ordnung; es scheint Verschiedenes ausgefallen zu sein. Viell. ist statt des zweimaligen נאבד „[daß] er zu Grunde gehe" zu lesen נובדיוהי „daß er (Sanherib) ihn (den Hiskia) vernichte" (wie in V. 4). Ferner läßt אלה ויתן in V. 3 voraussetzen, daß im Vorhergehenden (vor דנאתא oder (ונאחדיוהי לא בלחוד „nicht nur" ausgefallen ist.

[c] Vor כתמלל ist ד in den Text einzusetzen (vgl. V. 10). [d] Wörtl.: „wie entgegen dem Eifer des Allm.". Auch in Pesch. 2 Chr. 33, 7 wird von dem Standbild gesagt, daß es „vier Gesichter hatte".

von Grund aus zerstört werden sollte, wie es sich nun auch in euren Tagen ereignet hat. [5] Aber 5
auch über die zwei-und-ein-halb Stämme erging der Urteilsspruch: daß auch sie gefangen weggeführt werden sollten, wie du jetzt erlebt hast. [6] Und so gar arg wurde die Ruchlosigkeit Manasses, daß sich die Herrlichkeit des Höchsten vom Heiligtum entfernte. [7] Darum wurde Manasse zu dieser Zeit berüchtigt als Ruchloser, und schließlich war im Feuer sein Aufenthalt. [8] Denn als sein Gebet beim Höchsten Erhörung gefunden hatte, ward ihm schließlich, als er in das eherne Pferd hineinfiel und das eherne Pferd schmolz, zur Stunde ein Wunderzeichen zu teil[a]. [9] Denn er hatte kein vollkommenes Leben geführt, '. . . .'[b] war [des Zeichens] auch nicht wert, sondern [es ward ihm nur zu teil], damit er von hier an erkennen sollte, daß es ihm schließlich — und von wem aus — doch bestimmt war, Pein zu erleiden. [10] Denn der, 10
der wohlthun kann, kann auch peinigen.

[1] In dieser Weise aber handelte Manasse ruchlos und war [dabei] der Meinung, als 65
ob der Allmächtige 'zu seiner Zeit'[c] nicht [alles] dies rächen[d] werde. [2] Das ist das schwarze Wasser, das neunte, das du gesehen hast.

[1] Und das zehnte, helle Wasser, das du gesehen hast, — das ist die Lauterkeit der Lebens- 66
geschichte Josias, des Königs von Juda, der zu jener Zeit allein dem Allmächtigen von ganzem Herzen und von ganzer Seele unterthänig war. [2] Und er reinigte das Land von den Götzen[bildern] und heiligte alle die Geräte, die entweiht worden waren, und gab dem Altar die Opfergaben zurück. Und er erhob das Horn der Heiligen[e] und erhöhte die Gerechten und ehrte[f] alle die Weisen einsichtigerweise. Und er brachte die Priester wieder zu ihrem Dienst und beseitigte und vertrieb die Zauberer und die Magier und die Totenbeschwörer aus dem Lande. [3] Und er tötete nicht allein die Gottlosen, die [damals] lebten: er ließ auch die Gebeine derer, die schon gestorben waren, aus den Gräbern herausholen und mit Feuer verbrennen. [4] Und die Feste[g] und Sabbate richtete er ein mit ihren heiligen Darbringungen; und die [durch den Götzendienst] Befleckten[h] verbrannte er mit Feuer, und die Lügenpropheten, die das Volk verführten, — auch sie verbrannte er mit Feuer. Und auch die Leute, die ihnen, so lange sie lebten, gehorchten, warf er ins Thal des Kidron und häufte Steine auf sie. [5] Und 5
er eiferte von ganzer Seele mit [lodernbem] Eifer für den Allmächtigen; und er allein hielt zu jener Zeit am Gesetze fest, derart, daß er niemanden unbeschnitten ließ und nicht zuließ, daß jemand im ganzen Lande gottlos handelte, so lange er am Leben war. [6] Er aber '. . .'[i] wird ewig dauernden Gewinn empfangen, und er wird geehrt werden beim Allmächtigen mehr als viele [andere] in der letzten Zeit. [7] Denn um seinetwillen und um derer willen, die ihm ähnlich sind, sind die gepriesenen Herrlichkeiten geschaffen und bereitet worden, von denen früher zu dir geredet worden ist. [8] Das ist das helle Wasser, das du gesehen hast.

---

[a] Die Stelle erklärt sich aus einer der reichen Legendenbildung über Manasse (s. o. I, 166) angehörenden Tradition, die sich zuerst im Targum zu 2 Chr. 33, 11, dann aber auch Const. Apost. II, 22 und bei Anastasius (zu Ps. 6) und Suidas findet. Nach ihr warfen die Chaldäer Manasse in ein kupfernes Maultier, das durch Feuer ringsherum glühend gemacht war; aber auf sein Gebet barst das Maultier, und M. ward so befreit. [b] Das zweite גיד wird zu streichen sein. Dagegen wird der folgende Satz wenigstens korrekt, wenn man ו vor כן in den Text setzt. [c] Obwohl betont vorangestellt, darf בזבנה doch nur hinter איך הוו ד stehen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sich auch hier der Syrer durch den griech. Wortlaut seines Originals verführen ließ, so zu übersetzen, als daß die falsche Wortstellung erst nachträglich in den Text gekommen wäre. [d] Statt דנבעא (d. i. etwa „sich kümmern" [= heimsuchen]) dürfte דנחבע zu lesen sein. [e] Sir. 47, 5. [f] Wörtlich: „pries"; doch entsprach das zu Grunde liegende δοξάζειν jedenfalls hebr. כָּבַד. [g] Im syr. Texte fehlen wieder die Pluralpunkte. [h] Gemeint sind nach 2 Kön. 23, 20 die Höhenpriester. [i] Streiche ד vor נסב oder setze vor דנסב ein הוו in den Text.

67 [1] Und das elfte, ſchwarze Waſſer, das du geſehen haſt, — das iſt das Unheil, das Zion jetzt trifft. [2] Oder meinſt du etwa, daß ſich die Engel vor dem Allmächtigen nicht betrüben, daß Zion ſo preisgegeben iſt, und daß ſich die Völker ſchon in ihren Herzen brüſten und die [Heer-]Scharen vor ihren Götzen und ſagen: »Niedergetreten iſt ſie, die ſo lange Zeit niedergetreten hatte, und unterjocht, die unterjochte«? [3] Meinſt du, daß ſich der Höchſte darüber freut oder ſein Name [deshalb] geprieſen wird? [4] Doch was würde mit ſeinem gerechten Gerichte werden? — [5] Aber darnach werden auch die von Drangſal ergriffen werden, die unter die Völker zerſtreut ſind und in Schande in jeglichem Lande wohnen. [6] Denn jemehr Zion preisgegeben iſt und Jeruſalem wüſte liegt, deſto mehr ſtehen die Götzen in den Städten der Völker in Flor. Und der balſamiſche Weihrauchduft der aus dem Geſetze herſtammenden Gerechtigkeit iſt aus Zion verloſchen, und im Lande Zions allerorten — ſiehe, der Rauch der Ruchloſigkeit iſt darin! [7] Aber aufſtehen wird der König von Babel, der jetzt Zion zerſtört hat, und wird ſich brüſten gegenüber dem Volk und wird Prahlereien vor dem Höchſten in ſeinem Herzen reden; [8] auch er wird aber ſchließlich fallen. [9] Das iſt das ſchwarze Waſſer.

Deutung des zwölften, hellen Waſſers auf die Freudenzeit für das Volk Israel mit dem Wiederaufbau Jeruſalems und der Wiederherſtellung des Gottesdienſtes.

68 [1] Und das zwölfte, helle Waſſer, das du geſehen haſt, — damit hat es folgende Bewandtnis: [2] Kommen wird nämlich darnach die Zeit, und dein Volk wird in ſolche Drangſal fallen, daß ſie Gefahr laufen werden, alle zuſammen zu Grunde zu gehen. [3] Doch werden ſie im Gegenteil gerettet werden, und ihre Feinde werden vor ihnen zu Falle kommen. [4] Und es wird ihnen eine Zeit lang große Wonne zu teil werden. [5] Und zu jener Zeit wird auch bald nachher Zion wieder aufgebaut werden, und ſeine Opfergaben werden wieder 'eingerichtet werden'[a], und die Prieſter werden zu ihrem Dienſte zurückkehren, und die Völker werden auch kommen, um es[b] zu preiſen: [6] aber nicht vollzählig, wie ehedem, [7] ſondern es wird darnach ein gewaltiger Sturz [all] der vielen Völker ſtattfinden. [8] Das iſt das helle Waſſer, das du geſehen haſt.

Deutung des letzten ſchwarzen Waſſers auf die Zeit der höchſten Drangſal. Völkerkämpfe enden mit der Auslieferung der wenigen Geretteten in die Hände des Meſſias.

69 [1] Denn das 'letzte'[c] Waſſer, von dem du geſehen haſt, daß es ſchwärzer war als alles frühere, welches nach allen den zwölf [Waſſern], die alle zuſammengebracht waren, kam, bezieht ſich auf die ganze Welt. [2] Denn der Höchſte hatte [ſie] ehedem geteilt, weil er allein weiß, was ſich ereignen wird. [3] Denn 'von'[d] den Sünden und Frevelthaten, die vor ſeinen Augen geſchehen ſollten, ſah er ſechs Zeitläufte voraus; [4] und von den guten Thaten der Gerechten, 'die'[e] vor ſeinen Augen vollbracht werden ſollten, ſah er auch ſechs Zeitläufte voraus, ausgenommen noch das, was er [ſelbſt] am Ende der Welt ausführen wollte. [5] Darum [war es] nicht ſchwarzes Waſſer mit ſchwarzem und nicht helles mit hellem. Denn es iſt das Ende.

70 [1] Höre nun die Deutung des letzten ſchwarzen Waſſers, das nach dem [früheren] ſchwarzen kommen wird! Damit hat es folgende Bewandtnis. [2] Siehe, Tage kommen, da wird, wenn die Zeit der Welt reif ſein und die 'Ernte'[f] der Ausſaat der Böſen und der Guten kommen wird, der Allmächtige über die Erde und ihre Bewohner und über ihre Regenten Geiſtesver-

---

[a] Obwohl נתקנון als Pe'al auch einen guten Sinn giebt: „ſie werden [wieder] in Ordnung kommen", ſteht doch wahrſch. (nach dem parallelen (תתבנא) נתקנון für נתתקנון.

[b] D. i. Zion. [c] Statt אחרנא l. אחריא, wie auch 70, 1 fordert. [d] Vor בישתא ſetze ד ein, wie auch דעבדא in V. 4 fordert. [e] Vor עתידין iſt wieder ד einzuſetzen.

[f] Auch hier ſind die Pluralpunkte nicht am Platze; ebenſo nicht bei דרוחא, wie das parallele לבא zeigt.

wirrung und herzlähmenden Schreck herbeiführen. 8 Und sie werden einander hassen und sich gegeneinander zum Krieg anreizen; und es werden die Verachteten über die Angesehenen schalten, und die Geringen werden sich überheben über die Gepriesenen. 4 Und die Vielen werden den Wenigen preisgegeben werden, und die, die nichts waren, werden sich der Herrschaft bemächtigen über die Mächtigen; und die Armen werden den Vorzug haben vor den Reichen, und die Frevler werden sich überheben über die Helden. 5 Und die Weisen werden schweigen, und die Thoren werden reden. Und nicht wird sich alsdann, was die Menschen denken, verwirklichen, auch nicht, was 'die Mächtigen' [a] sinnen. Und nicht wird sich die Hoffnung derer, die da hoffen, verwirklichen. 6 Wenn aber, wovon vorher die Rede war, eingetreten sein wird, dann wird eine Verwirrung über alle Menschen hereinbrechen. Und manche werden im Kriege fallen, und manche werden durch Trübsale zu Grunde gerichtet werden, und manchen wird von ihren eigenen Angehörigen etwas in den Weg gelegt werden [b]. 7 Es wird aber der Höchste die Völker offenbaren, die er [dazu] vorbereitet hat, und sie werden herbeikommen und Krieg führen mit den Regenten, die alsdann übrig sein werden. 8 Und jeder, der sich aus dem Kriege rettet, soll durch ein Erdbeben sterben, und der, der sich aus dem Erdbeben rettet, wird im Feuer verbrennen, und der, der sich aus dem Feuer rettet, wird durch Hunger 'zu Grunde gehen' [c]; 9 und alle, die sich retten und allen den vorher erwähnten [Gefahren] entgehn — mögen sie nun gesiegt haben oder besiegt worden sein —, die werden den Händen meines Knechtes, des Messias, überantwortet werden. 10 Denn die ganze Erde wird ihre Bewohner verschlingen.

1 Das heilige Land aber wird sich dessen erbarmen, was zu ihm gehört, und wird zu jener 71
Zeit seine Bewohner beschirmen. 2 Dies ist das Gesicht, das du gesehen hast, und dies ist seine Deutung. 3 Ich bin aber gekommen, um dir das zu sagen, weil dein Gebet beim Höchsten erhört worden ist.

Deutung des leuchtenden Blitzes auf die Zeit des Messias und seine ewige segensreiche Herrschaft.

1 Höre aber auch betreffs des hellen 'Blitzes' [d], der am Ende nach dem schwarzen 'Wasser' 72
kommen soll. Damit hat es folgende Bewandtnis. 2 Nachdem die Wunderzeichen, von denen früher zu dir geredet worden ist, gekommen sein werden — wenn die Völker in Verwirrung versetzt werden und die Zeit meines Messias kommen wird —, da wird er alle Völker berufen, und einige wird er am Leben erhalten und einige töten. 3 Das Folgende also wird über die Völker, die leben werden, von ihm aus kommen: 4 jedes Volk, das Israel nicht kennt und nicht das Geschlecht Jakobs niedergetreten hat, dieses soll leben bleiben, 5 und zwar deshalb, weil sie sich unter allen Völkern deinem Volk unterwerfen werden. 6 Alle die aber, die sich der Herrschaft über euch bemächtigt oder die euch [sonstwie] gekannt haben, alle diese sollen dem Schwert überliefert werden.

1 Und nachdem er alles, was in der Welt ist, gedemütigt und sich in Frieden für immer 73
auf den Thron seines Königreichs gesetzt haben wird, alsdann wird sich Wonne [e] offenbaren, und Ruhe wird erscheinen. 2 Und alsdann wird Gesundheit herabsteigen im Tau [f], und Krankheit wird sich entfernen. Und Sorge und Trübsal und Seufzer werden unter den Menschen vergehen, und Freude wird auf der ganzen Erde einherwandeln, 3 und es wird auch niemand

---

[a] חילתנא ist im Plural zu lesen; gemeint sind die Herrscher, im Gegensatz zu ihren Völkern.

[b] Da eine „Verwirrung" hereinbrechen soll, so ist יִבָּלֵאוּ mehr am Platze als das von Charles als urspr. Textwort vorausgesetzte יִכָּלוּ „sie werden vernichtet werden." [c] Statt נסרח l. נסרף (so schon Ceriani). [d] Nach 53, 8 ist statt נהרא zu lesen ברקא נהירא (Charles) und darnach die folg. Plurale in Singulare umzuwandeln; außerdem setze alsdann נהרא vor אוכמא ein.

[e] Wie das Folgende zeigt, muß auch hier בוסמא Subjekt sein, also das ב davor gestrichen werden.

[f] Vgl. Ceriani z. St.; viell. ist einfach טאלא zu schreiben.

vorzeitig sterben, und nicht wird sich plötzlich etwas Widriges ereignen. 4 Und Prozesse und Anklagen und Streitigkeiten und Rachethaten und Blut[schuld] und Begierden und Neid und Haß und alles dem Ähnliche wird der Verdammung anheimfallen, indem es ausgerottet werden
5 soll. 5 Denn diese [Laster] sind es, die diese Welt mit den Übeln erfüllten, und um ihretwillen geriet das Leben der Menschen in arge Verwirrung. 6 Und die wilden Tiere sollen aus dem Walde kommen und den Menschen zu Diensten sein; und die Nattern und Drachen werden aus ihren Löchern herauskriechen, um sich den kleinen Kindern[a] zur Verfügung zu stellen. 7 Und auch die Weiber werden alsdann keine Schmerzen mehr [zu leiden] haben, wenn sie gebären, und nicht werden sie sich quälen, wenn sie die Früchte ihres Mutterschoßes zur Welt bringen.

74 1 Und in jenen Tagen werden sich die Schnitter nicht abmühen und die, welche bauen, sich nicht abarbeiten. Denn von selbst werden die Arbeiten weiteren Fortgang haben[b], samt denen, die daran arbeiten in vieler Ruhe. 2 Weil jene Zeit das Ende dessen ist, was vergänglich ist, und der Anfang dessen, was unvergänglich ist, 3 darum wird das, wovon vorher die Rede gewesen ist, in ihr geschehen. Darum ist sie ferne von den Bösen und nahe denen, die nicht sterben. 4 Das ist 'der helle Blitz'[c], der nach dem letzten schwarzen Wasser gekommen ist."

Baruchs Dank an Gott für die erhaltenen Offenbarungen und Gottes Weisung an Baruch, sein Volk über ihr Schicksal in der letzten Zeit zu belehren und sich sodann auf dem Gipfel eines Berges bis zur Ankunft des Messias zur Hinwegnahme bereit zu halten.

75 1 Und ich antwortete und sprach: „Wer kann 'sich vergegenwärtigen'[d], o Herr, deine Güte? Denn sie ist unerreichbar. 2 Und wer kann erforschen deine Gnade, die doch schrankenlos ist? 3 Oder wer kann erfassen deine Einsicht? 4 Oder wer kann die Gedanken deines Ver-
5 standes erzählen? 5 Oder wer von den [Erd-]Geborenen kann hoffen, zu ihnen hinzukommen, — ausgenommen der, dem du Gnade erweisest und dich gnädig zuneigst? 6 Denn wenn du nicht von dir aus den Menschen Gnade erweisest, so können [auch] die, die unter deiner Rechten sind, sie nicht erreichen, — ausgenommen die, die [, da sie] bei den namhaft gemachten Zahlen [einbegriffen sind], berufen werden können. 7 Wir aber, die wir [jetzt] existieren — wenn wir erkennen, wozu wir gekommen sind, und uns dem unterwerfen, der uns von Ägypten her ins Land gebracht hat, dann kommen wir wieder und gedenken dessen, was vergangen ist, und freuen uns über das, was geschehen ist. 8 Wenn wir aber jetzt nicht erkennen, wozu wir gekommen sind, und nicht die Herrschaft dessen, der uns aus Ägypten heraufgeführt hat, anerkennen, so kommen wir wieder und fragen nach dem[e], was jetzt geschehen ist, und betrüben uns schmerzlich über das, was sich ereignet hat."

76 1 Da antwortete er und sprach zu mir: „Weil dir die Offenbarung dieses Gesichts gedeutet worden ist, wie du gebetet hattest, so höre das Wort des Höchsten, damit du erkennst, was dir darnach begegnen wird. 2 Denn du wirst allerdings von dieser Erde fortgehen, aber nicht zum Tode, sondern um aufbewahrt zu werden 'für das Ende'[f] der Zeiten. 3 So steige

---

[a] Man kann den Plural lesen, kann aber auch übersetzen: „einem kleinen Kinde". Vgl. Jes. 12, 6.

[b] Wörtl.: „[fort]laufen". [c] Auch hier ist natürlich ברקא נהירא statt נהירא אוריא zu lesen und darnach auch sonst der Sing. einzusetzen. [d] Das Ethpaal אתדמי muß hier u. 54, 2 in der Bdtg. „sich etwas vorstellen" stehen, wenn man nicht vorzieht, nach dem sonstigen Sprachgebrauch (u. dem hebr. דָּמָה, das Jes. 10, 7 in der Bdtg. „sich etwas vorstellen" steht) das Pael zu lesen. Sicher ist aber wohl das ב vor מבורך sekundär, d. h. erst eingesetzt, weil man אתדמי in seiner gewöhnlichen Bdtg. „nachahmen" (in welchem Falle es mit ב konstruiert wird) faßte. [e] Das Zeitwort בעא steht hier (wie 77, 25) nicht in der oben (54, 7 u. f.) gewöhnlichen Bdtg. „bitten um die Kenntnis von etwas"; noch weniger kann die Bdtg. „herbeiwünschen" (wie 1, 5. 44, 11) in Betracht kommen.

[f] Wörtl.: „zur Aufbewahrung der Zeiten". Vor זבנא muß לשולמא „für das Ende" wie 13, 3. bzw. אחריא „[für die] letzten [Zeiten]" wie 6, 8. 78, 5 ausgefallen sein (vgl. zum Sinn 25, 1), da bloßes זבנא, das nur bedeuten könnte „auf eine unbestimmte Zeit hin", wohl kaum als ursprünglicher Sinn beabsichtigt war.

nun auf den Gipfel dieses Bergs hinauf, und alle Länder dieser Erde[a] sollen vor dir vorüberziehen und die Gestalt des Erdkreises und 'die Gipfel' der Berge und die 'Tiefen der Thäler'[b] und die Tiefen des Meers und die Zahl der Flüsse, damit du siehst, was du zurücklässest, und wohin du gehst. [4] Dies aber ereignet sich vierzig Tage später. [5] So gehe nun jetzt während 5
dieser Tage hin und lehre das Volk, soviel du kannst, damit sie erfahren, daß sie in der letzten Zeit nicht sterben werden. Vielmehr sollen sie erfahren, daß sie in den letzten Zeiten leben werden.

Ermahnungsrede Baruchs an das Volk und Abfassung zweier Ermahnungsschreiben: eines an die 9½ Stämme im assyrischen und eines an die 2½ Stämme im babylonischen Exil.

[1] Da ging ich, Baruch, von dort weg und kam zu dem Volke hin und ich versammelte sie 77
vom Größten bis zum Kleinsten. Und ich sprach zu ihnen: [2] „Hört, ihr Kinder Israel! Seht, wie viele [ihr seid, die] ihr von den zwölf Stämmen Israels übrig geblieben seid! [3] Euch aber und euren Vätern hat der Herr das Gesetz gegeben vor allen Völkern, [4] und weil eure Brüder die Gebote des Höchsten übertreten haben, hat er über euch und über sie die Ahndung gebracht. Und er hat die Früheren nicht verschont, hat aber auch die Späteren der Wegführung überliefert und keinen Rest von ihnen übrig gelassen. [5] Und siehe, ihr seid 'seitdem'[c] mein Volk. 5
[6] Wenn ihr nun gerade wandelt auf euren Wegen, so werdet ihr nicht auch so fortziehen müssen, wie eure Brüder fortgezogen sind, sondern sie werden zu euch kommen. [7] Denn gnädig ist der, den ihr verehrt, und liebreich ist der, auf den ihr hofft, und treu ist er, wohlzuthun und nicht wehezuthun. [8] Habt ihr denn nicht gesehen, was sich mit Zion ereignet hat? [9] Oder habt ihr etwa gedacht, daß der Boden gesündigt hat und deshalb verwüstet worden ist? Oder daß das Erdreich etwas begangen hat und deshalb preisgegeben worden ist? [10] Und wißt ihr 10
nicht, daß um euretwillen, die ihr gesündigt hattet, verwüstet worden ist das, was[d] nicht gesündigt hatte, und daß um derer willen, die sich vergangen haben, den Feinden überliefert worden ist das, was nicht gesündigt hatte?" — [11] Da antwortete das ganze Volk und sprach zu mir: „Soviel wir uns nur der Wohlthaten bewußt sein können, die uns der Allmächtige erwiesen hat, sind wir uns dessen bewußt; und das, dessen wir uns nicht bewußt sind, weiß er in seiner Gnade. [12] Indessen, dies magst 'du'[e] für uns, dein Volk, thun: Schreibe auch an unsere Brüder nach Babel einen Brief der Belehrung und ein Schreiben der Verheißung, daß du auch sie stärkest, bevor du von uns fortgehst. [13] Denn es sind ihnen abhanden gekommen die Hirten Israels, und verlöscht sind die Lampen, die einst leuchteten; und die Quellen haben ihr Strömen gehemmt, von wo wir [einst] tranken. [14] Wir aber sind in der Dunkelheit und in dem dichten Wald und in der dürstenden Wüste gelassen worden." — [15] Da antwortete ich 15
und sprach zu ihnen: „Die Hirten und die Lampen und die Quellen stammten aus dem Gesetz. Und wenn wir [auch] fortgehen, so bleibt doch das Gesetz bestehen. [16] Wenn ihr also auf das Gesetz schaut und sorgfältig auf die Weisheit achtet, so fehlt es nicht an einer Lampe, und 'der Hirt'[f] geht nicht fort, und die Quelle trocknet nicht aus. [17] Immerhin will ich, wie ihr zu mir gesagt habt, auch euren Brüdern in Babel schreiben und [den Brief] durch Menschen hinsenden. Und den neun-und-ein-halb Stämmen will ich ebenso schreiben und [den Brief] durch einen Vogel hinsenden." — [18] Und am 21. [Tag] im achten Monat kam ich, Baruch, hin und setzte mich unter die Eiche in den Schatten der Zweige, und niemand war bei mir, sondern ich war allein da. [19] Und ich schrieb folgende zwei Briefe — den einen sandte ich durch einen Adler an die neun-und-ein-halb Stämme und den anderen sandte ich durch drei Männer an die in Babel. [20] Und ich rief den Adler heran und sprach zu ihm die folgenden Worte: 20

---

[a] Matth. 4, 8; vgl. Dt. 34, 1—4. [b] L. den Plural, obschon die Pluralpunkte fehlen.
[c] L. מן הרכא. [d] Gemeint ist das Land. [e] Statt des Plurals עבדו ist natürlich der Sing. עבד zu lesen. [f] Statt רעינא l. רעיא (Ceriani).

21 „Dich hat der Höchste so geschaffen, daß du erhaben sein solltest über alle Vögel. 22 So gehe
nun jetzt fort und laß dich nicht an irgend einem Orte nieder und gehe nicht in ein Nest und
setze dich nicht auf irgend einen Baum, so lange du nicht die Breite der gewaltigen Wasser des
Flusses Euphrat überflogen hast und zu dem Volke hingekommen bist, das dort wohnt; und
wirf ihnen [dann] diesen Brief hin. 23 Denke aber daran, daß Noah zur Zeit der Sintflut von
der Taube die Frucht des Ölbaums empfing, als er sie aus der Arche entsendet hatte. 24 Aber
auch die Raben dienten Elia, als sie ihm Nahrung brachten, wie es ihnen befohlen worden
25 war. 25 Auch Salomo beorderte zur Zeit seiner Regierung überallhin, wohin er schicken oder
wo er nach etwas fragen wollte, einen Vogel, und der war ihm gehorsam, je nachdem er ihm
Auftrag gab. 26 Und nun laß dich's nicht verdrießen und biege nicht ab, weder nach rechts
noch nach links, sondern fliege und gehe geradeswegs dahin, um den Befehl des Allmächtigen,
wie ich dir gesagt habe, zu beobachten."

Der Brief an die 9½ Stämme: das Gericht Gottes über sie war gerecht. Nun ist auch Jerusalem durch Nebukadnezar zerstört und die Einwohner sind ins Exil geführt. Verkündigung des zukünftigen Gerichtes Gottes über ihre jetzigen Bedränger und ihre dereinstige Erlösung. Ermahnungen zur Buße und zur Treue gegen Gott und sein Gesetz.

78 1 Das sind die Worte des Briefs[a], den Baruch, der Sohn Nerjas, an die neun-und-ein-
halb am jenseitigen Ufer des Flusses Euphrat wohnenden Stämme sandte, in welchem dies
geschrieben stand:

2 So sagt Baruch, der Sohn Nerjas, den Brüdern, die gefangen weggeführt worden sind:
„Gnade, [wie] auch Friede[b] 'sei [mit] euch'![c] 3 Ich bin eingedenk, meine Brüder, der Liebe
dessen, der uns geschaffen hat, der uns von altersher geliebt und der uns niemals gehaßt hat.
Aber nur um so mehr züchtigte er uns. 4 Und in Wahrheit weiß ich, daß wir ja alle, die
[sämtlichen] zwölf Stämme, in eine Gefangenschaft fortgeführt worden sind, dem entsprechend,
5 daß wir ja von einem Vater abstammen. 5 Darum bin ich um so eifriger darauf bedacht,
euch die Worte dieses Briefs zu hinterlassen, bevor ich sterbe, damit ihr getröstet sein sollt über
die Unglücksschläge, die euch getroffen haben, und damit ihr euch auch betrübt über das Unglück,
das eure Brüder getroffen hat, daß ihr aber zugleich auch das Gericht dessen, der über euch
den Urteilsspruch gefällt hat, daß ihr solltet gefangen weggeführt werden, als gerecht anerkennt,
— denn geringer ist das, was ihr 'leidet'[d], als das, was ihr gethan habt —, weil ihr in den
letzten Zeiten wert sollt erfunden werden eurer Väter. 6 Darum, wenn ihr bedenkt, daß ihr
jetzt zu eurem Heile 'leidet', damit ihr nicht am Ende gerichtet werden und Pein erleiden sollt,
so werdet ihr alsdann Hoffnung für immer erlangen, wenn ihr vor allem den eitlen Irr-
glauben aus eurem Herzen herauswerft, um dessen willen ihr von hier habt fortziehen müssen.
7 Denn wenn ihr das thut, so gedenkt ebenso der unabläßig euer, der allezeit für uns denen,
die besser waren als wir, versprochen hat, daß er nicht für immer 'unser Geschlecht'[e] vergessen
oder im Stiche lassen, sondern in seiner großen Gnade die wieder zusammenbringen werde, die
zerstreut worden sind.

79 1 Deshalb, meine Brüder, so wißt denn zuvörderst, was sich mit Zion ereignet hat: daß
uns [nämlich] Nebukadnezar, der König von Babel, mit Krieg überzogen hat. 2 Denn wir
hatten gesündigt gegen den, der uns geschaffen hat, und hatten nicht die Gebote beobachtet, die
er uns geboten hat. Aber er hat uns auch nicht so gezüchtigt, wie wir verdient gehabt hätten.

---

[a] Brief des Baruch. Die Überschrift lautet im syr. Texte: „Brief des Baruch, des Sohnes Nerjas, den er schrieb an die neun-und-ein-halb Stämme". [b] 1 Tim. 1, 2. [c] So nach c.
[d] Statt דחשחון b e f g i l. nach Anleitung von a c d h, wo wenigstens der Punkt über dem Worte noch auf das Partizip hinweist, דחשיחון. Ebenso V. 6. [e] So nach c.

[3] Denn das, was euch getroffen hat, sollten erst recht auch wir erleiden: — auch uns hat es nämlich [in der That] getroffen.

[1] Und jetzt, meine Brüder, thue ich euch kund, daß, als die Feinde die Stadt umzingelt 80
hatten, die Engel des Höchsten ausgesandt worden sind und die Befestigungen der starken Mauer zerstört und ihre festen Ecken von Eisen niedergerissen haben, die [sonst] nicht hätten zerstört werden können. [2] Dagegen haben sie einige von den heiligen Gefäßen verborgen, damit sie nicht von den Feinden entweiht werden könnten. [3] Und als sie das gethan hatten, haben sie alsdann den Feinden die Mauer als zerstört überliefert und das Haus als ausgeraubt und den Tempel als niedergebrannt und das Volk, das besiegt wurde, weil es preisgegeben worden war, damit die Feinde nicht prahlen könnten und sagen: »So weit haben wir's gebracht, daß wir sogar das Haus des Höchsten im Kriege verwüsten konnten!« [4] Auch haben sie eure Brüder gefesselt und haben sie nach Babel hingeführt und dort angesiedelt; [5] und wir sind hier in 5
sehr geringer Zahl übrig geblieben. [6] Das ist die Trübsal, über die ich euch schreiben wollte. [7] Denn ich weiß in Wahrheit, daß euch trösten würde 'die [Trübsal] der' [a] Bewohner von Zion, da ihr doch einsehen würdet, daß sie mehr zu bedeuten hatte als die Trübsal, über die ihr betrübt wart, daß ihr euch [nämlich] von Zion [b] entfernen mußtet.

[1] Aber auch hinsichtlich des Trostes hört, was ich zu sagen habe. [2] Denn ich trauerte um 81
Zion und flehte um Gnade zum Höchsten und sprach: [3] »Wie lange bleibt dies für uns bestehen, und kommen zu aller Zeit über uns diese Unglücksfälle?« [4] Und der Allmächtige hat nach seiner großen Gnade gehandelt und der Höchste nach der Fülle seines Erbarmens. Und er hat mir ein Wort geoffenbart, daß ich mich trösten sollte, und hat mir Gesichte gezeigt, damit ich nicht länger traurig sein sollte; und er hat mir 'die Geheimnisse' [c] der Zeiten kundgethan und das Herbeikommen der Perioden hat er mir gezeigt.

[1] Darum, meine Brüder, wollte ich euch schreiben, damit ihr euch trösten solltet wegen 82
eurer vielen Trübsal. [2] Wissen sollt ihr aber, daß unser Schöpfer uns sicherlich rächt an allen unseren Feinden, entsprechend dem allem, was sie uns angethan haben, und auch [dies], daß sehr nahe ist das Ende, das der Höchste herbeiführen wird, und seine Gnade, die herbeikommen soll, und daß nicht ferne ist das Ende seines Gerichts. [3] Denn jetzt sehen wir ja die Fülle des Wohlstands der Völker, während sie gottlos handeln, und doch gleichen sie einem Hauche. [4] Und wir schauen auf die Ausdehnung ihrer Herrschaft, während sie Frevel verüben, und doch werden sie einem Tropfen [d] zu vergleichen sein. [5] Und wir sehen die Festigkeit ihrer Macht, 5
während sie Jahr für Jahr dem Allmächtigen entgegentreten, und doch werden sie dem Speichel gleich zu achten sein. [6] Und wir denken nach über die Herrlichkeit ihrer Größe, während sie die Gebote des Höchsten nicht beobachten, und doch werden sie vergehen wie Rauch. [7] Und wir sinnen nach über die Schönheit ihrer Pracht, während sie in Unsauberkeiten dahinleben, und doch werden sie wie Gras, das dürr wird, verdorren. [8] Und wir denken nach über die Stärke ihrer grausamen Härte, während sie das Ende nicht bedenken, und doch werden sie wie die Welle, die vorüberfließt, zerstieben. [9] Und wir beobachten ihre prahlerische Macht, während sie die Güte Gottes, der [sie] ihnen gegeben hat, verleugnen, und doch werden sie wie eine Wolke, die vorüberzieht, vergehen.

[1] Denn der Höchste läßt sicherlich seine Zeiten eilends herbeikommen und führt sicherlich 83
seine Perioden herbei; [2] und sicherlich wird er die richten, die in seiner Welt sind, und wird

---

[a] Der Zusammenhang lehrt deutlich, daß das Subjekt zu דמבריא הוא ausgefallen ist, und daß dies kein anderes sein kann als entw. das Subst. עקתא selbst oder wahrscheinlicher ein darauf bezügl. Pronomen, etwa הי, beide zusamt dem notwendigerweise folgenden ד. Der Fehler könnte bereits auf den Übersetzer zurückgehen; andererseits könnte die Schreibung דמבריאא in l (u. W P) noch einen Hinweis auf den urspr. Text enthalten.

[b] Wörtl.: „von ihr", sc. der Stadt Zion.

[c] Plural nach c und h.

[d] Vgl. Jes. 40, 15.

wahrhaftig alles heimsuchen, auf Grund aller ihrer Handlungen, die im Geheimen [geschehen]. 8 Und sicherlich wird er erforschen die verborgenen Gedanken und alles, was im Innersten[a] aller Glieder der Menschen drinliegt; und er bringt es, öffentlich vor jedermann, mit scharfem Tadel an den Tag. 4 Deshalb soll nicht eins von diesen jetzt bestehenden Dingen euch beschäftigen, sondern wir wollen vielmehr ruhig harren, weil das, was uns verheißen ist, herbeikommt. 5 Und wir wollen jetzt nicht schauen auf die Genüsse der Völker, sondern wir sollen an das denken, was uns für die Endzeit verheißen ist, 6 weil ja die Endpunkte der Zeiten und der Perioden dahinschwinden und alles, was sich in ihnen vollzieht, zugleich damit. 7 Das Ende der Welt wird aber alsdann die große Macht des Weltleiters[b] kundthun, indem alles zum Gerichte kommen wird. 8 So richtet ihr nun eure Herzen zurecht, auf das hin, was ihr [schon] früher geglaubt habt, damit ihr nicht von den beiden Welten ergriffen werdet, indem ihr hier gefangen weggeführt worden seid und dort Pein erleiden werdet. 9 Denn was jetzt besteht oder vergangen ist oder herbeikommt, in alledem ist weder das Böse völlig böse, noch ist auch wiederum das Gute völlig gut.

10 Denn alle Gesundheit, die jetzt ist, verwandelt sich in Krankheiten,
11 und alle Rüstigkeit, die jetzt ist, verwandelt sich in Schwäche.
Und alle Kraft, die jetzt ist, verwandelt sich in Hinfälligkeit,
12 und alle Stärke der Jugendzeit verwandelt sich in Altersschwäche und [Lebens-]Ende.
Und alle prächtige Schönheit, die jetzt ist, wird welk und häßlich,
und alle großsprecherische Herrschaft, die jetzt ist, verwandelt sich in Niedrigkeit und Schande.
13 Und aller stolze Ruhm, der jetzt ist, verwandelt sich in Beschämung und Verstummen;
14 alle Ruhmredigkeit und Aufgeblasenheit, die jetzt ist, verwandelt sich in Sturz 'und'[c] in Schweigen.
15 Und alle Genüsse und Wonnen, die jetzt sind, verwandeln sich in Mottenfraß und Vernichtung,
16 und alles Geschrei der Prahlerei, das jetzt ist, verwandelt sich in Staub und in Schweigen.
17 Und alles Besitztum des Reichtums, das jetzt ist, fällt einzig und allein der Unterwelt anheim,
18 und alle Errungenschaften der Begierde, die jetzt ist, verwandeln sich in unfreiwilligen Tod.
Und alle Begierde der Leidenschaften, die jetzt ist, verwandelt sich in Gericht der Peinigung,
19 und alle ränkevolle List, die jetzt ist, verwandelt sich in ehrlichen Tadel.
20 Und aller süßer Duft der Salben, der jetzt ist, verwandelt sich in Gericht und Verdammung,
21 und alle falsche Freundschaft verwandelt sich in wahrheitgemäße Schmähungen.

22 Indem nun alles dies[d] jetzt geschehen ist, meinst du da etwa, daß es nicht gerächt werden wird? 23 Das Ende von allem aber wird zur Thatsache werden.

84 1 Ich thue [dies] euch ja nun kund, da ich jetzt noch am Leben bin: und zwar sage ich [es], damit 'ihr Besseres lernt. Denn der Allmächtige hat mir aufgetragen, euch zu mahnen'[e]. Und ich will euch wenigstens etwas von den Geboten seines Gerichts vorlegen, bevor ich sterbe. 2 Erinnert euch, daß einst Mose den Himmel und die Erde zu Zeugen gegen euch aufgerufen und gesagt hat: »Wenn ihr das Gesetz übertreten werdet, so sollt ihr zerstreut werden; und wenn ihr es beobachtet, so sollt ihr 'eingepflanzt werden'«[f]. 3 Und auch noch Anderes sagte

---

[a] Eig. „in den Wohnräumen (d. h. gewissermaßen: „Geheimfächern") der Glieder" (d. h. Organe des Handelns). Vgl. 1 Kor. 4, 5; auch Äth. Hen. 9, 5. [b] Wörtl.: „ihres Regenten".

[c] Nach V. 16 ist auch hier statt דשתקא, was etwa bedeuten würde: „[Sturz], der zu dauernder Vernichtung führt", besser ישתקא zu lesen. [d] Gemeint ist wohl nicht das unmittelbar Vorausgehende, sondern die Eroberung und Zerstörung Jerusalems, die das Hauptthema der ganzen Darlegung bildet. [e] Die Übersetzung folgt dem Texte von b d g h i l W P, der hier dem von c unbedingt vorzuziehen ist. Am Anfange liegt es nahe, anzunehmen, daß etwas ausgefallen ist, auch wenn man weiß, daß das Objekt nicht selten in solchen Fällen weggelassen wird. In wörtl. Übersetzung lautet dieser Anfang: „Ich also habe, siehe, [es] euch kundgethan, solange ich noch am Leben bin; denn ich habe [es] gesagt, damit" ꝛc. Dieser letztere Satz könnte auch übersetzt werden: „damit ihr lernt, tugendhaft zu sein" (eig. „damit ihr Tugenden [eig. Vortreffliches, fem. plur.] lernt" ꝛc.); doch s. 85, 4.

[f] So nach c gegen alle anderen Hdschr., die תתנטרון statt תתנצבון lesen: „wenn ihr es (das Gesetz) bewahrt, so sollt ihr bewahrt werden". (Auch V. 19 u. 22 nach c.) Vgl. noch 19, 1 ff.

er euch, als ihr zwölf Stämme alle zusammen in der Wüste wart. 4 Und nach seinem Tode habt ihr es[a] von euch gestoßen; darum traf euch das, was vorher schon erwähnt worden ist. 5 Und jetzt — !? Mose sagte euch einst, daß es euch nicht treffen werde, und doch hat es euch getroffen; denn ihr hattet das Gesetz fahren lassen. 6 Auch ich, siehe, sage euch, nachdem ihr [bereits] gelitten habt: Wenn ihr dem willfahrt, was euch gesagt worden ist, so werdet ihr von dem Allmächtigen alles das empfangen, was für euch niedergelegt und aufbewahrt ist. 7 Es soll aber dieser Brief zwischen mir und euch zum Zeugnis sein, daß ihr eingedenk sein sollt der Gebote des Allmächtigen, und damit es auch für mich zur Entschuldigung diene dem gegenüber, der mich gesandt hat. 8 Und eingedenk sollt ihr sein des Gesetzes und Zions und des heiligen Landes und eurer Brüder und des Bundes '...'[b] eurer Väter, und die Feste und die Sabbate sollt ihr nicht vergessen. 9 Und überliefert diesen Brief und die Überlieferungen des Gesetzes euren Kindern nach euch, gleichwie es auch euch eure Väter überliefert haben. 10 Und allezeit bittet beständig und betet eifrig von ganzer Seele, daß der Allmächtige euch [wieder] gnädig gesinnt sein möge und eure vielen Sünden nicht anrechne, sondern der Rechtlichkeit eurer Väter gedenke. 11 Denn wenn er uns nicht nach seiner großen Gnade richten würde, — dann wehe uns, allen [Erd-]Geborenen!

85 1 Weiter aber wißt, daß unsere Väter in den früheren Zeiten und in den ehemaligen Generationen die Gerechten und die heiligen Propheten zu Helfern hatten. 2 Freilich waren wir damals auch in unserem Land, und jene halfen uns, wenn wir sündigten, und legten Fürbitte für uns ein bei dem, der uns erschaffen hat, weil sie auf ihre Handlungen vertrauen konnten; und der Allmächtige erhörte ihr Gebet und entsündigte uns. 3 Jetzt aber sind die Gerechten [zu ihren Vätern] versammelt, und die Propheten haben sich schlafen gelegt, und auch wir sind aus unserem Lande ausgewandert, und Zion ist uns entrissen worden; und nichts haben wir jetzt außer den Allmächtigen und sein Gesetz. 4 Wenn wir also unsere Herzen zurechtmachen und in Stand setzen, so werden wir alles, was wir verloren haben, und viel Besseres, als was wir verloren haben, vielfältig [wieder-]erlangen. 5 Denn was wir verloren haben, war vergänglich und, was wir [dafür] erlangen, unvergänglich. 6 Aber ich habe auch unseren Brüdern nach Babel ebenso geschrieben, damit ich auch ihnen dasselbe bezeuge. 7 Es soll euch aber dies alles, wovon schon vorher die Rede war, allezeit vor Augen sein, weil wir bis jetzt noch in dem Geist und der Herrschaft unserer Freiheit sind. 8 Weiter aber ist der Höchste langmütig mit uns hier und hat uns kundgethan, was zukünftig ist, und hat uns nicht verborgen, was schließlich eintritt. 9 Bevor nun 'das'[c] Gericht das Seine fordert und die Wahrheit 'das', was ihr zukommt, wollen wir uns vorbereiten, daß wir nehmen[d] und nicht genommen werden, und daß wir hoffen und nicht zu Schanden werden, und daß wir Wonne genießen mit unsern Vätern und nicht Pein erleiden mit unseren Hassern. 10 Denn die Jugendzeit der Welt ist vergangen, und die Vollkraft der Schöpfung ist schon längst zu Ende gekommen, und das Herbeikommen der Zeiten ist beinahe [schon da] und [fast schon] vorübergegangen. Denn nahe ist der Krug dem Brunnen, und das Schiff dem Hafen, und die Karawane der Stadt, und das Leben dem Abschlusse. 11 Ferner aber bereitet euch darauf vor, daß ihr, wenn ihr gefahren und aus dem Schiff ausgestiegen seid, euch ausruhen könnt, und daß ihr nicht, wenn ihr fortgegangen seid, verdammt werdet. 12 Denn siehe, wenn der Höchste das alles herbeiführen wird, so ist dort nicht wieder eine Gelegenheit für die Buße, und nicht ein Ende für die Zeiten, und nicht eine [bestimmte] Dauer für die Perioden, und nicht ein Wechsel für die Wege, und nicht eine Gelegenheit fürs Gebet, und nicht eine Entsendung von Bitten, und

---

[a] D. h. das, was Mose euch sagte. [b] So gegen c: „und eurer Väter".

[c] L. mit Charles דינא in a statt דינה wie in c u. מרם in b d e f g h i W P statt רמדם in a c.

[d] Das Wortspiel knüpft an V. 4 an, wo נסב i. S. v. „[wieder] in Besitz nehmen" steht.

nicht Erlangung von Erkenntnis, und nicht Hingabe von Liebe, und nicht Gelegenheit für die Reue der Seele, und nicht Fürbitten für Vergehungen, und nicht Gebet der Väter, und nicht Flehen der Propheten und nicht Hilfe der Gerechten. 13 Es ist dort aber der Urteilsspruch zum Verderben und der Weg zum Feuer und der Pfad, der zur Gehenna heranführt. 14 Darum ist ein Gesetz durch [den] Einen, eine Welt und für die, die in ihr sind, ein Ende für alle.
15 15 Alsdann wird er lebendig machen die, die er zu entsündigen vermag, und zugleich wird er vernichten die, die durch Sünden befleckt sind.

86 1 Wenn ihr nun diesen Brief erhaltet, so lest ihn in euren Versammlungen mit Sorgfalt 2 und denkt darüber nach, ganz besonders aber in den Tagen eurer Fasten, 3 und denkt an mich beim Lesen dieses Briefs, gleichwie auch ich bei seiner Niederschrift und allezeit euer gedenke!" [a]

Übersendung des Briefs an die 9½ Stämme im Exile durch einen Adler.

87 [b] Und als ich alle Worte dieses Briefs vollendet und ihn sorgfältig bis zu Ende geschrieben hatte, da faltete ich ihn und versiegelte ihn behutsam und band ihn an den Hals des Adlers; und dann entließ ich ihn und schickte ihn [damit] fort.

II. Die griechische Baruchapokalypse.

Einleitung.

Unter den oben (S. 403 f.) mitgeteilten Citaten aus Baruchschriften fehlt die Stelle Origenes, de princ. II, 3, 6: „Denique etiam Baruch prophetae librum in assertionis huius testimonium vocant, quod ibi de septem mundis vel caelis evidentius indicatur." Aber weder in der syrisch erhaltenen Baruchapokalypse noch in den anderen bis jetzt erwähnten Baruchbüchern findet sich ein solcher Bericht über sieben Welten oder Himmel, und bis zum Jahre 1886 war auch keine dem Baruch zugeschriebene Schrift bekannt, die etwas Derartiges enthalten hätte. In jenem Jahre nun veröffentlichte Stojan Novaković, der Herausgeber des südslavischen Textes des slav. Henochbuchs, im 18. Bande der „Starine", der Zeitschrift der südslavischen Akademie in Agram, aus einer Handschrift des 16. (?) Jahrh. eine „Offenbarung des Baruch", die von einer Aufnahme Baruchs in mehrere Himmel und von Offenbarungen, die ihm dort zu teil wurden, zu erzählen weiß. Erst 1896 erschien dann eine deutsche Übersetzung dieser neuen Baruchapokalypse, die bis auf einige wenige Berührungen nichts mit der syr. Baruchapokalypse gemein hat, von N. Bonwetsch („Nachrichten von der Königl. Ges. der Wiss. zu Gött. Phil.-hist. Klasse 1896, S. 94—101", nebst einer Einl., S. 91—94). Schon im folgenden Jahre erschien dann auch der griechische Text dieser bisher gänzlich unbekannten Schrift, den Rev. E. Cuthbert Butler in einer Handschrift des Brit. Museums (Cod. Mus. Brit. Add. 10073) gefunden hatte, und den M. R. James in Vol. V. Nr. 1 der von J. Armitage Robinson herausgegebenen „Texts and Studies, contributions to bibl. and patristic literature" (Cambr. 1897), p. 84—94, mit einer ausführl. Einleitung (p. LI—LXXI) veröffentlichte. In demselben Hefte wurde auch eine englische Übersetzung der von Novaković herausgeg. slavischen Baruchapokalypse von W. R. Morfill (S. 96 bis 102) veröffentlicht.

---

[a] Am Ende von K. 86 steht in den meisten Handschr. die Unterschrift: „Zu Ende ist der erste Brief des Baruch" (in b g h mit dem Zusatze: „des Schreibers"); W P bieten nur: „Zu Ende ist der Brief des Baruch". [b] K. 87 findet sich nur in c; aber, wie aus 77, 17. 20—26 hervorgeht, bildet es zweifellos einen Teil des urspr. Werks. Natürlich steht in c die Unterschrift („Zu Ende ist die Schrift des B., des Sohnes Nerjas") erst hier am Ende von K. 87.

Das Verhältnis dieser beiden neugefundenen Baruchapokalypsen zu einander ist nun dies, daß die slavische Apokalypse nicht eine mehr oder weniger freie Übersetzung des griech. Textes ist, sondern nur eine abgekürzte Textgestalt, ja teilweise sogar nur ein Auszug aus diesem. Aber auch der griech. Text scheint nicht die Urschrift selbst zu sein, sondern nur eine freie, wenngleich weniger stark als der slavische Text verkürzte Bearbeitung des Originals, das noch dem Origenes bekannt war (wogegen die Stelle bei Cyprian, die Bonwetsch gleichfalls aus unserer Apokalypse ableiten möchte, sich mehr mit dem Inhalte der syrisch erhaltenen Baruchapokalypse berührt; s. o. S. 403). Denn während Origenes von sieben Himmeln weiß, berichtet uns der griech. Text nur von fünf, der slavische aber gar nur von zweien (s. weiteres hierüber zu § 4).

Eine weitere wichtige Frage ist die nach den Berührungen dieser Baruchapokalypsen mit den übrigen Baruchschriften und mit der apokr. und pseudepigr. Litteratur überhaupt. Beginnen wir mit der letzteren, so sind in erster Linie die mehrfachen Berührungen mit dem slavischen Henochbuche namhaft zu machen. In diesem finden sich (Kap. 11—15) die gleichen Mitteilungen über die Sonne und ihren Wagen, über den Sonnenvogel Phönix und über die Krone der Sonne, welche nachts zu Gott gebracht wird, wie in unserer Baruchapokalypse (K. 7—9). Ebenso sind mehrfache Berührungen mit der Apokalypse des Paulus nachzuweisen, die sich aber, abgesehen von einer Berührung mit Apoc. Pauli 4, S. 36, 7 ff. in Apoc. Bar. 9, alle auf § 12 unserer Baruchapokalypse beziehen (s. u. zu § 12), und die so eng sind, daß eine direkte litterarische Abhängigkeit kaum von der Hand zu weisen ist. Da nun die Baruchapokalypse durch ihre Beziehungen zum slavischen Henochbuch einen stärker archaistischen Charakter trägt als die Paulusapokalypse (Bonwetsch S. 92), die ohnehin „ein Gemengsel von eher spätem Datum" (James, p. LXX) ist, so hat man den Schluß zu ziehen, daß „unsere Baruchapokalypse Original sein wird, wo Beziehungen zwischen ihr und der Paulusapokalypse stattfinden". Da nun aber anderseits der Schluß der griech. Baruchapokalypse zu den christlichen und darum von der Grundschrift auszuscheidenden Bestandteilen gehört (s. o. S. 402), so wird vielmehr James (p. LXX sq.) recht haben, wenn er es für möglich, bezw. für wahrscheinlich hält, daß der ursprüngliche Schluß unserer Baruchapokalypse fehlt und durch das entsprechende Stück der Paulusapokalypse — oder wohl besser der Originalschrift, aus der es entnommen ist — ersetzt worden ist. Berührungen zwischen der syr. Baruchapokalypse und unserer finden sich außer in der Überschrift, die an die Stellen 6, 2. 10, 5. 35, 1 der syr. Apok. erinnert (vgl. noch syr. Apoc. 54, 8 f. mit griech. Apoc. § 17: *δόξαν ἔφερον τῷ θεῷ τῷ ἀξιώσαντί με τοιούτου ἀξιώματος*), auch syr. Baruch 76, 3, wo Gott dem Baruch „kosmische Offenbarungen" verheißt, welche Verheißung nicht im syr. Baruchbuche selbst (s. o. S. 409 f.), wohl aber im ersten Teile der griech. Apokalypse erfüllt wird, so daß sogar die Vermutung ziemlich nahe liegt, daß der Autor unserer Baruchapokalypse sie verfaßte, um zu zeigen, wie sich jene Verheißung thatsächlich erfüllt habe. Auch mit den Paralipomena Jer. finden sich Berührungen. So erinnert die Klage des Baruch an Gott in der griech. Apok. an die Worte Jeremias in K. 1 der Par. Jer. (und Baruchs in der syr. Apok. K. 3 ff.), die Erwähnung des Erzengels Michael als des Schließers des Himmelsthors in § 11 der griech. Apok. an den Hymnus Jeremias in § 9 der Par. Jer. (jedoch nur in Cod. Barocc. 240), und bes. wichtig sind die Beziehungen in der Überschrift der griech. Apok. (die Rettung des Abimelech und die Bergung der heiligen Geräte) auf § 3 und 5 ff. der Par. Jer., weil diese auf Benutzung der Par. Jer. hinweisen. Da sich aber Berührungen dieser Art nur in der Überschrift finden, so sind aus dieser Thatsache nicht etwa Schlüsse auf die Posteriorität unserer Baruchapokalypse zu ziehen, zumal diese aus anderen Gründen, und zwar bes. sprachlichen, als ausgeschlossen erscheint. Dazu kommt, daß nicht nur überhaupt Überschriften umgeformt und erweitert werden, sondern diese Überschrift sich auch durch den ungeschickten Übergang aus der

dritten Person in die erste (in § 1) als sekundär erweist, sowie weiter auch dadurch, daß sie in dem slavischen Texte fehlt.

Bei der Bestimmung der Abfassungszeit bildet das Citat bei Origenes, das unbedingt Bekanntschaft desselben mit unserer Apok. zur Voraussetzung hat, den festen terminus ad quem. Die Berührungen mit der sonstigen Litteratur sprechen nicht dagegen, da sie teils nicht auf die eigentliche Schrift Bezug haben, wie die Berührung der Einleitung mit den Par. Jer., teils nur auf eine spätere Gestalt derselben, nicht auf ihre Originalfassung, sich erstrecken, wie die enge Beziehung des Schlusses zu der Paulusapokalypse. Da nun aber anderseits die syr. Baruchapokalypse dem Verfasser bekannt war und dies den terminus a quo der Abfassungszeit bildet, so würde sich ergeben, daß unsere Baruchapokalypse eine Schrift des 2. Jahrh. ist, wie auch James (p. LXXI) annimmt. Ob dieselbe durch die christl. Zusätze, zu denen auch ein Teil des Abschnitts über den Weinstock in § 4 (w. s.) gehört, bereits damals aus der jüd. Originalhandschrift zu einer christl. Apokalypse umgewandelt worden war, können wir nicht wissen; nötig ist aber diese Annahme nicht, da sich das Citat bei Origenes nur auf den Inhalt des Kerns bezieht. Wenn wir übrigens mit Rendel Harris die Abfassung der Par. Jer. bald nach 136 n. Chr. ansetzen, so könnte auch die Einleitung einen integrierenden Bestandteil der Originalhandschrift gebildet haben, welche Annahme aber angesichts der abgerissenen Form an sich wenig für sich hat.

Wir folgen in unserer Übersetzung dem griech. Text von James, der bereits von den ärgsten Schreibfehlern gereinigt ist, führen aber, abgesehen von besonderen Fällen, nicht jene von James in den Text aufgenommenen Verbesserungen an, sondern teilen nur mit, wo und warum wir von dem Texte James' abgewichen sind. Den slavischen Text konnten wir verschiedene Male zur Eruierung der urspr. Textgestalt verwerten. Wir führen aber auch sachliche Abweichungen der slavischen Recension vom griech. Text an, wenn es zweifelhaft erscheint, ob uns der slavische oder der griech. Text den Wortlaut des Originals erhalten hat.

Überschrift[a].

Offenbarung des Baruch, der, weinend über die Gefangenschaft Jerusalems, an den Fluß ‹Kidron›[b] trat, [damals] als auch Abimelech hin zu dem Landgute des Agrippa durch die Hand Gottes errettet wurde[c]. Und so setzte er sich an die schönen Pforten[d], wo das Allerheiligste lag.

Ankündigung der Offenbarung der Geheimnisse an Baruch.

1 Ich, Baruch, weinte in meinem Sinn und 'war betrübt'[e] über das Volk, und daß es dem Könige Nebukadnezar von Gott gestattet worden war, seine Stadt zu zerstören, indem ich [folgendermaßen] redete: „O Herr! Wozu hast du deinen Weinberg[f] angezündet und ihn verödet? Warum hast du das gethan? Und warum, o Herr, hast du uns nicht einer anderen Züchtigung dahingegeben, sondern hast uns solchen Heiden[g] preisgegeben, daß sie nun [uns] schmähend sagen können: ›Wo ist [nun] ihr Gottt?‹" Und siehe, während ich weine und solches sage, sehe ich einen Engel des Herrn herbeikommen und zu mir sagen: „Vernimm,

---

[a] In der Handschrift steht vor der eigentlichen Überschrift noch: „Darlegung u. Offenbarung des Baruch über die unaussprechlichen Dinge, die er auf Befehl Gottes schaute. Gieb deinen Segen, o Herr!"

[b] In der Handschr. heißt der Fluß *γέλ*; doch wird (nach syr. Apok. Bar. 5, 6. 21, 1. 31, 1) *κεδρῶν* zu lesen sein; *γελ* entstand wohl so, daß nach Abfall der Endung *ΚΕΛ* zu *ΓΕΛ* wurde.

[c] Vgl. Paral. Jer. 3, 5 ff. S. o. S. 402. Mit dem „Landgute des Agrippa" sind nach Rendel Harris p. 12 die „Salomonsgärten" (vgl. Jos. Ant. 8, 7, 3 und Koh. 2, 5) gemeint. [d] Vgl. syr. Apok. Bar. 10, 5 und zum Folg. ib. 6, 7 ff. [e] Vor *ἔχων* könnte *λύπην* ausgefallen sein; doch ist es einfacher, *πενθῶν* dafür in den Text zu setzen. [f] Vgl. Jes. 5, 1 ff. (Hes. 17, 6 ff.) u. 4 Esra 5, 23.

[g] Vgl. Ps. 79, 4. 10.

o Mensch, du Mann meines Wohlgefallens[a], und sorge dich nicht so sehr um die Errettung Jerusalems. Denn dies sagt Gott, der allmächtige Herr, — er hat mich nämlich vor dein Angesicht hergesandt, damit ich dir alle Dinge Gottes künde und zeige. Denn dein Gebet ist erhört worden vor ihm und ist in die Ohren Gottes des Herrn eingedrungen!" Und als er dies zu mir gesagt hatte, schwieg ich still. Und es spricht der Engel [weiter] zu mir: „Höre auf, Gott zum Zorne zu reizen, und ich will dir andere Geheimnisse zeigen, die noch größer sind als diese." [b] Da sprach ich, Baruch, also: „So wahr Gott der Herr lebt! Wenn du mir's zeigen willst, und ich etwas von dir hören werde, so will ich nicht fortfahren noch reden[c]. Gott möge am Tage des Gerichts fortfahren, mich zu richten, wenn ich noch weiter rede." Und es sagte zu mir der Engel der Kraft[d]: „Wohlan, so will ich dir denn die Geheimnisse Gottes zeigen."

Der erste Himmel.

Und er nahm mich und brachte mich dahin, wo der Himmel befestigt ist, und wo ein 2
Strom[e] war, den niemand zu überschreiten vermag, auch nicht der fernste Windhauch, von allen den [Winden], die Gott geschaffen hat. Und er nahm mich und brachte mich zum ersten Himmel und zeigte mir ein gewaltig großes Thor[f]. Und er sprach zu mir: „Laßt uns durch dasselbe hineingehen!" Und wir gingen hinein, wie von Flügeln getragen, eine Wegstrecke von ungefähr 30 Tagereisen. Und er zeigte mir inwendig im Himmel eine Ebene. Und es wohnten Menschen auf ihr, die Gesichter wie Rinder und Hörner wie Hirsche und Füße wie Ziegen und Hüften wie Lämmer hatten. Und ich, Baruch, fragte den Engel: „Künde mir, bitte, wie groß die Dicke des Himmels ist, in dem wir gewandert sind, oder wie groß sein Abstand ist, oder wie groß diese Ebene ist, damit auch ich es den Menschenkindern kundthun kann." Da sprach zu mir der Engel mit Namen 'Phanuel'[g]: „Dieses Thor, das du siehst, ist das Himmelsthor, und ebenso groß, wie [der Abstand] von der Erde bis zum Himmel ist, ist auch seine Dicke; und ebenso groß, 'wie [der Abstand] vom Norden bis zum Süden ist'[h], ist weiter auch die Ausdehnung der Ebene, die du siehst." Und weiter spricht zu mir der Engel der Kraft: „Wohlan, ich will dir noch größere Geheimnisse zeigen." Ich aber sagte: „Ich bitte dich, zeige mir, was das für Menschen sind." Und er sprach zu mir: „Das sind die, die den Turm des Kampfes gegen Gott erbaut hatten, und es vertrieb sie der Herr von ihrer Stätte." [i]

---

[a] Vgl. Dan. 10, 11 u. 12 (nach Theod.). [b] Da bisher noch von keinen Geheimnissen die Rede war, so müßte man annehmen, daß etwas ausgefallen sei, wenn man nicht mit James für möglich hält, daß die Phrase den Engelworten in § 2 u. 5 angepaßt ist. [c] Dies ist nach dem Zusammenhange jedenfalls der Sinn des προσθήσω (= אֹסִיף), nicht aber „hinzuzufügen" (so der slav. Übersetzer, im Anschluß an Offenb. Joh. 22, 18 f.). Vgl. auch Hippolytus, Philos. V, 27 (s. o. S. 404).

[d] Vgl. 2 Thess. 1, 7 u. griech. Henoch 20, 1. 61, 10. [e] Gemeint ist der Ocean. Im Folg. liegt es an sich näher, πνοή nach der übertragenen Bedeutung (= „ein Lebewesen") und nach seiner Verwendung in unserer Schrift selbst (in § 8 gegen Ende) i. S. v. „[irgend ein fremder] Mensch" zu fassen; aber die Parallele in Zosimus (Apocr. Anecd. 2), die durch andere Berührungen zwischen beiden Schriften als nicht zufällig erwiesen wird, entscheidet für die Fassung „Windhauch" (Zos.: πνοὴ ἀνέμου).

[f] Diese Vorstellung geht viell. auf Ps. 78, 23 zurück. Über die verschiedenen Schemata der Einteilung der sieben Himmel s. die Tabelle bei James S. LVIII. [g] Nach dem slav. Texte hieß der Engel nicht Φαμαῆλ, wie der griech. Text bietet, sondern Φανουήλ. James hält auch für möglich, daß im urspr. Texte Ῥαμιήλ stand, wie syr. Apok. Bar. 55, 3 (vgl. Jeremiel 4 Esra 4, 36 und Eremiel in der Apokalypse des Sophonias, aus dem Koptischen übersetzt von L. Stern, 1866, S. 6), mit welcher Stelle die Beschreibung des Engels in unserer Schrift § 11 übereinstimmen würde. [h] Nach James p. 85 sind die Worte ἀπὸ βορρᾶ ἕως νότου, τοιοῦτον ausgefallen. [i] Eine Parallele zu der Erzählung von der Grausamkeit der Erbauer des babylon. Turms und ihrer Bestrafung durch Verwandlung in Tiere findet sich im Buche Jaschar (Migne, Dict. des Apocryphes II, 1107 sq.).

Der zweite Himmel.

3 Und der Engel nahm mich und brachte mich in einen zweiten Himmel. Und er zeigte mir auch dort ein Thor, ähnlich dem ersten und sprach: „Laßt uns durch dasselbe hineingehen!“ Und wir gingen von Flügeln emporgehoben eine Wegstrecke von etwa 60 Tagen hinein. Und er zeigte mir auch dort eine Ebene, und sie war angefüllt von Menschen, deren Aussehen dem von Hunden glich, und die Hirschfüße hatten. Und ich fragte den Engel: „Ich bitte dich, o Herr, sage mir, was das für Leute sind.“ Und er sprach: „Das sind die, die den Rat gegeben haben, den Turm zu bauen. Sie nämlich, die du [hier] siehst, trieben eine große Menge von Männern und Weibern hinaus, um Ziegel zu streichen. Unter ihnen war ein ziegelstreichendes Weib, der man in der Stunde, wo sie zum Gebären kam, nicht gestattete wegzugehen; sondern ziegelstreichend gebar sie, und indem sie ihr Kind in einem Leintuche trug, strich sie [weiter] Ziegel. Und es erschien ihnen der Herr und veränderte ihre Sprachen, nachdem sie den Turm bis auf 363 Ellen erbaut hatten. Und sie nahmen einen Bohrer und bemühten sich, den Himmel anzubohren, indem sie sagten: »Laßt uns sehen, ob der Himmel thönern ist oder ehern oder eisern!« Als dies Gott sah, gestattete er es ihnen nicht [länger], sondern schlug sie mit Blindheit und mit Sprachenveränderung und brachte sie in den Zustand, in welchem du sie [jetzt] siehst.“

Der dritte Himmel.

4 Und[a] ich, Baruch, sprach: „Siehe, o Herr! Großes und Wunderbares hast du mir [bereits] gezeigt. Und nun zeige mir jetzt alles um des Herrn willen.“ Und der Engel sprach zu mir: „Wohlan, laßt uns hindurchgehen!“ Und ich ging mit dem Engel von jenem Ort etwa 185 Tagereisen weiter hinein. Und er zeigte mir eine Ebene und eine Schlange, die etwa 200 Plethra (= 6 Kilometer) lang zu sein schien. Und er zeigte mir den Hades, und sein Aussehen war finster und abscheulich. Und ich sprach: „Was ist das für ein Drache, und was ist das für ein Ungeheuer, das um ihn herumliegt?“ Und der Engel sprach: „Der Drache[b] ist der, welcher die Leiber derer frißt, die ihr Leben schlecht verbracht haben, und er nährt sich von ihnen. Und das ist der Hades, der ihm auch seinerseits so ziemlich ähnlich ist, indem er auch von dem Meer ungefähr eine Elle trinkt, ohne daß dieses etwas abnimmt.“ Baruch sprach: „Und wie [geht das zu]?“ Und der Engel sprach: „Höre zu! Gott der Herr hat 360 Ströme gemacht,

---

[a] Am Anfange von § 4 scheint der Eintritt in einen anderen — den dritten — Himmel geschildert zu sein, wie denn in § 7 vom dritten Himmel gesprochen wird; doch sind die Worte, die dies ausdrücklich besagten, ausgefallen. Der Schreiber setzte darum in § 10, wo der Eintritt in einen weiteren — den vierten — Himmel geschildert ist, „dritten“ statt „vierten“ ein. Zu dieser Annahme stimmt, daß in § 11 dann vom fünften Himmel die Rede ist. Doch ist anzunehmen und wird durch das Citat bei Origenes (s. o. S. 446) bestätigt, daß urspr. auch hier, wie im Henoch und der Ascensio Jesaiae von sieben Himmeln die Rede war (vgl. hierzu noch o. II, 121, Anm. i). [b] Das Verhältnis des Drachen zum Hades ist nicht deutlich: in § 4 scheinen sie verschiedene Wesen zu sein, in § 5 dagegen zusammen nur eins zu bilden (s. Weiteres u. zu § 5). Im slav. Baruch lautet der Bericht klarer: „Und siehe, es war auf jenem Feld eine Schlange, wie vom Aufgang bis zum Untergang, und sich beugend trank sie von dem Meer an jedem Tage je eine Elle und Erde aß sie wie Gras (vgl. Ex. 15, 7 LXX). Und ich, Baruch, sprach zu dem Engel: »Herr, weshalb trinkt diese Schlange von dem Meere täglich je eine Elle, und wie leidet das Meer nicht Mangel?« Und der Engel sprach zu mir: »Höre, o Baruch: Gott schuf 333 große Flüsse ... sie alle gehen ins Meer, und das Meer wird angefüllt. Deswegen machte Gott diese Schlange und befahl ihr, daß sie von dem Meere täglich je eine Elle trinke. Wenn diese Schlange nicht von dem Meere tränke, so wäre nichts Trockenes auf der ganzen Erde; deswegen befahl ihr Gott, daß sie von dem Meere täglich je eine Elle trinke, damit das Meer weder anwachse noch abnehme.« Und ich, Baruch, sprach zu dem Engel: »O Herr, wie groß ist das Innere dieser Schlange, daß sie täglich je eine Elle trinkt und Erde ißt wie Gras?« Und der Engel sprach zu mir: »So groß der Bauch des Hades ist, so groß ist ihr Inneres.«“ Darnach scheinen die Worte τίς ὁ περὶ αὐτὸν ἀπηνής korrupt zu sein, und der urspr. Text könnte etwa gelautet haben: „und was ist dies für ein unfreundlicher [Ort], um den er herumliegt?“

von denen die allererſten Alphias und Abyros und der Gerikos[a] ſind. Und infolge deren nimmt das Meer nicht ab.“ — Und ich ſprach: „Ich bitte dich, zeige mir, was für ein Baum den Adam verführt hat!“ Und der Engel ſprach: „Der Weinſtock iſt es[b], den der Engel ‘Samael’[c] gepflanzt hatte, worüber Gott der Herr zornig wurde. Und er verfluchte ihn und das von ihm gepflanzte Gewächs, das er deshalb auch dem Adam nicht zu berühren geſtattete; und darum verführte ihn der Teufel aus Neid durch ſeinen Weinſtock.“ Da ſprach ich, Baruch: „Und da nun der Weinſtock ſo großes Unheil hervorgerufen hat und von Gott dem Fluch unterworfen und die [Urſache der] Tötung des erſten Menſchen geworden iſt, wie darf er da noch [immer] ſo viel verwendet werden?“ Und es ſprach der Engel: „Mit Recht fragſt du. Als Gott die Sintflut über die Erde brachte und alles Fleiſch vernichtete und auch die 4 090 000 Giganten, und das Waſſer noch fünfzehn Ellen höher ſtieg als die höchſten Berge[d], da drang das Waſſer auch in das Paradies hinein und vernichtete alle Blüten; die Rebe des Weinſtocks aber riß es ganz und gar heraus und ſpülte ſie weg. Und als die Erde von dem Waſſer [wieder frei und] ſichtbar geworden war, und Noah aus der Arche herausſtieg, da begann er von den Gewächſen, die ſich vorfanden, anzupflanzen. Er fand aber auch die Rebe, und indem er ſie nahm, dachte er bei ſich: Was iſt denn das? Und ich trat hinzu[e] und ſagte ihm, was es für eine Bewandtnis mit jener habe. Und er ſprach: »Darf ich ſie nun pflanzen oder was [ſoll ich thun], da doch Adam durch ſie ins Verderben kam, damit ich nicht etwa auch ſelber dem Zorne Gottes durch ſie verfalle?« Und nachdem er dies geſagt hatte, betete er, Gott möge ihm in Bezug auf ſie offenbaren, was er thun ſolle. Und nachdem er vierzig Tage lang das Gebet verrichtet hatte, ſprach er unter eifrigem Flehen und Weinen: »O Herr! Ich rufe dich an, damit du mir offenbareſt, was ich rückſichtlich dieſer Pflanze thun ſoll.« Gott aber ſandte ſeinen Engel, den Saraſael, und der ſprach zu ihm: »Steh auf, o Noah, pflanze die Rebe; denn ſo ſpricht der Herr: Das Bittere daran wird verwandelt werden in Süßes, und der Fluch, der daran haftet, wird zum Segen werden, und das, was von ihr gewonnen wird, wird zum Blute Gottes[f] werden; und wie durch ſie das Menſchengeſchlecht die Verdammung davongetragen hat, ſo werden ſie hinwiederum durch Jeſus Chriſtus, den Immanuel, in ihr die Berufung nach Oben[g] empfangen und den Eingang ins Paradies.« So wiſſe denn nun, o Baruch, daß, gleichwie Adam durch dieſes Gewächs die Verdammnis davongetragen hat und der göttlichen Herrlichkeit entkleidet worden iſt, ſo auch die jetzigen Menſchen, wenn ſie den Wein, der von ihm gewonnen wird, übermäßig ‘trinken’[h], ſchlimmer als Adam die Übertretung verüben und ſich weit weg von der göttlichen Hoheit entfernen und ſich ſelber dem

[a] Da der ſlav. Text dafür Agorenik hat (ebenſo wie Afia, bzw. Athia und Avaria, für die erſten beiden), iſt wohl ſtatt *Γηρικός* zu leſen *Γυρικός* (= Oceanus). Der ſlaviſche Text nennt weitere ſechs Flüſſe mit Namen, von denen mindeſtens der zuerſt genannte, die Donau, vom Überſetzer hinzugefügt ſein muß. Die anderen fünf ſind: Euphrat, Azavat, Zětnust, Ineus und Tigris. [b] Auffällig iſt der plötzliche Übergang von den Flüſſen zu der Epiſode vom Weinſtock. Da ſich im ſlav. Henoch und in der Apoc. Mosis das Paradies im dritten Himmel befindet, ſo war vielleicht urſpr. auch hier, wo doch vom dritten Himmel die Rede iſt, das Paradies erwähnt, und dies führte von ſelbſt zur Erwähnung der verbotenen Frucht. Ferner iſt auch der Bericht über den Weinſtock ſelbſt in ſich unzuſammenhängend, da am Anfang und Ende der Wein herabgeſetzt, in der Mitte aber (wegen ſeiner Verwendung beim Abendmahl) geprieſen wird. James ſchließt daraus, wohl mit Recht, daß der Abſchnitt von der Frage des Baruch an, warum der Wein trotz des durch ihn veranlaßten Unheils doch ſo viel verwendet werde, bis zu den Worten: „und den Eing. ins Paradies“ ein ſpäterer (chriſtl.) Einſchub iſt. [c] Im griech. Texte ſteht hier *σαμουήλ*. Dies iſt nur Schreibfehler, dag. die Form „Satanael“ im ſlav. Texte wohl abſichtliche Änderung. [d] Vgl. Gen. 7, 19 f. und zum Folg. 8, 13ff. 18. [e] Nach dem ſlav. Texte ſandte Gott ſeinen Engel Sarſael zu Noah. Auch dies ſcheint nur eine Verſtümmelung von Samael zu ſein. Über Sammael vgl. o. II, 124. [f] Vgl. Apoſtelgeſch. 20, 28.

[g] = *ἡ ἄνω κλῆσις*, wie Phil. 3, 14. [h] Statt *δρῶντες* iſt, da *χρῶντες* nicht i. S. v. *χρώμενοι* (= „genießen“) ſtehen kann, am Einfachſten *πίνοντες* zu leſen.

ewigen Feuer überliefern. Denn 'keinerlei'[a] Gutes stammt von ihm. Denn die, welche ihn (den Wein) bis zum Übermaße trinken, thun [alles] das Folgende: Nicht erbarmt sich der Bruder seines Bruders, noch auch der Vater seines Sohns, noch auch die Kinder ihrer Eltern; vielmehr kommt durch das 'Weintrinken'[b] alles [Schlimme], wie Totschlag, Ehebruch, Buhlerei, Meineid, Diebstahl[c] und dem Ähnliches. Dagegen kommt durch ihn [schlechterdings] nichts Gutes zu stande."

5 Und ich, Baruch, sprach zum Engel: „Ich lege dir [nur noch] eine Frage vor, o Herr! Da du mir gesagt hast, daß der Drache aus dem Meer eine Elle trinkt, so sage mir auch, wie groß sein Bauch ist." Und der Engel sprach: „Sein Bauch ist der Hades; und soweit eine Bleikugel 'von'[d] 300 Männern geschleudert wird, so groß ist sein Bauch. Komm nun, damit ich dir noch größere Dinge als diese zeige."

6 Und er nahm mich und brachte mich dorthin, wo die Sonne ihren Ausgangsort hat, und zeigte mir einen vierrädrigen Wagen, unter welchem Feuer loderte, und auf dem Wagen saß ein Mann, der eine Feuerkrone trug[e]. Und der Wagen wurde von vierzig Engeln in Bewegung gesetzt. Und siehe, ein Vogel lief [mit] herum vor der Sonne her, wie neun Berge [groß]. Und ich sagte zu dem Engel: „Was ist das für ein Vogel?" Und er sagte zu mir: „Das ist der Wächter des Erdkreises." Und ich sagte: „O Herr, inwiefern ist das der Wächter des Erdkreises? Mache mich damit bekannt!" Und der Engel sagte zu mir: „Dieser Vogel läuft neben der Sonne her, und indem er dabei seine Flügel ausbreitet, fängt er ihre Strahlen auf, die feuerähnlich sind. Wenn er sie nämlich nicht auffangen würde, so würde weder das Menschengeschlecht am Leben bleiben noch irgend ein anderes Lebewesen. Aber Gott hat [eben] diesen Vogel dazu angestellt." Und er breitete seine Flügel aus, und ich sah auf seinem rechten Flügel gewaltig große Buchstaben, [so groß,] wie eine Tenne Platz einnimmt, die Raum hat für ungefähr viertausend Modien[f]. Und es waren goldene Buchstaben. Und der Engel sprach zu mir: „Lies sie!" Und ich las, und sie lauteten so: „Weder die Erde bringt mich hervor noch auch der Himmel, sondern die Feuerflügel[g] bringen mich hervor." Und ich sprach:

---

[a] *οὐ* ist in der Handschrift irrtümlich ausgefallen. [b] L. *πόσεως* statt *πτώσεως*, welch' letzteres Jes. 51, 22 LXX für תַּרְעֵלָה steht, also auch hier beabsichtigt sein könnte (= „durch den Taumeltrunk [des Weins]"). [c] Zu der in §§ 8 u. 13 wiederkehrenden Aufzählung der Laster (die im griech. Texte sämtlich im Plural stehen) vgl. Matth. 15, 19; Gal. 5, 21 (2 Kor. 12, 20 u. Phil. 2, 14) u. Didache 3 u. 5 (auch lat. Apoc. Pauli 6). Die Abhängigkeit der Aufzählung von den Briefen Pauli läßt vermuten, daß diese Sätze (bzw. die Abschnitte, in denen sie sich finden) christl. Interpolation sind. [d] Wenn *ἀκοντίζεται* korrekt ist, so muß man *ὑπὸ* vor *ἀνδρῶν* einsetzen; gemeint wäre dann etwa: wenn eine Bleikugel mit einer Kraft, die der von 300 Männern entspricht, geschleudert wird. Viell. ist die Stelle in Paul. 32 zu vergleichen: „wie wenn ein starker Mann einen Stein nimmt und ihn in einen sehr tiefen Brunnen wirft, und [dieser] viele Stunden später den Grund erreicht, so ist der Abyssus." Zu ergänzen wäre darnach eine Angabe über die Zeit, die die Kugel braucht, um ans Ziel zu gelangen, so daß viell. 300 Stunden gemeint wären. [e] Der feurige Sonnenwagen mit der Sonne in menschl. Gestalt, was im slav. Texte (s. Bonwetsch S. 98: „Der Mann, der auf dem Wagen sitzt, tragend eine Krone von Feuer, das ist die Sonne") ausdrücklich gesagt wird, entspricht den Darstellungen griech. Denkmäler; doch findet sich diese Vorstellung auch bei den Indern, sowie in der übrigen apokr. Litteratur: Henoch 72, 5 (vgl. 73, 2 vom Mond und 75, 3. 8 von den Sternen) und der Darstellung hier noch mehr entsprechend in den beiden slav. Henochtexten (s. o. II, S. 447), in denen auch der Phönix die gleiche Rolle spielt. Dabei hängt der Name der im slav. Henoch neben „den Phönixen" genannten Chalkadry, der auch Anecdota Graeco-Byzantina (ed. Vassiliev, p. 184) in der [Singular-]Form *χαλέδρις* vorkommt, vielleicht mit dem Garuda der ind. Mythologie zusammen, da der Vogelname *χαραδριός* nicht zu Grunde liegen kann. Dieser Garuda wird als ein monströser, halbmenschlicher Vogel gedacht, den der Sonnengott Vischnu bisweilen reitet; auch ist er der Bruder Arunas, des Wagenlenkers des Vischnu, der die Morgendämmerung versinnbildlicht. [f] modius, ein röm. Hohlmaß von ca. 9 Litern. [g] Dafür im slav. Texte: „sondern der Sohn des Vaters hat mich geboren", was natürlich spätere christliche Umformung.

„O Herr, was ist das für ein Vogel, und welches ist sein Name?" Und der Engel sagte zu mir: „Phönix[a] heißt sein Name." Und ich sprach: „Und was frißt er?" Und er sagte zu mir: „Das Manna des Himmels und den Tau der Erde." Und ich sprach: „Giebt der Vogel auch Kot von sich?" Und er sprach zu mir: „Er giebt als Kot einen Wurm von sich, und der Kot des Wurms wird der Zimmet, den die Könige und die Fürsten verwenden. Warte aber [noch eine Weile], so wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen." Und während er so mit mir redete, entstand wie ein Donnerschlag, und es erbebte der Ort, auf dem wir standen[b]. Und ich fragte den Engel: „O mein Herr! Was ist das für ein Schall?" Und der Engel sprach zu mir: „Gerade jetzt öffnen die Engel die 365 Thore[c] des Himmels, und es scheidet sich das Licht von der Finsternis." Und es kam eine Stimme, die sprach: „Lichtspender, spende der Welt den Lichtglanz!" Und als ich das Rauschen des Vogels hörte, sagte ich: „O Herr! Was ist das für ein Rauschen?" Und er sagte: „Dieses Rauschen weckt die Hähne auf der Erde aus ihrem Schlafe auf. Gleichwie nämlich [die Menschen] 'durch den Mund'[d], so macht sich auch der Hahn den [anderen Wesen] in der Welt in seiner ihm eigentümlichen Sprache verständlich. Denn wenn die Sonne von den Engeln zurechtgemacht wird, so kräht der Hahn."

Und ich sprach: „Und wo begiebt sich die Sonne an ihre Tagesarbeit, nachdem der Hahn 7
gekräht hat?" Und der Engel sprach zu mir: „Höre mir zu, o Baruch! Alles, was ich dir gezeigt habe, ist im ersten und zweiten Himmel. Und im dritten Himmel wandelt die Sonne entlang und spendet der Erde das Licht. Doch harre aus, so wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen." Und während ich so mit ihm rede, sehe ich den Vogel, und er wurde zuvörderst sichtbar, und nach und nach wuchs er und [endlich] wurde er vollständig [sichtbar]. Und hinter ihm [sehe ich] die Sonne hervorblitzen und mit ihr die Engel, wie sie zogen, und eine Krone auf ihrem Haupte, ein Anblick, auf den wir nicht die Augen richten und hinsehen konnten. Und gleichzeitig damit, daß die Sonne erstrahlte, breitete auch der Phönix seine Flügel aus. Als ich aber diese großartige Herrlichkeit schaute, ward ich infolge des gewaltigen Schrecks [ganz] erschöpft, und ich floh hinweg und verbarg mich in den Flügeln des Engels. Und der Engel sprach zu mir: „Fürchte dich nicht, Baruch, sondern harre aus, so wirst du auch ihren[e] Untergang schauen."

Und er nahm mich und brachte mich nach Sonnenuntergang. Und als die Zeit kam zum 8
Untergehen, da sehe ich wieder gerade vor mir den Vogel kommen. Und gleichzeitig damit, daß er kam, sehe ich die Engel, und sie nahmen ihm die Krone vom Haupte ab. Der Vogel aber stand ganz erschöpft[f] und mit zusammengezogenen Flügeln da. Und als ich dies sah, sagte ich: „O Herr! Warum haben sie die Krone vom Haupte der Sonne abgenommen, und warum ist der Vogel so sehr erschöpft?" Und der Engel sprach zu mir: „Die Krone der Sonne nehmen, wenn sie den Tag durchlaufen hat, vier Engel in Empfang und tragen sie in den Himmel hinauf und erneuern sie, dieweil sie und ihre Strahlen auf der Erde befleckt worden sind. Übrigens wird sie so an jedem Tag erneuert." Und ich, Baruch, sprach: „O Herr! Und warum werden ihre Strahlen auf der Erde befleckt?"[g] Und der Engel sprach zu mir: „Weil sie die Gesetzesübertretungen und die Sünden der Menschen mit ansehen muß, als da

---

[a] Die Schilderung des Phönix entfernt sich von der gewöhnl. Vorstellung, wonach der Wurm auf dem Scheiterhaufen, den der Phönix aus Holzscheiten und Spezereien baut, zurückbleibt und sich zum neuen Phönix entwickelt. [b] Vgl. Apostelgesch. 4, 31 u. 4 Esra 6, 29. [c] Vgl. äth. (und slav.) Henoch und die Fragmente der Adamapokalypse (Apocr. Anecd. I, 144). [d] Statt τὰ *δίστομα* ist einfach τὰ (bzw. hierfür οἱ *ἄνθρωποι* oder etwas Ähnliches) *διὰ στόματος* zu lesen.

[e] *αὐτῶν*, bezüglich auf die Sonne und den Phönix. [f] = *τεταπεινωμένος*, das entw. auch hier i. S. v. „erschöpft" steht (wie in § 7 gegen Ende) oder i. S. v. „niedergeschlagen", wie der slav. Text es wiedergibt. Das Gleiche wird Apoc. Paul. 4, S. 36, 7 ff. von der Sonne berichtet.

[g] Die Vorstellung, daß die Strahlen der Sonne durch die auf der Erde begangenen und von ihr geschauten Sünden befleckt werden, findet sich auch Testam. Levi 3, Apoc. Esdrae p. 29 und lat. Apoc. Pauli 4.

sind Buhlerei, Ehebruch, Diebstähle, Raub, Götzendienst, Trunkenheit, Totschlag, Streitereien, Eifersucht, Verdächtigungen, Murren, Ohrenbläserei, Wahrsagerei[a] und dem Ähnliches, was Gotte nicht wohlgefällt. Um deswillen wird sie befleckt und um deswillen muß sie erneuert werden. Betreffs des Vogels aber [fragst du], wie es kommt, daß er [so] erschöpft ist? Weil er dadurch, daß er die Strahlen der Sonne abhält, durch das Feuer und die Hitze den ganzen Tag über, durch dies [beides so] mitgenommen wird. Denn wenn seine Flügel nicht, wie wir vorher gesagt haben, die Strahlen der Sonne ringsum bedeckten, so könnte keine Seele am Leben bleiben[b]."

9 Und als diese (die Sonne und der Vogel) sich zurückgezogen hatten[c], da brach die Nacht herein, und zugleich mit ihr [kam] 'der Wagen'[d] des Mondes samt den Sternen. Da sprach ich, Baruch: „O Herr! Zeige mir auch diesen, darum bitte ich dich, wie er hervorgeht, und wo er hingeht, und auf welche Weise er einherwandelt." Und der Engel sprach: „Warte, so wirst du auch ihn gar bald sehen." Und am folgenden Morgen sehe ich auch ihn in Gestalt eines Weibes und auf einem Wagen mit Rädern sitzend. Und vor ihm her waren Rinder und Lämmer an dem Wagen[e] und eine große Zahl von Engeln in ähnlicher Weise. Und ich sprach: „O Herr! Was sind das für Rinder und für Lämmer?" Und er sagte zu mir: „Engel sind auch diese." Und weiter fragte ich: „Und wie verhält es sich damit, daß er bald zunimmt, bald aber abnimmt?" Und er sagte zu mir: „Höre zu, o Baruch! Er, den du da siehst, war schön gezeichnet vom Herrn, wie kein anderer. Und bei der Übertretung des ersten Adam hielt er sich in der Nähe des Samael, damals, als dieser die Schlange als Gewand anlegte. Und er hielt sich nicht versteckt, sondern nahm [noch] zu, und Gott ergrimmte über ihn und drückte ihn [zusammen] und kürzte seine Tage ab."[f] Und ich sprach: „Und wie kommt es, daß er nicht auch allezeit leuchtet, sondern nur in der Nacht?" Und der Engel sprach: „Höre mir zu! Wie angesichts des Königs die Hofleute nicht ihre Meinung offen äußern dürfen, so können auch der Mond und die Sterne nicht angesichts der Sonne glänzen. Denn die Sterne hängen zwar immer da, doch werden sie von der Sonne verdeckt; und der Mond, obwohl er unversehrt bleibt, wird doch von der Hitze der Sonne völlig aufgezehrt."

Der vierte Himmel.

10 Als ich nun dies alles von dem Erzengel erfahren hatte, nahm er mich und brachte mich in einen 'vierten'[g] Himmel. Und ich sah eine einförmige Ebene und mitten in ihr einen Teich[h]

---

[a] Betreffs der Liste der Laster s. o. zu § 4 (S. 452, Anm. c); eine dritte findet sich in § 13.

[b] Vgl. Matth. 24, 22. Mark. 13, 20 (wo sich zugleich die Redeweise ἐκολόβωσεν τὰς ἡμέρας findet, die auch hier in § 9 vorkommt, freilich in ganz anderer Verwendung).

[c] Die Worte καὶ τούτων συνταλέντων könnten sich viell. auch als Genetivi absol. (= „indem auch sie ganz mitgenommen sein würden") an den vorausgeh. Satz anschließen (obwohl natürlich die οὗτοι logisch mit der πᾶσα πνοή zusammenfallen), indem der Sinnn wäre, der Tod müsse als Folge der andauernden Erschöpfung, die die ungehindert strahlende Sonne bewirkt, eintreten.

[d] Der Text lautete wohl: καὶ ἅμα ταύτῃ τὸ ἅρμα (oder allenfalls ἡ ἅμαξα) τῆς σελήνης μετὰ τῶν ἀστέρων. Die völlige Zerrüttung des Textes war jedenfalls erst die Folge davon, daß man ἅρμα mit dem vorausgeh. ἅμα verwechselte, worauf μετά an seine Stelle trat.

[e] Auch die Vorstellung, daß der Mond (ἡ σελήνη!) in Gestalt eines Weibes in einem Wagen von Rindern und Lämmern gezogen wurde, ist altgriechisch.

[f] Die Schuld des Mondes, die zu seiner Degradation gegenüber der Sonne (vgl. noch Apoc. Mos. 36) die Veranlassung giebt, wird im slavischen Text eingehender geschildert: „Als die Schlange den Adam und die Eva verführte und ihre Nacktheit darthat, und sie bitterlich über ihre Nacktheit weinten, da weinte über sie auch alle Kreatur, die Himmel und die Sonne und die Sterne, und die Kreatur wurde bewegt bis zum Throne Gottes; die Engel aber und die Kräfte wurden bewegt (erschüttert) über die Übertretung Adams, aber der Mond lachte. Deshalb erzürnte sich Gott über ihn und verdunkelte sein Licht und machte, daß es nach kurzer Zeit altert und wieder geboren wird; aber von Anbeginn war es nicht so sondern er war leuchtender als die Sonne und die Dauer des Tages habend."

[g] S. o. S. 450, Anm. d zu § 4.

[h] Mit diesem Teich ist wahrsch. die Ἀχέρουσα λίμνη in Apoc. Mosis 37 und

voll von Wasser. Und es war in ihm eine große Menge von Vögeln aller Arten, aber nicht ähnlich denen hier [auf der Erde]. Aber ich sah einen Kranich [so groß] wie große Rinder; und alle übertrafen an Größe die [Vögel] auf der Erde. Und ich fragte den Engel: „Was ist das für eine Ebene, und was für ein Teich, und was für eine Menge von Vögeln rund um ihn herum?" Und der Engel sprach: „Höre mir zu, Baruch: Die Ebene, die den Teich umschließt und [alles das] andere Wunderbare auf ihr, ist [der Ort], wo die Seelen der Gerechten hingehen, wenn sie zusammenkommen, um in Chören zusammen zu leben. Das Wasser aber ist das, welches die Wolken erhalten, um es auf die Erde regnen zu lassen, und [wovon] die Früchte wachsen." Und ich sprach weiter zu dem Engel des Herrn: „Was sind das aber für Vögel?" Und er sprach zu mir: „Das sind die, die immerwährend dem Herrn lobsingen." Und ich sprach: „O Herr! Und wie können die Menschen sagen, daß das Wasser, welches [auf die Erde herab]regnet, vom Meere stammt?" Und der Engel sprach: „Das [Wasser,] das herabregnet, — auch dieses stammt vom Meer und von den Gewässern auf Erden her; das aber, das die Früchte hervorbringt, stammt [nur] von diesen her[a]. Wisse weiter nun [auch dies], daß von diesen das [Wasser] herstammt, das man den Tau des Himmels nennt."

Der fünfte Himmel.

Und von diesem nahm mich der Engel und brachte mich in einen fünften Himmel. Und 11
das Thor war zugeschlossen. Und ich sprach: „O Herr! Wird dieses Thor nicht geöffnet, daß wir hineingehen können?" Und der Engel sprach zu mir: „Wir können nicht [eher] hineingehen, als bis Michael[b], der Schlüsselbewahrer des Himmelreichs, herbeikommt. Aber warte nur, so wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen." Und es entstand ein gewaltiges Geräusch wie Donner. Und ich sprach: „O Herr! Was ist das für ein Geräusch?" Und er sprach zu mir: „Gerade jetzt steigt der Engelfürst Michael hinab, um die Gebete der Menschen entgegenzunehmen." Und siehe, eine Stimme ließ sich vernehmen: „Die Thore sollen geöffnet werden!" Und man öffnete, und es entstand ein Knarren[c] [so laut] wie Donnerschall. Und es kam Michael, und der Engel, der mir beigegeben, ging ihm entgegen und kniete vor ihm nieder und sprach: „Sei gegrüßt, du mein Erzengel und der unserer ganzen Abteilung!" Und der Engelfürst Michael sprach: „Auch du mögest dich freuen, o unser Bruder, und der du die Offenbarungen denen auslegst, die die Lebenszeit gut verbringen." Und nachdem sie sich so einander begrüßt hatten, standen sie still. Und ich sah, wie der Engelfürst Michael eine gewaltig große Schale hielt, deren Tiefe so groß war wie vom Himmel bis zur Erde, und deren Breite so groß war wie vom Norden bis zum Süden. Und ich sprach: „Herr! Was ist das, was der Erzengel Michael hält?" Und er sprach zu mir: „In diese [Schale] kommen alle die Tugenden der Gerechten und die guten Werke, die sie thun, hinein, welche dann vor den himmlischen Gott hergebracht werden"[d].

Apoc. Pauli 22 identisch. Mit den Vögeln scheinen die Seelen der Gerechten gemeint zu sein, welche Vorstellung auch sonst nachzuweisen ist; so Anecdota Graeco-Byzantina p. 181.

[a] Daß dies der Sinn des Satzes ist, beweist der slav. Text: Alles Wasser des Meeres ist salzig, so daß, wenn der Regen aus dem Meere wäre, keine Frucht auf der Erde wachsen würde.

[b] Von dem Erzengel Michael wird auch Par. Jer. 9, 5 (s. o. II, 447) gesagt, daß er „der Erzengel der Gerechtigkeit" sei und „die Gerechten [in den Himmel] hineinführe", wozu der äthiop. u. der griech. Text im Cod. Barocc. 240 noch hinzufügen, daß er „den Gerechten die Thore öffne".

[c] Gemeint ist das Knarren der Thürangeln. [d] Die Vorstellung, daß die Himmelsthore zur bestimmten Stunde geöffnet werden, um die Gebete der Gerechten entgegenzunehmen, findet sich in dem syr. Fragment des Testam. Adams (Apoc. Anecd. I, 143). Und wenn es im slav. Texte weiter heißt: „und es waren auf ihnen (den Himmelsthoren) Namen von Menschen (d. h. von denen, die bestimmt waren, durch sie in die Seligkeit einzugehen) geschrieben", so findet sich dazu eine Parallele in der Apoc. Pauli 19, S. 49, 3 ff. Betreffs der Schale vgl. Offenb. Joh. 5, 8 (8, 3).

12 Und während ich mich mit ihnen unterhielt, siehe, da kamen Engel herbei, die Körbchen voll von Blumen[a] trugen. Und sie reichten sie dem Michael hin. Und ich fragte den Engel: „O Herr! Wer sind diese, und was ist das, was von seiten derselben hierhergebracht wird?" Und er sprach zu mir: „Das sind die Engel, die bei den 'Gerechten'[b] sind." Und der Erzengel nahm die Körbchen und warf sie in die Schale hinein. Und der Engel spricht zu mir: „Diese Blumen sind die Tugenden der Gerechten." Und ich sah, wie andere Engel leere Körbchen trugen, die nicht angefüllt waren. Und sie kamen betrübt herbei und wagten nicht, näherzutreten, dieweil sie die Kampfesprämien[c] nicht vollzählig hatten. Und Michael rief laut und sprach: „Tretet auch ihr herzu, ihr Engel! Tragt her, was ihr herbeigebracht habt!" Und Michael ward sehr betrübt und auch der Engel bei mir, dieweil sie die Schale nicht gefüllt hatten.

13 Und hierauf kamen in gleicher Weise andere Engel, weinend und jammernd und furchtsam sagend: „Sieh, wie wir tief betrübt[d] sind, o Herr, weil wir schlechten Menschen zugewiesen worden sind; und [darum] wollen wir uns von ihnen zurückziehen." Und Michael sprach: „Ihr könnt euch nicht von ihnen zurückziehen, damit nicht schließlich der Feind die Oberhand gewinne. Aber sagt mir, um was ihr bittet!" Und sie sagten: „Wir bitten dich, o Michael, unser Engelfürst, versetze uns von ihnen weg, da wir es bei [den] schlechten und unverständigen Menschen nicht länger aushalten können, weil es bei ihnen nichts Gutes giebt, sondern nur jegliche Ungerechtigkeit und Habsucht. Denn wir sahen sie niemals in die Kirche gehen, noch auch zu den geistlichen Vätern, noch auch zu irgend einem guten Werke. Sondern, wo ein Mord verübt wird, da sind auch sie mitten darunter; und wo es Buhlerei, Ehebruch, Diebstähle, Verdächtigungen, Meineid, Neid, Trunkenheit, Streitigkeiten, Eifersucht, Murren, Ohrenbläserei, Götzendienst, Wahrsagerei und dem Ähnliches giebt, da sind sie auch dabei als solche, die Derartiges und noch Schlimmeres als das verüben. Darum bitten wir, daß wir von ihnen fortgehen dürfen." Und Michael sagte zu den Engeln: „Wartet, bis ich vom Herrn erfahren habe, was geschehen soll!"

14 Und um eben diese Stunde ging Michael fort, und die Thore wurden geschlossen. Und es entstand ein Getöse wie Donner. Und ich fragte den Engel: „Was ist das für ein Geräusch?" Und er sprach zu mir: „Gerade jetzt bringt Michael die Tugenden der Menschen Gott dar."

15 Und um eben diese Stunde stieg Michael hinab, und das Thor wurde geöffnet. Und er trug Öl. Und den Engeln, die die Körbchen voll[e] gebracht hatten, füllte er sie mit Öl, indem er sprach: „Tragt es fort; gebt hundertfältigen Lohn unseren Freunden und denen, die mühsam die guten Werke vollbracht haben. Denn die gut säen, ernten auch gut!" Und er spricht auch zu denen, die die halbleeren Körbchen brachten: „Tretet auch ihr herzu, empfangt den Lohn gemäß dem, was ihr gebracht habt, und übergebt ihn den Menschenkindern." Hierauf sagt er sowol zu denen, die die vollen gebracht haben, als auch zu denen mit den halbleeren also: „Geht hin und segnet unsere Freunde und sagt zu ihnen: So spricht der Herr: Über Wenigem seid ihr treu, über Vieles will 'ich'[f] euch setzen! Geht ein zu eures Herrn Freude!"[g]

---

[a] Vgl. hierzu 4 Esra 1, 40 und noch mehr mit dem Berichte hier übereinstimmend Apoc. Pauli §§ 7—10. Im griechischen Texte dieser Stelle ist von dem Kommen dreier Klassen von Engeln die Rede; die ersten beiden, die Schutzengel der Frommen und die der Asketen, kommen fröhlich, die dritte, die der Weltlichen, niedergeschlagen. Diese Episode ist aber höchstwahrsch. weder in dem späten Sammelsurium der Apoc. Pauli (vgl. speciell 7, S. 38, 3 ff.) noch auch in unserem Baruch ursprünglich. Denn dieser letzte Abschnitt ist voll von Bibelcitaten, enthält späte Ausdrücke (wie πνευματικοὶ πατέρες) und endigt in sehr abrupter Weise (s. Weiteres o. S. 447 f.). [b] Der griech. Text οἱ ἐπὶ τῶν ἐξουσιῶν „die über den Gewalten sind" paßt nicht in den Zusammenhang. Dies und der Wortlaut des slav. Textes: „diese sind den gerechten Menschen Dienende", legt es nahe, für ἐξουσιῶν einfach δικαίων zu lesen. Oder ist doch Kol. 1, 16 zu vergleichen? [c] = τὰ βραβεῖα „die Siegespreise", wie Phil. 3, 14. 1 Kor. 9, 24. [d] Wörtlich „geschwärzt", was nach § 3 doch viell. wörtlich zu verstehen ist. [e] L. πλήρη. [f] L. καταστήσω. [g] Vgl. Matth. 25, 21.

Nachdem er sich nun umgewendet hatte, spricht er auch zu denen, die nichts gebracht 16
hatten: „So spricht der Herr: Macht kein trauriges Gesicht und weinet nicht; laßt aber auch nicht die Menschenkinder fahren[a] . . . .

Aber, nachdem sie mich mit ihren Werken erzürnt haben, sollt ihr hingehen und sie eifersüchtig machen und erzürnen und erbittern gegen ein Nichtvolk, gegen ein unverständiges Volk. Außerdem schickt auch noch aus [gegen sie] Raupen und ungeflügelte Heuschrecken und Meltau und gewöhnliche Heuschrecken und Hagel samt Blitzen und Zorn und zerschneidet sie mitten entzwei mit dem Schwert und [tötet sie] mit Pest und ihre Kinder mit Dämonen. Denn sie haben nicht auf meine Stimme gehört, haben auch nicht meine Gebote beobachtet noch sie gehalten, sondern haben sich als Verächter meiner Gebote erwiesen und haben die Priester, die ihnen meine Worte verkündigten, gemißhandelt.“[b]

Die Heimkehr.

Und während er noch redete, ward das Thor geschlossen, und wir machten uns auf den 17
Rückweg. Und der Engel nahm mich und brachte mich an den Ort zurück, wo ich anfangs gewesen war. Und als ich zu mir selbst kam, brachte ich Gotte Lobpreis dar, weil er mich solcher Ehre gewürdigt hatte. Um deswillen sollt auch ihr, meine Brüder, die ihr einer derartigen Offenbarung teilhaftig geworden seid, Gott verherrlichen, damit auch er euch jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit verherrliche. Amen!

---

[a] Der slav. Text zeigt, daß hier im griech. Text eine Lücke ist (wobei wir das im griech. Texte noch Vorhandene in eckige Klammern einschließen): „[Michael aber sprach: »Hört, Engel Gottes; euch ist nicht befohlen, zu weichen von den sündigen Menschen], sondern euch ist befohlen, ihnen zu dienen, bis sie Buße thun und umkehren; ich werde sie richten, spricht der Herr.« Siehe, wieder geschah eine Stimme von den Himmeln: »Dienet den Sündern, bis sie Buße thun; [wenn sie aber nicht Buße thun, so bringt auf sie schreckliche Krankheit und plötzliche Todesfälle und Heuschrecken und Raupen, Reif und Donner und Hagel und Dämonen und Zerstörung ihren Städten und ihre Kinder erwürgt, weil sie Gott nicht gefürchtet haben, noch sich versammeln in der Kirche Gottes um des Gebetes willen. An Stelle des Gebetes haben sie Flüche dargebracht.«“] Dabei erinnert die Schlußpartie im slav. Baruch an die Schilderung der Sünden in § 13 des griech. Textes (wogegen der hier in § 16 eingeschaltete Satz, der im slav. Texte fehlt, eine freie Reproduktion von Röm. 10, 19 [vgl. Dt. 32, 21] ist). Übrigens findet sich der Gedanke, daß die Engel die Sünden der ihnen anvertrauten Menschen nicht mehr sehen wollen, auch in der Apoc. Pauli 5, S. 36, 15 f.; 10, S. 39, 8 ff. ebenso erhalten sie in beiden Schriften eine abweisende Antwort: vgl. Apoc. Pauli 10, S. 39, 14 ff. (vgl. 4 f., S. 36, 11 ff. u. 17 ff.). [b] Auf die Anklage der sündigen Menschen folgt im slav. Texte noch Folgendes: „Der Engel sprach zu mir: »Schau, Knecht Gottes, und sieh die Ruhe der Gerechten: Herrlichkeit und Glück und Freude, und wieder sieh die Ruhe der Gottlosen: Thränen und Seufzen und nie ruhende Würmer (vgl. Jes. 66, 24). Zum Himmel rufend die Sünder: Gerechter Richter, erbarme dich unser!« — Und ich, Baruch, sprach zu dem Engel: »Wer sind diese, mein Herr?« Und er sprach zu mir: »Dies sind die Sünder.« Und ich sprach zu dem Engel: »Befiehl mir, mein Herr, daß auch ich mit ihnen weine (klage), vielleicht, daß der Herr meine Stimme erhört und sich ihrer erbarmt!« Vom Himmel kam eine Stimme sprechend: »Bringt Baruch auf die Erde, damit er den Söhnen der Menschen alle Geheimnisse Gottes sage, die er gesehen und gehört hat.« Unserem Gotte sei Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ Dies kann ebensowenig der urspr. Text sein. Aber auch in der Apoc. Pauli, wo es am Ende von § 10 heißt, daß der den täglichen Rapport abstattende Engel zu Baruch sagt, er wolle ihm den Ort der Seelen der Guten und den der Seelen der Sünder zeigen, folgt nicht zunächst eine Schilderung dieser beiden Örtlichkeiten, sondern erst von § 19 an; dazwischen findet sich eine Beschreibung des Todes und des Gerichts verschiedener Seelen. Bemerkt sei nur noch, daß der erste Teil der o. S. 403 erwähnten äthiop. „Vision, die dem heil. Baruch geoffenbart worden ist“, eine Schilderung der von Baruch durchwandelten Örtlichkeiten der Verdammten und Seligen enthält.

6. Die Teſtamente der 12 Patriarchen, der Söhne Jakobs.

Einleitung.

Unter dem Namen „Teſtamente der 12 Patriarchen" iſt uns eine pſeudepigraphiſche Schrift[a] erhalten, welche dem Teſtamente Jakobs Gen. 49 nachgebildet iſt. Wie Jakob ſeine 12 Söhne um ſein Sterbelager verſammelt, um ſie zu ſegnen und ihnen ſeinen letzten Willen kundzuthun, ſo wenden ſich in unſerer Schrift die 12 Söhne Jakobs der Reihe nach vor ihrem Hinſcheiden an ihre Nachkommen, um ihnen ihre letzten Verordnungen mitzuteilen. Und zwar knüpfen dieſe Vermächtniſſe immer an die eigene Lebensgeſchichte des betr. Stammhauptes an, die nicht ohne allerlei midraſchartige Zuthaten erzählt wird, und laufen in Weisſagungen über die künftige Geſchichte des Stammes aus.

Die Teſtamente ſind uns in griech. Sprache erhalten, und zwar beſitzen wir 4 Handſchriften, eine Cambridger (C) aus dem 10. Jahrh., eine Oxforder (O) aus dem 14., eine vatikaniſche (R) aus dem 13. und eine von der Inſel Patmos (P) aus dem 16. Jahrh. Außerdem exiſtiert ein Teſtament Naphthalis in hebr. Sprache.

Beſonders wichtig ſind noch die armeniſche und die altſlaviſche Überſetzung.

Leider beſitzen wir noch keine kritiſche Ausgabe der Teſtamente. Nachdem zuerſt Grabe in ſeinen Spicil. patr. I, 1698 den Text des Codex C unter Vergleichung von O nebſt latein. Überſetzung herausgegeben hatte, ſind mannigfache Nachdrucke[b] und Überſetzungen[c] erſchienen. Doch hat erſt Rob. Sinker 1869 eine genaue Ausgabe von C nebſt Varianten von O veranſtaltet und dazu 1879 einen Appendix geliefert, in dem er eine ſorgfältige Vergleichung von R und P giebt. In ſeinem Appendix bietet Sinker auch eine ſorgfältige Zuſammenſtellung aller Überſetzungen. Wir haben von ihm demnächſt eine neue Ausgabe der Teſtamente zu erwarten.

Die armeniſche Überſetzung, von der Sinker in ſeinem Appendix S. VII f. 8 Handſchriften anführt, iſt bisher noch ungedruckt. Doch hat uns Fred. C. Conybeare in der Jewish Quart. Review 1893, S. 387 ff., u. 1896, S. 260 ff. u. 471 ff., die wichtigſten Varianten der armen. Überſetzung mitgeteilt. Auch Sinker giebt in ſeinem Appendix S. 23 ff. eine Beſprechung und die Überſetzung von Jud. 24—26 ſowie von Benj. 10—12 aus dem Armeniſchen. Letztere habe ich in meiner Überſetzung parallel mit der Überſetzung aus dem Griechiſchen angeführt[d].

Einen hebr. Text des Teſt. Naphthali hat Gaster in den Proceed. of the soc. of bibl. archæol. 1894, S. 109 ff. herausgegeben und ebendort 1893, S. 33 ff. eine Unterſuchung des hebr. Textes gegeben. Gaster konnte zu ſeiner Ausgabe 4 Handſchriften benutzen, eine aus dem 12. Jahrh. (in Paris), eine aus dem 13. (in Oxford), eine aus dem 16. und eine Handſchr. aus Parma.

Nach Gaster wäre in dieſem der Chronik Jerahme'els entſtammenden Texte das Original, im griech. Teſt. Naphthalis eine Bearbeitung desſelben zu erblicken, und G. Reſch (Stud. u. Krit. 1899, S. 206 ff.) iſt ihm in dieſer Annahme gefolgt. Aber die Vergleichung

---

[a] Vgl. Dillmann in PRE[2] („Pſeudepigraphen des A. T.") Bd. 12, S. 361 ff. Schürer, Geſch. des jüd. Volkes im Zeitalter J. Chr.[3] III, 252 ff. [b] Fabricius, Codex pseudepigraph. V. T. I, Hamb. 1713. Gallandi, Biblioth. patrum I, Ven. 1788. Migne, Patrol. graec. II (1857).

[c] Die latein. Überſ. bei Grabe rührt von Rob. Grosseteste, Biſchof von Lincoln, aus dem 13. Jahrh. her. [d] Die armen. Überſetzung iſt nach Conybeare aus dem Griech. gefloſſen; doch lag ein von unſerem jetzigen vielfach abweichender Text zu Grunde.

des vermeintl. „Grundtextes" (den Resch in griech. Übersetzung neben dem der angeblichen griech. Bearbeitung darbietet) zeigt trotz einzelner Berührungspunkte die tiefgreifende Verschiedenheit beider Texte. Dazu kommt: alles, was Resch für die Originalität des Gasterschen Textes geltend macht (der rein jüd. Charakter der Moral, die oriental. Phantasie, die Betonung der hebr. Sprache als der heiligen — dieses alles im Gegensatze zu der „gewissermaßen christianisierten" Bearbeitung) erklärt sich aufs Beste, wenn man den hebr. Text durch jüdische Hand in freier Anlehnung an den längst vorhandenen griech. Text der Testamente (wenn auch viell. an eine von der unserigen abweichende Recension) entstanden denkt. Keinesfalls aber wird durch diesen hebr. Text erwiesen, daß „der gesamten Schrift der Testamenta XII Patriarcharum eine hebr. Urschrift zu Grunde liegt, und daß jedes einzelne Test. in ähnlicher Weise überarbeitet worden ist wie das Test. Naphthali" (so Resch a. a. O. S. 231).

Wenn wir trotz alledem auch den Gasterschen Text in deutscher Übersetzung mitgeteilt haben, so bedarf dies wohl keiner Rechtfertigung. Ist er doch ein besonders interessanter Beleg dafür, wie der alte Stamm der pseudepigr. Litteratur immer neue Reiser entsenden konnte.

Die altslavische Übersetzung, die von Tichonrawow herausgegeben ist[a], habe ich nicht verwertet.

So, wie sie uns vorliegen, sind die Testamente zweifellos das Werk eines Christen[b]. Jedoch das Buch ist nicht einheitlich. Nachdem bereits Grabe die Vermutung aufgestellt hatte, daß die christl. Stellen später hinzugefügt seien, haben alle weiteren Untersuchungen ergeben, daß sich mehr oder weniger umfangreiche Interpolationen vorfinden. Im Einzelnen sind die Meinungen hierüber verschieden. Doch wurde die Ansicht Grabes, daß die Testamente aus dem Judentume stammten, später fast allgemein verworfen, da man eine Reihe von christl. Stücken für echt hielt[c]. Ich habe dagegen zu beweisen versucht[d], daß Grabe durchaus das Richtige getroffen hat, und daß sämtliche Stellen, die von christl. Hand herrühren, unecht sind. Eine starke Stütze dieser Behauptung bildet der Umstand, daß nicht wenige der christl. Interpolationen im armenischen Texte fehlen[e]. Haben wir in den Testamenten in der That ein ursprünglich jüd. Buch vor uns, worauf ihr ganzer Inhalt deutlich hinweist, so entsteht die Frage, ob die Ursprache nicht doch hebräisch gewesen ist. Aber ein unbedingt sicherer Beweis läßt sich dafür trotz gewisser Spuren, auf die bei der Übersetzung von uns hingewiesen ist (vgl. ganz bes. Test. Jos. K. 17!), weder aus der Beschaffenheit des griech. Textes noch aus der Existenz des hebr. Testamentes Naphthalis (s. o.) erbringen. Auch fehlt noch eine erschöpfende Darstellung der Beziehungen der Testamente zu den verwandten jüd. Schriften, nam. zum Buche Henoch und dem Buche der Jubiläen[f]. Erst nach Erledigung dieser Vorfragen ließe sich

---

[a] Pamjatniki otretschennoi russkoi literatury. Petersburg 1863. [b] Man könnte sogar vermuten: mehrerer Christen, sofern in den messianischen Stellen ein ausgesprochen patripassianischer Standpunkt (vgl. bes. Test. Sim. 6, Levi 2 u. 4, Naphth. 8, Asser 7, Benj. 11) neben korrekteren christologischen Aussagen (Sim. 7, Levi 4. 8. 16, Juda 24, Seb. 8. 9, Dan 5. 6, Naphth. 4, Gad 8, Jes. 19, Benj. 3. 9. 11) einhergeht. Da sich aber die divergierenden Aussagen mehrfach in demselben Kapitel, ja dicht nebeneinander finden, so ist das Schwanken der Aussagen sicherlich eher auf die unklare Dogmatik des Interpolators als auf verschiedene Hände zurückzuführen. [c] Hierhin gehören die Abhandlgn. von K. J. Nitzsch, Commentatio crit. de Testam. XII Patr. Wittenb. 1810. Kayser, Die Test. der 12 Patr. (Beiträge zu den theolog. Wissensch. 1851 von Reuß u. Cunitz III, S. 107 ff.). Vorstmann, Disquisitio de Test. XII Patr. origine et pretio. Rotterd. 1857. Van Hengel, De Testamenten der twaalf Patr. etc. (Godgelaarde Bijdragen 1860). Außerdem vgl. Ritschl, Die Entstehung der altkath. Kirche[2] 1857, S. 172 ff. Langen, Das Judent. in Palästina 1866, S. 140 ff. Weitere Litteratur bei Schürer, III, 260 ff. [d] Schnapp, Die Test. der 12 Patr. untersucht. Halle 1884. [e] Vgl. Schürer[3] III, 257. [f] Vgl. darüber Dillmann, in Ewalds Jahrbb. der bibl. Wissensch. III, 91 ff. Rönsch, Das Buch der Jubiläen, 1874, S. 325 ff. 415 ff. Gaster a. a. O. S. 36 ff. Über die Erwähnung der Testamente bei den Kirchenvätern und in den alten Kanonverzeichnissen vgl. Schürer III, 260. Sinker, Introd. S. 3 ff.

vielleicht auch Genaueres feststellen, in welchem Zeitraum des 1. (oder 2.?) nachchristl. Jahrh. die jüd. Grundschrift entstanden ist.

Derartige Untersuchungen sind aber dadurch sehr erschwert, daß die Testamente auch nach Entfernung der christl. Zusätze kein geschlossenes Ganze bilden. Vielmehr scheinen zwei jüd. Quellen ineinander verarbeitet zu sein. Während sich die christl. Bestandteile ohne große Mühe erkennen lassen, sind die beiden jüd. Hauptquellen nicht leicht ganz reinlich zu scheiden. Doch glaube ich in meiner Untersuchung deutlich zwei Schichten nachgewiesen zu haben. Im Testament Josephs z. B. liegt ganz offenbar eine doppelte Erzählung über die Schicksale dieses Patriarchen vor, K. 1—10[a] u. 10[b]—18. Ebenso erweisen sich in dem Testamente Simeon, Levi und Juda große, zusammenhängende Stücke als nicht zur Urschrift gehörig.

Erst nach Erledigung der Quellenfrage kann auch das Verhältnis unseres Buchs zum Neuen Test. klargelegt werden. Die Thatsache darf aber als feststehend betrachtet werden, daß wir hier eine ursprünglich jüd. Schrift vor uns haben, die durch Überarbeitung für den Gebrauch der christlichen Gemeinde zurechtgemacht worden ist. Es erhebt sich sogleich die Frage, ob nicht mit neutestam. Schriften ähnlich verfahren worden ist. Die neueren Untersuchungen über die neutestam. Apokalypse weisen mit aller Bestimmtheit darauf hin, so verschieden sie auch sonst in ihren Ergebnissen sind. Desgleichen hat Spitta[a] den Jakobusbrief als die Schrift eines jüd. Verfassers bezeichnet. Auch sonst finden sich noch mancherlei jüd. Bestandteile im N. Test. Die Grenzlinie zwischen den rein jüdischen und den specifisch christl. Gedankenkreisen ist noch lange nicht festgestellt. Unser Buch kann dazu einen wichtigen Beitrag liefern.

I. Das Testament Rubens
(über die Gesinnung).

1 Abschrift des Testaments Rubens, was er seinen Söhnen auftrug vor seinem Tod im 125. Jahre seines Lebens. Zwei Jahre nach dem Tode Josephs kamen, als er krank war, seine Söhne und Enkel zusammen, ihn zu besuchen. Und er sprach zu ihnen: „Meine Kindlein, ich sterbe und gehe den Weg meiner Väter." Und als er dort Juda und Gad und Asser, seine Brüder, erblickte, sprach er zu ihnen: „Richtet mich auf, Brüder, damit ich meinen Brüdern und meinen Kindern sage, was ich in meinem Herzen verborgen habe. Denn ich schwinde dahin von nun an." Und er richtete sich auf und küßte sie und sprach klagend: „Hört, meine Brüder; vernehmt Ruben, euren Vater, was ich euch auftrage! Und siehe, ich beschwöre euch bei dem Gotte des Himmels heute, daß ihr nicht wandelt in Thorheit der Jugend und Hurerei, welcher ich mich hingab und befleckte das Bett meines Vaters Jakob[b]. Ich sage euch nämlich, daß er [Gott] mich gewaltig schlug an meinen Lenden 7 Monate lang. Und wenn nicht unser Vater Jakob für mich zum Herrn gebetet hätte, [so wäre ich gestorben,] weil[c] der Herr mich hinwegraffen wollte. Ich war nämlich 20 Jahre alt, als ich das, was böse war vor dem Herrn, beging. Und 7 Monate lang ward ich todkrank. Und ich that in den Gedanken meiner Seele 7 Monate lang Buße vor dem Herrn. Wein und starkes Getränke trank ich nicht, und Fleisch kam nicht in meinen Mund. Und kein Brot der Begierde kostete ich, da ich trauerte über meine Sünde, denn sie war groß. So etwas möge in Israel nicht geschehen!

2 Und nun hört mich, Kinder, was ich sah betreffs der sieben Geister des Irrtums [der Verführung] in meiner Buße. Sieben Geister wurden dem Menschen von Beliar[d] gegeben,

---

[a] Zur Gesch. u. Litteratur des Urchristentums II. Gött. 1896. [b] Gen. 35, 22. 49, 4.

[c] In den anderen Handschr. fehlt das „weil". Es ist also zu übersetzen: Und wenn nicht unser Vater J. gebetet hätte, so wollte mich der Herr hinwegraffen. Vielleicht ist hier im Text eine Lücke, die sich jedoch aus den Handschriften nicht ergänzen läßt. [d] Beliar (wie 2 Kor. 6, 15 nach den

und sie sind das Haupt der Werke der Umwälzung. Und sieben Geister wurden ihm bei der Erschaffung gegeben, daß auf ihnen jegliches Werk der Menschen beruhe. Der erste ist der Geist des Lebens, mit dem der Aufruhr ins Werk gesetzt wird. Der zweite der Geist des Blickes, mit dem die Begierde geschieht. Der dritte ist der Geist des Gehörs, mit dem die Belehrung geschieht. Der vierte ist der Geist des Geruchs, mit dem der Geschmack ist, der gegeben ist zum Einziehen der Luft und des Atems. Der fünfte ist der Geist der Rede, mit der die Erkenntnis geschieht. Der sechste ist der Geist des Geschmacks, mit dem das Essen [Genießen] von Speisen und Getränken geschieht, und wodurch die Kraft hergestellt wird; denn auf den Speisen beruht die Grundlage der Kraft. Der siebente ist der Geist des Samens und der Beiwohnung, mit der die Sünde eingeht durch die Vergnügungssucht. Deshalb ist dieser der letzte der Erschaffung und der erste der Jugend nach, denn er ist mit Thorheit erfüllt, und diese führt den Jüngling wie einen Blinden zur Grube und wie ein Vieh zum Abgrund.

Bei allen diesen ist als achter der Geist des Schlafs, mit dem die Verzückung der Natur 3
geschaffen wurde und ein Bild des Todes. Diesen Geistern ist der Geist des Irrtums beigemischt. Der erste, der der Hurerei, beruht auf der Natur und den Empfindungen. Der zweite ist der Geist der Unersättlichkeit in dem Bauche. Der dritte der Geist des Streits in der Leber und der Galle. Der vierte der Geist der Gefallsucht und der Zauberei, damit man durch Zauberkunst lieblich erscheine. Der fünfte der Geist des Hochmuts, damit [d]er [Mensch] in Aufregung kommt und stolz thut. Der sechste der Geist der Lüge, im Verderben und Eifer, seinen Wert zu erdichten[a], weg[b] von Geschlecht und Verwandten. Der siebente der Geist des Unrechts, mit welchem Diebstahl und Fang geschehen, um die Vergnügungssucht seines Herzens zu befriedigen, der das Unrecht wirkt mit den übrigen Geistern in Hinterlist. Zu allen diesen gesellt sich der Geist des Schlafs, der achte Geist, mit[c] Irrtum und Einbildung. Und so wird jeder Jüngling zu Grunde gerichtet, indem er den Verstand verfinstert weg von der Wahrheit, und er hat keine Erkenntnis im Gesetze Gottes, noch gehorcht er den Ermahnungen seiner Väter. Gleichwie auch ich litt in meiner Jugend. Und nun, Kinder, liebt die Wahrheit, so wird sie euch begleiten. Ich lehre euch, hört auf Ruben, euren Vater! Achtet nicht auf den Blick eines Weibes und seid nicht allein mit einer verheirateten Frau und gebt euch nicht ab mit der Beschäftigung der Weiber. Wenn ich nämlich nicht die Balla[d] gesehen hätte, wie sie sich badete an einem geschützten Ort, so wäre ich nicht in die große Sünde hineingeraten. Denn nachdem mein Denken die weibliche Nacktheit erfaßt hatte, ließ es mich nicht schlafen, bis ich die scheußliche That verrichtete. Denn als mein Vater Jakob zu seinem Vater Isaak gegangen war, während wir uns in Gader befanden, nahe bei Ephratha vom Hause[e] Bethlehem, da war Balla trunken und lag schlafend unverhüllt in dem Schlafgemach. Und ich ging hinein und sah ihre Nacktheit und beging die Sünde und ging hinaus, indem ich sie schlafend verließ. Und sogleich offenbarte der Engel Gottes meinem Vater Jakob meine Gottlosigkeit. Und als er [zurück]kam, trauerte er über mich, ohne sie ferner anzurühren.

Achtet also nicht auf die Schönheit der Weiber und merkt nicht auf ihre Thaten. Son- 4
dern wandelt in Einfalt des Herzens, in der Furcht des Herrn und müht euch ab in Arbeiten und schweift umher in Wissenschaften und bei euren Herden, bis euch der Herr eine Genossin giebt, welche er selbst will, damit ihr nicht leidet wie auch ich. Bis zum Ende unseres Vaters hatte ich keine Freudigkeit, in das Angesicht Jakobs zu blicken oder mit einem von den Brüdern zu reden wegen der Schande. Und bis jetzt quält mich mein Gewissen wegen meiner Sünde.

---

besten Zeugen) ist in den 12 Testamenten die stehende Form für בְּלִיַּעַל, d. i. eig. „Nichtsnutzigkeit, Nichtswürdigkeit", dann persönlich gebraucht, bes. (in nachkanon. Zeit) als ein Name des Teufels.

[a] Eine Hdschr. fügt hinzu: und zu verbergen. [b] D. h. so daß sie es nicht merken.

[c] Andere LA.: welcher angehört dem Irrtum und der Einbildung. [d] *Βαλλα* LXX 29, 29 al. für die hebr. Namensform Bilha. [e] Andere LA.: Euphrantha in Bethlehem.

Und doch tröstete mich mein Vater, weil er für mich zum Herrn betete, daß der Zorn des Herrn von mir ginge, wie mir der Herr zeigte. Seit jener Zeit nun[a] hütete ich mich und sündigte nicht [mehr]. Deswegen, meine Kinder, bewahrt alles, was ich euch auftrage, dann werdet ihr nimmermehr sündigen[b]. Denn ein Verderben für die Seele ist die Hurerei, indem sie von Gott trennt und zu den Götzenbildern hinführt. Denn sie ist es, die den Verstand und die Erkenntnis verwirrt, und sie führt die Jünglinge in den Hades vor ihrer Zeit. Denn es hat auch die Hurerei viele zu Grunde gerichtet. Denn wenn einer auch ein Greis ist oder hochgeboren, so macht sie ihn zur Schmach und zum Gespött[c] bei Beliar und den Menschenkindern. Denn da sich Joseph vor jedem Weib in acht nahm und seine Gedanken von aller Hurerei reinigte, so fand er Gnade vor dem Herrn und den Menschen. Denn noch vieles that ihm die Ägypterin, und sie rief die Zauberer herbei und brachte ihm Zaubermittel. Und der Ratschluß seiner Seele nahm die böse Begierde nicht an. Deshalb errettete ihn der Gott meiner Väter von jedem sichtbaren und verborgenen Tode. Wenn nämlich die Hurerei nicht den Sinn bezwingt, so wird euch auch Beliar nicht bezwingen.

5 Schlecht sind die Weiber, meine Kinder; denn weil sie keine Macht oder Gewalt über den Mann haben, so handeln sie listig durch ihr Gebaren, wie sie ihn zu sich ziehen sollen. Und wen sie nicht mit Gewalt zu bezwingen vermag, den bezwingt sie durch Betrug[d]. Denn auch über sie redete der Engel Gottes zu mir und belehrte mich, daß die Weiber dem Geiste der Hurerei mehr unterliegen als der Mann, und im Herzen hegen sie tückische Anschläge gegen die Männer und durch den Schmuck verwirren sie zuerst ihre Gedanken und durch den Blick streuen sie das Gift ein und dann nehmen sie sie durch die That gefangen[e]. Denn nicht kann ein Weib einen Mann überwältigen[f]. Flieht nun die Hurerei, meine Kinder, und befehlt euren Weibern und den Töchtern, daß sie nicht ihre Häupter und ihre Angesichter schmücken; denn jedes Weib, welches hierin listig handelt, ist zur Strafe der Ewigkeit aufbewahrt. So nämlich bezauberten sie die Wächter[g] vor der Sintflut. Und jene sahen sie beständig und gerieten in Begierde gegeneinander, und sie empfingen in der Gesinnung die That und verwandelten sich in Menschen und bei der Beiwohnung ihrer Männer erschienen sie ihnen zugleich. Und jene, indem sie begierig wurden in ihrer Gesinnung nach ihren Phantasiegestalten, gebaren Riesen. Denn es erschienen ihnen die Wächter bis zum Himmel reichend.

6 Hütet euch nun vor der Hurerei. Und wenn ihr rein sein wollt in Gedanken, so hütet die Sinne vor jedem Weib. Jenen aber befehlt auch, sich nicht zu verbinden mit Männern, damit sie auch selbst rein seien in der Gesinnung. Denn die beständigen Zusammenkünfte sind, auch wenn die Sünde nicht zur Ausführung kommt, für sie eine unheilbare Krankheit, für uns[h] aber eine ewige Schmach vor Beliar. Denn die Hurerei hat weder Verstand noch Frömmigkeit bei sich selbst, und jeder Eifer wohnt in ihrer Begierde. Deshalb werdet ihr den Söhnen Levis nacheifern und suchen, über sie erhöht zu werden, aber ihr werdet es nicht vermögen. Denn Gott wird die Rache für sie vollziehen, und ihr werdet eines schlimmen Todes sterben. Denn Levi gab der Herr die Herrschaft und Juda, mit ihnen[i] auch mir, und Dan und Joseph, daß sie zu[k] Herrschenden würden. Deshalb befehle ich euch, auf Levi zu hören; denn er wird das Gesetz des Herrn erkennen[l] und wird anweisen zum Gericht und zu Opfern für

---

[a] Andere LA.: sogar in Gedanken. [b] O fügt hinzu: denn eine Grube für die Seele ist die Sünde, die durch die Hurerei [sich vollzieht]. [c] Andere LA.: so schafft er sich selbst Schmach. [d] R liest: Und wen sie durch das Gebaren nicht bezaubern konnten, den bezwingen sie durch Betrug. [e] C: und dann [verwirren sie] das Werk. [f] R: einen Mann bezwingen ins Angesicht hinein, C: sondern durch hureriſches Gebaren behandelt sie diesen listig.

[g] Bezeichnung der Engel nach Dan. 4, 10 al. Zur Sache vgl. Gen. 6, 2. [h] O: für euch.

[i] Vorzuziehen ist wohl die LA. O u. P: nach ihm. R bietet: mit ihm. [k] O liest: εἰς, C: ἐπὶ ἄρχοντας. [l] Die arm. Übersetzung setzt voraus: καὶ διατελεσεῖ (statt C: διαστελεῖ) εἰς κρίσιν καὶ δικαιώματα καὶ θυσιάσει ὑπὲρ παντὸς Ἰσραὴλ μέχρι τελειώσεως χρόνων, ἱερατεύειν τῷ κλήρῳ κήρυκος ὃν εἶπε κύριος.

ganz Israel bis zur Vollendung der Zeiten des Hohenpriesters Christus, von welchem der Herr gesagt hat. Ich beschwöre euch bei dem Gotte des Himmels, die Wahrheit zu thun, ein jeder gegen seinen Nächsten, und Levi naht euch in Demut des Herzens, damit ihr Segen aus seinem Mund empfangt. Er selbst wird nämlich Israel segnen und Juda. Denn in ihm hat der Herr auserwählt zu herrschen über alle Völker. Und ihr sollt niederfallen vor seinem Samen, denn er wird für euch sterben in sichtbaren und unsichtbaren Kriegen, und er wird unter euch ein König in Ewigkeit sein."

Und Ruben starb, nachdem er seinen Söhnen Befehle gegeben hatte. Und sie legten ihn 7
in einen Sarg, bis sie ihn aus Ägypten heraufbrachten und in Hebron begruben in der Doppelhöhle, wo seine Väter [begraben sind].

II. Das Testament Simeons
(über den Neid).

Abschrift der Worte Simeons, was er zu seinen Söhnen redete, bevor er starb im 120. 1
Jahre seines Lebens, in welchem Jahr [auch] Joseph starb. Sie kamen nämlich, ihn zu besuchen, als er krank war, und indem er sich stark machte, setzte er sich [aufrecht] und küßte sie und sprach zu ihnen:

„Hört, Kinder, hört Simeon, euren Vater, was ich in meinem Herzen habe! Ich wurde 2
gezeugt von meinem Vater Jakob als der zweite Sohn, und meine Mutter Lea nannte mich Simeon, weil der Herr ihr Gebet erhört hatte. Ich wurde sehr stark; ich scheute keine That und fürchtete mich vor keinem Unternehmen. Denn mein Herz war hart, und meine Leber unbeugsam, und meine Eingeweide ohne Mitleid. Denn auch die Tapferkeit ist vom Höchsten den Menschen gegeben in Seelen und in Leibern. Und in jener Zeit[a] war ich eifersüchtig auf Joseph, denn unser Vater liebte ihn. Und ich verhärtete gegen ihn meine Leber, ihn zu töten; denn der Herrscher des Irrtums, der den Geist der Eifersucht sandte, verblendete meinen Verstand, daß ich nicht auf ihn acht hatte wie auf einen Bruder und meinen Vater Jakob nicht schonte. Aber sein Gott und der Gott seiner Väter, der seinen Engel sandte, errettete ihn aus meinen Händen. Als ich nämlich nach Sichem ging, Salbe für die Herden zu bringen, und Ruben nach Dotham, wo unser Bedarf war und die gesamte Niederlage [an Lebensmitteln], da verkaufte ihn unser Bruder Juda an die Ismaeliten. Und als Ruben kam, ward er traurig. Denn er wollte ihn retten [und] zum Vater [bringen]. Ich aber ward zornig gegen Juda, weil er ihn lebendig losließ. Und ich brachte fünf Monate im Zorne gegen ihn zu. Denn Gott band mich und hinderte die Wirksamkeit meiner Hände. Denn meine rechte Hand war sieben Tage lang halb verdorrt. Und ich erkannte, Kinder, daß mir dieses um Josephs willen geschah. Und ich that Buße und klagte und bat den Herrn, daß er meine Hand wiederherstelle[b], und ich zurückgehalten würde von aller Befleckung und Neid und von jeglicher Unbesonnenheit. Ich erkannte nämlich, daß ich eine böse That überlegte vor dem Herrn und meinem Vater Jakob wegen meines Bruders Joseph, da ich ihn beneidete.

Und nun, Kinder, hütet euch vor den Geistern des Irrtums und des Neides. Denn auch 3
der Neid herrscht über die gesamte Gesinnung des Menschen und läßt ihn weder essen noch trinken noch etwas Gutes thun[c]. Allezeit redet er ihm ein, den Beneideten beiseite zu schaffen. Und der Beneidete blüht allezeit, der Neider aber schwindet allmählich dahin. Zwei Jahre lang quälte ich in der Furcht des Herrn durch Fasten meine Seele. Und ich erkannte, daß die Erlösung vom Neide durch die Furcht Gottes geschieht. Wenn einer zu dem Herrn seine Zuflucht nimmt, so läuft der böse Geist von ihm fort, und sein Sinn wird leicht. Und im Übrigen

[a] O u. R fügen hinzu mit geringen Abweichungen: meiner Jugend. [b] O: daß ich wiederhergestellt würde. Noch anders lesen R u. P. [c] O: noch das Gute thun, sondern ...

hat er Mitleid mit dem Beneideten und verdammt die nicht, die ihn lieben[a], und so wird er abgebracht von dem Neid.

4 Und mein Vater befragte mich über mich, weil er sah, daß ich mürrisch war, und ich sagte: »Ich leide an meiner Leber.« Denn ich trauerte mehr als alle, weil ich die Ursache des Verkaufes Josephs war. Und als wir nach Ägypten hinabgingen und er mich band[b] wie einen Kundschafter, da erkannte ich, daß ich mit Recht litt, und betrübte mich nicht. Joseph aber war ein guter Mann und hatte den Geist Gottes in sich; mitleidig und barmherzig trug er mir das Böse nicht nach, sondern liebte mich auch wie die anderen Brüder. Hütet euch nun, meine Kinder, vor aller Eifersucht und Neid und wandelt in Einfalt der Seele und in gutem Herzen, indem ihr an eures Vaters Bruder denkt[c], damit Gott auch euch Gnade gebe und Herrlichkeit und Segen über eure Häupter, wie ihr an ihm gesehen habt. Die ganzen Tage hindurch machte er uns keine Vorwürfe wegen dieser Angelegenheit, sondern liebte uns wie seine Seele und mehr als seine Kinder. Und er ehrte uns und schenkte uns allen Reichtum und Vieh und Früchte. Und ihr nun, meine geliebten Kinder, liebt ein jeglicher seinen Bruder aus gutem Herzen und entfernt von euch den Geist des Neides! Denn dieser macht die Seele zornig und verdirbt den Leib, verursacht Zorn und Krieg in Bezug auf das Denkvermögen[d] und reizt in das Blut hinein und führt die Gedanken zur Zerrüttung und läßt den Verstand nicht in dem Menschen mitwirken. Aber auch den Schlaf raubt er[e] und bringt der Seele Verwirrung und Zittern dem Leibe. Denn auch im Schlafe berückt und verzehrt ihn ein böser Eifer, und durch unreine Geister beunruhigt er seine Seele und versetzt seinen Leib in Schrecken und erregt den Verstand durch Verwirrung, und wie wenn er einen bösen und vergiftenden Geist hätte, so erscheint er den Menschen.

5 Deswegen war Joseph lieblich von Gestalt und schön von Angesicht, denn es wohnte in ihm nichts Böses. Denn aus der Verwirrung des Geistes offenbart [sich] das Angesicht[f]. Und nun, meine Kinder, macht gut eure Herzen vor dem Herrn und macht gerade eure Wege vor den Menschen, so werdet ihr Gnade finden vor Gott und Menschen. Und hütet euch, daß ihr nicht Hurerei treibt. Denn die Hurerei ist die Mutter alles Übels, indem sie von Gott scheidet und zu Beliar hinbringt. Ich habe nämlich in einer Abschrift der Schrift Henochs gesehen, daß eure Söhne mit euch durch Hurerei umkommen werden, und an Levi werden sie übel handeln mit dem Schwert. Aber sie werden nichts gegen Levi vermögen, denn er wird den Krieg des Herrn führen und wird jegliche Schlachtreihe von ihnen besiegen, und sie werden als sehr Wenige verteilt werden in Levi und Juda, und von euch wird keiner[g] zur Herrschaft gelangen, wie auch mein Vater Jakob in dem Segen geweissagt[h] hat.

6 Siehe, ich habe euch alles vorausgesagt, damit ich ohne Schuld sei an der Sünde eurer Seelen. Wenn ihr aber den Neid und jede Halsstarrigkeit von euch abtut,

so werden meine Gebeine in Israel wie eine Rose blühen,
und wie eine Lilie mein Fleisch in Jakob,
und es wird mein Geruch[i] sein, wie der Geruch des Libanon,
und es werden sich mehren von mir [die Nachkommen] bis in Ewigkeit wie heilige Cedern,
und ihre Zweige werden sich weithin erstrecken.
Dann wird der Same Kanaans umkommen,
und einen Rest wird Amalek nicht haben

---

[a] O: und er verzeiht denen, die ihn lieben. [b] Gen. 42, 24. [c] Die Worte: „indem — denkt" fehlen in O. In R fehlen außerdem noch die Worte: „u. in gutem Herzen".

[d] O: dem Denkvermögen. Das τῷ διαβόλῳ in R ist nur ein Schreibfehler statt διαβουλίῳ.

[e] O läßt diese Worte aus, R außerdem noch die vorhergehenden: „u. läßt den Verstand nicht in dem Menschen mitwirken". [f] Der Sinn ist wohl: Die Verwirrung des Geistes macht sich auf dem Angesichte bemerkbar. [g] Nach der am Besten bezeugten LA.; C hat die Negation weggelassen. Ist dagegen die LA. von C richtig (vgl. Schnapp, Test. der 12 Patr. S. 54 f.), so sind die Worte: „und Juda — zur Herrschaft zu gelangen" als Glosse zu streichen. [h] Gen. 49, 7.

[i] Bei O u. R fehlt „mein Geruch".

und alle Kappadoker werden umkommen,
und alle Chittäer werden ausgetilgt werden.
Dann wird das Land Hams vergehen,
und jedes Volk wird umkommen.
Dann wird das Land ganz ausruhen von Aufruhr
und alles [Land], was unter dem Himmel ist, von Krieg.

Dann wird Sem verherrlicht werden, weil der Herr, der große Gott Israels, auf Erden erscheint wie ein Mensch und durch ihn die Menschheit rettet.

Dann werden alle Geister des Irrtums dahingegeben werden zur Zertretung,
und Menschen werden herrschen über die bösen Geister.
Dann werde ich mit Frohlocken auferstehen
und den Höchsten preisen ob seiner Wunderthaten.

Denn Gott hat, nachdem er einen Leib angenommen hat und mit den Menschen essend, die Menschen errettet.

Und nun, meine Kindlein, gehorcht Levi, und durch Juda werdet ihr erlöst werden[a]. Und erhebt euch 7
nicht gegen diese beiden Stämme, denn aus ihnen wird euch aufsprossen das Heil Gottes. Es wird nämlich der Herr aus Levi einen Hohenpriester erwecken und aus Juda einen König[b], Gott und Mensch. So wird er alle Heiden und das Geschlecht Israels erretten. Deshalb befehle ich euch alles, damit auch ihr es euren Kindern befehlt, auf daß sie es bewahren auf ihre Geschlechter."

Und Simeon vollendete seine Befehle an seine Söhne und entschlief zu seinen Vätern, 8
120 Jahre alt. Und sie legten ihn in einen Sarg von Holz, das nicht fault, um seine Gebeine nach Hebron hinaufzuführen. Und sie brachten sie heimlich hinauf im Kriege der Ägypter. Denn die Gebeine Josephs bewachten die Ägypter in den Schatzkammern der Könige. Es sagten ihnen nämlich die Zauberer, daß bei einem Auszuge der Gebeine Josephs in ganz Ägypten Finsternis sein würde und Dunkelheit und ein gewaltig großes Unglück für die Ägypter, so daß keiner [selbst] mit der Laterne seine Brüder erkenne.

Und die Söhne Simeons beklagten ihren Vater nach dem Gesetze der Trauer. Und sie waren in Ägypten bis zum Tage ihres Auszugs aus Ägypten durch Mose.

III. Das Testament Levis
(über das Priestertum und den Übermut).

Abschrift der Worte Levis, was er seinen Söhnen anbefahl gemäß allem, was sie thun 1
werden, und was ihnen begegnen wird bis zum Tage des Gerichts. Er war gesund, als er sie zu sich rief. Denn es ward ihm offenbart, daß er sterben werde. Und als sie versammelt waren, sprach er zu ihnen:

„Ich, Levi, wurde in Haran empfangen und dort geboren und hierauf kam ich mit dem 2
Vater nach Sichem. Ich war aber ein Jüngling von ungefähr 20 Jahren, als ich mit Simeon die Rache an Emor für unsere Schwester Dina[c] vollzog. Als wir aber in Abelmaül[d] weideten, da kam der Geist der Einsicht des Herrn über mich, und ich sah alle Menschen, wie sie ihren Weg verdunkelten, und daß die Ungerechtigkeit sich Mauern baute und die Gottlosigkeit sich auf die Türme setzte, und ich wurde betrübt über das Menschengeschlecht und betete zum Herrn, daß ich errettet würde. Da fiel ein Schlaf auf mich, und ich schaute einen hohen Berg. Dieses ist der Berg Aspis in Abelmaül. Und siehe, es öffnete sich der Himmel, und ein Engel Gottes sprach zu mir: »Levi, geh hinein!« Und ich ging aus dem ersten Himmel in den zweiten und sah dort ein Wasser hängend mitten zwischen diesem und jenem. Und ich sah einen dritten Himmel, viel glänzender, als die beiden. Denn es war auch eine unermeßliche Höhe in ihm. Und ich sprach zu dem Engel: »Wozu [ist] dieser?« Und der Engel sprach zu mir: »Wundere dich nicht hierüber, denn du wirst noch vier andere Himmel sehen, glänzender und unvergleich-

---

[a] R liest: Hört auf Levi und Juda! und läßt das λυτρωθήσεσθε aus. Diese LA. ist vielleicht die ursprüngliche. [b] C u. R bieten ὡς ἀρχιερέα u. ὡς βασιλέα gegen O u. P.

[c] Gen. 34, 25. [d] Ἀβελμαουλ. So LXX Codex A 1 Kön. 19, 16 für hebr. ʾabēl meḥōlā.

lich, wenn du dort hinaufgegangen sein wirst. Denn du wirst nahe bei dem Herrn stehen und wirst sein Diener sein und wirst den Menschen seine Geheimnisse verkündigen, und über den, der Israel erlösen soll, wirst du Botschaft bringen. **Und durch dich und Juda wird der Herr unter den Menschen erscheinen, rettend unter ihnen**[a] **jegliches Geschlecht der Menschen.** Und von dem Anteile des Herrn wirst du deinen Lebensunterhalt haben, und er selbst wird dein Acker, Weinstock, Früchte, Gold, Silber sein.

3 Höre nun über die sieben Himmel[b]! Der untere ist deshalb dunkler, da dieser wider alle Ungerechtigkeiten der Menschen ist[c]. Der zweite hat Feuer, Schnee, Eis, zubereitet für den Tag, da der Herr es anordnet, bei dem großen Gerichte Gottes. In ihm sind alle Geister derer, die zum Gericht über die Gottlosen dienen. Im dritten sind die Mächte der Heerlager, die verordnet sind auf den Tag des Gerichts, Rache zu üben unter den Geistern des Irrtums und Beliars. Die aber in dem vierten über diesem sind heilig. Denn in dem, der über allen liegt, verweilt die große Herrlichkeit im Allerheiligsten, hoch über jede Heiligkeit. Im folgenden sind die Engel des Angesichts[d] des Herrn, die da dienen und flehen zum Herrn für alle Versehen der Gerechten. Sie bringen aber dem Herrn vernünftigen Wohlgeruch von Räucherwerk und unblutige Gabe. In dem darunter befindlichen sind die Engel, die den Engeln des Angesichts des Herrn die Antworten bringen. In dem darauf folgenden sind Throne, Mächte, in welchen Gotte beständig Loblieder dargebracht werden. Wenn nun der Herr auf uns blickt, so werden wir alle erschüttert. Und die Himmel und die Erde und die Abgründe werden von dem Angesichte seiner Majestät her erschüttert. Die Söhne der Menschen aber, welche hierbei unempfindlich sind, sündigen und erzürnen den Höchsten.

4 Und nun erkenne[e], daß der Herr Gericht halten wird über die Menschenkinder, **denn wenn** die Felsen zerreißen und die Sonne verlischt und die Wasser vertrocknen und das Feuer gefriert und jede Kreatur bewegt wird und die unsichtbaren Geister zerschmelzen, **indem der Hades beraubt wird bei dem Leiden des Höchsten, so werden die ungläubigen Menschen beharren in den Sünden. Deswegen werden sie durch Bestrafung gerichtet werden.** Der Herr hat nun dein Gebet erhört, daß er dich von der Gottlosigkeit hinwegnehme, und daß du ihm Sohn und Helfer und Diener seines Angesichts werdest. Als ein helles Licht der Erkenntnis wirst du leuchten in Jakob und wie die Sonne wirst du sein allem Samen Israels. Und es wird dir Segen gegeben werden und deinem ganzen Samen **bis der Herr heimsucht alle Heiden durch das Erbarmen seines Sohnes** bis in Ewigkeit. **Allein deine Söhne werden die Hände an ihn legen, ihn zu kreuzigen**[f]. Und deswegen ist dir Rat und Verstand gegeben, daß du deine Söhne darüber aufklärst. Denn der, der ihn[g] segnet, wird gesegnet sein, und die, welche ihn[g] verfluchen, werden umkommen.«

5 Und der Engel öffnete mir die Thore des Himmels. Und ich sah den heiligen Tempel und auf dem Throne der Herrlichkeit den Höchsten. Und er sprach zu mir: »Levi, dir habe ich die Segnungen des Priesteramts gegeben, bis daß ich komme und wohne inmitten von Israel.« Da führte mich der Engel auf die Erde und gab mir einen Schild und ein Schwert und sprach: »Übe Rache an Sichem für Dina, und ich werde mit dir sein, denn der Herr hat mich abgesandt!« Und ich vernichtete in jener Zeit die Söhne Emors, wie geschrieben steht auf den Tafeln des Himmels. Ich sprach aber zu ihm: »Ich bitte, Herr: sage mir deinen Namen, damit ich dich anrufe am Tage der Trübsal«. Und er sprach: »Ich bin der Engel,

---

[a] O u. P lesen: rettend für sich ... In der armen. Übersetzung fehlen die Worte: rettend — der Menschen. [b] Nachdem in K. 2 bereits 3 Himmel beschrieben sind, werden jetzt noch einmal 7 Himmel aufgeführt. R bietet eine ganz andere Reihenfolge. Zur Sache vgl. Äthiop. Henoch K. 71 (o. S. 277). [c] Die anderen Hdschr. lesen: da er alle Ungerechtigkeiten der Menschen sieht.

[d] Vgl. Jes. 63, 9. Äthiop. Henoch 40, 2 (o. S. 260). [e] Diese LA. von R u. P ist festzuhalten gegenüber der anderen: „Und nun erkennt", wodurch der ganze Zusammenhang gestört wird.

[f] Wörtlich: ihn zu pfählen. [g] Vielleicht ist die ursprüngliche LA. „dich" statt „ihn". Vgl. übr. Gen. 12, 3.

der das Geschlecht Israels losbittet, daß er sie nicht völlig zertrete; denn jeder böse Geist stürmt gegen sie an.« Und hierauf ward ich wach und pries den Höchsten und den Engel, der das Geschlecht Israels und aller Gerechten losbittet.

6 Und als ich zu meinem Vater kam, fand ich einen ehernen Schild, weshalb auch der Name des Berges Aspis[a] ist; denn er ist nahe bei Gebal, zur Rechten Abilas. Und ich bewahrte diese Worte in meinem Herzen. Ich beriet mit meinem Vater und mit meinem Bruder Ruben, daß er den Söhnen Emors sage, sie sollten sich beschneiden lassen; denn ich glühte vor Zorn wegen der scheußlichen That, die sie an Israel verübten. Und ich tötete Sichem zuerst und Simeon den Emor. Und hierauf kamen die Brüder und schlugen die Stadt mit der Schärfe des Schwerts[b]. Und der Vater hörte [es] und ward zornig und ward betrübt, weil sie die Beschneidung angenommen hatten und darnach den Tod fanden, und bei dem Segen machte er es anders[c]. Denn wir sündigten, weil wir dieses gegen seine Meinung gethan hatten. Und ich[d] wurde krank an jenem Tage. Allein ich sah, daß es ein Urteil Gottes war zum Bösen gegen Sichem. Denn sie wollten [früher] an Sara thun, wie sie an unserer Schwester Dina thaten. Und der Herr hinderte sie. Und so verfolgten sie unseren Vater Abraham, der ein Fremdling war, und zertraten seine Herden, die zu ihm schrieen. Und Jeblae, seinen im Hause geborenen [Knecht] mißhandelten sie sehr. Und so thaten sie allen Fremden, indem sie mit Gewalt ihre Weiber raubten und sie [die Fremden] vertrieben. Es kam aber über sie der Zorn des Herrn zur Vernichtung.

7 Und ich sprach zu dem Vater: »Zürne nicht, Herr, denn durch dich wird der Herr die Kanaaniter verächtlich machen und wird ihr Land dir und deinem Samen nach dir geben. Es wird nämlich von heute ab Sichem genannt sein die Stadt der Unverständigen. Denn wie jemand einen Thoren verspottet, so haben wir sie verspottet. Denn sie vollbrachten auch eine Thorheit in Israel, daß sie unsere Schwester Dina schändeten.« Und wir nahmen von da unsere Schwester mit, brachen auf und kamen nach Bethel.

8 Und dort sah ich wiederum ein Gesicht[e] wie das frühere, nachdem wir dort 70 Tage verweilt hatten. Und ich sah 7 Männer in weißem Kleide, welche zu mir sprachen: „Stehe auf, ziehe das priesterliche Gewand an und den Kranz der Gerechtigkeit und den Brustschmuck des Verstandes und das Kleid der Wahrheit und das Diadem des Glaubens und den Kopfbund des Zeichens[f] und das Schulterkleid der Weissagung.« Und ein jeder von ihnen trug etwas herzu, und sie legten es mir an und sprachen: »Von nun an werde zum Priester des Herrn, du und dein Same bis in Ewigkeit!« Und der erste salbte mich mit heiligem Öl und gab mir einen Stab des Gerichts. Der zweite wusch mich mit reinem Wasser und nährte mich mit Brot und Wein, dem Allerheiligsten, und legte mir ein heiliges und herrliches Gewand um. Der dritte bekleidete mich mit Byssus, ähnlich dem Schulterkleid. Der vierte legte mir einen Gürtel um, ähnlich dem Purpur. Der fünfte gab mir einen Zweig von einem fetten Ölbaum. Der sechste setzte mir einen Kranz auf das Haupt. Der siebente setzte mir das Diadem des Priestertums auf das Haupt[g], und sie füllten meine Hände mit Weihrauch, so daß ich Priester war dem Herrn. Sie sprachen aber zu mir: **„Levi, in drei Reiche wird dein Same geteilt werden, zum Zeichen der Herrlichkeit des kommenden Herrn. Und der, welcher glaubt, wird der erste sein[h]. Ein größeres Erbe, als er hat, wird nicht sein. Der zweite wird im Priesterium sein. Der dritte wird mit einem neuen Namen genannt werden; denn als ein König wird er aus Juda aufstehen und ein neues Priesterium schaffen nach dem Vorbilde der Heiden für alle Heiden. Seine Erscheinung aber ist unaussprechlich wie eines hohen Propheten aus dem Samen unseres Vaters Abraham.** Alles Begehrenswerte in Israel wird dir und deinem

---

[a] D. h. Schild. [b] Vgl. Gen. 34, 26. [c] Der Sinn ist: Er berücksichtigte uns nicht bei seinem Segen (Gen. 49, 5 ff.), was auch eine Hdschr. (R) liest. [d] C liest: er wurde krank. [e] O R u. P, während C *πρᾶγμα* liest. [f] Statt *σημείου* hat O: *στηθίου*, P: *τῆς κεφαλῆς*. [g] *τῇ κεφαλῇ* fehlt in O, R u. P. [h] Die LAA. weisen hier eine große Verschiedenheit auf.

Samen zu teil werden. Und ihr werdet essen alles, was lieblich anzusehen ist, und den Tisch des Herrn wird dein Same unter sich verteilen, und von ihnen werden Hoheprieſter abstammen und Richter und Schriftgelehrte. Denn durch ihren Mund[a] wird das Heilige bewacht werden.‹ Und als ich erwachte, verstand ich, daß dieses ähnlich jenem sei. Und ich verbarg auch dieses in meinem Herzen und verkündigte es keinem Menschen auf der Erde.

9 Und nach zwei Tagen zogen ich und Juda mit unserem Vater hinauf zu Isaak[b]. Und es segnete mich mein Großvater, entsprechend allen Worten meiner Gesichte, die ich sah. Und er wollte nicht mit uns nach Bethel ziehen. Als wir aber nach Bethel gekommen waren, sah mein Vater Jakob in einem Gesichte betreffs meiner, daß ich ihnen vor Gott zum Priester sein würde. Und er stand frühe auf und verzehntete alles durch mich dem Herrn. Und wir kamen nach Hebron, dort zu verweilen. Und Isaak rief mich beständig, mich an das Gesetz des Herrn zu erinnern, wie mir der Engel Gottes zeigte. Und er lehrte mich das Gesetz des Priestertums, der Speisopfer, der Brandopfer, der Erstlinge, der freiwilligen Opfer, der Heilsopfer. Und er unterwies mich jeden Tag und beschäftigte sich mit mir vor dem Herrn. Und er sprach zu mir[c]: »Nimm dich in acht, Kind, vor dem Geiste der Hurerei. Dieser nämlich wird fortdauern und wird durch deinen Samen das Heilige beflecken. Nimm dir nun selbst ein Weib, während du noch jung bist, die keinen Tadel hat und nicht befleckt ist, und nicht [ein Weib] von einem Geschlechte von Ausländern oder von Heiden. Und bevor du in das Heilige eingehst, bade dich. Und wenn du opferst, wasche dich. Und wenn du wiederum das Opfer zurechtmachst, wasche dich. Von 12 Bäumen, die immer Blätter haben, bringe [die Erstlinge] dem Herrn[d], wie auch mich Abraham lehrte. Und von jedem reinen Tier und reinen Vogel bringe dem Herrn ein Opfer. Und von jeder Erstgeburt und vom Weine bringe die Erstlinge. Und jegliches Opfer sollst du mit Salz salzen.‹

10 Nun also bewahrt, was ich euch befehle, Kinder! Denn was ich von meinen Vätern gehört habe, habe ich euch verkündigt. Unschuldig bin ich an jeder Gottlosigkeit und Übertretung eurerseits, die ihr begehen werdet beim Abschlusse der Zeiten, indem ihr gegen den Erretter der Welt sündigt, Israel verwirrt und ihm große Übel vom Herrn erregt. Und ihr werdet gottlos handeln mit Israel, so daß Jerusalem es nicht aushält angesichts eurer Schlechtigkeit, sondern der Vorhang des Tempels zerreißt, so daß er nicht eure Schande verhüllt. Und ihr werdet als Gefangene unter die Heiden zerstreut werden und werdet der Schwächung anheimfallen und dem Fluch und der Zertretung. Denn das Haus, das der Herr sich erwählen wird, wird Jerusalem genannt werden, wie das Buch Henochs, des Gerechten, es enthält.

11 Als[e] ich nun ein Weib nahm, war ich 28 Jahre alt; ihr Name war Melcha. Und sie empfing und gebar und nannte seinen Namen Gersam. Denn wir waren Fremdlinge in dem Lande; Gersam nämlich bedeutet Fremdlingschaft[f]. Ich sah aber betreffs seiner, daß er nicht in der ersten Reihe sein werde. Und Kaath wurde geboren im 35. Jahr, um die Zeit des Sonnenaufgangs. Ich sah aber in einem Gesichte, daß er mitten unter den Stolzen der ganzen Versammlung stand. Deshalb nannte ich seinen Namen Kaath, das heißt Anfang der Pracht und Verbindung. Und als dritten gebar sie mir den Merari im 40. Jahre meines Lebens. Und da seine Mutter schwer gebar, nannte sie ihn Merari, das heißt »meine Bitterkeit«. Denn auch er starb. Die Jochabed aber wurde in meinem 64. Jahr in Ägypten geboren. Denn ich war damals berühmt[g] inmitten meiner Brüder.

---

[a] D. h. nach ihrem Befehl, das hebräische: על פיהם; vgl. Gaster a. a. O. S. 39.

[b] Die LA.: nach unserem Vater ist zu verwerfen. [c] Diese LA. ist offenbar richtig, während diejenige des C: Und er sprach: „Nimm dich nicht in acht, Kind . . .“ auf einem Schreibversehen zu beruhen scheint. [d] O fügt hier hinzu: Und jedes Opfer sollst du mit Salz salzen (vgl. Lev. 2, 13).

[e] K. 11 u. K. 12: „er u. meine Tochter“ (S. 469, Z. 4) fehlt in P. Außerdem noch mehrere Worte in K. 12 in P u. R. [f] Diese Worte fehlen in O u. R. [g] Gaster a. a. O. S. 40 vermutet ein Wortspiel zwischen Jochebed und dem hebr. כָּבוֹד.

Und Gersam nahm ein Weib, und sie gebar ihm den Lomni und den Semei. Und die 12
Söhne Kaaths [sind]: Ambram, Isaar, Hebron, Ozel. Und die Söhne Meraris [sind]: Mooli
und Homusi[a]. Und in meinem 94. Jahre nahm sich Ambram meine Tochter Jochabed zum
Weibe. Denn an einem Tage wurden sie geboren, er und meine Tochter. Acht Jahre war ich,
als ich in das Land Kanaan kam, und 18 Jahre, als ich Sichem tötete. Und mit 19 Jahren
wurde ich Priester. Und mit 28 Jahren nahm ich ein Weib. Und mit 40 Jahren kam ich
nach Ägypten. Und siehe, meine Kinder, ihr seid die dritte Generation[b]. Joseph starb in
meinem 118. Jahre.

Und nun, meine Kinder befehle ich euch, daß ihr unseren Herrn von ganzem Herzen fürchtet. 13
Und wandelt in Einfalt nach seinem ganzen Gesetz! Lehrt aber auch ihr eure Kinder Wissen-
schaften, damit sie Verstand haben in ihrem ganzen Leben, indem sie unablässig das Gesetz
Gottes lesen. Denn jeder, der das Gesetz Gottes kennt, wird geehrt werden und wird nicht
fremd sein, wohin er geht. Und viele Freunde wird er sich über die Eltern hinaus erwerben,
und viele von den Menschen werden begehren, ihm zu dienen und das Gesetz aus seinem
Munde zu hören. Übt Gerechtigkeit, meine Kinder, auf der Erde, damit ihr sie im Himmel
findet. Und säet das Gute in eure Seele, damit ihr es in eurem Leben findet. Denn wenn
ihr Schlechtes sät, werdet ihr jegliche Unruhe und Trübsal ernten. Erwerbt euch Weisheit
in der Furcht Gottes mit Eifer. Denn wenn eine Gefangennahme eintritt, und Städte
verderbt werden, und Länder und Gold und Silber und jeglicher Besitz zu Grunde gehen
wird, so kann keiner die Weisheit des Weisen wegnehmen, es sei denn eine Verblendung der
Gottlosigkeit und eine Verhärtung der Sünde[c]. Denn sie wird ihm auch bei den Feinden
glänzend sein und auf fremder Erde ein Vaterland, und inmitten der Feinde wird er als ein
Freund erfunden werden. Wenn er[d] nämlich dieses lehrt und thut, so wird er auf einem Throne
mit dem König sitzen, wie auch Joseph, unser Bruder.

Und nun, Kinder, erkannte ich aus einer Schrift Henochs, daß ihr zuletzt gegen den Herrn 14
sündigen werdet, indem ihr die Hände an jegliche Schlechtigkeit legt; euretwegen werden eure
Brüder sich schämen, und alle Heiden werden spotten. **Denn auch unser Vater Israel wird rein sein
von der Gottlosigkeit der Hohenpriester, welche ihre Hände an den Erretter der Welt legen werden.** Der
Himmel[e] ist reiner als die Erde. Und ihr seid die Himmelslichter[f] wie die Sonne und der
Mond. Was werden alle Heiden thun, wenn ihr euch verblendet in Gottlosigkeit, **und ihr werdet
Fluch heraufführen über euer Geschlecht, für welche das Licht der Welt, das unter euch zur Erleuchtung eines
jeden Menschen gegeben wurde; indem ihr diesen beiseite schaffen wollt** und die den Verordnungen Gottes
entgegengesetzten Gebote lehrend, die Opfer des Herrn stehlen und von seinen Anteilen rauben
werdet und, bevor ihr dem Herrn opfert, das Auserlesene stehlen werdet, in Verachtung es ver-
zehrend mit Huren, in Habsucht die Gebote des Herrn lehren, die verheirateten [Frauen]
schänden werdet. Und die Jungfrauen Jerusalems[g] werdet ihr beflecken und mit Huren und
Ehebrecherinnen werdet ihr euch verbinden und die Töchter der Heiden zu Weibern nehmen, in-
dem ihr sie reinigt durch eure ungesetzliche Reinigung, und es wird eure Vermischung sein wie
[die von] Sodom und Gomorrha in Gottlosigkeit, und ihr werdet euch aufblähen wegen des
Priestertums, indem ihr euch gegen die Menschen erhebt. Nicht allein aber das, sondern auch
gegen die Gebote Gottes werdet ihr euch aufblähen und das Heilige verspotten[h], in Verachtung
[darüber] scherzend.

Deshalb wird der Tempel, den der Herr erwählen wird, verödet sein in Unreinigkeit, und 15
ihr werdet gefangen [weggeführt] sein unter alle Heiden und werdet ein Abscheu unter ihnen

---

[a] Diese und die vorhergehenden Namen lauten in den Hdschr. verschieden. [b] Nach der richtigen LA. des O. [c] R fügt hinzu und verändert: denn wenn einer sich selbst hüten wird vor diesen bösen Werken, dann wird in ihm Weisheit sein, und er wird bei seinen Feinden glänzend sein.
[d] O u. R (mit noch anderen Varianten): Denn wer .... [e] O u. R (mit noch anderweitigen Zusätzen): die Sonne. [f] O: die Lichter Israels. [g] O: Israels; in R fehlt dieser Satz. [h] O: verachten. R wieder anders.

sein und werdet Schmach und ewige Schande von dem großen Geiste Gottes empfangen. Und alle, die euch sehen[a], werden von euch fliehen. Und wenn [es] nicht wegen unserer Väter Abraham und Isaak und Jakob [geschähe], so würde keiner von meinem Samen auf der Erde übriggelassen werden.

16 Und nun erfuhr ich aus dem Buche Henoch, daß ihr 70 Wochen irre gehen und das Priestertum schänden und die Opfer beflecken und das Gesetz wegschaffen und die Worte der Propheten verachten, durch Verdrehung gerechte Männer verfolgen und Fromme hassen, die Worte der Wahrhaftigen verabscheuen werdet und einen Mann, der das Gesetz in der Kraft des Höchsten erneuert, einen Verführer nennen und zuletzt, wie ihr meint[b], ihn töten werdet, ohne seine Auferstehung[c] zu kennen, indem ihr das unschuldige Blut auf eure Häupter kommen laßt. Seinetwegen wird euer Heiligtum verödet sein, bis auf den Grund befleckt. Und euer Platz wird nicht rein sein, sondern unter den Heiden werdet ihr dem Fluch anheimfallen und der Zerstreuung, bis daß er wiederum heimsucht und in Erbarmen[d] euch annimmt in Glauben und Wasser[e].

17 Und weil ihr vernommen habt in betreff der 70 Wochen, so vernehmet auch in betreff des Priestertums. Denn in jedem Jubiläum wird ein Priestertum sein. Im ersten Jubiläum wird der, welcher zuerst zum Priestertum gesalbt wird, groß sein, und er wird mit Gott reden wie mit einem Vater. Und sein Priestertum wird vollkommen sein mit der Furcht des Herrn. Und an dem Tage seiner Freude wird er zum Heile der Welt auferstehen. Im zweiten Jubiläum wird der Gesalbte von Schmerz um die Geliebten ergriffen werden, und sein Priestertum wird geehrt sein, und er wird bei allen gepriesen werden. Der dritte Priester wird in Trauer aufgenommen werden. Und der vierte wird in Schmerz sein. Denn es wird sich die Ungerechtigkeit gegen ihn mehren in Menge. Und in ganz Israel werden sie ein jeglicher seinen Nächsten hassen. Der fünfte wird in Dunkelheit aufgenommen werden. Ebenso auch der sechste und siebente. Bei dem siebenten aber wird eine Befleckung sein, die ich nicht sagen kann vor dem Herrn und[f] den Menschen. Denn sie selbst werden es erkennen, die es thun. Deshalb werden sie in Gefangenschaft und Plünderung sein. Und das Land und ihr Besitz wird dahinschwinden. Und in der fünften Woche werden sie zurückkehren in ihr verwüstetes Land und werden das Haus des Herrn erneuern. In der siebenten Woche werden die Priester kommen, Götzendiener, Streitsüchtige, Habsüchtige, Übermütige, Gottlose, Wollüstige, Knabenschänder, Viehschänder.

18 Und nachdem ihre Bestrafung vom Herrn erfolgt ist, wird dann der Herr dem Priestertum[g] einen neuen Priester erwecken, welchem alle Worte des Herrn werden enthüllt werden. Und er selbst wird ein Gericht der Wahrheit halten auf der Erde in einer Menge von Tagen. Und es wird sein Stern am Himmel aufgehen wie ein König, ausstrahlend Licht und Erkenntnis wie durch die Sonne am Tag. Und er wird verherrlicht werden auf der Erde bis zu seiner Aufnahme. Dieser wird leuchten wie die Sonne auf der Erde und jedes Dunkel von der Erde wegnehmen, und es wird Friede auf der ganzen Erde sein. Die Himmel werden jauchzen in seinen Tagen, und die Erde wird sich freuen, und die Völker werden frohlocken, und die Erkenntnis des Herrn wird ausgegossen werden auf der Erde wie Wasser der Meere. Und die Engel der Herrlichkeit des Angesichts des Herrn werden sich über ihn freuen. Die Himmel werden sich öffnen, und aus dem Tempel der Herrlichkeit wird über ihn Heiligkeit[h] kommen mit väterlicher Stimme wie von Abraham, dem Vater[i] Isaaks. Und die Herrlichkeit des Höchsten wird über ihn gesprochen werden, und der Geist des Verstandes und der Heiligung wird auf ihm ruhen in dem

---

[a] O: die euch hassen. [b] Armen. Übersetzung: wie ich meine. [c] Statt ἀνάστημα bietet die armen. Übersetzung: νίκην oder πάθος, bzw. δικαιοσύνην (so die arm. Hdschr. zu Venedig).

[d] In der armen. Übersetzung fehlt οἰκτειρήσας. [e] Die Worte: „in Glauben und Wasser" fehlen in der armen. Hdschr. zu Venedig. [f] Die Worte: „vor dem Herrn und" fehlen in O, R u. P. [g] O u. R: wird das Priestertum aufhören; dann wird der Herr einen neuen Priester erwecken. In P fehlt: und nachdem — Priestertum. [h] Griech. ἁγίασμα. Der Sinn ist dunkel.

[i] Statt πατρός drückt die armen. Übersetzung πρός aus.

Wasser. Er selbst wird die Majestät des Herrn seinen Söhnen geben in Wahrheit bis in Ewigkeit. Und er wird keinen Nachfolger haben bis in die fernsten Geschlechter bis in Ewigkeit. Und[a] zur Zeit seines Priestertums wird jede Sünde vergehen, und die Gottlosen werden aufhören, Böses zu thun. Die Gerechten aber werden bei ihm Ruhe finden. Und er selbst wird die Thüren des Paradieses öffnen und er wird wegstellen[b] das gegen Adam drohende Schwert und wird den Heiligen zu essen geben von dem Holze des Lebens, und der Geist der Heiligkeit wird auf ihnen sein. Und Beliar wird von ihm gebunden werden, und er wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten. Und der Herr wird frohlocken über seine Kinder und der Herr wird Wohlgefallen haben an seinen Geliebten bis in Ewigkeit. Dann wird Abraham jauchzen und Isaak und Jakob. Und ich werde mich freuen, und alle Heiligen werden Frohlocken[c] anziehen.

Und nun, meine Kinder, habt ihr alles gehört. Wählt nun euch selbst entweder die 19
Finsternis oder das Licht, entweder das Gesetz des Herrn oder die Werke Beliars!" Und wir antworteten dem Vater und sprachen: „Vor dem Herrn wollen wir wandeln nach seinem Gesetz." Und es sagte unser Vater: „Zeuge ist der Herr, und Zeugen sind seine Engel, und Zeuge bin ich, und Zeugen seid ihr in Bezug auf das Wort eures Mundes." Und wir sagten[d]: „Sie sind Zeugen!" Und so hörte Levi auf, seinen Söhnen zu befehlen, und er streckte seine Füße aus und wurde zu seinen Vätern versammelt, nachdem er 137 Jahre gelebt hatte. Und sie legten ihn in einen Sarg. Und später begruben sie ihn in Hebron an der Seite Abrahams, Isaaks und Jakobs.

IV. Das Testament Judas
(über Tapferkeit, Habsucht und Hurerei).

Abschrift der Worte Judas, was er redete zu seinen Söhnen, bevor er starb. Als sie sich 1
versammelt hatten, kamen sie zu ihm, und er sprach zu ihnen: „Ich war der vierte Sohn meines Vaters, und meine Mutter nannte mich Juda, indem sie sagte: »Ich danke dem Herrn, weil er mir noch einen vierten Sohn gegeben hat.« Heftig war ich und wacker in meiner Jugend und gehorchte meinem Vater in jedem Wort. Und ich pries meine Mutter und die Schwester meiner Mutter. Und es geschah, als ich ein Mann wurde, da verhieß mir mein Vater Jakob, indem er sagte: »Du wirst ein König sein und gut fortkommen in allem!«

Und der Herr gab mir Gnade in allen meinen Werken, sowohl auf dem Acker als auch 2
im Hause. Als ich sah, daß ich mit der Hindin gleich laufen konnte, da ergriff ich sie auch und bereitete sie meinem Vater als Speise. Die Gazellen ergriff ich im Lauf und alles, was in der Ebene war, erfaßte ich. Eine wilde, trächtige[e] faßte ich und ergriff und zähmte sie. Und einen Löwen tötete ich und riß ein Böckchen aus seinem Rachen. Einen Bären faßte ich am Fuß und schleuderte ihn in den Abgrund. Und jedes wilde Tier, wenn es sich gegen mich kehrte, zerriß ich wie einen Hund. Mit dem wilden Schwein lief ich gleich und überholte es, während ich lief, und zerriß es. Ein Pardel sprang in Hebron auf den Hund. Und ich faßte ihn am Schwanz und schleuderte ihn weg, und er zerbarst auf den Bergen Gazas. Einen wilden Stier, der auf dem Lande weidete, ergriff ich an den Hörnern und schwang ihn im Kreise herum und blendete ihn, warf ihn hin und tötete ihn.

Und als die beiden Könige der Kanaaniter kamen, gepanzert gegen die Herden, und viel 3

---

[a] In den anderen Hdschr. findet sich der Zusatz: „Und zur Zeit seines Priestertums werden die Heiden zunehmen in Erkenntnis auf der Erde und werden erleuchtet werden durch die Gnade des Herrn. Israel aber wird geringer werden in Unwissenheit und verdunkelt werden in Trauer. Zur Zeit seines Priestertums . . ." [b] So O. [c] O u. R: Gerechtigkeit. [d] So O. R: Und es sagten ihm seine Söhne. P: Und es sagten jene. C liest: Und laßt uns sagen . . .

[e] Wohl Schreibfehler; man erwartet den Namen eines Tiers.

Volk mit ihnen, da lief ich auch allein gegen den König Sur[a], faßte ihn und schlug ihn auf die Beinschienen und riß ihn nieder und so tötete ich ihn. Und den anderen König, Taphue, der auf dem Pferde saß, den tötete ich und so zerstreute ich das ganze Volk. Den König Achor, einen Riesen[b], der auf dem Pferde vorne und hinten Geschosse schleuderte, hob ich empor und schleuderte einen Stein von 60 Pfund auf das Pferd und tötete es. Und ich bekämpfte den Achor zwei Stunden lang und tötete ihn und spaltete seinen Schild in zwei Teile und schlug seine Füße zusammen. Während ich ihm aber den Panzer auszog, siehe, da fingen acht Männer, seine Gefährten, an, gegen mich zu kämpfen. Ich wickelte nun mein Gewand in meine Hand, schleuderte mit Steinen auf sie und tötete vier von ihnen. Die anderen aber flohen. Und Jakob, unser Vater, tötete Belisa, den König aller der Könige, einen Riesen an Kraft von 12 Ellen. Und es fiel Zittern auf sie, und sie ließen ab von uns mit Kämpfen. Deshalb war mein Vater ohne Sorge in den Kämpfen, wenn ich unter meinen Brüdern war. Er sah nämlich in einem Gesichte betreffs meiner, daß ein Engel der Macht mir folgte in allem, damit ich nicht unterläge.

4 Und nach Süden entstand uns ein größerer Kampf als der in Sichem. Und ich stellte mich mit meinen Brüdern zum Kampf auf und verfolgte 1000 Männer und tötete von ihnen 200 Männer und vier Könige. Und ich stieg hinauf gegen sie auf der Mauer und tötete zwei andere Könige. Und so befreiten wir Hebron und nahmen den Königen alle Gefangenen wieder ab.

5 Am folgenden Tage zogen wir nach Areta[c], einer mächtigen, mit Mauern eingeschlossenen, unnahbaren Stadt, die uns den Tod drohte. Ich nun und Gad kamen vom Norden der Stadt her heran, Ruben aber und Levi von Westen und Süden. Und da die auf der Mauer meinten, daß wir allein seien, so zogen sie gegen uns heran. Und so stiegen die Brüder heimlich von beiden Seiten auf die Mauer mit Hilfe von Pflöcken und kamen in die Stadt, ohne daß sie es merkten. Und wir nahmen sie mit der Schärfe des Schwerts, und die, welche sich in den Turm geflüchtet hatten, nahmen wir mit ihnen, nachdem wir den Turm in Brand gesteckt hatten. Und als wir fortgingen, fielen die Männer von Thaphu[d] über unsere Gefangenen her und nahmen sie mitsamt unseren Söhnen, und wir wurden mit ihnen handgemein bis nach Thaphu hin. Und jene töteten wir und die Stadt zündeten wir an und raubten alles, was in ihr war.

6 Und als ich an den Wassern von Chuzeba war, kamen die von Jobel gegen uns zum Kampf. Und wir wurden handgemein und schlugen sie[e] und die von Selom, ihre Bundesgenossen, töteten wir. Und wir gaben ihnen keinen Durchzug, daß sie zu uns kommen konnten. Und die von Machir rückten gegen uns am fünften Tag, um unsere Gefangenen zu nehmen. Und wir rückten gegen sie und wurden ihrer Herr[f] in einer gewaltigen Schlacht, denn es waren eine Menge Mächtiger unter ihnen. Und wir töteten sie, ehe der Hinaufzug bewerkstelligt wurde. Als wir aber an ihre Stadt kamen, da wälzten ihre Weiber gegen uns Steine von dem Gipfel des Bergs, auf welchem die Stadt lag. Und ich und Simeon versteckten uns in ihrem Rücken und nahmen die Höhen und zerstörten die ganze Stadt.

7 Und am folgenden Tage wurde uns gemeldet, daß die Städte der zwei Könige[g] mit schwerer Heeresmasse gegen uns heranrückten. Ich nun und Dan brachten die Amoräer auf unsere Seite, und wir kamen, als ob wir Bundesgenossen wären, in ihre Stadt. In dieser Nacht aber öffneten wir den heranrückenden Brüdern die Thore und vernichteten sie alle und ihre Habe, und nachdem wir all ihr Besitztum geplündert hatten, rissen wir ihre drei Mauern

---

[a] O: Ἀσούρ. Als Parallele zu diesen Kämpfen der Söhne Jakobs vgl. Buch d. Jubil. K. 34.

[b] So O, R u. P. C liest: ἄνδρα γιγάντων. [c] O u. R: nach einer anderen (ἑτέραν) Stadt. P liest: Ἀβέτα. [d] Der Name lautet bei O: Θαφφουέ, bei R: Βαθουέ, bei P: Ταφουέ.

[e] So O u. P. Außerdem fügt O hinzu: u. jene töteten wir. [f] O: u. wir wurden auch ihrer Herr; der Anfang des Satzes fehlt. [g] Die Abweichungen in den anderen Hdschr. zeigen, daß der Text hier nicht in Ordnung ist.

nieder. Und wir kamen nahe an Thamna heran, wo alles Geflüchtete[a] der feindlichen Könige war. Da ward ich zornig im Übermut und stürmte gegen sie auf den Gipfel hinauf. Und jene schossen auf mich mit Steinen und Pfeilen. Und wenn nicht mein Bruder Dan mit mir zusammen gekämpft hätte, so würden sie mich getötet haben. Wir rückten nun mit Mut gegen sie vor und alle flohen. Und sie gewannen auf einem anderen Weg einen Durchgang und baten meinen Vater, und er machte Friede mit ihnen, und wir thaten ihnen nichts Böses, sondern machten einen Waffenstillstand mit ihnen und gaben ihnen sämtliche Gefangenen zurück. Und ich baute Thamna und mein Vater Rambael. Zwanzig Jahre war ich alt, als dieser Kampf stattfand. Und die Kanaaniter fürchteten mich und meine Brüder.

Ich hatte aber viel Vieh. Und ich hatte einen Oberhirten Iran aus Odolam[b]. Zu ihm 8
kam ich und sah den König Barsan[c] von Odolam. Und er veranstaltete uns ein Gelage. Und er rief mich und gab mir seine Tochter Bessue zum Weibe. Diese gebar mir den Er und Aunan und Silom. Von ihnen nahm der Herr die zwei [ersten] kinderlos hinweg. Silom nämlich blieb am Leben, und ihr seid seine Kinder.

Achtzehn Jahre hielten wir Frieden, unser Vater und wir, mit seinem Bruder Esau, und 9
seine Söhne mit uns, nachdem wir aus Mesopotamien von Laban gekommen waren. Und als 18 Jahre um waren, im 40. Jahre meines Lebens, zog Esau gegen uns[d], der Bruder meines Vaters, mit schwerem und starkem Volk. Und er fiel durch einen Pfeil Jakobs und wurde tot aufgehoben im Gebirge Seir[e]. Und er ging oberhalb Iramna[f] und starb. Wir aber verfolgten die Söhne Esaus. Sie hatten aber eine Stadt mit eiserner Mauer und ehernen Thoren. Und wir konnten nicht in sie hineinkommen und umzingelten und belagerten sie. Und als sie nach 20 Tagen nicht öffneten, bringe ich unter ihren Augen eine Leiter heran und den Schild [halte ich] über meinem Kopf. Und ich stieg hinauf, während ich Steine bis zu drei Talenten auffing. Und ich kam hinauf und tötete die vier Mächtigen von ihnen. Und am folgenden Tage stiegen Ruben und Gad hinauf und töteten andere 60. Da bitten sie uns um Frieden. Und wir stimmten dem Rat unseres Vaters zu und nahmen sie als tributpflichtig an. Und sie gaben uns 200 Kor Weizen, 500 Bath Öl, 1500 Maß Wein, bis wir nach Ägypten hinabzogen.

Hierauf holt sich mein Sohn Er die Thamar aus Mesopotamien, eine Tochter Arams, 10
zur Frau[g]. Er war aber schlecht, und er war in Verlegenheit betreffs der Thamar, weil sie nicht aus dem Lande Kanaan war. Und der Engel des Herrn tötete ihn am 3. Tag in der Nacht[h], und er selbst erkannte sie nicht, zufolge einer List seiner Mutter; denn er wollte keine Kinder von ihr haben. Und in den Tagen des Brautgemachs vermählte ich ihr den Aunan als Schwager. Und auch dieser erkannte sie nicht aus Schlechtigkeit, obwohl er mit ihr ein Jahr lang lebte. Und als ich ihm drohte, kam er zwar mit ihr zusammen, aber er verderbte den Samen [, indem er ihn] auf die Erde [fallen ließ,] gemäß dem Gebote seiner Mutter. Und auch dieser starb wegen seiner Schlechtigkeit. Ich wollte ihr aber auch den Silom geben, aber mein Weib Bessue ließ es nicht zu. Denn sie war böse auf Thamar, weil sie nicht von den Töchtern Kanaans war, wie sie selbst.

Und ich wußte, daß das Geschlecht Kanaans schlecht war, aber der Rat der Jugend ver- 11
blendete mein Herz. Und ich sah sie, wie sie Wein einschenkte, und wurde, da ich vom Weine trunken war, verführt und geriet an sie. Sie selbst ging, während ich abwesend war, fort, und Silom nahm sich ein Weib aus dem Lande Kanaan. Als ich aber erfuhr, was er gethan

---

[a] Statt *ἀποφυγή* lesen C u. R *ἀποσκευή*. [b] Vgl. Gen. 38, 1 ff. [c] O u. R lesen *Βαρσαβά*. [d] Vgl. hierzu Buch d. Jubil. K. 37 u. 38. [e] Statt *Σιελ* lesen O u. R *Σιλάρ*. [f] Statt *ἐπάνω Ελδδαμνᾶ* lesen O u. P *ἐν Ἀνονιράμ*, bzw. *Ἀνονηράμ*. In R fehlt dieser Satz. [g] Vgl. Gen. 38, 7 ff. [h] O u. P lesen: in der dritten Nacht. R liest: Und es tötete ihn der Engel des Herrn, und ich gab sie dem Aunan, meinem zweiten Sohn, und siehe, es tötete ihn der Herr, und er erkannte sie nicht zufolge der List seiner Mutter.

hatte, fluchte ich ihr im Schmerz meiner Seele. Und auch diese starb wegen der Schlechtigkeit ihrer Kinder.

12 Nach dieser Begebenheit, während Thamar Witwe war, nach zwei Jahren, als sie hörte, daß ich hinaufzöge, die Schafe zu scheren, schmückte sie sich mit bräutlichem Schmuck und setzte sich gerade gegenüber der Stadt[a] an das Thor. Denn es ist ein Brauch der Amoräer, daß sich die, welche sich verheiratet hat, 7 Tage zur Hurerei an das Thor setzt. Da ich nun trunken geworden war an den Wassern von Chuzeba, so erkannte ich sie nicht wegen des Weins. Und es täuschte mich ihre Schönheit durch ihre geschmückte Kleidung. Und ich bog ab zu ihr und sagte: »Ich komme zu dir!« Und sie sprach zu mir: »Was willst du mir geben?« Und ich gab ihr meinen Stab und den Gürtel und das Diadem des Königtums und kam zu ihr und sie empfing. Ohne zu wissen aber, was sie gethan hatte[b], wollte ich sie töten. Sie schickte aber im Geheimen die Unterpfänder und beschämte mich. Ich rief sie aber und hörte auch die geheimen Worte, die ich zu ihr sprach, während ich in meiner Trunkenheit bei ihr schlief. Und ich konnte sie nicht töten, denn es war vom Herrn. Ich sagte aber, ob sie nicht etwa betrügerisch gehandelt und von einem anderen das Unterpfand genommen habe. Allein ich näherte mich ihr fernerhin [auch] nicht einmal bis zu meinem Tode, weil ich diese scheußliche That in ganz Israel verübt hatte. Und die in der Stadt sagten, es sei in der Stadt keine, die sich bezahlen lasse[c]. Denn aus einem anderen Orte war sie gekommen und hatte sich auf eine kurze Zeit an das Thor gesetzt. Und sie meinte, daß niemand erfahren habe, daß ich zu ihr eingegangen sei.

Und hierauf kamen wir nach Ägypten zu Joseph wegen der Hungersnot. Ich war 46 Jahre alt und lebte dort 73 Jahre.

13 Und nun, Kinder, hört auf euren Vater, was ich euch befehle, und bewahrt alle meine Worte, daß ihr alle Vorschriften des Herrn thut und den Geboten Gottes des Herrn gehorcht. Und wandelt nicht nach euren Begierden und nicht in den Gedanken eurer Erwägungen im Übermut eures Herzens[d] und rühmt euch nicht der tapfern Thaten eurer Jugend, denn auch dieses ist böse in den Augen des Herrn. Denn da auch ich mich rühmte, weil mich in den Kämpfen nicht das Angesicht eines schönen Weibes berückte, so schmähte ich meinen Bruder Ruben wegen der Balla, meines Vaters Weib, und der Geist des Eifers und der Hurerei rüstete sich in mir, bis ich an die Kanaaniterin Bessue geriet und an Thamar, die meinen Söhnen verlobt war. Und ich sprach zu meinem Schwiegervater: »Ich will mich mit meinem Vater beraten, und so will ich deine Tochter nehmen.« Und er zeigte mir im Namen seiner Tochter eine unermeßliche Menge Goldes. Denn er war ein König. Und er schmückte sie mit Gold und Perlen und ließ uns Wein einschenken bei dem Mahle, bei der Schönheit der Weiber. Und der Wein verdrehte meine Augen, und die Lust verdunkelte mein Herz. Und aus leidenschaftlicher Liebe zu ihr geriet ich an sie und übertrat das Gebot des Herrn und das Gebot meiner Väter und nahm sie zum Weibe. Und der Herr vergalt mir nach dem Rate meines Herzens, denn ich erlebte keine Freude an ihren Kindern.

14 Und nun, meine Kinder, betrinkt euch nicht in Wein. Denn der Wein wendet den Verstand von der Wahrheit ab und erregt zorniges Verlangen und führt die Augen in Verwirrung. Denn der Geist der Hurerei hat den Wein wie einen Diener zu den Gelüsten des Sinnes, denn auch diese beiden rauben die Kraft des Menschen. Wenn nämlich einer Wein trinkt, bis er trunken wird, so erregt er durch schmutzige Gedanken den Sinn zur Hurerei und erhitzt den

---

[a] Vorstmann, Godg. Bijdr. 1866, S. 963, vermutet, daß statt ἀπέναντι τῇ πόλει zu lesen ist: ἐν Αἰνὰν τῇ πόλει; vgl. Gen. 38, 14. Darauf führt auch die LA. von R: ἐνεινὰν τῇ πόλει.

[b] In R fehlt der ganze folgende Abschnitt und ist durch eine verkürzte Wiedergabe von Gen. 38, 20—30 nach d. LXX ersetzt (vgl. Sinker, App. S. 40). [c] Statt ἐν τῇ πόλει τελισκομένη liest O: πύλῃ τελωνουμένῃ. [d] Die Worte: „und nicht in den Gedanken — Herzens" fehlen in den anderen Hdschr.

Leib zum Beischlaf, und wenn der Gegenstand der Begierde zugegen ist, so thut er die Sünde und schämt sich nicht. Derartig ist der Wein, meine Kinder, daß der Trunkene niemanden scheut. Denn siehe, auch mich hat er verführt, daß ich mich nicht schämte vor der Menge in der Stadt. Denn vor den Augen aller ging ich abseits zu Thamar und beging eine große Sünde und deckte die Decke der Unreinigkeit meiner Söhne auf. Nachdem ich Wein getrunken hatte, hatte ich keine Scheu vor dem Gebote Gottes und nahm ein kanaanitisches Weib. Deshalb, meine Kinder, bedarf der, welcher Wein trinkt, der Einsicht. Und dieses ist die Einsicht beim Weintrinken, daß er trinken kann, so lange er Schamgefühl hat. Wenn er aber diese Grenze überschreitet, so erregt er den Verstand und schafft den Geist des Irrtums. Und er bewirkt, daß der Trunkene schmutzige Reden führt und gottlos handelt und sich nicht schämt, sondern sich sogar der Schande rühmt und meint, es sei etwas Schönes.

Der, welcher hurt, geht auch entblößt des Königtums verlustig[a], da er ein Knecht der 15
Hurerei wird, wie auch ich entblößt wurde. Denn ich gab meinen Stab, das ist die Stütze meines Stammes, dahin. Und meinen Gürtel, das ist die Gewalt. Und das Diadem, das ist die Herrlichkeit meines Königtums. Und ich that Buße dieserhalb und nahm nicht Wein noch Fleisch bis zum Alter und kannte keine Freude. Und der Engel Gottes zeigte mir, daß bis in Ewigkeit die Weiber sowohl den König als auch den Bettler beherrschen und dem Könige die Herrlichkeit nehmen, dem Mannhaften die Macht und dem Bettler die geringste Stütze der Armut.

Wahret nun, meine Kinder, die Grenze des Weins. Es sind nämlich in ihm vier böse 16
Geister: der Begierde, der sinnlichen Lust, der Unmäßigkeit, des schändlichen Gewinns. Wenn ihr Wein in Freude trinkt, mit der Furcht Gottes von Scham erfüllt, so werdet ihr leben. Wenn ihr nämlich ohne Scham trinkt, und es entweicht die Furcht Gottes, so entsteht im Übrigen Trunkenheit, und es kommt hinzu die Schamlosigkeit. Wenn ihr euch aber auch nicht einmal völlig betrinkt[b], damit ihr nicht sündigt mit Worten des Übermuts und des Kampfes und der Verleumdung und der Übertretung von Gottes Geboten, so werdet ihr auch vorzeitig umkommen. Und die Geheimnisse Gottes und der Menschen enthüllt der Wein den Fremden, wie auch ich die Gebote Gottes und die Geheimnisse meines Vaters Jakob der Kanaaniterin Bessue enthüllte, welche zu enthüllen mir Gott verboten hatte. Und der Wein wird die Ursache des Kriegs und der Unruhe.

Ich befehle euch nun, meine Kinder, nicht das Geld zu lieben und nicht auf die Schönheit 17
der Weiber zu sehen. Denn auch durch das Geld und die Schönheit wurde ich irregeführt zu der Kanaaniterin Bessue hin. Denn ich weiß, daß mein Geschlecht wegen dieser zwei Dinge ins Elend geraten wird; denn auch die weisen Männer unter meinen Söhnen werden sie umstimmen und bewirken, daß das Reich Judas verkleinert werde, welches mir der Herr wegen des Gehorsams gegen meinen Vater gegeben hat. Denn niemals betrübte ich mit einem Worte meinen Vater Jakob, weil ich alles that, was er sagte. Und Abraham, der Ahn meines Vaters, segnete mich, daß ich herrschen sollte in Israel. Und Isaak segnete mich auch ebenso. Und ich weiß, daß von mir das Königtum erstehen wird.

Denn ich las auch in den Büchern Henochs, des Gerechten, alles, was ihr in den letzten 18
Tagen Böses thun werdet. Hütet euch nun, meine Kinder, vor der Hurerei und der Habsucht; hört auf Juda, euren Vater. Denn dieses macht abwendig vom Gesetze Gottes und verblendet den Rat der Seele und lehrt Übermut und läßt nicht zu, daß sich ein Mann seines Nächsten erbarmt. Es beraubt die Seele jeglichen Wohlwollens und bedrängt ihn in Mühen und Be-

[a] Der Text ist hier offenbar nicht in Ordnung. Die anderen Hdschr. bieten mit geringen Abweichungen von einander: Der, welcher hurt, empfindet es nicht, wenn er gestraft wird, und Schimpfliches scheut er nicht. Und wenn einer auch König ist, — wenn er hurt, so geht er des Königtums verlustig. [b] Die LAA. schwanken hier oft, bes. bei R.

schwerden und raubt ihm den Schlaf und reibt sein Fleisch auf und hindert die Opfer Gottes und gedenkt des Segens nicht und hört nicht auf die Rede des Propheten und ist unwillig über das fromme Wort. Denn wer den beiden Leidenschaften, die den Geboten Gottes widerstreben, dient, kann Gott nicht gehorchen[a]; denn sie haben seine Seele verblendet, und er geht am Tag einher wie in der Nacht.

19 Meine Kinder, die Habsucht führt zu den Götzenbildern, denn in der durch das Geld verursachten Verblendung nennen sie diejenigen Götter, die es nicht sind; und sie bewirkt, daß der, welcher sie hat, in Verzückung gerät. Wegen des Geldes verlor ich meine Kinder und ohne die Buße meines Fleisches und die Demütigung meiner Seele und die Gebete meines Vaters Jakob hätte ich kinderlos sterben können. Allein der Gott meiner Väter, der Barmherzige und Gnädige, erkannte, daß ich in Unwissenheit gehandelt hätte. Es verblendete mich nämlich der Herrscher des Irrtums, und ich war unwissend wie ein Mensch und wie Fleisch, in Sünden verdorben. Und ich erkannte meine eigene Schwachheit, da ich meinte, unbesiegbar zu sein.

20 Erkennet[b] nun, meine Kinder, daß sich zwei Geister mit dem Menschen abgeben, der der Wahrheit und der des Irrtums, und der mittlere ist der der Einsicht des Verstandes, wohin er neigen will. Und sowohl das auf die Wahrheit als auch das auf den Irrtum Bezügliche ist auf die Brust des Menschen geschrieben; jedes von ihnen erkennt der Herr. Und es giebt keine Zeit, in der die Werke des Menschen werden verborgen sein können; denn auf den Brustknochen ist sie selbst eingeschrieben vor dem Herrn. Und der Geist der Wahrheit bezeugt alles und verklagt alle, und der Sünder ist aus dem eigenen Herzen heraus entbrannt und kann das Angesicht nicht zu dem Richter aufheben.

21 Und nun, Kinder, liebt den Levi, damit ihr bleibet, und erhebt euch nicht gegen ihn, damit ihr nicht vertilgt werdet. Mir nämlich gab der Herr das Königtum und jenem das Priestertum und er ordnete das Königtum dem Priestertum unter. Mir gab er das auf der Erde, jenem das im Himmel. Wie der Himmel die Erde überragt, so überragt das Priestertum Gottes das Königtum auf Erden[c]. Denn der Herr hat ihn auch vor dir erwählt[d], ihm zu nahen und seinen Tisch zu essen und die Erstlinge vom Mahle der Kinder Israel. Und du wirst ihnen sein wie ein Meer. Denn wie in ihm Gerechte und Ungerechte vom Sturm umhergetrieben werden, die einen gefangen, die anderen reich werdend, so [wird] auch in dir jegliche Art von Menschen [sein]; die einen werden in Gefahr sein[e], indem sie gefangen werden, die anderen werden reich werden vom Raub. Denn die Herrscher werden sein wie die Meerungeheuer, Menschen wie Fische verschlingend; Töchter und freie Söhne werden sie zu Sklaven machen, Häuser, Äcker, Herden, Schätze werden sie rauben und mit dem Fleische vieler Raben und Ibisse sättigen, und sie werden fortschreiten im Bösen, indem sie sich überheben in Habsucht. Und sie werden falsche Propheten sein wie Sturmwinde und alle Gerechten verfolgen.

22 Es wird aber der Herr über sie Spaltungen gegeneinander herbeiführen, und es werden beständige Kämpfe in Israel sein, und durch fremde Völker wird mein Königreich vernichtet werden, bis das Heil Israels kommt, bis zur Erscheinung des Gottes der Gerechtigkeit[f], daß Jakob in Frieden ruht und alle Heiden. Und er selbst wird die Macht meines Königreichs bewahren bis in Ewigkeit. Denn mit einem Eide hat mir der Herr geschworen, mein Königtum nicht auszutilgen[g] von meinem Samen alle Tage bis in Ewigkeit.

23 Viele Trauer aber habe ich, meine Kinder, wegen der Ausschreitungen und Zauberein

---

[a] Diese LA. des O scheint mir die richtige zu sein. [b] Dieses Kapitel fehlt in O. In P fehlt der Satz: „und der mittlere — auf den Irrtum Bezügliche“. [c] Die anderen Hdschr. haben den Zusatz: „wenn es nicht durch eine Sünde vom Herrn abfällt und beherrscht wird vom irdischen Königtum“. [d] O fügt hinzu: σὺ δὲ ἴσῃ βασιλεὺς Ἰακώβ. [e] C liest: sind in Gefahr.

[f] Die Worte: bis zur Erscheinung des Gottes der Gerechtigkeit fehlen in der armen. Übersetzung.

[g] So O [ἐξαλεῖψαι], während C hat: μὴ ἐκλεῖψειν und P: ἐκλεῖψιν ποιῆσαι.

und des Götzendienstes, die ihr vollführen werdet gegen das Königtum, indem ihr den Bauchrednern folgt und den Stimmen und den Dämonen des Irrtums. Eure Töchter werdet ihr zu Tänzerinnen und öffentlichen [Dirnen] machen und werdet euch vermischen mit den Greueln der Heiden. Dafür wird der Herr über euch Hunger und Pest bringen, Tod und Schwert, strafende Belagerung und Hunde zur Zerfleischung durch die Feinde und Schmach der Freunde, Verderben und Entzündung der Augen, Mord der Kinder, Raub der Gattinnen, Wegnahme der Habe, Verbrennung des Tempels Gottes[a], Verödung des Landes, Knechtschaft euer selbst unter den Heiden. Und sie werden etliche von euch zu Eunuchen verschneiden für ihre Weiber, bis ihr umkehrt zum Herrn in Einfalt des Herzens, von Neue ergriffen und wandelnd in allen Geboten Gottes, und der Herr euch heimsuchen wird in Erbarmen und euch zurückführen wird aus der Gefangenschaft eurer Feinde.

Armenische Übersetzung:

Und hierauf wird der Stern des Friedens aufgehen und unter den Menschen ruhig wandeln;

und die Himmel werden sich aufthun und die Segnungen des heiligen Vaters herabströmen, und er wird den Geist der Wahrheit über uns ausgießen, und ihr werdet ihm zu Pflegekindern [in] der Wahrheit sein und nach seinen Satzungen [Befehlen] wandeln, nach den ersten und nach den zweiten.

Alsdann wird aus mir der Sproß ausgehen und das Scepter [der Herrscherstab] des Königtums sprossen und aus eurem Wurzelstamme der Grund gelegt werden. Aus demselben wird der Stab [Scepter] der Gerechtigkeit den Heiden entsprießen, um zu richten und zu erretten [befreien] alle, die ihn anrufen.

Und hernach wird Jakob lebendig werden und Israel auferstehen, und ich und meine Brüder, wir werden Fürsten unserer Stämme [Stäbe] werden. Der erste Levi, der zweite ich, der dritte Joseph, der vierte Benjamin, der fünfte Simeon, der sechste Issachar und so alle. Und der Herr wird Levi segnen, und der Engel des Angesichts mich, und den Simeon der Engel der Herrlichkeit [Glorie], die Himmel den Ruben, die Erde den Issachar, das Meer den Zabulon, die Lichter den Dan, die Annehmlichkeiten den Nephthalim, die Mächte und die Festen den Gad, die Ölbäume den Aser. Und sie werden zu Völkern des Herrn und zu einer einzigen

Und darauf wird euch aufgehen ein Stern 24
aus Jakob in Frieden und es wird aufstehen ein Mensch aus meinem Samen wie die Sonne der Gerechtigkeit, welcher wandelt mit den Menschenkindern in Sanftmut und Gerechtigkeit, und keine Sünde wird an ihm gefunden werden. Und es werden sich über ihn die Himmel öffnen, auszugießen den Segen des Geistes vom heiligen Vater; und er selbst wird ausgießen den Geist der Gnade über euch, und ihr werdet seine Söhne in Wahrheit sein und werdet wandeln in seinen Geboten, den ersten und letzten. Dieser ist der Sproß des höchsten Gottes, und dieses ist die Quelle zum Leben für alles Fleisch. Dann wird aufleuchten das Scepter meines Königreichs, und an eurer Wurzel wird ein Schößling entstehen. Und durch ihn wird ein Scepter der Gerechtigkeit für die Heiden aufgehen, zu richten und zu retten alle, die den Herrn anrufen.

Und hierauf werden Abraham und Isaak 25
und Jakob zum Leben auferstehen, und ich und meine Brüder werden Herrscher unserer Scepter[b] [Stämme] in Israel sein, Levi zuerst, der zweite ich, der dritte Joseph, der vierte Benjamin, der fünfte Simeon, der sechste Issachar und so alle nach der Reihe. Und der Herr segnete den Levi, der Engel des Angesichts mich; die Mächte der Herrlichkeit den Simeon, der Himmel den Ruben; den Issachar die Erde, das Meer den Zabulon, die Berge den Joseph; das Zelt den Benjamin, die Sterne den Dan, das Wohlleben den Nephthalim, die Sonne den Gad, der Ölbaum den Aser. Und es wird ein Volk des Herrn sein und eine

[a] Die Worte: „Verbrennung des Tempels Gottes" fehlen in der armen. Übersetzung.
[b] L. mit P σκήπτρων.

Sprache werden. Und es befinde [sich] in euch nicht der Geist des Irrtums; denn die unreinen Geister werden in das ewige Gericht geworfen werden, und diejenigen, welche in Trauer entbeten, werden auferstehen, und jene, welche für Gott starben, werden erwachen,

und die Hirsche Jakobs werden laufen, und die jungen Kühe Israels werden hüpfen [frohlocken], und alle Völker werden den Herrn ewig verherrlichen [lobpreisen].

Sprache; und es wird kein Geist des Irrtums des Beliar mehr sein; denn er wird in das Feuer geworfen werden bis in Ewigkeit. Und die in Traurigkeit gestorben sind, werden in Freude auferstehen, und die arm [geworden sind] um des Herrn willen, werden reich gemacht werden, und die Hungrigen werden gesättigt werden, und die Schwachen werden stark werden, und die um des Herrn willen gestorben sind, werden erwachen im Leben. Und die Hirsche Jakobs werden laufen mit Frohlocken, und die Adler Israels werden fliegen in Freude; die Gottlosen aber werden trauern, und die Sünder werden klagen, und alle Völker werden den Herrn preisen in Ewigkeit [a].

26 Bewahrt nun, meine Kinder, die Gesetze des Herrn, denn er ist die Hoffnung aller, welche gerade [den geraden Weg] gehen.
Und ich, 119 Jahre alt, sterbe heute vor euren Augen; es wage ja niemand, mich zu begraben oder meinen Leib aufzuschneiden,

sondern führt mich aus nach Hebron."

Und Juda entschlief zu seinen Vätern, und sie thaten ihm, wie er ihnen befohlen hatte.

Bewahrt nun, meine Kinder, das ganze Gesetz des Herrn, denn es ist eine Hoffnung für alle, die seinen Weg innehalten." Und er sprach zu ihnen: „Ich sterbe heute im Alter von 119 Jahren vor euren Augen. Keiner soll mich begraben in einem kostbaren Gewand oder meinen Leib aufreißen; denn das sollen die Herrscher thun. Und nehmt mich mit euch hinauf nach Hebron." Und nachdem er dieses gesagt hatte, entschlief Juda. Und seine Söhne thaten gemäß allem, was er ihnen befohlen hatte, und begruben ihn in Hebron bei seinen Vätern.

V. Das Testament Issachars
(über die Einfalt).

1 Abschrift der Worte Issachars. Nachdem er seine Söhne gerufen hatte, sprach er zu ihnen: „Hört, Kinder, euren Vater Issachar, vernehmt [seine] Worte, vom Herrn Geliebte! Ich wurde Jakob als der fünfte Sohn geboren zum Lohne für die Liebesäpfel [b]. Ruben [c] nämlich brachte Liebesäpfel vom Feld, und es begegnete ihm zuerst Rahel und nahm sie. Ruben aber weinte, und bei seinem Klagen kam meine Mutter Lea heraus. Es waren das aber wohlriechende Äpfel, die das Land Aram hervorbrachte auf einer Höhe unterhalb einer Wasserschlucht. Rahel aber sprach: »Ich werde sie dir nicht geben, denn sie sollen mir anstatt der Kinder gehören.« Es waren aber zwei Äpfel. Und Lea sprach: »Es sollte dir doch genug sein, daß du den Mann meiner Jungfrauschaft genommen hast; willst du etwa auch diese nehmen?« Sie aber sprach: »Siehe, Jakob soll dir diese Nacht gehören für die Liebesäpfel deines Sohnes!« Lea aber sprach zu ihr: »Rühme dich nicht und prahle nicht; mein ist Jakob, und ich bin das Weib seiner Jugend!« Rahel aber sprach: »Wie nun? Mir ist er zuerst verlobt und meinetwegen

---

[a] Der Schluß von K. 24 u. K. 25 fehlen in O. [b] Vgl. Gen. 30, 14 ff.
[c] Die LA. „Jakob" beruht auf dem Versehen eines Abschreibers.

hat er unserem Vater 14 Jahre gedient. Was soll ich dir thun, weil die List sich gemehrt hat und die Verschlagenheit der Menschen, und die List fortschreitet auf der Erde? Andernfalls würdest du nicht das Angesicht Jakobs sehen; denn du bist nicht sein Weib, sondern wurdest durch List statt meiner eingeführt. Und mein Vater täuschte mich und brachte mich weg in jener Nacht und ließ mich ihn nicht sehen; denn wenn ich dort gewesen wäre, so wäre dies nicht geschehen.« Und Rahel sprach: »Nimm einen Liebesapfel, und für den einen will ich ihn dir in einer Nacht überlassen.« Und Jakob wohnte der Lea bei, und sie empfing und gebar mich; und wegen des Lohns ward ich Issachar genannt.

Damals erschien dem Jakob ein Engel des Herrn, welcher sprach: »Zwei Knaben wird Rahel 2
gebären, denn sie hat das Beilager des Mannes verschmäht und die Enthaltsamkeit erwählt.« Und wenn nicht meine Mutter Lea für das Beilager die zwei Liebesäpfel hingegeben hätte, so hätte sie acht Söhne gebären können. Deshalb gebar sie sechs, Rahel aber zwei; denn um der Liebesäpfel willen sah der Herr sie an. Denn er wußte, daß sie der Kinder wegen mit Jakob zusammensein wollte und nicht aus böser Lust. Denn sie that es noch einmal und gab [auch] am folgenden Tage den Jakob hin, damit sie auch den anderen Liebesapfel empfinge. Deshalb erhörte der Herr die Rahel um der Liebesäpfel willen. Denn obwohl sie darnach Verlangen trug, aß sie dieselben nicht, sondern stellte sie auf im Hause des Herrn und brachte sie dem Priester des Höchsten, der in jener Zeit war.

Als ich nun heranwuchs, meine Kinder, wandelte ich in Aufrichtigkeit des Herzens und 3
ward der Landmann[a] meiner Väter und meiner Brüder und trug die Früchte von den Feldern zu ihrer Zeit, und mein Vater segnete mich, weil er sah, daß ich in Einfalt wandelte. Und ich war nicht vorwitzig in meinen Thaten, auch nicht neidisch und mißgünstig gegen den Nächsten. Ich verleumdete niemanden und tadelte nicht das Leben eines Menschen, da ich in Einfalt der Augen wandelte. Deshalb nahm ich mit 30 Jahren[b] mir selbst ein Weib; denn die schwere Arbeit verzehrte meine Kraft. Und ich sann nicht auf die Lust mit einem Weibe, sondern durch die Ermüdung überwältigte mich der Schlaf, und mein Vater freute sich allezeit über meine Einfalt. Wenn ich nämlich etwas erarbeitete, so brachte ich zuerst jegliche Sommerfrucht und alle Erstlinge durch den Priester dem Herrn dar, darauf meinem Vater, und dann [kam] ich. Und der Herr verdoppelte das Gut in meiner Hand. Es wußte aber auch Jakob, daß Gott meiner Einfalt half; denn jedem Armen und Bedrängten reichte ich die Güter des Landes in Einfalt des Herzens.

Und nun hört mich, meine Kinder, und wandelt in Einfalt des Herzens, denn ich sehe, 4
daß auf ihr jegliches Wohlgefallen des Herrn [beruht]. Der Einfältige begehrt nicht Gold; den Nächsten übervorteilt er nicht, nach mannigfaltiger Speise verlangt er nicht, ausgezeichnete Kleidung will er nicht, lange Zeit zu leben setzt er nicht voraus, sondern wartet allein den Willen Gottes ab; und die Geister des Irrtums vermögen nichts gegen ihn. Denn er weiß nicht die Schönheit eines Weibes anzunehmen[c], damit er nicht durch Verdrehung seinen Verstand befleckt. Nicht wird Neid in seine Gedanken kommen; nicht brennt Mißgunst seine Seele aus, und nicht sinnt er auf Erwerb in Habsucht. Er wandelt nämlich in Aufrichtigkeit des Lebens und sieht alles in Einfalt, ohne mit den Augen die Schlechtigkeiten von der Verführung der Welt aufzunehmen, damit er nicht etwas[d] von den Geboten des Herrn verdreht sieht.

Bewahrt nun das Gesetz Gottes, meine Kinder, und erwerbt euch die Einfalt und wandelt 5
in Unschuld, ohne Vorwitz zu treiben mit den Geboten des Herrn und den Handlungen des Nächsten; vielmehr liebt den Herrn und den Nächsten, erbarmt euch des Armen und Schwachen. Beugt euren Rücken, um Ackerbau zu treiben, und beschäftigt euch mit Feldarbeiten, wie es

---

[a] Nach Gen. 49, 15 LXX: *καὶ ἐγενήθη ἀνὴρ γεωργός.* [b] O u. R: mit 35 Jahren.
[c] *ἐπιδέξασθαι* = anzunehmen, so daß es eine Wirkung auf ihn ausübt.
[d] O: damit er nicht die Gebote des Herrn verkehrt sieht.

jeglichem Ackerbau entspricht, und bringt dem Herrn Gaben dar mit Dank. Denn mit den Erstlingen der Früchte des Feldes hat der Herr [mich] gesegnet, wie er alle Heiligen segnete von Abel bis jetzt. Denn es ist dir kein anderes Erbteil gegeben als von der Fettigkeit des Landes, dessen Früchte durch mühsame Arbeiten [gewonnen werden]. Denn unser Vater Jakob segnete mich mit den Segnungen des Landes und der Erstlinge von Früchten. Und Levi und Juda wurden verherrlicht von dem Herrn unter den Söhnen Jakobs. Denn es hat auch der Herr durchs Los unter ihnen bestimmt und dem einen das Priestertum, dem andern das Königtum gegeben. Ihnen nun gehorcht und wandelt in der Einfalt eures Vaters. Denn auch dem Gad wurde es verliehen, die Seeräuberscharen zu verderben, die gegen Israel herankommen[a].

6 Ich weiß[b], meine Kinder, daß in den letzten Zeiten eure Söhne die Einfalt verlassen und der Habgier anhängen werden. Und sie werden die Unschuld fahren lassen und sich der Arglist nähern und werden die Gebote des Herrn verlassen und dem Beliar anhängen; und sie werden den Ackerbau fahren lassen und ihren bösen Gedanken folgen und werden zerstreut werden unter die Heiden und ihren Feinden dienen. Und ihr nun sagt dies euren Kindern, damit, wenn sie sündigen, sie schneller umkehren zum Herrn; denn er ist barmherzig und wird sie herausnehmen, daß sie wieder umkehren in ihr Land.

7 Ich bin 122 Jahre alt und habe an mir keine Todsünde erkannt. Außer meinem Weibe habe ich keiner anderen beigewohnt. Ich hurte nicht durch Erhebung meiner Augen; Wein, der mich irreführte, trank ich nicht; nach allem, was mein Nächster begehrte, trug ich kein Verlangen. Arglist war nicht in meinem Herzen; Lüge kam nicht über meine Lippen. Mit jedem betrübten Menschen seufzte ich und den Armen gab ich mein Brot. Ich aß nicht allein[c]; die Grenze zerstörte ich nicht; Frömmigkeit übte ich in allen meinen Tagen und Wahrheit. Den Herrn liebte ich mit meiner ganzen Kraft und jeden Menschen liebte ich gleichermaßen wie meine Kinder[d]. Thut das auch ihr, meine Kinder, und jeder Geist des Beliar wird von euch fliehen, und keine That böser Menschen wird über euch Macht haben, und jedes wilde Tier werdet ihr bezwingen, da ihr bei euch den Gott des Himmels habt, welcher wandelt mit den Menschen, die einfältigen Herzens sind." Und er befahl ihnen, daß sie ihn nach Hebron hinaufbringen und dort in der Höhle bei seinen Vätern begraben sollten. Und er streckte seine Füße aus und starb als der fünfte in gutem Alter, gesund an allen Gliedern, und in voller Kraft schlief er den ewigen Schlaf.

VI. Das Testament Sebulons
(über Mitleid und Erbarmen).

1 Abschrift [der Worte] Sebulons, was er seinen Kindern verordnete im 114. Jahre seines Lebens, zwei[e] Jahre nach dem Tode Josephs. Und er sprach zu ihnen: „Hört mich, Söhne Sebulons, habt acht auf die Worte eures Vaters! Ich bin Sebulon, eine gute Gabe[f] für meine Eltern. Denn als ich geboren wurde, da ward unser Vater sehr mächtig, sowohl an Schafherden als an Rinderherden, als er in den bunten Stäben das Los hatte[g]. Ich wüßte nicht, meine Kinder, daß ich gesündigt hätte in meinen Tagen außer in Gedanken; und nicht erinnere ich mich, daß ich eine Sünde beging, abgesehen von den Unwissenheitssünden, die ich an Joseph beging, weil ich es verhüllte mit meinen Brüdern, daß ich das Geschehene nicht meinem Vater sagte. Und ich klagte viel im Geheimen. Ich fürchtete nämlich meine Brüder, weil sie sich alle mit einander verabredet hatten: wenn einer das Geheimnis ausplaudere, so solle er mit dem Schwerte getötet werden. Jedoch, als sie ihn töten wollten, beschwor ich sie viel unter Thränen, sie sollten diese Sünde nicht begehen.

---

[a] Vgl. Gen. 49, 19. [b] O: Ihr wißt; R: Erkennet nun ... [c] Vgl. Hiob 31, 17.
[d] O: mehr als meine Kinder. Noch andere Abweichungen finden sich in R u. P.
[e] So ist mit O u. R zu lesen gegen C, wo wir λβ′ finden (vgl. Sinkers Anm. zu dieser Stelle).
[f] Vgl. Gen. 30, 20. [g] Vgl. Gen. 30, 37 ff.

Es kamen nämlich Simeon und Gad zu Joseph, um ihn zu töten. Und Joseph fiel auf 2
sein Angesicht und sprach zu ihnen: »Habt Erbarmen mit mir, meine Brüder, habt Mitleid
mit dem Herzen unseres Vaters Jakob! Legt nicht eure Hände an mich, unschuldig Blut zu
vergießen, denn ich habe nichts Böses gegen euch gethan. Wenn ich aber auch Böses gethan
hätte, so züchtigt mich mit Strafe. Eure Hand aber legt nicht an mich um Jakobs, unseres
Vaters, willen!« Als er aber diese Worte sprach, da geriet ich ins Mitleid und fing an zu
klagen, und meine Leber öffnete sich gegen mich, und der Grund meiner Eingeweide blähte sich
auf gegen meine Seele. Es klagte aber auch Joseph und ich mit ihm, und es dröhnte mein
Herz, und die Gelenke meines Leibes versagten den Dienst, und ich hatte keine Kräfte zum
Stehen. Und als er sah, daß ich mit ihm weinte, und daß jene herankämen, ihn zu töten, da
flüchtete er hinter mich und flehte sie an. Es stand aber Ruben auf und sprach: »Brüder,
laßt uns ihn nicht töten, sondern ihn in eine von diesen trockenen Gruben werfen, welche unsere
Väter gruben, ohne Wasser zu finden.« Deswegen nämlich hinderte der Herr, daß Wasser in
ihnen aufstieg, damit die Erhaltung Josephs bewirkt würde. Und der Herr that also, bis sie
ihn den Ismaeliten verkauften.

Denn auch an dem Kaufpreise für Joseph, Kinder, nahm ich nicht teil, sondern Simeon 3
und Gad und unsere anderen sechs Brüder, die den Kaufpreis für Joseph nahmen und sich und
ihren Weibern und ihren Kindern Sandalen kauften, indem sie sprachen: »Wir essen ihn nicht,
denn es ist dies der Kaufpreis für das Blut unseres Bruders, sondern wir wollen ihn zertreten,
darum, daß er sagte, er werde über uns herrschen; und wir wollen sehen, was aus seinen
Träumen wird.« Deswegen steht in der Schrift des Gesetzes des Henoch[a] geschrieben, daß
demjenigen, der seinem Bruder keine Nachkommen erwecken will, die Sandalen gelöst werden
sollen, und daß man ihm ins Angesicht speien soll. Und die Brüder Josephs wollten nicht
für das Leben ihres Bruders [etwas thun], und der Herr löste ihnen die Sandale Josephs.
Denn als sie auch nach Ägypten gekommen waren, da wurden sie ihnen von den Knechten Jo-
sephs vor dem Thore gelöst, und so fielen sie nieder vor Joseph nach der Weise des Pharao.
Aber sie fielen nicht allein vor ihm nieder, sondern sie wurden auch angespieen, alsbald nach-
dem sie vor ihm niedergefallen waren. Und so wurden sie schimpflich behandelt vor den
Ägyptern. Denn hierauf hörten die Ägypter alles Böse, was sie dem Joseph zugefügt hatten.

Hierauf brachten jene zu essen. Ich hatte nämlich zwei Tage und zwei Nächte nichts ge- 4
nossen aus Mitleid mit Joseph. Auch Juda aß nicht mit ihnen; er hatte aber acht auf die
Grube, denn er fürchtete, daß Simeon und Gad hinabspringen und ihn töten möchten. Und
da sie sahen, daß auch ich nicht aß, bestimmten sie mich, ihn zu bewachen, bis er verkauft werde.
Er verbrachte aber in der Grube drei Tage und drei Nächte, und so wurde er verkauft, ohne ge-
gessen zu haben. Und als Ruben hörte, daß er während seiner Abwesenheit verkauft war,
zerriß er seine Kleider, jammerte und sprach: »Wie soll ich das Angesicht meines Vaters Jakob
sehen?« Und er nahm das Geld, lief den Kaufleuten nach und fand keinen; denn sie hatten
den Hauptweg verlassen und waren durch rauhe Schluchten[b] auf dem kurzen Weg abgezogen.
Und Ruben aß[c] kein Brot an jenem Tage. Es kam nun Dan hinzu und sprach zu ihm:
»Klage nicht und traure nicht; denn ich habe gefunden, was wir unserem Vater Jakob sagen
wollen. Wir wollen einen Ziegenbock schlachten und das Gewand Josephs eintauchen [in das
Blut] und sagen: Sieh zu, ob dieses das Gewand deines Sohnes ist!«[d] Denn das Gewand
von unserem Vater hatten sie Joseph ausgezogen, als sie ihn verkaufen wollten, und ihm
ein altes Knechtsgewand angezogen. Das Gewand aber hatte Simeon, und er wollte es nicht
hergeben, da er ihn mit seinem Schwerte niederschlagen wollte, weil er zornig darüber war,

---

[a] In Wahrheit schon Dt. 25, 9. [b] So die lat. Übers. Die griech. Hdschr. lesen: τραγλοχολ-
ητῶν u. τραγλοδιτῶν. [c] O u. R: Und ich aß ... [d] O u. R fügen hinzu: und sie thaten also.

daß er am Leben geblieben war, und er ihn nicht getötet hatte. Wir standen aber gegen ihn alle zusammen auf und sprachen: »Wenn du es nicht hergiebst, so werden wir sagen, daß du allein die böse That in Israel[a] verübt hast.« Und er gab es her, und sie thaten, wie Dan gesagt hatte.

5 Und nun, meine Kinder, will ich euch verkündigen, die Gebote des Herrn zu bewahren und Erbarmen zu üben gegen den Nächsten und Barmherzigkeit gegen alle zu haben, nicht allein gegen Menschen, sondern auch gegen unvernünftige [Tiere]. Deshalb nämlich segnete mich der Herr, und während alle meine Brüder krank waren, kam ich allein ohne Krankheit davon. Es weiß nämlich der Herr das Vorhaben eines jeden. Habt nun Erbarmen in eurem Herzen, meine Kinder; denn wie einer seinem Nächsten thut, so wird der Herr auch ihm thun. Denn auch die Söhne meiner Brüder wurden krank, [und] starben um Josephs willen, weil sie kein Erbarmen übten in ihrem Herzen; meine Söhne aber wurden ohne Krankheit erhalten, wie ihr wißt. Und als ich in Kanaan war, jagte ich am Meeresufer[b] große Fische für meinen Vater Jakob. Und während viele auf dem Meere große Not litten, blieb ich ohne Schaden.

6 Ich machte zuerst einen Kahn, um auf dem Meere zu fahren; denn der Herr gab mir Verstand und Weisheit hierin. Und ich ließ ein Holz hinab hinten an demselben und spannte Leinwand aus an einem geraden Holz in der Mitte; und auf ihm befuhr ich die Gestade und fing Fische für das Haus meines Vaters, bis wir nach Ägypten kamen. Und von meiner Jagdbeute[c] gab ich jedem fremden Menschen aus Mitleid. Wenn aber ein Fremder da war oder ein Kranker oder ein Greis, so kochte ich die Fische und bereitete es gut zu und brachte allen, je nachdem es ein jeder nötig hatte, mit ihm lebend und leidend. Deswegen gab mir auch der Herr viele Fische zu erbeuten. Denn wer dem Nächsten mitgiebt, empfängt es vielfältig vom Herrn. Fünf Jahre[d] trieb ich Fischfang und gab jedem Menschen, den ich sah, etwas mit und für das ganze Haus meines Vaters schaffte ich genug herbei[e]. Im Sommer trieb ich Fischfang und im Winter weidete ich [die Heerde] mit meinen Brüdern.

7 Nun[f] will ich euch verkündigen, was ich gethan habe. Ich sah einen Notleidenden nackend im Winter und aus Erbarmen mit ihm stahl ich heimlich ein Gewand aus meinem Hause und gab es dem Notleidenden. Und ihr nun, meine Kinder, erbarmt euch ohne Unterschied aller aus Mitleid und gebt jedem Menschen mit gutem Herzen von dem, was euch Gott giebt. Wenn ihr aber dem Bedürftigen zur Zeit nichts zu geben habt, so leidet mit ihm in herzlichem Erbarmen. Ich weiß, daß meine Hand auf den Augenblick nichts fand, es dem Dürftigen zu geben, und ich ging noch 7 Stadien mit ihm und klagte; und mein Herz kehrte sich zu ihm zum Mitleid.

8 Und ihr nun, meine Kinder, habt Mitleid in Erbarmen gegen jeden Menschen, damit auch der Herr aus Mitleid gegen euch Erbarmen mit euch hat; **denn es sendet auch Gott in den letzten Tagen sein Erbarmen auf die Erde, und wo er ein erbarmungsvolles Herz findet, da wohnt er in ihm.** Denn so viel, als sich der Mensch über seinen Nächsten erbarmt, so viel [erbarmt sich] der Herr über ihn. Denn als wir nach Ägypten hinabgekommen waren, da gedachte Joseph nicht des erlittenen Unrechts uns gegenüber; als er aber mich sah, ward er von Mitleid ergriffen. Auf ihn seht ihr auch und gedenkt nicht des erlittenen Unrechts[g], meine Kinder, und liebt einander und denkt nicht ein jeder an die Bosheit seines Bruders; denn dieses trennt die Einheit und reißt jede Verwandtschaft aus einander und beunruhigt die Seele. Denn der, welcher des erlittenen Unrechts gedenkt, hat kein erbarmungsvolles Herz[h].

---

[a] O: vor dem Herrn. [b] Vgl. hierzu Gen. 49, 13. [c] Die Worte: „u. von meiner Jagdbeute — vielfältig vom Herrn" fehlen in O u. R. [d] O: Im fünften Jahre.

[e] Die Worte: „u. gab — schaffte ich genug herbei" fehlen in O. [f] Kap. 7 und die erste Hälfte von K. 8 fehlen in O u. R. Ebenso in der armen. Übersetzung. [g] O: Auf ihn achtet, meine Kinder, auch ihr und liebt einander. Ähnlich R. [h] O liest statt dessen: καὶ τὴν ὑπαρξιν ἀφανίζει. Ähnlich R.

Merkt auf das Wasser! Wenn es nach derselben Richtung hin läuft, so reißt es Steine, 9
Holz, Sand mit abwärts; wenn es sich aber nach vielen Seiten teilt, so saugt die Erde es auf, und es wird geringfügig[a]. Und ihr, — wenn ihr euch zerteilt, werdet ihr ebenso sein. Zerspaltet euch nicht in zwei Häupter; denn alles, was der Herr gemacht hat, hat ein einziges Haupt. Er hat zwei Schultern, Hände, Füße gegeben, aber alle Glieder gehorchen einem Haupte. Ich las in einer Schrift meiner Väter, daß ihr in den letzten Tagen vom Herrn[b] abfallen und euch spalten werdet in Israel[c], und daß ihr zwei Königen folgen und alles Scheußliche verüben und jedes Götzenbild anbeten werdet. Und eure Feinde werden euch gefangennehmen, und ihr werdet unter den Heiden sitzen in allen Krankheiten und Trübsalen und Qualen der Seele. Und darnach werdet ihr an den Herrn gedenken und Buße thun, und er wird euch zurückbringen; denn er ist barmherzig und gnädig und rechnet den Menschenkindern die Bosheit nicht zu. Denn sie sind Fleisch, und die Geister der Verführung täuschen sie bei allen ihren Handlungen. Und hierauf geht euch auf der Herr selbst, als ein Licht der Gerechtigkeit, und Heilung und Barmherzigkeit [sind] unter seinen Flügeln. Er selbst wird alle gefangenen Menschenkinder von Beliar erlösen, und jeder Geist der Verführung wird zertreten werden. Und er wird alle Heiden bekehren, daß sie ihm nacheifern, und ihr werdet Gott sehen in der Gestalt eines Menschen, welchen der Herr sich erwählen wird; Jerusalem ist sein Name[d]. Und abermals werdet ihr durch eure boshaftigen Worte ihn erzürnen und werdet verworfen werden bis zur Vollendungszeit.

Und jetzt, meine Kinder, betrübt euch nicht, daß ich sterbe, und sinkt nicht zusammen, weil 10
ich euch verlasse. Denn ich werde wiederum auferstehen in eurer Mitte wie ein Anführer inmitten seiner Söhne und werde mich ergötzen inmitten meines Stammes, so viele das Gesetz des Herrn und die Gebote ihres Vaters Sebulon bewahrten. Über die Gottlosen aber wird der Herr ewiges Feuer bringen und wird sie vertilgen bis in die [nachfolgenden] Geschlechter. Ich eile zu meiner Ruhe wie meine Väter; ihr aber fürchtet den Herrn, euren Gott, aus aller Kraft alle Tage eures Lebens." Und nachdem er dieses gesagt hatte, entschlief er in einem schönen Schlaf, und seine Söhne legten ihn in einen Sarg; später aber brachten sie ihn hinauf nach Hebron und begruben ihn bei seinen Vätern.

VII. Das Testament Dans
(über Zorn und Lüge).

Abschrift der Worte Dans, die er zu seinen Söhnen sprach in seinen letzten Tagen. Im 1
125. Jahre seines Lebens rief er seine Familie und sprach: „Hört, ihr Söhne Dans, meine Worte; merkt auf die Reden des Mundes eures Vaters. Ich habe es in meinem Herzen und in meinem ganzen Leben erprobt, daß etwas Gott Wohlgefälliges und Angenehmes die Wahrheit ist mit gerechtem Handeln, und daß böse ist die Lüge und der Zorn, denn er lehrt den Menschen jede Schlechtigkeit. Ich bekenne euch heute, meine Kinder, daß ich mich in meinem Herzen freute über den Tod Josephs, eines wahrhaftigen und guten Mannes, und ich war froh über den Verkauf Josephs; denn sein Vater liebte ihn mehr als uns. Denn der Geist des Neides und der Prahlerei sagte mir: »Auch du bist sein Sohn!« Und einer von den Geistern Beliars half mir und sprach: »Nimm dieses Schwert und töte mit ihm Joseph, und dein Vater wird dich lieben, wenn er gestorben ist.« Dieses ist der Geist des Zorns, der

---

[a] In O u. P fehlt: und es wird geringfügig. [b] In O u. R fehlt: daß ihr — vom Herrn und. [c] O: In Jerusalem. [d] Der Text ist jedenfalls verderbt. O R P lesen: ἐν Ἱερουσαλὴμ διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ. O hat statt: „u. Heilung — Jerusalem ist sein Name" nur: und ihr werdet umkehren aus eurem Lande und werdet den Herrn sehen in Jerusalem wegen seines Namens. Ähnlich R, jedoch: ihr werdet umkehren in euer Land. So auch die armen. Übersetzung.

mich zu überreden suchte, daß ich, wie ein Pardel ein Böcklein zermalmt, so Joseph zermalmen sollte. Aber der Gott unseres Vaters Jakob gab ihn nicht in meine Hände, daß ich ihn allein fand; auch ließ er mich nicht diese Gottlosigkeit verüben, damit nicht zwei Scepter in Israel vernichtet würden.

2 Und jetzt, meine Kinder, sterbe ich und in Wahrheit sage ich euch, daß, wenn ihr euch selbst nicht hütet vor dem Geiste der Lüge und des Zorns und die Wahrheit und Großmut liebt, ihr umkommen werdet. Denn es ist eine Verblendung im Zorn, meine Kinder, und es giebt keinen Zornigen, der ein Angesicht in Wahrheit sieht. Denn auch wenn es [der] Vater, auch wenn es [die] Mutter ist, so sieht er sie als Feinde an; wenn es ein Bruder ist, so weiß er es nicht; wenn es ein Prophet des Herrn ist, so hört er nicht; wenn es ein Gerechter ist, so sieht er nicht; einen Freund kennt er nicht. Denn der Geist des Zorns wirft die Netze des Irrtums um ihn, und er verblendet seine natürlichen Augen; durch die Lüge verdunkelt er seinen Sinn und trübt ihm den eigenen Blick. Womit aber umstrickt er seine Augen? Mit Haß des Herzens, und er giebt ihm ein eigenes Herz gegen den Bruder zum Neid.

3 Schlecht ist der Zorn, meine Kinder, und für die Seele selbst wird er zur Seele. Und den Leib macht er sich zu eigen, über die Seele aber herrscht er. Und er verleiht dem Leibe eine sonderliche Kraft, damit er jede schlechte That vollbringt. Und wenn die Seele sie gethan hat, so rechtfertigt er das Gethane, da er ja nicht sieht. Deshalb hat der Zornige, wenn er mächtig ist[a], eine dreifache Macht im Zorne. Die erste durch die Macht und die Hilfe derer, die ihm beistehen; die zweite durch den Reichtum, indem er überredet und siegt durch Unrecht; als dritte hat er die natürliche [Macht] des Körpers und er thut durch sich selbst das Böse. Wenn aber der Zornige krank ist, so hat er eine zweifache Macht neben der natürlichen; denn es hilft ihnen der Zorn allezeit durch Gottlosigkeit. Dieser Geist geht immer mit der Lüge zur Rechten des Satan, damit seine Thaten in Roheit und Lüge geschehen.

4 Nun also erkennt die Macht des Zorns, daß sie eitel ist. Denn durch ein Wort stachelt sie zuerst an; darauf stärkt sie durch Werke den Gereizten und beunruhigt durch bittere Verluste seine Gesinnung und so erregt sie seine Seele durch großen Zorn. Wenn nun einer gegen euch redet, so laßt euch nicht[b] zum Zorne bewegen, und wenn euch einer als gut lobt, so überhebt euch nicht und verändert euch nicht, weder zur Lust, noch zur Unlust[c]. Zuerst nämlich ergötzt er das Gehör, und so schärft er den Sinn, daß er auf das Necken merkt; und dann glaubt er in seiner Wut mit Recht zu zürnen. Wenn ihr einen Schaden, wenn ihr irgend einen Verlust erleidet[d], meine Kinder, so erschreckt nicht; denn der Geist selbst bewirkt, daß man nach dem Verlorenen Verlangen trägt, damit man durch das Verlangen in Wut gerät. Wenn ihr freiwillig[e] einen Verlust erleidet, so betrübt euch nicht; denn von der Traurigkeit her entsteht auch der Zorn[f] mit Lüge. Denn ein doppeltes Angesicht hat ein böser Zorn mit Lüge, und sie thun sich zusammen, um die Gesinnung zu beunruhigen. Wenn aber die Seele fortwährend beunruhigt wird, so weicht der Herr von ihr, und Beliar herrscht über sie.

5 Bewahrt nun, meine Kinder, die Gebote des Herrn und beobachtet sein Gesetz. Steht aber ab vom Zorn und haßt die Lüge, damit der Herr unter euch wohne, und Beliar von euch fliehe. Redet die Wahrheit ein jeglicher zu seinem Nächsten, so werdet ihr nicht in Lust[g] und Unruhe geraten, sondern werdet in Frieden sein und den Gott des Friedens haben[h], und kein Krieg wird euch überwinden. Liebt den Herrn in eurem ganzen Leben und einander mit wahrhaftigem Herzen. Ich weiß nämlich, daß ihr in den letzten Tagen vom Herrn abfallen werdet, und ihr werdet Levi erzürnen und gegen Juda euch auflehnen; aber ihr werdet nichts gegen

---

[a] Statt μὲν ἤ liest O: μέγη. [b] C läßt das „nicht" fälschlich aus. [c] So O: ἀηδίαν. C liest: εἰδέαν. [d] So O. [e] R u. P fügen hinzu: oder unfreiwillig. [f] So R. [g] Die anderen Hdschr. lesen: Zorn. [h] Von hier an fehlt K. 5 in O.

sie vermögen. Denn der Engel des Herrn führt sie beide; denn durch sie wird Israel bestehen. Und wenn ihr abfallt von dem Herrn, so wandelt ihr in jeglicher Schlechtigkeit und vollbringt die Greuel der Heiden und treibt Unzucht[a] mit den Weibern der Gottlosen, und in jeglicher Bosheit sind auch unter euch die Geister der Verführung wirksam. Ich las nämlich im Buche Henochs, des Gerechten, daß euer Fürst der Satan ist, und daß alle Geister der Hurerei und des Übermuts dem Levi gehorchen werden, so daß sie bei den Söhnen Levis beständig sitzen, um zu bewirken, daß sie vor dem Herrn sündigen. Und meine Söhne nähern sich Levi und sündigen mit ihnen in allen Dingen; und die Söhne Judas werden habsüchtig sein und das fremde Eigentum wie Löwen rauben. Deshalb werdet ihr mit ihnen weggeführt werden in Gefangenschaft, und dort werdet ihr alle Plagen Ägyptens und alle Mühen der Heiden erdulden. Und wenn ihr euch dann zum Herrn bekehrt, so werdet ihr Erbarmen finden, und er wird euch in sein Heiligtum führen, indem er euch Frieden zuruft. **Und es wird euch aufgehen aus dem Stamm Judas und Levis das Heil des Herrn; und er selbst wird gegen den Beliar Krieg führen und die Rache des Siegs wird er unseren Grenzen geben. Und er wird die gefangenen Seelen der Heiligen dem Beliar abnehmen und die ungehorsamen Herzen zum Herrn bekehren und wird denen, die ihn anrufen, ewigen Frieden geben. Und die Heiligen werden in Eden ruhen, und über das neue Jerusalem werden die Gerechten frohlocken, welches zur Verherrlichung des ewigen Gottes dienen wird.** Und nicht mehr erduldet Jerusalem Verwüstung, noch wird Israel gefangengenommen. Denn der Herr wird in ihrer Mitte sein, **mit den Menschen wandelnd,** und der Heilige Israels wird herrschen über sie **in Niedrigkeit und Armut. Und der, welcher auf ihn vertraut, wird in Wahrheit im Himmel herrschen.**

Und[b] nun fürchtet den Herrn, meine Kinder, und hütet euch vor dem Satan und seinen 6
Geistern. Nahet euch Gott und dem Engel, der für euch bittet; denn dieser ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen zum Frieden Israels. Gegen das Reich des Feindes wird er sich stellen; deshalb bemüht sich der Feind, alle, die den Herrn anrufen, zu Falle zu bringen. Denn er weiß, daß an dem Tag, an welchem Israel glaubt, das Reich des Feindes ein Ende haben wird. Der Engel des Friedens selbst wird Israel stärken, daß es nicht in das äußerste Übel hineingerät. **Es wird aber zur Zeit der Gottlosigkeit Israels der Herr von ihnen gehen; er wird wandeln hinter dem, der seinen Willen thut, denn zu keinem von den Engeln wird er sein wie zu ihm. Sein Name aber wird an jedem Ort Israels und unter den Heiden sein »Heiland«.** Bewahrt nun euch selbst, meine Kinder, vor jedem bösen Werk und werft den Zorn weg und jegliche Lüge und liebt die Wahrheit und die Langmut, und was ihr gehört habt von eurem Vater, das gebt auch ihr euren Kindern mit, **damit euch der Vater der Heiden aufnimmt. Er ist nämlich wahrhaftig und langmütig, milde und demütig, und er lehrt durch die Werke das Gesetz Gottes.** Steht nun ab von jeglicher Ungerechtigkeit und hängt der Gerechtigkeit des Gesetzes des Herrn an. Und begrabt mich nahe bei meinen Vätern!"

Und als er dieses gesagt hatte, küßte er sie und schlief den ewigen Schlaf. Und seine 7
Söhne begruben ihn und später brachten sie seine Gebeine hinauf nahe bei Abraham und Isaak und Jakob. **Jedoch wie ihnen Dan geweissagt hatte, daß sie das Gesetz ihres Gottes vergessen würden, und daß sie aus dem Lande ihres Erbteils und dem Geschlecht Israels und ihrem Stamme würden in die Fremde getrieben werden, so geschah es auch**[c].

VIII. Das Testament Naphthalis
(über die natürliche Güte).

Abschrift des Testaments Naphthalis, was er verordnete zur Zeit seines Endes im 132. 1
Jahre seines Lebens. Nachdem seine Söhne zusammengekommen waren im 7. Monat, am

---

[a] Die richtige LA. scheint ἐκπορνεύοντες zu sein statt ἐκπορεύοντες, wie C liest.

[b] Die erste Hälfte von Kap. 6 — u. unter den Heiden sein „Heiland" fehlt in O.

[c] Statt οὕτως καὶ γέγονεν hat O: καὶ τοῦ σπέρματος αὐτῶν. Ähnlich R. In P fehlt der Schluß des Kapitels von „u. Isaak" an.

vierten[a] des Monats, während er gesund war, da veranstaltete er selbst ihnen ein Mahl und ein Trinkgelage. Und nachdem er am Morgen aufgewacht war, sprach er zu ihnen: „Ich sterbe!" aber sie glaubten ihm nicht. Und er pries den Herrn und versicherte es, daß er nach dem gestrigen Mahle sterben werde. Er fing nun an, seinen Söhnen zu sagen: „Hört, meine Kinder, ihr Söhne Naphthalis, hört die Worte eures Vaters! Ich wurde geboren von Balla. Und weil Rahel listig handelte und statt ihrer selbst dem Jakob die Balla gab, so gebar sie auch auf den Hüften der Rahel; deshalb wurde ich Naphthali genannt. Und Rahel liebte mich, denn auf ihren Hüften wurde ich geboren; und da ich zart war von Angesicht, so küßte sie mich und sagte: »Ich möchte deinen Bruder aus meinem Leibe nach deinem Bilde sehen!« Daher war auch Joseph mir in allen Stücken ähnlich gemäß den Gebeten Rahels. Meine Mutter aber ist Balla, eine Tochter des Rotheus, eines Bruders der Debora, der Amme der Rebekka, die an demselben Tage wie Rahel geboren wurde. Rotheus aber war aus dem Geschlecht Abrahams, ein Chaldäer, gottesfürchtig, frei und edelgeboren. Und als er gefangen war, wurde er von Laban gekauft. Und er gab ihm seine Sklavin Aina zum Weibe. Sie gebar eine Tochter, die nannte er Zelpha nach dem Namen des Dorfs, in welchem er gefangen wurde. Mit ihr erzeugte er die Balla, indem er sprach: »Strebsam ist meine Tochter; denn sogleich, nachdem sie geboren war, strebte sie zu saugen.«[b]

2 Und da ich leichtfüßig war, wie ein Hirsch, so bestimmte mich mein Vater Jakob zu jeder Sendung und Botschaft[c]; und er segnete mich auch wie einen Hirsch. Denn wie der Töpfer das Gefäß kennt, wie viel es faßt, und zu ihm Thon hinzuträgt, so macht auch der Herr nach der Ähnlichkeit des Geistes den Leib, und nach der Kraft des Leibes setzt er den Geist ein; und es entspricht eins dem anderen[d] bis auf den dritten Teil eines Haars. Denn nach Gewicht und Maß und Regel ist jedes Geschöpf des Höchsten. Und wie der Töpfer den Gebrauch jedes einzelnen kennt, wie es tauglich ist, so kennt auch der Herr den Leib, bis wohin er reicht im Guten, und wenn er anfängt im Bösen. Denn es giebt kein Gebilde und keinen Gedanken, den der Herr nicht erkannt hat; denn jeden Menschen hat er nach seinem Bilde geschaffen. Wie seine Kraft, so ist auch sein Werk; und wie sein Verstand, so ist auch sein Werk; und wie sein Vorsatz, so ist auch seine Handlung; wie sein Herz, so ist auch sein Mund; wie sein Auge, so ist auch sein Schlaf; wie seine Seele, so ist auch sein Wort, entweder ein Gesetz des Herrn oder ein Gesetz Beliars. Und wie geschieden ist zwischen Licht und Finsternis, zwischen Sehen und Hören, so ist auch geschieden zwischen Mann und Mann und zwischen Weib und Weib. Und es ist nicht möglich, zu sagen, daß .....[e]. Denn alles hat Gott in Ordnung gut gemacht; die 5 Sinne in dem Kopf, und den Hals fügte er zusammen mit dem Kopf und die Haare zum Schmuck, dann ein Herz zum Denken, einen Bauch zur Absonderung des Magens, ein Rohr[f] zur Gesundheit, eine Leber zum Zorn, eine Galle zur Bitterkeit, zum Lachen eine Milz, Nieren zur List, Lenden zur Kraft, Seiten zum Liegen, eine Hüfte zur Kraft und so fort. So[g] nun, meine Kinder, seid geordnet zum Guten in der Furcht Gottes und thut nichts Unordentliches in Verachtung, auch nicht außer seiner Zeit. Denn wenn du zu dem Auge sagst, es solle hören,

---

[a] O u. R: am ersten des Monats. [b] O läßt die Worte „indem — saugen" aus. In P fehlt der größte Teil des ersten Kapitels. [c] Ist dies Anspielung an den hebr. Wortlaut von Gen. 49, 21 in der Fassung „Naphth. ist wie eine ausgesandte Hindin"? [d] Von hier an bis „möglich zu sagen, daß ..." läßt O dieses Kapitel aus und hat dafür nur die Worte: deswegen, meine Kinder, sollen alle eure Werke in Ordnung sein zum Guten in der Furcht Gottes, und thut nichts Unordentliches in Verachtung und nicht außerhalb seiner Zeit. Auch in P fehlt ein großes Stück.

[e] Der Text ist verderbt, der Sinn scheint zu sein: daß eins dem anderen an Aussehen gleich ist.

[f] Gemeint ist die Luftröhre, wie aus dem hebr. Text hervorgeht. Vgl. Gaster, Proceedings of bibl. arch. 1893, S. 42 f., und die dort angeführten Parallelen aus der talmudischen Litteratur.

[g] Dieser Satz fehlt in O.

so vermag es das nicht; so werdet ihr auch nicht in Dunkelheit Werke des Lichts vollbringen können.

Bemüht euch nun nicht, durch Habsucht eure Handlungen zu verschlimmern oder durch 3
eitle Worte eure Seelen zu täuschen. Denn wenn ihr schweigt in Reinheit des Herzens, werdet ihr es verstehen[a], den Willen Gottes festzuhalten und den Willen des Teufels zu verwerfen. Sonne, Mond und Sterne verändern ihre Ordnung nicht; so sollt auch ihr das Gesetz Gottes nicht ändern durch Unordnung eurer Handlungen. Die Heiden, welche verführt sind und den Herrn verlassen haben, haben ihre Ordnung geändert und sind Steinen und Hölzern gefolgt, da sie den Geistern der Verführung folgten. Ihr aber nicht also, meine Kinder, die ihr erkannt habt an der Veste, an der Erde und am Meer und an allen Werken den Herrn, der dieses alles gemacht hat, damit ihr nicht werdet wie Sodom, welches die Ordnung seiner Natur verkehrte. Ebenso aber verkehrten die Wächter die Ordnung ihrer Natur, welche auch der Herr verfluchte bei der Sintflut, indem er ihretwegen die Erde von Bewohnung und Früchten wüste machte[b].

Dieses sage ich, meine Kinder, weil ich in einer heiligen Schrift Henochs las, daß auch ihr 4
von dem Herrn abfallen werdet, indem auch ihr wandelt gemäß aller Schlechtigkeit der Heiden, und daß ihr thun werdet gemäß jeglicher Sünde Sodoms. Und der Herr wird über euch Gefangenschaft bringen, und ihr werdet dort euren Feinden dienen und mit jeglichem Verderben und Trübsal bedeckt werden, bis der Herr euch alle vertilgt. Und nachdem ihr wenig geworden und gering geworden seid, werdet ihr euch bekehren und den Herrn, euren Gott, erkennen; und er wird euch zurückbringen in euer Land nach seiner großen Barmherzigkeit[c]. Und es wird geschehen, wenn sie in das Land ihrer Väter kommen werden, so werden sie wiederum den Herrn vergessen und gottlos handeln, und der Herr zerstreut sie auf der ganzen Erde, **bis das Erbarmen des Herrn kommt, ein Mensch, welcher Gerechtigkeit übt und Barmherzigkeit übt gegen alle, die fern und die nahe sind**[d].

Denn im 40. Jahre meines Lebens sah ich[e] auf dem Ölberg gegen Osten von Jeru- 5
salem, daß die Sonne und der Mond dastanden. Und siehe, Isaak, der Vater meines Vaters, sprach zu uns: »Lauft herzu und faßt ein jeder nach seiner Kraft, und wer greift[f], soll die Sonne und den Mond haben!« Und wir liefen alle zusammen darauf los, und Levi faßte die Sonne, und Juda griff zuvor den Mond, und beide wurden erhöht mit ihnen. Und als Levi wie die Sonne war, giebt ihm ein Jüngling 12 Palmenzweige. Und Juda war glänzend wie der Mond, und unter seinen Füßen waren 12 Strahlen. Und Levi und Juda liefen auf einander zu und faßten sich gegenseitig. Und siehe, ein Stier war auf der Erde mit zwei großen Hörnern, und Adlerflügel waren an seinem Rücken; und als sie ihn fassen wollten, vermochten sie es nicht. Es kam nämlich Joseph zuvor und nahm ihn und er kam mit ihm in die Höhe[g]. Und ich sah es, denn ich war dort irgendwo; und siehe, eine heilige Schrift erschien uns, welche sagte: »Assyrier, Meder, Perser, Elimäer, Gelachäer, Chaldäer, Syrer werden durch Gefangenschaft die 12 Scepter Israels ererben!«

Und wiederum nach 7 Monaten sah ich unseren Vater Jakob, wie er am Meere von Jam- 6
nia stand und wir, seine Söhne, bei ihm. Und siehe, ein Fahrzeug kam angesegelt, voll von Gesalzenem[h], ohne Schiffer und Steuermann. Und es sagt uns unser Vater: »Wir wollen

---

[a] Diese LA. scheint die richtige zu sein. [b] In O sind in den letzten Sätzen des Kapitels verschiedene Lücken. [c] Von hier an fehlt der Schluß des Kap. in O. [d] Armen. Übers.: bis daß kommt mit Erbarmen ein Herr und Mensch, der da thut Barmherzigkeit und Gerechtigkeit . . .
[e] O fügt hinzu: in einem Traum, daß . . . [f] Statt *πιάζειν* hat O hier u. im Folgenden mehrfach *χρατεῖν*. [g] Vgl. Dt. 33, 17. [h] Nach dem Hebr. ist zu lesen: voll von Matrosen. Gaster a. a. O. S. 42 vermutet, daß ein Übersetzungsfehler vorliege, und zwar habe der Übersetzer gelesen מָלֵא מַלָּח statt מָלֵא מַיִם. Das Folgende „ohne Schiffer und Steuermann“ sei eine spätere Berichtigung.

einsteigen in unser Fahrzeug!« Als wir aber hineingegangen waren, entsteht ein starkes Unwetter und ein großer Sturmwind, und es flog unser Vater von uns[a], der das Steuerruder hielt. Und wir wurden im Unwetter über das Meer getrieben; und das Fahrzeug füllte sich mit Wasser, von den Wogen hin- und hergeworfen, so daß es auch zerschellte. Und Joseph flieht auf einem Kahn; aber auch wir werden auf 10 Brettern getrennt. Levi aber und Juda waren dabei. Wir wurden nun alle zerstreut bis an die äußersten Enden. Levi aber legte einen Sack um und bat für uns alle den Herrn. Als aber der Sturm aufgehört hatte, da kam der Kahn ans Land wie in Frieden. Und siehe, unser Vater Jakob kam, und wir freuten uns einmütig.

7 Die beiden Träume sagte ich meinem Vater, und er sagte zu mir: »Dieses muß zu seiner Zeit erfüllt werden, nachdem Israel viel erduldet hat.« Da spricht mein Vater zu mir: »Ich glaube, daß Joseph lebt; ich sehe nämlich stets, daß der Herr ihn mit euch zählt.« Und klagend sprach er: »Du lebst, Joseph, mein Kind, und ich sehe dich nicht, und du siehst Jakob nicht, der dich gezeugt hat!« Er rührte aber auch uns zu Thränen bei diesen seinen Worten. Und ich brannte in meinem Herzen, offen zu sagen, daß er verkauft sei. Jedoch ich fürchtete meine Brüder.

8 Siehe, meine Kinder, ich habe euch die letzten Zeiten gezeigt; denn alles wird sich zutragen in Israel. **Und ihr nun, befehlt euren Kindern, daß sie sich einigen mit Levi und Juda. Denn durch Juda wird Heil aufgehen[b] für Israel, und in ihm wird Jakob gesegnet werden. Denn durch sein Scepter wird Gott erscheinen, unter Menschen auf der Erde wohnend, zu erretten das Geschlecht Israels; und er wird Gerechte aus den Heiden herzuführen.** Wenn ihr das Gute thut, meine Kinder, so werden euch sowohl die Menschen als auch die Engel segnen, und Gott wird verherrlicht werden durch euch unter den Heiden, und der Teufel wird von euch fliehen, und die wilden Tiere werden euch fürchten, und die Engel werden sich euer annehmen[c]. Wie wenn nämlich einer, [der] ein Kind gut großzieht, ein gutes Andenken hat, so ist auch bei dem guten Werk ein gutes Andenken bei Gott. Den aber, der das Gute nicht thut, werden die Engel und die Menschen verfluchen, und Gott wird durch ihn geschmäht werden unter den Heiden, und der Teufel wird ihn bewohnen wie sein eigenes Gefäß, und jedes wilde Tier wird über ihn herrschen, und der Herr wird ihn hassen. Denn auch die Gebote des Gesetzes sind zwiefältig und werden mit Kunst erfüllt. Es giebt eine Zeit für das Zusammensein mit seinem Weibe und eine Zeit des Sichenthaltens für sein Gebet. Und es giebt zwei Gebote[d], und wenn sie nicht in ihrer Ordnung gehalten werden, so bewirken sie Sünde. So ist es auch bei den übrigen Geboten[e]. Werdet nun weise in Gott und verständig, da ihr die Ordnung seiner Gebote wißt und die Gesetze jeder Handlung, damit der Herr euch liebt!"

9 Und nachdem er ihnen vieles Derartige aufgetragen hatte, gebot er, daß sie seine Gebeine nach Hebron hinüberbringen und bei seinen Vätern begraben sollten. Und nachdem er mit fröhlicher Seele gegessen und getrunken hatte, verhüllte er sein Angesicht und starb. Und seine Söhne thaten nach allem, was ihnen ihr Vater Naphthali befohlen hatte.

---

[a] O u. R: ἀφίσταται, P: ἁφίπταται. [b] In O fehlen die Worte „Juda. Denn durch Juda wird Heil aufgehen". [c] Diese Worte fehlen in O. [d] Diese Worte fehlen in O. Außerdem stehen die vorhergeh. Worte: „und werden mit Kunst erfüllt" bis „sein Gebet" hinter dem Satze „so bewirken sie Sünde". [e] Diese Worte fehlen in O.

Das Testament Naphthalis

aus der hebräischen Chronik Jerachmeels[a].

Dies ist der [letzte] Wille Naphthalis, des Sohnes Jakobs.

Der [letzte] Wille Naphthalis, Naphthalis, des Sohnes Jakobs, ‹den ihm Bilha, die Magd Rahels, 1
geboren hatte›[b], **Kampf um Gott**[c].

Als Naphthali alt geworden war und ein schönes Alter erreicht hatte und wohlbehalten in ein hohes Alter eingetreten war und längst gebückt einhergehen mußte[d], da hob er an, seine Söhne anzuweisen und sprach zu ihnen: Liebe Söhne, kommt und naht euch und empfangt die Weisung eures Vaters! Da antworteten sie und sprachen zu ihm: Wir sind bereit zu hören, um alles das auszuführen, was du uns gebieten wirst! Da sprach er zu ihnen: Ich gebiete euch weder in betreff meines Silbers, noch meines Goldes, ‹noch wegen der [sonstigen] Habe›[e], die ich euch hinterlasse unter der Sonne. Auch gebiete ich euch nicht eine schwere Sache, mit der ihr nicht zu stande kommen könntet, sondern ich rede zu euch von einer leichten Sache, die ihr auszuführen vermögt! Da antworteten seine Söhne und erwiderten ihm zum zweiten Male und sprachen: Rede, lieber Vater, denn wir sind bereit, zu hören. Er sprach zu ihnen: Ich gebe euch keine andere Weisung als in betreff der Furcht Jahwes: ihm dienet und ihm hanget an! Da sprachen sie zu ihm: Wiefern bedarf er denn unseres Dienstes? Er erwiderte ihnen: Er bedarf keines Geschöpfes, aber die Geschöpfe in seiner Welt bedürfen seiner. Er hat jedoch seine Welt nicht als eine fühllose Masse geschaffen, sondern daß man sich vor ihm fürchten soll, und daß keiner seinem Nächsten thun soll, was er nicht will, daß man es ihm thue[f]. Sie sprachen zu ihm: Lieber Vater! Hast du irgendwie bemerkt, daß wir von deinen Wegen und von denen unserer Vorväter zur Rechten oder zur Linken abgewichen wären? Er erwiderte ihnen: Jahwe und ich sind Zeugen für euch, daß es so ist, wie ihr sagt. Aber ich fürchte für die Zukunft[g], daß ihr abirren könntet und den Götzen der Fremden nachfolgen und nach den Satzungen der Heidenvölker wandeln und daß ihr euch den Söhnen Josephs zugesellen könntet, anstatt den Söhnen Levis und Judas. Sie erwiderten ihm: Was bezweckst du damit, daß du uns solches befiehlst? Er sprach zu ihnen: Weil ich weiß, daß die Söhne Josephs dereinst von Jahwe, dem Gott ihrer Väter, abtrünnig werden und die Söhne Israels zur Sünde verführen und bewirken werden, daß sie aus dem schönen Land in ein Land wandern müssen, das uns nicht gehört, wie wir durch ihn veranlaßt ausgewandert sind, um in Ägypten Sklaven zu werden.

Weiter aber will ich euch das Gesicht erzählen, das ich gehabt habe, als ich noch die Schafe hütete. 2
Ich sah, wie meine zwölf[h] Brüder mit mir auf dem Felde [die Herde] hüteten. Siehe, da kam unser Vater und rief uns zu: Lauft, meine Söhne, und ergreift ein jeder vor mir, was er erlangen kann! Wir antworteten und sprachen zu ihm: Was sollen wir denn ergreifen? Wir sehen ja nichts, als die Sonne, den Mond und die Sterne! ‹Er sprach zu ihnen: Ergreifet sie›![i] Als das Levi hörte, ergriff er mit seiner Hand einen Stab, sprang auf die Sonne, saß auf und ritt auf ihr. Als aber Juda das sah, that er ebenso, ergriff einen Stab, sprang auf den Mond und ritt auf ihm. Und so alle [übrigen Stammväter der] Stämme: ein jeder von ihnen ritt auf seinem Stern und seinem Planeten am Himmel, und nur Joseph allein war auf der Erde zurückgeblieben. Da sprach unser Vater Jakob zu ihm: Mein Sohn, warum hast denn du nicht auch gethan wie deine Brüder? Er antwortete ihm: Mein Vater! Was hat der Weibgeborene am Himmel zu thun, während sie zuletzt doch ihren Standort auf der Erde haben müssen?

Als Joseph so redete, stand alsbald ein gewaltiger Stier neben ihm, der hatte große Flügel, wie 3
Storchflügel, und seine Hörner ragten hoch empor, wie Wildochsenhörner[k]. Jakob aber sprach zu ihm:

---

[a] Vgl. o. S. 458 f. Die Paragraphenzahlen sind vom Übersetzer beigefügt. [b] „den ihm ꝛc." Zusatz einer Hdschr., ohne den auch das Vorausgehende überflüssig wird. [c] Offenbare Glosse; Hinweis auf die Deutung des Namens Gen. 30, 8. [d] Dies ist vermutlich der Sinn der am Besten bezeugten LA. ויעבר משפט שורת, wörtl.: „und überschritten hatte die Ordnung des Sichbückens" (oder „des Hinabsinkens in die Erde"?). Die LA. ויעבד (so Gaster im Text) giebt keinen Sinn. [e] Zusatz mehrerer Hdschr.; wohl ursprünglich. [f] Vgl. Matth. 7, 12.

[g] Lies mit allen übr. Zeugen לְבַדּוֹ [עַל־הֶחָתִידוֹת] anstatt לְבַדּוֹ „allein, lediglich".

[h] Da der Verfasser überall eigentlich die Stämme im Sinne hat, so sind hier unwillkürlich Ephraim und Manasse (statt Joseph) mitgezählt. [i] So Gaster nach der LA. zweier Hdschr. ואמר להם ומהם. Aber wenn auch וּמֵהֶם zur Not bedeuten könnte „ja, von ihnen (nehmt)", so ist doch weit wahrscheinlicher, daß der Befehl im Text ausgefallen und ומהם zum folgenden Satze zu ziehen ist. [k] Vgl. Dt. 33, 17.

Auf, mein Sohn Joseph, besteige ihn! Da machte sich Joseph auf und bestieg den Stier. Sodann ging unser Vater Jakob von uns hinweg. Joseph aber brüstete sich noch weitere vier Stunden[a] auf dem Stier, indem er eine Zeit lang einherschritt und lief, endlich aber mit ihm [empor]flog, bis er in die Nähe Judas gelangt war. Sodann streckte Joseph das Panier aus, das er in der Hand hielt, und begann, seinen Bruder Juda zu schlagen. Da sprach Juda zu ihm: Warum schlägst du mich, mein Bruder? Er antwortete ihm: Weil in deiner Hand zwölf Stäbe[b] sind, während ich nur einen habe! Gieb sie[c] mir nunmehr, dann soll Friede sein! Juda aber weigerte sich, sie ihm zu geben. Da schlug ihn Joseph, bis er ihm die zehn wider seinen Willen abgenommen hatte, so daß in der Hand Judas nur noch zwei blieben. Hierauf sprach Joseph zu seinen zehn Brüdern: Warum lauft ihr doch zu Juda und zu Levi? Verlaßt sie und folgt mir nach! Als das die Brüder Josephs aus seinem Munde hörten, verließen sie Levi und Juda wie ein Mann, um fortan Joseph nachzufolgen; bei Juda aber blieben nur noch Benjamin und Levi zurück. Als das Levi gewahrte, stieg er voll Bekümmernis von der Sonne herab. Joseph aber sprach zu seinem Bruder Benjamin: Lieber Bruder Benjamin, bist du nicht mein [leiblicher] Bruder?[d] Komm auch du mit mir! Benjamin aber weigerte sich, mit seinem Bruder Joseph zu gehen. Als sich aber der Tag neigte, brach ein großer Sturm los, der trennte Joseph von seinen Brüdern, so daß auch nicht zwei beisammenblieben.

4 Als ich nun dieses Gesicht geschaut hatte, erzählte ich es meinem Vater Jakob. Er aber sprach zu mir: Mein Sohn, das ist ein [bloßer] Traum, der weder Gutes noch Schlimmes zur Folge haben wird[e], denn er hat sich nicht wiederholt[f].

Es war aber noch keine lange Zeit verstrichen, da wurde mir noch ein anderweitiges Gesicht gezeigt. Da standen wir alle samt unserem Vater Jakob am Ufer des großen Meeres; es fuhr aber ein Schiff mitten auf dem Meer ohne Matrosen oder sonst einen Menschen. Unser Vater fragte uns: Seht ihr, was ich sehe? Wir erwiderten ihm: Jawohl! Da sprach er zu uns: Thut, was ihr mich thun seht! Hierauf legte unser Vater Jakob seine Kleider ab und warf sich ins Meer, und wir alle folgten ihm. Es waren aber Levi und Juda [allen anderen] voran. Und sie sprangen hinein [in das Schiff] und Jakob mit ihnen. In dem Schiff aber war alles Kostbare, das es in der Welt giebt. Da sprach unser Vater Jakob zu ihnen: Seht doch zu, was am Mast geschrieben steht! Denn es giebt kein Schiff, an dessen Mast nicht der Name seines Herrn geschrieben stände. Da sahen Levi und Juda genau hin und gewahrten, daß da geschrieben stand: Dieses Schiff gehört dem Sohne des Barakhel[g] samt allem Kostbaren, das sich in ihm befindet. Als unser Vater Jakob das hörte, freute er sich und verneigte sich [ehrfurchtsvoll] und brachte Jahwe, dem Hochzupreisenden, eine Danksagung dar. Er sprach: Nicht genug, daß er mich auf dem Lande gesegnet hat, segnet er mich nun auch auf dem Meere! Gleich darauf sprach er zu uns: Greift nun zu, meine Söhne, und was ein jeder ergreift, das soll ihm gehören! Sogleich sprang Levi auf den großen Mast, der sich auf dem Schiffe befand, und setzte sich darauf. Und nach ihm sprang an zweiter Stelle auch Juda auf den zweiten Mast, der nahe bei dem Maste Levis war, und setzte sich gleichfalls darauf. Meine übrigen Brüder nahmen ein jeder sein Ruder; unser Vater Jakob aber ergriff die beiden Steuerruder, um das Schiff mit ihnen zu lenken. So blieb nur Joseph übrig. Da sprach unser Vater zu ihm: Mein Sohn Joseph, ergreife auch du dein Ruder! Joseph aber wollte nicht. Als mein Vater sah, daß Joseph sein Ruder nicht ergreifen wollte, sprach er zu ihm: Komm hierher, mein Sohn, und ergreife eines der Steuerruder, die ich in der Hand halte und lenke das Schiff! Deine Brüder aber mögen mit den Rudern arbeiten, bis ihr das feste Land erreicht! Und er unterwies jeden einzelnen von uns und sprach zu uns: So sollt ihr das Schiff steuern und dürft euch nicht fürchten vor allen den Wogen des Meeres und vor dem Brausen des Sturmes, wenn es auf euch eindringt!

5 Als er nun mit seiner Anweisung an uns zu Ende war, verschwand er von uns. Joseph aber ergriff die beiden[h] Steuerruder, eines mit seiner Rechten und eines mit seiner Linken, während meine übrigen Brüder ruderten, und so fuhr das Schiff dahin und schwamm auf dem Wasser. Levi und Juda aber saßen auf den beiden Masten, um auszuschauen, welchen Weg das Schiff nehmen solle. So lange nun Joseph und Juda einig waren, indem Juda den Joseph anwies, welche Richtung einzuschlagen sei, steuerte Joseph dorthin, und das Schiff fuhr sicher dahin, ohne anzustoßen. Nach einer Weile[i] aber kam

---

[a] Wohl die vier Jahrhunderte von der Besitznahme des Landes bis zur Reichsspaltung.

[b] Vgl. dazu Hes. 37, 15 ff. [c] Richtiger viell. nach dem Folgenden mit zwei Hdschr.: „Gieb mir zehn!“ [d] Vgl. zu diesem prägnanten Gebrauch von אח (Vollbruder) Gen. 43, 29.

[e] Wörtlich: „er wird nicht emporheben und nicht stürzen“, vielleicht im Hinblick auf die Traumdeutung Gen. 40, 13 ff. [f] Offenbar ist hier auf Gen. 41, 32 eine Regel gegründet.

[g] D. i. der, „den Gott gesegnet hat“. [h] So mit zwei Hdschr. statt des kontorten „alle St.“.

[i] Wörtlich „Stunde“; gemeint ist wohl wieder (s. o. die Note [a]) ein Jahrh., nämlich die Zeit der Regierung Davids und Salomos.

es zu Streit zwischen Joseph und Juda, und Joseph lenkte das Schiff nicht, wie sein Vater gesagt hatte und wie Juda ihn lehrte. Da fuhr das Schiff einen gewundenen Weg, und die Wogen des Meeres warfen es an den Felsen, so daß es scheiterte.

Da stiegen Levi und Juda von den Masten herab, um ihr Leben zu retten. Auch wir anderen 6
Brüder retteten uns insgesamt an das Ufer. Da aber kam unser Vater Jakob und fand uns auseinandergerissen, den einen hierhin, den anderen dorthin. Er sprach zu uns: Was ist das mit euch, meine Söhne? Gewiß habt ihr das Schiff nicht gelenkt, wie es für dasselbe erforderlich war, gemäß dem, was ich euch geboten hatte! Wir erwiderten ihm: Beim Leben deiner Knechte! Wir sind in keiner Weise von dem abgewichen, was du uns geboten hattest; aber Joseph trägt die Schuld, indem er das Schiff nicht steuerte gemäß deinem Befehl und gemäß der Anweisung Judas und Levis, weil er eifersüchtig auf sie war! Da sprach er zu uns: Zeigt mir, wo es sich befindet! Da sah er, daß [nur noch] die Spitzen der Maste sichtbar waren; ....[a]. Sodann pfiff mein Vater, und wir versammelten uns insgesamt zu ihm. Da warf er sich ins Meer wie das erste Mal und stellte das Schiff wieder her. Sodann machte er Joseph Vorstellungen und sprach zu ihm: Mein Sohn, thue das nicht wieder, daß du trügerisch handelst [und] auf deine Brüder eifersüchtig bist. Wie leicht wären alle deine Brüder durch dich umgekommen!

Als ich meinem Vater dieses Gesicht erzählt hatte, da schlug mein Vater die Hände zusammen 7
und seufzte, und seine Augen vergossen Thränen. Ich wartete lange Zeit, aber er sagte kein Wort zu mir. Da ergriff ich die Hand meines Vaters, um sie zu liebkosen und zu küssen, und sprach zu ihm: Ach, du Knecht Jahwes, warum vergießen deine Augen Thränen? Da sprach er: Mein Sohn, weil du das Gesicht noch einmal gehabt hast, darum wurde ich bestürzt, und es schauderte mein Leib wegen meines Sohnes Joseph. Denn ich liebte ihn mehr, als euch alle; aber wegen der Verderbtheit meines Sohnes Joseph werdet ihr in die Gefangenschaft wandern und unter die [Heiden-]Völker verstreut werden. Denn dein erstes und dein zweites Gesicht bedeuten beide dasselbe; ein Gesicht ist es.

Deshalb, meine Söhne, gebiete ich euch, daß ihr euch nicht mit den Söhnen Josephs, sondern nur 8
mit den Söhnen Levis und Judas verbindet. Dazu will ich euch verkünden, daß mir ein Los[b] im schönsten Teile der Mitte des Landes zufallen wird, und ihr werdet essen und euch sättigen mit seinen wonnigen Gaben. [Aber] ich warne euch, daß ihr in eurem Glück[c] nicht hinten ausschlagt und nicht widerspenstig werdet und dem Gebote Jahwes nicht widerstrebt, der euch sättigt mit den Gütern seines Landes, und daß ihr nicht Jahwes, eures Gottes, vergesset, des Gottes eurer Väter, den unser Vater Abraham erwählte, als sich die Geschlechter [der Menschen] in den Tagen Pelegs von einander schieden[d]. Denn damals stieg der Heilige von seinem hohen Himmel herab und ließ [mit sich] 70 dienende Engel herabsteigen und Michael an ihrer Spitze[e]. Er sprach und gebot einem jeden von ihnen, daß sie die 70 Geschlechter derer, die der Hüfte Noahs entstammten, 70 Sprachen lehren sollten. Die Engel stiegen sogleich herab und thaten, wie ihr Schöpfer geboten hatte. Und die heilige Sprache, die hebräische Sprache, blieb nur im Hause Sems und Ebers und im Hause unseres Vaters Abraham, der zu ihren Nachkommen gehört.

An jenem Tage aber überbrachte Michael eine Botschaft von seiten des Heiligen, des Hoch- 9
zupreisenden, und sprach zu den 70 Nationen, zu einer jeden besonders: Ihr kennt den Abfall, der euch zur Last fällt, und die Verschwörung, die ihr gegen den Herrn des Himmels und der Erde gestiftet habt. Und nun, wählt euch heute, wem ihr dienen wollt, und wer euer Fürsprecher[f] in der Himmelshöhe sein soll!

Da antwortete der gottlose Nimrod und sprach: Für mich giebt es keinen Größeren als den, der mich und mein Volk in einer Stunde die Sprache von Kusch gelehrt hat! Und es antwortete auch Put und Mizrajim und Tubal und Javan und Mesech und Tiras[g], und ebenso wählte eine jede Nation ihren [Schutz-]Engel, und keine einzige von ihnen erwähnte den Namen des Heiligen, des Hochzupreisenden. Sobald aber Michael zu unserem Vater Abraham sprach: Abram, wen willst du erwählen

---

[a] Wörtlich: „und siehe (für וְהִנֵּה bieten zwei Zeugen וְהוּא = während es, sc. das Schiff) es schwamm auf dem Wasser". Heißt das: eben noch unter dem Wasser, schwamm es gleich darauf auf dem Wasser? [b] D. h. ein durch das Los bestimmtes Stammgebiet. [c] Wörtlich: in eurem Fett; vgl. als Grundstelle Dt. 32, 15. [d] Vgl. Gen. 10, 25. [e] Für בראשׁן (als ersten) wird mit einem Zeugen בראשׁם zu lesen sein. Über Michael als Schutzengel Israels vgl. Dan. 10, 13. 21. [f] Vgl. Hiob 33, 23. Gemeint sind die Patrone der einzelnen Völker unter der Oberherrschaft Jahwes, die Dan. 10, 13 ff. sarim, d. i. [Engel-]Fürsten, dagegen Ps. 58, 2 (nach dem berichtigten Text) elim, Ps. 82, 1. 6 elohim, d. i. Götter, heißen, weil mit den einstigen Volksgöttern der Heiden identisch. [g] Vgl. zu den Namen Gen. 10, 6 u. 2.

und wem willst du dienen? Da antwortete Abraham: Ich erlese und erwähle keinen anderen, als den, der da sprach, und es ward die Welt, der mich gebildet hat im Leibe meiner Mutter, einen Körper inmitten eines anderen Körpers, [und] der Geist und Seele in ihn gelegt hat. Ihn erwähle ich und ihm will ich anhangen, ich und meine Nachkommen in alle Ewigkeit!

10 Hierauf schied der Höchste die Völker und übergab und begrenzte[a] einer jeden Nation ihren Anteil und ihr Los. Und seitdem waren alle Völker der Erde von dem Heiligen geschieden; nur das Haus Abrahams verblieb noch bei seinem Schöpfer, ihm zu dienen, und nach ihm Isaak und Jakob. Darum beschwöre ich euch, meine Söhne, daß ihr nicht abirrt und keinem anderen Gotte dienet, als dem, den eure Väter erwählt haben. Denn ihr müßt wissen, daß es keinen seines Gleichen giebt, und daß keiner ist, der zu thun vermöchte, wie er, und entsprechend seinen Thaten im Himmel und auf Erden, und daß keiner ist, der Wunder zu thun vermöchte gleich den Erweisen seiner Stärke. Einen Teil seiner [All-] Macht mögt ihr aus der Erschaffung des Menschen erkennen: wie viele hohe Wunder sind in ihm [vereinigt]! Er hat ihn geschaffen vom Haupt bis zu den Füßen. Mit seinen[b] Ohren hört er, mit seinen Augen sieht er, mit seinem Gehirn denkt er, mit seiner Nase riecht er, mit seiner Halsröhre bringt er Stimme hervor, mit seinem Schlunde nimmt er Speise und Trank in sich auf, mit seiner Zunge redet er, mit seinem Munde lehrt er, mit seinen Händen verrichtet er sein Geschäft, mit seinem Verstande denkt er, mit seiner Milz lacht er, mit seiner Leber ärgert er sich, und sein Magen zermahlt [die Speisen]; mit seinen Füßen geht er, die Lunge ist für den Atem erschaffen, und von seinen Nieren[c] läßt er sich beraten. Und keines seiner Glieder erfährt einen Wandel in seiner Verrichtung, sondern ein jedes [bleibt] in seinem Bereiche. Darum ziemt es dem Menschen, alles dieses zu beherzigen, wer ihn geschaffen und wer ihn aus einem übelriechenden Tropfen[d] im Leibe des Weibes gebildet hat; wer ihn ans Licht der Welt hervorgehen ließ und ihm verlieh, daß seine Augen sahen und seine Füße gingen, [wer] ihn stehen ließ und fest hinstellte an seinen Ort, ihm gute Thaten bereitstellte am Sitze der Einsicht, in ihn Lebensodem streute und einen reinen Geist [, der] von ihm[e] her[stammte]. Und wohl dem Menschen, der den heiligen Geist Gottes, den er in sein Inneres gelegt und eingeblasen hat, nicht besudelt, und wohl ihm, wenn er ihn seinem Schöpfer so rein zurückgiebt, wie er an dem Tage war, an dem er ihm anvertraut wurde!

So weit die Worte Naphthalis, des Sohnes Israels, die er seinen Söhnen einschärfte ....[f]
Beendigt ist der [letzte] Wille Naphthalis, des Sohnes Jakobs.

IX. Das Testament Gads
(über den Haß).

1 Abschrift des Testamentes Gads, was er selbst zu seinen Söhnen redete im 127.[g] Jahre seines Lebens, indem er sprach: „Ich ward der 7.[h] Sohn Jakobs und ich war tapfer bei den Herden. Ich bewachte nachts die Herde, und wenn der Löwe kam oder ein Wolf oder ein Pardel oder ein Bär oder irgend ein wildes Tier gegen die Herde, so verfolgte ich es und ergriff es an seinem Fuße mit meiner Hand und im Kreise umhergehend machte ich es schwindlig und schleuderte es zwei Stadien weit weg und so tötete ich es. Joseph nun weidete mit uns ungefähr 30 Tage lang, und da er zart war, wurde er krank von der Hitze[i] und kehrte nach Hebron zu seinem Vater zurück. Und er ließ ihn sich lagern in seiner Nähe, denn er hatte ihn lieb. Und Joseph sagte unserem Vater, daß die Söhne der Zalpha und Balla das Beste schlachten und es verzehren, gegen die Ansicht Judas und Rubens. Er hatte nämlich gesehen, daß ich ein Lamm aus dem Rachen der Bärin riß und jene tötete und das Lamm schlachtete, worüber ich mich betrübte, denn es vermochte nicht am Leben zu bleiben; und er sagte es unserem Vater[k]. Und ich zürnte auf Joseph wegen dieser Angelegenheit bis zu dem Tage, da er nach Ägypten

---

[a] L. mit dem besten Zeugen וַיְהַגְבִּיל statt des hier unpassenden וַיְהַגְדִּיל „und machte groß".
[b] Gemeint ist vielleicht: mit den von Gott ihm verliehenen Ohren ꝛc. [c] Vgl. Hiob. 38, 36, wo die jüd. Exegese כְּסָוִים von den Nieren verstand. [d] Anspielung an Pirqe Aboth 3, 1.
[e] Von Gott. [f] Wörtlich: „in [Gestalt von] Honigseim war die Süßigkeit seines Gaumens." Man erwartet: sie waren süßer für den G. als Honigseim. [g] O u. P: im 125. Jahre.
[h] O, R u. P: der neunte. [i] O: *ἐκαυματίσθη ὑπὸ τοῦ καύσωνος.*
[k] Diese letzten Worte fehlen in O u. P.

verkauft wurde. Und der Geist des Hasses war in mir, und ich wollte weder mit den Augen noch mit dem Gehör Joseph wahrnehmen. Und ins Angesicht hinein tadelte er uns, weil wir ohne Juda die Tiere verzehrten. Und alles, was er unserem Vater sagte, das glaubte er ihm.

Ich bekenne nun meine Sünde, Kinder, daß ich oftmals ihn töten wollte; denn bis in 2
die Seele hinein haßte ich ihn, und es war in mir ganz und gar kein herzliches Erbarmen gegen ihn[a]. Und wegen der Träume mehrte ich mir den Haß und wollte ihn vertilgen[b] aus dem Lande der Lebendigen, wie das Kalb das Gras von der Erde vertilgt[c]. Deshalb haben ich und Juda[d] ihn den Ismaeliten um 30 Goldstücke verkauft, und zehn verbargen wir und 20 zeigten wir unseren Brüdern. Und so wurde ich von der Habsucht erfüllt, ihn zu töten. Und der Gott meiner Väter errettete ihn aus meinen Händen, daß ich keine Sünde beging in Israel.

Und nun, meine Kinder, hört die Worte der Wahrheit, daß ihr Gerechtigkeit übt und 3
jegliches Gesetz des Höchsten und euch nicht verführen laßt durch den Geist des Hasses; denn er ist böse bei allen Handlungen der Menschen. Alles, was [ein]er thut, verabscheut der Hassende: wenn er das Gesetz des Herrn thut, so lobt er diesen nicht; wenn er den Herrn fürchtet und das Rechte will, so liebt er diesen nicht; die Wahrheit setzt er herab; den, der glücklich ist, beneidet er, die Verleumdung hat er gern, den Übermut liebt er; denn der Haß hat seine Seele verblendet, wie ich bei Joseph sah.

Hütet euch nun, meine Kinder, vor dem Haß. Denn gegen den Herrn selbst begeht er 4
eine Sünde. Denn er will nicht hören auf die Worte seiner Gebote betreffs der Liebe gegen den Nächsten und gegen Gott sündigt er. Denn wenn der Bruder fehlt, so will er es sogleich allen verkündigen und beeilt sich, daß er ihretwegen[e] gerichtet werde und den Tod erleide. Wenn es aber ein Sklave ist, so hetzt er ihn gegen seinen Herrn und in jeder Trübsal greift er ihn an, ob er ihn vielleicht töten könne. Denn der Haß wirkt mit dem Neide zusammen[f] und gegen die, welche glücklich sind im Gedeihen, ist er, wenn er es hört und sieht, allezeit schwach. Denn gleichwie die Liebe auch die Toten lebendig machen und die, welche dem Tode verfallen sind, zurückrufen will, so will der Haß die Lebendigen töten und die, welche eine geringe Sünde begangen haben, will er nicht am Leben lassen. Denn der Geist des Hasses wirkt durch den Kleinmut mit dem Satan in allen Dingen zusammen zum Tode der Menschen; der Geist der Liebe aber wirkt durch Langmut zusammen mit dem Gesetze Gottes zur Errettung der Menschen.

Schlecht ist der Haß, denn er hält es beständig mit der Lüge, indem er gegen die Wahr- 5
heit redet, und das Kleine macht er groß, die Finsternis hält er für Licht[g]. Das Süße nennt er bitter und lehrt Verleumdung[h] und Krieg und Übermut und jegliche Übermacht des Bösen und füllt das Herz mit teuflischem Gift[i]. Und dieses sage ich aus Erfahrung, meine Kinder, damit ihr den Haß flieht[k] und der Liebe des Herrn anhangt. Die Rechtschaffenheit treibt den Haß aus, die Demut tötet den Haß. Denn der Gerechte und Demütige scheut sich, Unrecht zu thun, nicht weil er von einem anderen angeklagt wird, sondern von dem eigenen Herzen; denn der Herr beschirmt seinen Ratschluß. Er verleumdet niemanden, da die Furcht des Höchsten den Haß besiegt. Denn da er sich fürchtet, bei dem Herrn anzustoßen, so will er überhaupt nicht, auch nicht in Gedanken, einem Menschen Unrecht thun. Dieses erkannte ich zuletzt, nachdem ich wegen Josephs Buße gethan hatte. Denn die wahre, gottgemäße Reue ertötet den Ungehorsam und verjagt die Finsternis und erleuchtet die Augen und verschafft

---

[a] Die Worte „u. es war" — „gegen ihn" fehlen in O. [b] Wörtlich: weglecken. Die Lesarten schwanken. [c] Die Worte „wie — vertilgt" fehlen in O. [d] O: Simeon.
[e] D. h. der begangenen Sünde wegen. [f] O: Denn der Neid wirkt mit dem Mord zusammen. [g] „die Finsternis — Licht" fehlt in O. [h] O u. P. fügen hinzu: u. Zorn.
[i] Die Worte: „u. jegliche — Gift" fehlen in O. [k] O u. P: ausstoßt den Haß des Teufels.

Erkenntnis der Seele und leitet den Ratschluß zum Heil, und was er nicht von Menschen gelernt hat, weiß er durch die Reue[a]. Denn Gott brachte eine Krankheit der Leber über mich, und ohne die Gebete meines Vaters Jakob wäre beinahe mein Geist von mir gegangen. Denn womit[b] ein Mensch sündigt, daran wird er auch bestraft. Da nun meine Leber dem Joseph unbarmherzig zusetzte, so litt ich unbarmherzig an der Leber und wurde elf Monate lang gerichtet, so lange, als ich feindlich war gegen Joseph, bis er verkauft würde[c].

6 Und nun, meine Kinder, liebt ein jeder seinen Bruder und rottet den Haß aus euren Herzen aus, indem ihr einander liebt in Werk und Wort und Gesinnung der Seele. Denn ich redete vor dem Angesicht unseres Vaters friedlich mit Joseph, und wenn ich hinausgegangen war, so verdunkelte der Geist des Hasses meinen Verstand und erregte meine Seele, ihn zu töten. Liebet nun[d] einander von Herzen, und wenn einer gegen dich sündigt, so sage es ihm in Frieden und schaffe das Gift des Hasses weg und halte in deiner Seele die List nicht fest. Und wenn er bekennt und bereut, so vergieb ihm; wenn er leugnet, so streite nicht mit ihm, damit du nicht, wenn er schwört, doppelt sündigst. Nicht möge im Streit ein Fremder euer Geheimnis hören, damit er nicht aus Haß gegen dich dein Feind wird und eine große Sünde gegen dich begeht; denn oftmals wird er listig reden[e] oder er beschäftigt sich mit dir im Bösen, nachdem er von dir das Gift empfangen hat. Wenn er nun leugnet und sich schämt, wenn er überführt wird, und Ruhe hält, so vertreibe ihn nicht mit Gewalt. Denn der, welcher leugnet, thut Buße, so daß er nicht mehr gegen dich fehlt; vielmehr wird er dich auch ehren und sich fürchten und Frieden halten. Wenn er aber unverschämt ist und bei der Schlechtigkeit beharrt, so vergieb ihm auch so von Herzen und übergieb Gott die Vergeltung.

7 Wenn einer mehr Glück hat als ihr, so betrübt euch nicht, sondern betet auch für ihn, damit er vollkommen Glück hat. In gleicher Weise nützt es euch nämlich so; und wenn er noch mehr erhöht wird, so beneidet ihn nicht und denkt daran, daß alles Fleisch sterben wird. Dem Herrn aber bringt Lob, der das Gute und Nützliche allen Menschen darreicht. Erforsche die Gerichte des Herrn[f], und so wird er [dich] unangetastet lassen und deinen Ratschluß zur Ruhe bringen. Wenn aber einer auch von dem Bösen reich wird, wie Esau, meines Vaters Bruder, so beneidet ihn nicht; das Ziel des Herrn nämlich wartet ab! Entweder nämlich nimmt er es weg im Bösen oder er vergiebt den Bußfertigen oder er bewahrt dem Unbußfertigen in Ewigkeit die Strafe auf. Denn der Arme und Neidlose, der in allen Dingen dem Herrn dankt, ist selbst bei allem[g] reich, denn er hat das böse Herumziehen der Menschen nicht[h]. Schafft nun den Haß von euren Seelen fort und liebt einander mit aufrichtigem Herzen!

8 **Sagt aber auch ihr dieses euren Kindern, daß sie Juda und Levi ehren sollen; denn aus ihnen wird der Herr einen Erretter für Israel aufgehen lassen. Ich erfuhr nämlich, daß eure Kinder am Ende von ihnen abfallen werden und in jeder Schlechtigkeit und Bosheit und Verderbtheit sein werden vor dem Herrn.“** Und nachdem er ein wenig geruht hatte, sprach er wiederum zu ihnen: „Meine Kinder, hört auf euren Vater und begrabt mich nahe bei meinen Vätern!“ Und er hob seine Füße empor und entschlief in Frieden. Und nach fünf Jahren brachten sie ihn hinauf und brachten ihn nach Hebron zu seinen Vätern.

---

[a] O u. R fügen hinzu: τοὺς ἐπιστρέφοντας δέχεσθαι. [b] D. h. mit welchen Gliedern, bzw. Sinnen; vgl. Siegfried, Philo von Alexandrien S. 22; Grimm, 2 Makk. Einl., S. 10.

[c] Die Worte „so lange — verkauft würde“ fehlen in O. Auch in R fehlt „bis er verkauft würde“.

[d] „Liebet nun — K. 7 der Menschen nicht“ fehlt in O. [e] Der Text scheint verderbt; der Wortlaut fordert: denn oftmals listig zu reden. Einige vermuten: denn oftmals wird er morden.

[f] Der Text hat: dem Herrn. [g] παρὰ πᾶσι wahrsch. = unter allen Verhältnissen.

[h] Der Sinn ist wohl: Er ist frei von dem Herumziehen der Menschen, die nach irdischen Schätzen lüstern sind.

X. Das Testament Assers
(über zwei Gestalten der Bosheit und der Tugend).

Abschrift des Testaments Assers, was er zu seinen Söhnen redete im 120. Jahre seines 1
Lebens. Als er noch gesund war, sprach er zu ihnen: „Hört, Kinder Assers, auf euren Vater,
und alles, was recht ist vor Gott, will ich euch zeigen! Zwei Wege hat Gott den Menschen-
kindern gegeben und zwei Ratschlüsse und zwei Handlungen und zwei Plätze[a] und zwei Ziele[b].
Deswegen ist alles zweierlei, eins gegenüber dem anderen[b]. Zwei Wege, des Guten und des
Bösen [giebt es]; hierauf beruhen die zwei Ratschlüsse in unserer Brust, die sie[c] unterscheiden.
Wenn nun die Seele im Guten will, so ist jede Handlung von ihr in Rechtschaffenheit, und
wenn sie sündigt, so thut sie sogleich Buße. Denn wer dem, was recht ist, nachsinnt und die
Schlechtigkeit von sich wirft, der stößt sogleich das Böse zu Boden und rottet die Sünde mit
der Wurzel aus. Wenn sie aber im Schlechten ihren Rat beugt, so ist jede Handlung von ihr
in Schlechtigkeit, und indem er das Gute von sich stößt, nimmt er das Böse an, und da er von
Beliar beherrscht wird, so verwandelt er, auch wenn er etwas Gutes thut, es in Schlechtigkeit.
Wenn er nämlich beginnt, als thäte er Gutes, so treibt er ihn, das Ende seiner Handlung
zum Bösen zu vollführen, da der Schatz des Teufels[d] mit dem Gifte des bösen Geistes an-
gefüllt ist.

Es ist nun eine Seele, die da, heißt es, das Gute über das Böse erhebt und das Ende 2
der Handlung zur Schlechtigkeit führt. Es ist ein Mensch[e], welcher kein Erbarmen hat mit
dem, der ihm im Schlechten dient: Auch dieses ist zwiegestaltig, aber das Ganze ist böse. Und
ist ein Mensch, der den Bösewicht lieb hat, so ist er ebenso in Bosheit, denn er wünscht seinet-
wegen sogar im Bösen zu sterben. Und hierdurch ist es offenbar, daß es zwiegestaltig ist; das
Ganze aber ist eine schlechte Handlung. Ja, auch eine vorhandene Liebe ist Bosheit, wenn sie
das Schlechte verbirgt, wie sie [zwar] dem Namen nach als gut gilt, aber das Ende der Hand-
lung gelangt zum Schlechten. Ein anderer stiehlt, thut Unrecht, raubt, übervorteilt und hat Er-
barmen mit den Armen; auch dieses ist zwar zwiegestaltig, das Ganze aber ist böse. Wer den
Nächsten übervorteilt, erzürnt Gott und schwört einen Meineid bei dem Höchsten, und er hat
Erbarmen mit dem Bettler. Den Lehrer des Gesetzes des Herrn[f] verachtet und erzürnt er
und den Armen erquickt er[g]; die Seele befleckt er und den Leib macht er glänzend; viele tötet er
und mit wenigen hat er Erbarmen. Auch dieses ist zwiegestaltig. Ein anderer treibt Ehebruch
und Hurerei und enthält sich der Speisen, und während des Fastens thut er Böses und durch
die Gewalt und den Reichtum stößt er viele beiseite, aber trotz der übermäßigen Bosheit[h] be-
folgt er die Gebote. Auch dieses ist zwiegestaltig, das Ganze aber ist böse. Derartige sind wie
Schweine, [und] Hasen[i]; denn zur Hälfte sind sie rein, in Wahrheit aber sind sie unrein.
Denn das hat auch Gott auf den Tafeln des Himmels so gesagt.

Ihr nun, meine Kinder, werdet nicht wie sie zwiegestaltig, in Güte und Bosheit; sondern 3
hanget allein der Güte an. Denn Gott erquickt sich daran, und die Menschen verlangen dar-
nach; der Schlechtigkeit entfliehet und tötet den Teufel durch eure guten Thaten. Denn die
Zwiegestaltigen dienen nicht Gott, sondern ihren Begierden, damit sie dem Beliar gefallen und
den ihnen ähnlichen Menschen.

Denn die guten Männer sind auch eingestaltig, und wenn sie von den Zwiegestaltigen 4
dafür angesehen werden, daß sie sündigen, so sind sie doch gerecht bei Gott. Denn viele, welche

---

[a] Andere LA.: Zwei Arten. [b] Fehlt in O. [c] Nämlich die Wege.
[d] O: des Ratschlusses. Ebenso R. In P fehlt διαβόλου τοῦ. [e] „Es ist ein Mensch — gelangt zum Schlechten" fehlt in O. [f] Im Text „den Herrn", wohl ein Schreibfehler.
[g] Dieser Satz fehlt in O. [h] Wörtlich: Aus der übermäßigen Bosheit heraus.
[i] Vgl. Dt. 14, 7 u. 8.

die Bösen töten, vollführen zwei Werke, ein böses durch ein gutes; das Ganze aber ist gut. Denn derjenige, welcher das Schlechte ausgerottet hat, hat es vertilgt. Es ist einer, der den Barmherzigen haßt und den Ehebrecher und Räuber beleidigt. Auch das ist zwiegestaltig; aber das ganze Werk ist gut. Denn er ahmt dem Herrn nach, der das gut Scheinende nicht mit dem wahrhaft Schlechten billigt. Ein anderer will nicht einen guten Tag mit Unmäßigen sehen, damit er den Mund[a] nicht beflecke und die Seele beschmutze. Auch dieses ist zwiegestaltig; das Ganze aber ist gut. Denn derartige sind den Rehen und Hirschen gleich; denn im wilden Zustande scheinen sie unrein zu sein, im Ganzen aber sind sie rein. Denn sie wandeln in der Nacheiferung Gottes, indem sie sich enthalten von den Dingen, welche Gott durch die Gebote untersagt, weil er sie haßt, da er das Böse von dem Guten scheidet[b].

5 Seht nun, Kinder, wie in allem zweierlei ist, eins gegen das andere, und eins ist vor dem anderen verborgen[c]. Auf das Leben folgt der Tod, auf die Ehre die Schande, auf den Tag die Nacht und auf das Licht die Finsternis; das alles aber steht unter dem Tag[d], und unter dem Leben das Gerechte. Deshalb erwartet auch den Tod das ewige Leben, und es ist nicht möglich, die Wahrheit Lüge zu nennen, auch nicht das Rechte Unrecht. Denn jede Wahrheit steht unter dem Licht[e], wie das Alles unter Gott. Dieses Alles habe ich erprobt in meinem Leben und bin nicht von der Wahrheit des Herrn abgeirrt und die Gebote des Höchsten habe ich durchforscht, da ich nach aller meiner Kraft wandelte eingestaltig zum Guten.

6 Habt nun, Kinder, auch ihr acht auf die Gebote des Herrn, indem ihr eingestaltig der Wahrheit folgt; denn die Zwiegestaltigen werden zwiefältig bestraft[f]. Die Geister der Verführung haßt, die gegen den Menschen kämpfen. Das Gesetz des Herrn bewahrt und habt nicht acht auf das Schlechte wie auf etwas Gutes. Vielmehr blickt auf das wahrhaft Gute und bewahrt es in allen Geboten des Herrn, indem ihr euch zu ihm kehrt und in ihm ruht. Denn das Ende der Menschen erweist ihre Gerechtigkeit, indem sie die Engel des Herrn und des Satan kennen lernen. Wenn nämlich die Seele in Erregung weggeht, so wird sie von dem bösen Geiste gequält, dem sie auch gedient hat in Begierden und bösen Werken. Wenn sie aber ruhig in Freude den Engel des Friedens erkannt hat, so wird er sie im Leben trösten.

7 Werdet nicht, Kinder, wie Sodom, welches die Engel des Herrn nicht kannte und bis in Ewigkeit unterging[g]. Ich weiß nämlich, daß ihr sündigen werdet und in die Hände eurer Feinde überliefert werdet; und euer Land wird verwüstet werden[h], und ihr werdet zerstreut werden in die vier Winkel der Erde. Und ihr werdet in der Zerstreuung sein, verachtet wie unbrauchbares Wasser, bis der Höchste die Erde besucht und er selbst kommt wie ein Mensch, mit Menschen essend und trinkend, und in Ruhe das Haupt des Drachen zermalmend[i] durch Wasser[k]. Dieser wird Israel retten und alle Heiden, ein Gott, der sich in einen Mann verstellt[l]. Sagt nun dieses euren Kindern, daß sie ihm nicht ungehorsam sein sollen. Denn ich las in den Tafeln des Himmels, daß ihr ihm ungehorsam sein und gottlos gegen ihn handeln werdet, indem ihr nicht acht gebt auf das Gesetz Gottes, sondern auf die Gebote von Menschen. Deshalb werdet ihr zerstreut werden wie Gad und wie Dan, meine Brüder, die ihre Länder und ihren Stamm

---

[a] O: den Leib. Ebenso R u. P mit verschiedenen anderen Abweichungen. [b] Die Lesarten schwanken. Die Verbesserung „da er scheidet" scheint die einfachste. [c] O fügt hinzu: In dem Frohlocken die Trunkenheit, in dem Gelächter die Trauer, in der Ehe die Unmäßigkeit. Ähnlich R.

[d] Der Sinn ist wahrsch.: Es ist dem Tage untergeben = ist von ihm abhängig.

[e] Die andere LA. lautet: von dem Licht. [f] O fügt hinzu: denn sie thun auch das Böse und haben Gefallen an denen, die es thun. Ebenso R. [g] „welches — unterging" fehlt bei O.

[h] O, R u. P fügen hinzu: und euer Heiligtum wird verderbt werden. [i] Geht dies auf den Mythus von Rahab (Hiob 26, 12 f. u. a.) oder auf die auch Röm. 16, 20 vorliegende Deutung von Gen. 3, 15? [k] Andere ziehen die letzten Worte zum folgenden Satz, also: Durch Wasser wird dieser Israel retten ꝛc." Der Text ist wahrsch. verderbt. [l] Die Worte „ein Gott — verstellt" fehlen in O.

und ihre Sprache nicht kennen werden. Allein der Herr wird euch in Treue sammeln wegen der Hoffnung auf sein Erbarmen und wegen Abrahams und Isaaks und Jakobs!"

Und als er ihnen dieses gesagt hatte, befahl er ihnen und sprach: „Begrabt mich in Hebron!" 8
Und er starb, indem er in gutem Schlaf einschlief. Und hernach thaten seine Söhne, wie er ihnen befohlen hatte, und brachten ihn hinauf und begruben ihn bei seinen Vätern.

XI. Das Testament Josephs
(über die Keuschheit).

Abschrift des Testaments Josephs. Als er im Sterben lag, rief er seine Söhne und seine 1
Brüder und sprach zu ihnen: „Meine Kinder und Brüder, hört Joseph, den von Israel Geliebten; vernehmt, Söhne, euren Vater! Ich sah in meinem Leben den Neid und den Tod und ich irrte nicht in der Wahrheit des Herrn. Diese meine Brüder haßten mich, aber der Herr liebte mich. Sie wollten mich töten, aber der Gott meiner Väter bewachte mich; in eine Grube ließen sie mich hinab, aber der Höchste führte mich hinauf. Ich ward als Sklave verkauft, aber der Herr machte mich frei; ich ward gefangengenommen, aber seine starke Hand half mir. Von Hunger ward ich gequält, aber der Herr selbst ernährte mich; allein war ich, und Gott tröstete mich. Ich war krank, und der Höchste[a] besuchte mich; ich war im Gefängnis, und der Erretter begnadete mich[b]; in Banden, und er erlöste mich; in Verleumdungen, und er verteidigte mich; in bitteren Reden der Ägypter, und er errettete mich; in Neid mit Arglist, und er erhöhte mich[c].

Und so vertraute mir Photimar, der Oberkoch Pharaos[d], sein Haus an. Und ich kämpfte 2
gegen sein schamloses Weib, das mich drängte[e], mit ihr zu sündigen. Allein der Gott Israels, meines Vaters, bewahrte mich vor der brennenden Flamme. Ich ward ins Gefängnis geworfen, geschlagen, verspottet, und der Herr machte, daß sich der Gefangenwärter meiner erbarmte. Denn er verläßt gewiß nicht die, die ihn fürchten, nicht in Dunkelheit oder Banden oder Trübsal oder Not. Denn Gott schämt sich nicht wie ein Mensch, noch zagt er wie ein Menschenkind, noch ist er schwach wie ein Erdgeborener, noch verstößt er. An allen Orten aber ist er da und auf verschiedene Weisen tröstet er, wenn er eine kurze Zeit sich entfernt hat, um den Ratschluß der Seele zu prüfen[f]. In zehn Versuchungen fand er mich erprobt, und in ihnen allen bewies ich Langmut; denn ein großes Heilmittel ist die Langmut, und viel Gutes giebt die Geduld.

Wie oft drohte die Ägypterin mir den Tod! Wie oft ließ sie mich rufen, um mich 3
Züchtigungen zu übergeben und drohte mir[g], wenn ich nicht mit ihr zusammenkommen wollte! Sie sagte mir aber: »Du sollst über mich herrschen und über all' das Meine, wenn du dich selbst mir hingiebst, und du sollst wie unser Herrscher sein!« Ich nun gedachte an die Worte der Väter meines Vaters Jakob[h] und ging in die Kammer und betete zum Herrn, und ich fastete in jenen 7 Jahren und erschien dem Ägypter, als ob ich in Üppigkeit lebte; denn diejenigen, welche um Gottes willen fasten, bekommen ein anmutiges Gesicht. Wenn er mir aber Wein gab, so trank ich ihn nicht und während dreier Tage nahm ich meine Nahrung und gab sie Armen und Kranken. Und am Morgen wachte ich früh auf zum Herrn und klagte über die

---

[a] Die Worte „u. Gott tröstete mich; ich war krank, und der Höchste" fehlen in O.
[b] Die Worte „ich war — begnadete mich" fehlen in O. [c] Die Worte „in Verleumdungen — erhöhte mich" fehlen in O. [d] O: „der Eunuch Pharaos". — In R fehlt Φωτιμάρ.
[e] So ist offenbar zu lesen. In den Hdschr. liegt ein Schreibversehen vor. [f] Die Worte „wenn er — zu prüfen" fehlen in O. [g] Bei O lautet dieser Satz: Wie oft Züchtigungen [mich] zu übergeben [drohte sie], aber Gott errettete mich. [h] Viell. ist die richtige LA.: an die Worte meines Vaters Jakob.

Ägypterin aus Memphis[a], denn sie belästigte mich unaufhörlich sehr. Und des Nachts kam sie zu mir unter dem Vorwand eines Besuchs und zuerst stellte sie sich, weil sie kein männliches Kind hatte, als wolle sie mich wie einen Sohn halten. Und ich betete zum Herrn, und sie gebar ein männliches [Kind]. Eine Zeitlang nun umarmte sie mich wie einen Sohn, und ich merkte es nicht[b]; zuletzt suchte sie mich zur Hurerei zu verlocken. Und da ich es merkte, wurde ich betrübt bis zum Tod, und als sie hinausgegangen war, kam ich zu mir selbst und trauerte über sie viele Tage; denn ich erkannte ihre List und die Verführung[c]. Und ich sagte ihr Worte des Höchsten, ob sie vielleicht sich abwenden würde von ihrer schlechten Begierde.

4 Wie[d] oft schmeichelte sie mir mit Worten als einem heiligen Mann, indem sie listig durch Reden meine Keuschheit vor ihrem Manne lobte, während sie allein mich zu Falle bringen wollte! Sie pries mich öffentlich als keusch und im Geheimen sprach sie zu mir: »Fürchte meinen Mann nicht, denn er ist auch von deiner Keuschheit überzeugt; denn auch wenn ihm einer [etwas] über uns sagte, würde er es nicht glauben.« Bei alledem schlief ich auf der Erde in einem Sack und bat Gott, daß mich der Herr von der Ägypterin erretten möge. Als sie aber nichts vermochte, kam sie wiederum unter dem Vorwande zu mir, Unterricht bei mir zu nehmen, um das Wort des Herrn zu lernen. Und sie sprach zu mir: »Wenn du willst, daß ich die Götzen verlasse, so willfahre mir, und ich werde den Ägypter überreden, daß er von den Götzen abfällt, und wir wollen im Gesetze deines Herrn wandeln.« Ich sage aber zu ihr: »Der Herr will[e] nicht, daß die, welche ihn fürchten, in Unreinigkeit [wandeln], noch hat er an den Ehebrechern Gefallen«. Und jene schwieg still und verlangte, ich solle ihre Begierde stillen. Und ich fastete und betete noch mehr, damit mich der Herr von ihr erretten möchte.

5 Wiederum aber zu einer anderen Zeit spricht sie zu mir: »Wenn du nicht ehebrechen willst, so will ich den Ägypter töten und so will ich dich nach dem Gesetze zum Manne nehmen!« Als ich nun dieses hörte, zerriß ich mein Gewand und sprach: »O Weib, fürchte den Herrn und vollführe diese böse That nicht, damit du nicht verderbt werdest; denn ich werde auch deine gottlose Absicht allen kundthun!« Jene fürchtete sich nun und bat, daß ich keinem ihre Schlechtigkeit kund thun solle. Und sie ging fort und suchte mich mit Geschenken zu kirren und schickte mir allen Genuß der Menschenkinder.

6 Und sie schickt mir eine Speise mit Zauberei vermischt. Und als der Verschnittene kam, der sie brachte, blickte ich auf und sah[f] einen furchtbaren Mann, der mir mit der Schüssel ein Schwert überreichte. Und ich merkte, daß ihre Geschäftigkeit auf Verführung der Seele abzielte. Und als er hinausgegangen war, klagte ich und kostete weder jene noch irgend eine andere von ihren Speisen. Nach einem Tage nun kam sie zu mir und erkannte die Speise und spricht zu mir: »Weshalb hast du nicht von der Speise gegessen?« Und ich sprach zu ihr: »Weil du sie mit Tod angefüllt hast. Und wie hast du gesprochen: Ich nahe mich nicht den Götzen, sondern dem Herrn allein? Jetzt nun erfahre, daß mir der Gott meines Vaters durch einen Engel deine Schlechtigkeit enthüllt hat, und ich habe sie[g] bewahrt, um dich zu überführen, ob du sie vielleicht sehen und Buße thun möchtest. Damit du aber weißt, daß über die, welche in Keuschheit Gott fürchten, die Bosheit der Gottlosen nichts vermag[h]« —, so nahm ich vor ihren Augen und aß und sprach: »Der Gott meiner Väter und der Engel Abrahams wird mit mir sein.« Sie aber fiel auf das Angesicht zu meinen Füßen und weinte; und ich richtete sie auf und ermahnte sie, und sie versprach, diese Sünde nicht mehr zu begehen.

---

[a] *Μεμφίας* fehlt in O. [b] Nämlich: was sie eigentlich wollte. [c] In O fehlt „denn — Verführung". [d] Der erste Satz dieses Kapitels fehlt in O. [e] Diese 2A. ist der anderen „sagt" vorzuziehen. [f] Nämlich im Traum oder in der Verzückung. [g] Nämlich die Speise. [h] O: die Bosheit nichts vermögen wird, so esse ich vor dir von ihnen [den Speisen].

Als aber ihr Herz auf mich versessen war zur Unzucht, seufzte sie und verfiel. Als sie 7
aber der Ägypter sah, spricht er zu ihr: »Warum ist dein Angesicht verfallen?« Sie aber
sprach: »Einen Herzenskummer leide ich, und die Seufzer meines Geistes beengen mich.« Und
er ließ sie ärztlich behandeln, obwohl sie nicht krank war. Da sprang sie zu mir, als ihr Mann
noch draußen war, und spricht zu mir: »Ich erdrossele mich oder ich stürze mich in einen Brunnen
oder Abgrund, wenn du mir nicht zu Willen bist!« Und ich merkte, daß der Geist Beliars sie
beunruhige und betete zum Herrn und sprach zu ihr: »Weshalb wirst du erregt und aufgeregt
die du in Sünden verblendet bist? Bedenke, daß, wenn du dich selbst tötest, Sethon, das
Kebsweib deines Mannes, deine Nebenbuhlerin, deine Kinder schlagen und dein Andenken von
der Erde vertilgen wird.« [a] Und sie spricht zu mir: »Siehe, nun liebst du mich! Es genügt
mir allein, daß du dich um mein und meiner Kinder Leben bemühst; ich habe die Erwartung,
[die Stillung] meine[r] Begierde zu genießen.« Und sie erkannte nicht, daß ich Gottes wegen
so zu ihr sprach und nicht ihretwegen. Wenn nämlich einer der Leidenschaft einer schlechten
Begierde verfällt und dieser dient wie jene, so nimmt er, auch wenn er etwas Gutes hört in
Bezug auf die Leidenschaft, der er unterliegt, es zur Förderung der schlechten Begierde auf.

Ich sage euch, Kinder, daß es ungefähr die sechste Stunde war, als sie von mir fortging. 8
Und ich beugte das Knie zum Herrn den ganzen Tag und die ganze Nacht noch dazu; gegen
Morgen stand ich unter Thränen auf und flehte um Erlösung von der Ägypterin. Zuletzt nun
erfaßt sie meine Gewänder und sucht mich mit Gewalt zur Beiwohnung heranzuziehen. Als
ich nun sah, daß sie in Raserei mit Gewalt meine Gewänder festhielt, entfloh ich nackt. Und
jene verleumdete mich bei ihrem Mann, und der Ägypter warf mich ins Gefängnis in seinem
Hause. Und am folgenden Tage ließ mich der Ägypter geißeln und schickte mich in das Ge-
fängnis des Pharao [b]. Als ich nun in Fesseln war, wurde die Ägypterin krank vor Trauer
und sie hörte mich, wie ich den Herrn pries im Hause der Finsternis und mit fröhlicher Stimme
in Freude meinen Gott lobte, nur weil ich bei d[ies]er Veranlassung von der Ägypterin be-
freit wurde.

Oft schickte sie zu mir und sprach: »Willige ein, meine Begierde zu stillen, so will ich 9
dich aus den Banden losmachen und dich aus der Finsternis befreien.« Aber auch nicht in Ge-
danken neigte ich jemals zu ihr hin. Denn Gott liebt mehr den, der in der finsteren Grube
fastet in Keuschheit als den, der in Kammern schwelgt mit Ausschweifung. Denn der, welcher
in Keuschheit lebt, will auch Ruhm, und wenn der Höchste weiß, daß es ihm nützlich ist, so
gewährt er ihm auch dieses wie auch mir. Wie oft kam sie, obwohl sie krank war, zu mir in
tiefer Nacht und hörte meine Stimme, wenn ich betete; ich vernahm aber ihre Seufzer und
schwieg. Denn auch als ich in ihrem Hause war, entblößte sie ihre Arme und die Brüste und
die Waden, damit ich mich auf sie legen sollte; denn sie war sehr schön, gar herrlich geschmückt,
mich zu verführen. Und der Herr bewahrte mich vor ihren Anschlägen.

Seht nun, meine Kinder, wie Großes die Geduld bewirkt und Gebet mit Fasten. Und 10
ihr nun, wenn ihr der Keuschheit und der Reinheit nachgeht in Geduld und Herzensdemut, so
wird der Herr unter euch wohnen, denn er liebt die Keuschheit. Wo aber der Höchste wohnt,
da errettet der Herr, der in ihm wohnt [c], auch wenn einer in Neid oder Knechtschaft oder Ver-
leumdung [d] gerät, ihn nicht allein von dem Bösen wegen der Keuschheit [c], sondern er erhöht
ihn auch und macht ihn herrlich wie auch mich. Denn ganz und gar wird der Mensch bedrängt
entweder durch Werk oder durch Wort oder durch Gedanken. Meine Brüder wissen [e], wie mich

[a] O u. R: „u. du wirst ... vertilgen". [b] Die andere LA.: und schickte mich in das Gefängnis in seinem Hause (also genau so wie im vorhergeh. Satze) beruht offenbar auf einem Schreibversehen. [c] Die Worte „der Herr, der in ihm wohnt" sowie „wegen der Keuschheit" fehlen in O.
[d] O u. P fügen hinzu: oder Dunkelheit. [e] Mit diesem Satze beginnt ein Parallelbericht über die Schicksale Josephs; vgl. bes. auch K. 12 und zur Sache o. die Einl. S. 460.

mein Vater liebte. Und ich ward nicht übermütig in meinem Herzen; und obwohl ich jung war, hatte ich die Furcht Gottes in meinem Sinn. Ich wußte nämlich, daß alles vergehen wird, und ich schätzte mich selbst ab und ehrte meine Brüder. Und aus Furcht vor ihnen schwieg ich, als ich verkauft wurde, daß ich den Ismaeliten meine Herkunft nicht sagte, daß ich ein Sohn Jakobs bin, eines großen und mächtigen Mannes.

11 Und ihr nun habt bei euren Handlungen die Furcht Gottes und ehrt eure Brüder. Denn jeder, der das Gesetz des Herrn thut, wird von ihm geliebt werden. Als ich aber mit den Ismaeliten zu den Indokolpiten kam, fragten sie mich, und ich sagte, daß ich ein[a] Hausſklave sei, damit ich meine Brüder nicht beschämte. Es sagt aber der Größere von ihnen: »Du bist kein Sklave, denn dein Aussehen verrät dich«; und er drohte mir bis zum Tode. Ich aber sagte, daß ich ihr Sklave sei. Als sie aber nach Ägypten kamen, stritten sie um mich, wer Gold hinzugeben und mich erhalten solle. Deshalb beschlossen alle, daß ich in Ägypten bei ihrem Kleinhändler sein solle, bis sie mit der Ware zurückkehrten. Und der Herr gab mir Gnade in den Augen des Kleinhändlers, und er vertraute mir sein Haus an. Und der Herr segnete ihn durch meine Hand und gab ihm viel Silber und Gold, und ich war bei ihm 3 Monate und 5 Tage.

12 In jener Zeit kam das Weib des Petephris aus Memphis[b] heran mit vielem Schmuck und warf ihre Augen auf mich; denn die Verschnittenen hatten zu ihr von mir gesprochen. Und sie redet zu ihrem Manne von dem Kleinhändler, daß er durch die Hand eines jungen Hebräers reich geworden sei. »Man sagt aber, daß sie ihn aus dem Lande Kanaan gestohlen haben. Jetzt nun halte Gericht mit ihm und nimm den Jüngling zu deinem Haushalter[c], so wird dich der Gott der Hebräer segnen; denn Gnade vom Himmel ruht auf ihm.«

13 Petephris aber glaubte ihren Worten und befahl, daß der Kleinhändler vorgeführt würde, und spricht zu ihm: »Was höre ich da, daß du die Seelen aus dem Lande der Hebräer stiehlst und sie als Sklaven verhandelst?« Der Kleinhändler fiel nun auf sein Angesicht, bat und sprach: »Ich bitte dich, Herr, ich weiß nicht, was du sagst.« Er aber sprach: »Woher hast du den hebräischen Sklaven?« Und er sprach: »Die Ismaeliten übergaben ihn mir, bis sie zurückkehren würden.«[d] Und er glaubte ihm nicht, sondern befahl, daß er nackend geschlagen werde. Da er aber [dabei[e]] beharrte, spricht Petephris: »Der Jüngling soll vorgeführt werden.«[f] Und ich wurde hereingeführt und fiel vor dem Obersten der Verschnittenen nieder; denn er war der dritte an Würde bei dem Pharao, der Anführer aller Verschnittenen, der ein Weib und Kinder und Kebsweiber hatte. Und er trennte mich von ihm und sprach zu mir: »Bist du ein Sklave oder ein Freier?« Und ich sprach: »Ein Sklave.« Und er spricht zu mir: »Wessen Sklave bist du?« Und ich sage zu ihm: »Der Ismaeliten.« Und wiederum spricht er zu mir: »Wie wurdest du ihr Sklave?« Und ich sprach: »Weil sie mich aus dem Lande Kanaan kauften.« Er aber glaubte es nicht und sprach: »Du lügst!« und befahl, daß ich nackend geschlagen würde.

14 Die Memphierin aber sah durch die Thür, wie ich geschlagen wurde, und sendet zu ihrem Mann und spricht: »Ungerecht ist dein Urteil, denn du strafst auch den Freien, der gestohlen wurde, als ob er gefrevelt hätte.« Als ich aber die Aussage nicht veränderte, obwohl ich geschlagen wurde, befahl er, daß ich ins Gefängnis geworfen würde, »bis« — sagt er — »die Herren des Sklaven kommen.« Und sein Weib spricht zu ihm: »Weshalb hältst du den gefangenen und edelgeborenen Sklaven fest, während er vielmehr freigelassen sein müßte und dir dienen?« Denn sie wollte mich sehen in sündigem Verlangen, und ich war in Unwissenheit

---

[a] Diese LA. ist festzuhalten gegenüber der anderen: ihr Hausſklave.

[b] O liest: ἡ Μεμφὶς ἡ ἑλλαχίνη τοῦ Πεντεφρῆ.

[c] O u. R: in dein Haus.

[d] Die Worte „bis sie zurückkehren würden" fehlen in O.

[e] O, R u. P setzen noch hinzu: bei diesen Worten.

[f] O: Der Jüngling soll antworten.

bei alledem. Er aber sprach zu der Memphierin: »Es ist nicht erlaubt bei den Ägyptern, vor einer genauen Darlegung das Fremde wegzunehmen.« Dieses sagte er von dem Kleinhändler[a] und von mir, denn ich mußte eingekerkert bleiben.

15 Nach 24 Tagen aber kamen die Ismaeliten, und als sie hörten, daß mein Vater Jakob über mich trauere, sprachen sie zu mir: »Weshalb hast du dich selbst für einen Sklaven ausgegeben? Und siehe, wir haben erfahren, daß du ein Sohn eines mächtigen Mannes in Kanaan bist; und dein Vater trauert im Sack!« Und wiederum wollte ich weinen[b], aber ich hielt an mich, damit ich nicht meine Brüder beschämte. Und ich sprach: »Ich weiß es nicht; ich bin ein Sklave.« Da beschließen sie, mich zu verkaufen, damit ich nicht in ihren Händen gefunden würde. Sie fürchteten nämlich Jakob, daß er nicht an ihnen gefährliche Rache übte. Denn es verlautete, daß er mächtig sei bei dem Herrn und bei Menschen. Da spricht der Kleinhändler zu ihnen: »Befreit mich von dem Gericht des Petephris!« Sie kamen nun herzu, baten mich und sprachen: »Sage, daß du um Geld von uns gekauft wurdest, so wird uns jener freilassen.«[c]

16 Die Memphierin aber offenbarte ihrem Manne, daß sie mich kaufen wolle; »denn ich höre,« sprach sie, »daß sie ihn verkaufen wollen.« Und sie sandte einen Verschnittenen zu den Ismaeliten und begehrte mich zu kaufen; und da er[d] nichts mit ihnen zu thun haben wollte, so ging er fort. Der Verschnittene aber, nachdem er sie ausgefragt, meldete seiner Herrin, daß sie einen hohen Preis für den Sklaven verlangten. Sie aber sandte einen anderen Verschnittenen und sprach: »Wenn sie auch zwei Minen Goldes begehren, so achte darauf, daß du das Gold nicht schonst; nur kaufe den Sklaven und bringt ihn!« Und er gab ihnen 80 Goldstücke für mich, während er der Ägypterin sagte, es seien 100 für mich gegeben. Und obwohl ich es gesehen hatte, schwieg ich still, damit der Verschnittene nicht ausgeforscht würde[e].

17 Seht, Kinder, wie Schweres ich erduldet habe, um meine Brüder nicht zu entehren. Und ihr nun liebt einander und verbergt in Langmut eure gegenseitigen Fehler. Denn Gott freut sich über die Eintracht von Brüdern und über den Vorsatz eines Herzens, welches in Ansehen steht in Bezug auf die Liebe[f]. Und als meine Brüder nach Ägypten kamen, da sie erkannten, daß ich ihnen das Geld[g] abgewendet hätte und sie nicht schmähte, sondern sie noch tröstete und sie nach dem Tode Jakobs um so mehr liebte und alles, was er befohlen hatte, außerordentlich genau ausführte, da bewunderten sie es auch. Denn ich ließ nicht zu, daß sie gekränkt würden, auch nur im Geringsten; und alles, was in meiner Hand war, gab ich ihnen. Ihre Söhne [waren] meine Söhne, und meine Söhne wie ihre Sklaven; ihre Seele [war] meine Seele, und jeder Schmerz von ihnen mein Schmerz[h], und alle ihre Schwachheit [war] meine Krankheit. Mein Land ihr Land, mein Rat ihr Rat, und nicht erhob ich mich unter ihnen in Großthuerei wegen meiner weltlichen Ehre, sondern ich war unter ihnen wie einer von den Geringsten.

18 Wenn nun auch ihr, meine Kinder, in den Geboten des Herrn wandelt, so wird er euch hier erhöhen und wird euch mit Gütern segnen[i] in Ewigkeit. Und wenn einer euch Böses thun will, so betet für ihn durch Wohlthun, so werdet ihr von allem Bösen durch den

---

[a] Hier liest O: u. der Sklave nun muß eingekerkert bleiben. [b] Hier liest O: *καὶ πάνυ* (statt *πάλιν*) *θέλων δακρῦσαι* ... R weicht hier und in dem vorhergehenden Satze noch weit stärker von C ab. [c] Diese LA. ist der anderen: „Um Geld wurde er von uns gekauft, und jener ließ uns frei" vorzuziehen. [d] Gemeint scheint der Mann der Memphierin. Die LAA. schwanken hier sehr.

[e] Andere LAA.: mißhandelt, beschämt würde. Übrigens bricht hier deutlich der Parallelbericht ab.

[f] Die andere LA. lautet „in Bezug auf das Gute". Der Text scheint nicht ganz in Ordnung zu sein. [g] Diese sinnlose LA. kann doch nur auf Verwechselung von כִּסֵּף (als Stat. absol. des aram. כִּסֵּפָא „die Beschämung") oder einer entsprech. neuhebr. Wortform mit כֶּסֶף beruhen.

[h] Von hier an fehlt der Schluß des Kapitels in O. [i] Die Worte *ἐνταῦθα καὶ εὐλογήσει* fehlen in O.

Herrn erlöst werden[a]. Denn siehe, ihr seht, daß ich wegen der Langmut sogar eine Tochter meines Herrn[b] zum Weibe bekam. Und 100 Talente Goldes sind mir mit ihr gegeben worden; denn der Herr machte sie mir dienstbar[c]. Und er gab mir auch Schönheit wie [die] eine[r] Blume mehr als den Jünglingen Israels und erhielt mich bis zum Alter in Kraft und Schönheit, denn ich war in allen Dingen dem Jakob ähnlich.

19 Hört, meine Kinder, auch die Träume, die ich sah. Zwölf Hirsche weideten, und neun wurden zertrennt und zerstreut auf der Erde; ebenso auch die drei [übrigen]. **Und ich sah, daß aus Juda eine Jungfrau geboren wurde, die ein Gewand aus Byssus trug, und aus ihr ging ein unbeflecktes Lamm hervor, und zu seiner Linken [war eine Gestalt] wie ein Löwe, und alle wilden Tiere bestürmten es, und das Lamm besiegte sie und vernichtete sie, daß sie zertreten wurden. Und es freuten sich darüber die Engel und die Menschen und die ganze Erde. Dieses aber wird zu seiner Zeit geschehen in den letzten Tagen. Ihr nun, meine Kinder, bewahrt die Gebote des Herrn und ehrt Juda und Levi, denn aus ihnen wird euch aufgehen das Lamm Gottes[d], welches durch Gnade alle Heiden und Israel rettet. Denn sein Königreich [wird sein] ein ewiges Königreich, welches nicht vergehen wird. Mein Königreich aber wird unter euch zu Ende gehen wie eine Hütte im Weinberg; denn nach der Ernte wird sie verschwinden[e].**

20 Ich weiß, daß nach meinem Ende die Ägypter euch plagen werden; aber Gott wird Rache für euch vollziehen[f] und wird euch in die Verheißung eurer Väter[g] hineinführen. Jedoch ihr sollt meine Gebeine mit euch hinaufnehmen. Denn wenn meine Gebeine hinaufgebracht werden, wird der Herr mit euch im Lichte sein, und Beliar wird in Finsternis mit den Ägyptern sein. Auch eure Mutter Zelpha bringt hinauf und legt sie nahe bei Balla an der Rennbahn in der Nähe Rahels." Und nachdem er dieses gesagt hatte, streckte er seine Füße aus und schlief den ewigen Schlaf. Und es betrauerte ihn ganz Israel und das ganze Ägypten in großer Trauer[h]. Denn auch mit den Ägyptern hatte er Mitleid wie mit den eigenen Gliedern und that ihnen Gutes und stand ihnen mit jeglichem Werk, mit Rat und That zur Seite.

XII. Das Testament Benjamins

(über reine Gesinnung).

1 Abschrift der Worte Benjamins, die er seinen Söhnen vortrug, nachdem er 120 Jahre gelebt hatte. Und er küßte sie und sprach: „Wie Isaak im 100. Jahre dem Abraham geboren

---

[a] Von hier an fehlt der Schluß dieses Kap. in O. [b] Die LA.: „meiner Herren" beruht wohl auf einem Schreibversehen. [c] Es ist wohl mit R u. P ἐδούλωσε zu lesen statt ἐδούλευσε, was C bietet. [d] R fügt hinzu: welches der Welt Sünden trägt. [e] Die armen. Übersetzung von Test. Jos. 19 lautet: Hört also den Traum, den ich gesehen habe. Zwölf Hirsche sah ich weiden, aber von ihnen wurden neun zerstreut; drei aber wurden gerettet. Und am Morgen wurden auch jene zerstreut. Und ich sah, daß die drei Hirsche drei Lämmer wurden, und sie riefen zum Herrn, und er führte jene aus der Finsternis ins Licht und er führte jene hinaus auf einen Platz, der grün war von Kraut und voll von Wassern. Und dort schrieen sie zum Herrn, bis zu ihnen selbst die neun Hirsche versammelt wurden, und jene wurden wie zwölf Schafe, und nach einer kurzen Zeit wurden sie vermehrt und wurden zu großen Herden gemacht. Hierauf sah ich und siehe, zwölf junge Stiere weideten [und] eine Kuh, welche aus vieler Milch ein Meer machte, und es tranken daraus zwölf Herden und unzähliges Vieh, und die Hörner des vierten jungen Stiers wurden bis zum Himmel erhöht, und sie wurden eine Mauer der Herde, und in der Mitte der Hörner entstand [oder: erglänzte] ein anderes Horn. Und ich sah ein Kalb .... es umgab jene und es wurde ein junger Stier zur gesamten Hilfe. Und ich sah in der Mitte der Hörner eine Jungfrau, die ein buntes Gewand hatte, und aus derselben ging ein Lamm hervor, und von seiner linken Seite her machten alle wilden Tiere und alle kriechenden Tiere einen Angriff, aber das Lamm besiegte sie und vernichtete sie. Und es freuten sich seinetwegen die Kälber und die Kuh, und die Hirsche freuten sich zugleich mit jener. Und dieses muß geschehen zu seiner Zeit. Aber ihr, meine Söhne, ehrt Levi und Juda, denn aus jenen wird das Heil Israels entstehen. [f] Von hier an bis zu den Worten „in der Nähe Rahels" fehlt dieses Kapitel in O.

[g] D. h. in das euren Vätern verheißene Land. [h] R liest hier noch: Und bei dem Auszuge der Kinder Israel aus Ägypten brachten sie die Gebeine Josephs mit hinauf und begruben ihn in Hebron bei seinen Vätern. Es waren aber die Jahre seines Lebens 110.

wurde, so auch ich dem Jakob. Da nun Rahel, nachdem sie mich geboren hatte, gestorben war, hatte ich keine Milch; an ihrer Sklavin Balla nun trank ich. Denn Rahel war, nachdem sie Joseph geboren hatte, 12 Jahre lang unfruchtbar. Und sie betete zum Herrn mit Fasten 12 Tage lang; da empfing sie und gebar mich. Denn unser Vater liebte Rahel sehr und wünschte zwei Söhne von ihr zu sehen[a]. Deshalb wurde ich »Sohn der Tage«[b] genannt, das heißt Benjamin.

Als ich nun nach Ägypten kam, und mein Bruder Joseph mich wiedererkannte, spricht 2
er zu mir: »Was sagten sie unserem Vater, als sie mich verkauft hatten?« Und ich sprach zu ihm: »Sie besudelten deinen Rock mit Blut und sandten ihn und sprachen: Sieh zu, ob dieses der Rock deines Sohnes ist!« Und er spricht zu mir[c]: »Ja, Bruder; denn auch als mich die Ismaeliten nahmen, zog mir einer von ihnen den Rock aus und gab mir einen Schurz und geißelte mich und hieß mich laufen. Während er aber hinging, mein Gewand zu verbergen, begegnete ihm ein Löwe und tötete ihn. Und so fürchteten sich seine Genossen und verkauften mich an die anderen von ihnen.«[d]

Und ihr nun, meine Kinder, liebt den Herrn, den Gott des Himmels, und bewahrt seine 3
Gebote, indem ihr dem guten und frommen Manne Joseph nachahmt. Und es soll euer Sinn auf das Gute gerichtet sein, wie ihr auch von mir wißt. Wer eine gute Gesinnung hat, sieht alles richtig. Fürchtet den Herrn[e] und liebt den Nächsten; und wenn die Geister des Beliar euch zu jeder Schlechtigkeit der Unterdrückung reizen, so möge über euch keine Schlechtigkeit der Unterdrückung die Herrschaft gewinnen, wie auch nicht über meinen Bruder Joseph. Wie viele Menschen wollten ihn töten, aber Gott beschirmte ihn. Denn wer Gott fürchtet und den Nächsten liebt, kann nicht von dem in der Luft hausenden Geiste[f] Beliars getroffen werden, da er von der Furcht Gottes beschirmt wird. Und von der Nachstellung von Menschen oder wilden Tieren kann er nicht beherrscht werden, da ihm geholfen wird von der Liebe des Herrn, die er zu dem Nächsten hat. Denn er[g] bat auch unseren Vater Jakob, daß er für unsere Brüder[h] beten möchte, damit es ihnen der Herr nicht zurechne, wenn sie etwas Böses in betreff seiner geplant hätten. Und so rief Jakob: »O Kind Joseph, du hast das Herz deines Vaters Jakob überwunden.« **Und er umfaßte ihn und küßte ihn zwei Stunden lang und sprach: »Es wird erfüllt werden an dir eine Weissagung des Himmels über das Lamm Gottes und den Erretter der Welt[i], daß ein Unschuldiger für Gottlose wird dahingegeben[k] werden und ein Sündloser für Sünder sterben wird in dem Blute des Bundes, zur Errettung der Heiden und Israels, und [daß er] Beliar und seine Diener vernichten wird.**

Ihr habt gesehen, Kinder, das Ende[l] des guten Mannes. Ahmt seine Barmherzigkeit 4
nach in guter Gesinnung, damit auch ihr Kränze der Herrlichkeit tragt. Der gute Mensch hat kein finsteres Auge; denn er hat Erbarmen mit allen, auch wenn sie Sünder sind, [ja] auch wenn sie über ihn beratschlagen zum Bösen. So besiegt der, welcher Gutes thut, den Bösen, da er von dem Guten beschirmt wird; die Gerechten aber liebt er wie seine Seele. Wenn einer gepriesen wird, so neidet er nicht; wenn einer reich ist, so ist er nicht neidisch; wenn einer tapfer ist, so lobt er [ihn]; den Keuschen preist er vertrauensvoll[m]; des Armen erbarmt er sich; mit dem Kranken hat er Mitleid[n]; Gott preist er laut[o]; den, der Gott fürchtet, beschützt

---

[a] O: zu zeugen. [b] Als ob der Name בֶּן יָמִים statt בִּנְיָמִין lautete.

[c] R bietet im Folgenden verschiedene Abweichungen. [d] In der armen. Übersetzung ist K. 2 ausführlicher. Von K. 3 fehlt ein großes Stück, welches aber nicht christologischen Inhalts ist.

[e] Die Worte „wie ihr — den Herrn" fehlen in O. [f] In O fehlt τοῦ ἀερίου πνεύματος. In R fehlt nur ἀερίου. [g] Gemeint ist Joseph, wie auch eine Hdschr. liest. Die LA.: „ich bat" beruht wohl auf einem Schreibfehler. [h] O u. P: für die Söhne. [i] Die Worte „über das Lamm Gottes und den Erretter der Welt" fehlen in der armen. Übersetzung. [k] Armen. Übersetzung: wird befleckt werden. [l] Vielleicht ist statt „Ende" (τέλος) zu lesen „Barmherzigkeit" (ἔλεος). [m] In O fehlt „wenn einer — bis vertrauensvoll". [n] Dieses Sätzchen fehlt in O.

[o] In O fehlt von hier an der Schluß des Kapitels.

er; dem, der Gott liebt, hilft er; den, der den Höchsten verachtet, warnt und bekehrt er und den, der die Gnade eines guten Geistes hat, liebt er von ganzer Seele.

5 Wenn ihr eine gute Gesinnung habt, Kinder, so werden auch die schlechten Menschen mit euch Frieden haben, und die Schwelger werden euch scheuen und zum Guten umkehren, und die Habsüchtigen werden nicht nur von der Leidenschaft abstehen, sondern auch den Bedrückten den Gewinn [zurück]geben. Wenn ihr Gutes thut, werden auch die unreinen Geister von euch fliehen, und selbst die wilden Tiere werden aus Furcht vor euch fliehen. Denn wo Licht[a] der guten Werke vorhanden ist in der Gesinnung, da weicht die Finsternis vor ihm. Denn wenn jemand einen frommen Mann verhöhnt, so thut er Buße; denn der Fromme erbarmt sich des Lästerers und schweigt. Und wenn jemand eine gerechte Seele verraten hat, und der Gerechte demütigt sich auf kurze Zeit im Gebet, so erscheint er nach nicht langer Zeit[b] weit glänzender, wie mein Bruder Joseph gewesen ist.

6 Der Rat des guten Mannes ist nicht in der Hand des Geistes der Verführung Beliars. Denn der Engel des Friedens führt seine Seele. Er sieht nicht leidenschaftlich auf das Vergängliche, noch sammelt er Reichtum für die Vergnügungssucht; nicht ergötzt er sich am Vergnügen, nicht betrübt er den Nächsten, nicht überladet er sich mit Speise, nicht schweift er mit den Augen umher. Denn der Herr ist sein Teil. Der gute Rat nimmt nicht Ehre und Schmach von Menschen an und alle List oder Lüge[c], Streit und Schmähung kennt er nicht; denn der Herr wohnt in ihm und erleuchtet seine Seele und freut sich an allem zu jeder Zeit. Die gute Gesinnung hat nicht zwei Zungen, des Segens und des Fluchs, der Schande und der Ehre, der Trauer und der Freude, der Ruhe und der Unruhe, der Heuchelei und der Wahrheit, der Armut und des Reichtums, sondern sie hat nur einen lauteren, reinen Gemütszustand hinsichtlich aller. Sie hat kein doppeltes Gesicht noch Gehör; denn bei allem, was er thut oder redet oder sieht, weiß er, daß der Herr seine Seele betrachtet[d] und seine Gesinnung reinigt, damit er nicht verdammt wird von Gott und Menschen. Von Beliar aber ist jedes Werk zwiefältig und hat keine Einfalt.

7 Deshalb, meine Kinder, flieht die Bosheit Beliars, denn sie giebt denen, die ihr gehorchen, ein Schwert. Das Schwert aber ist die Mutter von 7 Übeln. Zuerst empfängt die Gesinnung durch den Beliar; es ist aber das erste der Neid[e], das zweite Verderben, das dritte Trübsal, das vierte Gefangenschaft, das fünfte Mangel, das sechste Unruhe, das siebente Verwüstung. Deshalb ist auch Kain sieben Strafen von Gott übergeben; denn alle 100 Jahre brachte der Herr eine Strafe über ihn. 200 Jahre leidet er, und im 900. Jahre wird er verjagt zur Zeit der Sintflut[f] wegen seines gerechten Bruders Abel. In 700 Jahren[g] wurde Kain gerichtet, Lamech aber in 70 mal 7 [Jahren]; denn[h] bis in Ewigkeit werden diejenigen, welche dem Kain gleichen in Neid, so daß sie den Bruder hassen, mit derselben Strafe gerichtet werden.

8 Und ihr nun, Kinder, entfliehet der Bosheit, dem Neid und dem Bruderhaß und hangt der Güte und der Liebe an! Wer eine reine Gesinnung in Liebe hat, sieht kein Weib zur Hurerei an; denn er hat keine Befleckung im Herzen, weil auf ihm der Geist Gottes ruht. Denn wie die Sonne nicht befleckt wird, wenn sie auf Mist und Schmutz scheint, sondern vielmehr beides trocknet und den üblen Geruch vertreibt, so baut[i] auch vielmehr der reine Sinn, wenn er in den Befleckungen der Erde festgehalten wird; er selbst aber wird nicht befleckt.

---

[a] Diese LA. ist der anderen: „Furcht der guten Werke" vorzuziehen. [b] Die LA. von C μεθ' οὗ πολύ statt μετ' οὐ πολύ beruht wohl nur auf einem Schreibfehler. — Der ganze Schlußsatz fehlt in O. [c] „Der gute Rat — Lüge" fehlt in O. [d] Statt ἐπισκέπτει liest O: ἐπισκοπεύει und läßt die Worte ψυχὴν bis zum Schluß des Kap. aus. [e] O: wenn er zuerst den Neid erzeugt. Die folgenden Substantive stehen dann im Accusativ. [f] In O fehlt: zur Zeit der S. [g] O liest: In den sieben wurde Kain gerichtet. [h] Die Worte: denn — Schluß des Kapitels fehlen in O. [i] Bauen scheint hier zu stehen = etwas Gutes, Nützliches wirken.

Ich vermute aber, daß auch nicht gute Thaten unter euch geschehen werden, aus den 9
Worten Henochs, des Gerechten. Ihr werdet nämlich Hurerei treiben wie Sodom und werdet beinahe untergehen und werdet in Weibern heftige Begierden wieder erwecken[a], und das Reich des Herrn wird nicht unter euch sein, denn sogleich wird er selbst es nehmen. Allein in einem Teile von euch wird der Tempel Gottes sein und er wird berühmter sein als der erste[b], und die 12 Stämme werden sich dort versammeln und alle Heiden[c], bis der Höchste sein Heil sendet durch den Besuch des Eingeborenen. Und er wird hineingehen in den ersten Tempel, und dort wird der Herr geschmäht und verachtet und am Holz erhöht werden. Und der Vorhang des Tempels wird zerreißen, und der Geist Gottes wird auf die Heiden herabsteigen wie ausgegossenes Feuer. Und nachdem er aus der Unterwelt zurückgekehrt ist, wird er aufsteigen von der Erde zum Himmel. Ich[d] erkannte aber, wie würdig er sein wird auf Erden und wie herrlich im Himmel.

Als[e] aber Joseph in Ägypten war, begehrte ich sein Bild und die Gestalt seines An- 10
gesichts zu sehen, und durch die Gebete meines Vaters Jakob sah ich ihn, am Tage, während ich wach war, so, wie sein ganzes Aussehen war. Wisset nun, meine Kinder, daß ich sterbe. Übt nun Wahrheit und Gerechtigkeit ein jeder an seinem Nächsten und Gericht zur Bestätigung[f] und bewahrt das Gesetz des Herrn und seine Gebote. Dieses nämlich lehre ich euch statt jeglichen Erbteils. Und ihr nun gebt es euren Kindern zum ewigen Besitz. Denn dieses haben Abraham und Isaak und Jakob gethan. Alles dieses haben sie uns vererbt, indem sie sprachen: Bewahrt die Gebote Gottes, bis der Herr sein Heil allen Heiden offenbart. Dann werdet ihr Henoch, Noah und Sem und Abraham und Isaak und Jakob sehen, wie sie auferstehen zur Rechten mit Frohlocken. Dann werden auch wir auferstehen, ein jeder zu unserem Reich, anbetend den König des Himmels, der auf Erden erschienen ist in der Gestalt eines niedrigen Menschen. Und alle, welche an ihn glaubten auf Erden, werden sich mit ihm freuen. Dann werden auch alle auferstehen, die einen zur Herrlichkeit, die anderen zur Schande. Und der Herr wird zuerst Israel richten wegen der Gottlosigkeit gegen ihn[g], denn sie haben an den im Fleisch erschienenen Gott, den Erretter, nicht geglaubt. Und dann wird er alle Heiden richten, soviel nicht an ihn glaubten, als er auf Erden erschienen war; und er wird durch die Auserwählten der Heiden Israel züchtigen, wie er Esau züchtigte durch die Madinäer, die ihre Brüder verleiteten, daß sie in Hurerei gerieten und in Götzendienst; und sie wurden Gott entfremdet, indem sie nicht Kinder wurden unter denen, die den Herrn fürchten. Wenn ihr aber in Heiligkeit wandelt vor dem Angesichte des Herrn, so werdet ihr wiederum auf Hoffnung in mir wohnen; und es wird ganz Israel zum Herrn versammelt werden.

Und ich werde nicht mehr ein räuberischer Wolf[h] genannt werden wegen eurer Räubereien, 11
sondern ein Arbeiter des Herrn, der Nahrung austeilt[i] denen, die das Gute thun. Und es wird erstehen aus meinem Samen in späteren Zeiten ein Geliebter des Herrn, der auf Erden seine Stimme hört, der mit einer neuen Erkenntnis alle Heiden erleuchtet, der aufsteigt in Israel als ein Licht[k] der Erkenntnis zum Heil und wie ein Wolf von ihm raubt und es der Versammlung der Heiden giebt. Und bis zur Vollendung der Zeiten wird er in den Versammlungen der Heiden sein und unter ihnen Fürsten, wie ein wohlklingendes Lied in aller Munde. Und in heiligen Büchern wird er beschrieben, sowohl sein Werk als auch sein

---

[a] In O fehlen die Worte „ihr werdet — erwecken"; R liest: und ihr werdet wiederum erneuert werden. [b] Diese LA. ist der anderen: „er wird berühmt sein unter euch, denn er wird selbst es nehmen" vorzuziehen. [c] Hier lautet die armen. Übersetzung: und der Herr wird geschmäht und verachtet werden und er wird übergehen von der Erde in den Himmel ἢ καὶ ὅτι δὴ οὖν μέτρον αὐτοῦ ἢ τόπος ὁδοῦ. [d] Die LA. „er erkannte" ist ein Schreibfehler. [e] Diese LA. ist der anderen: „weil" vorzuziehen. [f] „u. Gericht zur Best." fehlt in O. [g] Armen. Übersetzung: Der Herr richtet zuerst Israel für die Gesetzlosigkeit, die es begangen hat, darauf ebenfalls alle Heiden, wie er den Esau durch die Madianiten gezüchtigt hat, die ihre Brüder geliebt haben (also wieder ohne die christl. Interpolation). [h] Anspielung an Gen. 49, 27; die armen. Übersetzung hat: und er wird nicht mehr Räuberanführer, sondern(!) Wolf genannt werden wegen eures Raubes, sondern der Geliebte des Herrn und Vollstrecker des Wohlgefallens seines Willens.

[i] Gen. 49, 27b. [k] Die Worte von: als ein Licht bis zum Schluß des Kapitels fehlen auch in R.

Wort. Und er wird der Auserwählte Gottes sein bis in Ewigkeit. Und[a] seinetwegen verständigte mich mein Vater Jakob und sprach: »Er wird ausfüllen die Mängel deines Stammes.«

12 Und als er seine Reden vollendet hatte, sprach er: „Ich befehle euch, meine Kinder: bringt meine Gebeine hinauf aus Ägypten und begrabt mich in Hebron, nahe bei meinen Vätern." Und Benjamin starb mit 125 Jahren[b] in schönem Alter; und sie legten ihn in einen Sarg. Und im 91. Jahre[c] vor dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten brachten sie und ihre Brüder die Gebeine ihrer Väter heimlich hinauf an den angegebenen Ort in Kanaan. Und sie begruben sie in Hebron zu den Füßen ihrer Väter. Und sie selbst kehrten zurück aus dem Lande Kanaan und wohnten in Ägypten bis zum Tag ihres Auszugs aus dem Land Ägypten[d].

---

7. Das Leben Adams und Evas.

Einleitung.

I. Die überlieferten Rezensionen des alten Adambuchs.

Die Schrift, um die es sich handelt, liegt in dreifacher Gestalt vor: in griechischer, lateinischer und slavischer Sprache.

1. Die griechische Gestalt (Apk. M.) hat Tischendorf, nachdem er bereits 1851 (Th. St. u. Kr. 1851, I, 432–439) auf sie hingewiesen, in „Apocalypses apocryphae" 1866 unter dem Titel „Apocalypsis Mosis" herausgegeben auf Grund von vier Handschriften: einer venetianischen des 13. Jahrh. (A), zweier Wiener Hdschr. des 13. oder 14., bezw. des 12. Jahrh. (BC) und einer mailändischen des 11. Jahrh. (D). Da Tisch. D bloß am Anfang und Schluß benutzt hatte, gab Ceriani in „Monumenta sacra et profana" V (1868), 21 ff. diese Hdschr. vollständig heraus. Außerdem sind von mir noch zwei Hdschr. (die ich E^1 u. E^2 nenne) verwendet worden, eine Pariser (Bibl. Nat. Fonds grec 1313) und eine von Montpellier (Bibl. de l'École de Méd. 405), beide wohl aus dem 15. Jahrh., für deren getreue Wiedergabe ich Herrn Cand. G. Brum in Straßburg, bezw. Herrn Prof. M. Bonnet in Montpellier, zu großem Danke verpflichtet bin. Zu diesen Hschr. kommt schließlich eine von Conybeare (Jewish Quart. Rev. VII [1895], 216 ff.) in engl. Übersetzung veröffentlichte armenische Version (Arm.), die wahrscheinlich einen syrischen (oder auch arabischen) Text zur Vorlage hatte. Dieser ist wieder auf einen griechischen zurückzuführen. Denn: 1) werden in § 29 für die 4 wohlriechenden Pflanzen die griech. Namen gegeben und durch solche aus einer nicht mit Gewißheit zu bestimmenden Sprache erklärt; 2) begreift sich die LA. „sea not made with hands" § 37 nur durch die Annahme, daß aus der sonst bezeugten ἀχερουσία λίμνη eine ἀχειροποίητος λ. entstanden ist. Die Hdschr. stammt aus der Bibl. von Etschmiadsin, ist 1539 geschrieben und wohl dieselbe, die auch die Mechitaristen in ihrer Sammlung von armen. altteſt. Apokryphen herausgegeben haben.

Über den ganzen Umfang des Buchs erstrecken sich nur C E^1 E^2 Arm. A bricht kurz vor Ende § 36 plötzlich ab. In B ist zwischen §§ 21 u. 25 ein Blatt ausgefallen; die Hdschr. reicht nur bis zum ersten Satz von § 33. D weist eine große Lücke zwischen § 18 u. § 36 auf. In sämtlichen Hdschr. ist der Text durch fehlerhafte Schreibungen und kleinere Auslassungen

---

[a] Dieser Schlußsatz fehlt in O. [b] Armen. Übersetzung: im 127. Jahre seines Lebens.

[c] Armen. Übersetzung: Im 11. Jahre trugen sie die Gebeine ihrer Väter u. s. w.

[d] In R lautet Kap. 12: Und nachdem er dieses gesagt hatte, streckte er seine Füße aus und entschlief in schönem und gutem Schlaf. Seine Söhne aber thaten, wie er ihnen befohlen hatte, und brachten seinen Leib weg und begruben ihn in Hebron bei seinen Vätern. Die Zahl aber seines Lebens ist 125 Jahre.

entstellt. Die verhältnismäßig beste Textform hat D. C hält sich oft nicht genau an den Wortlaut und sucht nur den Sinn wiederzugeben. A u. B bieten mannigfache Erweiterungen und Änderungen. Auch in E^1 und E^2 weist der Text viele Spuren junger Bearbeitungen auf und ist im Übrigen stark gekürzt. (Beide Hdschr. gehören eng zusammen: sie decken sich bis auf offenkundige Schreibfehler; nur ist E^2 noch kürzer als E^1, dafür aber sorgfältiger geschrieben.) Trotzdem bestätigen sie eine ganze Reihe guter LAA. Derselben Textklasse gehörte das griech. Original der Vorlage von Arm. an: Arm. bietet den größten Teil des Sonderguts von E, hat aber den vollständigen Wortlaut und stimmt in viel höherem Maße als E mit den besten LAA. überein. — Aus Vorstehendem ergiebt sich, daß die Wiederherstellung des urspr. Textes mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Tisch. mußte denn auch oft, bes. in der 2. Hälfte der Schrift, berichtigt werden. Trotzdem läßt der Text noch manches zu wünschen übrig.

Der Titel „Apokalypse Moses" war übrigens von Tisch. schlecht gewählt; mit dem Inhalt der Schrift hat er wenig zu thun. Allerdings entspricht ihm die 1. Überschrift in A B C D; aber diese ist offenbar nur eine spätere Erweiterung der 2. und echten Überschrift (vielleicht infolge von Verwechselung mit dem Buche der Jubiläen; s. auch § 43 Gesetzgebung durch Michael).

2. Mit der Apk. M. hängt eng zusammen das lateinische „Leben Adams und Evas" (Vita), das W. Meyer (Abh. d. bayr. Ak. d. Wiss., philol.-philos. Kl. XIV, 3, 1878, 185 ff.) auf Grund reichen textkritischen Materials herausgegeben und erläutert hat. Die älteste von ihm benutzte Hdschr., die noch nicht einmal der besten Klasse angehört, ist die Kopie einer anderen, die etwa aus dem Jahre 730 stammt. Auch hier ist der Wortlaut sehr schwankend und manchmal nur mittelst der Apk. M. wiederherstellbar. — Dieses Adambuch, das im ganzen christl. Westen im Mittelalter verbreitet und viel gelesen war, ist die Übersetzung einer griech. Vorlage, denn manche LAA. erklären sich nur aus Mißverständnis einer solchen (z. B. in Abschn. §§ 37—39); rein griech. Wörter, wie plasma (§§ 13. 27. 46. 47) und sindones bissinas (§ 48) sind stehen geblieben, § 14 ein Genetiv des Vergleichs. Mit quoniam oder quia ist das ὅτι der direkten Rede wiedergegeben.

Wie sich aus der unten durchgeführten Gegenüberstellung ergiebt, handelt es sich hier um die Übersetzung einer der Apk. M. parallelen Rezension des „Lebens Adams und Evas". Der Umfang beider Schriften ist etwa gleich, wie sich auch Anfang und Schluß ungefähr decken. Etwa zur Hälfte stimmen die Abschnitte mehr oder minder wörtlich überein, während die übrigen in der anderen Schrift fehlen, insbes. in der Vita Apk. M. 15—30 und in der Apk. M. Vita 1—21.

3. Für die Beurteilung des Verhältnisses der beiden besprochenen Schriften zu einander und als Textzeuge für die Apk. M. ist wertvoll das „altkirchenslavische Adambuch" (Slav.), das Jagić (Denkschr. d. Wien. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. XLII, 1893, 1 ff.) veröffentlicht, ins Lateinische übersetzt und erläutert hat. Uns interessiert bloß die ältere Redaktion. Ihre handschriftliche Überlieferung läßt sich zwar nur bis ins 15. Jahrh. verfolgen, doch steht einer weiteren Zurückdatierung nichts im Wege. Die Schrift ist aus dem Griechischen übersetzt (grobe Gräzismen in §§ 4. 19. 28 nach Jagićs Zählung). Der Gang der Erzählung ist derselbe wie in der Apk. M.; mit ihr stimmt auch meist der Wortlaut überein und nicht mit der Vita. Die vielen Kürzungen und Umgestaltungen des Textes kommen z. T. wohl schon auf Rechnung der Vorlage. Merkwürdigerweise findet sich nun hier (§§ 28—39) von Eva ihre und Adams Buße ähnlich wie in Vita §§ 1—10 erzählt, und zwar als Schluß ihrer großen Rede hinter Apk. M. 29. Der Text ist etwas kürzer und jüngeren Datums. Eva durchschaut die List des Versuchers; eingeschaltet ist eine Episode §§ 33—34, die wohl bogomilischen Ursprungs ist und Verwandtschaft mit der Christophorussage hat. Der hier fehlende

Bericht des Teufels von seinem Fall (Vita 12—17) findet sich in anderen slavischen Sagen wieder, ebenso das Moment, daß Eva der Versuchung erliegt.

4. Was läßt sich nun aus der Beschaffenheit der drei Rezensionen, deren nahe Verwandtschaft auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt hinweist, und aus dem gegenseitigen Verhältnis ihres Stoffs mutmaßen über den ursprünglichen Umfang ihrer Quelle? Daß die lange Rede Evas Apk. M. 15—30 in der Vita fehlt, hat seinen Grund in absichtlicher Auslassung (vom Übersetzer oder schon in seiner Vorlage, weil ja nur „das Leben nach der Vertreibung" beschrieben werden sollte, und die Bibel über das Paradies und den Sündenfall genug orientiert). Denn 1) ist die Aufforderung zu dieser Rede (vgl. Vita § 44 mit Apk. M. § 14) stehen geblieben; nur motiviert der Zusatz „nach meinem Tod" ihr Fehlen an dieser Stelle. Vita § 49 bringt dann auch etwas Ähnliches nach. 2) Kleinere Bestandteile jenes großen Stücks sind auch in der Vita, an verschiedenen Stellen eingefügt, erhalten: vgl. § 32 mit Apk. M. 15 und § 43 mit Apk. M. § 29. 3) In dem Stück Vita §§ 1—21, das andererseits in Apk. M. fehlt, verwendet der Bericht vom 2. Sündenfall und der des Teufels von seinem Fall dasselbe Anschauungs- und Wortmaterial, mit dem Apk. M. 15—29 operiert, und auch Vita 19—21 begreift sich erst, wenn man dazu Apk. M. 25 vergleicht (die dort vorausgesagte Strafe, gerade insofern sie über die Bibel hinausgeht, trifft hier ein). Was das eben berührte Stück Vita 1—21 angeht, so bezeugt auch Slav. wenigstens für §§ 1—10, daß dieser Teil in seiner griech. Vorlage stand und zwar anschließend an Apk. M. 29. (Daß an dieser einzigen Stelle Slav. von der vorgefundenen Reihenfolge des Stoffs abgewichen sein sollte, ist nicht anzunehmen; vgl. Schürer, Th. Lit.-Ztg. 1893, Sp. 598.) Das Fehlen von Vita 11—17 in Slav. kann mit der eigentümlichen Umbiegung der Erzählung zusammenhängen; das Vorkommen dieser Episode in anderen slav. Sagen macht es wahrscheinlich, daß Slav. hier die Vorlage gekürzt hat (s. u. 3). Da nun Vita sich auch sonst Umstellungen seines Stoffs erlaubt hat, so dürfte das Stück Vita 1—17 einst hinter Apk. M. 29 gestanden haben. Dorthin paßt es auch sehr gut (Vita muß es an den Anfang setzen, weil dort sein chronologisch richtiger Platz war, sobald Apk. M. 15 ff. ausfiel): denn Apk. M. 29 Schl. erlaubt Gott Adam plötzlich, dem Paradiese Samen εἰς διατροφήν zu entnehmen, obwohl er nur um solche, die kultischen Zwecken dienen, gebeten hat. Dagegen zielt die große Wasserbuße Adams und Evas in der Vita ausdrücklich darauf ab, aus dem Paradiese stammende Nahrungsmittel zu erlangen, die sie dann auch nachher von Michael in § 22, bzw. diversa semina = λοιπὰ σπέρματα zu ihrer Gewinnung, erhalten (in Slav. § 31 allerdings schon vorher; aber gerade an dieser Stelle ist der Text überarbeitet). — Vita §§ 18—23 dürfte weiter nichts sein als eine weitere Ausspinnung von Apk. M. 1—2: § 18 dient zur Anknüpfung ans Vorhergegangene; über §§ 19—21 s. o. Die Bemerkung § 22 betr. Fruchtsamen dient als weiteres Bindemittel mit §§ 1—17, womit sie ursprünglich unmittelbarer zusammenhing, und ist hierher verpflanzt, weil gerade vorher die Geburt des Ackerbauers Kain erzählt war; im Übrigen hält sich Vita genauer an den Bibeltext als Apk. M. Ähnlich verhält es sich mit Vita §§ 25—29. Diese Gebetsvision Adams ist in Scene gesetzt, um Gottes Zusage zu erhalten, es werde ihm nie an frommen Nachkommen fehlen (27). Ein solcher war nun zunächst Seth, dem Adam hier erzählt. Daher wird jene Zusage eingeleitet durch: verbum tuum (= dich betr.) incedit mihi. Inhaltlich deckt sich also Vita §§ 25—29 mit Apk. M. 3 und wird eine ausschmückende Wiedergabe dieses Stückes sein, zumal dort die Rede ist von einem μυστήριον, das Adam οἶδεν (v. l. εἶδεν) und Kain nicht erzählen soll (dem Seth darf er es also). — In Vita 42 steht eine Weissagung auf Jesum. Diese findet sich im sog. Descensus Christi (bei Tischendorf, Evangelia apocrypha) K. 3 nebst geschichtlichem Rahmen (entspr. Apk. M. 13 und Vita 40 f.) wieder, und zwar in der latein. Rezension A wörtlich, in der griech. Rez. in etwas abweichender Form. Meyer nimmt an, die Weissagung sei aus dem

lat. Desc. in Vita nachträglich interpoliert. Der Verfaſſer des Desc. müßte dann, während er den Rahmen aus dem Adambuch entlehnte, die Weisſagung frei erfunden haben. Aber er will gerade ſie als uralt zum Beleg für ſeine Darſtellung der Höllenfahrt Chriſti anführen (vgl. beſonders auch den Schluß der lat. Rez., der allerdings in der griech. fehlt). Beide Rez. dürften in ihrem Adambuche das Stück ſchon vorgefunden haben, die griech. in ihrem griech., das ſie dann freier reproduzierte, die lat. in der Vita, die ſie genau citierte. Nur aus dem Vorkommen jener Weisſagung in einem griech. Adambuch erklärt ſich auch, daß dieſelbe in beinahe allen morgenländiſch-chriſtlichen Adamlegenden eine ſo große Rolle ſpielt. Jedenfalls aber iſt die fragliche Weisſagung der Vita nichts anderes als eine Überarbeitung derjenigen, welche A und B in Apk. M. § 13 bieten (Meyer dagegen: „Gerede, das mit dem Text der Vita nichts zu thun hat"); ſ. u. die Anm. zum Text. Aber auch dieſe offenbar ältere Weisſagung fehlt dort in den meiſten Hdſchr. Trotzdem könnte ſie urſprünglich ſein, weil ſie mit Apk. M. 28 übereinſtimmt, und man irgend einen Troſt für den abgewieſenen Seth erwartet. — Meyer behauptet, die Vita ſei vollſtändig und gebe im Allgemeinen ein viel treueres Bild von der originalen griech. Überſetzung eines verloren gegangenen hebr. Adambuchs; dagegen ſei dieſe in Apk. M. ſtark entſtellt und ausgeſchmückt. Dies ſchließt er hauptſächlich aus ihrer, mit dem „nüchternen" lat. Text verglichen, „überſchwenglichen" Darſtellung im letzten Teil (Apk. M. 31 ff. und Vita 45 ff.). Allerdings iſt gerade hier der griech. Text nicht bloß beſonders ſchlecht überliefert, ſondern wohl auch ſtark überarbeitet: daher die vielen Unklarheiten und ermüdenden Wiederholungen, die wenig paſſende Stellung von § 39 und der Umſtand in § 33 f., daß Eva wieder das Wort erhält. Trotzdem bietet die Vita nicht das Urſprüngliche, ſondern offenbar nur einen fragmentariſchen Auszug aus der vielfach dunklen Vorlage (z. B. § 48 videntibus Seth et matre eius et alio nemine ſetzt Apk. M. 38, 42 voraus. E und Slav. geben auch einen kurzen Text, aber immer wieder anders. Es hat alſo hier überall das Bedürfnis gewaltet, eine durchſichtigere Darſtellung zu gewinnen). Speziell in Apk. M. § 36 meint Meyer eine ſekundäre Umgeſtaltung von Vita 46, deren Form auch das oriental.-chriſtliche „Teſtament Adams" bezeugt, erkennen zu können. Aber die dort ſich findende „ſchwülſtige" angelologiſche Vorſtellung kann mindeſtens ebenſogut einer ſpätjüdiſchen Phantaſie wie einer vom Geiſte der griech. Heiligenlegenden angeregten chriſtlichen entſprungen ſein. Und die Berührung des „Teſt. Adams" mit der Vita beweiſt wieder nur, daß ſchon früh verſchiedene Bearbeitungen des Adambuchs kurſierten. Das Stück Vita 49 f., das in Apk. M. fehlt, hält Meyer für urſprünglich dem Adambuche zugehörig; denn Joſephus, der ſchon eine ähnliche Sage berichtet (Antiq. I, 2, 3), ſei, wenn nicht von der Vita abhängig, ſo doch nicht ihr Vorbild. Ob dem ſo iſt, wird ſich, ebenſo wie viele andere Fragen, ſo lange nicht neues textkritiſches Material zu dem vorhandenen kommt, ſchwer entſcheiden laſſen. Eben darum wurde auch in der unten folgenden Überſetzung einfach der dermalige Wortlaut von Apk. M. und Vita, und zwar in der uns überlieferten Reihenfolge, wiedergegeben. — Erwähnt ſei ſchließlich noch die Hypotheſe von Hort[a], der größte Teil der Apk. M. ſei urſprünglich eine dem Seth in den Mund gelegte Erzählung geweſen (vgl. den Schluß der Vita), in die das „Bekenntnis der Eva" ſpäter eingefügt wurde, dieſe Schrift jüdiſcher, jene chriſtlicher Herkunft. Denn mehrfach werde Seth beſonderer Offenbarungen von Gott gewürdigt (als γεγεννημένος καθ' ὅρον θεοῦ; Apk. M. 3 u. 36 iſt er in der That ἄνθρωπος θεοῦ § 13) und in der Überſchrift habe wohl früher ſtatt ΜΩΣΗ geſtanden ΤΩ ΣΗΘ. Aber jene Überſchrift iſt ein ſekundärer Buchtitel, und für die vorgeſchlagene Trennung fehlen alle Indizien (das Fehlen von Apk. M. 15—30 in der Vita beweiſt nichts; ſ. oben).

---

[a] Dictionary of chr. Biogr. I (1877), 39 ff.: Books of Adam I, II.

II. Der jüdische Ursprung der gemeinsamen Quelle.

Die Ansichten über die Herkunft der Apk. M. und Vita sind bisher geteilt. Jüdischen Ursprung, z. T. unter Anerkennung der Möglichkeit jüdischen, aber nicht mehr ausscheidbaren (anders Hort, s. oben) Materials, verneinen Dillmann (PRE.² XII, 366 f.), Schürer (Gesch. d. jüd. V.² II, 687 f. u. ³ III, 287 ff.), Gelzer (Julius Africanus II, 1. 264 ff.), Holtzmann (Einl. ins N. T.² S. 500 u. Th. Jahresber. 1895, S. 142) und Isr. Lévi (in Revue des Études juives 1889, 86 ff. u. 1899, 152 ff.). Dagegen wird er bejaht von Fürst (Litt. Bl. d. Or. 1850, 705), Tischend. (a. a. O. X f.), Everling (Die paul. Dämonol. u. Angelol. 1888, S. 58, A. 2), Conybeare (a. a. O. 216), Spitta (Urchristent. II, 1896, S. 12), Harnack (Gesch. der altchristl. Litt. 1893, S. 856 f.) und wohl auch Ginzberg (Die Haggada bei den K. V. und in der apokr. Litt. in Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent. 1899 Jan. ff.). Nirgends ist die Frage genauer untersucht. Darauf aber, daß uns beide Schriften die Reste eines jüdischen Adambuchs erhalten haben, führt Folgendes:

1) Die jüd. Überlieferung weiß, daß es einst ein ספרא דאדם gab (s. Schürer und Fürst).

2) Die Form der Erzählung ist, abgesehen von den apokalyptischen Teilen, die der Haggada, wie sie aus midraschartiger Behandlung des Bibeltextes erwachsen ist (vgl. das Jubiläenbuch). Dies kann an vielen Stellen deutlich nachgewiesen werden. Ebenso ließen sich eine Menge Berührungen mit anderen Midraschim anführen (s. Ginzberg u. Dreyfus, Adam und Eva nach Auffassung des Midrasch. 1893). Und zwar gehört die Schrift zu der einst stark betriebenen Testamentslitteratur, aus der uns z. B. die Testamente der 12 Patr. erhalten sind (auch hier ein Gemisch von haggadischen und apokalyptischen Elementen).

3) Auch der Inhalt weist auf jüdischen Standpunkt hin. Einzelnes offenbar Christliche läßt sich durch textkritische Vergleichung mit Sicherheit als sekundär ausscheiden (so der trinitarische Schluß von Apk. M. § 36 A und von § 43 Tisch.; ferner in Arm §§ 37. 38. u. 43, in Slav. §§ 13. 16. 34. 45. 46. 47, in Vita § 42 u. § 29 Hdschr. Kl. II u. III). Nähere Berührungen mit Stellen des N. T. kommen allerdings vor (vgl. Apk. M. 3 mit Eph. 2, 3; 33—35: Apostelg. 7, 55 f., 1 Kor. 2, 9, Offenb. 8, 3; 31. 35. 42: Luk. 23, 46, Apostelg. 7, 59 (Ps. 31, 6); 39: Joh. 16, 20; 31: Joh. 20, 7 u. Matth. 28, 1 ff.; 42: Matth. 27, 66, Joh. 20, 2; 36. 38: Jak. 1, 17; 19: Jak. 1, 15). Großenteils entscheiden sie nichts, z. T. aber könnten sie mit der auch aus anderen Gründen vermuteten Überarbeitung des mehr apokalypt. Abschnitts zusammenhängen. Letzteres kann ebenso von § 37: 2 Kor. 12, 2. 4 gelten. Ob aber auch § 17 auf Abhängigkeit von 2 Kor. 11, 14 zurückzuführen ist, scheint mir doch sehr diskutabel, da sich Paulus hier und 11, 3 auf ihm bekannte Haggadoth bezieht. Mag man immerhin an allen diesen Punkten Beweise für christliche Färbung des Sprachgebrauchs sehen (wie dies mit jüd. Herkunft des Originals zu vereinigen, s. u. 4), um so auffallender ist es, daß an keiner Stelle der Apk. M. eine christliche Tendenz im Erzählungsstoffe sichtbar wird (gegen Holtzmann, der dies vermutlich in der Notiz des Th. J.B. a. a. O. andeuten will: Fleischesauferstehung ist kein spezifisch christl. Dogma; und im τοῖς ἀπολουέιν § 37 des Leichnams Adams eine Anspielung auf die christl. Taufe zu sehen, ist doch gewagt), obwohl z. B. die Wiedergabe des sog. Protevangeliums § 26, die verschiedenen Zukunftsverheißungen und Hinweise auf die Endzeit, die Begnadigung Adams einen Christen verloden mußten, sich zu verraten. Man vgl. nur einmal alle die späteren, christlichen Adamlegenden! An der Transcendentierung des Gottesbegriffs und dementsprechender Umgestaltung der Anthropomorphismen von Gen. 3, sowie daran, daß der heilige Gottesname des bibl. Berichts und zwar in verkürzter Gestalt (*Ιαηλ* = יה אל) bloß von den Engeln ausgesprochen wird, konnte nur ein Jude Interesse haben. Das Gleiche gilt wohl von den beiden aus der voran-

gegangenen Erzählung abgeleiteten Sätzen § 43: Jede menſchliche Beſtattung ſoll eine Beerdigung ſein, und die Trauer iſt nicht über eine Woche auszudehnen. Die Lehre von den 7 Himmeln, die Trennung von Leib und Seele (Geiſt), die des Paradieſes in ein unteres und oberes verraten allerdings ein ſehr fortgeſchrittenes Stadium der jüd. Theologie, ebenſo die Mittlerſtellung des Michael (vgl. dazu Lueken, Der Erzengel M. 1898)[a]. Was die Vita angeht, ſo hält Lévi (a. a. O. 1889) die Erzählung von der Buße Adams für chriſtlich: Jeſus faſtete auch 40 Tage lang, wurde vom Teufel vergebens verſucht und ließ ſich im Jordan taufen (dazu ſtimmt § 42, was aber Einſchub iſt und in Slav. trotz der Waſſerbuße im Jordan fehlt). Die einzige nähere jüdiſche Parallele in den Pirke Aboth komme nicht in Betracht, da dies Buch aus ſehr ſpäter Zeit und auch ſonſt mohammedaniſch und chriſtlich beeinflußt ſei. Aber die Pirke A. zeigen ſich doch verhältnismäßig unabhängig von der Form der Vita. Sie reden nicht von 40 Tagen, ſondern von 7 Wochen (nach Ginzberg wäre das eine Kombination und Aufrundung des 7 + 40täg. Faſtens der Vita) und nicht vom Jordan, ſondern vom Gihon superior (vgl. Gen. 2, 13; Vita § 6 Tigris = חדקל Gen. 2, 14; vgl. auch die Vierteilung des Paradieſes in Apk. M. § 15 u. V. 32); ſie ſtellen vielleicht eine ältere Verſion derſelben Sage dar. Die Behauptung Lévis, die jüd. Litteratur wiſſe nichts von einer Reue Adams, ſondern berichte das Gegenteil, trifft nur für den Moment von Gottes Bußfrage zu: איכה Gen. 3, 9 (vgl. Bereschith Rabba 19, 15). Von einer nachträglichen Bekehrung wiſſen die Midraſchim aber ſehr wohl (vgl. die Stellen bei Dreyfus u. Ginzberg, dazu Jalkut zu Gen. 33. 34. 40. 42).

4) Gewiſſe Anzeichen laſſen erraten, daß die Sprache urſprünglich hebräiſch war. Der jetzige Wortlaut citiert ja meiſt nach LXX, oft auch dann, wenn dieſe vom M. T. abweichen. Die ἀχερουσία λίμνη § 37 zeigt griechiſchen Einfluß. ἔλαιον τοῦ ἐλέου § 13 dagegen iſt nicht als Wortſpiel zu beurteilen (ſ. z. St.). Andererſeits laſſen ſich gewiſſe Eigentümlichkeiten des Stoffs nicht aus LXX ableiten (ſ. z. B. zu § 19). Die vorkommenden ſtarken Hebraismen (16, 22: ῥῆμα ἐν ᾧ, 8: ἐλθὼν ἐν τῷ παρ., 30: τρόπος ἐν ᾧ, 42 f.: εὐφραίνεσθαι ἐν, 9. 13: ξύλον ἐν ᾧ ῥέει, 18: ἐν τῷ γινώσκειν wie ב; hebr. Relativkonſtr. 9. 23. 33. 41; inf. abs. 13. 41; 15: ἐγένετο ἐν τῷ φυλάσσειν ἡμᾶς . . . ἐφύλαττον; 32: ὁ θεός voc.; ζῇ ὁ θεὸς ὅτι 18; ἰδοὺ ἐγώ 41) beweiſen an und für ſich nur für die Abkunft des griechiſch Schreibenden. Ἰάηλ 29. 33 und Ἀλληλούϊα, ᾧ 43 ließen ſich auch ſo erklären. Dagegen kann ἐν ματαίοις 25 wohl nur auf Verwechſelung von בחבלים mit בהבלים beruhen. Die Vergleichung von λόγοι παρανομίας 21 mit dem folgenden Satze drängt die Annahme auf, daß dies Überſetzung von דברי בליעל (Belial = Teufel) iſt, ähnlich wie in Pſ. Sal. 4, 11. Ebenſo giebt σκεῦος ἀχάριστον (E ἄχρηστον wie LXX Hoſ. 8, 8, Arm. shame = αἰσχύνης?) nicht, wenn man es etwa als σκεῦος ὀργῆς deutet, einen guten Sinn, ſondern, wenn man dazu § 16 Ende vergleicht und es als Überſetzung von כלי בליעל nimmt. Im letzten Satz von § 19 ergiebt ſich ein Wortſpiel, wenn man ἰόν = ראש und κεφαλή = ראש oder ראשית ſetzt. Der zweite Name Kains und beſ. der rätſelhafte Abels Ἀμι(η)λαβές in § 1 dürfte auch hierher gehören. Es hat alſo wohl ein Helleniſt teils genauer, teils frei paraphraſierend ein hebr. (oder neuhebr.?) Original überſetzt; ſein Werk mag dann von zweiter Hand verſchiedentlich überarbeitet worden ſein.

Die Litteratur ſ. vollſtändig bei Schürer[3] III, 288 f.

Im Allgemeinen halte ich mich an die beiden gedruckten Texte. Korrekturen derſelben werden durch ‘ ’ bezeichnet. Solche LAA. einzelner Hdſchr. der Apk. M., die der Vita näher

[a] Bemerkenswert iſt auch eine asketiſche Tendenz: Adam und Eva mit den männlichen und weiblichen Tieren bewohnen das Paradies geſondert § 15; die geſchlechtliche Vermiſchung iſt ἁμαρτία τῆς σαρκός § 25 (vgl. die Deutung des Eſſens vom Baume der Erkenntnis in manchen Midr.).

stehen als der von mir befolgte Text, habe ich immer angemerkt. Die Buchstabenanmerkungen erstrecken sich über beide Kolonnen, soweit sie unter einer Überschrift stehen. Die beiden schon vorhandenen teilweisen Übersetzungen der Apk. M., die Fürsts von A (a. a. O.) u. Rönschs (Das Buch der Jubiläen 1874, S. 468 ff.) von D §§ 36—43, sind zu Rate gezogen worden.

Buße Adams und Evas. Zweite Verführung Evas durch den Satan. Erzählung des Teufels von seinem Fall. (Vita § 1—17.)

Es beginnt das Leben Adams und Evas.

1 Nachdem sie aus dem Paradiese vertrieben waren, bauten sie sich eine Hütte und verbrachten 7 Tage trauernd und klagend in großer Betrübnis. Nach 7 Tagen aber bekamen sie
2 Hunger und suchten nach Speise, sie zu essen, doch sie fanden keine. Da sprach Eva zu Adam: Mein Herr, mich hungert. Geh, suche uns etwas zu essen! Vielleicht sieht Gott der Herr [uns gnädig] an, erbarmt sich unser und beruft uns wieder an den Ort, wo wir früher waren. Und Adam machte sich auf und ging in 7 Tagen durch jenes ganze Land, fand aber
3 keine Speise, wie sie deren im Paradiese hatten. Und Eva sprach zu Adam: Mein Herr, willst du, so töte mich! Vielleicht führt dich dann Gott der Herr ins Paradies zurück; ist doch Gott der Herr [nur] meinetwegen über dich in Zorn geraten. Willst du mich nicht umbringen, daß ich sterbe? Vielleicht führt dich dann Gott der Herr ins Paradies; wurdest du doch von dort [nur] meinetwegen vertrieben! Adam antwortete: Eva, rede nicht so, daß nicht etwa Gott der Herr abermals einen Fluch über uns verhängt! Wie könnte ich meine Hand gegen mein eigenes Fleisch erheben? Wir wollen vielmehr uns aufmachen und uns etwas suchen, da-
4 von wir leben können, damit wir nicht hinschwinden. Und sie gingen hin und suchten 9 Tage lang, fanden aber nichts der Art, wie sie im Paradiese gehabt hatten, sondern nur tierische Speise. Und Adam sprach zu Eva: Das hat der Herr den Tieren und dem Vieh zur Speise gegeben, wir aber hatten Engelspeise[a]. Aber recht und billig ist es, daß wir trauern vor Gottes Angesicht, der uns erschaffen hat. Laß uns große Buße thun; vielleicht vergiebt uns Gott der
5 Herr, erbarmt sich unser und weist uns etwas zu, davon wir leben können. Und Eva sprach zu Adam: Mein Herr, sage mir: was ist Buße, und wie soll ich Buße thun? Daß wir uns nicht etwa eine Anstrengung auferlegen, die wir nicht aushalten können, und dann der Herr unsere Bitten nicht erhört und sein Antlitz von uns wendet, weil wir unser Versprechen nicht erfüllt haben! Mein Herr, wieviel Buße gedenkst du zu thun? Habe ich dir doch Mühe und
6 Drangsal bereitet! Und Adam sprach zu Eva: Du kannst nicht so viel thun wie ich; aber thue so viel, als sich mit deiner Gesundheit verträgt. Ich will 40 Tage fastend verbringen. Du aber mache dich auf und geh zum Tigris, nimm einen Stein und stelle dich darauf ins Wasser bis an den Hals, da, wo der Fluß am tiefsten ist. Und keine Rede gehe aus deinem Mund hervor; denn wir sind unwürdig, den Herrn zu bitten; denn unsere Lippen sind unrein vom unerlaubten und . . .[b] Baum. Und du bleibe im Wasser des Flusses 37 Tage lang stehen. Ich aber will im Wasser des Jordan 40 Tage verbringen. Vielleicht erbarmt sich dann Gott der Herr unser.
7 Und Eva ging zum Tigris und that, wie ihr Adam gesagt hatte. Desgleichen ging Adam zum
8 Jordan und stellte sich auf einen Stein bis an den Hals ins Wasser. Und Adam sprach: Ich sage dir, Wasser des Jordan, betrübe dich mit mir und versammle um mich alles schwimmende [Getier], das in dir ist, daß sie mich umgeben und mit mir trauern. Nicht sich sollen sie schlagen [zum Zeichen der Trauer], sondern mich; denn nicht sie haben gesündigt, sondern ich! Alsbald kamen alle Tiere und umgaben ihn, und das Wasser des Jordan blieb stehen von Stund an, ohne weiterzulaufen.

---

[a] Ps. 78, 25.

[b] contradicto: „verbotenen“ oder „an dem sich unser Widerspruch gezeigt hat“?

Und es vergingen 18 Tage; da geriet Satan in Zorn und verwandelte sich in die Licht- 9
gestalt[a] der Engel, kam an den Tigris zu Eva und fand sie weinend. Und der Teufel, als
wenn er mit ihr betrübt sei, fing auch an zu weinen und sprach zu ihr: Steig aus dem Fluß
und weine nicht länger; laß nunmehr ab von Trauern und Klagen! Warum bist du und dein
Mann Adam noch bekümmert? Gott der Herr hat eure Klage gehört und eure Buße an-
genommen. Wir Engel haben alle den Herrn flehentlich für euch gebeten, und er hat mich ge-
sandt, euch aus dem Wasser zu holen und euch die Nahrung zu geben, die ihr im Paradiese
hattet und um die ihr getrauert habt. Jetzt also steig aus dem Wasser; ich will euch an einen
Ort führen, wo Lebensunterhalt für euch bereit ist. Eva aber, die glaubte, was sie gehört 10
hatte, ging aus dem Wasser des Flusses, und ihr Leib[b] war [zitternd] wie Gras von der
Kälte des Wassers. Und als sie herauskam, fiel sie zur Erde; doch der Teufel richtete sie auf
und führte sie zu Adam. Als aber Adam sie sah und den Teufel bei ihr, rief er weinend also:
Eva, Eva, wo ist nun dein Bußwerk? Wie konntest du dich abermals von unserem Wider-
sacher verführen lassen, durch den wir entfremdet wurden der Bewohnung des Paradieses und
geistlicher Freude? Als Eva dies hörte, erkannte sie, daß es der Teufel gewesen war, der ihr 11
geraten, aus dem Flusse zu gehen. Und sie fiel auf ihr Antlitz zur Erde, und ihr Schmerz,
Klagen und Trauern verdoppelte sich. Und sie rief also: Wehe dir, Teufel, warum bekämpfst
du uns ohne Grund? Was hast du mit uns? Was haben wir dir gethan, daß du uns so
listig verfolgst? Warum richtet sich deine Bosheit gegen uns? Haben *wir* dir etwa deine
Herrlichkeit genommen und deine Ehre entzogen? Warum verfolgst du, Feind, uns bis zum
Tod in Haß und Neid?

Und aufseufzend sprach der Teufel[c]: Adam, meine ganze Feindschaft, Neid und Schmerz 12
geht gegen dich, weil ich deinetwegen vertrieben und entfremdet ward von meiner Herrlichkeit,
die ich im Himmel inmitten der Engel hatte, und deinetwegen auf die Erde hinabgestoßen
ward. Adam antwortete: Was habe ich dir gethan, und was ist meine Schuld dir gegenüber?
Warum verfolgst du uns, da du von uns doch nicht geschädigt oder verletzt worden bist? Der 13
Teufel antwortete: Adam, was sagst du da zu mir? Um deinetwillen bin ich von dort ver-
stoßen worden. Als du gebildet wurdest, ward ich von Gottes Antlitz verstoßen und aus der
Gemeinschaft der Engel verbannnt. Als Gott den Lebensodem in dich blies, und dein Gesicht
und Gleichnis nach Gottes Bild geschaffen wurde, brachte dich Michael und gebot, dich anzu-
beten im Angesichte Gottes, und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam, ich schuf dich nach meinem
Bild und Gleichnis.

Und Michael kam herauf und rief alle Engel also: Betet Gottes des Herren Eben- 14
bild an, wie Gott der Herr es befohlen! Und Michael selbst betete ihn zuerst an; dann rief
er mich und sprach: Bete an das Ebenbild JHV[d] Gottes. Und ich antwortete: Ich brauche
Adam nicht anzubeten. Und da Michael mich drängte, anzubeten, sprach ich zu ihm: Warum
drängst du mich? Ich werde doch den nicht anbeten, der geringer und jünger ist als ich! Ich
bin vor ihm erschaffen worden. Ehe er geschaffen ward, war ich geschaffen. Er sollte *mich*
anbeten. Als dies die anderen Engel hörten, die mir unterstanden, wollten sie ihn nicht an- 15
beten. Und Michael sprach: Bete Gottes Ebenbild an! Thust du es aber nicht, so wird Gott
der Herr über dich in Zorn geraten. Und ich sprach: Wenn er über mich in Zorn gerät, werde
ich meinen Sitz erheben über die Sterne des Himmels und [Gott] dem Höchsten gleich sein[e].
Und Gott der Herr geriet in Zorn über mich und verbannte mich mit meinen Engeln von 16
unserer Herrlichkeit, und so wurden wir um deinetwillen aus unseren Wohnungen in diese Welt

[a] claritatem. Ebenso Slav.: effigiem et splendorem prae se ferens. Zur Sache vgl. 2 Kor. 11, 14. [b] Wörtl. „Fleisch". [c] Ein haggadischer Midrasch zu Jes. 14, 12—15. In anderen Midr. wollen Engel Adam anbeten, er aber verwehrt es ihnen (s. Ginzberg).

[d] Die Konsonanten von Jahwe. [e] Citat aus Jes. 14, 13 f. LXX.

getrieben und auf die Erde verstoßen. Und alsbald gerieten wir in Betrübnis, weil wir so großer Herrlichkeit entkleidet waren. Und dich in solcher Freude und Wonne sehen zu müssen, das betrübte uns. Und mit List umgarnte ich dein Weib und brachte es dahin, daß du ihretwegen von deiner Freude und Wonne vertrieben wurdest, gleichwie ich vertrieben ward von meiner Herrlichkeit. Als Adam den Teufel dies sagen hörte, rief er laut weinend und sprach: 17
Herr, mein Gott, in deinen Händen liegt mein Leben. Entferne diesen Widersacher von mir, der meine Seele ins Verderben zu bringen sucht, und gieb mir seine Herrlichkeit, die er selbst verloren hat! Und alsbald verschwand der Teufel vor ihm. Adam aber hielt aus in seiner Buße, 40 Tage lang im Wasser des Jordan stehend.

Geburt Kains und Abels. Evas Traum und Abels Tod. Geburt Seths und der übrigen Kinder.

(Apok. M. §§ 1—5, Vita §§ 18—24.)

1 Dies[a] ist die Geschichte Adams und Evas, nachdem sie aus dem Paradiese gegangen waren[b].

Adam 'aber'[c] nahm sein Weib Eva und zog gen Osten[d]; dort blieb er 18 Jahre und 2 Monate[e]. Und 'Adam wohnte seinem Weibe'[f], bei und Eva ward schwanger und gebar zwei Söhne: 'Abiaphotos'[g], der Kain genannt wird, und Amilabes[h], der Abel genannt wird.

2 Und darnach waren Adam und Eva bei einander. Während sie aber schliefen, sprach Eva zu Adam, ihrem Herrn: Mein Herr, im Traume sah ich in dieser Nacht das Blut meines Sohnes Amilabes, der den Zunamen Abel hat, in Kains, seines Bruders, Mund fließen, und er trank es ohne Erbarmen. Jener aber bat ihn, ihm doch ein wenig davon zu lassen; doch er hörte nicht auf ihn,

Und Eva sprach zu Adam: Bleibe du 18
am Leben, mein Herr! Du darfst leben, denn du hast weder die erste noch die zweite Übertretung begangen; ich aber habe übertreten und bin verführt worden, denn ich habe Gottes Gebot nicht gehalten. Und jetzt entferne mich vom Lichte dieses Lebens! Gen Sonnenuntergang will ich gehen und dort bleiben, bis ich sterbe. Und sie zog nach den westlichen Gegenden und begann zu trauern und unter lautem Seufzen bitterlich zu weinen. Und dort baute sie sich eine Wohnung, da sie schwanger war mit einer Leibesfrucht von 3 Monaten. Und 19
als die Zeit nahte, da sie gebären sollte, ward sie von Schmerzen befallen. Und sie rief zum Herrn also: Erbarme dich meiner, Herr, und hilf mir! Aber sie ward nicht erhört, und Gottes Barmherzigkeit war nicht um sie. Und sie sprach bei sich: Wer wird es meinem Herrn

---

[a] Dieser Überschrift geht überall außer in Arm. eine andere voran. C D: Geschichte und Leben (oder Unterredung? *πολιτεία*. B: Gesch. vom Leben) Adams und Evas, offenbart von Gott seinem Diener Mose (A B: als er die Tafeln des Bundesgesetzes aus des Herrn Hand empfing), gelehrt vom Erzengel Michael. Arm. hat eine dementsprechende Randbemerkung am Schluß. Slav.: Rede über Adam und Eva von Anfang bis zu Ende, Erzählung; Vater, segne! E: Gesch. von der Austreibung A. und E. und von ihrem Abscheiden (*μετάστασις*, vgl. § 43); Herr, segne! [b] Die Zeitbestimmung ist zur Überschrift gezogen nach D E Arm., von Tisch. zum Folgenden. [c] Nach D E.

[d] Auch Vita §§ 18 f. 22 setzt als Adams Wohnsitz den Osten voraus, weil Gen. 3, 24 gelesen wurde מִקֶּדֶם וַיִּשְׁכֵּן; vgl. hierzu auch die LA. der LXX. [e] Statt dieser Zeitangabe hat B, übereinstimmend mit einer Angabe der altslavischen, sog. historischen Paläa (Jagić 59), einen Anklang an Vita § 1: „Und sie verbrachten trauernd 30 Zeiten (d. h. Tage?)". [f] Nach E Arm. (D).

[g] D. h. der Lichtlose; so nach D Arm. (E). Tisch. nach A (C B) *Διάφωτον*, d. h. der Lichtvolle: ebenso Vita: lucidus. Zur 1. LA. vgl., daß nach §§ 20—22 die Menschen durch den Sündenfall ihre Lichtnatur verloren, oder gar die haggadische Anschauung, daß Satan Kain gezeugt habe. Zur 2. LA. wies Dillmann darauf hin, daß die Lichtnatur Kains bei der Geburt vielleicht aus Gen. 4, 1 stamme, wo manche erklärten: „Ich habe erworben einen Mann, den Jahwe" und Targ. Jonath. substituiert: den Engel des Herrn. Vielleicht ist irgendwie Gen. 4, 3 ff. verwendet. [h] Der Sinn dieses (griechischen?) Wortes ist rätselhaft. Arm.: Barekhooh, d. h. gutgesinnt (= *εὐλαβῆ*?), in §§ 40, 43: Abel, der Gerechte.

ſondern trank es ganz hinunter. Aber es blieb nicht in ſeinem Leibe, ſondern kam aus ſeinem Munde [wieder] heraus[a]. Und Adam ſprach zu Eva: Auf, laß uns hingehen und ſehen, was mit ihnen geſchehen, daß nicht etwa der
3 Feind wider ſie kämpft. Es gingen aber beide hin und fanden Abel erſchlagen von Kains, ſeines Bruders, Hand.

Und Gott ſpricht zum Erzengel Michael: Sage Adam: Das Geheimnis, das du weißt[b], erzähle deinem Sohne Kain nicht; denn er iſt ein Sohn des Zorns[c]. Aber du betrübe dich dich nicht! Ich will dir an ſeiner Statt einen anderen Sohn geben; der wird 'alles bekannt machen, was du thun wirſt'[d]. Du aber ſage ihm [Kain] nichts. 'Dies ſagte der Erzengel Adam'[e]; Adam aber bewahrte das Wort in ſeinem Herzen und mit ihm auch Eva, [beide] betrübt um ihren Sohn Abel.

4 Darnach aber wohnte Adam ſeinem Weibe bei; da ward ſie ſchwanger und gebar Seth. Und Adam ſpricht zu Eva: Siehe, wir haben einen Sohn gezeugt an Abels Statt, den Kain erſchlug: laß uns Gott Preis und
5 Opfer darbringen! Adam aber zeugte [noch] 30 Söhne und 30 Töchter.

Adam verkünden? Euch, Himmelsleuchten, bitte ich: Wenn ihr zum Oſten zurückkehrt, verkündet es meinem Herrn Adam! In jener 20
Stunde aber ſprach Adam: Evas Klage iſt zu mir gedrungen; vielleicht hat die Schlange abermals wider ſie gekämpft. Und da er hinging, fand er ſie in tiefer Traurigkeit. Und Eva ſprach: Als ich dich ſah, ward meine ſchmerzbewegte Seele erquickt. Und jetzt bitte Gott den Herrn für mich, daß er dich erhöre und mich [gnädig] anſehe und von meinen argen Schmerzen befreie. Und Adam bat den Herrn für Eva. Und ſiehe, 12 Engel und 21
2 Kräfte[f] ſtellten ſich Eva zur Rechten und zur Linken. Und Michael, der ſich zur Rechten geſtellt, berührte ſie vom Antlitz bis zur Bruſt und ſprach zu Eva: Geſegnet ſeiſt du, Eva, um Adams willen. Weil ſeine Bitten und Gebete groß ſind, ward ich zu dir geſandt, daß du unſere Hilfe erfahreſt. Auf jetzt, mache dich bereit zum Gebären! Und ſie gebar einen Sohn, der war lichtvoll[g]. Und alsbald ſtand das Kind auf, lief fort und brachte in ſeinen Händen einen Halm und gab ihn ſeiner Mutter. Und er erhielt den Namen Kain[h]. Und Adam 22
nahm Eva und den Knaben und führte ſie gen Oſten. Und Gott der Herr ſandte durch den Engel Michael verſchiedene Samen, gab ſie Adam und zeigte ihm, wie er die Erde bearbeiten und bebauen ſolle, damit ſie Früchte hätten, von denen ſie und ihre Nachkommen leben könnten. Darnach ward Eva ſchwanger und gebar einen Sohn, Namens Abel. Und Kain blieb mit Abel zuſammen.

Und Eva ſprach zu Adam: Mein Herr, im Schlafe ſah ich das Blut unſeres Sohnes Abel in der Hand Kains, der es mit ſeinem Munde verſchlang; darum bin ich betrübt. Und Adam ſprach: Wehe, daß nicht etwa Kain Abel erſchlage! Doch laß uns ſie von einander 23
trennen und jedem einen beſonderen Aufenthalt geben. Und ſie machten Kain zum Ackerbauer, Abel aber zum Hirten, damit ſie von einander getrennt wären. Und darnach erſchlug Kain den Abel. Es war aber damals Adam 130 Jahre alt, und Abel wurde erſchlagen im Alter von 122 Jahren.

Und darnach wohnte Adam ſeinem Weibe bei, zeugte einen Sohn und nannte ihn Seth. Und 24
Adam ſprach zu Eva: Siehe, ich habe einen Sohn gezeugt an Abels Statt, den Kain erſchlug. Und nachdem Adam Seth gezeugt hatte, lebte er [noch] 800 Jahre und zeugte 30 Söhne und 30 Töchter, im Ganzen 63 [Kinder]. Und ſie verbreiteten ſich über die Erde in ihren Völkern.

---

[a] Das Ganze erſchloſſen aus Gen. 4, 10—11. [b] Entweder iſt der vorſtehende Traum gemeint (ſo Arm.) oder die Verheißung von Seths Geburt. E l. εἶδας. [c] Kain abgeleitet von קנא, eiferſüchtig ſein, zürnen oder = verflucht Gen. 4, 11 (wie τέκνα ὀργῆς Eph. 2, 3)? [d] Oder: thun ſollſt. Nach D E. Tiſch. mit B C Arm.: dir bek. m., und nach A C: mit ihm (Kain) thun ſollſt. Der Sinn iſt keinesfalls klar. [e] Nach B D E Arm. [f] = ἀρεταί, Engelname. [g] ſ. S. 513, Anm. g. [h] Weil קָנֶה Rohr, Halm heißt (und Kain ſofort bei der Geburt ein erwachſener Mann אִישׁ Gen. 4, 1 war?).

Adams Mitteilung von Geheimnissen an Seth.

(Vita §§ 25—29.)

Und Adam sprach zu Seth: Höre, mein Sohn, ich will dir berichten, was ich gehört und 25
gesehen habe. Nachdem wir aus dem Paradiese getrieben waren, ich und deine Mutter, da
kam, als wir beim Gebete waren, der Erzengel Michael zu mir, von Gott gesandt. Ich sah
einen Wagen dem Winde gleich, feurig waren seine Räder; und ich ward entrückt ins Para-
dies der Gerechtigkeit. Und ich sah den Herrn dasitzen; sein Anblick war unerträgliches brennen-
des Feuer, und viele tausend Engel waren zur Rechten und zur Linken jenes Wagens. Als 26
ich das sah, ward ich bestürzt; Furcht ergriff mich, und ich fiel anbetend nieder vor Gott auf
den Erdboden. Da sprach Gott zu mir: Siehe, du wirst sterben. Denn du hast Gottes Gebot
nicht gehorcht; du hast mehr auf die Stimme deines Weibes gehört, die ich doch in deine Ge-
walt gab, daß du sie dir zu Willen hieltest. Aber du hast auf sie gehört und meinen Worten
nicht gehorcht! Als ich diese Gottesworte hörte, fiel ich zur Erde, betete den Herrn an und 27
sprach: Mein Herr, allmächtiger und barmherziger, heiliger und getreuer Gott, laß nicht unter-
gehen den Namen, der deiner Majestät gedenkt, sondern bekehre meine Seele; denn ich muß
sterben, und der Odem wird wieder aus meinem Munde gehen. Verwirf mich nicht vor deinem
Antlitz, den du aus Erdenkot gebildet hast, und entziehe mir, den du großgezogen hast, deine
Gnade nicht! Und siehe, ein dich betreffendes[a] Wort kam über mich, und der Herr sprach zu
mir: Weil .....[b], darum soll es von deinem Samen bis in Ewigkeit nicht genommen
werden, daß er mir dient. Als ich diese Worte hörte, warf ich mich zur Erde und betete Gott 28
den Herrn an also: Du bist der ewige Gott und der Höchste; alle Geschöpfe bringen dir Preis
und Lob. Du bist das alle Leuchten überstrahlende wahre Licht, das lebendige Leben, die un-
begreiflich große Kraft. Dir bringen Preis und Lob die Geister-Kräfte. Du wirkst am Menschen-
geschlecht die Wunder deiner Barmherzigkeit! Nachdem ich den Herrn angebetet hatte, faßte
mich alsbald Gottes Erzengel Michael bei der Hand und trieb mich aus dem Paradiese der
Heimsuchung und des Befehles Gottes. Und Michael berührte mit einer Rute in der Hand
die Wasser, die das Paradies umflossen, daß sie gefroren. Da ging ich hinüber und Michael 29
mit mir, und er brachte mich wieder an den Ort, von dem er mich entrückt hatte. Höre, mein
Sohn Seth, noch andere zukünftige Geheimnisse[c], die mir offenbart worden, der ich, als ich
vom Baume des Wissens aß, erkannt und begriffen habe, was in diesem Zeitalter geschehen
wird ....[d].

Adams Krankheit und Erzählung vom Sündenfall. Aussendung Seths und Evas zum Paradies. Ihre Begegnung mit einem wilden Tier. Gottes Bescheid und Rückkehr beider.

(Apok. M. §§ 5—15, Vita §§ 30—44.)

'Adam lebte 930 Jahre'[e], da verfiel er in eine Krankheit und rief mit lauter Stimme also: Alle meine Söhne sollen zu mir kommen, damit ich sie [noch einmal] sehe, bevor ich sterbe! Und sie versammelten sich alle, denn die Erde war in drei Teilen bewohnt[f]. Und

Nachdem Adam 930 Jahre alt geworden 30
war, sprach er, da er wußte, daß seine Tage zu Ende gingen: Alle meine Söhne sollen sich bei mir versammeln, daß ich sie segne, bevor ich sterbe, und mit ihnen rede. Und sie versammelten sich in drei Teilen[f] vor

---

[a] Nur dies kann tuum heißen (s. Einl. I, 4) oder es wäre dei zu lesen. [b] Der Text giebt keinen rechten Sinn: deine Tage gestaltet werden, bist du geschaffen Wissen liebend. Vielleicht ist nach einigen Hdschr. zu lesen: die Gestalt deines Herzens geschaffen ist, W. l., oder: du nach meiner Leibesgestalt und Wissen liebend (d. h. vernunftbegabt) geschaffen bist. [c] Bei Meyer folgt: sacramentaque (II, III); dies ist lediglich Übersetzung von mysteria und fehlt in I. [d] Das in einer Anzahl Hdschr. Folgende fehlt in I und ist von späterer, christlicher Hand. [e] Nach B D Slav. Arm. [f] Vorwegnahme von Gen. 9, 19; ebenso der letzte Satz in Vita § 24.

sie kamen alle 'vor ihn'[a] an die Thüre des Hauses, in das er zu gehen pflegte, um zu Gott zu beten. Da sprach sein Sohn Seth 'zu ihm'[b]: Vater Adam, was hast du für eine Krankheit? Und er sagt: Meine Kinder, große Pein quält mich. Sie aber sagen: Was ist
6 Pein und Krankheit? Da antwortet Seth und spricht zu ihm: Vater, gedenkst du vielleicht dessen, wovon du im Paradiese gegessen, und bist deshalb so betrübt? Ist dem so, so sage es mir; ich will dann hingehen und dir Frucht vom Paradiese bringen. Kot[c] will ich auf mein Haupt streuen und weinen und beten, daß der Herr mich erhört und seinen Engel sendet; und ich will dir[d] [die Frucht] bringen, damit die Pein von dir abläßt. Spricht Adam zu ihm: Nein, mein Sohn Seth, sondern Krankheit und Pein[e] habe ich. Spricht Seth zu ihm: Wie sind die über dich gekommen?[f]
7 Da sprach Adam zu ihm[g]: Als Gott uns schuf, mich und eure Mutter, wegen der ich sterben muß, gab er uns alle Bäume im Paradies; von Einem aber verbot er uns zu essen, denn seinetwegen würden wir sterben[h]. Als nun die Stunde nahte, da die Engel, die eure Mutter[h] zu bewachen hatten, hinaufgingen und den Herrn[i] anbeteten, 'da fand sie der Feind allein'[k] und gab ihr vom Baume zu essen, da er wußte, daß weder ich noch die heiligen Engel in ihrer Nähe waren. Hierauf
8 gab sie auch mir zu essen. 'Da'[l] geriet Gott in Zorn über uns. Und der Herrscher[m] rief 'mich'[n] mit furchtbarer Stimme also: Adam, wo bist du? Warum verbirgst du dich vor meinem Antlitz? Kann sich denn ein Haus vor seinem Baumeister verbergen?[o] Und er spricht 'zu mir'[p]: Weil du von meinem Bund abgewichen bist, will ich über deinen Leib '72'[q] Plagen bringen. Der ersten Plage Pein seinem Angesicht am Bethaus, wo sie[r] Gott den Herrn anzubeten pflegten. Und sie fragten ihn: Was ist dir, Vater, daß du uns versammeltest? Warum liegst du in deinem Bett? Da antwortete Adam und sprach: Meine Söhne, es ist mir übel vor Schmerzen. Und alle seine Söhne sprachen zu ihm: Was ist das, Vater, wenn es einem übel ist vor Schmerzen? Darauf sagte sein Sohn Seth: 31
Herr, vielleicht verlangst du nach der Paradiesesfrucht, von der du aßest, und liegst darum so betrübt da? Sage es mir, so will ich ganz nahe an die Pforten des Paradieses herangehen, Staub auf mein Haupt streuen und mich vor den Thoren des Paradieses zur Erde werfen, in laute Wehklage ausbrechen und den Herrn anflehen. Vielleicht erhört er mich dann und sendet seinen Engel, daß er mir von der Frucht bringt, nach der du verlangst. Adam antwortete und sprach: Nein, mein Sohn, ich verlange nicht danach, sondern Schwäche und großen Schmerz empfinde ich an meinem Leibe. Seth antwortete: Was ist Schmerz, Herr Vater? ich weiß es nicht; aber verhehle es uns nicht, sondern sage es uns! Da antwortete 32
Adam und sprach: Hört mich an, meine Söhne. Als Gott uns schuf, mich und eure Mutter, setzte er uns ins Paradies und gab uns alle fruchtbringenden Bäume zu essen, aber er verbot uns: Vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, der inmitten des Paradieses steht, von dem dürft ihr nicht essen! Gott gab aber einen Teil des Paradieses mir und [den anderen] eurer Mutter: die Bäume des östlichen Teils und 'desjenigen'[s], der gen Norden gelegen ist, gab er mir, und eurer Mutter gab er den südlichen und den westlichen Teil. Gott der Herr gab uns zwei 33
Engel zu unserer Bewachung. Die Stunde

---

[a] Nach C (Slav.); vgl. Vita. [b] Nach C D Arm. [c] Arm. wie Vita: Staub. Ebenso stimmt mit Vita überein die Angabe in Arm. Slav.: er wolle sich vor das Paradies stellen.
[d] E: er mir bringt; Arm.: und meinen Wunsch erfüllt. Vgl. Vita. [e] Slav.: Krankheit des Leibes; vgl. Vita. [f] Arm.: Erzähle mir das, Vater; vgl. Vita. [g] E Arm.: Kind, höre mich ruhig an; vgl. Vita. [h] E: und gab uns auch zwei Engel zur Überwachung, dementspr. weiterhin: uns; vgl. Vita. [i] Arm.: vor Gott; vgl. Vita. [k] Nach D (C).
[l] Nach D C Arm. (E). [m] Tisch. mit A B Slav.: stellte seinen Thron auf und.
[n] Nach D C E Arm. (B). [o] Erinnert an Jes. 10, 15. [p] Nach D B E.
[q] Nach D E Slav.; Tisch.: 70 wie Vita. [r] In einigen Hdschr. wie Apok. M.: er.
[s] Statt des überschüssigen boreae.

ist Bedrängnis der Augen, der zweiten Plage Pein die des Gehörs, und so sollen der Reihe nach alle Plagen dir folgen[a].

9 Als Adam dies seinen Söhnen gesagt hatte, seufzte er laut auf und sprach: Was soll ich thun? Ich bin in großer Betrübnis. Da weinte Eva[b] und sprach: Adam, mein Herr, auf, gieb mir von deiner Krankheit die Hälfte[c]; ich will sie auf mich nehmen, denn meinetwegen ist dir dies widerfahren, meinetwegen bist du in Mühen und Pein. Da sprach Adam zu Eva: Auf, geh mit unserem Sohne Seth in die Nähe des Paradieses; streut Erde auf euer Haupt, weint und bittet Gott, daß er sich meiner erbarme, seinen Engel ins Paradies sende und mir von dem Baume gebe, aus dem das Öl fließt. Bringe es mir dann, daß ich damit gesalbt werde und Ruhe finde 'vor meiner Krankheit'[d].

10 Seth aber und Eva gingen in die Gegend des Paradieses. Auf dem Wege dahin sah Eva, wie ihren Sohn ein Tier[e] bekämpfte. Da weinte Eva und sprach: Wehe mir, wehe mir! Wenn ich zum Tage der Auferstehung komme, werden alle Sünder mich verfluchen und sagen: Eva hat Gottes Gebot nicht gehalten! Und zum Tiere gewendet, rief Eva also: Du böses Tier, fürchtest du dich nicht, Gottes Ebenbild[f] zu bekämpfen? Warum öffnete sich dein Mund? Warum erstarkten deine Zähne? Warum gedachtest du nicht deiner Unterwerfung, da du doch einst Gottes
11 Ebenbild unterworfen worden bist? Darauf rief das Tier also: Eva, nicht gegen uns [richte sich] deine Anmaßung und dein Weinen, sondern gegen dich [selbst]; ist doch die Herrschaft der Tiere [erst] durch dich entstanden. Warum öffnete sich dein Mund, von dem Baume zu essen, von dem zu essen dir Gott verbot? Dadurch haben sich auch unsere Naturen verwandelt. Wenn ich also jetzt anhebe, dich dessen zu beschuldigen, kannst du nicht
12 standhalten. Spricht Seth zum Tiere: Halte

kam, da die Engel hinaufgingen, vor Gottes Angesicht anzubeten. Alsbald benutzte der Widersacher, der Teufel, die Gelegenheit, da die Engel abwesend waren. Und der Teufel verführte eure Mutter, daß sie aß vom unerlaubten und . . .[g] Baum. Und als sie gegessen hatte, gab sie mir davon. Und alsbald 34
geriet Gott in Zorn über uns und der Herr sprach zu mir: Weil du von meinem Gebot abgewichen bist und mein Wort, das ich dir bekräftigt hatte, nicht gehalten hast, siehe, so will ich über deinen Leib bringen 70 Plagen; mit mancherlei Schmerzen von Kopf, Augen und Ohren an bis zu den Fußnägeln, an allen Gliedern sollt ihr gequält werden. Dies hat Gott zur Geißelung bestimmt . . . .[h]. Dies alles aber hat Gott gesandt über mich und alle unsere Nachkommen.

Als Adam dies allen seinen Söhnen 35
sagte, ward er von heftigen Schmerzen ergriffen und sprach laut rufend: Was soll ich Unglücklicher thun, von solchen Schmerzen befallen? Und als Eva ihn weinen sah, fing sie auch an zu weinen und sprach: Herr, mein Gott, auf mich übertrage seinen Schmerz; denn ich war es, die gesündigt hat! Und zu Adam sprach Eva: Mein Herr, gieb mir einen Teil deiner Schmerzen, denn durch mich hast du dir diese Schuld zugezogen. Da sprach 36
Adam zu Eva: Auf, geh mit meinem Sohne Seth in die Nähe des Paradieses; streut Staub auf euer Haupt und werft euch zur Erde und klagt im Angesichte Gottes. Vielleicht erbarmt er sich dann und sendet seinen Engel hinüber zum Baume seiner Barmherzigkeit, aus dem das Lebensöl fließt, und giebt euch etwas davon, daß ihr mich damit salbt, und ich Ruhe habe vor den Schmerzen, die mich verzehren.

Da gingen Seth und seine Mutter zu 37
den Thoren des Paradieses. Und auf dem Wege dahin, siehe, da kam plötzlich ein Tier, die Schlange[i], fiel Seth an und biß ihn.

---

[a] Arm.: alle deine Glieder befallen; vgl. Vita. [b] Tisch. nach A B C: auch; vgl. Vita.
[c] Slav. wie Vita: einen Teil deines Schmerzes. [d] Nach D E Arm (C Slav.).
[e] E erklärt: der Teufel, der Widersacher, habe sich in Tiergestalt verwandelt; vgl. Vita.
[f] D. i. Seth nach Gen. 5, 1. 3. [g] s. S. 512, Anm. [b]. [h] Diese Stelle ist korrumpiert und unübersetzbar. [i] Diese Deutung wird beigegeben, weil Vita im ganzen Stück die Erfüllung

deinen Mund und schweige; steh' ab von Gottes Ebenbild bis zum Tage des Gerichts! Darauf sagt das Tier zu Seth: Siehe, ich stehe ab von Gottes Ebenbild[a]. Und es ging in seine Hütte.

13 Seth aber ging mit seiner Mutter Eva in die Nähe des Paradieses; dort weinten sie und baten Gott, daß er seinen Engel sende und ihnen das Öl ....[b] gebe. Da sandte Gott den Erzengel Michael, der sprach 'zu Seth'[c]: Mann Gottes, mühe dich nicht ab mit Bitten und Beten betreffs des Baumes, aus dem das Öl fließt, um deinen Vater Adam damit zu salben; es wird dir doch jetzt nicht zu teil werden[d], sondern erst in den letzten Zeiten. Da wird alles Fleisch von Adam an auferstehen bis zu jenem großen Tag, alle, welche heiliges Volk sind. Dann wird ihnen alle Wonne des Paradieses gegeben werden, und Gott wird in ihrer Mitte sein. Da werden sie nicht mehr sündigen vor ihm, denn das böse Herz wird von ihnen genommen sein und ihnen gegeben ein Herz, das das Gute versteht und Gott allein zu dienen. Du aber gehe wieder zu deinem Vater, denn sein Lebensmaß wird in drei Tagen voll werden. Wenn aber die Seele aus ihm geht, sollst du ihre furchtbare
14 Heimkehr[e] schauen. Als der Engel dies gesagt, ging er von ihnen. Seth und Eva kamen zur Hütte, in der Adam lag. Da spricht Adam zu Eva: Was hast du uns angerichtet, da du über uns großen Zorn brachtest, nämlich den Tod, der [nun] unser ganzes Geschlecht beherrscht! Und spricht zu ihr: Rufe alle unsere Kinder und Kindeskinder [herbei] und erzähle ihnen die Art unserer Übertretung[f].

Als das Eva sah, weinte sie und sprach: Wehe mir Armen! Ich bin verflucht, denn des Herrn Gebote habe ich nicht gehalten! Und zur Schlange sprach Eva mit lauter Stimme: Verfluchtes Tier, warum fürchtetest du dich nicht, dich auf Gottes Ebenbild zu werfen, sondern wagtest es, wider dasselbe zu kämpfen? Warum erstarkten deine Zähne? Das Tier ant- 38
wortete in Menschensprache: Eva, richtet sich unsere Bosheit etwa nicht gegen euch? Richtet sich nicht gegen euch unsere Wut? Sage mir, Eva, warum öffnete sich dein Mund, daß du aßest von der Frucht, die dir Gott der Herr zu essen verboten, und jetzt kannst du nicht standhalten, wenn ich anhebe, dich zu beschuldigen? Darauf sprach Seth zum Tiere: Gott der 39
Herr schelte dich! Schweig, verstumme, halte deinen Mund, verfluchter Feind der Wahrheit, verderblicher Verwirrer! Laß ab von Gottes Ebenbild bis zu dem Tage, da Gott der Herr dich zur Verantwortung ziehen lassen wird! Da sprach das Tier zu Seth: Siehe, ich lasse ab, wie du sagtest, vom Angesichte des Ebenbildes Gottes. Alsbald ließ es von Seth, 'den es mit den Zähnen verwundet hatte'[a].

Seth aber und seine Mutter gingen in 40
die Gegend des Paradieses wegen des Öls der Barmherzigkeit, um den kranken Adam [damit] zu salben. Als sie nun an die Thore des Paradieses gelangten, hoben sie Staub von der Erde auf und streuten ihn auf ihr Haupt, warfen sich aufs Antlitz zur Erde und huben laut an zu klagen und Gott den Herrn zu bitten, daß er sich Adams in seinen Schmerzen erbarme und seinen Engel sende, ihnen Öl zu geben vom Baume seiner Barmherzigkeit. Als[g] sie aber viele Stunden lang 41
gebetet und gebeten hatten, siehe, da erschien

---

von Gen. 3, 15 sieht. Aber, wie Apok. M. zeigt, will es vielmehr veranschaulichen, wie der Mensch durch den Sündenfall die Herrschaft über die Tiere (Gen. 1, 28) verloren habe.

[a] Tisch. hat weiter nach A: Da entwich das Tier und ließ ihn verwundet (πεπληγμένον) zurück. Auf eine Übers. dieses Satzes lassen sich wohl die verstümmelten LAA. der Vita zurückführen, etwa recessit a Seth plagato dentibus. [b] „der Barmherzigkeit" τοῦ ἐλέου folgt in Tisch. Das ist weiter nichts als Dittographie von τὸ ἔλαιον; vgl. wie die Hdschr. zwischen ἔλεος und ἔλαιον hier und § 9 beständig schwanken, gerade wie in LXX. Die Vita redet gar von einem „Baum der Barmh.". Sollte τοῦ ἐλέου aber selbständige Bedeutung zukommen, so könnte es als Übers. von צדקה (das Paradies der Gerechtigkeit) oder יְשׁוּעָה „Hilfe" gemeint sein. [c] Nach C E Arm. Slav. (D). Tisch.: „zu ihnen: Seth"; vgl. Vita. [d] Vgl. zum Folgenden Einl. I, 4. [e] oder Auffahrt (ἄνοδον); vgl. Pred. 12, 7.

[f] E hat statt dessen: ... wehe mir! ich habe den Tod über uns gebracht. Als sie das gesagt, be-

ihnen der Erzengel Michael und sprach: Ich bin zu euch vom Herrn gesandt; ich bin vom Herrn über den menschlichen Leib gesetzt. Dir, Seth, Mann Gottes, sage ich: Weine nicht [länger] unter Beten und Bitten wegen des Öls vom Baume der Barmherzigkeit, um deinen Vater Adam gegen die Schmerzen seines Leibes [damit] zu salben. Denn ich sage dir, du 42
wirst keinesfalls davon erhalten, es sei denn in den letzten Tagen[a], wenn 5500 Jahre um sind. Dann wird auf die Erde kommen der liebreiche König Christus, Gottes Sohn, Adams Leib und mit ihm die Leiber der Toten aufzuerwecken. Gottes Sohn wird, wenn er kommt, selbst im Jordan getauft werden; nachdem er aus dem Jordan gestiegen ist, dann wird er mit dem Öl seiner Barmherzigkeit alle salben, die an ihn glauben. Und das Öl der Barmherzigkeit wird von Ewigkeit zu Ewigkeit denen zu teil werden, die aus Wasser und heiligem Geist ins ewige Leben wiedergeboren werden müssen. Dann fährt der liebreiche Sohn Gottes, Christus, in die Erde hinab und führt deinen Vater Adam ins Paradies zum Baume der Barmherzigkeit.

Du aber, Seth, geh zu deinem Vater Adam, denn seine Lebenszeit ist voll. Noch sechs 43
Tage, dann wird die Seele aus seinem Leibe gehn, und wenn das geschehen, wirst du große Wunder sehen am Himmel, an der Erde und an den Himmelsleuchten. Nachdem er dies gesagt, ließ Michael sogleich von Seth ab. Eva und Seth kehrten zurück. Und sie brachten Wohlgerüche mit: Narde, Safran, Kalmus und Zimt. Als nun Seth und seine Mutter zu 44
Adam gelangten, erzählten sie ihm, ein Tier, die Schlange, habe Seth gebissen. Da sprach Adam zu Eva: Was hast du gethan! Große Plage hast du über uns gebracht, Vergehen und Sünde über unser ganzes Geschlecht! Und das, was du gethan, 'berichte meinen Söhnen'[b] nach meinem Tode; denn, die von uns erstehen, werden von der Arbeit nicht befriedigt, sondern matt werden, uns verfluchen und sagen: Alle Übel haben unsere Eltern über uns gebracht, die von Anbeginn waren! Als Eva dies hörte, hub sie an zu weinen und zu seufzen.

Evas Erzählung vom Sündenfall.

(Apok. M. §§ 15—30.

15 Da spricht Eva zu ihnen: Hört, alle meine Kinder und Kindeskinder! Ich will euch erzählen, wie uns der Feind verführt hat.

Als wir das Paradies, jedes [von uns beiden] den von Gott ihm zugewiesenen Teil bewohnten (ich bewachte als meinen Bezirk den Süden und Westen), da ging der Teufel in Adams Bezirk, in dem die männlichen Tiere waren[c]. Gott hatte nämlich die Tiere auf uns verteilt; alle männlichen hatte er eurem Vater, mir aber alle weiblichen gegeben, und jedes von
16 uns hütete das Seine. Und der Teufel sprach zur Schlange also: Auf, komm her zu mir; ich will dir etwas sagen, davon du Nutzen haben wirst! Da kam die Schlange zu ihm, und der Teufel spricht zu ihr: Ich höre, du bist klüger als alle [anderen] Tiere; ich kam nun, dich kennen zu lernen, da fand ich dich größer als alle [anderen] Tiere, ...[d]. Gleichwol betest du den weit Geringeren an! Warum issest du vom Unkraut[e] Adams und seines Weibes und nicht vielmehr von der Frucht des Paradieses? Auf, wohlan, wir wollen es dahin bringen, daß er wegen seines Weibes aus dem Paradiese getrieben werde, wie auch wir[f] seinetwegen

---

gannen beide bitterlich zu weinen. ... Adam wird vom Schlaf übermannt ... die Kinder setzen sich rings um sein Bett und klagen. Arm. ähnlich; vgl. Vita. Dieser Einleitung der Rede entspricht der Fortgang der Erzählung in § 31 in E und Arm. Wieder etwas anders ist der Rahmen in Slav.

s S. dazu Einl. I, 4.

a S. dazu Einl. I, 4. b refer filiis tuis mit einigen Hdschr. zu lesen für refert filios tuos; vgl. § 49 u. Einl. I, 4. c Das hebr. und griech. Wort für Schlange ist männlichen Geschlechts. Die ganze Stelle ist übrigens offenbar erwachsen aus Gen. 2, 15. 10 und 1, 26. 28.

d und sie haben Umgang mit dir (ὁμιλοῦσι Tisch.); oder: und ich will mich mit dir unterhalten, oder: verbinden (ὁμιλῶ A D Arm.). Die ganze Stelle ist verderbt: Die Hdschr. weichen hier bedeutend von einander ab; E Arm. z. B. entfernt sich weit vom sonstigen Text. e ζιζανίων wegen Gen. 1, 29 f. עשב ירק, dagegen LXX: χλωρὸν χόρτον. f In betreff des Teufels vgl.

vertrieben worden sind. Spricht die Schlange zu ihm: Ich fürchte, der Herr wird über mich in Zorn geraten. Spricht der Teufel zu ihr: Fürchte dich nicht! Werde nur mein Gefäß, so will ich durch deinen Mund ein Wort reden, womit es dir gelingen soll, ihn zu verführen.

Und alsbald hing sich die Schlange an die Mauer des Paradieses. Um die Stunde, da 17
die Engel Gottes hinaufkamen, Gott anzubeten[a], da nahm Satanas Engelsgestalt an und lobsang Gott wie die Engel. Und 'er'[b] bückte sich über die Mauer, daß ich ihn erblickte [gestaltet] gleich einem Engel. Da spricht er zu mir: Bist du Eva? Und ich sprach zu ihm: Ja, ich bins. Da spricht er zu mir: Was thust du im Paradies? Und ich sprach zu ihm: Gott hat uns [darein] gesetzt, es zu bewachen und von ihm zu essen. Der Teufel antwortete mir durch den Mund der Schlange: Ihr thut gut [daran], aber ihr eßt nicht von allen Bäumen! Und ich sage zu ihm: Doch, wir essen von allen Bäumen, Einen allein ausgenommen, der inmitten des Paradieses steht, betreffs dessen Gott uns verboten hat, von ihm zu essen, „denn [sonst] werdet ihr Todes sterben!" Da spricht die Schlange zu mir: So wahr Gott lebt, ich 18
bin euretwegen betrübt, weil ihr [unvernünftig] seid wie Vieh[c]. Ich will euch nämlich nicht in Unkenntnis lassen, sondern — auf, wohlan, höre auf mich und iß, so wirst du den Wert[d] des Baums wahrnehmen! Ich aber sprach zu ihr: Ich fürchte, Gott wird über mich in Zorn geraten, wie er uns gesagt hat. Und er spricht zu mir: Fürchte dich nicht; denn sobald du issest, werden dir die Augen aufgethan, und ihr werdet sein wie Götter in der Erkenntnis dessen, was gut ist und was böse. Gott aber, der dies weiß, daß ihr ihm gleich werden würdet, hat nur aus Neid zu euch gesagt: Ihr dürft nicht von ihm essen! Du aber betrachte den Baum, so wirst du große Herrlichkeit um ihn sehen. Da betrachtete ich den Baum und sah große Herrlichkeit um ihn. Ich sprach aber zu ihr: Er ist lieblich für die Augen anzusehen! Doch fürchtete ich mich, von seiner Frucht zu nehmen. Da spricht sie zu mir: Wohlan, ich will dir [davon] geben, folge mir! Ich öffnete ihr nun, und sie trat herein ins Paradies[e] und 19
ging vor mir her. Nachdem sie eine kleine Strecke Wegs gegangen war, wandte sie sich um und sprach zu mir: Es reut mich [wieder], ich will dir [lieber] nicht [davon] zu essen geben! Das sagte sie aber [nur] in der Absicht, mich vollends zu berücken und ins Verderben zu stürzen. Und spricht zu mir: Schwöre mir, daß du auch deinem Manne davon geben willst! Da sprach ich zu ihr: Ich weiß nicht, mit welchem Eid ich es dir schwören soll, doch was ich weiß, will ich dir sagen: Beim Herrscherthron, bei den Keruben und dem Baume des Lebens: ich will auch meinem Manne [davon] zu essen geben! Als sie mir nun den Eid abgenommen hatte, da kam sie und stieg auf 'ihn'[f] [den Baum]. Sie that aber an die Frucht, die sie mir zu essen gab, das Gift ihrer Bosheit, d. i. ihrer Begierde; denn Begierde ist der Anfang aller Sünde[g]. Und 'sie'[h] bog den Zweig zur Erde, da nahm ich von der Frucht und aß.

Vita §§ 11—17. Was die Schlange angeht, so wird hier wohl vorausgesetzt (vgl. den vorigen Satz), daß die Tiere vor Erschaffung des Menschen von den (Baum-)Früchten des Paradieses essen durften.

[a] Diese Zeitbestimmung ist zum Folgenden gezogen gegen Tisch. nach C D E Arm.

[b] oder: sie (Tisch. nach A B C: ich). Es kann nämlich auch die Schlange gemeint sein. Auch weiterhin kann man in betreff des Subjekts oft schwanken. Doch wurde dann meist Ersteres angenommen, da der Satan der eigentliche Verführer ist, während Eva nur, sei es den Engel, sei es die Schlange sieht. Ob beide Verwandlungen einen verschiedenen Zweck haben und welchen? Nach den christl. Adambüchern dient diese dazu, Satans häßliche Gestalt zu verdecken, da die Schlange das schönste Tier war; vgl. § 26. Im Slav. sagt der Teufel zu ihr: Du bist bei Gott beliebt, vor allen anderen wird Eva dir Glauben schenken; vgl. § 26: Du bist ein ἀριστοχάν Gefäß geworden. Übrigens s. Einl. II, 4.

[c] Wegen Ps. 49, 21. [d] oder „die Kraft" oder „die Herrlichkeit": τιμήν.

[e] Diese Scene dürfte aus dem masoreth. Text von Gen. 4, 7 erschlossen sein; LXX bietet etwas ganz anderes. [f] Das αὐτὸν der Hdschr. ist in αὐτὸ (sc. τὸ φυτόν) zu korrigieren; Arm.: unto the tree. Zum Folgenden vgl. Einl. II, 4 und das jüd. Theologumen von יֵצֶר הָרַע.

[g] Vgl. Jak. 1, 15. [h] Tisch. nach A B: ich.

20 Und zur selbigen Stunde wurden mir die Augen aufgethan, und ich erkannte, daß ich entblößt war von der Gerechtigkeit, mit der ich bekleidet gewesen[a]. Da weinte ich und sprach: Warum hast du mir das angethan, daß ich entfremdet ward von meiner Herrlichkeit, mit der ich bekleidet war? Ich weinte aber auch über den Eid. Da kam jene vom Baum herab und verschwand. Ich aber suchte in meinem Bezirke Blätter, um meine Scham zu verhüllen; doch fand ich keine an den Bäumen des Paradieses. Denn sobald ich gegessen hatte, waren die Blätter von allen Bäumen meines Bezirks abgefallen, den Feigenbaum allein ausgenommen.
21 Da nahm ich Blätter von ihm und machte mir [daraus] Gurte. Und gerade von 'diesem Baum'[b] hatte ich gegessen. Und ich rief mit lauter Stimme also: Adam, Adam, wo bist du? Auf, komm her zu mir, so will ich dir ein großes Geheimnis zeigen! Als nun euer Vater kam, redete ich zu ihm die gesetzwidrigen[b] Worte, welche uns von großer Herrlichkeit entfernt haben. Sobald er nämlich herbeigekommen war, that ich meinen Mund auf, doch der Teufel redete [aus mir]; ich hob an, ihn aufzufordern also: Wohlan, Adam, mein Herr, höre auf mich und iß von der Frucht des Baums, von dem zu essen uns Gott verboten hat, so wirst du sein wie Gott! Da antwortete euer Vater und sprach: Ich fürchte, Gott wird über mich in Zorn geraten. Ich aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht; denn sobald du [davon] issest, wirst du Gut und Böse erkennen! Da hatte ich ihn nun bald überredet; er aß, und ihm wurden die Augen aufgethan, daß auch er seine Blöße erkannte. Da spricht er zu mir: Du böses Weib, was hast du uns da angerichtet? Entfremdet hast du mich von der Herrlichkeit Gottes!
22 Und zur selbigen Stunde hörten wir den Erzengel Michael seine Trompete blasen und die Engel also rufen: So spricht der Herr: Kommt mit mir ins Paradies und hört den Spruch, mit dem ich Adam richten werde! Als wir nun den Erzengel trompeten hörten, dachten wir: Siehe, Gott kommt ins Paradies, uns zu richten. Daher fürchteten und verbargen wir uns. Da fuhr Gott zum Paradies auf dem Kerubwagen, und die Engel lobsangen ihm. In dem Augenblicke, wo Gott ins Paradies einzog, schlugen alle Bäume sowohl in Adams Bezirk wie in meinem [wieder] aus, ' '[c] und Gottes Thron ward beim Baume des Lebens 'aufgerichtet'[c].
23 Und Gott rief Adam also: Adam, wo hältst du dich verborgen? Meinst du, ich fände dich nicht? Kann sich denn ein Haus vor seinem Baumeister verbergen? Darauf antwortete euer Vater und sprach: Keineswegs, Herr, verbergen wir uns in der Meinung, du könnest uns nicht finden; aber ich fürchte mich, weil ich bloß bin, und scheute deine Gewalt, du Herrscher! Spricht Gott zu ihm: Wer hat dir gezeigt, daß du bloß bist? Du mußt von meinem Gebot abgewichen sein, das ich dir gegeben, es zu halten! Da berief sich Adam auf das, was ich ihm gesagt hatte, als ich ihn verführen wollte: Ich will dich vor Gott sicherstellen. Und er [Gott] wandte sich zu mir und sprach: Warum hast du das gethan? Da berief ich mich wieder
24 auf das Wort der Schlange und sprach: Die Schlange hat mich verführt! Spricht Gott zu Adam[d]: Weil du meinem Gebote nicht gehorcht, sondern auf dein Weib gehört hast, so sei die Erde verflucht bei deiner Arbeit![e] Denn wenn du sie bearbeitest, soll sie dir ihre Kraft nicht geben; Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. In mancherlei Mühsal sollst du verfallen, sollst müde werden und doch

---

[a] Vielleicht wegen Jes. 61, 10 M. T.; vgl. auch Hes. 28, 11 ff. In Beresch. rabba 19 wird die Übertretung als Entblößung von der Gesetzeserfüllung betrachtet und ib. 12 heißt es: Adam hat durch die Sünde verloren יריר = δόξα. [b] Nach B Slav.; Tisch. hat nach A den Plural. Zu λόγοι παραν. s. Einl. II, 4. [c] Nach C E Arm.; Tisch. mit A Slav.: καὶ ἐστηρίζοντο καὶ ὁ θρόνος τοῦ θεοῦ ... ἐτρεπίζετο. Die ganze Stelle beabsichtigt, das Lustwandeln Gottes im Garten zu umgehen; Michaels Trompete ist die „Stimme Gottes" Gen. 3, 8. [d] Die 3 Urteilssprüche folgen, abweichend von der Bibel, aufeinander nach der Reihenfolge des Verhörs. In Arm. E: Adam, Schlange, Eva. [e] Wie in Gen. 3, 17 LXX. Angeschlossen ist ad vocem Gen. 4, 12 ähnlich dem Textwort von LXX.

keine Ruhe finden; bedrückt von Bitterkeit, sollst du doch keine Süßigkeit schmecken, bedrückt von Hitze und beengt von Kälte; sollst dich viel plagen und doch nicht reich werden, sollst fett werden und doch zuletzt nicht mehr leben; und die Tiere, deren du Herr warst, werden wider dich aufstehen in Unbestand, weil du mein Gebot nicht gehalten hast. Und zu mir ge- 25
wandt spricht der Herr: Weil du auf die Schlange gehört, meinem Gebot aber nicht gehorcht hast, sollst du in ....[a] und unerträgliche Qualen verfallen, sollst Kinder gebären unter vielen 'Schmerzen'[b] und in Einer Stunde wirst [kannst] du 'zum Gebären'[c] kommen und dein Leben verlieren vor großer Not und Wehen. Da wirst du bekennen und sagen: Herr, Herr, errette mich, so will ich mich nicht wieder der Fleischessünde zuwenden! Und darum werde ich auf dein Wort dich richten der Feindschaft wegen, die der Feind dir eingegeben hat: denn du wirst dich doch wieder zu deinem Manne wenden, und er soll dein Herr sein. Nachdem er mir 26
dies gesagt hatte, sprach er zur Schlange in großem Zorn also: Weil du das gethan hast und ein ....[d] Gefäß geworden bist, da du Arglose bethörtest, so sei verflucht vor allem Vieh! Du sollst der Nahrung beraubt sein, die du aßest, und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Auf Brust und Bauch sollst du gehen und deiner Hände und Füße beraubt sein; nicht Ohr noch Flügel noch irgend eins von deinen Gliedern soll dir bleiben, mit denen du sie in deiner Bosheit berückt und es dahin gebracht hast, daß sie aus dem Paradiese getrieben werden. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und zwischen seinem[e] Samen: er wird dir nach dem Kopf und du ihm nach der Ferse trachten bis zum Tage des Gerichts!'

Nachdem er dies gesagt, befiehlt er seinen Engeln, uns aus dem Paradiese zu treiben. 27
Als wir nun unter Wehklagen fortgetrieben wurden, flehte euer Vater Adam die Engel also an: Laßt mir ein wenig Zeit, daß ich Gott bitte, und er Mitleid habe und sich meiner erbarme, denn ich allein habe gesündigt![f] Und da sie aufhörten, ihn fortzutreiben, schrie Adam weinend also: Verzeih mir, Herr, was ich gethan! Da spricht der Herr zu seinen Engeln: Warum hörtet ihr auf, Adam aus dem Paradiese fortzutreiben? Habe denn ich mich versündigt oder habe ich falsch gerichtet? Da fielen die Engel zur Erde und beteten den Herrn also an: Gerecht bist du, Herr, und recht sind deine Gerichte![g] Und zu Adam gewandt sprach 28
der Herr: Von jetzt an will ich dich nicht länger im Paradiese dulden! Da antwortete Adam und sprach: Herr, gieb mir vom Baume des Lebens zu essen, ehe ich hinausgetrieben werde. Darauf sprach der Herr zu Adam: Jetzt kannst du von ihm nicht [mehr] bekommen; denn den Keruben und dem gewundenen Flammenschwert ist der Auftrag geworden, ihn vor dir zu hüten, damit du nicht von ihm schmeckest und unsterblich seist in Ewigkeit, sondern den Kampf behaltest, den der Feind dir eingegeben hat. Aber wenn du, nachdem du aus dem Paradiese herausgegangen, dich vor allem Bösen bewahrst, zu sterben bereit (?), will ich dich wieder auferwecken zur Zeit der Auferstehung, und dann[h] soll dir vom Baume des Lebens gegeben werden, daß du unsterblich seist in Ewigkeit!

Nachdem der Herr dies gesagt, befahl er, uns aus dem Paradiese zu treiben. Euer Vater 29
aber weinte vor den Engeln gegenüber dem Paradiese. Da sagen die Engel zu ihm: Was sollen wir für dich thun, Adam? Euer Vater aber antwortete und sprach zu den Engeln: Siehe, vertreibt mich! Ich bitte euch nur, laßt mich Wohlgerüche aus dem Paradiese mitnehmen, damit ich, nachdem ich herausgegangen, Gott Opfer darbringen kann, daß Gott mich erhöre! Da nahten die Engel Gott und sprachen: Jael, ewiger König, befiehl, daß wir Adam wohlriechendes Räucherwerk aus dem Paradiese geben! Und Gott befahl Adam zu kommen, damit

---

[a] „Geburtsschmerzen" nach der Konjektur in Einl. II, 4. Arm.: in empty pains.

[b] E^1: κόποις; Tisch. setzt für τρόποις A C: τρόμοις. [c] Nach E^1 C.

[d] ἀχάριστον = „unbeliebt" (wie Hos. 8, 8), „häßlich" oder „undankbar"; vgl. dazu Einl. II, 4.

[e] So nach allen Hdschr. Nur Arm. korrigiert nach dem Bibeltext. [f] Das Verbot ist Adam vor der Erschaffung Evas gegeben, Gen. 2, 17. 21. [g] Nach Ps. 75 (74), 3 LXX.

[h] Wegen עֵתָה und עַד שׁוּבְךָ Gen. 3, 22. 19.

er wohlriechendes Gewürz aus dem Paradiese nehme 'und Sämereien' [a] zu seinem Unterhalt. Da ließen ihn die Engel sammeln beiderlei Arten: Safran, Narde, Kalmus und Zimt [b] und außerdem [c] Sämereien zu seinem Unterhalt; mit diesen ging er aus dem Paradies. Und wir kamen auf die Erde.

30 Nunmehr habe ich euch, Kinder, eröffnet, in welcher Weise wir verführt wurden; ihr aber hütet euch, vom Guten abzuweichen!

Adams letzter Wille und Tod.

(Apok. M. § 31 f., Vita § 45 f.)

31 Dies hatte sie inmitten ihrer Söhne gesagt, während Adam in seiner Krankheit darniederlag [d]. Einen Tag, bevor er aus seinem Leibe gehen sollte, spricht Eva zu ihm: Warum soll ich noch leben, während du stirbst? Wie viel Zeit habe ich nach deinem Tode noch zu verbringen? Das sage mir! Da spricht Adam zu Eva: Sorge dich nicht darum; du wirst nicht säumen, mir nachzufolgen, sondern gleicherweise sterben wir beide, und du wirst am selben Orte [e] wie ich beigesetzt werden. Wenn ich aber gestorben bin, so laßt mich [liegen], und niemand rühre mich an, ehe der Engel des Herrn über mich bestimmt hat. Denn Gott wird meiner nicht vergessen, sondern nach seinem Gefäße verlangen, das er selbst gebildet hat [f]. Vielmehr: auf, bete zu Gott, bis ich meinen Geist zurückgegeben habe in die Hände des, der mir ihn gegeben! Wissen wir doch nicht, wie es sein wird, wenn wir vor unserem Schöpfer erscheinen, ob er über uns in Zorn gerät oder

32 sich uns erbarmend wieder zuwendet. Da stand Eva auf und ging hinaus, fiel zur Erde und sprach: Gesündigt habe ich, Gott, gesündigt, Vater des Alls, gesündigt an dir, gesündigt gegen deine auserwählten Engel, gesündigt gegen die Kerube 'und Seraphe' [g], gesündigt gegen deinen unerschütterlichen Thron, gesündigt, Herr, viel gesündigt, und alle Sünde ist durch mich in die Schöpfung gekommen. Während aber Eva noch auf den Knieen lag und betete, siehe, da kam der Engel der Menschheit zu ihr und hieß sie aufstehen also: Eva, steh auf von deiner Buße; siehe, Adam, dein Mann, ist aus seinem Leibe gegangen: auf, sieh seinen Geist zu seinem Schöpfer auffahren, um vor ihm zu erscheinen!

45 Und wie der Erzengel Michael vorausgesagt hatte, nach sechs Tagen kam Adams Tod. Als Adam merkte, daß seine Todesstunde nahte, sprach er zu allen seinen Söhnen: Seht, ich bin 930 Jahre alt; wenn ich nun gestorben bin, so begrabt mich gen 'Tagesaufgang in der Gegend jener Wohnung' [e]. Und es geschah, da er seine Reden alle beendet hatte, gab er den Geist auf. Da verfinsterten sich 46 Sonne, Mond und Sterne 7 Tage lang.

Bitte der gesamten Engelwelt um Verzeihung für Adam.

(Apok. M. §§ 33—36.)

33 Da stand Eva auf und bedeckte mit der Hand ihr Gesicht; und der Engel spricht zu ihr: Erhebe dich vom Irdischen! Da blickte Eva gen Himmel und sah einen Lichtwagen kommen, gezogen von vier glänzenden Adlern, deren Herrlichkeit kein von Mutterleibe Geborener auszusprechen noch ihr Antlitz anzusehen vermochte, und Engel gingen dem Wagen voran [h]. Als sie [i]

---

[a] Nach E Arm. [b] Aus Hohesl. 4, 13 f. erschlossen. [c] Dies wohl der Sinn von λοιπά; s. Einl. I, 4. [d] Oder: schlief. So hat E Arm. κοιμωμένου aufgefaßt: Adam schläft, vom Schmerz überwältigt, § 14 ein und erwacht jetzt nach Evas Rede. [e] D. h. wohl in der Nähe des Paradieses. Für die sinnlose LA. von I: contra ortum dei magnum habitationibus, ist nach den anderen Hdschr. etwa zu setzen: contra ortum diei in agro habitationis illius. Die ganze Stelle scheint überhaupt defekt zu sein. [f] Wegen Ps. 119, 73. Dies wird in den Mdr. oft hervorgehoben; s. Ginzberg. [g] Nach E B Slav. [h] Oder: führten ihn (προάγοντες). Vgl. § 38 und zur Sache Ps. 18, 11. [i] Oder: ich (ἦλθον); E Arm. Slav.: sie kam. Von hier an wird nämlich in A C Eva einige Male redend eingeführt. Dies könnte auf die Vermutung bringen, daß im

an den Ort kamen, wo euer Vater Adam lag, hielt der Wagen und die Seraphe zwiſchen dem Vater und dem Wagen(?). Da ſah ich[a] goldene Räucherfäſſer und drei Schalen; und ſiehe, alle Engel kamen mit dem Weihrauch, den Räucherfäſſern und den Schalen zum Opferaltar und blieſen ſie an, daß der Dampf des Räucherwerks die Veſten [des Himmels] verhüllte. Und die Engel fielen nieder und beteten Gott an, ſchrieen und ſprachen: Heiliger Jael, verzeih [ihm],
34 denn er iſt dein Ebenbild und deiner heiligen Hände Geſchöpf![b] Und weiter ſah ich, Eva[a], zwei große und furchtbare Wundergeſtalten[c] vor Gottes Angeſichte ſtehen. Da weinte ich[a] vor Furcht und rief meinem Sohne Seth alſo zu: Steh auf, Seth, vom Leibe deines Vaters Adam;
35 komm her zu mir 'und ſieh'[d], was Niemandes Auge je geſehen[e]. Da ſtand Seth auf, kam zu ſeiner Mutter und ſprach zu ihr: Was iſt dir? Warum weinſt du? Spricht ſie zu ihm: Blicke hinauf mit eigenen Augen und ſieh die 7 Veſten [des Himmels] offen und ſieh mit eigenen Augen, wie der Leib deines Vaters auf dem Antlitze liegt, und alle heiligen Engel für ihn mitbeten und ſprechen: Verzeih ihm, Vater des Alls, denn er iſt dein Ebenbild! Nun denn, mein Kind Seth, was ſoll dies? Wann wird er übergeben werden in die Hände unſeres unſichtbaren Vaters und Gottes? Und wer mögen wohl die beiden Äthiopier ſein, die deinem
36 Vater im Gebete beiſtehen? Da ſpricht Seth zu ſeiner Mutter: Das ſind Sonne und Mond; auch ſie fallen nieder und beten für meinen Vater Adam. Spricht Eva zu ihm: Wo iſt denn ihr Licht [geblieben], und warum ſehen ſie ſo ſchwarz aus? Und Seth ſpricht zu ihr: 'Ihr Licht haben ſie nicht verloren'[f]; aber ſie können nicht leuchten angeſichts vom Lichte des Alls, 'dem Vater der Lichter'[g]; um deswillen verbarg ſich das Licht von ihnen.

Gewährung der Bitte.

(Apok. M. § 37, Vita § 46 f.)

37 Nachdem nun Seth dies zu ſeiner Mutter geredet hatte, 'ſiehe, da blies einer der Engel die Trompete'[h], und alle Engel, die auf dem Antlitze lagen, 'ſtanden auf'[h] und ſchrieen mit furchtbarer Stimme alſo: Geprieſen ſei die Herrlichkeit des Herrn von ſeinen Geſchöpfen, 'denn'[i] er hat ſich erbarmt Adams, des Gebildes ſeiner Hände! Nachdem aber die Engel dies gerufen hatten, ſiehe, da kam der ſechsflügligen Seraphe einer, raffte Adam auf 'und entführte ihn'[k] zum acherontiſchen[l]

Während nun Seth klagend den Leib ſeines Vaters von oben umſchlungen hielt, und Eva zur Erde blickte, die Hände über ihr Haupt gefaltet[m], und alle ihre Söhne bittere Thränen vergoſſen: ſiehe, da erſchien der Engel Michael, ſich zu Häupten Adams ſtellend, und ſprach zu Seth: Stehe auf vom Leibe deines Vaters, komme her zu mir und ſieh, was Gott der Herr über ihn verordnet. Sein Gebilde iſt er, darum hat er ſich ſeiner erbarmt. Da 47
blieſen alle Engel die Trompeten und ſprachen:

Original der Bericht der Eva über § 29 hinausging; vgl. den Schluß der Vita, wonach Eva ihre und Adams ganze Lebensgeſchichte aufzeichnen läßt. Freilich ſetzen die drei oben genannten Textzeugen ſtändig die 3. Perſon; vgl. dazu Einl. I, 4.

[a] ſ. S. 524, Anm. h. [b] ſ. S. 524, Anm. f. [c] Wörtl.: Geheimniſſe.

[d] Nach E Arm. (C). [e] Hier lieſt Tiſch. noch mit A Arm.: „und ſie beten für deinen Vater Adam", offenbar Vorwegnahme des Folgenden. [f] Nach A[1]D Arm.

[g] Nach D Arm. (vgl. Jak. 1, 17). A ſchließt plötzlich mit den Worten: dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiſt jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit, Amen. [h] Nach D E Arm. C: Die Engel trompeteten, auf dem Antlitz liegend; vgl. Vita. [i] Nach D E Arm. (C).

[k] Nach D Arm. Slav. [l] E: ἀχερουσίας, D: ἀγερουσίαν, C: γερουσίας, Slav.: Gerusi, Arm.: not made with hands = ἀχειροποίητον. Vgl. Apoc. Pauli § 22, 31: Ἀχέρουσια λίμνη: Wer Buße gethan hat für ſeine Sünden und vom Leben abgeſchieden iſt, wird Michael übergeben; dann werfen ſie ihn in den acherontiſchen See, und darauf bringt er ihn in Gottes Stadt zu den Gerechten. Ferner äthiop. Adambuch (Dillmann a. a. O. 13): Auf der Nordſeite des Gartens liegt ein Meer . . , das die Welt umgiebt; wenn ſich jemand darin badet, wird er durch des Waſſers Reinheit rein . . . Der Gerechten Seelen wird der Herr am jüngſten Tage, wenn ſie zu ihren Körpern zurückkehren, nehmen

See, 'wusch ihn dreimal ab und brachte'[a] ihn vor Gottes Angesicht. Drei Stunden lag er da; 'darnach streckte der Vater des Alls seine Hand aus'[a], auf seinem Throne sitzend, hob Adam auf und übergab ihn dem Erzengel Michael mit den Worten: Erhebe ihn ins Paradies bis zum dritten Himmel und laß ihn dort bis zu jenem großen und furchtbaren Tage 'meiner Veranstaltung, die ich treffen'[b] will mit der Welt. Da 'erhob'[c] der Erzengel Michael Adam 'und ließ ihn dort, wo'[c] Gott es ihm geboten hatte. 'Und alle Engel sangen einen Engellobgesang, sich verwundernd'[c] über die Adam gewordene Verzeihung. Gepriesen seist du, Herr, weil du dich deines Gebildes erbarmt hast! Da sah Seth, wie Gott Adam in der ausgestreckten Hand hielt und ihn Michael übergab mit den Worten: In deiner Hand sei er bis zum Tage der Veranstaltung, in Strafe bis zu den letzten Jahren, da ich sein Leid in Freude verkehren werde. Dann soll er sitzen auf dem Throne dessen, der ihm ein Bein gestellt hat.

Bitte der Engel um die Bestattung der Leiche Adams.

(Apok. M. § 38 f.)

38 'Und nach dieser Äußerung der Freude über Adam'[d] bat der Erzengel 'Michael den Vater der Lichter'[d] um die Beschickung der Überreste [Adams]. Und Gott hieß alle Engel vor seinem Angesichte zusammenkommen, jeden nach seiner Ordnung. Da versammelten sich alle Engel, die einen mit Räucherfässern 'in den Händen'[d], andere mit Trompeten 'und Schalen'[e]. Und siehe, der Herr, 'der Starke'[d], stieg ein [in den Wagen]; 'vier'[d] Winde zogen ihn, die Kerube lenkten die Winde, und die Engel 'vom'[d] Himmel gingen ihm voran. Und sie kamen 'auf die Erde'[d], da[hin], wo Adams Leib lag, und nahmen ihn [mit]. Als sie nun ins Paradies kamen, bewegten sich alle 'Blätter'[f] des Paradieses, so daß alle 'Menschen'[g], von Adam geboren, vom Wohlgeruch einschlummerten, Seth 'allein'[h] ausgenommen ....[i].

39 Da spricht Gott der Herr: Adam, warum hast du das gethan? Hättest du mein Gebot gehalten, so freuten sich nicht, die dich an diesen Ort herabgebracht haben. Aber ich sage dir: Ihre Freude will ich in Leid verkehren, dein Leid aber in Freude und 'dich wieder bringen in deine Herrschaft[k] und setzen'[d] auf den Thron deines Verführers; er aber soll in diesen Ort

---

und in dieses Meereswasser tauchen, sowie auch alle Sünder, die Buße thun werden. Plato, Phädon § 113 A: Zum acher. See (*τὴν λίμνην τὴν Ἀχερουσίαδα*) kommen die Seelen der vielen Verstorbenen, und nachdem sie eine durchs Schicksal bestimmte Zeitlang dort geblieben sind . . ., werden sie wieder geleitet zu den Geschlechtern der Lebendigen. Doch vgl. auch die feurigen Wasser des Thals Gehinnom in Hen. K. 67; s. dazu S. 526, A. i. [m] Vgl. zu dieser Trauergeste 2 Sam. 13, 19. Meyer hat hier noch nach II: und den Kopf auf den Knieen liegend.

[a] Nach D E Arm. Slav. [b] Nach D (C). [c] Nach D Arm.

[d] Nach D Arm. [e] Nach D. [f] Nach D: *φύλλα*; C: Bäume (*φυτά*); Arm.: erblühten alle Bäume. [g] Nach D E[1]. [h] Nach D E Arm. [i] Tisch. nach C: weil er geboren war (*διὰ τὸ γεννηθῆναι*) nach Gottes Bestimmung. Es lag nun (*ἔκειτο οὖν τὸ*) Adams Leib auf der Erde, im Paradies, und Seth betrübte sich sehr um ihn. Dagegen D: denn er war (*ὅτι ἐγένετο*) nach Gottes Bestimmung dort — Rönsch: an der Grenzmarke Gottes von dorther — bei (*ἐκεῖθεν πρὸς τὸ*) Adams Leib. In E fehlen die Worte. Sehr beachtenswert Arm.: Denn der Herr wollte ihm die Wunder zeigen, die er zu thun im Begriff war. Aber Gott der Herr blickte hin und sah Adams Leiche auf der Erde liegen. In seiner Menschenfreundlichkeit betrübte er sich sehr und sprach . . . Die Art, wie in Arm. die Weissagung § 39 eingeleitet wird, und der Eindruck, daß § 39 zwischen 38 und 40 schlecht paßt, legen die Vermutung nahe, § 39 habe urspr. zu § 37 gehört, etwa hinter: „3 Stunden lag er da". Vgl. Schluß von § 37 und Anfang von 38, ferner die Stelle der Weissagung in der Vita, die freilich gerade hier Verschiedenes ausläßt. Dann wäre „dieser Ort" der acher. See (E Arm setzen dafür das zweite Mal: Feuer der Gehenna, s. S. 525, A. [l]). „Die ihn dahin gebracht haben" sind nach dem jetzigen Texte der Satan und seine Anhänger, in § 37 ein Seraph oder nach E: die Kerubim und Seraphe. Hier dürfte Textverderbnis vorliegen.

[k] Oder: zu deinem Anfang (*ἀρχήν*).

geworfen werden, 'daß er dich sehe'[a] sitzen über ihn selbst erhöht. Dann soll er verdammt werden samt denen, die auf ihn hörten; und 'er wird betrübt sein, wenn er'[a] dich auf seinem Throne sitzen sieht.

Bestattung Adams und Abels im Paradies.

(Apok. M. §§ 40—42, Vita § 48.)

40 Darnach sprach Gott zum Erzengel Michael: 'Breitet Linnen aus und bedeckt [damit] Adams Leichnam; bringt vom wohlriechenden Öl herbei und gießt es auf ihn! Da beschickten[b] ihn die drei großen Engel. Als sie aber mit Adams Beschickung fertig waren, befahl Gott, auch Abels Leichnam herbeizubringen'[c]. Da brachten sie andere Linnen herbei und beschickten auch ihn; denn er war unbeschickt geblieben seit dem Tage, da sein 'böser'[c] Bruder Kain [ihn] erschlagen hatte. Damals versuchte ihn Kain auf mancherlei Weise zu verbergen, vermochte es aber nicht. Denn 'sein Leichnam sprang aus der Erde wieder heraus'[d], und 'eine Stimme drang aus der Erde'[e], die sprach: 'In der Erde soll kein anderes Gebilde verborgen werden, bis das erste Gebilde, das aus mir erstand, mir den Staub läßt, [mir,] von der es genommen ward'[f]. Die Engel aber nahmen ihn damals und legten ihn 'auf den Stein[g], bis sein Vater Adam begraben wurde'[e]. 'Und nach Adams Beschickung befahl Gott, ihn in den Bereich des Paradieses zu tragen'[e], an den Ort, wo Gott den Staub gefunden hatte, 'daraus er Adam bildete. Und er ließ den Ort für zwei [Leichen] aufgraben'[e] und sandte 7 Engel ins Paradies; die brachten viele Wohlgerüche herbei und legten sie in die Erde. Dann nahmen sie beide Leichen
41 und beerdigten sie an dem Ort, den sie aufgegraben und [aus]gebaut hatten. Da rief Gott Adam und sprach: Adam, Adam! Und der Leichnam antwortete aus der Erde und sprach: Hier bin ich, Herr! Da spricht der Herr zu ihm: Ich sagte dir [einst]: Erde bist du und zur Erde wirst du zurückkehren. [Jetzt] hinwiederum verheiße ich dir die Auferstehung: auferwecken will ich dich am letzten Tage bei der Auferstehung mit dem ganzen 'Menschengeschlecht'[e], das
42 aus deinem Samen stammt. Nach diesen Worten machte Gott ein dreieckiges Siegel und versiegelte [damit] das Grab, daß ihm niemand etwas anhabe während 6 Tagen, bis seine Seite zu ihm zurückkehren würde.

48 Und abermals sprach der Herr zu den Engeln Michael und Uriel: Bringt mir drei Byssuslinnen her und breitet sie über Adam aus und andere Linnen über seinen Sohn Abel; begrabt dann Adam und seinen Sohn. Und alle Engel-Kräfte[h] zogen vor Adam her. So wurde der Toten Schlaf geweiht[i]. Und die Engel Michael und Uriel begruben Adam und Abel im Bereiche des Paradieses. Das sah Seth und seine Mutter, sonst aber niemand. Da sprachen Michael und Uriel: Wie ihr es gesehen, also begrabt eure Toten.

Evas Tod und Begräbnis.

(Apok. M. § 42 f., Vita §§ 49—51.)

Dann 'gingen'[k] der menschenfreundliche Gott und die heiligen Engel [wieder] an

49 Sechs Tage aber nach Adams Tode merkte Eva, daß sie sterben solle; da versam-

---

[a] Nach D Arm. [b] Hierunter (κηδεύειν) verstehe ich die Reinigung, Salbung und Einwickelung der Leiche. [c] Nach D. Die Darstellung in C Arm. Slav. weicht in Einzelheiten ab: drei Linnen, nach C aus Byssus gefertigte und syrische; die Engel heißen in C: Michael, Gabriel, Uriel und Raphael, in Arm. Michael und Uriel; vgl. Vita. [d] Nach D, so auch äthiop. Adambuch a. a. O. 72 f.; die ganze Stelle ist eine eigentümliche Kombination von Gen. 3, 19 und 4, 10—14.

[e] Nach D Arm. [f] Nach D; der Text von Tisch. nach C ist verstümmelt und entstellt.

[g] Mit welchem nämlich Kain Abel erschlug. So schon im B. der Jubil. 31, außerdem in Midrasch.; s. Ginzberg. [h] s. S. 515, A. f. [i] Oder: das Begräbnis gefeiert? sanctificata est dormitatio mortuorum. [k] Nach D (Arm.).

'ihren'[a] Ort. 'Und Eva entschlief gleichfalls, als die 6 Tage voll wurden'[b]. Sie hatte, als sie noch lebte, über 'Adams Entschlafen bitterlich geweint: wußte sie doch nicht, wohin er gelegt worden war. In dem Augenblick, da der Herr ins Paradies kam, um Adam zu beschicken, waren alle eingeschlafen, bis er befohlen, Adam zu beschicken; daher wußte es niemand auf Erden'[a] außer 'seinem Sohne'[a] Seth, wie ich [schon oben] sagte. Als aber die Stunde ihres Endes nahte, bat Eva darum, dort begraben zu werden, wo ihr Mann Adam sei, also sprechend: 'Herr und Herrscher'[c], Gott aller Kräfte[d], entfremde mich, deine Dienerin, nicht von Adams Leichnam, 'aus dem du mich genommen hast, aus seinen Gliedern'[e], sondern würdige mich, die Unwürdige und Sünderin, 'zu seiner Behausung einzugehen'[c]. Wie ich mit ihm zusammen im Paradiese war, 'beide von einander ungeschieden'[b], wie 'wir bei der Übertretung bethört wurden und dein Gebot übertraten ungeschieden'[e]: also scheide uns, 'Herr, auch jetzt'[f] nicht! Nach diesem Gebete blickte sie gen Himmel und 'seufzte auf'[b], sich an die Brust schlagend und sprechend: Gott des Alls, nimm meinen Geist auf! Und alsbald gab sie Gott
43 ihren Geist auf[g]. 'Da kam der Erzengel Michael und belehrte Seth, wie er Eva beschicken solle'[h]. Und es kamen drei Engel, nahmen ihren Leichnam und begruben ihn dort, wo der Leichnam 'Adams und'[i] Abels war. Darnach sprach der Erzengel Michael zu Seth: Also beschicke alle Menschen, die da sterben, bis zum Tage der Auferstehung! Nachdem er ihm dies Gesetz gegeben, sprach er zu ihm: Über sechs Tage [hinaus] sollt ihr nicht trauern[k], sondern am 7. Tage ruhe und freue dich seiner; denn an ihm freuen sich Gott und wir Engel 'mit'[i] der gerechten von der Erde abgeschiedenen Seele. Und nachdem er dies gesagt, kehrte der Erzengel Michael in den Himmel zurück, lobpreisend und sprechend: Halleluja! 'Sein ist die Herrlichkeit und die Kraft'[l] in alle Ewigkeit! Amen.

melte sie alle ihre Söhne und Töchter, Seth mit seinen 30 Brüdern und 30 Schwestern, und sprach zu allen: Hört mich an, Söhne! Ich will euch berichten, daß der Erzengel Michael, nachdem ich und euer Vater Gottes Gebot übertreten, zu uns sprach: Um eurer Übertretungen willen wird unser Herr über eure Nachkommen sein Zorngericht bringen, zuerst mit Wasser, zum zweiten Male mit Feuer; mit diesen beiden wird Gott das ganze Menschengeschlecht richten[m]. Doch hört mich an, 50
Söhne! Macht euch Tafeln von Stein und andere aus Lehm und schreibt darauf mein und eures Vaters ganzes Leben, wie ihr es von uns gehört und gesehen habt. Wenn er [Gott] nun mit Wasser unsere Nachkommen richtet, so vergehen die irdenen Tafeln und die steinernen bleiben. Wenn er aber unsere Nachkommen mit Feuer richtet, so vergehen die steinernen Tafeln und die irdenen von Lehm werden [zu Ziegeln] gebrannt. Als Eva dies alles zu ihren Söhnen gesagt hatte, breitete sie ihre Hände aus gen Himmel zum Gebet, und die Kniee zur Erde gebeugt, den Herrn anbetend und [ihm] dankend gab sie den Geist auf. Darauf begruben sie alle ihre Söhne unter lautem Weinen. Als sie vier Tage getrauert 51
hatten, da erschien ihnen der Erzengel Michael und sprach zu Seth: Mann Gottes, nicht länger als 6 Tage sollst du um deine Toten trauern; denn die Ruhe am 7. Tag ist das Zeichen der Auferstehung im künftigen Zeitalter, und am 7. Tage hat der Herr geruht von allen seinen Werken. Hierauf machte Seth die Tafeln.

---

[a] Nach D (Arm.). [b] Nach D. [c] Nach D E. [d] Engelname (ἀρετῆς, s. S. 515, A. f) oder: Tugend. D: ἀρχῆς, Gewalt, vielleicht auch Engelname. [e] Nach D (E Arm.).

[f] Nach D E^1 (E^2). [g] E wie Vita: als sie dies gesagt hatte, gab sie den Geist auf. [h] Nach D Slav.; E wie Vita: weinend setzten sie ihre Söhne bei zu ihrem Vater Adam. [i] Nach D Arm. Slav.

[k] Vgl. Gen. 50, 10. 1 Sam. 31, 13. Judith 16, 25. Sir. 22, 12 u. zum Folgenden 4. Esra 7, 99 ff.

[l] Nach D (E^2). Beachte die Anknüpfung an Halleluja = Lobet Jah[we]! Anders lautet die Doxologie in Arm. Slav. In C E^1 (bei Tisch.) ist sie zu einer trinitarischen verarbeitet. [m] Dieselbe Weissagung kehrt in einigen christl. Adambüchern wieder, ist aber auch sonst häufig.

Namen- und Sachregiſter.

Die Zahlen ohne vorgeſetzte römiſche Ziffer beziehen ſich auf die Seiten des erſten Bandes, die übrigen auf die Seiten des zweiten Bandes.

Aaron 17. 452 ff. II 161.
Aaroniden 3. 10.
Abadai II 55.
Abdi 22.
Abednego 179.
Abel II 46. 176. 252. 514 f. 527.
Abelmaul II 465.
Abeſſinien II 31.
Abgaben 62.
Abietes II 9.
Abila II 467.
Abimelech II 81 f. 402 f. 448.
Abiron II 154.
Abiſua 17.
Abraham 39. 451. II 9. 39. 51. 61 ff. 79. 172 f.
Abronas 150.
Abſalom 69. 108.
Abubus 80.
Abyros (Strom) II 451.
Achbor II 105.
Acheron II 216.
Acherontiſcher See II 525 f.
Achiachar 137 f. 144. 146.
Achilleus II 193.
Achior 152 ff.
Achor II 472.
Ackerbau II 14.
Ada II 98.
Adaja 22.
Adaios II 9.
Adam 143. 396. 467. II 43 ff. 48. 64. 73. 77. 257 f. 336. 352 ff. 377. 418. 421. 506 ff. 512 ff.; das Leben Adams und Evas: II 506 ff. 512 ff.
Adar 119.
Adaſa 55.
Adat II 105.
Adataneſes II 53.
Addan 12.
Adiaphotos II 514.
Adibaa II 98.
Adin 11. 18.
Adnarel II 287.
Adonikam 11. 18.
Adoram II 104.
Adua 22.
Aduel 136.
Adullam 112. II 107.
Aduram II 102. 104.
Aferag II 56.
Afra II 55.
Agrippa II 448.
Ägypten 63 f. II 104 ff. 133. 188 f. 191. 197. 202. 205. 207 ff.
Ägypter 20. II 99. 105. 114 ff. 197.
Ägyptiſche Plagen 501 ff. II 115.
Ahab II 125.
Ahasja II 125.
Ahasveros 193. 199.
Ahitub 17.
Ahnenkult II 199.
Ahuſat II 82.
Ai 11. II 64.
Aina II 486.
Akibeel II 239.
Akkaron 65.
Akkos 56.
Akrabattene 46.
Akrabbim II 90.
Akub 12. 23.
Alama 47.
Alamerem II 125.
Alaſa 57.
Alexander der Große 34. 50. II 192; — Epiphanes 61 ff. 66; — Jannäus II 3. 231.
Alexandra II 231.
Alexandria II 14. 207.
Alexandriner 125.
Alkimus 53 f. 57. 60. 114 f.
Allerheiligſtes 122.
Allmacht Gottes 496.
Allwiſſenheit Gottes 307. 315. 426. 481.
Alphabet des Ben Sira 240 f.
Alphias (Strom) II 451.
Altar zu Jeruſalem 105.
Altarweihe 45.
Älteſte (als Richter in Babel) 184 ff.
Amalek II 464.
Amana II 56 f.
Amaniſakir II 98.
Amarja 17. 22.
Ambram II 469.
Ambriter 59.
Amilabes II 514.
Amman II 318.
Ammon II 205.
Ammoniter 46. 152 ff. II 89. 102. 104.
Amon 12.
Amoriter II 66. 90. 97 f. 330. 435. 472. 474.
Amoz II 124. 126.
Amram 22. II 114 f.
Amraphel II 64.
Anael 137.
Anaja 23.
ἀνάληψις Μωυσέως II 311 f. 316.
Ananel II 275.
Anani II 239.
Ananja 39. II 125.
Ananias 140 f. 179. II 9. 172. 176.
Ananiel 136.
Anathoth 11.
Andreas II 5 f. 8 f. 16.
Andronikus 93 f. 96.
Aneaden II 193.
Anna 137 f. 147.
Annu 19.
Antichriſt II 120. 183.
Antigone II 191.
Antigonos II 19.
Antiochia 41. 44. 53. 64. 68. II 191. 204.
Antiochis 93.
Antiochus Epiphanes 34 ff. 50. 52. 56. 86 f. 93 ff. 103 ff. 236. II 128. 151. 157 ff. 175; — Sohn des Alexander 67 ff.; — Sohn des Ant. Epiph. 41. 105 f. 109. 113; — Sohn des Demetrius 77; — Eupator 50 ff.
Antipater 70. 75.
Apame 9.
Aparias II 176.

Apherema 67.
Aphphus 37.
Aphrodite II 187.
Apokalypſen II 217; des Baruch II 351. 402 ff.; des Esra II 332. 352; des Moſe II 506 ff.; des Paulus II 447; des Sebrach II 332. 352.
Apollonius 40. 64 f. 90. 92 f. 96. 110. II 156 f.
Apollophanes 107.
Apotheker 417.
Ara II 60.
Araber 48. 71. 110. II 15. 75. 195.
Arabus 78.
Arah 11.
Arakiel II 240.
Aram II 53. 57. 98. 102. 104. 107. 473.
Arameel II 239.
Arara II 57.
Ararat 137. II 49. 52. 56. 58 f.
Arasjal II 239.
Arbatta 47.
Arbeiterlöhne 140.
Arbela 57.
Arche II 49 ff.
Archelaus II 313.
Archontiker II 119.
Ard II 112.
Ardaf II 385.
Areios, König von Sparta 70.
Areſa II 97 f.
Areſtiqifa II 275.
Areta II 472.
Aretas (arab. Fürſt) 95.
Ariarathes 78.
Ariel 18.
Arioch 149. II 64.
Ariſteas (Brief) II 1. 4. 8 f.
Ariſtobul 86. II 129.
Armaros II 240.
Armen II 275.
Armenien II 203.
Armers II 239. 275.
Armut 290.
Arodi II 112.
Aroli II 112.
Arpachſad II 53 f. 57. 60.
Arphaxad 148 f.
Arſakes 74. 78.
Arſamos II 9.
Arſinoe 121 f. II 1. 9.
Artaxerxes 6. 16 ff. 200 ff.
Artemis II 212.
Arzaret II 397.
Ärzte 138. 288. 416 ff.
Aſahel 21 f.
Aſaph 3. 12. 14.
Aſareel 22.
Aſarhaddon 165 f.
Aſarja 11. 17. 23. 39. 47. 49. 172 ff. 179 ff.; Gebet des A. 173 f. 179 ff. 183.
Aſaſel II 239 ff. 275.
Asbeel II 275.
Asbel II 112.
ascensio Jesaiae II 119 f. 312. — Mosis II 311.
Asdod 150. II 15.
Aſeka 12.
Asgad 11. 18.
Aſidder 38. 53.
Aſiel 136. II 400.
Aſien II 156. 215.
Aſiſa 22.
Askalon 65. 69. 71. 150. II 3. 15.
Askeſe II 310.
Asmodäus 139.
Asna 12.
Asnath II 99. 112.
Aſonja II 283.
Aſor 69.
Aſphael II 287.
Asphalt II 59.
Aſphar 59.
Aſpis II 465. 467.
Asrial II 47.
Aſſarakos II 205.
Aſſer II 88. 99. 112; A.s Teſtament II 495.
assumptio Moysi II 311.
Aſſur II 53. 56 f. 59 f. 63. 114.
Aſſyrier 148 ff. II 189. 202.
Aſtaroth II 89
Aſtrologie II 47. 55. 189. 240. 278 ff.
Aſtyages 189.
Aſtypalaia II 191.
Aſubi II 112.
Aſur 11. 22.
Aſura II 46.
Atel (Meer) II 56.
Ater 11 f.
Atergatis 111.
Athalja 18.
Athen 104.
Athenais II 182.
Athener 97.
Athenobius 78 f.
Äthiopien 7. II 188 f. 195. 210. 216.
Äthiopier II 525.
Athlai 22.
Ätna II 202.
Attalus 78.
Attharat 23.
Attharja 13.
Auferſtehung 99. 112. II 129. 186. 265. 423. 426. 430. 477 f. 483. 505. 518 ff.; — Chriſti II 120. 470.
Augenkrankheit 138. 140. 144.
Augia 12.
Auguſtus II 205.
Aunan II 65. 473.
Auramus 94.
Awan II 46.
Awaran 37. 52.
Awith II 104.
Azaria 140.
Azarias II 172.
Azotus 43. 50. 58. 65. 76.
Azurad II 55.

Baal-hanan II 105.
Baals-Kalb 137.
Baalspropheten II 125.
Babel 5. 9 ff. 226. II 56. 59.
Babylon 50. II 75. 187 f. 190. 192. 200. 203. 205 f. 209. 215.
Babylonier II 208.
Bagoas 160.
Bajan 46.
Baithſom 49.
Backchides 58 f. 57 ff. 102.
Bakchus 97. 116.
Bakenor 112.
Bakis II 179.
Baktra II 203.
Balaam II 125.
Balak II 104.
Balamon 155.
Balan (Baum) II 63.
Balkira II 120.
Balla (Bilha) II 461. 474. 486. 492. 503.
Baltaſar (Sohn des Nebukadnezar) 213. 216 f.
Banaias II 9.
Bani 11. 18. 22 f.
Banna 11.
Barad II 104.
Baraka II 47.
Barakhel II 490.
Barakiel II 47.
Baraqel II 239. 275.
Barke II 209.
Barkochba II 313.
Barkos 12.
Barmherzigkeit 139 f. 145.
Barſan II 473.
Barſillai 12.
Bartakes 9.
Baruch 213 ff. 216 ff. II 404 ff. 413 ff. 446 ff. 448 ff.; das Buch B. 213 ff. 216 ff.; B.-Apokalypſe II 351. 402 ff.; ſyriſche B.-Ap. 404 ff. 413 ff.; griechiſche B.-Ap. 446 ff. 448 ff.
Baſa II 56.
Baſaſael II 275.
Baſeas II 9.
Baſilis II 191.
Baskama 73.
Batarjal II 275.
Bathſua II 98. 107.
Batraal II 239.
Baum des Wiſſens II 257. 516 ff. 521; B. der Barmherzigkeit II 518 ff.; B. des Lebens II 518. 521 ff.
Bazeluth 12.
Bebai 11. 18. 22.
Becher II 112.
Bechira II 120. 124 ff.
Bedja 22.
Beeltethmus 6.
Beeroth 11.
Beerſeba II 70. 72. 77.
Begräbnis 137 f. 140. 145 f. 192. 218. 282. 418. II 48. 78. 100.
Behemoth II 269. 367 f. 423.
Bekteleth 150.
Bela II 112.
Belchor II 40.
Belemus 6.
Belial II 124. 126.
Beliar II 68. 183. 186. 460 ff. 471. 483 ff.
Beliſa II 472.
Belmain 151. 154.

Bel zu Babel 172 f. 178 f. 189 ff.
Benaja 22.
Benaſe II 283.
Benjamin 22. II 94. 96 f. 99. 109 f. 112. 126. 490. 502 ff.; Teſtament B.s II 502 ff.
Benjaminiten 14.
Benui 12.
Beon II 89.
Beor II 104.
Beqa II 275.
Berea 57.
Berg des Oſtens II 47.
Berkeel II 287.
Beröa 113.
Beſcheidenheit 268.
Beſchneidung 34. 36. 38 f. 97. 162. 206. II 66 ff. 158. 325. 467.
Beſſai 12.
Beſſue II 473 ff.
Betana 149.
Betenos II 47.
Beth Asmaveth 11.
Bethbaſi 60.
Bethel 11. 60. II 63 f. 87. 92. 94 f. 111. 113.
Bether 11.
Beth Horon 40 f. 55. 60. 151. II 97.
Bethlehem 11. II 96. 125 f.
Beth-Sacharja 51.
Bethſan 71.
Beth-Sean II 90.
Bethſura 44. 46. 60 f. 69. 74. 76.
Bethuel II 73. 86.
Bethzur 50 ff. 107. 114.
Betomeſthaim 151. 162.
Beitler 434.
Betylua 151. 153 ff.
Beuteteilung 102.
Bezai 11.
Bezaleel 22.
Bezer 47 f.
Bezeth 54.
Bibliothek zu Alexandria II 5.
Biene 291.
Bigevai 11. 18.
Bilderreden Henochs II 258 ff. 274.
Bildung 276.
Bilha II 88. 96. 98. 112. 461. 489.
Bilſom 11.
Binnui 19. 22.
Bithynier II 208.
Blut (als Sühnemittel) II 50. 116. 174; — Genuß verboten II 50. 54. 75 f.
Bozra 47.
Brandopfer 55. 87 f.
Brandopferaltar (in Jeruſalem) 13. 36. 45. II 12.
Bria II 112.
Britannier II 210.
Brote, ungeſäuerte 3. 17.
Boa-Lot II 64.
Bosra II 104.
Buch des Lebens II 92. 101.
Buki 17 f.
Bund 180. 219. II 50. 65 ff. 75. 79 f. 92. 97. 319.
Bundesblut II 503.
Bürgerrecht 125 f.
Bürgſchaft leiſten 284. 377 f.
Buße 169. II 512.
Bußgebet des Baruch 217 ff.
Byzanz II 193.

Caesar II 3. 205.
Caligula 120 f.
Caſeba 12.
Cedern vom Libanon 10. 13.
Chabeu II 9.
Chabris 153. 156. 158.
Chaldäer 5. 14. 152. 228. II 57. 60. 486.
Chalkedon II 193 f.
Chalphei 69.
Chanun 19.
Chaphenata 71.
Charak 111.
Chäreas 107.
Charmis 153. 156. 158.
Chaſidäer 114.
Chaſphot 48.
Chazor 151.
Cheläer 150.
Chelal 22.
Cheleüb 149.
Chelkia 155.
Chelkias II 9.
Chellus 149.
Cherub ſ. Kerubim.
Chiliasmus II 80.
Chittäer II 465.
Chittion 34.
Choba 151. 162.
Chobae 162.
Chola 162.
Choräer II 102. 104.
Chriſtus II 120. 370. 394. 398. 451. 463. 505. 520.
„Chronik der Könige" 5.
Chuzeba II 472. 474.
Cilicien 66. 94.
Cöleſyrien 6. 10. 16. 64. 90. 92. II 5.
confessio Esdrae II 332. 380.
Constitutiones apostolorum 167.
Cumae II 178.
Cypern 78. 106. II 194. 204. 215.
Cyrene 78.
Cyrus 5 f. 9 ff. 189. 230.

Dabria II 400.
Dagon 65.
Dakis II 9.
Damaskus 69. 71. II 65.
Dämonen 141 f. II 57 f. 78. 184. 250.
Dan II 64. 88. 99. 112. 244. 472 f. 481; Dans Teſtament II 483 ff.
Danel II 47. 239. 275.
Daniel 39. 131. 172 ff. 187 ff. 189 ff. 230. II 9. 172. 176. 393; Zuſätze zu D. 172 ff.
Dante II 121. 229.
Daphne 94.
Dardaniden II 195.
Darius 7. 11 ff. 34.
Darkon 12.
Dathaios II 9.
Dathan II 154.
Dathema 46 f.
David 3. 18. 39. 44. 459. II 127. 145. 155 f. 176.
Debora 137. II 94. 96. 486.
Deban II 57.
Delaja 12.
Delos 78. II 192. 203.
Demeter II 187.
Demetrius 53. 57. 61 ff. 64 ff. 86. 114 ff. II 1. 5. 7. 30 f.
Demo II 178.
Demophon 110.
Demut 268.
Dendain II 269.
Ders (Baum) II 63.
descensus Christi ad inferos II 505. 508 f. 520.
Deſſau 115.
Deuterojeſaja 214.
διαθήκη Μωυσέως II 311 f. 316.
Dina II 47. 88. 90. 92. 97 f. 112. 465 ff.
Dinhaba II 104.
Diodor II 2.
Dione II 187.
Dionyſus 97. 125.
Dioskorus (Monat) 109.
Dis (Zeus) II 6.
Dodona II 188.
Dok 80.
Domitian II 206.
Dora 77 f.
Dorotheus II 19 f. 30.
Dorylaion II 193.
Dorymenes 41. 95.
Doſitheus 111 f. 122. 212. II 9.
Dothain II 90. 98.
Dotham II 463.
Dothan 151. 154 f.
Drache zu Babel 172 f. 178 f. 191 f.
Drimylus 122.
Dudael II 242.

Ebed 18.
Ebedmelech II 402.
Eber II 55.
Ebla II 283.
Ebor II 491.
Ecclesiasticus 233. 241.
Eddinus 3.
Eden II 42. 45 ff. 55 f. 485.
Edna 142 ff. II 47. 61. 289.
Edni II 47.
Edom II 81. 101 f. 104 f.
Edomiter 20. 154.
Edrei II 89.
Egla II 99.
Ehe, mit Ausländern verboten 484 f. II 91.
Ehebruch 186. 350 f. 485 II 91. 105. 138.
Eheſchließung 142 f. 281.
Ehi II 112.
Eid II 521 f.; Eid Aqae II 276.
Einfalt II 479 f.
Ekbatana 15. 103. 139. ff. 148 f.
Ekrebel 154.
Ela II 57.

Elam 11. 18. 21 f. II 53 f. 56 f. 60. 64.
Elda 46.
Eleasa II 22.
Eleasar 17. 19. 37. 52. 56. 97 f. 102. 131 f. II 151 f. 158 ff.
Eleazar 233. 238. II 1. 3 ff. 9. 31.
Elefanten 51. 128 ff.
Eleutherus (Fluß) 66. 71.
Elew II 98.
Elia 22. 39. 155. 463. II 125.
Eljasib 12. 21 f.
Elieb 155.
Elieser 18. 22. II 65. 233 f.
Elimäer II 487.
Eljo II 53.
Elioenai 18. 22.
Eliphelet 18. 22.
Elisa 464. II 9. 20.
Elkia 155.
Elnathan 18.
Elom II 118.
Elon II 112.
Elternrechte 266 f. 281.
Elymäer 149.
Elymais 50. 138.
Emmaus 42 f. 60.
Emor II 465 ff.
Emsara II 48.
Endemias II 9.
Endzeit II 198 ff. 204 f. 213 ff. 236 ff. 285. 309. 320. 335 ff. 359 f. 365 f. 383 f. 421 ff.
Enemessar 137.
Engel (Gottes) 55. 118. 132. 140 ff. 181 f. 187 ff. 192. 226. II 41. 47 f. 67 f. 70. 87. 93. 95. 120. 157. 236. 238 ff. 308 ff. 327. 414 f. 434. 456. 485. 513; E. des Angesichts: II 260. 466; E. des Friedens: II 260. 265 ff.
Enos 467. II 46. 73. 258.
Entstehung des Menschen 99. 482. 489. 500 f. II 168. 379. 492.
Ephesus II 191. 212.
Ephraim 462.
Ephrata II 96.
Ephron 48. 111. II 100.
Epikuräismus 476. 478. 481 ff.
Epiphi (Monat) 133.
Er II 473.
Erae II 283.
Erbschaft 147.
Erbsünde II 353 f. 357. 372. 406. 418. 421. 430. 433 f.
Eretria II 21.
Eridanos II 208. 212.
Erinnys II 193.
Erkenntnis Gottes, aus der Natur 497 f.
Ermon II 112.
Erschaffung der Welt II 317. 319. 401; — des Menschen: II 42.
Erscheinungen 91 f. 95. 107 f. 132.
Erstgeburtsrecht II 81. 84 ff. 101 f.
Erstlinge 137. 282. II 54. 66.
Erythrai II 178. 200.
Erythräisches Meer II 283.
Erzengel II 250 f. 357. 455 f.
Erziehung der Kinder 281. 341. 380 ff. 440 f. II 173.
Erziehungsstrafen 497. 502.
Erzväter, s. „Patriarchen".
Esau 46. 49. II 67. 73 f. 81. 83 ff. 99 ff. 104. 473. 505.
Eschatologie II 198 ff. 204 f. 213 ff. 236 ff. 335 ff.
Eschlemias II 9.
Esdrelom 149. 151. 154.
Eskol II 65.
Esra 17 ff. II 343. 400 f.; das 3. Buch Esra: 1 ff.; das 4. Buch Esra: II 331 ff. 352 ff. 404 ff.
Esri 112.
Essener II 314 f.
Esther 193 ff. 200 ff.; Zusätze zum Buch E.: 193 ff. 200 ff.
Ethan II 400.
Eudämonismus 231.
Euergetes 234. 260.
Eumenes 56.
Eunuchen 160. II 98. 105 f. 126. 477. 498. 500.
Eupator 89. 106.
Euphrat II 208.
Eupolemus 56. 92. II 3.
Europos II 188.
Eva 143. II 46. 275. 506 ff. 512 ff.
Ewiges Leben 100.
Ewigkeit 319.
Exil II 126. 190.
Ezbon II 112.
Ezechiel II 9.
Ezegeel II 239 f.
Ezekias II 9.

Fall der Engel II 513.
Fasten 145. 155. 404. II 134. 497.
Faulheit 340.
Feigenbaum (im Paradies) II 522.
Firmament II 120.
Fleisch 189. 262.
Fluch des Armen 270.
Folter 97 ff. II 158 ff. 162 ff.
Freg II 56.
Freilassung des Knechts 281.
Freundschaft 275 f. 286. 344. 411 ff.
Friedensopfer II 75.
Fromme und Gottlose 483 ff.
Fürbitte II 376.
Fürsorge Gottes 427.
Fußkuß 204.

Gaas II 97.
Gabä 151.
Gabael 136 ff.
Gabatha 201.
Gabrias 137 ff.
Gabriel II 240 ff.
Gad II 88. 99. 112. 472 f. 480 f.; Gads Testament: II 492 ff.
Gaddis 37.
Gader II 461.
Gadir II 56 f.
Gadreel II 275.
Gagaas II 98.
Gahar 12.
Gaia II 187.
Gaius Caesar II 206.
Galater 55. 102. II 194 f. 197. 213.
Galba II 206.
Galeeren 127.
Galgata 57.
Galiläa 46 f. 49.
Gallier II 210.
Gamaliel 18.
Ganzopfer II 50. 52. 63 f. 69. 75. 94. 196.
Garizim 96 f.
Garten der Gerechtigkeit II 283.
Gasam 12.
Gastmähler, Verhalten dabei 387.
Gaza 69. II 3. 15. 191.
Gazara 60. 107.
Gazera 43. 55. 73 ff.
Geba 11.
Gebal II 467.
Gebet 70. 87. 123 f. 131 f. 138. 145. 157. 203 ff. 280. 414. 418. II 488.
Gedael II 287.
Gedalja 22. II 414. 426.
Geduld 263 ff.
Gehenna II 205. 252. 255.
Geier II 211.
Geist des Menschen 138; böser G. 141; G. der Einsicht 187; Ausgießung des Geistes II 505.
Geister 222. 224. 490. II 41. 54. 57 f. 60. 62. 68. 246 ff.; — der Verstorbenen 183. II 241. 252 f.
Geiz 302.
Gelachäer II 487.
Gelübde 321.
Gennäus 110.
Gennesarsee 69.
Genuß 302 f.
Ger II 107. 112.
Gera II 112.
Gerar II 68. 81 f.
Geräte aus dem Tempel 5 f. 9 ff. 35. 45. 50. 75. 94. 96. 216. II 402. 414.
Gerechtigkeit 54. 169. 201. 229. 481. II 128 ff.; — Gottes: 87. 101. 179 f. 205.
Gerecht sprechen 212.
Gericht, letztes 98. 164. 186 f. 236 ff. 304 ff. 337 ff. 343. 349. 370 ff. 400. 478. 486. II 47 f. 57 f. 79 f. 101. 129. 143. 430.
Gerikos (Strom) II 451.
Gersam II 468 f.
Gerson 18. II 112.
Gesalbter des Herrn II 147 f. 265.
Geschichtschreibung 89 f.
Gesetz Moses 22 f. 26. 42. II 19. 39. 151. 153 ff. 190. 385. 418.
Gespensterseher 272.
Gestirne 490. II 42. 216 f. 278 ff.
Gesundheit, ihr Wert 382.

Gewissen, böses 301.
Giddel 12.
Giganten II 451.
Gihon 356. II 55 f.
Gilead 46 ff. 72. II 89. 125.
Girgasiter 152. II 66.
Glutwind 155.
Gnostizismus II 234.
Gog II 56. 191. 195.
Gomer II 53. 57.
Gomorra II 64. 68. 74. 126.
Gorgias 41. 43. 49. 101. 106. 112.
Gortyna 78.
Gosan II 126.
Gosen 149. II 111 ff.
Gothoniel 153.
Gottes Eigenschaften 87. 123 f. 169. II 378.
Gottesfurcht 231. 262 ff. 289 f. 433 f.
Götzen 226 ff. 497 ff. II 16. 60 ff. 74 f. 78. 92. 101. 116. 158. 185 f. 190. 196 f. 207.
Grab der Rahel II 96. 98.
Gräber 73.
Grabschrift II 173.
Greisenalter 358. 485.
Griechenland 34.
Griechische Sitten 92 f. 97. 109.
Guni II 112.
Gymnasium 93. II 157.

Habaja 12.
Habakuk 178. 189. 192. II 125.
Habal 189.
Habraios II 9.
Habad II 104 f.
Hades II 194. 209. 450. 452. 466.
Hadid 11.
Hadida 71 f.
Hadrian II 206.
Hagab 12.
Hagar 220. II 66. 70 f. 73.
Haggai 14. 16.
Haggi II 112.
Haimos II 194.
Haine, heilige 151.
Hakoz 12.
Hakupha 12.
Halikarnassus 78.
Ham II 48. 52 f. 55 ff. 78. 465.
Haman 146. 193 f. 199. 200 ff.
Hamath 70. II 60. 63.
Hamedetha 201.
Hanan 12. 23.
Hanani 22.
Hananja 11. 22. 183.
Handauflegung (zum Zeugnis vor Gericht) 186 f.
Handschlag bei Verträgen 68. 205.
Handwerke 420 ff.
Hanoch II 112.
Haran II 62 f. 86 f. 99. 111. 465.
Harhur 12.
Harim 11 f. 22.
Hariph 11.
Hasabja 3. 19.
Hasadja 216.
Hasbadana 23.
Hasiel 3.
Hasmonäer 24. II 127 ff. 131 ff. 231.
Hasra 12.
Hasum 11. 22 f.
Hasupha 12.
Haß II 492 ff.
Hatipha 12.
Hatita 12.
Hattil 12.
Hattus 18.
Hazor 137.
Hebräer 100. 108. 119. II 115. 157 f. 209. 211.
Hebron 49. II 64 f. 68. 72. 77. 81. 90. 101 f. 113 f. 428. 465. 469.
Heel II 287.
Hegemonides 114.
Heilige (Gottes) II 93. 97. 120. 209. 237 ff.
Heiligenlegende II 123.
Heilsopfer II 69. 75. 77. 94.
Heimkehr der Juden aus dem Exil 225.
Hekataios II 1. 8.
Hekatomben II 196. 214.
Hektor II 193.
Helemmelech II 287.
Heliodorus 90 ff.
Heliopolis II 98. 107. 112.
Helios II 216.
Hellas 56. II 195 ff.
Hellenen 50. 56. II 176. 189. 195 ff.
Hellespont II 213.
Helojaseph II 287.
Hemor II 90.
Henadad 14.
Henoch 450. 467. 485. II 46 f. 54. 58. 73. 75. 104. 217 ff. 236. 243 ff. 309. 464. 468 ff.; das Buch H.: II 217 ff. 236 ff. 468; slav. H.: II 121 f. 218. 230.
Hera II 187. 208.
Herakles 93. II 207.
Hermes II 207. 213.
Hermon 128 ff. II 89. 239. 244.
Herodes II 313. 324.
Herophile II 178.
Hesaka II 98.
Hesbon 152.
Hesekiel 466. II 176.
Hestia II 187.
Heth II 72.
Hethiter 20. II 82. 86. 100. 102.
Heviter II 66. 90.
Hezron II 112.
Hierakiten II 119.
Hieronymus 110.
Hieropolis II 191. 212.
Hilkia 3. 17. 23. 184. 216.
Himmel, die sieben II 120 ff. 449 ff. 465 f.
Himmelfahrt II 125; H. Christi: II 120; H. Moses: II 311 ff. 317 ff.
Himmelsgegenden, die vier II 283.
Himmelskinder 100. II 238. 244.
Himmelsleiter II 87.
Hiob 466.
Hiskia 11. 118. 165 f. 464 f. II 120 f. 124 ff. 436.
Hochzeitsfeier 127. 142 ff. II 88.
Hodavja 12.
Hodia 23.
Hohepriester 67 f. 70. 73. 76. 80 f. 90 ff. 107. 114. 122. 151. 163. 216. 231. 236. II 13. 156 f.; Kleidung des H.: 505 f.
Hölle II 144.
Holofernes 149 ff.
Homer II 193.
Homusi II 469.
Hunde II 211.
Huppim II 112.
Hurenlohn 226. II 107.
Hurerei II 74. 97. 107 f. 460 ff. 474.
Husam II 104.
Husi 154.
Husim II 112.
Hydaspes (Fluß) 149.
Hyrkanus 91.

Japetos II 187.
Jason 56. 70. 86. 92 ff. 234. II 9. 157.
— von Kyrene 81 ff. 89.
Jassos II 191.
Iberer II 208.
Ibis II 476.
Ibdo 14. 19. II 414.
Idumäa 44. 46. 51. 106. 112. II 3. 14.
Idumäer 10.
Ijaska II 60.
Ijasusael II 287.
Ijelumiel II 287.
Ilion II 193.
Ilos II 193.
Immanuel II 451.
Immer 12. 22.
Inder 51. II 210.
Indien 7. 56. II 56 f.
Inseln der Heiden 67.
Inspiration II 190. 400.
Jonier II 212.
Iramna II 473.
Iran II 473.
Iranische Sagenelemente (im Mart. Jes.) II 122.
Isaak 451. II 9. 39. 51. 67 ff. 101. 107. 172. 176. 468.
Isaar II 469.
Isaelos II 9.
Iseseel II 275.
Isija 22.
Isis II 206. 216.
Ismael 22. 150. II 66 f. 70 f. 74 f. 77. 79. 90.
Ismaeliter II 75. 98.
Israel 155. 221. 451. II 68. 95. 98. 109. 111 ff. 189 f. 250. 320 ff. 361 f.
Israeliten 152.
Issachar II 88. 98. 112; Testament des J.: II 478 ff.
Istalkur 18.
Isthmos II 206. 208. 210.

Italien II 194. 203 f. 209. 213.
Ithamar 18.
Iw II 112.

Jaala 12.
Jabes II 414.
Jabbok II 89.
Jachin II 112.
Jaddai 22.
Jaddua 12.
Jael II 523. 525.
Jaezar 46.
Jahleel II 112.
Jahwe II 513.
Jahzeel II 112.
Jair 200.
Jaka II 112.
Jakob 221. II 9. 39. 43. 51. 73 f. 77 ff. 113. 155. 468.
Jamin 28. II 112.
Jamliku 67.
Jamnia 43. 49. 64. 79. 110. 112. II 487.
Japhet 150. II 48. 52 f. 55 ff.
Jared II 47. 239. 258. 309.
Jarib 18. 22.
Jasub 22. II. 112. 125.
Javan II 53. 57. 491.
Jeblae II 467.
Jebusiter 20. 152. II 66.
Jecharja 200.
Jechonja 3 f. II 413.
Jedaja 12.
Jehasja 21.
Jehasiel 18.
Jehiel 18. 21 f.
Jemuel II 112.
Jephunne 457.
Jequn II 275.
Jerachmeels Chronik II 458. 489.
Jerbach II 53.
Jeremaj 22.
Jeremia 4 f. 88. 117. 215. 466. II 9. 402 ff. 413 ff.; der Brief des J. 226 ff.
Jeremiel II 357.
Jeremoth 22.
Jericho 11. 60. 111. 151.
Jerobeam 462. II 436.
Jerusalem 5 ff. 13 ff. 35. 42. 44 ff. 51 ff. 66. 96. 105. II 12 ff. 131 f. 138 f. 255. 413 ff.; neues J.: 146. II 297. 413 ff.
Jesaja 18 f. 465. II 119 ff. 124 ff. 176.
Jesia 22. II 9.
Jesua 10 f. 12 ff. 23. 467.
Jesus 189. II 9. 120. 128 f. 451; J. Sirach 230 ff. 260. 471; die Sprüche Jesus, des Sohnes Sirach 230 ff. 261 ff.
Jetarel II 275.
Jezer II 112.
Jimla II 125.
Jimna II 112.
Jisbak II 73.
Jiska II 99.
Jisva II 112.
Joab 11. 18.
Joahas 5. 10.
Jobab II 104.
Jobel II 472.
Jochanan 234.
Jochebed II 115. 468 f.
Jodokolpiten II 500.
Joel 22. II 125.
Johanan 18. 21 f. 467.
Johannes 37. 56. 59. 108. II 9. 124; J. Hyrcanus 74. 79 ff. II 3. 230 f.
Jojachin 216.
Jojakim 5. 151. 163. 184. 216.
Jojarib 37. 76.
Jokfan II 73.
Jomjael II 239.
Jonas 131. 146. 173. II 99.
Jonathan 18. 21. 37. 44. 47. 49. 58 ff. 71 ff. 102. 141. II 3.
Jonathas II 9.
Jonias 234.
Joppe 13. 65 f. 71. 74 ff. 93. 110. II 3. 15. 211.
Jora 11.
Joram 3.
Jordan 59 f. II 118. 512.
Josabad 19. 22 f.
Josedech 260.
Joseph 22. 39. 47. 49. 102. 106. 155. 235 f. 467. II 9. 89. 97 ff. 114. 154. 176. 462 ff.; Testament des J.: II 497 ff.
Josephus 2. 27. 120.
Josia 3 f. 216. 465. II 397. 437.
Josiphja 18.
Josua 39. 456. II 211. 311 f. 318 f. 328 ff.
Jozabak 10. 13. 22. 467.
Jubeljahr II 118.
Jubiläen II 39 ff. 118. 470; das Buch der J.: II 31 ff. 39 ff.
Juda 22. II 88. 92 ff. 98. 107. 111 f. 463 ff.; Testament des J.: II 471 ff.
Judäa II 213.
Judas II 9; — Sohn Chalpeis 69; — Maccabaeus: 37 ff. 58 f. 89. 92. 96. 101 f. 105 ff. II 3; Sohn des Simon Maccabaeus: 79 f.
Juden II 211.
Judenhaß 127. 202 f.
Judith 155 ff. Das Buch J. 147 f.
Jungfrauengeburt II 502.
Justin II 4.

Kaath II 468 f.
Kabbala II 232.
Kaber II 60.
Kabratan II 96.
Kades II 68; — Barnea 152; — Naphthali 137.
Kadmiel 12. 14.
Kadmoniter II 66.
Kafratef II 98.
Kahath II 112.
Kain II 46. 48. 176. 252. 504. 514 f. 527.
Kainam II 54.
Kainan II 258.
Kakabael II 275.
Kaleb 39. 457.
Kalender des Henoch II 281. 286 f.
Kaligula II 206.
Kallisthenes 103.
Kamarina II 199.
Kamaturi II 57.
Kampaner II 194.
Kanaan 220. II 53. 57. 60. 62 ff. 74. 78. 83. 98. 109 f. 112 ff.
Kanaaniter 20. 152. 188. 496. II 66. 86. 92. 98. 471 ff.
Kanon des Esra II 400 f.
Kaphthor II 56. 82.
Kappadokier II 195. 465.
Karaso II 55.
Kardinaltugenden, die vier 491.
Karien 78. II 188 f. 194. 203 f. 212.
Karkemis 4.
Karmi II 112.
Karnain 47 f. II 89.
Karnion 111.
Karthago II 203.
Kasdeja II 275.
Kasphor 47.
Kaspin 110.
Katan 18.
Katzen 227. II 185.
Kebren II 191.
Kedes 69. 149.
Kedorlaomer II 64.
Kebron 79.
Keel II 287.
Kegila 12.
Kelaja 22.
Kelita 22 f.
Kelt II 56.
Kelten II 206.
Kenaana II 125.
Kenan II 46.
Kendebäus 79.
Kenissiter II 66.
Keniter II 66.
Kentauren II 208.
Kepharsalama 54.
Kephira 11.
Keros 12.
Kerubim 12. 182. II 245. 250. 271. 277. 521 ff.
Kesbeel II 275.
Kesed II 55. 60.
Ketura II 73 ff.
Keuschheit 285. II 175. 497 ff.
Kinderlosigkeit, als Übel II 303.
Kindespflichten 266 f. II 90. 99. 196.
Kirjath Arba II 72.
Kirjath Jearim 11.
Kirke II 200.
Kis 200.
Kislev 105.
Kittiter 56.
Klageeiche der Debora II 96.
Klaudius II 206.
Kleie geräuchert 228.
Kleitor II 191.
Kleopatra 64. 212. II 205.
Knecht Gottes 221. 483.
Knidus 78.

Kniebeugen beim Gebet 171.
Kokabeel II 240.
Kolophon II 191.
Königsbücher 4. II 124.
Konsequenz 273.
Korinth II 195. 203. 210.
Korkyra II 212.
Kos 78. II 1.
„Kräfte“ (Engel) II 515.
Kragos II 193.
Krankheit, ihre religiöse Bedeutung 418.
Krates 93.
Kreta 64. II 195. 215.
Kreuzestod Jesu II 466. 469. 503. 505.
Krobyzer II 194.
Kronos II 187 ff.
Kroton II 202.
Kua 12.
Kusch II 53. 57. 59. 491.
Kyamon 154.
Kyme II 212.
Kyrene II 210.
Kyrnos II 194.
Kyzikos II 193. 203.

Laban II 73. 83. 86 ff.
Lacedämonier 96.
Lade (Bundeslade) 3. 88.
Lamech II 47. 54. 241. 308 f. 504.
Lamm Gottes II 502 f.
Lampen im Tempel 105.
Landbau 280.
Laodicea II 194. 203. 212.
Lapithen II 208.
Lasthenes 67.
Latiner II 197.
Latinos II 205.
Laubhüttenfest 13. 86. 106. II 69.
Lea II 87 ff. 102. 112. 478 f.
Lebana 12.
Leben nach dem Tode 26. 99 f. 112. 183. 218. 231. 280. 382. 419 f. 435. 463. 482. 485 ff. II 120. 142. 173. 177. 252. 306 f. 430 f. 496.
Lebensgenuß 482.
Lebensweisheit 230 f.
Leiden als Erziehungsmittel 97. II 140. 142. 484; — als Strafe 50. 99. 152. 155; Ursprung der L.: II 335.
Leihen 284.
λεπτὴ Γένεσις II 32.
Lesbos II 208. 212.
Levi 19. II 9. 88. 90 ff. 98. 112. 155. II 462 ff.
Leviathan II 269. 367 f. 423.
Leviratsehe II 107. 473. 481.
Leviten 3. 10 ff. 137.
Libanon 10. II 56 f. 59. 62. 244.
Libyen II 189. 191. 210.
Liebe Gottes II 382.
Liebesäpfel II 478.
Linsengericht II 81.
Lobgesang der 3 Jünglinge im glühenden Ofen 172 ff. 181 ff.
Lod 11.
Lohn 295.
Lokrer II 193.
Lomna II 59.
Lomni II 469.
Lot 308. II 62 ff.
Löwe 272.
Löwengrube 192.
Lubar II 49. 52 f. 58.
Lucian 198.
Lucius, röm. Konsul: 30. 78; L. Verus II 206.
Lud 150. II 53. 57.
Lügen 280. 333.
Lügenpropheten II 125 ff.
Lus II 87.
Luthers Stellung zu den Apokryphen 2. 81. 85. 168.
Lycien 78. II 193. 195. 203. 206. 215.
Lydda 67.
Lydien 56. II 188. 193. 195. 212 f.
Lykos II 194.
Lykurgos II 212.
Lysias 41. 44. 50 ff. 106 ff.
Lysimachus 93 ff. 212.

Maadaj 22.
Mäander II 11. 204. 212.
Maanisakir II 98.
Maaseja 22 f.
Macedonien II 192. 197. 203. 213. 215.
Macedonier 102. 210. II 188.
Machir II 472.
Machmas 61.
Mächte, himmlische 182.
Madai II 53. 56 f. 60.
Magbis 11.
Magdaladraef II 96.
Magie II 124.
Magnesia II 191.
Magog II 53. 57. 191. 195.
Mahalalel II 73. 258. 288.
Mahalath II 90.
Maheli 19.
Mahmur 154.
Mahseja 216.
Maiotischer Sumpf II 191.
Maka II 99.
Makkabäer: das 1. Buch der M.: 24 ff. 34 ff.; das 2. Buch der M.: 81 ff. 86 ff.; das sogen. 3. Buch der M.: 119 ff. 121 ff.; das 4. Buch der M.: II 149 ff. 152 ff.; Aufstand der M. II 128. 130.
Μακκαβαῖος 24.
Makamaron II 114.
Makeb 47.
Maked 48.
Makron 106.
Malalel II 46.
Malchia 22 f.
Malkia 22.
Malkira II 126.
Malluch 22.
Mallus 93.
Malstein II 87. 92. 96.
Mamre II 65. 68. 72.
Mänaden II 206. 216.
Manasse 22. 146. 155. 158. 165 f. 238. II 120 f. 124 ff. 436 f.; Gebet des M.: 165 ff. 168 ff.
Mandinäer II 505.
Manna 502 f. II 423. 453.
Mannessohn II 276 f.
Mardachai 11. 193 ff. 200 ff.; Traum des M.: 195.
Maresa 112.
Marisa 49.
Mark Aurel II 206.
Martyrium 98 ff.; M. des Jesaja: II 119 ff.; 124 ff.; M. der 7 Brüder: 97 ff. II 162 ff.
Masek II 65.
Masreka II 104.
Massageten II 208.
Massaloth 57.
Mastarem II 53.
Mastema II 58. 60. 71. 74. 115 f.
Matanbukus II 124.
Mathatha 22.
Mathithja 22.
Mathnai 22.
Matred II 105.
Mattathias 37 ff. 69. 76. 80.
Matthanja 22.
Mauerbau in Jerusalem 6 f. 63. 71 f. 76. 81. 468. II 12.
Mauk (Meer) II 56.
Maurer (Volk) II 195.
Meat (Meer) II 55 ff.
Mebri II 57.
Medan 220. II 73.
Medeba 59.
Medekin II 60.
Meder II 126. 188. 202. 206. 208. 215. 231. 267.
Medien 7. 14. 52. 56.
Megiddo 4.
Mehetabeel II 105.
Mehida 12.
Mejamin 22.
Melcha II 468.
Melchiel 153.
Melejal II 287.
Melka II 55. 60.
Melkeel II 287.
Melkejal II 287.
Memmius, Quintus 109.
Memphis 149. II 205. 207. 209.
Menedemos II 1. 21.
Menelaus 93 ff. 109. 113.
Menestheus 93.
„Mensch“, der, als Welterlöser II 395 ff. 477. 487. 496.
Menschenalter 319.
Menschenfleisch, Essen von 217.
Menschensohn II 231 f. 234. 262 f. 271 ff. 276.
Menschwerdung Christi 214. 221.
Merajoth 17.
Merari 155. 163. II 112. 468 f.
Meremoth 19. 22.
Meropeia II 191.
Mesach 179.
Mesahab II 105.
Mesech II 53. 57. 491.
Mesopotamien II 57. 86. 99. 112.
Messianisches Reich II 146 ff.
Messias 231. II 122. 128 f. 146 ff. 265. 270 f. 298. 423. 425. 439.
Mesullam 18. 21 ff.

Methuſalah II 47. 54. 288 ff. 308 f.
Meunim 12.
Micha 22. 153. II 125.
Michael 18. II 240 ff. 455. 491. 513 ff.
Michmas 11.
Midian 150. II 73.
Midianiter II 104.
Miletos II 212.
Milka II 73. 98.
Mirjam II 115.
Miſael 23. 39. 172. 176. 179. 183.
Miſam (Monat) 200.
Miſpereth 11.
Miſur II 89.
Mithridates 6.
Mizpa 42. 48.
Mizraim II 57. 59. 491.
Moab II 102. 104.
Moabiter 20. 153.
Modein 37 ff. 73. 79. 113.
Moloch II 91.
Mond II 280 ff. 454. 525.
Mondrechnung II 52.
Mooli II 469.
Morgenopfer 3.
Moſe 3. 88 f. 98. 100. 217. 219. 291 f. 418. 452. II 39 ff. 80. 90. 114 ff. 126. 154. 176. 189. 211; die Himmelfahrt des M.: 311 ff. 317 ff.
Muak II 55.
Mualelet II 46.
Mückennetz 158.
Muppim II 112.
Mutterliebe 270. II 169 f.
Mykene II 191.
Myndus 78.
Myra II 203.
Myrine II 191.
Myſien II 188. 194 f.

Naam II 46.
Naaman II 112.
Nabathäer 47. 59.
Nadabath 59.
Nahemani 11.
Nahor II 60. 62 f. 73.
Name Gottes 168. II 80. 101. 276.
Nanäa 86.
Naphtha 181.
Naphthali 69. 137. 142. II 88. 99. 112; Teſtament des N.: II 485 ff.; das hebr. Teſt. des N.: 489 ff.
Narel II 287.
Nasbas 144.
Naſiräer 42.
Nathan 22. 459.
Nathanael 3. 22. 155.
Natthaios II 9.
Naturerſcheinungen 182 f. 221. 229. 442 ff. 490. II 41. 237. 248 f. 269 f.
Nebajoth II 70.
Nebat 462.
Nebo 22.
Nebrod II 55.
Nebukadnezar 5. 11 ff. 148 ff. 200. 213. 216. 226.
Necho I 166.
Neelatamauk II 53.
Nehemia 11. 13. 87 ff. 467. II 9.
Neid II 463 ff.
Nekoda 12.
Nemea II 206.
Nephil II 53.
Nephilim II 53.
Nephiſim 12.
Nephthar 88.
Neria 216.
Nero II 206. 208 ff.
Nerva II 206.
Neſtag II 60.
Netopha 11.
Neue Schöpfung II 47.
Neziah 12.
Nicephorus, Stichometrie II 311.
Niſman II 99.
Nikaia II 191.
Nikanor 41. 54 f. 57. 101 ff. 118. II 19. 156.
Nil II 202. 206 f.
Nimrod II 491.
Niniveh 137 ff. 147 ff. II 57.
Noachiſche Gebote II 53.
Noadja 19.
Noah 451. II 47 ff. 57 ff. 73. 75. 77. 201. 268. 278. 290. 308 f. 451.
Nomaden 110.
Numenius 70. 75. 78.
Nuqael II 275.

Obadja 18.
Obiel 3.
Obolam II 473.
Obomera 61.
Obad II 112.
Diantheia II 191.
Onan II 107. 112.
Onias 70. 90. 92. 94. 117. 234. 238. II 156 f.
Ono 11.
Opfer 180. 190. 227. 279. 282. 403 ff. 418. 469. II 12 f. 50. 65. 76. 91. 94. 196 f. 468. 525.
Opferfleiſch 98. 227. II 75.
Opferholz II 75 f.
Ophanim II 271. 277.
Ora II 60.
Orakeltaſche des Hohenprieſters II 13.
oratio Mosis II 316.
Orjares II 283.
Ornias II 9.
Orthoſia 79.
Oſtwind 320.
Otho II 206.
Oz 155.
Ozias 153 ff.
Ozel II 469.
Oziel 155.

Pachon (Monat) 133.
Padon 12.
Pahath Moab 11. 18. 22.
Pallu II 112.
Pamphylien 78. II 188 f. 195. 213. 215.
Pandonia II 191.
Paneas 236.
Paphos II 204. 215.
Papier 128. II 275.
Paradies II 143. 250. 413 f. 451. 512 ff.
Paralipomena Jeremiae II 402 f. 447.
Paran II 70.
Pareos 11. 18. 22.
Parther II 203. 215. 231. 267.
Paſeach 12.
Paſhur 12. 22.
Paſſahfeſt 468. II 116 ff.
Paſſahlämmer 3.
Patara II 193. 203.
Patriarchen 167. 180. 493 f. II 79. 173. 277. 291; Teſtamente der 12 P.: II 458 ff. 460 ff.
Patroklus 101.
Pedaja 23.
Peleg II 55. 59. 491.
Pella II 205.
Peloponneſiſcher Krieg II 202 f.
Peneios II 188. 208.
Penemue II 275.
Pentapolis II 210.
Perez 10. II 108. 112.
Pergamos II 208.
Perſepolis 103.
Perſer II 188 f. 197. 202 f. 206 ff.
Perſeus 56.
Perſien 7. 50. 52. 105. 202.
Petaja 22.
Petephris II 500 f.
Pfingſten 112. 138.
Pflichten gegen den Nächſten 281 f.
Phakoriter II 66.
Phalaris 129 f.
Phaltiel II 360.
Phanuel II 260. 266. 277. 449.
Pharakem 12.
Pharao 4. II 64. 98. 105 ff.
Pharaton 60.
Phariſäer II 128 f. 230 f. 315.
Pharmon II 75.
Pharnak II 57.
Pharos II 3. 30.
Phaſelis 78.
Phaſiron 61.
Phereſiter 20. 152. II 66. 92.
Philippus 34. 50. 52 f. 56. 96 f. 101. 114. II 205.
Philiſter 49. 471. II 81 f. 102. 104.
Philokrates II 3 f. 15. 19. 29. 31.
Philometor 93. 105.
Philopator 121 ff.
Philoſophie II 152. 158 f.
Phinees II 176.
Phoibos (Apollon) II 201. 212.
Phönicien 6 f. 10 ff. 90. 92. II 5. 188. 195. 197. 208. 215.
Phönix II 452 ff.
Photimar II 497.
Phrygien II 187 ff.
Phylarches 102.
Pichol II 82.
Pinehas 10. 17 ff. 38 f. 455 f.
Piſidier II 213.

Pison 356.
Pitane II 208.
Pithom II 114.
Plagen des Adam II 517 f.
Plaja 23.
Platonische Einflüsse im B. der Weisheit 477. 495.
Pluton II 188.
Pocheret Zebaim 12.
Pompejus II 3. 128 f. 130. 133. 137 ff.
Poseidon II 188. 209.
Posidonius 115.
Potiphar II 98. 105. 107. 112.
Präexistenz des Messias II 262 f. 264. 271. 394. 396 f. 398.
Prida 12.
Priester 3. 5. 10 ff. 49. 282. II 94 f. 128. 216.
Priesterkleider 467.
Priestertum (des Levi) II 466 ff.
Propheten 26. 76. 180. II 125. 176.
prophetia Mosis II 312. 317.
Prostitution 228.
Protevangelium II 523.
Psalmen Salomos 215. II 127 ff. 130 ff.
Psammetich II 5.
Pseudojesajanische Schriften II 119 ff.
Ptolemais 46 f. 49. 61. 63 ff. 71. 134. II 3. 15.
Ptolemäus 41. 63 ff. 66. 78. 101. 106. 212. II 157.
— Sohn des Abubus 80. 86.
— Sohn des Dorymenes 95. 97.
— Sohn des Lagos II 6.
— Philadelphus II 1. 5 ff.
— Philometor 35. 106.
— Philopator 121 ff. 236.
— Physkon 120. 235. II 180.
Pua II 112.
Purimfest 193. 211 f.
Put 150. II 53. 57. 491.
Pyramiden 73. II 209.
Pyramos II 203.
Python II 209.

Raamja 11.
Rabsake 464.
Rafa (Berg) II 55 f.
Rafael (Engel) 139 ff. II 240 ff.
Ragau 149.
Rages 137 ff.
Raguel 139 ff. II 250. 253.
Rahel II 87 ff. 96. 112. 478 f. 486. 503.
Rakeel II 48.
Rama 11.
Ramael II 433. 436.
Ramathaim 67.
Rambael II 473.
Rameffe 149.
Ramja 22.
Ramses II 113 f.
Ramuel II 239.
Raphia 121. 236.
Raphon 48.
Rasa (Vogel) II 103.
Rassi 150.
Rasuja II 54.
Rasujal II 47.
Rasuu II 99.
Rathymus 6.
Räucheraltar 88.
Räucheropfer 157. II 45. 47. 69.
Räucherwerk 105. II 45. 69. 523 f.
Ravenna II 210.
Razis 115.
Reaja 12.
Rebekka II 73 f. 77. 79. 83 f. 86. 90. 92. 94. 96 f. 99 f. 486.
Rechtspflege (in Babel) 184 ff.
Regenbogen II 51.
Regierung 287.
Regu II 59 f.
Rehabeam 462.
Rehoboth II 105.
Rehum 11.
Reich Gottes II 129.
Rein und Unrein II 16 ff. 91. 114. 158 ff. 162 ff.
Rennbahn zu Alexandria 128.
Rephaiter II 66. 89.
Rezin 12.
Rhea II 187 f. 192. 208.
Rhodus 78. II 193. 203.
Rhyndakos II 193.
Richteramt 279. 423.
Riesen 124. 220. 309. 499. II 48. 74. 89. 239 ff. 309. 472.
Ringschulen 92.
Rodokus 114.
Rom 53. 69. 75. II 186 f. 191 f. 203 f. 208 f. 215. 335. 349.
Römer 55 f.
Romulus und Remus II 205.
Ros II 112.
Rotheus II 486.
Ruben II 88. 96. 98. 104. 109. 112; Testament des R.: II 460 ff.
Rumael II 275.
Rumjal II 275.

Sabad 22.
Sabai 22.
Sabanassar 15.
Sabbataios II 9.
Sabbathheiligung 38. 82. 96 f. 102. 117. II 43 f. 118 f. 528.
Sabbathjahre 5. 52.
Sabthai 21. 23.
Sacharban 137 f.
Sacharja 3. 14 ff. 18. 22 f. 47. 49.
Sachur 22.
Saddai II 66.
Sadducäer 26. II 128 f. 230 f.
Sadrach 178.
Salamiel 155.
Salamis II 204. 215.
Salathiel II 352.
Salem 151. II 90.
Sallum 12. 17. 22. 216.
Salmai 12.
Salman II 105.
Salmanassar II 125 f. 397. 496.
Salomo 3. 12. 88. 252 f. II 112. 127. 176. 188.
Salu 38.
Salzbund II 75.
Samael II 451. 454.
Samarja 22.
Samarien 6. 40. 63. 67. II 3. 14. 125 f. 186. 403.
Samaritaner II 120. 125 f.
Samaš-šum-ukîn 165.
Sammael II 124. 239.
Samon II 112.
Samos 78. II 192. 194. 203.
Sampsame 78.
Samsaveel II 239 f.
Samuel 3. 458. II 9.
Sanabazar 6.
Sanherib 102. 118. 131. 464. II 436.
Sanir II 56 f.
Sara (Saraj) 22. 139 ff. II 67 ff. 72. 79. 100. 467.
Saragan II 97.
Sarajah II 400.
Saraqujal II 239.
Sarasadai 155.
Sarasael II 451.
Σαρβηθ Σαβαναήλ 25.
Sardes II 212.
Sardo II 194.
Saregan II 98.
Sariel II 250.
Sartael II 239.
Sasaj 22.
Satan II 58. 80. 120. 124 f. 176. 260. 266. 273. 484 f. 493. 496. 513. 521.
Sathrabusanes 14. 16.
Sathu 11. 18. 22.
Saul 44. II 105. 112.
Schalttage II 281.
Schamgefühl 437 ff. II 45.
Schaubrote 105.
Schaubrottisch II 10.
Schedia 128.
Scheidung von der Frau 281.
Scheol II 252 f. 265. 268.
Scheusal zu Jerus. 50.
Schlange II 45. 515. 518. 520 ff.
Schlangenbeschwörer 297.
Schminke II 240.
Schmucksachen 158.
Schöpfung 312 f. 495. II 41 f. 276. 317. 319. 367 f.; Sch. aus Nichts: 100.
Schreibrohr 128.
Schuldopfer 282.
Schwagerehe II 107.
Schweinefleisch 98. II 103. 158 ff.
Schwören 347 f. II 99 ff.
Schwurbrunnen II 68 f. 72. 77. 82. 87. 90. 111.
Scythen 95. 98. 134. II 165.
Scythopolis 112. 151.
Sealthiel 10. 13 f. II 348.
Sebadja 22.
Sebastener II 186.
Sebina 22.
Sebulon II 88. 98. 112; Testament des S.: II 480 ff.
Sechanja 18. 21.
Sedeketelbab II 53.
Sedrach, Apokalypse II 332.
Seelen der Verstorbenen 183. II 252 f.
Seir 471. II 90. 101. 104. 473.

Sela II 107 f. 112.
Selah II 55.
Selasar II 64.
Selemjah 22. II 9. 400.
Seleucia 66.
Seleukus 53. 90. 92. 96. 114. II 156 f.
Seligkeit, ewige II 375 f. 382 f.
Selinus II 206.
Selom II 472.
Selomith 18.
Sem 467. II 48. 52 f. 55 ff. 73. 465. 491.
Sema 23.
Semachorim 137.
Semaja 3. 18. 22.
Semarja 22.
Semei II 469.
Semellius 6.
Semjasa II 238 ff. 275.
Senaa 11.
Senir II 244.
Sephatja 11 f. 18.
Sephjon II 112.
Septuaginta II 4. 9. 30.
Serachja 17 f.
Serah II 104. 108. 112.
Seraja 10. 17. II 414.
Seraphim II 271. 277. 524 f.
Serapis II 216.
Serebja 19. 23.
Sereb II 112.
Seriel II 240.
Seroch II 60.
Seron 40 f.
Serubabel 2. 8. 10 ff. 467.
Serug II 60.
Sesantisanes II 107.
Seth 467. II 46. 73. 77. 258. 515 ff.
Sethon II 499.
Sibylla II 177 ff. 200 f.
Sibyllinische Orakel II 177 ff. 184 ff.
Sichelwagen 113.
Sichem 152. 471. II 63. 90. 92. 97 f. 102. 106. 463. 465 ff.
Sichemiten II 90 ff. 155.
Sicyon 78.
Siddim II 64.
Side 78.
Sidon 46. 188. II 127. 193. 210.
Siegelring 190.
Sieha 12.
Sikimiten II 155.
Sikyon II 195.
Sillem II 112.
Silo II 97 f.
Siloahteich 464.
Silom II 473.
Silpa II 87 f. 112.
Simapistel II 275.
Simei 22. 141. 200.
Simeon 22. 37. 39. 157. II 88. 90. 98 f. 109. 112; Testament des S.: II 463 ff.
Simon II 9; S. aus Benjamin: 90 ff.; Hoherpriester S.: 123. 234 ff. 467; S. Maccabaeus: 37. 47. 49. 58 ff. 64 ff. 72 ff.
Simran II 73.
Simri 38.
Simron II 112.
Sinai II 39. 47. 56. 115. 118. 190. 236.
Sinear II 57. 59. 64.
Sintflut II 47 ff. 79. 187. 201 f. 267. 290 f. 309. 451.
Sirach 230 ff.; Sprüche Jesus, des Sohnes S.: 230 ff. 261 ff.
Sirenen II 215. 250. 302. 415.
Sisera 12.
Sisinnes 14. 16.
Sizilien II 202. 205.
Skalpieren II 165.
Sklaven 186. 398 ff.
Sklavenhandel 101.
Smyrna II 191 f. 208. 212.
Sobaia 12.
Sodom II 64 f. 68. 74. 78. 101. 126. 496.
Sodomiten 124. 493. 506 f. II 64. 74.
Sodomsäpfel 493.
Sohn Gottes II 520; Söhne Gottes: 483. 486.
Söhne Jakobs II 88 f. 96. 97. 97. 104. 112 ff. 477.
Solyma II 203.
Sonne II 278 ff. 283 f. 452 ff. 525.
Sophereth 12.
Sora(i) II 62 ff.
Sosibios II 5 f.
Sosipater 111.
Sostrates 93.
Spanien 55.
Spartiaten 29. 69 f. 75. 78.
Speisen der Juden 125.
Sprache der Tiere II 45.
Sprachverwirrung zu Babel II 59. 187.
Sprüche Salomos II 176.
Steinigung II 91. 97.
Sterne II 281.
Stimmsteine II 171.
Stoische Einflüsse im B. der Weisheit 477; im 4. Makk.-Buche II 151.
Strafen, göttliche 427. 430. II 91.
Strafengel II 267. 273.
Styx II 188. 205.
Suah II 73.
Sud (Fluß) 216.
Sühne 273. 279. II 174.
Sühnopfer 112. II 50. 52. 69.
Sühntod II 174.
Sünde 335. II 335 f. 354. 381.
Sündenfall, erster: II 45. 517. 520 ff.
Sündenvergebung 266. 273.
Suni II 112.
Sur 150. II 68. 118. 472.
Susa 200. II 56 f. 203.
Susan II 54.
Susanna 172 f. 176 ff. 184 ff.
Syagra II 191.
Sybaris II 208.
Syene II 210.
Symeon 234. II 155.
Synopsis Athanasii II 311.
Syrer II 86.
Syrien 7 ff. II 208 f. 208. 210.
Tabat II 275.
Tabellius 6.
Tafnä 149.
Tafu II 98.
Talmon 12.
Tamaani II 287.
Tamiel II 239.
Tamnatares II 98.
Tanagra II 191.
Tanais II 64. 191.
Tanis 149.
Taphue II 472.
Tarel II 275.
Tarmut II 114.
Tarsus 93.
Tartaros II 204. 209. 250.
Taufe Jesu II 520.
Taxon II 326.
Telem 22.
Tel Harsa 12.
Tel Melah 12.
Tempel zu Jerusalem 50. 60. 96 f. 105. 118. 151. 236. 467 f. 505. II 12. 131. 190.
Tempelbau 6 f. 14. 44 ff. 87.
Tempelberg 74. 80.
Tempelreinigungsfest 89.
Tempelsänger 3.
Tempelschatz 90 f.
Tempelsteuer 107.
Tenedos II 195.
Tephon 60.
Teras II 53.
Tergal II 64.
Testamente der 12 Patriarchen II 458 ff. 460 ff.
Teucheira II 210.
Teufel 483. II 327. 488. 495. 513 f. 520 ff.
Thamach 12.
Thamar II 107 f. 473 ff.
Thamna II 473.
Thamnata 60.
Thaphu II 472.
Thappuah II 97.
Tharah II 60 ff. 98.
Tharra 201.
Thassis 37.
Theben II 203. 209.
Thekoa 59.
Thema 220.
Theman 220. II 104.
Theodektes II 1. 31.
Theodosios II 9.
Theodotus 115. 122. II 9.
Theophilos II 9.
Theopompos II 1. 30.
Thera (Fluß) 18 f.
Thermodon II 212.
Thessalien II 208.
Thikwa 21.
Thimnah II 107.
Thirschata 13.
Thisbe 137. II 125.
Thmuis II 207.
Thola II 112.
Thorheit 337 ff.
Thracien 112. II 194 f. 205.
Thraker II 213. 215.
Thrasäus 90.
Tiber II 209.

Tiberius II 206; — Alexander 478.
Tiere, reine und unreine II 16 ff.
Tigris 141. II 57. 512.
Timotheus 46. 48. 102 f. 106 f. 110 f.
Tina (Fluß) II 55 ff.
Tinte II 275.
Tiras II 57. 491.
Tischgespräche II 20 ff.
Titanen II 187 ff.
Titus II 206; — Manlius 109.
Tob 46.
Tobia (Tobit) 12. 91. 136 ff. 235. II 124. 137 ff.; das Buch T.: 135 ff.
Tobiel 136.
Tod 434 f. 483. 485. II 335.
Todesstrafe 186. 189. 366. II 105. 119.
Todsünde II 97.
Thomas II 283.
Totenmahl 227.
Totenopfer II 78.
Trajan II 206.
Tralles II 194. 212.
Trankopfer II 75. 94.
Trauergebräuche 91. 123. 151 f. 204. 227. 418 ff. 528.
Träume 117. 400. 429. II 22 f. 106 f. 244. 288 f.
Triballer II 216.
Triebe, menschliche II 152 ff.
Tripolis 114. II 212.
Troja II 189. 205.
Trunkenheit 140.
Tryphon 67 ff.
Tubal II 53. 57. 491.
Tubianer 111.
Tumael II 239. 275.
Turel II 239. 275.
Turjal II 275.
Turm des Abraham II 90. 101. 103 f.
Turmbau zu Babel II 59. 187.
Tyrier 95.
Tyrische Leiter 68.
Tyrus 46. 93 ff. II 127. 203. 215.

Übungsstein 277.
Ulai 149.
Universalismus II 343. 349.
Unreinheit 227. II 91 f. 96 f.
Unsterblichkeit (vgl. auch: „Leben nach dem Tode") 26. 100. 484 ff. 489. 491 f. 500. II 169. 172. 177.
Unterricht II 176.
Unterwelt 98. 171. 183. 218. 303. 316. 435. 472. 482. II 82. 184.
Unzucht II 140. 188. 197. 199 ff. 214.
Ur II 60. 62 f. 78. 189.
Urakib II 239.
Uranos II 187.
Uri 22.
Uria 19. 23.
Uriel II 240 f. 250 ff. 355.
Urim und Tummim 13. II 13.
Usa 12.
Usia 22.
Ussi 17.
Uta 12.
Uthai 18.
Utilitaristische Moral 230.

Vasthi 193.
Verantwortlichkeit 306 f.
Verbrennung 103. 107. II 74. 91. 108.
Vergänglichkeit des Menschen 288. 303.
Vergebung 319. II 91. 97. 108.
Vergeltung (im Diesseits und Jenseits) 231. 280. 286. 295. 309. 484 ff. II 129. 133. 142 f. 175. 177. 305 ff. 338 f. 369 ff.
Verkaufen von Menschen 280.
Vernunft II 151 ff. 373.
Verleumdung 274. II 141 f.
Versöhnung Gottes II 197.
Versuchung durch Gott II 71 f.
Verunreinigung (an Toten:) 138. 404; (bei der Geburt:) II 44.
Vespasian II 206.
Viraf's Himmelsreise II 122.
Visio Jesaiae II 119 ff.
Vision (ihr Verlauf) II 285. 341.
Vitellius II 206.
Vorhang im Tempel II 12.
Vorhaut 34. II 40. 66 ff. 91. 325.

„Wächter" (Engel) II 47. 55. 58. 236. 242 ff. 305. 462. 487.
Wadasa II 57.
Waffenrüstung, geistige 487.
Wahrheit 9. 272.
Wahrsagen II 124. 189.
Waschungen II 76.
Wasserleitungen in Jerusalem II 13.
Wegführung der Juden ins Exil 222 ff.
Weib: seine Erschaffung II 44.
Weiber (böse und gute:) 360 ff. 410 f. 433. II 25 f. 144. 462; (ausländische:) 19 ff. 140.
Weihrauch 128 ff. II 94.
Wein 119. 388 f. II 52. 451 f. 474 f.
Weinstock-Ceder-Vision des Baruch II 408 f. 424 f.
Weisheit 213. 219 ff. 230 f. 261 ff. 351 ff. 473 ff. 477 ff. 480 ff. 488 ff. II 22. 26. 47. 153. 258. 261. 264. 286.
Weisheit Salomos 476 ff. 480 ff.
Weissagung 423. II 93. 177.
Welsche II 155.
Wiedergeburt aus Wasser und Geist II 520.
Wiederkunft Christi II 120.
Wiesel, Symbol des Angebers II 18.
Winde II 282 f.
Witwenschaft 155. 270.
Wochenfest 112. 138. II 51. 77.
Wohlthaten 295.
Wolken-Vision des Baruch II 408 f. 432.
Wollespinnen 138.
Wüstenzug des Volkes Israel 494 f. II 292.
Wunder 87. 91 f. 107. 124. 130. 132. 181. II 157. 309.
Wundersucht 26.

Xanthikus (Monat) 109 f.
Xerxes II 213.
Xuis II 207.

Zabadäer 71.
Zabdiel 66.
Zacharias II 9.
Zachäus 106.
Zadok 17.
Zalbesael II 287.
Zaliq Newai II 124.
Zalpha II 492.
Zaqebe II 239.
Zaubermittel 112. II 239.
Zeboim II 64. 68.
Zedekia 5. 216. II 9. 125. 415.
Zehnte 137. II. 87. 94 f.
Zelpha II 486.
Zeus 97. II 6. 187. 205. 207 f.
Ziha 12.
Zion 45. 49 ff. 61. 75. II 47. 56. 72.
Zohar II 112.
Zorn II 483 ff.; Z. Gottes: 100 f. 273.
Zotiel II 256.
Zungensünden 274. 374 f. 472.
Zwischenzustand, nach dem Tode, II 374.

Stellenregister.

Gen.	2, 18:		143.	Deut.	27, 6:		45.	Matth.	6, 14:		372.
	2, 22:	II	175.		28, 53:		217.		6, 19:		377.
	6, 9:		167.		33, 2:		353.		18, 35:		372.
	15, 6:		39.	1 Sam.	14, 6:		40.		25, 21:	II	456.
	17, 1:		167.	2 Kön.	21, 16:	II	122.	Mark.	11, 25:		372.
	18, 23 ff.:		167.	Jes.	11, 6 ff.:	II	200.		13, 24 f.:	II	314.
	19, 19 ff.:		167.	Jer.	7, 34:		218.	Joh.	19, 36:	II	117.
	49, 4:	II	460.	Hes.	37, 3:	II	176.	Apgesch.	7, 36:	II	314.
	49, 10:	II	326.	Amos	8, 10:		138.	Röm.	2, 15:	II	314.
	49, 27:	II	505.	Hab.	3, 2:		353.	Gal.	3, 19:	II	314.
Ex.	3, 6:		167.	Mal.	3, 24:	II	326.	Eph.	6, 14:		487.
	15, 23 ff.:		417.	Psalm	7, 16:		371.	2 Petri	2, 3:	II	314.
	20, 25:		45.		79, 2 f.:		54.		2, 13:	II	314.
	21, 23 ff.:	II	48.		90, 10:	II	79.	Hebr.	11, 37:	II	122.
	32, 13:		167.	Hiob	38, 35:		221.	Jak.	5, 3:		377.
Lev.	26, 29:		217.	Daniel	7, 7 f.:	II	393.	Judas	4. 16. 18:	II	312.
	26, 44:		182.		7, 13:	II	262 f.	Offenb.	11, 3 ff.:	II	312.
Num.	21, 6 ff.:		502.	2 Chr.	33, 18 f.:		165.		13, 18:	II	314.
Deut.	20, 5 ff.:		43.						17, 10:	II	314.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

JAN 2 3 1963

SEP 18 1963

JUN 28 1973

AUG 7 1974

3 2044 029 843 844

18

MAY 1? 19?

BIBLE. O. T. Apocrypha.
German
Die Apokryphen und Pesudepigraphen

481
Ger
1898